Jahresberichte

der

Geschichtswissenschaft

im Auftrage

der

Historischen Gesellschaft zu Berlin

herausgegeben

von

J. Jastrow.

VII. Jahrgang

1884.

Berlin 1888.

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.
SW. Schönebergerstrafse 26.

Vorwort.

Mit dem vorliegenden Bande ist die Leitung der „Jahresberichte“ ausschliefslich in die Hände des Unterzeichneten übergegangen. Die Gründe, welche dazu führten, die ursprünglich aus drei Mitgliedern zusammengesetzte Redaktion zuerst auf zwei, dann auf einen Herausgeber zu beschränken, sind in den Vorreden der beiden letzten Bände dargelegt. Den ausgeschiedenen Kollegen wird der nunmehr allein Zurückgebliebene sich stets um so mehr zu Dank verpflichtet fühlen, da sie es gewesen sind, die das Unternehmen in die Geleise gebracht haben, in denen es weiter zu halten und zu entwickeln einstweilen die einzige Aufgabe bleibt. Zur Freude wird es unsern Lesern gereichen, beide ihnen wohlbekannte Namen dem Kreise der Mitarbeiter erhalten zu sehen. In der Abteilung „Altertum“ ist Prof. Edm. Meyer, in der „Neuzeit“ Prof. J. Hermann wie früher, so auch jetzt mit einem Beitrage vertreten.

Wenn der Unterzeichnete trotz der für ihn vermehrten Arbeitslast gleichwohl imstande gewesen ist, dem allgemeinen Wunsche nach schnellerem Erscheinen der „Jahresberichte“ wiederum mit einer Beschleunigung von einigen Monaten nachzukommen, so verdankt er dies in nicht geringem Mafse der vielfachen Hilfe, die ihm aus den Kreisen seiner jetzigen und früheren Zuhörer zuteil geworden ist. Dieselbe ist namentlich einer beschleunigten Herstellung des Registers sehr zu gute gekommen.

Das systematische Inhaltsverzeichnis macht darauf aufmerksam, dafs zwei Kapitel des Jahrgangs 1884 bereits in dem vorjährigen Bande erledigt worden sind. Um das Auffinden der einschlägigen Schriften nicht zu erschweren, sind dieselben gleichwohl in das diesmalige alphabetische Register noch einmal aufgenommen worden.

Die im Vorjahre ausgefallenen Kapitel findet der Leser in diesem Bande zum gröfsten Teile nachgeholt. Dafs es gelungen ist, auch die Abteilung „Altertum“ wieder vollständig zu gestalten, darf wohl als ganz besonders erfreulich bezeichnet werden. Die „Jahresberichte“ haben seit ihrer Begründung es als ihre Aufgabe betrachtet, gegenüber der herrschenden Neigung zur Entfremdung zwischen den verschiedenen Gebieten der Geschichtswissenschaft ihre Zusammengehörigkeit zu betonen. Die Studien über das Altertum aber sind gegenwärtig vollständig auseinandergefallen, nach den beiden

grofsen Gebietsgruppen der orientalischen und der klassischen Sprachen. Die Trennung hat die Schwierigkeiten einer fortlaufenden Orientierung nur noch erhöht. Und so ist es uns, der grofsen Mehrzahl der deutschen Historiker, die wir unsere Fachstudien der Geschichte des eigenen Vaterlandes in Mittelalter und Neuzeit widmen, schon fast zur Gewohnheit geworden, die Geschichte des Altertums ganz bei Seite zu lassen; eine Gewohnheit, an welcher namentlich die neu heranwachsende Generation junger Historiker kaum noch Anstofs nimmt. Demgegenüber kann es nicht ganz ohne Bedeutung bleiben, dafs es in Deutschland wenigstens noch ein wissenschaftliches Unternehmen giebt, welches die Litteratur über das gesamte Altertum von den ersten Anfängen der ägyptischen bis zur vollen Ausbildung der griechisch-römischen Kultur einerseits in ihrem vollen Umfange verfolgt und sie andererseits gerade im Zusammenhange der Gesamtgeschichte auch denjenigen Historikern vor Augen rückt, denen sie sonst nur allzu fern bleibt.

Die Abteilungen „Mittelalter" und „Neuzeit" erscheinen in dem gewohnten Umfange. Die Berichterstattung über den skandinavischen Norden ist, wie unsere Leser sehen, im Begriff, das Versäumte nachzuholen, und soll in Zukunft diesem Ziele immer näher gebracht werden. Ähnlich ist es mit Frankreich der Fall. Böhmen, Ungarn, Belgien, Italien, Spanien und Nordamerika halten mit der deutschen Berichterstattung jetzt gleichen Schritt.[1])

Indem so der Herausgeber bestrebt ist, das Unternehmen allmählich der Erreichung des Zieles entgegenzuführen, das bei seiner Begründung in Aussicht genommen war, glaubt er gleichzeitig in der angemessensten Weise seinen Dank für die hohe Unterstützung abzutragen, welche auch dem vorliegenden Bande der „Jahresberichte" von Seiner Excellenz, dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Dr. von Gofsler zuteil geworden ist.

Berlin NW., den 28. Juli 1888.
Rathenowerstr. 86.

Jastrow.

---

[1]) Für England besteht noch immer das Ausnahmeverhältnis, dafs nur die Neuzeit durch ein Referat vertreten ist; für das Mittelalter ist es uns bis jetzt noch nicht gelungen, einen geeigneten Referenten zu gewinnen. Aus demselben Grunde ist die Berichterstattung bis jetzt über Holland und Rufsland noch nicht ausgedehnt worden. Die Erfahrung hat gelehrt, dafs diese Referate nur solchen Gelehrten anvertraut werden können, denen eine Bibliothek in dem betr. Lande selbst zur Verfügung steht. — Von den einzelnen deutschen Ländern gilt dasselbe für Westfalen, wofür die Redaktion bemüht sein mufs, von jetzt ab einen besonderen Referenten zu gewinnen. Das diesmal fehlende Referat über „Mark Brandenburg" wird nachgeholt werden, sobald es der Redaktion wieder gelungen sein wird, einen geeigneten Mitarbeiter zu finden.

Inhalts-Verzeichnis.

Altertum.

Mittelalter.

Neue Zeit.

Altertum.

I.

L. Stern.

Ägypten.

Zwei Gesamtdarstellungen der altägyptischen Geschichte sind in diesem Jahre an die Öffentlichkeit getreten, in ihrer Anlage zwar ganz ungleich, aber beide verdienstlich, da sie die ägyptologischen Forschungen der letzten Jahre gewissenhaft verwertet haben. Der Fleifs, von dem jede Seite in Wiedemanns[1]) ägyptischer Geschichte Zeugnis ablegt, nötigt uns selbst Bewunderung ab; in bibliographischer und museographischer Hinsicht hat er allen Ägyptologen den Rang abgelaufen und durch seine nahezu vollständige Verzeichnung der Quellen den künftigen Bearbeitern der ägyptischen Geschichte ihre Aufgabe ohne Zweifel erleichtert. Er giebt uns Auskunft fast über alle auf Ägypten bezüglichen Fragen, ebensowohl die naturwissenschaftlichen als die historischen, und zeigt sich mit den griechich-römischen Quellen nicht minder vertraut als mit den hieroglyphischen. Seine Tausende von Daten sind nicht nur aus gedruckten Werken, sondern gleich vollständig aus den unveröffentlichten Inschriften, selbst den unscheinbarsten, fast aller Museen gesammelt. Das Werk ist ein Handbuch zum Nachschlagen und wird selten im Stiche lassen. Freilich es durchzulesen, um den Gang der Ereignisse und die Entwickelung des Staats- und Volkslebens darin zu verfolgen, wird wohl niemand über sich gewinnen. Es läfst sich nicht leugnen, dafs unter der Unmenge des Unbedeutenden und Gleichgültigen das Wichtige und Hauptsächliche fast verschwindet. Hauptzweck des Vf.s war offenbar die Vollständigkeit in der Zusammenstellung des Materials; derselbe wäre aber nicht beeinträchtigt worden, wenn die vielen Namen mit der den Ägyptologen doch sehr nützlichen Genauigkeit transskribiert wären. — Was sich Wiedemanns Darstellung nicht vorgenommen hatte, eine Kritik der Quellen, das ergänzt die nicht minder tüchtige Geschichte des Altertums von Eduard Meyer.[2]) Schon der grofse Plan, in welchen hier die Geschichte der

---

1) A. Wiedemann, Ägypt. Gesch. 2 Abtlgn. (= Handbücher d. alten Gesch. 1.) Gotha, F. A. Perthes. 765 S. Rez. v. J. Krall: PhRs. 4, 885—89; CBl. 84, No. 5; ib. No. 42. — 2) Eduard Meyer, Gesch. d. Altertums. 1. Bd. Gesch. d. Orients bis zur Begründg. d. Perserreiches. Stuttgart, Cotta. XIX, 646 S. Rez. v. Guthe: ThLZ. 1885, S. 321/6. S. auch u. Kap. 'Allg.'.

Ägypter eingefügt ist, läfst die Bedeutung, welche dieselben im Kreise der Völker des höhern Altertums gehabt haben, lehrreich erkennen; allerdings hat er auch nicht selten eine Zerstreuung zur Folge gehabt, welche den Gebrauch des Buches in einzelnen Fällen erschwert. Der Vf. beginnt mit der ältesten ägyptischen Geschichte und verflicht die Geschichte des neuen Reiches mit der Vorderasiens und Mesopotamiens, ähnlich wie Maspero, den er aber in vielen Dingen überholt. Man kann nicht umhin der besonnenen Kritik, welche der Monumentalgeschichte der Ägypter in diesem Werke zuteil wird, volle Anerkennung zu zollen. Mitunter ist sie vielleicht zu zuversichtlich, und wenn manches etwas weiter ausgeführt wäre, z. B. wenn uns die Königsreihen übersichtlich und vollständig in geprüfter Lesung wären mitgeteilt worden, so würde dies ein weiterer Vorzug dieses schönen Buches sein. Für so alt wie Wiedemann, der ihr Alter auf 5650 Jahre schätzt, hält M. die ägyptische Geschichte nicht; als Minimaldaten hat er 3180 für Menes, 2130 für das altthebanische Reich, 1780 für die Hyksos, 1530 für den Anfang des neuen Reichs, 1300—1230 für Ramses II., 930 für Sesonchis gewonnen und diese Daten befriedigen uns zur Zeit am meisten. In der ägyptischen Chronologie müssen wir uns überhaupt mit dem Approximativen begnügen.

Unter den **Monographieen** rein historischen Charakters[3]) sei eine von Revillout[4]) hervorgehoben, in welcher er die Angaben Diodors (1, 54. 73. 94) über die Verteilung der Ländereien durch Sesostris, namentlich zu gunsten der Kriegerkaste, in einer Stelle des sogenannten Gedichtes des Pen-ta-uer (ein Papyrus Sallier III. 5, 10 ff.) bestätigt findet. — Dafs ein Zug, den Nabuchodonossor nach einer assyrischen Inschrift im 37. Jahre gegen Ägypten unternahm, auch in einer ägyptischen Inschrift erwähnt sei, wie Wiedemann angenommen, wird nach erneuter Untersuchung dieses Textes von G. Maspero[5]) und H. Brugsch entschieden in Abrede gestellt. In der That läfst derselbe eine solche Auffassung durchaus nicht zu. — Eine zweisprachige Stele des Berliner Museums, deren demotischer Teil bisher nicht recht gewürdigt worden war, gehört einem Soldatenobersten der Matoi, d. h. einer ausländischen Söldnertruppe, die unter den Ptolemäern von einiger Bedeutung gewesen zu sein scheint; derselbe starb im 2. Jahre des Epiphanes (203 vor Chr.). Bei der Berechnung dieser Zeit machte ich[6]) auf die Schwierigkeit aufmerksam, dafs nach diesem und andern Denkmälern

---

3) × J. Lauth, Die Sothisliste Manethos u. zwei (um eine volle Sothisperiode v. einander entfernte) astronom. Denkmäler: KBAAnthr. 15, S. 41/5. 50/3. — J. Krall, Hist.-philol. Analekten 2: ZÄS. 22 S. 42/3. (Üb. d. ptolem. Münzformel 'Kupfer 24: $^{2}/_{10}$' u. Erklärung einiger pseudoeratosthen. Königsnamen.) — F. Robiou, Un dernier mot sur l. doubles dates du papyrus Ebers: RT. 5, S. 103/4. (Alle Vermutgn. üb. d. Kalender d. medizin. Papyrus zu Leipzig sind nutzlos, so lange d. darin enthalt. Königsname unlesbar bleibt.) — K. Piehl, Lettre sur une découverte concernante le second pylone de Karnak: ZÄS. 22, S. 41. (Dafs sich d. Name d. Tutânchamon auf demslb. befindet, was noch nicht bekannt war.) — Amalia B. Edwards, On a Fragment of mummy-case containing part of a royal cartouche: Actes 6e congr. intern. Orient. Leide 1883. 4, III (1885), S. 165—76. (Eine seltenere Form d. Namens Amenophis I.) — H. Brugsch, Israel in Ägypten: DR. 8, X (12 S.). — id., Pithom u. Ramses: ib. 9, III (23 S.). Rez.: CBl. 84, No. 13. — J. C. Whitehouse, San-Tanis not Zoan-Memphis: New-York Observer, Oct. 30. — 4) E. Revillout, La caste militaire organisée par Ramses II. d'après Diodore de Sicile et le poème de Pentaour: RE. 3, III (1883). — 5) G. Maspero, Notes sur quelques points de grammaire et d'hist.: ZÄS. 22 S. 78—93. (Vgl. H. Brugsch: ib. S. 93—7). — 6) L. Stern, Die bilingue Stele d. Châhap im ägypt. Museum zu Berlin: ib. S. 101/9.

dem Philadelphos 37 Regierungsjahre zugeteilt werden, während ihm der Regentenkanon vielmehr 38 Jahre giebt. — Die Chronologie der ptolemäischen Herrscher wird auch durch das Studium der zahlreichen demotischen Weihinschriften des Serapeums, die noch nie behandelt waren, seit sie 1853 von Mariette an das Tageslicht gebracht wurden, befestigt werden können. H. Brugsch[7]) hat diese Arbeit unternommen und 23 solcher, meist unedierter Inschriften übersetzt und kommentiert. — E. Revillout[8]) fährt fort, in kleinern Aufsätzen die Zustände Ägyptens im Zeitalter der Lagiden, den Staatshaushalt, die Verwaltung, das Rechnungswesen, die Pachtverhältnisse, das Recht und dergleichen aus den demotischen und griechischen Urkk. zu erläutern. — A. Wiedemann[9]) legt dar, daſs Äthiopien, d. h. Nubien, zur Zeit des Anfangs der christlichen Ära von einheimischen Königen beherrscht wurde, welche Vasallen des römischen Reiches waren. Einer derselben, Ark-Amen, der von dem Ergamenes unter Philadelphos verschieden ist, wird in hieroglyphischen Inschriften genannt. Kandace hält W. für keinen Eigennamen, sondern für einen Titel der Königin-Mutter. — Zu dem 1881 von mir gefundenen griechischen Epos, welches einen im 5. Jh. gegen die Blemyer geführten Krieg schildert, haben sich noch einige weitere Fragmente gefunden, welche F. Bücheler[10]) in einer neuen Edition verwertet. — Einige andere auf die späteste Zeit bezügliche Schriften sollen wenigstens nicht unerwähnt bleiben.[11])

Geographie[11a.b]) und Topographie berücksichtigen die Schriften dieses Jahres wenig. W. Pleyte[12]) hat drei altägyptische Urkk. behandelt, welche das Faijum mit seinen 24 Namen, den Mörissee und das Labyrinth betreffen. Nach ihm ist der Mörissee der heutige Birket elqorn, während das Labyrinth und die von Herodot erwähnten Pyramiden noch gefunden werden müſsten. Von den vorhandenen Karten findet P. nur die von Schweinfurth zuverlässig. Beiläufig sei bemerkt, dass die hier oft genannten Namen Qaṣr Qerûn und Birket elqerûn vielmehr Qaṣr Qârûn und Birket elqorn heiſsen: Qârûn ist in der arabischen Sage ein reicher Geizhals, als dessen Schloſs der einsame Wüstentempel bezeichnet worden ist, und der

7) H. Brugsch, Der Apiskreis aus d. Zeiten d. Ptolemäer nach d. hieroglyph. u. demot. Weihinschr. d. Serapeums v. Memphis: ib. S. 110—36. — 8) E. Revillout, Le budget d. cultes sous Ptolémée Philadelphe: RE. 3, III. — × id., Un registre budgétaire sur le rendement d. impôts en Egypte: ib. (1883). (Papyrus No. 67 der Papyrus du Louvre.) — id., Le papyrus Sekkakini: ib. (Vgl.: ib. III, 84 f.) — id., La requête d'un esclave: ib. (In einem Papyrus d. britisch. Mus.) — id., Leçon sur la location en Egypte, professée à l'école du Louvre: ib. — id., Comptes du Sérapéum: ib. (No. 56 der Papyrus du Louvre.) — 9) A. Wiedemann, L'Ethiopie au temps de Tibère et le trésorier de la reine Candace: Muséon (12 S.) — 10) F. Bücheler, Conjectanea 5: RhM. 39, S. 277—81. (Vgl.: ZÄS. 1881, S. 70 ff.) — 11) × F. Köpp, Üb. d. syr. Kriege d. erst. Ptolemäer u. d. Bruderkrieg d. Seleukos Kallinikos u. Antiochos Hierax. Bonn. — A. E. Merriam, The Caesareum a. the worship of Augustus at Alexandria: Transact. Amer. Philol. Association. (1883). 35 S. — A. H. Sayce, Greek ostraka from Erment and Karnak: PSBA. 15, S. 11—28. — id., The Kypriote graffiti of Abydos: ib. S. 36—41. — A. Wiedemann, Die Darstellgn. auf d. Eulogien d. heilg. Menas: Actes 6e congr. intern. orient. Leide 1883, 4, III (1885), S. 157—64. — 11a) Die moderne Geogr. betreffen: R. Hartmann, D. Weltteil Afrika in Einzeldarstellgn. 2. D. Nilländer. (= Wissen d. Gegenwart. 24.) Prag, Tempsky. Leipzig, Freytag. 216 S. mit 10 Vollbild. u. 65 im Text. M. 1,00 geb. Rez.: CB. 1884, N. 45. — Amicis, Dict. d. villes, villages etc. de l'Eg. Le Caire. 1882. — 11b) × R. S. Poole, The Cities of Egypt. London, Smith a. Elder. 1882. 288 S. (Behandelt vorzugsweise die bibl. Orte.) — 12) W. Pleyte, Over drie hdss. op papyrus bekend onder de titels van Papyrus du Lac Moeris, du Fayoum et du Labyrinthe. Met 8 Platen en 1 Kaart. Amsterdam, J. Müller. 50 S. — × E. Whitehouse, Lake Moeris a. the pyramids: Van Nostrand's Engineering Magazine 31, S. 402/6.

See führt seinen Namen von der hornförmigen Gestalt. So habe ich die Namen an Ort und Stelle gehört. — Eine griechische Inschrift aus dem 23. Jahre des Neos Dionysos nennt den *Πετεσοῦχον θεὸν μέγαν* des Faijums, in welchem U. Wilcken[13]) nicht den Krokodilgott Sobk und Suchos, sondern nach einer Papyrusstelle vielmehr einen konsekrierten König, der im Faijum seinen Tempel hatte, erblicken will. — Die lange Schenkungsurk. von Edfu, eine Probe der angewandten Feldmeſskunst der Ägypter in den Zeiten der Ptolemäer und für die Topographie der südlichsten Nomen Oberägyptens von Wichtigkeit, welche H. Brugsch[14]) mit zwei ähnlichen Inschriften der Zeit übersetzte, gab A. Eisenlohr[15]) Veranlassung, einige Bemerkungen anzuschlieſsen. — Die Längenmaſse der Alten haben R. Lepsius[16]) lange, oft und anhaltend beschäftigt. Es war ihm noch in den letzten Wochen seines Lebens schmerzlich, die Richtigkeit seiner langjährigen Forschungen, namentlich über die ägyptische Elle, in einigen Punkten in Frage gestellt zu sehen und in eine Polemik verwickelt zu werden, aus der er vielleicht nicht als unbestrittener Sieger hervorgegangen ist. — An sehr entlegenen Stellen finden sich die Arbeiten über Mineralschätze des altägyptischen Bodens,[16a]) über seine Flora[16b]) sowie über die Herkunft seiner Fauna,[16c]) wie sie auf den Denkmälern hervortritt (Rind, Ziege, Schaf, Kamel, Antilope, Steinbock, Esel).

Was G. Maspero[17]) über die Ausgrabungen des Jahres mitteilt, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Ein Grab der 13. Dynastie in ʿAbdelqurna und eines in der 12. Dynastie in Saqqâra, das erste dieser Zeit, welches die Residenz der ältesten Könige geliefert hat, sind für die Wissenschaft vielleicht noch belangreicher als der erstaunliche Fund einer intakten Nekropole, den man südöstlich von Ichmîm gethan hat: in Kammern, Grotten und Brunnen übereinander geschichtet, acht bis zehntausend Mumien aus der Zeit der Ptolemäer, freilich meist wertlos, denn da es die Überreste ärmerer Leute, Priester zweiten Ranges und dergleichen sind, so fand sich unter zwanzig Mumien vielleicht nur eine in einem bescheiden ausgestatteten Sarge oder in einer Leinwandhülle.

Von den beschriebenen und unbeschriebenen Denkmälern der ägyptischen Kunst[18]) wurden manche besprochen. Winckelmanns Urteil, nach dem

---

13) U. Wilcken, Der Labyrintherbauer Petesuchos: ZÄS. 22, S. 136/9. — 14) H. Brugsch, Geograph. Inschrr. altägypt. Denkmäler, gesammelt, übertragen u. autographiert. (= Thesaurus inscriptionum 3.) Leipzig, J. C. Hinrichs. 4°. — 15) A. Eisenlohr, Die Feldertexte v. Edfu: Actes 6e congr. intern. orient. 1883 Leide 4, III (1885), S. 221—35. — 16) R. Lepsius, Die Längenmaſse d. Alten. Berlin, W. Hertz. 110 S. — × id., Üb. d. Maſse im Felsengrabe Ramses IV.: ZÄS. 22, S. 1/5. — id., Üb. d. 6palmige groſse Elle v. 7 kleinen Palmen Länge in d. 'Mathem. Handbuche' v. Eisenlohr: ib. S. 6/11. — — × Bertolotti, Del primitivo cubito egiz. Modena. 1882. 4°. — 16a) Winer, Metalle u. Mineralien d. alten Ägypter: Berg- u. hüttenmänn. Zg. 40 (1882). — 16b) G. Schweinfurth, Neue Funde auf dem Gebiete d. Flora des alten Ägyptens: BotanJbb. 5. Bd., 2. — Seler, Botanische Funde in den Gräbern des alten Ägyptens: Biolog. CBl. 4, 15. — 16c) M. Schmidt, Haustiere d. alten Ägypter: Kosmos 6 (1882), S. 349—62, 422—37. — × E. Lefébure, Sur l'anciennité du cheval en Ég.: Annuaire de la fac. d. lettres. 1. — 17) G. Maspero, Voyage d'inspection en 1884: Bull. de l'Institut Ég. 2, No. 5, S. 62—71. — × E. Lefébure, Sur quelques fouilles et déblayements à faire dans la vallée d. Rois à Thèbes: Actes 6e congr. intern. orient. Leide 1883, 4, III (1885), S. 183—96. — E. Teza, Lettere di J. Rosellini, scritte dall' Egitto e non mai publicate: Bull. della Soc. Geogr. Italiana. — 18) A. Mariette, Les mastabas de l'ancien empire, livr. 4. Paris. S. 241—320. — × K. Piehl, Sur l'origine d. colonnes de la salle d. Caryatides du grand temple de Karnak: Actes 6e congr. intern. orient. 1883 Leide 4, III (1885), S. 201—20. (Inschrr. d. 18. Dynastie.) — L. Delgeur, Communication au sujet d'un colosse projeté,

dieselbe einem wohlerzogenen Baume gleicht, dessen Wachstum durch den Wurm oder durch andere Zufälle gehemmt und unterbrochen ist, findet A. Wiedemann[19]) auf die hieratischen Denkmäler sehr zutreffend, nicht so auf die wenigen profanen. — Nach E. Schiparelli[20]) ist die Pyramide das Symbol der strahlenden Sonne, welche, hauptsächlich in Heliopolis verehrt, das Wesen und die Rechtfertigung aller Lokalkulte bildet. Er führt die Form des Obelisken mit seinem benben genannten Aufsatze darauf zurück und erblickt in den kolossalen Dimensionen dieser Bauwerke wie aller übrigen den Ausdruck eines tiefen religiösen Gefühls, welches das ganze ägyptische Volk durchdrang.

Man beginnt, sich mehr und mehr mit der altägyptischen Religion und Mythologie zu beschäftigen, von deren sicherm Verständnis wir noch am weitesten entfernt sind. H. Brugsch[21]) hat es sogar unternommen, die ganze Mythologie in ein System zu bringen. In einem ersten Teile behandelt er nach einer allgemeinen Einleitung zunächst die kosmogonischen Vorstellungen der Ägypter, wie sie aus dem Totenbuche und den Inschriften nachweisbar sind, namentlich die Lehre von dem Chaos (Nun) und 'der Materie' desselben, den Achtgöttern der Elemente. Die Texte, auf welche sich diese Lehren gründen, sind ja freilich meist späte, und es darf gefragt werden, ob die Zeit der hier versuchten Systematisierung schon gekommen ist. Wie wohl machte sich verdient, wer auf diesem Gebiete das Material sammeln und übersichtlich ordnen wollte! Es scheint mir das Nächstwichtige, um über diese schwierigste Götter- und Gotteslehre zu einiger Klarheit zu gelangen. — Die Absicht, seinen Landsleuten die allgemeinen religiösen Vorstellungen der alten Ägypter zugänglich zu machen, hat J. Lieblein[22]) durch die Übersetzung einiger einfacher Texte und durch den Hinweis auf die verschiedenen henotheistischen, polytheistischen, monotheistischen und pantheïstischen Ideen, welche sie enthalten, gewifs erreicht. Sonst scheinen Untersuchungen, die an einzelne Texte[23-27]) anknüpfen, auf diesem weiten Felde der ägyptischen Glaubenslehre noch die dankbarsten zu sein.

---

trouvé dans l. carrières de Zawyet-el-Méitin: ib. S. 197—200. (Übertrifft durch s. kolloss. Mafse alle bekannten Statuen, da er auf 21 m Höhe bemessen ist.) — S. Birch, On a tablet in the British Museum relating to two architects: TSBA. 8, II. — E. A. W. Budge, Some notes on Egyptian stelae, principally of the 18. dynasty: PSBA. 15, S. 7—10. — A. B. Edwards, On the dispersion of Egyptian antiquities: Actes 6e congr. intern. orient. Leide 1883, 4, III (1885), S. 177—82. — F. Rossi, I monumenti egizi del Museo d'antichità di Torino, guida popolare. Torino. 103 S. — A. Wiedemann, Die ägypt. Denkmäler d. Provinz.-Museums z. Bonn u. d. Museum Wallraff-Richartz zu Köln: Bonner Jbb. 78. 40 S. — **19)** id., Winkelmanns Urteil üb. d. ägypt. Kunst u. d. Profankunst d. alten Ägypter: ib. 77. 13 S. Rez.: CBl. 1884, No. 50. — **20)** E. Schiaparelli, Il significato simbolico delle piramide egiziane: Reale accad. dei Lincei. 271 (1883/84). Roma, E. Loescher. 43 S. — **21)** H. Brugsch, Relig. u. Mythol. d. alt. Ägypter. Nach d. Denkmälern bearb. Erste Hälfte. Mit 20 Holzschn. u. 1 Steintafel. Leipzig, J. C. Hinrichs. 1885. VI, 280 S. — **22)** J. Lieblein, Gammel aegyptisk religion populaert fremstillet. 1. 2. 3. del. Kristiania, Aschehoug & Co. 1883. 84. 85. 162, 171 u. 148 S. — ✕ id., Egyptian religion. Leipzig, J. E. Hinrichs. 46 S. — id., Üb. altägypt. Religion: Actes 6e congr. intern. orient. Leide 1883. 4 (1885), S. 31—44. Rez.: CBl. 1885, No. 46. (Er erkennt in d. Osirismyth. einen geschichtl. Kern.) — **23)** S. Birch, On some Egyptian rituals of the Roman period: PSBA. 15, S. 49—50. — **24)** P. Le Page Renouf, The horse in the Book of the Dead: ib. S. 41/2. — **25)** V. Loret, Les statuettes funéraires du Musée de Boulaq (supplément): RT. 5, S. 70/6. (Interpretation d. drei Redaktionen d. 6. Kap. d. Totenbuches, welche er nachgewiesen hat.) — **26)** C. Leemans, Hypocéphale égyptien du Musée royal Néerlandais d'antiquités à Leide: Actes 6e congr. intern. orient. Leide 1883. 4, III (1885), S. 89—128. — **27)** A. Wiedemann, Die altägyptisch. Grabkegel: Travaux de la 6e sess. du congr.

Die Edition der Pyramidentexte hat G. Maspero[28]) fortgesetzt und sowohl die des Königs Teta als die teilweise schon früher bekannten des Königs Pepi I. mit Übersetzung herausgegeben. Sie bilden, mitunter abweichend, Rezensionen desselben alten Totenbuches, dessen Grundcharakter ein magischer ist, wenn wir auch erkennen, dafs der mythologische Apparat der alten Ägypter schon im 4. Jahrtausend v. Chr. derselbe war wie der bis ans Ende ihrer Geschichte bewahrte. Eine kleine Hülfe zum Verständnis der überaus schwierigen Texte bilden ja die M.schen Versionen immerhin, aber bis jetzt ist uns der eigentliche Inhalt dieses Buches versiegelt. Ebenso steht es mit den Texten, welche Dümichen[29]) und Ebers[30]) ediert haben, obwohl sie sich keineswegs durch hohes Alter auszeichnen. — Ich übergehe einige verwandte Publikationen,[31]) um noch eines funerären Gebrauchs[32]) zu gedenken, der aus dem Totenbuche erläutert worden ist. W. Pleyte[33]) erkennt in dem Kranze, der so oft auf den Mumien noch unversehrt gefunden wurde, jenen 'Kranz der Gerechtigkeit', von dem das 19. Kapitel des Totenbuches spricht.

Rein sprachliche Arbeiten[34]) finden sich unter den Erscheinungen des Jahres wenige. Dahin gehört eine Abhandlung, in der ich[35]) feststellte, dafs eine schöne und eigenartige Säule im Berliner Museum mit einer demotischen Inschrift aus dem Jahre 6 der aera vulgaris versehen sei, durch einen phonologischen Anhang. — Die Wichtigkeit, welche die demotische Sprache für die ägyptische Philologie hat, hob H. Brugsch hervor.[36]) — Ein Aufsatz von A. Erman[37] ist recht anregend geschrieben. — Von mehreren demotischen Texten,[38]) die aufser den oben bereits erwähnten behandelt wurden, ist keiner so wichtig und bemerkenswerth wie einer auf

---

intern. des orient. à Leide. 4, III, S. 129—56. (Sie werden als Imitationen v. Opferboten erklärt, die d. Sonnengotte geweiht waren.) — 28) G. Maspero, La pyramide du roi Teti: RT. 5, S. 1—59. — × id., La pyramide du roi Pépi Ier: ib., S. 157—98. — 29) J. Dümichen, Der Grabpalast d. Patuamenemop in d. theban. Nekropolis, in vollständ. Kopie s. Inschrr. u. bildl. Darstellgn. u. mit Übersetzg. u. Erläuterg. derselb. hrsgeg. 1. Abteilung. Leipzig, J. E. Hinrichs. fol. 27 Taf. — 30) G. Ebers, Der geschnitzte Holzsarg d. Hatbostru im ägyptolog. Apparat d. Univers. zu Leipzig: Abhh. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss. 9. (Leipzig, S. Hirzel. 62 S.) — 31) × P. Le Page Renouf, Egyptian mythology, particularly with reference to mist and cloud: TSBA. 8, II. — S. Birch, On the Egyptian belief concerning the shade or shadow of the Dead: PSBA. 15, S. 45/9. — J. Krall, Die Liste d. ägypt. Halbgötter in d. Excerpta Barbari: Wiener Studien. 6, S. 315/7. — V. Loret, Les fêtes d'Osiris au mois de Khoiak (fin): RT. 5, S. 85—103. — S. Birch, Communication on two notices relating to sepulchral objects: PSBA. 15, S. 52/4. — G. Lafaye, Hist. du culte d. divinités d'Alexandrie Sérapis, Isis, Harpocrate et Anubis hors de l'Égypte, depuis l. origines jusqu' à la naissance de l'école néoplatonicienne. Paris, E. Thorin. 342 S. 3 Taf. — 32) G. Schweinfurth, Üb. Pflanzenreste aus altägypt. Gräbern: Berichte d. d. botan. Gesellsch. No. 52, S. 351—71 (Berlin.). — × id., Notice sur l. restes de végétaux de l'ancienne Égypte, contenus dans une armoire du Musée de Boulaq: Bull. de l'Inst. Eg., 2e série, No. 5, 1884, S. 3—10. (Le Caire, J. Barbier et Cie. 1885.) Vgl. id., De la flore pharaonique: ib., No. 3. (1882). — 33) W. Pleyte, La couronne de la justification: Actes 6e congr. intern. orient. Leide 1883. 4, III (1885), S. 1—30. Leide, E. J. Brill. — 34) × W. Golénischeff, Sur l'origine alphabétique de certains hiéroglyphes: ib., S. 77—88. — J. Lauth, Die figurativen Hieroglyphen in ihrer Bedeutg. für d. Prähistorie: KBAAnthr. 14 (1883), S. 49—54. — G. Steindorff, Prolegomena zu einer kopt. Nominalklasse. Inaugural-Diss. Berlin. 16 S. — 35) L. Stern, Die Säule aus Philä in Berlin, mit einem grammatikal. Anhange: ZÄS. 22, S. 49—78. (D. gewöhnl. ι und ı umschrieb. Hierogl.-Vokale stellen vielmehr e und ä od. ê dar). — 36) H. Brugsch, Eine demot. Ehrenrettung: ib., S. 11—28. — 37) A. Erman, Spuren eines alt. Subjunktivs im Kopt.: ib., S. 28—37. — 38) × J. Krall, Aus demot. Urkk.: Stud. z. G. d. alten Ägyptens 2. — id., Der wiener demot. Papyrus No. 31: RT. 5, S. 76—85.

Papyrus aus dem Anfange unserer Zeitrechnung. Dieses von E. Revillout[39]) glücklich, wenn auch im einzelnen schwerlich immer richtig intepretierte Stück enthält die Verwünschungen einer heidnischen Mutter gegen ihren Sohn Petros, der von dem Glauben seiner Väter abtrünnig geworden war und sich zum Christentume bekehrt hatte.

Von koptischen Texten sind aufser mehreren biblischen und kirchlichen[40]) einige profane zu verzeichnen. Das uns vollständig erhaltene, wenn auch weit zerstreute Kartular des thebanischen Klosters des Abba Phoibamon, von dem in diesen Berichten öfter die Rede gewesen ist, wirft auf die ägyptischen Rechtsverhältnisse des 8. Jahrhunderts viel Licht. Zwei Urkk. aus demselben, welche das Berliner Museum verwahrt, eine *διαθήκη* und eine *διάλυσις*, veröffentlichte der Unterzeichnete.[41]) Von der erstern, dem Testamente der Susanna, befindet sich im britischen Museum, wie mir seitdem bestätigt worden ist, ein erstes Exemplar. — Die von U. Bouriant[42]) mitgeteilten koptischen Grabschriften gehören demselben Jh. an; sie haben den Beweis geliefert, dafs der Anfang der damals unter den Kopten noch gebräuchlichen Indiktionen auf den 1. Thoth fiel[43]).

Eine Reihe von **Nekrologen** erinnert uns an den bedeutenden Verlust, welchen die Ägyptologie durch den am 10. Juli 1884 erfolgten Tod des Professor R. Lepsius[44]) erlitten hat. Seine zahlreichen Arbeiten sind vor allem der altägyptischen Geschichte zu gute gekommen, wiewohl viele darunter bereits überholt sind. Mehr noch war ihm vergönnt, sein organisatorisches Talent an bedeutenden Aufgaben zu bewähren: die von ihm geleitete erfolgreiche Expedition nach Ägypten, sein grofsartiges Denkmälerwerk und die geschmackvolle und lehrreiche Ausstattung des ägyptischen Museums zu Berlin haben der deutschen Wissenschaft zur Ehre gereicht.

---

39) E. Revilllout, L. anathèmes d'une mère payenne contre son fils devenu chrétien: TSBA. 8, I. — **40)** E. Amélineau, Fragments coptes du Noveau Testament dans le dialecte thébain: RT. 5, S. 105—39. (Mark. 9, 19 — 14, 26; Luk. 3, 8 — 6, 36; 17, 18 — 19, 30; Gal. 1, 4 — 6, 16.) — × L. Stern, Zwei kopt. Bibelfragmente: ZÄS. 22, S. 97/9. (Psalm 34, boheirisch auf Papyrus; Exodus 15, 11—19 sahidisch.) — U. Bouriant, Les canons apostol. de Clément de Rome: RT. 5, S. 199—216. (Die Canones apostolici. u. d. Canones ecclesiastici 1—62, eine Republikation; vergl. Lagardes Aegyptiaca). — F. Rossi, Trascrizione di alcuni testi copti tratti dai papiri del museo egizio di Torino con traduzione italiana et note: Mem. della R. Acc. delle Scienze di Torino. serie 2. 36. (Torino, E. Löscher Fol. 96 S. 3 Taf.) — **41)** L. Stern, Zwei kopt. Urkk. a. Theben im ägypt. Museum zu Berlin: ZÄS. 22, S. 140—60. — **42)** U. Bouriant, Notice d. monuments coptes du Musée de Boulaq: RT. 5, S. 60—70. — **43)** L. Stern, Die Indiktionenrechnung d. Kopten: ZÄS. 22, S. 160/4. — **44)** × H. Brugsch, Nachruf an K. R. Lepsius: ib. S. 45/8. — J. Dümichen, Zur Erinnerg. an R. Lepsius. Strafsburg i. E. 23 S. — E. Curtius, Richard Lepsius, Nekrol.: Jb. d. Kgl. Preuss. Kunstsammł. 6. — G. Ebers, R. Lepsius. Biogr. Skizze: DRs. 11.

II.

G. Rösch.

Assyrien und Babylonien.

Quellen. — 'Plus ultra!' lautet das Motto einer hervorragenden assyriologischen Erscheinung des Jahres 1884. Dieses Motto ist im Berichtsjahr die Signatur der Assyriologie auf allen Punkten, wie es von einer Disziplin nicht anders zu erwarten ist, welche erst vor rund achtzig Jahren mit der Fertigstellung etlicher persicher Keilgruppen in den Achämenideninschriften durch Georg Fried. Grotefend begonnen hat und jetzt durch das Finderglück des französischen Konsuls zu Bassorah de Sarzec vier Jahrtausende der Geschichte in dem Flufsgebiet des Euphrat und Tigris von den Königen und Patesi von Sirtella-Sirgulla bis auf den Seleuciden Antiochus Soter umfafst.

Auf der Peripherie des Keilschriftenbereichs hat sich allerdings der Fortschritt wenig bemerklich gemacht. Die Stoffsammlung der armenischen Keilschriften hat nur den geringen Zuwachs von zwei Inschriften erhalten, welche Sayce[1]) besprochen hat. — Müller[2]) hat der Akademie in Wien über eine von Wünsch in den Ruinen von Astwadyaschen bei Van gefundene freilich nur unbedeutende Inschrift von Sarduris, dem Sohn des Argistis, wenigstens eine vorläufige Mitteilung machen können. — Die Förderung des Verständnisses hat Guyard[3]) durch die Fortsetzung seiner lexikalischen Bemerkungen gegen Sayce angestrebt.

Die sogenannten hethitischen Inschriften haben im Berichtsjahr in der ersten Ausgabe des Buchs von Wright[4]) über die Hethiter in Rylands ihren Sammler und in Sayce ihren Exegeten gefunden, jedoch ohne dafs der letztere über seine schon bekannten Entzifferungsresultate[4a]) wesentlich hinausgekommen wäre. — Was das Detail betrifft, so hat Conder[5]) eine vergleichende Tabelle des hebräischen, ägyptischen (nach den Parallelen Mariettes) und hamathitischen, leider noch mit viel zu vielen Fragezeichen versehenen Alphabets gegeben. — Derselbe[6]) hat eine Reihe von Städtenamen des nördlichen Syriens, Mesopotamiens und vielleicht Kleinasiens in den Karnaklisten, teils nach den Mutmafsungen H. G. Tomkins, teils nach seinen eigenen. in modernen Namen zu rekognoszieren gewagt.

---

1) A. H. Sayce, Deux nouvelles inscriptions Vanniques: Le Muséon 3, 2. — 2) Dav. Heinr. Müller, Vorläufige Mitteilungen üb. eine von Prof. Jos. Wünsch in d. Nähe v. Van entdeckte Keilinschr.: SBAkWissWien. 108, S. 3. u. Ac. 1885, Mai 2, S. 678. — 3) St. Guyard, Études Vanniques: JA. S. 8, t. III 499—517. — 4) Wm. Wright, The empire of the Hittites. With deciphrement of Hittite inscriptions by A. H. Sayce, a Hittite map by Charles Wilson and Conder, and a complete set of Hittite inscriptions, revised by W. H. Rylands. London, Nisbet. XXI, 200 S. 17 sh. 6 d. Rez.: Saturday R. 25. Okt. S. 541/2; Th. Tyler: Ac. 6. Dez. S. 378/9; P. Perreau: Il Vessillo isr. 84, No. 2/5. J. A. 5; Old. Test. stud. Dez. Isaak H. Hall: Presb. R., Tan. 6, S. 195/7; Ir. Brown: Am. J. of Arch., 1. Jan., S. 57—60; J. Ph. Taylor: Andover R., 7. Jan., S. 90/1 u. a. — 4a) JB. 1882, III, 9[a]. — 5) C. R. C.(onder), Hamathite and Egyptian: Palest. Expl. Fund S. 18/9. — 6) id., Hittite Geography: ib. S. 19—20.

Unter den Veröffentlichungen assyrischer Texte steht die Ausgabe der zweiten Hälfte des fünften Bandes des englischen Keilinschriftenwerks obenan.[7]) Sie besteht aus linguistischen, kalendarischen, merkantilen und historischen Texten. Die linguistischen Texte sind insofern wichtig, als sie den chaldäischen Fleiſs im Studium der alten, heiligen Urkk. in der Perserzeit beweisen und die gewöhnliche Illusion des damaligen Übergangs von der beschwerlichen Keilschrift zu der aramäischen zerstören. Unter den historischen befinden sich die vornehmsten Gegenstände der Spezialpublikation und -Diskussion im Berichtsjahr und nachher. Dieselben sind: 1. das Dotationsdekret eines Königs Nebukadnezar, welches zuerst Hilprecht[8]) noch im Berichtsjahr, und dann Pinches und Budge[9]) im laufenden veröffentlicht und besprochen haben. Sein Inhalt ist die Erneuerung der Freiheit aller der Familie Karzin zugehörigen Ortschaften im Lande Namar zur Belohnung vorzüglicher Dienstleistung ihres Oberhaupts Rêti-Marduk im Krieg gegen Elam. Sein Autor ist nach den Herausgebern Nebukadnezar I. um 1150 (nach Haupt um 1300) v. Chr., während ihn neuerdings Peters[10]) auf Grund seiner Selbstprädizierung als 'Unterjocher des Westlands' und des aus Jer. 25, 25; 49, 34 ff und Ez. 32, 34 folgenden Einfalls des biblischen Nebukadnezars im letzteren sucht. 2. der berühmte Nabonedcylinder mit dem Datum Naramsins. 3. Die babylonische Königsliste und Chronik, welche Pinches[11]) in einem Auszuge veröffentlicht hat. Zusätze und Verbesserungen zu dem fünften Bande des britischen Inschriftenwerks hat derselbe[12]) gegeben. — Unabhängig von der englischen Fundgrube ist das Standard-work deutscher Wissenschaftlichkeit, welches Haupt[13]) mit seiner Herausgabe der zehn ersten Keiltafeln der Jzdubarlegende geliefert hat. Bisher lag nur ein Teil der sechsten und elften Tafel im Urtext und zwar nur in einer aus den verschiedenen Exemplaren ausgewählten Zusammensetzung im vierten Band der J.W.A. vor, die übrigen waren nur aus den Übersetzungen in der chaldäischen Genesis Smiths bekannt. Haupt hat sich nun die Mühe genommen, nicht nur sämtliche Textfragmente und Duplikate in Abschriften wiederzugeben, sondern auch von der sechsten Tafel, welche die Werbung Izdubars um Istar und ihren Miſserfolg erzählt, eine textkritische Rezension herzustellen. Um die Herausgabe und Interpretation kleinerer dem Kultus- und Verkehrsleben angehöriger Texte haben sich Pinches und Straſsmaier verdient gemacht. Der erstere hat drei kleine Inschriften auf Kunstgegenständen aus Abu-Habbah, eine von Sargon von Agade, eine von einem König Tugulti-Mêr und eine von Sanherib[14]) noch im vorigen Berichts-

7) H. C. Rawlinson and Th. G. Pinches, Cuneiform Inscriptions of Western Asia. Vol. 5, II. London. Imp. fol. Eine vollst. Übersicht d. Inhalts: The Times, 17. Okt. 1884. — 8) H. Hilprecht, Freibrief Nebukadnezars I., König v. Babylonien, c. 1130 v. Chr., zum erstenmal veröffentlicht, umschrieb. u. übersetzt. Inaug.-Diss. Leipzig, Fock. 1883. hoch 4°. IX, 15 S. (bar: M. 3,00.). — 9) Th. G. Pinches und E. A. Budge, On an Edict of Nebuchadnezzar I.: PSBA 6, 1. Apr., S. 144—70. — 10) John P. Peters: ib., 8, 12. Jan. 1886, S. 72/4. — 11) Th. G. Pinches: ib. 6, 6. Mai, S. 193/8 (Königsliste) u. S. 198—202 (Inhaltsangabe d. Chron.). — 12) id., Additions and corrections to the 5th. vol. of the Cuneiform Inscriptions of Western Asia: ZfKeilschrforschg. 1, S. 342/9. — 13) Paul Haupt, Das babylon. Nimrodepos. Keilschrifttext d. Bruchstücke d. sogen. Izdubarlegenden m. d. keilschriftl. Sinflutber., nach den Orig. im brit. Mus. cop. u. hrsg. 1. Abt., den Keilschrifttext d. ersten 10 Taff. enth. = Assyr. Bibl., hrsg. v. Fr. Delitzsch u. P. Haupt. 3. Bd 1. Abt. Leipzig, Hinrichs. gr. 4°. 78 autogr. S. M. 20,00. Rez.: Österr. Monatsschrift f. d. Or. 1885, No. 1, S. 19/20 (Bezold); Andover R., Sept. 84 (D. G. Lyon); GGA. 1884, 1, S. 252/3 (J. Oppert). — 14) Th. G. Pinches, On Babylonian art, illu-

jahr sowie im laufenden einen kurzen Text über den Jagdfalken,[15]) Urkk. aus dem Sklavenhandel[16·17]) und ein paar kurze, den Kultus betreffende Inschriften[18]) geliefert; Der letztere eine ganze Reihe von Vertragstafeln, welche aus der Sammlung des britischen Museums und des in Liverpool stammen und vom 3. Jahre Nebukadnezars bis zum 26. des Darius Hystaspis reichen.[19]) — Auch Oppert[20]) ist in dieser Branche thätig gewesen und hat zwei Kontrakttafeln aus Sippara mit dem Datum des 4. Elul des 6. und des 4. Tebet des 12. Jahrs des Königs Kandalanu von Babylon im Original mit Transskription, Übersetzung und ausführlichem Kommentar herausgegeben. — Den Text und die Übersetzung eines zweisprachigen assyrisch-aramäischen Vertrags vom verstorbenen Smith hat Ledrain[21]) revidiert. — Von zwei von Pognon im Wadi Brissa am Ostabhang des Libanon entdeckten Felseninschriften Nebukadnezars über Tempelbauten in Babylon hat Clermont-Ganneau[22]) berichtet. Jede ist von einem Basrelief begleitet und die eine ist in archaischer, die andere in kursiver Keilschrift ausgeführt. — Drei Thoncylinder desselben Königs hat Maspero zu Tell-Defenneh (Daphne?) westlich von Kantâra am Suezkanal entdeckt. Sie beziehen sich nach Sayce[23]) auf Tempelbauten in Babylon. — Oppert[24·25]) hat die Auffindung einer babylonischen Inschrift mit dem Datum des 8. Jahres Alexanders des Grofsen auf dem brittischen Museum angezeigt. Der Name lautet Aliksandar.

Auf dem Gebiete des Sumerischen haben vor allem die Funde in Tell-Loh die Keilschriftforscher in Atem gehalten. Heuzey[26]) hat einen neuen König entdeckt, dessen Namen er nach dem Oppertschen Entzifferungssystem Luh-ka-ghi-na lesen möchte und dessen Schreibweise er noch für altertümlicher erklärt als die Naramsins. Oppert[27]) stimmt mit ihm überein; nur möchte er die Schriftzeichen Luh-ka-ghi-na vielmehr Sukal duggina aussprechen und demgemäfs auf 'interprète des presages' deuten. Die Inschrift selbst erzählt nach der Übersetzung Opperts von den Tempel- und Kanalbauten des Königs und ist hauptsächlich dadurch merkwürdig, dafs sie die älteste bis jetzt bekannte Erwähnung Babylons enthält. Zusammen mit einer Bauteninschrift eines Königs Ur-Nina hat sie Oppert[28]) auch zum Gegenstand eines Vortrags auf der Orientalistenversammlung in Leyden im

---

trated by Mr. H. Rassam's latest discoveries: PSBA. 6, 6. Nov., S. 11/5. Die Inschrift Sargons gab J. Ménant Anlafs zu einem Brief üb. d. Schreibung u. Lesung d. Namens dieses Königs an Pinches. Brief u. Antwort finden sich: ib., 5. Febr., S. 88—92 u. 107/8. — **15)** id.: ib., 8. Jan., S. 57/9. — **16)** id., On the sale of a slave marked on the left hand with the name of his mistress: ib., 5. Febr., S. 102—15. — **17)** id., Documents relating to slave-dealing in Babylonia in ancient times: ib. 7, 4. Nov., S. 32/6. Zwei Texte, Umschrift und Übersetzg. — **18)** id. and Budge, Some new texts in the Babylonian character, relating principally to the restoration of temples: ib. 6, 6. Mai, S. 179—82. — **19)** J. N. Strafsmaier, Die babyl. Inschrr. im Mus. zu Liverpool nebst andern aus d. Zeit v. Nebukadnezzar bis Darius: Actes du 6. Congr. des Or. a. Leide 1883 (Leide, Brill 1885), 2, I, Einleitg. S. 568—624 u. lithogr. Inschriftentext 176 S. — id., 5 babylon. Vertrr. aus d. Zeit Nebukadnezars: ZfKeilschriftforschg. 1, S. 87—91. — **20)** J. Oppert, La vraie personalité et les dates du roi Chiniladan: Rd'Assyriol. 1, S. 1—11. — **21)** E. Ledrain, Un contrat bilingue Assyrien-Araméen: ib. S. 39/40. — **22)** Ch. Clermont-Ganneau, Two inscriptions of king Nebuchadnezzar on Lebanon: Palest. Expl. Fund aus d. 'Times' 83, 29. Des., S. 85/8. — **23)** Sayce, Letter from Egypt.: Ac. 25, 19. Jan., S. 51/3. — **24-25)** JA, S. 8. — **26)** Heuzey, Un nouveau roi de Tello: RA., S. 3, t. III, S. 109—11; CR., S. 4, T. XII, S. 15/6. — **27)** J. Oppert: CR. S. 17. — **28)** id.: Sur quelques-unes des Inscriptions cunéiformes, nouvellement découvertes en Chaldée: Actes du 6. Congr. des Or. a. Leide 1883. 2, 1. S. 625—36.

Sept. 1883 gemacht. — Zwei Inschriften auf der Statue des Patesi Gudea hat Amiaud[29]) behandelt. Sie bestehen nach T. 2, pl. 6 der Hist. de l'art dans l'antiq. von Georges Perrot und Charles Chipiez in einer Cartouche auf der rechten Schulter und in vier sehr kurzen Kolumnen auf der Vorderseite und reden beide mit dem knappsten Ausdruck von Tempelbauten für den Gott Nin-girsu und die Göttin Nin-harsag (= Bilit der Assyrer?) in der Stadt Girsu. Die letzteren hat Amyot[30]) in einer interessanten Studie über die Religion Gudeas und die Sprache seiner Inschriften statt des bisher allgemein in Tell-Loh gesuchten Sirtella in die dortigen Ruinen verlegt. Die Lage Sirtellas wäre also noch unentdeckt! Einen merkwürdigen Fund auf dem Trümmerfelde von Tell-Loh, die drei Bruchstücke der sogenannten Geierstele hat Heuzey[31]) behandelt. Den Schriftzeichen und dem Kunstcharakter nach soll dieses Monument älter sein als die Cylinder Sargons von Agade. Die Bilder der Vorderseite (Geier, welche Leichenteile verzehren und eine Leichenpyramide) repräsentieren entschieden ein Siegeszeichen. Die 3 Zeilenreihen auf der Vorderseite des Fragments A scheinen Gebete für einen gewissen J-anna-du, 'Priester (?) des Sonnengottes', zu enthalten. Die 13 Zeilenreihen der Rückseite verteilen sich auf alle drei Fragmente und bieten den Namen eines Kas-kur-gal oder A-kur-gal, Königs von Sirgulla (Sirtella), Sohn des Ur-Ghan (= Diener des Gottes Ghan nach Hommel) oder Ur-Nina, wie Oppert immer schreibt.

Philologische Untersuchungen. — Assyrisches. — Pognon[32]) hat seine Studien über die Inschrift Meru-Nerars I. mit einer Anzahl Zusätze und Verbesserungen und mit einem genauen Glossar beendigt. Dann hat Oppert[33]) die aus dem vorigen JB.[33a]) bekannte Inschrift des Antiochus I. Soter übersetzt und kommentiert. Bertin, Pinches und Budge[34]) haben sich gemeinschaftlich über die Transskription des Assyrischen ausgelassen. In Sachen des Grammatikalischen hat der Streit über die Zischlaute sich auch in diesem Berichtsjahr fortgesponnen. Schrader[35]) hat wenigstens einen Nachtrag zu seinem vorjährigen Aufsatz[35a]) geliefert, und Halevy[36]) hat ihm widersprochen. — Seine Studien über das assyrische Verbum hat Pinches[37]) fortgesetzt.[38]) — Zur Lexikographie haben in erster Linie Strafsmaier,[39]) dann Halevy[40]) und Brown[41]) beigetragen. Dvŏrak[42]) hat den semitischen

---

29) A. Amiaud, L'inscription A. de Gudea: Z. f. Keilschriftforschg. 1, S. 233—55. — 30) A. Amyot, Quelques observations sur les inscriptions de Telloh: ib. S. 151—60. — 31) L. Heuzey, La stèle des vautours. Étude d'archéol. Chaldéenne d'après les découvertes de M. de Sarzec. Paris. 4°. 30 S. u. 2 Tafeln. (Extrait de la Gazette archéol. de 1884, S. 164—80. 193—203.) — 32) M. Pognon, Inscription de Mérou-Nérar Ier roi d'Assyrie. (Fin.): JA., S. VIII, t. 3.S. 293—335. Das Ganze auch sep. u. gl. Titel: Paris, Impr. Nat. 124 S. — 33) J. Oppert, L'inscription babylonienne d'Antiochus Soter: R.d'Assyriol. 2. S. 102/5. — 33a) JB. 1883, I, 10[30]. — 34) G. Bertin, Th. G. Pinches and E. A. Budge, The Transcription of Assyrian: PSBA. 6. 4. März, S. 125/6. — 35) Eb. Schrader, Z. f. Keilschriftforschg. 1, S. 178/9. — 35a) JB. 1883, I, 11[31]. — 36) Halévy: Z. f. Keilschriftforschg. 1, S. 271. — 37) Th. G. Pinches, Papers of Assyrian Grammar. 2. The Permansive of the other forms: PSBA. 6, 8. Jan., S. 62/7. — 38) × J. F. Mc. Curdy, The semitic Perfect in Assyrian: Actes du 6. Congrès des Orient. à Leide 1883. 2, I, S. 507—34. — 39) J. N. Strafsmaier, Alphab. Verzeichn. d. ass. u. akk. Wörter im 2. Bde d. 'Cuneiform inscriptions of Western Asia', sowie mehrerer anderer meist unveröffentl. Inschrr. m. zahlr. Ergänzgn. u. Verbessergn. d. Texte nach d. Thontafeln des brit. Mus. 3. u. 4. Lfg. Assyriol. Bibl., hrsg. v. Fr. Delitzsch u. P. Haupt. 4. Bd., 3. u. 4. Lfg. Leipz., Hinrichs. gr. 4°. S. 385—768. à M. 24,00. — 40) J. Halévy, Notes de lexicographie assyrienne. (M. 2 Fortsetzgn.): Z. f. Keilschriftforschg. 1, S. 75/8, 180/4, 262/9.

Bereich und die Herkunft des assyrisch-babylonischen Worts tinûru untersucht, wobei er es in allen semitischen Sprachen mit Ausnahme des Aethiopischen vorfand und als ein Lehnwort aus dem Altpersischen erkannte. — Über die Eigentümlichkeiten der babylonischen Vertragstafeln hat Bertin[43]) geschrieben.

Eine Propädeutik des Sumerischen ist der Aufsatz von Pinches[44]) über die Sprachen der alten, unsemitischen Bevölkerung Mesopotamiens. Auf Grund einer Keilangabe über die Lage der vier Länder Elam, Akkad, Su-Edin mit Guti und Martu je nach der Himmelsgegend und die Stellung des Mondes zu jedem dieser Länder behauptet er unvordenkliche Wanderungen derselben von Nordosten nach Südwesten, was ganz mit 1. Mos. 11,2 zusammenstimme. Kappadocien, wo die Keilschrift früh zu Hause und der Name Cusch für das Land herrschend gewesen, sei nun der Wohnsitz der akkadischen Rasse gewesen, welche bei ihrer Loslösung von der Hauptmasse gegen Osten gezogen und zu den Kassiten oder Kossäern der Griechen geworden sei. Nach längerer Ansiedelung in der neuen Heimat hätten dann diese in das südöstlich von ihnen gelegene Südbabylonien Kolonien gesandt. Hier seien sie geblieben, und ihre Sprache habe sich nach Überstehung einer erheblichen Wandlung zu den zwei Hauptdialekten des Sumerischen und Akkadischen entwickelt. Aufser den drei Hauptsprachen, Sumerisch, Akkadisch und Kassitisch, finden sich aber auch die Spuren anderer Sprachen, wie das Su, Sug, Mar (Phönizisch), Nim (Elamitisch) und Sulubite. Dieser Auseinandersetzung läfst der Vf. einen Abrifs des Schriftsystems und der Formenlehre folgen. — Eine ungemein anregende Skizze der komparativen Grammatik der von den Turksprachen abgezweigten sumerischen Sprache hat Hommel[45]) entworfen. Dessen Umkehrung der Aufstellung Haupts, die 'Weibersprache' sei der südbabylonische sumerische Dialekt gewesen, hat der letztere[46]) mit der Bestätigung und Detaillierung der Gegengründe von Pinches[46a]) zu widerlegen gesucht. Über die Eingliederung des Verbums im Akkadischen hat Bertin[47]) berichtet. Auf den Lautwechsel von n zu š hat Lehmann[48]) und auf den Mangel eines besonderen Zeichens für e neben i Hommel[49]) und Bezold[49a]) aufmerksam gemacht. — 'Guyards[50]) Parteinahme für Halevy hat Bertin[51]) mit einem Angriff auf die Triftigkeit des Details ihrer Begründung zu diskreditieren gesucht. — Halevy[52]) selbst hat vor dem Kongrefs in Leyden seine Auffassung der Keilschrift der sumerischen Sprache als eines hieratischen Ersatzes der demotischen assyrischen Schrift detailliert und die Grundregeln

41) Fr. Brown, Assyriological notes. Presb. R. 5, April, S. 337—40; Juli, 510—13. — 42) R. Dvŏrak, Über 'tinûru' des Assyr.-Babylon. u. die demselben entsprech. Formen d. übr. Sprachen: Z. f. Keilschrforschg 1. — 43) G. Bertin, Notes on the Babylonian Contract Tablets: PSBA. 6, 5. Febr., S. 84/8. — 44) T. G. Pinches, Observations upon the languages of the early inhabitants of Mesopotamia: JRAS. NS. Vol. 16, S. 301—24. — 45) Fr. Hommel, D. sumero.-akk. Sprache u. ihre Verwandtschaftsverhältnisse: Z. f. Keilschrforschg. 1, S. 161—78, 195—221, 323—42. — 46) P. Haupt, The Babylonian 'womans' language: AJPh. 5, I, S. 68—84. — 46a) JB. 1882, I, 11[14]. — 47) G. Bertin, L'incorporation verbale en Accadien: Rd'Assyriol. S. 105—15, 148—61. — 48) C. Fr. Lehmann, On the dialects Equivalence of sh and n in Proto-Babylonian: PAOS., 7. Mai 1884, S. 8f.; John Hopkins University Circulars, vol. 3, No. 33, p. 125. — 49) Hommel: Z. f. Keilschrforschg. 1, S. 72/4. — 49a) ib. S. 75. — 50) St. Guyard, Questions suméro-accadiennes: ib. 2, S. 96—114. — 51) G. Bertin, The Accadian heresy: Ac., Juny 14., S. 424,3—5,1. — 52) J. Halévy, Aperçu grammatical de l'Allographie assyrio.-babylonienne. Actes du 6e Congr. des Orient. à Leide 1883. 2, I, S. 535—68.

des Verfahrens der semitischen Schreiber bei der Konstruktion dieser 'Allographie' nach seinen Beobachtungen auseinandergesetzt. — An der Übersetzung und Kommentierung von Zaubersprüchen, welche schon Sayce, Lenormant, Oppert und Halevy behandelt haben, hat sich Jensen[53]) versucht. — Mit altbabylonischen Epentiteln und -Verfassern hat Sayce[54]) die Neugierde gereizt. — Eine moderne Nachbildung des Izdubarepos hat Hamilton[55]) gewagt.

Eine Verwandte des Sumerischen hat Sayce[56]) den Assyriologen in der Sprache der Keilinschriften vorgestellt, welche H. Layard seiner Zeit in der Ebene von Mal-Amir gesammelt hat. Er zeigt ihre Identität mit der Sprache der mittleren Kolumne der Achämenideninschriften, welche Oppert für medisch, er aber aus historischen, territorialen und linguistischen Gründen für amardisch erklärt. Seine umsichtige Untersuchung des Charakters dieser Sprache führt ihn zu dem Resultat, dafs zwischen dem Amardischen und dem Susianischen eine sehr enge Verwandtschaft bestehe, welche eine relativ späte Trennung beider von der gemeinschaftlichen Ursprache voraussetze, zwischen dem Amardischen und Sumerischen aber schon eine entferntere von meist nur grammatischer Art, insofern die Übereinstimmung der beiden Sprachen in der Phonologie, Morphologie und Syntax eine vollständige, in der Zahl der gemeinschaftlichen Wurzeln aber eine auffallend geringe sei.

Vor der Hand nicht klassifizierbar ist die kossäische Sprache, welche Delitzsch[57]) in einem an historischen Anregungen reichen und deswegen viel besprochenen Buche auf den Markt gebracht hat. Das Inventar dieser Sprache besteht bis jetzt aus etlichen Königsnamen mit assyrischen Parallelen und einem Glossar mit 48 assyrisch erklärten Wörtern, welches Delitzsch entdeckt hat. Angesichts dieses spärlichen und lediglich lexikalischen Materials ohne jede Spur von Grammatik ist es kein Wunder, dafs der Vf. mit seiner lediglich phonetischen Sprachvergleichung über die Sippe dieser Sprache nur das rein negative Resultat erreicht hat, dafs sie weder mit dem Sumerischen, noch mit dem Elamitschen, noch mit dem Medischen (Amardischen) verwandt sei. — Anderer Meinung ist Oppert,[58]) welcher 1862 die erste Spur dieser Sprache entdeckt hat. Er erklärt sie für elamitisch (elymäisch) und semitisch. — Ein absoluter Gegner der neuen Sprache ist Halevy,[59]) welcher ihre Reste eben auch für die Produkte einer babylonischen Geheimschrift gleich dem Sumerischen erklärt. — Die Kritik Haupts[60]) in einer

---

53) P. Jensen, De incantamentorum sumerico- assyriorum seriei, quae dicitur šurbu, tabula 11: Z. f. Keilschrforschg. 1, S. 279—322. — 54) A. H. Sayce, The literary works of Ancient Babylonia: ib. 1, S. 187—94. — 55) L. Hamilton, Jshtar and Jzdubar, the Epic of Babylon etc. Restored in modern verse. Vol. 1 (Illustrated). London, Allen. Rez.: Ac., Mai 24., S. 365, b.; Saturday R.; Aug. 30., S. 290, a. — 56) A. H. Sayce, The Inscription of Mal-Amir and the language of the second column of the Akhaemenian Inscriptions: Actes du 6e Congr. des Or. à Leide 1883. 2, I, S. 637—755. — 57) Fr. Delitzsch, Die Sprache d. Kossäer. Linguist. u. hist. Fundo u. Fragen. Leipz., Hinrichs. VI, 25. Geb. M. 10,00. Rez.: LBlOrientPhilol. 2, S. 49—51 (Ed. Meyer zustimmend); RC., 16. Juni, S. 481—7 (J. Halévy, ablehnend); ÖstMSchrOr., 15. Sept., 15. Okt., S. 230 f., 253—5; Athenaeum (Prag) 1885, 2, S. 113—5 (Dvŏrak); CBl., 16. Febr., Sp. 248 (E. S.); v. Fligier („Ein neuer wicht. Beitr. z. alt. Ethnol. Vorderasiens'): KBAAnthr., März, Bd. 15, S. 22 f.; DLZ., Apr. 5, Spr. 503—5 (Fr. Hommel); Presb. R., Apr., 5, 338; v. P. Haupt ('The language of Nimrod, the Cushite'): Andover R., July, 88—98. — 58) J. Oppert, La langue des Elamites: Rd'Assyriol. S. 45—9. — 59) Halévy: RC., N. S., t. 17, No. 25, S. 481—7. — 60) P. Haupt, s. o. N. 57.

in Deutschland noch nicht kursierenden amerikanischen Zeitschrift konnte der Ref. nicht einsehen.

Treten wir auf das Gebiet der **Geschichte** hinüber, so haben Ed. Meyer[61]) Justi[62]) und Sayce[63]) Übersichten der assyrisch-babylonischen Gesamtgeschichte und -Kultur geliefert. Die Palme gebührt Meyer, wenn man auch seine Kühnheit nicht überall wird billigen können.

Wenden wir uns dem Detail zu, so hat auf dem prähistorischen Boden Brown der Jüngere[64]) die zehn vorsündflutlichen Könige des Berosus mit ihren 120 Saren = 432 000 Jahren in astronomische Mythengestalten verwandelt und mit zehn Sternbildern der Ekliptik und deren 432 000 Sekunden nach babylonischer Rechnung kombiniert.

Auf der Grenze des Historischen steht Terrien de la Couperie's Resultat des Ausgangs der chinesischen Kultur von Akkad.[64a]) Dasselbe ist von kompetenter Seite angegriffen worden: De Harlez[65]) hat unter der ausdrücklichen Einräumung des Ursprungs mancher Tradition bei den chinesischen Historikern in Akkad oder wenigstens westlich vom Hindukusch die zwei Einwendungen erhoben, dafs die chinesischen Erzähler der analogen Legenden erst dem MA. angehören, und dafs die authentischen Nachrichten und die ältesten kanonischen Bücher der Chinesen diese Mythen gar nie berühren, sondern vielmehr nur einen dieselben geradezu ausschliefsenden Monotheismus mit untergeordneten Geistern ohne weitere Übernatürlichkeiten kennen. Terrien[65a]) hat hierauf erwidert, seine Gründe, den letzten Ursprung der chinesischen Zivilisation in einer babylonischen Quelle zu suchen, hätten nichts mit den späten Legenden zu thun, sondern sie beruhten auf dem Studium der ältesten chinesischen Schriftzeichen, welche ihre Ableitung nicht von der früheren hieratischen, wohl aber von der archaïstischen babylonischen Schrift unzweideutig erkennen lassen, und auf den Aussagen der der Fragmente des Schu-king, des Irh-ya, des Sche-ki und anderer ältester zur Information dienlicher Werke. Spätere Kompilationen habe er nur dann zu Hilfsbeweisen und Ergänzungen benützt, wenn sie die Berichte älterer Werke reproduzierten, die nicht mehr zu unserer Verfügung stehen. Die kurze Duplik von de Harlez[65b]) läuft auf den Satz hinaus, dafs die Sache noch nicht spruchreif sei. — Den Ursprung der Akkadier selbst hat Hommel[66]) vor dem gröfseren Publikum dahin zu bestimmen versucht, dafs sie ein altaisches Volk seien, und ihre agglutinierende Sprache dem türkischen Zweig der ural-altaischen Sprachfamilie zuzuweisen sei. — Derselbe Gelehrte[67]) hat seine früheren chronologischen Aufstellungen[67a]) revidiert. Er findet, dafs die Folgerungen aus dem Datum Naramsins 'dreimal tausend und zwei-

---

61) Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums. 1. Bd. Gesch. d. Orients bis z. Begründg. d. Perserreichs. Stuttgart, Cotta. 647 S. — **62)** Justi, Gesch. d. oriental. Völker im Altert. Berl., Grote. (S. 119—59 üb. Chaldäa). — **63)** A. H. Sayce, The ancient empires of the east, Herodotos I—III. London, Macmillan and Co. 1883, Wiederabdr. 1884. XL, 492 S. M. 16,00. (Bab. and Ass. S. 91—180). Bezügl. d. Rez. vgl. J. Klatts Bibliogr.: LBlOrientPhilol. S. 260, No. 116; 2, S. 127, No. 479. — **64)** Rbt. Brown jun., The early Babylonian kings and the ecliptic: Ac. Mai 31., S. 386—7. — **64a)** JB. 1883, I, 12[44]. — **65)** C. de Harlez, The origin of Chinese civilisation: Ac. 25, März 1., S. 153,3/4,1. — Vgl. dazu J. Edkins, Chinese mythology and art: ib. 26., Juli 4., S. 31. — **65a)** id.: ib. 25, März 1., S. 171, 2 u. 7. — **65b)** id.: ib. 25. März 15., S. 188, 2. — **66)** Fr. Hommel, D. Sumero-Akkadier ein altaisches Volk: Ausld. 57. (Der Aufsatz ist eine Popularisierung seiner Untersuchung in d.: Z. f. Keilschriftforschg.). — **67)** id., Zur altbab. Chronol.: ib. 1, S. 32—44. — **67a)** JB. 1882, I, 15/6.

hundert Jahre vor Nabuna'id' die Hauptansätze der Chronologie in seinem Buch über die semitischen Völker nicht umstoſsen. Die Hauptsache sei nicht die chronologische Einreihung Naramsins und seines Vaters Sargon, sondern die des Chammurabi oder Chammuragas in das 22. Jh. v. Chr. (vielleicht 2168—2173) wegen der Zeit Abrahams, denn Amarphal von Sinear in 1. Mos. 14, 9 sei entweder Chammuragas selbst oder dessen Vater Sinmuballit, ein Name, welcher vielleicht auch Amarmuballit ausgesprochen worden sei. Die Dynastie des Chammuragas sei die zweite historische des Berosus. Die südbabylonischen Dynastien von Ur, Nisin und Larsa aber kommen bei Berosus nicht vor und seien vor Chammuragas auf 2900—2140 anzusetzen. Ihr Aufschwung müsse die Macht von Agadê gebrochen haben, da die zwischen Sargon I. und Chammuragas gehörigen Imisaltexte (Hymnen und Buſspsalmen) den Namen von Agadê gar nie nennen. Endlich beweise die kleine semitische Inschrift Sargons I. aus Abu Habba,[67b]) daſs die Semiten schon am Anfang des vierten Jh. v. Chr. in Nordbabylonien (Akkad) gesessen und bereits im Besitz der fertig ausgebildeten und von ihnen adoptierten sumero-akkadischen Kultur gewesen seien, so daſs die letztere schon im fünften Jahrtausend abgeschlossen gewesen sein müsse. Die schlieſsliche Polemik Hommels gegen einen chronologischen Aufriſs Delitzschs[68]) führt uns zu der Regulierung des Verhältnisses der keilschriftlichen Dynastien (S. 5) zu den Berosischen. Auch hieran hat sich Hommel[69]) unter Abänderungen seiner eben besprochenen Ansätze versucht. Die Dynastien a der 11 Könige von Tintir setzt er, wie bisher, der historischen Dynastie des Berosus gleich und auf 2035—1741 v. Chr., Chammuragas also, dem Pinches 45 statt der früheren 55 Jahre giebt, auf 1922—1877 und dessen Vater Sinmuballit-Amarphal auf 1952—1922, wodurch Abrahams Zeit bestimmt ist. Die Dynastie b mit den 11 Königen von Sišku und ihren 368 Jahren kombiniert er mit der ersten historischen der 11 Meder (? VIII numero eorumque annos CCXXIV et rursus reges undecim, annosque . . . . Eus. Chron. ed. Schoene) und setzt sie auf 2403—2035, aber in der Keilliste folgen die Könige von Sisku den ersten 11 Königen ohne Jahreszahl und Dynastienamen, welche nach der Chammuragastafel unbedingt die 11 Könige von Tintir sind, nach, was, wenn die Tintirdynastie auf der Chammuragastafel mit der medischen identisch ist, mit den auf die 8 Tyrannen folgenden et rursus reges undecim, annosque . . . . des Berosus vortrefflich zusammenstimmt. Die Dynastien c und d mit ihren 36 und 11 Königen und deren 576 Jahren und 2 Monaten und wieder 72 Jahren und 6 Monaten läſst er von Berosus in die eine Dynastie des Chaldaeorum reges XLIX et annos CCCCLVIII zusammengefaſst sein und setzt sie auf 1741—1165 und 1165—1092. Den Dynastien e—g giebt er die Zahlen 1092—1070—1050—1044. In der Dynastie h findet er 17 Könige, welcher aber zu 31 (? nach Tiele sind zu der Zahl 31 nicht mit Pinches 'Könige', sondern 'Jahre' zu ergänzen) summiert sind, und keine Jahrsumme, in der Dynastie i aber 16 (+ 6, also im ganzen 22) Könige mit 193 Jahren, welche von 731—538 v. Chr. reichen, so daſs für die Dynastie h 333 Jahre von 1064—732 übrig bleiben, welche jedoch aus schwer wiegenden Gründen um 20 Jahre herabzumindern seien wie die andern Dynastienzahlen auch, also erst von 1044 v. Chr. an laufen.

67b) S. o. N. 14. — 68) Fr. Delitzsch, Babylonien: Calwer Bibellexikon. Vgl. u. N. 81a. — 69) Hommel, Das neu aufgef. Orig. d. Dynastienliste des Berosus: Z. f. Keilschrforschg 1, S. 350/3.

Die beiden letzten Dynastien läfst er von Berosus wieder in eine, und zwar in die mit 45 Königen und 526 Jahren, zusammen genommen sein und die Korrektur der 45 in 54 oder 55 nach der Keiltafel hält er für unbedenklich. — Anders lociert Delitzsch[70]) die Figuren der babylonischen Urgeschichte. Alle die Herrscher von Ur, Larsam, Zirlab, Nippur und Agadê, welche sich Könige von Sumir und Akkad nennen, rechnet er mit den 11 Königen der Tintirdynastie zur ersten vorhistorischen Dynastie des Berosus mit 86 Königen und 33091 Regierungsjahren, die trotz ihrer abenteuerlichen Regierungszeit unmöglich samt und sonders ungeschichtlich sein könnten. Zur zweiten, d. i. ersten geschichtlichen Dynastie zählt er den elamitischen Eroberer Kudurnanchundi, der 2280 v. Chr. ein Götterbild aus Erech nach Elam schleppte. Den mutmafslichen Beginn der Dynastie setzt er auf 2300 v. Chr., ihr Ende auf 2076. Über die zweite historische Dynastie geht er weg, die dritte läfst er von 1983—1525 regieren, die vierte kossäische, aber von Berosus, um des Nomadenlebens der Kossäer willen arabisch genannte von 1525—1280. Dafs er dann als Nachfolger in der kossäischen Dynastie von 1280—1257 Semiramis historisch rehabilitieren will, hat niemandes Beifall gefunden. Auch die Heruntersetzung des Agu-kak-rimê in die vierte historische Dynastie, welchen Delitzsch[71]) gegen Pinches durch die Trennung der Keilzeichen ka-ak-ri-me von dem Namen und ihre Verwandlung in ein Ehrenprädikat 'Agum, die Waffe der Schützlinge', nennen möchte, hat die Sachverständigen wenig befriedigt, so uneingeschränkt auch seine Verdienste um die Beleuchtung der Geschichte der Kossäer anerkannt worden sind. Oppert[72]) freilich will die Kassi von den Kussi streng geschieden wissen und nur die letzteren als elamitische und susianische Ahnen des Volks Nimrod bis nach Babylon vordringen und die Herrschaft daselbst erringen lassen.

Von den geschichtlichen Einzelfragen der späteren Zeit sind mehrere zur Behandlung gekommen. Die wichtigste ist die Phulfrage. Oppert[73]) hat aus einem Widerspruch zwischen der Pinchesschen Königsliste und = Chronik eine Waffe geschmiedet, welche ihm den Sieg für seine Behauptung der Verschiedenheit des biblischen Phul und ptolemäischen Porus von Thiglath-Pileser II. gegen die gesamte Assyriologie zu gewährleisten schien. Während nämlich anderen Leuten der Namenwechsel der beiden Fürsten nach Chinzir von Pulu und Ululai der Königsliste zu Thiglath Pileser und Salmanasar in der Chronik die Identität beider unwidersprechlich beweist,[73a]) beweist ihm dieser Namenwechsel ebenso unwidersprechlich die Verschiedenheit beider, da er einerseits auf der Sargonidenfreundlichkeit der Liste, welche die Namen der beiden Vorgänger und Opfer der Sargoniden eliminiert habe, und andererseits auf der Sargonidenfeindschaft der Chronik, welche die Namen der beiden Vorgänger wiederhergestellt habe, beruhe, ein Verfahren, welches ganz mit der Zerstörungswut der Sargoniden gegen die Denkmäler der beiden Könige Thiglath-Pileser und Salmanasar[73b]) zusammenstimme. Ergreift man diesen konjecturalen Ausweg Opperts, so mufs man aber auch die beiden Besuche Thiglath-Pilesers in Babylon, wo er 'die Hand Bels ergriff', in den Jahren 728(9) und 727(8) mit Oppert für harmlose

---

70) S. o. N. 68. — 71) Anhang A. zu der o. N. 57 erwähnten Schr. — 72) S. auch Art. Sanherib: Herzog u. Plitt, Realenc., S. 377/8. — 73) J. Oppert, La Non-identité de Phul et de Teglathphalasar prouvée par des textes cunéiformes: Rd'Assyriol. S. 165—70. — 73a) JB. 1883, I, 20[77]. — 73b) Exped. Scient. en Mésop. 1, S. 335.

Wallfahrten des assyrischen Königs in die Residenz des unabhängigen Phul nehmen. — Chiniladan ist man bisher nach Berosus und dem ptolemäischen Kanon mit dem Asurbanhabal der Keilschriften und dem Sardanapal der Griechen zu identifizieren gewöhnt gewesen, und Schrader[74]) thut das auch jetzt noch nach Auffindung der Kontrakttafeln aus der Regierungszeit des babylonischen Königs (šar Bâbilu) Kandalanu, verkürzt auch Kant(d)al. Ist aber Kandalanu eine von Asurbanhabal-Sardanapal verschiedene Persönlichkeit und ein unabhängiger König von Babylon, so kann die Regierung Sardanapals in Babylon nach Oppert[75]) nur kurz gewesen und mufs vom Kanonisten in die Regierungszeit seines Bruders Samas-Sumukin-Saosduchin eingerechnet worden sein. — Schwierig ist die Unterbringung des Vaters Neriglissars, des babylonischen Königs Bel-zikir-iskun, in der Königsreihe. Nach Oppert[76]) gehört er zwischen Kandalanu und Nabopolassar hinein und könnte mit dem letzten ninivitischen König, von dessen Namen wir nur noch das Rudiment . . . zikir-iskun haben, während das hiezu notwendige Gotteselement verwischt ist, identisch sein und in dem Conosconcoleros mit seinen Varianten bei Ktesias sein Zerrbild haben, das Oppert aus Belzikiriskuns Siegelaufschrift 'Kunuk-Bel-zikir-iskun' ableiten möchte. Leider ist aber diese Siegelaufschrift selbst nur eine, allerdings durch Analogien gestützte, Vermutung. — Den babylonischen König Akises hat Strafsmaier[77]) in einem gegewissen Ikišu keilinschriftlich rekognosziert.

Der technischen Chronologie der Babylonier[78]) hat ein Vortrag Opperts über einen aus 100 Abläufen des Metonischen Mondszirkels oder chaldäischen Saros bestehenden Lunarcyklus von 1805 Jahren gedient, der mit der Hundssternperiode combiniert und im Jahr 11 542 v. Chr. begonnen worden sei.

Auf dem biblischen Concordanzgebiet hat der tüchtige Anonymus der Civiltà cattolica auch in diesem Berichtsjahr gearbeitet. Im ersten Artikel[79]) hat er auf grund der Propheten und Inschriften Cyrus nach seiner Humanität und Toleranz als Eroberer von Babylon und Befreier der Juden infolge eines Indifferentismus, der ihn in Persien zum Anhänger des Mazdaismus, in Babylonien zum Anbeter des Marduk Bel und Nebo und vor den Juden zum Bekenner Jehovas gemacht habe, geschildert, um die unkritische Einbildung zu bekämpfen, Cyrus sei der Vorkämpfer des Monotheismus in Vorderasien gewesen, welchen Esra dem Mazdaismus entnommen und im Pentateuch niedergelegt habe. Im zweiten Artikel[79a]) bespricht er die sieben gangbaren Hypothesen über Darius den Meder unter Abwägung des Pro und Contra. Die erste (E. v. Bunsen, Boscawen und Raska) identifiziert ihn mit Cyrus; die zweite (Genebrard, Clavier, Bosanquet, Sayce, Lenormant, Unger u. v.) mit Darius Hystaspis; die dritte (byzantinische Chronographen) mit Astyages; die vierte (Des Vignoles) mit einem unbekannten Bruder des Astyages; die fünfte beliebteste mit Kyaxares II.; die sechste (Babelon und Büdinger) mit dem Gobryas Herodots und dem Ugbaru (Gubaru) der Inschriften; die siebente mit einem unbekannten Fürsten. Im dritten Artikel[79b])

---

74) Eb. Schrader, Kineladan und Asurbanipal: Z. f. Keilschrforsch. 1, S. 222—32. — 75) S. o. N. 20. — 76) ib. — 77) C. Bezold, Aus einem Briefe d. Herrn J. N. Strafsmaier vom 7. Nov. 1883: Z. f. Keilschrforschg. 1, S. 70/1. — 78) J. Oppert, Une inscription relative à un cycle lunaire: Ac. 26, 11. Okt., S. 241 und: L'inscription du Saros: Rd'Assyriol. 1, S. 69—73. — 79) Ciro e i Profeti: La civiltà cattolica, S. 12, vol. 5, S. 154—70. — 79a) id., Il Dario Medo di Daniele: ib. S. 414—32. — 79b) id., Dario Medo e cattività babilonica: ib. S. 655—70.

entscheidet sich der Vf. selbst für Kyaxares II. Über die grofse Nabonedinschrift[79c]) hat der Ungenannte[80]) unter Darlegung ihrer historischen Ausbeute berichtet. Angehängt hat er eine Polemik gegen de Harlez, der, den Belsazar in Dan. 5, 7 und 8 in zwei Personen trennend, ihn in Dan. 5 mit dem keilinschriftlichen Sohne Nebukadnezars, Bel-labar-iskun, der schon nach neunmonatlicher Regierung ermordet wurde, identifiziert. — Die letzten Schicksale Babylons von seiner Eroberung durch Cyrus bis zum Verschwinden seiner Spuren unter Marc Aurel hat er, die betreffenden biblischen Weissagungen zur Kette und die klassischen Angaben mit den keilinschriftlichen Erhebungen zum Einschlag benutzend, erzählt.[81]) — Die im Berichtsjahre erschienenen babylonischen und assyrischen Artikel des Calwer Bibelwörterbuchs sind alle von Delitzsch[81a]) — Sayces Beleuchtung des Alten Testaments mit der Ägyptologie und Assyriologie hat Bezold[82]) in das Deutsche übersetzt. — Bonnets[83]) Vergleichung der biblischen Urgeschichte mit den assyrischen Entdeckungen kennt der Ref. nicht. Vermutlich dienten sie demselben Bedürfnis wie die Artikel von Brandt[84.84a]) und Glaser.[85-86])

Behandeln wir die Geschichte der Hethiter als ein Anhängsel der assyrisch-babylonischen Geschichte, so geht das schon erwähnte Werk Wrights[87]) in historischer Beziehung über die bekannten Arbeiten von Sayce,[88]) Vigouroux,[89]) Lenormant[90]) und dem Vf.[91]) selbst nicht hinaus. Eine Rezension des Buchs von Wrights Landsmann Th. Tyler[91a]) hat eine unfruchtbare und unerquickliche Debatte mit Repliken und Dupliken zwischen dem Vf. und Th. Tyler, C. J. Ball, W. Houghton und T. K. Cheyne nach sich gezogen.[92]) Auch Wilson[93]) hat einen Aufrifs der hethitischen Frage gewagt, der sich von dem Wrights nur dadurch unterscheidet, dafs er aus dem hethitischen Gemeinwesen kein Reich, sondern einen Staatenbund zur Vertheidigung gegen die übermächtigen Monarchien Assyrien und Ägypten macht. Non liquet!

Altertümer. — Auf dem Gebiete der Religion begegnet uns zuerst der Hauptgott von Sirtella, welchen Oppert[94]) bisher Papsukal nannte, nun

---

79c) JB. 1883, I, 10^{15}, 13/4. — **80)** Il nuovo Cilindro de Nabonid: La civiltà cattolica, Ser. 12, vol. 6, S. 163—80. — **81)** Le ultime sorti di Babilonia: ib. vol. 7, S. 17—34 u. 527—41. — **81b)** Illustr. biblisches Handwörterbuch. Unt. Mitwirkg. v. P. Braun, Fr. Delitzsch, F. Godet etc. red. v. P. Zeller. 2.—5. Lfg. Calw, Vereinsbuchh. S. 129—592 m. eingedr. Holzschn. (à Mk. 1,00). — **82)** A. H. Sayce, Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschgn. Ein Überblick üb. die durch die jüngst. Entdeckgn. in Egypten, Assyrien, Babylonien, Palästina u. Kleinasien erhalt. Bestätigungen biblischer Thatsachen. Deutsche vom Vf. rev. Ausgabe. (Übers. v. C. Bezold.) Leipzig, Otto Schulze. VIII, 232 S. — **83)** E. Bonnet, Les découvertes assyriennes et le livre de la Genèse Thèse [Montauban,] Fischbacher. 2 fr. — **84)** Brandt, D. Entdeckg. d. bab. Altertümer: Beyschlags DtschEvBll. S. 97—113. — **84a)** id., D. assyr.-bab. Keilschriftlitt. u. d. Alte Test.: ib. S. 164—87. — **85)** E. Glaser, D. assyr.-bab. Ausgrabgn u. d. Beziehgn derselben zu den ältesten Mitteil. des Alten Test.: Auf der Höhe. Mai. — **86)** × H. Zschokke, Üb. d. Wichtigkeit d. assyriol. Forschgn [insbes. für d. alttestamentl. Bibelstud. Inaugurationsrede. Wien. 56 S. — **87)** S. o. N. 4. — **88)** JB. 1881, I, 14^{8}. — **89)** JB. 1882, I, 17^{7}. — **90)** JB. 1883, I, 21^{88}; dazu sei auch erinnert an desselben Vf.s: Les origines d'hist. d'après la Bible, tome 2, 2e partie, p. 286—379. — **91)** JB. 1882, I, 17^{6}. — **91a)** Ac. 26, Dez. 6., S. 378,2/9,3. — **92)** ib. 26, 1884, Dez. 13., S. 397,1/2: Dez. 20., S. 415,3—416,1; Dez. 27., S. 435,3—6,1; Bd. 27, 1885 Jan. 3, S. 14,2/5,1; Jan. 10., S. 31,2; Jan. 17., S. 48,3/9,1; Apr. 14., S. 246,1; Apr. 18., S. 278,2/3; Apr. 25., S. 298,3/9,1; Mai 2., S. 316,1/2; Ath., 1885 Apr. 4., S. 435. — **93)** C. W. Wilson, Recent Biblical Research in Palestine, Syria and Asia Minor: Palestine Exploration Fund. S. 44—50. — **94)** J. Oppert, La vraie assimilation de la divinité de Tello: CR., S. 4, t. 12, p. 231/3.

aber[94a]) auf das Andringen Amyots hin Ninip nennen zu müssen überzeugt ist. — Über Jštarals' Deifikation der fruchtbaren Erde hat auf Grund der keilschriftlichen Mythen über Abstammung, Thätigkeit und Schicksal der Göttin Tiele[95]) auf dem Leydener Kongresse geredet. In der Debatte über den Vortrag haben Halevy und Oppert[96]) den Namen für ein reines Appellativ im Sinne von 'Frau' oder 'Göttin' überhaupt und für eine Abkürzung von Ištaritum erklärt, während Tiele das letztere für ein Denominativ von Ištar im Sinne einer der Ištar geweihten Frau oder qedescheth genommen wissen will. — Über dieselbe Göttin hat sich auch Boscawen[97]) vernehmen lassen. — Die Götter der Kossäer hat Delitzsch[98]) aus der graphischen und phonetischen Finsternis der 16 ersten Zeilen des Rassamschen Glossars herausbeschworen. Stören wir die dunkeln Schemen nicht, bis sie einmal das Tageslicht gewohnt sein werden.

Die sonstigen Antiquitäten haben auch ihre Bearbeiter gefunden. Ledrain[99]) hat über die unergiebigen Nachgrabungen in Susa kurz berichtet. — Delattres[100]) Arbeit über das westliche Asien in den Keilschriften hat der Ref. nicht gesehen. — Oppert[101]) und Aurès[102-103]) haben ihre Studien über die assyrisch-babylonische Metrologie fortgesetzt. — Von den assyrisehen Kriegswagen hat Durnford[104]) gehandelt. — Dem naturgeschichtlichen Interesse hat Houghton[105]) mit seiner eingehenden Untersuchung über die Vögel auf den assyrischen Denkmälern und Ukk. gedient.

Übersichten für ein weiteres Publikum liegen eine Anzahl[106-112]) vor.

94a) J. Oppert, Atalu. — Le dieu de Sirtella: Z. f. Keilschrftforschg. 1, S. 259—62. — 95) C. P. Tiele, La déesse Ištar surtout dans le mythe babylonien: Actes du 6e congrès international des Orient. tenu en 1883 à Leide 2, I, S. 493—506. Auch sep.: Leide, Brill. 1885. 14 S. Rez.: J. Halevy: REJ. 9, 188/6. — 96) id. u. Oppert: Actes du 6e congrès international des Orient., tenu en 1883 à Leide. ib. 1, S. 89—91. — 97) Boscawen, The Asiatic goddes: Ath., Okt. 4., S. 439 u. Nov. 1, S. 568, b. — 98) S. o. N. 57. — 99) E. Ledrain, Les fouilles de Suse: Rd'Assyriol. S. 119—20. — 100) A. Delattre, L'Asie occidentale dans les inscriptions assyriennes. — 101) J. Oppert, Les mesures assyriennes de capacité et de superficie: Rd'Assyriol. S. 124—47. — 102) A. Aurès, Essai sur le système métrique assyrien (suite): RT. vol. 5, fasc. 3 et 4, p. 139—56. — 103) Lettre de M. Aurès à Mr. Ledrain sur la distinction à établir entre la mine du roi et la mine du pays: Revue d'Assyriologie 1, S. 11/6. Réponse de Mr. Ledrain: ib. p. 16/7. — 104) C. D. Durnford, Assyrian chariots and their springs: Ath., No. 2962, Aug., 2, S. 153/4. — 105) Wm. Houghton, The birds of the Assyrian monuments and records. TSBA. 8, part. 1, S. 42—142. Auch sep.: London, Harrison. — 106) Fr. Kaulen, Assyrien u. Babylonien nach d. neuest. Entdeckgn. 3., aberm. verm. Aufl. Mit Titelb., 78 in d. Text gedr. Holzschn., 6 Tonb., 1 Schrifttaf. u. 2 Karten. Freiburg i./Br., Herder. X, 266 S. M. 4,00, geb. M. 6,00. Rez.: ThQSchr. 1884, S. 321—37 (Himpel); PhRs. 1885, Mai 9., Sp. 593/4 (Reimer Hausen). — 107) Fr. Delitzsch, Ein Gang durch das alte Babylon: Daheim, No. 49, 50, S. 778—83, 793/5. — 108) id., Keilschrift: Ersch u. Gruber Enc. 35, S. 96—102. — 109) Rawlinson, H. C. Max Müller and Ainsworth, W. F. The discoveries at Behistun and Nineveh: Ath. 1884. S. 493/4, 623/4. — 110) G. Rosen, Khorsabar: Ersch u. Grubers Enc., Ser. 2, T. 36, S. 1/2. — 111) W. R. Smith, Nineveh: Encycl. Brit., 9. ed., vol. 17, S. 511/2. — 112) Eb. Schrader, Üb. d. Einfluſs bab. u. ass. Kunst auf d. älteste kleinasiat. Kunst. Vortrag, gehalten in d. archäolog. Gesellsch. zu Berl. (Auszug): PhWS. N. 18, Mai 3., S. 573/6.

IIIa.

W. Lotz.

Geschichte Israels bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer.

Geschichte. — Eine allerdings nur kurze, aber bedeutungsvolle Gesamtdarstellung der israelitischen Geschichte ist Wellhausens[1]) Abrifs der Geschichte Israels und Judas, eine Wiederholung des Artikels in der Encyclopaedia Britannica,[1a]) aber in umgearbeiteter und erweiterter Form. Er ist in seiner Art ein Kunstwerk. W.s. Meisterschaft in historischer Gestaltung zeigt sich hier im vollsten Glanze. Sie ist es vor allem, welche der von W. vertretenen Grafschen Pentateuchhypothese so viele Anhänger gewonnen hat, weil noch keiner der Gegner derselben ein Bild der Geschichte Israels zu zeichnen vermocht hat, dessen Linien ebenso klar und scharf und durch die gleiche Natürlichkeit und geschichtliche Wahrscheinlichkeit ausgezeichnet wären. Dennoch glauben wir immer noch, dafs ein solches möglich ist. Es ist aber noch schwieriger herzustellen und kann ganz so einfach wohl überhaupt nicht ausfallen. Denn W. hat, wie wir meinen, die durchsichtige Einfachheit seiner Zeichnung dadurch ermöglicht, dafs er, um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, gar zu sehr 'a potiori urteilt'. Von der Vorstellung des Geschichtsverlaufs aus, welche sich ihm auf grund gewisser Teile der Quellenschriften gebildet hat, geht er über andere Aussagen in den biblischen Büchern rücksichtslos hinweg, aus denen nach unserer Überzeugung sich ergiebt, dafs gar manches in Wirklichkeit anders und lange nicht so einfach verlaufen ist. Aufserdem glauben wir, dafs W. die israelitische Religionsentwickelung durchaus nicht richtig fafst. So ausschliefslich naturhaft, wie er es darstellt, kann die Frömmigkeit des alten, namentlich des ältesten Israel nicht gewesen sein. So müssen wir urteilen, auch wenn wir unsere theologischen Überzeugungen nicht mitreden lassen wollen.[1b]) Auch die Ausführungen über das Christentum, in welche die Geschichtserzählung ausläuft, vermögen wir nicht als richtig gelten lassen. Doch ist auch darin mancher wertvolle Gedanke, wie überhaupt dieser ganze Aufsatz an treffenden Bemerkungen reich ist. Auch hier sei wieder darauf hingewiesen, dafs W. sich den Nachrichten über die Mosaische Zeit und die Einnahme Kanaans durch die Israeliten gegenüber lange nicht so zweifelsüchtig zeigt wie Stade und Ed. Meyer. — Aufser dieser Gesamtdarstellung[2.3]) sind mehrere Fort-

---

1) J. Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten. 1. Berlin, G. Reimer. 175 S. u. 129 S. arab. Text. M. 9,00. Rez.: RC. 18, S. 40. — 1a) JB. 1881, I, 147², 149². — 1b) Vgl. JB. 1882, I, 31f. u. u. N. 167. — 2) × Curtiss, The hist. of Israel: Curr. dix. of Th. vol. 2, S. 17—78. Mir nur aus der Anführung und Besprechung im ThJB. bekannt. Rez.: ThJB., S. 48. — 3) × V. Ullmann, Foredrag over Israels Historie. Kopenhagen, Schonberg. 328 S. 4 Kr.

setzungen zu erwähnen. Köhler[4]) hat sein Werk in der früher gewürdigten und nach Vollendung des Ganzen weiter zu besprechenden Weise bis zur Reichsspaltung fortgeführt. Es ist nun ein zweiter Band desselben geschlossen. — Auch die Fortsetzung des Buches von A. Stade[5]) soll diesmal nur erwähnt werden, es reicht jetzt bis zu Omri. — Seinecke[6]) hat die Erzählung im 2. Band seiner Geschichte beendigt. Das Buch hat erhebliche Mängel. Zwar ist vieles recht anschaulich und lebendig dargestellt (hervorzuheben ist der Abschnitt über Josephus), aber mancher wichtige Punkt nur ganz ungenügend behandelt. So erfährt man über das babylonische Exil und die grofsen geschichtlichen Begebenheiten während desselben, sowie über die Verhältnisse der jüdischen Gemeinde in der ersten Zeit nach demselben gar nichts Rechtes. Überhaupt besteht die erste Hälfte des Bandes vorwiegend aus kritischen Untersuchungen und zwar solchen, denen das rechte Mafs völlig mangelt. Selbst Stades Kritik erklärt S. für ganz unmündig. Das Buch Ezechiel ist nach ihm eine Lehrschrift aus dem 2. Jh. v. Chr. Dennoch soll die Priesterschrift des Pentateuchs von ihm abhängig sein. Das Deuteronomium soll 300—250 v. Chr. verfafst sein! — Die auf Israel bezüglichen Abschnitte in Meyers[7]) Geschichte des Altertums geben eine klare Darstellung der israelitischen Geschichte bis auf Hiskia, wesentlich im Sinne Stades.[7a])

Von Einzeluntersuchungen[8-12]) nennen wir zunächst Sayces[13]) Abhandlung, die dem allerdings wenig geglückten Nachweis gewidmet ist, dafs Saul,[13a]) David, Salomo nur Beinamen dieser Könige gewesen seien. — Stade[14]) erklärt 2. Könige 24, 13—15 für einen spätern Einschub und zeigt, dafs es leider unmöglich ist, die Zahl der von Nebukadnezar nach Babylonien verpflanzten Juden auch nur einigermafsen genau festzustellen. — Strack[15-16]) kommt zu dem Schlufs: 'die "grofse Synagoge" genannte Institution kann zwar nicht als ein feststehendes historisches Faktum angesehen werden; wohl aber wird ein Teil der von ihr abgeleiteten Wirkungen, wenn auch als Ergebnis mehr oder weniger anders gestalteter wirkender Kräfte, in die durch die Tradition für das Bestehn der grofsen Synagoge an-

---

4) A. Köhler, Lehrbuch d. bibl. Gesch. Alt. Test. 2. Hälfte, 1. T., 3. Lfg. Erlangen, Deichert. IV, S. 267—473. Rez.: v. Kamphausen: ThLZ. 1885, S. 273/7; C. F. K(eil): ThLBl. 1885, S. 122 f. — 5) B. Stade, Gesch. d. Volkes Israel. S. 305—464 m. eingedr. Holzschnitten., 1 Holzschntaf. u. 1 chromolith. Plan. (= Allgem. Gesch. in Einzeldarstellgn. Unt. Mitwirkg. v. F. Bamberg, F. v. Bezold, A. Brückner etc. hrsg. v. W. Oncken. 87. Abtlg. Berlin, Grote. Subskr.-Pr.: à 3,00 Mk.). Vgl. JB. 1881, I, 147[1]. — 6) L. Seinecke, Gesch. d. Volkes Israel. 2. T. v. Exil bis z. Zerstör. Jerusalems durch d. Römer. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. XII, 356 S. M. 7,00. Rez.: v. H. Vuilleumier: RThPh. 1884, Iuill.; E. König: ThLBl. 1884, S. 396 f.; Guthe: ThLZ. 1868, S. 313/6. — 7) Eduard Meyer, Gesch. d. Altertums 1, s. o. K. I, N. 2. — 7a) JB. 1881, I, 147[1]. — 8) × Lauth, Zur Exodusfrage: Ausland, Nr. 31. — 8a) × A. B. Mackay: The conquest of Canaan. Lectures on the first twelve chapters of the book of Josua. London, Hodder. 412 S. 7 s., 6 d. — 9) × A. Perrochet, Le siècle d'Esaïe: RThPh. S. 321—43. — 10) × J. E. Odgers, Jeremiah and the fall of Judah: ModR. S. 209—37. — 11) × E. Stapfer, Le sanhédrin de Jérusalem au premier siècle: RThPh. 1884, S. 105—19. — 12) × H. Mosler, Die jüd. Stammesverschiedenheit, ihr Einfl. auf d. innere u. äufsere Entwick. d. Judentums. Leipzig, Friedrich. X, 147 S. M. 3,00. Wertlose Einfälle. Vgl.: ThJB. S. 52. — 13) A. H. Sayce, The names of the first three kings of Israel: ModR. 1884, S. 158—69. — 13a) × W. Busch, König Saul: Mitt. u. Nachrr. f. d. ev. Kirche i. Russld. NF. 17, Nov. u. Dez. — 14) B. Stade, Wie hoch belief sich d. Zahl der unter Nebukadnezar nach Babylonien deport. Juden?: ZATW. 4, S. 271/7. — 15) H. Strack, Die grofse Synagoge: HerzogsThReal-Enc. 15, S. 95/6. — × id., Synedrium: ib. S. 101/8. — 16) × id., Schriftgelehrte: ib. 13, S. 696/8.

gegebene Zeit zu setzen sein.' — Beechers[17]) chronologische[17a]) Arbeit über die Richterzeit ist mit ungenügenden Mitteln ausgeführt und deshalb ohne Bedeutung. — Die schwebenden kritischen Hauptfragen sind von Gf. Baudissin[18]) in einem Vortrag besprochen worden. B. erklärt sich entschieden gegen die Ansetzung der Priesterschrift nach dem Exil. Er ist der Ansicht, daſs sie ihrem Hauptbestande nach in der nämlichen Epoche entstanden sei wie das Deuteronomium. Den gottesdienstlichen Anordnungen des letzteren möge der einfachere Kultus in den Heiligtümern der Landstädte zu Grunde liegen, während der Priesterkodex das Gesetzbuch des Jerusalemischen Tempels sei. Auch der von Stade eröffneten kritischen Zersetzung der prophetischen Schriften tritt B. scharf entgegen.[19]) — Kuenen[20]) behandelt diesmal die Urgeschichten[20a.b]) der Genesis unter besonderer Berücksichtigung des Buddischen Werkes.[20c]) Er strebt nach einfacherer Vorstellung der Entstehungsgeschichte des vorliegenden Textes. In der Bileamgeschichte findet derselbe eine doppelte Auffassung des Sehers, der in Cap. 22—24 als eine Prophetengestalt höherer Art erscheine wie im 25, 6 ff., wo er ein heidnischer Wahrsager sei, der Israel zur Abgötterei verführe. — E. C. Bissell[21-23]) verteidigt die Authenticität des Deuteronomiums.[23a]) — Auch ein Buch von A. P. Bissell[23b]) greift in die Pentateuchkritik[23c]) ein, indem B. nachweist, wie schwer glaublich es ist, daſs die Asylordnung der Priesterschrift (Num. 35) nach dem Exil und unter fremder Herrschaft aufgestellt sei. — Wurster[24]) versucht 'innerhalb des groſsen, auf keinen Fall einheitlichen Komplexes von Gesetzen des Priesterkodex besondere zusammengehörige Gruppen auszuscheiden oder besser' einen 'Kern' aufzuzeigen, 'an welchen sich im Laufe der Zeit Schichten von mehr oder weniger deutlich bestimmtem Alter angeschlossen' haben möchten. Er kommt zum Ergebnis, daſs etwa im 9. oder 8. Jh. die Priester einzelne Verordnungen niedergeschrieben haben. Im Exil hat Ezechiel seine Zukunftstora entworfen, und diese hat die Grundlage zuvörderst für den Mann gebildet, welcher das jetzt hauptsächlich in Lev. 11—15, 17—26, Num. 5, 6 vorliegende Heiligkeitsgesetz zusammenstellte. In der priesterlichen Schrift, 'welche ohne Zweifel Esra aus dem Exil mitgebracht hat, waren die israelitischen Kultusinstitutionen in ein System gebracht und in Form einer Offenbarungsgeschichte dargestellt. Diese Schrift scheint von 458 an als Gesetzbuch für die kleine

---

17) W. J. Beecher, The chronology of the period of the judges: OldTestStud. 1884, S. 129—40. — 17a) × Kamphausen, Die Chronologie d. jüd. Könige: NEKZ. 26, S. 49. — 18) W. Gf. v. Baudissin, Der heut. Stand d. alttestamentl. Wissensch. (Vortrag, gehalt. auf d. theol. Konferenz zu Gieſsen am 12. Juni 1884). Gieſsen, Ricker. M. 1,00. Rez.: v. B. Stade: ThLZ. 1885, S. 17—22; vgl.: ib. S. 76/7. — 19) × H. Vuilleumier, La critique du pentat. dans sa phase actuelle. 4: RThPh. S. 292—306. Siehe hierzu das über die früheren Artikel JB. 1883, I, 25[9] Gesagte. — 20) A. Kuenen, Bijdragen tot de critiek van Pentat. en Jozua IX. De geboortegeschiedenis van Genesis Hoofdstuck I—XI. X. Bileam: ThT. S. 121—71, 497—540. Rez.: ThJB. S. 33. Vgl. auch den Aufsatz über Buddes Urgeschichte in: P. de Lagarde, Mitteilungen. Göttingen. 1884. S. 196—200. — 20a) × O. H. Cornill, Die bibl. Urgesch.: AZg., Beil. 158—14. — 20b) × C. Ikow, Neue Beitrr. z. Anthropologie d. Juden: AAnthr. 15, 4. — 20c) JB. 1883, I, 25[14]., 26[14a]. — 21) E. C. Bissell, The independent legislation of Deuteronomy: JSocBiblLit. 1883, June—Dec., S. 67—89. — 22) id., Proposed reconstruction of the Pentat. 4. Deuteronomy and the related codes: BiblSacr. 1884, S. 67—94. — 23) id., Unity and genuiness of Deuteronomy: ib. S. 625—59. — 23a) × Schapira, Pseudo-Deuteronium 5: AELKZ. 6. — 23b) S. u. N. 147. — 23c) × Roos, Die Geschichtlichkeit d. Pentateuchs: NEKZ. 26, S. 49. — 24) P. Wurster, Zur Charakteristik u. Gesch. d. Priestercod. u. Heiligkeitsgesetzes: ZATW. 4, S. 112—33. Rez. ThJB., S. 34.

Gemeinde in Juda ins Auge gefaſst zu sein, sie wurde daher mit dem Heiligkeitsgesetz verbunden und durch allerhand Zusätze (Lev. 1—7) dem praktischen Bedürfnisse entsprechend erweitert. Im Jahre 444 erfolgte dann die Promulgation des 'Gesetzes Mosis', worunter Deut. und JE. noch nicht miteinbegriffen zu denken. — Mehrere andere Schriften,[25-32]) welche die Pentateuchkritik betreffen, können nicht besonders besprochen werden. Die 'Michafrage' hat Nowack[33]) in dem Sinne beantwortet, daſs er Kap. 4 und 5 für echte Stücke erklärt, die nur einige spätere Zusätze aufweisen, Kap. 6, 1—7, 6 jedoch in die Zeit Manasses setzt. — Stade[33a]) hat in seinen Bemerkungen zu Nowacks Aufsatz seine Ansichten aufrecht erhalten.[33b]) — Einige Arbeiten über die Chronik[34-35]) kann ich nur nennen. — Stade[36]) macht kühne Textemendationen zur Erzählung von Simsons Heirat mit der Philisterin zu Timnat und zu mehrern Prophetenstellen, wobei namentlich bedeutende spätere Zusätze zum ursprünglichen Text angenommen werden. Habakuk 2,9—3,19 soll ein nachexilischer Anhang sein. — Klostermann[37]) nimmt einige Buchstabenveränderungen im Hiskiapsalm an (כן f קן, השכת f. חשקת, אף f אב u. a.), wodurch wohl glückliche Erleichterung der Erklärung gewisser Stellen erzielt wird, doch ist die Bezeichnung dieser Erscheinung als Lautverschiebung recht miſsverständlich. — Das Erscheinen von Baers[38]) Ezechielausgabe ist mit groſser Freude zu begrüſsen. Friedr. Delitzsch hat ein sehr beachtenswertes Glossar der Babylonismen Ezechiels beigegeben. — Vollers[39]) hat seine wertvolle Abhandlung zu Ende geführt.[39a]) — De Lagarde[40]) bespricht den Einfluſs, den seine 1863 veröffentlichten Ausführungen[40a]) über die griechische Übersetzung der Salomonischen[40b]) Sprüche in der Wissenschaft gehabt haben. — Grätz[41]) bringt eine Masse angeblicher Textverbesserungen, von denen ein groſser

---

25) × J. E. Carpenter, Through the prophets to the law.: ModR. S. 1—28. — 26) × S. J. Curtiss, Sketches of Pentat. criticism. 1. 2: BiblSacr. 1884, S. 1—23, 660—97. Enthält nach ThJB., S. 34 eine eingehende Darlegung der Ansichten v. R. Simon, Clericus, Astruc. — 27) × C. Elliot, A vindication of the Mosaic authorship of the Pentateuch. Cincinnati, Walden & Stowe. 16°. 273 S. M. 1,00. — 28) × A. Hilgenfeld, Eine Mitteilg. aus Wilh. Vatkes schriftstell. Nachlaſs: ZWTh. S. 363/5. — 29) J. Kennedy, The Pentateuch: its age and authorship. With an examination of some modern theories. London, Sonday School Union. 90 S. 1 s., 6 d. — 30) × J. König, Das Alter u. d. Entstehungsweise des Pentateuchs. Prorektoratsrede. Freiburg i. Br., Mohr. 4°. 73 S. M. 1,50. Rez.: v. Flunk: ZKTh. 9, 2 (1885); ThJB. S. 34. (Neutral gehalt. Überblick, Siegfried). — 31) × J. Langguth, Die Pentateuchkrit. u. d. Gesch. d. Volkes Israel: KirchlMSchr. v. Pfeiffer u. Jeep 3, Heft 11. — 32) × R. P. Stebbins, Did the proph. Ezekiel write or edit. or remodel any portion of the Pentat.?: Expositor S. 289—95. — 33) W. Nowack, Bemerkgn. üb. d. Buch Micha: ZATW. S. 277—91. — 33a) B. Stade, Bemerkgn. zu Nowack über das Buch Micha: ib. S. 291/7. — 33b) JB. 1881, I, 150[1]. — 34) × F. Brown, The book of Chronicles with especial reference to the books of Samuel: AndoverR. S. 405—26. — 35) × Mühling, Neue Untersuchgn. üb. d. Genealogien d. Chronik (I, 1—9) u. deren Verhältnis zum Zweck dieses Buches: ThQSchr. 66, S. 403—50. Rez.: ThJB. S. 34. — 36) B. Stade, Miszellen. 1) Jes. 4, 2—6. 2) Jer. 3, 6 - 16. 3) Habakuk. 4) Richter 14. 5) Jes. 32. 33: ZATW. S. 149—59, 250—71. — 37) Aug. Klostermann, Lautverschiebg. im Texte d. Hiskia-Psalms Jes. 38, 9—20: ThStK. Rez.: ThJB. S. 29. — 38) S. Baer, Liber Ezechielis. Textum masoret. accuratissime expressit etc. Cum praefatione Franc. Delitzsch et glossario ezechielico-babylonico Friderici Delitzsch. Leipzig, Tauchnitz. XVIII, 134 S. M. 1,20. — 39) K. Vollers, Das Dodekapropheton der Alexandriner (Schluſs): ZATW. 4, S. 1—20. — 39a) Den Anfang s. JB. 1883, I, 29[41]. — 40) P. de Lagarde, Anmerkgn. z. griech. Übers. d. Proverbien: Gött.Mitt. S. 19—26. — 40a) × C. Sigfried, Lagardes Septuaginta: PKZ. 51. — 40b) × Ch. H. Wright, Der Prediger Salomos: NEKZ. 26, S. 19. — 41) Grätz, Exeget. Studien zu d. salomon. Sprüchen: MWJ. S. 145—60. 193—207. 241—54 u. ferner. Rez.: ThJB. S. 25.

Teil kaum der Prüfung wert ist. — Weitern Kreisen einen Begriff vom Werte der Textkritik für das Verständnis des AT. zu verschaffen, ist der Zweck einer eingehenden Erörterung dreier Beispiele, welche Kamphausen[42]) ausgearbeitet hat. — Hier ist auch der Ort für die Erwähnung von Heidenheims[43]) Ausgabe der samaritanischen Übersetzung des Pentateuchs. Das vorliegende erste Heft enthält die Genesis. Über die grofsen Mängel der Ausgabe spricht sich die Rezension von Kautzsch[43a]) aus. — Unter einer Reihe von Arbeiten, welche sich auf Bücher des AT. oder einzelne Stellen solcher beziehn und zum guten Teil gar nichts für die Geschichtsforschung austragen,[44-91]) sind gleichwohl einige besonders hervorzu-

42) Ad. Kamphausen, Drei Textfehler im AT. 2. Sam. 15, 7; 1. S. 13, 1: 2. S. 12, 31: Ev. Gemeindebl. f. Rheinl. u. Westf. 1884, S. 45/8. 55/7. 63/4. 75/7. 90/1. 101/3. — 43) M. Heidenheim, Bibliotheca Samaritana. Hrsg. u. m. Einl., textkrit. Noten, Scholien u. Beilagen versehen. 1. Die samaritan. Pentateuch-Version. Leipzig, O. Schulze. LII, 97 S. M. 3,50. Rez.: ThJB. S. 19—20; ThLBl. 1885, S. 1—3. — 43a) ThLZ. 1885, S. 465—70. — 44) × E. R. Saint-Hilaire, Étude sur l'Ancien Testament. Paris, Grassart. 12°. 334 S. Rez.: v. F. E. Daubanton: ThSt. 2, 4. — 45) × C. Siegfried, Miscellanea 2: ZWTh. S. 355/9. — 46) × W. R. Smith, Old Testament notes. I. בתים Js. 9, 18—19; II. Js. 10, 27—28; III. חבה Cant. 2, 3. 5. 7, 9: JPh. 13, S. 61/6. — 47) × T. Häring, Die נגעים u. ענוים im AT.: ThStWürtt. S. 157—61. — 48) × C. P. Caspari, Bibelske Afhandlinger. Christiania, Malling. 412 S. Rez.: ThLBl. 1885, S. 5. — 49) × L. C. Fillion, Essai d'exégèse; exposition, réfutation critique des moeurs juives. Paris, Delhomme & Briquet. XVI, 354 S. Rez.: Lit. Handw., Nr. 19. — 50) × Hellmuth, Biblical thesaurus or, a literal translation and critical analysis of every word in the original languages of O. T. With explanatory notes and appendices. Genesis. London, Hodder. 370 S. 15 s. — 51) × A. Chambrun de Rosemont, Essai d'un commentaire scientifique sur la genèse. Paris, A. Lévy. Fr. 7,50. — 52) × Joh. Wichelhaus, Gedanken aus d. Einl. in d. Genesis: Ref. Kirch.-Zg. S. 721/7. 739—45. 759—64. 769—74. 789—94. 804—13. Ablehng. d. Kritik. — 53) × R. H. Newton, The book of the beginnings, a study of Genesis with an introduction to the pentateuch. New-York, Putnam's sons. 16°. XIII, 311 S. — 54) × O. Zöckler, Schöpfung: Herzogs Real-Enc. 13, S. 629—49. Beachtenswert. — 55) × C. A. Briggs, The hebrew poem of the creation: OldTestStud. S. 273—88. Durch den Titel charakterisiert. — 56) × Stara, Zur Erklärg. d. Hexaemeron: ThQSchr. S. 107—13. 179—202. Rez.: ThJB. S. 40/1. — 57) × Fr. Brown, A recent theory of the garden of Eden: OldTest Stud., Sept., S. 1—12. Ber. üb. Friedr. Delitzschs Ansicht. — 58) × S. Cox, Adam's gospel: Gen. 3, 14/5. Enoch's gospel: Gen. 5, 21/4. Hebr. 11, 5/6. Jude 14. 15: Expositor. S. 56—66. 321—45. — 59) × C. Budde, Seth und die Sethiten: ZATW. S. 298—302. Verteidg. gegen Königs Artikel 'Seth u. Sethiten' in: Herzogs Real-Enc. 14, S. 162ff. — 60) × Gainet, Le déluge de Noé et l. terrains quaternaires d. géologues. Besançon, Jacquin. XLII, 194 S. — 61) × Andreä, Zur bibl. Sündflutsgesch.: BewGl. S. 485/7. — 62) H. Jürgens, War die Sündflut eine Erdbebenflutwelle?: StML. 27, Heft 1. — 63) × J. Forbes, The two promises given to Abraham: Expositor 2, S. 200/6. — 64) × Rothschild, Gen. 24, 55: JLBl., Nr, 39. Wertlos. — — 65) × F. Bergmann, Jakobs Traum zu Bethel (Gen. 28, 10—20), Jakobs Ringkampf mit Gott (Gen. 32, 24—32) u. Bileams Wahrsaggn. (Num. 22, 1—40. 23, 1—30. 24, 1—25) erklärt. Strafsburg, Treuttel u. Würtz. 50 S. M. 1,00. Allerlei wunderl. Einfälle. — 66) × J. E. Yonge, Esau and Jacob, Gen. 27. Jacobs pillar, Gen. 28, 18: Expositor. 1, S. 66—71. 345—56; 2, S. 67—75. — 67) × Grätz, Ein dunkler Vers im Segen Bileams: MGWJ. S. 468—70. Textemendation zu Num. 24, 7. — 68) × G. S. Goodspeed, The tree of the field; Deut. 20, 19: OldTest Stud., May, S. 356/7. — 69) × W. A. Whright, Note on Joshua 22, 10/11: JPh. 13, S. 117—20. — 70) × E. L. Curtiss, The blessing of Jael: OldTestStud., Sept., S. 12/8. Betrachtg. darüb., mit welchem Rechte Jael nach ihrer sittl. verwerfl. That gesegnet werden durfte. — 71) × T. K. Cheyne, The prophecies of Isaiah. 3. ed., revis. 1. London, Paul. 310 S. 12 s., 6 d. Rez.: Bibl.Sacr. 1885, Apr.; v. E. L. Curtiss: PresbR. 1885, Apr. — 72) × A. B. Davidson, The book of Isaiah. Chap. 40—66: Expositor 1884, 1, S. 81—103. 251—67; 2, S. 250—69. 350—69. 430—51. — 73) × F. Field, Note on Jerem. 7, 22; JPh. 13, 114/6. — 74) × E. H. Plumptre, Ezekiel; an ideal biography: Expositor 1884, 1, S. 1—18. 161—74. 267—81. 401—16; 2, 1—17. 161—76. 281—93. 419—30. — 75) × A. Kuenen,

heben. — Cornill[92]) stellt die Ansicht auf, dafs das Buch Jesaja seine gegenwärtige Ordnung dadurch bekommen habe, dafs der Redaktor die einzelnen Stücke chronologisch ordnen wollte, die chronologisch nicht bestimmbaren als eine Art Prolog voranstellend, innerhalb des chronologischen Rahmens aber eine meist nach 'Stichworten' sich richtende Sachordnung befolgte. Wir sind durch die Auseinandersetzung Cornills nicht überzeugt worden. — Smend[93]) setzt Jes. 24—27 als Werk eines Apokalyptikers und wegen der Auffassung der heidnischen Götter als himmlischer Fürsten, sowie wegen einiger mit Joel zusammentreffender Züge in der Schilderung der Gemeinde in die nachexilische Zeit, und zwar ins 4. Jh. Die 'feste Stadt' wird nach Moab verlegt. Die Beweisführung hat ihre grofsen Schwächen. Jes. 32 und 33 wird von B. Stade[94]) für unjesajanisch erklärt, namentlich wegen der Erwartung einer Verödung Jerusalems. — Im 52. Kap. des Jeremiabuches hat nach Cornill[95]) ursprünglich eine Darstellung des Todes Jeremias durch Steinigung gestanden. Aber ist es wahrscheinlich, dafs man dieselbe später beseitigt und durch den Schlufs des Königsbuches ersetzt hat, weil den Spätern, für die Jeremia 'eine die Geister beherrschende Stellung eingenommen und alle übrigen Propheten an Wertschätzung überflügelt hatte', ein Bericht nicht 'passen' konnte, worin erzählt war, dafs dieser Mann unter den Steinwürfen ihrer Väter seine grofse Seele ausgehaucht habe? — C.[96]) streitet auch noch mit Färber[97]) über den Brandopferaltar Ezechiels.[97a]) — Cheyne[98]) hat uns nun auch einen wertvollen Kommentar

---

Ezekiel: Mod. R. S. 617—40. — 76) × J. Sharpe, Notes and dissertations upon the prophecy of Hosea. London, Bell. 10 s., 6 d. — 77) × S. Cox, The harvest cart: or the oracle of Amos against Israel, Amos 2, 6—16: Expositor 2, p. 321—38. — 78) × H. Ferguson, The historical testimony of the prophet Zephaniah: J. Soc. Bibl. Lit. 1883, 2, S. 42—59. — 79) × A. Böttcher, Die Psalmen. (= Frankfurter zeitgem. Brosch. NF. 5, 11). Frankfurt a. M., Fösser. 24 S. M. 0,50. — 80) × John A. Crohs, Some notes on the book of Psalms. London, Longmans, Green & Co. 50 S. Rez.: v. Nowack: ThLZ. 1885, S. 251. — 81) × F. Barbi-Cinti, I psalmi di Davidde: versione. Puntate I[a]. Ferrara, tip. dell. Eridano. — 82) × B. C. Taylor, The psalms with their superscriptions, including kind of poem, author and musical directions, with some remarks on these: Hebraica S. 26—31. Tabellarisch. Zusammenstellg. mit erläut. Bemerkgn. — 83) × R. Rolle, The psalter, or psalms of David, and certain canticles. With a translation, and exposition in English, edited from mss. by H. R. Bramley. 2 vols. London, Frowde. 920 S. 21 s. — 84) × H. N. Bernard, The vindicative psalms: Expositor 1884, Febr., S. 131—44. — 85) × B. F. Simpson, An exegesis of the twenty-third psalm. Old-T.-Stud. March., S. 240/49. 'Für einen etwas elementaren Standpunkt' (ThJB. S. 44). — 86) × Gebhardt, Psalm 17, 3. 4; 36; 45, 14: JLBl., Nr. 39. 'Dergl. Phantastereien versteht man in diesen Kreisen unt. Kritik' (ThJB. S. 44). — 87) × J. Dyserinck, Het boek der spreuken, uit het Hebreeuwsch op nieuw vertaald en met aanteekeningen en eene inleiding voorzien. Haarlem, Loosjes. X, 84 S. fl. 1,50. — 88) × A. B. Davidson, The book of Iob; with notes, introd., and appendix. London, Cambridge Warehouse. 12°. 360 S. 5 s. Ein Teil der Cambridge-bible. Rez.: ThJB. S. 44. — 89) × Treitel, Eine verkannte Bibelstelle, Echa 3, S. 30 ff., v. neuem unters. u. beleuchtet: JLBl., Nr. 35. Klagl. 3, 34 ff. soll unpersönliches Subj. angenommen werden. — 90) × S. Schiffer, Das Buch Kohelet im Talmud u. Midrasch. Inaug.-Diss. Leipzig. VIII, 140 S. — 91) × Id., Das Buch Kohelet. Nach d. Auffass. d. Weisen d. Talm. u. Midr. u. d. jüd. Erklärer d. MA. 1. V. der Mischna bis zum Abschl. d. babyl. Talm. (200—500). Nebst zahlr. krit. Noten u. ein. gröfs. Abhandl. üb. d. Abschlufs des ATlich. Kanon u. d. Abfassungszeit d. Buches Kohelet. Leipzig, O. Schulze. VII, 140 S. M. 3,00. — 92) C. H. Cornill, Die Komposition d. Buches Jesaja: ZATW. Bd. 4, S. 83—105. — 93) R. Smend, Anmerkgn. z. Jes. 24/7: ib. S. 161—224. — 94) B. Stade, Jes. 32/3: ib. S. 256—71. — 95) C. H. Cornill, Kap. 52 des Buches Jeremia: ib. Bd. 4, S. 105/7. — 96) Id., Erwiderg: ZKWL. S. 500/3. — 97) R. Färber, Noch einmal zu Ezech. 43, S. 13/7: ib. S. 496—500. — 97a) Vgl. JB. 1883, I, 29, 40[b-d]. — 98) T. K. Cheyne, Hosea. Cambridge, University Press. 132 S. 3 s. Rez.: V. S. R. Driver: Ac. 1885, 21. Feb.

zum Hosea geschenkt. — Elliot[99]) erklärt sich für die Ansetzung des Obadja zur Zeit des Joram zwischen 889—884. — Die Übersetzung des Psalters von Cheyne[100]) soll den Gebildeten zu einem wirklichen Verständnis der hebräischen Poesie verhelfen. Es ist ihr nicht ohne weiteres der massoretische Text zu Grunde gelegt, sondern derselbe ist auf Grund der alten Übersetzungen oder anderweiter Konjekturen verbessert; ganz verderbte Verse sind unübersetzt gelassen. Die Einleitung behandelt das Verhältnis der biblischen Poesie zur babylonischen (akkadischen), die Entstehung der Psalmensammlung und einige andere Punkte in lehrhafter Weise. Manche Aufstellungen fordern uns freilich zum Widerspruch heraus. — Hertlein[101]) fafst Elohim im 82. Psalm als Heidengötter, denen das mangelhafte Rechtswesen der Heidenvölker vorgeworfen werde. — Konsul Wetzstein[102]) erklärt הר־גבננים in Psalm 68 für das Haurangebirge, dessen zugespitzte Kraterwände der Psalmist mit Giebeldächern vergleiche; man müsse denn auch statt 'kuppenreich' vielmehr 'giebelreich' übersetzen. Die reichhaltige Abhandlung ist sehr schätzenswert. — Claufsen[103]) macht grofse Anstrengungen, um die Ursprünglichkeit der Elihureden im Hiob zu erweisen. — Droste[104]) will Hiob 19, 25 fassen: 'Dann wüfste ich, dafs mein Erlöser lebte' u. s. f. — Den Kohelet glaubt Bickell[105. 105a]) erst wieder verstehbar gemacht zu haben durch die Entdeckung der ursprünglichen Ordnung seiner Stücke, welche durch Verwechselung der Blätterlagen einer Hds. in die gröfste Unordnung geraten seien. Diese Hds., in welcher zum wenigsten vorn vor Kohelet anderes gestanden haben mufs, bestand aus Heftlagen zu je 8 Blättern, von denen also je das 1. und 8., 2. und 7., 3. und 6., 4. und 5. im Falz zusammenhingen. Kohelet nahm 21 oder 22 Blätter ein, von denen die drei ersten den Schlufs, die 2 oder 3 letzten den Anfang einer Heftlage bildeten. Dazwischen füllte er 2 volle Heftlagen. Diese beiden nun sollen sich durch einen Unfall gelöst haben, sodafs die zweimal 4 Doppelblätter vereinzelt wurden. Eins rifs auch im Falz voneinander. Nun wurden die Blätter falsch geordnet, eines noch dazu verkehrt zusammengefalzt und die auseinandergetrennten Hälften jenes Doppelblattes so zwischen die übrigen Blätter gelegt, dafs sie nicht mehr im Falz zusammenstiefsen. Jetzt klafften überall Lücken im Gedankengange, welche man durch verschiedene absichtliche Umstellungen, Zusätze und Veränderungen zu beseitigen suchte. So ist unser Koheletext entstanden. Es ist schade, dafs so grofser Scharfsinn und so viel ausdauernder Fleifs auf die Durchführung dieser Hypothese verschwendet ist. Denn sie ist doch viel zu

---

99) C. Elliot, The date of Obadiah: Old-Test.Stud. S. 321/4. — 100) T. K. Cheyne, The book of Psalms translated. London, Paul. 12°. XXIX, 256 S. 6 s. Bildet einen Teil d. 'Parchment Library.' Rez.: v. S. R. Driver: Ac. 1884, 29. March; Ath. 1884, 10. May; Saturday-R. 1884, 17. May; Nation 1884, 22. May; v. H. L. Strack: ThLBl. 1884, S. 21; J. E. C.: Mod. R. 1884, Iuly; Nowack: ThLZ. 1885, S. 249—51. — 101) E. Hertlein, Versuch zur Interpretation d. 82. Psalms: Theol. Stud. aus Würt. S. 152/7. — — 102) J. G. Wetzstein, Über die Gebirgsnamen in Psalm 118, S. 16: ZKWL. S. 113—27. Auch mit Vorw. v. Frz. Delitzsch im Verl. v. Dörffling u. Franke als Broschüre erschienen. (M. 0,75). — 103) C. Claufsen, Das Verhältn. d. Lehre des Elihu z. derj. d. 3 Freunde Hiobs: ZKWL. S. 393—408. 449—60. 505—15. — 104) O. Droste, Hiob 19, 23/7: ZATW. 4, S. 107—11. — 105) G. Bickell, Ein zerstückelt. bibl. Buch (Prediger Salomonis) nach 2 Jahrtausenden wieder zusammengefügt: AZg. 1884, 28. Jan. S. 402[6]/3[6]. — 105a) Id., Der Prediger üb. d. Wert des Daseins. Wiederherstellg. des bisher zerstückelten Textes, Übersetzg. u. Erklärg. Innsbruck, Wagner. 112 S. M. 1,20. Rez.: v. E. N(estle): CBl. 1884, S. 1817 f.; Budde: ThLZ. 1885, S. 57—62.

künstlich, um wahrscheinlich zu sein, und führt auch zu gar keinem befriedigenden Zusammenhang des Textes. Übrigens enthält das Büchlein Bickells manchen wertvollen Beitrag zum Verständnis des Buches. Bickell nimmt an, dafs die Bezeichnung des Predigers als König Salomo in 1, 1. 12. 16; 2, 7—9 von einem Interpolator herrühre. — Ein paar interessante Bemerkungen Nestles[106]) zu Danielstellen[106a]) verdienen hervorgehoben zu werden.[107.108]. — Als Übergang zu den auf die Apokryphen bezüglichen Arbeiten mag uns die mir übrigens unbekannt gebliebene Abhandlung von Deane[109]) dienen. — Die Zustände des Judentums werden von Schnedermann[110]) recht übersichtlich und gut auf Grund der Makkabäerbücher geschildert unter Angabe der Belegstellen.[111.112])

Indem wir uns nunmehr zur **Geographie** von Palästina nebst der **Topographie** Jerusalems wenden, bemerken wir, dafs der von Socin[112a]) erstattete ausführliche Bericht über die Palästinaliteratur des Jahres 1884 uns gestattet, ziemlich summarisch zu verfahren. — Unter den Gesamtdarstellungen dieses Gebietes ist interessant die von Leskien[113]) übersetzte Pilgerfahrt eines russischen Abtes des 12. Jh. Guthe hat wertvolle geographische und topographische Anmerkungen hinzugefügt. — Dafs im Berichtsjahr das Prachtwerk über Palästina in der von Ebers und Guthe[114]) besorgten deutschen Bearbeitung vollendet worden ist, darf nicht unerwähnt bleiben, da das Werk eben in dieser deutschen Ausgabe auch wissenschaftlichen Wert hat. — Von einem grofsen französischen Werke,[115]) das mir nicht zu Gesichte gekommen, ist der 2. Band erschienen. Es ist überhaupt schwer, zu erfahren, welche von den zahlreichen Büchern[116-119]) über Palästina für die Geographie des AT.s Bedeutung haben, da man die meisten nicht zu sehen bekommt. — Gildemeister[120]) hat seine Beiträge aus arabischen Quellen auch in diesem Jahre fortgesetzt. — Ein ungemein reichhaltiges Werk über Palästina ist unter dem Titel eines Survey[121]) in London er-

---

106) E. Nestle, Zu Daniel. 1) Daniel 9, S. 26. 2) Dan. 9, S. 27. 11, S. 31. 12, S. 11. ZATW. 1884, S. 247/8. — **106a)** × A. Söder, Zum Buch Daniel: StMBCO. 5, S. 3. — **107)** × J. Halévy, Daniel 1, S. 3. (Ašpenaz.): JA. 1883, S. 282/84. — **108)** × N. West, Daniel and the first resurrection: Dan. 12, S. 2: Presb. R. 1884, S. 134—53. — **109)** W. J. Deane, The Septuagint additions to the Hebr. Text: Expositor. 2, S. 139—57, 223—37, 293—305. — **110)** G. Schnedermann, Das Judentum d. beiden ersten Makkabäerbücher: ZKWL. S. 78—100. — **111)** × C. Seligmann, Das Buch der Weisheit d. Jesus Sirach in s. Verhältn. zu d. salomon. Sprüchen u. hist. Bedeut. Dissert. Halle. 1883. 74 S. — **111a)** id., Das Buch d. Weisheit d. Jesus Sirach in s. Verh. z. d. salom. Sprüchen u. s. hist. Bedeut. Breslau, Preufs u. Jünger. 74 S. M. 1,20. — **112)** W. J. Deane, The psalter of Salomon: Expositor 1884, 2, S. 401—18. — **112a)** Z. d. dtsch. Paläst.-V. 8, S. 288—332. — **113)** A. Leskien, Die Pilgerfahrt d. russ. Abtes Daniel ins heilige Land 113/5. Übers.: ib. 7, S. 17—64. — **114)** Ebers u. Guthe, Palästina in Bild u. Wort. Stuttgart, Hallberger. 1882/4. Fol. VIII, 520 u. VI, 474 S. M. 84,00. — **115)** V. Guérin, La terre sainte. 2. Liban, Phénicie, Palestine occidentale et méridionale, Petra, Sinai, Egypte. [Ouvrage couronné par l'Académie française]. Paris, Plon et Compagnie. Fol. 512 S. 50 fr. — **116)** × C. Clermont-Ganneau, Mission en Palestine et en Phénice, entreprise en 1881. 5e rapport. Avec fig. et 2 pl. Extr. des Archives des miss. scient. et litt. Paris, Maisonneuve 146 S. Rez.: v. E. Nestle: CBl. 1885, Nr. 30, S. 991/3. — **117)** × E. Stapfer, La Palästine au temps de Jésus-Christ d'après le Nouveau Test., l'historien Fl. Josephus et l. Talmuds. Paris, Fischbacher. II, 532 S. 2 plans et 2 tableaux. 7 fr., 50 c. Rez.: RThPh. 1884, p. 598—608; Monthly Interpreter 1885, March. — **118)** × J. Thenaud, Le voyage d'outre mer; Egypte, mont Sinay, Palestine etc. 1512, publié et annoté par C. Schefer. Paris, Leroux. XC, 301 S. 30 fr. — **119)** × C. R. Conder, Ancient Palestine and modern exploration: Contemp. R., Dez. p. 856 ff. — **120)** J. Gildemeister, Beitrr. zur Palästinakde aus arab. Quellen: Z. d. dtsch. Paläst.-V. 7, S. 143—72 u. 215—30. — **121)** The survey of Western Palestine.

schienen, über dessen Inhalt Näheres in einer Rezension[121a]) zu finden ist.[121b-122])

Von Einzeluntersuchungen nennen wir zunächst ein paar Arbeiten über Punkte, welche zur biblischen Geographie im weitern Sinne gehören.[123-127]) Gatt[128-129]) giebt zum teil auf Nachgrabungen beruhende Aufschlüsse über das alte Gaza, welches von einer teilweise 12 Meter dicken Schicht von Schutt bedeckt ist. Auch der Altertumsforscher findet in seinen Mitteilungen einige Ausbeute. Den Schlufs der ersten Abhandlung bilden Angaben über das Klima von Gaza. Die andere besteht aus einer Liste des Kreises Gaza mit Anmerkungen.[130]) — Trumbull[131]) berichtet auf Seite 235—299 seines Buches über eine von ihm im März 1871 gemachte Reise von Kal'at en-Nachl nach Hebron, auf welcher er zu der andern Reisenden von den Arabern verheimlichten, bez. an falschen Orten gezeigten Quelle 'Ain Kadês' gelangt ist und die Angaben des John Rowlands (1842) über diese und die Quellen 'Ain Kuseime und 'Ain el-Kaderat bestätigt gefunden hat. Seine Beschreibung jener Örtlichkeiten ist wesentlich besser als die von Rowlands. Aufserdem behandelt Trumbull in dem Buche mancherlei in Beziehung zu Kadesch-Barnea stehende geographische und historische Gegenstände. Guthe[131a]) findet die Bestimmung der drei aus Ägypten nach dem Osten führenden Wege besonders glücklich. — Marti[132]) erklärt das Thal Zeboim 1 S. 13,18 für das wādi abu ḍabāʿ; das dritte Streifcorps der Philister habe sich in südöstlicher Richtung auf die Gegend hingewandt, welche in jenes Wadi abfällt, nach der Wüste Juda zu. Wellhausens Textänderung sei nicht notwendig. — Grünbaum[133]) bemüht sich um die Erklärung des Namens Nabulus. — Gatt[134]) verlegt die Davidsstadt auf den südwestlichen, Akra auf den nordwestlichen Hügel von Jerusalem.[135-136])

Auf dem Gebiete der Archäologie begegnen wir zunächst nicht weniger als vier Bibelwörterbüchern, welche im Berichtsjahr erschienen, bez. vollendet worden. Die strengere wissenschaftliche Haltung zeichnet unter ihnen das

---

7 vols. London, Quaritsch. Imp. 4° and 1 atlas in fol. 21 £. — **121a)** ThLBl. 1884, S. 216. — **121b)** × H. Oort, Atlas voor bijbelsche en kerkelijke geschiedenis. In 54 groote en kleine Kaarten med beschrievendem tekst. Groningen, Wolters. IV, 40 S. 20 fr., 90 c. Rez.: ThJB. S. 55. — **122)** × G. Woldermann, Reliefkarte v. Palästina zur Zeit Christi. Für d. Schulgebrauch. Leipzig, Fr. Duncker. M. 12,00. Mafsstab: 1:600 000 d. Gröfse und 1:120 000 d. Höhe. Im Rahmen 56 u. 65 cm. — **123)** × H. Brugsch, Pithom u. Ramses: DR. 1884, S. 335—58. — **124)** × R. S. Poole, Pithom. Letter.: Ac. S. 375a. — **125)** × E. Hull, Narrative of an expedition through Arabia Petraea, the valley of the Arabah, and Western Palestine: Pal. Explor. Fund. S. 114—36. — **126)** × E. Hull, On the relations of land and sea in the isthmus of Suez at the time of the Exodus: ib. S. 137—41. — **127)** × F. W. Schultz, Sinai: Herzogs Real-Enc. 14, S. 282—96. — **128)** G. Gatt, Bemerkungen üb. Gaza u. s. Umgebung: Z. d. dtsch. Paläst.-V. 7, S. 1—14. Dazu Bemerkungen v. Nöldeke, Gildemeister: ib. S. 140/2. — **129)** id., Verzeichn. d. bewohnten Ortschaften d. Keimakamijc Gaza: ib. S. 293—98. — **130)** × W. T. Pilter, Aphek and Beth-Dagon: Expositor S. 303—11. — **131)** H. C. Trumbull, Kadesh-Barnea; its importance and probable site, with the story of a hunt for it; including studies of the route of the exodus etc. with illustr. and maps. Newyork, C. Scribner's Sons; London, Hodder. 478 S. £ 5., s. 21. Rez.: v. J. P. Taylor: Andover R. 1884, Febr.; C. A. Briggs: Presb. Rev. 1884, Apr.; Saturday. R. 1884, 17 May; Bibl. Sacr. 1884, July; Ath. 1884, 11. Octob. — **131a)** ThLZ. 1884, S. 285/7. — **132)** K. Marti, Das Thal Zeboim, 1. Sam. 13, 18: Z. d. dtsch. Paläst.-V. 7, 125—30. — **133)** M. Grünbaum, Nachträgliches zu Nabulus u. Garizim: ib. S. 131/5. Vgl. auch: Th. Schreiber, Die Dreifufsbasis von Nabulus: ib. S. 136/9. — **134)** G. Gatt, Zur Zion-Akra-Frage: ThQSchr. 66, S. 34—84. Rez.: ThJB. S. 56. — **135)** × J. Grill, Beitrr. zur hebr. Wort- und Namenerklärg. 1. Üb. Entsteh. u. Bed. d. Namens Jerusalem: ZATW. 4, S. 134—48. — **136)** C. Thedenat, Traveaux récents sur la topogr. de Jérusalem: BC. S. 175/7.

von Riehm[137]) aus, welches auch am ausschliefslichsten[137a]) archäologisch ist. — Keineswegs unwissenschaftlich, aber doch populärer als jenes ist das Calwer Bibellexikon,[138]) welches besonders durch die Artikel von Friedrich Delitzsch, Godet und Orelli für den Bibelforscher wertvoll wird; noch populärer und mehr kirchlich-konfessionell gefärbt ist das biblische Wörterbuch von H. Zeller,[139]) in welchem jedoch ebenfalls die wissenschaftlichen Ergebnisse der neuen biblischen Forschung, soweit es die Voraussetzung der Vff. (württembergische Geistliche) zuliefs, gewissenhaft benutzt sind. Es sind übrigens die beiden letztgenannten Werke mehr allgemeine Bibelwörterbücher, die sich weniger als das Riehmsche auf die Altertümer beschränken. Das von Zeller enthält zwar gute Karten, aber nicht wie die beiden andern auch Abbildungen. — Das in neuer Ausgabe erschienene Bibelwörterbuch von Smith[140]) kenne ich nicht näher. — Die Einzelartikel dieser Sammelwerke, auch die gröfsern, können wir hier nicht besonders besprechen. Auf die in den im Berichtsjahre erschienenen Bänden der Herzogschen Real-Encyklopädie enthaltenen archäologischen Artikel können wir ebenfalls nur im Allgemeinen verweisen.[140a]) Hervorgehoben sei der Artikel Stracks[141]) über Schreibkunst und Schrift. — In einem besonderer Beachtung würdigen Buche[142-146]) giebt Bissell[147]) zunächst eine sehr gründlich gearbeitete Studie über das Asyl bei den Griechen (bei denen allein, abgesehen von den Israeliten, ein Asylrecht sich finde), sodann eine Darstellung der entsprechenden Einrichtungen Israels, um endlich durch Vergleichung beider den Nachweis zu führen, dafs die betreffenden pentateuchischen Gesetze aus der mosaischen Zeit stammen müssen. Dieser Beweis hat freilich seine schwachen Seiten. Besonders schlimm ist es, dafs der Vf. die Verschiedenheiten in den hierhergehörigen Stellen des Pentateuchs und des Buches Josua nicht zu ihrem Recht hat kommen lassen. Aber das hat B. wohl gezeigt, dafs der

---

137) E. C. A. Riehm, Handwörterb. des bibl. Altert. f. gebild. Bibelleser, hrsg. unt. Mitwrkg. v. Dr. G. Baur, Beyschlag, Fr. Delitzsch etc. Mit viel. Illustr. (in eingedr. Holzschn., Holzschntaf. u. Chromolith.), Plänen und Karten. 19. (Schlufs-) Lfg. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. XV, S. 1729—1849. M. 2,20; complt. M. 31,00; geb. in Leinw. M. 33,00; in Halbfrz. M. 37,00. — **137a)** C. Siegfried, Riehms Handwörterb. d. bibl. Altertums: PKZ. 41. — **138)** Illustr. biblisches Handwörterbuch. Unt. Mitwirkg von P. Braun, Fr. Delitzsch, F. Godet etc., red. v. P. Zeller. 2.—5. Lfg. Calw, Vereinsbuchh. Lex. 8°. S. 129—592 m. eingedr. Holzschn. à M. 1,00. — **139)** Biblisches Wörterb. für d. christl. Volk. In Verbindg m. d. ev. Geistl. Württembergs, Fronmüller, Hainler, Klaiber etc. hrsg. v. H. Zeller. 3. durchgehends verbesserte Aufl. 2. Bd. L—Z. Mit 4 Kartenbeil. Karlsruhe, Reuther. XII, 687 S. (à) M. 5,00; 2 Einbde à M. 1,00. Rez.: CBl. 1885, S. 103. 799; v. Th. Schott: ThLBl. 1885, S. 49—51. — **140)** W. Smith, Dictionary of the Bible; comprising its antiquities, biography, geography, natural hist. and literature etc. Revised and edited by F. N. and M. A. Peloubet. Philadelphia, Porter & Coates. 12°. II, 818 S. $ 2. — **140a)** Realencyclopaedie für protest. Theologie und Kirche. Unt. Mitwirkung vieler protest. Theol. u. Gelehrt. in 2. durchgäng. verb. u. verm. Aufl. begonnen v. weil. J. J. Herzog u. G. L. Plitt, fortgef. v. A. Hauck. 125.—44. Heft. Leipzig. Hinrichs. 13. Bd.: S. 21—806; 14. Bd.: S 1—806 u. 15. Bd.: S. 1—320. à M. 1,00, — **141)** H. Strack, Schreibkunst und Schrift bei den Hebräern: Herzogs Real-Enc. 13, S. 689—96. — **142)** × C. Clermont-Ganneau, Sceaux et cachets israélites, phéniciens et syriens. Note complémentaire: JA. 1883, S. 304/5. — **143)** × M. Leven, L'hygiène des Israelites. Versailles, Cerf. 12°. 19 S. — **144)** × J. G. Stickel, Jüd. Münzen aus Jerusalem: Z. d. dtsch. Pal.-V. 8. 211/4. — **145)** × S. Louis, The poor laws of the ancient Hebrews: TSBA. 8, S. 30—41. — **146)** × Kroner, Collectanea 19. Ein unvergleichl. Einbürgerungsgesetz, Jecheskel 47, 21: JLBl. 36, S. 143 ff. — **147)** A. P. Bissell, The law of asylum in Israel historically and critic. examined. Leipzig, Stauffer. II, 86 S. Rez.: J. E. C.: Mod. R. 1884, July; Smend: ThLZ. 1884, S. 353—55; Rohling: AKKR. 1884, Nr. 4; Strack: ThLBl. 1884, S. 235 f.; id.: CBl. 1884, S. 1193.

Annahme eines ganz späten Ursprungs dieser Asyleinrichtungen erhebliche Bedenken entgegenstehn.[148-150]) Oort[151]) kommt zu dem Ergebnis, 'dafs in Aaron die nordisraelitische Priesterschaft des Hauses Joseph ihren Stammvater fand. Nach der Zerstörung des Nordreiches zogen die Aaroniden nach Jerusalem, und es gelang ihnen dort, die judäischen Zadokiten zu verdrängen' (Siegfried). Auf was für Gedanken wird man nicht noch verfallen?!

Unter den Bearbeitungen religions-geschichtlicher Gegenstände[152-166]) ragt Königs[167]) Besprechung der 'Hauptprobleme der altisraelitischen Religionsgeschichte' hervor. Dieselbe geschieht im ausgesprochenen Gegensatz zu Kuenen, Oort, Land, Tiele, Duhm, Wellhausen, Smend u. a., nimmt aber auch auf Vorgänger dieser neuern Vertreter der bekämpften Anschauungen wie Gramberg, v. Bohlen, Vatke, Daumer, Ghillany u. a. Rücksicht, und zwar in der Weise, dafs deren Aussprüche über die ins Auge gefafsten Punkte vielfach wörtlich mitgeteilt werden, und dafs man überhaupt aus diesem Büchlein über die einschlagenden wissenschaftlichen Verhandlungen der letzten Jahrzehnte gründliche Belehrung schöpfen kann. K.s Absicht ist, durch vollständige und genaue Untersuchung aller in Betracht kommenden Stellen des AT. folgende Sätze zu beweisen: Das Volk zur Zeit Mosis hat sich im Grofsen und Ganzen zu dem Gotte der Väter bekannt, als dessen Gesandter Mose auftrat. Zwar nicht die 'Majoritätsreligion', wohl aber die als legitim empfundene Religion Israels ist bereits in vorprophetischer Zeit dasjenige Gottesbewufstsein gewesen, 'von dem das ganze AT. gemeint hat, dafs es allein der getreue Ausdruck der vom erkenntlichen Israel beim Genusse der göttlichen Wohlthaten zu hegenden Gefühle sei'. Die 'legitime' Religion des vorprophetischen Israel ist aber eben die gemeinsame Gottesanschauung Mosis, der Frommen Israels, der That- und der Schriftpropheten gewesen,

---

148) × Lyncker, Die soziale Bedeutung d. mosaischen Gesetzes: BewGl. S. 41—50, 99—105, 147—52, 183—89, 211—29. Erbaulich gehalten. Rez.: ThJB. S. 58. — 148a) × Aus d. sozialen Leben im jüd. Altert.: JLBl., Jg. 13, No. 17—25. — 149) × F. Mahler, Beitr. zur Mathematik d. Hebräer: Z. f. Realschulwes. 9, Heft 8. — 150) × H. Strack, Synagogen: Herzogs Real-Enc. 15, S. 96—100. — 151) H. Oort, De Aäronieden: ThT. S. 289—335. Rez.: ThJB. S. 59. — 152) × E. R. Conder, The origin of the Hebr. religion: an inquiry and an argument. London, Relig. Tract. Soc. 53 S. 4 d. — 153) × R. V. Foster, The names and doctrine of God: Old. Test. Stud. S. 369—76. Ziemlich elementar. — 154) × F. Dietrich, Üb. d. Aussprache d. Tetragrammaton. 4: ZATW. 4, S. 21/8. — 155) × E. Ferrière, Le paganisme d. Hébreux jusqu'à la captivité de Babylone. Paris, Alcan. 12°. 432 S. 3 fr., 50 c. Ohne jeden wissenschaftl. Wert. Rez.: ThJB. S. 70/1. — 156) × G. Fridon, Du molochisme juif: études crit. et philosophiques. Bruxelles, Mahon. 5 fr. — 157) × J. Stier, Priester u. Propheten, ihr Wirken u. gegens. Verhält. 1. Wien, Löwy. III, 130 S. M. 2,00. Nach Siegfried: ThJB. S. 59 eine sehr unzureichende Behandlg. d. Problems. — 158) × F. B. Denio, The work of the prophets: Old. Test. Stud., Oct., S. 49—59. — 159) × J. C. Matthes, The false prophets of Israels: Mod. R. S. 417—45. — 160) × M. Holzmann, Sünde u. Sühne in d. Rigvedahymnen u. in d. Psalmen: ZVölkPsychol. 11, S. 1—18. — 161) J. B. Bittinger: The eschatology of the psalms: Andov. R. S. 224—46. — 162) × G. F. Moore, The future life in the Old Test.: ib. 1884, Nov., S. 433—55. 516/8. — 163) × E. Montet, Les origines de la croyance à la vie future chez l. Juifs: RHR. 307—29; u. sep.: Genève, H. Georg. 28 S. 1 fr. — 164) × H. O. Rowlands, The doctrine of future life in Old Test. Old. Test. Stud. 329—40. — 165) × A. A. Pfanstiehl, The Old Test. and future life: ib. S. 389—92. — 166) × W. J. Deane, The growth of the doctrine of the resurrection of the body among the Jews. (contin.): Expositor S. 190—204, 267—81, 393—400. — 167) F. E. König, Die Hauptprobleme d. altisraelit. Religionsgesch. gegenüb. d. Entwickelungstheoretikern beleuchtet. Leipzig, Hinrichs. IX, 108 S. M. 2,40. Rez.: v. H. Vuilleumier: RThPh. 1884, Juli; Kautzsch: ThLZ. 1884, S. 521/4; Bew. Gl. 1884, Sept.; v. Nestle: CBl. 1884, S. 1657 f.; ThJB. S. 70.

die zuletzt genannten haben keineswegs eine Veränderung der ältern rechtmäfsigen Religion ihres Volkes herbeigeführt. Insofern zwischen den Religionsbegriffen der Propheten und der Gottesvorstellung des Volkes, unter dem sie wirkten, dennoch ein Gegensatz bestanden hat, beruhte das teils auf Zurückwendung kleinerer oder gröfserer Kreise der Nation zur vorabrahamischen oder vormosaischen Religionsstufe, teils auf Hinneigung zu den Götterkulten der Nachbarn. Jahwe ist nicht urspr. ein kanaanitischer, später von den Israeliten übernommener Gottesname gewesen, sondern eben der Name des Gottes, als dessen Gesandter Mose auftrat, und wenn die Israeliten in älterer Zeit Jahwe auch בעל genannt haben, so ist dies Wort da als Appellativ, nicht als Eigenname zu verstehen. Zwar haben bis zu Jeremias Zeit hin auch die Propheten und sonstigen erleuchteten Männer, das Volk aber sogar noch später an die Existenz anderer Götter aufser Jahwe geglaubt, aber dafs Jahwe für gleichartig mit den Heidengöttern gegolten hätte, ist eine falsche Behauptung. Der Jahwismus besafs von Anfang an im Prinzip den 'Universalismus der Ausbreitungstendenz', wenn gleich zunächst nur latent. Und endlich ist sein Ausgangspunkt stets prophetisch gewesen; zu keiner Zeit hat er den Charakter eines Naturproduktes gehabt. — Durch seine, wenn auch nicht überall einwurfsfreie, aber im allgemeinen bündige Beweisführung hat K. festgestellt, dafs der Gottesglaube Israels von Haus aus ein ganz eigentümlich gearteter, die heidnischen Religionsanschauungen unvergleichlich überragender gewesen ist; er hat also die in neuerer Zeit mit solchem Nachdruck auftretende Behauptung widerlegt, dafs der 'Jahwismus' erst nach und nach vor allem durch die Prophetie der spätern Königszeit zu dem entwickelt worden sei, was das Volk Israel vor allen andern vorchristlichen Völkern auszeichnete. In diesem Sinne soll K.s Buch eine Streitschrift gegen die 'Entwickelungstheoretiker' sein. Es läfst sich jedoch nicht leugnen, dafs die geflissentliche Betonung dieses Gegensatzes den Vf. wohl doch etwas zu weit auf die andere Seite getrieben hat. Er leugnet ja freilich nicht jede Entwickelung der israelitischen Religion, läfst aber die thatsächlichen Fortschritte, von denen die ATlichen Schriften deutlich Zeugnis geben, nicht alle zu ihrem vollen Recht kommen. Auch sonst kann nicht alles Zustimmung finden, aber jedenfalls ist die Schrift der gröfsten Beachtung wert und wird nicht ohne Einflufs auf die Weiterentwickelung der ATlichen Religionsforschung bleiben.[168]) — Ganz anderer Art ist die Arbeit von Smend[169]) über den Tempel in Jerusalem. Er führt aus, wie die Ansichten über die Anwesenheit Jahwes im Lande im Laufe der Zeit gewechselt haben, wie er zuerst auf dem Sinai wohnend gedacht worden sei, dann zwar die Meinung sich gebildet habe, dafs er mit Israel ins Land eingezogen sei, man aber zunächst keinen festen Ort für sein Bleiben gewufst habe, bis nach und nach immer siegreicher die Überzeugung sich Bahn gebrochen habe, im Tempel auf Zion wohne der rechte Gott, welche Überzeugung für die fernere Entwickelung der Religionsbegriffe von der gröfsten Bedeutung gewesen sei. Die Abhandlung ist bemerkenswert, wenn wir uns auch mit vielem darin nicht einverstanden erklären können. — Wir führen nun noch

---

168) × Ad. Rosenzweig, Das babyl. Exil u. d. Jhh. nach demselb. mit bes. Rücksicht auf d. relig. Entwickelg. d. Judentums: Popul.-wissensch. Monatsbll. zur Belehrg. üb. d. Judentum, Jg. 4, No. 1, S. 5—10. — 169) R. Smend, Üb. d. Bedeut. des jerusalem. Tempels in der ATlichen Relig.: ThStK. S. 689—740. Rez.: ThJB. S. 71.

einige Aufsätze über einzelne Punkte des im AT. vorkommenden Heidentums an,[170-173] und endlich zum Schlufs einige der ATlichen Theologie angehörige Arbeiten.[174-176]

IIIb.

M. Kayserling.

Jüdische Geschichte von der Zerstörung Jerusalems bis zur Gegenwart.

Die Schwierigkeiten eines Berichtes über die Schriften auf dem Gebiete der jüdischen Geschichte, an und für sich erheblich genug, sind dem Berichterstatter umsoweniger entgangen, als er die Fortsetzung einer Arbeit übernommen hat, welche mehrere Jahre ein so bedeutender Bibliograph und Litteraturkenner, wie Hr. Dr. M. Steinschneider es ist, geliefert. Was Plan und Anordnung betrifft, werden sich die folgenden Berichte an die früheren eng anschliefsen.

In der periodischen Litteratur sind einige neue wissenschaftliche Organe zu verzeichnen. Um die jüdische Wissenschaft in Ungarn zu verbreiten und zu popularisieren ist eine in jährlichen zehn Monatsheften erscheinende 'Ungarisch-Jüdische Revue'[1]) ins Leben getreten. In russischer Sprache erscheint eine der jüdischen Geschichte und Litteratur gewidmete jüdische Revue[2]) in Monatsheften; jedes Heft hat als Beilage in besonders paginierten Blättern die russische Übersetzung von Graetz, Geschichte der Juden, zunächst des 6. Bandes. Das 'jüdische Zentralblatt' an dessen Stelle einige Monate 'Studien und Kritiken' getreten waren (vor. Jg. I, 35) ist neu erstanden, zugleich als 'Archiv für Geschichte der Juden in Böhmen'.[3]) — Zu den im vor. Jg. I, 37 genannten Jahrbüchern ist ein neues in hebräischer Sprache[4]) hinzugekommen, das in seinem zweiten Haupt-

---

170) × W. Gf. Baudissin, Saturn: Herzogs Real.-Enc. 13 S. 405/9. — 171) × W. Lotz, Sterne, Sternkunde, Sterndeutung, Sterndienst: ib. 14, S. 688—94. — 172) × W. Gf. Baudissin, Sonne bei d. Hebräern: ib. S. 423/7. — 173) id., Sukkoth-Benoth: ib. 15, S. 60/1. — 174) × O. S. Stearns, A. syllabus of the Messianic passages in the Old Test. Boston, Bartlett. II, 79 S. — 175) × E. L. Curtifs, Some features of Messianic prophecy illustr. by the book of Joel. 2: Old-Test. Stud. 1884, S. 141/5. — 176) × C. v. Orelli, Einige ATliche Prämissen zur NTlichen Versöhnungslehre: ZKWL. 1884, S. 73/8.

1) Magyar-Zsido Szemle. Szerkesztik Bacher Vilmos és Bánóczi József. (Ungarisch-jüdische R. Hrsg. von W. Bacher und Jos. Bánóczi). Budapest, Athenäum. 8⁰, jedes Heft. 80 S. 6 fl., für Rabbiner 3 fl. No. 1 Januar 1884. Juli und August erscheint die Zeitschrift nicht. — 2) Jewreiskoje Obozrenie, unter der Redaktion von M. Rabbinowitz, Eigentümer des 'Russki Zewrej'. St. Petersburg. No. 1, 1. Januar 1884. (REJ. 8, 330.) — 3) D. jüdische CBl., zugleich A. f. G. d. Juden in Böhmen, hrsg. von Dr. M. Grünwald, Rabbiner in Pisek (Böhmen). 8⁰. — 4) Haasiph litekuphat ha-schana, hrsg. von Nahum Sokolow. 1. J. 5645. Warschau, J. Goldmann. 1884. XXX, 12, 160, 277, 74, 12, 24, 20, 29, 22, 11, 23 S. Mit Kalendern u. a. m., auch Abbildungen.

teile auch einige Artikel bietet, die an entsprechender Stelle bezeichnet werden sollen.

Im Anschlufs an die Jahrbücher haben wir ein von M. Steinschneider und P. Frankl redigiertes Sammelwerk zu erwähnen, das dem Dr. L. Zunz dem Begründer der Wissenschaft des Judentums, zu seinem neunzigsten Geburtstage — 10. August 1884 — als Jubelschrift[5]) überreicht wurde, und zu dem jüdische und christliche Gelehrte aus Deutschland, Österreich-Ungarn, England und Frankreich, Italien und Rufsland Beiträge zur Exegese, Halacha und Hagada, Philosophie und Medizin, zur synagogalen Poesie und Litteraturgeschichte geliefert haben. Auf einige derselben werden wir noch zurückkommen. Die Jubelschrift enthält auch eine bibliographische Arbeit, die Bibliographie hebräischer Trauer- und Gedächtnisreden,[6]) welche auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht.

Gesamtgeschichte. — An allgemeinen Werken ist aufser einer in französischer Sprache geschriebenen populären Geschichte der Israeliten[7]) vom Falle Bethars bis auf die Gegenwart nur noch eine neue 5. Aufl. des auch ins Russische übersetzten Handbuchs der israelitischen Geschichte[8]) vom Ref. zu verzeichnen. Von allgemeinem Interesse ist die Reisebeschreibung, welche Abraham Levi (geb. in Horn c. 1701, gest. in Amsterdam 1785) im ersten Viertel des 18. Jh. von Lemgo aus durch Deutschland, Böhmen, Mähren, Ungarn und Italien gemacht hat, und welche M. Roest aus einer Hds. mitteilt.[9]) Die 'historische Studie',[10]) welche die ganze jüdische Geschichte bis auf die neueste Zeit umfafst und die Affaire von Tisza-Eszlar schon als historisches Faktum verzeichnet, gehört der Tendenzlitteratur an.

Jüdische und jüdisch-griechische Inschriften aus alter Zeit[11]) werden noch immer aufgefunden, auch die sonst nicht unbekannter Personen, wie des Juden Tryphon Presbyter und des auch von Zanck genannten Juda ben Tarfon. Eine merkwürdige hebräische Inschrift einer Synagoge zu Palmyra nach einer Photographie Eutings erläutert Landauer;[12]) dieselbe enthält das bekannte Schmâ Israel. Von Stickel[13]) erhalten wir die Beschreibung und Deutung von funfzehn in Jerusalem gefundenen und in das Jenaische Münzkabinet aufgenommenen Münzen aus der Zeit Johann Hyrkans, Alexander Janais, der Herodianer, der Prokuratoren und der Barkochbaischen Freiheitskämpfe. Dem verdienten Epigraphiker und Litterarhistoriker M. A. Levy wurde eine biographische Erinnerung gewidmet.[14])

---

5) Jubelschrift zum neunzigsten Geburtstage des Dr. L. Zunz, hrsg. durch das Kuratorium der Zunz-Stiftung. Berlin. CLXX, 217 S. 10 M. — 6) Ad. Jellinek, Kuntres ha-Maspid. Bibliogr. hebr. Trauer- und Gedächtnisreden. Wien, Löwy. 48 S. 1 M. Aus der Jubelschrift besonders abgedruckt. — 7) Th. Reinach, Hist. d. Israélites dep. l'époque de leur dispers. jusqu' à nos jours. Paris, Hachette & Cie. s. a. XVIII, 423 S. Fs. 4. — X Les Juifs. Paris, Hachette. 18. 118 S. Auszg. aus 'Dictionaire universel de géogr. de Divien de S. Martin'. Nur in 100 Exx. Eine kurze Gesch. der Juden u. d. jüd. Litteratur. — 8) M. Kayserling, Handbuch der israelit. Gesch. v. d. Zeit d. Bibel-Abschlusses bis z. Gegenwart. 5. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Baumgärtner. 176 S. M. 1,80. Russ. Übersetzung. St. Petersburg, Zederbaum. — 9) Het verhaal van een reis door en groot gedeelte van Europa, medegedeeld door M. Roest-Mz.: LBo. Band 10, S. 148—89. Wird fortgesetzt. — 10) La question juive. Etude hist. Lille, Desclée de Brouwer & Cie. s. a. (1884). II, 92 S. Fs. 1. — 11) Clermont-Ganneau, Mission en Palestine et en Phénicie entreprise en 1881. 5e rapport. S. 51—146. Paris, Maisonneuve. Rez.: REJ. 10, 269; Öst. M. f. d. Orient, 1885, No. 3, S. 65. — 12) Landauer, Über die v. Euting in Palmyra gefundene Synagogen-Inschr.: S. AB. 39, S. 933/4. — 13) D. Stickel, Jüdische Münzen aus Jerusalem: ZDPV. S. 211/4. — 14) Carl Siegfried, M. A. Levy: ADB. 18, S. 508—12.

Die neueste sog. 'Judenfrage', welche in wenigen Jahren eine grofse bibliographisch zusammengestellte Litteratur zutage gefördert hat,[15]) wurde in den verschiedenen Sprachen erörtert und auch nach den allgemeinen Ursachen geschichtlich verfolgt.[16]) Eine merkwürdige Erscheinung voll Begeisterung für das Judentum und die Juden, welche, wie der christliche Vf. desselben sich ausdrückt, 'der Sauerteig einer geschwächten und entnervten Welt sind', ist das gar zu breit angelegte und viel zu theure Buch über die 'Mission der Juden';[17]) den Wert und die Bedeutung des Semitismus in seinem geschichtlichen Verlauf schildert auch ein italienischer Dichter und Deputierter.[18]) Über die MAliche Blutfrage aus neuester Zeit sind noch nachträglich zwei dieselbe verdammenden Schriften[19-20]) erschienen; andere die Blutbeschuldigung betreffende Artikel sind an den verschiedenen Stellen verzeichnet.

Wir wenden uns nun zu einzelnen, den wissenschaftlichen und religiösen Ideen gewidmeten Forschungen. In die Geschichte der Physiologie und Psychologie im Mittelalter führt uns eine gelehrte Arbeit über die Sinne,[21]) woran sich ein kleiner Artikel über den den Juden in neuester Zeit mehrfach abgesprochenen Farbensinn schliefst.[22]) Über die Metaphysik des Aristoteles in jüdischen Bearbeitungen bietet reiche Belehrung M. Steinschneider.[22a]) Das Problem der Willensfreiheit bei den jüdischen Philosophen von Saadia bis Maimonides wird in einer besondern Schrift behandelt.[23]) Maimonides, den Aristoteliker, mit Philo, dem Platoniker, zu vergleichen,[24]) ist ein völlig mifsglückter Versuch. Das alte jüdische Ehe- und Scheidungsgesetz wird mit den betreffenden Staatsgesetzen[25]) verglichen, und die im ungarischen Reichstage aufgeworfene Frage nach dem jüdischen Katechismus[26]) verneinend beantwortet. Wir schliefsen hieran eine Schrift über Baden und Bäder bei den Hebräern,[27]) welche trotz des Kapitels über 'supernaturale Bäder' an historischer Vollständigkeit vieles zu wünschen übrig läfst, und eine Arbeit über Heilbäder und Badeleben in Palästina;[28]) beiden Vff. scheint eine dasselbe Thema behandelnde, vor vierzig Jahren zuerst erschienene und

---

15) Jos. Jacobs, The jewish question 1875—83, bibliogr. hand-list: Trübners American, European and oriental lit. Record. Vol. IV, no 5—10, V, no 1/2. — 16) E. Arist. Astruc, Origines et Causes hist. de l'antisémitisme. Versailles, Cerf. Aus 'Annuaire de la soc. des études juives, IIIe année) abgedruckt, in JL. 15, 30, 32, 34 f., 40 f., 45 f., 50/2 ins Deutsche, in M. Z. S. ins Ungarische übersetzt. — 17) Saint-Yves d'Olveydre, Mission des juifs. Paris. 947 S. Fs. 20. — 18) D. Levi, Il semitismo nellà civitta dei popoli. Turin, Uniona tipografica. 92 S. — 19-20) Alois Müller, Brauchen d. Juden Christenblut? Ein offenes Wort an denkende Christen. Wien, Frank. 16 S. M. 0,50. — × C. Guidetti, Pro Judaeis, riflessioni e documenti. Turin, Roux e Favale. 386 S. — 21) Dav. Kaufmann, D. Sinne. Beiträge zur Geschichte der Physiologie u. Psychologie im MA. Aus hebr. u. arab. Quellen. Budapest (Leipzig, Brockhaus). V, 199 S. M. 8,00. JB. der Landes-Rabbinerschule 1883/4. — 22) Salvatore Ottolenghi, Il senso dei colore negli Israeliti. Casale, Pane. 7 S. Estr. dal Vessillo isr. — 22a) M. Steinschneider, D. Metaphysik d. Aristoteles in jüd. Bearbeitungen. Jubelschr., 1. Abt. S. 1—35. — 23) L. Knoller, D. Problem d. Willensfreiheit in d. ältern jüd. Religionsphilos. Breslau, Köbner. 95 S. M. 1,80. — 24) S. Weifse, Philo v. Alexandrien u. Moses Maimonides. Ein vergleichender Versuch. Halle. 31 S. Inaugur. Diss. — 25) M. Mielziner, The jewish law of marriage and divorce in ancient and modern times and its relation to the law of the state. Cincinnati, Block. — 26) David Kaufmann, Vom jüdischen Katechismus. Budapest, Zilahy. 19 S. — 27) S. Spitzer, Über Baden u. Bäder bei d. alten Völkern, namentlich bei d. Hebräern. Belovar, Fleischmann. (1883). VI, 42 S. (Teilweise zuerst in Grünwalds Studien u. Kritiken erschienen.) — 28) H. Dechent, Heilbäder u. Badeleben in Palästina: ZD.P.V. 7, S. 173—210.

neuerdings wieder abgedruckte Arbeit W. Wesselys[29]) unbekannt geblieben zu sein.

Die Studien über Talmud und Midrasch eröffnen wir mit einer kleinen hebräischen Schrift,[30]) welche die Frage erörtert, ob der Talmud, der, abgesehen von seiner lakonisierenden Vortragsform, den Leser unablässig zwischen den Zeilen zu lesen auffordert und sich daher zum Übersetzen wenig eignet, übersetzt werden soll; zuvor müfste jedenfalls der Text kritisch festgestellt werden. — Von der Variantensammlung ist der 14. Band erschienen[31]). Zu den Traktaten des babylonischen Talmud, von welchen deutsche Übersetzungen erschienen sind, ist nun auch der Traktat Megilla,[32]) der verhältnismäfsig wenig Schwierigkeiten bietet, hinzugekommen; die Übersetzung entspricht auch nicht den bescheidensten Anforderungen. Die schon von A. Geiger aufgestellte Behauptung, dafs sich im Talmud Halachot sadducäischen Ursprungs finden, wird von J. Halevy[33]) auch auf die Hagadot ausgedehnt und durch Beispiele nachgewiesen. Infolge der Angriffe, welche der Talmud in neuester Zeit von verschiedenen Seiten erfahren, wurde mehrfach der Versuch gemacht, die Evangelien mit dem Talmud zu vergleichen und die moralischen Grundsätze des Christentums im Talmud aufzufinden.[34.35]) Um die Beziehungen des Talmud zu der sozialen Stellung der Juden nachzuweisen, hat Hirsch eine Sammlung von Gedanken und Sentenzen aus dem Talmud veranstaltet;[36]) dasselbe geschah zwei Jahre früher vom Ref. in einer anonym erschienenen Schrift.[37]) — In die Entstehungsgeschichte der Mischna führt uns eine Schrift J. Brülls,[38]) welche eine wertvolle Ergänzung zu der grundlegenden Arbeit von Z. Frankels Einleitung in die Mischna bildet. Die von Brüll vertretene Ansicht, dafs die Mischna von R. Jehuda zum Gebrauche der Eingeweihten gesammelt sei, wird von J. S. Bloch[39]) bestritten, der R. Akiba für den eigentlichen Schöpfer der Mischna hält und der sich darin insofern mit Güdemann begegnet, dafs R. Akiba dasselbe für die Agada wie für die Halacha geleistet.[40]) Beachtenswert ist das von Bloch ermittelte Verhältnis der Tossefta zur Mischna; dafs die erstere, wie N. Brüll[41]) meint, von R. Nehemias kompiliert sei, ist nicht nachgewiesen. In einer gelehrten Abhandlung über die Entstehung des Traktates

---

29) W. Wessely, Über Heilquellen u. Bäder b. d. Hebräern. Zuerst erschienen: Öst. Blätter für Litteratur u. Kunst, 1844; wieder abgedruckt: Neuzeit, 1885, No. 22/5, 27 f., 31/3, 35/7. — **30)** M. Friedmann, Dabar al odoth Hatalmud. (Etwas über d. Talmud). Prefsburg, Löwy u. Alkalay. 16 S. — **31)** R. Rabbinowicz, Variae lectiones in Mischnam et in Talmud Babylonicum. Pars 14. Tract. Sebachim. München, Rosenthal. VIII, 256 S. M. 5,00. — **32)** M. Rawicz, D. Traktat Megilla nebst Tosafat (!) vollständig ins Deutsche übertragen. Frankfurt a. M. (Essenheim), Kaufmann. 1883. VIII, 117 S. — **33)** J. Halevy, Traces d'Aggadot saducéennes dans le Talmud: REJ. 8, S. 38—56. — **34)** S. J. Moscoviter, Het Nieuwe Testament en de Talmud in beider voornaamste Zedelessen, Uuitspraken, Geligkenissen, Aphorismen, Spreekwoorden, Karakter en Strekking. Rotterdam, A. Eeltjes. 476 S. — **35)** L. Wagenaar, De Talmud en de oudste geschiedenis van het Christendom: LBo. 9, S. 1—72. (Fortsetzung u. Schlufs.) — **36)** S. R. Hirsch, Über d. Beziehung des Talmuds z. Judentum u. zu d. sozialen Stellung seiner Bekenner. Frankfurt a. M., J. Kauffmann. 38 S. M. 1,00. — **37)** D. Moralgesetz d. Judentums in Bezieh. auf Familie, Staat u. Gesellschaft. Wien, Waizner. 1882. 73 u. 27 S. Als Ms. gedruckt. — **38)** Jacob Brüll, Einleit. in d. Mischnah; II. Plan u. System der Mischnah. Frankfurt a. M., Slobotzky. VIII, 167 S. M. 4,00. — **39)** J. S. Bloch, Einblick in d. Gesch. d. Entstehung d. talmud. Litt. Beitrr. z. Einl. in d. talmud. Litt. 1. Teil. Wien, D. Löwy. X, 139 S. M. 1,80. — **40)** M. Güdemann, Hagada u. Midrasch-Hagada. E. Beitr. z. Sagengesch.: Jubelschr. 1. Abt. S. 111—21. — **41)** N. Brüll, Begriff u. Urspr. d. Tossefta: ib. S. 92—110.

Abot vertritt Brüll[42]) die Ansicht, daſs derselbe zur Zeit des R. Elasar ben Asarja redigiert sei. Von der Bibliotheca rabbinica Wünsches ist nun der Midrasch Rabba und die erst von Buber vor einigen Jahren edierte Pesikta des Rab Kahana in der Übersetzung vollendet; von der letztern, sowie von dem Midrasch Wajikra rabba, welche durch die hinzugefügten Noten J. Fürsts und Straschuns an Wert gewonnen haben, sind Separatausgaben veranstaltet worden.[43]) Unter dem Titel 'Talmudische Chrestomathie'[44]) wurde von B. Fischer aus den Midraschim, der Mischna, Tossefta, dem Talmud mit sogen. Scholien eine Auswahl von Lesestücken zur Anleitung für den Anfänger getroffen. In denselben Litteraturkreis gehören auch die Legenden[45.46]) und Fabeln,[47]) deren Ursprung im Talmud und Midrasch nachweisbar sind. — Über einzelne im Talmud und Midrasch erwähnte Ortschaften, über die Bevölkerung Babyloniens, seine Bodenbeschaffenheit und Vegetation giebt uns Berliner neue Aufschlüſse in einer mit Fleiſs und Umsicht geordneten Schrift,[48]) zu der die Nachträge N. Brülls zu beachten sind. Daſs die Synagogen zur Zeit des Talmud auch auſserhalb der Städte in den Weinbergen sich befanden, wird nachzuweisen versucht.[49]) — Die bereits im vorigen Jahrg. I, 43 erwähnten Charakterbilder der einzelnen Tanaiten, welche nach der historischen Reihenfolge unter fortlaufenden Quellennachweisen vorgeführt werden, sind in einem stattlichen Bande gesammelt.[50]) Eine Zusammenstellung der talmudischen Nachrichten über den berühmten tanaitischen Lehrer Rabban Jochanan ben Sakkai giebt Spitz.[51]) Über das Leben und Wirken des Patriarchen Hillel,[52]) über Simon ben Jochai[53]) sind neue Arbeiten erschienen, die aber wohl nichts Neues bringen. Von gröſserem Werte sind die Beiträge zu den Biographien Rabas und R. Meïrs.[54.55])

Zur Sprachkunde erschien auſser der Fortsetzung der in früheren Jj. erwähnten groſsen Wörterbücher[56]) ein neu begonnenes Lexikon für Bibel und Mischna.[57]) Von dem kleinen Aruch gehen die Beiträge zur Geschichte

---

42) id., Entsteh. u. ursprüngl. Inhalt d. Traktates Abot: JGL. 7, S. 1—17. — 43) August Wünsche, Biblioth. rabbin. E. Sammlung v. Midraschim. Lieferung 27—32. Leipzig, O. Schulze. à M. 2,00. — id., Pesikta des Rab-Kahana. Leipzig, O. Schulze. XII, 300 S. M. 8,00. (Sonderabdruck aus Bibl. rabb.) — id., Der Midrasch Wajikra rabba ins Deutsche übertragen. Leipzig, O. Schulze. X, 298 S. M. 7,50. (Sonderabdruck aus Bibl. rabb.) — 44) Bernhard Fischer, Talmud. Chrestomathie m. Anm., Scholien u. Glossar unter besond. Berücksichtigung d. talmud. Diskussion. Leipzig, Barth. VII, 268 S. M. 6,00. — 45) Israel Lévi, La Légende et l'ange de l'ermite dans les écrits juifs: REJ. 8, S. 64—73. — 46) id., Légendes judéo-chrétiennes: ib. 197—205. — 47) Samuel Back, D. Fabel im Talmud u. Midrasch: MGWJ. 33, S. 23—35, 114—25, 255—67. — 48) A. Berliner, Beitrr. z. Geogr. u. Ethnogr. Babyloniens im Talmud u. Midrasch. Berlin, Gorzelanczyk u. Cie. 71 S. Vgl. Brülls Bemerkungen: JGL. 7, 179. — 49) A. H. Goldfahn, D. Synagogen in d. Talmudzeit: JL. S. 89, 83 f., 150 f. — 50) Wilhelm Bacher, D. Agada d. Tanaiten. Bd. 1: Von Hillel bis Akiba. Von 30—135 n. d. g. Z. Straſsburg, Trübner. 457 S. M. 6,00. Rez.: NZ. 1885, S. 126 ff. Zuerst in MGWJ. erschienen. Zunz zum 90. Geburtstage gewidmet. — 51) J. Spitz, Rabban Jochanan ben Sakkai, Rektor der Hochschule zu Jabneh. Leipzig. 48 S. Inaugur.-Diss. — 52) Gabor Goitein, D. Leben u. Wirken d. Patriarchen Hillel: MWJ. 11. — 53) Pressel, Simon ben Jochai: RE. 14, S. 244/6. — 54) M. S. Antakolski, Z. Biographie Rabas (hebr.): Haassif. 1, S. 194—201. — 55) D. S. Jeruchemsohn, Z. Biographie R. Mëirs: ib. S. 201/2. — 56) Der Aruch des Natan ben Jechiel, vervollst. durch A. Kohut, Aruch Completum (Wien, Selbstverlag) ist bis zum Schlusse des Buchst. Kaf, das selbständige Wörterbuch Jac. Levis (Leipzig, Brockhaus) bis zum Buchst. Pr. fortgeschritten. — 57) S. J. Finn, Ha-Ozer, ozer leschon ha-Mikra weha-Mischna. Warschau, Zuckermann. Heft 1 u. 2, 160 S. Das Ganze erscheint im Umfange von 100 Bogen in Heften von 5 Bogen, jedes Heft kostet 40 Kop.

der hebräischen und aramäischen Studien[58]) aus, welche Vieles und Vielerlei bieten.

Spezialgeschichte. — Asien. — Auf Grund einer Stelle in Plinius vermutet H. Graetz, dafs es ein doppeltes Jamnia gegeben. Den Märtyrer R. Jehuda ben Baba läfst er zwischen 135 und 139 sterben.[59]) Derselbe sucht auch das noch immer dunkele Verhältnis des Kaisers Severus zu den Juden aufzuhellen.[60]) Auf Grund talmudischer Quellen und einer Stelle bei Abul-Faradsch, sowie einer Bemerkung des Hieronymus zur Chronik des Eusebius kommt er zu dem Resultate, dafs im Anfange der Regierungszeit des Severus die Juden auf dessen Seite gegen die Samaritaner, die Parteigänger des Prätendenten Niger, gekämpft, später aber, 198—200, einen Kriegszug gegen ihn unternommen haben. Mit Unbefangenheit und kritischem Scharfblick untersucht Hild[61]) die Stellung, welche die Juden unmittelbar vor und nach der Zerstörung Jerusalems in Rom einnahmen, er charakterisiert den echt staatsmännischen Standpunkt Cäsars, der die Kräfte der Juden für das Gemeinwohl zu gewinnen und nutzbar zu machen suchte, wie die Zweideutigkeit Ciceros. Der jüdische Proselytismus, der im Römerreiche unter Domitian am meisten floriert und auch die Vornehmen erfafst hatte, wird von Graetz[62]) neuerdings behandelt. Die von ihm genannten Proselyten waren schon früher bekannt; die Identität der Veturia oder Veluria, die Graetz jetzt anzweifelt, ist längst nachgewiesen. Dafs die Matrona, mit der Juda ben Schamua Rat gepflogen, die Frau des Rufus, der den Pflug über den Platz gezogen, wo ehemals der Tempel gestanden hatte, und diese eine Proselytin gewesen sei, will Graetz[63]) als ausgemacht annehmen. Agrippa II. starb, wie Brüll[64]) meint, im J. 94, in demselben J., in welchem Josephus seine Archäologie veröffentlicht hat. Über die Würde der Exilfürsten erhalten wir Mitteilungen aus arabischen Quellen,[65]) und über die sabbat. Sekte (Dömné), welche nur noch in Salonichi in ungefähr 1000 Familien existiert, berichtet Graetz,[66]) der die Glaubensartikel derselben aus dem Französischen übersetzt. Gelegentlich erwähnen wir hier die Karäischen Studien,[67]) die fortgesetzt werden. — Aus Asien ist uns sonst nichts bekannt geworden, höchstens noch eine talmudische Notiz über die Juden in Chaibar[68]) und aus neuerer Zeit die Reiseberichte Sal Rinmanns über Cochin,[69]) die W. Schur, der Vf. der Reisebilder aus dem Orient,[70]) herausgegeben hat.

Europa. — Wir berühren zunächst Bosnien[71]) und begeben uns nach

---

58) Jos. Perles, Beitrr. z. Gesch. d. hebr. u. aram. Studien. München, Th. Ackermann. VI, 247 S. M. 6,00. — 59) H. Graetz, Hist. u. topogr. Streifzüge. 1. Jamnia. 2. R. Jehuda b. Baba: MGWJ. 33, 529—51. — 60) id., Die krieger. Bewegung in Palästina am Ausgange des 2. Jh.: ib. 481—96. — 61) J. A. Hild, Les juifs à Rome devant l'opinion et dans la litt.: REJ. 8, S. 1—37. — 62) Graetz, D. jüd. Proselyten im Römerreiche unter d. Kaisern Domitian, Nerva, Trajan u. Hadrian. Breslau, Schottlaender. 38 S. (Programm.) — 63) id., D. Frau d. Turnus Rufus: MGWJ. 33, S. 36—42. — 64) N. Brüll, D. Todesjahr Agrippas II. u. die Abfassungszeit der kleineren Schriften d. Josephus: JGL. 7, S. 51/3. — 65) Ignatz Goldziher, Renseignements de source musulmane sur la dignité de Resch-Galuta: REJ. 8, S. 121/5. — 66) H. Graetz, Überbleibsel d. sabbatianischen Sekte in Salonichi: MGWJ. 33, S. 49—63. — 67) P. F. Frankl, Karäische Studien, N. F.: ib. S. 448—57, 513—21. — 68) N. Brüll, D. ältesten Nachrichten über d. Juden in Chaibar: JGL. 7, S. 53/5. — 69) Sal. Rinmann, Reise in Cochin: Haschachar 12, No. 4 ff. — 70) W. Schur, Machasot Hachajim. Reisebilder aus d. Orient u. zwar aus Syrien, Irack-Arabien, Ostindien, Birma u. aus d. indischen Archipelagus. Wien, G. Broeg. 148 S. fc. 1. — 71) D. bosnischen Juden: AZ. d. J. 48, S. 28—31. (Aus 'Bosnien, Land u. Leute,' von Ad. Straufs.)

Rumänien. Dort wurde 1591 ein Jude, namens Emanuel,[72]) durch den Mufti und 'fürnehmlich durch den Einfluſs des angesehenen Salomon Tedeschi' oder Aschkenasi, sowie gegen die dem Sultan gezahlte Summe von 400,000 Dukaten zum Woiwoden der Moldau ernannt. Ein anderer Artikel versetzt uns in die Zeit der Empörung der Griechen gegen die Türken[73]) im J. 1820 und schildert die grausamen Verfolgungen, welche die Juden in Galatz, Piatra, Hertsa und anderen Orten zu ertragen hatten. Dem jüdisch-rumänischen Schriftsteller Moise Cilibi,[74]) der (1815 in Focsani geboren und 1869 gestorben) Sentenzen, Sprichwörter u. a. in rumänischer Sprache verfaſst hat, widmet M. Schwarzfeld eine Monographie.

Die Geschichte der Juden in Ungarn begann, zum erstenmale auf Grund eingehender Quellenstudien, S. Kohn[75]) zu bearbeiten, und ist bis jetzt der erste Teil derselben, bis zur Schlacht bei Mohács, erschienen. Auſser den in diesem Werke veröffentlichten, bisher ungedruckten Urkk. wurden von Kohn u. a. einzelne auf die spätere Geschichte der ungarischen Juden bezugnehmende Urkk. aus dem 17. und 18. Jh., darunter auch eine über eine Blutanklage, sowie ministerielle Erlasse aus neuerer Zeit publiziert.[76]) Die Stellung der ungarischen Juden unter Kaiser Josef II.[77]) beleuchtet ein in ungarischer Sprache geschriebener Artikel. Ein Schriftchen über die Juden in Tyrnau,[78]) das ohne jeden wissenschaftlichen Wert, erwähnen wir nur der Vollständigkeit wegen.

Über Mähren ist nichts zu verzeichnen, desto mehr über Böhmen. Der im J. 1884 verst. G. Klemperer, der in früheren Jahren die Geschichte des Prager Rabbinats[79]) geschrieben, bearbeitete die Geschichte der Juden in Böhmen bis zum Beginn des 15. Jh.[80]) Derselbe hat auch die bekannte Chronik des David Gans, 'Zemach David', ins Deutsche übersetzt und mit Noten versehen, hds. hinterlassen. Beiträge zur Geschichte der Juden in Böhmen lieferten G. Wolf[81]) und L. Neustadt;[82]) letzterer teilte den Beschluſs der böhmischen Stände zur Ausweisung der Juden im J. 1542 mit. Der hohe R. Löw, der gefeiertste Rabbiner Prags, hat in N. Grün[83]) einen Biographen gefunden, und der oft behandelte Jakob Basevi von Treuenburg[84]) wurde von M. Grünwald noch einmal aufgetischt. Über den Primator Isak Tauſsig Sachsel berichtet Hock.[85]) Was Grünwald über

---

72) E. Schwarzfeld, Un Evreu in scaunul Moldovei: Annuar pentru Israeliti (Bucuresti). S. 113/6. — 73) id., Evreii sub Zavera descriere istorică: ib. 7, S. 13—34. — 74) id., Cilibi Moise. Crajova, F. Lazar. 1883. XXXII, 120 S. — 75) S. Kohn, A zsidók története Magyarországon. I. Kötet. Budapest. XXXII, 489 S. fl. 4. (Von den ältesten Zeiten bis zur Schlacht von Mohács. Mit 86 unedierten Aktenstücken.) — 76) M.Z.S. 1, S. 78, 220, 348 f., 476, 540 f. — 77) H. Marczali, A magyarországi zsidók II. József korában, (Die Juden in Ungarn unter Josef II.): ib. S. 351—63. Auszug aus einem gröſsern Werke des Vf.s über Kaiser Josef. — 78) S. Kaiser, Tyrnau einst und jetzt, inbezug auf d. isr. Einwohner. Tyrnau, Winter. 48 S. — 79) G. Klemperer, Gesch. d. Prager Rabbinats von dem hohen R. Löw bis zur Gegenwart: Pascheles' Volkskalender, 1881/4. Prag, Pascheles. — 80) id., D. Juden in Böhmen bis z. Beginn des 15. Jh.: Pascheles' illustriert. Volkskalender S. 83—111. Prag, Pascheles. Mit Nachbemerkungen von S. Hock. — 81) G. Wolf, Z. Gesch. d. Juden in Böhmen: I.Z.B. 3, 4. Heft. — 82) L. Neustadt, Z. Gesch. d. deutschen Juden im 16. Jh.: MGWJ. 33, S. 191/2. — 83) Nathan Grün, D. hohe Rabbi Löw u. sein Sagenkreis. Prag, J. B. Brandeis. 1885. 40 S. 50 Kr. — 84) M. Grünwald, Jakob Basevi v. Treuenburg. Aus d. Böhmischen ins Deutsche übertr.: I.Z.B. 3, 2. Heft. Vgl. JB. I, 44. — 85) S. Hock, Isak Tauſsig Sachsel, Primator der Judengem. in Prag, u. d. dortige Muskat Taus-Synagoge: I.Z.B. 3. Heft.

einzelne jüdische Gemeinden Böhmens[86]) schreibt, ist uns unkontrolierbar, sicherlich nicht von besonderm Wert.

Aus Dalmatien erwähnen wir historische Notizen zur Geschichte der Juden in Triest.[87])

Über Italien sind zunächst zwei Werke zu nennen, welche die Geschichtskenntnis teils durch neue Materialien, teils durch neue Momente bereichern; der eine bietet unter dem schlecht gewählten Titel 'Geschichte des Erziehungswesens', das sehr wenig berücksichtigt ist, neben Bekanntem auch viel Unbekanntes, geschöpft aus gedruckten und hdss. Quellen; es führt uns an der Hand jüdischer Dichter, Satyriker und Moralisten in die Familie und die geselligen Kreise der Juden, erteilt Aufschlüsse über die Organisation der Gemeinden und ihrer Institutionen, über die Beschäftigung der Juden, welche mit Vorliebe Ackerbau und Handbau betrieben und, wie in Sizilien, Färberei, Spinnerei, Wein- und Bergbau in Händen hatten.[88]) Das andere, ungleich bedeutendere Werk, verfafst von B. Lagumina, Professor der hebräischen Sprache an der Universität Palermo, enthält eine grofse Anzahl bisher unedierter Dokumente,[89]) Briefe des Papstes Gregor des Grofsen, Dekrete der Könige und Vicekönige, des Kaisers Friedrich u. a. und entrollt ein treues Bild des sozialen Lebens der Juden in Sizilien, welche im Genusse besonderer Privilegien waren und sich durch Kultur und Bildung auszeichneten — aus der Zeit von 1360 bis 1485 werden 156 jüdische Ärzte namhaft gemacht, die in Sizilien lebten. An dieses Werk, dessen zweiter Teil die Geschichte der einzelnen Städte behandeln soll, reiht sich ein uns unbekannter Artikel über die sizilianischen Juden von Leone Luzzatto.[90]) Über die Lage der Juden, besonders der getauften, im Kirchenstaate berichtet nach den Papieren des Kardinals Sirleto und anderen Hdss. im Vatikan Ch. Dejob.[91]) Von M. Gerson erhalten wir Mitteilungen über die Juden in Savoyen;[92]) sie lebten dort, besonders in la Bresse, unbehelligt, Ärzte, wie Meister Samson, Palmière-Tamar, standen in grofsem Ansehen, es gab unter ihnen Leibärzte Amadeus' IV., Amadeus' VIII. (Salomon); Jakob de Cramonaz war Leibarzt der Regentin Yolande (1473). — Mehrere Artikel betreffen einzelne italienische Persönlichkeiten und ihre Schriften. Ob der Arzt Bonjusas Bondavin[93]) derselbe ist, an den Isaak ben Scheschet ein Schreiben nach Cagliari gerichtet hat, bedarf noch einer näheren Untersuchung. Einen Brief des Maestro Andreas, über den Güdemann ausführlich berichtet, teilt A. Neubauer mit.[94]) Derselbe veröffentlicht auch mehrere Piecen zur Frauenlitteratur,[95]) für und wider die Frauen, von Abraham aus Sarteano, von Abigdor aus Fano und Elia aus Genazzano, von Jehuda Sommo und Jacob aus Fano, und von

---

86) M. Grünwald, Zur Gesch. d. jüd. Gemeinde Pisek, Mirotitz, Wodnai, Laun: ib. 2. u. 3. Heft. — 87) Gli Ebrei di Trieste, (nach Anton Tribel): Corr. isr. 23, No. 6, 7. — 88) M. Güdemann, Gesch. d. Erziehungswesens u. d. Kultur der Juden il. Italien während des MA. Wien, Hölder. XI, 347 S. M. 7,20. Rez.: MGWJ. 33, 571/7; NZ. 407/8. — 89) Bartolomeo e Giuseppe Lagumina, Codice diplomat. den Giudei di Sicilia. Vol. 1, Parte I. Palermo, Mich. Amenta. Rez.: REJ. 10, 306—10. — 90) Leone Luzzatto, Ebrei siciliani: Corr. isr. 23, No. 1. — 91) Eh. Dejob, Documents sur les juifs des états pontificaux: REJ. 9, S. 77—91. — 92) M. Gerson, Notes sur les juifs des états de la Savoie et particul. de la Bresse, de Bugey et Geu pendant les XIIIe, XIVe et XVe siècles: ib. 8, S. 235—42. — 93) Isaac Bloch, Bonjusas Bondavin: ib. 280/3. — 94) Ad. Neubauer, Maestro Andreas' Brief, übersetzt von Jacob ben Elijah aus Venedig, (aus der Hds. 122 des Bet-ha-Midrasch in London): Lbo. 10, S. 73/7. — 95) id., Zur Frauenlitteratur: ib. S. 97—105, 113—33, 139—47.

Jedaja ha-Penini,[96]) der im Alter von 18 Jahren seinen Frauenfreund schrieb.

Über Spanien erfahren wir nichts von Belang. Nach einem französischen Werke von Tourtoulon über Jaime I. wird die bekannte Disputation des Nachmanides und die des Bonastruc de Porta mit Fr. Paul noch einmal behandelt[97]) und das auf die erstere bezughabende Aktenstück mitgeteilt.[98]) Die Artikel über die castilianischen Juden unter D. Pedro I.[99]) sind nichts als Übersetzungen der Poesien des jüdischen Troubadours Santob de Carrion aus den 'Sephardim' des Ref. F. Fita hat die in der Calle de Judios gelegene alte Synagoge in Cordova entdeckt[100]) und eine Studie über zwei bisher ungedruckte Bücher Gils de Zamora veröffentlicht,[101]) die auch einiges Geschichtliche enthalten. Aus einer Erzählung im Stile einer Estherrolle wird ein historisches Faktum ermittelt, das sich in Saragossa unter Alphons V. von Aragonien im J. 1428 zugetragen hat.[102]) Dafs ein judaisierender Canonicus, Pedro Fernandez de Alcaudete in Cordova, wo er Schatzmeister der Kathedrale war, von der Inquisition im J. 1484 öffentlich verbrannt wurde, berichtet eine Notiz.[103]) Von Interesse ist eine gröfsere Arbeit über die falschen Messiasse David Reubeni und Salomo Molcho,[104]) über letzteren ist auch eine Notiz zu verzeichnen.[105]) — An Abhandlungen und Notizen über historische Persönlichkeiten sind zu nennen: eine Biographie des Samuel ha-Nagid (ibn Nagdila),[106]) kleine Mitteilungen über die Ärzte Abraham abu Hucar (ibn Wakkar), den Leibarzt Alphons XI. von Castilien, und Abraham ibn Zarzal[107]) und ein hebräischer Brief, welchen Salomon ha-Levi, der unter dem Namen Paul de Burgos oder de S. Maria Primas von Spanien war, von London aus an D. Meïr Alguadez, den Leibarzt Heinrichs III. von Castilien, richtete.[108]) Hier auch die Bemerkung, dafs Hollub die Geschichte der jüdischen Ärzte fortgesetzt hat.[109]) Mit den 1492 aus Spanien vertriebenen c. 30 unter einander verwandten und aus c. 118 namhaft gemachten Personen bestehenden Judenfamilien[110]) der Rogat, Aben Senhor, Sury, Larros, Thoro u. a., welche auf einem Schiffe eines B. Jaufred aus Niza in Marseille gefangen genommen wurden, betreten wir Frankreich.

Frankreich liefert nun schon mehrere Jahre den gröfsten Beitrag zur

---

96) id.: Jubelschr. 1, 138—40; 2, 1—19. — 97) J. Z., Z. Gesch. d. Juden in Spanien. 33, S. 497—508. — 98) M. Steinschneider, Konferenz zwischen d. Bruder Paul u. d. R. Moses ben Nachman: M.J.G.W. 33, S. 508—12. Aus dem Arch. d. l. Corona de Aragon XII, 110. — 99) Davidsohn (Ernest David), Les juifs castillans sous don Pedre I.: Univers. isr. 39, S. 62/5, 411/4, 543/7. — 100) Fidel-Fita: Bol. de la Real Acad. d. l. Historia de Madrid. 5, fasc. VI, 364 u. 5, fasc. IV, 234. — 101) id.: ib. 1884 septbr. Rez.: REJ.: 9, 137 f. — 102) N. Brüll, Alphons V. v. Aragonien u. d. Juden in Saragossa: J.G.L. 7, S. 37—40. Brüll, Wiss. pop. Bl. S. 52, 210. — 103) Un canonigo judaizante quemado en Cordova: Boletin d. l. Real Academia d. l. Historia de Madrid 5, S. 401. — 104) Francisco Fernandez y Gonzalez, El Messianismo israelita en la peninsula iberica durante la primera mitad del siglo XVI.: Revista de Espagna 18, No. 406/7. — 105) P. Frankl, Salomo Molcho: M.G.W.J.: 33, S. 526/8. — 106) A. Harkavy, Biographie des Samuel Ha-Nagid. (Aus dem Russischen ins Hebr. übersetzt): Haasif 1, H. 1—23. — 107) M. Steinschneider, Miszellen 33, S. 477—80. — 108) M. Roest, Brief van Salomo ha-Lewi aan Meïr Alguadez: Lbo. 10, S. 78—85. — 109) Hollub: Haschachar (hebr.) 12, No. 5 ff. — 110) J. Loeb, Un Convoi d'exilés d'Espagne à Marseille en 1492· REJ. 9, S. 66—76.

eigentlichen Geschichte, und ist es eine erfreuliche Wahrnehmung, in welch vorurteilsfreier Weise christliche Gelehrte rein im Dienste der Wissenschaft die Geschichte der Juden auf Grund neuerschlossener archivalischer Quellenstudien bereichern. Die Mitteilung über die Geschichte der Juden in den südlichen Provinzen,[111] welche eine Zeitlang unter päpstlicher Herrschaft standen, oder vielmehr das interessante Statut von Avignon in französischer Sprache, das die innern und äufsern Angelegenheiten der Gemeinde regelt und sogar den Nichtbesuch des Gottesdienstes mit Geldstrafen belegt, wird fortgesetzt. Unter den in diesem Statute und in andern die Juden in Südfrankreich betreffenden Dokumenten begegnen wir u. a. Cresques (Creskas) de Lates, Lionet de Lates, Bonafous de Montpellier; die Witwe eines Moses de Viviers heifst wohl Miriam statt Meyrian. Der Vf. der Juden in der Dauphiné, A. Prudhomme, setzt seine geschichtlichen Studien fort und veröffentlicht eine Anzahl wertvoller, auf die Geschichte der Juden in der Dauphiné bezüglicher Urkk.[112]) Er kommt u. a. auf die gegen die Juden in Valréas 1247 erhobene Blutanklage (vgl. JB. I, 49, N. 38) nochmals zurück; die unglücklichen Juden erlitten den Feuertod für ein Verbrechen, das sie nie begangen hatten. Trotz des energischen Protestes des liberalen Papstes Innocenz IV. wurden im J. 1253 erst die Rabbiner, dann alle Juden aus Vienne vertrieben. Die von J. Loeb aus einer Hds. edierten Handelsbücher[113]) einer Gesellschaft aus dem 14. Jh., an deren Spitze Elie de Vesoul, der angesehenste Jude der Franche Comté, stand und deren geschäftliche Verbindungen überraschend weit reichten, bieten wenig geschichtliches Interesse; sie lassen aber einen tiefen Blick in die merkantilen Verhältnisse der damaligen Zeit thun und sind für die Münz-, Mafs- und Warenkunde, für die Namen- und Ortskenntnis nicht ohne Bedeutung. In die Geschichte der neueren Zeit werden wir durch eine Abhandlung von T. Reinach geführt.[114]) — Spärliche Nachrichten erhalten wir über die Juden in Aubervilliers, Corbeil und Pontoise[115]) und einige Dokumente über Nîmes.[116]) — Von einzelnen Personen und deren Schriften sind behandelt: Die Provençalen Jacob de Bagnols,[117]) David Kokhabi oder de Estella,[118]) Abraham ben Nathan aus Lunel,[119]) die gelehrte Familie Kimchi,[120]) deren Glieder in den verschiedenen Ländern aufgesucht werden. Die Geschichte des getauften Sonderlings Borach Levi[121]) war an sich kaum wert, aus dem Staube der Vergessenheit hervorgeholt zu werden.

Der Schweiz gehört aufser einer Urk. vom J. 1346[122]) nur die auch

---

111) R. de Maulde, Les Juifs dans les Etats français du Pape au moyen âge: ib. 8, S. 96—120. 9, 92—115. — 112) A. Prudhomme, Notes et Documents sur les juifs du Dauphiné: ib. 9, 231—63. — 113) Isidor Loeb, Deux livres de commerce du commencement du XIV. siècle: ib. 8, S. 161—96; 9, S. 21—50, 187—213. — 114) × T. R(einach), Les juifs dans l'opinion chrétienne au XVIIe et XVIIIe siècles: Peuchet et Diderot: ib. 8, S. 139—44. — 115) A. Neubauer, Deux Chartes de Corbeil. Chartes tirées des archives nationales: REJ. 9, S. 62/4. — 116) Joseph Simon, Hist. d. Juifs de Nîmes: Nemausa 2, No. 4 u. 5, S. 97—105. Rez.: REJ. 10, 288. Mit Aktenstücken a. d. Jj. 1217 2219, 1220. — 117) Ad. Neubauer, Jacob fils de Moise de Bagnols: REJ. 9, S. 51/8. — 118) id., David Kokhabi: ib. S. 214—30. — 119) D. Cassel, Abraham ben Nathan aus Lünel, Vf. des Manhig: Zunz Jubelschrift 1. Abt., S. 122—35. Rez.: REJ. 9, 314. — 120) P. Frankl, Die Familie Kimchi: MGWJ. 33, S. 552—561. — 121) Is. Loeb, Borach Levi. Versailles, Cerf et fils. 64 S. Aus dem Annuaire des études juives 3 abgedruckt. — 122) REJ. 9, S. 262 f.

den hebr. Bücherhandel im 17. Jh. und die litterarischen Verbindungen der Baseler Gelehrten betr. Abhandlung des Ref. an.[123])

Über Belgien wurde die im vorigen JB. I, 49, erwähnte gründliche Arbeit beendet.[124])

Aus Holland wird nichts geboten; die Notizen über die Reise Manasse ben Israels und seiner Begleiter nach London,[125]) sowie seine Unterhandlungen mit Cromwell gehören der Geschichte Englands an. Eine Schenkungsurkunde an das Hospital in Oxford[126]) und ein kleiner Artikel über die Juden in Southwark[127]) wird von Neubauer mitgeteilt. Zu verzeichnen sind noch eine ausführliche Biographie des Sir Moses Montefiore,[128]) sowie das Montefiore-Album;[129]) beide erschienen zur Feier des 100jährigen Geburtstages des berühmten Philanthropen.

Was Rufsland betrifft, so wurde die Arbeit, welche von Berchadski 1883 in russischer Sprache über die Juden in Litthauen bis zum J. 1569 erschienen, durch A. Harkavy vervollständigt und durch Nachrichten über die Juden in Troki und die dortigen Rabbiner vermehrt.[130]) Derselbe schrieb auch eine Abhandlung über die Synode der sog. Vierländer[131]) und veröffentlichte das Reisewerk des verst. Tschorny,[132]) das hinsichtlich der Juden im Kaukasus von historischem und kulturhistorischem Interesse ist. Biographisches ist zu verzeichnen über Jakob Pollak, Rabbiner in Krakau (1541),[133]) den sonst wenig bekannten Jakob Temerls,[134]) und über J. B. Löwinssohn und seine Zeit.[135])

Wir kommen nun nach Deutschland. Auf das ganze Deutschland bezieht sich eine Aufzählung der in den Jj. 1096 und 1349 von den Verfolgungen getroffenen jüdischen Gemeinden[136]) und auf ganz Preufsen die statistische Schrift S. Neumanns.[137]) Die nachfolgenden Schriften und Artikel über einzelne Städte, mit Einschlufs von Elsafs und Lothringen, sind nach den Namen der letzteren alphabetisch geordnet. Aus Ansbach und Bayreuth werden die Juden 1515 vertrieben.[138]) Über die Juden in Berlin enthält die neue Ausgabe des Berlinischen Stadtbuches[139]) mehrere Mittei-

---

123) M. Kayserling, Richelieu, Buxtorf père et fils, Jacob Roman. Documents pour servir à l'histoire du commerce de la librairie juive au XVIIe siècle: ib. 8, S. 74—95. — 124) Emil Ouverleaux, Notes et documents sur les juifs de Belgique sous l'ancien régime: ib. 8, S. 206—34; 9, S. 264—89. Suite et fin. — 125) Jewish Chronicle. 1884. No. 802. — 126) A. Neubauer, Un Schetar en 1243: REJ. 9, S. 65. — 127) id., Les Juifs de Southwark, (abgedr. aus Transactions of the Royal Society of Literature): ib. S. 120/1. — 128) Lucien Wolf, S. Moses Montefiore a centennial Biography with extracts from letters and journals. With portrait. Londres Murray. XV, 290 S. — 129) Album Montefiore. Casale Monferrato, G. Pane. XIV, 119 S. (Von Fl. Servi, Redakteur des Ves. isr., veranstaltet u. herausgegeben.) — 130) A. Harkavy, Zur Gesch. d. Juden in Lithauen im XIV.—XVI. Jh.: RR. 22 u. 23, 541—54; 147—67, 516—53. Rez.: REJ. 8, 298. — 131) id.: Woschod (russ.) 2, S. 1—15. — 132) J. Tschorny, Sepher ha-Masbaoth. Die Reisen im Kaukasus und transkaukasischen Gebiete. (hebr.) St. Petersburg, Zederbaum u. Pines. IV, 350 S. (Herausgegeben auf Kosten des Vereins zur Verbreitung der Bildung unter den Juden in Rufsland von A. Harkavy). — 133) N. Brüll, Jakob Pollak: J.G.L. 7, S. 31/7. — 134) id., Jakob Temerls: ib. S. 45/7. — 135) A. B. Gottlober, Memoiren z. Gesch. d. Fortschritts in Rufsl. J. B. Löwinssohn u. s. Zeit. (hebr.): Ha-Assif 1, T. 1—11. — 136) A. Levin, Localités illustrées par le martyre des juifs en 1096 et 1349: REJ. 8, S. 134/7. S. d. Verbesserungen 9, 159. — 137) S. Neumann, Zur Statistik der Juden in Preufsen von 1816—80; zweiter Beitrag aus den amtlichen Veröffentlichungen. Berlin, Gerschel. 50 S. Rez.: AZ. d. J. S. 6. — 138) L. Neustadt, Zur Geschichte der deutschen Juden im 16. Jh.: MGWJ. 33, S. 188—92. — 139) Berlinisches Stadtbuch: JB. 1883, II, 182[26]. (S. d. Inhaltsverzeichnis S. 276.)

lungen, und über die Rettung der Juden in Bonn und Deutz [140]) berichtet ein Artikel des Ref. Die hebr. Grabinschriften in Erfurt stellt Kroner [141.142]) zusammen. Für die Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. ist die Fortsetzung der dortigen Rabbiner [143]) mit Auszügen aus hdss. Gemeindebüchern und mit Grabschriften erschienen; vielfache Ergänzungen dazu liefert N. Brüll. [144]) Die Geschichte der Juden in Hagenau [145.146]) behandelt E. Scheid und die der Juden in Lothringen [147]) zumeist nach gedruckten Quellen A. Levy. Die Beschuldigung, dafs die Juden ein Christenkind getödtet haben, führt zur Vertreibung derselben aus der Mark, [148]) besonders aus Spandau, Brandenburg, Osterburg und Stendal (1510). Die Geschichte der Gemeinde in Metz, namentlich der dortigen Rabbiner, wird fortgesetzt. [149]) Was über die Juden in Odernheim [150]) mitgeteilt wird, ist nicht von Belang, und die Geschichte der Entwickelung der jüdischen Bevölkerung in der Provinz Posen [151]) ist uns unbekannt. — Wir erwähnen noch den zum Überflufs wieder hervorgeholten Süskind von Trimberg, [152]) den Grammatiker E. Levita, [153]) dem ein biographisches Denkmal gesetzt wird, und den Altmeister L. Zunz, [154]) dessen ausführliche Biographie noch zu schreiben ist, und schliefsen mit der Geschichte der deutschen Rabbinerversammlungen und Synoden, [155]) welche in die Gegenwart reicht.

---

140) M. Kayserling, Die Überschwemmung Bonns und Deutz' vor 100 Jj.: AZg. d. Judent. 48, S. 11/3. Nach jüdischen Quellen. — 141) Th. Kroner, Die Erfurter hebräischen Grabinschriften: MGWJ. 33, S. 349—63. Bemerkungen dazu von Caro, JL. No. 49. — 142) id., Festschr. zur Einweihung der neuen Synagoge in Erfurt. Erfurt. 48 u. 15 S. — 143) M. Horovitz, Frankfurter Rabbiner. Ein Beitr. z. Gesch. der israel. Gemeinde in Frankfurt a. M. III. R. Jakob Jos. Falk u. R. Abraham Lissa. Frankfurt a. M., Jaeger. 101 S. M. 2,00. Mit hebr. Beilagen u. Grabschriften. — 144) J.G.L. 7, S. 151—68. — 145) Elie Scheid, Hist. d. juifs de Haguenau pendant la période française: REJ. 8, S. 243—54. — 146) E. Scheid, Histoire de la synagogue de Haguenau: Univers. isr. 39, S. 24/7, 288—92. — 147) Alfred Lévy, Notice sur les Israélites du duché de Lorraine: ib. S. 381/5, 476—80, 571/5, 731/4. Über das hebr. Loter = Lothringen s. REJ. 9, 119 f. — 148) Friedrich Holtze, Das Strafverfahren gegen die märkischen Juden im J. 1510: (= Schriften des Vereins für die Gesch. Berlins, Heft 21). Berlin, Mittler. 79 S. — 149) Abr. Cahen, Le rabbinat de Metz pendant la période française (1567—1871): REJ. 8, S. 255—74. Suite. — 150) D. Reinheimer, Zur Gesch. d. Juden in Odernheim: J.L. 59—60. — 151) v. Bergmann, Zur Gesch. d. Entwickelung deutscher etc. u. jüdischer Bevölkerung in d. Provinz Posen. Vgl. Zeitschr. für d. ges. Staatswissch. 40, III, 4. — 152) A. Lewin, Süskind von Trimberg: J.L. 3, 1K. 8. — 153) L. Geiger, E. Levita: Allg. dtsch. Biogr. 18, S. 505/7. — 154) David Kaufmann, Leopold Zunz. London. 12 S. Abdr. aus Jewish Chronicle. — 155) L. Philippson, Gesch. der deutschen Rabbinerversammlungen: AZg. d. Judent., N. 14/9.

IV.

A. Grünwedel.

Indien.

Ethnographie und Allgemeines. — Für die Frage nach der Urheimat der Arier ist in diesem Jahre nicht viel Bedeutendes zu erwähnen. Ch. de Ujfalvy[1]) hat eine lange Kritik von Theodor Pösches, Otto Schraders und Karl Penkas Werken geschrieben. Ihm liegt daran, die Bedeutung der Linguistik für die Lösung der Frage herabzusetzen. Ploix[2]) besprach die Bedeutung des Wortes ârja; er sucht in dem Worte die Bedeutung 'weifs', indem er aruṇa, aruscha, und ἀργός u. s. w. zum Vergleiche heranzieht. O. Beauregard[3]) bekämpft seine Erklärungen ebenfalls mit einem Aufgebot bedenklicher Etymologieen. — W. Geiger[4]) skizziert die altarische (irano-indische Kultur, die Kultur zweier Völker der indogermanischen Familie, deren Zusammengehörigkeit nie bezweifelt werden könne. Aus der Gemeinsamkeit der Flufsnamen schliefst er, dafs die Auswanderung den Flufsläufen nachging; die Arjer gelangten noch als ein Volk bis zum Pandschâb; der Name, den sie dem Lande gaben, blieb und ist der letzte gemeinsame der beiden. Völker. Am Indus trennte sich das Volk; die Flüsse Rañgha, Haroju, Harahvaiti und Hapta Hendavo bezeichnen das Vaterland des arischen Volkes: das Land vom Ssyr-darja nach S. über Bokhârâ, Afghanistân, Baludschistân bis zum Pandschâb. Stete Vergleiche des Wortschatzes der Indoiranier mit den Pamirdialekten zeichnen die Arbeit aus.

Das ganze Indien beschreibt ein Buch von W. Werner.[5]) Schlagintweitsche Bücher, aber auch veraltete und sekundäre Quellen hat der Vf. kritiklos exzerpiert und kompiliert; in den Schlufskapiteln versucht er eine Geschichte der Entdeckungsreisen in Hochasien, die aber unvollständig ausgefallen ist. Obwohl Vf. keine orientalische Sprache kennt, versucht er eine Reihe von Namenerklärungen, die natürlich meistens falsch sind. Paolo Mantegazza[6]) spottet über die Arbeiten der Philologie und vergleichenden Sprachwissenschaft 'über das Kartenhaus der Dravidischen Spracheinheit' und giebt eine Einteilung der Völker Indiens vom anthropologischen Standpunkt zum Besten; abgesehen von allem anderen macht die Statuierung eines malayenähnlichen Typus einen merkwürdigen Eindruck. Dieser und der Typus

---

1) Ch. E. de Ujfalvy, Les opinions récemment émises en Allemagne sur le berceau des Aryas: B.Soc.Anthr. 13., Sér. 7, 411—37 (437—43). — 2) Ploix, Sur le nom des Aryens: ib. S. 725—32 (774 f.). — 3) O. Beauregard, L'ethnique 'arya' ses origins, sa signification: ib. S. 764—74. — 4) W. Geiger, La civilisation des Aryas: Mus. 3, S. 430/8, 627—52. — 5) W. Werner, Das Kaiserreich Ostindien u. die angrenzenden Gebirgsländer. Jena, Costenoble. XII, 639 S. Rez.: Glob. 46, 335/6; Verh. Ges. Erdkunde 12, 125 f.; DLZ. 5, 1794 f. — × Max Müller, Indien in s. weltgeschichtl. Bedeutung, übers. von C. Cappeller. Lpzg., W. Engelmann. XIV, 335 S. Zu JB. 5, IV, I, 52[17]. Rez.: DLZ. 6, 345 f. 6) Paolo Mantegazza, India, 2 vols. Milano, Treves. VII, 291, IV, 284. — × id., Studii sull' etnologia dell' India: Arch. p. l'antrop. 13, 177—241, 379—504. — × id., Illustrazione di alcuni importanti oggetti donati al Museo: ib. 524/7.

der Hindu mit semitischen Typus (in NIndien und dem Nîlgiris) bereichern die indische Ethnographie doch wenigstens um zwei neue, sonderbare Termini, mit denen sich zunächst nichts anfangen läfst. F. Reuleaux[7]) Reisebericht enthält viele Fehler und Flüchtigkeiten und verdient kein gutes Lob. Noch erwähnen wir Notizen[8]) über die Verbreitung der indischen Volkssprachen.

Von Büchern über einen einzelnen Distrikt ist nur F. S. Growses[9]) vortreffliche Arbeit über Bulandshahr zu erwähnen. Das Buch zerfällt in drei Teile: eine Beschreibung des Distrikts, einen Bericht über die Geschichte desselben bis zur 'mutiny' und einen Bericht über die Neuerbauung seiner Städte unter den Auspizien des Autors.

Die Steinobjekte, welche J. H. Rivett Carnac[10]) in den NW. Provv. gesammelt hat, gelten teilweise als Donnerkeile bei den Hindus, obgleich dieselben einen bestimmten Grund haben, sie als Symbole des Gottes Çiva zu verehren. — Das ganze medizinische System[11]) der Hindus fufst auf der Theorie von den vâtas; die Verwendung der Mineralien zu medizinischen Zwecken geschieht je nachdem sie 'warm' oder 'kalt' von Natur sind u. s. w. — Ein Handbuch der indischen Kriegskunst[12]) erwähnt neben der altmodischen Taktik auch Feuerwaffen; der Herausgeber des Traktates ist von ihrem hohen Alter überzeugt, während seine Rezensenten, besonders Barth, mit Recht das Unhaltbare seiner Ansicht nachweisen und betonen, dafs in all den Kriegsberichten über indische Feldzüge vom 3. Jh. v. Chr. an nirgends dieser aufserordentlichen Bewaffnung Erwähnung gethan wird. Die Stelle ist also später eingeschoben.

Was die Geschichte des griechisch-römischen und MAlichen Wissens über Indien betrifft, hat V. Ball[13]) die Handelsbeziehungen, welche das alte Indien mit dem vorderen Orient und Hellas verbanden, besprochen und die Berichte der alten Schriftsteller über die Fundorte von Elektron, das nach Ktesias in Indien vorkam, und von Gold und Silber zusammengestellt und dann ausführlich die in der antiken und MAlichen Litteratur vorkommenden indischen Edelsteine behandelt. J. W. Mc. Crindle[14]) gab eine Probe seines Kommentars zur Geographie Indiens des Ptolemaios: es ist eine Einleitung über das System des Ptolemaios, worin er gegen Lassen polemisiert, und eine Übersetzung einzelner Kapitel aus Ptolemaios' I. Buch mit Kommentar. Im allgemeinen schliefst er sich an Vivien de Saint-Martins und Yules' Ansichten an. Die Schwierigkeit historisch bekannte Lokalitäten im unteren Industhale zu suchen, wird durch die Natur des Flusses, der seinen Lauf geändert hat, erschwert. R. Haig[15]) sucht Brahmanâbâd, das Harmatelia des Diodoros, B. al-'atîqath des Arabers Bilâdhûrî unterzubringen.

Für Nordindien macht das Ethnographische den Hauptwert eines Buches

---

7) F. Reuleaux, Eine Reise quer durch Indien im J. 1881. Berlin, Allg. Ver. für deutsche Litt. XV, 288 S. 2 Tafl. — 8) Glob. 46, 95; Ausl. 57, 859. — 9) F. S. Growse, Bulandshahr or sketches of an Indian district. Benares, Medical Hall Press. 90 S. Rez.: IAnt. 14, 208. — 10) J. H. Rivett-Carnac, On stone implements from the NW. Provv. of I.: JASB. 52, S. 221—30. 3 Tff. Rez.: Ac. 26, 32. — 11) Garbe, Die ind. Mineralien. Lpzg., Hirzel. Rez.: Acad. 25, 12. — 12) Gustav Oppert, Nîtiprakâçikâ. Madras, Higginbotham u. Co.; Lond., Trübner. 1882. 83 S. Vgl. ders. Çukranîtisâra. Madr.Gov. Pr. 1882, XXII, 285. Rez.: RC. 17. Jg., N. S., 16, 221/6. — 13) V. Ball, A geologists contribution to the history of ancient India: IAnt. 13, S. 228—48. — 14) J. W. Mc. Crindle, Ptolemy's Geography of India and Southern Asia: ib. S. 313—411. — 15) R. Haig, On the sites of Brahmanábád and Mansúrah in Sindh: JRAS. NS. 16, S. 281—94.

von K. E. von Ujfalvy[16]) aus; indes verhindern übertriebene Ansichten über den Wert der Anthropologie den Vf. nur zu oft, Erscheinungen, die anderen Wissenschaften Schwierigkeiten machen, genügend zu beachten. Die tibetisch sprechenden Baltis sind nach ihm Arjer: ihre arische Sprache haben sie verlernt. Das eigentliche Kâfiristân im engeren Sinne ist das Land der Siâpôsch. L. Rousselets[17]) kompilatorischer Aufsatz über dieselben weist die aus Badakschân stammende Überlieferung ab, dafs sie Nachkommen der Griechen aus der Zeit Alexanders seien; er giebt eine Beschreibung ihrer physischen Eigenschaften, ihres Kultus (Gott Imbra), ihrer Häuser u. s. w. Nach ihrer Tradition gehen sie auf vier Hauptstämme zurück: Kamodzé, Hilar, Silar, Kamozé, die, wie Lassen schon erkannt hat, eigentlich auf zwei zurückgehen, zu deren Namenerklärung er an die Kambodschas und die in der Geschichte der Râdschpûten bedeutsamen Çilâhâra erinnerte. O. Beauregard[18]) macht gegen Ujfalvy geltend, dafs die Darada, welche man mit den·Dardus identifiziert hat, nach dem Mânavadharmaçâstra und der Râdscha taranginî nicht in Ârjavarta wohnten, sondern im Himâlaja. Die Bevölkerung Kâschmîrs, d. h. spez. des Hydaspesthales besteht aufser den aus den Gangesebenen gekommenen Brâhmaṇas und den Dograrâdschpûten, welche mit dem Mahârâdscha nach K. kamen, aus den Kâschmîrîs und Paṇḍits, welche sich für autochthon halten. Die ersteren sind seit dem 14. Jh. dem Islâm zugefallen, während die P. dem brâhmanischen Kult ihrer Ahnen treu geblieben sind. Ch. E. de Ujfalvy[19]) beschreibt die physischen Eigenschaften beider Clane und betont, dafs die Typen sehr ausgeprägt und leicht zu erkennen seien. J. Hinton Knowles[20]) teilte eine Kâschmîrîerzählung mit, E. Schlagintweit[21]) die religiösen Sagen der Hindus und Musalmâns über das Takht-i-Sulaimânî-Gebirge. Aus einer Reise von Simla nach Tschini berichtet William Simpson[22]) über die Kultgebräuche der Bewohner des Satludschthales; er beschreibt die Tempel: devî ke makân oder thakurdvara mit der davorstehenden dharmsâlâ, in der der Gott bei Prozessionen niedergesetzt wird, die merkwürdigen, khuda genannten, auf Stangen tragbaren Gestelle, welche mit Masken, Yakschweifen und Kauris bedeckt sind und die Gottheit (devî) darstellen. Er vergleicht ähnliche Bahren aus Karsali bei Dschamnotri, Gangesebene und Balah. Neben der Devî wird auch Mahâdeo, Râm und Narsingh erwähnt. Die Tschini haben nur zwei Kasten: Kativâlâs: Grundbesitzer und Kulilog: Arbeiter. In einem Auszug aus Ibbetsons (Censusberichten) und Gazetteer giebt E. Schlagintweit[23]) eine Beschreibung der niederen Kasten des Pandschâb und die Art, durch bessere Beschäftigung die Stellung der Kaste zu erhöhen. Beschrieben werden die Beldar (Teichgraber; diese den Brâhmaṇas wichtige Kaste wird durch eine Legende mit dem Puschkarsee in Adschmîr in Zusammenhang gebracht), das Jäger- und Diebsvolk der Bavaria, die Rânvâsîs im Marâṭhenland,

---

16) K. E. v. Ujfalvy, Aus dem westl. Himâlaya. Lpzg., Brockhaus. gr. 8°. 181 Abb. 5 Karten. XXVI, 330 S. Rez.: DLZ. 5, 1473 f. — 17) L. Rousselet, Le Kafiristan et les Kafirs: R.d'éthn. 3, S. 218—25. (Mit vollst. Angabe der Litt.) vgl. Ujfalvy, Aus dem westl. Himâlaya p. 306—17 und W. Mc. Nair, A visit to Kafiristan: P. R. Geogr. Soc. 1884, 1 ff. — 18) O. Beauregard, Discoussion sur les Dardous: B.Soc.Anthr. 13, S. 7, S. 232/8. — 19) Ch. E. de Ujfalvy, Cachmiris et Pandites: ib. S. 243/8. — 20) J. Hinton-Knowles, The reward of couvetousness: Or. 1, S. 260 f. — 21) Emil Schlagintweit, Die Ersteigung des Takht-i-Soliman im ind. afghan. Grenzgebirge: Ausl. 57, S. 531/4. — 22) William Simpson, Pujahs in the Sutlej valley: JRAS. 16, S. 13—30, 2 pl. — 23) Emil Schlagintweit, Wander- und Zigeunerstämme im NWlichen Indien (Pandschâb): Glob. 46, S. 55/7; 71/4.

die Kehal oder Mor: Alligatorjäger und -esser. Die Einleitung der 'Legends of the Panjâb'[24]) enthält eine interessante Beschreibung der wandernden Sänger, der Barden bei den Râdschâs, der wandernden Religiosen (Hindu und Musalmân), der professionellen Balladensänger (mîrâsî), der Vertreter des Brâhmaṇa bei Leuten niedriger Kaste. R. C. Temple[25]) erzählt die Gründungssage des alten Städtchens Tschamjârî im Pandschâb, nach welcher es von Sâlvâhan zu Ehren seiner Gattin Tschambâ gegründet sein soll, und eine andere Sage von Sâlvâhans Gattin Lunâ; in Beziehung auf Griffin (Panjâb Chiefs, Lahore 1865) bespricht er die Sage, dafs Siâlkoṭ oder Çakalpur von Schâl, dem Onkel (mütterlicherseits) der Pâṇḍavas, gegründet sein soll. Die Sage geht auf einen Bruder der Mâdrî, der Tochter des Madrakönigs, zurück, als dessen Hauptstadt Çakala genannt wird. Vf. meint, wir hätten also ein skythisches Geschlecht vor uns, das von der epischen Zeit bis in die Gegenwart reicht: ein Gebiet Çâlva, Çâla, Siâl, regiert von einer Reihe von Königen: Çal, Schâl, Çâl, Çâbâhan, Rasâlû, Ṛisâlû, Çâlu; die Sjâlâpatis oder Sjâlas der Münzen müssen damit zusammengestellt werden. Diese müssen später sein als die Einfälle der Musalmâns ins Pandschâb (Sindh) und Kâbul und um 800—900 n. Chr. geblüht haben. K. Raghunâtji[26]) hat seine Arbeiten über verschiedene Kasten der Präsidentschaft Bombay fortgesetzt; ein neuer Abschnitt beschreibt die Nâtschmädchen sowohl die Hindûs wie die Muhammedaner: ihre Erziehung, ihre Kleider und ihren Schmuck. Von besonderem Interesse ist die Einweihungszeremonie: çeja, die Hochzeit mit einem Dolche. E. Schlagintweit[27]) gab Nachrichten über Handelsgilden in Aḥmadâbâd. — Omina, Traumerklärungen und sonstigen Aberglauben in Mirzapur[28]) beschrieb ein Ungenannter; aus den von George A. Grierson[29]) mitgeteilten Bihârîliedern erwähnen wir drei Sohars oder Beglückwünschungslieder von Ḍominfrauen, welche bei der Geburt eines Kindes gesungen werden; ferner jat'sârs oder Mühlenlieder, von Weibern an der Handmühle gesungen: eines davon ist eine Romanze auf ein Râdschpûtenweib, das sich lieber selbst tötete, als dafs es das Weib eines muhammadanischen Eroberers werden wollte. Die Ḍomins sind professionelle Sänger, welche bei Geburtsfesten und Hochzeiten singen.

Im Dakhaṇ hat das Idiom der Kor-kû[30] (Zentr.-Provv., Mahâdeo Hills), eines Volkes kolarischer Abstammung, grofse Ähnlichkeit mit der Sprache der Santal. Kindergeschichten der Santal hat J. S. Philipps[31]) mitgeteilt. F. Krüger[32]) beschrieb kurz das Begräbnis eines Kolh. Auf dravidischen Ahnenkultus beziehen sich zwei Broncemasken,[33]) gefunden bei Kanadschor im Mudigiri Tâluq (Maisûr), welche die Kâlî oder Pûḍârî als Durdevatâ mit Schlangen gekrönt und mit Hauzähnen darstellen. Nach A. Esquer beschrieb

---

24) R. C. Temple, The legends of the Panjâb. Bombay, Educ. Soc. Pr. Rez.: Ac. 26, 114. — 25) id., On Rasâlû and Śâlivâhana of Siâlkot: IAnt. 13, S. 178—83. — 26) K. Raghunâtji, Bombay dancing girls: ib. S. 165/78. Vgl. JB. 5, I, 71[3]. — 27) Emil Schlagintweit, Handel und Gewerbe in Ahmedabad: ÖMschftOr. 10, S. 160/2. — 28) W. G. J., Mirzapur-folklore: IAnt. 13, S. 57 f. — 29) George A. Grierson, Some Bihārī Folk-songs: JRAS. 16, S. 196—246. — × Die Schlangennot in Indien: Ausl. 57, S. 966—70. (Notiz über die sagenhafte Schlange Dharmin). — × Monier Williams, (Bericht): JRAS. 16, S. CXLIV—CLIII. (Reisebericht: Barm. Theateraufführung, die Karēn, die Nicobarīs u. s. w.). — 30) R. N. Cust, Grammatical note and vocabulary of the language of the Kor-Kū: ib. S. 164—79. — 31) J. S. Philipps, Folklore of the Santals: Or. 1, S. 261 f. — 32) F. Krüger, Begräbnisfeierlichkeiten der Larka Kolhs: VGAnthr. 16, S. 364. — 33) Jos. Burgefs, Two bronzemasks from Maisûr: IAnt. 13, S. 439/30.

ein Missionar[34]) die Kasten von Pondichéry. Am ausgebildetsten ist das Kastenwesen in dem kleinen Bezirk Travancore;[35]) ein Drittel der Bevölkerung sind Thomaschristen. Die Pareijans[36]) in Travancore, welche in dreizehn Unterabteilungen zerfallen, nehmen die brahmanische Erklärung von dem Ursprung ihrer tiefstehenden Kaste an; da die Purânen alle verbotenen Vereinigungen zwischen Göttern, Königen, Heiligen und Frauen niedriger Kasten erwähnen, so haben die Pareijans Götter, Könige und Heilige in ihrer Kaste. Sie sind Teufelsdiener wie die übrigen Südindier. Aus den Noten von Râmavarmâs Ausgabe des Çukasandeça[37]) erwähnen wir interessante Mitteilungen über Muschelaberglauben, über Feuerordeale der Nambûri-brâhmaṇas im Tempel von Çutschîndram. H. White[38]) beschrieb die Feuerbestattung eines alten Tamilweibes zu Jaffna. Aus den von Nâṭeśa Śâstri[39]) mitgeteilten Volkssagen ist die Notiz interessant, daſs Brâhmaṇas der Präsidentschaften Madras und Bombay nicht mehr Nachts essen dürfen, wenn durch irgend jemand das Licht ausgeblasen ist. Eine dazu gehörige Sage ist merkwürdig wegen des darin enthaltenen grotesken Daemonenglaubens. Wir erwähnen noch eine Notiz[40]) über die Sitte der Tamilehegatten, womöglich einem anderen gegenüber den Namen des Gatten oder der Gattin nicht zu nennen.

Für Ceylon erwähnen wir eine Beschreibung der Stadt Kandy aus einem Reiseberichte;[41]) die Spuren buddhistischer Legenden[42]) in der Lusiade bestehen in kaum mehr als der Erwähnung des Namens Taprobane und des Fuſsabdruckes Adams auf dem Sumanakûṭa. E. Bötticher[43]) schlieſst aus der Ähnlichkeit sinhalesischer Masken mit ägyptischen Mumienhüllen auf Verwandtschaft mit der ägyptischen Kultur. (!) Aus dem reichen Material der in Ceylon gesammelten Sagen heben wir Faqir- und Spitzbubengeschichten, Überlieferungen über das isēketuvâva: den Praedestinationsglauben,[45]) Schildbürger,- Tiger,-[46]) Mönch,- Râkschasî-Abenteuer,[47]) eine Legende von der nur in Ceylon verehrten Göttin Pattinî,[48]) die Sage von König Manâmes[49]) Tod durch die Hinterlist seiner Frau und Erzählungen, die dem Hitopadeça[50]) entlehnt scheinen, besonders hervor. Ein Bericht beschreibt das Leben eines Einsiedlers auf Mâligâtänna[51]) im Mädapattu W. Sijanä Kôralä und notiert dort befindliche alte Skulpturen. William Goonetilleke[52]) teilt Materialien über die Väddâs mit, welche er aus dem Munde eines Sinhalesen, der lange

---

34) Hugo Schanz, Beitrag zur Beurteilung der ostind. Kastenfrage: Glob. 46, S. 169—73, 185/8. — **35)** Edmund Woodhouse, The Mahārājah of Travancore: Or. 1, S. 278—80. — × 6, I, 55[46]. Rez.: Ac. 25, 89 f. — **36)** Samuel Mateer, The Pariah caste in Travancore: JRAS. 16, S. 180—95. — **37)** Râma Varmâ Mahârâja of Travancore, Sukasandeśah, a Skt-poem by Lakshmîdâsa with a commentary by Keraḷavarmâ): ib. S. 401—52. — **38)** H. White, The funeral rites of a Hindu: Or. 1, S. 281/3. — **39)** Nâtêśa Śâstri, Folklore in Southern India: IAnt. 13, S. 184 f.; 226 f.; 256—70; 285—91. — **40)** (Note): Or. 7, S. 168; 239/40. — **41)** Ludwig Martin, Briefe aus Sumâtra, II. Zeylon: Ausl. 57, S. 561/3. — **42)** D. Ferguson, Buddhist Legends translated from the Portuguese of Prof. Vasconcellos Abreu with addit. notes: IAnt. 13, S. 33—48. — **43)** E. Bötticher, Die Masken von Zeylon u. der altägypt. Kultus: Ausl. 57, S. 54/7. — **44)** C. Alwis, Sinhalese Folklore: Or. 1, S. 56—61; (120); 230/3 (284). — **45)** C. J. R. le Mesurier, Sinhalese proverbial sayings: Or. 1, S. 233/5; 275/7. Vgl. ebd. 286/8, 264. — **46)** Jessie Alice Goonetilleke, Sinhalese Folklore: ib. 1, S. 117/9. — **47)** S. J. Goonetilleke, Sinhalese Folklore: ib. S. 35/40. — **48)** William Goonetilleke, Comparative Folklore: ib. S. 180/4, 249—60. — **49)** id., King Maname: ib. S. 184/6. — **50)** H. A. Pieris, Sinhalese Folklore: ib. 131—85, 213/5. Note 135/8 v. S. Jane Goonetilleke. — **51)** id., The hermit of Māligātenna: ib. S. 187 f. — **52)** William Goonetilleke, The Veddās: ib. S. 25/33. (To be continued).

mit ihnen verkehrte, erhalten hat; er selbst hat viel von zwei Väddâs aus dem Bintänna-Distr. in Kandy durch Dolmetscher erfahren. Er leitet den Namen von der Basis vädi: skt. vjâdha Jäger ab. Noch erwähnen wir einen ausführlichen Bericht[53]) über das Totenritual der siamesischen Sekte in Ceylon. Dabei wird u. a. auch ein Tuch zerteilt, das die Priester als Kleidung erhalten: viele tragen überhaupt kein anderes als dies 'pâṇsukûlikâṅgaja', welches so in anständiger Weise die 'Lappen, vom Kehricht oder Todesacker genommen', womit der Bhikkhu sich kleiden soll, ersetzt.

Zahlreiche Materialien haben das Wissen über die transgangetischen Völker erweitert, zunächst der Tibeter u. Himâlajavölker. Dr. E. Riebecks[54]) grofse Sammlung ethnographischer Gegenstände der Völker Ost-Bengalens: der sogenannten Magh, der Tipperah; Luschai, Schindu, Mro, Pankho und Bandschogi hat den Stoff zu einem grofsen Prachtwerke, das wir schon jetzt erwähnen, geliefert. Während die Magh barmanischer Abstammung nehmen sind, die übrigen Völker eine Mittelstellung zwischen Tibetern und Barmanen ein; in den Objekten findet ein Rezensent grofse Anklänge an Gegenstände des indischen Archipels: von Tenimber, Letti, Buru: Ähnlichkeiten, welche sich meist daraus erklären, dafs dieselben Stoffe und Materialien (Bambu u. s. w.) zur Herstellung gedient haben. Von dem Idiom eines dieser Völker, der Luschai, einem Zweige der Dsô, die in Bengalen Kuki genannt werden, hat ein bengalischer Arzt[55]) eine Grammatik gemacht; S. Endle[56]) gab eine Grammatik der Sprache der Katschâris, eines Volkes in den Waldgegenden des Westl. Zentral- und Nieder-Asam, welches früher wahrscheinlich auch im Brahmaputrathale hauste und ethnisch zwischen Tibetern und Barmanen in noch nicht genügend bestimmter Gliederung steht. C. R. Macgregor[57]) beschrieb kurz die Aka oder Hrusso, die Nachbaren der Daphlas und Bhutias, welche aus SO.-Asam stammen. Ein kurzes Glossar der Aka- und Daphlasprache ist beigegeben. Die vortreffliche Ethnographie Barmas in Spearmans Brit. Burmah-Gazetteer hat J. Harmand[58]) französisch bearbeitet. Der Bericht über Prschewalskys[59]) zweite Reise schildert die tibetischen Räuberstämme, die tangutischen Stämme (Sok-pa): der Jograi und Golyk; — sie sind Rotmützen und Feinde des Dalai-Lama und des chinesischen Kaisers — ferner die Haratanguten und die Dalden im Quellgebiet des Hoangho, welche von einem Helden Dschingiskhans abstammen sollen.

Hinterindien, betont Müller-Beeck[60]) ist dem Handel noch wenig

---

53) W. P. Ranesingha, Buddhist burial service as held by the Siamese sect in the low country of Ceylon: Or. 1, S. 116/7. — × William Goonetilleke, Early period of the history of the Mäldive islands: ib. S. 112/6. Auszug aus 6, IV, I, 55[54]. — 54) Dr. Emil Riebeck, Die Hügelstämme von Chittagong. Ergebnisse e. Reise im J. 1882. Berlin, Asher. 1885. Fol. 21 Taff. 1 Karte. 13 S.; 13 S. Englische Ausgabe: — The Chittagong Hill-Tribes, results of a journey made in the year 1882 translated by A. H. Keane. Lond., 1885. Die Sammlung ausgestellt in Berlin: 1884. Rez.: R.d'éthn. 4, 362/3. — × 6, I, 55[56]. Rez.: (Schott) DLZ. 1884, 82 f.; (C. de Harlez) Mus. 3, 661 f. — 55) Brojo Nâth Shâha, A grammar of the Lúshaí language. Calc., Bengal Secret. Pr. VIII, 94 S. Rez.: ÖMschftOr. 11, 155. — 56) S. Endle, Outline grammar of the Kachári (Båṛå) language. Shillong, Assam-Secret. Pr. V, XIV, 99. Rez.: ÖMschftOr. 11, 93. — 57) R. C. Macgregor, Notes on the Akas (Abstr.). Rez.: PASB. 1884, 198–211. — 58) J. Harmand, Birmanie; résumé ethnogr. et ling.: R.ling. 17, S. 136—214. — × R. C. Temple, Burmese Ordeals: Folklore J. 2, 89 f. — 59) N. M. Prschewalsky, Aus Saisan über Hami nach Tibet. St. Petersburg. 1888. 473 S., 2 Karten. Rez.: Ausl. 57, 221/6. — × Nik. v. Prschewalsky, Reisen in Tibet 1879/80, deutsch von Stein-Nordheim. Jena, Costenoble. gr. 8°. XIV, 282 S., 1 Karte. Rez.: DLZ. 5, 1797; Glob. 46, 126 f.; Ausl. 57, 618. 699 f. — × Aug. Desgodins, Thibet: Miss. cath. 16, 478—80, 487/9, 514/6, 1 Abbild. — 60) F. G. Müller-

erschlossen; hinderlich sei die Schwierigkeit des Verkehrs, die Bedürfnislosigkeit der Eingebornen; den Weg nach Süd-China machen räuberische Völker unmöglich. Derselbe[61]) giebt eine Notiz über die Reisen H. Hallets und Colquhouns und über die Laovölker und den Namen Barma. Dr. Néis,[62]) der von Luang Prabang am Mekhong nach Tonking hat vordringen wollen, mufste hauptsächlich wegen eines Überfalls der Hôs umkehren; es sind dies die Hô Kamoi genannten Bandenüberreste der Taipingarmee, Brüder der Schwarz- und Gelbflaggen in Tonking, nicht aber die Hôs von Yünnan, meist mohammedanische Reste der Panthays, welche nach Vernichtung ihres Reiches Ta-li-fu nach Laos ausgewandert sind. Aymonier[63]) gab einen skizzenhaften Überblick über die Provinzen der Laos und ihre Verwaltung und die Sitten und Gebräuche der Jäger und Räuber in Prov. Melon Préy und Tonlé Ropou; über Sting Trêng, über halbmythische Tiere in den Kha Salangbergen; dann aber handelte er ausführlicher über die Prov. Bassac und die im O. davon wohnenden Völker, über die Khvêk und Rodê und ihren Geister- und Ahnenkultus und ihre Sitten. Der Gebrauch des Tättowierens[64]) ist allgemein in Laos, es dient blofs als Schmuck, ohne religiösen Grundgedanken wird es wie eine alte Sitte geübt. Carl Bock[65]) beschrieb Siam; ohne jede politische Anspielung, die ihm verboten worden war, behandelt er die Stellung des Landes zur abendländischen Kultur, welche so zu sagen die Mitte hält zwischen dem Verhalten Chinas und Japans; wir heben besonders aus seinem Buche die Schilderung Bangkoks, der Wats von Bangkok, des Mönchtums, der kgl. Familie und ihrer Erziehung, des Naturkultus der Laosleute, des Aberglaubens hervor. Das Zerstückeln der Leichen armer Leute und Preisgeben an Aasgeier erinnert an tibetische und hochasiatische Toten-Gebräuche. Eine Mitteilung É. Aymoniers[66]) betrifft das Volk der Tschams. Nach den Traditionen der Kambodschaner und ihren eignen haben sie vor den Kambodschanern die Küsten des östl. Indo-China beherrscht; um die Zeit des Beginns der christlichen Aera sind die K. ihre Nachfolger geworden. Jetzt wohnen sie in den Provv. Baria bis Quinhon. Ihre Sprache (Bani) hat Ähnlichkeit mit dem Khmer; ihre Religion ist halbbrâhmanisch: Samsu ist der Gott der Sonne, Babarik die Erde, Sanegreng der Râhu u. s. w. Eine Notiz über eine Reise nach Pnom Penh[67]) beschreibt den Palast des Königs Norodom daselbst; er ist halbzerstört, enthält nichts von siamesischer Pracht; elende schmutzige Bambuhütten sind mit vielen Möbeln und Schmuck belastet. Wetter-, Tier- und Pflanzensagen, und -omina, Daemonenglauben

---

Beeck, Die Handelsbeziehungen Hinterindiens: Ver. Ges. Erdkunde 11, S. 260—77. Rez.: Glob. 46, 110 f. — × Archibald R. Colquhoun, Quer durch Chryse. Deutsch von H. v. Wobeser. Rez.: DLZ. 1884, 1346 f. Deutsche Übers. von dess. 'Across Chryse' Lond., 1883. enthält die Übersetzung einer chines., um 1730 verf. Beschreibung von 82 in Kwei-tschau lebenden Miao-tsevölkern). JB. 6,IV, I, 64[157]. — 61) F. G. Müller-Beeck, Die Expedition z. Erforschung d. Schân-Gebiete: Ausl. 57, S. 492 f. Vgl. auch ebd. 738 f. — 62) Paul Néis, Excursion dans le Haut-Laos: Socdgéogr. 1884. Compte r. d. s. 58 ff., 208 ff., 295 ff., 508. Rez.: (Notiz) Glob. 46, 106 f.; Ausl. 57, 700. — 63) Étienne Aymonier, Notes sur le Laos: ChfExcRéc. 8, S. 315 ff. — 64) C. Bock, Le tatouage au Laos occidental: Rd'éthn. 3, S. 258—61. 2 Abbild. = MémSocd'Anthrop. 2 S. 3, 106. — 65) id., Temples and elephants, the narrative of a journey of exploration through Upper Siam and Lao. Lond., Sampson and Low. XVI, 438 S. Map, plates, illustr. Rez.; Ac. 25, 71 f. Auszug: Wie man in Siam die Armen begräbt: Glob. 46, 206 f., Aus d. goldnen Halbinsel: ÖMschftOr. 10, 139 f. — 66) Étienne Aymonier, Les Chams: Rd'éthn. 4, S. 158—60. 2 Figg. — 67) Une excursion dans le Cambodge; le roi Norodom: AEO. 6, S. 190 f.; 7, S. 85/7. Vgl. Pnom-Penh, die Hauptstadt von Kambodja: Glob. 46, 269 f; Kambodschanische Sitten: Ausl. 57, 658/9.

und Zauberstücke nach dem Aberglauben der Khmers beschrieb É. Aymonier.[68]) Der Jurist Dubard[69]) hat in einem vor der Socd'Éthnogr. in Paris gehaltenen Vortrage die acht Kategorieen von Missethätern des Kambodschanischen Gesetzbuches kritisch dargestellt. Aus einem Auszug aus J. Mouras[70]) grofsem Werke heben wir die Zeremonie der Einweihung des Buddhabildes (appisec) für die Pagode hervor, wobei das voc prea net prea, d. h. das 'Öffnen der Augen', die Hauptrolle spielt, während welcher Zeremonie ein Maler dem Idole die Augen aufmalt. Die Bevölkerung der Nicobaren und Andamanen ist ihrer Abstammung und Zugehörigkeit nach noch nicht bestimmt.[71]) Ethnographische Gegenstände dieser Inseln (eine Armbrust von Car Nicobar, Votivfiguren von den Andamanen) publizierte R. Virchow;[72]) De Roepstorffs[73-74]) Wörterbuch eines Nicobaresischen Dialekts enthält ebenfalls reiches ethnologisches Material.

Religionen. — Die für die Geschichte der Vedareligion[75-76]) wichtige Frage nach der Heimat des Soma, für dessen Auffindung sich englische Behörden und die russische Akademie bemühten, ist noch nicht befriedigend gelöst. Eine lange Korrespondenz zwischen R. Roth[78-79]) und Max Müller[77]) und botanischen Autoritäten[80-81]) hat alle Möglichkeiten untersucht, aber noch keine Pflanze gefunden, die sich mit dem Soma identifizieren liefse. Während Max Müller die Beschreibung der Pflanze im Ajurveda für unklar und die Stelle selbst für nicht alt genug hält, verteidigt R. Roth die Stelle. Botaniker dachten an die oblonge Frucht der afghanischen Traube, an Hopfen oder hopfenähnliche Zuthaten. A. Houtum-Schindler[82]) betont, dafs die Hômpflanze der Mazdajasnier eine Asclepias oder Sarcostemma sei: Pflanzen, die er selbst während einer Reise zwischen Bender Abbas und Kermân gesehen hat. Die Beschreibung des Ajurveda sei sehr verlässig und passe auf dieselbe Pflanzenart. W. T. Thiselton Dyer gab Notizen über andere als Soma geltende Pflanzen. Für die Anordnung, in welcher uns die Ṛg-Hymnen erhalten sind, fand Fred. Pincott[83]) das wichtige Resultat, dafs das erste Maṇḍala ein altes Gebetbuch ist, dafs die Maṇḍalas in einer gewissen zeremoniellen Ordnung gestellt sind, dafs das zehnte Maṇḍala zwei besondere Hymnensammlungen enthält und dafs jeder einzelne Hymnus dahin gestellt ist, wohin er nach Regeln, die von seiner Urheberschaft (Ṛschi), seiner angerufenen Gottheit, seiner Länge und seinem Metrum abgeleitet sind, gehört. Die Fassung, welche das Talavakâra Brâhmaṇa[84]) von der Sage von Varuṇa und

68) Étienne Aymonier, Notes sur les coutumes et croyançes superstitieuses des Cambodgiens: ChPExcRéc. 6, S. 133—206. Rez.: JAs. 8. S., 4, 52. — 69) Dubard, La législation cambodgienne: AEO. 6, S. 264—70. — 70) J. Moura, Pagodes Cambodgiennes: Rd'éthn. 4, S. 351/3 1 fig. — 71) A. de Quatrefages, Caractères intellectuels, moraux et réligieux des Mincopies I: JSav. 1884, S. 612—25. — 72) Rudolf Virchow, Die letzten Sendungen des Herrn de Roepstorff von den Nicobaren und Andamanen — Nicobaresische Gegenstände —: VGAnthr. 16, 20/7, 328—31. — 73) de Roepstorff, A dictionnary of the Nancowry dialect. Calc. Home Dep. Pr. XXV, 279. Rez.: ÖMschfOr. 11, 22. — 74) id., Tiomberombi: JASB. 53, 24—39; PASB. 1883, 164 f. (Nicob. Erzählung). — 75) × (Bergaigne, La religion vedique 2. 3. 1883). Rez.: LCBl. 1885, S. 415/8; JAs. 8. S., 4, 37—41. Zu 6, I, 57[74]. — 76) × A. Lang, Les Védas réduits à leur juste valeur: Mélus. 2, 24/6, 90/3, 99—102, 145—51. Zu 6, I, 57[75-6]. — 77) Max Müller, The Soma plant: Ac. 66, S. 275; 343; 397 f. — 78) R. Roth, The Soma plant: ib. S. 326 f. — 79) id., Wo wächst der Soma?: ZDMG. 38, S. 134/9. — 80) W. T. Thiselton Dyer, The Soma plant: Ac. 26, S. 380, 416; 27, S. 120. — 81) Charles Leland, The Soma plant: ib. 27, S. 15. — 82) A. Houtum-Schindler, The Soma plant: ib. S. 83. — 83) Fred. Pincott, On the arrangement of the hymns of the Rigveda: JRAS. NS. 16, S. 381—99. Rez.: Ac. 25, S. 300. — 84) A. C. Burnell, A legend from the Talavakâra Brâhmaṇa of the Sâmaveda: IAnt. 13, S. 16—21.

seinem Sohne Bhṛgu giebt, ist viel altertümlicher als die des Çatapatha-brâhmaṇa. Varuṇa erscheint darin in seinem ältesten Charakter als ein todbringender Gott. Wir schliefsen noch die Übersetzung einer zweiten Legende desselben Brâhmaṇas, der von Tschjavana und Bhârgavâ,[85]) an.

Aus dem Brahmanismus leitet L. v. Schröder[87]) den Pythagoräismus ab; Hauptgründe sind die Seelenwanderungslehre, welche in Ägypten fehlt, das Verbot des Bohnenessens, die Lehre von den fünf Elementen, der auch in den Çulvasûtras entwickelte sogenannte pythagoräische Lehrsatz u. s. w.; Vf. läfst Pythagoras selbst in Indien gewesen sein. Adolf Holtzmann[88]) hat in Fortsetzung seiner früheren statistisch-mythologischen Arbeiten aus dem Mahâbhârata Brahman behandelt. A. Bourquin,[89-90]) welcher jahrelang in Bombay mit Brâhmaṇas gelebt hat, hat die täglichen Liturgieen der Ṛgvedabrâhmaṇas, die bedeutendste der fünf Hauptsekten dargestellt. Paṇdit Nâṭêśa Śâstrî[91]) teilt eine Tradition mit über den Ursprung der Eijangârs, der Çrîvaischṇavas der Praesidentsch. Madras, welche er aus dem Munde seines Grofsvaters erhalten hat. Die Sage nennt Râmânudschâtschârja, geb. im Anfang des 12. Jh. zu Çrîperumbûdûr bei Madras, den Schüler des Çankarâtschârja, im maṭhaṃ Kâñtschîpuraṃ als den Begründer der Sekte, da er, durch diesen seinen Lehrer beleidigt, Hasser des Çiva und seiner Anhänger geworden sei. Er gilt auch als der Vf. oder Ordner der Tamiḷaverse zum Preise des Vischṇu, Tiruveimoḷi, welche bis heute das hl. Buch der ganzen Sekte der Têṅkalây Eijangârs bilden. Paṛeijârs und Tscheklârs waren Mitarbeiter. Vedântadeçika (15./16. Jh.) holte die Vedas wieder hervor und gründete, um dem niedergehenden Vischnuismus wieder aufzuhelfen, die Sekte der Vaḍakalei. Arnould Locard[92]) hat die Çankha-Muscheln des Musée Guimet untersucht und sie sämtlich als 'sénestre' bezeichnet, d. h. als solche, welche ihre Voluten ganz unregelmäfsiger Weise von links nach rechts führen: es kommt je éine auf 20,000; der Preis dieser Muscheln in Indien ist sehr hoch. Râjendra Lâla Mitra[93]) skizziert die verschiedenen psychologischen Systeme der indischen Philosophie, die er in eine nihilistische, monistische und dualistische Gruppe teilt, und giebt eine Darstellung aus einem Sanskritwerke über Versuche, die verschiedenen Vischnuitischen Schulen so zu vereinigen, dafs sie alle der Lehre von der Emanzipation der Seele durch die Bhakti sich fügen. Philippe Colinet[94]) kommt durch Untersuchungen über die vedischen Götter, die er gegen Barth als volkstümlichem Glauben entsprungen verteidigt, besonders durch Vergleichung von Varuṇa und Ahuramazdâ und Untersuchungen über den Begriff ṛta zu dem Schlufs, dafs sehr wahr-

---

85) W. D. Whitney, On the Jaiminîya or Talavakâra Brâhmaṇa: IAnt. 13, S. 21/4. — 86) × 6, I, 56[67]. Rez.: Ac. 26, 64. — 87) Leopold von Schröder, Pythagoras und die Inder. Lpzg., Otto Schulze. 93 S. Rez.: (R. Garbe) DLZ. 1884, 1373. — 88) Adolf Holtzmann, Brahman im Mahâbhârata: ZDMG. 32, S. 167—284. — 89) A. Bourquin, Brahmakarma ou rites sacrés des Brâhmanes: AMG. 7, S. 1/9 (trad.), 96—149 (text). Rez.: JAs. 8. Sér., 4, 41 f. — 90) id., Le Dharmasindhu trad. de l'Anglais par E. de Milloué: ib. 7, 147—274. Rez.: JAs. 8. S., 4, 41 f. Vgl. JBBAS. 1880. — × Fr. Laouenan, Du brahmanisme et de ses rapports avec le judaïsme et le christianisme 1. 2 cart. Pondichéry, Impr. de la Miss. cath. XIII, XXXVII, 492. Rez.: Miss. cath. 1885, 11 f. — 91) Nâtêśa Sâstrî, The origin of the Śrîvaishṇavas of Southern India: IAnt. 13, S. 252/5. — 92) Arnould Locard, Les coquilles sacrées dans les religions indoues: AMG. 7, S. 239—306, 2 pl., 4 figg. sep. Lyon, Pitrat. 4°. 22 S. Rez.: JAs. 8. S., 4, 45 f. — 93) Râjendra Lâla Mittra, On the psychological tenets of the Vaishṇavas (Abstr.): PASB. 1884, 72 f. — 94) Philippe Colinet, La divinité personnelle dans l'Inde ancienne: Mus. 3, S. 127—143, 294—319, 600—18.

scheinlich schon die vorvedische (vielleicht die arische!) Religion die Gottheit als 'erste Ursache' kannte: 'als den Urheber und König des Weltalls'. Bezüglich der Râmtinkîs macht J. Gibbs[95]) darauf aufmerksam, dafs sie Medaillen, nicht aber Münzen sind. K. T. Telang[96]) betont in einem wichtigen Aufsatze gegen die von Max Müller gegebene Versicherung, wir hätten nunmehr das Datum der Geburt des Çankarâtschârja: 788 n. Chr., dafs thatsächlich dies Datum abgeleitet ist aus einem Verse eines Werkes, dessen Alter und Vf. nicht genau bekannt ist: es gehörte wohl ins 12. Jh., aber 350 Jahre seien zu lang, um eine genauere Untersuchung zu ersparen. Die Keralotpatti setzt Ç.'s Geburt auf 400 n. Chr. an und läfst ihn 38 Jahre leben, während in Mâdhavas Çankaravidschaja von 32 Jahren die Rede ist! Vf. zieht eine Stelle aus Çankaras Bhâschja zum Vedântasûtra heran, woraus klar wird, dafs Ç. vor dem Untergang der Stadt Pâṭalîputra (Mitte des 8. Jh.) gelebt haben mufs; eine andere Stelle beweist, dafs er Zeitgenosse des WMagadhakönigs Pûrṇavarmâ gewesen sein mufs. Dieser König aber lebte zu Hiuen-Tshangs Zeit (637/8) nicht mehr. Çaçânka, der König von Karṇasuvarṇa, welcher den Bodhibaum zu Gajâ zu zerstören suchte, den Pûrṇavarmâ wiederherstellte, mufs 605 n. Chr. noch gelebt haben: P. und sein Zeitgenosse Ç. müssen um Anfang des 7. Jh. gelebt haben: ein Resultat, welches auch durch chinesische Quellen und Materialien aus der Chronik Kongudeçarâdschâkal gestützt wird. Ein junger Tamiḷ,[97]) welcher dem Musée Guimet beigegeben ist, giebt eine interessante Darstellung über die Ausdehnung des Çivaïsmus in Indien und seine Metaphysik. Die bei den Çivaïten so populäre Legende von der Erscheinung Çivas zwischen Vischṇu und Brahmâ in Gestalt einer Feuersäule ohne Ende zur Demütigung beider Götter hat Devèze[98]) aus dem Tamiḷtexte des Aruṇâsalapûrâṇa in Übersetzung mitgeteilt. Naṭêśa Śâstri[99]) beschrieb das Ritual des Mâtṛgajâ Çrâddha, welches zur Beruhigung des abgeschiedenen Geistes der Mutter zahlreiche Hindupilgrime unter Obhut von Brâhmaṇas (tîrthâdhikârî) zu Siddhapurî im N.-Gudscharâṭ vollziehen; diejenigen, welche auch ihren Vater betrauern, müssen eine ähnliche Zeremonie zu Prajâga odes Illâḥâbâd vollziehen und nach Banâras wallfahrten. Eine von E. Hultzsch[100]) besprochene Nâgarîinschr. eines Angârakajantra aus Mahu in Mâlvâ bildet den Text zu einem Diagramm gegen die bösen Einflüsse des Angâraka (Mars) mit Çani (Saturn), den gefürchtetsten der navagṛhâḥ. Ein interessanter Bericht[101]) giebt Mitteilungen über Vorkommen der Kamalpûdschâ (Darbringung des eigenen Hauptes), der Mansamî (Kindermord, um den Fluch des vergossenen, unschuldigen Blutes auf das Haupt eines Feindes kommen zu lassen), über Kastenvorurteile und das Verbot der Witwenverheiratung. In den NWHimâlaja-Provv. ist im Volkskult[102]) viel. Vorbrâhmanisches, Brâhmanisches und Buddhistisches vereinigt, ganz abweichend von dem modernen vedischen

---

95) J. Gibbs, On Rámtinkis: PASB. 1884, 64. Zu 6. I, 58[84]. — — 96) Kashinath Trimbak Telang, The date of Śankarâchârya: IAnt. 13, S. 95—103. — 97) E. S. W. Sênâthi Râja, Quelques remarques sur la secte sivaïte chez les Indous de l'Inde méridionale: AMG. 7, S. 275—88. 1 pl. Mémoire lu au congrès de Leyde. — 98) Devèze, Une légende çivaïste d'après une version de l'Inde méridionale: Rlinguistique 1—23. — 99) Nâṭêśa Śâstrî, Mâtṛigayâ at Siddhapurî: IAnt. 13, S. 282/5. — 100) E. Hultzsch, Note on a Bhaumayantra: ib. S. 138/9. With note on the same by S. M. Nâṭêśa Śâstrî. — 101) Die Macht des Heidentums in Indien: Ausl. 57, S. 111/3. Aus: Ev. Miss. Mag. 1883. — 102) Atkinson, Notes on the history of religion in the Himâlaya of the NWProvv. 1: JASB. 53, 39—103. 1 pl. Rez.: PASB. 42 f.

System des Hinduismus. Dabei ist ein Bericht über die Feste und das Hausritual in Kumâon. In der Religion der Taosses,[103]) deren Lehren mit den Upanischads verglichen werden, wird das unchinesische Element charakterisiert und auf mögliche Entlehnung aus dem Brahmanismus aufmerksam gemacht. Die Gestalten der Todesgöttinnen und Geburtsgöttinnen von Süd-Borneo sowie der Todes- und Ackergott Kâlamerta einer Inschr. zu Surabaja (Java) lehnen sich nach Max Uhle[104]) an die indischen Todesgötter Kâli (Pârvatî) und Kâla an; in dem hermaphroditischen Gotte Lakanpate (Philippinen) vermutet er einen Nachklang der Natur des Hindugottes Çiva.

Der Dschainakultus ist eine eigne Religion, keine 'Tochter des Buddhismus' sondern eine alte, vom Brâhmanismus selbständig abgezweigte Sekte. A. de Milloué[105]) giebt Erklärungen der Termini Dschina, Arhat, Çrâmana, Çrâvaka, Sevra, Jati, Tîrthja, einen Überblick über die Pflichten der Laien und Geweihten, über Kosmogonie und die Legenden von den vierundzwanzig Tîrthañkaras. Ausführlich beschrieb James Burgefs[106]) das Ritual: die dreimalige pûdschâ in den Tempeln, die allgemeine Beichte (âlavaṇa: âlapana) und die Hauptfeste und Fasttage. Es giebt vierundachtzig gatschtschhas, doch existieren in Gudscharâṭ nur acht; jede Kaste hat ihre eigne devî; jede Familie hat zwei: eine dschñâtidevî für die Kaste, eine kuladevî für die Familie. Jeder Tîrthankara hat zwei weibliche dienende Geister, eine jakschî und eine devî, jeder hat einen hl. Baum (vṛkscha) und einen jakscha. Der Hauptpriester (çrîpûdschja) eines jeden wirklich vorhandenen Gatschtschha wird entweder von seinem Vorgänger bezeichnet oder von den Çrâvakas gewählt. Die Samvegîs und Jatis (Asketen), deren Einweihungsritual mitgeteilt wird, unterscheiden sich also, dafs die ersteren geborene Dschainas, die letzteren von den Gurus erzogene und geweihte Kinder von Wânijans und Kuṇbis sind. Girṇî und Sâdhvî heifsen die Nonnen der Dschainas; sie stehen unter einer Pravartinî (Oberinn). Wie die Brâhmaṇas an sieben ewiglebende Weise (tschirañdschîv) glauben, so glauben die Dschainas an vier ewige Tîrthañkaras (Çâçvatas). Der interessante Artikel schliefst mit der Sage von Kamaṭha und Pârçvanâtha, mit Erklärung der Silben ôṃ und hrîṃ und der Beschreibung des Dschâlajâtra oder Wasserfestes. Hermann Jacobi[107]) teilt den Text des Bhadrabâhutschârita mit und kommt zu dem Schlusse, dafs unter Bhadrabâhu (um 350 v. Chr.) ein Teil der Dschainamönche nach dem Süden auswanderte. Sie befolgten strengere asketische Regeln als die Zurückgebliebenen; der Unterschied des Wandels und der Lehre der südl. und nördl. Kirche bildete sich thatsächlich erst etwa gegen Anfang der christlichen Aera zu dem jetzigen Gegensatze der Digambaras und Çvetâmbaras aus. Beide Sekten sind nicht mehr reine Vertreter des alten Dschaina-Mönchtums, sondern beide haben den ursprünglichen Zustand einseitig weiter entwickelt.

Indem wir nunmehr zur Buddhalehre und Buddhalegende übergehen, nennen wir zuerst M. Müllers[109]) Artikel über das Datum von

---

103) Frederic Henry Balfour, Taoist texts. Lond., Trübner. Rez.: Ac. 27, 296 f. — 104) Max Uhle, Proserpinen im Malaiischen Archipel: Ausl. 57, S. 31/4. — 105) de Milloué, Essai sur la religion des Jaïns: Mus. 3, S. 182—208, 341—382. — 106) Jas. Burgefs, Papers on Śatruñjaya and the Jainas VI, VII: IAnt. 13, S. 191/6, 276—82. Cont. fr. IAnt. 2, 357. — 107) Herrmann Jacobi, Über die Entstehung der Çvetâmbara- und Digambara-Sekten: ZDMG. 38, S. 1—42. — 108) × E. Leumann, Die alten Berichte von d. Schismen der Jaina: IStud. 17, S. 91—135. — 109) Max Müller, The true date of Buddhas death: IAnt. 13, S. 148—51. Abdr. aus Ac. 25, 152/3.

Buddhas Tod. Auszüge, welche Bunyiu Nanjio an M. M. mitteilte, scheinen das Datum 477 v. Chr. im allgemeinen zu bestätigen. Es wird darin erzählt, dafs es zur Zeit des Sanghabhadra 490 n. Chr. ein Vinajapiṭaka-Ms. gab, welches mit 975 Punkten markiert war, und dafs davon die Überlieferung bestand, dafs die heiligen Lehrer des Vinaja, die es besafsen, vom Nirvâṇa des Gautama an in jedem Jahre einen Punkt machten. Dies würde für die Zeit der Niederschrift des Vinaja unmittelbar nach dem Nirvâṇa des Buddha 485 v. Chr. ergeben. Dem steht u. a. nun allerdings die Nachricht entgegen, dafs vor König Vaṭṭagâmaṇî 88—76 v. Chr. die Texte überhaupt nicht geschrieben waren, aber da der chinesische Autor selbst erstaunt ist, dafs Buddha vor gar nicht so langer Zeit gelebt hat, hat er ein so modernes Datum sicher nicht erfunden. Ph. Ed. Foucaux[110]) verteidigt in seiner Übersetzung des Sanskṛit-Lalitavistara das Alter dieser Fassung der Legende gegen Rhys Davids und betont den Wert der Litteratur der nördlichen Schule. W. Woodville Rockhill[111]) gab eine Biographie Buddhas nach tibetischen Quellen (dem 'Dulva: Vinaja). Wertvoll sind die Erzählungen von den Konzilen zu Râdschagṛha und Vaiçâlî und von der Verbreitung des Buddhaglaubens in Kaschmir aus dem 11. Bande des 'Dulva, welche Erzählungen erheblich von der Überlieferung in Pâli oder Chinesisch abweichen. Aufserdem enthält das Buch Übersetzungen von Bhavjas und Vinîtadevas Werken über die schismatischen Schulen und in zwei Kapiteln eine kurze (ältere) Geschichte Tibets und Khotens (Li-yul). Ein Appendix von E. Leumann ist dschainistischen Inhalts, ein zweiter von Bunyiu Nanjio bespricht zwei chinesische Versionen des Sâmaññaphalasûtra. Neues Material setzt Rudolf Seydel[112]) in den Stand, seine Hypothese neu zu stützen. Was den Punkt betrifft, dafs buddhistischer Einflufs in den Evangelien zu spüren sei, betont Vf., dafs weder die alttestamentlichen Vorstellungen noch die in weit abliegenden Volkslitteraturen und Mythenkreisen vorkommenden Analogieen zur Erklärung der auffälligen Übereinstimmung in den Erzählungen über das Leben und Wirken der zwei Religionsstifter ausreichen. Zu der Zeit, wo allenfalls an christlichen Einflufs gedacht werden kann, bleibt die Buddhalegende schon stationär, und neue Parallelen zu den Evangelien stellen sich nicht mehr ein. Der Stoff der Buddhalegende lag schon vollständig im Mahâvagga und Mahâparinibbânasutta vor, lange vor Beginn unserer Zeitrechnung: als Ganzes mufs das Leben Buddhas bald nach Fixierung des Pâlikanons (80 v. Chr.) bestanden haben. J. Gogerlys[113]) Artikel enthält eine Übersicht über den buddhistischen Cosmos: die Himmel, die Kalpas u. s. w., über die Wiedergeburtslehre, über nâmarûpaṃ u. s. w. Léon Feer[114]) setzte

---

110) Ph. Ed. Foucaux, Le Lalitavistara — développement des jeux — Première partie.: trad. française: AMG. 6. XIX, 406. 4 Tafeln (Buddhaabbildungen) 2 Figg. Rez.: Mus. 3, 496/8; ÖMschftOr. 10, 210 f. — × Edwin Arnold, The light of Asia. N.-York, Lovell (Lovells lib. No. 436). 171 S. illustr. ed. Lond., Trübner. 1885. 4°. XXIII, 196. Rez.: Or. 1, 21 ff., 47/8', 68. RC. 17. Jg., NS. 15, 323 f.; IAnt. 13, 430 (illustr. ed.); Ac. 26, 338. Ins Bangâlî und Sanskrit übersetzt: Ac. 26, 50. Vgl. 6, IV, 1, 58[98]. — 111) W. Woodville Rockhill, The Life of Buddha and the early history of his order derived from tibet. works in the bKah-hgyur and bsTan-hgyur. Lond., Trübner Co. Rez.: IAnt. 14, 180; DLZ. 6, 262. — 112) Rudolf Seydel, Die Buddhalegende und das Leben Jesu nach den Evangelien. Erneute Prüfung ihres gegenseitigen Verhältnisses. Lpzg., Otto Schulze. gr. 8°. 83 S. Rez.: (Kern) DLZ. 1884, 1010 f. — 113) J. Gogerly, Buddhism (a lecture delivered at the Colombo young men's Christ. Assoc.): Or. 1, S. 193—205. — 114) Léon Feer, Études bouddhiques: JAs., 8. Sér., 3, S. 1—41, 109—40, 332—69. Rez.: ebd. 4, 48.

seine Arbeiten über die verschiedenen Wiedergeburten, in denen die Seele nach buddhistischen Anschauungen (spez. nach den Avadânaçatakas) infolge ihrer Tugenden und Laster wiederauftritt, fort. Den bez. Untersuchungen, wie die Seele als Deva und Preta wiedergeboren werde, schliefst sich ein dritter Artikel über die Avadânas, in denen Buddha selbstthätig dargestellt wird, und ihr Verhältnis zu den Dschâtakas, in denen Buddha blofs erzählt, an. A. Bastians[115]) Buch ist wieder vergleichend gearbeitet: für die mit des Berichterstatters Namen bezeichneten Paraphrasen von englischen Übersetzungen aus dem Siamesischen und Barmanischen übernimmt derselbe keinerlei Verantwortung. Der tibetische Text des Bhikkhupâtimokkha[116]) unterscheidet sich durch die Zahl seiner Regeln und ihre Anordnung erheblich von der Pâli- und chinesischen Fassung. Eine kurze Erzählung aus Kumâradschîvas Version von Açvaghoschas Predigten bringt Samuel Beal[118]) auf den Gedanken, bei Açvaghoscha christliche Einflüsse (durch die Thomaschristen) zu vermuten. De Milloué[119]) hat Sir Coomâra Svâmis englische Übersetzung des Dâṭhâvaṃsa, welches Pâligedicht aus dem 12. Jh. die Geschichte der Zahnreliquie des Buddha (jetzt im Tempel zu Kandy) beschreibt, mit Gerson da Cunhas Bericht darüber ins Französische übersetzt. W. Knight James[120]) gab Notizen über sinhalesische Buddhabilder, welche Buddha entweder stehend mit zweierlei Handstellung, welche erklärt werden, oder sitzend (im Zustand des Dhjâna) oder liegend (sîhasejja: symbolisch für die ewige Ruhe im Nirvâṇa) darstellen; ferner über die Darstellung der Bodhisattvas und der Hauptschüler Buddhas: Moggalâna und Sâriputta.

Für die Geschichte der Brahmâ-Samâdsch heben wir von den in einen Band vereinigten Biographieen von der Hand Max Müllers[121]) diejenigen des Râdschâ Râmmohan Râj, des Begründers der Samâdsch gest. zu Bristol 1833, des Keçab Tschandr Sen gest. 8. Jan. 1884 und des Dajânand Sarasvatî, des Begründers der Ârjasamâdsch heraus. Von besonderem Interesse ist der Briefwechsel zwischen Keçab Tsch. S. und seinem Schüler Pratâp Tschandr Mazumdar und Max Müller selbst. Auch Léon Feer[122]) hat als Nachruf für Keçab Tsch. S. eine kurze Biographie desselben geschrieben. Eine Geschichte der Bewegung[123]) von ihrem Beginne im Jahre 1830 bis

---

115) Adolf Bastian, Religionsphilos. Probleme aus d. Forschungsfelde buddh. Psychologie und d. vergleich. Mythologie 2 Abt. Berl., Asher. gr. 8°. X, 148, 42, 59, 52. Rez.: DLZ. 1885, 410 f. — × H. Kern, Der Buddhism. u. s. Gesch. in Ind.; vom Vf. autor. Übers. von H. Jacobi. Lpzg., Otto Schulze. VI, 281—594. Rez.: 1885, 927/8; CBl. 1884, 1779 f. Vgl. 6, IV, I, 59[97]. — 116) Woodville Rockhill, Le traité d'émancipation ou Pratimokshasûtra traduit du Tibetain: Rréligions S. 5—26, 167—201. 1884. — × 6, IV, I, 60[119]. Rez.: RC. 17. Jg., NS., 16, 169 ff. — 117) J. F. Dickson, The Upasampadā kammavācā: Or. 1, S. 206—13. Neudruck ohne den Pâlitext: JRAS. 7, p. 1. — 118) Samuel Beal, A Buddhist 'morality': Acad. 25, S. 246. — × Jos. Edkins, Religion in China containing a brief account of the three teligg. of the Chinese. Lond., Trübner. 276 S. 3. Ausgabe. Vgl. 5, I, 62[1]. — × Samuel Beal, Buddhism. in China. Lond., Soc. f. promot. Christ. Knowledge. 12°. — 119) E. de Milloué, Le Dâthâvança ou histoire de la dent relique du Buddha Gotama; Mémoire sur l'histoire de la dent relique de Ceylon: AMG. 7, 307—96, 397—84, 1 pl. — 120) W. Knight James, Notes on buddhist images in Ceylon: IAnt. 13, S. 14/6. — 121) Max Müller, Bibliographical essays. Lond., Longmans, Green and Co. 390 S. Rez.: DLZ. 6, 133. — 122) Leon Feer, Le Babou Kechab Tchandr Sen: AEO. 7, S. 80 f. — 123) Ram Chandra Bose, Brahmoism or history of ref. Hinduism .... Lond., Funk. 222 S. — × Sophia D(obson) Collet, Outlin. and episod. of Brahmic hist.: ModR 1884, S. 126—57. Vgl. JB. 5, IV, I, 63[17]. — × Chr. Hönes, Ind. Stimmen üb. d. Pers. Jesu Christi: PKZ. 1884, S. 478—86. (Mitteilung über einen Vortrag des Keçab Tschandr Sen.)

zur Gegenwart mit besonderem Eingehen auf Keçab Tsch. S.'s Wirken hat Ram Chandra Bose geschrieben.

Politische Geschichte und Archäologie. — Vom Altertum behandelt das erste Kapitel in Samuel Lefmanns[125]) Buch die altindische Urzeit bis zur Entstehung des Buddhatums; es kennt, wie der Rezensent betont, kaum mehr als den Ṛgveda und das Mahâbhârata und zeigt, was die Kulturgeschichte betrifft, starke Lücken. Als besonders schädlich für das Buch wird der Umstand bezeichnet, dafs es illustriert ist, wodurch Vf. sich oft an Dinge binden mufste, die für den Verlauf seiner Darstellung wertlos sind. Die Fortsetzung eines sehr elegant geschriebenen Buches[126]) über die Feldzüge Alexanders M., welches überreich ist an manchmal sonderbar berührenden Vergleichen mit modernen Verhältnissen, behandelt den Feldzug des Königs in Indien, ohne sonst sonderlich viel Neues zu bringen.

Für die buddhistische Zeit ist an erster Stelle James Fergussons[127]) Verteidigungsschrift gegen den Babu Râjendralâlamitra zu erwähnen. Vf. rechtfertigt sich gegen die Angriffe des indischen Gelehrten, welche derselbe in seinen von der Regierung herausgegebenen Prachtwerken über die Tempel von Orissa und Gajâ anstrengte, und giebt neue Materialien zur Geschichte der Grottentempel von Kaṭak, der Tempel von Bhuvaneçvara, Gajâ und Brindabun. Das Buch kann als ein energischer Protest gegen die völlige Emanzipation Jung-Bengalens betrachtet werden; es wendet sich aber auch gegen den Vandalismus gewisser Engländer, welche in ihrer Sammelwut da zerstörten, wo kein Musalmân die Bildwerke geschädigt hatte. Vf. lehnt beiläufig auch Carlleyles und Cunninghams Bestimmung von Kapilavastu ab. Der zweite Bericht des Curators[128]) der alten Denkmäler Indiens beschreibt archäologische Reisen in Râdschpûtâna und Bhopâl und giebt reiches archäologisches Detail über die NW.-Provv. (und Pandschâb bis Peschaur); unter den Bestandlisten in App. I sind die wichtigsten die der Denkmäler der griechisch-buddhistischen Zeit (aus dem Yusufzaidistrikt). Darunter befindet sich eine Gruppe: 'Frau mit Adler', welche in der Komposition an den Ganymed des Leochares erinnert. Sehr reichen Inhalts sind die vier neuen Bände von A. Cunninghams 'Reports'. Der erste[130]) beschreibt eine Reise in Bihâr und Nord-Bengalen. Gajâ, wo eine wichtige Inschrift gefunden wurde, welche die Thronbesteigung des Königs Dharmapâla auf 821 n. Chr. festsetzt, Kurkihâr, das von Hiuen-Tshang erwähnte Parbati, dann Gaur und seine grofsartigen Erdwerke, welche die alte Bevölkerung gegen die Überschwemmungen der Gaṅgâ errichtet hat, dann Sunargaon (Suvarṇagrâma), die alte Hauptstadt Bengalens aus der muhammedanischen Zeit, wo wenig Altindisches erhalten ist, sind besucht worden. Am Schlufs des Bandes findet sich eine Genealogie der alten Pâlas nach ihren Inschriften, der Senas von Bengalen und der muhammedanischen Herrscher. Der zweite Band[131]) berichtet über

---

125) Samuel Lefmann, Geschichte des alten Indiens. Mit Illustr. u. Karten. I. Buch. Aus: W. Onckens Allg. Gesch. in Einzeldarstellungen. Berlin, Grote. gr. 8°. 400 S. Rez.: DLZ. 1884, 1425. — 126) Jurien de la Gravière, Les campagnes d' Alexandre, IV. Par., Plon. 12°. XX, 443, 1 carte. Rez.: BerlphilWschft. 1884, 881/4. — 127) James Fergusson, Archaeology in India. Lond., Trübner. IX, 115. — 128) H. H. Cole, The second report of the curator of ancient monuments in India for the year 1882/3. Rez.: W.S.W. Vaux JRAS. 16, LXI—LXIII. — 129) × JB. 6, IV, I, 65^{164-5}. Rez.: Ac. 25, 265 f. — 130) A. Cunningham, The archaeological survey of India. Vol. 15. Calcutta. Rez.: W.S.W. Vaux JRAS. 16, LVII—LXI. — 131) id., The archaeological survey of India. Vol. 16. Calcutta. XII, 144 31 pl. Rez.: W.S.W. Vaux JRAS. 16, LVII—LXI.

Reisen des Vf.s mit Dr. Garrick nach Nord- und Süd-Bihâr, wo unter anderem Dharâvat (Guṇamati-Kloster des Hiuen-Tshang) und Bâsarch, das alte Vaiçâlî besucht wurden. In Darbhañga erhielt Garrick eine Kopie einer Kupferplatte des Lakschmaṇasena sam. 293: 1399 n. Chr. und war Zeuge der Verehrung eines damals eben gefallenen Meteors durch die Bevölkerung, die es Adbûtnâth nannte. Aufserdem berichtet C., der noch Deo Markanda, Mahâdeopur und Deo Barnârak besuchte, über die 'Buddhaschale' zu Kandahar, die Löwensäule zu Bakhra (von Hiuen-Tshang erwähnt) und über eine schöne Buddhastatue, welche jetzt als Râmatschandra verehrt wird. Garrick ging nördlich von Paṭnâ an die Grenze von Nepâl und veranstaltete zu Laurijanavandgarh Ausgrabungen. Er berichtet ferner über die Kanonenschufsspuren an der heute noch verehrten Löwensäule des Açoka dortselbst und über die diesbezügliche Inschrift eines Offiziers des Aurangzeb (1660/1 dat.), über einen Besuch des Râmpûrvalâṭ des Açoka und den Fund eines neuen Açokakapitäls mit geflügelten Löwen zu Buddhagajâ. Der folgende Band [132]) behandelt die Altertümer in Mahâkoçala und Tschattisgarh. Die alte Hauptstadt dieses Landes lag an der Mahânadî bei Sirpur: Çrîpura, wie es die Inschrr. nennen. Die hochinteressanten Tempel des Landes differieren in Plan und Verzierung von allen des nördlichen Indiens: die Ornamentierung steht der des Tempels von Gajâ sehr nahe. Doch weist alles auf brâhmaṇischen Kult; nur ein zu Sirpur gefundenes Fragment ist buddhistisch. Der Bericht enthält zahlreiche Inschrr. und eine Zusammenstellung einer Geschichte von Koçala vom 3./4. Jh. bis zur Marâṭhenzeit. Der sogenannte Goṇḍtempel von Boram Deo (Mekhala-Hills) ist ein Tempel des Vischṇu. In Mathurâ hat C. eine halblebensgrofse Statue des Herakles mit dem neméischen Löwen gefunden. Den Schlufs des Bandes bildet ein ausführlicher Bericht über die Savaras, welche nach den Inschriften von Sirpur einmal die herrschende Macht in Zentralindien waren. Hervorzuheben ist daraus die Darstellung ihres Teufelsdienstes und ihrer Ahnenverehrung: Mantras zur Beruhigung der Abgeschiedenen heifsen nach ihnen Sâvarimantras. Carlleyle [133]) hat auf seiner Tour im Gorakhpurdistr. verschiedene durch die Buddhalegenden berühmte Orte besucht: Râmagrâma, den Flufs Anomâ (die Kûdavâ), die Stûpas von 'Tschandikas Heimkehr', des 'abgeschnittenen Haares', der 'vertauschten Gewänder' und den Stûpa zum Andenken an Buddhas Feuerbestattung beim Njagrodhawalde, der beim htgn. Râdschdhâni noch vorhanden ist; aufserdem hat er die Ruinen von Kasiâ (Kusinârâ) ganz untersucht; an der W.-Seite des grofsen Stûpa zu Kasiâ fand er die 20 Fufs lange Statue des ins Nirvâṇa eingehenden Buddha, welche Hiuen Tshang beschrieb. Auch hat er Pâvâ, wo Buddha ruhte und Wasser trank, gefunden. Hiuen Tshangs Berichte über Indien, welche Beschreibung der heiligen Plätze in Indien und Ceylon beschreiben, die Einteilung und den Zustand des Buddhismus im 7. Jh. skizzieren und reichhaltige Lokallegenden mitteilen, hat S. Beal [134]) übersetzt. Aus einem hypothesenreichen Aufsatze desselben Vf.s [135]) über einzelne Stellen des Si-yu-ki heben wir nur den Versuch hervor eine Skulptur von Bharhut (Taf.

132) A. Cunningham, The archaeological survey of India Vol. 17. VI, 118 S., 7 Taff. — 133) id., The archaeological survey of India Vol. 18. VIII, 169 S., 34 Taff. — 134) Samuel Beal, Si-Yu-Ki or buddhist records of the western world translated from the Chinese of Hiuen Tsiang (a. d. 629) by . . . . Lond., Trübner. 2 vols. Rez.: (Rhys Davids) Ac. 28, 169 f.; Beal dagegen: Ac. 28, 207. — 135) id., Some further gleanings from the Si-yu-ki: JRAS. 16, S. 247—80. — × Charles J. Stone, The excavated temples of India and their antiquity reconsidered from the evidence of the Chinese Buddhist pilgrims: TransactRSocLit. 13, S. 62—94, 211 f.

XXVIII, 1 bei Cunningham) zu erklären; es soll eine Darstellung des Gesetzesrades auf dreifache Weise sein; eine Deutung, welche dem Vf. durch die Gleichung san-hwui: trikûṭaka nahe gelegt wurde. Eine andere Stelle erklärt eine Skulptur von Amarâvatî, (Tafel 69 in 'Tree and Serp. worship') als Îçvaradeva, der das Kind (Buddha) begrüfst; eine andere die Skulptur von Bharhut Taf. XIV, 9 (bei Cunningham) als den Streit zwischen Prinz Dschetâ und Sudatta. Über die Auffindung eines buddhistischen Reliquienbehälters mit Schmuck und Juwelen zu Domangarh bei Gorakhpur gab Rivett-Carnac[136]) eine kurze Notiz; eine andere Notiz[137]) betrifft die unlesbare Pâliinschr. aus Fort Kâlindschar. Was die Inschriften des Königs Açoka betrifft, so hat J. Fleet[138]) neukollationierte, photographisch vervielfältigte Platten von 6 Edikten zu Illâhâbâd und Dehli mitgeteilt, und G. Bühler[139]) dieselben bearbeitet. Die Zahl der Inschriften in der Dehliversion ist nicht acht, sondern sieben, da das Stück, welches gewöhnlich das achte heifst ('the circular edict'), nur eine Vergröfserung des siebenten ist. So bezeugt die 14. Felseninschrift, dafs Açoka seine Edikte in kurzen, langen und mittelgrofsen Versionen publizierte. Sénart[140-141]) ist im Verlauf seiner Arbeiten bei den Inschriften von Sahasrâm, Rûpnâth und Bairât angekommen; er erweist, dafs die devas, die man fälschlich zu von Açoka gestürzten Göttern machte, die Brâhmaṇas sind und dafs die Zahl 256 nicht das Datum des Nirvâṇa des Gautama enthalte, sondern die Zahl der von Açoka ausgesandten Missionäre. Der Text dieser Inschriften war 1877 zum erstenmale publiziert worden. R. N. Cust[142]) hat die Frage nach dem Ursprunge des indischen Alphabets neu untersucht und kam zu dem Schlufs, dafs das indische Alphabet in keiner Beziehung eine unabhängige Erfindung der Inder sei, welche indes eine fremde Gabe trefflich weiterentwickelt hätten, dafs die Idee, die Vokale und Konsonanten durch Symbole rein alphabetischen Charakters zu bezeichnen, aufser allem Zweifel aus Westasien stamme, dafs die Keime des indischen Alphabets im phönizischen liegen, dafs es aber nicht ausgemacht werden kann, durch welche Vermittlung die Indier entweder die Idee oder die Grundtypen des phönizischen Alphabetstammes erhielten. Eine kurze Notiz von James Burgefs[143]) betrifft die verdorbenen griechischen Buchstaben, womit auf den Münzen der Turuschkakönige die Laute ç, sch, s der indischen Sprachen ausgedrückt werden. Er fragt, ob etwa das dem griechischen P ähnliche Zeichen auf den Münzen, welches dem baktrischen Zeichen für s gleicht, geradezu ein s sein könne. Münzimitationen (gemacht für Offiziere, die den Afghanen-Feldzug mitmachten!) griechischer Münzen des Andragoras und Antiochos von Goldstateren des Diodotos und Antiochos und Euthydemos (die Nachahmungen haben das richtige Goldgewicht!) beschrieb J. Gibbs.[144]) Eine neue Amarâvatî-Inschrift in der Schrift aus der Zeit des Çâtakarṇi Jadschñaçrî gab G. Bühler[145]) nach zwei von Burgefs gespendeten Papierabklatschen; von demselben (durch Bühler vermittelt) stammen die Abdrücke, nach denen E.

136) PASB. 1884, S. 56. — 137) ib. S. 72. — 138) J. F. Fleet, Facsimiles of the inscrr. of Aśôka: IAnt. 13, S. 304/6. — 139) G. Bühler, Transcripts of the Dehli and Allahâbâd pillar-edicts of Aśôka: ib. 13, S. 306—10. — 140) E. Sénart, Inscrr. du roi buddhiste Açoka-Piyadasi: CR., 4. sér., 12, S. 103/5. Rez.: Ac. 25, 247. — 141) id., Étude sur les inscrr. de Piyadasi, Chapitre troisième: JAs. 8. Sér., 3, S. 446—98. Rez.: ebd. 4, 47 f. — 142) R. N. Cust, On the origin of the Indian Alphabet: JBAS., NS., 16, S. 325—59. — 143) Jas. Burgefs, KANHPKI-Kanishka: IAnt. 13, S. 58. — 144) J. Gibbs, Note on a 'imitation of greek gold coins': PASB. 1884, S. 39—42. — 145) G. Bühler, Nachtrag zu den Amarâvatî-Inschrr.: ZDMG. 38, S. 683/4.

Hultzsch[146]) eine Inschrift von Schergaḍh in Koṭâ herausgab. Sie ist eine Saṅskritpraçasti mit schwierigem Datum, welche den Bau eines buddhistischen Tempels auf dem Berge Koçavardhana durch den sâmanta Devadatta, dessen Genealogie gegeben wird, bekundet. Die Nandinagarîschrift,[147]) d. h. das südindische Nagarî, ist abgeleitet vom N.-Indischen Devanagarî des 11. Jh. nach der zu Benares kurrenten Form. Abgeleitet soll der Name sein von der in den Sântschîinschrr. genannten Stadt Nandinagara, was das heutige Nander sein soll.

Für die nachbuddhistische Zeit haben, wie im Vorjahre, auch diesmal die Inschriften besonders der dakhaṇischen Herrscher reiches Material geliefert. Listen der Inschriften und Skizzen der Dynastieen des Dakhaṇs hat Robert Sewell[149]) zusammengestellt; einen Auszug davon konnten wir schon im Vorjahre erwähnen. Ein Buch von Râmkrischna Gopâl Bhaṇḍârkar[150]) fafst alles über die Geschichte des Dakhaṇ Bekannte zusammen. Er betont, Pâṇini, den Vf. ins 7. Jh. vor Chr. setzt, habe noch nichts über die Zustände südwärts vom Vindhjagebirge gewufst; dagegen kannte Kâtjâjana (300 Jahre später den Süden und noch mehr Pâṭañdschali 150 Jahre nach Kâtjâjana. Vf. untersucht aufs neue die Frage, ob die Andhrabhṛtjas der Pûrâṇas mit den Sâtavâhanas identisch sind, und giebt eine Anordnung der Dynastie. In einer Note über die Guptaaera nimmt er die Angabe Albirûnis an, dafs sie 241 Jahre später war als die Çakaaera. Der Vf. des ausführlichen Katalogs der Goldmünzen der Guptakaiser, A. Smith[151]) erörtert die leitenden Züge der Typen, nach welchen er die Münzen geordnet hat; er giebt die Anschauung auf, dafs die auf dem Reverse abgebildete Göttin Pârvatî sei: er denkt an Çrî als Göttin des Glücks, nicht als die Göttin des Vischṇudienstes. Bezüglich des zuerst auf den Münzen des Samudragupta vorkommenden 'bird-standard' lehnt Vf. die Vermutung Wilsons und Cunninghams, es sei Garuḍa, ab: er hält das Tier für einen Pfau. F. Fleet aber zeigt, dafs auf den Kupfermünzen des Tschandragupta der Vogel Hände hat, also den Garuḍa darstellt und ebenso auf den Siegeln der Dynastie. Die Münzen des Nara Bâlâditja und die Münzen ähnlicher Kategorie repräsentieren das alte Hindugewicht (suvarṇa), welches 80 raktikâs (146 grains) wog: drei verschiedene Gewichtsnormen (125, 130, 134/5 grains) kommen bei den Guptamünzen vor, welche also altrömischen, lydischen und makedonischen Normen folgen. Gegenüber der Annahme, Kanjâkubdschâ sei die Hauptstadt der alten Guptakaiser gewesen, weist Vf. darauf hin, dafs die Münzen weit östlich von Kanjâkubdschâ geschlagen und kurrent gewesen seien; Paṭnâ mufs die Hauptstadt der östlichen Besitzungen der Dynastie gewesen sein, während wichtige Zentren noch zu Mahobâ, Khadschurâho und Kalañdschar bestanden. Während Vf. meint, der Gründer der Dynastie hätte nicht blofs Gupta, sondern Çrîgupta geheifsen, betont sein Rez. (Fleet), Gupta allein wäre der Name und zwar blofse Sanskṛitform eines anderen barbari-

---

146) E. Hultzsch, A buddhist Skt. Inscr. from Kotâ: ZDMG. 38, S. 546—52. = IAnt. 14, 45/8. — 147) PASB. 1884, 3. — 148) J. W. Parry, Memorandum on a couple of stones found in the Cumbum Taluq of the Kurnul Distr., Madras: ib. 1883, 165; 1884, 1/3. Zu 6, IV, I, 68[165]. — 149) Robert Sewell, Archaeological Survey of South. India 2. Madras, Gov. Press. 4°. XI, 297. Rez.: JSav. 1885, 188. — 150) Ramkrishna Gopal Bhaṇḍarkar, The early history of the Dekkan. Bombai, Gov. Centr. Pr. IV, 117 S. Rez.: Acad. 26, 79—80. — 151) A. Smith, A classified and detailed catalogue of the imperial Gupta Dyn: JRASB. 53, S. 119—206, 294, 4 Taff. 1 Taff. (Gewichte). Rez.: F. Fleet: IAnt. 14, 92/6. Notiz: PASB. 1883, 168. — ✕ PASB. 1884, 127. (Münzen Tschandraguptas II. u. a. Guptas).

schen Namens gewesen. Während Smith bei den Münzen des Ghaṭotkatschha nichthinduischen, heliolatrischen Charakter findet, weist Fleet nach, ausgeprägter Sonnendienst käme erst bei Skandagupta, dem letzten Herrscher der Dynastie, zum Vorschein; die dem Ghaṭotkatschha zugeschriebenen Münzen gehören in der That einem König Kâtschha an, welcher Name als der zweier Herrscher (K. I. II.) in den Grotten von Adschaṇṭâ (5/6 Jh. n. Chr.) wiederkehrt. Der Kâtschha dieser Münzen mufs unter den späteren indoskythischen Königen, welche Zeitgenossen der alten Guptas im Pandschâb und den NW.-Provv. waren, gesucht werden. Die berühmte Inschr. von Udajagiri des Königs Aira oder Meghavâhana ist von Bhagvânlâl Indraji[152]) neu bearbeitet worden: der König, welcher die Inschr. einhauen liefs, ist der dschainistische Grofskönig Sirîkhâravela Bhikhurâdscha, Herr von Kaliṅga aus dem Tschaitrageschlechte. Wir erfahren unter anderem von Tributsendung eines westlich von Kaliṅga herrschenden Königs Sâtakaṇṇi (Andhrakönig: Nânâghaṭ-Inschrr.) und von einem Bunde mit den Kusambakschatrijas im Kampfe gegen eine Stadt Masika, von Kämpfen gegen Râdschagṛha und Magadha. Vf. findet den Namen des Vorgängers des Königs und aus drei kleineren Inschrr. die zweier Nachfolger. Er nimmt ferner an, dafs die Maurjaaera in Kaliṅga mit der Eroberung des Landes im achten Jahre des Açoka begann, und gewinnt das Jahr 90 als das Datum der Inschrift, 103 als das des Regierungsantrittes des Königs. Für die Geschichte der Râschṭrakûṭadynastie haben wir viele Aufklärung erhalten. Eine Inschr.[153]) auf drei Platten des Königs Kṛschṇa II. (Gudscharâṭ-Linie der Râschṭrakûtas), gefunden zu Bagumrâ, dat. çak. 810: 888 n. Chr., erwähnt eine Expedition eines Gudscharâṭ-Râschṭrakûṭa (Kṛschṇa II. Akalavarschas selbst?) gegen Udschdschajinî. Das Geschlecht war wohl den Râschṭrakûṭas von Mânjakheṭa als Vasallenfürsten unterthan. Kṛschṇa II. residierte zu Aṅkuleçvar, welches seit der Zeit Dhruvas' III., zu dessen direkten Nachfolgern K. II. gehörte, an Stelle der alten Hauptstadt Bharukatschtschha getreten war. Drei alte Sanskritinschriften[154]) in Devanâgarîschrift, dat. çak. 775: 854 n. Chr.; çak. 799: 877/8; çak 765: 843/4, bekunden die Errichtung gewisser Baulichkeiten zu Kaṇheri und die Schenkung von Geldsummen an die Mönche des Klosters und beweisen zugleich, dafs im westlichen Indien in der 2. Hälfte des 9. Jh. der Buddhismus noch nicht zu Ende war. Sie geben ferner für die Regierung des Râschṭrakûṭa Amoghavarscha Çarva die Daten 765, 775, 799 çak., für die seines Vasallen Pullaçakti des Çilâhârafürsten des Koṅkaṇ das Dat. 765(?) çak. und für dessen Nachfolger Kapardin II. Laghu 775 und 799 çak.; sie erwähnen ferner Dschagattuṅga (Govinda III.) als Vorgänger des Amoghavarscha und einen älteren Kapardin Vassallen, des letzteren, als Vorgänger des Pullaçakti. Eine Inschrift,[155]) çak. 757: 835/6 n. Chr. von Dhruvarâdscha II. (Gudscharâṭ. R.), läfst, wie andere Inschriften der Dynastie, in der Vaṃçâvali den König Govinda IV. (Usurpator) aus, welcher wohl durch Karka II. im Bunde mit Çarva gestürzt wurde. Unter Çrîkheṭaka, in dessen Nähe sich der König zur Zeit der Aufstellung der Inschr. befand, ist Kheḍâ (Kaira)

152) Bhagvânlâl Indraji, The Hâtigumphâ and three other inscrr. in the Udayagiri caves near Cuttak. Vol. 2 von: Travaux de la 6me session du congrès intern. des orient. à Leide. Leide, Brill. Rez.: Bühler: ÖMschftOr. 10, 231. — 153) E. Hultzsch, Râṭhor grants, 4: IAnt. 13, S. 65/9, 2 pl. — 155) F. Kielhorn, Three inscrr. from Kaṇheri: ib. S. 133/7. — 155) E. Hultzsch, Eine Râshṭrakûṭa-Inschr.: ZDMG. 38, S. 553—66. 1 Taf. ebd. 39.

zu verstehen: die Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks, welche am Zusammenflufs der Flüsse Vâtrak und Scherî liegt. Die Provinz Lâṭa, wo die Dynastie als Vasallen herrschte, hat sich also nördlich bis zur Scherî, südlich bis auf das jenseitige Ufer der Taptî erstreckt. Drei Kupferplatten [156]) aus Dr. Bhau Dâjis Sammlung mit Sanskritinschr. bekunden eine Landschenkung durch den Râschṭrakûṭakönig Abhimanju unter Zeugenschaft eines Obergenerals Dschajasiṃha, der einen dem König feindlichen Koṭṭafürsten Harivatsa gezüchtigt hatte. Es ist unsicher, ob die Könige, deren Vaṃçâvali gegeben wird, Vorgänger der Râschṭrakûṭas von Manjakheṭa, deren Vaṃçâvali bekannt ist, waren oder ob sie einen bis jetzt unbekannten Zweig der Familie bildeten. Jedenfalls waren sie älter als die uns bekannten Râschṭrakûṭas von Manjakheṭâ. Zwei andere Inschrr. aus Tschhâroli (NO.-Surâṭ) enthalten Schenkungsurkk. König Karkas çak. 679: 757 n. Chr. Eine Sanskritinschrift [157]) auf zwei Platten, gefunden zu Nausâri, dat. 456 der Trikûṭakaaera, nennt einen König Dschajabhaṭa, der durch die Kâvîinschr. bekannt ist; mit Hülfe der übrigen Inschrr. dieser Dynastie ergänzt sich die Genealogie also: Dadda I. (330), Dschajabhaṭa I. (355), D. II. (380, 385), Dsch. II. (405), Dadda III. (430), Dsch. III. (456, 486). Die wichtigste Nachricht aber ist, dafs Dadda II. dem Fürsten von Valabhî Schutz gab gegen Harscha Çîlâditja von Thâneçvar oder Kanjâkubdschâ (607—48 n. Chr.). Die Schenkungsplatten [158]) (Kairainschriften) des Gurdscharakönigs Dadda II. Praçântarâga gab F. Fleet in neuer Bearbeitung; ebenso eine dritte desselben Königs, welche zu Ilâo (Bharukatschtschhâ) gefunden ist; sie stimmt zumteil mit der Inschrift von Umetâ, zumteil mit den Kairainschriften wörtlich überein: datiert ist sie çak. 417 : 495/6 n. Chr. Eine mit den Inschriftplatten des Königs Nandaprabhañdschanavarmâ zu Tschîkakole (Gañdschamdistr.) gefundene Inschrift in Sanskrit auf drei Platten gehört dem Mahârâdscha Indravarmâ, dem Herrn von Kaliṅga (Gaṅgafamilie) an, welcher vielleicht mit dem Adhirâdscha Indra der Inschr. von Godavarî identisch ist. Datiert ist sie wahrscheinlich nach einer Gaṅgejaaera und gehört in das letzte Drittel des 6. Jh. n. Chr. Ebenso gehört eine zweite, zu Tschîkakole gefundene Sanskritinschrift in der Schrift der späteten Gaṅgas dem Indravarmâ an. Drei Platten, gefunden zu Pedda-Maddâli in der Nûrzivîd Div. (Kṛschṇadistr., Madras Praes.), dat. 582 çak.: 660/1 n. Chr. des Mahârâdscha Dschajasiṃhavallabha (Dschajasiṃha I. Östl. Tschâlukjadyn.), bekunden eine Landschenkung des Dorfes Peṇukaparu; zwei Platten, gefunden zu Mâlijâ (Dschunâgaḍh), ganz in Sanskrit, dat. sam. 252 aus der Zeit des Valabhî Dhârâsena, enthalten Landschenkungsurkunden an einen Brâhmaṇa. Eine dem 11. Jh. (1036/7 n. Chr.) angehörige Sanskritinschr. eines Pilgers aus der Amṛtagrotte zu Udajagiri nordwestlich von Bhilsâ (Îsâgaḍhdistr.) giebt an, die Grotte sei durch Tschandragupta angelegt, und nach ihm hätte Vikramâditja den Thron bestiegen. Es ist damit, wie andere Inschrr. zu Udajagiri beweisen, Tschandragupta II., der Sohn des Samudragupta, gemeint, und kann der Vikramâditja kein anderer sein als der, nach welchem die Aera benannt ist. Eine Inschrift von Ahadanakaram (Madras-Praes.), teils in Sanskrit, teils in Alttelugu, gehört dem östlichen Tschâlukja Vischṇuvardhana IV. oder V., eine andere in 5 Platten dem Bhîma II. Vischṇuvardhana: Gaṇḍa,

---

156) Bhagvânlâl Indraji, New copperplate-grants of the Râshṭrakûṭa-Dynasty 1, 2: JBBAS. 16, S. 88—92, 105—13, 2 pl. — 157) id., A new Gurjara copperplate grant: IAnt. 13, S. 70—81.. Ebd. 76/7: note by F. Fleet. — 158) J. F. Fleet, Sanskrit and Old-Canarese Inscrr.: ib. S. 81—91, 115—24, 137 f., 160—2, 185/7, 213/5, 248/50, 273/6.

Mahendra, an. Nicht genauer datiert ist eine Landschenkungsinschr. auf 3 Platten aus der Zeit des östlichen Tschâlukja Amma II. Râdschamahendra. Eine andere, ebenfalls aus 3 Platten bestehende, gefunden mit der des Nandaprabhañdschanavarmâ, ganz in Sanskrit bekundet eine Landschenkung des zu Kaliñganagara residierenden Gañgakönigs Devendravarmâ, des Verehrers des Gottes Gokarṇasvâmî (Çiva), des Sohnes des Mahârâdscha Anantavarmâ. Indem Vf. zwei andere Gañgâinschrr. und Resultate Burnells aus Inschrr. des 10. Jh. aus Dschajapura heranzieht, fixiert er die Daten der nicht bezeichneten Aeren: Indravarmâ, çak. 579/82: 657/8 — 660/1, Devendravarmâ çak., 696: 774/5 n. Chr. Die grofse Sanskṛitinschr.[159]) von Godâvarî des Râdschâ Pṛthivîmûla, des Sohnes des Mahârâdscha Prabhâkara, ist nach Jahr 25 der Regierung eines Herrschers datiert, dessen Vassal P. war. Die Inschr. erwähnt einen gemeinsamen Kampf eines Adhirâdscha Indra (Gañgâkönigs Indravarmâ von Kaliñganagara?) gegen einen Indrabhaṭṭâraka, welcher identisch ist mit dem östlichen Tschâlukjakönig, dem Bruder des Dschajasiṃha I. (çak. 549/82) und dem Vater des Vischṇuvardhana. Von zwei Schenkungsinschriften,[160]) von denen die eine aus fünf, die andere aus drei Platten besteht, gefunden im Mukhâsadorfe Idêru bei Âgîrîpaḷḷe, Kṛschṇadistr., enthält die eine die Genealogie des östlichen Tschâlukja Ammarâdscha (zw. 918/25 n. Chr.) und giebt erhebliche Verbesserungen zur Vaṃçâvali der Fürsten; die zweite nennt nur drei Namen; Vidschajâditja, den Sohn des Vischṇuvardhana und Enkel des Vikramarâma. Leider ist nicht sicher, dafs dieser V. mit dem Vidschajâditja Bhaṭṭâraka identisch ist; sonst würde Vikramarâma ein neuer Name für den Juvarâdscha Mañgi sein. Unter den Inschriften, welche T. Foulkes[161]) zur Bearbeitung seines Handbuches des Salemdistr. zusammenbrachte, befinden sich drei Schenkungsinschriften in alter Tamiḻgranthschrift und Sanskṛitsprache, bekundend eine Landschenkung des Bâṇa oder Mahâbalikönigs Vikramâditja II. Wir erfahren aus diesen Inschrr., die das älteste erhaltene Denkmal der Tamiḻgranthschrift sind, dafs die Bâṇas über ein Gebiet westlich vom Andhragebiet herrschten, dafs sie von den Gañgas zur Zeit Koñganis I. oder Koñganivarmâs unterjocht wurden, aber dafs eine Bâṇadynastie (acht Namen sind bekannt) zu regieren fortfuhr, dafs der letzte von ihnen der Freund Kṛschṇarâdschas, eines Râschṭrakûṭakönigs, war, dafs der Tschoḷakönig Vîranârâjana plötzlich die Bâṇas vernichtete, und dafs die Dynastie endlich wieder eingesetzt wurde durch den Gañgakönig Keçarî Pṛthivîpati, welcher den Hastimalla wieder zurückführte. Aus der Schenkungsplatte[162]) des Hastimalla erfahren wir die Namen der Nachfolger des Gañgakönigs Çivamâra 668 n. Chr. und hören von den Kämpfen seines Nachfolgers Pṛthujaçâ Pṛthivîpati mit Amoghavarscha und dem Pâṇḍjafürsten Varaguṇa. Jas. Burgefs[163]) teilte eine Liste der Tschoḷadynastie mit, die er vor Jahren von Dr. Burnell erhalten hat; sie stammt aus dem Bṛhadîçvaramâhâtmja, der Legende des Tempels von Tandschûr. Er stellt die Resultate aus den Inschriften der östlichen Tschâlukja damit zusammen und giebt Zitate für andere Listen der Dynastie. Über zwei Tamiḻçâsanas der Universitätsbibliothek zu Leiden, die eine in Tschoḷagrantha auf 3 Platten, die andere in derselben Schrift auf 21 Platten,

---

159) J. F. Fleet, A Gôdâvarî copperplate-grant of the Râjâ Pṛithivîmûla: JBBAS. 16, 114—20. — 160) Nâtêśa Sâstri, Two Eastern Châlukya copperplates: IAnt. 13, S. 50/7. — 161) T. Foulkes, Grant of the Bâṇa king Vikramâditya: ib. S. 6—14. — 162) Lewis Rice, The Gaṅga and Bâṇa dynasties: ib. S. 187—90. — 163) Jas. Burgefs, List of Chôḷa kings: ib. S. 58.

giebt derselbe Vf.[164-165]) Mitteilung; die letztere bekundet die Schenkung des Dorfes Âneimangalam durch König Koparakeçarivarmâ an ein Bauddhavihâra zu Nâgapaṭṭana und enthält unter anderem auch eine halb mythische, halb historische Genealogie der Tscholakönige bis König Koparakeçarivarmâ (1063—1112 n. Chr.), die nicht recht übereinstimmt mit den Angaben der Pûrâṇas und den von Sewell gesammelten legendenhaften Listen. Bhagvânlâl Indraji[166]) publizierte eine Inschr. auf zwei Kupferplatten, welche in Sanskṛit eine kurze Genealogie des Königs Pulakeçivallabha (Pulakeçî II. Tschâlukja) mit dem Dat. samvat. 421 enthält, welches Datum Schwierigkeiten macht, da es sich nicht auf die Guptaaera beziehen kann. Eine Weihinschrift eines gewissen Vakuladscha für ein Devâlaja und eine andere Inschr. desselben, worin er als Wiederhersteller eines Çivatempels genannt wird, dat. samv. 781 : 725 n. Chr., publizierte G. Bühler[167]). Neue Papierabklatsche der Inschrift vom Mahâdevatempel zu Kaṇasva bei Koṭâ (Râdschpûtânâ) ermöglichten es F. Kielhorn,[168]) die schon von Col. Tod. (Râjasthân 795) besprochene Inschrift neu herauszugeben. Die Inschrift dat. 795 einer unbekannten Aera, ganz in Sanskṛitversen (meist Çârdûlavikrîḍita), in gleicher Schrift wie die Dschhâlrâpâṭhan- und Kâmavanainschrr. bekundet, den Bau eines Çivatempels und eine Landschenkung durch den Fürsten Çivagaṇa, einem Mitgliede der Maurjafamilie. Eine Inschr.[169]) in altkanaresischen Sprache vom Kalameçvaratempel zu Hadali, dem alten Paḻdalu in Râmdurg, S.-Marâṭhâ und datiert çak. 1006 : 1084/5 n. Chr., stammt aus der Zeit des W-Tschâlukjakönigs Tribhuvanamalla II. oder Vikramâditja VI. und erwähnt aufser Landschenkungen an den Gott Gavareçvara einen Heiligen Devaçaktipaṇḍita und seinen Schüler Dschñânaçaktipaṇḍita. Someçvaras Gedicht Kîrtikaumudî[170]) enthält Daten zu der noch sehr unbekannten Geschichte von Gudscharâṭ, als das Fürstenhaus von Aṇahillavâḍ durch das Dhavalakkakas seiner Herrschaft verlustig ging (13. Jh.). Vastupâla und sein Bruder waren Erbauer der prachtvollen Dschainatempel vom Berg Abu, Çatruñdschaja und Girnâr. V. war Hauspriester des Königs Bhîmadeva von Aṇahillavâḍ und des Lâvaṇaprasâda von Dholkâ. Die Auflösung des Königreiches Aṇahillavâḍ und die Begründung einer selbständigen Herrschaft durch Lavaṇaprasâda aus der Vjâghrapalliseitenlinie fiel eben in die Zeit des Bhîmadeva II. Viele Angaben des Gedichtes werden durch die Inschrr. bestätigt. Eine grofse Sanskṛitinschrift[171]) auf 5 Platten, dat. çak. 1558 : 1636 nach Chr. vom Karṇâṭakönig Veñkaṭa II. von Penugoṇḍa, bekundet die Schenkung des Dorfes Koṇḍjâta an einen Jadschurvedî Rañganâtha. E. Hultzsch stellt die sehr reiche Vaṃçâvali der Inschr. mit der der Platte von Viḻâpâka von Veñkaṭa I. und der von der Inschr. von Devanhaḷḷi (von Rañga II.) zusammen und weist nach, dafs Rañga II. und vor ihm Veñkaṭa I. die unmittelbaren Vorgänger Veñkaṭas II. waren. Die Vaṃçâvali der Inschr. Rañgas II., dat. çak. 1566 : 1644/5 n. Chr., ist dieselbe wie die der Kondjâtainschr. Die Kaḷḷa-

164) Jas. Burgefs, Two Tamiḻ Copperplate grants: IAnt. 13, S. 59. Rez.: Ac. 26, 171. — 165) id., The large copperplate grant in Leiden-university: ib. S. 311. — 166) Bhagvânlâl Indraji, A new copperplate grant of the Châlukya Dynasty found at Nausâri: JBBAS. 16, S. 1/7. — 167) G. Bühler, Two Sanskṛit inscrr. in the Brit. Mus.: IAnt. 13, S. 250/2. — 168) F. Kielhorn, Inscrr. from the Mahâdeva temple at Kaṇaswa near Koṭâ: ib. S. 162/5. — 169) K. W. Pâṭhak, An old-canarese inscr. at Hadali: ib. S. 91/4. — 170) Âbâjî Vishṇu Kâthavâṭe, Kîrtikaumudî, a life of Vastupâla, a Minister, composed by Çrî-Someçvaradeva, ed. by . . . XXVI, 35 S. 3 app. Rez.: ÖMschftOr. 10, 125/7. — 171) E. Hultzsch, Karṇâta grants 1, 2: IAnt. 13, S. 125—32, 153—60.

kurçiinschrift bezeugt, dafs Veṅkaṭa II. der Enkel von Tirumalas älterem Bruder Râma war. Während die Karṇâṭainschriften kaum mehr als die Königsnamen enthalten, wird durch eine Inschr. des Vidschajanagarakönigs Sadâçiva (çak. 1478 : 1556/7 n. Chr.) bekannt, dafs König Râma, welcher 1565 n. Chr. nach der unglücklichen Schlacht von Tâlikôṭa von den Musalmâns getötet wurde, mit einer Schwester des Sadâçiva verheiratet war und dafs dieser selbst ein blofses Werkzeug in der Hand Râmas (Ferischta: Râmrâdsch) war. Für die Geschichte Nepâls hat Bhagwânlâl Indrajî[172]) eine Pârvatîjâ Vaṃçâvali mit den Königslisten in Dr. Wrights Auszügen verglichen. Die erste und zweite Dynastie ist unhistorisch, die folgende einheimische Dynastie der Kirâtas ist nicht ganz mythisch; doch ist sie, wenn wirklich zur Zeit des Königs Dschitêdâsti Gautama Buddha lebte, viel zu früh angesetzt und regiert zu lang. Die Angaben der Vaṃçâvali über die Litschtschhavîs, verglichen mit den bekannten Inschriften beweisen, dafs der Vf. der Vaṃçâvali gute Quellen hatte und dafs viele gegebene Namen korrekt sein können. — Peter Peterson[173]) bestätigt die Berechtigung von Max Müllers Zweifel, dafs das Datum 486 in der Kâvîinschrift. auf die Vikramaaera Bezug hat. Das Datum bezieht sich auf eine Aera der Gurdscharas, die auch auf Inschriften der Oberherren dieser Dynastie vorkommt. Die Inschrift von Nausari (Surâṭ) datiert so 456, die Kheḍa-Inschrift 380: die Aera selbst mufs um das Jahr 245 beginnen. Siegel aus Sonait (Ludhiânâ) mit brâhmanischen Inschrr. in Sanskṛit und Gâthâdialekt (einige davon sind nach Jaudhejakupfermünzen gemacht) beschrieb A. F. Rudolf Hoernle.[174])

Zur Geschichte der Muhammadanischen Herrscher sind mancherlei meist numismatische Materialien zu erwähnen. So gab O. Codrington[175]) Abbildungen und Übersetzungen der Münzlegenden der Bahmanîkönige (1347 bis 1525) von Kalbarga; einige dieser Münzen hatte E. W. West in einem Steingefäfs in Grotte 13 zu Kaṇheri gefunden. J. G. Delmerick[176]) beschrieb eine Münze des Dâvar Baksch (von 'Asaf Khân, Bruders des Nur Dschahân, auf den Thron erhoben 1627 und noch im selben Jahre von Schâh Dschahân getötet) und gab Notizen über Münzen Dschahângirs und des Kâm Baksch[177]) (geb. 25. Febr. 1667), Sohnes des Aurangzeb und Nachfolgers desselben, welcher in der Schlacht in der Nähe von Haidarâbâd (4. Jan. 1709) im Kampfe gegen Schâh Alam Bahâdur Schâh fiel. Die Münzen der Sultâne von Delhi im britischen Museum hat Stanley Lane-Poole[178]) katalogisiert. Graf Noehrs[179]) Buch über Kaiser Akbar ist in französischer Übersetzung erschienen. Das Buch ist nicht etwa eine Geschichte Indiens im 16. Jh., sondern nur ein Lebensbild des Kaisers. Akbars Versuch, eine neue Religion zu stiften, ist gut erzählt, aber nicht gut erklärt. Charles J. Rodgers[180]) gab eine Notiz über die Einkünfte Akbars. Als Probe einer Rekonstruktion des aus 15 Provinzen bestehenden Reiches Akbars

172) Bhagwânlâl Indraji, Some considerations on the history of Nepâl, ed. by G. Bühler: IAnt. 13, S. 411—28. —X Dan. Wright, Nepâl: Encycl.brit., 9. ed., 17, S. 340/5. Auszug aus seinem Handbuch. — 173) Peter Peterson, A fixed date in Indian chronology: Ac. 25, S. 117 f. — 174) A. F. Rudolf Hoernle, Exhibition of clay seals from Ludiana: PASB. 1884, 137—40. — 175) O. Codrington, On copper-coins of the Bahmani dynasty: JBBAS. 16, 99/104. — 176) J. G. Delmerick, On a silver coin of Dáwar Baksh: PASB. 1884, 60/1. Cfr. C. J. Rodgers, ebd. 87 f. — 177) id., Notes on a gold-coin of Kám Baksh: ib. 1884, 90/2. — 178) Stanley Lane-Poole, The coins of the sultáns of Dehlí. Lond., 1884. XLIV, 199. 9 pl. 1 map. — 179) Bonet Maury, (M. de Noer) L'empereur Akbar trad. par . . . , Leide, E. Brill. 1883. XVI, 348 S. Rez.: Rc. 1884, 1, 242/6. — 180) Charles J. Rodgers, On some mere copper coins of Akbar: PASB. 1884, 61.

nach Details, die das Ain-i-Akbarî enthält, gab John Beames[181]) eine Beschreibung der Provinz Awadh. Charles J. Rodgers[182]) beschrieb Münzen Ahmad Schâh Abdallis, des Besiegers der Marâṭhen in der Schlacht bei Pânipat. Siegel des Satara-Reiches (der Nachfolger des Çivâdschî 1674—80) beschrieb Codrington;[183]) er gab dabei Genealogien der erblichen Ministerfamilien des Marâṭhenreiches: der Pant satchiv, der Paṇḍitrao u. s. w. Vier Münzen des durch seine Gerechtigkeit berühmten Randschit Deo von Dschummû beschrieb Ch. J. Rodgers.[184])

Zur Geschichte der englischen Herrschaft erwähnen wir zunächst Notizen über eine Korrespondenz des Lord Cornwallis[185]) mit einer der Frauen des Kaisers von Dehli, über Fort William[186]) und über Porträts von Governor Holwell. H. G. Keenes[187]) Buch giebt einen Überblick über die indische Geschichte von der ersten muhammadanischen Eroberung bis zum Jahre 1803, wo die Briten zuerst an der Dschamunâ die Übermacht erlangten; das Buch ergänzt so Elphinstones Werk, schliefst aber die Geschichte des Dakhaṇ und Sindhs aus. Hauptheld eines Buches von Mark Thornhill[188]) ist der Lebensretter des Vfs., welch letzterer Beamter zu Mathurâ und während des Aufstandes im Fort von Agra war. Auch General Orfeur Cavenagh,[189]) der die Schlacht von Mahârâdschpur mitgemacht hatte und später mit Dschang Bahâdur von Nepâl in England war, hat seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben; ebenso James Kennedy,[190]) welcher während des Aufstands in Benares sich befand. Der Hauptwert seines Buches besteht in den vortrefflichen Berichten über die von den Missionen erzielten Resultate. Ein aus den Times abgedruckter Artikel[191]) kritisiert die Armee der einheimischen Staaten: es seien wohl 350,000 bewaffnete Leute aber keine Soldaten. Alexander Mackenzies[192]) wertvolles Buch giebt eine vollständige Darstellung der Beziehungen der englischen Regierung zu den Bergvölkern Nordost-Bengalens, welche Vf. in vier Gruppen teilt: den Schutzstaat Maṇipur, die Südgrenze von Katschar und Sylhet, Hill-Tipperah und Tschittagong, die Asam-Hügelkette, das Gebiet von Bhutân bis Sadija rund um das Asamthal und die Südgrenze der Dibrugarh und Sibsâgar-Distrikte. C. F. Gordon Cummings[193]) Reisebeschreibung ist die neuaufgelegte erste Hälfte eines vor 10 Jahren erschienenen Buches.

Zur Geschichte anderer Völker von nichtindischem Ursprung, welche im Lande ansässig sind, ist Dosabhai Framji Karakas[194]) Geschichte seiner Landsleute, der Pârsîkolonie, zu erwähnen. Das Buch, 'A

---

181) John Beames, On the geography of India in the reign of Akbar (Abstr.): ib. 1884, 88/90. — 182) Charles J. Rodgers, Coins struck in India by Ahmad Shâh Durrâni: ib. 1884, 92 f. — 183) O. Codrington, On the seals of the late Satara kingdom: JBBAS. 16, 126/66. — 184) J. Rodgers, Some coins of Ranjit Deo (Abstr.): PASB. 1884, 4. — 185) ib. 1884, 56. — 186) ib. 1884, 3. — 187) H. G. Keene, A sketch of the history of Hindustán from the first Muslim conquest to the fall of the Mughal empire. Lond., Allen. 1885. XXXVI, 476 S., 1 Karte. Rez.: Ac. 25, 294. — 188) Marc Thornhill, The adventures of a magistrate during the mutiny. Lond., Murray. Rez.: ib. 26, 427. — 189) Orfeur Cavenagh, Reminiscences of an Indian official. Lond., Allen. XI, 372. Rez.: ib. 90. — 190) James Kennedy, Life and work in Benares and Kumaon 1839/77 with an introd. sketch by W. Muir. Lond., Unwin. XXIII, 392 S. Rez.: ib. 321. — 191) The Armies of the native states of India. Lond., Chapman a. Hall. Rez.: ib. 373. (reprint fr. the 'Times'). — 192) Alexander Mackenzie, History of the relations of the Government with the Hill-Tribes on the NEFrontier of Bengal. Calc., Home Dep.-Pr. Lond., Trübner. IV, XIV, 586 S., 1 Karte. Rez.: ib. 228. — 193) C. F. Gordon-Cumming, In the Himalayas and on the Indian plains. Lond., Chatto. XVI, 608. 42 ill. Rez.: ib. 321. — 194) Dosabhai Framji Karaka, History of the Pârsis. Lond., Macmillan. 2 vols.

paean of loyality' erzählt die Geschichte dieser persischen Flüchtlinge von der Zeit nach der Schlacht von Nahâvanu 641 n. Chr. und zählt mit Stolz und Begeisterung die grofsartigen Stiftungen auf, welche der humane Sinn der mächtig und reich gewordenen Kolonie in der Präsidentschaft Bombay errichtet hat. J. Gerson da Cunha[195]) hat indo-portugiesische Münzen beschrieben und abgebildet.

Die Materialien zur Geschichte der indischen Nebenländer sind diesmal in mancher Beziehung etwas reicher wie im Vorjahre; wir haben sie daher diesmal von den ethnographischen und religionsgeschichtlichen Novitäten getrennt.

Für die Geschichte Ceylons gab John Abeykon[197]) mancherlei Detail, aber auch einen Überblick über die arische Kultur des Landes, über seine Verbindung mit den Tamiḷas; er skizziert die drei Hauptteile der Insel in alter Zeit: Pihiṭi Raṭa nördlich von der Mahâväligaṅgâ und Däduru Oja; Mâjâ Raṭa zwischen Daeduru Oja und der Kalugaṅgâ; Ruhunu Raṭa, südlich von der Mahâväligaṅgâ und dem Kalutaraflufs. Elâla soll Gründer von Mântota bei Manaar sein; Duṭṭhagâmanîs Kämpfe mit Elâla werden erzählt. Die Tamiḷas sollen in Ceylon die Musik eingeführt haben. Von Interesse sind noch Notizen über Kavallerie zur Zeit König Sûratissas 247 n. Chr., über die Jakaduras (Teufelstänzer) u. s. w. L. Corneille Wijesiṃha[198]) bearbeitete einige Partien der alten Pâlichronik Ceylons. Es sind patriotisch gefärbte, mit wenig historischem Sinne gemachte Artikel über König Buddhadâsa, Jasalâlaka, Subha, Vasabha, Dhâtusena u. s. w. Zu dem Bericht eines Augenzeugen[199]) über die Gefangennahme des letzten Königs von Kandy und Transport nach Vellore bringt ein Sinhalese[200]) eine Stelle aus dem Gedichte Âhälepola Haṭane bei, welche damit und dem Berichte Marshalls übereinstimmt. Noch erwähnen wir eine Notiz über Goldkugeln,[201]) welche die Sinhalesen gossen, um auf General Macdonald (1803), der als unverwundbar galt, zu schiefsen.

Das älteste Datum[202]) des Königreiches Kambodscha, das man bis jetzt kennt, ist 526 çak: 604 n. Chr.; der erste König ist Îçânavarmâ çak. 548; eine ältere Inschrift des Königs Bhavavarmâ ist nicht datiert. Die Königsreihe geht mit geringen Lücken bis 1108 n. Chr., doch erreicht sie den Anfang der königlichen Chroniken noch nicht. Der zweite Band von M. Mouras[203]) grofsem Werke giebt die Chronik der Könige von K., dann aber auch einen Bericht über die Ruinen des Landes und ihr Alter; ferner über Kultus, Architektur erst der alten, dann aber auch der modernen

---

195) J. Gerson da Cunha, Contributions to the study of Indoportuguese numismatics P. 4: JBBAS. 16, 17/73. — × 196) 6, I, 70[206]. Rez.: (E. Sénart) CR., 4. sér. 12, 166 f. — 197) John Abeykon, The progress of the Siṇhalese in literature, arts and science: Or. 1 S. 55 f., 82/6, 163/5, 271/3. — 198) L. Corneille Wijesiṇha, Episodes from the Mahâvaṇsa: ib. 1, S. 49/55, 80/2, 125/30, 145/9, 169/77. — 199) E. L. Siebel, Deportation of the last king of Kandy from Ceylon: ib. 63 f. — 200) T. B. Panabokke, Srivikramarâjasiṇha, the last king of Kandy: ib. 1, S. 235 f. — 201) H. White, Notes and queries: ib. 1, S. 142. — 202) Abel Bergaigne, Chronologie de l'ancien royaume Khmêr d'après les inscrr.: JAs., 8 Sér., 3, S. 51—76. — 203) M. Moura, Le royaume de Cambodge 2. Par., E. Leroux. 1883. Rez. des ganzen Werkes mit zahlreichen Verbesserungen: (Etienne Aymonier) Critique du R. d. C. ChFExc.Réc. 6, 207—20. Verwandten Inhalts: Les Cambodgiennes: AEO. 7, 125 f. (phys. Beschaffenheit, Kostüm, Toilette; Jagdliebhaberei trotz des Buddh. Sittengesetzes der ahiṃsâ. — La Cambodge (Annexion des Landes): ebd. 7, 40—3. — × Guyomard, Cambodge: Miss. cath. 15, 613/6. 1 fig. C. an Frankreich annektiert: AEO 7, 40/3.

Zeit; am Schlufs steht ein Überblick über die Epigraphie des alten Kambodcha Ebenfalls die alte Geschichte des Landes enthält das von A. B. de Ville. mereuil[204]) herausgegebene Werk über die Reisen Doudarts de Lagrée mit Mitteilungen über die Geographie K.'s, archäologischem Material und Schilderungen der Sitten seiner Bewohner. Noch erwähnen wir eine Notiz über eine am Berge Thatson zwischen Chaudoc und Hatien im Zentrum der indischen Kultur gefundene Statue des Gaṇeça.[205]) A. Pavies[206]) Reisebericht enthält u. a. kambodschanische Märchen: die von Père Schmitt publizierte und übersetzte Sanskritinschrift von Bantéai néang ist diesem Texte eingeschoben. Der tüchtigste Kenner des Khmer, É. Aymonier, kritisiert die Übersetzungen Schmitts[207]) und anderer,[208]) indem er die gröbsten Irrtümer — die Inschriften wurden als Siamesisch übersetzt, während sie kambodschanisch sind — nachweist.

Eine für die Geschichte Siams wichtige Periode: die Expedition Frankreichs im Jahre 1687, wodurch es das Recht erhielt, in Mergui eine Garnison zu halten, hat Gabriel Marcel[209]) aktenmäfsig bearbeitet, während Lanier[210]) die Geschichte der Beziehungen Frankreichs zu Siam zwischen 1662—1703 nach den Archiven der Marine darstellte.

Für Barma hat E. Forchhammer[211]) eine Inschrift aus Pegu in Text und Übersetzung mitgeteilt, welche die auch im Dîpavaṃsa, Mahâvaṃsa und in Buddhaghosas Samantapâsâdikâ berichtete Mission der beiden buddhistischen Mönche Soṇa und Uttara nach Suvaṇṇabhûmi erwähnt. Der Landungsplatz dieser Sendlinge war nach der Inschrift Golanagara, dessen Ruinen Forchhammer entdeckt hat. Er erklärt es als eine Kolonie der Gauḍas, d. h. der Bengâlîs, und identifiziert es mit dem barmanischen Kulataik, dem Kuleh siamesischer und barmanischer Chroniken, dem Kalah der Araber. Die alten buddhistischen Gesetzbücher, welche, jetzt in Indien verschollen, auf einen Manu zurückgehen, der älter ist als der erhaltene, oder nach den Gebräuchen gearbeitet sind, welche vor Abschlufs des brâhmanischen Manu existierten, sind in grofser Zahl in Hinderindien wiedergefunden worden; Hauptwerke sind Dhammavilâsa 1174 n. Chr., Wagarudhammasatthaṃ[212]) 1281—1306 n. Chr., Manusâra, Manukjay, Manuvaṇṇanâ u. s. w. Die von J. Jardine[213]) herausgegebene Sammlung von Rechtsgebräuchen der Tschin (Khjeng) in Barma hat, abgesehen von ihrem praktischen Wert, hohes ethnographisches Interesse, insofern als die Gebräuche der halbwilden Tschins sehr gut die Rechtszustände der Barmanen auf ihrer früheren Stufe veranschaulichen, bevor die Aufnahme des indischen Rechts statt hatte. Henri Cordier[214])

---

204) A. B. de Villemereuil, Explorations et missions de Doudart de Lagrée mis en ordre par ..... Par., Tremblay. 1883. 4°. CXIV, 684. 7 pl. 1 cart. Rez.: L. Feer AEO. 7, 166/70. — 205) Bartet, Notice sur le dieu Ganesa: Bull. de la Soc. d. géogr. d. Rochefort. 5, 1883. S. 36. Rez.: JAs. 8 S. 4,52 note. — 206) A. Pavie, Excursion dans le Cambodge et le Royaume de Siam: Chf. Exc. Réc. 7, S. 385—428, 7 pl. Rez.: É. Aymonier ebd. 8, 252. — 207) Père Schmitt, Les deux inscrr. de la pagode de Pra-Kéo à Bangkok: Chf. Exc. Réc. 7, S. 428—38, 4 pl. Rez.: (É. Aymonier, L'Épigraphie Cambodg.) (ebd.) 8, 252 ff. — 208) Adolf Bastian, Eine Inschr. aus Kampeng pet: ZDMG. 38, S. 630/3; 684. — 209) Gabriel Marcel, L'expédition de Siam en 1687: REO. 2, S. 441—85. — 210) Lanier, L'histoire des relations de la France avec le royaume de Siam. Versailles, Aubert. 1883. Rez.: JAs. 8 Sér. 4, 135, Rd géogr. 1883, 415—27. — 211) E. Forchhammer, Notes on the early history and geography of Brit. Burma II. Rangoon, Gov. Pr. Kl. 4°. 16 S. Rez.: (J. Jolly) ÖMschft Or. 11, 46 f. — 212) id., King Wagarus Dhammasattha. Rangoon. Rez: Ac. 27, 109/1. — 213) Jardine, Maung Tet Pyo's customary law of the Chin tribe. Rangoon. Rez: ÖMschft Or. 11, 47. — 214) Henri Cordier, Mémoires très intéressantes sur le royaume de Mien: REO. 2,

hat einen im britischen Museum gefundenen Bericht aus der Zeit der Juendynastie aus dem Chinesischen übersetzt; derselbe betrifft die Eroberung Barmas unter Khublai Khan (1271—1297 n. Chr.) Derselbe[215]) giebt Materialien über Dupleix' Bemühungen, mit Pegu Handelsbeziehungen zu eröffnen und giebt für die Beziehungen Barmas zu China im vorigen Jh. wichtige Mitteilungen aus dem Reisetagebuche Ferauds von seiner Reise nach Ava. Ein selten gewordenes Handbuch über Barma, dessen Nachrichten über traditionelles Recht der Barmanen sowie über religiöse Verhältnisse und Geschichte des Landes gerühmt werden, ist das Werk des Barnabiten-Präs., Pater San Germano[216]) (von 1783—1808 in Barma); die von Tandy veranlafste englische Übersetzung ist auf Betreiben J. Jardines neu gedruckt worden. Wir erwähnen noch ein Mitteilung über den verbesserten Vertrag[217]) zwischen Barma und Frankreich (vom 24. Jan. 1873) und eine Notiz[218]) über die vereitelte Flucht des Prinzen Myin-Gon, des Sohnes des Königs Mendun-Men, des Bruders des Königs Thibo aus Tschandarnagar nach Colombo, von wo aus er sich hatte nach Saigon (und Barma) einschiffen wollen.

Für Tibet und den Lamaismus bringt Imbault-Huart[220]) eine Reihe historischer Dokumente bezüglich der sechssprachigen, buddhistischen Inschrift bei Nan-K'éou zusammen, welche das Datum auf das Jahr 1327 unter dem Juenkaiser T'aitsing bestimmen. Das fünfte Kapitel des Cheng-wou-kí, eines historischen Werkes aus dem 19. Jh., verf. von Wei-Youan aus Chao-Yang, Provinz Houan, welches die Geschichte der Eroberung Tibets enthält, hat I. Iwanoffsky[221]) aus dem Chinesischen übersetzt. Der hochinteressante Text, aus welchem wir nur die Besprechung der Verhältnisse Tibets zu China zur Zeit der Juendynastie (1280—1333 n. Chr.) hervorheben, enthält auch eine Skizze von Tsoṅ-kha-pas Leben und wertvolle Mitteilungen über den Bund zwischen dem sDe-pa von Lha-sa und U-san-kuei gegen den Kaiser Kan-hi, welcher zur Verheimlichung des Todes des Dalai-Lama und zum Bruche mit China führte. Die ungleiche, fehlerhafte Orthographie der tibetischen Namen und Titel (Tsounghava: Dson-Khava für Tsoṅ-kha-pa, u. s. w.) erschwert die Lektüre des Berichtes sehr.

Kunst und Kunsthandwerk. — Robert Sewell[222]) giebt einen kurzen Bericht über die drei alten Tempel Kâñtschîpurams (Kondscheveram), welche für die Geschichte der indischen Architektur von besonderem Interesse sind. Dort sind auch ausgezeichnete alte Pfeilerbasen erhalten, die bewaffnete Männer, die Korumbars der Zeit der Pallavakönige, darstellen. Jas. Burgefs[223]) teilte eine Abbildung eines Tempelthorwegs aus der Zeit der Tschâlukjas mit, der jetzt im Museum von Madras sich befindet: ähnliche Thore sind zu Gadag und Lakkundi erhalten. Der vorliegende mufs aus dem Ost-Dhârvâḍdistrikt oder vom Raitschur-Doâb stammen. Die aufserordentlich feinen

---

S. 72—88. Rez.: JAs. 8 Sér., 4, 124. — 215) id., Mémoires sur le Pégou: REO. 2, S. 505—72. — 216) Father San Germano, A description of the Burmese empire with a preface and notes by John Jardine. Rome. 1883. Reprinted at the Gov.-Press, Rangoon 1884. — 217) Une ambassade Birmane; (1) Le traité entre la France et la Birmanie (1): AEO. 6, S. 48—50; (2): ebd. 7, 262/4. — 218) Evasion d'un prince Birman: ib. S. 96. — × 219) The author of 'our Burmese wars', B., the foremost country. Lond., Allen. 168 S. — 220) Camille Imbault Huart, Note sur l'inscr. bouddhique et la passe de Kiu-young-kouan: REO. 2, S. 486—93. Rez.: JAs. 8. S., 4, 124. — 221) I. Iwanoffsky, De la conquête du Tibet par les Chinois: Mus. 3, S. 165—81. — 222) Robert Sewell, On some new discoveries in South. India: JRAS. 16, S. 31/7. — 223) Jas. Burgefs, Doorway of a temple: IAnt. 13, S. 190/1. — × J. Jolly, Ind. Höhlentempel: Meyers Konv.-Lex. 21, 439—40.

Skulpturen dieses Stils sind die Vorlagen für die Mihrâbs der älteren Moscheen von Ahmadâbâd gewesen. P. Wallé[224]) hat ein paar Photographieen sinhalesischer Tempel, die er von Dr. E. Riebeck erhalten hat, abgebildet.

Altertümer aus der Hinduzeit des indischen Archipels hat A. B. Meyer[225]) prachtvoll abgebildet: Steinfiguren buddhistischer und brâhmanischer Gottheiten, Bronzen, Glocken, Münzen, Seladone u. s. w. Drei Grabdenkmäler[226]) von einer alten Grabstätte zu Kotta Râdja, der alten Hauptstadt des Reiches Atjeh, geben treffliche Proben dieser halbmusalmânischen, halbindischen Kunst des alten Sumâtra. G. G. Pearse[227]) hat einen prachtvollen Goldring aus Java, der einem Fürsten von Madura gehörte, mit ähnlichen bengalischen abgebildet. Louis Gonses[228]) Buch über japanische Kunst behandelt auch die Geschichte der Butsu-we, der indisch-buddhistischen Kunst Japans.

Für das moderne Kunstgewerbe Indiens seien die Titel verschiedener Artikel über Kupferarbeiten,[229-31]) Schnitzereien,[232]) Zellenschmelz-[233]) und Goldarbeiten u. s. w.[234-235]) genannt.

V.

F. Spiegel.

Medien und Persien.

Reich ist auch diesmal die Litteratur über die ältere Zeit.[1]) In Fortsetzung des Streites über die Nationalität der Meder verteidigt Delattre[2]) ihre indogermanische Abkunft gegenüber den von Sayce[3]) neuerdings ausgesprochenen Zweifeln. Aufserdem ist für die medische Geschichte nur noch eine Arbeit Prašeks[4]) zu nennen. Die Frage nach der Abstammung und dem Vaterlande des Kyros hat auch in diesem Jahre die Geschichtsforscher beschäftigt. Eine Reihe von Artikeln über diesen Gegenstand in der Ci-

224) P. Wallé, Asiat. Tempelreste v. Ruwanwella Dagoba, Ceylon: Wochbl. f. Archit. 6, S. 130/1, 6 Abb. — 225) A. B. Meyer, Altertümer aus dem ostind. Archipel u. angrenz. Gebieten unter bes. Berücksichtig. derj. aus d. hinduisch. Zeit. Leipzig, Naumann u. Schröder. fol. 19 Taf. Rez.: Rd'ethn. 4, 169—74. — 226) Trois pierres tumulaires d'Atjeh: ib. 4, S. 182, 1 caf. — 227) PASB. 1884, 70/2. — 228) Louis Gonse, L'art Japonaise. 2 voll. Par., A. Quantin. 1883. 4°. IV, 308; II, 369. Rez.: AEO. 7, 193—203. — 229) Ch. E. de Ujfalvy, Les cuivres anciens de Cachemire (od.: L'art des cuivres anciens au Cachemire et au Petit-Thibet). Par., Leroux. IX, 125 S. Rez.: (Auszug:) Ausl. 57, 707—12 Vgl. ÖMschftOr. 10, 206. — 230) id., L'art des cuivres anciens dans l'Himâlaya Occidental: Extr. de la RArts déc. Par., Quantin. 4°. 43 ill. — 231) J. L. Kipling, The brass and copper ware of the Punjab and Cashmere: JIndArt. 1884. 1/8, 11 pl. — 232) id., Art in India, in metal and wood: Harper's magaz. 67, 53 ff. — 233) T. H. Hendley, Enamelling and other industrial arts of Rajputána, Centr. 1. and adjac. provv.: JIndArt. 1884, II, 1/12 fol. pl. 12/18. — × 234) J. L. Kipling, Ind. architecture of to-day: JIndArt., Jul. 1/5, 12 pl. — × 235) Ind. art.: CalR. 78, 50/6.

1) Über Arier, Parsen in Indien u. ä. ist durchweg K. IV zu vergl. — 2) Medica: Muséon 3, 320—24. — 3) Ac. Dec. 1883, S. 418/9. — 4) Zur medischen Geschichte, krit. Beitr. zur altasiat. Geschichte. Klattau 1883. (Gymn.-Progr. böhmisch.)

viltà **cattolica**[5]) reicht in ihren ersten Anfängen noch in das Jahr 1883 zurück. Evers[6]) erzählt mit Benutzung der neu erschlossenen Quellen kurz die Begebenheiten, welche der Besitzergreifung des Kyros vorhergingen und dieselbe bedingten, und fügt dieser Erzählung fünf Exkurse bei: 1) über den historischen Wert der neu entdeckten Inschriften des Cyrus, 2) Das Jahr des Falles von Ninive, 3) Cyrus' Regierungsantritt, 4) Genealogie des Cyrus, endlich 5) Wo haben Cyrus und seine Vorfahren regiert? Auf die Genealogie des Kyros kommt auch Dieulafoy in seinem unten zu erwähnenden Werke zu sprechen, ebenso Darmesteter in seiner Kritik desselben. Die Untersuchungen von O. Neuhaus[7]) über die Quellen des Trogus Pompejus sind in ihrem zweiten Teile bei Justin 1, 1. 9 und 1, 4—6 angelangt und beschäftigen sich daher mit dem Kriege des Ninus mit einem baktrischen König Zoroaster und der Gründung des persischen Reiches durch Kyros. Das Resultat ist, dafs der Erzählung Justins im ganzen Herodot zu Grunde liegt, dafs er aber auch den Ktesias und daneben noch eine dritte unbekannte Quelle benutzt habe. Eine Abhandlung von Schomp[8]) über Ktesias beschliefst diese Reihe von Arbeiten über die medisch-persische Geschichte.

Mit der Erklärung des Awestâ beschäftigt sich eine Reihe von Arbeiten, die zwar vorzugsweise für die Philologen bestimmt sind, daneben aber doch auch mehrfach die Beachtung der Geschichtsforscher verdienen. Wir nennen zuerst die einheimischen Ausgaben des Khordeh Awesta[9]) und des Farwardîn Yasht[10]); Kangas[11]) Übersetzung des Vendîdâd in das Guzerati ist in zweiter Auflage erschienen, von demselben Vf. besitzen wir auch eine Guzeratîübersetzung des Khordeh Awestâ.[12]) Von europäischen Übersetzungen nennen wir die italienische des Tishtar-yasht von Pizzi[13]) und die deutsche des Behrâm-yasht, Ashi-yasht und Zamyâd-yasht von Geldner.[14]) Von gröfseren Arbeiten ist hier nur die dritte Auflage von Haugs Essays[15]) zu nennen, ferner Mitchells[16]) kurzer Überblick über die Religion der Parsen, endlich W. Geigers[17]) Abhandlung über das Vaterland und Zeitalter des Awestâ und seiner Kultur. Weit gröfser ist die Zahl von Einzelforschungen, welche in Zeitschriften zerstreut sind. Solche Mitteilungen bringt der 27. Band von Kuhns Zeitschrift für vergl. Sprachforchung von Hübschmann,[18]) Bartholomae,[19]) Geldner[20]) und Fierlinger,[21])

---

5) Babilonia conquistata da Ciro. Dec. 1883. S. 668—83. — Ciro e i profeti. Jan. 1884. p. 155—70. — Il Dario Medo di Daniele. Febr. p. 414—32. — Dario Medo e la cattività babilonica. März, S. 655—70. — 6) Das Emporkommen der persischen Macht unter Cyrus. (Progr. des königstädtischen Realgymnas.) Cf. Darmesteter: RC. 17, 501/2. — 7) Die Quellen des Trogus Pompejus in der persischen Geschichte. 2. Teil. (Gymn.-Progr. von Hohenstein in Ostpreufsen.) — 8) Ctesias of Cnidus: ·Bibl. sacr. 1883. Oct. p. 758—97. — 9) Pâk Khordeh Awastâ. Bombay, Ripon printing press. 1883. 662 p. — 10) Farwardin Jashat, Satom sâthe; or the prayers called 'Farwardin Jashat and Satom'. Bombay, Ripon printing press. 1884. — 11) Vendidad translated into Gujerati from the original Zend texts with crit. and explanatory notes. Bombay 1884. (Cf. Darmesteter; RC. 1885, 20. Apr., p. 301 f.) — 12) Khordeh Avesta, transliterated and translated into Gujerati 1880. (Cf. Darmesteter: RC. 1885., 20. Apr. p., 301 f.) — 13) Tistar-Yasht, L'inno a Tistrya nell' Avesta. Testo zendo con traduzione e commento. Saggio: Memorie d. R. Accad. d. sc. di Torino. Ser. 2, T. 35, 71—88. (Muséon 2, 650 f.) — 14) Drei Yasht aus dem Zendavesta, übers. u. erklärt. Stuttg., Kohlhammer. XVI, 134 p. (cf. DLZ., Sp 1199, CBl. 1885, Sp. 429 f.) — 15) Essays on the sacred language, writings and religion of the Parsis 3. ed. Ed. and enlarged by E. W. West; with a biogr. memoir of the late Dr. Haug by E. P. Evans. London, Trübner. 462 p. — 16) The Zend-Avesta and the religion of the Pârsis. London, Rel. Tract. Soc. 12mo. 62 p. (IAnt. 13, 272.) — 17) Vaterland und Zeitalter des Awestâ und seiner Kultur: SB. der Bair. Acad. d. Wiss. 1884, p. 315—85. — 18) Zu Geldners

ebenso der 9. Band von Bezzenbergers Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen von Bartholomae[22]) A. Hillebrandt,[23]) Spiegel[24]) und Harlez.[25]) Auch der 38. Band der Zeitschrift DMG. enthält eine Reihe von Mitteilungen, welche das Awesta betreffen, von Bartholomae,[26]) Harlez,[27]) Hübschmann,[28]) Spiegel,[29]) Roth[30]) und Baunack.[31]) Über denselben Gegenstand hat auch im 3. Bande des Muséon Wilhelm[32]) gesprochen. Nicht hierher, sondern zur Philosophie gehört die Schrift Nietzsches.[33])

Von dem längst erwarteten Werke Dieulafoys[34]) über die persische Kunst ist der erste Band erschienen. Eine Notiz desselben Vf.s[35]) bespricht die allegorischen Figuren in Persepolis und zeigt, dafs dieselben Gegenstände bereits von assyrischen, besser altbabylonischen Künstlern bearbeitet wurden. Auch den Bericht von Frau J. Dieulafoy[36]) über ihre Reise in Westpersien und Babylonien wird man nicht ohne Nutzen lesen, wiewohl sich derselbe nicht auf die alte Zeit beschränkt. Den Bericht über einen Fund von Altertümern hat Cunningham fortgesetzt.[37]) Nur der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch die Schrift Fabris,[38]) die sich mit dem Mithradienst bei den Römern beschäftigt.

Weit geringer ist die Thätigkeit auf dem Gebiete der érânischen Geschichte in denjenigen Epochen, welche dem Islâm unmittelbar vorhergehen. Mit der Zeit der Parther beschäftigt sich blofs die Notiz Kingsmills,[39]) welcher den einheimischen Namen der Stadt Hekatompylos mit Hülfe einer chinesischen Umschreibung herzustellen sucht. Aus der Zeit der Sâsâniden ist das wichtigste Ereignis die Herausgabe des 4. Bandes des Dînkart;[40]) über dieses Buch hat auch Casartelli[41]) geschrieben, dem wir auch eine Schrift über die Religionsphilosophie dieser Zeit verdanken.[42]) Über den Ausdruck Zendik hat Darmesteter[43]) neuerdings gesprochen; die Münzen der späteren Sâsâniden hat

---

Übersetzungen aus dem Awestâ. p. 92—103. — Iranica 103—12. — 19) Irânisch ar und indisch ir, ur. p. 204/5. — 20) Miscellen zum Awestâ. p. 225—61. — 21) Iranica. p. 474—81. — 22) Beiträge zur altirânischen Grammatik II, p. 126—33; III, p. 299—313. — 23) Bemerkungen zum Awestâ. p. 133/4. — 24) Zur Geschichte des Awestâalphabetes. p. 173—89. — Erân und Irân. p. 189—92. — 25) Avestica. p. 294/9. — 26) Studien zu den Gàthâs. p. 117—33. — 27) L'avestique Mada et la tradition persane. p. 133. — 28) Iranica. p. 423—32. — 29) Zur Geschichte des Awestâkalenders. p. 433/6. — 30) Der Ahuna vairya. p. 437/8. — 31) Yasna 36 als Übersetzungsprobe. p. 490/1. — 32) De la critique du texte de l'Avesta. p. 574—600. — 33) Also sprach Zarathustra. Ein Buch für alle und keinen. Chemnitz, Schmeitzner III, 119 p. (Cf. CBl 1885, Sp. 378; MLIA. Mai. p. 328f.) — 34) Cf. Jg. 1882, p. 73. 74. L'art antique de la Perse. 1. partie: Monuments de la vallée du Polvar-Roud. Paris librairie central d'architecture. 64 p. 20 Tafeln. P. 2: Monuments de Persépolis. Paris, Des Fosses. 96 p., 75 Fig. 22 Tafeln, 4to. (Darmesteter: RC. 17, 421/5 und JA. 8. Ser. 4, 54/6; CR. 4. Ser. 12, 152f., 568f.; (Choisy) RA. 3. Ser., 2, 392/5; Feigl: Östr. Monatsschrift f. d. Or. p. 176—82; 193/9, Eug. Muntz: Gazette archeol. 9, 381f.; Drouin: Muséon 4, 105/6; Eclectic Mag. 104, 396. — 35) Les dérivés plastiques d'Isdoubar en Perse et en Grèce: RC. 18, 112/5. — 36) Globus 46, 14, 17—20; Tour du Monde 45, liv. 1148f. — 37) Relics from Ancient Persia, in Gold, Silver and Copper. 2d. notice: JASB. 52, 64/7; cf. Jg. 1881, p. 61. 8. — 38) De Mithrae dei solis invicti apud Romanos cultu. Göttingen, Vandenhoeck. 1883. 120 p. — 39) The ancient capital of Parthia: Ac. June 1884, p. 422/3. — 40) The Dînkard, The original Péhlvi text: the same transliterated in Zend characters; translations of the text in the Gujrati and English languages; a comm. and a glossary of select terms. By Peshotun Dustoor Behramjee Sunjana. Vol. 4. Bombay. 3, 189—270. 23. 185—253. 161—211 p. (A. Führer: Östr. Monatssch. f. d. Or. Mai 1884, p. 150f.) — 41) Le Dînkart et son age: Muséon 3, 567—73; Ac. Dec. 1884, p. 397. — 42) La philosophie religieuse sous les Sassanides. Paris, Maisonneuve. VIII, 192 p. (Cf. Lamy: Bulletin de l'ac. roy. 3, Ser., 8, 409; CR. 12, 564f.; Book-lore, Jan. 1885, p. 56; Van den Gheyn; Dublin Rev. 13, 457—64.) — 43) Zendik: JA. 1884,

Dronin[44]) behandelt. Die Nachrichten über die sagenhafte Dynastie der Keyâniden hat Teufel[45]) nach dem persischen Königsbuche und anderen Quellen dargestellt. A. Führer[46]) bespricht die Sanskritübersetzungen des Khordeh Awestâ. Auch die Zustände der heutigen Parsen haben die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In einem besonderen, in Guzerati geschriebenen Werke behandelt Bomonji Bairâmji Patel[47]) die Geschichte der Parsengemeinde in Indien; uns näher liegend ist das Werk von Dosabhai Franji Karcka,[48]) das in englischer Sprache sich mit dem nämlichen Gegenstande beschäftigt. Endlich mag noch eine Abhandlung über die sogenannten Türme des Schweigens, die Begräbnisplätze der Parsen, erwähnt werden[49]) und eine Abhandlung von Delbos[50]) über die Parsen.

VIa.

S. Bruck.

Griechenland bis zur dorischen Wanderung.

Die im Laufe des Jahres 1884 erschienenen **Gesamtdarstellungen** über griechische Geschichte sind fast ausschliefslich für ein gröfseres Publikum bestimmt. Rein wissenschaftlich ist nur die Fortsetzung des Dunckerschen Werkes,[1]) dessen achter Band die Zeit vom Ende der Perserkriege bis 449 v. Chr. enthält. Hertzberg[2]) fafst die Ergebnisse der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der ganzen griechischen Geschichte bis zum Ausgange des 4. Jh. nach Chr. für gebildete Leser (namentlich für reifere Schüler und

---

3, 562—4. — 44) Observations sur les monnaies à légendes en pehlvi et pehlvi-arabe: RA. Sept.-Oct., 1884, p. 150—65. — 45) Ersch und Grubers Encykl. Sekt. 2, Bd. 35, 111/3. — 46) Neryôsangha Sanskrit translations of the Khordah-Avestâ: Journ. of the Bombay, Bd. 1; R. As. Soc. 16, 74—87. — 47) Pârsi Prakâsh; being a record of important events in the growth of the Pârsi communuity in West-India. Bombay 1883. 4°. 92 p. — 48) History of the Parsis including their manners, customs, religion, and present position. With coloured and other ill. 2. Vol. London, Macmillan. XXXIII, 332 and VIII, 350 p. (Cf. A. N. Wollaston: Ac. Dec. p. 404; British. Quart. Rec. Jan. 1885, p. 172f.; Ath. Febr. p. 178; Saturd. Rev. März. p. 386/8; A. M. Fairbairn: Cont. Rev. März. p. 443; G. Masson: BQH. Apr. XXXVII, 623f.; Darmesteter: RC. Apr. 281/5.) — 49) Cornhill Mag. 1883. 1, 419—24. — 50) Révue universelle nationale. Sept. 1884.

1) M. Duncker, Geschichte des Altertums. NF. 1. Bd. (= Gesch. des Altertums, 8. Bd.) Leipzig, Duncker u. Humblot. gr. 8°. XI, 478 S. M. 9 (vgl. u. K. VIb, N. 49a). Rez.: Berl. phil. WS. IV, S. 1356/9 und S. 1382/5 von A. Holm; CBl. 1884, S. 1477/8. (E. M.); DLZ. 1885, S. 683/4 (R. Weil); WS. f. kl. Phil. 2, S. 129—37 (K. Schultefs); HZ 1885, N. 1; MHL. 1885, S. 196—200 (F. Hirsch); Voss. Zg. 1884. Sonntagsbeil. N. 34/5. — 2) G. F. Hertzberg, Griechische Geschichte. Halle, Waisenhaus. VIII, 635 S. M. 4,80. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 641/2 (G. J. Schneider); CBl. 1884, S. 875/6 (F. R.); DLZ. 1884, S. 768 (A. Holm); Berl. phil. WS. 4, S. 884/5 (H. Peter); ZÖG. 36, S. 118—21 (A. Bauer); Bll. f. bayr. Gymn. 21, S. 73/4 H. (Welzhofer).

jüngere Studierende) zusammen. Maurer[3]) giebt Auszüge aus den Werken der bedeutenderen Historiker, Jacoby[4]) solche aus Grotes Geschichte Griechenlands, welche den 'Kern und Geist' dieses Werkes und die Ansichten Grotes einem gröfseren Leserkreis zugänglich machen sollen. Von Curtius' griechischer Geschichte erschien der 3. Band einer italienischen Übersetzung.[5]) — In der neuen Ausgabe des Hermannschen Lehrbuches der griechischen Antiquitäten sind die Rechtsaltertümer, früher ein Teil der Privataltertümer, als besonderer Band von Thalheim behandelt worden;[6]) auch das Lexikon von Daremberg und Saglio[7]) wurde durch eine weitere Lieferung fortgesetzt. Nächstdem ist der Beginn dreier deutscher Lieferungsschriften zu verzeichnen. Die von Baumeister[8]) herausgegebene soll an der Hand der erhaltenen Denkmäler die griechischen und römischen Altertümer erläutern und ist im Anfangsjahre bereits bis zur 13. Lieferung vorgeschritten; namentlich herauszuheben ist der über 2 Lieferungen sich erstreckende Artikel von Milchhöfer über die 'Topographie von Athen.'[9]) Von dem ersten, das Altertum behandelnden Teile des kulturhistorischen Bilderatlasses[10]) liegen 10 Tafeln vor mit Darstellungen über Theaterwesen, Musik und bildende Kunst. Das dritte Werk ist Roschers Lexikon der griechischen und römischen Mythologie,[11]) 'eine auf die Quellen basierte Darstellung der litterarisch überlieferten

---

3) Ch. Fr. Maurer, Gesch. der Hellenen in neuen u. alten Darstellungen. (= Maurer, Völker- u. Staatengesch. in neuen u. alt. Darstell. 6. Bd.) Leipzig, Weber. gr. 8. X, 588 S. M. 6,00. Rez.: CBl. 1884, S. 844/5. — 4) Joh. Jacoby, Geist der griech. Geschichte. Auszug aus Grotes 'Gesch. Griechenlands.' Nach dessen Tode hrsg. von Fr. Rühl. Berlin, Th. Hofmann. gr. 8°. VIII, 258 S. M. 4,00. Rez.: Berl. phil. WS. 4, S. 677/9 (A. Holm); PhRs. 4, S. 1400/1 (R. Schmidt). — (5) E. Curtius, Storia greca; prima edizione italiana, fatta sulla quarta edizione originale tedesca, da Gius. Müller e G. Oliva, corredata di nuove aggiunte dall' autore. Vol. 3. Torino, Loescher. 893 S. M. 11,00. — × V. Duruy, Histoire de la Grèce ancienne. — Nouvelle édition, entièrement refondue. Paris, Hachette. 12°. VIII, 400 S. M. 3,00. — × L. Ménard, Histoire des Grecs, avec de nombreuses illustrations d'après les monuments. 1. fasc. Paris, Delagrave. 216 S. M. 2,00. — × Th. Benizelos, Ἱστορία τῆς Ἑλλάδος. 1. Ἀρχαία ἱστορία. Athen, Lakonias. 313 S. M. 4,00. — 6) K. Fr. Hermann, Lehrbuch der griech. Antiquitäten. 2. I. Abt.: Lehrbuch der griech. Rechtsaltertümer. 3. verm. u. verb. Auflage, hrsg. von Th. Thalheim. Freiburg i. B., Mohr. gr. 8°. VIII, 160 S. M. 4,00. Rez.: DLZ. 1884, S. 1789—90 (Büchsenschütz); Bll. f. bayr. Gymn. 21, S. 149—51 (G. A. Saalfeld); Berl. phil. WS. 5, S. 590/4 (Buermann); JSav. 1885, S. 266—75 (E. Egger). — × G. F. Schömann, Antiquités grecques, traduites de l'allemand par C. Galuski. Tome 1. Paris, Picard. VIII, 650 S. Fr. 9. Rez.: Berl. phil. WS. 4, S. 1479—80 (H. Lipsius); JSav. 1884, S. 287/8 (E. Egger); Polybiblion 20, S. 255/7 (C. Huit). — 7) Daremberg et Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments. 9e fasc. Paris, Hachette. Roy 4°. S. 1281—440. M. 5,00. Rez.: HZ. 1885, No. 5, S. 272/6 (F. B). — 8) A. Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums zur Erläuterung des Lebens d. Griech. u. Römer in Religion, Kunst u. Sitte. Lexikalisch bearb. v. Arnold, Blümner, Deecke etc. u. dem Hrsg. Baumeister. Lief. 1—13. München, Oldenbourg. 4°. VIII, 512 S. Lief. à M. 1. Rez.: DLZ. 1884, S. 1460—1 (R. Förster); Berl. ph. WS. 5, S. 111/6 u. S. 142/6 (Chr. B.); PhRs. 5, S. 752/8 (H. Neuling); WS. f. kl. Phil. 2, S. 417—28, S. 1317—22 (P. Weizsäcker); CBl. 1885, S. 1458/9 (K. L.). — × 9) A. Milchhöfer, Über die Lage des 'Kolonos' in Athen: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 339—52. — 10) Th. Schreiber, Kulturhistor. Bilderatlas. 1. Altertum. Lief. 1. Leipzig, Seemann. Quer-Folio. 10 Tafeln. M. 1,00. Rez.: CBl. 1884, S. 731/2 (H. H-nn); Berl. ph. WS. 5, S. 786/9 (H. Dütschke). — 11) W. H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griech. u. röm. Mythologie. Im Verein mit Th. Birt, Crusius, Engelmann etc. unter Mitredaktion v. Th. Schreiber hrsg. von W. H. Roscher. Lief. 1—5. Leipzig, Teubner. Lex.-8°. Sp. 1—896. Lief. à M. 2,00. Rez.: Berl. ph. WS. 4, S. 682—90 (Fr. Cauer); WS. kl. Ph. 1, S. 705—13 (A. Zinzow); DLZ. 1884, S. 1417/9 (E. Maafs); CBl. 1884, S. 1531/3; Phil. Anz. 15, S. 121/6 (A. Enmann).

Mythen unter Benutzung der Monumente und Kulte,' mit den ersten 5 Lieferungen.

Um von einer unwissenschaftlichen Reiseschilderung,[12]) sowie den Berichten über archäologische Expeditionen in Kleinasien[13]) abzusehen, wollen wir hier gleich die neuen Erscheinungen auf kartographischem Gebiete[14]) anschliefsen. Es sind dies vor allem 5 weitere Blätter der von Curtius und Kauper herausgegebenen Karten von Attika[15]); sie enthalten die sich an die attische Hauptebene östlich und südlich anschliefsenden Sektionen: Spata, Vari, Raphina, Perati und Porto Raphti (aufgenommen von Steinmetz, v. Hülsen und R. Wolff). Auch Kieperts Karte von Lykien,[16]) in welcher die Ergebnisse der österreichischen Expedition in Kleinasien (1881/2) niedergelegt sind, dürfte für die griechische Geschichte in Betracht kommen. Die Schliemannschen Ausgrabungen in Mykenai hat Hauptmann Steffen[17]) für 2 Karten, Mykenai mit Umgebung und in gröfserem Mafsstabe (1 : 750) die Akropolis von Mykenai, verwertet, denen er einen erläuternden Text beigefügt hat. Dieses Werk, sowie Bohns Wandtafel des Tempelbezirks von Olympia,[18]) in welcher eine nach den Resultaten der deutschen Ausgrabungen restaurierte Ansicht der Altis geboten ist, führen uns zu einer der Hauptquellen unserer Kenntnisse über das griechische Altertum, den Ausgrabungen.[19]) —

Quellen. — Ausgrabungen. In Olympia hat, nachdem das deutsche

---

× 12) Agnes Smith, Glimpses of greek life and scenery. London, Hurst and Blackett. 348 S. M. 18,00. Rez.: Academy, N. 618, p. 161 (J. P. Mahaffy). — × 13) O. Benndorf und G. Niemann, Reisen in Lykien und Karien, ausgeführt im Auftrag des k. k. Unterrichtsministeriums. (= Benndorf u. Niemann, Reisen im südwestlichen Kleinasien. 1. Bd.) Wien, Gerolds Sohn. Imp.-Fol. 158 S. Mit 1 Karte von H. Kiepert. M. 150,00. Rez.: CBl. 1885, S. 711/2 (Th. Fr.); DLZ. 1885, S. 1178—80 (P. Wolters); JB. d. phil. Ver. zu Berlin 1887, S. 180/2 (R. Engelmann); Academy N. 671, S. 192 (A. S. Murray). — W. M. Ramsay, Reise in Kleinasien: Berl. philol. WS. 4, S. 316/9. Vortrag, geh. in d. Berl. archäol. Gesellsch. am 5. Febr. 1884. Vgl.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 348/9; Athen. N. 2982, S. 812/3; Berl. phil. WS. 5, S. 158/9; Academy, N. 645, S. 173. — G. Hirschfeld, Notes on travel in Paphlagonia and Galatia: JHSt. 4, S. 275—80. — 14) H. Kiepert, Wandkarte von Altgriechenland. 4. vollständig umgearb. Aufl. Berlin, D. Reimer. 1883. Gr. Fol. 9 Bl. M. 12,00. Rez.: CBl. 1884 S. 76/7 (S.). — 15) E. Curtius und J. A. Kaupert, Karten von Attika. Heft 3. Berlin, D. Reimer. Gr. Fol. 5 Bll. M. 12,00. Rez.: DLZ. 1885, S. 495/6 (Lolling); CBl. 1885, S. 657/8 (Fr. R.); JB. d. phil. Ver. zu Berlin 1887, S. 153/4 (Engelmann). Heft I u. II: Berlin, Reimer. 1883. à 12 M. Vgl. Berl. ph. WS. 4, S. 417 ff. (Der gegenwärt. Stand der topograph.-archäol. Aufnahmearbeiten in Attika.) — × G. J. Schneider, Die Akropolis von Rhamnus: Berl. ph. WS. 4, S. 1305—12. — × St. N. Dragumes, *Καθορισμὸς ἀττικοῦ δήμου. Βατή: Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 3, 1884, S. 31—40. — 16) H. Kiepert, Karte von Lykia. Wien, Gerolds Sohn. Fol. 2 Bll. M. 12,00. Rez.: CBl. 1885, S. 712 (Th. Fr.). Dazu: Erläuterungen zu der dem Werke: 'Reisen in Lykien und Karien von Benndorf u. Niemann' beigefügt. Spezialkarte v. H. Kiepert. gr. 8°. 32 S. — 17) Steffen, Karten von Mykenai; auf Veranlassung des kais. deutsch. archäol. Instit. aufgenommen u. mit erläuterndem Text hrsg. — Nebst einem Anhang über die Kontoporeia und d. myk.-korinth. Bergland v. H. Lolling. Berlin, D. Reimer. Gr. 4°. 48 S. 2 Karten in fol.. M. 12,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 1153—65 (Hermann); PhilAnz. 15, S. 84/7; Kunstchronik 19, 36 (Engelmann); Cultura 5, p. 280 (B.); Academy, N. 642, S. 127 (K. Blind). — 18) R. Bohn, Wandtafel des Tempelbezirks von Olympia. — Mit kurzer Erläuterung von A. Trendelenburg. (= E. v. der Launitz, Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens und antiker Kunst. Taf. XXIII). Berlin u. Kassel, Fischer. Imp.-Folio. M. 16,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 330/3 (χι.); Berl. ph. WS. 4, S. 434/5 (A. Bötticher); PhRs. 4, S. 717/9 (H. Neuling); DLZ. 1884, S. 1170/1 (A. Furtwängler). — × 19) K. D. Mylonas, *Εἰδήσεις ἀρχαιολογικαί: Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 3, 1884, S. 89—100. Giebt eine Übersicht über die Ausgrabungen des J. 1884. — × H. F. Tozer, Topographical investigations in Greece and Western Asia: Transactions of the Cambridge Phil. Society, 2, S. 237—43.

Reich seine Arbeiten beendigte, die griechische archäologische Gesellschaft unter Leitung von Dimitriadis Nachlese gehalten, die allerdings nicht gerade sehr erfolgreich war (es wurden u. a. einige neue Fragmente zu den Giebelgruppen des Zeustempels gefunden. — MDAI. 9, S. 206); dagegen haben die deutschen Ausgrabungen selbst in unmittelbarer Folge eine Reihe von Abhandlungen hervorgerufen. Die Anordnungen der Figuren im Ostgiebel des Zeustempels, welche Treu und Curtius aufgestellt hatten, werden von R. Kekulé[20]) bezüglich der Seitenfiguren einer Änderung unterzogen, während ihm die 5 Mittelfiguren als gesichert gelten; doch auch hier schlägt Studniczka[21]) eine Umnennung und Umstellung der bisher als Hippodameia und Sterope betrachteten Figuren vor. Vom Standpunkte der Kunst aus prüft Gurlitt[22]) den Ostgiebel und die Nike, das Weihgeschenk der Messenier, und findet als charakteristisches Merkmal für ihren Verfertiger Paionios das Dekorative in der Skulptur. Sehr wertvoll ist es, dafs bei einigen der Schatzhäuser am Kronoshügel die erhaltenen Baureste zu einer Rekonstruktion genügen, da bisher derartige Gebäude nur aus der Litteratur bekannt waren; im Übrigen stimmt nach Adler[23]) ihre Lage und Benennung mit dem Bericht des Pausanias überein, nur dafs ihre Zahl eine gröfsere ist, weil schon im 2. Jh. n. Chr. drei abgebrochen waren, deren Fundamente für uns noch erkennbar sind. Vermittelst des Pausanias bestimmt Purgold[24]) die Zeit und Bedeutung mehrerer kleinerer Funde, wie die Basis der von den Eleern in Ol. 105 gestifteten Zeusstatue oder die von der röm. Kolonie Korinth gewidmete Alexanderstatue, während hinwiederum die Angaben des Periegeten an der Hand der Ausgrabungen kontroliert werden können.

In weit frühere Zeiten versetzt uns der von Schliemann aufgedeckte Palast von Tiryns.[25]) Bereits im Jahre 1831 hatte Thiersch eine eintägige Ausgrabung daselbst vorgenommen, ohne dafs derselben weitere Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre. (Berl. ph. WS. 4, N. 20, Beilage.) Erst Schliemann ist es gelungen, hier eine Ruinenstätte freizulegen, deren äufserst

---

20) R. Kekulé, Üb. d. Anordnung d. Figuren im Ostgiebel d. Zeustempels zu Olympia: RhM. 39, S. 481—90. Mit Taf. III. — × E. Curtius, Herstellung d. Ostgiebels v. Olympia. (Vortr. in der Sitz. der arch. Gesellsch. zu Berlin am 4. Nov. 1884): ArchZg. 42, S. 220/2. Vgl. DLZ. 1884, S. 1737; Berl. ph. WS. 4, S. 1656. — 21) Fr. Studniczka, Zum Ostgiebel des Zeustempels in Olympia (Umnennung der zwei weiblichen Figuren): ArchZg. 42, S. 281/6. — 22) W. Gurlitt, Paionios und der Ostgiebel des Zeustempels in Olympia: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 259—84. — × G. Löschcke, Vermutungen zur griech. Kunstgeschichte u. zur Topographie Athens. Progr. d. Univers. Dorpat zum 12. Dez. 1884. Dorpat, Schnakenburg. 4°. 24 S. M. 1,20. Rez.: DLZ. 1885, S. 655/6 (Lolling); PhRs. 5, S. 1132/7 (P. Weizsäcker); RC. 1885, S. 347—53 (S. Reinach). Abschn. II. Die Datierung der Nike des Paionios bei Pausanias. — 23) Adler, Die 13 Schatzhäuser am Kronoshügel. Vortrag am Winckelmannsfest d. arch. Gesellsch. zu Berlin, 4. Dez. 1883: DLZ. 1884, S. 69. Vgl. Berl. ph. WS. 4, S. 62. — 24) K. Purgold, Olympische Weihgeschenke: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 221—44. Rez.: DLZ. 1885, S. 447 (G. Löschcke). — × R. Weil, Olympische Miscellen: ib. S. 125—35 mit Taf. III. — L. Weniger, Der Gottesdienst in Olympia. (= Samml. gemeinverständl. wissensch. Vorträge, hrsg. v. Virchow u. Holtzendorff. Heft 443.) Berlin, Habel. 35 S. M. 0,75. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 1187/8 (P. Stengel); Berl. ph. WS. 5, S. 599 (Bötticher); PhRs. 5, S. 536/7 (Weizsäcker). — 25) H. Schliemann, Die Ausgrabungen von Tiryns. Vortr. in d. Sitzung d. Anthropologen-Kongresses zu Breslau am 5. Aug. 1884: Berl. ph. WS. 4, No. 35, Beilage. Vgl. Berl. ph. WS. 4, N. 19, 29—30 Beilage; Unsere Zeit 1884, H. 9. — North American Review 1884 Dez. — L. Bürchner, Dr. Schliemann über seine Ausgrabungen in Tiryns: Bll. f. d. bair. Gymnasialschulwesen 20, S. 438—40. — J. P. Mahaffy, Dr. Schliemanns excavations: Athenaeum No. 2947, S. 511.

hohes Alter aus der Masse von Messern und Pfeilspitzen aus Obsidian und dem primitiven Charakter der Thongefäfse erhellt. Von den 3 Burgen des Hügels wurden die obere und mittlere vollkommen durchsucht. Die Umfassungsmauer der oberen Burg hat eine Dicke von 15 m; sie ist aus grofsen Steinblöcken zusammengesetzt, deren Zwischenräume mit kleinen Steinen ausgefüllt sind; ein an Stärke geringerer Oberbau der Mauern enthält Längsgalerien mit Öffnungen nach aufsen. Den Eingang der ganzen Anlage deckte ein mächtiger, teilweise erhaltener Turm; nach der oberen Burg führte ein zweiflügeliges Thor, das dem Löwenthor von Mykenai ähnlich ist. Der Grundrifs des Palastes selbst ist noch genau erkennbar: ein von Säulenhallen umgebener Hof, ein grofser Saal und mehrere kleinere Räume, von denen besonders eine Badestube Erwähnung verdient. Die Gebäudemauern bestehen in ihrem oberen Teile aus Lehmziegeln und sind mit Lehmputz, darüber mit Kalkputz bekleidet. Sie sind mit Farben und blauen Glassteinchen geschmückt; sogar Reste von Wandmalereien sind noch erhalten. Ein Muster gleicht völlig dem Ornamente der skulptierten Thalamosdecke von Orchomenos und giebt somit einen relativen chronologischen Anhalt. Auch die Akropolis von Tiryns war von einer Unterstadt umgeben. — Während Schliemann selbst annimmt, dafs der ganze Palast einst durch Feuer zerstört wurde, sieht Bötticher, ebenso wie in Hissarlik, hier nur eine Feuer-Nekropole.

Ein ergiebigeres Arbeitsfeld als in Olympia hat die griechische archäologische Gesellschaft in Epidauros gefunden; die Ausgrabungen des Jahres 1883 wurden im folgenden Jahre unter Leitung von Kabbadias[26]) fortgesetzt. Aufser einer grofsen Anzahl von Skulpturen aus der besten Zeit der griechischen Kunst und mehreren Inschriften aus römischer Epoche[27]) entdeckte man vier Gebäude: den dorischen Tempel des Asklepios, aus der Wende des 5. und 4. Jh. v. Chr., mit Skulpturen aus den beiden Giebelfeldern (im Ostgiebel Kentauromachie, im Westgiebel Amazonenschlacht); das *Ἄβατον*, in welchem die Kranken behandelt wurden; die Tholos des Polykleitos und den dorischen Tempel der Artemis. Pausanias erwähnt im Heiligtum des Asklepios 6 Stelen, auf denen in dorischem Dialekt die Namen der von Asklepios geheilten Personen nebst Angabe ihrer Krankheit verzeichnet waren; von diesen 6 Inschriften ist nun, wie Kabbadias[28]) mitteilt, die eine vollständig, von einer anderen sind Fragmente gefunden worden. Erstere giebt eine Reihe von Wunderkuren, die jedoch nicht zur Zeit der Abfassung der Inschrift, im 3. Jh. v. Chr., sich ereigneten, sondern aus früherer Zeit in mündlicher Überlieferung sich fortpflanzten oder auf Weihgeschenken aufgeschrieben waren, welche dann den Priestern als Quelle für ihre Aufzeichnung dienten. Die zweite Inschrift, aus römischer Zeit, zeigt, dafs die Kuren nicht blofs durch Wunder, sondern auch auf rein medizinischem Wege ausgeübt wurden.

---

26) P. Kabbadias, *Ἀγάλματα ἐκ τῶν ἀετωμάτων τοῦ ἐν Ἐπιδαυρίᾳ ναοῦ τοῦ Ἀσκληπίου.*: *Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1884, S. 49—60, *πίν.* 3 u. 4. Vgl. Berl. phil. WS. 4, No. 31. 37. 45. 48. 49 Beilagen; MDAI. 9, S. 303. — × D. Philios, *Γενικὴ ἔκδοσις περὶ τῶν ἐν Ἐπιδαύρῳ ἀνασκαφῶν.*: *Πρακτικὰ τῆς ἀρχ. ἑταιρίας* 1883, S. 47—67 mit 4 Taf. — 27) P. Kabbadias, *Ἐπιγραφαὶ ἐκ τῶν ἐν Ἐπιδαύρῳ ἀνασκαφῶν.*: *Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1884, S. 21—32. — 28) id., *Ἐπιγραφαὶ ἐκ τῶν ἐν Ἐπιδαυρίᾳ ἀνασκαφῶν.*: ib. 1883, S. 197—238. Vgl. Berl. ph. WS. 4, S. 1010/4. (Die Wunderkuren des Asklepios von Epidauros). — S. Reinach, La stèle d'Epidaure, indiquant les merveilleuses guérisons opérées par Esculape: RA. 1884, S. 76—102.

Die griechische archäologische Gesellschaft veranstaltete fernerhin Ausgrabungen im Amphiareion bei Oropos und in Eleusis. Bei den ersteren wurde die Lage und der Grundrifs des Heiligtums mit Sicherheit bestimmt; aufserdem wurden architektonische Fragmente und zahlreiche Inschriften (Proxeniedekrete der Oropier, Widmungen an Amphiaraos, agonistische und Künstlerinschriften) zu Tage gefördert.[29]) Besondere Erwähnung verdient ein Senatsbeschlufs aus sullanischer Zeit, der einen Streit zwischen den Oropiern und den Zollpächtern schlichtete.[30]) — In Eleusis wurden unter der Leitung des Dr. Philios Bauten aufgefunden, welche Rhangabé[31]) und Blavette[32]) mit dem Demetertempel und dem für die Mysterien bestimmten Raume, dem von Iktinos erbauten *σηκός*, identifizieren. Unter dem in höherem Geschofs gelegenen Tempel selbst befand sich gleichsam als Krypta der Mysteriensaal mit 4 Reihen von je 7 dorischen Säulen, welche ihrer rohen Bearbeitung nach nicht bestimmt scheinen, bei Tageslicht gesehen zu werden. Auch die von Demetrios von Phaleron angebaute Säulenhalle ist in ihrer ganzen Breite aufgedeckt worden. Die Fortsetzung der Arbeiten ergab unter dem Tempel die Überreste einer polygonen Substruktionsmauer, die jedenfalls dem älteren, von den Persern zerstörten Tempel angehören. (Arch. Zg. 42, Sp. 75; Berl. phil. WS. 4, S. 1590; MDAI. 9, S. 303). — Die bereits aus dem Jahre 1883 bekannte grofse Rechnungsinschrift der Jahre 329/7 v. Chr. ist von Tzuntas[33]) und Foucart[34]) behandelt; sie gewährt interessante Aufschlüsse über die Leitung, sowie über die Einnahmen und Ausgaben des Heiligtumes. Namentlich die bezüglich derErstlingsabgaben der Ernten überlieferten Zahlen gestatten eine Berechnung des Getreideertrags von Attika im Jahre 328; derselbe stellt sich bedeutend geringer (ca. 400 000 Medimnen), als das Resultat, zu welchem Böckh gelangt war (ca. 2 800 000 Medimnen), wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dafs gerade die Ernte des Jahres 328 eine sehr schlechte war. Eine weitere Inschrift aus dem Beginn des 3. Jh. v. Chr. ist für die Geschichte Athens in der Diadochenzeit wichtig.[35]) —

In Attika hat ein sehr dankenswertes Unternehmen die griechische Regierung selbst begonnen; unter der Leitung des General-Ephors der Altertümer, Stamatakis, ist man bemüht, die athenische Akropolis von den Trümmeranhäufungen und den Resten MA.licher Bauten zu befreien.[36]) Bereits haben diese Arbeiten beachtenswerte Momente für die Rekonstruktion der Propyläen, ferner mehrere Inschriften ergeben, deren eine, ein Volksbeschlufs über die attischen Kleruchen in Salamis, nach Köhler[37]) bis in die erste

---

29) St. A. Kumanudes, *Ἐπιγραφαὶ ἐκ τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ἀμφιαράου.: Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1884, S. 121—30. Vgl. DLZ. 1884, S. 1556; MDAI. 9, S. 303. — **30)** S. *Βάσης* (Wassis), *Ὑπατικὰ γράμματα πρὸς Ὠρωπίους. (Ἐπιγραφὴ ἐκ τοῦ Ἀμφιαραείου)*: ib. 3, 1884, S. 97—120. — **31)** Rhangabé, Über den Stand der Ausgrabungen in Eleusis. Vortr. in d. Sitzung der arch. Gesellsch. zu Berlin am 1. April 1884: DLZ. 1884, S. 596. Vgl. WS. f. kl. Phil. 1, S. 572/3; Berl. ph. WS. 4, S. 576. — **32)** V. Blavette, Fouilles d'Eleusis. (Enceinte de Déméter): BCH. 8, S. 254—64. — **33)** Chr. Tzuntas, *Λογοδοσία ἀρχῶν τοῦ ἐν Ἐλευσῖνι ἱεροῦ: Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1883, S. 253—64. — **34)** P. Foucart, Note sur les comptes d'Éleusis sous l'Archontat de Képhisophon, Ol. 112, 4 (329/8): BCH. 8, S. 194—216. — **35)** D. Philios, *Ἐπιγραφαὶ ἐξ Ἐλευσῖνος: Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1884, S. 135—48. — **36)** J. Hirst, On the excavations from the Acropolis. (Royal Archaeolog. Instit. Session of Dec. 4): Academy, No. 659, S. 416/7. Vgl. Berl. ph. WS. 4, S. 1457 u. S. 1589; MDAI. 9, S. 302/3. — × St. A. Kumanudes, *Δύο Ἀττικὰ ψηφίσματα: Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1884, S. 129—34. — **37)** U. Köhler, Attischer Volksbeschlufs aus dem 6. Jh.: MDAI. 9, S. 117—26. —

Hälfte des 6. Jh. zurückreicht. Die Zusammensetzung eines Giebelfeldes, dessen Bruchstücke 1882 auf der Akropolis ausgegraben wurden, ist Purgold[38]) gelungen; es enthält eine Reliefdarstellung des Kampfes des Herakles mit der lernäischen Hydra und stammt aus den ersten Zeiten der attischen Kunst. Als man im Frühjahr 1884 beim Bau eines Theaters im Peiraieus auf antike Mauern stiefs, liefs die griechische Regierung daselbst weitere Ausgrabungen vornehmen, und es wurden ein wohnhausähnliches Gebäude und ein von Säulenhallen umgebener Hof freigelegt, deren genaue Beschreibung Dörpfeld[39]) giebt. Auf die Bestimmung dieser Bauten weisen die zugleich gefundenen Inschriften[40]) hin: eine Weihinschrift, an den Gott Dionysos gerichtet, und 2 Ehrendekrete der Dionysiasten, also einer Genossenschaft, die sich zur Verehrung des Gottes und zur Pflege seines Heiligtumes zusammengeschlossen hatte. Dörpfeld ist nun der Ansicht, dafs der Säulenhof der Peribolos des Dionysostempels war, und dafs die Wohnungen der Priester und Tempeldiener, sowie der Versammlungssaal der Genossenschaft in dem anstofsenden Gebäude sich befanden, während Köhler[41]) letzteres für das Stamm und Wohnhaus der Familie des Dionysios erklärt, welcher die Genossenschaft gestiftet hatte und in dessen Familie die Priesterwürde erblich war; die Versammlungen der Dionysiasten hätten in dem um den Tempel gelegenen Säulenhofe selbst stattgefunden. Wir hätten somit hier die Reste eines stattlichen Eupatridenhauses aus dem 3. oder 2. Jh. v. Chr. — Einen negativen Erfolg hatte Schliemanns Ausgrabung bei dem sogenannten Hügel Sorós in der marathonischen Ebene.[42]) Man hielt ihn seit Leake für das Grabmal der bei Marathon gefallenen Athener und erklärte die daselbst gefundenen Pfeilspitzen aus Feuerstein für Überreste persischer (äthiopischer) Geschosse. Schliemann hat nun im Januar 1884 den Hügel durchsucht und nur Vasenscherben prähistorischen Charakters, welche denen der ältesten mykenischen Gräber nahe stehen, aber nichts aus späterer Zeit, ebensowenig Knochen oder Asche, gefunden. Der Hügel ist also nicht das Grab der 192 Athener, sondern ein Kenotaph, wahrscheinlich aus dem 9. Jh. v. Chr. Möglich ist es, dafs auf dem Sorós nach der Schlacht bei Marathon das Tropaion errichtet wurde.

Gelegentlich der Arbeiten, welche die französische Gesellschaft in Böotien behufs Trockenlegung des Kopaïssees veranstaltete, wurde eine Reihe von Inschriften ausgegraben, welche Korolkow[43]) mitteilt. Nur eine derselben, ein Ephebenverzeichnis aus der 2. Hälfte des 3. Jh. v. Chr., ist für die Geschichte von Akraiphia wichtig: Akraiphia erscheint darin unabhängig von Theben und als recht bedeutende Stadt, deren freie Einwohner Korolkow aus der Zahl der Epheben auf ca. 3800 berechnet. —

Von grofsartigem Umfange und Erfolge sind die bereits mehrere Jahre hindurch fortgeführten Ausgrabungen der Franzosen auf Delos.[44]) Nach

---

38) K. Purgold, *Ἀρχαϊκὸν ἀέτωμα ἐκ τῆς Ἀκροπόλεως*: *Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1884, S. 146—58. — **39)** W. Dörpfeld, Ein antikes Bauwerk im Piräus: MDAI. 9, S. 279—87 mit Taf. XIII u. XIV. — × J. Ch. Dragatzis, *Πειραϊκαὶ ἀρχαιότητες*: Parnassos ή, S. 182/4. — **40)** id. *Ἐπιγραφαὶ ἐκ Πειραιῶς*: *Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1884, S. 39—50. — **41)** U. Köhler, Die Genossenschaft der Dionysiasten im Piräus: MDAI. 9, S. 288—98. — **42)** H. Schliemann, Exploration of the tumulus at Marathon: Academy, No. 616, S. 138/9. Vgl. DLZ. 1884, S. 444/5: Der Hügel Sorós auf dem marathonischen Felde (H. G. Lolling). — **43)** D. Korolkow, Inschrr. aus Akraiphia: MDAI. 9, S. 5—14. — × **44)** A. Bötticher, Die Ausgrabungen der Franzosen auf Delos: Nord u. Süd, 1884, Dezemberheft. — × G. Hirschfeld, Delos: Deutsche Rundschau 11, S. 107—19.

den erhaltenen Grundmauern und Fragmenten des Apollotempels hat zuletzt Nénot eine von denen Stuarts und Blouets verschiedene Herstellung versucht, über die Homolle[45]) berichtet; der Tempel bestand aus dem eigentlichen Heiligtum, dem Pronaos und der beide Teile verbindenden Gallerie; im Heiligtume stand der berühmte Hörner-Altar, während der von den Alten überlieferte *γέρανος*-Tanz in der Gallerie stattfand, deren grofse Länge und geringe Breite sich aus dieser Bestimmung erklärt. — Besonderen Wert für unsere Kenntnis des griechischen Lebens hat die Aufdeckung zweier Privathäuser aus dem 2. Jh. v. Chr., der Blütezeit der Insel unter den Römern. P. Paris[46]) giebt eine genaue Schilderung derselben. Wir sehen einen Hof mit Peristyl und schön gemustertem Mosaïkfufsboden, der über einem Brunnen ruht; ferner gröfsere und kleinere Räume, deren Wände mit buntem Stuck bekleidet sind; über dem Untergeschofs erhebt sich noch ein Stockwerk, zu dessen Rekonstruktion allerdings die Trümmer nicht ausreichen. In den Einzelheiten finden sich Analogieen mit den pompejanischen Häusern, dagegen ist die Anlage im ganzen eine verschiedene; namentlich haben die delischen Wohnhäuser keine Wandmalereien. In der Nähe des Hafens, im Aphrodision und auf der von Säulenhallen umgebenen Agora wurden Ausgrabungen vorgenommen, welche reiche Ausbeute an Skulpturen und Inschriften ergaben;[47]) letztere sind zum grofsen Teil von Homolle[48]) schon für die Geschichte von Delos verwertet worden. —

Herodot (III. 60) erwähnt auf Samos als staunenswertes Werk die von Eupalinos aus Megara, wahrscheinlich unter der Herrschaft des Polykrates, angelegte Wasserleitung. Sie war in einem Tunnel durch den Berg Kastro geführt. Nachdem erst jetzt der Eingang zu diesem Tunnel entdeckt worden ist, wurde derselbe auf Betrieb des türkischen Gouverneurs Adossidis Pascha freigelegt. Er ist, wie ihn Fabricius[49]) beschreibt, 8′ hoch und breit und auf eine Länge von 1000 m. (Herodot giebt 7 Stadien) durch den Felsen gebrochen, an den beiden Enden mit Steinen spitzbogenartig ausgebaut. Die Thonröhren selbst liegen innerhalb des Tunnels in einem 20′ tiefen Graben. Die ganze Anlage soll wieder hergestellt werden und, wie ehemals die Stadt Samos, nunmehr Tigani mit Quellwasser versorgen.

Wir haben nun auf kleinasiatischem Boden noch zwei Ausgrabungspunkte zu besprechen, welche mit Ausnahme von Olympia mehr als alle übrigen die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sich gezogen haben: Troja und Pergamon. — Schliemann selbst erkannte, dafs seine ersten Nachforschungen in Hissarlik zu keinem abschliefsenden Resultate geführt hatten; er erneuerte daher im Sommer 1882 seine Ausgrabungen, welche durch die Hinzuziehung zweier Architekten, Dr. Dörpfeld aus Berlin und J. Höfler aus Wien, einen mehr systematischen und wissenschaftlichen Charakter als die früheren annahmen. Die Ergebnisse dieser zweiten, gründlichen Durch-

---

45) Th. Homolle, L'autel des cornes à Délos. (*Κεράτινος βωμός*): BCH. 8, S. 417—38 mit Taf. XVII—XIX. — 46) P. Paris, Fouilles de Délos. Maisons du second siècle av. J.-C.: ib. S. 473—96 mit Taf. XXI. — 47) S. Reinach, Monuments figurés de Délos: ib. S. 167—87. — × 48) Th. Homolle, Documents nouveaux sur l'Amphictyonie attico-délienne: ib. S. 282—327. — × id., Les Romains à Délos: ib. S. 75—158. Rez: RC. 1884, S. 381/2 (C. Jullian). Auch separat: Paris, Thorin 1884. 83 S. — 49) E. Fabricius, Altertümer auf der Insel Samos: MDAI. 9, S. 163—97 mit Taf. VII u. VIII. Vgl. Berl. ph. WS. 4, S. 409—10. — Rhangabé, Über die Wasserleitung des Eupalinos auf Samos. Vortr. in d. Sitzung der Berl. arch. Gesellsch. am 1. April 1884: ib. S. 576. Vgl. DLZ. 1884, S. 596; ArchZg. 42, S. 75.

suchung des Hügels von Hissarlik hat Schliemann in einem neuen Werke: 'Troja'[50]) niedergelegt. Wir erhalten nun eine Folge von 7 zeitlich verschiedenen, über einander liegenden Ansiedelungen, unter denen die zweitälteste, nicht, wie früher angenommen, die dritte, das homerische, durch Feuer zerstörte Troja ist. Einen weiteren Fortschritt bedeutet die Konstatierung der Thatsache, dafs der Hügel nur die Akropolis trug, zu der noch eine in der Ebene gelegene Unterstadt gehörte. — Die erste und älteste Ansiedelung ist ohne gröfsere Ausdehnung und Bedeutung. Dagegen finden sich in der zweiten Schicht, dem homerischen Troja, welcher jetzt auch die früher entdeckten Goldschätze zuerteilt werden, grofse Festungsmauern aus unbehauenen Steinen, ohne Bindemittel, mit Eckthürmen versehen. Der obere Teil der Mauern bestand aus Lehmziegeln und wurde nach Schliemanns Ansicht erst nach der Vollendung im ganzen durch grofse an den Seiten aufgeschichtete Feuer gebrannt. Dieselbe Methode nimmt Schliemann auch bei den Mauern zweier Gebäude auf der Akropolis an, die man für Tempel zu halten geneigt ist. Diese Hypothese einer künstlichen Brennung hat bei den Rezensenten des Buches Widerspruch hervorgerufen, welche meist die Härtung der Lehmziegelmauern auf den grofsen Brand bei der Zerstörung der Stadt zurückführen. — Aus der Akropolis führten drei Thore nach der Unterstadt, von welcher allerdings nur wenig (Gefäfsscherben) aufgefunden worden ist; in ihr wurde eine uralte Felsenquelle freigelegt. — Die Trümmerstätte der Burg wurde später wieder neu besiedelt, und zwar sind 4 übereinander liegende Schichten zu unterscheiden (Stadt 3—6). Erst die siebente Ansiedelung ist das hellenische Ilion; den grofsen dorischen Athena-Tempel, von welchem noch Skulpturfragmente, besonders mehrere Metopen, gefunden wurden, läfst Schliemann im 4. Jh. v. Chr. von Lysimachos erbaut sein. Dagegen sucht Rofsbach[51]) darzuthun, dafs der alte Athena-Tempel noch bis Ende des 3. Jh. bestanden habe und erst im 2. Jh. seitens der pergamenischen Könige durch den neuen Tempel ersetzt worden sei, dem die erhaltenen Reste angehören. — Aufser dem Hügel von Hissarlik hat Schliemann noch mehrere der sogenannten Heroen-Tumuli in der Troas durchforscht; dieselben stellten sich als Kenotaphien heraus. Nur in dem Hügel des Protesilaos (auf europäischer Seite) fanden sich Scherben von Thongefäfsen, welche den ältesten trojanischen glichen. — Während allgemein die Ansicht herrschte, dafs Schliemann die Stätte des homerischen Trojas aufgedeckt habe, erklärte Bötticher[52]) den Hügel von Hissarlik für eine uralte Feuernekropole. Die angeblichen Gebäude wären Verbrennungskammern gewesen, innerhalb deren man die Leichen in den grofsen πίθοι

50) H. Schliemann, Troja, Ergebnisse meiner neuesten Ausgrabungen auf der Baustelle von Troja, in den Heldengräbern, Bunarbaschi u. andern Orten der Troas im J. 1882. Mit Vorrede von A. H. Sayce. Leipzig, Brockhaus. gr. 8°. XLV, 462 S. u. 4 Karten. M. 30,00. Rez.: BerlPhWS. 4, S. 209—15 (Ch. B.); WS. kl. Phil. 1, S. 897—903 (R. Engelmann); CBl. 1884, S. 1364/6 (E. M.); Bll. f. litter. Unterh. 1884, No. 10 (J. Mähly); Academy, No. 608, S. 437/9 (A. J. Evans); Corresp.-Bl. d. anthrop. Gesellsch. 15, S. 7 (J. R.). Vgl. K. Blind, Les dernières découvertes de M. Schliemann à Troie: Revue internationale 1, 3. — X H. Schliemann, Troja: results of the latest recherches and discoveries on the site of Homer's Troy and in the heroic tumuli and othersides, made in the year 1882. Preface by Sayce. London, Murray. 458 S. 4 maps. — 51) O. Rofsbach, Skulpturen von Ilion (Athenatempel): ArchZg. 42, S. 223—36 mit Taf. XIV. — 52) E. Bötticher, Nachweis des sepulkralen Charakters der Funde von Hissarlik an ägyptischen Analogieen: Ausland 1883, No. 51 u. 52; 1884, No. 1, 15, 24. — id., Schliemanns Troja (Hissarlik) eine Feuernekropole der Urzeit: Z. f. Museologie 7, S. 1—3.

verbrannt hätte; in einer langen Reihe von Jahrhunderten hätte sich so Schicht auf Schicht aufgehäuft. Die Verteidigung Schliemanns übernahmen Virchow[53]) und Dörpfeld:[54]) die vorhandenen Mauerzüge widersprechen der Deutung, welche ihnen Bötticher giebt; es sind Festungsmauern und Wohnräume; auch sind in Hissarlik nur wenig Menschenknochen gefunden worden.

Conze[55]) berichtet über die von Bohn geleitete dritte Periode der deutschen Ausgrabungen in Pergamon (1883), welche nach drei Richtungen hin unsere Kenntnis der Stadt bereicherte. Zunächst ist die Ausdehnung und Ummauerung der Stadt in den verschiedenen Perioden nachgewiesen: ursprünglich ein kleines Bergkastell, erweiterte sie sich seit Beginn der Königszeit, bis in ihrer Blütezeit unter Eumenes II. die Stadtmauer den ganzen Burghügel bis zum Fuſse hin einschloſs. Später zog sich die Stadt über die Mauer hinaus in die Ebene, um schlieſslich in allmählichem Verfall wieder zu unbedeutendem Umfange zurückzukehren. — Ferner wurde die Lage des Marktplatzes der Königszeit konstatiert, durch Auffinden einer Basis, deren Inschrift besagte, daſs die zugehörige Hermesstatue auf der Agora gestanden habe. Der Markt lag unmittelbar vor dem Eingange der Akropolis oben am Burghügel, und der groſse Altar des 'Zeus Soter' war mitten auf demselben erbaut. — Das Theater der Königszeit entdeckte Bohn am West-Abhange der Akropolis, und wurde bereits ein Teil der mehr als 90 Sitzstufen freigelegt. — Die Fortsetzung der Ausgrabungen im J. 1884 ergab einen kleinen Tempel dorischen Stils, der am unteren Teile des Marktes sich befand und nach der Ansicht Bohns dem Dionysos gewidmet war.[56]) Auch die Räume der pergamenischen Bibliothek glaubt Conze[57]) in einer Reihe von Gemächern, welche hinter einer Säulenhalle in der Nähe des Athena-Tempels lagen, wiedergefunden zu haben. — Von dem groſsen Altarfriese selbst liegen 6 Tafeln in einer von Tondeur restaurierten Gestalt vor.[58]) Von den einzelnen Figuren hat Trendelenburg[59]) die sogenannte Schlangentopfwerferin behandelt und sie für Epione, die Gemahlin des Asklepios, erklärt. Eine interessante Polemik entspann sich über das Verhältnis der Gigantomachie

---

53-54) W. Dörpfeld, Schliemanns Troja (Zu Hauptmann Böttichers Nekropolenhypothese): AZg. 1884, Beil. No. 294. Vgl. Virchow in DLZ. 1884, S. 371 (Sitz. der Berl. anthrop. Gesellsch. vom 16. Febr. 1884.) — 55) A. Conze, Über die Ausgrabungen in Pergamon. Vortrag, gehalt. in der archäolog. Gesellsch. zu Berlin. Sitzung v. 15. Jan. 1884: BerlPhWS. 4, S. 185/8. Vgl. ArchZg. 42, S. 69; WS. f. kl. Phil. 1, S. 214; DLZ. 1884, S. 251. — id., Zur Topographie von Pergamon. (SB. d. Ak. d. Wiss. zu Berlin vom 17. Jan. 1884): SB. d. Ak. d. Wiss. zu Berlin 1884, S. 7—16. Vgl. WS. f. kl. Phil. 1, S. 216—21; BerlPhWS. 4, S. 284/7. — × A. Milchhöfer, Pergamon: DRs. 10, S. 214—36. — 56) R. Bohn, Der Tempel des Dionysos zu Pergamon. Berlin, Dümmler. 4°. 11 S. u. 1 Taf. M. 1,50. Rez.: JB. d. phil. Vereins zu Berlin, 1887, S. 180 (R. Engelmann). Auch in d. Abhandl. d. Berl. Ak. d. Wiss. 1884. Vgl. DLZ. 1885, S. 283/4 (Sitz. d. arch. Ges. zu Berlin vom 3. Febr. 1885); BerlPhWS. 5, S. 797. — 57) A. Conze, Die pergamen. Bibliothek. (SB. d. Ak. d. Wiss. zu Berlin vom 18. Dez. 1884): SB. d. Ak. d. Wiss. zu Berlin 1884, S. 1259—70. Vgl. BerlPhWS. 5, S. 380/2. — 58) A. Tondeur, Die Gigantomachie des Pergamenischen Altars. — Skizzen, zur Wiederherstellung derselben entworfen von A. Tondeur, erläutert von A. Trendelenburg. Berlin, Wasmuth. Fol. 6 Taf. M. 24,00. Text: Lex.-8°, XX, 76 S. Rez.: JB. d. phil. Vereins zu Berlin 1887, S. 178—80 (R. Engelmann); CBl. 1885, S. 821 (K. L.) — 59) A. Trendelenburg, Die Schlangentopfwerferin aus der Gigantomachie. (Sitzung der archäol. Gesellsch. in Berlin vom 10. Juni 1884): WS. f. kl. Phil. 1, S. 887—90. Vgl. BerlPhWS. 4, S. 1301; ArchZg. 42, S. 145/6; BerlPhWS. 4, S. 1336 u. ArchZg. 42, S. 147/8 (Sitz. d. arch. Ges. in Berlin v. 1. Juli 1884). — × O. Puchstein, Die Schlangentopfwerferin im pergamenischen Altarfries: ArchZg. 42, S. 213/8.

zur Laokoongruppe: Kekulé[60]) fand letztere von dem pergamenischen Werke beeinflufst und setzte daher ihre Entstehung nach diesem an, während Trendelenburg[61]) eine derartige Beziehung zwischen beiden Kunstwerken nicht anerkannte und vielmehr für den Laokoon die Priorität beanspruchte. Der Ansicht Kekulés traten Conze und Benndorf, derjenigen Trendelenburgs Brunn und Neuling bei. — Auf Cypern nahm bei dem Dorfe Voni Ohnefalsch-Richter[62]) Ausgrabungen vor, im Auftrage eines Komitees, das sich zur Gründung eines Museums in Levkosia gebildet hatte. Er entdeckte die Grundmauern eines Apolloheiligtums nebst Inschriften, Thongefäfsen und Skulpturwerken des verschiedensten Stiles. —

Inschriften. — Dittenberger[63]) hat 470 für die griech. Geschichte und Altertumskunde besonders wichtige Inschriften aus der Zeit von den Perserkriegen bis Julian ausgewählt; die geschichtlichen Urkk. sind chronologisch geordnet, die auf Altertümer bezüglichen in die drei Abschnitte: res publicae, res sacrae und vita privata geteilt. — Die von Collitz im Vorjahre begonnene Herausgabe der griech. Dialektinschriften wurde durch zwei weitere Hefte fortgesetzt;[64]) sie enthalten: die boeotischen Inschriften von R. Meister, die eleischen von F. Blafs, die arkadischen von F. Bechtel, und die pamphylischen von A. Bezzenberger. Seit dem Erscheinen des ersten Heftes der Sammlung ist eine Anzahl kyprischer Inschriften neu gefunden worden, über die Sayce[65]) und H. Voigt[66]) Mitteilung machen.

---

60) R. Kekulé: Zur Deutung und Zeitbestimmung des Laokoon. Stuttgart, Spemann. 1883. gr. 8° 47 S. mit 2 Tafeln. M. 4,00. Rez.: CBl. 1884, S. 799 (Sch—r). — 61) A. Trendelenburg. Die Laokoongruppe u. der Gigantenfries des Pergamenischen Altars. Ein Vortrag. Berlin, Gærtner. 40 S. mit 2 Taf. M. 1,20. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 849—51 (H. Blümner); CBl. 1884, S. 995/6 (K. L.); PhRs. 4, S. 1492/5 (H. Neuling); BerlPhWS. 4, S. 1581/4 (H. Dütschke); DLZ. 1885, S. 234/5 (O. Benndorf). Vgl. Sitz. d. arch. Gesellsch. in Berlin vom 4. März 1884. (BerlPhWS. 4, S. 478—80.; WS. f. kl. Phil. 1, S. 408/9; DLZ. 1884, S. 445/6; ArchZg. 42, S. 72/3). — × H. Brunn, Über die kunstgeschichtliche Stellung der pergamenischen Gigantomachie. Berlin, Weidmann. Fol. 62 S. M. 5,00. Rez.: DLZ. 1885, S. 389—90 (R. Kekulé); WS. f. kl. Phil. 2, S. 225—30 (E. Petersen). Separat-Abdr. aus d. Jahrbuch d. kgl. preufs. Kunstsammlungen. Bd. 5, S. 231—91. — × A. Bötticher, Die Laokoon-Gruppe und der Gigantenfries: AZg. 1884, Beil. No. 145—51. — × V. Keleti, Pergamon és a Gigantomachia: Egyetemes philol. közlöny 1884, S. 537—57. — 62) M. Ohnefalsch-Richter, Heiligtum d. Apollon bei Voni (Cypern): MDAI. 9, S. 127—39 mit Taf. IV u. V. — id., *Ἀρχαιολογικαὶ ἐρεῦναι ἐν Κύπρῳ:* Hesperos 3, LXIX, S. 324 ff. — × Chr. Papadopulos, *Κυπριακαὶ ἀρχαιότητες· αἱ ἐν Βαμβούλᾳ ἀνασκαφαὶ τοῦ ἀρχαίου Κιτίου: Ἀττικὸν μουσεῖον Β'*, S. 12/3. — × A. P. di Cesnola, Salaminia (Cyprus): the history, treasures and antiquities of Salamis in the island of Cyprus. With introduction by S. Birch. 2. edit. London, Whiting. 310 S. M. 25,00. (1. Aufl.: JB. 1882, I, 76°.) — 63) W. Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum. Fasc. I et II. Leipzig, Hirzel. 1883. gr. 8°. VIII, 805 S. M. 16,00. Rez.: DLZ. 1884, S. 796/8 (G. Hinrichs); CBl. 1884, S. 1127/8; WS. f. kl. Phil. 1, S. 1024—30 (P. Cauer); HZ. 1885, No. 2, S. 314 (H. R.); RC. 1885, No. 27, p. 1—5 (B. Haussoullier). — 64) H. Collitz, Sammlung der griech. Dialekt-Inschrr. von F. Bechtel, A. Bezzenberger, F. Blafs, W. Deecke, A. Fick, G. Hinrichs, R. Meister. Heft 3 u. 4. Göttingen, Vandenhœck u. Ruprecht. gr. 8°. S. 145—410. Heft 3: M. 5,00; Heft 4: M. 4,50. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 1030—33 und 2, S. 801/4 (P. Cauer); CBl. 1884, S. 1361/2 und 1885, S. 212/3 (P. C.); BerlPhWS. 4, S. 1433/7 und 5, S. 673/6 (W. Larfeld); PhRs. 5, S. 23/5 und S. 344/7 (G. Meyer); DLZ. 1885, S. 191/2 (W. Dittenberger); Rivista di filologia 12, S. 553/4. (Heft 1 u. 2: Vgl. JB. 6, I, S. 75.) — × F. Bechtel, Die inschriftlichen Denkmäler des arkadischen Dialekts: Beiträge zur Kunde der indogerm. Sprachen (hrsg. von Bezzenberger) 8, S. 301—27. — × J. Spitzer, Lautlehre d. arkadischen Dialektes. Dissert., Kiel. 1883. Gr. 8°. 60 S. — 65) A. H. Sayce, Neue kyprische Inschrr.: BerlPhWS. 4, S. 671. — 66) H. Voigt, Über einige neugefundene kyprische Inschrr.: Studia Nicolaitana (Leipzig, Giesecke u. Devrient. 1884. 145 S.) S. 63/9.

Als eine Vorarbeit für die Fortsetzung der Sammlung ist Bechtels[67]) Publikation von thasischen Inschriften ionischen Dialekts (aus den JJ. 300—175 v. Chr.) zu betrachten.

Eine besondere Gattung von Urkk., nämlich die für Architektur in Betracht kommenden, hat Choisy[68]) behufs eingehender Besprechung zusammengestellt; es sind hauptsächlich attische, wie das Baudekret für die philoneïsche Skeuothek[69]) und die Rechnungsurkk. über Bauarbeiten am Erechtheion. — Eine andere Klasse bilden die sog. Freilassungsurkk., deren eine Anzahl Latischew[70]) veröffentlicht; sie gehören ausschliefslich den beiden boeotischen Städten Chaeroneia und Orchomenos an, und die in ihnen freigelassenen Sklaven werden meist dem Sarapis, doch auch der Isis, der Artemis Eileithyia und der Göttermutter geweiht. — Von den Inschriften aus Mytilene sind zwei hervorzuheben. Im J. 62 v. Chr. wurde der Stadt durch Vermittelung des Pompejus von den Römern die Freiheit zuerkannt; ein Stück der offiziellen Urk. hierüber, wahrscheinlich in einem für Mytilene ausgefertigten Duplikate, ist uns noch erhalten. Die zweite Inschrift, aus der Zeit zwischen 300—150 v. Chr., ist, nach Fabricius[71]) und Meister,[72]) ein Teil eines öffentlichen Verzeichnisses, in welches zum Zweck der Steuereinschätzung jeder Mytilenäer die Güter, in deren Besitz er gelangte, eintragen lassen mufste. Wir haben hier 10 verschiedene Einzeichnungen mit den Namen der Prytanen, der Eigentümer und mit Angabe der Lage und Gröfse des Besitztums. — Unter den von Dubois[73]) publizierten Inschriften aus Kalymnos befindet sich eine Namenliste der Bürger, welche, als Privileg vor den Neubürgern, an dem Kulte des delischen Apollon teilnehmen durften; sie sind nach den drei dorischen Phylen und den Demen Pothaia, Panormos und Horkatos geordnet; die Geburt jedes einzelnen ist nach Eponym und Monat bestimmt.

Die für historische Ereignisse wichtigen neu veröffentlichten Inschriften werden an den einzelnen Punkten, für welche sie Aufklärung gewähren, Erwähnung finden; an dieser Stelle sei nur ein Überblick über die reichhaltigeren, nach geographischer Rücksicht angelegten Zusammenstellungen gegeben.[74]) Aus dem griechischen Festlande liegt nur wenig vor: aus Attika meist Grabinschriften, von Hauvette-Besnault[75]) publiziert; aus Boeotien von Foucart,[76]) aus Thessalien von Mordtmann[77]). Besser sind die Inseln

---

67) F. Bechtel, Thasische Inschrr. ionischen Dialektes im Louvre. Göttingen, Dieterich. 4°. 32 S. M. 2,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 2, S. 809—10 (R. Meister); CBl. 1885, S. 1042/3 (P. C[auer]); DLZ. 1885, S. 1443/4 (W. Dittenberger); BerlPhWS. 5, S. 1450/2 (W. Larfeld). Aus dem 32. Bd. d. Abhandlg. d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. — 68) A. Choisy, Études épigraphiques sur l'architecture grecque. Paris, Librairie de la Société de publications périodiques. 4°. VII, 233 S. mit 5 Taf. Rez.: BerlPhWS. 4, S. 1113—20 u. S. 1145—50 (E. Fabricius); JSav. 1884, S. 230/1 (E. Egger); Revue de l'instr. publ. en Belgique 27, S. 406—12 (A. de Ceuleneer). — × 69) B. Keil, Bemerkungen zur Rekonstruktion der philoneischen Skeuothek: Hermes 19, S. 149—63 mit Taf. — 70) B. Latischew, Nouveaux actes d'affranchissement à Chéronée et à Orchomène: BCH. 8, S. 53—75. — × H. G. Lolling, Aitolische Freilassungsurkunde: MDAI. 8, 1883, S. 339—41. — 71) E. Fabricius, Inschrr. aus Lesbos: ib. 9, S. 83—94. — 72) R. Meister, Eine neue Inschrift von Mytilene: Studia Nicolaitana S. 1—11. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 709 (W. Larfeld). — 73) M. Dubois, Inscriptions de Calymnos: BCH. 8, S. 28—46. — × 74) A. Papadopulos-Kerameus, *Ἑλληνικαὶ ἐπιγραφαὶ τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει αὐτοκρατορικοῦ Μουσείου: Ἑλλ. φιλ. σύλλογος ἐν Κωνστ.* 1884. S. 55—61. — 75) A. Hauvette-Besnault, Inscriptions de l'Attique: BCH. 8, S. 470/2. — 76) P. Foucart, Inscriptions de Béotie: ib. S. 399—416. — 77) J. Mordtmann, *Ἐπιγραφαὶ Θεσσαλίας: Ἑλλην. φιλολ. σύλλογος ἐν Κωνστ.* 1884. S. 3—8.

des ägäischen Meeres vertreten: Amorgos,[78] Karpathos,[79] Rhodos,[80] Samos[81] und Lesbos.[82] Inschriftliche Denkmäler aus Kleinasien und Thrakien hat Mordtmann[83] gesammelt, aus den Küstengegenden des Hellespontos und der Propontis Lolling[84]. Die von Latischew[85] neu edierten griech. Inschriften, welche sich in Rufsland befinden, gehören fast sämtlich Küstenstädten des Schwarzen Meeres an. —

Münzen. — Von dem grofsen Kataloge des Britischen Museums ist ein neuer Band erschienen (von B. V. Head),[86] die mittelgriechischen Staaten Lokris, Phokis, Boeotien und Euboea enthaltend. Sind die Münzen überhaupt von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge, so gilt dies in besonderem Grade bei vorliegendem Buche hinsichtlich der Geschichte Boeotiens. Die stetig wechselnde Stellung Thebens innerhalb des boeotischen Bundes läfst sich aus den Münzen genau entnehmen. —

Litterarische Quellen. — Unter den ältesten griech. Historikern, von denen Fragmente auf uns gekommen sind, figurierte bisher Hippys von Rhegium. Demgegenüber gelangt von Wilamowitz-Möllendorff[87] zu dem Resultat, dafs von demselben schon im Altertum kein Buch erhalten war und dafs 'aus den Quellen der griech. Geschichte der Name Hippys ein für alle Mal zu streichen ist.' Die unter Hippys zitierten Notizen der Alten stammen aus einem gefälschten Buche, das um 250 abgefafst ist; der Fälscher hat nur einen alten Namen aufgegriffen. — Der Frage über das Verhältnis Herodots zu seinen Vorgängern in der Geschichtsschreibung, den Logographen, hat

---

78) × S. Reinach, Inscriptions d'Amorgos: BCH. 8, S. 438—54. — × St. A. Kumanudes: Inscriptions d'Amorgos: ib. S. 22/7. — × D. Comparetti, Varietà epigrafiche: Koos, Amorgos, iscrizioni di vasi: Museo italiano 1, S. 221—42. — × 79) M. Beaudouin, Décret de Karpathos: BCH. 8, S. 353—61. — × 80) Cecil Smith, Inscriptions from Rhodos: JHSt. 4, S. 351/3. — × B. Haussoullier, Inscriptions de Iasos: BCH. 8, S. 454/8. — × 81) E. Fabricius, Altertümer auf der Insel Samos. 2. Inschriften: MDAI. 9, S. 192/7 u. S. 255—63. — × 82) A. Papadopulos-Kerameus, *Ἐπιγραφαὶ τῆς νήσου Λέσβου*: *Ἑλλην. φιλ. σύλλογος ἐν Κωνστ.* 1884. S. 36—44. — 83) J. Mordtmann, Inschrr. aus Kleinasien und Thrakien: Arch.-epigraph. Mitteil. aus Österreich 8, S. 180—228. — × id., *Ἐπιγραφαὶ ἐκ Μικρᾶς Ἀσίας*: *Ἑλλην. φιλ. σύλλογος ἐν Κωνστ.* 1884. S. 63—76. Vgl. J. Mordtmann, *Κριτικὰ ἀνάλεκτα εἰς ἐπιγραφὰς τῆς Μικρᾶς Ἀσίας.* Ebenda, S. 50/2. — × id., *Ἐπιγραφαὶ τῆς ἐπαρχίας τοῦ Πόντου*: ib. 1884, S. 44/9. — × A. Papadopulos-Kerameus, *Ἐπιγραφαὶ διαφόρων μερῶν.*: ib. 1884. S. 53/4. Meist kleinasiatische Inschriften. — × P. Paris, Inscriptions de Lydie: BCH. 8, S. 376—90. — × Chr. Tzuntas, *Ἐπιγραφὴ ἐκ Θράκης*: *Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1883, S. 263/4. — × S. Reinach, Inscriptions de Maronée: BCH. 8, S. 50/3. — 84) H. G. Lolling, Inschriften aus den Küstenstädten des Hellespontos und der Propontis: MDAI. 9, S. 15—36, 58—78. — 85) B. Latischew, Die in Rufsland befindlichen griechischen Inschriften: ib. S. 209—32. — 86) Barclay V. Head, Catalogue of greek coins in the British Museum. Central Greece. — Edited by R. Stuart Poole. London, Trübner. LXIX, 158 S. mit 24 Taf. M. 18,00. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 659—61 (R. Weil); Academy, No. 650, p. 257/8 (C. Oman); Saturday Review., No. 1547, p. 833. — × A. Boutkowski, Monnaies grecques inédites: Revue numismat. 3. Sér., tome 2, No. 4. — × A. N. Meletopulos, *Κατάλογος τῶν ἀρχαίων νομισμάτων, συμβόλων καὶ κερματίων τῆς συλλογῆς Α. Ν. Μελετοπούλου.* Athen, Beck in Komm. Gr. 4°. 100 S. mit 4 Taf. M. 12,50. Rez.: CBl. 1885, S. 433/4 (F. H.) — × F. Imhoof-Blumer, Griech. Münzen aus dem Museum in Klagenfurt und anderen Sammlungen: Numismat. Zeitschrift 16, S. 227—300. — × A. Löbbecke, Griech. Münzen aus meiner Sammlung: Zeitschrift f. Numismatik 12, S. 307—51 mit Taf. XIII u. XIV. — × A. Engel, Monnaies grecques rares ou inédites du musée de l'Ecole évangélique et de la collection de M. Lawson à Smyrne. Paris, Boudet. 23 S. u. 2 Taf. Extrait de la Rev. numism. 2, 1. — 87) U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Hippys von Rhegion: Hermes 19, S. 442—52.

Heil[88]) eine Abhandlung gewidmet. Seine Ansicht ist, dafs Herodot dieselben nicht benutzt hat, sondern seine Berichte aus Autopsie oder nach Hörensagen giebt. Den Hekataios hat Herodot wohl benutzt, aber keineswegs ausgeschrieben. — Die Annahme, dafs Thukydides an verschiedenen Stellen direkt gegen Herodot polemisiert habe, weist Schneege[89]) zurück; im Gegenteil herrsche zwischen beiden Autoren in der Darstellung der älteren griech. Gesch. gröfstenteils Übereinstimmung.

A. Kirchhoff[90]) behandelt im Fortgange seiner Untersuchungen über 'die von Thukydides benutzten Urkk.' diesmal die drei Urkk. des VIII. Buches, welche die Verhandlungen zwischen Tissaphernes und den Spartanern im Sommer 412 über ein Bündnis gegen Athen betreffen. Es stellt sich heraus, dafs die dritte Urk. nur eine Neuredaktion der zweiten, wie diese wiederum nur eine Abänderung der ersten ist. Alkibiades, der selbst bei den Verhandlungen eine Rolle spielte und auf den auch die attische Form der Schriftstücke zurückzuführen ist, verbreitete seit 408 die Kenntnis derselben in Athen, und auf diesem Wege kam sie auch dem Thukydides zu. Ihm waren die Urkk. schon bekannt, als er die Darstellung der Ereignisse niederschrieb, und sind nicht erst nachträglich eingelegt. Ebenso wurden die Urkk. des V. Buches dem Thukydides durch Alkibiades vermittelt.

Gegenüber dem Zweifel, welchen man an der Glaubwürdigkeit der in die Demosthenischen Reden eingelegten Aktenstücke hegt, weist Kirchner[91]) mehrere in denselben vorkommende Namen nach, welche durch neue Inschriftenfunde bestätigt worden sind.

Die Quellen, aus denen Diodor schöpfte, sind nach verschiedenen Richtungen hin geprüft worden. Zunächst zeigt Stahl,[92]) dafs Diodor den Thukydides ohne Vermittelung des Ephoros benutzt habe. Ephoros wurde auch als Quelle für die beiden Reden des Syrakusaners Nikolaos und des Gylippos XIII 20—32 (von Volquardsen und Holzapfel), sowie für die des Theodoros XIV 65/9 (von Holm und Unger) angenommen. Dagegen sucht Bachof[93]) den Nachweis zu führen, dafs die drei Reden aus dem Timaios entlehnt und von diesem erfunden seien. Die beiden im XIII. Buche, welche über das Schicksal der athenischen Gefangenen handeln, hätten den Zweck, das Benehmen der Syrakusaner den Athenern gegenüber zu entschuldigen; das würde sehr gut zu der Vorliebe des Timaios für die Syrakusaner und zu seiner Freundschaft für die Athener stimmen, während andererseits seinem Hafs gegen die Spartaner und Gylippos der grausame Charakter des letzteren entspreche. Daher kommt es, dafs hier die Schilderung des Diodor von den Berichten der anderen Autoren abweicht. — Eine spezielle Untersuchung

---

88) B. Heil, Logographis qui dicuntur num Herodotus usus esse videatur. Dissert. inaug. v. Marburg. Leipzig, Fock. 61 S. M. 1,20. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 230/2 (H. Landwehr); PhRs. 5, S. 560/1 (J. Sitzler); WS. f. kl. Phil. 2, S. 748/9 (H. Kallenberg). — 89) G. Schneege, De relatione historica, quae intercedat inter Thucydidem et Herodotum. Dissert. v. Breslau. Breslau, (Köhler). 60 S. M. 1,00. — 90) A. Kirchhoff, Über die von Thukydides benutzten Urkk.: Sitzungsber. d. Ak. d. Wiss. zu Berlin. 1884. S. 399—416. Vgl. JB. 6, I, S. 76. — × Zeitschel, De Thucydidis inventione cum usu oratorum congruente. Progr. d. Realgymn. Nordhausen. 4°. 14 S. — 91) J. E. Kirchner, Zur Frage über die Glaubwürdigkeit der in die Demosthenischen Reden eingelegten Urkk.: RhM. 39, S. 309—10. — 92) J. M. Stahl, Zu Thukydides u. Diodor: ib. S. 307/8. — 93) E. Bachof, Timaios als Quelle Diodors für die Reden des 13. u. 14. Buches: NJbPh. 129, S. 445—78. — × H. Beckmann, Timaeus von Tauromenium. Progr. d. Gymn. Wandsbeck. 4°. 19 S.

Haakes[94]) über das XVIII. Buch Diodors ergiebt, dafs der Schriftsteller auch hier, wie gewöhnlich, einer Hauptquelle folgt, mit Ausnahme der Nachrichten über den ersten Teil des lamischen Krieges und über Ptolemaios.

Bei Plutarch liegt nach Biedenweg[95]) im Leben des Dion neben den pseudoplatonischen Briefen Ephoros zu Grunde; so wären die Übereinstimmungen mit dem bei Diodor vorliegenden ephoreïschen Berichte zu erklären. Nur für den letzten Abschnitt (Kap. 54—58) habe Plutarch den Timaios und im Leben des Timoleon aufser diesem noch einen zweiten Historiker, Theopomp oder Athanis, benutzt, wodurch die Widersprüche mit Diodor entstanden seien. Rösiger kann diesen Resultaten nicht beistimmen; er hält den Timaios auch als Quelle für den ersten Teil des Dion und als alleinige Quelle im Timoleon, während bei Diodor neben Timaios noch andere Autoren verwertet seien. — Haas[96]) führt aus, dafs der Redner Aristides seine historischen Bemerkungen ohne Vermittelung des Ephoros aus den ursprünglichen Quellen, wie Thukydides, Xenophon, Herodot und Plutarch, entnommen habe; namentlich letztere beiden kommen für die Rede 'über die vier Männer' in Betracht.

In dem litterarischen Kampfe, der sich über die Glaubwürdigkeit des Pausanias entsponnen hat, treten Brunn[97]) und Schubart[98]) als Verteidiger des Schriftstellers auf. Brunn rechtfertigt ihn zunächst gegen die Anklage zweier Irrtümer (über die Entfernung der Stelen des Deinosthenes aus Lakedaimon und über die 211. Olympiade), welche ihm Hirschfeld und Schubart vorgeworfen hatten; der Bericht des Pausanias erweist sich als richtig und zeugt sogar von gründlicher Arbeit. Hirschfeld und Treu berufen sich für ihre Vermutung, dafs Pausanias nicht selbst in Olympia gewesen sei, sondern nur litterarische Quellen kompiliert habe, namentlich auf den Umstand, dafs er keine Siegerstatue und keinen Bildhauer aus der Zeit nach Mitte des 2. Jh. v. Chr. anführe. Der Grund für dieses Schweigen liegt aber, wie Brunn und Schubart übereinstimmend erörtern, vor allen Dingen in dem Verfall der Kunst selbst (auch andere Schriftsteller nennen keinen späteren Künstler) und in dem festen Plane des Pausanias, nur künstlerisch bedeutendere Statuen zu erwähnen; nicht minder spielt der subjektive Geschmack des Periegeten hierbei eine Rolle, der z. B. ebenso über alle späteren Dichter schweigt. Pausanias war sicher in Olympia und nicht blofs flüchtig; Schubart vermutet sogar, dafs er an einer der grofsen monatlichen Opferprozessionen teilnahm, vielleicht auch bei der Feier der olympischen Spiele anwesend war. Brunn und Schubart erkennen an, dafs Pausanias die ältere Litteratur zu Rate gezogen habe, aber nicht als Kompilator. Eine Benutzung Polemons ist, wie aus dessen Fragmenten erhellt, ausgeschlossen. — Die Schilderung Athens bei Pausanias als richtig und zusammenhängend nachzu-

---

94) A. Haake, Beitrag zur Historiographie Diodors. Progr. d. Gymn. Hagen. 4°. 6 S. — 95) W. Biedenweg, Plutarchs Quellen in den Lebensbeschreibungen des Dion u. Timoleon. Progr. d. Realgymn. Dortmund. 4°. 36 S. Rez.: PhRs. 5, S. 417—22 (F. Rösiger). — × A. Bauer, Plutarchus. Themistokles, für quellenkritische Übungen kommentiert und hrsg. von A. Bauer. Leipzig, Teubner. gr. 8°. IV, 104 S. M. 2,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 749—51 (G. J. Schneider); CBl. 1884, S. 831 (F. R.); GGA. 1884, S. 951/3 (Landwehr). — 96) A. Haas, Quibus fontibus Aelius Aristides in componenda declamatione, quae inscribitur *πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ τῶν τεττάρων*, usus sit. Dissertation. Greifswald. 97 S. Rez.: PhRs. 5, S. 355/6 (R. Volkmann). — 97) H. Brunn, Pausanias u. seine Ankläger: NJbPh. 129, S. 23—30. — 98) J. H. Ch. Schubart, Pausanias u. seine Ankläger: ib. S. 94—100.

weisen, versucht Löschcke;[99]) dagegen hält Lolling ihn auch hier für von schriftlichen Quellen abhängig, die er oft mifsverstanden habe. — Wernicke[100]) nimmt eine sehr weitgehende Benutzung Herodots bei Pausanias wahr. Er habe aus Herodot, als einer beständigen Nebenquelle, nicht nur Stellen und ganze Partien direkt abgeschrieben, ohne ihn zu nennen, sondern ihn auch in Schreibweise und Sprachgebrauch nachgeahmt.

Von einer Vergleichung der Angaben des Strabon und Pausanias über homerische Städte ausgehend, findet Enmann,[101]) dafs dieselben, soweit sie übereinstimmen, ursprünglich auf Eratosthenes zurückzuführen sind. Das geographische Werk des Eratosthenes war gemeinsame Grundlage für Apollodoros und Artemidoros. Ersterer liegt bekanntlich bei Strabon vor, während letzterer die Quelle des Pausanias ist; ob direkt oder indirekt, läfst Enmann unentschieden. Je nachdem sich nun Apollodoros und Artemidoros der Ansicht des Eratosthenes anschlossen oder von ihr entfernten, herrscht zwischen Strabon und Pausanias Übereinstimmung oder Verschiedenheit. Pausanias hat aus Artemidoros nicht blofs homerische Notizen entlehnt, sondern es ist weitreichende Benutzung für Topographie anzunehmen, ein Ergebnis, das den Ansichten Schubarts und Brunns widerspricht. Allerdings ist nicht zu leugnen, dafs Pausanias vieles aus eigener Anschauung geschildert hat.

Den von Wölfflin behaupteten Zusammenhang zwischen Polyaen und Frontin weisen Knott[102]) und Schirmer[103]) in gleicher Weise zurück. Knott findet nächst den Sammelwerken, welche als Hauptquelle Polyaens zu betrachten sind, eine Benutzung des Ephoros, Theopomp und Sueton, während Xenophon, Diodor und Plutarch auszuschliefsen sind. S. sondert bei Polyaen zwei Quellenfaktoren: historische Exzerpte und anekdotenhaftes Material aus Florilegien geschichtlich-militärischen Charakters und aus Apophthegmensammlungen. Dem ersten Buche liegt die ephoreïsche Tradition zu Grunde; wahrscheinlich aber ist das Werk des Nikolaos von Damaskus als einzige historische Basis verwendet worden. Die Ansicht Wölfflins, dafs Polyaen seinen Stoff aus einer grofsen Anzahl von Autoren entnommen habe, entspricht nicht der kompilatorischen Art und Weise des Schriftstellers. —

Einzelforschung. — Aus uralter vorhellenischer Zeit sind nach Köhler[104]) noch Überreste auf uns gekommen. Auf der Insel Keros wurden

---

99) G. Löschcke, De Pausaniae descriptione urbis Athenarum quaestiones. Univers.-Progr. Dorpat. 1883. 4°. 26 S. Rez.: DLZ. 1884, S. 935/7 (Lolling). — **100)** C. Wernicke, De Pausaniae periegetae studiis Herodoteis. Berlin, Weidmann. 116 S. M. 2,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 1097—102 (P. Weizsäcker); DLZ. 1884, S. 1720/1 (E. Maafs). — **101)** A. Enmann, Geographische Homerstudien im Pausanias: NJbPh. 129, S. 497—520. — **102)** O. Knott, De fide et fontibus Polyaeni. Dissert. v. Jena. Leipzig. 1883. 49 S. Rez.: Bursians JB. 38, S. 224/6 (Schenkl); DLZ. 1885, S. 569—70 (W. Dittenberger). Auch: Commentationes philologae Jenenses vol. 3. (Leipzig, Teubner 1884.) S. 49—96. — **103)** A. Schirmer, Über die Quellen des Polyaen. Progr. d. Gymn. zu Eisenberg. Altenburg, Bonde. 4°. 21 S. Rez.: Burs. JB. 38, S. 226 (Schenkl); PhRs. 4, S. 1605/7 (H. Landwehr). — × F. Rudolph, De fontibus, quibus Aelianus in varia historia componenda usus sit. Dissert. v. Leipzig: Leipziger Studien 7, S. 1—138. — × G. Brunco, De dictis VII sapientium a Demetrio Phalereo collectis: Acta seminarii philol. Erlangensis 3, S. 299—397. — × F. Lortzing, Zur Wiener Apophthegmensammlung. 1. Über die Quellen der den sogen. σοφοί beigelegten Aussprüche: Philologus 43, S. 219—33. — × L. Cohn, Untersuchungen über die Quellen der Platoscholien. Leipzig, Teubner. gr. 8°. 94 S. M. 2,40. Rez.: CBl. 1884, S. 1393 (Wohlrab). Aus d. 13. Supplem.-Bd. d. NJbPh. — × G. Hofmann, Sämmtliche bei griech. u. latein. Schriftstellern des Altertums erwähnte Sonnen- u. Mondfinsternisse neu berechnet. Progr. d. Obergymn. Triest. 62 S. — **104)** U. Köhler, Prähistorisches v. den griech. Inseln: MDAI. 9, S. 156—62 mit Taf.

in einem Grabe 2 weibliche Idole und 2 Figuren aus Kalkstein, ein Flötenbläser und ein Saitenspieler, gefunden. Erstere sollen die Astarte, letztere Diener der Göttin vorstellen. Gräber desselben Charakters sind auf dem nahegelegenen Amorgos, ferner auf Rheneia, Paros, Naxos, Ios, Thera und Therasia entdeckt worden, also in einem geographisch zusammenhängenden Gebiete. Köhler vermutet nun, dafs die Gräber von einer vorhellenischen Bevölkerung herrühren, welche, aus Asien stammend, auf jenen Klippeneilanden ihre letzten Refugien fand, bevor sie in die Griechen aufging.

Nachdem bereits früher die Heimat der Hellenen im Norden Europas gesucht worden war, verficht nunmehr K. Blind[105]) die Hypothese, dafs die Thraker Germanen wären und mit ihnen die Trojaner, welche er ebenso wie Sayce (in der Vorrede zu Schliemann, Troja) als dem thrakischen Stamme angehörig betrachtet. Er nimmt die Identifizierung der Geten mit den Goten wieder auf und findet in thrakischen Namen zahlreiche Anklänge an germanische, namentlich bringt er den der Phryger in Beziehung mit den Franken. Auch wären die Thraker keineswegs Barbaren, wie die Bedeutung der thrakischen Musik und Philosophie beweise. Letztere Behauptung richtet sich wesentlich gegen die Einwendungen von Evans,[106]) der eine Verwandtschaft zwischen Thrakern und Germanen nur insoweit zugesteht, als beide europäische Zweige der Arier sind. Die Phryger, deren Verwandtschaft mit den Griechen anerkannt sei, wären eines der asiatischen Glieder des thrakischen Stammes. Nach Evans zeigen thrakische Pflanzennamen vielmehr Anklänge an das Lithauische und Slavonische. — Die Pelasger hält Bruck[107]) für ein den Griechen stammverwandtes Volk, das von seinen ursprünglichen Sitzen an der kleinasiatischen Küste aus nach Griechenland herüberkam. Noch im 5. Jh. v. Chr. waren Überreste derselben in der Nähe der Chalkidike und in Plakia und Skylake in der Propontis vorhanden; ihre Sprache, anfänglich der griechischen nahestehend, hatte sich damals so weit von ihr entfernt, dafs Herodot und Thukydides die Pelasger als Barbaren bezeichnen. Die homerischen Gedichte kennen Pelasger nur in Kleinasien, Kreta und Thessalien; die im späteren Altertume herrschende Ansicht, dafs sie Autochthonen gewesen wären, die vor den Hellenen ganz Griechenland bewohnt hätten, hat sich erst allmählich entwickelt und erscheint völlig ausgebildet zuerst bei Herodot. Er läfst die Hellenen aus ihnen hervorgegangen sein, indem die Dorer als die ersten Vertreter des Hellenentums erscheinen. — Wenn auch aus späterer Zeit stammend als die Funde von Thera und Hissarlik, gehören doch die mykenischen Bauten noch weit vor die dorische Wanderung. Steffen (s. Anm. 17) unterscheidet in Mykenä zwei um Jahrhunderte auseinanderliegende Gründungen, die er als perseïdisch und atridisch bezeichnet. Die erstere, ältere Anlage von Mykenä erfolgte von der See aus über Nauplia und Tiryns, und zwar an allen drei

---

VI. Vgl. Bent, On prehistoric remains in Antiparos: Journal of the Anthropolog. Instit. 14, 2. — × Sp. Lambros, *Τὰ πορίσματα τῆς προϊστορικῆς ἀρχαιολογίας καὶ οἱ πρῶτοι κάτοικοι τῆς Ἑλλάδος:* Sp. Lambros, *Ἱστορικὰ μελετήματα* (Athen 1884). S. 1—26. Rez.: WS. f. kl. Phil. 2, S. 836/8 (L. Bürchner). — 105) K. Blind, The teutonic kinship of Thrakians and Trojans: Academy, No. 610, S. 35; No. 613, S. 85/6; No. 615, S. 121. Vgl. K. Blind, Der Troer u. Thraker german. Verwandtsch. (Schliemann, Troja S. 365—72). — H. M. Westropp, The origin of the Aryans (Academy, No. 610, S. 32). — K. Blind, Sind die Trojaner german. Abkunft?: Gegenwart 25, No. 23. — 106) A. J. Evans, The alleged teutonic kinship of the Thracians: Academy, No. 612, S. 67/8; No. 614, S. 103. — 107) S. Bruck, Quae veteres de Pelasgis tradiderint. Dissertat. v. Breslau. Breslau, Köbner. 60 S. M. 1,20. Rez.: CBl. 1885, S. 7—8 (F. R.); MHL. 13, S. 120/7 (A. Winckler).

Plätzen im Gegensatze zu Argos. Dieser Epoche gehören die Gräber auf der Burg an. Die zweite Gründung, die der Pelopiden, erfolgte auf dem Landwege von Korinth aus; die Befestigungen von Mykenä wurden noch verstärkt und zu einer Offensivposition gegen Argos ausgebildet, während zur Verbindung mit dem Hinterlande im Norden 4 Hochstrafsen angelegt wurden.

Die Kultur der mykenischen Gräber, welche Helbig[108]) ungefähr in das letzte Viertel des 2. Jahrtausends setzt, erweist sich als vom Orient stark beeinflufst. Nicht nur in Mykenä, sondern im ganzen östlichen Griechenland herrschte orientalischer Luxus; orientalisch ist auch die Behandlung der Leichen (Spuren von Einbalsamierung). Gänzlich verschieden davon ist die spätere Kultur, welche die homerischen Gedichte vertreten; sie bezeichnet gegenüber der prunkvollen mykenischen einen Rückschritt, dessen Ursache in der dorischen Wanderung zu suchen ist. Die Eroberer des Peloponneses standen auf einer niedrigeren Kulturstufe, und die langen Kämpfe, welche die äolischen und jonischen Kolonisten in Kleinasien zu bestehen hatten, veranlafsten einen Rückgang der Zivilisation und des Wohlstandes; andererseits wurde der orientalische Einflufs vermindert und eine nationale Entwickelung angebahnt. — Die orientalische Kultur war den Griechen durch die Phönizier vermittelt worden.[109]) Helbig[110]) nimmt zwei Epochen der phönizischen Kunst an, deren erste eine naturalistische Richtung kennzeichnet, während in der zweiten ein konventioneller Stil herrschte. Die naturalistische Richtung ist es, welche die Anfänge der griech. Kunst beeinflufste. Die älteste Art derselben, den menschlichen Körper darzustellen, ist auf phönizische Vorbilder zurückzuführen; auch auf den sog. Dipylonvasen, welche bereits nachhomerisch sind, ist der Körper in der Manier der Phönizier gezeichnet. Auf die Phönizier führt Helbig[111]) auch ein bei Syrakus aufgedecktes Grab zurück, welches von allen griech. Gräbern Siziliens und Unteritaliens sich unterscheidet, dagegen nach Anlage und Inhalt den Nekropolen von Nauplia, Mykenä und Menidi entspricht. Es ist daher nicht von den dorischen Kolonisten, sondern von den Phöniziern angelegt, welche an der dortigen Küste Faktoreien hatten. — Die Entwickelung der sog. mykenischen Vasen behandelt Furtwängler.[112]) Die in Mykenä gefundenen Thongefäfse sind nicht einheimisch argivisches Fabrikat, sondern gehören einer in ganz Ostgriechenland und auf den Inseln

---

108) W. Helbig, Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert. Archäologische Untersuchungen. Leipzig, Teubner. gr. 8°. VIII, 353 S. mit 2 Tafeln. M. 11,20. Rez.: CBl. 1884, S. 1454/5 (F. Dümmler); Litt. Handweiser 1884, S. 467/8 (Norrenberg); BerlPhWS. 5, S. 4—8 (A. Gemoll); DLZ. 1885, S. 965/7 (C. Robert); MHL. 1885, S. 10/2 (H. Droysen); JB. d. phil. Ver. zu Berlin, 1887, S. 202/4 (R. Engelmann); Academy, No. 652, S. 293/4 (S. Murray); Cultura 5, S. 732/6 (E. de Ruggero); Journal d. kais. russ. Minist. der Volksaufklärung 1885, S. 317/34 (A. Weifsmann). — × 109) Th. Schmülling, Der phönizische Handel in den griech. Gewässern. I. Progr. d. Realgymn. Münster. 4°. 30 S. — × Sp. Lambros, *Φοίνικες ἐν Ἁγίῳ Γεωργίῳ τῷ παρὰ τῇ Σαλαμῖνι:* Sp. Lambros, *Ἱστορικὰ μελετήματα.* S. 26—43. Vgl. ebenda S. 221/3: *Συμπλήρωμα τῆς περὶ Φοινίκων πραγματείας.* — 110) W. Helbig, Über die ältesten griech. Vasen. (Winckelmannsfest des deutschen arch. Instit. in Rom, 14. Dezember 1883.): BerlPhWS. 4, S. 64. — × Hörnes, Die Anfänge der Kunst in Griechenland: Nord und Süd. 1884. Heft 9. — × Sophus Müller, Ursprung und erste Entwickelung der europäischen Bronzekultur, beleuchtet durch die ältesten Bronzefunde im südöstlichen Europa. (Deutsch von J. Mestorf): AAnthr. 15, S. 323—57. — 111) W. Helbig, Grab v. Matrensa bei Syrakus. (Sitz. d. deutschen arch. Instit. in Rom am 25. Jan. 1884.): BerlPhWS. 4, S. 223. — 112) A. Furtwängler, Über mykenische Vasen. (Sitz. der archäol. Gesellsch. zu Berlin vom 1. Juli 1884.): ib. S. 1333/6. Vgl. DLZ. 1884, S. 1067/8; ArchZg. 42, S. 147.

des ägäischen Meeres verbreiteten Vasengattung an, wie die Funde gleichartiger Gefäfse in Boeotien, Eleusis, auf der Akropolis, auf Delos, Kreta, Siphnos beweisen. Dagegen zeigen das westliche Griechenland und Kleinasien keine Analogieen. Die unbemalten Gefäfse, mit der prähistorischen Töpferei im Norden Europas zusammenhängend, stammen zumeist aus Troja; ihre Ornamente bestehen in eingeritzten Linien. Unter den bemalten Vasen haben die in matter Farbe nur rein geometrische Ornamentik, während die in glänzender Farbe bereits Darstellungen thierischer und pflanzlicher Organismen, seltener von Menschen, aufweisen. 5 verschiedene Stufen der Technik lassen sich unterscheiden. Es zeigt sich hier eine ganz originelle Entwickelung, die plötzlich ohne jede Fortsetzung abbricht. — Im südlichen Thessalien, in der Nähe von Volo, glaubt Lolling[113]) zwei Ruinenstätten entdeckt zu haben, welche der mykenischen Kulturepoche sehr nahe stehen: die Tumba von Dimini und das Palaeokastro von Sesklo, von Lolling mit den Städten Ormenion und Aisonia identifiziert. Die Ornamente und Formen der dort gefundenen Vasenscherben glichen denen der ältesten Zeit, und das sogen. Laminospito bei Dimini wäre dem Kuppelgrabe von Menidi vor seiner Ausgrabung völlig analog. Beide Wohnstätten wären also nach längerem Bestehen in vorhistorischer Zeit aufgegeben worden. Furtwängler erkennt zwar den altertümlichen Charakter der Thonscherben von Dimini und Sesklo an, spricht sich aber gegen ihre Zugehörigkeit zur mykenischen Gattung aus.

VIb.

S. Bruck.

Griechenland

von der dorischen Wanderung bis Alexander d. Gr.

Ältere Zeit. — Die Frage nach der Entstehung der homerischen Gedichte hat auch im Jahre 1884 eine Reihe bedeutender Arbeiten hervorgerufen. Von der sprachlichen Seite geht Sittl[1]) aus. Er sucht nachzuweisen, dafs die bisher als Aeolismen betrachteten Wortformen teilweise dem ionischen Stamme nicht minder als den Aeolern angehörten, zum gröfsten Teile aber Archaïsmen wären, d. h. eine ältere Stufe des ionischen Dialektes vorstellten,

---

113) H. G. Lolling, Mitteilungen aus Thessalien. 1. Ormenion u. Aisonia: MDAI. 9, S. 97—116 mit 1 Karte.

1) K. Sittl, Die Aeolismen der homerischen Sprache: Philologus 43, S. 1—31. — id., Geschichte der griech. Litteratur bis auf Alexander d. Gr. Teil 1. München, Ackermann. gr. 8°. VI, 359 S. M. 4,80. Rez.: BerlPhWS. 4, S. 269—79 (E. Heitz); WS. f. kl. Phil. 1, S. 961/7 (F. G. Hubert); DLZ. 1884, S. 976/7 (E. Heitz); CBl. 1884, S. 1331/2 (B.); PhRs. 4, S. 1364/9 (A. Gemoll); PhilAnz. 15, S. 65—84 (G. Hinrichs); ZÖG. 35, S. 814—33 (Engelbrecht); Revue de l'instruct. publ. 27, p. 51/7 (P. Thomas).

welche von dem späteren bedeutend abwich. Die homerische Sprache wäre somit gemischt aus der nordionischen Umgangssprache zur Zeit der Dichter und aus formelhaften Wendungen, welche sie älteren Liedern entnahmen. Die homer. Gedichte sind nicht bei den asiatischen Äolern entstanden, welche aus Boeotien stammen und ursprünglich mit den homer. Achäern nichts zu thun haben; der trojanische Krieg ist nicht als Abbild der äolischen Wanderung zu betrachten, sondern Ilias und Odyssee sind hinsichtlich des Stoffes, wie der Ausdrucksweise aus altionischen Gesängen erwachsen. Dagegen verteidigt Hinrichs[2]) die bisherige Anschauung, dafs den homer. Gedichten äolische Lieder zu Grunde liegen, welche in der Nähe der zerstörten Stadt, im äolischen Volke zuerst gesungen wurden.

Eine recht eigentümliche Erklärung der Ilias giebt Forchhammer.[3]) Das Gedicht ist ein Naturmythos; es stellt den Kampf der Elemente gelegentlich der alljährlichen Ueberschwemmung der trojanischen Ebene dar, wobei Forchhammer diese mit der Ebene des Mendere identifiziert und das homer. Ilion auf der Höhe von Bunarbaschi ansetzt. Die Götter sind Erscheinungen der Luft, die Heroen Erscheinungen des Wassers; so ist Zeus der Gott der Wärme, Apollon der Entwässerung, Achilleus der Heros der Ueberschwemmung der Flufsmündungen, Hektor der Flufs, der sich innerhalb seiner Ufer hält. In den Heroenkämpfen vor Ilion werden die Bewegungen des Wassers geschildert. Der Dichter Homer hat selbst, wahrscheinlich von Kenchreä aus, einen solchen Kampf der Gewässer beobachtet. — Kurz erwähnt sei nur eine neue Ausgabe von Wolfs Prolegomena ad Homerum[4]). Kiene[5]) führt seine Ansicht, dafs Ilias und Odyssee von einem Dichter Homer herrühren und nur später mannigfache Eindichtungen erfahren haben, weiter aus. Die Gliederung in 24 Gesänge sei erst von den Alexandrinern vollzogen worden; in der früheren Gestalt, in welcher die homer. Epen z. B. an den athenischen Panathenäen vorgetragen wurden, wäre die Odyssee in 6, die Ilias in 8 Gesänge eingeteilt gewesen. In der Mitte zwischen den beiden entgegengesetzten Richtungen, deren Vertreter entweder einen Dichter Homer oder eine Anzahl Einzellieder annehmen, steht Christ, der sich an mehreren Stellen mit der homer. Frage beschäftigt. In den 'Prolegomena' seiner Ilias-Ausgabe[6])

---

2) G. Hinrichs, Herr Dr. Karl Sittl und die homerischen Aeolismen. Berlin, Weidmann. gr. 8°. 97 S. M. 2,00. Rez.: CBl. 1884, S. 1712 (P. C.); BerlPhWS. 5, S. 8—10 (R. Meister); DLZ. 1885, S. 303/4 (F. Blafs); ZÖG. 36, S. 365/7 (G. Meyer). Vgl. Erwiderung Hinrichs' in DLZ. 1885, S. 405. — 3) P. W. Forchhammer, Erklärung der Ilias auf Grund der in der beigegebenen Originalkarte von Spratt und Forchhammer dargestellten topischen und physischen Eigentümlichkeiten der troischen Ebene. Ein Beitrag zur Erledigung der homerischen Frage. Kiel, v. Maack (in Komm.). Lex.-8°. XI, 162 S. mit 1 Karte. M. 10,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 2, S. 556/8 (P. Stengel); DLZ. 1885, S. 567/8 (J. Renner); BerlPhWS. 5, S. 839—42 (W. Roscher). — 4) Fr. A. Wolf, Prolegomena ad Homerum. Editio tertia, quam curavit R. Peppmüller. Halle, Waisenhaus. VIII, 307 S. M. 2,40. Rez.: DLZ. 1884, S. 1871/2 (J. Renner); WS. f. kl. Phil. 2, S. 1—4 (R. Volkmann); BerlPhWS. 5, S. 550/1 (E. Kammer); PhilAnz. 15, S. 207—10 (G. Hinrichs); ZÖG. 35, S. 906/7 (A. Scheindler); Blätter f. bayr. Gymn. 21, S. 146/7 (Seibel). — × M. Croiset, Etudes sur l'Iliade (1. De la forme primitive de l'Iliade; — 2. Des livres V et XI.): Annuaire de l'association pour l'encourag. des études grecques en France 18, S. 52—78. — × R. Volkmann, Über Homer als Dichter des epischen Cyklus und die angeblichen Homeridenschulen des Altertums. Prgr. d. evang. Gymn. Jauer. 4°. 24 S. — 5) A. Kiene, Die Epen des Homer. 2. Teil. Hannover, Druck von Jürgens. (Als Ms. gedruckt.) XXII, 115 S. — 6) W. Christ, Homeri Iliadis carmina sejuncta, discreta, emendata, prolegomenis et apparatu critico instructa ed W. Christ. Pars 1 u. 2. Leipzig, Teubner. gr. 8°. IV, 742 S. M. 16,00. Rez.: CBl. 1884, S. 1287/8 u. S. 1758 (P. C.); DLZ. 1885, S. 346/9 (G. Hinrichs).

begründet er zunächst die Einteilung der Ilias in 40 kleinere Lieder und unterscheidet unter denselben 6 Klassen, ohne jedoch jede einem besonderen Vf. zuzuschreiben. Etwas abweichend davon sondert er in den 'Epilegomena' 8 Klassen, von denen die 4 ersten auf Homer selbst zurückzuführen seien. An anderer Stelle[7]) erkennt Christ in diesem alten homerischen Kern des Gedichtes, der 30 von den erwähnten 40 Liedern umfaſst, zwei Abteilungen von verschiedenem Alter, nämlich 'die von Zeus über die Achäer verhängten Leiden' und 'die Rache des Achilleus'. Unter den Erweiterungen und Zusätzen, welche dieser ursprüngliche Bestandteil seitens der Homeriden erfuhr, sind drei gröſsere Liedergruppen anzunehmen (B—H_{312}, H_{313}—K, M—O_{591}). Auch die Odyssee, die jünger ist als der Kern der Ilias, zerfällt in zwei Teile von verschiedenen Dichtern, die Telemachie und den eigentlichen Odysseus-Nostos. — Eingehender behandelt von Wilamowitz-Möllendorff[8]) die Entwickelung der Odyssee. Sie ist das Werk einer einheitlichen Kompilation seitens eines Bearbeiters, eines Flickpoëten, der nicht vor der zweiten Hälfte des 7. Jh. im griech. Mutterlande lebte. Er benutzte, abgesehen von seinen eigenen Zuthaten (namentlich v und ganz α), drei Epen, die selbst wieder auf ähnliche Weise entstanden waren: 1) die ältere Odyssee, 2) die Telemachie und 3) Sieg des Odysseus über die Freier. Letzteres Gedicht (aus ihm φ—ω) ist das jüngste und nicht lange vor der Bearbeitung im Mutterlande verfaſst. Auch die Telemachie benutzte bereits die ältere Odyssee; diese (aus ihr ε—ξ) wurde im 8. Jh. in Ionien von einem guten Dichter aus einem gröſseren Epos als Hauptquelle, einem kleineren Gedichte (Odysseus bei Kalypso) und zwei ältesten, bis in die Blütezeit des Epos, die Zeit der Iliaslieder, zurückreichenden Odysseus-Gedichten zusammengestellt. Neben der älteren Odyssee existierten noch viele andere Odysseuslieder, deren Spuren in den Nosten und der Telegonie erhalten sind. Auch für die übrigen Gedichte des epischen Cyklus ist eine analoge Entwickelung wie bei der Odyssee anzunehmen. — Die Odyssee repräsentiert somit die epische Poësie des 8. und 7. Jh., während die Ilias nur mit den jüngeren Stücken bis in das 8. Jh. herabreicht. — Die Bearbeitung selbst erfuhr bis zum Ende des 6. Jh. noch zwei bedeutendere Einlagen: die orphische Interpolation (λ 565—631) und die zweite Nekyia (ω 1—204). Die sogenannte Peisistratidische Rezension hat nicht stattgefunden; diese Fabel, welche zuerst bei Dieuchidas aus Megara (im 4. Jh.) nachweisbar ist, verdankte ihren Ursprung dem Umstande, daſs infolge des geistigen Übergewichtes Athens seit 500 v. Chr. die homerischen Gedichte eine attische Färbung annahmen. — Eine vollständige Chronologie des alten Epos hat Christ[9]) aufgestellt. Nach ihm gehört der Kern der Ilias der Zeit nach 875 an, während die jüngeren Gesänge derselben und die alte

---

7) W. Christ, Homer oder Homeriden? (Aus d. Abhandl. d. k. bayr. Akad. d. Wiss. 1. Kl. 17. Bd. 1. Abt.) München, Franz (in Komm.). 4°. 90 S. M. 2,70. Rez.: CBl. 1884, S. 1210/1 (P. C.); PhRs. 4, S. 1313—20 (E. Kammer); BerlPhWS. 5, S. 462/6 (C. Rothe); DLZ. 1885, S. 709—10 (G. Hinrichs). — 8) U. von Wilamowitz-Möllendorff, Homerische Untersuchungen. (Philol. Untersuchungen, hrsg. v. A. Kieſsling und U. v. Wilamowitz-Möllendorff. Heft 7.) Berlin, Weidmann. gr. 8°. XI, 426 S. M. 7,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 2, S. 513—25 u. S. 545—56 (P. Cauer); DLZ. 1885, S. 849—52 (R. Neubauer); BerlPhWS. 5, S. 353/8 (C. Rothe); CBl. 1885, S. 471/3 (P. C.) — 9) W. Christ, Zur Chronologie des altgriech. Epos. (Aus d. Sitzungsber. der philos.-philol. Kl. d. k. bayr. Akad. d. Wiss. 1884, 1. Heft.) München, Franz (in Komm.). 60 S. M. 1,20. Rez.: BerlPhWS. 4, S. 1501/5 und 1529—33 (H. Düntzer); DLZ. 1885, S. 711/2 (G. Hinrichs).

Odyssee um 800 entstanden seien. Kurz darauf, doch noch vor Ol. 1, fällt die Blüte der Hesiodischen Schule. Es folgt Arktinos um Ol. 1, die kleine Ilias Ol. 8; vor den Kyprien (Ol. 20) und den Nosten (Ol. 25) sind noch die Entstehung des Schiffskataloges (Ol. 10) und der Telemachie, sowie der Abschlufs der Odyssee (Ol. 15) anzusetzen. Die kyklischen Gedichte setzen die Vollendung der Ilias voraus; dagegen hat die Odyssee erst nach den älteren Epen des Kyklos ihren Abschlufs erhalten. — Eine Reihe von Monographieen vertritt die homer. Frage bezüglich einzelner Teile der Ilias.[10])

Von der homerischen Kultur (d. h. derjenigen, welche zur Zeit der Entstehung der Gedichte im kleinasiatischen Ionien herrschte) sucht Helbig in dem früher erwähnten Buche (s. o. S. 90[108]) mit Hülfe der erhaltenen Denkmäler ein Bild zu entwerfen. Die ionische Kultur war damals keine selbständige, sondern von der phönizischen stark beeinflufst, so dafs auch anderweitig als in Ionien gefundene Gegenstände zur Erklärung des Epos herangezogen werden, sofern sie ebenfalls unter phönizischem Einflufs stehen. Helbig erörtert die homer. Architektur, Bewaffnung, Tracht, bei welcher namentlich der konventionelle Stil des Orients hervortritt, Schmuck und Kunst. Mit der homer. Bewaffnung speziell beschäftigt sich W. Leaf[11]), während der 3. Band von Buchholz' homer. Realien[12]) der Götterlehre gewidmet ist. Auch verschiedene andere Verhältnisse und Anschauungen der homer. Zeit haben besondere Behandlung gefunden.[13])

× 10) H. Düntzer, Des Odysseus Sendung nach Chryse im 1. Buch der Ilias: NJbPh. 129, S. 793—815. — × J. Suter, Homerische Probleme und Lösungsversuche. A und B. Progr. d. Gymn. Winterthur. 4°. 28 S. Rez: BerlPhWS. 4, S. 1600/2 (K. Frey); DLZ. 1885, S. 444/6 (G. Hinrichs). — × M. Baenitz, Über die Zusammensetzung von Ilias Γ bis Δ 1—219. Progr. d. Gymn. Rogasen. 4°. 13 S. — × H. K. Benicken, Die Litteratur zum sechsten Liede vom Zorn des Achilleus im 6. und 7. Buche der homerischen Ilias. Teil 2. Progr. d. Gymn. Rastenburg. 4°. 22 S. — × Moritz, Über das elfte Buch der Ilias. Ein Beitrag zur homer. Frage. Berlin (Posen, Jolowicz). 4°. 37 S. M. 1,20. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 467/9 (C. Rothe). — × H. K. Benicken, Studien und Forschungen auf dem Gebiete der homer. Gedichte und ihrer Litteratur. Das zwölfte und dreizehnte Lied vom Zorne des Achilleus in *NΞO* der homer. Ilias. Innsbruck, Wagner. 1883/84. CCXLVII, 1487 S. M. 44,00. Rez.: CBl. 1884, S. 119—21 (Ed. Kammer); PhRs. 4, S. 801/5 (A. Gemoll); BerlPhWS. 4, S. 911/7 (R. Peppmüller); DLZ. 1885, S. 220/3 (G. Hinrichs); Academy, No. 655, p. 343. — 11) W. Leaf, Notes on Homeric armour: JHSt. 4, S. 281-304 mit Taf. Vgl. W. Leaf, Some questions concerning the armour of Homeric heroes: JHSt. 4, S. 73—88. — 12) E. Buchholz, Die homerischen Realien. Bd. 3: Die religiöse u. sittliche Weltanschauung der homer. Griechen. 1. Abt.: Homerische Götterlehre. Leipzig, Engelmann. gr. 8°. XII, 502 S. M. 6,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 1569-78 (P. Stengel); DLZ 1884, S. 1648/9 (J. Renner); BerlPhWS. 5, S. 321/6 (L. Hasper). — × K. Fr. von Nägelsbach, Homerische Theologie. 3. Aufl., bearb. v. G. Autenrieth. Nürnberg, Geiger. gr. 8°. XXXII, 482 S. M. 8,50. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 170/5 (K. Thiemann); PhRs. 5, S. 1121/4 (F. Weck). — × H. Monin, De unitate religionis homericae in Iliade. Paris, Hachette. 73 S. — × E. Leroux, Dictionnaire de la mythologie d'Homère. Paris, Dupont. 12°. VII, 94 S. Fr. 1,25. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 673 (A. Gemoll); Revue de l'hist. des relig. 1884, p. 360/2 (J. Psichari). — × 13) Th. Mistchenco, Sur la royauté homérique: Mélanges Graux (Paris, Thorin 1884). S. 159—62. — × A. Kiene, Die Pflicht der persönlichen Blutrache in der Odyssee: Blätter f. d. bayr. Gymnasialschulw. 20, S. 479—85. — × M. Schneidewin, Die homer. Naivetät. Eine ästhetisch-kulturgeschichtliche Studie. 2. Aufl. Hameln, Brecht. VII, 156 S. M. 2,75. Rez.: PhRs. 4, S. 1574/6 (E. Ziegeler). — × Hochegger, Zur Farbenblindheit Homers: BerlPhWS. 4, S. 193/9. — × D. B. Monro, Note on Homeric Geography: JPh. 13 (No. 26). S. 288. — × A. Freih. von Warsberg, Homerische Landschaften. Bd. 1. (Das Reich des Sarpedon. Rhodos. Im Aegäer-Meer). Wien, Graeser. XII, 271 S. M. 8,00. Rez.: BerlPhWS. 4, S. 718—21 (J. Menadier); DLZ. 1884, S. 784/5 (O. Benndorf). — × A. Ludwich, Aristarchs Homerische Textkritik nach den Fragmenten des

In die Zeit der dorischen Wanderung selbst versetzt uns Robert[14]), ausgehend von den verschiedenen Versionen der Alkyoneussage, welche ursprünglich zu den Sagen gehörte, in denen die langen Kämpfe der in den Peloponnes einwandernden Dorier zum Ausdruck gebracht sind. Die Heraklessagen überhaupt zerfallen in 3 Klassen, je nachdem sie von den Doriern aus ihren früheren Sitzen mitgebracht wurden oder sich während der Wanderung und später bildeten oder, anfänglich im Peloponnes heimisch, von den Doriern übernommen wurden. Auf diese Weise hat sich auch die Alkyoneussage entwickelt; bereits vor der Wanderung war Alkyoneus auf dem Isthmos lokalisiert; später wurde Herakles mit ihm in Verbindung gebracht, und schliefslich durch korinthische Kolonisten die ganze Sage nach der Chalkidike übertragen und der Schauplatz dorthin verlegt.

Für Sparta hat Bornemann[15]) die öfter behandelte Frage über die Aegiden und das Verhältnis Pindars zu denselben wieder aufgenommen, ohne zu sicheren Resultaten zu gelangen. — Busolt[16]) führt die spartanische Königsliste der Eurystheniden bei Eusebius, welche durch Diodor aus Ephoros stamme, auf Zahlen-Spekulation zurück: die Zeit von Eurysthenes bis Alkamenes ergäbe 9 Geschlechter zu 35²/₃ Jahren = 321 Jahre, welche in 3 Reihen zu je 3 Geschlechtern eingeteilt wären. Dadurch würde zugleich erwiesen, dafs auch die Zahlen der letzten Könige vor der Olympiadenzählung nicht historisch seien. In gleicher Weise beruhe die korinthische Königsreihe auf Generationen zu 35²/₃ Jahren. — Bei Vergleichung der voneinander abweichenden spartanischen Königslisten des Apollodor und Africanus stellt Trieber[17]) die Vermutung auf, dafs die Verkürzung der Zahl bei Africanus durch einen Schreibfehler des Diodor selbst, der Apollodors Liste den späteren Schriftstellern vermittelte, oder in den ältesten Hdss. desselben veranlafst sei Bei der Regierungszeit des Agis seien nämlich 30 Jahre ausgefallen, und spätere Chronographen hätten darin einen neuen Ansatz gesehen, der wiederum andere chronologische Schlüsse und Ansätze zur Folge gehabt hätte. Während Winicker[18]) Lykurg als Begründer des spartanischen Staates anerkennt, tritt von Wilamowitz-Möllendorff (Homer. Untersuch. S. 267—85) für die Ansicht ein, dafs Lykurg nie existiert habe. Die Grundlage der späteren Tradition hat sich in der ersten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. entwickelt, infolge der damals zahlreichen politischen Litteratur über Lykurg (Schriften des Königs Pausanias, des Thibron und Xenophon). Dieuchidas von Megara ist der älteste Vertreter der ausgebildeten Lykurgfabel, welche viele Züge aus der Solonlegende enthält. Der *κόσμος*, welcher allein nach der spartanischen Überlieferung des 5. Jh. von Lykurg herrührt, ist nicht das Werk eines einzelnen, sondern ein Produkt des Kampfes (der *ἀκοσμία*) zwischen den Königen und dem Adelsstande. Den Akt der Beendigung dieses Kampfes durch Begründung des *κόσμος* bezeichnet die *ῥήτρα* aus der Mitte des 8. Jh.

Didymos dargestellt u. beurteilt 1. Teil. Leipzig, Teubner. gr. 8°. VIII, 635 S. M. 12,00. Rez.: CBl. 1884, S. 1566/8 (P. C.); DLZ. 1884, S. 1869—71 (G. Hinrichs); WS. f. kl. Phil. 2, S. 34—43 (W. Ribbeck); BerlPhWS. 5, S. 165—70 u. S. 197—201 (M. Schmidt); PhilAnz. 15, S. 24/6; Saturday Review., No. 1510, p. 443/5. — 14) C. Robert, Alkyoneus: Hermes 19, S. 473—85. Vgl. F. Köpp, Herakles u. Alkyoneus: ArchZg. 42, S. 31. — 15) L. Bornemann, Über die Aegiden, von denen angeblich Pindar stammte: Philologus 43, S. 79—85. — 16) G. Busolt, Zu den griech. Königslisten: RhM. 39, S. 478—80. — 17) K. Trieber, Kritische Beiträge zu Africanus: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 67—77. — 18) Fr. Winicker, Stand der Lykurgischen Frage. Progr. d. Gymn. Graudenz. 4°. 22S.

Lykurg, zusammenhängend mit Zeus Lykaios und Lykaon, ist nur ein in Sparta verehrter Heros, auf den die Gesetzgebung zurückgeführt wurde; auch auf dem olympischen Diskos des Aristoteles bedeuten Iphitos und Lykurgos keine historischen Könige, sondern mythische Personen der Heroenzeit. — Houssaye[19]) glaubt, dafs trotz des Stillschweigens bei Herodot und Thukydides über eine Gütergleichheit im spartanischen Staate eine Landteilung in ältester Zeit, vielleicht bei der Eroberung, stattgefunden habe, verbunden mit dem Verbot, die Landlose zu veräufsern. Dem widersprechen nicht die bedeutenden Vermögensunterschiede in Sparta. Allerdings lassen sie sich nicht durch das Gesetz des Epitadeus allein erklären, sondern haben ihren Grund darin, dafs einerseits im Laufe der Zeit die Mitgliederanzahl der einzelnen Familien eine sehr verschiedene wurde, andererseits dem Bürger jede gewerbliche Thätigkeit untersagt war. So konnte die beabsichtigte Gütergleichheit nicht aufrecht erhalten werden, und da die Armen des Bürgerrechtes verlustig gingen, verminderte sich zugleich dadurch die Anzahl der Bürger. —

In Attika behandelt E. Curtius[20]) das sogenannte Pelasgikon. Er ist der Ansicht, dafs dasselbe nicht ein neunfacher Thorgang gewesen sei, sondern ein den Fufs der Akropolis umgebender, mit 9 Thoren versehener Befestigungsring. Noch in späterer Zeit blieb der Umkreis der Mauerlinie durch feierliche Umzüge und religiöse Gebräuche dem Gedächtnis erhalten. Als der eleusinische Gottesdienst nach Athen verpflanzt wurde, schlofs man den Bau des Eleusinion auf der Terrasse an der Ostecke der Akropolis an das Pelasgikon an und machte es zum Mittelpunkte der das Pelasgikon betreffenden Satzungen, wie das eleusinische Dekret über die Erneuerung des Kornzehnten zeigt. — Eleusis nahm, wie Curtius[21]) ausführt, überhaupt eine Sonderstellung ein und ist nie wie die anderen Gaue in Athen aufgegangen. Die inschriftlichen Funde erweisen die Verfassung von Eleusis als eine priesterliche Aristokratie mit altem Geschlechterregiment. — Gelzer[22]) weist darauf hin, dafs die verschiedenen Ansetzungen der ersten jährlichen Archonten Divergenzen bis zu 25 Jahren ergeben, trotzdem seit der Einführung der jährlichen Archonten authentische Archontentafeln existierten. Er sieht die Ursache in dem sehr bewegten Parteileben Athens im 7. Jh., während dessen gewaltsame Ein- und Austritte des ersten Archon öfter sich ereigneten (Damasias); dadurch entstanden im Jahrbuche sowohl, wie in den später auf dieser Grundlage aufgebauten chronologischen Aufrissen allerlei Differenzen. — Mehrere Streitfragen aus dieser Zeit sucht Landwehr[23]) an der Hand des Papyrusfragmentes aus Aristoteles' *Ἀθηναίων πολιτεία* zu entscheiden. In dem Abschnitte über die solonische Verfassung[24]) wird die *σεισάχθεια*

---

19) H. Houssaye, La loi agraire à Sparte: Annuaire de l'assoc. pour l'encour. des études grecques en France 18, S. 161—84. — 20) E. Curtius, Eleusinion u. Pelasgikon: Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1884, 23, S. 499—512. — 21) id., Athen u. Eleusis. Vortrag am Winckelmannsfest d. arch. Gesellsch. zu Berlin (4. Dez. 1883): DLZ. 1884, S. 69. Vgl. BerlPhWS. 4, S. 61/2; WS. f. kl. Phil. 1, S. 26; E. Curtius, Athen u. Eleusis (Festrede). DRs. 10, S. 200/7. — 22) H. Gelzer, Kastors attische Königs- und Archontenliste: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 11—20. — 23) H. Landwehr, Forschungen zur älteren attischen Geschichte: Philologus, Supplement-Band 5, S. 99—196. Rez.: WS. f. kl. Phil. 2, S. 428—30 (A. Bauer). — × id., Papyrum Berolinensem No. 163 musei Aegyptiaci commentario critico adjecto edidit H. Landwehr. Gotha, Perthes. 1883. 36 S. u. 2 Taf. M. 1,20. Rez.: PhilAnz. 13, S. 577 f. (A. Bauer); DLZ. 1885, S. 263/4 (L. Cohn). Vgl. F. Blafs: Zu dem Papyrusfragment aus Aristot. Politie der Athener: Hermes 18, S. 478—80. — × 24) J. Jonas, De Solone Atheniensi. Dissert. Münster. 76 S. Rez.: WS. f. kl. Phil. 2, S. 883/4 (Tffr.).

mit der *χρεῶν ἀποκοπή*, von welcher Aristoteles als einem Grunde der Unzufriedenheit spricht, identifiziert und als völlige Tilgung aller Schulden aufgefaſst. Solons Reform war hauptsächlich sozialer Natur, vom eupatridischen Standpunkte aus gegen die Kapitalisten gerichtet. Die Reform des Archontates, nach welcher die 9 Stellen desselben im Verhältnis von 4, 3 u. 2 unter die Eupatriden, Apoiken und Demiurgen verteilt wurden, fällt nach Solons Gesetzgebung. Das Archontat des im Papyrus erwähnten Damasias gehört in die Jahre 590 und 589. Bereits mit späterer Zeit beschäftigen sich die beiden Abschnitte über die Verfassungsänderung des Kleisthenes und das Flottengesetz des Themistokles, das Landwehr nach der Schlacht von Marathon ansetzt. — Aus einer jüngst auf der Akropolis gefundenen Inschrift rekonstruiert Köhler[25]) das Psephisma bezüglich der nach der Eroberung von Salamis dorthin übergeführten attischen Kleruchen. Die Kolonisten werden in den finanziellen und militärischen Leistungen den Bürgern gleichgestellt, gehen aber der Ausübung des Stimm- und Wahlrechtes verlustig. Ihnen ist gestattet, gegen eine jährliche Abgabe an den Staat in Athen zu bleiben und die Landlose zu verpachten; Pächter waren wohl die alten Bewohner der Insel. Dieser Volksbeschluſs steht mit der definitiven Besitznahme von Salamis (zwischen 575 u. 559) in Beziehung; die Inschrift ist demnach nicht viel später anzusetzen. Da Salamis die erste Kleruchie war, wurden damals die Grundlagen des späteren kleruchischen Rechtes, und zwar von Peisistratos, begründet: das Kleruchenland bleibt Eigentum des Staates, der Kleruch verzichtet auf die bürgerlichen Rechte.

Hauvette-Besnault[26]) behandelt den Archon Basileus seinem Zusammenhange mit dem alten Königtume und seinen Funktionen nach, Agathonikos[27]) die Organisation und Verfassung des Areopags. In engstem Zusammenhange mit der Entwickelung der athenischen Verfassung, speziell des Areopags, steht nach K. Lange[28]) die an der Westseite der Agora gelegene Königshalle. In der Königszeit versammelten sich die Ältesten in der Halle des Herrenhauses; diese ist der Ausgangspunkt der Königshalle. Doch schon während der Königsherrschaft wurde der Sitz der Regierung von der Burg nach dem Basileion an der Nordseite der Akropolis verlegt, welches beim Übergange zur Adelsherrschaft den Namen Prytaneion erhielt. Hier versammelte sich die vorsolonische, eupatridische Bule von ca. 60 Mitgliedern unter dem Vorsitze des Basileus. Für die von Solon eingesetzte Bule von 400 Mitgliedern wurde ein neues Gebäude, das Buleuterion, errichtet, während das Prytaneion das Sitzungslokal des kleinen areopagitischen Rates blieb. Erst von den Peisistratiden wurde, zugleich mit der Agora am Kerameikos, die Königshalle erbaut und war seitdem das gewöhnliche Sitzungslokal des

---

25) U. Köhler, Attischer Volksbeschluſs aus dem 6. Jh.: MDAI. 9, S. 117—26. — 26) A. Hauvette-Besnault, De archonte rege. Thèse. Paris, Thorin. V, 124 S. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 1458—62 (J. H. Lipsius). — 27) A. Agathonikos, *Ὁ Ἄρειος πάγος καὶ οἱ Ἐφέται*: = A. Agathonikos, *Ἀττικὸν δίκαιον, τεῦχος α΄.* Athen, Koromilas. 152 S. M. 3,50. Rez.: BerlPhWS. 4, S. 995/6 (W. Fischer). — × Zawadzki, Die Anzahl der Areopagiten in Aeschylus' Eumeniden. Progr. d. Realgymn. Ruhrort. 4°. 7 S. Rez.: Philologus 43, S. 712/3 (N. Wecklein); PhRs. 5, S. 709 (W. Brinkmeier). Nimmt 9 Richter an, u. zwar d. 9 Archonten des verflossenen Jahres; 4 freisprechende, 5 verurteilende Stimmen. — × J. A. Tybaldos, *Ἡλιαία: Παρνασσός Ζ΄.* S. 781—800, 878—908. — × P. Girard, Institutions politiques et religieuses d'Athènes: Revue internat. de l'enseignement 4, S. 608—20. — 28) K. Lange, Die Königshalle in Athen. Jenaer Habilitat.-Schrift. Leipzig, Veit u. Ko. 56 S. mit Taf. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 1091/3 (L. v. Sybel).

Areopags in allen nicht mit der Blutgerichtsbarkeit zusammenhängenden Fällen. Ihre Bedeutung blieb in direkter Wechselbeziehung mit der des Areopags. Als derselbe zur Zeit der Perserkriege auf die ganze Staatsverwaltung, namentlich das Finanzwesen, grofsen Einflufs hatte, war die Königshalle das Centrum der Finanzverwaltung; später büfste sie zugleich mit dem Areopag ihre Bedeutung ein und war hauptsächlich Amtslokal des Archon Basileus zur Instruktion der bei ihm zuständigen Prozesse. — Herodot (V. 87) berichtet, dafs aus besonderer Veranlassung die athenischen Frauen die dorische Tracht gegen die ionische vertauscht hätten. Böhlau[29]) zeigt nun mit Hilfe der bildlichen Darstellungen und besonders der Vasenbilder, in welcher Weise sich der dorische Chiton von dem ionischen unterschied, zu welcher Zeit jede Tracht in Athen üblich war und wie die verschiedenen Formen sich aus einander entwickelten. Schreiber[30]) versteht unter der attischen Haartracht Krobylos den im Nacken sich kreuzenden, über der Stirn verknüpften Doppelzopf. Diese Mode war bei den kleinasiatischen Ioniern unter dem Einflufs des Orients entstanden und über Samos nach Attika gelangt, wo sie vom Ende des 6. Jh. an als Abzeichen des freibürgerlichen Standes herrschte, bis sie in den vierziger Jahren des 5. Jh. von dem freien Haargelock verdrängt wurde. Bei Aristophanes erscheint der Krobylos als Eigentümlichkeit des Atheners der alten Zeit gegenüber dem Jungathener.

Für griech. Kolonisation sei Hirschfelds[31]) Abhandlung erwähnt, obwohl sie eigentlich die griech. Ansiedlungen im allgemeinen, auch im Mutterlande, umfafst. Hirschfeld stellt drei Typen griech. Ansiedlungen auf, welche zu verschiedenen Zeiten vorherrschten. Die älteste Zeit wird durch die Forderung gröfstmöglicher Festigkeit und Sicherheit des Platzes charakterisiert; die Gründungen lagen im Binnenlande zwischen zwei Wasseradern oder Schluchten. Die zweite Periode, die der griech. Kolonisation, richtete ihr Hauptaugenmerk auf die Verkehrstüchtigkeit des Ortes; so entstanden die Küstenstädte, entweder auf einem Kap oder Isthmus oder an einer von Landzungen umschlossenen Bucht. Diese Seestädte gehören meist Kleinasien und Sicilien an. Die Binnenstädte Kleinasiens stammen aus der dritten Epoche, der Diadochenzeit, welche hauptsächlich auf bequeme Lage sah; die Gründungen schlossen sich zum Teil an bestehende Niederlassungen an, die erweitert oder der neueren Zeit gemäfs zurecht gerückt wurden. — Morris[32]) wendet sich gegen die Behauptung von E. Curtius, dafs die griech. Kolonieen in ältester Zeit insgesamt verpflichtet gewesen wären, ihre Rechtsstreitigkeiten in der Mutterstadt entscheiden zu lassen. — Von einzelnen Kolonieen ist Mende zu nennen, das nach von Sallets[33]) Vermutung in früher Zeit einmal den Namen Kanastraion geführt habe. Aus Iasos[34]) erfahren wir durch eine Inschrift

---

29) J. Böhlau, Quaestiones de re vestiaria Graecorum. Weimar, Böhlau. Gr. 8°. IV, 85 S. M. 2,40. Rez.: WS. f. kl. Phil. 2, S. 577—80 (H. Blümner); DLZ. 1885, S. 1006/7 (Büchsenschütz); PhRs. 5, S. 1202/7 (H. Neuling). — × J. Machold, Über griech. u. röm. Gewänder: JB. des Vereins 'Mittelschule' in Wien, 1884. S. 135—46. — 30) Th. Schreiber, Der altattische Krobylos: MDAI. 8, 1883, S. 246—73 mit Taf. XI.u.XII. — Dass. Teil 2. (Kallimachus u. Pasiteles): MDAI. 9, S. 232—54 mitTaf. IX.u.X. — 31) G. Hirschfeld, Zur Typologie griechischer Ansiedlungen im Altertum: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 353—73. — 32) C. D. Morris, The relation of a greek colony to its mother city: AmericJPh. 5, IV (N. 20). S. 479—87. — 33) A. v. Sallet, (Beiträge zur antiken Münzkunde). Mende unter dem Namen Kanastraion: Zeitschr. f. Numismat. 12, S. 358/9. — 34) B. Haussoullier, Inscription de l'île de Karyanda: BCH. 8, S. 218—22. — × M. Dubois, De Co insula. Thèse. Paris, Berger-Levrault. 69 S. et 3 cartes. — × F. Halbherr, Iscrizione di Koos: Museo italiano 1, S. 191—220 mit 1 Taf.

von Maſsregeln, welche zur Kontrolierung der Volksversammlung und Verteilung des Ecclesiasticon getroffen worden waren. Von der kolonialen Thätigkeit der Griechen im Gebiet des Schwarzen Meeres[35]) zeugt der sogenannte Goldfund von Vettersfelde; Furtwängler[36]) meint, daſs diese Goldsachen ungefähr am Ende des 6. Jh. v. Chr. von ionischen Kolonisten am Schwarzen Meere für einen skythischen Groſsen angefertigt worden seien. In dem Fisch aus Goldblech, den Furtwängler für ein Schildzeichen hält, sieht Gardthausen[37]) vielmehr eine tessera hospitalis; nach ihm ist der Fund das Gastgeschenk eines hellenisierten Skythenfürsten an einen Gastfreund in der Niederlausitz. — Ueber Groſsgriechenland[38]) und Sicilien, sowie die dortigen Griechenstädte liegen verschiedene Schriften und Mitteilungen vor; ein kumanisches Grab lieferte eine Inschrift aus der ersten Hälfte des 5. Jh.[39])

Einen interessanten Einblick in die politischen und kommerziellen Beziehungen der Städte und Kolonieen untereinander, gewährt Holm[40]), der den Gegensatz der beiden Staatengruppen Chalkis-Samos-Kroton-Phokäa und Eretria-Milet-Sybaris-Megara verfolgt. Diese Jahrhunderte lange Städtefehde kam zuerst in dem Kriege der Eretrier und Chalkidier um das lelantische Gefilde zum Ausbruch; erstere wurden von Milet, letztere von Samos unterstützt. Kroton, schon in seiner Lage Chalkis und Samos ähnlich, trat auf die Seite dieser Partei, während Sybaris mit Milet eng befreundet war, dessen Handel mit den Etruskern es auf dem Landwege vermittelte. Der Anschluſs Phokäas an Chalkis und Korinth, wodurch es in Gegensatz mit den Sybariten, Etruskern und Karthagern geriet, war die Ursache zum Kriege der Karthager mit den Massalioten und zur Vertreibung der Phokäer aus Corsica. Im Osten führte der Streit zwischen Megara und Samos um den Vorrang in der Propontis zu einem Kriege beider Staaten wegen Perinth. Und im ionischen Aufstande war es der Verrat der Samier, durch welchen die Niederlage bei Lade und darauf der Fall Milets erfolgte. Athen konnte erst nach der Vertreibung der Peisistratiden in diese politischen Verhältnisse thätig eingreifen; denn die Tyrannen waren mit Samos befreundet, während

---

— × A. Frontrier, Inscription d'Erythrées: BCH. 8, S. 346—51. — × M. Paranikas, *Περὶ Ἐφέσου*: *Ἑλλην. φιλολ. σύλλογος ἐν Κωνστ. ιδ´*, S. 46—60. — × C. Peez, Zur cyprischen Münzkunde: Numism. Zeitschrift 16, S. 301/8. — × 35) W. Richter, Die koloniale Handelsthätigkeit der alten Griechen auf d. Schwarzen Meere: Europa 1884, No. 50. — × P. Buratschkoff, Katalog von Münzen der griech. Kolonieen am Schwarzen Meer und in Kleinruſsland. 1. Teil. [Russisch.] Petersburg, A. Schulze. 4°. — 36) A. Furtwängler, Der Goldfund von Vettersfelde. 43. Progr. z. Winckelmannsfeste d. arch. Gesellsch. zu Berlin. Berlin, G. Reimer. 1883. 4°. 52 S. mit 3 Taf. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 609—12 (L. v. Sybel); DLZ. 1884, S. 1473/4 (G. Löschcke); Bursians JB. 40, S. 379—80 (O. Keller). — 37) V. Gardthausen, Der goldene Fisch von Vettersfelde: RhM. 39, S. 317—20. — × 38) W. Kobelt, Groſsgriechenland: Globus 46, No. 14/7. — × F. Lenormant, La Grand-Grèce, paysages et histoire. 3.: la Calabre. Paris, A. Lévy. 446 S. M. 7,50. Rez.: HZ. 1885, 54, S. 382/3 (H. S.). — × 39) S. Cavallari, A. Holm e C. Cavallari, Topografia archeologica di Siracusa, eseguita per ordine del Ministero della pubblica istruzione. Palermo, tip. dello Statuto. 1883. gr. 4°. VIII, 417 S. m. Atlas v. 15 Taf. M. 80,00. Rez.: NJbPh. 131, S. 433—63 (B. Lupus). — × A. Holm, Das alte Syrakus: Zeitschrift f. allg. Gesch. 1884. S. 1—18. — × F. S. Cavallari, Scoperte di antichità in Lentini: Notizie degli scavi di Antichità, 1884, S. 252/4. — × id., Gli scavi praticati nel tempio di Ercole dell' acropoli di Selinunte: ib. S. 318—24. — × A. Salinas, Gli oggetti rinvenuti negli scavi eseguiti a Selinunte nel 1883: ib. S. 325—36. — * A. Sogliano, Intorno ad un' epigrafe Cumana arcaica: ib. 352/7. Vgl. L. Fulvio. Tombe di Cuma: Notizie degli scavi 1884, S. 349—52; Notizie d. scavi 1884, S. 428/9. — 40) A. Holm, Lange Fehde: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 21—34.

Athen von jeher mit Milet gute Beziehungen unterhielt, welche den athenischen Kornhandel im Pontus ermöglichten. Noch der samische Krieg Athens, durch einen Krieg zwischen Milet und Samos über den Besitz von Priene eröffnet, ist als eine Folge der langen Fehde aufzufassen. Seit der Mitte des 5. Jh. herrschten andere Verhältnisse und Parteigruppierungen in Griechenland.[41])

Perserkriege. Die Entstehung unserer Hauptquelle, des Herodoteischen Geschichtswerkes, erörtert Anhalt.[42]) Er findet als Ausgangspunkt die Vorlesung Herodots in Athen, welche das II. und den Anfang des III. Buches (die *λόγοι Αἰγύπτιοι*) umfaſst habe. In Athen sei der Plan zu dem Werke gefaſst, doch erst in Thurii zur Ausführung gebracht, wohin Herodot auswanderte, obwohl die Athener ihn an ihre Stadt zu fesseln versuchten. Die Herodoteische Schrift ist nicht ganz vollendet; die ursprüngliche Absicht war, sie erst mit der Uebertragung des Oberbefehls an die Athener vor Byzanz abzuschlieſsen. Im übrigen ist Anhalt der Meinung, daſs auf die Form und Gestaltung der Historien das Drama eingewirkt, daſs Herodot nicht von seiten der Philosophie oder Logographie die Anregung erhalten habe.

Gegen Niese, der die Zurückhaltung der Spartaner im ionischen Aufstande verteidigt und besonders darauf hinweist, daſs Aristagoras und Histiaios in eigenem Interesse handelten, wendet sich Busolt[43]). Herodot folgt hier einer dem Aristagoras feindlichen Ueberlieferung; überdies handelte es sich damals gar nicht mehr um diesen, sondern es war eine groſse nationale Erhebung Ioniens erfolgt. Auch die bedrohliche Haltung Persiens Griechenland gegenüber hätte die Spartaner zur Unterstützung der Ionier veranlassen müssen. Aber der Schlüssel zur spartanischen Politik ist in den peloponnesischen Verhältnissen zu suchen; die Kämpfe gegen Argos und die Unsicherheit der Bundesgenossen zwangen die Spartaner, auf eine überseeische Beteiligung zu verzichten. — Über das Archontat des Themistokles (Ol. 71, 4) und den Beginn der Peiraieus-Befestigung in diesem Jahre liegen einige Bemerkungen aus dem Nachlasse Bergks[44]) vor. — Auch in diesem Jahre ist die Schlacht bei Marathon einer erneuten Untersuchung unterworfen worden. Swoboda[45]) führt aus, daſs der Bericht Herodots allein glaub-

---

× 41) E. Lübbert, Commentatio de Pindaro Clisthenis Sicyonii institutorum censore. Bonn, Cohen u. Sohn. 4°. 18 S. M. 1,00. Vgl. E. Lübbert, Prolusio in Pindari locum de ludis Pythiis Sicyoniis (Ind. schol. von Bonn). Bonn, Cohen u. Sohn. 4°. 22 S. M. 1,00. — × D. Comparetti, Iscrizioni arcaiche di Gortyna: Museo italiano 1, S. 233—52 mit 1 Taf. — × V. Graziadei, Archiloco studiato nei suoi frammenti: Rivista di filologia 12, S. 446—99. — × G. F. Unger, Apollodor über Xenophanes: Philologus 43, S. 209—18. — × Brinkmeier, Der Tragiker Phrynichos. Progr. d. Gymn. Burg. 4°. 21 S. — 42) O. Anhalt, Quaestio Herodotea. Festschrift d. Köthener Gymn. zur Begrüſs. d. Philol.-Versamml. in Dessau. Köthen, Druck von Schettler. 4°. 32 S. Rez.: PhRs. 5, S. 807—10 (J. Sitzler). — × J. Koretz, Beiträge zu Herodots Reisen [Böhmisch]: Sammlung philol. Arbeiten, hrsg. zur Feier d. 25jähr. Jubiläums des Prof. J. Kvičala (Prag 1884). S, 173—91. — × H. von Schwerin, Herodots framställning af Europas geografi. Lund, Gleerup. Gr. 8°. 207 S. u. 1 Karte. M. 3,75. — × G. Mayr, Das Land der Skythen bei Herodot. Eine geographische Untersuchung 1. Progr. d. Obergymn. Saaz. 38 S. — × A. Tschaikowski, Turkestan und sein Strom nach der Bibel und nach Herodot. [Russisch]. Wladimir, Parkoff. Gr. 8°. 64 S. u. 1 Karte. — × W. Dörpfeld, Beiträge zur antiken Metrologie. III. Die königliche Elle des Herodot und der philaeterische Fuſs: MDAI. 8, S. 342—58. — 43) G. Busolt, Sparta und der ionische Aufstand: NJbPh. 129, S. 154/8. Vgl. B. Niese: GGA. 1884, No. 2. — 44) Th. Bergk, Über das Archontenjahr des Themistokles: RhM. 39, S. 615/9. — 45) H. Swoboda, Die Überlieferung der Marathonschlacht: Wiener Studien 6, S. 1—22. — × J. A. Tybaldos, *Ἡ ἐν Μαραθῶνι μάχη*: *Παρνασσός Η'*, S. 253—72, 341—55.

würdig und zu berücksichtigen ist, obwohl auch er verschiedene Lücken und sagenhafte Züge enthält. Die Angaben der späteren Quellen sind einesteils nur Vermutungen, erfunden, um jene Lücken auszufüllen, namentlich um das Stillschweigen Herodots über die Verwendung der persischen Reiterei zu erklären; andernteils beruhen sie auf der Tradition der athenischen Redner im 4. Jh., wie bei Ephoros, der die Anschauungen seiner Zeit übernahm. Hierzu gehören die genauen Zahlenangaben und die Hervorhebung des Kampfesmutes der Athener, die bei Herodot in zaghafter Stimmung erscheinen. Demnach sind alle neueren Darstellungen der Schlacht, welche die späteren Zeugnisse verwerten, verfehlt; das Richtige hat im grofsen und ganzen Duncker getroffen. — In ähnlicher Weise kommen von allen Zeugnissen über den Zug der Perser nach Delphi nur Herodot und neben ihm Ephoros in Betracht, wie Pomtow[46]) darlegt. Beider Quelle waren die delphischen Priester, bei Ephoros aufserdem das nach Herodots Zeit errichtete Tropaion. Während Wecklein die Erzählung für blofse Tempellegende erklärt hatte, hält Pomtow an der Thatsächlichkeit des Zuges fest; nur ist derselbe nicht auf direkten Befehl des Xerxes oder Mardonios erfolgt, sondern eine gröfsere Schaar von persischen Plünderern und Marodeuren zweigt sich von dem Hauptheere ab und zieht, durch das Gerücht der reichen Tempelschätze verlockt, gegen Delphi. Sie werden von einem Gewittersturme überrascht, während dessen auch die auf die Parnafsgipfel geflüchteten Delphier und Phoker Felsstücke auf sie wälzen und sie zur Flucht nötigen. — Im Anschlufs hieran weist Pomtow auf die wechselnde Haltung des delphischen Orakels während des Perserkrieges hin. Ursache war nicht eine verräterische Verbindung mit den Persern, sondern die Eigentümlichkeit des Orakels, stets eine abwartende Stellung einzunehmen, wodurch es schliefslich seit der Mitte des 5. Jh. seinen Einflufs verlor.

Die Glaubwürdigkeit Herodots bewährt sich weiterhin nach einer Prüfung Bauers[47]) bezüglich der Haltung der Ionier in der Schlacht bei Salamis. Die Ionier blieben in der That den Persern treu; auch ein Versprechen, zu den Griechen überzugehen, von welchem Ephoros meldet, ist nicht erfolgt. — Dagegen sucht Breitung[48]) die verschiedenen, sich widersprechenden Berichte über den Gang der Schlacht miteinander in Einklang zu bringen. Er gelangt hierbei zu dem Ergebnis, dafs die Griechen durch ein vor der Schlacht ausgeführtes taktisches Manöver die Perser in die Meerenge hineinlockten und dafs sie nicht den Angriff der Feinde abwarteten, sondern ihnen entgegengingen. — Lolling[49]) läfst die Perser behufs Einschliefsung der griech. Flotte nicht um Salamis herumsegeln, sondern den persischen Westflügel bei der in der westlichen Enge gelegenen Insel Leros Stellung nehmen, die er durch Konjektur aus Keos bei Herod. VIII, 76 erhält; ferner bestimmt er den Platz, von welchem aus Xerxes einen Damm nach Salamis hin aufzuschütten beabsichtigte, das Kap Amphiale und die Pharmakusen-Inseln.

Die Ereignisse und Zustände bis zum Tode des Kimon (479—49) sind von Duncker[49a]) dargestellt. In der eingehenden Behandlung der Anfänge

---

46) H. R. Pomtow, Untersuchgn. z. griech. Gesch. 1: Die Perserexpedition nach Delphoi: NJbPh. 129, S. 225—63. — 47) A. Bauer, Die Ioner in der Schlacht bei Salamis: RhM. 39, S. 624/7. — 48) A. Breitung, Zur Schlacht bei Salamis: NJbPh. 129, S. 859—60. — 49) H. G. Lolling, Die Meerenge von Salamis: Histor. u. phil. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 1—10 mit Taf. I. — × Sp. Lambros, *Ἡ ὑστεραία τῆς ἐν Πλαταιαῖς νίκης*: Sp. Lambros, *Ἱστορικὰ μελετήματα* (Athen 1884), S. 44—61. — 49a) Duncker, Gesch. d. Altert., s. o. K. VIa, N. 1.

und der ersten Entwickelung des delisch-attischen Seebundes[50]) schliefst sich Duncker an Kirchhoffs Ergebnisse an. Speziell die Jurisdiktion innerhalb des attischen Bundes erörtert Morris[51]). Bei Streitigkeiten zwischen Athenern und Bundesgenossen wurden Zivilklagen in der Stadt des Angeklagten, Kriminalprozesse in Athen geführt; bei Streitigkeiten zwischen Bundesgenossen untereinander wurden anfangs Zivil- und Kriminalklagen in deren Heimat entschieden, letztere bei Verurteilung zu Tod, Exil oder Atimie mit dem Rechte der Appellation nach Athen; später wurden alle schwereren Fälle überhaupt nach Athen gebracht. — Für die Darstellung des Verrates des Pausanias und des Verfahrens der Spartaner gegen denselben sind die in einer früheren Abhandlung (vgl. JB. 1883 I, S. 82) gewonnenen Resultate verwertet. Die auch von Duncker anerkannte Schwierigkeit bezüglich der Sendung des Gongylos von Eretria will Conradt[52]) dadurch lösen, dafs er bei Thukyd. I, 128 den Namen tilgt. — Besonders bemerkenswert ist die Annahme einer doppelten Eroberung von Eïon, welche Duncker aus den sich widersprechenden Angaben der Quellen zu erschliefsen glaubt. Zuerst wurde Eïon im Jahre 476 den Persern abgenommen, indem dieselben durch Hunger bezwungen wurden; im folgenden Jahre wurden die dorthin entsandten attischen Kolonisten von den Thrakern aufgerieben, in deren Händen Eïon bis 469 verblieb. Damals belagerten die Athener die Stadt zum zweiten Male und eroberten sie dadurch, dafs sie den Strymon gegen die Ziegelmauer leiteten. — Kap. 6 beschäftigt sich mit den wichtigen Veränderungen, welche die athenische Verfassung kurz nach den Perserkriegen unter der Leitung des Aristides erfuhr. Aristides erkannte, dafs nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht es durchaus nötig war, auch der vierten Klasse die Ämter zugänglich zu machen. Dadurch aber erhob sich die Gefahr, dafs die Staatsleitung in die Hände der Kapitalisten geriet, und die Grofsgrundbesitzer zurückgedrängt und unterdrückt würden. Um dem vorzubeugen, also als Gegengewicht gegen die radikale Demokratie, schlug Aristides die Losung vor; durch die Losung wurden nicht nur die Grofsgrundbesitzer gegen eine Majorisierung gesichert, sondern auch die heftigen Wahlkämpfe zwischen den Parteien vermieden. — In ähnlicher Weise hat Ephialtes, als er die Befugnisse des Areopags verminderte, vor allem die Oberaufsicht über die Gesetzgebung ihm entzog, diese demokratische Änderung durch Einführung einer anderen Kontrolle gemäfsigt, indem er die Gesetzgebung dem aus der Heliaea gebildeten Nomotheten-Kollegium überwies. Die letzten Abschnitte sind der Geschichte der Hellenen im Westen, von der Schlacht bei Himera bis zum Sturz der Tyrannis, sowie der Dichtung, Forschung und Kunst dieses Zeitraumes gewidmet. — In einem besonderen Aufsatze nimmt Duncker[53]) die Untersuchungen über den kimonischen Frieden wieder auf. Sein Resultat, nach sorgfältiger Prüfung aller Zeugnisse und der Verhältnisse von 449 an, ist, dafs der Frieden nicht geschlossen wurde. Allerdings ging im Herbst 449 oder Frühjahr 448 unter Kallias eine athenische Gesandtschaft nach Persien, um ein Abkommen zu treffen. Die Instruktion der Gesandten mufste den

---

× 50) P. Guiraud, La condition des alliés pendant la première confédération athénienne. Paris, Thorin. 1883. 58 S. Aus: Annales de la faculté des lettres de Bordeaux 1883, p. 168—225. — 51) C. D. Morris, The jurisdiction of the Athenians over their allies, AmericJPh. 5 (No. 19), S. 298—317. — 52) C. Conradt, Zu Thukydides: NJbPh. 129: S. 529—40. — 53) M. Duncker, Über d. sogenannten Kimonischen Frieden: SB. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1884, S. 785—812.

Bundesgenossen bekannt gemacht werden und wurde darum auf Stein aufgezeichnet: dies ist das ψήφισμα, welches Krateros und Theopomp erwähnen und für die Friedensurkunde halten. Die Gesandtschaft blieb aber ohne Erfolg, weshalb Thukydides und Herodot von derselben vollständig schweigen. Diese Thatsachen, verbunden mit dem Umstande, daſs seit jener Zeit wirklich ein Stillstand in dem Kampfe zwischen den Persern und Griechen eintrat, veranlaſsten im 4. Jh. die Annahme des Friedensschlusses.

Perikleisches Zeitalter. — Das günstige Urteil über Perikles erfährt seitens von Pflugk-Harttungs[54]) scharfen Widerspruch. Perikles war wohl ein tüchtiger Redner, aber als Feldherr gänzlich bedeutungslos. Sein Fehler war Mangel an Entschlossenheit und Thatkraft; durch sein allzu vorsichtiges, zauderndes Verfahren hat er häufig sichere Vorteile aus der Hand gegeben. So muſste im samischen Kriege die Stadt mit gröſserer Energie angegriffen werden, vor allem aber muſste im Beginne des peloponnesischen Krieges die athenische Politik eine offensive Richtung nehmen, anstatt die Invasion der Spartaner abzuwarten und nur mit geringfügigen Landungsversuchen zu erwidern. — Über das Lebensende der drei groſsen Tragiker, ferner des Kratinos und Eupolis sind völlig anekdotenhafte Nachrichten überliefert. Piccolomini[55]) entwickelt den ihnen zu Grunde liegenden allegorischen oder satirischen Kern und sieht den Ursprung aller dieser Erzählungen in der Komödie; möglicherweise wäre Aristophanes selbst der Urheber. Wenigstens wird von Zielinski[56]) und Couat[57]) hinsichtlich des Kratinos bewiesen, daſs Aristophanes im 'Frieden' dessen Todesart erdichtet hat, da Kratinos im Jahre 421 noch am Leben war. — Auf die gleiche Quelle führt Gallina[58]) die Überlieferung über den Prozeſs des Iophon gegen seinen Vater Sophokles zurück, während Piccolomini[59]) auch in der Lebensgeschichte des Misanthropen Timon den Einfluſs der Komödie nachweist. Timon, der zur Zeit des peloponnes. Krieges lebte, zog sich, unzufrieden mit den politischen und sozialen Zuständen, in die Einsamkeit zurück und forderte dadurch den Spott der Komödie heraus. — Antimachos, der als Urheber eines die Freiheit der Komödie beschränkenden Volksbeschlusses erwähnt wird, war von Bergk als Antragsteller des unter Archon Morychides erlassenen Gesetzes bezeichnet worden; Zielinski[60]) vermutet dagegen, daſs nur infolge Verwechselung das Gesetz des Morychides auf Antimachos übertragen worden sei, welcher den

---

54) J. von Pflugk-Harttung, Perikles als Feldherr. Stuttgart, Kohlhammer. Gr. 8°. IX, 143 S M. 2,60. Rez.: WS. f. kl. Phil. I, S. 1383/5 (G. J. Schneider); BerlPhWS. 4, S. 1516/8 (G. Hertzberg); DLZ. 1884, S. 1918/9 (H. Landwehr); PhRs. 5, S. 1300/5 (L. Holzapfel); RC. 1885, No. 30, p. 71 (P. Girard); Academy No. 670, p. 168. — × id., Perikles und der samische Krieg: Zeitschrift f. allgem. Gesch. 1884. No. 6. — 55) E. Piccolomini, Sulla morte favolosa di Eschilo, Sofocle, Euripide, Cratino, Eupoli. Pisa, Nistri. 1883. 4°. 40 S. Rez.: PhRs. 4, S. 481/4 (N. Wecklein); BerlPhWS. 4, S. 1214/6 (K. Jülg); Cultura 5, p. 242 (B.); Rivista di filologia 13, p. 454 (Gius. Müller). — 56) Th. Zielinski, Der Tod des Kratinos: RhM. 39, S. 301/7. — 57) A. Couat, Mort de Cratinus: Annales de la faculté des lettres de Bordeaux. 1884. S. 73—82. — 58) J. Gallina, Über die Tradition des Prozesses, welchen Iophon gegen seinen Vater Sophokles angestrengt haben soll. Progr. d. Untergymn. Trebitsch. 7 S. — × O. Wolff, De Iophonte poëta tragico. Diss. inaug. v. Leipzig. Meiſsen. 28 S. M. 1,20. Rez.: PhRs. 5, S. 347 (Metzger); PhilAnz. 15, S. 212/7 (E. Hiller). — 59) E. Piccolomini, Sulla leggenda di Timone il Misantropo: Studi di filologia greca, pubblicati da E. Piccolomini. 1, fasc. 3, S. 247—322. Rez.: PhRs. 5, S. 331/4 (E. Ziegeler). — 60) Th. Zielinski, De lege Antimachea scaenica. (Ex Minist. ab Instr. publica Annalibus [a. 1884 qu. 3] seorsum expressum). Petersburg. Gr. 8°. 27 S. Rez.: PhRs. 4, S. 984 (N. Wecklein); CBl. 1884, S. 1391/2 (B.).

Beinamen Morychos geführt hätte. — Den ernsten Zweck, welchen die Komödie verfolgte, hebt Kock[61]) hervor. Die Gesinnung derselben ist aristokratisch, aber aus Ueberzeugung, nicht um materieller Vorteile willen; daher ist sie auch den einzelnen Staatsmännern gegenüber unparteiisch. Ganz besonders ist Aristophanes seinem Standpunkte als Anhänger einer echten, ehrenwerten Aristokratie stets treu geblieben.

Peloponnesischer Krieg. — Als Abfassungszeit der pseudoxenophontischen Schrift *Ἀθηναίων πολιτεία* hatte Kirchhoff das Jahr 424 angesetzt; Zurborg[62]) stützt diese Ansicht durch neue Gründe und verteidigt sie gegen die Einwendungen, welche Belot (vgl. JB. 1883, I, S. 76) gegen dieselbe erhoben hatte. Dagegen stellt Müller-Strübing[63]) die Hypothese auf, dafs die Schrift zwischen 417 und 414, wahrscheinlich im Jahre 415, von dem Oligarchen Phrynichos verfafst sei. Damals wäre in der oligarchischen Partei zu Athen eine Spaltung entstanden; die Anschauungen des einen Teiles hätte Kritias, des Kallaischros Sohn, in einem Programme niedergelegt, und gegen dieses wende sich die Schrift vom Staate der Athener. Sie sei der Entwurf einer thatsächlich an die Parteigenossen gehaltenen Rede, welche ihren Zweck, die oligarchische Partei wieder zu einigen, auch wirklich erreichte. — Hinsichtlich des thukydideischen Werkes vertritt Cüppers[64]) die Meinung, dafs nicht blofs das achte Buch unvollendet sei, sondern dem gesamten Werke die letzte Ausarbeitung fehle, während nach Girard[65]) in der Neu-Auflage seines Buches über Thukydides die 7 ersten Bücher als vollendet zu betrachten sind. — Mit der Chronologie des Thukydides beschäftigt sich Unger[66]). Thukydides bestimmt sein Kriegsjahr nicht nach dem Frühlingsanfange, sondern nach dem 10 Tage später fallenden Anfange des peloponnesischen Krieges, dem Tage des Ueberfalls von Platää (letzter Anthesterion der Ol. 87, 1=4/5 April 431). Der Sommer und Winter (*θέρος* und *χειμών*), in welche er dieses Jahr einteilt, sind rein künstliche Zeitbegriffe; je nachdem also der letzte Anthesterion vor oder nach dem 27. März traf, fällt bei Thukydides der Frühlingsanfang des natürlichen Sonnenjahres in sein Sommer- oder Wintersemester. Indem Unger auf dieser Grundlage eine Reduktion des attischen Kalenders von 431—411 v. Ch. herzustellen sucht, giebt er eine genaue Chronologie der einzelnen Ereignisse dieses Zeitraums.

Über die finanziellen Verhältnisse Athens während des peloponn. Krieges liegt eine Reihe kleinerer Untersuchungen von Beloch[67]) vor. Beloch be-

---

61) Th. Kock, Aristophanes als Dichter und Politiker: RhM. 39, S. 118—40. — 62) H. Zurborg, Symbolae ad aetatem libelli qui *Ἀθηναίων πολιτεία* inscribitur definiendam: Festschrift des Franciscenms in Zerbst zur Begrüfs. der 37. Philol.-Versammlung in Dessau. S. 1—5. — 63) H. Müller-Strübing, Die attische Schrift vom Staat der Athener. — Untersuchungen über die Zeit, die Tendenz, die Form u. den Vf. derselben: Philologus, Supplementband 4, S. 1—188. — × G. Faltin, De locis nonnullis libelli qui inscribitur *Ἀθηναίων πολιτεία*: Commentationes philologae in honorem Aug. Reifferscheidii (Breslau, Köbner. Gr. 8°. VI, 92 S.) S. 1—9. — 64) Fr. J. Cüppers, De octavo Thucydidis libro non perpolito. Dissert. v. Münster. Münster, typ. Coppenrath. 67 S. — 65) J. Girard, Essai sur Thucydide. (Ouvrage couronné par l'Acad. franç.) Paris, Hachette. Gr. 8°. XVI, 295 S. Fr. 3,00. Rez.: DLZ. 1885, S. 46 (v. Wilamowitz-Möllendorff); BerlPhWS. 5, S. 265/7 (J. M. Stahl); WS. f. kl. Phil. 2, S. 617/8 (J. Steup); JSav. 1885, p. 16—23 (E. Egger); Polybiblion 21, p. 515. — 66) G. F. Unger, Das Kriegsjahr d. Thukydides: Philologus 43, S. 577—661. — 67) J. Beloch, Zur Finanzgeschichte Athens. 1. Die Bundessteuern. 2. Der Staatsschatz. 3. Die eigenen Einnahmen der Tempelschätze: RhM. 39, S. 34—64. — id., Zur Finanzgeschichte Athens. 4. Der Richtersold. 5. Die Kosten des pelop. Krieges. 6. Das Amt der Poristen: ib. S. 239—59.

merkt, dafs die Einnahmen des athenischen Staates aus dem Seebunde aufser den Tributen der Bundesgenossen auch indirekte Bundessteuern, Zollgefälle, umfafsten. Bei Samos, das seit 440 keinen Tribut zahlte, betrugen diese indirekten Abgaben im Jahre 410/9 95 Talente. Der Ertrag der δεκάτη im thrakischen Bosporus ist in der 2. Hälfte des 5. Jh. auf 120 Talente zu berechnen. Auf diese Weise erklärt es sich, dafs Thukydides, in ungenauer Ausdrucksweise, die Höhe der Tribute bei Beginn des peloponnes. Krieges auf 600 Talente angiebt, während die Tributlisten nur 460 Talente enthalten. Im J. 413 wurde das Tributsystem gänzlich geändert, indem sämtliche Tribute durch einen Zoll von 5%, eine εἰκοστή, auf Ein- und Ausfuhr der Bundesstädte zur See ersetzt wurden. — Kirchhoff hatte behauptet, dafs aufser dem Tempelschatze in Athen noch ein Staatsschatz existierte. Dagegen sucht Beloch nachzuweisen, dafs der Schatz der Athena zugleich der Staatsschatz war, dem die laufenden Tribute übergeben wurden. Nur $^1/_{60}$ blieb davon im Besitz des Tempels, das Übrige stand zur Verfügung des Staates. Jedoch wurden die Überschüsse jedes Jahres dem Tempelschatze einverleibt und konnten dann nur mittelst Anleihe Verwendung finden. Beloch berechnet diese jährlichen Überschüsse der drei athenischen Tempelschätze während des archidam. Krieges, und zwar des Schatzes der 'andern Götter' auf 12—13 Talente, desjenigen der Athena Nike auf $1^1/_2$ und die Einnahmen des Schatzes der Athena Polias auf 30, seit 425/4 auf 45 Talente, also bedeutend niedriger als Kirchhoff. Für die Gesamtkosten, welche der peloponnes. Krieg dem athenischen Staate verursachte, macht Beloch einen Anschlag auf 35 000 Talente. Beiläufig ist eine Schätzung der Ausgaben für den Richtersold angestellt; dieselben betrugen von 424—413, wo 3 Obolen gezahlt wurden, jährlich 100 Talente, von denen zwei Drittel aus den Bundeseinkünften gedeckt werden mufsten. In einer Zeit finanzieller Bedrängnis, kurz vor 412, wurde das Amt der Poristen eingerichtet, welche durch die ihnen anvertraute Generalkontrole über das Finanzwesen grofsen Einflufs gewannen; so war Kleophon von 410—406 Porist, nicht Stratege. Das Amt bestand wahrscheinlich bis zur Reform des Nausinikos.

Aus dem weiteren Verlaufe des peloponnes. Krieges[68]) bekämpft Bauer[69]) die Behauptung Müller-Strübings, dafs die Nachricht bei Thukydides über die Hinrichtung der 1000 Mytilenäer spätere, gehässige Interpolation sei; Libanios und Aelius Aristides lassen die Stelle des Thukydides bereits in ihrer jetzigen Gestalt. — Conradt (s. Anm. 52) erklärt den Bericht des Thukydides (VI 98, 2) über die Belagerungsarbeiten der Athener vor Syrakus. Der von ihnen errichtete κύκλος war nicht ein ringförmiges Fort, sondern eine Ringmauer, deren Bau nicht in der Mitte von Epipolai, sondern hart am Südrande begonnen wurde; nach diesem Südrande hin richteten auch die Syrakusaner ihre Quermauer. — Eine aus Didymos stammende Notiz über eine Amnestie der Athener nach der Niederlage in Sicilien, welche Kirchhoff und Schöll als wahr annahmen, führt Stahl[70]) auf einen Irrtum des Didymos oder seines Epitomators zurück; eine allgemeine Amnestie hat im J. 413 nicht stattgefunden. — Für die Chronologie der letzten Jahre des Krieges stehen

---

68) × A. Corlieu, La peste d'Athènes: Revue scientif. 1884, No. 12. — × H. J. Reynders, De vit a Phrynichi praetoris Atheniensis. Dissert. Amsterdam. — 69) A. Bauer, Die Hinrichtung der 1000 Mytilenäer: Philologus 43, S. 362/3. — × L. Holzapfel, Zur Interpretation des Thukydides (III, 40: Bestrafung der Mytilenäer): ib. S. 526/7. — 70) J. M. Stahl, Über eine angebliche Amnestie der Athener: RhM. 39, S. 458—65.

sich zwei Ansätze gegenüber. Nach dem einen, der von Haacke ausgeht und dem sich Krüger, Böckh, Curtius, Kirchhoff anschliefsen, erfolgte die Expedition des Thrasyllos nach Ionien 410, die Rückkehr des Alkibiades nach Athen 408, während Dodwell und nach ihm Clinton und Grote erstere 409, letztere 407 ansetzen. Für diese Ansicht tritt nunmehr Beloch [71]) ein und bestimmt darnach die Zeit der nächsten wichtigsten Ereignisse. Der Zug des Thrasyllos fand im Frühjahr 409 statt; darauf folgte im Herbst die Einnahme von Pylos durch die Spartaner, die Rückkehr des Alkibiades im Thargelion 408/7, die Schlacht bei den Arginusen im Herbst 406 unter dem Archontat des Kallias und die Schlacht bei Aigospotamoi in der 2. Hälfte des Sommers 405, im Jahre des Alexias. Wichtig sind für die Chronologie dieser Zeit die lakedaimonischen Nauarchen, die ihr einjähriges Amt um Mittsommer antraten. —

Viertes Jh. — Die Nachrichten über das Leben unseres hauptsächlichsten Gewährsmannes Xenophon stellt Roquette [72]) zusammen und sucht die Entstehungszeit der einzelnen Schriften zu ermitteln. Die meisten seiner Schriften hat Xenophon, dessen Geburt ca. 430 fällt, zwischen 387 und 371 in Skillus abgefafst; später scheint er sich bis zu seinem Tode (354) in Korinth aufgehalten zu haben. Als älteste Schrift Xenophons erscheint der Kynegetikos, im J. 402 geschrieben. Die Hellenika sind in drei Abschnitten entstanden: Buch I. und II. nach 394 in Sparta, Buch II.—V. nach 371, der letzte Teil zwischen 358 u. 354. Zwischen die ersten beiden Teile fällt die Abfassung der Anabasis, nach 371 in Korinth. Als unächt sind aufser der *Ἀθηναίων πολιτεία* die Apologie und der Agesilaos auszusondern, dagegen ist die *Λακεδαιμονίων πολιτεία* von Xenophon verfafst, und zwar im J. 378 oder kurz vorher. Von Wulff [73]) wird jedoch ihre Entstehung in das Jahr 396 oder 395 gesetzt, bevor Xenophon nach Sparta kam. Nur Kap. 14 ist später geschrieben, zu einer Zeit, als Xenophon seine Ansicht über die lykurgische Verfassung geändert hatte. Ferner weist Wulff alle Vermutungen zurück, dafs die Schrift ein Auszug aus einem gröfseren verlorenen Werke oder ein erster Entwurf Xenophons sei; sie ist vielmehr nur unvollständig und lückenhaft auf uns gekommen, und es ist wahrscheinlich, dafs bereits der Archetypus des Werkes, bevor er vervielfältigt wurde, in sehr verderbten Zustand geraten ist. — Über den Gang des zweiten Teiles der Schlacht bei Kunaxa gewinnt Mangelsdorf [74]) nach dem Berichte Xenophons einige neue Resultate; er giebt eine genaue Erklärung der von den Griechen gegen das Anrücken des persischen Heeres geplanten Bewegung (*ἐπικάμπτιον*).

Die Glaubwürdigkeit Xenophons wird von E. von Stern [75]) anerkannt. S. hebt auch die Bestrebungen der Spartaner hervor, während er die Be-

---

71) J. Beloch, Zur Chronologie der letzten Jahre des pelop. Krieges: Philologus 43, S. 261—96. — 72) Ad. Roquette, De Xenophontis vita. Königsberger Dissert. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 112 S. M. 2,00. Rez.: CBl. 1885, S. 685/6 (O. K.); PhRs. 5, S. 963/6 (S. Lederer); DLZ. 1885, S. 1699—1701 (W. Dittenberger). — ✕ J. Sander, Bemerkungen zu Xenophons Berichten über Leben und Lehre des Sokrates. Progr. d. Pädag. Magdeburg. 4°. 44 S. — 73) Alb. Wulff, Quaestiones in Xenophontis de republica Lacedaemoniorum libello institutae. Dissert. Münster. 64 S. — 74) W. Mangelsdorf, Zu Xenophons Bericht über die Schlacht bei Kunaxa. Progr. d. Gymn. Karlsruhe. 4°. 23 S. u. 1 Taf. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 875/7 (W. Vollbrecht); WS. f. kl. Phil. 2, S. 1064/6 (A. Matthias). — 75) E. von Stern, Gesch. der spartanischen u. thebanischen Hegemonie vom Königsfrieden bis zur Schlacht bei Mantinea. Dissert. Dorpat, Karow. Gr. 8°. X, 248 S. M. 4,80. Rez.: DLZ. 1885, S. 128 (B. Niese); WS. f. kl. Phil. 2, S. 715/7 (G. J. Schneider); RC. 1885, No. 31, p. 86/7 (P. Girard)

deutung des Epaminondas herabsetzt; namentlich sieht er, im Gegensatze zu Curtius, in den Plänen des Epaminondas nicht die Ideen einer panhellenischen Politik.

Im J. 372 wurde Platää zum zweiten Male von Theben zerstört, und Diodor erwähnt bei dieser Gelegenheit, daſs den Platäern von Athen das Bürgerrecht verliehen wurde, während bei den übrigen Schriftstellern nichts davon zu lesen ist. Szanto[76]) führt aus, daſs diese zweite Verleihung des attischen Bürgerrechtes nicht stattgefunden hat, sondern daſs bei Diodor ein Miſsverständnis seiner Quelle und Verwechselung mit der Einbürgerung des J. 427 vorliegt, welche allein gesichert ist. Die Restitution von Platää geschah erst unter Alexander d. Gr., 330—29 v. Chr. — Aus der Zeit des Krieges zwischen den Eleern und Arkadern ist noch die Inschrift von dem Weihgeschenke, einer groſsen ehernen Zeusstatue, erhalten, welches die Eleer in Olympia stifteten, nachdem sie wieder in den Besitz des Heiligtumes gelangt waren. Purgold (s. o. Kap. VI^a, N. 24) berichtet über dieselbe, wie über einige andere Umänderungen und Stiftungen, welche bei der Wiederherstellung Olympias nach dem Arkaderkriege erfolgten. — Aus Karthaia auf Keos liegt eine Inschrift vor, die ein geographisch geordnetes Verzeichnis der von der Stadt im Ausland ernannten Proxenen enthält; sie stammt nach Köhler[77]) aus der Zeit nach der Mitte des 4. Jh., da auf ihr die Brüder Python und Herakleides aus Ainos verzeichnet wären, die um 359 den thrakischen König Kotys ermordet hatten. — Über die Entwickelung der attisch-delischen Amphiktyonie gewähren die von Homolle[78]) zusammengestellten diesbezüglichen Inschriften einigen Aufschluſs. Am Ende des 5. Jh. (Inschrift aus 410 v. Chr.) liegt die Leitung der Amphiktyonie in den Händen der Athener, welche 4jährliche Amphiktyonen stellen; die Delier haben nur einen untergeordneten Anteil an der Verwaltung. Am Anfang des 4. Jh. ist die Amphiktyonie aufgelöst und Delos ist frei, unter lakonischer Protektion. Von 378 an erscheinen wieder 5 athenische, zuerst auf 4 Jahr gewählte, später (seit 341 v. Chr.) jährliche Amphiktyonen. Nächstdem bezeugen die Inschriften die Existenz einer den Athenern feindlichen Partei auf Delos und einer starken Opposition seitens derselben.

Speziell die Geschichte Athens während des 4. Jh. nimmt Beloch[79]) zum Gegenstande seiner Erörterung, indem er die politischen Parteien und ihren Einfluss auf die innere und äuſsere Politik Athens vom Anfange des peloponnes. Krieges bis zum Ende des lamischen Krieges behandelt. Beloch ist der demokratischen Partei und ihren Führern, vor allen dem Demosthenes, keineswegs günstig gesinnt. Infolge der Herrschaft der groſsen Masse war die Haltung Athens stets eine schwankende. Demosthenes selbst gilt als ein gewöhnlicher fanatischer Demagoge, die von ihm vertretene, gegen die makedonische Hegemonie gerichtete Politik als schimpflich und unnational, während Aeschines im besten Lichte erscheint. Denn die Makedonier waren ein hellenischer oder damals bereits hellenisierter Stamm, und König Philipp beabsichtigte,

---

76) E. Szanto, Platää u. Athen: Wiener Studien 6, S. 159—72. — 77) U. Köhler, Proxenenliste von Keos: MDAI. 9, S. 271/8. — 78) Th. Homolle, Documents nouveaux sur l'Amphictyonie attico-délienne: BCH. 8, S. 282—327. — 79) J. Beloch, Die attische Politik seit Perikles. Leipzig, Teubner. Gr. 8°. IV, 369 S. M. 7,60. Rez.: BerlPhWS. 4, Sp. 1548—50 (A. Holm); DLZ. 1884, S. 1916/8 (W. Nitsche); WS. f. kl. Phil. 2, S. 325/8 (G. J. Schneider); HZ. 1885, Bd. 54, S. 78—82 (R. Pöhlmann); PhilAnz. 15, S. 128—38 (H. Landwehr); Cultura 4, p. 132/4 (B).

die asiatischen Griechen von dem Joche der barbarischen Perser zu befreien, die Hellenen zu nationaler Einheit und Freiheit zu führen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Einwirkung der sozialen Gegensätze; die besitzenden Klassen schlossen sich an die Makedonier an, um der Gefahr einer sozialen Revolution zu entgehen. — Bei der Untersuchung über die attischen Strategen, welche im Anhang beigefügt ist, gelangt Beloch zu dem Ergebnis, daſs im 4. wie im 5. Jh. die Strategen, an den Archairesien im Munychion gewählt, am 1. Hekatombaion ihr Amt antraten. Die Zusammensetzung erfolgte in der Weise, daſs ein Oberstratege vom ganzen Volke und ἐξ ἁπάντων ernannt, die übrigen neun phylenweise und je aus einer Phyle gewählt wurden, wobei das Los die ausfallende Phyle bestimmte. Bezüglich der Zeit der Wahl und des Amtsantrittes der Strategen stimmen Paulus[80]) und Hauvette-Besnault[81]) mit Beloch völlig überein. Dagegen gehen die Ansichten über die Modalität der Wahl auseinander. Während Paulus annimmt, daſs die Strategen überhaupt nicht phylenweise, sondern ἐξ ἁπάντων gewählt wurden, so daſs aus einer Phyle mehr als ein Stratege stammen konnte, erkennt Hauvette-Besnault zwar die phylenweise Wahl an, bestreitet jedoch die Oberstrategie als ständiges Amt; nur in auſserordentlichen Fällen wurde ein Oberstratege ernannt. — Fränkel[82]) behandelt die Finanzverwaltung nach dem Untergange des 2. Seebundes. Die Kompetenz der früheren Hellenotamien ist auf die Schatzmeister der Göttin übergegangen; in ihrer Hand ruht nicht nur die Verwaltung des heiligen Schatzes, sondern auch die des profanen Staatsschatzes, in welchen alle überschüssigen Gelder überführt werden. Die Leitung der Zentralkasse, die Verteilung an die übrigen Behörden und Überweisung an den Staatsschatz hatte der Vorstand der Verwaltung (οἱ ἐπὶ τῇ διοικήσει). Die Vermutung Köhlers, daſs der Kriegsschatzmeister eine derartige zentrale Stellung inne gehabt hätte, weist Fränkel zurück; das Amt des Kriegsschatzmeisters und damit eine selbständige Verwaltung der Kriegskasse wurde im J. 347 eingerichtet, im Zusammenhange mit der Einführung einer regelmäſsigen Eisphora, welche, von Demosthenes durchgesetzt und bis 323 erhoben, der Kriegskasse einen sicheren Fond verschaffte. — Haussoullier[83]) giebt eine Darstellung der inneren politischen und sakralen Organisation der attischen Demen; er bespricht die Kompetenzen der Gemeindeversammlung und die Funktionen des Demarchen. — Auf dem Gebiete der attischen Rechtsaltertümer[84]) erörtert Seeliger[85]) die Mangelhaftigkeit des Erbrechtes. Als Folge des alten vorsolonischen Familienrechtes sind die Ascendenten (Vater, Mutter, Oheim u. s. w.) dem Gesetze nach von der Erbschaft ausgeschlossen, dagegen die Geschwister und ihre Nachkommen erbberechtigt. — Meuſs[86]) unterscheidet zwei Arten

80) W. Paulus, Abhandlung über die Wahl der attischen Strategen. Progr. d. evang.-theol. Seminars Maulbronn. Tübingen, Laupp. 1883. 4°. 37 S. Rez.: PhRs. 5, S. 1207/9 (W. Martens). — 81) A. Hauvette-Besnault, Les stratèges athéniens. Thèse. Paris, Thorin. VII, 190 S. M. 5,00. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 1458—62 (J. H. Lipsius). — 82) M. Fränkel, Zur Geschichte der attischen Finanzverwaltung: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 35—49. — × Th. Bergk, Über die ταμίαι: RhM. 39, S. 607-15. — 83) B. Haussoullier, La vie municipale en Attique. — Essai sur l'organisation des dèmes au IV. siècle. (Bibliothèque des écoles franç. d'Athènes et de Rome. fasc. 38). Paris, Thorin. 1883. XIII, 225 S. Fr. 5,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 1165/6 (H. Dübi); BerlPhWS. 4, S. 1253/5 (H. Bürmann); BCH. 9, p. 482/3 (G. R.); Journ. d. k. russ. Minist. der Volksaufklär. 1885, S. 140—55 (W. Latischeff). — × 84) G. Ibnatho, Quaedam ex jure Attico et quidem de litibus instituendis. Progr. Losoncz. 15 S. — 85) K. Seeliger, Zur attischen Gesetzgebung über die Intestaterbfolge: Philologus 43, S. 417—28. — 86) H. Meuſs, De ἀπαγωγῆς actione apud Athenienses. Dissert. Breslau (Köhler). 34 S. M. 1,00.

der *ἀπαγωγή*, gegen *κακοῦργοι* und gegen *ἄτιμοι*; erstere, gegen Diebe, Räuber u. dgl. gerichtet, wurde bei den Elfmännern, letztere bei den Thesmotheten angebracht. Bei dem Verfahren gegen Fremde bezeichnet die Apagoge nur die Abführung in das Gefängnis; die Fremden nämlich blieben nicht, wie die Bürger, bis zur Verhandlung auf freiem Fuſse, sondern kamen in Untersuchungshaft. Ebenfalls nur gegen Nichtbürger wurde die *ἀπαγωγὴ φόνου* in Anwendung gebracht; sie wurde deshalb auch nicht vom Areopag entschieden, sondern wie die *ἀπαγωγὴ κακούργων* behandelt. — Thalheim[87]) verteidigt seine früher ausgesprochene Ansicht, daſs bei der Antidosis der Provozierte zwischen Übernahme der strittigen Leistung, Vermögensumtausch und gerichtlichem Verfahren wählen konnte, gegen die Einwendungen Fränkels, welcher die Möglichkeit eines Vermögenstausches in Abrede gestellt hatte.

Über die merkwürdige Eigentümlichkeit einer doppelten Datierung (nach Monatstagen neben den alten Prytanieen) in einer Reihe attischer Inschriften sucht Ad. Schmidt[88]) Aufklärung zu verschaffen. Gegenüber den verschiedenen früheren Hypothesen (von Böckh, A. Mommsen u. a.) zeigt Schmidt, daſs die Datierung *κατ᾽ ἄρχοντα* einem Sonnenjahrkalender angehört, während diejenige *κατὰ θεόν* dem alten Solonischen, später metonisch reformierten Mondjahr entspricht, welches die Grundlage der priesterlichen und obrigkeitlichen Zeitrechnung in Athen war. Bereits seit ältester Zeit waren aber Berechnungen des für bürgerliche Beschäftigungen angemesseneren Sonnenjahres aufgestellt worden; gröſseren Einfluſs gewann die Berechnung Metons im J. 432 v. Chr. (das Jahr zu $365^5/_{19}$ Tagen) und fand allmählich für praktische und wissenschaftliche Zwecke eine weitverbreitete Verwendung. Die Miſsstände, welche die private Redaktion des Sonnenjahres mit sich brachte, suchte man in Athen zu beseitigen, indem bei der Reform des lunaren Kalenders im J. 342 auch für den Metonischen Sonnenkalender Redaktion von Staatswegen (durch den Archon Eponymos) eingeführt wurde. Zunächst diente derselbe nur privaten Interessen; die erste Spur einer offiziellen Verwendung des Archontenkalenders in Urkk. begegnet im J. 322/1. — In einer auf der Akropolis gefundenen Inschrift aus der Mitte des 4. Jh. hat Gomperz[89]) die Darlegung eines stenographischen Schriftsystems entdeckt, welches die Buchstaben durch wenige Zeichen (Striche) ausdrücken will.

Aus der Reihe der attischen Redner[90]) sind einige Fragen über das

---

87) Th. Thalheim, Die Antidosis: Hermes 19, S. 80—91. — 88) Ad. Schmidt, Chronologische Fragmente. Der attische Doppelkalender: NJbPh. 129, S. 649—741. — 89) Th. Gomperz, Über ein bisher unbekanntes griech. Schriftsystem aus der Mitte des 4. vorchristlichen Jh. Ein Beitrag zur Gesch. d Kurzschrift u. der rationellen Alphabetik. Wien, Gerolds Sohn. Gr. 8°. 59 S. mit 1 Taf. M. 1,30. Rez: DLZ. 1884, S. 1687 (E. Maaſs); CBl. 1884, S. 1757/8 (V. G.); WS. f. kl. Phil. 2, S. 833/6 (F. Rueſs); RC. 1884, No. 50, p. 471/2; AmericJPh. 5, p. 516/8 (R. Harris). Aus d. SB. d. kais. Akad. d. Wiss. zu Wien, 1884. Philos.-hist. Kl., Bd. 107¹. Vgl. BerlPhWS. 4, S. 570. — U. Köhler, Bruchstücke eines alten Lehrbuches der Grammatik: MDAI. 8, S. 359—63. — × St. A. Kumanudes, *Ψήφισμα καὶ ἀνάθεσις Σαβαζιαστῶν*: *Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1883, S. 245—50. — × E. Pottier, Étude sur les Lécythes blancs Attiques à représentations funéraires. (Bibliothèque des Écoles franç. d'Athènes et de Rome, fasc. 30.) Paris, Thorin. 1883. Gr. 8°. 160 S. u. 5 Taf. Fr. 6,00. Rez.: DLZ. 1884, S. 1796 (C. Robert); CBl. 1885, S. 125/6 (Th. S.); BCH. 8, p. 223/4 (P. P.). — × 90) J. Girard, Études sur l'éloquence attique (Lysias, Hypéride, Démosthène). 2. édit. Paris, Hachette. XII, 307 S. M. 3, 50. Rez.: Cultura, 1884, p. 309—10 (B.). — × J. de Gregorio, De Isocratis vita, scriptis et discipulis. Palermo, typ. Montainea. Gr. 8°. 58 S. £. 3,00. Rez.: BerlPhWS. 5, S. 1222 (Buermann).

Leben des Lysias von Susemihl[91]) behandelt. Des Lysias Vater Kephalos siedelte nach 24jährigem Aufenthalte in Athen nach Thurii über, kehrte ca. 412 mit seinen Söhnen nach Athen zurück und starb daselbst nach 5 bis 6 Jahren. Die älteste Rede, welche Lysias für andere ausarbeitete, ist die für Euthynos gegen Nikias, wahrscheinlich im J. 402 geschrieben. Ferner wird von Susemihl die Abfassungszeit des platonischen Phädros zwischen 395 und 392 angesetzt, nachdem Platon von seinen Reisen nach Kyrene, Italien und Aegypten nach Athen zurückgekehrt war, während die erste Reise nach Sicilien erst später erfolgte.[92]) — Die Annahme eines älteren Bildhauers Praxiteles, der in der zweiten Generation vor dem berühmten Künstler von Paros nach Athen übergesiedelt sei, wird in Übereinstimmung mit Brunn von Köhler[93]) zurückgewiesen. Praxiteles stammte aus einer angesehenen, altattischen Familie.

VIc.

S. Bruck.

Griechische Geschichte seit Alexander d. Gr. 1883—84.

Allgemeines. — Über die Geschichte der makedonischen Herrscher giebt A. Schäfer[1]) einen kurzen Überblick. Das Königtum in Makedonien, nach Herodot von dem aus Argos geflüchteten Perdikkas im 7. Jh. begründet, hatte manche Züge von dem Königtume der Heroenzeit: der König herrschte nicht als Despot, sondern in den Eigenschaften als Priester, Richter und vor allem als Heerführer. Die Königswürde war erblich, doch bedurfte es jedesmal einer förmlichen Anerkennung seitens der Unterthanen. Schäfer verfolgt nun die einzelnen Könige, von Perdikkas II. an bis zum Untergange des Reiches unter Perseus; er geht besonders auf die Unruhen ein, von denen häufig die Thronwechsel begleitet waren, und auf das grausame Vorgehen des

---

91) Fr. Susemihl, De vitis Tisiae Lysiae Isocratis Platonis Antisthenis Alcidamantis Gorgiae quaestiones epicriticae. Ind. lect. von Greifswald 1884. Berlin, Calvary u. Co. 4°. 22 S. M. 1,60. Rez.: DLZ. 1884, S. 1163 (E. Maafs); WS. f. kl. Phil. 1, S. 1192/6 (H. Heller). — × 92) Ch. Huit, Platon en Italie et en Sicile: Annuaire de l'assoc pour l'encour. des études grecques en France 17, 1883, S. 105—31. — × id., Études sur Platon. 1. Vieillesse et mort de Platon. 2. Vues générales sur Platon: ib. 18, S. 20—52. — × G. Teichmüller, Litterarische Fehden im 4. Jh. v. Chr. 2. Bd.: Zu Platons Schriften, Leben und Lehre. Die Dialoge des Simon. Breslau, Köbner. Gr. 8°. XVIII, 390 S. M. 10,00. Rez.: PhRs. 5, S. 975—90 u. S. 993—1009 (G. F. Rettig). — 93) U. Köhler, Praxiteles der Ältere: MDAI. 9, S. 78—82. Vgl. R. Kekulé in ArchZg. 42, S. 293/4. — × Ad. Michaelis, Zur Zeitbestimmung Silanions: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet. S. 105—14.

1) A. Schäfer, Das makedonische Königtum: Hist. Taschenbuch, 6. Folge, 3. Jg., 1884, S. 1—12. — × H. Swoboda, Vertrag des Amyntas von Makedonien mit Olynth: AEMÖ 7, 1883, S. 1—59 mit Taf. I. Vgl. JB. 1883, I., 84.

siegreichen Herrschers gegen die anderen Prätendenten. Auch Alexander d. Gr. beseitigte, nach dem seit Alters in Makedonien üblichen Brauche, nicht nur die Prätendenten selbst, sondern auch alle deren Verwandten. — Von Droysens Geschichte des Hellenismus erschienen die zwei ersten Bände einer französischen Übersetzung.[2]) —

Alexander d. Gr. — Den Quellen hat A. Fränkel[3]) eine ausführliche Untersuchung gewidmet. Er bezeichnet als die ursprünglichen, unabhängigen Autoren neben Ptolemaios den Kallisthenes, Onesikritos, Chares und Nearchos, welche die gemeinsamen Quellen des Kleitarchos und Aristobulos waren. Das Werk des Kleitarchos erfuhr durch unbekannte Autoren zwei Bearbeitungen, deren eine bei Diodor und deren andere, wiederum in zweifacher verschiedener Überarbeitung, einerseits bei Justin, andererseits mit Zusätzen aus Aristobulos bei Curtius Rufus vorliegt. Daher stammt die Verwandtschaft zwischen den Berichten dieser drei Schriftsteller. Aristobulos und Ptolemaios bildeten die hauptsächlichste Grundlage Arrians, der neben ihnen noch Nearchos, Eratosthenes, Megasthenes und Hieronymos benutzte, während Plutarch sowohl die primären als die abgeleiteten Werke (Aristobulos und Kleitarchos) verarbeitete, wodurch sich die Übereinstimmungen zwischen Arrian und Plutarch erklären. — An anderer Stelle führt Fränkel[4]) noch aus, dafs die bei Arrian eingelegten Reden nicht, wie Droysen meinte, von ihm selbst frei komponiert, sondern seinen Quellen entnommen seien. — Petersdorff[5]) hält Trogus Pompejus für eine Hauptquelle des Curtius und sieht darin die Ursache für die gemeinschaftlichen Abweichungen, welche beide allen anderen Schriftstellern gegenüber bieten. Die wörtlich übereinstimmenden Stellen wären nicht bei Curtius aus Justin später interpoliert, wie bisher angenommen, sondern von Curtius selbst aus Trogus entlehnt. — Zu anderem Ergebnis gelangt K. J. Neumann[6]) bezüglich der Verhandlungen zwischen Alexander und Dareios nach der Schlacht bei Issos. Während die ptolemäisch-aristobulische Tradition, welche aus Arrian zu entnehmen ist, der Wirklichkeit entsprechend nur von einer Sendung des Dareios an Alexander berichtet, kennt Kleitarchos (bei Diodor) deren zwei mit davon abweichenden Anerbietungen. Beide Überlieferungen wurden später kombiniert, so dafs sowohl bei Justin als bei Curtius Rufus drei verschiedene Gesandtschaften des Dareios erscheinen. Curtius hat diese aber nicht aus Trogus geschöpft, sondern ihnen liegt eine gemeinsame Quelle zu Grunde, welche bereits die kleitarchische und arrianische Tradition miteinander vereinigt hatte.

---

2) J. G. Droysen, Histoire de l'hellénisme. Traduite sous la direction d'A. Bouché-Leclercq. (T. 1.: Histoire d'Alexandre le Grand; T. 2.: Histoire des successeurs d'Alexandre). Paris, Leroux. 1883/4. 8°. XLII u. 815 S. VI u. 783 S. M. 20,00. Rez.: RC. 1883, No. 46, p. 381/4 (R. Lallier); RC. 1885, No. 46, p. 365/6 (P. G.). — 3) A. Fränkel, Die Quellen der Alexander-Historiker. Ein Beitrag zur griech. Litteraturgeschichte u. Quellenkunde. Breslau, J. U. Kern. 1883. Gr. 8°. VIII, 471 S. M. 12,00. Rez.: DLZ. 1884, S. 13/4 (A. Bauer); BerlPhWS. 4, S. 323/8 (H. Crohn); WS. f. kl. Phil. 1, S. 385—93 (E. Evers); PhRs. 1884, S. 945—51 (L. Holzapfel); ZÖG. 35, S. 282/9 (A. Bauer). — 4) id., Über die Quellen der in die Anabasis des Arrian eingelegten Reden: RhM. 39, 1884, S. 159—61. — × Garbe, Zu Arrians Ἰνδική: Zeitschrift d. morgenländ. Ges. 1883, No. 3. — 5) R. Petersdorff, Eine neue Hauptquelle des Q. Curtius Rufus. Beiträge zur Kritik der Quellen für die Gesch. Alexanders d. Gr. Hannover, Hahnsche Buchhandl. 1884. Gr. 8°. III, 64 S. M. 2,00. Rez.: BerlPhWS. 4, S. 679—82 (H. Crohn); PhRs. 5, S. 172/4 (Kaerst). — × C. F. Kinch, Quaestiones Curtianae criticae. Dissert. Kopenhagen, Gyldendal. 1883. M. 3,00. Rez.: CBl. 1883, S. 1711 (A. E.); PhAnz. 14, S. 34—41 (Th. Vogel); RC. 1884, No. 27, p. 3—5 (S. Dosson). — 6) K. J. Neumann, Zur Landeskunde und Geschichte Kilikiens: NJbPh. 127, 1883, S. 527—51.

Die Feldzüge Alexanders[7]) hat Jurien de la Gravière[8]) in 5 Bänden behandelt. Charakteristisch sind diesem, nur wenig neue Resultate liefernden Werke die zahlreichen und breit ausgeführten Analogieen aus der modernen Geschichte zur Erklärung damaliger Verhältnisse und Ereignisse. — Gelegentlich einer Untersuchung über die kilikisch-syrischen Pässe erörtert Neumann[8a]) die Bewegungen des makedonischen Heeres vor der Schlacht bei Issos. Die von Alexander zweimal passierten Pylai sind der Strandpafs des Merkes Su, während Dareios durch den Barkers Pafs (die amanischen Thore) den Makedoniern in den Rücken kam. Über diese Vorgänge erweist sich die Erzählung Arrians gegenüber der des Diodor und Curtius als die allein richtige. — Eine anekdotenhafte Notiz, welche sich bei Synesius unter Berufung auf das Zeugnis des Ptolemaeus Lagi über die Schlacht bei Arbela findet, glaubt Rohde[9]) ihrem Kern nach thatsächlich auf Ptolemaeus zurückführen zu dürfen. Allerdings habe derselbe nur von einem Befehle Alexanders an die Makedonier, sich den Bart zu scheren, um den Feinden keine Handhabe zu bieten, berichtet. Dies sei von einem späteren Anekdotenschreiber weiter ausgeschmückt und der Schauplatz nach Arbela verlegt worden. Synesius habe nicht die Schrift des Ptolemaeus selbst, sondern eine spätere, in welcher diese nur zitiert war, vor Augen gehabt. — Die Feldzüge Alexanders in Sogdiana bespricht Geiger[10]) in historisch-geographischer und chronologischer Hinsicht. Im Frühling des J. 329 überschritt Alexander den Oxus, und zwar bei Schurtepe. Nautaka, wo die Gefangennehmung des Bessus erfolgte, setzt Geiger abweichend von Menn und Mützell bei Tschiraktschi an. Nachdem im Sommer der Aufstand des Spitamenes niedergeworfen und Alexandria am Tanais (nahe bei Khodschend) gegründet war, hielt Alexander das Winterlager 329/8 in Zariaspe, identisch mit Baktra, in Baktrien ab, darauf im Sommer 328 das Hoflager in Marakanda und im Winter 328/7 in Nautaka. Der sogdianische Felsen, d. i. der Felsen des Arimazes, wurde im Frühjahr 328 erobert, wie Curtius Rufus angiebt, der Felsen des Chorienes oder Sisimites im Frühjahr 327, dem Berichte Arrians entsprechend. — Malden[11]) ist der Ansicht, dafs für den Marsch von Baktrien nach Afghanistan der jetzige Hauptverbindungsweg, die Ströme Kabul, Kunar und Indus, benutzt wurde. — Ein die feindliche Begegnung zwischen Alexander und Dareios darstellendes Vasenbild ist nach den Ausführungen Heydemanns[12])

× 7) A. Spadakes: *Περὶ ἀγωγῆς καὶ παιδείας τοῦ Μεγάλου Ἀλεξάνδρου*: Parnassos Ζ. 4. S. 334—46. — × B. Head, Coinage of Alexander: Numismatic Chronicle 3, 9. S. 18—20. — × E. Bunbury, Additional tetradrachms of Alexander the Great: ib. S. 1—18 mit Taf. I u. II. — 8) Jurien de la Gravière, Les campagnes d'Alexandre. 5 vols. (1.: Le Drame macédonien. 2.: L'Asie sans maître. 3.: L'héritage de Darius. 4.: La conquête de l'Inde et le voyage de Néarque. 5.: Le démembrement de l'empire). Paris, Plon. 1883/4. XX, 167 S. XXXI, 257 S. u. 1 Karte. VI, 392 S. u. 1 Karte. XX, 447 S. u. 1 Karte. XII, 265 S. u. 1 Karte. Fr. 20,00. — 8a) K. J. Neumann, a. o. N. 6. — 9) E. Rohde, Ein unbeachtetes Bruchstück des Ptolemaeus Lagi: RhM. 38, 1883, S. 301/5. — × G. Lumbroso, L'episodio delle barbe prima della battaglia d'Arbela: Bull. di corrisp. archeol. 1883, S. 60/4. — 10) W. Geiger, Alexanders Feldzüge in Sogdiana. Progr. d. k. Studienanstalt. Neustadt a. Haardt. 1884 46 S. — 11) H. E. Malden, Alexander in Afghanistan: JPh. 12, No. 24, 1883, S. 271/7. — 12) H. Heydemann, Alexander d. Gr. und Dareios Kodomannos auf unteritalischen Vasenbildern. (VIII. Hallisches Winckelmannsprogramm). Halle, Niemeyer. 1883. 4°. 26 S. mit 1 Taf. M. 2,00. Rez.: PhRs. 4, S. 1592/4 (H. Dütschke); BerlPhWS. 5, S. 820/1 (H. Dütschke). — × Cipolla, Testa antica in cristallo di rocca, rappresentante Alessandro il Grande, proveniente da Siena: Notizie degli scavi, 1884, S. 234. — × J. Darmestetter, La légende d'Alexandre chez les Parses: Darmestetter, Essays orientaux (Paris, A. Lévy. 1883.). S. 227—50. — × Is. Lévy,

nicht auf eine bestimmte Schlacht zu beziehen, sondern versinnbildlicht in der Verknüpfung mit den Schlachten bei Issos u. Gaugamela das Gesamtergebnis des Alexanderzuges, die Besiegung des Perserreiches durch Alexander.

Staaten der Diadochenzeit.[13]) — Die Fortsetzung des Katalogs der griech. Münzen im britischen Museum brachte im J. 1883 die der Ptolemäer, herausgegeben von Stuart Poole.[14]) In der ersten Zeit blieben die Münztypen und die Münzordnung des Gesamtreiches unverändert; erst nachdem Ptolemaios I. den Königstitel angenommen hatte, wurde die attische Währung mit der phönikischen vertauscht, und die Gold- und Silbermünzen erhielten das Bildnis des neuen Regenten, welches auch als das des Stifters der Dynastie von den folgenden Herrschern beibehalten wurde. — Mehrere demotische Papyri, welche der Herausgeber Revillout der Regierung des Ptolemaios I. zugewiesen hatte, stammen nach Wiedemann[15]) aus der Zeit Ptolemaios' II. Sie bestätigen die Angabe des Suidas, dafs Ptolem. Euergetes im J. 271 Mitregent wurde. Ferner gewinnt Wiedemann die Resultate, dafs die Vermählung der Arsinoë mit Ptolem. Philadelphos vor 270, wahrscheinlich 271, und der Krieg gegen Magas von Kyrene, sowie der Galateraufstand im J. 265 oder kurz vorher stattgefunden habe. — Dagegen setzt Köpp[16]) Krieg und Friedensschlufs zwischen Ptolemaios II. und Magas bereits um das J. 276 an. In ebendieselbe Zeit, nicht ein Jahrzehnt später, wie Köpp Droysen gegenüber erörtert, gehört der erste syrische Krieg Ptolemaios' II.; Antiochos I. begann denselben, um Koilesyrien zu erobern, das Demetrios Poliorketes nicht an Seleukos, sondern an Ptolemaios I. verloren hatte. Auch für den Krieg des Ptolemaios III. gegen Seleukos II. und die Kämpfe zwischen letzterem und seinem Bruder Antiochos sucht Köpp die bisherigen Ansichten über einzelne Ereignisse zu berichtigen. — Mit den ersten Vorstehern der alexandrinischen Bibliothek beschäftigt sich Busch[17]) und gelangt zu mehrfach den Aufstellungen Ritschls widersprechenden Ergebnissen. Er führt den Nachweis, dafs weder Kallimachos, der bereits 245 v. Chr. starb, noch Apollonios Bibliothekare gewesen sind; vielmehr folgte auf Zenodotos (Lebenszeit ca. Ol. 116—36) gleich Eratosthenes (Ol. 126, 1—146, 2), auf diesen Aristophanes (Ol. 130, 4—150, 1). Die ἀκμή des Aristarch fällt in die 156. Olympiade. —

La légende d'Alexandre dans le Talmud et le Midrasch. Paris, Durlacher. 1884. 20 S. Aus: R. des études juives 1883, Juli-September. — × H. Christensen, Beiträge zur Alexandersage. Progr. d. neuen Johanneums. Hamburg, Nolte. 1883. 4°. 39 S. M. 1,25. Rez.: Litteraturbl. f. germ. Philol. 5, S. 174 (O. Behaghel); Zeitschrift f. dtsch. Phil. 16, 1. — 13) × M. Erdmann, Zur Kunde der hellenistischen Städtegründungen. Progr. d. protest. Gymn. in Strafsburg. Strafsburg (Heitz). 1883. 4°. 30 S. mit 1 Plan. Rez.: DLZ. 1884, S. 83/4 (R. Bohn); PhRs. 4, S. 1402/4 (Hahn). — 14) R. St. Poole, A catalogue of the greek coins in the British Museum. 7.: The Ptolemies, kings of Egypt. London, printed by orders of the Trusters. 1883. CIII, 136 S. u. 32 Taf. s. 10. Rez.: PhWS. 1883, S. 673/6 (R. Weil). — × H. Schiller, Zur Topographie und Geschichte des alten Alexandria. 2. Über die Scheidung Alexandrias in eine ägyptische u. eine libysche Hälfte: Blätter f. d. bayr. Gymnasialschulwesen 19, 1883, S. 330/4. — × F. Bücheler, Griech. Epigramm aus Ägypten: RhM. 39, 1884, S. 151/5. — 15) A. Wiedemann, Zur Chronologie der Arsinoe Philadelphos: ib. 38, 1883, S. 384—93. — 16) Fr. Koepp, Über die syrischen Kriege der ersten Ptolemaier u. den Bruderkrieg des Seleukos Kallinikos u. Antiochos Hierax: ib. 39, 1884, S. 209—30. — 17) W. Busch, De bibliothecariis Alexandrinis qui feruntur primis. Dissert. v. Rostock. Leipzig, Fock. 1884. 56 S. M. 1,50. Rez.: WS. f. kl. Phil. 2, S. 997—1002 (G. Knaack). — × C. Castellani, Le biblioteche nell' antichità dai tempi più remoti alla fine dell' impero romano d'Occidente. Ricerche storiche. Bologna, tip. sua. Monti. 1884. XXIV, 60 S. £. 2. Rez.: PhRs. 5, S. 925/6 (P. Schwenke); Rivista di filologia 13, p. 451/3 (G. Müller).

Asiatische Geographie betrifft in der Hauptsache die Abhandlung K. J. Neumanns[18]) über die Fahrt, welche zwischen 285/2 Patrokles auf dem kaspischen Meere unternahm, um zu erforschen, ob dasselbe thatsächlich ein Binnenmeer sei. Neumann kontroliert die Ergebnisse der Expedition, die durch Vermittelung des Eratosthenes bei Strabon und Plinius vorliegen, und sucht die einzelnen Punkte genau zu bestimmen. — Eine in der Münchener Glyptothek befindliche Büste, welche gewöhnlich auf Marius gedeutet wird, erklärt Wolters[19]) für den Kopf des Antiochos I. Soter.

Die Sammlung der pergamenischen Inschriften von L. v. Urlichs[20]) erweitert sich bei den Königsinschriften zu einer zusammenhängenden Darstellung der pergam. Gesch. — Die Münzen der pergam. Dynastie hat Imhoof-Blumer[21]) herausgegeben und besprochen. Während der Statthalterschaft des Philetairos sind die Münzen mit Alexandertypen und Aufschrift des Seleukos, dann des Lysimachos versehen; in seiner Regierungszeit liefs Philetairos mit dem Kopfe des Seleukos Nikator prägen, dessen Unterstützung er seine Stellung verdankte. Seit Eumenes I. aber, als die Pergamener keine Rücksicht mehr auf die syrischen Könige zu nehmen hatten, tragen die Münzen das Bild des Philetairos, des Begründers der Dynastie. Eine besondere Klasse bilden die pergamen. Cistophoren, deren Schöpfung Imhoof-Blumer unter Eumenes II., früher als Mommsen und Head, ansetzt. Die Prägung der Cistophoren überhaupt hätte ihren Ursprung in Ephesos bereits im 3. Jh. gehabt und wäre bald von umliegenden Städten, wie Pergamon, Tralleis, Sardeis, angenommen worden. Nach 190 (wahrscheinlich 188 und 186) habe die Stadt Thyateira Cistophoren mit dem Namen des Eumenes geprägt. Zuletzt folgten Smyrna, Nysa, Kreta u. a. — An die Veröffentlichung einer Inschrift, nach welcher Philetairos, der dritte Sohn Attalos' I., ein Stück Land den Musen des Helikon weihte, knüpft Foucart[22]) eine Aufzählung anderweitiger Weihgeschenke desselben für griech. Tempel und auf ihn bezüglicher Dekrete.

Auf den bithynischen Münzen unterscheidet Th. Mommsen[23]) zwei verschiedene Ären. Diejenige der Königsmünzen beginnt um 296 v. Chr. (Ol. 121, 1), als mit dem Zeitpunkie, wo die herrschende Dynastie den Königstitel angenommen

---

18) K. J. Neumann, Die Fahrt des Patrokles auf dem kaspischen Meere und der alte Lauf des Oxos: Hermes 19, 1884, S. 165—85. — 19) P. Wolters, Beiträge zur griech. Ikonographie: ArchZg. 42, 1884, S. 149—62 mit Tfl. XI u. XII. — × E. Bunbury, Rare and unpublished coins of the Seleucidan kings of Syria: Numismatic Chronicle 3, X, S. 65—107 mit Tfl. IV—VI. — × E. A. Budge, A babylonian cylinder of Antiochus: Ac. 24, No. 591, 1883, S. 146. — × H. Grätz, Antiochos Epiphanes' Untergang: Monatsschrift f. Gesch. d. Judentums 1883, No. 6. — × A. von Sallet, Beiträge zur antiken Münzkunde. Arsaciden-Inschrift von Delos: Zeitschr. f. Numism. 12, S. 372/5. — 20) L. v. Urlichs, Pergamenische Inschriften. 16. Prgr. des v. Wagnerschen Kunstinstitutes in Würzburg. Würzburg, Stahel. 1883. Gr. 8°. 31 S. M. 0,80. Rez.: PhWS. 1883, S. 746/7 (H. Röhl); Philol. Anz. 14, S. 88—90 (P. Cauer). — × A. von Domaszewki, Briefe der Attaliden an den Priester von Pessinus: AEMÖ. 8, 1884, S. 95—101. — × Fr. Thiersch, Die Königsburg von Pergamon. Ein Bild aus der griech. Vorzeit. Mit 1 Situationsplan u. einer Rekonstruktion in Lichtdruck. Stuttgart, Engelhorn. 1883. Text 14 S. M. 5,00. Rez.: PhWS. 1883, S. 140/6 (Chr. Belger). — × L. Chevalier, Die Gallier in Kleinasien. 2. Prgr. d. Unter-Gymn. der Neustadt in Prag. Prag. 1884. 20 S. — 21) F. Imhoof-Blumer, Die Münzen der Dynastie von Pergamon. Berlin, Dümmler. 1884. 4°. 40 S. mit 4 Tfln. M. 5,00 Aus den Abhandl. d. Akad. der Wissensch. zu Berlin. 1884. Philos.-histor. Klasse. (Abh. 3). — 22) P. Foucart, Donation de Philétaeros aux Muses de l'Hélicon: BCH. 8, 1884, S. 158—60. — 23) Th. Mommsen, Die bithynischen Aeren: Z. f. Numism. 11, S. 158—61.

hatte. Dagegen nimmt die Ära der römischen Epoche als Ausgangsjahr 281 v. Chr. (Ol. 124, 4), in welchem durch den Tod des Lysimachos die Auflösung seines Reiches und damit die Selbständigkeit des bithynischen Reiches herbeigeführt wurde, als dessen Fortsetzung man die römische Provinz betrachtete. — Wie A. Schäfer[24]) bemerkt, regelten die Söhne des bosporanischen Königs Leukon, Spartokos III. und Paerisades I., ihre gemeinsame Regierung (von 347/2 v. Chr.) in der Weise, dafs Spartokos sich die Hauptstadt Bosporos und einen Teil des Gebietes vorbehielt, während Paerisades als Archon über Theodosia und als König über die Sinder und Thateer in den östlichen Strichen des Reiches herrschte. — Eine Reihe bosporanischer Königsmünzen, die bisher dem Eubiotos aus dem Geschlechte der Spartokiden zugewiesen worden waren, nimmt Oreschnikow[25]) für den ersten bosporanischen König des Namens Eupator, nämlich Mithridates den Grofsen, in Anspruch.

Griechenland. — Als Jahr von Pyrrhos' Thronbesteigung hatte Droysen 295 v. Chr. angenommen; dem gegenüber behauptet Unger,[26]) dafs Pyrrhos spätestens 297, möglicherweise schon in der zweiten Hälfte 298 auf den Thron gelangt sei, da er bei dem Tode Kassanders (Mitte 297) bereits einige Zeit regiert hätte. — Plut. Pyrrh. 6 zählt die Landschaften auf, welche in dem zwischen Pyrrhos und Kassanders Sohn Alexander 294 v. Chr. abgeschlossenen Vertrage dem ersteren zugesichert wurden. Hier ist schon früher für Nymphaia und Paralia Stymphaia und Parauaia eingesetzt worden. Nunmehr vermutet Unger,[27]) dafs auch Akarnanien in Athamanien zu ändern sei, weil über die damals selbständigen Akarnanen nicht verfügt werden konnte, noch dieselben späterhin als epirotische Unterthanen erscheinen. Dagegen wäre Athamanien zur Abrundung des Reiches sehr geeignet gewesen. — In dem Buche v. Scalas[28]) über den pyrrhischen Krieg nimmt die Erörterung über die Quellen den gröfseren Teil ein. Von den drei Hauptquellen, Hieronymos von Kardia, Duris und Timaios, ist die beste das Werk des Hieronymos, der das reiche Material, das ihm zu Gebote stand, verständig und ohne Entstellung der Thatsachen verarbeitete; auch seine Schilderung des Pyrrhos selbst ist im ganzen gerecht und zutreffend. Weit geringeren Wert hat Duris, dessen Erzählung oft verwirrt und von Anekdoten erfüllt ist. Timaios nimmt zwischen beiden eine Mittelstellung ein; er bemüht sich gewissenhaft, die Wahrheit zu berichten, steht jedoch hinter Hieronymos zurück. Von den sekundären Quellen beruht der Bericht des Justin zumeist auf Proxenos; bei Plutarch, Pausanias und Polyän liegt Hieronymos zu Grunde, während Diodor aufser diesem für sizilische Begebenheiten den Timaios, für römische einen römischen Annalisten benutzt. —

24) A. Schäfer, Die Regierungszeit des Königs Paerisades I. von Bosporos: RhM. 38, 1883, S. 310/1. — 25) A. W. Oreschnikow, Zur Münzkunde des cimmerischen Bosporus. Moskau, Lang. 1883. Lex.- 8°. 22 S. mit 1 Tfl. M. 4,00. Res.: Zeitschr. f. Numism. 11, S. 349 (A. v. S.) Vgl. A. W. Oreschnikow, Der cimmerische Bosporus in der Epoche der Spartokiden nach den Angaben der Schriftsteller u. Münzen. Moskau, Herbek 1884. — 26) G. F. Unger, Der Regierungsanfang des Pyrrhos: Philologus 43, S. 363/4. — 27) id., Pyrrhos und die Akarnanen: ib. S. 205/7. — 28) R. von Scala, Der pyrrhische Krieg. Dissert. von Wien. Berlin u. Leipzig, Parrisius. 1884. Gr. 8°. VIII, 183 S. M. 4,50. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 583/5 (G. Faltin); Berl. Ph. WS. 4, S. 716/8 (G. Egelhaaf); PhRs. 5, S. 567—73 (A. Vollmer); ZÖG. 35, S. 671/5 (A. Bauer); HZ. 1885, 54, S. 298—301 (G. Egelhaaf); Cultura 5, p. 601/4. — ⨯ A. Kifsling, König Pyrrhus in seiner Stellung zu Rom und Karthago. Prgr. d. Realschule. Jägerndorf. 1884. 42 S.

In spätere Zeit führt uns die Untersuchung von Goltz[29]) über die Frage, aus welchen Autoren Plutarch seine Lebensbeschreibungen des Arat, Agis und Kleomenes zusammengestellt habe. Für die Thaten des Arat sind als durchgehende Hauptquelle die von diesem selbst verfafsten Hypomnemata anzunehmen; in einzelnen Abschnitten treten Phylarch und die Argolica des Deinias ein. Der ganze Agis und der gröfste Teil des Kleomenes gehen auf Phylarch zurück, der auch von Trogus Pompejus benutzt worden ist. Die letzten Kapitel des Kleomenes haben eine gemeinsame Quelle mit dem entsprechenden Stücke des Polybios, während das Ende des Arat von Plutarch nur aus Polybios verkürzt ist. — Gehlerts[30]) Darstellung der spartanischen Geschichte unter der Regierung des Kleomenes bietet keine wesentlich neuen Resultate; er hält mit Klatt und Unger an der Strategie des Aratos für 222/1 fest. — Im Zusammenhange behandelt Dubois[31]) die Geschichte und Organisation des ätolischen und des achäischen Bundes, indem er zunächst die territoriale Entwickelung derselben von ihrem Enstehen an verfolgt. Ein besonderer Abschnitt ist dem Charakter der beiden Eidgenossenschaften und ihrer Stellung zu einander gewidmet. Dubois tritt der Anschauung entgegen, als ob zwischen ihnen ein prinzipieller Antagonismus bestanden hätte; der ätolische Bund war nicht grundsätzlich der Vertreter der Armen und demokratisch Gesinnten, ebensowenig wie der achäische Bund aristokratisch. Bezüglich der achäischen Institutionen weicht Dubois von der früheren Ansicht über die Zeit der Synoden und des Strategenantrittes nicht ab. — Die neuen Vermutungen, welche hierüber von Unger aufgestellt worden sind, (dafs jährlich 4 achäische Bundesversammlungen stattgefunden und die Strategen ihr Amt im Februar, nur von 222—217 im Mai, angetreten hätten) werden von Klatt[32]) in einer besonderen Arbeit zurückgewiesen. Indem er die von Unger verworfene Nachricht des Polybios über die Synode von 146 als glaubwürdig anerkennt, gelangt er zu dem Ergebnis, dafs es jährlich nur zwei regelmäfsige Versammlungen, und zwar im Mai und Oktober, gegeben habe und der Amtsantritt der Strategen seit 216 im Herbst erfolgt sei. Ferner erörtert Klatt die 3 nur bei Pausanias erwähnten Kriegsthaten Agis' IV.: bei der Überrumpelung von Pellene liegt wahrscheinlich eine Verwechselung der Lacedaemonier mit den Ätolern vor, während die Berichte über die Belagerung von Megalopolis und über die Schlacht bei Mantinea voller Irrtümer sind, so dafs das eventuell Wahre in ihnen nicht zu ermitteln ist und sie nicht chronologisch eingeordnet werden können. — Mit dem letzten Feldzuge der Achäer gegen Nabis beschäftigt sich Rühl.[33]) In der

---

29) C. F. Gust. Goltz, Quibus fontibus Plutarchus in vitis Arati, Agidis, Cleomenis enarrandis usus sit. Dissert. von Königsberg. Insterburg. 1883. 48 S. — 30) K. Gehlert, De Cleomene III., Lacedaemoniorum rege. Prgr. d. königl. Gymnas. zu Leipzig. Leipzig, (Hinrichs). 1883. 4°. 26 S. M. 1,20. Rez.: NJbPh. 130, S. 175/6 (A. Wenzel). — 31) M. Dubois, Les ligues étolienne et achéenne. Leur histoire et leurs institutions: nature et durée de leur antagonisme. Thèse. Paris, Thorin. 1884. Gr. 8°. 239 S. avec 2 cartes. Rez.: BCH. 9, p. 483/4 (G. R.) — × Th. Habellas, Ἱστορία τῶν Αἰτωλῶν ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τοῦ 1829. Tom. 1 u. 2. Athen, Typ. Bretos. 1883. 168 S. u. 151 S. M. 5,00. — × G. B. Salvioni, Il comunismo nella Grecia antica. Padua, Randi. 1883. 73 S. M. 2,00. — 32) M. Klatt, Chronologische Beiträge zur Gesch. des achäischen Bundes. Prgr. d. Progymn. auf d. Wedding in Berlin. Berlin, Gaertner. 1883. 4°. 42 S. M. 1,00. Rez.: PhRs. 4, S. 220/4 (R. Schmidt); Bursians JB. 36, S. 474/5 (H. Schiller); NJbPh. 130, S. 172/3 (A. Wenzel); ZÖG. 36, S. 295/6 (A. Bauer); RC. 1885, No. 18, p. 341/3 (M. Dubois). — 33) F. Rühl, Der letzte Kampf der Achäer gegen Nabis: NJbPh. 127, 1883, S. 33—46.

Angabe des Livius, dafs Philopoemen von Gytheion aus nach Patrae geflohen sei, wäre dieser Name eine Korruptel und durch einen Hafen an der Ostküste des Peloponnes, vielleicht Prasiae, zu ersetzen. Namentlich sucht Rühl gegen Nissen nachzuweisen, dafs der bei Pausanias und Plutarch überlieferte Waffenstillstand, den Flamininus nach der Einschliefsung des Nabis in Sparta mit diesem abgeschlossen habe, als wahr angenommen werden mufs, und dafs der Bericht des Pausanias über diesen Feldzug aus Polybios, nicht aus Plutarch geflossen sei. — Hill [34]) schildert nach einem kurzen Überblick über die Ereignisse in Griechenland seit 196 die letzten Schicksale des achäischen Bundes von 168 an; er hebt besonders den verderblichen Einflufs des Kallikrates hervor. Im Anschlusse daran werden Bemerkungen über Polybios und die Tendenz seines Geschichtswerkes gegeben; durch den Aufenthalt in Rom hatte sich die politische Ansicht des Polybios geändert, infolgedessen in seinem Werke das gewaltthätige Auftreten der Römer nicht eine schonungslos verurteilende Kritik erfuhr.

Nächst diesen Arbeiten, welche die Geschichte Griechenlands im allgemeinen betreffen, bieten die Jj. 1883/4 wieder eine bedeutende Anzahl kleinerer Mitteilungen fast ausschliefslich inschriftlicher Natur über Vorgänge und Zustände innerhalb der einzelnen Städte und Kantone der griech. Welt, in der hellenistischen und römischen Periode.

In einer gröfseren Abhandlung befafst sich Spangenberg [35]) mit den Staatseinrichtungen Athens vom Tode Alexanders bis zum chremonideïschen Kriege. Unter den Mafsregeln Antipaters ist vor allem die Einschränkung des Bürgerrechtes zu berücksichtigen; Spangenberg schliefst sich hier der Auffassung Bergks an, versteht jedoch unter *τίμημα* nicht das ganze Vermögen, sondern nur einen bestimmten, steuerpflichtigen Teil. Die Verwaltung des Demetrios von Phaleron, der die Gynaikonomoi und das wichtige Amt der Nomophylakes einrichtete, beurteilt er in günstigem Sinne. Die Veränderungen, welche die Ämter der Schatzmeister und der Strategen erfuhren, sowie die attischen Kalenderverhältnisse von Ol. 111—129 werden eingehend besprochen; von den verschiedenen chronologischen Aufstellungen erscheint nur diejenige Useners als haltbar. — Aus einer eleusinischen Rechnungsinschrift des J. 329/8 erfahren wir von dem Bau eines Pluton-Tempels in Eleusis. Foucart [36]) bringt denselben mit der Verwaltung des Lykurgos in Beziehung, der nicht nur für die Finanzen, sondern auch für den öffentlichen Kult sorgte. Allerdings wäre die Verehrung des Pluton in Eleusis nicht von Lykurgos neu eingeführt, sondern nur ein alter, fast vergessener Kult wieder hergestellt worden. Zugleich betrachtet Foucart die Geschichte des Plutonkultes überhaupt in seiner Verbindung mit dem der Demeter und Kore. — Drei von Köhler [37]) mitgeteilte Ehrendekrete aus den Jj. 329—24 für den Schutzverwandten Herakleides betreffen die Teuerung, welche in Athen von

---

34) Hill, Der achäische Bund seit 168 v. Chr. Prgr. der Ober-Realschule. Elberfeld. 1883. 4°. 25 S. Rez.: PhRs. 4, S. 411/5 (R. Schmidt); NJbPh. 130, S. 173/4 (A. Wenzel). — 35) E. Spangenberg, De Atheniensium publicis institutis aetate Macedonum commutatis. Dissert. Halle. 1884. 55 S. Rez.: PhRs. 5, S. 823/5 (R. v. Scala). — ✕ H. Brocher, Athènes et la sécularisation du droit: R. générale du droit 7, S. 240—50. — ✕ Sp. Lambros, *Περὶ Δεξίππου καὶ τῆς ὑπὸ τῶν Ἑρούλων ἁλώσεως τῶν Ἀθηνῶν: Ἱστορικὰ μελετήματα* S. 69—97. — 36) P. Foucart, Le culte de Pluton dans la religion éleusinienne: BCH. 7, 1883, S. 387—404. — ✕ id., Note sur l'époque de la fête des *Ἀλῷα* à Éleusis: ib. S. 514/5. — 37) U. Köhler, Attische Psephismen aus den Jahren der Teuerung: MDAI. 8, 1883, S. 211—26.

330—26 herrschte. Zur Milderung der Not wurde im J. 330 von Grofshändlern Getreide zu ermäfsigtem Preise eingeführt, 328 auf Aufforderung des Staates und unter seiner Aufsicht freiwillige Beiträge zum Ankauf von Getreide eingesammelt. Beide Male hatte sich Herakleides ausgezeichnet. — Wichtig für die Diadochengeschichte ist eine eleusinische Inschrift zu Ehren des Strategen Aristophanes wegen seiner Verdienste um die Eleusinier, Athener und den König Demetrios (Poliorketes), aus der Zeit zwischen 307/6—287/6. Philios[38]) bezieht sie auf den Kampf, welcher ca. 297/6 bei Eleusis zwischen den Athenern und Demetrios Poliorketes stattfand; dadurch würde sich auch als Jahr des in der Inschrift erwähnten Archonten Lysias 298/7 ergeben. — Ebenfalls aus der Zeit des Demetrios Poliorketes, ca. 289 v. Chr., stammt ein von Kumanudes[39]) veröffentlichtes attisches Ehrendekret für die von der Stadt Lamia erwählten Schiedsrichter, die einen Streit zwischen Athen und Boeotern schlichteten. — Eine choregische Inschrift des Glaukon, des Bruders des Chremonides, aus dem J. 282/1, wird von Köhler[40]) erläutert. — Gegen die bisherige Annahme, dafs bereits im chremonideïschen Kriege die Phylen Antigonis und Demetrias aufgehoben und die Ptolemaïs eingerichtet worden sei, wendet sich Beloch.[41]) Die Ptolemaïs ist nicht nach Ptolemaios Philadelphos, sondern nach Ptolemaios Euergetes benannt und an Stelle der Demetrias bald nach der Befreiung Athens von der makedonischen Herrschaft, also um 229, errichtet. Dagegen blieb die Antigonis, aus Rücksicht auf Antigonos Doson, noch bis unmittelbar vor Errichtung der Attalis bestehen. Demgemäfs sind auch die Inschriften, in denen Antigonis und Demetrias vorkommen, nicht auf den Zeitraum von 290—65 zu beschränken, speziell gehört der Archontenkatalog CIA. II, 859 in das Decennium von 230—20. — Auf Grund der neuesten epigraphischen Funde vervollständigt und verbessert Reinach[42]) die Liste der athen. Archonten während der römischen Zeit. Für das Archontat des bei Josephus erwähnten Agathokles ist, gegenüber früheren Ansetzungen in das 1. Jh. v. Chr., das J. 132 v. Chr. anzunehmen. Lykiskos, Dionysios und Diotimos, welche Dumont um 5 v. Chr. ansetzt, führten ihr Amt vielmehr in den Jj. 103, 102 und 101 v. Chr. Der bisher unbekannte Archont Meton mufs um 110, Aristoxenos 67 v. Chr. eingereiht werden. — Ein im J. 1883 bei Karystos gefundenes athenisches Tetradrachmon mit der Aufschrift *ὁ δῆμος* ist nach den übereinstimmenden Ausführungen Köhlers[43]) und Weils[44]) frühestens im Winter 86/5 v. Chr., zur Zeit der zweiten Anwesenheit Sullas in Athen, geprägt. Sulla stellte bei dieser Gelegenheit die Verfassung Athens wieder her; und darauf bezieht sich die Aufschrift *ὁ δῆμος*, nachdem die Münzen während der Herrschaft Ari-

---

38) D. Philios, *Ἐπιγραφαὶ ἐξ Ἐλευσῖνος*: *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 3, 1884, S. 135—48. — 39) St. A. Kumanudes, *Δύο Ἀττικὰ ψηφίσματα*: ib. S. 129—34. — 40) U. Köhler, Inschrift des Glaukon: MDAI. 9, 1884, S. 49—53. — 41) J. Beloch, Die Errichtung der Phyle Ptolemais: NJbPh. 129, 1884, S. 481/8. — × F. Durrbach, Décret athénien du IIIme siècle: BCH. 8, 1884, S. 327—31. — 42) S. Reinach, Observations sur la chronologie de quelques archontes athéniens: RA. 3. série, 1. année, 1883, S. 91—102. Vgl. PhWS. 1883, S. 1142. (S. Reinach, Beobachtungen über die Chronologie einiger athen. Archonten nach d. 120. Olympiade, in der Sitz. der Acad. des inscr. vom 3. August 1883). — 43) U. Köhler, Numismatische Beiträge (athenische Demos-Tetradrachmen; Tetradrachmen des Diokles): Z. f. Numism. 12, S. 103—16. — × A. Meletopulos, *Ἀνέκδοτον Ἀθηναϊκὸν τετράδραχμον*: Parnassos Z', S. 774/6. — id., *Ἀνέκδοτον σύμβολον χαλκοῦν Ἀθηναϊκόν*: ib. S. 181/2. — 44) R. Weil, Ergebnisse auf dem Gebiet des attischen Münzwesens. (Sitzung d. Berlin. archäol. Gesellsch. v. 6. Mai 1884): Berl. PhWS. 4, 1884, S. 733. Vgl. ArchZg. 42, S. 76.

stions dessen und des Mithridates Namen getragen hatten. — Ebenfalls auf eine Prägung Sullas im eroberten Athen führt von Sallet[45]) ein athenisches Tetradrachmon mit zwei Trophäen zurück, welche die beiden Siege bei Chäronea und Orchomenos andeuten sollen. — Aus dem 1. Jh. v. Chr. publiziert ferner Foucart[46]) eine Weihinschrift der Mellepheben, Köhler[47]) Inschriften der Ergastinen, d. h. der Jungfrauen, welche der Athene den Peplos gearbeitet hatten.

Aus **Megara** liegt ein Ehrendekret für den Boeoter Zoilos vor, der die Besatzung des Demetrios Poliorketes in Aegosthena kommandierte. Nach der Ansicht Korolkows[48]) ist die Urkunde kurze Zeit, nachdem Demetrios Poliorketes Megara genommen und für frei erklärt hatte, also im Sommer 306 v. Chr., abgefaſst. Wenn hier 6 Strategen statt der früheren 5 erscheinen, so ist dies mit Foucart dahin zu erklären, daſs zu Ehren des Demetrios eine neue, sechste Kome eingerichtet wurde.

In **Sparta** wurde unter der römischen Herrschaft, wie Hatch[49]) darlegt, die Gerusia von 28 auf 22 Mitglieder herabgesetzt, die nicht mehr lebenslänglich, sondern nur für eine bestimmte Zeit gewählt waren; an ihrer Spitze standen ein *γραμματεύς* und ein *μάγειρος*. Neben der Gerusia und als eine von ihr getrennte Körperschaft scheint, ebenso wie in kleinasiatischen Städten dieser Zeit, eine *βουλή* bestanden zu haben. — Aus römischer Periode sind auch die bei Epidauros Limera gefundenen ehernen Bänder mit den Namen von Priestern und Pyrophoroi des Apollon Hyperteleates, sowie ein Proxeniedekret der Epidaurier. Erstere werden von Kumanudes,[50]) letzteres von Mylonas[51]) mitgeteilt. —

Unter den von Foucart[51a]) gesammelten **böotischen** Inschriften befindet sich eine Widmungsurkunde des böotischen Bundes aus der Zeit zwischen 223—197 v. Chr.; den Bundesrat bilden hier 7 *ἀφεδριατεύοντες*. Proxenieerteilungen Thisbes aus dem 3. oder 2. Jh. v Chr. erweisen die damalige Selbständigkeit der Stadt.

Gröſsere Ausbeute gewährt das inschriftliche Material für die Geschichte **Delphis und der delphischen Amphiktyonie**. Ein in den Mitt. d. deutsch. arch. Inst. 5., S. 202 ediertes delphisches Psephismenfragment enthält die Erneuerung der Promantie der Thurier nach einem Tempelbrande in Delphi. Dittenberger,[52]) der das Fragment ergänzt, vermutet, daſs dieser Brand bei Gelegenheit der gallischen Invasion im J. 279 v. Chr. sich ereignet habe, wenngleich die Schriftsteller nichts davon überliefern. Auf dieselbe Veranlassung ist auch die Erneuerung der Promantie der Naxier zurückzuführen. — Ein Aufsatz Bergks[53]) beschäftigt sich mit der bekannten

---

45) A. v. Sallet, Beiträge zur antiken Münzkunde: Sullas Prägung in Athen: Z. f. Numism. 12, S. 381/4. — 46) P. Foucart, Inscriptions du Pirée: BCH. 7, 1883, S. 68—77. — × id., Bas-relief du Pirée (Culte de Zeus Milichios): ib. S. 507—14 mit Tfl. XVIII. — 47) U. Köhler, Inschriften der Ergastinen: MDAI. 8, 1883, S. 57—66. — 48) D. Korolkow, Megarische Inschriften: ib. S. 181—91. — × B. Gerster, L'isthme de Corinthe. Tentatives de percement dans l'antiquité: BCH. 8, 1884, S. 225—32 mit Tfl. VIII. — 49) E. Hatch, On the greek *βουλαί* under the Empire: Transactions of the Oxford Philol. Society, 1882/3, S. 26/8. — 50) St. A. Kumanudes, *Χαλκαῖ ἐνεπίγραφοι ταινίαι*: *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 3, 1884, S. 79—84 mit 1 Tfl. — 51) K. D. Mylonas, *Ἐπιγραφὴ ἐκ τῆς Λακωνικῆς*: ib. S. 85/9. — × A. Milchhöfer, Lakonische Bildwerke: ArchZg. 41, 1883, S. 223—30 mit Tfl. XIII. — 51a) Foucart, a. o. K. VIa, N. 76. — Üb. Akraiphia: ib. N. 43. — 52) W. Dittenberger, Epigraphische Miscellen: Histor. u. philol. Aufsätze, E. Curtius gewidm., 1884, S. 285—301. — 53) Th. Bergk, Die Liste der delphischen Gastfreunde: Philologus 42, S. 228—65.

delphischen Proxenenliste, welche in chronologischer Folge die Proxenen zwischen 196 und 146 v. Chr., diesen beiden für Griechenland so bedeutungsvollen Jahren, umfafst.• Die Liste ist nicht allmählich entstanden, sondern später aus einzelnen Dekreten zusammengestellt, und erweist sich als nicht vollständig, zumal nur die bedeutenderen Persönlichkeiten unter den Proxenen ausgewählt sind. Namentlich wird sie gegen das Ende dürftiger und weniger sorgfältig. Bergk betrachtet darauf die einzelnen erwähnten Personen, soweit noch anderwärts irgendwelche Nachrichten über sie überliefert sind, und giebt im Verlaufe der Untersuchung eine synchronistische Liste der delphischen Archonten und der ätolischen Strategen von 198—66, sowie ein Verzeichnis der thessalischen Strategen von 196—78. — Ein Fragment eines anderen delphischen Proxenenverzeichnisses wird von Haussoullier[54]) neu veröffentlicht; dieses ist geographisch, nach den einzelnen Städten angeordnet und wahrscheinlich zwischen 176 und 171 v. Chr. entstanden. Die Städte, deren Namen erhalten sind, befinden sich meist in Mittel- und Nordgriechenland und in Italien. — Eine Reihe delphischer Amphiktyonendekrete aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. und den Jahren 194 und 178 teilt Foucart[55]) mit und sucht sie für die Geschichte der Amphiktyonie zu verwerten. Es fanden damals jährlich 2 Versammlungen (im Frühling und Herbst) zu Delphi statt, während die Zeit der Zusammenkünfte in Thermopylä fraglich bleibt. Die Hieromnemonen wurden von jedem Volke beim Beginne seines bürgerlichen Jahres, und zwar auf ein Jahr, ernannt. Die Zusammensetzung der Amphiktyonen dagegen hat im Laufe der Zeit mannigfach gewechselt. Nachdem die ursprüngliche Einteilung der 24 Stimmen im J. 346 namentlich dahin abgeändert worden war, dafs für die Phokier der König von Makedonien eintrat und die Delphier 2 Stimmen von den kleinen thessalischen Völkerschaften erhielten, herrschte nach 278, in der Periode des ätolischen Übergewichtes, völlige Unregelmäfsigkeit. Unter den niemals vollzähligen Amphiktyonen erscheinen je nach der Ausdehnung des ätolischen Bundes 5 bis 14 Aetoler. Nach der Niederwerfung der Aetoler stellten die Römer die im J. 346 getroffene Anordnung wieder her, gingen aber im J. 168 auf die ursprüngliche Konstitution (vor 346) zurück, indem nur den Delphiern ihre beiden Stimmen belassen wurden. Die Reform des Augustus brachte dann eine vollständige Änderung.

Über das dodonäische Orakel weifs Pomtow[56]) aus den von Carapanos aufgefundenen Bleitäfelchen (meist aus dem 4. und 3. Jh.) interessante Aufschlüsse zu gewinnen. Jeder Theore mufste seine Anfrage auf ein ihm vom Priester übergebenes Bleiplättchen niederschreiben, welches dann in dem Archive niedergelegt wurde. Die minder wichtigen Täfelchen erfuhren bisweilen eine abermalige Benutzung. Auch die Antworten waren schriftlich, jedoch gleichfalls nicht von den Priestern selbst aufgeschrieben, sondern den Theoren diktiert und von diesen mitgenommen. Als im J. 218 der Tempel

---

54) B. Haussoullier, Inscriptions de Delphes. (Fragments d'une liste des proxènes rangés par ordre géographique): BCH. 7, 1883, S. 189—203. — 55) P. Foucart, Décrets des Amphictions de Delphes: ib. S. 409—39. — 56) H. R. Pomtow, Die Orakelinschriften von Dodona: NJbPh. 127, 1883, S. 305—60. — × C. Carapanos, Inscriptions de l'oracle de Dodone et pierre gravée: RA. 1883, S. 353/8. — × id., Plaque de plomb de Dodone. (Acad. des inscr., séance du 21. sept. 1883): RC. 1883, No. 40, S. 260. — × A. C. Merriam, On an inscription of Dodona: Amer.JPh. 5, No. 17, 1884, S. 85/6. — × Th. Gomperz, Eine Orakelantwort aus Dodona: Berl. PhWS. 4, 1884, S. 129—30.

von dem ätolischen Strategen Dorimachos niedergebrannt wurde und dabei das Archiv zu Grunde ging, wurden die noch erhaltenen Täfelchen, sowie die folgenden in dem neu errichteten Tempel aufbewahrt.

Ein der Stadt Metropolis in Thessalien angehöriges Verzeichnis von Freilassungen ist für unsere Kenntnis des thessalischen Kalenders von Bedeutung. Monceaux[57]) bestimmt darnach die Namen und die Reihenfolge der thessalischen Monate; als Schaltmonat bezeichnet er den Homoloïos; der erste Monat des Jahres, Adromios, entspreche unserem Juni. — In Amynandros, welcher der Stadt Melitäa zum Bau eines Thores eine Beisteuer von 10 Tal. gewährte, vermutet Monceaux den Fürsten der Athamanen, der um 200 v. Chr. lebte; Melitäa war für ihn ein wichtiger Platz. — Kurze Zeit nach dem J. 196 v. Chr. traf Phalanna, einer von Lolling[58]) publizierten Inschrift zufolge, Bestimmungen über die Aufnahme von Neubürgern; den Völkerschaften der Perrhäber, Doloper, Aenianen und Magneten wurde das Recht zum Eintritt in corpore bewilligt, sodafs für die Angehörigen dieser Stämme der einfache Nachweis der Nationalität genügte.

Bezüglich der Inseln des ägäischen Meeres haben für die Geschichte von Delos die fortgesetzten Ausgrabungen der Franzosen manchen beachtenswerten Beitrag geliefert. Unter den Psephismen der *Νησιῶται*, der Konföderation der Cycladen, über welche Hauvette Besnault[59]) berichtet, befindet sich ein Ehrendekret für den Architekten Sostratos, welcher unter einem der drei ersten Ptolemäer den Pharosturm bei Alexandrien erbaute. — Einen Alexander, Sohn des Philipp und Nachkommen des Königs Alexander, für den ein delisches Dekret abgefafst ist, hält Hauvette Besnault für den Vater des Philipp, der gegen Philipp V. von Makedonien als Prätendent auftrat. — Die Schicksale der Insel in der römischen Zeit, speziell die Entwickelung der römischen Kolonie auf Delos, schildert Homolle (Vgl. o. K. VI^a, S. 80, Anm. 48^b) an der Hand eines in reicher Fülle ihm zu Gebote stehenden inschriftlichen Materials. Von 250 v. Chr. an, wo zum ersten Male der Name eines Italieners in den vorhandenen Inschriften begegnet, bis 168 v. Chr. datiert die erste Entwickelungsperiode der römischen Kolonie. Nachdem im J. 197 die Insel unter römischem Protektorate die Freiheit erhalten hatte, wurde sie 166 an die Athener übergeben. Hiermit bringt Reinach[60]) eine delische Basis-Inschrift mit dem Namen des Prokonsuls Serv. Cornelius Lentulus in Beziehung, welcher die längere Zeit schwebenden Verhandlungen über den Anschlufs von Delos an Athen geleitet habe. Der athenischen Verwaltung, namentlich dem langjährigen Epimeleten Theophrastos aus Acharnä, verdankte Delos eine Reihe bedeutender und nützlicher Bauten. Vor allem aber hatte die Erklärung zum Freihafen, dann die Zerstörung Korinths einen grofsartigen Aufschwung der Insel und ihres Handels zur Folge. Die römisch-italienischen Kaufleute bildeten die Vereinigung der Her-

---

57) P. Monceaux, Inscriptions de Thessalie. (Le calendrier thessalien d'après une inscription inédite de Métropolis de Thessaliotide): BCH. 7, 1883, S. 41—61. — 58) H. G. Lolling, Mitteilungen aus Thessalien: MDAI. 8, 1883, S. 101—32. — × A. Dumont, Inscriptions de Salonique: BCH. 8, 1884, S. 462/4. Vgl. A. Dumont, Sur deux inscriptions grecques de Salonique: Acad. des inscr. séance du 6. juin 1884. (RC. 1884, No. 25, S. 500 u. Comptes rendus de l'Acad. des inscr. 1884, April-Juni). — 59) A. Hauvette Besnault, Inscriptions de Délos. (Décrets des *νησιῶται*. Décret en l'honneur d'un descendant d'Alexandre. Dédicace faite par les *Κομπεταλιασταί*): BCH 7, 1883, S. 5—14. — 60) S. Reinach: Inscription de Délos, du *Διονύσιος Νίκωνος*. (Acad. des inscr., séance du 21. Oct. 1883): PhWS. 3, 1883, S. 1436. Nach: RC. 1883, No. 41, S. 283 f.

maïsten, deren Grundstück und Versammlungsort Homolle nach den Ergebnissen der Ausgrabungen beschreibt. Aufser den Römern erscheinen auf den Inschriften Angehörige der verschiedensten Nationen, welche sich zu Korporationen, wie die der Herakleïsten von Tyrus und der Poseidoniasten von Berytus, vereinigten. Inschriften der letzteren (Ehrendekrete, Weihinschrift für die Göttin Roma u. a.) sind von Reinach[61]) zusammengestellt. — Diese Blütezeit der römischen Kolonie dauerte bis zur Niedermetzelung im mithridatischen Kriege, in welchem sich Delos an Rom angeschlossen hatte. Zwar erhob sie sich noch einmal, nachdem die Römer Delos wiedererobert hatten, jedoch nach der Plünderung und Zerstörung durch Athenodoros, seit 69 v. Chr., ist ein langsamer Verfall der Kolonie zu konstatieren, bis sie von 48 v. Chr. ab fast ganz verschwindet. — Hauvette Besnault[62]) teilt eine Anzahl Choregenlisten aus dem 3. Jh. mit. Sie beziehen sich auf die Feste der Apollonien und Dionysien; die jüngeren sind mit Tempel-Inventarien verbunden. — Von den übrigen Inseln ist nur weniges zu erwähnen.[63]) Amorgos (Vgl. o. K. VI^a, S. 85, Anm. 78) liefert ein Proxeniedekret für Kottas aus Demetrias, Gesandten des Antigonos Doson an die Stadt Minoa. — Ein samischer Volksbeschlufs mit der Bürgerrechtsverleihung an Dionysios aus Makedonien gehört nach Fabricius' Ansicht (Vgl. o. K. VI^a, S. 85, Anm. 81) in die Reihe der von Curtius veröffentlichten Inschriften aus dem J. 322/1 v. Chr., durch welche die Samier nach ihrer Rückkehr ihren Dank für die Aufnahme ausdrückten, die sie während ihrer Vertreibung durch die attischen Kleruchen anderwärts gefunden hatten. — Gelegentlich eines Ehrendekrets von Methymna spricht Reinach[64]) über die *χέλλησυς*, eine politische Einteilung dieser Stadt. Bisher sind die Namen dreier Chellestyen bekannt, die der *Ἐρυθραίων*, *Πρωτέων* und *Φωκέων;* die Funktion des Chellestyarchen war meist religiöser Natur.

Die Abfassungszeit der bereits früher (in Ephem. epigr. 4, 212—22) herausgegebenen Inschrift von Adramytion in Kleinasien sucht Willems[65]) genauer zu bestimmen; seine Untersuchung über die erwähnten Persönlichkeiten führt ihn zu dem Ergebnis, dafs das Dekret zwischen 98 und 94 vor Chr. in einer Grenzstreitigkeit zwischen Adramytion und Pergamon erlassen sei. — Dafs Priene den Diadochen gegenüber seine Autonomie bewahrt habe, glaubt Hicks[66]) aus einem Ehrendekret entnehmen zu können. — Ein Edikt eines römischen Statthalters an die Einwohner von Magnesia am Mäander ist durch einen Strike der Bäcker in der Stadt veranlafst.[67])

---

61) S. Reinach, Fouilles de Délos. 3. Inscriptions: BCH. 7, 1883, S. 466—76. — 62) A. Hauvette Besnault, Fouilles de Délos: inscriptions choragiques: BCH. 7, 1883, S. 103—25. — × St. Dragoumes, Quelques remarques à propos des inscriptions choragiques de Délos: ib. S. 383/6. Vgl. St. Dragoumes, *Παρατηρήσεις τινὲς περὶ τῶν χορηγικῶν ἐπιγραφῶν τῆς Δήλου*: Parnassos Z'., S. 469—71. — × H. Dessau, Bemerkungen zu einer Inschr. a. Delos: Hermes 18, 1883, S. 153/6. — 63) × B. Latischew, Inscript. de Ténos: BCH. 7, 1883, S. 247—53. — × M. Collignon, Inscript. de Rhodes: ib. S. 96/9. — × E. Loewy, Unediertes aus Rhodos: AEMÖ. 7, 1883, S. 107—39. — × M. Dubois, Lettre de l'empereur Auguste aux Cnidiens: BCH. 7, 1883, S. 62/7. — × id., Lettres de l'empereur Hadrien au conseil et au peuple d'Astypalaea: ib. S. 405/7. — 64) S. Reinach, Inscription de Méthymna: ib. S. 37—41. — 65) P. Willems, L'inscription bilingue d'Adramytium: Revue de l'instruction publique en Belgique 27, 1884, S. 384—96. — 66) E. L. Hicks, An inscription from Priene: JHSt. 4, S. 237—42. — 67) A. Fontrier, Inscriptions d'Asie mineure, Philadelphie et Magnésie du Méandre: BCH. 7, 1883, S. 501/6. — E. Egger, Notes sur deux inscriptions grecques (épitaphe de Philadelphie; inscription de Magnésie du

Auf dem Gebiete der griechischen Antiquitäten sind zunächst die Kriegsaltertümer durch mehrere Aufsätze über die Konstruktion und das Rudersystem der Kriegsschiffe (Trieren und Penteren) vertreten.[68]) — Leech[69]) erörtert, in wie weit bei den Griechen völkerrechtliche Bestimmungen nachzuweisen sind; er betrachtet die Verhandlungen, die einem Vertragsabschlusse vorausgingen, die Pflichten und Vorrechte der Gesandten, sowie die Geltung und Aufbewahrung der Verträge selbst.

Einem ganz speziellen Zweige der Verwaltung, der Aufstellung und Konservierung der Statuen, ist eine Schrift Kuhnerts[70]) gewidmet. War der Beschlufs gefafst, eine Bildsäule zu errichten, so wurde ein aufserordentlicher, unbesoldeter Beamter ernannt, der mit dem Künstler den Kontrakt abzuschliefsen, nach Übernahme des Werkes an ihn Zahlung zu leisten und darauf die Statue an dem bestimmten Platze aufzustellen hatte. Seiner Aufsicht unterstanden die zu diesem Zwecke notwendigen Arbeiten, sowie die Eingravierung der Inschrift. Weiterhin behandelt K. die Fragen, wie für den Schutz der Bildsäulen gegen die Unbilden der Witterung und für die Ausbesserung etwaiger Schäden gesorgt wurde, an welchen Festen und in welcher Art ihre Ausschmückung erfolgte.

Unter den Arbeiten, welche sich mit der Erziehung und dem Unterricht bei den Griechen befassen,[71]) verfolgt diejenige A. Kirchhoffs[72]) den Zweck, die athenische Demokratie gegen den Vorwurf zu verteidigen, dafs sie

---

Méandre): JSav. 1884, S. 174/5. — × J. R. S. Sterrett, Inscriptions of Tralleis: MDAI. 8, S. 316—38. — × W. M. Ramsay, Unedited inscriptions of Asia Minor: BCH. 7, 1883, S. 258—78. 297—328. — × P. Paris, Inscriptions d'Eumenia: ib. 8, 1884, S. 233—54. — 68) × C. Lampe, Die athenische Kriegstriere: Wassersport 2, 1884, No. 14—20, S. 162/3. 173/5. 185/6. 196/7. 208. 219. 246/7. Rez.: Berl. PhWS. 4, S. 1321/3 (Herbst). Vgl. L. Graf Pfeil, Die Kriegsschiffe des Altertums: Pädagog. Archiv 25, S. 371/5; Werner, Die Kriegsschiffe der Alten: ib. 26, No. 1; Sebelin, Trieren und Galeeren: Wassersport 2, No. 8, S. 86/7. — × H. F. Brown, How was the Trireme rowed?: Academy No. 595, 1883, S. 219—20. Vgl. H. Yule, How was the Trireme rowed?: ib. No. 596, S. 237. — × J. Kopetzky: Über das Ruderwerk der attischen Trieren. [Böhmisch]: Sammlung philol. Arbeiten zum 25 jähr. Jubiläum des Prof. Kvičala. [Prag, Verlag d. Vereins böhm. Philol. 224 S.] S. 100—21. — × R. Lemaitre, De la disposition des rameurs sur la trière antique: RA. sér. 3, I, S. 89—99, 133—56. — × B. Graser, Die Begründung der Konstruktion des Berliner Penteren-Modells: Philologus 43, 1884, S. 297—320. Vgl. Saefkow, Pentere: Wassersport 2, No. 17, S. 197/8 mit 1 Tfl. — 69) H. Brougham Leech, Ancient international law: Contemporary Review 1883, Febr. u. Dezemb. — × R. Dareste, Sur la συγγραφή en droit grec et en droit romain: BCH. 8, 1884, S. 362—76. — × id., La transcription des ventes, en droit hellénique, d'après les monuments épigraphiques récemment découverts. Paris, Larose et Forcel. 1884. 24 S. Extrait de la Rev. hist. du droit. — 70) E. Kuhnert, De cura statuarum apud Graecos. Berlin, Calvary u. Co. 1883. Gr. 8°. 72 S. M. 2,50. Rez.: Phil. Anz. 14, S. 141/3 (E. P.); DLZ. 1884, S. 576 (E. Maafs); WS. f. kl. Phil. 1, S. 817 (E. Petersen); PhRs. 4, S. 1013/5 (G. Treu); CBl. 1885, S. 28 (T. S.); RC. 1884, No. 43, p. 315 (A. Martin); ib. No. 48, p. 430/2 (P. Girard). Aus: Berl. Studien f. klass. Philol. u. Archäol. 1. Halbbd., S. 281—356. — 71) × Fr. Brežnik, Erziehg. u. Unterricht bei d. Griechen. JB. d. k. k. Gymn. zu Rudolfswert. Rudolfswert. 1883. 48 S. Rez.: PhRs. 4, S. 62 (Vogrinz). — × K. A. Schmid, Geschichte der Erziehung vom Anfang an bis auf unsere Zeit. Bd. 1: Die vorchristliche Erziehung. Bearb. v. K. A. Schmid u. G. Baur. Stuttgart, Cotta. 1884. Lex.- 8°. VI, 333 S. M. 10,00. Rez.: CBl. 1884, S. 898/9; Berl. PhWS. 4, S. 1204 (G. Schepfs); DLZ. 1884, S. 1501/2 (E. v. Sallwürk); Blätter f. d. bayr. Gymn. 21, S. 186/8 (J. K. Fleischmann); PhRs. 5, S. 1332/7 (Neuling). — × Ed. Zeller, Der wissenschaftliche Unterricht bei den Griechen: Ed. Zeller, Vorträge u. Abhandl. Dritte Sammlung [Leipzig, Fues 1884. VII, 285 S.] S. 65—83. — 72) A. Kirchhoff, Über den Stand des Erziehungs- und Unterrichtswesens im athen. Staat im 5. u. 4. Jh. v. Chr. (Rede zur Universitäts-Feier am 3. August 1884 in Berlin.) Berlin. 1884. 4°. 31 S.

in dieser Hinsicht nicht genügend Sorge getragen habe. Die Unfreien und Schutzgenossen blieben allerdings unberücksichtigt, dagegen verlangte der Staat von den Bürgern musische und gymnische Erziehung. Dafs dieselbe ausschliefslich auf privater Grundlage basierte und der Familie überlassen war, ist den Verhältnissen damaliger Zeit nur völlig entsprechend. Auch eine staatliche Handhabung des Unterrichtswesens hätte keinen höheren Bildungsgrad erzielt. Die mangelhafte Bildung der Frauen ist auf ihre untergeordnete Stellung bei den Hellenen überhaupt zurückzuführen.

Bischoff[73]) sucht die Namen und die Reihenfolge der Monate, Jahresanfang und Schaltmonate für die einzelnen griechischen Staaten festzustellen.

Gardner[74]) tritt mit Burgon und E. Curtius für den religiösen Charakter der griechischen Münztypen ein. Sie zeigen in älterer Zeit gewöhnlich das der Ortsgottheit zugehörige Symbol, späterhin Figur oder Kopf derselben. Für die äufsere Gestaltung des griech. Münzwesens bilden die Perserkriege insofern einen Wendepunkt, als seitdem die doppelseitige Prägung allgemein wird. Der religiöse Charakter der Typen jedoch dauerte fort. Erst um die Mitte des 3. Jh. v. Chr., nachdem bereits Lysimachos und Ptolemaios das idealisierte Bild Alexanders auf ihre Münzen gesetzt hatten, begannen die Fürsten mit ihrem Porträt zu prägen.

Auf dem Gebiete des Theaterwesens giebt Dierks[75]) eine Schilderung des Kostüms der Schauspieler zu den verschiedenen Zeiten; namentlich verficht er gegen Maafs die Ansicht, dafs der Kothurn nicht seit Euripides abgekommen, sondern bei den Griechen während des ganzen Altertums in Gebrauch gewesen sei. — Rohde[76]) hält den *προάγων*, welcher im Odeum zu Athen kurz vor den grofsen Dionysien stattfand, nicht für eine Generalprobe, sondern für einen feierlichen Aufzug der Dichter und ihres Personals. Ferner wären die Preiswettkämpfe der Protagonisten, wonach der Protagonist der siegenden Trilogie nicht ohne Weiteres auch der siegende Schauspieler war, bereits im 5. Jh. eingerichtet worden.

---

73) E. Bischoff, De fastis Graecorum antiquioribus: Leipziger Studien f. klass. Phil. 7, S. 313—416. Rez.: PhRs. 5, S. 874/8 (H. Landwehr); RA. 1884, p. 243/8 (S. Reinach). Auch separat: Leipzig, Hirzel 1884. — × Latischew, Über einige äolische und dorische Kalender, epigr. Unters. [Russisch]. Petersburg, Deubner. 1883. Gr. 8°. VIII, 196 S. — 74) Percy Gardner, The types of greek coins. An archaeological essay. Cambridge, at the university press. 1883. Gr. 4°. VIII, 218 S. mit 16 Tfln. a. 31, 6 d. Rez.: Berl. PhWS. 4, S. 758—62 (R. Weil); Zeitsch. f. Numism. 11, S. 177/8 (A. v. S.) — × A. Engel, Choix de tessères grecques en plomb, tirées des collections Athéniennes: BCH. 8, 1884, S. 1—21 mit Tfl. I—VI. — × A. Postolaka, *Κερμάτια συμβολικὰ ἐν τῷ Ἀθήνησιν ἐθνικῷ νομισματικῷ Μουσείῳ καὶ παρ᾽ ἰδιώταις*: *Ἐφημ. ἀρχ.* 3, 1884, S. 1—20 mit Tfl. I u. II. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 1505/8 (L. Bürchner). Auch separat: Athen 1884. 20 S. mit 2 Tfln. — × C. Robert, Ein antikes Numerierungssystem und die Bleitäfelchen von Dodona: Hermes 18, 1883, S. 466—72. — 75) H. Dierks, De tragicorum histrionum habitu scaenico apud Graecos. Göttingen, Calvör. 1883. 51 S. M. 1,20. Rez.: CBl. 1884, S. 250; DLZ. 1884, S. 394 (Büchsenschütz); Berl. PhWS. 4, S. 577/8 (Wecklein); PhRs. 4, S. 894/5 (B. Arnold); WS. f. kl. Phil. 2, S. 293/5 (W. Abraham); Ph. Anz. 15, S. 139—43 (A. Müller). — 76) E. Rohde, Scenica: RhM. 38, 1883, S. 251—92. Nachtrag: RhM. 39, S. 161/2. — × J. Höpken, De theatro attico saeculi a. Chr. quinti. Dissert. v. Bonn. Bonn, (Behrendt.) 1884. 36 S. M. 1,00. Rez.: WS. f. kl. Phil. 1, S. 673/5 (H. Blümner); PhRs. 4, S. 1167—70 (N. Wecklein); Am. of JPh. 5, S. 252/5 (Fr. Allmson). — × id., De theatri attici orchestra: Tirocinium sem. Bonnensis 1883, S. 13—26. — × id., Über das griech. und röm. Theater: Zeitsch. f. d. geb. Welt 6, III, S. 129—36.

Zum Schlufs möge noch ein Buch Pottiers[77]) Erwähnung finden, welcher die Bestimmung der Terrakotten in griech. Gräbern erklären will. Sie sind als Weihgeschenke, die dem Verstorbenen dargebracht wurden, zu betrachten, jedoch nicht direkt für den Totenkult fabriziert; sie sind nicht verschieden von den Terrakotten in den Tempeln und Privathäusern.

VIIb.[1])

H. Schiller.

Römische Kaiserzeit.

1883.

Von **Gesamtdarstellungen** der Kaiserzeit ist nur die Fortsetzung der Weltgeschichte von v. Ranke[1a]) zu verzeichnen, der in dem 4. Bd. eine Darstellung des Kaisertums in Konstantinopel und des Ursprungs romanisch germanischer Königreiche gegeben hat. Als Eckpfeiler der Entwickelung in Kirche und Staat stehen am Anfange Konstantius II., am Ende Justinian. Der erstere vereinigte zum letztenmale die Allgewalt des Kaisertums mit dem moralischen Einflusse der Kirche in der Form, dafs die Kirche von der weltlichen Gewalt abhängig sein und bleiben sollte. Aber die Kirche triumphierte über den Staat, als unter den Gefahren, welche das Eindringen der Germanen verursachte, der religiöse Gegensatz von Osten und Westen in der Synode von Chalkedon eine gewisse Einigung fand. Justinian und seine Nachfolger suchen die alte Reichseinheit wiederherzustellen, aber sie werden der germanischen Unabhängigkeitsbestrebungen in Italien und Spanien nicht Meister; mit dem Ausblick auf die Gesamtentwickelung des germanischen Lebens in seinen Beziehungen zum römischen Reiche schliefst die Darstellung dieser wichtigen Periode.

Das in dem JB. für 1881 und 82 erwähnte Verhältnis, dafs bei den **Einzelarbeiten** über die Kaiserzeit die antiquarischen Forschungen ebenso gegen-

---

77) E. Pottier, Quam ob causam Graeci in sepulcris figlina sigilla deposuerint. Thèse. Paris, Thorin. 1883. Gr. 8°. 124 S. u. Tfl. Rez.: Berl. PhWS. 4, S. 527/9 (A. Furtwängler); DLZ. 1884, S. 900/1 (C. Robert); RC. 1885, No. 4, p. 62/4 (J. Martha). — × B. Haussoullier, Quomodo sepulcra Tanagraei decoraverint. Thèse. Paris, Thorin. 1884. IV, 110 S. mit 7 Tfln. Rez.: Berl. PhWS. 5, S. 14/6 (A. Furtwängler); RC. 1884, No. 37, p. 187/9. — × Fr. Back, De Graecorum caerimoniis in quibus homines deorum vice fungebantur. Dissert. Berlin. 1883. 38 S. — × O. Band, Die attischen Diasien. Ein Beitrag zur griech. Heortologie. Prgr. d. Viktoriaschule in Berlin. Berlin, Gærtner. 1883. 4°. 23 S. M. 1,00.

1) VIa s. Inhaltsverz. — 1a) L. v. Ranke, Weltgeschichte 4. Teil: das Kaisertum in Konstantinopel u. der Ursprung romanisch-germanischer Königreiche. Leipzig, Duncker u. Humblot 1883. VI, 445 S.; VI, 368 S. Rez.: HZ. 1884, 51/3; Uns. Zeit 1883, 10. Heft; Philol. Anz. 14, 330/5; Rev. Crit. 1884, 166—74; HJb. 5, 3—35.

über der Personalgeschichte in den Vordergrund treten wie die Inschriften gegenüber den Schriftstellern, gilt auch dieses Mal, und es wird vermutlich noch auf längere Zeit bestehen, weil es natürlich ist. Von dem Corpus Inscriptionum latinarum liegen die von Mommsen bearbeiteten picenischen, sabinischen, samnitischen und unteritalischen Inschriften in Bd. 9 und 10 vor.[2,3]) Ein Schreiben des Augustus an die Knidier hat Dubois[4]) besprochen, der historische Gewinn ist unbedeutend. Über eine nach Angora im J. 1882 unternommene Reise mit K. Humann, welche den Zweck hatte, eine neue Abformung des Monumentum Ancyranum vorzunehmen, hat v. Domaszewski berichtet.[5])

Die Quellenfrage für die Regierung des Tiberius erörtert Andriefsen:[5a]) Velleius hat zwar Irrtümer und rhetorische Schmeicheleien, aber im allgemeinen erscheint er als Augenzeuge glaubwürdig. Tacitus hat ein Zerrbild von Tiberius entworfen, wie es nur sein bitterster Feind zeichnen konnte; ohne sich auf die Frage nach einer von T. benutzten Hauptquelle einzulassen, konstatiert A., dafs Tacitus jedenfalls auch solchen Quellen folgte, welche Tiberius feindlich waren. Sueton benutzte mehrere, darunter auch offizielle Quellen, nicht aber den Tacitus, sondern gleiche Quellen wie dieser. Was Sueton allein berichtet, darf man anzweifeln. Dio hat wahrscheinlich Sueton benutzt; von Tacitus läfst sich direkte Benutzung nicht erweisen; er darf nur mit Vorsicht benutzt werden. Dafs die Germania des Tacitus ein Teil der Historien gewesen sei und nicht direkt die Tendenz habe, die Römer zur Unterwerfung Germaniens zu reizen, hat Brunot[6]) darzuthun versucht. Sie stand nach seiner Ansicht wahrscheinlich an der Stelle, wo die Kriege mit Japygen und Sarmaten geschildert waren. O. Hirschfeld[7]) bestreitet diese Hypothese und betrachtet die Schrift als politische Broschüre, die im Jahre 98 aus Anlafs des Aufenthaltes Trajans am Rheine verfafst sei. Die Hervorhebung der Sueben, aus der schon vor Brunot Al. Riese eine ähnliche Ansicht, wie ersterer abgeleitet hatte, erklärt sich durch den Suebenkrieg unter Nerva, infolgedessen Trajan 97/98 an der Donau war.

Eine Arbeit in grofsem Stile über die Quellenverhältnisse der 'kleinen Kaisergeschichten' (die script. hist. Aug., Eutrop, Victor u. a.) hat Enmann in Aussicht genommen;[8]) er hofft nichts Geringeres als den Archetypus der Quellengruppe feststellen und scheiden zu können, was Bestand der Urquelle und was durch die Bearbeitung hineingetragen sei. Diese sanguinische Hoffnung aller Quellenkritiker wird sich indessen schwerlich erfüllen. Einstweilen erfahren wir, dafs es eine verlorene Kaisergeschichte gegeben habe, welche die Kaiser von Augustus bis Diokletian umfafste, in der Zeit Diokletians abgefafst war und einen Gallier zum Vf. hatte; die Abfassung wird unter Constantius I.

---

2) Th. Mommsen, Corpus inscriptionum latinarum. Vol. 9. Berlin, G. Reimer. Fol. LXIX, 52 u. 847 S. M. 90. — 3) id., Corpus Inscriptionum latinarum. Vol. 10. Berlin, G. Reimer. 1883. Fol. LXI, 1229 S. M. 124. — 4) M. Dubois, Lettre de l'empereur Auguste aux Cnidiens: BCH. 7, S. 62/7. — 5) A. v. Domaszewski, Bericht über die von ihm u. K. Humann 1882 unternommene Reise nach Angora u. die Abformung des Augustus-Monuments: PhWS. 1883, S. 565/7. — 5a) N. J. Andriefsen, De fide et auctoritate scriptorum ex quibus vita Tiberii cognoscitur disputatio. Haag, Nijhoff. 1883. 137 S. Rez.: Burs. JB. 1883, 500. — 6) Ferd. Brunot, Un fragment des Histoires de Tacite. Étude sur le livre de moribus Germanorum. Paris, Picard. 1883. 72 S. — 7) O. Hirschfeld, Zur Germania des Tacitus: ZÖG. 1883, S. 1511. — 8) Al. Enmann, Eine verlorene Gesch. der röm. Kaiser u. das Buch de viris illustribus urbis Romae: Philol., Suppl. 4, Heft 4, S. 337—501. Rez.: Burs. JB. 1883, 519—23; GGA. 1884, No. 5; RC. 1884, 361/3.

gesetzt. Die Anlage war biographisch, das Schema Sueton entlehnt. Da eine doppelte, ja teilweise dreifache Bearbeitung vorhanden ist (Script. hist. Aug., Victor, Eutrop), so ist dieselbe zu rekonstruieren. Über die Regierung Diokletians hinaus benutzten Eutrop und Victor ein gemeinsame Quelle, deren Abfassung wahrscheinlich unter Julian fällt, die im ganzen unparteiisch und ihrer Anlage nach eine Mischung von biographischer und chronologischer Behandlung war. Diese Quelle scheint Ammian nicht unbekannt gewesen, von dem Anon. Valesii indirekt benutzt worden zu sein und sie bildete die Vorlage für die Quelle des Zonaras. Die Schrift de viris illustribus ist eine Epitome aus dem Originalwerke, aus dem Eutrop geschöpft hat. Die Berichte Eutrops und Victors müssen nach E.'s Ansicht einer ähnlichen Kritik unterworfen werden, wie verschiedene Rezensionen eines philologischen Textes, und aus der Feststellung der Verwandtschaft zwischen Victor, Eutrop, der Epitome und den Script. hist. Aug. lassen sich eventuell indirekte diplomatische Zeugnisse erlangen. v. Ranke hat in den Analekten zum 4. Bd. seiner Weltgeschichte sich mit Eusebius, Zosimus, Procopius, Jordanes und Gregor v. Tours beschäftigt. Das Resultat ist für Eusebius sehr günstig: 'an der Wahrheit der Thatsachen der Lebensbeschreibung darf man nicht zweifeln'. Auch die Widersprüche zwischen der Kirchengeschichte und der Biographie bedeuten nichts, 'weil man dem um die allgemeine Geschichte hochverdienten Bischof nicht zutrauen könne, dafs er ein Verbrechen an der historischen Wahrheit begangen habe'. Einer richtigen Schätzung der vita Constantini kommt F. Meyer[9]) näher, der in derselben eine Verteidigung gegen die Angriffe der Gegner des Kaisers erblickt, die von letzterem veranlafst und mit Material unterstützt wurde, und bei der Eusebius nicht vor systematischer Fälschung zurückschreckte. Als intellektuellen Urheber von Jordanes' Schriften nimmt v. Ranke Cassiodorius an, während Jordanes selbst nur den Namen dazu hergab, um den des eigentlichen Vf. zu verbergen. Dagegen spricht die Oberflächlichkeit und Unwissenheit des Jordanes; Cassiodorius hätte sich sicher ein besseres Werkzeug gewählt. Auch geht v. R. von der falschen Annahme aus, dafs die Romana vor den Getica vollendet seien, während Jordanes selbst das Gegenteil versichert. Die späteren Arbeiten wie den Fasti Idatiani, dem Chronicon paschale und der Chronik des Marcellinus zugrunde liegenden Quellen, die Fasten von Konstantinopel und von Ravenna, hat G. Kaufmann[10]) untersucht; er bestreitet deren amtlichen Charakter, gegen den die Dürftigkeit der Nachrichten, das Fehlen der kirchlichen Notizen und der Zustand der Konsulatslisten sprechen.

Die politische Geschichte Roms im Übergang von der Republik zur Monarchie hat Gothein[11]) klar, aber ohne neue Gesichtspunkte dargestellt. Über Agrippas Hauptwerke, die Thermen und das Pantheon, ist die populär gehaltene Arbeit von Nispi Landi[12]) in 2. Auflage erschienen. Für die Datierung der Regierung des Augustus in Ägypten weist Krall[13]) an einer Inschr. von Philae nach, dafs das erste Jahr mit 31. August 30 v. Chr. be-

---

9) F. Meyer, De vita Constantini Eusebiana. Gymn. Pr. Crefeld. 1883. — 10) G. Kaufmann, Die Fasten von Constantinopel u. die Fasten von Ravenna: Philol. 42, 1883, S. 471—510. — 11) E. Gothein, Der Übergang Roms von der Republik zur Monarchie: Pr. Jbb. 51, 1883, S. 31—47. — 14) Ciro Nispi-Landi, Marco Agrippa e i suoi tempi le Terme ed il Pantheon. 2ª edizione. Roma, Perino. 1883. 75 S. M. 2,00. — 13) J. Krall, Ein Doppeldatum aus der Zeit der Kleopatra u. des Antonius: Wien. Stud. 5, S. 313/8.

gann. Im Anschlufs an dieses Ergebnis behandelt O. Hirschfeld[14]) die sog. Krokodilmünzen von Nemausus. Eine derselben trägt die alexandrinische Datierung L̲I̲Δ̲ d. h. Jahr 14. Während Friedländer in dieser Angabe das Jahr der Eroberung Alexandriens erkennen wollte, macht H. wahrscheinlich, dafs in derselben die Bezeichnung für die Zeit vom 29. August 737/8 zu erkennen sei, während deren Augustus die Stadt Nemausus besucht hat. Merriam[15]) hat auf dem Seekrebs, der als Träger einer der Ecken an dem unter dem Namen 'Nadel der Kleopatra' bekannten Obelisken diente, die Entdeckung gemacht, dafs das Datum nicht, wie man bisher glaubte, LH, sondern LIH, d. h. anno XVIII lautet. Der Kommentar enthält eine Untersuchung über die arabische Expedition des Aelius Gallus, welche dieser nicht als Praef. Aegypti unternommen haben könne, und die in die Jahre 24—22 v. Chr. gesetzt wird; die äthiopische, die C. Petronius als Praef. Aegypti unternahm, soll in die Jahre 22—21 gehören. Die Notiz Suetons, Augustus habe seine Freunde sterbend gefragt: 'ecquid iis videretur mimum vitae commode transegisse' will O. Hirschfeld[16]) so verstehen, dafs der Kaiser dadurch das Zeugnis derselben verlangt habe, 'dafs er schicklich und würdevoll den letzten Akt des Lebens abgeschlossen habe.' Velke[17]) sucht auf Grund neuer Grabungen den Eigelstein bei Mainz als das von Claudius dem Drusus errichtete Denkmal nachzuweisen. Die historische und die antiquarische Beweisführung sind indessen nicht genügend, interessanter ist der Fundbericht selbst. Bormann[18]) hat für den Gehilfen des Augustus in der Regierung des Reiches zu erweisen versucht, dafs derselbe den Namen Cilnius nicht geführt habe. Ebenderselbe[19]) hat die Inschrift des Triumphbogens von Rimini einer Erörterung unterzogen und ergänzt dieselbe: Senatus populusque romanus imp. Caesari divi f. Augusto imp. sept. cos. sept. designat. octavom via Flaminia et reliqueis celeberrimeis Italiae viis consilio et sumptibus ejus muniteis. Mommsen[20]) bespricht einen Goldstater des Königs Ptolemaeus von Mauretanien, die einzige Goldmünze dieses Königreichs. Sie bestätigt die chronologischen Daten dieser Dynastie. Ptolemaeus' Regierungsjahre gehen auf seinen Münzen bis XVIII, die seines Vaters Iuba bis XLVIII, so dafs dadurch das Antrittsjahr des ersteren und das Todesjahr des letzteren auf 22 oder 23 n. Ch. festgesetzt wird, während Iubas Regierungsantritt auf 25 v. Ch. fixiert wird. G. Cäsar hat am Anfange seines Regierungsantritts (39) dem König von Mauretanien das sonst den Klientelstaaten fehlende Recht der Goldprägung verliehen, jedoch nur für ein im Reichsgelde nicht vertretenes Nominal. Pfitzner[21]) giebt eine wenig wahrscheinliche Kombination von Intriguen und Veranstaltungen Neros, um Corbulo zu stürzen und den Parther-

---

14) O. Hirschfeld, Die Krokodilmünzen von Nemausus: Wiener Studien 5, S. 319—22. — 15) A. Merriam, The greek and latin inscriptions on the obelisk-crab in the Metropolitan-Museum New-York. New-York, Harper. 1883. Gr. 8°. 49 S. M. 2,50. Res.: Berl. PhWS. 1884, S. 12/4. — 16) O. Hirschfeld, Augustus u. sein mimus vitae: Wien. Stud. 5 (1883), S. 117/9. — 17) W. Velke, Der Eigelstein bei Mainz: Z. d. Ver. z. Erforsch. d. rhein. Gesch. u. Altert. 3, S. 364—82. Mainz. 1883. — 18) E. Bormann, De nominibus Maecenatis. (= Variae observationes de antiqu. Rom.) Ind. lection. aest. Marburg. 1883. 4°. 14 S. — 19) id., De inscriptione arcus triumphalis Ariminensis. (= Variae observ. de antiqu. Rom). Marb. Ind. lect. aest. S. 7/8. Marburg. 1883. 4°. 14 S. — 20) Th. Mommsen, Numismatische Notizen: SB. d. Ak. d. Wiss. in Berlin 43, S. 1145/6. — 21) W. Pfitzner, Quae causae fuerint, cur Nero princeps, omissa in praesens Achaia, a Benevento in Urbem subito regressus sit. Festschr. f. Raspe. Parchim. 1883. 4°. 5 S.

König zum römischen Vasallen zu machen. Puhl[22]) sucht mit nicht genügenden Gründen festzustellen, dafs Otho am 14. März Rom verlassen habe, nicht, wie Sueton berichtet, am 24. März. Bezüglich des ersten Zusammentreffens der Vitellianer mit Othos Truppen bei Placentia wird Plutarchs Bericht für allein richtig erklärt. Das letztere gilt auch für die Schlacht am Kastortempel. Tac. 2,40 hat die wirklichen Verhältnisse verdunkelt. Othos Feldherrn waren uneins, da Titianus und Proculus schlagen wollten, die übrigen gegen ein solches Wagnis waren. Man rückte bis auf 4 Millien von Betriacum vor, änderte aber hier den ursprünglichen Plan, da Suetonius Paulinus und Marius Celsus rieten, die Addamündung aufzusuchen. Bei der Frage, wo die via Postumia zu verlassen sei, entstand neuer Zwist, da Titianus und Proculus näher an Cremona heranwollten, während die beiden anderen an irgendeinem Punkte die Strafse Cremona-Brixia erreichen wollten. An letzterem Punkte weigerten sie weiteren Vormarsch, wurden aber durch Othos Befehl dazu gezwungen. Tacitus ist gegen Otho parteiisch. Vitellius ist am 7. September geboren; doch mufs zu diesem Zwecke Tac. hist. 2,95 statt nondum quartus a victoria mensis gelesen werden: nondum quintus. Plutarch und Tacitus haben gemeinsame Quellen benutzt. Über die Chronologie des Titus handelt Hoffmann;[23]) derselbe ist 39 geboren. Josephus hat im jüdischen Kriege die Monate des julianischen Kalenders angegeben, unter Benutzung der offiziellen Aufzeichnungen, welche im römischen Lager in Judäa gemacht waren. Nach diesen beiden Grundsätzen giebt der Vf. eine Übersicht über die Datierung der Thatsachen aus der Regierungszeit des Titus. Betreffs des Geburtsjahres des Agricola wird von Hirschfeld[24]) bestimmt, dafs dasselbe nicht über den 13. Juni 39 herabgerückt werden darf. Bormann[25]) erörtert die Frage, durch wen Trajan seine Alimentarinstitution in Italien ins Leben rief. Dehner[25a]) hat die Ansprache Hadrians in Lambaesis neu herausgegeben und mit einem hauptsächlich militärische Fragen erörternden wertvollen Kommentare versehen. Der 'gute Kaiser' Marcus Aurelius hat Längin[26]) zu einem Trauerspiele begeistert, aus dem man unmittelbar für die Geschichte nichts lernt, das aber in anziehender Weise ein Zeitgemälde giebt. Die Stellung, welche dieser Kaiser dem Avidius Cassius im Oriente anwies, sucht Wolffgramm[27]) nicht in glücklicher Weise zu bestimmen; Zweifel über dieselbe können gar nicht bestehen — er hatte ein imperium majus über die Statthalter im Osten. Ebenso wenig fördern die Schriften von Müller[28]) über Commodus und von Krakauer[29]) über Commodus und Pertinax, während Hundertmarck[30]) wenigstens eine fleifsige Zusammenstellung über den letzteren Kaiser giebt, freilich ohne die gehörige

---

22) Max Puhl, De Othone et Vitellio imperatoribus quaestiones. Diss. Halle. 1883. — 23) O. A. Hoffmann, De imp. Titi temporibus recte definiendis. Diss. Marburg, Elwert. 1883. Gr. 8°. 34 S. Rez.: Phil. Rundsch. 1884, 1433/6; Wochenschr. f. kl. Philol. 1884, 210/1. — 24) O. Hirschfeld, Geburtsjahr des Agricola: Arch.- epigr. Mitt. a. Österreich 1883, S. 119 ff. — 25) E. Bormann, De viris, per quos Trajanus rem alimentariam in Italia instituit. (= Variae observat. de antiq. Rom.) Ind. lect. aest. S. 11/2. Marburg. 1883. 4°. 14 S. — 25a) Seb. Dehner, Hadriani reliquiae. Partic. 1. Diss. Bonn, Georgi. 1883. Gr. 8°. 46 S. — 26) G. Längin, Marc Aurel. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Tauberbischofsheim, Lang. 1883. — 27) G. Wolffgramm, Des Avidius Cassius Stellung im Orient: Philologus 42 (1883), S. 186/8. — 28) Alb. Müller, Zur Gesch. des Commodus: Hermes 18, 1883, S. 623/6. — 29) G. Krakauer, Über die Kaiser Commodus u. Pertinax. Pr. d. ORSch. Breslau. 1883. 12 S. — 30) J. Hundertmarck, De imp. Pertinace. Diss. Münster, Krick. 1883. 38 S. Rez.: R. de l'instr. publ. en Belg. 27, 41/3.

Kenntnis der Zeiten vor- und nachher, auch der staatsrechtlichen Verhältnisse des Reichs. Einen Versuch, die Familienverhältnisse und den cursus honorum des Kaisers Septimius Severus festzustellen, macht Gellens-Wilford.[31]) Sein Vater soll L. geheifsen haben; Quästor soll der spätere Kaiser vom 5. Dez. 171 bis 4. Dez. 172, quaestor von Baetica vom 5. Juli 173—174, legatus proc. Africae vom 1. Juli 175—176, trib. pleb. vom 10. Dez. 176—177 gewesen, praetor am 1. Januar 179 geworden sein. Alle diese Ergebnisse sind wahrscheinlich gemacht; sicher sind sie nicht. Die Schrift von Loehrer[32]) über den Kaiser C. Julius Verus Maximinus giebt eine fleifsige Materialsammlung, aber keine kritische Verarbeitung; die chronologischen Ergebnisse sind sämtlich unsicher; auch diese Arbeit hat den Fehler, dafs sie ohne gehörige Kenntnis der Kaiserzeit unternommen ist; genau dasselbe Urteil mufs über Müllers Schrift[33]) über Gordian III. gefällt werden. Den Stand der Münzfrage über die Regierung der Zenobia und des Vabalath stellt Th. Mommsen[34]) mit gewohnter Klarheit dar; erhebliche Ergebnisse konnte die Untersuchung nach v. Sallets und Waddingtons Arbeit nicht liefern. Revellat[35]) macht auf die interessante Thatsache aufmerksam, dafs auf der via Aurelia zwischen Cemenelum (Cimiez, Dép. Seealpen) und Arles und vielleicht auch auf der via Domitia zwischen Arles und Lyon sich Meilensteine Konstantins d. G. finden, deren Inschriften alle gleichmäfsig verstümmelt sind, indem die Angabe der Adoption durch Maximianus Herculius beseitigt ist. Die Verstümmelung mufs unmittelbar nach der Katastrophe des letzteren fallen, die sich in diesen Gegenden abspielte. Guidis[36]) kleine Erörterung bestätigt nur die verbreitete Ansicht, dafs die Taufe Konstantins durch Silvester I., in Rom eine wertlose Legende ist, deren Ursprung er nachweist. Morpurgo[37]) führt uns in die dunkle Zeit des Ausgangs des 4. Jh. und giebt eine sorgfältige Darstellung nach den geringen Nachrichten, die wir darüber haben; Neues hat er nicht gefunden. Die Arbeit von Juris[38]) über Odovakar ist verdienstlich, da der Vf. die Resultate der historischen Forschung an der Hand der Quellen in knapper und übersichtlicher Form darstellt. Cantarellis[39]) Untersuchung über den Kaiser Majorianus ist eine sorgfältige und fleifsige Arbeit, doch bei der elenden Überlieferung ohne neue Ergebnisse.

In populärer Form schildert Jung[40]) anziehend und im ganzen richtig **Leben und Sitten der Kaiserzeit**; Wislicenus[41]) giebt einen Durchschnitt aus dem Leben eines vornehmen Römers ums Jahr 100 v. Chr. mit einiger

---

31) E. Gellens-Wilford, La famille et le cursus honorum de l'empereur Septime-Sévère. Conférence. Paris, Picard. 1883. Gr. 8°. 23 S. Rez.: Philol. Wochenschr. 1884, 365. — 32) J. Loehrer, De C. Julio Vero Maximino Rom. imp. Diss. Münster, Krick. 1883. 44 S. — 33) Joh. Müller, De M. Antonio Gordiano III., Rom. imp. Diss. Münster, Krick. 1883. 39 S. — 34) Th. Mommsen, Zénobie et Vabalathus: M. de numismatique 3, No. 5. 6. — 35) J. P. Revellat: Notice sur une remarquable particularité que présente toute une série de milliaires de Constantin le Grand: RA. 1883, S. 30. 68. S. 48. 78. — 36) Guidi, Il battesimo di Costantino imp. secondo un nuovo documento: Nuov. Antol. 17, 1883. — 37) Morpurgo, Arbogaste e l'impero Romano dal 379–94. Triest, (Lloyd). 1883. 8°. 34 S. — 38) A. Juris, Über das Reich des Odovakar. Gymn.-Pr. Kreuznach. 1883. 23 S. — 39) L. Cantarelli, L'imperatore Maioriano. Roma, Società Romana di storia patria. 1883. Gr. 8°. 41 S. Rez.: DLZ. 1884, 694. — 40) J. Jung, Leben u. Sitten der Römer in der Kaiserzeit. 1. Bd. mit 9 Vollb. u. 70 Abbild.; 2. Bd. mit 10 Vollb. u. 63 in den Text gedr. Abbild. Leipzig, Freytag. 1883. VIII, 198 S. M. 1,00. VI, 100 S. M. 1,00 — 41) P. Wislicenus, Hundert Jahre nach Chr. Geb., ein Tag im Leben eines vornehmen Römers. Vortrag im kaufm. Verein v. 1. März. Stuttgart. 1883.

Phantasie und ohne genaue Kenntnis der Quellen, die ihm vielfach interessanteres Material für seine Zwecke hätten liefern können. Pellisson[42]) beschränkt sich auf das Privatleben der Römer zur Zeit des Plinius, welches ziemlich eingehend, aber doch nicht überall frei von der Vermengung verschiedener Perioden geschildert wird; eine Seite dieses Lebens schildert mit ziemlich willkürlicher Generalisierung Sarazin;[43]) pikant mag seine Darstellung für manche Kreise sein.

Die **Verfassung und Verwaltung des Reiches** hat durch J.-B. Mispoulet[44]) eine neue Darstellung erhalten, bei der namentlich auch die spätere diokletianisch-constantinische Zeit Berücksichtigung gefunden hat; freilich ist dieselbe nicht so sorgfältig, wie zu wünschen wäre. Aus den Zeiten des Prinzipats hat Schurz[45]) die Reformthätigkeit Hadrians herausgehoben; dabei erhalten die Einsetzung der juridici, die Einrichtung des kaiserlichen Konsiliums, die Einsetzung der Reichspost, die Behandlung von Ärar und Fiskus, die Verleihung der Prokuraturen an Ritter, sowie die Reformen in der Provinzial-Verwaltung besondere Berücksichtigung. Die Abhandlung hat jedenfalls das Verdienst, die Thätigkeit Hadrians in reformatorischem Sinne in klares Licht zu setzen, wenn auch manche Punkte noch jetzt dunkel bleiben. Jullian[46]) behandelt den processus consularis, der bekanntlich in der späteren Kaiserzeit, je unwichtiger das Amt wurde, desto gröfseren Pomp entfaltete, in gründlicher Weise, während Zippel[47]) bezüglich der Losung der konsularischen Prokonsuln in der früheren Kaiserzeit nachweist, dafs an dieser Losung jedesmal nur 2 Konsulare teilnahmen und die Berechtigten in einer bestimmten Reihenfolge zur Losung gelangten, die freilich noch manche nicht ganz aufgeklärte Abweichungen aufweist. Koch[48]) sucht für den princeps juventutis neue Ergebnisse zu gewinnen. Er meint, derselbe hätte mit den seviri equitum R. nichts gemein, und sucht diese Ansicht ausführlich zu begründen. Aber bewiesen hat er seine Behauptung nicht, gegen die vielmehr eine Reihe von Bedenken bestehen bleiben. Auch seine weitere Ansicht, dafs der Titel nicht abgelegt worden sei, wenn die damit Ausgestatteten in den Senat traten, kann als ausnahmslos geltend noch nicht zugelassen werden; nur so viel hat er erwiesen, dafs auch die gegenteilige Ansicht Ausnahmen gegen sich hat. Fleifs und Genauigkeit kann man der Abhandlung zugestehen. Die Teilnahme des Senates an der Bestimmung der Thronfolge für die Zeit von Commodus bis Aurelian erörtert Ferwer.[49]) Er findet, dafs der Senat 'insgeheim' einen Einflufs bei allen Thronerledigungen ausgeübt habe. Da dies eine subjektive, durch die Quellen nicht gestützte, im Gegenteil durch dieselben meist direkt bekämpfte Ansicht ist, so wird man gut thun, dieselbe nicht in der römischen Kaisergeschichte zu verwerten.

---

42) M. Pellisson, Les Romains au temps de Pline le Jeune, leuer vier privée. Paris, Degorce-Cadot. 18°. XX, 281 S. M. 2,50. — 43) J. Sarazin, Bezahlte Claque im kaiserl. Rom: MLIA. 1883, S. 243/4. — 44) J. B. Mispoulet, Les institutions politiques des Romains. Tome 1: la constitution. Tome 2: l'administration. Paris, Pedone-Lauriel. 1883. 390 u. 560 S. M. 18,00. Rez.: R. de législ. 13, 141/4; RC. 1884, 306/9. — 45) W. Schurz, De mutationibus in imperio ordinando ab imp. Hadriano factis. Diss. Bonn, Straufs. Gr. 8°. VI, 68 S. M. 2,00. Rez.: Litt. Centralbl. 1884, 845; Wochenschr. f. kl. Philol. 1, 530. — 46) C. Jullian, Processus consularis: RPh. 7, S. 145—63. — 47) G. Zippel, D. Losung d. konsularen Prokonsularen in d. früheren Kaiserzeit. Pr. d. Friedr.-Coll. Königsberg i. Pr. 1883. 4°. 35 S. — 48) L. G. Koch, De principe iuventutis. Diss. Leipzig. 48 S. Rez.: Burs. JB. f. Staatsalt. 1883, 192/5. — 49) Ferwer, Der Senat u. die Thronfolge von Commodus bis Aurelian. Gymn.-Progr. Glogau. 1883. 4°. 16 S.

Die Schriften über das **Christentum** sind zumeist bereits a. O. besprochen[50-57]). Fr. Görres,[58]) der dem Legendenhaften in den Beziehungen der Kaiser zum Christentume mit unermüdlichem Eifer und eindringender, freilich meist zu breiter und wertloser Gelehrsamkeit nachgeht, berichtigt die Überlieferung über das Verhältnis des Claudius II. zum Christentume und erweist die sämtlichen Märtyrer, welche die Tradition unter die Regierung desselben Kaisers verlegt, als apokryph; ob es einzelne geschichtliche Märtyrer unter dieser Regierung gegeben hat, läſst sich zur Zeit nicht beweisen. Duchesne[59]) untersucht die Anfänge des Christentums in Gallien in der geläufigen orthodoxen Weise, bei der alles wahr ist, was geschrieben steht. Wertvoller, weil nach historischer Methode gefunden, sind die Resultate Morillots,[60]) der an Münzfunden in Tempeln und Kapellen nachweist, daſs in Autun und der Nachbarschaft das Heidentum sich mindestens bis gegen 375 erhielt; an anderen Orten standen noch Tempel zwischen 383 und 408. Überall in Burgund siegte das Heidentum über das Christenthum erst unter Gratian, Valentinian II. und Theodosius, ein Resultat, welches den geschichtlich bekannten Thatsachen durchaus entspricht. Eine Monographie über Augustin giebt Hastings Collette,[61]) die mit psychologischem Scharfsinne die Entwickelung des berühmten Kirchenvaters, die Einflüsse der Zeit auf ihn und seine Bedeutung für die Folgezeit, sowie seine grundlegenden Ansichten verfolgt.

Staatsverwaltung. — Provinzen. — Die Beziehungen der Römer zu den Germanen legt Dahn[62]) in seiner deutschen Geschichte dar. Etwas Neues erfährt man daraus nicht, da der Vf. den gleichen Stoff in den letzten Jahren wiederholt behandelt hat. Wohl aber finden sich hier wie in den anderen Schriften ähnlichen Inhalts zahlreiche Irrtümer über die römischen Verhältnisse, aus denen man sieht, daſs D. nicht einmal der Litteratur gefolgt ist.[63]) Interessante Ergebnisse findet Gautier;[64]) er sucht mit sehr überzeugenden Argumenten darzuthun: 1) die salischen Franken waren Belgen, welche an der Nordseeküste von Dünkirchen bis Leyden wohnten. 2) 410 n. Chr. schüttelten die Bataver, Moriner, Menapier, Nervier und Tongrer das römische Joch ab und bildeten die Gruppe der salischen Franken. 3) die Häupter der belgischen Stämme eroberten Gallien. Damit wird die bisherige Ansicht, daſs überrheinische Frankenstämme nach Gallien eingewandert seien, stark erschüttert. Friedländer[65]) giebt für den Leserkreis der Rundschau eine Schilderung des römischen Afrika. Ohne Neues zu sagen, versteht er doch, die vorhandenen Nachrichten wirkungsvoll zu gruppieren. Dagegen ist die Arbeit Tissots[66]) über die Prokonsuln von Afrika in den Jahren 163—98

50-57) s. JB. 1883, I, K. Kirchen-G., namentl. N. 32/9 (Chronol.), N. 157 (Doulcet), N. 161 (Hatch), N. 193 (Lipsius). — Konstantin Schenkung: ib. Index s. v. Grauert, Langen. — **58)** F. Görres, Die angebliche Christenverfolgung zur Zeit des Kaisers Claudius: ZWTh. 27, 1883, S. 37—90. — **59)** Duchesne, Les origines du christianisme en Gaule: Ann. de philos. chrét. 1883 avril. — **60)** L. Morillot, La durée du paganisme dans les campagnes Bourguignones d'après les découvertes archéologiques: Bull. d'Archéol. de Dijon 1, 1883, S. 46—63. — **61)** Charles Hastings Collette, Saint Augustine (Aurel. Augustinus Episcop. Hipponiensis a. d. 387—430. London, Allen & Co. 1883. VI, 143 S. — **62)** F. Dahn, Deutsche Geschichte etc., s. JB. 1883, II, 6[81]. — **63)** Lehmann, Sueben, s. JB. 1883, II, 11[78]. Pr. — **64)** V. Gautier, Rénovation de l'histoire des Francs. Bruxelles, Lebègue. 1883. 8⁰. 252 S. — **65)** L. Friedländer, Das röm. Afrika: DRs. 34, 44. 241. S. 62. 254. — **66)** Ch. Tissot, Fastes des provinces africaines. Suite de la des proconsuls de l'an 163 à 198: B. des antiquités africaines 1, S. 1—17; 77—128; 184; 218—237.

voll tiefer Gelehrsamkeit und dem Forscher über römische Provinzialverhältnisse der Kaiserzeit unentbehrlich. Die neue Auflage der Schrift von Boissière[67]) über Algier in der Römerzeit ist eine wesentlich vermehrte, auch teilweise berichtigte Umarbeitung der ersten, welche bekanntlich an Sorgfalt und Kenntnis manches zu wünschen übrig liefs. Jetzt giebt dieselbe in ihrer frischen, von Autopsie zeugenden Darstellung für weitere Kreise eine nützliche Belehrung darüber, wie es einst in dieser französischen Kolonie aussah. Zur Kenntnis der Kultur von Germanien und Gallia Belgica giebt Hettner[68-69]) einen wertvollen Beitrag.

Munizipien. — Die civitates foederatae von Gallia Narbonensis haben durch Hirschfelds[70]) kundige Hand eine vortreffliche Darstellung gefunden, wie die Frage der italischen Bürgerkolonien von Sulla bis Vespasian durch Mommsen[71]) entschieden geklärt worden ist. Aus den Inschriften und Schriftstellernachrichten wird die Überlieferung berichtigt und namentlich die Frage nach den Quellen des Plinius erörtert. Derselbe hat wahrscheinlich gar nicht direkt aus der discriptio Italiae des Augustus geschöpft, sondern die augusteische Liste in der Art abgeschrieben, dafs er sie aus einer andern Quelle in zwei Teile schied. Natürlich bedarf auch jetzt noch manche Aufstellung der Bestätigung, welche am ersten von weiteren epigraphischen Funden zu erwarten sein wird. Über Namen, Begriffe und allgemeine Befugnisse der curatores rerum publicarum, sowie über den Ursprung des Amtes giebt Degner[72]) sorgfältige Zusammenstellungen: das Amt erscheint nach dem derzeitigen Stande unserer Nachrichten darüber schon zur Zeit Domitians und wird zuletzt 522 erwähnt. Eine völlige Umgestaltung erfuhr das Amt nach Diocletian: alle Gemeinden haben curatores, die aus den Gemeindebürgern von den Gemeinden meist auf ein Jahr gewählt werden. Die cura ist seit dieser Zeit magistratus ordinarius. Die Priesterwürden in den Munizipien stellt Herbst[73]) dar, indem er sich dabei auf diejenigen beschränkt, welche sich auf den öffentlichen Götter- und den Kaiserkult beziehen. Wenn auch nicht alle Ergebnisse des Vf.s zweifellos sind, und das Material wahrscheinlich noch manche Ergänzung finden dürfte, so ist die Arbeit doch eine brauchbare Vorarbeit für eine erschöpfende Behandlung. Mit der Frage des Kolonats beschäftigen sich Bois[74]) und Campana;[75]) der erstere tritt in der Frage der Entstehung des Colonats Troplong, Giraud, v. Savigny und Summer Maine bei: es bildete sich durch das Verkommen der freien Bevölkerung und durch die Verbesserung der Sklavenverhältnisse. Die Gebundenheit an den Boden war nicht von Anfang Bedingung der Niederlassung freier Leute auf den Gütern der grofsen Grundbesitzer, sondern sie entstand allmählich durch die Thatsache, dafs dieselben sich nicht mehr entfernten; die Gesetzgebung sanktionierte einen bestehenden Zustand. Auf der anderen Seite trug eine unvollständige Freilassung denselben Keim in sich. Auch Campana

---

67) G. Boissière, L'Algérie romaine. 2e ed. entièrement revue et considérablement augmentée. 2 vol. Paris, Hachette. 1883. XXXVIII, 711 S. M. 7,00. — 68-69) Hettner, Kultur v. Germanien u. Gallia Belgica, s. JB. 1883, II, 10[70]; Römer in Baden: ib. S. 91[3] (Bissinger); WZ. 2, S. 1—26. — 70) O. Hirschfeld, Die Civitates foederatae in Gallia Narbon. (= Gallische Studien.) Wien, Gerold. 1883. Gr. 8°. 60 S. M. 0,90. — 71) Th. Mommsen, Die italischen Bürgerkolonien von Sulla bis Vespasian: Hermes 18, S. 161—213. — 72) E. Degner, De curatore rei publicae. pars I. Diss. Halle. 71 S. Rez.: B. Epigr. 4, 138/9. — 73) H. Herbst, De sacerdotiis Romanorum municipalibus. Diss. Halle. 1883. 43 S. — 74) G. Bois, Du Colonat en droit romain. Diss. Paris, imp. Moquet. 205 S. — 75) H. Campana, Étude historique et juridique sur le colonat et les servages. Diss. Bordeaux, imp. Saint-Paul. XII, 360 S.

schliefst sich im wesentlichen der Giraudschen Ansicht an, aber seinen Ausführungen mangelt vielfach Schärfe und Präzision. Wesentlich neue Aufschlüsse gewähren beide umfangreiche Arbeiten nicht; denn die Gesetzesstellen und das übrige Material, das sie verarbeiten, hat schon Gothofredus zusammengestellt. Beaudouin[76]) will die Frage des Jus italicum ihrer Lösung näher bringen; dafs ihm dies gelungen ist, läfst sich nicht behaupten, da er unter den vorhandenen Theorien einzelne Punkte auswählt und diese zu einer systematischen Darstellung zu vereinigen sucht. Die durch die lex metalli Vipascensis angeregte Frage über die Bergwerksverwaltung der Kaiserzeit sucht Demelius[77]) wesentlich mit juristischem Beweismateriale für einige Punkte zu berichtigen. So will er in dem conductor der centesima den Pächter der centesima auctionum und in dieser Persönlichkeit ein ausdrückliches Zeugnis für Verpachtung der centesima auctionum sowie für das Vorkommen dieses Gefälls in den Provinzen und zwar wenigstens auf den kaiserlichen Fiskalgütern finden. Für die Finanzverwaltung Ägyptens geben die von Wilken[78]) veröffentlichten Steuerprofessionen und ähnliche Urkk. interessante Aufschlüsse.

Militärwesen. — Ein von Maspero in Koptos aufgefundenes Soldatenverzeichnis wurde von Desjardins,[79]) wie der Bericht über das J. 1884 zeigen wird, ganz mit Unrecht in die Zeit der Antonine verlegt und darauf eine Reihe von unhaltbaren Schlüssen begründet. Das römische Militär in der Apostelgeschichte bespricht ohne für die Geschichte wertvolle Ergebnisse Egli.[80]) Unsere Kenntnis der flavischen Truppendislokationen vermehrt Henzen[81]) durch seine Behandlung eines Militärdiplomes des Domitian; die Aushebung speziell eingeborener Britannier für den römischen Kriegsdienst stellt Hirst[82]) in einer kurzen Notiz zusammen. Bezüglich der germanischen Leibwächter der Kaiser weist Mommsen[83]) nach, dafs die Inschriften, auf denen dieselben erwähnt werden, sämtlich in die Zeit der julisch-claudischen Dynastie gehören. Zum grofsen Teil waren die Leute, denen diese Inschriften gesetzt sind, Eigentum des Germanicus und gelangten nach dessen Tode an seine Erben; es können Gefangene aus dessen Kriegen am Rhein sein, die er aus der Beute geschenkt erhielt oder kaufte. Der Herkunft nach stammen sie alle aus Völkerschaften, welche im Kreise der dem römischen Reiche botmäfsigen Germanen zu suchen sind. Dieselbe Frage behandelt Jullian,[84]) ohne zu wesentlich anderen Resultaten zu gelangen. Über die Heimat der Prätorianer hat Bohn[85]) eine sehr sorgfältige Untersuchung geliefert, die für die Geschichte der Garde, sowie für die Ausbreitung des Römertums über

---

76) Beaudouin, Etude sur le Jus Italicum. Paris, Larose. 1883. 143 S. M. 3,00. Rez.: R. Crit. 1884, 99—101; Bull. crit. 1884, 181/3. — 77) G. Demelius, Zur Erklärung der lex metalli Vispascensis: SavZ. 4, S. 33—48. — 78) U. Wilcken, Arsinoitische Steuerprofessionen a. d. J. 189 n. Chr. u. verwandte Urkk.: SB. Berl. Ak. d. Wiss. 1883, S. 879—924. — 79) E. Desjardins, Fragments d'une inscription romaine de l'époque des Antonins trouvés à Coptos haute Égypte: Autre diplôme militaire de Coptos: BEG. 3, S. 198. 255. S. 199. 256. — 80) E. Egli, Das römische Militär in der Apostelgesch.: Z. f. wiss. Theol. 27, S. 10—23. — 81) W. Henzen, Diploma militare dell' imperatore Domiziano: BICA. 1883, S. 133—41. — 82) J. Hirst, Aushebungen eingeborener Britannier durch die Römer: PhWS. 1883, S. 945/6. — 83) Th. Mommsen, Die germanischen Leibwächter der röm. Kaiser: A. f. ält. deutsch. Geschichtskunde 8, 1883, S. 539—51. — 84) C. Jullian, Les gardes-du-corps des premiers Césars: BEG. 1883, S. 61—70. — 85) O. Bohn, Über die Heimat der Prätorianer. Progr. Berlin, Gaertner. 1883. Gr. 4°. 24 S. M. 1,00.

die Provinzen gleich wichtig ist. Die meist nachhadrianischen Verzeichnisse ergeben die Thatsache, dafs das eigentliche Alt-Italien zusammen nur ungefähr 1% des Kontingents der Polandschaften stellt; von dem italienischen Prozentsatz kommt ein unverhältnismäfsig grofser Betrag auf Pannonien. Vor Vespasian lassen sich vereinzelt Noriker, Narbonenser und Spanier nachweisen; später sind besonders Makedonier, Noriker und Spanier in der Garde vertreten. Gründe der Zulassung einzelner Provinzen zum Dienste in der Garde waren vermutlich Charaktereigenschaften, militärischer Geist, vor allem die Treue. Im 3. Jh. spielt Illyricum dieselbe Rolle bezüglich der Heimat der Garde, die einst Italien gespielt hatte; Asien und Afrika treten mehr und mehr zurück; auch der keltisch-germanische Westen ist schwach vertreten. Mit den Auxiliar-Hohorten und den Alen der Kaiserzeit beschäftigen sich Schünemann[86]) und Vaders;[87]) der erstere giebt eine Fortführung der von Hassenkamp im J. 1869 begonnenen Arbeit, indem er die Kohorten zusammenstellt, deren Namen mit den Buchstaben M.-T. beginnen; das epigraphische Material ist fleifsig zusammengestellt. Eine ähnliche Arbeit liefert V. für die Alen, nur dafs er blofs den ersten Teil behandelt hat (A.-H.). Lindenschmit[88]) beschreibt 2 in der Nähe von Mainz gefundene Speereisen von Pilen, das Bruchstück eines ehernen Schuppenpanzers (lorica squamata), das eines Kettenpanzers (l. hamata), 2 vollständige Kettenhemden, die aber noch nicht völlig aufgerollt sind, einen mit Rosetten gezierten Reiterhelm, 4 Dolche, Teile eines Clipeus und eine prachtvolle Gladiusklinge mit Scheide.[89-93])

Recht und Gericht. — Zum Strafsystem der lex Julia de adulteriis will Sehling[94]) nachweisen, dafs die Strafen für adulterium und stuprum gleich waren. Dieselben waren: Relegation auf Zeit und für immer, Verlust des halben Vermögens und für die Ehebrecherin Verlust des dritten Teils des Vermögens und der halben dos, endlich Verlust der Zeugnisfähigkeit. Die Dissertation Morises[95]) über den Kriminalprozefs bis auf Alexander Severus ist mehr gut gemeint als wohl gelungen; in keinem Punkte hat sie sichere und aufhellende Resultate zu verzeichnen.

---

86) O. Schünemann, De cohortibus Romanorum auxiliariis. Pars altera addenda ad Hassencampii Diss. Götting. a. 1869. Diss. Halle. 58 S. — 87) J. Vaders, De alis exercitus romani, quales erant imperatorum temporibus. Pars 1. Diss. Halle. 37 S. — 88) H. Lindenschmit, Römische Waffen aus der Kaiserzeit: Z. d. Ver. z. Erforsch. d. rhein. Gesch. u. Altert. 3, S. 142/9. Mainz. 1883. — 89-93) Militärstrafsen u. Befestig. in Dtschl., s. JB. 1883, II, 8—10 (Jac. Schneider, Berger u. a.) — 94) Sehling, Das Strafsystem der lex Julia de adulteriis: Z. d. Savigny-Stift. 4, S. 160/3. — 95) F. Morise, De la procédure criminelle à Rome depuis l'établissement de l'empire jusqu'à la mort d'Alexandre Sévère. Diss. Paris, Cotillon. 238 S.

VII b.

H. Schiller.

Römische Kaiserzeit.

1884.

Gesamtdarstellungen. — Über die Versuche der letzten Jahrzehnte, die römische Kaiserzeit darzustellen, gibt Hertzberg[1]) eine instruktive und übersichtliche Darstellung. Ebenderselbe[2]) hat die Übersetzung der Geschichte V. Duruys von der Schlacht bei Actium bis zum Einbruch der Barbaren begonnen. Die deutsche Bearbeitung, welche sich gut liest, giebt auch die zahlreichen Abbildungen etc. wieder, welche das französische Original so vorteilhaft bekannt gemacht haben. Dieselbe wird sicher in gebildeten Kreisen viel Anklang finden. Westermayer[3]) hat die römische Geschichte von K. L. Roth zeitgemäfs bearbeitet; gerade der Kaiserzeit sind einige recht instruktive Rekonstruktionen, z. B. des limes, beigefügt.

Einzelarbeiten. — Von Quellenschriften sind nur wenige zu erwähnen. Raffay[3a]) sucht hauptsächlich aus Tacitus die Memoiren der Agrippina zu rekonstruieren, die den Titel de vita sua et casibus suorum geführt haben und 55 publiziert sein sollen — amusante Phantasieen ohne wissenschaftliche Grundlage. Lezius[3b]) untersucht die Quellen Plutarchs im Galba und Otho und kommt zu dem Ergebnisse, dafs zweifellos Tacitus von Plutarch benutzt worden sei; die ganze Erzählung des letzteren kann aus ersterem hergeleitet werden; nur habe er ihn bisweilen mifsverstanden. Doch hat er auch andere Quellen benutzt, darunter auch eine von Tacitus ausgebeutete. Hauptquelle war Tacitus indessen nicht für Plutarch. Eine Nachuntersuchung könnte mit Verwendung der von L. benutzten Stellen genau zu dem entgegengesetzten Resultate gelangen. Hirschfeld[3c]) macht einige Bemerkungen zu der Biographie des Septimius Severus; danach ist der 11. April der Geburtstag des Kaisers; in v. Sev. 2,2 ist statt Juliano proconsule zu lesen J. praetore. Kap. 6. werden die Worte septuagenos vicenos in septingenos vicenos geändert. Kap. 13 wird statt L. Stilo vorgeschlagen, Ael(ium) St. einzusetzen; Kap. 22,1 beruht die Zahl octoginta

---

1) G. Hertzberg, Die römische Kaiserzeit und die Forschung der Gegenwart: DR. 2. Bd., Jg. 9, S. 193 ff. — 2) V. Duruy, Gesch. des röm. Kaiserr. von der Schlacht bei Actium. — Einbruch der Barbaren. Aus dem Franz. übersetzt von G. Hertzberg. Mit ca. 2000 Illustr. und Holzschnitten etc. (In 4 Bd. à 25 Lieferungen). Leipzig, Schmidt und Günther. 1884. Hoch 4°. à 80 Pf. — 3) K. L. Roth, Römische Gesch. in 2., neu bearbeiteter Aufl. von Dr. Ad. Westermayer. Nördlingen, Beck. 1884 u. 85. XII, 388. S. IV, 408. S. Rez.: ZÖGymn. 36, 529; HZ. 1885, 298—301. — 3a) R. Raffay, Die Memoiren der Kaiserin Agrippina. Wien, Hölder. 1884. 91 S. M 2,40. Rez.: Gött. Gel. Anz. 1884, 711—714; Berl. Phil. WSchr. 5, 528; Bll. f. bayr. GW. 21, 268; HZ. 1885, 459—61. — 3b) Jos. Lezius, De Plutarchi in Galba et Othone fontibus. Diss. Dorpat, Schnakenburg. 1884. 182; Wochenschr. f. kl. Philol. 2, 385—95; DLZ. 1885, 864; Philol. Anz. 15, 313—16. BerlPhilWSchr. 5, 1382. — 3c) O. Hirschfeld, Bemerkungen zu der Biogr. des Septimius Severus: Arch. epigr. Mitteilb. a. Oesterr. S. 6, 121.

et novem auf Verwechselung der Lebensdauer des Kaisers mit der Dauer der Dynastie. Jeep[3d]) giebt eingehende Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern. Der wichtigste derselben, auch der älteste, ist Philostorgios, der Eunapius benutzt zu haben scheint. Zonaras ist Philostorgios gegenüber selbständig; der letztere hat auch Olympiodoros benutzt, war aber weder für Theophanes Quelle, noch für Nikephoros Kallistos weiter benutzbar, als wir ihn heute auch besitzen. Sokrates folgt Eusebius, Rufinus, Athanasius oft wörtlich, daneben auch Sabinus, Philostorgios und Olympiodoros, während die chronologischen und politischen Nachrichten Fasten mit eingetragenen Nachrichten entstammen, die etwa bis 395 reichten. Sozomenos ist durchaus von Sokrates abhängig; doch hat er auch selbständige Studien gemacht und Sabinus und Philostorgios benutzt, daneben Olympiodoros. Theodoret mufs vorsichtig benutzt werden; er schrieb Sokrates und Sozomenos aus, benutzte aber auch Philostorgios; Theodoros Lector hat Sokrates, Sozomenos und Theodoret benutzt. Euagrius benutzte ein Kompendium des Eustathios; B. V gehört der Überlieferung an, die in Menander Protector ihren Mittelpunkt hat, B. 6 hat mit Theophylaktos dieselbe Quelle, nämlich Johannes von Epiphania.

Die Entstehung der inschriftlichen Bezeichnung Domus Divina will Jullian[4]), unter Augustus, Nowat nach Cäsars Tod setzen, indem er sie als Domus Divi fafst. Über die Bestimmung des Monumentum Ancyranum, das Mommsen[4a]) in neuer Ausgabe mit seinem ausgezeichneten Kommentare erscheinen liefs, ist in den letzten Jahren eine bedeutende Meinungsverschiedenheit entstanden. Die einen wollen das politische Testament des Augustus, die anderen einen Rechenschaftsbericht, die dritten eine Grabschrift darin erkennen. Für letztere Ansicht tritt Bormann[5]) ein. Er nimmt an, dafs, wenn überhaupt Augustus schon früher einen Entwurf niedergeschrieben hatte, jedenfalls im J. 14 eine Umarbeitung vorgenommen wurde. Der zweite Teil der Schrift bespricht das Verhältnis des Plinius zu einer anderen Schrift des Augustus, in welcher dieser seine Einteilung Italiens in Regionen dargestellt hatte. B. vermutet, dafs in dem augusteïschen Verzeichnisse die Gemeinden mit dem Namen des Ethnikons im Pluralis dargestellt waren; die rechtliche Stellung des Reichs war nur für die von Augustus gegründeten Kolonien angegeben. B. macht den Versuch, für die 7 und 8 Region eine Restitution zu geben. Detlefsen 5[a]) sucht den Beweis zu erwägen, dafs die Zitate des Plinius aus Agrippa von der Weltkarte defselben in der porticus Vipsania herrühren, und zugleich zu zeigen, wie auch die Divisiso orbis und die Dimensuratio provinciarum aus dieser Quelle entstanden sind.

Politische Geschichte[6]) — Matthias[7]) will die Hypothese von Reimarus aus der Welt schaffen, der die Varusschlacht in das J. 10 setzte, und wieder den vollen Glauben an das J. 9 herstellen. Der Verlauf der Ereignisse der Jahre 6—12 n. Chr. scheint nach den sich bald direkt bestätigen-

---

3d) L. Jeep, Quellenuntersuchungen zu den griech. Kirchenhistorikern: NJbPh. Doppelb. 14, S., 56—178. Wochenschr. f. kl. Philol. 2, 641/3; Berl. philol. Wochenschr. 5, 299— 4) C. Jullian, Domus Divina: BEG. 4, S., 251/2. — 4a) Th. Mommsen, Res gestae divi Augusti. Ex monumentis Ancyrano et Apolloniensi iterum ed. Accedunt tabulae XI photol. Berlin, Weidmann. 1883. Gr. 8. XCVII, 223 S. M. 12. — 5) E. Borrmann, Bemerkungen zum schriftl. Nachlasse des Kaisers Augustus. Univ. Pr. Marburg. 1884. 40 S. — 5a) D. Detlefsen, Die Weltkarte des Agrippa. (Untersuchungen zu den geogr. Büchern des Plinius). Gymn. Pr. Glückstadt. — 6) Römer in German. Vgl. auch u. Aót. II, K. I, N. 34—57. (Höfer u. a.). — 7) Th. Matthias, Nochmalen Varusschlacht: NIbPh. 129, S. 193—216.

den, teils ergänzenden Schriftstellerangaben folgender gewesen zu sein: 6—Sommer 9 pannonisch-dalmatischer Krieg, Hochsommer — Herbst 9 Varusschlacht, Ende 9 Tiberius' Deckungszug an den Rhein, 16. Januar 10 Einweihung des Concordiatempels durch Tiberius, ungefähr vom Febr. — März 10 bis Dez. 11 eine fast zweijährige, ununterbrochene Thätigkeit des Tiberius in Germanien. 16. Januar 12 Feier des dalmatisch-pannonischen Triumphes des Tiberius. Die Anspielungen, welche sich in den Gedichten des Ovid finden, bestätigen sämtlich die Daten, welche die Historiker für dieselben überliefern. Die letzten Jahre des Tiberius führt Jung[8]) in effektvoller Weise vor, ohne Neues zu erarbeiten. Die Formel des im J. 37 (11. Mai) in der lusitanischen Stadt Aritium dem G. Caesar (Caligula) geleisteten Eides veröffentlicht mit einer griechischen, von den Amerikanern in Assus und Troas entdeckten Mommsen[9]) und begleitet dieselben mit einem erschöpfenden Kommentar. Von seiner Untersuchung über die Regierung des Kaisers Claudius, der nur geringer Wert zugesprochen werden kann, veröffentlicht Ziegler[10]) den zweiten Teil, der eine Kritik der Quellen geben soll, aber nur längst bekannte und oft gesagte Dinge enthält, die dadurch nicht richtiger werden, dafs einer sie dem andern nachschreibt. Die Hauptschwäche der Arbeit, welche die Vortrefflichkeit der Taciteïschen Nachrichten in allen Werken preist, ist der Umstand, dafs der Vf. fast nur die Annalen im Auge hat, die Historien so gut wie ganz aufser Ansatz läfst. Eine Inschrift des älteren Plinius, auf welcher die Laufbahn desselben erwähnt ist, teilt Mommsen[11]) mit; zuerst hatte er das Commando einer thrakischen Kohorte; die Prokurationen, welche er zwischen dieser Reiterpräfectur und seiner Stellung im jüdischen Kriege bekleidete, fehlen in der Inschrift; dagegen wird er als Untergeneralstabschef (ἀντιεπίτροπος) unter Tiberius Julius Alexander in derselben genannt; nachher wurde er Procurator von Syrien und danach Präfekt einer der ägyptischen Legionen. Eine sehr weit angelegte Untersuchung über P. Helvidius Priscus, den bekannten Stoiker der ersten Kaiserzeit, veröffentlicht in ihrem ersten Teile Mancini[12]); im ersten und zweiten Kap. derselben findet sich eine sehr eingehende und gelehrte Abhandlung über die äufseren Formen der römischen Quittungen und Testamente; dann geht der Vf. auf eine sehr gründliche und breite Untersuchung über die Familie der Helvidii ein. Zu der Erörterung der Laufbahn des P. Helvidius Priscus hält der Vf. an seiner schon früher ausgesprochenen Ansicht fest, dafs das in der Kaiserzeit zur Bekleidung der Quästur erforderliche Alter das 24. Jahr gewesen sei. Die Quästur des Helvidius kann nicht nach dem Jahre 48 fallen. 50 erhielt er das Kommando einer Legion in Syrien, das er 5 Jahre lang behielt; 55 kehrte er nach Rom zurück und heiratete Plautia Quinctilla; aus dieser Ehe stammte ein einziger Sohn, Publius. Mit dem Aufenthalte des Kaisers Domitian und Trajan am Rhein beschäftigt sich ein Aufsatz Asbachs[13]); danach fallen die Vorbereitungen Domitians zum Chattenkrieg in das J. 82, im Frühjahre 83 wurde derselbe eröffnet. Jedenfalls beteiligten sich an demselben leg. XXI Rapax, XXII Primigenia und Gemina, vielleicht auch VIII Aug.,

---

8) J. Jung, Die letzten Jahre des Tiberius: Z. f. allg. Gesch. 1, No. 8. — 9) Th. Mommsen, Jus jurandum in C. Caesarem Aug.: Ephem. epigr. 5, S. 154/8. — 10) A. Ziegler, Die Regierung des Kaisers Claudius I. mit Kritik der Quellen und Hilfsmittel. 2. Teil. Pr. Kremsmünster. 1884. 53. S. — 11) Th. Mommsen, Eine Inschr. des älteren Plinius: Hermes 19, S. 644/8. — 12) C. Mancini, Storia di P. Elvidio Prisco: Atti dell' Acad. arch. di Napoli 11, S. 59—152. — 13) I. Asbach, Die Kaiser Domitian und Trajan am Rhein: WZ. 3, S. 1—26. Vgl. und Abt. II, K. I, N. 54.

sowie die Auxiliaren von Germania sup. Ausgangspunkt der Expedition war Mainz, der Kriegsschauplatz am Main und seinen nördlichen Nebenflüssen, das Resultat die Einverleibung von Südwest-Deutschland und die Sicherung desselben durch eine Reihe von Verschanzungen. Nach 5jähriger Ruhe erhielt Trajan im Anschlusse an die Verbindung der Chatten mit Antonius Saturninus den Auftrag, sie zu züchtigen, und unternahm einen erfolgreichen Zug in ihr Land. Er schob die Grenze vor und begab sich Ende 97 nach Germ. inf. Ende 97 waren bei den Brukterern innere Unruhen ausgebrochen, Spurinna führte einen vertriebenen Fürsten zurück. Trajan ging nicht weiter vor und begnügte sich, Colonia Trajana als Zwingburg gegen die nördlichen Germanen zu bauen. In der Zeit, als man das Vorgehen Trajans erwartete, fällt die Abfassung der Germania. An die Vereinigung des im Veroneser Verzeichnis erwähnten Reiches zwischen Main und Lippe mit dem Römerreiche durch Trajan ist nicht zu denken. In und bei Mirebeau-sur-Bèze (2 Km. nördlich Dijon) gefundene Dachziegeln mit Legionsnamen werden von Mommsen [14]) einer Betrachtung unterzogen; die hier mit leg. VIII Aug. und andere in Néris (Allier) gefundene mit leg. VIII. Aug. L. Appio leg. werden mit Recht auf den Besieger des Antonius Saturninus bezogen, L. Norbanus Appius Maximus, der nach Mommsens Ansicht an die Stelle des Besiegten als Statthalter von Germ. Sup. trat. Die befremdliche Thatsache, daſs ihm unterstellte Truppen bis nach Aquitanien in Funktion traten, erklärt M. damit, daſs ihm zur Ordnung der durch den Aufstand zerrütteten Verhältnisse auſser Ober-Germanien noch die 3 Gallien und vielleicht sogar die Narbonensis unterstellt wurden. Gegen diese Ansicht spricht die von M. selbst erwähnte Thatsache, daſs sonst stets die Ziegel einer Legion für die Grenzen der Provinz beweiskräftig sind; mit mehr Grund wird man bezweifeln dürfen, daſs Domitian, der aus diesem Aufstande die Maſsregel ableitete, stets nur eine Legion in einem Lager zu belassen, eine solche Machtfülle in die Hände eines Mannes gelegt haben sollte. Ebendaselbst sind Ziegel gefunden worden, welche von kombinierten Detachements mehrerer Legionen (I. VIII. XI. XIIII. XXI; VIII. XI. XIIII. X. (XI); II. VII (?); II. Aug. VII (? L.) angefertigt sind. Dieselben werden mit Mowat auf die gallisch-germanische Empörung der Jj. 69 und 70 zurückgeführt. Die zu ihrer Bekämpfung vereinigte Offensivarmee hat in der Nähe von Dijon vielleicht für eine Reserve- und Depôtstellung die Bauten ausgeführt, zu welchen diese Ziegeln gedient haben. Gregorovius [15]) hat von seiner 1851 erschienenen 'Gesch. d. röm. Kaisers Hadrian u. s. Z.' eine neue Bearbeitung geliefert, welche von der ersten nur das Gerippe beibehalten hat. Der Schwerpunkt derselben ruht im 2. Teile 'Staat und geistiges Leben', wo sich in den Ausführungen über die Litteratur, die religiösen und künstlerischen Verhältnisse eine Fülle von Belehrung finden läſst. Marc Aurel hat in Watsons [16]) Schrift eine gründliche und sachkundige Darstellung gefunden, aber der politische Teil läſst dabei viel zu wünschen übrig, während die philosophischen Erörterungen ein liebevolles Sichversenken in den Gegenstand zeigen. Die kleinen Abhandlungen von Gabba [17]) und Münzer [18]) über denselben Kaiser

---

14) Th. Mommsen, Lingonische Legionsziegel: Hermes 19, S. 437—41. — 15) F. Gregorovius, Der Kaiser Hadrian. 2. Aufl. Stuttgart, Cotta. 1884. Gr. 8. X,505. M 10. Rez.: Phil. Anz. 15, 143—146. Berl. phil. Wochenschr. 1884, LCBl. 1884, 1077/8; DLZ. 1884, 583—94. — 16) P. B. Watson, Life of Marcus Aurelius Antonius. London. M. 15. — 17) Basano Gabba, Di Marco Aurelio Antonio imp. Conferenza detta nel Circolo philol. Milanese 18 Maggio 1884. Mailand, Frat. Dumolard. 48. S. — 18) Joh. Münzer, Ein Philosoph auf dem Throne (M. Aurel): Monatsbl. d. wiss. Club. 1884, Beil. IV. zu No. 6. Wien, Holzhausen. 10. S.

sind wohlgemeinte Versuche, die liebenswürdige Erscheinung desselben in helles Licht zu setzen; die tiefen Schatten dieser Regierung haben den begeisterten Vf. nicht gestört. Zur Regierung des Commodus giebt A. Müller[19]) einen kleinen Beitrag, indem er aus einer Stelle des Galenos bei Muhammed ibn Ishag die Ansetzung der Katastrophe des Perennis in das Jahr 185 ableitet. Die Geschichte des Septimius Severus unterzieht Fuchs[20]) einer eingehenderen Untersuchung; er bezeichnet als das Unterscheidende seiner Arbeit von früheren Bearbeitungen die abweichende Stellung, die namentlich Dio und Herodian in ihrem gegenseitigen Verhältnisse zuerkannt werde. Aber zu sicheren neuen Ergebnissen hat die Arbeit nur in sehr untergeordneten Dingen geführt. Eine neue Münze des Trajanus Decius beschreibt Pecz[21]) ohne Ergebnis für die Geschichte (die Schreibweise TPAEIANOC ist interessant); dasselbe kann man von der Abhandlung von Görres[22]) über Aurelian sagen, die hauptsächlich dessen Beziehungen zum Christentum im Auge hat. Aus der Regierung deſselben Kaisers untersucht Martini[23]) den palmyrenischen Krieg, ohne in der Quellenfrage oder in den Ergebnissen für Veranlassung und Führung des Krieges irgend etwas Neues, was sich halten lieſse, zu liefern. De Witte,[24]) der längst eine Legions- und Münzgeschichte der gallischen Kaiser verheiſsen hat, stellt die auf den Münzen des Victorinus genannten Legionen zusammen und zieht daraus den Schluſs, daſs die Mitregentschaft desselben unter Postumus historisch unzweifelhafte Thatsache ist; so verdienstlich diese Untersuchung ist, so erhält sie doch erst Wert für die Geschichte, wenn die gleiche Arbeit für Postumus etc. durchgeführt ist, da nur in diesem Falle sich sichere Anhaltspunkte für das Machtgebiet der einzelnen Regierungen gewinnen lassen. Die Geschichte des Probus wird nach den Münzen von Lépaulle[25]) konstruiert. Aber das Material reicht dazu nicht aus; der Vf. hätte das in dem Wiener Kabinet befindliche kolossale Material des verstorbenen Missong studieren müssen, wenn er wirklich wertvolle Ergebnisse erhalten wollte; in der jetzigen Form hat seine Untersuchung keinen Wert. Seeck[26]) knüpft an ein im Berliner Kabinet befindliches Goldmedaillon den Schluſs, daſs Maximian an seinen Vicennalien die Regierung niedergelegt habe; das Goldstück sei geprägt worden, um an dem Tage des Regierungswechsels unter die Truppen verteilt zu werden. Aber diese Schlüſse entbehren der nötigen Unterlage, da es sich z. Z. noch gar nicht entscheiden läſst, ob wir es mit einer geschichtlichen Begebenheit auf dem Reversbilde oder nur mit einer der herkömmlichen Darstellungen der Eintracht im Regimente zu thun haben. Die Beiträge von Jeep[27]) zur Gesch. Constantins d. Gr. sind nicht entscheidend; er hält das Labarum für ein nichtchristliches Zeichen und will

---

19) A. Müller, Zur Gesch. d. Commodus. Hermes 18, S. 623. — 20) K. Fuchs, Gesch. des Kaisers L. Septimius Severus. Wien, Krueger. 1884. Gr. 8. IX, 124 S. M. 3. Rez.: Phil. Anz. 15, 93/5; WSchr. f. kl. Philol. 1, 1257—63. u. 1284—90; Berl. Phil. WSchr. 4, 1611; Z. f. ö. G. 35, 764—67. — 21) W. Pecz, Eine neue Münze von Celenderis mit dem Bilde des Trajan Decius: Numism. Z. 15, S. 306—43. — 22) Fr. Görres, Beitr. zu den Quellen über Aurelianus: Philol. 42, S. 615—24. — 23) Aug. Martini, Quaestiones criticae de rebus ad historiam Aureliani pertinentibus institutae P. 1: de bello Palmyreno: Diss. Münster, Braun. 1884. 35 S. — 24) De Witte, Les legions de Victorin: Rev. numismat. 2, S. 299—303. — 25) E. Lépaulle, Etude histor. impr. sur M. Aurelius Probus d'après la numismatique du règne de cet empereur. Lyon imp. Mougin-Rusand. 1884. 115. — 26) O. Seeck, Eine Denkmünze auf die Abdankung Maximians: Z. f. Numism. 12, S. 125—31. — 27) L. Jeep, Zur Gesch. Constantins d. Gr.: Historische und philol. Aufs., E. Curtius zu s. 70. Geburtstage, 2. Sept. 1884, gewidmet. S. 79—95. Berlin, Asher. 1884. Gr. 8. 430 S. M. 15.

in den Buchstaben das astrologische Zeichen der Venus ♀ in einem Übergang zur kursiven Schreibung erkennen. Dann giebt er noch einige Ausführungen über Schriftstellernachrichten betr. den Geburtsort und den Stand der Mutter Constantins. Die Schrift von Antoniades[28]) über Licinius ist gänzlich wertlos, da der Vf. über die Bedeutung des Anon. Valesii eine gänzlich verfehlte Ansicht hat, weder Münzen noch Inschrr. genügend kennt und mit der Geschichte der Zeit, aus der er eine Episode darstellt, zu wenig bekannt ist. Was Duruy[29.30]) über den Kaiser Julian vorbringt, ist nur eine breitere Ausführung der Darstellung, welche er von diesem Kaiser in seiner röm. Gesch. gegeben hat. Die Schrift von Centerwall[31]) über denselben Gegenstand ist mir leider nicht verständlich, die von Chetail[32]) giebt ein sehr einseitiges und unrichtiges Bild. Man kann von dem beschränkt katholischen Standpunkte diesem Fürsten nicht gerecht werden. Aufserdem gehört ganz genaue Kenntnis mindestens der Regierungen von Constantins Söhnen dazu, wenn die Beurteilung der Regierung Julians historische Treue besitzen soll; diese fehlt aber dem Vf. überall. Ein interessantes Denkmal aus dieser Regierung veröffentlicht Mommsen[32]). Ein Edikt des Statthalters in Numidien setzt die Ordnung für seine offiziellen Empfänge fest; es scheinen 5 Rangstufen bestanden zu haben. Ebendaselbst werden die Sporteln reguliert, wobei besonders hervorzuheben ist, dafs dieselben nicht in Geld, sondern in Getreide angesetzt sind. Ob darin, wie Mommsen meint, allein eine Wirkung der Doppelwährung zu erblicken ist, ist doch fraglich, da die Überlieferung in anderen Gebieten dazu nicht stimmen würde. Seeck[33]) weist nach, dafs die Quinquennalien des Kaisers Valens nicht 26. Febr. 368, sondern 25. Febr. 369 gefeiert wurden. Derselbe[34]) unterzieht die Zeit der Schlachten bei Pollentia und Verona einer Untersuchung. Claudian ist für die Chronologie der beste Zeuge, aber die Chronologie der Gedichte selbst ist auch nach dieser Untersuchung S.'s durchaus nicht zweifellos sicher. Trotzdem wird man dem Ergebnis zustimmen können, das den Einfall der Goten auf 18. Nov. 401 (mit Cuspinian) und die Schlachten mit Prosper in d. J. 402 verlegt. In einem Anhang wird auch die unbedingte Glaubwürdigkeit Claudians in der Schilderung des Gildonischen Kriegs zu erweisen gesucht, wobei die doch nicht sichere Berechnung der Legion auf 2000, der Auxiliarkohorten auf 500 M. eine entscheidende Bedeutung gewinnt. Aber auch ohne diesen fraglichen Faktor bestehen noch andere Bedenken gegen S.'s Ansicht. Die Abhandlung von Keller über Stilicho[35]) ist sehr fleifsig gearbeitet und bringt so ziemlich alles, was uns darüber bekannt ist. Die Absicht Stilichos bezüglich der Reichseinheit und der Regenerierung des Römertums durch Zuführung germanischen Blutes wird klar entwickelt, und in seiner ganzen politischen Thätig-

---

28) Ch. Antoniades, Kaiser Licinius. Eine hist. Untersuchung nach den besten alten und neuen Quellen. München, Riedel in Komm. 1884. VI, 81 S. M. 2. Rez.: CBl. 1885, 1100. ZWTh. 28,4. Burs. JB. f. röm. Gesch. 1885, 303/4. — 29) V. Duruy, Julien empereur. La réaction: ST. 1884, férmars. — 30) id., L' empereur Julien: AAEEGr. 17, S. 161—78. — 31) I. Centerwall, Julianus affällingen. En bild fran den döende antiker. Stockholm, C. E. Fritze. 236 S. M. 5. — 32) Chetail, Vie de l'empereur Julien surnommé l'Apostat Sainte Etienne, Forestier et Ce. 1884. 12^{0}. 224 S. M. 3. — 32) Th. Mommsen, Ordo salutationis sportularumque sub imp. Juliano in provincia Numidia: Ephem. epigraph. 5, S. 629—48. — 33) O. Seeck, Zur Inschr. von Hissarlik: Hermes 18, S. 150. — 34) id., Die Zeit der Schlachten bei Pollentia und Verona: FDG. 24 S. 173—89. — 35) R. Keller, Stilicho oder die Gesch. d. westr. Reichs v. 395—408: Diss. v. Jena. Berlin, Le Contre. 1884. 63. M. 1,50. Vgl. unten Abt. II, K. I, N. 78.

keit nachgewiesen, ebenso der Gegensatz des Römertums gegen die Germanen, an dem Stilicho scheiterte, als seine durchaus loyalen Verhandlungen mit Alarich seinen Gegnern eine Handhabe boten, ihn bei Honorius zu verdächtigen. Über Honoria, die Tochter des Constantius und der Placidia, hat Largajolli[36]) eine lesbare Abhandlung geschrieben, die aber geringe Kenntnis der Quellenfrage und Kritik zeigt und weitschweifig Nebendingen nachgeht[37]). Duruy[37a]) giebt in seinem Aufsatze gewissermafsen einen Epilog zu seiner römischen Kaisergeschichte, indem er den Entwickelungsprozefs Rom von seinen Anfängen bis zum Ende der Kaiserzeit vorführt.

Christentum [38-39]). — Über die Neronische Christenverfolgung handelt Duméril[38]); dafs seine Erörterung unsere Kenntnis derselben bereichert hätte, könnte man nicht sagen. Das Verhältnis des Commodus zum Christentum behandelt nach Schriftstellernachrichten und Inschrr. in gewohnter gründlicher und weitschweifiger Weise Görres[41]). Unfruchtbar sind auch die fleifsigen und gründlichen Untersuchungen über die Konstantinische Schenkung von Langen und Grauert[42]), sowie die von Bayet[43]). Görres[44]) will entgegen seiner früheren Ansicht vita Caracall. 1,6 ob Judaicam religionem lesen; der Knabe, um den es sich handelt, soll ein jüdischer Konvertit, ein Sohn heidnischer Eltern gewesen sein. Er war beschnitten worden, darin lag die Strafbarkeit; das Judentum als solches wurde nicht verletzt.

Sittengeschichte. — Strünners[45]) Arbeit über den Sklavenstand bei Horaz ist eine der geläufigen Programmschriften, welche das oft bearbeitete Material unter einen neuem Titel wieder vorführen.

Staatsverfassung. — Cuqs[46]) Untersuchung über das kaiserliche Consilium ist eine äufserst fleifsige und auch in den Ergebnissen im Allg. befriedigende Arbeit. Ursprung und Kompetenz desselben werden in historischer Entwickelung vorgeführt, wobei namentlich die Organisationen Hadrians' und des Septimius Severus hervortreten. Eine besondere Erörterung wird dem Consilium unter Diocletian gewidmet. Seeck[47]) verwertet für die Reihe der Stadtpraefekten nicht nur Ammian, sondern ergänzt und berichtigt dessen Nachrichten überall aus den Inschrr. und sonstigen Quellen. Derselbe[48]) sucht die Inschr. des Caeionius Rufius Albinus auf neuem Wege zu erklären, indem er eine neue Ergänzung derselben durch Annahme gröfserer Zerstörungen für nötig hält. Die Frage ist jetzt, ob überhaupt die von Seeck vorgeschlagene Höhe und Breite des Piedestals — auf demselben soll eine Quadriga gestanden haben —, möglich ist. Sonst bringt die scharfsinnige Abhandlung manches

---

36) D. Largajolli, Onoria. Un' Augusta del V. secolo: Nuova Antologia. 19,44, No. 8. Rez.: Berl. Philol. WSchr. 5,18. — **37)** Üb. Odoaker, s. JB. 1883, II,13, 90f. (Juris, Kleifsl); 1884, II, K. I, N. 79 (Gabo). — **37a)** V. Duruy, Une dernière page de l' histoire romaine: RDM. 63, S. 203—54. — **38-39)** Lipsius, Apostelgeschichten; Gebhard u. Harnack, Lehre der 12 Apostel u. O. s. u. K. VIII. — **40)** H. Duméril, La persécution des chrétiens sous Néron: Ann. de la faculté des lettres de Bordeaux. 1884, No. 2. — **41)** Fr. Görres, Das Christentum und Commodus: JPTh. 27, S. 228, 395—268, 435. — **42)** Grauert, Zur Konstantinischen Schenkung: HJb. 1884, S. 117—20. Vgl. JB. 1883, II, 31[65]. — **43)** Bayet, La fausse donation de Constantin: Annuaire de la fac. des letres de Lyon 2, S. 12—44. — **44)** Fr. Görres, Zur Gesch. der staatsrechtl. Stellung des Judentums im Römerreich: ZWTh. 27, S. 147—54. — **45)** H. Strünner, Der römische Sklavenstand, dargestellt nach den Gedichten des Horaz. Progr. Meran. 34 S. — **46)** E. Cuq, Le conseil des empereurs d' Auguste à Dioclétien. Paris, Thorin. 1884. 4°. 197 S. M. 7,50. Rez.: Berl. Philol. WSch. 5,363/8. Studi di Storia diritto 6,141; Rev. Crit. 1885, 104—7. — **47)** O. Seeck, Die Reihe der Stadtpräfekten bei Ammian. Marc.: Hermes 18, S. 289—303. — **48)** id., Die Inschr. des Caeionius Rufius Albinus: Hermes 19, S. 186—97.

annehmbare Resultat zu Tage. Möllers[49]) Notiz weist einen römischen Postdirektor in den Rheinlanden nach — an und für sich nichts Wunderbares. Hirschfeld[50]) weist nach, wie der inschriftl. bekannte praef. vigilum et armorum in Nemausus dem alexandrinischen νυκτοστρατηγός nachgebildet ist. Das giebt ihm Veranlassung, die Beziehung der fabri und der oft mit ihnen verbunden erscheinenden centonarii und dendrophori zum Feuerlöschwesen zu untersuchen. Das Resultat ist, dafs wir es hier mit militärisch organisierten Feuerwehren zu thun haben. Über die Bestellung des princeps, d. h. des Bureauchefs, bringt Mommsen[51]) eine Reihe von interessanten Betrachtungen, welche für den Verwaltungsmechanismus der Constantinischen Zeit wichtig sind. Ergänzt werden dieselben durch die Untersuchung über Officiales und Soldaten in einer Begräbnisstätte zu Karthago[52]) und die Bemerkungen in der Ephem. epigr.[53])

Staatsverwaltung. — Provinzen. — Der 2. Band von Marquardts verdienstvollem Werk[54]) ist in neuer Auflage erschienen. Tiefgreifende Veränderungen haben die Hrsgg. Dessau und v. Domaszewski ausgeschlossen, aber sie haben die neueren Ergebnisse, soweit sie annehmbar erschienen, nachgetragen. Jullian[55]) beschäftigt sich mit den politischen Umbildungen, welche Italien von 43 v. Chr. — 330 n. Chr. erfahren hat, d. h. er giebt im wesentlichen eine Verwaltungsgeschichte in dieser Periode, die im ganzen zutreffend, im einzelnen aber nicht frei von nicht unerheblichen Mifsverständnissen und Irrtümern ist. Gewissermafsen eine topographische Vorarbeit dazu ist der Aufsatz über die Grenzen Italiens in der Kaiserzeit,[56]) wobei einige nicht gerade glückliche Angriffe auf Mommsen gemacht werden. Die Vorgeschichte Frankreichs von Dareste[57]) ist nicht eingehend genug, um die Wissenschaft zu bereichern. Pallu de Lesserts[58]) Studie über die Provinzial-Versammlungen in Afrika ist nüchtern und gewissenhaft, indem die Grenzen unseres Wissens genau festgestellt werden. Die Inschrr. und Gesetze sind gewissenhaft gesammelt und verwertet. Wenn erst aus allen Provinzen solche Zusammenstellungen gemacht werden könnten, würden wir eine bessere Einsicht, namentlich in die Stellung der Provinzial-Landtage erhalten, als dies zur Zeit möglich ist. Die Tissotschen Fasten der afrikanischen Provinzen erhalten durch Duchesne[59]) eine Ergänzung; auch Jullian[60]) giebt zu einer tunesischen Inschr. einige Bemerkungen im Nachwort, deren Ergebnis ist,

---

49) Möller, Ein römischer Postdirektor in den Rheinlanden: Berlin. Ph. WS. 4, S. 38 ff. — 50) O. Hirschfeld, Der praefectus vigilum in Nemausus und die Feuerwehr in den röm. Landstädten: Gall. Studien. 3. Wien, Gerold Sohn. 41 S. M. 1. — 51) Th. Mommsen, Princeps officii agens in rebus: Ephem. epigraph. 5, S. 625/9. — 52) id., Officialium et militum romanorum sepulcretum Carthaginiense: Mélanges Graux. 1884, S. 505—13. — 53) id., Observationes epigraphicae officialium et milit. Rom: Ephem. epigr. 5, Fasc. 1. 2, S. 105—20. Gr. 8°. 262 S. — 54) J. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung. 2 Bd., 2. Aufl., Besorgt v. H. Dessau u. A. v. Domaszewski. Leipzig, Hirzel. 1884. XVI, 621 S. M. 12. — 55) C. Jullian, Les transformations politiques de l' Italie sous les empereurs romains 43 v. Chr. — 330 après J-Chr. Diss. Paris, Thorin. 1884. Gr. 8°. 216 S. M. 4,50. Rez.: Berl. phil. WSchr. 5,48—50; Burs. Jahrsb. f. röm. Alt. 1884, 302—10. — 56) id., Les limites de l'Italie sous l'Empire romain. Mél. Graux. 121/6. — 57) M. C. Dareste, Histoire de France depuis les origines jusqu' à nos jours 3e. ed. T. 1: depuis les origines jusqu'aux croisades. Paris. 1884. 617 S. — 58) Pallu de Lessert, Etudes sur le droit public et l'organisation sociale de l'Afrique romaine 1e. partie: les assembleés provinciales et le culte provincial. Paris, Picard. 1884. 92 S. M. 3. — 59) L. Duchesne, Addition aux fastes des provinces africaines: B des antiq. afric. 2, 1884, S. 107. — 60) C. Jullian, À propos d'une inscription Tunisie: BEG. 4, S. 136/7.

dafs Vespasian in seiner Censur 74 eine allgemeine Revision der von Privaten occupierten öffentlichen Ländereien anordnete, welche in den Provinzen durch die Legaten ausgeführt wurde. Ein durch Geist wichtiges, für den Historiker unentbehrliches Werk ist die vergleichende Geographie des römischen Afrika von Tissot[61]). Der Verf. hat seine in diesem Gebiete unübertroffenen Kenntnisse, die durch Autopsie noch wertvoller sind, benutzt, um ein lebendiges Bild dessen, was in Afrika einst war, zu entwerfen. Leider ist er durch den Tod gehindert worden, die letzte Hand an die Arbeit zu legen. De la Blanchère[62]) stellt alle Nachrichten über den König Juba von Mauretanien sorgfältig zusammen, ohne zu neuen Ergebnissen zu gelangen. Dagegen hat Wilcken[63]) aus den Ergebnissen seiner Studien in den kursiv geschriebenen Papyrusurk. in Berlin mannigfach Interessantes über die ägyptische Verwaltung mitgeteilt. So wird gezeigt, dafs der *δικαιοδότης* (juridicus) von Alexandrien in gewissen Fällen auch für die Nomen kompetent war, sodafs derselbe der Vorläufer der seit Hadrian erscheinenden juridici ist. Unerwartete Aufschlüsse erhalten wir über die Nomen-Verwaltung; zum Nomos gehörte die *μητρόπολις* und der Landbezirk; der ganze Nomos war mit der Stadt in 3 Teile geteilt zu Verwaltungszwecken; ursprünglich hatten dieselben eigne Beamte (*στρατηγοί*), aber im 2. u. 3. Jh. n. Chr. waren vielleicht immer 2 vereinigt; diese Beamten hatten die Beitreibung der Abgaben; die *μητρόπολις* hatte bis zum 2. Jh. n. Chr. keine eigne Verwaltung; im 3. dagegen kommt eine *βουλή* vor; auch bekam dieselbe in diesem Falle ihre eigne Verwaltung. Ebenso steht jetzt fest, dafs die Nomen in *τόποι* oder *τοπαρχίαι* eingeteilt und in letzteren die *Κῶμαι* (vici) enthalten waren. Über Äthiopien zur Zeit des Tiberius nnd der Kandake handelt Wiedemann[64]). Wir haben uns ihr Reich im südl. Nilthale zu denken. Die Namen der Kaiser erscheinen, seit Augustus mit den Äthiopiern Friede schlofs, auf den Denkmälern in Äthiopien, die nach ihren Regierungsjahren datiert sind. Von Zeit zu Zeit machten sich die Äthiopier wieder unabhängig, und es giebt bisweilen auch wieder Könige. Eine feste Grenze zwischen römischem und äthiopischem Gebiete scheint nicht vorhanden gewesen zu sein. Unter Tiberius und Gajus war das Land s. von den Katarakten von Assuan im Besitz einheimischer Könige, welche die römische Oberhoheit anerkannten. Aus dieser Dynastie stammt die Königin Kandake (= die Mutter des Königs) des NT. Vielleicht lag die Grenze zwischen Nubae und Elephantine, und das äthiopische Reich erstreckte sich nach N. bis nach Dakkeh in Nubien[65-68]). Inschriftliche Funde für Carnuntum, welche sich auf die frühere Kaiserzeit beziehen, erörtert Hirschfeld[69]). Wir wissen jetzt, dafs im J. 73 das Lager in Carnuntum erbaut wurde; aber dies war entweder ein Neubau oder eine Erweiterung; denn es ist fast sicher, dafs, möglicherweise schon unter Tiberius, jedenfalls bereits viel früher als unter Vespasian, Carnuntum als Lager der 15. Legion auserwählt wurde. Mommsen[70]) zieht aus den Alimentar-Urkk. wichtige Schlüsse auf das Verhältnis vom Grofs- zum Kleingrundbesitz in Italien. In der Gegend von

---

61) Ch. Tissot, Géographie comparée de la province romaine d'Afrique, P. I. Paris, Hachette. 1884. 4°. VIII, 697 S. — 62) R. de la Blanchère, De rege Juba, regis Jubae filio. Diss. Paris, Thorin. 161 S. — 63) Ulr. Wilcken, Observationes ad hist. Ägypti provinc. Rom. depromptae e papyris Graecis Berolinensibus ineditis. Diss. Berlin. 1884. — 64) Wiedemann, L' Ethiopie au temps de Tibère et la reine Candace: Le Muséom 3, Heft 1. — 65-68) Germanien, s. Abt. II, K. I., namentl. N. 45 ff. (Zangemeister, Hettner u. a.) — 69) O. Hirschfeld, Inschr. u. Funde in Carnuntum: AEMÖ. 5, S. 208—22. — 70) Th. Mommsen, Die italische Bodenteilung u. die Alimentartafeln: Hermes 19, 393—416.

Benevent ergiebt sich für die traianische Zeit gegen früher allerdings ein sehr fühlbarer Rückgang des Kleinbesitzes, aber dennoch selbst für diese Zeit eine Fortdauer des kleinen Grundeigentums, die den gewöhnlichen Vorstellungen über dessen frühzeitigen Untergang eine wesentliche Beschränkung auferlegt. Um Valeria und Placentia bilden die Weiden überwiegend Grofsbesitz; überhaupt stellt sich hier das Verhältnis für den Kleinbesitz wesentlich ungünstiger als um Benevent. Eigentliche Plantagenwirtschaft mit Sklavenbetrieb ist in der Kaiserzeit selten; die italische Grofswirtschaft besteht vielmehr regelmäfsig aus einem Komplexe von Kleinwirtschaften. Plinius hat bei seinem Worte: latifundia perdidere Italiam etc. an den Gegensatz gedacht zwischen Kleineigentum mit Kleinwirtschaft und Grofseigentum mit Kleinwirtschaft; die neuere Form vermehrte die Zahl der unfreien Landleute hauptsächlich durch Fixierung der Zahl der Bauernstellen, da sie der Vererbung unterlagen.

Municipien. — Die Frage über den Patronat wird von Sebastian[71]) erörtert. Derselbe findet sich in allen Provinzen aufser Britannien und Ägypten und wird zum letztenmal inschriftlich 408 nach Chr. erwähnt. Die Sitte, Männer senatorischen Standes zu Patronen zu wählen, ist alt und erhielt sich bis zum 4. und 5. Jh. Die Patrone ritterlichen Standes haben zu den betr. Städten ein näheres Verhältnis (Heimat, Ämterbekleidung); Plebejer gelangen in der Regel nur in ihrer Heimat zu dieser Stellung. Mehrere Städte konnten denselben Patron, umgekehrt ein Patron mehrere Städte in seinem Patronate haben. Bei der Wahl konnte sich der Volkswille in irgendeiner uns unbekannten Weise geltend machen. Der Patron vertritt überall das städtische Interesse; er nimmt die höchste Stelle im Verzeichnis der Stadträte ein, und sein Amt gilt für das höchste städtische Ehrenamt.

Militärwesen. — Ganz neue Aufschlüsse, wenn hier auch noch manches dunkel bleibt, erhalten wir von Mommsen[72]) über die Conscriptionsordnung der Kaiserzeit. Augustus führte bei der Ordnung der Rekrutierung die wichtige Neuerung ein, dafs zu der eigentlichen, wie bisher, aus römischen Bürgern bestehenden Armee die den Socii der früheren Republik entsprechenden Hülfscorps (auxilia) als zweites, an Zahl und Gewicht den Legionen mehr nebenals untergeordnetes Element traten. Sie enthielten die Kontingente der durch den Reichsverband in ein dauerndes Schutzverhältnis gestellten Unterthanengemeinden. Der eigentliche Corpsverband ruhte durchaus auf der Legion, der Truppenkörper von 1000 oder 500 Mann Hilfstruppen dauernd annektiert und deren Commandeur die Befehlshaber letzterer unterstellt wurden. Nach dem Augustischen Systeme stellten Italien und der lateinische Westen die occidentalischen, der griechische Osten die orientalischen Legionen. Namentlich für letztern wurde die Institution beibehalten, Nichtbürger in die Legionen aufzunehmen, aber ihnen sofort bei der Aufnahme das römische Bürgerrecht zu verleihen; dabei hielt man aber die Forderung der städtischen Heimat und der freien Geburt fest. Die Italiker wurden wahrscheinlich unter Vespasian vom Heeresdienste ausgeschlossen, dafür die lateinischen Provinzen des Westens stärker belastet, die afrikanische Legion aber mit ihren Werbungen an den Osten gewiesen. Hadrian führte die örtliche Aushebung für das ganze

---

71) E. Sebastian, De patronis coloniarum atque municipiorum Rom. quaest. epigr. Diss. Halle. 1884. — 72) Th. Mommsen, 1) Die Conscriptionsordnung der römischen Kaiserzeit. 2) Die Standquartiere der Auxilien im Verhältnis zu ihrer Heimat, die numeri, die cunei: Hermes 19, S. 1—59; 210—34.

Reich durch, doch griff man in nicht stark bevölkerten Gebieten auf die benachbarten Provinzen über. Befreit wurden jetzt von der Aushebung die zu vollem Bürgerrecht gelangten und nicht mit Truppen belegten Provinzen. Der Offizierstand für die ganze Armee und Flotte wurde geknüpft an den Besitz des römischen Bürgerrechts. Seit Septimius Severus wurden die Italiker von der Garde ausgeschlossen; in Nichtbürgertruppen dürfen sie ebenfalls nicht dienen. Die Auxilien führen von ihrem ursprünglichen Aushebungsbezirk den Namen; doch wurden bei der Rekrutierung schon früh Mannschaften anderer Truppenteile aufgenommen; später tritt auch hier das Prinzip der örtlichen Aushebung ein. Die Zusammenstellung der von Augustus angeordneten Auxilienkonskription mit der legionaren ergiebt ein komplementäres Verhältnis; alle Provinzen, die dort nur schwach vertreten sind, stehen hier in erster Reihe. Die Aushebungsbeamten sind in den kaiserlichen Provinzen Ritter, in den senatorischen Senatoren, bezw. die Prokonsuln. Unter numeri, die zahlreich erst im 2. und 3. Jh. begegnen, versteht man alle Truppenabteilungen, die weder Alae, noch Cohorten, noch Legionen sind; sie heifsen auf Inschr. auch Nationes, und die Anfänge der Einrichtung werden unter Trajan fallen. Cuneus ist eigentlich technische Bezeichnung einzelner Reiterabteilungen in der Zeit von Alex. Severus; die mit cunei bezeichneten Abteilungen des 3. Jh. sind den numeri zuzuzählen. Die wissenschaftliche Begründung dieser Theorie giebt Mommsen in der Abhandlung Militum provincialium patriae [73]). Neue Militärdiplome und Soldatenlisten veröffentlichen mit Kommentaren Mowat [74]), Hammeran [75]), Desjardins [76-81]). Von diesen ist das wichtigste Denkmal die von Maspero bei Koptos ausgegrabene Inschr., die sicher dem ersten Jh. angehört und ein Verzeichnis von 36 Soldaten zweier ägyptischer Legionen mit beigeschriebener Tribus und Heimat enthält. Daraus ergiebt sich, dafs in der ersten Kaiserzeit die ägyptischen Legionen sich aus Ägypten selbst und aus Galatien rekrutiert haben. Mommsen [80a]) hat die Untersuchungen von Desjardins richtig gestellt; die Inschr. selbst mit Kommentar wurde von ihm bereits in der Eph. epigr. 5,5 ff. veröffentlicht. Auch das Verzeichnis von Lambaesis wird von ihm auf seinen wahren Wert zurückgeführt; es giebt uns den Effektiv-, nicht den Normalbestand. Die Untersuchung von Joh. Schmidt über die evocati ergänzt und berichtigt Mommsen [82]) mannigfach. Vor Augustus sind es Soldaten, welche von einem einflufsreichen Bürger für das Staatswohl zu den Waffen gerufen wurden, und deren Dienstzeit mit Beendigung des Tumultus erlosch, für den sie aufgerufen waren. Die evocati Augusti bildeten ein eigenes Corps, das in Rom lag und ohne Zeitgrenze diente, aber hauptsächlich nur zu nicht militärischen Geschäften verwendet wurde; die Rekru-

---

73) Th. Mommsen, Militum provincialium patriae: Ephem. epigr. 5, I, 2, S. 159—249. 74) R. Mowat, Le Diplôme militaire trouvé prés de Carnuntum: BEG. 4, S. 7/36. — 75) A. Hammeran, Militärdiplom aus Heddernheim: WZ. 3, S. 60/3. — 76) E. Desjardins, Un diplôme militaire inédit. Paris. 11 S. — 77) id., Diplôme militaire de Coptos du 9. Juni 83 de notre ère. (Lecture définitive). Extrait des Comptes Rendus de l'acad. des inscr. Paris. 8 S. — 78) id., Nouvelle Diplôme militaire de Coptos: RC. 1884. No. 27. — 79) id., Sur la liste militaire de Coptos: RC. 1884, No. 13. — 80) id., L'inscription géographique de Coptos et l'article de M. Mommsen dans l' Ephem. epigr. La nouvelle liste des centurions de Lambèse: B. des antiquités afric. 2, 1884, S. 182—202. — 80a) Th. Mommsen, L'inscription géographique de Coptos. La nouvelle liste des centurions de Lambèse: ib., 2, 1884, S.277—90. — 81) E. Desjardins, Sur l'inscription des centurions de Lambessa: RC. 1884, No. 14. — 82) Th. Mommsen, Evocati Augusti: Ephem. epigr. 5, S. 142—54.

tierung erfolgte nur aus gedienten Soldaten. Die Voraussetzung der Berufung in das Corps war Absolvierung der gesetzlichen Dienstzeit in der Garde, doch auch in den cohortes urbanae, seit Severus auch in der Leg. II Parthica; man nahm nur Chargierte. Im Range kam der Evocatus nach dem Centurio, mit dem er auch das gleiche Abzeichen, den Rebstock, führt; ebenso nähern sich Gehalt und Dekorationen denen der Centurionen. Das Corps stand unter dem Gardepräfekten, hatte aber weder Fahne noch Offiziere. Wahrscheinlich sollte dasselbe die zu den Geschäften in der Zivilverwaltung qualifizierten Leute liefern, die von Soldaten besorgt werden mufsten. Die Entlassung erfolgte durch den Kaiser. Über die germanische Leibwache der julisch-claudischen Kaiser hat Rosenstein[83]) von Mommsen abweichende Ansichten aufgestellt, die aber von diesem bereits bekämpft sind. Er hält diese Germanen für freie, durch Vertragsverhältnis zu stellende Leute, da sie sämtlich germanischen Völkerschaften angehörten, die in einem durchaus geordneten, meist auch völlig befestigten Abhängigkeitsverhältnis zum Imperium standen und als Unterthanen desselben zu betrachten sind. Der von Mommsen betonten Nomenklatur wird die Beweiskraft abgesprochen, da sich 3 namige Leibwächter und anderseits einnamige Auxiliarier finden. Über die Garden der Diokletianisch-Constantinischen Zeit (Protectores und Domestici) haben Jullian[84]) und Mommsen[85]) Untersuchungen angestellt. Danach wurden dieselben um die Mitte des 3. Jh. von Philippus oder Decius errichtet; der Sold betrug 200 000 Sest., der Rang dagegen war verschieden; gewöhnlich wurde das Protektorat mit einer anderen Charge verbunden. Ein besonderes Corps bildeten die Protectores seit Aurelian, während der Name Domestici sich nicht vor Constantius findet. Protectores und Domestici hatten eigne Listen und Offiziere; die ersteren bestanden hauptsächlich aus gedienten Soldaten, die anderen waren eine Nobelgarde und bestanden aus Leuten, die durch Geburt und Einflufs in das Corps gelangten. Von Anfang an schieden sich die Portectores in Reiter und Fufsgänger. Als die Organisation vollendet war, löste man die Prätorianer auf. Die Protectores besitzen den Perfektissimat, die decem primi sogar den Clarissimat; sie waren meist für Besorgung öffentlicher Geschäfte im kaiserl. Auftrag bestimmt und wurden höheren Beamten und Offizieren beigegeben. Doch gelangten sie auch zu den Offizierstellen des Praef. legionis und Tribunus. Jullian[86]) spricht unsichere Vermutungen über den Ursprung der Legiones palatinae aus der früheren Kaiserzeit aus und giebt[86a—c]) über die Armee des 4. Jh. einige Zusammenstellungen, sowie eine Notiz über die Laufbahn eines Soldaten zu dieser Zeit (zw. 286—378), die manches Interessante enthält. Desjardins[87]) giebt einige Nachrichten über Offiziere und Soldatenverwendung, während Henzen[88]) neue Entdeckungen inschriftlicher Natur zur Bestimmung des Verhältnisses der frumentarii zu den castra peregrinorum in Rom verwertet. Über die Verwechselung und den Unterschied von Campidoctores

83) Rosenstein, Leibwache, s. u. Abt. II, K. I. — 84) C. Jullian, De protectoribus et domesticis Augustorum. Diss. Paris, Thorin. 1883. 104 S. — 85) Th. Mommsen, Protectores Augusti: Ephem. epigr. 5, I, 2, S. 121—41. — 86) C. Jullian, Origine des légions palatines: BEG. 4. 8. 249—51. — 86a) id., La carrière d'un soldat au 4e siècle: ib. 4., S. 1—12. — 86b) id., Sur l'armée romainè du 4e siècle: Annales de la faculté des lettres de Bordeaux. 2., No. 1. — 86c) id., Notes sur l'armée d' Afrique sous le Bas-Empire: B. Ant. Afric. 3, S. 269—76. — 87) E. Desjardins, Nouvelles observations sur les légions romaines, sur les officiers inférieurs et les emplois divers des soldats. Mélanges Graux. S. 671—87. — 88) W. Henzen, Le castra peregrinorum ed i frumentarii: BICA. 1884. S. 21/9.

und Campiductores handelt Beurlier[89]. Die Truppenstände im rechtsrheinischen Bayern hat Ohlenschlager[90] mit musterhafter Sorgfalt zusammengestellt; einen ähnlichen Versuch unternimmt Ferrero[91] für die afrikanische Flotte. In der Frage über die Soldatenehe verwirft Mispoulet[92] die durch Wilmanns und Mommsen vertretene Ansicht, dafs dieselbe im Allg. den Soldaten unter der Fahne nicht gestattet war, wovon nur die Auxiliarien und die Garnison der Hauptstadt eine Ausnahme machten, denen die Ehe mit Peregrinen-Frauen erlaubt war. Die Legionare konnten Quasi-Ehen eingehen mit Römerinnen. M. macht geltend, Augustus würde mit einem Verbote der Soldatenehe gegen seine eigne lex Papia Poppaea in Widerspruch geraten sein; man hätte dann die Soldaten wenigstens von den Nachteilen befreien müssen, welche diese über die Ehelosen verhängte. Und doch existiert keine dahin lautende Bestimmung. Wenn auch die Ehe selten war, gab es doch verheiratete Soldaten, wie die Inschrr. zeugen. Das Eheverbot hätte Dig. 24, 1,64 und 49, 7, 6 aufgeführt sein müssen; ebenso 49, 17, 16; 23, 2, 45, 3; 23, 2, 35. Also auch die Gesetzgebung bestätigt die Inschr., ebenso die Schriftstellernachrichten. Dafs die Verleihung des ius conubii in den Militärdiplomen rückwirkende Karft gehabt habe, davon findet sich keine Spur[93-102].

Finanzverwaltung[103, 104]. — Ein Steuertarif von Palmyra v. J. 137 n. Chr. ist von Cagnat[105] und Dessau[106] behandelt worden. Es handelt sich dabei um Abgaben, welche an die Stadt Palmyra gezahlt werden mufsten, eine Ein- und Ausfuhrsteuer für alle Handels- und Verkaufsgegenstände (portorium), Verkaufsaccisen, Gewerbesteuer, Wasserzins und eine Schlachthausabgabe, Weidesteuer. Die Einheiten sind meist Kamel- oder Eselslasten ($^1/_2$ Kamellast), aber auch Wagenlasten (= 4 Kamellasten). Ebenso werden Bestimmungen über die Steuerverwaltung im Allg. gegeben, wobei ein römischer in Palmyra residierender Beamter oder Offizier als Instanz bei Streitigkeiten zwischen Steuerpächter und Abgabenpflichtigen bestimmt wird. Im Allg. erhält man das Bild einer griechischen Gemeinde mit βουλή und Magistratur und nach griechischer Weise geordneten Finanzen, bei denen die Einkünfte verpachtet waren. Zur Zeit der Erlassung des Tarifs gehörte die Stadt zwar zum röm. Reiche, besafs aber vermöge eines Reservatrechts die völlige Zollhoheit. Die hieraus fliefsenden reichen Einkünfte bildeten vielleicht die Grundlage für die politischen Gelüste, die schliefslich den Untergang der Stadt herbeiführten.

Recht und Gericht. — Wlassak[107] giebt interessante Ausführungen über die Rechtsbildung der Kaiserzeit. Der Senat schafft regelmäfsig Zivilrecht, während der Kaiser prätorisches Recht setzt; letzterer ist nur zur Gesetzanwendung, namentlich zur authentischen Interpretation, berufen. Die

---

89) Beurlier, Campidoctores. Mélanges Graux. — S. 297—303. — 90) Ohlenschlager, Die röm. Truppen im rechtsrhein. Bayern. Pr. Max.-Gymn. München. 1884. — 91) H. Ferrero, La marine militaire de l'Afrique romaine. Paris, Picard. 1884. 29 S. — 92) I. B. Mispoulet, Le mariage des soldats romains: RPh. 8. — 93-102) Verteidigungsanst. geg. d. Germanen s. auch u. Abt. II, K. I., N. 45 ff. (Cohausen, Ohlenschlager u. a.). — 103) × R. Prax, essai sur les sociétés vectigaliennes. Diss. Montauban. 1884. (Fast nichts Neues). — 104) × Ch. Poisnel, Recherches sur l'abolition de la vicesime hereditatium: MAH. 3, S. 312—27. (Ebenfalls). — 105) R. Cagnat, Remarques sur un tarif récemment découvert à Palmyre: RPh. 1884, S. 135—44. — 106) H. Dessau, Der Steuertarif von Palmyra: Hermes. 19. S. 486—533. — 107) M. Wlassak, Studien zur Theorie der Rechtsquellen im Zeitalter der klass. Juristen. 1) der Rechtsdualismus der Kaiserzeit. 2) die Staatsgesetzgebung und das Konstitutionenrecht. Graz, Leuschner. 1884. M. 4.

Ansicht der klass. Juristen, dafs alles Konstitutionenrecht jus civile gewesen sei, wird dadurch zu erklären versucht, dafs thatsächlich die Kaisererlasse stets rechtsgiltig blieben, während sie eigentlich und in der Theorie mit dem Aufhören des Verfügenden diese Eigenschaften verloren. Schneider[108]) sucht zu erweisen, dafs die lex Junia Norbana mit Unrecht diesen Namen trägt, blos Junia heifst und von dem Konsul des Jahres 25 v. Chr. Junius Silanus, regiert wurde. Das SC. Velleianum ist Gegenstand einer sehr breiten Dissertation von Plouvier[109]), der sich den französischen Autoritäten anschliefst. Eine für die Gerichte der Provinz Numidien unter Julian erlassene Gebührenordnung hat Mommsen[110]) sehr ausführlich erörtert (s. S.). Die Verwendung des römischen Rechts im Ostgotenreiche hat Gaudenzi[111]) dargestellt, während die Justinianische Kodifikation eine auch den Nichtjuristen verständliche Darstellung durch L. Seuffert[112]) gefunden hat; welche Schwierigkeiten dieses Werk zu überwinden hatte, wie grofs sein Wert für seine und künftige Zeiten war, wird in überzeugender Weise nachgewiesen.

VIII.

O. Zöckler.

Kirchengeschichte.

Von der Anführung allgemein-kirchenhistorischer Litteratur könnte ganz abgesehen werden, wenn nicht auf die Fortschritte der hierhergehörigen gröfseren Lieferungswerke aufmerksam zu machen und daneben auf einige, allerdings wenig belangreiche Erscheinungen des katholischen Publikationsberichts hinzuweisen wäre. In der ersteren Hinsicht ist das Vorrücken der Herzog-Plitt-Hauckschen Real-Encyklopädie vom Beginn des S (Scotus) bis gegen die Mitte des T (Teresia)[1]), sowie die des Freiburger Kirchenlexikons vom Anfang des C (Census) bis gegen Ende des D (Duguet) zu notieren.[2]) Zu einer neuen (freilich nur wenig Neues von Belang bietenden) Auflage gedieh der erste, altkirchengeschichtliche Teil des stoffreichen Hergenrötherschen Lehrbuchs.[3]) Von einer wesentlich kürzer gefafsten latein. Darstellung

---

108) A. Schneider, Die lex Junia Norbana: Z. d. Savignystiftg. 5, S. 69 ff. — 109) L. Plouvier, Du sénatus-consulte velléjen. Diss. Arras impr. Sède et Cie. 1884. 228 S. 110) Th. Mommsen, Ordo salutationis sportularumque sub imp. Juliano in prov. Numidia: Eph. epigr. 5, S. 638—46. — 111) A. Gaudenzi, Gli editti di Teodorico e di Atalarico e il Diritto romano nel regno degli Ostrogoti. Torino, Loescher. 94 S. M. 1,50. — 112) L. Seuffert, Die Gesetzgebung Justinians: DRs. S. 446—52. Üb. d. l. Rom. Curiensis s. JB. 1883, II, 385 f. (Schupfer u. a.).

1) Real.-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 2. Aufl, Bd. 14., Heft 131—40; Bd. 15, Heft 141/5 (vgl. JB. 3, 4, 5 u. 6). Über einige besond. hervorzuhebende kirchenhistor. Artikel (z. B. von Möller, Hauck, Harnack) wird weiter unten die Rede sein. — 2) Kirchenlexikon, 2. Aufl. (s. ebenda), Bd. 3, Heft 23—33 (Census bis Duquet). — 3) Hergenröther, Joseph (Cardin.), Handbuch der allgem. Kirchengesch. 1. Bd., 3. verbess. Aufl. Freiburg i. Br., Herder. 1884. XI, 824 S. Vgl. d. Rez. von Bestmann: ThLBl. 1884. S. 401/3.

der Gesamtkirchengeschichte von J. Kopallik traten zwei Teile, der ältesten Zeit und dem MA. geltend, ans Licht.[4]) Wesentlich nur dem erbaulichen Interesse sucht ein anderer katholischer Darsteller, H. Rolfus, zu dienen, der daher unter Vornahme einer angemessenen Begriffserweiterung für sein Darstellungsobjekt statt einer Kirchengeschichte eine Geschichte des Gottesreichs auf Erden bietet.[5]) Lediglich Schulzwecken soll der kurze und wohl etwas zu kurze Leitfaden des protest. Gymnasiallehrers J. Röttig dienen.[6]) Auch die (übrigens ziemlich ausführlich gehaltene und reich illustrierte) Kirchengeschichte der vorkonstantinischen Zeit von dem quäkerischen Theologen H. Backhouse gehört zur Klasse der populären Darstellungen.[7])

Im Bereiche der **neutestamentlichen** Studien sind zunächst mehrere hervorragende Beiträge zur Kritik des biblischen Textes zu nennen. Lic. Dr. Caspar René Gregory veröffentlichte die erste Hälfte eines mit bedeutender Gründlichkeit gearbeiteten und nach mehreren Seiten hin lehrreichen Prolegomenenwerks zur 8. kritischen Oktavausgabe des Neuen Testamentes von C. Tischendorf.[7a]) Er bietet darin, unter Voraussendung einer kurzen Skizze vom Lebensgang des Leipziger Kritikers, zunächst eine zusammenfassende Beschreibung des der genannten Ausgabe zu Grunde liegenden kritischen Apparats an griechischen Codices, alten Versionen, Vätern und neueren Ausgaben; sodann eine Darlegung der Regeln und Grundsätze Tischendorfs in Bezug auf Textkritik, Orthographie, Etymologie und Syntax nebst Übersicht über die verschiedenen Gestalten, welche der NTliche Grundtext in den verschiedenen Hdss. betreffs der Reihenfolge der einzelnen Bücher, sowie der Kapitel- und Verseinteilung zeigt; ferner eine Übersicht über die NTliche Textgeschichte, welche einerseits die seit Bengel hervorgetretenen Versuche zur richtigen Unterscheidung und Gruppierung der altkirchlichen Textversionen vorführt, andererseits die Reihe der Ausgaben von Erasmus und Beza bis auf Westcott-Hort (1881) mit kritischem Scharfblick durchmustert. Eine genaue Vergleichung des Eigentümlichen der Texte von Tischendorfs Ed. octava critcia major, von Tregelles und von Westcott-Hort beschliefst diese textgeschichtliche Abteilung. Die hierauf folgende genauere Beschreibung der Hdss. des griechischen NT. erledigt in dem vorliegenden 1. Teil zunächst nur das Gebiet der Uncialhdss. Über das weit ausgedehntere und bisher noch viel weniger gründlich behandelte Gebiet der Minuskularcodices soll die später folgende zweite Hälfte der Prolegomena sich verbreiten. Hoffentlich führen die behufs Vollendung dieses Teils seiner Aufgabe vom Vf. unternommenen Forschungsreisen einen baldigen Abschlufs des verdienstlichen

---

4) J. Kopallik, Historia ecclesiae catholicae. Tom. 1 u. 2. (ævum primum et medium. Olmütz, Slawik. — 5) H. Rolfus, Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. Freiburg i. Br., Herder. (20 Lief.) — 6) Jul. Röttig, Kurzer Abrifs der Kirchengesch. Ein Leitfaden für den Unterricht an evangel. Gymnasien. 2. Aufl. Halle, Strien. 34 S. — 7) E. Backhouse, Early Curch History to the death of Constantin. Edited and enlarged by C. Tylor. London, Hamilton. 606 p. — 7a) Novum Testamentum graece ad antiquissimos testes denuo recensuit, apparatum criticum apposuit Constantinus Tischendorf. Editio octava critica major. Vol. 3. Prolegomena scripsit Casp. Renatus Gregory, additis curis † Ezrae Abbot. Pars prior. Lipsiae, J. C. Hinrichs. VI, 440 p. — Hier seien zugleich zwei 1884 erschienene Neuausgaben älterer Tischendorfscher Texte notiert: 1) Novum Test. graece. Rec.: Const. de Tischendorf. Editio stereotypa IX. ad editionem VIII. majorem compluribus locis emendatam conformata. Lips., B. Tauchnitz. (XXX, 437 p.) — 2) Synopsis evangelica. Ex IV evangeliis ordine chronologico concinnavit, brevi commentaris illustravit, ad antiquos testes denuo rec. C. de Tischendorf. Ed. V. emendata. Lips., Mendelssohn (LX, 184 p.).

Werks herbei. — Die auf dem Titel hervorgehobene Beisteuer zu dem Werke, welche Prof. Ezra Abbot zu Cambridge b. Boston († 1884) geleistet, besteht hauptsächlich in einem auf die verschiedene Verseinteilung in den Ausgaben des griech. NT.s bezüglichen lehrreichen Exkurs auf S. 167—182: De editionibus NT. in versuum distinctione inter se discrepantibus. — Gleichfalls durch Beiträge des genannten Cambridger Gelehrten unterstützt, hatte ein anderer nordamerikanischer Textkritiker, Prof. J. H. Hall, schon 1883 eine Bibliographie der seit Anfang unseres Jh.s in den Ver. Staaten Nordamerikas erschienenen Ausgaben des griechischen NT.s geliefert.[8]) Es werden darin 135 Editionen des ganzen NT.s (nebst 105 Teilstücken desselben) aufgezählt und genauer beschrieben, anhebend mit dem J. 1800, wo zu Worcester ein von Js. Thomas besorgter Abdruck des Millschen Textes als Erstling der betr. Publikationen ans Licht trat, und schließend mit Westcott-Hort als dem Gipfelpunkte des bisher für die kritische Textrevision des NT.s Geleisteten. — Über eine syrische Episteln-Hds. verbreitete sich derselbe Hall in einem Artikel des 'Independent';[9]) ebendaselbst behandelte ein Mr. J. R. Harris die biblische Stichometrie.[10]) — Mehrere hierher gehörige Arbeiten produzierte holländischer Gelehrtenfleiß; so einige durch die de Koesche Johannes-Studie[11]) angeregte Verhandlungen über NTliche Konjekturalkritik,[12]) nebst einem kühnen Versuch zur Nachweisung eines um d. J. 400 vorhanden gewesenen 'kirchlichen Textes' des NT.s, der mit dem der ältesten Uncialcodices aus dem 4. u. 5. Jh. teils stimme, teils nicht stimme und besonders aus den Schriften der KVV. jener Zeit sich annähernd ermitteln und feststellen lasse.[13]) — Neue Beiträge zur Italaforschung, d. h. zur Erweiterung unsrer Kenntnis von den vorhieronymianischen lat. Texten des NT.s, lieferten in Norwegen der durch frühere Leistungen auf diesem Gebiete verdiente J. Belsheim,[14]) in Deutschland H. Hagen[15]) und Marold[16]), in Frankreich H. Omont.[17]) — Von Wulfilas gotischer Bibel bot einen trefflichen Text E. Bernhardt.[18]) — Von zusammenfassender Bedeutung ist die mehrere Jahre zuvor begonnene und 1884 zum Abschlusse gediehene Publikation des Abbé Martin in Paris, ein aus Lehrvorträgen desselben an der École supérieure de théologie erwachsenes ausführliches Einleitungswerk, welches den Inbegriff des zur NTlichen Textkritik Gehörigen zuerst theoretisch, dann praktisch darlegt und mit einem über die in den Bibliotheken von Paris vorfindlichen Unzial- und Kursivhdss. des NT.s in näherer Beschreibung sich

---

8) J. H. Hall, American Greek Testaments. A critical bibliography of the Greek New Testaments as published in America. Philadelphia, Pickwick & Co. 1883. 85 p. — 9) id., A syriac Ms. of the neglected epistles: The Independent, New-York, 4. Sept., p. 1127/8. — 10) J. R. Harris, Stichometry: The Independent, New-York, 14. Febr., p. 199—200. — 11) S. JB. 6, I, 87. — 12) J. J. Doedes, Het gezag an de waarde der hdss. van den griekschen tekst des Nieuwen Testaments. Brief aan Dr. S. S. de Koe: ThSt., p. 44—60. — J. M. S. Baljon, De tekst der brieven van Paulus aan de Romainen, de Corinthiërs en de Galatiërs als voorwerp van de Conjecturalkritiek beschouwed. Akademisch Proefschrift. Utrecht, Boekhoven. XII, 196 S. — 13) J. H. Michelsen, De kerkelijke tekst des Nieuwen Testaments: ThT., S. 1—24. — 14) J. Belsheim, Der Brief des Jacobus in alter lat. Übersetzung. Christiania, Mabling. 1883. 15 S. — 15) H. Hagen, Ein Italafragment aus einem Berner Palimpsest des 6. Jh.: ZWTh. S. 470—85. — 16) Marold, Der Ambrosiaster nach Inhalt und Ursprung: ib. S. 415—70. — 17) H. Omont, Fragments d'une Versio antiqua de l'Apocalypse. Nogent-le-Rotrou, Daupeley-Gouverneur (Extr. de la Biblioth. de l'École des Chartes, 1883. p. 445—51.) — 18) E. Bernhardt, Die gotische Bibel des Vulfila. Textabdruck mit Angabe der hdss. Lesarten nebst Glossar. Halle, Waisenh.-Buchh. VII, 334 S.

verbreitenden Anhang abschliefst.[19]) Der Wert des Werks liegt weniger darin, dafs es etwa wesentlich neue Gesichtspunkte für die textkritische Behandlung des NT.s erschlösse, als in der Fülle des darin zusammengestellten und mit umständlicher Breite erörterten Materials, sowie in der Reichhaltigkeit und dem Kunstwert der beigegebenen Hdss.-Faksimiles. Der Preis der kostbar ausgestatteten, darum aber auch kostspieligen drei Bände (nebst Supplement) beträgt nicht weniger als 125 Francs.

Der sprachlichen Erforschung des NT.s dienen einige Neubearbeitungen früher schon gangbarer lexikalischer Werke, nämlich des Cremerschen bibl.-theologischen Wörterbuchs, wovon eine 4. Ausgabe, verbessert und ergänzt schon gleich in ihren ersten, die Anfänge des Buchst. *α* (bis *ἁμαρτάνω*) behandelnden Lieferungen, zu erscheinen begann[20]), sowie der W. Grimmschen Clavis philologica, deren Übertragung ins Angloamerikanische Prof. H. J. Thayer unternahm, nicht ohne eigene Bemerkungen und Zusätze in ziemlicher Zahl beizufügen.[21]) — Eine neue Konkordanz zum griech. NT. verdankt Englands theologische Litteratur dem schottischen Gelehrten Robert Young, der den Impuls zu seinem mit angestrengtestem Fleifse ins Werk gesetzten Unternehmen durch das brit. Bibelrevisionswerk der letzten Jahre erhalten hatte und den ungefähr 8000 Veränderungen des revidirten NTl. Texts die eingehendste Aufmerksamkeit widmete, unter gleichzeitiger sorgfältigster Berücksichtigung der Synonymik zwischen Altem und Neuem Testament, d. h. des Verhältnisses der hebräischen Ausdrücke zu ihrer Wiedergabe teils im NT., teils in der Septuaginta.[22]) — Nicht sowohl der Wortvergleichung zwischen alt- und neutestamentlichem Sprachschatze, als vielmehr dem Thema von den ATlichen Zitaten im Texte des NT.s gelten die Untersuchungen C. H. Toys, Professors zu Cambridge bei Boston.[23]) Dieselben folgen einer wesentlich rationalistischen Auffassung des betreffenden Verhältnisses. Die NTlichen Schriftsteller gelten dem Vf. als befangen im rabbinischen Auslegungskünsten und willkürlich spiritualisierender Methode; besonders über den Hebräerbrief sowie über die midraschartigen Partien der paulinischen Briefe werden dabei manche harte Urteile gefällt. Doch sucht die angelegentlich geltend gemachte Distinktion zwischen den NTlichen Autoren als unantastbaren Lehrautoritäten für die christl. Kirche und zwischen ebendenselben als in beschränkten Zeitvorstellungen befangenen Interpreten des AT.s der Annahme zu wehren, als ob es dem Vf. um Herabwürdigung und Verkennung des NTlichen Offenbarungsgehalts zu thun sei. Dafs er diese Absicht vollständig erreicht habe, wird sich kaum sagen lassen; das Wesen der messianischen Weissagung

---

19) J. P. Martin, Introduction à la critique textuelle du Nouveau Testament. 4°. Paris, Maisonneuve. Partie théorétique (XIII, 712; XXIV p.): Partie pratique 2 vols. (XXXVI, 327 p. und IX, 554 p.) Supplément: Déscription technique des mss. grecs relatifs au NT. conservés dans les bibliothèques de Paris (XIX, 205 p.). — × H. V. Sthyr, Den nytestamentlige texst Historie i kortfallet fremstilling. Kjöbnhavn, Gad. 134 p. — 20) H. Cremer, Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentl. Gräcität. 4. Aufl. Gotha, F. A. Perthes. (Lief. 1 u. 2, S. 1—128.) — 21) J. H. Thayer, The Greek-English Lexicon of the New Testament etc. (begonnen 1884 — s. Hyde in den Current Discussions in Theology, vol. 2. [Chicago 1884], p. 105 — fertig erschienen New-York, 1886. Vgl.: The Expositor, Mai 1887, p. 392 f.) — 22) R. Young, Twofold Concordance of the Greek New Testament, every root and derivation, with prefix and termination in all their occurrences, with the Hebrew originals of which they are renderings in the Septuaginta. London, Simpkin (Edinb., Young) 166 p. 4°. — 23) C. H. Toy, Quotations in the New Testament. New-York, Scribner. (XLIII, 321 p.)

im AT. und ihre Beziehungen zur NTlichen Erfüllung erscheint mehr oder weniger bei ihm verkannt.

Für die Litteratur der Einleitungen ins NT. brachte das in Rede stehende Jahr keinen Zuwachs an eigentlich neuen und selbständig bedeutsamen Arbeiten. Von der E. Reufsschen Geschichte der h. Schriften NT.s lieferte E. L. Houghton eine englische Bearbeitung auf Grund der 5. Originalauflage, unter Beifügung mancher, hauptsächlich nur bibliographischer Zusätze.[24]) Einzelbeiträge isagogischen Inhalts publizierten in England F. W. Farrar[25]) und H. Hudson[26]), in Deutschland und der Schweiz F. Zimmer[27]) und R. Steck,[28]) in den Niederlanden S. J. Moskowiter,[29]) Van Rijn[30]) und W. C. von Manen[31]) — die beiden Letztgenanten in Gestalt umfassender Litteraturberichte über neuere und neueste Auslegungsschriften zum NT., wovon namentlich der von Manensche (bestehend in einer über die letzten 3—4 Jahrzehnte ausgedehnten detaillierten Berichterstattung über sämtliche holländischerseits während dieser Zeit gespendeten Beiträge zur NTlichen Kritik und Exegese) eine Arbeit von erheblichem Werte genannt werden darf.

Die Kanongeschichte NT.s bereicherte und förderte Theod. Zahn durch den unter dem Spezialtitel Supplementum Clementinum veröffentlichten Schlufsteil seiner dreibändigen 'Forschungen',[32]) deren frühere Abteilungen hauptsächlich über Tatian und Theophilus v. Antiochia gehandelt hatten. Es ist eine dem gesamten schriftlichen Nachlafs des Clemens v. Alexandria geltende, umfassend gelehrte und von beträchtlichem kritischen Scharfsinn zeugende Untersuchung, die hier geboten wird. Den Kern der Untersuchungsobjekte bildet das grofsenteils für uns verlorene Hypotyposenwerk des Alexandriners, ein kurzgefafster Kommentar zur ganzen h. Schrift A. u. NT.s, der wie es scheint, hauptsächlich das Verhältnis zwischen ATl. Weissagung und NTl. Erfüllung darzulegen bestimmt war und daher möglicherweise auch den Namen *Περὶ προφητείας* (vgl. Strom. IV, 1—3) geführt haben dürfte. Als einziges ansehnliches Bruchstück dieser *Ὑποτυπώσεις* hat eine kurze Auslegung von vieren der kathol. Briefe (1. Petr., Jud., 1. u. 2. Joh.) in lateinischer Übersetzung unter dem Titel Adumbrationes sich erhalten. Den Text dieses Fragments, mit sorgfältigem kritischen Kommentar versehen, hat Zahn in seine Untersuchungen mit aufgenommen; er versucht aber auch die übrigen Bestandteile des untergegangenen exegetischen Werks nach Inhalt und Anlage annähernd zu rekonstruieren, indem er wahrscheinlich macht, dafs das Ganze acht Bücher in sich schlofs und keine zusammenhängende, vollständige, sondern

24) Ed. Reufs, History of the Sacred Scriptures of the New Testament. Translated from the fifth edition, with bibliographical additions by E. L. Houghton. 2 vols. Boston, Houghton. X, 286 u. 353 p. — 25) F. W. Farrar, The messages of the books, being discourses and notes on the books of the NT. London, Macmillan. 524 p. — 26) H. Hudson, Remarks on the Canon of the New Covenant, commonly called the NT. London, Simpkin. 16 p. — 27) F. Zimmer, Über Ziel und Methode der NTlichen Exegese: Ev. KZ. S. 49-62. — 28) R. Steck, Über die Annahme sogen. unechter Schriften im NT.: Theol. Zeitschr. a. d. Schweiz S. 31—52. — 29) S. J. Moskowiter, Het nieuwe Test. en de Talmud. Rotterdam, Eeltjes. 478 p. — 30) Van Rhijn, De jongste Literaturer over de schriften des Nieuwen Verbonds. 4. De brieven van Paulus (Wegen der vorherg. Abt. dieser Litteraturübersicht s. JB. 6, I, 95). — 31) W. C. v. Manen, Z. Litteraturgesch. d. Kritik u. Exegese d. NT.s: JPTh. 1883, S. 593—618; 1884, S. 269—315; S. 551—626. — 32) Th. Zahn, Forschungen zur Geschichte des NTlichen Kanons und der altkirchlichen Litteratur. 3. Teil: Supplementum Clementinum. Erlangen, Deichert. IV, 329 S. Vgl. die Rez.: ThLBl. S. 329—31; ThLZ. 1885, S. 533/6 (von Naumann); PKZ. 1885, No. 12 (von Holtzm.); CBl. 1885, S. 231/2 (von Lipsius); ThJB. 4, S. 176 (von H. Lüdemann).

eine frei auswählende und mehrere Bestandteile, wie des A., so auch des NT.s ganz weglassende Erläuterung bot. Blofs die drei ersten der acht Bücher hätten sich mit dem AT. beschäftigt, B. IV. ganz mit dem Römerbrief, B. V. mit den übrigen Paulinisch. Briefen und dem Hebräerbriefe, B. VI. mit der Apostelgeschichte und zum Teil auch wohl mit den Evangelien, B. VII. mit den Pastoralbriefen und katholischen Briefen (unter welchen letzteren II. Petr. hier fehlte!), B. VIII. endlich mit einigen deuterokanonischen oder apokryphischen Schriften, wie II. Petr., Apok. des Johs., Apok. des Petrus, Br. des Barnabas etc. Aufser diesen interessanten und insbesondere für die NTl. Kanongeschichte belangreichen Darlegungen bietet das Zahnsche Werk auch betreffs der übrigen Bestandteile des Schriftennachlasses des Clemens wertvolle Untersuchungen; desgleichen über seine Lebensverhältnisse, seine Beziehungen zu seinem Vorgänger Pantänus, seinem angeblichen Lehrer Athenagoras, seinen Schülern Origenes und Alexander von Jerusalem, sowie den wahrscheinlichen Zeitpunkt seines Todes (spätestens 216). Von den gleichfalls mehreres Interessante bietenden Beilagen, welche die zweite Hälfte des Bandes füllen, wird der auf die Apostellehre bezüglichen weiter unten noch zu gedenken sein. Beil. III.: 'Nachträge zu Theophilus', bietet einen Versuch zur Verteidigung der im vorherg. Bande der 'Forschungen' aufgestellten Theophilus-Hypothese inbetreff der Allegoriae in 4 evangelia gegen die Angriffe Harnacks.[33]) Zwar nicht der ganze Text dieses Allegorienwerks habe als von Theoph. v. Antioch. herrührend zu gelten, aber doch ein beträchtlicher Kern davon, welcher allerdings aus den hinzugetretenen Interpolationen nur schwer herauszuschälen sei. Der von Harnack ins Gefecht geführte Brüsseler Codex entscheide die Echtheitsfrage nicht ohne weiteres im negativen Sinne, sondern mache sie nur verwickelter.

Dem Gebiete der NTlichen Geschichte erwuchs diesmal keine neue Gesamtdarstellung — man müfste denn die ultra-radikalen Phantasien Erneste Havets im Schlufsteile seines Werks über die Ursprünge des Christentums[34]) hierher rechnen, worin selbst solche Züge der evang. Geschichte, wie Jesu Jüngerwahl, Abendmahlsstiftung, Verrat durch Judas und Passion für gänzlich mythisch erklärt, Paulo allein die Begründung des Christentums zugeschrieben und überhaupt ein die Renanschen 'Origines' an wissenschaftlicher Keckheit noch übertrumpfendes Bild von der Entstehung der christlichen Religion zu zeichnen versucht wird.

Auch für das Spezialgebiet des Lebens Jesu sind statt selbständiger neuer Leistungen nur frühere Publikationen in neuer Aufl. oder in neuem Sprachgewand zu verzeichnen. Von deutschen Darstellungen erfuhr die populär gehaltene, aber in manchen Einzelheiten beachtenswerte Darstellung von F. Zündel eine neue Auflage;[35]) desgleichen das B. Weifssche 'Leben Jesu', dem auch eine englische Übersetzung zuteil wurde.[36]) Auch das A. Edersheimsche, englische Werk trat rasch nach seinem ersten Erscheinen in eine neue Aufl. ein.[37]) Von älteren hierher gehörigen Produkten des französischen

---

33) Vgl. JB. 6, I, 88. 89. — **34)** E. Havet, Le Christianisme et ses origines. T. 4: Le Nouveau Testament. Paris, Levy. VII, 529 S. (Vgl. die die Grundlage dieses Bandes bildenden Havetschen Aufsätze in: Nouv. Revue, 1. Dez. 1881 u. 15. Juli 1882, sowie in: RDM. 1881, 1. Avr.) — **35)** Fr. Zündel, Jesus in Bildern aus seinem Leben beleuchtet. 2. Aufl. Zürich, Höhr. VIII, 436 S. — **36)** B. Weifs, Das Leben Jesu. 2. Aufl. in 18 Lfgn. Berlin, Hertz. (Wegen der 1. Aufl. vgl. JB. 4, I, 165.) — id., The Life of Christ. Translated by M. G. Hope. 3 vols. London, Hamilton. — **37)** A. Edersheim, The life and times of Jesus the Messiah. 2. edit. 2 vols. London, Longmans. (Wegen Aufl. 1 s.

Büchermarkts erfuhr die protestantische Darstellung de Pressensés eine neue franz. Auflage,[38]) während die katholische des Bischofs Dupanloup ins Deutsche übertragen wurde.[39]) — Eine beträchtliche Zahl monographischer Beiträge sowohl zur evangelischen Geschichte selbst wie zur entsprechenden Epoche der NTlichen Zeitgeschichte liefsen das deutsche wie das aufserdeutsche Litteraturgebiet hervortreten. Nicht weniger als drei Sonderdarstellungen wurden Johannes dem Täufer als Vorläufer Jesu gewidmet[40]) desgleichen zwei der Kindheitsgeschichte Jesu,[41]) zwei dem Pilatus,[42]) ferner mehrere Monographieen den Wundern Jesu,[43]) eine der sündlosen Heiligkeit Jesu,[44]) einige den Parabeln des Herrn[45]) oder sonstigen charakteristischen Hauptformen und Eigenschaften seiner Lehrweise,[46]) wozu endlich noch mehrere Studien über das Herrngebet (dabei eine namentlich beachtenswerte und wissenschaftlich gehaltreiche von G. Hoffmann) hinzutreten.[47]) — Eine Apologie seines 'Evangeliums von Jesu' (1882) gegenüber verschiedenen, die weitgetriebenen Vergleichungen zwischen Buddha und Christus in diesem Werke bemängelnden oder skeptisch beurteilenden Kritiken[48]) lieferte R. Seydel.[49]) Es gelang ihm darin, wenigstens insofern seine Position mit Glück zu verteidigen, als er die gegnerischerseits versuchte Behauptung, wonach die seinen Buddha-Parallelen zugrunde liegenden indischen Quellen erst nachchristlichen Ursprungs sind, erfolgreich widerlegte. Namentlich betreffs des Abinischkrâmana-Sutra und zweier anderer Hauptquellen wies er, gestützt auf die Zeugnisse Beals und des Japanesen Bunyio Nanjo, nach, dafs dieselben auf ein vorchristlich indisches Original, entstanden im 2. oder spätestens im 1. Jh. v. Chr., zurückgehen. Doch erscheint durch Erbringung dieses Nachweises immer nur erst die chronologische Möglichkeit einer Einwirkung buddhistischer Einflüsse auf die Bildung der Traditionen des Urchristentums dargethan, während alle sonstigen Bedenken gegen seine Hypothese in unverminderter Geltung verbleiben. — Über die Frage, inwieweit eine symbolische

---

JB. 5, I, 91 f.) — **38)** Edm. de Pressensé, Jésus-Christ, son temps, sa vie, son oeuvre. 7. édit. t. 2. Paris, Fischbacher. — **39)** F. Dupanloup, Die Geschichte unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Autoris. Übersetzung nach der 3. Aufl. des Originals. Mainz, Kirchheim. XI, 395 S. — **40)** H. Köhler, Johannes d. Täufer. Kritisch-theolog. Studie. Halle, Niemeyer. III, 180 S. (wissenschaftl.) — D. Lamm, Johannes der Wüstenprediger, Mit Vorwort v. O. Funke. Bremen, Müller. XVII, 385 S. (erbaulich.) — S. Hoekstra, Johannes de Dooper en het Christendom: ThT. S. 336—411 (radikal-hyperkritisch). — **41)** J. B. Boussontrot, Jésus enfant d'après l'écriture, la tradition et la théologie. St. Germain près Tulle, l'auteur. XVI, 436 p. — R. E. Wallis, About my father's business, Luke 2,49: The Exposit. 2, p. 17—28. — **42)** Ackermann, Z. Charakteristik d. Pilatus: BG. 121—39. — J. Cox, A. Day in Pilatus' life: The Expositor 2, 107—28. — **43)** F. L. Steinmeyer, Die Wunderthaten des Herrn zum Erweise des Glaubens erwogen. Berlin, Wiegandt u. Grieben. IV, 166 S. (Freie Neubearbeitung einer 1866 zum erstenmal erschienenen Schrift des Vf.). — R. Leroy, Les miracles de Jésus-Christ, leur possibilité, leur réalité. Lausanne, Rouge. 207 p. — **44)** G. M. Ragonod, De la sainteté du Christ d'après les écrits du NT. Paris, Fischbacher. 81 p. — **45)** F. L. Steinmeyer, Die Parabeln des Herrn. Berlin, Wiegandt u. Grieben. IV, 183 S. — L. Schulze, Die Parabeln des Herrn: EvKZ. S. 427—36. — × C. H. Parkhurst, The unjust steward: The Andover Review, Jan., p. 37—45. — **46)** R. Montague, The dialectic method of Jesus: Bibliotheca Sacra p. 549—72. — C. S. Walker, The Theism of Jesus: The new Englander, Jan., p. 105—112. — **47)** G. Hoffmann, De oratione dominica. Dissert. ad hist. religionum pertinens. Vratislaviae, Gutsmann (Köbner). 36 p. — Worth u. Lechle, Über ἄρτος ἐπιούσιος im Vaterunser: ThStK. S. 769—77. — H. Rönsch, Wie ist die griech. Fassung d. 4. Bitte im Vaterunser zu erklären?: ZWTh. S. 385—93. — **48)** Vgl. JB. 4, I, 56 u. 164. — **49)** Rud. Seydel, Die Buddhalegende u. das Leben Jesu nach d. Evangelien. Erneute Prüfung ihres gegens. Verhältnisses. Leipzig, O. Schulze. 83 S.

Deutung der Thatsachen der evangelischen Geschichte (unter Preisgebung ihres histor. Thatsachengehalts) stattfinden dürfe oder nicht, stritten sich die niederländischen Gelehrten A. D. Lomann und J. Cramer, der erstere als angelegentlicher Verteidiger der betr. mythenkritischen Theorie,[50]) der letztere als nicht minder eifriger Bestreiter derselben vom positiv schriftgläubigen Standpunkte aus.[51]) — Mehr ins Bereich der neutestamentlichen Zeitgeschichte fallen: eine Studie des Nordamerikaners Schodde über die messianischen Erwartungen der Zeitgenossen Jesu,[52]) eine Monographie P. Victor Schmidts über das Verhältnis der Philonischen hellenistischen Religionsphilosophie zur religiösen Weltansicht Christi und seiner Jünger (mit dem Ergebnisse, daſs dieses Verhältnis weniger als das einer Wesensverwandtschaft denn als ein gegensätzliches zu denken sei),[53]) eine Notiz des französisch-schweizerischen Theologen E. Stapfer über das jerusalemische Synedrium zur Zeit Jesu[54]) und endlich eine umfassende Beleuchtung der Volkssitte und volkstümlichen Religiosität Israels im Zeitalter Christi nach seinem Verhältnisse zu Jesu messianischem Selbstzeugnisse in den vier Evangelien von G. Schnedermann in Basel.[55]) Das letztgenannte Werk unternimmt es, die in den Ev. gebotenen Aufschlüsse über Volksart, Volkssitte und religiöse Überlieferungen des palästinensischen Judentums zu Jesu Zeit in sorgfältiger Erhebung zum Zwecke ihrer kontrastierenden Vergleichung mit der messianischen Selbstbezeugung des Johanneïschen und des synoptischen Christus zusammenzustellen. Das zu diesem Behufe vom Vf. angestellte Zeugenverhör weicht darin von der sonst üblichen Methode ab, daſs mit dem 4. Evangelium begonnen, dann zunächst mit Markus und Matthäus fortgefahren wird. Als letzter Evangelist wird dann Lukas über die jüdischen Verhältnisse des Zeitalters Christi vernommen, daran ferner eine zusammenfassende Übersicht über die Volksgruppen und Parteien des Judentums und deren religiöse Anschauungen angeschlossen und so der Weg zur Schluſsbetrachtung über 'Jesus von Nazareth' gebahnt. Sowohl die Reihenfolge jener die einzelnen Evangelien betreffenden Untersuchungen als auch die grundsätzliche Vermeidung eines umfassenden Mitverwertens auſserbiblischer Quellen (wie Josephus, der Talmud etc.) für die Darstellung unterliegen gegründeten Bedenken. Doch umschlieſst das vom Vf. Gebotene auch manches Dankenswerte, und besonders sein Schluſskapitel zeigt auf ansprechende und lehrreiche Weise, wie die hohe Lichtgestalt des Erlösers vom buntbewegten, aber doch überwiegend dunklen Hintergrunde des ihm gleichzeitigen jüdisch-nationalen Lebens in hellem Glanze sich abhebt.[56]) — Einen verdienstlichen Beitrag zur Leben-Jesu-Forschung im weiteren Sinne bot F. Nippold in seiner Vortragssammlung 'Zur geschichtlichen Würdigung

---

50) A. D. Loman, Symbol en werkelijkheid in de evang. geschiedenis. Amsterdam, Loman. 54 p. — id., De sogen. symbolische opvatting der evang. geschiedenis en hare jongste bestrijding. Amsterdam, Loman. 46 p. — **51)** J. Cramer, De symbolische verklarung der evangelische geschiedenis. Redevoering etc. Utrecht, Bockel Huinink. 36 p. — **52)** G. Schodde, The Messianic views of Christs contemporaries: Biblioth. sacra p. 261—84. — **53)** P. Victor Schmidt, Libellus historico-criticus, in quo quomodo ultimis a Chr. saeculis Judaismus cum Paganismo coaluerit Philonis theosophiae ratione sub finem habita ad academicam Lic. theol. dignitatem capessendam exposuit. Lipsiae, G. Boehme. 81 p. — **54)** E. Stapfer, Le Sanhédrin de Jerusalem au premier siècle: Rev. de théol. et de philos., Mars, p. 105—19. — **55)** Georg Schnedermann, Das Judentum u. die christliche Verkündigung in den Evangelien. Ein Beitrag zur Grundlegung der biblischen Theologie und Geschichte. Leipzig, Hinrichs. VI, 282 S. — **56)** Vgl. die Kritiken von E. Schürer: ThLZ. S. 287f.; C. Siegfried: DLZ. No. 45, S. 1641f.; H. Holtzmann: ThJB. S. 95f.; C. F. Nösgen: ThLBl. 257/9; O. Zöckler: EvKZ. 578f.

der Religion Jesu', worin neben einigem, was mehr ins erbauliche Bereich hinüberspielt, eine treffliche litterar- und kunsthistorische Übersicht über das Leben Jesu im MA. mitgeteilt wird, unter allen bisherigen Versuchen zu möglichst vollständiger Zusammenfassung des dahin Gehörigen der erschöpfendste und anziehendst gehaltene.[57]) — Mehr der Kategorie der christlich-novellistischen Schriften als etwa jener erst von F. Delitzsch (in seinem 'Tag in Kapernaum', 'Jüdisches Handwerkerleben zur Zeit Jesu' etc.) mit Meisterschaft gehandhabten freieren Form der NTlich-zeitgeschichtlichen Darstellung ist ein aus Nordamerika nach Deutschland herüberverpflanzter Versuch zu lebensvoller Vergegenwärtigung der Zeit, der Umgebungen und der persönlichen Verhältnisse Jesu während seines dreijährigen Lehrwirkens in Gestalt eines sinnvoll erdachten Briefwechsels zuzuweisen.[58])

Aus der überaus grofsen Zahl isagogischer und exegetisch-kritischer Beiträge zur Evangelienforschung, wie sie auch das J. 1884 teils in monographischer Gestalt, teils in Kommentarform ans Licht treten sah, ist hier selbstverständlich nur das für das Interesse des Historikers Belangreiche hervorzuheben. Es gehören dahin weniger die Kommentare, deren namentlich die englische und die amerikanische Litteratur wieder eine stattliche Reihe — zwei auf alle 4 Evangelien bezügliche, zwei den Lukas betreffende und eine Johannes-Auslegung — produzierten,[59]) als verschiedene, teils kürzer, teils eingehender gehaltene Spezialuntersuchungen und Textausgaben. Die wichtigste Publikation der letzteren Art verdanken wir Ad. Hilgenfeld in Jena; sie besteht in einer neuen Ausgabe der Überreste des ältesten apokryphischen Evangeliums, des nach Hilgenfelds Annahme die Grundlage und Urgestalt unseres kanonischen Matthäus bildenden Hebräerevangeliums, die derselbe als Schlufsabteilung seines Novum Testamentum extra Canonem receptum, ed. 2, geboten hat — unter Hinzufügung von Fragmenten einiger verwandter Apokrypha (der Evangelia secundum Aegyptios und sec. Petrum, der traditiones Matthiae, des Petrus- und Paulus-Kerygma, der Petrus-Apokalypse) sowie des vollständigen, mit kritischen und exeg. Noten versehenen Textes der neuentdeckten Lehre der Apostel (worüber weiter unten zu handeln sein wird).[60]) Zur Verteidigung seiner hier berührten Hypothese vom Entstandensein des kanonischen Matthäus auf der Grundlage des Hebräerevangeliums sowie zur Zurückweisung abweichender Theorien ergriff Hilgenfeld zu zweien Malen in seiner Vierteljahrsschrift das Wort.[61]) Dagegen verteidigte einer seiner Gegner,

---

57) Fr. Nippold, Das Leben Jesu im MA. Ein Vortrag aus dem gemeins. Cyklus der beiden theol. Fakultäten in Bern. (Zur geschichtlichen Würdigung der Religion Jesu; Vorträge, Predigten, Abhandlungen etc. Heft 1.) Bern, K. J. Wyfs. XIII, 91 S. (Kurz zuvor auch in den Berner Beiträgen zur Gesch. der schweizer. Reformationskirchen (Bern, Wyfs) S. 346—413 erschienen. — 58) J. H. Ingraham (Rektor der St. Johanniskirche zu Mobile), Der Fürst aus Davids Hause oder drei Jahre in der heiligen Stadt. Aus dem Englischen übersetzt v. Henze. 6. Aufl. Braunschweig, Vieweg. XVI, 502 S. — 59) H. Alford († Dean of Canterbury), Greek Testament with a critically revised text, a digest of various readings, marginal references to verbal and idiomatic usage, prolegomena and commentary. New (8.) edition. Vol. 1.: The Gospels. London, Rivingtons. 1087 p. — W. Michel, The Gospel Story: a plain commentary on the four holy Gospels etc. 2. edit. revised. 2 vols. London, Whitacker. 920 p. 12°. — F. W. Farrar, The Gospel according to St. Luke. Cambridge, University Prefs (zur Cambridger Schul-Bibel gehörig). — G. R. Blifs, Commentary on the Gospel by Luke. Philadelphia, Americ. Baptist Publ. Soc. 355 p. — J. C. Jones, Studies on the gospel according to St. John. London, Hamilton. 326 p. — 60) Ad. Hilgenfeld, Novum Testamentum extra canonem receptum. Edit. altera. Fascic. 4. Lipsiae, T. O. Weigel. 129 p. — 61) id., Das Hebräerevangelium in England: ZWTh. S. 188—94. — id., Die neueste Markushypothese: ib. S. 484—94.

Aug. Jacobsen, seine im Vorjahre monographisch entwickelte Markushypothese teils ihm, teils Holsten gegenüber in einem Kirchenzeitungsartikel.[62]) Eine Synopsetabelle zum Gebrauche für Vorlesungen bot Luthardt[63]). Den Quellen des Lukasevangeliums widmete K. Stockmayer eine Untersuchung.[64]) Mehreres hierher Einschlagende spendeten amerikanische Forscher, wie B. Warfield[65]) und Edwin A. Abbot, letzterer als Bearbeiter eines Teils des schon 1880 veröffentlichten Rushbrookeschen Synopticon für amerikanische Bedürfnisse.[66]) — Am reichsten wurde das 4. Evangelium bedacht — nicht nur mit Kommentaren, wovon hier (nach der obigen vorläufigen Erwähnung eines englischen, s. N. 1) noch die beiden deutschen von Wichelhaus-Zahn[67]) sowie von P. Schanz in Tübingen[68]) ausdrücklich genannt seien — teils mit Einzelbeiträgen zur Einleitung und Auslegung. A. Jacobson dehnte seine mit der vorjährigen Synoptiker-Monographie begonnenen Evangelienstudien auf das 4. Evangelium aus,[69]) unter Erbringung stark negativer Resultate auf Grund tendenzkritischer Methode. Er leugnet das Vorhandensein echt historischer Erinnerungen beim 4. Evangelisten ganz, läſst denselben infolge der Beschaffenheit seiner Vorlagen, insbesondere des kanonischen Lukas, dem er zumeist folge, vielfach zu irrtümlichen Auffassungen und Angaben verleitet werden und betrachtet ihn überhaupt als so vollständig von Lukas abhängig und durch denselben beeinfluſst, daſs er ihn auch in seiner angeblichen Vierteilung des ganzen evangelischen Geschichtsstoffes (K. 1—3; 4—7, 13; 7, 14—11, 57; 12—21) das Lukanische Muster kopieren läſst. Sein Gesamturteil über den Wert des Evangeliums in historischer und theologischer Hinsicht lautet demgemäſs möglichst ungünstig: man habe es bei Johannes nicht mit einer groſsartigen, in sich geschlossenen Komposition zu thun; vielmehr lasse der Evangelist 'sich vielfach durch ganz zufällige Erwägungen leiten', indem er die synoptischen Berichte in seiner Weise umbilde. Den negativen Beurteilungstandpunkt in Bezug aufs 4. Evangelium hält auch W. Hönig fest in der Schluſsabhandlung seiner im Vorjahre begonnenen 'Beiträge'; auch nach ihm ist Johannes, besonders in Notizen über Örtlichkeiten u. dergl., ganz und gar von den Synoptikern abhängig; was er an geschichtlichen Thatsachen bietet, soll meist nur Allegorie oder symbolische Figur sein.[70]) Von ähnlichen Grundanschauungen geht R. Stecks Gratulationsschrift zu Alex. Schweizers Jubiläum aus, welche speziell die chronologischen Anhaltspunkte in Joh. 5, 1 und 6, 4, sowie die Perikope von der Ehebrecherin 8, 1—11 (letztere als eine angebliche Entlehnung aus dem synoptischen Überlieferungs-

62) A. Jacobsen, Zur Lösung des synopt. Problems: ProtKZ. S. 240/4. Vgl. JB. 5, I, 92 f. — 63) Chr. E. Luthardt, Tabelle zur evang. Synopse. Leipzig, Dörffling u. Franke. 4 S. Gr. 4°. — 64) K. Stockmeyer, Über die Quellen d. Lukasevangeliums: Th. Ztschr. a. d. Schweiz S. 117—49. — 65) B. B. Warfield, Some recent apocryphal Gospels: Presbyt. Rev. p. 711—59. — 66) E. A. Abbot und W. G. Rushbrooke, The common tradition of the synoptic Gospels in the text of the revised version of the NT. New-York, Macmillan. XXXIX, 156 p. Vgl. die hier zu Grunde liegende, scharfsinnig konzipierte und präzis gearbeitete Schrift von W. G. Rushbrooke, Synopticon: an exposition of the common matter in the synoptic gospels, 2 parts. Cambridge 1880 (u. dazu Schaff, Apostolic Christianity, New-York 1882, p. 576. 595 ff.) — 67) J. Wichelhaus, Akademische Vorlesungen über das NT. Bd. 3: Das Evangelium des Johannes, hrsg. von A. Zahn. Halle, Fricke. XVII, 264 S. — 68) Paul Schanz, Kommentar über das Ev. des h. Johannes. 1. Abt.: K. I—VI. Tübingen, Fues. VII, 297 f. Vgl. den nächstf. JB. — 69) A. Jacobsen, Untersuchungen über das Johannesevangelium. Berlin, G. Reimer. VII, 102 S. — 70) W. Hönig, Beiträge zur Aufklärung über das 4. Ev. Schluſs: ZWTh. 97—175. Vgl. JB. 5, I, 95.

material) in Behandlung nimmt.[71]) Eine positive Haltung bethätigen die Arbeiten von Paul Keppler, der besonders bei der Gliederung des Evangeliums verweilt und diese gemäfs der zumeist üblichen Dreiteilung (K. 1—4; 5—12; 13—20), also abweichend sowohl von jener Jacobsenschen Quadripartition wie von A. H. Frankes Dreiteilung (vgl. JB. 5, I, 96) vollzieht;[72]) von F. Godet, der die aus seinem Kommentarwerk bekannte Auffassung von der Person und den Zeitverhältnissen des Evangelisten einem weiteren Kreise englischer Leser vorführt,[73]) von E. Haffner, der das 17. Kap. des Evangeliums zum Gegenstande einer besonderen Betrachtung macht,[74]) von F. A. Henle, der sich über Johannes Beziehungen zu den Antichristen seiner Zeit verbreitet,[75]) sowie von mehreren Johannes-Monographieen des Auslandes.[76])

Zur nachmessianischen oder apostolischen Epoche der NTlichen Geschichte übergehend, haben wir zunächst einige Erläuterungsschriften zur Apostelgeschichte des Lukas und Abhandlungen zur äufseren Geschichte der apostolischen Zeit im ganzen namhaft zu machen. Den wissenschaftlichen Gesichtspunkt vereinigt mit dem praktisch-homiletischen die für den englischen 'Kanzelkommentar' gearbeitete, ziemlich ausführliche Darstellung von Lord A. E. Hervay.[77]) Mehr nur dem erbaulichen Hausbedarfe deutscher Laien sucht H. Couard zu dienen.[78]) Erste Teile von Kommentaren, über die Mitte des Buchs nicht hinausreichend, liefsen in England T. M. Lindsay,[79]) in Norwegen F. W. Bugge erscheinen.[80]) Über die Verfasserschaft des Buchs verbreitete sich H. H. Evans in einer seltsamen paradoxen Untersuchung, welche in apologetischem Übereifer gegenüber Straufs, Zeller, Overbeck etc. nicht sowohl Lukas den Pauliner, als vielmehr Paulum selbst als Autor sowohl des 3. Evangeliums wie auch der Apostelgeschichte darzuthun unternimmt.[81]) Das Paulinisierende des doppelteiligen Lukanischen Geschichtswerks wird hier als vollständiger Paulinismus, identisch mit Art und Inhalt der Paulusbriefe, dargestellt, unter willkürlicher Verkennung der selbständigen persönlichen und schriftstellerischen Bedeutung, welche dem Lukas doch unzweifelhaft zukommt, sowie unter leichtfertigem Sichhinwegsetzen einerseits über den chronologischen Sachverhalt, wonach das 3. Evangelium ebensowenig wie die Apostelgeschichte schon vor dem J. 70 oder gar vor 65 verfafst sein können, andererseits über die unverkennbar nicht etwa auf Paulum selbst, sondern auf einen seiner Begleiter (am wahrscheinlichsten Lukas) hinweisende Eigentümlichkeit der sog. Wir-Abschnitte der Apostelgeschichte.[82]) Fleifsige

---

71) R. Steck, Zur Feier des 50jähr. Amtsjubiläums des Herrn Alex. Schweizer. Zum Johannis-Evangelium. Bern, Stämpfli. 20 S. — 72) P. Keppler, Die Komposition des Johannes-Evangeliums. Tübingen, Fues. 118 S. 4°. — 73) F. Godet, The authorship of the fourth gospel. London, Religions Tract Society. 64 p. — 74) E. Haffner, Das hohepriesterliche Gebet des Herrn. Vorbemerkungen zu einer Auslegung desselben: EvKZ. 515—24. 529—44. — 75) F. A. Henle, Der Evangelist Johannes und die Antichristen seiner Zeit. Hist.-exeget. Abhandlung. München, Stahl. VI, 153 S. — 76) J. G. Vose, Jesus at the well of Sychar: The Andover Rev. p. 381/7. — S. Cox, The gospel to the Greeks: John 12, 20—36; The Expositor p. 117—30. 174—90. 282—91. — G. Pingoud, Zu Joh. 18, 37: Mitt. u. Nachrr. für die ev. Kirche in Rufsland 1—18. — 77) The Pulpit-Commentary: Acts of the Apostles. By Lord A. E. Hervey. 2 vols. London, Paul. 814 S. — 78) H. Couard, Das Neue Testament, forschenden Bibellesern durch Umschreibung und Erläuterung erklärt. Bd. 5: Die Apostelgeschichte des Lukas. Potsdam, Stein. 198 S. — 79) T. M. Lindsay, The acts of the apostles, with introd., notes et maps. Ch. 1—12. London, Hamilton. 144 p. — 80) F. W. Bugge, Apostlernes Gjerninger. Indledet, oversat og forklaret. T. 1. Christiania, Steen. 272 p. — 81) H. H. Evans, St. Paul the author of the acts of the apostles and of the third gospel. London, Wyman. 122 p. — 82) Zur Kritik vgl. Hyde in den Current Discussions in Theol. Chicago 1884, p. 82f.; Nösgen in: ThLBl. 1885, S. 34f.

Studien, aber ohne die Wissenschaft fördernden Belang, veröffentlichten die Nordamerikaner G. W. Clark über die harmonische Gliederung des Inhalts der Apostelg.[83]) und J. Parker über das Leben der Urchristenheit gemäfs den Schilderungen ebenderselben.[84]) Ähnlich verhält es sich mit zwei amerikanischen Paulusbiographieen[85]) sowie mit einem spätern unter den Beiträgen zur christlichen Archäologie zu erwähnenden illustrierten Werke über Petrus und Paulus, welches in einer katholischen Offizin zu Turin erschien (s. z. Ende dieser Übers.). Dagegen verdienten die auf einzelne Stellen der Apostelgeschichte bezüglichen Monographieen von E. Egli,[86]) H. Rönsch[87]) und G. Volkmar[88]) beachtet zu werden, auch wenn sie — wie die letztgenannte, welche auf Erweisung der Identität von Pauli Reise in Gal. 2, 1 ff. mit der in Apostelgeschichte 18, 22 abzweckt — sich um die Behauptung unhaltbarer Positionen abmühen.

Gegenüber der weitschichtigen exegetischen und isagogisch-kritischen Litteratur zu den NTlichen Episteln sind wir, ähnlich wie bei den die Evangelien betreffenden, uns auswählend zu verhalten genötigt. Unter den Paulusbriefen wurden dem an die Römer mehrere Untersuchungen von wissenschaftlichem Gehalt und von Interesse für den Historiker zuteil. So vor allem die von W. Mangold, welche zu einer 18 Jahre zuvor unter dem Titel: 'Der Römerbrief und die Anfänge der römischen Gemeinde' (1866) erschienenen kürzeren Studie desselben Vf.s sich beträchtlich erweiternd verhält, ja in vielen Partien als ein ganz neues Buch erscheint.[89]) Wie früher, so sucht M. auch hier wieder den überwiegend judenchristlichen Bestand und Charakter der Christengemeinde Roms zu erweisen, entgegen der weit überwiegenden Mehrheit der Forscher, welche — zumal unter dem Einflusse von Weizsäckers wichtiger Arbeit über die Anfänge der römischen Christengemeinde in den Jahrbb. für deutsche Theologie 1876 — vielmehr am Überwiegen des heidenchristlichen Faktors in dieser Gemeinde festhält. Eine überzeugende Wirkung erzielt seine Argumentation trotz des beträchtlichen Scharfsinns, welchen sie aufbietet, dennoch nicht. Sowohl dem Inhalt der ersten Kapitel des Briefs (zumal solchen Stellen wie 1. 5. 11. 13 f.) wie auch dem eschatologisch-prophetischen Hauptteile Kapitel 9—11 und den paränetischen Schlufsabschnitten Kapitel 12—15 mufs vielfach Gewalt angethan werden, damit die Behauptung von einer ihrer gröfsten Mehrheit nach jüdischen Abkunft und Zusammensetzung der Adressaten glaublich erscheine. Übrigens umschliefst die Arbeit sonst vieles Solide und Dankenswerte. So gleich im ersten Abschnitte eine gegen Lucht u. a. gewendete, entschieden glückliche Verteidigung der Echtheit des 15. Kapitels; desgleichen wertvolle Untersuchungen über Kapitel 16, dessen erste fünf Verse als integrierend festgehalten werden, während Vers 6—20 als zu einem paulinischen Sendschreiben an die Epheser gehörig und die Schlufsdoxologie Vers 25/7 als unechter Zusatz ausgeschieden

---

83) G. W. Clark, Harmonic arrangement of the Acts of the Apostles. Arranged with chronological and explanatory notes and valuable tables. Philadelphia, American Baptist publication society. 263 p. — 84) J. Parker, Apostolic life as revealed in the Acts of the Apostles. New-York, Funk & Wagnalls. VI, 353 p. — 85) J. Stalker, The life of St. Paul. New-York, Scribner & Welford. 149 p. 16°. — O. H. Taylor, Life of Paul. Boston, Lothrop. VI, 367 p. — 86) Em. Egli, Das römische Militär in der Apostelgeschichte: ZWTh. 10—22. — 87) H. Rönsch, Das strafende Wort des Apostels an Ananias, Apg. 23, 3: ib. 360/3. — 88) G. Volkmar, Von Damaskus bis zum Galaterbrief nach Paulus und Lukas: Th. Ztschr. a. d. Schweiz 150—62. — 89) W. Mangold, Der Römerbrief und seine geschichtlichen Voraussetzungen, neu untersucht. Marburg, Elwert. XIII, 368 S.

worden.[90]) — Teilweise abweichend äufsert sich über die Echtheitsverhältnisse der beiden Schlufskapitel 14 und 15 Oberpfarrer O. Lorenz zu Brieg in zwei kurz nacheinander veröffentlichten Schriftchen, welche zusammengenommen einen kurzen paraphrasirenden Kommentar zur Epistel nebst Entwickelung ihres theologischen Lehrgehalts bilden.[91]) Ihm gelten die beiden genannten Kapitel als zwar von Paulus verfafste, aber ursprünglich für andere Gemeinden bestimmte Abschnitte, welche ein späterer Sammler irrtümlicherweise dem Römerbriefe zugewiesen habe. Mag diese Annahme gewagt erscheinen, zur Lösung seiner Hauptaufgabe, eine präzise Entwickelung des Gedankengangs des Briefs (selbstverständlich bis zum Schlusse des 14. Kapitels) und eine korrekte Darlegung seines Lehrbegriffs zu bieten, hat L. manches Beachtenswerte beigebracht. Dafs freilich die Epistel, dieser 'Schwanengesang des Apostels', eigentlich ganz und gar als Lehrschrift und nur nebensächlicherweise als Brief zu betrachten sei — als 'das älteste christliche Lehrgebäude', der Römergemeinde nur gewidmet, in Wahrheit aber für die ganze älteste Christenheit bestimmt — diese Auffassung gegenüber den mancherlei ihr entgegenstehenden Bedenken zu erhärten, erscheinen des Vf.s Darlegungen nicht angethan. Das epistolographische Element erscheint neben dem didaktischen doch in beträchtlicher Stärke entwickelt; es durchdringt die Schrift, auch abgesehen von Kapitel 15 und 16, viel reichlicher, als dies beispielsweise im Hebräerbriefe der Fall ist. — Eine gediegene, manches Originelle bietende exegetische Studie über die Eingangskapitel des Briefs liefs W. Bleibtreu seiner im Jahre zuvor in den ThStK. veröffentlichten Abhandlung über Röm. 3, 21—26 folgen.[92]) Nach seiner von der Hofmannschen Exegese her beeinflufsten Auffassung liegt in den Kapiteln Röm. 1—3 sowie aufserdem in Kap. 5, 1—11 die lehrhafte Ausführung des Briefs vollständig vor, während alles übrige nur Beiwerk ist, bestimmt zur Abwehr irriger Meinungen und einseitiger Folgerungen. In jenen drei ersten Kapp. komme eine dreifache Antithese des apostolischen Standpunkts gegenüber dem gesetzlichen Judaïsmus zum Ausdruck: 1) Auch aufserhalb des Gesetzes gebe es eine Offenbarung göttlichen Zornes, sodafs also der Christ auch ohne Gesetz zur Bufse getrieben werden könne (Kap. 1,18—2,2). 2) Auch für einen gottgefälligen Wandel und dessen Lohn bedürften die Christen des Gesetzes des Alten Bundes nicht (2,9—3,4). 3) Für die Beschaffung des wahren Heils sei demnach das Judentum überhaupt etwas Bedeutungsloses[93]). — Einen vollständigen Kommentar zum Römerbrief gab aus J. T. Beck's Nachlasse Pfarrer Jul. Lindenmeyer heraus[94]), für die zahlreichen Verehrer der originellen Tübinger Theologen jedenfalls eine dankenswerte Gabe, trotz der Ungleichmäfsigkeit, womit darin einerseits die eingehend erklärten neun ersten Kapitel, andererseits die flüchtig und fast nur aphoristisch betrachteten sieben letzten behandelt erscheinen. Bei Herstellung des Werks lagen nämlich dem Herausgeber zwar für jene erste Hauptabteilung Manuskripte und Hefte in ziemlicher Zahl vor; aber für die Schlufskapitel vom 10. und mehr noch vom 12. an boten

---

90) Vgl. die Kritiken v. Schott: ThLBl. 313 f.; Schürer: ThLZ. 329 f.; Holtzmann: ThJB. 87 f.; Lipsius: LCBl. 1885, 375/7; Zöckler: EKZ. 1884, 555 f.; — 91) O. Lorenz, D. Römerbrief. Übersetzung u. erläuternde Umschreibung. Breslau, Woywod. 97 S. — id., Das Lehrsystem im Römerbrief. Breslau, Woywod. 187 S. — 92) Die drei ersten Kapitel des Römerbriefs ausgelegt. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. VI, 162 S. Vgl, JB. 5, 1, 98, N. 118. — 93) Vgl. die Rez. von Weifs: ThLZ. 449 f.; Schmiedel: LCBl. 1585 f.; Holtzmann: ThJB. 88. — 94) J. T. Beck, Erklärung des Briefes Pauli an die Römer. Hrsg. von J. Lindenmeyer. Zwei Bände. Gütersloh, Bertelsmann. VII, 490 u. VI, 237 S.

die Tübinger Vorträge Becks, da seine Vorlesung fast niemals über Kap. 9 hinaus gedieh, nur dürftige Anhaltspunkte dar, so dafs hier auf ältere Vorträge, noch aus der Baseler Zeit Becks (1836—43), zurückgegriffen werden mufste. — Den Korintherbriefen gilt eine Studie A. H. Frankes,[95]) welche in dem Abschnitte 2. Kor. 6,14—7,1 ein Fragment desjenigen Schreibens Pauli nach Korinth nachzuweisen sucht, dessen dieser im 1. Kor. 5,9 gedenkt und zwar sei (meint Fr.) die genannte Perikope eben dasjenige Stück jenes früheren Briefs, worauf der Apostel dort im Anschlusse an seine Auslassung wider den Blutschänder zurückweise. Wahrscheinlich sei der übrige Inhalt dieses Schreibens zur Vorlesung in den Gemeindezusammenkünften nicht geeignet gewesen; so sei denn nur der genannte Abschnitt, der wegen jener Rückverweisung des Apostels auf ihn eine besondere Wichtigkeit erlangt hatte, aufbewahrt geblieben. Aber warum gerade an jener Stelle, hinter 2. Kor. 6,13? Diese Frage erscheint durch die sonst recht ansprechende Darlegung Fr.s nicht genügend beantwortet. — Zum Galaterbriefe bot Kähler eine kurze paraphrasierende Auslegung als Leitfaden für kursorische Lesung,[96]) sowie Oberpfarrer Lic. Sauer eine praktisch populäre Erläuterung,[97]) während ein ausführlicherer Kommentar von wissenschaftlicher Haltung aus F. Ad. Philippis Nachlasse veröffentlicht wurde, beachtens- und dankenswert besonders in seinen auf Darlegung des apostolischen Gedankenganges bei den Übergängen von Abschnitt zu Abschnitt bezüglichen Partieen.[98]) Einem vorjährigen Versuche A. H. Frankes, die galatischen Gegner Pauli als aus mehreren Strömungen sich zusammensetzend darzuthun, trat A. Hilgenfeld in seiner Zeitschrift entgegen.[99]) — Von den kleineren Paulinen erfuhren der Colosser- und Philemonbrief eine gründliche und mehrseitig lehrreiche exegetische Bearbeitung durch Bischof Lightfoot in neuer verbesserter Auflage.[100]) Dem Philipperbriefe widmete J. Eadie einen ausführlichen englischen Kommentar[101]), und W. Weiffenbach eine die berühmte Kenosis-Stelle Kap. 2,5—11 eingehend erörternde exegetische und biblisch-theologische Untersuchung[102]). Dr. J. Eylaus Untersuchungen zur Chronologie der Pastoralbriefe[103]) bilden eine Parallele zu derartigen älteren Versuchen zur Unterbringung dieser Sendschreiben in der Periode des dreijährigen Ephesinischen Aufenthalts Pauli, wie sie s. Z., bald so, bald so gewendet, Preufs, Wieseler, Thiersch, Otto und einige Andre unternommen hatten, tragen aber zur Wegräumung der einer solchen Hypothese entgegenstehenden Schwierigkeiten nichts wahrhaft Gewich-

---

95) A. H. Franke, 2. Kor. 14,6—7,1 und der erste Brief des Paulus an die korinthische Gemeinde 1. Kor. 5,9—18: ThStK. 544—53. — 96) Mart. Kähler, Neutestamentl. Schriften, in genauer Wiedergabe ihres Gedankenganges dargestellt und durch sich selbst ausgelegt. Zweite Lieferung: Der Brief des Paulus an die Galater. Halle, Fricke. X, 52 S. — 97) H. Sauer, Der Brief St. Pauli an die Galater, übersetzt und erklärt. Gotha, Schloefsmann. X, 149 S. — 98) F. Ad. Philippi, Erklärung des Briefes Pauli an die Galater. Aus dem handschriftlichen Nachlasse der akadem. Vorlesungen hrsg. von Ferd. Philippi. Gütersloh, Bertelsmann. III, 214 S. — 99) Ad. Hilgenfeld, Zur Vorgeschichte des Galaterbriefs: ZWTh. 303—43. Vgl. JB. 5, I, 98. — 100) J. B. Lightfoot, Saint Paul's epistles to the Colossians and to Philemon: a revised text with introductions, notes and dissertations. 7. edit. London, Macmillan (428 pp.). — 101) J. Eadie, A commentary to the Greek Text of the ep. of Paul to the Philippians. London, Hamilton. (320 pp.). — 102) W. Weiffenbach, Zur Auslegung der Stelle Phil. 2, 5—11. Zugleich ein Beitrag zur paulin. Christologie. Karlsruhe, Reuther. 78 S. — 103) J. Eylau (Oberlehrer Dr.), Zur Chronologie der Pastoralbriefe. Landsberg a. W., Schäffer. 54 S. — × H. Rönsch, Exegetisches zu 1. Tim. 6,10 (ZWTh., 140/6. — J. O. Dykes, The epistle to Titus: The Expositor 205—14. 365—73.

tiges bei und bleiben, zumal für die behauptete Zulässigkeit einer Plazierung der mit ihrem Inhalt deutlich auf eine spätere Zeit hinweisenden Briefe an Titus und 1. Timotheus noch vor denjenigen an die Korinther und Römer, den Beweis schuldig.

Den Hebräerbrief versucht eine längere Studie von v. Soden[104]) als erst unter Domitian entstanden zu erweisen, und zwar als an die römische Christengemeinde gerichtet und verfafst von einem alexandrinisch gebildeten Römerchristen, welcher, damals fern von Italien weilend, den dortigen Gemeinden seine „Homilie in Briefform" gesandt habe, um sie zur Standhaftigkeit im Bekenntnis zu Christo angesichts der über sie ergehenden Verfolgungen zu ermahnen. Die Epistel zeige, wie gegen Ende des 1. Jh. der Alexandrinismus als Vertreter einer universalen Auffassung des christlichen Heils dem Paulinismus zur Seite getreten sei — gleich diesem frei von allem gesetzlichen Judaismus, aber doch in nachteiliger Weise dazu mitwirkend, dafs die Begriffswelt des AT.s mächtigen Einflufs aufs christliche Denken und Lehren gewann, infolge wovon sich später auch gesetzlicher Sauerteig einzuschleichen begann. Für das Gerichtetsein des Briefs nach Rom und für Domitianische Abfassungszeit plädieren auch Holtzmann[105]) sowie Mangold auf S. 253 seiner oben (N. 89) besprochenen neuen Römerbrief-Monographie, und der holländische Radikalkritiker Meyboom, ein Geistesverwandter Lomans, sucht wenigstens insoweit dieser Auffassungsweise der deutschen Kritiker zu Hülfe zu kommen, als er die traditionelle kirchliche Annahme vom Entstandensein der Epistel vor dem J. 70 als leeres Vorurteil darthun will.[106]) Mit Stellen wie Hebr. 2,3 und 9,1 mag eine so späte Ansetzung des Schriftstücks immerhin einigermafsen gestützt werden können; allein am Inhalt der Kapp. 8 und 13 (bes. 8,4 ff; 13,17. 23), sowie vor allem am Verhalten des Clemens Romanus zu dem Briefe (den er aufs Reichlichste benutzt und als kanonische Autorität hochhält; vgl. Euseb. H. E. III, 38) besitzt jede derartige Hypothese unüberwindliche Hindernisse. — Die konservativere Auffassung vertreten denn auch die neuen Hebräerbrief-Kommentare, deren die englisch-und amerikanisch-theologische Litteratur nicht weniger als drei zu Tage gefördert hat, zwei ausführlicher gehaltene von Govett[107]) und Lowrie,[108]) sowie eine kürzere in dem Schlufsbande des Schaffschen Popular-Kommentars zum NT.[109]) — An einige Stellen des Jakobusbriefs (bes. Jak. 3,16 und 1,8) knüpfte C. Chr. Israel eine mit dem Begriff des ἀκαταστασία sich beschäftigende Untersuchung moraltheologischen und kulturhistorischen Inhalts.[110]) Die Abfassung dieser Epistel suchte v. Soden, im Gegensatz zur neuerdings in positiv-theologischen Kreisen beliebten Annahme eines schon vorpaulinischen Ursprungs und Charakters des Schreibens, der Übergangszeit vom apostolischen zum nachapostolischen Zeitalter zuzuweisen, wofür er namentlich den darin geschilderten Zustand einer beginnenden Auflösung des apostoli-

---

104) v. Soden, Der Hebräerbrief: JPTh. '435—93. 627—56. — 105) H. Holtzmann, Zur Frage nach Zweck und Adresse des Hebräerbriefs: ZWTh. 1—10. — 106) H. U. Meyboom, Jezus en Paulus in Hebräerbrief: ThT. 412—51. — 107) R. Govett, Christ superior to angels, Moses and Aaron. A commentary on the epistle to the Hebrews. London, Nisbet. 506 p. — 108) S. L. Lowrie, An explanation of the ep. to the Hebrews. New-York, Caster. VIII, 539. — 109) A popular Commentary to the New Testament. By Ph. Schaff etc. P. IV: The Ep. to the Hebrews, the Catholic Epistles and the Apocalypse. Edinburgh, Clark. — 110) C. Chr. Israel, Über die Akatastasie. Eine moraltheologische Erörterung unter dem patholog. u. kulturhistorischen Gesichtspunkte. Hanauer Realschul-Programm, Ost. 1884. 4°. S. 1—14.

chen Gemeindelebens, die weite Entfernung des Ideenkreises des Vf.s von allen mafsgebenden Interessen des Urchristentums, und die mehrfachen Berührungen ihres Inhalts mit solchen Schriften wie Clemens Romanus (1. Kor.) und wie Hermas geltend zu machen sucht.[111]) Dagegen fafst R. F. Grau's kurze Skizze der Lehreigentümlichkeit dieser Epistel auf positiveren Voraussetzungen.[112]) Kleinere exegetische Beiträge von Cox[113]) und Mattheson[114]) gelten den Petrusbriefen und dem Judasbriefe; desgleichen ein solcher von W. Krüger dem 1. Johannesbriefe[115]), welcher letztere, zusammen mit dem 2. und 3., auch eine neue exegetisch-wissenschaftliche Bearbeitung in englischer Sprache durch A. Plummer erfuhr.[116])

Von den neuen Apokalypse-Auslegungen, deren sowohl die deutsche wie die aufserdeutsche Litteratur einige ans Licht treten sah,[117]) ist die Mehrzahl praktisch-erbaulich oder auch geschichtsphilosophisch typologisierend gehalten. Ein gewisses Recht, in wissenschaftlichen Arbeiten berücksichtigt zu werden, darf der aus Becks Nachlafs publizierte Kommentar, ein Seitenstück zur oben genannten Römerbrief-Erklärung, beanspruchen.[118]) Eigentümlich ist die darin festgehaltene, aber freilich nicht näher begründete Voraussetzung einer Abfassung des Buches durch Johannes zwar nach dessen Evangelium, aber doch noch vor dem J. 70 (zwischen 64 und 70). Für einen ähnlichen frühern Abfassungstermin plädiert C. Bruston in seinen „Studien über die Apokalypse“, hervorgegangen aus einigen seit 1880 in der Montaubaner Revue theol. erschienenen Aufsätzen,[119]) worin u. a. eine Deutung des apokalyptischen Tiers in Kap. 13,3 auf Julius Cäsar und Augustus, ferner der mystischen Zahl 666 (Kap. 13,18) auf Nimrod Sohn des Kusch, sowie der Stelle Kap. 17, 1—11 auf einen künftigen Antichrist (verschieden sowohl von Nero als von Domitian und schlimmer als sie beide) als charakteristisch bedeutsam hervortritt. Abweichend von dieser Brustonschen Zeitbestimmung will ein anderer Montaubaner Theologe, A. Wabnitz, die Apokalypse vielmehr erst nach dem J. 70 abgefafst sein lassen, wie sich aus der Erwähnung des *ναὸς τοῦ θεοῦ* in Kap. 11, 1 und 2 (d. h. angeblich eines künftigen neuen Tempels in Jerusalem anstatt des durch Titus zerstörten) ergebe.[120]) — Beachtung verdienen die sehr ausführlichen, teils theologischen, teils archäologischen, historischen und geographischen Anmerkungen zu Apok. 1—3, welche A. Tait in dem Werke „Die Botschaften an die sieben Gemeinden Kleinasiens“ geboten hat.[121])

---

111) v. Soden, Der Jakobusbrief: JPTh. 137—92. — **112)** R. F. Grau, Der Jakobusbrief: BGl. 281/5. — **113)** S. Cox, 2. Peter 2, 7. 8: The Expositor 270—80 — ib., Enoch's Gospel: Gen. 5, 21—24; Ind. 14. 15; Hebr. 11, 5. 6: The Expos 321—45. — **114)** G. Mattheson, Spiritual sacrifices, 1. Pet. 2, 5. The Expositor 187—200 — **115)** W. Krüger, Lehrt der Apostel Johannes die Sündlosigkeit der Wiedergeborenen Kirchl. Monatsschrift von Pfeiffer und Jeep, 260—69 S. — **116)** A. Plummer, The Epistle of St. John, with notes, introduction and appendices. London, Cambridge Warehouse. 220 p. 12°. — **117)** J. Waller, Die Offenbarung des heiligen Johannes im Lichte der heiligen Geschichtstypen, der alttest. Prophetie und ihres eignen Zusammenhanges. Freiburg, Herder, XVIII, 524 S. — J. A. Seifs, Die Offenbarung Jesu Christi, der gläub. Gemeinde ausgelegt in Vorträgen. Deutsche autoris. Ausg. von Ath. Stuckert. Bd. I, Offb. K. 1—7. Basel, Spittler. XXXII, 428 S. — J. A. Smith und J. R. Boise, Commentary on the Revelation. Philadelphia, American Baptist publication Society. 317 p. — **118)** J. T. Beck, Erklärung der Offenbarung Johannis, K. 1—12. Hrsg. von Jul. Lindenmeyer. Güterloh, Bertelsmann. IV. 221 S. — **119)** C. Bruston, Études sur l'Apocalypse. Paris, Fischbacher. 107 p. — **120)** A. Wabnitz, Einige Bemerkungen über den Tempel Gottes: Apok. 11, 1 und 2 JPTh. 510/2. — **121)** A. Tait. The messages to the seven churches of Asia Minor: an exposition of the three first chapters of the Book of the Revelation. London, Hodder &

Zum Schlusse dieser Abteilung unserer Übersicht sind noch einige Beiträge zur NTlichen Theologie, d. h. zur innern oder lehrhaften Seite der urchristlichen Gesamtentwicklung, zu verzeichnen. Eine umfassende Darstellung dieses Bereichs wurde aus Wichelhaus' Nachlafs von A. Zahn herausgegeben.[122]) Das B. Weifssche Lehrbuch erfuhr eine neue Auflage, welche (nach Inhalt und Konstruktion wenig verändert, übrigens mit Sorgfalt hinsichtlich der neuesten Litteratur ergänzt) dem Verfasser Gelegenheit zur Zurückweisung einiger gegen seinen Standpunkt und seine Methode ergangener Angriffe im Vorwort bot.[123]) Wesentlich vollständig behandelte das NTlich-theologische Material auch H. Blanc-Milsand in einer auf dem Studium deutsch-evangelischer Vorgänger, wie Neander, Chr. Fr. Schmid, Lechler etc. fufsenden fleifsigen Studie,[124]) welche die Theologie der Apostel aus einer doppelten Grundlage, einmal aus der allgemeinen religiösen Weltansicht des Judentums, sodann aus Jesu messianischem Selbstzeugnis hervorwachsen läfst und (ähnlich wie Schmid, Godet etc.) vier hauptsächliche apostolische Lehrtypen unterscheidet: die überwiegend judenchristlich gearteten des Jakobus und Petrus und die das gesetzesfreie heidenchristliche Element repräsentierenden des Paulus und Johannes. — Unter den Teilbeiträgen zur biblisch-theologischen Erforschung des N.T.s sind namentlich mehrere dem paulinischen Lehrbegriff geltende Arbeiten hervorzuheben. Lic. Ed. Grafe in Berlin behandelt in seiner Habilitationsschrift die paulinische Lehre vom Gesetz,[125]) hierbei sich beschränkend auf die vier sog. Hauptbriefe (Gal., 1. 2, Kor., Röm.), deren einschlägige Anschauungen und Aussagen er ausschliefslich berücksichtigt, ohne damit ein kritisches Urteil über die beiseite gelassenen übrigen Briefe aussprechen zu wollen. In Erhebung dessen, was der genannte Kern der Pauluslitteratur über das Gesetz aussagt, wird im einzelnen präzis und nach guter Methode verfahren; doch bringt das eingehaltene Verfahren auch manche Nachteile mit sich. Die ängstliche Fernhaltung der nicht zu den Kernbriefen gehörigen und dennoch unleugbar ächten Quellen läfst das gezeichnete Bild teilweise einseitig geraten. Eine Behauptung, wie beispielsweise die antinomistische: 'Paulus erkläre das Gesetz in beiderlei Hinsicht, sowohl als Heilsgrund wie auch als Lebensnorm der Christen, für aufgehoben' läfst sich schon mit solchen Aussprüchen des Römerbriefs, wie 3,31; 7,12; 13,8—10, nicht vereinbaren, geschweige denn dafs die Thessalonierbriefe oder auch die Gefangenschaftsbriefe damit auszugleichen sein sollten. Mit noch stärkerer Einseitigkeit behaftet erscheint der Versuch A. Michelsens, den paulinischen Begriff der *δικαιοσύνη θεοῦ* lediglich aus dem Römerbrief zu bestimmen, und zwar als im Sinne eines gen. subjecti zu interpretieren, = die in Christo erschienene und den Gläubigen umwandelnde Gerechtigkeit.[126]) — Die NTliche Lehre vom Opfer und der Versöhnung stellte Grau auf Grund der Paulusbriefe und des Hebräerbriefs dar.[127]) Über die paulinische Prädestinationslehre handelte vom franz. cal-

---

Stoughton. 580 p. — 122) J. Wichelhaus, Akademische Vorlesungen über biblische Dogmatik. Hrsg. von A. Zahn. Halle, Fricke. XCIII, 201 S. — 123) B. Weifs, Lehrbuch der bibl. Theologie des N.Tt.s 4. Aufl. Berlin, Hertz. XVI, 708 S. — 124) H. Blanc-Milsand, Étude sur l'origine et le développement de la théologie apostolique. Paris, Fischbacher. 260 S. — 125) E. Grafe, Die paulinische Lehre vom Gesetz. Nach den Hauptbriefen. Freiburg, Mohr. IV, 26 S. — 126) A. Michelsen, Die *δικαιοσύνη θεοῦ* im Briefe an die Römer: ZKWL. 133/8. — 127) R. F. Grau, Vom Opfer und zu der Versöhnungslehre der paulinischen Briefe und des Hebräerbriefs: BGl. 241—57.

vinistischen Standpunkte aus F. C. J. van Goens,[128]) vom lutherischen aus E. Ménégoz.[129]) Die Präexistenzlehre Pauli erörterte H. Holtzmann[130]), seine Grundsätze inbezug auf das Ehelosbleiben (unter kanonistischem Gesichtspunkte) der Katholik K. L. Braun.[131]) Eine zusammenfassende Darstellung der religiösen Ideen des Paulus versuchte (vom unitarischen Standpunkte, aus und nicht ohne des Apostels Lehrbegriff diesem Standpunkte möglichst anzunähern) der Nordamerikaner J. F. Clarke zu bieten.[132]) Über das Eigentümliche der johanneischen Theologie liefs ein andrer engl. Schriftsteller, J. B. Thompson, sich vernehmen.[133]) — Ohne Beschränkung ihrer Untersuchungen auf diesen oder jenen besonderen apostolischen Lehrbegriff, vielmehr die NTlichen Schriften insgesamt als Quellen gebrauchend, handelten über den Begriff des Glaubens Wilke,[134]) über den des Gewissens M. G. Hansen,[135]) über den der ὁσιότης nach Plato und nach dem N. Testament E. Meinke,[136]) über den NTlichen Auferstehungsglauben W. Brückner,[137]) über die Parusie Christi nach urchristlicher Erwartung derselbe,[138]) über die NTlichen Lehre vom Antichrist Haug,[139]) sowie endlich über Begriff, Wesen und Ansehen der hl. Schrift nach dem NT. K. Walz.[140]) In der letzten dieser Monographien, einer einesteils biblisch-theologischen, andererseits dem symbolisch-dogmatischen Gebiete angehörigen gekrönten Preisschrift, werden die Schriftgrundlagen des kirchlichen Lehrstücks von der hl. Schrift, namentlich die Selbstaussagen des A. und N.T.s über ihre Inspiration, über die Anfänge der Kanonbildung und über die Autorität des inspirirten Gottesworts, eingehend untersucht und so namentlich zur wissenschaftlichen Fundamentierung des Inspirationsbegriffs Dankenswertes beigebracht. Auch einiges um dieses zentral bedeutsame Hauptobjekt der Darstellung Herumliegende erfährt fördernde Untersuchung; so die Begriffe *προφητεία*, *ἀποκάλυψις*, *μυστήριον*, *λόγος κυρίου*. Der Standpunkt des Vf.s ist ein zwischen evangelischer Orthodoxie und freier kritischer Schriftforschung vermittelnder.

Beim Übergang zu der Kirchengeschichte des **nachapostolischen Zeitalters** ist es vor allem der grofse Fund des J.s 1883, die für nahezu alle Gebiete der äufseren wie inneren Entwicklung der Kirche in nächster nachapost. Zeit eine ungeahnt reiche Fülle von interessanten Aufschlüssen bietende Didache, der wir unsere Aufmerksamkeit widmen müssen, da sie, abgesehen

---

128) F. C. J. van Goens, Le rôle de la liberté humaine dans la prédestination paulinienne: RThPh. p. 225—60. — X J. J. Murphy, St. Paul on prédestination, Phil. 2,12—13: The Expositor 145—60. — 129) E. Ménégoz, La prédestination dans la théologie paulinienne: RThPh. 505—21. — 130) H. Holtzmann, Zur paulin. Präexistenzlehre: ZWTh. 129—39. — 131) K. L. Braun, Zur Lehre von der Natur des paulinischen Privilegiums: Archiv f. kath. Kirchenrecht. S. 209—27 — 132) J. F. Clarke, The ideas of the apostle Paul, translated in their modern equivalents. Boston, Osgood. XIV, 436 p. 12°. — 133) J. B. Thompson, The theology of St. John: Journal of christian philosophy p. 158—72 134) Wilke, Über die *πίστις* in den Briefen des N.T.s. Lauban. Programm des städt. Gymnasiums. 17 S. 4°. — 135) M. G. Hansen, The word 'Conscience' in the Bible: (The OldTest.Student, 369—76). — 136) E. Meinke, Der platonische und neutestamentliche Begriff der *ὁσιότης*: ThStKr. 743—68. — 137) W. Brückner, Der urchristliche Glaube an die Auferstehung Jesu: PrKZ. 433—41. — 138) id., Die urchristliche Wiederkunftserwartung: PrKZ. 1118—23. 1137—48. — 139) Haug, Die biblische Lehre vom Antichrist: Th.St. aus Württemberg. 168—245. 283—323. — 140) K. Walz, Die Lehre der Kirche von der heiligen Schrift, nach der Schrift selbst geprüft. Eine von der Haager Gesellschaft zur Vertheidigung der christl. Religion gekrönte Preisschrift. Leiden, Brill. IV, 220 S. Vgl. d. Rez. von B. Weifs: ThLZ. 452 f.; von —m—: Th.LBl. 265/8; von Zöckler: EKZ. 579 f.; von Holtzmann: ThJB. 97.

vom Neuen Testament, unter sämtlichen urkirchlichen Quellen die zahlreichsten wissenschaftlichen Untersuchungen und Betrachtungen, teils in Monographien, teils in Zeitschriftenartikeln, erfahren hat. Der von dem Entdecker, Philotheos Bryennios gelieferten editio princeps[141]) folgten zunächst in Deutschland rasch mehrere Bearbeitungen des Gegenstands, von welchen einerseits die Ad. Harnacks in Bd. II seiner „Texte und Untersuchungen zur altchr. Litteratur" sowie die Zahnsche im Anhang zum Suppl. Cementinum (o. S. 153), andererseits diejenigen Hilgenfelds und des Katholiken Krawutzky die beiden Richtungen, in welchen die betr. Forschung bisher hauptsächlich auseinandergetreten ist, auf charakteristische Weise ankündigen. — Harnack[142]) tritt für die schon von Bryennios vorausgesetzte Einheitlichkeit der Urk. mit voller Entschiedenheit an, sucht dieselbe sogar als vorzüglich disponiert darzustellen und weist ihr ungefähr die nämliche Abfassungszeit erst gegen die Mitte des 2. Jh.s, (nach Barnabas und Hermas, welche bereits in ihr benutzt seien) zu, welche auch jener erste Herausgeber angenommen hatte. Dagegen weicht H. darin von Bryennios ab, dafs er als Vf. der Schrift nicht einen Judenchristen denkt, sondern einen Heidenchristen, einen Vertreter desselben überwiegend praktisch gerichteten, „vorkatholischen Heidenchristentums" wie es die apost. Väter Clemens, Barnabas, Hermas sowie Justinus Martyr repräsentieren. Auch den Abfassungsort sucht er, hierin über Bryennios hinausgehend, annähernd zu bestimmen, und zwar als irgendwo in Ägypten gelegen; denn mit der abkürzenden Fassung der Doxologie des Vaterunsers in Kap. 8 der Didache (ohne ἡ βασιλεία) stimme von allen alten Texten des N.T.s nur die oberägyptische oder sahidische Version überein; auch hätten derartige freie Lehrer, wie sie in S. 10—14 des Schriftstücks unter dem Namen „Lehrer, Apostel und Propheten" besprochen werden, am längsten in der ägyptischen Kirche sich gehalten. Über diese Gemeinde-Ämter wie überhaupt über die durch die Urk. bezeugten urkirchlichen Verfassungsverhältnisse verbreitet die H.'sche Untersuchung sich eingehend und nach mehreren Seiten hin lehrreich; insbesondere über die προφῆται, in welchen sie einerseits eine Fortbildung der nur erst charismatischen Prophetie der Korintherbriefe, andererseits ein Vorspiel der ekstatischen Wanderpropheten des Montanismus (aber noch nicht diese selbst!) nachweist. Desgleichen wird das Verhältnis der Didache zu mehreren verwandten Urkk. späterer Zeit (worüber auch schon Bryennios sich teilweise geschickt und treffend ausgelassen hatte) in eingehender Weise beleuchtet. Sowohl das 7. Buch der Const. app., wie auch die s, g. Apostolische Kirchenordnung (das alte pseudoclementinische kirchl. Rechtsbuch des Orients, welches zuerst von J. W. Bickell in seiner Gesch. des Kirchenrechts [1843] genauer untersucht worden war) werden als auf Grund der Didache im 4. Jh. entstandene Urkunden dargestellt; zuerst sei um den Anfang dieses Jh.s auf ägyptischem Boden die Ap. KO., hierauf um Mitte desselben Jh.s in Syrien das 7. Buch der Const. app. kompiliert worden, beide unter Zugrundelegung der Didache, wie bes. das Verhältnis ihrer Rezensionen, der „Beiden Wege", zum älteren Paralleltext in den Kapp. 1—6 zu erkennen gebe; jene ägyptische Kompilation sei orthodoxen Ursprungs, diese syrische dagegen müfse ein semiarianischer Kleriker verfafst haben,

---

141) Vgl. JB. 5, I, 104 f. — 142) O. v. Gebhardt und Ad. Harnack, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Litteratur. Band 2: Lehre der zwölf Apostel nebst Untersuchungen zur ältesten Geschichte der Kirchenverfassung und des Kirchenrechts. Leipzig, Hinrichs. 70 S. und 294 S.

und zwar, wie sich aus zahlreichen Indizien bestimmt erkennen lasse, ebenderselbe semiarian. Plagiator, dessen interpolierende Hand auch der jetzige Text von Const. app., Kap. 1—6 mehrfach zu erkennen gebe, und nicht minder ebenderselbe, der die sieben Ignatiusbriefe in bekannter Weise interpoliert habe. — Ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser Harnackschen Annahmen, vor allen die letzterwähnten, das Verwandtschaftsverhältnis der Did. zu Const. app. 7 und zur Ap. KO. betreffenden, haben sich ziemlich allgemeine Anerkennung verschafft, während im übrigen vielfacher Widerspruch gegen sie erhoben wurde. An den Grundlagen des von Harnack Aufgestellten, vor allem an der Einheitlichkeit der Komposition der Urk. sowie an ihrem Entstandensein erst um 140—60, unter Benutzung des Barnabasbriefs und vielleicht auch des Hermas, halten fest Holtzmann[143]) (nur dafs derselbe die in Kap. 1—6 enthaltene Schilderung der zwei Wege auch schon in einer älteren Form vor der Didache existieren läfst), A. Wünsche,[144]) (der jedoch den Vf. der Urk. als Judenchrist denkt und dazu neigt, ihn näher nach dem Anfang des 2. Jh.s hin zu rücken und möglicherweise schon vor den Barnabasbrief zu setzen), der Däne Warming (der sich eng an Bryennios anschliefst, ja diesen fast exzerpiert,[145]) und Bonwetsch (der insbes. das Verhältnis der Propheten der Did. zu denjenigen des Montanismus eingehender beleuchtet und dabei von der Voraussetzung des Entstandenseins der Schrift nach Barnabas und unabhängig von Hermas ausgeht).[146]) Dagegen weist Th. Zahn[147]) dem Schriftstück, dessen Einheitlichkeit auch er anerkennt (obschon er es nicht gerade besonders straff und korrekt disponiert findet) ein um mehrere Jahrzehnte höheres Alter zu. Er läfst es vor dem Barnabasbriefe, etwa 110 n. Chr., verfafst werden (während Hermas — nach Zahn bekanntlich eine noch ins 1. Jh. gehörige Schrift — ihm bereits alls Quelle gedient habe), beurteilt dabei die Gemeindeämter der Apostel, Propheten etc. in den Kapp. 11—14 mehrfach anders als Hermas und statuiert, gleichfalls abweichend von diesem, eine nur teilweise (lediglich für den ersten Teil geltende) Abhängigkeit der pseudoclementinischen Kirch.-Ord. von der Didache. Für beträchtliche höhere Schätzung des Alters der Urk. als die Bryennios- u. Harnacksche votiert auch Pastor Petersen in Rellingen, der eine Benutzung derselben durch den Barnabasbrief glaubt nachweisen zu können;[148]) desgleichen Fr. X. Funk in Tübingen, der jedenfalls Barnabas und Hermas, ja wahrscheinlicherweise auch Clemens Romanus für jünger erklärt, sie also schon dem vorletzten oder dem letzten Jahrzehnt des 1. Jh.s zugewiesen wissen will,[149]) sowie der Franzose Massebieau, dem sie als eine in der nächsten Zeit nach den Aposteln, jedenfalls noch vor Barnabas verfafste und zwar eher in Rom als in Ägypten entstandene, dabei nicht etwa heidenchristliche, sondern

---

143) H. Holtzmann, Die älteste Kirchenordnung: ProtKZ. No. 33. — 144) Lic. Dr. Aug. Wünsche, Lehre der zwölf Apostel nach der Ausgabe des Metropoliten Philotheos Bryennios mit Beifügung des Urtexts, nebst Einleitung und Noten ins Deutsche übertragen. Leipzig, O. Schulze. 34 S. — 145) Warming, De tolv apostles laerdom. Et skrift fra det ande Kristelige aarhundrede, oversat. Koebenhaven, Tharing & Appel. 35 S. — 146) N. Bonwetsch, Die Prophetie im apost. und nachapostolischen Zeitalter: ZKWL., 404—24. 460—77. — 147) Theod. Zahn, Die Lehre der zwölf Apostel: Beilage 5 zu: Forschungen zur Geschichte des NTlichen Kanon, Bd. 3. [Suppl. Clementinum], S. 278—319. — 148) Petersen, Die Lehre der zwölf Apostel; Mittheilungen über den handschriftlichen Fund des Metropoliten Philotheos Bryennios und Bemerkungen zu demselben. Leipzig, J. Drescher. 15 S. — 149) Fr. X. Funk, Die Doctrina apostolorum: ThQu., 381—402. — Derselbe, Zur Litteratur über die Doctrina apostolorum: LR. 577—28 S. — × G. Bickell, Die neu entdeckte Lehre der Appost. und die Liturgie: ZKTh. 400—12.

streng judenchristliche Schrift erscheint.[150]) — Diesen die Einheitlichkeit voraussetzenden Theorien stellte zuerst Ad. Hilgenfeld seine Interpolationshypothese gegenüber.[151]) Dem ersten Hauptteile der Schrift, Kap. 1—6,2 liege eine uralte, von Bickell in s. Gesch. des Kirchenrechts 1843 geahnte und bestimmter noch von Krawutzky im Jahrg. 1882 der Tübinger Th. Quartalschrift als einst vorhandene gemuthmaafste Quelle zu Grunde, nämlich das Schriftchen Duae viae vel Indicium Petri; doch zeige der Text der Didache diese Urkunde bereits in einer spätern Form, als z. B. die von Clemens Alexandrinus gekannte und desgleichen als die in Pseudocyprians Schrift De aleatoribus Kap. 4 bezeugte. Die Überarbeitung, in welcher sie in Did. Kap. 1—6 vorliege, sei eine montanistische; und auch der ganze zweite Teil der Schrift, Kap. 6,3—16, gebe die Hand eines montanistischen Redaktors kund. Die darin so stark hervortretenden Propheten seien eben die Propheten des Montanismus, die „Apostel" seien die montanist. Missionare des Paraklet; in Kap. 16 treten die chiliastischen Zukunftserwartungen Montans, in Kap. 8 die bekannten strengen Fastengrundsätze ebendesselben zu Tage. Das ganze Schriftstück, so wie wir es jetzt lesen, müsse in Kleinasien, dem Vaterlande des Montanismus, compilirt worden sein. — Eine ähnliche Zerlegung der Urkunde in zwei grundverschiedene Quellen, deren erste das Zwei-Wege-Büchlein gewesen sei, versuchte jener Krawutzky (Docent in der kath.-theol. Fak. zu Breslau) durchzuführen, aber mit noch späterer Ansetzung der Zeit ihrer jetzigen Redaktion.[152]) Nicht montanistisch, sondern theodotianisch, also dynamistisch-monarchianisch und demnach erst um d. J. 200 entstanden, sei das Schriftstück in seiner jetzt vorliegenden Bearbeitung; für den ersten Theil desselben seien aufser den Duae viae ein ebionitisches Evangelium sowie Barnabas und Hermas als Quellen benutzt worden, für Thl. II eine ursprünglich anti-ebionitische, aber von ebionitisirender (theodotianischer) Hand überarbeitete Cultusverordnug. — Wieder etwas anders gestaltete diese Compilier-Hypothese Bonet-Maury, Prof. in der protest.-theol. Fakultät zu Paris.[153]) Nach ihm sind mindestens drei Bearbeitungen zu unterscheiden: 1) zwischen 130 und 140 verfafste ein alexandrinischer Judenchrist das Stück 1—6,2 (nach dem Muster von Barnab. Kap. 18—20) als ein Handbüchlein der Moral für Katechumenen und Proselyten; 2) kurz nach 150 fügte derselbe Alexandriner zum Gebrauche für christl. Presbyter und deren Gemeinden den Kern des Folgenden als eine erbauliche Cultusordnung hinzu; 3) um das J. 200 erfuhr dieses doppeltheilige Werk eine rigoristisch ascetische Überarbeitung in einer Kleinasiatischen, durch den Montanismus bewegten Gemeinde, und endlich 4) weitere hundert Jahre später erfolgte die orthodox-kirchliche Bearbeitung des Ganzen, wie sie im B. 7 der Const. app. vorliegt. — Verschiednen anderen Bearbeitern, namentlich in Holland, England und Nordamerika, war es weniger um Bestimmung der Abfassungsverhältnisse, als um Bekanntgebung des Inhalts der neuentdeckten Urkunde zu thun.[154]) Noch mehrere

---

150) Massebieau, L'enseignement des douze apôtres. Paris, Leroux. 36 p. — 151) Ad. Hilgenfeld, Doctrina XII apostolorum: in H. IV seines Nov. Test. extr. can. [s. o. S. 157], 89—109 S. — 152) Krawutzky, Über die s. g. Zwölfapostollehre, ihre hauptsächlichsten Quellen und ihre erste Aufnahme: ThQu. 547—607. — 153) Bonet-Maury, La doctrine des douze apôtres. Essai de traduction avec un commentaire critique et historique. Paris, Fischbacher. 36 p. — × Muralt, De l'enseignement des douze apôtres: RThPh. 278—91. — 154) Prins, *Διδαχὴ τῶν δώδ. ἀποστόλων.* E cod. Hierosol. nunc Constantinopolitano nuperrime edidit Phil. Bryennius. In usum stud. inventutis repetiit. Lugduni Bat., Brill. — F. W. Farrar, The, teaching of the apostles', Contemp. R. p. 698—708. Id., The

der nächstfolgenden Jahresberichte werden mit der Fülle der in diesem Litteraturbereiche hervorgetretenen Theorien und Hypothesen sich zu beschäftigen haben.

Die äufsere Seite der kirchlichen Entwicklung des vornicänischen Zeitalters[155-157]) (ca. 100—325) erfuhr verhältnismäfsig nur wenige neue Bearbeitungen. Den Kaiser Maximinus Thrax behandelte Jos. Löhrer, weniger mit Rücksicht auf seine christenverfolgende Thätigkeit, als unter Würdigung seines Charakters und seines Verhaltens gegenüber seinem Vorgänger Alex. Severus (an dessen plötzlichem Tode L. ihm keine Schuld beigemessen wissen will).[158]) Auf die Decianische Verfolgungsepoche beziehen sich zwei neue Spezialstudien von B. Aubé[159]) sowie eine dgl. von Massebieau.[160]) Über die Licinius-Monographie eines neugriech. Gelehrten wird unten (S. 177) bei der das Constantinische Zeitalter betreffenden Litteratur zu handeln sein. — Auffallend weit zurück, bis tief ins 2. Jh. hinein, greift der Versuch von Funk, die rigoristische Bufsdisziplin, welche den in Verfolgungen Abgefallenen die kirchl. Absolution gänzlich verweigert, für weit älter als die Septimische Verfolgungsepoche, nämlich als im wesentlichen schon um die Zeit des Hermas (Mitte des 2. Jh.s) geübt, zu erweisen.[161]) — Mit dem Martyrium des Polykarp beschäftigt sich eine kurze Notiz E. Eglis in der Hilgenfeldschen Ztsch., bestehend in einer Ergänzung und Bestätigung dessen, was von ihm drei Jahre zuvor in demselben Organ zugunsten der Waddingtonschen Datierung des Todes des Smyrnensischen Bischofs (als auf den 23. Febr. 155 fallend) dargelegt worden war.[162]) Für die Glaubwürdigkeit des Martyrium Colbertinum als ältester und zuverlässigster Quelle für den Märtyrertod des Ignatius hat der Katholik Brüll eine Lanze zu brechen versucht, ohne das notorisch Legendenhafte fast sämtlicher Angaben des Berichts beseitigen oder überhaupt eine haltbare Operationsbasis für seine These gewinnen zu können.[163]) Der strenge Traditionalismus seines Standpunkts wird freilich noch weit überboten durch die Art, wie das dickleibige Werk eines französischen Katholiken,[164]) die legendarischen Nachrichten über das Martyrium des Clemens Romanus sowie über die sämtlichen übrigen Clemenssagen (unter Aufrechterhaltung auch der Echtheit der Homilien, Rekognitionen, apost. Konstitutionen etc.!) zu stützen und als geschichtlich zu erweisen sucht. — Über einige legendarische Martyrien aus Galliens altchristlicher Geschichte (St. Clarus; S. Solina) wird unten, am Schlusse d. Übers., bei der Archäologie zu handeln sein.

---

bearing of the, Teaching' on the canon: The Expos. p. 81—91. — Hitchcock & Brown, Teaching of the twelve apostles, edited with a translation, introduction and notes. New-York, Scribner & Sons. VI, 77 p. — Lincoln, Διδαχὴ τῶν ἀποστόλων: Biblioth. Sacra, p. 590/4 — Grosvenor: The Andover Review, p. 515 ff.; — E. C. Smith: ibid., p. 533—47. — Wegen sonstiger Litteratur des Auslands s. noch H. Lüdemann: ThJB. S. 99—108. — **155-157)** Görres, Christentum und römischer Staat u. a. s. o. K. VII b. — **158)** Josephus Loehrer, De C. Julio Vero Maximino Romanorum Imperatore. Dissertat. historica. Monasterii 1883. 44 p. Vgl. d. Rez. von Görres: ZWTh. 1887, 121/8. — **159)** B. Aubé, Un supplément aux Acta sincera de Ruinart, actes inédite de l'évequé de Pamphylie Nestor, martyr le 28. févr. 250: RA. 215—35. — ib., Les faillis et les libellatiques pendant la persécution de Déce: Rev. hist. p. 1—48. — **160)** Massebieau, Les sacrifices ordonnés à Carthage au commencement de la persécution de Decius. Rev. de l'hist. d. relig., p. 65—84 **161)** Funk, Zur altchristlichen Bufsdisziplin.: ThQu. S. 268—94. — **162)** E. Egli, Zum Todesjahr des Polykarp: ZWTh. 216/9. — **163)** Brüll, Über die Ächtheit der Märtyrerakten des hl. Ignatius: ThQu. 607. — **164)** Maistre, St.-Clément de Rome, son histoire renfermant les Actes de St. Piere, ses écrits avec preuves qui les réhabilitent, son glorieux martyre. 2 vols. Paris. Wattellier et Cie. 648 und 557 p.

Betreten wir das vornicänisch-patristische Forschungsbereich, so gilt es zunächst, den bisher schon in verschiedenem Zusammenhange namhaft gemachten Arbeiten zur apostol. Väter-Litteratur (zu welcher ihres hohen Alters wegen auch die Didache gerechnet werden darf) noch eine Gruppe weiterer Beiträge zur Erforschung dieser Epoche anzureihen. Fast ein halbes Dutzend dieser Arbeiten betrifft den Barnabasbrief. Zunächst verteidigte Funk gegenüber denjenigen seiner kathol. Mitforscher, welche den Brief als apostolisch festzuhalten suchen, seine Versetzung desselben an das Ende des 1. Jh.s, etwa unter Nerva, auf dessen Zeit die apokalyptischen Schilderungen in Kap. 4 zu deuten seien.[165]) Dagegen wollte Loman in eben diesem Kap., wo das vierte Tier auf Nero, die drei Kaiser aber auf Hadrian und seine beiden Mitregenten gehen sollen, bestimmte Hinweise auf die Endzeit Hadrians finden,[166]) worin Volkmar[167]) und van Manen[168]) ihm widersprachen, der erstere, indem er an seiner Plazierung der Epistel zu Anf. der Regierung Hadrians festhielt, der letztere mittelst scharfer Kritik jener Nero- und Hadrian-Deutung der Geschichte im 4. Kap. Gegen ihn replicirte dann wieder Loman.[169]) — Auch auf Hermas entfielen einige neue Arbeiten. Über die beiden lat. Versionen des Pastor, die Vulgata und die Palatina, handelte Haufsleiter in eingehender Vergleichung, unter Erbringung des nicht unwichtigen Ergebnisses, dafs für vis. V bis simil. X die Palatina die ältere Übersetzung ist, während die sonst durchweg jüngere Vulgata für den Abschnitt vis. I bis IV einen älteren lat. Text bietet als ihre Rivalin.[170]) Den ethischen Lehrgehalt des Hirten beleuchtete in lehrreicher Übersicht F. J. Winter.[171]) — Auch in Bd. II des Pitraschen Analektenwerks (welcher den bereits 1883 erschienenen Bdd. III und IV erst 1884 nachfolgte) trat einiges die Ap.-Väter-Forschung Betreffende ans Licht, bestehend in etlichen Fragmenten zu Clem. Rom., Ignat. und Polykarp, welche der unermüdliche Fleifs des Kardinal-Bibliothekars neben vielen anderen Kirchenväterresten spendete.[172])

Die Gruppe der griechischen Apologeten des 2. Jh.s erfuhr — abgesehen von dem, was der oben genannte Teil des Pitraschen Werks auf sie Bezügliches brachte — nicht sehr belangreiche neue Beleuchtungsversuche. Vom Diognetosbriefe wollte Bendixen eben nur eine Übersetzung, zum Besten eines weiteren Leserkreises begleitet mit einigen wenigen Anmerkungen, bieten.[173]) Tatians Rede an die Griechen erfuhr eine verdienstliche Übersetzung durch A. Harnack.[174]) Die derselben vorausgesandten Betrachtungen über Tatians schroffe Gegnerschaft gegen die hellenische Philosophie und seine eignen (zwar „barbarisch" sein wollenden, aber in Wahrheit doch auch hellenisierenden und das Christentum in platonisch-stoischer Gewandung darstellenden) Bemühungen um spekulative Konstruktion der christlich-kirchlichen Lehrsub-

---

165) Funk, Der Barnabasbrief, eine Schrift vom Ende des 1. Jh.s: ThQu. 1--33. — 166) Loman, De Apocalypse van Barnabas: ThT. 182—226. — 167) Volkmar, Zu Barnabas: ThT. 491/5. — 168) Van Manen, Een vraagteeken bij het geboorte jaar van Barnabas Brief: ThT 552—72. — 169) Loman, Een vraagteeken bij Dr. van Manens Kritiek: ThT. 573—81. — 170) Haufsleiter, De versionibus pastoris Hermae latinis. Pars prior. Erlangen, Jung. 32 p. und 1 Taf. — 171) J. F. Winter, Sittliche Grundanschauungen im Hirten des Hermas: ZKWL. 33—46. — 172) Vgl. JB. 5, I, 108 f. — Den daselbst S. 109. 169 angegebenen Besprechungen der Pitraschen drei Bände ist hier noch die von Lüdemann: ThJB. S. 114/6 beizufügen. — 173) R. Bendixen, Der Brief an Diognet: Bew. d. Gl., S. 201—11. — 174) Ad. Harnack, Tatians Rede an die Griechen, übersetzt und eingeleitet. Giefsen (Festschrift zur Geburtstagsf. Grofsherzogs Ludwig IV., 54 S.). Vgl. die Rez. von Bestmann: ThLBl. 1886, S. 96 f.

stanz, insbesondere der Logoslehre, bieten einen Vorgeschmack von jener absprechenden und mehrfach hyperkritischen Würdigung der urchristlichen Dogmenbildung, wie sie der seitdem ans Licht getretene Band 1 der Harnackschen Dogmengeschichte noch reichlicher zu kosten gegeben hat. — Auf die syrischen Melito-Fragmente Curetons liefs der englische Kritiker Cotteril[175]) ein lehrreiches Licht dadurch entfallen, dafs er auf einige bedeutsame Parallelen zu denselben in Band 2 der A. Maischen Biblioth. nov. Patrum (p. 529) aufmerksam machte, welche daselbst nicht dem Melito, sondern dem um anderthalb hundert Jahre jüngeren Bischof Alexander v. Alexandria, Vorgänger des Athanasius, zugeschrieben werden. Dafs wohl eher diesem Alexandriner die Autorschaft der genannten Fragmente zuzuschreiben ist als dem Sardensischen Bischof zu Marc Aurels Zeit, scheinen auch einige in den neuen Analektenbänden Pitras mitgeteilte syrische Bruchstücke unter dem Namen ebendesselben Alexander zu bestätigen. — Zur Theophilus-Controverse liefs A. Hauck in einem zwischen der Harnackschen Annahme und der seines Erlanger Kollegen Zahn vermittelnden Sinne sich vernehmen.[176]) Er suchte nämlich zu zeigen, dafs der fragliche allegorische Evangelienkommentar, wenn auch erst nachtheophilisch, doch keinenfalls erst gegen Ende des 5. Jh.s (wie Harnack wollte) entstanden sei. Vielmehr gebe er deutliche Spuren von Bekanntschaft mit Irenäus zu erkennen, sei also wohl als einige Zeit nach diesem gallischen KV., im 3. Jh., verfafst zu denken und zwar als herrührend von einem Autor, der immerhin Theophilus geheifsen haben könne, aber von dem Antiochener Theophilus des ausgehenden 2. Jh.s wohl verschieden war. — Über einiges Pseudojustinische suchte Dräseke im Anschlusse an seine im vorjährigen Bericht von uns erwähnten Studien, betreffend die Ekthesis Pisteos etc., genaueres Licht zu verbreiten.[177]) Desgleichen bot derselbe zu Pseudo-Hippolytos einige Notizen.[178]) — Über einen andern kirchlichen Schriftsteller des 2. Jh.s, den Nordafrikaner Commodianus, gab Aubé einige nur wenig belangreiche Bemerkungen, betreffend den apokalyptischen Schlufs seines Carmen apologeticum.[179]) — Weitaus den wertvollsten monographischen Beitrag zur vornicänischen Patristik spendete ein andrer französischer Gelehrter, J. Denis, in seiner vom Pariser Institut gekrönten Preisschrift über die Philosophie des Origenes.[180]) Da die gestellte Preisaufgabe aufser der Darstellung der philosophischen Doktrin des Origenes selbst auch eine umfassende Prüfung ihrer Quellen sowie eine Würdigung ihres Einflusses auf die kirchl. Lehrentwicklung der folgenden Zeit vorschrieb, so mufste der Vf. den Kreis seiner Untersuchungen beträchtlich weit ziehen. Nichtsdestoweniger hat er verhältnismäfsig Gediegenes auf fast allen zu behandelnden Gebieten geleistet. Nach Voraussendung einer Einleitung über Origenes und seine Zeit im allgemeinen (Kap. 1) lehrt er in dem Abschnitte über die Quellen seines Lehrbegriffs vor allen Philo, sowie neben demselben eine An-

---

175) Cotteril, Modern criticism and Clements epistles to virgins, first printed 1752, or their Greek vesion newly discovered in Antiochus Palaestinensis. With appendix containing newly found versions of fragments attributed to Melito. London, Hamilton. 126 p. Über die erste auf Clem. ad virgin. bezügliche Abteilung dieser Schrift s. unten S. 179. — 176) A. Hauck, Zur Theophilusfrage: ZKWL. 560/8. — 177) Dräseke, Zu den unter des Justinus Namen überlieferten christologischen Bruchstücken: JPTh 347—52. — Vgl. JB. 5, I, 116. — 178) id., Zu Pseudo-Hippolytos: JPTh. 342/6. — 179) B. Aubé, Essai d'interprétation d'un fragment du Carmen apologeticum de Commodien: RA. 1883, p. 312—20; 342—53. — 180) J. Denis, De la philosophie d'Origène. Mémoire couronné par l'Institut. Paris, Imprimérie nationale. VII, 730 p.

zahl neutestamentlich-apokryphischer und gnostischer Schriften als die Grundlagen für das Eigentümliche dieses Lehrbegriffs kennen. Philo sei die eigentliche Hauptquelle des Origenes; eine andere selbständige Methode als die allegorische Schriftbehandlung gemäfs philonischem Muster lasse sich bei ihm nicht nachweisen (Kap. 2). Die fünf folgenden Abschnitte (Kap. 3—7) entwickeln dann die charakteristischen Grundlehren der origenistischen Theologie, Kosmologie, Anthropologie, Soteriologie und Eschatologie, unter besonderer Betonung der mehr platonischen als biblischen Grundlagen der letzteren. Zwei weitere Kapitel verfolgen die Schicksale der origenistischen Theologie innerhalb der alten Kirche (Kap. 8. 9), und eben so viele gehen dann ihren Spuren durchs Mittelalter hindurch (wo besonders bei Erigena verweilt wird) bis herab zur Gegenwart nach; wie denn einerseits Leibniz, andrerseits Jean Reynaud als Träger von origenesartigen Ideen während der letzten Jhh. hervorgehoben werden (Kap. 10. 11). Da die Preisaufgabe u. a. auch Beantwortung der Frage wegen der Herkunft der Philosophumena von Origenes erfordert hatte, so widmet der Vf. diesem Thema ein anhangsweise beigegebenes Schlufskapitel, worin er statt des Origenes vielmehr den röm. Presbyter Gajus für den wahrscheinlichen Urheber des genannten ketzerbestreitenden Werks erklärt, unter ausdrücklicher Zurückweisung der Hyppolytos-Hypothese — zu deren deutschen Vertretern er irrigerweise F. Chr. Baur zählt, welcher vielmehr gleichfalls überwiegend der Gajus-Hypothese zugethan war. Betreffs der Vorarbeiten seiner deutschen Mitforscher, beides der protestantischen wie der katholischen, giebt D. bedauerliche Lücken seines Wissens zu erkennen; und hauptsächlich auf seiner mangelhaften Ausrüstung nach dieser Seite hin beruhen die Mängel und Schwächen, woran die im Ganzen verdienstliche und anziehend gehaltene Darstellung leidet.[181]) — Eine besondere Partie des apologetischen Lehrverfahrens des Origenes gegenüber Kelsos, die an moderne antidarwinistische Betrachtungen anklingende Beleuchtung des Menschen nach seiner Stellung zur Tierwelt (also wesentlich dasselbe Thema, welches früher A. Kind in einer bes. kleinen Schrift: Teleologie und Naturalismus in der altchristlichen Zeit, Jena 1875, behandelt hatte) bildet den Gegenstand einer anregend gehaltenen Untersuchung von Hermann Schultz in den ThStKr.[182]) — Als von den Berührungen neupythagoräischer und stoischer Religionsweisheit mit dem Christentum der ersten Jhh. handelnde kleinere Schriftchen können hier noch die von Duméril[183]) und Braune[184]), sowie das auf antike Philosophie und ihre Beziehungen zur christlichen Religion im allgemeinen bezügliche Büchlein von Kahnis[185]) genannt werden.

Für das Gebiet der Häresien- und Dogmengeschichte vorkonstantinischer Zeit kommt als eingreifend bedeutsames und wenigstens nach einer Seite hin umfassend angelegtes Werk die Ketzergeschichte des Urchristentums von Ad. Hilgenfeld in Betracht.[186]) Von erheblichem Belang ist hier schon die in der Einleitung gebotene quellenkritische Übersicht über die häresiologische Litteratur der alten Kirche, anhebend mit Justinus Martyr (dessen ver-

---

181) Vgl. A. Franck: Journ. des Sav., Avr. und May; Lüdemann: ThJB. S. 110 f. — 182) H. Schultz, Eine moderne apologetische Frage im antiken Gewande: ThStKr. 527—44. — 183) Duméril, Apollonius de Tyana et l'état du Paganisme dans les premiers siécles de l'église chrétienne. Bordeaux, Duthu. 37 p. — 184) Braune, Epiktet und das Christentum: ZKWL. 477—88. — 185) Kahnis, Über das Verhältnis der alten Philosophie zum Christentum. Leipzig, Dörffling & Franke. IV, 84 S. — 186) A. Hilgenfeld, Die Ketzergeschichte des Urchristentums, urkundlich dargestellt. Leipzig, Fues. X, 642 S. Vgl. Rez.: LR. 297—301 (v. Knöpfler); ThLB. S. 100/1 Z.K.; PKZ. 745—50 (v. Ziegler).

lorenes Syntagma der Vf., ähnlich wie dann auch das gleichbetitelte Werk Hippolyts, thunlichst zu rekonstruieren sucht) und schliefsend mit Theodorets Epitome. Nach Durchwanderung dieses „Labyrinths altchristlicher Häresiologen", wobei Schritt für Schritt Auseinandersetzungen mit Lipsius, Volkmar und Harnack als hauptsächlichen Konkurrenten des Vf.s auf diesem schwierigen Forschungsgebiete stattfinden, beginnt die Darstellung der Häresien selbst mit eingehender Beleuchtung der vorchristlichen Häresien in Israel, insbesondere der Essäer und Samariter (Bd. 1). Es folgt die Gruppe der schon von Justin gekannten und bestrittenen urchristlichen Ketzereien des Simon Magus, Menander, Satornil, Basilides, der Gnostiker, Ophiten, Valentins, Kerdons und Marcions (Bd. II.). Hieran schliefsen sich die Häresien des Irenäus, in sich begreifend die Valentinusschüler Ptolemäus und Markus, Tatianus, die Karpokratianer, die Nikolaiten, Kerinthianer, Ebionäer und Genossen, sowie anhangsweise den Florinus und Blastus (Bd. III). Letztlich werden die Häresien des Hippolyt und seiner Zeitgenossen (insbesondere des Tertullian und Origenes) behandelt, wobei früher schon dagewesene Erscheinungen in neuer Beleuchtung wiederkehren, teils neue Häresien sich anreihen, wie die Enkratiten, Doketen, Antitakten, Kataphrygier, Quartodezimaner, Monarchianer und Patripassianer (Bd. IV). Dafs die hier angewandte, streng quellenkritisch zu Werke gehende Einteilungsweise neben unverkennbar Nutzbringendem auch manches Bedenkliche und Nachteilige involviert, liegt auf der Hand. Teils das mehrfache Auseinanderreifsen zusammengehöriger Materien, teils die lästige Wiederkehr bereits früher traktierter Stoffe hätten vermieden werden können, wäre dem übermäfsig strengen Festhalten an dem geschilderten litterarhistorisch fortschreitenden Gruppierungsverfahren eine etwas freiere und organischere Einteilungsmethode substituiert worden. Bei der theologischen Würdigung sowohl der Häresien an sich, wie der seitens der kirchlichen Häresiologen inbezug auf sie geübten Kritik, macht selbstverständlich des Vf.s eigener religiöser Standpunkt in eingreifender Weise sich bemerklich, und nicht überall wird die dadurch bedingte Gefahr einer Beeinträchtigung der Objektivität des Beurteilungsstandpunkts glücklich von ihm vermieden. — Teilbeiträge zur Erforschung des häretisch-urchristlichen Litteraturbereichs umschliefst auch die schon oben (N. 60) erwähnte andere Hauptpublikation Hilgenfelds aus dem in Rede stehenden Jahre, das neubearbeitete Schlufsheft seines NT. extra canonem receptum. Und derselben judenchristlichen Apokryphenlitteratur, von deren frühesten Produkten darin einige, soweit sie erhalten sind, beleuchtet werden, ist das von Fr. Schnapp monographisch untersuchte Pseudepigraphon, die Testamenta XII patriarcharum zuzuweisen.[187]) Nach dem Ergebnisse des genannten Kritikers ist dasselbe eine stark interpolierte, die Spuren von mindestens drei successiven Redaktionen aufweisende Urk. Die jüdischen Einschiebsel verraten mehrere Hände, der christliche Interpolator scheine nur einer gewesen zu sein; beiderlei Interpolationen seien mehrfach durcheinander gewirrt. Der Wert des Schriftstücks bestehe mehr in Beleuchtung vorchristlich-jüdischer, als etwa urchristlich-häretischer oder häretischer Anschauungen und Zustände. — Von vorzüglichem Werte sind die von Lipsius in der Fortsetzung seines bahnbrechenden apokyphischen Akten- und Legendenwerks gebotenen Beiträge zur Erforschung des häretischen Litteraturbereichs der alten

187) Fr. Schnapp, Die Testamente der zwölf Patriarchen. Halle, Niemeyer. 88 S. Vgl. Loofs: ThLZ. 203 f.; Siegfried: ThJB. 47.

Kirche.[188]) Die auf Bd. I zunächst gefolgte 2. Hälfte des II. Teils behandelt mit derselben musterhaften Akribie, welche unser voriger Bericht bei Teil I zu rühmen hatte, die apokryphen Acta der Apostel Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Judas (Thaddäus), Jakobus Zebedäi, Jak. Alphäi, Jak. des Gerechten, Matthias, Barnabas, samt denjenigen der Apostelgehülfen Markus, Lukas, Timotheus und Titus. Das hierbei zu verarbeitende Sagenmaterial (das freilich vielfach erst späteren Epochen der altchristlichen Geschichte und Litteratur als die vornicänische zur Illustration gereicht) ist ein fast unübersehbar weit ausgedehntes und aus Lokaltraditionen aller Art zusammengewürfeltes. Bei Philippus galt es, nicht weniger als fünferlei Lokalsagen zu beleuchten und auszuschöpfen: eine hellenische, eine karthagische, eine koptisch-äthiopische (die den Apostel nach 'Afrika' kommen läfst), eine griechisch-katholische (mit Parthien als dem Schauplatze seines Wirkens) und eine lateinische (die ihn in Skythien wandern und wirken läfst). Ähnlich bei Bartholomäus, den die Sage bald nach Lykaonien, bald nach Bosporus und Grofs-Armenien, bald nach Parthien und Indien, bald nach einer 'Oasenstadt' Ägyptens, bald endlich nach Unteritalien (Insel Lipari und Benevent) versetzt; ähnlich bei fast allen übrigen behandelten Aposteln und Apostelschülern. Bei Erörterung der den Thaddäus betreffenden Legende von Edessa unterläfst der Vf. selbstverständlich es nicht, auf das früher bezüglich der doppelten Quelle dieser Legende in besonderer Monographie ('die edessenische Abgar-Sage, 1880') von ihm Aufgestellte in seinen Hauptergebnissen abermals vorzuführen und namentlich seine dortige Behauptung einer Priorität der Acta Edessena in Eusebs H. E. I,13 vor der Doctrina Addaei gegenüber dem Widerspruche Zahns aufrechtzuerhalten (S. 179—200). Von hohem Interesse sind namentlich auch seine jenen Aposteln im weiteren Sinne und Apostelgehülfen, wie Barnabas, Markus, Lukas etc. gewidmeten Nachweise. Die Barnabassagen spielen teils in Cypern, teils in Rom, teils in Mailand; die Lukaslegenden wechseln ihren Schauplatz zwischen Antiochien, Achaja, Böotien, Thracien und Byzanz, die Markuslegenden den ihrigen zwischen Alexandrien, Aquileja und Venedig. Nur bei Timotheus und Titus liegt ein weniger weit ausgesponnenes Sagennetz vor, da die auf jenen bezüglichen Traditionen hauptsächlich an Ephesus, die den letzteren betreffenden hauptsächlich an Kreta haften.

Auf dem Felde der nachkonstantinischen Kirchengeschichte sind es zunächst einige Quellenuntersuchungen, betreffend die auf Eusebius gefolgten Kirchenhistoriker des 5. und 6. Jh.s, welche als die Wissenschaft fördernde Beiträge zu verzeichnen sind. Die hierher gehörige Arbeit von L. Jeep[189]) verweilt vor allem bei dem Arianer Philostorgius als dem ältesten nacheusebianischen Kirchengeschichtschreiber. Sie erbringt aufgrund genaueren Studiums seiner Überreste sowie des Verhältnisses derselben zu Socrates, Sozomenos, Theodoret und den späteren Kompilatoren hauptsächlich folgende Resultate: 1) Philostorgius hatte sowohl den Olympiodorus wie den Eunapius reichlich benutzt; 2) er seinerseits wurde von Sokrates benutzt; 3) Sozomenos schrieb zwar den Sokrates vielfach aus, verglich aber daneben auch dessen

---

188) R. A. Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten und Apostellegenden. Ein Beitrag zur altchristl. Litteraturgeschichte. Zweiter Band, zweite Hälfte. Braunschweig, Schwetschke. 431 S. — Vgl. Rez. im ThLBl. 212 f.; ThLB. 146; LR. 161/3. — 189) Ludw. Jeep, Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern (Besonderer Abdruck aus JBB. f. klass. Philol., Supplem. Bd. 14). Leipzig, Teubner. 178 S.

Quellen zuweilen, dabei auch den Philost.; 4) Theodoret mufs alle drei Vorgänger: den Sokrates, Sozomenos und Philostorgios gekannt haben; 5) Theodorus Lector stellte im 6. Jh. seine Historiatripartita nur aus den drei orthodoxen Historikern zusammen; anders dagegen der spätere Chronograph Theophanes, welcher aufser diesen dreien (die er im Original, nicht etwa nur durch Theodors Kompilation kannte) auch den Philostorgius benutzte; 6) Von Evagrius (um 600) wurden Eustathius, Prokopius und (in s. 5. Buche) Menander als Quellen benutzt. Doch nannte er den Letztgenannten nicht unter den von ihm benutzten Gewährsmännern. — Zweien der von Jeep beurteilten Historiker, dem Sokrates und Sozomenos, hat auch G. Kaufmann, freilich nur speziell mit Rücksicht auf ihren Quellenwert für die Geschichte des Gotenapostels Ulfila, eine kritische Betrachtung zuteil werden lassen.[190]) Ferner verhält eine den Theodorus Lector betreffende Notiz von C. de Boor zu den Jeepschen Darlegungen sich ergänzend.[191]) Nach andrer Seite hin hat Harnack sie ergänzt durch scharfgezeichnete kritische Charakteristiken des Sokrates und des Sozemenos nach ihrer historischen Bedeutung und theologischen Haltung an sich wie nach ihrem Verhältnisse zu einander (wobei betreffs des Ersteren die Hypothese, dafs er novatianischer Abkunft und auch selbst novatianisch gesinnt gewesen sei, begünstigt, betreffs des Sozomenos aber seine stark klerikale Haltung und sein unverschämtes Ausschreiben des Sokrates hervorgehoben wird.[192]) In einem andern Encyklopädie-Artikel wird Sulpicius Severus von Harnack beleuchtet, und zwar als ein nicht unwichtiger Historiker, dessen Chronik in manchen Partien, z. B. was die Angaben über den Priscillianismus sowie die über den abendländischen Arianismus betrifft, als eine kirchenhistorische Quelle ersten Ranges zu gelten habe.[193]) — Mehr nur ins Bereich der älteren (zum Teil der vorchristlichen) orientalischen Geschichtsquellen-Litteratur gehört die von Gelzer und Siegfried bruchstückweise edierte syrische Chronik des Dionysius von Telmahar, ein Auszug aus dem Eusebianischen Chronicon.[194]) — Zur römischen Kaisergeschichte seit Constantins Übertritt zum Christentum hat zunächst auch wieder Jeep einen auf Constantin selbst bezüglichen Beitrag geboten, der aber der Bedeutung jener Quellenuntersuchung auch nicht annähernd gleich kommt.[195]) Constantin hat nach ihm, trotz Eusebs Zeugnis (De. vit. Const. I,28), die bekannte Vision vor seinem Siege über Maxentius nicht wirklich geschaut, sondern einfach erlogen. Die Frage nach dem geschichtlichen Inhalt dieser Vision ist überhaupt fallen zu lassen, 'aus Gründen des gesunden Menschenverstandes wie aus Gründen der historischen Kritik.' Das Labarum, welches Constantin als Feldzeichen einführte, war in Wahrheit ein durchaus heidnisches Symbol, identisch mit dem Zeichen der Venus oder Glückssymbol (Venusspiegel), welches gewöhnlich die Form ♀ hatte und das zuerst Lactantius (De mort. persecut. 44), dann Eusebius vermittelst einer 'frommen Täuschung' so deuteten, als enthalte es eine Beziehung auf das Namensmonogramm oder auch

---

190) G. Kaufmann, Kritische Untersuchung der Quellen zur Geschichte Ulfilas: ZDA. 15, 193—261. — 191) C. de Boor, Zu Theodorus Lector: ZKG. 5, S. 573/7. — 192) Ad. Harnack, Socrates und Sozomenos: PRE. 14. S. 403—20. — 193) id., Sulpicius Severus: ib., 20, 62/7. — 194) C. Siegfried, und H. Gelzer, Eusebii Canonum epitome ex Dionysii Telmaharensis chronico petita. Lipsiae, Teubner. VIII, 94 p. — 195) L. Jeep, Zur Geschichte Constantins des Grofsen: Historische und philol. Aufsätze, Ernst Curtius zu seinem 70, Geburtstage gewidmet, S. 81—104. Berlin, Asher und Co. — Vgl. d. Rez. von V. Schultze: ThLBl. 1885, S. 44 f.

auf das Kreuz Christi. Wenn Euseb. H. E. IX,9 (welche Stelle Brieger mit Ungrund als interpoliert zu erweisen versucht habe) den Constantin nach seinem Siege über Maxentius in Rom eine Statue mit einem Kreuze in der Hand errichten lasse, so treibe er 'Schwindel' mit dem christlichen Erlösungszeichen; denn auch in diesem Falle sei es das Labarum, nicht das Kreuz, was in Rede stehe, u. s. w. Alles dies wird in stark hypothesenbildender Weise nur eben behauptet, nicht bewiesen. Etwas gehaltvoller ist der zweite, auf einen Abschnitt in der Kirchengeschichte des Nikephorus Kallisti (VII,17 f.) und dessen mutmaſsliche Quelle bezügliche Teil dieser Jeepschen Untersuchung. — Für die nächstfolgende Epoche der Regierungszeit Constantins, die Kämpfe desselben mit seinem Schwager Licinius, bot der Grieche Antoniades eine auf solides Quellenstudium gestützte, in mehrfacher Hinsicht (bes. was die Feststellung der eigentlichen Ursachen des Unterliegens des Licinius betrifft) dankenswerte Darstellung, die auch nach F. Görres' bekannter Licinius-Monographie Ansprüche auf selbständiges Verdienst erheben darf.[196]) — Theodor Försters 'Ambrosius', obschon in erster Linie als Beitrag zur Patristik und Dogmengeschichte wichtig und daher unten nochmals von uns zu besprechen, fördert auch die abendländisch-christliche Kaisergeschichte nach einigen Seiten hin, sofern sämtliche Beziehungen des Mailänder Bischofs zu den gleichzeitigen Herrschern — also zu Valentinian I., Gratian und Valentinian II., Maximus, Theodosius I, und dessen Gegenkaiser Eugenius — mit eingehender Sorgfalt erörtert und unter mehrfachem Zurückgehen auf die Quellen beleuchtet werden.[197]) Mit den letzten Partien des hier behandelten italisch-christlichen Geschichtsbereichs berührt sich A. Gubos Studie über Odoakers Verhaltens zur christlichen Kirche.[198]) Die monophysitischen Wirren der nächsten Zeit nach Theodosius II behandelte, unter hauptsächlich sorgfältiger Beachtung einerseits des quellen-kritischen Gesichtspunkts, andrerseits des Ganges der Konzilsgeschichte von 451 und der byzantinischen Kabinetspolitik während der nächstfolgenden Jahre (bis 460), Gustav Krüger.[199]) Als neuerdings erst bekannt gewordene Quellen verwertet er einerseits die Chronik des monophysitischen Bischofs Johannes von Nikiu in Ägypten (herausgegeben 1883 von Zotenberg in den Notices et extraits etc.), andererseits die von Revillout 1880 (in der Revue égyptologique) aus koptischem Texte veröffentlichten Aufzeichnungen des nach Gangra exilierten Patriarchen Dioskur von Alexandria über das Chalcedonensische Konzil. Sowohl diese erst jüngst zugänglich gewordenen Urkk. als auch die von früherher bekannten Quellenschriftsteller für die betreffende Zeit, namentlich Zacharias Rhetor (für dessen Identität mit Zacharias Scholasticus der Vf. [wie auch früher schon Land in Bd. 2 der Anecdota Syriaca] kräftig eintritt), werden in der kritischen Voruntersuchung auf lichtvolle, nach mehreren Seiten hin lehrreiche Weise gewürdigt. Worauf dann eine besonders jene Dioskurschen Memoiren verwertende Darstellung der Vorgänge vor und während der 4. ökumenischen Synode, welche zu Dioskurs Sturz führten, folgt; ferner die Schilderung der hierdurch in Agypten hervorgerufenen Wirren sowie des (längere Zeit hindurch auf-

---

196) Antoniades, Kaiser Licinius. München, litter.-artist. Anstalt. VI, 81 S. — 197) Th. Förster, Ambrosius, Bischof von Mailand. Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens. Halle, E. Strien. 336 S. (inbes. S. 24—76). — 198) A. Gubo, Odovacar und die Kirche. Programm des k. k. Staatsgymnasiums zu Cilli. 1884 S. — 199) G. Krüger, Monophysitische Streitigkeiten im Zusammenhang mit der Reichspolitik. Jena, Pohle. III, 104 S. Vgl. die Rez. von Bestmann: ThLBl. 1885, S. 184 f.

fallend nachgiebigen Verhaltens) der kaiserlichen Regierung zu denselben, bis zur Verbannung des monophysitischen Patriarchen Timotheos Ailuros im 3. Regierungsjahre des Kaisers Leo I. (460). — Manches mit dem Inhalt dieser verdienstlichen Krügerschen Monographie sich Berührende enthält ein Aufsatz Gelzers über Timotheus Ailuros als einen wahrscheinlich dem germanischen Stamm der Heruler angehörigen monophysitischen Patriarchen, sowie über einen später (489) für einige Monate auf Konstantinopels Patriarchenstuhl erhobenen Goten, namens Fravita.[200]) Desgleichen gehört hierher das zweibändige Werk des Engländers Alfred J. Butler über Ägyptens altkoptische Kirchen, das von uns für diese Übersicht nicht benutzt werden konnte.[201]) — Einiger auf die kirchlichen und Kultur-Zustände des merovingischen Frankreichs bezügliche Monographieen werden wir unten in anderem Zusammenhange gedenken.

Zur Papstgeschichte des 6. Jh.s und der folgenden lieferte Abbé Duchesne im 1. Hefte seines wichtigen Werks über den Liber Pontificalis eine ungemein wichtige quellenkritische Voruntersuchung, als Grundlage für seine demnächst dann gefolgte Textausgabe und Kommentierung der genannten Urk.[202]) Anknüpfend an seine 'Étude sur le livre pontificalis' vom J. 1877, worin er den nur sekundären Quellenwert des Catalogus Felicianus als eines spätern Auszugs aus älteren Urkk. zuerst darthat (unter wesentlicher Zustimmung von Waitz, Lipsius, u. a. protestantischen Historikern), beleuchtet er in ausführlicher Einleitung zunächst die dem Papstbuch chronologisch vorangehenden Quellen, besonders den Catal. Liberianus vom J. 354 und das Fragm. Laurentianum, worauf er dann zur Entstehungsgeschichte des Liber pontificalis im 6. Jh. übergeht. Begonnen unter Papst Hormisdas (514—23), sei derselbe von einem und demselben Vf. bis zum Tode des Felix IV (Okt. 530) fortgesetzt worden. Der älteste Text der Urk. liege weder im Catalogus Felicianus, noch im Catalogus Cononianus vor; vielmehr gehen beide selbständig auf eine erste Rezension zurück. — Schon kurz zuvor (1883) hatte Duchesne die Geschichte jener kurzen (28tägigen) Kirchenspaltung, welche sich an das Ableben Felix IV im J. 530 anschloſs und wobei dem Papste Bonifatius II. (bekannt durch seine wider den Semipelagianismus gerichtete Dekretale) in Dioskuros ein Gegenbewerber entgegenstand, einer Prüfung unterzogen, welche aufgrund dreier von Amelli in Mailand mitgeteilter Dokumente interessante neue Aufschlüsse über die damaligen Vorgänge erbrachte und auch auf die Entstehungsgeschichte des Liber pontificalis dankenswertes Licht entfallen lieſs.[203])

Zur Geschichte der Kirchenverfassung und des kirchlichen Lebens mag uns Wilfrid der Ältere († 709) hinüberleiten, der streitbare romfreundliche Bischof von York und rüstige Förderer angelsächsischer Missionsarbeit unter den Stämmen Nordwestdeutschlands, dessen vielbewegtes Wanderleben und Wirken durch K. Obser eine anziehende Darstellung erfahren hat. Dieselbe ist entworfen aufgrund seines zeitgenössischen Biogra-

---

200) Gelzer, Zwei deutsche Patriarchen in Ostrom: JPTh. 316—20. — 201) Alfr. J. Butler, The ancient Coptic Churches of Egypt. 2 vols. London, Frowde. 800 p. — 202) Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome. Deuxième série, III, 1: Le livre pontificalis. Texte, introduction et commentaire par M. l'abbé L. Duchesne, professeur à l'Institut catholique à Paris. Fascicule I: Introduction et texte. Paris, Thorin. CXII, 128 p. — 203) L. Duchesne, La succesion du Pape Félix IV. Extrait des mélanges d'archéologie et d'histoire publiés par l'école franç. de Rome. Rome, Imprimérie de la Paix 1883. 30 p. Vgl. die Bespr. v. Funk: LR. 1884, S. 245/7.

phen Eddy, unter Benutzung der ergänzenden Nachrichten bei Baeda, läfst übrigens in ihrem einleitenden quellenkritischen Teil die nötige Berücksichtigung der neuesten einschlägigen Litteratur (Loofs, Hahn etc.) einigermafsen vermissen.[204]) Mehrfache Berührungen mit dem Inhalte dieser Obser'schen Studie weist E. Winkelmanns eingehende Geschichte der Angelsachsen bis zu König Aelfreds Tode auf.[205]) Weiter zurück, bis in die vorangelsächsischen Zeiten, greift die Schrift eines Ungenannten über interpolierte Stellen bei Baeda,[206]) sowie B. Roberts Monographie über Patricius,[207]) welche — entgegen der schwindelhaften Distinktion von drei St. Patricks, wie Schaarmann sie zu begründen unternommen (JB. 5, I, 112) — bei der Statuirung eines Heiligen dieses Namens, des Vf.s der Confessio und der Ep. Corotici ad subditos, stehen bleibt und das Leben und Wirken desselben nahezu über das ganze 5. Jh. (405—93) erstreckt, übrigens aber nicht gerade viel neues Licht über diese immerhin recht dunkle und an Rätseln reiche Zeit zu verbreiten vermag. — Auch aus der Seidl'schen Darstellung des Diakonats als katholischen Kirchenamts erwächst der kirchlichen Verfassungsgeschichte älterer Zeit nicht eben viel Förderung.[208]) — Sehr eingehend wurde die Geschichte des katholischen Priestercölibats von dem Nordamerikaner Lea behandelt.[209]) Die erste, 1867 erschienene Auflage dieses umfänglichen Werks litt noch an beträchtlicher Dürftigkeit ihrer Angaben; doch entfallen die jetzt hinzugetretenen Bereicherungen selbstverständlich mehr auf die mittleren Zeiten, wo der Cölibat förmliches Kirchengesetz wurde, als auf die altkirchliche Praxis. — Eine Urk., welche bisher in der Regel für die Geschichte der Virginitätsaskese etwa des 4. Jh.s (der konstantinischen oder der nächsten nachkonstantinischen Epoche) verwertet zu werden pflegte, nämlich das pseudoklementinische Epistelpaar ad virgines s. de laude virginitatis (zuerst zitiert bei Hieronymus c. Jovin. I,12, aber erst seit 1752 aufgrund einer Publikation Wetsteins aus einem syrischen Codex vollständig bekannt geworden), hat ein englischer Kritiker[210]) dieser frühen Zeit zu entziehen und dem späteren MA. oder gar erst der neueren Zeit zuzuweisen versucht. Aber es ist das eine ähnliche Bravourleistung moderner Hyperkritik, wie desselben Cotteril Versuch, im Clementinischen 1. Korintherbrief ein Kunstprodukt der Renaissancezeit nachzuweisen, oder wie Aschbachs Celtes-Hypothese inbezug auf die Komödien der Roswitha. Jenes hieronymianische Zeugnis und vielleicht auch die Stelle Epiphan. haer. XXX,15 verbürgen das Vorhandensein des Pseudepigraphon seit dem Ausgang des 4. Jh.s. Das von Cotteril betonte Vorkommen einiger längerer Stellen aus den beiden Briefen im griechischen Texte des Mönchs Antiochus von St. Saba (Anfang des 7. Jh.s) nötigt keineswegs dazu, etwa hier erst das Original des Schriftstücks zu erblicken und den seit Wetstein bekannten syrischen Text als daraus geflossen zu betrachten. — Über das Mutterkloster des Benediktinerordens hat Rickenbach einen dürftigen,

---

204) Dr. K. Obser, Wilfrid der Ältere, Bischof von York. Beitrag zur angelsächs. KG. des 7. Jh.s. Karlsruhe, Heidelberg, Bangel und Schmitt, 103 S. — 205) E. Winkelmann, Geschichte der Angelsachsen bis zum Tode Königs Aalfreds: Allg. Gesch. v. Oncken, Abth. 77 u. 81. Berlin, Grote. VIII, 185 S. — 206) Interpolations in Bede's eccles. history and other ancient annals, affecting the early history of Scotland and Ireland. London, Simpkin. — 207) B. Robert, Étude critique sur la vie et l'oeuvre de Saint Patrick. Paris, Fischbacher. 133 p. — 208) Dr. J. N. Seidl, Der Diakonat in der kathol. Kirche, dessen hieratische Würde und geschichtliche Entwicklung. Eine kirchenrechts-geschichtliche Abhandlung. Regensburg, Manz. XI, 243 S. — 209) H. C. Lea, An historical sketch of sacerdotal celibacy in the Christian Church. 2. edit. Boston. 682 p. — 210) Cotteril, s. o. S. 172. No. 175.

mehr nur dem Bedarf eines weiteren Kreises katholischer Leser entgegenkommenden geschichtlichen Abrifs geboten, der obendrein bei der Gründungsgeschichte weniger als bei den späteren, MAlichen Epochen verweilt.[211]) — Zu erklecklicher Reichhaltigkeit historischer Mitteilungen ergänzt und überhaupt vervollkommnend umgearbeitet, trat G. Ratzingers Werk über die Armenpflege im Katholizismus aufs neue ans Licht,[212]) nachdem seine erste Auflage 16 Jahre zuvor als durch eine Münchener Universitäts-Preisaufgabe veranlafste Preisschrift erschienen war. Das meiste Neue gehört allerdings auch hier den das MA. und die nachreformatorische Zeit behandelnden Abschnitten an. Doch ist immerhin auch für die altkirchliche Zeit — wo es dem Vf. hauptsächlich um anschauliche Schilderung des Fortschritts von der (auf den Oblationen der Gläubigen beruhenden) Hausarmenpflege des vorkonstantinischen Zeitalters zur Anstaltspflege und Hospitalgründung in den Jhh. nach Constantin zu thun war — manches ergänzt oder verbessert worden. Sofern das Werk neben der historischen auch eine praktische Tendenz verfolgt, nämlich die Aufgabe der katholisch-kirchlichen Caritas in Gegenwart und Zukunft zu erläutern sucht, eignet seinen Darlegungen eine spezifisch-römische, ja hie und da eine streng antievangelische Haltung. Doch macht dieser ultramontane Zug in den das kirchliche Altertum betreffenden Partien sich kaum bemerklich.

Sehr beträchtlich ist die Zahl der Beiträge zur Patristik des 4. bis 6. Jh.s beides von katholischen wie von protestantischen Autoren. So zunächst schon was Ausgabe und Übersetzungen patristischer Texte betrifft. Von den beiden patristischen Sammelwerken des süddeutschen Katholizismus kam das eine, populärer gehaltene, die deutsche Kemptener Kirchenväter-Bibliothek, seinem Abschlusse dadurch näher, dafs sieben neue Bändchen (No. 396—402 der ganzen Serie) erschienen. Dieselben brachten die Seppsche Übersetzung der Homilien des Chrysostomus über die Thessalonicherbriefe und die Mitterrutznersche Verdeutschung derjenigen über den Hebräerbrief weiterführend, aufserdem den Abschlufs der von Wenzlowsky übersetzten Papstbriefe. H. Hurters lat. Vätersammlung für Studierende trat, noch bevor ihre 1868 begonnene erste Serie (mit Bd. 48) zum Abschlusse gediehen, in eine zweite Serie ein, welche den fast ausnahmslos zur Klasse der kürzeren patristischen Schriften (opuscula) gehörigen Publikationsobjekten jene ersteren nunmehr umfänglichere Werke folgen lassen wird. Augustins 124 Homilien über das Johannesevangelium füllen die Bde. I und II dieser neuen Sammlung,[214]) deren Einrichtung und Ausstattung eine ähnliche ist wie die der vorhergegangenen Serie, nämlich des textkritischen Apparats und der litteraturhistorischen Einleitungen zu den mitgeteilten Schriften entbehrend, dagegen aber einzelne erläuternde Noten unter dem Texte beifügend. Hauptsächlich das handliche Format und der billige Preis (der Bd. von 550—600 Seiten nur 2 Mk.) charakterisieren das Unternehmen als ein in seiner Art dankenswertes und verdienstliches. — Von der grofs angelegten, splendid ausgestatteten

---

211) H. Rickenbach, Monte Cassino von s. Gründung und Gestaltung bis zu s. höchsten Blüte unter Abt Desiderius: JB. des Stifts Einsiedeln. Einsiedeln. 32 S. — 212) Georg Ratzinger, Geschichte der kirchlichen Armenpflege. Gekrönte Preisschrift. 2. umgearb. Auflage. Freiburg, Herder. XIV, 616 S. — 213) Bibliothek der Kirchenväter. Auswahl der vorzüglichsten patrist. Werke in deutscher Übers., hrsg. unter Oberleitung von Prof. Thalhofer. Bd. 396—402. Kempten, Kösel. — 214) H. Hurter. SS. Patrum opuscula selecta ad usum praesertim studiosorum theologiae. Series altera, tom. 1. 2: Augustini in Joannis evang. tractatus CXXIV. Innsbruck, Wagner. VII, 575. 558 p.

Ballerinischen Ambrosius-Ausgabe (seit 1875 erscheinend) trat ein weiterer, der 5. Bd., ans Licht.[215]) Kleinere Einzelbeiträge zur Publikation wenn nicht neuer, doch minder bekannter Vätertexte lieferten F. Pauly in Gestalt einer kritischen Ausgabe des Eucheriusschen Allegorienbüchleins,[216]) C. Kayser durch Verdeutschung eines Ephrämschen Mahnschreibens an syrische Mönche (voll üppiger allegor. Schriftbehandlung und überschwenglicher Lobsprüche aufs Asketenleben)[217]) und A. Mally durch Mitteilung einer Vita des Fulgentius Ruspensis in deutscher Übertragung mit Einleitung und Anmerkungen.[218]) Ganz besonders reich an wichtigen, gröfstenteils bisher noch nicht edierten Mitteilungen ist C. P. Casparis Lutherjubiläums-Festgabe, betitelt: 'Kirchenhistorische Anekdota' Bd. I. Rufins lat. Übersetzung der dem Origenes fälschlich beigelegten fünf Dialoge gegen die Gnostiker steht an der Spitze dieser Sammlung — ein um seiner vielen Abweichungen vom griechischen Original der Dialoge willen interessantes, auf einen verloren gegangenen Urtext aus vornicänischer Zeit zurückweisendes Anekdoton. Es folgt ein kirchen-, dogmen- und kulturgeschichtlich interessantes Gespräch zwischen dem Arminianerbischof Germinius von Sirmium und einem orthodoxen Laien aus der Zeit nach 350 (Altercatio Heracliani laici cum Germinio episcopo Sirmiensi) — wie es scheint, Referat über eine wirklich abgehaltene Disputation, niedergeschrieben im naiven Popularlatein des 4. Jh.s in apologetischer Absicht, zur Stärkung des orthodoxen Verhaltens nicänischer Christen. Die weiterhin sich anreihenden Stücke gehören teilweise dem Mittelalter an (z. B. Dicta Abbatis Pirminii de singulis libris canonicis scarapsus; zwei Reden an Getaufte; Meginhard von Fulda De fide, varietate symboli etc.); doch befindet sich auch unter ihnen noch einiges Altkirchtliche, namentlich (No. 6) eine wahrscheinlich von Cäsarius Arelatensis herrührende Mahnrede an das Volk, und ein wohl ins 6. Jh. gehöriger pseudoambrosianischer Aufsatz über den Ursprung der Seele von creatianischer Tendenz (No. 7 Altercatio S. Ambrosii contra eos, qui animam non confitentur esse facturam, aut ex traduce esse dicunt), sowie mehrere altkirchliche Auslegungen des Taufsymbols (wovon namentlich interessant die letzte, No. 18: Nicetae, archiepiscopi Aquileiensis [ca. 400] Explanatio symboli, habita ad competentes). In späteren Folgen dieser Serie von Anekdota gedenkt Caspari aufser geschichtlichen Erläuterungen zu dem hier gebotenen Material noch weitere bisher unedierte Texte (syrische und griechische) aus altkirchlicher Zeit darzubieten.

Zu den biographisch-literarhistorischen Beiträgen zur Patristik, deren gleichfalls eine ansehnliche Zahl zu verzeichnen ist, mag die Erwähnung eines französischen Sammelwerks hinüber leiten, welches Auszüge aus Vätern der lateinischen Kirche, verbunden mit biographischen Einleitungen und mit Anmerkungen bietet.[220]) — Über das Studium der Kirchenväter in Frank-

---

215) Ambrosii Mediolanensis opp. omnia ad Mediolanenses codices pressius exacta cur. P. Angel. Ballerini. Vol. 5. Medioloni, Josephi. 770 p. — 216) S. Eucherii libellus de formulis spiritalis intellegentiae, ed. F .Pauly. Graz, Leuschner u. Lubensky. 56 p. — 217) C. Kayser, Ein Brief Ephräms des Syrers an die 'Bergbrüder' übersetzt: ZKWL. 251—66. — 218) A. Mally, Das Leben des hl. Fulgentius, Bischof v. Ruspe, von seinem Schüler, und der fortgesetzte Kulturkampf der Vandalen bis zu ihrem Untergange. Aus dem Lat. mit Vorrede, Einleit., Erklärung etc. Wien, Mayer. XII, 120 S. — 219) C. P. Caspari, Kirchenhistorische Anekdota, nebst neuen Ausgaben patristischer und kirchlich-mittelalterlicher Schriften veröffentlicht und mit Anmerkungen und Abdrücken versehen. I. Lateinische Schriften. Die Texte und Anmerkungen. Christiania, Aschehoug u. Co. XXX, 360 S. 220) E. Botton, Les pères de l'église latine. Extraits de leur principaux ouvrages, avec des notices biographiques et des notes. Paris, Berlin et fils. VIII, 382 p. — × E. Nageotte,

reich, von Karl dem Grofsen bis zur Gegenwart, hat Massebieau eine lehrreiche Übersicht gegeben.[221]) — Von den Einzelschriften über Väter des Abendlandes ist die oben in anderem Zusammenhang bereits erwähnte Monographie von Förster über Ambrosius die gehaltvollste.[222]) An die eingehende geschichtliche Beleuchtung des äufseren Lebensganges und der episkopalen Wirksamkeit des Kirchenvaters, welche den ersten Hauptteil des Werkes ('Der Bischof,' S. 19—86) füllt, reiht sich im II. Buche: 'Der Kirchenlehrer' (S. 86—199) eine präzise, mit reichlichen Quellenauszügen versehene Übersicht über seinen schriftstellerischen Nachlafs, sein Verhältnis zu den ihn hauptsächlich beeinflussenden litterarischen Vorgängern Philo, Origenes und Basilius M., seine Stellungnahme gegenüber dem Arianismus, sowie seine übrigen theologischen Lehreigentümlichkeiten. Buch III: 'Der Prediger und Dichter' (S. 200—71) behandelt dann eingehend die Bedeutung des Ambrosius auf homiletischem und hymnologischen Gebiete, unter Mitteilung gutgewählter Auszüge aus seinen Predigten und anschaulicher Beleuchtung seines Verhältnisses zu den Vorgängern und Zeitgenossen auf dem Felde der lateinischen Hymnendichtung sowie seiner Bemühungen um Ausbildung und Hebung des kirchlichen Gesangswesens. Eine Reihe lehrreicher Anmerkungen bietet litterarkritische Ergänzungen und bibliographische Nachweise zum Inhalt der drei Bücher, am Schlufs auch den Text der vier sicher ächten ambrosianischen Hymnen (Deus creator omnium, Aeterne rerum conditor, Jam surgit hora tertia, Jntende qui regis Israel) mit beigefügter metrischer Übersetzung. — Wesentlich nur erbaulichen Zwecken dient eine von Joh. Linke gebotene Übersetzung von Hymnen des Hilarius und Ambrosius[223]), die an und für sich, d. h. ihrem poetisch-ästhetischen Werte nach alles Lob verdient, aber jeden Versuch zu selbständiger historisch-kritischer Sichtung des behandelten Materials unterläfst. — Eine Studie G. Loesches über Augustins Beeinflussung durch Plotinos sucht besonders im Punkte der Betonung solcher Attribute wie die Einfachheit, Unveränderlichkeit und Unbegreiflichkeit Gottes sowie in der pantheïsierenden Behandlung des Schöpfungsbegriffs Plotinische Einwirkungen bei dem Hipponenser nachzuweisen.[224]) H. Reuter handelt in einer Fortsetzung seiner (1880 begonnenen) 'Augustinischen Studien'[225]) eingehend über Episkopat und Kirche (speziell auch römische Kirche), Konzil und Tradition, sowie kirchliche Unfehlbarkeit gemäfs Augustins Auffassung. Er zeigt auf lehrreiche Weise, wie die betreffenden Anschauungen des Bischofs von Hippo vor allem auf Cyprians Theorie von der Kirche und dem Episkopat zurückgehen, jedoch mit merklicher Ermäfsigung von dessen hierarchischem Ideenkreise und weit seltnerer Betonung der Prärogativen des Klerus von der Laienschaft, als bei jenem stattfand. Sogar die von ihm (wahrscheinlich infolge seines Gegensatzes zum Donatismus) zuerst gelehrte sakramentliche Bedeutung der geistlichen Weihe, als eines eigentlichen sacramentum ordinis, wodurch den Bischöfen ein character indelebilis verliehen werde,

Histoire de la littérature latine depuis ses origines jusqu'au VI[e] siècle de notre ère. Paris, Garnier frères. 559 p. — 221) M. Massebieau, De l'étude des pères en France: JB. der prot.-theol. Fakultät in Paris f. 1884, S. 19—47. Paris, Fischbacher. — 222) S. o., S. 177. — Vgl. d. Rez. von Loofs: ThLBl. 316 f.; Zöckler: EKZ. 693/6; P. Böhringer: ThJB. 124 f.; G.R.L.: ThLB 197. — 223) J. Linke, Te Deum laudamus. Die lat. Hymnen der alten Kirche verdeutscht. Bd. 1: Die Hymnen des Hilarius und Ambrosius. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. XXVI, 168 S. — 224) G. Lösche, Plotin und Augustin: ZKWL. 337—46. — 225) H. Reuter, Augustinische Studien. 5. Erste Hälfte: ZKG. Bd. 7, 199—257. Vgl. wegen der früheren Aufsätze: JB. 3, 1, 125[8]; JB. 4, I. 181[7].

charakterisiere seine Auffassung vom geistlichen Amt keineswegs als eine einseitig hierarchische, wie denn sein Interesse an Betonung des Ansehens und Stärkung des Einflusses des Episkopats in jeder Hinsicht als ein sehr zurücktretendes und nebensächliches erschien. Was seine Stellung zum römischen Stuhl als einer sedes apostolica betrifft, so war für ihn Rom wesentlich nur eine sedes apostolica unter einer gröfseren Zahl solcher sedes; sämtliche relativ koordinierte apostolische Bischofssitze galten ihm, ebenso wie kirchliche Konzilien oder wie auch das Plenarkonzil, zwar als Repräsentationen, aber nicht als die (alleinige und unfehlbare) Repräsentation der Kirche. Weder eine jener Gröfsen für sich allein, noch sie alle zusammengenommen bildet für ihn die (infallible) Repräsentation der (infalliblen) Kirche. Er setzt die Unfehlbarkeit der Kirche als etwas Zweifelloses voraus, aber seine Aussagen über sie leiden an einer gewissen Unsicherheit; und jedenfalls hat für ihn die Kirche 'kein unbedingt sicheres, sie unzweifelhaft repräsentierendes amtliches Organ'. — Eine auf Cäsarius von Arles bezügliche Monographie des Franzosen Villevielle[226]) versucht eine längst fühlbare Lücke in der patristischen Litteratur auszufüllen und entwirft auch in der That sowohl vom dunklen historischen Hintergrunde des südgallischen Metropoliten als auch von seinem Lebensgange und episkopalen Wirken ein anziehendes Bild. Aber im Punkte kritischer Akribie und ächt historischer Methode können seine Untersuchungen nur als höchst mangelhaft bezeichnet werden. Von sorgfältiger Prüfung und Scheidung der Quellen ist kaum die Rede; über einige der wichtigsten Episoden der Thätigkeit des Cäsarius, z. B. seinen Anteil an den Konzilsbeschlüssen von Arausio 529, wird mit unbefriedigender Kürze hinweggeeilt, vieles Legendenhafte aus altgallischer Tradition eingemengt, hie und da chronologisch und sachlich Unmögliches behauptet (besonders S. 136: eine von Cäsarius aufgesetzte Regula ad virgines sei von Benedikt v. Nursia benutzt worden). Die neuere deutsche Forschung erscheint zwar hie und da benutzt, aber keineswegs so sorgfältig und erschöpfend, wie dies zu wünschen gewesen wäre. — Einige andre lateinische Väter des 5. und 6. Jh.s erfuhren zwar kurze, aber präcise Bearbeitungen durch A. Hauck in Artikeln seiner Encyklopädie.[227]) Mit Isidoros beschäftigt sich ein Wiener Gymnasialprogramm von J. Schmidt, welches textkritische Studien zu Bd. XIV. des Origines auf Grund des Wiener Pergamentkodex No. 131 bietet.[228]) — Um fernere Bereicherung des Gebiets griechisch-patristischer Spezialuntersuchungen ist vor allen Dräseke durch mehrere Fortsetzungen seiner auf Apollinarios v. Laodicea bezüglichen Studien mit dankeswertem Erfolge bemüht gewesen. Von dessen hervorragend wichtiger Schrift 'Über die Dreieinigkeit' bot er eine vollständige Inhalts-Analyse.[229]) Als höchst wahrscheinlich von ihm herrührend that er den ersten (nicht-interpolierten) Teil der unter Justins des Märtyrers Werken überlieferten Schrift *Ἔκϑεσις πίστεως ἤτοι περὶ τριάδος* (in Ottos Ausgabe d. Op. Justini, t. 4, p. 1) dar.[230]) Von vier dem

---

226) Villevieille, Histoire de Saint Césaire, évêque d'Arles. Aix- en Provence, Imprimérie Ily et Brun 381 p. Vgl. die Rez. v. P. Bäumer: LR. 1887, No. 2, S. 50/2. — 227) Hauck, Salvianus: PRE². 13, 317/9. — Derselbe, Severinus, d. heilige: ib. 14, 168—70. — Derselbe, Symmachus: ib. 15, 93/5. — 228) Joh. Schmidt, Zu Isidoros. Wien, Verlag des k. k. Staatsgymnasiums im 3. Bezirke. S. 1—16. — 229) J. Dräseke, Zu des Apollinarios von Laodicea Schrift: 'Über die Dreieinigkeit': JPTh. 2, 326 ff. — 230) id., Die doppelte Fassung der pseudojustnischen *Ἔκϑεσις πίστεως ἤτοι περὶ τριάδος*: ZKG. 6, 1—45. — Derselbe, Apollinarios v. Laodicea der Vf. der echten Bestandteile der pseudojustinschen Schrift *Ἔκϑεσις πίστεως κτλ.*: ebd. 503—49.

Gregorius Thaumaturgus zugeschriebenen Homilien vindizierte er drei: zwei Marienfestpredigten und eine Epiphanias- oder Tauffestpredigt, dem Apollinarios, während er die vierte (gleichfalls eine Marienfestpredigt) dem Chrysostomus zuzuweisen suchte. Gelegentlich eben dieser Untersuchung erneuert er die zuerst von Baronius betreffs des *Χριστὸς πάσχων* aufgestellte Hypothese, wonach auch dieses altchristliche Drama den Apollinarios zum Vf. hätte, und sucht den Zeitpunkt der Abfassung des Gedichts (nämlich als unter Julianus Apostata, bald nach dem durch diesen Kaiser erlassenen Verbot des Studiums heidnischer Klassiker für die Christen fallend, mithin etwa in die 2. Hälfte des J. 362 oder den Anfang 363 gehörig) annähernd genau zu bestimmen.[231]) Zu dieser Dräsekeschen Vindikation auch des ältesten christlichen Passionsspiels für den gelehrten und vielseitig produktiven Laodicener tritt freilich die gleichzeitig ans Licht getretene Hypothese eines katholischen Schriftstellers in scharfen Gegensatz. Nach Brambs soll die Dichtung aus metrischen Gründen überhaupt in der christlichen Litteratur des 4. Jh.s keine Stelle finden, also weder von Nazianzener noch vom Laodicener herrühren können. Sie gehöre vielmehr ins MA. und sei am wahrscheinlichsten von Theodoros Prodromos im 11. Jh. verfafst.[232]) — Dem Synesios von Ptolemais widmete Möller einen beachtenswerten Encyklopädie-Artikel.[233]) Lediglich als Curiosum läfst der auf Verteidigung der Ächtheit der Schriften des Pseudodionys, d. h. ihres Herrührens vom athenischen Ratsherrn, dem Zeitgenossen Pauli und Erstling der bekehrten Athener, abzielende Versuch des Katholiken M. Schneider sich hier anreihen. Mit den immerhin mit einer Gelehrsamkeit ausgestatteten relativen Rettungsversuchen eines Hipler (der, wie auch Nirschl in seiner Patrologie, dabei stehen bleibt, die areopagitischen Schriften der 2. Hälfte des 4. Jh.s zuzuweisen; siehe seinen Artikel 'Dionysius' im Freiburger Kirchen-Lexikon, Bd. 3) oder eines Skworzow (dessen 'Patrologische Untersuchungen', Leipzig 1875, den Dionysius Areopagita mit Dionys dem Grofsen von Alexandria, † 266, und seinen geheimnisvollen Lehrer und Gewährsmann Hierotheos mit Origenes identifizieren wollte) hat dieses Schneidersche Machwerk lediglich die stark retrograde Tendenz gemein, die aber bei ihm unendlich viel plumper geartet erscheint und vermöge ihrer zahlreichen Proben von krasser Ignoranz (fast ausnahmsloses Zitieren der Werke des Areopagiten und andrer griechischer Väter nur in lateinischen Übersetzungstexten!) den Vf. des Rechts, ernst wissenschaftlich beurteilt und widerlegt zu werden, ohne weiteres verlustig spricht.[234])

Einige, jedoch nur wenige und gröfstenteils nicht hervorragend belangreiche Arbeiten gelten der Häresien- und Dogmengeschichte der nachnicänischen Zeit. Das Gediegenste hat hier G. Krüger beigesteuert, in seiner oben in anderem Zusammenhange besprochenen Geschichte des Monophysitismus von 451—60 (oben, S. 177). Mit dem Nicänischen Konzil und dem Beginn der arianischen Streitigkeiten beschäftigen sich zwei Studien ausländischer Theologen, eine italienische[235]) und eine nordamerikanische.[236]) Desgleichen

---

231) J. Dräseke, Über die dem Gregor Thaumat. zugeschriebenen vier Homilien und den *Χριστὸς πάσχων*: JPTh. 657—704. — Wegen eines in ZKG. 7, II (Gotha 1885) erschienenen Aufs. über Pseudojustins *Παραινετικὸς πρ. Ἑλλ.* s. JB. f. 1885. — **232)** J. G. Brambs, De auctoritate tragoediae christianae, quae inscribi solet *Χριστὸς πάσχων*, Gregorio Nazianzeno falso attributae. Eichstätt, Stillkraut. 72 S. — **233)** W. Möller, Synesios: PRE². 15, 113/9. — **234)** M. Schneider, Areopagitica. Die Schriften des hl. Dionysius vom Areopag. Eine Verteidigung ihrer Echtheit. Regensburg, Manz. 283 S. Vgl. die Res. von Funk: LR. 485/7; von Böhringer: ThJ. 127. — **235)** Bayle, L'Arianismo e il concilio di Nicea. Milano, tipogr. dell' Osservatore cattolico. 343 p. — **236)** E. R. Craven,

ist eine spätere Episode der arianischen Wirren, der s. g. Liberiusfall, d. h. die unter Kaiser Constantius (ca. 355) erfolgte Abschwörung des nicänischen Bekenntnisses durch Bischof Liberius von Rom, Gegenstand zweier Untersuchungen geworden. Beide Monographen über diesen Gegenstand, de Rossi[237]) und der ihm folgende Bellesheim,[238]) haben es auf Ehrenrettung des vielangefochtenen Papstes abgesehen; aus einem alten Itinerar, geschrieben zu Altcorvey im 7. Jh. und aufgefunden von de Rossi in einer St. Petersburger Hds., soll sich ergeben, daſs des Liberius angeblicher Abfall vom Nicänum nur auf einer Erfindung seiner Gegner beruhe.[239]) Präzis geschriebene Artikel über den Semiarianismus und den Semipelagianismus brachte die Protestantische Realencyklopädie aus W. Möllers Feder.[240]) — Mit dem Platonismus der Kirchenväter beschäftigte sich J. Dräseke, dabei speziell auf den schon erwähnten Lieblingsgegenstand seines Forschens, Apollinarios v. Laodicea, sein Augenmerk richtend. Er sucht auf grund der Schriften und Schriftenfragmente, welche er demselben vindiziert hat, seinen philosophischen Standpunkt nicht als einen platonischen, sondern eher als einen aristotelischen zu erweisen.[241]) — Mehreres hieher Einschlagende gelangt in der 1884 erschienenen Abteilung des umfassend angelegten Werkes von H. Siebeck über den geschichtlichen Entwicklungsgang der Psychologie in älterer und neuerer Zeit zur Behandlung.[242]) Doch gehört gerade der den Kirchenvätern gewidmete Abschnitt zu den schwächern Parteien dieses im allgemeinen fleiſsig und zuverlässig gearbeiteten Werks. Zumal die tief eingreifenden und auf Jhh. hin mit schöpferischer Kraft wirksam gewordenen psychologischen Anschauungen eines Augustinus sind bei S. nicht ganz entsprechend ihrer hohen Bedeutung gewürdigt worden. — Was der Italiener Marinelli über die Bestrebungen und Leistungen der Kirchenväter auf dem Gebiete der Erdkunde zu entwickeln versucht hat,[243]) läuft auf eine ziemlich einseitige und rücksichtslose Verurteilung derselben hinaus und trägt den Stempel jener überspannt kulturkämpferischen Geschichtsansicht, wie sie beispielsweise auch von Draper, G. Jäger, O. Caspari, Specht und andern auf mehr oder minder schroff-positivistischem Grunde fuſsenden Schriftstellern gehegt wird. Mag immerhin das Bereich kosmo- und geographischer Vorstellungen der Kirchenväter zum minder Rühmlichen und Bedeutenden dessen, was dieselben geleistet, zu rechnen sein: eine eigentliche partie honteuse der patristischen Geisteswelt darf man aus ihren höher abzielenden Aussprüchen schon um deswillen nicht machen, weil sie an den klassischen Trägern antiker Wissenschaft und Philosophie durchaus Genossen ihrer einschlägigen Denk- und Vorstellungsweisen haben. Bei Marinelli ist aber obendrein das entschieden Flüchtige, oben Abgeschöpfte und meist nur auf sekundäre Quellen Gestützte seiner Behandlung des in Rede stehenden Thema (kraft deren er z. B. einen Kirchenvater von so beträchtlich hohem Bildungsgrade wie Gregor v. Nyssa ganz ungerecht

---

The Nicene doctrine of the Homoousion: Biblioth. Sacra, Okt., p. 698—760. — 237) G. B. de Rossi, Il papa Liberio: Archeologia christiana 4, I. — 238) Bellesheim, Zur Ehrenrettung des Papstes Liberius: Kath. 1—17. — 239) Vgl. hier auch: Langer, Ein Epitaphium des Papstes Liberius: Geistl. Akad. 1884, I. — 240) W. Möller, Semiarianer: PRE². 14, 88—91. — Derselbe, Semipelagianismus: ebd. 91/9. — 241) J. Dräseke, Zum 'Platonismus der Kirchenväter': ZKG. 7, 182—41. — 242) H. Siebeck, Geschichte der Psychologie. 1. Tl. Abt. 2: Die Psychologie von Aristoteles bis Thomas von Aquino. Gotha, F. A. Perthes. XI, 532 S. — 243) G. Marinelli, Die Erdkunde bei den Kirchenvätern. Vortrag, gehalten in der ital.-geogr. Gesellschaft zu Rom. Deutsch von L. Neumann. Leipzig, Teubner. VIII, 87 S.

beurteilt) zu rügen. — Zu den beachtenswertesten dogmenhistorischen Beiträgen gehört die zugleich ins Gebiet der allgemeinen Religionsgeschichte hinübergreifende Studie H. J. Bestmanns über die Anfänge des katholischen Christentums und des Islam.[244]) Wenigstens der erste, mit den Wurzeln der katholisch-kirchlichen Weltansicht und Geistesrichtung sich beschäftigende Teil dieser geistvollen Schrift gehört ganz hierher. Er sucht zu zeigen, wie sofort nach dem Schlusse der NTlichen Epoche des Urchristentums jener Prozefs einer judaistisch-gesetzlichen Trübung desselben begonnen habe, der bei den Ebioniten Palästinas anhob und in Gestalt einer erstaunlich rasch um sich greifenden 'inneren Decomposition' binnen kurzem die christliche Geisteswelt des Morgenlands wie des Abendlands ergriff. Das unter Einwirkung dieses Decompositions- oder relativen Judaisierungsprozesses herbeigeführte 'Verpuppungs- oder Incubationsstadium' der kirchlichen Entwicklung — welches durch fast volle 1400 Jh. bis zur Reformation sich erstreckte — bestand wesentlich in einer volkstümlichen Vergröberung der christlichen Ideen und dem entsprechend in einer naturhafteren Gestaltung der Lebensformen des Christentums. Der Ebionitismus gab zu diesem 'Nationalisierungsprozesse' den ersten Anstofs, um dann seinerseits — nachdem heidenchristlicher Gnostizismus, montanistischer Asketismus und katholisch-kirchliche Dogmenbildung mehrfach umbildend und modifizierend mit eingewirkt — seit dem 5. Jh. gänzlich vom Schauplatze abzutreten und wie in einer Bodensenkung zu verschwinden. Aber so spurlos dieser Anstifter der Bewegung verschwand: die fremden Stoffe, zu deren Assimilation er der Kirche Anlafs gegeben, blieben ihr viele Jhh. hindurch einverleibt, teils in depravierendem und vergröberndem Sinne auf ihren Organismus einwirkend, teils manchen wichtigen Gewinn ihr zuführend; denn 'indem das Christentum an das Leben und die Sitte der Nationen sich anschmiegte, wurden diese um so leichter seinem sittigenden Einflusse unterstellt'. Ähnliche bildungsgeschichtliche Einflüsse werden im 2., den Islam betreffenden Hauptteile als vom Ebionitismus aus vermittelst des Elxaitismus und Sabismus ergangen und in den dogmatischen und sozialen Gebilden des Islam zu Tage tretend nachgewiesen. — Die Schrift ist kurz vor dem Bekanntwerden des Bryenniosfundes der Didache abgefafst, weshalb diesem wichtigen Denkmal keine Belege für den geschilderten Prozefs einer 'Nationalisierung' des Christentums entnommen werden konnten.

Im Bereiche der **kirchlich-archäologischen** Litteratur sind Beiträge zur Kultusgeschichte nur spärlich vertreten. Einzelnes unter diese Rubrik Gehörige hat oben in andrem Zusammenhange schon Erwähnung gefunden (s. S. 170 [Funk], und S. 182 [Förster und Linke]). Hier sei noch zweier gehaltvoller kultusgeschichtlicher Studien von F. Probst gedacht, deren eine, umfänglichere, der Entwicklung der Predigt und Katechese im 4., 5. und 6. Jh. gilt,[245]) während die andre über die Liturgie der Messe in der Kirche zu Jerusalem zu den Zeiten des Cyrillus († 386) handelt.[246]) —

Das Feld der altchristlichen Kunstgeschichte erscheint trefflich repräsentiert

---

244) J. H. Bestmann, Die Anfänge des kathol. Christentums und des Islams. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung. Nördlingen, Beck. VIII, 151 S. Vgl. d. Res. in: ThLBl. 418 f.; ThJB. 8 f.; ThLBl. 99. — × Reichardt, The relation of the Jew-Christians to the Jews in the first and second century. London. 1884. — 245) F. Probst, Katechese und Predigt vom Anfg. des 4. bis zum Ende des 6. Jh.s. Breslau, Görlich. VIII, 312 S. — 246) id., Die hierosolymitanische Messe nach den Schriften des hl. Cyrillus: Kath. 142–57, 253–370.

durch Lieferung 1 des reich illustrierten Werks von Dehio und Bezold über den abendländischen Kirchenbau der ersten Jhh.[247]) In meisterhaften bildlichen Darstellungen wird hier der Gang der kirchlichen Architektur von ihren frühesten basilikalen Anfängen zu Constantins Zeit bis ins frühere MA. hinein veranschaulicht. Der beigegebene Text soll wesentlich nur erklären; doch ist er mehr als bloſser Kommentar. Er erschlieſst zugleich lehrreiche Einblicke in die den Kirchenbau tragenden und bald so, bald so eigentümlich ausprägenden religiösen, kirchlichen und kulturgeschichtlichen Strömungen. Sowohl betreffs der kirchlichen Baukunst selbst, wie der sie konkomitierenden übrigen Hauptkunstformen, insbesondere der Malerei, zeigt Dehio, dafs ihre frühesten Anfänge bereits weit jenseits Constantins Zeit, in der nächsten Zeit nach den Aposteln zu suchen sind, mögen immerhin die meisten dieser vorkonstantinischen Kunstdenkmale spurlos für uns verschwunden sein. Was die Genesis der Basilika betrifft, so verwirft er, wie auch schon in seiner zwei Jahre zuvor veröffentlichten Monographie (s. JB. 5, 1, 119f.) jede andre Herleitung der Basilikenform neben der auf das bürgerliche Privathaus der Alten zurückgehenden und bietet neue bekräftigende Beiträge zur Feststellung dieser seiner Theorie. — Der wichtigen Butlerschen Arbeit über Ägyptens alte koptische Kirchen wurde bereits oben (S. 178) gedacht. — Über die Byzantinische Kunst des kirchlichen Altertums als wesentlich aus Syrien stammend hat der Franzose Bayet lehrreich gehandelt.[248]) — Kleinere Einzelbeiträge kunstgeschichtlichen Inhalts boten: Victor Schultze,[249]) dessen Skizzierung der Genesis des urchristlichen Kirchenbaues der Dehioschen Theorie wesentlich zustimmt, jedoch auch einzelnes von ihr Abweichende hervorhebt; F. X. Funk in einer Untersuchung über die Entstehungszeit der Hippolytosstatue;[250]) H. Holtzmann in einer (seine Asklepiostheorie gegenüber V. Schultze u a. verteidigenden) Betrachtung über die Entwickelung des Christusbilds in der frühesten christlichen Kunst;[251]) R. A. Lipsius in einer gleicherweise kunst- wie kultur- und religionsgeschichtlichen Übersicht über die Bedeutung des Kreuzes als religiösen Emblems in den Hauptstadien der Entwicklung des Christentums (wobei er grofsenteils ähnliche, nur gedrängtere Darlegungen bietet, wie Zoekler in seinem Werke 'Das Kreuz Christi etc.', 1875)[252]); endlich Spinner in einer die Zusammenhänge der urchristlichen Kunst mit der der Antike im allgemeinen beleuchtenden Studie.[253]) Besonders reich vertreten erscheint diesmal die hagiologische Gruppe des christlich-archäologischen Bereichs. Jene im katholischen Frankreich mit Vorliebe gepflegte Litteraturgattung, welche — allerdings auch alte Quellen hervorziehend, aber weniger bei deren kritischer Sichtung als bei ihrer Ausstattung mit allerlei illustrativem Apparat und Sagenmaterial verweilend — ein Mittelding zwischen Geschichtschreibung und elegant-erbaulicher Legendenerzählung darstellt, hat wieder mehrere Früchte getrieben, mit deren Nennung wir unsre Übersicht zu beschlieſsen haben. Den in der Regel dem 3. Jh.,

---

207) G. Dehio und G. Bezold, Die kirchliche Baukunst des Abendlands, historisch und systematisch dargestellt. 1. Lieferung, nebst Bilderatlas, 77 Taf. Stuttgart, Cotta. VIII, 200 S. — 248) C. Bayet, L'art Byzantin. Paris. 1884. Vgl. The Cont. Rev. Dec. 1884. — 249) Vict. Schultze, Zur Geschichte des christl. Kirchenbaues: EKZ. 1885, 161/6. — 250) Funk, Die Zeit der Hippolytosstatue: ThQSchr. 194/6. — 251) Holtzmann, Zur Entwicklung des Christusbildes der Kunst: JPTh. 71—136. — 252) Lipsius, Das Zeichen des Kreuzes. Vortrag, geh. von Sr. K. Hoheit dem Grofsherzog von Sachsen etc.: R., Febr. 158—67. — 253) Spinner, Die Kunst des Christentums in ihrem Zusammenhang mit derj. der Antike: Z. f. d. Theol. d. Schweiz 249—67.

etwa der Zeit um 280, zugewiesenen Schutzheiligen und ersten Bischof von Nantes, St. Clarus, der angeblich von Rom aus mit seinem Diakon Adeodatus nach der Loiremündung gezogen sein und hier das Evangelium ausgebreitet haben soll, übrigens aber mit einem schon älteren St. Clair aus Afrika, Missionar und Märtyrer in der Gascogne um das J. 90, sowie mit noch andren Personen desselben Namens gelegentlich zusammengeworfen wird, hat A. de la Borderie behandelt.[254]) Die hl. Solina, aquitanischer Abkunft und Märtyrerin zu Chartres (ungewifs, in welcher Verfolgungszeit und welchem Jahre, aber der römischen Tradition nach an einem 11. Februar gemartert) wurde von T. Loriot mit einer Monographie bedacht.[255]) In ähnlicher Weise handelten Roussel Saint-Georges über Chlodwigs Gemahlin, die hl. Chlotilde (oder Chrotildis);[256]) J. B. Chaban über deren Tochter, die hl. Theodechilde, Gründerin eines berühmten Petersklosters zu Sens und einer Wallfahrtskirche der hl. Jungfrau zu Mauriac;[257]) Vidieu über St. Genoveva, die mythische Schutzheilige von Paris (gestorben angeblich 512, in Wahrheit aber wohl das Produkt einer mariologischen Tendenzdichtung des ausgehenden MA., nach Seuferts und Frz. Görres Nachweisen — von welchen der französische Hagiographe keine Notiz nimmt);[258]) endlich E. Rembry, Ehrenkanonikus zu Brügge, über St. Giles, den septimanischen Einsiedler des 7. Jh. und seine Verehrung im katholischen Belgien und in Nordfrankreich.[259]) Die letztgenannte Schrift ist vorzugsweise reich an ächtem historischen Gehalt; sie zeigt, dafs der in der späteren MAlichen Legende zu einem der s. g. Nothelfer gewordene hl. Ägidius (St. Giles) nicht etwa schon um 530 als Zeitgenosse des Cäsarius v. Arles gelebt hat (wie das römische Brevier angiebt), sondern dafs er um 680 ein einsames Kloster in einer pyrenäischen Bergwildnis leitete, in welcher Eigenschaft er mit dem Westgotenkönig Wamba in Berührung kam, dafs er 685 bei einer Reise nach Rom sich Privilegien für dies sein Kloster erwirkte, später auch mit Karl Martell zusammentraf (dem er einst bei einer Messe zu Orleans Absolution erteilt haben soll) und dafs er am 1. September 721 sein Leben beschlofs. Über die Auffindung der Reliquien des Heiligen und seinen Kultus wird in üblicher Weise mit beträchtlicher Ausführlichkeit gehandelt. — Wesentlich dieser Gruppe legendarisch-hagiologischer Schriften ist ein zu Turin erschienenes 'historisch-polemisches' Annalenwerk über die Apostelfürsten Petrus und Paulus mit Illustrationen zuzuweisen.[260])

Ein durch J. Vrancken nach einer lateinischen Hds. des 14. Jh.s edierter Text der Legende des hl. Servatius ist weniger für den Forscher auf altkirchengeschichtlichem Gebiete als für den MAlichen Hagiologen und Litteraturhistoriker von Interesse.[261])

---

254) A. de la Borderie, St.-Clair et les origines de l'église de Nantes. Rennes, Philtron. 52 p. — 255) T. Loriot, Sainte-Soline, ou les premiers martyrs de l'église de Chartres. Chartres, Garnier. 250 p. — 256) Roussel Saint-Georges, Histoire de Sainte-Clotilde. Paris, Téqui. 179 p. 12°. — 257) J. B. Chaban, Sainte-Théodechilde, vierge, fille de Clovis, fondatrice du monastère St.-Pierre- le- Vif. à Sens et du pèlerinage de Notre-Dame des Miracles à Mauriac 498—560. Aurillac, Imprimérie Bonet-Picart. XVIII, 238 p. et 5 planches. — 258) Vidieu, Sainte-Geneviève, patronne de Paris. Paris, Didot. XXIV, 413 p. — 259) E. Rembry, Saint-Giles, sa vie, ses reliques, son culte en Belgique et dans le Nord de France. Essai d'Hagiographie. 2 vols. Bruges, Gaillard. — 260) Annali storici-polemici degli apostoli Pietro e Paolo, confermati da monumenti antichi Cristiani, giudaici e pagani. Con illustrazione opportune. 2 vol. Torino, tipogr. Salesiana. 1108 p. — 261) St. Servatius-Legende, mitgegeven naar een Latijnsch handschrift uit de XIV eeurs, doon J. Vrancken. Maastricht, St. Paulus-Druckerei. 288 S.

IX.

Edm. Meyer.

Allgemeines
sowie Vereinzeltes aus dem Altertum.

Auch im J. 1884 sind zunächst wieder eine Anzahl allgemeiner Hülfsmittel zu nennen, zu denen der Historiker ebenso wie die Gelehrten aller anderen Wissenschaften gelegentlich seine Zuflucht nehmen mufs.

Die **bibliographischen** Übersichten [1]) erscheinen meist periodisch; Deutschland darf sich rühmen, für seine Litteratur besser als alle Länder ausgestattet zu sein, da die Hinrichssche Buchhandlung in Leipzig die neuen Erscheinungen dem beteiligten Publikum in wöchentlichen,[1a]) vierteljährlichen[2]) und halbjährlichen[3]) Übersichten zur Kenntnis bringt. Sehr zu bedauern ist, dafs der wöchentlichen Bibliographie ein alphabetischer Index fehlt. Zu bemerken ist, dafs sich das katholische Süddeutschland doch oft von dem norddeutsch-protestantischen Unternehmen fern hält. — Gracklauers Journal-Katalog[4]) wird von Jahr zu Jahr vollständiger. Die in Österreich erscheinende Litteratur verzeichnet der 'Österreichische Katalog',[5]) in besonderen Abteilungen auch die slawischen und italienischen Erscheinungen umfassend; die österreichische Postverwaltung macht das Verzeichnis der von ihr beziehbaren Periodica auch durch den Buchhandel zugänglich.[6]) — Die äufserst dankenswerte Bibliographie der wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften Deutschlands führt Joh. Müller[6a]) weiter. Fortgesetzt ist auch der 'Gesamt-Verlags-Katalog des deutschen Buchhandels'[7]); daran reihen wir die Erwähnung eines buchhändlerischen Adrefsbuchs für Österreich-Ungarn.[8]) — Sonst erscheinen regelmäfsig

---

1) Über G. Vallées 'Bibliographie des bibliographies', die weder in ihrem Plane erchöpfend, noch, trotz des Supplements, an sich vollständig ist, s. JB. 1883, II, 292[1a]. — 1a) Allgem. Bibliographie f. Deutschl. Wöchentl. Verzeichnis etc. (Allerdings scheinen Differenzen in d. Vollständigkeit gegen das halbjährl. 'Verzeichnis' vorzukommen.) — 2) Vierteljahrs-Katalog aller neuen Erscheinungen i. Felde d. Litt. in Dtschld. f. 1883. 4 Hefte. XL, XL, XLII, L, 694 S. — 3) Verzeichn. d. Bücher u. Landkarten etc., 172. u. 173. Forts. 2 Bde. CXV, 524 S.; CXII, 515 S. — 4) O. Gracklauer, Deutscher Journal-Katalog f. 1885. Zusammenstellung von ca. 2000 Titeln deutscher Zeitschrr., system. in 25 Rubriken. 21. vollst. umgearb. Aufl. Leipzig, Gracklauer. 61 S. Die 20. Aufl., gleichfalls 1884, umfafste nur 1500 Titel in 44 Rubriken; 44 S — 5) Österr. Katalog. Verzeichnis aller v. Jänner bis Dez. in Österr. erschienenen Bücher u. Zeitschr. etc. Wien, Ver. d. Österr. Buchhändler. In 3 Abt.: 1) deutsche; 2) slavische; 3) italien. — 6) Preisverzeichnis d. in d. österr.-ungar. Monarchie u. im Auslande erschein. Zeitgn. u. period. Druckschriften f. d. J. 1884. Bearb. v. d. Postamts-Zeitungs-Exped. in Wien. Wien, v. Waldheim. V, 155 S. M. 1. — Das gleiche Verzeichnis d. deutsch. Reichspost scheint nicht im Buchhandel zu sein. — 6a) Joh. Müller, Die wissenschaftl. Vereine und Gesellschaften Deutschl. im 19. Jh. Bibliographie ihrer Veröffentlichungen etc. Lf. 2—4. Berlin, Asher & Co. Bis S. 320. S. JB. 5, I, 123[11]. — 7) Gesamt-Verlags-Katalog d. deutsch. Buchhandels u. d. mit ihm im direkten Verkehr stehenden Auslandes. Vollständ. bis 1880. 1 (Aachen — Bergen) Lf. 2. (IV u. Sp. 257—332); 7, 2 Abtt. (Leipzig) Lf. 5—8 (VIII u. Sp. 929—1860); 11 (Suhl—Zwickau) Lf. 4 (VI, Sp. 705—880); 13 (Österreich), Bd. 2, Lf. 7 (VIII, Sp. 1281—1656). Münster, Rufsell. — 8) M. Perles, Adrefsbuch f. d. Buch-, Kunst- und Musikalienhandel etc. der österr.-ungar. Monarchie, m. e.

Bibliographieen in der Schweiz,[8a]) Frankreich,[8b]) England,[8c]) Italien,[8d]) Belgien,[8e-g]) (zum teil auch für Holland)[8h]), Dänemark,[8i]) Norwegen,[8k]) Spanien,[8l]) Rumänien[8m]); in Amerika haben die Vereinigten Staaten[8n]) und die Argentinische Republik[8o]) gleiche Publikationen; in Indien erscheinen Bibliographieen in einzelnen Distrikten wie für Provinzen (resp. Präsidentschaften): Bengalen[8p]), Madras,[8q]) Oudh, Bombay, Mysore (Maissur), Pungab. Die Mehrzahl erscheint mindestens monatlich; erst nach einem Jahre werden sie zusammengefaſst in Norwegen, Rumänien, wo sogar die Jahre 1882/4 zusammen erschienen, Argentinien und in Indien. — Für England,[8r]) Schweden,[8s]) Spanien[8t]) sind meist zusammenfassende Werke über mehrere Jahre erschienen; Norwegen hat auch eine Buchhändlerzeitung.[8u]) Hier wollen wir ein Werk über vlämische Pseudonyma[8v]) u. Anonyma und ein anderes über die Pseudonyma jesuitischer Schriftsteller[8w]) nennen. Auch die Bibliographieen derjenigen Wissenschaften, die sich mit der Geschichte vielfach berühren, haben ihre regelmäſsige Fortsetzung gefunden.[9-12])

Anh.: Öst.-ungar. Zeitungsadreſsbuch. Jg 19. Wien, Perles. VIII, 208 S. — **8a)** Bibliographie u. litterar. Chronik d. Schweiz. 14. Basel und Genf, Georg. (Monatlich, auch franz. Tit.: Bibl. et chronique littér. de la Suisse). — **8b)** Bibliographie de la France. Paris, Cercle de la librairie. (2 Abtt.: Bibliographie u. Chronik). — **8c)** The Publishers circular and gener. record of British literat. By Sampson Low. (The Engl. Catal. of Books etc.) Lond., S. Low. — **8d)** Bibliografia italiana. Giorn. dell'assoc. tipogr.-libraria ital. compil. sui documm. comunicati dal minist. dell'istruz. pubbl.: (18. vol. = 1884). Milano, Assoc. tipogr.-libr. ital. — **8e)** Bibliographie de Belgique. Journ. offic. de la librairie. 10. Brux., Manceaux. LXXX, 338, 379 S. (Enthält ein Feuilleton, einen Teil über d. Bücher und e. besond. über d. Periodica, beide mit alphab. u. system. Index.) — **8f)** Bibliographie de la Belgique publiée par C. Muquardt. Bd. 41 (5. Sér., 10). Bruxelles, Muquardt. — **8g)** (Vlaamsche) Bibliographie. Lijst van Nederlandsche boeken, tijdschriften en muzik-werken in België in 1883 verschenen. Uitgave van het 'Willemsfond'. Gand, Vuylsteke. 12°. 53 S. — **8h)** van der Haeghen, Th. J. I. Arnold et R. v. d. Berghe, Bibliotheca belgica. Bibliogr. génér. des Pays-Bas. Avec le concours de MM. les bibliothéc. de Belgique et de Hollande. Jährl. 4 Lief. Gand, V. der Haeghen. — **8i)** Maanedlig dansk Bogfortegnelse, Udg. af den Gyldendanske Boghandl. 34 S. Kjöbenh., Gad. (Ein Anhang giebt die norwegische Litteratur). — **8k)** Norsk Bogfortegnelse for 1883. Udg. af Univ.-Bibliotheken. Med et system. Register. Christiania, Cammermeyer. IV, 89 S. Auf Grund d. Gesetzes vom 20. Juni 1882 von der Verwaltg. d. Universitäts-Bibl. in Christ. hrsg. von A. C. Drolsum. Das syst. Register von J. R. Halvorsens. Vgl. Note 8i. — **8l)** Boletin de la libreria. Madr., Murillo. — **8m)** A. Degenmann, Bibliografia Romana. Buletin mensual al librariei gener. din Romania. 4—6. Bukar., Socecu. 29 S. — **8n)** The Publishers Weekly. 25. 26. New-York. — **8o)** Anuario bibliofigraco de la repúbl. Arjentina 6. Buenos Aires, Biedma. XLVII, 433 S. Begründet v. Alb. Navarro Viola († 3. Aug. 1885); enthält vielfach Inhaltsangaben. — **8p)** Bengal Library Catalogue etc. Bengalen. — **8q)** Catalogue of books printed in the Madras prov. — Die Titel der andern ziemlich ebenso. — **8r)** The Engl. Catalogue of Books publish. from Jan. 1872 to Dec. 1880. Lond. 1882. Vol. I (v. 1835—63): 1864; II, (1863—72): 1873. — **8s)** Linnström, Svenskt Boklexicon. Åren 1830—65. 4 Bände. Stockholm, Linnström. 1883/4. 509, 996, 512, 996 S. — **8t)** D. D. Hidalgo, Diccion. general de Bibliografia española. 7. (Schluſs: Indice de Materias. Madrid, La Guirnalda. 1884. 474 S. — **8u)** Norsk Boghandlertidende udg. af den norske Boghandlerforening ved M. W. Feilberg, Jg. 5. Christ., Werner. — **8v)** V. A. de la Montagne, Vlaamsche pseudoniemen. Bibliograph. opzoekingen. Liv. 1—5 à 32 S. Roulers, De Seyn-Verhougstraeten. — **8w)** C. S. J. Sommervogel, Dictionn. des ouvrages anon. et pseudon. publ. p. des religieux de la Comp. de Jésus dep. sa fondat. jusqu'à nos jours. Brux., Albanel. 1398 S. — **9)** G. Kosinna, Biblioth. philol. od. geordn. Übersicht aller auf dem Gebiete d. klass. Altertumswiss. wie d. älteren u. neueren Sprachwiss. erschien. Bücher, Zeitschrr. etc. Jg. 36, 1883. Gött., Vandenhoeck u. Ruprecht. 393 S. — **10)** Biblioth. philol. claſsica. Beibl. z. JB. üb. d. Fortschritte d. class. Altertswiss. Jg. 11. 1884. Hft. 1. Berl., Calvary. 116 S. — **11)** Friederici, Biblioth. orientalis. Jg. 8 1883. Leipz., O. Schulze. 83 S. — **12)** Bibl. theolog. od. system. geordnete Übersicht aller auf dem Gebiete d. evang. Theologie in Dtschl. neu erschien. Bücher. Hrsg. v. G. Ruprecht. Jg. 36. 1883. Gött., Vandenhoeck u. Ruprecht. 95 S.

Mehrfach sind Kataloge bedeutenderer Bibliotheken oder Nachträge zu ihnen veröffentlicht;[13-15]) wir tragen auch einige aus früheren Jahren nach.[15g-15h]) Auffallend ist es, dafs grofse Bibliotheken noch nicht wie manche Archive — denen darf man doch die Bibliotheken an die Seite setzen — eigene Organe für die Publikation ihrer oft seit alter Zeit aufgehäuften und ihnen noch immer zufliefsenden Schätze haben: F. Eyfsenhardts Mitteilungen über die Hamburger Stadtbibliothek,[16]) die sich erst neuerdings als offiziell herausgestellt haben, ist eine Nachfolge seitens anderer Bibliotheken zu wünschen. — Zur Personalkenntnis und Gelehrtengeschichte sind auf dem Gebiete der deutschen und belgischen Litteratur mehrere bekannte Werke zu nennen.[17-18e])

Zu den im vorigen Jahre erwähnten **Konversationslexicis** und Encyklopädieen, resp. ihren Supplementen[19-22]), tritt in diesem Berichtsjahre die 2. Auflage des populären Spamerschen;[23]) das in Werken dieser Art aufgespeicherte Wissen wird dem Geiste unserer Zeit entsprechend immer mehr und mehr zu kondensieren gesucht,[24-25]) wobei das Publikum durch immer neue Titel angezogen werden soll.[26])

Kommen wir von diesen Hülfsmitteln auf unser eigentliches Gebiet, die

---

13) Katalog der Biblioth. d. kgl. preufs. Generalstabes. 1. Nachtr. Berlin, Mittler & S. 4°. XI, 112 S. (Der Katalog erschien 1879). — **13a)** Katalog d. Bücher- u. Kartensammlg. d. Reichspostamts in 2 Bdn. 1. Bücher, 2. Karten. Berlin, Reichsdruckerei. 1883/4. VI, 496 S.; VII, 156 S. — **13b)** Katalog d. Biblioth. d. Magistrats zu Berlin. Berlin, Grunert. 1°. XXXII, 425. (Dazu jährl. Nachtrr.). — **14)** Katalog d. Biblioth. des Kunstgewerbe-Mus. zu Berl., 1. Abt.: Bücher. Hft. 1. Berlin, Weidmann. 64 S. — **15)** Katalog d. Bibl. d. kgl. sächs. Sanitätsoffizierkorps. 1. Nachtr. Dresden, Weiske. 29 S. (Das Hauptwerk ersch. 1877). — **15a)** Katal. d. Bibl. d. deutsch. Reichstags. Berlin, Trowitzsch & S. 1882. LVI, 1432 S. — **15b)** Katalog der Bibliothek d. Reichsamts d. Innern. Berlin, Reichsdruckerei. 1882. X, 325 S. — **15c)** Katalog d. Bibl. des kgl. Minist. d. geistl. etc. Angelegenheiten. Berlin, Druck d. 'Post'. 1881. XVIII, 541 S. — **15d)** Katal. d. Bibl. d. kgl. Minist. d. öff. Arbeiten. Berlin, Heymann. 1882. VIII, 259 S. — **15e)** Katal. d. Bibl. d. Telegraphen-Abteilg. d. Reichs-Postamts. 4. Aufl. Berlin, Reichsdruckerei. 1881. 96 S. — **15f)** Katal. d. Bibl. d. Reichsbank. Berlin, Reichsdruck. 1883. VI, 152 S. — **15g)** Verzeichnis d. Bücher u. Zeitschrr. d. Bibl. d. polytechn. Gesellschaft in Berlin. Bis Juni 1882. Berl., Bernstein. 1882. 107 S. — **16)** F. Eyfsenhardt, Mitteilgn. aus d. Stadtbiblioth. zu Hamburg 1. Hamburg, Nolte. 48 S. No. 1 enthält *Δαμασκίου Διαδόχου Ἀπορίαι καὶ Λύσεις εἰς τὸν Πλάτωνος Παρμενίδην* u. Analecta Hispan. — **17)** F. Ascherson, Univers.-Kalender. 2 Teile in je 2 Abt. Berlin, Simion. 64 u. IV, 222 S., 54 u. IV, 256 S. — **18)** Allgem. deutsche Biographie. (Bis 20, 160: Mamula.) Leipzig, Duncker & Humblot. — **18a)** Jos. Kürschner, Deutsch. Litt.-Kalender auf d. J. 1884. Jg. 6. Stuttgart, Spemann. 16°. VIII, 128 u. 360 S. — **18b)** v. Wurzbach, Österr. biogr. Lexikon, s. Register. — **18c)** Biograph. Jahrbuch f. Altertumskunde, hrsg. v. Jo. Müller. Jg. 6, 1883. Berlin, Calvary. VI, 127 S. — **18d)** Biographie nationale publiée p. l'acad. roy. des Sciences, des L. et B.-A. de Belgique. VIII, fasc. 2. (Bis Gysen.) Brux., Bruylant-Christophe. Vgl. dazu: Siset, Rapport sur les travaux de la commiss. de la biogr. nation. pend. l'an. 1883/4. Brux., Hayez. 5 S. — **18e)** Bibliographie nation., dictionn. des écrivains belges et catalogue de leurs publications 1830—80. publ. sous la dir. d'un comité. Lf. 3 u. 4 (Bis Defontaine). Brux. 384 S. — **19)** Allgem. Encyklop. d. Wiss. u. Künste etc., hrsg. v. J. S. Ersch und J. G. Gruber. 2 Sekt. H—N. Hrsg. v. Aug. Leskien. T. 35. Leipzig, Brockhaus. 4°. 399 S. — **20)** Brockhaus' Konvers.-Lexik. 13. vollst. umgearb. Aufl. Hft. 95—134. Leipz., Brockhaus. Bis 9, S. 896. — **21)** Meyers Konvers.-Lex. 5. Jahres-Supplem. (M. Generalregister). Leipzig, Bibliogr. Institut. XII, 1042 S. — **22)** Allgem. Realencycl. od. Konvers.-Lex. f. alle Stände. 4. verb. u. sehr verm. Aufl. Hft. 81—96. Regensb., Manz. Bis 8, S. 1150. (Katholisch; s. Jb. 5, I, 123[4]). — **23)** Illustr. Konvers.-Lex. f. d. Volk. Zugleich ein Orbis pictus f. d. stud. Jugend (in ca. 200 Lfg.) Lf. 1—18. Mit eingedr. Holzschnitten. Leipzig, Spamer. 1, Sp. 1—1152. à Lf. 0,50 M. — **24)** Kürschner, Taschen-Konvers.-Lex. Stuttgart, Spemann. 16°. IV, 1668 Sp. mit 31 Taf. M. 3. — **25)** Kurzgefafstes Lex. d. allgem. Wissens. Leipzig, Schneider. 442 S. M. 3,50. — **26)** Panorama d. Wissens u. d. Bildung. Eine Sammlung von Leit-

Geschichte, so sind an Darstellungen der Weltgeschichte[26a]) Fortsetzungen von Neubearbeitungen der bekannten Werke von Becker,[27]) Schlosser,[28]) Weber[29]) und Ces. Cantù[30]) zu nennen; von Rankes Weltgeschichte ist eine englische Übersetzung begonnen.[29a]) Die katholische Weltgeschichte von Holzwarth[31]) beginnt in 2., verbesserter Auflage zu erscheinen; Kolbs auch in weitere Kreise gedrungene Kulturgeschichte,[32]) die ja den Standpunkt des demokratischen Föderalismus mit viel Behagen vertritt, erscheint in 3., völlig umgearbeiteter Auflage. — Zu einer neuen Darstellung der Weltgeschichte[33]) haben sich eine Anzahl geschätzter Historiker vereinigt. Ein einheitliches Werk, wie es eine Weltgeschichte doch sein soll, kann natürlich auch hier nicht herauskommen: es ist dies im Grunde doch nur derselbe Standpunkt, den Oncken mit seinen 'Einzeldarstellungen' einnimmt, ein Standpunkt, den die historische Wissenschaft in Beziehung auf die Weltgeschichte im vorigen Jh. einnahm, aber schnell genug überwand. Sind es nicht ausschliefslich Buchhändler-Spekulationen, welche solche Rückschläge der Wissenschaft herbeiführen, so tragen sie doch wesentlich mit dazu bei. — Von Corvins Weltgeschichte[34]) erscheint dem gegenüber ein populärer Auszug. — Eine uns nicht näher bekannte Kulturgeschichte von R. Springer[35]) ist möglicherweise von freimaurerischem Standpunkte aus geschrieben, da die Loge sich oft dem Geheimbunde der Pythagoräer an die Seite stellt und früher von einigen sogar von demselben abgeleitet wurde. — Von fremdländischen Darstellungen der Weltgeschichte erwähnen wir nur eine belgische[35a]) und eine norwegische.[35b]) Wenn die Weltgeschichte jetzt illustriert wurde, so ist es nicht auffallend, dafs auch ein 'kulturhistorischer Bilderatlas'[36]) erscheint. Damit berühren sich Jos. Langls[37]) 'Bilder zur Geschichte', wenn sie sich

---

fäden z. Selbstunter. 2. Aufl. Hft. 25—43. Leipzig-Reudnitz, Payne. — 26a) Vgl. JB. 1883, II, 359—64. — 27) Becker, Weltgesch. Neu bearb. u. bis auf d. Gegenw. fortgef. v. W. Müller. Mit zahlreichen Ill. u. Karten. Lf. 4—16. Stuttg., Kröner. Bis 3,272. — 28) F. Chr. Schlosser, Weltgesch. f. d. deutsche Volk. 4. Ausg. Mit zahlr. Abbild. und Karten. V. neuem durchgesehen und ergänzt von O. Jäger und Frz. Wolff. 20. Aufl. (in ca. 75 Lfgn.) Lf. 1—4. Berlin, Seehagen. Bis 1,554. — 29) G. Weber, Allgem. Weltgesch. 2. Aufl. (Bis Lf. 50 = 8,64, u. Register (I) zu Bd. 1—4 (Gesch. der alten Zeit). 189 S. Leipz., Engelmann. — 29a) Ranke's Universal History. Translat. by Prothero. Bd. 1. London, Kegan Paul. 1884. Bd. 1. Sh. 16. Rez.: Ath. 1884, 1. S. 706. — 30) Ces. Cantù, Allg. Weltgesch. Fortges. v. Jos. Fehr. 17,5. Regensb., Manz. — 31) F. J. Holzwarth, Weltgesch. 2. verb. Aufl. in ca. 50 Lfgn. Lf. 1. Mainz, Kirchheim. IV, 96 S. — 32) G. Fr. Kolb, Kulturgesch. d. Menschheit mit bes. Berücksichtig. von Regierungsform, Politik, Religion, Freiheits- und Wohlstandsentwickelung d. Völker. Eine allgemeine Weltgeschichte nach den Bedürfnissen der Jetztzeit. 3., völlig umgearb. Aufl. (in 16 Lfg.) Lf. 1 u. 2. Leipzig, Felix. 166 S. Vgl. JB. 3, II, 335[2]. — 33) Allg. Weltgesch. Von Th. Flathe, G. Hertzberg, F. Justi e v. Pflugk-Harttung, M. Philippson. Mit kulturhist. Abbildgn. etc. (10 Bde. in ca. 140 Lfgn.) Lf. 1—4. Berlin, Grote. — 34) O. v. Corvin, Hist. Hauspostille. Kurzgefafst, Weltgesch. f. d. Volk (in 20 Lfg.). Lf. 1. Leipzig, Reifsner. 48 S. — 35) R. Springer, Enkarpa, Kulturgesch. d. Menschheit im Lichte der pythagor. Lehre. Hannover, Schmorl und v. Seefeld. VI, 544 S. — E. Reichs JB. 6, I, 126[50] besprochenes Werk gab G. Winter Anlafs zu einem Aufs. 'Ein neues Werk über die Zivilis. d. Menschheit': AZ. No. 256; ebda. No. 192 sind die Lehrb. d. Gesch. v. Roth u. Westermeyer besprochen. — 35a) C. J. Mathieu, Cours d'hist. univers. 1., Hist. anc., 4. éd.; 3., Hist. mod., 5. éd.; Namur, Wermael-Charlier. 12°. 314 u. 487 S. (kathol., von dems. für Schulen: Les grands faits de l'hist. génér. 4 éd. Namur, Wermael-Charlier. 418 S.) — 35b) R. Tönder Nissen, Verdenshistoriens vigtigste begivenheder i fragmentarisk fremstelling. 10. Udg. ber. ved H. Schjöth. Christ., Malling. VII, 423 S. — 36) Kulturhist. Bilderatlas. 1. Altert. von Th. Schreiber. 100 Taf. m. erkl. Text. Lf. 1, Taf. 1—10 (Theaterwesen, Musik, Plastik u. Malerei, Archit. umfassend). Leipz., Seemann. Rez.: CBl. No. 21. — 37) Jos. Langl, Bilder z. Gesch. E. Cyclus d. hervorragendsten Bauwerke aller Kulturepochen in Lichtdruck nach d. Original-Ölbildern. M. erklär. Text. Lf. 3—10. Wien, Hölzel. IV, 96 S. 48 Taf. Rez.: CBl. 1885 No. 37.

freilich auch, dem Haupttitel nicht entsprechend, auf ein spezielles Gebiet beschränken. — Hier ist auch die Fortführung von Reclus' geographischem Werke[38]) zu nennen.

Sonst sind einzelne Punkte in ihrer weltgeschichtlichen Entwicklung meist für ein gröfseres Publikum dargestellt worden. — So hat H. Semmig[39]) die Stellung der Frau in den verschiedenen Zeiten nicht ohne Geschick geschildert, jedoch die Römerinnen nicht genügend berücksichtigt, die doch eine so hohe Stellung einnahmen. Er will nachweisen, dafs die Ehe, wie Sohm sagte, eine christliche Einrichtung ist, welche erst die evangelische Kirche wieder zu Ehren gebracht. — Die Geschichte der Familie zu schreiben, versuchte J. Lippert,[39a]) der auf diesem kulturhistorischen Gebiete nicht unbekannt ist; er nimmt an, dafs das Mutterrecht ursprünglich bei allen Völkern geherrscht habe. — E. Bötticher[40]) geht bei seinen Bemerkungen über Feuerbestattung von den neuesten Bestrebungen aus. — Einiges zur Geschichte des Liedes bringt A. Reifsmann[41]) bei; dürftig ist, was Freih. Alexis[42]) 'zur Geschichte der Zither und des Zitherspiels' giebt. Dagegen hat eine ebenso ausgezeichnete wie umfangreiche Monographie über das Eisen und seine kulturhistorische Bedeutung Beck[43]) geliefert. Die Geschichte des Eisens läfst sich in dieselben Perioden teilen wie die allgemeine Geschichte. In der ersten ist das Eisen zwar bekannt, aber seine Anwendung weniger allgemein und sehr beeinträchtigt durch die Vorliebe für die Bronze, in der das Altertum geradezu Staunenswertes geleistet, sowohl in Beziehung auf Grofsartigkeit (Eisernes Meer des Hiram, Kolofs von Rhodus) wie auf Feinheit. Die Darstellung geschah auf einfachste Weise, durch Reduktion in Gruben, Herden und Öfen mittelst Blasebälgen ohne Anwendung von Maschinen; Gufseisen ist unbekannt. Mit der Völkerwanderung gelangt das Eisen für Waffen und Werkzeuge zur Herrschaft; die Darstellung blieb dieselbe, indes trat die Anwendung der Wasserkraft hinzu; auch lernt man den Eisengufs kennen und stellt bessern Stahl her. In der neuen Zeit bringt die Einführung der Hochöfen eine vollständige Umwälzung in der Eisenbereitung hervor: es wird die indirekte Methode herrschend, nach der zuerst das Eisen in flüssiger Form als Roheisen aus den Erzen geschmolzen und aus dem Roheisen durch einen zweiten Prozefs Stabeisen oder Stahl erzeugt wird: benutzt sind auch jetzt noch nur Holzkohle und Wasserkraft. In der neuesten Zeit herrscht Anwendung des Dampfes, und die Steinkohle siegt über die Holzkohle durch Erfindung des Puddelprozesses: es ist die Zeit der Massenstahlbereitung. In der ersten Periode müssen aus Mangel an Nachrichten die technischen Fragen der Gewinnung zurücktreten gegen die Erörterung der Anfänge der Eisenindustrie und der frühsten Benutzung des Eisens und des Einflusses dieser Benutzung. Für das Mittelalter treten schon gewisse technische Gesichtspunkte hervor; in der neusten Zeit sind die technischen Fortschritte der Mittelpunkt der Darstellung. — Mit Beck berührt

---

38) Reclus, Nouv. géographie univers. 10. (L'Afrique septentr.) (Bis livr. 545.) Par., Hachette. — 39) H. Semmig, Evas Töchter bis auf Luthers Käthe. 7 Kapitel aus d. Gesch. d. Weiblichkeit. Jena, Mauke. V, 197 S. — 39a) J. Lippert, D. Gesch. d. Familie. Stuttg., Enke. VII, 260 S. — 40) E. Bötticher, D. Feuerbestattg. in d. Neuzeit, Altert. u. Urzeit: Aus allen Weltteilen, Bd. 16 No. 3. — 41) A. Reifsmann, Die Hausmusik in ihrer Organisat. u. kulturgesch. Bedeutung. Berlin, Oppenheim. VII, 313 S. — 42) F. Alexis, Zur Gesch. d. Zither: DR. 9, I, S. 359—67. — 43) L. Beck, Gesch. d. Eisens in kulturgesch. u. techn. Beziehung. Abt. 1. Von der ältesten Zeit bis ca. 1500 n. Chr. Braunschweig, Vieweg. X, 1050 S. Rez.: CBl. Sp. 1679, Glob. 46, 119 ff.

sich vielfach Andrée,[43a]) der aufser dem Eisen noch Kupfer und Zinn sowie die Legierung der beiden letzteren behandelt und nicht nur einen historischen Standpunkt einnimmt, sondern den ganzen Kreis der Naturvölker herbeizieht. Er unterscheidet mehrere metallurgische Reiche: 1) das 'Eisenreich' der Nigritier, bei denen Kupfer selten ist, so dafs von einer Kupfer- oder gar Bronzeperiode bei ihnen nicht die Rede sein kann; 2) Vorderindien, das eine Steinzeit hat: ob auf sie Eisen oder Kupfer als das ältere Metall folgte, ist nicht zu entscheiden. Das Vaterland der Bronze, wie Worsaale meinte, ist Indien nicht; ein Ausflufs der alten indischen Metallurgie sind noch heute die Zigeunerschmiede; 3) die Malayen von Madagaskar bis Neu-Guinea und den Philippinen: hier ist Eisen das älteste Metall, vor Kupfer und Bronze; 4) Hinterindien, wo die jüngere Steinzeit mit Bronze nachweisbar ist; 5) China, das auch eine Steinzeit hatte; 6) Japan, wo die Bronze für älter gilt als das Eisen; 7) Sibirien, wo bei den finnischen Völkern Kupfer das Hauptmetall war, Eisen aber wohl erst durch die Türken von Zentralasien eingeführt wurde, während ganz im Osten noch heute die Steinzeit herrscht. — Auch in Amerika, wo man nur Kupfer und Meteoreisen kannte, zeigen sich in der Behandlung des ersteren drei Reiche: Mexico, Cundinamarca (bei den Chibkas) und Peru. In Mexico herrschte auch noch der Stein und in geringem Umfange die Bronze; in Peru ist letztere häufiger als Kupfer. Die eigentlich 'regelmäfsige' Reihenfolge: Stein, Bronze, Eisen bestätigt sich bei den Naturvölkern auf keine Weise; Bronze ist stets mit einem höheren Kulturzustande verknüpft als Eisen. Entlehnungen haben in der Metallurgie seitens der einzelnen Völker seltener stattgefunden als man meist meint. — Einen kurzen Überblick über die Methoden der Mehlbereitung gab als Einleitung zu einer umfangreichen Monographie Kreuter;[44]) angeschlossen seien hier Schriften resp. Aufsätze, über die Geschichte des Pferdes,[44a-b]) des Wagens,[45]) der Jagd,[46]) sowie des Flachses und der Baumwolle;[47]) auch Feuer, Wind und Rauch sind Gegenstand einer 'kulturhistorischen Skizze' geworden.[48]) — Wie in jeder Beziehung die Gastmähler früherer Zeiten durch ein gewisses Übermafs (um nicht zu sagen Unmafs) den unsern gegenüber ausgezeichnet waren, aber damit vor letzteren auch ein gutes Stück Humor voraus hatten, zeigt A. v. Crousaz;[49]) auch die Geschichte der Spielkarten ist populär behandelt.[50]) — Hier sei erwähnt, dafs H. S—n[51]) den Gebrauch, am 1. April jemand 'in den April zu schicken', aus dem celtischen Kultus ableitet, während P. Cafsel[52]) darin ein 'höhnendes Ostergelächter des Volkes über die Weisheit sieht, die so klug sein will'. — Racinets[53]) Prachtwerk ist bis Lief. 15 gebracht.

Für die Geschichte der geistigen Entwickelung des Menschen liegen wieder zahlreiche gröfsere und kleinere Beiträge vor. Gladstones Be-

---

43a) R. Andree, D. Metalle bei d. Naturvölkern. Leipz., Veit & Co. XV, 166 S. Rez.: Ausland 57, 595 ff.; Glob. 46, 155 ff. — 44) Kreuter, D. österr. Hochmüllerei. Wien, Gerold. X, 661 S. — 44a) Th. Kitt, Zur Vorgesch. d. Pferdes: Österr. MSchr. f. Tierheilkde. Bd. 9, Hft. 2 f. — 44b) Pietrement, Les chevaux dans les temps histor. Paris. — 45) Z. Gesch. d. Wagens: Europa, No. 9 f. — 46) D. Jagd in früherer Zeit: Europa, No. 1. — 47) A. Berghaus, Z. älteren Gesch. d. Flachses u. d. Baumwolle: Europa No. 16. — 48) G. A. E. A. Saalfeld, Feuer, Wind u. Rauch. (Samml. gemeinnütz. Vorträge No. 9). Prag, Deutscher Verein. 20 S. — 49) A. v. Crousaz, Alte u. neue Gastmähler, ihr Verhältnis zu Gesittung, Humor u. Kunstthätigkeit: Vofs. Zg. Sonntagsbeil. 13/7. — 50) Z. Gesch. d. Spielkarten: Sonntagsbl., No. 7. — 51) H. S—n., D. in den April Schicken: Vofs. Zg., Sonntagsbeil., No. 12. — 52) P. Cafsel, D. Aprilnarr: Vofs. Zg., Sonntagsbeil., No. 13. — 53) Racinet, Le costume hist. Livr. 14 et 15. Par., Firmin Didot. 92 p., 24 pl.; 98 p., 24 pl.

merkung, dafs bei Homer die Farben höchst mangelhaft bezeichnet würden, hat im wesentlichen zwei Erklärungsweisen dieser eigentümlichen Erscheinung hervorgerufen. Nach der einen ist der Farbensinn des Menschen ganz ebenso einer allmählichen Entwickelung fähig wie der Mensch selbst; nach der andern liegt eine Unvollkommenheit der Sprache vor. Letztere Richtung vertritt besonders Marty: auf seine Seite stellt sich auch Hochegger,[54]) der Martys Gegnern gegenüber einige nicht genügend gewürdigte Punkte in M.s Beweisführung in besseres Licht stellen will. Es scheint ihm nicht an eine von der unserigen verschiedene Empfindung, eine Empfindungsträgheit des farbensehenden Organs zu denken, sondern die Eigentümlichkeit der sprachlichen Minderausbildung ist auf die psychische Wirkung der einzelnen durch ihre Wellenlänge verschieden wirkenden Farben, auf den verschiedenen aesthetischen Wert derselben bei den einzelnen Völkern, auf eine einseitige Ausbildung des Farbengefühls und -urteils zurückzuführen. — Ganz abhängig von dem Eindruck, den die gewaltigen und unbegreiflichen Naturkräfte machen, zeigen uns den Menschen Aufsätze über Zauberei.[55.56]) — Dieser geistigen Unfreiheit gegenüber steht das den Geist befreiende Streben, die Welt in ihrem innern Zusammenhange, d. h. wissenschaftlich, zu erkennen. Hier haben wir für die Geschichte der Medizin von Haeser[57]) einen Auszug aus seinem geschätzten dreibändigen Werke erhalten. Weitergeführt ist Hirschs[58]) Ärzte-Lexikon, während einen besonderen Punkt, der auch eine moralische Seite hat, H. H. Plofs[59]) behandelte. — Auch für die Mathematik haben wir eine Geschichte[60]) zu verzeichnen, doch findet diese bei einem kompetenten Beurteiler[60a]) nur für einzelne Partieen, namentlich der NZ., Beifall. — Interressant auch für den Nicht-Mathematiker ist, dafs die arabische Tradition des Euklid reiner zu sein scheint, als sie in unseren Hdss. des Urtextes vorliegt, sodafs eine ganze Anzahl von Lehrsätzen auszuscheiden wäre.[61]) Doch ist noch eine genaue Durchforschung der arabischen Hdss. notwendig. — Die Methoden, die man befolgte, um irrationale Quadratwurzeln auszuziehen, bis man im 16. Jh. an mehreren Orten gleichzeitig und unabhängig von einander auf Verwendung der Dezimalbrüche kam, hat K. Hunrath[62]) dargelegt; für Griechen und Inder speziell sucht derselbe[63]) ein Näherungsverfahren nachgewiesen. Ein solches im vorliegenden Falle anzu-

---

54) Hochegger, D. geschichtl. Entwickelg. d. Farbensinns. Innsbr., Wagner. X, 134. Rez.: CBl. 1885, No. 25. — ╳ J. Geoffroy, De la connaiissance et de la dénomination des couleurs dans l'antiquité: Mém. de la soc. d'anthrop. 2. sér. Bd. 2; a. sep.: Paris, 1882. — Gladstones Werk ist 1878 ins Franz. übersetzt v. J. Soury: Hist. de l'évol. du sens des couleurs. Par., Reinwald. — 55) H. Fiedler, Zauberei u. Aberglaube. E. kulturhist. u. krit. Bearb. dieser Erscheinungen. Bernburg, Bacmeister. 37 S. — 56) E. Boetticher, D. magische Spiegel u. s. Bedeutung f. d. Kunde d. Vorzeit: Aus allen Weltteilen 16, Heft 3. — 57) Haeser, Grundrifs d. Gesch. d. Medizin. Jena, Fischer. XIII, 418 S. Rez: CBl. No. 38. — 58) A. Hirsch, Biogr. Lexik. der hervorragendsten Ärzte aller Zeiten u. Völker. Unt. Mitwirk. d. Proff. A. Anagnostakis, E. Albert, Arndt etc. unt. Spez.-Red. v. A. Wernich (Lf. 3—14.) Wien, Urban & Schwarzenberg. (Bis 2 S. 1—272.) Vgl. JB. 6, I, 123[15]. — 59) H. H. Plofs, Zur Gesch., Verbreitg. u. Methode der Fruchtabtreibg. Kulturgesch.-medizin. Studie. Leipz., Veit & Co. 1883. IV, 47 S. — 60) M. Marie, Hist. des sciences mathém. et phys. 3 Bde. Par., Gauthiers-Villars. 1883/4. S. 286, 315, 230. — 60a) Cantor: Z. f. Math. u. Phys. 29, II, 43 ff., 30, II, 115. 132. — 61) L. Heiberg, D. arab. Tradition d. Elemente Euklids: Z. f. Math. u. Phys. 29, II, S. 1—22. (Heiberg wird in einer mit Menge zu neuem unternommenen (und inzwischen z. T. erschienenen) Gesamtausgabe des Euklid die 'Elemente' bearbeiten.) — 62) K. Hunrath, Die Berechnung irrationaler Quadratwurzeln vor d. Herrschaft der Dezimalbrüche. Kiel, Lipsius. 56 S. — 63) id., Üb. das Ausziehen der Quadratwurzeln bei Griechen und Indern. Progr. v. Hadersleben. 1883. 4°.

wenden, würde wenigstens der griechischen Methodik nicht fern gelegen haben. — Neue Stellen des Talmud, aus denen sich Bekanntschaft der Rabbiner mit Irrationalitäten ergiebt, bringt E. Mahler[64]) bei.

Die Entwickelung geographischer Kenntnisse und Vorstellungen erhält Licht durch ein Programm von Detlefsen[65]) über Plinius, worin gezeigt wird, dafs Plinius zuerst und auch allein den Versuch gemacht habe, die Gröfsenverhältnisse der Erdteile zahlenmäfsig zu bestimmen, aber nicht nur mit unzulänglichen Mitteln, sondern auch mit unglaublich kindlicher Methode, indem er ihre Gröfse durch Addition der Breite und Länge ermittelte, wobei er als Länge die Küstenentwickelung am Mittelmeer ansah, die Breite aber nur soweit in Betracht zog, als die Erdteile unter römischer Herrschaft standen. — Unbedeutend ist ein Aufsatz von Alfr. Wagner,[66]) der sein Thema durch eine Inhaltsangabe des Ampelius löst. Viel Interesse bietet die deutsche Übersetzung einer Schrift Marinellis,[67]) der die unklaren und schwer verständlichen geographischen Vorstellungen der Kirchenväter vom 4/5—11. Jh. darlegt, indem er zuerst über Reisen und Entdeckungen, dann über die von der Mystik stark beeinflufsten kosmographischen Vorstellungen und endlich über die Kartographie jenes Zeitraums handelt. Günther glaubt in dem Vorwort, dafs M. oft zu hart urteile. — Für die Geschichte der Astronomie ist die Darlegung W. Försters[68]) bemerkenswert, dafs die Griechen (Aristarch von Samos bei Archimedes) durch reine Spekulation an 'die Schwelle des Kopernikanischen Systems' gelangt seien, wie überhaupt die Naturwissenschaften der naturphilosophischen Spekulation nicht entbehren könnten. Dies ist sehr beherzigenswert der Einseitigkeit unserer 'exakten' Naturforscher gegenüber. Försters aphoristische Bemerkungen über das Prinzip der Natur- und Kulturgeschichte scheinen noch nicht zur Klarheit durchgearbeitet.[69])

Zur Geschichte der Weltlitteratur haben wir Neuauflagen zweier altbekannter Werke,[70.71]) sowie die Fortsetzungen zweier neuer Untersuchungen zu nennen.[72.73])

Die Geschichte der Schrift[74]) behandelt kurz eine italienische Arbeit; ein anderer Italiener hat eine populärgehaltene Geschichte der Skulptur[75]) begonnen.

Endlich führen wir hier zwei Beiträge zur vergleichenden Religionsgeschichte an, wenn auch beide aus früheren Jahren. Nach J. Happel,[76])

---

64) Ed. Mahler, D. Irrationalitäten d. Rabbiner: Z. f. Math. u. Phys. 29, II, 41 ff. — 65) D. Detlefsen, D. Mafse d. Erdteile nach Plin. Progr. v. Glückstadt. 1883. 4°. Ref. hatte nicht die Zeit, hier nachzuprüfen. Der Blüte der Feldmefskunst gegenüber, zu deren am frühesten gefundenen und angewendeten Sätzen die über Flächenberechnung gehörten, scheint das Resultat bedenklich. — 66) Alfr. Wagner, Wie man vor 1700 Jahren Weltkunde trieb: PädagBll., 13, S. 252/7. — 67) G. Marinelli, D. Erdkunde b. d. Kirchenvätern, aus d. Ital. v. L. Neumann, m. e. Vorw. v. S. Günther. Leipz., Teubner. VIII, 87 S. — 68) W. Foerster, Zur Gesch. d. Astronomie: DR., 9, IV, S. 62/9. — 69) S. u. S. 198[80]. — 70) J. Scherr, Bildersaal d. Weltlitterat. 3., neu bearb. u. stark verm. Aufl. Lf. 1—3. Stuttg., Kröner. (— 1, S. 160.) — 71) M. Carrière, D. Poesie. Ihr Wesen etc. Mit Grundzügen d. vgl. Litt.-Gesch. 2. Aufl. Leipz., Brockhaus. — 72) H. Normann, Perlen d. Weltlitterat. Ästh.-krit. Erläuterg. klass. Dichterwerke aller Nationen. Lf. 10—33. Stuttg., Levy u. Müller. — 73) Gesch. d. Weltlitterat. in Einzeldarstellungen. VI, 2. Gesch. d. neugriech. Litt. v. ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit v. A. R. Rangabé und Dan. Sanders. Leipz., Friedrich. V, 158 S. — 74) Andreoli, La scrittura, sua storia dai geroglifi ai nostri dì; studii comparat. con facsimili specialm. dei caratteri lat. e roman. Milano, Galli e Raimondi. 66 S. m. 24 Taf. — 75) Cavallucci, Manuale d. storia della scultura. 1. Turin, Löscher. 416 S. — 76) J. Happel, D. Christent. u. d. heutige vergleich. Religionsgesch. Leipz., O. Schulze. 1882. IV, 90 S. S. JB. 5, I, 56[1]; 6, I.

der schon durch einige Arbeiten auf diesem Gebiete bekannt war, ist die vergleichende Religionsgeschichte am besten imstande, den Vorzug des Christentums in religiöser Beziehung ins Licht zu setzen, der nicht in Absonderlichkeiten, übernatürlichen Lehren, für die Menschenvernunft unbegreiflichen Geheimnissen bestehe, sondern in der Vorschrift der Gottes- und Nächstenliebe.

In mancher Beziehung berührt sich mit Happel H. Delff,[77]) der schon früher religionsgeschichtliche Schriften veröffentlicht.[78]) Er weist den Animismus, den Tylor, Caspari, Tiele und zum Teil selbst Th. Waitz als Ursprung der Religion hingestellt haben, zurück und betont Schellings Verdienste um die Mythologie,[78a]) der diese als einen notwendigen, in sich dank bestimmter Entwickelungsstufen fortschreitenden Prozefs, in den sich das menschliche Gemüt verwickele, erkannt habe, während Max Müllers Auffassung der Mythologie ganz verkehrt sei. Er geht davon aus, dafs eine Einheitsreligion, d. h. der Monotheismus, nicht als Uroffenbarung vorhanden gewesen sei, wohl aber als unmittelbares Ergebnis der geistigen Anlage des Menschen, daher er auch mit aller Unreife, die von jener in den Uranfängen vorausgesetzt werden müsse, ebenso vor den polytheistischen Religionen existiert habe wie die eine Menschheit vor den Rassen: fälschlich habe man bisher geglaubt, dieser Monotheismus sei einer Entwicklung nicht weiter fähig gewesen. Das Christentum sei die Vollendung dieser Entwickelung und die von der ganzen weltgeschichtlichen Entwickelung gesuchte, aber von ihr nicht gefundene, noch auch findbare Erfüllung. Das echte Christentum, wie es Christus lehrte, ist im 4. Evangelium enthalten, welches D. von dem offenbar wohlhabenden und angesehenen, noch jungen Freunde Christi herrühren läfst, der ihm seinen augenscheinlich gut ausgestatteten Saal zum Ostermahle bereitwillig gab und der wohl als Wirt des Hauses neben den Zwölfen an dem Mahle teilgenommen haben werde. Dieser, möglicherweise der Presbyter Johannes des Papias, sei nach Christi Tod vielleicht nach Kleinasien eingewandert und habe dort im hohen Alter Evangelien und Briefe geschrieben. Das in dem Evangelium niedergelegte Christentum sei die schaffende Macht des reinsten, sittlichen Idealismus und entwickele jenen geistigen Charakter, welcher der eigentliche göttliche sei.[78b])

Diese Arbeiten führen uns hinüber zur Philosophie der Geschichte.[78c]) Wir haben im vorigen Jahre bemerkt, dafs in jeder 'Weltgeschichte' mehr oder minder ein System der Philosophie der Geschichte

---

77) H. Delff, Grundzüge d. Entwickelgsgesch. d. Religionen. Leipz., O. Schulze. 1883. X, 358 S. — 78) 1875: Kultur und Religion. Die Entwicklung des humanen Bewufstseins. (Gotha, Perthes); 1877: Prometh., Dionysos, Socrates, Christ. (Gotha, Perthes); 1882: Üb. d. Weg zum Wissen u. z. Gewifsheit (Leipz., Gruner.) — 78a) Dies ist ein Punkt, auf den auch hinweist: Const. Frantz, Schellings positive Philosophie. Köthen, Schettler. 1879/80. 3 Teile. M. 15,00. Wir wollen hier auch i. allgem. auf d. zahlr. kl. Schrr. desselben Vf. hiweisen, welche zwar Fragen der praktischen Politik, aber stets auf Grund einer so tiefen historischen Einsicht behandeln, dafs der Historiker daraus eine Fülle der treffendsten Gesichtspunkte und Bemerk. entnehmen kann. — 78b) × De Cara, Esame crit. del sistema filologico applic. ala mitologia e alla scienza delle religioni. Prato, Giacchetti. 415 S. — Réville, Les religions des peuples non civilisés: RC. 18, No. 3. — F. C. Cook, The Origins of Language and Religion. London, Murray. 1883. — Alb. Lindner, Die neuesten Resultate d. Mythenforschung: Wiss. Beil. d. Leipz. Ztg., No. 92 u. 93. — Théron, Etude sur les religions anciennes. Montpellier, Lépine. XVIII, 545 S. — 78c) × Wie studiert man Philol. u. Gesch.? Leipz., Rofsberg. 32 S. — Überweg, Schiller als Historiker u. Philosoph. M. e. biogr. Skizze V. Überwegs v. F. A. Lange, herausg. v. Brasch. (Leipz., Reifsner. XLVII, 270 S.) — Über G. Winter, s. o. N. 35.

hervortreten müsse, insofern eben in der Weltgeschichte durch ein Prinzip irgend welcher Art (resp. auch nur durch ein Analogon von Prinzip) die Einzelheiten der ganzen Geschichte zusammengefafst werden oder wenigstens zusammengefafst werden sollten, — weshalb eine Weltgeschichte in 'Einzeldarstellungen' im wahrsten Sinne eine Contradictio in adjecto ist. Die Richtigkeit jener Bemerkung zeigt deutlich ein Werk von Biedermann,[79]) dem die 'Philosophie der Geschichte' unter den Händen zu weiter nichts wird als zu Grundzügen der Weltgeschichte; der Gedanke, dafs die Welt sich zum 'Begriffe' hindurch gearbeitet — ein Gedanke, der an Hegel erinnert, an den B. auch in der Vorrede fast scheint anknüpfen zu wollen, wenn er es auch als neu ansieht, dafs er die Aufgabe durch Aufnahme der Natur- und Kulturgeschichte erweitert habe —, erweist sich als nicht gerade fruchtbar, zumal derselbe weit mehr abstrakt über dem Ganzen schwebt, als ins einzelne hinein- und durchgeführt ist. Am bemerkenswertesten erscheint, dafs der Vf. das Mittelalter als eigene Periode nicht will gelten lassen, sondern dem Altertum, in dem er nach Mongolen (Chinesen und Japanesen), Orientalen (Hamiten, Semiten, Arier) und Graeco-Italikern einteilt, eine Neuzeit entgegenstellt, die ihm in das Zeitalter des Katholizismus und des Protestantismus zerfällt. — Einführung 'bewährter Hypothesen der biologischen Entwickelungslehre' in die Kulturgeschichte verlangt W. Förster,[80]) wenn er sagt: 'Verbindet man die Gipfelpunkte des geistigen Lebens und Arbeitens (der Menschheit), wie sie sich uns in einer nach der Zeitfolge geordneten Reihe darbieten, welchen Völkergruppen und sonstigen Kulturbedingungen räumlicher und zeitlicher Art sie auch angehören mögen, so tritt uns eine solche wohlorganisierte und harmonisierte Erscheinung des Zusammenwirkens entgegen, als ob jene einzelnen grofsen Leistungen nur die einzelnen Glieder und Schlufsfolgerungen eines und desselben geistigen Organismus wären, und die Jahrtausende verdichten sich gewissermafsen zur Ablaufszeit eines einzigen grofsen Gedankenprozesses.' Er scheint die Menschheit als einen grofsen Körper zu fassen, der in seinen Lebensäufserungen so unveränderlichen biologischen (d. h. Natur-) Gesetzen gehorcht, dafs z. B. — worauf schon Buckle hinwies — stets eine sich relativ gleichbleibende Zahl von Menschen, Briefe, die sie einliefern, mit der Adresse zu versehen vergifst. — In das geschichtsphilosophische Gebiet greift auch häufig Post[81]) über, der, wie er bereits in seinen 'Bausteinen' in kürzeren Zügen gethan, die Grundlagen des Rechts entwickeln will auf Grund vergleichender Rechtswissenschaft, worüber Andree[82]) sich ausführlicher äufsert. Gegen Gumplowicz' Pessimismus und polygenistische Theorie[82a]) wendet sich F. Kleinwächter.[82b]) — Hinweisen wollen wir hier auf die 'Geschichtslügen',[83]) eine katholische Unternehmung, in welcher die angeblichen 'Lügen' der protestantischen Geschichtschreibung zurückgewiesen werden sollen. Interessant ist nur, dafs so häufig die Berichtigung

79) G. Biedermann, Philosophie der Geschichte. (Philosophie als Begriffswissenschaft 1. Prag, Tempsky; Leipz., Freytag. XLIX, 386 S. — 80) S. o. S. 196[69]. — 81) Post, D. Grundlagen des Rechts u. d. Grundzüge seiner Entwickelgsgesch. Leitgedanken für d. Aufbau e. allgem. Rechtswiss. auf soziolog. Basis. Oldenbg., Schulze. XIX, 492 S. Rez.: Vgl. CBl. Sp. 1707, wo die nicht überall genügende wissenschaftliche Grundlage nicht ohne Grund gerügt wird. — 82) Andree, Die Grundlagen des Rechts: Globus. 46, S. 203 f. — 82a) S. JB. 6, I, 12. — 82b) Friedr. Kleinwächter, Der Rassenkampf: Ausland. 57, S. 21/4. — 83) Geschichtslügen. Von drei Freunden der Wahrheit. Paderb., Schöningh. 526 S. Der Titel würde den Freunden der 'Wahrheit' nicht zur Ehre gereichen, wenn der bekannte Majunke, wie es heifst, der alleinige Vf. ist. Vgl. dazu Pat. Rup. M., Geschichtslügen: HPBll. 94, 927—33.

früherer Irrtümer sich stützt auf Arbeiten — protestantischer Forscher! Für die Philosophie der Geschichte ist es eine nicht unwesentliche Frage, was eine 'Nation' sei: A. Kirchhof[84]) zeigt, daſs sie heute stets etwas historisch Gewordenes, nicht von Natur Gegebenes sei, also von einer Einheit im anthropologischen Sinne keine Rede sein könne, und noch weniger die Linguistik die Nationen festzustellen imstande sei, so daſs Renan nicht so ganz Unrecht hatte, wenn er sagte, eine Nation umfasse alle diejenigen, die zusammengehen wollten. Über die Art, wie Länder-, Städte- und Bergnamen entstanden sind, plaudert der offenbar weitgereiste Kleinpaul.[85])

Zu den **einzelnen Perioden des Altertums** mag hinüberleiten die Erwähnung einer kurzen Übersicht über die Hauptären.[86]) — Kommen wir nunmehr zur Urgeschichte,[86a-c]) so ist für sie das J. 1884 dadurch wichtig geworden, daſs in demselben für Deutschland der erste Versuch gemacht ist, sie förmlich zu einer den andern historischen Disziplinen gleichwertigen Wissenschaft zu machen, d. h. den gewaltigen Stoff systematisch zu gruppieren. A. Rauber[87]) in Leipzig entwickelt zuerst ihr Wesen und ihre Aufgabe, giebt einen Überblick über die Entwickelung der Wissenschaft selbst und behandelt dann die Realien: indem er von dem Werkzeug ausgeht und hierbei die nordische Annahme der drei Zeitalter zurückweist, nimmt er eine vormetallische und metallische Periode derart an, daſs sich innerhalb einer groſsen Eisenzeit an manchen Orten eine Bronzekultur entwickelte, entsprechend der dem neuen Stoff gehörenden, hier und da ihn selbst überschreitenden Verwendbarkeit. Dann werden nacheinander auf Grund namentlich der europäischen Funde die Gewinnung des Feuers, die keramischen Überreste, die Ernährung, Bekleidung und Schmuck, das Obdach, die Gräber, die Spuren religiösen Inhalts, die Verteidigungsplätze, die zerstreuten Fundplätze, die Reste aus dem Tierreich und zuletzt die des Menschen behandelt, worauf ein Überblick über die vorgeschichtlichen Beobachtungen nach Verschiedenheit der Erdgebiete gegeben wird: diesen beiden beschreibenden und analytischen Abschnitten folgt ein konstruktiver über die Entwicklungsgeschichte der menschlichen Gesellschaft. — R. ist Monogenist und nimmt den Grundsatz an: *πρόανθρωπος ἄνθρωπον γεννᾷ*: das Erscheinungszentrum des Menschen bestimmt er nicht näher, doch spricht viel für Asien; das Vorkommen des Menschen in der Tertiärzeit, an sich nicht unmöglich, scheint ihm nicht sicher bewiesen. Von dem Urmenschen ist eine sichere Vorstellung nicht möglich, und wenn er uns entgegenträte, würde er wahrscheinlich als solcher nicht erkennbar sein, vielleicht sich durch einen groſsen Prognathismus auszeichnen, aber weder schwarz noch wollhaarig sein, vielmehr gelbliche Haut- sowie rötliche Haarfarbe haben und wohl eine monosyllabische Sprache sprechen. — Endlich wird der Aufschwung der Intelligenz, der Religion, der Moral und die Ent-

---

84) A. Kirchhof, Üb. d. Entstehg. v. Nationen: DR. 9, III, S. 72—84. — **85)** Kleinpaul, Bergnamen: Gegenwart 25, S. 95 f. 106 ff. — id., Städtenamen: AZg. 82. 88; Ländernamen: ebda. No. 151. 153. — **86)** Rolando, Delle ere principali come fondam. della cronol. storica. Milano, Höpli. 50 S. — **86a)** × Castelein (S. J.), La prem. page de Moïse et l'hist. de la terre. Louv., Fonteyn. 12°. 528 S. (Popul.) — **86b)** × J. Fraipont, Notice sur un caverne à ossements d'ursus spelaeus. Liége, Vaillant-Carmanne. 9 S. — **86c)** × C. Ubayha, L'age et l'homme préhist. et ses ustensiles de la stat. lacustre de Maestricht. Liége, Vaillant-Carmanne. 90 S. — **87)** A. Rauber, Urgeschichte d. Menschen. E. Handbuch f. Studierende. 2 Bde. Leipz., Vogel. X, 426; XVI, 335 S. Rez.: CBl. No. 34; 1885, No. 8. Ausführl. u. sehr anerkennend bespr. von J. H. Thomafsen, D. Urgesch. d. Menschen: Gaea 20, 481—91; 547—56.

stehung des Staates dargelegt. — Von de Nadaillacs Werk[88]) ist eine deutsche Bearbeitung erschienen; populär ist ein Aufsatz von Schlagintweit,[89]) der sich an die Werke von Tylor[89a]) und Rauber anschliefst. — Den fossilen Menschen betreffen zwei neugedruckte Abhandlungen von Quatrefages,[90]) die ursprünglich als Besprechungen von bekannten Werken im Journ. des Savants erschienen waren: die französischen Akademiker halten es nicht für unter ihrer Würde, bei solchen Anlässen ein ganzes System zu entwickeln und zeigen in Heraushebung und in der Darlegung der Probleme eine hervorragende Meisterschaft. Die erste, ausgehend von Hamys 'Précis de paléontologie humaine' (Par. 1870), aber für den Neudruck umgearbeitet, hält an den von Q. in den 'Crania ethnica' und 'L'espèce humaine' dargelegten Resultaten fest, in welchen Werken die Racen des fossilen Menschen nach kraniologischen Merkmalen bestimmt und selbst ihr Einflufs auf die Bildung der gegenwärtigen Racen untersucht ist. Q. unterscheidet für das Quaternär 6 Schädelgruppen: die von Cannstadt, von Cro-Magnon, die mesaticephale von Furfooz, die subbrachycephale von Furfooz, die von Grenelle und die von La Truchère: die beiden ersten sind dolichocephal. — Der zweite Aufsatz behandelt im Anschlufs an die Archéologique préhistorique von de Baye den Menschen der palaeo- und neolithischen Zeit. Hier wird eine sehr lehrreiche Übersicht über die Entwickelung der Frage des tertiären Menschen gegeben, an dem Q. festhält, wie er auch betont, dafs im Prinzip nichts entgegenstehe, selbst einen sekundären Menschen anzunehmen. Eine Lücke zwischen der palaeo- und neolithischen Periode wird zurückgewiesen und die letztere namentlich auf Grund der Höhlen von Petit-Morin geschildert. — Einige Nekropolen Italiens und Frankreichs, die Hallstatter Typus zeigen, besprach Chantre;[91]) Langkavel[92]) wies darauf hin, dafs grofse fossile Knochen Anlafs gegeben haben werden zur Annahme praehistorischer Riesen. — Sehr interessante Aufschlüsse hat eine genauere Untersuchung der Pfahlbautendörfer des Bieler Sees ergeben,[93]) von denen jeder einzelne eine andere Kulturstufe repräsentiert. Zuerst erscheint die Steinzeit in ihrer ganzen Schwerfälligkeit; mit ihr korrespondierend, finden sich anfangs Jagdtiere in gleichem Verhältnis wie Haustiere, und unter ersteren besonders stark vertreten Pelztiere; die Steinzeit zeigt alsdann zunehmende Verfeinerung zugleich mit wachsendem Tierstand, und es folgt ihr die schmuckreiche, d. h. wieder noch höher zivilisierte Bronzezeit, in der man sogar neue Tierarten aus dem Süden eingeführt zu haben scheint: die Blütezeit der Bronze stellt das Dorf Möringen dar, das plötzlich nicht nur andere Tierrassen aufweist, sondern andere Tiere, z. B. das Pferd; desgl. tritt an Stelle der Viehzucht Ackerbau. Man mufs auf den Gedanken kommen, dafs hier die Einwanderung eines neuen Volkes stattgefunden. — Hier wollen wir auch erwähnen, dafs sehr begründete Angriffe gegen Schliemanns Hypothese von Troja-Hissarlik der Artilleriehauptmann E. Bötticher[94]) gerichtet hat,

---

88) De Nadaillac, D. ersten Menschen u. d. prähist. Zeiten m. bes. Berücksichtig. d. Urbewohner Amerikas. Hrsg. v. W. Schlöfser u. Ed. Seler. Autor. Ausg. Stuttg., Enke. XII, 527 S. Vgl. JB. 4, I, 141[12]; II, 303[2] u. u. S. 207[163]. — 89) Schlagintweit, Zur Ethnol. und Urgesch.: Ausland 57, S. 543 ff. — 89a) S. JB. 6, I, 128[65]. Auch 'Eine Einleit. in d. Kulturgesch.' (Glob. 46, 133/7) schliefst sich an Tylor an. — 90) A. de Quatrefages, Hommes fossiles et hommes sauvages. Par., Baillière. IX, 644 S. — 91) Chantre, Etude sur quelques nécrop. halstatt. de l'Italie et de l'Aube. Par., Reinwald. 64 S. m. Fig. — 92) Langkavel, Praehist. Riesen: Ausland 57, S. 533 ff. — 93) Haustiere der Pfahlbauten am Bieler See: Naturforscher No. 3; vgl. Gaea, N. 23. — 94) E. Bötticher, Schliemanns Troja e. urzeitl. Feuer-Nekropole: Ausland 56, 1011/5. 1028/30.

der zeigen will, dafs man es in dem für eine Stadt viel zu kleinen Hügel mit einer Gräberstadt, in der auch die Verbrennung selbst stattfand, zu thun habe. — Für die Orientierung über die naturhistorische Seite der Urgeschichte — Geologie, Palaeontologie, Anthropologie und Ethnologie — erwähnen wir das Fortschreiten der 'Encyklopaedie der Naturwissenschaften', die von Förster u. a. herausgegeben wird,[95]) sowie eine Bibliographie.[95a]). Die Geologie wird berührt durch einen gegen Suefs[96]) gerichteten Aufsatz des Jesuiten H. Jürgens,[97]) der nur feststellen will, dafs die aus den assyrischen Monumenten sich ergebenden Sagen über die Sündflut die Suefssche Theorie nicht bestätigen. — Der Anthropologie fallen zu die Fortsetzungen der Werke von Zimmermann[98]) und von Hellwald;[99]) die Ethnologie, die sich mit der Anthropologie so nahe berührt, jedoch vorzugsweise die aktuellen Verhältnisse der Naturvölker in Betracht zieht, bereichert A. Bastian[100]) durch immer neue Schriften, die durch Fülle des Stoffes und der Gedanken in Erstaunen setzen, aber auch erdrücken; er will die Ethnologie fast zur Philosophie der Geschichte machen, indem sie nachweisen soll, dafs gewisse Stufen psychischer Entwickelung mit gewissen Stufen der äufseren Kultur nach unveränderlichen Gesetzen eng verbunden sind.[101])

Gehen wir zu dem historischen Altertum, so sei hier zuerst die Ausgabe einer Epitome[102]) der im Original ja leider verlorenen Eusebianischen Canones genannt; eine Geschichte des gesamten Altertums hat mit schneidiger Kritik Ed. Meyer[103]) begonnen, von der zuerst Bd. I, den Orient umfassend, vorliegt; einen Atlas der alten Welt für Schulzwecke giebt A. v. Kampen.[104]) — Die Mafssysteme des Altertums gehen entweder auf Aegypten oder auf Babylon zurück: erteres hatte neben der kleinen Elle von 0,450 m oder dem Fufs von 0,3 m eine grofse königliche Elle, die nur bei Bauten in Anwendung kam, 0,525 m betrug und so entstanden scheint, dafs $^1/_6$ der kleinen Elle dieser hinzugefügt wurde, während beim Bau für die grofse Elle nur derselbe Arbeitslohn wie für die kleine bezahlt und der Überschufs als Frohndienst angesehen wurde. Dies letztere System der grofsen Elle findet sich auch bei den Juden. Ein Versuch, das System der kleinen Elle durch das der grofsen ganz zu verdrängen, ist das des Julius von Ascalon (4. Jh. n. Ch.). Auch Griechenland nahm, wohl in Solons Zeit, das System der kleinen Elle an; desgleichen zur selben Zeit Rom, wo das vorhandene italische duodezi-

---

94a) E. Bötticher, Nachweis d. sepulkr. Charakters d. Funde v. Hissarlik: Ausl. 57, S. 285—91. — 95) Encyklop. d. Nat.-W. Abt. I., Lf. 38 (Hand-WB. d. Zool., Anthrop. u. Ethnol., hrsg. v. Jäger, Lf. 12); Abt. II, Lf. 24 (Hand-WB. d. Mineral., Geol. u. Palaeont., hrsg. von Kenngott, Lf. 12). Breslau, Trewendt. — × Alph. de Candolle (der Jüngere), Origine des plantes cultivées, übers. v. Edm. Goeze. Leipz., Brockhaus. X, 590 S. (Internation. wiss. Bibliothek.) — 95a) G. Dewalcque, Catal. des ouvrages de géologie, de minér. et de paléontol. etc. qui se trouvent dans les princip. biblioth. de Belgique. Liége, Vaillant-Carmanne. 400 S. — 96) S. JB. 6, I, 12[43]; 30[53]; 127[58]. — 97) H. Jürgens, War die Sündflut eine Erdbebenwelle? StML. 27, S. 1—26. — 98) W. F. A. Zimmermann, D. Mensch, d. Rätsel u. Wunder s. körperl. u. geist. Natur, Ursprung u. Urgesch. etc. 5. Aufl. bes. von H. Zwick. (— Lf. 20.) Berl., Hempel. (Aus: Wunder der Urwelt, 26/8. Aufl., bes. v. Kalischer.) — 99) F. v. Hellwald, Naturgesch. d. Menschen. Ill. v. Keller-Leuzinger. (abgeschl.) 2 Bde. Stuttg., Spemann. X, 500. VI, 660 S. Rez.: CBl. 1885, No. 37. — 100) Ad. Bastian, Allgem. Grundzüge d. Ethnol. Prolegg. zu e. naturwiss. Psychol. auf d. Gebiete d. Völkergedankens. Berl., D. Reimer. XXXII, 144 S. — 101) Vgl. o. S. 198[80]. — 102) Eusebii canonum epitome ex Dionysii Talmaharensis chronico petita, edd. Siegfried et Gelzer. Lips., Teubner. VIII, 94 S. — 103) S. o. Kap. I[1,2]. Bespr. u. a. Allg. Zg. No. 286. — 104) A. van Kampen, Orbis terrar. antiqu. in scholarum usum descriptus. Gotha, J. Perthes. II S. u. 16 Taf. Rez.: CBl. Sp. 1156.

male Fuſssystem sich damit verband. — In Babylon entstand, zunächst zum Zählen, das Sexagesimalsystem, das jedoch mit seiner andern Einteilung auch der groſsen Elle ein gröſseres absolutes Maſs, nämlich 0,5328 m gab; dazu gehört auch das olympische Stadion, das gröſser war als die übrigen, angeblich weil nach dem Fuſs des gewaltigen Herkules gemessen. Die Assyrer hatten noch eine *πῆχυς μέτριος*, 'gemeine' Elle, die aus der groſsen so gebildet war, daſs $^1/_{10}$ derselben von ihr abgezogen und dies neue Maſs = 0,479 m, in 24stel geteilt war. Die groſse orientalische, d. i. babylonisch-assyrische Elle drang durch Perser und Ptolemaeer auch in Ägypten ein, zuerst für Bauten, dann auch für das gewöhnliche Leben, indem der Fuſs = $^2/_3$ Elle eingefügt war, der in dem orientalischen System fehlte. Eine andere Einteilung der groſsen Elle (24 Finger statt 30) ist in Pergamum wohl von einem Bruder Eumenes' II., Philetairos, aufgestellt und von Augustus auch in Ägypten eingeführt. Ein nicht weiter bekannter Heron machte dies System international, indem er den römischen Fuſs und andere römische Maſse einfügte.[105]) — Wie viel schlimmer im Altertum die Übervölkerung der Groſsstädte wirken muſste als heutzutage, wo die vorzüglichen Kommunikationsmittel erleichternd einwirken, zeigt R. Poehlmann.[106]) — Über die Aromata und ihre Bedeutung im Altertum hat man eine Arbeit von Sigismund.[107]) — Barbarisch war in Elternhaus und Schule im Altertum die Kinderzucht, doch standen hier die Juden in einem vorteilhaften Gegensatz zu den Griechen und Römern.[108]) — Ob die Abhandlung von A. Baranski über die 'Tiermedizin im Altertum'[109]) der Litteratur gegenüber, die er selbst anführt, für den Kenner ebenso viel Neues und Interessantes enthält wie für den Laien, dem die Geschichte der Veterinärkunde doch meist fern liegt, sodaſs z. B. nur die wenigsten wissen werden, daſs dieser Zweig der Medizin sich erst in den ersten Jhh. nach Christi Geburt aus roher Empirie zu einer Art von Wissenschaft gestaltete, lassen wir dahingestellt sein. — Derselbe behandelte auch die Tierzucht im Altertum.[110]) — Einige, meist kleinere Beiträge betreffen die Kunstgeschichte des Altertums, die freilich stets den Griechen eine hervorragende Stelle den andern alten Völkern gegenüber einräumen muſs. So gab R. Adamy[111]) eine 'Einführung in die antike Kunstgeschichte' nach seinem gröſseren Werke. — Die Geschichte der alten Skulptur hat eine englische Dame behandelt,[112]) während französischerseits[113]) auf Grund der wenigen, namentlich in ägyptischen Gräbern erhaltenen authentischen Reste, sowie der bildlichen Darstellungen und Funde diejenige Art der Malerei, welche die Vorläuferin unserer Ölmalerei ist, die Enkaustik,

---

105) R. Lepsius, D. Längenmaſse d. Alten. Berl., Hertz. (IV), 110 S. — **106)** R. Poehlmann, D. Übervölkerg. d. antiken Groſsstädte. (= Preisschrr. d. Jablonowskischen Ges. No. XVI.) Leipz., Hirzel. 4°. VI, 169 S. — **107)** Rh. Sigismund, D. Aromata in ihrer Bedeutg. f. Relig., Sitte, Gebräuche, Handel u. Geogr. des Altert. bis zu d. ersten Jhh. uns. Zeitrechn. Leipz., Winter. VI, 234 S. — **108)** H. Kehr, D. Schuldisziplin i. Altert.: Paed. Bll. 13, S. 219—29. × M. Carrière, D. Erziehg. i. Altert.: Allg. Zg. No. 173. — **109)** A. Baranski, D. Tiermedizin im Altert.: Oest. Vjsschr. f. wiss. Veterinärkde. 62, S. 71—96, 165—230 (noch nicht abgeschl.) — **110)** id., Die Tierzucht im Altertum: R. für Tierheilkunde und Tierzucht (Beil. d. Öster. Mon.-Schr. f. Veterin.-Kde.) 7, No. 11. — **111)** R. Adamy, Einführg. in d. ant. Kunstgesch. Hann., Helwing. V, 194 S., m. 123 Illustr.; × Lauth, Gesch. d. Kunst i. Altert.: Allg. Zg. No. 142, H. Blümner, D. Barbaren in der ant. Kunst: Vom Fels z. Meer, März-Hft. — **112)** Lucy M. Mitchel, A hist. of anc. sculpture. Lond., Paul, French. and Co. 1883. XXXI, 766 S. Rez.: T. S.: CBl. Sp. 1717 (anerkenn.) — **113)** H. Cros et Ch. Henry, L'encaustique et les autres procédés de peinture des anciens. Histoire et technique. Par., Rouam. (IV), 132 S.

einer erneuten Untersuchung unterzogen ist. Das Bindemittel der Farben war Wachs oder Harz; die Farben wurden in einer mit napfartigen Vertiefungen versehenen Palette über Feuer flüssig gemacht und mit dem Pinsel auf beliebiges Material aufgetragen, sodann mit feinen heifsen oder glühenden Eiseninstrumenten, mit welchen man kleine Quantitäten Farbe von einer andern Palette mit harten Farben abnehmen konnte, die feinere Nüancierungen der Formen, des Tons, der Schattierung u. s. w. ausgeführt. Die Malerei mit Wachsfarben soll vor der Ölmalerei grofse Vorzüge haben: bis zu welcher Meisterschaft man es schon im Altertum bringen konnte, zeigt die sogen. Muse von Cortone in der Etrusk. Akademie dieser Stadt. — Dafs die Landschaftsmalerei sich im Altertum der Skulptur gegenüber nicht habe entwickeln können und dafs es den Alten dafür an einem gewissen Sinne gefehlt, thut, im Anschlufs an K. Woermann,[114]) Michel[115]) dar. — Die Bibliotheken des Altertums behandelte Castellani.[116]) Die Höhe des Zinsfufses im Altertum suchte Rodbertus[117]) daraus zu erklären, dafs im Altertum der Gewinnsatz höher und der antike Zinsfufs noch ein Gesamtrentenzinsfufs war, während der moderne dagegen nur noch ein Kapitalrentenzinsfufs ist.

Das historische Altertum eröffnet sich dem Blicke des Forschers im Orient, dessen Geschichte Lenormant in einem geschätzten Werke zusammenfafste: von demselben liegt eine neue Ausgabe vor.[118]) Nicht ohne Geschick ist ein illustrierter Abrifs der alten Geschichte des Orients von van den Berg.[118a]) — Es erschienen im Orient zuerst die Hamiten, welche durch die Ägypter vertreten werden; auffallende Analogieen zwischen Masken von Zeylon, welche man zur Abwendung von Zauber bei Beschwörungen trug, und ägyptischen, selbst in Form und Farbe, hebt E. Bötticher[119]) hervor und glaubt darin einen neuen Weg zur Erklärung der ägyptischen Gottheiten mit Tierköpfen zu sehen. — Die Verbindung Ägyptens mit Indien behandelt auch ein Franzose;[120]) über die Nachkommen der Ägypter, die Kopten, spricht L. Billiet.[121]) — Zwei Vorträge von D. H. Müller[122]) werfen, ganz auf sprachliche Erscheinungen beschränkt, kein Licht auf die semitische Urgeschichte; die Fälschungen Cesnolas über Cypern beleuchtet M. Ohnefalsch-Richter[123]) mit Hinweis auf J. J. Morgans Werk. — Die Lage von Anthedon ist durch Gatt[124]) in der Ruinenstätte el Blachije, nördlich von Gaza festgestellt; das Neu-Gaza der Alten ist Majomer, d. h. der heutige Hafen von Gaza.

Hinsichtlich der indogermanischen Urgeschichte schliefst sich Brunn-

---

114) Woermann, D. Landschaft in d. Kunst d. alten Völker. München. 1876. — 115) Michel, Le paysage dans les arts de l'antiqu.: RdM. 63, S. 856—89. — 116) Castellani, Le bibliotheche nell' antichità dai tempi più remoti. Bologna, succ. Monti. 16°. XXIV, 60 S. — 117) Rodbertus, D. Höhe des Zinsfufses i. Altert.: Jbb. f. Nat.-Oek. 42 (NF. 8), S. 513—35. — 118) F. Lenormant, Hist. des peuples orient. Nouv. éd. Tours, Arrault & Co. VIII, 196 S. — 118a) van den Berg, Petite hist. anc. des peuples de l'Orient 3. éd. Par., Hachette. 16°. 433 S. — 119) E. Bötticher, D. Masken von Zeylon und die altägypt. Kultur: Ausland. 57, S. 54/7. — 120) E. Dujon, Études préhist. sur les migrations des peuples. L'Égypte dans les Indes 4000 ans avant Jés.-Chr. (Biblioth. de la Province.) Paris, Marpon et Flammarion. 24 S. — 121) L. Billiet, Les Coptes; Notes. Lyon, Jevain. 7 S. — 122) H. D. Müller, Z. vergl. semit. Sprachforschg. Leiden, Brill. 30 S. — Der Aufsatz: 'Biblische Urgesch.' (Allg. Zg. No. 161) bespricht das Buch von Budde: JB. 6, I, 25[14]. — 123) M. Ohnefalsch-Richter, Altertumsfälscher auf u. mit Cypern: Repert. f. Kunstgesch. 7, S. 275—80. Vgl. JB. 2, I, 35[2] u. 5, I, 76[10]. — 124) Gatt, Bemerkk. üb. Gaza u. Umgebg.: Z. d. dtsch. Paläst.-Ver. 7, S. 1—14. Vgl. dazu die Nachtrr. v. Nöldeke u. Gildemeister: ebda S. 140 ff.

hofer[125]) der Ansicht Fr. Müllers an, dafs der Ursitz der Arier in Armenien zu suchen sei, weil sie nur hier mit dem verwandten hamito-semitischen Urvolk zusammengewohnt haben könnten. — Über die Vorstellung, welche die indogermanischen Völker von dem Tode hatten, handelte Jac. Engel,[126]) indem er die dreifache Seite desselben hervorhebt: die destruktive, psychopompische und receptive.

Dem griechisch-römischen Altertume fällt zu Leists[127]) Darstellung der gemeinsamen Grundlagen des Rechts bei Griechen und Römern: trotz der verschiedenartigen Entwicklung lassen sich Parallelismen der Grundbegriffe bei beiden Völkern meist deutlich nachweisen. Auch nach der Trennung haben beide Stämme — abgesehen von Entlehnungen durch die Römer — noch aufeinander eingewirkt. Dargelegt wird dies auf dem Gebiete des Familienrechts, des Sakralrechts und des hiervon beeinflufsten Strafrechts sowie des weltlichen internationalen und nationalen Rechts. — Sodann ist zu nennen Roschers Lexikon der griechischen und römischen Mythologie sowie Launitz'[128]) bekannte Wandtafeln.[129]) — Einen Punkt der alten Gymnastik, die Spiele mit dem kleinen Ball, bespricht nach Galens Schrift über dasselbe Thema Marquardt,[130]) der Galens Schrift im J. 1879 in einem Programm[131]) und in seiner Sammlung der kleineren Schriften Galens herausgegeben hat.[132]) Als Wohnsitze der Iberer, die in ihrer Blüte der neolithischen Zeit angehören, glaubt v. Scala[133]) neben Spanien nicht nur Aquitanien und den Küstenstrich bis zur Rhone, Sicilien, Corsica und vielleicht Sardinien, sondern auch Nord-Italien als Urboden annehmen zu dürfen; desgleichen sei als iberischen Ursprungs die dolichocephale Bevölkerung in Frankreich, Südbelgien, England, Schottland und Irland mit Sicherheit anzusehen; eine gewisse Wahrscheinlichkeit habe Busks Annahme, dafs die Iberer mit den Berbern zusammenhingen, während andere sie mit den Guanchen in Verbindung bringen. — Dafs die Ligurer Iberer sind, behauptet Brizio.[134]) Zwei französische Arbeiten[135-136]) sind der Kritik bedürftig: die eine läfst die Iberer von dem gleichnamigen Volke im Kaukasus abstammen und durch Afrika nach Spanien kommen, so dafs die Sprache ein Gemisch von Persisch, Medisch, Chaldäisch u. s. w. sei; die andere hält u. a. auch an der Evangelisation Galliens im apostolischen Zeitalter fest. — Erwähnt sei eine baskische Grammatik des

---

125) H. Brunnhofer, Üb. d. Ursitz d. Indogermanen. (Öffentl. Vortrr., geh. in der Schweiz.) Basel, Schwabe. 28 S. — 126) Jac. Engel, D. Tod in Sage u. Dichtung der indogerman. Völker: Vofs. Zg., Sonntagsbeilage 22 ff. — 127) B. W. Leist, Graeco-ital. Rechtsgesch. Jena, Fischer. XVIII, 768 S. Rez.: B(ernhö)ft: CBl. 1885, Sp. 112; P. Krüger. DLZ. 1885, Sp. 276. — 128) W. H. Roscher, Ausführl. Lex. d. griech. u. röm. Mythol., i. Verein mit Th. Birt, O. Crusius, R. Engelmann etc. unter Mitred. v. Th. Schreiber. M. zahlr. Abbildgn. Lf. 1—5. Leipz., Teubner. (— Sp. 896.) — 129) Launitz, Wandtaff. z. Veranschaulichung des ant. Lebens festges. von A. Trendelenburg. T. 23, Olympia, dargest. v. R. Bohn. Cassel, Th. Fischer. 12 S. Text. — 130) Marquardt, D. Spiele mit d. kleinen Ball: Mon. f. Turnwesen 3, S. 209—19. — 131) Progr. d. Domschule zu Güstrow. — 132) A. Galeni Pergam. Scrr. min. 1, 93—102. — 133) v. Scala, D. iber. Frage: Ausland. 57, S. 861/4. — 134) Brizio, I Liguri: Atti d. R. Deput. di storia d. Romagna 1883. S. 233—53. — 135) A. Garrigou, Ibères, Ibérie; ét. sur l'orig. et les migrations de ces Ibères, prem. habitants connus de l'occid. de l'Eur. Foix, Ve. Pomiés. 16°. XV, 184 S. — 136) P. Haristoy (abbé), Recherches hist. sur le pays basque. T. 2. (1) Galerie basque de personnages de renoms; 2) les Fors et Coutumes des trois prov. cis-pyrén.) Paris, Champion. VI, 568 S. Bd. 1 (1883) enthält: 1) Novempopulanie, ses premiers peuples, voies Rom., premiers apôtres, invasions des barbares etc.; 2) Allodialité du Pays Basque; Prérogatives de sa noblesse; Divisions; État; Armorial de la Bass.-Navarre; Soule et Labourd; 3) Monographies et renseignements hist.-généal. sur les maisons nobiliaires de ces trois provv.

Holländers van Eys,[137]) der bestreitet, dafs uns ein iberisches Wort erhalten sei, sodafs W. v. Humboldts Arbeiten auf diesem Gebiete der Unterlage entbehrten. — Dem Patriotismus Salvo di Pietraganzilis[138]) scheint es unrichtig, dafs die Siculer, die Ureinwohner Italiens, immer als Barbaren hingestellt werden. Sie hätten vielmehr eine eigene Zivilisation vor der griechischen in Italien geschaffen: die älteste Kunst auf italischem Boden, die bisher als ein Reflex der ägyptischen schien, sei ganz und gar siculisch gewesen.

Die Räter, die alten Bewohner der lepontischen, rätischen und zum Teil der karnischen Alpen mit ihren Hauptstädten Verona, Feltre, Trient, sind G. A. Oberziher[139]) nur der Anlafs, die Urgeschichte Nord-Italiens zu behandeln, da jene kein Volk für sich, sondern ein ethnisches Gemisch der einander auf diesem Gebiete sich nachfolgenden Völkerschaften sind. Es waren dies nach ihm die Ibero-Ligurer der jüngeren Steinzeit, die wohl von Afrika kamen, in Höhlen wohnten und nur Jagd trieben, sodann die Italiker, zu denen auch die Etrusker gehörten, die nur durch ihre engen Beziehungen zu den Phöniziern und Karthagern ihren eigenen, scheinbar nicht-italischen Charakter erhielten. Sie dehnten ihre Macht nach Norden hin aus, nachdem bereits vor ihnen die Umbrer im Lande der Räter geherrscht. — Die Alpenpässe der See-, Cottischen- und Grajischen Alpen behandelt gründlich und anziehend Vaccarone.[140]) Es ist interessant, dafs mehrfach ehemals begangene Strafsen jetzt von Gletschern bedeckt sind.

Zahlreich sind die Arbeiten über die Kelten, namentlich seitens französischer Gelehrten,[141-150]) aber auch Engländer[151-52]) behandeln oder berühren doch die ältesten historischen Bewohner der britischen Inseln. — Ob Q. Essers[153]) Versuche, keltische Namen, resp. Bestandteile von solchen, zu erklären, Beifall finden werden, mufs dahingestellt bleiben; doch entbehren sie anscheinend nicht einer wissenschaftlichen Grundlage, insofern die bekanntesten Werke auf dem Gebiet keltischer Forschung zitiert werden.

---

137) W. J. van Eys, Outlines of basque grammar. Lond. 1883. — 138) R. Salvo di Pietraganzili, I Siculi. Ricerca di una civiltà ital. anteriore alla greca. Palermo, Giorn. di Sicilia. 16°. XIII, 343 S. — 139) G. A. Oberziher, I Reti in relaz. cogli antichi abitatori d'Italia. Roma, Artero. IX, 262 S. con 30 tav. — 140) Vaccarone, Le vie delle Alpi negli antichi tempi. Ricorche e studi pubblic. su docum. ined. Torino, Candeletti. 140 S. — 141) H. Lizeray, Prospect de l'hist. des Celtes. Par., Maisonneuve frères. 32 S. — 142) A. Petitcolin, Les Gaulois et leurs institutions avant la conquête rom. Par., Lumbert. 59 S. — 142a) A. Béduwez, Ambiorix. Brux., Lebègue. 18°. 36 S. (Collect. nat.) — 143) Tardieu et Boyer, La ville gallorom. de Beauclair . . . fouilles et découvertes . . . carte etc. Clermont-Ferrand, Boyer. 1883. 14 S. 4°. — 144) Le Roy, Notes sur la topographie du Gastinois aux époques celtique et gallo-rom. Fontainebleau, Bourges. 1883. 35 S. — 145) Duhamel-Décéjean, Refuges gaulois et camps rom. Amiens, Douillet. 30 S. — 146) Taillebois, Inscrr. gallo-rom. dans le départem des Landes Dax, Justère. 24 S. — id., Numismat. de la Novempopul. Dax, Justère. 56 S. — 147) Vauville, Notes sur les monnaies gaul. trouvées à Pommiers. [Aisne]. Soissons, Michaux. 16 S. — 148) Nicaise, L'époque gaul. dans le dép. de la Marne, découvertes et ét. archéologg.; le cimet. de Vaviller, la sépulture à char et le vase de guffons de la Cheppe; le cimetière du Mont-Coutant [Fontaine-sur-Coole]. Par., Le Chevalier. 74 S. et pll. — 149) id., La cimetière gallo-rom. de la Fosse Jean-Fat; urnes à visages, stèles funéraires avec inscrr. . . à Reims. Reims, Renart. 1883. 20 S. — 150) Ernault, Étude sur le dialect breton de la presqu'île de Batz. S. Brieuc, Prud'homme. 1883. 40 S. — 151) O'Conor, Hist. of the Irish people. 2 Vols. Manchester, Heywood. 1883. 559 S. — 152) Thorburn, A guide to the coins of Great Brit. and Irel. etc. from the earliest period etc. With. numer. illustr. Lond., Gill. 160 S. — 153) Q. Esser, Beitrr. z. kelt.-gall. Namenskde. Hft. 1. Aachen, Benrath und Vogelgesang. IV, 128 S.

Unter den sonstigen Völkern der alten Welt rufen nach den Indiern die Chinesen und Japanesen immer mehr das europäische Interesse wach. Gense,[154]) der Herausgeber der Gazette des Beaux Arts, hält in seiner Sammlung von Darstellungen japanischer Kunstwerke die Japanesen für die gröfsten Dekorateure der Welt, von denen unsere Künstler wahre Farbenästhetik und -Harmonie lernen könnten; auch der Geschichte der dortigen Kunst wird einige Rechnung getragen. -- Über die chinesische Geschichte liegen mehrere Arbeiten vor; [154a-c]) von einem französisch gebildeten Chinesen haben wir einen instruktiven Aufsatz über sein Vaterland,[154d]) das er mit Wärme und Geschick gegen manche Vorurteile verteidigt, die in Frankreich allerdings verbreiteter sein dürften als in Deutschland und anderen Ländern, wo man über den Horizont des eigenen Landes etwas hinausblickt und objektiver zu sehen weifs. Der Aufsatz, der auch viele historische Ausblicke enthält, zeigt eine bemerkenswerte Fähigkeit, die europäische Kultur zu verstehen und zu beurteilen, wenn es auch nicht angebracht war, Frankreich als Repräsentanten der Kultur allein ins Auge zu fassen. — Von den übrigen hier noch nicht behandelten Völkern der Welt haben nur noch die Indianer eine Geschichte; die andern fallen, meist als Naturvölker bezeichnet, der speziellen Ethnologie[155-155a]) anheim, die wir hier bei der Fülle der Mitteilungen, die in den zahlreichen wissenschaftlichen und populären geographischen Zeitschriften gemacht werden, nur streifen. Bleiben wir zunächst in Asien, so treten uns hier die ural-altaischen Völker entgegen, und hier zeigt Winkler,[156]) dafs auch das Koreanische, Japanische und das Aino, sowie das Finnische den ural-altaischen Sprachen zuzurechnen seien, d. h. den samojedischen, türkischen, mongolischen und tungusischen. Nahe verwandt sind diese Völker nicht, sodafs eine Trennung nach Kellgrens Ausdruck schon stattfand, als die 'Sprache nur in ihren ersten Herzblättern knospete'; dennoch hat der mitgegebene Keim allen eine gemeinsame Richtung gegeben. Die Verwendung des Lokativs gestattet W., eine doppelte Gruppe anzunehmen: 1) die mongolisch-türkische und 2) die finnisch-samojedisch-tungusisch-japanische. Den Finnen hat Quatrefages[157]) im Anschlufs an G. Retzius' 'Finska Kranier'[157a]) eine wiedergedruckte Studie gewidmet und darin von neuem zwei Typen konstatiert: einen hellen, geistig lebendigen und oft schönen, den tavastländischen, und einen dunklen, geistig dumpfen und meist unschönen, den karelischen. — Zu den altaischen Völkern gehören nach F. Hommel[158]) unstreitig — auf Grund der Zahlwörter — die Ureinwohner Mesopotamiens.

---

154) Gonse, L'art japonais. Contenant 64 grandes planches etc. et plus de 1000 grav. 2 voll. Par., Quantin. 4°. IV, 315; 375 S. — **154a)** S. Ritter v. Fries, Abrifs d. Gesch. Chinas seit s. Entstehg. Nach chin. Quellen übers. u. bearb. Wien, Frick. XII, 284 S. — **154b)** Gainet, Et. sur la Chine, abrégé de son hist., son état prés. et son avenir. 2 éd. Besançon, Jacquin. XII, 501 S. — **154c)** Dem. Ch. Boulger, History of China. Vols. 3. London, Allen. 1884. 8°. 28 Sh. Rez.: Ath. 1884, Aug. 23; Ac. 1882, 1, S. 427. — **154d)** Tscheng-Ki-Tong, La Chine et les Chinois: RdM. 63, S. 278—305. 596—622. (Vf. ist colonel et attaché milit. à l'ambassade de Chine à Paris u. war Schüler der École polytechn.) — **155)** × W. F. A. Zimmermann, Malerische Länder- u. Völkerkde. 9. Aufl. Durchgeseh. u. bis auf d. neuste Zeit fortges. v. Kalischer. (— Lf. 21.) Berl., Hempel. Aus: Der Erdball u. s. Naturwunder. Ethnolog. Beitrr. zur Kenntnis einzelner Völker der Gegenwart; s. auch o. S. 201[98]. — **155b)** × P. A. Tiele, Nederlandsche bibliogr. van land-en volkenkunde. Amsterd. 288 S. — **156)** Winkler, Ural-altaische Völker u. Sprachen. Berl., Dümmler. IV, 480 S. — **157)** Quatrefages, Hommes fossiles (o. S. 200[90].) S. 571—693. — **157a)** Stockh. 1878. — **158)** F. Hommel, D. Sumero-Akkader ein altaisches Volk: Ausland. 57, S. 34 f.

Die Todas in Vorderindien, die durch auffallend geringen Prozentsatz der Frauen sowie Polyandrie ausgezeichnet sind, aber dem Aussterben entgegengehen — früher übten sie Tötung der Mädchen mit Ausnahme der erstgeborenen — besprach wiederum Quatrefages[159]) bei Gelegenheit eines Buches von Marshall.[160])

Nach Afrika führt uns Bastian,[161]) der die Fetische der Guineaküste bespricht, um sie als psychologische Beobachtungsobjekte einzuführen, d. h. von ihnen aus ein Bild des ganzen geistigen Lebens und des damit zusammenhängenden äufseren Kulturzustandes zu geben.

Amerikas alte Geschichte findet durch Studium seiner Denkmäler immer weiteres Interesse. Den Ursprung der roten Rasse leitet Dabry de Thiersant[162]) aus Asien her; dem Grundtypus nach sieht er sie mit Topinard als zur gelben Rasse gehörig an, aber sie trägt auch Zeichen der Kreuzung mit einer arisch-turanischen Bevölkerung, nämlich den Scythen! — Für die prähistorische Zeit weist de Nadaillac[163]) nach, dafs sich der Sinn für Kunst und Geschmack für Ornamentik in Amerika erst verhältnismäfsig spät entwickelt habe; in die quarternäre Zeit geht kein Denkmal amerikanischer Kunst zurück. Die Analogieen mit der ältesten Kunst des alten Kontinents, die man gefunden, seien zu unbestimmt, und die Bilderschrift[163a]) Mittel-Amerikas halte keinen Vergleich mit den ägyptischen Hieroglyphen aus. Daher sei die Kunst des vorkolumbischen Amerikas als sui generis und nicht beeinflufst von aufsen anzusehen. — Dafs nach Becks Ermittelungen der Gebrauch des Eisens einzelnen Völkern Amerikas nicht unbekannt war, hebt Langkavel[164]) hervor. — Die wenigen Überbleibsel der von den Spaniern in Mexiko angestaunten Prachtstücke altmexikanischer Kunstindustrie, welche teils von Cortez an Karl V. gesendet, teils nach der Eroberung Mexikos zahlreich nach Europa kamen, sind von F. v. Hochstetter[165]) beschrieben: es sind Schilde in Stuttgart, ein Federmantel in Brüssel, eine fächerförmige Standarte in der Ambraser Sammlung. Zwei Streitäxte der letzteren, die man bisher für altmexikanisch hielt — eine sollte sogar Montezuma selbst gehört haben — erweist H. als brasilianisch. — Südamerika[165a]) der gleichen Zeit betrifft die immer fortschreitende Publikation von Reifs und Stübel;[166]) Watson[167]) giebt eine Geschichte des gesamten spanischen und portugiesischen Süd-Amerika, so lange dasselbe Kolonialbesitz war; Fregeiros[168]) bereits in 3. Auflage erschienene kurze Geschichte von Argentina geht bis

---

159) A. a. O. S. 495—550. — **160)** A phrenologist among the Todas. Lond. 1873. — **161)** A. Bastian, D. Fetisch an d. Küste Guineas. Berl., Weidmann. (IV), 136 S. — **162)** P. Dabry de Thiersant, De l'orig. des Indiens du Nouveau-Monde et de leur civilisat. Paris, Leroux. 364 S. — **163)** de Nadaillac, L'art préhistor. en Amér: RdM. 60 (1883) S. 117—33. S. o. S. 200[88]. — **163a)** × J. Hoffmann, Beitr. z. Stud. d. Bilderschrift: Ausland. 57, S. 646—51. 666/9. — **164)** Langkavel, Über den Gebrauch des Eisens in Alt-Amer: Ausl. 57, S. 1038 f. — **165)** F. v. Hochstetter, Über mexikan. Reliquien aus der Zeit Montezumas in d. k.-k. Ambraser Samml. Denkschrr. d. k. Wien. Akad. Hist.-phil. Kl. 35, 83—100. Auch sep.: Wien, Gerold. 24 S. — **165a)** × A. L. Guzman, Datos histor. sud-americanos. 1—3. Brux., Vanderauwera. 573, 638, 521 S. = **166)** W. Reifs u. A. Stübel, D. Totenfeld von Ancon in Peru etc. Lf. 11. Berlin, Asher. 10 Taff. u. 10 Bl. (Auch engl.: Berl., Asher.) — **167)** R. Watson, Span. and portuguese South Amer. during the colon. period. 1. 2. Lond., Trübner. XVI, 308 S.; VIII, 319 S. — **168)** C. L. Fregeiro, Compendio de hist. argentina, desde el discubrim. del nuevo mundo (1492) hasta la muerte de Dorrego (1828); seguido de un sumario hist. que comprende los princip. acontecimientos occurr. hasta 1862. 3. ed. correg. et aument. Par., Dupont. 18°. XII, 204 S.

1862; bis 1810 geht einstweilen die Geschichte dieser Republik von Lopez.[168a]) Die allgemeine Geschichte Nord-Amerikas von Bancroft[169]) ist zu den Staaten Nordmexikos gelangt; die Ruinen früherer Ansiedelungen in Grönland — es sind 40 Gruppen mit 300 Ruinen — beschrieb sorgsam Holm[170]) im Anschlufs an ein früheres Werk.[171]) Die heutigen Indianer Nord-Amerikas bespricht auf Grund neuerer amerikanischer Forschungen Gatschet,[172]) desgleichen die Geschlechtsverfassung bei den Südamerikanern.[173])

Die Völker Polynesiens hat Quatrefages[174-175]) seinen Studien unterzogen: am interessantesten ist seine Darstellung, wie durch englische an Grausamkeit grenzende Rücksichtslosigkeit die Tasmanische Bevölkerung — die eine besondere und der Teilnahme nicht unwerte Rasse bildete — in kurzer Zeit dem Untergang verfiel: einer der bösesten Flecken, die dem englischen Namen anhaften. Allerdings gehen nach Q. die Naturvölker alle zu Grunde durch Berührung mit den Europäern, sodafs man geradezu eine eigentümliche Krankheit 'Europa leiden' (mal d'Europe) annehmen dürfe. — Eine 'Gedankenstatistik' über astronomische Anschauungen bei den Naturvölkern, d. h. über ihre Ideeen von Erde, Welt und den wichtigsten siderischen Erscheinungen, will G. Müller (-Frauenstein)[176]) entwerfen.

168a) V. F. Lopez, Hist. de la Republ. Argentina, su origen., su revolucion y su desarrollo polit. hasta 1852. 3. Buenos Aires, Casavalli. — **169)** Bancroft, Hist. of the Pacif. States of N. Amer. 10. (North Mexic. States 1) = Hist. of the States of N. Amer. 22. Vgl. JB. 6, I, 129[73]. — **170)** Meddelelser om Grönland, udgivne af Commiss. for Ledelsen af de geolog. og geogr. undersögelser i Grönl. Hft. 7. 1883. — **171)** Beskrivelse af Ruiner i Julianehaab District, undersögte i aar. 1880. — **172)** Gatschet, Studien üb. d. Urbew. v. N.-Amer.: Ausland. 57, S. 635 ff. — **173)** id., Geschlechtsverfass. d. südamer. Indianer: Ausland. 57 S. 737/9. — **174)** A. de Quatrefages, Les Malais et les Papouas. Hommes foss. (o. S. 200[90]) S. 143—69; Les Pap. et les Négritos. S. 170—221; Populations de la Mélanésie et de la Polynés. occid. S. 222—91; Migrations polynésiennes. S. 401—21; Maoris et Morions. S. 422—94. — **175)** id., La race tasman.: Hommes foss. S. 292—356; La guerre noire: S. 357—400. — **176)** G. Müller (-Frauenstein), Astronomie der Naturvölk.: Ausland. 57, S. 441/5; 465/9; 484/7.

VIIa.

R. Zimmermann.[1])

Römische Geschichte bis zum Untergange der Republik.

1883—84.

Quellen. — Das inschriftliche Material ist weniger von historischem als von sprachlichem Interesse. In den 1883 begründeten 'Altitalischen Studien'[1a]) behandelt ihr Herausgeber eine Reihe von etruskischen Inschriften; die erste Besprechung gilt der Inschrift eines Topfes,[1b]) dessen Worte nach der Ansicht des Vf. analog den Personennamen auf pompejanischen Wandgemälden rückwärts geschrieben sind; sie ist älter als diejenige des ältesten Scipionensarges und gehört wahrscheinlich in die Mitte des 5. Jh. der Stadt. Sodann untersucht P. die schon von Corfsen und Bücheler behandelte oskische Inschrift des Zensors von Bovianum aufs neue;[2]) Vf. hält sie nicht für vollständig und sucht sie zu ergänzen. Deecke[3]) versucht eine in der Nähe von Magliano in Toskana gefundene, auf einer Bleitafel sich befindende etruskische Inschrift zu entziffern, welche sich auf die den einzelnen Göttern zu spendenden Opfer bezieht; Vf. erkennt als Resultat der Untersuchung, dafs das Etruskische, 'wenn es auch manche engere Beziehung zum Griechischen hat', doch zur Gruppe der indogermanischen Sprachen gehört. — Eine die Widmung des Stifters enthaltende, von Gozzadini[4]) besprochene etruskische Inschrift befindet sich ferner unter zwei Statuetten; in der weiblichen, eine rosenähnliche Blume und eine apfelähnliche Frucht in den Händen haltenden Figur will Vf. das Votivbild einer Priesterin erkennen, in der männlichen, das Pendant bildenden einen Jüngling, der eine Libation darbringt. — 50 etruskische Inschriften bietet sodann die Publikation von Poggi,[5]) woran sich eine genauere Interpretation einiger Inschriften schliefst, jedoch waren schon 11 derselben von Fabretti, resp. Gamurrini veröffentlicht worden. — Ein in Wien befindlicher Helm bietet eine oskische Inschrift in griechischer rechts-

---

1) Anm. der Red.: Herr Dr. Z. hat sich nur auf ausdrückl. Bitte der Redaktion bewegen lassen, in einer so kurzen Zeit, wie sie ihm bei nachträglichem Eintreten gewährt werden konnte, ein Referat fertig zu stellen. Einige allgemeine Werke, von denen sich nicht feststellen liefs, inwiefern sie Rom betreffen, wurden dem Titel nach angeführt. — 1a) Altitalische Studien. Hrsg. v. Rekt. Dr. C. Pauli. Hannover, Hahn. (Es scheint halbjährl. ein Heft ausgegeben zu werden; Heft 1 enthält VIII, 72 S. mit 1 lith. Taf. M. 3,00.) — 1b) C. Pauli, Die altlatein. Inschrift des Gefäfses v. Quirinal: Altitalische Studien, Heft 1, 1883, S. 1—57 und 77—124. — 2) id., Die oskische Inschrift des Zensors v. Bovianum: ib. — 3) W. Deecke, Die Bleitafel von Magliano: RhM. 39, 1884, S. 141—50. — 4) G. Gozzadini, Di due statuette etrusche e di una iscrizione etrusca dissotterrate nell' Apennino bolognese. Rom, Salviucci. 1883. 4°. 9 S. — 5) Vittorio Poggi, Appunti di Epigrafia Etrusca. Parte 1. Genua. 1884. 61 S. Separatabdruck aus dem Giornale Ligustico, Jg. 10, H. 5/6.

läufiger Schrift, welche Bücheler[6]) so entziffert: Saepina praeda, egit Spedius Mamercius. Liv. 10, 44f. erzählt von einem Zuge des Konsuls L. Papirius Cursor gegen die bei Saepinum zusammengezogenen Samniter im J. 293 v. Chr. Vielleicht waren unter den socii der Römer, welche die Stadt erobern halfen, Stammgenossen der Samniter aus Lucanien oder überhaupt Unteritalien; Mamercius hing in seiner Heimat den Helm mit obiger Inschrift an heiliger Stätte auf. Auf einer neulich bloſsgelegten Wand des Odeons in Pompeji, dessen Bau Nissen (Pompej. Studien, S. 240) um rund 75 v. Chr. setzt, liest man zwei Distichen, eine Liebesklage, an die eigenen Augen gerichtet. Bücheler[7]) ist der Ansicht, daſs die Inschrift einen Beitrag zur Kenntnis der Lyrik vor Catull und Calvus liefere; einiger für die ältere Zeit nicht nachzuweisenden Worte wegen setzt Vf. die Abfassung des Epigramms in die sullanisch-ciceronianische Periode. — Die aus Catos Origines durch Priscian aufbewahrte Urk. über die Weihung des Dianahaines durch einen latinischen Diktator und acht latinische Völkerschaften hatte Beloch in den Anfang des 5. oder Ende des 6. Jh. gesetzt (Ital. Bund, S. 179f.), eine Annahme, die von O. Seeck (RhM. 37, 15—25) bestritten wurde, welcher sie in das J. 381 v. Chr. setzte. Diesen Ansatz Seecks sucht B. zu widerlegen.[8]) Das Dokument trägt an der Spitze den Namen eines latinischen Diktators; zur Zeit der Abfassung müssen sämtliche in der Inschrift aufgeführten populi selbständige Staaten gebildet haben. Pometia, welches, wie Vf. glaubt, zu Anfang des 4. vorchristlichen Jh. nicht mehr bestanden hat, ist noch darin erwähnt; wir finden die Stadt aber auch schon nicht mehr in dem vorhergehenden 70jährigen Volskerkriege, wo sie sicher hätte eine Rolle spielen müssen; damit stimmt aufs beste, daſs Livius 2, 17, 25 ihre Zerstörung schon in den ersten Jahren der Republik erwähnt. Die aricinische Dedikation erfolgte als religiöses Weiheband offenbar bald nach Begründung des Bundes, der, wie das foedus Cassianum beweist, schon vor 493 bestand.

Was das lateinische Inschriftenwerk betrifft, so sind die beiden die Südhälfte Italiens bis Terracina und Ancona umfassenden Bände von Mommsen bearbeitet und publiziert worden.[8a]) Joh. Schmidt giebt einen Bericht[8b]) über eine zum Zwecke inschriftlicher Forschung unternommene Reise nach Algier.

Was schriftstellerische Quellen anbetrifft, so sind es meistens deutsche Gelehrte, welche die Geschichtslitteratur durch fleiſsige Arbeiten bereichert haben. Cauer[9]) untersucht die Ulixes- und Aeneassage von neuem und zeigt die allmähliche Entwickelung besonders der letzteren Sage bei

---

6) Fr. Bücheler, Oskische Helmaufschrift: RhM. 39, 1884, S. 558—60. — × id., Oskische Inschrift: ib. S. 315/6. Versucht die Deutung einer schwer verständl., trümmerhaften Inschrift, ein Donarium für den Blitzgott(?). — 7) id., Pompejanisch-Römisch-Alexandrinisches: ib. 38, 1883, S. 474/6. — 8) J. Beloch, Die Weihinschrift des Dianahains von Aricia: NJbb. f. Phil. 127, 1883, S. 169—75. — × H. Dressel, Altlateinische Inschriften von Praeneste: PhWS. Heft 3, 4. 1883, S. 91, No. 10, S. 313. (Fund von Terracottafiguren mit einigen altlatein. Inschriften.) — 8a) Corpus inscrr. lat, cons. et auct. acad. litt. reg. Boruss. editum. Vol. 9. Inscrr. Calabriae, Apuliae, Samnii, Sabinorum, Piceni latine ed. Th. Mommsen (LXIX, 52 u. 847 S. mit 4 Karten). Vol. 10, I. Inscrr. Bruttiorum, Lucaniae Campaniae (LXI, 712 S.) II. Inscrr. Siciliae et Sardiniae (S. 713—1229 mit 1 Taf. und 5 Karten. Berlin, G. Reimer. 1883. Fol. M. 90,00 u. 124,00. — 8b) Joh. Schmidt: BerlSB. 1883, No. 25/6, S. 607—16. — 9) P. Cauer, De fabulis graecis ad Romam conditam pertinentibus. Diss. Berlin, Calvary. 1884. 35 S. M. 2,00. Rez.: WS. f. klass. Phil. 1, 34, S. 1064/6; CBl. (1885), No. 15, p. 498/9; PhRs. (1885), No. 38, S. 313/5.

Stesichorus, Hellanicus, Timaeus. Den gröfsten Anteil an der Verbreitung der Sage hat wohl Stesichorus; durch ihn wurden die Römer erst mit derselben vertraut. — In die Königszeit führt uns eine Untersuchung von C. Bardt,[10]) welcher zu zeigen versucht, wie in der Sage 2 Erzählungen zusammengezogen sind; er bemüht sich, die verschiedenen Phasen in der Entwickelung der Sage nachzuweisen, die wir in ihrer ältesten Gestalt bei Cic. de div. 1, 17 und de re publ. 2, 20 finden.

Polemisch gegen Niebuhr und Mommsen ist L. Cohns[11]) Untersuchung über die Quelle Diodors. Es handelt sich um die Darstellung der Jj. 486—304 v. Chr. (B. 11—20). Schon Klimke hatte gegen die beiden obengenannten Historiker nicht Fabius Pictor, sondern Calpurnius Piso für die erwähnten Jahre als Quelle Diodors in Anspruch genommen. Dieser Ansicht tritt C. bei; er erklärt die Erwähnung des Fabius bei Diodor (8, 3 Dind.) durch die Annahme, dafs letzterer das Zitat bei Piso vorgefunden und mit in seine Darstellung hinübergenommen habe. — Cantarelli[12]) giebt zuerst einen Bericht über den Stand der Acilius-Frage, um dieselbe in Italien bekannt zu machen, und sucht dann durch Vergleichung der bei Gellius erhaltenen Fragmente mit den entsprechenden Stellen des Livius den Claudius des letzteren mit dem Annalisten Claudius Quadrigarius zu identifizieren. C. wendet sich dabei besonders gegen Nissen, der beide Namen auseinanderhält. Ferner schliefst sich der Vf. dem Ergebnis der Untersuchung von Giesebrecht und Unger an, dafs der Bearbeiter des Acilius und Claudius Quadrigarius identisch sei. Die Annahme, dafs die Arbeit des Claud. Quadr. eine Übersetzung oder Bearbeitung des Acilius sei, verwirft C. — Für den zweiten Samniterkrieg haben wir vom J. 317 an neben der Darstellung des Livius die fortlaufenden Berichte Diodors. Als Quelle des letzteren sieht Kaerst[13]) Fabius Pictor an. Das Resultat der Untersuchung ist für Livius ein ungünstiges, Diodor ist ihm an Glaubwürdigkeit weit vorzuziehen. Eine Reihe von Ereignissen, die Livius erzählt, werden als Erfindungen der Annalisten hingestellt. Dem Diodor folgend, vertritt K. die Ansicht, dafs getrennte Operationen der beiden konsularischen Heere, wie wir sie zur Zeit des Pyrrhus und des Hannibalischen Krieges wahrnehmen, in jener Zeit noch nicht stattgefunden haben; vielmehr wirkten die beiden Heere stets zusammen. Die Triumphalakten, welche dagegen sprechen, sowie die Anführung von prokonsularischen Imperien in jener Zeit hält K. für unglaubwürdig. Als letzte Quelle werden Diodor die Annales maximi vindiziert, welche durch die Chroniken alter Geschlechter ergänzt wurden.

Für den Krieg mit Pyrrhus und Tarent liegt uns die schätzenswerte Arbeit von R. v. Scala vor,[14]) worin nachgewiesen wird, dafs die Darstellung des Pyrrhischen Krieges in erster Linie auf griechischen Quellen beruht; es

---

10) C. Bardt, Die Legende von dem Augur Attus Navius. Gymn.-Progr. Elberfeld. 1883. 4°. 11 S. — 11) Leopold Cohn, Diodor u. seine römische Quelle: Philol. 42, 1883, S. 1—22. — 12) L. Cantarelli, Gli annali greci di C. Acilio e Q. Claudio Quadrigario: R. di filologia 1883, S. 1—23. — 13) J. Kärst, Kritische Untersuchungen zur Geschichte d. zweiten Samniterkrieges: (Jbb. f. Philol.) Suppl.-Bd. 13. Leipzig, Teubner. 47 S. M. 1,20. Rez.: BerlPhWS. 4, XX, S. 628—30 (H. Schiller); WS. f. klass. Phil. 34, S. 1066/8 (G. Faltin); CBl. No. 43, S. 1476/7; HZ. (1885) No. 5, S. 297/8 (Zippel). Besonderer Abdruck aus dem 13. Suppl.-Bd. der Jbb. f. klass. Phil. — 14) R. v. Scala, D. Pyrrhische Krieg. Berlin, Parrisius. 1884. VIII, 183 S. M. 4,50. Rez. BerlPhWS. 4, XXIII, S. 716/8 (G. Egelhaaf); WS. f. klass. Philol. 19, S. 583/5 (G. Faltin); ZÖG. 35, VIII. IX, S. 671/5 (A. Bauer): Cultura 5, XV, p. 601/4; PhRs. (1885) No. 18, S. 567—73 (A. Vollmer); HZ. (1885) No. 5, S. 286 f. (Egelhaaf). Karte dazu: Roms Garnisonssystem im J. 281. Autograph.

sind besonders Hieronymus von Kardia, Duris und Timaeus. Hieronymus wird als bester Autor bezeichnet; Duris ist meist Anekdotensammler, während Timaeus eine Mittelstellung einnimmt. Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit einer ausführlichen Darstellung des interessanten Krieges. Im 1. Kap. behandelt der Vf. die römische Reichs- und Heeresorganisation, im zweiten den Verlauf des Krieges.

Das gröfste Interesse aus der Geschichte der republikanischen Zeit haben diesmal die punischen Kriege für sich in Anspruch genommen; besonders ist es der Hannibalische Krieg, welchem fleifsige Untersuchungen gewidmet worden sind. Für den ersten punischen Krieg hat O. Gortzitza eine Analyse der Quellen unternommen.[15]) Da uns Livius für diese Zeit nur in der Epitome des Florus vorliegt, so ist uns die Darstellung des Polybius aufserordentlich wertvoll. Nach des Vf. Ansicht lagen dem letzteren hauptsächlich zwei Quellenschriftsteller vor, Fabius und Philinus. Während Fabius die Thaten der Römer aus Parteiinteresse in hellstem Lichte schilderte, die der Karthager dagegen fast gänzlich ignorierte, schrieb Philinus wiederum in karthagischem Interesse; sein Werk zeigte eine eingehende Kenntnis der Ereignisse und wurde von den Zeitgenossen, auch den Römern sehr geschätzt. Auf Grund dieser Quellen schrieb Polybius seine Geschichte und suchte durch ein kritisches Verfahren die aus Parteiinteresse entstandenen Mängel zu beseitigen. 'Er übernahm die Partieen, die ihm in Fabius und Philinus nicht Bedenken erregten, rein aus ihnen, das andere arbeitete er aus beiden zusammen mit Hinzunahme eigener Betrachtungen.' Philinus war auch der Gewährsmann Diodors, ebenso für Dio-Zonaras, bei welchem, wenn auch nicht direkt, noch die Annales maximi zu Grunde liegen. Alle anderen Darstellungen haben keinen Wert. — O. Hirschfeld[16]) stellt hier die ansprechende Hypothese auf, dafs Livius bei der Abfassung von B. 21. 22 (Beginn des 2. punischen Krieges) eine Epitome aus Polybius, und zwar in lateinischer Sprache benutzt habe. Hätte er das Werk des Polybius selbst vor Augen gehabt, so wäre nicht zu verstehen, weshalb er z. B. nach dem Alpenübergange Hannibals sich grofse Mühe giebt, die Anzahl der karthagischen Truppen zu bestimmen, während ein Blick in den Polybianischen Bericht genügt hätte. Vf. wendet sich hauptsächlich gegen die Untersuchungen Böttchers,[17]) der auf Grund der Übereinstimmung der beiden Historiker zu dem Resultate gelangte, dafs Polybius sowohl wie Livius direkt oder indirekt aus derselben Quelle geschöpft haben. — Mit derselben Periode des zweiten punischen Krieges beschäftigen sich die Arbeiten von Faltin[18]) und Stuerenberg.[19]) Die Untersuchung des ersteren wendet sich besonders gegen F. Voigt, der die Darstellung des Polybius über die Schlacht am trasimenischen See bevorzugt. Faltin stellt den Livianischen Bericht höher und findet einen Vertreter der-

15) O. Gortzitza, Sichtung d. Quellen z. ersten punischen Krieg. Strasburg i. Westpr. 1883. 4°. 20 S. Rez.: PhRs. No. 6, S. 187/8 (H. Hesselbarth). — 16) O. Hirschfeld, Hat Livius im 21. u. 22. Buche d. Polybius benutzt?: ZÖG. 1883, S. 1—11. — 17) Böttcher, Kritische Untersuchungen über die Quellen des Livius im 21. u. 22. Buch: Jbb. f. klass. Philol. Suppl.-Bd. 5. — 18) G. Faltin, Polybius od. Livius?: BerlPhWS. No. 33. 34, 1884. — 19) H. Stürenberg, De Romanorum cladibus Trasumena et Cannensi: Prgr. Leips., (Hinrichs). 1883. M. 1,20. Rez.: Gymnasium 2, IV, S. 139 (Widmann); PhRs. No. 32, S. 1015—20 (Hesselbarth); Cultura 1885, 5, XVI, S. 688. — × F. Voigt, Die Schlacht am Trasumenus. Vortrag im Berl. Gymnasiallehrer-Verein: PhWS. (1884) No. 50, S. 1580—98. — × A. Breyton, La bataille de Cannes: Annuaire de la faculté des lettres de Lyon 2, No. 1.

selben Ansicht an Stuerenberg. Was die Schlacht am trasimenischen See betrifft, so geben Livius (22, 4) und Polybius (3, 83) verschiedene Angaben betreffs der Lokalitäten. Die Darstellung des Livius ist die allein richtige. (Vgl. Nissen: RhM. 22). Die entschieden unrichtige Auffassung des Kampfplatzes bei Polybius erklärte Nissen dermaſsen, daſs sie auf einen römischen Gewährsmann zurückgehe, der in dem verhängnisvollen Engpaſs linksum gemacht hatte gegen den hervorbrechenden Feind. St. kommt zu dem Resultat, daſs Polybius entweder aus Miſsverständnis, oder um klarer zu sein, sich eine willkürliche Vorstellung von dem Schlachtfeld gebildet habe. Im 2. Teil handelt St. über die Schlacht bei Cannä, deren Terrainverhältnisse durch die Angaben der Alten nicht klargestellt werden. Man nimmt jetzt an, daſs die Schlacht auf dem linken Ufer des Aufidus stattgefunden habe; neben anderen Gründen ist besonders entscheidend, daſs sich hier eine für die Entfaltung gröſserer Truppenmassen notwendige Ebene befindet, während auf dem rechten Ufer nicht unbedeutende Anhöhen sind. St. sucht die dieser Annahme entgegenstehenden Angaben des Polybius und Livius zu erklären. — Die Quellen über den Marsch Hannibals gegen Rom im J. 211 unterwirft Haupt[20]) einer sorgfältigen Untersuchung und bemüht sich, auf Grund derselben den Thatbestand klar zu stellen. Der Livianische Bericht (26, 7—11) ist aus Coelius Antipater und Valerius Antias kontaminiert; früher hatte man nur den ersteren als Quelle bezeichnet. Auf Livius geht dann wieder Cassius Dio zurück. Eine Vergleichung der Darstellung Appians mit den Fragmenten des Coelius ergiebt, daſs dieser Annalist für Appian die Quelle gebildet hat; ob direkt oder indirekt, ist nicht zu erweisen. Was die Darstellung des Polybius anbetrifft, so steht sie den Berichten des Coelius Antipater und Valerius Antias gegenüber; zwar beruht sie auf denselben Quellen wie die Darstellung des Coelius, doch behandelte letzterer dieselben sehr willkürlich. Vf. will daher nicht dem Livianischen Bericht vor dem des Polybius den Vorzug geben, wie es Ihne und Neumann gethan haben.

Als Urheber von Erfindungen und mit selbsterfundenen Motiven spielend, stellt auch Frantz[21]) die Annalisten Coelius und Valerius Antias hin in seiner Untersuchung über die Kriege der Scipionen in Spanien in den Jj. 536—48 d. St. Indem Vf. den Berichten des Appian und Zonaras hohen Wert beilegt, sucht er durch eine Vergleichung derselben mit Polybius einen Anhalt für die von Livius erzählten Ereignisse zu finden oder aus innern Gründen die Fälschungen und Erdichtungen in dem Livianischen Bericht zu erkennen. Doch nicht nur bei Livius in den beiden oben genannten Annalisten, sondern auch bei Polybius glaubt F. die Benutzung einer wahrheitswidrigen Quelle zu sehen, und zwar vermutet er den Gewährsmann des Polybius in einem Mitglied der Scipionenfamilie oder einer von ihr stark beeinfluſsten Person.

Wir überspringen jetzt fast ein volles Jahrhundert in dem Bericht über Quellenuntersuchungen, denn die Arbeit Greves[22]) führt uns in die Zeit

---

20) H. Haupt, La marche d'Annibal contre Rome en 211. Mélanges, Graux, S. 23—34. Rez.: BerlPhWS. 1885, 5, IV, S. 108/9 (G. Schepſs). (Vgl. PhWS. 4, 121: Üb. Hannibals Zug gegen Rom im J. 211 v. Chr. Vortrag in der philol.-hist. Gesellschaft zu Würzburg v. 28. Nov. 1882.) — 21) J. Frantz, Die Kriege d. Scipionenin Spanien. München, Th. Ackermann. 1883. M. 1,60. Rez.: PhRs. No. 12, S. 377—81 (Hesselbarth); Cultura 5, XV, S. 600/1. — 22) Th. Greve, Kritik der Quellen z. Leben des älteren Gracchus. Aachen. 1883. 4°. 34 S. Rez.: PhRs. (1885) No. 34, S. 1066—77 (R. Schmidt). Progr. des Realgymn.

der Gracchischen Unruhen. Für diese Zeit sind unsere Hauptquellen Appian und Plutarch; letzterer nennt als seine Gewährsmänner den Gegner der Gracchen, Fannius, und C. Gracchus. Seiner Gewohnheit nach führt aber Plutarch seine Quellen nur da an, wo über einen Gegenstand verschiedene Berichte vorliegen, oder wo er einen Autor widerlegen will. Als vermutliche Hauptquelle vindiziert ihm Vf. Valerius Antias oder Livius. Plutarch kommt es mehr auf die Person seines Helden an als auf die inneren Verhältnisse; er benutzt wie häufig eine denselben verherrlichende Darstellung. Bei Appian dagegen, dessen Quelle nicht nachgewiesen werden kann, finden wir eine objektive und einheitliche Darstellung sowohl der Person des Gracchus als der inneren Verhältnisse; schon hierdurch scheint eine Benutzung entgegengesetzter oder widersprechender Quellen ausgeschlossen. G. übt darauf eine Kritik an den Thatsachen und zeigt an den Differenzen zwischen den beiden Schriftstellern, wie Appian der wertvollere und stets vorzuziehen sei. — Aus Appian und Livius sind auch die Ereignisse des Bundesgenossenkrieges 91—89 v. Chr., sowie die Nachrichten über M. Livius Drusus zu entnehmen, wie Marcks[23]) nachzuweisen versucht. Besonders Livius giebt von Drusus ein einheitliches und verständliches Bild.

In die Reihe dieser Untersuchungen wollen wir auch die Arbeit von Jaehns[24]) einfügen, obwohl den Hauptteil derselben Besprechungen und Übersichten der Cäsarlitteratur vom 9. Jh. bis in die neueste Zeit bilden. Nach einleitenden Bemerkungen über Cäsars kriegerische Persönlichkeit, über den allgemeinen Inhalt der Kommentarien und ihre Vff. stellt J. Untersuchungen an über Stil, Entstehungszeit, Zweck und Glaubwürdigkeit der Kommentarien und über ihren Wert für das militärische Studium.

Die schon oft behandelte Frage über den Wert des Geschichtswerkes Dios für die Geschichte der Jj. 49—44 v. Chr. unterzieht Grohs[25]) einer neuen Untersuchung. Es handelt sich zuerst darum, die Streitfrage zu entscheiden, ob Cassius Dio die Nachrichten des Livius und Cäsar über diese Periode kontaminiert habe oder ob er allein den Livius, dieser den Cäsar benutzt habe. Das Resultat der Untersuchung stimmt mit den Ansichten von Heimbach, Böttcher und Glöde überein, dafs Dio vorzüglich dem Livius als Gewährsmann gefolgt sei, während Nissen die Darstellung Dios für eine Kontamination aus Livius und Cäsar betrachtet. Neben Livius hat nach der Ansicht des Vf. Dio auch das griechische Exzerpt des Polio Trallianus benutzt und für die Interna die Geschichte Suetons und die Acta publica eingesehen. — Die letzten Kämpfe der römischen Republik behandelt auch O. E. Schmidt[26]) und sucht die Frage nach den Quellen für diese Zeit zu fördern. Die Hauptquelle bilden natürlich die Briefe und Reden Ciceros, welche ergänzt werden durch das Leben des Augustus von Nicolaus Damascenus und durch Sueton, der wahrscheinlich jenen Schriftsteller benutzte. Dagegen sind Appian, Plutarch

---

23) E. Marcks, Die Überlieferung des Bundesgenossenkrieges 91—89 v. Chr. Dissert. Marburg, Elwert. 1884. 92 S. M. 2,00. Rez.: BerlPhWS. (1885) 5, XXXIX, S. 12307 (H. Schiller); HZ. (1885) No. 5, S. 301f. (G. Zippel). — 24) M. Jaehns, Caesars Kommentarien und ihre litterarische und kriegswissenschaftl. Folgewirkung: Beiheft z. Militärwochenblatt, Heft 7, 1883, S. 343—86. (Berlin, Mittler & Sohn.) M. 0,75. — 25) H. Grohs, Der Wert des Geschichtswerkes des Cassius Dio als Quelle für die Geschichte d. J. 49—44 v. Chr. Berlin. 1884. — 26) Otto E. Schmidt, Die letzten Kämpfe der röm. Republik. 1. Teil: Historische Studien: Jbb. f. Philol., Suppl.-Bd. 13. Leipzig, Teubner. 62 S. M. 1,60. Rez.: BerlPhWS. 4, XXVIII, S. 885 (H. Peter).

und Cassius Dio nach der Ansicht des Vf. von geringerem Werte als Nicolaus Damascenus. Das zweite Kapitel handelt über die Gesetzgebung inbetreff der Acta Caesaris und über die Verteilung der Provinzen und Legionen nach Cäsars Tode, wobei sich Vf. besonders mit den Aufstellungen von Drumann, Peter und Lange beschäftigt.

Vier Arbeiten betreffen die ciceronianischen Briefe. Nach Moll,[27]) der die Briefe der Jj. 51 und 50 behandelt, ist M. Calidius bei der Bewerbung um das Konsulat für das J. 50 durchgefallen, und die Provinz Cilicien spätestens im März Cicero zuerteilt worden. Die Daten für die einzelnen Tagereisen, sowie für einige bisher nur ungenau datierte Briefe versucht er möglichst genau zu bestimmen. — Die ganze Korrespondenz Ciceros, einschliefslich der Fragmente, hat Ruete[28]) behandelt und eine richtige chronologische Reihenfolge herzustellen versucht. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind in manchen Punkten von denen seiner Vorgänger (Nake, O. E. Schmidt, Gurlitt) wesentlich verschieden. Da Vf. mit den Briefen ad Brutum als mit echten operiert hat, so versucht er im zweiten Teile der Arbeit die Echtheit dieser Briefsammlung zu erweisen und findet dabei die Unterstützung Gurlitts;[29]) die Briefe wurzeln zu stark in der Tagesgeschichte, als dafs sie von einem Rhetor der späteren Zeit gefälscht sein könnten. Ausgenommen wird nur Brief 1, 16 und 17, zum Teil auch 1, 15. — Eine Reihe von neuen Untersuchungen liefert endlich Schmidt,[30]) besonders über das 15. Buch ad Atticum, und stellt seine Ergebnisse in chronologischer Tabelle zusammen.

Darstellungen. — Einige populäre Gesamtdarstellungen[31-34]) sind in neuer Auflage erschienen. In dem erschienenen ersten Bande seiner italienischen Geschichte behandelt Perini[34a]) die geologischen und ethnographischen Verhältnisse und bespricht der Reihe nach die Völker Italiens, Name, Religion, Kultur und Sprache des Landes. — Eine grofse Anzahl ausländischer, namentlich italienischer Bücher, teils blofse Neudrucke, teils

---

27) L. Moll, De temporibus epistularum Tullianarum. Quaestiones selectae. Diss. Berlin, Mayer u. Müller. 1883. 59 S. Rez.: PhRs. No. 39, S. 1222/9 (E. Ruete). — 28) E. Ruete, Die Korrespondenz Ciceros in den Jj. 44 u. 43. Marburg. 1883. Strafsb. Dissert. — 29) Ludw. Gurlitt, D. Briefe Ciceros an M. Brutus auf ihre Echtheit geprüft: Philol. Suppl.-Bd. 5, S. 553—630. — 30) O. E. Schmidt, Zur Chronologie der Korrespondenz Ciceros seit Cäsars Tode: NJbb. f. Philol. 129, 1884, S. 331—50. — × id., D. Zeit d. lex Antonia Cornelia de permutatione provinciarum (44 v. Chr.): ib. 127, Heft 12, 1883, S. 863/5. Setzt im Anschlufs an Ruete, 'Die Korrespondenz Ciceros in d. Jj. 44 u. 43', der das Gesetz im August 44 durchgehen läfst, dasselbe in die letzten Tage des Juli. — × H. Schiller, Bericht für röm. Geschichte u. Chronologie für 1884: Bursian-Müllers JB., 11. Jg.. S. 454—540. — 31) K. L. Roth, Röm. Geschichte nach den Quellen, 2. Aufl., hrsg. von A. Westermayer. 1. Teil: Von der Gründung Roms bis zur Stiftung des 1. Triumvirats. Nördlingen, Beck. 1884. XII, 388 S. M. 5,20. Rez.: DLZ. No. 42, S. 1848—50 (Müller); WS. f. kl. Phil. (1885) 2, X, S. 305/6; ZÖG. (1885) 36, XII, S. 117/8 (A. Bauer). (Für d. Alter von 12—17 Jj.; bedeut. Umarbeitungen.) — 32) David Müller, Abrifs der allgem. Weltgeschichte. Für die obere Stufe des Geschichtsunterrichts. 1. Teil: Das Altertum. 4. Aufl., besorgt v. F. Junge. Berlin. 1883. — 33) G. Weber, Allgem. Weltgeschichte. 3. Band: Römische Geschichte bis zum Ende der Republik u. Geschichte d. alexandrinisch-hellenischen Welt. 2. Aufl. Der Umfang ist um 50 Seiten erweitert, neue Litteratur und Resultate neuer Forschungen benutzt. — 34) O. Jäger, Geschichte der Römer. 5. verb. Aufl. Mit 181 Abbild., 2 Farbendr. und 2 chromolith. Karten. 2. (Schlufs-) Heft. Güterloh, Bertelsmann. 1884. M. 7,50. Rez.: WS. f. klass. Phil. 34, S. 1066/8 (G. Faltin); BerlPhWS. 4, LI, S. 1608/9 (P. Brennecke); Bl. für d. bayr. Gymnasialwesen (1885) 21, I. II, S. 74 (H. Welzhofer). — 34a) O. Perini, Storia d'Italia Libro I. Epoca Preromana. Verona. 1883.

wissenschaftlich wertlose Arbeiten, müssen wir uns begnügen, in alphabetischer Reihenfolge[35]) anzuführen.

Grofse Zeiträume der republikanischen Periode haben diesmal in drei hervorragenden Werken Darstellung gefunden: Ranke, Nitzsch und Neu-

35) × F. Ambrosoli, Storia romana, ad uso delle scuole classiche dal prof. A. Pippi. Torino. 1883. 16°. 238 S. M. 1,80. — × C. Balbo, Della storia d'Italia dalle origini fino ai nostri tempi; sommario. Vol. 1. Torino, tip. Salesiana. 32°. 234 S. M. 0,50. — × Bertolini, Origini romane: Rivista storica 1, II, 1884. — × R. Bonghi, Storia di Roma. Vol. 1.: i re e la repubblica sino all'anno 283 di Roma. Milano, fratrelli Treves. 1884. 620 S. M. 10,00. Rez.: Allg. Münchener Zg., Beil. No. 42. — × Fr. und T. A. Bullock, Class-book of Roman history from the earliest periods. New edit. London, Simpkin. 370 S. M. 6,00. — × E. Comba, Nuovo compendio di storia d'Italia ad uso delle scuole. 8. ediz. Parte 1.: Storia romana. Torino, Paravia. 1883. 16°. 155 S. M. 0,90. — × C. A. Dauban, Récits historiques. Histoire romaine. Paris, Delagrave. 1883. 664 S. 3 fr., 50 c. Rez.: BerlPhWS. 4, XLII, S. 1323/4. Eine grofse Anzahl v. Schilderungen und Erzählungen alter Quellen wird so aneinander gereiht, dafs sie eine zusammenhängende Darstellung der röm. Geschichte bilden. — × A. Driou, Rome, souveraine du monde et ville éternelle, ses premiers âges, ses gloires et sa décadence. 2. éd., revue. Limoges, Ardant. 1883. 4°. 334 S. — × V. Duruy, Histoire des Romains depuis les temps les plus reculés jusqu'à l'invasion des Barbares. 7 vols. Paris, Hachette. 1884. M. 25,00. Rez.: DLZ. No. 10, S. 359 (E. Bormann). — × id., History of Rome and of the Roman people, from its origin to the etablishment of the christian empire. Translated by J. Clarke. Edited by J. P. Mahaffy. Part. 1. London, Kelly. M. 4,80. — × T. H. Dyer, Sulla storia dei re di Roma, dess. tradotto da O. Perini. Verona, Noris. 1883. 221 p. M. 3,00. — × Cl. Fochi, Appunti per cinquanta lezioni di storia romana. Roma, Paravia. 1883. 16°. 63 p. — × G. Galante, Storia dell' Italia antica per i ginnasii, condotta sopra quella di Vannucci. Vol. 2. Milano, Brigola. 1884. 16°. 250 p. M. 2,00. — × R. Gay, La conquista dell' Italia antica: sommario storico dalle origini al 222 a. Chr. Milano, tip. Agnelli. 1884. 6°. 96 p. M. 1,00. Schulbuch, enthaltend die Geschichte der Errichtung der röm. Herrschaft über Italien bis 222 v. Chr. — × F. Gazeau, Histoire romaine A. M. D. G., revue, corrigée et complétée, 11. édition. Paris, Baltenweck. 1884. 18°. 292 S. — × Goldsmith, Compendio di storia romana; traduzione da Fr. Villardi. Nuova ediz. Milano, Guigoni. 1884. 16°. 245 p. con una carta. M. 1,00. — × Greighton, Histoire romaine, traduite de l'anglais par M. Pélicier. Paris, Germer-Baillière. 1883. 32°. 180 p. M. 0,60. — × Guiraud et Lacour-Gayet, Histoire romaine depuis la fondation de Rome jusqu'à l'invasion des barbares. Paris, Alcan. 1884. 501 p. avec 26 fig. et 4 cartes. M. 4,50. — × C. H. Hanson, Stories of Old Rome. The Wanderings of Aeneas and the Founding of Rome. With 62 Illustrations. London, Nelsons. 1884. 16°. 266 p. M. 4,80. — × R. F. Horton, A hist. of the Romans. London, Rivingtons. 1884. 345 p. M. 4,20. Rez.: Academy, No. 670, p. 167 (1885). — × W. Ihne, Roma antica dalla fondazione all' incendio Gallico; traduzione di Teresa Amici Masi con una lettera di R. Bonghi. Bologna, Zanichelli. 1883. XVI, 250 p. M. 1,50. — × P. Lehugueur, Sommaires d'histoire romaine destinés particulièrement aux élèves de quatrième des lycées. Paris, Hachette. 1883. 12°. 110 p. M. 1,50. — × P. G. Lyth, Det republikanske Rom. Handbok i romersk fornkunskap. Stockholm, Skoglund. 1883. 684 S. M. 1,20. — × L. Mainard, Histoire romaine. Paris, Martin. 1883. 18°. 143 p. — × P. E. Matheson, A skeleton outline of Roman history, chronologically arranged. London, Rivingtons. 1884. 12°. 152 S. — × Montesquieu, Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence etc. Nouv. édit. par L. Grégoire. Paris, Belin. 1884. 12°. XXI, 263 S. — × P. Mury, Hist. romaine. T. 2. Paris, Palmé. 1883. 367 p. avec fig. et cartes. — × A. Des Nouhes, Étude sur l'histoire romaine. Paris, Palmé. 1884. 12°. 161 p. — × A. Riquier, Hist. Romaine. 5e édition. Paris, Delagrave. 1883. 18°. X, 467 S. M. 1,50. Rez.: Cultura 5, IV, 5, p. 155f. — × T. Sanesi, Compendio di storia romana, 2 vols. parte 1.: Dalle origini italiche fino alla battaglia di Azio; parte 2: Dalla battaglia d'Azio alla deposizione di Romolo Augustolo. Pistoia, tip. frat. Bracali. 1883. 1.: M. 2,00; 2.: M. 2,30. Ein Schulbuch. — × E. Talbot, Hist. Romaine. Paris, Lemevre. 1883. 12°. VIII, 322 S. M. 2,50. — × G. A. Terreno, Compendio della Storia Romana. 3. ed. 1. La Repubblica. Paris, tip. Salesiana. 1883. 16°. 143 S. — × P. Valentini, Ristretto della storia antica romana, con in fronte la descrizione dei primi abitatori d'Italia. Foligno, tip. Sgariglia. 1884. 16°. 174 S.

mann. Das erstere[35a]) ist seiner allgemein-wissenschaftlichen Bedeutung entsprechend in seinem Gesamtcharakter bereits wiederholt Gegenstand der Besprechung gewesen.[35b]) Die beiden andern verdanken ihre Entstehung der akademischen Wirksamkeit zweier gelehrter und eigenartig begabter Historiker, die, überall von einer historischen Gesamtauffassung ausgehend, sie bei Lebzeiten doch niemals anders, als auf dem Katheder entwickelt hatten. Verstehen läſst sich namentlich die Bedeutung des Nitzschschen Werkes[36]) nur im Zusammenhange mit Nitzschs ganzer wissenschaftlicher Persönlichkeit, namentlich mit seiner Stellung auf dem Gebiete der MAlichen Forschung.[36a]) Auch hier tritt in den Vordergrund das Ringen der bäuerlichen und nichtbäuerlichen Interessen, das Ringen der altrömischen Elemente gegen die Herrschaft der sich bildenden Kapitalmacht. Eins der einfluſsreichsten Geschlechter, das des Dezemvirs und Zensors Appius Claudius, ist bestrebt, Roms merkantile Stellung zu heben und die Verkehrsinteressen zu fördern. Die letzteren werden aber lange zurückgedrängt durch den Einfluſs und das Übergewicht des überall in den Vordergrund tretenden bäuerlichen Elementes. N. hebt hervor, wie es gerade die Verbindung des Patriziats mit der bäuerlichen Plebs gewesen sei, die Roms Glanzperiode hervorgerufen habe; bei dem juristischen, administrativen und militärischen Übergewicht der patrizischen Häuser, vermöge dessen oft Jurist, Landwirt und Offizier in derselben Person vereinigt war, wird das Verhältnis jener Häuser zu den Bauern oft ein glückliches, ja patriarchalisches gewesen sein. Die wiederholte Ausdehnung des ager publicus und die Kreïerung kleiner Bauernhufen vermochte noch eine Zeit lang der von dem Groſsgrundbesitz und der Kapitalwirtschaft drohenden Gefahr für die politische Freiheit entgegenzuarbeiten. Mit und nach den punischen Kriegen aber tritt die Bedeutung der Flotte hervor; merkantile Gesichtspunkte beginnen allmählich die Politik des Senates zu bestimmen, wodurch die Opposition der plebs rustica hervorgerufen wird, die besonders in der von ihrem Führer Flaminius durchgesetzten lex Claudia 218 ihren Ausdruck findet. Zwar führen die durch die Führer der Volkspartei erlittenen Niederlagen des zweiten punischen Krieges eine Versöhnung zwischen Senat und Plebs herbei, allein der Sturz Karthagos und der dadurch bewirkte Aufschwung des römischen Handels lassen schon im voraus erkennen, daſs eine dauernde Vereinigung der Interessen der Nobilität und des Bauernstandes nicht zu erwarten ist. Den Anhang des Buches bildet ein Fragment 'zur römischen Annalistik,' worin die Behauptungen 'der römischen Annalistik bis auf Valerius Antias', Berlin 1873, aufrecht erhalten werden. Namentlich verteidigt Vf. die Ansicht Niebuhrs, daſs die Sagen der älteren Republik auf die carmina antiqua und die maiorum laudes, auf welche Cato und Varro hin-

---

35a) L. v. Ranke, Weltgeschichte 2. (= Die röm. Republik und ihre Weltherrschaft. 2. Abt.) Leipzig, Duncker & Humblot. 1883. VI, 415 u. VI, 416 S. M. 20,00. — 35b) Vgl. JB. 1880/4. Register. — 36) K. W. Nitzsch, Geschichte der röm. Republik. Nach dessen hinterlassenen Papieren u. Vorlesungen hrsg. von G. Thouret. 1. Bis zum Ende des Hannibalischen Krieges. Mit einer Einleitung: 'Überblick über die Geschichte der Geschichtschreibung bis auf Niebuhr' und einem Anhang: 'Zur römischen Annalistik'. Leipzig, Duncker & Humblot. 1884. XV, 203 S. M. 4,00. Rez.: BerlPhWS. 4, IV, S. 113/4 (G. J. Schneider); WS. für klass. Phil. 1, V, S. 129—33 (G. Faltin); DLZ. No. 8, S. 276 (H. Nissen); LHandweiser No. 353, S. 85/7 (Joh. Brüll); KBl. f. württ. Schulen 31, I. II. S. 78 (Egelhaaf); MünchenerAllgZg. Beil. 80 (Winter); CBl. 48, S. 1667/8; HZ. 1885, Heft 4, S. 82/6 (Pöhlmann); MHL. 13, II, S. 128—32 (Dietrich); Cultura 6, XII-XIII, p. 445f. — 36a) JB. 1883, II, 396[117.118].

weisen, zurückzuführen seien. — Die Neumannschen Vorlesungen endlich stellen sich dar als die Fortsetzung der vorjährigen Edition,[36b]) sodafs wir nun von ihm eine zusammenhängende Darstellung von der Zeit des ersten punischen Krieges bis zum Ausgang der römischen Republik besitzen. Die letzten Jahre des Hannibalischen Krieges sind vom Herausgeber selbst hinzugefügt worden. In der Darstellung der punischen Kriege[37]) verhält sich Vf. konservativ, folgt mehr den Berichten des Livius als Polybius und läfst die kriegerischen Ereignisse in den Vordergrund treten, während die innere Entwickelung und die in diese Zeit fallenden Reformversuche nur gelegentlich gestreift werden. Die bedeutende Kenntnis des Historikers zeigt sich vorzugsweise in der Schilderung der geographischen und topographischen Verhältnisse als Grundlage militärischer Operationen, während das wirklich Neue in der geschichtlichen Darstellung dem starken Umfang des Buches nicht entspricht. — In dem zweiten, den Verfall der Republik schildernden Abschnitt[38]) hat es der Herausgeber vermieden, das Werk selbständig zu dem wichtigen Abschlufs zu bringen, um die Möglichkeit jedes Mifsverständnisses auszuschliefsen. In drei Kapiteln behandelt das Buch die Herrschaft der restaurierten Oligarchie, den dritten Krieg gegen Mithridates und die Vernichtung der Seeräuber, endlich den Verfall des oligarchischen Regiments und die Katilinarische Verschwörung. Die Hauptstärke des Buches liegt ohne Frage in den Charakterschilderungen der Personen, welche nach Sullas Tode die Stützen der neu befestigten Oligarchie bildeten. Von allen Charakteren ist dem Vf. fast nur der des Lucullus sympathisch, den er mit Wärme behandelt und dessen Verdienste er ins hellste Licht setzt. Zu Lucullus Gunsten werden sogar die Thaten des Pompejus in Asien als unbedeutend hingestellt und das Zeugnis der Schriftsteller zu Hilfe genommen, dafs dem letzteren, als er die Leitung des Krieges übernahm, nur wenig zu thun übrig geblieben sei. In Pompejus Wesen sieht Neumann einen brennenden Ehrgeiz, der aber durchweg in der Gestalt kleinlicher Eitelkeit erscheint; keine staatsmännische Bedeutung, kein Feldherrntalent wird ihm zugestanden. Die auseinandergehenden Berichte über seine Thaten schreibt Vf. seiner planlosen Kriegführung zu. In noch schlechterem Lichte als Mommsen zeichnet uns N. den Charakter Ciceros; der hauptsächlichste Vorwurf, der ihm gemacht wird, ist der der Feigheit. Sogar der Angriff auf Verres wird ihm zum Vorwurf gemacht, weil er unpolitisch gegen das Interesse des Senates gewesen sei. Caesar tritt dagegen in ein um so helleres Licht; bei ihm ist gleich alles von Anfang an planmäfsig auf das letzte grofse Ziel, die Schöpfung der Monarchie angelegt. Der Sertorianische und Mithridatische Krieg gaben dem Vf. Gelegenheit, seine gründlichen geographischen Vorstudien zur Geltung zu bringen; besonders ausführlich ist die Darstellung des Ostens und der dortigen Verhältnisse. Von den beiden Exkursen richtet sich der eine gegen Johns

---

36b) JB. 1882, I, 211². — **37)** K. Neumann, Das Zeitalter der punischen Kriege, hrsg. von G. Faltin. Breslau, Köbner. 1882. M. 12,00. Rez.: DLZ. No. 11, S. 375f. (J. Partsch); CBl. No. 7, S. 213f.; AllgMilitär-Zg. No. 78, S. 622f.; GGA. No. 4 (1884), S. 161/7 (H. Schiller); HZ. (1885) No. 2, S. 315/6. Vgl. u. N. 46a. — **38)** K. Neumann, Gesch. Roms. 2. Bd. Von Sullas Tod bis zum Ausgang der Catil. Verschwörung, hrsg. von G. Faltin. Breslau, Köbner. 1884. 312 S. M. 7,00. Rez.: WS. f. klass. Phil. 2, XIX, S. 580/3 (Thouret); DLZ. 1885, No. 21, S. 751/2 (J. Partsch); CBl. 1885, No. 27, S. 900/1; BerlPhWS. 1885, 5, XXXIX, S. 1229—30 (H. Schiller); HZ. 1886, No. 2, S. 274/6 (G. Zippel); MHL. 1885, No. 4, S. 296/8 (Fofs).

Auffassung der Tendenz der Verschwörung, der andere sucht einige chronologische Fragen in bezug auf dieses Ereignis zu entscheiden. Eine Zusammenfassung der N.schen Auffassung dieser Periode hat einer seiner bedeutendsten Schüler[39]) gegeben.

Einzeluntersuchungen. — Gegen Mommsen sucht Nadrowski[40]) aus der Etymologie der römischen Gentilnamen zu erweisen, dafs das älteste Rom nicht ein Emporium für den latinischen Handel war, sondern dafs die Urrömer für ein Jäger- und Hirtenvolk zu halten sind. Das älteste Geld sind Kupferbarren mit dem Bild eines Rindes, Zahlungsmittel Vieh, später kupferne Münzen. Vf. teilt die nomina in fünf Klassen: die erste enthält die von der Beschäftigung mit Viehzucht, Jagd und Fischfang abgeleiteten; sie weisen auf eine Stufe homerischer Kultur; die der zweiten sind vom Handwerk und Gewerbe abgeleitet; ihre Entstehung wird in die Königszeit und erste Republik gesetzt. Auf dieser Basis erhält man zwei Kulturbilder: Latium 800 v. Chr. und Rom 500 v. Chr. Der dritte Abschnitt enthält Gentilnamen, die von der Herkunft und dem Wohnort, der vierte solche, die vom praenomen abgeleitet sind. Die nomina der letzten Klasse endlich beziehen sich auf körperliche Eigenschaften. — Cauer[41]) behandelt die Versuche, die ersten sagenhaften Konsuln nach Vertreibung der Könige mit den ersten historischen zu verbinden. Derselbe polemisiert gegen die Ansicht Schäfers, dafs die Plebejer von Beginn der Republik an Konsuln werden durften, und dafs durch die lex Licinia die eine Stelle nur obligatorisch gemacht wurde.[42])

Vom J. 1875 an hatte Bücheler bei verschiedenen Gelegenheiten seine Studien über umbrische Sprachdenkmäler veröffentlicht.[43]) Fleckeisens Jbb. für Philol. 1875, S. 127—36 und 313—40 brachten von den iguvinischen Tafeln 5 und 6 eine lateinische Übersetzung mit lateinischem Kommentar. Tafel 5 enthält die decreta der fratres Atiiedii über die Pflichten des Flamen in den atijedischen Gauen, über gewisse Opfer, Verteilung von Einkünften und dgl., Tafel 6 die lustratio montis Fisii, der die arx von Iguvium bildete. Den Schlufs von Tafel 6 und Tafel 7 bis Ende behandelte B. als Festschrift der Universität Bonn zum 100j. Geburtstag Niebuhrs 1876 unter dem Titel: Iguvinae de lustrando populo legis interpretatio mit lateinischer Umschreibung des umbrischen Textes und lateinischem Kommentar. Als Festschriften zu Kaisers Geburtstag folgten 1878 und 1880 die interpretatio tabulae Iguvinae 2, enthaltend die sacra instauraticia, februa und gentilicia und die interpretatio

39) E. Gothein, Der Übergang Roms von der Republik z. Monarchie: PreufsJbb. 51, I, 1883, S. 31—47. (Gleichzeitig als Nekrolog Neumanns.) — 40) R. Nadrowski, Ein Blick in Roms Vorzeit. Thorn, Dombrowsky. 1884. 25 S. M. 0,25. Rez.: CBl. 1885, No. 4, S. 105; DLZ. No. 6, S. 195 (G. Wissowa). — 41) F. Cauer, Miscellen zur älteren röm. Geschichte (1. Anfang der kapitolinischen Ära; 2. Zur Virginiageschichte; 3. Konsulat der Plebejer): Jbb. f. Phil. 129, Heft 3, 1884, S. 168—76. — 42) × Francesco Bertolini, Saggi critici di storia italiana. Mailand, Hoepli. 1883. 418 S. Rez.: DLZ. 1883, No. 51 (W. Bernhardi); MHL. 12, 1 (F. Hirsch). 10 Aufsätze, wovon 7 alt; die 4 ersten (Errichtung d. Konsulats, Dezemvirat u. a.) fallen in die älteste Zeit. Keine neuen Ergebnisse. — 43) F. Bücheler, Umbrica interpretatus est. Bonnae. 1883. — × C. C. Casati, Fortis Etruria. Deuxième étude: la civilisation étrusque d'après les monuments, p. 17—33; troisième étude: les noms de famille étrusques et les inscriptions bilingues, p. 34—47. Paris, Didot. 1884. — × J. Martha, Manuel d'archéologie étrusque et romaine. Paris, Quantin. 1884 258 S. M. 3,50. Rez.: CBl. No. 51, S. 1804f. (Pauli); Ac. No. 643, S. 143. Vf. giebt in 16 Kapiteln die Entwickelung der italienischen Kunst von den frühesten Zeiten an. — × C. Casati, Étude sur les origines étrusques du droit romain: Académie des Inscr., Sitz. vom 2. Mai. RC. No. 20, S. 399. 1884. Rez.: CBl. 1885, No. 15, S. 514 (Pauli).

tabularum Iguvinarum 3 und 4 über die Iguvinae feriae arvalis. Jetzt ist eine Sammlung dieser einzelnen Schriften in einheitlicher Überarbeitung erschienen, welcher eine zusammenhängende Wiedergabe des Textes der 7 Tafeln mit der lateinischen Übersetzung vorausgeht. Am Schlufs ist ein kurzer Abrifs der umbrischen Grammatik angefügt. — Ohne Resultat bleibt die im 3. Hefte der etruskischen Forschungen von Deecke und Pauli[44]) unternommene Vergleichung der etruskischen Zahlwörter mit denen des indogermanischen Sprachstammes und der anderen asiatischen Sprachen; die Zahlwörter stehen völlig isoliert da. Die etruskischen Bilinguen untersucht Deecke im 5. Heft. Bei einer eingehenden Untersuchung der etruskischen Familiennamen findet sich, dafs die Namengebung der Etrusker mit der der übrigen Italiker und Griechen im wesentlichen identisch ist.

In der Darstellung des 2. Samniterkrieges weicht Burger[45]) vielfach von anderen ab und erklärt namentlich für die Zeit von 327—22 manche von Livius' Erzählungen für erdichtet.

Wie für Quellenuntersuchungen, so nimmt auch für die Darstellung unter den punischen Kriegen[45a]) der 2. punische Krieg das gröfste Interesse in Anspruch.

Einen Überblick über die Untersuchungen betreffs des von Hannibal benutzten Alpenpasses giebt Schiller.[46]) Er stellt zuerst die Ansichten der Gelehrten zusammen, welche sich für den kleinen Bernhard entschieden haben. Neuere Forscher haben sich dem Mont Genèvre zugewendet; indem Neumann[47]) ihre Ansicht zu begründen sucht, ist er bestrebt, die Angaben des Livius und Polybius zu vereinigen und legt das Hauptgewicht auf den übereinstimmenden Bericht der Schriftsteller, Hannibal habe bei seinem Abstieg zuerst das Gebiet der Tauriner betreten. Da man aber dorthin nur über den Mont Cenis oder über die Pässe aus dem Durancethal gelangen konnte, und Livius 21, 32, 6 versichert, dafs Hannibal vorher im Durancethal gewesen sei, so bleibt nur der Mont Genèvre übrig. Aber auch abweichende Meinungen haben sich geltend gemacht. Freshfield[48]) hat den Col de l'Argentière als den von Hannibal benutzten Pafs ermittelt. F. steht, was die Schätzung der Quellen betrifft, auf demselben Standpunkt wie Neumann; nur ist er geneigt, Polybius noch mehr Gewicht beizulegen. Als bequemsten Pafs zwischen Frankreich und Italien und als alte Völkerstrafse kennzeichnen den Col de l'Argentière viele Bronzefunde keltischen Ursprungs, sowie römische Denkmäler. Dafs das karthagische Heer durch das Gebiet der Tauriner kam, sagt auch eine Notiz des Polybius bei Strabo 4, 6, 12 p. 209, sowie des Varro bei Servius Verg. Aen. 10, 13, die eine gewisse Bestätigung durch Sallust hist. 2, 96 (3, 1) findet, wo Pompejus dem Senate mitteilt, er habe einen anderen Weg eingeschlagen als Hannibal. Die fünf Pässe Varros sind: Cornice, Col de l'Argentière, Mont Genèvre, Mont Cenis und Kleiner Bernhard. Varro bezeichnet ausdrücklich den zweiten von der See aus als den

---

44) W. Deecke und C. Pauli, Etruskische Forschungen und Studien. 3. Heft: Die etruskischen Zahlwörter. — 45) C. Burger, De bello cum Samnitibus secundo. Dissert. Leiden. 120 S. — 45a) × H. Feuilleret, Les Romains en Afrique. Les Guerres puniques. 3. édition, revue. Limoges, Ardant. 1884. 244 S. — × O. Meltzer, De pace a. 513 inter Romanos Poenosque constituta. Progr. Dresden. 1884. — 46) H. Schiller, Über den Stand der Frage, welchen Alpenpafs Hannibal benutzt hat: Berl. phil. Woch. 4, XXIII, S. 705. 709; No. 24, S. 737—40; No. 25, S. 769—73. — 47) C. Neumann, s. o. N. 37. — 48) Douglas W. Freshfield, Alpine Journal vol. 6, August 1883, No. 81, p. 267—300.

von Hannibal, den dritten als den von Pompejus benutzten Pafs. — Mit ausgezeichneter Kenntnis der Lokalitäten, der geologischen und geographischen Verhältnisse gearbeitet und auf Autopsie des Vf. beruhend ist die Untersuchung Perrins,[49]) eines französischen Artillerieoffiziers. Für ihn ist Polybius die mafsgebende Quelle, obwohl er dessen Entfernungsangaben verwirft. Vf. verfolgt den Marsch des punischen Heeres von Carthagena aus über die Pyrenäen; nachdem es die Rhone aufwärts marschiert ist, findet oberhalb der Durancemündung der Übergang statt. Nach dem Kampf mit den Allobrogern bei Montandry ging das Heer über den Kl. Cucheron nach St. Georges; dann nach Belle-Ville und Pré Jourdan; bei La Chambre ging es über den Arc nach Châtel, Villard-Clément, St. Michel, Champ-Villerey, Amodon, Aussois. Von dort zog die Armee aufwärts am Lac Noir vorüber nach dem Col du Clapier, von wo aus man die Thäler der Dora und des Po erblicken kann. Diesen Punkt hält P. für den einzigen der Polybianischen Beschreibung entsprechenden, wohin man ohne erhebliche Anstrengungen gelangen kann. — Eine Einigung ist bisher noch nicht erzielt; fest steht wohl das negative Resultat, dafs Hannibal den Kleinen Bernhard für den Übergang nicht gewählt hat.

Die Untersuchung über den weiteren Marsch Hannibals nimmt Sieglin[50]) auf; er verwirft den Bericht des Livius 22, 2, dafs die Punier die Mühseligkeiten in den Arno-Sümpfen erduldet hätten, und hält sich an den Bericht Strabos, (5, 1 p. 217), dafs von Placentia nach Osten zu, jedenfalls bis über Parma hinaus, sich früher grofse Sümpfe ausgedehnt hätten; diese habe das karthagische Heer im J. 217 auf dem Wege nach Etrurien durchziehen müssen. Die Kunde von der Existenz dieser Sümpfe schwand den Späteren, nachdem Aemilius Scaurus sie im J. 109 trocken gelegt hatte. Man verlegte deshalb die Leiden der punischen Armee nach den Arno-Sümpfen, welche Hannibal nach Überschreitung der Apenninen gleichfalls passieren mufste. — Auf welchem Wege Hannibal im J. 217 nach Kampanien zog, ist wegen der Undeutlichkeit der Berichterstatter im einzelnen noch nicht festgestellt worden. Den Marsch des Heeres klar zu legen und die Lokalitäten genauer zu bestimmen, unternimmt Voigt.[51]) Der Ausgangspunkt ist das nördliche Apulien; von dort zog das karthagische Heer nach Benevent über Telesia nach dem nördlichen Teil von Kampanien, dem sog. Falernergebiet. Dunkel ist, auf welchem Wege Hannibal von Telesia aus nordwärts marschierte; von den drei möglichen Wegen nimmt Vf. die Strafse in Anspruch, welche von Benevent über Telesia und Cacatia erst am Calore und dann auf der Nordseite des westwärts gewendeten Volturno zieht. Diese Annahme stimmt am besten mit dem Bericht des Polybius 3, 90, nach dem Hannibal am Volturno sein Lager aufschlug. Nach der Verwüstung des Landes gerieten die Karthager in eine schlimme Lage, da die Armee einerseits vom Wasser, andererseits von Gebirgen eingeschlossen war; durch welchen Pafs der Punier sich durch Anwendung der bekannten List entfernte, darüber können nur Vermutungen aufgestellt werden. Nachdem Hannibal sein Heer in Sicherheit gebracht, zieht

---

49) Perrin, Marche d'Annibal des Pyrénées au Pô. 1. fascicule. Grenoble, autographie Perrin. 1883. 163 S. et 3 cartes coloriées. — × id., Description des vallées qui se rendent de la vallée du Rhône dans celle du Pô; histoire d'Annibal. 2. fascicule. Grenoble, autographie Perrin. 1884. 4°. 198. S. — 50) W. Sieglin, D. Durchzug Hannibals durch die Po-Sümpfe im J. 537/217: RhM. 39, I, S. 162/4. — 51) F. Voigt, Hannibals Zug nach Campanien a. 217. Vortrag: BerlPhWS. 4, S. 1561/6; 1593—1600; 1625/9.

er durch Samnium ins Gebiet der Päligner und wendet sich von dort rückwärts nach Geruninm. — V. folgt in der ganzen Darstellung dem Bericht des Polybius, da Livius viele Unklarheiten hat, und seine Erzählung in vielen Punkten unglaublich erscheint, welche Vf. zum Schlufs einer eingehenden Kritik unterwirft.

Ebenfalls eine äufserst scharfe Kritik an der Überlieferung des Livius übt Frank.[52]) Er geht von der Ansicht aus, dafs infolge der hellenischen Bildung und des Einflusses der Scipionen auf die Litteratur ihrer Zeit die römische Tradition zu gunsten ihres Geschlechtes stark gefälscht worden ist. Vf. untersucht nun der Reihe nach die für die einzelnen Jahre überlieferten Thatsachen und sucht das Wahre vom Falschen zu scheiden; meist wird der Livianische Bericht verworfen, der des Polybius vorgezogen.

In das letzte Jahrhundert der Republik[52a]) führt uns die Untersuchung von Bardey,[53]) welcher zu zeigen versucht, dafs alle unsere Berichte über diese Periode aus optimatischen Quellen stammen, und dafs daher das Bild der Führer der Volkspartei, eines Marius, Glaucia und Saturninus ein verzerrtes, der Wahrheit nicht entsprechendes sei. Vf. hält es in diesem Falle für die Pflicht des Historikers, sich über die Quellen zu stellen und aus dem innern Zusammenhange der Thatsachen die Wahrheit zu erschliefsen. Nach einer Analyse der Quellen geht B. auf die einzelnen Thatsachen ein und sucht besonders gegen Mommsen das ungünstige Urteil über die obengenannten Volksführer, vorzüglich des Marius, günstiger zu gestalten; freilich steht seine Darstellung fast überall im Gegensatz zu den Quellen. — Ein viel umstrittenes Kapitel der römischen Geschichte bildet der Zeitraum von 66—63 v. Chr. Eine Untersuchung, welche die Ergebnisse der Arbeit von John im wesentlichen bestätigt, bietet uns v. Stern.[54]) Nach einer Zusammenstellung der neueren Litteratur über diese Periode der römischen Geschichte entscheidet sich Vf. für diejenigen Quellen, nach welchen bei der ersten Verschwörung die in den ordentlichen Wahlen zum Konsulat für 65 designierten, dann aber kassierten Antronius und Sulla die fasces an sich reifsen sollten, nicht Antronius und Catilina. Die erste Verschwörung, deren Leitung bei Cäsar und Crassus stand, richtete sich in ihrer Tendenz gegen die Pompejanische Partei. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit den Ereignissen vor der Katilinarischen Verschwörung und ihrer Entstehungszeit. Catilina, welcher nur ein Werkzeug in der Hand der Parteiführer ist, bewirbt sich mit Antonius um das Konsulat. Der Versuch mifslingt; eine Zeit lang schliefst sich Catilina noch an Cäsar und Crassus an, sucht aber sodann, wie Vf. nachweist, eine selbständige Stellung einzunehmen. Zuerst schreitet er auf gesetzlichem Wege vorwärts; als er aber auch für das J. 62 bei der Bewerbung um die höchste Würde eine repulsa davongetragen hat, stiftet er eine neue Verschwörung, deren Verlauf das dritte Kapitel schildert. St. sucht die Darstellung und Chronologie Sallusts zu berichtigen; er hält den historischen Zusammenhang

---

52) Joh. Frank, Die Kriege der Scipionen in Spanien 536—48 a. u. c. München. 1883. — 52a) × L. Nelissen, La légation de Gabinius et les légats militaires de Pompée sous la loi Gabinia: R. de l'instr. publ. en Belgique 26, I, 1883, S. 22—36. — 53) E. Bardey, Das 6. Konsulat des Marius oder das J. 100 in der röm. Verfassungsgeschichte. Dissert. und Progr. Nauen. 1883. Rez.: WS. f. klass. Phil. 1, XLVI, S. 1447—50 (G. Faltin); PhRs. No. 7, 1885, S. 213/9 (R. v. Scala). — 54) E. v. Stern, Catilina u. die Parteikämpfe in Rom der Jj. 66—63 v. Chr. Dorpat, Karow. 1883. 178 S. M. 3,60. Rez.: PhRs. 1884, No. 34, S. 1079—81 (Hesselbarth); PhRs. 1885, No. 7, S. 210—20 (John).

der Ereignisse bis zum Abzug Catilinas für verwischt, da Sallust es verschmäht habe, sich über Zeit und Reihenfolge der Einzelheiten zu orientieren; so wird der mit Manlius verabredete Termin auf den 25., nicht auf den 27. Oktober angesetzt. Den Schlufs bildet eine Charakteristik Catilinas, die Exkurse behandeln Quellenfragen. — Cäsars Kämpfe gegen Gallien und der darauf folgende Bürgerkrieg haben die Litteratur wiederum durch eine Anzahl Schriften bereichert.[55-56] — Der französische Gelehrte Orieux[57] sucht seine schon früher[57a] geologisch begründete Ansicht, dafs die Grande-Brière ursprünglich Land war, welches allmählich sank und vom Wasser überflutet wurde, durch neue Argumente zu verstärken. Nicht die Mündung der Loire, noch die Halbinsel Guérande ist das Terrain der Kämpfe zwischen Cäsar und den Venetern, sondern dasselbe ist nördlich von der Mündung der Vilaine zu suchen. — Über das Schlachtfeld von Pharsalus gehen die Angaben der Alten auseinander. Nach Cäsars Bericht haben wir den Kampfplatz in der Ebene nördlich vom Enipeus (Tsanarli) zu suchen, da Cäsar von Bergen spricht, welche sich im Rücken der Pompejaner befanden. Mommsen dagegen, welcher der Angabe Appians 2, 75 folgt, erklärt den Phersaliti für den Enipeus der Alten und verlegt das Schlachtfeld in die Ebene östlich von Phersala (Pharsalus). Gegen die Ansicht Mommsens wendet sich Seldner,[58] der sich genau an v. Göler anschliefst, aber dessen Irrtümer auf Grund der Kiepertschen Karte berichtigt. Darnach hatte Cäsar am rechten Ufer des Enipeus Stellung genommen und Pompejus stand 4 km nördlich bei dem Dorfe Tatarli, das rechts an der Strafse nach Larissa liegt. — Das Terrain des afrikanischen Feldzuges Cäsars untersucht der inzwischen verstorbene Tissot;[59] von Ruspina, von wo Cäsar aufbrach, verfolgt T. den Marsch der Armee auf Schritt und Tritt bis nach Thapsus und sucht durch beigefügte Karten das Verständnis zu erleichtern.

Gegen Eckhel und Mommsen sucht Caland[60] nachzuweisen, dafs imp. auf den Münzen des Antonius immer imp. I bedeute. Zu diesem Zwecke werden die Denare und Aurei mit Caesar imp. und Antonius imp. vor den 27. November 711 gesetzt. Vgl. dagegen v. Sallet: ebd. 384ff.

Die biographischen und familiengeschichtlichen Arbeiten[60a] betreffen diesmal fast sämtlich die letzte Zeit der Republik. Triemel[61])

55-56) Über Germanen u. Kelten s. Abt. II, Kapp. I. XXVIII dieses u. des vor. Jg. (Braumann, v. Becker u. a.) — 57) Eugène Orieux, César chez les Venètes. 2e étude. Nantes, imp. Forest. 1883. 65 S. — × Henvard, Jules César et les Eburons. Bruxelles, Hayez. 1883. 41 S. — × A. Driou, Les Vieux Bretons, suivi d'une légende armoricaine. Limoges, Ardant. 1883. 191 S. Ethnogr. d. alten Galliens findet man in Abt. II, K. XXVIII 'Hist. prov.' in d. einzelnen Landschaften. — × F. Corréard, Vercingétorix, ou la chute de l'indépendance gauloise. Paris, Hachette. 1884. 18°. 191 S. M. 1,00. — 57a) JB. 1882, II, 382[10]. — 58) K. Seldner, Das Schlachtfeld v. Pharsalus. Progr. des Realgymn. Mannheim. 1883. 4°. 10 S. Rez.: PhRs. No. 3, S. 85/6 (J. W. Foerster); WS. f. klass. Phil. 1, V, S. 133/4 (P. Cauer); BerlPhWS. 4,XXVI, S. 817/9 (R. Schneider). — 59) Ch. Tissot, La campagne de César en Afrique: Extrait des Mémoires de l'Acad. des Inscr. Paris. 1884. 4°. 61 S. avec 8 cartes. Rez.: BerlPhWS. 4, XLVIII, S. 1508/9 (R. Schneider). — 60) W. Caland, Die Imperator-Acclamationen des M. Antonius: Z. für Numismatik 12, S. 137ff. — 60a) Emil Schelle, De M. Antonii triumviri quae supersunt epistulis Particula prior. Frankenberg. 1883. 4°. 16 S. Progr. der Realschule II. O. — × Lhomond, De viris illustribus urbis Romae a Romulo ad Augustum. Tours, Mame. 1883. 16°. 255 S. — × E. Molta, Dei personaggi celebri che varcarono il Gottardo nei tempi antichi e moderni; tentativo storico. Bellinzona, tip. Colombi. 1884. 204 S. M. 10,00. — × E. Morselli, La famiglia dei Cesari. (= Atti della Filotecnica di Torino.) 5, V. 1883. — 61) L. Triemel, Geschichte der älteren Quinctier bis zu den Samniterkriegen. Kreuznach. Progr. 1884. 4°. 41 S.

geht neben chronologischen Betrachtungen der Jj. 280—400 der Stadt bei Polybius und Diodor, als deren Quelle er Fabius ansieht, näher auf die Geschichte der Quinctier ein. Einen Stammbaum dieses unzweifelhaft patrizischen Geschlechtes aufzustellen ist nicht möglich; vor der Schlacht an der Allia finden wir Angehörige dieser Familie nur bei kriegerischen Unternehmungen, selten bei inneren Angelegenheiten beteiligt. Durch eine genaue Prüfung der einzelnen Angaben bei den Schriftstellern sucht der Vf. die wirklich historischen Thatsachen vom Erdichteten und Sagenhaften zu scheiden. — Einige Aussprüche und Anekdoten des jüngeren Scipio Africanus behandelt Marx.[62]) — Nachrichten über den auf den verschiedensten Gebieten der Litteratur thätigen König Juba sammelt und sichtet de la Blanchère.[63]) Der gröſste Teil der Arbeit ist der Prüfung der Lebensumstände gewidmet; persönliche Verhältnisse und Regierungsthätigkeit werden mit epigraphischen und numismatischen Hülfsmitteln einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Kürzer ist im zweiten Teil die Behandlung der litterarischen Thätigkeit des Königs; daneben sind Schilderungen von Land und Leuten eingeflochten. Längere Bereisung Afrikas verschaffte dem Vf. eine treffliche Kenntnis. — Eine sehr eingehende und interessante Lektüre bildet die Abhandlung von Wendelmuth.[64]) Schon vor seinem Wirken in Gallien stand T. Labienus (nicht T. Atius oder Attius Labienus) im Dienste Cäsars, auf Betreiben und zu gunsten dessen er verschiedene Gesetze beantragte. Indem Vf. die Thätigkeit des Labienus in Gallien verfolgt, schildert er ihn übereinstimmend mit dem Urteile Cäsars als vorsichtigen und geschickten Anführer, den Cäsar im J. 50 zum Höchstkommandierenden in Gallia togata einsetzte. Die Gründe seines Abfalles im J. 49 und sein Übergang zur feindlichen Partei sind unbekannt; in allem zeigte er sich als den unversöhnlichsten Feind seines früheren Feldherrn. Er war in Dyrrhachium und bei Pharsalus zugegen und begab sich dann nach Afrika, wo er bei Ruspina Cäsar tapfern Widerstand leistete. Bei Munda in Spanien fand er seinen Tod. — Eine 'Rettung' des Sext. Pompejus unternimmt Hitze;[65]) er sucht seinen Helden als einen thatkräftigen, mutigen Mann hinzustellen, dessen Handlungen nicht grausam und niedrig, sondern aus den Zeitumständen wohl zu verstehen und zu entschuldigen sind. Seine Geburt setzt Vf. nicht nach der Angabe Appians 75, sondern Ausgang 67 v. Chr., der Vater des Sextus hat dessen Mutter Mucia nach H.s Untersuchung im J. 70 geheiratet; Drumann nimmt dafür das J. 82 an. Der Schluſs der Arbeit erörtert mehrere geographische Fragen mit Beziehung auf den sizilischen Krieg. — Die Nachrichten über Ventidius Bassus hat Gentile[66]) mit groſser Genauigkeit gesammelt. — Von M. Caelius Rufus' Leben giebt Harnecker[67]) eine kurze Schilderung, in welcher der Prozeſs des Caelius R. den Hauptteil bildet. Verbunden ist damit die Erklärung einiger schwieriger Stellen aus Ciceros Caeliana. Von den auf den Triumvir M. Antonius erhaltenen Münzen unterzieht Caland[68]) einige 40 einer Besprechung und

---

62) F. Marx, Animadversiones criticae in Scipionis Aemiliani historiam et C. Gracchi orationem adversus Scipionem: RhM. 39, I, 1884, S. 65—72. — 63) R. de La Blanchère, De rege Juba, regis Jubae filio. Thèse. Paris, Thorin. 161 S. Rez.: DLZ. No. 27, S. 977 (O. Hirschfeld); PhAnz. 1885, 15, III, II. S. 117—21 (H. Peter). — 64) R. Wendelmuth, T. Labienus. Dissert. Marburg. 1883. 76 S. — 65) E. Hitze, De Sexto Pompejo. Dissert. Breslau, Köbner. 1883. 34 S. M. 1,00. Rez.: WS. für klass. Phil. 1, XI, S. 334/5. — 66) Iginio Gentile, Publio Ventidio Basso Ascolano. Rom, Turin, Florenz. 1884. — 67) O. Harnecker, Einiges über M. Caelius Rufus und zu Ciceros Caeliana: BerlPhWS. No. 8, S. 225/9. Friedeberg i. N. 1884. — 68) W. Caland, De nummis M. Antonii triumviri vitam et res gestas illustrantibus commentatio. Dissert. Lugduni-Batav. 1883.

sucht Ort, Zeit und Grund der Prägung festzustellen, wodurch es gelingt, die Angaben der Historiker über das Leben des Antonius, besonders während seines Aufenthaltes im Orient, glücklich zu ergänzen. Als chronologische Anhaltepunkte erscheinen die Konsulate, die Designation zu denselben und die Imperator-Akklamationen. — In den Kapiteln über die Münzstätten bildet das J. 42 einen Wendepunkt; bis zur Schlacht bei Philippi weilte Antonius nur im Abendlande, während er sich von dieser Zeit ab meist im Orient aufhielt. — Auf einem Aureus mit dem Avers M. Antonius Imp. III vir r. p. c. und einem Frauenkopfe auf dem Revers will Babelon[69-70]) in letzterem den Kopf der Fulvia erkennen, während v. Sallet (Z. für Numism. 1883, S. 167ff.) ihn für den Kopf der Octavia ansieht. Für die Entscheidung kommt es darauf an, die Zeit der Prägung dieser Münze genauer als bisher zu bestimmen.

Chronologie. — Matzat[71]) nimmt dem mannigfaltigen Quellenmaterial gegenüber zuerst kritisch Stellung und unterzieht die Vor- und Spezialfragen, und zwar besonders für die republikanische Zeit einer eingehenden Untersuchung. Zusammenhängend behandelt M. das römische Kalenderjahr von der Zeit der Dezemvirn bis auf Augustus (ca. 440/4 n. Chr.). Aufser dem Schaltmonat nimmt er noch den von Macrobius bezeugten Schalttag an, wodurch das ominöse Zusammentreffen der nundinae mit dem Jahresanfang vermieden wurde. Das erste julianische Schaltjahr ist 710 Varr. (44 v. Chr.) Darauf versucht Vf. den Gang des regelmäfsigen alten Kalenders von den Dezemvirn bis zur lex Icilia (191 v. Chr.) festzustellen; es folgt die Schilderung des Kalenders zur Zeit der pontifikalen Schaltwillkür (191—46), die julianische Schaltung und der Abschlufs der Reform durch Augustus. Der erste feste Punkt der älteren römischen Geschichte ist die Eroberung Roms durch die Gallier, nach dem Zeugnis des Polybius und Diodor im J. 387 v. Chr., welches Datum noch durch drei weitere Synchronismen bestätigt wird: Sonnenfinsternis des Ennius am 21. Juni 400, excessive Sommerhitze und Epidemie in Rom und vor Syracus 395 v. Chr. und eine Epidemie in Rom und Karthago Sommer 379 v. Chr. Das dritte Kapitel bietet eine Untersuchung der Jahresreihe von der gallischen Katastrophe bis zur Fixierung des konsularischen Antrittstermins. Was die vier sogen. Diktatorjahre betrifft, so ist M. der Ansicht, dafs sie unecht seien; die fünfjährige Anarchie des Polybius, so wie die einjährige Diodors wird verworfen, die dreijährige des Fabius dagegen angenommen; die zwei fehlenden Jahre werden durch Interregnen ausgefüllt. Um die Jahresreihe von den Dezemvirn bis zum gallischen Brande und von den ersten Konsuln bis zu den Dezemvirn festzustellen, konstruiert er den vordezemviralen Kalender, der bereits ein Sonnenjahr mit Schaltung hatte und auf eine lex Pinaria (282 Varr.) zurückgeführt wird, während nach M. vorher die Römer nach Mondjahren rechneten. Vor den

---

69-70) Ernest Babelon, Classement chronologique et iconographique de quelques monnaies de la fin de la République romaine: RNumism. 3. Série, T. 2, S. 407ff. — 71) H. Matzat, Röm. Chronologie. 1. Bd.: Grundlegende Untersuchungen. 2. Bd.: Röm. Zeittafeln von 506—219 v. Chr. Berlin, Weidmann. 1883/4. 354 u. 424 S. à M. 8,00. Rez.: WS. für klass. Philol. 1, VI, S. 161/2 und VII, S. 195—202 (G. Thouret); PhRs. No. 10, S. 299—310 (W. Soltau); DLZ. No. 26, S. 943/5 (G. F. Unger); BerlPhWS. 4, No. 33, S. 1027—31 u. No. 34, S. 1065/9 (L. Holzapfel); Cultura 5, XIV, S. 562/5; PhAnz. 14, X, XI, S. 554—62 (B. Niese); HZ. 54, NF. 18, 1885, S. 287—94 (Seeck); Erwiderung v. Matzat und Unger: DLZ. No. 32, S. 1190/2.

Anfang unserer Konsulatsreihe schaltet M. noch vier Konsulpaare ein, sodafs das erste Jahr der Republik auf 506 fällt. Eine besondere Untersuchung widmet Vf. der Frage nach der Quelle Diodors. Niebuhr und Mommsen haben sich für die Annalen des Fabius ausgesprochen, Nitzsch suchte den scriba Cn. Flavius als Quelle zu erweisen, auch Calpurnius Piso hat man angenommen. M. vindiziert dem Diodor für seine zweite Dekade den Cincius Alimentus mit seiner Säkulartheorie. Der Schlufsabschnitt des betr. Kapitels ist den römisch-karthagischen Verträgen gewidmet und der Beurteilung der Differenzen in der Überlieferung bei Polybius und Diodor. In einer Geschichte der Varronischen Ära zeigt M., wie zu derselben Polybius beigetragen hat durch Erhöhung der drei Jahre der Anarchie auf fünf, sodann P. Mucius Scaevola durch die Schlufsredaktion der Annales Maximi. Der wahre Urheber ist Tarutius, erst in zweiter Linie Atticus; Varro hat sie zur Herrschaft gebracht. Der zweite Band giebt eine vollständige Sammlung der antiken Überlieferung und enthält die römischen Zeittafeln von 506—219 v. Chr. Im Anhang verficht M. seine Aufstellungen gegen die Einwände Soltaus, der dieselben als hinfällig bezeichnet hatte.

Der nach dem 24jährigen Cyklus geregelte römische Kalender hat wiederholte Störungen erlitten, was sowohl durch die Datierung der Sonnenfinsternis vom 14. Mai 190 v. Chr., als auch durch die Verwirrung vor der Reform Cäsars erkennbar ist. Unger[72]) versucht nachzuweisen, dafs die erste Störung zu Anfang des zweiten punischen Krieges noch nicht eingetreten war, die letztere aber nicht bis in das J. 63 und die darauf folgenden zurückgereicht habe. Der zweite Teil der Abhandlung, 'der Schaltkreis', beschäftigt sich mit dem 24jährigen Cyklus und mit dem Zusammentreffen der Nundinen mit den Kalenden. — Aus dem Nachlafs Th. Bergks hat Hinrichs 4 Aufsätze über das römische Kalenderwesen herausgegeben.[73]) Im ersten sucht B. nachzuweisen, dafs das Bestreben der Altertumsforscher, dem römischen Monate ursprünglich nur zehn Monate zu vindizieren, aus der Erklärung des Namens Dezember hervorgegangen ist; in einem zwölfmonatlichen Jahr hätte ein Undezimber und Duodezimber noch folgen müssen. Nach der Ansicht des Vf. beruht der römische Kalender auf einer Kombination des latinischen Kalenders mit dem sabinischen; die Monate März bis Dezember seien dem latinischen Kalender entlehnt, der Januar und Februar dem sabinischen, in welchem sie an der Spitze des Jahres standen. Gestützt wird diese Ansicht dadurch, dafs mit dem Januar das sakrale, mit dem März das bürgerliche Jahr begann. Vf. legt jedoch zu wenig Gewicht auf die Überlieferung der Antiquare, dafs sowohl das alte Jahr von Alba Longa als auch das älteste römische Jahr als zehnmonatlich überliefert wird, ferner dafs noch bis in die jüngeren Zeiten das zehnmonatliche Jahr oft als Termin oder Frist festgehalten worden ist. Der zweite Aufsatz, der von der Schaltung handelt, sucht darzuthun, dafs zuweilen nach den Terminalien, um ein Zusammenfallen der Nundinen mit den Kalenden des März zu verhüten, ein dies intercalaris ein-

---

72) G. Fr. Unger, Der röm. Kalender 218—215 und 63—45 v. Chr.: NJbb. f. Philol. und Pädagog. 129, 1884, S. 545—90 und 745—65. — 73) Th. Bergk, Beiträge zur röm. Chronologie, hrsg. von G. Hinrichs: Jbb. für klass. Philol., Supplem.-Bd. 13, S. 579—662. Leipzig, Teubner. 1884. 84 S. M. 2,40. Rez.: WS. f. klass. Phil. 1, XXIX, S. 903/8 (G. Thouret); BerlPhWS. 4, XXXIX, S. 1228—31 (L. Holzapfel). — × G. Hinrichs, Berichtigungen zu Th. Bergks Beiträgen zur röm. Chronologie: ib. 129, 3. Heft, 1884, S. 220/1. Berichtigt einen schiefen Ausdruck und verschiedene Druckfehler.

gelegt worden sei, der dann durch die lex Hortensia 467 entbehrlich wurde, aber doch erst im 7. Jh. außer Gebrauch gekommen zu sein scheint. Die dritte Abhandlung beschäftigt sich mit dem Gang des Kalenders von 698—707. Übereinstimmend mit Ideler gelangt Vf. zu dem Ergebnis, daſs besonders in den Jj. 698—702 die kalendare Zeitrechnung gegenüber dem astronomischen Jahre bedeutend avancierte, und daſs auch in den folgenden Jahren kein Schaltmonat eingelegt wurde. Operiert wird besonders mit Nachrichten aus Cäsars bellum Gallicum und Ciceros Briefen. Der letzte Aufsatz schildert Cäsars Reform; B. sucht gegen Mommsen nachzuweisen, daſs nicht erst durch Cäsar, sondern schon in der ersten Hälfte des 7. Jh. der 1. Januar statt des 1. März Kalenderjahr wurde. Cäsar schaltete im J. 708 90 Tage ein; mit dem 1. Januar trat der reformierte Kalender ins Leben. Der Anlaſs zur Neuerung soll Cäsar in Ägypten zugekommen sein. Den Schluſs bildet eine Besprechung der mit der Reform in Zusammenhang stehenden Schriften: Cäsars de astris, Varros Ephemeris, Tarutius de astris, die Parapegmen des Metrodorus und die Ephemeris des Clodius Tuscus. — Fränkel[74]) weist die Annahme Matzats zurück, daſs im älteren römischen Kalender nie ausgeschaltet worden und in 209 Kalenderjahren 33 Extraschalttage eingefügt worden seien, und unternimmt es dann, das Datum der hauptsächlichsten Ereignisse von der Landung des Pyrrhus bis zum zweiten punischen Kriege zu bestimmen; seine Resultate weichen von denen Ungers in der oben besprochenen Untersuchung wesentlich ab; durch drei Beispiele wird erwiesen, daſs im zweiten punischen Kriege der römische Kalender dem julianischen um ungefähr zwei Monate voraus war. Was den Amtsantritt der Konsuln betrifft, so fragt sich zunächst: Wurde der konsularische Antrittstermin durch ein Interregnum um die Zeitdauer des letzteren verschoben oder blieb der Antrittstermin trotz eines Interregnums derselbe? Ohne eine feste Regel aufstellen zu können, unterscheidet Vf. zwei Fälle: 1) Nach kurzem Interregnum wird der Termin nicht verändert, wenn die Konsuln ihr Amt sofort antreten. 2) Treten sie aber erst an den nächsten Kalenden oder Iden an, so erfolgt eine Verschiebung des Termins um einen halben Monat, wie der Termin bei längerem Interregnum immer verschoben wird. — Im 3. Kapitel stellt Vf. den Antrittstermin der Konsuln, wie folgt, fest: 367—56 1. Januar; 355 zwischen 7. und 11. Februar; 354/3 1. Februar; 352—44 1. April oder 1. resp. 15. März; 343/1 mögliche Veränderung um einen Monat; 340—33 1. November; 332—27 1. Juli; 326/5 1. oder 13. September; 323/1 15. März oder 1. April; 320—288 (?) 15. Juli; 287—23 1. Mai; 222 ff. 15. März. — Diese Ansätze gewinnt Vf. teils in besonderer Untersuchung, teils in eingehender Polemik gegen Unger und Matzat. Die vier fehlenden Jahre sind Diktatorjahre und werden im ersten der 6 Exkurse als fiktiv erwiesen. — Im Schluſskapitel kommt Vf. zu dem Resultat, daſs auch für die Samniterkriege der Unterschied zwischen den beiden Kalendern ungefähr zwei Monate betragen habe. — Die 6 Exkurse zum Schluſs behandeln verschiedene Fragen.

---

74) A. Fränkel, Studien z. röm. Gesch. 1. (D. Amtsantritt d. Konsuln während d. Periode 387—532 d. St. — D. Verhältnis d. röm. Kalenders z. julianischen während d. Zeitraums 440—552 d. St.) Breslau, Kern. 1884. 136 S. M. 5,00. Rez.: BerlPhWS. 1885, 5, XXIII, S. 713/8 (H. Crohn); WS. f. klass. Phil. 1885, 2, XXII, S. 682/6 (G. Thouret); CBl. 1885, No. 24, S. 802/3 (G. Thouret); PhRs. 1885, No. 27, S. 855/9 (Hesselbarth); GGA. 1884, No. 6, S. 251—60 (Soltau).

Lange[75]) bespricht zuerst den 4jährigen Cyklus mit Jj. von 355, 377, 355, 378 Tagen, in welchen also einmal 22, das andere Mal 23 Tage eingeschaltet wurden, sodafs die Gesamtsumme von 1465 Tagen die Dauer eines astronomischen Quadrienniums von 1461 Tagen um 4 Tage übersteigt. Macrob. Sat. I, 1, 13 berichtet nun von einem 24jährigen Schaltcyklus, in welchem das fünfte und sechste Quadriennium um je 45, zusammen 90 Tage vermindert wurde, wodurch dann der in den ersten 4 Quadriennien erhaltene Überschufs aufgehoben wurde. Bei der Untersuchung der Frage, welcher Periode die Einführung des 24jährigen Schaltcyklus angehöre, kommt Vf. zu dem Resultat, dafs derselbe nur von den Dezemvirn eingeführt sein könne. L. läfst die erste Schaltperiode am 1. Januar 444 v. Chr. beginnen. — Für Daten des Jugurthinischen Krieges stehen durch Sallust nur fest das Konsulat des Metellus 109 v. Chr. und die beiden ersten Konsulate des Marius 107 und 104. Die Bestimmung der übrigen Thatsachen versucht Meinel[76]) auf dem Wege der Kombination und gelangt zu folgendem Resultat: 109 v. Chr. Metellus erster Feldzug bis nach der Schlacht am Muthul (Sall. c. 44—55); 108 zweiter Feldzug bis nach den Kämpfen bei Zama (c. 61); 107 dritter Feldzug. Ablösung des Metellus durch Marius; die Unternehmungen des letzteren bis nach der Eroberung von Capsa (c. 92); 106 zweiter Feldzug des Marius bis zu den Winterquartieren (c. 92, 5—100); Frühjahr 105 die Gefangennahme Jugurthas. — Wann begann Augustus sein erstes Jahr? Nach Kralls[77-79]) Untersuchung am 31. August des J. 30 v. Chr., denn am 19. August 14 n. Chr. wurde noch das J. 43 gezählt. Damit stimmt der Kanon des Ptolemäus, Philon und die Münzen, die mit nur drei Ausnahmen mit dem Jahre *ΜΓ* aufhören. — Praktischen Zwecken dienen die Handbücher von Schramm und Brockmann.

Staatsaltertümer. — Marquardts[80]) 'Staatsverwaltung' ist in zweiter Auflage erschienen, die inzwischen neu gewonnenen Resultate und die Litteratur sind sorgfältig nachgetragen. — Durch eine interessante Darstellung und eine neue Auffassung wichtiger Partieen der römischen Verfassung ragt besonders Herzogs[81]) Werk hervor; die beiden Hauptteile des 1. Bandes umfassen die Königszeit und die Zeit der Republik (bis zu Cäsars zweiter Diktatur) und

---

75) L. Lange, De viginti quattuor annorum cyclo intercalari commentatio. Leipzig. 1884. 4°. 23 S. — 76) G. Meinel, Zur Chronologie d. Jugurthinischen Krieges. Augsburg. 1883. 4°. 23 S. Progr. der Kgl. Studienanstalt bei St. Anna. — × M. Klatt, Chronolog. Beiträge z. Gesch. des achäischen Bundes. Berlin. 1883. Progr. d. Progymnas. — 77-79) J. Krall, Ein Doppeldatum aus der Zeit d. Cleopatra und des Antonius: Wiener Studien 5, II, 1883, S. 313/8. — 80) Marquardt und Mommsen, Handbuch der röm. Altertümer. 5. Bd. Röm. Staatsverwaltung v. J. Marquardt. 2. Bd. 2. Aufl. Besorgt von H. Dessau und A. v. Domaszewski. Leipzig, Hirzel. 1884. XVI, 621 S. M. 12,00. Rez.: PhRs. No. 16, S. 499—502 (Egelhaaf). — × A. Rich, Dictionnaire des antiquités romaines et grecques. 3. éd. Paris, Didot. 1883. 160 S. M. 10,00. — × Robiou et Delaunay, Les institutions d'ancienne Rome. 1.: Institutions politiques, militaires et religieuses. Paris, Didier. 1884. M. 3,50. Ohne Förderung der wissenschaftlichen Kenntnis für dieses Gebiet u. ohne zweckmäfsige Anordnung. Mit d. Litteratur zu den einzelnen Fragen sind die Vf. nicht vertraut. Das Werk soll dem Kandidaten eine Vorbereitung für das Lizentiaten-Examen geben. — 81) E. Herzog, Gesch. u. System der röm. Staatsverfassung. 1. Königszeit und Republik. Leipzig, Teubner. 1884. LXIII, 1188 S. M. 15,00. Rez.: HZ. 1885, No. 1, S. 104/7 (Egelhaaf); PhAnz. 14, X, XI, S. 562/7 (H. Genz); Berl. PhWS. 4, XXXIII, S. 1031/8 (H. Schiller); DLZ. 1885, No. 37, S. 1307—11 (R. Wenck); CBl. 1885, No. 38, S. 1314/6; WS. f. klass. Phil. 1885, 2, XII, S. 1285—91 (W. Soltau); MHL. 1885, 13, III (Dietrich); Korrespond.-Bl. f. württ. Schulen 32, V, VI, S. 291/8 (Bender).

sind wiederum in je zwei, Geschichte und System der Verfassung behandelnde Abschnitte gegliedert. Vf. hat in der Darstellung den Weg vom Allgemeinen zum Besonderen gewählt und geht in Methode sowie in seinen Ansichten viel von Mommsens Standpunkt aus; er teilt dieses Gelehrten Auffassung von den Arten der Komitien, von der Entstehung und dem ursprünglichen Wesen der Bezirkstribus, von der lex centuriata und der patrum auctoritas, von Kollegialität und Interzession. Überall sucht H. Kontinuität und systematische Entwicklung der römischen Verfassung festzuhalten. Das Königtum beruht ursprünglich auf einem Vertrage zwischen einem Einzelnen, dem Führer 'eines Zuzugs von aufsen' und einem sefshaften Geschlechtergau; es ist nicht erblich, der römische Staat ist vielmehr eine Geschlechterrepublik mit einem auf Lebenszeit bestellten Oberhaupte. Als das Königtum der Tarquinier sich in eine monarchische Dynastie umzuwandeln im Begriff ist, wird es gestürzt, und Vf. läfst nun nach Vertreibung der Könige auf verfassungsmäfsigem Wege unter Leitung der Zwischenkönige den Übergang zur republikanischen Magistratur sich vollziehen. Dem Institut des Interregnums wird eine hohe Bedeutung für die Entwicklung der römischen Verfassung beigelegt. Indem nun Vf. die Rechtsverhältnisse der Magistratur und die einzelnen Magistrate behandelt, tritt er häufig mit neuen Auffassungen hervor; so in der Ausschliefsung der Plebejer von den Kurien in der Behandlung der Interzession, der Diktatur, des Dezemvirats. Besonders in der Schilderung des Volkstribunats zeigt er eine neue Auffassung; die Volkstribunen haben den Charakter der Magistrate nicht von Anfang an gehabt, noch jemals ganz gewonnen, sie sind nur Vertreter des Volksinteresses; ihre Kompetenz, anfangs nur unbedeutend und untergeordnet, steigert sich allmählich durch die Valerisch-Horatischen und besonders durch die Hortensischen Gesetze. Die vom Volke handelnden Abschnitte geben die Gliederung der Bürgerschaft in den verschiedenen Perioden, die Verhältnisse der Minderberechtigten, Einwirkung der Zensur u. dgl. — Ohne wissenschaftliche Bedeutung, mehr zur Lektüre für das gebildete Publikum bestimmt sind die Arbeiten von Centerwall[82]) und Chavenau.[83]) — Nach den drei Perioden der Republik, der früheren und der späteren Kaiserzeit behandelt der französische Gelehrte Mispoulet[84]) in drei Abteilungen die Verwaltung des römischen Reiches. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Munizipalwesen gewidmet, es folgt die Behandlung der Finanzen, des Heerwesens und zum Schlufs eine Darstellung des Religions- und Rechtswesens.

Die Kompetenz und Thätigkeit des Senates behandelt Willems[85]) in

---

82) J. Centerwall, Romersk fornhunskap. Heft 1—3. Stockholm, Beyer. 1888 à M. 2,25. Rez.: BerlPhWS. 4, VIII, S. 245 f. (F. Gustafson). — 83) E. Chaveneau, Rom ancienne, son organisation administrative et militaire, ses monuments etc. à l'usage de toue les établissements d'instruction publique. Paris, Delalain frères. 1883. 12°. VIII, 96 S. M. 1,25. Rez.: BerlPhWS. 4, XIV, S. 434 (M. Voigt). — 84) J. B. Mispoulet, Les institutions politiques des Romains depuis la fondation de Rome jusqu'au règne de Justinien. Tome 1. La constitution, Tome 2. L'administration. Paris, Pedone-Lauriel. 1883. 390 und 560 S. M. 18,00. Rez.: Cultura 4, XI, S. 340/4 (E. de Ruggiers); Rev. de législation 13, II, S. 141/4 (G. May); RC. No. 16, S. 306/9 (C. Jullian). Bd. 1. desselben Werks ist unter dem Titel La Constitution 1882 erschienen. — × J. N. Madwig, L'état romain, sa constitution et son administration. Traduit par Ch. Morel. T. 3. Paris, Vieweg. 1884. X, 373 S. M. 7,50. — × P. Willems, Le droit public Romain ou les institutions politiques de Rome, depuis l'origine de la ville jusqu'à Justinien. 5e édition. Louvain, Paris, Berlin. 1883. 695 S. M. 10,00. Rez.: PhAnz. 13, III, IV, S. 229—32 (R. Pöhlmann bespricht die im J. 1880 erschienene 4. Aufl.) Die 5. Aufl. dieses Werkes berücksichtigt alle neu erschienenen Arbeiten. — 85) ib., Le sénat de la république romaine. 2 vols. Louvain,

drei Büchern: 1) im Falle des Interregnums, 2) die Beziehungen des Senats zu den Komitien, 3) die Beziehungen des Senats zu den Beamten als publicum consilium. Vf. teilt die Bestellung des ersten Interrex, sowie den Beschlufs der patrum auctoritas dem gesamten Senate zu und erkennt zu keiner Zeit eine Sonderversammlung der patrizischen Senatoren an; alle Funktionen des bis zum J. 400 rein patrizischen Senats habe der patrizisch-plebejische Gesamtsenat ausgeübt. Das 2. Buch behandelt die patrum auctoritas; nach der Ansicht des Vf. hat der Senat, der mit den patres identisch ist, vor den leges Publilia und Maenia das unbedingte Recht gehabt, Gesetze und Wahlen der Centuriatkomitien zu kassieren. Plebiszite waren für den populus ursprünglich nur dann verbindlich, wenn die Centuriatkomitien sie angenommen hatten und die patrum auctoritas hinzugetreten war. Die lex Valeria-Horatia verlieh den Plebisziten Gesetzeskraft, sobald die blofse patrum auctoritas hinzutrat; die lex Publilia bestimmte, dafs die patrum auctoritas vorangehen müsse; die lex Hortensia schaffte schliefslich das Erfordernis der patrum auctoritas für Plebiszite gänzlich ab. — Der Hauptteil beschäftigt sich mit den Formalitäten, wie Vorsitz des Berufers, Ort, Zeit und Verlauf der Senatssitzung, Intercessionsrecht der Volkstribunen und anderer Beamten, Aufzeichnen der Beschlüsse u. dgl. Darauf folgt eine Darstellung der Thätigkeit des Senates bis zum Beginn der Diktatur Cäsars, geordnet nach den einzelnen Abteilungen der Justiz, des Kultus, der Finanzverwaltung, schliefslich die auswärtigen Angelegenheiten. Vf. unterscheidet 6 Zeiträume: bis zur ersten prorogatio, bis zum zweiten punischen Kriege, bis zum Gesetze des C. Gracchus, bis auf Sulla, bis zur lex Pompeia von 52 und bis auf Cäsars Herrschaft. Den Schlufs bildet die Behandlung der Zeit vom J. 49 ab, nämlich Cäsars Diktatur, Konsulat des Antonius, die kurze Zeit der Restauration und das Triumvirat. — Die Frage nach der Entstehung und allmählichen Entwicklung des Senates unterzieht Bloch[86]) einer eingehenden Erörterung. Die Geschichte des Senates kann, wie der Vf. ausführt, von derjenigen der Stadt nicht getrennt werden. Bei der Gründung der Stadt begegnet man überall einer Dreizahl, die sich in allen politischen Institutionen wiederfindet: 300 gentes bildeten gewöhnlich eine latinische Kolonie; daher die 3000 Fufsgänger, 300 Reiter, 300 Senatoren. Anfangs bestand der Senat nur aus 100 Mitgliedern aus der ersten Tribus; sobald aber die zweite und dritte hinzutrat, wurde er auf 300 Mitglieder vermehrt, was den Zusammenhang zwischen Tribus und Senat erkennen läfst. Die 300 Mitglieder zerfielen in 10 Dekurien, an ihrer Spitze standen 10 decemprimi, die Vorstandschaft des Senates. Die Zahl der Senatoren schrumpfte aber fortwährend zusammen, da sich die alten patrizischen gentes verminderten; die Gründe waren wirtschaftlicher Art. Infolge dessen mufste sich der Senat durch die patres minorum gentium ergänzen, und es wurden drei neue Rittercenturien geschaffen. Die neuen Familien

---

Berlin, Calvary. 1883. 638 u. 784 S. M. 24,00. Rez.: CBl. No. 9, S. 269f.; PhRs. No. 2, S. 45—55 (W. Soltau); PhAnz. 14, I, S. 62—77 (O. Gilbert); ZÖG. 35, IV, S. 309f.; Correspond. f. d. gel. Schulen Württemb. 31, 3—5, S. 210—23 (Egelhaaf); PhWS. No. 19, S. 577—80 (H. Genz); Bll. f. bair. Gymn. 19, X, S. 542/8 (M. Rottmann); RC. 1885, No. 15, S. 285/9 (C. Jullian); R. de l'instruction publique en Belgique 1885, 28, I, S. 200/3. — 86) G. Bloch, Les origines du sénat romain: recherches sur la formation et la dissolution du sénat patricien. Paris, Thorin. 1884. M. 9,00. Rez.: RC. S. 276—87 (C. Jullian); CBl. 1885, No. 30, S. 995f.; HZ. 1885, No. 5, S. 294/7 (Egelhaaf). — X P. Willem, La formule Patres Conscripti et l'époque de l'admission de la plèbe au Sénat romain: R. de l'instr. publ. 27, IV, 1884, S. 221—44.

bildeten nun zwar einen Teil der Tribus und Kurien, wurden aber doch von den andern Körperschaften unterschieden. Mit dieser Verdoppelung des Senates unter Tarquinius Priscus ging die Vergröfserung des Gebietes der Stadt Hand in Hand. Durch die Aufnahme der patres minorum gentium wurde zuerst der Versuch gemacht, die beiden 'Völker', welche die römische Gesellschaft ausmachten, zu verschmelzen. Die zweite Veränderung des Senates bestand in der Hinzunahme der patres der aufs Land gezogenen gentes (patres conscripti), die dritte brachte die Einführung der Republik und den jährlichen Beamtenwechsel mit sich. Nun wurde der Bruch zwischen Kurien und Senat endgültig; bei der Wahl der Konsuln nahm man keine Rücksicht, und die Senatoren wurden bald in solche geschieden, die kurulische, und in solche, die geringere Ämter verwaltet hatten. — Pick[87]) behandelt in seiner Dissertation das senatus consultum, auctoritas, decretum und die Aufzeichnung, sowie Aufbewahrung der Senatsbeschlüsse. — Wenn in der Königszeit ein Gesetzesantrag des Königs die Zustimmung des Volkes gefunden hatte, so mufste, bevor das Gesetz gültig und vollkommen wurde, noch von seiten des Senats die Sanktion desselben (auctoritas) erfolgen. In der Republik, wo der Senat der Beirat der Magistrate wird, werden seine Ratschläge als senatus consulta bezeichnet; jedes senatus consultum enthält zugleich die senatus auctoritas, gegen welche eine Intercession nicht möglich ist. Man verwechselt oft senatus consultum und decretum; letzteres ist aber nur ein Teil des Senatskonsults, der den eigentlichen Beschlufs ausdrückt. Die Arbeit ist sehr reich an Untersuchungen über einzelne Fragen, die hier nicht alle angeführt werden können. Im zweiten Teil beschäftigt sich Vf. mit der schriftlichen Fixierung der Senatsbeschlüsse; Schreiber verzeichneten sofort die Anträge der Senatoren; daher erklärt sich das feststehende Formelwesen. Bei der Protokollierung wurden sowohl angenommene wie abgewiesene Anträge verzeichnet; ein Quästor, der die Beschlüsse in Verwahrung nahm, wohnte ihrer Aufzeichnung bei; im Anfang der Republik bewahrten sie die Konsuln, seit 305 die Ädilen im Tempel der Ceres; durch die Aufnahme in denselben bekamen sie erst Gültigkeit, 743 erhielten die Quästoren die Aufsicht. — Dasselbe Thema, oder wenigstens der erste Teil desselben ist der Gegenstand einer Untersuchung von Pantaleoni,[88]) der in drei Abschnitten von der auctoritas patrum in den ersten 4 Jhh., der Interregenernennung nach der lex Publilia 339 v. Chr. und der auctoritas patrum seit der nämlichen Zeit handelt. Obgleich Livius die Institutionen der Königszeit und der Republik nicht zu trennen weifs, schliefst sich P. in dem Aufbau seines Systems doch streng an die Überlieferung an. Entgegen der durch die Forschungen von Mommsen, Genz, Soltau, Willems und Bernhöft festgestellten Thatsache, dafs die Kurien in der Republik nicht rein patrizisch gewesen seien, operiert Vf. mit entgegengesetzter Ansicht und kommt zu folgenden Aufstellungen: Bis zur Einführung der comitia centuriata ist die auctoritas patrum vom rein patrizischen Senat der Königszeit erteilt worden; durch die lex curiata wurde dem von den patrizischen Kurien gewählten König das imperium übertragen; bei Beginn der Republik gingen die wichtigsten Kompetenzen der Volksversammlungen auf die patrizisch-plebejischen comitia centuriata über; auch in den

---

87) Behrendt Pick, De senatus consultis Romanorum pars prior. Dissert. Berlin 1884. — 88) D. Pantaleoni, Dell' auctoritas patrum ed a chi appartenesse nei primi quattro secoli di Roma. Bologna. 1883. 28 S. Rez.: Cultura, vol. 2, No. 12, S. 405.

patrizischen Senat drangen plebejische Elemente ein; infolgedessen kann die patrum auctoritas und die Wahl des Interrex nicht beim Senate geblieben sein; sie sind an die rein patrizischen Kurien gekommen; dieselben sprachen in der Republik die patrum auctoritas aus und wählten den Interrex. Da die Voraussetzung dieser Untersuchung von den rein patrizischen Kurien den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht, so ist zugleich damit den Folgerungen, die Vf. daraus zieht, der Boden entzogen.

Über die Komitien hat Soltau zwei früheren Arbeiten[88a]) eine dritte[89]) folgen lassen. Drei in ihrem Wortlaut einander ziemlich gleichlautende Gesetze (die lex Valeria-Horatia 449 v. Chr., lex Publilia Philonis 339 und lex Hortensia 287) sprechen die Verbindlichkeit der Plebiszite für das Gesamtvolk aus. Ohne an dem Wortlaut selbst herumdeuten zu wollen, versucht es Vf., sie aus dem ganzen Verlauf der Verfassungsgeschichte zu ergänzen und zu erklären. Durch die lex Valeria-Horatia seien die im J. 471 durch die lex Publilia Voleronis begründeten, durch das Dezemvirat aber wieder aufgehobenen concilia plebis wiederhergestellt worden; die lex Publilia Philonis habe den Volkstribunen das ius referendi im Senat gegeben, sowie das Recht, durch ihre subscriptio zu den Senatsbeschlüssen ihre Zustimmung zu erklären; durch die lex Hortensia endlich fiel die senatus auctoritas für die Plebiszite weg, sie wurden den leges wirklich gleichgestellt. — Lampertico[90]) glaubt bei der Untersuchung über den Modus der Abstimmung einen Unterschied machen zu müssen für die Abstimmung bei Gerichten, Wahlkomitien und legislatorischen Komitien. Bei den letzteren ist es nicht unwahrscheinlich, daſs zwei Täfelchen jedem Stimmenden von Staatswegen erteilt wurden, jedoch läſst sich nicht erweisen, daſs diese Verteilung diribitio hieſs und die Verteilenden diribitores. Ob den Richtern in den Geschworenengerichten wirklich Täfelchen gegeben wurden, läſst sich nicht bestimmen; jedenfalls heiſst es für die Gerichte dare tabulas, nicht diribere. Dagegen läſst sich für die Wahlkomitien der Ausdruck diribere tabulas erweisen; er bezieht sich aber auf die Sammlung von Stimmen, nicht auf die Erteilung von Stimmtäfelchen; die Abstimmenden schrieben auf letztere die Namen der Kandidaten.

Den Eidschwur der verschiedenen Magistraturen, der gewöhnlich bei Antritt des Amtes am ersten Januar geschworen wurde, behandelt Maschke.[91]) Es ist nicht möglich, hier ein eingehendes Referat über die gründliche und sorgfältige Arbeit zu geben, da zu viele Einzelheiten behandelt werden. Wir heben das Hauptsächlichste hervor. Vor der Renuntiation war der Amtseid der Kandidaten wohl durch Herkommen Sitte, nicht aber gesetzlich gefordert. Kandidaten und antretende Beamte leisten den Eid an verschiedenen Orten, erstere auf dem Marsfelde, letztere vor dem Kastortempel; die Senatoren scheinen einzelne Gesetze vor dem Tempel des Saturn beschworen zu haben. Sodann wird der Unterschied der praeitio und praeiuratio bestimmt. In der Republik wurde der Eid auf die Verfassung beschworen. Das sacramentum

---

88a) JB. 1880, I, 105[8]; 1882, I, 208[7]. — 89) W. Soltau, Gültigkeit der Plebiszite. Berlin, Calvary. 1884. XII, 175 S. M. 7,00. Rez.: GGA. No. 25, S. 1006/8 (E. Herzog); PhAnz. 1885, 15, VII, VIII, S. 448—54 (H. Genz); MHL. 1885, 14, S. 25/8 (Dietrich). —× Fr. Ruppel, De comitiorum tributorum et conciliorum plebis discrimine. Progr. Wiesbaden. 1884. 4°. 18 S. — 90) F. Lampertico, I Diribitores nelle elezioni Romane. Separatabdruck aus den: 'Atti del R. Istituto veneto di scienze lettere ed arti' 1, Série 6, 1883. Venezia, Fontana. 1883. 73 S. M. 3,00. Rez.: BerlPhWS. 4, XXVI, S. 820f. (E. C. Ferrini). — 91) Richard Maschke, De magistratuum Romanorum iure iurando. Dissert. Berlin. 1884.

findet sich nur beim Militär; der Schwörende spricht sich im Falle des Meineids einem bestimmten Gotte als verfallen (sacer) zu. — Polemisch gegen Mommsen und Herzog handelt Lange[92]) über Entstehung und Sakrosanktion des Volkstribunats. L. verwirft die Definition des Verrius Flaccus bei Festus p. 318 M. s. v. sacrosanctus und hält sich nur an die von Cicero pro Balbo 14, 33 gegebene, der drei Arten angiebt, auf welche die Sanktion zustande kommt. Leider ist die ciceronianische Stelle verdorben; Vf. sucht sie durch eine Konjektur zu heilen. Die tribunicia potestas wurde nach Langes Ansicht nicht durch einen Schwur der plebs, sondern durch einen Beschlufs des populus sakrosankt. Cicero sagt ausdrücklich: quod populus plebesve sanxit und unterscheidet zwei Arten der sacrosanctio: die erstere, wonach der Schuldige von jedem straflos getödet werden konnte, war enthalten in der lex Valeria und in den leges Valeriae-Horatiae de provocatione und de tribunicia potestate; die zweite Art der sacrosanctio entstand durch obtestatio und consecratio legis. Die Schwörenden erklärten sich samt ihren Nachkommen für sacer, wenn sie das Gesetz verletzen würden. — Ohnesseit[93]) sucht in einer Polemik gegen Mommsens Ansicht zu erweisen, dafs die Ädilität in den latinischen Städten früheren Ursprungs sei als in Rom. Er stellt drei Behauptungen auf: 1) die Ädilität habe in den latinischen Landstädten schon lange bestanden, als im J. 444 v. Chr. die plebejische Ädilität in Rom eingeführt wurde; 2) die kurulische Ädilität sei nicht der Agoranomie nachgebildet; 3) die landstädtische Ädilität sei nicht nach dem Muster der kurulischen eingeführt worden, sondern umgekehrt. — Jullians[94]) Schrift schildert den feierlichen Aufzug der Konsuln auf das Kapitol am Tage ihres Amtsantritts. Vor zahlreichen Freunden und Verwandten legte der Konsul in seinem Hause die Amtstracht an, worauf er sich inmitten seiner Begleitung zum ersten male in seiner neuen Würde dem Volke zeigte. Es erfolgte der Zug nach dem Kapitol; voraus gingen die Liktoren, ihnen nach die Musikanten, dann Freunde und Verwandte. Zu beiden Seiten des Konsuls, der auf einem von 4 Pferden gezogenen Wagen safs, schritt der Senat in der weifsen Toga. Der gröfsere Teil der Abhandlung beschäftigt sich mit der Kaiserzeit und geht über unsern Zeitrahmen hinaus.

Was die römischen Bürgerkolonien gegen das Ende der Republik betrifft, so sind, wie Mommsen[95]) zeigt, die sullanischen nur sehr unvollständig bekannt. Der erste Abschnitt der Abhandlung zählt alle Gemeinden auf, welche vom Bundesgenossenkriege an bis auf den Tod des Augustus das Kolonialrecht erhalten haben; es sind 15. Von Cäsar sind für Italien noch drei bekannt: Capua, Casilinum, Calatia, von den Triumvirn eine gröfsere Anzahl, welche ihren Truppen im Falle des Sieges die Verteilung der Territorien von 18 italischen Städten in Aussicht stellten. Appian 5, 22 berichtet sogar, die Expropriierung habe ganz Italien umfafst. Darauf folgen

92) L. Lange, De sacrosanctae potestatis tribuniciae natura eiusque origine commentatio. Leipzig, Hinrichs. 1883. 4°. 43 S. M. 1,60. Rez.: WS. f. klass. Phil., 1, XXVII, S. 833—47 (P. Regell); PhAnz. 14, VIII, IX, S. 463/7 (E. Herzog). — 93) W. Ohnesseit, Üb. den Ursprung d. Ädilität in den italischen Landstädten: SavZR. 4, II, 1883, S. 201—26. — 94) C. Jullian, Processus consularis: RPh. NS. 7, III, 1883, S. 145—63. — × H. Bloch, De decretis functorum magistratuum ornamentis. Dissert. Paris, Thorin. 1884. 178 S. M. 9,00. Rez.: RC. No. 26, S. 511/3; BerlPhWS. 1885, 5, XXVI, S. 817/8 (O. Hirschfeld); RC. 1885, No. 19, S. 371/5 (C. Jullian). — 95) Th. Mommsen, Die italischen Bürgerkolonien von Sulla bis Vespasian: Hermes 18, S. 161—213.

die Kolonien der Kaiserzeit. **Sebastian**[96]) zeigt, dafs mit Ausnahme von Ägypten und Britannien die Angehörigen unterworfener Städte, die zwar die Freiheit, aber kein staatliches Recht in Rom besafsen, häufig römische Bürger zu ihrer Vertretung wählten. Dieser Städtepatronat hatte aber keinen magistratischen, sondern nur privaten Charakter; wir finden ihn meistens im Senatoren- und Ritterstande; er wird der ganzen Familie übertragen und ist häufig erblich. Das Patronat galt als höchste Ehre; in den Verzeichnissen stehen die Patrone als Stadträte an der Spitze. — In der Darstellung der Geschichte von Massalia und des südgallischen Volksstamms der Vokontier zeigt **Hirschfeld**[97]) die typischen Formen der civitates foederatae in Gallien. Der Verfall Massalias trat nach der Eroberung durch Cäsars Truppen ein, und die Stadt wurde sodann nach dem Schema römischer Provinzialstädte in ein Gemeinwesen umgewandelt. — Über die Verfassung der Kelten in Galatien haben wir eine Abhandlung **Mommsens**;[98]) dieser Volksstamm ist in 4 Teile geteilt, die je ein für Krieg und Gericht funktionierendes Oberhaupt haben; neben diesen Tetrarchen steht ein Rat von 100 Mitgliedern, der mit ihnen gemeinsam die inneren Angelegenheiten verwaltet. Das Tetrarchenamt ist lebenslänglich und bestand schon, wie Strabo überliefert, als die Kelten in Kleinasien einbrachen. Es ist dies die älteste Verfassung, die wir für die keltische Nation nachweisen können, vorausgesetzt, dafs sie allgemein gebräuchlich war.

Das Kapitel der **Münzkunde** ist vertreten durch die Untersuchungen von **Lenormant**[99]) und **Samwer**.[100]) Von dem Werke des ersteren Gelehrten kommt nur der erste umfangreichere, die antike Münzkunde behandelnde Teil in Betracht. Vf. bespricht den Ursprung und die Verbreitung des Geldes, die zur Münze verwendeten Metalle und das Verfahren bei der Prägung. Es folgen Abschnitte über die Münzateliers und die Medailleure, über Nachahmung der Typen u. dgl. Dann gelangen die römischen Medaillons und die Kontorniaten zur Besprechung; den Schlufs bildet ein Kapitel über die tesserae. Samver untersucht zuerst die Frage nach dem Beginn der römischen Münzung und ist der Ansicht, dafs derselbe weder unter Servius Tullius, noch unter den Dezemvirn, sondern etwa 100 J. später, jedenfalls vor 400 v. Chr. zu setzen sei. Auf Grund von Wägungen kommt S. zu dem Resultat, dafs die römische Münzung nicht mit einem 10-Unzenfufs, sondern mit dem vollen Libralfufs begann, der dann erst auf den 10-Unzenfufs, bald aber auf den Quadrantarfufs zurückgegangen zu sein scheint. In zwei aufeinanderfolgenden Kapiteln gelangen sodann die Münzordnungen der Jj. 218 und 217 v. Chr.

---

96) E. **Sebastian**, De patronis coloniarum atque municipiorum Romanorum quaestio epigraphica. Dissert. Halle. 1884. Rez.: RC. 1885, No. 34, S. 136f. (R. **Cagnat**). — **97)** O. **Hirschfeld**, Gallische Studien. Die civitates foederatae in Gallia Narbonensis. Separatabdruck aus den: WienerSB. 103, I, 1883, S. 271ff. Wien, Gerold. 60 S. M. 0,90. Rez.: CBl. No. 42, S. 1472. — × L. **Purser**, The coloni in Gaul: Hermathena 9, 1883, S. 370—90. — × O. **Hirschfeld**, Gallische Studien. 3: Der Praefectus vigilum in Nemausus u. die Feuerwehr in d. röm. Landstädten. Wien, Gerolds Sohn. 1884. 41 S. M. 1,00. — **98)** Th. **Mommsen**, Die keltischen pagi: Hermes 19, S. 316—21. — **99)** François **Lenormant**, Monnaies et médailles. Paris. 1883. — **100)** K. **Samwer**, Gesch. des älteren röm. Münzwesens bis ca. 200 v. Chr. hrsg. von M. **Bahrfeldt**. Berlin. 1883. — × O. **Hirschfeld**, Üb. die Krokodilmünzen v. Nemausus: Wiener Studien 5, 1883, S. 319—22. Die nach der allgem. Ansicht sich auf die Eroberung von Alexandria im J. 724 beziehenden Münzen setzt H. in das J. 738 und läfst sie zur Feier der Anwesenheit des Kaisers zw. 26. Juni u. 29. Aug. geschlagen sein. — × Fr. **Hultsch**, Ein antiker Mafsstab: ArchZg. 42, 1884, S. 191/8. Behandelt einen in d. Nähe v. Tarent gefundenen antiken Mafsstab, welcher auf röm. Fufs justiert ist.

zur Besprechung. Eine chronologische Übersicht über die römische Münzung von deren Beginn bis zum J. 201 v. Chr. beendet das Buch.

Für die Kriegsaltertümer liegen ebenfalls eine Reihe von Arbeiten vor. Die Resultate der gegenwärtigen Forschung sind im Anschlufs an ältere Arbeiten von Fontaine[101]) kurz zusammengestellt. In 12 Abschnitten bespricht Vf. die Verhältnisse der Bürgertruppen in früherer Zeit, stehende Heere, nationale Erziehung und Exerzieren, die Auxilien, Organisation und Taktik des Fufsvolks, Reiterei, Spezialwaffen, Trofs, Marsch- und Lagerordnung, Belagerung und Seekämpfe, Offizierkorps, Zucht, Belohnungen, zum Schlufs einige glänzende Thaten. F. sucht dadurch, dafs er besonders die sittlichen Momente des römischen Heerwesens hervorhebt und veranschaulicht, auf Belebung und Pflege echt patriotischen Sinnes zu wirken. Ergänzt wird die Darstellung durch neue Ausführungen zur Verfassungs- und Litteraturgeschichte. Die architektonischen Rekonstruktionen von Rom, Ardea und Syrakus sind von Prof. Bühlmann, die Nachbildungen antiker Bildwerke vom Maler Beckert nach den Originalen neu gezeichnet. — Der Organisation des römischen Heeres und seiner Kampfweise ist ferner gewidmet das Werk von Chauvelays;[102]) die Darstellung ist in 4 Abschnitte gegliedert: der erste punische Krieg: Schlacht bei Tunes; der Krieg gegen die Gallier: Schlachten bei Telamon und an der Adda; der zweite punische Krieg: Schlachten am Ticinus, an der Trebia, bei Cannae, bei Baecula (209), am Metaurus, bei Elingas (207), bei Zama; die makedonischen Kriege: die Schlachten bei Kynoskephalae und bei Pydna. Von den vier Theorien der Manipulartaktik, die Vf. unterscheidet (die von Macchiavelli, Justus Lipsius, Guischardt, Rocquancourt) schliefst Ch. sich der vierten an: die Hastaten stehen in Abständen, breit genug zur Aufnahme der principes in ganzer Manipelfront, der Triarier in halber. Erst durch Einrücken beider Manipeln, der principes und der Triarier, schlofs sich die ganze Linie. Im einzelnen schliefst sich Vf. den Quellen, besonders Livius an; obwohl er die staffelförmige Aufstellung als Hauptregel annimmt, so variierte dieselbe doch nach Absicht der Führer, dem Terrain, Truppenzahl und der feindlichen Aufstellung.

Nach Marquardt hat man sich an die Annahme gewöhnt, dafs bei der Aufstellung der Legion in Manipeln die Intervalle mit der Frontbreite gleich grofs seien, sodafs die principes in diese Zwischenräume hätten einrücken können. Die Konsequenzen aber, die Delbrück[103]) aus dieser Aufstellung zieht, ergeben die Unmöglichkeit der bisherigen Annahme: Wie gelangte das dritte Treffen der Triarier zum Einhauen? Ferner sagt Livius 8, 8 distantes inter se modicum spatium; der Gewährsmann des Livius hatte sicher nicht die Vorstellung, dafs die Intervalle gleich den Frontbreiten gewesen seien, da er sie als mäfsige bezeichnet. Sodann zeigt Vf., dafs es schon für ausge-

---

101) L. Fontaine, L'armée Romaine. Paris, L. Cerf. 1883. 16°. 143 S. Rez.: RC. No. 52, S. 505 f. (G. Lacour-Gayet); BerlPhWS. 4, X, S. 302/4 (Th. Steinwender). — 102) M. J. de la Chauvelays, L'art militaire chez les Romains. Nouvelles observations critiques sur l'art militaire chez les Romains pour faire suite à celles du chevalier Folard et du colonel Guischardt. Paris, Plon. 1884. 108 S. M. 6,00. Rez.: DLZ. No. 24, S. 884 (H. Hinze); BerlPhWS. 4, XXIX/XXX, S. 924/9 (R. Schneider); RC. No. 27, S. 1f. (G. Lacour-Gayet); Polybibl. 20, I, S. 43f. — 103) H. Delbrück, Die röm. Manipulartaktik: HZ. NF. 15, Heft 2, 1884, S. 239—64. — × Prinz Wilhelm, Über die Manipeltaktik der Römer. Vortrag, gehalten im Regimentshause zu Potsdam: BerlPhWS. 4, VI, S. 183f. Zeigt die Vorzüge der röm. Manipeltaktik mit vielen Anknüpfungen an unsere moderne Taktik.

bildete Truppen ein Ding der Unmöglichkeit ist, beim Avancieren die Distanzen genau inne zu halten, wieviel weniger für eine Bürgermiliz zur Zeit des Latinerkrieges, für die Livius' Darstellung gilt. Wenn die Distanzen aber nicht inne gehalten werden, so ist die vorgeschriebene Ablösung unausführbar. Bei bisheriger Annahme treffen ferner 20 Mann der feindlichen Phalanx auf keinen Gegner; sie werden in die Zwischenräume einrücken und die einzelnen Manipel in den Flanken umklammern. Die principes versuchen, sie herauszutreiben, und so ist dann auch auf römischer Seite die Phalanx hergestellt. Hat aber die feindliche Stellung ebenfalls Manipel, dann wird es darauf ankommen, ob beim Zusammenstofs Manipel auf Manipel oder auf Intervalle stöfst; jedenfalls wird der im Vorteil sein, der am schnellsten seine Intervalle ausfüllt und die Phalanx herstellt. D. beseitigt das ganze Bild der Quincunxstellung. Indem er die Worte des Livius betont, der von einem 'mäfsigen Zwischenraum' zwischen den Manipeln spricht, erinnert er daran, dafs die Römer von der Phalanx ausgegangen sind. Da aber beim Avancieren auf unebenem Terrain leicht die Fühlung verloren geht und Gedränge oder Lücken entstehen, so sind durch die Manipularordnung besondere Abschnitte in die Phalanx gemacht, welche in sich zusammenhalten. Die einzelnen kennen den Teil, zu welchem sie gehören, und schliefsen sich zusammen; die Flügelleute wissen bei entstehenden Verschiebungen, wo sie sich anzuschliefsen haben. Ist die Lücke gröfser geworden, so füllen sie die Manipel der principes, die auf die Lücken der hastati gerichtet waren, leicht aus. Ferner kann auch die jedem Manipel beigegebene Zahl der Leichtbewaffneten durch die Intervalle sich beliebig zurückziehen und bis zum letzten Moment des Zusammenstofses der Phalangen wirksam sein. Es ist also der Manipel kein taktischer Körper, sondern der taktische Körper ist die in Manipel gegliederte Legion, welche durch die Manipularaufstellung mit Gelenken versehen ist; es ist wesentlich nur ein Treffen, nur die Triarier können noch in der Art eines zweiten Treffens agiert haben. Allmählich werden in der römischen Infanterie-Elementartaktik die Einschnitte gröfser gemacht; je drei Manipel zusammengenommen bilden die Kohorte, wirkliche selbständige Körper, welche, nach Anordnung des Feldherrn in einem, zwei, drei, auch vier Treffen aufgestellt, beliebige Formationen annehmen und sich unter systematischer Benutzung des Terrains frei nach allen Seiten bewegen. Wir finden diese Aufstellung bei Cäsar. Die Manipulartaktik ist hervorgegangen aus der alten Phalanxlegion des Servius Tullius mit ihren 30 Centurien Schwer- und 12 Centurien Leichtbewaffneter; die hastati und principes haben je 15 Manipeln, welche in der Weise entstanden, dafs die Phalanx von 30 Centurien Hopliten der Länge nach geteilt und die Triarier erst später hinzugefügt wurden. Die Einführung ist dem Camillus zuzuteilen. Die Verwendung der Leichtbewaffneten, erst spärlich, wird mit Vergröfserung der Intervalle bedeutender und sehr wichtig. In einer für uns unbekannten Zeit hat man dann die Anlehnung an die alte Centurieneinteilung aufgegeben und die Manipel zu je 120, resp. 60 Hopliten und 40 Leichtbewaffneten eingeführt. An dieser Entwicklung, die im zweiten punischen Kriege vor sich ging, hat Scipio grofsen Anteil. — Der zweite punische Krieg war überhaupt für die Umgestaltung oder Entwicklung aller Truppengattungen des römischen Heeres von einschneidender Bedeutung, was Fröhlich[104]) darzulegen unternimmt. Er behandelt dieses Thema in einer

104) Fr. Fröhlich, Die Bedeutung des 2. pun. Krieges für die Entwicklung des röm Heerwesens. Leipzig, Teubner. 1884. 72 S. M. 1,60. Res.: WS. f. klass. Phil. 1, XII.

Reihe von Kapiteln, deren Inhalt wir aus den Überschriften ersehen können: 1) die Reiterei, 2) einige Bemerkungen über die auxilia, 3) die Verwendung der Elefanten im römischen Heere, 4) die Leibwache des älteren Scipio Africanus, 5) die evocati, 6) die velites, 7) das spanische Schwert und die Arbeitertruppen des römischen Heeres, 8) das Belagerungswesen, 9) Schlachtordnung und Legionskohorten, 10) Märsche und Sicherheitsdienst, 11) die Flotte und ihre Bemannung. — Die Reiterei wurde zuerst von dem ältern Scipio Africanus in gröfserem Mafsstabe verwendet; auxilia zu Fufs in bedeutenderer Zahl, sowie Benutzung der Elefanten finden wir ebenfalls erst seit dem zweiten punischen Kriege; die letzteren bildeten von dieser Zeit an bis zu den Gracchen bald einen integrierenden Bestandteil der aus Numidien gesendeten Hülfsvölker. Im 7. Abschnitt zeigt Vf., wie von Scipio zweimal ein Handwerkerkorps aus Fremden gebildet wird; das erstemal wird es in Verbindung gebracht mit der Einführung des spanischen Schwertes. Auch für die Entwickelung der Belagerungskunst war der zweite punische Krieg von Bedeutung; der Sturm ohne gehörige Vorbereitung wird seltener. Die Schiffe der Bundesgenossen stellen ein bedeutendes Kontingent zur römischen Flotte, zu deren Bemannung man seit dieser Zeit besonders Freigelassene heranzieht. Poullins[105]) Werkchen bietet in seiner 3. Abteilung eine Darstellung des militärischen Charakters der alten Römer, der militärischen Machtverhältnisse und Institutionen Roms, der Ausbildung, Disziplin, Strafen und Belohnungen des Heeres. Die Arbeit ist jedoch für gelehrte Zwecke nicht zu benutzen; sie giebt nur einzelne Beiträge zu dem behandelten Thema, ohne das Quellenmaterial zu erschöpfen. Bruncke[106]) zeigt, dafs man von einer Rangordnung und einem Avancement der Centurionen erst sprechen könne, als die Manipularlegion vollkommen entwickelt war. Die 30 manipuli mit 60 ordines haben 60 Centurionen, nämlich je 10 centuriones posteriores und priores hastatorum, principum und triariorum; die Triarier heifsen oft pilani, ihre Centurionen pili, ihr erster Offizier primus pilus. Die Centurionen wurden, wie Polybius 6, 24 zeigt, nach ihrer früher gezeigten Tüchtigkeit ausgewählt und gehören zu den Altersklassen, deren Mannschaft sie führen. Der angesehenste ist der primus pilus; nach dieser Analogie werden auch die primi der hastati und principes ein gröfseres Ansehen genossen haben. Das Avancement fand statt von den inferiores ordines derselben Altersklasse zu

---

S. 1281/4 (G. Faltin); BerlPhWS. 1885, 5, III, S. 78—81 (J. W. Förster). — × C. Jullian, Origine des légions palatines: Bulletin épigr. 4, V, 1884, S. 249—51. — × Fr. Fröhlich, Einige Erweiterungen meiner Programmarbeit von 1882 über die Gardetruppen der röm. Republik. Progr. Aarau. 1884. 4°. 12 S. — × Jurien de la Gravière, La marine des Ptolémées et la marine des Romains. 1. La marine de guerre. 2. La marine marchande. 2. vols. Paris, Plon. 1884. 16°. 256 S. M. 8,00. — 105) Marcel Poullin, L'éducation et la discipline militaire chez les anciens. Paris et Limoges. 1884. 144 S. Rez.: BerlPhWS. 1885, 5, IV, S. 109—11 (Th. Steinwender). — × J. Bouquié, De la justice et de la discipline dans les armées à Rome et au MA. Bruxelles, Callewaert. 1884. 596 S. M. 10,00. — 106) H. Bruncke, Über die Rangordnung der Centurionen. Progr. Wolfenbüttel. 1884. 4°. 20 S. Rez.: PhRs. 1885, No. 36, S. 1137—41 (Kuthe). — × Th. Mommsen, Nomina et gradus centurionum: Eph. epigr. 4, 1883, S. 226—45. — × O. Schünemann, De cohortibus Romanorum auxiliariis. Pars altera addenda ad Hassencampii dissertationem Gottingensem a. 1869. Dissert. Halle. 1883. 58 S. — × J. Vaders, De alis exercitus Romani. Diss. Halle. 1883. Rez.: Bull. epigr. 4, I, S. 39 (R. Cagnat); RC. No. 26, 1884, S. 503 (C. Jullian). Eine Liste der alae des röm. Heeres mit Angabe ihres Ursprungs, der Namen u. Beinamen, der Kriege, an denen sie teil genommen, Nationalität der Soldaten u. s. w.

den primi; der primus wurde beim Eintritt in eine andere Altersklasse gleich wieder erster Offizier derselben. Mispoulet[107]) sucht die beiden Stellen des Livius (5, 7, 13 und 27, 11, 14), wo von Rittern equo privato die Rede ist, so zu erklären, dafs erstere durch schlechte Konjektur entstanden sei, letztere ein exzeptionelles Strafverfahren bezeichne, wo Angehörige der Rittercenturie ausgestofsen wurden und sich selbst Pferde anschaffen und erhalten mufsten. Durch mancherlei Reflexionen sucht sodann Vf. seine Ansicht zu begründen, dafs zu keiner Zeit equites equo privato als staatliche Einrichtung existierten. — Schambach[108]) zieht in der Behandlung seines Themas, da Cäsar ziemlich sparsam mit Mitteilungen über Belagerungsgeschütze ist, die vorcäsarianische, besonders aber die Litteratur der Kaiserzeit zur Erläuterung heran. Die zur Beschiefsung fester Plätze verwendeten Werkzeuge kleinen Kalibers konnten nicht dazu dienen, Bresche in die Festungsmauer zu legen; sie wurden, wie Vf. auseinandersetzt, dazu benutzt, die Mauerzinnen abzukämmen, die Mauern von Verteidigern freizuhalten und Ausfälle zurückzuweisen.[109])

Für die Sakralaltertümer bieten durchaus erschöpfende Darstellungen in der Behandlung des Stoffes über Fetialen und Fetialrecht die Untersuchungen von Fusinato[110]) und Weifs.[111]) Ersterer erörtert sämtliche mit dem

107) J. B. Mispoulet, Des equites equo privato: RPh. 8, IV, 1884, S. 177—86. — 108) O. Schambach, Einige Bemerkungen üb. die Geschützverwendung bei den Römern, bes. zur Zeit Cäsars. Progr. des Gymnas. Altenburg. 1883. 4°. 19 S. Rez.: PhRs. No. 35, S. 1113/4 (O. Weise). — 109) × A. Kuthe, Röm. Kriegsaltertümer. Für den Schulgebrauch zusammengestellt. Progr. Wismar. 1884. 4°. 30 S. Rez.: PhRs. 1885, No. 24, S. 759—62 (W. Förster). — 110) Guido Fusinato, Dei Feziali e del diritto feziale, contributo alla storia del diritto publico esterno di Roma: Memorie della Classe di scienze morali, storiche e filologiche della R. Academia dei Lincei. Ser. 3a, Vol. 13. Roma. 1884. 4°. 142 S. — 111) André Weifs, Le droit fétial et les fétiaux à Rome, étude de droit international: Extrait de la France judiciaire. Paris. 1883. 74 S. — × G. Schmeifser, Beiträge zur Kenntnis der etruskischen Haruspices. Progr. Landsberg a. W. 1884. 4°. 9 S. Zeigt die von den haruspices angewendeten Kunststücke, um an den Opfertieren die nötigen Monstrositäten und Prodigien zu erlangen. — × H. Herbst, De sacerdotiis Romanorum municipalibus. Quaestio epigraphica. Dissert. Halle. 1883. 43 S. — × O. Crusius, Die Fabiani in der Luperkalienfeier: RhM. 31, I, 1884, S. 164/8. Erklärt die traditionelle Vorstandschaft der Fabiani (neben den Quintiliani) aus einer Beziehung ihrer Namen zum Zwecke der Feier. Fabiani von faba, deren Gebrauch bei der Luperkalienfeier feststeht. — — × R. Peter, De Romanorum praecationum carminibus: Commentationes philologae in honorem Aug. Reifferscheidii, 1884, S. 67—83. Vratislav. Sucht das Wesen des carmen als metrische Komposition hinzustellen. — × H. Schaafhausen, Über den röm. Isisdienst am Rhein: JbbV. von Altertumsfreunden im Rheinlande, Heft 76, 1883, S. 31—62. Bonn. Behandelt das Eindringen des Isisdienstes in Rom, Stellung der Staatsgewalt zu demselben; Erörterung über römisch-ägypt. Altertümer im allgemeinen; Spuren des Isiskultus, besonders am Rhein. — × G. Lafaye, Histoire du culte des divinités d'Alexandrie Serapis, Isis, Harpocrate et Anubis hors de l'Egypte depuis les origines jusqu'à la naissance de l'école Neo-Platonienne. Paris. 1884. 346 S. mit 5 Taf. Das 3. Kapitel schildert das Eindringen der im Titel genannten Götterkulte in Rom; von Sulla offiziell rezipiert gewannen diese Götter bald einen grofsen Kreis von Verehrern. — × Joh. Plattner, Private und politische Bedeutung des Götterkultes bei den Römern. Progr. Hermannstadt. 1884. 50 S. Behandelt das religiöse Leben des einzelnen; stellt vier Gruppen von Göttern zusammen und zeigt ihre Einwirkung auf d. Existenz d. einzelnen. Übersichtliche Darstellung d. privaten Kultusgebräuche. — × W. Helbig, Pontifex: Sitzung d. Arch. Inst. zu Rom. BerlPhWS. 4, V, S. 159f. Hält die bisherigen Erklärungen des Wortes pontifex nicht für ausreichend. Pons sei gleich tabulatum, auf welchem die alten Pfahlbauten standen; bei Anlegung des tabulatum sei es die Aufgabe der pontifices gewesen, Bestimmungen über den Ort, den Umfang u. die Begrenzung zu treffen. — × J. Picon, Organisation et compétence du collége des pontifes. Dissert. Angers, imp. Lachèse et Dolbeau. 1884. 210 S. — × P. Regell, Auguralia. Commentationes phil. in hon. Reifferscheidii, S. 61/6.

Institut der Fetialen zusammenhängende Fragen und liefert die beste der bis jetzt erschienenen Darstellungen. Die Arbeit von Weifs zerfällt in 2 Teile: der erste Abschnitt bespricht nach einer Zusammenstellung der Überlieferung über die Einführung der Fetialen ihre Organisation, Ergänzung der Vorstandschaft, die persönlichen Auszeichnungen, Amtsattribute, den pater patratus mit seinen Obliegenheiten und anderes. Im 2. Abschnitt wird zuerst die Ansicht widerlegt, dafs die Römer in den ältesten Zeiten ein Völkerrecht überhaupt nicht gekannt hätten; sodann unterscheidet Vf. zwei Perioden des Fetialrechts: die erste bis auf Sulla, wo Gerechtigkeitssinn und Mäfsigung in bezug auf die internationalen Angelegenheiten das römische Volk beherrschten; die zweite Periode beginnt mit Sulla, wo Rom die alten Traditionen und Maximen der äufsern Politik aufzugeben begann. Mit dem Verfall der alten Religion fällt auch das Recht der Fetialen, bis diese schliefslich gänzlich verschwinden. Ihre Kompetenz, die völkerrechtlichen Beziehungen zu ordnen, ging auf den Senat über, welcher, wie Thurm [112]) nachweist, anfangs nur Konsulare zu Gesandten auswählte, bald aber auch die übrigen Rangklassen bis zur Quästur einschliefslich zuliefs, die er dann wahrscheinlich jedesmal dem Magistrat für die Auswahl bezeichnete. Gesandtschaften wurden bei den verschiedensten Gelegenheiten gestellt: Um Schadenersatz zu fordern und die Kriegserklärung zu überbringen, zum Abschlufs oder zur Erneuerung von Friedens-, Freundschafts- und Bündnisverträgen zwischen Rom und auswärtigen Völkern, um die Auslieferung einer Person zu verlangen, Beschwerde zu führen u. s. w. Th. zählt 13 Fälle auf, in denen Rom sich der Gesandten zu bedienen pflegte. Zur Verhinderung von Bestechungen, sowie zur Ausübung einer genauen Kontrolle wurden stets mehrere Gesandte abgeschickt; die höchste Zahl, die sich findet, ist 10; ihr Sprecher (princeps legationis) gehörte regelmäfsig der höchsten Rangklasse an. Ebenso unverletzlich wie die Gesandtschaft selbst, war auch die grofse Zahl der sie begleitenden Freunde und Sklaven. Obwohl sie ein viaticum erhält, wird sie beim Eintritt in die Provinzen oder in das Gebiet der Bundesgenossen von diesen unterhalten. Hier gedenkt Vf. auch des Unwesens der legatio libera. Die Gesandten wurden genau instruiert, bisweilen erhielten sie auch unbeschränkte Vollmacht gegenüber der Lage der Verhältnisse nach eigenem Gutdünken zu verfahren. Die Gesandtschaft von 10 Mitgliedern genofs eine besondere Autorität; sie erschien gewöhnlich bei Friedensschlüssen oder zur Ordnung neuer Verhältnisse. Obwohl die Ausführung mehr juristisch ist, wollen wir hier doch anführen Ferrinis [113]) Untersuchung über die Totenbestattungen und die daran sich knüpfenden Fragen. Religiosum ist der Boden, worin der Tote bestattet ist, res religiosae sind auch die als Ausstattung ins Grab mitgegebenen Dinge; diese Bestimmung kommt aber nur dem solum italicum zu, nur unter gewissen Bedingungen dem solum italici juris. Hierauf folgt eine klare und interessante Darstellung über Leichenbestattung, Kostenaufwand, Erörterungen über testamentarische Bestimmungen in betreff der Unterhaltung der Grabstätten, schliefslich eine Theorie der sepulcri violatio.

---

112) E. A. Thurm, De Romanorum legatis rei publicae liberae temporibus ad exteras nationes missis. Dissert. Leipzig, (Fock). 1883. 150 S. M. 2,00. — × O. Adamek, Die Senatsboten der röm. Republik. Graz. 1883. 34 S. Progr. des 2. Gymn. — 113) E. C. Ferrini, De iure sepulcrorum apud Romanos. Estratto dall' 'A. giuridico'. Bononia. 1883. 36 S. — × O. Martha, L'éloge funèbre chez les Romains: Etudes morales, S. 1—60. Paris, Hachette. 1883.

Rechtsgeschichte. — Voigt[114]) bringt im 1. Bande eine Geschichte der 12 Tafel-Gesetzgebung und erörtert das Verhältnis derselben zu hellenischen Rechten, woran sich eine summarische Darstellung der ältern Kulturzustände Roms knüpft. Der Hauptgegenstand des 1. Bandes ist aber ein allgemeiner Teil, eine Auseinandersetzung des ius mit dem fas und den boni mores, woran sich eine Erörterung über die actio schliefst. Zum Schlufs versucht Vf. eine Restitution der Fragmente der 12 Tafeln. Band 2 stellt das Zivil- und Strafrecht dar. Die Absendung der 3 Gesandten nach Griechenland, um die dortigen Gesetze kennen zu lernen, hält Lattes[115]) nicht für historisch, indem er ausführt, eine Reise nach Griechenland zur Kenntnisnahme und Einsicht in die dortige Verfassung sei nicht nötig gewesen; die unteritalischen Griechenstädte, z. B. das 443 v. Chr. gegründete Thurii, hätten dem Zwecke der Gesandtschaft völlig genügen können. Vf. versetzt das Athen, nach welchem die Gesandten reisten, nach Italien, und zwar in das etruskische Gebiet, wohin auch die Namen der Gesandten weisen: Manlius Volsus auf das etruskische Vulsinii und Servius Sulpicius Camerinus auf das etruskische Camars-Chiusi.

Von den Schriften von Bois[116]) und Campana[117]) über das römische Kolonat entsprechen nur die Einleitungen unseren Zwecken, insofern sie einen Überblick über die Entwicklung der agrarischen Verhältnisse Roms bis zur Kaiserzeit geben. C. besonders führt aus, wie der im Anfang der Republik ziemlich gleichmäfsige Grundbesitz in den Zeiten der Republik nach und nach durch die Besitznahme ausgedehnter Ländereien durch die Patrizier sich ändert und die okkupierten gegen Ausgang der Republik in echtes Eigen umgewandelt wurden. Gauthier[118]) beschäftigt sich mit dem Begriff des captivus im gesetzlichen Sinne und zählt die Fälle auf, in denen der captivus die Wohlthat des postliminium geniefst. Der 2., mehr juristische Teil behandelt die Rechte, welche durch die Gefangenschaft verloren gehen. Mit demselben Stoff beschäftigt sich die Abhandlung von Le Clech.[119])

Dafs das Institut der Expropriation bei den Römern bestanden habe, sucht Piccinelli[120]) zu erweisen, teils aus allgemein staatspolitischen Auffassungen der Römer, teils aus der ganzen Entwicklung des Eigentums bei ihnen.

---

114) M. Voigt, Die 12 Tafeln. Gesch. u. System des Zivil- und Kriminalrechts, wie -Prozesses der 12 Tafeln nebst deren Fragmenten. Bd. 1: Gesch. u. allgem. juristische Lehrbegriffe der 12 Tafeln nebst deren Fragmenten. Bd. 2: Das Zivil- und Kriminalrecht der 12 Tafeln. Leipzig, Liebeskind. 1883. XII, 737 und X, 859 S. M. 30,00. Rez.: BerlPhWS. 4, VI, S. 169—73 (M. Conrat); DLZ. No. 10, S. 362/6 (Burckhard); Cultura 5, II, S. 78—81 (Bucellati und Ferrini). — 115) E. Lattes, L'ambasciata dei Romani per le 12 tavole. Per le nozze Ascoli-Vivante. Mailand. 1884. Rez.: Cultura 1885, 5, XVI, S. 602. — 116) G. Bois, Du colonat en droit romain. Dissert. Paris, imp. Moquet. 1883. 205 S. — 117) H. Campana, Étude historique et juridique sur le colonat et le servage. Dissert. Bordeaux, imp. Saint-Paul. 1883. XII, 360 S. — × A. Le Bourdellès, Du Colonat. Rennes. 1883. 65 S. — × H. J. Roby, On some words and questions connected with the roman survey and distribution of public land: Transactions of the Cambridge Philological Society, 2, 1883, S. 95—110. London. 6 verschied. Einzeluntersuchungen teils agrimensorisch-technischer Ausdrücke, teils polemischer Art gegen andre Auffassungen. — 118) A. Gauthier, Du postliminium. Dissert. Paris, Cerf. 1883. LXIII, 159 S. — 119) M. Le Clech, Droit romain: du postliminium, de ses effets etc. Dissert. Paris, imp. Davy. 1883. 82 S. — 120) Ferd. Piccinelli, Della espropriazione per causa di publica utilità. Florenz, Salani. 1883.

Houwing[121]) giebt eine Zusammenstellung der römischen Luxusgesetze mit Nachweisen über Alter und Veranlassung derselben. Die hierher gehörigen Bestimmungen der Königsgesetze sind berücksichtigt, namentlich aber die gegen den Luxus gerichteten Maſsregeln der Zensoren geschildert. Drei Perioden in der Entwicklung des Rechts unterscheidet Zocco-Rosa,[122]) nämlich die prähistorische, theologisch-metaphysische und positive oder naturalistische. Den Schluſs bildet die 12 Tafel-Gesetzgebung.

Geographie. — Unstreitig das wichtigste der einschlägigen Werke ist

---

121) J. F. Houwing, De Romanorum legibus sumptuariis. Diss. Lugd. Bat., Van Doesburgh. 1883. 95 S. — × A. Esmein, La manus, la paternité et le divorce dans l'ancien droit romain: Extrait de la 'R. générale du droit' 7, I u. II, S. 5—15. Paris, Thorin. 1883. 27 S. M. 1,50. Mehr eine Skizze als wissenschaftliche Untersuchung. Ursprung und Zweck d. verschiedenen Formen d. Manusehe, ihre Unauflöslichkeit in d. ältesten Zeit. Ausführung über die spätere Entwicklung des Scheidungsrechtes. — × G. Piccinelli, Della dote in diritto Romano. Appunti didattici. Cagliari. 1883. 72 S. In 3 Abschnitten eine für Lehrzwecke berechnete Darstellung mit genauer Kenntnis der Quellen und der Litteratur. — × F. A. Tarot, Du fonds dotal, en droit romain. Diss. Rennes, Oberthur. 1884. 286 S. — × Fadda, Ancora dell' evizio nella dotis datio: Arch. giuridico. 1884. — 122) A. Zocco-Rosa, L'étà preistorica ed il periodo teologico-metafisico del diritto penale a Roma. Catania. 1884. VI, 74 S. — × G. Padelletti, Leitfaden der röm. Rechtsgesch. Aus dem Italienischen russisch übersetzt von D. Asarewisch. Petersburg, Zeleny. 1884. M. 3,50. — × E. Beaudouin, Étude sur le Jus Italicum. Separatabdruck: NRHD. 5. 6, 1881/2, S. 5, 145—94; 592—652; 6, 684—721. Paris, Larose. 1883. 143 S. M. 3,00. Rez.: RC. 1884, No. 6, S. 99—101 (C. Jullian); BullC. 1884, No. 10, S. 181/3 (J. B. Mispoulet). — × G. Bovio, Sommario della storia del Diritto in Italia dall' origine di Roma ai nostri tempi. Napoli, Anfossi. 1884. 496 S. M. 12,00. — × Federico Ciccaglione, Storia dell diritto presso la R. Università di Napoli, 2. diritto degli antichi popoli d'Italia. Napoli. 1884. 95 S. Skizzenhafte Erörterung über Italiens Völker, Kultur, polit. Gliederung der Bevölkerung, Kontrakte und Handel, Ehe, Tutel, Magistrate, Strafrechtspflege u. dgl. — × C. Bernier, De la condition des fonds provinciaux, en droit romain. Paris, Larose et Forcel. 1884. LVII, 188 S. — × Pallu de Lessert, Études sur le droit public et l'organisation sociale de l'Afrique romaine. Première partie: les assemblées provinciales et le culte provincial. Paris, Picard. 1884. 92 S. M. 3,00. Rez.: Bullet. épigr. 4, II, S. 90 (R. Cagnat); Bull. des antiq. afric. 1884, No. 1. — × A. v. Brinz und E. Hölder, 2 Abhandlungen aus dem röm. Rechte. 1) Die Freigelassenen der lex Aelia Sentina und das Berliner Fragm. von den Deditiziern; 2) D. Wesen d. Korrealobligation. Freiburg, Mohr. 1884. 66 S. M. 2,00. Herrn Prof. Adf. v. Scheurl zum 50jähr. Doktorjubiläum im Auftrag der Juristen-Fakultäten zu München u. Erlangen überreicht. — × Guiseppe Carnazza-Remetta, Studio sul diritto penale dei Romani. Messina, Gaetano Capra. 1883. 16°. XXI, 252 S. M. 3,50. Das erste Kapitel des 2. Buches behandelt die leges regiae, die 12 Tafeln und die Spezialgesetze d. späteren Republik. Sonst ohne genügende Quellen- u. Litteraturkenntnis. — × Faustin-Hélie, Le droit pénal dans la legislation romaine: RC. de législ. 11, I et II. — × La Mantia, Storia della legislazione italiana. 1. Roma et Stato Romano. Torino, Bocca. 1884. 750 S. M. 14,00. — × H. E. Déglin, Droit romain: developpement historique de la succession ab intestat. Dissert. Nancy, Crépin-Leblond. 1883. 147 S. Behandelt die Gesch. d. Delation des Intestaterbrechts an d. Verlassenschaft des ingenuus. — × J. B. Mispoulet, Des spurii: BEG. 4, 1884, S. 160/7. Bespricht die Siglen S. und Sp. für das praenomen Spurius, die Sigle Sp. als Bezeichnung des spurius oder auſserehelichen Kindes. — × G. Fiorelli, Legis actio sacramento. Neapel, Anfossi. 1883. 16°. 203 S. M. 5,00. Rez.: Vjs. für Gesetzgebg. 7, I, S. 115—23. Von Interesse das 3. Kapitel, das eine Geschichte des ordo iudiciorum giebt, sonst sehr phantasiereich. — × J. Merkel, Über die Geschichte der klassischen Appellation. Halle, Niemeyer. 1883. 176 S. M. 4,50. Rez.: BerlPhWS. 1884, No. 16, S. 495/9 (M. Voigt); Cultura 5, VIII, S. 293/7 (E. de Ruggero). Zeigt, wie die Appellation in der Kaiserzeit aus alten republikan. Instituten entstanden sei. — × L. Moutier, Hist. de la protection de l'enfance à Rome depuis la fondation de la ville jusqu'à la chute de la république. Paris, Delahaye. 1884. 43 S. M. 1,00. — × F. J. Bourrier, De l'interdiction de l'eau et du feu et de la relégation, en droit romain etc. Diss. Paris, Rousseau. 1884. 206 S. — × E. H. Ryan, Questions on Roman Law. London, Stevens & Co. 1884. M. 4,20. — × L. Durand, Étude sur le dies incertus (droit romain). Lyon. imp. Waltener et C. 1884. 16 S.

Nissens[123]) 'italische Landeskunde'. Der erschienene 1. Band behandelt in der Einleitung die Quellen von der ältesten Zeit an bis auf die neuesten Darstellungen, worauf Vf. im ersten, Namen und Grenzen Italiens behandelnden Kapitel zeigt, dafs der Name allmählich von Süden nach Norden vorrückt; am Ende des 5. Jh. bedeutet er hellenisches Land bis zum Flusse Laos, um 241 die ganze Halbinsel mit Ausnahme der Kelten im Norden; Gallia Cisalpina ist bis zum J. 41 Provinz, dann aber hört der Unterschied auf, und Italien erstreckt sich rechtlich bis an die Alpen. In den folgenden Kapiteln handelt das Buch über das Meer, seine Namen und Produkte, über Kriegsmarine und Schiffahrt; in der Schilderung der Alpen verweilt Vf. mit besonderer Vorliebe bei den Alpenstrafsen; dann folgt das Poland mit seinen Seen und Deichen, der Appenin, in einen Nord-, Mittel- und Südappenin geteilt; von den Appeninflüssen ist dem Tiber der reichhaltigste Abschnitt gewidmet; daran schliefsen sich die pontinischen Sümpfe, Liris und Volturnus, die adriatischen Flüsse. Die Inseln Sizilien, Sardinien, Korsika und die kleineren Inseln bilden den Inhalt des 8., das Klima, Winde, Niederschläge und Temperatur den des 9. Buches. In der Schilderung der Vegetation, die im 10. Kapitel folgt, bietet der Wald einen ausgezeichneten Abschnitt; Vf. geht in 4 Perioden von der Gegenwart rückwärts: 1) seit dem Ende des MA., 2) das MA. selbst, 3) die römische Weltherrschaft, 4) hellenische Kolonien. Es folgt nun das Kapitel über die Volksstämme Italiens: die Ligurer hält N. nicht für Arier; die Wohnsitze der Gallier sind noch jetzt an drei oberitalischen Dialekten erkennbar, dem piemontesischen, dem lombardischen und dem emilischen; ihre Macht erreichte um das J. 390 die gröfste Ausdehnung. Der Räter Nachkommen wohnen in Graubünden, Grödenthal und in Friaul, die Veneter sind wahrscheinlich ein illyrischer Stamm. Die Etrusker sind von den Alpen her gekommen und haben ihre Macht bis nach Kampanien ausgedehnt; nach ihnen haben die älteren Griechen Italien auch Tyrrhenien genannt. Die Umbrer erscheinen in der Geschichte nur als Reste eines früher auch über die Emilia und Toskana ausgebreiteten Stammes. Es schliefsen sich an die Stämme des mittlern und südlichen Italiens; die Sprache der im Südosten wohnenden Japyger, messapische genannt, ist eine hellenobarbarische Mundart; den Schlufs bilden die Inselvölker; Sikaner und Sikeler gehören nach der Ansicht des Vf. demselben Stamme an, die Korsen sind ihm Iberer. Ein Kapitel über die Latinisierung der Halbinsel schliefst das belehrende und interessante Buch. Aus Bormanns[124]) Untersuchungen gehört hierher der Abschnitt über den mittleren Teil der Flaminischen Strafse. B. weist nach, dafs die via Flaminia sich in Narnia gabelte; von hier aus gelangte man auf zwei Strafsen nach

---

123) H. Nissen, Italische Landeskunde. 1. Band: Land und Leute. Berlin, Weidmann. 1883. VIII, 566 S. M. 8,00. Rez.: BerlPhWS. 4, XIV, S. 429—34; XV, S. 458—62 (A. Holm); CBl. No. 19, S. 666/9. — × A. J. C. Hare, Cities of Southern Italy and Sicily. London, Smith. 1883. 540 S. M. 15,00. — × Fr. Lenormant, L'emplacement des villes antiques de Térina et Téméss. Ak. d. inscr. S. du 16/II.: RC. No. 8 u. 9, 1883, S. 157/9, 179. Behandelt die Lage und Geschichte der beiden calabrischen Städte Terina u. Temesa. — × id., 'A travers l'Apulie et la Lucanie' 1. Paris, Levy. 1883. M. 7,50. — × J. Overbeck, Pompeji in seinen Gebäuden, Altertümern und Kunstwerken. 4. Aufl. Leipzig. 1884. — 124) Eugen Bormann, Variae observationes de antiquitate Romana. Index lection. Marburg, Sommersemester 1883. 4°. 14 S. — × F. Berger, Über die Heerstrafsen d. röm. Reichs. 2. Die Meilensteine. Progr. d. Luisenst. Oberrealschule. Berlin, (Gærtner). 1883. 4°. 21 S. M. 1,00. Rez.: Revue de l'instruction publ. en Belg. 26, VI, S. 402/5 (A. de Ceuleneer). — × E. Berard, Antiquités Romaines dans la vallée d'Aoste: Atti della Soc. arch. di Torino, 3, V, 1883. — × Fligier, Thraciae res; zur altitalischen Ethnologie: Mitt. d. Wiener anthrop. Ges. 12, III, IV, 1883, S. 128—35.

Nuceria oder Forum Flaminium, von denen die eine Carsulae, den vicus Martis und Mevania, die andere Interamna, Spoletium, Trebiae und Fulginiae berührte. Die erstere dieser beiden Linien ist als die eigentliche via Flaminia anzusehen.[125])

Die physische, ökonomische und ethnographische Geographie des römischen Afrika, die Chorographie des punischen Zeitalters und zwei Studien über die Topographie Karthagos in punischer und römischer Zeit giebt Tissot.[126]) Das Werk Boissières[127]) ist für einen gröfseren Leserkreis bestimmt, die Ereignisse der jüngsten Zeit sind in die Darstellung verflochten. Der 1. Band enthält wie das oben erwähnte Werk eine geographische und ethnographische Schilderung des römischen Afrika, der Produkte des Landes und seiner Kultur, sowie der eingeborenen Bevölkerung. Im 2. Buch behandelt Vf. die allmähliche Besitznahme des Landes durch die Römer und ihre Eroberungs- und Kolonialpolitik. Das 3. Buch endlich giebt eine Schilderung der römischen Verwaltung im allgemeinen und besonders in bezug auf die afrikanischen Provinzen.

Der zunächst erschienene 1. Band von Gilberts[128]) Topographie der Stadt Rom behandelt in 5 Kapiteln: 1) die Voraussetzungen der Stadtbildung Roms, 2) die Dörfer des Westpalatins, 3) die palatinische Stadt, 4) das Septimontium, 5) die ramnisch-titische Doppelstadt. Nach Gilbert ist Rom durch ein allmähliches Aneinanderschliefsen von Dörfern entstanden; Palatin und Esquilin zeigen die ältesten Spuren. Ansiedlungen von geringem Umfange schlossen sich an den Palatin an; man baut auf der Höhe die Burg und schafft gemeinsame sakrale Institutionen. Beim Esquilin findet derselbe Vorgang statt; beide Gemeinden schliefsen sich zusammen, sakrale Schöpfungen gestalten das Bundesverhältnis enger. Dann schliefst sich der kapitolinische und quirinalische Berg an, endlich tritt der Coelius mit seiner tuskischen Bevölkerung hinzu und noch später der Aventin. Diese Vereinigung der einzelnen Gemeinden bildet die älteste Geschichte der Stadt Rom; durch die auf Personifikation beruhende römische Sage können wir mit Erfolg in diese Urzeit eindringen. Die Könige, deren chronologische Reihenfolge spätere Erfindung der Annalisten ist, repräsentieren die Einzelgemeinden, aus deren Zusammenschlufs sich die Stadt allmählich gebildet hat; die Königsnamen existierten ursprünglich nebeneinander. Neben der Sage sind es die Sakralaltertümer, auf welche G. grofses Gewicht legt; in den sakralen Institutionen, namentlich in dem Festkalender, findet er die älteste Geschichte der

---

125) × G. Sergi, La stirpe ligure nel bolognese: Atti della R. Dep. di storia di Romagna. Ser. 3, I, 1. Febr. 1883, S. 17—36. — Germanien (Limes etc.) f. Abt. II dieses und des vorigen Jg. sowohl Kap. I, als auch die provinzialgesch. Kapitel. — × J. Gilles, Les voies Romaines et Massiliennes dans le département des Bouches-Du-Rhone. Avignon et Paris. 1884. 270 S. Enthält historisch-topographische Arbeiten über die im Titel genannten Römerstrafsen, überhaupt über die Landstrafsen Südgalliens. — 126) Charles Tissot, Géographie comparée de la province romaine d'Afrique. Tome 1. Paris. 1884. — × J. Friedländer, Das römische Afrika: DRs. 34, 1883, S. 44—62 und 241—54. Kurze Übersicht über das Schicksal der Inschriften des röm. Afrika in diesem Jahrhundert als Einleitung; Geschichte Karthagos u. des nördlichen Afrika, seine Kulturentwicklung z. Z. der röm. Republik und der Kaiserzeit. — × J. Poinssot et L. Demaeght, Bulletin trimestriel des antiquités africaines. Paris. 1882/4. — 127) G. Boissière, L'Algérie romaine. 2 vols. Paris, Hachette. 1883. — × P. Gaffarel, L'Algérie, histoire, conquête et colonisation. Paris, Didot. 1883. 712 S. M. 30,00. — 128) O. Gilbert, Geschichte und Topographie der Stadt Rom. 1. Leipzig, Teubner. 1883. M. 6,00. Rez.: BerlPhWS. 4, VIII, S. 235—42; GGA. 1883, No. 52, S. 1633—40 (O. Gilbert); Cultura 5, IV, S. 155/8 (L. Cantarelli); ZÖG. 1885, 36, III, S. 214/5 (J. Jung).

Stadt wieder. Im 2. und 3. Kapitel wird die Geschichte des Palatin erörtert. G. geht von der Ansicht aus, dafs die Namen Palatium, Cermalus und Velia auf der Höhe des palatinischen Hügels zu lokalisieren seien, und zwar nimmt er für die westliche Hälfte die Einzelmontes Palatium und Cermalus, für die östliche Velia in Anspruch. An den beiden ersten Punkten haften die Sagen von den Gründern Roms; hierher werden die curia Saliorum, das sacellum Caciae u. a. verlegt. Diese uralten Bezirke zerfallen in bestimmt von einander geschiedene und durch Sondernamen bezeichnete Einzelteile: das Velabrum, der Tuscus vicus, das Forum boarium, die Vallis Murcia. Diese Teile sollen im Besitz verschiedener Gemeinden gewesen sein, denen das Forum mit der uralten Ara maxima gemeinsam war, an die G. die Entstehung und Entwicklung der ältesten Rechtsverhältnisse Roms knüpft. Besprochen wird ferner das Luperkalienfest, der Umlauf der Fabiani und Quinctiliani, die Einsetzung des Flamen Quirinalis u. s. w. Den 3. Teil bildet die Velia, die Osthälfte des Berges; mit dieser schliefsen sich die Gemeinden des Westpalatin zur Stadt zusammen; der Aufgang zur Burg wird nach Nordosten verlegt. Neu behandelt Vf. die Frage nach der palatinischen Mauer und giebt eine neue Definition von Pomerium. G. behauptet, Tacitus (Ann. 12, 24) habe die innere und äufsere Linie des Pom. verwechselt; durch eine neue Interpretation der bekannten Varrostelle (5, 143: terram unde exsculpserant fossam vocabant et introrsum iactam murum; post ea qui fiebat orbis, urbis principium), in der er introrsum als innerhalb des Stadtkreises und post ea gleich aufserhalb Graben und Mauer fafst, gewinnt er das Resultat, dafs pomerium der Raum aufserhalb der Mauer sei. Im J. 1876 wurden in Rom auf dem forum Romanum gegenüber der Kirche S. Maria Liberatrice die Fundamenti des Vestatempels aufgefunden, später auch das Haus der Vestalen entdeckt. Maes [129]) bringt eine ausführliche Darstellung des Materials; er versucht es, die Lage des Tempels genau zu bestimmen und giebt namentlich die Geschichte des 'Sodalizio delle Vestali'. In den folgenden Kapiteln handelt es sich um die Rekonstruktion des Tempels der Vesta und des Atriums der Vestalen. Dasselbe Thema behandelt Lanciani; [130]) nachdem er eine Darstellung der Geschichte und der Pflichten der Vestalen gegeben, versucht er im 2. Kapitel eine Rekonstruktion des Vestatempels und behandelt die Frage, ob Aussicht vorhanden sei, bei Fortsetzung der Ausgrabungen die Regia wiederzufinden; Vf. verbindet damit zugleich eine ausführliche Topographie des Nordhügels des Palatin. Das Schlufskapitel bietet eine Schilderung der letzten Schicksale der Vestalen, des Vestatempels und des Atriums. Fasten der Vestales maximae wurden, wie eine neue Abhandlung zu zeigen versucht, [131]) nicht geführt; die Vestalinnen trugen als Amtszeichen ein Täfelchen samt hängendem Medaillon um den Hals, die Vestalis maxima war durch einen besonderen Halsschmuck ausgezeichnet. — Schon 4 Jahre vor der Auffindung des Vestatempels wurden die vorhandenen Reste der Rostra vollständig offen gelegt; während drei Frontmauern bekannt waren, versucht es Richter, [132]) die den Abschlufs

129) Const. Maes, Vesta e Vestali. Roma. 1883. — 130) R. Lanciani, Ausgrabungen im Temenos der Vesta: SB. des arch. Instituts zu Rom; BerlPhWS. 4, III, S. 93/5 und IV, S. 125/7. — 131) R. Lanciani, Sull' Atrium Vestae: Bull. dell' Instit. 1884, S. 145—53. — × G. B. de Rossi, Delle vergini Vestali: Notizie degli scavi, 1883, Dez., S. 435/68. — × H. Jordan, L'Atrio di Vesta: Bullet. di corrispondenza, 1884, No. 4, S. 88—103. — × Ch. Diehl, Découverte à Rome de la maison des Vestales: RA. 1884, Febr., S. 82/7. — 132) Otto Richter, Rekonstruktion u. Gesch. d. röm. Rednerbühne. Berlin, Weidmann. 1884. 64 S. M. 1,60. — × Nichols, Rekonstruktion der Rostra des Forum Romanum. Sitzung des archäol. Instit. zu Rom vom 18. April 1884. Rez.: WS. f. klass. Phil. 1884, 1,

bildende 4. Seite zu rekonstruieren; sie ist im Gegensatz zu den übrigen Tuffmauern eine Ziegelmauer, vor welcher ein Rechteck vorgebaut ist, bestimmt, die Plattform zu tragen, zu welcher keine Treppe, sondern eine sanft ansteigende Kordonnate in der ganzen Breite des Bauwerks hinaufführte. Es folgt alsdann eine Besprechung der an der Vorderfront angebrachten Schiffsschnäbel, ihrer Einfügung und Verteilung auf die beiden Flügel der Façade. Im 3., 'Umbau' betitelten Kapitel werden die Restaurationsbauten behandelt, gewaltsame Veränderungen und teilweise Zerstörungen zur Herstellung des Hemicycliums, dem ein eigener Abschnitt gewidmet wird. Der 2. Teil giebt eine Geschichte der Rostra. Von der ältesten Rednerbühne haben wir die Nachrichten bei Diodor 12, 26 und Asconius zur Miloniana § 26; die Zeit ihrer Errichtung ist dunkel, 338 v. Chr. schmückt sie C. Maenius, der Besieger der Antiaten mit den Schiffsschnäbeln; sie hatte wahrscheinlich, da der Bau als templum inauguriert ward, die Form eines Rechtecks. Mit dem Ende der Republik verschwand die alte Rednerbühne; sie wurde vom Komitium weg an die Stelle verlegt, wo noch heute ihre Trümmer sich befinden; die Versetzung fand nach Dio Cassius im J. 44 auf Cäsars Veranlassung statt. Bei dem Neubau unter dem Kapitol wurden die alten, schon einmal gebrauchten Werkstücke von neuem benutzt; erst nach 3 Jhh. erfuhr die Rostra eine neue Umgestaltung. — Die auf dem Forum aufgestellte Statue des Marsyas ist nach Jordans[133]) Ansicht nicht in Rom verfertigt, sondern schmückte ursprünglich als Brunnenfigur den Markt einer griechischen Stadt. J. setzt ihre Verfertigung etwa ins 4. Jh. v. Chr. und glaubt, dafs wohl die Überführung in der Epoche zwischen dem pyrrhischen Kriege und der gracchischen Revolution erfolgt sei.

Die Kapitole aller italienischer Städte sind, wie Kuhfeld[134-136]) unter Ausbeutung nicht nur der antiken, sondern auch der MAlichen Quellen nachweist, von Rom aus gegründet, und die angeblich uritalischen Kapitole haben nie existiert. Ein Kapitol hat an sich, wie Vf. zeigt, weder mit einem Berg noch mit einer Festung etwas zu thun; die Erwähnung eines Kapitols in MAlichen Städten taucht oft erst sehr spät auf, sodafs hier von einer Reminiszenz aus dem Altertum nicht die Rede sein kann.

Kulturgeschichtliches. — Strimmer[137]) verbreitet sich über die grofse Anzahl der römischen Sklaven und beantwortet die Frage, woher die

---

XXXVI, S. 1146. Vgl. die Behandlung desselben Themas durch Jordan und Fabricius: Ann. dell' Inst. 1883, S. 23. — × R. Schöner, Die neuen Ausgrabungen auf dem röm. Forum: Westermanns Monatshefte, Februarheft, 1884. — × H. St. Sedlmayer, Die Ausgrabungen auf dem Forum romanum. Wien, Konegen. 1884. 22 S. M. 0,60. (Vortrag). — 133) H. Jordan, Marsyas auf dem Forum in Rom. Rom. 1883. — × K. Winterberg, Die neuesten röm. Ausgrabungen, insbesondere am Palatinus: Unsere Zeit 1884, No. 2, S. 208—30. Bespricht die Ausgrabungen auf dem forum Romanum u. giebt eine Geschichte der Bauten auf dem Palatinus. — × O. Richter, Zum clivus Capitolinus: Hermes 19, II, S. 322/4. Zeigt d. Irrtum Jordans, d. den Clivus Capitolinus in schnurgerader Linie v. Saturntempel zum Eingang der von ihm konstruierten Area führt. — × Thomas H. Dyer, The city of Rome. 2. édition. 1884. Das Werk unterscheidet sich sehr wenig von der 1. Aufl.; es läfst die neuern topographischen Untersuchungen unbeachtet u. steht noch auf dem früheren Standpunkte. — × P. Borasi, Topografia di Roma, ad uso delle scuole elementari inferiori. Roma. 1883. 16°. 24 S. M. 0,50. — × G. B. de Rossi, Note di topografia romana raccolte dalla bocca di Pomponio Leto. Roma, tip. della Pace. 1883. — × G. Gatti, Caput Africae: PhWS. 3, 1883, S. 88/9. Sitzungsber. des deutschen arch. Instituts in Rom. G. hält das caput Africae für eine Anstalt in Rom, in welcher junge Diener und Pagen für den Hofdienst eingeschult u. erzogen wurden. — 134-136) O. Kuhfeld, De Capitoliis imperii Romani. Berlin, Weidmann. 1883. 83 S. M. 2,00. Rez.: WS. für klass. Phil. 1, II, S. 36—40 (O. Seeck); CBl. No. 42, S. 1485; Cultura 4, XII, S. 379f.

Römer ihre Sklaven nahmen. Es folgen der Reihe nach Kapitel mit folgenden Überschriften: Preis der Sklaven, Namen, Zahl, Einteilung, Kleidung, Kost, Behandlung, Einschränkungs- und Züchtigungsmittel, Beaufsichtigung, Wohnung, Beschäftigungen, gestattete Befugnisse, Unterhaltungen und Freiheiten, Beerdigung der Sklaven.

Der Einfluſs der auſseritalischen Staaten auf Roms Entwicklung wird von Weise[138]) einer Betrachtung unterworfen. Der Einfluſs der Phönizier wird wohl über den Tauschhandel nicht hinausgegangen sein; ihre Waren, Schmucksachen, Spezereien, Gewürze gelangten durch die Hände der Etrusker nach Rom. In Sizilien, im westlichen Italien und südlichen Etrurien hatten in erster Linie Ionier Handelsfaktoreien angelegt; unter den Tarquiniern ragt besonders Cumae hervor. Der Import griechischer Vasen, Schriftzeichen, sibyllinische Orakel, griechische Götter wurden von ihnen durch die Etrusker den Römern übermittelt. Die äolischen und dorischen Griechen haben ebenfalls Einfluſs auf Rom ausgeübt; von den letzteren übernahm nach der Überlieferung Servius Tullius die dorische Phalanx. Weniger intensiv war der Einfluſs des griechischen Mutterlandes. — In der Sphäre des Linguistischen, nicht der Realien findet Saalfeld[139]) den Schwerpunkt der Untersuchungen über einen Teil des eben behandelten Themas. Griechische Götternamen werden in den römischen Kulturkreis übertragen; bei den Leichenfeierlichkeiten zeigt Vf. die griechischen Lehnworte. Da die Römer keine eigene Industrie besaſsen, begann schon früh der Import ausländischer, vorwiegend griechischer Produkte; eine tabellarische Übersicht zeigt uns die Menge der nach Rom übergeführten griechischen Kunstwerke; die termini technici für Baukunst, Plastik, Malerei, Musik, Schauspiele zeigen eine Fülle griechischer Lehnwörter. Auch die griechischen Geistesprodukte fanden in Rom Eingang, und in der gebildeten Welt wurde ein Gegensatz von Verehrern und Gegnern der griechi-

---

137) H. Strimmer, Der römische Sklavenstand. Dargestellt nach den Gedichten des Horaz. Progr. des k. k. Obergymn. Meran. 1883. 36 S. Rez.: ZÖG. 35, V, S. 400 (F. Hanna). — ✕ Brugi, Le servitù prediali secondo l'antico diritto romano. Estratto dal 'Gravina', 1884. Catanzaro. 24 S. — ✕ P. Gontard, Droit romain: De la personnalité de l'esclave. Paris, Larose et Forcel. 1884. CXVII, 286 S. — 138) O. Weise, Von welchen Staaten ist Rom in seiner Kultur beeinfluſst worden?: RhM. NF. 38, IV, 1883, S. 540—66. — ✕ M. Budacker, Über die Erziehung der Jugend bei den alten Römern. Progr. des ev. Obergymn. zu Bistritz in Siebenbürgen. Bistritz. 1883. 20 S. Ohne etwas Neues zu bieten, behandelt Vf. in zwei Abschnitten die Erziehung während der Königszeit u. Republik und während der Kaiserzeit. — ✕ Fr. Brežnik, Erziehung u. Unterricht bei den Römern zur Zeit der Könige und des Freistaates. Rudolfswert. 1884. — 139) A. Saalfeld, Der Hellenismus in Latium. Kulturgeschichtliche Beiträge zur Beurteilung des klass. Altertums, an der Hand der Sprachwissenschaft gewonnen. Wolfenbüttel, Zwiſsler. 1883. VII, 281 S. M. 6,00. Rez.: BerlPhWS. 4, II, S. 52 (O. Seyffert); DLZ. No. 10, S. 350/2 (H. Blümner); CBl. No. 52, S. 1823/4; PhAnz. 14, V, VI, S. 266/8 (O. Weise); Cult. 5, X, S. 373f.; Egyetemes philol. közlöny No. 5, S. 513f. (M. Latkoczy). — ✕ id., Haus und Hof in Rom im Spiegel griechischer Kultur. Paderborn, Schöningh. 1884. VIII, 274 S. M. 4,00. Rez.: CBl. No. 25, S. 845. — ✕ Gabriele Rosa, Storia dell' agricoltura nella civiltà. Brescia, Stef. Malagozzi. 1883. VIII, 374 S. Bezieht sich nur teilweise auf die Kulturgeschichte und Agrikultur des Altertums. Das Material nicht übersichtlich und abgeschlossen. — ✕ Figuières, De la culture de la vigne chez les anciens, à propos de la reconstruction de nos vignobles. Aix. 1883. 50 S. Sammelt die Nachrichten der Alten über den Weinbau, besonders des Plinius u. Columella. Vf. sucht Fingerzeige, um dem französ. Weinbau aufzuhelfen. — ✕ Alois Kohl, Abhandlung üb. italischen Weinbau mit Bezugnahme auf Horatius. Progr. Straubing. 1884. 46 S. Behandelt die altitalischen Weine u. sämtliche sich daran knüpfende Fragen. — ✕ Ch. Daremberg u. Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments etc. 8me fascic. Paris. 1883. Enthält unter dem Titel 'cibaria' eine umfassende Untersuchung über die Lebensmittel d. Alten. — ✕ Barthélemy, Note pour servir à l'histoire des purpuras. Paris. 1883. 20 S.

schen Litteratur hervorgerufen, welche besonders auf dem Gebiet der Philosophie und Rhetorik, der Heilkunde und Naturwissenschaften, der Mathematik und Astronomie vordrang.

Den Grund zur Naturerkenntnis legte, wie Biese[140]) zeigt, der Dichter Lucretius, nachdem schon Ennius den Anfang gemacht hatte. Bei Catull klingt das 'lyrisch-sympathetische' Naturgefühl leise an, bei Vergil das 'elegische' Moment, welches dann Horaz und die drei grofsen Elegiker mit dem 'Idyllischen und Erotischen' zur Herrschaft bringen. In der Kaiserzeit steigert sich die Empfindsamkeit des Naturgefühls immer mehr, wofür der jüngere Plinius ein beredtes Beispiel ist.

Nach einer Erörterung der allgemeinen Voraussetzungen des Wachstums der grofsen Städte in der römisch-hellenistischen Welt schildert Pöhlmann[141]) die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen desselben, Approvisionierung, Wohnungsnot, besonders in Rom, Stadterweiterung, Verschönerungspolitik, Ausbeutung der Wohnungsnot durch Kapitalisten u. a. m. Es folgen Abschnitte über Sanitätspolizei, Strafsenreinigung, Abfuhr, Leichenbestattung, Bauhygiene und Wasserversorgung. In dem letzten Abschnitt schildert Vf., auf welche Weise der Staat der Übervölkerung der Grofsstädte vorzubeugen versuchte, und zeigt die Unzulänglichkeit und Verkehrtheit der Mittel.

Planck[142]) stellt die Angaben über die Benutzung der verschiedenen Arten von Feuerzeugen im täglichen Leben zusammen. Selbst in der Zeit der höchsten Kultur benutzten weder Griechen noch Römer regelmäfsig ihre Feuerzeuge, sondern trugen vielmehr Sorge, das Feuer im Hause nicht erlöschen zu lassen. Trat jedoch das letztere ein, so entlehnte man Feuer und Licht von den Nachbarn. Cantarelli[143]) ist der Ansicht, dafs die utricularii nicht Fabrikanten von Wein- und Ölschläuchen gewesen seien, wie Boissieu (inscriptions antiques de Lyon 401) annimmt, da sie z. B. auch in Dacien, einem für Weinbau nicht geeigneten Lande, vorkommen, sondern es waren Fährleute, welche Reisende oder Waren auf ihren aus Schläuchen hergestellten Fähren übersetzten.

In klarer und übersichtlicher Darstellung handelt Prax[144]) über die an

---

140) Alfred Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls bei den Römern. Kiel. 1884. VI, 210 S. M. 4,00. — × E. v. Keitz, Über Tierliebhabereien im Altertum. Progr. des Realprogymn. Duderstadt. 1883. 4°. 34 S. Behandelt besonders die Tierzüchterei bei den Israeliten, Griechen und Römern; bei letzteren erfolgte die Züchtung nicht zu praktischen Zwecken, sondern mehr aus Liebhaberei. — 141) R. Pöhlmann, Die Übervölkerung der antiken Grofsstädte. Leipzig. 1884. VI, 169 S. Rez.: PhRs. 1885, No. 4, S. 113—22 (E. Ziegeler). Vgl. Register. — 142) M. Planck, Die Feuerzeuge d. Griechen u. Römer u. ihre Verwendung zu profanen u. sakralen Zwecken. Stuttgart. 1884. 4°. 44 S. Rez.: WS. für klass. Phil. 1885, 2, V, S. 137/9 (Max C. P. Schmidt); DLZ. No. 14, 1885, S. 487 (Büchsenschütz). Progr. des Karls-Gymn. — × Joseph Hirst, On the methods used by the Romans for extinguishing conflagrations: Arch. Journ. No. 162, 1884, S. 155—67. — 143) L. Cantarelli, Remarques sur les Utriculaires: BEG. 3, V, 1883, S. 232/3. — × A. Gérard, Des corporations ouvrières à Rome. Étude juridique et économique sur les rapports entre patrons et ouvriers. Saint-Dié, Humbert. 1883. 295 S. — × id., Étude sur les corporations ouvrières à Rome. Montbéliard. 1884. 78 S. Giebt eine Gesch. der Handwerkerzünfte. — 144) R. Prax, Essai sur les sociétés vectigaliennes, précédé d'un exposé sommaire du système fiscal des Romains. Thèse. Montauban, Forestié. 1884. 86 S. — × H. Taudière, Des argentarii en droit romain. Poitiers. 1884. 227 S. — × P. Thomasset, Des argentarii. Thèse. Lyon. 1884. 278 S. — × Aug. Gaudenzi, Sui collegi degli artigiani in Roma: Arch. giuridico, 32, 1884, S. 259—97. Schildert die soziale Stellung der Handwerkerzünfte und die collegia im allgem. — × Hudson, Jews in Rome, s. JB. 1883, I, 46[99]. — × F. B(ücheler), Die staatliche Anerkennung des Gladiatorenspiels: RhM. 28, 1883, S. 476/9. Ist ins J. 649/105 zu setzen nach einer Nachricht des Ennodius p. 284 (Hartel), der die Konsulnamen nennt.

die publicani verpachteten Gefälle, Abgaben vom ager publicus und provincialis, besonders über die scriptura; ferner werden besprochen die portoria, vicesima manumissionum, das vectigal venalium, vicesima hereditatium, Gefälle von Bergwerken und Steinbrüchen wie die Salzgefälle. Das 2. Kapitel enthält das Hauptthema der Abhandlung: die Stellung des manceps, die socii und praedes der societas publicanorum, die affines oder participes und ihre juristische Stellung; daran schliefsen sich fünf allgemein juristische Punkte über das Verhältnis der societas unter den Teilhabern selbst. — In 10 Abschnitten behandelt Miller[145]) Jagdschriftsteller, Bedeutung und Wertschätzung der Jagd bei den Alten, Jagdwerkzeuge, Jagdhunde und Jagdpferde, Jagdbetrieb, Jagd auf Hasen, Rotwild, Schwarzwild, Raubwild und Federwild.

---

145) Max Miller, Das Jagdwesen der alten Griechen und Römer. München, Killinger. 1883. 104 S. M. 2,00. Rez.: WS. für klass. Phil. 1, LI, S. 1608—21 (K. Zacher). — × F. F. Villequez, Du droit du chasseur. Avec deux appendices sur la chasse chez les Romains et ches les Francs. 2 éd. Paris, Larose. 1883. 18°. 354 S. M. 4,00. — × E. Brini, Il diritto della vita in Roma antica. Diss. inaug.: Annuario della Univ. di Macerata. 1884. — × H. Buschmann, Bilder aus dem alten Rom. Leipzig, Teubner. 1883. IV, 283 S. M. 3,60. Rez.: ZGW. 37, X, S. 613/7 (B. Büchsenschütz. — × A. Church, Roman life in the days of Cicero. Sketches drawn from his letters and speeches. New-York, Dodd. 1884. XII, 292 S. M. 7,50. — × Frances Elliot, Bilder aus dem alten Rom. Deutsche, von dem Vf. besorgte Ausgabe, eingef. von Victor Schultze. Leipzig, Böhme. 1884. VIII, 292 S. M. 2,80. — × L. Friedländer, Moeurs romaines. Traduction libre par Ch. Vogel. 2 vols. Paris, Reinwald. 1884. XLVIII, 441 u. 504 S. — × J. Jung, Leben und Sitten der Römer. 2 Teile. Leipzig, Freytag. 1884. à M. 1,00. Rez.: ZÖG. 1885, 6, V, S. 179f. — × Fr. Fröhlich, Die Mode im alten Rom. Vortrag, gehalten am 28. Nov. 1883 zu Aarau. Bd. 1 der öffentlichen Vorträge. Basel, Schwabe. 1884. 35 S. M. 1,00. Schildert den Wechsel der Kleidertracht nach Stoff, Schnitt, Farbe, Haar- und Barttracht; Musik; Liebhaberei für Kunstobjekte; Marmorarten u. dgl. — × J. E. Kuntze, Römische Bilder aus alter und neuer Zeit. Leipzig, Naumann. 1883. VII, 286 S. M. 4,00. Rez.: Ev. KirchenZg. 1883, No. 18, S. 390. Abschnitt 6—10 geben anschauliche Schilderungen vom alten Rom und seinen Bewohnern. — × J. Lohr, Aus dem alten Rom. Progr. Wiesbaden. 1883. Rez.: WS. für klass. Phil. 1, XV, S. 469 (J. Jung). Brief eines auf einer Studienreise in Rom befindlichen Gymnasiallehrers, der seinen Schülern die Lokalitäten schildert u. entsprechende Stellen der alten Autoren dazu anführt. — × Scherillo, Die Atellanen und das heutige Volkslustspiel Neapels: Das Ausland No 16, 1884. — × Clara Wells, The amphitheatres of ancient Rome. Boston, Cupples. 1883. 80 S. M. 12,50. — × P. L. Jacob, Les courtisanes de l'ancienne Rome. Bruxelles, Brancart. 1884. 12°. 223 S. M. 5,00. — × K. Cumpfe, Ob den römischen Schriftstellern v. den Buchhändlern ein Honorar gezahlt wurde? (Böhmisch): Listy filologicke 10, I. II, 1884, S. 26—32. — × G. Bissinger, Antike Stundenzählung. Progr. des Eberhard-Ludwigs-Gymn. zu Stuttgart. 1883. 41 S. Behandelt 4 Punkte: Die antike Stunde, hora als Zeitdauer und Zeitpunkt, hora sexta und eine Martial-Stelle (4, 8). — × Reure, Histoire de la littérature latine. Paris, Belin. 1883. 360 S. M. 2,50. Rez.: Polybiblion 20, I, S. 54/5 (C. Huit). — × G. A. Simcox, History of latin literature from Ennius to Boëthius II. London, Longmans. 930 S. M. 38,40. Rez.: Academy No. 562, S. 89f. (J. Minchin); Athenaeum No. 2902, S. 726f. — × Eugène Talbot, Histoire de la litérature romaine. Paris. 1883. Nicht für Fachphilologen, sondern für ein gröfseres gebildetes Publikum geschrieben. — × L. Preller, Römische Mythologie. 3. Aufl. Von H. Jordan. 2 Bände. Berlin, Weidmann. 1881 und 1883. Der Text ist im wesentlichen unverändert, aber der Beweisapparat in den Anmerkungen ist einer vollständigen Nachprüfung, Berichtigung und Ergänzung unterzogen, sodafs das Werk um ein Bedeutendes vermehrt worden ist.

Mittelalter.

I.

P. Ladewig.

Germanische Urzeit

bis zum Ende der Völkerwanderung.

Prähistorie [1], **Indogermanen, Germanen.** — Für die Urgeschichte des deutschen Bodens genügt diesmal ein kurzes Wort über Pencks 'Mensch und Eiszeit' [2]). Zwischen der grofsen skandinavischen Eismasse und der alpinen Vergletscherung lag in Europa nur ein schmaler Saum unvereisten Landes, auf welchem der glaciale Mensch der Quartärzeit hauste. Am äufsersten Rande und aufserhalb der ältesten Vergletscherung lebte der paläolithische Mensch. Geologisch-stratigraphische Untersuchungen ergeben die gleichen Beziehungen desselben zur Eiszeit wie paläontologische; möglichenfalls hat der glaciale Mensch schon einen präglacialen Vorgänger gehabt. War Europa vereist, so waren andere heute trockene Gebiete bewohnbar. Der Wechsel, der im Süden dem Menschen seine Wohnstätten ungastlich machte, schuf ihm im Norden neue und führte nach Europa eine Woge von Völkern höherer Kultur. — Von Schrader erwähnen wir einen etwas tendenziösen Aufsatz[3]) in Anlehnung an sein früher besprochenes Werk.[3a]) Wenn immer wieder

---

1) Über Prähistorie, Völkerzüge u. ä. vgl. auch die provinzialgesch. Kapp., namentl. K. XVIII. — Ferner Behms Geogr. Jb. 1885; R. d. Naturw.; JB. f. dtsche Philol. 5. (bes. Altertumskunde S. 37—76) und 6 (Altertumskunde S. 35—87.). — 2) A. Penck, Mensch u. Eiszeit: AAnthr. 15, S. 211—29. Rez.: Bonner Jbb. 79, 273f. (Schaaffhausen); KBAAnthr. 15; 80f. — × Fraas, D. Bockstein im Lonethal: ib. 15, 9—12. — Alex. Bertrand, La Gaule avant l. Gaulois. Par., Leroux. 204 S. m. 77 Holzschn. Angez. v. J[ulie] M[estorf?]: ib. 15, 19—22. Behandelt die Zeit vom Tertiärmenschen bis zum Ersch. der Gallier auf d. rechten Rheinufer. — 3) O. Schrader, Tier- u. Pflanzengeogr. im Lichte d. Sprachforschung mit bes. Rücks. auf die Frage nach d. Urheimat d. Indogermanen. (Samml. gemeinverstdl. wissensch. Vorträge 427.) Berl., Habel (jetzt: Hamb., Richter). 32 S. Rez.: CBl. 1884, 31. — 3a) cf. JB. 1883, II, 2[8]. —

der im germ. mangelnde Name des Löwen für europäischen Ursprung geltend gemacht wird, so darf man wohl an das deutsche 'unze' = arm. 'inc' erinnern. — In Raubers[4]) den ganzen Umkreis der einschlägigen Fragen umfassender Urgeschichte finden auch die prähistorischen Epochen Deutschlands, Kulturreste, Religion Behandlung: ein mit groſser Belesenheit, aber nicht durchdringend kompiliertes Buch, das allerdings rasch, aber oberflächlich orientiert. — Von dem Gesichtspunkt, daſs jede Fixierung prähistorischkultureller Fragen in groſsem Kreise auch für die engeren hier in Frage kommenden Verhältnisse Rückschlüsse gestatten wird, sind die Werke von Andree[5]) und Beck[6]) über Verwendung von Metallen bei Naturvölkern und in der Prähistorie nicht zu übergehen. Ersterer schlieſst den europäischsemitischen Kulturkreis aus. Seine aber auch hierher gehörigen, wohl begründeten Schlüsse gipfeln darin, daſs eine Kultur mit Kupfer lokal, Eisenkultur allgemein verbreitet, die Bronzezeit dies keineswegs ist und stets auf eine fortgeschrittenere Kultur schlieſsen läſst, als die des Eisens ist. Über das groſsartige Werk von Beck, das im wesentlichen auf dieselbe Anschauung hinauskommt, mehr als die Andeutung zu machen, daſs er ein umfangreiches Kapitel über die Arier in Asien (202—269), sowie neben ferneren über Griechenland, Italien eins über die Germanen (682—737) giebt, verbietet der Raum. — An die erwähnten Werke schlieſst sich zunächst Pulszky[7]) an, der eine reine Kupferzeit in Europa mit ganz eigentümlichem Typus auf den Boden Ungarns, von dort aus nach den Karpathen, den Alpengebieten hinüberreichend erweist, deren Zusammenhang mit Eisenformen erkennbar ist; es fehlt jedoch das Kind der Eisenzeit: die Schnalle, während andrerseits die ebenfalls fehlende fibula zur Steinzeit hinüberleitet. — Wichtige Bemerkungen macht Winkler[8]) über Variabilität der Schädelformen und die Unmöglichkeit, dieselben zu ethnographischen Schlüssen zu verwerten. Er weist auf gemeinsame Uralalt. Deklinationsformen mit dem Indogermanischen hin. Bezüglich auf ersteren Nachweis erinnern wir, daſs Virchow[9]) aus ganz geringen Schädelresten arischen Typus in dem Gräberfelde von Koban zu entdecken glaubte, einer sehr frühen Nebenströmung arischer Völker Vorderasiens angehörend. — Die rein anthropologischen Versuche, die ethnographische Stellung der Arier und einzelner Teile durch Schädelmessungen, Pigmentierung etc. zu definieren, sind dem geringen Material und der geringen methodischen Sicherheit der prähistorischen Anthropologie entsprechend äuſserst vorsichtig anzu-

---

4) A. Rauber, Urgesch. d. Menschen. E. Handb. f. Studier. Bd. I: Die Realien. X, 436 S. M. 2 (Holzschn.-) Taf.; Bd. 2: Territorialer Überbl. Entw.-Gesch. der Gesellschaft. XVI, 335 S. Leipzig, F. C. W. Vogel. Rez.: A. f. öst. Litt. 1885, 1, 4; CBl. 1884, 1155; 1885, 232—33. — 5) R. Andree, Die Metalle bei d. Naturvölkern m. Berücks. prähist. Verh. Leipzig, Veit. XVI, 166 S. m. 57 Abbild. Rez.: ZEthn. 16, 173. — ⨯ Sophus Müller, Ursprg. u. erste Entwicklg. d. europ. Bronzekultur etc.: AAnthr. 15, H. 3. Rez.: CBl. 1884, No. 20. — J. A. Worsaae, The industrial arts of Denmark from the earliest times to the danish conquest of England. London, 1884. — 6) Ludw. Beck, Gesch. d. Eisens in techn. u. kulturgesch. Beziehung. 1 Abt. Von d. ältest. Zeit bis um d. J. 1500 n. Chr. Braunschweig, Vieweg. X, 1047 S.; M. 315 Holzschn. Rez.: Bonner Jbb. 80, 193—209 (Gurlt, mit bes. Rücksicht auf den Altertumsforscher); ZEthn. 16, 178f. (Virchow, Polemik gegen B.s Auffassung der Priorität d. Eisens im allgemeinen); DLZ. 6, 1756f. — 7) Frz. Pulszky, Die Kupferzeit in Ungarn. Budapest, Kilian. 103 S. mit 149 Illustr. Rez.: ZEthn. 16, 215. — 8) Heinr. Winkler, Uralaltaische Völker u. Sprachen. Berl., Dümmler. IV, 480 S. — 9) R. Virchow, D. Gräberfeld von Koban im Lande der Osseten, Kaukasus. E. vergl.-archäol. Studie. Mit e. Atl. v. 11 (Lichtdr.-) Tafeln (gr. fol. in Mappe). Berl., Asher. fol. III, 157 S. m. Holzschn.

nehmen.[10]) Das Haar bildet allerdings nach Waldeyer[11]) ein schätzbares Merkmal für ethnologische Schlüsse, aber nur unter komplizierter Heranziehung aller seiner physiologischen Eigenschaften, und ist darauf allein kein brauchbares Teilungsprinzip der Menschheit zu gewinnen. Die Fundamente der Linguistik sind für alle indogermanischen ethnographischen Fragen doch breiter und fester gelegt.

Eine historische Übersicht über die Entwicklung der Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen indogermanischer Sprachen giebt Brugmann;[12]) er stellt unter weitgehender Kritik auch der jüngsten Theorieen den Grundsatz auf, dafs bei Übereinstimmungen im Wortschatz nur gemeinsam vollzogene Neuerungen generell beweisen können, ferner nur eine grofse Masse von zugleich auftretenden Spracherscheinungen. — In einer beachtenswerten Studie liefert Brunnhofer[13]) den Nachweis, dafs die Flufsnamen Kur und Araxes zusammen von dem Zentrum Armenien aus sich weit über Europa und Asien nach Griechenland und Iran verbreiten. Das armenische Gebiet mit den Flüssen dieses Namens gilt — in altpersischer Überlieferung — als heiliges Land. Zu dieser Thatsache setzt der Vf. eine Reihe von Wandersagen: der Korinther bei Pausanias, eine thessalische bei Strabo, eine bei Diodor (II, 6) in Beziehung; trotz mancher Schwächen auf diesem vom Dilettantismus überwucherten Gebiet[14]) eine dankenswerte Arbeit.

Die Nephritfrage als indogermanisch ethnologisches Problem, welche im vorigen Bericht einen breiten Raum einnahm, hat sich wesentlich nicht entwickelt, oder doch nur in der vorgezeichneten Richtung.[15]) Im Serpentingebiete des Zobtengebirges ist bereits anstehender Nephrit beobachtet;[16]) es sind darnach Funde zu erwarten in Böhmen, Mähren, Niederösterreich und den krystallinischen Zonen unserer Alpen. Hiernach dürfen auch die polemischen Erörterungen zwischen Fischer und A. B. Meyer auf sich beruhen,[17])

---

10) So auch Rieger, Über Bez. der Schädellehre z. physiol. Psychiatrie und Ethnol. Würzburg 1882. — Während Wollmann: AAnthr. 13, 79f., 179f.; 14, 1f. für Konstanz der Typen eintritt (ZEthn. 16, 181f.), mafsvoller Ranke: Beitrr. etc. (JB. 1883, II, 2[7].) — Nach Zuckerkandl (Kraniol. Untersuch. in Tirol u. Inneröst.: Wien. Anthr. Mitt. 14, 117—28) sind die germ. Stämme der deutsch-öst. Provinzen mit 2 brachycephalen Rassen gekreuzt: Räter und Slaven. — × K. E. v. Ujfalvy, Aus d. westl. Himalaya. Leipz., Brockhaus. XXVI, 330 S. m. 151 Abb. u. 5 Karten: eingefügt ethnol. u. anthr. Studien auch der arischen Stämme daselbst. — **11)** Atlas der menschlichen u. tierischen Haare etc., hrsg. vom Hofphot. T. Grimm, Offenburg. M. erklär. Text v. W. Waldeyer. Lahr, Schauenburg. gr. 4°. III, 204 S. m. 12 Lichtdr.-Taf. Auf Grund der statist. Versuche, das Pigment in Deutschland betreffend. — **12)** K. Brugmann, Z. Frage n. d. Verwandtschaftsverh. der indogerm. Sprachen: Internat. Z. f. allg. Sprachw. 1, 226—56. Rez.: JBGermPh. 6, No. 81. — Neu ed. ist: Delitzsch, Studien üb. indogerm.-semit. Wurzelverwandtsch. Leipzig, 119 S. — × Virchows Rede a. d. Anthrop.-Kongrefs 1884: KBAAnthr. 15, 65—76. — **13)** H. Brunnhofer, Üb. d. Ursitz d. Indogermanen. (Aus Vortr., öffentl. gehalten i. d. Schweiz, Bd. 8, Heft 5.) Basel, Schwabe. 25 S. (M. 0,80). Rez.: JBGermPh. 7, N. 198. — Zu Penka, Orig. Ariacae (JB. 1883, II, 29f.) noch: DLZ. 1883, 44.; Cbl. 84, 13; Acad. 605, 608; ZÖstrGymn. 1885, 5. — × Haber, Indogerm. Oudheden, de Gids, iuli, unzugängl. — **14)** Haberlandt, Sind die Indogerm. in Europa eingewandert?: Wiener Anthr. Mitt. 14, 86—90; kontroversiert mit Penka. — Ganz thöricht: Karl Blind, Sind die Trojaner (durch das Mittelglied der Thraker) germ. Abkunft?: Gegenwart 25, 360—63 und englisch: Acad. 25, 35 (No. 610); 85f. (No. 613); 121 (N. 615). Rez.: JBGermPh. 6, No. 260; 6, 7, N. 102. — **15)** JB. 1883, II, 3[12-17]. — **16)** H. Traube, Beitr. z. Kenntnis der Gabbros, Amphibolite u. Serpentine d. niederschles. Gebirges: Leopoldina 20, No. 7—8. Hiernach Virchow: VGAnthr. 16, 255f. — **17)** H. Fischer, Die Nephritfrage und submarginale Durchbohrung von Steingeräten: ib. 16, 197—200. Die Zubereitung von Nephrit zum Gerät, behandelt F. v. Hochstetter, 2 neu angefert. neuseeländ. Mere (Steinäxte) aus Nephr.: Wien. Anthr. Mitt. 14, 25—26.

in welche (und für die außereuropäische Provenienz) noch in der Folge energisch v. Fellenberg[18]) und widerum auch Fischer[19]) eingetreten sind.

Für die germanischen[19a]) Kulturüberreste, welche Deutschlands Boden birgt, zeigt sich dauerndes Interesse. Über die Typen prähistorischer Schwerter von den ältesten Bronceformen bis zu den hochentwickelten zweischneidigen La-Tène-Schwertern handelt Naue.[20]) — Auf engerem Gebiete aber prinzipiell systematisierend arbeitet Tröltsch' 'Fundstatistik',[21]) als erster Versuch beachtenswert. Die aufgestellten Typen, nach welchen die Fragebogen ausgefüllt wurden, sind jedoch keineswegs erschöpfend, und somit auch die Karten für die Verbreitung von Typen nicht maßgebend, auch das erreichte Material sehr lückenhaft. T. sucht zu umfassen: die reine Broncezeit; ältere Eisenzeit; jüngere Eisenzeit; altitalische Fabrikate. — Lindenschmits Altertümer sind um ein Heft vorgerückt.[22-23])

Wie die Nephritfrage auf dem weiteren Gebiet des Indogermanischen, hat die das älteste Deutschland berührende Bernsteinfrage nach den wertvollen Bereicherungen des letzten Jahres nur wenig Nachträge gegeben. Siemering behandelt das Lokal der Funde,[24]) welche in Ost- und Westpreußen vor der Bronze auf ein Gesamtgebiet ostbaltischer Steinzeit weisen. Die jüngste heidnische Zeit scheint ohne Bernsteinfunde zu sein.[25]) Fundstellen für Bernstein in Österreich-Ungarn, in Rumänien, der trotz seines häufigen Vorkommens von den Alten, wie der sizilische, nicht erwähnt worden ist, führt in reicher Zahl Zincken[26]) an.

Bei der Spärlichkeit der historischen Quellen, welche über das Wesen und Sein der alten Germanen Auskunft geben, ist die reiche Vermehrung unseres Wissens in dieser Richtung auf indirektem Wege um so wertvoller. Was Schwartz seit 4 Jahrzehnten auf dem Gebiete der germanischen und vergleichenden Mythologie mit anbezug der 'niederen Mythologie' geleistet hat, hat er unter sorgfältiger Revision des einzelnen jetzt gesammelt;[27])

---

18) Edm. v. Fellenberg, Zur Nephritfrage: VGAnthr. 16, S. 256—61. — 19) H. Fischer: ib. S. 261 f. und KBAAnthr. 15, 53 f. cf. die Übersicht der früheren Diskussion: Behms Geogr. Jb. 1885, 262 f. (Gerland). — Die Abteilung 'Museographie' der WZ. vereinigt regelmäßig das hierhergehörige Material. — Götzingers Reallexikon, s. JB. 1883, II, 358[100]. — 19a) × Fr. v. Löher, Wie lange sind wohl die Dtschn in Deutschland?: Vom Fels zum Meer 1884, Dezember. (nach CBl. 1884, No. 51.) — 20) Jul. Naue, D. prähist. Schwerter. Vortr. in der anthrop. Gesellschaft in München am 29. Febr. 1884. München litt.-art. Anstalt (1885) hoch 4°. 25 S. M. 11 autogr. Tafeln. Auch Münch. anthr. Beitr. 6, 2. — 21) E. v. Tröltsch, Fundstatistik d. vorröm. Metallzeit im Rheingeb. Stuttgart, Enke. hoch 4°. VI, 119 S. M. zahlr. Abb. u. 6 Karten in Farbendr. Rez.: Wien. Anthr. Mitt. 1884 (Szombathy); Anz.f.Dt.Altert. 11, S. 219 f.; ZEthn. 16, S. 175/7. (Virchow) Bonner Jbb. 78, S. 204/7 (Schaafhausen); Germ. 30, S. 458; cf. JBGermPh. 7, S. 355. — 22) L. Lindenschmit, Die Altertümer unserer heidn. Vorzeit. Bd. 4, H. 2, gr. 4°. 8 S. m. 5 Steint. u. 1 Chromolith. Mainz, Zabern. cf. JB. 1883, II, 11[11]. — × G.A.B. Schierenberg, D. mit Tierfig. besetzten Broncewagen: VGAnthr. 16 (1884), S. 37. — × O. Tischler, D. Ausgraben v. Urnen u. deren weitere Behandlung: KBAAnthr. 14, No. 12; 15, No. 8. — 23) × F. v. Hochstetter, 7. Ber. d. prähist. Kommiss. der math.-naturw. Klasse der Wien. Ak. (auch Wien. SB.) Wien, Gerolds Sohn. 75 S. — 24) Siemering, Über Bernsteinfunde: Mitt. der lithau. Litt. Gesellschaft, 1885, Heft 10, S. 230/2. — × R. Klebs, Die Handelssorten des Bernsteins (aus Jb. der preuſs. geol. Landesanstalt). Berlin. 1883. (Königsberg, Hübner & Matz.) 32 S. — 25) × Eckers, Die ältesten Bew. d. Bernsteinküste in Esthl., Livl., Kurl., Lithauen und Preußen. E. Skizze. 1883. Mitau, Felsko. 32 S. Wertlos. Rez.: JBGermPh. 6, 195 ('Höherer Blödsinn'). — 26) C. Zincken, Bernstein in Österreich-Ungarn u. in Rumänien: KBAAnthr. 15, S. 61/3. — 27) F. W. L. Schwartz, Prähistorisch-anthropologische Studien; Mythologisches und Kulturhistorisches. Berlin, Hertz. VIII, 520 S. M. 8. Rez.: JBGermPh. 6, 579; Behms Geogr. Jb. 1885, 254;

in einem neuen Werke[28]) führt er aus, dafs im indogermanischen Glauben die Sonne als Lichtbaum emporwachse, die mythischen Elemente, welche um denselben in den Wolken sich zu gruppieren schienen, in therio- und anthropomorphischer Auffassung der atmosphärischen Erscheinungen im Kultus nachgeahmt wurden. S. konstruiert, wohl etwas gewagt, den Hintergrund der indogermanischen Mythologie als eine Art an die Gewitternacht sich anschliefsenden Gespensterglaubens, den er auch in der Sage der Völker überall reflektiert findet. Die nachgelassenen Studien seines geistvollen wissenschaftlichen Gegners Mannhardt[29]) schliefsen sich hier naturgemäfs an, welche eine Reihe von antiken Feldkulten behandeln und durch Heranziehung noch bestehender nordeuropäischer Erntegebräuche als indogermanisch zu erweisen suchen. Vielfach auf M. fufsend, geht Jahn[30]) von der Ansicht aus, dafs man erst auf dem Grunde der Kenntnis des Kultus eine sichere Grundlage für den Mythus gewinnen könne. Grimms[31]) deutsche Mythologie ist jetzt in englischer Übersetzung nach der 4. Aufl. erschienen. —[32-33])

Historische Zeit. — Römerherrschaft. — Die Forschung über Caesar und Tacitus hat bedeutende Erscheinungen nicht, überhaupt nur wenig Neues gebracht.[34]) Die Kontroverse über die Caesarbrücke hat einen äufserst persönlichen Charakter angenommen, ohne doch wesentlich neue Gesichtspunkte gebracht oder die Frage gefördert zu haben.[36]) Letzteres gilt auch

---

CBl. 1884, 12. — × Friedr. S. Kraufs, Sagen u. Märchen der Südslawen in ihr. Verh. zu d. Sagen u. M. der üb. indogerm. Völkergruppen. Bd. 1. Leipzig, Friedrich. — 28) W. Schwartz, Indogermanischer Volksglaube, ein Beitr. zur Religionsgesch. der Urzeit. Berlin, Seehagen. XXIV, 280 S. Rez.: JBGermPh. 7, 682; CBl. 1886, 436. — Zu Meyers Gandharven u. Kentauren (JB. 1883 II, 5[21]). cf. JBGermPh. 7, 685; Germania 30, No. 461, 500[a]. — × P. v. Bradke, Ahura Masdâ und die Asuras, ein Beitr. z. altindogerm. Religionsgesch. Giessen. Habilitschr. 45 S. — 29) W. Mannhardt, Mythol. Forschungen, hrsg. von Herm. Patzig, mit Vorr. von Müllenhoff u. Scherer. (Quellen u. F. 51). Strafsburg, Trübner. XL, 382 S. — E. H. Meyers Besprechung (Anz. dt. Altert. 11, 141—64) cf. JB. 1885. Rez.: JBGermPh. 6, 567; 7, 684; PhWS. 3, 4; CBl. 1886, 435. — 30) U. Jahn, D. deutschen Opfergebräuche bei Ackerbau und Viehzucht; ein Beitr. z. dtsch. Myth. u. Altertumsk. (Germ. Abh., hrsg. von K. Weinhold, Heft 3). Breslau, Köbner. VIII, 350 S. Rez.: JBGermPh. 6, 685; 7, 832; Germania 30, 473. — × Jul. Lippert, Deutsche Festbräuche. Dem Volke kulturgesch. erklärt. Hrsg. vom Prager dtsch. Verein z. Verbreitung gemeinnütz. Kenntnisse. Prag, Deutscher Verein. VII, 221 S. Rez.: JBGermPh. 6, 134. — v. Löher, Gab es bei den Germanen Menschenopfer: AAnthr. 14, 23—36; (cf. JB. 1882 II, 3, 1); 1883, II, 6[30]. — 31) J. Grimm, Teutonic Mythol. translat. from the fourth ed. with notes and appendix by J. S. Stalleybrafs. London, Bell and Sons. — × Th. Beittenmüller, Dtsch. Mythol. Eine Studie. (KBl. f. württ. Gelehrtenschulen) Tüb., Fues. Rez.: JBGermPh. 6, 578. — Feit, D. deutschen Märchen, Vortr. in Lübeck z. Best. d. Grimmdenkm. 4°. 16 S. — Ferneres: JBGermPh. 6, No. 564 ff.; 7, No. 675 ff. — 32) × F. u. Th. Dahn, Walhall, germ. Götter u. Heldensagen. 4. Aufl. Kreuznach, Voigtländer. 665 S. (Unter Heranziehung neuerer Forschung.) Rez.: JBGermPh. 6, 639; 7, 747; Germania 30, N. 454. — × Jac. Eupel, Der Tod in Sage u. Dichtung indogerm. Völker: Voss. Zg. Sonntagsbeil. 23/6. — 33) × W. Scherer, Mars Thingsus: Berl. SB. 1884, I, 571—82: Ein Rest friesischen Kultus auf. Inschrr. am Hadrianswall gefunden; anders ausgelegt von Ployte, Mars Thincsus. Amsterdam, Müller (Sep. aus 'Verslagen en Mededeelingen d. kon. akad. d. Wetenschappen Afd. Letterkunde 3de Reeks, deel II') mit 6 Taf. cf. Bonner Jbb. 79, 276/7. — Zuerst sind die Inschrr. publiziert und behandelt von E. Hübner, Altgermanisches aus England WZ. 3. Vgl. JB. 1883, II, 387[62-65]. — × R. Hofmann, Domus Brunichildis: ZDA. NF. 16, 148/4. cf. JBGermPh. 6, 584. — H. Pröhle, Z. dtsch. Mythologie: Voss. Zg., Beil. 46 u. 47. — 34) Ausgaben, Übersetzungen mit Komment. etc. cf. bei Calvary, Bibl. philol. classica, Bd. 3. Auch JBGermPh. 6, 261—71[a]. — 35) cf. JB. 1882, II, 6[1]—7[4]; 1883, II, 7[38]—8[49]. — 36) Th. Maurer, Und noch einmal die Caesarbrücke. Zugl. wider Cliquenrezensententum: 2. Nachtr. zu s. cruces philol. Mainz, Diemer. 24 S. M. definiert nochmals seine Interpretation von fibulae, wie die angebliche leichte technische Ausführbarkeit seiner

von Schleufsingers Studie,[37]) welche sich zum teil gegen Rheinhard, auch gegen Schneider wendet. Seine Übersetzung, durch welche er seine Konstruktion motiviert, lautet: 'Diese Pfahlpaare werden, nachdem obendrauf Balken von 2 Fufs Dicke soweit, als das Bindeglied dieser Pfähle vom Endstück abstand, eingelassen waren, jedes vermittelst zweier an beiden Seiten angebrachter Holzklammern auseinandergehalten.' — Wolf, der schon früher über das römische Castrum von Deutz[37a]) gehandelt, läfst in einer auch die spätrömische Kaiserzeit umfassenden Abhandlung,[37b]) die sich jedoch auch umfänglich über die Geschichte der römischen Kämpfe jener Gebiete verbreitet, Caesar seine erste Brücke möglichst in der Nähe von Köln, die zweite mit Benutzung von Material der ersten ganz nahe ein wenig oberhalb ausführen, nicht bei Neuwied; ein fester Bau ist nach ihm 4—9 p. Chr. ausgeführt worden.

Für Tacitus insbesondere erwähnen wir aus Meyers Studien[38]) dessen berechtigte Opposition gegen Schillers Auffassung der Historiographie des Tacitus. M. macht eine Anzahl kritischer Bemerkungen zu den Historien.[39]) — Deppes[40]) Bestreben, in der Gotenburg bei Detmold (an der Stelle des Hermanndenkmals) eine Teutonenburg nachzuweisen, die Segimer bewahrt habe, und darnach den 'saltus Teutoburgiensis' zu bestimmen, würde, auch wenn es sachkundiger und kritischer wäre, durch das inzwischen erschienene grundlegende Werk[40a]) über alle einschlägigen Fragen gleichwohl überholt sein. — Mit berechtigtem Unwillen gegen eine die Forschung auf unserm Gebiete so erschwerende Arbeitsweise (speziell gegen Schierenberg) äufsert sich Grotefend in seinem wohlgesicherten Nachweis,[40b]) dafs Arminius römischer Bürger gewesen und im römischen Heere gedient habe, auch als Führer von Germanen. — Den Feldzug des Germanicus im J. 16 behandelt Höfer[41]). Von Lathen an der Ems sei G. zur Weser marschiert und auf deren linkem Ufer zwischen dem Fufs des Portaberges, dem Wiehengebirge und der Weser bei Idistaviso geschlagen. Auf dem Rückzug an der Nordseite des Höhenzuges, der von Minden aus westlich geht, zum zweitenmale am vallis Angri-

---

Konstruktion. cf. Rud. Schneider, Caesars Rheinbr.: PhWS. 4, 161—66. — Maurer in: PhRs. 1884, 155—60; PhWS. 4, 307—12. — **37)** Aug. Schleussinger, Studie z. Caes. Rheinbrücke. (Aus: 'Bll. f. bayer. Gymn.-Schulwesen' 20, 157—93) München, Lindauer. 40 S. Rez.: JBGermPh. 6, 265; 7, 291; Anz. f. klass. Phil. 14, 531—48 (Heller, ausführl.); CBl., No. 51. — × Ch. Wirth, Einige Bemerkungen zu Schleussingers Abhandlung über Caesars Rheinbrücke: Bll. f. bayr. Gymnasialschulw. 20, 9. Rez.: CBl. 1884, No. 45. — **37a)** JB. 1880, II, 113[12]. — **37b)** G. M. Wolf, Köln u. s. Brücke in Römerzeiten: Bonner Jbb. 78, S. 43—83. — **38)** Meyer, Studien zu Tacitus: Münch.SB. 80—102. — **39)** Für Deutschland nennen wir: 4, 15 (Civilis' Aufstand): accubantia Oceano (f. occup-); 4, 37: f. incruentari — incruentare; 4, 58: f. hostium — optimum; 4, 65: f. in vetustatem — in vetusta; 2, 28: sanitatis (f. vanitas) sustentaculum hinter artus gesetzt. — × Schweizer-Sidler, La Germanie de Tacite: RC. 18, 8. (nach CBl. 1884, No. 10.) — **40)** Aug. Deppe, Die Teutoburg. Heidelberg, Deppe. VIII, 72 S. (Zu Saltus Teutoburg. cf. JB. 1885.) Rez.: JBGermPh. 6, 202; CBl. 21, 84 (Hertzberg); PhRs. 5, 27. — **40a)** Knoke, Germanicus (Berlin 1887) s. JB. 10. — **40b)** H. Grotefend, Arminius war röm. Bürger u. hat im röm. Heere gedient: Beil. zu No. 3, 4 KBGV. 32 (1884) 19 S. Womit Schierenberg 'Ehrenrettung für den liberator Germaniae, Arminius, d. befr. Dtschl. gegen d. Römlinge und papiernen Tyrannen d. mod. Augurentums' (nicht im Buchh.) erledigt sein möchte (mir unzug.). — **41)** Paul Höfer, Der Feldzug des Germanicus im J. 16 n. Chr. Festschrift der 37. Philol.-Vers. Gotha, Perthes. I, 103 S. (2. Ausg. Bernburg u. Leipzig. Bacmeister. 1885.) Hier der Inh. nach den Rez.: DLZ. 6, 1113/4 (Klebs); JBGermPh. 7, 319; ib. weitere Rezz.: PhWS. 4, 43; PhRs. 5, 49; DLZ. 1885, 1113f.

varius. H's. Ausführungen, zumal die Aufstellung der Schlacht auf dem linken Ufer, haben — anscheinend mit Recht — starken Widerspruch gefunden.

In neuer Auflage erscheinen von den Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit die **Römerkriege**, soweit die Klassiker auf Deutschland Bezug nehmen.[42]) Zu der Geschichte der Heere, welche diese Schlachten schlugen, erhalten wir Untersuchungen von **Mommsen**.[43]) Germanische Verhältnisse berührt er nur gelegentlich, für die Auxiliargesetzgebung, 'bei der Gallien und Germanien an der Spitze stehend und uns am besten bekannt sind.' In der julisch-claudischen Epoche müssen beide Germanien vorwiegend einheimische Auxilien gehabt haben; nur z. B. die 9. batavische Kohorte hatte vielleicht schon seit Augustus in Rätien Standquartier. Mit der leg. 14. kam die 8. batavische Kohorte aus Obergermanien nach Britannien, in Untergerm. stand bei Neros Tod batavische Reiterei, ebenda unter Tiberius Canninefaten. Freilich sind auch andere Auxilien bei den mächtigen germanischen Heeren, namentlich nach der Abkommandierung nach Britannien. Jedenfalls geniefsen seit Augustus die Germanen in Rom unbedingtes Vertrauen, worin auch die Varusschlacht keine Änderung hervorgebracht hat. Erst der Bataveraufstand des Civilis führt zu einem völlig veränderten System. Mehrere der Truppen: Bataver, Treverer wurden aufgelöst, vielleicht überhaupt die örtliche Rekrutierung damals beseitigt oder beschränkt. Seit Vespasian lagen einige Kohorten noch in der Heimat Rätien. Was unter Vespasian am Rhein geschah, hatte an der Donau die pannonische Insurrektion unter Augustus zur Folge. Dalmatien hat nach Vespasian keine einheimischen (ähnlich Mösien), Dacien wie Britannien nie einheimische Truppen gehabt. Aufserhalb der Heeresordnung stand die germanische Leibwache der Julier;[44]) überwiegend Bataver, Ubier und Baetasier, bildeten sie eine militärisch organisierte Truppe freier Peregrinen aus den in mehr oder minder gemilderter Form durch Bündnisrecht zugehörigen germanischen Völkern. Möglichenfalls sind auch freigelassene germanische Sklaven eingestellt worden. Begründet wurde sie von Augustus, nachdem schon vorher ähnliche zum Schutz des Feldherrn bestimmte und von der cohors praetoria zu unterscheidende Leibwachen bestanden hatten.

Der **Limes** ist in umfassender Weise nach jahrzehntelangen, zu einem grofsen Teil auf Autopsie beruhenden Studien von v. **Cohausen**[45]) behandelt worden. Seine Resultate deuteten wir bereits im vorigen Bericht an. Sie haben vielfach Widerspruch erfahren. Während Germania inferior — der von Tiberius begonnene Wall am Niederrhein ist nicht aufrecht erhalten worden — vom Rhein gedeckt wurde, baute Domitian von Rheinbrohl über den Taunus bis Gr.-Krotzenburg; Trajan zog das Dekumatenland bis Lorsch hinein, wozu auch die Maingrenze von Krotzenburg bis Miltenberg zu rechnen

---

42) D. Römerkriege a. Plutarch, Caesar, Velleius, Suetonius, Tacitus, Tacitus' Germania. Übers. von **Horkel**. 2. Aufl. Neu bearb. u. eingel. von W. **Wattenbach**. Leipzig, Franz Duncker. 1. Abt.: XII, 212 S., 2. Abt.: IV, 211 S. (-D. Gesch.-Schreiber d. dtsch. Vorzeit. 2. Ges.-Ausg. Urzeit. Bd. 1. Römerkriege.) — **Mathias**, Ovid und d. Varusschl., s. o. Abt. I, K. VII^{b}. (1884), N. 7. — 43) Th. **Mommsen**, Die Konskriptionsordnung d. röm. Kaiserzeit: Hermes, 19, S. 1—79; 210—34. — Vgl. JB. 1883, II, 387[62-5]. — × Herm. **Brncke**, D. Rangord. d. Centurionen. Progr. Gymn. Wolfenbüttel. 4°. 20 S. — 44) J. **Rosenstein**, Die german. Leibwache der julisch-claudischen Kaiser: FDG. 24, S. 369—415. — 45) A. v. **Cohausen**, D. röm. Grenzwall in Deutschland. Milit. u. techn. Beschreib. desselben; mit 52 Folio-Taf. Abbild. Wiesbaden, Kreidel. 368 S. × **Hilton**, On the phalgraben and Saalburg-camp in Germany in relation to the Roman wall and camps: Northumberland Archäological Journal 162 (mir unzug.). Rez.: JBGermPh. 7, 321; DLZ. 7, 309 u. sonst.

ist. Der rätische Grenzwall ist unter Hadrian zu setzen, unter ihn und Antoninus Pius auch die Linie durch den Odenwald; auf sie ist die Stelle bei Spartian (Hadrian 12) zu beziehen. Der Erforscher der Mümling-Linie, Conrady,[46]) giebt jetzt den Nachweis der bisher noch immer hypothetischen Wassergrenze von Miltenberg abwärts.[47-48]) Für den rätischen Teil gibt wesentliche Orientierung und wertvolle Ergänzung zu Cohausen Ohlenschlager,[49]) indem er das gleiche System der Kastelle, wie sie der rheinische limes zeigt, auch dort auf Grund ausgiebiger Sammlung älteren wie neueren im ganzen wenig bekannt gewordenen Materials, sowie eigener Untersuchung beibringt.

Das römische Strafsennetz steht in wichtiger Beziehung zum limes und ist auch von Cohausen eingehend herangezogen worden. Wir begnügen uns mit Anführung der meist lokalen Untersuchungen. Hierher gehört auch Reuters Römer im Mattiakerland,[50]) der einerseits die 'Heidenmauer' in Wiesbaden als römisch nachweist, und die Strafsen Mattiacum-Mogont.; Mogont.-Nida (Nied); Vicinalstrafse von Mattiacum-Castellum Matt.; Wiesbaden nach Rüdesheim und Bingen verfolgt. Schneider sammelt seine Strafsenforschungen in seinem neuen Heft[51]) und veröffentlicht eine neue Untersuchung über Römerstrafsen auf der linken Rhein- und Moselseite[52]). Er geht mehr auf prinzipiellen Nachweis aus, dafs die stets planmäfsig zum Rhein laufenden Strafsen ihre Fortsetzungen auf der rechten Rheinseite haben; durch Funde an ihrer Seite werden sie näher erkannt. Zum Rhein sendet die Hauptstrafse sich verzweigende Seitenstrafsen, die sich auf der andern Seite unter sich oder mit andern vereinigen. v. Veith verfolgt die Strecke Trier-Köln[52a]), auch auf Grund lokaler Untersuchung des Zuges. — Für rechtsrheinische Strafsenzüge ist von Wichtigkeit Zangemeisters Abhandlung[53]) über 3 badische Meilensteine: er konstatiert das Vorhandensein einer grofsen Reichsstrafse von Mainz nach Süden, die unter Trajan angelegt wurde; einer Querstrafse Offenburg-Strafsburg, unter Vespasian nach 71 p. Chr.; endlich erweist Z., dafs Mainz schon unter Claudius Sitz des obergermanischen Statthalters war, dessen Gebiet sich mindestens bis zwischen Capellen und Coblenz erstreckt habe und sucht die Grenze beider Gebiete des Obrincas im Vinxtbach, wofür er gute Gründe beibringt.

Ein trefflicher Aufsatz von Asbach erhöht gegenüber zeitgenössischen Quellen und moderner Darstellung Domitians Bedeutung besonders im Ver-

---

46) Conrady, Z. Erforsch. d. röm. limes mainabwärts v. Miltenberg. M. 1 Taf.: WZ. 3, S. 266—87. — **47)** × E. Hübner, D. röm. Grenzwall in Deutschland: PhWS. 4 (6), 188—189 — **48)** Haug, Über d. röm. Grenzwall: PhWS. 4 (33), 1047f. — **49)** F. Ohlenschlager, D. römischen Grenzlager zu Passau, Künzing, Wischelburg und Straubing: (Abh. d. bayr. Ak. I. Cl. 17, 1. Abt.) München, Franz in Komm. 4°. 54 S. mit 1 Taf. Hierzu: id., Die Inschr. des Wittislinger Fundes in 2 Taf.: Bayr. SB., Jg. 1884, 61—80. — × id., Die röm. Truppen im rechtsrhein. Bayern. Progr. Max.-Gymn. München, 1884. Rez.: CBl. 1885, 963. — E. Paulus, D. röm. Schanzwerke am Donaulimes: Württ. Vjs. 7, 1. Rez.: CBl. 1884, No. 18. — **50)** Karl Reuter, Die Römer im Mattiakerland. Wiesbaden, Niedner. III, 50 S. m. 2 Taf. von Hoffmann. Rez.: HZ. 54, 361; PhWS. 1884, 967ff.; PhRs. 1884, 895f.; WZ. KBl, 3, 100ff.; DLZ. 6, 1505. cf. JB.Germ.Ph. 7, 330. × Gareis, Röm. u. Germ. in Oberhessen: JBHessVLokal-G. 3, 53—71. Mit 3 Karten. — **51)** J. Schneider, Forschungen über Römerstrafsen, Heft 3. 20 S. Leipzig, T. O. Weigel. — **52)** id., Neue Forsch. über d. Römerstr. auf d. linken Rhein- u. Moselseite: Bonner Jbb. 78, S. 1—7. — **52a)** v. Veith, Die Römerstr. v. Trier u. Köln. Mit 1 Taf.: ib. S. 7—33. — **53)** K. Zangemeister, Drei obergerm. Meilensteine a. d. 1. Jh.: WZ. 3, S. 237—55; 307—26.

hältnis zu dem ihm gegenüber über Gebühr verherrlichten Trajan, mit Rücksicht auf das epigraphische Material von 83—98.[54])

Die ältere Römerbrücke bei Mainz, die schon zu Caligulas Zeit nicht mehr bestand, ist nach Hammerau ca. 10—15 p. C. von Germanicus hergestellt worden und war ca. 18 vollendet, als systematischer Teil einer dauernden Okkupation rechtsrheinischen Gebietes.[55]) Zum Beweis zieht H. Strabo 4, 3 (c. 194) heran. Wolfs Abhandlung über die Kölner Römerbrücke besprachen wir schon.[56])

Germanische Stämme und Völkerwanderung. — Zur Ringwallforschung nennen wir Mehlis, der Verschanzungen bei Thalmässing beschreibt;[58]) ferner die Heidelsburg bei Waldfischbach.[59]) Ringwälle der Oberpfalz und Hochäcker im Nabthal nennt Vierling;[60]) Dem Anthropologen-Kongreſs zu Breslau sandte Mehlis einen Bericht über Ringmauern der Nahe;[61]) Cohausen gibt solchen über einen Schlackenwall zu Monreal[62]), Zapf über einen Burgwall auf dem Waldstein im Fichtelgebirge.[63]) Jentsch stellt die Rundwälle der Lausitz zusammen.[64]) Wieser weist einen Burgwall auf dem Kürnberge nach.[65])

Für die innere Geschichte der germanischen Stämme ist folgendes zu notieren. Rudolf tritt in einer patriotischen Notiz ohne besonderen Wert für Deutung des Namens der Germanen als Speermänner ein.[66]) Dahns Urgeschichte betrifft für unsere Zeit nur noch Keltisches.[67-68]) — Für die Ansicht, daſs die Semnonen wie auch die Lygier Slawen gewesen seien[69]), äuſsert sich in einer ebenso radikalen wie oberflächlichen Abhandlung Szulc (spr. Schulz). Auf den schon früher gelieferten Beweis, daſs es Germanen waren,[70]) macht Behla aufmerksam;[71]) C. Platner polemisiert ausführlich

---

54) J. Asbach, Domitian u. Trajan am Rhein, s. o. Abt. I. K. VII^b (1884) N. 13. — 55) A. Hammerau, Zur Zeitbestimmung d. Mainzer Römerbrücke: WZ. 3, S. 148—58. Ergänzt Grimms Untersuchung über die Römerbrücke. cf. JB. 1882, II, 7⁷ weiter. — 56) o. N. 37^b. — Lokalgesch. Römerfunde, s. auch namentl. Württ., Mittelrhein, Bayern. — 57) J. Doblhoff, Auf dem Trümmerfelde Aventicums, d. 'caput Helvetiorum'. Eine Studie (aus Monatsbl. d. Wissensch. Clubs). Wien. (Basel, Schwabe.) 40 S. m. eingedr. Fig. u. 2 Taf. — 58) C. Mehlis, Grabh. u. Verschanzungen bei Thalmässing. 4°. 26 S. Nürnberg, Schrag in Komm. (Aus: AAnthr. 15, 297—322.) — 59) id., D. Heidelsburg bei Waldfischbach u. ihre Denkmäler. (Aus: Bonner Jbb. 77, 61—88.) Nürnberg, Schrag in Komm. 27 S. m. 3 Taf. u. mehr. Textzeichn. — Ein vorl. Bericht dess. mit Skizze auch: KBAAnthr. 15, 27/9 und früher: KBGV. 31 (1883), 81f. — 60) A. Vierling, Ringwälle in d. Oberpfalz: KBAAnthr. 15, S. 46/7. — 61) C. Mehlis, Über Ringmauern: ib. S. 205/6. — × id. Ein röm.-gall. Ringwall vom Mittelrhein: ib. Heft 4. (nach CBl. 1884, No. 27.) — 62) v. Cohausen, Der Schlackenwall Monreal: ib. S. 33/5. × Zur Erklärung der Glasburgen: KBGV. 32, 17. v. Cohausen, und lc. 45f. Bötticher, Üb. d. Frage d. Glasburgen. — 63) L. Zapf, E. Burgwall a. d. Waldstein im Fichtelgeb. Mit 3 Taf.: Münch. Anthr. Beitrr. 6, 1885, S. 1—21. — 64) Jentsch, Prähist. Altert. der Gymnasialsamml. Guben. 2. Teil. (Progr. d. Gymn. Guben.) Auf S. 14. — 65) Fr. Wieser, Der Burgwall a. d. Kürnberge: Wien. Anthr. Verh. 14, S. 7. — 66) Adalb. Rudolf, Germania: Herrigs A. f. N. Sprachen 70, S. 230/4. — D. Detlefsen, D. Weltkarte d. Agrippa. (Unters. zu d. geogr. Büch. d. Plinius 1.) Progr. d. Gymn. zu Glückstadt. 4°. 17 S. Zeit: 719 a. u. c., wo Rätien und Noricum noch als freie Länder angesehen u. zu Germanien gezählt werden. — × Quirin Esser: Beitrr. zur gallo-keltischen Namenkund. Heft 1. Rez.: CBl. 1885, No. 42. — K. G. Andresen, Heutige Geschlechtsnamen aus hlod, hlud und aus liud: Germania (Z. f. Dtsch. Altertumskunde) NR. 17, 3. — 67-68) F. Dahn, Urgeschichte, s. u. K. II, N. 38. — × A. Dubois, Gaulois, Franks et Romains. Limoges, Barbon. 12°. 120 S. (Unzug.). — 69) Szulc, Üb. d. Ureinwohner zw. der Weichsel u. d. Elbe: KBAAnthr. 15, S. 132—43. — 70) Schelz, Waren germ. od. slaw. Völker Ureinwohner der beid. Lausitzen: NLausMag. 41, S. 225f. — 71) Behla: VGAnthr. 16, S. 441.

gegen Sz.[72]) wesentlich mit Rücksicht auf das bereits 1878 erschienene Buch von Pösche. Er betont mit Recht, dafs die Volksart der Semnonen den Römern schon von Tacitus bekannt sein mufste, weist die Behauptung mit Grund zurück, dafs alle Völker des Nerthusdienstes Slawen seien, und auf die Müncheberger Runenlanze hin.

Über das Einrücken der Slawen in Böhmen von Südosten in mehrfachen Völkerwogen finden sich Bemerkungen in einem über die älteste Geschichte Böhmens handelnden Programm.[73]) — Prinzingers[74]) Aufsatz ist eine ausführliche Polemik gegen Mehlis' Darstellung der Markomannen und Baiuwaren[75]): sowenig letztere Darstellung ohne weiteres zu acceptieren ist, sowenig hat Pr. in seiner wenig klaren und eindringenden Studie erwiesen, dafs die Schwaben-Alamannen von den Baiern-Österreichern getrennt seit unvordenklicher Zeit in Oberdeutschland nebeneinander safsen, keineswegs aber als ein Volk Sueben-Markomannen in Norddeutschland.

Für Ortsnamenforschung s. die Spezialkapitel.[75a])

Der neue Band von Dahns kleinen gesammelten Schriften[76]), Rezensionen und kleinere Aufsätze historischen und juristischen Inhalts, meist zur Völkerwanderung, entbehrt einer für solche Sammlungen notwendigen Durcharbeitung, wie besonders Kaufmanns Anzeige dargethan hat. Eine bedeutende Neuerscheinung, welche auf der Grenze dieses und des folgenden Referates zum teil steht, ist Schuberts Buch über die Alamannen.[77]) Sch. verfolgt sie von ihrem Auftreten an, in ihrer das Dekumatenland durch 2 Jhh. haltenden Stellung, wie sie nach dem Zusammenbruch der römischen Herrschaft am Rhein nach Nordwesten vorstiefsen. Mit aufserordentlicher Sorgfalt geht Sch.s Kritik den ostgotischen und byzantinischen Quellen, Cassiodor und Ennodius, Procop und Agathias, zu leibe, wie den fränkischen nach.

Stilicho und seine Politik verteidigt Keller,[78]) der gegenüber Alarich[79]) an Westrom keineswegs zum Verräter geworden sein soll, indem vielmehr nur die Unglücksfälle des Reichs im Westen, in Gallien und Britannien seine lange vorbereitete Absicht, ihn als Kampfmittel gegen Ostrom zu benutzen, vereitelt habe.

Das Germanentum in Spanien[80]) sowie das in Afrika[81]) sind zwar auch diesmal nicht ganz unbehandelt geblieben; doch können wir die einschlägigen Schriften nur erwähnen, um mit ihnen den üblichen Abschlufs unseres Berichts erreicht zu haben.

---

72) C. Platner, Gegen die Ansicht, dafs die Sueben Slawen gew. seien: ZEthnol. 16, S. 93—100. — × A. Berghaus: Ausl. 57, 1019. Sind die Halloren Slawen, Kelten oder Germanen? — 73) Krause, Forsch. a. d. Geb. der deutsch-slaw. Gesch. in d. 1. Hälfte des MA. I. Zur Kritik d. Kosmas v. Prag u. d. ältest. G. Böhmens. Progr. No. 147. Schrimm. 4°. 22 S. S. 6—10. — 74) Prinzinger d. Ae., Die Markomannen-Baiern-Wanderungen. Wien, (Salzburg, Dieter). Aus: Wien. anthr. Mitt. 14, S. 1—13. 1884. 4°. 13 S. Rez.: JBGermPh. 6, 54 u. 254. — 75) JB. 1882, II, 140[4]. — 75a) Regelmäfsig behandelt in Behms Geogr. Jb. und JBGermPh. — 76) Felix Dahn, Germanische Studien (Bausteine 6. Reihe.). Berlin, Janke. 327 S. Rez. von Kaufmann: DLZ. 5, 940/3. CBl. 1884, 947. — 77) Hans v. Schubert, Die Unterwerf. d. Alam. unt. die Franken. Eine krit. Unters. Strafsburg, Trübner. IX, 222 S. (urspr. Diss.) Rez.: JBGermPh. 6, 250; 7, 272; CBl. Sp. 1237, vgl. u. K. II, N. 31. 32. — 78) Rud. Keller, Stilicho, s. o. Abt. I, K. VII[b] (1884), N. 35. — 79) Alarichs Grab im Busento sucht Stud. Müller festzustellen u. spricht für seine Aufgrabung: KBAAnthr. 15, 149—53. — × A. Gubo, Odovaker u. d. Kirche. Cilli, Gymnas.-Progr. Rez.: CBl. 1885, No. 20. — 80) E. H. Groth, D. Germanentum in Spanien. Berlin, Mayer & Müller. 14 S. — 81) × M. Stadler v. Wolffersgrün, Die Vandalen v. ihrem Einbr. in Gallien bis z. Tode Geiserichs. Bozen. Gymnas.-Progr. Rez.: CBl. 1885, No. 20.

II.

Walther Schultze.

Fränkisches Reich unter den Merovingern.

Forschung. — Überreste.[1]) — Die Aufdeckung der unmittelbaren Überreste aus der merovingischen Zeit hat auch im Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte gemacht. An kulturgeschichtlicher, wenn auch freilich nicht an eigentlich historischer Bedeutung, stehen hier in erster Linie die Gräberfunde. Sowohl auf dem Boden des deutschen Reiches wie auf dem Belgiens und Frankreichs hat man im J. 1884 die Schätze solcher Grabstätten wieder an das Tageslicht gezogen. In Deutschland übertrifft jene Gegend am Mittelrhein, jener Landstrich an den Main- und Neckarmündungen, auf den man später speziell den Namen der Franken beschränkte, an Ergiebigkeit alle anderen Landschaften, die einst zum merovingischen Reich gehörten. Hier fand man bei Hochheim in der Nähe von Worms ein fränkisches Grabfeld,[1a]) auf dem man 137 Gräber bloſslegte. Das Terrain bildete ein Viereck, die Gräber lagen nebeneinander; mehrfach begegneten Doppelgräber, dagegen fanden sich nur einmal drei Leichen übereinander. Was die ausgegrabenen Geräte betrifft, so waren es in erster Linie Waffen, Scramasaxe, Lanzen u. s. w., daneben Schmuckgegenstände, wie Gürtel und Perlenschnüre, aber nur wenig Thongefäſse. — Überhaupt erwies sich die nähere und weitere Umgegend von Worms als reich an merovingischen Altertümern. Abgesehen von den gleich näher zu besprechenden Funden in Obrigheim, ist zu erwähnen, daſs man in Worms selbst einen Kamm auffand,[2]) in Pfeddersheim einen Scramasax, in Albisheim entdeckte man Waffen; in Bechtheim wurden verschiedene Geräte aufgefunden; in Bermersheim bei Alzey stieſs man auf Spuren eines altfränkischen Friedhofs.[3]) In Friedelsheim und Rödersheim wurden Plattengräber bloſsgelegt, welche alle die Richtung von West nach Ost einhielten. Aus der Lage dieser Gräber will Mehlis[4]) schlieſsen, daſs sie nicht zu einem Dorf, sondern zu einzelstehenden Gehöften gehörten. Aus der Umgegend von Mainz ist ein Grabfund zu erwähnen,[5]) bei welchem man Thongefäſse, Gürtelbeschläge und eine Perlenschnur als Ausbeute gewann. In Mainz selbst wurden bei Baggerarbeiten im Bette des Rheins Waffen aus der merovingischen Zeit aufgefunden, wie Schwerter, Lanzen u. dergl. mehr. — Unter den sonstigen Ausgrabungen auf rheinhessischem Gebiete zeichnet sich aus eine goldene Brosche, die mit farbigen eingelegten Glasflüssen geschmückt ist.[6]) In Kreuznach entdeckte man ein Grabfeld, in dem man unter anderm einen schönen Ohrring fand.[7]) —

---

1) × A. Essenwein, Waffen aus dem 4. bis 9. Jh. (Schl.): Anz. d. germ. Museums. Bd. 1 (1884). Mitt. S. 60/8. — 1a) WZ. 1885, S. 207. — 2) ib. S. 210. — 3) WZ. KBl. 37. — 4) C. Mehlis: ib. 10/1. — 5) Lindenschmit: WZ. 1885, 213. — 6) WZ. KBl. 1885, 33/4. — 7) WZ. 1885, 210.

Unter all den Funden am Mittelrhein nimmt nun weitaus die erste Stelle ein der von Obrigheim bei Worms.[8-10]) Hier an der alten Römerstraſse von Speyer nach Alzey entdeckte man ein ziemlich ausgedehntes Gräberfeld. Die Leichen lagen teils in Holzsärgen, teils in roher Steinpackung, alle mit dem Gesicht nach Osten. Die Gräber zeigen eine sehr verschiedene Ausstattung, doch liegen solche mit reichen und solche mit geringen Beigaben durcheinander. C. Mehlis[11]) hat nun versucht, aus diesen Funden Schlüsse auf die Geschichte zu ziehen, eine Argumentation, die freilich von Seiten des Historikers auf starken Widerspruch stoſsen wird. Er meint, die verschiedene Ausstattung der Gräber erkläre sich aus dem verschiedenen Stande der Bestatteten. Der Edeling sei im vollen Waffenschmucke beigesetzt worden, dem Freien habe man den Speer, dem Freigelassenen den Sax mit ins Grab gegeben, während der Knecht keine Waffen mitbekam. Ganz abgesehen davon, daſs es einen Stand von Edelingen im Merovingerreich überhaupt nicht gab, so bringt M. auch nicht die Spur eines Beweises dafür, daſs die der Leiche mitgegebenen Geräte von andern als rein finanziellen Verhältnissen bestimmt wurden. Möge doch die Prähistorie die Geschichte mit ungebetenen Lehren verschonen, wie umgekehrt die Geschichte jene gern[11a]) ihres Weges wird gehen lassen. —

Auf dem rechten Stromufer begegnen uns sowohl auf altfränkischem wie auf alamannischem Gebiet merovingische Funde. So hat man bei Schwetzingen in fränkischen Gräbern Waffen, Thongefäſse und Schmuckgegenstände erbeutet;[12]) so stieſs man bei Riedlingen in Württemberg auf ein merovingisches Grabfeld.[13]) In mehrfacher Hinsicht nehmen hier die Funde von Pfahlheim bei Ellwangen am römischen Limes eine eigentümliche Stellung ein. Als man hier ein an Umfang nicht allzugroſses Grabfeld bloſsgelegt hatte, fand man mehrfach Geräte in Formen, die von den üblichen ganz abweichen, so z. B. eine Kanne von der Gestalt eines japanischen Theetopfes, einen schön touschierten silbernen Sporn, eine Bronzegarnitur von Riemen und Gürtelwerk mit ganz eigentümlichen Tierornamenten, endlich ein paar bronzene Steigbügel, die ersten, die man in einem fränkischen Grabe entdeckt hat. L. Mayer[14]) schlieſst aus diesen Funden, daſs wir hier Gräber vor uns haben, die von einem berittenen Stamme angelegt sind, ehe er die Reise fortsetzte; er meint, daſs jene Sachen vielleicht erst der karolingischen Zeit angehören. —

Im Moselgebiet wurde bei Cobern ein fränkisches Grabfeld entdeckt,[15]) in welchem man Schmucksachen, Waffen, Steine mit Inschriften u. dergl. mehr fand. Bei Montenach in Lothringen stieſs man auf Bruchstücke von fränkischen Geräten und Schmucksachen,[16]) wie Schildbuckel, Messer, Saxe, Lanzenspitzen u. s. w.[16a]) Auch bei Andernach sind fränkische Gräber bloſsgelegt worden.[17])

Aus Belgien ist zunächst von einem Funde zu berichten, der eigentlich schon mehr in die Kategorie der Inschriften fällt: es ist ein Scramasax mit der Inschrift FISCVSFICIAC. Schuermans[18]) glaubt, daſs dies kein Personenname sei, da die fränkischen Namen nicht zusammengesetzt seien; er

8) WZ. 1885, 205. — 9) ib. 210; WZ. KBl. 1885, 34/5. — 10) Pfälz. Museum 1885. — 11) C. Mehlis, E. fränk. Grabfeld vom Rhein u. d. Besitzstand unserer Vorfahren: Ausland 1884, S. 1021/4. — 11a) oder ungern. (Anm. d. Red.) — 12) K. Baumann: WZ. KBl 1884, 98/9; WZ. 1885, 198. — 13) ib. 194. — 14) L. Mayer, Die meroving. Funde v. Pfahlheim bei Ellwangen: ib. 1884, S. 228—37. — 15) WZ. KBl. 13. — 16) Fritz Möller: WZ. KBl. 1—3. — 16a) × i d., Neue Funde aus römischer u. fränkischer Zeit in Lothringen: JBVErdkde (Metz) VI/VII, S. 43—45. — 17) WZ. 1885, 220. — 18) Schuermans: ib. 1885, 228.

schlägt eine doppelte Deutung vor, entweder fiscus=vicus, was den Ort Figeac bei Cahors ergäbe, oder Fiscus fici (=feci), in welchem Falle man AC als einfaches Ornament betrachten müsse. Aufserdem hat man in Marcdsous ein fränkisches Grabfeld entdeckt[19]) und in Mosche fränkische Altertümer blofsgelegt.[20]) —

Aus Frankreich ist zunächst zu sprechen von bereits in früheren Jahren in Armentières vorgenommenen Ausgrabungen.[21]) Man fand hier Sachen von Eisen und Bronze mit cieselirten phantastischen Figuren und Arabesken. Die vorgefundenen Gürtel scheidet Frédéric Moreau hinsichtlich ihrer Bestimmung derart, dafs die dickeren und plumperen den Männern, die schlanken und eleganten den Frauen zugekommen sein sollen. Unter den sonstigen Sachen ist zu erwähnen eine wundervoll erhaltene gläserne Schale, die auf dem Boden mit christlichen Symbolen in Relief verziert ist. Ferner hat man in demselben Departement bei Aiguisy neben gallischen auch merovingische Gräber blofsgelegt.[22]) In Antigny im Departement Vienne hat man ein merovingisches Grabfeld entdeckt, das ergiebige Ausbeute verspricht.[23]) Dagegen hat sich ein Denkmal in Poitiers, das man anfänglich für ein zu Ehren von 72 Märtyrern errichtetes Heiligtum des 6. Jh. hielt, als das Grabmal eines Abtes Mellobaudes aus dem 8. Jh. erwiesen.

Alle diese Funde haben für die Historik keine oder doch nur ganz geringe Bedeutung; wichtiger schon ist für sie die zweite Klasse von unmittelbaren Überresten der Vergangenheit, die Inschriften. Aufser jener oben mitgeteilten Aufschrift eines Scramasfaxes[23a]) sind hier zunächst zwei in Frankreich gefundene Inschriften anzuführen. In S. Victor im Departement Allier fand man die Inschrift:[24]) Hic requiescit famula Dei Siggecondis, vixit annus (sic.!) XXVIII, defuncta est VIII. cal. jun. In Antigny im Departement Vienne wurde folgende Inschrift entdeckt. THEODAVALDOLA BEDE NON REVOLVATVR. De la Croix[25]) sieht darin eine Bitte, das Grab mit dem Fufse nicht zu berühren. — Ferner fand man in Vergy in den Reliquienschränken des Klosters Saint Vivant 7 Pergamentstreifen,[25a]) die offenbar als Aufschrift zu Reliquien gedient haben. Sie gehören der Schrift nach in das Ende des 7. oder den Anfang des 8. Jh. und beziehen sich auf Reliquien folgender Heiligen: des Bischofs Victuarius von Mans, des Apostels Jacobus, des Hippolytus, des Bischofs Trojanus von Saintes, des Bischofs Medandus, des Bischofs Martin von Tours und der Apostel Petrus und Paulus. — Endlich ist zu reden von einem Petschaft, das offenbar früher in einen Ring eingefafst war. Dem Stil nach gehört es in das Ende des 6. oder Anfang des 7. Jh. Die eine Seite zeigt die Legende: ROCCOLANE SV, Die andere: WARENBERTVS DEDI. Die Deutung Roccolane sue Warembertus dedit, wo man

---

19) G. v. Calven, Le cimetière franc de Marcdsous: Ann. de la soc. archéol. de Namur XVI, S. 133—44. [War mir nicht zugänglich.] — 20) Conte G. de Looz, Sur l. antiquités franques découvertes à Mosche: Bull. Liégeois 17, S. 304—14. [War mir nicht zugänglich.] — 21) Ed. Flouest, Fouilles d'Armentières (Aisnes): RA. 1884, S. 346/9. — 22) Album Caranda. Suite Sépultures gauloises, mérovingiennes et moyen âge. Explication des planches. Extraits du journal des fouilles d'Aiguisy (Aisne). Saint Quentin, Poëtte. 4°. 34 p., 42 planches. [War mir nicht zugänglich.] — 23) Bull. de la soc. des ant. de France. (Nach: RH. 24, 453). — 23a) Vgl. o. N. 18. — 24) Delort, Inscription mérovingienne découverte à Saint-Victor, Allier: R. bourbonn. [Nach: RH. 24, 435.] — 25) De la Croix, Première et seconde note sur de nouvelles inscriptions franques trouvées à Antigny, Vienne: Bull. de la soc. des antiq. de l'ouest. (Nach: RH. 28, 195.) — 25a) Delisle, Authentiques de Reliques de l'époque mérovingienne: Éc. fr. de Rome. Mél. d'arch. et d'hist. 1884, S. 3—8.

den Ring als einen Brautring aufzufassen hätte, weist Deloche[26]) wegen zu vieler Ergänzungen als unzulässig zurück; er will lesen: Roccolane subscripsi; Warembertus dedi, sodafs die Legenden der beiden Seiten voneinander ganz unabhängig sind; er sieht dann in dem Ring einen Siegelring mit drehbarem Stein, wie es solche damals vielfach gab.

Nahe verwandt mit den Inschriften ist die dritte Klasse von Überresten, die Münzen, nur dafs ihr historischer Wert ein noch höherer ist, weil sie wegen ihrer Aufschriften für die historische Forschung von Wichtigkeit sind. Eine Reihe von merovingischen Münzstätten hat Ponton d'Amécourt zu bestimmen unternommen.[27]) Er geht davon aus, dafs sich auf den Münzen immer der Name eines Orts und einer Person findet; ersterer ist meist gallisch, letzterer meist deutsch, doch kommen viele Ausnahmen vor. P. sieht in dem Ort BARMISONE, das man bisher nach Barcelona verlegte, das verschwundene Dorf Binson gegenüber dem jetzigen Port-à-Binson an der Marne, indem er statt Barmisone Bainissone lesen will. Eine Münze mit der Legende ODOMO FIT setzt er nach Château-Thierry an der Marne, in dessen Umgegend früher ein pagus Otmensis war. In dem IORO V[ico] erkennt er das untergegangene Iouarre bei dem heutigen la Ferté-sous-Iouarre. Die Legende MΛIRECEΛIↃ O will er in Mugrece vico verbessern und findet diesen Ort in dem Flecken Mouroux an der Strafse von Troyes nach Meaux. Eine Münze endlich mit den Legenden ORTEBRIDVRE und PROVINVS M, deren Typus in die Gegend von Melun und Troyes weist, bringt er nach Provins, indem er annimmt, dafs dieser Ort seinen heutigen Namen von einer Person bekommen habe, was auch sonst in Frankreich begegnet.[28])

Weit wichtiger als alle bisher aufgezählten Gattungen ist für die Geschichte die letzte Klasse von Überresten, die unmittelbaren Überbleibsel aus geschäftlichen und gerichtlichen Vorgängen, wie solche in den Urkunden und Formeln erhalten sind. Doch kommt für ihre Benutzung alles darauf an, zu bestimmen, in welche Periode sie gehören, da sie nur für die Zeit Geltung und Wert haben, in welcher sie entstanden sind. Man erkennt hiernach leicht, von welcher Bedeutung für die merovingische Geschichte es ist, wenn für das wichtigste Denkmal dieser Klasse, die 'formulae Marculfi', gegen Zeumers[28a]) karolingischen Ansatz (nach 697) jetzt Tardif[29]) merovingischen Ursprung in Anspruch nimmt. Marculf brauche nicht Mönch in Rebais in der Diözese Meaux gewesen zu sein, denn die eine Urk. für Rebais, welche er benutzt hat, habe er sehr gut sich auch in S. Denis, dem öffentlichen Archiv, verschaffen können. Die Bischofslisten von Meaux kennen einen Landrich nicht, die Notiz über ihn in den Gest. episc. Camerac. sei erst ein späterer Zusatz aus der Vit. Autberti. Der major domus als Teilnehmer am Hofgericht erscheine auch schon vor 697 (z. B. 691 der Stellvertreter des augenblicklich abwesenden Hausmeiers), aufserdem finde sich die einschlägige Notiz des Formulars nur in einer späteren Hds., in den besseren fehle sie. T. hält daher an der alten Annahme fest, dafs der Bischof Landrich, dem das Formular gewidmet ist, Landrich von Paris 650/6 sei, und dafs man

---

26) M. Deloche, Études sur quelques cachets et anneaux de l'époque merovingienne: Rev. arch. 1884, S. 141/6. — 27) M. de Ponton d'Amécourt, Notes sur quelques ateliers monétaires mérovingiens de Brie et de Champagne: Binson, Château-Thierry, Jouarre, Mouroux et Provins: CR. 1884, S. 350—65. — 28) × Deloche, Monnaies mérovingiennes inédites: RNumism. 3, II. (Mir nicht zugänglich.) — 28a) JB. 1882, II, 441[6]. — 29) Ad. Tardif, Étude sur la date du formulaire de Marculf: NRHD. 1884, S. 557/65.

demgemäfs das Formular für die Zustände unter den späteren Merovingern verwerten könne.[29a-b])

Quellen und Quellenkritik. — Auf dem Gebiete der Quellen ist die historische Arbeit eine weit geringere gewesen als auf dem der Denkmäler; dafür ist freilich hier ein Werk ersten Ranges zu verzeichnen, das an Wichtigkeit alle die bisher angeführten Schriften und Abhandlungen turmhoch überragt: die so lange schon sehnsüchtig erwartete Ausgabe der Hist. Franc. des Gregor von Tours durch Arndt;[30]) A. teilt die Hdss., welche er für seine Textrezension benutzt hat, in 4 Klassen: zur ersten, zu A, gehört nur ein Casinensis und Bruchstücke eines sehr alten Kodex aus dem 7. Jh. Die Hdss. der Klasse B haben ursprünglich nur die 6 ersten Bücher; unter ihnen zeichnen sich ein Cameracensis [B. 1] und ein Bruxellensis [B. 2] aus; die Klasse C fügt dem Gregor den Fredegar bei; zu D gehören die interpolierten Hdss. Arndt gründet seinen Text vor allem auf B. 1 und B. 2. Gegen diese ganze Gruppierung hat sich Bonnet erklärt in seiner eingehenden Rezension[30a]) der Arndtschen Ausgabe. Nach ihm gehört der alte Kodex, den Arndt zu A rechnet, zu D. D und A stammten aus derselben Quelle, C wäre nur ein Ast der Klasse B. Bonnet tadelt die einseitige Bevorzugung vor B. 1 und B. 2, die zu grofse Geringschätzung von D. Er meint, wenn auch die späteren Hdss. in Bezug auf die Orthographie schlechter wären, so könnten sie doch in andern Stücken das Bessere darbieten. Arndt hat nun versucht, im Anschlufs an die ältesten Hdss. die barbarische Sprache Gregors wiederherzustellen. Ob ihm dies stets gelungen ist, wird von einigen seiner Kritiker bezweifelt; auch giebt er selbst zu, dafs manchmal die Barbarismen erst Fehler der Abschreiber sein können. In der Einleitung handelt er über das Leben und die Werke Gregors. Als Geburtsjahr des Schriftstellers nimmt er 538 an; die Vita Andreae spricht er ihm ab. Die Hist. Franc. zerfällt in drei Teile; den ersten bilden die ersten vier Bücher (575 verfafst und bis dahin reichend); der zweite Teil besteht aus dem 5. und 6. Buche; (575—84, gleichzeitig niedergeschrieben); der dritte Teil, die vier letzten Bücher, enthalten zunächst einen Nachtrag zum vorigen; im übrigen sind sie gleichzeitig. Später hat Gregor die ersten 5 Bücher nochmals durchgesehen. Bei seinen Lebzeiten wollte er das Werk nicht bekannt werden lassen, weil er die Fredegunde sehr mitgenommen hatte; es ist wahrscheinlich erst nach seinem Tode herausgegeben. Indem Arndt über die von Gregor benutzten Quellen spricht, weist er besonders auf Ann. Arvernenses hin. Er betont etwas zu sehr die Glaubwürdigkeit und die Sorgfalt Gregors. Zutreffend ist über die Ausgabe wohl das Urteil Bonnets, dafs sie zwar keine abschliefsende, aber die Grundlage für alle späteren sei.[30b]) — Einen Brief über Osterstreitigkeiten, dessen Vf. er in Columba erblickt, teilt Krusch[30c]) mit. Derselbe publiziert aus einer Würzburger Hds. zwei Berechnungen der Weltjahre, die interessant sind als die einzigen derartigen Schriftstücke aus dem austrasischen

---

29a) Vergl. JB. 1885. — **29b)** (JB. 1883, II, 200[34].) In den Fontes rerum Bernensium I. findet sich ein Abdruck der Lex Alamannorum nach der Merkelschen Ausgabe in den MGH. sowie Auszüge aus merovingischen Schriftstellern. — **30)** MGH. SS. rer. Merov. I. 1. Gregorii Tur. op. edd. W. Arndt et Br. Krusch. P. I. Hist. Franc. Hannoverae, Hahn. 2°. VIII, 450 S. Rez.: DLZ. 1884, 228 (Brefslau); CBl. 1884, 747; MHL. 12, 309 (F. Hirsch). — **30a)** M. Bonnet: RC. (1885), 19, 161—74 (Vielfacher Widerspruch.). — **30b)** ×Omont, Unzialhds. d. Gregor v. Tours: Notices et Documents zur Feier des 50j. Bestehens der Société de l'Histoire. (Mir unzugänglich.) — **30c)** Br. Krusch, Chronologisches aus Hdss.: NA. 10, 80—94.

Reiche; neue Resultate bieten sie nicht. Wohl aber ist letzteres der Fall bei einer von Krusch aus einer Pariser Hds. abgedruckten Ostertafel, aus der sich ergiebt, daſs der Regierungsantritt Chilperichs II. auf 717, nicht, wie man bisher annahm, auf 715 zu setzen ist, während sein Tod in das J. 722, nicht wie man früher meinte, 720 fällt. — Eine bisher wenig beachtete Quelle für die älteste merovingische Geschichte, die Vita Vedasti, hat Schubert neu herausgegeben.[31]) Bisher war sie nur veröffentlicht in den Act. Sanct. Boll. S. edierte sie nach einer Hds. aus Montpellier, welche von jener ersten Ausgabe in sehr erheblicher Weise abweicht. Doch bietet auch diese Hds. nicht den ursprünglichen Text, sondern ist eine Abschrift aus dem 8. oder 9. Jh. Der bollandistische Text ist eine jüngere Version. Die Vita erscheint als eine der rohesten lateinischen Arbeiten, die wir besitzen. Verfaſst muſs sie sein zwischen dem Tode und der Translation des Heiligen, d. h. zwischen 540 u. 667. Da sie gut unterrichtet ist und nur ein Wunder nach dem Tode erzählt, setzt sie S. um 580. Der Vf. ist ein Geistlicher der Diözese Arras. Ihre Angaben sind unabhängig von denen Gregors. — Die Frage nach dem Wert der ältesten Vita Servatii behandelt G. Kurth[31a]). Sie ist nur aus Gregor von Tours geschöpft; letzterer benutzte keine hds. Quelle. Verwertet ist ein metrisches Epitaph; Kurth folgert aus ihm, daſs Venantius Fortunatus der Vf. sein müsse. Dieser, der bei vielen Begebenheiten vermutlich persönlich anwesend war, werde dann dem Gregor die betreffenden Nachrichten über Servatius geliefert haben. — Über eine merovingische Hds. der Brüsseler Bibliothek berichtet Delisle.[31b]) Dieselbe ist geschrieben auf Veranlassung eines Numidius und einem Kloster des heiligen Medardus geweiht. Letzteres kann nur Soissons sein. Numidius ist dann der zur Zeit Childeberts III. lebende Abt dieses Klosters. Die auf Pergament geschriebene Hds. enthält Stücke der Vitae patrum, 10 Homilien des h. Cäsarius von Arles und einen Kommentar zu den Evangelien. Wertvoll ist sie namentlich in Bezug auf den Cäsarius, indem sie manches, was nach den bisherigen Hdss. in Dunkel gehüllt blieb, in ein helleres Licht stellt. Auſserdem ist sie selbstverständlich von höchster Wichtigkeit in paläographischer Hinsicht.

Einzelforschung.[31c]) — Im Berichtsjahr sind zwei Ereignisse behandelt, die an Bedeutsamkeit für die Geschichte des fränkischen Reichs von wenigen andern erreicht werden: es sind die Alamannenschlacht Chlodovechs und der Vertrag von Andelot. Ersterer gilt die bereits erwähnte Arbeit Schuberts,[32]) und ich stehe nicht an, es auszusprechen, daſs seit längerer Zeit für die rein politische Geschichte der Merovinger keine Abhandlung von ähnlicher Schärfe in der Kritik und Bedeutsamkeit der Ergebnisse erschienen ist. Die Resultate S.s sind folgende. Nachdem die Macht der Alamannen im Osten durch die Bayern, im Süden durch die Burgunder beschränkt war, muſsten sich jene naturgemäſs nach Westen und Norden wenden, hier aber stieſsen sie mit den Franken zusammen. Am Ende des 5. Jh. fanden mehrfach zwischen den letzteren und den Alamannen Kämpfe statt, so auch einmal eine Schlacht gegen die Ripuarier bei Zülpich. 496 machte Chlodovech einen Versuch zur Unterwerfung, er wurde auf dem linken Rheinufer von

---

31) Schubert, Alamannen, s. o. K. I, N. 77. — Vgl. u. N. 32. — 31a) G. Kurth, Nouvelles recherches sur Saint Servais. Liège. — 31b) L. Delisle, Notice sur un ms. mérovingien de la bibliothèque royale de Belgique, No. 9852. Notices et Extraits 31, I, S. 33—47. — 31c) Die Werke über Verfassung s. u. N. 44—48. — 32) Hans v. Schubert, Alamannen, s. o. K. I. N. 77.

den Alamannen überrascht und errang gegen die Erwartung den Sieg, den er aber nicht weiter verfolgte. Jedoch war dies keine Entscheidungsschlacht; sie hatte nur eine leichte Abhängigkeit der Alamannen zur Folge. In den ersten Jahren des 6. Jh. erhoben sich diese von neuem; abermals siegten die Franken. König und Adel der Alamannen fielen in der Schlacht. Das Land der letzteren wurde von Chlodovech eingezogen. Der Stamm floh nach Süden und wandte sich an Theoderich. Dieser intervenierte mit Erfolg, er siedelte den Rest der Alamannen in Helvetien und Niederrhätien an; sie hatten Tribut zu zahlen und Heeresdienste zu leisten. Bei der Bedrängnis des gothischen Reichs tritt Witiges 536 die Alamannen an König Theudebert ab. Der Übergang vollzieht sich auf friedliche Weise; die Alamannen behalten ihr eigenes Recht und ihre Stammesherzöge. Schon unter Theudoald können Butilin und Leutaris gegen dessen Willen nach Italien ziehen. Das Bergland ist wohl nicht den Franken unterworfen gewesen. Dagegen steht das Elsafs in engerer Verbindung mit Austrasien als das sonstige Alamannien; in ihm sind Amtsherzöge, keine Stammesherzöge. Beim Beginn des Konflikts hatten die Alamannen vor den Franken die Geschlossenheit und Einheitlichkeit voraus; dafs der Sieg dennoch den Franken zufiel, ist Folge der Persönlichkeit Chlodovechs. Schubert gelangt zu diesen Resultaten auf Grund einer umfassenden Kritik der Quellen, und es bezeichnet seine Arbeit hier einen weiteren Schritt in der von Ranke[32a]) eingeleiteten Reaktion gegen Gregor von Tours. Gregor giebt nicht ein Bild, sondern nur Stücke zu einem Bild; er benutzt die uns erhaltene Biographie des Remigius, nicht etwa eine ausführlichere. Ihm kommt es nur an auf die Bekehrung Chlodovechs zum Christentum, alles andere ist nebensächlich. Dagegen tritt S. in warmer Weise für die Glaubwürdigkeit zweier anderen Schriften ein, der Vita Vedasti[32b]) und des Agathias. Erstere giebt schätzbare Details über die Schlacht von 496, letzterer ist der einzige, der von den späteren Schicksalen der Alamannen berichtet. Er ist stets glaubwürdig, hat überall sehr gute Berichterstatter zu finden gewufst. Aufser jenen beiden Quellen stützt sich S. auf Ennodius, dessen Angaben er trotz des anscheinend panegyristischen Charakters als zuverlässig bezeichnet, und auf Cassiodor. Die 4 hierher gehörigen Schreiben des letzteren datiert er in der Weise, dafs er das erste zwischen 501/7 setzt; III., 50 ist nach der Katastrophe; XII., 4 ist nach 533/34; XII, 28 fällt 538. Im ganzen werden sich S.s Ergebnisse als richtig und abschliefsend bezeichnen lassen, wie denselben auch bereits W. Sickel zugestimmt hat.[33]) — Dem Vertrage von Andelot will Deloncle[34]) nicht die Wichtigkeit beilegen, die man ihm gewöhnlich zuschreibt; der Vertrag sei nur für die politische Geschichte von Bedeutung, dagegen ohne Einflufs auf den Gang der Verfassung und auf die innere Entwickelung.

Auf die im Vorjahre[34a]) so viel ventilierte Frage nach dem Charakter des Aufstandes Gundobalds kommt Blancard zurück.[34b]) Er schliefst sich im wesentlichen der Auffassung Roberts an. Wie dieser leugnet er, dafs Gundobald ein Agent des Kaisers Mauricius Tiberius war und die Absicht hatte, Gallien unter die Herrschaft Konstantinopels zu bringen. Für die mit

---

32a) JB. 1883, II, 17[38]. — 32b) Vgl. o. N. 31. — 33) Vgl. u. N. 48. — 34) Deloncle, Le traité d'Andelot. Thèse soutenue à l'école des chartes. (War mir nicht zugänglich. Angegeben nach: RH. 24, 229). — 34a) JB. 1883, II, 18[47-50]. — 34b) L. Blancard, La Question Gondovald. Essai critique sur les mémoires de M. Deloche et M. Ch. Robert. Marseille, Barlatier-Fessat. 34 S. (War mir nicht zugänglich. Angegeben nach: RH. 29, 468.)

dem Typus des Mauricius geprägten Münzen giebt er die ansprechende Erklärung, daſs sie eine Nachahmung derjenigen Stücke seien, die Kaiser Mauricius dem König Childebert als Subsidiengelder für den Krieg gegen die Langobarden lieferte.

Fragen wir, nachdem wir eben die Arbeiten über einzelne Ereignisse betrachtet haben, nunmehr nach Untersuchungen über einzelne Personen, so ist hier nur ein Werk anzuführen, die Biographie der Theudechilde von Chabau.[35]) Es ist dies eine Tochter des Chlodovech und der Chrotechilde; ihr Geburtsjahr wird 498 gesetzt. Sie gründete das Kloster S. Pierre-le-Vif in Sens, auſserdem die Stadt Mauriac. Am 28. Juni 560 soll sie gestorben sein, beigesetzt wurde sie in Sens. Die Quellen für ihre Geschichte sind verhältnismäſsig zahlreich und mannigfaltig; eine Kritik derselben giebt Chabau im Anhang zu seiner Biographie. Von kundiger Seite wird sein Werk als eine sehr gute Arbeit auf dem Gebiete der Hagiographie bezeichnet.[35a])

Aquitanien[36]) erscheint im 6. Jh. als geteilt zwischen Austrasien und Burgund; Teile Aquitaniens gehören zum Reich Theudeberts II. Nach dessen Tod fällt das ganze Land an Burgund; darauf vereinigt Chlotachar II. das ganze Reich. 634 bestimmt Dagobert, daſs Aquitanien an Austrasien fallen solle, soweit es jemals unter einem Titel zu diesem gehört hatte. Seitdem folgt Aquitanien stets dem Beispiel Austrasiens. Es giebt nur ein Herzogtum Aquitanien, nicht auch noch ein Herzogtum Toulouse. Der erste Herzog ist Beraldus. Eine Erweiterung der Machtstellung erfährt das Herzogtum durch Lupus, der in den Wirren des J. 670 von den Groſsen eingesetzt ist. Er maſst sich die Würde eines Hausmeiers an, beruft ein Konzil. Später wird er durch Ebroin vertrieben, kehrt aber noch einmal siegreich zurück, bis er durch Mord fällt. Aquitanien verharrt in der Opposition gegen Ebroin, erkennt erst nach dessen Tod Theoderich III. an. Auch unter den Karolingern nimmt Aquitanien eine sehr selbständige Stellung ein, deren Folge fortwährende Kämpfe sind, die erst durch Karl den Groſsen beendigt werden. — Richerolles[37]) weist nach, daſs der Ort Saint-Désiré früher Salviacus hieſs und seinen späteren Namen von dem Heiligen Desiderius erhielt, der dort um 559 starb. — Den Ortsnamen Wogastiburg[37a]) hält A. Sedlacek[37]) für slawisch und aus Ugost herrührend. Er identifiziert ihn mit dem Burgberg bei Kaaden, der ein Quadrat bildet. Auf demselben ist ein Raum mit gelegten Steinen eingefaſst, in ihm hat man eine Menge Urnenscherben gefunden.

Darstellung.[37c]) — Bei den jetzigen Zuständen in der historischen Wissenschaft, bei der so weit verbreiteten Überschätzung der Kritik darf man es keineswegs als einen Zufall betrachten, daſs, während die Forschung so eifrig

---

35) J. B. Chabau, Sainte Théodelchide, vierge, fille de Clovis, fondatrice du monastère de Saint-Pierre-le-Vif à Sens, et du pélerinage de Notre-Dame-des Miracles à Mauriac (498—560). Aurillac, Bonnet-Picut 1883. XX, 238 p. (War mir nicht zugänglich. Angabe nach: RQH. 35, 309/10) — **35a)** × Lefèvre, Saint Léger, évêque d'Autun: Mémoires de l'academie d'Arras 15. Berichtet über L.'s Martyrium, sein 1. Grab in Lucheux u. s. w. (War mir unzugänglich.) — **36)** Fr. Chamard, L'Aquitaine sous les derniers Mérovingiens au VIIe et VIIIe siècles: RQH. 35, S. 5—51. — **37)** Richérolles, Origines de Saint-Désiré: R. Bourbonn. (Nach: RH. 28, 196.) — **37a)** JB. 1883, II, 18[46]. — **37b)** A. Sedlacek: Pamatky archaeologicke 12, S. 248—58. — × Jos. Teige, Wogastiburg: KBGV. 32 (1884), S. 26. — **37c)** × J. N. Albers, König Dagobert in Gesch., Legende u. Sage, bes. des Elsaſs u. d. Pfalz. 2. verm. u. verb. Aufl. Leipzig u. Kaiserslautern, Kayser. VII, 84 S. Populär; T. 1 s. JB. 1883, II, 108[4]. Rez.: MHL. 1885, S. 211 f. (H. Hahn).

gepflegt wird, auch in unserer Periode die Darstellung so gut wie ganz unangebaut bleibt. Hatten wir noch im Vorjahre von zwei hochbedeutsamen Werken zu berichten, die sich eine Gesamtdarstellung der merovingischen Periode zur Haupt-Aufgabe machten, so ist diesmal keine Arbeit zu nennen, die den Namen einer Darstellung im wissenschaftlichen Sinne verdiente. Besonders bedauern wir, daſs auch die Fortsetzung der Dahnschen Urgeschichte[38]) hierin keine Ausnahme macht, sondern eigentlich nur eine Übersetzung des Gregor von Tours mit gelegentlichen räsonierenden und kritisierenden Anmerkungen ist; selbst die meisten Wunder und episodischen Erzählungen Gregors werden mit berichtet. Freilich geht D. soweit, die politische Geschichte jener Zeit als im historischen Sinne inhaltsleer zu bezeichnen. In seinen eigenen Zuthaten betont D. namentlich die damals in der Geistlichkeit eingerissene sittliche Verwilderung und soziale Rohheit, ihre Trunksucht und Völlerei, ihren groſsartigen geistlichen Hochmut, verbunden mit Schwachheit gegen die Immoralität des Herrschers; er hebt hervor die allgemeine Entartung des moralischen Urteils; als das Wesentliche in jenen Jahren betrachtet er den Kampf zwischen königlicher Willkür und junkerlichem Trotz. Seine Erzählung umfaſst die Jj. 548—90. — Auch ein Buch von Favé,[39]) in dem man nach dem Titel eine Geschichte des fränkischen Reiches bis auf Chlodovech vermuten muſs, entspricht diesen Erwartungen nicht. Vielmehr giebt es im 1. Kap. eine Übersetzung der Hauptstellen der Germania des Tacitus; im 2. Kap. eine nicht einmal fehlerfreie Übertragung der Lex Salica; im 3. Kap. folgen dann eigene Erörterungen des Autors, in denen er besonders zu erweisen sucht, daſs die Franken nicht Abkömmlinge der Germanen des Tacitus seien.[40-42])

Wenn die innere Kultur unserer Periode so gut wie gar keine Behandlung findet,[43a]) so ist auf dem einzigen Felde, das noch angebaut wird, dem der Verfassungsgeschichte, die Thätigkeit auch keine besonders produktive. Im Anschluſs an Fustel de Coulanges' Arbeit über die merovingische Immunität[43b]) hat sich eine Kontroverse entsponnen zwischen diesem und A. Prost.[44-46]) Im ganzen stimmt der letztere mit F. überein, was dieser anfänglich nicht anerkennen wollte; nur versteht er unter dem Verbot des causas audire in der Immunität den Ausschluſs einer Gerichtsbarkeit des Grafen innerhalb des Immunitätsgebiets, während jener die Insassen nach auſserhalb zum Gericht vorfordern kann, wogegen nach Fustel auch letzteres nicht gestattet ist. Prost kommt dabei auf die Bedeutung des Wortes fredum zu sprechen. Dieselbe war nach ihm anfänglich eine doppelte: man brauchte das Wort sowohl für das öffentliche wie für das private Friedensgeld. Erhalten hat es sich dann nur im ersteren Sinne; gelegentlich aber kommt es auch im letzteren vor; so z. B.

---

38) F. Dahn, Urgesch. d. german. u. roman. Völker. 3. Bd. (= Allgem. Gesch., hrsg. v. W. Oncken. Abtlgn 81, 88, 93.) Berl., G. Grote. S. 97—480. S. o. K. I, N. 67/8. — 39) Favé, L'empire d. Francs depuis sa fondation jusqu'à son démembrement. Livre I: L. Francs avant le règne de Clovis. Amiens, Delattre-Lenoel. 81 p. (Ist ein Extrait de la R. de la Soc. des études hist. War mir nicht zugänglich. Angaben nach der RC). Rez.: RC. 19, 289—91 (J. Havet). — 40-41) Blume, Quellensätze; Hoyns, Gesch. d. dtsch. Volkes, s. JB. 1883, II, 357[92]. 361[121]. — 42) Nicht zugängl. war mir Gantier, Renovation de l'hist. d. Franks. Bruxelles. — 43a) Vielleicht indessen gehört hierher die mir unzugängliche Abhandlung von L. Blancard, Le saiga mérovingien dérive de la silige byzantine. Marseille, Barlatier-Feissat. 4 S. — 43b) JB. 1883, II, 22[69]. — 44) A. Prost, Lettre: RH. 24, S. 357/9. — 45) Fustel de Coulanges. Réponse: ib. 24, 359—60. — 46) A. Prost et Fustel de Coulanges, Lettres à propos de l'immunité mérovingienne: ib. 25, S. 356/8.

einmal in der Lex Ripuar.[47]) — W. Sickels Aufsatz über das Volksherzogtum,[48]) reicht gerade in seinem interessantesten Teile weit über die Merovingerzeit hinaus. Im Eingang bespricht S. die Entstehung der merovingischen Stammesherzogtümer. In Betreff Alamanniens adoptiert er die Ansichten Schuberts,[49]) indem er das dortige Herzogtum auf einen Vertrag zwischen den Alamannen und Ostgothen beim Eintritt der ersteren in das Ostgothenreich zurückführt. Die Bildungszeit und Bildungsart des bayrischen Herzogtums erklärt er für dunkel. In Aquitanien erwirbt Eudo durch einen Vertrag mit Chilperich II. volksherzogliche Gewalt. Auf das Schärfste polemisiert S. gegen die Ansicht von einem amtlichen Charakter dieser Herzogtümer; sie sind ihm ein Staat im Staate; die Inhaber besitzen ihre Herrschermacht kraft selbständigen Rechts. Die Herzogsgewalt ist ein Mittel für die Zwecke des Herzogs, nicht aber ein Mittel für die Zwecke der königlichen Regierung.

Hiermit ist alles angeführt, was in den Bereich der Darstellung fällt. Mann erkennt hiernach leicht, wie für die Merovingerzeit im Berichtsjahr Forschung und Darstellung in einem durchaus unharmonischen Verhältnis stehen. Möge der nächste Bericht hierüber Erfreulicheres sagen können.

III.

H. Hahn.

Karolingische Zeit.

Quellen. — Von Hds.-Verzeichnissen sind zum Teil solche ersten Ranges zu nennen, z. B. das über 'Die Helmstädter Hdss. der Wolfenbüttler Bibliothek',[1]) welches bei Gelegenheit der Einweihung des Bibliothekenbaues von O. von Heinemann mit gröfster Sorgfalt herausgegeben ist. Für die karol. Zeit sind daraus beispielsweise wichtig No. 35, vor allem No. 287 aus dem 9. Jh., auf die Regierung Karls des Gr. bezügliche Schriftstücke enthaltend, darunter das einzig hier vorhandene capitulare Karoli Magni de villis, ferner No. 290, 305, 357, 488, 533, u. a. m. — Eine die frühere Liste im Arch. B. VII. verbessernde und ergänzende Übersicht der Hdss. in der Kgl. Bibliothek zu München[2]) bringt in 2 Abteilungen Holder-Egger. Für unsere Zeit sind daraus bemerkenswert No. 2, 569, 666, 830 (Bonifaz' Briefsammlung), 1086 (Heiligenleben), 2634 (Alkuin), 3851 u. 53 (Rhabanus Mau-

---

47) Nicht zugänglich war mir: Blancard, L., trois sens du mot denarius dans l. lois barbares et l. capitulaires de Charlemagne. Marseille, Barlatier-Fessat. 14 p. — 48) Wilh. Sickel, D. Wesen d. Volksherzogtums: HZ. NF. 16, S. 406—90. — 49) S. o. N. 32.

1) O. v. Heinemann, D. Hdss. d. herz. Biblioth. zu Wolfenbüttel I.: Die Helmstädter Hdss. I. Wolfenbütt., Zwifsler. 1883, Vorrede 1884. XII, 380 S. 10 Tf. Schriftprob. Vgl. JB. I, 129[2] üb. c. de villis. Rez.: DLZ. 1885 N. 21, Sp. 757 f. (W. Wattenbach); BECh. (1884) XLV, 672/5 (L. Delisle). — 2) O. Holder-Egger, Hdss. in d. Kgl. Bibl. z. München 1. 2.: NA. 9, S. 389—441 u. 541—600. Vgl. auch Waitz NA. 9, 636—43 u. JB. 6, II, 25[12].

rus) u. v. a. — Der Katalog alter Mss. des Brit. Mus.[3]) beschreibt 97 lat. Hdss. vom 5.—10. Jh., und zwar kirchliche und profane, unter ersteren Psalter vom 9. Jh., aus Deutschland stammend, Evangeliarien des 8. Jh. aus Lindisfarne, Canterbury, Benevent, des 9. Jh. aus Nevers, fast alle künstlerisch ausgestattet, Bibeln von Alkuin und Theodulf, ferner Abhandlungen derselben Männer, auch von Beda, Bischof Jonas von Orleans, Paulinus von Aquileja u. a. Für die Kenntnis fürstlicher und kirchlicher Personen unter den Angelsachsen vom 7. Jh., besonders der Freunde des Bonifaz, Lul und Alkuin, ist die sorgfältige Beschreibung des liber vitae eccl. Dunelmensis wichtig. Von profanen Schriften sind zu nennen die Chronik Fredegars, die gesta regum Francorum u. a. Auf 61 Seiten sind 50 Fakss., 6 davon dem 8., 40 dem 9. Jh. u. s. w. angehörig, die meisten theologischen, einige historischen Inhalts, zumteil von Werken, die auf fränkischem Boden und zu fränkischen Zwecken verfafst sind. — Durch Bischof- und Abtslisten in MGH. 13 auf die Sammlungen der französischen Bischofsnamen aufmerksam gemacht, giebt Delisle[4]) eine Übersicht derselben, nach Kirchenprovinzen geordnet, wobei natürlich manche Hdss. sowohl wie manche Listen der karlg. Zeit angehören; z. B. die Hdss. für das Erzbistum Arles, deren 1. Hand bis 855 oder 869 reicht, oder die Liste von Nîmes, die zwar erst im 12. Jh. entstand, aber nicht über die Zeit Karls d. Gr. hinausgeht, endlich die von Besançon, Basel, Angoulême, Sens, S.-Wandrille, Mans u. s. w. — Aus dem Bericht Löwenfelds[5]) über die Bibliotheken der Normandie heben wir die ausführliche Beschreibung des cod. vom chron. Fontanellense in le Hâvre hervor, der, von Bethmann aufgefunden, aus dem 11. oder 12. Jh. stammt, nach anderer unbegründeter Meinung aus dem 9.; derselbe Band enthält auch karol. Königslisten. — Die zweite Abteilung von J. v. Pflugk-Harttungs 'Iter Italicum'[6]) enthält Nachträge zur ersten. Die Einleitung giebt Auskunft über den 3fachen Zweck des Buches und über persönliche Beziehungen des Vf. Für unsere Zeit ist aus Miscellanea 4, S. 374—734, z. B. N. 2 über Nicol. I, Hadrian II., ein Schreiben des Abts von Nonantula an Kaiser Karl, des Heriveus von Reims an Hatto von Mainz hervorzuheben; aus dem Bibliothekenverzeichnis ist der Artikel Turin, aus den Papstregesten der Nachtrag 1006/8 von P. Stephan 755, Hadrian 870 und Stephan VI. 890 wichtig. — Aus den Hdss. des Brit. Museums bespricht Wattenbach[7]) einen Kommentar des Hrabanus zu Jeremias mit der Widmung an Kaiser Lothar; eine Schrift eines Diakonus Leboyn, nach einer Angabe 742 verfafst, hält er für abgeschmackt und späten Ursprungs. — Von Münchner Hdss., die Waitz[8]) näher untersucht hat, enthalten einige Lebensbeschreibungen von Heiligen des 8. und 9. Jh., z. B. N. 5513, 22 240/5 (12. Jh.). —

Aus Hdss. (15. oder 16. Jh.) der Homburger Stadtbibl. teilt Falk-Mombach[9]) mit, dafs sie ältere Heiligenleben, wie das von Bonifaz, Willi-

---

3) E. A. Bond & E. M. Thompson, Catalogue of anc. mss. in the Brit. Mus. P. II. Lat. London. VI, 89 S. 61 Tf. Faks. Vgl. JB. 2, II, 344 und 3, II, 326; 5, II, 25[14]. Rez.: BECh. 46, 315—29 (Delisle). — 4) L. Delisle, Anciens catal. des évêques des églises de France. Par. Impr. nat. 4°. 71 S. Extr. de l'hist. litt. de la Fr. T. 29; vgl. üb. MGH. 13: JB. 4, II. 8[8]. — 5) S. Löwenfeld, Bibliotheken d. Normandie: NA. 9, S. 359—88. — 6) J. v. Pflugk-Harttung, Iter ital. 2. Stuttgart, Kohlhammer. XIV, 343—908 S. Vgl. JB. 6, II, 25[13]. Rez.: GGA. 1885, N. 6, S. 260/6 (Winkelmann); CBl. 1885, N. 26 (W. A.). — 7) W. Wattenbach, Aus neueren Hdss.-Verzeichnissen und Aus Hdss. I: NA. 10, S. 192/6. Forts. zu NA. 4, 360 ff. u. 8, 397 ff. — 8) G. Waitz, Zu d. Münchener Hdss.: ib. 9, S. 636—43. — 9) F. Falk, Notizen; ib. S. 646 f.

brord, Gregor von Utrecht u. a. m. von verschiedenen Händen enthalten, und deutet den Flufs Chernimbitzia im cod. Lauresham. auf den Bitzenbach (Rheinhessen).[10]) — Über die Kaiserurkk. in Abbildungen [11]) berichten wir in unserem Abschnitt zum letztenmal; denn sie schliefsen die Karolingerzeit mit 28 Diplomen ab. Durch Beschränkung der bekannten Königsurkk. von Pippin bis Ludwig d. Frommen ist Raum für weniger bekannte unter Ludwig d. Deutschen gewonnen, der den Übergang vom Anschlufs an den alten Kanzleigebrauch zur Schaffung der ostfränkischen Königsurkk. bildet; deren Gewohnheiten werden dann unter Karl III. und Arnulf bis zum 10. Jh. beibehalten. In dem reichen Kommentar wird eine Art Spezialdiplomatik für die Söhne Ludwigs d. Deutschen und für die westfränkischen Herrscher geboten, verschiedene Fragen, z. B. über die eigenartige Ukk.-Datierung des gen. Königs, über den Gebrauch tironischer Noten u. s. w. erledigt. So giebt der Text Ergänzungen zu Sickels acta Karol. und zu seiner Diplomatik. Von 876 an sind Arbeiten von Schülern S.s, z. B. Mühlbachers, benutzt. Aufser 1 Urk. von Karl d. Gr. sind 5 von Ludwig d. D. u. Karl III., je 2 von Lothar I. u. II. u. s. w. vorhanden.

Unter den Quellenausgaben sind die analecta Bolland.[12]) diesmal für unsern Zeitabschnitt wenig ergiebig; nur einige Lebensbeschreibungen aus einem cod. S. Gall. (9. Jh.), einige Notizen im catalog. codd. hagiograph. der Bibliothek von Gent (S. 167 ff.), z. B. No. 8, eine Rede über die translatio s. Amandi 809 sind zu nennen. — Einen zuverlässigen Text der vita Anskarii [13]) auf Grund der von Dahlmann benutzten Stuttgarter und zweier anderer Hdss. bringt die Schulausgabe von Waitz mit einer Einleitung von diesem. Danach ist der Vf. des Werkchens Anskars Schüler Rimbert. Seine Arbeit, durch Unterstüzung eines Anskargenossen in Hamburg unter Ludwig d. D. entstanden, ist für die nordische Geschichte wichtig, chronologisch aber nicht genau. Die beigefügte vita Rimberti rührt aus der Zeit des Adalgarius, eines Nachfolgers von Rimbert, von einem Schüler und Freund R.s aus Korvey. Wegen der Unzuverlässigkeit des cod. Vicel. ist die ursprüngliche Form des Buchs unsicher. Spätere Einschiebung ist die Stelle über Unterordnung nordischer Völker unter Hamburg. — Der 2. Band der 'poëtae Lat.[14]) ist von gleicher Tüchtigkeit wie der erste und reich an historischen und litterarischen Nachweisungen aller Art. Den Inhalt bilden Dichter aus der Zeit Ludwigs d. Fr. und seiner Söhne zwischen 820—60. Die Hauptleuchten dieses Zeitraums sind Ermoldus Nigellus, der Verherrlicher Ludwigs des Fr., Hrabanus Maurus, wichtig als Gelehrter und Dichter und in den Dichtungen durch seine zahlreichen Anspielungen auf Zeitgenossen. Bemerkt sei hier, dafs No. 41 in Verbindung mit S. 109, Anm. 2 als Todestag des Bonifaz den 5. Juni 754

---

10) Krusch, Chronologisches, s. o. K. II, N. 30 c. — 11) H. v. Sybel u. Th. Sickel, Kaiserurkk. in Abbildgg. 7 Lfr. Text S. 149—206, 4 S. Vorbemerk. 30 Tf. Berl., Weidmann. Querfolio. S. JB. 3, II, 16^4; 328^2; 4, II, 439^7. Rez.: MIOG. 6, 455 f.; DLZ. 1885, N. 18, Sp. 651/2 (W. W.) — 12) Anal. Bolland. T. III. ed C. de Smedt, G. v. Hooff, J. de Backer. Paris, V. Palmé, Bruxelles, Genève, H. Trembley. 464 S. Vgl. JB. 5, II, 17^2; 6, II, 28^{36} u. das. s. Anal. Boll. — 13) Vita Anskarii auct. Rimberto; vita Rimberti, ed. G. Waitz. (SS. rr. Germ. in ed. Schol.) Hannov., Hahn. 100 S. Vgl. üb. Ansk. JB. 5, II, 25^5; 6, II, 38^{112} u. unter N. 32. Rez.: MHL. 12, 248 (Hirsch); CBl. 1885, N. 14, Sp. 237 f. (W. A.). — 14) MGH. Antiqu. Poëtarum lat. med. aev. T. 2. Poët. lat. aev. Carol. II. Drei Lichtdrucktffl. ed. E. Dümmler. Berl., Weidmann. gr. 4°. VIII, 722 S. Vgl. JB. IV, 2, 8^{3-4}, III, 2, 8 f. Rez.: GGA. 1884, N. 11, S. 401/6. (Selbstanzeige); CBl. 1884, No. 29, S. 400; MHL. 113, 35—41 (Hahn); DLZ. No. 28. Sp. 1015 f. (Huemer).

erscheinen lassen. Als dritter gesellt sich Walahfrid Strabo. Sonst erwähnenswert ist Brun (Candidus) Vita Aeigili nach Browers Ausgabe, das Lied von der Schlacht von Fontanetum, die gesta Apollonii, mit Unterstützung L. Traubes veröffentlicht, die Gedichte des Florus von Lyon, darunter ein polemisches an Moduin und ein patriotisches Klagelied, die des Verskünstlers Wandalbert von Prüm, die carmina Cenomannica, die eine Ergänzung der gesta Aldrici sind, Salzburger Gedichte, wichtig für die Geschichte der Salzburger Bischöfe, Grabschriften, darunter eine von Eb. Lul und verschiedene Nachträge. Drei Lichtdrucktafeln erläutern Hdss. des Ermoldus. Die Unterstützung Wattenbachs und Manitius' kam der Ausgabe zugute. — Derselben Abteilung 'antiquitates' der MGH. gehören auch die von Piper herausgegebenen klösterlichen Verbrüderungsbücher von S. Gallen, Reichenau und Pfävers an.[15]) Dem Inhalt nach nüchterner als andere Geschichtswerke, besonders als das ebengenannte, sind sie doch für Geschichte und Sprachforschung gleich wichtig. Ihren eigentlichen Wert erhalten sie freilich erst durch geschickten Druck, der Gleichzeitiges von Spätrem unterscheidet, Eigentümlichkeiten hervorhebt, vor allem durch sorgfältige Anmerkungen über Zeit und Bedeutung des Eingetragnen und durch mehrfache Register. Den Inhalt des Bandes bilden die erwähnten Verbrüderungsbücher, der liber promissionum, Anzeigeformeln, die Namen der verbrüderten Klöster und die Übersicht über die Reliquienschätze von Pfävers. Der älteste Teil des cod. A. des Buches von S. Gallen ist um 810 verfaſst; die nächsten Eintragungen sind aus dem 9. Jh.; aus ähnlicher Zeit ist cod. C. Das Verhältnis der Hdss. und der früheren und jetzigen Ausgabe wird in der Einleitung auseinandergesetzt. Die Eintragung Otfrieds von Weiſsenburg in das Register wird um 825 erwiesen. — Das Verbrüderungsbuch von S. Gallen ist gleichzeitig auch von E. Arbenz[16]) veröffentlicht. Es umfaſst die Verzeichnisse von 31 Benediktinerklöstern von Utrecht bis Graubünden und von Bayern bis Tours; das Buch der Gelübde und die Gehorsamsformeln sind beigefügt. Auch Notizen über die karol. Königsfamilie sind in den Büchern enthalten. Die Entstehung des ältesten Teiles setzt A. vor 818 an. Die wechselseitige Unterstützung von Piper und Arbenz haben beide Ausgaben gefördert. — Derselben Sammlung gehören die annalistischen Aufzeichnungen S. Gallens an, herausgegeben von Henking[17]) und mit Namenverzeichnissen, reichen historischen Anmerkungen und einem kritischen Nachwort versehen; es sind eine verbesserte Ausgabe der S. Gallischen Annalenwerke des 1. Bandes der MGH., der annal. S. G. Baluzii, brevissimi, breves, Alamannici, SG. majores u. a. m. Die Quellenverhältnisse und Entstehungszeiten werden untersucht. Die ann. S. G. Bal. sind nach H. bis 768 aus gleicher Quelle wie ann. Amandi, von da Auszug verlorner Annalen. Wie hier stimmt H. auch betreffs ann. Alam. mit Giesebrecht überein. Die Notiz aus cod. 272 ist veranlaſst durch das Zusammentreffen von Hdss.-Abschluſs und Reichsteilung von 806; cod. 397 ist wertvoll für die Kämpfe der Söhne Ludwigs des Fr. — Der 2. Band der 'Acta pontif. Roman. inedita'[18]) bringt unter 467 Nummern eine Anzahl aus kar.

15) MGH. Antiqu. Libri confraternitatum S. Galli, Aug., Fabar. ed. P. Piper. Berlin, Weidmann. gr. 4°. VII, 550 S. Rez.: MHL. 13, 142/4 (Breſslau); DLZ. 1885, No. 3, Sp. 85 f. (G. Koſsinna). — 16) E. Arbenz, D. S. Gall. Verbrüderungsbuch u. d. S. Gall. Buch d. Gelübde: MVGSGall. NF. 19, S. 1—193. S. Gall., Huber (Fehr.). Rez.: HJb. NF., 19 (55), 542/4. — 17) C. Henking, Annal. Aufzeichn. v. S. Gallen: ib. NF. Paris, V. Palmé, Bruxelles, Genève, H. Trembley. 9, 19, S. 194—368. — 18) J. v. Pflugk-Harttung, Act. pontific. Roman. 2, I inedita (97—1197). Stuttg., Kohlhammer. gr. 4°. II, 406. Rez.: CBl. 1885, No. 23, Sp. 774 u. 1886, No. 7, Sp. 215 (WA.); HZ. 54, NF. 18, 307—13 (K. Wenzel). Vgl. JB. 3, II, 16[1]; 187[6]; 4, II, 186[9].

Zeit von No. 48—79, ebenso Anhang No. VII*, darunter freilich wenig echte. Es gehören dazu z. B. No. 58 und 60, Schreiben von P. Nikolaus I. in den Eheangelegenheiten Lothars, ferner solche von Johann VIII. und Formosus u. a. m. Die Editionsgrundsätze sind die des ersten Bandes. Einigen kritischen Einwänden ist jedoch nachgegeben, z. B. Worterklärungen weggelassen und ältere Drucke verzeichnet. — Wie im 2. Bande des regest. di Farfa,[19]) des im 11. Jh. von Gregor di Catino angelegten liber cleronomialis eccl. Farf., aufser Papst- u. -Abtsregistern und Annalen zahlreiche karol. Urkk. eingestreut sind, so auch im 3. Bde, der die Urkk. von No. 300—601 und vom J. 857—1049 fortführt; man findet solche von Ludwig II., Karl dem K., dem Dicken z. B. 300, 304, 318, 330 u. s. w. meistens Privilegienbestätigungen. — Dagegen enthält das Kartular von Lyon [20]) für unsre Zeit nur 2 Urkk., No. 2 über die Ausstattung des Erzbistums durch Leidrad von L. (ca. 807) und N. 3 (ca. 868) über Herstellung mehrerer Kirchen. — Eine zweite Serie unedierter Urkk., 23 Stück, giebt A. Fanta [21]) heraus, darunter von Ludwig dem Fr., Lothar u. a., meist bereits in den Regesten von Mühlbacher verzeichnet. Einige Findlinge sind aus Deutschland, z. B. No. 19 u. 20, eine Schenkung im Wormsgau 878 und eine Urk. Arnulfs für Ridigippi (887/8), die auch Diekamp bespricht. Zwei Urkk. sind als Fälschungen ausgeschlossen. Drei für Montamiata werden in einem Exkurs auf ihre Echtheit hin geprüft. — In einer Festschrift für Euler, den Freund Böhmers, wird die Bestätigungsurk. Karls III. für Frankfurt a./M. [22]) vom 2. Dez. 882 abgedruckt, übersetzt, erläutert und faksimiliert. Es wird betont, dafs das Domstift von Ludwig dem D. und nicht von Karl dem Gr. und zwar 852 gegründet sei. — Zu der bereits früher behandelten verschollnen Fulder Briefsammlung [23]) bringt Dümmler Nachträge, um so wertvoller, da die Erwartung der Auffindung des Verlornen sich bis jetzt nicht erfüllt hat. Neben einem bereits gedruckten Brief des Hrabanus an einen Bischof von Würzburg werden einige bisher unbekannte Bruchstücke veröffentlicht. Hinkmars Schrift de ordine palatii wird von Prou [23a]) nach der Ausgabe von Buys (1602) neu herausgegeben, übersetzt und in Anmerkungen erläutert. In der Vorrede wird eine kurzgefafste Geschichte H.s u. seiner Zeit zum Verständnis ob. Schrift vorausgeschickt; diese, eine von vielen gleichzeitigen Schriften über Königspflichten, belehrt über karol. Einrichtungen und Hinkmars politische Pläne und Reformen. Der Vf. entwirft ein Gemälde der Pflichtenlehre nach jenen Büchern, durch die das karol. Königtum einen theokratischen Charakter erhalten hat. — Ein geographisches Werkchen eines anonymus de situ orbis [24]) ist von einem Lehrer einer westfränkischen Klosterschule, wahrscheinlich vor 875 für Karl den Kahlen verfafst und nur eine Zusammenstellung aus älteren Schriftstellern. Gegenüber Krusch betont Manitius die Notwendigkeit seiner Ausgabe, weil es offenbar das erste geographische

---

19) J. Giorgi u. U. Balzani, Il regesto di Farfa (Pubbl. della Soc. rom. di Stor. patr.) 3. 2 Taf. Faks. XIII, 209. Rez.: MJÖG. 5, 391. Vol. 2: 1879. Vgl. JB. 2, II, 41[1] u. 266[6]; 3, 16[2] u. 25[3]. — **20)** Cartulaire lyonnais. Docum. inéd. etc. T. 1—1255, ed. M. C. Guigue. Lyon, Plon. 4°. IX, 886 S. — **21)** A. Fanta, Uned. Diplome 2: MJÖG. 5, S. 378—416. Vgl. 1 in MJÖG. 2, 441 u. unt. W. Diekamp No. 41. — **22)** H. Grotefend, Bestätigungsurk. d. Domstifts zu Frankfurt a/M. 882 u. ihre Bedeut. für das Stift. Jubelfestschr. Frankfurt a/M., Völcker. 4°. 16 S. — **23)** E. Dümmler, Zu der verscholl. Fulder Briefsammlg: FDG. 24, S. 421/6. Vgl. NA. 5, 369—94. — **23a)** Maurice Prou, Hincmar de ordine palatii (Bibl. de l'éc. des haut. études 58 fasc. Paris, Vieweg. XLI, 98 S. Rez.: RH. 27, 360; NA. 10, 607. — **24)** M. Manitius, Anonym. de situ orbis. Stuttg., Cotta. Rez.: CBl. No. 34 (B-r); DLZ. No. 34 (R. Förster); HZ. (NF.) 16, 518 (Krusch).

Schulwerkchen noch vor Dikuils und durch Benutzung der ältesten Hdss. geogr. Schriftsteller wichtig ist. Es behandelt im 1. Teile die Meere, im 2. die Länder. — Otfrieds Evangelienbuch[25]) ergänzt Piper im 2. Bande durch Glossar und Grammatikabriſs, eine Arbeit, deren Verdienst von der Kritik anerkannt, wobei aber seine Stellungnahme gegen Kelle und Erdmann gerügt wird. — Des Joannes Buch über die Wunder,[26]) in griechischer Urschrift und lateinischer Übersetzung wiedergegeben und nach Schrift, Inhalt und Entstehung erläutert, rührt von einem Mönch, der, wie sein Auftraggeber Pantaleus wohl ein Lateiner des 8. oder 9. Jh. ist. Die Hdss., meist bayrischen Ursprungs, sind dagegen aus dem 12. oder 13. Jh.

Die Besprechung der Quellenuntersuchungen müssen wir mit dem Hinweis auf die scharfsinnige Arbeit von Pückert über die kleine Lorscher Frankenchronik beginnen,[27]) die nur durch Häufung des Materials, der Anmerkungen und Nebenbeweise an Übersichtlichkeit verliert und schwer benutzbar wird. Im 1. der 4 Abschnitte hebt der Vf. das Verdienst von Waitz um die Beurteilung der kl. Frankenchronik, wie er die annal. Laur. minor. mit W. nennt, hervor, geht von dessen Feststellungen aus, einige erweiternd, einige bemängelnd. So hält er in Abschn. II. ein verlornes Geschichtswerk, mit VW. bezeichnet, mit jenem für unbestreitbare, aber von ihm überschätzte Grundlage der Chronik; aus dieser ist es jedoch wegen ihrer Ungenauigkeiten, Kürzungen, Weglassungen nicht herzustellen. Dann geht er auf ihre sprachlichen Eigentümlichkeiten, biblischen Anschauungen und ihren Zusammenhang mit ann. Maxim. ein, Vermutungen über die Ursachen davon daran knüpfend. Verwandte Stellen anderer Quellen sind öfters auf direkte Benutzung von VW. zurückzuführen, wie bei ann. Vedast, Einh. u. a. m. Von der Entstehung jenes Werks in S. Denys vielleicht unter dem Einflusse Fulrads, ist in Laur. min. keine Spur, dafür von andern Eigenheiten, z. B. sachlicher statt annalistischer Scheidung, örtlicher Zusammenstellung. Eine Bearbeitung von VW., in S. Wandrille benutzt, ist in Lorsch und Aniane noch unbekannt, Laur. min. also die früheste Ableitung und VW. schon vor 814 vollendet. Ein Exemplar davon ist vielleicht durch Ludw. des Fr. Gemahlin nach Aniane gekommen; doch ist trotzdem direkte Benutzung durch chron. Moiſs. und Anian. zweifelhaft. In Abschn. III werden Nachweise über die frühe Benutzung von VW. durch andere Annalen, wie ann. Einh. u. s. w. gebracht. In IV giebt P. eine Charakteristik von VW.; es ist ein Werk, zwar nicht von Abt Hilduin, aber aus dem Kreise der Reichseinheitsfreunde, vielleicht während der Reichsteilung entstanden. — Gleich gediegen ist die Abhandl. von Holder-Egger über die vita Lulli,[28]) deren Originalkonzept durch glücklichen Zufall in der Öttingen-Wallensteinschen Bibl. aufbewahrt ist. Der Vf., ein Hersfelder Mönch, legt seiner Arbeit ältere Biographieen von Bonifaz und dessen Zeitgenossen zu Grunde, hat es wahrscheinlich auf Anregung des Abtes Hartwig zwischen 1063—74

---

25) P. Piper, Otfrieds Evangelienbuch 2. Freib., Mohr. IX, 696 S. Rez.: DLZ. 1885 No. 4, Sp. 123 f. (J. Seemüller); Lbl f. germ., roman. Philol. 1885 6, 483/4. (O. Behaghel); ZDPhil. 17. Vgl. Jb. 2. Vgl. ferner O. Erdmann, Kleine Nachträge zu O.: ZDPh. 16, 70; P. Piper, Otfr. 2. Ausg. Freiburg; id., Otfr.-Wörterbuch. Freiburg. 64 S. 8°; id., Otfr.s Leben u. Entstehungsgesch. seiner Werke; J. Kürschner, D. Nat.-Litt. 1. — 26) Max Hofferer, Joannis monachi lib. de miraculis. Würzb., Theinsche Druckerei. 88 S. — 27) Pückert, Über d. kleine Lorscher Frankenchronik, ihre verlorne Grundlage u. d. annal. Einh.: SBSächsGesW. 1884, I, II, S. 106—90. Vgl. JB. 5, II, 20[8]; 6, II, 31[57]. — 28) O. Holder-Egger, Über d. vita Lulli u. ihren Vf.: NA. 9, S. 283—320 m. 1 Schrifttafel. S. u. K. V, N. 19. Vgl. W. Wattenbach, DGQ. II^5, 91 f.

gearbeitet und ist nach Stil, Darstellung und Benutzung des Sallust u. a. Klassiker wohl kein anderer als der Hersfelder Geschichtschreiber Lambert. — In einem Nachtrag zu seiner und Ausfelds Abhandl. über das Epos K. Magnus et Leo papa weist Manitius[29]) die Abhängigkeit desselben von klassischen Dichtern, wie von Vergil, Ovid, und von christlichen, wie von Sedulius, Venantius u. a. nach. Angilbert nimmt er nicht mehr als Vf. an, hält vielmehr die Verfasserfrage für unlösbar. M. stellt metrische Gesetze des Epos über Verlängerung und Verkürzung der Silben fest. — Die Ergebnisse seiner Vorstudien zur Ausgabe des liber pontificalis legt Duchesne[30]) nieder. Die 150 untersuchten Hdss. teilt er in 5 Gruppen, zu deren erster der cod. Lucens. vom Ende des 8. Jh. gehört; die 2., wieder in 2 Abteilungen zerfallend, hat bis zu Stephan II. gemeinsame Merkmale. Die vitae Greg. III. und Zachar. sind nur teilweise zu deren Lebzeiten verfaſst und später ergänzt. Über Paul I., Stephan III., Hadrian I. sind wenig Hdss. vorhanden. Bis zu Paul I. ist die Interpolation gering, die Erzählung von Zeitgenossen bei Lebzeiten der Geschilderten begonnen, später ergänzt, gefärbt und umgearbeitet, dann im Ausland verbreitet. Die Hdss. des 9. sind von denen des 8. Jh. abgeleitet. Der lateinische Stil ist vulgär und unterscheidet sich im 8. Jh. nicht von dem des 6. auſser in eingestreuten Schriftstücken. Betreffs der vita Hadriani behauptet D., daſs keine Interpolation, aber eine frühe Hdss.-Veränderung eingetreten sei. Die vita sei nicht nach dem Tode Hs und nicht mit Hülfe von Dokumenten des 9. Jh., die Schenkungserzählung sogar gleich nach 774 und wahrscheinlich nicht lügenhaft verfaſst, sondern Karl d. Gr. habe sein Versprechen vermutlich nicht gehalten. — Einhards translatio SS. Marcellini et Petri wird von Matthaei[31]) in kulturgeschichtlicher Beziehung durchforscht, besonders in Rücksicht auf Reiseverkehr, Römerstraſsen, Verkehrsmittel und Gasthäuser. — Einige chronologische Punkte der vita Anskarii erörtert der russische Staatsrat Kunik;[32]) er verlegt Gauzberts Vertreibung auf 846, Ardgars Ankunft in Schweden auf 849/50, Anskars Rückkehr auf 852 und Gauzberts Tod auf 860. Die Lage der Orte Seeburg und Apulia läſst er unbestimmt. S. sei vielleicht eine Übersetzung eines kurischen Namens, A. vielleicht bei Kowno gelegen, frühere Vermutungen darüber jedenfalls irrig. — W. Schultzes gründliche Untersuchung über Johannes' von Gorze[33]) schriftstellerische Thätigkeit interessiert uns hier nur wegen dessen vita Chrodegangi; diese ist wahrscheinlich zwischen 933—64 und möglicherweise von J. verfaſst, was Wattenbach freilich bezweifelt, und beruht wie die von einem Gorzer Mönch 965 gearbeiteten Miracula s. Gorgonii auf einer älteren gemeinsamen Quelle. — Ein in einem cod. Corbej. des 8. oder 9. Jh. enthaltnes, bereits von de Roſsi veröffentlichtes Gedicht teilt Funk[34]) von neuem mit besseren Lesarten mit, deutet es auf P. Martin I. und verwirft R.s Auslegung. — Die Abhandlung einer Bonner Hds. des 10. Jh., die Hrabanus Maurus[35]) K. Lothar II. gewidmet hat, ist eine freie

---

29) M. Manitius, Zu d. Epos Karolus Magn. et Leo p.: NA. 9, S. 614/9. Vgl. StArch. 8, 9; JB. 5, II, 21^{3} u. Ausfeld JB. 6, II, 31^{59} — 30) L. Duchesne, L'historiogr. pontificale au 8. s.: MAH. 1884, S. 232—73. — 31) W. Matthaei, Einh.s transl. SS. Marcellini et Petri in kulturgesch. Bezieh. 1. Gymn.-Progr. No. 76. Laubach. — 32) E. Kunik, Z. vita Anskar.: FDG. 24, S. 191/8. Vgl JB. 6, II, 38^{112} u. ob. II, 22^{13}. — 33) Walther Schultze, War Johann v. Gorze hist. Schriftsteller?: NA. 9, S. 495—512. Vgl. Wattenbach DGQ. I^{5}, 345. — 34) Prof. Dr. Funk, D. jüngst veröffentlichte Papst-Elog. d. cod. Corbej: HJb. 5, S. 424—36. — 35) H. Hagen, Nachahmg von Cyprians Gastmahl durch Hrab. Maur.: ZWTh. 27, S. 164—88.

Überarbeitung der coena Cypriani, die zum Vergleich mit jener von Hagen mit abgedruckt wird.[36])

J. v. Pflugk-Harttung bringt ein Verzeichnis von 963 Nummern päpstlicher Original- und Schein-Urkk.[37]) bis auf Anastasius IV. (1153); unter den Prunkbullen bespricht er einige der karol. Zeit, z. B. von Paschalis I. (819); Scheinoriginale derselben Zeit sind No. 786—800 von Zacharias bis Sergius III. — Gefälschte Bullen,[38]) z. B. von Zacharias in Cassino, von Hadrian in Nonantula sind zuweilen für unsre Epoche, auch für die Beurteilung der Fulder Urkk., wichtig. Die Zachariasurk., wenn echt, wäre eine der ältesten Papsturkk., ist aber schon von Pertz u. a. als Fälschung nachgewiesen und ist trotz Bartolinis Behauptung ihrer Echtheit Fabrikat des 12. Jh. nach Vorlagen von Calixt. II. und Viktor II. — Die päpstlichen Bleibullen[39]) haben vor Benedikt III. (855/8) auf beiden Seiten horizontale Linien und bis zur Mitte des 11. Jh. keine Ordnungszahlen; von Ben. III. ab sind die Namen am Rande im Kreise, in dessen Mitte ein Stern oder Rad ist. Im Preufs. Staats-Archiv befinden sich einige Bullen von Steph. II., III., Nicol. I., Johann VIII. — Nach Einblick in die Münchener Hds. des cod. Lauresham. giebt Bossert[40]) eine Anzahl verbesserter Lesarten der Lameyschen Ausgabe wie des cod. selbst, besonders betreffs geographischer Punkte. — Die erwähnte Urk. für Ridigippi (887/8) erläutert Diekamp.[41]) Das Kloster, von unbekannter Lage, ist von Hildigrim von Halberstadt gegründet (853—76). Die Familie Liudgers hat die Erfahrungen im Kl. Verden für den Schutz der neuen Stiftung vergeblich zu verwerten gesucht. — Der Kern der Pseudo-Isidorischen Dekretalen ist eine durch echte und unechte Stücke vermehrte Hispana. Ob diese unverändert aufgenommen ist oder nicht, war bisher nicht untersucht worden. Das ist aber wichtig, weil jene Rezensionen der H. die Quelle für die Darstellung der älteren Konzilien waren. Das Endergebnis der Untersuchung von Maafsen[42]) ist, dafs die Rezensionen teils Verbesserungen der sinnlosen Grundlage, aber oft von bedeutender Abweichung, teils absichtliche Veränderungen enthalten. Die Zeit derselben fällt den Hdss. nach mit der pseudo-isidorischen Zeit zusammen. Ihre Geringfügigkeit ist eine absichtliche, um nämlich die Aufdeckung des Betrugs zu erschweren, ihre Tendenz eine pseudo-isidorische. — Eine Fälschung andrer Art, nämlich die Schenkung Konstantins,[43]) wird in populärer Form behandelt. Nach einem Überblick über Geschichte und Zweck der Fälschung wird Grauerts Theorie über deren Entstehung in S. Denys während des 9. Jh. bekämpft, vielmehr Kenntnis derselben durch Hadrian (778) als wahrscheinlich und Rom als ihre Geburtsstätte nachgewiesen.[44]) — Die Gründungsurk. für Kl. Freckenhorst bei Münster, wonach dieses 851 gestiftet sein soll, ist nach Diekamp[45]) spätes Machwerk, auf Legenden dreifacher

---

36) × H. Rönsch, Einiges z. Erläuterg d. caena Hrab. Maur.: ZWTh. 27, S. 244/9. Vgl. Wattenbach: DGQ. I[5], 222[3]. — 37) J. v. Pflugk-Harttung, Päpstl. Originalurkk. und Schein-Originale: HJb. 5, S. 489—575. — 38) id., Gefälschte Bullen i. Cassino, La Cava und Nonantula: NA. 9, S. 473—94. — 39) P. Ewald, Zu d. älteren päpstl. Bleibullen: ib. 9, S. 632/5. Vgl. Chamard: JB. 6, II, 34[84]. — 40) G. Bossert, Z. cod. Lauresham.: WürttVjs. 7, S. 61/3. — 41) W. Diekamp, Z. d. Urkk. König Arnulfs für Kloster Ridigippi: MJÖG. 5, S. 622. Vgl. o. N. 21. — 42) Fr. Maafsen, Pseudo-Isidor. Studien 1: SBWienAk 108, S. 1061—1104. Auch besond. Abzug. — 43) G. Kaufmann, E. neue Theorie üb. d. Entsteh. u. Tendenz d. angeblich. Schenkung Constantins: AZg. 1884 (14/1, 15/1), No. 14 u. Beilage 15. Vgl. JB. 5, II, 24[1], 275[3]; 6, II, 81[64.65] — 44) Redlich, Bair. Traditionsbücher, s. JB. 1883, II. — 45) Dr. W. Diekamp, D. Gründungslegende u. d. angebl. Stiftungsurk. d. Klosters Freckenhorst: FDG. 24, S. 629—53.

Art gestützt. Die erste Gruppe enthält historisch Richtiges, z. B. über die Gründung durch einen Edeln, später Mönch von Fulda, vor 857 und über die erste Äbtissin Thiadhilde. Die beiden andern knüpfen an Bonifaz- und Reliquienlegenden an.[46] — Die sogen. Predigten des Bonifaz,[47] bislang meist für echt gehalten, von Scherer angezweifelt, sind von Cruel wieder verteidigt worden. Hahn schliefst aus der Abweichung des Inhalts von dem Gesamtstreben des Bonifaz und der Ausdrucksweise von der der Briefe, deren Stil selbst in Markulfinischen Formeln zu erkennen ist, auf die Verschiedenheit der Vf. Dabei weist er die Entlehnung eines Hauptbriefes von Bonifaz aus Prosper Aquitanus nach und verlegt die Entstehung der Predigten im Anschlufs an Scherer nach ihrer Verwandtschaft mit der admonitio generalis Karls d. Gr. (789) in die nächste Zeit nach dieser. — Kürzere Untersuchungen handeln über ein Rätsel de vino,[48] das dem Paulus Diakonus, und über einen metrischen Traktat,[49] der dem Walahfrid Strabo zugeschrieben wird.

Darstellungen. — Einen gröfseren Zeitraum[50] umfafst aufser dem Neudruck von Dahns germanischen Studien[51] nur Rankes Weltgeschichte,[52] ein Ereignis und teures Vermächtnis für unsere Wissenschaft. Bei der Schwierigkeit, auf engem Raum einen Begriff von dem reichen Inhalt zu geben, seien nur einige bemerkenswerte Urteile herausgegriffen. Besser als Nitzsch würdigt R. Karl Martells Verdienste. Er sieht an ihm ein 'glücklich gelungnes Leben.' Das dem Zerfall zueilende Reich hat der Held 'zusammengehalten, neu belebt und verstärkt'. Zur Zeit der Gefahr Galliens und Konstantinopels 'hat er das Christentum vor der Weltherrschaft der Araber gerettet.' 'Der Sieg von Poitiers war der Gipfelpunkt seines historischen Lebens.' Er verstand 'das Niederhalten des hohen Klerus mit der Ausbreitung des Christentums zu verbinden.' — Von Bonifaz sagt er: Dieser hat die deutsche Kirche gegründet; sie ist aber nicht 'Realisation der rein christlichen Idee', sondern das Werk 'der zusammengreifenden Weltkräfte in Rom und im fränkischen Reich'; zugleich 'vereinigte sich die deutsche Nation dadurch mit sich selbst.' Die Todesangabe von B. zu 736 (5, II, 45) ist wohl nur Versehn. Den Nachruf des Apostels in Arnolds 'Deutscher Geschichte' rühmt er. In Pippins Königtum erblickt er die Entscheidung des Gegensatzes zwischen erblichem Königtum und der Gewalt der Administration und Heerführung. Papst Stephan III. (II.) nennt er 'eine politische Kapazität ersten Ranges.' Dieser gab seiner Kirche 'ein politisches Leben von unberechenbarer Mächtigkeit'; dadurch ist er der Stifter 'der Umgestaltung des Occidents' geworden. Die Verabredungen Pippins mit dem Papste im einzelnen sind unsicher und 'verschwindend den grofsen angebahnten Ereignissen gegenüber.' Pippin hält er für gröfser als seinen Sohn Karl, für 'einen politischen Kopf ersten Ranges', gleich bedeutend für 'kirchliche und weltliche Verhältnisse'. — Das Wesen der fränkischen Macht unter Karl dem Gr. ist, dafs 'romanische und germanische Völkerschaften durch Vermittlung der christlichen Idee zu einem Gesamtreich vereinigt' sind. Pippins Macht hat

---

46) v. Pflugk-H., Privileg Ottos I., s. u. K. IV, N. 9. — 47) H. Hahn, D. angebl. Predigten d. Bonifaz: FDG. 24, S. 583—629. — 48) E. Dümmler, Zu Paulus Diaconus' Rätsel de vino: NA. 10, S. 165. — 49) J. Huemer, Zu Walahfrid Strabo: ib. S. 166/9. — 50) × Blume, Quellensätze, s. JB. 1883, II, 357[92]. — 51) F. Dahn, German. Studien (Bausteine 6. Reihe). Berl., Janke. 327 S. 'Sagen u. Gesch. d. Karol.'; kurze Biogr. des Paulus Diac.; 'Z. ält. deutschen Gesch.': Polemik gegen früh. Auffass. v. Bonifaz u. Karl d. Gr.). — 52) L. v. Ranke, Weltgesch. 5, I. 2. Leipz., Duncker & Humblot. 324 u. 306 S. Rez.: CBl. 1885, No. 32; NA. 10, 604; HZ. 55, 187—93.

sich zu einem Groſskönigtum erweitert, das zur Abwehr der Moslemin nötig ist. Bei diesen ist eine einzige geistlich-weltliche Autorität, hier Spaltung in Königtum und Papsttum. Römischer Katholizismus wird Grundgesetz des Reichs. Die christliche Doktrin ist nicht ohne klassische Bildung zu verstehen; auf diese sind die Angelsachsen von Einfluſs. Karl hat nicht die politische Genialität seines Vaters, nicht die militärische seines Groſsvaters; original ist er aber in der Durchführung seines Systems; alles bei ihm ist 'Überlegung, Folgerichtigkeit, Umfassung'; er hat 'eine angeborne Gabe zu herrschen'. No. IV der Analekten 'zur Analyse der ann. Mettenses' legen diesen einen gewissen historischen Wert bei.

Ein biographisches Bild in populärer, gedrängter, lebendiger Weise entrollt Dümmler von Ludwig dem Fr.,[53]) besonders die Stellung zu Bernhard und Judith scharf beleuchtend. Die Teilung von Verdun sieht er als Glück für die Fortentwicklung des deutschen Reichs an. — Reich an tüchtigen Einzelbildern, besonders von Karolingern des 9. Jh. und von Persönlichkeiten ihrer Zeit ist die Allgem. Deutsche Biographie.[54]) Abt Lupus von Ferrières vermiſst man: dagegen wird in Ersch und Grubers Encyklopädie[55]) nur Kero behandelt. — Allgemeines Lob findet die Schrift von Schrörs über Hinkmar von Rheims,[56]) den als Kirchenfürsten, Politiker und Gelehrten gleich ausgezeichneten Mann. Der Grundgedanke seines Lebens war die Hebung der Geistlichen, die Unabhängigkeit der Kirche von fremdem Einflusse und die ideale Einheit der 3 Reiche nach dem Zerfall des Gesamtreiches. In dem Streit zwischen Metropolitan- und Papstgewalt und mit den Suffraganbischöfen erlag er dem bedeutenderen Nikolaus I., gewann aber um so gröſsere Machtfülle unter dessen schwachem Nachfolger Hadrian. Die in jenem Kampf aus dem Kreise seiner Gegner erwachsene Fälschung, die Pseudo-Isidorischen Dekretalen, soll Nikolaus gar nicht gekannt, er selbst sie nur in Einzelheiten für unecht gehalten haben. Lebhaftesten Anteil nahm er an den Kämpfen seiner Zeit, z. B. dem Prädestinationsstreit mit Gottschalk, den Ehescheidungsprozessen von Lothar II. und Graf Stephan, wobei er sich als bedeutenden Kanonisten zeigt; doch rügt Meurer[56a]) Schrörs Darstellung von Hinkmars Eheauffassung und macht weitere Bemerkungen über die Dekretalen. Der 3. Abschnitt würdigt seine litterarische, besonders historische Thätigkeit. Kritische Regesten der Schriften H.'s sind wertvoll. — In gewohnter populärer Weise schildert Foss das Leben des Klosterreformators Benedikt von Aniane,[57]) der, durch sein Stift Aniane von Einfluſs auf die südfränkischen Klöster und am Hofe Ludwigs des Fr. hoch angesehen, bis zu seinem Tode im Kloster Inden (11. Febr. 821) für die Reform der Klöster des Gesamtreiches wichtig war.

---

53) E. Dümmler, Ludwig d. Fromme: (Cottasche)ZAllgemG. 1, S. 241—64. — 54) ADB.: 1884, Bd. 19. Liudger. B. v. Münster (Wattenbach); Liudolf, Stammvat. d. Liudolfinger (Steindorff); Liutprand, K. d. Langob., (Dahn); Liutward, B. v. Vercelli (v. Kalckstein), Kaiser Lothar I., II. (26 S.), Kaiser Ludwig II., König L. d. Deutsche III., L. d. Kind IV. (50 S. Mühlbacher), Lul, Erzb. v. Mainz (Hahn); B. 20: Marcellinus (Marchelm) (v. Slee); Möngal (Meyer v. Knonau). — 55) J. S. Ersch & J. G. Gruber, Allgem. Encykl. d. Wiss. u. Künste, II. S. v. A. Leskien. Bd. 35 (1884): Kero (Kögel). Leipz., Brockh. 1884. 4°. — 56) H. Schrörs, Hinkmar, Erzb. v. Reims. Sein Leben u. s. Schriften. Freib. i. B., Herder. XII, 588 S. Rez.: DLZ. 1884, No. 44, Sp. 1617/8 (Funck lob.); Cbl. 1884, No. 35 (Jϱ lob., ergänzend); MHL. 1885, 13, 21/5 (Hahn); RH. 27, 436—42 (Bourgeois). — 56a) HJb. 7 (1886), 110—27. — 57) R. Foſs, Benedikt von Aniane. Progr. d. Luisenstädter Realgymnas. (Ostern) 2. Berl., Abdruck. Gærtner. 4°. S. 17—24. Rez.: MHL. 12, 313 (W. Fischer). Vgl. Mühlbacher Regg.: Karl No. 309; Ludwig der Fr. 505.

Unter den Begebenheiten des karol. Zeitalters ist eine heifs umstrittene die Schenkung an die Päpste. Eine Untersuchung derselben spitzt sich immer zu einer Kritik über die Echtheit der vita Hadr. zu. Wie Sickel erklärt sich Scheffer-Boichorst[58]) nur für die Unechtheit der Grenzbestimmung; sonst rühre die zweiteilige Biographie von Zeitgenossen, sei fehlerlos und entspreche den Gewohnheiten der damaligen Kanzlei, könne endlich auch nicht das fragmentum Fantuzzianum benutzt haben, dessen Vf. das bekannte Privilegium Ottos I. aus einer Sammlung Gregors VII. gekannt hat, also lange nach dem 9. Jh. lebte.[59]) — Über die Versuche der französischen Karolinger, Lothringen zu gewinnen und das endgültige Scheitern derselben im J. 987, sowie über die tendenziöse Darstellung dieser Verhältnisse durch Richer berichtet Wenning,[60]) über die Kämpfe zwischen Slawen und Germanen, besonders von 846—900, und den Frieden Karls d. D. mit Zwentibold von Mähren 884 Zapf,[61]) und zwar im Anschlufs an die gleichzeitigen Chroniken und mit besonderer Berücksichtigung des nordöstlichen Oberfrankens.[62-63]) — Die Arbeiten von Rabanis und Perraud über Aquitanien unter den letzten Merovingern ergänzend und berichtigend, kommt Chamard[64]) gegenüber dem letzteren zu dem Ergebnis, dafs Aquitanien zu Austrasien, nicht zu Burgund gehört und anfangs in gleichem, dann aber bis zum Sturz der Söhne Eudos in lockrerem Abhängigkeitsverhältnisse zur königlichen Macht gestanden habe als das letztere; während seiner Unabhängigkeit habe Waifar eigne Münzen geprägt. — Die Verwaltung Thüringens unter den Karolingern und in der 2. Hälfte des 9. Jh., besonders den Wirkungskreis Madalgauds, des Königsboten Karls d. Gr., bespricht Werneburg,[65]) öfters im Widerspruch gegen Knochenhauer. — In einem Teil eines nachgelassnen Vortrages von Arnold[66]) wird die deutsche Gauverfassung in karol. Zeit mit besondrer Rücksicht auf Hessen dargelegt, und zwar die Entwicklung der Gaugemeinden nach der Römerzeit, der Übergang der Gaugewalt auf den König, die Grafengewalt, die Unterabteilungen der Gaue, die Begriffsbestimmung von mansi und hobae, die Veränderungen unter Karl dem Gr., die Anlehnung des kirchlichen Archidiakonatssystems an die Gauverfassung. Eine Übersicht der hessischen Gaue schliefst das Ganze.[67])

Kirchliche Verhältnisse behandeln folgende Arbeiten: Bayet[68]) schildert die päpstlichen Wahlen im 8. und 9. Jh., und zwar den wachsenden Einflufs der Parteien bei den beiden Hauptakten, der Wahl und der Weihe, das allmähliche Zurücktreten des Laienelements, besonders nach 769. Die Wählbarkeit haftet vor Zacharias meist an den Römern adligen Ursprungs. Die frühere Sitte der Bestätigung des Gewählten durch den Exarchen

---

58) P. Scheffer-Boichorst, Pippins u. Karls d. Gr. Schenkungsversprechen: MIÖG. 5, S. 193—213. Rez.: ZKR. 17, 383 (Weiland). Vgl. ob. N. 30: L. Duchesne; JB. 5, II, 22[12], 23[1.2]. — 59) × L. Drapeyron, Les Carlovingiens en Limousain. Ist nach: CR. 1885, No. 12, 557 (Deloche) mehr ein interessantes Gemälde als eine gelehrte Darstell. — 60) V. Wenning, Über die Versuche der franz. Könige des 9. u. 10. Jh. Lothringen für Frankr. zu gewinnen. Gymn.-Programm No. 357. Hanau. — 61) L. Zapf, Üb. d. Gesch. der Kriege zwischen Germ. u. Slaw. im 9. Jh.: AGOberfranken 16, S. 145—56. — 62-63) × Sickel, Volksherzogtümer; id., Reichstag, s. JB. 1883, II, 405[164]. 423[276]. — 64) Dom Chamard, L'Aquitaine sous les dern. Mérov. au 7. et 8. s RQH. 1884, Janv. 7, S. 1—51. — 65) A. Werneburg, Beitrr. zur thüring. G.: MVGErfurt. 11, S. 1—57. — 66) W. Arnold, D. dtsche Gauverfassg in karol. Zeit: CottascheZAllgG. 1884, S. 715—70. — 68) Ch. Bayet, Les élections pontif. sous les Carol. au 8. et 9. s.: RH. 24., S. 49—91; auch sep.: Nogent-le-Rotrou, Daupeley Gouverneur. 43 S. Vgl. RH. 24, 361/2 Toussaint gegen Bayet über ann. Einh.

oder den oströmischen Kaiser ist durch den Bilderstreit unterbrochen. Durch Karl den Gr. treten wachsende Forderungen betreffs Einmischung in die Wahl ein. Durch die Kaiserkrönung wird später das Einweihungsrecht mitgegeben; unter Lothar war keine Weihe ohne Treueid. Von kaiserlicher Seite fanden häufig Versuche statt, das alte Bestätigungsrecht, von päpstlicher solche, die Unabhängigkeit wieder zu erlangen; daraus entwickelten sich beständige Streitigkeiten. Verschiedene einschlägige Schriften, wie liber de imperatoria potestate und Ludwigs des Fr. Urk. von 817 werden auf Echtheit und Bedeutung hin untersucht. — Von dem 4. Band von Jungmanns[69]) kirchengeschichtlichen Abhandlungen behandelt nur der Anfang der 18. die Bischöfe des 9. Jh., wie Formosus und seinen Prozefs, Bonifaz und Stephan VI. u. s. w.[70]) — Nach Martinov[71]) ist die Erzählung von der Übertragung des h. Clemens und ein Teil von der vita Clem. von Gaudericus. Die Angaben über Cyrill, über die Entdeckung der Reliquien und ihre Überbringung sind dem Erzähler nur Nebensachen; es sind aber in der italienischen Legende keine unglaubwürdigen Fakten; die slawische von der Auffindung ist nur Auszug aus der italienischen, dem Leo von Ostia entlehnt, der selbst wieder andre Quellen benutzte.

In kulturgeschichtlicher Beziehung betont Manitius[72]) das Aufblühen des Humanismus im Gegensatz zum Verfall der Kultur vor Karl. Aus der Notwendigkeit der Bildung von Beamten und Geistlichen gingen die Hofakademie und die Anordnungen betreffs Schule und Schulpflicht hervor. Ferner wird die aufblühende Litteratur, besonders die historische und ihre Vertreter, die fränkische Dichtung im Gegensatz zu der einseitigen englischen und überhaupt die Bedeutung Karls für die nationale und europäische Entwicklung hervorgehoben.

Über Abbildungen des grofsen Kaisers berichten Barbier de Montault,[73]) Müntz[74]) und aus'm Weerth,[75]) und zwar die beiden ersten über die Mosaikarbeit im Lateran. Das jetzt noch vorhandne Bild Karls des Gr. ist nach Müntz ein neues und stammt nicht aus dem 8. Jh. Die Kopie im Lateran hat keine Ähnlichkeit mit dem Original zu Leos III. Zeit. Der Vf. unterscheidet nach dem lib. pontif. 2 Triklinien von Leo III. Bei der Beurteilung der Mosaiken aus Leos Zeit sind zwei Apostelbilder im Vatikan und die Zeichnungen von Ciacconio und Grimaldi zu berücksichtigen. Der 3. Vf. endlich handelt über die Reiterstatuette Karls des Gr. aus dem Dom zu Metz. Nach einer Geschichte des Besitzes derselben und ihrer Wanderung aus Metz nach dem Museum Carnavalet betont er die Übereinstimmung des Bildwerks einerseits mit den Schilderungen Einhards, andrerseits mit dem erwähnten Trikliniumbild trotz dessen Unzuverlässigkeit, so dafs das Originalbild vielleicht von dem gleichen Künstler herrührt; auch sei der Kunstthätigkeit, besonders Kunstgiefserei zur Zeit Karls der Gufs zuzutrauen. Fran-

69) B. Jungmann, Dissertat. selectae in hist. eccl. T. 4. Ratisb., Pustet. Neo-Eboraci, Cincinnati. 404 S. Rez.: Üb. T. 3: RQH. NF. 19, 320 f. Vgl. JB. 5, II, 276[1]. — 70) Vollrath, Christ. im obfränk. Bayern, s. u. K. XIII. — 71) J. Martinov, La légende italique des SS. Cyrille et Méthode: RQH. 71, S. 110—66. Vgl. JB. 3, II, 192[4-5]. — 72) M. Manitius, D. human. Beweg. unter Karl d. Gr. u. ihre Folgen: ZAllgemG. 1 S. 416—37. — 73) Barbier de Montault, Charlemagne sur la mosaique du Triclinium du Latran à Rome: Com. des trav. hist. et scientif. BullSoc d'hist. et phil. No. 1. Rez.: RH. 26, 189. — 74) Eug. Müntz, 1. Notes sur les mosaïques chrét. de l'Italie en VIII s. 2. Le triclinium de Latran, Charlemagne et Leon III.: RA. 3. Sér., 3, S. 1—15. — 75) E. aus'm Werth, D. Reiterstatuette Karls des Gr. aus d. Dom z. Metz: JbVAltertRheinl. 78, S. 189—67.

zösische Kenner stimmen damit überein. Den Palast Karls des Gr. zu Nymwegen schildert Hermann.[75a]) Die Burg ist von jenem Herrscher 777 erneuert. Die Kapelle hält der Vf. für älter als die Aachner. Das beweisen die Fortschritte in der Bautechnik der letzteren. Bausteine des älteren römischen Teils sind von den Handwerkern Karls mit Ungeschick zur Kapelle verwandt worden. Die Bestätigung seiner Vermutungen über die Burg erwartet H. von Ausgrabungen. — Die Bauthätigkeit der Klöster S. Gallen, Reichenau, Petershausen wird von Neuwirth[76]) gelehrter Kritik unterzogen. Die Baugeschichte der 2 ersten reicht in die Karolingerzeit zurück. Einhard und Gerung werden als Baumeister für S. Gallen zurückgewiesen. — Delisle[77]) beschreibt das Sakramentarium von Autun, das im 9. Jh. auf Veranlassung eines Abtes von Marmoutier gearbeitet ist. — Die Grundlage, ein Sakramentarium des h. Gregor, ist unter einem Abt Raganaldus um 845 ergänzt, ähnelt in der Ausführung einer Bibel Karls des K. und einem Evangeliar Kaiser Lothars und ist für die Kenntnis von dem künstlerischen Standpunkt der Schule von Tours wichtig — Der zweite Band des grofsen Münzwerks von Gariel[78]) giebt eine kritische Beschreibung der von ihm gesehenen karol. Münzen auch von Teilfürstentümern, wie Lothringen, Provence u. s. w. in alphabetischer Ordnung; voran geht eine Liste der für das karol. Münzwesen wichtigen Städte und Abteien (752—987). Die Sammlungen von Dresden, Wien, Berlin u. a. m. sind durch zufällige Umstände nicht benutzt. Die beigegebenen 68 Münztafeln enthalten Münzabbildungen von Pippin dem Kurzen bis Otto II.; den ersten 3 Königen sind alle in 23 Tafeln gewidmet. Wichtig ist noch eine Tafel der Münzstätten und ein Register der münzenprägenden Fürsten. — Der belgische Münzkenner General Cocheteux[79]) setzt seine Untersuchungen über die Verkettung des römischen und karol. Münzsystems fort, nachdem er zuerst das römische und merowingische geschildert hat. Er unterscheidet in der karol. Zeit 3 Perioden: die erste von 752—79, die Zeit Pippins und die ersten Regierungsjahre Karls umfassend, eine Zeit des Übergangs und der Versuche, die 2. von 779—84, die Ausbildung des karol. Systems, das nicht mehr das römische, sondern das Pfund Karls des Gr. zu Grunde legt, endlich die 3., die letzten Karolinger und 200 Jahre der Kapetinger umfassend, die Zeit des Verfalls und der Veränderung. Diesen Perioden entsprechend wächst der Wert des Denars, erhält sich und nimmt dann ab. Der Vf. verbreitet sich aufserdem über Metallgebrauch, Prägeorte und Typen in diesen drei Zeiträumen. Eine kleine Abhandlung desselben Vf.s[80]) beschäftigt sich mit dem Gewicht des Pfundes zu Karls des Gr. Zeit, wobei er sich gegen Guerards für Leblancs Ansicht entscheidet. Das Gewicht sei noch 100 Jahre nach Karl im Gebrauch gewesen.

Wichtig für die Musikgeschichte des MA. ist Müllers[81]) Nachweis,

---

75a) Hermann, D. Palast Karls d. Gr. z. Nymwegen: Jb. d. V. Altertumsf. i. d. Rheinl. 77. S. 88—123, 7/8—10. Rez.: RH. 28. 208. — 76) Neuwirth, D. Bauthätigkeit der alamannischen Klöster S. Gallen, Reichenau, Petershausen: SBAk. Wien. 106. — 77) L. Delisle, Le sacramentaire d'Autun: Gaz.arch. 1884, 9, S. 152—63. 3 Heliograv. Tf. 20/3. — 78) E. Gariel, Les monnaies Royales d. Fr. sous l. race carol. 2. (68 Taf.) Strafsb., Fischbach (Impr.), Hoffmann. 4°. 364 S. Vgl. JB. 6, II, 40[132.133]. — 79) Ch. Cocheteux, De l'enchainement des systèmes monétaires, romains, mérov. et carlov. etc.: RbelgNum. 4, S. 345—91. Vgl. S. 117—60, 241—63 u. S. 448. — 80) id., Du poids de la livre de Charlemagne 779—89: ib. S. 333—41. — 81) H. Müller, Hucbalds echte und unechte Schriften über Musik. (3 Taf. Faks.) Leipzig, Teubner. II, 102 S. Rez.: HZ. 54/18 (1885), S. 186/7 (Wattenbach). Vgl. JB. 6, II, 41[136] üb. Brambach.

dafs Hucbald von S. Amand († 930) wohl der Vf. der unbedeutenden harmonica institutio, aber nach Hdss. und Charakter der Zeit und des Werks nicht der der musica enchiriadis sei; diese zeichne sich durch Selbständigkeit und neue Ideen aus und sei wahrscheinlich in der Zeit der musikalischen Gährung im 10. Jh. von einem unbekannten Musiktheoretiker verfafst. Brambach war noch anderer Ansicht. — Bei seinen Betrachtungen über die Rechenkunst des MA. berührt Thirion[82]) auch die Rechenkünstler der karol. Zeit, z. B. Beda, Alkuin, Hrabanus u. s. w., und giebt einige Rätselaufgaben als Beispiele für damalige Rechnungsweise.

Eine Reihe von Arbeiten bewegen sich auf dem Gebiete des karol. Sagenkreises. Nach Krabbes[83]) hat die Frau im altfranzösischen Karlsepos wenig Einflufs auf die Handlung in demselben; anfangs überwiegen germanische Namen und Sitten, später mehr romanische. Die Frauen werden vom Vf. in allen Lebensbeziehungen, als Töchter, Schwestern, Gattinnen u. s w., geschildert. — Gegen G. Paris ist Stengel[84]) der Ansicht, dafs nicht zeitgenössische Soldatenlieder, sondern Sagen, die sich in Frankreich aus Zeitberichten entwickelt haben, der Ausgangspunkt des Rolandsliedes und, von einem Dichter vom Ende des 9. oder Anfang des 10. Jh. in packender Gestalt vorgetragen, die Grundlage der andern Umarbeitungen geworden sind. Das Verhältnis dieser wird festgestellt und die Turpinsche Chronik für jünger als andere gehalten. — Morf[85]) setzt die Entstehungszeit des Liedes über die Pilgerschaft Karls des Gr. nach Jerusalem vor 1080 und hält es für die Umarbeitung eines Gedichts, von dem die Karlomagnussaga ein Auszug ist. Feist[86]) legt das Hdss.-Verhältnis der 'geste des Loherains' und das Verhältnis der Prosabearbeitung zur chanson dar.[87])

Von historisch-geographischen Erscheinungen ist zuerst Longnons historischer Atlas[88]) zu erwähnen, dessen Blätter 3—5 die karol. Geschichte beleuchten. 66 S. Text erläutern den Atlas. — Stein[89]) berührt vielfach auch ältere karol. Verhältnisse, z. B. die Abstammung des Bischofs Megingaud von Würzburg, die Entstehung dieses Bistums u. a. m. — Dürre[90]) leugnet die angebliche Ordnungslosigkeit der tradit. Corbej. und erblickt in ihnen vielmehr eine wohlgeordnete Reihe von Schenkungen vom J. 822—1037; er giebt jetzt Erläuterung der darin vorkommenden Ortsnamen in alphabetischer Reihenfolge.[91]) — Gisi[92]) berichtet über den Auflösungsprozefs des pagus Aventicensis, der zuerst 610 und 859 weitere Teilungen erfahren hat; in der 2. Abhandlung spricht er in Anknüpfung an die Teilungen von 859 und 870 über die Namen des Gebietes der Varisker, ihre Untergebiete, darunter auch

---

82) J. Thirion, L'arithmétique au MA.: Précis histor. 1884, S. 570/8, N. 11. — 83) H. Krabbes, D. Frau im altfrz. Karlsepos = E. Stengels 'Ausgab. u. Abhandl. aus d. Gebiet d. rom. Phil.' 18. Marb., Elwert. 84 S. Vgl. JB. 4, II, 19[9]; 6, II, 41[137-140]. — 84) E. Stengel, D. Verhältnis des altfrz. Rolandsliedes zur Turpinschen Chronik u. z. carmen de proditione Guenon.: ZromPh. 8, S. 499—522. — 85) Morf, Étude sur la date, le caractère et l'origine de la chanson du Pèlerinage de Charlemagne à Jérusalem: Romania 1884, S. 50, N. 13. Vgl. W. Foerster, Rez. über Koschwitz. Voyage de Ch. à Jérusalem. 2. ed.: RCr. 1884, 18, No. 35. 36. — 86) A. Feist, D. geste des Loherains in d. Prosabearb. d. Arsenalhds. (= Stengels Ausg. u. Abhandl. 20). 48 S. — 87) × E. Ebert, D. Sprichwörter des altfrz. Karlsepos (= dass. Heft 23.) 52 S. — 88) A. Longnon, Atlas histor. de la Fr. depuis César jusqu'à nos jours. Fol. Rez.: BC. 1885, S. 254 ff. — 89) F. Stein, Ostfranken im 10. Jh., s. u. K. IV, N. 28. — 90) H. Dürre, Ortsnamen d. tradit. Corbej. ZVtG. 42. Rez.: MIÖG. 6, 476 (W. D.). Vgl. l. c. 41b, I, 428; 36b, 4—85. — 91) Holscher, Diöz. Paderborn, s. u. K. XV. — 92) W. Gisi, Pagus Aventicensis; ferner Scotingi und Varisci: AnzSchwG. 15, No. 2 u. 3, No. 235—53; N. 4, S. 383—92.

das der Scotingi. — Schricker[93]) hat bei der Untersuchung über die Grenzen und Gaue des Elsafs die Verhältnisse und Ortsnamen aus dem 8. Jh. oft berührt, besonders die trad. Wizenburgenses dabei zu Rate gezogen. Der Name Elsafs kommt nicht von Ill, ist den linksrheinischen Alamannen von den rechtsrheinischen gegeben und von diesen angenommen worden und bedeutet 'Fremdsassen'. Das Elsafs ist erst im 8. Jh. vom Norden auf das Ober-Elsafs ausgedehnt. Die Namen Sunt- und Nortgau beginnen erst Ende des 9. Jh.

IV.

Fr. Ilwof.

Konrad I. und die Sachsen bis 1002.

Quellen-Publikationen. — Die Verbrüderungsbücher[1]) enthalten nicht wenige dem 10. Jh. angehörige Namen. — Vollendet wurde die Ausgabe der Urkk. Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I.[2]) — Fanta[3]) veröffentlicht eine bisher unbekannte Urk. Ottos III., in welcher er (Ravenna, 1001, Dezember 1.) der erzbischöflichen Kirche von Ravenna als Entgeld für das von ihr eingetauschte Kloster S. Maria zu Pomposa die Gerichtsgewalt in den Besitzungen von San Apollinare und in den zu Ravenna gehörigen Bistümern und Grafschaften verleiht. — Über ein Evangeliarium des 10. Jh., eine Pracht-Hds., giebt C. Schmidt Nachricht;[4]) in derselben befinden sich drei bemerkenswerte historische Notizen eingetragen, eine Grenzbeschreibung der Diözese Strafsburg, ein Inventar des dortigen Domschatzes und eine Erwähnung des von Otto II. kurz vor dem 13. Juli 982 über die Griechen und Saracenen in Calabrien erfochtenen Sieges.

Quellenuntersuchungen. — Sickels diplomatische Untersuchung[5]) über das Privilegium Ottos I. für die römische Kirche hat eine Fülle von Besprechungen und teilweise auch Entgegnungen hervorgerufen; so tritt Kaufmann[6]) der Beweisführung Sickels für die vollständige Echtheit des Privilegiums entgegen, indem er den Passus, der der bekannten Stelle in der Vita Hadriani entspricht, für am Ende des 10. Jh. eingeschoben erklärt und demnach die Ausfertigung des Vaticanum auf Pupurpergament für in jener

---

93) A. Schricker, Älteste Grenzen u. Gaue im Elsafs. 4 Kart.: Strafsburger Studien 2, S. 305—403. Strafsb., Trübner. Sep.-Abdruck. 98 S. 3 Kart. Rez.: Cbl. 1885, N. 5, S. 139/40.

1) Libri Confraternitatum etc. s. o. K. III, N. 15 f. — 2) D. Urkk. d. dtsch. Könige u. Kaiser, Bd. 1, hrsg. v. Th. Sickel: MGH. Diplomata. 1. Hannover, Hahn. 4°. XIX, 740 S. Rez.: HJb. 6, S. 624—37 (W. Diekamp); MHL. 13, S. 213/6 (F. Hirsch). — 3) A. Fanta, Unedierte Diplome. 2.: MIÖG. 5, S. 378—415. S. 403 f. — 4) C. Schmidt, Notice sur un ms. du 10e s., qui jadis a fait partie de la bibliothèque de la cathédrale de Strafsbourg: Bull. de la soc. pour la conserv. d. monum. hist. d'Alsace. 2e Série, 12e volume, 1re Livraison. S. 34—42. — 5) JB. 1883, Index. Zum folg. vgl. auch u. K. 'Diplom'. — 6) G. Kaufmann: GGA. 1883, Stück 23, S. 711—34

Zeit hergestellt hält. Weiland[7]) schliefst sich dieser Ansicht an, während Wattenbach[8]) dieselbe nicht teilen zu können erklärt. Mit besonderer Ausführlichkeit handelt darüber Pflugk-Harttung;[9]) er unterscheidet bei den älteren Urkk. drei Gruppen: Original-Ausfertigungen, Scheinoriginale und Abschriften und untersucht auf das hin sowohl das vatikanische Ottonianum als die in Wolfenbüttel aufbewahrte Bewidmungsurk. Ottos II. für Theophano; während Sickel beide Urkk. für kalligraphische Copien von Originalen hält, sucht Pflugk-Harttung nachzuweisen, dafs beide Ottoniana in der kaiserlichen Kanzlei angefertigte Originale seien, welche zu der besonderen Abteilung kaiserlicher Prunkurkk. gehören, woraus auch ihre Eigentümlichkeiten zu erklären seien.[10]) — Hofmeister[11]) bringt Erklärungen zur Urk. Ottos I. vom J. 956, und Handloike untersucht in einem Excurs[12]) die Urkk. Ottos II. für Lodi (St. 668 und 685) und findet (S. 126—30), dafs die erstere eine unzweifelhafte Fälschung ist.

Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des bayrischen Privat-Urkundenwesens auch des 10. Jh. liefert Oswald Redlich.[13])

Arbeiten über Geschichtschreiber liegen 3 vor. R. Kade, der Entdecker der Vita quinque fratrum Poloniae von Bruno von Querfurt, schrieb eine Dissertation[14]) darüber und stellte als die Zeit ihres Todes den 11. November 1003, als Ort desselben Meseritz und als die Zeit der Aufzeichnung das Jahr 1008 fest. — Der bei der Reform der lothringischen Klöster im 10. Jh. besonders hervortretende Johannes von Gorze wird allgemein, auch von Pertz und Wattenbach, für den Vf. der Miracula Sancti Gorgonii, der Vita sanctae Glodesindis, der Miracula sanctae Glodesindis und der Vita Chrodegangi gehalten. Walther Schultze untersucht[15]) diese Behauptung in Bezug auf ihre Stichhaltigkeit und gelangt zu folgendem Ergebnis: 'Die Miracula Gorgonii sind von einem Mönch aus Gorze um 965 verfafst; die Vita Glodesindis und die Miracula Glodesindis stammen von demselben Johannes von S. Arnulf her, der auch die Vita Johannis Gorzensis schrieb, und zwar sind sie geschrieben um 963. Die Vita Chrodegangi endlich ist verfafst von einem Mönch aus Gorze vor 987, wahrscheinlich zwischen 933 und 964; möglich bleibt es, dafs Johannes von Gorze ihr Vf. war. Einerseits die Vita Johannis und die Miracula Gorgonii, andrerseits die Vita Chrodegangi und die Miracula Gorgonii gehen auf eine gemeinsame schriftliche Quelle zurück'. — Zu den für die Geschichte der kirchlichen Reformbewegung wichtigsten Männern gehören die Äbte von Cluny; Abt Majolus mufs auch von der deutschen Reichsgeschichte berücksichtigt werden, da durch ihn zuerst Cluny in jene Verbindung mit dem Kaisertum tritt, die ihm später die Tiara verschaffte, somit die Weltherrschaft möglich machte. Fünf

---

7) Weiland: ZKR. 19 (1883), S. 162—71. — 8) W. Wattenbach: NA. 9, S. 453. — 9) J. v. Pflugk-Harttung, D. Privileg. Ottos I. für d. röm. Kirche: FDG. 24, S. 565—81. — 10) Mehr oder minder ausführliche Besprechungen finden sich aufserdem: HJb. 6, S. 637—46; LRs. 1884, No. 11, Sp. 341. MIÖG. 6. Bd. in 'Bella diplomatica', und 4, S. 465; ThLZ. 9, S. 237—42; MHL. 12, S. 122 ff.; ZKG. 6, S. 303 f.; CBl. 1883, Sp. 1264 f.; DLZ. 1883, Sp. 1260 f.; ZKTh. 1883, 7, S. 569—75; Archivio storico Italiano 13, S. 395—414; NA. 8, S. 627; 9, 453; Liter. Handweiser 1883, 336. 297—302. — 11) Hofmeister, Hist. Erörtergn zur Urk. Ottos I. vom J. 956: 20. JBAltmärkVG. (Salzwedel). S. 31—49. — 12) M. Handloike, Die lombard. Städte, s. JB. 1883, II, 250[139]. — 13) O. Redlich, Üb. bayr. Traditionsbücher und Traditionen: MIÖG. 5, S. 1—82. — 14) R. Kade, Üb. die Vita quinque fratrum Poloniae von Bruno von Querfurt. Diss. Leipz. 1883. — 15) Walther Schultze, War Johannes von Gorze hist. Schriftsteller?: NA. 9, S. 495—512.

vollständige Biographien des Majolus und eine in Fragmenten sind erhalten, von Syrus, Aldebald, Nalgod, Odilo und zwei von unbekannten Vff.; diese Biographien unterzieht Walther Schultze[16]) einer kritischen Untersuchung und weist nach, dafs für die Darstellung der Geschichte des Majolus die Biographie des Odilo die sicherste und reichhaltigste Quelle ist und dafs alles, was Syrus allein hat, obwohl seine Biographie die älteste ist, stets sehr streng in Bezug auf seinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu prüfen ist.

Darstellungen. — Von Bearbeitungen der deutschen Geschichte des 10. Jh. ist zunächst eine Studie von Manitius[17]) zu verzeichnen; sodann enthält Heinemanns Werk[18]) im 2. Buche, 1. Abschnitte die Geschichte des Herzogtums der Liudolfinger (S. 75—93) und im 2. Abschnitte die Geschichte der ältesten Billinger (S. 93—110).

Unter den Spezialfragen wurde in jüngster Zeit Ottos I. Sieg bei Augsburg mehrfach behandelt. Köstler[19]) handelt zuerst in einem kurzen, aber guten Überblick von dem Kriegswesen der Deutschen von Karl dem Grofsen bis Otto I. und von dem der Ungarn, geht dann auf den Ungarneinfall von 955 über, erzählt, wie es scheint, nicht auf die Quellen gestützt, die Belagerung von Augsburg, sucht die Lage des vielgenannten und vielumstrittenen Gunzenlê, wo sich das ungarische Lager befunden haben soll, festzustellen und berichtet über die Vorgänge vor und während der Schlacht, welche er auf dem linken Ufer des Lech, südlich von Augsburg stattfinden läfst. Die Resultate der gründlichen Untersuchung Wynekens[20]) über dieses Ereignis sind m. E. durch Köstlers Schrift und durch dessen beide Artikel,[21]) welche übrigens mehrere vom militärischen Standpunkte aus bemerkenswerte Punkte enthalten, nicht widerlegt. — Dafs Ottos I. Zug (965) nach Italien über den Lukmanier ging, sucht Wyfs nachzuweisen.[22]) — Als Resultat von Heinrichs I. Wirken im Slawenlande bezeichnet Wendt[23]) die Sicherung der Elbelinie, die Wiederherstellung des deutschen Einflusses bei den Slawen zwischen Elbe und Oder und die Anknüpfung der engen, meist freundschaftlichen Verbindung Böhmens mit Deutschland; Otto I. ging einen wichtigen Schritt weiter, indem er die Slawen zu christianisieren und der deutschen Gesittung näher zu bringen suchte, was aber mit einem Schlage durch die Erhebung der Liutizen und Obotriten im J. 983 vereitelt wurde; dennoch wurden die Folgen dieses Aufstandes trotz seiner heidnisch-nationalen Motive für die Slawen selbst verhängnisvoll: das Schicksal dieser Elbeslawen mufste völlige Vernichtung sein, da man das Heidentum zwischen Elbe und Oder mitten unter längst bekehrten Völkern auf die Dauer nicht dulden konnte. Von 997 an trat hier Ruhe ein, weil den Liutizen und Obotriten im Osten ein gefährlicherer Feind erstanden war, der Polenherzog Boleslaw I. Chrobry (992—1025). Schon unter Otto III. büfste durch die imperialistischen Ideen

---

16) Walther Schultze, Üb. d. Biographien des Majolus: FDG. 24, S. 153—72. — 17) M. Manitius, D. dtsch. Reich bis zu s. höchst. Machtentfaltg unt. Otto I.: (Cottasche) Z. f. allg. G. 1, S. 801—27. — 18) O. v. Heinemann, Gesch. v. Braunschweig u. Hannover. 1. Bd. Gotha, F. A. Perthes. 350 S. — 19) K. Köstler, Die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde am 10. Aug. 955 u. d. Folgen d. Ungarnkriege überhaupt. Augsburg, M. Rieger. 89 S. Rez.: CBl. 1885, Sp. 1573. Zuerst erschienen in 'Internationale R.', hrsg. von Witzleben-Wendelstein 1882/3 in den Heften Juli — September. — 20) Vgl JB. 1881, II, 21. — 21) id., Zur Schlacht auf dem Lechfeld 955: AZg., No. 130. 135. — 22) G. v. Wyfs, Kaiser Ottos des Grofsen Zug üb. d. Lukmanier im J. 965: AnzSchwG. NF. 15, S. 292. — 23) Gg. Wendt, Die Germanisierung d. Länder östl. d. Elbe. 1. T. (780—1137). Progr. d. Ritter-Akademie zu Liegnitz. S. bes. S. 30—52.

desselben Deutschland namhaft an Macht im Osten ein; die Gründung des Erzbistums Gnesen als Mittelpunkt der polnischen Kirche und des Erzbistums Gran für Ungarn waren ein Gewinn für die abendländische Kirche, aber zugleich ein Symptom, daſs hier zwei Nationalstaaten voll Selbstgefühl sich konstituiert hatten und sich bereits der deutschen Vormundschaft in Staat und Kirche entwachsen fühlten.

Wenning[25]) berichtet über die Bestrebungen, welche er als die mittelalterliche Periode der Kämpfe Frankreichs zur Erwerbung der Rheinlande betrachtet. Die Capetinger, durch die Bekämpfung der Engländer vollauf in Anspruch genommen, konnten später an Angriffe auf Lothringen nicht denken. Erst im 16. Jh. tauchen die Eroberungspläne wieder auf. Richer sei für diese Ereignisse nur mit gröſster Vorsicht zu benutzen, da er Frankreich Ungünstiges teils absichtlich verschweige, teils entstelle.

Einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis der öffentlichen und privaten Moral, sowie der sittlichen Anschauungen und Begriffe des 10. Jh. liefert Ellinger.[26]) Er untersucht, wie die Schriftsteller jenes Zeitalters Fälle beurteilten, wenn jemand sich eine Lüge zu schulden kommen lieſs, wie der Eid aufgefaſst wurde, wie Verrat und Treulosigkeit beurteilt wurden, und untersucht schlieſslich die Wahrheitsliebe der Geschichtsschreiber jener Zeit; das Resultat seiner Forschung ist ein für das 10. Jh. sehr ungünstiges: Lüge und List werden belobt, wenn damit Gutes erstrebt wurde; bei dem Eide legte man mehr Gewicht auf die Form als auf den Inhalt, auf die Erfüllung seines Wortlautes als seines Sinnes; Verrat und Treulosigkeit werden gebilligt, wenn sie zu Vorteil und Sieg führen, und den Geschichtschreibern des 10. Jh. lassen sich nicht selten bewuſste Unwahrheiten nachweisen.[27]) — Eine ausgezeichnete, ebenso umfassende als erschöpfende historisch-geographische Monographie über 'Ostfranken im 10. Jh.' liefert F. Stein.[28]) — Reich an Zahl und nicht gering an Wert sind diesmal die biographischen Beiträge.[29-38])

Für ein sonst wenig bebautes Gebiet der Kulturgeschichte des 10. Jh., für die Geschichte der Kunst, liefert das Berichtsjahr zwei beachtenswerte Arbeiten. Beiſsel[39]) tritt der weitverbreiteten, auch von bedeutenden

---

24) Guba, Gesch. d. dtsch. Reichstags, s. schon JB. 1883, II, 405[163]. — 25) V. Wenning, Üb. d. Bestrebgn der französ. Könige des 10. Jh., Lothringen für Frankreich zu gewinnen, mit bes. Berücksichtigung der Darstellung Richers. Programm des Gymn. zu Hanau. 4°. 26 S. Rez.: MHL. 1886, S. 5. — 26) G. Ellinger, Das Verhältnis der öffentl. Meinung zu Wahrheit u. Lüge im 10., 11. u. 12. Jh. Diss Inaug. Berol. Sondershausen, Eupel. 112 S. M. 2,00. Rez. MHL. 1886, S. 252. Vgl. a. K. V, N. 18. — 27) Borch, Röm. König, s. schon JB. 1883, II, 400[139]. — 28) F. Stein, Ostfranken im 10. Jh.: FDG. 24, S. 121-52. Vgl. o. K. III, N. 89. — 29) G. Waitz, Mathilde, Gemahlin des dtsch. Königs Heinrich I.: ADB. 20, S. 591/3. — 30) Janicke, Mathilde, Äbtissin von Quedlinburg: ib. S. 593/4. — 31) P. Stälin, Liudolf, Herzog v. Schwaben: ib. 19, S. 6/8. — 32) H. Breſslau, Lothar, Markgraf der Nordmark: ib. S. 257. — 33) W. Wattenbach, Liutprand, Bischof von Cremona: ib. S. 19—20. — 34) Kolberg, Der heil. Bruno von Querfurt, zweiter Apostel der Preuſsen: ZGAltErmeland (Braunsberg) 1884, S. 1—108. — 35) Ringholz, Odilo v. Cluny, s. u. K. V, N. 38: StMBCO. 1884, I, 1—36. 289—313; II, 1—27. 279—312; 1885, I, 61—87. 245—76. Rez.: CBl. 1886, Sp. 150/1. Auch unt. demselben Titel als Sonderabdruck: Brünn. 1885. VI, 126 u. LXXXI, 8 S. — 36) Gg. Winter, Die früheste Dichterin Dtschlds: (Cottasche) Z. f. allg. G. 1, 581—91. — 37) O. Grashof, Das Benediktinerinnenstift Gandersheim u Hrotsuitha, die 'Zierde des Benediktinerordens': StMBCO. 1884, I, 149—61. 373—82; II, 92/9. 383—91; 1885, I, 114—24. 351/6; II, 78—99. 303—22. — 38) Schlesinger, Ludmila, die Heilige: ADB. 19, S. 384 (Erste u. eifrigste Beförderin d. Christentums in Böhmen, ermordet 15. Sept. 921). — 39) St. Beiſsel, Erzbischof Egbert v. Trier u. d. byzantinische Frage: StML. 27, S. 260—74. 479—96.

Forschern, wie Labarte, Violet-le-Duc, Weyden u. a. verteidigten Annahme entgegen, dafs alle Meisterwerke der Kunst aus der zweiten Hälfte des 10. Jh. auf das Auftreten der Theophano zurückzuführen seien, indem dieselben entweder von ihr aus Byzanz mitgebracht oder von griechischen Künstlern in Deutschland verfertigt worden seien. Für diese Ansicht seien keine direkten Beweise zu erbringen; bei dem der Kaiserin sehr nahe stehenden und die Kunst befördernden Erzb. Egbert von Trier lasse sich kein eigentlicher Byzantinismus in der Kunstrichtung nachweisen, ebensowenig wie bei Bischof Bernward von Hildesheim; somit falle die Annahme von einer byzantinischen Kolonie oder zahlreichen griechischen Künstlern, die unter dem Schutze des kaiserlichen Thrones in Deutschland sich niedergelassen. — In ähnlicher Weise spricht sich Springer[40]) in einem ausgezeichneten Aufsatze aus, in welchem er den innigen Zusammenhang der Kunst der ottonischen Periode mit der der karolingischen nachweist.

Schliefslich sei eines Fundes von Münzen aus dem 10. Jh. erwähnt.[41])

V.

H. Brefslau.

Heinrich II. und die Salier.

Was das Berichtsjahr an **neuen Quellen** für unsere Periode gebracht hat, ist nicht sehr erheblich. Zur Streitschriftenlitteratur ist eine kurze Notiz über eine spanische Hds. des Liber correptorius des Kardinals Humbert zu verzeichnen.[1-2]) — Interessant ist eine scharfe und witzige, nach der Ansicht des Herausgebers etwa im Mai 1099 von einem Wibertiner (vielleicht dem Kardinal Beno) verfafste Satire gegen die Habgier, Käuflichkeit und Völlerei Papst Urbans II. und der Kurie[3]) — Auf dem entgegengesetzten Standpunkt stehen einige im 17. Jh. schon einmal von Usserius edierte, seitdem aber beinahe in Vergessenheit geratene und deshalb von Weiland wieder abgedruckte Verse an Clemens III.-Wibert, welche diesem die Thorheit seiner Bestrebungen vorhalten; Vf. derselben ist Wilhelm von St. Hilaire zu Poitiers; als Abfassungszeit haben schon die Mauriner das J. 1096 vermutet.[4]) — Zwei bisher unbekannte Kaiserurkk., Heinrichs II. für Niederaltaich 1002—14 (St. 1828^{a} und Heinrichs IV. für Othmarsheim 1064, März 1. (St. 2642^{a}) wichtig für die Genealogie der ältesten Habsburger), publiziert Mühlbacher;[5]) ein bisher nur in schlechtem Text bekanntes Diplom Heinrichs II. für das Kloster Dietkirchen bei Bonn (St. 1647) R.

---

40) Ant. Springer, Üb. d. dtsch. Kunst im 10. Jh.: WZ. 3, S. 201 ff. Rez.: CBl. 1885, Sp. 1649. Vgl. JB. 1883, II, 367[148]. — 41) H. Dannenberg, Zwei Funde v. Denaren des 10. und 11. Jh.: Numismat.Z. 11, H. 4.

1-2) Thaner, Üb. e. Hds. des Humbert: NA. 9, S. 603/4. — 3) Gedruckt in: J. v. Pflugk-Harttung, Iter Italicum, 2 (s. o. K. III, N. 6.), S. 489—52; vgl. S. 729. — 4) L. Weiland, Verse an Clemens III.: Roman.Forsch. 1, S. 418. — 5) E. Mühlbacher, Unedierte Diplome. 2.: MIÖG. 5, S. 404/6.

Pick nach dem in Bonn wieder aufgefundenen Original. [6]) — Über eine im angeblichen Original aufgefundene Urk. Leos IX. für Kloster Andlau (Jaffé No. 4195) berichtet Diekamp, dem aber entgangen ist, dafs die Urk. gefälscht ist. [7]) Die seit lange erwünschte Ausgabe der Briefe der Lorscher Hds. der Vaticana hat von Pflugk-Harttung besorgt, freilich auch nicht ganz vollständig; die von ihm gegebenen Erläuterungen, schliefsen sich z. T. an die Vorarbeiten Ewalds [8]) und des Referenten an und stellen über eine Reihe in den Briefen genannter Männer neue mehr oder minder wahrscheinliche Vermutungen auf. [9]) — Die sechs historisch-wichtigsten Stücke hat gleichzeitig und unabhängig von Pflugk-Harttung der Ref., wie er glaubt, z. T. in besserem Text und mit richtigerer Datierung als Beilage zum 2. Band der Jahrbücher Konrads II. drucken lassen; [10]) in einer anderen Beilage zu diesem Bande sind aus einer vatikanischen Hds. Synodalakten publiziert, die bisher nur mangelhaft bekannt waren; sie können mit höchster Wahrscheinlichkeit auf eine Triburer Synode von 1036 bezogen werden. [11])

Viel zahlreicher sind die Arbeiten auf dem Gebiet der **Quellenkritik**; aber nicht alle bezeichnen einen Fortschritt unserer Erkenntnis. Gänzlich verfehlt nach Anlage und Ausführung ist eine umfangreiche und mühevolle Untersuchung Chr. Volkmars über das Verhältnis, in welchem die Chroniken Hermanns von Reichenau, Bernolds und der fälschlich sogenannten Epitome Sangallensis zu einander stehen. [12]) Dafs es methodisch ganz verkehrt ist, über den Zusammenhang von Quellen, welche im 11. Jh. entstanden sind und bis ins 11. Jh. reichen, lediglich nach einer Untersuchung ihrer ältern Partieen bis 600 urteilen zu wollen, liegt auf der Hand. Und wenn die von V. beobachteten Erscheinungen, was er für die Zeit bis 379 selbst einräumt, was aber auch für die folgende zutrifft, sich 'leicht' durch meine Annahme gemeinsamer Benutzung einer verlorenen gröfseren schwäbischen Chronik seitens Hermanns und der Epitome erklären lassen, so hätte der Vf. doch bei einiger Überlegung sich fragen sollen, ob seine eigene, entgegengesetzte Ansicht — Ep. ein selbständiges Originalwerk, von Hermann benutzt — für die späteren Jahrhunderte auch nur möglich ist. Er hätte dann natürlich auch die anderen Ableitungen der schwäbischen Weltchronik, namentlich Wipo und die St. Galler Annalen, in die Untersuchung hereinziehen müssen und würde nach solcher Untersuchung zweifellos den Charakter der Epit. nicht so völlig haben verkennen können, wie er gethan hat, die Unhaltbarkeit seiner eigenen Meinung aber eingesehen haben. — Dafs auch die Annales S. Blasii zu den Ableitungen der eben besprochenen schwäbischen Weltchronik gehören, hat Ref. zu zeigen gesucht; [13]) derselbe prüft den Text der Annales Altahenses mit Rücksicht auf die Reimprosa und ist der Ansicht, dafs die Ausgabe Giesebrechts die Hds. Aventins mit Unrecht zu sehr gegen Staindl bevorzugt hat; [14]) er sucht Vf. und Abfassungszeit der Vita Popponis Stabulensis genauer zu bestimmen [15]) und unterwirft den Text der

6) R. Pick, Gesch. d. Stiftskirche zu Bonn. Bonn. 1. Heft. 44 S. — 7) W. Diekamp, Eine Originalurk. Leos IX.: MIÖG. 5, S. 141/3. v. Pflugk-Harttung, Acta pontt. inedita, s. JB. 1883, II, 250[134]. — 8) NA. 3, 321 ff. — 9) Iter Italicum (s. o. N. 4), S, 382—416. 719—27. — 10) S. u. N. 31. — 11) Üb. Verbrüderungsbücher s. o. K. III. N. 15 f. Text eines Brixener Bischofskatal. in d. Abhandl. v. Redlich unt. N. 27. — 12) Chr. Volkmar, Die Chroniken Hermanns, Bernolds und die Epitome Sangallensis in den ersten 5 Jhh.: FDG. 24, S. 83—119. — 13) Jbb. Konrads II. (s. u. N. 31), Bd. 2, Exkurs 1, §. 4. — 14) ib., Exkurs 1, §. 3. — 15) ib., Exkurs 1, §. 2.

Gesta Trevirorum Contin. I. cap. 3 ff. einer scharfen Kritik, welche nachweisen soll, dafs der hier eingeschobene Briefwechsel zwischen Poppo von Trier und Benedikt IX. nur den Wert einer Stilübung hat.[16]) — Nichts erheblich Neues bietet eine italienische Abhandlung[16a]) über Benzo von Alba, den leidenschaftlichen Gegner Bonizos von Sutri. Wie der letztere nach den Untersuchungen von Martens,[17]) so kann auch der erstere von dem Vorwurf bewufster Lügenhaftigkeit schwerlich freigesprochen werden; war doch überhaupt, wie eben erst einer meiner Schüler, G. Ellinger, in einer hübschen Arbeit dargethan hat, die moralische Auffassung von der Pflicht, die Wahrheit zu sagen, im MA. und zumal im 11. Jh. eine wesentlich andere als heutzutage.[18]) — Die Frage, ob bewufster Lügner oder nicht, ist bekanntlich namentlich auch hinsichtlich Lamberts viel erörtert worden: dessen Art zu arbeiten wird man genauer erkennen können, sobald die Vita Lulli, die Holder-Egger in vortrefflicher Weise als sein Werk dargethan hat,[19]) in den Mon. Germ. erschienen sein wird; hier haben wir nämlich noch die Quellen, die Lambert vorlagen, und was er aus ihnen gemacht hat, ist für die Beurteilung seiner Thätigkeit als Geschichtschreiber im höchsten Mafse interessant. Niemand wird von jenem Vorwurf Bruno, den Vf. des Sachsenkrieges, freisprechen wollen, dem J. May eine neue Untersuchung gewidmet hat;[20]) sie prüft namentlich das Verhältnis Brunos zu Lambert und Berthold und sucht auch Benutzung des Wipo zu zeigen, doch scheinen die dafür vorgebrachten Anhaltspunkte nicht recht beweiskräftig. — Namentlich eifrig sind in letzter Zeit die beiden Biographieen Heinrichs IV. in Prosa und in Versen behandelt worden. Zu der prosaischen Vita giebt Meiser einige sehr ansprechende Emendationen und weist einige Entlehnungen nach.[21]) Eingehender beschäftigt sich mit beiden Schriften Gundlach.[22]) Nachdem derselbe in einer sehr sorgsamen Erörterung nachgewiesen hat, dafs der von mir als Adalbero C. bezeichnete Beamte aus der Kanzlei eine sehr grofse Anzahl von Diplomen Heinrichs IV. aus der Zeit von 1071—1102 verfafst und zum grofsen Teil auch geschrieben hat, und dafs von ihm auch mehrere politisch höchst bedeutsame Briefe des Kaisers aus diesen Jahren dictiert sind, sucht er darzuthun, dafs der Autor mit dem seit 1085 nachweisbaren Propst Gottschalk von St. Marien zu Aachen, der auch die Stellung eines königlichen Cappellarius bekleidete, identisch sei, sucht ferner namentlich auf dem Wege der Stilvergleichung zu zeigen, dafs von demselben Mann auch die Vita Heinrici und das Carmen de bello Saxonico herrühren. Zugleich werden eine grofse Zahl von Entlehnungen aus klassischen Autoren in der Vita nachgewiesen, Benutzung der Ann. Augustani aber, die Busson vermutet hatte, abgelehnt. Während die diplomatischen Erörterungen des Vf. allgemeine Zustimmung gefunden haben, ist der übrige Teil seiner Ausführungen ebenso lebhaftem Widerspruch begegnet. — Das Chronicon S. Huberti Andaginensis und im Anschlufs daran den Investiturstreit im Bistum Lüttich behandelt eine Arbeit von P. Krollick;[23])

16) Jbb. Konrads II., Bd. 2, Excurs 9. — 16a) P. Orsi, Un libellista del sec. 11 (Benzone vescovo d'Alba). Torino, Bocca. — 17) W. Martens, Bonitho v. Sutri, s. JB. 1883, II, 262[247]. — 18) G. Ellinger, D. Verhältnis d. öffentlichen Meinung etc., s. o. K. IV, N. 26. — 19) O. Holder-Egger, Über die Vita Lulli und ihren Vf.: NA. 9, S. 183—320. S. o. K. III, N. 28. — 20) J. May, Über Brunos Schrift vom Sachsenkrieg: FDG. 24, S. 41—67. — 21) Meiser, Zur Vita Heinrici IV. imperatoris: Bll. f. bair. Gymnasialwesen 21, S. 488 ff. — 22) W. Gundlach, Ein Diktator aus d. Kanzlei Kaiser Heinrichs IV. Innsbruck, Wagner. 190 S. Rez.: v. Rieger: DLZ. 1884, 1691 f.; v. W. Schultze: MHL. 1885, 146 ff.; v. Ausfeld: HZ. NF., 18, 469 ff.; v. Diekamp: MIÖG. 6, 641 f.; v. Arndt: CBl. 1886, 979; v. Steindorff: GGA. 1885, 716—740. S. auch u. K. Diplomatik. — 23) P. Krollick, Die Klosterchronik von St. Hubert

als Vf. sucht er den Mönch Lambertus minor nachzuweisen, dessen Darstellung eine gregorianische ist, wie denn überhaupt der schroffe hierarchische Standpunkt gerade im Kloster von St. Hubert, aber noch nicht in den übrigen Klöstern der Lütticher Diözese, auch den reformierten nicht, viel Boden hatte. — Die Nachrichten des Amatus von Monte Cassino verteidigt gegen die scharfe Kritik F. Hirschs in sehr umfangreicher Ausführung, aber, wie mir scheint, vielfach selbst ohne sichere Kritik und demnach auch ohne durchschlagenden Erfolg G. Baist, der die neue Textausgabe der Chronique de li Normant für die Monumente übernommen hat.[24]) — Ganz allgemein auf die Quellenlitteratur des 11. Jh. beziehen sich Erörterungen des Ref. welche für die Abweichungen verschiedener Autoren in Bezug auf die Itinerarangaben, insbesondere über die divergierenden Angaben der Orte, an denen die Kaiser die hohen Kirchenfeste gefeiert haben, eine neue Erklärung vorschlagen; sie haben bisher, soviel ich sehe, keinen Widerspruch, aber mehrfach ausdrücklich Zustimmung erfahren.[25]) — Zur Urkk.-Kritik sind eingehende Erörterungen des Ref. über eine grofse Zahl angefochtener Diplome Konrads II.,[26]) wertvolle Mitteilungen Redlichs über die Kaiserurkk. für das Bistum Brixen, die zum grofsen Teile als im bischöflichen Archive zu Brixen noch vorhanden nachgewiesen und von denen einige ausführlicher besprochen werden,[27]) Untersuchungen Gundlachs über die Urkk. Heinrichs IV. für Osnabrück,[28]) in denen die Echtheit von St. 2814, die Unechtheit von St. 2808 in beiden Ausfertigungen dargethan wird, endlich Mitteilungen v. Pflugk-Harttungs[29]) über die Überlieferung einer Anzahl von Papsturkk. für deutsche Empfänger zu erwähnen.

Mit der Zeit Heinrichs II. beschäftigt sich nur eine darstellende Arbeit, die zur Erbauung frommer Gemüter, aber mit durchaus wissenschaftlichen Allüren den Kaiser und seine Gemahlin Kunigunde gegen die Verdächtigung schnöder Zweifler an der Jungfräulichkeit ihrer Ehe, wie Leibniz, Giesebrecht und Brefslau zu verteidigen sucht.[30]) Wie das gemacht wird, ist ergötzlich zu betrachten; dagegen zu polemisieren natürlich völlig zwecklos. Auf demselben Standpunkt aber stehen, wie gleich hier bemerkt werden mag, noch eine gröfsere Zahl von Arbeiten, die wir diesmal zu erwähnen haben; das 11. Jh. ist aus begreiflichen Gründen seit einiger Zeit die bevorzugte Epoche der neueren ultramontanen Geschichtsforschung geworden, welche das Äufserliche der historischen Methode sehr geschickt zu handhaben versteht und dadurch auf unbefangen-unschuldige Leser mehr als billig Eindruck macht.

---

und der Investiturkampf im Bistum Lüttich. Berlin, Gaertner. 4°. 43 S. Auch Diss. Leipzig und Programm des Sophien-Gymnasiums zu Berlin. — 24) G. Baist, Zur Kritik d. Normannengesch. des Amatus v. Monte Cassino: FDG. 24, S. 275—340. Auf meine Erörterungen im 3. Band der Jbb. Heinrichs II. hätte mehr Rücksicht genommen werden sollen; die direkt gegen mich gerichtete Bemerkung in einer Parenthese S. 292 ist ebenso anmafsend wie verkehrt. Ich habe nicht blofs wegen der Worte, die Baist für Glosse hält, sondern aus sehr erheblichen anderen Gründen, die Baist zu widerlegen nicht einmal den Versuch macht, das Kapitel I, 26 für Zuthat des Übersetzers erklärt. — 25) Jbb. Konrads II. (s. u. N. 31) Bd. 2, Exkurs 1, §. 1. — X Dietrich, Die geograph. Anschauungen einiger Chronisten des 11. u. 12. Jh. Progr. Gymnas. Charlottenburg, No. 68. 4°. 34 S. Behandelt von Schriftstellern des 11. Jh. bes. eingehend Adam von Bremen. — 26) Jbb. Konrads II., Exkurs 2. — 27) O. Redlich, Z. Gesch. der Bischöfe von Brixen vom 10.—12. Jh.: Z. des Ferdinandeum für Tyrol u. Vorarlberg, 3. Folge, Bd. 28, S. 1 ff. — 28) Ob. N. 22, Exkurs 2. — 29) J. v. Pflugk-Harttung, Scheinoriginale dtsch. Papsturkk.: FDG. 24, S. 426—44. — 30) Looshorn, Die jungfräuliche Ehe Kaiser Heinrichs II. des Heiligen mit Kunigunde: ZKTh. 8, S. 822 ff.

Konrad II. gilt der zweite Band der vom Referenten verfafsten Jahrbücher, dessen Exkurse, soweit sie Quellenkritik betreffen, schon angeführt worden sind.[31]) — Die annalistische Darstellung der Ereignisse von 1031/9, welche — von zahlreichen Einzelheiten abgesehen — insbesondere in Bezug auf die Chronologie der Polenkriege (die Unterwerfung Polens wird in 1033 verlegt)[32]) und die Ereignisse auf dem zweiten Zuge des Kaisers nach Italien zu Ergebnissen kommt, die von der herrschenden Ansicht erheblicher abweichen, wird in diesem Band dreimal durch gröfsere zusammenhängende Abschnitte unterbrochen. Der erste derselben macht einen Versuch, die territoriale Geschichte des burgundisch-romanischen Königreichs bis zu seinem Anfall an das deutsche Reich darzustellen und dadurch eine zutreffende Würdigung der Bedeutung dieser Erwerbung für das Reich zu ermöglichen.[33]) Der zweite behandelt die italienische Politik des Kaisers, bei der namentlich das Bestreben, die italienischen Bistümer mit Deutschen zu besetzen und die grofse Laienaristokratie Italiens der deutschen durch Verwandtschaftsbande näher zu bringen, hervorgehoben wird, und geht dann ausführlich auf die ersten Regungen kommunaler Selbständigkeit in den oberitalienischen Städten, ihre Ursachen und Äufserungen ein. Der dritte behandelt die Geschichte Unteritaliens von 1027—38 mit besonderer Berücksichtigung der normannischen Ansiedlung.[34]) Den Band beschliefst ein umfangreicher Rückblick auf die Regierung Konrads, insbesondere seine innere Politik. Hier wird der laienhafte Charakter seiner Regierung besonders betont, der diesem Herrscher eine ganz eigentümliche Stellung in der Reihe unserer MAlichen Kaiser anweist. Es wird zu zeigen versucht, dafs er weder in anderer Weise als seine Vorgänger nach einer Erblichkeit der Krone gestrebt, noch das Herzogtum zu vernichten beabsichtigt hat, dafs er aber die eigene Macht der Krone durch Erhöhung ihres unmittelbaren Besitzes und eine sparsame Finanzwirtschaft zu verstärken beabsichtigte; dafs er aufserdem durch das Zugeständnis der unbedingten Erblichkeit aller, auch der niederen Lehen,[35]) in den kleineren Vassallen und Ministerialen eine feste Stütze gegen das grofse Fürstentum gewann, wofür besonders der gescheiterte Aufstandsversuch Ernsts von Schwaben charakteristisch ist. Schliefslich wird die Kirchenpolitik des Kaisers besprochen und in ihr, die eines eigentlich leitenden Prinzips entbehrte, die schwache Seite seiner Regierung erkannt.[36])

Zwei noch nicht erwähnte Exkurse weisen das Alter der Bezeichnung der fränkischen Kaiser als Salier nach und geben einige Nachweisungen zu den Sagen von Geburt und Jugendzeit Heinrichs III. — Mit der Kirchenpolitik des letzteren Kaisers beschäftigt sich in streng ultramontaner Gesinnung Wittmann,[37]) der Clemens II. gegen den Vorwurf verteidigt, er habe dem Kaiser in kanonisch-rechtlich unzulässiger Weise mit dem Patriziat das Recht der Ernennung oder der mafsgebenden Stimme bei der Ernennung von Päpsten übertragen, und Heinrich gegen den Vorwurf in Schutz nimmt, er habe ein solches Recht ausgeübt, der seinerseits den Patriziat lediglich als ein Zustimmungsrecht zur Wahl verleihend ansieht und selbst Schriftsteller wie Hefele, Gfrörer

31) H. Brefslau, Jbb. d. dtsch. Reihe unt. Konrad II., 2. Bd. 1032/9. Leipz., Duncker & Humblot. 603 S. — 32) Dazu chronolog. Untersuchungen im 3. Exkurs u. üb. d. poln. Sagen Exk. 5. — 33) Dazu genealog. Untersuchungen im 4. Exkurs. — 34) Dazu Exkurs 6 üb. d. ersten Normannen in Unterital. — 35) Dazu Exkurs 8 üb. d. Lehensbrief für d. Gf. Udo v. Katlenburg. — 36) Dazu Exkurs 12, Bemerkgn gegen Schnürer, s. JB. 1883, II, 50[29]. — 37) Wittmann sen., Bisch. Suidger v. Bamberg u. d. Patriziat Heinrichs III.: AKKR. 51, S. 228—43.

und Grauert zurechtweist, weil sie 'ungenau' davon reden, Heinrich habe Päpste eingesetzt oder den päpstlichen Stuhl besetzt. — Erörterungen über die Beziehungen Heinrichs III. zu Ungarn finden sich in einer Fortsetzung von Loserths Studien über Cosmas von Prag.[38])

Zahlreicher sind wieder die Arbeiten über Heinrich IV. und Gregor VII. Knöpfle erörtert in mehreren Aufsätzen zunächst die Wahlgeschichte des letzteren und kommt zu dem Resultat, dafs die Wahl in durchaus legaler Weise erfolgt sei.[39]) Demnächst bespricht er die in letzter Zeit so oft behandelte Geschichte der Tage von Tribur und Canossa, sieht über die Vorgänge von Canossa den Bericht Gregors als den allein authentischen, alle abweichenden Angaben aber als unzuverlässig an, giebt zwar zu, dafs Heinrich es bei seiner Aussöhnung mit dem Papst ehrlich gemeint habe, gelangt aber schliefslich zu dem Resultat, dafs auch Gregor in der ganzen Angelegenheit durchaus loyal verfahren sei. 'Als oberster von Gott eingesetzter Richter über Wahrheit und Treue, Sitte und Recht konnte und durfte er nicht anders handeln'.[40]) — Auf fast noch strenger ultramontanem Standpunkt stehen umfangreiche, in lateinischer Sprache abgefafste — ich weifs nicht recht, für welchen Leserkreis bestimmte — Abhandlungen über den Zustand der Kirche um die Mitte des 11. Jh., über Gregor VII., über Fortgang und Ende des Investiturstreits. Auf ihren Inhalt näher einzugehen, ist nicht erforderlich.[41]) — Wertvoller ist eine Abhandlung von Piper über das Verhältnis Gregors VII. zu den deutschen Erzbischöfen,[42]) welche namentlich auf den bisher wenig beachteten Umstand hinweist, dafs hier die Vorgänge vom Anfang des J. 1076 einen wichtigen Abschnitt bilden. Während Gregor bis dahin — und schon unter dem Pontifikat Alexanders II. läfst sich das erkennen — zwar nicht eine Vernichtung, aber doch eine erhebliche Schwächung der deutschen Metropolitangewalt systematisch erstrebt hatte, ändert er sein Verhalten seit den Wormser Beschlüssen vom Jan. 1076 durchaus und behandelt seitdem die deutschen Erzbischöfe mit alleiniger Ausnahme Liemars von Bremen, den zu gewinnnen er nicht erwarten konnte, in höchst rücksichtsvoller Weise.[43]) — Mit den letzten Jahren Heinrichs IV. endlich beschäftigt sich eine gleichfalls anerkennenswerte Breslauer Dissertation von Sieber. Sie behandelt mit zutreffender Unterscheidung der einzelnen Zeitabschnitte, die Parteistellung der sächsischen Fürsten, Laien und Geistlichen seit dem Tode Ottos von Nordheim und macht namentlich darauf aufmerksam, wie das 1088 abgeschlossene Abkommen Heinrichs mit der Mehrzahl dieser Fürsten darauf beruht, dafs Heinrich von ihnen nur politische, aber nicht kirchliche Unterwerfung, also nicht Anerkennung Wiberts verlangt. S. ist überhaupt der Meinung, der ich doch nicht so unbedingt zustimmen könnte, dafs das Verhalten der sächsischen Bischöfe fast aus-

---

38) J. Loserth, Krit. Studien z. älter. Gesch. Böhmens, 2.: MIÖG. 5, S. 366—77. — Krause, Forschgn auf d. Gebiet d. slaw. Gesch. in d. 1. Hälfte des MA. 1. Zur Kritik des Cosmas v. Prag. Schrimm. Gymn.-Progr. Rez.: CBl. 84, No. 41. — × Ringholz, Der heilige Abt Odilo v. Cluny in s. Leben u. Wirken. (Sep. a. MStBCO. 1884/5). Brünn. 1885. VI, 126 u. LXXI, 8 S. Rez.: CBl. 1886, Sp. 150/1. Ohne neue Ergebnisse von wesentlichem Belang. — 39) Knöpfle, Die Wahl Gregors VII.: HPBl. 98, S. 492 ff. — 40) id., Die Tage v. Tribur u. Conossa: ib. 94, S. 309 ff. 389 ff. — 41) B. Jungmann, Dissertationes selectae in hist. ecclesiasticam. Bd. 4. Ratisbonae, Neo Eboraci & Cincinati. XX. De statu eccl. medio saec. XI; XXI: De S. Gregorio septimo rom. pontif. XXII. De continuatione ac fine controversiae quoad investituras. — 42) W. Piper, Die Politik Gregors VII. gegenüb. d. dtsch. Metropolitangewalt. Diss. Halle. Quedlinbg., Voges. 58 S. — 43) × Wiedemann, Gregor VII. u. Erzbischof Manasses v. Rheims. Diss. Leipz. Leipz., Metzger & Wittig. 90 S.

schliefslich durch kirchliche Motive bestimmt worden sei. Zutreffend ist die Unterscheidung dreier Parteien unter den sächsischen Geistlichen seit 1088: 1) Feinde Heinrichs, wie die Äbte von Ilsenburg und Corvey und die gregorianischen Bischöfe von Paderborn und Osnabrück, 2) mit Heinrich versöhnt, aber Gegner Wiberts, wie Hartwig von Magdeburg u. v. a., 3) Anhänger Heinrichs und Wiberts, wie die Bischöfe von Bremen, Münster, Meifsen, Hildesheim. Ein etwas kurz gehaltener Exkurs handelt von Wahl und Einsetzung sächsischer Bischöfe unter Heinrich IV., eine Beilage stellt die Urkk. des Kaisers zusammen, in denen Sachsen erwähnt werden.[44])

Über die Zeit Heinrichs V. ist mir eine Spezialuntersuchung nicht bekannt geworden.[45])

VI.

W. Schum. Fr. Kohlmann.

Lothar III. und die Staufer bis 1208.

Für die Reichsgeschichte unseres Zeitraums ist das Berichtsjahr nicht eben sehr ergiebig gewesen. Es sind fast nur kleinere Arbeiten, welche wir zu besprechen haben, und auch diese sind vielfach mehr lokalgeschichtlich.

Quellenpublikationen. — Neue Quellenschriften sind nicht ans Licht getreten; es ist uns nur eine, allerdings sehr wertvolle, in neuer Bearbeitung geboten worden, indem G. Waitz von den Gesta Friedrici des Otto von Freising und des Rahewin[1]) (diese Namensform gebraucht der Herausgeber) eine neue Handausgabe veranstaltet hat; eine solche hatte sich bei den nicht genügenden Arbeiten von R. Wilmans als ein Bedürfnis herausgestellt. Über die Grundsätze dieser neuen Ausgabe und das Verhältnis der Hdss. zu einander hat W., aufser in der Einleitung, noch ausführlich Rechenschaft[2]) gegeben Nach ihm repräsentiert die Hdss.-Klasse A die ursprüngliche und in mancher Beziehung noch nicht vollendete Arbeit beider Autoren; C ist die Redaktion letzter Hand, B ist wahrscheinlich dem Rahewin nicht zuzuschreiben; sie schwankt zwischen A und C; B. und C basieren beide auf A, keine von beiden Klassen ist aber auseinander abgeleitet.

---

44) G. Sieber, Stellung Sachsens gegenüber Heinrich IV. von 1083—1106. Diss. Breslau. Breslau, Zimmer. 1883. 76 S. Rez.: HZ. 52, 331 (Bernheim). — Die Beziehungen d. beid. letzten Salier zu Ludwig II. v. Thüringen behandelt Naudé; s. JB. 1883 Index. — 45) Für die ganze Periode ist zu vergl. Guba, Reichstag (s. schon JB. 1883, II, 405[163]).

1) Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, ed. altera ex rec. Gg. Waitz, (Scriptores rer. Germanic. in usum scholarum ex MGH. recusi.) Hannover, Hahn. XXXI, 805 S. M. 3,75. Rez.: MIÖG. 1885, S. 633/7; MHL. 1885, S. 216/7; DLZ. 1885, Sp. 491/2. — 2) Gg. Waitz, Üb. d. verschied. Rezensionen v. Ottos u. Rahewins Gesta Friedrici I.: SB. d. Berl. Ak., Jg. 1884, 1. Halbbd., S. 331—42. Vgl. auch d. Selbstanzeige: GGA. S. 1009—13.

Von den 'Kaiserurkk. in Abbildungen'[3]) enthält die 6. Lieferung für uns sieben Urkk. Lothars III., fünf aus der Königs- und zwei aus der Kaiserzeit, die von W. Schum mit reichhaltigen diplomatischen Erläuterungen versehen sind. Es sind bei Stumpf No 3229 (Regensburg, d. 27. Nov. 1125), 3232 (Strafsburg, d. 2. Jan. 1126), 3248 (Basel, d. 6. Febr. 1130), 3262 (Trier, d. 23. Apr. 1131), 3263 (Neufs, d. 2. Mai 1131), 3298 (1134), 3311 (Lüneburg, d. 23. Sept. 1135). — Nachzutragen ist noch aus vorigem Jahre die Erwähnung einer Urk. Friedrich Barbarossas[4]) vom 15. Febr. 1153 für Kloster Peterlingen in einer am 5. Juni 1411 für dieses Kloster ausgestellten, welche vielleicht mit No. 3661 bei Stumpf nicht identisch ist. — J. Ficker veröffentlicht drei Notariatsakte[5]) aus der Zeit Heinrichs VI. vom 12. und 17. Nov. 1191 über Notarienernennungen und eine Legitimierung durch den Kaiser; für einen Akt der letzteren Art ist der gebotene bis jetzt das älteste bekannt gewordene Zeugnis. Das kaiserl. Itinerar wird durch die Stücke nicht wesentlich bereichert.

Quellenuntersuchungen.[5a]) — Al. Schulte behandelt die elsässische Annalistik[6]) zur Zeit der Staufer und kommt, abweichend von den Früheren, zu folgendem Resultat: Das Werk, welches uns in einer Jenenser Hds. vorliegt und als Annales Marbacenses im 17. Bande der Scriptores abgedruckt ist, ist etwa 1220—35 aus vier heute verlorenen Hauptquellen zusammengearbeitet, aus den Novocastrenses breves (bis 1297), den Marbacenses (bis c. 1226), einer sehr wertvollen Neuburger Chronik, die 1210 abgeschlossen ist, und deren weniger bedeutenderen Fortsetzung von 1208—38. Daneben gab es im Elsafs noch eine fünfte Quelle, welche in den Argentinenses, den Ann. Ellenhardi und Altorfenses benutzt ist, nämlich die Ann. Alsatici. Aus ihnen und den Novocastrenses breves sind die Ann. Argentinenses c. 1210 kompiliert, haben somit keinen selbständigen Wert. Als Namen für die früher sogen. Argentinenses oder Marbacenses schlägt Sch. vor: Compilatio annalium Alsaticorum Novocastrensis. Ihr Entstehungsort ist das Kloster Neuburg im Hagenauer Forst. Die Ann. Maurimonasterienses haben mit den Marbac. und Argentin. eine gemeinschaftliche Quelle im Kloster Neuburg, die in den letzten Jahrzehnten des 12. (Irrtüml. steht S. 521 13.) Jh. abgefafst ist. — Für die Abfassung des Teiles der Gesta Trevir. von 1152—90 von einem Autor tritt im Gegensatze zu Cüpper[6a]) wieder ein A. Schoop.[7]) Er legt die Entstehung derselben in die Zeit nach der Wahl des Erzb. Johann im Sept. 1189, aber noch vor die Verbreitung der Kunde vom Tode Barbarossas in Deutschland. — K. Wenck giebt eine Ergänzung zu seiner Notiz über Thadeus de Roma[8]). Die Quelle Cuspinians ist Dietrich von Niem, der den

---

3) H. v. Sybel u. Th. Sickel, Kaiserurkk. in Abbildungen. 6. Lfg. Berlin, Weidmann. Folio. 30 Urkunden auf 25 Taf. und $4^1/_2$ Bogen Text. (S. 109—44). Subskript.-Preis M. 30,00. Rez.: DLZ., No. 15, Sp. 546f. Es kommt nur Taf. 3—9 u. vom Text S. 111—30 in Betracht. — 4) Heinr. Boos, Urkk.-B. der Landschaft Basel, s. JB. 1883, II, 201[39]. — 5) J. Ficker, Notariatsakte üb. Handlungen Kaiser Heinrichs VI.: MIÖG. 5, S. 313/9. — 5a) Cipolla, Apografo della pace di Costanza, s. JB. 1883, II, 251[140a]; Urkk. Friedrichs I. und Heinrichs VI.: ib. S. 285[439] (Paoli); Zurbonsen, Chronicon Campis Mariae, siehe Register. — × J. v. Pflugk-Harttung, Über MAliche Briefe, insbes. üb. 2 Kreuzzugebreven Eugens III: FDG. 24, I. — Hüffer, Hds. Studd. zum h. Bernhard v. Clairvaux. 1.: HJb. 5, VI. (Wären ausführlicher zu besprechen in den Kapp. 'Kreuzzüge' und 'Kirchen-G.') — 6) Al. Schulte, D. elsäss. Annalistik in staufischer Zeit (Marbach, Neuburg, Mauermünster, Strafsburg): MIÖG. 5, S. 513—38. Rez.: Vgl.: Wattenbach, Gesch.-Quellen 1[5], S. 413. — 6a) JB. 1882, II, 48[4]. 138[2]. — 7) A. Schoop, Zur Kritik der Gesta Trevirorum v. 1152—90: NA. 9, S. 605—11. — 8) K. Wenck, Thadeus de Roma: ib. 10, S. 170.

Th. als M. Taldeus de Roma in seinen 1414 geschriebenen Privilegia ac iura imperii erwähnt. — Sauer weist auf ein von ihm gefundenes Stück eines Blattes aus einer Hds. des Pantheons von Gottfried von Viterbo[9]) hin. — H. von Kap-Herr sieht im Bernardus Marango[10]) nicht den Vf. der Annales Pisani, sondern eine nicht vor dem 14. Jh. verfaſste, lateinisch geschriebene Kompilation, die in auffallender Weise den B. M., einen pisanischen Staatsmann des 12. Jh., begünstige. Ob ein Nachkomme des eben Genannten die Chronik verfaſst habe oder ob ein Fälscher sein Machwerk für alte pisanische Annalen ausgegeben; will er aus Mangel an Material nicht entscheiden. Hiergegen tritt Schaube energisch für B. M. als Vf. der Ann. Pis.[11]) ein. Die A. P. erscheinen als ein häufig benutztes, vielfach abgeschriebenes Werk. Die uns erhaltene Pariser Hds. ist eine der frühesten Redaktionen davon, während das, was Roncioni und Tronci als B. M. zitieren, eine spätere und vermehrte Redaktion ist. Der Name des Vf. ist Maragone, wie sich urkundlich feststellen läſst.[12-13])

Darstellungen.[13a]) — O. Tschirch[14]) giebt einen Teil einer die ganze Regierung Friedrichs I. umfassenden Geschichte der Stadt Mailand, die er in Aussicht genommen hat. Indem ersten sich anschlieſsenden Exkurse erblickt er, wie schon H. Prutz, in der am 8. März 1167 von Cremona, Mantua, Brescia und Bergamo geschlossenen Abkunft die Anfänge des Lombardenbundes. Im zweiten ordnet er die von Tononi im A. stor. Lombardo veröffentlichten Dokumente aus dem Archive St. Antonii zu Piacenza unmittelbar in die Zeit nach dem 29. Mai 1176 ein. Das eine, ein Friedensvorschlag von Cremona, ist redigiert auf Grund des von Muratori so genannten 'Exemplum laudi' (Pertz: Petitio societatis) und dieses hinwiederum ist aus der Petitio rectorum (bei Muratori bei Pertz: Conventio praevia) geflossen. Das Laudum gehört, wie bereits vorher Ficker behauptet hatte, in das J. 1175. Das zweite Dokument, das übrigens schon durch Stumpfs Acta imperii inedita bekannt war, ist ein auf das erste bezugnehmende Brief Friedrichs I. an die Konsuln und das Volk der Städte des Lombardenbundes.

Biographisch[15-16]) behandelt Schneider[17]) Arnold II. v. Wied, Erzb. von Köln 1151/6, den Kanzler Konrads III. und Freund Wibalds von Stablo. In den Händen dieser beiden Männer waren unter dem ersten Staufen sämtliche Fäden der Politik konzentriert. Unter Friedrich I., um dessen Wahl sich A. Verdienste erwarb, trat er mehr und mehr zurück, wennschon Barbarossa aus Klugheit und Dankbarkeit ihn nicht ganz hintenansetzen konnte. Arbeitete A. auf ein gutes Verhältnis der beiden höchsten Gewalten hin, so behielt er doch immer das Interesse der Kirche und speziell das des Papstes im Auge. — F. X. v. Wegele hat dem Kanzler Konrad[18]) von

---

9) Sauer, Über eine Hds. des Pantheon Gotfrids von Viterbo: NA. 9, S. 612/3. — 10) H. v. Kap-herr, Bernardus Marango: MIÖG. 5, S. 83—95. — 11) Ad. Schaube, Bernardo Marangone doch d. Vf. der Annales Pisani: NA. 10, H. 1, S. 139—61. — 12-13) Er. Schmidt, Chron. d. Peterskl. etc.; Wenck, Reinhartsbrunner Histor., s. u. Kap. XVI. — 13a) Bertolini, Battaglia di Legnano, s. JB. 1883, II, 251[140]. — Kanzleiverfassung unter Lothar: ib. S. 384[1]. — 14) O. Tschirch, Beitrr. zur Gesch. Mailands v. d. Zerstör. d. Stadt 1162 bis zum Ausgange Friedrichs I. Progr. d. Saldernschen Realgymn. Brandenburg a. H., J. Wiesikes Buchdruckerei. 4°. IV, 37 S. — 15) × W. Bernhardi, Lothar III.: ADB. 19, S. 251/6. — 16) × K. Janicke, Ludolf, Erzb. v. Magdeburg: ib. S. 385/7. — 17) Fr. Schneider, Arnold II., Erzb. v. Köln 1151/6. Hall. philos. Dissert. Halle, Buchdruckerei-Gesellschaft Querfurt. 43 S. — 18) F. X. v. Wegele, Kanzler Konrad, gest. : Hist. Taschenb., 6. Folge, 3. Jg., S. 31—71. Gruber, Eberh. II. v. Salzb., s. u. K.

Querfurt, Bisch. v. Hildesheim und Würzburg, seine Aufmerksamkeit zugewendet. Obwohl die Schicksale dieses bedeutenden Mannes, der sein Leben so unrühmlich beschlofs, schon vielfach die Forschung beschäftigt haben, so bleiben doch immer noch unerledigte Fragen übrig; auch W. hat nicht überall die endgiltige Entscheidung aussprechen können, z. B. über den Punkt, ob K. und der 'electus' Konrad von Lübeck eine und dieselbe Person seien. Er möchte die Identität nicht ganz abweisen. Dafs K. nicht in Paris mit Thomas Becket hat zusammenkommen können, wenn er überhaupt je in Paris gewesen ist, ist zweifelsohne richtig; auch ein Zusammentreffen mit dem späteren Papste Innocenz III. in jener Stadt bleibt sehr fraglich. K.s innerlicher Abfall von der staufischen Sache wird von der Zeit seiner Unterwerfung in Rom im J. 1200 an gerechnet. Als Todestag möchte W. den 4. Dezember 1202 dem bis jetzt angenommenen 3. oder 6. vorziehen. Die zwiespältige Bischofswahl in Münster im J. 1203 führt G. Tumbült [19]) nicht auf die staufische oder welfische Gesinnung der beiden Kandidaten zurück, sondern leitet sie aus dem konkurrierenden Interesse der benachbarten Dynastengeschlechter ab. — Bernheim [20]) führt die Ergebnisse seiner Forschungen über die Sage von den treuen Weibern zu Weinsberg in einem gemeinverständlichen Aufsatze aus. Ihren Ursprung erblickt er in den ausschmückenden Erzählungen von der Kapitulation Cremas im J. 1160. Derselbe Kölner Chronist, der allein die Sage von Weinsberg berichtet, ist es auch, der seiner Phantasie bei der Beschreibung der Eroberung Cremas die Zügel schiefsen läfst und hier den ersten verhängnisvollen Schritt zur Bildung der Sage thut.

Schliefslich machen wir noch auf die Forschungen[21]) über den Ursprung des Kurfürstenkollegiums aufmerksam, auf einige kirchengeschichtliche Schriften[22]), litterar-[23]) und kunstgeschichtliche[24]) Kleinigkeiten, auf gröfsere Werke[25]), welche unsern Zeitraum in sich schliefsen, sowie auf ein mehr populär gehaltenes Buch[26]), welches den Anfangspunkt seiner Darstellung in unsere Periode legt.

---

19) Gg. Tumbült, Die Münsterische Bischofswahl d. J. 1203: WZ. 3, S. 355—72. — 20) E. Bernheim, Die Sage von den treuen Weibern zu Weinsberg: Hist. Taschenb, 6. Folge, 3. Jg., S. 13—30. — 21) id., Investitur u. Bischofswahl im 11. u. 12. Jh.: ZKG. 7, H. 2, 1885, S. 303—38. Rez.: Vgl. G. Wolfram: ZKG. 8, 1886, S. 280/3. — Harnack, Quidde u. a. s. schon JB. 1883, II 400/2. — 22) W. Ribbeck, Gerhoh v. Reichersberg u. seine Ideen üb. das Verhältnis zwischen Staat u. Kirche: FDG. 24 S. 1—80. — Arnold v. Brescia s. K. XXVII. — 23) O. Küpp, D. unmittelb. Quellen des Parcival von Wolfram v. Eschenbach. Halle, Diss. — 24) Essenwein, Kästchen des 12. Jh. im germ. Museum: Anz. d. Germ. Mus. 1, No. 1f. — 25) Gg. Weber, Allgem. Weltgesch., 2. Aufl. (S. schon JB. 1883, II, 360[117].). Bd. 67. — K. Fischer, Dtschs. Leben etc., s. u. Abt. III, K. I, N. 81. — 26) A. Mücke, Aus der Hohenstaufen- und Welfenzeit. Kaiser Heinrich VI., König Philipp u. Otto IV. v. Braunschweig. Gotha, F. A. Perthes. XII, 295 S. M. 4,00. Rez.: CBl. 1885, Sp. 42; MHL. 1885, S. 217/8.

VII.

Wilh. Altmann.

Deutschland im 13. Jh. 1208—73.

Auch im J. 1884 hat die Forschung über die allgemeine deutsche Geschichte des 13. Jh. keine ausgedehnte und hervorragende Förderung erfahren; die meisten auf dasselbe bezüglichen Erscheinungen gehören der Geschichte einzelner Teile Deutschlands an und streifen nur die Reichsgeschichte.

So zunächst an **Quellen**[1]) die einzige Urkk.-Publikation[1a]) und die Regestenwerke[2-4]) des Jahres. Auch in betreff der schriftstellerischen Quellen fallen die Ergebnisse der einschlägigen Untersuchungen[5-8]) weit mehr in die Provinzial- als in die Reichsgeschichte.

Ebenso haben wir an **darstellenden Arbeiten**[9-13]) eine allgemeine, unsere ganze Periode umfassende[14]) nicht zu verzeichnen. Unser meistes Interesse nehmen drei Biographieen[15]) hervorragender Persönlichkeiten in Anspruch, welche in den Gang der allgemeinen Reichsgeschichte ziemlich eingegriffen haben. Voran stelle ich die dankenswerte Arbeit von Koch[16]) über den deutschen Ordensmeister Hermann von Salza, die von ihrem Vf. zwar uns als ein Versuch bezeichnet wird, in Wahrheit aber das Thema nicht nur vollständig erschöpft, sondern sich zu einer die Hauptsachen völlig umfassenden Geschichte des deutschen Ordens zu Hermanns Zeit erweitert und daneben noch so manches Ergebnis für die Geschichte der Kreuzzüge sowie Kaiser Friedrich II. liefert. Der Vf., der zwar viele Vorarbeiten, aufser Winkelmanns einschlägigen Werken besonders noch die tüchtige Arbeit des so jung verstorbenen Lorck[17]), benutzen konnte, aber eine vollständige Biographie Hermanns von Salzach als erster in Angriff nahm, hat sich nicht damit begnügt, seine Darstellung auf den gedruckten Quellen aufzubauen, sondern nach ungedrucktem Material eifrigst gesucht. Gleichwohl liegt der Hauptwert der Arbeit nicht in dieser verhältnismäfsig geringen Ausbeute an neuem Material, sondern in der Verwertung des alten zu einem umfassenden Lebens- und

---

1) Urkk. Ottos IV., s. JB. 1883, II, 285[439] (Paoli). — H. Herzog, Urkundl. zu mhd. Dichtern: Germania, NR., 17 (1884). Betr. einige unbedeut. Dichter des 13. Jh. (Wetzel, Absalon, Goeli, Pfeffel, Winli.) — 1a) Cod. dipl. Salem., ed. Weech 2., s. u. Kap. XI 2. — 2-4) Böhmer-Will, Regesta archiep. Magnet., s. u. Kap. XII; Grünhagen, Regg. z. schles. Gesch., s. u. Kap. XX, 1. — 5-8) S. o. K. VI, N. 6, 12, 13 (Schulte u. a.) — 9-13) Verfassungsgesch. Schriften sind teils im Kap. X, teils in andern Kapp. besprochen. Vgl. den Index dieses und des vorigen Jg. über: Herzberg-Fränkel, Reichskanzlei; Kruse, Verf.-G. v. Strafsb.; Rodenberg, Brief Urbans IV. No. 263 etc.; Scheffer-Boichorst, Bayr u. pfälz. Kur; Schoop, Verf.-G. v. Trier; Tannert, Vorstimmrecht. — 14) K. Fischer, Dtsch. Leben etc., s. u. Abt III, K. I, N. 81. — 15) Egger, Heinr. II. v. Trient; Werner, Ottokar II. von Böhmen, s. u. K. VIII, N. 33. — 16) Ad. Koch, Hermann v. Salza, Meister des deutschen Ordens († 1239). Ein biograph. Versuch. Heidelberg, Habilitationsch. Leipzig, Duncker & Humblot. IX, 140 S. — Rez.: v. Dasse: MHL. 13, S. 323—31; v. M Perlbach: DLZ. 1885, S. 536f. — Populär ist: id., Berufung nach Preufsen, s. u. K. XXI, 1, N. 49. — 17) JB. 1880, II, 184.

Charakterbilde, welches uns Hermann in der welthistorischen Stellung als Vermittler zwischen Kaiser und Papst und gleichzeitig in den Einzelheiten der großartigen Fürsorge für seinen Orden zeigt. — In derselben Art verwendet Ad. Ficker[18]) das gedruckte Material über Herzog Friedrich den Streitbaren zu einem anziehenden Bilde von der Persönlichkeit des letzten Babenbergers. Sein Leben geht in beständigen, oft genug von ihm selbst heraufbeschworenen Kämpfen mit dem nach größerer Selbständigkeit emporstrebenden Territorialadel und den benachbarten Fürsten auf. Seine Schwester Margarete war mit Heinrich (VII.), dem Sohne Kaiser Friedrichs II., vermählt. Das Verhältnis zwischen den beiden Schwägern war aber lange Zeit kein besonders gutes. Heinrich dachte sogar daran, Margarete zu verstoßen, um sich mit der Schwester des Böhmenkönigs Wenzel zu vermählen, da er dessen Hilfe bei seinem Aufstandsversuche nicht entbehren zu können glaubte; den Bemühungen des Abtes von St. Gallen, Konrad von Bußnang, gelang es aber, die beiden Schwäger zu versöhnen. Trotzdem hat sich Friedrich der Empörung Heinrichs gegen seinen Vater nicht angeschlossen, wie früher vielfach behauptet wurde; er verfiel erst mit dem Kaiser, als dieser nach Italien zurückkehren wollte, ohne ihm gegen die Böhmen geholfen zu haben. Infolge seines ungebührlichen Verhaltens verhängte der Kaiser über Herzog Friedrich im Juni 1236 die Reichsacht; das betreffende Manifest, voll zahlreicher Anklagen, aus der Feder Peters von Weingarten stammend, erklärt der Vf. für eine heftige Parteischrift, die in den Einzelheiten stark übertrieben sei; nur drei Anschuldigungen seien darin begründet, nämlich daß der Herzog seine Unterthanen mit großer Willkür behandelt, zahlreiche Übergriffe gegen die in Österreich und Steiermark begüterten Reichsfürsten sich erlaubt und hartnäckig sich geweigert habe, bei den Reichstagen zu erscheinen. Da der Kaiser durchaus nach der Lombardei zurückkehren wollte, so überließ er die Ausführung der Reichsacht gegen Herzog Friedrich den von diesem bedrohten Fürsten. Dieselben hatten aber hier kein Glück; infolgedessen mußte der Kaiser wohl oder übel doch gegen den Rebellen ziehen (1237 Reichstag zu Wien, Wahl Konrads IV.); derselbe wich vor ihm zurück, die Bevölkerung schloß sich dem Kaiser an, zumal dieser mit Privilegien sehr freigebig war. Allein sobald er das Land verlassen hatte, bemächtigte sich Herzog Friedrich wieder desselben. Noch einmal mochte der Kaiser, der in Italien genügend beschäftigt war, nicht gegen ihn ziehen, wenngleich er den babenbergischen Besitz gern für sein Haus erworben hätte. Auch der Herzog war zum Frieden bereit, trotzdem die antistaufische Partei, namentlich Albert von Beheim alles that, um seine Feindschaft gegen den Kaiser zu schüren. Ein leidliches Verhältnis zwischen beiden begann sich herauszustellen. Es schien, als ob es sich noch besser gestalten würde, als der Kaiser den Plan faßte, die Nichte des Herzogs zu heiraten, wofür dieser den Königstitel erhalten sollte. Doch obwohl Herzog Friedrich selbst deswegen zu seinem kaiserlichen Herrn nach Verona kam, so zerschlug sich jenes Projekt doch. Bald darauf fand der Herzog seinen Tod im Kampfe gegen die Ungarn, um seinen Besitz aber entbrannte der bekannte große Erbfolgekrieg. — Blasius' Arbeit über den sagenberühmten Sohn Kaiser Friedrichs, über König Enzio[19]), deckt sich inhaltlich zum größten

18) Ad. Ficker, Herzog Friedrich II., der letzte Babenberger. Innsbruck, Wagner. 177 S. Rez.: v. Ed. Winkelmann: GGA. 1884, No. 13, S. 497—501. Reichsgesch.: S. 28—95; das meiste spezif. österreichisch, vgl. u. Kap. XVII. — 19) Herm. Blasius, König Enzio. Ein Beitrag z. Gesch. Kaiser Friedrichs II. Breslauer Diss. Breslau, Wilhelm Köbner. 146 S. Rez.: v. W. Bernhardi: DLZ. 1885, S. 828.

Teil mit der von Grofsmann[19a]), ohne irgendwie von dieser beeinflufst zu sein; beide Arbeiten sind nämlich gleichzeitig an ganz verschiedenen Orten entstanden. B. hat doch geglaubt, trotzdem ihm durch Grofsmann die Priorität eines grofsen Teiles der selbständig erlangten Resultate seiner Forschungen entrissen worden ist, die seinige vollständig veröffentlichen zu können, und man kann ihm dafür auch dankbar sein. Jedenfalls wird man anerkennen müssen, dafs er grofsen Fleifs aufgewendet hat; wenn wir trotzdem über viele Punkte in dem Leben Enzios noch im Unklaren sind, so liegt das nicht an dem Vf., sondern an dem Quellenmaterial. B. versucht auch die Zeit vor und nach dem politischen Wirken Enzios (1239—49) zu behandeln, während Gr. nur dieses untersucht hatte, weil er richtig vorausgesehen hatte, dafs er das Dunkel, in welches das sonstige Leben Enzios gehüllt ist, doch nicht würde erhellen können.

Dafs eine bisher in den Einzelheiten unbekannte Episode aus dem Leben Kaiser Friedrichs II., sein Prozefs mit dem Bischof Arduin von Cefalu[20]), welcher freilich ganz in die sizilische Geschichte gehört, durch ein reiches, neu aufgefundenes Aktenmaterial ziemlich klar geworden ist, sei hier nur deswegen erwähnt, weil jenes Zerwürfnis bei den Beschwerden eine Rolle spielt, auf Grund deren Kaiser Friedrich II. 1245 exkommuniziert wurde. — Mit der Person des grofsen Kaisers beschäftigt sich auch Bezold[21]), der die Ausbildung der Kaisersage (allerdings zumeist im 15. und 16. Jh.) zum Gegenstande hat. — An die Nordwestgrenze des Reiches werden wir geführt durch den nur teilweise hierher gehörenden Aufsatz von H. Brosien[23]): Der Streit um Reichsflandern in der 2. Hälfte des 13. Jh. Unter Reichsflandern sind das Land Oberschelde (Gent), das Land Waes, die sog. Vier Ämter, die Grafschaft Alost und das Land Grammont zu verstehen. Diese Besitzungen (3000 qkm) gehörten als deutsche Lehen zu der unter französischer Oberhoheit stehenden Grafschaft Flandern (dem heutigen Königreich Belgien), mit der im 13. Jh. auch die deutsche Grafschaft Hennegau (5300 qkm) vereinigt war. Über diese Lande gebot von 1205—44 Johanna, seit 1244 deren Schwester Margarete. Deren Versuch, ihre Kinder erster Ehe, Johann und Balduin von Avesnes, von der Erbfolge zugunsten ihrer Söhne zweiter Ehe, Wilhelm, Guido und Johann von Dampierre auszuschliefsen, führte zu grofsen Wirren, in die Wilhelm von Holland als Schwager Johanns von Avesnes hineingezogen wurde. Letzterem und seinem gleichnamigen Sohne gelang es, wenigstens den Hennegau sich zu erhalten, während Guido von Dampierre im Besitz von Reichsflandern verblieb. (Frieden seit 1262.) Gegen Ende des Jahrhunderts brachen neue Wirren aus.[24])

19a) JB. 1883, II, 67[18]. — 20) E. Winkelmann, Bischof Harduin v. Cefalu u. sein Prozefs. Eine Episode aus dem Leben Kaiser Friedrichs II.: MIÖG., Ergänzungsbl. 1, H. 2, S. 298—358. Vgl. u. Kap. XXVII. — 21) Fr. v. Bezold, Z. dtsch. Kaisersage: SB. d. Münch. Ak., Heft 3. — 22) Über diese s. JB. 1882, II, 87f. — 23) Herm. Brosien, D. Streit um Reichsflandern in der 2. Hälfte des 13. Jh. Wiss. Beil. z. Progr. d. Sophien-Gymn. Berlin, R. Gaertner (Herm. Heyfelder). 4°. 32 S. Vgl. auch u. K. VIII, N. 34. — 24) G. Köhler, Zur Schlacht v. Tagliacozzo am 23. Aug. 1268. Eine Erwiderung. Vortr., gehalten am 13. Dez. 1883 in der hist. Sekt. d. schles. Ges. f. vaterl. Kultur. Mit 2 (lith.) Taf. Breslau, Koebner. V, 44 S. M. 2,00. Rez.: CBl. 1885, No. 3. (Fortspinnung d. Polemik: JB. 1883, II, 70[24a].)

VIII.

W. Friedensburg.

Deutsches Reich von 1273—1400.

Wurde im vorjährigen Referat die Bemerkung gemacht, daſs für unsere Periode die Wege in der Hauptsache erschlossen, die Gesichtspunkte, denen die Forschung fürs erste noch zu folgen habe, bereits angegeben zu sein schienen, so findet diese Wahrnehmung zumal durch die in diesem Jahre zu verzeichnende Litteratur ihre volle Bestätigung. Kein neues Quellenmaterial von erheblicher Wichtigkeit hat uns das Jahr 1884 gebracht; ebensowenig haben die kritischen wie darstellenden Arbeiten uns Aufschlüsse gebracht, die das bisher gewonnene Bild des Zeitalters wesentlich zu verändern geeignet wären. Immerhin ist das, was in diesem Jahre geleistet worden, indem es hierhin oder dorthin ein schärferes Licht fallen läſst, wohl geeignet, manche Lücke in unseren Kenntnissen auszufüllen und im einzelnen manchen dunklen Punkt klarzulegen und aufzuhellen.

Quellen. — Urkunden. — Durch Erwerb für das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg sind 9 Kaiserurkk. von 973—1309 der Benutzung zugänglich geworden[1]; dazu sind wir über die Bestände verschiedener gröſserer wie kleinerer Archive des Näheren unterrichtet worden. In Köln will Korth[2]) an einer kleinen Zahl zur Veröffentlichung gebrachter Urkk. in erster Reihe zeigen, wie die von der 'Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde' aufgestellten und hier wiederabgedruckten 'Bestimmungen über die Herausgabe hds. Texte' (wesentlich mit den Weizsäckerschen Editionsprinzipien übereinstimmend) zu verstehen sind;. von Königsurkk. unserer Zeit werden abgedruckt: Albrecht an Dortmund, betr. die vertriebenen Juden 1299 Dez. 2. (Cop.) und Ludwig der Baier 1346 Dez. 13, betr. Verbündnis mit Gottfried IV. von Arnsberg (Orig). — Unter den Archivalien der Herrschaft Adelsheim in Baden finden sich Originalurkk. Ludwigs und Karls[3]); das Archiv der kleinen Stadt Radolfszell enthält ebenfalls Urkk. der Könige Friedrich, Ludwig, Karl und Wenzel, die, in den Regestenwerken nicht aufgeführt, hier im Abdruck mitgeteilt werden[4]); in Westheim findet sich nur eine schon gedruckte Urk. Albrechts (Bö. 639)[5]). — Wichtiger noch als diese Mitteilungen erweisen sich die Fortsetzungen verschiedener gröſserer Urkk.-Werke, wie das des Stiftes Halberstadt, welches allerdings in dem Zeitraum von 1236—1303 nur geringe Einwirkungen der Reichsgewalt erfahren zu haben scheint.[6]) — Auch das Urkk.-Buch der

1) Anz. d. Germ. Nat. Mus., Jg. 1884, Juni-Juli, S. 93. — 2) Korth, Urkk. aus dem Stadt-A. von Köln: AnnHVNiederrhein 41. — 3) Weiſs, Die Archivalien d. Grundherrschaft, d. Gemeinde u. d. evang. Pfarrei zu Adelsheim: Mitt d. bad. hist. Komm. No. 3, S. 81—96. — 4) Fr. v. Weech, Das A. d. Stadt Radolfszell: ZGORh. 37, S. 1—78. — 5) K. Wagner, Repertorium d. A. d. Stadt Wertheim: Mitt. d. bad. hist. Komm. No. 3, S. 60—80. — 6) G. Schmidt, Urkk.-B. d. Hochstifts Halberstadt u. s. Bisch. 2. (= Publikationen aus d. preuſs. Staatsarchiven Bd. 21.) Leipzig, Hirzel. X, 671 S. Rez.: MHL. 13, 322 (H. Bresslau; zustimmend.)

Zisterzienserabtei Salem bringt, freilich erst bis 1274 fortgeführt, nur eine Urk. von Rudolf (B. 1150)[7]; wogegen die Deutschordensballei Hessen zu Ludwig wie zu Karl in Beziehungen erscheint.[8] — Dazu kommen dann die Publikationen einzelner Urkk. oder kleinerer Urkk.-Gruppen, die wir nach der Zeitfolge geordnet aufführen. Aus einem Kodex des Trierer Domkapitelarchivs erhalten wir Beiträge zu den Regesten Erzb. Balduins von Trier 1311—13, welche für die Geschichte des Romzugs Kaiser Heinrichs VII., was Itinerar, Teilnehmer u. s. w. betrifft, Ausbeute gewähren.[9] Briefe, welche florentinische Abgesandte an der Kurie zu Avignon in der Zeit vom Januar bis Mai 1340 in ihre Heimat schrieben, gedenken wiederholt des Verhältnisses Kaiser Ludwigs zum Papste und der sonstigen Stellung und Beziehungen des ersteren.[10] — Weiter sind einige aus dem Münsterischen Staatsarchiv veröffentlichte Urkk. Karls und Wenzels zu erwähnen, welche die westfälischen Gerichte (die Feme) betreffen.[11] — Von Interesse ist auch ein Brief (wohl Zirkular) Karls IV., welcher die Geburt seines ersten Sohnes (Wenzel) ankündigt (aus Hds. der Dresdener Univ.-Bibl.).[12]

Unter den kritischen Abhandlungen diplomatischen Charakters ist sehr anerkennenswert ein Versuch, die Geschichte der deutschen Reichskanzlei von 1246—1308, zunächst in Betreff ihrer Organisation — ein zweiter Teil soll die Geschichte der Kanzleibeamten enthalten — zur Darstellung zu bringen.[13] Am wichtigsten ist der Abschnitt über die Verfassungskämpfe um die Kanzlei; aufserdem werden an der Hand der Urkk. abgehandelt: die Einteilung der Kanzlei und der Beamten, die Funktionen der letzteren und ihre Wirksamkeit in Bezug auf das Urkk.-Wesen, die Rekognition und ihre Bedeutung, das Datum per manus, die Grenzen der Ämter, Eintritt in die Kanzlei; Vorrückung und Austritt; die Kontinuität der Kanzleien, die Einkünfte der Beamten, Verbindung der Kanzlei mit andern Ämtern. Im Schlufsabschnitt über Archive und Registraturen spricht sich Vf. gegen die Annahme aus, dafs in dieser Periode Registraturbücher bestanden hätten, weil ihn nämlich die Untersuchung der einschlägigen Formelbücher aus dieser Periode lehrte, dafs keines derselben auf Registraturbücher der Kanzlei zurückzuführen ist. Manche wichtige Frage mufs freilich wegen Dürftigkeit des Materials unbeantwortet bleiben; auch führen die Untersuchungen nur an wenig Punkten zu wesentlich neuen Aufschlüssen über die Diplomatik der Epoche; nichtsdestoweniger ist es von erheblichem Werte, hier eine Brücke zwischen der älteren, vielfach behandelten Diplomatik der 'Kaiserurkk.' und der neuerdings von Lindner untersuchten Urkk.-Lehre der luxemburgischen Zeit geschlagen zu sehen. — Der eben genannte Forscher[14] setzt übrigens seine fördernden Untersuchungen auf dem bezeichneten Gebiete fort: in Ergänzung seines

---

7) Fr. v. Weech, Urkk.-B. d. Zisterzienser-Abtei Salem. Fortsetz. (1267—74): ZGORh. 37, S. 133—263. — 8) A. Wyfs, Urkk.-B. d. Deutschordensballei Hessen. 2. (Hessisches Urkk.-B. 1, II.) (= Publik. aus d. k. Preufs. Staatsarchiven Bd. 19.) Leipzig, Hirzel. VI, 662 S. Rez.: MHL. 12, 324ff. (H. Ermisch). — 9) W. Friedensburg, Beitrr. zu d. Regesten Erzb. Balduins von Trier 1311/3: WZ. 3, S. 299—304. — 10) G. Gorrini, Lettere inedite degli Ambasciatori Fiorentini alla Corte dei Papi in Avignone (anno 1340): Arch. stor. Ital. 14, S. 153—71 (Besonderer Abdruck: Firenze 1885). — 11) Th. Lindner, Actorum et diplomatum ad historiam saec. XIV et XV spectantium part. 3. Index lectt. S. S. 1884 der Ak. zu Münster. 4°. 16 S. (1—16). (Geht bis 1432). — 12) J. Loserth, Urkundl. Beitrr. zur Gesch. Böhmens im 14. u. 15. Jh.: MVGDBö. 22, S. 79—103. — 13) S. Herzberg-Fränkel, Gesch. d. dtsch. Reichskanzlei 1246—1308: MIÖG. 1, S. 254—98. — 14) Th. Lindner, Beiträge zur Diplomatik der luxemburgischen Periode: Archiv-Z. 9, S. 168—92.

'Urkk.-Wesens Karls IV.'[14a]) verbreitet er sich insbesondere an der Hand neuerdings eingesehener Urkk. Karls aus dem Züricher Archiv über Kanzleiwesen, Unterfertigung, Sprache der Urkk. u. a. m. — Merkwürdig sind die Ergebnisse, zu denen eine Untersuchung über den Willebrief für die römische Kirche von 1279 gelangt.[15]) Mit Zuhilfenahme des Kodex Ottobon. 2546, welcher Fragmente eines liber privilegiorum der römischen Kirche enthält, ergiebt sich, dafs im ganzen 28 Fürsten der königlichen Urk. ihre Bestätigung erteilt haben, was reichsgeschichtlich wie verfassungsgeschichtlich wichtig ist.

Chronikalische Quellen. — Wir erwähnen zuerst eine bequemere Zusammenstellung dessen, was aus den neuerdings vollständig verzeichneten hdss. Schätzen der Münchener Bibliothek für die deutsche Geschichte des MA.s von Wichtigkeit ist.[16]) — Auch die berühmten Mss. der Wolfenbütteler Bibliothek sind für die Reichsgeschichte des späteren MA.s nicht unergiebig.[17]) — Von kleineren Mitteilungen ist zu verzeichnen eine Notiz über eine sonst nicht bekannte Auflehnung des Erzb. Sigfrid von Köln gegen König Rudolf[18]) aus einer Münchener Hds. und ein Bericht über den Tod Albrechts I. aus Berner Kod. No. 4521, geschrieben zwischen 1340—50, in der Fortsetzung eines Martinus Polonus, die bis 1313 möglicherweise einen Bestandteil der Chronik David Schnyders, Chorherrn zum Münster, bildet.[19]) — Eine Publikation von Frankfurter Chroniken des MA.s kann natürlich auch nicht ohne Ergebnisse für die Reichsgeschichte bleiben, zu der die mächtige Stadt so mancherlei Beziehungen hat, wenn schon die chronikalischen Aufzeichnungen denselben selten in vollem Mafse gerecht werden und sich durchweg mit sehr summarischen, immerhin aber zuweilen nicht unwichtigen Nachrichten begnügen. In Betracht kommen von den neu veröffentlichten (übrigens zum Teil schon bei Böhmer-Huber, Fontes IV. sich findenden) Stücken: die Deutschen Annalen 1306—43, Joannes Latomus, Annales eines Anonymus (Fontes IV. 431/7), mehr noch die Kollektaneen des Philipp Schurz, und unter den Aufzeichnungen aus Bürgerkreisen der Liber gestorum des Bernhard Rorbach.[20]) In Italien hat die Stadt Asti eine wertvolle Quellenpublikation erhalten, welche u. a. eine neue Ausgabe des Guiliermus Ventura, sowie auch Verzeichnis der jetzt in Paris befindlichen Privilegien der Stadt von Karl IV. an darbietet.

Gröfser ist die Zahl der quellenkritischen Arbeiten für Italien. Erhalten sie auch zumeist an anderer Stelle ihre Würdigung,[22-23]) so ist doch ein Mann wie Albertino Mussato auch für die deutsche Geschichte zu wichtig, um nicht wenigstens mit einem Worte der beiden Biographieen zu gedenken, welche er in unserem Berichtsjahr von italienischer Seite erhalten hat. Der Biographie Zardos[24]) kann Ref. allerdings kaum das Verdienst zugestehen, die Forschung über M. oder die Auffassung desselben gefördert zu haben; dagegen hat Minoia in Rom eine anscheinend vollständige Hds.

14a) JB. 1882, Index. — 15) F. Kaltenbrunner, Der Willebrief für die römische Kirche 1279: MIÖG., Erg.-Bd. 1, S. 376—98. — 16) O. Holder-Egger, Hdss. d. kgl. Bibl. zu München: NA. 9, S. 389—441 u. 541—600. — 17) O. v. Heinemann, Die Hdss. d. hzgl. Bibl. zu Wolfenbüttel. 1. (Die Helmstädter Hdss. 1.) Wolfenb, Zwifsler. XII, 380 S. — 18) G. Waitz, Zu d. Münch. Hdss.: NA. 9, S. 636—43. — 19) Th. v. Liebenau, König Albrechts Tod bei Windisch: AnzSchwG. NF. 15, S. 331/2. — 20) H. Grotefend, Quellen zur Frankfurter Gesch. Bd. 1: Frankfurter Chroniken u. annalistische Aufzeichnungen des MA., bearb. v. R. Froning. Frankfurt, Jügel. XLIV, 492 S. — 21) Giac. Gorrini, Il comune Astigiano e la sua storiografia, s. u. Kap. XXVII. — 22-23) Balzani, Koerting s. u. Kap. XXVII. — 24) Ant. Zardo, Albertino Mussato. Studio storico e letterario. Padua, A. Draghi. 388 S.

der Gesta Italicorum post mortem H. VII., von denen Muratori nur ein Fragment bietet, aufgefunden.[25]) — Von deutscher Seite ist Ferreto von Vicenza behandelt worden;[26]) auch er, Dichter und Geschichtsschreiber zugleich, verlangt eine sorgfältige, vorsichtige Kritik, welche die vorliegende Abhandlung, nachdem Ref. schon früher einiges über Ferretos Quellen in den späteren Büchern beigebracht, in umsichtiger Weise für das erste Buch leistet, wobei sich insbesondere Verwandtschaft zu den Gesta Florentinorum herausstellt, mit welchem Werk sich auch ein Exkurs beschäftigt; im Anhang ist ein Stück aus dem Diario d'Anonimo Fiorentino abgedruckt.

Näher liegen uns freilich die deutschen Chroniken und Chronisten, über die indes nicht viel zu verzeichnen ist; zu Heinrich dem Tauben[27]) von Selbach sei vermerkt, dafs sich auch ein gleichzeitiges lebendes Glied des Rittergeschlechts von (Alten)- Se(e)lbach (Kreis Siegen) mit dem Beinamen Daube nachweisen läfst.[28]) — Die Ausgabe des Chronicon Moguntinum in den Städtechroniken endlich hat einem sachkundigen Kritiker Anlafs zu mancherlei Ausstellungen, insbesondere textkritischer Art geboten,[29]) welche denn auch in einer neuen Ausgabe der wertvollen Quelle, über die aber hier noch nicht zu berichten ist, Berücksichtigung gefunden haben.

Darstellungen. — Rudolf I.[30]) — Die Herrschaft Ottokars von Böhmen in den österreichischen Landen, welche von weiten Kreisen des Bürgertums keineswegs als Last empfunden wurde, hat die politisch damals ungleich bedeutsameren Elemente, den hohen Klerus und den Adel des Landes, nicht für sich zu gewinnen gewufst; vielmehr haben diese, sobald das Reich durch die Wahl Rudolfs von Habsburg wieder ein allgemein anerkanntes Oberhaupt erhielt, gröfstenteils die Abwerfung des böhmischen Joches ins Auge gefafst und alsbald im Hinblick hierauf mit dem neuen König Fühlung gesucht. Dabei steht voran der Erzbischof Friedrich von Salzburg, der recht eigentlich die Seele aller gegen Ottokar in den österreichischen Landen sich regenden Opposition gewesen ist, wie sich das namentlich aus seiner Korrespondenz mit König Rudolf ergiebt, welche, in den verschiedenen Formelsammlungen vorliegend, wennschon in meist undatierten Stücken, doch bei kritischer Prüfung eine nicht unwichtige Ausbeute für die österreichische und deutsche Geschichte in den ersten Jahren Rudolfs liefert und wesentlich zur Erklärung des kläglichen Zusammenbruchs der böhmischen Herrschaft, da Rudolf endlich nach langem Zaudern gegen Ottokar energisch einschritt, beiträgt. Der sorgfältigen Abhandlung[31-32]), welche dies darlegt, ist ein diplomatischer Exkurs über Doppelkonzepte in den Formelsammlungen, eine kritische Erörterung über Kap. 119—22 der steierischen Reimchronik und der Abdruck des

---

25) M Minoia, Della vita e delle opere di Albertino Mussato. Saggio critico. Roma, Forzani. VII, 294 S. Rez.: Rivista storica Ital. 2 (1885), S. 122—36 (A. Gloria; über Minoia u. Zardo, bespricht fast ausschliefslich die Kontroversen über Albertinos Herkunft). — 26) M. Laue, Ferreto v. Vicenza, seine Dichtungen u. sein Geschichtswerk. Ein Beitr. zur Vorgesch. d. Humanismus. Halle, Niemeyer. 78 S. Rez.: MHL. 14 (1886), S. 48—50 (F. Zschech; anerkennend). Zuerst als Hallenser Dissert. erschienen. Halle, Druck von Ehrh. Karras. 30 S. — 27) G. Frh. Schenck zu Schweinsberg, Magister Heinrich der Taube v. Selbach: NA. 10, S. 171. — 28) K. Wenck, D. Reinhardsbrunner Historien etc. s. u. Kap. XVI. — 29) A. Wyfs, Zur Gesch. d. Stadt Mainz im MA. 1. D. Ausgabe d. Mainzer Chroniken in d. Chroniken d. dtsch. Städte: WZ. 3, S. 35—63. Vgl. ib. Über d. Ausgabe d. Mainzer Chroniken: a) Erwiderung v. C. Hegel: S. 398—409; b) Entgegnung v. A. Wyfs: S. 409—17. — 30) Werner, Ottokar II. von Böhmen, s. u. Kap. XVII. — 31-32) A. Busson, Salzburg u. Böhmen vor d. Kriege v. 1276: AÖG. 65, S. 255—305.

Geleitsbiefes Rudolfs für Erzbischof Friedrich, 20. Febr. 1274 (aus dem Orig.) beigegeben. In den äufsersten Süden der heutigen habsburgischen Monarchie führt uns eine Abhandlung,[33]) welche auf Grund von Urkk. der Wiener Archive und der Bibliothek des Ferdinandeums zu Innsbruck einen Abschnitt der jahrhundertelangen Grenz- und Hoheitsstreitigkeiten zwischen dem Stift Trient und der Grafschaft Tyrol anschaulich schildert. Zur Zeit Rudolfs stehen in der Person des Bischofs Heinrich II. und des Grafen Meinhard (des späteren Herzogs von Kärnthen) auf beiden Seiten Männer, welche ihren entgegengesetzten Standpunkt mit besonders grofser Entschiedenheit zur Geltung bringen, sodafs wir gerade damals besonders heftige Kämpfe vorfinden. Die Einzelheiten sind für uns von keinem besonderen Interesse; doch ist das vermittelnde Eingreifen König Rudolfs bemerkenswert, der zu dem Bischof enge Beziehungen hatte, insofern als derselbe sein Protonotar war und — gegen die Sitte — auch nach der Besteigung des Bischofsstuhles blieb; andererseits war Meinhard der treue Verbündete Rudolfs gegen Ottokar von Böhmen, sodafs der König ein unmittelbares Interesse daran hatte, die beiden Männer, wenn möglich zu versöhnen. Damit zugleich bringt aber Rudolf auch im fernen Süden das Königtum, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, zur Geltung.

Adolf von Nassau — hat in unserer Geschichtsschreibung eine nicht eben günstige Beurteilung erfahren; machte man ihm doch zumal den Vorwurf, das Reich an Frankreich verraten zu haben, indem er in einem Augenblick, als es möglich schien, im Bunde mit England den bedrohlichen Fortschritten des westlichen Nachbarn Halt zu gebieten, es vorgezogen haben sollte, sich von Philipp IV. von Frankreich bestechen zu lassen und infolge davon neutral zu bleiben. Ist dieser Vorwurf so ohne weiteres begründet? Es ist bemerkenswert, dafs gleichzeitig zwei Untersuchungen, von verschiedenen Punkten ausgehend, dazu gelangt sind, die Fundamente jener Auffassung von Adolfs Bestechung und Verrat anzugreifen. Die eine dieser Untersuchungen[34]) hat es mit dem Streit um Reichsflandern zu thun, welcher die Nachkommen der beiden Ehen der Gräfin Margarete von Flandern und Hennegau, die Avesnes in Hennegau und die Dampierres in Flandern, jahrzehntelang wider einander setzte und auch die benachbarten Grofsmächte, Frankreich, England und Deutschland, vielfach in Mitleidenschaft zog oder deren gegenseitige Verhältnisse beeinflufste und bestimmte. Der berufene Obmann des Streites freilich, der deutsche König, spielt dabei nicht eben eine glänzende Rolle. Weder Rudolf noch Adolf haben Flandern gegenüber eine entschiedene und konsequente Politik einzuhalten verstanden, und schliefslich hat dann Albrecht die Dampierres in Reichsflandern gewähren lassen müssen. Diese Dinge waren allerdings im grofsen und ganzen schon bekannt, doch erscheinen nicht nur die Einzelheiten vielfach in einem neuen Lichte, sondern der Vf. bemüht sich vor allem auch, den Zusammenhang der Dinge klarzulegen, die Verquickung der lokalen und territorialen Momente mit den Interessen der grofsen Politik. Er polemisiert dabei mit Glück gegen die Auffassung von Leroux[34a]), namentlich in der schon angeführten Frage der Politik Adolfs gegen Frankreich und England. Dabei zeigt sich sowohl die Zusammenkunft von Grammont als quellen-

---

33) Jos. Egger, Bisch. Heinrich II. v. Trient (1274—89), insbes. sein Streit mit Meinhard II., seit 1254 Gf. v. Tyrol u. seit 1276 Herzog v. Kärnthen. Innsbrucker Gymn.-Progr. Innsbr., Wagner. 39 S. — 34) Brosien, Streit um Reichsflandern, s. o. K. VII, N. 23. — 34a) JB. 1882, II, 59[1] (u. ä.).

mäfsig sehr schlecht begründet, wie auch die Erzählung des französischen Memoirs in den Notices et extraits des mss. de la bibl. imp. XX, 2, 126 ins Gebiet der Fabel verwiesen und höchstens zugegeben wird, dafs 1297 Verhandlungen über Adolfs Neutralität stattgefunden haben möchten, die aber nicht zum Abschlufs gelangt sein würden. Rühmlich allerdings ist die gesamte Politik Adolfs dem Westreiche gegenüber keineswegs. Bei aller Anerkennung der allgemeinen Überlegenheit der französischen Macht in jenen Zeiten dem dezentralisierten deutschen Reiche gegenüber, sowie der besonderen Schwierigkeiten, mit denen der machtlose Graf von Nassau, den die Laune der Wahlfürsten auf den deutschen Thron erhob, zu kämpfen hatte, wird man doch das Urteil des neuesten Darstellers[35]) dieser Dinge, der, wie schon angedeutet, Adolf ebenfalls vom Vorwurf schmählichen Verrates freisprechen zu müssen glaubt, unterschreiben müssen, dafs unter Adolf nicht nur die Würde des Reiches durch leere Drohungen und Reklamationen aufs empfindlichste geschädigt, sondern dafs auch — nicht am wenigsten infolge der allzu ängstlichen Zurückhaltung des Königs — unter ihm schwere Verluste herbeigeführt wurden. Die Grafschaft Burgund ist im Grunde schon damals an Frankreich verloren gegangen, und zwar ohne dafs man deutscherseits auch nur einen Finger gerührt hätte, um das wichtige Grenzland dem Reiche zu erhalten.

Heinrich VII. — Bei so grofsen Erfolgen der französischen Monarchie Deutschland gegenüber war es nur natürlich, dafs die Capetinger in der Folge selbst die deutsche Krone zu umwerben begannen; freilich ohne Erfolg. Doch ist es seltsam, dafs man ihnen entgegen in den Luxemburgern ein Geschlecht erhob, welches mehr französisch als deutsch erschien, auch vor seiner Erhebung engere Beziehungen zum Westen wie zu Deutschland hatte.[36])

Ludwig der Bayer.[37]) — Zu dem vielfach behandelten Streit mit Papst Johann XXII. bringt K. Müller einen neuen wertvollen Beitrag, indem er die von Ludwig wider den Papsterlassenen Appellationen von 1323 und 1324 einer eingehenden Betrachtung, namentlich vom kirchenrechtlichen Standpunkt aus, unterzieht.[38]) Meist im Gegensatz zu Preger[38a]) wird die Nürnberger Appellation charakterisiert als Appellatio a papa male informato ad papam melius informandum, verbunden mit recriminatio wider Johann in der Form der denunziation, wobei Ludwig für das daraufhin einzuleitende Verfahren das allgemeine Konzil als legitimen Richter des Papstes erbittet. Dagegen ist nun die zweite, die Sachsenhäuser Appellation, eine eigentliche Anklageschrift mit angehängter erneuter Appellation. Des weiteren widerlegt M. Pregers wenig zufriedenstellende Deutung der Erklärung Ludwigs über den nicht geleisteten Eid und hält an Ludwigs Aussage über die Fälschung Ulrich des Wilden fest. Von besonderem Interesse ist dann aber der Nachweis weitgehender Entlehnung im Texte der Sachsenhäuser Appellation aus dem Anklagelibell Wilhelms du Plessis gegen Bonifaz VIII. und der nachfolgenden Erklärung Philipps IV. zu Protokoll; wir erkennen daraus den mächtigen Einflufs, den Philipps Verfahren auf Ludwig ausgeübt; unmittelbar

---

35) Al. Bergengrün, D. polit. Beziehungen Dtschlds. zu Frankreich während d. Regierung Adolfs v. Nassau. Strafsb. Dissert. Strafsburg, Trübner. 113 S. Rez.: CBl. 1885, S. 7f. (zustimmend). — 36) Welwert, Philippe le Bel et la maison de Luxembourg: BECh. 45, S. 180/8. — 37) Th. v. Liebenau, Ludwig d. Bayer u. d. schweizerischen Stifter im J. 1322: AnzSchwG. NF. 15, S. 219—21. — × id., Berichte üb. d. Schlacht am Morgarten: MHVSchwyz, Heft 3. — 38) K. Müller, Ludwig d. Bayern Appellationen gegen Johann XXII. 1323 u. 1324: ZKR. NF. 19, S. 239—66. — 38a) JB. 1882, II, 62[3].

im Hinblick und gestützt auf den Kampf der französischen Krone wider Bonifaz, wagte er es, Johann XXII. zu verklagen, freilich nicht mit so glücklichem Erfolg, wie er einst Phillipp gegönnt war.

Karl IV. — Zwei Momente sehr verschiedener Art haben die Aufmerksamkeit der Forscher in hervorragendem Maſse auf sich gezogen. Es ist einmal das grausenhafte Naturereignis des schwarzen Todes mit den begleitenden Erscheinungen, auf der andern Seite jene verfassungsgeschichtliche Entwickelung, die in der gesetzlichen Fixierung des Kurfürstenkollegiums durch die Goldene Bulle des genannten Herrschers ihren Abschluſs findet. In unserem Berichtsjahr hat auf der einen Seite die groſse Geiſselfahrt d. J. 1349 eine eingehende Untersuchung erfahren,[39]) welche zunächst die früheren ähnlichen Buſsfahrten beleuchtet, um dann den Ursprung der Bewegung von 1349 zu beleuchten (der — allerdings nicht ganz überzeugend — in Ungarn gesucht wird) und der Bewegung in ihrer territorialen Verbreitung donauaufwärts über Bayern nach Franken und Thüringen, von dort weiter nach dem Norden, andererseits von Franken aus mainabwärts, am Oberrhein, südwärts bis in die Schweiz, rheinabwärts nach Westfalen sowie über das rechte Rheinufer nach Flandern und Nordfrankreich nachzugehen. Merkwürdige Ergebnisse werden über die Dauer der Züge gewonnen; auch wird die äuſsere Erscheinung derselben ins Auge gefaſst, und die Stärke der Büſserhaufen erörtert. — Die lebhafte Debatte über die andere groſse Streitfrage, Kurfürstenkolleg und Goldene Bulle, findet der Leser an anderm Orte.[40-45])

Wenzel. — Unter den inneren Verhältnissen ziehen immer wieder die Reichsstädte unser Augenmerk auf sich. Hier ist besonders Quidde thätig,[46]) welcher an der Hand der Reichstagsakten, sowie neuen im Anhang mitgeteilten Materials, welches, der Habelschen Sammlung (jetzt im Münchener Reichsarchiv), den Sammlungen der Reichstagsakten und dem Frankfurter Stadtarchiv entnommen, meist erst, weil undatiert, chronologisch bestimmt und eingereiht werden muſste, in minutiöser Untersuchung die Ereignisse des J. 1384 behandelt, indem er insbesondere den Ursachen nachgeht, welche den im Anfang d. J. überaus bedroht erscheinenden Frieden erhielten und die bisher nur dürftig aufgehellten Verhandlungen veranlaſsten, welche im Juli zur Heidelberger Stallung führten.

Zum Schluſs seien noch einige Schriften und Notizen von vornehmlich kulturhistorischem Interesse angeführt. Dem Hauptteile nach in unsere Periode fällt eine lesenswerte, wennschon auf kein neues Material gestützte, noch auch mit Belegen versehene Darstellung des deutschen Kulturlebens in der Übergangszeit vom MA. zur NZ., welche, den Umwälzungen und Neubildungen auf den Gebieten von Staat und Kirche im wirtschaftlichen und

---

39) K. Lechner, Die groſse Geiſselfahrt v. 1349: HJb. 5, S. 437—62. (Lechner, Das groſse Sterben in Deutschland in d. Jj. 1348—51 u. d. folgenden Pestepidemien bis zum Schlusse d. 14. Jh. Als Buch erschienen: Innsbruck, Wagner. IX, 126 S. Rez.: CBl. 1884, S. 1415; DLZ. 1884, S. 1792f. (Meitzen, zustimmend); Vgl. JB. 1882, II, 409°. — 40-44) Harnack, Tannert, Scheffer-Boichorst u. a., s. K. X (u. zw. schon JB. 1882 Index). — Ernst Fischer, Landfriedensverf.: ib. — Hoffmann, Hansetage, s. u. K. XXIII. — 45) ✕ Scholz, Die Rückkehr Gregors XI. v. Avignon nach Rom i. J. 1377. Progr. d. Gymn. z. Hirschberg 1884. Hirschberg, Oertel. 4°. 25 S. — 46) L. Quidde, Der schwäbisch-rhein. Städtebund 1384. Stuttgart, Cotta. V, 237 S. Rez.: CBl. 1884, S. 1579f. (Th. Lindner, tadelt die Weitschweifigkeit, sonst zustimmend).

sozialen Leben, Rechtswesen, Kriegswesen, Kunst, Litteratur und Wissenschaft nachgehend, sich gegen die einseitig kirchliche Auffassung der Renaissance- und Reformationszeit wendet.[47]) — Bis in unsere Periode reicht eine Sammlung charakteristischer Soldaten- und Kriegslieder[48]) zurück.[49-53]).

IX.

E. Huckert.

Deutsche Geschichte im 15. Jh.

Quellen.[1]) — Zu den Bibliotheken, welche für die Geschichte des 15. Jh. in der vordersten Reihe stehen, gehört München.[1a]) — Auf der Universitätsbibliothek zu Bologna befindet sich eine Autographenhds., welche Urkk. Kaiser Sigismunds und Maximilians enthält.[2]) — Auf die Reichstage zu Nürnberg, 1487 und 1491, den zu Koblenz 1492 und die Gefangenschaft Maximilians in Brügge beziehen sich die 86 Urkk. des Kodex, welcher als das dritte 'Kaiserliche Buch' bezeichnet wird. 50 Urkk. sind davon bisher nicht veröffentlicht.[3]) — Die 6. Lieferung der 'Kaiserurkk. in Abbildungen bringt auch Urkk. Ruprechts und Sigismunds. — Über den Aufenthalt Sigismunds in Udine in den Jj. 1412/3 geben eine Anzahl Urkk. Aufklärung.[4-5]) Unter den Einwänden, welche gegen sein Werk über das Urkk.-Wesen Karls IV. und seiner Nachfolger erhoben sind, bespricht Lindner auch den bezüglich des Doppeladlers auf dem Siegel Sigismunds.[6]) — Wagner giebt Nachricht von einer Geheimschrift, deren sich die Nürnbergischen Gesandten auf dem Reichstage zu Augsburg im J. 1500 und den folgenden Jahren bedienten, und sucht die vorkommenden Tiernamen auf die einzelnen Fürsten zu beziehen. Wenn die Beziehung auf den Kurfürsten von Mainz richtig ist, so würde daraus hervorgehen, dafs derselbe sich habe zu gunsten Nürnbergs bestechen lassen. Einen mitgeteilten ausführlichen Schlüssel zu einer andern

---

47) K. Fischer, Deutsches Leben etc., s. u. Abt. III, K. I, N. 81. VIII, 311 S. — 48) H. Ziegler, Deutsche Soldaten- und Kriegslieder aus 5 Jhh. (1386—1871). Leipzig, Breitkopf & Härtel. XVI, 424 S. — 49) × G. Becker, Hdss.-Verzeichnis üb. d. Nachlafs des Kan. Gottfried v. Gardofen zu Köln 1375: N. Anz. f. Bibliographie 45, No. 7. — 50-51) × Wölfel, Untersuchung über Hugo v. Trimberg u. s. Renner: ZDA. NF. 16. — 52) J. J. Merlo, Gerh. Lange, Gold- u. Silberschmied, s. u. K. XIV, N. 50. — × Ein Eisenhut d. 13. Jh.: Anz. d. German. Mus. 1, Heft 3. — 53) × P. Joseph, Bretzenheimer Goldguldenfund, s. JB. 1883, II, 115^{102}.

1) × L. Korth, Fragment e. Palästinapilgerschrift d. 15. Jh.: AKDV. 30 (1883), S. 316/8. (Blofser Abdruck). — 1a) O. Holder-Egger, Hdss. d. Kgl. Biblioth. zu München: NA. 9, S. 389—441. 541—600. — 2) H. Simonsfeld, Über einige Hdss. in Italien: ib. S. 644/5. — 3) F. Wagner, Das dritte kaiserl. Buch d. Markgrafen von Brandenburg. X: FDG. 24, S. 475—564. — 3a) Kaiserurkk. in Abbildungen. Lief. 6. Vgl. u. K. Dipl. — 4) Marchesi, L'imperatore Sigismondo in Udine negli anni 1412/3; notizie e documenti. Udine. 26 S. (Nach: NA. 1885, S. 441). — 5) × Th. Lindner, Acta etc., s. o. K. VIII, N. 11. — 6) id., Beitrr. zur Diplomatik d. luxemburg. Periode: ArchivZ. 9, S. 168—92. — 6a) JB. 1883, II, 83^{17}.

Geheimschrift schreibt W. den Jj. 1461/2 zu.[7]) — Ein Anhang zu den Depeschen des venetianischen Botschafters Quirino bei dem Erzherzog Philipp, dem Sohne Maximilians, um die Jj. 1505/6, enthält die gravamina des Kaisers Maximilian über den Nichtvollzug des Hagenauer Vertrages.[8-9]) Das Schreiben Dietrichs von Niem an den Papst Johann XXIII. de bono Romani pontificis regimine veröffentlicht Rattinger[10]) und zeigt, wie dasselbe in der Form der Darstellung mit den übrigen Schriften Dietrichs übereinstimmt, wie aber die Persönlichkeit des Papstes ihm im Gegensatz zu seinen andern Schriften sympathisch erscheint. Bemerkenswert ist auch, dafs D. v. N. den Papst geradezu auffordert, sich in die weltlichen Angelegenheiten der einzelnen Staaten scriptis et dictis zu mischen. Das Schreiben ist in das J. 1410 zu verlegen.[11-12]) — Die clevische Chronik des Gert van der Schuren liegt in einer neuen Ausgabe vor nach der Hds. des Clever Archivs, welche der Herausgeber[13]) als die Originalhds. des Vf. erweist. — Eine sehr eingehende und sachkundige Beurteilung erfährt die Ausgabe der Mainzer Chroniken durch Wyfs.[14])

Darstellungen. — Politische Geschichte. — Über die Landfriedensverhandlungen vor und während der Zeit des Konstanzer Konzils, über welche der 7. Band der Reichstagsakten durch die Mitteilung neuer Aktenstücke und eine richtigere chronologische Ordnung von schon bekannten neues Licht verbreitet hat, handelt Weigel.[15]) — Gebhardt[16]) verfolgt eingehend die Beschwerden der deutschen Stände gegen den römischen Hof vom Abschlufs des Wiener Konkordats bis zum Wormser Reichstage 1521 und untersucht das Verhältnis der einzelnen Denkschriften zu den vorhergehenden, in letzter Linie zu den Konstanzer und Baseler Dekreten wie zum Wiener Konkordat. Von der Kritik wird der Mangel an kirchenrechtlicher Vorbildung bei dem Vf. betont. Die Beilagen bringen nebst anderem eine synoptische Übersicht des Wiener Konkordats mit den Konstanzer und Baseler Dekreten. — Au Bachmanns Reichsgeschichte[16a]) tadelt G. v. Buchwalds sonst sehr anerkennendes Referat[16b]) mit Recht, dafs Norddeutschland nur nebenbei und zufällig erwähnt wird.[16c]) Eine wichtige und einflufsreiche Stellung im diplomatischen und auch militärischen Dienste Friedrichs III. im Reiche und in den Erblanden nahm Graf Haug von Werdenberg ein. Zum

---

7) F. Wagner: Nürnberg. Geheimschr. im 15. u. zu Anfang des 16. Jh.: ArchZ. S. 14—62. — 8) C. v. Höfler, Depeschen d. Venetian. Botschafters bei Erzherz. Philipp, Herz. v. Burgund, König v. Leon, Kastilien, Granada. Dr. Vincenzo Quirino 1505/6: AÖG. 66, S. 45—256. Auch sep.: Wien, Gerold. 212 S. M. 3,20. — 9) × id., Das diplomat. Journal des Andrea del Burgo, kaiserl. Gesandten zum Kongresse v. Blois u. d. erzherzogl. Sekretärs u. Audienciers Philippe Haneton. Wien, Gerold. 94 S. M. 1,50. (Vgl. JB. 1885.) — 10) D. Rattinger, Dietrichs von Niem Schreiben de bono Romani Pontificis regimine: HJb. 5, S. 163—78. — 11-12) Über Zrestius u. d. Baseler Konzil etc., s. u. K. XV, N. 42. 42a. (Zurbonsen, Wattenbach). — 13) R. Scholten, Clevische Chronik nach der Originalhds. des Gert van der Schuren nebst Vorgesch. u. Zusätzen v. Turck, einer Genealogie des clevischen Hauses u. drei Schrifttafeln. Cleve, Boos. XXX, 278 S. — 14) A. Wyfs, Die Ausgabe d. Mainzer Chroniken in den Chroniken d. dtsch. Städte: WZ. 3, S. 35—58. — 15) M. Weigel, Die Landfriedensverhandlungen unter König Sigmund vor u. während d. Zeit des Konstanzer Konzils. Inauguraldissert. Halle-W. 58 S. — 16) Br. Gebhardt, Die gravamina der dtsch. Nation gegen d. röm. Hof. Ein Beitrag zur Vorgesch. der Reformation. Breslau, Koebner. 126 S. M. 2,40. Rez.: CBl. 1884, No. 43. — 16a) JB. 1883, II, 154[8]. — 16b) G. v. Buchwald, (Rez.): HJb. 1885, S. 107—25. — 16c) × R. Brandsch, Kaiser Friedrichs III. (IV.) Beziehungen zu Ungarn in den Jj. 1440—53. Eine Vorstudie. Nach dem Nachlasse des Vf.s hrsg. von C. Werner. Hermannstadt, Filtsch. 1883. 4°. 116 S. Separatabdruck aus d. Progr. des ev. Gymn. in Mediarch pro 1882/3 u. 1883/4. (Sehr eingehend.)

erstenmal wird auf Grund von gedrucktem und ungedrucktem Urkk.-material die Thätigkeit des Grafen vom J. 1466 bis zur Organisation des schwäbischen Bundes geschildert.[17] Beigegeben sind unter anderem 2 Briefe an Albrecht Achilles von seinem Gesandten in Trier während der Zusammenkunft Friedrichs III. mit Karl dem Kühnen.[18] Klüpfel[19] behandelt die Streitigkeiten des schwäbischen Bundes mit den Herzögen von Bayern, die Bemühungen Maximilians um die Erneuerung resp. Verlängerung des Bundes, die erst 1498 auf 12 Jahr beschlossen wurde, sowie den Schweizerkrieg von 1499, wobei der Bund infolge der Sonderpolitik seiner Mitglieder eine vollständige militärische und politische Niederlage erlitt. — Nach Urkk. und Aktenstücken des Wormser Archivs, das bisher nicht systematisch benutzt werden konnte, jetzt aber wohlgeordnet ist, giebt Boos[20] eine Skizze der politischen Lage der Stadt Worms am Ende des 15. Jh., in der er auch vielfach auf die allgemeine Lage des Reiches eingeht. 'Die Nation war in ihren Grundfesten erschüttert, alle Stände waren förmlich ineinander verhetzt und suchten sich soviel als möglich Abbruch zu thun' lautet sein Urteil. — Den gröfsten Dank aller, welche sich mit dem Ausgang des 15. Jh. befassen, hat sich Ulmann[21] mit seinem vortrefflichen Werke über Maximilian erworben. Fehlte es wahrlich nicht an Arbeiten über ihn und seine Zeit, so ist hier doch zum erstenmale der Versuch gemacht, aus einem überaus reichen, zum guten Teil bisher unbekannten oder nie benutzten Aktenmaterial der verschiedensten Archive, den kritisch untersuchten gedruckten Quellen und der weitschichtigen Litteratur ein Bild von der Reichsgeschichte unter Maximilian zu geben. Denn das ist die wesentliche Absicht des Vf.s, die Zustände und Formen des politischen Lebens jener Zeit zu erforschen, das Eingreifen Maximilians in diese Formen und Zustände genau darzustellen und sein Handeln abzumessen nach der Schwierigkeit, die ihm diese Formen bereiteten. Deshalb ist dem Verhalten der gesamten und einzelnen Stände Maximilian gegenüber grofses Gewicht beigelegt, und in der Darstellung der Verfassungskämpfe liegt auch der Schwerpunkt des ersten vorliegenden Bandes. U. stellt sich dabei im Gegensatz zu Gothein und andern auf die Seite der Stände, da Maximilian es wohl fertig gebracht habe, die Organisation einer beschlufskräftigen und handlungsfähigen Regierung, in die er sich mit den Ständen hätte teilen müssen, zu hintertreiben, nicht aber das MAliche Königtum in voller Lebenskraft wiederherzustellen. In diesem Punkte hat die Kritik dem Vf. meist zugestimmt, wenn dieselbe zum Teil auch eine Überschätzung Bertholds von Mainz zu erkennen glaubte. Die auswärtige Politik, in die sich der ebenso thätige als wandelbare Maximilian nach allen Seiten hin hineinmischte, vollständig darzulegen, war nicht die Absicht des Vf.s, so weit es aber für deutsche Verhältnisse und für die Erkenntnis der Thätigkeit Maximilians nötig schien, ist es geschehen, und auch hier verdanken wir dem

---

17) Fr. Wiedemann, Die Reichspolitik des Grafen Haug von Werdenberg in den Jj. 1466—86. Greifswalder Dissert. Stettin, Gentzensohn. 1883. 114 S. — 18) K. Scipio, Gregor v. Heimburg, e. Kulturkämpfer im 15. Jh.: PKZ. No. 20. — 19) K. Klüpfel, Der schwäb. Bund: HistTaschenB. 3, S. 73—119. Forts. v. JB. 1883, II, 84[19]. — 20) H. Boos, Die polit. Lage der Stadt Worms am Ende des 15. Jh.: WZ. 3, S. 109—19. — 21) H. Ulmann, Kaiser Maximilian I. Auf urkundl. Grundlagen dargestellt. Stuttgart, Cotta. XVIII, 870 S. M. 14,00. Rez.: HJb. 1886, S. 444—71 (G. v. Buchwald); AZg. 1884, No 114 (Beil.), 116 (Beil.), 117 (Beil.); CBl. 1885, S. 269—70; MIÖG. 1885, S. 1ff. (Lindner); GGA. 1885, S. 8 (Bachmann); DLZ. 1884, S. 983/6 (Baumgarten); HZ. 53, S. 321/4; MHL 13 (1885), S. 153—68 (Bloch).

Vf. wichtige Aufschlüsse. Seine Charakteristik Maximilians ist gewifs richtig, mag im einzelnen eine Berichtigung möglich sein, wie Bösch[22]) eine Urk. aus dem J. 1510 veröffentlicht, nach welcher Wildfrevler von ihm sehr milde bestraft werden, während er bei Ulmann wie bisher als sehr gestrenger Herr gegen Wildfrevler erscheint. Die einzelnen Kapitel zeigen uns dann Maximilians Stellung zum Reiche während der J. 1486—96, seine Heerfahrt nach Italien, innere und äufsere Politik vom Ende des J. 1496 bis zu Anfang 1499, der Losreifsung der Schweiz vom Reich. Zuletzt wirft der Vf. dann einen Blick auf Maximilians Räte, sowie auf die innere Verwaltung und das Heerwesen. Zur Beurteilung des grofsen Verdienstes, welches sich Max durch die Reorganisation des Heerwesens erwarb (S. 852), sei hingewiesen auf den sehr instruktiven Beitrag, welchen Bösch[23]) zur Erkennung des früheren Heerwesens giebt. Der 2. Band soll aufser den politischen Ereignissen die Stellung Maximilians im Reich der Wissenschaft und Kunst, des geistigen und religiösen Lebens behandeln.

Humanismus.[24-25]) — Aus dem Heidelberger Humanistenkreise und zwar von Dietrich von Pleningen, Reuchlin, Werner von Themar und wahrscheinlich Wimpheling stammen die Übersetzungen klassischer Schriftsteller her, aus denen Hartfelder[26]) eine Reihe von Proben mitteilt. — Von dem letzteren Humanisten teilt Martin[27]) einen Brief aus dem J. 1505 mit, welcher sich scharf über die Stellenjäger ausspricht, die, ohne gründliche Studien gemacht zu haben, durch oft niedrige Dienste in Rom sich die Anwartschaft auf geistliche Pfründen erwarben. — Bösch[28]) veröffentlicht eine Urk., in welcher Celtes sich verpflichtet zur Bearbeitung einer 2. vermehrten Ausgabe der Schedelschen Chronik. Das Projekt kam jedoch nicht zur Ausführung. — Ein Gedicht desselben Humanisten und ein anderes von Theodor Gresemundt über die Quelle von Wiesbaden mit beigefügter deutscher Übersetzung drucken Otto und Fritze[29]) ab. — Die ganze geistige Richtung und die Persönlichkeit des Agrikola stellt v. Bezold[30]) dar. — Das Lob der Thorheit von Erasmus ist zweimal in deutscher Sprache herausgegeben worden, wobei Götzinger[31]) einen wissenschaftlichen, Hersch[32]) einen populären Zweck verfolgte. — Mit grofser Kenntnis besonders nach der bibliographischen Seite hin und objektivem Urteil entwirft Liefsem[33]) aus den Quellen selbst ein Lebensbild des H. v. d. Busche bis zur Vertreibung aus Leipzig 1511,

---

22) H. Bösch, Kais. Maximil. u. Tiroler Wildschützen: MittGermMus. 1, S. 48—51. — 23) id., D. Windsheimer im Burgunderkriege 1474/5. Ein kl. Beitrag z. Gesch. d. dtsch. Kriegswesens im MA.: ib. S. 11/6. — 24-25) Weifsenborn, Akten d. Univ. Erfurt, s. u. Kap. XVI; Toepke, Matrikel v. Heidelberg, s. u. Kap. XI, 2. — 26) K. Hartfelder, Dtsch. Übersetzungen klassischer Schriftsteller aus dem Heidelberger Humanistenkreise. Progr. d. Heidelberg. Gym. No. 552. Heidelberg, Mohr. 4°. 34 S. — 27) E. Martin, Ein Brief von Jacob Wimpheling aus dem J. 1505: ZKG. 7 (1884, Bd. 1885), S. 144/9. — 28) H. Bösch, E. projektiert gewes. 2. Ausgabe d. sogen. Schedelschen Chronik: MittGermMus. 1, S. 37/9. — 29) Otto und Fritze, Zwei Gedichte aus dem 15. Jh. über Wiesbaden: AnnVNassG. 18, S. 143 ff. — 30) F. v. Bezold, Rudolf Agrikola, ein dtsch. Vertreter der italien. Renaissance. Festrede. München, Franz. 4°. 20 S. M. 0,50. Rez.: CBl. 1885, S. 431. — 31) E. Götzinger, Erasmus v. Rotterdam, Das Lob der Thorheit, aus dem Lat. verdeutscht. von Seb. Franck. Bevorwortet und mit Anm. versehen. Leipzig, Urban. XXIV, 163 S. M. 4,00. — 32) H. Hersch, Das Lob d. Thorheit, Encomium moriae aus dem Latein. des Erasmus ins Deutsche übertr. Reclams Universalbibliothek. No. 1907. Leipzig, Reclam. 16°. 54 S. M. 0,20. — 33) H. J. Liefsem, Hermann van dem Busche, sein Leben und seine Schrr. 1. Teil. Progr. d. Kaiser Wilhelms-Gymn. zu Köln. 910. Köln, Bachem. 4°. 26 S. M. 1,00.

wobei durch die zahlreichen Zitate aus seinen Gedichten Personen und Zustände der Leipziger Universität beleuchtet werden. — Einen Gegner des eben genannten Humanisten sucht Reichling[34]) gegen alte und neue Angriffe zu rechtfertigen, indem er 'Ortwins Karrikatur' 'Ortwins wahres Bild' gegenüberstellt. Die Lebensdaten werden angeführt und dann O. als Mensch und Christ, Humanist und Theologe behandelt. Der Anhang bringt eine vortrefflich gearbeitete Bibliographie. Die Ehrenrettung bezieht sich vornehmlich auf das moralische Wesen des Humanisten, wobei es sich vorzüglich um die Zurückweisung der Vorwürfe der Unsittlichkeit und Charakterlosigkeit handelt. Daſs besonders in betreff des 2. Vorwurfs die Ehrenrettung miſslungen sei, sucht Geiger[34a]) mit sehr beachtenswerten Gründen zu zeigen. — Eine sehr ins einzelne gehende Untersuchung über mehrere Abschnitte aus dem Leben des Joh. Rhagius Aesticampianus 1457—1520 bietet Bauch,[35]) wobei auch die bisher ganz unbeachtet gebliebenen Epigramme desselben betrachtet werden und auf andere Humanisten, den älteren Krakauer Sommerfeld, Gresemundt und Huttichius, neues Licht fällt. — Derselbe Vf.[36]) behandelt eingehend die Vertreibung des Aesticampianus aus Leipzig, welche früher nach Köln verlegt wurde. — Eine tüchtige Biographie des elsässischen Humanisten Jacob Spiegel aus Schlettstadt, die sich jedoch auf die Daten des äuſseren Lebens und bibliographischen Angaben über die litterarische Thätigkeit beschränkt und mit dem J. 1518 abschlieſst, bietet G. Knod.[37-38]) Seit 1515 erscheint Sp. als kaiserlicher Rat dauernd in der Umgebung Maximilians. — In Schlettstadt befindet sich auf der Stadtbibliothek ein Brief Geilers von Kaisersberg.[39]) — Zwei phrasenhafte, inhaltlose Briefe[40]) des Petrus Antonius Finariensis an den Pfalzgrafen Friedrich und den jüngern Pfalzgrafen Philipp aus dem J. 1465, in welchem derselbe nach Heidelberg kam, befinden sich auf der Berliner Bibliothek.[41-44]) Die Kenntnis des griechischen Studiums, von seiten der Humanisten befördert Horawitz[45]) durch eine Besprechung der in Deutschland 1501—20 erschienenen griechischen Grammatiken nebst einigen Empfehlungen des griechischen Studiums, wobei besonders Georg Simler und der Engländer Richard Crokus, dessen Wirken viele Jahre hindurch Deutschland zugute kommt, berücksichtigt werden. Beigefügt sind 2 kleine ungedruckte Abhandlungen Reuchlins. — Von einem. lat. Drama aus dem J. 1485, das zur Verherrlichung der humanistischen Studien bestimmt war, giebt Schulze[46]) eine ausführliche Analyse. Vf. desselben ist Joh. Kerckmeister, Gymnasiarch in Münster.

Buchdruckerkunst. — V. d. Linde[47]) stellt eine Untersuchung an

---

34) D. Reichling, Ortwin Gratius, sein Leben u. sein Wirken. Eine Ehrenrettung. Heiligenstadt, Delion. VI, 107 S. M. 2,00. — 34a) Vjs. f. Kunst u. Litt. d. Renaiss. 1 (1886), S. 402/5. — 35) G. Bauch, Johannes Rhagius Ästicampianus in Krakau, seine 1. Reise nach Ital. u. sein Aufenthalt in Mainz: ALittG. 12, S. 321—70. — 36) id., Die Vertreib. d. Joh. Rhagius Ästicamp. aus Leipz. nach aktenmäſs. Quellen: ib. 13, S. 1—33. (Vgl. JB. 1885). — 37-38) G. Knod, Jacob Spiegel aus Schlettstadt. Progr. des Realgymn. Schlettstadt. Straſsburg, Schultz. 4°. 58 S. — 39) O. Holder-Egger, Aus neuern Hdss.-Verzeichnissen: NA. 9, S. 235—42. — 40) W. Wattenbach, Aus Hdss. der Berliner Bibliothek: ib. S. 624—30. — 41-44) G. Schepſs, Petrus Popon, s. u. K. XIII, N. 31. — Kawerau, Justus Jonas, s. u. Kap. XVI; Horawitz, Heigerlin, s. u. Abt. III, K. XVII, 1, N. 46; Einert, Crotus Rubianus, s. u. Abt. III, Kap. I. — 45) A. Horawitz, Griech. Studien, Beitrr. zur Gesch. d. Griechischen in Deutschland. 1 Stück. Berlin, Calvary. 42 S. — 46) W. Schulze, Kodrus: ALittG. 11 (1882), S. 328—41. — 47) A. v. d. Linde, Quellenforschungen zur Gesch. der Erfindung der Typographie. Das Breviarium Moguntinum. Wiesbaden, Feller & Gecks. V, 84 S. M. 5,00. Rez.: CBlBiblWes. 1, S. 165.

über das erste typographisch gedruckte Buch mit vollständiger Datierung (Mainz, den 14. August 1457), und verschiedene spätere Drucke desselben. Von hohem Wert für die Geschichte der Buchdruckerkunst ist der Katalog des überaus reichhaltigen bibliographischen Museums von Klemm[48]) in Dresden, in der neben vielen andern 150 'erste Drucke von Druckorten und besonders berühmten Typographen' vorhanden sind.[49-53])

Kunst. — Neben der zahlreichen Dürer-Litteratur[54-58]) kommen auch eine ganze Reihe anderer Meister zur Behandlung. — Die Tradition, dafs die Illustration des Schatzbehälters von Wolgemut herstamme, erweist Thausing[59]) als richtig und teilt eine Urk. mit, aus welcher hervorgeht, dafs Wolgemuth Verleger oder Mitverleger der Schedelschen Weltchronik war. Aus der Urk. entnehmen wir auch, welche Abnehmer das Buch in den verschiedensten Städten Europas gefunden hat. — v. Wurzbach[60]) sucht nachzuweisen, dafs der sogenannte Meister E. S. vom J. 1466 der Meister Erwin vom Stege sei, der vor 1460 Münzmeister Friedrichs III. in Wiener-Neustadt war. — Chytil[61]) hält jedoch diese Annahme für unbegründet. Eine 'vorläufige kurze Übersicht' über Burgkmairs überaus fruchtbares Wirken, das von 1510—18 fast ausschliefslich durch Aufträge Maximilians I. für Illustrierung des Weifskönig u. s. w. bedingt war, bietet Muther[62]), der die Kenntnis der deutschen Bücherillustration[63]) unserer Periode überhaupt fördert und den Kaiser Max als Kunstfreund schildert.[64]) — Illustrierte deutsche Hdss. des 15. Jh.,[65]) sowie gedruckte illustrierte Gebetbücher des 15. und 16. Jh.[66]) beschreibt v. Seidlitz. — Schmidt[67]) weist hin auf einen in Privatbesitz befindlichen Manuskriptband mit 80 Holzschnitten, welche etwa in der Zeit von 1445—50, und zwar wahrscheinlich in Nürnberg entstanden sind. — Das künstlerische Wirken des Bildhauers Dill Riemenschneider in Würzburg, der bisher nicht die gebührende Anerkennung gefunden hat, tritt durch

---

48) H. Klemm, Beschreib. Katalog d. bibliograph. Museums v. H. Klemm, Mss. u. Druckwerke d. 15. und 16. Jh. Aus den 18 frühesten bis 1470 bekannt gewordenen Druckstädten, zus. über 1000 Gegenstände umfassend. Dresden, Klemm. VIII, 50 S. M. 6,00. Rez.: CBlBiblWes. 1, S. 284. — 49-53) Ferneres über Buchtdruckerk., s. u. K. XII, N. 75—83. (Hartwig u. a.) — 53) × M. Ilgenstein, Untersuchungen über die früheste Buchdruckergesch. Ulms: CBlBiblWes. 1, S. 231/4. 313/5. Ergänzungen: NJbPh. 129—30. — 54) M. Thausing, Dürer. Gesch. seines Lebens u. seiner Kunst. Mit Illustr. u. Titelkupfer. 2. Aufl. 2 Bände. Leipzig, Seemann. XVI, 384 u. IV, 336 S. M. 20,00. Rez.: ZBildKunst. 19, Beibl., S. 147 ff. — 55) Fr. Lippmann, Zeichnungen v. A. Dürer in Abbildungen. 1. Bd. 99 Tafeln u. 23 S. Text. Berlin, Grote. 1883. Gr. Fol. Rez.: ib. 19 (1883/4), Beibl., S. 147 ff. — 56) F. Leitschuh, A. Dürers Tagebuch d. Reise in d. Niederlande. Erste vollst. Ausg. nach d. Hds. Johann Hauers mit Einleit. u. Anm. hrsg. Leipzig, Brockhaus. XIII, 207 S. Rez.: ZBildKunst 19 (1883/4), Beibl., S. 147 ff. — 57) Th. Frimmel, Zur Kritik von Dürers Apokalypse u. seines Wappens mit d. Totenkopfe. Wien, Gerold. 43 S. — 58) O. Kübler, Reime v. Albrecht Dürer. Progr. des Wilhelms-Gymn. Berlin, No. 57. Berlin, Trowitzsch. 4°. S. 3—4. (Flugbl. v. 1510). — 59) M. Thausing, Michel Wolgemut als Meister W. und der Ausgleich über den Verlag der Hartmann Schädelschen Weltchronik: MIÖG. S. 121/7. — 60) A. v. Wurzbach, Name und Herkunft des Meisters E. S. v. J. 1466: ZBildKunst. 19, S. 124/8. — 61) K. Chytil, Zur Frage über d. Namen d. Meisters E. S. vom J. 1466: ib. S. 238/9. — 62) R. Muther, H. Burgkmair. Eine biogr. Skizze: ib. S. 337—47. 378—99. — 63) id., Die deutsche Bücherillustration der Gotik und Frührenaissance 1460—1530. In Lief. à 20 M. München, Hirth. 1883. — 64) id., Kaiser Maximilian I. als Kunstfreund: Grenzboten 43. — 65) W. v. Seidlitz, Die illustriert. Hdss. der Hamiltonschen Sammlung zu Berlin: Repertorium f. Kunstwissenschaft 7, S. 295—306. — 66) id., Die gedruckten illustrierten Gebetbücher des 15—16. Jh.: JbPreufsKunstSamml. 5. VI (1884/5), S. 22—38. — 67) W. Schmidt, Zur Gesch. d. Holzschnittes: ZBildKunst. 19, S. 332/4.

Weber[68]) in ein helleres Licht, während die Kenntnis seiner Lebensumstände nicht wesentlich gefördert wird.

Religiöse und soziale Verhältnisse.[69]) — Als einen leidenschaftlichen und rücksichtslosen, aber streng kirchlichen und gegen die Unsittlichkeit des Klerus und des Volkes eifernden Anhänger der Obedienz Gregors XII. zeigt uns Haupt[70]) den Magister Johannes Malkaw aus Preufsen in dem Prozefs, welchen die Inquisition in Köln um 1414 gegen ihn anstrengte.[71]) Eine Gebetsparodie aus der Mitte des 15. Jh., in welcher die verschiedenen geistlichen und weltlichen Stände erwähnt werden, veröffentlicht Bernouilli[72]), ebenso Kolde[73]) einen Bruderschaftsbrief des Joh. v. Staupitz für Christoph Scheurl den Älteren und seine Familie vom 12. Okt. 1511, der auf den Streit, welcher Luthers Romreise veranlafste, neues Licht wirft.[74-75]) Einige kulturhistorisch interessante, zum Teil schon bekannte Verse aus einem math.-astron. Sammelband, den gröfstenteils Ludolfus de Borchtorpe, der 1445 in Erfurt Magister geworden ist, geschrieben hat, teilt Wattenbach mit.[76]) — Das Verzeichnis[77]) der Aussteuer, welche die Gemahlin des Nürnberger Patriziers Sebastian Volckamer im J. 1436 ihrem Gemahl in die Ehe brachte, ist für die Kenntnis der Wohnungseinrichtungen jener Zeit von Wert. — Nürnbergs alteste Räderuhr[78]) mit einem Zifferblatt von 16 Stunden stammt aus den Jj. 1400—20.

XI.

1.

A. Hollaender.

Elsafs-Lothringen.

Römerzeit und germanische Urzeit. — An erster Stelle ist eine Arbeit zu nennen, die sich mit Argentoratum, dem römischen Strafsburg, beschäftigt. Während der erste Teil der Schrift eine kurze Übersicht über die Geschichte des heutigen Elsafs zur Römerzeit giebt, behandelt der zweite eingehend Lage und Befestigung von Argentoratum sowie die nach demselben führenden Strafsen. Über Ausdehnung und Beschaffenheit der Mauern, Türme, Thore und Gräben erhalten wir höchst detaillierte Angaben, so dafs wir uns mit Hülfe der beiden sorgfältig ausgeführten photolithographierten Pläne, die der Schrift beigegeben sind, von dem römischen Strafsburg nunmehr ein ziemlich deutliches Bild machen können.[1]) Aufgefunden wurde zu Königshofen bei Strafs-

---

68) A. Weber, Leben u. Werke des Bildhauers Dill Riemenschneider, Mit 5 Abbild. Würzburg, Woerl. 40 S. M. 1,00. Rez.: CBl. 1885, No. 34; LRs. 1884, No. 24. — 69) K. Fischer, Dtsch. Leben u. dtsch. Zustände, s. u. Abt. III, K. I, N. 81. — 70) H. Haupt, Joh. Malkaw aus Preufsen und seine Verfolgung durch d. Inquisition zu Strafsburg und Köln 1390—1416: ZKG. 6 (1883/4), S. 323—89. — 71) Göbel, Kirchl. Zustände in Westf., s. u. Kap. XV. — 72) A. Bernouilli, Eine Gebietsparodie aus d. 15. Jh.: ZKG. 7 (1884/5), S. 141/4. — 73) Kolde: ib. 6 (1883/4), 296/8.) — 74) × Czerny, Gedicht aus dem 15. Jh.: Germania 29, S. 404/5. — 75) × K. Bartsch, Liebeslied des 15. Jh.: ib. S. 406. — 76) W. Wattenbach, Aus Hdss. der Berliner Biblioth.: NA. 9, S. 624—30. — 77) H. Bösch, Aussteuer der Gemahlin des Nürnberger Patriziers Sebastian Volckamer vom J. 1436: MittGermMus. 1, S. 69—71. — 78) J. Baab, Die älteste Räderuhr Nürnbergs: ib. S. 29—31.

1) F. v. Apell, Argentoratum, ein Beitrag zur Ortsgeschichte v. Strafsburg i./E. Berlin, Mittler. Lex.-8°. 45 S. M. 3,00. Rez.: KBL. d. WZ. 4, 18; DLZ. 1884, p. 1761.

burg die Gruft eines Soldaten der 2. Legion, welche von 9—43 n. Chr. in Argentoratum stand, und von welcher überhaupt erst 4 Grabschriften bekannt waren. Das Monument, welches eine Inschrift in grofsen römischen Lettern zeigt, hat Professor Mommsen zu einer höchst interessanten und eingehenden Erläuterung Veranlassung gegeben. Abgesehen von ihrer allgemeinen Bedeutung ist die Inschrift selbst von Interesse als ein Dokument von dem Bildungsstande der germanischen Hauptquartiere in augusteïscher Zeit.[2])

Dem schon früher erwähnten zu Sablon bei Metz gemachten Denarfunde kommt eine Bedeutung zu, die weit über den Kreis der Münzwissenschaft hinausreicht. Der im J. 738 oder 739 der Stadt vergrabene Schatz zeigt eine Besonderheit, die ihn von allen übrigen ähnlichen Funden unterscheidet. Während die vor 727 geschlagenen Exemplare durchgängig Spuren längeren Umlaufes aufweisen, erscheinen die nach diesem Jahre fallenden sämtlich wie neu. Die Vergrabung des Schatzes wird mit dem Einfalle der Sugambrer im J. 738/9 in das römische Gebiet in Beziehung gesetzt.[3-4]) — Auch mehrere in Metz befindliche römische Grabinschriften sind behandelt worden.[5]) Römische Funde haben stattgefunden in der Gemarkung von Montenach, einem 4 km. von Sierck a. M. gelegenen Dorfe, sowie in dem Fond des Aulne, einem Seitenthale an der von dem Dorfe Marange nach St. Privat la Montagne führenden Strafse; an dem ersteren Orte (Montenach) hat man aufserdem fränkische Waffen und Schmucksachen aufgedeckt.[6])

2 eingehende Abhandlungen von demselben Vf. liegen über die ältesten Grenzen und Gaue im Elsasse vor. — Ausgangspunkt bildet eine Untersuchung über den Landgraben, der längs des Eckenbachs lief. Der letztere hat seinen Anfang in den Waldgründen des Bergkegels, der von den Ruinen der Hohkönigsburg bei Schlettstadt gekrönt wird. Der Landgraben bildete die Grenze der römischen Provinzen Maxima Sequanorum und Germania prima, der oberen und unteren Landgrafschaft, der Diözesen Basel und Strafsburg sowie der Erzbistümer Besançon und Mainz. Nach Feststellung der Gaueinteilung kommt der Vf. zu dem bemerkenswerten Resultate, dafs der Name Elsafs bis 610 auf das Gebiet zwischen Selz und Eckenbach beschränkt gewesen ist. Erst allmählich von dem Anfange des 8. Jh. an hat er sich auf das Land südlich vom Eckenbach, das spätere Oberelsafs, den Wohnsitz der Suggentenses, Turenses und Campanenses ausgedehnt. 4 Karten dienen zur Veranschaulichung.[7-8]) — Zu erwähnen ist ferner eine alphabetisch angelegte, freilich nur bis zum Buchstaben F reichende Sammlung elsafs-lothringischer Flurnamen mit Erklärung, die auf wissenschaftlichem Boden steht.[9]) Letzteres kann man nicht von zwei Arbeiten sagen, die die Einführung des Christentums im Elsafs behandeln.[10-11])

---

2) Röm. Grabmonument in Königshofen bei Strafsburg: WZ. KBl. 3, Nr. 10 u. 11. — 3) F. Möller, Zu dem Denarfund in Metz: WZ. 3, S. 129—35. — 4) Th. Mommsen, Der Denar des Q. Salvidienus und die Schätze von Peccioli und Metz: Z. f. Numism. 11, S. 71—84. — 5) F. Möller, Zu römischen Grabinschr. in Metz: WZ. KBl. 3, No. 36. — 6) Römische Funde: ib. Nr. 1. — 7) A. Schricker, Vier Karten zur elsäss. Urgeschichte: Mitt. a. d. Vogesenklub, Nr. 17, S. 23—46. — 8) id., Älteste Grenzen und Gaue im Elsafs. Ein Beitrag zur Urgesch. des Landes: Strafsburger Studien 2, S. 305—403. Rez.: HZ. 19, 115; WZ. 5, 264—70. — 9) Fufs, Probe e. Verzeichnisses elsafs-lothring. Flurnamen. Progr. der höh. kath. Schule St. Stephan zu Strafsburg. Rez.: Alemannia 13, 4—6. — 10) L. G. Glöckler, Sankt-Maternus oder Ursprung des Christentums im Elsafs und den Rheinlanden. Rixheim, Sutter. 1884. VII, 386 S. Rez.: RH. 30, p. 134. — 11) A. Gratrio, Das Breuschthal oder urkundl. Nachrichten des entscheidenden Einflusses des Haslacher Einsiedlers

Mittelalter.[12·13]) — Mehrere bedeutsame Quellenpublikationen sind diesmal zu erwähnen. Von dem umfassenden Werke 'Urkk.-B. der Stadt Strafsburg' liegt der 3. Band vor, der die Zeit der Herrschaft der Geschlechter vom 23. Juli 1266, dem Tage des Friedensschlusses der Stadt Strafsburg mit dem Bischofe Heinrich von Geroltseck, bis zum 20. Mai 1332 umfafst, der den Übergang des Regiments an die Zünfte herbeiführte. Die grofse Anzahl der aus diesem Zeitraum erhaltenen Urkk. nötigte zu einer Teilung, und zwar wurde statt der chronologischen eine solche nach der Natur des Stoffes gewählt. Während dem 2. Bande alles zugewiesen wurde, was für die politische Geschichte in Betracht kommt, enthält der vorliegende dritte die privatrechtlich und kulturhistorisch wichtigen Urkk. Eine ausführliche Einleitung führt in die Benutzung ein und behandelt gleichzeitig eine Anzahl von Rechtsfragen. Auch ein trefflicher Überblick über die Geschichte der Strafsburger Privaturkk. wird gegeben. Die vorliegende Publikation dürfte namentlich für genealogische Studien, sowie für die Lokal- und Kulturgeschichte von hohem Werte sein.[14]) Von dem schon früher hier hervorgehobenen Mülhauser Urkk.-Werke ist der 2. Band erschienen, der die Jj. 1421/66 begreift. Es werden diesmal 1015 deutsche Aktenstücke und zwar meist dem Wortlaute nach wiedergegeben, während die ausführlichen vorangeschickten Regesten französisch abgefafst sind. 1448 zählt der Mülhauser Rat keine Adligen mehr in seiner Mitte.[15]) — Nähere Angaben erhalten wir über eine im Strafsburger Stadtarchive wiederaufgefundene Originalurk. des Papstes Leo IX, welche in erfreulicher Weise unser diplomatisches Material aus diesem für die Entwicklung des päpstlichen Urkk.-Wesens so wichtigen Pontifikate vermehrt,[16]) ebenso über zwei aus der Abtei Gorze bei Metz stammende Mss.[17])

Das Elsafs, das seit Ausgang des 13. Jh. in so bedeutendem Mafse an der Geschichtschreibung sich beteiligte, hat im früheren MA. nur ein geringes Interesse für dieselbe bewiesen. Erst mit der Entwicklung des Städtelebens, dem Auftreten der Bettelorden ist hier ein Wandel eingetreten. Eine Untersuchung über die elsässische Annalistik zur Zeit der Staufer gibt als Resultat, dafs der Ausgangspunkt jener nicht die Annales Argentinenses, sondern dafs letztere lediglich eine um 1210 entstandene Kompilation aus heute verlorenen Quellen sind.[18])

Ohne jeden Wert sind zwei Veröffentlichungen über die Geschichte Lothringens und die des Elsasses. Bezeichnend für den Inhalt dieser tendenziös zugestutzten Geschichtsbilder ist der darin enthaltene Satz: 'Sous le rapport militaire la possession de Strafsburg était absolument nécessaire à la France. Louis XIV ne voulait pas cependant employer la force pour entrer dans cette ville, qui durant des siècles avait fait partie de la monarchie

---

und Strafsburger Bischofs Florentius auf die christliche Umgestaltung des Breuschthales und des Elsasses. Rixheim, Sutter. XV, 431 S. M. 5,00. Rez.: RH. 30, p. 134. — 12) Albers, Dagobert, s. o. K. II, N. 37c. — 13) v. Schubert, Unterwerfung der Alamannen, s. o. K. II, N. 32/3. — 14) Urkk.-B. der Stadt Strafsburg. Bd. 3.: Privatrechtliche Urkk. und Amtslisten von 1266—1332, bearb. von Al. Schulte. (= Urkk. u. Akten d. Stadt Strafsb., hrsg. mit Unterstützung d. Landes- und der Stadtverw. 1. Abt. Bd. 3.) Strafsburg, Trübner. XLVIII, 451 S. M. 24,00. Rez.: Beil. z. AllgemZg. 1884, Nr. 160; Strafsburger Post 1884, Nr. 240, 30. Aug.; RH. 30, 149—50. — 15) X. Mofsmann, Cartulaire de Mulhouse 2. Strafsburg, Heitz. Colmar, Barth. 4°. VI, 568 S. M. 20,00. Rez.: RH. 30, 147. — 16) W. Diekamp, E. Original-Urk. von Papst Leo IX: MIÖG. 5, S. 141/3. — 17) F. Des Robert, Deux codex mss. de l'abbaye de Gorze. Nancy, Sidot frères. — 18) Al. Schulte, Die elsäss. Annalistik in staufischer Zeit (Marbach, Neuburg, Maursmünster, Strafsburg): MIÖG. 5, S. 513—39.

française et n'en avait été séparée qu'à la suite de partages entre les princes'.[19-21]) — Eine im Strafsburger Bezirksarchiv aufgefundene Notiz über den Aufenthalt des Papstes Leo IX. im Elsafs hat Veranlassung gegeben, die Beziehungen desselben zu seiner elsässischen Heimat näher zu untersuchen. Die Zahl der Bauten und Denkmäler, die noch heut an den Aufenthalt jenes Papstes erinnern, ist keine geringe. Wir erhalten u. a. interessante Mitteilungen über das Kirchlein Dompeter bei Avolsheim, eine der kunsthistorisch wichtigsten Kirchen des Elsasses, ebenso über die in demselben Lande befindlichen päpstlichen Klöster.[22]) (Vgl. JbG. IV, II, 83.) Schon früher einmal ist der Prozefs, den Kapitel und Stadt Strafsburg wegen Gefangennahme des Elekten Wilhelm von Diest (3. Dez. 1415) vor dem Konstanzer Konzil zu führen hatten, in seinen Hauptmomenten beleuchtet worden. Es liegt nun eine neue Darstellung vor, die auf breiterer Grundlage, unter Heranziehung reicheren ungedruckten Materials besonders den noch immer nicht völlig aufgeklärten Punkt betont, welche Stellung König und Konzil bei Behandlung von Reichsangelegenheiten kirchenpolitischer Natur einander gegenüber einnahmen.[23]) — Bei Gelegenheit jener Gefangennahme schlossen Kapitel und Klerus einen Bund, die sog. 'gröfsere Verbrüderung', die weit über die Grenzen des Bistums hinaus eine Berühmtheit erlangt hat. Man wird in der MAlichen Kirchengeschichte wohl kaum eine zweite derartige Konstitution finden.[24]) Der erste Band des Strafsburger Urkk.-Buches hat zu zwei Arbeiten über die Verfassungsgeschichte dieser Stadt Anlafs gegeben. Die eine behandelt in 6 Kapiteln Immunität und Ottonisches Privilegium, die Strafsburger Stadtverfassung und Stadtverwaltung nach dem ersten Stadtrecht und den Urkk. des 12. Jh.s, die Entstehung des Rates, das zweite Stadtrecht, Bischöfe und Rat in der ersten Hälfte des 13. Jh.s, endlich die Reaktion und ihre Niederlage im bellum Waltherianum. Den Abschlufs bildet der Friedensschlufs, in welchem die Stadt ihre Selbständigkeit erreicht hat.[25]) Die andere Arbeit beschäftigt sich mit Ministerialität und Stadtregiment in Strafsburg und kommt hier im grofsen Ganzen zu denselben Resultaten wie die erstere. Seit Entstehung des Stadtrates ist die Zahl der am Stadtregiment beteiligten Ministerialen nicht allzu beträchtlich gewesen und sie hat sich im Laufe des 13. Jh.s noch verringert. Die Strafsburger Aristokratie bildete sich nach der Niederlage des Bischofs vorzugsweise aus den Kaufleuten.[26])

---

19) A. Lépage, Récits sur l'histoire de Lorraine. Tours, Mame. 237 S. — 20) id., Récits sur l'histoire d'Alsace. Tours, Mame. 760 S. Rez.: RH. 30, 133. — 21) Wenning, Bestrebungen der französischen Könige, Lothringen zu gewinnen, s. o. K. IV, N. 25. — 22) A. Schulte, Papst Leo IX. und die elsäss. Kirchen: Strafsburger Studien 2, S. 78—91. (Rez.: HZ. 19, 114.) — 23) H. Finke, Der Strafsburger Elektenprocefs vor d. Konstanzer Konzil: ib. S. 101—13. 285—305. 403—31. Rez.: HZ. 19, 114. — 24) id., D. gröfsere Verbrüderung (confraternitas) des Strafsburger Klerus vom J. 1415: WZ. 3, S. 372—98. — 25) E. Kruse, Verfassungsgesch. der Stadt Strafsburg, besonders im 12. u. 13. Jh.: WZ. Ergänzungsheft 1. Trier, Lintz. 64 S. M. 4,00. Rez.: GGA. 1884, p. 777—82; RH. 30, 149. Vgl. schon JB. 1883, II, 416[235]. — 26) M. Baltzer, Ministerialität u. Stadtregiment in Strafsburg bis zum J. 1266: Strafsburger Studien 2, S. 53—68. Rez.: HZ. NF. 19, 113.

XI.

2.

A. Krieger.

Baden.[1]

Aus der Litteratur über die **römische Zeit**[2]) ist eine Arbeit Zangemeisters[3]) hervorzuheben, der auf Grund eines in Bühl (bei Baden) gefundenen Meilensteins, der von ihm in das J. 100 gesetzt wird, das Bestehen einer römischen Reichsstraſse konstatiert, die von Mainz aus nach Süden führend der Länge nach durch das heutige Baden zog.[4]) Der genaue Lauf dieser Straſse, die das Straſsenbuch so wenig wie eine andere Straſse im rechtsrheinischen Germanien kennt, die auch auf der Straſsenkarte nicht verzeichnet ist, läſst sich im einzelnen nicht mehr bestimmen. Aus einem andern, 1840 bei Offenburg entdeckten römischen Inschriftenstein, einem Säulenfragment (von Brambach veröffentlicht Corp. Inscript. Rhenan. No. 1955), aus dem hervorgeht, daſs unter der Regierung Vespasians und unter der Stadthalterschaft des Cornelius Clemens um 74 n. Chr. von Straſsburg aus nach Osten eine regelrechte, mit Meilensteinen besetzte Straſse angelegt worden ist, folgert Zangemeister die nicht nur für die älteste Geschichte Südwestdeutschlands, sondern für die ganze deutsche Urgeschichte hochwichtige Thatsache, daſs in jener Zeit schon die badische Ebene durchaus als römisches Gebiet betrachtet worden ist. — Dem umfangreichen Werk über den Römischen Grenzwall hat Cohausen[5]) nach den Nachgrabungen des Mannheimer

---

1) Eine Zusammenstellung der gesamten bad. Geschichtslitteratur f. 1884 hat K. Hartfelder gegeben: ZGORh. 39. (Auch separat: Karlsruhe, Braun.) Es sei hiermit ein für allemal auf dieselbe verwiesen. — 2) ✕ K. Baumann, Prähist. und fränk. Gräber: WZ. KBl. 3, No. 8. (Handelt über Funde zwischen Heidelberg u. Eppelheim.) — K. Bissinger, Röm. Funde v. Stettfeld: ib. No. 5. — S. Jenny, Ber. über antiquar. Funde am Oberrhein und am Bodensee: BonnerJbb. 77, S. 189—95. (S. 193f. handelt v. Überlingen und seiner Umgebung.) — E. W(agner), Groſsherzogl. Altertümersammlung: Karlsruher Zg. No. 191 Beil. (Behandelt röm. Steine v. Schlossau u. Leimen.) — J. G. Weiſs, Bloslegung eines röm. Wachthauses bei Hergenstadt: WZ. KBl. 3, No. 10. — E. Wagner, Röm. Kastell in Schlossau: ib. No. 7. (Karlsruher Zg., No. 137 Beil.) — id., Röm. u. MAliche Steinskulpturen (in Waldmühlbach): ib. No. 11. — id., Über ein. bei Leimen (b. Heidelberg) gefund. röm. Inschriftenstein: ib. No. 9; Baumann, Über Ausgrabungen in Ladenburg: ib. No. 1 und 2; Bissinger, Über das Bild einer reitenden Matrone zu Stettfeld (b. Bruchsal): BonnerJbb., Heft 77, S. 235f.; Naeher, Üb. desgl. zu Königsbach (b. Durlach): ib. S. 223; — Bissinger, Über die Eröffnung der Tschamberhöhle bei Riedmatt, die sich nicht als prähist. Wohnstätte erwiesen hat: Karlsruher Zg. 1884, No. 32. — Abbildungen archäol. Funde zu Huttenheim, Gemmingen, Gottmadingen und Konstanz: WZ. 3, Tfl. 3 u. 10. — 3) K. Zangemeister, Drei obergerm. Meilensteine aus dem 1. Jh.: ib. S. 237—55. 307—26. — 4) ✕ O. Ammon, Eine direkte Römerstraſse von Mühlburg nach Heidelberg: Bad. Landesztg. No. 287, I. Desgl.: Karlsruher Zg., No. 287 Beil. — 5) A. v. Cohausen, Der röm. Grenzwall in Dtschld. Wiesbaden, Kreidel. 368 S. Mit 52 Taf. Abbild. Für Bad. S. 30/2. Taf. L.

Altertumsvereins einen bis dahin noch nicht veröffentlichten Plan des Kastells bei Osterburken beigefügt.

Einen Abrifs der **gesamten badischen Geschichte** von den ältesten Zeiten nach der Beseitigung der römischen Herrschaft bis auf die Gegenwart hat Fr. v. Weech[6]) gegeben. In gedrängter Fassung ist die 'vorbadische Zeit' behandelt. Neben einer Aufzählung der alten Bistümer, deren Sprengeln Teile des heutigen Badens angehörten, und der ältesten klösterlichen Niederlassungen findet sich in diesem Abschnitt ein Verzeichnis der ost- und rheinfränkischen sowie der alemannischen Gaugrafschaften, soweit dieselben für Baden in Betracht kommen. Ein eigener Abschnitt ist den alemannischen und fränkischen Grabstätten gewidmet, ein weiterer den Herzogen von Zähringen. Mit dem Eintreten der Markgrafen von Baden mufste die Darstellung dem Zwecke des Werkes, von dem sie einen Teil bildet, und dem vorhandenen Raum entsprechend auf die Geschichte der Markgrafschaft Baden beschränkt werden; die Gebiete, welche erst vom J. 1801 an ganz oder teilweise mit der Markgrafschaft vereinigt wurden, mufsten unberücksichtigt gelassen werden. Aus der Zeit bis zum Anfang des 16. Jh. haben verdientermafsen die Markgrafen Bernhard I, Jakob I, Karl I. und Christoph I. als die bedeutendsten eine ausführlichere Behandlung erfahren. Naturgemäfs ist der Geschichte des 'Grofsherzogtums' (seit 1806) der verhältnismäfsig gröfste Raum der Darstellung zugewiesen worden. Der grofse Wert der Arbeit besteht darin, dafs in ihr durchgehend die Ergebnisse der neuesten Forschung verwertet sind, und sie dabei in einer auch für weitere Kreise verständlichen und anregenden Form geschrieben ist. — Nicht auf der gleichen Höhe steht eine andere Arbeit, die sich mit der vorigen dem Inhalte nach teilweise berührt. Bertouchs[7]) Schrift enthält neben längst allgemein Bekanntem eine grofse Anzahl Irrtümer, die, durch mangelhafte Bekanntschaft mit der einschlägigen Litteratur veranlafst, den thatsächlichen Wert des Buches äufserst zweifelhaft erscheinen lassen. — Die Beziehungen, die zwischen den Hohenzollern und den Zähringern im Laufe der Jahrhunderte bestanden haben, hat Zingeler[8]) kurz dargestellt, zumeist, wenn auch nicht ausschliefslich, nach bereits gedrucktem Material.

Für die Geschichte des **Mittelalters**[9,10]) kommt in Betracht Quiddes[11])

---

6) Das Grofsherzogtum Baden in geograph., naturwissenschaftl., geschichtl., wirtschaftl. und staatlicher Hinsicht dargestellt. Nebst vollständ. Ortsverzeichnis. Mit 7 in Farbendruck ausgeführten und 3 schwarzen Karten, sowie 4 graphischen Darstellungen. Karlsruhe, Bielefeld. Komplet 1885. XVI, 1000 S. Der Beitrag von Weech steht S. 178—220. Zahlreiche hist. Notizen finden sich auch an andern Stellen dieses Werkes; so in den Abschnitten 'das Volk' (bearb. von K. G. Fecht und F. Hardeck), 'Wirtschaftliche Verhältnisse' (bearb. von A. Buchenberger und H. Hensell) und 'der Staat' (bearb. von E. v. Jagemann, K. Schenkel, A. Joos u. J. Otto), vornehmlich aber in dem von mehreren Gelehrten gemeinsam bearb. Ortsverzeichnis. Eine dem Werke beigegebene hist. Karte von O. Kienitz veranschaulicht d. Zusammensetzung des heut. Grofsherzogtums aus d. verschiedensten ehemals selbständigen Territorien. — 7) E. v. Bertouch, Das Bad. Fürstengeschl. der Zähringer. Wiesbaden, Bischkopff. 87 S. — 8) K. Th. Zingeler, Karl Anton von Hohenzollern und die Beziehungen des fürstl. Hauses Hohenzollern zu dem Hause Zähringen-Baden. Festschr. z. gold. Hochzeit d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern. Sigmaringen, Tappen. 64 S. Mit 2 Bildern. Ein Auszug davon 'Die hohenzollernsche Gold. Hochzeit' in der Karlsruher Zg., No. 237. — K. E. Gf. zu Leiningen-Westerburg, Adelige Allianzen d. Grafen- u. Fürstengeschlechts Leiningen. Rotenburg a. d. Fulda. (War mir nicht zugänglich.) — 9) × A. Schricker, Älteste Grenzen und Gaue im Elsafs. Ein Beitrag z. Urgesch. d. Landes. Strafsburg. Stud. 2, S. 303—402. (Enthält auch einiges über Breisgau u. Ortenau.) — W. Groos, Die Zähringer als Herren und Alemannen als Unterthanen in der einst. deutschen Grenzmark

Arbeit über den schwäbisch-rheinischen Städtebund, vor allem, soweit sie sich auf die Stellung des Markgrafen Bernhard I. von Baden und der drei Pfalzgrafen Ruprecht I., II. und III. zu dem Bund der Städte und die Teilnahme einiger jetzt badischer Städte an dem letzteren bezieht.

Zahlreich sind auch in diesem Jahre wieder die lokalgeschichtlichen Arbeiten.[12]) Christ[13]) hat die Lage einer Anzahl abgegangener Orte in der Pfalz festgestellt und kurze historische Notizen über dieselben gegeben. — Die Stadt Pforzheim und ihre Umgebung, die Umgebung der Stadt Karlsruhe, die Burgen und Schlösser Hohenbaden und Baden, Alt- und Neu-Eberstein, Alt- und Neu-Windeck, Yburg und Neuweier hat Naeher[14]) unter besonderer Berücksichtigung ihrer Geschichte in populären Darstellungen beschrieben. — In verschiedenen Orten des heutigen Baden, vor allem in der Ortenau[15]) und im Breisgau[16]) haben früher die Reichsfreiherrn von Ehingen Besitzungen gehabt. Holzherr gibt hierüber in seiner Geschichte dieses Geschlechts[17]) Nachrichten. — Ihren Beschreibungen der altbadischen Burgen und Schlösser Hachberg, Zäringen, Höhingen, Landeck, Sponeck, Badenweiler, Sausenberg, Sulzburg und Röteln im Breisgau haben Näher und Maurer[18]) jeweils einen kurzen Abriſs der Geschichte der einzelnen Burgen beigefügt. — Mit der Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau beschäftigen sich einige kleinere Aufsätze.[19]) — Maurer[20]) hat die urkundlichen Notizen über den

---

Verona: Karlsruher Zg. No. 91/4. — 10) H. v. Schubert, Die Unterwerfung d. Alamannen, s. o. K. I, N. 70. — 11) L. Quidde, Der schwäb.-rhein. Städtebund, s. o. K. VIII, N. 46. — 12) Archivalien v. Adelsheim, Radolfzell, Wertheim, s. o. K. VIII, N. 3—5 (Weiſs, v. Weech, Wagner). — Auf eine unserer hauptsächlichsten Publikationen, Codex Salem. ed. Weech (s. o. K. VIII, N. 7) behalten wir uns vor zurückzukommen. — Verbrüderungsbücher von Reichenau, s. o. K. VII, N. 15. — Gräber bei Schwetzingen, s. o. K. II, N. 12. — Emlein, Archivalien aus Orten d. Amtsbezirks Lörrach: Mitt. d. bad. hist. Kommiss., No. 3, S. 112/8. (Behandelt die Orte Oettlingen, Weil, Thumringen und Wittlingen. — 13) K. Christ, Hess.-pfälz. Wüstungen: Pfälz. Museum 1, No. 2ff. — 14) J. Naeher, Die Stadt Pforzheim u. ihre Umgebung. Ein Beitrag z. Vaterlandskunde. Mit 60 bildl. Darstellungen in 8 Bll. Pforzheim, Riecker. 64 S. — id., Die Umgebung der Residenzst. Karlsruhe. Ein Beitrag zur Vaterlandskunde. Mit 47 Originalaufnahmen und 8 Erinnerungsbll. und 1 Karte der Umgebung v. Karlsruhe. Karlsruhe, Gutsch. 4°. XVI, 124 S. — id., Die Burg Hohenbaden. Baden-Baden, Rodrian. 4°. 7 S. mit ein. Blatt Aufnahmen. — id., Das Neue Schloſs in Baden. Baden-Baden, Rodrian. 4°. 6 S. mit ein. Blatt Aufnahmen. — id., Die Burg Alt-Eberstein. Baden-Baden, Rodrian. 4°. 6 S. mit ein. Blatt Aufnahmen. — id., Das Schloſs Neu-Eberstein. Baden-Baden, Rodrian. 4°. 5 S. mit ein. Blatt Aufnahmen. — id., Die Burgen Alt- und Neu-Windeck. Baden-Baden, Rodrian. 4°. 6 S. mit ein. Blatt Aufnahmen. — id., Die Yburg und das Schloſs Neuweier. Baden-Baden, Rodrian. 4°. 6 S. mit ein. Blatt Aufnahmen. — 15) × —r—, Das alte Kloster Schuttern oder Offonzell: Bad. Landesztg., No. 157, II. (Kurze hist. Notiz.) — Ruppert, Straſsburger Adel in der Mortenau. 2. Die Liebenzeller: Straſsburg. Stud. 2, S. 499—500. — 16) × A. Kürzel, Die Stadt Ettenheim und ihre Umgebung, geschichtl. beschrieben. Lahr, Schömperten. 1883. VI, 92 S. — A. Poinsignon, D. heilkräft. Quelle und das Haus d. h. Lazarus z. Schlatt i. Br.: Schau-ins-Land 11, S. 9—15. (Geschichtl. Notizen über Schlatt i. Br. und den Lazaritenkonvent daselbst von seiner Gründung bis zu seinem Aufgehen in der Johanniter-Kommende Heitersheim 1362; vgl. dazu: A. Schulte in: ZGORh. NF. 1, S. 462—70. — 17) C. Holzherr, Gesch. d. Reichsfreiherren von Ehingen bei Rottenburg a. N. Ein Beitrag zur Gesch. Schwabens und s. Adels, aus Urkk. und Chroniken bearb. Stuttgart, Kohlhammer. VIII, 164 S. M. 1,50. Zusammenstellung der Besitzungen in Baden. S. 132. — 18) J. Naeher und H. Maurer, Die alt-bad. Burgen und Schlösser des Breisgaus. Beitrag zur Landeskunde. Emmendingen, Dölter. VIII, 83 S. Mit 4 Bll. Abbild. — 19) Geiges, Das alte Freiburg i. Br. wie es war und wurde von s. Gründung bis auf unsere Tage. Eine Skizze in Wort u. Bild. 1. Tl. Von der Gründung d. Stadt Freib. i. Br. bis z. Aussterben derer Herzoge v. Zähringen 1218. Als Anh. 'd. ältest. Abkontrafehtungen d. Stadt Freib. i. Br.: Schau-ins-Land 11, 43—58. — J. Bader, Die wilden Schneeberger: ib. S. 21/4. (Handelt über die dem Zweige Kolman

1386 in der Schlacht von Sempach gefallenen, auch aus der Zimmerischen Chronik bekannten Martin Malterer von Freiburg, den die Sage zu einem natürlichen Sohne Herzog Leopolds von Österreich gemacht hat, gesammelt und es unternommen, auf Grund derselben seine Abkunft und seine Schicksale, sowie teilweise auch die seines Geschlechtes klarzustellen. — Eine kurze Geschichte des Stiftes Säckingen[21]) hat Bally[22]) geschrieben, vorzüglich unter Zugrundelegung der Chroniken eines Van der Meer, Wurstisen und Stumpf, sowie der Werke von Mone, Fecht und Bader und mit Benutzung eines, wie der Vf. selbst sagt, 'reichhaltigen, wenn auch unvollständigen Materials'. Die wichtigsten Urkk. der Stadt sind bei einem Brande im J. 1272 zerstört worden. Aus der Zahl der übrigen Orte, mit denen sich einzelne kleinere Arbeiten befassen,[23]) sind noch Konstanz[24]) und Überlingen[25]) hervorzuheben.

Kultur-,[26]) Kunst-[27]) und Litteraturgeschichte.[27a]) — Naeher hat in einer Arbeit,[28]) in der er von neuem der Ansicht entgegentritt, dafs die Burgen und Türme im südwestlichen Deutschland auf römischen Ursprung zurückzuführen seien, dann aber weiter die kulturgeschichtlich wichtige Frage aufzuklären sucht, wie sich die MAliche Burg aus den Anfängen der deutschen Verteidigungswerke entwickelte, mannigfach auf badische Burgen Bezug genommen.[29]) — Die alten Bücherverzeichnisse des Klosters Reichenau, vier aus dem 9. Jh. und zwei aus dem 15., sind von Becker in einem umfassenden Werke über alte Bücherkataloge überhaupt[30]) verzeichnet, zum Teil auch von neuem zum Abdruck gebracht worden. — Über die Bauthätigkeit des genannten Klosters, das in künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung,

---

der Schnewelin v. Freiburg einst gehörende 'wilde Schnewburg' in der Nähe des Feldbergs, hauptsächl. über ihre Zerstörung durch die Freiburger 1315. — Ratsbeschlufs bezügl. der Bürgermeisterwahl zu Freiburg im Juni 1501: ib. S. 24. Wiederabdruck aus: ZGORh. 20, 49. — A. Poinsignon, Der Häuserstand der St. Freib. i. Br.: Adrefsb. d. St. Freib. f. d. J. 1884, S. 1 ff. Freib. i. Br., Lauber. — 20) H. Maurer, Martin Malterer von Freiburg. Nach urkundl. Quellen dargest.: Z. d. Ges. f. Beförd. d. Gesch.-, Altertums- und Volkskunde v. Freiburg, d. Breisgau etc. 6, II, S. 192—240. — 21) × J. Werder, Der h. Fridolin. Nach d. Quellen dargest.: Vom Jura zum Schwarzwald 1, S. 61/7. (Verficht die Echtheit d. Erzähl. Balthers von Säckingen). — 22) O. Bally, Das Damenstift zu Säckingen. Mit 35 Illustrat.: ib. S. 119—47. 161/7. (Auch sep.: Aarau, Sauerländer. 29 S. mit 35 Illustr.) — 23) × Rhomberg, Archivalien aus Orten d. Amtsbez. Konstanz: Mitt. d. bad. hist. Kommiss., No. 3, S. 97—112. (Umfafst d. Orte Biethingen, Büsingen, Gailingen, Gottmadingen, Oehningen, Randegg u. Singen.) — B. Stengele, Das ehemal. Kapuzinerkloster in Radolfzell: Freie Stimme, No. 31. — id., Die Wallfahrtskirche Baitenhausen bei Meersburg: ib. No. 56. 57. (Beschreibung u. kurze geschichtl. Notizen.) — id., Hochkreuz bei Bergheim: ib. No. 31. — 24) O. Ammon, Das älteste Konstanz. Vortrag: SVGBodensee 13, S. 119—32. — W. Heyd, Der Verkehr süddeutscher Städte mit Genua während des MA.: FDG. 24, S. 213—30. (Enthält einige Notizen über die Teilnahme der Stadt Konstanz an demselben.) — 25) B. Stengele, Die ehemal. Johanniter- (Malteser-) Kommende in Überlingen: Freie Stimme, No. 32/7. — 26) × Prantl, Marsilius von Inghen: ADB. 20. (1386 erster Rektor der Universität Heidelberg.) — A. Birlinger, Fryheiten der unniversitet ze Friburg: Allem. 12, S. 122—31. (Von 1457; aus einer Papierhds. im Stadt-A. zu Thann im Oberelsafs). — Bad. Museographie für 1883 (v. Leiner, Hopfgarten, Poinsignon, Bissinger, Mays und Baumann): WZ. 3, S. 169—72. — 27) × Die bildenden Künste an den Gestaden des Bodensees ehemals und jetzt: Konstanzer Tagebl. No. 19 ff. (Vgl. auch: Bad. Museogr. f. 1883, s. o. N. 26.) — 27a) Volkmar, Chroniken Herms, Bernolds etc., s. o. K. IX, N. 26; Heidelberger Humanistenkreis, s. o. K. IX, N. 26—30. 40 (Hartfelder u. a.). — 28) J. Naeher, Die baugeschichtl. Entwickelung der Ritterburgen in Südwestdeutschland: BonnerJbb. 76 (1883), S. 91—175. — 29) E. Wörner u. M. Hackmann, Orts- u. Landesbefestigungen des MA. mit Rücksicht auf Hessen und die benachbart. Gebiete. Mit Abbild. Mainz, Frey. IV, 86 S. Ist Sep.-Abdr. von JB. 1880, II, 94[4]; enthält auch Badisches. — 30) G. Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui. Bonnae, Cohen. 1885. (S. 4—13. 16/8. 19—24. 299. 301.)

ebenso in Hinsicht seines Einflusses auf die deutsche Kulturentwickelung hinter dem mit ihm zeitweilig eng verbundenen S. Gallen lange in keiner Weise zurückstand, dann freilich wie dieses ebenfalls verfiel, hat Neuwirth gehandelt.[31]) Derselbe hat zugleich auch die Bauthätigkeit der ehemaligen Benediktinerabtei Petershausen bei Konstanz geschildert, deren ausführliche Chronik ganz besonders für die Baugeschichte der alamannischen Klöster vom 10. bis zum Beginn des 13. Jhs. in Betracht kommt, weil sie mit den reichhaltigen S. Galler und den freilich sehr geringen Reichenauer Quellen über den Stand der Kunst und die Mittel derselben interessante Aufschlüsse giebt, aus denen sich ein Bild des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens der genannten Klöster wohl entwerfen läfst. — Von der hohen Pflege, die der Kunst im alten Kloster Reichenau zu teil wurde, zeugen auch zwei Publikationen Kraus' aus diesem Jahre. Die eine[32]) giebt Reproduktionen der Minaturen des Codex Egberti der Trierer Stadtbibliothek, der in der zweiten Hälfte des 10. Jh. von den beiden Reichenauer Mönchen Keraldus und Heribertus und ihren Gehülfen für den Erzbischof Egbert von Trier (seit 977) geschrieben worden ist; die andere[33]) enthält die Abbildungen der Wandgemälde in der Georgskirche zu Oberzell auf der Reichenau, die aus dem Ende des 10. oder der ersten Hälfte des 11. Jhs. stammen und vor nicht zu langer Zeit erst wieder nach Entfernung der sie bedeckenden Tünche zum Vorschein gekommen sind.

---

31) J. Neuwirth, Die Bauthätigkeit der alamannischen Klöster etc., s. o. K. III, N. 76. — 32) Fr. H. Kraus, Die Miniaturen des Codex Egberti in der Stadtbibliothek zu Trier. In unveränderl. Lichtdruck. Freiburg i. Br., Herder. 27 S. Text. Rez.: v. Schneider: DLZ. 1885, Sp. 18. — 33) id., Die Wandgemälde in der Georgskirche zu Oberzell auf d. Reichenau. Aufgenommen von Fr. Baer. Mit Unterstützung der grofsherzoglich-badischen Regierung. Freiburg i. Br., Herder. 2°. 23 S. Text. 16 Tfln. Rez.: v. Schneider: DLZ. 1885, Sp. 18. (Vgl. JB. 1883, II, 99[55]; aufserdem hierzu wie zu dem in der vorhergeh. Anm. aufgeführten Werke: A. Springer, Die deutsche Kunst im 10. Jh.: WZ. 3, S. 201—27. — × E. Engelmann, Die Inschriften der Wandgemälde von Oberzell auf d. Reichenau: Z. f. bild. Kunst 19, Beibl. No. 1 u. 2.

3.

G. Bossert.

Württemberg.

Prähistorie. Römisches. — Das J. 1884 hat für Württemberg an prähistorischen Funden wenig ergeben. Nur die Bocksteinhöhle im Lonethal unweit der Hohlesteinhöhle wurde von Bürger und Dr. Losch untersucht. Die Kultur ihrer Bewohner dürfte nach Fraas auf der Stufe der heutigen Feuerländer gestanden haben. Keines der Tiere, deren Knochen sich fanden, hat nach Fraas in ihrem Dienste gestanden, weder Elefant, Nashorn, Griszlybär und Wiesent, noch Pferd und Renntier.[1])

Von römischen Altertümern hat Paulus die römischen Schanzwerke am Donaulimes von Lorch bis Eck, Oberamt Ellwangen, untersucht. Er nennt ihn die römische Reichspoststrafse, denn sie ist eine hochaufgedämmte, gemörtelte Steinstrafse. In dieser Strafse sieht P. den eigentlichen 'Rückenmarksstrang' des römischen Verteidigungsgebietes. Je auf eine römische Meile hatte diese Strafse Türme, deren Reste Burstel heifsen, und je auf 4 Meilen einen Lager- und Wohnplatz.[2]) — Eine fleifsige Arbeit über die römischen Begräbnisstätten in Württemberg hat Miller gegeben. Besonders wertvoll sind die Ergebnisse seiner eigenen Nachforschungen in Köngen, das immer mehr als bedeutende römische Niederlassung erkannt wird. Leider giebt er die Inschriften nicht immer korrekt genug.[3]) — In Rottenburg am Neckar haben Herzog und in Tübingen General Kallée im Herbst 1883 und Frühjahr 1884 Ausgrabungen gemacht und auf dem linken Ufer eine grofse bürgerliche Niederlassung ohne Mauern und Thore, auf dem rechten Ufer zwei Wohnstätten und ein Kastell mit Brückenkopf, das ein Verbindungsglied in der Befestigungslinie Windisch, Rottweil, Cannstatt bildet, nachgewiesen. Die Bevölkerung jener römischen Niederlassung dürfte etwa 1500 Seelen betragen haben.[4]) — Über römische und deutsche Altertümer in den Sammlungen zu Mengen, Rottenburg und Stuttgart, besonders über kleine Funde in Heidenheim und Sindelfingen, berichtet die museographische Übersicht der Westd. Z.[5]) — In Pfalheim, Oberamt Ellwangen, wurden wertvolle Stücke von Gräberzierraten mit nachlässig flotter Ornamentik in acht Doppelgräbern gefunden, die von einem berittenen Stamm (Avaren?) herkommen, welcher auf einem Beutezug seine Toten rasch begraben mufste, und in die

1) O. Fraas, Der Bockstein im Lonethal: KBAAnthr. 15, S. 9—12. — 2) Ed. Paulus, Die röm. Schanzwerke am Donaulimes: Württb. Vjh. 7, S. 42/8; Schwäb. Merkur No. 2. — 3) Kon. Miller, Die röm. Begräbnisstätten in Württemb. Progr. des Stuttgart. Realgymnas. S. 1—49. Auch Sep.-Abdruck. 4°. Rez.: WZ. KBl. 3, 162. — 4) E. Herzog u. E. Kallée, Ausgrabungen zu Rottenburg a. Neckar: WZ. 3, S. 326—54. — 5) ib. S. 168. 169.

spätmerovingische, vielleicht sogar karolingische Zeit zu setzen sind. Mayer giebt darüber eingehenden Bericht mit schönen Illustrationen.[6])

An neuen Quellen für die Geschichte Württembergs im Mittelalter hat das J. 1884 nicht viel gebracht. Ref. gab einen Bericht über die Resultate einer Vergleichung des Lameyschen Textes des Codex Laureshamensis mit dem Münchener Original, soweit Württemberg in Betracht kommt. Erwies sich die Lameysche Edition im ganzen als zuverlässig, so ergab sich doch manche beachtenswerte Verbesserung und Ergänzung.[7]) — Stälin veröffentlichte eine Urk. P. Alexanders IV. vom 1. Febr. 1255, worin er die Prälaten in Schwaben zur Unterstützung der Ansprüche König Alfons von Kastilien an das staufische Erbe auffordert, wie die Urk. über den Verkauf der Rottweiler Grafenrechte von Konrad von Teck an König Rudolf 1273—91.[8]) — Ein beachtenswertes Licht auf die Entwickelung der Reichsstädte wirft die Geschichte des Kampfes zwischen der Herrschaft und der Stadt Weinsberg, die mit aller Macht, aber zuletzt vergeblich nach der Stellung einer Reichsstadt trachtete. Diesen Kampf beleuchten zahlreiche Urkk. des Hohenlohischen Hausarchivs, welche Dekan Fischer veröffentlicht hat. Dieselben bieten zugleich einen Beitrag zur Charakteristik des allzeitgeldbedürftigen Königs Sigmund und seiner Treulosigkeit gegen seine ergebensten Diener.[9]) — Zum württemberg. Urkk.-B. gab Ref. für das Gebiet vom württemberg. Franken Berichtigungen und Nachträge.[10]) — In der Abhandlung über Scheinoriginale deutscher Papsturkk. hat v. Pflugk-Harttung auch Papsturkk. von Alpirsbach, Weingarten und Werstenau behandelt.[11]) — Die Stiftungsbriefe und ältesten Königsurkk. des Klosters Weingarten, welche sämtlich verdächtig sind, hat E. Schneider einer Untersuchung unterzogen. Dieselben sind nicht ächt, aber auch nicht gefälscht, sondern Erneuerungen der wahrscheinlich im Interregnum untergegangenen Originale.[12]) Von den sonstigen Quellen schwäbischer Geschichte kam nur das Verhältnis von Hermann und Bernold zur Epitome Sangallensis zur Behandlung, und zwar durch Volkmar, der die Epitome für die erste unbekannte Welt- und Reichschronik und für eine selbständige Arbeit erklärt, welche die Grundlage für Hermann bildete, während Bernold aus der Epitome und Hermann schöpfte.[13]) Hermanns Werk über die Musik hat Brambach herausgegeben.[13a])

Die Reihe der darstellenden Werke eröffnet H. v. Schubert mit seiner kritischen Untersuchung der Unterwerfung der Alamannen unter die Franken. Es war ein glücklicher Griff, dafs v. Sch. Cassiodor und die vita s. Vedasti für die dunkle Frage benutzte. Seine Resultate sind: Die Alamannen sind 496 wohl von Chlodwig besiegt; ihr König giebt Tribut und Geifseln, aber die völlige Unterwerfung fand nicht statt. Im ersten Decennium des 6. Jh.

---

6) L. Mayer, Die merov. Funde v. Pfahlheim bei Ellw.: WZ. 3, S. 228—36; Württ. Vjh. 7, S. 48—56. (mit Bericht über d. weiter. Erwerbgn. d. k. Staatssammlg. vaterl. Kunst- u. Altertumsdenkmale. — Vgl. o. K. II, N. 13 f.) — 7) G. Bossert, Zum Codex Laureshamensis: ib. S. 61/3. — 8) P. Stälin, Urk. P. Alexanders IV. v. 1255; Urk. üb. d. Verkauf d. Rottweiler Grafenrechte: ib. S. 141. 253. — 9) A. Fischer, Urkk. zur Gesch. d. Streites zwisch. Herrschaft u. Stadt Weinsberg aus d. hohenlohischen Hause etc., eingeleit. v. G. Bossert: ib. S. 65—70. 142/8. 225—32. 286/9; 8, 108—12. 210/2. 270/8; 9, 65/9. — 10) G. Bossert, Fränkisches zum Urkk.-B., Bd. 4: ib. S. 233/6. — 11) J. Pflugk-Harttung, Scheinoriginale dtsch. Papsturkk.: FDG. 25, S. 419—52. — 12) E. Schneider, Die Stiftungsbriefe u. ältesten Königsurkk. des Kl. Weingarten: Württ. Vjh. 7, S. 263/5. — 13) Chr. Volkmar, Die Chroniken Hermanns, Bernolds u. die Epitome Sangallensis: FDG. 25, S. 81—119. — 13a) Hermanni Contracti musica ed. W. Brambach. Leipz., Teubner.

werden die Alamannen aufs neue von Chlodwig besiegt, der König und die Häuptlinge fallen. Theoderich tritt für sie ein und giebt ihnen gegen Tribut und Heeresfolge altrömisches Gebiet auf der schwäbischen Hochebene und in der Schweiz. Erst 536 kommen die Alamannen mit den gallischen Besitzungen der Ostgoten unter die Herrschaft des Franken Theudebert. Elsafs hat aber nie zum Herzogtum Alamannien gehört.[14]) — Der Alamannenkönig Makrian erhielt durch Dahn ein Lebensbild.[15])

Auffallend gering ist die Arbeit d. J. für die Geschichte Württembergs in ihrem Zusammenhang mit der deutschen Reichsgeschichte. Von Liudolf dem Schwabenherzog gab Stälin ein Lebensbild.[16]) Die Arbeit von Stein über Ostfranken im 10. Jh. berührt nur den Norden Württembergs, stützt sich aber meist auf Chr. Fr. Stälin, ohne wesentlich Neues zu geben.[17]) — Von Mückes Werk über die Hohenstaufen und Welfen[18]), wie von Quiddes eingehender Darstellung des schwäbisch-rheinischen Städtebundes von 1384 bis zum Abschlufs der Heidelberger Stallung[19]) ist oben die Rede gewesen.

Für die Geschichte des Fürstenhauses kam nur Eberhard im Bart zur Behandlung. Ref. gab in den auf Hebung des geschichtlichen Sinnes unter der klassisch gebildeten Jugend berechneten Neujahrsblättern ein Lebens- und Charakterbild dieses edelsten Fürsten am Ausgang des MA.s unter Benutzung der neuesten Quellen.[20]) Bach beschreibt Eberhards kunstvoll ausgestattetes Gebetbuch.[21]) Das wichtigste Werk Eberhards für die Verfassung Württembergs ist der Münsinger Vertrag, dessen bisher gebräuchlichste Auslegung inbetreff der Erbfolge durch E. Adam bestritten worden ist.[21a]) Hatte Adam die Primogenitur als im Sinne der beiden Kontrahenten zu erweisen gesucht, so tritt E. Schneider mit triftigen Gründen für das Seniorat ein, das schon Reyscher und Chr. Fr. Stälin als das einzig dem Wortlaut und Sinn des Münsinger Vertrags entsprechende annahmen.[22]) — Die Grabdenkmale der alten Fürsten von Württemberg hat Bach mit Sachverständnis beleuchtet.[23])

Dem schwäbischen Adel sind verschiedene Arbeiten gewidmet. L. Schmid hat seine früher erschienene Abhandlung über den Urstamm der Hohenzollern in erweiterter Gestalt als Anfang eines grofsangelegten Werkes über die älteste Geschichte des Hauses Hohenzollern herausgegeben.[24]) Die Herren von Ehingen, zu denen der berühmte Reisende Georg v. E. gehörte, hat Holzherr in einer tüchtigen, auf archivalischen Studien ruhenden Monographie behandelt.[25]) — Zur Geschichte der Herren von Hornstein gab Herr von Hornstein einige Notizen[25a]), während Locher seine umfangreichen und

---

14) H. v. Schubert, Die Unterwerf. d. Alamannen unt. d. Franken. Krit. Untersuchung. Strafsburg, Trübner. IX, 222 S. — 15) F. Dahn, Makrian: ADB. 20, S. 125ff. — 16) P. Stälin, Liudolf, s. o. K. IV, N. 31. — 17) F. Stein, Ostfranken im 10. Jh.: FDG. 25, S. 121—52. — 18) Mücke, Aus der Hohenstaufen- und Welfenzeit, s. o. K. VI, N. 26. — 19) L. Quidde, Der schwäbisch-rheinische Städtebund von 1384, s. o. K. Baden, N. 11, auch K. VIII, N. 46. — Klüpfel, Schwäb. Bund, s. o. K. IX, N. 19. — 20) G. Bossert, Württ. Neujahrsbll. 1. Eberhard im Bart. Stuttgart, Gundert. 64 S. — 21) M. Bach, Eine Reliquie Herz. Eberhards: Württ. Staats-Anz., Bes. Beil., S. 143/4. — 21a) JB. 1883, II, 102[25]. — 22) E. Schneider, Die Erbfolge im Münsinger Vertrag: Württ. Vjh. 7, S. 99—100. — 23) M. Bach, Die fürstl. württ. Epitaphien u. Denkmale in d. Stiftskirche in Stuttgart: ib. S. 164/9. — 24) L. Schmid, Der Urstamm d. Hohenzollern und seine Verzweigungen. Tübingen, Laupp. 340 S. — 25) C. Holzherr, Die Reichsfreiherrn v. Ehingen. Stuttgart, Kohlhammer. 164 S. — 25a) v. Hornstein, Zur Fam.-Gesch. d. H. v. Hornstein-Grüningen: MVHohenzollG. 17, S. 55/7.

verdienstlichen Regesten über die Herren v. Neuneck zum Abschlufs brachte.[26]) — Die Herrn und Grafen v. Zimmern hat Franklin auf Grund der Zimmerschen Chronik behandelt.[27]) — Die dem Bezirk Crailsheim entstammenden Adelsgeschlechter, darunter die heute noch blühenden v. Crailsheim und Ellrichshausen, haben durch den Ref. in der Oberamtsbeschreibung Crailsheim ihre urkundliche Geschichte erhalten.[28]) — Die Herrn v. Geislingen, Türkheim, Nellingen, Bernstatt, Reufsenstein fanden durch Klemm im Zusammenhang mit seiner Geschichte Geislingens ihre Darstellung.[29]) — Unbefriedigend ist die Arbeit über die Herrn v. Schwendi, welche über den berühmtesten Sohn des Geschlechts, Laz. v. Schw., ganz schweigt.[30]) — Über ein Siegel Heinrichs von Hohenlohe von 1354 hat Fürst F. K. v. Hohenlohe berichtet,[31]) während Klemm in seinen heraldischen Forschungen Beispiele von 16 und 32 Ahnenwappen aus der Geschichte der Grafen v. Degenfeld giebt und auf die Freiheit in der Auswahl der Ahnenwappen aufmerksam macht.[32])

Für die kirchliche Geschichte Württembergs ist in erster Linie die Arbeit P. Stälins über die aus dem heutigen Württemberg stammenden Bischöfe zu nennen, welche die Bischofstafeln seines Vaters in gediegener Weise ergänzt und berichtigt.[33]) — Von ultramontaner Seite bietet das Diözesenarchiv für die Diözese Rottenburg eine ganze Reihe kleiner, aber teilweise recht unkritischer Arbeiten zur Geschichte von Landkapiteln, Pfarreien und Klöstern.[34]) — Beachtenswert ist die dem Grafen Fel. v. Werdenberg für seinen Mord am Grafen Andr. v. Sonnenberg auferlegte kirchliche Bufse, der er sich aber nicht einmal unterzog, um ihrer Äufserlichkeit willen.[35]) — Zur Geschichte der Wohlthätigkeitsanstalten gab Steiff einen Beitrag durch Mitteilung über die Stiftung des Seelhauses in Tübingen.[36]) — Zur Geschichte der Pf. Egesheim, des dortigen Klösterleins und des benachbarten Adels giebt Rothenhäusler neues Material.[37]) — Die Geschichte der Pf. Altenburg-Cannstatt behandelt Brinzinger.[38]) — Den sel. Arnold v. Hiltensweiler und seine Zelle schilderte Dek. Schneider.[39]) — Einen Ablafsbrief für Herlashofen von 1343 besitzt das germ. Nationalmuseum.[40-41]) — Eine wertvolle Arbeit hat Gisecke in seinem Werk über die Hirschauer während des Investiturstreites gegeben,[42]) während G. Müller die Musik Abt Wilhelms

---

26) Locher, Regesten der H. v. Neuneck: MVHohenzollG. 17, S. 59 ff. — 27) O. Franklin, Die freien H. und Grafen von Zimmern. Beiträge z. Rechts-Gesch. Freib. und Tübingen, Mohr. Vgl. JB. 1883, II, 389[84]. — 28) Oberamtsbeschreibung Crailsheim, hrsg. vom stat.-top. Bureau. Stuttgart, Kohlhammer. 552 S. — 29) A. Klemm, Die H. von Giselingen, Türkheim, Nellingen, Bernstatt, Reufsenstein: Württ. Vjh. 7, S. 255—61. — 30) Zoll, Die alten H. von Schwendi: ib. S. 40/1. — 31) F. K. v. Hohenlohe, Ein bisher unbek. hohenloh. Siegel: ib. S. 240. — 32) A. Klemm, Herald. Forschungen: ib. S. 108—14. — 33) P. Stälin, Bischöfe aus Württemberg: ib. S. 1—6. 100. — 34) Beiträge z. Gesch. d. ehemal. Landkapitels Ehingen: Diözes.-A. Rottenburg, S. 16. 30. 39. 45. 55. 65. 79. 87. 95. — Ditzinger Beiträge z. Gesch. der Pf. Westerstetten: ib. S. 49. 58. 65. 81. 89. — Vochezer, Kleine Beiträge z. Gesch. der Pf. Seibranz. ib. S. 7. — A. V(ogelmann), Kirchbauten am Ausgang des MA.: ib. S. 78. 79. 86. 94; Alberti, Die Äbte von Herrenalb und die Äbtissinnen von Lichtenstern: ib. S. 5; Busl, Zur Gesch. des Kl. Weifsenau: ib. S. 6. 29. 39. 44. 55. 62. 77. 80b. 88. — 35) Zingeler, Eine kirchliche Bufse von 1524: ib. S. 2. — 36) Steiff, Naturalverpflegung vor 372 J.: Württ. Staats-Anz., bes. Beil. 7, S. 238f. — 37) K. Rothenhäusler, Die Wohlthäter der Pf.-Kirche U. b. Fr. in Egesheim. Egesheim, Selbstverl. 58 S. (Die Dreifaltigkeitsk. in Gmünd, die Lorenzkapelle in Hürbelsbach: Alem. 12, 161. 163. — 38) K. Brinzinger, Pf. Altenburg-Cannstatt: Diözes.-A. Rottenb. S. 93/4. — 39) Schneider, Der sel. Arnold und die Arnoldszelle in Hiltensweiler: SVGBodensee 13, S. 134 ff. — 40-41) Herlashofer Indulgenzbrief von 1343: AKDV. 31, No. 2, Taf. 1. — 42) P. Gisecke, Die Hirschauer während des Investiturstreits. Gotha, F. A. Perthes.

untersuchte.[43]) — Die Beschreibung und Geschichte des Klosters Schönthal, wie sie die Oberamtsbeschreibung Künzelsau gab, ist in besonderem Abdrucke erschienen.[43a])

Die Ortsgeschichte[43b]), ein fleifsig gepflegtes Gebiet, hat mannigfache Förderung erfahren. Die Orte des Bezirks Crailsheim haben in der Oberamtsbeschreibung Crailsheim durch den Ref. ihre Ortsgeschichte erhalten.[44]) Die Geschichte der Reichsstadt Aalen von H. Bauer hat Röhm ergänzt und neu herausgegeben.[45]) In Betznau, Oberamt Tettnang, möchte Dek. Schneider das in St. Galler Urkk. genannte Pacenhoven suchen.[45a]) — Recht breit, aber wenig wissenschaftlich ist die Geschichte von Stadt und Stift Buchau samt Kappel von Schöttle behandelt.[46]) — Für Cannstatt gab der Schwäb. Merkur brauchbare Notizen.[47]) Populäre Arbeiten sind die von Pfeiffer über Göppingen[48]), von Kautter über Marbach[48a]) und von Völter über Nufsdorf,[49]) während Klemm in der Fortsetzung seiner Geschichte von Geislingen gründliche und tüchtige Studien giebt,[49a]) welche Steiffs Mitteilungen über eine Beschreibung der Geislinger Gegend von Wolfgang Rychart und die Zusammenstellung der Tübinger Studenten aus der Geislinger Gegend von 1477—1527 trefflich ergänzen.[50]) — Ebenso hat Rooschüz eine gediegene Geschichte der Stadt Owen geliefert,[51]) welche mit dem Nachweis, dafs Konrad von Teck † 1292 auf seinem Grabstein erwählter König genannt wird, der deutschen Geschichte ein Rätsel zu lösen giebt. — Die illustrierte Chronik von Rottweil von P. Hartmann und andern ruht auf soliden Studien, wenn sie auch für das gröfsere Publikum berechnet ist.[52]) — Unbedeutend ist der Gewinn, den die Geschichte von Balingen, Rottweil, Tübingen und Weilheim aus einem Kopialbuch des Klosters Stetten macht.[53])

An Biographieen hat das J. 1884 aufser wenigen Artikeln der ADB. nichts gebracht.[54])

Die Rechtsgeschichte hat für das württembergische Staatsrecht einen Gewinn in Gaupps Staatsrecht des Königsreichs Württemberg gemacht.[55]) — Eine fleifsige Monographie hat Rettich geliefert, der die rechtlichen Ver-

---

43) H. Müller, Die Musik Wilhelms von Herschau. Frankfurt. — 43a) Beschreibung u. Gesch. des Klosters u. Seminars Schönthal von G. Bossert, E. Paulus u. R. Schmid, hrsg. v. stat.-top. Bureau. Stuttgart, Kohlhammer. Bilfinger, Die ehemalige Benedikt.-Abtei Zwiefalten: Württ. Staats-Anz., bes. Beil., S. 300ff. — E. Paulus, Alpirsbach: Über Land und Meer No. 52. — 43b) Ilgenstein, Früheste Buchdruckerpresse Ulms, s. o. K. IX, N. 50; Bernheim, Weiber zu Weinsberg, s. o. K. VI, N. 20. — 44) G. Bossert, Ortsgesch. des Bez. Crailsheim: Oberamtsbeschreibung Cr., S. 193—517. Stuttgart, Kohlhammer. — 45) H. Bauer, Gesch. u. Beschreibung der ehem. freien Reichsstadt Aalen. Ergänzt von J. G. Röhm. Aalen, Stierlin. 201 S. — 45a) Schneider, Pacenhoven-Betznau: SVGBodensee 13, S. 149f. — 46) J. Ev. Schöttle, Gesch. d. Stadt u. d. Stifts Buchau samt dem stiftischen Dorf Cappel. Waldsee, Liebel. 476 S. — 47) Geschichtl. von Cannstadt: Schwäb. Merkur, No. 23. 123. — 48) F. Pfeiffer, Beschreibung und Gesch. der Stadt Göppingen. Göppingen, Herwig. — 48a) A. Kautter, Marbach a/N., die Geburtsstadt Schillers. Marbach, Gattinger. — 49) F. Völter, Nufsdorf und seine beiden Kirchen. Vaihingen, Dittmar. — 49a) A. Klemm, Beiträge z. Gesch. von Geislingen und Umgegend: Württ. Vjh. 7, S. 18—27. 114—24. 206—17. 255/6. — 50) Steiff, Analekt. z. Gesch. v. Geislingen und Umgegend: Geislinger Zg., Beil. No. 57. 60. — 51) P. Rooschüz, Owen, seine Gesch. u. seine Denkwürdigkeiten. Stuttgart, Kohlhammer. 191 S. (Vgl. bes. S. 85.) — 52) Illustr. Chronik der Stadt Rottweil (von P. Hartmann u. a.). Rottweil, Eller. — 53) Kerner, Zur Gesch. von Rottenburg, Tübingen, Balingen, Weilheim: Diözes.-A. Rottenburg. S. 75. — 54) Lupold v. Bebenburg: ADB. 19, 649; Joh. Lutz, Baumeister von Schussenried: ib. S. 709; Kon. Mancz, Buchdrucker: ib. S. 201—64; Marner, Dichter: ib. S. 396 (cf. 300); Martinus Minorita: ib. S. 482. — 55) L. Gaupp, Das Staatsrecht des Königreichs Württemberg. Freib. und Tübingen, Mohr.

hältnisse des Bodensees von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart untersucht.[56])

Die Geschichte der Wissenschaften ist für unsere Periode leer ausgegangen.

Etwas reicher ist die Geschichte der Kunst vertreten. Die Frauenkirche in Efslingen, dieses herrliche Denkmal edelster Gotik, hat Lübke behandelt,[57]) die reichen Kunstschätze der alten Reichsstadt Rottweil M. Bach.[58]) — Letzterer hat auch das Wirken Peter Lohkorns oder Lackorns von Hall als Baumeister dargestellt.[59]) — Die Glasmalerei, welche in Rottweil im 15. und 16. Jh. blühte, hat H. Meyer untersucht.[60])

Für den oberschwäbischen Handel ist die schöne Abhandlung Heyds über den Verkehr süddeutscher Städte mit Genua mit Urkk. von 1466 und 1467 von Bedeutung. Schon 1367 und 1372 finden sich Spuren deutscher Handelsprivilegien, 1367 treten die Ravensburger Huntpiss auf. Besonders wertvoll sind die Conventiones Alamannorum von 1466.[61])

Die Geschichte des Gewerbes im MA. hat durch einige kleinere Arbeiten eine Bereicherung erfahren. Seuffer publiziert die Ordnung der Schneiderzunft in Ulm von 1505.[62]) — Die dunkle Geschichte der Kefslerlehen wird für Schwaben durch Buck aufgehellt, indem er den Bezirk des Kefslerlehens der Herren v. Freyberg beschreibt, der fast das Bistum Augsburg umfafste und im Norden an den Bezirk der Hohenlohe stiefs.[63])

Bezeichnend und erfreulich ist der Drang der Schwaben, ihres Stammes Eigenart in Sprache, Sitte und Sage sich bewufst zu werden. Birlinger schüttet alljährlich in seiner Alamannia ein Füllhorn von neuen Findlingen solcher schwäbischer Eigentümlichkeiten aus. Eine schöne Untersuchung über den schwäbischen Dialekt und die Dialektdichtung verdanken wir H. Fischer. Alamannen und Schwaben sind auch ihm identisch und verhalten sich wie das Ganze und der Teil. Bis ins 15. Jh. herrschte auf dem Gebiet des Herzogtums Schwabens nur ein Dialekt, der sich am reinsten bis jetzt in der Schweiz erhalten hat. Von Osten, von Bayern her, kam die Neuerung, ei statt î, au statt û zu sprechen.[64]) — Einzelne Ausdrücke, wie Eichelweise (Teilung, wie sich die Eichel teilt = gerade), Stab und Stecken, Ortsnamen, wie Kerleweck (Karls Weg), auffallende Familiennamen, wie Grüneisen, Buttersack, kamen zur Besprechung.[65]) — Crecelius behandelt den Streit Wimphelings mit den Schwaben über ihre Aussprache. Seine Arbeit wird neue Forschung über den Humanismus in Schwaben veranlassen.[66]) — Schwäbische Sprichwörter und Redensarten teilt Birlinger mit, ebenso Sitten und Gebräuche in Hinzistobel und Schwendi, Ortsneckereien in Laupheim, Rottenburg, Horb,

---

56) H. Rettich, Die völker- und staatsrechtl. Verhältnisse des Bodensees, hist. und juristisch untersucht. Tübingen, Laupp. — 57) Lübke, Die Frauenkirche in Efslingen: Schwäb. Merkur, No. 60 (jetzt auch: Bunte Bll. aus Schwaben). — 58) M. Bach, Rottweil und seine Kunstschätze: Lützows Z. f. bild. Kunst 19, S. 273ff. — 59) id., Meister Lohkorn in Schwäb. Hall: ib. 20, S. 2. — 60) H. Meyer, Die schweiz. Sitte d. Fenster- u. Wappenschmückung. Vom 15—17. Jh. Frauenfeld, Huber. — 61) W. Heyd, Der Verkehr süddeutscher Städte mit Genua während des MA.: FDG. 25, S. 213—30. — 62) G. Seuffer, Ordnung der Schneiderzunft von 1505: Württ. Vjh. 7, S. 265—77. — 63) M. R. Buck, Kefslerlehen in Schwaben: ib. S. 101/2. — 64) H. Fischer, Über den schwäb. Dialekt und die schwäb. Dialektdichtung: ib. S. 56—61. 130—41. — 65) Eichelweise- (Birlinger u. Geldner): ib. S. 261; Stab und Stecken (Buck): ib. S. 217—21 und Kerleweck: ib. S. 221/2. — Weigelin, Einige Familiennamen: KBl. f. d. Gel. u. Realsch. 31, S. 264ff. — 66) C. Crecelius, Jak. Wimpheling und die Schwaben: Alem. 12, S. 44—58.

Sagen vom Klopferle in Sachsenheim, vom Heuberg, vom Ulrichsbrunnen in Höchreute bei Pfrungen, von der Dreifaltigkeitskapelle in Gmünd und der Lorenzkapelle in Hürbelsbach, sowie die Legende der h. Idda von Toggenburg, Gräfin von Kirchberg.[67]) — Sauter hat die Hexerei in Oberschwaben im Zusammenhang mit der Hexenbulle 1484 behandelt.[68])

Zur Topographie Württembergs sind einige nicht unwichtige Arbeiten zu verzeichnen. J. Hartmann hat eine Beschreibung Schwabens aus der Chronik des Ladislaus von Suntheim abdrucken lassen, welche für die Zeit von 1498—1503 von Wert ist.[69]) — Schneiders Studie über die Topographie von Stiften und Klöstern am Ende des 6. Jh., gestützt auf archivalisches Material, wirft auf diese geistlichen Anstalten schon für unsere Periode ein Licht.[70]) — Mit grofsem Fleifs und Sachverständnis hat Kornbeck Strafsen und Häuser in Ulm nach ihren Namen und ihrer Lage festgestellt. Aus dieser Arbeit sei nur hervorgehoben, dafs künftig der Butzenbrunnen aus der schwäbischen Mythologie verschwinden mufs, denn er hat seinen Namen einfach von einem Ulmer Bürger Butz.[71])

XII.

F. Otto.

Mittelrhein.

Alte Zeit. — Wo auch nur Hacke und Spaten tiefer in die Erde eindringt, treten Spuren des Altertums zu Tage. So fanden sich wieder prähistorische oder frühgermanische Gegenstände zu Niederwalluf[1]) bei der Verbreiterung der Bahn (Topfscherben, Steinmesser u. a.) und zu Gonzenheim bei Homburg (Mardellen mit Topfscherben), in Hügelgräbern im Schwanheimer Walde[2]) Thongegenstände (Leichenbestattung ohne Waffen und Steinwerkzeuge) und Bronzen (jüngere Gräber mit Leichenverbrennung), bei Heppenheim a. d. Wiese[3]) ein La-Tène-Fund in einem Grabe (Krüge u. a. Beigaben, unter denen am interressantesten ist ein Hund aus Bronze); ähnliche Ausbeute lieferten Gräber auf dem Hunsrück[4]), bei Boppard und St. Goar.[5]) — Eine erneute Untersuchung der Ringwälle des Altkönigs[6]), welche nunmehr auch eine genaue

67) A. Birlinger: Alem. 12, 35—38. 13—25. 30. 3, 4. 161/3. 173/7. — 68) Sauter, Zur Hexenbulle 1484. Die Hexerei mit bes. Berücks. Oberschwabens. Ulm, Ebner. — 69) J. Hartmann, Die älteste württb. Landesbeschr.: Württ. Vjh. 7, S. 125/9. — 70) E. Schneider, Z. Topogr. württ. Klöster u. Stifter zu Ende des 16. Jh.: ib. S. 160/4. — 71) C. A. Kornbeck, Ulmische Strafsen u. Häuser: ib. S. 201/6.

1) A. v. Cohausen u. Jacobi, Prähist. Funde bei N.-Walluf u. Homburg: AnnNassV. 18, S. 197—200. — 2) id., Hügelgräber im Schwanheimer Wald u. d. Schwedenschanze bei Kelsterbach: ib. S. 200/8. Auch in der Festschrift zur Feier des 50jährig. Jubiläums des HessVKassel. Vgl. WZ. KBl. 3, S. 139. — 3) Wormser (La Tène-Fund): WZ. KBl. 3, S. 9—10. Vgl. JB. 1883, II, 109^{30}. — 4) J. Röhrig, Vom Hunsrück, Gräberfunde: BonnJbb. 78, S. 242f. — 5) Sch(aaffhausen), Hügelgräber am Rhein auf den Höhen zu Boppard u. S. Goar: ib. 77, S. 219f. — 6) A. v. Cohausen u. S. Widmann, Wallburgen (Altkönig): AnnNassV. 18, S. 208—17. Auch in der Festschrift z. 50jährig. Jubiläum des HessVKassel. Vgl. WZ. KBl. 3, S. 139 u. JB. 1882, II, 5^{12}. 120^{7}; 1883, II, 107^{7}.

geometrische Aufnahme und Messung gefunden haben, scheint die schon früher aufgestellte Ansicht zu bestätigen, dafs sie nämlich als der Schutt einer früher senkrechten Mauer anzusehen sind und durch eine jetzt verschwundene Holzkonstruktion ihren Halt fanden. Dieselbe Anlage mag der Wall von Monreal[7]) gehabt haben, vielleicht auch die Dietzenlei bei Gerolstein[8]) und 'auf dem Barl' bei Alf an der Mosel.[9])

Eine umfassende und vielfach zu neuen Forschungen anregende oder abschliefsende Darstellung hat der römische Grenzwall in Deutschland, namentlich auf seinem Zuge durch Hessen und Nassau, unter Vergleichung mit ähnlichen Werken der Römer und anderer Völker gefunden.[10]) Auf den ganzen Reichtum des Inhalts kann hier nur hingewiesen werden, zumal mehrere ausführliche Kritiken vorliegen. Über den Zweck der grofsen Anlage gehen die Meinungen noch vielfach auseinander; doch scheinen die Stimmen sich nunmehr dahin zu einigen, dafs die Bestimmung des Grenzwalls nicht oder doch nicht vorwiegend eine militärische war. Das hier angeführte Werk zeichnet sich durch eine grofse Anzahl vortrefflicher Zeichnungen und vergleichender Zusammenstellungen von Profilen und Grundrissen aus. — Der in seinen Ursachen und seinem Verlaufe wenig bekannte Feldzug des Domitian gegen die Chatten[11]) fand im J. 83 statt und endete durch einen Vertrag mit dem besiegten Feinde. Der Südwesten von Deutschland galt nun als römisch; den von Tacitus absichtlich herabgesetzten Sieg verherrlichten grofse Festspiele und ein Triumph; die neue Grenze ward befestigt durch Kastelle, Wall und Graben in einer Länge von 120 römischen Meilen. Eine zweite Gefahr drohte durch den Aufstand des Antonius um 88, der aber rasch unterdrückt wurde. Die Thätigkeit des Trajan am Rhein ist gleichfalls im einzelnen wenig bekannt; er scheint vornehmlich die militärische Zucht gehoben, den Grenzwall verbessert und erweitert zu haben; doch verzichtete er auf weitere Eroberungen. Man will die Germania des Tacitus als eine Schrift zur Rechtfertigung seiner Politik ansehen.

Die Römerbrücke bei Mainz fand immer neue Besprechung: zunächst eine Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse[12], als deren Resultat sicher zu sein scheint, dafs jedenfalls die Enden der Brücke von Stein erbaut waren; die Mitte möge vielleicht aus Holz aufgeführt gewesen sein. Als Zeit der Erbauung wird der Anfang der Regierung des Tiberius nunmehr aufgestellt (durch Germanicus?),[13]) doch bestand sie nicht lange. Über den Wiederaufbau verbreitet Licht eine Inschrift der Leg. XIV, welche unterhalb der Brücke gefunden wurde;[14]) da dieselbe eine Bauinschrift zu sein scheint, die genannte Legion aber ihre Beinamen führt (Martia Victrix), so mufs der betr. Bau

---

7) A. v. Cohausen, Der Schlackenwall von Monreal: KBAAnthr. 15, S. 33/5. — 8) R. Virchow, D. Dietzenlei bei Gerolstein: ib. S. 1. — 9) E. Bracht, Ringwall: WZ. KBl. 3, S. 45. — 10) A. v. Cohausen, Der römische Grenzwall in Deutschland; militär. u. techn. Beschreibung desselben. Mit 52 Foliotaf. Abbildungen. Wiesbaden, Kreidel. 350 S. Rez.: KBGV. 1884, p. 56/7; v. F. Haug: WZ. 1885, p. 55—68; v. A. H.: BonnJbb. 78, p. 207—12 u. a.; v. Hübner: BonnJbb. 80, S. 28—150. — 11) Jul. Asbach, Die Kaiser Domitian u. Trajan am Rhein: WZ. 3, S. 1—26. Rez.: v. Schiller: Bursians Jb. 13, p. 95/6; F. Hübner: BonnJbb. 80, p. 61. Über den Anton. Aufstand s: JB. 1882, II. — 12) v. Pöllnitz, Die römische Rheinbrücke bei Mainz. Mit 2 Tafeln. Mainz. 15 S. Rez.: v. Schiller: Bursians Jb. 18, p. 88; WZ. KBl. 3, S. 147; HZ. 56, p. 320 ff. (A. Duncker). — 13) A. Hammeran, Zur Zeitbestimmung d. Mainzer Römerbrücke: WZ. 3, S. 148—58. Rez.: v. Schiller: BursJb. 13, p. 88; v. Hirschfeld: PhWS. 1884, p. 982. — 14) J. Keller, Mainz, römische Inschrift: WZ. KBl. 3, S. 136/8 und KBGV. 32, p. 78/9.

also wohl im Laufe der Jahre von 70 bis etwa 100 p. Ch. wiederhergestellt worden sein und zwar mit Hülfe der 14. Legion. — In dieselbe Zeit fällt ein bei Mainz gefundenes Militärdiplom,[15]) das 79. der bis jetzt bekannten, welches bald nach 86 p. Ch. ausgefertigt ist, und eine Votivtafel,[16]) welche der auch sonst bekannte Fabricius Vejento vielleicht im Anfange der Regierung des Trajan der Nemetona errichtete. — Etwas älter ist der Rest einer amtlichen Bauinschrift,[17]) unbestimmt zwei Viergötteraltäre,[18]) an verschiedenen Orten in und bei Mainz gefunden. — Von hohem künstlerischen Werte ist ein zwischen Kl. Winternheim und Oberolm[19]) gefundenes Bruchstück einer römischen Gewandfigur, eine in Goldblech getriebene Büste einer Frauenfigur.

Bei Worms wurde die Römerstrafse auf eine weite Strecke hin blofsgelegt, wobei auch wichtige Funde gemacht wurden,[20]) wie sehr viele laterculi aus Thon u. a. Stoff, zwei reitende Matronenfiguren aus terra cotta, beide leider verletzt.

Ausgrabungen bei Höchst i. O.[21]) ergaben u. a. als Resultat den Nachweis römischer Bauwerke und nicht unbedeutende Fundstücke.

Wenden wir uns nunmehr zur Wetterau, so treten römische Strafsen und Siedlungen um Frankfurt a. M. in immer deutlicheren Umrissen zu Tage: so Reste eines römischen Gehöftes bei Bergen,[22]) wenn auch die Angaben über früher dort gefundene römische Münzen nur auf Irrtum oder Übertreibung beruhen,[23]) eines römischen Vicus zwischen Eckenheim und Ephersheim, der 'Heckenwald', mit Mauerwerk und Pflaster[24]), die beide leider schon vielfach zerstört sind, einer Ansiedlung in oder bei dem Kuhhornshof.[25]) Dagegen bestätigt eine sorgfältige Prüfung der Angaben Arnds über den sogenannten Probuswall im Vogelsberg[26]) die schon früher aufgestellte Ansicht, dafs dieser Probuswall ein Phantasiegebilde Arnds ohne thatsächliche Grundlage ist. — Heddernheim lieferte auch in diesem Jahre mannigfaltige Ausbeute: man legte u. a. zwei Hausfundamente blofs, einen Teil der Stadtmauer und das Stadtthor nebst Strafse[27]), und fand u. a. einen Votivaltar des Jupiter und der Juno[28], sieben Steincisten[29]), deren eine 20 zierliche Goldperlen enthielt, eine wenig erhaltene Inschrift, zwei Töpferöfen, einen Bronzehelm u. s. w. endlich ein Militärdiplom.[30]) — Bei Gonzenheim[31]) sind an verschiedenen Stellen Mauerreste von zum Teil luxuriösen römischen Villen, kenntlich durch Bauart und Fundstücke, aufgedeckt worden. — Die Saalburg[32])

15) Jac. Keller, F. Hettner, Th. Mommsen, Neues Militärdiplom aus Mainz: WZ. KBl. 3, S. 69—71 u. KBGV. 32, S. 46f. — 16) Jac. Keller, Th. Mommsen, Mainz, röm. Votivtafel: ib. S. 86/8. 103/4. u. KBGV. 32, S. 61f. — 17) Jac. Keller, Mainz, röm. Inschrift: ib. S. 136/7. — 18) id., Mainz, Skulpturfunde: ib. 145/7. — 19) — h — Mainz: ib. S. 116/7. — 20) Koehl, Worms, Römerstrafse: ib. S. 134/6. — 21) Giefs, Ausgrabungen bei Höchst i. O. Sommer 1883: HessQuartBl. 1883, Heft 3 u. 4, p. 29—33. — 22) Lotz, Röm. Strafsen u. Siedlungen in Frankfurts Umgebung (bei Bergen): KBGV. 32, S. 29—32 mit 1 Plane. Vgl.: v. Cohausen: AnnNassV. 18, p. 221. — 23) R. Suchier, Münzen von Bergen bei Frankfurt: ib. S. 47. — 24) Lotz, Römisches aus der Nachbarschaft v. Frankfurt: ib. S. 69. 72. Vgl. JB. 1882, II. — 25) id., Der Kuhhornshof bei Frankfurt eine röm. Fundstätte: ib. S. 37f. — 26) Friedr. Kofler, Über den angebl. Probuswall im Vogelsberg: AHessG. 15, S. 678—700. Rez.: v. Hübner: BonnJbb. 80, p. 35. — 27) Heddernheim. Ausgrabungen: WZ. KBl. 3, S. 6—8. — 28) Heddernheim. Votivaltar: ib. S. 8. Vgl. A. v. Cohausen: AnnNassV. 18, p. 222. — 29) A. Hammeran, Heddernheim, Funde: ib. p. 33/7. Vgl. AnnNassV. 18, p. 220 (u. a.) — 30) id., Militärdiplom aus Heddernheim: ib. S. 60/3. Vgl.: Ephem. epigr. 5, p. 617, N. 80. — 31) A. v. Cohausen, und Jacobi, Röm. Bauwerke in der Höhe v. Homburg, Frankfurt u. Bergen: AnnNassV. 18, S. 217/22. — 32) S., Röm. Funde v. d. Saalburg: WZ. KBl. 3, S. 105f.

endlich lieferte einen Opferaltar des Jupiter Dolichenus mit Relief (Kanne und Räucherpfanne) und Inschrift; von zwei andern Altären fanden sich nur spärliche Reste; ein Brunnen wurde vollständig ausgeräumt; er enthielt unter vielen Fundstücken auch Schuhwerk. — Endlich gedenken wir eines a. 1878 gefundenen Meilensteins von Heddernheim, des ersten der Wetterau, welcher erst jetzt ausführlicher behandelt worden ist.[33]) — Bei Gieſsen fand man Altertümer aus verschiedenen Zeiten:[34]) auf dem Dünsberg eine Regenbogenschüssel, eiserne Geräte (u. a. Hufeisen), bei der Stadt selbst schöne Bronzen, in derselben einen ohne Drehscheibe hergestellten Topf. — Der Nachweis von der Identität der Namen Hessen und Chatten scheint jetzt sicher zu sein.[35])

Nassau. — Die sogen. Heidenmauer zu Wiesbaden[36]) fand eine ausführliche Geschichte und technische Beschreibung: in Eile begonnen um 270, aber nicht vollendet, wurde sie im MA. an verschiedenen Stellen durchbrochen und bestand vor 300 Jahren aus mehreren Stücken und Türmen, jetzt nur aus einem Reste der Mauer und eines Turmes; die Guſsmauer war zugleich mit Holz verankert. Das Land der Mattiaker war von vier Hauptstraſsen durchzogen, einer Militärstraſse von Wiesbaden nach Kastel und von Kastel nach Nied, von einer Vizinalstraſse von Wiesbaden nach Kastel und der Straſse von Wiesbaden nach Rüdesheim am Abhange der Berge, im MA. der Sterzelweg genannt. — In Wiesbaden[37]) lieferten Neubauten wieder manche Altertümer aus römischer Zeit, wie Spuren einer Thonröhrenleitung, Mauerwerk, Ziegeln u. a., und aus fränkischer Zeit. — Die pilae Mattiacae des Martialis sind wohl aus dem Sinter des Wiesbadener Thermalwassers bereitet,[38]) welcher eine eingehende Prüfung erfahren hat.

Indem wir auf eine ausführliche Erörterung der archäologischen Bedeutung der Horchheimer Gräberfunde kurz hinweisen,[39]) wenden wir uns zum linken Rheinufer. — Die Inschrift des Meilensteines No. 1941 bei Brambach, welche bei Capellen gefunden, aber bisher nicht gelesen worden war, hat sich doch dem Scharfsinne eines Gelehrten erschlieſsen müssen.[40]) Der Stein ist im J. 43/4 bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers Claudius am Rhein gesetzt; er ist zugleich der älteste Meilenstein, den wir in Obergermanien besitzen, und das älteste Zeugnis für die Hauptstraſse von Mainz nach Koblenz, sowie daſs Mainz Hauptstadt von Obergermanien war und dieses damals ohne Zweifel — und auch in späterer Zeit — über die Nahe hinausreichte, was vielfach bisher nicht angenommen wurde. Die Angaben des Ptolemäus beruhen also sicher auf falscher Berechnung der Lage des Orts. — In der Nähe von Koblenz ist eine Inschrift in vier griechischen und ebensoviel lateinischen Daktylen gefunden worden,[41]) in welchen ein Freigelassener

---

33) A. Hammeran, Meilenstein v. Heddernheim: AnnNassV. 18, S. 222/6. — 34) Gareis, Gieſsen. Altertümer: WZ. KBl. 3, S. 44/5. — 35) S., Über die Identität des Namens der Chatten und Hessen: HessQuartBl. 1883, Heft 3 u. 4, p. 33/4. 1884. — 36) K. Reuter, D. Römer im Mattiakerland. Mit 2 Taf. v. Oberbaurat Hofmann. Wiesbaden, Niedner. 50 S. Rez.: v. Otto: WZ. KBl. 3, p. 100/1; v. Bormann: DLZ. p. 1505. — 37) A. v. Cohausen, Zur Topographie des alten Wiesbaden: AnnNassV. 18, S. 231/3. — 38) K. Reuter, Der Sinter v. Wiesbaden: ib. p. 21/7. — 39) Const. Koenen, Archäol. Bedeutung der Horchheimer Gräberfunde: Rhenus. 2, S. 23/5. 49—51. 65/9. 81/5. 97/9. 112/7. 129—34. 145f. 162/6. 176—80. — 40) Zangemeister, Drei obergerman. Meilensteine aus dem 1. Jh., N. 3: WZ. 3, S. 307—26. Vgl. auch jetzt v. Cohausens Grenzwall No. 7, p. 267, und Mommsens röm. Geschichte 5, p. 109. — 41) W. Weiſsbrodt, Griech. und lat. Inschr. v. d. Untermosel. Mit 1 Taf.: BonnJbb. 77, S. 48—56.

oder Sklave Tychicus (aus Thessalien?)[42]) dem Mars (als Landesgott?) seinen Dank für Errettung aus vielfacher Not ausspricht.

Das römische Trier und seine Umgebung sehen wir durch die Ausgrabungen der letzten Jahre immer lebensvoller uns vor Augen treten,[43]) besonders ist hierbei die Aufdeckung der Überbleibsel altrömischer Bäder in der Vorstadt St. Barbara wichtig gewesen.[44]) Im J. 1884 fand man einen Mosaikboden mit figürlichen Darstellungen, Inschriften, Namen von Dichtern und Prosaikern u. a.,[45]) zu einer früher gefundenen Inschrift die notwendige Ergänzung,[46]) einen Spinnwirtel mit entsprechender Inschrift;[47]) für das Museum wurde erworben ein Viergötteraltar,[48]) gefunden bei Ottweiler, ohne besondere Schönheit, aber interessant dadurch, dafs Jupiter mit der Linken ein Rad hält, dergleichen Darstellungen es viele in Frankreich gab. Endlich sei noch eine Weihinschrift von Blankenheim erwähnt.[49]) — Da Trier ein Hauptort Galliens war, so bestanden schon in früher Zeit (ob auch in vorrömischer Zeit?) Schulen daselbst,[50]) jedenfalls schon vom 1. Jh. n. Chr. an; ihre Blüte erreichten sie allerdings erst im 3. und 4. Jh. Sie waren damals öffentliche, ihre Lehrer bezogen einen Gehalt vom Kaiser; es wurde Grammatik und Rhetorik gelehrt; die Ansprüche, welche man an die zahlreichen Schüler stellte, waren grofs; geübt wurden namentlich Prunkreden z. B. auf Ereignisse in der kaiserlichen Familie u. s. w. — Erwähnen wollen wir hier auch einen jetzt zu Trier befindlichen Kameo mit dem Bilde des Kaisers Constantin, seiner Gemahlin und dreier Söhne, welcher kurz vor 326 angefertigt sein mag.[51]) — Höchst wichtig war die Öffnung der Krypta von S. Paulinus zu Trier und die Untersuchung des Sarkophags des h. Paulinus, welcher im J. 358 von dem Kaiser seiner Stelle als Bischof von Trier entsetzt wurde und bald darauf in Phrygien starb; die Leiche wurde später, im J. 395, in Trier beigesetzt. Das Ergebnis der Untersuchungen des Befunds fand zunächst vorläufige Besprechungen: die eine stellte fest, dafs die in dem steinernen Sarkophage befindliche, aber zerstörte Holzlade aus Zedernholz vom Libanon bestand;[52]) eine zweite gab eine genauere Beschreibung und setzte die Anfertigung der Holzlade nach dem Kunstcharakter der beigefügten Reliefs in das Ende der Römerzeit, den Sarkophag in das MA.[53]) Eine dritte Abhandlung bespricht in erschöpfender Weise die einzelnen Teile und deren Kunstcharakter,[54]) gehört jedoch mehr der Kunstgeschichte an. — Übrigens verbreitete sich die Verehrung des Heiligen bald über die rheinischen Bistümer, jedenfalls war er zu Karls d. Gr. Zeit in Mainz eingebürgert.[55])

Von Andernacher römischen Denkmälern haben mehrere eingehende[56])

---

42) Th. Mommsen, Bilingue Inschr. von der Mosel: WZ. KBl. 5, S. 12/3; Woch. f. Kl. Ph. 1884, No. 1. — **43)** Die Ausgrabungen für das Prov.-Mus. in Trier: BonnJbb. 77, S. 236f. Aus d. KölnZg. v. 3. Juli 1884. — **44)** Trier, St. Barbara-Bäder: KBGV. 32, S. 65f. — **45)** F. H[ettner], Trier. Röm. Mosaik: WZ. KBl. 3, S. 138/9. — **46)** id., Röm. Inschr. zu Trier: ib. S. 187f. — **47)** id., Löwenbrücken bei Trier. Funde: ib. S. 37. — **48)** id., Juppiter mit dem Rad: WZ. 3, S. 27—30. — **49)** id., Inschr. von Blankenheim: WZ. KBl. 3, S. 14. — **50)** Jos. Ewen, Zur Gesch. der trierschen höheren Schulen. 1. Triersche höh. Schulen im Altertum. Progr. des königl. Gymn. zu Trier. 4°. 19 S. — **51)** Fr. Wieseler, Über einige beachtenswerte Bildwerke zu Trier: Nachr. d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Gött. 1884, S. 473—88. — **52)** Schaaffhausen, Der Sarg des h. Paulinus in Trier: BonnJbb. 77, S. 238—42. — **53)** F. Hettner, Der Fund im Grabe des h. Paulinus' in Trier: WZ. 3, S. 30/5. — **54)** F. E. Schneider, D. Krypta von St. Paulinus zu Trier: BonnJbb. 78, S. 167—99. — **55)** F. Falk, Zur Gesch. der Verehrung d. h. Paulinus von Trier: GBllMittelrhBist. 1, III, S. 82ff. — **56)** J. Klein, Denkmäler röm. Soldaten von Andernach. Mit 3 Taf.: BonnJbb. 77, S. 14—44.

Besprechung[57]) gefunden; kürzere Mitteilungen Thongefäfse mit netzartigen Verzierungen,[58]) Scherben mit Strichornamenten, ein Töpferofen u. a.[59])

Mittelalter.[59a]) — Hessen. — Die Ausgrabungen des Klosters Altenmünster bei Lorsch im J. 1882 waren von dem besten Erfolge begleitet; nunmehr liegt ein vollständiger Plan der ganzen Anlage im Grundrisse nebst Beschreibung vor.[60]) — Das Wallbrunnsche Schlofs bei Ernsthofen, bekannt durch die Einnahme seitens des Landgrafen Georg I. im J. 1569, befindet sich heute noch in dem damaligen Zustande, und es ist deshalb sehr belehrend, seine Architektur genauer zu studieren; die erste Anlage fällt in das MA., das jetzige Wohnhaus ist kurz vor 1484,[61]) der Hauptturm früher erbaut, einzelne Teile in der Mitte des 16. Jh. — Aus dem Ende des MA. stammen nachweislich noch einige andere Bauten in Hessen[62]) wie die Kirche zu Alzei (c. 1430), die Warte zu Wittelsberg (c. 1430) u. a. — Als erster Besitzer der Burg Heusenstamm wird Eberhard Waro v. Hagen um 1211 genannt, welcher sie damals von Eppstein zu Lehen nahm, 1232 nennt sich die Familie nach der Burg. Das bedeutsamste Glied dieses noch blühenden Hauses war der fromme und gelehrte Sebastian v. H., welcher 1545 zum Erzbischof von Mainz erwählt wurde und zehn Jahre lang sein Amt unter sehr schwierigen Verhältnissen bekleidete.[63]) — Wenn Erzbischof Konrad im J. 1194 Leistungen eines Hörigen gegen die Kirche zu Elsoff in der Grafschaft Wittgenstein u. a. in Marburger Denaren bestimmt, so mufs die Stadt Marburg damals schon bestanden haben.[64]) — Beiträge zur Geschichte des mittelrheinischen Adels geben mehrere Urkk., wie z. B. solche über Belehnungen des Gerhard Kämmerers von Worms über eine Weingülte zu Kaub von 1263, mehrere der Herrn v. Bolanden u. a.;[65]) eine Urk. von ca. 1150 betrifft die Mühle in Erlenbach et eius meatum, eine andere den Verkauf der Güter der Hedw. von Trohe zu Bischoffen an die v. Mudersbach 1322.[66]) — Der Oberlahngau war im 8. Jh. n. Chr. noch heidnisch, während der untere durch den h. Lubentius bekehrt war. In jenem wirkte auch Bonifatius, und eine bis jetzt nicht beachtete Missionsstätte war wahrscheinlich das jetzt ausgegangene Dorf Selters bei Giefsen.[67]) — Wir reihen hier ein die kulturgeschichtlichen Aufschlüsse, welche Einhards bekannte Translatio SS. Marcellini et Petri nach Obermühlheim am Main, und zwar zunächst über das Reisen zur Zeit Ludwigs des Frommen bietet.[68]) Der Reiseverkehr war nicht so beschränkt, als man wohl anzunehmen geneigt ist, namentlich Einhard selbst reiste in seiner be-

---

57) Hettner, Der Soldatengrabstein aus Andernach: WZ. KBl. 3, S. 122/3. — 58) W. Fufsbahn, Andernach. Thongefäfse mit netzartiger Verzierung: BonnJbb. 77, S. 196. — 59) Const. Koenen, Römische Funde in Andernach: ib. S. 208 f. — 59a) Funde s. auch o. K. II, N. 1—10. — Quidde, Schwäb.-rhein. Städtebund, s. o. K. VIII, N. 46. — GBll. f. d. mittelrhein. Bistümer. Red. Dr. Fr. Falk. Jg. 1. Okt. 1883— Sept. 1884. Mainz (Kirchheim). Gr. 4°. 4 Nummern. M. 2,00. (Ist nach kurzem Bestehen eingegangen.) — 60) Fr. Kofler, Erläut. d. zwei Pläne üb. d. Ausgrab. d. Klosters Altenmünster bei Lorsch: AHessG. 15, S. 723/6. Vgl. JB. 1883, II, 116[110]. — 61) E. Wörner, D. Wallbrunnsche Schlofs zu Ernsthofen: KBGV. 32, S. 42 f. — 62) G. Schenk zu Schweinsberg, Nachrichten z. Gesch. heimisch. Bauten: HessQuartBl. 1883, Heft 3. 4, S. 38—40. — 63) Fr. Ritsert, Gesch. der Herren und Grafen v. Heusenstamm: KBGV. 32, S. 8 ff. 21/6. 32/4. 38—41. 48—50. 54 ff. 62 f. 72/5. 89. 93—109. — 64) G. Schenk zu Schweinsberg, Über das Alter der Stadt Marburg: AHessG. 15, S. 701/4. — 65) A. Kaufmann, 6 Urkk.: ib. S. 705—10. — 66) G. Schenk zu Schweinsberg, 3 Urkk.: ib. S. 711/7. — 67) Rudy, Eine mutmafsliche Missionsstätte des h. Bonifatius in dem ausgegangenen Dorfe Selters bei Giefsen: GBllMittelrhBist. 1, S. 51/5. — 68) W. Matthaei, Einhards Translatio SS. Marcellini et Petri in kulturgesch. Bedeutung. T. 1. Progr. d. Gymn. zu Laubach. 4°. 28 S. Rez.: MHL. 1886, p. 5 (Fofs, lobend).

vorzugten Stellung oft. Aber beschwerlich waren die Reisen, namentlich weil die Wege so schlecht waren; die besten waren noch die alten Römerstrafsen. Aber auch die übrigen Verkehrsmittel waren nicht eben vorzüglich. Man ritt meistens, aber da man die Pferde nicht wechseln konnte, so mufste man täglich lange Pausen zur Ruhe verwenden: so legte man denn in der Regel täglich fünf Meilen zurück. Über Unsicherheit der Strafsen wird nicht geklagt.

Die Ausgabe der Mainzer[68a]) Chroniken von Hegel[69]) hat mehrere ausführlichere Besprechungen einzelner Punkte hervorgerufen; zunächst[70]) wurde behauptet, dafs die umfangreiche Chronik des ersten Bandes nur eine aus dem Kreise der Geschlechter hervorgegangene Darlegung der finanziellen Lage der Stadt und der infolge derselben entstandenen Irrungen von 1437—46 enthalte, alles andere entweder kurze Vorgeschichte oder Anhang sei; Vf. sei Clas Reise aus dem Rate der Alten, der 1441 Rechenmeister war; der des chronicon Moguntinum des zweiten Bandes sei wohl Weltpriester gewesen, der Anfertiger unseres Textes aber nicht Nausea, was Hegel zugiebt, während er gegen andere Punkte Widerspruch erhebt,[71]) sowie gegen die vielen Lesefehler, die ihm vorgeworfen wurden.[72]) Auch einige Punkte in der von Hegel gegebenen Verfassungsgeschichte, sowie die Berechnung der Einwohnerzahl von Mainz am Ende des MA. fanden Widerspruch.[73]) — Die Chronik von 1459—84 erweist sich als ein Konglomerat aus zehn verschiedenartigen Quellen.[74]) — Für die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst ist von Wichtigkeit die Veröffentlichung einer Abbildung und Beschreibung von Joh. Gutenbergs erster Buchdruck-Presse vom J. 1441; dieselbe war im J. 1856 im ehemaligen Gutenbergschen Druckhause bei einem Neubau wieder aufgefunden worden.[75]) — Nicht minder wichtig ist der Nachweis, dafs das Breviarium Moguntinum anno 1457 gedruckt worden ist,[76]) dagegen ist die sogen. Prognostikation, welche Fischer dem J. 1460 zuschrieb, dem J. 1481 zuzuweisen.[77]) — Ein neues Zeugnis für Gutenberg als den Erfinder der Buchdruckerkunst ist ein Brief von Fichet vom J. 1470, welcher ausdrücklich dem Mainzer Johannes Benemontanus die Erfindung zuschreibt; und dieser Fichet konnte die Sache wissen wegen seiner Beziehungen zu den Mainzer Druckern.[78]) — Der Vorwurf, dafs J. Fust sich eines Nachdruckes von Mentelins Buch: 'Augustinus de arte predicandi' schuldig gemacht, ist unbegründet.[79]) — Noch immer finden sich unbekannte Inkunabeln, wie ein Buch von Schöffer,[80]) ein Missale Moguntinum,[81]) ein Marienthaler Druck.[82]) —

68a) J. F. Böhmer, Regesta archiepiscoporum Maguntinensium, bearb. u. hrsg. v. C. Will. 2. Bd. Lief. 1 u. 2. Innsbruck, Wagner. Soll später im Zusammenhang besprochen werden. — 69) Vgl. JB. 1882. — 70) A. Wyfs, Mainz im MA., s. o. K. VIII, N. 29. — 71) K. Hegel, Ausgabe d. Mainzer Chroniken: WZ. 3, S. 398—409. — 72) A. Wyfs, Ausgabe d. Mainzer Chroniken, s. o. K. IX, N. 14. — 73) R. Höniger, Zur Gesch. der Stadt Mainz im MA.: WZ. 3, S. 58—63. — 74) A. Wyfs, Über d. Mainzer Chroniken 1459—84: ib. S. 412/7. — 75) H. Klemm, Beschreib. Katalog etc., s. o. K. IX, N. 48. — id., Joh. Gutenbergs erste Buchdruckpresse vom J. 1441. Mit Abbild. Dresden, Klemm. 15 S. (Sep. aus d. vorigen). — 76) A. v. d. Linde, Quellenforschungen etc. — 77) A. Cohn, Ein neuer Druck Gutenbergs in dtsch. Sprache: Petzholdt, Neuer Anz. 1884, S. 10/6. — 78) O. H(artwig), Zur Gesch. d. Erfindung d. Buchdruckerkunst: CBlBiblWesen 1, S. 117/8 und 2, S. 86—90. Vgl. Petzholdt, Neuer Anz. 1884, S. 13 u. 250. — 79) F. Falk, Hat sich Joh. Fust zu Mainz eines Nachdrucks J. Mentelin zu Strafsburg gegenüber schuldig gemacht?: ib. S. 246. — 80) Zur Gesch. des Mainzer Buchdrucks: ib. S. 84/5. — 81) F. Falk, Missale Moguntinum s. l. 1482: ib. S. 56—60. — 82) id., Ein unbekannter Marienthaler Druck in d. kgl. Biblioth. zu Berlin: MittelrhBist. 1, S. 87 f.

Zum Schlusse erwähnen wir ein zum gröfsten Teile der Kunstgeschichte angehörendes Werk, welches die Baugeschichte und Beschreibung des Mainzer Domes in abschliefsender Weise behandelt.[83]) — Als Künstler des ausgehenden MA.s werden zu Mainz genannt der Maler Fr. Carban, 1453, der Steinmetz Claus Eseler, 1465, 1473, Steinmetz Nikl. Quecke 1481.[84])

Obgleich die Archive der Stadt Worms[84a]) durch die Ungunst der Zeiten viel gelitten haben, so ist doch aus dem Ende des MA. genug erhalten, um einen Einblick in die Geschichte der Stadt zu gewähren.[85]) Seit Kaiser Friedrich II. lag dieselbe in Kampf mit dem Bischofe um ihre alte Freiheit, welche sie nicht in dem gewünschten Umfange behaupten konnte;[86]) schon die erste Rachtung von 1233 war ihr ungünstig, später erkennt sie die Steuerfreiheit des Klerus an, 1407, und schwört dem Bischof. Doch bald erhebt sich ein neuer Kampf, der mit Leidenschaftlichkeit geführt wird und in anschaulicher Lebendigkeit in den Akten vorliegt. Er endigte mit der Rachtung von 1526, welche wieder den Keim zu vielfachen Streitigkeiten bot; doch die Stadt rettete ihre Selbständigkeit.

Curiosa und Raritäten, die man in Kirchen aufzuhängen liebte,[87]) waren in Mainz z. B. der Blasenstein des Domdekans Echter von Mespelbrunn († 1446) im Dom, eine eiserne Kette von 63 Gliedern mit einem grofsen Ring (jetzt verschwunden) und ein riesiger Knochen in der Klosterkirche zu S. Alban bei Mainz, Einhorn und Greifenklau u. a.; Totenschilde[88]) von Rittern und Geistlichen (Gudenus teilt 22 Inschriften des Mainzer Doms mit; jetzt sind alle Schilde verschwunden); die crurifragae, Beinbrecher,[89.90]) waren Gruben am Eingange zum Friedhofe, welche durch quergelegte Stäbe Menschen den Zugang nicht hinderten, wohl aber Tieren, die in die Grube fielen.

Frankfurt. — Die Domkirche zu Frankfurt oder vielmehr die kirchliche Anlage, welche früher ihre Stelle einnahm, d. h. die Kapelle zu Ehren des Salvators, ist nicht von Karl dem Gr. gestiftet, sondern von Ludwig dem Deutschen und am 1. Sept. 852 von Erzb. Rhabanus Maurus geweiht worden,[91]) doch wurde eine Urk. über diese Stiftung damals nicht ausgefertigt; erst Karl, Ludwigs Sohn, stellte eine solche aus im J. 882 und erwähnt in derselben die früher stattgehabte Stiftung der Kapelle. — Dafs die Stadt Frankfurt doch wertvolle Chroniken oder chronikalische Aufzeichnungen aus dem Ende des MA. oder Anfang der NZ. hinterlassen hat, beweist der stattliche Band Frankfurter Chroniken,[92]) welcher vor uns liegt. Wir können hier nur die einzelnen Stücke namhaft machen, ohne auf die Verwandtschaft

---

83) F. Schneider, Der Dom zu Mainz: BerlBauZg. 34, S. 191—205. 239—59. 403—31: AtlBl. 50/8. — 84) G. Schenk zu Schweinsburg, Mainzer Maler und Steinmetzen: HessQuartBl. 1883, Heft 3 u. 4, S. 40. — 84a) Pückert, Lorscher Frankenchronik, s. o. K. III, N. 27. — Bossert, Zum cod Lauresb., s. o. K. III, N. 40. — 85) H. Boos, Zur Geschichte des Archivs der weil. freien Stadt u. freien Reichsstadt Worms: Archiv. Zg. 9, S. 99—120. Vgl. JB. 1882. — 86) id., Politische Lage d. Stadt Worms, s. o. K. IX, N. 20. — 87) (F. Falk), Curiosa u. Raritäten in Kirchen: GBllMittelrhBist. 1, S. 76/8. — 88) id., Totenschilde in MAlichen Kirchen: ib. S. 113/6. — 89) id., D. crurifragae auf Kirchhöfen: ib. S. 120. — 90) × id., Über Sprache u. Sitte der Kirche im MA.: ib. p. 63 f. 95 f. (Not Gottes, S. Anna Mettertia = Anna Maria u. Jesus, Nebeling = dünnes Wachslicht, u. a.) — 91) H. Grotefend, Bestätigungsurk., s. o. K. III, N. 22. — 92) R. Froning, Frankfurter Chroniken u. annalistische Aufzeichnungen des MA. (= H. Grotefend, Quellen zur Frankfurter Gesch. 1.) Frankf. a/M., K. Jügel. XCIV, 402 S. Rez.: v. Falk: LRs. S. 291; SavZ. 55, S. 358/9; GGA. 1885, 25. 26. Vgl. o. K. VIII, N. 20 u. JB. 1882, II, 137[2].

derselben zu einander oder zu andern Aufzeichnungen einzugehen: 1. Annales Francofurtani 1306—64 (p. 1/4); 2. Deutsche Annalen 1306—43 (p. 4/6); 3. Dombrand und Judenschlacht 1349 (p. 6/9); 4. Empfang und Wahl des Königs (p. 9—15); 5. Historisches aus Büchern des Bartholomäusstiftes (p. 15—58); 6. Collectanea Fratr. Petr. Herp Dominicani bis 1506 (p. 58—67); 7. Joannes Latomus, Paralleltexte bis 1576 resp. 1524 (p. 67—136); 8. Annalen eines Anonymus bis 1507 (p. 136—48); 9. Notizen über Frankfurter Begebenheiten im 14. Jh. aus dem Lib. I. der Collectanea des Phil. Schurg (p. 148—56); 10. Bernhard Rorbachs Stirps Rorbach bis 1482 (p. 156—81); 11. dess. Liber gestorum bis 1480 (p. 181—224); 12. Aufzeichnungen des Joh. Heise bis 1493 (p. 224—37); 13. Job Rorbachs Tagebuch 1494—1502 (p. 237—314). Der Anhang enthält Mitteilungen über sieben Frankfurter Fehden im 15. Jh., Nachrichten über die Familie Rorbach und Stammtafeln der wichtigsten Patrizierfamilien der Stadt im 15. Jh. — Der Kuhhirtenturm in Sachsenhausen [93]) ist aus spätgotischer Zeit, von charakteristischer und malerischer Anlage, der letzte Rest der alten Befestigung auf dieser Seite der Stadt. Sein Abbruch scheint durch rechtzeitiges Eingreifen des Altertumsvereins verhindert zu sein.

Nassau. — Die Anfänge des nassauischen Fürstenhauses behandelt die Schönauer Reimsage,[94]) welche auf historischer Grundlage ruht; sie ist in mehreren Fassungen erhalten, welche ihre jetzige Gestalt erst in der Mitte des 16. Jh. erhielten; eine ältere, in lateinischer Sprache abgefafste Tradition fand sich in einem Schönauer Kodex des 15. Jh. auf der Wiesbadener Landesbibliothek, ist aber älter als dieser, was aus den Abschreibefehlern hervorgeht. — Ein Nachkomme des Drutwin der Reimsage, Dudo von Lurenburg, schenkte dem Kloster Schönau einen Zehnten, den Erzbischof Adalbert von Trier 1134 dem Kloster bestätigt.[95]) Für die Anfänge namentlich der walramischen Linie des Hauses Nassau sind die Zeugenaussagen in einem 1314 von den zwei Hauptlinien geführten Prozesse über die Besetzung der Pfarrei Nassau wichtig: wir erfahren, dafs Graf Walram das für ihn verfertigte Exemplar der Teilungsurk. von 1255 verbrannte, dafs er vor seinem Tode an Geistesstörung litt und c. 1266 starb; sein Sohn Graf Adolf, der spätere König, kann erst um 1256 geboren sein u. a. m. — Die lateinische Lebensbeschreibung des Grafen Ludwig von Arnstein hat eine neue und sorgfältige Bearbeitung nach der ältesten Kopie (im britischen Museum) nebst vergleichender Nebenstellung der deutschen Bearbeitung unter Angabe der Varianten und Reminiszenzen gefunden.[96])

Die bisher schon angenommene Verwandtschaft der Herrn v. Eschborn (1190—1278, der Ort erscheint bereits 770) und von Cronberg (seit 1230 genannt) erweist der wechselseitige Gebrauch der Siegel in Urkk. c. 1250.[97]) — Umfassend angelegt und von gläubigem Geiste erfüllt ist die neue Ausgabe der Visionen der heiligen Elisabeth von Schönau († 1164).[98]) Nach

---

93) Kuhhirtenturm bei Sachsenhausen: KBGV. 32, S. 60. — 94) S. Widmann, D. Schönauer Reimsage: AnnNassV. 18, S. 33—44. — 95) W. Sauer, Archival. Mitt. 1. 2. 3.: ib. S. 233—41. — 96) S. Widmann, D. Lebensbeschreibung d. Gf. Ludwig v. Arnstein, lat. u. dtsch.: ib. S. 244—67. — 97) F. v. Ritsert u. H. Grotefend, D. Familie v. Eschborn u. ihr Zusammenhang mit der Fam. v. Cronberg. Mit e. Siegeltafel Frankfurt, Völcker. 4°. I, 13 S. — 98) F. W. E. Roth, Die Visionen d. h. Elisabeth u. d. Schrr. der Äbte Ekbert u. Emecho v. Schönau. Nach d. Originalhdss. hrsg. Mit hist. Abrifs des

einer ausführlichen Einleitung über das Leben der Heiligen, die Litteratur, welche von ihr handelt, die Schriften von ihr und über ihre Verehrung (CXXVIII S.) folgen die Texte der Visionen (p. 1—88), des liber viarum dei (p. 88—123), des liber revelationum de sacro exercitu virginum Coloniensium (p. 123/9) und der Briefe (p. 139—53). Es folgen 13 Anlagen, welche zur näheren Erläuterung von Ort und Zeit dienen können, wie der Bericht über die Stiftung von Schönau, Litaneien aus Schönau u. a. (p. 153—87). Daran schliefsen sich in gleicher Weise die Lebensbeschreibungen und Schriften der Äbte Ekbert und Emecho von Schönau (p. 187—359) nebst Anmerkungen zu allen Texten (p. I—XXX) sowie Druckfehler, Berichtigungen und Zusätze (p. XXXIV—LII). Ein ausführlicheres Eingehen auf einzelnes ist hier nicht möglich. — Zahlreiche, aber noch nicht alle Irrtümer, Versehen und Druckfehler von desselben Vf. Fontes rerum Nassoicarum sind jetzt verbessert,[99]) auch haben der zweite und dritte Teil der Fontes ein Register nnd Nachträge (47 Urkk. von 1096—1722) erhalten. — Das Kloster Arnstein war schon am Ende seines ersten Jh. (1239) im Besitz einer nicht unansehnlichen Bibliothek, von welcher sich ein Verzeichnis, aber nicht so die Handschriften erhalten haben. Von diesen befinden sich viele — von den Mönchen selbst dahin verkauft — in der Harleiana zu London, andere in der Landesbibliothek zu Wiesbaden.[100]) — Demselben Kloster gehörte auch ein Folioband, Barthol. Anglic. de proprietatibus rerum, welcher jetzt gleichfalls zu Wiesbaden sich befindet; die auf die Innenseiten der Holzdeckel geklebten Deckblätter von Pergament zeigen den alten deutschen Text eines Liedes auf Maria.[101]) — Aus dem Ende des MA. stammen zwei lateinische Gedichte auf Wiesbaden von Th. Gresemund und K. Celtes, jetzt mit Übersetzung in demselben Metrum veröffentlicht.[102])

Von nassauischen Bauwerken ist die Kirche (Basilika) des heiligen Justin zu Höchst von Erzbischof Otgar von Mainz (826—47) erbaut, wie ein Gedicht des Rhabanus M. aussagt; dem entsprechend zeigen die Säulenkapitäle des Mittelschiffes, welches dem ältesten Teile des Baues angehört, die gleiche Behandlung als die am Palaste Karls d. Gr. zu Ingelheim.[103]) — Das Wisperthal war reich an Burgen[104]): die Burg Rheinberg, erzbischöfliches Lehen der Rheingrafen und Sitz von Burgmannen, im J. 1279 belagert und zerstört, aber dann wieder aufgebaut;[105]) die Feste Kammerberg, erwähnt 1298, Blidenecke, 1280, Luckenmühle, 1390, heute Lauxburg, Gerolstein, nicht von Erzbischof Balduin zerstört und nicht die obere, sondern die untere Burg, während die obere Haneck (j. Junkernburg) hiefs. Die meisten derselben sind Ruinen oder ganz verschwunden. — Ein besseres Schicksal hatte die gegenüber liegende Burg Reichenstein oder Falkenburg,[106]) welche, zer-

---

Lebens der h. Elisabeth der Äbte Ekb. u. Em. E. Beitrag zur Mystik u. Kirchengesch. Brünn, Raigerner Benediktiner. (1884). CXXVIII, 359 u. L, 11 S. Rez.: ZDA. 30, 25—37 (Strauch). — 99) F. W. E. Roth, Geschichtsquellen aus Nassau. Die Geschichtsquellen des Niederrheingaues 4. Register zu T. 1/3 u. Nachtrr. Wiesbaden, Limbarth. 228 S. Vgl. JB. 1882. — 100) S. Widmann, Das älteste Bücherverzeichnis des Klosters Arnstein: AnnNassV. 18, S. 28—33. — 101) F. W. E. Roth, Ein MAiges Sprachdenkmal aus dem Kl. Arnstein: Rhenus 2, S. 15 f. — 102) Fritze u. Otto, Zwei Gedichte aus dem 15. Jh. üb. Wiesbaden: AnnNassV. 18, S. 143 f. — 103) F. Falk u. Heckmann, Die Karoling. Säulenbasilika zu Höchst a/Main: GBllMittelrhBist. 1, S. 46—51. — 104) G. Frh. Schenk zu Schweinsberg, Mitt. aus d. Gesch. d. Wisperthalburgen: HessQuartBl. 1883, H. 3 u. 4, S. 17—24. — 105) F. Kofler, Zwei Urkk. zur Gesch. der Burg Rheinberg. (1374 Burgfrieden, 1400 Übereinkunft des Pfalzgrafen mit den Gemeinern): ib. S. 24/9. — 106) Joh. Häufser, Burg Falkenburg a/Rh., ehemals Burg Reichenstein. Mainz. o. J. 4 S.

stört und wiederaufgebaut wie Rheinberg, in neuester Zeit eine umfassende Herstellung erfuhr. — Der an der Lahn reichlich vorkommende Marmor ist im MA., wie in keiner andern Gegend, zum Bau von Kirchen, Burgen, Mauern und Brücken verwendet worden,[107]) nicht für eigentliche Bildwerke, weil er zu schwer zu bearbeiten war; zu diesen wählte man eins der am leichtesten verwitternden Gesteine, ja die Gotik verwendete den Marmor fast gar nicht. Erst mit dem 16. Jh. kehrte man zu ihm zurück, jetzt auch für Bildwerke, deren der Mittelrhein viele aufzuweisen hat. Auch den Granit des Odenwalds verstand das MA. nicht zu bearbeiten; was man von ihm besafs, stammte aus den Werken oder den Steinbrüchen der Römer. Erst die neuere Zeit hat auch ihn wieder zu Ehren gebracht.

Die Zeitschrift Rhenus, welche zu Oberlahnstein erscheint, brachte abermals viele gröfsere und kleinere Mitteilungen, aus denen wir nur das Bedeutendere auswählen können. Die Schilling v. Lanstein starben c. 1630 aus, die Hunswin v. Lanstein erscheinen von 1213—1357, die Bowe v. L., von 1351—77, die Brenner v. L. 1258—1396 (1483?); der letzteren Erben waren die von Brandenburg.[108]) — Weitere Mitteilungen aus der Rechnung des Kellners Hirfsfeld aus den Jj. 1444/6.[109]) — Zollschreiber Wolff überbrachte 1428 der Stadt Köln eine Anzahl von Kleinodien als Unterpfand eines Darlehens von 3000 Fl., welches die Stadt dem Erzbischof machte, ebenso 1431.[110]) — Fünf Urkk. zur Geschichte der Rheinmühle bei Ober-Lahnstein von 1439—94.[111]) — Der Bolusgipfel bei Vallendar ist interessant wegen seiner Lage und Gestalt; hier soll die Schlacht in der Grenzauer Fehde 1347 stattgefunden haben, die für die Koblenzer so verhängnisvoll wurde und deren Andenken ein Seelenamt zu Koblenz lebendig erhielt.[112]) — Im J. 1434 bestätigte Kaiser Sigismund den Bürgern von Rhens ihr Zollprivilegium für die Erhaltung des Königstuhles.[113])

Von 1451—82 blühte in Hachenburg die Glockengiefserei des Dillmann, welcher die Umgegend weithin mit Glocken versorgte.[114]) — Die älteste Erwähnung der Feuerwaffe in Nassau fällt in das J. 1344, in welchem ein Feuerschütze auf Ehrenfels weilte; von den seit c. 1490 aufgekommenen sog. Kammerbüchsen fand sich ein Exemplar auf der Burg Adolfseck.[115]) — In einem Inkunabelband der Wiesbadener Landesbibliothek finden sich einige Hausmittel gegen Krankheit (Wassersucht) oder zur Besserung kranken Weines u. s. w. eingetragen.[116])

Wenden wir uns nunmehr zur Mosel.[116a]) Aus verschiedenen Angaben späterer Zeit dürfen wir darauf schliefsen, dafs die älteste Residenz der

---

107) H. Becker, Die Marmor- u. Granit-Werke am Mittelrhein, eine Schilderung d. Marmor-Bänke u. -Brüche im N.-Lahngau u. der daraus erschaffenen Burgen, Dome u. Denkmale im Lahn-, Main- u. Rheinland, sowie die Granit-Brüche im Odenwald u. der daraus erschaffenen Werke. Frankfurt a/M., H. Keller. VIII, 112 S. — **108)** K. v. Ledebur, Urkdl. Nachrichten über die Familien v. Lanstein (Fortsetzung): Rhenus 2, S. 13/5. 26/9. 42/4. 59—60. 76/9. 90/3. 103/5. 123/5. 136/8. — **109)** G. Zülch, Rechnung des Joh. Hirfsfeld, Kellners im Schlofs Lahnstein 1444/6. (Fortsetzung): ib. S. 11/2. 25/6. 40/1. — **110)** R. Pick, Aus d. Leben des Zollschreibers P. Wolff zu Oberlahnstein: ib. S. 79. — **111)** G. Zülch, Die Rheinmühle (5 Urkk.): ib. S 54/8. — **112)** R. Pick, D. Bolusgipfel bei Vallendar: ib. S. 140/2. — **113)** Hellbach, Kais. Sigismund bestätigt den Bürgern v. Rhens ihr Zollprivileg.: KBGV. 32, S. 71 f. Vgl. JB. 1883 II. — **114)** [Fr. Falk], Der Glockengiefser Dillmann zu Hachenburg: GBllMittelrhBist. 1, S. 121/3. — **115)** A. v. Cohausen, Zur Gesch. d. Feuerwaffen: AnnNassV. 18, S. 227—31. — **116)** F. W. E. Roth, Zur Heilkunde u. Hauswirtschaft d. 16. Jh.: Rhenus 2, S. 32. — **116a)** Beifsel, Egbert v. Trier, s. o. K. IV, N. 39.

Bischöfe von Trier in der Nähe des Domes und zwar auf dessen Südseite sich befand.[117] — Ein Trierer Kodex, welcher ursprünglich als ein Rechnungsbuch zu dienen bestimmt war, wurde dann zu einer Art Interimscopiar umgewandelt: aus ihm wird der Inhalt von 43 Urkk. des Erzb. Balduin von 1311/3 (während der Abwesenheit desselben in Italien) in Regestenform mitgeteilt:[118] er beweist, dafs Balduin in Italien die Sorge für sein Land nicht vergafs. — In einer Urk. vom 7. Okt. 1342 verpflichtet sich der Blidenmeister Heinrich v. Kirchheim, dem Erzb. Balduin nicht mehr vor die Augen zu kommen,[119] 1346, 6. Sept., stellen zwei Armbrustmacher einen Dienstrevers gegen denselben Erzbischof aus.[120] — Gegen die Behauptung, dafs der von 1152—90 reichende Teil der Gesta Trev. nicht von einem Autor stamme, lassen sich verschiedene Bedenken geltend machen, wodurch die ältere Auffassung von einem Vf. gestützt wird; der Vf. schrieb, ehe die Kunde von Barbarossas Tod nach Deutschland gelangte.[121] — Die Entwickelung der Stadt-Verfassung von Trier[122] hebt damit an, dafs der Graf seine herrschende Stellung an den Bischof verliert; der vom Kaiser ernannte Obervogt ist zugleich Erzbannerträger des Stifts. Seit dem 12. Jh. erstarkt das bürgerliche Element, es entstehen Einigungen, conjurationes, zur Sicherung des Rechtsschutzes, an deren Spitze ein Schöffenkollegium steht; aus diesem wird der Schultheifs — zuerst erwähnt 1179 — genommen. Das Schöffenkollegium ist die erste Station in der städtischen Entwickelung: bald erringt die Stadt wichtige Privilegien, zunächst 1198—1208, fünfzig Jahre später das Recht der Selbstbesteuerung. — Die ersten Handwerksvereinigungen (c 1200) zu Trier[123] tragen hofrechtlichen Charakter, aber schon in freierer Stellung; nicht die einzelnen, sondern die Gesamtheit einer Arbeiterklasse hat dem Erzbischofe gewisse Dienste zu leisten, wofür alle von dem Hofgericht des erzbischöflichen Kämmerers z. T. eximiert waren. Hundert Jahre später waren die Frondienste durch Zins ersetzt, und treten Spuren von eigener Gerichtsbarkeit zu Tage. Die weitere Entwickelung stimmt mit der allgemeinen der Zünfte; schliefslich erhalten sie Anteil am Stadtregiment. — Ein deutsches Haus bestand zu Trier schon im J. 1245; es erhielt im Laufe des ersten Jh. seines Bestehens viele Schenkungen vom[124] benachbarten Adel. — Von hoher Bedeutung für die Verfassungs- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Andernach ist der nunmehr abgedruckte rotulus dieser Stadt,[125] welcher in seinem gröfsten Teile die Besitztitel der Liegenschaften für die Zeit von 1173—1256 bekundet und daher Aufschlufs über die Entwickelung der Eigentumsverhältnisse giebt. Jene Aufgabe hatte neben Handhabung der Justiz das Schöffenkollegium. — Ein Breve von Papst Urban

---

117) J. Marx, (F. Falk), Die älteste Residenz d. Bischöfe v. Trier: GBllMittelrhBist. 1, IV, S. 97—101. — 118) W. Friedensburg, Zu den Regesten Balduins, s. o. K. VIII, N. 9. — 119) K. Lamprecht, Revers d. Blidenmeisters Heinr. gegen Erzb. Balduin d. d. 7. Okt. 1342: WZ. KBl. 3, S. 80. — 120) id, Dienstrevers v. zwei Armbrustmachern gegen Erzb. Balduin d. d. 6. Sept. 1346: ib. S. 48. — 121) A. Schoop, Zu d. Gesta Trevir. s. o. K. VI, N. 7 (vgl. Brefslau: o. K. V, N. 16.) 1884. Gegen Küppers s. o. — 122) id., Verfassungsgesch. der Stadt Trier v. d. ältest. Immunitäten bis zum J. 1260: WZ., Ergänzungshft. 1, S. 65—162. — 123) M. Bär, Zur Gesch. der deutschen Handwerksämter: FDG. 24, 271/2. — 124) R. Pick, D. dtsch. Haus zu Trier, aus dem Nachlasse des Prof. J. H. Hennes: Rhenus 2, S. 120/3. 149—54. — 125) R. Hoeniger, Der Rotulus der Stadt Andernach 1175—1256: AnnHVNiederrhein., H. 42. Auch sep. Bonn, Cohen. 60 S. Rez.: v. E. Siesegang: HZ. NF. 19 (Bd. 55), S. 109—11.

verordnet, dafs in Andernach ein eigener Pfarrer residiere.[126]) — A. erhielt schon im Anfange des 12. Jh. Mauern;[127]) 1300 fügte man Wall und Graben hinzu. Von den 15 meist halbrunden Türmen war der Rundturm der gröfste (56 Meter hoch) und 1448 erbaut, wie die erhaltenen Rechnungen ausweisen, auf städtische Kosten. Die Gräben waren nur z. T. mit Wasser gefüllt, in dem Fische gezüchtet wurden; nach 1591 auch auf der Rheinseite; vier Haupt- und sechs Nebenthore. In unserm Jh. wurden die Mauern abgelegt, die Gräben trocken gelegt und ausgefüllt.

XIII.

S. Göbl.

Bayern.

Altbayern. — Das Dunkel der prähistorischen Zeit aufzuhellen ist seit vielen Jahren Ohlenschlager mit unermüdetem Fleifse und grofsem Erfolge bemüht. Heuer bietet er uns abermals mehrere Früchte seiner Arbeiten. Zunächst nennen wir drei neue Blätter der prähistorischen Karte von Bayern,[1]) von denen das dritte (Schönsee), die Verbreitung der sogenannten Hochäcker darstellt. Wer sich über die Hochäckerfrage in kurzer und klarer Art belehren will, wird in der zu der Karte gegebenen Einleitung alles finden, was er sucht. — Gräberfunde sind an mehreren Orten gemacht worden, insbesondere in der Nähe Münchens, bei Pullach, wo Naue[2]) zehn der ältesten Eisenzeit angehörige Grabhügel geöffnet hat; in dem gröfsten Tumulus, den N. als Fürstengrab erklärt, wurden Reste eines Streitwagens und Pferdegeschirrs aufgedeckt. — In mancher Beziehung von Interesse sind auch die Ergebnisse, welche C. Mehlis[3]) aus der Durchforschung eines bei Thalmässing gelegenen Gräberfeldes gewonnen hat. Bestattung wechselt mit Leichenbrand, ein seltenes Kenotaphion wird entdeckt, unter den Funden verlangt eine ornamentale Tierkopffibel besondere Beachtung.

In der römischen Periode wird abermals Ohlenschlager unser Führer. Seine Abhandlung über die römischen Truppen im rechtsrheinischen

---

126) Terwelp, Breve des P. Urban III. (1185/7) nach e. deutschen Übersetzung des 15. Jh.: Bonn. Jbb. 77, S. 207. — 127) id., Ringmauern, Wehrtürme u. Thore von Andernach: ib. S. 196 – 207.

1) F. Ohlenschlager, Prähist. Karte v. Bayern. Blatt: Schönsee, Würzb., Schweinf. mit erläuterndem Text: BAUGBayerns 5, S. 275—305. — × id., Die Sammlungen provinz. Altertümer im Kgr. Bayern: WZ. 3, S. 192/6. — Würdinger, Beschreib. d. Altertumssamml. des HVOberBayern, Abt. 3, H. 3. München. (Mir nicht zugängl.). — 2) Jul. Naue, Die Hügelgräber mit dem Fürstengrabe bei Pullach: BAUGBayerns 5, S. 249—73. — 3) C. Mehlis, Grabhügel u. Verschanzungen bei Thalmässing in Mittelfranken: (AAnthr.) Nürnberg, Schrag. 26 S. M. 2,00. Rez.: CBl. 1885, Sp. 379. — × Ruefs, Rennertshofen: NeubgrKollektBll. 48, S. 185—90. — × Ludw. Auer, Prähist. Befestigungen und Funde d. Chiemgaues. Archäol.-fortifik. Studie. München. — J. Gradl, Die Regenbogen Schüsselchen: NeubgrKollektBll. 48, S. 159—68.

Bayern[4]) stellt in Kürze dar, wie weit es gelungen ist, die alten Standlager der römischen Abteilungen zu ermitteln und damit auch die in den alten Überlieferungen genannten Örtlichkeiten auf Grund neuer Funde festzustellen, sowie die Schlüsse, welche sich jetzt auf Grund unserer dermaligen Kenntnisse ergeben, für die militärische Besatzung und Verteidigung der Provinzen zu ziehen. — Wie die Ausgrabung des Römer-Kastells bei Eining fortgeschritten ist, schildert Schreiner.[5]) Auf die Bedeutung Einings (Abusina) haben wir schon früher hingewiesen. — Joh. Ranke führt seine erschöpfenden Untersuchungen über die Schädel der altbayrischen Landbevölkerung[6]) weiter und bespricht an der Hand zahlreicher Funde und Messungen die Bildung des Gesichts. Wichtig sind die Schlüsse, zu denen er gelangt. Er stellt fest, dafs die modernen süddeutschen Stämme der Bayern, Schwaben und Alemannen kraniologisch die nächste Verwandtschaft zeigen, ja in gewissem Sinne als kraniologisch identisch zusammengesetzt erscheinen, sowie dafs die in Deutschland vorkommenden Schädeltypen nicht deutsche, sondern europäische sind. In dem ersten Satze haben wir einen neuen Beweis für die Abstammung der Bayern von den Markomannen — ein Thema, das immer wieder neu aufgegriffen wird. Die Abhandlung von Mehlis[7]) setzt die Identität beider Völkerschaften voraus und macht es sich zur Aufgabe, nachzuweisen, dafs die mehrfachen Wanderungen der Markomannen nicht blofs zufällige oder launenhafte waren, sondern denselben bestimmte Leitmotive zu Grunde lagen. — Dafs schon bei der Ansiedelung der Markomannen in Bayern die Verteilung des Bodens in der Form der Gemenglage, wie solche noch heute vielfach vorhanden, erfolgt ist, versucht Heinr. Ranke[8]) in einem Vortrage über die Feldmarken Altpullach, Kreuzpullach und Daigstetten bei München nachzuweisen. Sehr belehrend wirken die beigegebenen, sorgsam gearbeiteten Flurkarten.

Mittelalter.[8a]) — Die Herausgabe der Werke Aventins nimmt guten Fortgang, nach wie vor von Riezler[9]) und Lexer[9a]) eifrig gefördert. — Sickels[10]) Schrift über das Wesen des Volksherzogtums mag hier genannt sein, da in derselben insbesondere das Herzogtum der Agilolfinger eingehend be-

---

4) F. Ohlenschlager, Die röm. Truppen im rechtsrhein. Bayern. Progr. des Münch. Max-Gymn. München, Straub. 95 S; Vgl. o. K. I, N. 49. — id., Schrr. üb. Urgesch. v. Bayern u. d. Zeit d. Römerherrschaft das. (soll im Druck erschienen sein, mir nicht zugängl.). — 5) Wolfg. Schreiner, Bericht über d. Römerausgrabungen bei Eining pro 1883: VHV. Niederbay. 23, (H. 1 u. 2), S. 3—10. — 6) Joh. Ranke, Die Schädel d. altbayr. Landbevölkerung (Forts.): BAUGBayerns 5, S. 53—248. — 7) C. Mehlis, Markomannen u. Bajuwaren: ib. S. 25—51. — × Prinzinger d. Ält., D. Markmannen-Bayern-Wanderungen: MAnthrGesWien. 14, (NF. 4). Wien (Salzb., Dieter). 4°. 13 S. M. 1,00. — 8) Heinr. Ranke, Über Feldmarken d. Münch. Umgebung u. deren Beziehungen zur Urgesch.: BAUG. Bayerns 5, S. 1—24. — × H. Gotthard, Über d. Ortsnamen in Oberbayern. Progr. d. Stud.-Anstalt Freising v. J. 1849, neu abgedr. Freising, Datterer. [1849]. III, 50 S. — O. Redlich, Traditionsbücher, s. o. K. IV, N. 13. — × A. Birlinger, E. aleman. u. e. bayer. Gebrauchsanweisung zu den Psalmen aus d. 12. u. 13. Jh.: Alemannia 12, S. 82—98. — × Summar. Übersicht d. Codices in d. bayr. Landesarchiven: (Löhers) ArchivZ. 9, S. 193—212. — O. Holder-Egger, Hdss. zu München, s. o. K. VIII, N. 16; IX, N. 1. — × Gg. Waitz, Zu den Münch. Hdss., s. o. K. VIII, N. 18. — 8a) Primbs, Wittelsbach. Wappen, s. jetzt noch JB. 1883, II, 340[24]. — 9) S. Riezler, Turmairs Johs., gen. Aventin, sämtliche Werke. III, 2. Annales ducum Boiariae 2. Bd., 2. H. [Buch V—VII, Nachw. u. Reg.] S. 237—669. München, Kaiser. — × id., Bayern u. Norddeutsche. Ein Vortrag: AZg., Beil. 30/2. — 9a) M. Lexer, Turmairs Johs., genannt Aventin, sämtl. Werke. 5. Bd.; 1. H. Bayer. Chronik, 2. Bd. 1 H., Buch III—VIII. (603 S.) München, Kaiser. 603 S. M. 11,40. — 10) W. Sickel, Das Wesen d. Volksherzogtums: HZ. 52, S. 407—90.

sprochen wird. — Die in mehr als einer Beziehung wichtigen und interessanten Untersuchungen von Scheffer-Boichorst [11]) zur Geschichte der bayrischen und der pfälzischen Kur haben bereits an anderer Stelle ihre Würdigung gefunden. Ihnen zufolge hat Bayern schon bei der Wahl von 1257 eine Kur ausgeübt; ferner hat der Pfalzgraf bei Rhein, allerdings nur vorübergehend, das Berufungsrecht besessen. — Klüpfel [12]) setzt seine Abhandlungen über den schwäbischen Bund fort und widmet den 4. Abschnitt vor allem den Streitigkeiten zwischen dem Bunde und den Herzögen von Bayern.

Zu den kirchlichen Verhältnissen uns wendend, gedenken wir zunächst Janners [13]) Geschichte der Bischöfe von Regensburg, von welcher der zweite Band, umfassend die Epoche von 1126—1277, erschienen ist. Die Arbeit gehört, wenn sie auch nicht allen Anforderungen genügt, entschieden zu den besseren ihrer Art. — Als eine Ergänzung derselben läfst sich betrachten die aus archival. Urkk. geschöpfte, breite Darstellung Erbs [14]) über die zum Fürst-Bistum Regensburg gehörige ehemalige Reichsherrschaft Hohenburg auf dem Nordgau. — Von den Klostergeschichten verdienen spezielle Erwähnung Fuggers [15]) Geschichte des Klosters Fürstenfeld, durch fleifsige Sammlung und kritische Sichtung des ganzen noch vorhandenen Stoffes bemerkenswert, dann eine von Braunmüller [16]) unternommene Sammlung unbekannter Quellen zur Geschichte des Klosters Windberg, wovon uns die erste Abteilung (Traditiones) vorliegt. — Die Verhältnisse einzelner bayrischer Benediktinerklöster im J. 1338 sind gestreift in P. Schmieders [17]) Schrift zur Geschichte der Durchführung der Benedictina.

Aus der Gruppe Ortsgeschichten seien hier nur zwei genannt: einmal die Arbeit von Schratz, [18]) der uns die Regensburger Münzgeschichte vom J. 1200—1600 in der Form von Urkk., Regesten und Notizen vorführt, dann eine aus der Feder Wimmers [19]) stammende Beschreibung des für

11) P. Scheffer-Boichorst, Zur Gesch. der bayr. u. der pfälz. Kur: SBMünchAk. S. 462—506. — 12) K. Klüpfel, Der schwäb. Bund: HistTaschenb. 3, S. 73—119. — × F. Zimmermann, Die Urk. K. Andr. II. aus d. J. 1206 f. Siebenbürger Deutsche: MIÖG. 5, S. 539—64. — × K. Müller, Ludwigs d. B. Appellation gegen Joh. XXII. 1323 u. 1324: ZKR. 19 (NF. 4), S. 239—66. — × Bösch, Hzg. Albrecht I. v. B. sucht ein grofses Hirschgeweih zu erwerben: MittGermMus. 1. — × L. v. Borch, Die Rechtsverhältnisse d. Besitzer d. Grafschaft Haag bis z. Erlangung d. Reichsstandsch. seit 1434 nach ungedr. Kaiserurkk. Innsbr., Rauch. IV, 62 S. Rez.: CBl. 1883, Sp. 1512. — × J. Mayerhofer, Ein Beitr. z. Familiengesch. Hadamars v. Laber: ZHVSchwaben 11, S. 28—31. — 13) F. Janner, Gesch. d. Bischöfe v. Regensburg. 2. Bd. Regensburg, Pustet. 584 S. M. 6,00. Rez.: LRs. 1885, Sp. 335. — 14) Nik. Erb, Die Reichsherrschaft Hohenburg auf d. Nordgau. Ein Beitr. z. Gesch. d. Hochst. Regensburg: VHVOberpfalz 38, S. 121—227. — 15) Ebh. Gf. Fugger, Kl. Fürstenfeld, e. Wittelsb. Stiftung u. deren Sckicksale von 1258—1803. München, Kellerer. VII, 155 S. M. 2,60. — 16) Ben. Braunmüller, Monum. Windbergensia. 1. T. Traditiones: VHVNiederbayern 23, (1. u. 2. H.), S. 137—79. — 17) P. Schmieder, Zur Gesch. d. Durchführung der Benedictina im 14. Jh.: StMBCO., Jg. 4 (1883), Bd. 2, S. 278—89; Jg. 5 (1884), Bd. 2, S. 100—10. — × P. Fr. Stälin, Bischöfe aus Württemberg: WürttVjh. 7, S. 1/6. Üb. Otto v. Freising, s. o. K. VI; Altaicher Ann., s. o. K. V, N. 14 (Brefslau); Altaicher Urkk., s. auch b. Mühlbacher, s. o. K. V, N. 5. — × H. Roetteken, Die hypothet. u. relativen Satzverbindungen bei Berthold von Regensbg. Strafsb. Dissert. — × W. Ribbeck, Gerhoh v. Reichersberg u. s. Ideen über das Verhältnis zw. Staat u. Kirche: FDG. 24, S. 1—80. — Ben. Braunmüller, Ein hochbetagter Abt (Konrad v. Prüfening, † 1333, 107 J. alt): StMBCO. 5 Jg., 2. Bd., S., 436—41. — × Kloster Ettal in Bayern: AKirchlKunst. 8, No. 5. — 18) W. Schratz, Urkk., Regesten u. Notizen z. Münzgesch. Regensburgs v. 1200—1600: MittBayrNumismGes., Jg. 3, S. 1—51. — 19) Ed. Wimmer, Das rote Buch im städt. Arch. zu Straubing: (Löhers)

die Geschichte des Städterechts hochbedeutsamen sogenannten roten Buchs im städtischen Archive zu Straubing.

Schwaben. — Auf schwäbischem Boden, bei dem Dorfe Wittislingen, wurden im J. 1883 in einem Felsengrabe eine Reihe wertvoller Schmucksachen aufgefunden. Das merkwürdigste und schönste Stück darunter ist eine silberne Kleiderspange, auf deren Innenseite eine lateinische Inschrift eingraviert ist. Diese Inschrift zu entziffern und aus dem Charakter der Schrift das Alter der Fundgegenstände zu bestimmen, hat zuerst F. v. Löher versucht, ohne jedoch hiebei die Zustimmung Ohlenschlagers[20]) zu finden. Letzterer kommt nach einer sorgfältigen Abwägung aller Momente zu dem Schlusse, dafs die Spange mindestens zwischen der letzten Hälfte des 5. und der letzten Hälfte des 7. Jh. entstanden ist.

Was an Litteratur über das Mittelalter[20a]) vorliegt, erscheint teilweise als Fortsetzung, beziehungsweise Schlufs von bereits früher erwähnten Werken, wie Baumanns[21]) Geschichte des Allgäus (Anfang des 2. Bandes, das spätere MA. 1268—1517) und Hörmanns[22]) Erinnerungen an das ehemalige Frauenkloster St. Katharina in Augsburg. Die neuen Publikationen bewegen sich meist in ziemlich engen Kreisen, und es genügt darum, sie unten zu registrieren. Zu dem Besseren darunter zählen wir die Arbeit Heyds,[23]) der die Handelsverbindung Nürnbergs, Augsburgs, Ulms und der Bodenseestädte mit Genua nachweist, ferner die von K. Primbs gelieferten Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Stifts Lindau.[24])

Franken. — Denkmäler der prähistorischen Zeit, aus der keine schriftliche Kunde zu uns herab gedrungen, sind die rätselhaften Ringwälle, die, da und dort auf einsamen Bergkuppen, den Forschungseifer der zunächst wohnenden Geschichts- und Altertums-Freunde wecken. Mancher von

---

ArchivZ. 9, S. 120. — × id., Sammelbll. z. Gesch. d. Stadt Straubing. 3. H. (S. 417 - 624). Straubing, Attenkofer. M. 3,00. — × Max Fürst, Gesch. d. St. Oswaldkirche in Traunstein. Traunstein. — × Jos. Helmer, Gesch. v. Waging. Laufen. — × J. Pflugbeil, Gesch. der Stadt u. Pfarrrei Grafenau. 2. Aufl. Passau, Bucher. 32 S. M. 0,75. — × Ludw. Sailer, Bilder aus dem bayer. Hochgebirge. 4. H. Berchtesgaden. München, Fritsch. 272 S. M. 3,00. — × Joh. B. Leuthenmayr, Forst oder S. Leonhard, e. Kulturbild aus d. oberbayr. Pfaffenwinkel. Neubg. a/D. 1881. — × H. Hiedl, Histor. Notizen über Vormbach, Neuburg a/I. (mit Neufels, Wernstein, Frauenhaus) u. Hals, nebst e. Anhang betr. die ehem. Feste Königstein unter Passau. Passau. 1881. — × J. Fischer, Die obere Franziskanerkirche, jetzige Garnisonskirche in Ingolstadt. Ingolstadt. 1882. — × Gg. Stichaner, Gesch. d. Stadt Aichach und Umgebung. Aichach. 1883. — 20) F. Ohlenschlager, Die Inschr. des Wittislinger Fundes: SBMünchAk. S. 61—79. — 20a) Muther, H. Burgknair, s. o. K. IX, N. 62. — 21) Frz. L. Baumann, Gesch. d. Allgäus v. d. ältesten Zeiten bis z. Beginn des 19. Jh. 2. Bd., S. 1—128 (11. u. 12. H.) Kempten, Kösel. 128 S. — 22) L. Hoermann, Erinnerungen an d. ehemal. Frauenkl. St. Kathar. in Augsburg: ZHVSchwaben 11, S. 1—10. — 23) W. Heyd, Der Verkehr süddtsch. Städte mit Genua während des MA.: FDG. 24, S. 213—30. — 24) K. Primbs, Lose Beitrr. zur Gesch. v. Stadt u. Stift Lindau: SVGBodensee 13, S. 155—75. — × id., Die Patriziergesellsch. zum Simfzen in Lindau: ZHVSchwaben 11, S. 11—27. — × G. Reinwald, Beitr. z. Gesch. d. Geschlechter u. d. Bürgertums in Lindau: SVGBodensee 13, S. 176—88. — × Köstler, Die Ungarnschlacht auf dem Lechfeld am 10. Aug. 955 u. die Folgen der Ungarnkriege überhaupt. Augsburg, Rieger. 39 S. — × L. Weiland, Aus dem Anekdotenbuche d. Schulmeisters Konrad Derrer v. Augsbg.: NA. 9, H. 3, S. 211/4. — Dreher, Das Tagebuch üb. Friedr. v. Hohenzollern, Bisch. v. Augsbg.: MVGHohenzollern, Jg. 18 (1884/5). — × Schratz, Urk. v. 1194 betr. das Kloster zum hl. Kreuz in Augsbg.: ZHVSchwaben 11, S. 72/3. — id., Neuburger Batzen- u. Gröschl-Stempel aus d. 15. Jh.: NeubgrKollekt. 48, S. I/II. — × L. Fikentscher, Der Warmisrieder Fund. Ergänzgn. zu D. E. Beyschlags Versuch einer Münzgesch. Augsburgs etc.: MittBayrNumismGes., Jg. 3, S. 114—134.

diesen sieht freilich in jedem Umwallungs-Reste einen Ringwall, während er in Wirklichkeit die letzten Spuren einer ehemaligen Ritterburg vor sich hat. Als solche Spuren deutet Kofler[25]) die 'Ringwälle', welche Herrlein einst im Spessart entdeckt zu haben wähnte.

An Frankens Römerzeit gemahnt uns der gewaltige Bau des Limes, der — Dank den unermüdeten Forschungen Conradys[26]) — mehr und mehr aus dem Dunkel, in dem er bisher gelegen, heraustritt. Die oft wiederholte Annahme, dafs der Römerwall bei Freudenberg über den Main und dann durch den Spessart in die Wetterau ging, darf jetzt als für immer beseitigt gelten; denn C. hat nachgewiesen, dafs der Limes den Main erst bei Miltenberg erreichte, dafs von da bis Grofskrotzenburg der Flufs die Grenze bildete und dafs etwas westlich vom Flufse noch eine zweite Befestigungslinie an der Mümling sich hinzog.

Mittelalter.[26a]) — Drangen die Römer von Westen her in Franken ein, so drohte etliche Jhh. später von Osten aus eine Überflutung durch die Slawen. Wie diese Gefahr abgeschlagen worden, und wie die Slawenzeit in einzelnen Ortsnamen noch wiederklingt, versuchen zwei bescheidene Aufsätze Zapfs[27]) zu zeigen. — Mit geübter Hand und kundigem Blicke entwirft Stein[28]) ein klares und interessantes Bild der politischen und kirchlichen Verhältnisse Ostfrankens im 10. Jh. Wir rechnen diese Studie, eine Frucht langjähriger Forschungen, zu den wertvollsten Erscheinungen der in diesem Berichtsjahre zu besprechenden fränkischen Geschichtslitteratur.

Zu den einzelnen Territorien übergehend, wenden wir unsern Blick zunächst auf die Fürstbistümer Würzburg, Bamberg und Eichstädt mit ihren Klöstern, Städten, Dörfern und Familien und reihen daran die wenigen Publikationen, welche mit den Schicksalen der Markgrafschaft und der fränkischen Reichstädte sich beschäftigen.

Würzburgs[28a]) Stadt- und Staatsgeschichte, sowie die Rechtsgeschichte des Hochstifts und die Bedeutung des fränkischen Rechts für Franken und Deutschland ist der Gegenstand einer Skizze Burkhards[29]), die ihren Zweck, den Besuchern des im J. 1884 zu Würzburg abgehaltenen Juristentags als historischer Wegweiser zu dienen, zur Genüge erfüllt hat. — Die Bedeutung des Fürstbischofs Konrad von Querfurt († 1202) liegt vor allem in seiner Stellung als Kanzler Heinrichs VI. und Philipps, weshalb die betreffende Studie Wegeles[30]) bereits oben gewürdigt worden. — Einige interessante Aufschlüsse über das Schulwesen Frankens, insbesondere zu Würzburg und Schweinfurt, am Ende des 15. Jh. gewähren die von Schepfs[31]) veröffent-

25) Fr. Kofler, Untersuchungen üb. d. Ringwälle im Spessart: AHVUnterfrkn. 27, S. 306—12. — 26) Conrady, Zur Erforsch. d. röm. Limes mainabw. v. Miltenbg.: WZ. 3, S. 266—87. — × A. v. Cohausen, Der röm. Grenzwall in Deutschl. Wiesbd., Kreidel. Rez.: BonnJbb., H. 78, S. 207—12. — 26a) × K. Vollrath, Einführung des Christentums im oberfränk. Bayern: ZKWL. 10, S. 584/5. — 27) Ludw. Zapf, Zur Gesch. der deutsch-slaw. Kriege, insbes. im 9. Jh.: AGOberfrkn. 16, H. 1, S. 145—56. — id., Die Ortsnamen im Amtsbez. Münchberg: ib. S. 157—64. — 28) Friedr. Stein, Ostfranken im 10. Jh., s. o. K. IV, N. 28. — × id., Gesch. Frankens. 5. Lfg. (S. 257—320). Schweinf., Stoer. (Der 1. Bd. abgeschl. 1885.) — × G. Halm, Skizzen aus d. Frankenlande. Schw.-Hall, German. VI, 114 S. M. 1,80. — 28a) Weber, Dill Riemenschneider, s. o. K. IX, N. 68. — 29) Wilh. Burkhard, Würzbg., dessen Stadt- u. Staats-Gesch., sowie d. Rechtsgesch. des Hochst., Entwicklung u. Bedeut. d. fränk Rechts f. Frkn. u. Deutschl.; [sep. a. 'Festschr. z. deutschen Juristentag'.] Würzburg, Stuber. 71 S. M. 1,00. -- 30) Frz. v. Wegele, Kanzler Konrad, s. o. K. VI, N. 18. — 31) Schepfs, Die Gedichte des Mag. Petrus Popon, e. Beitr. z. fränk. Gelehrtengesch. des 15. Jh.: AHVUnterfrkn. 27, S. 277—300.

lichten Gedichte des Magisters Petrus Popon, der kurze Zeit an der Würzburger Domschule als Lehrer gewirkt und dort die humanistische Richtung vertreten hat. — Die Familien-Geschichte wird in der von grofsem Fleifse zeugenden Arbeit Eubels[32]) über die Grabmäler der Würzburger Franziskanerkirche manche willkommene Notizen finden.

Hier sei eingereiht eine Publikation Amrheins,[33]) welche auf den ehemals zum Mainzer Erzstift gehörigen Teil Frankens sich bezieht. Es sind Aktenstücke von verschiedenem Umfang und Wert, die in der Dekanats-Repositur des Landkapitels Aschaffenburg sich erhalten haben, wie Kämmereirechnungen von 1401, 1403 und 1510, eine Art Handregistratur oder Repertorium des erzbischöflichen Kommissariats Aschaffenburg v. J. 1625 u. a.

Aus den Arbeiten, welche die Geschichte des Fürstbistums Bamberg[33a]) fördern oder wenigstens fördern wollen, sind hier zwei Abhandlungen des Lyceal-Prof. Weber zu erwähnen. Die eine[34]) führt uns in die ersten Zeiten des Bistums zurück und beleuchtet die Entstehung und Weiterbildung des Domkapitels, die zweite,[35]) das Bamberger Weinbuch, ist ein wirklich vortrefflicher Beitrag zur Kulturgeschichte und verdient rühmende Anerkennung.

Eine Geschichte der Eichstädter Bischöfe hat J. v. Sax[36]) veröffentlicht, nachdem er 40 Jahre lang den Stoff hierfür gesammelt. Höheren kritischen Anforderungen vermag das Werk allerdings nicht zu genügen, doch verdienen der Fleifs und das freimütige Urteil des Vf. Anerkennung. — Die Schicksale des Eichstädtischen Pflegamts Nassenfels erzählt O. Rieder[37]) mit einer bis ins kleinste Detail gehenden Ausführlichkeit unter Zugrundelegung der archiv. Urkk. Der bisher erschienene Teil (ein Drittel des Ms.) umfafst 150 Druckseiten.

Die Geschichte der fränkischen Markgrafschaft, welche seit dem

---

32) Konr. Eubel, Die in der Franz.-Minor.-Kirche zu Würzb. Bestatteten aus d. Adel- und Bürgerstande: AHVUnterfrkn. 27, 1—83. — × Gg. Bossert, Das Datum der Urk. No. LXXI Mon. boic. 37, S. 30 f.: ib. S. 301/5. — × Herm. Haupt, Das Ende des bösen Hase: ib. S. 234—40. — × Th. Henner, Zur Frage üb. d. älteste Goldmünze des Hochst. Würzb.: ib. S. 313/4. — × A. Amrhein, Personalstand des Klosters Bildhausen im J. 1324: ib. S. 212/4. — × H. Stöckel, Otto v. Botenlauben. Progr. d. Münch. Kreisrealschule. — 33) A. Amrheim, Beitrr. z. Gesch. des Archidiakonats Aschaffenburg u. seiner Landkapitel: AHVUnterfrkn. 27, S. 84—164. — 33a) Wittmann, Suidger, s. o. K. V, N. 37. — 34) Heinr. Weber, Die St. Georgenbrüder am alten Domstift zu Bamberg. Bamberg, Schmidt. 1883. 48 S. M. 1,00. — 35) id., Bamberger Weinbuch: BerHVBambg. 46, S. 1—293. — × J. Looshorn, Das Todesjahr d. K. Kunigunde: BambPastoralBl., No. 36. — × id., Die jungfräul. Ehe K. Heinr. I. des Heil. mit Kunigunde: ZKTh. 8, S. 822/9. — × H. Weber, Vierzehnheiligen in Frankenthal. Bamberg, Schmidt. 79 S. (M. 0,50). — × id., Die Bambg. Beichtbücher aus d. 1. Hälfte des 15. Jh. Kempten, Kösel. 16°. 100 S. — × Patr. Wittmann, Bisch. Suidger v. Bamb. als Papst Clemens II. u. der Patriziat K. Heinr. III.: ZkathKR. 51, S. 238—43. — × W. Wiesener, Zur Rechtfertigung Herbords, des Biogr. Ottos v. Bamberg: FDG. 25, S. 113—52. — × Frhr. v. Marschalk, Bamberger Topogr. 1. Die Judenstr. u. das Pfahlplätzchen. Nach e. Ms. aus d. Nachlasse des Gener. Frhrn. v. Horn. Bamberg, Humann (Göttling) 16°. 35 S. — × Wölfel, Untersuchgn. über Hugo v. Trimberg u. s. Renner: ZDA. NF. 16, H. 3. (Auch Leipzig. Dissertation.) — × A. Levin, Süfskind von Trimberg: JüdLittBll. Band 13. — 36) J. v. Sax, Die Bischöfe u. Reichsfürsten v. Eichstätt 745—1806. 1. Bd. 745—1535. Landshut, Krüll. IV, 423 S. Rez.: CBl. 1885, Sp. 572. — 37) O. Rieder, Versuch einer Gesch. v. Nassenfels u. des ehem. Pfleg- u. Kastenamtes das. mit Beitrr. z. Gesch. des Hochst. Eichstätt überh.: NeubgrKollekt. 48, S. 1—150. — × E. Guglia, Zur HdsFrage der sogen. Chron. des Heinr. v. Rebdorf: MIÖG. 5, S. 444/5. — × J. v. Sax, Conrad II. v. Pfeffenhausen, der 37. Bischof v. Eichstädt 1297—1305 u. der letzte Graf v. Hirschberg: VHVNiederBayern 23, (1. u. 2. H.), S. 11—39.

14. Jh. die politische Führung in Franken übernimmt, hat Wagner seit mehreren Jahren zum Gegenstand seiner Forschungen gewählt. Heuer bietet er[38]) uns eine Quellenstudie, nämlich eine Beschreibung des dritten kaiserlichen Buches der Markgrafen von Brandenburg. Der besprochene Kodex enthält 86 Urkk., darunter 50 bisher ungedruckte Stücke, welche den Jj. 1487—92 entstammen und namentlich die Reichstage zu Nürnberg (1487, 1491) und Coblenz (1492), sowie die Gefangennahme Maximilians in Brügge und seine Befreiung betreffen.

Unter den in Franken bestehenden historischen Vereinen leistet jener für die Geschichte der Stadt Nürnberg, obwohl oder vielleicht weil er der jüngste ist, das Tüchtigste. Das diesjährige Heft seiner Zeitschrift bietet aufser einer Arbeit Bachs,[39]) welcher an der Geschichte der Mauern Nürnbergs die Entwickelung der MAlichen Befestigungskunst darlegt, die mit sorgsamer Kritik und grofser Lokal- und Quellenkenntnis gearbeiteten Studien zur Topographie und Geschichte der Nürnberger Rathäuser aus der Feder des städtischen Archivars Mummenhoff.[40]) — Interessante Einblicke in den diplomatischen Verkehr der Reichsstadt im 15. und zu Anfang des 16. Jh. gewähren die Untersuchungen Wagners[41]) über eine ganz eigentümliche Geheimsprache, deren die städtischen Gesandten in ihren Berichten sich bedienten. Die meisten Rätsel hat der Vf. glücklich zu lösen gewufst und dadurch jene wertvollen Aktenstücke erst verwendbar gemacht.

Pfalz. — Die Pflege der heimatlichen Litteratur und Kunst, Geschichte und Volkskunde hat sich das pfälzische Museum[42]) zum Ziele gesetzt, eine Monatsschrift, welche als Organ des Vereins pfälzischer Schriftsteller und Künstler sich ankündigt und in ihrem ersten Jahrgange eine Reihe kleinerer Aufsätze darbietet. Dieselben einzeln zu benennen, mangelt der Raum. — Im Dunkel der prähistorischen Zeit dringt Mehlis Schritt für Schritt vorwärts. Wie weit er und andere Forscher vor und mit ihm darin gekommen, zeigt uns der mit grofsem Fleifse gearbeitete Text[43]) zur archäologischen Karte der Pfalz und Nachbargebiete, worin wir neben der Litteratur ein Verzeichnis der Ortsnamen und Funde erhalten. — Von den Funden, die Mehlis[44]) selbst in neuerer Zeit gemacht, ist der wichtigste die Aufdeckung

---

38) F. Wagner, Kais. Buch, s. o. K. IV, N. 3. — 39) Max Bach, Die Mauern Nürnbergs. Gesch. d. Befestigg. d. Reichsstadt: MVGNürnberg 5, 6. Heft, S. 47—96. — 40) E. Mummenhoff, Studien z. Topogr. u. Gesch. der Nürnb. Rathäuser: ib. S. 137—214. — 41) F. Wagner, Nürnbg. Geheimschrift, s. o. K. IX, N. 7. — × R. Röhricht u. H. Meisner, Das Reisebuch der Familie Rieter: Bibl. des StuttgLittV., No. 168. Tübingen, Laupp. 162 S. — × Arthur Kleinschmidt, Ausbg., Nürnb. u. ihre Handelsfürsten im 15. u. 16. Jh. Kassel. 1881. (schon erwähnt?) — × H. Weifsbecker, Wappenzeichnungen nach Siegeln aus d. Arch. d. ehem. fr. Reichsstadt Rothenbg. o/T. Mit 6 Tfln.: DtschHerold S. 16—20. 32/5. — × Bösch, Die Windsheimer im Burgunderkriege 1474/5: MittGermMus. 1. — × Heinr. Gradl, Regesten derer v. Zedwitz: VjsHerald. 1884, S. 20—72. — × Ferd. Frhr. Eberstein, Urkundl. Nachrr. z. dem geschichtl. Geschlecht Eberstein. Dresden. 1883. — Dürer-Litt., s. o. K. IX, N. 54—58 (Thausing u. a.) — Raab, Älteste Räderuhr Nürnbergs, s. o. K. IX, N. 78. — 42) A. v. Vangerow, Pfälzisches Museum, 1. Jg., 1884. Speier, Lang. — 43) C. Mehlis, Text z. archäol. Karte u. d. Nachbargebiete: MGVPfalz 12, S. 1—64. — × E. v. Tröltsch, Fund-Statistik der vorröm. Metallzeit im Rheingebiete. Stuttgart. Rez.: BonnerJbb. 78, S. 204/6. — 44) C. Mehlis, Die Heidelsburg bei Waldfischbach u. ihre Denkmäler: BonnerJbb. 77, S. 61—87. — × id., Ein gall.-röm. Ringwall vom Mittelrhein: MHVPfalz 12, S. 65—70. — × id., Neue röm. Altert. aus d. westl. Pfalz: BonnerJbb. 77, S. 231/2. — × id., Rheinische Gräber u. nord. Goldschmuck aus d. Pfalz: ib. S. 225—30. — × id., Notizen üb. Gräberfunde zu Friedelsheim u. Rödersheim: WZ. KBl. 3, Sp. 10—11. — × L. Quidde, Der schwäb.-rhein.

eines gallisch-römischen Ringwalls, der sogenannten Heidelsburg bei Waldfischbach, wichtig vor allem durch zahlreiche römische Skulptur- und Inschriftensteine, aus denen da eine ganze Mauer aufgeschichtet worden.

XIV.

J. Hansen.

Niederrhein.

Das hervorragendste Ereignis des Jahres ist ohne Zweifel der durch die Herausgabe der Kölner Schreinsurkk.[1]), bearbeitet von R. Hoeniger, bezeichnete Beginn der Publikationen der im J. 1881 gegründeten Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. Durch die eigenartige und erfolgverheifsende Verbindung der gelehrten Kreise am Niederrhein mit den Vertretern materiellen Wohlstandes, wie sie in dieser Gesellschaft zur Durchführung gelangt ist, war schon seit ihrer Gründung die Hoffnung auf einen bedeutenden Aufschwung der geschichtlichen Studien im Umfang des von den Leitern festgestellten Arbeitsgebietes berechtigt. Denn wenn auch am Niederrhein der historische Sinn sich schon seit langen Jahren in erfreulichster Weise entfaltet und zu zahlreichen Vereinsgründungen die Veranlassung geboten hatte, so fehlte es doch an einem bestimmten Mittel- und Stützpunkte, an einer organischen Leitung, die stets den Blick auf das grofse Ganze, auf die Lösung der wirklich bedeutenden Fragen rheinischer Geschichte gerichtet hält und der Zersplitterung, dem Zerfliefsen der Arbeit der einzelnen in die entlegensten Gebiete ohne Rücksicht auf den allgemeinen Zusammenhang vorbeugt oder diese Schattenseite lokaler Vereinsthätigkeit zum wenigsten paralysirt. Wie ernst und zielbewufst die Gesellschaft diese ihre Aufgabe erfafst hat und durchzuführen im Begriffe ist, davon legen ihre zahlreichen Projekte und die seither an die Öffentlichkeit getretenen Leistungen, von denen wir die erste gleich zu besprechen haben werden, dauerndes und beredtes Zeugnis ab.

Römerzeit. — Politische Geschichte. — Über die römische Vorzeit unseres Gebietes haben die diesjährigen Forschungen keine gerade bedeutenden neuen Erscheinungen ans Licht gefördert. Auf Grund besonders des Inschriften- und verwandten Materials schildert J. Asbach die Thätigkeit Domitians und Trajans am Rhein.[1a]) Er vermutet, dafs Domitian im Anschlufs an seine auf die Sicherung der Rheingrenze durch Vorstöfse auf das rechte Ufer, gegen die Katten, und durch den Beginn der Limesbauten gerichteten Bestrebungen Nieder- und Obergermanien aus Kommandos zu eigentlichen römischen Provinzen erhoben habe. Von Trajans Erfolgen kommt hier nur

---

Städtebund vom J. 1384 bis z. Abschlufs der Heidelb. Stallung. Stuttgart, Cotta. V, 237 S. M. 6,00. Rez.: CBl. 1884, Sp. 1589. — × P. Joseph, Die Münzen des gräfl. u. fürstl. Hauses Leiningen. Wien (Frankf. a/M., Völcker). 110 S. M. 10,00.

1) S. u. N. 19. — 1a) J. Asbach, Die Kaiser Domitian und Trajan am Rhein: WZ. 3, S. 1—26.

sein von Niedergermanien aus im J. 97 unternommener Zug in Betracht, der die Vernichtung der Bructerer zur Folge hatte und, wie die Kritik ergiebt, in Tacitus einen nicht ganz zuverlässigen Berichterstatter gefunden hat. — In einem längeren Aufsatze, dessen Ergebnisse den Untersuchungen anderer Forscher auf demselben Gebiete aufs entschiedenste widersprechen, bespricht G. M. Wolf Köln, Deutz und die beide Orte verbindende Brücke in Römerzeiten.[1b]) Ähnlich wie früher Napoleon I. und Peucker verlegt er beide Rheinübergänge Cäsars nach Köln, den ersten unmittelbar dorthin, den zweiten etwas oberhalb zwischen Altenburg und Poll. Die Gründung des Deutzer Castrums, des natürlichen Brückenkopfs von Köln, verlegt er in die Zeit der Anlage Kölns, die Errichtung der ersten dauernden Brücke zwischen beiden fällt nach W. in die Jj. 5—9 n. Chr., der Bau wurde von Constantin wiederhergestellt, von Erzbischof Bruno im 10. Jh. abgebrochen. Die Gründe, mit denen W. operiert, sind zum gröfsten Teil taktische, doch haben dieselben, wie C. von Veiths Winkelmannsprogramm über das römische Köln (1885) beweist, seine Fachgenossen nicht zu überzeugen vermocht. Jedenfalls sind die Resultate W.s, die augenscheinlich zum Teil der Neigung des Autors, die Begebenheiten zeitlich möglichst weit hinaufzurücken, ihr Dasein verdanken, mit Vorsicht aufzunehmen.

Altertümer. — Kleinere Überreste aus römischer Zeit, der aus den Ausgrabungen der letzten Jahre erhaltene Gewinn, haben in ziemlicher Anzahl Erörterung gefunden. J. Klein bespricht in gewohnter sorgfältiger Weise Grabsteine aus Andernach,[2]) Köln[3]) und Meschenich[3a]) sowie ein römisches Grab mit Münzen in Buschdorf bei Bonn.[4]) Die Grabsteine stammen aus dem 1. und 2. Jh. nach Chr.; von besonderer Bedeutung sind drei bei Andernach ausgegrabene Grabsteine von Soldaten, von denen ein in verhältnismäfsig grofsen Dimensionen ausgeführter, einem Soldaten aus einer rhätischen Kohorte angehöriger, am besten erhalten ist. Künstlerisch nicht gerade von höherem Werte, ist er doch von Wichtigkeit für Kostüm- und Waffenkunde; durch ihre fast schablonenhafte Herstellung ermöglichen die drei Steine einen Schlufs auf den damaligen Standpunkt dieses Zweiges des Kunsthandwerkes in unsern Gegenden. — Einen anscheinend beim Bau des jüngst untersuchten römischen Castrums in Deutz bereits zum Aufbau verwendeten Votivstein mit interessanter, jedoch nicht ganz zu deutender Aufzählung von Götternamen macht L. Schwörbel zum Gegenstande der Erörterung[5]); weiterhin behandelt H. Schaaffhausen römische Gräber aus späterer Kaiserzeit bei Bonn[6]) sowie Reste einer römischen Wasserleitung, Friesstücke und Reihengräber in Remagen;[7]) J. Kamp beschreibt eine nicht zu entziffernde, anscheinend aus der Zeit des Kaisers Gallienus (260/8) stammende Inschrift am Pfaffenthor in Köln;[8]) H. Dütschke[8a]) handelt über drei in Köln ausgegrabene römische Maskenfragmente, die, wenn sie auch Typen der Atellanen und der neuern Komödie wiedergeben, doch ihres kleinen Formats wegen wohl nur zu sepulkralen Zwecken verwandt worden sind; C. Koenen und W. Fufsbahn er-

---

1b) G. M. Wolf, Köln u. seine Brücke in Römerzeiten: BonnerJbb. 78, S. 34—87. — 2) J. Klein, Denkmäler röm. Soldaten v. Andernach: ib. 77, S. 14—44. (Vgl. WZ. KBl. 3, 122.) — 3) id., Neue röm. Inschriften aus Köln: ib. S. 57—60. (Vgl. WZ. KBl. 3, 118. Ergänzungen dazu: BonnerJbb. 78, 135.) — 3a) id., Röm. Inschr. aus Meschenich: ib. 78, S. 136/8. — 4) id., Röm. Grab mit Münzen in Buschdorf bei Bonn: ib. 77, S. 220. — 5) L. Schwörbel, Eine neue Inschr. aus Deutz: ib. S. 45/6. (Vgl. WZ. KBl. 3, 118.) — 6) H. Schaaffhausen, Röm. Funde bei Bonn: BonnerJbb. 77, S. 214. — 7) id., Röm. Funde in Remagen: ib. S. 232. — 8) J. Kamp, Köln. Röm. Inschrift am Pfaffenthor: WZ. KBl. 3, S. 45/6. — 8a) H. Dütschke, Röm. Maskenfragmente a. Köln: BonnerJbb. 78, S. 126—34.

wähnen Töpferöfen, Thongefäſse, Gräberfelder, Münzen u. s. w., die bei Andernach ausgegraben wurden.[9]) — Braun bringt einige ergänzende Angaben über ein jetzt verlorenes, durch Zangemeister[9a]) bereits beschriebenes Bruchstück einer im Eschweiler Wald aufgefundenen Meilensäule aus Marc Aurels Zeit[10]) und bespricht neu entdeckte, jedoch gleich verschüttete römische Gräber bei Hilfarth a. d. Roer.[11]) — E. Herstadt handelt über eine in Köln aufgefundene Bronzelampe und ein Barbotingefäſs mit interessanter Darstellung der Entführung der Europa,[12]) Fuſs über eine Matroneninschrift in Lipp bei Bedburg.[13]) — Weiterhin haben Fundamente eines römischen Gebäudes in Röthgen zwischen Montjoie und Aachen,[14]) ein römischer Steinsarg bei Bedburg[15]) und ein unbedeutender römischer Kanal in Bonn[16]) kurze Beschreibungen gefunden.

Namenforschung. — H. Marjan hat seine nicht mit ungeteiltem Beifall aufgenommenen Studien über die Etymologie der rheinischen Ortsnamen fortgesetzt.[17]) Das diesjährige, mit Nachträgen zu den drei früheren ausgestattete Heft beschäftigt sich allerdings zumeist mit weiter oberhalb, am Hunsrück und an der Mosel, liegenden Ortschaften, doch bespricht es auch eine Reihe Namen von niederrheinischen, zumeist am Rhein, an der Roer und Ahr liegenden Ortschaften, denen eine teils römische, teils keltisch-römische, teils slawische Herkunft vindiziert wird.

Römerstraſsen. — Der verdiente Forscher auf dem Gebiete römischer Straſsenkunde, J. Schneider, faſst in einem Aufsatze,[17a]) der u. a. mehrere von der Köln-Maastrichter Straſse sich abzweigende Straſsen beschreibt, die Resultate seiner langjährigen Forschungen auf diesem Felde dahin zusammen, daſs alle Römerstraſsen zwischen Rhein, Maas und Mosel eine vollkommene Planmäſsigkeit in der Anlage aufweisen und auf der rechten Rheinseite ihre Fortsetzung finden, sowie daſs alle Fundorte römischer Altertümer sich an den Seiten dieſser Straſsen befinden. Von den weiteren Untersuchungen Schneiders sei hier nur noch seine Beschreibung des römischen Heerwegs auf dem rechten Rheinufer von Basel bis Utrecht und sein Nachweis, daſs die Peutingersche Tafel als Routen-, nicht als Straſsenkarte aufzufassen, erwähnt.[18]) — C. v. Veith beschäftigt sich bei seiner Besprechung der Römerstraſse von Trier nach Köln,[18a]) die schon im 1. Jh. nach Christus bestand, fast nur mit dem der Eifel angehörigen Teil derselben.

Für das **Mittelalter** haben die diesjährigen Publikationen einen ziemlich bedeutenden Zuwachs an Quellenmaterial[18b]) gebracht. An erster Stelle

---

9) C. Koenen u. W. Fuſsbahn, Röm. Funde in Andernach: BonnJbb. 77, S. 196-208. Vgl. Coblenzer Zg. 1883, S. 41—59.) — 9a) BonnJbb. 76, S. 225. — 10) Braun, Bruchstück einer Meilensäule aus d. Eschweiler Wald: ZAachGV. 6, S. 243. — 11) id., Röm. Gräber bei Hilfarth: ib. S. 244. — 12) E. Herstadt, Röm. Ausgrabungen in Köln: BonnerJbb. 77, S. 221. — × Röm. Steinsarg und röm. grünglasiertes Thongefäſs in Köln: WZ. KBl. S. 88. — 13) Fuſs, Matroneninschr. in Lipp: BonnerJbb. 77, S. 223. — 14) Fundamente eines röm. Gebäudes in Röthgen: ib. S. 234. — 15) Röm. Steinsarg bei Bedburg: ib. S. 209. — 16) Bonn, Römischer Kanal: WZ. KBl. 3, S. 118. — 17) H. Marjan, Rheinische Ortsnamen. Heft 4. Progr. d. Aach. Realgymn. Aachen, Jacobi. 4°. 39 S. M. 2,00. — × Q. Esser, Beiträge zur gallokelt. Namenskunde. Heft 1. Malmédy 1884, Selbstverlag (Aachen, Benrath). M. 2,00. — 17a) J. Schneider, Neue Forschungen über die Römerstraſsen auf d. linken Rhein- u. Moselseite: BonnerJbb. 78, S. 1—6. — 18) id., Die alten Heer- u. Handelswege der Germanen, Römer u. Franken im dtsch. Reich. Heft 3. Leipzig, Weigel. 20 S. — 18a) C. v. Veith, D. Römerstraſse v. Trier nach Köln: BonnerJbb. 78, S. 7—33. — 18b) Becker, Hdss.-Verzeichnis zu Köln, s. o. K. VIII, N. 49. — Betr. Siegfr. v. Köln vgl. Waitz, Münchener Hdss.: ib. N. 18.

mufs hier die im Rahmen der Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde erschienene, von R. Hoeniger bearbeitete Ausgabe der Kölner Schreinsurkk. des 12. Jh. genannt werden,[19]) auf welche oben schon hingewiesen wurde. Wenn auch die Bedeutung dieser Arbeit in ihrem ganzen Umfang erst nach ihrem vollen Erscheinen gewürdigt werden kann — das Vorwort verspricht aufserdem für die Schlufslieferung eine orientierende Einleitung, als welche einstweilen ein Aufsatz von Höniger[19a]) gelten kann — so ermöglicht doch schon die erste Lieferung, welche die Schreinskarten der Martinspfarre z. T. zum Abdruck bringt, ein ungefähres Bild von der Förderung, welche Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, speziell Städtegeschichte durch diese Publikation empfangen werden. — Auch die weiteren Veröffentlichungen von urkundlichem Material haben die Stadt Köln zum Gegenstande: L. Korth hat nach den Beständen des Kölner Stadtarchivs die stadtkölnischen Regesten von 1304—50 bearbeitet,[20]) K. Höhlbaum und H. Keufsen haben aus den stadtkölnischen Kopienbüchern die Regesten von 1412/5 herausgegeben.[21]) Bei der Bedeutung Kölns für den ganzen Niederrhein ist es selbstverständlich, dafs der Wert dieser Urkk. nicht auf den Stadtbering beschränkt ist. — Zur Illustration der von der rheinischen Gesellschaft (Prof. Menzel) festgesetzten Bestimmungen über die Herausgabe handschriftlicher Texte hat L. Korth eine Reihe von dem Kölner Stadtarchiv entstammenden Urkk. aus den Jj. 1178—1480 publiziert;[22]) zum Teil sind dieselben ganz neu, ein anderer Teil war bereits gedruckt, K. bietet jedoch willkommene Berichtigungen der älteren Drucke.

Das seither veröffentlichte chronikalische Material zur rheinischen Geschichte hat R. Goecke in einem allerdings nicht ganz lückenlosen Verzeichnis vereinigt.[23]) — Auch auf diesem Gebiete betreffen die neuen Publikationen des Jahres zumeist die rheinische Metropole. Nach einem Brüsseler Kodex ist die älteste Erzählung des Martyriums der h. Ursula und ihrer Gefährtinnen herausgegeben worden;[24]) der Bearbeiter vermutet, dafs der Text nach einer anscheinend aus England herübergebrachten mündlichen Erzählung in Köln zwischen den Jj. 969 und 976 entstanden ist; das Ableitungsverhältnis der verschiedenen späteren Darstellungen wird bei dieser Gelegenheit einer neuen Untersuchung unterzogen. — Höhlbaum beschreibt eine gleichzeitige Pariser Hds. der Relationen über die Kölner Unruhen in den Jj. 1481 und 1482 (Städtechroniken XIV, 926, 945) und eine in Öhringen beruhende dem Anfang des 15. Jh. entstammende Hds. der Rezension B. der Kölner Jahrbücher (ib. XIII, 28), die von Cardauns bei seiner Ausgabe der Kölner Chroniken vermifst wurde.[25]) — Eine gröfsere selbständige Publikation ist die von R. Scholten besorgte Neuausgabe der clevischen Chronik des Gert von der Schüren.[26]) Veranlassung zu dieser neuen Ausgabe (die erste, von L. Trofs, stammt aus dem J. 1824) war die Auf-

---

19) R. Hoeniger, Kölner Schreinsurkk. des 12. Jh. Bd. 1, Lfg. 1. (Publ. der Gesellsch. f. rhein. Geschichtsk. 1.) Bonn, Weber. 4°. 116 S. — Vgl. schon JB. 1883, II, 382[28]. — × R. Hoeniger, Rotulus d. Stadt Andernach: AnnHVNiederrhein 42, S. 1—60; auch sep. Bonn, Cohen. Rez.: HZ. 55, 109 (Liesegang). — 19a) Mitt. aus d. Kölner Stadt-A., Heft 1, S. 35—55. — 20) L. Korth, Das Urkk.-A. d. Stadt Köln bis 1396: ib. 5—6, S. 1—75. — 21) K. Höhlbaum u. H. Keufsen, Die stadtkölnischen Kopienbücher: ib. 6, S. 75—109. — 22) L. Korth, Urkk. von Köln, s. o. K. VIII, N. 2. — 23) R. Göcke, Gedruckte rhein. Chroniken: ZBergGV. 20, S. 203—13. — 24) Historia SS. Ursulae et sociarum eius ex codice Bruxellensi: Anal. Boll. 3, S. 5—20. — 25) K. Höhlbaum, Hdsl. z. Gesch. Kölns: NA. 9, S. 221. — 26) R. Scholten, Clevische Chronik., s. o. K. IX, N. 13.

findung des Autographs der Chronik. Scholtens Arbeit genügt den Anforderungen, die man heute an eine Edition hinsichtlich der Textherstellung, des Kommentars und der äufsern Drucklegung zu stellen berechtigt ist, in keiner Weise. Was Mangel an Übersichtlichkeit betrifft, so leistet seine Ausgabe alles Mögliche; sie bedeutet in dieser Hinsicht noch einen Rückschritt im Vergleich zu der Trofsschen; auch dafs die im Vergleich zum Texte durchaus nicht übermäfsig zahlreichen Anmerkungen ihren Platz am Ende des Buches gefunden haben, erschwert die Benutzung. Der Wert von Scholtens Ausgabe besteht fast nur in der Einleitung, die hauptsächlich das Leben und die Quellen des Chronisten behandelt, und in den Erläuterungen, welche besonders die Genealogie des clevischen Hauses in erwünschter Weise feststellen und die Chronologie genau fixieren. Im übrigen ist zu bedauern, dafs die Auffindung des Schürenschen Autographs nicht die Veranlassung einer in jeder Hinsicht zufriedenstellenden und abschliefsenden Ausgabe geworden ist.

Verhältnismäfsig zahlreich sind auch die diesjährigen darstellenden Arbeiten von allgemeinerem Interesse.[26a]) Ein mit voller Beherrschung des einschlägigen Materials geschriebener Aufsatz von H. Haupt schildert die Thätigkeit des mehrfach Inquisitionsprozessen ausgesetzten 'Häretikers' Johann Malkaw aus Preufsen am Rhein.[27]) Seine Thätigkeit in Köln, wo er gegen König Karl VI. von Frankreich, Papst Clemens VII. und deren Anhang predigte und bei der Doppelwahl Dietrichs von Moers und Wilhelms von Berg zum Kölner Erzbistum eine Rolle spielte, fällt in die Jj. 1388 und 1414. Von Bedeutung sind auch H.s Ausführungen über den Zusammenhang, welcher zwischen dem zur Unterwerfung des Herzogs Wilhelm von Jülich und seines Sohns, des Herzogs Wilhelm von Geldern, führenden Zug König Karls VI. von Frankreich 1388 nach Jülich und dem Schisma bestand. — Mit einem fast sentimental zu nennenden und bei einer so entlegenen Zeit sonderbar anmutenden Bedauern über das Schalten mit dem Kirchengut und die Unterordnung der kirchlichen unter die politischen Interessen im 14. Jh. schildert A. Kreisel das von 1363/4 währende Regiment des früheren Bischofs von Münster, Adolf von der Mark, als Erzbischof von Köln.[28]) Der Vf., der das archivalische Material in umfassender und dankenswerter Weise zu seiner Erstlingsarbeit verwertet hat, hat es an vielem Fleifse nicht fehlen lassen, doch vermifst man Klarheit der Disposition und Sicherheit in der Scheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen; an vielen Stellen erhebt er sich nicht über die Aufzählung von ziemlich bedeutungslosem urkl. Material. — Nur kurz gestreift werden die niederrheinischen Verhältnisse in Fr. Schneiderwirths Dissertation über den Paderborner Bischof Wilhelm von Berg,[29]) der im J. 1414 als Gegenkandidat Dietrichs von Moers bei der Bewerbung um den Kölner Erzstuhl auftrat. — Mit einer kurz vorher zum Gegenstand eines Streites zwischen Lehmann und Flofs erhobenen Frage von allgemeinerer Bedeutung beschäftigt sich eine Untersuchung von R. Scholten über das vielbesprochene clevische Landesbistum.[30]) Die Schrift ist mit Sorgfalt ver-

26a) Quidde, Schwäb.-Rhein. Städtebund, s. o. K. VIII, N. 46. — Der Niederrhein, Beiträge zur Gesch. u. Naturkunde. Crefeld. Erscheint seit August 1884. — 27) H. Haupt, Joh. Malkaw aus Preufsen u. seine Verfolgung durch die Inquisition von Strafsburg u. Köln: ZKG. 6, 323—89; vgl. 580. — 28) A. Kreisel, Adolf von der Mark, Bisch. von Münster 1357—63 und Erzb. von Köln 1363/4. (= Münst. Beitr. z. Gesch., hrsg. v. Lindner 7.) Münst. Diss. Paderborn, Schöningh. 58 S. Rez.: HZ. 56, 108 (O. Harnack). — 29) Fr. Schneiderwirth, Wilhelm v. Berg, Bischof v. Paderborn. Diss. Jena. Kahla, F. Beck. 62 S. — 30) R. Scholten, Papst Eugen IV. u. d. clevische Landesbistum. Cleve, Boss. 71 S.

faſst und für die Kenntnis der thatsächlichen Vorgänge unentbehrlich; die seither noch ziemlich dunkle Persönlichkeit des Johannes episcopus Corcagensis ist eingehend behandelt und seine Thätigkeit durch Aufzählung seiner Verwaltungsakte soweit als möglich festgestellt; der Irrtum, als habe es sich bei der Loslösung der clevischen Länder aus dem kölnischen Bistumsverband um die Errichtung einer dauernden Institution gehandelt, ist durch Scholtens Schrift als dauernd beseitigt anzusehen. Dagegen hat der Vf. nicht versucht, über die Ermierung des Thatbestandes durch eine Untersuchung der Vorverhandlungen hinauszugelangen und in die Vorgeschichte des 'clevischen Landesbistums' soweit einzudringen, als dies an der Hand der im Düsseldorfer Staatsarchiv beruhenden Archivalien möglich ist. Die eigentlichen Absichten des clevischen Herzogs, die viel weiter gingen, als sie durch die päpstliche Entscheidung zur Ausführung gelangten, sind infolge dessen einstweilen noch gänzlich unbekannt geblieben. — Ulmanns Buch über Kaiser Maximilian I.[31]) ist für den Niederrhein von gröſserer Bedeutung wegen der Darstellung der geldrischen Kämpfe am Ende des 15. Jh. Die Vorgänge waren zwar durch Nijhoffs Untersuchungen in ihrer Entwickelung bereits bekannt, doch verdienen Ulmanns Ausführungen über Maximilians Versuche, sein Anrecht auf Geldern durchzusetzen, und das dadurch bewirkte Gravitieren von Geldern und Jülich nach der französischen Seite besondere Erwähnung. — Von Interesse für die Kenntnis der niederrheinisch-westfälischen territorialen Beziehungen um die Mitte des 15. Jh. ist der dritte Abschnitt von Reigers' fleiſsigem Aufsatz über die Geschichte der Stadt Bocholt.[32]) Die clevisch-münsterschen Verhältnisse in den Jahren der münsterschen Stiftsfehde (1450/7) erhalten durch denselben mannigfache Aufklärung.

Die Geschichte einzelner Ortschaften und ihrer kirchlichen Institute wird mit fortwährend wachsendem Interesse verfolgt. Im Vordergrund stehen die Städte Köln, Aachen und Bonn.

Die Kölner[32a]) Thorburgen und Befestigungen, die zum gröſsten Teil der Stadterweiterung zum Opfer gefallen sind, haben von fachmännischer Seite eine baugeschichtliche Beschreibung und bildliche Darstellung in einem vortrefflich ausgestatteten Werke gefunden;[33]) historisch merkwürdige Kölner Bürgerhäuser haben H. Cardauns und J. J. Merlo beschrieben;[34]) baugeschichtliche Mitteilungen und Angaben über einen im J. 1609 geplanten Aufstand bietet eine kleine Schrift von Jost über die Marienkirche am Malzbüchel in Köln.[35]) In Aachen haben die Jesuitenkirche zum h. Michael durch M. Scheins[36]) und die von Ludwig dem Frommen herrührende, jetzt

---

31) H. Ulmann, K. Maximilian I. Bd. 1. Stuttgart, Cotta. — 32) Reigers, Einige Beiträge zur Gesch. d. Stadt Bocholt u. des vorm. Amt Bocholt: ZVtG. 42, S. 95—152. — 32a) Schneider, Arnold v. Cöln, s. o. K. VI, N. 17. — 33) Kölner Thorburgen und Befestigungen, hrsg. vom Architekten- und Ingenieurverein f. Niederrhein und Westfalen. Köln. — 34) A. Cardauns und J. J. Merlo, Ein Kölner Bürgerhaus im 16. Jh.; Die Saalecke, Mirweiler und zum Palast: AnnHVNiederrhein 41, S. 57. 61. 109. — 35) J. B. D. Jost, Die Marienkirche am Malzbüchel in Köln. Köln, Heberle. — × Verz. üb. den Nachlaſs des Kanonikus Gottfried v. Gardapen in Köln im J. 1375: NAnz. f. Bibl., 1884, Juli; Maria im Kapitol zu Köln: Niederrh. Geschichtsfreund 6, 23; Series der dortigen Äbtissinnen: Der Niederrhein, BeitrrGNaturkde 1884, S. 15; Oberinnen des Machabäerklosters: ib. 20: Pfarrer von S. Christoph: ib. 27; Familie Mappius in Köln: ib. 46. — Kleinere Mitteilungen üb. die kurköln. Stadt Andernach, ihre Kirchen, Mauern etc. bringt Terwelp: Niederrh. Geschichtsfreund 6, 3—175; BonnerJbb. 77, 196. — 36) M. Scheins, Gesch. der Jesuitenkirche zum h. Michael in Aachen. Aachen, Barth. 51 S. Rez.: ZAachGV. 6, 257 (E. Pauls).

wieder neu hergestellte Salvatorkapelle durch K. Rhoen[37]) eine durchaus entsprechende historische Beschreibung erfahren. — Vollkommen wertlos ist dagegen N. Siebergs Geschichte der Jakobskirche,[38]) welche eine eingehende Untersuchung wohl verdiente. — Ebenso wertlos ist Cronenbergs Darstellung der sog. Mäkelei[39]) — Stadtratswahlstreitigkeiten u. s. w. im vorigen Jh. —, da sie sich einseitig auf die Angaben der 'neuen Partei' stützt und in der Art der Ausnutzung von prozessualischen Schriftstücken zu historischen Zwecken den vollkommenen Mangel der elementarsten Kenntnis von den Gesetzen historischer Kritik verrät. — R. Pick hat der interessanten ältesten Geschichte der Stiftskirche (Dietkirche) in Bonn eine besondere Schrift gewidmet, welche die Schicksale dieses Gotteshauses von der Zeit Constantins des Grofsen bis zum 11. Jh. an der Hand sehr geringwertigen und lückenhaften Materials in geschickter Weise zur Darstellung bringt.[40]) — Pick hat gleichfalls die Geschichte der Münsterkirche in Bonn durch Verwertung bisher unbekannter Aufzeichnungen eines Stiftsherrn in einzelnen Punkten klargestellt.[41]) — Das Bonner Leprosenhaus endlich und das Kloster auf dem Kreuzberg bei Bonn bilden den Gegenstand zweier Aufsätze von L. Kaufmann.[42]) — H. Koch bietet in dem zweite Bande seiner verdienstlichen Geschichte von Eschweiler[43]) eine Geschichte des Eschweiler Schulwesens, das sich bis ins 15. Jh. hinauf verfolgen läfst. — Als Vorarbeit für seine später in den Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein erschienene Geschichte des Klosters Dünwald hat L. Korth 100 Regesten von Urkk. dieses Klosters aus den Jj. 1118—1300 zusammengestellt.[44]) — Erwähnt seien dann noch an dieser Stelle A. Heckings für die älteren Zeiten von Phantasien nicht ganz freie Mitteilungen über den Ort und das Schlofs Schönberg bei Prüm,[45]) welche u. a. manche schätzbare Angaben über wirtschaftliche Verhältnisse der Eifel enthalten.

---

37) K. Rhoen, Die Salvatorkapelle bei Aachen: ZAachGV. 6, S. 65—80. — 38) N. Sieberg, Gesch. der Pfarre u. Pfarrkirche S. Jacob in Aachen. Aachen, Selbstverlag. 198 S. — × Pauls, Z. Gesch. der Heiligtümer in der Theresianerkirche zu Aachen: ZAachGV. 6, 256; Üb. die Aachener Heiligtümer: Eschweiler Beitrr., S. 155; Höhlbaum, Z. Gesch. der Aachenfahrt: ZAachGV. 6, 239—42 (Beziehungen zu Holland u. Halberstadt); Michel J., Aachener Wetterhörner: ib. 246. — 39) E. Cronenberg, Die Mäkelei od. Stadtratswahlgeschichten aus d. vorigen Jh. Aachen, Stercken. 1884. 68 S. — × R. Pick, Pattern u. seine Beziehungen zu d. ehem. Pfarrkirche Geuenich: ZAachGV. 6, 109—32 (vgl.: Eschweiler Beitr., S. 78. 116); id., Urkk. z. Gesch. des Pfarrdorfs Ratheim: ib. 6, 181—98; Kleinere Mitteilungen über Alsdorf, Eschweiler, Gressenich, Hoengen, Karthaus bei Jülich, Kinzweiler, Langerwehe, Laurensberg, Mausbach, Röhe, Schevenhütte, Warden, Weisweiler: Eschweiler Beitrr., Jg. 1884 passim. — 40) R. Pick, Stiftskirche zu Bonn, s. o. K. V, N. 6. — 41) id., Zur Gesch. der Münsterkirche in Bonn: AnnHVNiederrhein 42, S. 71—119. — 42) L. Kaufmann, Bilder aus dem Rheinland. Kulturgesch. Skizzen. Köln, J. P. Bachem. 1884. S. 49. 161. — × H. Schaaffhausen, Die Stiftung Marthas Hof in Bonn: BonnerJbb. 78, S. 235; Kapuzinessen-Kloster in Bonn: ib. S. 236; R. Pick, MAliche Inschriften in der Bonner Münsterkirche: ib. S. 237f.; Rosbach, Grabstein (c. 1100) in Bonn: ib. 77, S. 216; Disselbeck, Zur Geschichte Rheinbachs II. (Kapelle bei Rheinbach). Progr. des Progymn. Rheinbach; über die Pfarre Flerzheim: Der Niederrhein, S. 49; ib. S. 29; Frohnhof der Abtei Deutz in Remagen: ib. S. 19; J. Hofmann, Besitzungen der Abtei Klosterrath a. d. Ahr: Niederrh. Geschichtsfreund 6, 22; Pick, Unkeler Bruderschaftsbuch: Der Niederrhein, S. 14. — 43) H. H. Koch, Gesch. der Stadt Eschweiler u. d. benachbarten Ortschaften. 2¹. Frankfurt, Vereinsdruckerei. 152 S. Rez.: ZAachGV. 7, 148 (E. Pauls). — 44) L. Korth, Zur Gesch. d. Kl. Dünwald im 12. u. 13. Jh.: ZBergGV. 20, S. 51—84. — 45) A. Hecking, Gesch. d. Herren von Schönberg nebst Beiträgen zur Gesch. der Eifel. S. Vith, J. Doepgen. 129 S. M. 3,50. — × Grevel, Die Militärorganisation im Stift Essen: Beitr. z. Gesch. von Stadt u. Stift Essen 7. Essen, G. S. Baedeker. — Büscher u. Grevel, Statuten der

Aus rechtsgeschichtlichem Gebiete ist zunächst eine systematisch geordnete Zusammenstellung des geldernschen Lehnrechts,[46]) das besonders hinsichtlich der Vererbung der Lehen Eigentümlichkeiten aufweist, zu nennen; sie rührt von H. de l'Escaille her. — J. Hansen führt die Entstehung des Begriffes 'Sonnenlehen' (= Allod) für ein bestimmtes, so bezeichnetes Territorium, Schönau bei Aachen, auf die Mitte des 14. Jh. zurück.[47])

Litterargeschichtlich ist F. Wolfs Bericht über das 'Volumen minus miraculorum' des bekannten Caesarius von Heisterbach[48]) und Liefsems Erwähnung des ersten Aufenthalts des Humanisten Hermannus Buschius in Köln im J. 1495[49]) von Bedeutung.

Die Kunst- und sonstige Kulturgeschichte berührt J. J. Merlos Aufsatz über den hervorragenden Kölner Gold- und Silberschmied Gerard Lange aus dem 14. Jh.;[50]) M. wirft bei Gelegenheit der Schilderung seiner Thätigkeit ein Streiflicht auf die hohe Blüte, welche diesem Kunstgewerbe vom 14. bis zum 17. Jh. in Köln zu Teil geworden. — Auf Werkstätten für Kleinkünste und Metallarbeiten in karolingischer Zeit in Aachen kommt E. aus'm Weerth in einem sonst nicht hierhergehörigen Aufsatz;[51]) über die Aachener Glockengiefserfamilie von Trier bringt R. Pick einzelne Nachrichten bei.[52])

Aus dem Gebiete der Genealogie, welches von jeher am Rheine zahlreiche Freunde gefunden und eifrige Bearbeitung erfahren, mögen nur einige bedeutendere Erscheinungen erwähnt werden. H. F. Macco hat mit anerkennenswertem Fleifse die Genealogie einer Reihe niederrheinischer Geschlechter zusammengestellt,[53]) von denen die der Familie Berghe gnt. Trips und Kesselstatt besonders eingehend behandelt sind. Das Buch, das im einzelnen von kleineren Verstöfsen nicht frei ist, bietet in Auszügen aus

---

Gilden u. Ämter in Essen u. Stele: ib. 8; L. Henrichs, Das Tertiarierinnenkloster Josaphat zu Wachtendonk: Niederrh. Geschichtsfreund 6, S. 5—103; Fr. Blumberger, Altdüsseldorf, Teil 1. Progr. des Realgymn. in Düsseldor (Dichterische Darstellung d. Schlacht b. Worringen u. der Schicksale der Jacobe v. Baden); Chronolog. Übersicht der Gesch. Barmens: Barmer Zg., No. 151 (Jubiläumsnummer); Kleinere Mitteilungen üb. Crefeld, Düsseldorf, Heerdt, Liedberg, Oppum, Uerdingen im Jg. 1884 der Heimatskunde und des Niederrheins; desgl. üb. Budberg, Büderich, Corschenbroich, Giesenkirchen, Gladbach, Herongen, Hüls, Kempen, Kleinenbroich, Kriekenbeck, Lobberich, Lohrward, Marienboem, Nierst, Oedt, Rees, Rheinberg, Rheydt, Straelen, Süchteln, Uerdingen, Wankum: Niederrh. Geschichtsfreund, Jg. 1884. — 46) H. de l'Escaille, Le régime féodal en Guelde: Publ. de la société arch. et hist. dans le duché de Limbourg, 1884, S. 93—104. 18⁰. — × Henrichs, Oberhof Geer in Geldern: Niederrh. Geschichtsfreund 6, 33; id., Die Grafen von Geldern als Vögte des Herrenhofs Straelen: ib. S. 70; Steuerwesen im Oberquartier Geldern: ib. S. 143; Sluyter, Hofrecht von Aspel: ib. S. 66—87. — 47) J. Hansen, Beiträge zur Gesch. v. Schönau: ZAachGV. 6, S. 81—108. — 48) F. Wolff, Caesarius v. Heisterbach: Elberfelder Zg. No. 165. — × W. Crecelius, Heisterbach: ib.; A. Kaufmann, Nachträge zu den Quellenangaben und Bemerkungen zu K. Simrocks Rheinsagen: AnnHVNiederrhein 41, S. 1—56. — 49) H. Liefsem, Hermann v. dem Busche, sein Leben und seine Schriften. 1. Progr. des Kaiser-Wilhelm-Gymn. in Köln, No. 393. Köln, J. P. Bachem. 4⁰. 26 S. — 50) J. J. Merlo, Meister Gerard Lange, ein Kölner Gold- u. Silberschmied des 14. Jh.: BonnerJbb. 77, S. 123—41. — 51) E. aus'm Weerth, Die Reiterstatuette Karls d. Gr. aus dem Dom zu Metz: ib. 78, S. 139 ff. — 52) R. Pick, Zur Gesch. der Aachener Glockengiefserfamilie von Trier: ZAachGV. 6, S. 252. — × Bund, Kunstfunde in der Salvatorkirche zu Duisburg: Dtsch. Kunstblatt, No. 11. 12; G. Humann, Illuminierte Hdss. zu Essen und Werden: WZ. 3, 417 (aus 8—11 Jh.); Altar mit Gemälde (Christus a. Kreuz aus dem 14. Jh.) in Steinfeld: WZ. KBl., S. 88; A. Schmidt, Siegburger Tischzucht: ZDA. 28, 64. — 53) F. T. Macco, Beiträge z. Gesch. und Geneal. rhein. Adelsfamilien. 1. Aachen, Stercken. 200 S. M. 20,00. Res.: ZAachGV. 8, S. 287. (E. v. Oidtman).

Kirchenbüchern und in dem Abdrucke mehrerer Lehnsregister Grundlagen für weitere Arbeiten. — E. aan der Heyden hat die Urkk. und Regesten zur Geschichte des Geschlechtes Elverfeldt bis zum J. 1500 gesammelt und als ersten Band eines grofsen, von der Familie veranstalteten Werkes herausgegeben.[54]) — E. von Oidtmans Untersuchungen haben besonders die Familien von Hompesch und Bongart zum Gegenstand.[55])

XV.

E. Joachim.

Niederdeutschland.

Gesamtgebiet.[1-1b]) — Von nicht geringem sprachlichen Interesse sind die Studien von Jellinghaus [1c]) über die niederdeutschen Mundarten, sowie Haushalters [1d]) über diejenigen des Harzgebietes. — Auch kommt hier gleich mit in Betracht die weitere Fortsetzung des ten Doornkaat-Koolmanschen[1e]) Wörterbuchs der ostfriesischen Sprache. — C. Steinmann[2]) beschäftigt sich mit den Grabstätten der Fürsten des Welfenhauses von Gertrudis, der Mutter Heinrichs des Löwen, an bis auf Herzog Wilhelm von Braunschweig.

Magdeburg.[3]) — Aus Kopialbuch A. des städtischen Archivs in Burg wird ein Verzeichnis der dortigen Bürgermeister von 1495—1549 bekannt.[4]) — G. Hertel[5]) konstruiert nicht sowohl aus Urkk. als aus den in späterer Zeit noch bestehenden örtlichen und sozialen Verhältnissen in der Stadt Calbe und deren Vorstädten eine Geschichte der frühesten Zeiten dieses Ge-

---

54) E. aan der Heyden, Gesch. d. Geschlechtes d. Frhrn. v. Elverfeldt. 1. Elberfeld. Martini u. Grüttefien. 315 S. — 55) E. v. Oidtman, Bollheim b. Zülpich und sein Besitzer, insbes. die Herren v. Hompesch; zur ältesten Gesch. der Güter Bongart, Bovenberg u. Holzheim: ZAachGV. 6, S. 133—80. 248. — × A. Waldthausen, Beitr. z. Gesch. d. Familie Waldthausen. Essen. 1884. — Einzelne Mitteilungen üb. die Familien Beifsel, Birgel, Boslar, Broich, Droeten, Engelsdorff, Graffen, Gymnich, Karff, Martens, Stroeten: Eschweiler Beiträge, Jg. 1884; üb. die Familien Leuth, Vrilinghausen, Wittenhorst: Niederrh. Geschichtsfreund 6, 11—186; üb. die Familien Danwitz und Pfeil: Der Niederrhein, S. 50. 64; üb. die Familien Beifsel, Berg-Trips, Gymnich, Schönau-Schönforst: Publ. de la société arch. et hist. de Limbourg, Jg. 1884.

1-1b) Arbeiten üb. den Sachsenspiegel v. s. JB. 1883, Index s. v. Planck, Schröder, Steffenhagen. — 1c) H. Jellinghaus, Zur Einteilung der niederdeutschen Mundarten. Kiel, Lipsius u. Tischer. XVI, 83 S. — 1d) Haushalter, Die Mundarten d. Harzgebietes. Nebst 1 Karte. Gekr. Preisschr. v. VErdkdeHalle. Halle a. S., Tausch & Grofse. 21 S. Rez.: CBl. 1884, No. 46; ZGHarzV. 17, S. 306f. — 1e) ten Doornkaat-Koolman, Wörterbuch d. ostfriesischen Sprache. 21. Heft. S. 417—512. Norden, Braams. — 2) C. Steinmann, Die Grabstätten d. Fürsten des Welfenhauses. Braunschweig, Gorritz und zu Putlitz. VIII, 388 S. Rez.: CBl. 1885, S. 1634; DLZ. 6, S. 720; ZGHarzV. 17, S. 331. (Ist dem Ref. nicht zugänglich geworden.) — 3) × L. Clericus, D. Wappen d. Stadt Magdeburg. Magdeburg, Wennhecke u. Zincke. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen). — Brefslau, Lothar, Mkgf. d. Nordmark, s. o. K. IV, N. 32. — 4) Wolter, Die Bürgermeister und Ratsmitglieder d. Stadt Burg: MagdebGBll. 19, S. 163—78. — 5) G. Hertel, Die älteste Gesch. d. Stadt Calbe: ib. S. 346—60.

meinwesens und verfolgt dann dessen Wachstum. Ursprünglich eine slawische Niederlassung gewinnt der Ort erst Bedeutung durch das Einströmen deutscher Bevölkerung unter Heinrich I., welcher hier auch unzweifelhaft eine Burg erbaut hat. Bemerkenswert ist das Ergebnis der Betrachtung über die Verteilung der beiden Klassen der Stadtbewohner, von denen die deutsche die herrschende, die slawische die besitzlose war, ihr Leben und ihre Beschäftigung; der Vf. gelangt zu der Ansicht, dafs, weil gerade hier die Verhältnisse noch ziemlich klar liegen, sich daraus auch wohl ein Schlufs auf die älteste Geschichte in andern Orten ziehen lasse, und von diesem Standpunkte aus gewinnt diese Abhandlung wohl mehr als ein rein lokales Interesse. — H. Rüter[6]) beweist aus Urkk. und zahlreichen chronikalen und annalistischen Nachrichten, dafs nicht das thüringische Dornburg an der oberen Saale, sondern das zwischen Barby und Schönebeck an der Elbe gelegene Dornburg als die Oertlichkeit der namentlich im 10. Jh. unter den sächsischen Kaisern vielgenannten kaiserlichen Pfalz zu betrachten ist, während die alten Bezeichnungen Tarneburg, Tarneburc und Darniburg auf Derenburg a. Holtemme im halberstädter Kreise hinweisen, wie schon von Wiggert in Kruses Archiv bemerkt worden ist.

Harz.[6a]) — Das Urkk.-Buch des Hochstiftes Halberstadt[7]) ist in einem 2. Bande fortgesetzt, welcher von 1236—1303, dem Todesjahre des Bischofs Hermann, reicht. — H. Wege[8a]) giebt eine Berichtigung zu seinem vorjähr. Beitrage zur halberstädter Münzkunde und beschreibt einige andere Münzen.[8b]) Die erste wirkliche Besiedelung des Oberharzes[9]) fällt in den Anfang des 13. Jh. und hängt zusammen mit der vom Goslarer Simon- und Judasstifte ausgehenden Gründung des Klosters Zelle (um 1208), von welchem wohl die erste Anregung zum Bergbau auf dem Gebirge ausgegangen ist. Vielleicht wollte das Stift durch Gründung der Cella der etwa seit dem J. 1200 über einen weiten Raum des Waldgebirges zerstreuten, von Goslar her eingewanderten Bergwerkskolonie einen Sammel- und kirchlichen Mittelpunkt geben. Zur Gründung eines städtischen Gemeinwesens ist es damals noch nicht gekommen, doch dehnte sich wohl vom Kloster aus ein Zug von Wohnhäusern fleckenartig hin. Die Benediktiner haben auch das Verdienst, dafs sie zuerst den Urwald gelichtet haben. Um die Mitte des 14. Jh. hat der schwarze Tod das Kloster und diese Ansiedelung heimgesucht; die Unsicherheit, unter welcher in der zweiten Hälfte dieses Jh. ganz Deutschland schwer zu leiden hatte, vollendete auch hier die Verödung. Gegen Ende dieses Jh. war das Kloster wüst und verlassen und mit ihm der Oberharz. Erst im Anfange des 16. Jh. wieder fangen, insbesondere infolge der grofsen Teilnahme, welche Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel und ihr Enkel Heinrich der Jüngere dem Bergbau zugewendet haben, die Höhen des Oberharzes wieder an, sich mit neuen Besiedelungen zu bedecken. So entstehen folgende Orte:

---

6) H. Rüter, Die kaiserl. Pfalz Dornburg a. E Mit Karte: MagdebGBll. 19, S. 179—201. — 6a) Jänicke, Mathilde von Quedlinburg, s. o. K. IV, N. 30. — 7) Gust. Schmidt, Urkk.-B. d. Hochstifts Halberstadt, s. o. K. VIII, N. 6. — 8) H. Wege, Zur Münzkunde d. Bistums Halberstadt. 2. Mit 2 Tafeln: ZGHarzV. 17, S. 257—60. — 8a) × E. Lachner, Die Holzarchitektur Halberstadts: ZBildKunst. 19. (Ist dem Ref. nicht zugänglich gewesen.) — 8b) E. Struckmann, Die Einhornhöhle bei Schwarzfeld am Harz. Ein Beitr. z. Vorgeschichte d. nordwestl. Deutschlands: AAnthr. 15. (Hat Ref. nicht einsehen können.) — 9) F. Günther, Die Besiedelung des Oberharzes; ZGHarzV. 17, S. 1—41. Auch sep.: Halle (Klausthal), Grofse.

Grund seit 1505, Zellerfeld seit ungefähr 1530, Klausthal seit 1548, Altenau gar erst seit 1580, Andreasberg etwa seit 1521. Es lassen sich gegenüberstellen Orte, welche der Gewinnung und Verhüttung des Eisensteins ihre Entstehung verdanken, wie Grund, Seebach u. a., und solche, welche mit der Aufnahme des Silberbergbaues als Berg- und Hüttenorte entstanden sind, wie Zellerfeld, Wildemann, Lautenthal, Klausthal, Altenau und Andreasberg; nur je ein einziger Ort verdankt seine Entstehung der Viehwirtschaft bezw. dem Torfstich. Die jetzige Bevölkerung des Oberharzes ist zumeist niedersächsischen Ursprungs, doch sind Leute zugewandert, nicht blofs aus Böhmen und dem Erzgebirge, sondern vermutlich aus allen andern Gegenden Deutschlands, welche Silberbergbau trieben, vermutlich aus solchen, in denen dieser in Rückgang geraten war.[9a-b]) Die Stadt Goslar[10]) wird als Kaiserpfalz zum erstenmale unter Heinrich I. genannt, ist aber älter. Als letzter unter den deutschen Herrschern des MA. hat im J. 1253 Wilhelm von Holland auf kurze Zeit hier seinen Aufenthalt genommen. Die Bedeutung der Stadt lag nicht in ihrem Wesen als städtische Korporation mit Selbstverwaltung, sondern in ihrer Eigenschaft als Sitz der königlichen Verwaltung eines in seiner Art — wegen des dort frühzeitig sich schwunghaft entwickelnden Bergbaues auf Edelmetalle — eigentümlichen, in Deutschland einzigen Domänenkomplexes. Von den kirchlichen Stiftungen, die hier zu früher Zeit schon entstehen, hat keine der Stadt irgendwelche Bedeutung verliehen; ja es ist nicht einmal eine auch nur nennenswerte Spur besonderen geistigen Lebens zu entdecken. Die Stadt verdankt ihr Emporkommen eben nur der Kaiserpfalz. Als dann in den Kämpfen des Kaisertums in der fränkischen Zeit, wo namentlich auch Goslar ein begehrenswertes Objekt für das Welfenhaus bildete, immer stärkere Veräufserungen des Königsgutes eintreten, erfüllt sich auch an dieser Stadt das Geschick, ihre Bedeutung sinkt mit der Pfalz; statt dessen bildet sich die Grundlage zur Territorialhoheit, welche in diesem Teile des Harzes später die Herzöge von Braunschweig gewonnen haben; nach und nach erst entsteht der Boden, auf welchem die Entwickelung einer selbständigen reichsstädtischen Verfassung vom Ende des 13. Jh. an ermöglicht worden ist. — Die Stadt Seesen[11]) hat am 25. Juli 1428 von Herzog Otto von Braunschweig, Ottos Sohne, städtische Privilegien erhalten. — Nach dem von Beyer im gräflich stolbergschen Gemeinschaftsarchive zu Stolberg geretteten Originale veröffentlicht Ed. Jacobs[12]) 'das stolbergsche Ratsjahrbuch', an dessen Niederschrift von 1490—1638 etwa neun Hände thätig gewesen sind. Neben rein lokalen, provinzialen und andern Nachrichten über die Stolberger und ihnen benachbarte Dynastengeschlechter finden sich auch gleichzeitige knappe Mitteilungen über wichtige historische Ereignisse von allgemeinerem und solche von kulturgeschichtlichem Interesse, wie beispielsweise unter den anhangsweise nachgeholten Notizen von 1325 an die Erwähnung eines Passionsspieles im J. 1457, einer Heiligegrabfahrt des Grafen Heinrich von Stolberg im J. 1461 und des Wilsnacker Wunderblutes von 1475; im Anhange interessante Ausführungen zu einzelnen Angaben im Ratsjahrbuche über Aufführungen, Sitten und Bräuche

---

9a) Engels, Das Wasserrecht am Oberharze: ZBergrecht. 25, Heft 2. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen.) — 9b) × F. Schell, Die techn. Ausdrücke u. Bezeichnungen b. d. oberharz. Gangbergbau: ib. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen.) — 10) L. Weiland, Die Schicksale d. Stadt Goslar als Kaiserpfalz: HansGBll. 1884, S. 3—36. (Bedeutender Wert in den Noten.) — 11) O. Meinardus: ZGHarzV. 17, S. 284/8. — 12) Ed. Jacobs, Das Stolbergische Ratsjahrbuch, und: Aus d. Stadt Stolberg, Vorzeit: ib. S. 146—206 u. 206—15.

zu Stolberg im 15. und 16. Jh. — Menadier[13]) bespricht in einem weiteren Aufsatze 'die Brakteatenfunde von Ausleben und Gröningen vom J. 1872' und klassifiziert die Münzen nach ihrer Herkunft.

Als Beitrag zur Landeskunde des Herzogtums **Anhalt** behandelt K. Schulze[14]) die Bedeutung der auf dem anhaltischen Harze befindlichen Gewässer, Berge, Thäler, Forst- und Feldorte, Ortschaften, Wüstungen u. s. w. — Als Dichter und Dichterin aus dem Hause der Ascanier sind bekannt der Schwiegersohn des durch den Sängerkrieg auf der Wartburg berühmten Landgrafen Hermann von Thüringen, Fürst Heinrich I. von Anhalt, von welchem zwei Gedichte in der Manesseschen Hds. zu finden sind, und dann die Fürstin Margarethe (1494—1530), Verfasserin einer 1553 zu Leipzig gedruckten Reimhistorie vom Leiden, Sterben u. s. w. Christi.[15]) — Stenzels[16]) Wanderungen zu den Kirchen Anhalts im MA. sind fortgesetzt, 126 Nummern. Aus dem alphabetischen Verzeichnisse am Schlusse der Abhandlung ergiebt sich, dafs in 195 anhaltischen Ortschaften vor dem J. 1400 Kirchen erwähnt werden. — Durch Nachgrabungen ist dargethan, dafs zu Frose[17]) aufser der jetzt noch bestehenden Kirche des dortigen Klosters, welche um 1100 erbaut worden ist, noch Fundamentreste eines zweiten Bauwerkes vorhanden sind, welche wohl von der im J. 950 durch den Markgrafen Gero gegründeten Klosterkirche herrühren, so dafs wir es hier mit der ältesten Kirche Anhalts zu thun haben. — Das St. Nicolaistift zu Aken a. Elbe[18]) ist im J. 1270 von Herzog Johann I. von Sachsen begründet. Seine Geschichte bis zur Einführung der Reformation durch den evangelischen Prediger Georg Steinmetz von Cöthen im J. 1541 wird dargestellt von W. Zahn, der auch des Stifts Besitzverhältnisse und deren Veränderungen, sowie die Streitigkeiten um seine Hinterlassenschaften behandelt. — Die Niederburg Thieleberg[19]) bei Aken war der Sitz eines nach ihr benannten Adelsgeschlechtes, welches, im J. 1253 zum erstenmale genannt, schon 1276 verschwindet. — Zu erwähnen ist noch, dafs die Fürst-Georgs-Bibliothek zu Dessau[20]) wichtige deutsche MAliche Hdss. besitzt, darunter 3 Hdss. des Sachsenspiegels, von denen die umfangreichste von G. Homeyer (deutsche Rechtsbücher des MA.) übersehen worden ist, sodann Statuten des Deutschordens aus dem 15. Jh., den Demantin des Berthold von Holle und den Renner des Hugo von Trimberg, beide gleichfalls aus dem 15. Jh. u. a. m.

Die **braunschweig-hannöverschen Territorien**[20a]) insgesamt umfafst der betr. Band in der Perthesschen Sammlung von Landesgeschichten, das Werk

---

13) J. Menadier, Zur vaterl. Münzkunde. 2. Mit 11 Tafeln: ZGHarzV. 17, S. 216—56. — 14) K. Schulze: MVAnhaltG. 4, S. 81—127. (Angehängt ein alphabet. Verzeichnis der nach Rubriken d. Stammbezeichnungen zusammengestellten Namen.) — 15) W. Hosäus, Dichter und Dichterinnen aus dem Hause d. Ascanier: ib. S. 219f. — 16) Th. Stenzel, Wanderungen zu den Kirchen Anhalts im MA.: ib. S. 161f. — 17) F. Maurer, Nachgrab. bei der Klosterkirche zu Frose: ibidem. — Vgl.: DtschBauZg. 1883, S. 368f. und Nachtr.: 1884, S. 138f. 228. — 18) W. Zahn, Die Stiftskirche St. Nicolai in Aken a. Elbe: MagdebGBll. 19, S. 47—79. 141—62. 266—93. — 19) id., Die Burg Thieleberg b. Aken: MVAnhaltG. 4, S. 179f. — 20) W. Hosäus, Deutsche MAliche Hdss. d. Fürst-Georgs-Bibl. zu Dessau: ib. S. 203f. (Das Ganze reproduziert a. d. Wiener Germania 1877 und 1878.) — 20a) Über Hildesheim vgl. o. K. VI, N. 18 (Wegele, Kanzler Konrad); K. V, N. 35 (Brefslau betr. Lehenbriefe f. Katlenburg). — Üb. Hrotswitha v. Gandersheim, s. o. K. IV, N. 36. 7 (Winter, Grashof). — × C. Ubbelohde, Erörterungen zum Lüneburg. Stadtrechte. Lüneburg, (Lütke). VII, 139 S. M. 3,00.

eines der besten Kenner[20b]) unserer Provinzialgeschichte, welches sofort auch Anerkennung bei Vertretern der Reichsgeschichte[20c]) gefunden hat. Gleichmäfsige Ausführlichkeit beabsichtigt der Vf. nicht. Der altsächsischen Zeit und der der Liudolfinger und Billunger zusammen ist nur so viel Raum gewidmet, wie Lothar und den ersten Welfen allein. Besonders ausführlich ist Heinrich der Löwe berücksichtigt. — Von den beiden ältesten Memorienbüchern des Blasiusstiftes in Braunschweig[21]) ist das eine im 12. und 13. Jh. geschrieben, mit Nachträgen bis in den Anfang des 14. Jh., und enthält unter anderen Eintragungen die Todestage der jüngeren Markgräfin Gertrud aus dem Hause der Brunonen († 1117), des Königs Lothar (1138) und seiner Gemahlin Richenza (1141), während das andere in den letzten 6 Jahrzehnten des 13. und in den beiden ersten des 14. Jh. (mit Nachträgen bis 1354) geschrieben ist und namentlich viele Eintragungen von Namen niedersächsischer Adelspersonen und braunschweigischer Bürger aufweist. — Fromme[22]) veröffentlicht ein Verzeichnis der wüsten Orte im Gebiete des Marsthem, 96 Namen mit Erklärungen und chronologischen Angaben über das Vorkommen derselben. — Eines Stadtwaldes der Stadt Hannover geschieht schon 1241 Erwähnung; dessen Name 'Elenriede'[23]) taucht zuerst 1333 auf, 1371 und 1388 wird von den Herzögen Albrecht und Wenzeslaus, bezw. Bernhard und Heinrich, das Eigentum der Stadt an der Eilenriede anerkannt und bestätigt. In den Kriegen des ausgehenden 14. Jh. wurden die vielen Umwehrungen des Waldes und die Warten angelegt. Es hat nicht an vielfachen Streitigkeiten um diesen Forst mit den Landesherrn und deren Beamten gefehlt, bis er endlich unter Herzog Christian Ludwig im J. 1646 endgiltig wieder der Stadt zugesprochen worden ist. — Ein Lehnsgerichtsprotokoll des J. 1467 vom Moorkampe vor Hannover veröffentlicht Ed. Bodemann;[24]) O. Meinardus[25]) dagegen die Urk. vom 23. Sept. 1465, worin Herzog Albrecht III. von Braunschweig der Stadt Einbeck die ihr von seinen Vorfahren verliehenen städtischen Privilegien bestätigt. — Derselbe Gelehrte[26]) sucht ferner als Zeit der Fälschung der Hameler Schenkungsurk. Karls des Gr. für Fulda die Periode der Ottonischen Dynastie nachzuweisen, wo mit der Konsolidierung der bischöflichen Macht von Minden und zugleich mit dem Schwinden des zur Karolingerzeit mächtigen Einflusses von Fulda im Reiche wie in Sachsen die Reibungen um Hameln begannen. — Derselbe giebt als Nachträge zu den Hameler Geschichtsquellen[27]) Abhandlungen 'Zur Legende de ordinatione s. Bonifatii' und 'Zum Johann von Pohle; sowie neues Material zur Geschichte der Rattenfängersage.[27a]) — Um die Mitte des 15. Jh. unter der schwachen Regierung des Kaisers Friedrich III., als das Papsttum von schwerem Verfalle sich wieder aufrichtete, und die Fürstengewalt in grofser Ohnmacht darniederlag, erhob sich in Lüneburg der sogenannte Prälatenkrieg,[28]) ein Streit zwischen dem Rate der Stadt und den an der dortigen Saline Beteiligten, die sich zu jener Zeit fast sämtlich als geistliche Genossenschaften, einheimische wie auswärtige,

20b) O. v. Heinemann, Gesch. v. Braunschw. etc., s. o. K. IV. No. 18. (id., Hdss. zu Wolfenbüttel, s. o. K. VIII, N. 17.) — 20c) Brefslau: MHL. 13, S. 149. — 21) H. Dürre: ZHVNiedersachs. 1884, S. 67—117. (Gute Personennachweisungen und Register.) — 22) Fromme (Pastor): ib. S. 118—53. — 23) Aug. Jugler, Die Eilenriede in alter Zeit. Mit 2 Karten. Hannover, Klindworth. 69 S. — 24) Ed. Bodemann: ZHVNiedersachs. 1884, S. 255—63. — 25) O. Meinardus, Einbeck: ib. S. 296—302. — 26) id., Fälschung d. Hameler Schenkungsurk. Karls d. Gr. f. Fulda: ib. S. 249—54. — 27) id., Nachträge zu d. Hameler Geschichtsquellen: ib. S. 264—72. — 27a) × D. hl. Altfrid, vierter Bischof von Hildesheim und Gründer d. Stadt Essen: HPBll. 94, Heft 5, S. 342—50. — 28) Francke, Der lüneburg. sog. Prälatenkrieg: JBMuseumsVLüneb. 5 u. 6, S. 1—48.

darstellten. Es handelte sich um eine reine Geldfrage, nämlich die Beitragspflicht dieser 'sülzbegüterten Prälaten' zur Abtragung schwerer Stadtschulden. Es war kein Krieg im heutigen Sinne des Wortes und dennoch ein Streit von einer Bedeutung, welche über die der damals noch so häufigen Fehden weit hinausging. Jahrelange heftige Zwistigkeiten der veruneinigten Parteien führen zum päpstlichen Banne und zur kaiserlichen Acht; es entstehen Empörungen innerhalb der Bürgerschaft, welche jähe Wechsel im Stadtregimente und Vergewaltigung der unterliegenden Parteien verursachen. Näher oder weiter gesessene weltliche und geistliche Fürsten und Hansestädte werden mit hineingeflochten, so dafs durch diesen Streit ganz Niedersachsen mit gefährlicher Unruhe davon erfüllt wurde. Nach vielen Wechselfällen endete dieser Prälatenkrieg mit nicht unwesentlichem Erfolge für das aristokratische Regiment der Stadt, welche selbst von ihrer drückenden Schuldenlast befreit wurde, so dafs diese heftigen Erschütterungen noch immerhin zum Heile des schwergeprüften Gemeinwesens ausschlugen. — Über dieselbe Episode handeln drei niederdeutsche Spottgedichte,[29]) welche Monthans mit Erklärungen veröffentlicht. — Ebenso liegt nunmehr die in diesem Streite vom Papste Calixtus III. wider den alten Rat der Stadt Lüneburg erlassene Bannbulle vom 1. Juni 1455 im Drucke vor.[30])

Von 8 Zunfturkk. der Stadt Ülzen aus dem J. 1415—1568 giebt uns K. Janicke Kenntnis.[31]) — Der Flecken Wallensen[32-33]) erhielt am 7. Juni 1351 von dem Edelherrn Siegfried von Homburg städtische Privilegien; die Urk. stimmt ihrem wesentlichen Inhalte nach überein mit der von Heinrich von Homburg am 29. Januar 1287 der Stadt Bodenwerder erteilten Handfeste.

Zwischen Hamburg und den Grafen von **Ostfriesland** erwuchs in der zweiten Hälfte des 15. Jh. ein heftiger Zollstreit[34]) infolge des vom Grafen Ulrich veranlafsten Bruches jenes Vertrages vom J. 1453, wonach die Stadt dem Grafen und seinen Erben die Schlösser Emden und Leerort mit Zubehör verpfändet und daneben versprochen hatte, auf Hamburger Bier und andere Waaren keine Zölle und Beschwerungen zu legen. Der Streit wurde lebhafter nach dem Tode Ulrichs, weil sich dessen Witwe Theda weigerte, ein noch von ihrem Manne erschlichenes kaiserliches Zollprivileg für Hamburg aufser Kraft zu erklären. Der Zwist endigte mit dem Vertrage zu Groningen (Pfingsten 1493), kraft welchem die Grafen Eduard und Uko jede Berufung auf das kaiserliche Privileg fallen lassen, dem Rate von Hamburg 10000 Mark versprechen, den Handel der Stadt in Schutz und Schirm nehmen und zusichern, das hamburgische Bier und andere Hamburger Waaren gangbar zu halten und mit keinerlei Accise, Zöllen und anderen Beschwerungen zu belasten, während ihnen die Stadt für ewige Zeiten Eigentum und Herrlichkeit an Emden und Leerort überträgt. Bei dem ganzen Streite scheint der Stadt weniger an der Wiedererlangung des festen Besitzes an den genannten beiden Plätzen gelegen zu haben als an dem freien Handelsverkehre mit ihrem Biere

---

29) Monthans: JBMuseumsVLüneb. 5 u. 6, S. 49—64. — 30) Th. Meyer: ib. S. 65—72. S. auch die beiden Mitteilungen desselben: 'Inventar des Nachlasses des letzten kath. Probstes zu St. Johannis zu Lüneburg, M. Joh. Koller 1536': ib. S. 73f. und 'Ein Reliquiar v. J. 1471 a. d. Kirche St. Mauritii zu Hittfeld': ib. S. 87/8. — 31) K. Janicke: ZHVNiedersachs. 1884, S. 188—205. — 32-33) O. Meinardus: ib. S. 302/3. D. Privileg f. Bodenwerder s. Gengler Stadtrechte, S. 28f. — 34) W. v. Bippen, D. Zollstreit zwisch. Hamburg u. Ostfriesland i. d. 2. Hälfte des 15. Jh.: HansGBll. 1884, S. 119—36.

in den ostfriesischen Landen überhaupt. — Drei hierher gehörige interessante Aktenstücke teilt K. Koppmann[35]) mit. — Die seither durch Richthofen vertretene Ansicht, als sei im älteren Friesland münsterischer Diözese gar kein Archidiakon vorhanden gewesen, wird durch ein neuerdings aufgetauchtes Konzept einer päpstlichen Bulle von 1354 dahin modifiziert, dafs es wenigstens in der Zeit von 1317—1360 einen münsterischen Archidiakon für Friesland gegeben hat.[36])

Einige von W. v. Bippen[37]) mitgeteilte Regesten verbreiten Licht über einen im J. 1409 von den Vitalienbrüdern in der Nordsee unternommenen Raubzug und dessen Ahndung durch Schiffe der Stadt Bremen im Jahdebusen.

Zahlreich sind die Ergebnisse der auf die Aufhellung der Geschichte Westfalens[37a]) gerichteten Forschungen. Diekamp[38]) setzt seine Mitteilungen über westfälische Hdss. in fremden Bibliotheken und Archiven fort, und zwar aus der k. k. Hofbibliothek und dem Geheimen k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien; dadurch erfahren wir u. a. von Hdss. des Hermann Zoestius, Gobelinus und Dietrich von Niem. — Die kirchlichen Zustände im nördlichen Westfalen 100 Jahre vor der Reformation behandelt ein Aufsatz von S. Goebel.[39]) — Wertvoll ist eine kritische Besprechung der wichtigsten Quellen zur Geschichte der westfälischen Femgerichte,[40]) die sich auf Text, Ableitung, Alter und Wert der Überlieferungen beschränkt und erstens die sogen. Reformationen (die Ruprechtschen Fragen von 1408, die sog. Dortmunder Weistümer, die Arnsberger Reformation von 1437 und die sog. Arnsberger Weistümer) unter Ausschlufs des in den deutschen Reichstagsakten ausführlich besprochenen Landfriedens Karls IV. für Westfalen vom 25. November 1371 behandelt, sodann die Femrechtsbücher, und zwar die sog. Osnabrücksche Femgerichtsordnung und die beiden Wigandschen Rechtsbücher, den Codex legum et consuetudinum judicii Westphalici summae sedis Tremoniae. Man darf der Ansicht des Vf. dieser Abhandlung beipflichten, wonach letztere eine Vorbedingung zu einer erspriefslichen Darstellung der Entstehung, Entwickelung und Bedeutung der Femgerichte ist. — Ein Anhang giebt die Ruprechtschen Fragen von 1408 nach der wolfenbütteler Hds. — O. Weddigen und H. Hartmann[41]) veröffentlichen einen Sagenschatz Westfalens.

Mit dem Marienfelder Konventualen Hermann Zoestius, dessen Name übrigens mit der Stadt Soest nichts zu schaffen hat, beschäftigen sich unabhängig von einander zwei Abhandlungen. Zurbonsen[42]) entwirft ein fesselndes Bild von der praktischen und litterarischen Wirksamkeit des bis-

---

35) K. Koppmann: HansGBll. 1884, S. 139—53. — 36) K. Herquet, Das Archidiakonat v. Friesland münst. Diözese: EmdenJbb. 6, S. 107—14. — 37) W. v. Bippen. Zur Gesch. der Vitalienbrüder: HansGBll. 1884, S. 162/4. — 37a) Diekamp, Gründungsurk. f. Westf., s. o. K. III, N. 45. — Lindner, Act. et diplom. saec. XIV. et XV. 3., s. o. K. VIII, N. 11. — Dürre, Ortsnamen d. tradit. Corbec., s. o. K. III, N. 90. — Schenck zu Schweinsberg, Heinr. v. Selbach, s. o. K. VIII, N. 27. — Zu Osnabrück, s. o. K. V. N. 28 (Brefslau). — 38) W. Diekamp, Westfäl. Hdss. in fremden Bibl. und Archiven ZVtG. 42, I, S. 153/7. — 39) S. Goebel, Kirchl. Zustände im nördl. Westfalen: Kirchl Monatsschr. 3, V. (Ist dem Ref. nicht zugänglich geworden.) — 40) Heinr. Duncker: SavZG. 5, S. 116—97. — 41) O. Weddigen u. H. Hartmann (Sagenschatz Westfalens). Minden, Bruns. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen; Vgl.: VossZg., Sonntagsbeil. No. 28. 29.) — 42) W. Zurbonsen, Hermannus Zoestius u. s. hist. polit. Schriften. Beil. z Programm d. k. Gymn. z. Warendorf. Warendorf, J. Schnell. 4°. 33 S.

lang noch wenig gekannten Mannes. Von allgemeinem historischen Interesse ist desselben Thätigkeit auf dem Baseler Konzile, besonders auf dem Gebiete der Reformversuche hinsichtlich der damals ungemein verwirrten kalendarischen Zustände sowie inmitten der lebhaften kirchenschismatischen Kämpfe bei welchen der hochgebildete westfälische Mönch für die Superiorität der Konzilien über die papale Gewalt mit solcher Leidenschaftlichkeit stritt, dafs er bis zur vollen Negation der letzteren gelangte. Wir erfahren ferner von der Beteiligung dieses merkwürdigen Mannes an den Unionsverhandlungen mit den auf dem Konzile anwesenden Vertretern der morgenländischen Kirche wie nicht minder an den heftigen Kämpfen des niederen Klerus um gleiches Stimmrecht mit den Bischöfen und Prälaten auf den Konzilien. Der streitgewaltige Mann nahm vollen Anteil an allen Fragen, welche die Gemüter der damaligen Christenheit so von Grund aus aufgewühlt haben Seine Beziehungen zur westfälischen Heimat lassen sich kurz dahin zusammenfassen: Geburt zu Münster im letzten Viertel des 14. Jh.; Ausbildung vermutlich auf der Stiftsschule S. Liudgeri in Münster, 1408 und 1414 Abfassung von Epitaphien auf den münsterischen Domdechanten Menso und den Weihbischof Heinrich von Minden; Verhältnis eines Konfessars zu den Nonnen an S. Aegidien in Münster, welche Stellung von Marienfeld aus übernommen wurde, wo Z. im zweiten Jahrzehnt des 15. Jh. eingetreten ist; Studiengang zu Prag in der Begleitung des Marienfelder Abtes Hermann von Warendorf bis etwa 1420, Abfassung des Chronicon Campi S. Mariae[42a]) gegen 1422 und der Gesta Ottonis IV. episcopi Monasteriensis, worunter wir den den Bischof Otto von Hoya behandelnden Teil der Fortsetzung zur münsterischen Bischofschronik des Florenz von Wevelinghoven (—1424) zu verstehen haben, und schliefslich nach der Rückkehr von Basel (1443) im Gegensatz zu den dortigen bewegten Tagen ein beschauliches Leben in Münster und die Wiederaufnahme der alten amtlichen Beziehungen zum Aegidienkloster. Gestorben ist Zoestius im J. 1445. — W. Wattenbach,[43]) welcher gleichfalls diesem Manne seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, weifs weniger von den persönlichen Verhältnissen desselben zu berichten, teilt jedoch aus den Sitzungsprotokollen des Baseler Konzils Auszüge mit, welche die aus Hermanns eigener Darstellung und einer Mitteilung des Johann de Segovia gewonnenen Ansichten Zurbonsens über die Thätigkeit des Marienfelders auf dem Gebiete der Kalenderreform wesentlich modifizieren. Im übrigen sind die Mitteilungen Wattenbachs wesentliche Ergänzungen und Bestätigungen der Zurbonsenschen Nachrichten. — G. Tumbült[43a]) berichtet über die Vorgänge bei der münsterischen Doppelwahl d. J. 1203, wobei es sich um die beiden Kandidaten Propst Otto zu Bremen, einen Grafen von Oldenburg und Propst Friedrich zu Clarholz (a. d. H. Tecklenburg) handelte, von denen der erstere siegte. Die Vorgänge erhellen aus einem Briefe des Papstes Innocenz III. und werden vom Vf. erläutert durch die Beantwortung der drei Fragen: 1) Wie erklärt sich die Doppelwahl und woher die Parteien? 2) Welches war die Stellung des Königs-

---

42a) Fr. Zurbonsen, Das 'Chron. Campis Mariae' in d. ältesten Gestalt. 1185—1422. (= Münsterische Beiträge z. Geschichtsforschung, hrsg. v. Th. Lindner. Heft 5.) Paderborn, Schöningh. 65 S. M. 1,80. Rez.: MHL. 85, I (Frz. Wolff); gegen Zoestius' Autorschaft spricht sich aus: CBl. 1885, No. 1 und: LRs. 1885, Heft 4 (Diekamp). — 43) W. Wattenbach, Üb. Hermann v. Marienfeld a. Münster: SBBerlAkWiss. 1884, S. 93—109. — 43a) Tumbült, Münster. Bischofswahl, s. o. K. VI, N. 19. — Ein Drama Joh. Kerckmeisters v. Münster, s. o. K. IX, N. 46 (W. Schulze).

tums bei der Wahl? und 3) Aus welchen Motiven entsprang das Verhältnis der Kurie gegenüber den Parteien? Ein Exkurs beschäftigt sich mit der Wählerschaft des Bistums Münster. — Zur Geschichte der Stadt und des vormaligen Amtes Bocholt[44]) wird einiges bekannt über Huldigungen der Landesherren daselbst in früheren Jhh., über das Kriegswesen der Stadt im 15. Jh. und die Schicksale der Stadt und des Amtes in der münsterischen Stiftsfehde (1450/7), von der wir hier eine ausführlichere Darstellung wenigstens für den westlichen Teil des Stiftes Münster erhalten. — Zur Geschichte Horstmars,[45]) seiner Edelherren und Burgmannen werden Urkk. von 1297 bis 1572 veröffentlicht, ferner eine Stammtafel der Edlen von Horstmar von 1129—1324, Bürgermeister- und Schöffenverzeichnisse von 1322—1817 und Register der fürstlichen Stadtrichter daselbst wie der Gografen des Vestes zum Sandvelle von 1322—1793, bezw. 1421—1801.

Wilhelm von Berg, Bischof von Paderborn,[46]) regierte von 1399—1415, in welchem Jahre er dem Dietrich von Mörs, seinem Gegenbewerber, so hier, wie ums Erzbistum Köln weichen mufste. Gestorben ist er erst 1428. Seine Wirksamkeit als Bischof von Paderborn läfst sich nach drei Seiten hin betrachten, einmal in Beziehung zu seiner Familie und infolgedessen zu dem Grafen Adolf von Cleve-Mark sowie dem Erzbischof Friedrich von Köln, sodann innerhalb der Diözese selbst und schliefslich als Gegner des Dietrich von Mörs im Kampfe um das Erzbistum Cöln und das Bistum Paderborn selbst. Die ganze Regierung Wilhelms hat den auf sie in reichem Mafse gesetzten Hoffnungen seiner Diözesanen trotz mancher guten Anläufe nicht zu entsprechen vermocht. Die traurigen Verhältnisse, den zerrütteten Zustand des Landes hat dieser Bischof, der niemals die Weihen erhalten hat, zu bessern nicht verstanden. Allmählich hat er sich seine Unterthanen entfremdet und verfeindet, es kommt schliefslich zum Bruche, und infolge der dadurch entstandenen Verwirrung befindet sich am Ende der Regierung Wilhelms das Land in einem noch viel traurigeren Zustande der Auflösung als bei seinem Regierungsantritt. Freilich lassen besondere Umstände und Charakteranlagen die Schuld des Bischofs auch wieder in milderem Lichte erscheinen. — L. A. Th. Holscher[47]) setzt wiederum seine Untersuchungen über die ältere Diözese Paderborn nach ihren alten Grenzen, Archidiakonaten, Gauen und alten Gerichten fort und behandelt das Archidiakonat Horhausen mit Horhausen, Stadtberge, Corbach und vielen andern im Waldeckschen gelegenen Orten und giebt dazu eine Studie über den Ittergau, der nach dem Vf. mit der sedes Horhusen zusammenfällt; dann noch das Archidiakonat Haldinghausen.[48]) — H. Dürre[49]) beschliefst seine Zusammenstellung der paderbornschen Ortsnamen in den Traditiones Corbeienses, von Lenpithei bis Ymminchusen.

Die Stadtbibliothek zu Soest[50]) besitzt eine Reihe wertvoller Mss, darunter Traktate des Jakob von Soest, opera Anselmi archiep. Cantuariensis,

---

44) Fr. Reigers, Einige Beiträge z. Gesch. d. Stadt Bocholt u. d. vormal. Amt Bocholt: ZVtG. 42, I, S. 95—152. (Schlufs u. Anlagen f. d. nächsten Bd. in Aussicht gestellt.) — 45) Fr. Darpe: ib. S. 186—205. — 46) Fr. Schneiderwirth, Wilhelm v. Berg, Bisch. v. Paderborn. Jenenser Dissert. Kahla, F. Beck. 62 S. (Störende Druckfehler b. d. Jahreszahlen.) — 47) L. A. Th. Holscher, Die älteste Diözese Paderborn nach ihren alten Grenzen u. s. w.: ZVtG. 42, II, S. 85—146. — 48) × Caspari, Gesch. d. Stadt Niedermarsberg. Niedermarsberg, Buddenkotte. (Ist dem Ref. nicht zugegangen.) — 49) H. Dürre: ZVtG. 42, II, S. 1—84. — 50) Vogler, Verzeichnis der auf d. Soester Stadtbibl. vorhandenen Mss.: ZVGSoest 1883/4, S. 102/7.

Henricus de Bachem, Dat Spiegel der Sassen, Orientreise des Joh. de Mandeville und verschiedene Susatensia historischen und rechtlichen, kirchlichen und finanziellen Inhaltes. — Einige ältere, bisher ungedruckte Urkk. von 1229 bis 1307 geben Aufschlüsse über das Hospital zum h. Geist in Soest, das dortige Patroclikapitel, Kloster Scheda, das Walburgisstift, Kloster Welver, die Jacobikapelle und das Hospital am Helwege (Jacobithor).[51]) — Drei Bullen des Papstes Martin von 1281 betreffen Streitigkeiten der Stadt Soest mit dem Erzbischofe von Cöln.[52]) — Urkundliche Beiträge von 1514—61 erläutern das Schützenwesen im alten Soest.[53]) — Vom Leprosenhause auf der Marbecke bei Soest sind historische Überlieferungen von 1250—1705 vorhanden.[54]) — Desgleichen von 1280—1778 über die Kirche und Gemeinde zu Neuengesecke[55]) und von 1249—1804 über die früheren Besitzverhältnisse des Gutes Hüttinghausen (Familie von der Berswordt), sowie des Gutes Broel (Kloster Welver und Walburgisstift in Soest, Familie von Holthausen, von Broel, von Walrabe, von Kahle und von Rademacher) aus den Jj. 1166—1773.[56]) — Zu erwähnen sind dann noch Beiträge zur Soester Kulturgeschichte, speziell über Wein und Bier in alter Zeit, Nachrichten aus dem 12. bis ins 17. Jh.[57]) — Eine gefällige populäre Abhandlung über das Stadtrecht von Soest giebt Lentze[58]) nach den 3 Hdss. (2 lat., 1 dtsch.) im dortigen Stadtarchive, doch ohne auf die reiche Litteratur (Gaupp, Gengler, Nitzsch) einzugehen. Daher kommt es, dafs Vf. die viel umstrittene Frage der Übertragung des Soester Stadtrechts auf Lübeck einfach als im bejahenden Sinne gelöst betrachtet. Er will auch wissen, dafs Bremen und Hamburg neben andern westphälischen Städten auf ihre Bewerbung soester Recht erhalten haben. —

Auf breiter Grundlage und guten Quellen baut sich die von Michael[59]) veröffentlichte erste Lieferung einer Chronik der Stadt Bielefeld auf. Wir erfahren vom Namen und Alter (1015) des Ortes und seinen Bestandteilen, seiner Erhebung zur Stadt etwa 1220, der ältesten Verfassung dieses städtischen Gemeinwesens (münsterisches Stadtrecht 1287) und vom Beginne des ferneren Wachstums und der gedeihlichen Entwickelung der Stadt, deren Geschichte der Vf. bis zum Ende der Territorialherrschaft der unter paderbornscher Lehnshoheit stehenden Grafen von Ravensberg im J. 1346 fortzuführen gedenkt. Gestreift wird auch das Verhältnis zur Hanse, welches man sich als einen losen Schutzverband zu denken hat. — E. Schwettmanns[60]) Geschichte der Kirche und Gemeinde S. Jacobi auf der Radewich in Herford erlebte eine 2. Auflage. — Zurbonsen[60a]) macht Mitteilungen über eine neu aufgefundene, um 1700 geschriebene, aber auf älteren, sehr ausführlichen Vorlagen beruhende Chronik des Klosters Hertzebrock in der Herrschaft Rheda, zusammengestellt vom Propste Bordewisch. Dieselbe ist sehr detailreich für die späteren Zeiten des MA. und besonders für das Reformationszeitalter, auch für die Periode des 30jähr. Krieges. Der Gesichtskreis ist allerdings eng; wichtig

---

51) Vogler, Einige ältere noch ungedruckte Urkk.: ZVGSoest 1883/4, S. 80—101. — 52) id., Drei Bullen des Papstes Martin: ib. S. 92/5. — 53) id., Urkdl. Beitrr. z. Gesch. d. Schützenwesens etc.: ib. S. 1—9. — 54) id., Leprosenhaus auf d. Marbecke b. Soest: ib. S. 61—71. — 55) id., Kirche und Gemeinde zu Neuengesecke: ib. S. 9—20. — 56) id., Hüttinghausen und Broel: ib. S. 20/5. — 57) id., Beiträge zur Soester Kulturgesch.: ib. S. 26-40. — 58) Lentze, Die Soester Schrae: ib. S. 40—60. — 59) Michael, Chronik d. Stadt Bielefeld. 1. Lief. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 32 S. — 60) C. Schwettmann, Gesch. d. Kirche und Gem. S. Jacobi auf dem Radewich in Herford. 2. Aufl. (Verlag unbekannt; mir nicht zugänglich gewesen.) — 60a) Fr. Zurbonsen, Urkk. d. Kl. Hertzebrock: WZ. 3, S. 304/6.

wird die Chronik jedoch durch die Wiedergabe zahlreicher, auch bisher nicht veröffentlichter Urkk., von denen die letzteren (von 1096—1626), darunter solche der Bischöfe von Osnabrück, der Grafen von Ravensberg, Tecklenburg und Waldeck, sowie der Herren von Lippe (Schutzvögte des Klosters) in Regestenform mitgeteilt werden. — Graf Friedrich von Landsberg-Velen und Gemen[61]) setzt fort seine Geschichte der Herrschaft Gemen, ihrer Herren und deren Geschlechter und behandelt zunächst das reichbewegte Leben des 2. Heinrich von Gemen von 1389 an, zumeist von Familiennachrichten und reichen Erwerbungen meldend. Besonders hervorzuhebende Momente sind die Trennung der Bauernschaft Weseke von der Pfarrei Ramsdorf und Erhebung der dortigen Kapelle zur Pfarrkirche unter gemenschem Patronate (1395), der zu Ende des 14. Jh. wieder neu entbrannte Streit zwischen Heinrich von Gemen und dem Stifte Vreden über die Vogteigerechtsame (—1405), der Anteil Heinrichs an der Fehde des münster. Bischofs Otto von Hoya gegen Heinrich von Solms zu Ottenstein und den Grafen Otto von Cleve als Helfer des Bischofs (1406/8), Beziehungen desselben zur Stadt Dortmund in deren Kampfe gegen die von Galen (1409), Erbauung des Schlosses Gemen (1411), persönliche und politische Beziehungen Heinrichs zu den Herzögen von Geldern und Jülich, den Grafen von der Mark und dem Erzbischofe von Cöln. Episodisch werden behandelt Hermann, der Bruder Heinrichs († etwa 1398), auf Anholt und Engelbert von Gemen (1384—1421). Nicht in die Abhandlung gehört die Schilderung der Vorgänge zwischen dem Hause Salm-Salm und dem 'sogen. Grofsen Kurfürsten' wegen des Schlosses Böen bei Rees.

Dafs ein Kanoniker des Stiftes Freckenhorst im 14. oder wahrscheinlich erst im 15. Jh. die Klostertradition über die Gründung und die Gründer schriftlich fixierte und dabei drei selbständige Legenden lose zu einem Ganzen vereinigte, welches gegen Ende des 15. Jh. in die niederdeutsche Sprache übertragen wurde, dafs die erste Legende, die eigentliche Gründungsgeschichte, eine Reihe historischer Momente enthält (Gründung des Klosters vor 857 von dem Edlen und späteren Fuldaer Mönche Everword, Thiadhild die erste Äbtissin), dafs die zweite Legende, über Bonifaz und seinen Stab, nur ein Werk der frommen Phantasie ist und die dritte, über das wunderbare Kreuz, frühestens dem 13. Jh. angehört und den immerhin wahrscheinlich historischen Zug enthält, dafs dieses Reliquiar aus Livland nach Freckenhorst gekommen, ergiebt die scharfsinnige Untersuchung W. Diekamps,[62]) der auch die überhaupt nur in der ältesten Form als ein Transsumpt vom J. 1713 erhaltene Stiftungsurk. als ein Machwerk aus der Zeit zwischen 1705 und 1711 nachweist, gefälscht, um der Äbtissin Hedwig Christina Gertrud Korff vom Hause Sunthaufsen in einem von dem päpstlichen Gerichtshofe zu Rom 1711 entstandenen Prozesse wegen der Besetzung vakanter Kanonikate zum Siege zu verhelfen; doch bleibt neben anderen Fragen besonders diejenige offen, ob und wie weit die Äbtissin selbst direkt an der Fälschung beteiligt gewesen ist.[63-64])

---

61) Fr. Graf Landsberg: ZVtG. 42, I, S. 1—94. Auch sep.: Münster, Regensberg. — 62) W. Diekamp, Die Gründungslegende und die angebl. Stiftungsurk. d. Kl. Freckenhorst: FDG. 24, S. 629—53. — 63) × W. Grevel, Reichstag zu Steele: RheinWestfZg., No. 157. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen.) — 64) × A. Deppe, Die Teutoburg. Heidelberg, Weifs. (War dem Ref. nicht zugänglich.)

XVII.[1])

F. v. Krones.

Österreichische Ländergruppe.

Gesamtgeschichte. — Quellenforschungen. — Redlich[1a]) bietet da zweierlei beachtenswerte Untersuchungen. Die eine bewegt sich auf dem gemein-bayrischen Rechtsgebiete, gewinnt jedoch durch die Untersuchung einerseits der freisingischen, andrerseits der salzburgischen Traditionsbücher und Traditionen und insbesondere der bezüglichen Archivalien der Brixner Kirche eine für die Diplomatik der südöstlichen Alpenländergruppe maſsgebende Bedeutung. Insbesondere gilt dies von der mustergiltigen Durchführung des Entwickelungsganges, den Traditionsbücher und Traditionen einschlugen oder zurücklegten, bis sie endlich in der zweiten Hälfte des 13. Jh. den entschiedenen Sieg der 'Urk.' offenbaren. 'Aufsteigend von der einfachen, unbeglaubigten und nicht beweiskräftigen Aufzeichnung, die sich in den Traditionsbüchern krystallisierte, gelangte also die Entwickelung, mehrfach auf alte Muster zurückgreifend, durch die Aufnahme des Siegels zur Urk., die an sich Beweiskraft besitzt'. — Die andere,[1b]) räumlich und zeitlich beschränktere Abhandlung, im Zusammenhange mit der obigen stehend, untersucht einige 'Urk.-Renovationen' des 10. und 11. Jh., denen allen das sichtliche Streben gemeinsam ist, durch das Siegel sich Glauben zu verschaffen und das Ansehen einer echten Urk. zu gewinnen. Der Inhalt aller dieser Urkk. bewegt sich auf dem Boden Innerösterreichs, und zwar des damaligen Karantaniens. — Strauch[2]) hat mit viel Ausdauer und Umsicht den dornigen Pfad einer Untersuchung über Herkunft, Stand und Lebenszeit des Chronisten Jansen Enikel o. Enenkel betreten. Er sieht in ihm einen 'Wiltwerker' oder Pelzhändler von Gewerbe, bringt ihnmit den Wiener 'Flandrenses' oder 'Fleming' in Verbindung, ohne jedoch die Möglichkeit 'bömischer' Herkunft auszuschlieſsen — was alles jedenfalls hypothetisch bleibt — und behandelt, was den wertvollsten Teil der Untersuchung ausmacht, seine Lebenszeit und die Genesis der 'Weltchronik' und des 'Fürstenbuches'. St. weist nach, daſs J. Enikel den Papstkatalog der Weltchronik erst nach 1272 schrieb und daſs er nach Vollendung dieses Werkes das 'Fürstenbuch' unter die Feder nahm. Auch auf die Benutzung eines 'lateinischen Auszuges der Melker Annalen und zwar aus deren Klosterneuburger Überarbeitung und Fortsetzung' — vielleicht aus einem Kodex des Schottenklosters — weist St. mit Berechtigung hin. Wie sich das mit dem gewerblichen Stande J. E.s reimt, bleibt allerdings eine noch offene Frage.

Unter die Rubrik der Abhandlungen und Monographieen zur MAlichen Geschichte Österreichs ohne spezifisch-provinzielle Boden-

---

1) K. XVI., s. Inhaltsverz. — 1a) O. Redlich, Üb. bayrische Traditionsbücher u. Traditionen: MIÖG. 5, S. 1—61. — 1b) id., Über einige kärntnerisch-salzburgische Privaturkk. des 11. u. 12. Jh.: ib. S. 353—66. — 2) Ph. Strauch, Studien üb. Jansen Enikel, Name, Stand u. Lebenszeit: ZDA. 16, 1, S. 35—55. Rez.: MIÖG. 5, 656/8 (Lampel).

ständigkeit fällt — nach der Zeitfolge des Gegenstandes, abgesehen von Prinzingers, unsere Aufgabe nur streifendem, Aufsatze[3]) und der slowenischen Studie von Fekonja[4]) 'über die Verbreitung des Christentums unter den Slovenen' – zunächst Fickers Buch über den letzten Babenberger,[5]) das eine nicht unwesentliche Lücke mit richtigem Verständnis und fleifsiger Benutzung aller mafsgebenden Quellen ausfüllt und nicht blofs die landesfürstliche Seite der Geschichte Hz. Friedrichs des Streitbaren, sondern auch das Verhalten nach Aufsen, dem Kaiser, Böhmen und Ungarn gegenüber, eingehend darlegt. — Sodann kommt Busson[6]) an die Reihe, dessen akademische Abhandlung sich auf einem von ihm wiederholt mit Erfolg gepflügten Boden bewegt und die entscheidende Rolle des Salzburger Metropoliten Friedrich von Walchen bei der Untergrabung der Herrschaft König Ottokars II. in den östlichen Alpenländern vor Nov. 1276 an der Hand von Urkk. und Korrespondenzen insbesondere ins Licht stellt. — Der Schwerpunkt und das Hauptverdienst von Bachmanns[7]) Arbeit ruht in den österreichischen böhmischen und ungarischen Wechselverhältnissen, welche in 22 Kapiteln klar, anschaulich und lebendig auf Grund umfassender litterarischer und archivalischer Studien unter vielen neuen Gesichtspunkten dargelegt werden. Man sieht da am besten, wie ganz anders beispielsweise die Politik Georg Podiebrads (König Georg) dem Habsburger Friedrich gegenüber geartet war, als dies früher, namentlich seit Palacký eine geläufige Annahme bildete. Besonders wertvoll ist das, was über den böhmischen Plan eines europäischen Fürstenbundes ausgeführt wird, und ebenso tritt das Verhältnis des Königs Georg zur römischen Kurie in ein wesentlich verändertes Licht. Aufserdem wird die Sachlage in Österreich und Böhmen 1461/8 detailreich entwickelt. — Liegt hier der Schwerpunkt in den österreichischen Verhältnissen, so liegt er bei Ullmann[8]) in der Staats- und deutschen Reichspolitik des Habsburgers, und ebenso verschieden ist die geschichtliche Auffassung beider. In der 'Einleitung' wird die Epoche von der Wahl zur Thronbesteigung (1486—93) ziemlich eingehend erörtert, und dann kommen in 5 Kapiteln die ersten Pläne Maximilians, die Reichsreform, die Heerfahrt nach Italien (1496), die äufsere und innere Politik (1496/9) und die Losreifsung der Schweizer vom Reich zur Sprache. Wir haben es weniger mit einem Lebensbilde des genannten Herrschers als mit der Reichsgeschichte in seinen Tagen zu thun, die auf breiter Quellengrundlage ruht.

Bevor wir nun der Provinzialgeschichte zusteuern, möge der anthropologisch-geschichtlichen Arbeiten über das Volkstum Österreichs gedacht werden. Die kraniologischen Untersuchungen des Anatomen Zucker-

---

3) Prinzinger, Die Markomannen-Bayern-Wanderung: MittAnthrGesWien 14, S. 1—13. Angeregt durch Mehlis 'Markomannen u. Bajuwaren': BeitrrAnthrUrgeschBayern 5, I (1882), wendet sich gegen Zeufs' Hypothese. — 4) L. Fekonja: Razširjava Kristjanstva med Slovenci: Letopis Matice slovenske 1884, S. 115—95. Rez.: 'Kres' 1885, S. 172/5. Bietet keinerlei neue Momente und schliefst sich vorzüglich an Al. Hubers Gesch. des Christ. i. Südd. an. — 5) A. Ficker, Herz. Friedrich II., der letzte Babenberger. Innsbruck. Wagner. 177 S. Vgl. o. K. VII, N. 78. Rez.: MIÖG. 5, 497/9 (Huber). Zur Heimat d. Habsburger vgl. o. K. V, N. 5 (Mühlbacher). — × Werner, Ottokar II, König von Böhmen, als Herzog v. Österreich. Progr. d. Gym. z. Öls. 4°. Rez. v. Fofs: MHL. 14, S. 8. (unbedeutend.) — 6) A. Busson, Salzburg u. Böhmen, s. o. K. VIII, N. 31/2: AÖG. u. Sep.-Abdr. — 7) A. Bachmann, Dtsch. Reichsgesch. im Zeitalter Friedrichs III. u. Max I. 1. Bd. Leipzig, Veit u. Co. XIV, 636 S. Rez.: HJb. 6, 107—25 (E. v. Buchwald). — 8) Ullmann, Maximilian, s. o. K. IX, N. 21.

kandl[9]) für Tirol und Innerösterreich gipfeln, was Kärnten und insbesondere Steiermark betrifft, in dem Satze: 'Je südlicher, desto dichter gesät tritt der südslawische, brachycephale Typus auf. Am südlichen Ufer des Wörthersees, im Markte Wörth und ebenso in Sternberg bei Velden hält diese Form der germanischen ungefähr das Gleichgewicht. In der Gegend von Maria-Saal tritt die südslawische Form schon mehr in den Hintergrund, und von Friesach an nordwärts gegen die Steiermark und in dieser selbst wird die reine südslawische Schädelform nur mehr vereinzelt angetroffen; germanische, überhaupt dolichoide Formen sind in der Majorität. Nordwärts von den Karawanken durchdringen sich die slawischen und deutschen Elemente sehr innig. Innerhalb der slawischen Bevölkerung findet man einerseits neben der typischen Form die deutsche Mesocephalie, und andererseits trägt wieder mancher Mann, der laut oder im stillen seines Deutschtums sich freut, einen typisch südslawischen Schädel. . . . . . Nach dem Vorhergehenden haben die ehemaligen, in die jetzt deutsch-österreichischen Provinzen eingewanderten deutschen Stämme sich mit zwei kraniologisch verschiedenen brachycephalen Völkern gekreuzt: im Westen mit einem Volke, welches man hypothetisch als Rhätier hinstellt, und im Süden mit Slawen.' Die Untersuchungen des Anatomen Holl[10]) in Innsbruck analysieren die in Tirol vorkommenden Schädelformen, ohne historischen Schlufsfolgerungen Raum zu geben. — Dagegen streift die Untersuchung Kalteneggers[11]) die Hypothese der 'iberischen Urbevölkerung' und ihrer Verbreitung im Alpengebiete. — Einen Beitrag zur Geschichte des deutschen Volkstums in der deutsch-österreichischen Ländergruppe bietet auch das umfangreiche Werk d'Elverts,[16]) welches ‚vorzugsweise kompilatorisch, von jener umfassenden Belesenheit und dem warmen Gefühle für die 'Kulturmission der Deutschen' getragen erscheint, welche die lange Reihe der Werke dieses Veteranen unter den deutsch-mährischen Geschichtschreibern kennzeichnen.

Provinzialgeschichte. — Österreich unter der Enns.[12a]) — Den sogen. prähistorischen Untersuchungen fällt der fleifsige Aufsatz von Karner über 'künstliche Höhlen' zu, in welchen er, mit Sepp übereinstimmend, uralte Totengrüfte, Kulturstätten erblickt.[13]) Einen allgemeineren, vorzugsweise die Bedürfnisse weiterer Kreise berücksichtigenden Zweck verfolgt Much mit seinem umfangreichen Aufsatze.[14]) Streng örtlichen Charakter wahrt die prähistorische Untersuchung Hackers.[15]) — Mit der römischen Epoche, insbesondere mit der Fundstätte Carnuntum (D. Altenburg-Petronell) beschäftigen sich die Aufsätze von Hauser[16]) und Hirschfeld.[17]) — Die germanisch-deutsche

---

9) R. Zuckerkandl, Kraniolog. Untersuchungen in Tirol u. Inner-Österreich. 1. Ber.: MittAnthrGesWien 14, S. 117—29. — **10)** M. Holl, Üb. die in Tirol vorkommenden Schädelformen. Mit 13 Mafsst. u. 2. Taf.: ib. S. 77—117. — **11)** F. Kaltenegger, Iberisches Hornvieh in d. Tiroler u. Schweizer Alpen: ib. S. 129—37. — **12)** Christ. Ritt. d' Elvert, Zur Gesch. d. Dtschtums in Österreich-Ungarn mit bes. Rücksicht auf d. slaw.-ung. Länder: SchrrHistStatistSektMährSchlesGesBefördAckerbNaturLdeskde. 26. (U. sep.: Brünn, C. Winiker in Komm. XX, 806 S.) — **12a)** Bernstein in Österr. s. o. K. I, N. 26 (Zincken) — Über Meister Erwin v. Stege, s. o. K. IX, N. 60 f. (Wurzbach, Chytil). **13)** L. Karner, Künstliche Höhlen in Nieder-Österr.: BllVLdeskdeNiedÖsterr. 1884, S, 122—55. 1. 2. Ber. auch sep. — **14)** M. Much. Über die urgeschichtl. u. im bes. die german. Bauwerke in Nieder-Österr. u. ihre Bez. z. Volkswesen: SchrrVVerbreitNaturwissKenntnWien 1883/4, S. 475—541. — **15)** L. Hacker, Die Gudenus-Höhle, eine Renntierstation im nied.-österr. Kremsthal: MittWienAnthrGes. 14, S. 145—53. — **16)** A. Hauser, Ausgrabungen in Carnuntum: AEMÖ. 9, S. 55/8. — **17)** O. Hirschfeld, Inschriftenfunde in Carnuntum: ib. S. 74—84.

Epoche zeigt sich durch die gründlichen onomatologischen Forschungen Müllers[18]) vertreten. — Auch Zahns Studie schlägt da ein, doch werden wir sie bei Steiermark unterbringen.[18a]) — Zur MAlichen Handelsgeschichte liefert Schalk einen willkommenen Beitrag,[19]) Winter einen solchen zur nieder-österreichischen Rechts- und Verwaltungsgeschichte.[20]) — Lind setzt seine Publikation über Gemeindesiegel und Wappen fort.[21])

In der Ortsgeschichte[22-27]) erscheint Wien zunächst mit dem Lieferungswerke Blümels[28]) bedacht, das die Geschichte der Vorstädte Wiens verbuchen soll und hauptsächlich für das grofse Publikum berichtet ist. — Lind veröffentlicht ein interessantes 'Protocollum über die Stiftungen bei den Minoriten in Wien'[29]) vom J. 1727, dessen Notizen mit 1224 anheben, und einen Aufsatz über das Glasgemälde mit dem Bildnis Herzog Rudolfs IV. in der Maria-Stiegenkirche.[30]) — Episoden der Landesgeschichte behandeln: im Anschlusse an die Ortsgeschichte, Schalk[31]) und Katzer.[32]) Des Letzeren Programmarbeit führen wir hier an, weil ihr Schwerpunkt in der Landesgeschichte ruht. Sie fufst auf gedruckten Quellen und skizzirt blofs. — Je weiter das verdienstliche Werk Hofrats v. Becker[33]) fortschreitet, desto häufiger begegnen uns ausführliche Artikel von historischer Bedeutung. Solche bieten sich im 12. und 13. Hefte (2. Bd., 1884; abgeschl. 1885 14/5. Hefte), insbesondere: Emmerberg (S. 547—62), Enzersdorf (400. d. N. S. 585—635)[33a]) Horawitz[34]) versucht auf Grundlage der Publikationen von Zeibig und Sailer ein 'Bild aus dem Klosterleben Österreichs', und zwar des Chorherrnstiftes Klosterneuburg zu zeichnen, wie es dem MA. vor allem entspricht. — Das gleiche Kloster, und zwar dessen Waffensammlung vom scheidenden MA.

---

18) Richard Müller, Alt-Österr. Leben aus Ortsnamen: BllVLdeskdeNiedÖsterr. 1884, S. 101—21. (Als leitende Gesichtspunkte finden wir behandelt: 1. Kolonisation und Landwirtschaft, 2. Ethnographische Verhältnisse, 3. Landschaftliche Scenerie, 4. Mythologie, 5. Rechtsverhältnisse, 6. Litterarische Reminiscenzen.) — id., Weitere Prolegomena z. altösterr. Ortsnamenkde.: ib. S. 369—427. (1. Ortsnamen auf -ing, 2. Etymologische Zwitterbildungen, 3. Frauen-Namen als Ortsnamen, 4. Singuläre Namenbildungen). — 18a) s. u. N. 63. — 19) K. Schalk, Zur Gesch. d. nieder.-österr. Binnenhandels: BllVLdeskdeNiedösterr. 1884, S. 174/7. Urk. Maximilians I. v. 10. Juli 1497: Schiedspruch zwischen Korneuburg u. Stockerau. — 20) Gustav Winter, Beiträge zur nieder-österreichischen Rechts- und Verwaltungs-Geschichte: ib. Das Friederslacher Pfarrecht v. 1248. — 21) Karl Lind, Gemeindesiegel u. Wappen in Nieder-Österreich (Forts.): BerMWienAltV. 22, S. 54/6. (3 Illustr.) — 22) × A. Latschka, Gesch. des nieder-österreich. Marktes Perchtoldsdorf. Wien, Kirsch in Komm. VI, 345 S. — 23) × O. Schweitzer, Beitrr. zur Gesch. d. Pfarre Salapulka. St. Pölten, Selbstverl. 95 S. (mit 2 Abb.) — 24) × A. Zitterhofer, Die Pfarre Kl. Enzersdorf: BllVLdeskdeNiedÖst. 1884, S. 3—100. 183—249. 317—68. — 25) × M. Héyret, Das Kloster zum h. Geist in Yps.: BerMWienAltV. 22 (1883), S. 39—50. Seine Gesch. beginnt mit 1309. — 26) × B. Kluge, Gedenkb. d. Stiftes Neukloster z. Wien-Neustadt: ib. 23, S. 168—78. — 27) × D. Avanzo, Zwettl u. s. Restaurationsbestrebgn.: ib. 22 (1883), S. 29—35 (mit 1 Tafel und 6 Text-Illustrationen.) (Aus einem Vortrage.) — 28) Blümel, Gesch. d. Entwickelung d. Wiener Vorstädte, nach d. Quellen bearb. mit zahlr. Illustr. 1. 2. Lief. Wien, Wetter. — 29) K. Lind, Protocollum üb. d. Stiftungen bei d. Minoriten in Wien: BerMWienAltV. 22 (1883), S. 1—29 (mit 4 Text-Ill.) — 30) id., Glasgemälde mit d. Bildnisse Herzog Rudolfs IV.: ib. S. 36/8. — 31) K. Schalk, Pertholdsdorf, die Einnahme von (1465): BllVLdeskdeNiedÖsterr. 1884, S. 167—73. 269—70. — 32) J. Katzer, Der Streit zwischen Kaiser Friedrich III. u. s. Bruder Albrecht VI. Progr. d. L.-Oberrealschule in Mähr.-Ostrau. 1884, S. 3—25. — 33) M. A. v. Becker, Topogr. v. Nied.-Österr., hrsg. vom VLdeskdeNiedÖsterr. 2, H. 12/3. Wien. gr. 4°. — 33a) Solche gröfsere Artikel des ungemein weitschichtig angelegten Werkes (dessen 1. Bd. nunmehr eingehend registriert vorliegt) finden sich in den bezeichneten Heften noch mehrere, z. B. Eisenreich-Drenach, Eisgarn, Eitenthal, Els, Engelhartstetten, Enzersdorf, Enzesfeld, Erdberg, Erla-Kloster u. a. — 34) Ad. Horawitz, E. Bild aus d. Klosterleben Österreichs: (Cottasche) ZAllgG. 1, S. 19—30.

in die neuere Zeit hinüber hat der Vortrag Boeheims[35]) im Auge. — Mit der wehrmäſsigen Baugeschichte Wiener-Neustadts, insbesondere mit dessen alten Stadtthoren beschäftigt sich Lind.[36])

Österreich ob der Enns — ist durch die historische Skizze über das Kloster Engelszell von Schmid[37]) und durch den kunstgeschichtlich-genealogischen Aufsatz von Lind über die Losensteiner Gräber in Garsten[38]) vertreten.

Salzburg.[38a]) — Die Geschichte des Erzbistums findet ihre Behandlung in der Schluſsabteilung der vielgliedrigen Programmabhandlung von F. Gruber, die einen der wichtigsten Abschnitte der staufischen Epoche klarlegt.[39]) — Hauthaler bietet einen Beitrag zur Klostergeschichte,[40]) Mayer archivalische Nachweise zur Geschichte des Salzburger Geschützwesens[41]) und M. R. v. Wolfskron zum Montauwesen des Landes.[42])

Tirol und Vorarlberg. — Die älteste Geschichts-Epoche Deutsch-Tirols vertritt zunächst in anthropologischer Hinsicht die Monographie Tappeiners, die aus kraniologischem Gesichtspunkte das Rhätertum der Romanen-Ladiner Tirols und dessen Mischung mit germanischem Volkswesen behandelt und die Schädeltypen der Welsch- und Deutschtiroler behandelt.[43]) — Ihr reiht sich an die aus zeitschriftlichen Aufsätzen in ein Ganzes vereinigte Programm-Abhandlung Stampfers und die tiroler 'Vorgeschichte von Meran'. Sie hebt mit der rhäto-romanischen Epoche an, behandelt sodann die 'Herrschaft der Deutschen in der Maja-Gegend, den Untergang von Maja, aber nicht durch Verschüttung, sondern durch Verödung und Verfall, das Aufkommen des heutigen Meran und schlieſst mit dessen Stadtrechte von 1317.[44,45]) — Einen sehr wichtigen Zeitraum der Geschichte untersucht in streng quellenmäſsiger Weise, auch mit Benutzung der Innsbrucker Archivalien, die Programm-Abhandlung von Kirchlechner:[46]) 'Aus den Tagen Sigismunds des Münzreichen und Kaiser Maximilians I.' als einen 'Beitrag zur Kulturgeschichte Österreichs, mit besonderer Rücksicht auf Tirol in der Übergangsperiode vom MA. auf die NZ.' Derselbe ist in sittengeschichtlicher Beziehung sehr wertvoll und bietet zur Charakteristik Sigismunds insbesondere willkommene Belege, gleichwie er uns in den damaligen Zeitgeist, das Rechtswesen u. s. w. willkommenen Einblick gewährt. — Zur Ortsgeschichte zählt

---

35) Wend. Boeheim, Die Waffensammlung im Chorherrnstifte Klosterneuburg: BerMWienAltV. 22 (1883), S. 192—208. (Vortrag). — 36) K. Lind, Die alten Stadtthore zu Wiener Neustadt: ib. S. 168—78. (Mit 1 Tl. u. 17 Illustr.) — 37) O. Schmid, Übersichtl. Gesch. des aufgehob. Cisterzienserstiftes Engelszell in Ober-Österreich: StMBCO. 5, S. 115—21. 425—30. — 38) K. Lind, Die Losensteiner Gräber in Garsten: BerMWienAltV. 23, S. 6—16. — 38a) Salzburger Gedichte, s. o. K. III, N. 14. — 39) F. Gruber, Eberhard II., Erzb. v. Salzburg (1200—46). 4. T. Progr. d. K. Ludwigs-Gymn. 1883/4, S. 3—30. München, Akad.-Buchdr. Straub. — 40) W. Hauthaler, Ein ökonom. Rechenschaftsber. aus Höegelwerth v. c. 1175. Ein Beitr. z. ält. Gesch. des ehem. Aug. Chorh.-Stiftes H.: MittGesSalzbLdeskde. 24, S. 47—55. Derselbe stammt vom Propste Rupert. — 41) Frz. Mart. Mayer, Zur Gesch. des Salzb. Geschützwesens: ib. S. 118—25. Stammt aus dem Wiener H. H. u. Staatsarch. u. hebt in seinen Daten mit 1378 an. — 42) M. Reichsr. v. Wolfskron, Zur Gesch. d. Lungauer Bergbaues mit bes. Rücksicht auf Ramingstein u. Schellgaden: ib. S. 131—251. (Knüpft an das MA. an, behandelt jedoch vorzugsweise die Zeit v. 16. Jh. ab.) — 43) J. Tappeiner, Studien zur Anthropologie Tirols u. d. Telte Communi. Innsbruck, Wagner. 64 S. 40 Tafeln. Querfolio. — 44) C. Stampfer, Vorgesch. v. Meran. Progr. d. k.-k. O.-Gymn. zu Meran 1883/4, S. 7—42. — 45) Üb. Bischöfe v. Brixen, s. o. K. V, N. 26 f. (Breſslau, Redlich). — 46) K. Kirchlechner, Aus d. Tagen Herzog Sigmunds des Münzreichen u. K. Maximilians I. Progr. d. st. O.-Realschule in Linz. 1883/4. Linz, Fink. 57 S.

der Aufsatz Fischnalers.[47]) — Das Archivwesen Deutsch-Tirols findet an Schönherr seinen kundigen Vertreter.[48]) — Die örtliche römische Epigraphik berücksichtigt die Notiz über eine Inschrift von Aguntum von Hirschfeld.[49]) — Süd- und Welschtirol in seiner ältesten Epoche betrifft der eingehende Aufsatz von Campi über den Grabfund von Meclo oder 'Mechel' im Val-di-Non.[50]) Bottea untersucht die Kämpfe der Franken im Val di Sol (Sulzthal) vom J. 590 und sucht als die damals zerstörten Kastelle Tesana, Semiano, Appianum und Maletum nachzuweisen.[51]) — Das ältere Urkk.-Wesen Trients berücksichtigt Predelli in einem das Archiv der Abtei San-Lorenzo in Trient behandelnden Artikel.[52]) — Das Klarissenkloster San-Micheln bei Trient findet an Reich einen Monographisten.[53]) — Einen sehr wichtigen Beitrag zu der Stellung der Trienter Deutschbürger zu den italienischen Stadtkonsuln vom 15. bis 16. Jh. liefert Patigler,[54]) indem er die Beschwerden der Deutschen zu Trient und der Gemeinde im Stadtbezirke aus der Zeit von 1482—90 veröffentlicht, eingehend kommentiert und die nationalen Verhältnisse Trients sehr anschaulich erörtert. Aufserdem bietet er eine Zusammenstellung der deutschen Konsuln von 1416—1500. — Die historische Ortsnamenkunde ist durch einen Aufsatz von Orsi[55]) vertreten, der überdies einen rechtshistorischen und geschichtlichen Beitrag zur Landeskunde von Trient liefert.[55a]) — Den bedeutendsten Beitrag zur Trienter Bistums- und Landesgeschichte und tirolischen Historie überhaupt beschert uns J. Egger im 1. Teile seiner quellenmäfsig erschöpfenden Programm-Abhandlung über Bischof Heinrich II. von Trient (1274—80) — insbesondere mit Rücksicht auf dessen Streit mit Meinhard II.[56]) Die vorliegende Abteilung schliesst mit dem königlichen Schiedspruche vom 21. Juli 1276 (Ulm). — Über den Kongrefs zu Trient infolge des Krieges zwischen Maximilian I. und der venetianischen Republik handelt eine (anonyme?) Gelegenheitsschrift,[57]) deren erster Abschnit die Zeit von 1508—30 betrifft. Ihr Kern gehört der

---

47) K. Fischnaler, Beitrr. zur Gesch. d. Pfarre Sterzing u. d. Pfarrkirchenhauses: Z. d. Ferdinandeums f. Tirol u. Vorarlberg, 3. Folge, 28, 105—57. Die Einleitung hebt mit 1233 an. — 48) D. Schönherr, Üb. d. Archive in Tirol: MCC. NF. 10, S. 59—71. — 49) O. Hirschfeld, Inschr. in Aguntum: AEMVÖ. 8, S. 89—90. — 50) L. Campi, Il sepolcro di Mecla nella Naunia scoperto ed illustrato: Archivio Trentino 3, S. 191—208. — 51) T. V. Bottea, I Franchi nella Val di Sole: ib. S. 83—94. Er wurde dazu angeregt durch d. Abhandlg. v. Malfatti: A. stor. per Trieste ecc. 'I Franchi nel Trentino'. Vgl. JB. 1885, II. — 52) K. Predelli, Antiche pergamene dell' abbazià di San Lorenzo in Trento: Archivio storico per Trieste, l'Istria e il Trentino 3, I. II. S. 33—57. Umf. d. Zeitr. v. 1146—1353. — 53) D. Reich, Documenti e notizie interne al convento delle Clarisse di S. Michele nel sobborgo di S. Croce presso Trento (1229—809). Progr. d. Ob.-Gymn. z. Trient. — 54) J. Patigler, Schriftl. Beschwerden d. Deutschen zu Trient u. d. Gemeinden im Stadtbez. wider die italien. Konsuln: Z. des Ferdinandeums f. Tirol u. Vorarlberg, 3. Folge, 28, S. 55—105. D. Akten hinterliegen im Innsbr. Statthalt.-A. — 55) P. Orsi, Saggio di Topoonomastica Tridentina ossia contributo alla Etnografia e topografia antica del Trentino: Archivio Trentino 3, S. 209—57. — 55a) id., Varietà trentine. Un giudizio di Dio in Rendena del 1155. Un nuovo documento sul Bellenzani: Archivio storico per Trieste, l'Istria e il Trentino 3, I. II. S. 83—99. Die erstere betr. ein Gottesurteil, d. letztere den Führer d. Bewegung d. Trienter Kommune, Fr. von Bellinzora, gegen den Bischof Georg von Liechtenstein 1407. — 56) J. Egger, Bisch. Heinrich II. v. Trient (1274—89). Progr. d. k.-k. St.-Gymn. in Innsbruck. Innsbruck, Wagner. (S. 1—39) Vgl. o. K. VIII, N. 33. — 57) Storia del congresso di Trento, tenuto fra gli imperiali ed i Veneti dopo la guerra di Massimiliano I. con alcuni documenti. Nozze Beretti-Romano. Borgo, Marchetto. Rez.: Archivio stor. per Trieste, Istria e Trento 1884. Ich kenne sie nur aus der bibliogr. Angabe im angeführten Archivio. (Nicht im Buchhandel.)

spätern Epoche an. — C. G.[58]) liefert einen Beitrag zum Bauernkriege vom J. 1525 im Trienter Gebiete. — Zur Bergwerksgeschichte Tirols liefert Schlossar zwei Zeitungsaufsätze, deren einer aus einem Ms. problematischen Inhalts 'Bergwerksgeschichten' eine halb historische, halb romanhafte Historie des Bergbaues zu Brandenberg erzählt, während der zweite aus gedruckten Quellen über die alten Bergwerke von Kitzbühel und Röhrenbühel handelt.[59]) — Vorarlbergs römische Epoche vertritt Jenny mit einem Aufsatze über Brigantium.[60])

Steiermark. — Quellenmäfsige Beiträge liefert wiederum Zahn,[61]) namentlich eine Chronik des Stiftes Goefs, die, 1652 begonnen, nur insofern hierher gehört, da sie die Äbtissin-Reihe von 1020 ab bietet;[62]) überdies stellt derselbe eine eingehende sprachlich-topographische Studie über den Ortsnamen 'Kolting' mit besonderer Rücksicht auf die Steiermark an.[63]) Wichner bietet, voll allgemeiner Bemerkungen eingeleitet, eine interessante nekrologische Quelle, das Admonter 'Totenrotul' aus dem 15. Jh.[64]) — Für Lehrzwecke hat Reichel einen recht brauchbaren Leitfaden der steiermärkischen Geschichte geliefert, dessen Hauptteil der MAlichen Epoche zufällt.[65]) — Das kirchengeschichtliche Gebiet der ältesten Epoche skizziert der Programmaufsatz von Zaunschirm,[66]) während Terstenjak das alte Geschlecht der von Windischgräz behandelt,[67]) und Bischof Stepischnegg[68]) den ehemaligen Karthause Seiz ein Büchlein widmet. — Einen sehr stoffreichen Beitrag zur kirchenhistorischen Topographie und Statistik bietet Orozen[69]) in seinem 'Dekonat Schallthal.' — Pichler hat in einer ziemlich umfangreichen Monographie die 'Habsburger-Stiftung: Cisterzienser-Abtei Neuberg in Steiermark (ihre Geschichte und ihre Denkmale)' behandelt.[70]) — Zur Geschlechterkunde liefert Beckh-Widmanstetten Beiträge in seiner Kommentierung der Stubenberger Porträte[71]) und Krainz[72]) zur Ortsgeschichte von Eisenerz aus den Rechenschaftsberichten der Marktrichter.

Kärnten. — Auf das Lieferungswerk der Landesgeschichte von Aelschker wurde bereits 1883 hingewiesen.[72a]) — Die Prähistorik bedenken die Auf-

---

58) C. G., Documenti per la storia della guerra rustica nel Trentino 1525: Archivio Trentino 3. (V. 4. bis 18. Mai 1525, Dokumente auszugsweise und ganz mitgeteilt. Einleitung S. 95/7. — 59) A. Schlossar, Von verschollenen Tiroler Bergwerken. 1. 2.: AZg. No. 106 u. 209 (Beilage). — 60) S. Jenny, Bauliche Überreste v. Brigantium: MGG. NF. 10, S. 11—33 (mit Ill.) — 61) J. v. Zahn, Privilegien steirischer Städte u. Märkte. (Forts.): SteiermGBll. 5, S. 181/6. — 62) id., Chron. d. Stiftes Goefs. (1020—1782). 1. (in 4 Abteilungen): ib. S. 1—42. 65—103. 130—161. 193—218. — 63) id., Üb. Kolting. Schr. an H. Hofr. v. Becker: BllVLdeskdeNiedÖsterr. 1884, S. 156—66. — 64) J. Wichner, Ein Admonter Totenrotul: StMBCO. 5, S. 61—82. 314—40. — 65) Rudolf Reichel, Abrifs d. steiermärk. Landesgeschichte. Graz, Leuschner & Lubensky. 173 S. — 66) J. Zaunschirm, Üb. kirchl. Verhältnisse Steiermarks bis zur Errichtung d. Diözese Seckau i. J. 1218 Progr. d. k.-k. St.-Oberrealschule in Graz, 1884, S. 3—28. — 67) D. Terstenjak, Weriand de Graz, zgodovinsko-rodoslovna resprava (gesch.-genealog. Untersuchung). Cilli. 72 S. Rez.: Wiener litter. Handweiser 1884, No. 10. — 68) J. M. Stepischnegg, Das Karthäuserkloster Seiz. Marburg, Dr. v. Leon. 100 S. mit 2 Abb. — 69) J. Orožen, Das Dekanat Schallthal. Graz, Buchdr. Styria. 564 S. Bildet einen Teil seines Werkes: Die Lavanter Diözese. — 70) F. S. Pichler, Die Habsburger-Stiftung Cisterzienser-Abtei Neuberg in Steiermark (ihre Gesch. u. ihre Denkmale). Wien, Selbstverl. IV, 163 S. — 71) L. v. Beckh-Widmanstetten, Die Porträts in Kupferstichen d. steier. Herrn und Grafen von Stubenberg: BerrMWienAltV. 22 (1883), S. 74—88. Vorzugsweise für die neuere Zeit, doch bezieht er sich auch auf das MA. — 72) J. Krainz, Aus den Raittungen der Eisenerzer Marktrichter: BeitrrKdeSteiermGQuellen 20 (1884), S. 90—111. Streift nur das MA. — 72a) JB. 1883, II.

sätze von Hauser,[73]) von Kaiser[74]) und Kanitz;[75]) die örtliche Epigraphik der Römerzeit berücksichtigte der Beitrag von Frankfurter,[76]) während Jaksch zwei in den Mon. Germ. abgedruckte Geschichtsquellen erörtert.[77])

Krain. — Für die Prähistorik bietet Deschmann eine willkommene Überschau der bezüglichen Nachgrabungen im J. 1882.[78]) — Den Löwenanteil beanspruchen für sich die Publikationen des eifrigen Förderers der Heimatskunde, Schumi. Zunächst ist es das 1. Heft des 2. Bandes von seinem Krainer Urkk.-Buche, umfassend die Urkk. von 1200—53,[79]) sodann das 1. Heft des 2. Bandes seines Archivs für Heimatskunde mit 14 Beiträgen, von denen 5 das MA. Krains betreffen und sämtlich vom Herausgeber herrühren. Es sind dies: a) 'die windische Mark,' deren Namen und Bedeutung der Vf. von der ältesten Zeit her verfolgt und topographisch untersucht;[80]) b) 'die verwandtschaftlichen Beziehungen der Markgrafen und Grafen von Istrien und Krain zu den Hohenstaufen mit besonderer Rücksicht auf Graf Walderdorfs und Dauschers Abhandlungen (1873: FDG. 13); 16 (1876) und mit dem Ergebnis, das die Mutter Friedrichs I., die Welfin Judith, als Enkelin der Gemahlin Ulrichs I., Markgrafen von Kärnten, Istrien und Krain (aus dem Hause Weimar-Orlamünde), † 1070, Sofie von Ungarn, Tochter Bélas I., aus deren 2. Ehe mit Herzog Magnus von Sachsen († 1106), erscheinen läßt;[81]) c) 'die Mark Unterkrain s. 1070' mit besonderem Hinweise auf die territorialpolitische Rolle des Hochstiftes Aquileja;[82]) d) 'topographische Beiträge', (8 kleine Artikel);[83]) — e) 'Beiträge zur innern Geschichte die Zünfte.[84]) — Simonič bespricht und verzeichnet die (deutschen) Eidesformeln der Laibacher Stadtbehörde, die, wenngleich in der vorliegenden Fassung erst nachmittelalterlich, doch auf die frühere Epoche zurückweisen.[85])

Küstenland (Görz, Istrien, Triest).[85a]) — Das Prähistorische vertritt Much mit seiner Besprechung der Funde von Santa Lucia an der

73) Frhrr. v. Hauser, Weitere Ergebnisse d. Ausgrabgn. zu Frögg i. Kärnten: MCC. 1884, S. XXXV—XXXIX. — 74) K. Kaiser, Die Grabungsergebn. v. Stammersdorf in Kärnten: MCC. 10, CXLVII—CLII. — 75) F. Kanitz, Der prähistorische Bleiwagen aus den Tumuli zu Rosegg in Kärnten: MittWienAnthrGes. 14, S. 141/5. — 76) S. Frankfurter, Bericht üb. eine Reise in Kärnten: AEMÖ. 8, S. 246—77. Betr. 2 Inschrr. bei S. Oswald u. Rieding im Lavantthale. — 77) A. von Jaksch, Zur kärntn. Geschichtschreibung im MA.: Carinthia 1884, S. 133/9. Es betrifft dies ein Bruchstück der Gurker Chronik a. d. 12. Jh. (hrsg. v. Wattenbach 1874: 23. Bd. d. MGH. SS.) und die Friesacher Annalen a. d. 13. u. 14. Jh. (hrsg. v. Weiland 1879: MGH. SS. 24.) Erstere dürfte Lazius bei seiner archivalischen Reise von 1549 nach Wien gebracht haben, wo sich noch eine Kopie seines Reverses im Gurker Archive vorfindet. — 78) K. Deschmann, Prähistorische Nachgrabungen in Krain i. J. 1882: MittAnthrGesWien. 14, S. 49—77. — 79) F. Schumi, Urkk.- u. Regestenbuch d. Herzogtums Krain. Bd. 2, H. 1. Laibach, Selbstverl. S. 1—160. — 80) id., D. windische Mark: AHeimatkde. (Krain) 2, I, S. 1—23. — 81) id., Die verwandtschaftl. Beziehgn. d. Markgfn. u. Gfn. v. Istrien u. Krain zu d. Hohenstaufen: ib. S. 23—36. — 82) id., Die Mark Unterkrain s. 1070: ib. S. 36—40. — 83) id., Topograph. Beitrr.: ib. S. 124/7. — 84) id., Beiträge zur innern Geschichte der Zünfte: ib. S. 56—72. Die Materialien beziehen sich auf Laibach und fallen in die Zeit von 1478—1707. — 85) F. Simonič, Prisege Ljublanskega mesta (Eidesformeln d. Stadt Laibach): Letopis matice Slovenske 1884, S. 196—220. — 85a) ✕ R. v. Eitelberger u. v. Edelberg, Kunsthist. Schrr. Bd. 4 (Schluſs). Die MAlichen Kunstdenkmale Dalmatiens in Arbe, Zara, Nona, Sebenico, Traù, Spalato u. Ragusa, m. 115 Illustr. in Text u. 26 Taf. nach Zeichngn. d. Archit. Winfried Zimmermann. Wien, Braumüller. 1884. X, 396 S. M. 15,00. — Marchesi, Imp. Sigismondo in Udine, s. o. K. IX, N. 4.

Idria[86]) und Marchesetti mit seiner Abhandlung über die erschlossenen Altertümer zu Vermo bei Pisino (Mitterburg), Pfeilspitzen, Gefäfse, Kjekkenmöddings u. s. w.[87]) — Frauer beschäftigt sich mit der Urbevölkerung Istriens und der Nachbarschaft[88]) und mit der uralten Verkehrsstrasse zwischen Istrien und dem Norden, aber nur in skizzenhaft hingeworfenen Vermutungen. — Die alteste Geschichtsepoche Istriens bis auf die Zeiten Kaiser Augustus liegt nun in den abgeschlossenen und auch zu einem Buche vereinigten Abhandlungen von Benussi[89]) vor, eine Leistung, die ebenso sorgfältig als fleifsig zu nennen ist. — Gregorutti veröffentlicht neue Inschriften von Aquileja, Istrien und Triest, mit eingehender Berücksichtigung der einschlägigen Strafsenzüge,[90]) in sehr erschöpfender Darstellung. — Hirschfeld[91]) notiert Inschriften aus Pola. — Marsich liefert in zwei weiteren Fortsetzungen die Regesten der Triester Domkapel-Urkk. (1500—11 und 1511—86). — Die quellenmäfsigen Grundlagen der Stadtgeschichte von Pirano finden sich in den 'geschichtlichen Notizen' von Morteani, deren 1. Abteilung bis zur venetianischen Epoche (1283) reicht.[93]) — Vesnaver liefert Anhänge zu seiner Geschichte des Kastells Portole[94]) und schliefst mit dem interessanten Munizipalstatut des genannten Ortes (in italienischer Sprache) ab.[94a]) — Franceschi unternimmt die kritische Darlegung, dafs der angebliche Akt über die Grenzenbegehung oder Reambulation vom 5. Mai 1325, welchen als Vertreter des Patriarchen von Aquileja, Wilhelm von Cividale als 'Marchese d'Istria', sodann Graf Albert von Görz als 'Conte d'Istria' und die Venetianer vereinbarten und der eine Wiederabschrift der Kopie des dreisprachigen (lateinischen, deutschen und slavischen) Orginals darstelle, nicht echt sein könne, sondern seinen Ursprung in der ersten Hälfte des 16. Jh. haben müsse, als der Protestantismus auch in Isterien um sich griff und der Klerus eine nationale und politische Erhebung der Südslaven vorzubereiten beflissen gewesen sei, (Anhangsweise wird der umfangreiche Akt in der vom Domherrn Johann Snebal von Piiguente angefertigten italienischen Übersetzung reproduziert.) Zunächst hatte ihn 1852 und 1863 in lateinischer Schrift im 'Archiv zo poviestnicu jugoslavensku' und glagolitischer in den Monum. Slav. meridionalium — der Agramer Akademiker Kukuljević veröffentlicht.[95])

---

86) M. Much, Die prähist. Funde v. S. Lucia im Küstenlande a. Idriaflusse: MCC. 10, S. CXL—CXLVII. — 87) C. Marchesetti, Di alcune antichità scoperte a Vermo, presso Pisino d'Istria (Nota preliminare): Archeogr. Triestino 10, S. 416—24. — 88) E. Frauer, Sugli aborigini dell' Istria; gl'Istri ed i loro vicini: ib. 11, I, (1884/5), S. 209—14. — 89) B. Benussi, (L'Istria sino ad Augusto.) Continuazione e fine. — Indice anal.: ib. 10, S. 269—327; 11, I, S. 1—12. Auch sep.: Trieste, Hermannstorfer. 353 S. — 90) K. Gregorutti, Iscrizioni inedite Aquilejese Istriane e Triestine (Cont.): ib. 10 (1884/5), S. 366—416. — 91) O. Hirschfeld, Inschrr. in Pola: AEMÖ. 8, S. 84—91. — 92) Marsich, Regesto delle pergamene del capit. catedrale a Trieste. (Contin. 1500—11. 1511—86): Archéografo Triestino 10 (1883/4), S. 356—66; 11, I (1884), S. 12—41. — 93) L. Morteani, Notizie storiche della città di Pirano (1): ib. (1884/5), S. 181—208. — 94) J. Vesnaver, Aggiunte alle notizie storiche del castello di Portole nell' Istria: ib. 10, S. 426/8. — 94a) id., Statuto municipale di Portole: ib. 11, I, S. 131—81. — 95) C. de Franceschi, Studio critico sull' istrumento della pretesa reambulazione di confini del 5. maggio 1325. Atto di confirmazione del 1325: ib. S. 41—81. — 95) × V. Joppi, Documenti Goriziani del secolo XII—XIII: ib. 1884/5.

XVIII.

K. E. H. Krause.

Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Pommern.

Quellen. — Urkunden. — Wegen der Menge in unser Gebiet gehörender Studenten ist nach dem Vorgange von 1881 hier vorauf der 2. Band der Erfurter Universitätsmatrikeln zu nennen.[1]) — Hieran schliefst sich das Verzeichnis der Lübecker[1a]) und, obwohl es bis zum 30jährigen Kriege reicht, der Zusammengehörigkeit wegen auch das der Mecklenburger,[2]) welche auf auswärtigen Universitäten studierten. — In Rostock[3]) studierten bis 1760 nicht weniger als 986 Angehörige der baltischen Provinzen, und diese wohl noch nicht vollständige Aufzählung ist um so wichtiger, als fast für alle vorkommenden Namen erschöpfende Nachweise gegeben wurden. — Zu den Hanserezessen 1431—76[4]) ist noch eine Rezension[4a]) nachzutragen.

Von dem lange erwarteten Schleswig-Holsteinschen Urkk.-Buche erschien das 1. Heft;[5]) doch ist es, obwohl im Oktober 1884 ausgegeben und schon besprochen, doch auf 1885 datiert, und es ist daher erst im Berichte dieses Jahres darauf näher einzugehen. Es enthält 153 Nummern. Wetzel gab eine 4. Kieler Bursprake[6]) aus dem Anfang des 15. Jh. heraus, die viel Rücksicht auf hansische Bestimmungen nimmt. Der Bearbeiter hat ihr eine kulturgeschichtliche Einleitung beigegeben. — Mit einer Einleitung im Anschlusse an P. Hafses Schleswiger Stadtrecht hat Metger die niederdeutsche Übersetzung der ältesten Flensburger Privilegien[7]) herausgegeben; ursprünglich lateinisch, sind sie schon im MA. übersetzt. — E. Steffen-

---

1) Dr. J. C. Weifsenborn, Akten der Universität Erfurt. Bd. 2 (1493 ff.): Geschichtsq. d. Prov. Sachsen 8, 2., s. u. K. XVI. — 1a) Dr. W. Brehmer, Lübecker Studenten in Erfurt 1392—1491: ZVLübeckG. 4, S. 216—21. — 2) Geh. Finanzrat Balck, Mecklenburger auf auswärtigen Universitäten. 2. Beitr.: Jbb. u. JBVMecklG. 49, S. 73—145. 310/2. (Greifswald, Wittenberg, Königsberg.) — 3) H. J. Böthführ, Die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jhh. 1 Serie: Prag, Köln, Erfurt, Rostock, Heidelberg, Wittenberg, Marburg, Leyden, Erlangen. Festschr. d. GesGOstseeprov. Rufslands z. Feier ihres 50j. Bestehens, 6. Dez. 1884. Riga, W. F. Häcker. 2 Bl. u. 226 S. Rez.: Rostocker Zg. 302, Beil. (Krause). — 4) JB. 1883, II. — 4a) MHL. 12, Heft 3; s. auch: Rostock. Ztg., No. 302, Beil. (Krause), wo auch 'Hanserezesse 1477—1520, Bd. 2' (JB. 1883, II, 162[10] u. ö.) besprochen ist. Hier ist d. Geschütz 'Vogheler' beschrieben. — 5) Dr. P. Hasse, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten u. Urkk.; i. A. d. GesSchlHLG. bearb. u. hrsg. 1. Bd. 786—1250, 1. Lief. Hamburg u. Leipzig., Leop. Vofs. (1885). 4°. 80 S. Rez.: Rost. Zg. 1884, No. 302, Beil. — 6) Dr. Aug. Wetzel, Die 4. Kieler Bursprake aus dem Anf. des 15. Jh.: ZSchlH. 14, S. 313—35. Rez.: Bd. 14 bespr. im: Reichsanz. 1885, No. 86, 1. Beil., S. 2. Über dess. Vf.s 'Lübecker Briefe des Kieler Stadt-A.' (JB 1883, II, 163[17]), s. Reichsanz., No. 37, S. 3. — 7) K. Metger, Niederdtsch. Übersetzung der ältesten Flensburger Privilegien. Flensburger Gymn.-Progr. 4°. 11 S.

hagen beschrieb einen Codex Ranzovianus,[8]) der noch 1733 im Profefshause zu Prag war und einen Richtsteig Landrechtes als 'Speculum Juris Schevecloth', dann die Heberegister von Segeberg von 1444/9, die Einnahmen und Ausgaben des Klosters von 1480, 1864/6 enthält. Die Inschrift des Buchs ist übrigens ein böses makkaronisches Distichon:

Hic liber Hinrici est equitis cognomine Rantzau
Anno 83. aetatis suae 58.

83 und 58 sind als 'tachentich drëi' und 'achtundföftich' zu lesen. — Hafses 'Schleswiger Stadtrecht'[9]) und 'Quellen des Ripener Stadtrechts'[10]) haben noch mehrfach Besprechung und Angriff hervorgerufen. So führt Frensdorff,[11]) den lübischen Inhalt des Sadtrechts von Ripen auf den tondernschen Originalkodex zurück, den F. gegen H. 1243 vom Rat zu Lübeck gegeben sein läfst. Verlorene besondere Rechte erkennt F. nicht an, wohl aber die Nachweisung von einem im Vogteigerichte geübten 'Sächsischen Stadtrecht', das sich aus dem Recht von Soest, Medebach, Dortmund, dem Schweriner Stadtrecht und den wismarschen Quellen (namentlich für die Talion) ergebe. — Die Auseinandersetzung desselben Vf.s zu den beiden ältesten hansischen Rezessen[12]) ist daran zu schliefsen, die Darlegung des Festhaltens an alten Rechtsanschauungen und Bufsen: so für Bigamie, der Nichtloskauf von Kriegsgefangenen, das Verbot des billigeren Rückkaufs von Proviant (ammuniando) etc. durch den Verkäufer. — Gegen Hafse wendet sich auch wiederholt Pappenheim, teils rezensierend,[13]) teils in seiner Schrift über die Entstehung der altdänischen Schutzgilden.[14]) Er leugnet den von Hafse angenommenen Einflufs der deutschen auf die dänische Entwickelung. Die Schwurbrüderschaft sei die Grundlage und der Kern der ins Heidentum hinaufreichenden altdänischen Schutzgilde. Die alten Schutzgilden — Statuten — seien nicht gefälscht, das Schleswiger Stadtrecht sei nicht so weit zeitlich herunter zu setzen; die Flensburger Urk. und die dortige St. Knuts-Gilde wird mehrfach besprochen, auch (S. 59) die Blutsbrüderschaft der Jomsvikinger herangezogen. — Wenn auch erst zu 1506 gehörend, mag hier doch das Gedicht auf die Belagerung von Mölln genannt sein.[14a])

Von Hamburg lieferte Koppmann die Urkk. des Dominikanerklosters zu St. Johannis in dem unten zu besprechenden Werke, zu dem er später zwei fernere, verloren geglaubte in den von ihm herausgegebenen 'Mitteilungen'[15]) nachtrug. — Ebenda brachte Crull eine Nachricht über Hamburger Samm-

---

8) Dr. E. Steffenhagen, Ein Codex Ranzovianus: ZSchlH. 14, S. 303—12 (cf. Bd. 11 u. 12). Über Schevecloth, S. 307 f. Kurze Notizen aus Johannes Wismars Heberegister, S. 308 f. — 9) JB. 1880, II, 156. — 10) ib. 1883, II, 162[12]. — 11) Dr. F. Frensdorff, Das Stadtrecht von Ripen in s. Verh. zu d. von Lübeck: HansGBll. 1883, S. 89—131. Leipzig, Duncker & Humblot. XXXI, 172 S. Rez.: Rost. Zg., No. 279, 1. Beil. (Krause). Das 'Sachsenrecht Schwerins' ist ausgesprochen Saxo Gramm. ad a. 1160 p. 796 (p. 547. 2. ed. Holder). S dageg. unt. Pyl. — 12) id., Zu d. beid. ältest hans. Rezessen: HansGBll. S. 155—62. — 13) M. Pappenheim, P. Hafse, Quellen des Ripener Stadtrechts: KritVjsGesetzgeb. NF. 7, Heft 4. — 14) id., Die Entstehung der altdän. Schutzgilden. Breslauer Habilit.-Schrift. Breslau, Koebner. 69 S. Nach ein. Titelbem. soll dieses Heft d. ersten S. eines gröfseren Werkes bilden. Dasselbe, erst 1885 erschienen, s. schon JB. 1883, II, 415[226]. — 14a) W. Dührsen, Belagerung Möllns i. J. 1506: AVGHerzLauenb. 1, I, S. 93—100. Das Gedicht von 39 rohen Hexametern ist eingeschrieben in die Zainersche Inkunabel von 1473 Petri Comestoris historia scholastica in der Kirchensakristei zu Mölln. — 15) Dr. K. Koppmann, Zur Gesch. des Johannisklosters: MVHambG. 7, S. 111—57. Rez.: (Bd. 7 der M. bespr. von Dr. Ad. Hofmeister: Meckl. Anz. 1885, No. 86, S. 2.)

lungen zu einem Kirchenfenster in Ribnitz.[16] — Zwei Hss. der Hamburger Stadtbibliothek besprach Pfarrer Falk in Mombach.[17]

Von Lübeck liegt vom Urkk.-Buch[18] in Lieferung 9—12 der Abschlufs des 7. Bandes vor. Es ist in seiner gewohnten Vorzüglichkeit von Wehrmann fortgesetzt; der ganze Band reicht vom Jan. 1427 bis zum Dezember 1440. Umfangreiche Register von 57 Seiten vollenden seine Brauchbarkeit, während es bekanntlich weithin in die Geschichte Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs, der skandinavischen Staaten, Flanderns und Englands hineingreift. Über Klöster und Convente, Handwerkszünfte etc. liegt darin reiches Material vor, auch eine Totschlagssühne. — Daran schliefsen sich Brehmers Eintragungen im Oberstadtbuch von 1227—83[19], jenem Buche, das vom Ratsschreiber über alle Geschäfte, die vor dem Rate verhandelt und abgeschlossen wurden, seit 1227 geführt ist. Das älteste dieser ist seit dem Beginne des vorigen Jh. abhanden gekommen, aber Abschriften und Auszüge sind in der Notitia majorum des Senior von Melle erhalten. — Derselbe Vf. bringt die Urkk. über die von Heinrich dem Löwen erbaute, 1652 abgebrochene Kapelle des Heiligen Johannes.[20] — Urkdl. Beiträge sind auch die Berichte des Ratssekretärs Johann Arndes über die Aufnahme Christians I. von Dänemark 1462 und Herzog Albrechts von 1482 aus dem ältesten 'Eidebuch.'[21] Ihr Herausgeber Hagedorn sucht in Arndes den 5. Fortsetzer der Detmarchronik (1458—80). — Brehmers[22] Urteil über Lübeck aus der Mitte des 15. Jh. bringt den von Wattenbach 1873 im AKDV. No. 2 publizierten Brief im Original und in Übersetzung. — Über die Anlegung eines Bleidaches der Aegidienkirche liefs Hach eine urkdl. Mitteilung drucken.[23] — Für die Lübecker Stadtbibliothek wurde ein neuer Kodex[23a] des lübischen Rechtes, der 1582 dem Rendsburger Bürger Detleff Haggen zugehörte, erworben.[24] — Wegen der Beilagen sind hier auch K. Gustaf Grandinsons Studier i Hanseatisk-Svensk Historia i Tiden till 1332[25] zu nennen; eine fleifsige Schrift nach den Quellen, natürlich vom schwedisch-dänischen Standpunkte aus, welche gegen Höhlbaum einige Zahlen und Namen bessert. G. betont, dafs sich Erik Menved durch König Albrecht die von Friedrich II. geschehene Abtretung des Landes bis zur Elbe und Elde bestätigen liefs (S. 69). S. 60 zählt schwedische Familien in deutschen Städten, und umgekehrt, auf. Beilage 1. (S. 80/7) lautet: Om Tyskarne i Visby. 2. (S. 87) Birger Jarls andra lübska privilegium (Textvergleichung). 4. (S.

---

16) Dr. F. Crull, Glasfenst. d. Kl. Ribnitz: MVHambgG. 7, S. 72. — 17) Dr. Falck, Notiz.: NA. 9, S. 646. — 18) Urkk.-Buch d. Stadt Lübeck, hrsg. v. d. VLübG. 7. Lübeck, Grautoff. 4°. 934 S. (1—876 Urkk., 877—934 Register). Rez.: Rostock. Zg., No. 279, 3. Beil.; 1885, No. 292, 2. Beil. — 19) Dr. W. Brehmer, Zusammenstellung der erhaltenen Eintragungen in das älteste Oberstadtbuch: ZVLübG. 4, Heft 3, S. 222—60. Auch sep.: Lübeck, Rahtgens. 41 S. Rez.: ZVLübG.; ist besprochen: Deutscher Reichsanz. 1885, No. 38, S. 3. — 20) id., Die Kapelle des H. Johannes: ib. S. 261—70. — 21) Dr. A. Hagedorn, Johann Arndes' Berichte über die Aufnahme Christians I. v. Dänemark i. J. 1462 etc.: ib. S. 283—310. Auch sep.: Lübeck, Grautoff. 30 S. — 22) Dr. W. Brehmer, Ein Urteil über Lübeck aus der Mitte des 15. Jh.: ib. S. 271/7. — 23) Dr. A. Hach, Das Bleidach der St. Aegidienkirche zu Lübeck: ib. 1, No. 11, S. 173 f. Die MVLübG. etc., Heft 1, No. 1—12, 1883/4. Lübeck, Grautoff, giebt Dr. A. Hagedorn heraus. — Cf.: Rost. Zg., No. 279, 3. Beil. (Krause). — 23a) Artikell des Rechten der Stadt Lübeck. Detleff Haggen, Borger tho Rendefsborch, horet dit Boeck tho. Anno Christi 1582. 142 Bl. kl. 4° in Perg.-B. — 24) MVLübG. 1, No. 11, S. 159. — 25) K. G. Grandinson, Studier i Hanseatisk-Svensk Historia i Tiden till 1332. Upsalaer Doktordissert. Stockholm, köngl. Boktryckeriet. P. A. Norstedt & Söner. 98 S. (1,50 Kronen). Auch im Handel.

93/6) Förteckning på tyska borgare i Sveriges städer enligt Diplomatarium Suecanum. Letzteres nennt der Vf. selbst noch unvollständig.

Vom mecklenburgischen Urkk.-Buche ist der 13. Band[26]) erschienen; die bewährte Hand des Geh. Archivrat Dr. Wigger hat sich darin nicht verleugnet. Von den 775 Urkk., welche sich mit No. 7400 (1351) an die früheren anreihen, schliefst No. 8165 mit dem 31. Dez. 1355, während sich daran bis No. 8174 noch undatierte, zwischen 1355 und 1389 liegende städtische Eintragungen anschliefsen. 8 Urkk. sind päpstlich, 3 von Karl IV., 24 Siegel-Abbildungen sind eingedruckt. Fast das gröfste Interesse steckt in dem einleitenden Berichte in der Besprechung der Stadtbücher, Erbe- und Rente-Bücher, Witschopböker, Kämmereiregister, Jahresrechnungen und Schofsregister der Stadt Rostock von 1354 und eines Bürgerbuches derselben, d. h. eines Aufnahmeregisters von 1364—1420. Listen der aufgefundenen 'Weddemeister' (Wedde-, Gewetts-Herren), fortgeführte der Kämmerei- und Richte-Herren sind angeschlossen; die Grundsätze, wie diese Stadtbücher alle für das Urkk.-Buch zu benutzen seien, klargelegt (S. 17.) Eine Nachweisung der Stadtschulden aus den Kriegen der Margarete ist nicht vorhanden, aber schon im Waldemarischen Kriege kann man die wachsende Verschuldung an der zunehmenden Menge der Leibrenten erkennen. Manches neue oder seltene Wort bereichert unsere Kenntnis: Wrenbord (Vurenbord = Fürbord, Feuerbrett) oder igneus asser oder igneorum bord kommt wiederholt als Kriegsmittel (Brandgeschofs?) vor, 1354 werden Adlerfedern zu Pfeilen gekauft, ein 'vexillum sindalicum dictum banner', also eine seidene Fahne; 'torta papirea', Papier- oder Binsenfackeln; 'subtilis faber' = Kleinschmidt werden genannt. Eine machina oder opus ducibile (Katte) kam auf den hohen Preis von 88 Mark. Die Mischung des 'Gropengutes'; $^2/_3$ weiches Kupfer, $^1/_3$ Zinn ohne Blei, ist S. 447 vorgeschrieben. — Prem.-Leutnant von Schack liefs als Teil 1 der Beiträge zur Geschichte der Grafen und Herrn von Schack,[27]) zunächst 300 Stück Schack-Estorffsche Urkk. von 1162—1303 erscheinen. Die beiden, seit 1303 völlig getrennten Linien von Estorff und von Schack (Scacco), stammen aus einer einzigen im Lüneburgischen sefshaften Familie; die Estorff blieben dort sitzen; der Vf. schliefst sie von der Behandlung aus; den Namen Scacco = latro erläutert er nicht. Es ist eine der besseren, vorsichtig aufbauenden Familiengeschichten, dennoch ist die Ableitung von dem nobilis Scacco von Bardewick, welcher vielleicht der 'comes Theomarcie' sein könnte, überaus fraglich, und in den Noten sind manche der Ortsnamen bedenklich. Sollte so verfahren werden, wie Vf. thut, so mufste in Note 9 z. B. die Ida von Elsthorpe, in Note 12 Fridericus Man, der Bischof von Verden, genannt werden. Zu 1300 konnte ein Scacco aus dem Stader Stadtbuch belegt werden. Unter den als vielleicht abgezweigt aufgeführten Familien sind die Bromes (lüneburgische und Lübecker Patrizierfamilie Brömse) sicher keine Estorffs.[28])

---

26) Mecklenburgisches Urkk.-Buch, hrsg. vom VMecklG. 13. 1351/5. Schwerin, Stiller in Komm. 4°. XX, 716 S. Rez.: CBl. 1885, No. 7, S. 202 f. (Sehr lobend); ZStrafrechtswiss. 5 (1885), Heft 4 u. 5, S. 571 bringt den strafprozessual. und strafrechtlichen Inhalt (Loening). — 27) H. v. Schack, Beitrr. zur Gesch. d. Grafen u. Herrn von Schack. 1. 300 Stück Schack-Estorffsche Urkk. a. d. Z. von 1162—1303. Mit 8 Urkk.- und Siegeltafeln und 1 Stammt. Berlin, W. Baensch. 193 S. Rez.: v. Ad. Hofmeister: Meckl. Anz., No. 86, S. 3; Rost. Zg. 1885, No. 292, Beil. 2 (Krause); v. Arch. Schildt: Jb. f. VMecklG. 49, Quart.-B. 4, S. 67. — 28) Über G. v. Buchwald, Bischofs- u. Fürstenurkk., erschien eine eingehende Beurteilung v. W. Diekamp: HJb. 5, III, S. 463—70.

Ganz erwünschte Familiennachrichten über sein Hinterpommersch-livländisches Geschlecht bringt v. Glasenapp;[28a]) seine Ansichten vom Uradel etc. mögen aber in gewissen Kreisen wohl erwünscht anklingen, sind indessen ebensowenig historisch, wie wissenschaftlich brauchbar. — 2 interessante strafrechtliche Urkk. veröffentlichte Pyl als Beiträge zur pommerschen Rechtsgeschichte 1.[29]) Sie betreffen einen strafrechtlich skandalösen Kriminalprozeſs gegen den Greifswalder Vikar Arnold Vader 1454 und die Stellung des Geistlichen und Notars Hermann Koch an den Pranger 1458/9 wegen einer Schmähschrift. 'Schala' wird als Pranger, Kaak, angegeben, 'inschalatus' für dort ausgestellt; dem Wortlaut nach scheint es die Schuppe, Schüppe, zu sein.[30])

Chroniken. — Hierher gehört vor allem die von Waitz besorgte kritische Meister-Ausgabe der Vita Anskarii auctore Rimberto, accedit vita Rimberti.[31]) Es ist eine in die Reihe der Schulausgaben eingestellte, vollständig revidierte und erneuerte Ausgabe des 1829 von Dahlmann in MGH. SS. II erschienenen Leben Anskars und der von Pertz bearbeiteten vita Rimberti. Für das erstere liegt wieder die unvergleichbar beste Stuttgarter Hds. zu Grunde mit den Kollationen einer Pariser und einer Amienser Hds. Den teils gekürzten, teils interpolierten Münsterer 'Cod. Vicelini' setzt W. nach 1073, aber noch vor 1200. Der Vita Rimberti liegt wieder die Münsterer Hds. zu Grunde, doch hält W. nicht für sicher, ob sie die authentische Gestalt habe. — Eine Chronik der Kaiser und Päpste bis 1473, geschrieben 1475 mit dänischen, lübeckischen und mecklenburgischen Notizen, erwähnte Waitz unter den Münchener Hdss.[31a])

Eine langersehnte und wichtige Ausgabe ist Koppmanns Bd. 1 der Lübecker Chroniken,[32]) welcher Bd. 19 der auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs von Bayern edierten deutschen Städtechroniken bildet und von Hegel mit einer kurzen Einleitung versehen ist. Es ist die bekannte Detmarchronik, welche auch nach Grautoffs seiner Zeit höchst tüchtiger Bearbeitung, für den heutigen Stand der Wissenschaft einer neuen und gründlichen kritischen Durchforschung bedurfte. Diese hatte Mantels übernommen; nach dessen Tode fiel sie Koppmann zu, der die Arbeit von Grund aus neu aufzubauen hatte. Vom Detmar sind 4 Rezensionen erhalten, welche K. sämtlich auf diesen selbst zurückführt, incl. der vollständigsten, welche unter dem Namen Rufus geht. Da diese sich nicht ineinander verarbeiten lassen, hat K. sich entschlossen, sie alle 4 nacheinander zu geben, aber durch verschiedene Zeichen (die zuweilen etwas verwirren können) bei jeder auf Inhalt, Lücken oder Zu-

---

28a) Major z. D. v. Glasenapp, Beiträge zu d. Gesch. d. alt-hinterpommerschen Geschlechts der Erb-, Burg- u. Schloſsgesessenen v. Glasenapp. Teil 1. Berlin, Voſs in Komm. III, 339 S. 1 Steintaf. — 29) Dr. Th. Pyl, Beiträge zur pommerschen Rechtsgesch. 1: Vschr. der rügisch-pommerschen Abt. der GesPommGeschAlt. (Greifswald) 1884. 390 S. Rez.: NA. 9, III, S. 654f., wo laquear als 'Keller' beanstandet ist; es ist der obere Boden (Getäfel); RostZg., No. 249, 3. Beil. — 30) id., Nachtr. z. Gesch. d. Cisterzienserklosters Eldena: JB. der rügisch-pomm. Abt. etc. 1883 41/4. (JB. 1883, II, 164[29]) besprach besonders in Bezug auf den Mecklenburger Inhalt: Dr. Ad. Hofmeister: MecklAnz., No., 234, S. 1. — 31) Gg. Waitz, Vita Anskarii auctore Rimberto. Accedit vita Rimberti. (Script. rer. Germ. in usum scholarum ex MGH. recusi.) Hannover, Hahn. 100 S. Rez.: MHL. 12, Heft 3, S. 248f. (F. Hirsch). — 31a) id., Zu den Münchener Hdss.: NA. 9, III, S. 639. — 32) K. Koppmann, Die Chroniken d. niedersächsischen Städte. Lübeck. 1. Bd. — Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jh. 19. Bd. Auf Veranlassung Sr. Maj. d. Königs v. Bayern hrsg. v. d. hist. Komm. b. d. kgl. Ak. d. Wiss. Leipzig, Hirzel. XV, 598 S. Rez.: MVHambG., S. 136; DLZ. 1885, No. 12, S. 417ff. (Höhlbaum); MecklAnz. 1885, No. 4 (Ad. Hofmeister); RostZg. No 302, Beil.; CBl. 1886, No. 1, S. 8f.

sätze der andern hinzuweisen. So ist eine durchaus sichere Grundlage für die Kritik gewonnen. Der vorliegende Band bringt die 3 ältesten jener Bearbeitungen, die teils 1105, teil 1101 beginnen und 1276, 1386 und 1395 schliefsen. Die Rufus-Chronik wird folgen. Fufsnoten bringen die notwendigen historischen und personalen Erläuterungen. Der S. 597 nicht gefundene Bischof Hildemer ist Bischof Hilmar von Ortosia, Stellvertreter (vices in pontificalibus gerens) des Erzbischofs Albrecht von Bremen; Detmar hatte ihn irrig Suffraganeus statt Weihbischof genannt. Durch die 84 Verse der Einleitung der Melleschen Rezension fällt Detmar nun auch in die Geschichte der niedersächsischen Lehrdichtung. — Welcher Unsinn gelegentlich selbst in angesehenen Blättern sich einschmuggelt, zeigt die Berufung auf die Chronik des Lübecker Franziskaners Reimar Kock im Daheim.[33])

Für Pommern liegt nur die Besprechung einer russischen Schrift über Herbord[34]) und eine kurze Würdigung von des Stralsunders Gentzkow Tagebüchern und des Bartholomaeus Sastrow durch v. Wegele vor.[35])

Wir schliefsen daran die Mitteilung eines fragmentarischen niederdeutschen Kalendariums vom Ende des XV. Jh. durch Schirmer,[36]) der freilich meint, dergleichen sei noch nicht gedruckt, und das Bruchstück eines wohl aus Schleswig stammenden Bauernkalenders mit Sonntagsbuchstaben in Runen, angeblich aus dem 14. Jh., im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg.[37])

Prähistorie. — Auf diesem im Zwielicht schwebenden, von der Geologie zur alten Völkerkunde reichenden und oft willkürlich in die Geschichte hineingreifenden Gebiete müssen wir uns zunächst wieder den Untergrund bereiten und in die lebhaft umstrittenen Eiszeiten hineintreiben lassen. Auch für die Besiedelungskunde von Bedeutung ist da zuerst Geinitz' 6. Beitrag zur Geologie Mecklenburgs[38]) mit einer geologischen Karte des Warnowthales bei Rostock und einer auch die früheren Wasserläufe bezeichnenden, man könnte sagen, Senkungskarte der mecklenburgischen Küste. Geinitz' Übersicht über die Geologie Mecklenburgs[39]) hält an einem grofsen nordischen Gletscher mit kolossalen Grundmoränen und einer einzigen Eiszeit fest. Das Küstengebiet Mecklenburgs befindet sich darnach im Zustande säkularer Senkung, doch gegenwärtig ist die Senkung allerdings so gering, dafs man sie = Null setzen kann. — Kurtze[40]) erklärt dagegen die Gestaltung Mecklenburgs aus der Drifttheorie. — Zwei Eiszeiten zur Bildung von Norddeutschland fordert Klockmann,[41]) der den oberen Diluvialmergel als Produkt der zweiten an-

33) Daheim, 20. Jg., No. 42, S. 671 (Zum angebl. Nachweise der geschichtl. Wahrheit von 'Werners Peter von Danzig': ib., Jg. 19, No. 1ff.) — 34) NA. 9, S. 651. — 35) C. v. Wegele, Die deutsche Memoirenlitteratur: Halbmonatsh. d. DRs. 1883/4, No. 20, S. 103f. — 36) K. Schirmer, Mitteilungen aus einer mittelniederdtsch. Hds.: JbVNiederdtsch. Sprachforsch. 9, S. 41ff. (Pergament-Hds. in 12° des Christianeums zu Altona.) — 37) Bruchstück eines Bauernkalenders: AnzGermNationalMus. 1, S. 81. Die Bezeichnungen d. 16.—31. Juli sind abgebildet. — 38) Dr. F. E. Geinitz (Rostock), 6, Beitrag z. Geologie Mecklenburgs. Mit 2 Karten: AFreundeNaturgMeckl. 38. Auch sep. unter demselb. Titel. Güstrow, Opitz & Co. 72 S. Rez.: (Umfängl. Bespr.) RostZg., No. 271, 2. Beil. (Krause). Desselb. Vf.: 'Die Flötzformationen Mecklenburgs 1883: NJbMinGeolPalaeont 2, Heft 3, S. 335. — 39) E. Geinitz, Übersicht üb. die Geologie Mecklenburgs nebst geolog. Karte der Flötzformation etc. Den Mitgliedern des internationalen Geologen-Kongresses zu Berlin etc. gewidmet. Begrüfsungsschrift (Auch im Buchhandel). Güstrow, Opitz. 4°. 30 S. Das Buch erschien 1884, der Kongrefs wurde aber 1885 erst gehalten. — 40) Prof. Dr. Kurtze, Leitfaden für d. Unterricht in der Geologie etc. 1. Gymn. Progr. Neustrelitz, No. 603. Rez.: RostZg. 1885, No. 21, Beil. — 41) Dr. F. Klockmann, Die südl. Verbreitungsgrenze des oberen Geschiebemergels u. deren Beziehung zu dem Vorkommen d. Seen und des Löfses in

sieht. Letztere gehe westlich nicht über die Elbe. Auch frühere Arbeiten des Vf. fanden sachkundige Besprechung.[42]) — Eine Aufforderung zu Beobachtungen über Glazialerscheinungen in Pommern wurde von Scholz[43]) erlassen. — Hebungen und Senkungen im Küstengebiete und Veränderungen der See liegen mehrfach vor. Kobelt[44]) hebt Veränderungen an der Ostsee und Nordsee heraus und tischt wieder die Fabeln von Vineta und der 'grofsen Insel' Helgoland als bare Münze auf, ja fabuliert von der grofsen Insel Ostfriesland(!), deren Rest Nordstrand sei. — Auch Schneider[45]) läfst Helgoland in der bekannten, nie dagewesenen Gröfse erscheinen; eine sachkundige, kurze Darstellung brachte die Weserzeitung[46]) unter der Chiffre G. S.

Küstenbildung. Geologische Verhältnisse. — Die historischen Veränderungen der Insel und der Elbmündungen (unter Auslassung von O. Volgers Buch in der Litt.) erläutert Ulrici.[47]) — Von Wichtigkeit für das deutsche Wattenmeer und dessen Küsten und Inseln ist des Schiffskapitäns Olsen Piscatorial Atlas of the North Sea in 50 farbigen Kartenblättern etc.[48]) — Den Südrand des Kreises Herzogtum Lauenburg hat Claudius beschrieben.[48a]) Von der Ostsee hat Bornhöft die geologischen Verhältnisse des Greifswalder Boddens[49]) sehr eingehend behandelt. Er kommt zu dem Resultate: 'An den Küsten Neuvorpommerns und Rügens lassen sich Niveauveränderungen für die Gegenwart nicht feststellen. — Lucae[50]) hält dagegen nach Altertumsfunden an der Uncker, nach dem Haff hin, eine erhebliche Senkung der Küste für erwiesen. — Geographisch, kulturhistorisch und geschichtlich von Wert sind die gut geschriebenen Aufsätze Zechlins über die charakteristischen Wechsel-Beziehungen Pommerns.[51]) — Von Wichtigkeit für Geologie, Geographie, Topographie und Geschichte ist Lehmanns Küstengebiet Hinterpommerns.[52]) So giebt er z. B. authentische Nachricht über die Untauglichkeit der Dievenow im 12. (Saxo) und 17. Jh. (Eilh. Lubinus), die Lage des verschollenen Hafens von Regamünde, die Verdrehung der 'Liebelose' bei Grofs-Horst aus Niflose etc. — In Supans Grundzügen der

---

Norddeutschland: JBKglPreufsGeolLandesanst. d. Bergakademie zu Berlin seit dem J. 1883, S. 238 ff. Rez.: PetermannsMitt. 1885, 31, S. 191 f. (Jentzsch). Auch sep.: Berlin, 1884. — 42) Dr. F. Klockmann, D. geognost. Verh. d. Gegend v. Schwerin 1883: NJbMinGeolPaläont. 2, H. 2. — Über d. gesetzm. Lage d. Steilufers einig. Flüsse etc.: ib. 2, Heft 3, S. 289. — 43) Dr. Scholz, Aufforderung zu Beobachtungen etc.: JBGeogrGesGreifswald 1 (1883), S. 109—23. — 44) Dr. W. Kobelt, Die säkularen Hebungen u. Senkungen, bes. in Europa: Humboldt 3, S. 361 ff. Unkritische oder belletrist. Arbeiten sind: Die Insel Sylt: Schorers Familienbl. 5, No. 30, Beil., u. Ch. Belger, Erinnerungen an das Nordseebad Sylt: AZg. 57—64, Beil. — 45) G. Schneider, Über d. frühere Gröfse von Helgoland: Ausland 57, No. 2, S. 27 ff. Belletrist.: A. Misto, Helgoland: Aus allen Weltteilen 15, No. 5, S. 139 f. — 46) G. S., Über die frühere Gröfse der Insel Helgoland: WeserZg., No. 13574 (10. Okt., Mittagsausg.), S. 2. Im Anschlufs an eine (Hamburg bei Crell & Müller) für Badegäste erschien. Broschüre. — 47) Dr. A. Ulrici, Das dtsch. Meer und seine Süd- u. Ostküste 1. Realgymn.-Progr. v. Kassel, No. 365. Kassel. 4°. 24 S. — 48) O. T. Olsen, The Piscatorial Atlas of the North Sea, English and St. Georges Channel. Grimsby (zu bezieh. durch L. Friedrichsen, Hamburg). 54 Blatt. Rez.: WeserZg., No. 13480 (8. Juli, Morgenausg.), S. 2. — 48a) Rektor a. D. W. Claudius, Flüchtiger Blick in die Natur des Südrandes des Herz. Lauenburg: AVGHerzLauenburg 1, I, S. 9—39. Wiederabdruck aus: Jahreshefte d. NaturwVFürstent. Lüneburg 2 (1866). — 49) E. Bornhöft, Die geolog. Verhältnisse d. Greifswalder Boddens Mit Tiefenkarte und 2 Profilen: JBGeogrGGreifswald 1883/4, 2. Die 2 ersten der 4 Abt. unt. demselben Titel als Greifswalder Doktordissert. 1885, 31 S. 8°. — 50) Dr. G. Lucae, Altertumsfunde an d. Küste von Pommern: KBAAnthr. 15, S. 24. — 51) Dr. Zechlin, Die charakterist. Beziehungen Pommerns zu seiner Gesch. und s. Bewohnern: Globus 45, No. 14/8. — 52) F. W. Paul Lehmann, Das Küstengebiet Hinterpommerns: ZGesErdkdeBerl. 19. Heft 4 u. 5, S. 332 ff. Rez.: Petermanns Mitt. 31 (1885), 1, S. 35 (Supan).

Physischen Erdkunde[53]) wird auf unsere Gebiete wiederholt und eingehend Bezug genommen; Rügen kommt nicht vor, bei Helgoland und den nordfriesischen Inseln werden die Verwüstungen und der Abbruch der See besprochen, die Meyersche Karte als Fälschung genannt. — Es wird hier der Ort sein, auf die bibliographischen Arbeiten für wissenschaftliche Landeskunde einzugehen, welche, von der Zentralkommission veranlafst, öfter weit über ihr Gebiet in die Geschichte hinein sich verliefen ohne genügende Kontrole und Kritik. So namentlich die Zusammenstellung der die Landeskunde von Vorpommern und Rügen betr. Litteratur,[54]) die sich öfter nach Mecklenburg verirrte. Erman[55]) suchte darauf die Aufgabe beschränkend festzustellen.

An den geologisch-geographischen Unterbau schliefst sich für die Prähistorie die Pflanze und das Tier. Über Japetus Steenstrups Pflanzenreste aus dänischen Waldmooren (Skovmoser) berichtete Virchow in der Berliner Anthropol. Gesellschaft.[56]) Steenstrup unterschied für Dänemark 5 Baumschichten, in der 2. und 3. von unten, der Fichten- (es wird immer P. silvestris als Fichte angegeben!!) und Eichenschicht erscheinen zuerst in den Kjökenmöddingern im Norden die Menschen; Virchow läfst in Deutschland die Eiche vorangehen und Nehring stellte eine ganz andere Florenreihe für die norddeutsche Entwicklung auf, von der der älteste Mensch abgehangen haben müfste. Während angenommen wird, dafs zur Menschenzeit die Rothbuche in Dänemark (auch Schleswig) vordrang,[57]) rückte in Norddeutschland die Kiefer (Pinus silvestris) vor, was sie noch thut.[58]) — Über engeres Gebiet handelt Paul-Knuth in seiner geologisch-botanischen Studie[59]) und Ernst Krause, in der pflanzengeographischen Übersicht der Flora von Mecklenburg,[60]) worin auch eine Flora der slawischen Burgwälle.[61])

Penck[62]) giebt nun an, dafs die Südgrenze des skandinavischen Eises in Norddeutschland mit der Nordgrenze des paläolithischen Menschen zusammenfalle. Soweit jenes Eis reichte, giebt es keine paläolithische, nur neolithische Menschen. Südlicher als die Südgrenze jenes Eises kommt der paläol. vor; er lebte also während der Eiszeit in einem wärmeren Intervall und ging in der letzten extremen Glazialperiode zu Grunde. — Auf Penkas

---

53) Al. Supan, Grundzüge d. Phys. Erdkunde. Mit 139 Abb. im Text u. 20 Karten in Farbendr. Leipzig, Veit & Co. XII, 492 S. — 54) Erste Zusammenstell. der d. Landeskunde von Vorpommern und Rügen betr. Litteratur: JBGeogrGGreifswald 1, S. 75—109. — 55) W. Ermann, Über d. von d. Zentralkomm. für wissensch. Landeskunde v. Deutschland unternommenen bibliograph. Arbeiten: VGErdkunde Berlin 12, No. 2, S. 96. — 56) N. Virchow u. Nehring, Bericht üb. Jap. Steenstrups Pflanzenreste etc.: KBAAnthr. 15, S. 458 ff. Rez.: Petermanns Mitt. 31 (1885), Heft 7, S. 283. — 57) Hansen-Blengsted, La lutte entre l. arbres dans l. forêts du Danemark: L'Exploration 1884, 729. Rez.: Petermanns Mitt. 31, I, S. 35 (Supan). — 58) Beiträge zur Forststatistik d. deutschen Reichs: Monatsh. Statist. deutschen Reichs 1884, August, S. 1 ff. Rez.: Petermanns Mitt. 31, Heft 1, S. 36 f. — 59) Dr. Paul-Knuth, Die Flora von Schleswig-Holstein. Eine geolog.-botan. Studie: Schleswig-Holst. Jbb. 1, S. 411 f. Rez.: Petermanns Mitt. 31 (1885), I, S. 35 (Langkavel). — 60) Dr. Ernst H. L. Krause, Pflanzengeographische Übersicht d. Flora von Mecklenburg: AFreundeNaturGMeckl. 39, 1. Auch sep. unt. dems. Titel: 3 Bl. u. 146 S. Güstrow, Opitz & Co. Rez.: MecklAnz. No. 149, S. 1 (Hofmeister); RostAnz. 149 (Fisch). — × 61) Th. Bölte, Die mecklenburgischen Jagdtiere in alter u. neuer Zeit: 'Der Weidmann' 15, No. 44/9. Rez.: MecklAnz., No. 233, S. 1. Die Meinung, dafs das meckl. Wappenbild nicht Urochsen-, sondern Wiesentkopf sei, erhält gröfsere Wahrscheinlichkeit durch Auffindung von Wiesentknochen im Pfahlbau bei Katzin (Potsdam). cf.: AKDV. 1883, NF. 30, No. 10, S. 306. Wiederabdruck aus d. Ber. üb. die 4. Versammlung meckl. Forstmänner. 1877. — 62) Dr. Al. Penck, Mensch u. Eiszeit: AAnthr. 15, S. 211/8. Rez.: Humboldt 4, IV, S. 155 (Dr. M. Alsberg).

Origines Ariacae,[62a]) d. h. die Annahme der nordskandinavischen Herkunft der 'blondköpfigen Dolichocephalen' (Arier) und ihres Weichens vor dem Eise nach Norddeutschland etc. geht Brunnhofer zurück.[63])

Der Streit über Stein-, Bronze- und Eisenzeit ist in Norddeutschland noch immer lebhaft im Gange und erregt die Gemüter der Gelehrten. So gliederte Köhl[64]) wieder: Stein, Bronze, Hallstadt, La Tène etc. — Von der Bronze (mit ganz geringen Spuren von Eisen!) an gliedert von Tröltsch,[65]) freilich zunächst nicht östlich über die Elbe hinaus, in 4 vorrömische Perioden und scheint 'Hallstadt' und 'La Tène' nicht für altitalisch ansehen zu wollen. — Daſs das Zinn für unsere Bronzen nicht aus Deutschland kam, nimmt selbst Schmidt in Wunsiedel an, der doch den Zinnbergbau im Fichtelgebirge für 'uralt' hält, aber doch die Slawen als dessen Träger ansieht.[66]) — Einen äuſserst schweren Schlag gegen die alte Herrschaft der Bronze führten Andree[67]) und Beck. Ersterer wendet sich nach einer weiten Umschau über den Metallgebrauch bei den Naturvölkern direkt gegen die nordischen und norddeutschen Ansichten von dem späten Auftreten des Eisens, und Schr(ader)[68]) erkennt an, daſs in den von Andree geschilderten Verhältnissen die nordische Lehre von den 3 Altern keinen Anhalt finde, wenn er auch sprachlich das Eisen, wenigstens bei mehreren indogermanischen Völkern, für ein notorisch verhältnismäſsig junges Metall erklärt. — Noch schlimmer spielt Beck, der Direktor der Rheinhütte bei Biebrich,[69]) von technischem Standpunkte aus der Priorität der Bronze mit. Über philologische und historische Kenntnisse läſst sich freilich mit ihm rechten, denn sonst würden die Klassiker-Zitate erheblich weniger inkorrekt wiedergegeben, Vineta nicht wieder aufgewärmt und der hansische 'Stahlhof' zu London nicht abermals von 'Stahl' abgeleitet sein. Von technischem Standpunkte aus erklärt er unzweifelhaft Gold, Eisen, erst viel später Kupfer als Reihefolge der Metalle und noch viel jünger die Bronzelegierung aus Kupfer und Zinn, welche zuerst durch die Phönizier nach Europa kam, bis die Etrusker das eigentliche Metallschmiedevolk von hoher Kunst wurden. Von ihnen kamen sämtliche Bronzeprodukte nach unserem Norden durch den Handel; deren Technik zeigt, daſs sie mit Eisen- und Stahlwerkzeugen gearbeitet sind. Die Ostseevölker haben nur aus Bronzebruch rohe Fabrikate nachzugieſsen gelernt. Die Ostsee-Germanen aber kannten vor der Einführung der Bronze schon

---

62a) JB. 1883, Reg. III, 299. — 63) H. Brunnhofer, Üb. d. Ursitz d. Indogermanen: Öffentl. Vortrr., geh. in der Schweiz, 8, Heft 5. Auch sep. Basel, Schwabe. 28 S. — 64) Dr. Köhl, 'Vortrag' (in der Vers. 28. 8. Aug. 1883): KBGV. 1884, No. 3 u. 4, S. 13ff. — 65) E. Frhr. v. Tröltsch, Fundstatistik d. röm. Metallzeit im Rheingeb. m. zahlr. Abb. u. 6 Kn. in Farbendr. Stuttgart, F. Enke. 4°. X, 119 S. — 66) Albert Schmidt, Der alte Zinnbergbau im Fichtelgeb.: AGOberFranken 15, Heft 3; KBAAnthr. 15, S. 17ff. — 67) R. Andree, Die Metalle bei den Naturvölkern mit Berücksicht. prähist. Verhältnisse. Mit 57 Abb. in Text. Leipzig, Veit & Co. XVI, 166 S. Rez.: Ausland 57, No. 30; Globus 46, No. 10; Humboldt 3, No. 11, S. 425f. (Kinkelin); ZEthn. 16, S. 173 (R. Virchow) stellt dabei die Dreiperiodenteilung als nicht skandinavisch, sondern gut deutsch, durch Danneil und Lisch geschaffen dar. — 68) O. Schr(ader), (Besprechung von Andree): CBl. 1884, No. 30, S. 1011f. — 69) Dr. L. Beck, Die Gesch. d. Eisens in technischer und kulturgeschichtl. Beziehung. 1. Abt. Von d. ältesten Zeit bis 1500 n. Chr. (Die Abhandl. darin, S. 343ff. ist von Hostmann.) Braunschweig, Vieweg & Sohn. X, 1050 S. Rez.: KBGV. 32, No. 7, S. 52 (sehr anerkennend v. Cohausen); Globus 46, No. 8, S. 1119ff; CBl. 1884, No. 48, S. 1679f. ('vortreffliches Buch'); Westermanns Jll. D. Monatsh. 30 (1885), Okt., S. 142; RostZg., No. 128, 2. Beil. (Krause); RigaischeZg., No. 245 (Dr. J. Girgensohn); SB. d. Ges. f. Alt. d. Ostseeprov. Ruſslands 1884 (1885), S. 50 (Girgensohn).

Eisen und rohen Stahl aus Raseneisenstein (Moorerz); dafs es wenig gefunden werde, sei nach seiner Natur nicht auffällig. Aber er weist auch eine Reihe totgeschwiegener oder eskamotierter Eisenfunde neben Bronze aus ältesten Zeiten nach. Die von aufsen importierten Bronze-Pracht-Waffen drängten bei den Grofsen das bis dahin schon längst bekannte Eisen in den Hintergrund, und sie wurden fortan als kostbarster Besitz den Toten mitgegeben. Für die spätere Zeit ist die Besprechung des Osemund (ausgeschmolzenes Rasenerz) wichtig, dessen Name aber nicht gedeutet ist, da åsmund (åssmunz) nicht gleich myrjern (Mooreisen) sein kann. Auch die den Altrömern nicht bekannten Hufeisen werden besprochen, die B. für gallische Erfindung hält. Jedenfalls kannten die Merovinger sie; den spätlateinischen Namen 'babbata' hat B. nicht. — Gegen Becks Lehre von der Priorität des Eisens im Sinne Hostmanns, d. h. die Eisenzeit gleich an die Steinzeit anzuschliefsen, wendete sich Virchow:[70]) die Bronzezeit sei für die Kulturvölker Asiens und Europas nicht zu leugnen. — In Raubers Urgeschichte[71]) ist Norddeutschland ziemlich vernachlässigt; es findet sich allerdings die Persanzig-Pfahlfestung, und Lisch ist für die älteste Keramik (Urnen) herangezogen, aber es fehlen z. B. die schleswigschen, holsteinischen, mecklenburgischen ('Hoheburg') und hadelnschen alten Befestigungswerke.

Über Grabfunde und andere Altertümer aus Schleswig-Holstein berichtete Handelmann mehrfach: über Bronzemesser mit Tierornamenten, halbrunde Eisenmesser mit Bronzegriff (aber nicht Falken-, sondern Uhuköpfen, wegen der deutlichen 'Ohren'), vergrabene und eingemauerte Thongefäfse, eingegrabene und eingemauerte Mühlsteine (wo aber Möhlmann laut der Urk. recht hat, sie seien eingegraben für Fälle der Not); Thongefäfse früher Eisenzeit im Kieler Museum, zerstörte Riesenbetten und Steinaltar auf Fehmarn; Stein mit Fufsspur (wohl Grenzmarke!), Thongefäfse des Bronzealters in Kiel, bronzene Ringkragen und Diademe.[72]) Derselbe besprach den Zuwachs des Museums vaterländischer Altertümer in Kiel[73]) und gab als 'Antiquarische Miszellen'[74]) allerlei Nachrichten über Goldbrakteaten, nachgeahmte Denare des Antoninus Pius aus dem südlichen Angeln, die wagrische Wenden (?) -Münze von Stöfs, die Gemme von Alsen (s. u.), Grabbauten etc., auch einen MAlichen Siegelstempel von Schwabstedt, Bistums Schleswig etc. Auch Fräulein J. Mestorf gab[75]) Nachrichten über 'Schalen- und Näpfchensteine' (sie meint: 'Opfersteine'), Schmuck und Geräte der Bronzezeit; sie berichtete ferner über 'quergeschärfte Pfeilspitzen' von Gönnebeck[76]) und gab Nachrichten über holsteinische Altertümer gelegentlich der Übersetzung von Petersens 'Steinaltertümer in Dänemark', den sie in Bezug auf das Vorkommen der Ganggräber (die auch südlich der Eider) korrigiert.[77]) Die abgeleugneten rechteckigen Kammern von 4 Seitensteinen kommen aufserhalb

---

70) R. Virchow (Üb. L. Becks Gesch. des Eisens): ZEthn. 16, S 178f. — 71) Prof. Dr. A. Rauber, Urgesch. d. Menschen. Ein Handb. f. Stud. T. 1. Die Realien. Mit 2 T. Leipzig, Vogel. X, 436 S. — 72) G. Handelmann (Üb. versch. Schlesw.-Holst. Altert.): VGAnthr. 1884, S. 31. 35. 138. 141. (cf. 356. 478) 185. 187. 230. 348f. 479 (z. T. mit Abb.). — 73) id., Schlesw.-holst. Museum vaterl. Altert. zu Kiel: Bericht z. Altertumskunde Schlesw.-Holst. 37: KBGV. 1884, No. 110. — 74) id., Antiquarische Miscellen: ZSchlH. 14, S. 351—62. Üb. ZSchlH. 14, vgl.: D. Reichsanz. 1885, No. 86, 1. Beil., S. 2. — 75) Julie Mestorf, Antiqu. Miszellen: ZSchlH. 14, S. 338—50. — 76) id., Quergeschärfte Pfeilspitzen: VGAnthr. 1884, S. 356. Rez.: Wiederbesprochen als 'trapezförmige Messer' etc. von Ed. Krause: DLZ. 1884, No. 35, S. 1285. — 77) Henry Petersen, Üb. d. verschied. Formen d. Steinaltergräber in Dänemark etc. Übers. von J. Mestorf cf.: AAnthr. 45, S. 133—62.

Dänemarks auch vor. — Westedt gab Bericht über Steinkammern etc. bei Bunsoh und Albersdorf.[78]) — Das in ersterer gefundene ‚Opferblut' analysierte Olshausen[79]) als durch eine Manganverbindung gefärbten Sand. — Chemische Beobachtungen an vorgeschichtlichen Gegenständen machte Olshausen[80]) ferner an Erdharz, an Knochenkalk, an weifsgarem Leder aus Gräbern, angeblichen Kitten, Zinn und Blei. — Über weifse (graue) Bronze, welche in Mecklenburg früher durch v. Santen analysiert sei, und eine solche aus einem Bronzealtergrab bei Bornhöved, die Dr. Rud. Hartmann als Antimonbronze erkannt, berichtete Virchow,[81]) derselbe und Graf Holstein auch über einen Feuersteinlöffel,[82]) Friedel über 'Löser' (Öhrnagel) und 'Lohschnitzer' (Lohreifser), Knochengeräte, die auch in Holstein und Mecklenburg vielfach mit prähistorischen Funden vorkommen;[83]) Neugebauer über die 'Pinzetten' des Kieler Museums,[84]) wobei die Masse anderer Funde vermifst wird. — Über die Eisenalter-Skelettgräber von Bendorf-Hanerau bringt der Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums eine Notiz.[85]) — Ein Flintsteinbeil aus Hadeln, geschäftet mit Penisknochen vom Walros(?), einen grünen Steinkeil daher in Hirschhorn und einen angeblich (aber sehr unwahrscheinlich) aus Kiel stammenden Erzhelm hat Lindenschmit[86]) abgebildet. — Rautenberg gab Bericht über ein Hügelgrab bei Wandsbeck-Tonndorf,[87]) mit Wiebels Analyse oxydierter Ringfragmente (Zinn) von dort. — Endlich scheint nun die Alsener Gemme mit ihren allmählich zahlreichen Genossen ziemlich sichere historische Stätte zu finden. In den Fortschritten der Urgeschichte[88]) ist jene schon zum Plural ('kleine Gemmen' auf Alsen) geworden. — Müller setzt die ihm bisher bekannt gewordenen Stücke mit Sicherheit ins karolingische Zeitalter und erklärt, sie seien christlich zu deuten.[89]) — Einen dahin gehörenden goldenen Fingerring mit Gemme (Carneol?) mit rohen Einschnitten (Fisch. Gans) aus der Niederlausitz verlegt Dannenberg in die Byzantinerzeit, während Bartels darin Lausitzer Arbeit nach Art der Alsener retten will.[90]) — Nachdem dann noch Friedel einen goldenen Ring mit Onyx (Glaspaste?) von Briesenhorst mit einem rohen Fisch[91]) besprochen, kommt endlich auch Bartels mit der lange bekannten Glaspaste (Onyx!) von Lüneburg mit dem Fisch (Christus) heraus[92]), womit die Alsener Gemmenschneiderei denn glücklich begraben ist. — 'Hochäcker', sogar unterseeische, 2 m unter Flut, bei der 'Hamburger Hallig' und bei Sylt schreibt Friedel den 'heidnischen Friesen' zu.[93]) Sie stammen aus dem 17. Jh.! S. u. S. 142[129].

---

78) Amtsg. R. Westedt, 'Steinkammern' etc.: VGAnthr. 1884, S. 249f., vgl. 479. — 79) Olshausen, Sand der Steinkammern von Bunsoh: ib., S. 538f. Rez.: Referat (doch wird die Grabkammer 'bei Westedt' genannt): DLZ., No. 8, S. 283. — 80) id., Chemische Beobachtungen an vorgeschichtl. Gegenständen: ib. 1854 (S. 516—38). — 81) R. Virchow, Üb. weifse (graue) Bronze: ib. 1884, S. 545. — 82) Graf Holstein und R. Virchow, Feuersteinlöffel: ib. S. 356. — 83) E. Friedel, 'Löser': ib. S. 38f. 359f. 446. — 84) Neugebauer: KBAAnthr. 15, S. 190. — 85) (Eisenalter-Skelettgräber) bei Bendorf: AnzGermNatMus. 1, I, S. 95. (Leipzig, Brockhaus. 4°. 1540 S.) — 86) L. Lindenschmit: AltHeidVorz. 4, Heft 2, Taf. 7 u. 8. 1883. — 87) E. Rautenberg, Hügelgrab bei Wandsbeck-Tonndorf. Mit 2 Taf. Abb.: JbHambWissAnst. 1, S. 77—89. (Hamburg, Th. G. Meifsner. XCIII, 124 S. u. viele Taf.) — 88) Herm. J. Klein, Fortschritte d. Urgesch. 1883/4, S. 48. Köln u. Leipzig, E. H. Mayer. 1885. 120 S. — 89) Sophus Müller, Üb. d. barbarischen Gemmen: ZEthn. 16, S. 89—92. — 90) H. Dannenberg und M. Bartels, Geschnittene Gemmen: VGAnthr. 1884, S. 42ff. — 91) E. Friedel, Ring von Briesenhorst: ib. S. 205. — 92) M. Bartels, Fischgemme v. Lüneburg: ib. S. 206. — 93) E. Friedel, Hochäcker in Norddeutschland: ib. S. 229—31.

Auf Hamburger Gebiete ist der 'Spökelberg' bei Schiffbeck von Dr. Rautenberg[94]) besprochen.

Im Lübecker sind 1882 Aufgrabungen im slawischen Altlübeck[95]) vorgenommen. Interessant ist der alte Burgwall mit seinen Kirchenfundamenten in der Mitte, die 'auf dem Boden einer früheren Ansiedelung erbaut ist.' Ebenso fand man Pfahlsetzungen am rechten Traveufer, Altlübeck gegenüber. Die Pfähle bestanden aus Birken-, Buchen-, Erlen-, Fichten- (Kiefern-?) und Eichenholz.

In Mecklenburg wurde ein Hünengrab bei Steinhagen, Kirchsp. Kirchgrubenhagen, zerstört,[96]) ebenso bei Reinshagen bei Güstrow;[96a]) am Kavelpaſs bei Pleetz (Neustrelitz)[97]) fanden sich eine Reihe Altertümer, 1 Wendenhaken von Eisen, halb so groſs wie die üblichen Hakenpflüge, 1 bronzenes Schälmesser ('Unicum'). — Über Neubrandenburger Altertümer und das dortige Museum liefen mehrfach Nachrichten durch die Zeitungen.[98]) — Über die Resultate einer anthropologischen Exkursion nach Feldberg im Strelitzischen berichtet Virchow,[99]) über weiteres Suchen im Lande der Redarier (Strelitz), Burgwälle etc. Oesten[100]), zum Teil ohne genügende Landeskunde. — Die beiden Schädel von Ostorf im Schweriner Museum, welche Lisch von den dort gefundenen Altertümern trennen wollte und für neu erklärte, während er aus diesen zum Teil eine Pfahlbau-Ansiedelung der Steinzeit konstruieren wollte, hat der Anatom Merkel[101]) untersucht, hält Lischs Verfahren für irrig und ist geneigt, jenen ein hohes Alter zuzuschreiben. — Beltz[102]) beschrieb drei mecklenburgische Grabfelder der 'Eisenzeit' (Spornitz, Pogreſs und Bartelsdorf); Beltz setzt das erste in die zweite Hälfte des 3. Jh.; nach den Stader Funden der Buckelurnen und Armbrust-Spangen mit der Gordianus-Münze gehörte es in das 5. p. C. Auch der 2. Fund ist germanisch, der letzte spät-slawisch; er ergab einen 'Schläfenring'. Eine im Anhange beschriebene blaue Glasperle von Dämelow ist römisch, ein gedrehter silberner Fingerring von Schwerin ist zu dem orientalischen Hacksilber zu stellen. — Eine Reihe neuer Erwerbungen des Schweriner Museums aus Funden im Lande, namentlich aus dem 'Butterberge' bei Wismar, hat Beltz publiziert.[103]) — Über 'Dreihügel (Trigorki)' in früher slawischen Gebieten, zunächst 1174 an der Darguner Scheide, berichtete Fränkel.[104])

Aus Pommern berichtet Knorre über die Urnenfelder von Koppenow, Kr. Lauenburg, (Eisengeräte, Männer in Urnen, Weiber und Kinder in Brandgräbern ohne Urnen), Kl. Borckow (Eisen, kl. Steinkisten, Gesichtsurnen mit Metall-Ohrringen in den Ohren), von Kämitzsee, Kr. Colberg, mit vorwendischem Burgwall, von Corwin und Cremerbruck und über einen römischen Fund von

94) Dr. E. Rautenberg, Der Spökelberg etc.: ZVHambG. NF. 4, Heft 3, S. 621—46. — Vielleicht rührt der Name nur von 'speke' (Knüppeldamm) her. — 95) Ausgrabungen in Altlübeck im J. 1882. Mit 5 Taf. Abb.: ZVLübG., Heft 3, S. 145—57. — 96) (Hünengrab bei Steinhagen): RostZg., No. 21, S. 3. — 96a) (Hünengrab bei Reinshagen): KBAAnthr. 1884, No. 3 u. 4, S. 28; und: AnzGermNatMus. 1, I, S. 55. (Wahrscheinlich identisch mit dem vorigen.) — 97) (Pleetzer Altert.-Fund): MecklAnz., No. 218, S. 3. — 98) (Neubrandenburger Altertümer): ib. No. 227. 228. (M.); und: RostZg., No. 146, 2. Beil., S. 3. — 99) R. Virchow, Anthropol. Exkursion nach Feldberg: VGAnthr. 1884, S. 390/7. — 100) Oesten, Neue Untersuchungen im Lande der Redarier: ib. S. 492/6. — 101) Prof. Fr. Merkel, Die beiden Ostorfer Schädel des Schweriner Museums. Mit Taf.: JbVMecklG. 49, S. 1—6. — Bd. 49 der JbbVMecklG. ist besprochen: RostZg., No. 283, 2. Beil., S. 2. — 102) Dr. R. Beltz, Mecklenb. Grabfelder d. Eisenzeit. Mit 1 Taf.: ib. S. 7—26. — 103) id., Erwerbungen des Vereinsantiquariums: ib. Quartals-Ber. 1, S. 4; 2, S. 3; 3, S. 2 und 4, S. 13f. — 104) Fränkel, Trigorki: VGAnthr. 1884.

Cossin bei Pyritz.[105]) — Aus Funden erhielt das antiquarische Museum in Stettin 8 Hammerbeile und Steinbeile, Urnen der sogen. Bronzezeit (1 mit Mützendeckel, 1 mit Kalk verzierte), unter den Bronzen 5 Halsringe mit doppelter Torsion, 3 Rasiermesser, 1 Wehrgehänge mit Schliefshaken (von Podel Kr. Stolp), aus dem Cossiner Römerfunde 2 schöne bläulichgrüne Glasschalen.[106]) — Ein grofser Bronze-Depotfund wurde gemacht zu Nassenhaide links der Oder,[107]) bei Garzigat wurden 4 Gesichtsurnen in einem Steingrabe gefunden, 1 mit einem Bronzeschmuck aus Spiralen um den Hals.[108]) — Zu Pribbernow, Kr. Lamin, wurden mit Urnenscherben c. 2 Scheffel verkohlter Samen gefunden (Panicum germanicum Rth., var. praecox, oder Panicum sanguinale L.).[109]) Man baute also eine schlechte Hirse-Art. — Über 2 Schädel des Stralsunder Museums berichteten Baier und Virchow,[110]) über Altertümer von Kolberg und Kolbergermünde, Kjökkenmöddinger der Steinzeit etc. Friedel,[111]) wobei nicht klar wurde, warum Dorsch und Hering der Steinzeit auf hoher See gefangen sein soll. — Der Glofsberg zu Belgard a. d. Leba (mit Sagen aus dem Lauenburgischen) ist von Knoop[112]) besprochen. — Über die grofsen Funde alter kostbarer Münzen auf dem Vofsberge bei Usedom (1883) und zu Sarbske bei Leba berichtete Knorre.[112a])

Was die ältesten **Völkerschaften** unseres Gebiets betrifft, so mufs zunächst auf eine Anzahl von Besprechungen von Müllenhoffs deutscher Altertumskunde V (1883) verwiesen werden.[113]) — Dietrich besprach die geographischen Anschauungen[114]) des Adam, Helmold, Arnold und Saxo in Bezug auf die Lage Jumnes, wie er für Julin schreibt, das er nach Swinemünde verlegt. Gegen Waitz und Lappenberg streitet er wohl vergeblich, die Kissiner läfst er bis Wolgast wohnen und will den Namen Wilzen deutsch von 'wild', Leutizen von 'Leu'(!) ableiten. — In noch ältere Zeit führt der Aufsatz Dahns über die Verteilung der Germanen in Europa,[115]) worin er die Cimbern und Teutonen in Schleswig-Holstein, an der Havel die Warner, die Langobarden von der Aller bis über die Elbe sucht. — Ein wissenschaftlich wüster Angriff ist slawischerseits gegen das seit Cäsar, Plinius und Tacitus immer anerkannte Germanentum der östlichen deutschen Stämme unternommen, die man nun zu Slawen stempeln möchte. Zunächst hat Per-

---

105) Knorre (Urnenfelder): BaltStud. 34, S. 328ff. Vgl. dazu: Antiqua 1884, No. 10; KBGV., No. 6; AnzGermNatMus. 1, I, S. 25. 36. 110. — **106)** (Pommersche Fund-Altertümer): Balt. Stud. 34, S. 358ff. Vgl. KBAAnthr. 1884, No. 6, S. 43. — **107)** (Fund v. Nafsenheide): VGAnthr. 1884, S. 564/6; und: DLZ. 1885, No. 8, S. 283. — **108)** (Gesichtsurnen mit Halzschmuck): AnzGermNatMus. 1, I, S. 152. — **109)** Vofs (Funde von Pribbernow): VGAnthr. 1884, S. 167; und: JbKöniglPreufsKunstsamml. 5, Heft 3. — Funde von Kl. Lodebow: VGAnthr. S. 235f. — Moorfunde am Lübbesee bei Soldin (Bronzen): ib. S. 389. — **110)** Rd. Baier und R. Virchow (Stralsunder Schädel): VGAnthr. 1884, S. 276. — **111)** E. Friedel, Aus der Zeit der Fischerei-Ausstellung. Virchow und Holtzendorff, Gemeinnützige Vorträge 441/2. Berlin, Habel. 63 S. — **112)** Knoop, Der Glofsberg zu Belgard a. Leba: Am Urdhsbrunnen 3, Heft 5. (Zu Heft 3, S. 119f. 'Dithmarscher Märchen' von H. Carstens.) — Treichel in Hoch-Palleschken scheint auffälliger Weise die Erklärungen des 'Urdhbrunnen' ernstlich zu nehmen!: VGAnthr., No. 166/7. — **112a)** Knorre (auch Dannenberg), Münzfunde in Pommern (Vofsberg bei Wreden und Sarbske): Balt. Stud. 34, S. 336—43. (Ersterer 8700 Stück von Otto d. Gr. bis 1090. Der andere c. 1600 Brakteaten von 130 Geprägen.) — **113)** (Zu K. Müllenhoffs DtschAltertkunde 5). Rez.: DLZ. 5, No. 10 (Mogk); CBl., No. 25 (Gering); LittBl., No. 7 (Symons); GGA. 1885, 1 (Hoffory). — **114)** Dr. Dietrich, Die geograph. Anschauung einiger Chronisten des 11. u. 12. Jh. in Bezug auf das nördl. Europa. Progr. d. König.-Augusta-Gymn. zu Charlottenburg, No. 68. Rez.: MecklAnz., No. 164, S. 2 (Hofmeister) in Bezug auf Meckl. — **115)** F. Dahn, Germanistische Studien, S. 89—97. Berlin, O. Janke. 4 Bl. u. 327 S.

wolf in Warschau slawische Völkernamen[116]) besprochen und manche dankenswerte Erklärungen gegeben, so z. B. Obodrici als Ob-odrici, jenseits des Wassers (odra = Wasser), d. h. der Müritz, Sitzende, wodurch slawische Kolonisation von Ost nach West angegeben würde. Im Gegensatz dagegen erklärt er dann aber (S. 606) die Westslawen für uralte Bewohner ihrer Länder: Slawen sind nun die Sueven, Varinen, Rugen, Gythonen, Vandalen (= Vinuli, Windili). So hat Spanien ein zahlreiches slawisches Element erhalten; im Vindland der Skandinavier safsen von jeher die slawischen Veleti oder Ljutici ('furchtbare Riesen'), welche Ptol. Οὐενέδαι nannte, während seine Οὐέλται die Litwa (Litthauer und Letten) seien. Auch Boji, auch Marcomannen sind alte Slawen. Von Niederelbe bis Niederweichsel nannten alle Stämme sich slawische, ihre Sprache war die eine, slawische, das baltische Slawien hiefs słovenska zemja, daher noch Land und Stadt Słovno (Schlawe) etc. Den 'Suentovit' erklärt er als Beinamen des Suarožic entweder als Substantiv suęto-vit = validus victor, oder adjektivisch suęt mit Suffix ovit = validus. — Ganz überaus wüst ist die von Szulc (der Mann heifst Schulz) auf der 15. Anthropologen-Versammlung zu Breslau[117]) gehaltene Diatribe. Dafs Slawen stets zwischen Weichsel und Elbe wohnten, das sei 'schon hinlänglich bewiesen', namentlich von Surawiecky und Szefarzyk und von den Kennern der Geschichte anerkannt worden. Dabei bezieht er sich auf 'Jornandes'. Plinius hat danach anscheinend nach Tacitus geschrieben; — die Semnonen sind keine Deutsche; — Pytheas kam nun wieder an die Ostsee — Gadiscantia des 'Jornandes', wo die Goten landeten, ist slawisch Gdansk = Danzig — das baltische Meer heifst bei Slawen und Letten das weifse (baltas litth. = weifs), davon nach J. Grimm die 'Belte': 'Das ist ein Beweis, dafs in der ältesten Zeit die Wenden an den Südufern der Ostsee gewohnt haben.' — Die Nerthusstämme waren weder suevisch noch germanisch, dann hat der Redner die Kühnheit, die Hörer glauben zu machen, dafs er vor 28 Jahren in einer obskuren Doktorschrift entdeckt habe, dafs die Göttin nicht Hertha, sondern Nerthus bei Tacitus heifse, altgotisch heifse die Erde aber Airtha. Nerthus sei aber slawisch, von nurt, die Tiefe. Beweis: noch heute verehren die Slawen 'besonders die jungfräuliche Mutter Gottes.' Frey und Freya sind slawisch. Eine Reihe der lächerlichsten Namenfehler in dem KBAAnthr. mögen auf die Unkenntnis des Berichterstatters zurückzuführen sein. Aber der Redner liefs nach Ibrahim Ibn Jakub die obotritischen Waren nach Rufsland und Konstantinopel gehen(!), kennt den Adam nicht, giebt aber den Slawen im MA. 'eine hohe und gediegene Kultur.' Die Burgwälle sind ihm slawisch, weil sie westlich der Weser(!) nicht vorkommen. Im 10. Jh. wird ein 'slawischer Magnat' (ein Rofs!) in Archangel verbrannt (Jacob Grimm nannte richtig Astrachan). Die Versammlung liefs sich den Gallimathias geduldig gefallen, spendete zwar dem folgenden Redner Behla[118]) Beifall, der die Sueben für germanisch, die Burgwälle für ihre Opferstätten und den Schlofsberg bei Burg im Spreewalde für die National-

---

116) J. Perwolf, Slawische Völkernamen: JagičASlawPhilol. 7, S. 590—628; 8, S. 1—35. Rez.: MecklAnz. 1885, No. 4 (Hofmeister). Schon die Redaktion erklärte, nicht mit allem übereinzustimmen. — 117) Dr. Joh. Ranke, Die 15. allgemeine Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropol. etc. zu Breslau. 4.—7. Aug. Nach stenographischer Aufzeichnung. München, Akad. Buchdr. Ferner: KBAAnthr. 15, S. 132—54 u. Dr. W. Kobelt: Humboldt 1885, 4, S. 162. — 118) Behla, Die Lage der Nationalopferstätte der Sueben im Sennonenwalde: KBAAnthr. 15, S. 155—62.

opferstätte (mit Menschenopfern) erklärte; der Vorsitzende Virchow aber hielt die Slawenfrage für strittig(!) und vertagte den Streit. Gegen die Ansicht, die Sueven seien Slawen gewesen, erklärte sich Plathner,[119]) er setzt die Nerthusvölker nach Schleswig-Holstein und Mecklenburg, im letztern Lande safs der Hauptstock der Warner. — Zu seinen früher herausgegebenen slawischen Ortsnamen in Mecklenburg-Strelitz hat Kühnel den 2. Teil erscheinen lassen.[120]) Es sind die Ortsnamen alphabetisch revidiert, mit allen slawischen (und deutschen) Flurnamen vom Kreise Stargard. Eine Skizze des Tollensesees mit der Liepz und der Ravensburg (wegen Retra) ist beigegeben. K. hält den 'Hempwerder' in der Liepz für den geeignetsten Platz für Retra. In der Flur von Prillwitz gab es (1759) 'Rhetrer Berge'. — Von Famincyn[120a]), erschien in Petersburg in russischer Sprache 'Die Gottheiten der alten Slawen', ein Werk, welches Jagitsch (Jagič) als unkritische, dilettantische Zusammenhäufung allerdings beträchtlichen Materials bezeichnet. — Die Ursprünglichkeit des polnischen Hauses gegenüber den Herleitungen Meizens und Hennings[120b]) aus dem Niederdeutschen hat Karłowitsch (Karlowicz) zu wahren versucht.[120c]) Es würde dann auch Reste in den alten baltischen Slawenlanden hinterlassen haben.

Die Geschichte der Germanisierung ist natürlich für die Zeit Konrads II. von 1032/9 von Brefslau[121]) mit behandelt. In der Erzählung von Pribigniew-Udo und Gottschalck hält B. alles bezüglich der Reue etc. des Gottschalck bei Helmold von Adam Abweichende für Fabelei, freilich nicht für bewufste, tendenziöse Erfindung. — Die Eroberungen Heinrichs des Löwen erörtert wesentlich v. Heinemann in der Geschichte von Braunschweig und Lüneburg.[122]) — Eine kritische Untersuchung zur Feststellung noch unsicherer Daten bringt Himmelstern über Heinrichs Kämpfe von 1178—1181,[123]) so über den (nur einen) Liutizen-Einfall 1179 nach Magdeburg, den Kampf in Holstein und um Lübeck. — Die letzten Tage des Wendischen Rostock sind ein völlig unhistorischer Roman des Pseudonym Amosis,[124]) der allerdings den Saxo Grammaticus zu kennen scheint. — Die wichtigste Arbeit über diese Zeiten ist die gediegene Darstellung Wendts.[125]) Für uns im Westen ist die von ungewöhnlichem Gesichtspunkte ausgehende Beurteilung mannigfach zuerst auffallend, aber sie erscheint beim näheren Zusehen richtig. Es ist die Geschichte des Rückstromes der Deutschen in die Slawenländer seit

---

119) Dr. K. Platner (Die Sueven keine Slawen): ZEthnol. 16, S. 93—100. — **120)** P. Kühnel, Die slaw. Ortsnamen in Meckl.-Strelitz 2. Neubrandenburger Gymn.-Progr., No. 595, 56 S. 4°. Orts- u. Flurnamen des Fürstentums Ratzeburg sollen als T. 3 mit niederd. Wortverzeichnis folgen. Bezüglich der Namen greift nach Meckl. gelegentlich über: Prof. Dr. Schottin, Die Slawen in Thüringen. Gymn.-Progr. Bautzen, No. 485. — **120a)** Божества древнихъ Славянъ. etc. Ал. С. Фаминцынъ. (Die Gottheit der alten Slawen. Forschung des Al. S. Famincyn.) St. Petersburg. 330 S. Rez.: v. Jagič: ASlawPhil. 9 (1886), S. 168—71. — **120b)** JB. 1882, Reg. III, 300. — **120c)** J. Karłowicz, Chata polska. Studyjum etc. (Das polnische Haus. Eine linguist.-archäol. Studie.) Warschau. 29 S. Rez.: v. Jagič: ASlawPhilol. 9 (1886), S. 164ff. — **121)** Harry Brefslau, Jbb. d. Deutschen Reichs unter Konrad II. Bd. 2, 1032/9. Leipzig, Duncker & Humblot. XII, 683 S. Rez.: v. Scherer: ADA. 1884, 10, S. 380f.; DLZ. 1884, No. 34, S. 1238ff. (E. Bernheim). — **122)** O. von Heinemann, Gesch. v. Braunschweig u. Lüneburg 1, spec. S. 214ff. Gotha, F. A. Perthes. VIII, 351 S. — **123)** Dr. Al. Himmelstern, Die Kämpfe Heinrichs des Löwen in den Jj. 1178—81. Durlach. Realgymn.-Progr. — **124)** Amosis, Die letzten Tage des wendischen Rostock. (Urspr. Feuilletons d. Meckl. Landesnachrichten.) Schwerin, Ed. Herberger. 2 Bl. und 154 S. Rez.: RostZg., No. 164, S. 3; MecklAnz., No. 188; Allg. Conserv. Monatsschr., Okt. Den heidnischen Slawen sind z. T. deutsche, ja biblische Namen beigelegt. — **125)** G. Wendt, Germanisierung, s. o. K. IV, N. 23.

Karl dem Grofsen, der selbst erst Wagrien den Slawen überliefert hatte. 1140—1310 erfolgt die Ausbreitung der deutschen Herrschaft von der Elbe bis zum Peipussee. Die Mischung führte fast überall zum völligen Siege des deutschen Elementes, bis um 1400 die Erstarkung Polens durch die Verbindung mit Litthauen und die religiös-nationale Bewegung des Hussitentums die Fortschritte hemmte. In der Stammverteilung sind durch Nichtbeachtung der heimischen Forscher Fehler im mecklenburgischen und vorpommerschen Gebiete untergelaufen (Wollin sucht er an der Dievenow; ob er die Ranen oder Rujaner nur auf der Insel Rügen sitzen läfst, ist nicht klar geworden); dem weiteren Blicke thut das keinen Eintrag. Pommern ist ihm ein geographischer Begriff 'zwischen Weichsel, Oder, Netze und Ostsee, geschieden durch die Waldungen des Gollenberges in Osten und Westen; der letztere lief über die Oder hinaus bis zur Randow. Dann folgen die Ljutizen. Sehr klar tritt hervor, wie bald die Kaiser (so Otto III.) mit den Polen die Ljutizen, bald mit den letzern die Polen (so Heinrich II.) zu bewältigen suchen; ebenso nachher die Kämpfe unter Herzog Bernhard II. und der Rachezug der Ljutizen gegen die Obotriten. In die bunt wechselnden Wirren bis 1121 wird möglichste Klarheit gebracht. In diesem Jahr unterwarf Boleslaw III. von Polen, dem das ganze alte Pommern gehorchte, einen Teil der Ljutizen, die er seinem christlich gewordenen pommerschen Vasallen Wartislaw überwiesen zu haben scheint: der Beginn der Herrschaft des Greifenstammes im spätern Vorpommern. Peene, Müritzsee und Havel bildete nun die Grenze zwischen sächsischem und polnischen Einflusse. Auf polnischen Betrieb ging Otto von Bamberg 1124 zur Bekehrung nach Pommern, der Aufstand von 1125 richtete sich zugleich gegen Christentum und Polen. Die Herstellung eines pommerschen Bistums Wollin hinderte der Widerspruch Norberts von Magdeburg gegen die beantragten Metropolitanrechte Gnesens. So hat Norbert Deutschland die geistliche Abhängigkeit Pommerns bis zur Leba von Polen erspart. 'Winzelins' (Vicelins) missionarische Bemühungen unter Lothar schlägt W. sehr gering an. Er führt seine Darstellung bis zum Ende Lothars. Die Obotriten'könige' Gottschalk und Heinrich erkennt W. nur als 'quasi reges', Knesen, nicht Krale, an; auch der dänische Kanut hiefs nur Knes, was die Dänen in Laward (Gesetzhüter) übersetzten. 1135 leistete dann Boleslav III. von Polen dem Kaiser den Lehneid für Pommern und Rügen und zahlte 6000 ℔ Silber als 12jährigen rückständigen Tribut. Pommern galt als Zubehör der sächsischen Nordmark; von einer Unterwerfung Rügens (Festlandrügens?) durch die Polen ist übrigens nichts bekannt. — Obwohl in die heutige Zeit reichend, ist der Stammverhältnisse wegen hier Jellinghaus[126]) mit dem Versuch einer Einteilung der niederdeutschen Mundarten zu nennen, obwohl zur sicheren Scheidung trotz der Masse der gebrauchten Litteratur noch genauere Erforschung fehlt. Hierher gehören (A III) die Mundarten der Nordalbinger und (B) die Mundarten in den Kolonien, d. h. in Mecklenburg-Vorpommern und in Hinterpommern-Preufsen und Brandenburg-Magdeburg-Anhalt-Zerbst. Um das alte sächsische Haus zu bestimmen, lehnt Erhardt in eingehender Kritik gegen Meitzen und Henning[126a]) das Heranziehen der Hausurnen ab und meint, dafs der niedersächsische Haustypus

---

126) H. Jellinghaus, Zur Einteilung d. niederdtsch. Mundarten. Kiel, Lipsius & Tischer. XVI, 83 S. Res.: NiederdtschCBl. 8, No. 3; LittBl. 4, No. 6, S. 212f. u. 5, No. 8, S. 342 (R. Sprenger); DLZ., No. 34, S. 1254ff. (W. Seelmann). — 126a) JB. 1882, III, Reg. 300.

dem urgermanischen am nächsten komme; natürlich seien immer Abweichungen vorgekommen.[127])

Von heutigen Verhältnissen bis auf die ältesten ackerbaulichen Zustände zurück gehen Hanſsens berühmte Agrarhistorische Abhandlungen, deren 2. Band[128]) zumeist auf dem altsächsischen und friesischen Gebiete Schleswig-Holsteins fuſst und hierher gehört, weil die von ihm publizierten Dorfwillküren etc. freilich der neueren Zeit angehören, aber auf uralten Einrichtungen fuſsen. Von den Aufsätzen fallen in unser Gebiet der 2., Die Dorfwillküren und Nachbarbeliebungen in nordd. Gegenden'; zum Teil bisher ungedrucktes Material, aus Schleswig-Holstein, Nordfriesland (Föhr), Fehmarn (S. 84—143). Der 3. Aufs., 'Die Ackerflur der Dörfer', neu umgearbeitet aus den 2 Abhandlungen in d. Ztschr. f. Staatswiss. Bd. 38 u. 39, nimmt die Feldmarken der Insel Fehmarn (308—29) in besondere Berücksichtigung. Im 4., schon früher gedruckten: 'Landwirts. Zustände früherer Zeiten in nordfriesischen Gegenden' nimmt er an, daſs die Nordfriesen seit dem 6. Jh. gegen Dänen (Jüten) und Niedersachsen verloren haben; sie seien so uralt in ihren Sitzen wie die Ost- und Westfriesen und seien von jenen dadurch getrennt, daſs (nach Michelsen) Dithmarschen und die Lande zwischen Elbe und Ostfriesland früh vom Binnenlande her niedersächsischen Typus annahmen. Nur etwa 26 000 Nordfriesen sprechen noch ihre Muttersprache im Verkehr unter sich, sonst plattdeutsch. Die historische Darstellung der landwirtlichen Verhältnisse von 1800—30 bringt doch auch Kunde über frühere Zustände. So die ganze Geschichte von Pellworm, von Nordstrand etc.[129]) mit der scheuſslichen Behandlung und Ausrottung der 1634 von der Sturmflut übergebliebenen Leute durch die Regierung Friedrichs III. von Gottorp. Der protestantische Herzog gab diesen Nordstrander Inselrest zu einer katholischen Gründerwirtschaft, mit dem Kapitel in Utrecht und dem Oratorium in Mecheln als Aktionären, her. Die Halligen, das Festland und die Ansiedelungen, die Kooge, werden historisch erläutert. H. nimmt mit Outzen an, daſs die ganze Wattensee bis Föhr und Nordstrand bis zum 14. Jh. Festland war. Auch die Siedung des friesischen Salzes aus Moorerde bis zum Ende des 18. Jh., ganz wie in 'prähistorischen Zeiten', fand (S. 441) Erörterung. Neu ist wieder die Abhandlung: 'Landwirtschaftliche Zustände auf der Halbinsel Sundewit'. Die Angeldänen des Sundewit bildeten sich aus Verschmelzung der um das 6. Jh. von Seeland und Fühnen aus erobernd in Jütland und Schleswig eindringenden Dänen mit den Resten der Angelsachsen; aus den Sprachen beider bildete sich das Angeldänische. Die Angeln hatten ursprünglich ganz Schleswig bis an die friesische Westseite und an das sächsische Südschleswig inne bis nach Jütland hinein. Ihre Nachbarn dort, die germanischen Jüten, waren nicht dänischer Abstammung. Die letzte Abhandlung, wesentlich die neuere Entwickelung betreffend, lautet: 'der historische Zug in dem Landgemeindewesen der Herzogtümer Schleswig und Holstein.'

Territorialgeschichte der historischen Zeit. — Schleswig-Hol-

---

127) L. Erhardt, (Das deutsche Haus): HZ. 51 (NF. 15), S. 498ff. — 128) Prof. Dr. G. Hanſsen, Agrarhist. Abhandlungen. Bd. 2. Leipzig, Hirzel. VI, 577 S. Res.: DLZ. 6 (1885), No. 17, S. 626f.; VjsVolkswirtschPolKulturgesch. 22 (1885), II, Heft 2 (Wiſs); HZ. 55 (19), 1 (1885) S. 182/4 (Stieda); CBl., No. 44, S. 1523 (W. R.). — 129) Der S. 345 erwähnte 'Dreesch'-Hafer wird Rauhafer sein; das Frühstück 'Medunde' (S. 350) heiſst wohl = 'mittenunter' d. h. zwischen Morgenbrot und Mittag mitten eingeschoben. Das 'Winterkleien' (S. 347) bringt nicht 'Klei', sondern den kalkhaltigen 'Schever' auf.

stein.[130-131]) — In die nordfriesische Inselwelt spielen die Reisen der Zeni wegen deren Frislandia und Engrovlandia oder Engronlandia hinein. Nordenskjöld[132]) hatte sich für das letztere als Grönland ausgesprochen; Steenstrup[133]) hält Engroveland für die richtige Form, und das sei Eiderstedt. — Erslev[134]) widerlegt das und hält sich an Grönland. Die Abhandlung enthält neben vielem Material für die alte Kartographie Skandinaviens auch solches für Schleswig. — Wetzels ansprechender Vortrag bei der Versammlung des Hans. Geschichtsvereins 1883 über die Anfänge der Stadt Kiel[135]) ist nun erschienen und bietet ein reiches Material. — Das ehemalige Franziskanerkloster zu Flensburg hat Wolff[136]) historisch behandelt. Es gehört zur dänischen Ordensprovinz; ob es schon seit 1232 bestand, ist fraglich; seine Geschichte wird zugleich im weitern Verlauf für die Neuzeit mitbehandelt. Der letzte dänische Provinzialminister Jacob Gottorpius lebte 1539 zu Wittenburg in Mecklenburg. — Steffenhagen hat der ersten bibliographischen Untersuchung über die Klosterbibliothek zu Bordesholm[136a]) eine zweite über die Gottorper Bibliothek, wohin jene zumeist gekommen war, folgen lassen.[137]) Den ferner weiteren Verbleib bearbeitete Wetzel.[138]) Umfangreiche Register zu beiden schliefsen sich an diese bedeutenden bibliographischen Arbeiten, welche darauf mit der Abhandlung von 1883 zusammen als Festschrift zur Eröffnung des neuen Bibliothekgebäudes der Universität Kiel herausgegeben wurden.[139]) — Den Gottorper Codex der Notitia dignitatum beschrieb Steffenhagen inzwischen genauer.[140]) Unter den verlorenen Bornholmer Codices befinden sich aufser den schon früher genannten: Ludolfi Raceburgensis gesta und ein niederd. Leben des Vicelin.

Für die Baugeschichte Holsteins, auch Norddeutschlands überhaupt, sind Haupts Vizelinskirchen[141]) von Wichtigkeit. Das Buch soll als ein Beitrag zur Anfangsgeschichte des Oldenburg-Lübecker Bistums und zur Schätzung seiner Quellenschriften dienen. Letzteres möchte zweifelhaft sein, aber baugeschichtlich ist das Werk von hohem Werte. Es will die Kirchen

---

130-131) Hermann, Ständeglied. d. Sachsen; Schröder, Gerichtsverf. d. Sachsensp., s. schon JB. 1883 Index. — **132)** A. E. Nordenskiöld, Studien u. Forschungen, veranlafst bei meinen Reisen im hohen Norden. Heft 1, S. 1f. Von den Reisen der Brüder Zeni. Leipzig, Brockhaus. 1883. — **133)** Jap. Steenstrup (Zeni): Aarbög. nord. Oldkynd. 188?, Heft 2, S. 55. Auszug daraus: CR. du Congrès international des Americanistes, Copenhague 1884, S. 150. — **134)** Ed. Erslev, Neuere Beleuchtungen über die Reisen d. Brüder Zeni. Deutsch v. H. Zeise: Die Natur, von Karl Dr. Müller. Halle. 1885. No. 36—44. (Nach einem Vortrage in der dänisch.-geogr. Zeitschrift, 1883/4.) — **135)** Dr. Aug. Wetzel. Anfänge d. Stadt Kiel: HansGBl., Jg. 1883, S. 141—55. — **136)** Justiz-R. Dr. A. Wolff, Das ehem. Franziskanerkloster zu Flensburg: ZSchlH. 14, S. 157—98. — **136a)** JB. 1883, II, 174[130]. — **137)** Dr. E. Steffenhagen, Die Klosterbibl. zu Bordesholm u. d. Gottorfer Bibl. 2.: ZSchlH. 14, S. 1—40. — **138)** Dr. A. Wetzel, Die Reste d. Bornholmer Bibl. in Kopenhagen: ib. S. 41—156 incl. der Register, Nachtr. S. 366f. — **139)** Dr. E. Steffenhagen und Dr. A. Wetzel, Die Klosterbiblioth. zu Bordesholm und die Gottorfer Biblioth. Drei bibliogr. Untersuchungen. Kiel, Univ.-Buchhdl. VII, 232 S. Rez.: DtschReichsAnz., No. 116, S. 4; CBlBiblWesen 1, VIII, S. 328/9 (P.); DLZ., No. 43, S. 1594 (Σρ.); NA. 10, I, S. 200 u. 10, II, S. 448 (G. W.); CBl. 1885, No. 13, S. 434f.; RostZg., No. 128, 2. Beil., S. 1f. S. 1—78 ist = ZSchlH. 13, S. 65—143. D. Register umfassen S. 217—32. — **140)** Steffenhagen, Cod. der Notitia dignit.: Hermes 19, Heft 2. Zu S. 189, No. 29 ist zu bemerken, dafs Reineri Phagifacetus, rec. H. Lemcke 1880, als Festschr. der Stettiner Philologen-Vers. übergeben wurde. S. 93 ist statt Hernhofer 'Hainhofer' zu lesen. — **141)** Rich. Haupt, Die Vizelinskirchen. Baugeschichtl. Untersuchungen an den Denkmälern Wagriens etc. Mit (109) Abbild. u. Rissen. Kiel, Lipsius & Tischer. VIII, 184 S. Rez.: DLZ., No. 42, S. 1546f. (Fr. Schneider); GGA. 1885, No. 4 (P. Hafse); CBl., No. 42, S. 1491.

behandeln, die infolge Vizelins Mission entstanden, die alten Feldsteinkirchen, welche sich auch im Bremischen, zum Teil noch aus den Ottonenzeiten erhalten haben. Er beschreibt diese Bauten, bei denen Gyps verwandt worden. Bezüglich des Einflusses des Ziegelbaues hat er mehrfach von der herrschenden abweichende Ansichten; die gröſsten Ziegel findet er bei den Cisterziensern von Reinfeld. Auch einige Fünten hält er für sehr alt. — In einem groſsen und wohl berechtigten Gegensatz gegen ihn hat Adler den Ursprung des Backsteinbaues in den baltischen Landen[142]) behandelt. Er setzt den ältesten nachweisbaren Backsteinbau in Wagrien (St. Johannes zu Oldenburg in Holstein) frühestens auf 1157/8, und dieser sei nicht durch die sächsischen Kolonisten, sondern durch die mitgekommenen Holländer eingeführt; Abhängigkeit von den Dänen ist nicht vorhanden.

Zur Münzgeschichte erschienen Schmidts Münzen und Medaillen der Herzoge von Sachsen-Lauenburg,[143]) die freilich meist in die neuere Zeit gehören. Es ist eine historische Einleitung über Münzwesen und Wappen Lauenburgs voraufgeschickt.

Eine Geschichte des lauenburgischen alten Amts Steinhorst (von ältester Zeit bis zur Gegenwart) lieferte Nissen.[143a])

Unter den Hamburger Arbeiten ist am bedeutendsten die in jeder Weise eingehende Darstellung des ehemaligen St. Johannisklosters zu Hamburg.[144]) Das Topographische und Baugeschichtliche haben C. F. Gaedechens und Gensler geliefert, und 24 saubere Tafeln erläutern den Text. Das Historische bis zum Ende der Reformationszeit hat Koppmann mit bekannter Genauigkeit erörtert. Auſser der speziell Hamburger Geschichte des von den Dominikanern 1236 begonnenen Klosters ist auf die Abzweigung der Dominikaner-Provinz Saxonia aus der alten Teutonia, 1303, eingegangen, die Provinzialprioren und Provinzialkonvente sind thunlichst zusammengestellt und die Ordensreformation durch die 'Holländische Kongregation' besprochen. Pommern gehörte zur polnischen Provinz. Die Anhänger jener Kongregation erhielten einen eigenen Generalvikar, unter den 1477 die Konvente von Magdeburg, Wismar, Rostock, Halle, Greifswald und Anklam gehörten. Die Geschichte des Klosters nach der Reformation, seine Verwandlung in die Schule des Johanneums und die Übersiedlung des Nonnenkonventes von Herwardeshude in einen andern Flügel des Gebäudes hat wieder Gaedechens dargestellt. — Eine Geschichte Hamburgs zu schreiben hat Möncke berg[145]) unternommen. Lieferung 1 geht bis 1052, auch 2 ist erschienen; es sollen c. 16 werden. Nicht gerade auf der Höhe der Forschung und mit Fremdem aus der Kirchengeschichte angethan, ist sie doch ziemlich unbefangen, auch lesbar

142) Fr. Adler, Der Ursprung d. Backsteinbaues in den balt. Landen. Festschr. d. kgl. techn. Hochschule zu Berlin 1884. Rez.: CBlBauverwaltg., No. 44a. 45; RepKunstWiss. 8 (1885), S. 491ff. (H. Janitschek). Auch sep. — 143) Max Schmidt, Die Münzen u. Medaillen d. Herzöge v. Sachsen-Lauenburg etc. Mit 5 Lichtdruck- und 1 kolor. Steintaf. u. 1 Stammbaumtabelle. Ratzeburg, Schmidt. Hoch 4°. V, 65 S. Rez.: DLZ. 6 (1885), No. 7 (Dannenberg). — 143a) E. Nissen, Beiträge zur Gesch. d. Amts Steinhorst: AVGHerz. Lauenburg 1, I, S. 59—92. — 144) C. F. Gaedechens, M. Gensler u. K. Koppmann, Das St. Johanniskloster in Hamburg. Grundrisse und Abb. mit erläut. Text, hrsg. von der Bürgermeister-Kellinghusen-Stiftung. Mit 24 Tafeln und 1 Titelb. im Lichtdr. Hamburg, L. Graefe in Komm. 4°. IX, 218 S. Rez.: DLZ. 6 (1885), No. 44, S. 1557f. (Krause); RostZg. 1885, No. 296. — Nachträge dazu von K. Koppmann: MittVHambG. 7, S. 111 u. 157. — 145) Pastor Dr. K. Möncke berg, Geschichte d. freien u. Hansestadt Hamburg. Lief. 1 u. 2. Hamburg, Persiehl. 64 S.

geschrieben. Die Hamburger, d. h. einer Hamburger Kaufmannsbrüderschaft, Kapelle zu St. Nicolai in Amsterdam hat Koppmann seit 1420 (bis ins 17. Jh.) nachgewiesen.[146]) — Erörterungen über 'Donnerbesen' (Weihwedel, Quäste) in Wappen und an Hamburger Häusern brachten Beneke, Olshausen und Natansen.[147]) Höchst seltsamer Weise hat Pallmann unter dem Stichnamen Klaus[148]) abermals den Störtebecker in alter Fabelmanier aufgetischt. Er heifst hier wieder 'von einem grofsen silbernen Humpen, welchen er auf einen Zug zu leeren pflegte'. Dafs der Name (= Deckelkanne) öfter in den Seestädten vorkommt, weifs P. nicht, aber er fabuliert: 'Der Hamburger Rat liefs zur Feier des Sieges Münzen mit Störtebeckers Bildnis prägen!' — Da der Lüneburger 'Prälatenkrieg' nach Hamburg, Lübeck, Eutin und Doberan hinreicht, seien hier dessen neue Bearbeitung von Francke[149]) und die neue Ausgabe der drei gleichzeitigen Spottgedichte von Monthans[150]) erwähnt, ebenso wegen der Lüneburg-Hamburg-Lübecker Münzkonvention und wegen des (auch Hamburger) Münzmeisters Mathias Freude: Bahrfeldt, Bremervörde als Münzstätte der Erzbischöfe von Bremen.[151])

In Lübeck hat Senator Brehmer (der Vorsitzende des hansischen Geschichtsvereins) eine genaue Untersuchung über den Ratsherrn Alexander von Soltwedel[152]) geführt und ihn seines angeblichen Ruhmes von 1227 (bei Bornhöved) und 1249 allerdings gründlich entkleidet. — Derselbe wies nach, dafs ein Johann Hoyer[153]) niemals lübischer Ratsherr war, erwies ferner, dafs die schönen Glasfenster der Beichtkapelle zu St. Marien,[154]) welche aus der Burgkirche stammen, in den ersten Jahren des 15. Jh., aber nicht vom Italiener Livi, gefertigt sind. — Zur lübischen Sagengeschichte behandeln Brehmer und Hagedorn[155]) Wundergeschichten aus Johann von Winterthur und Caesarius von Heisterbach. Die letztere führt offenbar auf ein delirium tremens zurück. In ausführlicher Darstellung weist ersterer nach, dafs die messingenen (aurichalcum-) Grabplatten Lübecks aus dem 14. Jh.[156]) aus Flandern stammen. Das wird dann ebenfalls für die Schweriner gelten. — Hafse[157]) erwies, dafs die angebliche lübische Seeschlacht von 1234 überhaupt nie geschlagen sei. — Hoffmann[158]) machte den gelungenen Versuch, die Hansetage von allgemeiner Bedeutung aus den übrigen in Lübeck gehaltenen auszuscheiden. — Dahn[158a]) hat in seiner Entstehung und Ver-

---

146) K. Koppmann, Die Hamburger Kapelle in Amsterdam: MVHambG. 7, S. 12. — (Dr. F. Voigts Vortrag über ältere Gesch. von Stadt und Amt Bergedorf bis 1420 und des beiderstädtischen Gebiets von 1420—1620 (11. Nov.) und E. H. Wiechmanns Vortrag, Überreste alter Festungsmauern (17. Nov.) brachten gleich nach diesen Daten die Hamburger Zeitungen.) — 147) O. Beneke, Olshausen u. Natansen, 'Donnerbesen': ib. S. 29—31. — 148) R. Pallmann, Klaus: Ersch u. Gruber, Encykl., Sekt. 2, B. 36, S. 367. Rez.: RostZg. 1885, No. 292, 2. Beil. (Kr.) — 149) OAGPräsid. Dr. F(rancke), Der Lüneburgische sog. Prälatenkrieg: JBLüneburgMusV. 5. 6, S. 1—48. — 150) Monthans, Drei Spottgedichte: ib. S. 49—65. — 151) M. Bahrfeldt, Bremervörde als Münzstätte d. Erzbischöfe v. Bremen: NumismSphragAnz., No. 5 u. 6, S. 37—49. Mit Taf. von Münzmeisterzeichen. — 152) Dr. W. Brehmer, D. Ratsherr Alexander v. Soltwedel in Sage u. Gesch.: ZVLübG. 4, Heft 3, S. 194—215. Auch sep.: Lübeck, Rahtgens. 23 S. — 153) id., War ein Joh. Hoyer Mitgl. des Lüb. Rats?: ib. S. 275—82. — 154) id., Die Glasfenster in der Beichtkapelle zu St. Marien: MVLübG. 1, No. 7, S. 109—15. — 155) id. u. Dr. A. Hagedorn, Zur Lüb. Sagengesch.: MVLübG. No. 10, S. 153/7. — 156) id., Lüb. messingene Grabplatten aus dem 14. Jh.: HansGBll. 1883, S. 13—45. — 157) Prof. P. Hafse, Zur angebl. Seeschlacht von 1234: MVLübG. 1, S. 146ff. — 158) Prof. Max Hoffmann, Über allgem. Hansetage in Lübeck. Lübecker Gymn.-Progr., No. 665. 4°. 32 S. — 158a) F. Dahn, Entstehg. u. Verfassungsgesch. d. Städte in Deutschland: Westermanns Monatsh. 28, H. 332, S. 156—70.

fassungsgeschichte der Städte in Deutschland Norddeutschland fast beiseite gelassen; Lübeck nennt er einmal. Die Städte der Hanse kamen nicht erst durch den 30jährigen Krieg herunter. Die Errichtung des Olav-Bildes im Bergenfahrer-Schütting und alte Malereien in der Bergenfahrer-Kapelle zu St. Marien beschrieb Hagedorn,[159]) die Geräte derselben Kapelle Hach.[160]) — Den Lübecker unbekannten Drucker mit den drei Mohnköpfen glaubt Seelmann[161]) sicher entdeckt zu haben, er macht höchst wahrscheinlich, dafs es Mattheus Brandis sei, der schon seit 1476 in Lübeck nachweisbar ist. Er war ein Bruder des Lukas Brandis, verschwindet nach 1479 aus Lübeck, druckte in Ripen, dann in Kopenhagen, endlich wieder in Lübeck. — Freunds[162]) lübisches eheliches Güterrecht in ältester Zeit soll eine Revision von Paulis ehelichen Erbrechten nach lübischem Rechte sein und ist eine vollständige Neubearbeitung der Materie. Voran gehen weiter greifende Untersuchungen über das 'Recht der Erbgüter', d. h. das Beispruchsrecht der nächsten Erben. Hamburger Recht ist sehr selten herangezogen, das Soester Recht ist nicht mafsgebend; es ist nur mit grofsen Beschränkungen in Lübeck aufgenommen, und die lübecker Entwickelung eine ganz freie. Beiläufig wird bemerkt, dafs noch eher als das Soester das angelsächsische Recht etwas Einflufs gehabt haben könnte. Die Dortmunder Statuten sind nicht nach Frensdorff zitiert. Resultat des Vf. ist: Während des Bestehens der Ehe gilt Allein-Eigentum des Mannes über das gemeinschaftliche Vermögen und dessen unbeschränkte Dispositionsbefugnis und die prinzipielle Verhaftung des gemeinschaftlichen Vermögens für die Schulden des Ehemannes. Nach dessen Tode bei beerbter Ehe gilt ebenso Allein-Eigentum der Frau. Das ist 'Gütergemeinschaft', nicht 'Gütereinheit' oder Verwaltungsgemeinschaft. Der Schlufs der Einleitung spricht die Hoffnung aus, dafs durch die Schrift auch 'der Richtung entgegengetreten sein möge, welche das Prinzip der sogen. 'Gütereinheit' als das vorherrschende und dem deutschen Rechte eigentümliche zur Geltung bringen will.' — Der Zusammengehörigkeit wegen, obwohl zu moderner Praxis bestimmt, sei hier auch genannt Plitts eheliches Güter- und Erbrecht Lübecks in seinen Grundzügen.[163])

Aus Mecklenburg liegt eine neue Ausgabe von Peters' das Land Swante Wustrow[164]) vor, die auch das MA. behandelt. Es ist aber nur ein mit allen Druckfehlern behafteter Wiederabdruck des ursprünglich (1862) ganz verdienstlichen Werkes, dem eine Anzahl Fortsetzungen von 1862—84 angefügt sind. Gebessert ist nichts, die Urkk. sind nicht auf das Meckl. Urkk.-Buch zurückgeführt; die Karte ist neu. K. Lechners grofse Geifsel-

---

159) Dr. A. Hagedorn, Olav-Bild, Malereien der Bergenfahrerkapelle: MVLübG. 1, S. 152 und 132/7. — 160) Dr. Th. Hach, Geräte der Bergenfahrerkapelle: ib. S. 158—72. — Zu Th. Gaedertz, Hans Memling, cf. noch: DLZ. 5, S. 134. — 161) Dr. W. Seelmann, Der Lübecker Unbekannte: CBlBiblWesen 1, Heft 1, S. 19—24. Rez.: Vgl.: KBlNiederdtschSprachV. 9, S. 15. 21. 46. Vgl. schon: id., KBlNiederdtschSprachV. 7 (1882), S. 83. — 162) Assess. Rich. Freund, Das lübische eheliche Güterrecht in ältester Zeit. Habilitationsschr. im Buchhandel. Weimar, Böhlau. XI, 98 S. Rez.: DLZ. 6 (1885), No. 21, S. 754f. (R. Schroeder. Bedingt lobend.) Vgl.: id.: SavZ., Bd. 3, Germ. Abt., S. 153ff. (1883). — 163) Dr. C. Plitt, Das ehel. Güterrecht und Erbrecht Lübecks: Meckl. ZRechtspfl. u. Rechtsw. 4, Heft 1 u. 2. Auch sep.: Wismar, Hinstorff. IV, 122 S. Rez.: MecklAnz., No. 164, S. 2. Vollständiger Roman ist: Jul. v. d. Traun, Verachte nicht den Tod, eine Erzähl. aus Lübecks alten Tagen: Vom Fels zum Meer 1884, Nov.-Heft. — 164) O. J. F. Peters, Das Land Swante Wustrow oder das Fischland. 2. Aufl. Mit 1 Karte. Rostock, Hinstorff. VIII, 128 S. Rez.: MecklAnz., No. 148, S. 2.

fahrt[165]) des J. 1349 reicht auch nach Mecklenburg durch den Nachweis, dafs die 33. Gilde in Parchim direckt auf diese Fahrten, die 33½ Tage nach den Jahren Christi dauerten, hinweise. Die Geifselfahrten gingen dem von Ungarn hereinbrechenden schwarzen Tode voraus, der Judenmord schlofs sich ihnen an. Geifsler kamen auch nach Lübeck und Hamburg. Die ganze Geschichte jenes Unglücks behandelte desselben 'Grofses Sterben in Deutschland in den Jj. 1348—51 und die folgenden Pestepidemien bis zum Schlusse des 14. Jh.'[166]) — Ein Muster für die Geschichte eines Dorfes ist des Archivar Schildt Geschichte des Dorfes Büschow im Mecklenburger Dom.-Amte Warin,[167]) des Heimatsortes vom Vf. Sie reicht von den ältesten Zeiten bis 1819. E. von Vofs besprach im deutschen Adelsblatte[168]) die Abstammung des mecklenburgischen Adels. Die Schrift, fast völlig aus Wigger, Familie Blücher, und Boll (bei Lisch 13) stammend, strotzt in allem Übrigen von Irrtümern und Mifsverständnissen — sogar in der Wappenkunde — und läfst 'Heinrich den Bären' die Wenden besiegen. — Ein in Mecklenburg gefundener Siegelstempel eines Priesters Hinricus de Kalant wurde von Budczies in Berlin für den 2. Berliner Propst angesprochen.[169]) Hofmeister hält ihn für den Pfarrherrn von Altkalen, Propst von Pasewalk 1238—62.[170]) Auch von Mülverstedt[171]) hat sich darüber ausgesprochen. — Teske[172]) berichtete über Wappenveränderung mecklenburgischer Städte. — Über die alte Kirche von Vellahn aus Feldsteinen berichtete der verstorbene Baurat Krüger;[173]) Wiggers Anzeige von F. Kornerups Forschungen über den ältesten Teil der Darguner Klosterkirche[174]) ist eine für die Baugeschichte des Nordens wichtige Arbeit. Er weist den beanspruchten dänischen Einflufs ab. — Den Altarschrein des Hochaltars zu St. Jürgen in Wismar hat Crull[175]) sehr eingehend erläutert, ihn auf die Mitte des 15. Jh. zurückgeführt und zugleich die Maler Wismars in der ersten Hälfte des 15. Jh. historisch besprochen. — Die Entdeckung prachtvoller Intarsien der Kanzel zu Dassow besprach die Bauzeitung etc.[176]) — Zu einer nicht-kritischen Geschichte der Gründung von Neubrandenburg (1248 ff.)[177]) ist zum Eberkopfe an der Kirchenthür mit der bekannten Umschrift zu bemerken, dafs Ram auch Eber bedeutet und der Eberkopf ein redendes Sinnbild des Giefsers oder Schenkers ist.[178]) Ein Tableau der wichtigsten MAlichen Backsteinbauten in Neubrandenburg vom Zeichenlehrer Pfeil[179]) ist durch Lichtdruck vervielfältigt. —

---

165) Dr. Karl Lechner, Die grofse Geifselfahrt d. J. 1349: HJb. 5, H. 3, S. 437—62. — 166) id., D. grofse Sterben in Deutschland in d. Jj. 1348—51 etc. Innsbruck, Wagner. IX, 162 S. Rez.: CBl., No. 41, S. 1415f. — 167) Dr. F. C. J. Schildt, Gesch. d. Dorfes Büschow etc. Schwerin, Bärensprung. 3 Bl., 97 S. Rez.: RostZg., No. 292, S. 2 (H.); MecklAnz., No. 296, S. 2. — 168) E. v. Vofs, Die Abstammung des meckl. Adels: Dtsch. Adelsbl. 2, No. 16 u. 17. Abgedruckt: MecklLandesnachr., No. 109. 110. Rez.: MecklAnz., No. 111, S. 1; JbbVMecklG. 49, QuartBer. 4, S. 7 (Schildt). — 169) Budczies, Über Hinricus de Kalant (Ber. über den VGBerlins): DLZ. 5, No. 24, 24. Nov. — 170) Dr. Ad. Hofmeister, Über Hinr. de Kalant: MecklAnz. 1884, No. 149, S. 1. — 171) v. Mülverstedt (Hinricus sacerdos de Kalant): Der Herold 15, No. 11. — 172) C. Teske, Über Wappenänderung mecklenburgischer Städte: ib. No. 9. — 173) Baurat Theod. Krüger, Alte Kirche zu Vellahn. Mit Taf.: JbbVMecklG. S. 27f. — 174) Dr. Fr. Wigger, J. Kornerups Forschungen über den ältesten Teil der Darguner Klosterkirche: ib., S. 29—40. — 175) Dr. Fr. Crull, Schrein des Hochaltars zu St. Jürgen in Wismar. Mit Taf.: ib. S. 40—73 und 310. — 176) Kanzel zu Dassow: BauZg., No. 62. Daraus: AnzGermNatMus. 1, I, S. 132. — 177) M., 'Aus Neubrandenburg': MecklAnz., No. 179, Beil. — 178) Vgl. Fürst Karl v. Hohenlohe: Sphrag. Aphor., S. 49, No. 145 (Siegel Gf. Rudolfs von Rammesberc). — 179) Pfeil, MAliche Backsteinbauten in Neubrandenburg. Tableau in Lichtdruck. Neubrandenburg, Nahmmacher. 1 Blatt in Fol. Rez.: RostZg., No. 287, Beil., S. 2.

Hier ist zu erwähnen, dafs die als allein schweizerisch hingestellte Sitte, Wappenfenster in Privathäuser zu schenken[180]), auch in Norddeutschland zu Hause war. In Rostock ist sie aus dem 16. Jh. urkundlich nachweisbar; auch in Buxtehude sah Ref. noch solche Fenster. Für das Unterrichtswesen Mecklenburgs und Pommerns ist noch nachträglich eine Besprechung von Prof. H. J. Kaemmels Geschichte des deutschen Schulwesens[181]) zu nennen, weil mögliche Nachträge angeführt und Einzelheiten gebessert sind. — Aus des Rostocker Professor Boger Etherologium gab Ref. ein Gedicht auf die Bologneser Promotion des spätern Bischofs von Riga, Johannes Blankenveld, heraus.[182])

Für Pommern ist Blümckes fleifsige und wichtige Darstellung der Handwerkszünfte im MAlichen Stettin[183]) bei weitem die bedeutendste der Bearbeitungen. Vom Aufblühen des städtischen Handels und den Anfängen des Zunftwesens im 13. Jh. ausgehend erörtert er die Zeiten der Zunftrollen (seit 1262), die Rechte des Fürsten gegenüber den Zünften und die Verfassung der letzteren. Hier ist das 'geschroden Werk' der Schmiede freilich wohl anders zu erklären und 'Key Haken' ist nicht Feuerhaken, sondern die 'Teufelsklaue' zum Steinfischen, vielleicht auch Botshaken; der Stofsdolch 'stoytstech' ist eben der 'rutlingk', und der 'Tafshaken' ist der böhmische dussak. Das so oft falschgedeutete Dissel (Querbeil der Böttcher) ist richtig erklärt. Die Zünfte als religiös sittliche Gemeinschaften, die gesellige Seite des Zunftlebens und die Arbeitsgemeinschaft, Vermögensgemeinschaft und Zunftgerichtsbarkeit sind trefflich behandelt. Die Hutstaffierer aber scheinen irrig gedeutet zu sein, in Hamburg machten sie die Stoffhüte und mützenähnliche Kopfbedeckungen. Auch die Zusammensetzung des Zinnes ist (S. 209) wohl verkannt, es sollten in der Legierung nicht mindestens 12 Loth Zinn auf das Pfund kommen, sondern das Zinn soll nicht mehr als $^1/_{12}$ Blei halten. In den urkundlichen Beilagen bringt No. 2 die Erklärung und Wertung der im Texte genannten Münzen. — Die Frage, ob Fürst Witzlav III. von Rügen in niederdeutscher Sprache gedichtet habe, ist wiederholt eifrig erörtert. Nachdem früher Seelmann sich für das Hochdeutsche[184]) ausgesprochen, trat Knoop[185]) wenigstens indirekt für das Niederdeutsche ein und hat zuletzt entschieden nachgewiesen,[186]) dafs die Gedichte niederdeutsch waren, und dafs der Abschreiber der Jenaer Hds. ein niederdeutsches Original vor sich hatte. Seelmann will freilich am Mittelhochdeutschen festhalten. — Rezensionen des mit der Jahreszahl 1885 versehenen Buches von O. Schwebel über die Herren und Grafen von Schwerin sind schon in diesem Jahre in der Kritik

---

180) Dr. Herm. Meyer, Die schweizer. Sitte d. Fenster- und Wappenschenkens vom 15.—17. Jh. Frauenfeld, Huber. XX, 384 S. Rez.: CBl., No. 32; AZg., Beil. 337 (Lübke); RepKunstG. 8 (1885), S. 128f. (J. R. Rahn, der die Sitte auf die Schweiz beschränkt); Kunst u. Gewerbe 1885, 2; AnzSchweizAltertkde. 1885, 2 (T. v. Liebenau). — 181) Prof. H. J. Kaemmel, Gesch. d. dtsch. Schulwesens im Übergange vom MA. zur NZ., hrsg. vom Prof. Dr. O. Kaemmel. Leipzig, Duncker & Humblot. 1882. XII, 444 S. Rez.: RostZg. 1884, No. 128, 2. Beil., S. 1; MHL. 12, S. 167—70 (Jastrow); BllBayrGymnWesen 20, No. 6 u. 7. — 182) K. E. H. Krause, Bogers Gedicht auf Johannes Blankenveld: MLivländG. 13, H. 3 (Jubiläums-Festschr. z. 6. Dez.). Riga, Kymmel. — 183) Dr. O. Blümcke, Die Handwerkszünfte im MAlichen Stettin: BaltStud. 34, S. 81—247. Auch sep.: Stettin, Herrcke & Lebeling. 3 Bl. u. 167 S. Rez.: HZ. 55 (19), Heft 1 (1885), S. 99 (Stieda). — 184) W. Seelmann: KBlNiederdtschSprachV. 7 (1882), S. 83. — 185) Knoop: BaltStud. 23 (1883), S. 272—89. (Referat: KBlNiederdtschSprachV. 9, S. 45.) — 186) Dr. O. Knoop, Dichtete Fürst Wizlaw III. von Rügen in niederdtsch. Sprache?: Balt. Stud. 34, S. 277—308. Rez.: v. Seelmann; KBlNiederdtschSprachV. 9, 64.

weit auseinander gehend, erschienen. Darunter erkennt D. G. K.[187]) 'Phantasie' im 'frischgeschriebenen Buche' an, die Weserzeitung behandelt es geradezu spöttisch.

Zur Baugeschichte Pommerns gehören die Besprechungen des Caminer Doms, deren eine von Pastor Kasten[188]) schon 1883 erschien. Es ist eine sachverständige, klare Darstellung des 1176 zuerst, obwohl noch unfertig, kirchlich gebrauchten Kirchengebäudes, von dessen ältestem Baue aber nur noch wenige sehr charakteristische Reste übrig sind. Die Altarweihe mufs, da Gottesdienst 1176 gehalten ist, vorher (etwa 1175) stattgefunden haben. Danach scheint Ref. die Urk. No. 41 des Cod. Pom. dipl. zur Domweihe oder gar schon vorher zu gehören, welche aber später erst ausgefertigt wurde, als man No. 42 erlangen wollte. Die Zeugen wären dann darin mit ihren neuen Titeln genannt. Die ersten 3 Kanoniker sind sicher die Baumeister und Berechner. Kasten weist die Hypothese des Dänenbaues ab, die er aber irrig für Dargun gelten läfst. Er schliefst auf braunschweigische Baumeister (also doch Kanoniker) aus Königslutter. Die Zickzacklinie in den Bladenfüllungen ist gewifs kein Beweis für Dänen. Des Reg.-Baumeisters Lutsch Aufnahmen[189]) kamen Ref. nicht zu Gesicht.

An kirchlich-MAlichen Funden sind genannt solche aus den Ruinen des Schlosses Alt-Schlawe[190]), ferner der grofse Münzfund von ca. 1000 seltenen MAlichen und bis ins erste Viertel des 16. Jh. reichenden Stücken zu Mandelatz, Kr. Belgard.[191])

Im Allgemeinen ist noch zu bemerken, dafs in Bachmanns[192]) deutscher Reichsgeschichte die Geschichte unseres Nordens und der Hansa fehlt. v. Buchwald[192a]) fafst das so: 'Ein kimmerischer Nebel liegt über Norddeutschland, dem Boden der Pest, die 1464 an die See kam, wo auch Lüneburg und Weimar(!) liegen'. — Endlich sind noch Kartenwerke[193]) sowie eine Anzahl kleinerer Abhandlungen[194]) über Mittelniederdeutsch zu erwähnen.

---

187) D. G. K. (Rez.): PreufsJbb. 54, Heft 6, S. 596; Andere Rez.: WeserZg. 1884, No. 13647, Morgenausg., S. 2. — 188) A. Kasten, Beiträge z. Baugesch. d. Caminer Doms. Mit 4 Lith. Taf.: Prüfers AKirchlKunst. 6. Auch sep.: Berlin, Prüfer. 4°. 15 S. Mehrmals ist Lüpke statt Lübke und Otto statt Otte (Gesch. der dtsch. Baukunst) gedruckt. — 189) Reg.-Baumeister Lutsch, Aufnahmen d. Doms zu Camin: ZgBauwesen 1884. — 190) (Fund in den Ruinen von Alt-Schlawe): BaltStud. 34, S. 360. — 191) Münzfund v. Mandelatz: ib. S. 343/6; ferner: KBGV. 32, No. 6, S. 43; AnzGermNatMus. 1, I, S. 112. (Münzen v. Gartz, Gollnow, Pyritz, Stargard, Stettin, Demmin, Stralsund, Brandenburg, D. Orden, Rostock, Güstrow, Mecklenburg.) — 192) Dr. Ad. Bachmann, Dtsch. Reichsgesch. im Zeitalter Friedrichs III. und Max. I. Bd. 1. Leipzig, Veit & Co. XIV, 636 S. Rez.: MHL. 13, IV (1885), S. 341/5 (Fr. Krüner). — 192a) G. v. Buchwald (Rez.): HJb. 6, I (1885), S. 106—24. — 193) v. Spruner-Bretschneider, Hist. Wandatlas. 10 Karten z. Gesch. Europas vom MA. bis auf die neuere Zeit. 3. Aufl. Gotha, J. Perthes. Begleitworte 16 S. Für uns Karte III—V. — 194) Sämtlich im: KBl. d. V. f. Niederdtsch. Sprachforschung, hrsg. v. Dr. W. H. Mielck. Bd. 7 u. 8.

XX.[1])

Schlesien.

Aug. Wagner.

Gesamtgeschichte. — Mit dankbarer Freude dürfen wir die Veröffentlichungen des Berichtsjahres überblicken. Was wir lange ersehnt haben: eine die Resultate der neuesten Forschungen zusammenfassende Gesamtdarstellung der schlesischen Geschichte liegt uns als stattlicher Band vor.[1a]) Niemand war berufener, zum zweitenmale (wie G. A. Stenzel 1853 es gethan) aus langjährigen Studien auf diesem Gebiete gleichsam die Summe zu ziehen und ein Gesamtbild unserer vaterländischen Geschichte einem gröfseren Publikum gebildeter Leser darzubieten, als der Altmeister unserer schlesischen Geschichte, Colmar Grünhagen. Dreifsig Jahre sind vergangen, seit G. A. Stenzel in der Vorrede seiner 'Geschichte Schlesiens' es bitter beklagte, dafs vielleicht von keinem deutschen Lande verhältnismäfsig weniger Geschichtsquellen, hauptsächlich Chroniken und Urkk., bekannt geworden seien als von Schlesien, weswegen es auch ausnehmend wenig tüchtige Bearbeitungen einzelner Teile seiner Geschichte besitze. Wie ganz anders ist es seitdem geworden! Eine staunenswerte Fülle landesgeschichtlichen Quellenmaterials haben — unter Grünhagens Augen — jene dreifsig Jahre (1853—84) ans Licht gefördert, 'darunter Werke, welche wie die schlesischen Regesten für die älteren Epochen und die schlesischen Lehenurkk. für die ganze Zeit des MA. eigentlich in jedem Augenblicke erwünschte, sichere Grundlagen bequem darbieten.' Was Böhmer, Ficker, Sickel, Stumpf für die Geschichte des Kaisertums, Jaffé und Potthast für die des Papsttums, das hat Grünhagen für Schlesiens Geschichte gethan. So sei denn — mit G.s eigenen Worten — zunächst der wissenschaftlichen Grundlage gedacht, auf welcher seine 'Geschichte Schlesiens' ruht. Mit der 1884 erschienenen 4. Lieferung der Regesten zur schlesischen Geschichte und dem beigegebenen Register schliefst Band 1 des Werkes, die Zeit bis 1250 umfassend, in zweiter vermehrter und umgearbeiteter Auflage ab.[2]) Für den früher (1875) erschienenen Band 2 (1250—80), der mit eigenem Register gleichsfalls ein Ganzes für sich bildet, ist eine zweite Auflage zur Zeit nicht in Aussicht genommen. Von Band 3, der die Regesten noch vorläufig bis zum J. 1300 weiterführen soll, erschien bisher (1879) erst eine Lieferung, bis zum J. 1290 reichend. Auch hier darf eine Vollendung in nicht ferner Zeit erwartet werden. Nicht allein der gelehrten Forschung wollen die Regesten dienen, sie sollen ein Nachschlagebuch bilden für jeden, der sich für die Vergangenheit unserer Heimat interessiert. Dieselben stellen

---

1) K. XIX, s. Inhaltsverz. — 1a) C. Grünhagen, Gesch. Schlesiens, Bd. 1. Gotha, F. A. Perthes. XIII, 433. 117 S. — 2) id., Regesten zur schlesischen Gesch. Namens d. Vereins f. Gesch. u. Altert. Schles. hrsg., 2. umgearb. u. vermehrte Aufl. Cf. Jg. 2, Teil 2, S. 192. Breslau, Jos. Max & Co. Gr. 4°. 400 S.

alle uns irgend noch erhaltenen urkundlichen und chronikalischen Nachrichten über Schlesien aus älterer Zeit im ganzen wie im einzelnen in zeitlicher Aufeinanderfolge kritisch besprochen zusammen, und die beigegebenen alphabetischen Register ermöglichen es jedermann, sich über eine Ortschaft, eine Familie, eine Person eine etwa gewünschte Auskunft selbst zu verschaffen und selbst die Richtigkeit einer Angabe darüber zu kontrollieren, um so mehr, da ja auch sagenhafte Nachrichten in dem Werke besprochen und gewürdigt sind. Hat so das Werk Grünhagens vor dem gleichnamigen Stenzels — um zur 'Geschichte Schlesiens' zurückzukehren — den Vorzug gänzlich erweiterter urkundlicher Fundamentierung voraus, so übertrifft es dasselbe auch in Art und Form der Darstellung. Gemeinsam ist beiden, in der Darlegung des inneren Entwickelungsganges die eigentliche Aufgabe der schlesischen Geschichte zu finden, aber für Grünhagen ist Kernpunkt der historischen Untersuchung die Beantwortung der Frage: Wie ist Schlesien deutsch geworden und deutsch geblieben? Mit Recht weist er also auf die von den deutschen Historikern noch viel zu wenig gewürdigte Bedeutung Schlesiens als deutschen Vorlandes gegenüber Polen, Böhmen, Ungarn für die mittlere und neuere deutsche Reichsgeschichte hin. Im vorliegenden Bande 1 führt G. die Geschichte Schlesiens bis 1526 in 4 Büchern: 1. Schl. unter polnischer Herrschaft bis 1201, 2. Schl. unter selbständigen Herzögen 1201—1327, 3. Schl. unter Königen aus dem Stamm der Luxemburger 1327—1437, 4. Schl. unter Fürsten aus verschiedenen Häusern vornehmlich nichtdeutscher Abkunft 1437—1526. Von ganz besonderem Interesse ist am Ende dieses Buches ein kulturhistorischer Rückblick auf Nationalität, Handel und Industrie, Bergbau, Kalamitäten, Epidemien, Brände, Sitten und religiöse Gesinnung, wissenschaftliche Bildung, Plan einer Breslauer Universität, Künste.[3]) Unter Karl IV. ein durch und durch deutsches Land hat Schl. namentlich in den Hussitenkämpfen unter G. Podiebrad und Stephan von Zapolya (1475 Hauptmann von ganz Schlesien), die beide kein Wort deutsch verstanden, einen harten Kampf um sein Deutschtum geführt. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. gehört Breslau dem Hansabunde an; die gröſseren Breslauer Kaufmannshäuser hatten Warenniederlagen in Venedig, Ofen-Pest, Krakau, Thorn, Nürnberg. An wissenschaftlicher Bildung stand Schl. bereits im 14. Jh. sehr hoch; nicht wenige schlesische Geistliche erwarben sich, ermahnt von den Breslauer Bischöfen, auf den italienischen Universitäten akademische Bildung und Grade. 1409 sind die Führer der Deutschen in Prag gegenüber den Tschechen zwei Schlesier, der derzeitige Rektor Johann von Münsterberg und der Dekan Johann Hofmann von Schweidnitz; nur die zu weit nach Osten vorgeschobene Lage Breslaus bestimmte sie, nicht hier, sondern in Leipzig eine neue deutsche Universität zu gründen. Nicht weniger als 25 Schlesier waren von 1409—1500 Rektoren derselben. Hundert Jahre später, 1505, fassen die Hauptförderer des Humanismus in Schlesien, Bischof Johann IV. Roth von Breslau, Hans Haunold, Hauptmann des Fürstentums Breslau, Georg Morenberg, der gelehrte Stadtschreiber von Breslau, den Plan, in Breslau eine eigene Universität zu gründen, von welcher der päpstliche Legat Kardinal Peter bei dem 'vielfach bewiesenen rechtgläubigen Eifer der Breslauer ein Gegengewicht hergestellt zu sehen hoffte gegen die allerlei hussitischen und wiklefitischen Ketzereien

3) Schlesien am Ausgange des MA., eine kulturhist. Übersicht: ZVG. u. Altert. Schles. 18, S. 26—67.

anhangende Prager Universität.' — An der Schwierigkeit der Beschaffung der Mittel scheiterte der Plan. Dem wissenschaftlichen Eifer der schlesischen Klöster hat Wilhelm Wattenbach ein schönes Zeugnis ausgestellt, wenn er sagt: ' . . . . Demgegenüber muſs ich jedoch ausdrücklich hervorheben, daſs ich in dem mir näher bekannten Staatsarchive zu Breslau unter den riesigen Urkk.-Büchern des 15. Jh. aus schlesischen Klöstern wahre Wunderwerke menschlichen Fleiſses gefunden habe, die auch an systematischer Ordnung nichts zu wünschen übrig lassen und mit hoher Achtung vor den damaligen Archiven erfüllen.'[4]) Die bildenden Künste, namentlich die Holzschneidekunst, sind trotz der Abgelegenheit Schlesiens von den Mittelpunkten altdeutscher Kunstthätigkeit in Schlesien und speziell in Breslau eifrig gepflegt, und 'so Breslau wiederum für die noch mehr zurückgebliebenen Länder des Ostens ein Vorbild deutschen Kulturlebens geworden.' Endlich zeichnet sich Grünhagen durch Beigabe eines 117 Seiten starken Supplementbandes fortlaufender Quellen- und Litteraturnachweise vor Stenzel vorteilhaft aus.

Ortsgeschichte.[4a]) — Bis in den Anfang unseres Jh.s hinein war die eingehende Regelung und Beaufsichtigung des ganzen Handels- und Gewerbebetriebes in unseren deutschen Städten eine der wichtigsten Aufgaben des Stadtregiments. Denselben zu fördern, errichtete der Landesherr (Herzog) oder die Bürgerschaft den Mitgliedern gewerblicher Genossenschaften (Innungen, Mittel, Zechen, Zünfte) öffentliche Verkaufsstätten, Kammern, Bauden, Krame, Bänke, deren Geschichte oft genug ein ebenso interessantes wie lehrreiches Stück lokaler Wirtschaftsgeschichte darstellt. Ein farbenprächtiges Bild dieses städtischen Lebens in Breslau hat H. Markgraf entworfen.[4b]) Nach dieser auf sorgfältigster Benutzung des Breslauer Stadtarchivs beruhenden Untersuchung hat der Breslauer Herzog Boleslaus die ersten Verkaufsstätten errichtet (wohl bald nach dem Mongolenbrande 1241), wie die alten und neuen Fleischbänke, die Tuchkaufkammer (Tuchhaus) und die Krame an der Stelle des jetzigen Eisenkrams, über welche wir am besten unterrichtet sind. Unser jetzt immer mehr freigelegter Ring mit dem herrlichen Rathause war noch bis in dieses Jh. von solchen Tuchkammern, Reichkramen, Fleisch-, Brot- und Schuhbänken, Leinwand- und Prastkrämerbauden bestanden. — Ein dem eben erwähnten verwandtes Gebiet behandelt A. Zimmermann in seinem Aufsatz: 'Die Parchnerzunft zu Breslau in vorpreuſsischer Zeit',[5]) worin er zeigt, daſs Kaiser Sigismund 1420 derselben wie den andern ein ausschlieſsliches Recht zur Arbeit innerhalb der Stadt und ihrer Bannmeile verliehen und daſs ihre Hauptblüte ins 16. und 17. Jh. fällt. Zu den dankenswertesten Veröffentlichungen, die schlesische Geschichte betreffend, gehört die Zusammenstellung von Schlesiens älteren Kirchen und kirchlichen Stiftungen nach ihren frühesten urkundlichen Erwähnungen durch Hermann Neuling.[6]) Der Plan der Arbeit ist nicht neu. Bereits 1693 erlieſs Franz Ludwig, Pfalzgraf zu Neuburg, Fürstbischof von Breslau (1683—1732) an

---

4) W. Wattenbach, Schriftwesen im MA., S. 537. Cf. die Archivalmer d. Breslauer Domkapitels von 1455 in Schlesiens Vorzeit 2 (1872) und über das Kopialbuch des Hedwigstifts die ZVG. u. Altert. Schles. 10, S. 172. Leipzig, S. Hirzel. 1875. 2. Aufl. — 4a) Traube, Gabbros etc. des niederschles. Gebirges, s. o. K. I, N. 16. — 4b) H. Markgraf, Die öffentlichen Verkaufsstätten Breslaus. (Kammern, Bänke, Krame, Bauden.): ZVG. u. Altert. Schles. 18, S. 171—212. — 5) A. Zimmermann, Die Parchnerzunft in Breslau in vorpreuſsischer Zeit: ib. S. 213—28. — 6) H. Neuling, Schlesiens ältere Kirchen u. kirchliche Stiftungen nach ihren frühesten urkundlichen Erwähnungen. Ein Beitrag zur schles. Kirchengesch. Breslau, Josef Max & Co. VI, 164 S.

die Archidiakone und Erzpriester seiner Diözese die Weisung, über die Namen sämtlicher Kirchen des Bistums, ihr Alter und die Namen ihrer Schutzheiligen sorgfältige Forschungen anzustellen.[7]) Wir hören nichts, mit welchem Erfolge die Ausführung dieses Auftrags versucht worden. Neulings Buch enthält in alphabetischer Reihenfolge diejenigen Pfarr- und andere Kirchen, Ordensklöster und Spitäler (gegen 1600), welche beim Ausgange des MA. in Schlesien bereits vorhanden waren; es folgen urkundliche Belege für das Alter und die Schutzheiligen der Kirchen, zum Teil aus amtlichen Registern, die bereits im 14. und 15. Jh. angelegt wurden, und aus welchen es sich ergiebt, dafs die meisten dieser Heiligennamen unverändert Jahrhunderte hindurch bewahrt worden sind, freilich nicht so bei den evangelisch gewordenen Kirchen. Dem Werkchen ist als Anhang eine alphabetische Zusammenfassung der schlesischen Kirchen bez. Stiftungen nach ihren Patrozinien beigegeben.

XXI,1.

A. Bertling.

Deutscher Orden und Preufsen.

Die **prähistorischen**[1]) Forschungen, nach wie vor durch die Verhältnisse und die allgemeinste Teilnahme begünstigt, haben eine gröfsere Ausdehnung und Vertiefung gefunden. Dazu trug zunächst bei, dafs die Funde sich mehrten.

In Ostpreufsen ist von Lorek[1a]) ein Pfahlbau zu Bonslack (Kreis Wehlau) in einem jetzt versumpften See aufgefunden worden, wenn auch nur an einer Stelle die Steinpflasterung festzustellen war. Gräberfelder der älteren Eisenzeit deckten Bujack[2]) und Lorek[3]) auf, ersterer bei Rothebude (Kreis Goldap), letzterer bei Imten und Popelken (Kreis Wehlau). — Über den Schlofsberg bei Neu-Jucha berichtete Beckherrn[4]), E. Lemke[5]), über den Burgberg von Gr. Gardinen (Kreis Neidenburg) in ausführlicher, von einer Skizze begleiteter Beschreibung, nach der seine Fläche noch unberührt gewesen war und die Ausgrabungen Scherben von Wirtschaftsgerät, Knochen von Haustieren u. a. zu Tage förderten. Einige Landwehren, die von den alten Bewohnern Preufsens zur Zeit, da der Deutsche Orden seinen Eroberungszug begann, in den heutigen Kreisen Allenstein, Ortelsburg und

---

7) cf. Jg. 3, II, S. 169; Jg. 4, II, S. 169.

1) Über Bernstein vgl. auch o. K. I, N. 24/6. — 1a) Lorek, D. Pfahlbau zu Bonslack: SB. d. Altertges. Prussia zu Kgsberg. 40, V, S. 52/3. — 2) Bujack, D. Gräberfeld zu Rothebude: ib. S. 20/9. — 3) Lorek, D. Gräberfeld v. Imten u. Popelken: ib. S. 49—52 u. 96/7. — 4) Beckherrn, D. Schlofsberg bei Neu-Jucha: ib. S. 8—9. — 5) E. Lemke, Der Burgberg von Gr. Gardinen: Verhandlg. d. Berlin. Ges. f. Anthropol. 1884, S. 442/3. 4°.

Neidenburg zur Verteidigung des Landes im allgemeinen wie zum Schutze eines besonderen Zufluchtsortes errichtet worden sind, hat Bujack[6]) aufs neue untersucht und beschrieben. — Auch eine Anzahl von Einzelfunden[7]) wurden gemacht oder kamen doch zur Kenntnis. Sie rühren aus der Steinzeit her, aus Hügelgräbern, aus dem älteren wie jüngeren Eisenalter. Aus dem Kreise Fischhausen namentlich wurden viel Stücke des älteren Eisenalters gewonnen, von denen eine sehr grofse Anzahl in der Ortschaft Kirschnen gefunden wurde, und auf dem Galgenberge daselbst. Eine Zusammenstellung einer Reihe einst aufgedeckter oder noch aufzudeckender Gräber und Burgwälle des preufsischen Gaues Nadrauen gab der Vorstand der (Insterburger) Altertumsgesellschaft in einer besonderen Denkschrift.[8])

Der Forschung über die prähistorische Zeit Westpreufsens brachte das Jahr 1884 nicht unbedeutende Förderung. Fast jede der prähistorischen Perioden, wie sie jetzt angenommen sind, hat durch eine Anzahl von Funden weitere Bestätigung oder Aufklärung erhalten. Eine Gesamtübersicht der Funde und Ausgrabungen hat Conwentz an zwei Orten gegeben.[9·10]) Wir heben daraus nur einiges hervor. Aus Tolkemit und Weifsenberg (Kreis Stuhm) wurden ganze Kollektionen von Geräten der Steinzeit gewonnen. Ein Kunst- und Schmuckstück ebendieser Periode hat Virchow beschrieben und beurteilt,[11]) die aus Bernstein gearbeitete Figur eines Ebers, welche, einst in der Erde bei Danzig gefunden, jetzt im kgl. Museum zu Berlin aufbewahrt wird. Virchow sagt davon, es gäbe kein zweites gleich ausgezeichnetes figürliches Bernsteinstück aus der Urzeit und sei die gröfste Figur, die aus der Urzeit bisher bekannt sei. Auch andere Artifakte der Steinzeit, Perlen, Korallen, Scheiben, waren gewonnen. Unter den Bronzefunden, die wahrscheinlich derselben Zeit wie die Hügelgräber angehören, ist ein zu Warzenko (Kreis Karthaus) ausgegrabenes Werkzeug hervorzuheben und ein bei Amalienfelde (Oxhöfter Kämpe) gefundenes Kollier von 8 Ringen, welches letztere, der sechste Fund der Art, genau der Verzierung entspricht, wie sie an dem Halse von sieben Gesichtsurnen angebracht ist. — Im westlichen Teile der Provinz wurden an mehreren Orten Skelettgräber des älteren Eisenalters aufgedeckt, mit geringer Beigabe von Bronze und Eisen, einige (bei Pr.-Stargard) mit Gefäfsen vom Lausitzer Typus. — Beträchtlich ist die Zahl der aufgedeckten Steinkistengräber, von denen mehrere durch Treichel[12]) erschlossen wurden. Aus ihrem Inhalte mehrte sich die Danziger Sammlung der Gesichtsurnen um 12; eine dieser Urnen (zu Rheinfeld gefunden) trägt Darstellungen von Tieren, und eine zweite enthielt Bruchstücke der im Roten Meere und indischen Ozean heimischen Schnecke Cypr. annul. Lam. Ein Muschelzierrat lag auch in einer der Urnen, welche Zieske[13]) aus dem von

6) Bujack, Einige Landwehren im Kr. Allenstein, Ortelsburg u. Neidenburg: SB. der 'Prussia' zu Königsberg 40, S. 85—92. Königsberg (Ostpreufsen), Zeitungs-Druckerei. — 7) ib., 40. Vereinsj. Accessionen. 1885. S. 92/9. — 8) Die historischen Denkmäler des Kreises Insterburg. Insterburg, Roddewig. 10 S. M. 0,30. — 9) Conwentz, Über die wichtigsten der im verflossenen Jahre in Westpr. neu aufgefundenen Steinkistengräber. (Vortrag in d. Sitzg. d. Danziger anthropolog. Sektion am 30. Jan. 1884.): DanzZg. 14, 459. 14461. — 10) id., Bericht über die Verwaltung der naturhist., archäolog. und ethnolog. Sammlungen d. westpr. Provinzial-Museums f. d. Jahr 1884. (Bericht der westpr. Provinzial-Kommission zur Verwaltung der Provinz.-Museen vom 16. Jan. 1885.) S. 8—11. Danzig, Kafemann. Fol. — 11) Virchow, Über eine alte Tierfigur a. Bernstein: Vhdlg. d. Berlin. Ges. f. Anthr., Ethn. u. a. 1884. S. 566/7. Gr. 8°. — 12) Treichel, Bericht über prähist. Fundstellen aus Westpr.: ib. S. 66—73. 382/3. 4°. — 13) Zieske, Ein Steinkistengrab bei Schlofs Kieschau: ib. S. 569—70.

ihm bei Schlofs Kieschau aufgedeckten Steinkistengrabe entnahm. In diesem letztgenannten Grabe befand sich auch unter der Urnenasche der Unterkiefer eines Hundes; es ist das der erste Fall, dafs tierische Reste in einer Urne gefunden worden sind.' — Begräbnisplätze des jüngeren Eisenalters sind im grofsen Marienburger Werder angetroffen worden, Geräte und Fibeln derselben Zeit in Alyem. Den so wichtigen Rondsener-Brandgräberfund, aus der Zeit von 100 vor bis 100 n. Chr. stammend und dadurch wichtig, dafs er eine Anzahl von Handwerkszeugen enthält, hat Anger behandelt.[14.15]) Über eine Ansiedelung derselben Zeit, die sich an der Stelle des heutigen Danzigs einst befand, berichtet Conwentz[16]) nach den 'Küchenabfällen', welche bei den Tiefbaggerungen der Mottlau zu Tage kamen. — Zehn Burgwälle und Burgberge, der Zeit vom 8.—13. Jh. angehörend, sind untersucht, einige von Treichel auch beschrieben worden.[17]) Ein Burgberg bei Mehlken (Kreis Karthaus) ergab eine grofse Ausbeute an Bruchstücken von Wirtschaftsgeräten, Knochen von Jagd- und Haustieren. Arabische Münzen wurden bei Gr. Uscz gefunden.[18])

Erörternde Untersuchungen haben Conwentz und Virchow auf Grund der Funde gegeben, jener[19]) in einer Übersicht über die Steinkistengräber, die während des J. 1883 aufgedeckt wurden, dieser[20]) in einer zusammenfassenden Darstellung und Erörterung über die 1883 in Ostpreufsen gemachten Funde und Ausgrabungen. Von besonderem Interesse und Bedeutung ist Tischlers Vortrag[21]) über die im J. 1883 vorgenommenen prähistorischen Untersuchungen. In seiner besonnenen, sicheren, weitumfassenden Art und Weise erörtert er und fixiert die verschiedenen Formen der 'Schnallen', die in den Gräbern gefunden worden sind, und imbesondere die der ostpreufsischen. Eine gleiche An- und Einordnung giebt er den 'Nadeln', die er als 'Schwanenhalsnadeln' und 'Keulenköpfe' auseinander zu halten lehrt. Mit diesem Vortrage ist ein anderer zu verbinden, welcher über die Gräberfunde im Kaukasus handelt und mit ihnen die ostpreufsischen vergleicht. Zur Forschung um die Sitze der einzelnen Völker in der vorgeschichtlichen Zeit brachte F. Pierson[22]) einen Beitrag, welcher eine Entgegnung auf einen früheren Aufsatz Maronskis über die Sitze der Gelonen war, und G. Wendt[23]) gab im Eingang seiner unten erwähnten Schrift eine klare Darlegung über die Verbreitung der slawischen Stämme bis zur Zeit Karls des Grofsen.

Recht zahlreich sind die Veröffentlichungen gewesen, durch welche ge-

---

14) Anger, 'Über die Funde bei Rondsen' und über Eisenwerkzeuge aus einer Urne von Rondsen: Verhdlg. d. Berliner Ges. f. Anthropol. 7, 1884, S. 251f. und S. 466/7. — 15) id., Über den Rondsener Fund. (Sitzung d. anthropol. Sektion d. Danziger Naturf. Ges. am 12. Nov. 1884): DanzZg., No. 14, S. 943. — 16) Conwentz, Sitzung d. Naturf. Ges. v. 3. Dez. 1884: ib. No. 14975. — 17) Treichel, Üb. d. Burgwall zu Neu-Grabau, d. Schlofsberg b. Tolkemit, d. Burgwall bei Tolkemit, Zamskowisko bei Gorrenczin: Verhandlungen d. Berliner Ges. f. Anthropol. 1884, S. 73. 194. 319—22. 383. 4°. — 18) × Praetorius, Fundbericht über einen Urnenfund unter dem früheren Kirchhof um St. Georg in Konitz: Z. d. hist. V. f. d. RBMarienwerder, Heft 14, S. 88—90. Marienwerder (Verein). — 19) Conwentz, Die Durchforschung der Provinz Westpr. in archäolog. und ethnolog. Beziehung. (Sitzung d. Naturforsch. Ges. vom 23. April 1884): DanzZg., No. 14599. 14601. — 20) Virchow, Ostpreufsische Prähistorie: Verhandlung. d. Berliner Ges. f. Anthropol., Ethnol. u. Urgesch, Sitzung vom 20. Dez. S. 560/4. — 21) Tischler, Über die im J. 1883 vorgenommenen prähistor. Untersuchungen: Schr. d. phys-ökon. Ges. zu Königsberg, 25. Jg., Sitzg. S. 9—33. Königsberg, Koch & Reimer. 4°. — 22) F. Pierson, Zur Gelonen-Frage: Z. d. Westpr. Geschichtsv., Heft 11, S. 99—106. — 23) Georg Wendt, D. Germanisierung d. Länder östl. d. Elbe. Programm 177. Liegnitz, O. Heinsze. 92 S.

schichtliche Quellen erschlossen wurden. An erster Stelle ist zu nennen als Beginn eines gröfseren Quellenwerkes das erste Heft des 'Urkk.-Buches des Bistums Culm', welches C. P. Woelky[24]) bearbeitet hat. Dies Werk, schon seit 1834 vom Culmer Bischof Sedlag geplant und vorbereitet, war von dem genannten Frauenburger Domvikar im Auftrage des Culmer Domkapitels seit dem Ende der sechziger Jahre in Angriff genommen und vollendet worden. Doch durch allerlei Umstände verzögerte sich die Herausgabe; erst durch den 'Westpreufsischen Geschichtsverein' kam sie zustande, der nach einer mit dem 'Vereine für die Geschichte von Ost- und Westpreufsen' getroffenen Vereinbarung über die Arbeitsteilung D. P. Woelky für eine durch den genannten Verein bewirkte Publikation gewann, und im Sommer die Drucklegung beginnen liefs. Im August 1884 lag das erste Heft, von 1235—1385 reichend, bereits fertig vor. Von den 369 Urkk., welche hier in der älteren Art und Weise, aber höchst sorgfältig und mit allen notwendigen Beigaben veröffentlicht sind, waren 125 bisher ungedruckt. Ohne Frage ist damit das historische Material in erfreulicher Weise vermehrt worden. Nun ist zwar das Bistum, von dem diese Urkk. handeln, das kleinste des Ordenslandes, auch von geringerer weltlicher Macht, aber es ist das älteste, in dem und mit dem die ersten Geschicke und Verwaltungsmafsregeln des Deutschen Ordens in seinem neuen Lande sich vollziehen. Die Geschichte dieses Bistums wird für 150 Jahre urkundlich begründet. Nach einer Vorgeschichte der Diözese vor ihrer Abgrenzung zeigt sich uns, wie unter dem ersten Bischofe, Heidenreich, die Diözesenverhältnisse zu der Landesherrschaft, den polnischen Nachbarn und den Eingesessenen geordnet werden und eine deutsche Kolonisation beginnt, wie aber diese Anfänge durch den grofsen Aufstand der Preufsen nicht nur gehemmt, sondern mannigfach zerstört werden, schliefslich der zweite Bischof Friedrich von Hausen das Land zu verlassen gezwungen wird. Erst unter dem dritten Bischof Werner, konnte das Land wieder einer geordneten Verwaltung unterworfen werden, in Folge dessen die Zahl der deutschen Kolonisten sich vergröfserte und in Kulmsee städtisches Leben sich entwickelte. Auch gelang es, die mancherlei Beziehungen zu dem benachbarten Bistum Plock auf friedlichem Wege zu applanieren und zu regeln. Dagegen ward von einer andern Seite her die Diözese beunruhigt; der Erzbischof Jakob II. von Gnesen forderte, trotzdem Wilhelm von Modena die Diözesen endgiltig eingeteilt hatte, im J. 1283, dafs die Culmer Diözese zu seinem Sprengel gehören müsse. Der Culmer Bischof gab dieser Forderung nicht nach, und es entstand ein langwieriger, kostspieliger Prozefs vor der römischen Kurie, der erst unter dem vierten Bischofe, aber mit Abweisung der polnischen Prätension endete. Über die Zeit des fünften Bischofs, Hermann, ist wenig berichtet, und nach ihm blieb der Bischofstuhl in Folge der Machinationen des dem Deutschen Orden feindlichen Erzbischofs Friedrich von Riga neun Jahre lang unbesetzt. 1319 wurde der Dominikaner Nicolaus Bischof, blieb es aber nur zwei Jahre. Sein Nachfolger, der Revaler Domherr Otto (1323—48), hatte zuerst schwierige Zeiten zu bestehen, die Kriege des Deutschen Ordens mit Polen, den langwierigen Streit der Diözese mit der Kurie um den Peterspfennig, der zuerst verweigert, schliefslich in Folge eines verhängten Interdikts zugestanden ward, aber er sah doch auch die Besiedlung des Landes immer weiter fortschreiten. Die Regierung des folgenden Bischofs,

24) C. P. Woelky, Urkk.-B. des Bistums Culm. Heft 1. 4°. VIII, 280 S. M. 10,00.

Jakob, fällt mit der glücklichsten Zeit des Ordenslandes zusammen, in der Winrich von Kniprode das Hochmeisteramt versah; die Diözese hatte reichlichen Anteil an dem allgemeinen Gedeihen. Nach der kurzen Bistumsverwaltung durch Joh. Schadeland erhielt Wicbold von Dobelstein, ein Rheinländer, die Mitra. Doch mit der Ritterschaft seines Gebietes in heftigen Streit geraten nnd während des Verlaufs desselben sogar gefangen genommen, verliefs er alsbald nach seiner Befreiung die Diözese. Von der Thätigkeit des für ihn eingesetzten Stellvertreters berichten die letzten Urkk. dieses ersten Heftes. — Als Supplement dieses Werkes kann die Rezension bezeichnet werden, welche Perlbach[25]) mit eingehender Sorgfalt und mit der ihm eigenen Beherrschung des gesamten einschlägigen Materials veröffentlichte; sie bringt nicht nur Bericht und Beurteilung, sondern auch Berichtigungen und Hinweise auf weiteres Urkk.-Material. — Dr. Kętrzynski[26]) verdanken wir die Veröffentlichung von Anniversarien, Bischofsverzeichnissen und einer Reihe von kleineren Chroniken: eine Neuausgabe der 'Chronica terrae Prussiae' (S. 31—40), die schon (Script. rer. Pruss.) von E. Strehlke ediert worden war, kurze 'annales Golubienses' (S. 40/4), Berichte über Adalbert von Prag (S. 206—38; 904/7), eine Darstellung 'de magna strage A. 1410 (S. 45/8), ein Verzeichnis der H. M. des Deutschen Ordens (S. 53/6), der Bischöfe von Culm (S. 48—52) und der von Leslau (Włoclawek, S. 16—30), ein von dem Karthäuser-Prior G. Schwengel herrührendes 'Calendarium vetus sive tabula defunctorum patrum et fratrum Cartusiae Dantiscanae' (S. 125/6), ein 'fragmentum menologii Oliviensis' (S. 136/9) und ein 'fragmentum menologii Zuckoviensis' (S. 140/2). In derselben Sammlung hat O. Balzer 'Henrici Sbignei de Gora tractatutus contra cruciferos Poloniae invasores' und 'oratio contra cruciferos Thorunii . . . 1464 habita' ediert. — Von Toeppens[27]) so wichtiger Publikation der Akte der Ständetage Preufsens ist der vierte Band erschienen. Für die Zeit von August 1453 bis September 1457 bringt er die authentischen Dokumente und damit wichtige Aufschlüsse; die Entwickelung des Abfalls der Stände und Städte vom Deutschen Orden, die treibenden Persönlichkeiten und die gebrauchten Mittel, der Anschlufs Polens und die Anfänge des 13jährigen Krieges wurden in das hellste Licht gestellt. — Fünf Urkk. der Lieferungen 9 und 10 des Lübecker Urkk.-Buches[28]) geben Nachricht von den Beziehungen des Deutschen Ordens und seiner Städte zu Flandern, wie auch eine interessante Mitteilung (No. 685, S. 665) über eine vom Danziger Komthur für das kaiserliche Hofgericht im Danziger Artushofe angestellte Untersuchung.

Einzelne Urkk. sind zu mehrerenmalen publiziert worden; C. Beckherrn[29]) gab vier heraus, welche, aus den Jj. 1391—1471 stammend, auf Rastenburg und dessen Umgegend Bezug haben, G. Bender[30]) zwei, von denen die eine aus dem J. 1285, die älteste preufsische Privaturk., die Verleihung

---

25) M. Perlbach, Urkk.-Buch des Bistums Culm. Bearb. von Dr. C. P. Woelky GGA. 1885, No. 8, S. 339—51. — 26) Monumenta Poloniae hist. T. 4. opracowany przez członków Lwowskieyi hist. Akad. umiejętności w Krakowie (bearb. von d. Mitgliedern d. Lemberger Abt. u. hist. Komm. d. Krakauer Akad. d. Wiss.). Lemberg, Verl. d. Akad. Lex. 8°. VIII, 994 S. Rez.: Ref. v. O. Baltzer in: HZ. NF. 21, S. 555—60. — 27) M. Toeppen, Akten der Ständetage Preufsen u. der Herrschaft d. Deutschen Ordens. Bd. 4. Leipzig, Duncker & Humblot. 682 S. Rez.: LittCB. (1884, Sp. 1590.) — 28) Wehrmann, Urkk.-Buch d. Stadt Lübeck. Bd. 7, IX. X. S. 641—800, No. 678. 74. 75. 85. 705. 4°. — 29) C. Beckherrn, Vier noch ungedr. Urkk.: Altpr. Monatsschr. 21, S. 675/8. — 30) G. Bender, Zwei preufs. Urkk.: ib. S. 188—91.

von Hufen und Äckern in Czarnowo (Kreis Thorn) an Bauern zu deutschem Recht bezeugt, und die zweite, von 1332, die in früherer Zeit geschehene Verleihung dreier Güter im Lande saſsen an die Stammpreuſsen Glabune und Glausote aufs neue befestigt. Von A. Treichel[31]) sind 20 Putzig betreffende Urkk. ediert worden, die Handfeste vom 16. Nov. 1349, die verschiedenen Bestätigungen derselben durch die polnischen Herrscher, sowie letzterer weitere Verleihungen und Erlasse. — Die älteste Graudenzer Gewerksurk., in welcher der Rat den Bäckern die Brotbänke verkauft (1355), ward durch einen Ungenannten[32]) zur allgemeinen Kenntnis gebracht. — Die preuſsische Biographie erhielt eine Bereicherung durch Robert Toeppen,[33]) der zwei Briefe publizierte. Aus dem einen erfahren wir, daſs Liborius Naker, der Vf. des Tagebuches vom Türkenzuge 1497, der oberste Sekretär des Hochmeisters, eine kurze Zeit im Thorner Stadtdienst sich befunden hat (1480), und aus dem zweiten, mit welchem Eifer Lucas David sich das Material für seine geschichtlichen Arbeiten zu verschaffen suchte.

Auf dem Gebiete der Quellenforschung hat über Alter und Ursprung der Abschnitte der ältern 'Chronik von Oliva', welche über die Jj. (1190) 1226—56 berichten, eine lebhafte Erörterung zwischen W. Fuchs[34]) und M. Perlbach[35]) stattgefunden. Während Fuchs die ursprüngliche Auffassung des ersten Herausgebers der Chronik, Th. Hirsch, wiederaufnahm und neu begründete, daſs die betr. Stücke genannter Chronik eine einheitliche Aufzeichnung eines Zeitgenossen der Jj. 1226—56 sei, die älteste Ordenschronik, hat Perlbach seine schon 1871 veröffentlichte Ansicht, die Olivaer Ordensgeschichte sei eine Kompilation aus Jeroschin mit wenigen Notizen aus P. v. Dusburg, habe einen und denselben Vf. mit der ganzen Klosterchronik, — aufs neue behauptet und mit weiteren Argumenten versehen. Fürs erste stehen noch Rede und Gegenrede einander gegenüber; weitere Meinungsäuſserungen sind noch nicht hervorgetreten.

Die Denkmäler des Ordenslandes haben mehr als früher Berücksichtigung gefunden. Von den in Ostpreuſsen gelegenen Bauten des Deutschen Ordens werden in der Denkschrift des Vorstandes der Interburger Altertums-Gesellschaft (s. o. Anm. 8) einige, das Wildhaus zu Kraupischkehmen, das Pflegerhaus von Tammova, die Insterburg, die Georgenburg und das Haus von Saalau unter kurzer Beschreibung namhaft gemacht, das 1 1/4 Meile südwestl. von Rastenburg gelegene Wildhaus Bäslack von C. Beckherrn[36]) aufs genaueste unter Mitgabe von drei Tafeln in seiner Geschichte und seinem heutigen Zustande dargestellt, in seiner einstigen Beschaffenheit rekonstruiert. — Bei den Denkmälern Westpreuſsens ist der Anfang mit einer systematischen Inventarisierung und eingehenden Beschreibung nach einem einheitlichen Plane gemacht worden. Von den Provinzial-Landtagen der 1878 in ihrer Selbständigkeit wiederhergestellten Provinz Westpreuſsen waren zu der Lösung der Aufgabe, die sie sich von Anfang an gestellt hatten, neben den materiellen

---

31) A. Treichel, D. Putziger Rats-Archivalien: Z. d. hist. V. f. d. RBMarienwerder, Heft 14, S. 1—45. Marienw.-Verein. — 32) D. Rat von Graudenz verkauft den Bäckern d. Brotbänke daselbst: ib. Heft 10, S. 89—90. — 33) Robert Toeppen, Zwei Briefe von Liborius Naker u. Lucas David: Altpr. Mtschr. 21, S. 512/3. — 34) W. Fuchs, Peter von Dusburg u. d. Chronicon Olivense. Ein quellenmäſs. Beitrag z. Gesch. d. Eroberung Preuſsens durch den D. O.: ib. S. 193—260. 421—84 (Sep.-Abdr.: Königsberg, Schubert & Seidel. Gr. 8°. 92 S.) — 35) M. Perlbach, D. alte preuſs. Chronist in der Chronik von Oliva: ib. S. 621—36. — 36) C. Beckherrn, D. Ordenshaus Bäslack: ib. S. 637—49 und SB. Prussia, 40. Vjahr., S.75 —85.

Interessen auch den geistigen und den auf Förderung von Wissenschaft, Kunst und Kunstgewerbe gerichteten Bestrebungen planmäfsige und sorgsame Pflege angedeihen zu lassen, erhebliche Summen bewilligt worden, und war auch eine besondere, seit 1882 mit selbständiger Stellung versehene Kommission, 'die Provinzial-Kommission zur Verwaltung der Provinzial-Museen', mit der Verwaltung und Verwendung dieser Summen betraut worden. Genannte Kommission hat nun unter Zustimmung der Provinzial-Landtage ihre Ansicht, dafs die Denkmälerforschung als ein integrierender Teil der historischen Quellenforschung zu den von der Provinz zu lösenden Aufgaben gezählt werden müsse, zur Ausführung gebracht. Es gelang ihr, im Regierungs-Baumeister Heise eine für die Aufnahme der Baudenkmäler geeignete Persönlichkeit zu gewinnen. Heises unermüdlicher Thätigkeit ist es zu verdanken, dafs bereits das erste Heft der 'Bau- und Kunstdenkmäler Westpreufsens' zur Ausgabe kam.[37]) Dem von der Provinzial-Kommission aufgestellten Plane gemäfs, die Beschreibungen und Publikationen nach der geographischen Zusammengehörigkeit der einzelnen Teile der Provinz aufeinander folgen zu lassen, beschäftigt sich dieses Heft mit dem nördlichsten Teile des ehemaligen Pommerellens, den Kreisen Karthaus, Berent und Neustadt, und beschreibt die dort vorhandenen bemerkenswerten Denkmäler der Baukunst, Bildnerei, Malerei und Kleinkunst, von denen eine grofse Anzahl durch Holzschnitte oder auch Kunstbeilagen zur Anschauung gebracht werden. Heise's Arbeit, welche nicht inventarisiert, sondern geschichtliche und kunstgeschichtliche Beschreibung bietet, zu dem Ende bei jedem Denkmale eine gedrängte, auf Urkk. beruhende Geschichte des betr. Ortes vorausschickt, gehört dank der Befähigung und dem Fleifse des Vf. zu den besten Publikationen dieser Art, deren eine ganze Reihe[37a]) von den Provinzial-Verbänden infolge der Anregung des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten ins Werk gesetzt worden sind. Unter den in dem ersten Hefte der westpreufsischen Publikation beschriebenen Denkmälern nehmen den ersten Platz ein und das meiste Interesse in Anspruch die Klöster Karthaus, Zuckau, Zarnowitz und die Städte Putzig und Hela. Bei jedem derselben finden wir alle Phasen der Kunstentwickelung repräsentiert, wenn auch durch die provinziellen Einflüsse modifiziert, und Spuren der verschiedenen Perioden der Geschichte, welche die Provinz durchlebt hat. — Mit der Marienburg, der mehr als vordem das Interesse sich zuwendet, beschäftigen sich zwei Aufsätze, der eine von Genée[38]) verfafst, der andere von dem Polen Maciej Moraczewski.[39]) Des letzteren Abhandlung ist nicht ohne Vorzüge; sie bringt eine geschickte Zusammenfassung der bislang erreichten Resultate, führt in origineller Weise die bekannte Definition des Schlosses als eines befestigten Klosters durch, bekundet eine gründliche Kenntnis der Einzelfragen, die bei der Restaurierung in Betracht kommen, aber sie verliert an Wert durch Übertreibungen und Phansatiezusätze, ist entstellt nicht nur durch grobe Unrichtigkeiten und viele geschichtliche Irrtümer, sondern durch einen fanatischen Hafs gegen den Orden (S. 9.: 'Niemand von uns wird die Schwelle des Marienburger Schlosses verlassen, ohne den Ein-

---

37) Die Bau- u. Kunstdenkmäler Westpreufsens. Heft 1. Die Kreise Carthaus, Berent u. Neustadt. Danzig (Th. Bertling). 4°. — 37a) Vgl. JB. 1883, II, 352/4. — 38) R. Genée, D. Marienburg, ihr Verfall u. ihre Wiederherstellung: VossZg., Sonntagsbeilage No. 13. — 39) Maciej Moraczewski, D. Kreuzherrnschlofs in Marienburg heut u. vor 500 Jahren. Ein Vortrag, ins Deutsche übertragen durch R. Bauer: Mitt. d. westpr. Architekten-Vereins, Heft 3, 44 S. und Situationsplan. Danzig, J. Sauer.

druck des Grauens, des Widerwillens und der — Bewunderung.' S. 9.: 'Ganz Grofspolen wurde von Blut gerötet und durch Brandstiftung erhellt, die Streifzüge jener mit Rosenkränzen und Kreuzen gezierten gottlosen Räuber und Mörder erstreckten sich bis nach Sieradz . . .'). — Von einem andern Ordensschlosse, dem Schlosse Rehden, das aus der besten Zeit der Ordensbaukunst stammt, und dessen Ruine die anziehendste des Ordenslandes ist, handelt Fröhlich;[40]) er giebt eine kurze Geschichte des Schlosses und dann eine ausführliche Beschreibung und Deutung eines alten Wandgemäldes (Jesu Tod am Kreuz und dessen erlösende Kraft), welches sich auf der Südseite der Kapelle erhalten hat.

Zusammenfassende **Darstellungen**[40a]) sind für einzelne Kreise und Städte erschienen. H. Cramer[41]) hat eine annalistische Geschichte des vormaligen Bistums von Pomeranien bis zum J. 1628 gegeben, und Henning[42]) veröffentlichte über den westpreufsischen Kreis Strasburg geschichtliche Nachrichten, welche, von der Ordenszeit bis 1831 reichend, Mitteilungen aus den Zinsbüchern des Deutschen Ordens, Erinnerungen an die schwedisch-polnischen Kriege und interessante Einzelheiten über die Okkupation von 1772 und die französischen Kriege enthalten. Neidenburgs Geschichte von Gregorovius (JB. 83, II, 190) empfing in Bujacks Referat[43]) einige Zusätze und Berichtigungen. Braunsbergs Vergangenheit schilderte Bender[44]) in einer kleinen Schrift, welche die Entwickelung der Stadt und ihre Geschichte, ihre Einrichtungen und ihren Handel, ihre Einwohnerzahl und die Konfessionsverhältnisse in klaren Zügen vorführt.[45])

Unter den Schriften und Aufsätzen, welche einzelne Begebenheiten, Einrichtungen, Persönlichkeiten behandeln, ist zuerst Kolbergs[46]) Abhandlung über Bruno von Querfurt, den zweiten Apostel von Preufsen, zu nennen. Eingehend und mit Benutzung aller einschlägigen Quellen wird Brunos Leben erzählt, über sein Missionswirken in Ungarn und bei den Pozencyen, bei den 'schwarzen' Ungarn und der 'Suigi' genauer Bericht erstattet, endlich von seiner Missionsthätigkeit in 'Pruscia, Ruscia, Litua' gehandelt. Nach Kolberg hat Bruno von Querfurt 'im J. 1009 nicht im Osten von Preufsen auf der Grenze gegen Littauen und Schwarzrufsland hin, sondern im Westen in der Landschaft Reysen an der Weichsel gepredigt und den Märtyrertod erlitten.' Manches Ergebnis der sorgsamen Quellenerforschung ist als richtig anzuerkennen, aber es finden sich auch sehr gewagte Behauptungen, denen es an Beweisen gebricht. Als Anhang ist die 'historia Brunonis von Wipert' aus dem Cod. Tegernsee No. 897 der kgl. Münchener Bibliothek und die Bruno betreffende Stelle des 'Breviarium Halberstadt' ediert. Zu den bisher bekannt gewordenen Schriften Brunos, welche Kolberg aufs genaueste verwertet hat, ist jetzt eine weitere gekommen, eine 'vita quinque fratrum Poloniae.' Reinh. Kade hat sie 1882 in einer Hds. des 13. Jh. entdeckt

---

40) X. Fröhlich, Schlofs Rehden, insbes. d. alte Wandgemälde in d. Kapelle desselb.: Altpr. Mtschr. 21, S. 160/5. — 40a) Haupt, Joh. Malkow, s. o. K. IX, N. 70. — 41) H. Cramer, Gesch. des vormal. Bistums Pomeranien: Z. d. GV. Marienwerder, Heft 11/3, auch bes.: Marienwerder Verein. V, 293 S. M. 3,00. — 42) Henning, Geschichtl. Nachrichten über den Kr. Strasburg, Westpr. Strasburg, Westpr. II, 54 S. — 43) Bujack, Über d. Ordenstadt Neidenburg u. deren Vf. Julius Gregorovius: SB. Prussia 40. Vjhr., S. 53—70. — 44) Jos. Bender, Geschichtl. Erinnerungen a. Braunsbergs Vergangenheit. Z. 600j. Jubiläum der Stadt. Braunsberg, Huye. 53 S. — 45) × X. Fröhlichs, Gesch. d. Graudenzer Kreises in 2. Aufl. Danzig, Kafemann. IV, 372 u. 322 S. — 46) A. Kolberg, Bruno v. Querfurt, s. o. K. IV, N. 34.

und dann nach einer vorläufigen Mitteilung im N. Archiv zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht.[47]) Nachdem er den Beweis erbracht, dafs kein andrer als Bruno von Querfurt der Vf. sein könne, wobei das Leben desselben kurz skizziert wird, bestimmt er den Ausgang des J. 1008 als Zeit der Abfassung und Polen als den Ort, wo Bruno die 'vita' niedergeschrieben habe. In weiterer Behandlung des Inhalts der 'vita' und unter genauer Prüfung der sonstigen Nachrichten über die Märtyrer kommt er zu dem Resultate, dafs sie, fünf an der Zahl, am Martinstage des J. 1003 in der Nähe von Meseritz den Tod erlitten haben.

Von der versuchten Bekehrung der Preufsen vor dem Auftreten des Deutschen Ordens handeln Leesenbergs[48]) Nachrichten über den 'Orden von Dobrin', der 'milites Christi de Pruscia', der, wie bekannt, nach kurzer Dauer und erfolgloser Thätigkeit mit dem Deutschen Orden sich vereinte (1235). Wie dieser letztgenannte Orden in das Weichselland berufen ward, erzählt Koch[49]) in populärer, fesselnder Form und in völliger Beherrschung des Materials. Zu der Geschichte der Kämpfer, durch die der Deutsche Orden in den Besitz Preufsens gelangte, hat Ewald[50]) zu seinen früheren Beiträgen (Buch 1 und 2) einen weiteren, Buch 3, geliefert, das gleich seinen Vorgängern eine bedeutsame Förderung unserer geschichtlichen Erkenntnis ausmacht. Es umfafst einen Zeitraum von acht Jahren, von den ersten Anfängen der Eroberung Samlands bis unmittelbar an den Ausbruch der grofsen Empörung der heidnischen Preufsen im J. 1260. Mehr, als der Titel ankündigt, ist darin enthalten. Neben der Schilderung der Kämpfe des Ordens in Samland, an den Ostgrenzen, gegen die Samaiten und Semgaller, an deren Anfange er die Anteilnahme Ottokars von Böhmen an dem samländischen Zuge auf die Zeit von vor Weihnachten 1254 bis Ende Januar 1255 bestimmt, behandelt er Erzbischof Albert Suerbeer von Riga und dessen Verhalten gegen die Orden, die Einteilung der preufsischen Bistümer, das Verhältnis des Deutschen Ordens zu Pommern und Polen, die Irrungen über Löbau und das Jadzwingerland (Sudauen) und ihre Beilegung, endlich die inneren Verhältnisse, das Mifsvergnügen der Unterworfenen und deren Erregtheit, die auf die Nachricht von der gewaltigen Niederlage des Ordens bei Durben und nach der Schandthat von Lenzenberg in einer erbitterten Empörung zum Ausbruche kam. Von dieser Periode der Kämpfe handelt Rogges[51]) Schrift, welche Nadrauens Widerstand gegen den Orden wie dessen Unterwerfungszüge aus den Jj. 1255, 1260, 1273 und 1274 erzählt, und Thomas'[52]) Abhandlung über die 'Struter', diese wilden Freischärler des Ordens, welche bald auf Befehl der Ordensgebietiger, bald aus eigenem Antriebe Raub- und Mordzüge in das heidnische Gebiet unternahmen. Einen Kampf des Ordens späterer Zeit, die See-Expe-

---

47) Reinh. Kade, De Brunonis Querfurt. vita quinque fratrum Poloniae. Dissert inaug. 1883. Lips., Alf. Dürr. 32 S. — 48) A. Leesenberg, Nachrichten über den Orden von Dobrin: Wochenbl. d. Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg, Jg. 25, S. 203/4. — 49) Ad. Koch, Über den Deutschen Orden u. seine Berufung nach Preufsen: Sammlung v. Vorträgen, hrsg. v. W. Frommel u. Friedr. Pfaff. Bd. 12, Heft 10. Heidelberg, C. Winter. 30 S. — id., Herm. v. Salza, s. o. K. VII, N. 16. — 50) A. L. Ewald, D. Eroberung Preufsens durch die Deutschen. 3. Buch. Die Eroberung Samlandes, d. östl. Natangens, Bartens und Galindens. Halle a. S., Waisenhaus. Buchhdlg. VIII, 170 S. Rez.: KL. CBl. 84, Sp. 1802, referierend und im HZ., NF., Bd. 21 (S. 313/6) anerkennend mit einigen Ausstellungen; Gerstenberg: DLZ. 1884, No. 33, Sp. 1205, referierend. — 51) Ad. Rogge, D. Kampf um Nadrauen. Insterburg, Ostdeutsche Volkszeitung. 22 S. — 52) A. Thomas, D. Struter: Altpr. Mtschr. 21, S. 301/8.

dition gegen die Vitalien-Brüder auf Gothland 1398 erzählt von Schack.[53]) Führt uns diese Abhandlung schon in eine Zeit des Ordens, da seine Blüte vorüber war, so zeigen uns Toeppens Rückblicke[54]) in seinen 'Akten der Ständetage' den Anfang des Endes, die Vorbereitungen und das Eintreten des Abfalls der Stände und Städte vom Orden, wie das Eingreifen Polens.

Die inneren Verhältnisse des Ordens und seines Landes haben drei Aufsätze behandelt. v. Mülverstedt gab den Schlufs seiner Zusammenstellung der Ordensbeamten und Konventsmitglieder, und zwar dies mal für das Gebiet Schwetz (Komthurei Schwetz und Pflege Jasenitz), die Gebiete Tuchel und Schlochau, das Pflegeramt Baldenburg, die Pflege Deutsh-Eylau, und der Ordens-Beamten, die an den bischöflich-pomesanischen Orten Marienwerder, Riesenburg und Schoenberg stationiert waren. H. Wermbter[56]) verdanken wir eine höchst sorgsame und verdienstvolle Darstellung der Verfassung der Städte im Ordenslande. Indem er alle bisher bekannt gewordenen Städte Handfesten und sonstiges einschlägiges Urkk.-Material herbeizieht, giebt er ein anschauliches Bild der städtischen Verfassungen, auf welchem sowohl das allen Gemeinsame wie die einzelnen Verschiedenheiten deutlich hervortreten. Ref.[57]) hat als Fortsetzung der 1882 von G. von Buchwald edierten 'Kopenhagener Wachstafeln' diejenigen rubriziert, welche sich auf der Danziger Stadtbibliothek befinden. Beide gehören nämlich zusammen und machen das Gerichtsprotokollbuch aus, welches während der Jj. 1368—1419 auf den verschiedenen Gerichtstagen der Komthurei Danzig geführt worden ist. Aus ihm ergeben sich wichtige Aufschlüsse über die Gerichtsordnung und das Prozefsverfahren, das während der Herrschaft des Deutschen Ordens vor den Landgerichten beobachtet worden ist. Diese Ergebnisse hat Ref. in den beigefügten Erläuterungen darzulegen gesucht. — Zur Geschichte des Handels der Städte, insbesondere Danzigs, hat Wilh. Stieda[58]) einen höchst wertvollen Beitrag geliefert. Von noch erhaltenen Lübecker und Revaler Schiffahrtsregistern aus, in denen die von den ein- und ausgehenden Schiffen erlegten Zölle notiert sind, wie von Danziger Pfahlgold-Büchern aus geht der Vf. daran, die Ausdehnung der See-, Binnen- und Küstenschiffahrt, Menge und Wert der ein- und ausgeführten Waren festzustellen. Bei der Lückenhaftigkeit und Ungenauigkeit des ihm vorliegenden Materials konnte sich ein sicheres Ergebnis nicht gewinnen lassen, aber interessante Einzelheiten sind eruiert, wie z.. B. dafs 1368 in Lübeck 2 Schiffe aus Königsberg, 8 aus Elbing, 51 aus Danzig einliefen und in eben dem Jahre aus Lübeck 2 Schiffe nach 'Preufsen', 31 Schiffe nach Elbing, 104 Schiffe nach Danzig ausliefen, dafs 1474 in Danzig 401 Schiffe einliefen, 1475: 525, 1476: 624, eine instruktive Erörterung über das 'Pfahlgeld' ist gegeben, und zur Behandlung der gleichen Frage für andere Häfen eine lebhafte Anregung ausgegangen.

---

53) v. Schack, Eine See-Expedition aus Preufsen 1398: Deutsch. Adelsbl., 2. Jg., No. 35/7. — 54) M. Toeppen, Akten, s. Anm. 27. S. 367—87. 608—33. — 55) G. H. von Mülverstedt, D. Beamten u. Konventsmitgl. in d. Verwaltungsdistr. des D. O. innerhalb d. Reg.-Bez. Marienwerder (3. Teil. Schlufs): ZGVMarienwerder, Heft 10, S. 1—19. — 56) H. Wermbter, D. Verfassung d. Städte im Ordenslande Preufsen: Z. d. westpr. GV., Heft 10, S. 1—74. — 57) A. Bertling, D. Wachstafeln der Danziger Stadtbibliothek: ib. Heft 11, S. 1—62. — 58) Wilh. Stieda, Schiffahrtsregister: HansGbl. 1884, S. 75—115.

XXI.

2.

C. Mettig.

Liv-, Est- und Kurland.[1])

Quellen. — Wenngleich der das MA. behandelnde Abschnitt nicht so zahlreiche Publikationen aufzuweisen imstande ist, wie die auf die neuere Zeit sich beziehende Abteilung, so zeichnet er sich doch vor letzterer dadurch aus, dafs ihm die hervorragendste Leistung der diesjährigen Geschichts-Litteratur angehört. Es ist das der 8. Band des livländischen Urkk.-B. von Hildebrand.[1a]) Als auf besondere Vorzüge dieses Werkes weisen wir hin auf die Gründlichkeit der Archivforschung, die mustergiltige Textkritik und Wiedergabe des Originals, auf die erschöpfende Lokalkenntnis, die auf streng wissenschaftlichen Prinzipien beruhende Editionsmethode und die instruktive als Einleitung gebotene Einführung in die durch reichhaltige Materialien erweiterte Zeitgeschichte von 1429—35. Von 1041 aus 35 Fundorten stammenden Urkk. werden 855 als neue geboten. Aus der vom 7. Band behandelten Periode ungestörten Friedens werden wir durch den 8. Band in eine Zeit ununterbrochener Kämpfe geführt. Der Orden bemüht sich vergeblich, die ihn bedrohende Verbindung zwischen Polen und Litauen zu sprengen, erfährt aber am 1. Sept. 1430 an der Swienta eine verhängnisvolle Niederlage, womit in der Ordensgeschichte eine Periode ihr Ende findet; auch die Fehden im Innern dauern fort, so der Habitsstreit und der arge Zwist mit dem Bischof v. Oesel, welche auch zu einem Abschlufs auf die für die livländische Geschichte wichtigen Tage zu Walk (5. Dez. 1431) gebracht werden. Neben diesen umfangreichen Materialien zur Geschichte des Ordens und der Geistlichkeit gewährt der 8. Band Aufschlüsse über das Verhältnis Karls zu Skandinavien und Finnland, über die Stellung der livländischen Städte zur Hanse u. a. m. Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen ein an das Rigaer Stadtamt gerichtetes Schreiben des Vf., betreffend die Beibehaltung des bisherigen Editionsplanes des liv., est- und kurländischen Urkk.-B., und auch archivalische Vorarbeiten für dasselbe,[2]) ferner die von dems. Autor herrührende Besprechung des von A. Prochaska herausgegebenen Codex epistolaris Vitoldi,

---

1) Die seit 1877 nur in der Rig. Zg. abgedruckten SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. der Ostseeprov. Rufslds. sind 1884 gesammelt erschienen (Riga, F. W. Häcker. Bd. 1, 1877—81; Bd. 2, 1882/3) u. werden von jetzt ab in Form selbst. Hefte regelm. herausgegeben. Die darin enthaltenen wissensch. Materialien sind dadurch der Forschung zugänglicher gemacht, als das durch d. Publikation in einem Tagebl. der Fall war, u. wir halten es daher auch für geboten, manche in früheren JB. erwähnte Aufsätze u. Abhandlungen bei ihrem Wiederabdruck nochmals anzuführen. — 1a) H. Hildebrand, Liv-, Est- u. Kurländisches Urkk.-B. Bd. 8. Riga, Deubner; Leipzig, Steinacker. 4°. XXXVII, 617 S. Res.: Rig. Zg., No. 302; Zg. f. St. u. Ld., No. 296: Rig. Stadtbll., No. 11. — 2) id., D. liv-, est- u. kurld. Urkk.-B.: Rig. Stadtbll. S. 127—31. Riga, Häcker.

1376—1430, in der sowohl die Mängel der Edition als auch die Ausbeute für die livländische Geschichte hervorgehoben wird.[3]) Weiterhin haben wir nur kleinere Quellenpublikationen zu verzeichnen und auf einige verstreute Urkk. aufmerksam zu machen. Für die Chronologie der kurländischen Bischöfe ist nicht ohne Wert, die nach zwei Abschriften publizierte series episcoporum Curoniae, deren Hauptbestandteil auf den Unterschriften unter den Bischofsbildern im Schlosse zu Pilten beruht.[4]) — Ergiebiges Material für die Kulturgeschichte, besonders für die Rechtspraxis früherer Jhh. und die Moralstatistik bieten die aus dem Revaler Rats-Archiv veröffentlichten Akten Revaler Kriminal- und Zivilsachen[5]) von 1437—1743 (448 Nummern). — Die von Schiemann veröffentlichten Briefregesten und Briefe aus einem Konzeptbuche des Revaler Rats von 1483—1505 dienen zur Beleuchtung des Kampfes der Stadt Riga um ihre Selbständigkeit und der nach der Zerstörung des Hofes zu Nowgorod dem livländischen Staatenwesen wie auch der Hanse in Livland drohenden Russengefahr.[6]) Die neue Edition der Lübecker Chronik von Detmar,[7]) die Fortsetzungen der Monumenta Poloniae hist.[8]) und das Mecklenburger Urkk.-B. darf die livländische Historiographie nicht unbeachtet lassen; letzteres weist einige auf die hanseatische Geschichte bezügliche Urkk. von 1350/5 auf.[9]) In dasselbe Gebiet gehört auch der aus dem Revaler Archiv stammende, in Verse gebrachte Vertrag der Hanse mit Nowgorod (Hanserezesse 4, No. 45) a. a. 1392.[10]) Zum Schlufs führen wir noch eine in den Besitz der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga gelangte Urk. des Königs Erich VII. Menved von Dänemark vom J. 1286 an, durch welche den Gebrüdern 'de Wakkede' ihr väterlicher Landbesitz in Estland bestätigt wird.[11])

Monographien. — 13. Jh. — Zuerst nennen wir zwei in russischer Sprache verfafste Werke; das erstere, umfangreichere ist eine auf Verfügung der geistlichen, russisch-orthodoxen Akademie in Petersburg gedruckte Schrift über die Einführung des Christentums in Livland. Im ersten Teil werden die Bewohner des alten Livlands, ihre heidnischen Religionen und Sitten, im zweiten Teile die Beziehungen der Indigenen zu den Christen im Osten und Westen, die Eroberungen des Landes durch die Deutschen und ihre staatlichen und kirchlichen Begründungen geschildert. Der Vf. hat sich nur auf die gedruckten Quellen beschränkt und dieselben mit Verständnis verwertet.[12]) Das zweite Werk ist der Beginn einer nach bekannten Quellen in slawophilischer Beleuchtung gegebenen Darstellung der livländischen Geschichte, von

---

3) H. Hildebrand, Codex epist. Vitoldi: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. aus d. J. 1882/3, S. 56 u. 57. Riga, Häcker. — 4) H. Diederichs, Ein altes Verzeichnis d. Bischöfe v. Kurland: Mitt. a. d. livld. Gesch. 13, S. 245—52. Riga, N. Kymmel. — 5) E. v. Nottbeck, Die alte Kriminalchronik Revals. Reval, E. Prahm. 149 S. Rez.: Rig. Zg., No. 271; Nord. Rundsch. 2, p. 548 v. Amelung. D. sich auf d. MA. u. d. neuere Zeit erstreckenden Arbeiten sind meist in dem Abschnitte, welchem der gröfsere Teil der Arbeit angehört, behandelt worden. — 6) Th. Schiemann, Revals Beziehungen zu Riga u. Rufsland in den Jj. 1483—1505. Jubiläumsschrift, darg. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. zu Riga. Reval, F. Kluge. 72 S. Rez.: Rig. Zg., No. 303. — 7) Durch die hist. Kommission, auf Veranlassung des Königs v. Bayern hrsg.: Die Chroniken vom 14./6. Jh., die Chroniken d. nieder-sächsischen Städte. Bd. 19. (Bd. 1). Leipzig. — 8) Monumenta Poloniae historica. Bd. 4. Lwow. Rez.: Göttingen. gel. Anz., No. 23 v. Perlbach. — 9) D. Mecklenburg. Urkk.-B. Bd. 13. — 10) K. Höhlbaum, D. Hansa und Nowgorod 1392: Hanse. Geschichtsbll. 4, S. 162/4. — 11) Urk. Erichs VII. von Dänemark a. a. 1286: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 75. — 12) G. Trusmann, Die Einführung des Christentums in Livld. Dissertation. Petersburg, Ileonssky. XXVIII, 442 S.

der die 1. Lieferung erschienen ist und zunächst den Charakter des Landes und die Eingeborenen, die Besiedelung durch die Deutschen, die Begründung des Schwertbrüderordens behandelt und in der Darstellung der Kämpfe um die Herrschaft im Lande abbricht.[13]) Fr. v. Keufsler behandelt eingehend die Gründungsgeschichte des Klosters Dünamünde und hebt als wesentliches Resultat besonders die Darlegung hervor, dafs schon 1201 der Grund zum Kloster gelegt war, aber erst 1208 der Einzug des Mönchskonvents in das Kloster erfolgte, dessen Bau 1205 erst in Angriff genommen war.[14]) — Von nicht geringem Interesse ist der von Berkholz gelieferte Nachweis, dafs der in einer Urk. von 1259 vorkommende Henricus de Papendorpe höchst wahrscheinlich kein anderer als der Chronist Heinrich v. Lettld gegewesen sei.[15]) — Ewalds Darstellung der Eroberung Samlands, des östlichen Natangens, Bartens und Gelindiens, umfassend die Jj. 1252—60, ist für die livländische Geschichte nicht ohne Bedeutung, da in diese Zeit der Abfall Mindows, die Erneuerung des Kampfes mit den Kuren und die Feindschaft Albert Suerbeers gegen den Orden fallen.[16]) — Hier sei auch hingewiesen auf die Bemerkungen von Berkholz über die litterarischen Arbeiten der Rigaer Erzbischöfe Albert Suerbeer und Friedrich.[17]) — F. Amelung bringt 7 kultur-geschichtliche Aufsätze aus der Zeit von der Gründung der deutschen Kolonie bis zum Untergang der Selbständigkeit über den Einflufs der Kreuzzüge, die Erfindungen und Entdeckungen auf die Kulturzustände in Livland, über das Schul- und Rechtswesen, über eine Pilgerfahrt und Kreuzzüge gegen Russen und Esten von 1218 u. a. m.[18])

14. Jh. — Den Übergang bildet eine Arbeit des Ref., in der er zeigt, wie im Rigaer Domkapitel $1^1/_2$ Jahr lang die Würde eines Dekans gefehlt habe, an dessen Stelle der Prior trat, der nach Aufhebung der Prämonstratenserregel und Einführung der Pfründenverleihung dem Dekan wieder Platz machte.[19]) — Von demselben Vf. haben wir noch folgende 6 Arbeiten an dieser Stelle zu erwähnen: 1) bespricht er ein Zeugnis des Revaler Domkapitels zugunsten des Ordens in Livland vom J. 1337;[20]) 2) macht er zum Gegenstande der Betrachtung die Wein- und Bierpreise im 14. Jh. auf Grundlage des in den älteren Kämmereirechnungen sich findenden Materials.[21]) — Dann sucht er die Ansicht, der Schragen der von Herrn D. Kreyge 1390 gestifteten Kompanie sei die Fundationsurk. der kleinen Gilde, zu widerlegen[22]) und tritt für Napierskys Ansicht ein, dafs der bewufste Schragen als Primärgesetz der Maurerzunft angesehen werden müfste.[23]) — Über die namhaftesten (60) Livländer, welche auf der Universität Erfurt von 1392—1492 den Studien obgelegen, liefert er einige biographische Daten[24]) und sucht ferner nachzu-

---

13) (E. Tscheschichin), Gesch. Livld's von d. ältesten Zeiten. 1. T. 1. Lief. Riga, Lipinsky. V, 116 S. — 14) Fr. v. Keufsler, D. Gründung des Cistercienserklosters zu Dünamünde in Livld. Programmschr. Fellin, Feldt. 4°. 17 S. — 15) G. Berkholz, Heinrich v. Lettld: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 165 u. 166. — 16) Al. L. Ewald, D. Eroberung Preufsens durch d. Deutschen. Bd. 3. Halle a./S., Waisenhaus. 170 S. Rez.: Rig. Zg., No. 27, von Th. Schiemann. — 17) G. Berkholz, D. Rig. Erzbischöfe Alb. u. Fried. schriftstell. Thätigkeit: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 168. — 18) F. Amelung, Balt. Kulturstudien aus d. 4. Jh. der Ordenszeit. 1. Halbbd. Dorpat, Mattiesen. 163 S. Rez.: Balt. Mschr. 31, p. 790, v. Fr. Bienemann; Rig. Zg., No. 271; Nord. Rundschau 2, p. 552. — 19) C. Mettig, D. Rig. Domkapitel: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 120 u. 121. — 20) id., E. Urk. des Reval. Domkapitels v. 1337: ib. S. 67. — 21) id., Geistige Getränke im MA.: ib. S. 41/8. — 22) id., Der Kreygesche Schragen: ib. 1882/3, S. 11. — 23) id., D. ält. Rig. Maurerschragen: ib. S. 28/9. — 24) id., Livld. u. d. Universität Erfurt: ib. S. 69—78.

weisen, dafs die im ganzen MA. geltende Wertbestimmung der marca Rigensis zu 36 lübischen Schillingen nicht identisch sei mit der Silbermark, sondern eine Mark Pfennige gewesen sei, die sich nach dem jeweiligen Gehalt der lübischen Pfennige berechnen läfst.[25]) — Im Anschlufs hieran wollen wir die Napierskysche Besprechung der vom Ref. publizierten Arbeit über das Rigaer Gewerbe im 13. und 14. Jh., welche für die Geschichte des Handwerkes in Riga beachtenswerte Einzelheiten enthält, erwähnen.[26]) — Unter den Papieren des verstorbenen Aug. Buchholz findet sich der Nachweis, dafs der spätere Rigaer Erzbischof Joh. von Sinten von 1352/9 Rigaer Stadtschreiber gewesen[27]) war. — In einer das Wesen und die Bedeutung der Vitalienbrüder schildernden Darstellung wird von den die livländischen Verhältnisse berührenden Ereignissen die Verbindung des Dorpater Bischofs Theoderich v. Damerow mit den Vitaliern in den Jj. 1395 und 1396 in seinem Kampfe mit dem Orden beleuchtet.[28]) Von demselben Vf. werden die Angelegenheiten des Ordens und der Geistlichkeit vor dem Konstanzer Konzil behandelt; besonderes Interesse nimmt in Anspruch der Umstand, dafs der Rigaer Erzbischof Wallenrode und der spätere Rigaer Erzbischof Joh. Ambundi das Scheitern der Reformbestrebungen mit verursacht hätten.[29])

Meist dem 14. und 15. Jh. zugleich gehören Arbeiten, welche wir über die Hanse zu registrieren haben, an. Über das Verhältnis der litauischen Stadt Kowno, in welcher das deutsche Element zu mafsgebendem Einflufs gelangte, zu Livland, namentlich über die Handelsbeziehungen zu Riga bis ins zweite Drittel des 15. Jh. berichtet ein Aufsatz in den Stadtblättern.[30]) Der Tichomirowschen Arbeit über die Handelsbeziehungen zwischen Polozk und Livland im 14. Jh. legt J. Girgensohn, da dem Vf. die Litteratur vielfach fremd, nur geringen Wert bei.[31]) Koppmann berichtet über die Konflikte der Engländer mit den Preufsen aus den Jj. 1375—1408, wobei auch eine Gewaltthat der Engländer gegen livländische Kaufleute aus dem J. 1403 und die zu leistende Genugthuung zur Sprache kommt.[32]) Die Beziehungen der livländischen Städte zur Hansa finden mehr oder weniger Berücksichtigung in den Arbeiten von Hollander[33]) und Hoffmann;[34]) ersterer schildert das Emporwachsen der Hanse bis zu ihrem Höhepunkt im J. 1370, letzterer behandelt den Hansetag von 1487; daselbst wird ein Schreiben der Städte Dorpat und Reval über die Wiedererlangung des Kaufhofes und der Kirche zu Nowgorod und der alten Freiheiten vorgelegt; von demselben Vf. ist noch eine Untersuchung über die allgemeinen Hansetage in Lübeck zu erwähnen.[35])

Die letzten Arbeiten aus dem 15. Jh. sind mehr kultur-historischen Inhalts. Aus Napierskys scharfsinniger Untersuchung geht hervor, dafs das in den Quellen des 14. und 15. Jh. oft genannte 'neue Haus' in Riga nach

---

25) C. Mettig, D. Wertbestimmung d. marca rig.: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 143. — 26) L. Napiersky, Über Mettigs 'Z. Gesch. d. Rig. Gewerbe': ib. 1882/3, S. 83—90. — 27) Aug. Buchholtz, Joh. v. Sinten, späterer Rig. Erzb.: ib. S. 23 u. 24. — 28) Th. Schiemann, D. Vitalienbrüder u. ihre Bedeutung für Livld.: Balt. Mschr. 31, S. 305—19. Reval, Kluge; Leipzig, Hartmann. — 29) id., E. Jh. vor d. Reformation: ib. S. 12—27. — 30) —r, Riga u. Kowno: Rig. Stadtbll., S. 29—33. — 31) J. Girgensohn, Handel nach Polozk: JB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 60 u. 61. — 32) V. Koppmann, D. preufs.-engl. Beziehungen d Hanse 1375—1408: Hans. Geschbll. 1883, S. 113—37. Leipzig, Duncker u. Humblot. — 33) B. Hollander, D. Anfänge d. Hanse: Nord. Rundschau 1, S. 349—65. Reval, Lindfort. — 34) M. Hoffmann, D. Hansetag d. J. 1487 zu Lübeck: M. d. V. f. Lübeck. Gesch. u. Altk. 1. Heft, No. 4, S. 39. — 35) id., Über allg. Hansetage in Lübeck. Programmschr. der Katharinenser zu Lübeck.

1330 erbaut und von den Gilden benutzt worden ist; in der Mitte des 15. Jh. (vor 1477) gelangte es aber in den Besitz der Schwarzhäupter, denen es noch heute gehört. Überzeugend wird ferner nachgewiesen, dafs der Schragen des Herrn D. Kreyge, 'welcher das Haus hier in Riga aufmauerte', ein Maurerschragen und nicht der Schragen der kleinen Gilde gewesen sei und dafs das hier erwähnte Haus zu dem neuen Hause in gar keiner Beziehung stehe.[36]) Derselbe Vf. versucht die Entstehung der Bezeichnung des in Riga bis zum Ende des 15. Jh. vorkommenden Gerwerbes der Belter als Gürtelmacher zu erklären,[37]) wogegen Gutzeit in ihnen Kürschner sieht;[38]) von ihm werden auch folgende, in MAlichen Quellen vorkommende Ausdrücke: wymeteken (opus wimense) für Wrack-Pelzwerk, scarpunse (uth getogen) für eingetrocknetes Pelzwerk, das ausgezogen werden mufs, Ducker und Menkfell für Fischotter und Klein-Fischotter erklärt.[39]) — Diesem Abschnitt zählen wir noch bei zwei gröfsere, mehrere Jhh. umfassende Arbeiten: erstens eine deutsche Übersetzung des 1880 in dänischer Sprache geschriebenen Werkes von Mollerup über die Beziehungen Dänemarks zu Livland von 1346—1561,[40]) und dann die für die livländische Personenkunde ungemein wertvolle Arbeit von Böthführ über die Matrikeln verschiedener deutscher Universitäten. Der durch die Herausgabe der Rigaer Ratslinie als bester Kenner Rigaer Personalgeschichte bekannte Vf. hat die auf den Universitäten Prag, Köln, Erfurt, Rostock, Heidelberg, Wittenberg, Marburg, Leyden und Erlangen in verschiedenen Zeitabschnitten von der Mitte des 14. Jh. bis gegen Ende des 18. Jh. immatrikulierten Livländer zusammengestellt und biographische Daten aus dem weiteren Lebensgang der betreffenden beigefügt. Auf die aus diesem Material zu erzielenden Resultate ist in der instruktiven Einleitung hingewiesen. Das Werk wird durch das Register besonders handlich.[41])

Numismatik und Genealogie. — Ein bisher unbekannter, im Berliner Münzkabinet befindlicher Artiger des Herrmeisters Joh. Freytag von Loringhoven wird von Ant. Buchholtz beschrieben[42]) und von Döring auf das Vorhandensein eines zweiten Exemplares im Museum der kurländischen Geschichte hingewiesen.[43]) — Die auf dem Platze des Konvents zum heiligen Geist in Riga 178 gefundenen nordischen Brakteaten und Halbbrakteaten und ein Denar der Abtei Loroli von 1259 sind nach Ant. Buchholtz' Ansicht die ältesten der in Riga gefundenen Münzen.[44]) Der Hohenheidesche Münzfund verdient gleichfalls Beachtung; derselbe besteht gröfstenteils aus Brakteaten (119) vom 12.—14. Jh., welche meist aus Hamburg, Greifswald, Lüne-

36) L. Napiersky, Zur Geschichte des Schwarzhäupterhauses in Riga: M. a. d. livld. Gesch. 13, S. 253—86. Riga, Kymmel. Rez.: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1882/3, p. 27. — 37) id., D. Belter in Riga: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 128—30. — 38) W. v. Gutzeit, D. Belter im alten Riga: ib. S. 46/8. — 39) id., Zur alten Terminologie des Kürschnergewerbes in Riga u. Reval: ib 1882/3, S. 44/6. — 40) W. Ruberg, Mollerups Arbeit über Dänemarks Beziehungen zu Livland. Berlin, F. Siemenroth. 171 S. Rez.: Fr. v. Keufsler giebt ein ausführliches Referat: JB. d. Felliner litt. Ges. p. 1883 u. 84, p. 3851. Fellin, Feldt. — 41) H. J. Böthführ, D. Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten. Festschrift, darg. der Ges. f. Gesch. u Altk. zu Riga. Riga, Häcker. XXXVI, 226 S. Rez.: Rig. Zg. No. 303; Balt. Mschr. 31, p. 792, v. Fr. Bienemann. — 42) Ant. Buchholtz, Ein Artiger Freytags v. Loringhoven: SB. d. Ges. f. Gesch. u Altk. 1877—81, S. 103. — 43) Döring, Eine seltene Münze der Ordenszeit: SB. d. kurld. Ges. f. Litt. u. K. Anhang, S. 4. Mitau, Steffenhagen u. Sohn. — 44) Ant. Buchholtz, Nord. Brakteaten: SB. d. Ges. f Gesch. u. Altk. 1877 - 81, S. 175 u. 1781.

burg und Wisby stammen und wahrscheinlich noch 1350, zu einer Zeit, als hier im Lande noch keine Münzen geprägt wurden, der Erde übergeben sind.[45]) — Ehe wir zur archäologischen Abteilung übergehen, wollen wir noch hervorheben, dafs Bruiningk in dem Tier des Öselschen Wappens keinen Kranich, sondern einen Adler sieht[46]) und ferner nachweist, dafs der Nachfolger des Dorpater Bischofs Dietrich Hacke, Bischof Joh., nicht der Familie Buxhöwden, sondern dem Geschlechte der von der Ropp angehöre.[47])

Archäologie, Ethnographie. — Den gröfsten Wert legen wir der Untersuchung des Mergellagers zu Kunda von Grewingk bei. Aus den dort gefundenen Gerätschaften werden für die Weiterforschung grundlegende Schlüsse gezogen. Der Vf. hält die prähistorischen Bewohner dieser Gegend, welche Stein- und Knochengeräte besafsen, sich in Felle kleideten und Jagd- und Fischfang trieben, aber Ackerbau, Vieh- und Pferdezucht nicht kannten, für ugrischen Stammes und vermutet, dafs sie sich ein paar Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung in Estland aufgehalten hätten. Die Fauna der Zeit bleibt nicht unberücksichtigt. In den Erläuterungen zur Karte des Stein-, Bronze- und ersten Eisenalters von Liv-, Est- und Kurland sind alle Fundorte und Fundobjekte, wie auch die Nationalität und der Kulturzustand der zeitweiligen Bewohner einer historisch-kritischen Betrachtung unterzogen, wodurch die wissenschaftlichen Resultate der baltischen Archäologie fixiert und übersichtlich vorgeführt werden.[48]) — In einer anderen kleineren Arbeit weist der Vf. auf die unter den heidnischen Liven nachweisbare partielle Kremation und Inhumation der Verstorbenen hin und bespricht dann die für die Archäologie zu verwertenden Steinhaufen zu Langensee und Kodjerw.[49]) — Ferner unterzieht er einer Besprechung auch das Brandgrab zu Unnipicht. Auf Grundlage der aus demselben zu Tage geförderten Fundobjekte, stellt er die Hypothese auf, dafs dieser Stein- und Brandplatz vom I. bis zum VI. saec. sowohl den Gothen, als auch anderen Germanen und den ugrischen Indigenen als Grab und Opferstätte gedient habe.[50]) In einem Schreiben an Bornhaupt spricht Grewingk seine Ansichten über das Vorkommen und Alter der Bronze-Nähnadeln und der Bronze-Spiralen auf Wollengarn aus.[51]) — Das Schlofs Doblen ist Gegenstand verschiedenartiger Untersuchungen geworden. Döring giebt eine geschichtliche Übersicht und eine in architektonischer Hinsicht beachtenswerte Beschreibung der Ordensschlosser, wobei er der Baugeschichte besondere Aufmerksamkeit zuwendet.[52]) — Das daselbst gefundene Bronzeblech veranlafst ihn, die in kurländischen Gräbern gefundenen, wahrscheinlich zur Verzierung von Kleidern verwerteten Bronzebleche eingehender zu behandeln.[53]) Das erwähnte Fundobjekt war von Boy selbst

---

45) Ant. Buchholtz, Brakteaten norddeutscher Städte: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1882/3, S. 17/9. — **46)** H. v. Bruiningk, D. Wappen v. Oesel: ib. S. 63. — **47)** id., D. Dörpt. Bisch. Joh. v. d. Ropp: ib. 1877—81, S. 1 u. 2. — **48)** C. Grewingk, Die neolithischen Bewohner v. Kunda in Estland und deren Nachbarn; mit Holzschnitten, 4 Tfln. und einer Karte. Jubiläumsschrift, darg. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. zu Riga: Verhandlg. d. gel. estn. Ges. 12, S. 1—88, Erläutg. S. 89—133. Dorpat, Mattiesen. (Rez.: Rig. Zg., No. 271; Zg. f. Stadt u. Ld., No. 266.) — **49)** id., Über Steinhaufen als Grabstätten: SB. d. gel. estn. Ges. S. 104/6. Dorpat, Mattiesen; Leipzig, Köhler. — **50)** id., Über d. Steinhaufen-Grabstätten v. Unnipicht: ib. S. 153/60. — **51)** id., Über Bronze-Nähnadeln und Bronze-Spiralen: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 38—40. — **52)** J. Döring, D. Schlofsruine Doblen: SB. d. kurld. Ges. f. Litt. u. K. S. 8—35. — **53)** id., Das unter d. Doblenschen Schlofsruine gefundene Bronzeblech: ib. Anhang, S. 1/4.

unter andern Gegenständen, die er beschreibt,[54]) zu Tage gefördert. Über eine alte Grabstätte in Doblen,[55]) eine freilich alte, dem MA. aber nicht mehr angehörende Karte des Schlosses[56]) und einige Daten aus der Geschichte desselben[57]) sind einige Aufsätze zu registrieren. — T. Dowgird beschreibt die bei dem litauischen Vorwerke Jasnagorka ausgegrabenen Altertümer, welche nach J. Döring die Hypothese, Liv-, Kurland und Litauen seien von einer germanischen Bevölkerung bewohnt gewesen, unterstützen.[58]) — Bornhaupt liefert eine Beschreibung des in dem schlofs-ronneburgschen Kommunalwalde gelegenen Kappasils (Gräberforst) und des Inventars von 3 von ihm aufgedeckten Gräbern (1 Sandgrab und 2 Steingräber). Auf das Fehlen von Waffen und Eisengegenstände wird hingewiesen; unter den Fundobjekten verdienen hervorgehoben zu werden Bronzespiralen im Wollengewebe und eine Bronze-Nähnadel.[59]) Für die Archäologie gewährten geringe Ausbeute der litauische Burgberg Lehkaw-kalns,[60]) der Burgberg beim Rewel-Turke Gesinde[61]) und die in Mattkuln (Kirchspiel Zobeln) gefundenen Eisen und Bronze;[62]) letztere sind schwer bestimmbar, da sie zu spoliierten Funden gehören. Die Lehkaw-kalns läfst sich nur als Burgberg konstatieren; Altertümer sind daselbst nicht gefunden. Der Burgberg beim Rewel-Turke Gesinde hat allerdings einige Fundobjekte aufzuweisen, welche indes der nicht heidnischen Zeit angehören. Die zahlreichen, in Kirchholm gefundenen Grabaltertümer in Bronze und Eisen und die als ein ausgedehnter Begräbnisort sich ergebende Fundstelle werden von Bornhaupt[63]) und Buchholtz[64]) genau beschrieben. — Zur Kunde der Ethnographie des alten Livlands bieten folgende Arbeiten wertvolle Beiträge: Aspelin führt in naturgetreuen Bildern die von den Esten, Letten und Liven herrührenden Altertümer vor, denen er Erläuterungen beifügt; seiner Ansicht nach hätten vor der finnisch-lettischen Bevölkerung in den baltischen Provinzen germanische Stämme ihren Sitz gehabt.[65]) — In Virchows Bericht über seine archäologische Reise nach Livland ist die Ansicht vertreten, dafs die Gräberfunde in den Gegenden zwischen Weichsel und Wolga einem unter orientalischem Einflusse stehenden Kulturkreise angehören und dafs irgendwelche Rückschlüsse aus der archäologischen Ausstattung dieser Gräber auf die Stammesangehörigkeit der Besitzer nicht erlaubt seien.[66]) — Bielenstein giebt einen kleinen Beitrag zur Geographie Alt-Livlands, indem er die baltischen Völkertafeln der Ramichronik und der Chronik Nestors miteinander vergleicht. Übereinstimmend nennen beide Quellen Litauer, Semgallen, Kuren, Lettgallen und Liven. Bei Nestor vermifst man Selen, Esten und Öseler, welche er wahrscheinlich in

---

54) K. Boy, Die Ausgrabungen in d. Schlofsruine Doblen: ib. S. 55/9. — 55) Bielenstein, Eine Grabstätte zu Doblen: ib. S. 55. — 56) K. Boy, D. Plan des Schlosses Doblen: ib. S. 36 u. 37. — 57) H. Diederichs, Zur Gesch. des Schlosses Doblen: ib. — 58) T. Dowgird, Ausgrabungen in Jasnagorka: ib. S. 78/8. — 59) C. Bornhaupt, Archäologischer Reisebericht: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 27—31. — 60) E. Krüger, Der Burgberg Lehkaw-kalns: SB. der kurld. Ges. f. Litt. u. K. — 61) G. v. Drachenfels, Burgberg beim Rewel-Turke-Gesinde: ib. S. 58. — 62) C. Bornhaupt, Altertümor aus Mattkuln: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 104 u. 105. — 63) id., Grabaltertümer v. Kirchholm: ib. S. 139—41. — 64) Ant. Buchholtz, Grabaltertümer von Kirchholm: ib. S. 139—43. — 65) J. R. Aspelin, Antiquité du Nord Finno-Ougrien. L'âge du fer. Antiquités des provinces baltiques. S. 323—99. Helsingfors, Edlund. Rez.: Litt. Centralbl. No. 42, p. 1443. Vom Vf. ist noch eine andere ethnographische Schrift zu erwähnen, betitelt: La Rosomonorum gens et les Ruotsi. — 66) Virchow, Balt. Archäologie: SB. d. Ges. f. Gesch. u. K. 1877—81, S. 59 u. 60.

den allgemeinen Namen Letten und Tschuden einschliefst. Ferner beschreibt er die geographische Lage der alten, im Herzen Livlands gelegenen Landschaft Idomaea, in der Letten und Liven zusammen wohnten. Der Name bedeutet Nord-Ostland und hat sich in dem lettischen Widume (Livland) erhalten.[67]) — Von Döring wird der Versuch gemacht, die Lage des von Rombert in der Lebensbeschreibung des heiligen Ansgar erwähnten Ortes Seeburg und Apulin nachzuweisen, und ferner werden von ihm die von Watson und Kruse verwerteten Nachrichten Adams von Bremen über die Erbauung einer Kirche in Kurland einer Kritik unterzogen.[68]) — Die auf dem Rinne-Kalns gefundenen Tierknochen untersucht L. Rütimeyer und weist u. a. das Vorhandensein von Tieren nach, die heute nicht mehr hier vorkommen, wie Biber, Urochs, Wildschwein, Vielfrafs, grönländische Robbe u. a.; zugleich hebt er die schwache Vertretung der Haustiere und die starke Vertretung der Sumpf- und Seetiere hervor.[69]) — Von Vierhuffs Hypothesen, die Burg Alt-Wenden sei im wendenschen Stadtpark zu suchen und in den von der Wendau nach Wenden gezogenen Wenden hätten wir Slawen zu sehen,[70]) steht der zweiten Bielensteinschen Ansicht entgegen, nach der die Wenden als Letten zu erklären sind. Die letzten Arbeiten beziehen sich auf Altertümer aus jüngerer Zeit. Gutzeit prüft die Bauart des Petersenschen Hauses in Riga, in dem man einen Rest der bischöflichen Wohnung gesehen und findet daselbst noch einige an das MA. erinnernde Merkmale.[71]) — Auf die bei Abtragung eines alten Speichers auf dem ehemaligen Bischofshofe zu Tage getretenen Spuren eines grofsen Saales, vielleicht einer Hauskapelle mit hohen Spitzbogengewölben, die von sinnvoll ornamental behauenen Sockeln getragen wurden, und auf einige als Baumaterial benutzte, in gothischem Stil ornamentierte Steine weist Bockslaff hin.[72]) — Ein in Anlafs des 600jährigen Jubiläums der Johanniskirche zu Wenden verfafster Aufsatz enthält neben geschichtlichen Notizen einige Bemerkungen über die Leichensteine der Ordensmeister Freytag v. Loringhoven, Hermann von Brüggeney und Walter von Plettenberg.[73]) Schliefslich mag noch angeführt werden, dafs man bei Öffnung des in der Rigaer Domkirche befindlichen Grabes des ersten livländischen Bischofs Meinhard nur seine Gebeine und Rami-Altertümer gefunden hat.[74])

---

67) A. Bielonstein, Fragmente aus d. Ethnographie u. Geographie Alt-Livlands. Jubiläumsschrift, darg. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. zu Riga. Mitau, Steffenhagen u. Sohn. 28 S. — 68) J. Döring, Apulin, Hauptst. d. Kuren u. d. dänische Kirche b. Dorneanees: SB. d. kurld. Ges. f. Litt. u. K. S. 63—71. — 69) L. Rütimeyer, Tierknochen des Rinne-Kalns: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 36/8. — 70) G. Vierhuff, Wo lag d. Burg Alt-Wenden? Jubiläumsschr., darg. d. Ges. f. Gesch. u. Altt. zu Riga. Riga, N. Kymmel. 19 S. — 71) W. v. Gutzeit, Über d. Petersensche Haus: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 26. 35/6. — 72) N. Bockslaff, Baureste des ehemaligen Bischofshofes: ib. S. 55/9. — 73) Ein Kirchenjubiläum: Rig. Zg., No. 166. — 74) Bischof Meinhards Grab: SB. d. Ges. f. Gesch. etc. d. Ostseeprov. 1882/3, S. 65. 66 u. 68.

XXIII.[1]

J. H. Hansen.

Die Hanse.

Die Geschichte der Hanse hat im Vergleich zum vorigen Jahre sowohl an veröffentlichten Urkk. als auch an Darstellungen und Forschungen sehr bescheidenen Zuwachs erhalten.

Das **Quellenmaterial** ist namentlich durch die Fortsetzungen des liv-, est- und kurländischen, sowie des lübeckischen Urkk.-B. vermehrt worden. In dem ersteren[1a]) sind auch alle hansischen Aktenstücke, welche die livländischen Mitglieder der Hanse berühren, der Vollständigkeit halber abgedruckt. Davon kommt für den Forscher der Hansegeschichte ungefähr der dritte Teil in Betracht, und dieser enthüllt ein anschauliches Bild der Lage des deutschen Handels im Osten vom Mai des J. 1429—35, 31. Dez. Da die Korrespondenz der Städte wegen Besendung der Städte- und Hansetage nebst den Vorlagen und Beschlüssen derselben vom J. 1431 an durch G. v. d. Ropp in dem ersten Bande der 2. Abteilung der Hanserezesse gedruckt vorlag, so gehören diese Schreiben nach den Jj. 1429 und 1430, ferner die Beschwerden wider neue oder erhöhte Zölle in den preufsischen Häfen und auf der Elbe, sowie die Verhandlungen über die Einmahnung der schuldigen Entschädigungsgelder vom Könige von England durch den Hochmeister vorzugsweise zu der Zahl der 183 wiederholten Stücke und der 457 Auszüge und Regesten, welche dieser Band enthält. Aber in den Anmerkungen sind wertvolle Erläuterungen aus den Kämmereirechnungen 1432—63, der Liste eingelaufener Schiffe 1426—48 und anderen neuerdings in Reval entdeckten Funden hinzugefügt worden. Der baltische Seehandel unterlag in diesem Zeitraume den Wirkungen der zweifelhaften Neutralität, welche die livländischen Hansestädte in dem Kriege der wendischen Städte gegen die nordische Union beobachteten. Die Livländer mufsten den Lübeckern geloben, alle Zufuhr nach den Reichen des Unionskönigs zu hindern, um den Gegner nicht zu stärken (7, No. 597, § 9; 8, No. 99). Dieser hatte sich aber beeilt, Reval freien Verkehr in seinen Reichen zuzusichern; denn Stockholm und die finnländischen Plätze waren jetzt ganz und gar auf diesen Markt und Stapelplatz für vlämische und nordische Artikel[1b]) angewiesen, und der Gewinn zu verlockend, als dafs die Revaler die Einfuhr (No. 94.

---

1) K. XXII, s. Inhaltsverz. — 1a) N. Hildebrand, Liv-, est- und kurländ. Urk.-B., begründet von F. G. v. Bunge, im Auftrage d. baltisch. Ritterschaften u. Städte fortgesetzt. Bd. 8. Riga, Moskau, J. Deubner; Leipzig, E. F. Steinacker. 1884. 4°. XXXVII, 687 S. Rez. v. Winkelmann: HZ. 19, 374 f. (anerkennend.) Vgl. o. K. XXI, 2, N. 1a. — 1b) Salz (No. 46. 51 f., 100 des yares mer ene vlote her ind land. — Anders moste dyt land groten kummer leyden an solte unde anderen dingen etc. No. 131. 226. 252. 322. 397. 451. 608. 729. 772. 796), Tuch (No. 74. 185. 391. 534. 851), Leinewand (No. 48), Ingwer (No. 176. 349), Hering (No. 46. 451), Honig (No. 48. 451), Wachs (No. 219. 258. 277. 550. 752), Hopfen (No. 66), Butter (No. 196), Korn (No. 689 Ausfuhrverbot wegen Mifswachs, No. 797, 813, § 34. 816), Flachs (No. 217), Hanf (No. 269. 270. 528), Bottichholz (729), Fliesen (552) und Pelzwerk (No. 191. 299 (Luchsfelle 1000 Stück) 306 (500 Stück). 602).

114. 135. 172 f.) oder Ausfuhr (von Stockholm, z. B. Osemund No. 215. 293. 303 f. 351. 429. 585. 592. 807 f. 928) unterliefsen. Indessen befriedigte diese unaufrichtige Haltung keine von beiden Parteien. Es kam sofort zu neuen Mifshelligkeiten. Die Fahrt nach der Trave und besonders durch den Sund wurde aus den Ordensländern nur flottenweise gewagt (No. 30. 74. 102. 715. 793). Die Eigentümer fuhren bewaffnet mit und gaben grofse Summen für Söldnerschiffe aus (No. 46. 102. 593). Die Söldnerlöhnung (58,60 durchschnittlich 1 Mark Rigaer wöchentlich, No. 272. Vertrag mit 6 Söldnerführern, die 1430 23 Segel von Lübeck nach Reval geleiten) verursachte weitläufige Abrechnungen unter den Städten; Reval brach endlich den direkten Verkehr mit Wiborg ab und hielt seinerseits Finnländer und deren Güter an (No. 81. 111. 119 f. 197; 182. 190. 192. 205. 247. 261. 280. 310. 347. 377. 421. 473). Da die Finnländer aber aufser in Reval kaum Gelegenheit fanden, ihre Produkte (473. 677 Malz, 702 Sparren, 247. 296) abzusetzen oder ihren Bedarf an Salz (812. 868), Kabelgarn (225. 811), Büchsen (829) u. s. w. einzukaufen (No. 122), so mufsten sie alsbald den livländischen Ordensmeister um Vermittelung anrufen (No. 197. 214. 227. 235. 241 f. 364). Nach wiederholt angesetzten, aber immer wieder verschobenen Unterhandlungen gelang es endlich 1431, Ende Sept., in Wiborg einen Ausgleich der gegenseitigen Ersatzansprüche (No. 458 Warenverzeichnis; 499, vgl. 582 Preisliste; 253) zu vereinbaren (No. 396. 421. 434. 436. 441). Der schwedische Reichsrat liefs dem deutschen Kaufmanne Zollfreiheit in den nordischen Reichen verkündigen (No. 858. 931 Juni 1435), doch umsonst; denn die Gesellen Erich Pukes erklärten Reval Fehde und machten durch Seeraub den finnischen Meerbusen unsicher (No. 830. 933. 944. 949 f. 957 f. 973. 987 f. 992).

Durch die allgemeine Unsicherheit erlitt auch der russische Handel Abbruch, welcher ganz unter livländischer Leitung stand. Nowgorod suchte sogar für russische Verluste auf der See den deutschen Kaufmann verantwortlich zu machen. Ein im Mai 1424 an der estländischen Küste an Russen verübter Raubmord (No. 45. 70) veranlafste eine 10jährige Handelsstockung; denn die Städte hatten die wegen Verweigerung der Genugthuung über den Hof zu St. Peter verhängte Besetzung mit dem Verbot allen Handels erwidert (1425 Febr.) Im Januar 1428 schlofs König Erich zu Kopenhagen mit Nowgorod einen 5jährigen Stillstand und wufste die Russen dermafsen gegen den deutschen Kaufmann aufzureizen (7, No. 716), dafs dieser seine Waren nicht mehr einzuführen wagte. Als nun der Vogt des Ordens zu Narva den Russen Pferde und andere Güter nehmen und im nächsten Jahre auch noch einen Landsmann erschlagen liefs (8, No. 148. 224), besetzten die Einheimischen wieder den Hof und bedrohten den Verkehr mit den Deutschen mit Verlust der persönlichen Freiheit (No. 68. 145. 275). Von seiten der livländischen Hansestädte wurde der Handel mit Rufsland und Narva 1430, 13. Jan., untersagt (No. 147 f. 180. 231) und die geplante Botschaft aufgegeben (100. 102. 144, § 1 und 9. 199. 279. 289). Nowgorod sandte endlich Boten an den livländischen Ordensmeister (321. 517). Derselbe war zur Genugthuung für die Überfälle in Narva bereit und ging mit Nowgorod und Pskow (No. 345 Wein) einen Stillstand mit 4 wöchentlicher Kündigung ein 1430 Sept., gewährte den Russen freien Verkehr (No. 341. 365 f. 370. 378) und setzte Verhandlungen zu Narva an. Seit dem Juni 1430 gestatteten Dorpat und Reval zwar die Ausfuhr russischer Waren aus Nowgorod (No. 250), gaben aber die Zufuhr dahin nicht frei (No. 373/5), weil sie mehr als einen zweifelhaften Beifrieden, nämlich Erneuerung der Kreuzküssung durchsetzen

wollten (No. 368). Dorpatische Boten holten für 4 Ratmannen freies Geleit ein (No. 346. 365). Letztere sollten den 6. Jan. 1431 in Nowgorod eintreffen (No. 374. 378). Aus den Hanserezessen war schon bekannt, dafs sie sich von der Baufälligkeit der 1432 durch dorpatische Maurer reparierten Kirche des Hofes (No. 445. 448. 614. 622) überzeugt haben (No. 428). Was die Botschaft sonst ausgerichtet hat, ist in den erhaltenen Urkk. nicht überliefert, sondern nach wenigen Monaten, Juli 1431, trifft die Kunde aus Nowgorod ein, dafs der Kaufmann nicht mehr abziehen darf, weil russische Güter in Narva angehalten worden sind (No. 481). Da Narva jedoch keine Aufnahme in die Hanse gefunden hatte (7, No. 489, § 3. 337. 406. 8, No. 2. 103. 129), so war es wieder Sache des Ordensmeisters, sich mit den Russen zu verständigen (8, No. 486. 497). Die Boten Nowgorods schlossen mit ihm einen 4 jährigen Waffenstillstand 1431 Sept. (No. 517). Aus den Hanserezessen kennen wir bereits die Botschaften der livländischen Städte nach Nowgorod im Januar 1432 (No. 534), sowie im März 1434 (No. 753, § 20. 791). Letztere vereinbarte einen Beifrieden bis zum 24. Juni 1436. An den Verhandlungen über den definitiven Frieden sollte auf Beschlufs des Hansetages vom 5. Juni 1434 Lübeck teilnehmen. Während der andauernden Handelsstockung war der Hof zu St. Peter arg verödet, denn er ernährte weder den Hofpriester (No. 57. 428. 753, § 18) noch den Hofknecht (No. 231) hinlänglich. Allerlei Mifsbräuche hatten fast überhand genommen (No. 756.) Viele unbeschäftigte junge Leute trieben auf dem Hof ihr Unwesen, spielten und machten Schulden, während sie durch Ausschenken von Wein, Met und Bier das Geschäft des Hofknechts schmälerten. 1434 stellte man durch Ausweisung derselben (No. 658. 753, § 21/4) und Verschärfung des Stapelzwangs die Ordnung auf dem Hofe wieder her. Der Stapel war nämlich teils durch unvorschriftsmäfsige oder falsch benannte Ware beeinträchtigt (753, § 16 f.), teils durch Schleichhändler und Kommissionäre umgangen worden (No. 753 § 6, 11, 29. 173. 431). Die Russen wiesen flandrische Laken, die zu kurz waren, als Betrug zurück (No. 658. 753, § 5, 31. 754), versuchten aber selbst unzulässigen Talg (gestotten No. 353. 307), verarbeitetes Pelzwerk und Auschufs in den Handel zu bringen (No. 813, § 23/6. 882). Der Kommissionshandel wurde mit Verlust der Güter und Belohnung des Angebers mit dem dritten Teile derselben bedroht. Lieferungsgeschäfte (No. 729) wurden untersagt, und der Borgkauf durch Einführung der Bescheinigung des Barkaufs (rede ume rede) unterdrückt No. 754. 756. § 4 f. Der Schleichhandel erschien um so gefährlicher, als Schweden (No. 353) und Holländer die Gelegenheit, einen Teil der Einfuhr (609. 614 Heringe, 1432) und Ausfuhr (Flachs 76 f. 260. Wachs 258) über Narva an sich zu reifsen trachteten und bei den Russen Entgegenkommen fanden. Um den Holländern die Fahrt nach dem finnischen Meerbusen zu legen, stellte man ihnen eifrig zu Wasser und zu Lande nach (622), setzte Verlust der Waren auf die Übertretung des Verbots vom J. 1423, dafs Holländer mit den Russen handelten oder weiter als im ersten livländischen Ankunftshafen Handelsgeschäfte abschlössen, und bedrohte die Mäkler mit 50 Mark Strafe. Wer holländische, vlämische oder englische Handlungsdiener die Landessprache lehren würde, sollte 10 Mark büfsen. Vlamingen und Engländer werden überhaupt auf keinem livländischen Markte geduldet (No. 753, § 7—10. 813, § 34, vgl. 7, No. 14, § 22. 489, § 17). Endlich wird das Verbot von Handelsgesellschaften mit Aufsenhansen erneuert (753, § 11 geselschop hebben noch sendeve hanteren bii vorboringe des gudes), obwohl der Bischof von Åbo und die Hauptmänner von Åbo, Wiborg und Stockholm 1443, 11. Juni, Gleichstellung der Skandinavier in

Reval unter der Drohung, sonst den Besuch einzustellen, gefordert hatten (No. 692). Die Beispiele von Handelsgesellschaften sind im Seehandel dieser Jahre sehr häufig. Im J. 1434 setzt der livländische Städtetag den Schlufs der Schiffahrt im Herbste auf Michaelistag, den 29. Sept., für Flandernfahrer und auf Martinstag, den 11. Nov., für die Fahrt zwischen Lübeck oder Preufsen und den livländischen Häfen (No. 753, § 13 f.)

C. Wehrmann[2]) veröffentlicht im lübeckischen Urkk.-B. aus der Zeit von 1435 18. Okt. (No. 663) bis 1439 23. April (No. 793) 130 Urkk., von welchen 50 die hansische Handelsgeschichte berühren. Davon waren bisher zwei hansische Aktenstücke (No. 673 f., v. d. Ropp, Hanserezesse 1, No. 505 f.) gedruckt und 6 die Verhandlungen mit England in den Jj. 1436 und 1437 (Vgl. No. 712/6. 727. 732 Schilderung der Lage des deutschen Kaufmanns in England) betreffende (No. 675. 698. 717. 723. 734 f.), sowie 3 das Verhältnis zu Spanien und Flandern regelnde Dokumente (691. 774 f.) in den Hanserezessen (v. d. Ropp 1, No. 513. 594. 2, No. 21. 23. 42. 60. 63. 268, Anm. 1. 269) verzeichnet worden. Wichtig sind die Verträge der Hanse mit dem Herzog Philipp von Burgund (Vgl. No. 673 f. 705), welcher unter Vorbehalt des Blutbannes die hansischen Freiheiten in seinen Landen bestätigt und die Verlegung des Stapels von Brügge nach Antwerpen den deutschen Kaufleuten gestattet 1437, 7. Okt. (No. 755), mit den 4 Leden Flanderns, die dem hansischen Kaufmanne bei seiner Rückkehr nach Brügge 8000 ₰ Grote Schadenersatz zu zahlen und ihm in einigen noch unerledigten Sachen seinen Privilegien gemäfs zu seinem Rechte zu verhelfen versprechen 1438, 20. Sept. (No. 774), sowie mit der Stadt Brügge über die Beobachtung verschiedener handels- und seerechtlicher Bestimmungen, über die Zuständigkeit der städtischen Gerichtsbarkeit in allen Streitigkeiten um liegende Güter innerhalb der Stadt Brügge, über den Rechtsbeistand bei Klagen gegen Aufsenhansen, besonders gegen säumige Schuldner, über die Rechtskräftigkeit der Erkenntnisse der Altermänner in Sachen der hansischen Kaufleute untereinander, über Kran- und Schrotgelder, über die Pflichten der Brügger Schiffer und Wäger, sowie über die freie Durchfuhr eingebrachter Tuche 1438, 20. Sept. (No. 775, vgl. v. d. Ropp, Hanserezesse 2, S. 214 f.) Von den Verhandlungen der Hansestädte mit dem Unionskönige Erich erfahren wir nichts von Belang (No. 688. 720. 779 Rostocker Angelegenheiten, vgl. No. 665 f.) Viele Urkk. unterrichten uns über Forderungen der Städte und ihrer Bürger wegen Gefangener (No. 720. 759), wegen Kriegsdienste oder Kriegsschaden (No. 702 f. 726. 733), wegen Seeraub (No. 685. 689. 728) oder Beschlagnahme (No. 769. 782. 790), über Geschäftsverbindungen, z. B. im Salzhandel (No. 671. 729. 769. 782; vgl. 741 und 783, lauenburgischer Salzzoll), Lieferung kastilischer Seife (No. 754, vgl. 782), Einkauf von Seide und Saffran in Italien (No. 711. 727 littera cambii, vgl. 782 Geldsendung), über Frachtverträge (No. 729) und Seedarlehn (No. 671), Schiffsanteile (No. 782) und Handelsgesellschaften (No. 728 wedderlecginge, No. 760 bevol uppe loven tor Ryge wart, nach 10 Jahren verjährt).

F. Frensdorff[3]) macht nach einer Abschrift des Seniors J. v. Melle (Res Lubecenses 1, S. 344 f.) aus dem 18. Jh. eine dritte Gestalt der ältesten

---

2) C. Wehrmann, Urk.-B. d. Stadt Lübeck, 7. Teil, 5. Heft, Lieferung 9—10, S. 641—800. (S. JB. 1888, Register.) — 3) F. Frensdorff, Zu den beiden ältesten hansischen Rezessen: Hans. GBll. 4, (= Jg. 1883), S. 155—61.

hansischen Rezesse (Koppmann 1, No. 7 und 9) bekannt, welche der Aufzeichnung des wismarschen Stadtbuches (1265) ziemlich gleicht, aber doch einige Eigentümlichkeiten, besonders eine altertümliche Strafbestimmung in einem veränderten Artikel (§ 3) und einen ganz neuen Zusatz (§ 11) enthält. — K. Höhlbaum[4]) teilt einige Verse aus den Revaler Ratsprotokollen des J. 1571 über die hansische Gesandtschaft nach Nowgorod im J. 1392 mit. R. Ehrenberg[5]) hat 7 Hamburgische Handlungsbücher aus den Jj. 1553/4 und 1563—93 gefunden und macht vorläufig ein wahrscheinlich im J. 1592 teilweise ausgefülltes Schema eines Waren- und Wechselpreiskurants bekannt, welches in niederländischer Sprache mit italienischen Brocken einer Antwerpener Preisliste nachgedruckt zu sein scheint. Bisher kannte man nur die seit dem J. 1659 erhaltenen Wechselkurszettel und die Warenpreiskurante, die vom J. 1736 an vorhanden sind (vgl. G. v. d. Ropp, Hanserezesse 1, No. 123).

Zur **Darstellung** der hansischen Geschichte tragen einige kleinere Aufsätze neue Forschungen bei.[6]) M. Hoffmann[7]) giebt eine Übersicht der wichtigsten Hansetage von 1358—1412 und behandelt die allgemeinen Hansetage von 1418—56 und des J. 1487 eingehender, indem er die Vertretung der Städte, die Grundlagen und die Ausbildung der Bundesordnungen verfolgt und die Hauptgegenstände der Beratungen und Beschlüsse betrachtet.

K. Koppmann[8]) schildert den Kampf der Preufsen gegen die Bemühungen der Engländer, den hansischen Handel in England durch neue Zölle zu drücken und den englischen Verkehr durch Teilnahme am Kleinhandel in den preufsischen Städten zu heben, während der Jahre 1375—1408. Die Preufsen brachten als Mitglieder der Hanse auf den englischen Markt: Getreide, Holz, besonders Mastbäume, Koggenborten, Riemenholz, Wagenschofs, Eibenholz zur Anfertigung von Bogen, Pech, Teer, Holzasche, Silber und Kupfer aus Ungarn (S. 114), während aus England nach Preufsen aufser Zinn vor allem Wolle und Wollenstoffe, Laken in verschiedenen Farben ausgeführt wurden. Die Engländer beteiligten sich aber selber stark am Verkehr; schon im J. 1392 liefen 300 englische Schiffe in Danzig ein, um Korn zu holen, und im J. 1434 schätzen die Engländer ihre Einfuhr nach Preufsen auf 3—400 000 £. Die Preufsen suchten die englische Konkurrenz durch Verschärfung des Wandschnittsverbots auf den Gasthandel in Danzig und Elbing einzuschränken (S. 117. 122 f. 124 f.), wurden aber durch den Marienburger Vertrag vom 21. Aug. 1338 gezwungen, die Engländer in jeglicher Hafenstadt anlegen und ihre Waren vertreiben zu lassen (S. 119). Wahrscheinlich infolge mündlicher Zugeständnisse erlangten die englischen Kaufleute sogar eigene Gerichtsbarkeit; denn 1391 bestätigt König Richard II. die Wahl eines Governors durch die englischen Kaufleute in Preufsen, Schonen,

---

4) K. Höhlbaum, Die Hanse und Nowgorod 1392: Hans. GBll. 4, (= Jg. 1883), S. 162/4. — 5) R. Ehrenberg, Ein hamburgischer Waren- und Wechsel-Preiskurant aus dem 16. Jh.: ib. S. 165—70. — 6) × W. Brehmer, Lübecks messingene Grabplatten aus dem 14. Jh.: ib. S. 13—41. Vgl. o. K. XVIII, N. 156. — 7) M. Hoffmann, Über allgemeine Hansetage in Lübeck. Progr. des Katharineums zu Lübeck, No. 665. Lübeck, Borchers. 4°. 36 S. Rez: MHL. 12, S. 325. (Will. Fischer.) — 8) K. Koppmann, Die preufsisch-englischen Beziehungen der Hanse 1375—1408: Hans. GBll. 4 (= Jg. 1883), S. 113—37. — id., Detmar-Chronik. XIV, 597 S. (S. o. K. XVIII, N. 32.)

Stralsund und in den Hansestädten und bestimmte, dafs jährlich um Johannis die Wahl erneuert werden sollte. Diese Einrichtung war zwar nicht mit dem Erwerb eines Gildehauses in Danzig verbunden, hatte aber grofse Bedeutung für die Geschichte der Merchant adventurers (S. 121). 1398, 22. Febr., kündigte der Hochmeister den Marienburger Vertrag. Nach 10 jährigem Streite erkennt Heinrich IV. in den Dortrechter Verhandlungen einen Teil der Schadensansprüche des hansischen Kaufmannes an und verspricht den Preufsen 9000 Nobel, d. h. nicht viel mehr als ein Drittel ihrer Forderung, den Livländern 22 500 von 24 000 Nobeln und den Städten Lübeck, Hamburg, Bremen, Stralsund, Greifswald und Kampen im ganzen 1372 Nobel, d. h. $^1/_{24}$ ihrer Gesamtforderung, und zwar in 3 Terminen binnen 3 Jahren zu bezahlen 1408, 26. März. Allein noch Jahrzehnte dauern die wiederholten Mahnungen um das Geld fort (S. 136 f.). — Th. Rogers[9]) giebt in seiner englischen Wirtschaftsgeschichte des MA. einen lehrreichen Überblick über die Entwickelung des englischen Handels, das Leben und Wachstum der Städte, die Bedeutung der Häfen und Märkte, Angebot und Nachfrage, sowie Preise der Handels- und Verbrauchsartikel (S. 102 ff.) Am anschaulaulichsten wird das Treiben auf dem dreiwöchentlichen Herbstmarkte zu Stourbridge unweit Cambridge in bequemer Verbindung mit den Häfen von Lynn und Blackency geschildert und dabei der Anteil der hansischen Kaufleute gehörig hervorgehoben (S. 149 ff.).

W. v. Bippen[10]) zeigt uns den hansischen Einflufs in Ostfriesland im 15. Jh. infolge der Unterwerfung der ostfriesischen Seeräuber durch hamburgische und lübeckische Friedensschiffe im Frühjahr 1400 (S. 48 f.) und mit Hülfe Amsterdams, Kampens und des ostfriesischen Häuptlings Keno tom Brok im Sommer 1408 und nach der Eroberung Emdens durch Hamburg (S. 50 f. 57) im J. 1433, welches seinen Besitz von Emden und Leerort auf 16 Jahre an den Häuptling Ulrich Cirksena im J. 1453, 10. April, wie es schon 1439 teilweise bis 1447 gethan, auf Schlofsglauben übertrug (S. 60. 63 f.), eine Pfandsumme von 1000 M. lüb. bis 1455 Jan. empfing, aber seine Ansprüche durch die Entbindung Ulrichs von seinem Eide durch den Papst 1461 und dessen Erhebung zum Grafen zu Norden, Emden und Emesgonien in Ostfriesland durch den Kaiser 1464, 1. Okt., verlor (S. 67. 71) und erst 1482 vergebens wieder geltend zu machen suchte. (S. 84. 46).[11])

9) J. E. Th. Rogers, Six centuries of work & wages. (= The history of englisch labour.) Leipzig, A. Twietmeyer; London, W. Swan Sonnenschein & Co. 591 S. M. 15,00. — 10) W. v. Bippen, Die Erhebung Ostfrieslands zur Reichsgrafschaft: Hans. GBll. 4 (= Jg. 1883), S. 45—85. — 11) × Schweckendieck, Zur Geschichte von Emdens Handel und Schiffahrt: Jb. d. Ges. f. Kunst u. Altert. zu Emden 6, S. 85—106. Fortsetzung zum ersten Teil (ib. 1874); Nachtrag über die 1582 eingerichtete Halle, den Leinewand- und Garnhandel zu Emden, S. 104 f. — Nachrichten vom hans. GV., 13. Stück., 12. JB., S. III—XVII, vgl. S. 141 ff.

XXIV.

A. Hauck.

Papsttum und Kirche.

1883—84.[1])

Quellen.[1a]) — Unter den Urkk.-Publikationen[1b]) nimmt den ersten Rang ein der erste Band der Briefe in den Monumenta Germaniae; derselbe (herausgegeben von Kurt Rodenberg) enthält Papstbriefe des 13. Jh. (No. 1—342. 829. 830 Honorius III.; 343—828. 831/8 Gregor IX.). Die von den Mitgliedern der école française de Rome bearbeiteten Publikationen brachten Fortsetzungen der Register Innocenz' IV. (Vgl. 5. Jg. 1882, II, 47) und den Anfang der Register Benedikts XI., grofsenteils bisher unbekannte Urkk.[2]) — Von den 460 Papstbriefen von Evaristus bis Cölestin III., welche J. von Pflugk-Harttung als bisher unediert herausgegeben hat,[3]) gehört weitaus die gröfste Zahl dem MA. an. — Neben diesen gröfseren Publikationen sind einige Drucke einzelner Stücke zu erwähnen; P. Ewald[4]) veröffentlichte je einen bisher unedierten Brief Johanns VIII., Leos II. und Silvesters II. Der erstere trägt, wie E. nachweist, mit Unrecht die Adresse Gregorius Foce augusto. Einen bei Usher (Veterum epistolarum Hibernic. sylloge) bereits gedruckten, aber allgemein übersehenen Brief Gregors VII. liefs Weiland[5]) von neuem drucken. Er ist an den König von Munster und Oberkönig von Irland gerichtet und spricht die Gregorianische Ansicht über das Verhältnis von Papsttum und irdischer Macht in der schärfsten Weise aus: quem (Petrum) etiam super omnia mundi regna constituit, cui principatus et potestates et quidquid in seculo sublime videtur esse, subjecit[6]). Ferner wurden mitgeteilt

---

1) Zu dem vorliegenden Kapitel ist in Bezug auf die reichsgeschichtl. Seite des Papsttums durchweg die Reichsgesch. (K. I—IX) zu vergleichen, in Bezug auf seine Beziehungen z. Stadt Rom 'Italien' (K. XXVII.), in Bezug auf Avignon 'Frankreich' (K. XXVII.), für die Geschichte der einzelnen Bistümer u. Stifter die Kapitel über die einzelnen unreg. Länder, insbesondere die für deutsche Landesgesch. (K. XI—XXII.) Zusammenhängende kirchengesch. Referate finden sich in den Kapp. über Baden, Württemberg, Bayern, Niederrhein (betr. Köln), Deutscher Orden u. Preufsen, auch über Norwegen. Das päpstl. Urkk.-Wesen ist unter Diplomatik behandelt. In das frühe MA. reicht vielfach hinein das Referat über alte Kirchengesch. (Abt. 1, K. VIII.), in das späte MA. die kirchengesch. Abschn. des Referats 'England' (Abt. III, K. XX.) — 1a) Quellen betr. Papsttum, s. auch JB. 1882, II, 449[5] (Döllinger). — 1b) Acta etc. S. Hildegardis, s. JB. 1883, II, 53[2]. — Encykl. v. 1098, betr. Kreuzfahrer: ib. S. 259[212]. — 2) MGH. Epistolae, t. 1., ed. C. Rodenberg, s. JB. 1883, II, 62[1a]. 194[1]. Berlin, Weidmann. 1883. 4°. XVIII, 786 S. M. 20,00. — Ch. Grandjean, Les registres de Benoît XI. fasc. 1. Paris, Thorin. 1883. 4°. 256 S. Fr. 9,60. Rez.: DLZ. 84, S. 875 (Ewald). — E. Berger, Les registres d'Innocent IV. T. 1. Paris, Thorin. 1884. LXXIX, 625 S. — 3) J. v. Pflugk-Harttung, Acta pontificum romanorum inedita. T. 2. Stuttgart, Kohlhammer. 1884. II, 406 S. M. 18,00. Vgl. schon JB. 1883, II, 250[184]. — 4) P. Ewald, Drei unedierte päpstl. Schreiben. Zu den Papstbriefen der Turiner Sammlung: NA. 8, 1883, S. 360/4 u. 606/8. Vgl. JB. 1883, II, 33[73]. 43[8]. 248[116]. — 5) L. Weiland, Ein Brief Gregors VII.: ZKR. 18, 1883, S. 451. Vgl. JB. 1883, II, 49[16]. — 6) Pflugk-Harttung, Verheifsungsakte von Anagni, s. JB. 1883, II, 54[6].

eine Urk. Innocenz' III. vom 12. Nov. 1204 aus dem Pfarrarchive von S. Gereon in Köln,[7]) eine Bulle Alexanders IV. von 1255[8]) (sie enthält eine an den Klerus von Schwaben gerichtete Aufforderung, Alfons von Kastilien zu unterstützen); 8 Urkk. Bonifaz' VIII. und Benedikts XI.,[9]) sowie eine gröfsere Anzahl solcher des letzeren.[10])

Unter den Urkk.-Verzeichnissen[10a]) steht obenan die Fortsetzung der Neubearbeitung der Jafféschen Papstregesten.[11]) — S. Löwenfeld verzeichnet die päpstlichen Originalurkk. von Formosus bis Cölestin III.,[12]) sowie die in den Archiven der Normandie befindlichen päpstlichen Originalurkk. von Innocenz II. bis Cölestin III.; endlich giebt er Regesten der unbekannten Papsturkk. von Honorius II. bis Cölestin III.[13]) — v. Pflugk-Harttung giebt ein Verzeichnis und eine kurze Beschreibung von 963 päpstlichen Originalurkk. und scheinbaren Originalen von Paschalis I. bis Anastasius IV.,[14]) welche er untersuchte; er vervollständigt das von ihm gesammelte Verzeichnis von Nachbildungen und Fälschungen päpstlicher Urkk. in deutschen und italienischen Archiven durch Nachweisung der falschen Urkk. in Karlsruh, Hannover,[15. 16]) Bern, Coblenz, Dresden, Engelberg, Freiburg, Goslar, München, Schaffhausen, Sigmaringen, Strafsburg, Stuttgart, Zerbst, Zürich,[17]) Monte Cassino, La Cava und Nonantola.[18]) — Preger[18a]) teilt die von Reinkens aus den Urkk. Johanns XXII. gefertigten Auszüge für die Zeit von 1325—34 mit.

Zahlreich sind die Untersuchungen über das päpstliche Urkk.-Wesen und einzelne Urkk.[18b]) P. Ewald bespricht das Vorkommen tironischer Noten für die Unterschrift in vier Urkk. Silvesters II. und weist die Anwendung von Papyrus in Urkk. des genannten Papstes nach.[19]) — Diekamp berichtet über das im Strafsburger Stadtarchiv befindliche Original der Urk. Leos IX. für Andlau. (Jaffé 3194).[20]) — v. Pflugk-Harttung[21-22]) bespricht zwei Kreuzzugsbreven Eugens III. (Jaffé 6177 und 6218) und findet, dafs beide als Originalausfertigungen die päpstliche Kanzlei verliefsen.

---

7) F. Wolff, Eine Urk. des Papstes Innocenz III. v. 1204: NA. 9, 1884, S. 631. — 8) Stälin: WürttVjh. 7, 1884. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. NA. 10 (1885), S. 443. — 9) G. Digard, Boniface VIII. et les recteures de Bretagne: Mélanges d'archéologie et d'histoire 3, 1883, S. 290. (Mir nicht zugänglich. S. ZKG. 7, S. 160.) — 10) Ch. Grandjean, Documents relatifs à la légation du Cardinal de Prato en Toscane. 1304: ib. S. 379—438. (Mir nicht zugänglich. Vgl. ZKG. 7, S. 161.) — 10a) Ottenthal, Kapitelsarchiv zu Sarzana, s. JB. 1883, II, 62[5]. — 11) Ph. Jaffé, Regesta pontificum Romanorum. Ed. 2 auspiciis G. Wattenbachii curaverunt L. Löwenfeld, F. Kaltenbrunner, P. Ewald, fasc. 3. 4. Leipzig, Veit & Co. 1883. 4°. S. 241—360. M. 6,00. Rez.: LRs. 1883, 21 (Scherer). Vgl. JB. 1883, II, 26[28]. (Inzwischen komplet.) — 12) S. Löwenfeld, Päpstl. Originalurkk. im Pariser Nationalarchiv: NA. 8 (1883), S. 555—86. Vgl. JB. 1883, II, 25[10]. — 13) id., In den Archiven der Normandie: ArchivalZ. 4, 1883, S. 178—201. — 14) J. v. Pflugk-Harttung, Päpstliche Original-Urkk. und Scheinoriginale: HJb. 5, 1884, S. 489—575. — 15-16) id. Bullen für Hamburg-Bremen, s. JB. 1882, II, 198[5]; Vgl. JB. 1883, II, 336[9]. — 17) id. Scheinoriginale deutscher Papsturkk.: FDG. 24, 1884, S. 426—44. — 18) id., Gefälschte Bullen in Monte Cassino, La Cava u. Nonantola: NA. 9, 1884, S. 473—94. — 'Iter ital.' u. a. Schriften desselb. Vf. sind im Register 1883 u. 1884 zu finden; insbes. ist stets ihre Besprechung im Kap. 'Diplomatik' zu vergleichen. — 18a) W. Preger, Auszüge aus den Urkk. des vatikan. Archivs von 1325—34: Abhandl. d. bayr. Ak. 17, 1883, S. 159—338. — 18b) Diese sind zumeist im Kap. 'Diplomatik' besprochen, namentlich JB. 1883, II, 336[4. 5. 9. 10]. 338[16-19]. — Chamard, Bulles de plomb.: ib. S. 34[84]. — 19) P. Ewald, Zur Diplomatik Sylvesters II.: NA. 9, 1883, S. 321—57. — 20) W. Diekamp, Eine Originalurk. Papst Leos IX.: MIÖG. 5, 1884, S. 141/3. — 21-22) J. v. Pflugk-Harttung, Über MAliche Briefe in Oxford; über zwei Kreuzzugsbreven Papst Eugens III.: FDG. 24, 1884, S. 198—202.

— Eingehende Nachricht über die päpstlichen Register für die Zeit von Innocenz III. bis Bonifaz VIII. giebt Kaltenbrunner.[23-25]) Seine Arbeit will ein Beitrag zum MAlichen Schriftwesen und eine Bereicherung der Geschichte des vatikanischen Archivs sein, berührt also die Kirchengeschichte nur indirekt. — In dem Staatsarchiv zu Hannover befinden sich 12 aus Rom stammende Folianten. Ein Teil von ihnen sind Formelbücher, welche Mustersammlungen päpstlicher Briefe enthalten oder lediglich eine systematische Zusammenstellung guter Arengen und anderer einzelner Formeln darbieten. Andere sind als Hand-, Studien- oder Instruktionsbücher zu bezeichnen. Sie sollten dazu dienen, päpstliche Beamte in der sachlichen Behandlung und Erledigung bestimmter Gegenstände zu unterweisen; es geschieht das durch zweckmäfsige Zusammensetzung und Verarbeitung von Briefbeispielen, indem denselben zahlreiche Rand- und Fufsbemerkungen und Zusätze von zweiter oder dritter Hand hinzugefügt worden sind. Sie sind in den Bureaux der päpstlichen Verwaltung zum Teil noch im 14., die meisten im 15. Jh. angelegt und benutzt worden. Meinardus[26]) giebt über die reiche, noch völlig unbearbeitete Material eine eingehende Übersicht, indem er für jeden Band anführt, was er enthält und zu welchem Zwecke er angelegt wurde.[27.28])

Unter den Ausgaben von Quellenschriften[29]) ragen hervor zwei Veröffentlichungen Casparis. Er gab die in der España Sagrada zuerst, jedoch unvollständig gedruckte Schrift des Bisch. Martin v. Bracara de corr. rust. vollständig und verbessert heraus.[30]) Die Schrift ist von Wichtigkeit für die Kenntnis der religiösen Zustände unter dem Landvolke gegen Ende des 6. Jh. Caspari schickt ihr eine ausführliche Einleitung voran, in welcher er mit der ihm eigenen Akribie von dem Leben und den Schriften Martins handelt. Die Schrift 'de correctione rusticorum' läfst er in der Zeit zwischen 572 und 574 verfafst sein; die den wesentlichen Inhalt derselben bildende Predigt sei dazu bestimmt gewesen, bei Kirchenvisitationen vor den romanischen und suevischen Bauern gehalten zu werden. Die kirchenhistorischen Anekdota C.s[31]) enthalten von MAlichen Stücken den sog. Scarapsus Pirmins von Reichenau, eine Parallele zu der obengenannten Schrift Martins von Bracara, den C. ebenso sorgfältig ediert wie erläutert; zwei MAliche Reden an Getaufte, von welchen ein Teil zur Beobachtung heidnischer Gebräuche zurückgekehrt war; Meginhards von Fulda Schrift de fide u. a.[32-35])

23-25) F. Kaltenbrunner, Römische Studien. 1. Die päpstlichen Register des 13. Jh.: MIÖG., 1884, S. 253—94. — 26) O. Meinardus, Formelsammlungen u. Handbücher aus den Bureaux der päpstl. Verwaltung des 15. Jh. in Hannover: NA. 10, 1884, S. 35—79. — 27 × J. v. Pflugk-Harttung, Die Arten d. päpstl. Urkk. bis zum 13. Jh.: ArchivalZ. 5, 1884, S. 1—13. — 28) id., Üb. die Memoration in päpstl. Urkk.: ib. 4, 1883, S. 270/3. — 29) In JB. 1883, II, s. üb. Avitus (Peiper, Borrel), Acta Thomae, apokryphe, Apostelgeschichte (Lipsius), Vie de S. Tudual (Barthélemy), Rupertusbüchlein (Bruder): S. 15/6[24-30]; Anal. Bolland. 2, S. 36[28]. — 30) C. P. Caspari, Martin v. Bracaras Schrift 'de correctione rusticorum' zum ersten male vollständig herausgegeben. Christiania, Dybwad. 1883. IV, CXXV, 44 S. M. 4,00. Rez.: ThLBl. 1883, 36; LRs., 1883, 19 (Funk); ThLZ. 1883, 25 (Harnack); ZDA. 1884, S. 285; ZWTh., 1884, S. 237 (Rönsch); HZ., 1884, 4 (Krusch). — 31) id., Kirchenhist. Anecdota 1, s. JB. 1883, II, 29[45]. — 32) × Vita Anskarii auctore Rimberto. Accedit vita Rimberti. Hannover, Hahn. 1884. 100 S. M. 1.50. Rez.: (SS. rer. germ. ex MGH. recusi.) Vgl. o. S. 22[13]. — 33) Waltrami lib. de unitate ecclesiae recogn. Schwenkenbecher, s. JB. 1883, II, 47[5]. — 34) Ann. imperat. et paparum Eistell. etc. Übersetzt v. Diringer. 1., s. JB. 1883, II, 74[27]. 124[60]. — 35) × Vrancken, St. Servatius-legende, uitgegeven naar en latijnsch hds. uit de XIV c. eeuw, en met aanteekeningen voorzien. Maastricht. 1884. S. NA. 10 (1885), S. 428. Dem Berichterstatter unzugänglich.

Unter den lokalgeschichtlichen Publikationen[36-50]) erhebt sich die Fortsetzung[51]) der Mainzer Regesten, sowohl nach ihrem Gegenstande als nach ihrer Verwertung weit über den örtlichen Rahmen.

An Hdss.-Besprechungen[52]) sind hervorzuheben die über die Hamilton-Sammlung in Berlin[53]), weil diese gerade nach kirchengeschichtlicher und kirchenrechtlicher Seite hin ex professo durchsucht worden ist.

Darstellungen und Untersuchungen. — Papsttum und allgemeine Kirchengeschichte. — Für das gesamte MA. liegen die Fortsetzungen zweier Werke französischen Ursprungs vor, beide nunmehr bis zur Reformation reichend, beide vom Standpunkte des Ultramontanismus aus geschrieben, doch von verschiedenem Werte: das Werk Rohrbachers[54]) hat durch die deutsche Bearbeitung gewonnen, während die Arbeit Bareilles[55]) höchstens für seine Gesinnungsgenossen Wert haben wird. — Unter den Arbeiten über die früh-MAliche Zeit ist ein weiterer Band der Dissertationen Jungmanns zu nennen.[56]) Was über den Standpunkt des Vf. früher[56a]) gesagt ist, gilt auch in Bezug auf diesen Band. Er enthält 5 Abhandlungen: 1) Über die Päpste des 10. Jh., eine tendenziöse, aber nicht ungeschickte Verteidigung der Päpste des saeculum obscurum. 2) Über den Streit über die Giltigkeit der durch Formosus vorgenommenen Ordinationen, und das Recht einer vierten Ehe; über das Kaisertum unter Otto und seinen Nachfolgern. 3) Über den Zustand der Kirche in der Mitte des 11. Jh. 4) Über den Pontifikat Gregors VII. 5) Über den Investiturstreit nach Gregor. — Die Nachrichten des Auxentius, Philostorgius, Sokrates, Sozomenos, Theodoret, der Acta S. Nicetae, des Jordanis und Isidor über Ulfilas unterzieht Kaufmann[57]) einer sorgfältigen kritischen Prüfung. Er zeigt die Wertlosigkeit der Acta Nicetae und die Glaubwürdigkeit des Philostorgius. Wenn er annimmt, dafs Sokrates und Sozomenos unabhängig voneinander berichtet haben, so wird er schwerlich viele Zustimmung finden. — Die von Mayer (Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 63, S. 606) zuerst veröffentlichten und besprochenen Gesta Hrodbertî confessoris in ihrem Verhältnis zur sog. Vita primigenia Ruperts untersucht Friedrich.[58]) Im Gegensatze zu Mayer erklärt er die gesta für jünger als die vita und für eine Umarbeitung derselben, beide Berichte aber für ziemlich wertlos. — Die hauptsächlich durch Ebrards Behauptungen in Flufs gekommene Untersuchung über die Bedeutung der iro-schottischen Kirche

---

36-49) Vgl. o. N. 1. — × **50)** R. Wagner, Eine vorreformatorische Pfarrordnung d. Landschaft Davos: ZKR. 18, 1883, S. 201/7. (Kurz vor 1526 verfafst.) — **51)** J. Fr. Böhmer, Regesta archiepiscoporum Maguntinensium. 2. Bd., 1. Lief. 2. Lief. bearb. v. Corn. Will. Innsbruck, Wagner. 1883/4. 4°. 160—320 S. à M. 8. Rez.: CBl. 1884, 47. — **52)** × R. Kade, Beschreibung ein. Legendas: NA. 8, 1883, S. 364/7. — W. Meyer, Gebetbuch Karls des Kahlen; Fierville, Evang. de S. Quentin, s. JB. 1883, II, 40[136-138]. — Löwenfeld, Homilien d. h. Cäsarius: ib. S. 16[31]. — **53)** Hinschius, Kanonist. Hdss. d. Hamiltonsamml.; K. Müller, Kirchengesch. Hdss. dergl., s. JB. 1883. — **54)** J. A. Rohrbacher, Universalgeschichte d. kathol. Kirche. In dtsch. Bearbeitung von A. Knöpfler. 23. Bd. Münster, Theifsing. 1883. XIX, 488 S. M. 4,50. Rez.: CBl. 1883, No. 52. — **55)** J. Bareille, Histoire de l'église depuis la création jusqu'au XII e. siècle par Darras, continée jusqu'au pontificat de Pie. IX. T. 32. Paris, Vivès. 1883. 631 S. M. 6,00. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. — **56)** L. Jungmann, Dissertationes selectae in historiam ecclesiasticam. T. IV. Regensburg, Pustet. 1884. 404 S. M. 3,60. — **56a)** JB. 1882, II, 275/6[1]. — **57)** G. Kaufmann, Untersuchungen z. Gesch. Ulfilas, s. JB. 1883, II, 13[83]. — **58)** J. Friedrich, Über die vita s. Ruperti der Hds. No. 790 der Grazer Universitätsbibliothek: Münchener SB. 1883, S. 509—47. Vgl. des Ref. 'Kirchengesch. Deutschlands' I, S. 337.

und ihrer Vertreter wurde gefördert durch eine Abhandlung von Funk.[59]) Er zeigt, daſs die altbritische Kirche keineswegs die von Ebrard angenommene Sonderstellung einnahm, sondern sich völlig innerhalb des Entwickelungsganges der alt-katholischen Kirche hielt, ebenso hinsichtlich des Verhältnisses zu Rom, wie hinsichtlich der prinzipiellen Stellung des Mönchtums und des Klerus, oder hinsichtlich des Zölibats, der Heiligen- und Reliquienverehrung. Der hervorragendste Mann, den die keltische Kirche hervorgebracht hat, war Columba von Luxauil. Seebaſs[60]) untersucht die ihm zugeschriebene regula coenobialis und kommt — ebenfalls im Gegensatze zu Ebrard — zu dem, freilich schon vorher von Löning sicher bewiesenen, Resultate, daſs an Unechtheit derselben nicht zu denken ist. In Bezug auf das Buſsbuch, das Columbas Namen trägt, beschränkt sich der Vf. auf eine Untersuchung der Quellen.[60a]) Den römischen Gegensatz zu dem altbritischen Kirchenwesen repräsentiert Erzbischof Wilfrid von York; er fand einen Biographen an Obser,[61]) dessen Schrift weiterer Forschung jedoch noch manches zu thun übrig läſst. — Vom Berichterstatter[62]) wird der Satz vertreten, daſs die Rechtsanschauung, wonach bei Besetzung der Bistümer kirchliche und staatliche Gewalt zusammenwirken, im fränkischen Reiche nicht von Anfang an in Geltung stand, sondern Frucht einer länger dauernden Entwickelung, schlieſslich eines Kompromisses beider Gewalten war.[63-80])

Für die Missionsgeschichte der Karolingerzeit kommen nur einige Abhandlungen in Betracht.[81]) Kunik[82]) untersucht eine Anzahl Fragen, die sich an die Biographie Anschars knüpfen. In Bezug auf Chonologisches stellt er fest, daſs Gauzbert frühestens im Sommer 845 vertrieben wurde, daſs Ardgars Ankunft in Schweden in die Jahre 849 und 850 fällt, daſs Gauzbert um 860 oder nicht lange vorher gestorben ist; in Bezug auf Geographisches, daſs die Feste Seeburg nicht am Ufer der Düna lag, daſs der Name wahrscheinlich Übersetzung eines tschudischen (kurischen) Namens ist, und daſs Apulia (ältere Form wahrscheinlich Ampule) im Gouv. Kowno, unweit der Grenze, zu suchen ist. Ferner ist zu nennen Vollraths Aufsatz über die Einführung des Christentums in Oberfranken;[83]) endlich Gräſslers Studie über die Einführung des Christentums in den Gauen Friesenfeld und Hassengau.[84])

---

59) Funk, Zur Geschichte der altbritischen Kirche: HJb. 4, 1883, S. 5–44. Vgl. JB. 1883, I, 112[203]. — 60) O. Seebaſs, Über Columba v. Luxenils Klosterregel u. Buſsbuch. Inaugural-Dissertation. Dresden, Höckner. 1883. 66 S. M. 1,50. Rez.: ThLZ. 1883, 14 (Loofs); ThLBl. 1883, 29. Vgl.: ib. S. 113[206]. — 60a) Die Litt. üb. röm. od. irischen Ursprung d. Buſsbücher, s. Abt. I, K. VIII, dieses u. des vorigen Jg. (Register s. v. Schmitz). — 61) K. Obser, Wilfrid d. Ältere, Bischof v. York. Heidelberg, Bangel u. Schmitt. 1884. 103 S. M. 1,20. Rez: ThLZ. 1885, 15 (Loofs). — 62) A. Hauck, Die Bischofswahlen unter den Merovingern. Erlangen, Deichert. 1883. 53 S. M. 1,20. Rez.: ThLZ. 1883, 19 (Harnack); ThLBl. 1884, 1; LBl. 1884, 10. Vgl. JB. 1883, I, 112[205].; II, 23[72]. — 63) Braumüller, Episcopus vocatus, s. JB. 1883, II, 40[124]. 120[14]. — 64) Ribbeck, Divisio des Kirchengutes: ib. S. 37[106]. — 65-72) Die Litt. üb. Bonifaz (Nürnberger, Hahn u. a.) ist erschöpfend zusammengestellt in K. III. dieses und d. vorigen Jahrgänge. B. berührt auch die Antipoden-Frage. — × H. Grisar, Papst Zacharias und d. Lehre von den Antipoden: ZKTh. 7, 1883, S. 588—90. Besprechungen v. Gilbert (JB. 1882, II, 24[3]), scheint nichts Neues zu bieten. — 73-79) Die Litt. üb. d. konstantin. u. d. karoling. Schenkung Grauert, Langen, Scheffer-Boichorst u. a.), s. Abt. I, K. VIII. und Abt. II, K. III. dieses u. des vorigen Jg. — Weiland, Wahldekret Stephans IV., s. JB. 1883, II, 32[70]. — 80) × C. Bayet, Les Elections pontificales sous les carolingiens au VIIIe et au IXe siècle.: RH. 24, 1884, S. 49—91. Bietet nichts Neues. — 81) Fofs, Nordische Mission 2, s. JB. 1883, II, 38[112]. 172[117]. — 82) E. Kunik, Zur Vita Anskarii: FDG. 24, 1884, S. 191/7. — 83) K. Vollrath, Die Einführung des Christentums im oberfränk. Bayern: ZKWL. 5, 1884, S. 534—45. — 84) H. Gröſsler, Die Einführung des Christentums in die nord-

Unter den Schriftstellern[85.86]) sind die beiden hervorragendsten Bischöfe der späteren Karolingerzeit Hraban und Hincmar, der eine ein theologischer, der andere ein politischer Bischof. Unsere Kenntnis ist bezüglich des ersteren erweitert worden einmal durch Dümmlers[87]) Zusammenstellung der in den Magdeburger Zenturien enthaltenen Bruchstücke von Briefen, sodann durch Hagens[88]) Veröffentlichung einer bisher nicht bekannten Schrift Hrabans. Dieselbe ist dem König Lothar gewidmet und stellt, die caena Cypriani nachahmend, ein Gastmahl dar, das ein mächtiger König, Abbatheos, zu Ehren der Hochzeit seines Sohnes Bartheos veranstaltet. Die Teilnehmer sind biblische Personen, das Ganze ist zusammengesetzt aus biblischen Reminiszensen und Anspielungen. Was die Schrift sein sollte, sagt Hraban in der Widmung an den König: grata ad jocunditatem et utilis propter multarum memoriam rerum.[89]) — Die Biographie Hincmars von Schrörs[90]) verfolgt mit sorgfältiger Forschung und nüchternem, durchaus sachlichen Urteil, aber in breiter Darstellung den Lebensgang Hincmars. S. nimmt drei Perioden im Leben Hincmars an, die erste bis zum Koblenzer Frieden und der Synode von Tousy 860, die zweite bis zum Tode Karls d. Kahlen 877, die dritte bis zum Tode Hincmars 882. In der ersten Periode bildet der Prädestinationsstreit das wichtigste Ereignis. S. stellt die litterarische Fehde eingehend dar, wie denn überhaupt die Untersuchung der schriftstellerischen Thätigkeit Hincmars, bezw. der Nachweis der Quellen, aus denen er in seinen Abhandlungen schöpfte, eine sehr verdienstliche Seite seines Buches bildet. Die zweite Periode ist die Hauptzeit der politischen Thätigkeit Hincmars und seiner kirchl. Verfassungskämpfe. Es kommen die lotharingische Ehescheidungsfrage und die Streitigkeiten Hincmars mit Rothar von Soissons und Hincmar von Laon sowie die sich hieran anschliefsenden Verhandlungen mit den Päpsten in Betracht. In der dritten Periode fehlen Ereignisse von allgemeinerer Wichtigkeit. S. giebt jedoch seinem dritten Abschnitt dadurch einen den beiden ersten ebenbürtigen Gehalt, dafs er in ihn eine Charakteristik Hincmars nach den verschiedenen Seiten seiner Thätigkeit aufnimmt. Den Anhang bilden 8 Untersuchungen, deren Ertrag kurz angegeben werden mag: 1) Ebo wurde vor dem Konzile von Beauvais (April 845) Bischof von Hildesheim. 2) Die Frage, ob Gottschalk rechtgläubig war, ist nicht sicher zu entscheiden; wahrscheinlich ist es jedoch, dafs seine Lehre häretisch ist. 3) Das Synodalurteil von Kiersi (849) ist echt (gegen Hefele und v. Noorden). 4) Die beiden von Kunstmann (Hraban, Anhang No. 5 und 6) veröffentlichten Briefe Hrabans sind echt (gegen v. Noorden). 5) Nach Hincmar gehört die Ehescheidung nicht zur ausschliefslichen Kompetenz des Zivilgerichts (gegen Sdralek). 6) Hincmar hat die pseudo-isidorische Fälschung nicht durchschaut, sondern nur den gefälschten Charakter einzelner Stücke erkannt (gegen Weizsäcker). 7) Hincmar ist nicht der unbedenkliche Fälscher, für den man ihn allgemein hält. 8) Regesten Hincmars. — Eine ausführliche Abhandlung

---

thüringischen Gaue Friesenfeld und Hassengau. Halle, Pfeffer. 1883. 73 S. M. 1,00. — 85-86) Ansfeld, Vf. des Epos 'Carolus Magnus et Leo papa', s. JB. 1883, II, 31[56]. — 87) F. Dümmler, Zu der verschollenen Fuldaischen Briefsammlung: FDG. 24, 1884, S. 421/5. — 88) H. Hagen, Eine Nachahmung von Cyprians Gastmahl durch Hrabanus Maurus: ZWTh. 27, 1884, S. 164—87. — 89) × H. Rönsch, Einiges zur Erläuterung der Caena Hrabani Mauri: ib. 27, 1884, S. 344/9. — 90) H. Schrörs, Hincmar, Erzbischof von Reims. Freiburg, Herder. 1884. XII, 588 S. M. 10,00. Rez.: CBl. 1884, 35; ThLZ. 1884, 21 (Müller); LRs. 1884, 18 (Scherer).

Buchwalds[91]) beschäftigt sich mit dem Logosbegriff des Scotus Erigena. B. führt aus, welche Rolle der Logos nach Scotus Erigena bei der Vermittlung zwischen Gott und Welt spielt, und zwar sowohl bei dem Ausgang der Einzelwesen aus Gott als bei der Zurückführung derselben zu Gott. In ersterer Hinsicht bildet der Logos die Brücke von der Einheit Gottes zu der Vielheit der Welt, indem er — spekulativ betrachtet — die Einheit der Welt in den causae primordiales ist, — kirchlich betrachtet — die Einheit der Welt in den göttlichen Eigenschaften vorstellt; in zweiter Hinsicht die Brücke von der infolge der Sünde der Zerstreuung verfallenen Vielheit der Welt zur Einheit in Gott, indem er als das Prinzip der Einheit sich mit der menschlichen Natur als dem Mikrokosmos verbunden und so prinzipiell die Zurückführung zur Einheit, d. h. die Erlösung vollbracht hat, dann aber auch zum thatsächlichen Ergreifen der Erlösung durch die einzelnen beiträgt.

Die Zeit von den Ottonen bis zur Reformation[92-94]) gehen wir in ihren Hauptereignissen chronologisch durch. Wittmann[95]) berichtet nach Steindorff, Jbb. S. 97ff. über Clemens II. und bestreitet Steindorffs Fassung des Patriziats Heinrichs III. Seine Meinung ist, dafs Heinrich als Patrizius, d. i. als oberster Schirmvogt der römischen Kirche, das Ehrenrecht erhielt, dafs kein Papst gegen seinen Willen eingesetzt werden dürfe, keineswegs aber die Befugnis, den päpstlichen Stuhl nach seinem Willen zu besetzen.

Den kirchenpolitischen Kämpfen und den an denselben beteiligten Männern ist eine grofse Anzahl von Schriften gewidmet. Das zusammenfassende Werk Ibachs[96]) ist freilich weniger als geschichtliche Darstellung denn als kirchenpolitische Tendenzschrift zu betrachten. Ohne unsere Kenntnis des Streites zu erweitern, beleuchtet es ihn von römischem Standpunkte aus. — Ergiebiger sind diesmal die Schriften über die einzelnen Päpste. A. Schulte[96a]) zeigt, dafs eine sehr grofse Anzahl elsässischer Kirchen an den Aufenthalt Leos IX. in seiner Heimat erinnert, wie denn überhaupt von jenem Aufenthalt ein tiefer Einflufs auf das religiöse Leben des Elsasses ausging. — Wattendorf[97]) stellt dar, wie Stefan IX. im Bunde mit Clugny den kirchlichen Mifsständen entgegenarbeitete, die Pläne Leos IX. betreffs der Griechen und Normannen wieder aufnahm, die für die Folgezeit so wichtige Verbindung mit der Pataria anknüpfte, überhaupt dem Papsttum eine unabhängigere Stellung gab, jedoch noch ohne feindselige Absicht gegen Deutschland. — Bei Knöpflers[98-99]) Aufsätzen zur Geschichte Gregors VII. ist wieder mehr das Urteil als die Untersuchung von Interesse. Nach K. war die Erhebung Gregors auf den päpstlichen Stuhl völlig legitim; es wurde dabei keine der damals geltenden kirchlichen Bestimmungen für die Papstwahlen irgendwie verletzt. Was Canossa anlangt, so handelte Gregor in der

---

91) G. Buchwald, Der Logosbegriff des Johannes Scotus Erigena. Lpz. I.-D. Leipzig, Drescher. 1884. IV, 72 S. M. 1,50. Rez.: ThLBl. 1884, 12; ThLZ. 1884, 10 (Harnack). — 92-94) Sickel, Privileg Ottos I, s. JB. 1883; dagegen Pflugk-Harttung, s. o. K. IV. — 95) P. Wittmann, Bisch. Seidger v. Bamberg als Papst Clemens II. u. d. Patriziat Kaiser Heinrichs III.: AKKR. 49, 1883, S. 228—43. — 96) J. Ibach, D. Kampf zwischen Papsttum u. Königtum v. Gregor VII. bis Calixt II. Frankfurt a. M., Fösser. 1884. VII, 260 S. M. 3,00. Rez.: LRs. 1884, 11. — 96a) A. Schulte, Papst Leo IX. und die elsässischen Kirchen: Strafsburger Studien 2, 1884, S. 78—90. — 97) J. Wattendorf, Papst Stephan IX. (= Beiträge, münsterische zur Geschichtsforschung. 3. Heft.) Paderborn, Schöningh. 1883. 60 S. M. 1,00. — 98) J. Knöpfler, Die Wahl Gregors VII.: HPBl. 93, 1884, S. 492—520. — 99) id., Die Tage von Tribur und Kanossa: ib. 94, 1884, S. 309—31 u. 381—402.

ganzen Angelegenheit in durchaus legaler Weise. Weit entfernt, das deutsche Königtum schwächen oder untergraben zu wollen, suchte er es vielmehr vor der tiefsten Demütigung zu bewahren. Dafs Heinrich gleichwohl ernste Demütigungen nicht erspart blieben, war sein eigenes Werk. — Das Verhältnis Gregors zu den Metropoliten behandeln zwei Dissertationen. Piper[99a]) führt aus, dafs Gregor, obwohl er die Berechtigung der Metropolitangewalt anerkannte, doch in Gegensatz gegen die Träger derselben in Deutschland kam. Er wollte die deutschen Erzbischöfe zu völligem Gehorsam unter die Befehle des Papstes und seiner Legaten zwingen. Denn er verhehlte sich nicht, dafs er aus dem Kampfe mit dem Königtum nur dann als Sieger hervorgehen werde, wenn er über die Macht des gesamten deutschen Klerus verfüge. Wollte er über den Klerus herrschen, so mufste er zuerst die Metropoliten zu gefügigen Werkzeugen des Papsttums machen. Jedoch das gelang ihm nicht. K. sieht mit Recht in diesem Mifslingen einen der Gründe, weshalb auch im Kampfe mit dem Königtum dem Papste der volle Sieg fehlte. Wiedemann[99b]) stellt das Verhältnis Manasses von Reims zu Gregor VII. dar. Der erstere war kein prinzipieller Gegner der päpstlichen Macht und der Reformabsichten Gregors. Aber den päpstlichen Legaten, durch deren Thätigkeit er seine erzbischöfliche Macht beschränkt sah, setzte er sich entgegen und geriet dadurch unmittelbar in Zwiespalt mit dem Papste. Dafs Gregor ihn anfangs schonender behandelte als andere Gegner, war begründet in politischen Motiven; schliefslich hat er Manasses entsetzt; er forderte auch hier unbedingten Gehorsam. — Eine vollständige Biographie Urbans II. ist seit Ruinart nicht erschienen. Was Sterns[100]) Buch versucht, ist also in der That die Ausfüllung einer Lücke, obgleich es selbst auch keine vollständige Biographie Urbans ist. S. zeichnet in ihm einen Schüler Gregors, geringer an Talent, biegsamer als Charakter, an äufsern Erfolgen reicher. Einen selbständigen Platz in der Weltgeschichte hat er als der Urheber der Kreuzzüge. S. nennt ihn, übertreibend, den 'Stifter der christlichen Reaktion gegen den Islam, welche noch in unseren Tagen fortdauert und erst vollendet sein wird, wenn keine Moschee und kein Halbmond mehr in Europa zu sehen ist.' — Peiser[101]) beschäftigt sich mit jener merkwürdigen Episode im Investiturstreit, welche mit der Erhebung Heinrichs V. beginnt und mit dem päpstlichen Privileg von 1111 endet. Im Vergleich mit den Zeiten offenen Kampfes vorher und nachher waren es Jahre der Ruhe; doch waren die Gegensätze nicht minder gespannt. Heinrich V. leistete zwar Paschalis Obedienz, aber auf die Rechte, welche Heinrich III. geübt, zu verzichten, gedachte er nicht. Dem Papste gebrach die argwöhnische Vorsicht Gregors VII., auch dessen entschlossener Mut; er zauderte, schwankte, ergriff widersprechende Mafsregeln. Kein Wunder, dafs er sich schliefslich zu einem Auskunftsmittel gedrängt sah, das zwar seiner Sinnesweise durchaus entsprach, aber vollständig unausführbar war.

Die sicherste Stütze der Päpste im Streite mit dem Kaisertum waren

---

99a) W. Piper, Die Politik Gregors VII. gegenüber d. deutschen Metropolitangewalt. Hall. In.-Diss. Gundlenburg, Vofs. 1884. 58 S. — 99b) M. Wiedemann, Gregor VII. u. Erzbischof Manasses I. von Reims. Leipz. In.-Diss. Leipzig. 1884. 90 S. — 100) M. F. Stern, Zur Biographie des Papstes Urbans II. Beiträge aus d. Zeit d. Investiturstreits. Berlin, Weber. 1883. 100 S. M. 2,00. Rez.: CBl. 1883, 45. — 101) G. Peiser, Der deutsche Investiturstreit unter König Heinrich V. bis zu d. päpstl. Privileg v. 13. April 1111. Leipz. In.-Diss. Berlin. 1883. 87 S.

die Orden, besonders der von Clugny. Schultze[102]) prüft den Quellenwert der verschiedenen Biographien des Cluniacenserabts Majolus; er findet, dafs die Biographie Odilos als grundlegend zu betrachten ist, während alles, was der ältere Biograph Syrus allein hat, in Bezug auf die Glaubwürdigkeit Bedenken unterliegt. Aldebald schreibt den Syrus ab, ebenso ist Nalgod von ihm abhängig. Ladewig[103]) schildert das Leben und die Anschauungen Poppos von Stablo während seiner reformatorischen Thätigkeit in einer grofsen Anzahl von Klöstern. Er hält, gegen Matthäi, 'Klosterpolitik Heinrichs II.' daran fest, dafs die schon unter Heinrich II. beginnende Klosterreform nicht durch einen politischen Zweck — Konzentration der Reichsabteien in der Hand eines Reichsabtes — motiviert, sondern durch den inneren Verfall der Klöster hervorgerufen sei. Über die Stellung Poppos urteilt er, derselbe habe für die Verbreitung der cluniacensischen Richtung gearbeitet, ohne sie als reichsfeindlich zu erkennen, wie denn auch seine nächsten Schüler nicht als Gregorianer aufgetreten seien: als Gregor den Kampf begann, waren sie fast einmütig gegen ihn; erst durch Wilhelm von Hirschau fafsten die Gregorianischen Ideen auf deutschem Boden festen Fufs. In einem Exkurs über die vita Popponis sucht L. zu zeigen, dafs eine ältere Vita des Mönches Onulf von Abt Everhelm überarbeitet sei. Gieseke[104]) schildert das Auftreten der Cluniacenser in Schwaben, die Einführung der reformierten Regel in Hirschau, die Annahme derselben in anderen schwäbischen Klöstern und die Beteiligung der Hirschauer am Kampfe gegen Heinrich IV. Sodann giebt er interessante Nachweise darüber, wie rasch die Verbreitung der Hirschauer Regel in Österreich, Sachsen und Thüringen erfolgte, ohne dafs es jedoch zu einer festen Verbindung dieser Klöster nach dem Muster der Kongregation von Clugny kam. Zunächst eine quellenkritische Untersuchung ist die Schrift Krollicks.[105]) Er beweist, dafs die Klosterchronik von S. Hubert, ein Werk des Mönchs Lambert d. J. von S. Hubert, und entstanden nach 1119, eine Tendenzschrift ist, welche die Ereignisse in antikaiserlichem Interesse darstellt. Nur S. Hubert stand entschieden auf päpstlicher Seite, die übrigen Klöster des Bistums Lüttich waren zwar reformatorisch gesinnt, enthielten sich aber der Parteinahme gegen den Kaiser.

In Bezug auf das Schisma Anaclets II. gegen Innocenz II. führt Bernhardi[106-107]) eine gänzlich neue Auffassung, die den Schismatiker in günstigerem Lichte erscheinen läfst, mit grofser Gelehrsamkeit durch. — Wolfram[108]) untersucht die Stellung Friedrichs I. und seiner beiden Vorgänger zum Wormser Konkordat. Lothar III. betrachtete es als eine persönliche Konzession an Heinrich V. und verhielt sich demgemäfs, wogegen Konrad III. das Konkordat kräftig durchführte und seine Rechtsbefugnisse strenge wahrte, ohne dafs er doch wagte, in einen Kampf mit den kurialistischen Tendenzen einzutreten. Friedrich I. handelte wenigstens formell dem Konkordate gemäfs, so weit sich

102) W. Schultze, Üb. die Biographien des Majolus: FDG. 24, 1884, S. 153—72. — 103) P. Ladewig, Poppo von Stablo u. die Klosterreform unter den ersten Saliern. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 1883. VII, 157 S. M. 3,00. Rez.: NA. 8 (1883), S. 406. — 104) P. Gieseke, Die Hirschauer während des Investiturstreites. Gotha, F. A. Perthes. 1883. III, 173 S. M. 3,00. Rez.: ThLZ. 1884, 16 (Zöpffel); ThLBl. 1884, 44; CBl. 1884, 44. — 105) P. Krollick, Die Klosterchronik von S. Hubert u. der Investiturkampf im Bistum Lüttich zur Zeit Heinrichs IV. Leipz. Dissert. Berlin, Gærtner. 1884. 4°. 43 S. M. 1,00. — 106-107) Bernhardi, Conrad III., s. JB. 1883, II, 57[17]. — 108) G. Wolfram, Friedrich I. und das Wormser Konkordat. Marburg, Elwert. 1883. VIII, 176 S. M. 3,00. Rez.: DLZ. 1884, 17 (Bernheim).

das mit der Anschauung, die er von seiner Stellung hatte, und mit seinen Zielen vertrug. Die Freiheit der Wahl liefs er bestehen, unter der Voraussetzung, dafs Kandidaten aufgestellt wurden, die ihm zusagten. Die Reihenfolge von Investitur und Weihe verstand er im Sinne Heinrichs V. Für Salzburg stellte er das Obereigentumsrecht des Reiches am Kirchengute wieder her. Auch in Italien und Burgund liefs er die Investitur der Weihe vorhergehen. — Zu den interessantesten Persönlichkeiten dieser Epoche gehört Gerhoh von Reichersberg. Ribbeck[109]) führt in seiner ansprechenden Abhandlung aus, wie Gerhoh, äufserlich bald mehr zu der einen, bald mehr zu der andern Partei sich neigend, beiden doch im Grunde fremd gegenüberstand. Anfangs entschieden kaiserlich gesinnt, trat er um 1122 zu der streng kirchlich gesinnten Partei über; aber abgestofsen durch die weltlichen Tendenzen der Kirche, löste er sich auch von dieser Richtung wieder los. Indem er sich nun bemühte, jede der beiden streitenden Parteien zum Verzicht auf das zu vermögen, was ihm an derselben mifsfiel, hoffte er sie miteinander versöhnen zu können, eine Hoffnung, die sich als trügerisch erweisen mufste. — Den Höhepunkt der Papstmacht unter Innocenz III. schildert Brischar.[110]) Sein Buch hat nicht zunächst einen wissenschaftlichen Zweck; es bietet denn auch weder neue Forschungen, noch rückt es das bereits Bekannte in ein neues Licht. — Ein Vorgang aus dem jähen Falle des Papsttums unter Bonifaz VIII. wird von Rocquain[111]) untersucht; er beantwortet die Frage, ob Philipp der Schöne die Bulle Ausculta fili öffentlich habe verbrennen lassen, mit einem bedingten Nein. Grisar[111a]) giebt Nachricht von einer durch Balan veröffentlichten Verteidigungsschrift der Kardinäle für Bonifaz VIII., den 'grofsen' Papst, wie G. ganz ernsthaft sagt. Der Aufsatz von Grandjean[112]) über die Finanzverwaltung Benedikts XI. zeigt, dafs Benedikt mit allen Mitteln strebte, wieder Ordnung in die seit der Katastrophe Bonifaz' VIII. völlig zerrütteten päpstlichen Finanzen zu bringen. — Müller[113]) unterzieht die Appellationen Ludwigs d. B. einer neuen Untersuchung und weist nach, dafs in der Sachsenhauser Erklärung von 1324 die Anklage und Appellation Philipps d. Sch. von 1303 als Vorlage benutzt wurde. In einem zweiten Aufsatze Müllers[114]) erhalten wir Nachricht von einer an Johann XXII. gerichteten Schrift eines Lütticher Kanonikers Lambertus Guerrici de Hoyo ('Liber de commendacione sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Johannis divina providencia papi XXII. et reprehensione inimicorum ipsius'), welche in einer Hds. der Pariser Nationalbibliothek enthalten ist. Die Schrift ist 1328 geschrieben, weist alle Vorwürfe gegen Johann zurück, ruft die himmlischen Heiligen, wie die irdischen Könige auf, dem Papste Hilfe zu bringen, und hat den Zweck, den Vf. zu empfehlen, damit er vom Papste in seinen Dienst genommen werde. Die Biographie Johanns XXII.

---

109) W. Ribbeck, Gerhoh v. Reichersberg u. seine Ideen über d. Verhältnis zwischen Staat u. Kirche: FDG. 24, 1884, S. 1—80. — **110)** J. N. Brischar, Papst Innocenz III. und seine Zeit. Freiburg, Herder. 1883. XVI, 342 S. M. 2,00. Rez.: ThLZ. 1883, 24 (Müller). — **111)** Rocquain, Philippe le Bel et la bulle 'Ausculta fili': BECh. 44, 1883, S. 393—418. — **111a)** H. Grisar, Eine Verteidigungsschrift für Bonifaz VIII. von seinen Kardinälen: ZKTh. 7, 1883, S. 586/8. — **112)** Ch. Grandjean, Recherches sur l'administration financière du pape Benoît XI.: Melanges d'archéologie et d'histoire 3, 1883, S. 1. Dem Berichterstatter unzugänglich. S. ZKG. 6, 603; 7, 69. — **113)** K. Müller, Ludwigs d. B. Appellation gegen Johann XXII. 1323 u. 1324.: ZKR. 19, 1884, S. 239—66. — **114)** id., Eine Bettelei am päpstl. Hofe unter Johann XXII. im J. 1328: ZKG. 6, 1884, S. 577—80.

von Verlaque[115]) wird als gröfstenteils wertlos bezeichnet. — Einige bisher übersehene Notizen über Johann von Jandun und Marsilius von Padua stellt Müller[116]) zusammen; ebenda giebt er aus Pariser Hdss. den bisher ungedruckten Schlufs des defensor pacis. — Rattinger[117]) führt den Nachweis, dafs Dietrich von Niem zwischen 1378 und 11. Mai 1379 abbreviator literarum apostolicarum wurde, und teilt ein bisher ungedrucktes Schreiben Dietrichs an Papst Johann XXIII. mit. Dasselbe ist eine kurz nach dem Antritt des Pontifikats an Johann gerichtete Anweisung zu rechter Regierung.

Wenck[118]) giebt eine Übersicht über die Entwickelung des Kardinalskollegiums. — Müntz und Frothingham[119]) veröffentlichten ein Verzeichnis der Stiftungen Bonifaz' VIII., sowie vier Inventarien über den Besitz von S. Peter aus den Jj. 1361, 1436, 1455 und 1489. — Maydorn[120]) weist nach, dafs in Schlesien wie anderwärts der Peterspfennig aus einer freiwilligen Gabe zu einer allgemeinen Kopfsteuer geworden ist.

Für die Zeit der grofsen Konzilien[120a]) beachtenswert ist eine Studie von Finke[121]) über die Zuverlässigkeit der Akten des Kostnitzer Konzils. F. zeigt, dafs die Sitzungsprotokolle grofse Lücken und Fehler aufweisen, dafs besonders die Einreihung einiger Dekrete am unrechten Orte stattgefunden hat. Seine Beweise entnimmt er dem sog. Strafsburger Elektenprozefs, d. h. dem Streit des zum Bischof erwählten Wilhelm Diest mit dem Kapitel und der Stadt vor dem Konzil. Den Prozefs selbst behandelt Finke[122]) in einem eigenen Aufsatze.

Einzelne Länder. — Deutschland. — Eine ganze Anzahl von Arbeiten handelt über die Bischofswahlen. Bernheim[123]) bespricht die von 1874—82 erschienenen, hierauf bezüglichen Schriften. Die Wahlen unter Konrad III. und Friedrich I. werden von Wolfram[123a]) untersucht. Anknüpfend an W.s Ausführungen, verbreitet sich Bernheim[124]) über die wichtigsten die Besetzung der Bistümer betreffenden Fragen (Verhältnis von geistlicher und weltlicher Investitur, königlicher Konsens bei den Wahlen, königliche und päpstliche Konfirmation, Bedeutung der königlichen Investitur, Einflufs der Gegenwart des Königs bei der Wahl, Verfahren bei zwistigen Wahlen, staatsrechtliche Geltung des Wormser Konkordats, das gewöhnliche Wahlverfahren, besonders Vorberatung und Vorwahl, die Klausel 'exceptis omnibus' im Wormser Konkordat). Lögel[125]) beschränkt seine Untersuchung

---

115) V. Verlaque, Jean XXII., sa vie et ses oeuvres d'après des documents inédits. Paris, Plon et C. 1883. VI, 226 S. M. 4,00. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. ZKG. 6, 605f. — 116) K. Müller, (Besprechung von F. Scaduto von Labanca: JB. 1882): GGA. 2, 1883, S. 901—26. — 117) D. Rattinger, Dietrichs von Niem Schreiben de bono Romani Pontificis regimine: HJb. 5, 1884, S. 163—78. — 118) C. Wenck, Das Kardinalskollegium: PreufsJbb. 53, 1883, S. 429—50. — 119) E. Müntz u. A. L. Frothingham jun., Il tesoro della basilica di S. Pietro in Vaticano dal XIII. al XV. secolo: Archivio della società Romana di Storia Patria 6, 1883, S. 1—137. Dem Berichterstatter unzugänglich. S. ZKG. 6, S. 601f.; HJb. 5, S. 309. — 120) B. Maydorn, D. Peterspfennig in Schlesien: Z. d. Vereins f. G. u. Altert. Schlesiens 17, 1883, S. 44—63. Dem Berichterstatter unzugänglich. S. ZKG. 6, S. 602; 7, S. 100f. — 120a) Haupt (Baseler Konzil); Sandret, Concile de Pise, s. JB. 1883, II, 82[7]. 83[16]. — 121) H. Finke, Zu d. Akten d. Konstanzer Konzils, s. ib. S. 82[2]. — 122) id., Der Strafsburger Elektenprozefs vor dem Konstanzer Konzil: Strafsburger Studien 2, 1884, S. 101—12. 285—304. 403—30. — 123) E. Bernheim, Neuere monographische Arbeiten über die Bischofswahlen in Deutschland: ZKR. 18, 1883, S. 171/7. (Einen Nachtrag giebt Dovi: ib. 19 (1884), S. 188.) — 123a) Wolfram, s. o. N. 108. — 124) E. Bernheim, Investitur u. Bischofswahl im 11. u. 12. Jh.: ZKG. 7, 1884, S. 303—33. — 125) O. Lögel, Die Bischofswahlen zu Münster, Osnabrück, Paderborn seit dem Interregnum bis z. Tode Urbans VI. (1256—1389). (= Münsterische Beiträge

auf einen geographisch verhältnismäfsig eng umgrenzten Raum; doch sind die dort spielenden Vorgänge typisch. Seine Ausführungen zeigen augenfällig, wie vollständig im 13. und 14. Jh. das Bistum aufgehört hatte, ein kirchliches Amt zu sein. Die durch die Kapitel vorgenommenen Wahlen waren beherrscht durch die miteinander ringenden Interessen der kleinen Territorialherrn, der Städte und des Erzbischofs. Eine Änderung, aber nicht zum Besseren, trat durch die päpstlichen Reservationen ein: nun stellte sich jenen kleinen Mächten eine neue, stärkere gegenüber, die aber wieder lediglich selbstische Interessen verfolgte. — Auch bei der Arbeit v. Belows[126]) ist der Kreis der in Betracht gezogenen Bistümer enger, als der Titel erwarten läfst. Der Vf. beschränkte sich auf Köln, Utrecht, Lüttich, Trier, Hildesheim. Das Wormser Konkordat setzt voraus, dafs Klerus und Volk den Bischof wählen; Anfang des 13. Jh. hat die Beteiligung des Volkes aufgehört und die der Geistlichkeit fällt ausschliefslich dem Domkapitel zu. B. sieht diese Verengung des Wahlrechts begründet in der Umbildung des bischöflichen Presbyteriums, dem es gelang, die Befugnisse des Diözesan-Klerus gleichsam zu absorbieren.

Ficker[127]) führt den Nachweis, dafs Erzbischof Konrad von Köln nicht am 14. März, sondern am 14. Mai 1249 zum päpstlichen Legaten für Deutschland ernannt wurde. Da er noch im April 1250, aber nicht mehr am 1. Mai den Titel eines Legaten führt, so ist anzunehmen, dafs seine Vollmachten ein Ende erreichten, als der Kardinalbischof Pater von Albano als Legatus a latere in Deutschland erschien.[128-170])

England und Schottland. — Schmitz[171]) stellt den Streit über die Investitur unter König Heinrich I. dar. Der Ausgang scheint ihm in England für den Staat günstiger als in Deutschland. Das Verhalten Anselms wird mit unverhohlener Sympathie geschildert. — Weber[172]) behandelt die Sendung des Kardinals Otto nach England. In der Einleitung skizziert er die wichtigsten Berührungspunkte zwischen England und Rom in den Jj. 1213—37, um die Veranlassung der Sendung Ottos klarzustellen. Ihr letzter Zweck lag jedoch nicht in den englischen Verhältnissen: Otto sollte den König und die ständischen Gewalten für Rom gewinnen, um dadurch Mittel zum Kampfe gegen Friedrich II. zu sammeln. Das Auftreten des Kardinals führte schliefslich dazu, in England einen Gegensatz gegen Rom und die römischen An-

---

zur Geschichtsforschung. 4. Heft.) Paderborn, Schöningh. 1883. S. 191—282 M. 1,20. Rez.: ThLZ. 1884, 6 (Müller); CBl. 1884, 24. — **126)** G. v. Below, Die Entstehung d. ausschliefsl. Wahlrechts d. Domkapitel. (= Studien, histor., hrsg. v. W. Arndt, C. v. Norden, G. Voigt. 11. Heft.) Leipzig, Veit u. Co. 1883. VI, 51 S. M. 1,60. Rez.: ThLZ. 1884, 4 (Harnack); CBl 1884, 7. — **127)** Ficker, Erörterungen z. Reichsgesch. des 13. Jh. 10. Die Ernennung Erzbisch. Konrads von Köln zum päpstl. Legaten 1249: MIÖG. 4, 1883, S. 379—92. — **128-170)** Für die Gesch. der einzelnen deutschen Bistümer und Kirchen gilt namentl. das in N. 1 Gesagte. — × Der h. Altfrid, vierter Bischof von Hildesheim und Gründer d. Stadt Essen: HPBl. 94, 1884, S. 342—50. — K. A. Ley, Die köln. Kirchengeschichte, im Anschlufs an die Geschichte der köln. Bischöfe und Erzbisch. übersichtlich dargestellt. 3. Abt. Köln, Ahn. 1883. XVI, 545—767 S. M. 4,00. — Schneider, Übergabe d. Klöster Blaubeuren und Hirsau an die Reichsabtei Weingarten: ZKG. 7, 1884, S. 150/2. — Schuster, Skizzen z. Verfassungsgeschichte des Kl. Locoum: ZKR. 19, 1884, S. 33—56. — **171)** M. Schmitz, D. englische Investiturstreit. Innsbruck, Wagner. 1884. VI, 116 S. M. 2,80. Rez.: CBl. 1884, 17. — × K. Hadrian IV. und Irland: ZKTh. 8. 1884, S. 444/7. (Mitteilung über einige Artikel in d. Annal. jur. pontif. 1882 u. d. Dublin Review 1883, in welchen d. Beweis versucht wird, dafs die Bulle Hadrians No. 6908 Jaffé unecht sei.) — **172)** H. Weber, Über das Verhältnis Englands zu Rom 1237—41. Berlin, Weidmann. 1883. IV, 126 S. M. 3,00.

sprüche wach zu rufen. — Von Bellesheims[173]) Geschichte der katholischen Kirche in Schottland kommt hier nur ein Teil des ersten Bandes in Betracht. B. schildert im ersten Buche im Anschlufs an die Forschungen Skenes das erste Auftreten des Christentums im nördlichen Britannien und die monastische Periode der schottischen Kirche (c. 400—1057). Verschiedenheiten von der römischen Kirche erkennt B. nur hinsichtlich einiger Riten an; abgesehen davon habe die schottische Kirche in keinem einzigen Punkte von Bedeutung der allgemeinen Kirche gegenüber eine abweichende Stellung eingenommen. In den Culdäern sieht er zunächst Eremiten. Im Verlaufe traten sie zu Eremitengenossenschaften zusammen. Sie waren Kleriker und übernahmen die religiöse Führung des schottischen Volks, als die Columbamönche durch König Nektan 717 vertrieben wurden. Im Laufe des 9. Jh. erhielten sie eine kanonische Regel; schliefslich verstand man unter Culdäern Säkularkanoniker. Das zweite Buch umfafst die Zeit von 1057—1560: Verwischung der Eigentümlichkeiten der schottischen Kirche. Gründung einer Reihe von Bistümern neben S. Andrews, Lösung Schottlands aus der Verbindung mit dem Erzbistum York, Berufung der Benediktiner und Cistercienser, Verfall der schottischen Kirche im 14. und 15. Jh. unter Einwirkung der politischen Zustände, endlich die Reformation.

Mönchtum und Orden.[173a]) — Die 'Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden'[174]) vereinigen eine Reihe von Abhandlungen zur Geschichte und Statistik beider Orden, fast ausnahmslos lokalhistorischen Inhalts. — Im Anschlufs an Chamord[174a]) weist jetzt Löwenfeld[175]) nach, dafs die Gebeine des h. Benedikt im Kloster Fleury an der Loire ruhen und dafs die Überführung derselben im J. 672 oder 673 erfolgt ist. Seine Arbeit hat eine Übersetzung in das Italienische[175a]) gefunden. Eine Abhandlung Finkes[176]) giebt Nachricht über die Klosterreformationen in Schleswig-Holstein von seiten der Windesheimer und Bursfelder Kongregation, sowie der Franziskanerobservanten, ferner über Neugründungen von Klöstern im 15. und Aufhebungen im 16. Jh.

Zahlreich sind die auf den Minoritenorden bezüglichen Arbeiten. Heinrich[177]) stellt die kulturhistorische Bedeutung Franz' von Assisi für einen weiteren Leserkreis dar. Ehrle[178]) teilt aus einer Turiner Hds. den catalogus Ministrorum generalium ordinis fratrum minorum mit. Aufser zahlreichen Erläuterungen fügt er eine ausführliche Einleitung bei. Er erklärt für den mutmafslichen Vf. Bernardus a Bessa, welcher Sekretär Bonaventuras gewesen sei. Den historischen Wert des Catalogus findet er

---

173) A. Bellesheim, Geschichte d. kath. Kirche in Schottland von der Einführung d. Christentums bis auf d. Gegenwart. 2 Bde. Mainz, Kirchheim. 1883. XXIII. 496 S.; XV, 582 S. M, 20,00. Vgl. Abt. III, K. XX. — 173a) Brunner, Chorherrenbuch, s. JB. 1883. — 174) Studien u. Mitteilungen aus d. Benediktiner- und d. Cistercienser-Orden, hrsg. von M. Kinter. 4. Jg. 1883. 5. Jg. 1884. Würzburg, Wörl. 1883/4. 462 u. 452 S. M. 7,00. — 174a) JB. 1883. — 175) S. Löwenfeld, Die Reliquien des h. Benedikt. Ein Beitrag z. Geschichte d. MA. Urkk.-Fälschungen: Z. f. allgem. G. 1, 1884, S. 321—33. — 175a) N. Rivista internaz. (Firenze) 4,90ff. — 176) H. Finke, Zur Geschichte der holsteinischen Klöster im 15. u. 16. Jh.: ZSchlHolstG. 13, S. 143—248. Dem Berichterstatter nicht zugängl. S. ZKG. 6, S. 608. — 177) J. B. Heinrich, Franz von Assisi und seine kulturhist. Bedeutung: Frankfurter zeitgemäfse Broschüren 4, 4. Heft, 1883. Frankfurt, Foesser. 26 S. M. 0,50. Die noch immer weiter anschwellende Jubiläumslitt. üb. Franz v. Assisi, s. JB. 1883, II, 260/2. — 178) F. Ehrle, Zur Quellenkunde d. älteren Franziskanergeschichte: ZKTh. 7, 1883, S. 323—52. (Zu diesem und den beiden folgenden: JB. 1883, II, 161f.)

darin, daſs mit seiner Hilfe eine Reihe von Angaben der jüngeren Quellen (Chronik der XXIV Generäle, Marianus von Florenz, Wadding) auf ihre erste Quelle zurückgeführt werden kann. In einer zweiten Abhandlung bespricht Ehrle[179]) die ältesten Lebensbeschreibungen Franz' von Assisi. Er zeigt, daſs den Bollandisten zwei alte Biographien unbekannt geblieben sind, die des apostolischen Notars Johannes von Ceprano und die vita secunda des Thomas von Celano. Die erstere scheint nicht auf uns gekommen zu sein, von der letzteren kennt E. einige römische Ausgaben. Endlich erwähnt er eine Versifikation der vita prima des Thomas, welche ebenfalls aus dem 13. Jh. stammt. Sie wurde 1882 in Perugia gedruckt. In einem dritten Aufsatz Ehrles[180]) erhalten wir Nachricht von neueren Quellenpublikationen zur älteren Franziskanergeschichte, jedoch nicht erschienenen, sondern beabsichtigten: der von der historischen Gesellschaft von Modena und Reggio ins Auge gefaſsten Neuausgabe der Chronik Salimbenes, der von dem Bonaventurakollegium in Quarachi beschlossenen Ausgabe von Glaſsbergers Chronik und der Memorabilia des Jordanus de Jano. Er selbst teilt aus einem Kodex der Paulina in Leipzig ein noch ungedrucktes Verzeichnis der Provinzial-Minister und -Kapitel der sächsichen Ordensprovinz mit. Wertvoll sind die von Müller[181]) publizierten Aktenstücke und Schriften, welche sich auf die Kämpfe beziehen, die in den zwanziger Jahren des 14. Jh. zwischen Johann XXII. und den Minoriten ausbrachen und eine zeitweilige Spaltung des Ordens herbeiführten: 1) Des Nicolaus Minorita Schrift de controversia paupertatis Christi, groſsenteils bei Baluzins Miscell. III, 206 ff. bereits gedruckt. M. giebt die unedierten Stücke in Auszügen und notiert die Abweichungen des Drucks von den Hdss. Über den Vf. vermutet Müller, daſs er identisch sei mit dem Bruder Nicolaus von Freising, welcher am 26. März 1330 als Zeuge in der Appellation Cesenas erscheint. 2) Ein Schreiben des Generalkapitels an Johann XXII., 1322. 3) Ein Regest Johanns XXII. vom 28. Aug. 1326. 4) Ein Schreiben Occams an das Kapitel von 1334. — Richard[182]) berichtet über eine noch nicht gedruckte Franziskanerchronik (Chronica de persecutionibus seu tribulationibus ordinis Minorum). Sie ist im Beginn des 14. Jh. geschrieben von einem Manne, der aktiven Anteil an dem Streit innerhalb des Ordens nahm.[183. 184])

Neues Licht über den Ursprung des Johanniterordens verbreitet eine Untersuchung Uhlhorns.[185]) Er bestreitet die herkömmliche, auf Wilhelm von Tyrus und Jacobus de Vitriaco beruhende Anschauung über die Anfänge des Ordens und sucht zu beweisen, daſs das — nicht dem Johannes Elemosynarius und nicht von Anfang an dem Johannes dem Täufer geweihte — jerusalemische Spital älter ist, als man gewöhnlich annimmt. Gerhard — der nicht den Namen Tom oder Tonc führte — war nicht Fundator, sondern Institutor des Hospitals. Die Unterscheidung der Ordensgesellschaft in die

179) F. Ehrle, Kritische Mitteilungen über die ältesten Lebensbeschreibungen des h. Franziskus: ZKTh. 7, 1883, S. 389—97. — 180) id., Neuere Quellenpublikationen z. älteren Franziskanergeschichte: ib. S. 767—74. — 181) K. Müller, Einige Aktenstücke u. Schriften zur Geschichte d. Streitigkeiten unter den Minoriten in d. ersten Hälfte d. 14. Jh.: ZKG. 6, 1883, S. 63—112. — 182) L. Richard, La chronique des tribulations franciscaines d'après un ms. de la Laurentienne: Bibl. de l'école des chartes 45, 1884, S. 523—32. — 183) Rosa, Franciscani nel secolo XIII, s. JB. 1883, II, 262[243]. (Vgl. ZKG. 7, 161.) — 184) G. Fratini, Basilica di S. Francesco: ib. S. 261[237]. — 185) G. Uhlhorn, Die Anfänge des Johanniterordens: ZKG. 6, I, 1883, S. 46—59.

Klassen der Ritter, Priester und dienenden Brüder geht nicht auf Raimund du Puy zurück: die von Lucius III. 1185 bestätigte Regel kennt sie nicht. Auch hat nicht Raimund, in Nachahmung der Templer, dem Orden die Pflicht aufgelegt, die Pilger mit den Waffen zu schützen, sondern diese Verpflichtung war in der cura pauperum et peregrinorum von der die Urkk. schon der ersten Zeit des Ordens reden, mitbegriffen. Schon unter Gerhard, der dem Hospital mindestens bis 1120 vorstand, besafs dasselbe eine Reihe von Hospitälern in den Hafenstädten des Mittelmeeres wie im Morgenlande. War von Anfang an der Waffendienst mit dem eigentlichen Spitaldienste verbunden, so wurde der erstere nach und nach zur Hauptsache. In demselben Mafse wuchs das Ansehen und die Macht der waffenführenden Brüder im Orden. Die Sonderung der Glieder in einzelne Klassen bildete sich unter diesen Verhältnissen allmählich. Zum Abschlufs kam sie, als Alexander IV. 1259 eine verschiedene Tracht für Ritter, Priester und dienende Brüder festsetzte. — Von grofsem Werte, das gleichzeitige deutsche Werk[186]) zum Teil antiquierend, ist Delavilles[187]) Übersicht über den Bestand des Johanniterarchivs in Malta. In seinen Studien über Wilhelm von Tyrus bietet Prutz[188]) zunächst eine Lebensbeschreibung des Bischofs, spricht sodann von dessen untergegangenen Schriften, endlich von der historia rerum in partibus transmarinis gestarum. Er bestimmt als Abfassungszeit die Jj. 1169—85. Die Untersuchung der schriftstellerischen Eigenart und der Quellen Wilhelms führt zu dem Urteil, dafs der geschichtliche Wert seines Berichts sowohl durch die Rücksicht auf die Form wie durch Verleugnung und Entstellung benutzter Quellen beeinträchtigt wird.

Von dem elsässischen Cistercienser Günther, einem Schriftsteller über den 4. Kreuzzug, handelt Pannenborg.[189]) Er giebt Nachricht über die Hdss. und Drucke der 1217 oder 1218 verfafsten historia Constantinopolitana, und einer Schrift Günthers de oratione, jejunio et elemosyna, und verteidigt seine Annahme, dafs Günther Vf. des Ligurinus, eines Heldengedichts auf Friedrich I., sei.

Die Publikationen über den deutschen Orden haben diesmal mehr provinzialgeschichtliche als kirchengeschichtliche Bedeutung.[190.191])

Der geistige Vater der Brüderschaft des gemeinsamen Lebens, Gerhard Groot, fand einen Biographen an Grube.[192]) G. giebt in der Einleitung eine im ganzen unbefangene Schilderung der kirchlichen Lage Ausgangs des 13. Jh. und zeichnet auf diesem Hintergrunde das Leben Groots als eines Mannes von durchaus MAlicher Frömmigkeit. Seine Thätigkeit als Prediger und Schriftsteller brachte ihn zwar in Gegensatz zu den Bettel-

---

186) H. Prutz, Walteser Urkk. und Regesten zur Geschichte der Tempelherrn und d. Johanniter. München, Th. Ackermann. 1883. IV, 120 S. M. 5,00. — 187) J. Delaville le Roux, Les archives, la bibliothèque et le trésor de l'ordre de Saint-Jean de Jerusalem à Malte. Paris, Thorin. 1883. 268 S. Fr. 8,00. — 188) H. Prutz, Studien üb. Wilhelm v. Tyrus: NA. 8, 1883, S. 91—132. — 189) A. Pannenborg, Der Vf. des Ligurinus. Progr. des Gymn. in Göttingen. Göttingen, Peppmüller. 1883. 39 S. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. NA. 8, S. 625; ZKG. 6, S. 307. — 190) A. Wyfs, Urkk-Buch der deutschordens-Ballei Giefsen. 2. Bd. von 1300—59. (= Publikationen aus d. k.-preufs. Staatsarchiven. 19. Bd.) Leipzig, Hirzel. 1884. VI, 662 S. M. 14,00. — 191) C. Sattler, Der Staat des deutschen Ordens in Preufsen, s. JB. 1883. — 192) K. Grube, Gerhard Groot u. seine Stiftungen. (= 2. Vereinsschr. d. Görresgesellsch.) Köln, Bachem. 1883. VII, 100 S. M. 1,80. Res.: CBl. 1884, 7; ThLBl. 1884, 9; LRs. 1884, 12 (Huckert); ThQSchr. 1884, 3 (Schmid).

mönchen, nicht aber zu seinem Diözesenbischof. G. nennt die Form des Predigtverbotes schonend und nimmt an, dafs es nach einiger Zeit zurückgenommen worden sei. Nur erwähnt mag werden ein Aufsatz von Kübel[193]) über die Brüder des gemeinsamen Lebens.

Preger[194]) fafst seine Anschauungen über die Waldenser in einem kurzen Aufsatze übersichtlich zusammen.

Theologie und Theologen.[194a]) — Eine klare und scharfe Zeichnung der Stellung, welche die Scholastik zu den Problemen der Metaphysik einnimmt, findet man bei Dilthey[195]) in dessen Einleitung in die Geisteswissenschaften, S. 338ff. Ehrle[195a]) giebt eine kritische Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Geschichte der Scholastik. Er bespricht die Werke Stöckls, Werners, Prantls und Hauréaus. In eingehenden Erörterungen über die Methode, welche bei der Erforschung der Geschichte der Scholastik zu befolgen sei, hebt er die Berücksichtigung des blofs hds. erhaltenen Materials als unerläfslich hervor.

In Rules[196]) Biographie Anselms von Canterbury wird die Darstellung der politischen Thätigkeit Anselms mehr gelobt als die Untersuchung seines theologischen Systems. — Dagegen fällt in dem Werke von Deutsch[197]) über Abälard das Schwergewicht nicht auf die biographische Seite, sondern auf die Darstellung und Beurteilung der Lehre. Deutsch steht dabei im Gegensatz zu Reuters bekannter Auffassung der Theologie Abälards. Viel weniger als der Göttinger Gelehrte sieht er in Abälard einen Aufklärer. Obgleich er ein starkes, kritisches Element in seiner Theologie anerkennt, hält er die positiven Elemente derselben, auch die innerliche Gebundenheit Abälards an die Autorität der Offenbarung und Kirchenlehre für stärker, als Reuter annahm. An eine von D. absichtlich zurückgestellte Seite der Anschauungen Abälards erinnert Ziegler.[198]) — Hüffer[199]) widmet seine Studien dem Leben des entschiedensten Gegners Abälards, Bernhards von Clairvaux. Als erste Frucht beabsichtigt er, das Ergebnis der hds. Nachprüfung der für Bernhards Leben wichtigsten Quellen, der vitae, epistolae und miracula, darzubieten. In einem ersten Artikel bespricht er die unmittelbar nach Bernhards Tode verfafste Klage Odos von Morimond und die fragmenta Ganfridi, welche nach ihm im J. 1145 geschrieben sind. — Ein Zeitgenosse Abälards und Bernhards war Folmar, Propst des Augustinerchorherrnstifts Triefenstein am Main; er starb 1181. Kaltner[200]) behandelt seine von der kirchlichen abweichende Abendmahlslehre, gegen welche Gerhoh von Reichersberg auftrat; er bekämpfte sie als nestorianisierend. An diesen Streit knüpfte

---

193) St. Kübel, Über die Brüder des gemeinsamen Lebens: Monatsschr. für innere Mission. 1884. S. 161—81. — 194) W. Preger, Die Waldenser im MA.: ZKWL. 4, 1883, S 104—116. — 194a) Tocco, Eretici (Arnoldisti), s. JB. 1883, II, 235⁴. — 195) W. Dilthey, Einleitung in die Geisteswissenschaften. Bd. 1. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1883. XX, 519 S. M. 10,80. — 195a) F. Ehrle, Das Studium der Hdss. der MAlichen Scholastik mit besond. Berücksichtigung d. Schule d. h. Bonaventura: ZKTh. 7, 1883, S. 1—51. — 196) M. Rule, The life and times of St. Anselm, Archbishop of Canterbury. 2 Bde. London, Kegan Paul, Trench et Co. 1883. XIV, 438 u. 425 S. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. ZKG. 6, S. 305. — 197) S. M. Deutsch, Peter Abälard, ein kritischer Theologe des 12. Jh. Leipzig, Hirzel. 1883. X, 482 S. M. 7,00. Rez.: ThLZ. 1884, 9 (Nitzsch); LRs. 1884, 8 (Stöckl); CBl. 1884, 50. — 198) Ziegler, Abälards Ethik: Strafsburger Abhandlungen zur Philosophie. Freibg., Mohr. 1884. 196 S. M. 222,00. — 199) G. Hüffer, Hdsliche Studien z. Leben des h. Bernhard v. Clairvaux: HJb. 5, 1884, S. 576—624. — 200) Kaltner, Folmar v. Triefenstein und der Streit Gerhofs mit Eberhard v. Bamberg: ThQS. 65, 1883, S. 523—53.

sich ein zweiter an, welchen Gerhoh mit dem Bischof Eberhard von Bamberg führte. Es handelte sich dabei um die Herrlichkeit des Menschensohns.

In Bezug auf Thomas[201]) ist nur das Erscheinen des zweiten Bandes der neuen Gesamtausgabe seiner Werke zu erwähnen; er enthält den Kommentar zur Physik des Aristoteles. Von Bonaventura und seiner Schule[202]) erschienen einige bisher ungedruckte Traktate. Ferner veröffentlichte Morgott[203]) Untersuchungen zur Erkenntnislehre des B. und seiner Schule, zur Psychologie der älteren Franziskanerschule unter besonderer Berücksichtigung des Johann von Rochelle und zur Theologie derselben unter besonderer Berücksichtigung des Gerhard von Prato. — Von der Scholastik des spätern MA. handelt Werner.[204]) Er bezeichnet den Inhalt des ersten der beiden Bände als die nachskotistische Scholastik. Darunter versteht er diejenige Gestaltung der Scholastik, welche, ohne mit dem Skotismus selbst zusammenzufallen, sich doch wesentlich unter direkter oder indirekter Bezugnahme auf die skotistische Lehre entwickelt hat, teils durch Anknüpfung an bestimmte Seiten oder Elemente der skotistischen Doktrin, teils durch einen mit bewufster Absichtlichkeit festgehaltenen Gegensatz zur skotistischen Doktrin oder zu bestimmten Seiten und Auffassungsweisen derselben. In Betracht kommen Petrus Aureolus, Johann von Baconthorp, Durand von S. Pourçain, Wilhelm von Occam, deren Lehre in zwölf Kapiteln eingehend dargestellt wird. Im 13. folgt die durch Johann Capreolus vertretene Thomistische Zensur der nachskotistischen Scholastik. Der zweite Band gliedert sich in zwei Teile: die Repräsentation des scholastischen Augustinismus durch die MAliche Augustiner-Eremitenschule und der scholastische Augustinismus als Antipelagianismus. Dort sind es die Lehren des Ägydius Colonna und der schola Aegydiana, hier die des Thomas Bradwardina, welche dargestellt werden.

Über den Unterricht im Dominikanerorden im 13. und 14. Jh. handeln zwei französische Autoren.[205-206]) Molinier giebt eine Biographie Guillem Bernards; er bestimmt seine Geburt als zwischen 1250 und 1260 fallend; 1277 wird er zuerst erwähnt: er ist Lektor in Carcassonne, Perpignan, Toulouse, Agen, Arles, dazwischen kürzere Zeit Prior in Montauban, Albi und Rodez. Sein Predigteifer führte ihn in den Orient; er hielt sich eine Zeitlang in Konstantinopel auf: man bewunderte die Kenntnis des Griechischen, die er sich dort aneignete. 1317 wird er zum letztenmale erwähnt, wenn nicht ein frater Guilhelmus de Galhaco, der 1333 genannt wird, mit ihm identisch ist. Im Anschlufs an den Lebensgang dieses dominikanischen Lehrers bespricht M. die Einrichtung der Studien im Dominikanerorden gegen Ende des 13. Jh.[206])

201) S. Thomae Aquinat, Opera omnia ed. [cura et studio fratr. ordin. praedicat. t. 2. Rom, typogr. s. c. de propagand. fide. 1884. fol. XX, 480 S. — 202) De humanae cognitionis ratione anecdota quaedam seraph. doct. s. Bonaventurae et nonnullorum ipsius discipulorum edita st. et c. PP Collegii a. s. Bonavent. Florenz 1883. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. HPBl. 1883, Bd. 92, S. 578. — 203) Morgott, Monumenta Franciscana: HPBl. 92, 1883, S. 573—90 u. 701—11. — 204) K. Werner, Die Scholastik des späteren MA. 2. Bd. Die nachskot. Scholastik. 3. Bd. Der Augustinism. in d. Schol. des spät. MA. Wien, Braumüller. 1883. 2. Bd. XIX, 577 S. M. 11,60. 3. Bd. XIII, 309 S. M. 6,40. Rez.: LRs. 1884, 3 (Stöckl); DLZ. 1884, 26. — 205) Ch. Molinier, Guillem Bernard de Gaillac et l'enseignement chez les Dominicains à la fin du 13e s.: RH. 25, 1884, S. 241—74. — 206) C. Douais, Essai sur l'organisation des études dans l'ordre des frères Prêcheurs au treizième et au quatorz. siècle. Paris, Picard. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. Pünjes: ThJB. 1884, S. 150. — 206a) R. Friedrich, Vincentius von Beauvais als Pädagog. Leipzig. I.-Diss. Leipzig, O. Peters. 1883. 43 S.

Verhältnismäfsig zahlreich sind die Arbeiten zur Geschichte der Mystik. Rottmanner[207]) giebt eine bequeme Übersicht über die die deutsche Mystik betreffende Litteratur aus den Jj. 1874—84. Ein Aufsatz Battandiers[208]) über Hildegard von Bingen sei nur erwähnt. Interessant ist der von von Maurer[209]) gelieferte Nachweis, dafs die Visionen der Elisabeth von Schönau schon 1226—34 in Norwegen und Island bekannt waren. Strauch[210]) hat in den Artikeln der allgemeinen deutschen Biographie über Mechthild von Hakeborn und Mechthild von Magdeburg chronologische Bestimmungen aufgestellt, welche von denen Pregers mehrfach abweichen. Er begründet seine Angaben in Bezug auf die beiden Genannten und auf die jüngere Gertrud. Mehlhorn[211]) reproduziert in einem Aufsatz über Tauler im wesentlichen die Resultate Denifles, während Hoffmann[212]) eine Wiedergabe der traditionellen Annahmen bietet.

Die Litteratur über Thomas von Kempen aus den Jj. 1881/4 bespricht Funk.[213]) Von hervorragender Wichtigkeit ist der zweite Band von Hirsches[214]) Prolegomena zu einer neuen Ausgabe der imitatio Christi. Die Absicht Hirsches bei seinen eingehenden überaus breit angelegten Untersuchungen ist für die Annahme der Autorschaft des Thomas eine sichere Grundlage zu gewinnen. Sein Ziel sucht er zu erreichen durch Vergleichung der anerkannten Schriften mit der angezweifelten. Die Vergleichung war schwierig infolge der Mangelhaftigkeit der Ausgaben. Um sicher zu gehen, sah sich H. genötigt, überall auf die Hdss. zu rekurrieren. Seine Arbeit führt ihn einerseits zu einem von dem gewöhnlichen abweichenden Urteil über die anerkannten Schriften des Thomas; er stellt sie weit höher, als man im allgemeinen thut; andererseits zu der festen Überzeugung, dafs an der Autorschaft des Thomas hinsichtlich der imitatio kein Zweifel sein kann. Zu einem anderen Resultate gelangt Denifle.[215]) Der erste Teil seiner Untersuchung ist gegen Becker, 'L'auteur de l'imitation et les documents néerlandais, 1882', und Spitzen, 'Thomas a Kempis als Schrijver der Navolging van Christus, 1881', gerichtet. D. bestreitet das Vorkommen von Niederlandismen in der imitatio; er erklärt die in Betracht kommenden Wendungen, soweit sie wirklich Barbarismen sind, für Germanismen überhaupt, demnach als unbeweisend für die Autorschaft des Thomas. Der zweite Teil handelt von der Punktation des Thomasautographs der imitatio. Hirsche hatte in dem ersten Band seiner Proleg. hierauf das gröfste Gewicht gelegt. Er glaubte hier ein Punktationssystem zu finden, das der Brüderschaft des gemeinsamen Lebens eigentümlich und besonders in allen Thomasautographen herrschend sei. Dem gegenüber behauptet Denifle, die Punktation des Tomasautographs sei identisch mit der-

---

207) O. Rottmanner, Die neuere Litteratur der Geschichte der deutschen Mystik 1874—84: LRs. 1884, S. 321/8 u. 353—60. — 208) A. Battandier, Sainte Hildegarde, sa vie et ses oeuvres: R. des questions historiques 33, 1883, S. 395—425. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. HJb. 6, S. 315. — 209) K. v. Maurer, Der Elisabeth von Schönau Visionen nach einer isländischen Quelle: SB. d. bayr. Ak. 1883, S. 401—23. — 210) Ph. Strauch, Kleine Beitrr. z. Geschichte d. deutschen Mystik: ZDA. 27, 1883, S. 368—81. — 211) P. Mehlhorn, Taulers Leben: JbPTh. 9, 1883, S. 159—90. — 212) R. Hoffmann, Johannes Tauler. Berlin, Schultze. 1883. 34 S. M. 0,50. Vortrag. — 213) Funk, Die neueste Litteratur über Thomas von Kempen: HJb. 5, 1884, S. 226—45. — 214) K. Hirsche, Prolegomena zu einer neuen Ausgabe der Imitatio Christi nach d. Autograph d. Thomas v. Kempen. 2. Bd. Berlin, Habel. 1883. LXXXII, 544 S. M. 16,00. Rez.: ThLZ. 1884, 1 (Möller); ThQSchr. 1884, 1 (Funk). — 215) H. Denifle, Kritische Bemerkungen zur Gersen-Kempisfrage. 2. Artikel: ZKTh. 7, 1883, S. 692—743.

jenigen Punktation, welche längst vor Thomas in Büchern der Mönchsorden eingeführt war; in der imitatio sei sie nicht ursprünglich, sondern erst nachträglich eingetragen. Damit fällt auch dieser Beweis für die Autorschaft des Thomas. Dagegen findet Denifle, daſs sich die Punktation des Thomasautographs an die Regeln für den Lektionston anschlieſst, die im Dominikanerorden und bei den regulierten Chorherrn galten. Der Boden für eine neue Hypothese ist somit geebnet. Gegen Denifle erklärte sich Funk (s. Anmerk. 213). Grube[216]) berichtet über die Anschauungen Hirsches und seines Gegners und teilt ein Verzeichnis der Schriften des Thomas nach zwei Münchener Hdss. des 15. Jh. mit.

Die Kenntnis keines Theologen des MA. ist durch die Forschung der Jj. 1883 und 1884 so sehr gefördert worden wie die Wiclifs. Wir nennen billig zuerst Buddensiegs[217]) treffliche Ausgabe der lateinischen Streitschriften des englischen Reformators. Sie bietet 26 Traktate, 20 wider die Sekten, 6 gegen den Papst. Weitaus die meisten gehören, wie B. in seinen sorgfältigen Einleitungen gezeigt hat, den letzten Lebensjahren Wiclifs 1381/4 an. Gedruckt war von diesen Schriften bis jetzt nur eine. Eine kritische Übersicht über die neuen Erscheinungen der Wiclif-Litteratur giebt Loserth.[218]) Derselbe[219]) verbreitet völlig neues Licht über das Verhältnis zwischen Hus und Wiclif. Der erstere erscheint weit abhängiger von letzterem, als man bisher annahm; er verarbeitete nicht nur wiclifitische Gedanken, sondern er entlehnt Gedanken und Sätze direkt aus den Schriften seines englischen Vorgängers. Auch für die Vorbereitung der husitischen Bewegung in Böhmen ist L.s Werk von Wert. Bender[220]) sucht den Ruhm Wiclifs als Bibelübersetzer zu zerstören: Wiclif habe nicht zuerst die Bibel ins Englische übertragen; er habe überhaupt nur die Evangelien übersetzt und diese vielmehr gefälscht, als seinen Landsleuten zugänglich gemacht. Einige englische Schriften über Wiclif sind mir nicht zugänglich.[221·221a]) In Bezug auf Savonarola ist ein Aufsatz Villaris[222]) zu erwähnen. Endlich mag noch ein Schriftchen über einen der Führer der katholischen Reformation, Ximenez, genannt werden.[223])

Gottesdienst,[223a]) kirchliche Disziplin und dergl. — Zur Geschichte der Predigt kommen als wichtigste Publikationen in Betracht Jostes'

---

216) K. Grube, Zur Frage über den Vf. der Nachfolge Christi: HPBl. 92, 1883, S. 884—905. — Wolfsgraber, s. JB. 1883, II, 374[62]. — 217) J. Wiclifs latein. Streitschriften, aus den Hdss. zum erstenmale hrsg., krit. bearb. und sachl. erläutert von R. Buddensieg. Leipzig, Barth. 1883. XV, c. 840 S. M. 24,00. Rez.: ThlBl. 1883, 52 (Lechler); ThLZ. 1884, 10 (Möller). — 218) J. Loserth, Neuere Erscheinungen der Wiclif-Litteratur: HZ. 17, 1885, S. 43—62. Rez.: ThLZ. 1885, 2 (Lechler). — 219) id., Hus und Wiclif. Zur Genesis d. husit. Lehre. Prag, Tempsky. 1884. X, 314 S. M. 5,00. Rez.: CBl. 1883, 46; ThLZ. 1883, 26 (Lechler); ThLBl. 1883, 50; ZKG. 7, S. 129 (K. Müller). — 220) W. Bender, Wiclif als Bibelübersetzer: Katholik 64, II, 1884, S. 72—89 u. 148—70. — 221) F. D. Matthew, Life of John Wycliffe. London 1884. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. Vgl. Loserth: HZ. 1885, Bd. 17, S. 62. — 221a) R. Buddensieg, John Wiclif, Patriot and Reformer. London, 1884. S. Loserth: HZ. 1885, Bd. 17, S. 62. — 222) Villari, Una nova questione sul Savonarola: R. storica Italiana 1, 1883, S. 7—20. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. ZKG. 7, S. 161. — Üb. S. vgl. JB. 1883, II, 282[425-426a]. — 223) W. Ulrich, Ximenez, D. groſse Kardinal u. Reichsverweser Spaniens. Ein Lebensbild, nach histor. Quellen entworfen. Langensalza, Schulbuchhandlung. 1883. IV, 64 S. M. 0,75. — 223a) Die kirchl. Baukunst bildet ein. hervorrag. Bestandteil aller baugeschichtl. Werke. Vgl. die Zusammenstell.: JB. 1883, II, 352/4. 367f. — Über kirchl. Musik vgl. Brambach, Reichenauer Sängerschule: ib. S. 95[22].

Ausgabe[223b]) der Predigten des Johannes Veghe, seit 1475 Rektor des Fraterhauses in Münster, später des Schwesternhauses, † 1504, sodann der 3. u. 4. Band der von de Lorenzi[224]) herausgegebenen Predigten Geilers; ferner ein von Schönbach[225]) veröffentlichtes Bruchstück einer deutschen Predigt und mehrere von demselben[225a]) publizierte Predigten aus Kloster Weingarten. Keppler[226]) behandelt die äufseren Verhältnisse der Passionspredigt des MA. und ihr Verhältnis zum Passionsspiel. In erster Hinsicht weist er nach, dafs nicht nur am Charfreitag, sondern vielfach während der ganzen Woche gepredigt wurde; in letzter Hinsicht hebt er die engen Beziehungen zwischen dem Passionsspiel und dem Inhalte der Predigten in der spätmittelalterlichen Zeit hervor. Indem Röhricht[227]) die Kreuzpredigten gegen den Islam behandelt, hebt er die bisher unbillig vernachlässigte theologische Seite der Kreuzzüge hervor; er betont, dafs die Predigten uns mitten in den Kreis der Gefühle und Gedanken stellen, welche Kirche und Volk beherrschten. Im einzelnen verbreitet er sich über Bernhards ep. 363, die Predigten des Bischofs von Oporto in Osberns' Bericht de expugn. Lyxbonensi, des Kardinals Heinrich von Albano de peregrinante civitate dei, die ordinacio de predicacione s. Crucis in Anglia, welche Philipp von Oxford zum Vf. hat, und die vier Kreuzpredigten Jakobs von Vitry.

Im Anschlufs an die Predigten sind einige Schriften über die geistlichen Spiele hier wenigstens zu nennen.[228-230a])

Die Geschichte des englischen Grufses giebt Esser.[231]) Er führt den Nachweis, dafs das Ave-Maria-Gebet verhältnismäfsig spät in den allgemeinen Volksgebrauch übergegangen ist. Die erste bekannte Vorschrift stammt aus dem Ende des 12. Jh. (B. Otto von Paris 1198); der allgemeine Gebrauch setzte sich erst im Verlauf des 13. Jh. durch. Die ursprüngliche Form schlofs mit den Worten 'Frucht deines Leibes', ohne den Zusatz 'Jesus Christus. Amen' und ohne die darangehängte Anrufung der Maria. Diese findet sich zuerst bei Bernardin von Siena. Allgemein angenommen ist die gegenwärtige Form erst seit Mitte des 17. Jh.

Krusch[232]) verfolgt die Annahme der alexandrinischen Osterberechnung in den verschiedenen abendländischen Territorien. Über die vorreformatorischen Bibelübersetzungen liegen zwei Schriften vor: die erste biblische Schrift,

---

223b) F. Jostes, Johannes Veghe, ein deutscher Prediger des 15. Jh. Zum ersten male hrsg. Halle, Niemeyer. 1883. LVIII, 468 S. M. 12,00. — K. S. Meister, Das kathol.-deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen etc. Bd. 2 von Wilhelm Bäumker. Freiburg i. Br., Herder. IX, 411 S. Rez.: DLZ. 1884, No. 37, S. 1347 ff. (H. Bellermann); AnzDAltert. 1884, 10, S. 413 f. (F. Martin). — 224) Ph. de Lorenzi, Geilers v. Kaysersberg ausgewählte Schriften. 3. u. 4. Bd. Trier, Groppe. 1883. VI, 392 S.; VI, 400 S. à M. 3,60. Rez.: Litt. Handweiser 1883, 14 (Nick); LRs. 1883, 20 (Rottmanner). — 225) A. Schönbach, Predigtbruchstücke. 6.: ZDA. 27, 1883, S. 305/7. — 225a) id., Weingartener Predigten: ib. 28, 1884, S. 1—20. — 226) P. Keppler, Zur Passionspredigt des MA. 2.: HJb. 4, 1883, S. 161—88. — 227) R. Röhricht, Die Kreuzpredigten gegen den Islam: ZKG. 6, 1884, S. 550—72. — 228) B. Froning, Zur Geschichte und Beurteilung der geistlichen Spiele des MA., insonderheit der Passionsspiele. Frankfurt. 1884. Rez.: MHL. 13, 225 (F. Noack). — 229) O. Richter, Das Johannisspiel zu Dresden im 15. und 16. Jh.: A. f. sächs. G. 4, S. 101—14. — 230) W. Pailler, Weihnachtslieder u. Krippenspiele in Oberösterreich u. Tirol. 2. Bd. Spiele. Mit 31 Singweisen. Innsbruck, Wagner. 1883. XVI, 486 S. M. 8,80. — 230a) O. Lange, Ungedruckte latein. Osterfeiern: ZDA. 18, 1884, S. 119—29. — 231) Th. Esser, Geschichte des englischen Grufses: HJb. 5, 1884, S. 88—116. — 232) B. Krusch, Die Einführung des griechischen Paschalritus im Abendlande: NA. 9, 1883, S. 99—169.

welche nach Bergers bedeutendem Werke[232a]) in die französische Sprache übersetzt wurde, war der Psalter: im Anfang des 12. Jh. übersetzten Schüler Lanfrancs in einem normannischen Kloster Südenglands sowohl das Psalterium hebraeum wie das Psalterium gallicanum. Diese Psalmenübersetzung hat während des ganzen MA. geherrscht; die mehr als hundert französischen Psalmenhdss., die auf uns gekommen sind, geben sämtlich ihren Text wieder, zumeist in der Form, die sich an das Psalterium gallicanum anschliefst: erst P. R. Olivetan unternahm eine neue Übersetzung. Ein halbes Jahrhundert später wurde in der Normandie die Apokalypse übersetzt. In dieselbe Zeit fällt die poetische Bearbeitung der vier Königsbücher, die ebenfalls der Normandie oder Isle de France angehört. Die in den Kreisen der Armen von Lyon entstandenen Übertragungen biblischer Schriften wurden durch die Kirche unterdrückt; nur einige Fragmente sind auf uns gekommen. Eine vollständige Bibelübersetzung kam erst unter Ludwig d. H. kurz vor 1250 zu stande. Ihre Heimat ist Paris; sie wurde angefertigt in den Arbeitsstuben der Buchhändler, welche sich an die Universität anschlossen, und beherrschte die ganze Folgezeit, obgleich sie keineswegs vollkommen war. Ungefähr fünfzig Jahre später erschien die bible historiale des Guyart Desmoulins, eines Kanonikers von Aire in Artois. Dieselbe ist eine freie Bearbeitung der historica scholastica des Petrus Comestor; an nicht wenigen Stellen ist der biblische Text und der der historia nebeneinander gestellt, der erstere genommen aus der Pariser Übersetzung. Die bible historiale stand nun im 14. und 15. Jh. in ungemeinem Ansehen: sie fehlte nirgends in den Bibliotheken der Vornehmen. Der Text blieb stets der der Bibel des 13. Jh. Zwar liefs Johann II. eine neue Übersetzung unternehmen, aber die Schlacht von Poitiers unterbrach die Arbeit; Karl V. beauftragte Raoul de Presles mit der gleichen Arbeit; aber der neue Übersetzer schlofs sich an die alte Übersetzung an. Erst die Reformationszeit brachte auch hier neue, obgleich von der früheren nicht unabhängige Arbeit. — Der Wert von Kraffts Arbeit[232b]) liegt nicht in der Besprechung der vorlutherischen deutschen Bibel, sondern in der Klarstellung der Abhängigkeit Luthers von ihr.

Als ersten 'Märtyrer des Bufssakraments' feiert die römische Kirche Johann von Nepomuk, einen Mann, der zu den unsicheren Heiligen gehört. Schmude[233]) vertritt die Ansicht, dafs es zwei Johannes von Pomuk gegeben habe, von denen der eine der Beichtvater der Königin 1383, der andere, der Generalvikar des Erzbischofs Johann von Jenzenstein, 1393 den Tod in der Moldau erlitten habe. Dagegen kämpft Amrhein[234]) für die Annahme eines einzigen Johann von Pomuk, der im J. 1393 getötet wurde.

Zur Geschichte der Inquisition[234a]) findet man in den kleinen Schriften Hausraths[235]) einen Aufsatz über Konrad von Marburg. Das Hauptverdienst desselben liegt in der glatten Darstellung. Wertvoller ist eine Ab-

---

232a) S. Berger, La bible française au moyen âge. Paris, Imprim. nat. 1884. XVI, 450 S. Rez.: ThLZ. 1885, 16 (Birch-Hirschfeld); ZKG. 7, S. 487. — 232b) W. Krafft, Die deutsche Bibel vor Luther. Bonn, Cohen u. Sohn. 1883. 4°. 25 S. M. 1,50. Rez.: ThLZ. 1884, 24 (Braune). — 233) J. Schmude, Studien über den h. Johannes v. Nepomuk: ZKTh. 7, 1883, S. 52—123. — 234) A. Amrhein, Historisch-chronol. Untersuchungen über das Todesjahr d. h. Johannes v. Nepomuk. Würzburg, Bucher. 1884. 60 S. M. 0,60. — 234a) Knöpfler, Nochmals zur Inquisitionsfrage, s. JB. 1883, III, 190[27]. — 235) A. Hausrath, Kleine Schriften religionsgeschichtl. Inhalts. Leipzig, Hirzel. 1883. VII, 514 S. M. 7,50.

handlung Haupts[236]) über Johannes Malkaw. H. fand in der Stadtbibliothek zu Kolmar die Verteidigungsschrift, welche Malkaw im Gefängnis der Strafsburger Inquisition im J. 1391 verfafste, und teilt ihren Inhalt auszugsweise mit. Joh. Malkaw stammte aus Strafsburg in Preufsen; er war ein fanatischer Anhänger Urbans VI. und der römischen Päpste und sah seine Lebensaufgabe in der Bekämpfung der Partei Clemens' VII. Seit 1388 predigte er in den rheinischen Städten gegen letzteren und Karl VI. von Frankreich. Zugleich griff er die Bettelmönche in heftiger Weise an; das letztere führte zu seiner Gefangensetzung durch die Inquisition. Über den Ausgang des Prozesses konnte H. nichts mitteilen.

Religiosität, Wohlthätigkeit, Aberglaube u. dergl. — Für die Geschichte der kirchlichen Wohlthätigkeit kommen drei Werke in Betracht. Ratzinger[237]) und Uhlhorn[238]) dehnen ihre Untersuchungen auf die Gesamtkirche des Abendlandes aus, während Alberdingk-Thijm[239]) sich auf ein räumlich ziemlich eng begrenztes, aber hervorragend wichtiges Gebiet beschränkt. Ratzinger teilt das MA. in drei Perioden: Karolingerzeit, bis zu den Hohenstaufen, bis zur Reformation. Das Charakteristische der fränkischen Zeit sieht er in der Dezentralisation der Verwaltung des kirchlichen Armenvermögens und damit der kirchlichen Armenpflege selbst, sodann in der Ausscheidung des Armenguts aus dem Kirchenvermögen, endlich in der Beschränkung der kirchlichen Armenpflege auf die armen Freien. Da die letzteren mit dem Siege des Feudalsystems verschwanden, so mufste die kirchliche Armenpflege eine neue Gestalt annehmen. Die Auflösung der karolingischen Armenpflege zuerst in Italien und Frankreich, sodann auch in Deutschland vollzog sich während der zweiten Periode. Die Mahnungen Bernhards zur Wiederherstellung der Armenpflege nach dem Vorbilde der alten Kirche und Gerhohs von Reichersberg zur Wiedereinführung der karolingischen verhallten vergeblich. In die leergelassene Stelle rückten die Klöster, die Hospitalorden und Laienvereine ein; auch machten sich die Folgen des in den Städten sich entwickelnden Korporationslebens bemerklich: die Zünfte rechneten es zu ihren Aufgaben, für verarmte Mitglieder zu sorgen. So entstand die anstaltliche Armenpflege: ihre Blüte zeichnet Ratzinger in der 3. Periode. Auch Uhlhorn gliedert den Stoff in drei Abschnitte: Zeit des Werdens, Blütezeit, Verfall und neue Anfänge. Da er aber in der karolingischen Armenpflege nur eine Episode erblickt, so legt er schon in dem ersten Buch den Nachdruck auf die Thätigkeit der Klöster und die Anfänge der Spitalorden. Weit eingehender und feinsinniger als in den betr. Abschnitten bei Ratzinger ist bei U. die Untersuchung über die religiösen Motive der MAlichen Wohlthätigkeit, welche das zweite Buch eröffnet. Nach einer ziemlich losen Disposition schildert U. sodann die Entwickelung der ritterlichen und bürgerlichen Spitalorden und des städtischen Hospitals, das Leben in den Hospitälern, das Verhalten gegen Aussätzige, Fremde, Gefangene und

236) H. Haupt, Johannes Malkaw aus Preufsen u. seine Verfolgung durch d. Inquisition zu Strafsburg und Köln 1380—1416: ZKG. 6, 1883, S. 323—89 u. 580/7. Winkelmann teilt ZKG. 7, S. 338 mit, dafs Malkaw 18. Juli 1394 durch die U. Heidelberg von d. Anklage der Ketzerei freigesprochen wurde. — 237) G. Ratzinger, Geschichte der kirchl. Armenpflege. 2. Aufl. Freiburg, Herder. 1884. XIV, 616 S. M. 8,00. Rez.: ThLZ. 1885, 6 (Uhlhorn). — 238) G. Uhlhorn, Die christl. Liebesthätigkeit im MA. Stuttgart, Gundert. 1884. 531 S. Rez.: DLBl. 1884, 17 (Förster); LRs. 1884, 18 (Funk); ThLZ. 1885, 15 (Weizsäcker).

'allerlei Not'. Das dritte Buch beginnt mit der Zeichnung des Zwiespalts zwischen der MAlich bleibenden Kirche und der neu werdenden Zeit und zeigt sodann, wie die klösterliche Liebesthätigkeit ermattete und an ihre Stelle das Handeln der Laien, schliefslich die Anfänge der bürgerlichen Armenpflege traten. Thijms Werk hat grofsen Wert wegen des vielen archivalischen Materials, das ihm zur Verfügung stand; freilich macht sich, besonders in der Schilderung der älteren Zeit, seine Kritiklosigkeit übel bemerklich.[239a])

Fournier[240]) untersucht die Stellung der Kirche zu den Freilassungen und kommt zu dem Resultate, dafs die Kirche, soweit es sich um Leibeigene ihres eigenen Besitzes handelte, Freilassungen nicht förderte, sie im Gegenteil erschwerte; dafs sie sich jedoch anders verhielt, wenn Unfreie in fremdem Besitze in Betracht kamen.

Auf die schwierige Frage der Religiosität der Laienwelt im MA. beziehen sich drei kleinere, jedoch nicht wertlose Abhandlungen. Die ältere Annahme, dafs im 10. Jh. die Wiederkunft Christi für das J. 1000 erwartet wurde, entbehrt der historischen Grundlage. Das zeigte im J. 1878 R. Rosières in einem Aufsatze der Revue polit. et littér. No. 39. Den Nachweis, welchen er aus französischen Quellen führte, vervollständigt Eicken[241]) für Deutschland. Lamprecht[242]) macht den mindestens interessanten Versuch, die religiösen Anschauungen der Laienwelt in Frankreich während des 11. Jh. zu erkunden, indem er die in den Schenkungsurkk. verwandten Bibelstellen zusammenstellt. Eine Parallele zu der Sekte von Schwäbisch-Hall (1248) behandelt Röhricht[243]) in seinem Aufsatze über die Pastorellen. Der Führer der Bewegung war ein früherer Cistercienser aus Ungarn, namens Jakob; der Herd derselben Südbelgien und Nordfrankreich. Jakob predigte das Kreuz, aber erregte zugleich die Besitzlosen gegen Ritterschaft und Klerus. Das führte zu Gewaltthaten in Paris, Tours, Orleans und anderen Orten. Die Bewegung brach sich an dem Widerstande des Bürgertums. Jakob wurde 1251 erschlagen. Lechner[244]) weist in seiner Schilderung der Geifselfahrt vom J. 1349 darauf hin, dafs diese Bufsübungen den Zweck hatten, das Ende der Pest zu erflehen; demnach sei der Ausgangspunkt der Geifslerbewegung da zu suchen, wo die Pest am frühesten auftrat, d. h. in Ungarn. Dort möge die Bewegung im Herbste 1348 begonnen haben. L. beschreibt weiter die territoriale Verbreitung der Flagellanten in Deutschland und den Niederlanden, die Dauer der Bufsgänge und die äufsere Erscheinung der Büfser.

Zur Geschichte des Aberglaubens[245]) teilen verschiedene Segensformeln Ewald,[246]) Schönbach[247]) und Steinmeyer[248]) mit. Interessant ist der

---

239) Alberdingk-Thijm, Liefdadigheid in Belgie, s. JB. 1883, II, 328[2]. (Eine dtsche. Übersetzung erschien 1887. Freiburg, Herder.) — 239a) G. Hering, Die Liebesthätigkeit der dtsch. Reformation. 1. Vorgesch.: V. d. Kreuzzügen bis z. Ausgange d. MA.: Theol. Studien u. Kritiken 56, 1883, S. 661—729. — 240) M. Fournier, Les affranchissements du 5e au 13e s.: RH. 21, 1883, S. 1—58. — 241) H. Eicken, Die Legende von der Erwartung des Weltunterganges u. der Wiederkunft Christi im J. 1000: FDG. 23, 1883, S. 302—18. — 242) K. Lamprecht, Z. religiösen Anschauung d. Laienwelt in Frankreich während des 11. Jh.: ZKG. 6, 1883, S. 494/9. — 243) K. Röhricht, Die Pastorillen 1251: ZKG. 6, 1883, S. 290/6. — 244) K. Lechner, Die grofse Geifselfahrt des J. 1349: HJb. 5, 1884, S. 437—62. — 245) C. Meyer, Aberglauben des MA., s. JB. 1883, II, 366[186]. — 246) P. Ewald, Der S. Galler Bienensegen: NA. 8, 1883, S. 356/7. Giebt den älteren Text (9.—10. Jh.) des von Baluze (Cap. II, 663) mitgeteilten lat. Bienensegens. — 247) A. Schönbach, Segen: ZDA. 27, 1883, S. 308—11. — 248) E. Steinmeyer, Ein Diebssegen: ib. S. 311/2.

Hinweis Buchwalds[249]) auf die enge Berührung, welche ursprünglich zwischen dem Beweis durch die Urk. und dem durch das Ordal bestand. Zur Charakteristik des Reliquienwesens dienen die von Wattenbach[250]) veröffentlichten Schriftstücke: ein Brief des Abtes Othelbold von S. Bavo in Gent (1019—24) an die Gräfin Otgive, Gemahlin Balduins IV. von Flandern, ein breviarium de thesauro S. Bavonis quod invenerunt fratres remansisse post Nordmannicam infestationem, ein Brief des Abtes Andreas von S. Pancratius in Rom an Abt Odwin (982—98) und ein Verzeichnis von Reliquien, welche ein gewisser Teta in Rom für das Kloster schenkte. Endlich erwähne ich eine neue Untersuchung der Leninschen Weissagung:[251]) Der anonyme Vf. erklärt sie für eine wirkliche Offenbarung, deren der Bruder Hermann von Lenin gegen Ende des 13. Jh. gewürdigt worden sei.

Zustände im Jahrhundert vor der Reformation. — Hier sind nur einige kleinere Mitteilungen, Abhandlungen und Schilderungen zu erwähnen. Rönsch[252]) veröffentlicht die Übersetzung eines lateinischen Indulgenzbriefes von 1454 aus der Klemmschen Autographensammlung in Dresden. Über einen gedruckten Ablafsbrief von 1455 berichtet Koch.[253]) — Einen Blick auf den tiefen Zwiespalt zwischen Klerus und Laien, aber auch auf die soziale Zerklüftung der Laienwelt gewährt die Gebetsparodie, welche Bernoulli[254]) aus einer Baseler Hds. veröffentlicht. — Eine Urk. Gregors von Heimburg von 1453 teilt Schneider[254a]) mit; er folgert aus dem Siegel, dafs Gregor weder dem sächsischen noch dem fränkischen Geschlecht derer von Heimburg angehörte, sondern einer bürgerlichen Familie dieses Namens in Franken.[254b]) — Als Gegner des Unfugs, der mit dem heiligen Blute zu Wilsnack getrieben wurde, ist Heinrich Tode, Domherr zu Magdeburg, bekannt. Sein Leben, sowie seine theologischen und kirchenpolitischen Anschauungen stellt Breest[255]) zumeist nach handschriftlichen Quellen dar. — Ebenfalls auf ungedrucktem Material beruht die Schilderung, welche Richter[256]) von dem Aufenthalte des Johann von Capistrano in Dresden und Umgegend giebt.[257-258]) — Gebhardt[259]) bespricht die Reformforderungen, welche von Synoden, Reichstagen und Fürstenversammlungen vom Abschlufs des Wiener Konkordats bis zum Wormser Reichstag ebenso unermüdlich als erfolglos erhoben wurden.

Sammelwerke. — Die beiden grofsen theologischen Encyklopädieen, die

---

249) G. v. Buchwald, Zum Verfahren bei Gottesurteilen: MIÖG. 5, 1884, S. 303—13. — 250) W. Wattenbach, Reliquien in Gent: NA. 8, 1883, S. 370/7. — 251) J. N. S., Die Weissagung des seligen Bruders Hermann von Lenin: HPBl. 94, 1884, S. 457—71 und 555—75. — 252) H. Rönsch, Ein Ablafsbrief v. J. 1454: ZWTh. 27, 1884, S. 349—55. — 253) A. Koch, Üb. einen weiteren gedruckten Ablafsbrief vom J. 1455: ZKG. 5, 1882, S. 634/5. — 254) A. Bernoulli, Eine Gebetsparodie aus dem 15. Jh.: ib. 7, 1884, S. 141/4. — 254a) E. Schneider, Eine Urk. Gregors v. Heimburg: ib. 6, 1883, S. 113/4. — 254b) K. Scipio, Gregor von Heimburg, ein Kulturkämpfer des 15. Jh.: PKZ. 31, 1884, S. 441—50. Vortrag. — 255) E. Breest, Dr. Heinrich Toke, Domherr zu Magdeburg. Beitrag zur Vorgeschichte der Reformation: Geschichtsblätter für Stadt u. Land Magdeburg. 18, 1883, S. 43—72. Dem Berichterstatter nicht zugänglich. S. ZKG. 6, S. 311 u. 603. — 256) O. Richter, Der Bufsprediger Johannes von Capistrano in Dresden und den Nachbarstädten 1452: Mitt. d. Vereins f. G. u. Topogr. Dresdens, Heft 4, 1883. Dem Berichterstatter unzugänglich. S. ZKG. 6, S. 601. — 257) × K. Wenck, Kirche u. Staat am Ausgang des MA.: Z. f. allgem. G. 1, 1884, S. 592—606. — 258) × G. Göbel, Kirchl. Zustände im nördl. Westfalen 100 J. vor der Reformation: Kirchl. Monatsschrift 3, 1884, S. 284—94. — 259) L. Gebhardt, Die Gravamina d. deutschen Nation gegen d. römischen Hof. Bresl. In.-Diss. 1884. 126 S. M. 2,40.

protestantische,[260]) wie die katholische[261]) haben in ihrer Neubearbeitung neue Leiter gefunden; die erstere an dem Ref., die letztere an F. Kaulen. Die kirchengeschichtlich wichtigen Personen Deutschlands findet man in unserm grofsen biographischen Nationalwerk.[262])

XXV.

F. Hirsch.

Byzantinische Geschichte.

Quellenpublikationen. — Von bedeutendem Wert ist die neue Ausgabe der Alexias der Anna Comnena von Reifferscheid,[1]) in welcher zum ersten male durchweg, soweit sie reicht, die beste, eine Florentiner Hds. dem Text zu Grunde gelegt und der Versuch gemacht ist, die Lücken in dem Schlufskapitel, welche die für die beiden letzten Bücher an die Stelle der Florentiner tretende Pariser Hds. zeigt, zu ergänzen. Sakkelion[2]) hat aus einer Hds. von Patmos eine Anzahl von Briefen veröffentlicht, welche der unter Kaiser Leo VI. (c. 900) einflufsreiche Magister Leo an jenen Kaiser, an den Bulgarenfürsten Symeon und an einige hochgestellte Beamte und Hofleute geschrieben oder von denselben empfangen hat; ferner[3]) ebendaher zwei Briefe, welche der auch als Geschichtsschreiber bekannte Theodoros Daphnopates im Namen des Kaisers Romanos I. (c. 920) an jenen Bulgarenfürsten Symeon gerichtet hat. Von dem grofsen Urkk.-Werke von Sathas[4]) sind in dem vorhergehenden und in diesem Jahre zwei neue Bände erschienen, welche die von der venetianischen Regierung den unter ihrer Herrschaft stehenden griechischen Kommunen verliehenen Statuten und Privilegien enthalten. In der dem ersten vorangeschickten längeren Einleitung behandelt der Vf. die Gemeindeverfassung, welche sich in Griechenland vom Altertum her unter der byzantinischen, dann auch unter der fränkischen, venetianischen und türkischen Herrschaft bis in die Neuzeit erhalten hat, wobei namentlich die Verfassung und die Schicksale von Thessalonich und andererseits die eigentümlichen

---

260) Realencykl. f. prot. Theologie u. Kirche. Unter Mitw. vieler protest. Theolog. u. Gelehrten in 2., durchg. vermehrt. und verb. Aufl. begonnen v. weil. J. J. Herzog u. G. L. Plitt, fortges. von A. Hauck. Leipzig, Hinrichs. 1883/4. Bd. 11/4 (Ötinger—Stuttgarter Synode). Inzw. komplet. — 261) Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon od. Encykl. d. kath. Theol. u. ihrer Hilfswiss. 2. Aufl. in neuer Bearb. unter Mitwirk. vieler kath. Gelehrten beg. v. J. Hergenröther, fortges. von F. Kaulen. Freiburg, Herder. Bd. 2. 3. (Basilianer—Duguet). — 262) Allg. deutsche Biogr., s. JB. 1883, II, 359[110].

1) A. Reifferscheid, Annae Comnenae Porphyrogenitae Alexias. Vol. 1 u. 2. Lipsiae, Teubner. 263 u. 344 S. Rez.: Wochenschr. f. klass. Philologie 2, 430 (F. Hirsch). — 2) J. Sakkelion, *Λέοντος μαγίστρου ἀνθυπάτου πατρικίου, Συμεῶν ἄρχοντος Βουλγαρίας καὶ τινῶν ἄλλων ἐπιστολαί*: *Δέλτιον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἑταιρίας τῆς Ἑλλάδος*. 1, S. 377 — 3) id., *Ῥωμανοῦ βασιλέως τοῦ Λακαπηνοῦ ἐπιστολαί*: ib. S. 657. — 4) C. Sathas, Documents inédits relatifs à l'histoire de la Grèce au moyen âge. T. 4 und 5. Paris, Maisonneuve. 1883/4. 4°.

feudalen Zustände bei den Mardaiten und Tzakonen eingehender erörtert werden. Ferrari[5]) hat den ersten Teil einer neuen kritischen Ausgabe der dem Antecessor Theophanes zugeschriebenen griechischen Paraphrase der Institutionen erscheinen lassen. In der Einleitung weist er nach, dafs der Vf. derselben nicht jener Theophanes, der Mitarbeiter an den Digesten, gewesen sein kann, dafs das Werk aber aus der Zeit Justinians stammt und dafs demselben eine in der Rechtsschule zu Berytos entstandene Bearbeitung der Institutionen des Gaius zu Grunde liegt. — Eine eigenartige, aber sehr wichtige und interessante Quellenpublikation ist das grofse Werk von Schlumberger[5a]) über die byzantinischen Siegel. In einem ersten, einleitenden Abschnitte behandelt derselbe zunächst die auf diesen meist aus Blei hergestellten Siegeln befindlichen Typen und Inschriften; er weist dann auf den historischen Wert hin, welchen dieselben besitzen, indem sie uns die verschiedenen Klassen von Beamten und Würdenträgern, ferner die verschiedenen Provinzen und Bistümer und die in ihnen gelegenen Städte, Festungen, Klöster, Kirchen u. s. w. sowie einzelne Baulichkeiten in den Städten, namentlich in der Hauptstadt Konstantinopel, vorführen; er bespricht dann die Herstellung und den Gebrauch dieser Bleisiegel, sowie zum Schlufs auf Grund eines Aufsatzes von Mordtmann die Merkmale, welche eine Klassifizierung und chronologische Bestimmung derselben ermöglichen. Im weiteren werden dann die erhaltenen und dem Vf. bekannt gewordenen Siegel, etwa 1100 an der Zahl, in Abbildungen vorgeführt und erläutert, und zwar in sachlicher Anordnung. Eine erste Abteilung, Série géographique, enthält die Siegel der Beamten der verschiedenen Provinzen (Themata) des Reiches, und zwar zunächst derjenigen des Westens, darunter auch der Hauptstadt Konstantinopel mit ihren Kirchen, Klöstern, Hospitälern, Palästen und sonstigen Baulichkeiten (eingeschaltet ist hier eine auf diese konstantinopolitanischen Bleibullen bezügliche Abhandlung von Mordtmann), sodann derjenigen des Ostens. Eine zweite Abteilung, 'L'armée', enthält die Siegel der verschiedenen Klassen von Offizieren und Militärbeamten in alphabetischer Reihenfolge, eine dritte 'Le clergé' in derselben Weise diejenigen der verschiedenen geistlichen Würdenträger; eine vierte; 'Titres, fonctions, dignités' die Siegel der Kaiser, dann die anderer souveräner Fürsten (von Trapezunt, Cypern, Epirus), endlich der verschiedenen Klassen von Zivilbeamten; die letzte, fünfte, 'Les familles byzantines', solche, welche Familiennamen tragen. Den Schlufs bildet ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, welches indessen doch für das fehlende Register keinen vollständig genügenden Ersatz bildet.

Quellenkritik. — In diesem Jahre sind namentlich die älteren byzantinischen Kirchenhistoriker der Gegenstand eingehender Quellenforschungen geworden. Jeep[6]) untersucht nacheinander auf ihre Quellen hin Philostorgios, Sokrates, Sozomenos, dann Theodorus Lector und Euagrios. De Boor[7])

---

5) E. C. Ferrari, Institutionum graeca paraphrasis Theophilo Antecessori vulgo tributa. T. 1. Berlin, Calvary. 256 S. — 5a) G. Schlumberger, Sigillographie de l'empire byzantin. Paris, Leroux. 4°. 748 S. Rez.: RH. 27, 112. — Üb. Publikationen einzelner solcher byzantinischer Bleibullen von demselben Vf., s. JB. 2, II, 231; 3, II, 219; 4, II. 202; 6, II, 217. — 6) L. Jeep, Untersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern: Jbb. f. klass. Philologie. Supplementband 14. S. 55—178. Rez.: Wochenschr. f. klass. Philol. 2, 642 (F. Hirsch). — Auch besonders erschienen (Leipzig, Teubner). — 7) C. de Boor, Zur Kenntnis der Hds. der griechischen Kirchenhistoriker. Cod. Baroccianus 142: ZKG. 6, 478.

giebt eine nähere Beschreibung einer Oxforder Hds., welche Sozomenos, Euagrios und Exzerpte aus anderen griechischen Kirchenschriftstellern enthält; ebenderselbe[8]) emendiert eine verderbte Stelle des Theodorus Lector und beseitigt auf diese Weise einen anscheinenden Widerspruch zwischen dessen Angaben und denen des Theophanes über das Verhalten des Bischofs Elias von Jerusalem in den monophysitischen Streitigkeiten unter Kaiser Anastasios. Über Johannes Malalas handelt Frick.[9]) Er restituiert mit Hülfe der in einer Moskauer Hds. enthaltenen altslavischen Übersetzung den Anfang der Chronik desselben, weist ferner nach, dafs ein Teil der von C. Müller aus dem Cod. Parisin. 1630 herausgegebenen Excerpte nicht, wie jener meinte, aus Johannes Antiochenus, sondern aus Malalas herstammt, ferner dafs die in der Moskauer Hds. enthaltene ausführliche Geschichte Alexanders d. Gr. nicht aus Malalas, sondern aus Pseudo-Kallisthenes genommen ist. Hertzsch[10]) behandelt die Quellenschriftsteller für die Geschichte des Kaisers Tiberius, zuerst die syrischen, Johannes von Ephesus, Michael Magnus und Bar Hebraeus, von denen die beiden letzteren meist aus dem ersteren geschöpft haben, sodann die byzantinischen (Euagrios, von dem im Gegensatz zu Jeep nachzuweisen versucht wird, dafs er ganz selbständig ist; Theophylactus Simocatta, der zum gröfsten Teil auf Johannes von Ephesus beruht, dann Theophanes und die späteren Chronisten). Fischer[11]) hat die verschiedenen Kataloge der Patriarchen von Konstantinopel untersucht; er zählt dieselben auf, klassifiziert sie und publiziert dann aus Wiener Hdss. zwei neue, von denen der eine bis zum Patriarchen Johannes Xiphilinos (1068), der zweite, jenem sehr ähnliche bis zu dessen Nachfolger Kosmas reicht. Daran schliefst sich eine Untersuchung über die Chronologie der 9 ersten Patriarchen, von Metrophanes (306/7—14) an bis Demophilos (370—80). Röckl[12]) vergleicht die beiden Chronisten des 12. Jh., Johannes Scylitzes und Michael Attaleiates, miteinander und weist nach, dafs von der Geschichte des Kaisers Isaak Komnenos an bis in diejenige des Kaisers Michael VII. Ducas hinein der letztere die Hauptquelle des Scylitzes ist. Die Exzerptensammlung des Konstantin Porphyrogenitus hat eine Abhandlung von de Boor[13]) zum Gegenstande; dort wird zunächst gezeigt, dafs unter den Gesandtschaftsexzerpten eins nicht, wie bisher angenommen wurde, aus Dionysius von Halicarnass, sondern aus Johannes Antiochenus genommen ist; ferner wird betreffend eine Anzahl auffallend kurzer Exzerpte aus Polybius nachgewiesen, dafs die Annahme von Schweighäuser und Nissen, es seien dieses Anweisungen des Redakteurs an den Schreiber, welche Stücke er exzerpieren sollte, nicht stichhaltig sei, und die Vermutung ausgesprochen, dafs an diesen Stellen eine kurze Epitome aus Polybius exzerpiert sei; endlich wird ein neuer Versuch gemacht, die schwer verständlichen Schlufsworte der gnomischen Exzerpte aus Polybius zu erklären.

Darstellungen. — Allgemeine Darstellungen der byzantinischen Geschichte sind aus diesem Jahre nicht zu nennen, doch mufs erwähnt werden, dafs in

---

8) C. de Boor, Zu Theodorus Lector: ZKG. 6, S. 573. — 9) C. Frick, Zur Kritik des Joannes Malalas. Hist. und philol. Aufsätze, Festgabe an E. Curtius zum 2. Sept. 1884. — 10) G. Hertzsch, De scriptoribus rerum imperatoris Tiberii Constantini: Commentationes philologae Jenenses 3, S. 3. — 11) Franc. Fischer, De patriarcharum Constantinopolitanorum catalogis et de chronologia octo primorum patriarcharum: ib. S. 265. — 12) S. Röckl, Studien zu byzantin. Geschichtsschreibern 1: Bll. f. d. BayrGymnasialschulwesen 20, S. 277. — 13) C. de Boor, Zu d. Exzerptensammlungen des Konstantin Porphyrogenitus: Hermes 19, S. 123.

dem 5. Bande von **Rankes** Weltgeschichte[14]) wieder die byzantinische Geschichte des 6.—8. Jh. eine sehr eingehende Berücksichtigung erfahren hat. R. schildert in dem 1. Kap. das Verhältnis zwischen dem byzantinischen und dem neupersischen Reiche vom Tode Chosru I. bis zu den Kämpfen unter Kaiser Heraclius; er behandelt sodann in dem 2. Kap. zunächst die inneren Wirren im byzantinischen Reiche, die monotheletischen Streitigkeiten und die Thronwirren nach Heraclius' Tode, sodann die Eroberung Ägyptens durch die Araber, wofür die neuerdings durch Zotenberg herausgegebene Chronik des Bischofs Johannes von Nikiu ausgiebig benutzt wird (über diese, sowie über die sonstigen arabischen und griechischen Quellen handelt er noch besonders in dem 2. Abschnitt der Analekten). Das 5. Kap. behandelt dann das Verhältnis des byzantinischen Reiches zu dem Chalifat von Damascus unter den Kaisern Konstans und Konstantin IV. Pogonatos, das 6. die Regierung Justinians II. und die weiteren Eroberungen der Araber in Afrika, das 8. die Thronwirren im byzantinischen Reiche bis zur Erhebung Leos des Isauriers und die Belagerung Konstantinopels durch die Araber im J. 717, das 10. den Ausbruch des Bilderstreites und die Emanzipation des Papsttums, endlich das 13. das byzantinische Reich im 8. Jh. unter Konstantin Kopronymos und dessen Nachfolgern bis zum Sturz Konstantins VI. durch Irene. — In diesem Zusammenhange mögen auch erwähnt werden die 'Historischen Studien' von Sp. **Lambros**,[15]) ein Buch, in dem mehrere, teils schon früher erschienene, teils neue Aufsätze zur griechischen Geschichte im Altertum und im Mitttelalter vereinigt sind. Auf die byzantinische Zeit bezüglich ist zunächst ein Aufsatz über die Chronik von Monembasia; dort wird zuerst der Text dieser Chronik, wie ihn zwei neu gefundene Athoshdss. zeigen, abgedruckt und daran dann kritische Untersuchungen angeknüpft, als deren Ergebnis sich herausstellt, dafs diese Chronik aus einem älteren, bis 806 reichenden, zwischen 806 und 1083 entstandenen Teile besteht, welcher die Einfälle der Avaren und Slawen in den Peloponnes bis zu deren Unterwerfung und Bekehrung unter Kaiser Nikephoros meist nach bekannten Quellen erzählt, und aus einem jüngeren, wahrscheinlich im 13. Jh. hinzugefügten Stück, Nachrichten über die Bistümer Monembasia und Lakedaimon, dafs aber auch der erste Teil später eine Umarbeitung erfahren hat, und dafs dabei auch sagenhafte Angaben, wie die über die zeitweise völlige Verödung und Slawisierung des Peloponnes, hinzugefügt worden sind. In Aufsatz 7 wird aus einer Oxforder Hds. das Gedicht eines Theodosius grammaticus über eine Belagerung von Konstantinopel durch die Araber abgedruckt, dann nachgewiesen, dafs diejenige des J. 717 gemeint ist, und schliefslich noch ein anderer bisher unbekannter Bericht über ebendieselbe aus einer Wiener Hds. abgedruckt. Aufsatz 9 handelt über den byzantinischen Feldherrn Georg Maniakes und dessen Untergang im J. 1043; auch hier wird ein in einer Wiener und in einer vatikanischen Hds. gefundenes, darauf bezügliches Gedicht publiziert. In Aufsatz 11 giebt der Vf. eine Übersicht über die von den Gelehrten verschiedener Nationen in den venezianischen Archiven bis 1875 angestellten Studien zur griechischen Geschichte und bespricht sodann als vorläufige Frucht seiner eigenen dort auf die Geschichte der venezianischen Herrschaft in Morea (1685—1715) gerichteten Studien die beiden die Zustände der Halbinsel schildernden Relationen des Dom. Gritti

14) L. v. **Ranke**, Weltgesch. 5, I, II. Leipzig, Duncker & Humblot. 324 u. 306 S. — 15) Spyr. **Lambros**, *Ἱστορικὰ μελετήματα.* Athen, Druckerei *Ὁ Παλαμήδης.* 224 S.

und Marin Michiel von 1691, von denen der letztere, bisher unbekannte, abgedruckt wird.

Von sonstigen monographischen Arbeiten ist zunächst die von Krüger[16]) zu nennen. Dieselbe enthält zuerst eine Übersicht über die Quellen, aus welcher namentlich die Erörterungen über zwei erst neuerdings bekannt gewordene Schriften, über die in koptischer Übersetzung erhaltenen, jetzt teilweise von Révillout in der Revue égyptologique herausgegebenen Memoiren des Bischofs Dioskuros von Alexandrien und über die in einer syrischen Bearbeitung erhaltene, in Lands 'Anecdota syriaca' herausgegebene Kirchengeschichte des Zacharias rhetor hervorzuheben sind, sodann eine Darstellung der Ereignisse vom Tode des Kaisers Theodosios II. (450) bis zu der Unterdrückung der Monophysiten in Ägypten (460), wobei die kirchlichen Streitigkeiten als bekannt vorausgesetzt und nur einerseits der Zusammenhang, in welchem dieselben mit den politischen Verhältnissen und den Parteiungen am Hofe zu Konstantinopel stehen, andererseits die besonderen Vorgänge in Palästina und Ägypten in der Hauptsache auf Grund jener neuen Quellen dargestellt werden. Gasquet[17]) schildert, wie auch nach der Gründung des abendländischen Kaisertums durch Karl d. Gr. die Byzantiner an der Idee von der Einheit und Universalität des Kaisertums festgehalten und wie sie daher auch bis in spätere Jahrhunderte hinein den Titel *βασιλεύς* nur ihrem, als dem allein dazu befugten Kaiser beigelegt haben. Dreves[18]) behandelt auf Grund der im vorigen Jahre von de Lagarde herausgegebenen Werke des Johannes Mauropus das Leben und die Schriften dieses Mannes, welcher, anfangs Mönch, c. 1045 zum Erzbischof von Euchaita erhoben wurde, dort bis an seinen Tod (c. 1055) gewirkt hat und von dem wir zahlreiche prosaische und poetische Schriften besitzen. Brandileone[19]) schildert die Schicksale der normannischen Ritter, welche von Unteritalien her als Söldner in den griechischen Dienst getreten sind, des Erveus, Radulf, Crispin und Ursel de Bailleul. Sorlin-Dorigny[20]) untersucht die Bedeutung des auf zahlreichen Bleisiegeln vorkommenden Titels *ἐπὶ τῶν βάρβάρων* und kommt zu dem Ergebnis, dafs damit nicht Militär-, sondern Zivilbeamte bezeichnet worden sind, welche für die Fremden, namentlich die fremden Gesandten, zu sorgen hatten. Über die justinianische Gesetzgebung handelt Seuffert;[21]) er weist darauf hin, einen wie hohen Wert dieselbe namentlich im Vergleich zu den in den germanischen Reichen entstandenen Aufzeichnungen des römischen Rechts besitze, wie in ihr die Entnationalisierung des römischen Rechts durch Beseitigung der veralteten Überreste des altrömischen Stadtrechts vollendet sei und wie in ihr die Sorge des Gesetzgebers für die ärmeren Klassen hervortrete. Die byzantinische Marine hat eine Abhandlung des Admirals Jurien de la Gravière[22]) zum Gegenstande, in welcher jedoch nur, allerdings mit zahlreichen Abschweifungen, einige in einer vor kurzem

16) G. Krüger, Monophysitische Streitigkeiten im Zusammenhange mit d. Reichspolitik. Jena, Pohle. 104 S. Rez.: HZ. NF. 18, S. 465 (W. Fischer). — 17) Am. Gasquet, L'empire d'Orient et l'empire d'Occident. De l'emploi du mot *βασιλεύς* dans les actes de la chancellerie byzantine: RH. 26, S. 281. Denselben Gegenstand behandelt auch die Abhandlung desselben Vf., Charlemagne et l'impératrice Irène: Annales de la faculté des lettres deBordeaux. Série 2, I. — 18) G. Dreves, Johannes Mauropus, biographische Studie: StML. 26. — 19) Franc. Brandileone, I primi Normanni d'Italia in Oriente: Rivista storica italiana 1, S. 227. — 20) A. Sorlin-Dorigny, Le bureau des barbares à Constantinople: BC. 5, S. 272. — 21) L. Seuffert, Die Gesetzgebung Justinians: DRs. 39, S. 446. — 22) Jurien de la Gravière, La marine des Byzantins: RDM. 65, S. 130.

entdeckten und herausgegebenen Schrift eines ungenannten griechischen Autors des 6. Jh. über den Seekrieg enthaltene Vorschriften erläutert werden. Aus dem Gebiet der byzantinischen Kunstgeschichte haben wir zunächst noch von früher her nachzutragen das Handbuch von Bayet,[23]) in welchem die verschiedenen Epochen der byzantinischen Kunst behandelt und zum Schlufs auch der Einflufs derselben auf die Kunst sowohl des Orients als auch des Occidents dargelegt wird; ferner das grofse Werk von Choisy[24]) über die byzantinische Baukunst, welches im übrigen rein technischen Inhaltes ist, am Schlufs aber Bemerkungen über die verhältnismäfsig freie Stellung, welche die Arbeiter, wie im alten Griechenland, so auch im byzantinischen Reiche eingenommen haben, über die dortige Zunftverfassung und über die Verwaltung der Staatsbauten enthält. In diesem Jahre untersucht Bayet[25]) die Zeit, wann der durch seine Gemälde in den Athosklöstern berühmte Manuel Panselinos gelebt hat und wann das Handbuch der Malerei von Dionysios von Agrapha verfafst ist, doch ohne zu sicheren Ergebnissen zu gelangen. Endlich handelt Diehl[26]) über byzantinische Malereien in Unteritalien, speziell über Freskogemälde in einer Kirche zu Solleo in der Terra d'Otranto, von denen ein Teil, dem 12. oder 13. Jh. angehörig, noch den rein byzantinischen Typus trägt, während andere etwas jüngere schon den Einflufs der Schule Giottos verraten. Schlumberger[27]) in seinem Buche über die Prinzeninseln bei Konstantinopel hat in sehr anziehender Weise mit landschaftlichen Schilderungen historische Erinnerungen an diejenigen Persönlichkeiten, Kaiser, Kaiserinnen, Patriarchen und Feldherrn verbunden, welche als Gefangene oder Verbannte in den Klöstern jener Inseln gelebt haben, und daran auch die Beschreibung einer Exkursion nach den Überresten des Blachenerpalastes, sowie zu den alten Stadtmauern von Konstantinopel angefügt.

---

23) C. Bayet, L'art byzantin. (Mit zahlreichen Abbildungen). Paris. s. a. (1883). — 24) A. Choisy, L'art de bâtir chez les Byzantins. Paris. 1882/3. Fol. 187 S. u. 25 Taf. — 25) C. Bayet, Notices sur le peintre byzantin Manuel Panselinos et sur le Guide de la peinture du moine Denys: RA. 3. série, t. 3, S. 325. — 26) Ch. Diehl, Peintures byzantines de l'Italie méridionale: BCH. 8. — 27) G. Schlumberger, Les îles des Princes. Paris, Levy. 12°. 425 S.

XXVI.

Hartwig Hirschfeld.

Islam.

Vom 'Litteraturblatt für orientalische Philologie'[1]) erschien der 2. Bd., der bis zum Oktober 1885 reicht. — Um vorweg einiges Biographische zu erledigen, sind die Nekrologe auf R. Dozy,[2]) W. Spitta,[3]) sowie biographische Skizzen F. Teufels[4]) zu erwähnen.

Dem 6. Orientalistenkongreſs, der vom 10. bis zum 15. September 1883 in Leyden stattgefunden hat, gelten mehrere kleinere Abhandlungen.[5-7])

Von allgemein-semitischem Interesse ist zunächst eine Schrift von C. Kuenen,[8]) die sich an frühere Arbeiten desselben Gelehrten über die Fragen von Welt- und Volksreligion anschlieſst, während A. Couret[9]) seine Betrachtungen über die politischen, religiösen und geistigen Zustände des Orients am Anfange unserer Zeitrechnung fortsetzt.

Sprachwissenschaftlich sind hier von Belang Arbeiten von D. H. Müller,[10]) der über den Gebrauch des pl. masc. in den südsemitischen Sprachen u. a. Untersuchungen anstellt, sowie eine kleinere Schrift von Fr. Delitzsch.[11])

Die Litteraturgeschichte betreffend, erwähnen wir nur kurz den 2. Bd. der Archives de l'Orient latin,[12]) um sodann einige Blicke auf das

---

1) Litteraturbl. f. or. Philol., unter Mitw. v. J. Klatt hrsg. von E. Kuhn mit Unterst. d. DMG. Bd. 2. Okt. 1884 — Sept. 1885. Leipzig, Otto Schulze. — 2) Nekrologe auf R. P. A. Dozy: JRAS. 16, XIX—XXVII (W. S. W. Vaux); Bol. de la real ac. de la hist. (4, 291—311 Guillen Robles); La ciencia cristiana, März 1885 (Simonet). Vgl. JB. 1883, II, 222[2]. — 3) E. Meyer, Wilhelm Spitta, Direktor der vizekönigl. Bibliothek in Kairo. Nekrolog. Separat-Abdruck aus: CBl. f. Bibliothekswesen 1, 105—12. Leipzig. († 6. Sept. 1883 zu Lippspringe). — 4) A. Müller, Nachwort: ZDMG. 38, 377—81. (Biogr. v. Franz Teufel † 19. Apr. 1884). Vgl. R. Eschke: CBl. f. Bibl. 1, 268—70. — 5) Barbier de Meynard, Notice sur le congrès orientaliste de Leyde: CR., Sér. 4, T. 11, Oct., Déc. 1883, p. 415—21. — 6) H. Cordier, Sixième congrès des orientalistes: REO., T. 2, Jul.—Sept. 1883, p. 430—6. — 7) F. Brown, Notes from the Oriental congress at Leiden: Andover R. p. 90/2. — 8) A. Kuenen, Rel. nat. et rel. univ., islam, israélitisme, judaïsme et christianisme, buddhisme; cinq lectures faites à Oxford et à Londres (1882). Trad. du holland. p. Maur. Vernes. Paris, Leroux. VIII, 278 S. Rez.: CR. 1883, 4. Sér., 9, 617 f. (B. de Meynard); CRAc. d. sc. mor. et pol. 1884, p. 459—61 (Beaussire). Vgl. JB. 1882, II, 298[5]. — 9) Alph. Couret, Etat politique, religieux et intellectuel de l'Orient au milieu du 1[er] siècle de l'ère chrét. (suite): APhC. Avr. Sép.: Paris, impr. Levé. 15 S. Vgl. JB. III, 222[14]. — 10) D. H. Müller, Zur vergleichenden semit. Sprachforschung. Zwei Vorträge, gehalten auf d. 6. internat. Orientalisten-Kongr. in Leiden. (Tiré du vol. 2. des Travaux de la 6[ème] session du Congrès international des Orientalistes à Leide). Leiden, Brill. 30 S. Rez.: CBl., Bd. 2., S. 57 f. (Praetorius); JA. 1885, 5, 332/9. Über d. Gebr. d. äuſsern pl. masc. in d. südsem. Spr. u. über אל u. אלת im Sab. — 11) Fr. Delitzsch, Studien über indogerm.-semit. Wurzelverwandtsch. Neue Lichtdr. Ausg. Leipzig, Hinrichs. 119 S. 4 M. — 12) Archives de l'Orient latin publiés sous le patronage de la Société de l'Orient latin. Tome 2. Paris. XIV, 464 u. 580 S. Fr. 30. Rez.: DLZ. 1885, S. 1010. Vgl. No. 194. 196.

Bibliotheks- und geistige Wesen[13-15]) des Orients zu werfen, wo die Büchersammlungen des Khediv,[16]) die von Alexandrien[17]) und neueste Hdss.-Funde zu nennen sind.[18-19]) Houdas und Basset berichten über ihre wissenschaftlichen Expeditionen nach Tunis und Marocco,[20-22]) Ähnliches geben Ch. Tissot[23]) und F. Codera.[24]) Andere Schriften belehren uns über das Bibliothekswesen von Cpel.[25-28]) Über europäische Sammlungen orientalischer Werke sind hervorzuheben H. Derenbourgs[29-29a]) Verzeichnis der arabischen Hdss. des Escurial, Vollers[30-31]) Mitteilungen über hds. Erwerbungen der königl. Bibliothek zu Berlin, sowie ein Katalog der Bibliothek des verstorbenen Defrémery.[32]) Endlich ist noch zu erwähnen das Erscheinen des 8. Bd. der arabischen Encyklopädie des Butrus-al-Bustânî.[33-34])

Zur Geschichte des Islam übergehend haben wir noch einmal L. Krehls[35]) Biographie des Propheten zu streifen, die, ohne eigentlich viel

---

13) × Der Buchhandel in Damaskus: Öst. Buchh.-Korr., Jg. 25, S. 316. — 14) × D. Tagespresse in Egypten: Dtsch. Kolonialztg., Jg. 1, S. 93. — 15) × L. Stern, Die Bibl. in Kairo: DR. Jg. 9, S. 233/7. — 16) H. L. Poole, The Khedival library: Ath. S. 473 f. — 17) Ernouf, Causeries d'un bibliophile. 1. Les bibliothèques d'Alexandrie et le docteur Léon Le Fort: Bull. bibl. S. 77—81. — 18) A. Bauer, D. neuesten Handschriftenfunde aus Egypten: ZAllgG., H. 3, S. 26—33. — 19) Arab. Handschriftenfund: Bol. r. ac. h. 5,65. cf. Acad. S. 1376. — 20) O. Houdas et R. Basset, Miss. scient. en Tunisie. P. 2. Bibliogr.: BCAfr. S 5—65. 97—136. 181—99. Alger, impr. Fontana. 163 S. mit Karte u. Tafeln. Rez.: Codera, Mscrts. de autores ar.-esp. exist. en Túnez: Bol. r. a. h. 8, 9—11. Vgl. JB. 1882, II, 297[8]; Hdss.-Verz. d. Djama Zitûna in Tunis; Catal. d. Bibl. d. Scheich Ibn Azûm, hanefit. Mufti in Kairwân etc. — 21) × R. Basset, Mission scientif. en Algérie et en Maroc: BSgéogr. de l'Est 1883, 303. 558. — 22) × id., Les Mss. arabes du bach-agha de Djelfa: BCAfr. S. 373/5. Alger, Fontana. 19 S. Rez.: CR. 12, 565 f. (Barb. de M.) — 23) Ch. Tissot, Explor. scient. de la Tunisie. Geogr. comparée de la prov. rom. d'Afr. T. 1. Paris, impr. nat. VIII, 697 av. fig. et pl. Fr. 15. Rez.: RC. S. 387—90 (Reinach); ib. 1885, 35 (Rouire); NR. 32, 441; Philol. R. Sp. 180—6 (Jung); CBl. b. m. 74; Berl. ph. Wochcnschr. 206—12 (*Σ. P.*); PM. 31, 154 (Fischer); DLZ. 1885. 1080—3 (Schmidt); Ministère de l'instr. publ. Necrol. Ac. S. 26 f.; Bull. trim. d. ant. afr. S. 387—92 (Perrot); CR. 12, 307—25 (id.). — 24) F. Codera, Almacén de un librero morisco descubierto en Almonacid de la Sierra: Bol. r. Ac. hist. S. 269—76. — 25) Catal. des livres ar. turcs et pers. édites à l'imprimerie ar. 'd'el Djawâib' à Constantinople. 59 S. — 26) × Arakels Verzeichnis d. b. ihm vorrätigen (türk.) Druckwerke aus allen Zweigen d. Wissensch. Konstantinopel, (bei Lorenz u. Keil Grand'rue de Péra 457). (Ohne Jahresangabe). M. 3,75. Bequemer Überbl. über d. Erzeugn. d. türk. Presse während d. letzten Dezennien, keine bibliogr. Raritäten. — 27) × *Ἡ βιβλιοθήκη τοῦ παλατίου ἐν τῷ Σαραϊ-Βουρνου*: *Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια*. Cpel. Jg. 4, p. 294—96. — 28) × *Σ. Ἀριστάρχος, Κωνσταντινοπόλεως βιβλιοθῆκαι ὀθωμανικαί: Παλαιολόγου ἡμερολόγιον τῆς Ἀνατολῆς*, S. 224—47. — 29) H. Dérenbourg, Les Mss. arabes de l'Escurial décrits. T. 1. Grammaire, rhétorique, poésie, philol. et belles lettres, lexicogr. philos. Paris, Leroux. XLIII, 525. S. 17. 15 Fr. Rez.: CR. S. 306 (Schefer); Ath. S. 203; OeMo. S. 250 (Houtsma); CBl. 1885, Sp. 1151 (W. P.). (Publc. de l'Ecole des langues or. viv., sér. 2, vol. 10). — 29a) × Slane, Catal. des mss. arabes de la Bibl. nat. 1. 1883. 4°. 336 S. Rez.: CBl. f. Biblw. 1, 282/3 (F. L.). 1886 Hdss. — 30) K. Vollers, Mitt. über einige hds. Erwerbungen d. kgl. Bibl. zu Berlin: ZDMG. Bd. 38, S. 567—80. 23 Nummern. — 31) × M. Steinschneider, Neupers. Drucke d. k. Bibl. in Berlin, (Sammlung Minutoli): CBl. f. Bücherw., Jg. 1, S. 270—5. 315—22. — 32) C. Defrémery († 20. Aug. 1883), Catalogue de livres anciens et modernes, rares et curieux, en tous genres et bien conditionnés, composant la bibl. de feu M. Ch. D. . . ., précédé d'une notice biogr. de M. Barbier de Meynard. Paris, Labitte. XVI, 616 S. 3511 Nummern. Nekrol.: JA. 4, 27—9 v. J. Darmstetter. Vgl. JB. 1883, II, 222[1]. — 33) Butrus al Bustânî, Kitāb dā'irat. āl m'aārif. Encyclop. arabe. Bd. 8. Beirut, Trübner. 4°. 768 S. 10 pl. Vgl. CBl. 1, 224 ff. — 34) J. B., La nouvelle littérature arabe-chrét.: Polybibl. S. 167—70. Vgl. JB. 1883, II, 223[34]. — 35) L. Krehl, Das Leben d. Muhammed. (= A. i. d. T. Krehl, D. Leben u. d. Lehre d. Muh. 1. T.) Leipzig, O. Schulze. VIII, 384 S. M. 6. Rez.: DLZ. 1884, S. 1508 (Sn.-Hurgronje); CBl. 1884, S. 1195 (A. S.); SabR. S. 870; REsp. 99, 301 f.; NEK. Sp. 522; Acad. S. 123 (Lyall); Ath. S. 273;

Neues zu geben, im wesentlichen auf guten muhamedanischen Quellen beruht. Eine gröfsere Arbeit lieferte — neben mehreren kleineren[36-38]) — W. Muir,[39]) der einen Abrifs von Leben und Lehre des Propheten gab. Vom biographischen Lexikon des Ibn Hajar[40]) über die Gefährten M.s erschienen 3 weitere Hefte.

Der Islâm im eigentlichen Sinne hat diesesmal aufser einem indischen Druck aus der Legendenlitteratur über die Geburt des Propheten,[41]) sowie einer gröfseren zusammenhängenden Darstellung der Prinzipien des Islâm durch Macnaghten,[41a]) nicht viel aufzuweisen;[42-44]) wir werden aber unten bei der Besprechung der religionsgeschichtlichen Arbeiten auf den Gegenstand noch zurückzukommen haben.

In der Korânlitteratur sind aufser etlichen orientalischen Neudrucken des Urtextes[45]) eine neue Ausgabe von Kazimirskis bekannter französischer Übersetzung,[46]) der 2. Bd. von Wherrys[47]) weitläuftig angelegtem Kommentar und mehrere exegetische Arbeiten zu nennen.[48-50])

Die geographische Erkenntnis der Länder des Islâm betreffend, sei als von einem arabischen Autor herrührend voraufgestellt Al-Hamdânîs[51]) Geographie der arabischen Halbinsel. R. Kiepert[52-54]) gab eine Karte, die

---

Beil. z. Allg. Z. No. 199 (v. Straufs u. Torney); Ath. Pr. 2, 82; VossZ. 1885, 4. Jan., Sonntagsbl. (Münz); ThLZ. 28—30 (A. Müller). Vgl. JB. 1883, II, 224[35]. Wenig Neues. Zusammenstell. der Angaben d. muh. Biographen über M.s Leben mit spärlichen 'quasi-krit.' Bemm., die auf d. Entstehungsgesch. d. Quellen keine Rücksicht nehmen. — **36)** Irving, Life of Mah. New-York, Lovell. 12 S. 2 pts. à 15 c. — **37)** P. Lehugeur, Mahomet. Livre de lecteur à l'usage des écoles. Paris, Hachette. 18°. 38 S. 15 c. Rez.: Polyb. S. 444 (d'Avril). — **38)** × C. Snouck Hurgronje, De laatste vermaning van Muh. aan zijne gemeente, uitgevaardigt in het jaar 1880 n. C. vertaald en toegelicht: De Inds. gid, Jg. 6, S. 1—18. — **39)** W. Muir, Mah. and Islam. A sketch of the prophet's life, from orig. sources, and a brief outline of his rel. With 4 ill. and a large map of Arabia: Rel. Tr. Soc. London. New-York, Nelson. VII, 256 S. S. 4. Rez.: Ac. S. 251a.; Ath. S. 495b; SatR. S. 708; ContR. 1885, S. 151; ScottR. 5, 188; IER. Jan.; TRHS. NS., 2, 391. — **40)** Ibn Hajar etc. fasc. 23—25. (vol. 3, No. 6): Biogr. dict. Vgl. JB. 1883, II, 224[38]. — **41)** Maulud Witriyah; or the birth of the prophet Mahom. by Shekh Abubakar Bagdadi alias Witriyah. Bombay, Fathul Kerim Pr. 301 S. lith. 14 a. — **41a)** Macnaghten, Principles of Moh. law. Ed. by Prasanna Kumár Sen. 2. ed. Serampore, Law Pr. 264 S. Rs. 4. — **42)** W. S. Blunt, De toekomst van den Islam: Tijdschr. voor Nederl. Indië, N. S., Jg. 12, 321—49. 401—29; Jg. 13, 1—28. 81—109. 161—88. — **43)** × F. F. Mancini, L'islamismo nella storia della civiltà: Glista i Jt. Jg. 7, S. 9—23. — **44)** × E. H. Tyrrel, The revolt of Islam: Calcutta R. 158, Okt. vol. 79, 294—301. — **45)** Alkorān. Kasan, Delhi, Lucknow etc. 4°. — **46)** M. Kazimirski, Le Koran: par Mah. Trad. nouv. faite sur le texte arabe, par M. K. Nouv. éd. revue et corr. Paris, Charpentier. XXXVI, 537 S. Fr. 3,50. — **47)** E. M. Wherry, Kurzgef. Korânkomm. Vol. 2. Vgl. JB. 1882, II, 298[13]. — **48)** G. B. Airy, An obscure passage in the Koran: Ath. S. 695a. cf. W. T. Lynn: ib. S. 733; St. L. Poole: ib. S. 770; Science (Cambridge, Mass.) 1885, S. 102a. Sure 54 Anf. — **49)** R. Dvorák, E. Beitr. z. Fr. üb. d. Fremdenww. im Korân. Diss. München, Ak. Bchhdl. v. F. Straub. 36 S. Rez.: CBl. 1885, Sp. 1452 (Th. N.). Separatabdr. aus: Z. f. Keilschriftf. 1, 2, mit Titel 'Über tinûru' etc. schwach. — **50)** J. David, Analogie et divergence entre les légendes religieuses de la Bible et du Koran: R. d. l. soc. d. ét. h. S. 115—28. Amiens, Delattre-Lenoël. 16 S. — **51)** D. H. Müller, Al-Hamdânis Geographie d. arab. Halbinsel, nach den Hdss. v. Berlin, Konstantinopel, London, Paris u. Strafsburg zum erstenmale herausg. Leiden, Brill. Bd. 1: 279 S. Rez.: CBl. 1424 Th. N(oeldeke); ÖMO. S. 258; Ac. S. 66f. Ohne Indices u. krit. Apparat, sehr verdienstvoll. — **52)** H. Kiepert, Nouvelle carte des provinces asiatiques de l'Empire Ottoman (sans l'Arabe) à l'échelle de 1 : 1 500 000. Avec une feuille séparée indiquant la division administrative. Berlin, D Reimer. M. 10. Rez.: DLZ. 1884, S. 1728; Peterms. M. 30, 270f. (W. Tomaschek); Globus 45, 368b. (Wichmann); La Cultura p. 457 (B.); CBl. Sp. 1323; M. d. k. k. geogr. Ges. i. Wien 27, 479f.; DRs. f. Geogr. 1885, 7, 411/3 (Tomaschek). (Ohne Arabien). — **53)** R. Kiepert, Asien (Forschungsreisen der letzten Jahre): Meyers Konversational. 3.

auf 6 Bll. — mit Ausschlufs von Arabien — sich über Klein-Asien, Mesopot., Nildelta bis Fajûm, das Kur-Arax-Gebiet, das westliche Persien bis Teheran, Ispahan und Buschîr erstreckt. Beigegeben ist eine Übersicht, die nach dem offiziellen Bericht des jüngsten 'Jahrbuches' (1883) alle Vilâjets mit den Liwâs, Kazâs und Nâhiés kartographisch darstellt. Vambéry[55]) und Schur[56-57]) geben Reiseschilderungen aus Asien. — Namen und Heimat der Araber behandeln Arbeiten von Halévy[58]) und Rivoyre[59]) nebst zwei Artikeln,[60 61]) deren letzter die in Aussicht stehende Besetzung Sanâs durch die türkische Regierung bespricht. — Mit Südarabien beschäftigen sich weiter E. Glaser[62-63]) und Manzoni.[64-66]) — Für Mittel- und Nordarabien sind von Wichtigkeit die Schilderungen des mittlerweile ermordeten Ch. Huber,[67]) ferner Eutings,[68]) Rohlfs.[69-73])

Zur Palästinakunde ist, weil arabischen Quellen entnommen, zuerst zu erwähnen ein Aufsatz Gildemeisters,[74-75]) dem sich Beschreibungen[76-77]) und Reisebilder[78-79]) anschliefsen. Vom Ebers-Gutheschen[80]) Prachtwerke

---

Aufl. Bd. 21, S. 48–57. — **54)** D. de Rivoyre, le pays des mille el une nuits (Forts.): L'Exploration 1884, Jan., Febr. Vgl. JB. 1883, S. 226[79]. — **55)** H. Vambéry, Reisende Abenteurer in Asien und Europa: Westerm. Mtsh. Bd. 56, S. 53—62. — **56)** W. Schur, [מחזות החיים] Reisebilder aus d. Or., u. zw. aus Syrien, Irack-Arabien, Ostindien, Birmah u. aus d. ind. Archipel. Wien, v. Verf. z. bez. 1 fl. Rez.: REJ. Bd. 19, S. 123; JLBl. 1885, p. 7f. — × **57)** Zwierzina u. L. Steckler, E. Orientreise, beschr. v. Kronprinzen Rudolf v. Österreich. Lfg. 1. Wien, Stecklers Selbstv. S. 1—32. 30 Kr. — **58)** J. Halévy, Arabe et Arabie: JA. S. 568—70. Über d. Wort 'arabe'. — **59)** D. de Rivoyre, Les vrais Arabes et leur pays, Bagdad et les villes ignorées de l'Euphrate 3. et carte. Paris, Plon. 320 S. Fr. 4. Rez.: R. int. 1885, S. 288; N. Ant. S. 530 (Gubernatis): Sat.R. S. 946; PRGS. 7, 54; BSGLyon 5, 349; Le Livre S. 75 (B.—HG.); CRG. S. 120 (Romanet de Cailland); Polyb. S. 203; R. marit. et col. 85, 493; Isc. mil. 18, 317f. — **60)** T. C. Plowden, Turkish Arabia: Living Age, Bd. 160, S. 741 ff. — **61)** J. H. M(ordtmann), Aus Türk.-Arabien: Östr. Mtschr. f. O., S. 192. — **62)** Ed. Glaser, Meine Reise durch Arabien u. Hâschir: Peterm.M. Bd. 30, S. 170—88. 204—13. — **63)** id., Längen- u. Breitenbestimm. v. Sanâ, Hauptst. v. Vlâjets Yemen: SB. math. nat. Wien. Sep.: Wien, Gerold. 4 S. M. 12. — **64)** R. Manzoni, La città di Sanâa (con figure e tavola): BSGJ. S. 453—69. — **65)** id., El Yemen. Tre anni nell' Arabia Felice. Escursioni fatte dal sett. 1877 al marzo 1880. Roma, tip. Botta. VI, 446 S. con carte ed. ill. L. 15. Rez.: NAnt. 1885, S. 717—20; LCult. S. 177 (S.); Peterm.Mitt. 31, 146 (Wichmann); BSGJ. 10, 213—5. — **66)** Romanet du Cailland, Cheick-Saïd: L'Explor., t. 18, S. 505. Vgl. JB. 1883, II, 225[70a]. — **67)** Ch. Huber, Voyage dans l'Arabie centr. Hamâd, Sammar, Qaçim, Hedjâz 1878—82: ib. S. 304—63. 1 Karte. Rez.: Peterm.Mitt. 30, 463[a] (Wichmann); TJNA. S. 715; Science (Cambr. Mass.) 1885, S. 134f. Nachrichten üb. seine Ermordung in ABO. 7, 252 f. — **68)** D. Reise v. Prof. Jul. Euting nach Zentralarabien: Ausl. S. 479. Vgl. Glob. Bd. 46, S. 107—8. (Nach d Köln. Z.) — **69)** G. Rohlfs, Städte am Rothen Meer: Westerm.M. Bd. 56, S. 612—23. 760—70. 6 Abb. — **70)** × B. Moritz, Brief an E. Sachau vom 31. März 1884 über Reise nach Haurân: ZDMG. Bd. 38, 488—9. — **71)** × L. Roches, La Mecque: Le Corr. 25. Apr., 10 Mai. — **72)** × A. W. Elissejew, Muselm. Pilger. Von e. Reise durch Ar. (russ.): Europ. B. Hft. 6, VII. — **73)** × Ch. M. Doughty, Travels in North-Western Arabia and Nedjd: PRGS. Bd. 6, S. 382—99, 1 map. Rez.: TJNAG. S. 514—6; M. Doughty: a protest: Ac. S. 77; Glob. 46, 303[b]. — **74)** G. Gildemeister, Beitrr. zur Palästinakunde aus arab. Quellen. 4. Mukaddasi (Forts.): ZDPV. 143—72, 215—30. 3 Istachri u. Haucal Bd. 6, S. 1—12. — **75)** id., D. sog. Menâra in Tyrus: ZDPV. S. 74—7. — **76)** Eliézer b. Juda, Description de la Pal., nature du sol, mers, cours d'eau, montagnes (hebr. Titel). Jérusalem, J. M. Salomon. 76 S. Rez.: REJ. 8, 285f. (J. Loeb). — **77)** × Mrs. Mackintosh, Damascus and his people. Sketches and modern life in Syria. With 15 ill. London, Seely. 1883. XII, 296 S. 3 s., 6 d. — **78)** C. Ninck, Auf bibl. Pfaden. Reisebilder aus Aeg. Pal., Syrien, Kleinasien, Griechenl. u. d. Türkei. Mit Zugaben einiger Reisegefährten u. or. Freunde. Hamburg, Evang. Buchh. in Komm. 4°. 1885. VIII, 508 S. 2 Karten. M. 8,20. Rez.: All. kons. Mschr. 1884, 700[b], 1885, S. 551f. (Oertzen); ThLbl. Sp. 412 (Vogel); NEKZ. Sp. 881, 1885, Sp. 231; ThLBr. 1885, S. 40 (E. N.); DLbl. S. 11 (Gloatz). — **79)** × Louise Preufser u. Gräfin Olga zu Eulen-

wurde der 2. Bd. vollendet. Hierzu kommen noch einige kleinere Arbeiten.[81-83a])

Mittelasien ist berücksichtigt in den Reiseberichten von R. Michell[84]), Vambéry,[85-85a]) Burnaby,[86]) sowie in kurzen Artikeln über einzelne Gebiete und Städte.[87-89b]) Zur Kenntnis der geographischen Verbreitung des Islâm und des Buddhismus im südwestlichen Mittelasien, sowie durch genaue Gruppirung der islamischen Sekten ist wichtig die Schrift von Ujfalvy.[90]) — Die europäische Türkei und besonders Cpel. sind behandelt teils in mehreren selbständigen Werken von Amicis,[91]) Schlumberger,[92]) de Blowitz[93]) und Zschokke,[94]) teils in kürzeren Artikeln.[95-96])

Nach Afrika übertretend stofsen wir auf eine so reichhaltige Reiselitteratur, dafs die hier niedergelegte Übersicht über dieselbe auf Vollständigkeit wohl keinen Anspruch machen kann. Das nördliche Afrika ist ein beliebtes Reiseziel für Touristen aus aller Herren Ländern, und ein grofser Teil von

---

burg, Nach Aeg. u. d. h. Land, Tagebuchbll. mit 24 Abb. Dresden, Naumann. IV, 205 S. M. 7. Rez.: Ausl. 1885, S. 320a. — **80)** Ebers u. Guthe, Pal. in Wort u. Bild. Rez.: Allg. cons. Mschr. S. 475 (P. B.); ThLZ. Sp. 308f. (Schürer); ThLBl. Sp. 259 f.; Westerm. M. S. 147f. Vgl. JB. 1883, 225[71]. — **81)** M. Hartmann, Latrûn u. Amwâs: ZDPV. S. 307—9. Vgl. JB. 1883, II, 226[75]. — **82)** × H. Gatt, Bemm. über Gaza und seine Umgeb.: ZDPV. Bd. 7, S. 1—14. Verz. d. bewohnten Ortschaften der Kaimakamije Gaza: ib. S. 293/8. — **83)** × H. Dechent, Heilbäder u. Badeleben in Pal.: ZDPV. Bd. 7, S. 173 bis 210. — **83a)** F. A. Klein, Mitt. üb. Leben u. Sitten d. Fellachen in Pal. (Aus ZDPV): D. heil. L., Jg. 28, S. 125—30. 159—68. 210—20. — **84)** Rob. Michell, The regions of the recent geography of Central Asia; from Russian sources: Proc. of the R. Geogr. Soc. vol. 6, p. 489—512. — **85)** A. Vambéry, Voyage d'un faux derviche dans l'Asie centrale, de Téhéran à Khiva, Bokhara et Samarcand par le grand désert turkoman. Tradd. de l'anglais p. E. D. Forgues, Ed. abrégée p. J. Belin-de Launay. 6. ed. Paris, Hachette. XXVII, 263 S. Fr. 1,25. — **85a)** Khiwa: E. u. Gr. Enc. 35, 390—3. — **86)** F. Burnaby, A ride to Khiva. Travels and adventures in Central Asia. With an appendix. Cheap. edit. London, Chatto. 396 S. 1 s., 6 d. — **87)** × H. G. Raverty, Notes on Afghan. and part of Beluj., geograph. ethnogr. and hist. extracted from the writings of little known Afgahn and Tajzik historians, geographers, and genealogists; the histories of the Guris, the Turk sovereigns of the Dihli Kingdom, the Mughal sovereigns of the house of Timur, and other Muhammedan chronicles; and from personal observations. London, pr. by Eyre. 1883. fol., p. I—IX. 317—452. Rez.: PRGS. 6, S. 351f. (Rye); Ath. 1885, S. 537. — **88)** × Ed. Sachau, Über Merw: Verh. d. Ges. f. Erdk., Bd. 11, S. 147—54. (Sitz. v. 8. März 1884). Berlin. — **89)** × Chaix, Merw et les frontières de la Perse: Le Globe (Genève) Bd. 23, S. 124—9. — **89a)** v. Klöden, Khorâsân: E. u. Gr. Enc. 35, 398/9. — **89b)** Kokand: E. u. Gr. Enc. 35, 395/8. — **90)** K. E. v. Ujfalvy, Aus d. westl. Himalaya. Erlebn. u. Forschsch. Mit 181 Abb. u. Zeichnn. von B. Schmidt u. 5 Karten. Leipzig, Brockhaus. XXV, 330 S. M. 18. Rez.: DLZ. 1884, S. 1472 (G. Gerland). Vgl. o. Abt. I, K. IV. — **91)** E. de Amicis, Konstantinopel. Aus d. Ital. übers. v. Agnes Burchard. 2 Teile in 1 Bd. Rostock, Werther. VIII, 239, 240 S. M. 5. Rez.: Bll. f. A. U. 1885, S. 163 (A. Kirchhoff). — **92)** G. Schlumberger, Les îles des princes, le palais et l'église des Blanchernes, la grande muraille de Byzance. Souvenir d'orient. Paris, C. Levy. 425 S. Fr. 3,50. Rez.: ProcRG. S. 6, 235; JSav. p. 231 f.; SatR. p. 490a; R.intern. 2, 855 f.; J. des D. 16. Juli (Charmes); DLZ. Sp. 1545; Berl.philolW. Sp. 1613. — **93)** M. de Blowitz, Une course à Constantinople 2 ed. Paris, Plon. 368 S. Fr. 3,50. Rez.: Bibl. un. et R. suisse p. 405; RPL. p. 187 (Gaucher); SatR. p. 130; Le Français, 5. Febr. (Peccadille); Le Temps, 5. Febr. (Heim); Le Monde, 7. Febr. (Falla); Le Correp., 10. Febr. (Joubert); J. d. Déb., 12. Febr. (Charmes); R. intern. 1, 838; Accross Europe to the Cple.: The Month. — **94)** H. Zschokke, Cpel. Eine Fahrt nach d. Gold. Horn, beschr. Mit 1 Karte u. 31 Bildern. Würzburg, Woerl. VIII, 370 S. M. 4,50. Rez.: Kath. Bew. in uns. T. 17, 717 (Muth); Augustinus No. 7 (Maurer); M. d. k. k. g. Ges. z. Wien 27, 459—61 (S.); LittHandweiser Sp. 741—3 (Schüller); Proc. of the R. G. S. 1885, 7, 53. Woerls Reisebibl. — **95)** × Erinnerungen aus d. Osten 1.: I. AELKZ. Sp. 638—40; 2.: D. Friedhof v. Skutari u. d. heulenden Derwische: ib. Sp. 896—9. — **96)** × Ph. Bruun, Cple, ses sanctuaires et ses reliques au comm. du XV. siècle. Odessa. 36 S.

ihnen fühlt sich berufen, ihre Erlebnisse nebst Schilderung von Land und Leuten in Büchern oder Aufsätzen der Nachwelt zu überliefern. Von Wichtigkeit sind auf jeden Fall — aufser Kieperts[97]) Übersichtskarte über die Länder des Nil — das Prachtwerk von Brugsch und Major v. Garnier,[98]) welches die Reise des Prinzen Friedrich Karl zur Unterlage hat und lehrreiche Bemerkungen über alte und ganz moderne Verhältnisse des Landes und Volkes von Egypten enthält, aufserdem die Schriften von Hartmann,[99]) Rückert[100]) und Aufsätze von Basset[101]) und Rohlfs.[102-104])

Mit Egypten beschäftigen sich zunächst schildernd Chesney[105]) und Cotard,[106]) aufserdem mehrere Aufsätze[107-111]) und eine selbständige Schrift, welche die Reise über Sinai und Palästina beschreibt.[112]) Frühere, jetzige, bezw. zukünftige Zustände des Landes behandeln Paponet,[113]) Kayser,[114]) Paul[115]) und Sayce.[116]) — Dem Sudan, welcher durch jüngste Ereignisse, die vielleicht noch nicht abgeschlossen sind, noch immer im Vordergrunde des Interesses steht, ist eine stattliche Reihe von gröfseren und kleineren Schriften gewidmet.[117-131]) — Den Übergang zur Wüste Sahâra bildet ein

---

97) H. Kiepert, Übersichtskarte d. Nilländer. Mit Carton: D. Nildelta. Sep. Ausg. aus d. Hand-Atlas über alle Teile d. Erde. Berlin, D. Reimer. — 98) H. Brugsch-Pascha u. Major v. Garnier, Prinz Friedrich Karl im Morgenlande. Nach ihren Tagebüchern u. Handzeichnungen etc. 1. Lief. Frankfurt a/O., Trowitzsch u. S. fol. IV, 24 S. M. 3. Rez.: CBl. 1884, 1383 (K—ff.) Gegenw. 1884, 25, 303; N. u. S. 29, 406—10; Verh. d. Ges. f. Erdk. 11, 239 (K—ff.), (P. Güsfeld); DtschKolonialz. 1, 502. Auf 10 Lieff. ber. — 99) D. Weltt. Afrika in Einzeldarstellungen. 2. Die Nilländer v. R. Hartmann. Leipzig, Freytag. Prag, Tempky. 216 S. m. 10 Bild. u. 65 Abb. Rez.: Gl. 45, 288a; BlU. S. 645 (Kirchhoff); CBl. Sp. 1553; A dipl. S. 371 (J. C.); LRs. 1885, Sp. 114 (Kayser). (D. Wissen d. Gegenw.) — 100) K. Th. Rückert, Nach Nord-Afrika. Nach s. Tageb. geschildert. Mit 2 Ill. u. 1. Karte. Würzburg u. Wien, Woerl. XI, 548 S. M. 5. Rez.: KathBew. 17, 716 (Muth); LitHndw. 19, Sp. 597—9; DLZ. 1885, 7, 55 f. (Wolff); PRGS. 7, 55; M. d. k. k. g. G. W. 28, 40. Schilderung v. Tunis. — 101) R. Basset, Documents géogr. sur l'Afrique septentr. Trad. de l'arabe. 1883: BS. de géogr. de l'Est p. 651 ff.; 1884: ib. p. 98. 623. — 102) G. Rohlfs, Egypten, Sudan u. Abessynien: Östr. Mtschr. f. O. Jg. 10, S. 81—84. — 103) Tien, Egyptian, Syrian, and North African handbook. Rez.: Acad. 1884, p. 461 b. — 104) × F. v. Bohndorff's Reise nach Dar Abu Dinga. Mit e. Einl. v. G. Schweinfurth in Kairo: Ausl., Jg. 57, S. 541—5. 565—71. — 105) J. Chesney, The land of the pyramids. Illustr. London, Cassell Rez.: BrittQuR. 1885, S. 236 f.; Ac. S. 265b (Edwards). Für die Jugend. — 106) Ch. Cotard, Le Nil et l'Egypte. Paris, Capiomont. 36 S. Extr. de la Mém. de la Soc. des ingénieurs civiles. — 107) E. Paul, Bilder aus Egypt.: Aus allen Weltteilen, Jg. 15. — 108) F. X. Geyer, Reiseskizzen aus Egypten und Sudan: Ausl. Jg. 57, S. 821/4. 854/8. 867—70. 890/3. 909—11. 923/7. 948—57. 970/2. — 109) M. Jullien, Voyage dans le désert de la Basse-Thébaïde. Aux couvents de Saint-Antoine et de Saint-Paul: Miss. cath. Bd. 16, S. 188—90. 201/3. 211/4. 225/8. 237/9. 246/8. 260/2. 272/3. 6. Abb. Sep. Lyon, aux bureaux des Miss. Cath. — 110) La province égypte du Bahr-el-Ghazal: L'Afr. expl. et civil. Jg. 5, No. 6. — 111) L'Université arabe d'El-Azhar: AEO, Jg. 6, S. 340/2. — 112) H. M. Field, On the dessert, a narrative of travel from Egypt through the wilderness of Sinai to Pal. With 16 ill. London, Nelson. 272 S. 4 s. Rez.: BritQuartR. 1885, S. 197 f. — 113) F. Paponet, L'Egypte, son avenir, agricole et financ. Notes et documents sur la richesse et la fécondité du sol etc. Paris, Baudry. VI, 240 S. 19 pl. Fr. 10. — 114) F. Kayser, Egypt. einst u. jetzt. Mit 85 in d. Text gedr. Holzschn., 15 Vollb., 1 Karte u. 1 Titelb. Freiburg i/Br., Herder, XII, 237 S. M. 5. Rez.: LRs. Sp. 401 (Paulitschke); LHandw. Sp. 408—11 (Schüller); Hist.-pol.Bl. 94, 304/8; Allg. cons. Mtschr. 41, 442 (O. K.); KBew. 17, 667; Kath. S. 430/7; M. d. k. k. g. G. d. W. 27, 470; DtschKlnz. 1885, 2, 22 (R. L.); Z. f. Realsch. 10, 173 f. (Strobl); C.-Org. f. d. Intr. d. Realsch. 13, 189—91; DLbl. S. 15; NAnt. 51, 383 f.; RB. 50, 88 f. (Cofsmann). — 115) E. Paul, L'avenir de l'Egypte. Paris, Hinrichsen. 30 S. Rez.: Polyb. S. 455 (A. d'Avril). (Quest. contemp., livr. 3). — 116) A. H. Sayce, Upper Egypt under English rule: CR Bd. 45, S. 504—12. — 117) Mrs. Speedy, My wanderings in the Soudan. 2 vols. London, Bentley. XVI, 239 S., X, 264 S. map. and ill. 21 s. Rez.: SR.

Buch von H. Wolff und Blanchère,[132]) an welches sich die Schilderungen von Scholz,[133]) Patorni[134]) und anderen[135-136]) anschliefsen. Selbständig erwähnt zu werden verdient indessen der zwar nicht gerade streng wissenschaftliche, aber zuverlässige und eingehende Bericht des bekannten Afrikareisenden O. Lenz.[137]) — Nach Tunis führt uns eine Reihe französischer Schriften, darunter eine aus der Feder einer Dame;[138-145]) H. Maystre[146]) schildert in verschiedenen Aufsätzen Ausflüge nach Tunis und Algerien. Volksleben, Sitten, Gebräuche etc. der letztgenannten Provinz werden in einer gröfseren Schrift von Certeux und Carnoy[147. 147a]) behandelt, während

---

1885, S. 125 f.; PRGS. 7, 55; DublR. 197—200; Ath. S. 149; Ac. S. 144 (Keane). — 118) × J. Williams Life in the Soudan: adventures among the tribes, and travels in Eg. in 1881 a. 82. Ill. London, Ramington. Rez.: Ath. S. 523; PRGS. No. 6, 688 (Ryl); SatR. 1885, S. 124. — 119) × F. de Lesseps, Souvenirs d'un voy. au Soudan: NR. Bd. 26, S. 491—516. — 120) × G. Rohlfs, D. ägypt. Sudan: DR. Jg. 10, Bd. 40, S. 352 bis 63. — 121) × E. Deckert, D. ägypt. Sudan: DRev. Jg. 9, S. 381/4. — 122) × Le Soudan égypt.: Afr. exploré, Jg. 5, No. 1. — 123) × Chartum und d. ägypt. Sudan: PtrmM. Bd. 30, S. 52/7. 1 Karte. (v. Schnoer). — 124) × Aimé Vingtrinier, Le Soudan ég. hier et aujourd.: R. d. monde lat. Bd. 2, 330—58. — 125) × Schweinfurth, De l'avenir du Soudan égypt.: L'Explor., Bd. 18, S. 65. 117. — 126) × S. W. Balter, The Soudan and its future: RÉthnol. Bd. 45, S. 64—80. Rez.: NAnt. S. 762. — 127) Faidherbe, Le Soudan franç. chem. de fer de Médine au Niger. P. 2. Impr. David. 20 p. et carte. — 128) Earl Dunraven, The Soudan, its hist., geogr. and char. A lecture. London, Simpkin. 30 S. — 129) Miſs E. M. Clerke, The revolution in Sudan: DublRev. Bd. 11, S. 392—414. — 130) H. Ganem, Europe's stake in the Soudan: FortnR. NS. Bd. 35, S. 645—54. — 131) × J. Zurbuchen, Reise nach Chartum durch Kordufan u. Darfur. 1879, Tagebuchbl.: PtrmM. Bd. 30, S. 443—54. — 132) H. Wolff et A. Blanchère, Sahara u. Sudan. Les régiments de dromedaires. Av. 1 c. Paris, Challemel. XIX, 78 S. Fr. 4. Bibl. alg. et col. — 133) O. Scholz, D. Wüste Sahara T. II. Klima, Pflanzen, Tiere u. Bevölk.: JB. d. Realsch. Ottensen. 4°. 28 S. — 134) F. Patorni, Les tiraill. algér. dans le Sahara, récits faits par trois survivants de la mission Flatters et rec. par F. P. . . . Paris, Challemel. III, 146 S. — 135) × J. V. Barbier, A travers le Sahara. Les missions du colonel Flatters, d'après des documents absolument inédits. Paris, libr. de l. Soc. bibl. 18°. 174 S. Rez.: Polyb. S. 271 (Bizemont). — 136) G. Rolland, La mer sahar.: RScient. S. 705—18. Rez.: Mat. p. l'hist. pr. et nat. de l'homme 1885, S. 24—30. — 137) O. Lenz, Timbuktu. Reise durch Marokko, d. Sahara u. d. Sudan, ausgef. im Auftr. d. Afrikan. Gesellsch. in Dtschld. i. d. Jj. 1879 u. 80. 2 Bde. mit Abbild. u. Karten. Leipzig, Brockhaus. XVI, 430 S.; X, 408 S. M. 24. Rez.: DLZ. 1885, S. 312 (W. Ermann). — 138) Mme. de Voisins, Excursions d'une Française dans la régence de Tunis. Paris, Dreyfus. VIII, 273 S. Rez.: Econ. fr. S. 106/8 (de Fontepertuis). — 139) × P. Arène, Vingt jours en Tunisie (Août 1882). Paris, Lemerre. 299 S. Fr. 3,50. Rez.: SatR. S. 262; Le Livre 10. Okt.; bibl. mod. S. 634 f. Vgl. NR. Bd. 24, S. 270—306. 495—521. 747—80. — 140) G. Huberson, L'expéd. de Tunisie; causes de l'expéd., hist. sommaire et descr. de la Tun.; moeurs et cont. Paris, libr. d. villes et des camps. 374 S. grav. portr. et carte. — 141) Rouire, Le litoral de la Tun. centrale: RG. Janv. — 142) Blanche Lee Childe, En Tunisie. Souvenirs de voy.: RDM. Bd. 64, S. 830—67. — 143) R. Cagnat, Voyage en Tunisie. Texte et dessins inédits.: Le Tour du Monde Bd. 97, S. 122/3. 353—84. 24 Gr. — 144) Delamare, Excursions dans le sud de la Tunisie: BSG. Lille 3, 200 ff. — 145) A. Ravet, La Tunisie d'après le commandeur Perpetna: BS. norm. G. S. 99 ff. 160 ff. — 146) H. Maystre, Excurs. en Algérie et en Tun. mai—jun. 1883: Bibl. univ. et R. suisse Bd. 23, S. 69—93. 323—41. 511—31; Bd. 24, S. 66—85. — 147) A. Certeux u. E. Henry Carnoy, L'Algérie traditionnelle: légendes, contes, chansons, musique, moeurs, coutumes, fêtes, croyances, superstitions etc. T. 1. Paris, Maisonneuve, Challamel. Alger, Cheniaux-Franville. 290 p. Rez.: SatR. S. 231 a; Gaz. méd. de l'Alg. (Bertherand); R. de ling. 17, 279 f. (Henry); ZDMG. 38, 655—61 (Liebrecht); Polyb. 1885, 252/4 (Th. P.); A. per lo stud. delle tradiz. pop. 4, 145/7 (Pitré). (Contributions au folk-lore des Arabes). — 147a) L. Roches, Trente-deux ans à travers l'Islam (1832—64). T. 1. Algérie-Abd-el-Kader. Paris, Firmin Didot et Cie. 508 S. 6 Fr. Rez.: Le Corr. 1. Juli (H. d'Ideville); Globus 45, 123 (Kobelt); SatR. S. 194b; LL. b. m. S. 253; Siècle (Par.) 28. Apr., 16. Mai (de La Berge); Polyb. 8, 442/4 (d'Avril); RGH. 35, 635; Btrim ant

ihrer geographischen und ethnographischen Erkenntnis eine ziemlich erhebliche Anzahl von (naturgemäfs meist französischen) Schriften[148-165]) dienen. Fast ebenso reich ist Marokko bedacht, von welchem neben einem Berichte von G. Rohlfs,[166]) der nach Übersteigung des Atlas durch die Wüste nach Tripolis vordrang, etliche Bücher und Aufsätze mehr oder minder eingehend das ganze Land,[167-170]) die gegenwärtigen Beziehungen desselben zu Europa[171]) oder nur einzelne Teile behandeln.[172-175a])

Zur allgemeinen Ethnographie Nordafrikas ist schliefslich noch ein französischer Artikel zu erwähnen.[176])

---

afr. S. 223 (Poinssot); CBl. Sp. 1240 (K-ff.); DLZ. 1885, Sp. 456 (Schmidt). Nützlich z. Kenntn. d. Erober. Algiers durch die Franzosen. — **148)** G. Niox, Algérie, géogr. phys. Paris, Baudain. XXI, 428 S., 1 carte 1 croq. et figg. Rez.: JSmil. 16, 153/5 (M. R.); R. mar. et col. 83, 895 (D.); CRSG. 617 (Duveyrier); Spect. mil. 1885, 28, 142—50 (H. D.); Polyb. S. 196 (Bizemont). id. Eléments de la géogr. phys. de l'Alg. RG. 15, 10—18. 169—76, 1 Karte (Ausg.). — id., Confér. sur les confréries rel. en Alg.: BS. H et cercle S. Simon No 4. — **149)** A. Fillias, Géogr. de l'Algérie. 4. ed. Paris, Hachette. XVI, 159 S., 23 vign. et carte. Fr. 1,50. — **150)** L. de Foulques, Carte gén. de l'Algérie, dép d' Oran.: BSGOran. S. 36. — **151)** Sabatier, Algérie: RGint. S. 76 ff. — **152)** Le Baron de Jouvenel, L'Algérie, un coup d'oeil sur son administration, son agriculture, ses chemins de fer et ses destinées. Paris, Goin. 71 S. Fr. 3. — **153)** L. M. Reufs, A travers l'Alg. Paris, libr. gén. de vulgaris. 235 S., 22 dess. Fr. 1,50. Rez.: Polyb. 1885, III, 315 (Bizemont). — **154)** E. Lambert, A travers l'Alg. hist. Moeurs et légendes des Arabes. Paris, Haton. 18⁰. 390 S. Fr. 2,50. — **155)** Vicomte de Pulligny, Six semaines en Alg. N. éd. rev. et cons. augm. avec carte et portr. de l'aut. Paris, Causon. 265 S. Fr. 4. — **156)** Roy, L'Alg. anc. et mod. Limoges, Ardant. 192 S. — **157)** A. L. H. Obreen, Algerië. Voordracht. Leiden, Brill. 2, 27 S. Fr. 0,50. — **158)** Cherbonneau, La mosquée neuve à Alger: Mag. pitt. 31. Okt. — **159)** W. Kobelt, Skizzen aus Alg.: Gl. Bd. 48, S. 298—300. 315/8. — **160)** J. Maire, Souvenir d'Alger. Paris, Challemel. 331 S. Fr. 4. Rez.: Le Livre, bibl. mod. S. 440. Extr. d. R. lyon. Bd. 6. — **161)** M. Wahl, Les indig. de l'Alg.: BSGLyon. Bd. 5, S. 88—92. — **162)** Mercier, Les indigènes de l'Algérie. Rez.: B. trim. des ant. afr. S. 222. — **163)** Ch. Amat, Anthropol. de l'Algérie. Les Beni M'zab: RAnthr. Bd. 7, S. 617—39. Rez.: Ath. 1885, S. 206. — **164)** A. Margueritte, Chasses de l'Algérie et notes sur les Arabes du Sud. 3. éd. Paris, Jouvet. 18⁰. 279 S. 65 vign. et grav. Fr. 2,25. Rez.: Polyb. 1885, S. 63 (Bizemont). — **165)** Sabatier, La femme kabyle: BSGA. prov. Oran, No. 19, S. 128 ff. 1883; BG.int. 1884. Rez.: BCafr. III, 252 f. 262; Rtrav. sc. 4, 425. — **166)** G. Rohlfs, Reise durch Marokko, Übersteigung d. grofsen Atlas. Explor. d. Oasen v. Tafilet, Tual u. Tidikelt u. Reise durch d. grofse Wüste über Rhadames nach Tripoli. Mit e. Karte. 4. (Titel)-Ausg. Norden, Fischer Nachf. VII, 278 S. M. 5. Vgl. GR. d. heut. Zust. v. Mar. Köln. Z. No. 250 ff. — **167)** A. v. Conring, Marocco, d. Land u. d. Leute. Aus eigenen Ansch. geschildert. Mit e. Übersichtskarte u. e. Pl. d. St. M. Neue Ausg. Berlin, Hempel. VIII, 344 S. M. 5. Rez.: M. k. k. g. G. Wien 27, 470 (Z.). — **168)** J. Mathieu, Le Maroc: BSGMars. Bd. 8, S. 147—55. — **169)** Fred. Warren, Marocco: FortnR. N. 3, Bd. 36, S. 186—98. — **170)** Delavaud, Notes sur le Maroc: LExpl. Bd. 18, S. 448—51. — **171)** H. Castonnel de Fosses, Le Maroc, ses relations avec l'Europe, sa situation actuelle: R. de droit int. Bd. 16, S. 213—26. 49—509. Bruxelles, Muquardt. 39 S. Rez.: L'Expl. Bd. 18, S. 104. 150 ff.; BolSGMadrid. Bd. 7, S. 20. — **172)** D. Prov. Al-Arisch d. Sultanats Mar. (Nach d. Span. d. Don Teod. de Cuevas): Glob. Bd. 46, S. 236/9. 251/2.; Aus BolSGMadrid, Bd. 15/16. — **173)** J. Canal, La frontière marocaine: BSG. S. 83 ff. Oran. Les ruines d'Honaï: ib. S. 139 ff., 2 Karten. — **174)** Missione ital. da Tangeri a Mar. e Mogador, diretta d. Ministro comm. S. Scovasso (1882), relazione di C. F. Crema (Forts.): Cosmos Bd. 8, S. 11/3. 44—51. 108—12. 1 fl. Torino. — **175)** C. Zehden, Tanger, Reisesk.: DR. f. G. u. Stat. Gg. 481—90, 4 Ill. — **175a)** J. O. Collaço, Viagem de El-Rei D. Fernando a Marocco, seguida da descripçao da entrega da grão-cruz da Torre e Espada ao Sultão Sid Muhammed por J. D. C. . . . publ. dedicada a SGLisboa. 1883. 500 reïs. Este livre e o primeiro que se imprime em Tanger, onde acaba de ser fundada a primeira officina typogr. — **176)** C. Sabatier, Essai sur l'ethn. de l'Afr. du N.: R.d'anthr. Bd. 7, S. 404—59. Rez.: BC. S. 356 f. (H. T[hédenat]); Ausl. 1885, S. 419.

Für die geschichtliche Entwickelung islamischer Völkerschaften ist zunächst auf die einschlägigen Bände der jüngsten Auflage der grofsen Geschichtswerke von Ranke[177]) und Weber[178]) hinzuweisen. Im Anschlufs an Ahlwardts Ausgabe der 'Anonymen Chronik'[179]) lieferte de Goeje[180]) den letzten Beweis, dafs dieselbe wirklich, wie A. bereits vermutet hatte, einen Teil des grofsen Geschichtswerkes des Al-Beladhori bilde, indem er den ersten, im Besitze von Ch. Schefer in Paris befindlichen Bd. desselben Werkes zur Vergleichung heranzog. In weiterer Verfolgung angefangener Ausgaben oder Benutzung von Originaltexten ist zunächst ein Fortschreiten der Annalen der Tabari[181]) zu nennen. A. Wahrmund[182]) bearbeitete nach Gelâl-ed-dîn es-Sujûtis Geschichte des Sultans Al-Malik al Aschraf Qaitbâj die Geschichte der Unternehmungen der Mamluken gegen Cypern und Rhodus in den Jj. 1423—44. Kleinere Arbeiten lieferten Devic,[183]) Goldziher,[184]) Muir.[185]) — E. Rehatsek[186]) lieferte Beiträge zur Geschichte Bagdhâds und nahm zugleich die Frage der angeblichen Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek durch die Muslime wieder auf.[187]) Wüstenfeld giebt einen Überblick über die Gelehrtenfamilie Muhibbi in Damaskus.[188]) In einer Abhandlung über die Charidschiten sucht R. E. Brünnow[189]) mit Recht den Beweis zu erbringen, dafs der Ursprung der Bewegung weit weniger religiöser als politischer Natur gewesen ist.[190-193])

Zur Geschichte der Kreuzzüge liegen mehrere wichtige Arbeiten

---

177) L. v. Ranke († 25. Mai 1886), Weltgeschichte. 1—3. Aufl., T. 5, Abt. 1. 2. Leipzig, Duncker u. Humblot. VI, 325; VI, 306 S. M. 17. Rez.: NEKZ. 1885, Sp. 17/9; DLZ. S. 193f. (Kallsen). Die arab. Weltherrsch. u. das Reich Karls d. Gr. — 178) Weber, Allgem. Weltgesch. 2. Aufl. 1. Gesch. d. Morgenlandes 1882, Islâm 1883. Rez.: HZ. 1884, Bd. 52, S. 501/4 (Rühl); Litt. Merkur 4, 217 (Rennert); Paliagog. 7, 76 f. (G.); CBl. 1884, Sp. 1700. — 179) Vgl. JB. 1883, II, 227[10]. — 180) M. J. de Goeje, Al-Beladhoris Ansâb al-Aschrâf: ZDMG. Bd. 38, 382—406. — 181) Annales auctore Abu Djafar Muhammed ibn Djarir at-Tabari 2. 3. Sectionis 2, pars 3, quam ed. J. Guidi p. 641—960 (M. 8.); 3. 6, Sect. 3, pars 6, quam edd. V. Rosen (p. 1601—1742) et M. J. de Goeje (p. 1742—1920). Lugd. Bat., Brill. Vgl. JB. 1883, II, 301[14]. — 182) Unternehmungen d. Mamlûken gegen Cypern u. Rhodus in d. Jj. 1423—44 nach Chr. Ausg. aus d. Gelâl ed-dîn es Sujûtî Gesch. d. Sultans El-Melik el-aschraf Qaitbâj. Ar. u. dtsch. mit Anm.: JB. d. k. k. öffentl. Lehranst. f. or. Spr. Wien. Verlag d. Anst. 1883. 43 S. u. 16 S. arab. Herausgeber A. Wahrmund. Res.: ÖMO. S. 274/7 (Karabacek). — 183) L. M. Devic, L'Europe occid. au milieu du XIV[e] siècle, d'après un docum. arabe du temps: BSlngdoc. s. g. 1883, IV, 521 ff. — 184) J. Goldziher, Renseignements de source musulm. sur la dignité de Resch-Galuta: REJ. Bd. 8, S. 121/5. — 185) W. Muir, Value of early Mahom. historical sources: Select. from the Calc. Rev. Bd. 10, S. 336—77. — 186) E. Rehatsek, The vicissitudes of the city of Bagdhad from its foundation till our times: CalcR. Bd. 78, S. 74—122. — 187) id., Did the Arabs really burn the Alexandrian libr.?: IndAnt. Bd. 13, S. 208—12. Vgl. J. B(urgess), The Alexand. libr. u. Wheatly, Was the Al. libr. burnt by the Mah. cf. JB. 1883, II, 227[117]. — 188) F. Wüstenfeld, Die Gelehrten-Familie Muhibbi in Damascus u. ihre Zeitgenn. im 11. (17.) J.: AKGW. Bd. 31, h.-ph. Kl. 132 S. Göttingen, Dieterich. 4°. 127 S. M. 5. — 189) R. E. Brünnow, Die Charidschiten unter d. ersten Omajjaden. Ein Beitr. zur Gesch. d. ersten islam. Jahrd. Inaugural-Dissert. (Strafsburg). Leiden, Brill. XII, 100 S. Fl. 1,75. Res.: LBl. Bd. 2, S. 27 f. (Seybold); JA. 8. sér. III, 292; Östr. Mtschr. f. O., S. 255; Amer.J. of philol. 1885, VI, 109 (Toy). Urspr. u. Wesen d. Chawârig. Die Parteiungen sind wesentlich politischer Natur. — 190) × G. Frosina-Cannella, Studi storici. 1. Musulmani nella contrada fra il Platani e il Belice, appunti: Il Buonarrotti, vol. 1. S. 389—88. — 191) × Dios de la Rada y Delgada, Las peregrinaciones à la Mecca: Rcntmp. Febr. — 192) × Ed. Glaser, Über d. Aufstand in Südarabien: WienerAllgZ. No. 1667: (Auszg.) Glob. 46, 351. — 193) × A. Müller, Khalifen: E. u. Gr, Sekt. 2, T. 35, S. 339—82: Karmaten: ib., T. 34, 1883, S. 82/3; Kemaleddin: ib., T. 35, S. 181/2; Khutbah: ib., T. 36, S. 3/4; Kibla: ib. S. 10.

von R. Röhricht[194-196]) und andern[197-199]) vor. Ch. Schefer[199a]) veröffentlicht ein unter der Regierung des Sultans Beibars — aber noch vor der Eroberung Akkas — verfaſstes Schriftstück, in dem ein von den Franken gefangen genommener Offizier über die Streitkräfte des Sultan in Egypten und Syrien, sowie über nach Egypten führende Marschwege Angaben macht. Besonders ist auf einen neuen Band der von der Akademie zu Paris veranstalteten und groſsartig ausgestatteten Sammlung von Quellenwerken zur Geschichte der Kreuzzüge hinzuweisen.[200-201]) — Über eine türkische Chronik zur Geschichte der Seldjuken in Klein-Asien berichtet Houtsma.[202]) Die Geschichte der Türkei ist von einem Eingeborenen behandelt,[203]) die Belagerung Cpels durch die Araber dient zwei Arbeiten zur Unterlage,[204-205]) auch für die späteren Ereignisse sind mehrere Schriften vorhanden.[206-210]) — Zur Geschichte mittelasiatischer Völkerschaften sind besonders hervorzuheben des vielbetrauerten F. Teufel Quellenstudien zur neueren Geschichte der Chanate[211-212]) und Tiesenhausens Notizen zur Geschichte der Goldenen Horde.[213-214])

---

194) R. Röhricht, Etudes sur les derniers temps du royaume de Jérus. C. Les combats du Sultan Bibars contre les chrétiens en Syrie: A. de l'Or. lat. t. 2, p. 365—409. 512. — 195) × id., Die Kreuzpredigten gegen d. Islam. E. Beitr. z. Gesch. d. christl. Pred. im 12. u. 13. Jhd.: ZKG. Bd. 6, 350—72. — 196) × R. Röhricht u. Ign. Guidi, Gabr. bar Kalaj évèque de Nicosie poëme sur la chute de Tripoli: AOL. Bd. 2, S. 462/6. — F. H. Tyrrell, The Musulm. sclavs of Bosnia: CalcR. Bd. 78, S. 37—49. — Nöldecke u. Gildemeister, Bemm. üb. Anthedon u. Muntâr: ZDPV. S. 140/2. — 197) L. Lecestre, Les pélerinages en terre sainte au moyen âge: Le Contemporain, févr. — 198) Der gefangene Pilgrim. Aus d. Vläm. übers. v. Fr. Thomas a St. corde Mariae auf d. Berge Carmel: D. heil. L., Jg. 28, S. 2/8. (Jeruzalemsche reyze gedaen en beschreven door P. Michael a S. Trin. 1772, Bd. 1, S. 234). — 199) Alfred Wolff, König Balduin I. von Jerus. Diss. Königsberg i/Pr., Druck v. Leupold. 79 S. — 199a) Ch. Schefer, Etude sur la Devise des chemins de Babiloine: AOL. Bd. 2, S. 89—101. – 200) Recueil des historiens des croisades publ. par les soins de l'Ac. d. inscr. et b. l. Historiens Orientaux T. 3. Paris, imp. nat. fol. II, 775. Arab. Text mit franz. Übers. — 201) × Riant, Une lettre historique de la première croisade, communiqué par M Riant: CR. T. 12, p. 211. Brief des Daimber, Patr. v. Jer., an d. dtsch. Clerus aus d. J. 1100. — 202) M. Th. Houtsma, Über e. türk. Chronik z. Gesch. d. Seldjuken Kleinasiens (Tiré du vol. 2. des trav. de la 6e session du Congrès des Orient à Leide). Leide, Brill. 16 S. Rez.: OeMO. S. 227/9. — 203) Ahmed Jewdet Pascha, Gesch. d. Türkei (türk.). Cpel. Bd. 12. Rez.: Ath. S. 626 b. — 204) *Σπυρίδων Ζαμπέλιος, Πολιορκία τῆς Κωνστ. ὑπὸ Ἀράβων* 672—678. *Νεοελληνικα αναγνώσματκ ὑπὸ Γ. Δροσίνη καὶ Γ. Κασθονη, τ. γ* p. 57—62. *ἐν Ἀθήναις.* — 205) *Σπυρίδων Λάμπρος, Ἡ ὑπὸ τῶν Ἀράβων δευτέρα πολίορκια τῆς Κ-ως καὶ Θεοδόσιος ὁ γραμμ. Λάμπρος, Ἱστορικὰ μελετήματα.* Athen. Rez.: Wochenschr. f. klass. Phil. (Bürchner). — 206) D. Fabianich, Firmani inediti dei sultani di Cpoli ai conventi francescani e alle autorità civili di Bosnia e di Erzegovina, illustr. e pubbl. dal p . . . Firenze, Ricci. V, 156 p. Fior. 1. Rez.: LRs. 1885, Sp. 75/7 (Gottlob). — 207) K. Toifel, Die Türken vor Wien i. J. 1683. E. österr. Gedenkbuch. Mit e. Anh., 7 Beill. u. 110 Ill. (Karten, Plänen, Portr., Städteansichten, Schlachtenbildern, Kriegsscenen u. s. w.) nach zeitgen. Bildern. Leipzig, Freytag. Prag, Tempky. 1883. IX, 674 S. M. 15. Rez.: DLZ. 1884, S. 199 (Adalb. Horawitz). Etwas breit. — 208) Chr. N. Kalkar, Kirkens virksomhed blandt Muhamedanerne indtil Cpels erobering af Tyrkene. Hist. udsigt. Kjöbenhavn, Reitzel. XIII, 120 S. 2 k. 50 ö. Rez.: EKZ. Sp. 484; ThLBl. S. 336; TTI. S. 4. — 209) Ed. Engelhardt, Le Turquie et le Tanzimat, ou Histoire des réformes dans l'empire ottoman, depuis 1826 jusquà nos jours. T. 2. Paris, Pichon. 335 p. Fr. 5. Rez.: BC. p. 113/5 (Lescoeur); Polyb. p. 439—42 (d'Avril). — 210) N. Regnaud, La diplomatie ottom. dans le Yémen: La Rad. d. Mars. 20. Juni. — 211) F. Teufel († 15. April 1884), Quellenstudien zur neueren Gesch. d. Chanate: ZDMG. Bd. 38, 235—376. Rez.: Peterm. Mitt. 1885, 31, S. 231. Nebst Nekrolog von Aug. Müller. S. 377—81. Nekrol.: CBl. f. Bücherw. 1, 268—70 (R. Eschke). — 212) Th. Nöldeke, Notiz: ZDMG. Bd. 38, S. 641/2. — 213) W. de Tiesenhausen, Recueil de matér. relat. à l'hist. de la horde d'or. T. 1 Extrr. des ouvrages arabes. St. Petersb., impr. aux frais du comte S.

Für die Geschichte Nordafrikas ist als wichtigstes litterarisches Ereignis die Fortsetzung der Übersetzung der Reisen des Muh.-an-Nasri,[215-215a]) außerdem sind einige andere Arbeiten[216-217]) über Ereignisse der jüngsten Vergangenheit zu erwähnen.[218-21])

Werfen wir einen Blick auf die Kulturgeschichte der Völker des Islam, so sind neben dem grofs angelegten und umfassenden Werke Le Bons,[222]) in dem am Schlusse der gegenwärtige Stand des Islam besprochen wird, kleinere Schriften von Guyard[223]) und Dvorák[224-227]) zu nennen. H. Prutz[228]) lieferte eine ebenso scharfsinnige als gründliche[228a]) Arbeit über die Kulturgeschichte der Kreuzzüge, und Henne am Rhyn[229]) brachte sein Werk über den gleichen Gegenstand zum Abschlufs. Einiges ist auch über Verkehrswege im Orient[230-232]) sowie zur Kultur Nordafrikas[233-234]) und endlich über türkisches Theaterwesen[235-236]) zu berichten.

Stroganoff. XVI, 564 S. Rb. 3. Rez.: Ath. S. 273 b.; Hist. Bote. (russ.) 17, 451 ff. Arab. u. russ. — 214) × H. Hirschfeld, Timur nach Geschichte u. Sage: Aus all. Z. u. Landen, Jg. 2, Sp. 763—76 m. Abb. — 215) Arnaud, Voyages extraord. et nouv. agr. par Moh. Abou Râs ben Ahmed ben Ahm. b. Abdel-Kader en Nasri. Hist. de l'Afrique sept. (suite): R. afr., Jg. 27, S. 76—88. 146—60. 342—55. 1883. Vgl. JB. 1882, II, 302[6]. — 215a) J. J. L. Bargès, Vie du cél. Marabout Cidi Abou-Médien, autrement dit Bou-Médin, mort vers la fin du VI[e] siècle de l'hégire et enseveli à Hubbed, dans le voisinage de Tlemcen, ancienne capitale du royaume des B.-Zeiyan. Paris, Leroux. XXXV, 118 S. Fr. 8. — 216) Khedives and Paschas. Sketches of contemporary Egypt. rulers and statesmen. By one who knows them well. London, Low. XI, 259 S. 7 s., 6 d. Rez.: Ac. S. 183 a; Ath. S. 368 f.; ContR. 45, 758. — 217) Scènes de la vie musulm. Le Marabout de Sidi-Fatallah, épisode de l'insurrection tunisienne en 1881, par le capitaine Bou-Saïd. Paris, Baudoin. VIII, 278 S. et grav. Fr. 3,50. — 218) R. Buchta, D. Aufstand im Sudan: Ausl. Jg. 57, S. 181/6. 212/6. 226—30. 249—54. 301/8. (= D. Sudan u. d. Mahdi, d. Land, d. Bewohner u. d. Aufstand d. falschen Proph. Stuttgart, Cotta. 86 S. 2 Karten, 3 Abb. M. 1,20. Vgl. Verh. d. Ges. f. Erdk. Berlin, 11, 277—84. — 219) L. v. Assenbuch, D. Sudanaufstand u. d. engl. Politik: Uns. Z. S. 433—48. 615—31. — 220) A. M. Broadley, How we defended Arabi and his friends. A story of Egypt and the Egyptians. 3. London, Chapman. New-York, Scribner. XII, 509 S., 13 Ill. 18 s. 2. ed. ib. — 221) J. Ninet, Arabi Pascha. Bern, chez l'auteur. XXXVI, 356 S. Fr. 3,50. — 222) G. Le Bon, La civilis. des Ar. Ouvr. ill. de 10 chromolith., 4 cartes et 366 grav. dont 60 gr. pl. Paris, Firmin-Didot. XV, 705 S. Fr. 30. Rez.: RSc. S. 148; SatR. S. 140; SatR. S. 164; RPhs. 14, 220/3; Polyb. S. 241/5; BCafr. S. 83 (Waille); REsp. S. 451—61; R. mar. et col S. 14 u. 269 f.; DLZ. 1885, Sp. 900 (Ph. Wolff). Vgl. JB. 1883, II, 233[285]. — 223) St. Guyard, La civilisat. musulm., leçon d'ouverture. Paris, Leroux. 87 S. 2,50 Fr. Rez.: RC. S. 469; La Cultura S. 453 f. (B.). Bibl. or. elzév. — 224) R. Dvorák, Üb. d. Kulturbed. d. Araber. f. Europa (Czechisch). Habilitationsschr. Prag, Otto. 28 S. Rez.: Ath. (Prag) 2, 81. — 225) × Aug Bebel, Die muhamm. Kulturperiode. Stuttgart, Dietz. IV, 144 S. M. 2,00. Rez.: MLJA. S. 270 b.; ThLBl. Sp. 208; Bll. f. l. U. O. 587 b. (Portig); HPBl. 1885, 95, 691—704. — 226) La typographie orientale à l'imprimerie nat. et la publ. de la Collection orientale. Paris, imp. nat. 4°. 63 S. — 227) × Arabische Kriegführung: Grenzb. S. 617—21. — 228) H. Prutz, Kulturgeschichte der Kreuzzüge. Berlin, Mittler u. S. 1883. XXI, 642. M. 14,00. Rez.: GGA. 1883, S. 1025—56 (Kugler); DLZ. 1883, Sp. 1325 f. (Winkelmann); SR. Sp. 146—50 (Kaufm.); CBl. Sp. 350 (ts.); Riv. stor. it. 1,92 (G. Müller); MHL. 12, 186—47 (Hirsch); HistZ. NF. 16, 183 f. (Meisner); OeMO. S. 207/9 (Bloch); A. cons. Msr. S. 334 f. — 228a) Vgl. aber betr. Jurispr. u. Nat.-Ök. d. ausführl. Rez. v. Jastrow: VjsVolkswirtsch. 21, I, 187—92. — 229) Otto Henne am Rhyn, Die Kreuzzüge u. d. Kultur ihrer Zeit. Prachtausg. Lfg. 11—30. Schl. Leipzig, Bach. Fol. XII, S. 261—498. à M. 2,00. Rez.: DR. S. 474 f.; ThLBer. 1885, S. 19; N. u. S. 32, S. 425; Bl. f. litt. U. S. 171 (Prutz). — 230) P. Hugonnet, La poste des califes et la poste du schah. Paris, Bayle. 111 S. 1 carte. Fr. 1,25. Rez.: D. Posten d. Sultan m. Ang. in L'Union post. (Berne); APT. 1885, S. 95. — 231) R. L(iefser), Die Eisenbahnunternehmungen in Syrien-Pal. (Mit Karten): Dtsch. Kolonialztg. 1, S 281/6. — 232) W. A. Neumann, Pal.s zukünftige Eisenbahnen: OeMO. Bd. 10, S. 144/8. — 233) H. D. de Grammont, Et. algériennes. La course, l'esclavage et la rédemption à Alger. 1. 2.: RH. Bd. 25, S. 1—42; Bd. 26, 1—44. Rez.: RQH. 1885, S. 314 (Fontaine). — 234) L. Ar-

Ehe wir in die Besprechung der islamischen Religionsgeschichte eintreten, mufs als Beitrag zur altarabischen erwähnt werden G. Röschs[237]) Beleuchtung der Annahme des Kirchenvaters Epiphanius, dafs das petraische Sonnenwendfest ein Zerrbild des Weihnachtsfestes sei. — Neben allgemeinen Untersuchungen[238, 239]) zur islamischen Religionsgeschichte ist eine russische Antwort auf Renans im Vorjahre erwähnten — und mittlerweile auch ins Armenische übersetzten — Vortrag[240]) zu verzeichnen. Bestmanns[241]) ebenfalls bereits im Vorjahre angeführte Untersuchung, in der er zu beweisen sucht, dafs sowohl das katholische Christentum, als auch der Islam ihre Anfänge im ebionitischen (Juden-) Christentum finden, hat noch eine Reihe von Besprechungen erfahren. Zur moslemischen Sektengeschichte ist von Wichtigkeit die vortreffliche Arbeit Goldzihers[242]) über Lehrsystem und Geschichte der Zahiriten und den Kampf zwischen Igmâ' (consensus) und Kijâs (Analogie). Den Ssufismus nach Ibn Khaldûns Darstellung behandelt H. Frank.[243]) Danneben laufen kleinere Arbeiten über Volks- und Aberglauben[244-248]) und eine Skizze der Wahhabitenbewegung in Indien.[249]) Die im Vorjahre nur schwache Litteratur des Mahdi hat eine erhebliche Steigerung erfahren[250-257]) und sich sogar bis in den Spiritismus verirrt.[258-259]) — Religionsgeschicht-

---

chinard, La fabrication du fer dans le Soudan: REthn. Bd. 3, S. 249—55, fig. 119—21. — 235) C. Suchodolska, Un coup d'oeil sur le théatre turc actuel: Rinternat. t. 3, p. 145—69. — 236) A. Lindner, Der türk. Schalk: DR., H. 11, S. 244/9. — 237) G. Rösch, Das synkretische Weihnachtsfest zu Petra. Eine Studie zur arab. Rel.-Gesch.: ZDMG. 38, S. 643—54. — 238) A. de Meissas, Les religions de l'Orient: Bull. de l'Ath. or. 1883, S. 129—48. — 239) De Broglie, L'Islamisme: Or. phil. chrét. Jan. Vgl. JB. 1883, II, 224[42]. — 240) Ataul Bajasitow, Antwort auf d. Rede E. Renans 'Islam u. Christt.' (russ.) (R.s Rede ins Armen. übersetzt. Tiflis typ. Martirosianz). Vgl. JB. 1883, II, 224[47]. — 241) H. J. Bestmann, Die Anfänge des kathol. Christentums u. d. Islams. Eine religionsgesch. Unters. Nördlingen, C. H. Beck. IX, 151 S. M. 2,80. Rez.: LBl. S. 54 f. (Vollers); ThLBer. S. 99 (P.-B); RHR. 9, 379; DLBl. S. 526 (W. G.); CBl. Sp. 1777 (Nestle); ThLBl. Sp. 418; Allg. kons. Mschr. 1885, S. 439; HZ. NF. 18, 307 (Holtzmann). Vgl. JB. 1883, II, 224[41]. — 242) J. Goldziher, D. Zahiriten, ihr Lehrsystem u. ihre Gesch. Beitr. z. Gesch. d. muham. Theologie. Leipzig, Schulze. X, 232 S. M. 12,00. Rez.: DLZ. S. 573 (Sn.-H.); Östr. Mtschr. f. O., S. 63 f. (Houtsma); JA. 3, 291 f. — 243) H. Frank, Beitr. z. Erkenntn. d. Sufism. nach Ibn Ḫaldûn. Diss. Leipzig, Dr. v. Drugulin. 52 S. — 244) J. Goldziher, D. Zahlen im mohamm. Volksglauben: Ausl., Jg. 57, S. 328—30. — 245) H. Meltzl de Lomnitz, Le mauvais oeil chez les Arabes: A. p. l. stud. d. trad. pop. S. 133/4. — 246) Ejûb Abela, Beitrr. z. Kenntn. abergl. Gebrr. in Syrien: ZDPV. Bd. 7, S. 79—118. Vgl. M. Grünbaum, Einige Parallelen zu dem Aufs.: Beitrr. etc., bis Bd. 8, S. 80—94. — 247) Hermann, Türkenglaube u. Türkensitte. Thalweil, Brennwald. 22 u. 24 S. M. 0,30. Samml. pop.-w. Vortrr. u. Abhdll., hrsg. v. Brennwald. — 248) Abergl. Gebrr. u. Eingeb. v. Dchebel-Nuba: MGGThürJena Bd. 2, S. 17/9. — 249) × A sketch of the Wahhabis in India down to the death of Sayyd Ahmad in 1831; Sel. from Calc. R., Bd. 71, S. 307—38. Aus.: Cal. R., Bd. 50, S. 73—104. — 250) H. Brugsch, Der Mahdi: DR. Bd. 39, S. 108—16. — 251) H. S. Patterson, The Imâm Mahdi, or the Moslem millennium. From the Koran and authentic traditions. London, Hamilton. 63 S. — 252) Ed. Glaser, Die Sektenverhältnisse d. Islam u. des Mahdismus: NFrPr. No. 7115, Mg.-Bl. — 253) H. Carnoy, Le Mahdi et les associations religieuses musulm.: R. gén. 1884. — 254) A. Gagnière, Un Mahdi au 18. siècle, le pr. Mansour, Scheikh Aghan-Aali: NR. Bd. 28, S. 352—82. — 255) Hennebert, English in Egypt — England and the Mahdi — Arabe and the Suez Canal. Transl. fr. the french by B. Paunceforte. London, Aller. — 256) C. E. Stern, The Mahdi and Mohamm. predictions concerning the last days: 19. Cent., Bd. 15, S. 816—22. Rez.: RC. 4, 248. — 257) × F. Czerny, Egypt i Mahdi w Sudanie: Przegląd polski S. 469—50. Krakau, nakl. aut. 34 S., 1 K. 50 c. — 258) G. C. Wittig, D. Mahdi u. seine Seherprobe als Ssûfi: Psych. St. 1, S. 134/8. 236—40. Spiritistisch. — 259) × id., 2 muhamm. Wunderthäter: Psych. Stud. Jg. 11, S. 79—84. Nach H. Levesques, die Marabuts im Tlemcen: Ausl. 1883. Spiritistisch.

liches aus Afrika ist in einer umfangreichen Schrift,[260]) die auch die Bedeutung der religiösen Orden behandelt, sowie in einem denselben Gegenstand zur Unterlage habenden Aufsatze[261]) vertreten.

Für die Philosophie ist in diesem Jahre nicht allzuviel geschehen. Dieterici[262]) setzte die Herausgabe der Jhwân as-Safâ fort, ebenso A. v. Kremer die zugleich metrisch übersetzten philosophischen Gedichte des Abû-l-alâ Maarrî.[263]) Ein indischer Druck brachte einen arabischen Kommentar zu den Akâid des Nasafî.[264]) Aufserdem sind noch kleinere Arbeiten über Avicenna,[265]) Averroes[266]) und eine Notiz zu den bildlichen Kreisen des Al-Bataljûsî zu erwähnen.[267])

Die Rechtswissenschaft anlangend verdienen die ersten Plätze der 3. Bd. des Minhâdj-at-tâlibîn[268-269]) und Goldzihers Untersuchungen über die Litteratur der Unterscheidungslehren der vier orthodoxen Schulen.[270-272]) Der oben erwähnte Kijâs, der, zuerst von Abu Hanîfah (gest. 150 = 767/8) systematisch durchgeführt, das hervorragendste Unterscheidungszeichen der Hanafitischen von den 3 anderen Schulen bildet, ist in einem kurzen Artikel[272a]) erläutert. Recht beachtenswert ist G. A. Wilkens[273]) Studie über das Matriarchat (Mutterrecht) bei den alten Arabern. Die Abhandlung v. Tornauws[274-275]) über Erbrecht ward fortgesetzt. Endlich sind noch einige kleinere Schriften über Rechtsverhältnisse in Egypten[276]) und Algerien[277-279]) anzuführen.

---

260) L. Rinn, Marabout et Khouan. Et. sur l'islam en Algérie. Av. carte indiq. la marche, la situation et l'importance des ordres rel. musulm. Alger, Jourdan. VIII, 552 S. Fr. 15. Rez.: JSv. S. 708—14 (Barb. d. M.); JA. 1885, S. 98—100 (B. M.); CR. 12, 558 (id.); Ptm. M. 31, 235 (Supan). — 261) L. Desgrand, L'importance des sociétés et des idées rel. dans l'Afrique mahom.: BSLyon Bd. 5, S. 132/4. — 262) Fr. Dieterici, D. Abhh. d. Ichwân es-Safâ in Ausw. etc. 2. Heft 2. Rez.: CBl. Sp. 1168; GGA. S. 953—70 (A. Müller). Vgl. JB. 1883, II, 228[137]. — 263) A. v. Kremer, Philosoph. Gedichte des Abu-l-alâ' Ma'arrî: ZDMG. Bd. 38, 499—529. Vgl. Bd. 31, S. 471 f. — 264) The commentary of Maulavi Ahmad on the comm. on Akâid-i-Nasafi and the second comm., of Mulla Kâsim on the last portion of the comm. on Akâid-i-Nasafi. Lucknow, Nawal kishore. 1883. — 265) A. F. Mehren, Vue d'Avicenne sur l'astrol. et sur le rapp. de la responsabilité hum. avec le destin: Mus. S. 383—403. — 266) G. J. Fischer, Averroes with portrait: Pop. Sc. Monthly, Bd. 25, S. 405 ff. — 267) D. Kaufmann, Les cercles intellect. de Batalyousi: REJ. Bd. 8, S. 131/4. Vgl. JB. 1883, II, 228[135]. — 268) L. W. C. van den Berg, Minhâdj at-Talibîn. Le guide des zélés croyants. Manuel de jurisprudence musulmane selon le rite de Châfii. Texte arabe, publié par ordre du gouvernement avec traduction et adnotations par . . . Vol 3. Batavia, imp. du Gouv. 4°. IX, 564 S. M. 16,00. Rez.: DLZ. 1885, S. 315; Ind. Gids. 6, 1, 222 f. (Ph. Wolff); ZvglRw. 5, 451/4 (Kohler); Ac. S. 528b; JA. 1885, 5, 1344—51; TRHS. n. s. 2, 345. Vgl. JB. 1883, II, 229[141]. — 269) × id., Mohammedaansch recht en Adat: Overgedr. uit het tijdschrift 'Het recht in N. J.' — 270) J. Goldziher, Z. Litt. d. Ichtilâf al-Madhâib: ZDMG. 38, 669—82. — 271) × id., Üb. d. Ursp. d. muhamm. Rechtsw. (ungar.). Budapest, Akad. 23 S. 10 kr. — 272) × J. Kohler, Z. Gesch. d. islam. Rechtswesens: ZVglRw. Bd. 5, S. 384—97. — 272a) O. Loth u. A. Müller, Kijâs: E. u. Gr. Sect. 2, T. 36, S. 42/3. — 273) G. A. Wilken, Das Matriarchat (Mutterrecht) b. d. alten Arabern. Autorisierte Übers. aus d. holländ. [holl.: Het Matriarchaat bij de oude Arabieren, Amsterdam 1884]. Leipzig, O. Schulze. 72 S. M. 2,00. Rez.: LBl. Bd. 2, S. 56 (Vollers); DLZ. 1885, Sp. 4 (Sn.-Hurgr.); Östr. Mtschr. f. O., 10, 304 Nöldeke); Science (Cambr.) 1885, 16/8 (Powell); CBl. 1885, Sp. 1035 (E. N.) (gut). — 274) N. v. Tornauw, Das Erbrecht nach d. Verordnungen d. Islam (Forts.). S. 161—208. Vgl. JB. 1883, II, 229[143]. — 275) × Eherecht, Familienr. u. Erbr. d. Muhamm. nach d. hanafit. Rit. Wien, k. k. Hof- u. Staatsdr. 194 S. 1 fl. 60 kr. — 276) Yacoub Artin Bey, La propriété foncière en Egypte. Boulaq. 1883. Rez.: B. tr. ant. afr. S. 319 (Poinssot). (hanif. Recht.) — 277) Kocher, De la criminalité chez les Arabes au point de vue de la prat. méd.-jud. en Algérie. Paris, Baillière. 244 S. 5 Fr. Rez.: BCA. S. 157 (Houdas); BSc. S. 55 f.; Gz. med. Allg. S. 111 f. — 278) Chr. Rossel, La justice en Algérie; les tribun. indig. Paris, Dupont. 23 S. — 279) R. Estoublon, L'enseignement du droit en Algérie: R. int. de l'enseign., Jg. 4, Bd. 7, S. 485—98.

Zur Medizin liegt zunächst epochemachend A. Müllers[280-282]) unter Spittas Aufsicht in Kairo gedruckte Ausgabe von Ibn abi Uçeibias Geschichte der Ärzte vor. G. J. Fisher[283]) gab eine Reihe von Artikeln über arabische Anatomen und Chirurgen. Aufser anderen Abhandlungen über die Bedeutung der Araber in der Medizin[284-287]) ist schliefslich noch auf die hygienischen Mafsregeln auf Grund des Korân und der moslemischen Tradition,[288]) sowie auf eine Darstellung der gesundheitlichen Verhältnisse der Türkei[289]) hinzuweisen.

In der Mathematik begegnen uns zuerst E. Wiedemanns[290-291]) Untersuchungen über die Lichttheorien des Ibn al-Haitam, sowie diejenigen Heibergs[292]) über die Elemente des Euklid. Die Arithmetik hat zwei Arbeiten,[293-294]) die Sternkunde[295]) und Musik[296]) je eine, die Mafs- und Gewichtskunde drei Arbeiten zu verzeichnen.[297-299])

Wir gehen zur schönen Litteratur und zunächst zur poetischen über. Als wichtigstes Ereignis ist hier zu nennen die Ergänzung der von Kosegarten 1854 begonnenen Herausgabe der Hudhailitenlieder durch J. Wellhausen.[300]) Sonst ist von arabischen Dichtern — abgesehen von dem be-

280) Ibn Abi Useibia, hrsg. v. A. Müller, L, 80 S. deutsch (gedruckt in Göttingen), arab. Text 2 Bde.: VIII, 238 S. u. VIII, 272 S.; Reg. 121 S., gedr. in Cairo, dazu Nachtr. gedr. in Gött. bis S. 145. — Nachträgl. Verbesserungen zu I. A. U., hrsg. v. A. M. Kgsbrg. 4 S. Königbrg. i./Pr., Selbstv. Leipzig, Koehler. M. 50. Rez.: Ath. S. 203; OeMO. 10, 304—7 (Rosen); LBl. 2, 400/4 (Steinschneider). — 281) × id., Über Ibn Abi Uçeibia und seine Gesch. der Ärzte. (Tiré du vol. 2. des Trav. de la 6e session du Congrès intern. des Oriental. à Leide). Leide, Brill. 24 S. — 282) × id., Üb. Text u. Sprachgebr. von Ibn Abi Useibias Gesch. d. Ärzte: SB. 5, 853—977. — 283) G. J. Fisher, A series of sketches of the lives, times and works of the oldmasters of anatomy and surgery 19.: Abû Ali el Hosein ibn-Abdallah ibn Sina commonly called Avicenna. 980—1037: A. of Anat. and Surg. (Brookl.), Jg. 1883, S. 23/9. 96—106. — id., 20. Haly Abbas 930—94: ib. S. 208—13. — id., 21.: Abûl-Câsem Chalaf ibn-Abbas al-Zuharavi, comm. called Albucasis 1060—1122: ib. 21/9. 74—82. 124—31. — id., 22.: Abon Merwan b. Abdel Melek b. Zohr comm. c. Avenzoar 1070—1161: ib. S. 228—38. 271/6. — 284) P. de Pietra Santa, Contrib. des Arabes au progrès des sc. médic.: JHGG. Bd. 8, S. 157—63. Paris, 1883. — 285) H. Frölich, Kriegschirurgisches Avicennas: AklCh. Bd. 30, S. 745—52. Rez.: CBl. f. Med. 1885, Abth. Chir., S. 92 (Schede). — 286) H. Fröhlich, Abul-Kasem als Kriegschirurg: AklinCh. S. 364—76. 3 Holzschn. Rez.: CBl. f. ges. Med., Abt. Chir., S. 626. — 287) Moh. Ben Larbey, La médecine arabe en Algérie. Paris, imp. Davy. 53 S. — 288) N. P. van der Stock, Propagation de notions hygiéniques chez les propulations indigènes de l'île de Java, en tirant partie de prescriptions et des prohibitions se trouvant dans le Koran et dans la doctrine de l'Islam en général. 5. congr. intern. d'hyg. et de démogr. à la Haye: CR. et mémm. Bd. 1, S. 284/9. La Haye. — 289) Zoeros-Bey, L'hygiène et la Turquie: 5e congr. int. d'hyg. et d. démogr. à La Haye: CR. et mémm. p. 275—80. La Haye. Hygien. Vorsch. d. Islam. — 290) Eilhard Wiedemann, Bemerkung zu dem Aufsatz von Hrn. Dr. J. Baarmann: 'Abhdlg. über d. Licht von Ibn al-Haitam': ZDMG. Bd. 38, 145/8. Vgl. JB. 1882, II, 306[19]. — 291) id., Über d. Apparat zur Unters. u. Brechung d. Lichtes von Ibn al-Haitam. (Poggendorffs): AnPhys. u. Ch. NF. Bd. 21, S. 541/4, 2 Fig. — 292) J. L. Heiberg, D. arab. Trad. d. Elemente Euklids: Z. f. Math. u. Ph. Jg. 29, S. 1—22, 1 Tfl. Vgl. ZDMG. 35, 270 ff. — 293) K. Hunrath, D. Berechn. d. irration. Quadratwurzeln vor der Herrsch. d. Dezimalbrüche. Kiel, Lipsius. 65 S. M. 2,4. Rez.: ZMPh. Jg. 29, S. 176 (Canton); CBl. Sp. 1595 f. S. 26/8 Araber. — 294) J. Thirion, L'histoire de l'arithmétique. 40. Les Arabes: Préc. hist. Bd. 33, S. 261/9. 314—21. — 295) A. Wittstein, Üb. einige aus d. Arab. entlehnte Sternenamen: ZMPh. Jg. 29, h. l. Abt., S. 169—74. — 296) Cl. Huart, Et. biogr. sur trois musiciennes arabes: JA. S. 141—87. Paris, imp. nat. 47 S. Rez.: BCAfr. 3, 321 f. — 297) H. Sauvaire, Arab. Metrology 5. Az.-Zahrâwi. Transl. and annot.: JRAS. NS. Bd. 16, S. 495—542. Vgl. JB. 1883, II, 206[13]. (Französ.) — 298) id., La coudée Rachchâchiyah, bibl. de l'Escurial, ms. ar., no. 929 (ancien 924 de Casiri) f. 64/5 lect. faite . . en 1882. Marseille, Barlatier-Feissat. 4 S. — 299) id., Matériaux etc. P. 2 Poids: JA. Bd. 3, S. 368—445; Bd. 4, S. 207—321. Vgl. JB. 1882, II, 306[12]. — 300) Skizzen und Vorarbeiten von J. Wellhausen, 2. Lieder d. Hudhailiten, arab. u. deutsch. Berlin, G. Reimer. 129 S. arab., 72 S. dtsch. Rez.: DLZ. 1885, Sp. 599 (Barth); ZDMG. 39, 151 ff. (ders.) Vgl. ZDMG. 39, 104/6. 411—80.

reits oben erwähnten Abul-alâ Maʿarrî — nicht viel gebracht worden.[301-303]) — Etwas mehr ist für die Poesie der Perser und zunächst für Hâfiz geschehen.[304-306]) F. Fitzgerald lieferte eine (illustrierte) englische Wiedergabe der Vierzeilen Omar Chajjâms.[307-308]) In einer recht sorgfältigen Arbeit behandelte der Russe Schuchowski Leben, litterarische Thätigkeit, Charakter, Erklärer und Sprache des Dichters Anwârî.[309]) — Auch die neuere türkische Dichtung ist, wenn auch nicht gerade durch hervorragende Originalleistungen,[310]) so doch durch brauchbare Bearbeitungen fremder Dichtungen vertreten, die insofern für weitere Kreise von Wert sind, als sie durch Transkription leichter zugänglich gemacht, vortrefflich in die Konversationssprache des Cpeler Dialektes und in die Feinheiten der türkischen Umgangssprache einführen.[311-312]) — Die Märchen von 1001 Nacht haben eine kleine interessante Litteratur hervorgerufen, an der der bekannte französische Übersetzer Galland[313-315]) den meisten Anteil hat.[316-319]) Die Einzelheiten der weiteren, ziemlich umfangreichen Erzählungslitteratur herzurechnen, dürfte überflüssig sein.[320-323]) Ar-

301) M. C. Siddi-Lebbe, Abû Nowâs.: ib. p. 7, S. 188—90. — **202)** Baddely, Bedoneen legends, and other poems. Lond., Robson. 6 S. Cf. JB. 1883, II, 230[178]. — **303)** L. Guin, Une improvisation de l'Emir Abd el Kader: RAfr. S. 224—30. 1883. Arab. Ged. mit Übers. — **304)** Fr. Bodenstedt, Der Sänger v. Schiras. Hafisische Lieder, verdeutscht. 3. Aufl. Jena, Costenoble. XVIII, 211 S. M. 4,00. Diam.-Ausg. 3. Aufl. XXII, 214 S. — **305)** O. H. Roberts, Life and writings of the poet Hafiz: Overland 1883, T. 2, p. 200. — **306)** E. P. Evans, Texts and translations of Hâfiz, the Persian poet.: Atlantic Monthly T. 53, p. 94 ff. 309 ff. — **307)** The Rubaiyat of Omar Kayyâm, the astronomer-poet of Persia. Rendered into English by Edwd. Fitzgerald, with an accompaniment of drawings by Elihu Vedder. Boston, Houghton. London, Quaritch. 4°. Rez.: Century 29, 3 f. (Scudder); Nation p. 423; Acad. p. 361 f. (Amelia B. Edwards), cf. p. 399. 383[b]. — ib. 1885, p. 63[a]. (Houtum Schindler); Atlant. Monthly (Boston) 55, 111; SatR. p. 56[a]; Mag. f. d. Litt. d. In- u. Ausl. p. 287[b]. — **308)** × G. Milner, Omar Khayyâm: Manchester Quarterly 12. — **309)** W. A. Schukowski, Ali Auhadeddin Enweri. Materialien zu seiner Biogr. und Charakterist. (russisch). St. Petersburg, Buchdruckerei d. Kais. Ak. d. W. Leipzig, Koehler. 1883. XXIV, 146 S. M. 6,00. Rez.: LBl. Bd. 2, S. 10 ff. (Pertsch). — **310)** E. J. W. Gibb, A modern ottoman poem: Acad. S. 203. — **311)** C. Ruzićko-Ostoić, Transkription d. türkisch bearb. Lustspiels Ajjar-i Hamza. Nach d. Molièreschen Lustspiele: Les fourberies de Scapin. Mit Wiedergabe d. arab. Schrift durch lat. Buchstaben, nebst einem Anhange v. türk.-deutsch. Wörtern. Wien, Lechner in Komm. 1883. 90 S. M. 2,40. Rez.: CBl. 1884, 1330. — **312)** id., Transkription d. ins Türkische übers. 'Evangelisten', d. h. Wiedergabe d. arab. Schrift durch lat. Buchstaben, nebst e. Anhange v. türk.-deutsch. Wörtern. 1. Mattheus. Nach d. Angabe d. engl.-amer. Bibelges. v. 1877/8. Wien, Lechner in Komm. 1883. XIV, 104 S. M. 2,40. Rez.: CBl. 1884, Sp. 1330. — **313)** Contes arabes des Mille et une Nuits. Trad. de Galland. Tours, Mame. 215 S. et grav. — **314)** id., Le mille e una notte: novelle arabe. Napoli, Chiarazzi. 392 S. L. 2. — **315)** Les mille et une nuits, aventures du calife Haroun Alraschid. Trad. par Galland. Limoges, Ardant. 119 S. — **316)** Aguado de Lozar, Las mil y una noche, cuentos arabes, traducidos, revisados, arreglados y especialmente dedicados alos juvenes de ambos sexos par D. G. A. 6. ed. Paris, Garnier. XII, 600 S. — **317)** W. A. Clouston, The book of Sindibad; or the story of the king, his son, the damsel, and the seven vazîrs. From the Persian an Arabic. With introd., notes, and appendix. Glasgow, Privatly printed. LVI, 385 S. 16 s. Rez.: SatR. S. 159[a]; Ath. S. 299 f.; Acad. S. 175 f. (Burton); Folk Lore J. Nov. 2, 351 f.; IndAnt. 1885, 14, 152; Antiq. mag. and. bibliogr. 7, 290. — **318)** Alif Lailah; on the Arab. nights. P. 1. Bombay, Haidri Press. 1883. — **319)** Ed. Laboulaye, Abdallah, ou le trèfle a 4 feuilles, conte arabe; suivi de Aziz et Aziza, conte de 1001 nuits 9. ed. Paris, Charpentier. IV, 354 S. et portr. de l'aut. Fr. 3,50. — **320)** St. Clair Baddeley, Antar and the slave Daji. A. Bedoueen legend.: JRAS. Bd. 16, S. 295—300. — **321)** Basset, Contes Arabes. Histoire de dix vizirs. (Bakhtiar-nameh) Collect. de contes et de chansons populaires 7. Paris, Leroux. 1883. XXVIII, 208 S. Fr. 5. Rez.: CR. (Barb. d. Meynard); BCA. 1884, S. 160; Mélusine 2, Sp. 214 (Lieberecht). — **322)** A. Capdeville, La Légende de Sidi Okba, conte arabe (en vers). Béziers, imp. Vialette. 16 S. — **323)** E. Arnold, The duke of Albany: Acad. S. 295. Translation of an Arabic

nolds Schrift über die 99 Namen Allâhs erschien in dritter Auflage.[324-327] Cherbonneau brachte seine Mitteilungen der algerischen Sagen zum Abschlufs.[328-331] Endlich ist noch die Studie Landaus über die — mittelbaren — Quellen des Dekameron zu erwähnen.[332]

Um hieran die sprachwissenschaftlichen Schriften zu schliefsen, sind erst einige von allgemeinem Inhalte anzuführen, wie die Fortsetzung von Nöldekes Untersuchungen zur semitischen Grammatik.[333-336] Für die arabische Grammatik brachte Fleischer[337] seine 'Beiträge' zum Abschlufs. Der mittlerweile verstorbene E. Trumpp[338-339] setzte seine im J. 1878 begonnenen Beiträge zur Erklärung des Mufaṣṣel fort. Die Herausgabe des Ibn Jaîš[340-342] ward weiter gefördert. Endlich ist ein Artikel über Orthographie sudanesischer Ortsnamen zu erwähnen.[343] — Zu Lagardes bereits im Vorjahre namhaft gemachten 'Persischen Studien',[344] welche eine Aufzählung aller bekannten von morgenländischen Gelehrten herrührenden Wörterbücher des Persischen, soweit dieselben in gedruckten zentraleuropäischen Bibliotheken sich vorfinden, aufserdem Texte jüdisch-persischer Übersetzungen

---

dirge written by Mr. Habib Anthony Salmono) Text m. Übers. abgedr. in JRAS. Bd. 16, ann. rep., p. XV—XLII. (Trauerlied). — **324)** × E. Arnold, Pearls of faith, or Islams rosary (3. ed.) Being the Ninety-nine Beautiful Names af Allah (Asmâ-el-Husnâ. London, Trübner. XIV, 319 S. 7 s., 6 d. Vgl. JB. 1882, II, 304[6]. — **325)** P. D. Damonte, Abd-el-Kader, ossia stragi del Libano e di Damasco nel 1860. Racconto storico. Con ill. Torino, impr. nel Collegio degli Artisianelli. 4°. 160 S. Rez.: Civilta catt. 8, 338 f. — **326)** M. C. Siddi Lebbe, An account of the Virgin Mary and Jesus as given by Arabic writers: The Oriental. Bd. 1, p. 1/3; 6, S. 17—21. 45. 47. 64/5. 139—41. — **327)** H. Dulac, Quatre contes arabes en dial. cairote: M. p. p. l. m. de l. miss. arch. fr. au Caire, fasc. 1, S. 55—112. — **328)** Aug. Cherbonneau, Légende territ. de l'Algérie, en arabe, en berbère et en franç. (fin.): R. de géogr. Bd. 14, Mai-Juni; 15, S. 62/4. 131/2. 217/8. Paris, Delagrave. 112 S. Vgl. JB. 1882, II, 304[13]. Nekrol. Rec. u. et mém. S. arch. Const. 1882 (Mercier); JA. 2, 187 (Darmstetter); Polyb. S. 168 (Poinssot). — **329)** A. Delpech, Résumé du 'Bostane' (le jardin) ou dict. biogr. des saints et des savants de Tilimsane 1883: R. afr. Jg. 27, 380—99. — **330)** × E. J. W. Gibb, The story of Jewâd, a romance by 'Aly Azîz Efendy the Cretan, transl. from the Turkish. Glasgow, Wilson et Mc. Cormick. XII, 238 S. 7 s. Rez.: Ath. S. 299; Acad. 1885, S. 236 (C. E. Wilson). — **331)** × Champfleury, Caragueus (Studie über d. C., d. lustige Person in d. Türkei): Le Livre Bd. 10, S. 312—35. — **332)** Landau, D. Quellen d. Dekameron. 2. sehr verm. u. verb. Aufl. Stuttgart, Scheible. XVIII, 345. 2 Tab. M. 6. Rez.: NuovAnt. S. 170; SatR. S. 93; RC. S. 74 (Marie Hyacinthe); Gion. stor. lett. it. (Graf); NFrPr. No. 7062 (Meyer); DLZ. Sp. 904 (Körting); DublR. S. 484/7; Arch. stud. d. n. Sprr. 74, 445; Beil. z. allg. Z. No. 346; Ath. Prag 1885, 2, 150 (Ph.). — **333)** Th. Nöldeke, Untersuchungen zur semit. Grammatik: ZDMG. Bd. 38, 407—22. Vgl. JB. 1883, II, 231[188]. — **334)** × Habîb A. Salmoné, On the Importance to Great Britain of the Study of Arabic: JRAS. NS., Bd. 16, S. 38—44. — **335)** × H. Houdas, Lettre à M. Barb. de Meynard: JA. Bd. 3, S. 42—50. Vorschlag eines neuen Syst. d. Vokalschreib. im Arab. — **336)** W. Sproull, The study af Arabic in the university of Cincinnaty: Hebraica Bd. 1, S. 128/9. — **337)** Fleischer, Beitrr. zur arab. Sprachk. (10. u. letzte Forts.): ib. S. 272—314. Vgl. JB. 1883, II, 231[187]. — **338)** E. Trumpp († 5. April 1885), Beitr. z. Übers. u. Erkl. d. Mufassal: SBAc. d. W., H. 4, 621—850. München, Ak. Buchdr. — **339)** id., Eine Korrektur für e. unrichtige Auffassung der IX. u. XI. Form d. arab. Verb.: ZDMG. Bd. 38, 581/3. — **340)** Jahn, Ibn Jaiš Comm. zu Zam. Hft. 2, S. 1071—1230 I—II,2). M. 12. Vgl. JB. 1883, II, 231[146]. — **341)** × M. St. Howell, A grammar af the classical Arabic lang. transl. and compiled from the works of the most approved notice or naturaliste authorities. Bd. 2. The introd. and p. 1 The noun. Allhahad, N. W. P. and Oud Gov. Pr. 1883. 4°. Rez.: Calc. R. S. 17; Ac. S. 433 (Badger). — **342)** × On Arabic grammar: Times: 1883 Sp. Rez.: JRAS. annual rep. p. LXXXV (Vaux). — **343)** × R. Buchta, Über Rechtschreib. sudan. Ortsnamen: Ausl. Jg. 57, S. 320. — **344)** P. de Lagarde, Persische Studien. Aus d. 31. Bd. d. Abhh. d. Kgl. Ges. d. W. Göttingen, Dieterich. 76, 140 S. M. 8,00. Vgl. LBl. Bd. 2, S. 74 f. (Salemann). Vgl. JB. 1883, II, 231[201]. T. 1: Aufzählung aller bek. von morgl. Gelehrten verf. Wörterbb. d. Pers. mit d. Nachweisen, welche, davon in d. Bibll. Europas, deren catall. gedr. sind, sich vorfinden. T. 2: Jüd.-pers. Übers.

von Jesaias, Jeremias und Ezechiels enthalten, giebt Salemann[345]) wichtige ergänzende Mitteilungen aus den St. Petersburger Bibliotheken. — Die Lexikographie hat neben dem 6. Bd. des Tâdj-al-Alrûs[346]) und einem neuen Hefte von Lanes grofsem Werke[347.348]) eine neue Auflage von Ph. Wolffs 'Arab. Dragoman'[349]) zu verzeichnen. Fleischer schenkte seinen unschätzbaren 'Studien zu Dozys Supplementen'.[350-351]) Daneben sind mehrere englisch-[352-353]) bezw. französisch[354-356])-arabische Wörterbücher, letztere vorzugsweise für den Gebrauch in Egypten und Algier, erschienen. Als interessante etymologische Forschung ist Gildemeisters[357]) Untersuchung über 'Amuletum' zu nennen, für welches die mehrfach vorgebrachte arabische Ableitung als unzulässig verworfen, dagegen das altlateinische 'amoletum' als Ausgangspunkt für neue Erklärungsversuche hingestellt wird. — Als Ergebnis seiner Reise durch das persische Kurdistân giebt Houtum-Schindler[358]) wertvolle Ergänzungen zu dem von F. Justi herausgegebenen 'Dictionnaire Kurde-Franç. par M. Aug. Jaba' und des erstgenannten 'Kurdische Grammatik'. — Die türkische Grammatik ist nur durch eine Arbeit,[359]) um so reicher sind Lexikographie[360-364]) und Etymologie[365-366]) vertreten.

---

von Jes., Jer., Ez. I—X, 4. Lexikal. wichtig. — **345)** C. Salemann: LBl. 2, S. 74—86. — **346)** Tâdj el-'Arûs, Tâdj el Arûs, arab. Wörterb. Bd. 6. Rez.: (Ankünd.) ÖMO. S. 646. — **347)** Lanes Arabic Lexicon. Ed. by St. L. Poole. Bd. 7, H. 3, Lâm. London, Williams and Norgate. Gr. 4°. S. 2641—85. Vgl. JB. 1882, II, 305[16]. — **348)** × G. P. Badger, An English-Arabic lexicon. London, Paul. 4°. — **349)** Ph. Wolff, Arab. Dragoman: Gramm. Wörterb. Redestücke der neuarab. Spr. Ein Handbuch für Reisende in Alg., Pal. u. Syrien sowie für Studierende d. arab. Spr. Dritte, gänzl. umgearb. Ausg. Leipzig, Brockhaus. 1883. VI, 370 S. M. 5,50. Rez.: LBl. Bd. 2, S. 15 (Seybold); ZDMG. 39, 133/6 (Guthe). Praktisch, Syr.-pal. im Vordergrund; nichts für Studierende. — **350)** Fleischer, Studien über Dozys Supplément aux dict. ar.: 3. Berr. üb. d. V. d. K. d. G. d. W. zu Leipzig, phil.-hist. Kl., Bd. 36, S. 1—80. — **351)** × A. Freih. v. Kremer, Beitrr. zur arab. Lexikogr.: SAWien Bd. 105, S. 429—504. Wien, Gerold in Komm. 78 S. M. 1,20. — **352)** F. Steingafs, The student's Arab.-Engl. dictionary. Companion volume to the authors Engl.-Ar. dict. London, Allen. 1240 S. 50 s. Rez.: SatR. S. 604 f.; Ath. 1885, S. 404. — **353)** Munshi Abdul-Kâder Mukawi, Anglo-Ar. rudimentary teacher. Aden, Bombay, Edu. S. Pr. 45 S. Schulbuch. — **354)** H. de Vaujang, Vocab. franç.-ar., avec la prononc. figurée contenant un petit abrégé de gramm. arabe, des exercices, etc. Ed. revue et corr. p. Moustapha bey Radouan. Le Caire, Serrière. Paris, Maisonneuve. 12°. — **355)** Marcellus Beaussier, Dict. arabe-fr., contenant les mots employés dans l'arabe parlé en Algérie et en Tunisie . . . revu, corrigé et augm. p. L. Machuel. Alger, Jourdan. Livr. 1—6. XL, 56 S. à 50 c. — **356)** Aug. Cherbonneau, Dictionnaire franç.-arabe pour la conversation en Algérie. Paris, Hachette. 16°. XXIV, 637 S. 10 fr. — **357)** J. Gildemeister, Amuletum: ZDMG. Bd. 38, 140/2. — **358)** A. Houtum-Schindler, Beiträge zum kurdischen Wortschatze: ZDMG. 38, 43—109. (Nebst einem Anhange von F. Justi S. 109—16. — **359)** J. W. Redhouse, A grammar of the ottoman-turkish language. London, Trübner u. Co. XII, 204 S. Rez.: CBl. 1884, Sp. 1285 (G. v. d. G.); Ac. S. 11 (Wilson). Nicht für Anfänger geeignet. — **360)** A. C. Barbier de Meynard, Dictionnaire turc.-français. Suppl. aux dict. publ. jusqu' à ce jour . . Vol 1, livr. 3. (Publl. de l'école des langues or. viv. sér. 2, vol. 4). Paris, Leroux. 1883. p. 385—576. Fr. 10. — **361)** Parmentier, Vocabul. turc.-franç. des principaux termes de géogr. et des mots qui entrent le plus fréquemment dans la composition des noms de lieu. Paris, imp. Chaix. 78 S. — **362)** Karl Wied, Türk. Dolmetscher. Anl., d. türk. Spr. in kurzer Z. sprechen zu lernen. Leipzig, O. Wigand. VII, 123 S. M. 2,00. — **363)** A. Wahrmund, Prakt. Handb. d. osman.-türk. Spr. 2. verb. u. verm. Aufl. T. 1: Prakt. Gramm.; T. 2: Gesprr. u. Wörtersamml.; T. 3: Schlüssel zu prakt. Gr. Giefsen, Ricker. XX, 435, 32; VI, 90, 120 S. (Jeder Teil auch mit bes. Titel.) — **364)** Schaikh Sulaimân Efendi, Tschagataisch-osman. Wörterb. T. 1. Stambul. 1298 (1881), am Schl. 1300 (1883). XX, 320 S. M. 10. Rez.: JA. 1884, 4, 370—85 (Pavet de Courteille). — **365)** F. Miklosich, Die türk. Elemente in d. südost- u. osteurop. Sprachen. (Griech., Alban., Rum., Bulg., Serb., Kleinruss., Grofsruss., Poln.) 1. Hälfte: Denkschrr. d. phil.-hist. Kl. d. k. Ak. d. W., Bd. 34, S. 239—338. Wien. Wien, Gerold in Komm. Rez.: DLZ. 1885, Sp. 643 (Brückner). — **366)** S. W. Koelle, Etymology

Wir kommen zur Epigraphik. Mit Südarabien beginnend, ist zunächst auf J. und H. Dérenbourgs fortgesetzte 'Studien',[367.368]) sodann auf die scharfsinnigen Untersuchungen Halévys[369.370]) hinzuweisen. — Der auf der Reise in Arabien auf so traurige Weise ums Leben gekommene Ch. Huber[371]) veröffentlichte einen kurzen Bericht über seine inschriftlichen Funde in Mittelarabien. — Nach Abklatschen von der Hand dieses unglücklichen Forschers publizierte Ph. Berger[372]) 9 gröfsere Inschriften, welche für Grammatik, Kenntnis der aramäischen Dialekte in Arabien sowie zur Entwicklung der Schrift eine bemerkenswerte Ausbeute geben. Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind ferner die epigraphischen Entdeckungen Ch. Doughtys[373]) im nordwestlichen Arabien, wo neben nabatäischen Inschriften solche mit bislang unbekannten Charakteren — deren Lösung kurz vorher zuerst Halévy gelungen war — gefunden wurden, die nach ihrem eigentlichen Fundorte als thamudische bezeichnet werden. D. H. Müller machte Mitteilungen über die Funde J. Eutings,[374.375]) E. Sachau[376.377]) über solche von Dr. B. Moritz in Syrien.[378.379]) — Die epigraphische Ausbeute von Nordafrika[380-382]) ist diesmal nicht grofs, hingegen ist bei dieser Gelegenheit einer Vierteljahrsschrift[383.384]) zu gedenken, die, hervorgegangen aus den Bull. de la Soc. de géographie et d'archéologie de Oran, ein Archiv für Abhandlungen über römische Altertümer sein soll.[385]) — Über die bekannten Papyrusfunde

of the Turk. numerals: JRAS. NS. Bd. 16, S. 141—63. Rez.: AmerAntiq. 6, 284 f. (J. Avery). — **367)** Jos. et H. Dérenbourg, Etudes sur l'épigraphie de Yémen. 6. Le voyage de M. E. Glaser dans l'Arabie merid.: JA. S. 322—31. Paris, imp. nat. 12 S. Vgl. JB. 1883, II, 232[206]. — **368)** × id., Erklärung: ZDMG. Bd. 38, S. 152. Betr. d. Langersche Erkl. d. Inschrr. cf. Bd. 37. — **369)** J. Halévy, Observations sur les inscrr. sabéens: JA. Bd. 3, S. 99—105. — **370)** × id., Découvertes épigraphiques en Arabie: REJ. T. 9, p. 1—20. — **371)** Ch. Huber, († 29. Juli) Inscrr. recueillis dans l'Arabie centr. 1878—82: BSG. S. 289—303. Paris. — **372)** Ph. Berger, Nouvelles inscriptions nabatéennes de Madaïn Sâlih. Extr. des comptes r. de l'Acad. des inscr. et b—l. (Séance du 29 août 1884). Auch sep.: Paris, imp. nat. 19 S. Paris, ib. 4°. S. 377—93. 2 Taf. Rez.: DLZ. 1885, S. 1036; (Landauer), ÖMO. 1885, S. 21 f. (D. H. Müller). (Nach Abklatschen Hubers) 9 gröfsere Inschrr. derselben Orte, grammat. Ausbeute, aram. Dial. in Arabien, Gesch. d. Entw. d. semit Schrift. — **373)** Ch. M. Doughty, Documents épigr. recueillis dans le nord de l'Arabie. Paris, imp. nat. (Klincksiek in Komm.). 4°. 63 S. Text u. 57 Taf. M. 25,40. Rez.: DLZ. 1885, Sp. 1036 (Landauer); LBl. Bd. 2, S. 886 f. (Praetorius); REJ. No. 17, Juli-Sept., (Halévy), Östr. Mtschr. f. d. O. 1884, S. 278 f. (D. H. (Müller); SB. d. Wiener Ak. 1884, No. 28, S. 81 ff. (Ders.). Frucht einer Reise v. 1876/7. Viele Hungarica meist aus Al-Olah, zum erstenmal einige zwanzig, aus d. 1. Jh. n. Chr. datierte nabat. Grabschrr. aus d. durch d. alten Geogrr. u. d. Korân bekannten Al-Higr (jetzt Madâin Sâlih). — **374)** D. H. Müller, Mitt. über d. von Prof. Dr. Jul. Euting in Nordarabien gesammelte epigraphische Material: Anzeiger d. kaiserl. Akad. d. W. Jg. 21, S. 81/7. Wien. — **375)** × Th. Nöldeke, Zwei goldene Kamele als Votivgeschenke bei Arabern: ZDMG. Bd. 38, 143/4. Vgl. Berichtigung: ib. S. 654. — **376)** E. Sachau, Syrische Inschrr. aus Karjeten: ib. 543/5. Mit 1 Tfl. — **377)** id., Eine nabatäische Inschrift aus Dmêr: ib. 535—43. Mit 1 Tfl. Vgl. Clermont-Ganneau: JA. 1885, p. 321. 324/5. — **378)** × J. H. Mordtmann, Bemerkungen zu den palmyrenischen Inschrr.: ib. 584/9. — **379)** × P. Schröder, Epigraphisches aus Syrien: ib. 530/4. Mit 2 Taf. — **380)** × Barbier de Meynard, Rapp. sur des inscrr. arabes provenant de Mehdja, régence de Tunis: CR. 1883, S. 427—31. — **381)** × R. Cagnat, Explor. épigr. et arch. en Tunisie; Fasc. 2. Paris, imp. nat. 156 S. pl. 12/9. 1 Karte. Extr. d. Archives des miss. scient. et litt. sér 3, T. 11. — **382)** × B. Lagumina, Aggiunte e corresioni all' articolo: Nuovi documenti sulla porta araba as Sudan: AStSic. NS. S. 518. — **383)** J. Poinssot et L. Demaeght, Bulletin trimestr. d. antiquités africaines publié sous la direction de MM. P. et D. et le patronage de MM. L. Renier, E. Renan, Ch. Robert, E. Desjardins, Ch. Tissot, Chabouillet, Héron de Villefosse, Poulle etc. Années 1—3, fasc. 1—8. Paris, Picard et Oran, Alcessi. 1882/4. 224 S. Rez.: DLZ. 1884, S. 1377. (Joh. Schmidt). — **384)** × L. Piesse, Le tombeau d'Okba ibn Nafé: B. trim. d. ant. afr., Jg. 3, S. 377/8. 1 pl. mit kuf. Inschr. — **385)** R. Cagnat et H. Seladin, Notes d'archéol. tunisienne: B. mon., Bd. 12, S. 113—35, 1 Tfl.

von Fajûm ist bereits berichtet worden, und es genügt, sie vorübergehend zu erwähnen.

Die Numismatik ist in diesem Jahre nur vertreten durch Prideaux[388]) für Südarabien und das östliche Afrika,[389]) St. L. Poole[390]) und Blancard[391-392]) für das übrige Arabien.

Um uns zu den übrigen Künsten zu wenden, ist ein Artikel von Zerffi[393-396]) über den Iklîl des Hamadâni zu verzeichnen, außerdem kurze Arbeiten über Metallarbeit[397-398]) und Keramik.[399])

Zum Schlusse sind noch einige Blicke auf die Litteratur zu werfen, welche islamische Verhältnisse mit Italien und Spanien verbindet. Der unermüdliche M. Amari[400-401]) setzte seine Auszüge aus der Chronik des Mansari fort, C. C. Moncada[402]) gab den Diwan eines sizilianisch-arabischen Dichters heraus. — F. Codera, dessen Ausgabe der Ashilâ bereits im Vorjahre zur Erwähnung und mittlerweile mehrfach zur Besprechung[403-406]) gekommen ist, gab noch einige Mitteilungen über spanisch-arabische Münzfunde. Sauvaire[407]) schildert die Reise eines maroccanischen Gesandten in Spanien. — Andere Artikel führen uns in die Alhambra[408-409]) und nach Granada.[410]) Endlich sind noch Arbeiten über arabisch-spanische

---

386) Erwerbung des Papyrusfundes von El-Fayûm: Mitt. d. k.-k. österr. Museums 1884, 1. Vgl. JB. 1883, II, 233[380.81]. — 387) K. Faulmann, Der Papyrusfund von El-Fajûm: D. Sammler, Jg. 5, No. 1, S. 2/3. München. — 388) W. F. Prideaux, Coins of the Benee Rasool Dynasty of South Arabia: JBBAS. Bd. 16, S. 8—16. — 389) Note on the coinage of El-Harar in East Africa: ib. S. 1211/5. — 390) St. L. Poole, The Arabian historians on Moh. numismatics: Num. Chr. S. 66—96. — 391) L. Blancard, Sur l'origine du monnayage musulman: R. num. S. 338—46. — 392) O. Codrington, Some rare coins of Amawee Khaleefehs: JBBRAS. Bd. 16, S. 93/8, 1 pl. — 393) G. G. Zerffi, The Iklîl by Hamdânî: TRHS. N. S. Bd. 1, S. 70—83. Vgl. JB. 1882, II, 307[10]. — 394) × Arab. art.: Builder, Bd. 47, S. 684. Cf. R. L. Poole: ib. S. 743; Fr. Dillon: p. 774 c.; Mr. R. S. Poole on 'Arab. art.': Acad. p. 347. — 395) × Prayer-niche: Ancient arabic: Builder, Bd. 47, S. 99, 1 Tfl. — Ancient arabic table: ib. S. 224. — Reading-desk. Bas-relief and lamp.: ib. S. 690. Museum in d. Hakimmoschee in Cairo. — 396) × W. B. Scaife, Mosl. influence on the renaissance: Overland, Bd. 3, S. 365. — 397) E. Reyer, Altorientalische Metallurgie: ZDMG. Bd. 38, 149—52. — 398) F. v. Luschan, Vorderasiat. Volksschmuck (Kurdisch u. Arabisch): ÖMO. Jg. 10, S. 158—60, 3 Abb. — 399) Karabacek, Zur mosl. Keramik: ÖMO. S. 281—92. Vgl. A. B. Meyer: Üb. d. Hrkft. gew. Seladon-Porzellane u. üb. d. Martabans: ib. S. 11/3. — Karab., Die Martabâni, Seladon-Frage: ib. S. 29—35. — 400) M. Amari, Estratti de Tarich Mansuri: A. stor. sic. NS. Jg. 9, S. 98—124. Auch sep.: Palermo, tip. dello 'Statuto' 24 S. Rez.: R. int. 4,570; A. stor. ital. 1885, 15, 319 f. Vgl. JB. 1883, II, 234[244]. — 401) × id., Trattato stipulato da Giac. II. di Arazona col sult. d'Egitto il 29 gennaio 1293: Atti della r. ac. d. L. Roma 1883, Roma tip. Salviucci. 1882/3 mem. d. el. di sc. mor. Bd. 9, 423—44. Rez.: Riv. stor. 1, 97 f. (Rinando). — 402) C. C. Moncada, Il diwan del poeta Abi Muh. Abd al Gabbar ibn Hamdis il Siciliano pubbl. Palermo. 1883. — 403) Franc. Codera, Assila etc. II. Bol. de la r. ac. de la hist. Bd. 3, 1883, S. 339—52. Rez.: ÖMO. 1885, II, 137 f., 156 f. Vgl. JB. 1883, II, 307[14]. — 404) id., Tesoro de monodas arabes descubierto en Zaragoza: B. de la r. ac. de l. hist. Bd. 4, S. 312/9. — 405) id., Reina arabe de Tudela segun las monedas: ib. S. 354—61. — 406) × id., Un reyezuelo de Badajoz desconocido hasto hoy: ib. S. 353/9. — 407) H. Sauvaire, Voyage en Espagne d'un embassadeur marocain (1690/1). Trad. de l'ar. par H. S. Paris, Leroux. 252 S. Fr. 5. Rez.: Ath. S. 302/4; CR. 12, 552 (B. de Meynard). Bibl. or. elzév. 38. — 408) J. F. Riaño, La Alhambra. Estud. crit. de las descripciones antiguas y modernas del palacio árabe: RE. Bd. 97, S. 5—25. 183—207. — 409) Keller-Leuzinger, E. Bes. auf d. Alhambra: N. u. S. Bd. 30, S. 345—57. — 410) G. v. Beaulieu, In Granada. Skizze: DRev. Jg. 9, S. 367—81. — 411) Arab. Philosophy and its development in Spain.: Sel. fr. Calc. R. Bd. 8, S. 440—84. — 412) A. M. Duimovich, Poetas arabigo-almerienses. Estud. his. Almeria, tip. de la Provincia. 78 S. M. 3,20. Rez.: RE. 1885, 103,

Philosophie,[411]) andalusische Dichter,[412]) sowie eine der zahlreichen granadischen Sagen[413]) zu nennen.

XXVII.

C. Cipolla.

Italien.[1])

I. Allgemeines.

Gesamtgeschichte. — C. Cantu[1a]) setzt die neue Auflage seiner allgemeinen Geschichte fort; aber die diesmaligen Hefte betreffen nur die neueste Geschichte. — Einen Blick über die ganze Weltlitteratur giebt A. De Gubernatis[2]) in seinem bändereichen Werke; den Abschnitt über die geschichtliche Litteratur hat er in diesem Jahr veröffentlicht. Zu der Geschichte der Historiographie hat der Vf. auch eine Sammlung hervorragender Beispiele aus den berühmteren Geschichtschreibern aller Zeiten hinzugefügt. — Der bekannte Historiker P. Villari[3]) hat sich in einer Sammlung kleinerer Schriften mit Fragen über Philosophie und Methodik der Geschichte beschäftigt, unter anderen hat er hier in neuer Auflage zwei seiner älteren Arbeiten (1856, 1882) über Savonarola wieder publiziert, worin er die Schriften Perrens und Maddens bespricht und ein Profil des berühmten Mönches zeichnet.[4])

Aufser zwei für das Volk und für Unterrichtszwecke geschriebenen Büchern[5-6]) und verschiedenen für Künstler oder Touristen bestimmten Aufsätzen[7-10]) bleiben

---

S. 156. — 413) Rodr. A. de los Rios, El palacio encantado (al-casr-ul-mashur), legenda árabe granad. (701 à 3 H. = 1302 à 1314 J. C.): RE. Bd. 100, S. 572—97; Bd. 101, 78—101. 259—84. 407—40. 566—91. Nur Übers. — Zum Schlufs mufs ich noch einige vergessene Schriften nachholen. — × G. W. Leitner, Mahommedanism and slavery: Ath. S. 346/7. Vgl. Almaric Rumscy: ib. S. 411. — P. Longo, Lo Snussismo ovvero la confraternita mussulmana: E'Espl. Apr.-Sept. — E. Sachau, Albêrûnis Indica (Verz. d. Kapp.): Ind. Stud. Bd. 17, S. 173/6. — H. de Saint-Martin, La question d'orient: R. int. Bd. 2, S. 75—99. 504—27; Bd. 3, S. 356—69.

1) Anm. d. Red.: Das Referat ist diesmal vom Vf. selbst in deutscher Sprache eingeliefert worden. Siglen der italienischen Zeitschrift s. JB. 1882, II, 308. — 1a) C. Cantu, Storia Universale, 10. Aufl. Turin, Unione tipogr. Editrice. Es erschien auch eine französische Übersetzung unter d. Titel 'Histoire universelle, éd. Parisienne etc.' — 2) A. de Gubernatis, Storia della storia; Florilegio storico. Mailand, Hoepli. — 3) P. Villari, Arte storia e filosofia. Firenze, Sansoni. IX, 562 S. (Die Titel der Artikel philos. und paedagogisch. Inhalts sind die folgenden: 'L'insegnamento della storia', 'La filosofia positiva e il metodo stor.', 'L'economia politica e il metodo storico'. Die Ansichten des Vf.s sind z. T. positivistischen Sinnes). — 4) × P. Salvatore, Considerazioni preliminari per lo studio della filosofia della storia, discorso. 2. Aufl. Bari, Fusco. 1883.) Evolutionistische Philosophie. Die erste Aufl. 1863). — 5) Cavallucci, Manuale di storia della coltura. Torino. — 6) Cioppari, Trenta secoli di Storia italiana. Napoli. — 7) R. L. Playfair, Handbook to the Mediterranean, its cities, coasts and islands. 2. Aufl. London. 1883. 12°. — 8) H. James, Portraits of places. — Boston, Osgood. 376 S. (Es wird hier von Venedig, Turin, Genua, Florenz gesprochen). — 9) P. Joanne, Italie et Sicile. 2. Bd.: Italie du Centre. Paris, Hachette. XVI, 520 S. — 10) F. Ferri-Mancini, L'Islamismo nella storia della civiltà: GJ. 7. Jg., Bd. 1. S. 9 ff. (Ganz wertloser Aufsatz).

einige Urkk.-Sammlungen zu erwähnen, welche für die italienische Geschichte von hoher Bedeutung sind. J. v. Pflugk-Harttung[11]) hat in Bd. 2 seiner Papstbullensammlung ein reiches und wertvolles Material für die kirchliche wie für die weltliche Geschichte Italiens gesammelt. Die Urkk., die hier ans Licht treten und sich über das gesamte MA. erstrecken, stammen meistens aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Es ist hier nicht der Ort über mehrere Irrtümer zu reden, die dem Herausgeber untergelaufen sind. Auch hat Ref.[12]) einige derselben berichtigt, in einem Aufsatz, in welchem er eine Bulle des Gegenpapstes Victor und deren Wichtigkeit für politische und litterarische Geschichte besprochen hat. In dieser Bulle verurteilt Victor die 'stulti', welche 'composuerunt de ea (eccl. Romana) cantilenam et diversa carmina' und diese satirischen Gedichte 'per Gallias et per Italiam' singen. — Nicht weniger wichtig für italienische Geschichte ist desselben Vf. 'Iter italicum'.[13]) Dessen 2. Teil enthält ein MAliches Glossarium aus der Turiner Nationalbibliothek mit Anmerkungen von G. Loewe. Sehr wichtig sind die zahlreichen Urkk., unter denen sich eine Korrespondenz aus dem 12. Jh. befindet, welche im Domkapitel des h. Ambrosius von Mailand abgeschrieben wurde. Nicht ohne Interesse ist auch eine Satyre gegen Urban II. (1099?); ferner die Regesten eines alten Cartellariums des Domkapitels Turin, welche A. Manno[13a]) mitgeteilt hat; schliefslich einige Untersuchungen von Th. Wüstenfeld[13b]) über MAliche Geschichte des mittleren Italien u. s. w. — Pflugk-Harttung[14]) und Löwenfeld[15]) haben einiges über die Bullenfälschung im frühen MA. mitgeteilt. Den Gebrauch des Bleies in den ältesten Urkk. hat Gorrini[16]) untersucht. Seiner Meinung nach ist das bekannte Diplom König Liutprands für die Kirche von Casale, welches als in Blei geschrieben bezeichnet wird, in der heutigen Form unecht. Er nimmt dagegen an, dafs es nach einer echten, aber jetzt verlorenen Urk. verfafst ist, und dafs die historischen Angaben, die sich in diesem Diplom finden, nicht ganz zu verwerfen sind.

Über eine reiche Sammlung der italienischen Münzen des MA. berichtet Carlo Rossi.[16a])

Auch die Beschreibungen der Codices und der Bibliotheken sind, obgleich sie nicht immer den rein historischen Standpunkt im Auge haben, hier anzuführen. Wenigstens die wichtigsten Publikationen auf diesem Gebiet mögen hier eine besondere Erwähnung finden. Nicht weniger als 1227 Mss., welche Mailand, Rom, Genua, Tuscien u. s. w. betreffen, hat Giulio Porro[17]) in einer mailändischen Privatbibliothek (Trivulzio in Mailand) beschrieben. Auch die

---

11) J. v. Pflugk-Harttung, Acta Pontificum Romanorum inedita. Stuttg. — 12) C. Cipolla, Sopra gli 'Acta Pont. Rom. ined.' di J. v. Pf.-H.: ASI. 19, 297 ff. — 13) J. v. Pflugk-Hartung, Iter Italicum. 2. Bd. Stuttg., Kohlhammer. (T. 1, s. JB. 1883). — 13a) A. Manno, Regesten aus d. Turiner Domkapitel v. c. 1010—1300: ib. S. 519 ff. — 13b) Th. Wüstenfeld, Ueber eine ghibellinische Revolution in Todi zur Zeit Konradins: ib., S. 668 ff. und andere Abhandlungen desselben Vf.s — 14) J. v. Pflugk-Harttung, Gefälschte Bullen in Montecassino. La Cava u. Nonantula: NA. 9, 473 ff. (Als gefälschte Bullen werden diejenige des Zachar. (748), Alex. II. (1071), Urb. II. (1091/7 für Montecassino) bezeichnet; zwei sind gefälscht für La Cava und mehrere für Nonantula. — 15) S. Löwenfeld, Le reliquie di S. Benedetto e le falsificazioni dei monum. nel medio evo: La nuova rivista internaz. (Florenz) 14, No. 14. (Eine Übersetzung von einem Artikel, welcher in der Z. f. allg. Gesch. erschienen ist). — 16) G. Gorrini, L'uso del piombo per i diplomi: R. stor. ital. 1, S. 209—26. — 16a) G. C. Rossi, Tripode in legno guernito in avorio etc. Roma, Ouggiani. — 17) G. Porro, Catalogo dei Codici ms. della Trivulziana (als 2. Bd. der 'Bibliot. stor. italiana') Torino, Paravia.

Beziehungen zwischen Italien und Deutschland werden hier berührt. Diese Bibliothek hat im 16. Jh. Joannes Jacobus Trivulzius begründet, und im vorigen Jh. haben sich Alexander u. Carolus Trivulzius es angelegen sein lassen, dieselbe zu bereichern. Viele Codices sind mit prachtvollen Miniaturen ausgestattet. — Was die k. historische Deputation, welche Karl Albert, König von Sardinien im J. 1833 begründete, für die historische Wissenschaft geleistet hat, erhellt aus den fleifsigen Indices Antonio Mannos.[18]) Der Herausgeber hat auch eine nützliche Bibliographie über sämtliche Werke und Publikationen der Mitglieder der Deputation zusammengestellt. Bis 1883, d. h. also in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens hat die Deputation 17 Foliobände der 'Monumenta' und 23 Oktavbände der 'Miscellanea' veröffentlicht. Unter den Hdss., welche L. Perosa[19]) besprochen hat, befinden sich einige für den venetianischen Handel des 13. Jh. sehr wichtige Codices, z. B. das 'Capitulare Nauticum'. Die Stadtbibliothek von Ferrara besitzt aufser einigen nicht ganz unbekannten Chroniken eine Hds. unter dem Titel 'Monumenta Ferrariensia Medii Aevi' mit Pergamentblättern vom 10. bis 16. Jh. Eine Beschreibung davon hat G. Antonelli[20]) geliefert. — Für die Regestenbände der Päpste ist G. Palmieri[21]) als ein guter und bequemer Führer zu erwähnen.

Über Religionsgeschichte[22]) ist wenig publiziert worden, während einige wichtige Arbeiten über Rechtsgeschichte[23]) erschienen. Mit einer allgemeinen Rechtsgeschichte Roms hat sich V. La Mantia.[24]) vielleicht ein wenig oberflächlich, beschäftigt. Beginnend mit dem Untergang des weströmischen Kaisertums, wird seine Darstellung ausführlicher, wo er von den Stadtstatuten (1143—1377) spricht; es folgt dann die Beschreibung der neuen Veränderungen und Berichtigungen (1377—1500); hieran schliefsen sich die neueren Gesetze bis 1870, d. h. also bis zur Verbindung Roms mit dem Königreich Italien. Im Anhang spricht er von den Universitäten Perugia, Rom, Bologna, Ferrara und Macerata; in 2 Exkursen giebt er eine Bibliographie und eine Geschichte der Republik S. Marino. In diesem Bd. hat

---

18) A. Manno, L'opera cinquantenaria della R. Deputazione di Storia Patria di Torino (als 1. Bd. der 'Biblioteca storica italiana'). Torino, Paravia. — 19) L. Perosa, Dei Codici mss. della biblioteca Querini-Stampalia: AV. 28, 244 ff. (Unter den 1043 hier besprochenen Hdss. betreffen 618 die venetianische Geschichte). — 20) G. Antonelli, Indice dei mss. della civica biblioteca di Ferrara. 1. T. Ferrara, Todia. Fr. 8°. 311 S. — 21) G. Palmieri, Ad Vaticani archivi Romanor. Pontificum regesta manuductio. Roma, Monaldi. (Verzeichn. d. Papstregesten von Johannes VII. bis Clemens VIII.) — × I mss. italiani della bibl. nazion. di Firenze descritti da una società di studiosi sotto la direzione di A. Bartoli, Firenze, Carnesecchi. (Die 2. Hälfte, mit welcher im J. 1881 der 3. Bd. vollendet wurde, ist von V. Fiorini u. V. Zami verfafst.) — × A. Miola, Le scritture in volgare dei primi tre secoli della lingua ricercati nei codici della bibl. Nazion. di Napoli: Propugnatore 17, II. S. 259 ff. (Fortsg.; vgl. 16, II, 281 ff.) — × Rocchi, Codices Cryptenses seu Abbatiae Cryptaeferratae in Tusculano digesti et illustrati. Roma, tip. Pacis. 4°. 539 S. (Sehr wichtig.) — × A. Moroni, Relazione sullo stato della Biblioteca Vallicelliana: AR. 7. S. 568 ff. (Diese Bibliothek, ehemals den Philippinern gehörig, ist jetzt durch ein k. Dekret in den Besitz der dortigen historischen Gesellschaft übergegangen). — × Catalogue des objets d'art antiques du moyen-âge et de la renaissance 'Alessandro Castellani'. Paris, imp. de l'Art. (Für die Kunstgeschichte wertvoll! Die Sammlung war zu verkaufen.) — 22) × E. Gebhart, Introduction à l'histoire du sentiment religieux en Italie, depuis la fin du XII. siècle jusqu' au concile de Trente, leçon. Paris, Berger-Levault. — × E. Comba, Lutero e i suoi precursori in Italia: Pungolo della Domenica 1883, Bd. 1, No. 41. (Der Vf. ist Professor an d. evangelischen Schule in Florenz.) — 23) × G. Salvioli, Il diritto di guerra secondo gli antichi giuristi italiani: Annuario d. libera Univers. di Camerino (Camerino, Savini). 1883/4. — 24) V. La Mantia, Storia della legislazione Italiana: Roma e Stato Romano. Roma, Bocca.

sich der Vf. auf Rom und den römischen Staat beschränkt, in der Folgezeit aber wird er auch die Geschichte der Verfassung und der Gesetzgebung anderer italienischer Länder behandeln. — Eine ganze Rechtsgeschichte Italiens giebt A. Busacca.[25]) — Den gleichen Gegenstand erörtert J. Ciccaglione;[26]) jedoch folgt er besonders, was die Zeit der Blüte des Kommunalwesens anlangt, nur dem bekannten Werk von A. Pertile; die deutsche Litteratur ist dem Vf. meistens unbekannt. — Sehr wichtig dagegen ist eine gelehrte handelsrechtliche Broschüre von A. Lattes.[27]) — Über die Handelsfreiheit und die hierauf bezüglichen Ansichten der Juristen, besonders seit dem 16. Jh., handelt Ulisse Gobbi.[28]) — Die Geschichte der professio iuris zerfällt nach Salvioti[28a]) bis zum 13. Jh. in 2 Abschnitte. Bis zum 11. Jh. etwa lebte Jedermann nach den Gesetzen seines Volkes; es gab nur die beiden Ausnahmen der Verheiratung und der königlichen Erlaubnis. Erst am Anfang des 11. Jh. hat sich mit der Änderung der kirchlichen Verhältnisse auch eine Umwälzung auf dem Gebiete des Rechts vollzogen. Mit der 2. Hälfte des 11. Jh. beginnt eine neue Epoche. Die langobardischen und fränkischen Ordnungen über die Verbindlichkeit des väterlichen Rechtes verlieren mehr und mehr ihre Kraft und die freie professio iuris erscheint; aber auch deren Bedeutung bleibt gering.

Für die Geschichte des Kriegswesens insbesondere des Feuergewehres (1216—1859) hat C. Quarenghi[29]) eine Fülle von chronologisch geordnetem Material zusammengestellt. Als Urkk.- und Nachrichtensammlung ist das Werk bedeutsam; aber es fehlt ihm fast völlig ein allgemeiner Überblick, sowie eingehende Untersuchungen und Erklärungen. — Die Geschichte der Juden und deren politisches und litterarisches Leben in Italien schildern Güdemann[30]) und M. Lattes.[31])

Aufs engste mit der Kulturgeschichte hängen die Bibliotheken[32]) und Universitäten[33]) zusammen. Die letzteren werden in einigen nicht wertlosen Arbeiten behandelt, denen jedoch das urkundliche Material fehlt. Wertvoll für das Leben der akademischen Schüler und deren wissenschaftliche Bedeutung ist ein kleiner Artikel G. Lumbrosos.[34])

Für Kunstgeschichte liegt aufser einigen wertvollen Schriften von A. Melani,[35]) C. von Lützow[36]) und J. Burckhardt[37]) eine sehr gelehrte

---

25) A. Busacca, Storia della legislazione italiana dei primi tempi fino all'epoca nostra. Messina. 785 S. — 26) J. Ciccaglione, Storia del diritto italiano della caduta dell' impero romano alla costituzione del regno d'Italia. 1. Bd. Napoli, Vaglio. — 27) A. Lattes, Il diritto commerciale nella legislazione statutaria delle città italiane. Milano, Hoepli. — 28) Ulisse Gobbi, La concorrenza estera e gli antichi economisti italiani. Milano, Hoepli. — 28a) G. Salvioli, Nuovi studii sulle professioni di legge nelle carte medievali italiane: AMP. 2. S. 389 ff. — 29) Cesare Quarenghi, Tecno-cronografia delle armi da fuoco italiane, 2 Bde. (aus 'Atti' der 'Accademia di Napoli'). Napoli. 1882. — 30) Güdemann, Geschichte des Erziehungswesens u. der Kultur der Juden in Italien, während des Mittelalters. Wien, Hölder. — 31) M. Lattes, Documents et notices sur l'histoire politique et littéraire des juifs en Italie. Versailles. 1883. 19 S. — 32) C. Castellani, Le biblioteche nell' antichità, dai tempi più remoti fino alla fine dell' impero Romano d'Occidente. Bologna, Monti. 16°. XXIV, 60 S. — 33) R. Bonghi, L'antica università italiana: Fanfulla d. domenica No. 48, 2. dec. 83. — × Browning, Italian University Life in the Middle Ages: The British Quartely Review, Juli 1884. — × J. Monefredini, Le più celebri università antiche e moderne. Torino, Bocca. (Hier sind die heutigen deutschen Universitäten beleuchtet.) — 34) G. Lumbroso, Gli appunti degli scolari di studio nel Medioevo e nel Rinascimento: Atti d. Accad. d. Lincei, Classe di sc. mor. 11, 1883. — 35) A. Melani, Architettura Italiana, 3 Bde. (Altertum, MA., Neuzeit). Milano, Hoepli. 16°. — 36) C. von Lützow, Die Kunstschätze Italiens, in geogr.-hist. Übersicht geschildert. (Fortsetzung; in Hft. erschien.). Stuttgart, Engelhorn. — 37) J. Burckhardt, Der Cicerone, Anleitung

und fleifsige Arbeit von Oskar Mothes[38]) vor. Nach dessen Meinung ist die neue italienische Schule der Baukunst, welche seit dem Verfall des alten römischen Stils aufkommt, völlig christlich; nur mit der Ausnahme, dafs sich in Sizilien der Einflufs der Sarazenen bemerkbar macht. Bei der Behandlung der verschiedenen italienischen Schulen der Baukunst spricht er sehr ausführlich von den Gebäuden der Ostgothen und der Longobarden. Sehr merkwürdig scheint mir, was er über den Ursprung des gothischen Stils sagt. M. kehrt noch einmal zu der Hypothese Carlo Trojas zurück, derzufolge die ersten Spuren des sogenannten gothischen Stils wirklich in den alten Gebäuden der Gothen, z. B. in den Denkmälern von Ravenna, zu suchen seien;[38a]) die Begründer des späteren gothischen Stiles des 13. und 14. Jh.s wären also die Westgothen und die Ostgothen. Die alten Mauern der Burg San Pietro in Verona glaubt der Vf. der Zeit 'Dietrichs von Bern' beimessen zu dürfen. Wir hätten also ein bis jetzt vielleicht unbekanntes Denkmal der gothischen Epoche in Italien, und zwar gerade in einer der von Theoderich am meisten bevorzugten Städte. — Auch über die Malerei und Bildhauerkunst sind mehrere Werke erschienen, keines jedoch von besonderer Wichtigkeit.[39])

Nord- und Mittelitalien. — Die Geschichte von Istrien hat in kurzen Umrissen E. v. Welden[39a]) dargestellt und hierbei Inschriften u. a. m. vorgelegt. Einige Broschüren über Zara, Spalato und Ragusa kommen ebenfalls hier in Betracht; Dalmatien hatte sich 997 der venetianischen Republik unterworfen; vorher stand es unter der Herrschaft des griechischen Reiches; später gehörte es zur ungarischen Monarchie. An Stelle von Salona, der alten Hauptstadt dieses Gebietes, die im 7. Jh. zerstört worden war, wurde Spalato gegründet. Die Verfassung dieser Städte und die Namen ihrer Statthalter sind daher nicht ohne wesentliche Bedeutung.[40])

Einen Überblick über die gesamte Republik Venedig giebt Ant. Matscheg[41]) in einem akademischen Diskurs. Das Fehlen der Feudalität, der christliche Grundsatz der Freiheit haben Venedigs Macht, Reichtum und Ruhm erhalten. Die Aristokratie hat sich ein grofses Verdienst um Venedigs Blüte erworben, aber als sie in eine wirkliche Oligarchie ausartete, wurde der Verfall des Staates eine unumgängliche Notwendigkeit. — Über das neue NotariatsArchiv in Venedig und dessen Zukunft hat G. Fantoni[42]) einiges mitgeteilt. — Auf

---

zum Genufs der Kunstwerke Italiens. Lpz., Seemann. LXXXVI, 864 S. — **38)** Oscar Mothes, Die Baukunst des MA. in Italien. Jena, Costenoble. — **38a)** Gaudenzi, s. u. N. 124a. — × V. Lee, Euphorion, being studies of the antique and the mediaeval in the Renaissance. 2. Bd. London, Unwin Brofters. — × J. Kinrofs, Details from Italian Buildings, chiefly Renaissance. Edinburgh, Watterton. 1883. Es wird hier besonders von Florenz u. Venedig in der Zeit der Renaissance gesprochen. — **39)** C. Perkins, Historical handbook for Italian sculpture. London. 1883. — × G. Mongeri, La pittura dei maestri italiani nei pubblici Musei: AIL. 2. Folge, 17, S. 738 ff., 796 ff., 880 ff. (Am meisten sich an das bekannte Werk G. Morellis anschliefsend, dessen wichtigste Resultate für die Geschichte der italienischen Malerei hier benutzt und besprochen sind). — **39a)** E. v. Welden, In Istria. Gite ed escursioni. Zara. 1884. — **40)** × A., Serie dei reggitori di Spalato: Bull. di archeol. e storia dalmata 7, 1884, S. 103 ff. (Kleines, aber gut gesammeltes Werkchen.) — × Giacomo Chiudina, Notizie sulla città di Spalato. Venezia, Fontana. (Speziell für die Nachr. üb. d. Handelsgeschichte, bis 16. Jh., wertvoll.) — × A. Nani, Notizie storiche della città di Zara. Zara, Woditzza. 1883. (Die heutigen Verhältnisse, gelehrte Männer aus jener Zeit, Denkmäler, Bibliotheken werden hier berücksichtigt). — × Die Bibliothek des Franciscaner-Konventes in Ragusa: Neuer Anzeiger für Bibliographie v. J. Petzholdt. 45. Jg., 1. Hft. **41)** Antonio Matscheg, La repubblica Veneta, discorso storico: AIV. 7. Folge, 2, S. 3—14. — **42)** Gabriele Fantoni, L'archivio notarile di Venezia, guida storica:

dem Gebiete der Kunst sind etliche mehr für Touristen geschriebene Broschüren erschienen.[43]) Münzwesen und Gefängnisse hat ein Engländer beschrieben.[44]) — Chioggia, ein kleines, aber wichtiges Städtchen bei Venedig, bewahrt mehrere Volkslieder, welche A. Garlato[45]) gesammelt und mit einer historischen Vorrede herausgegeben hat. — Am linken Ufer des Po liegt die sogenannte Polesina, eine breite und fruchtbare Ebene, von wo einige berühmte Männer hervorgegangen sind; im 13. Jh. glänzten hier einige Juristen, und das Aufkommen des Humanismus brachte ebenfalls eine ansehnliche Reihe von Gelehrten hervor. Von diesen spricht mit ausführlicher Gründlichkeit Franc. Bocchi.[46])

Über Friaul hat seit 1861 Joseph Valentinelli († 1875) eine wertvolle historische Bibliographie herausgegeben, welche Gius. Occioni-Bonaffons (im J. 1883) bis 1882 fortgesetzt hat. Derselbe Vf.[47]) hat jetzt in klarer Darstellung sein Material geordnet, um die gesamte Thätigkeit der Gelehrten, soweit sie sich auf friaulische Geschichte bezieht, vorzuführen. Auch haben sich nicht wenige deutsche Historiker mit der Geschichte dieses mit Deutschland so eng zusammenhängenden Landes beschäftigt. Bemerkenswert z. B. ist in Udine, der Hauptstadt von Friaul, der Kommunalpalast, der 1876 durch einen Brand zum gröfsten Teil zerstört, aber 1880 mit grofser Sorgfalt restauriert worden ist. Anknüpfend an diese Vorgänge hat V. Ostermann[48]) die ältere Geschichte des (schon seit 1306 erwähnten) Palastes sowie auch der Stadt selbst (erwähnt 983) untersucht. — Friaul gehören auch Feltre[49]) und andre Städtchen und Dörfer[49a]) an, welche alle historisch wichtig sind.

---

ib. 8. Folge, 2, S. 339—50. — **43)** A. Layard, Scraps from the Chronicles of Venice: The national Review, Januar 1884. Auszüge aus alten Chroniken, Erzählungen etc. bis Bianca Cappello. — × Jacopo Bernardi, Un po' di storia della laguna veneta e il suo avvenire. Venezia. 1883. — × M. Eneti, San Marco nell'arte e nella storia: Illustr. Italiana, 1883, No. 51, 23. dec. — × E. V. Bussche, Bruges et Venise, quelques notes sur les relations politiques et commerciales qu'eûrent entre elles ces deux villes au moyen âge: La Flandre, revue des monuments d'hist. et d'antiquit. 1883. S. 257—68. Rez.: R. Fulin, AV. 27, 219—20. (Ganz unvollständig; der Vf. kennt nicht die 'Commemorialien' der Venetianischen Republik, deren Inhalt für die ältere Zeit bekanntlich R. Predelli mitgeteilt hat.) — × A. Tardieu, Trois mois à Venise, impressions de voyage. Lyon, Pitrat. 26 S. — × J. Lemaire, Venise, extrait d'un carnet de voyage. Montmedy, Pierrot. 1883. — **44)** W. C. Hazlitt, Prisons of Venice; Coins of Venice (zwei Artikel): Antiquary (London). 1884, März. — **45)** A. Garlato, Chioggia e i suoi canti. Venezia, Naratovich. 12°. 466 S. — × id., Chioggia, il suo popolo e il suo dialetto. Venezia, Cordella. 45 S. — **46)** Francesco Bocchi, Degli uomini che per dottrina ed azione illustrarono in varii tempi il Polesine di Rovigo: AIV. 4. Folg. 2, S. 1013 ff. — **47)** G. Occioni-Bonaffons, Degli studi storici relativi al Friuli nel ventennio 1863—82: ib. S. 407 ff. — **48)** V. Ostermann, La medaglia per la riedificazione della loggia municipale: BNS. 2. S. 39 ff. — **49)** P. M. Cambruzzi, A. Vecellio, Storia di Feltre continuata fino ai nostri giorni. Feltre, P. Castaldi. — **49a)** × D. de Marchi, Sguardo storico sull'origine, progresso ed ordinam., della communità di Tolmezzo e della Carnia nel medio evo. Tolmezzo, Paschini. 16°. 76 S. — × E. Degani, Annali della terra di Maniago. Portogruaro, Castion. 20 S. (Die erste Erwähnung dieses Dorfes findet sich in einem Diplom Ottos II. vom J. 981.) — × Franc. Pellegrini, Notizie sulla antica pieve di Frussado ora Comune di Pieve nelle Alpi, e sulla parrocchia di Cadola e dei suoi pievani. Belluno, Cavessago. 36 S. Sehr gut ges. Nachrichten, seit der römischen Zeit. — × Fed. Stefani, Cordignano e i suoi signori. Venezia, Visentini. 16°. 63 S. (Sehr wichtiges Werckchen über ein vielleicht im 10. Jh. gegen die Ungarn gegründetes Schlofs.) — × L. Bailo, Un lavoro sul letto del Piave. (Zur Hochzeit Faido-Caccianiga). Treviso, Zoppelli. 1883. 83 S. — × V. Tonissi, Memorie storiche sulla familia dei Conti di Varno. Udine, Bardusco. 1883.

Über Padua und Vicenza ist wenig zu erwähnen.[50] Das tridentinische Gebiet ist besonders in ethnographischer Hinsicht nicht ohne einige Wichtigkeit. Man hat nur geforscht, ob und wann die Ausbreitung der Italiener in diesem kleinen Thale stattgefunden hat.[51] P. Orsi[52] hat eine durch philologische und diplomatische Hülfsmittel unterstützte Untersuchung über den Ursprung der dortigen Lokalnamen veröffentlicht und hiermit teilweise die Lösung der ethnographischen Frage gefördert. Nicht ganz abseits von diesem Gebiet ist auch der Artikel eines Ungenannten,[53-4] durch den wir die Geschichte eines politisch-litterarischen Streites im vorigen Jh. kennen lernen. Die Ursache dieses Streites war eine im J. 1778 veröffentlichte geographische Karte, in der sich Trient als 'Tiroli pars' bezeichnet fand.

In Toskana geht die Gründung der Basilika S. Johannis zu Florenz bis ins fünfte oder sechste Jh. zurück. Ein Verzeichnis der hier seit 1450 Getauften, zugleich eine Beschreibung der Denkmäler der Kirche, teilt G. B. Befani[55] mit.[56] — G. Foresi[57] hat eine allgemeine Geschichte der Insel Elba drucken lassen.

In der Emilia ist die Litteratur über Parma gering.[58] Die Münze von Modena bespricht Arsenio Castellani[59] und bestätigt hierbei deren hervorragende Bedeutung für ganz Italien. Die Geschichte derselben zerfällt in zwei Perioden. Die erste, welche man die 'kommunale Periode' nennen kann, geht von der Zeit Friedrichs II. bis 1598, d. h. von dem Beginn der Münzprägung bis zu der Zeit, wo die Münze unter die Herrschaft des Estegeschlechtes kam. Die zweite Periode (1598—1796) ist die estische. Im J. 1598 wurde Modena anstatt Ferrara die Hauptstadt des Herzogtums Este; Ferrara kam damals unter direkte Herrschaft des Papstes. Bekanntlich beherrschten die Este Modena seit 1228, die Münze aber bewahrte eine gewisse Selbständigkeit bis 1598. Es giebt Münzen, welche in Modena unter Friedrich II. geprägt worden sind. — Aus seinem nach verschiedenen Quellen gesammelten Material

---

50) × S. Fontana, La chiesa dell' Aracoeli in Vicenza, notizie storiche. Vicenza, Rumor. 33 S. — × D. Bortolan, I privilegi antichi del monastero di S. Pietro di Vicenza. Mit Benutzung einiger inedierter Urkk. — J. Sortori, Memorie storiche delle chiese parrochiali ed oratori oggidì spettanti alla forania di Selvazzano: Padova, Giammartini. 1883. — 51) H. J. Bidermann, Die Romanen u. ihre Verbreitung in Österreich. Graz. 1877. — × id., Die Italiener im tirol. Provinzialverbande. Innsbruck. 1874. — × Angerer, Deutsche u. Italiener in Südtirol. Bozen. 1881. — × Hans Leck, Deutsche Sprachinseln in Wälschtirol. Stuttg. 1884. — × Kellner, Die italienische Bevölkerung im deutschen Südtirol: Z. d. Gesell. f. Erdkde. zu Berl. 4, 5. Heft. — × Josef Patigler, Beschwerdeschrr. der Deutschen zu Trient: Z. d. Ferdinandeum. Innsbruck. 1884. — 52) Paolo Orsi, Saggio di toponimistica tridentina ossia contributo alla etnografia e topografia antica del Trentino: AT. 2, S. 209—56. Fortsetzung folgt. Das alphabetische Namensverzeichnis geht in diesem ersten Artikel von Ala bis Lisignano. — 53-4) Una questione per una carta geografica: Arch. stor. Lombardo 1, S. 533 ff. — 55) Gio. Batta. Befani, Memorie storiche dell' antichissima basilica di S. Giov. Battista di Firenze. Firenze, Casa di Patronato. — 56) × A. Cinci, La rocca antica e la rocca nuova di Volterra. Volterra. Maffei. 32 S. — × Mancini, I mss. della libreria del Comune e dell' Accademia etrusca di Cortona. Cortona, Bineli. XXXI, 284 S. — × G. Ghizzi, Storia della terra di Castiglione Fiorentino. Arezzo, Bellotti. 1883. — × Gius. Pasqualigo, Di Megliadino S. Fiorenzo e Megliadino S. Vitale, nel destretto di Montagnana. Firenze. 1883. Enthält das frühe MA. — × Pier Paolo Bartolazzi, Cenni di memorie desunte da fonti autentici per la storia di Montolmo ossia Pausola. Pausola, Crocetti. — 57) G. Foresi, Storia antica e moderna dell' isola d'Elba. Portoferraio, Elbana. — 58) L. P., Effemeridi storiche di Parma. Parte 1: dai tempi più antichi al sec. XVI. Parma, tip. S. Paolo. — 59) Arsenio Castellani, La zecca di Modena nei periodi comunale ed estense, corredata di tavole e documenti. Modena, Vincenzi.

hat G. B. Venturi[60]) einen für die Kunstgeschichte in Reggio-Emilia nützlichen Beitrag mitgeteilt. Die erste hier besprochene Urk. ist vom J. 1096; die anderen gehören dem 12., 13. u. s. w. Jh. an.

Einen kurzen Überblick über die kleine, aber alte Republik S. Marino giebt A. Rivière.[60a])

Über das Kommunalwesen in den Kirchenstaaten belehrt uns La Mantia;[61]) er erklärte, wie und wann unter der Herrschaft der Päpste dort ein reges und freies Kommunalleben blühte. Unter Zugrundelegung der Urkk. erzählt er von den Stadtordnungen in Rom, wendet sich dann zu Bologna und benutzt hier die alten von L. Frati veröffentlichten Statuten von 1245—67. Auch in Perugia war die Stadtverfassung freiheitlich geordnet, und ähnlich verhielt es sich in Ferrara, Ravenna u. s. w. — Über die Bischöfe von Bologna handelt Gius. Guidicini[62]) in einem von Ferdinando Guidicini herausgegebenen Werke. — Vom Staatsarchiv in Bologna spricht Carlo Malagola,[63]) der dortige Archivar. — G. B. Miliani[64]) behandelt in gedrängter Kürze Fabriano, und mehrere andere haben über kleinere Städte Untersuchungen angestellt.[65]) Über die Geschichte und Bibliographie der am Adriatischen Meere gelegenen Städte Ancona und Sinigaglia teilen C. Feroso[66]) und A. Margutti[67]) einiges mit. C. Ciavarrini[68]) giebt viele griechische und lateinische, heidnische und christliche Inschriften, welche auf die Marken Bezug haben. Michele Faloci Pulignani[69]) verdanken wir eine interessante Sammlung der MAlichen Inschriften von Foligno, von denen die erste nach einer allerdings ungewissen Datierung dem 10. Jh. angehört. Die erste Inschrift mit sicherer Datierung ist aus dem J. 1133. — Das Notariats-Archiv in Camerino besitzt Urkk. von 1380 an; im ganzen hat es, wie Santoni[70]) versichert, ungefähr 10000 Bände von etwa 670 Notaren. Derselbe Vf.[71]) behandelt die Bischöfe von Camerino. — Unter den vornehmsten Kunstdenkmälern Italiens nehmen diejenigen von Orvieto eine hervorragende Stelle ein; den Palast der Päpste in Orvieto be-

---

60) G. B. Venturi, Notizie di artisti Reggiani non ricordati dal Tiraboschi nella sua bibliot. Modenese ed in gran parte ignoti: AMP. 3. Folge, 2 Bd., S. 29 ff. — 60a) A. Rivière, Étude sur la république de Saint-Marine. Douai, Duramon. 50 S. — 61) Vito La Mantia, I Communi dello stato romano del Medioevo: RS. 1, S. 39—55. — 62) G. Guidicini, Notizie relative ai vescovi de Bologna da S. Zama ad Oppizone. [edidit Ferdinando Guidicini]. Bologna, Società tipografica. 1883. — 63) C. Malagola, L'archivio di stato in Bologna dalla sua istituzione a tutto il 1882. Modena. 1883. — 64) G. B. Miliani, Fabriano e diutorni. Fabriano, Gentile. 1883. — 65) F. Raffaelli, Guida storico-artistica della provincia di Macerata Fermo (Fortsetzung folgt). Fermo. 1883. — X Dom. Gaspari, Memorie storiche di Serrasanquirico. Roma, Corradetti. 1883. 404 S. Mit vielen, aus Hdss. entnommenen Nachrichten. Die Urkk. am Ende betreffen die Jahre 1232—1543. Unter den Inschrr. gehören sechs dem MA. an. Ausführliche Bibliographie. — X Gioachino Valeri, L'archivio segreto di Serrasanquirico: AMU. 1, S. 710 ff. Sehr nützliches Verzeichnis und Inventarium des dortigen Archivs (die ältesten Urkk. gehören den Jahren 1071, 1082/3, 1155, 1170 u. s. w. an), nebst einer Geschichte der S., besonders im MA. — 66) C. Feroso, Ancona. Ancona, Morelli. 1883. XII, 144 S. Mit kurzen Biographien der hervorragendsten Männer, seit dem 5. Jh. — 67) A. Margutti, Saggio di bibliografia Sinigagliese. Roma, Corradetti. 1883. Vor einigen Jj. (1877) hat ders. Vf. 'Sinigaglia e i suoi diutorni, cenni storici, biografici e descrittivi (Fano, tip. Lana)' drucken lassen. — 68) Carisio Ciavarrini, Antiche iscrizioni raccolte nel gabinetto archeologico delle Marche. Ancona, Sarzani. — 69) M. Faloci Pulignani, Le iscrizioni medioevali di Foligno (mit einem Anhang): AMU. 1, S. 20 ff., 188 ff. — 70) M. Santoni, L'archivio notarile di Camerino ricomposto e ordinato. Camerino, Borgarelli. — 71) id., Camerinensis ecclesiae Pontificum series chronologica brevibus elogiis complexa. Camerini, Savini. 24 S.

spricht ein Ungenannter,[72]) indem er zum gröfsten Teil die Urkk. berücksichtigt, welche Fumi[72a]) in seinem verdienstvollen und umfangreichen Urkk.-Buche Orvietos publiziert hat. — Leonello Leonelli hat Antonio Cristofanis († 1883) fleifsige Geschichte von Assisi veröffentlicht und ergänzt.[73]) Andere[74]) behandeln Acervia, Spoleto, Perugia u. s. w. Eine kleine, aber nicht wertlose Monographie über ein Kloster bei Spoleto mit Beschreibung der Baudenkmäler giebt ein Ungenannter,[75]) während L. Pila-Carocci[76]) die Münzprägung Spoletos behandelt und einzelne Münzstücke in Faksimile giebt. Die älteste Münze mit den Legenden: 'Wido gracia d(e)i rex' und: 'Xpistiana religio' wird dem J. 890 zugeschrieben. Von Wido und Lambert sind 20 Münzen vorhanden; die Arbeit geht bis zur römischen Republik 1849. — Einiges Lokalgeschichtliche[77-79]) begnügen wir uns zu erwähnen. E. Sconocchia[80]) behandelt das Archiv von Terni und dessen Geschichte seit dem 15. Jh. — Das über den Resten eines römischen Palastes vom heiligen Nilo begründete Kloster von Grottaferrata bespricht A. Rocchi.[81])

Für die Stadt Rom selbst kommt, abgesehen von einigen[82]) ganz allgemein gehaltenen Schriften, als besonders wichtig ein Artikel G. B. Rossis[83]) in Betracht. Leo XIII. nämlich hat die Publizierung der Kataloge der Vatikanischen Bibliothek befohlen und der bekannte römische Archäolog hat als Einleitung zu diesen Katalogen eine ganze Geschichte der Bibliothek unter Benutzung neuen Materials veröffentlicht. Er schildert die erste Zeit der Bibliothek, deren Anfänge bis auf das Aufkommen des Christentums in Rom zurückgehen. Durch die Verfolgungen wurde die Bibliothek und das Archiv wieder aufgehoben, sowie die 'acta martyrum' und die von den Bischöfen und von den Kirchen nach Rom gesandten 'libelli' und 'Episteln' vernichtet. Nach der letzten Verfolgung von Diocletian im 4. Jh. wurde die Bibliothek erneuert und unter der Regierung des Papstes Damasus wieder in Ordnung gebracht. Es folgte dann die Zeit litterarischen Schaffens, von der die von R. mit gröfster Sorgfalt gesammelten Nachrichten ein vollständiges Bild geben.

72) Monumenti medioevali di Orvieto: La gazzetta d'Italia (Florenz), Jg. 19, No. 115. — 72a) L. Fumi, Cod. dipl. di Orvieto, s. u. N. 229. — 73) A. Cristofani, Guida d'Assisi e suoi diutorni [ed. L. Leonelli]. Assisi. — 74) Anselmo Anselmi, Discorso pronunziato nel teatro Comunale di Acervia, con note ed appendice. Fabriano, Gentile. 1882. Fleifsig bearbeitet ist zum Schlufs die 'bibliografia istorica'. — × G. B. spricht über 'Città di Castello': Polifono (Foligno), Jg. 2, No. 11. — × Raimondo Piceno spricht über Spoleto, Perugia, Rieti, Assisi, Orvieto: Polifono (Foligno), Jg. 2, No. 15. 19. 24. 28. 32. — 75) L'abbazia di S. Giuliano presso Spoleto: La nuova Umbria (Spoleto) Jg. 6, No. 20. — 76) L. Pila-Carocci, Della zecca e delle monete Spoletine in relazione alla storia delle epoche Umbra, ducale e pontificia: BNS. 2, S. 65 ff. — × P. Guaitoli, Ricordanze patrie, miscell. di notizie Carpigiane. 1. Bd.: bibliografia storica. Carpi, Guaitoli. 1883. 16°. VIII, 349 S. — 77) A. Guerrini u. G. Perugini, Storia della terra di Fratta ora Umbertide dalla sua origine all' a. 1845. Umbertide, tip. Tiberina. 1883. Der Ursprung des Dorfes geht bis in die Zeit der Barbarenherrschaft zurück. — 78) G. B. Toschi, Gita artistica a s. Vitale delle Carpinete: Illustr. ital. 11, No. 50. — 79) Giov. Eroli, Monografia della Chiesa della Madonna di Narni. Roma, tip. letteraria. Die Kirche ist im lombardischen Stil gebaut. — × Guis. Gatti, La badia di Ferentinello (Separat-Abdr. aus 'Rassegna italiana' 4. Jg.) Roma, Befani. (Kloster auf den Hügeln zwischen Terni u. Spoleti gebaut, dessen Gründung, wie es scheint, dem 8. Jh. angehört.) — 80) E. Sconocchia, Deliberazioni pel riordinamento dell' archivio antico di Terni. Terni, Pacelli Tomassini. 1883. — 81) A. Rocchi, La badia di S. Maria di Grottaferrata. Roma, Cuggiani. — 82) M. Brock, Rome pagan and papal. New-York, Scribner and Welford. — × A. J. C. Hare, Days near Rome, 2. Aufl., 2 Bde. London, Smith and Elder. — 83) G. B. De Rossi, La biblioteca della Sede Apostolica, ed i cataloghi dei suoi mss.; i gabinetti di oggetti di scienze naturali e d'archeologia annessi alla biblioteca Vaticana: SD. 5, S. 317—80.

Die erste Reihe der päpstlichen Regesten, zu der auch die Gregors I. gehören, ist ziemlich unvollständig; die 2., besser erhaltene beginnt mit Innocenz III. im J. 1198. Die Bibliothek, deren Statuten in der Zeit des Avignonesischen Exils am meisten verletzt wurden, stellte Nicolaus V. wieder her, und vom 15. Jh. an datieren die ersten Kataloge. — Hild[84]) beleuchtet die Stellung der Juden in der heidnischen Zeit. Er beklagt die Zerstörung der römischen Denkmäler im 6. Jh., welche das Material für ein gut begründetes historisches Urteil vernichtet habe. Die ältere Geschichte der Juden in Rom bespricht auch E. H. Hudson.[85]) — Bei Rom liegt Terracina, ein für die alte Zeit wichtiges Städtchen, welches R. de la Blanchère[86]) behandelt hat.

In der Lombardei hat sich mit der Geschichte von Mantua Carnevali[87]) beschäftigt. Die Geschichte der verschiedenen Städte und Dörfer der lombardischen Ebene und Hügel ist mehrfach in Angriff genommen worden;[88]) von besonderer Wichtigkeit sind einige Publikationen über Como und die Gotthardstrafse.[89]) — Francesco und Ercole Ghecchi[90]) haben sich mit ihrem prachtvollen Werk über die Münzprägung Mailands ein grofses Verdienst um die Münzwissenschaft Italiens erworben. Dieses Werk umfafst die Periode 774—1878, d. h. die Zeit seit dem fränkischen Reich bis auf das Todesjahr des ersten Königs des erneuerten Königreichs Italien. Nicht nur aus gedruckten Büchern haben die Vff. ihren Stoff geschöpft, sondern auch mehrere Münzsammlungen (Brera, Stadtmuseum und Ambrosianische Bibliothek in Mailand, K. Bibliothek in Turin etc.) haben ihr Material für diese Unternehmung hergegeben. Alle Münzen wurden durch automatische Reproduktion auf den Tafeln hergestellt. Unter den 1350 Münzen befinden sich 238 goldene und 996 silberne, während 105 aus Kupfer und 11 aus Bronze oder aus Zinn sind. Die Vorrede hat der rühmlichst bekannte Numismatiker und Philolog Biondelli geschrieben. Neue Urkk. über die Münze von Mailand fügt E. Motta[91]) hinzu.

---

84) Hild, Les Juifs à Rome devant l'opinion et dans la littérature (1er article): REJ. janvier-mars 1884, No. 15. 1884. — 85) E. H. Hudson, A history of the jews in Rome b. c. 160 to A. D. 604. London. — 86) R. de la Blanchère, Terracine; essai d'histoire locale. Paris. 212 S. — 87) L. Carnevali, Il ghetto di Mantova, con appendice sui medici ebrei. Mantova, Mondovi. 55 S. — × id., Igiene e annona; medici e farmacisti a Mantova. (Separ.-Abd. aus den 'Atti dell' Accad. Virgil.') Mantova, Mondovi. 1883. Behandelt viele Pestilenzen seit 1085; Geschichte des 'Maestrato di Sanità'. — × O. Bergamaschi, Storia di Gazzolo e suo marchesato. Casalmaggiore, Contini. 224 S. — 88) G. Mantovani, Notizie archeologiche bergamensi (biennio 1882/3). Bergamo, Gaffuri e Gatti. Zahlreiche u. nützliche Nachrichten über die Entdeckungen auf archeologischem und MAlich. Gebiete; mit Tafeln, Urkk. u. s. w. — × G. M. Bonomi, Il castello di Cavernago e i conti Martinengo Colleoni, memorie storiche. Bergamo, Bolis. 576 S. Sehr wichtig besonders für die Geschlechter-Geschichte. — × G. Pozzi, Cenni storici delle città di Lecco e Borra. Lecco, Andreotti. 16°. 115 S. — × G. Agnelli, Monografia dell' abbazia Cistercense di Cerreto. Lodi, tip. della Pace. 1883. — × C. L. Lucchini, Bozzolo e i suoi dominii. 1. Bd. Cremona. 1883. 4°. 180 S. — × G. De Luca, Storia della città di Bronte. Milano, tip. s. Giuseppe. 4°. 444 S. — 89) Antonio Monti, Inizio di una bibliografia Comense: BC. 4, S. 303 ff. Das erste in Como gedruckte Buch erschien 1474. Noch in den Jahren 1477 und 1478 sind dort Bücher gedruckt. Das bibliographische Material ist alphabetisch geordnet. — × P. Frico, Effemeridi comensi estratte della storia ecclesiastica, civile e politica di Como. Como. (populär) — × J. Regazzoni, Pagine di storia Comense. Como, Giorsetti. 34 S. — × E. Motta, Dei personaggi celebri che varcarono il Gottardo nei tempi antichi e moderni. Bellinzona, Colombo. — 90) Francesco ed Ercole Ghecchi, Le monete di Milano di Carlo Magno a Vittorio Emanuele II., con prefazione di B. Biondelli. Milano, Dumolard. Mit 58 Tafeln. — 91) E. Motta, Nuovi documenti ed illustrazioni della zecca di Milano. Como. (Einige dem 'Carteggio Diplomatico sforzesco' des Staatsarchivs von Mailand entnommene Nachrichten.)

Um die Geschichte Piemonts erwarben sich ein hervorragendes Verdienst Manno und Promis[92]) mit ihrer ausführlichen historischen Bibliographie. Bd. 1 enthält eine Fülle von Material nicht nur für das eigentliche Piemont, sondern auch für Ligurien, Nizza, Savoyen, kurz für alle Länder, welche das ehemalige Reich des Hauses Savoyen ausmachten. — Unter den auf ganz Piemont bezüglichen Arbeiten kommen 2 Werke von Bollati di St. Pierre in Betracht. Das erste[93]) ist eine grofse und wertvolle Urkk.-Sammlung über die ältesten Kongregationen und Versammlungen verschiedener piemontesischer Städte. Den Chronisten nach kann man Spuren dieser Versammlungen bereits im 12. Jh. finden; der erste, sichere Beweis aber für allgemeine Kongregationen kommt im J. 1393 vor, als sich in Chambéry die Staaten vereinigen, um Bona von Borbone die Regentschaft während der Minorität Amadeus' VII. anzuvertrauen. Die Landtage wurden in den einzelnen Ländern zu verschiedener Zeit angesetzt. Im zweiten Werk[93a]) hat derselbe Vf. die Veröffentlichung vieler das Haus Savoyen betreffender Urkk. besorgt; unter diesen befindet sich auch das Fragment einer alten lateinischen Chronik 1030?—1148, welche einer Hds. des 14. Jh. entnommen ist. Die übrigen Urkk. gehören dem 15. und 16. Jh. an. — Die politische Freiheit des piemontesischen Landes vom 11.—16. Jh. behandelt Camillo Montalcini.[94]) — Nebst einem kleinen Abrifs der Landesgeschichte[95]) kommt hier ein sehr wichtiges Werkchen[96]) über das Wappen von Savoyen in Betracht; dasselbe ist übrigens mit vielen schönen Tafeln und Illustrationen ausgestattet. — Nach Ant. Rusconi[97]) hatte Novara, welches jetzt 33 000 Einwohner zählt, ums J. 1500 nur 6000 Einwohner. — Über kleinere Orte in Piemont bleiben nur wenige Schriften zu nennen.[98]) — Unter Ansammlung eines aufserordentlich reichen Materials unedierter Urkk. verfafste Albert de Montet[99]) seine historischen Untersuchungen über Vevey am Genfer See; hiermit hatte sich bereits seit vielen Jahren J. de Gingins (in: Mém. et docum. de la Soc. d'hist. de la Suisse romande, 18. Bd.) beschäftigt, jedoch nicht ohne Irrtümer. Vevey wird schon im 2. und 4. Jh. genannt, seine Geschichte beginnt aber erst im J. 1018. Seit 1250 hat Peter von Savoyen Rechte darüber beansprucht, aber erst im J. 1378 hat Amadeus VI. über Vevey geherrscht. Die Aufstellungen am Ende enthalten 292 die Zeit von 1005—1565 umfassende Urkk.

Über Ligurien sind hier nicht sehr viele Schriften zu erwähnen. Ein mit 3 unedierten (1282—1495) Urkk. versehener Wegweiser durch das west-

---

92) A. Manno u. V. Promis, Bibliografia storica degli stati della monarchia di Savoja. Vol. 1. (= Biblioteca stor. italiana 3. Bd.) Torino, Paravia. — 93) J. E. Bollati di St. Pierre, Monumenti di storia patria: Atti e documenti delle antiche assemblee rappresentative nella monarchia di Savoja. 2 Bde. Torino, Paravia. 1879—84. — 93a) id., Documenti inediti sulla casa di Savoja: MSJ. 22, S. 297 ff. — 94) Camillo Montalcini, Vicende della pubblica libertà in Piemonte dai primi tempi di Casa Savoia ad Emanuele Filiberto. Torino, Locatelli. 120 S. — 95) Le Gallais, Histoire de la Savoie et du Piémont, 2. Aufl. Tours, Monne. 1883. — 96) A. Manno, Origine e variazioni dello stemma di Savoia. Torino, Bona. 4°. 56 S. — 97) Antonio Rusconi, La popolazione di Novara antica e odierna. Novara. — 98) A. Dondona, Memorie storiche di Montanaro. Torino, Botta. 261 S. — × B. Caranti, Poche notizie sulla certosa di Pesio. Torino, Camilla e Bertolero. 1883. — × A. Dufour, La famille des seigneurs de Barol, essai historique. Turin, Botta. 4°. 54 S. — × L. Giampaoli, Il monumentale ospizio del Gran S. Bernardo sul monte Giove, memoria storica compilata su documenti inediti. Pisa, libreria Galileo. 80 S. — 99) Albert de Montet, Extrait de documents relatifs à l'histoire de Vevey depuis son origine jusqu'à l'an 1565: MSJ. 22, S. 377 ff.

liche Ligurien ist von B. E. Maineri[100]) verfaſst; nach dessen Ansicht ist die heutige Stadt Albenga das alte 'Albingaonum' und daraus der Name des ganzen Landes, Ingaunia, entstanden. — Es bleibt nur noch eine eingehende Arbeit G. Rossis[101]) über die älteste Zeit des Städtchens Bordighiera anzuführen. — Auch in dem Fürstentum Monaco sind die historischen Studien in Blüthe gekommen.[102])

Neapel. — Eine Geschichte von Benevent (ehemals dem Kirchenstaat angehörig) hat unter Benutzung urkundlichen Materials Enrico Isernia[102a]) geschrieben. Der erste Teil des Werkes geht bis zur Einwanderung der Langobarden, der zweite behandelt die Langobarden und Geschichte bis 1077 und der dritte reicht bis auf unsere Tage hinab. Sehr bedenklich ist die Behauptung, daſs König Manfred nicht bei der sogenannten 'Lebroso-Brücke' bei Sabato, sondern bei der Brücke über Calore begraben sei. Übrigens ist das ganze Werk nicht mit vollster Sorgfalt verfaſst. — Einige eingehende, von dem leider verstorbenen Lenormant begonnene Untersuchungen über die Kunst in Apulien setzt Henri Saladin[103]) fort. Er behandelt die Domkirchen in Trani, in Bisonto und in Ruvo und er beschäftigt sich insbesondere mit der ausführlichen Beschreibung der kirchlichen Baudenkmäler zu Bari. — Ein wesentliches Verdienst um die Paläographie Unter-Italiens darf M. Russi mit seinen Faksimiles[104]) für sich in Anspruch nehmen; zweifellos sind wir zu der Klage berechtigt, daſs es noch an sorgfältigen Untersuchungen über die spezielle Paläographie der einzelnen italienischen Länder fehlt. Ant. de Nino[105]) verdanken wir eine Märchensammlung, welche er in den Abruzzen zusammengestellt hat; es ist nicht ohne Interesse für die Geschichte des MA., daſs in diesen Märchen immer noch der 'imperatore' über alle 'rè' steht. Neue Urkk. für die Geschichte der Abruzzen teilt Vinc. Bindi[106]) mit. Nach Vic. Jori[107]) ist das heutige Städtchen Portici aus dem alten Herculanum entstanden; urkundlich geht die erste Nachricht nur bis 728 zurück. — Auſser einigen Lokalmonographieen[108]) sind vor allem 2 archivalische Unter-

---

100) B. E. Maineri, Ingaunia, note Liguri. Roma, Forzani. — **101)** Girolamo Rossi, Bordighiera, appunti storico-critici: ASI. 4. Folge, 13, S. 54 ff. Gegen Fréd. Fitzroy Hamilton (Bordighiera et la Ligurie occidentale. Nice, Giletta. 1883. 284 S.), welcher die Gründung der B. erst 1470 ansetzt. Aber im J. 1470 war nur von einer Wiedergründung die Rede, weil schon 1239, wie urkdl. bewiesen wird, B. ein bewohntes Dorf war. — × Ein Unbekannter spricht von Savonas Wappen nach einem Basrelief von 1002 und einer Urk. von 1261: 'XX. Settembre' (Savona 1884). — × Agostino Bruno, Gli archivi del Comune di Savona. Savona, Miralta. Handelt vom Stadt- und vom Notarien-Archiv; ein Papier-Band beginnt mit der Abschrift eines Diploms Ottos III. 998. — × Art. Arus, Una visita alla cattedrale di Massa Marittima, cenno storico. Massa Marittima, tip. Minucci. 16°. 46 S. — **102)** R. de Boyer de Sainte Suzanne, Les petits états de l'Europe: la principauté de Monaco. Paris, Ollendorff. — **102a)** Enrico Isernia, Istoria della città di Benevento dalla sua origine fino al 1883. 3 Bde. Benevento 1875—84. Rez.: Gaet. Capasso: AN. 9, S. 364/6. — **103)** Henri Saladin, L'art du moyen âge dans la Pouille: Gaz. d. b. arts 2. série, 30, S. 504 ff. [begonnen von Lenormant]. — **104)** M. Russi, Paleografia e diplomatica de' documenti delle provincie napoletane (mit 20 Tafeln). Napoli. 16°. — **105)** A. de Nino, Usi e costumi Abruzzesi. Firenze. 1883. — **106)** Vincenzo Bindi, Fonti della storia Abruzzese, supplemento alle 'Biblioteche storico-topografiche degli Abruzzi' di C. Minieri Riccio ed A. Paropandolo, composto sulla propria collezione. Napoli, de Angelis. VI, 115 S. — **107)** Vinc. Jori, Portici e la sua storia. Napoli, tip. dei Comuni. 1882. Das Werk ist oberflächl. — **108)** Diego Corso, Cronistoria civile e religiosa della città di Nicotera. 1. Bd. (bis 1600). Napoli. 1882. — × A. Colombo, Memorie di Montoro in Principato-ultra. Mortorio kommt urkdl. erst im J. 884 vor. — × Giacomo Arditi, La corografia fisica e storica della provincia di Terra d'Otranto. Lecce, tip. Ammirato. 1879—83. Behandelt die

suchungen zu erwähnen. Die erste behandelt Gaeta, die zweite und zwar wichtigere Arbeit bespricht ein Regestum eines alten Klosters, welches bei Peramo begründet worden war.[109])

Sizilien, Sardinien, Corsica. Merkwürdig ist eine Untersuchung von L. Vasi[110]) über die Herkunft der lombardischen Kolonien in Sizilien. Der Vf. († 1879) glaubt, daſs sie viermal nach Sizilien gekommen seien, das letzte Mal in der Zeit des Kaisers Friedrich II. Die Schrift ist gegen Amari und Lionardo Vigo gerichtet. — Von hoher Wichtigkeit sind zwei griechische Urkk. vom J. 1186 und 1259, welche Antonino Salinas[111]) veröffentlicht hat; er behandelt auch mehrere lateinische Urkk. aus den Jj. 1236—1559, unter denen sich ein Diplom Friedrichs III. vom August 1301 befindet. Die eben genannten griechischen Urkk. aus den Jj. 1186 und 1259 finden sich, wenn auch nicht ohne einige Abweichungen in der Lesart, auſserdem noch in dem Werke von Cusa, (Diplomi greci ed arabi di Sicilia.) — Einem reichen Urkk.-Material wurde ein Beitrag über alte palermitanische Topographie von Vinc. Di Giovanni[112]) entnommen.[113])

Über Sardinien ist nicht viel zu berichten und das wenige bezieht sich mehr auf die Topographie und die Münzprägung als auf die eigentliche politische Geschichte.[114]) Die schon bekannte Geschichte Corsicas von Cyrnos wird von A. Tozza in die französische Sprache übersetzt.[115])

II. Zeit der Barbaren. (VI.—X. Jh.)

Gesamtgeschichte. — Die Ursachen des Verfalls des römischen Reichs untersucht V. Duruy.[116]) Für die Geschichte der Verfolgungen läſst sich

---

politische ebenso wie die litterarische, künstlerische und religiöse Geschichte. — × V. Forcella, Notizie storiche sul comune di Teora. Avellino, Pulimiero. 1883. 16°. 53 S. — × D. Valsanise, Dell' origine e vicende di s. Giorgio Morgeto. Reggio (Calabria). 1882. 51 S. Die Existenz dieses Dorfes ist urkdl. erst für das Jahr 1269 festgestellt. — × [Ein Unbekannter], Cenni storici e filologi intorno a Canosa e dialetto: Giambattista Basile 2, No. 9. 10. 11. — **109)** Francesco Savini, Regesto dell' antichissimo monastero di S. Giovanni a Scorzone presso Teramo. Teramo, Scalpelli. 1884. Das im J. 1005 begründete Kloster wurde etwa 1520 aufgehoben. — × Repertorio delle pergamene dell' Università e Comune di Gaeta. Napoli, 1884. — **110)** Luigi Vasi, Osservazioni alla monografia critica delle Colonie Lombardo-Sicule di Lionardo Vigo: AS. 9, S. 125 ff. — **111)** Antonino Salinas, Osservazioni intorno a due diplomi riguardanti la topografia di Palermo: ib. S. 75 ff. — **112)** Vincenzo Di Giovanni, Sulla porta antica e su le mure, le piazze e i bagni di Palermo dal sec. X. al sec. XV., con la carta topogr. della città. Palermo, Virzi. 106 S. — **113)** × Innocenzo Coglitore, Mozia, studi storico-archeologici. AS. 8, 265 ff., 9, 1—74. Die alte Stadt Mozia, auf d. heutigen S. Pantaleo, wurde i. 4. Jh. zerstört. Noch einmal bekam d. Insel eine politische Wichtigkeit wieder im 7. Jh. Aus einem Diplom Rogers II. vom Jahre 1130 ersehen wir, daſs die Araber die Insel Zizareth u. Zizabaz genannt hatten. — × Alceste Roccella, Il gran priorato di S. Andrea e i monasteri dei Benedettini in Piazza Armerina. Piazza, Vancini. 1883. — × Gius. Calderoni, Ricordi storico-geografici di Pirina, Petra, Comicia, Picinia e de' loro avanzi: AS. 9, S. 306 ff. Das heutige Pirina ist nach dem Vf. das alte Marabitum. — **114)** S. Ledda, Topografia e statistica medico-storica del comune di Sanluvi in prov. di Cagliari. Cagliari, Alagna. Die kurzen historischen Nachrichten gehen bis ins 14. Jh. zurück. — × Aless. Toxiri, Zecche e monete della Sardegna, cenni cronologici con quadri e litografie. Ancona, Morelli. Teilweise zur Erklärung der reichen, dem Vf. gehörigen Sammlung. — **115)** P. de Cyrnos, Histoire de la Corse depuis les origines jusqu'en 1506 traduite du latin en français pour la première fois et annotée par A. Tozza. Bastia, Ollagnier. XXI, 57 S. — **116)** V. Duruy, Une dernière page d'histoire romaine: ST., NS., 21/2. Bd. — × D. Largajolli, Onoria, un' Augusta del V. secolo: NAnt. 44, S. 590 ff. Behandelt die

die Abhandlung Ed. Le Blants[117]) erwähnen. — Den Übergang in der Litteratur aus der heidnischen in die christliche Zeit, im 4. und 5. Jh., behandelt Alfonso Capecelatro,[118]) Erzbischof von Capua. Er schildert den Anteil des heiligen Hieronymus an diesen Vorgängen, den religiösen Sinn der ersten italienischen Dichter, des heiligen Franz v. Assisi, Dante u. s. w. und erläutert den heidnischen Charakter des Humanismus des folgenden Jh.

Den Ursprung der christlichen Basiliken bespricht kurz Capannari.[119]) — Auf die Bildhauerkunst nach dem Verfall des römischen Reichs geht W. Shieldy Liscomb[120]) ein. — Die neue Auflage[120a]) des Liber Pontificalis, welche L. Duchesne unter Benutzung eines aufserordentlich reichen hds. Materials unternahm, ist nicht nur für die Papstgeschichte, sondern auch für die gesamte Geschichte des frühen italienischen MA. von hoher Bedeutung. In der Vorrede beschäftigt sich Duchesne mit der Chronologie und Biographie der ältesten Päpste, mit der Abfassung des Liber u. s. w. Der Text beginnt mit einigen älteren Papstkatalogen. — Eine von vielen Seiten behandelte Frage ist die über Entstehung, Geltungsgebiet, Alter und Herkunft der sog. 'lex Romana Utinensis'. Die Schriften, welche hierüber Wagner und Brunner[120b]) veröffentlicht haben, bespricht J. G. A. Duse.[121]) — Für Kirche und Kunstgeschichte wichtig ist eine Abhandlung von G. Cozza Luzi[122]) über die Schlüssel Petri. — Nach Morandi[123]) ist der Ursprung der italienischen Sprache nicht aus der 'ruralen' lateinischen Sprache herzuleiten; M. nimmt vielmehr an, dafs die Grundlage der vom 'ganzen Volke', wie Varro schrieb, benutzte Sprachschatz sei.

Die Entstehung der wahrscheinlich verlorenen Ravennatischen Annalen hat Ludwig Schmidt[124]) besprochen und deren Benutzung bei Beda geprüft.

A. Gaudenzi[124a]) schildert, wie die Gemeinden die Feudal-Herrschaft abgeschüttelt haben; wo dagegen die Gemeinden schwach waren, dauert der Feudalismus fast bis auf die neueste Zeit. Derselbe Vf., der sich seit einigen Jahren mit den ostgothischen Reichen in Italien sehr eingehend beschäftigt, hat einen Aufsatz über die Gesetze Theoderichs und Athalarichs und über den Einflufs des römischen Rechts auf die gothische Gesetzgebung geschrieben;[125]) in diesem untersucht er auch die Herkunft des sog. gothischen Stils in der Architektur und glaubt, dafs derselbe nach den von den

---

Schwester des Honorius; in Ravenna 417 geboren, hat sie in Konstantinopel ihr Leben beendet. Sehr merkwürdig ist ihr Verhältnis zu Attila, welcher die Hand der Prinzessin wünschte. — × C. Kohler, Note sur un manuscrit de la biblioth. d'Arezzo: BECh. 45, S. 141 ff. Einem bisher unbekannten Kodex entnommene Nachrichten über eine Wallfahrt nach dem heiligen Land im 5. Jh. Die Wallfahrerin ist vielleicht Galla Placidia; man kann auch an eine schon bekannte Tradition der anconitanischen Kirche denken, welche uns in einem Offiziale des 14. Jh. vorliegt. — **117)** Edmond Le Blant, De voies d'exception employées contre les martyrs: Atti dell' Accad. dei Lincei, 3. Folge, sc. mor., 13, S. 143 ff. — **118)** Alfonso Capecelatro, La letteratura cristiana. Prato, Guasti. — **119)** Capannari, Le basiliche cristiane, considerazioni storico-artistiche. Roma. — **120)** W. Shieldy Liscomb, The twilight of greek and roman sculpture: The Atlantic Monthly (Boston) 54, No. 322. — **120a)** L. Duchesne, Le liber pontificalis. Paris, Thorin. Fol. 1. 2. fasc. 184, 296 S. S. JB. 1885, II, 21[25]. — **120b)** JB. 1883, II, 385 f., woselbst d. einschläg. Litt. zusammengestellt. — **121)** J. G. A. Duse: Rivista critica d. scienze giuridiche e sociali 2, 3. Heft. — **122)** G. Cozza Luzi, Le chiavi di s. Pietro: GI. Jg. 7, Bd. 1, S. 701 ff. — **123)** Luigi Morandi, Origine della lingua italiana. Città di Castello, Lapi. — **124)** Ludw. Schmidt, Ravennatische Annalen bei Beda: NA. 9, S. 197 ff. — **124a)** A. Gaudenzi, Sulla proprietà in Italia nella prima metà del medio evo. Bologna. — **125)** id., Gli editti di Teodorico di Atalarico ed il diritto romano sul regno degli Ostrogoti. Torino, Löscher. Vgl. dazu o. N. 38 (Mothes).

Ostgothen in Ravenna errichteten Bauten durch Karl d. Gr. und seine Hofschule eingeführt worden ist. — Auch Giovanni Tamassia[126]) ist auf ähnlichem Gebiete thätig; in einem sorgfältigen Aufsatz über den 'Comes Gothorum' hat er sich bemüht, das Wesen dieses Amtes zu erklären. Nach seiner Ansicht war das Amt des Comes ebensosehr ein gothisches wie ein römisches Amt; der rein germanischen Stellung als militärischer Befehlshaber geht die als römischer 'iudex militaris' zur Seite. — Eine andere, schon oft ventilierte Frage, nämlich über die in Italien angesiedelten Germanen, behandelt Gius. Salvioli;[127]) er hat die Spuren eines gewissen Kommunismus, d. i. einer gemeinschaftlichen Bodenproprietät in Italien, unter den langobardischen Gesetzen gefunden. — Karl Rodenberg[128]) hat das von Eugippius verfaſste Leben des heiligen Severin übersetzt. — H. Hapt[129]) bezweifelt Mommsens Ansicht über Jordanes und glaubt, daſs dieser nicht einen jetzt verlorenen griechischen Text, sondern die noch vorhandene Übersetzung von Dictys Cretensis benutzt habe. Eine in Gubbio im Volk noch lebendige Legende über König Totila trägt G. Mazzatinti[130]) vor. Giulio Porro und Antonio Ceriani[131]) haben ihren Aufsatz über das 'rotolo opistografo' von Ravenna wieder drucken lassen. Neue Erläuterungen darüber giebt S. Löwenfeld.[132])

Nördliche Territorien. — Salona und die dort neu aufgefundenen Altertümer bespricht ein Ungenannter.[133])

Einige Zusätze zu der venetianischen Geschichte von Gfrörer giebt Pinton.[134]) Derselbe[135]) hält gegen Ern. Degani (AV. 26, 112—25) seine Behauptung über den Ursprung der Dioecesis Caorle aufrecht. Den Ursprung des Städtchens Torrello und die älteste Einwanderung in den Lagunen behandelt der Ref.[136.137]) Über die ältere Geschichte des Städtchens

---

126) Giov. Tamassia, Alcune osservazioni intorno al 'Comes Gothorum' nelle sue attinenze colla costituzione Romana e lo stabilimento dei barbari in Italia: AL. NF. 1, S. 225—51 u. 463—85. — 127) Gius. Salvioli, 'Consortes' e 'Colliberti' secondo il diritto longobardo: AMP. 3. Folge, 2. Bd., S. 183—223. — 128) K. Rodenberg, Leben d. h. Severin v. Eugippius. Übersetzung. Leipz., Duncker. 76 S. (Geschichtschr. d. dtsch. Vorzeit). — 129) H. Hapt, Zu Jordanes u. Dictys Cretensis: Philol. 43, 3. H. — 130) G. Mazzatinti: AMU. 1, S. 770/1. — 131) Giulio Porro u. Antonio Ceriani, Il rotolo opistografo del principe Antonio Pio di Savoia: AL. 2. Folge, 1, S. 1—34. Ohne neuere Zusätze. Cfr. JB. 1883, II. — 132) S. Löwenfeld, Acht Briefe aus der Zeit König Berengars, gedruckt und erläutert in 'Ceriani u. Porro, Il rotolo etc.' Aus d. italienischen, mit eigenen Bemerkungen: NA. 9, S. 513 ff. — Hier bitten wir um die Erlaubnis, einige kleinere Schriften über die barbarische Zeit erwähnen zu dürfen: × R. Jung, Herzog Gottfried der Bärtige unter Heinrich IV., ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Reichs und besonders Italiens im 11. Jh. Marburg, Elwert. 99 S. (vgl. JB. 1883, II, 52[35].) — Manitius, Die humanistische Bewegung unter Karl d. Gr., s. o. S. 31[72]. — 133) Salona, scavi nell' antica basilica etc.: Bull. di archeol. e storia dalmata 7, S. 7 ff. Mit Schriften u. s. w. — 134) P. Pinton, La storia di Venezia di G. Gfrörer: AV. 27, S. 75 ff. — 135) id., Della origine della sede vescovile di Caorle nell' estuario Veneto: ib. S. 283 ff. — 136) C. Cipolla, Ricerche sulle tradizioni intorno alle antiche immigrazioni nella Laguna: ib. S. 338 ff.; 28, S. 104 ff. u. 297 ff. — 137) × Arnold Hain, Der Doge von Venedig seit dem Sturze der Orseoler im J. 1032 bis zur Ermordung Vitale Michiels II. im J. 1173, ein Beitrag zur venetianischen Verfassungsgeschichte im 11. u. 12. Jh. Königsberg i/Pr., Hartung. 1883. Wertvoll. — × Giov. Veludo, Monumento cristiano antico conservato nella basilica di S. Marco in Venezia: AIV. 6. Folge, 2, S. 1325 ff. Es wird hier ein ciborium untersucht mit der griechischen Inschrift: 'rühmlichste Anastasia'. Diese ist vielleicht die bekannte Anastasia, aus edlem Geschlecht, welche in Alexandria in Egypten ein Nonnenkloster begründet hat und um 558 gestorben ist. — × Michele Caffi, L'isola di Sant' Elena: Il Tempo, No. 31, Juli. Gegen Boito, S. Elena e. S. Marta (in: Gite di un artista. Milano, Hoepli).

Altino giebt Federico Stefani[138]) einiges Neue. J. Leo[139]) behandelt Venantius Fortunatus, und Francesco Franceschetti[139]) erklärt in einem wertvollen Artikel den Ursprung des Christentums in Este (bei Padua). — Über eine grofse Musiv-Arbeit (vielleicht der Fufsboden einer Kirche des 5. Jh. in Verona) sprechen der Ref., Vignola und Alessandri.[140]) Joseph Köhler[141]) publiziert 13 Urkk. (J. 1005—1174) aus dem veronesischen Archiv und erläutert deren grofse Bedeutung.

Wertvolle Aufsätze handeln über einige Vorgänge aus der tridentinischen Geschichte im frühen MA.: über Meclo oder Mechel bei Cles, über die Frage, ob die Franken im J. 590 durch das Val di Sole oder durch das val Venosta auf italienischen Boden getreten sind; über die ersten Zeiten der bischöflichen Herrschaft über die Stadt Trient.[142])

In der Lombardei[142a]) hat Jacobus Dainus[143]) (geb. Ende des 15. Jh., gest. nach 1563), eine Arbeit 'de origine et genealogia ill. domus dominorum de Gonzaga' verfafst. Er war Archivar der dortigen Herzöge und hat also für sein Werk zahlreiche Urkk. benutzen können. Vor einigen Jahren hat Franc. Tonelli ein Stück dieses wertvollen, aber noch ungedruckten Buches, nämlich die Beschreibung der Zerstörung Roms im J. 1527, erscheinen lassen; jetzt veröffentlicht G. B. Intra[143a]) daraus die Beschreibung des Brandes der Domkirche im J. 1543: Dainus spricht ausführlich von den alten Kirchen, von den Gräbern der Fürsten, welche zu jener Zeit umgekommen sind, u. s. w. — Ant. Pertile[144]) giebt viele Berichtigungen zu dem Text der Urkk. im Codex diplom. Langobard. (Mon. hist. patriae 13. Bd., Aug. Taur. 1873). — Von dem Grabe des Bischofs Senator, dessen Decke im Kloster S. Senatore zu Pavia gefunden worden ist, handelt Michele Caffi;[145]) ebenderselbe hat auch ein in der Kirche S. Simplic zu Mailand befindliches und mit dem Namen König Agilulfs bezeichnetes Siegel publiziert.[145a]) — Für die Erhaltung der berühmten Kirche S. Ambrogio hat schon Kaiser Franz Josef eine Summe bestimmt. Die Forschungen über diese Kirche,

---

138) Federico Stefani, Da Altino al Livenza: AV. 27, S. 267 ff. Wichtig für römische Zeit u. frühes MA. — 139) J. Leo, Venanzio Fortunato: La nuova rivista internazionale (Firenze) 4, No. 16. Aus dem Deutschen ('Deutsche Rundschau') übersetzt. — × Francesco Franceschetti, Origine del Cristianesimo in Este e suoi progressi sino al finire del secolo X: GL Jg. 7, Bd. 1, S. 418 ff. — 140) Paolo Vignola u. Carlo Cipolla, Scavi presso la cattedrale di Verona: Notizie d. Scavi (Roma, Accad. dei Lincei) 1884, S. 136 ff., 401 ff. — × Carlo Alessandri, Di un musaico policromo scoperto in Verona: ArSt. 3, No. 14. — 141) Jos. Köhler, Urkk. aus den Antichi Archivi Veronesi herausg. u. mit Annotationen u. Rechtsausführungen versehen. Würzburg, Stahel. — 142) Luigi Campi, Il sepolcreto di Meclo nella Naunia scoperto ed illustrato.: AT. 2, S. 191—208. (Selbstverständlich gehört der Sepolcret der Vorgeschichte an.) — × V. Bottea, I Franchi nella Val di Sole: ib. S. 83—94. — × Compendio istorico delle vicende del principato di Trento 1027—90 tratto da documenti dell' archivio vescovile, da un Anonimo. Trento, Scotoni e Vitti. Der Vf. ist, wie man glaubt, G. A. Scotoni; der Herausgeber hat das Werkchen mit vielen Berichtigungen bearbeitet. — × Franc. de Pizzini, I primi tempi di Ala, frammenti. Ala, tip. dei Figli di Maria. Behandelt sehr ausführlich die Kirche S. Maria, welche etwa 615—25 von der Königin Theodolinda gebaut wurde. — 142a) Üb. Liutprand v. Cremona, s. o. K. IV, N. 38 (Wattenbach). — 143) Jacobus Dainus, (De origine et genealogia ill. domus dominor. de Gonzaga). — 143a) G. B. Intra, L'antica cattedrale di Mantova e le tombe dei primi Gonzaga: AL. 1, S. 486 ff. — 144) Antonio Pertile, Alcune osservazioni sul 'Codex diplom. Langob.': AJV. 2, 6. Folge, S. 1225 ff. — 145) Michele Caffi: ArS. 3, No. 4. — 145a) × id.: ib. No. 30, S. 238. — Für die Langobardische Geschichte: × G. Bacci, La corona di ferro, paginette di storia patria. Ferrara, tip. Sociale. 16°. 64 S. (populär.)

welche bis auf die heutige Zeit stets wichtige Resultate zutage gefördert haben, behandelt Franc. Maria Rossi[146]) mit Fleifs und Gründlichkeit.

Piemont betreffend ist wenig anzuführen. Aufser der neuen und vermehrten Auflage der Untersuchungen Dom. Caruttis[147]) über den Ursprung des Savojischen Hauses und über die Zeit des Königs Albuin ist eine anregende[147a]) Darstellung zu erwähnen, welche Pietro Orsi[148]) über den Bischof Benzo von Alba, den bekannten Anhänger Heinrichs IV. gegenüber Gregor VII., geschrieben hat. — G. B. Diani[149]) hat bei Ventimiglia in Ligurien ein Grabmal gefunden, welches seiner Meinung nach der Karolingischen Zeit angehört. Eine chronologische Frage erörtert Paul Riant.[150])

Die Aufsätze über Toscana haben mehr für die Kunstgeschichte als für die Geschichtswissenschaft Bedeutung.[151-152]) — Mit gewohnter Gelehrsamkeit behandelt Chierici[153]) in einer Arbeit über die bei Reggio gefundenen Altertümer die Überschwemmung vom J. 589 und die Folgen derselben für die Geschichte von Reggio und dessen Umgebung.

Ant. Bottoni[154]) setzt seine Untersuchungen über Pomposa und das dortige Kloster im 11. Jh. fort. J. Cartwright[155]) bespricht die gotischen Bauten in Ravenna.[156])

Rom. — Für die Zeit Johannes IX. kommt eine Brochüre L. Weilands[157]) in Betracht. Ferner sind etliche Arbeiten über Leo III. hier zu

---

146) Fr. M. Rossi, Cronaca dei restauri e delle scoperte fatte nella basilica di S. Ambrosio 1857—76. Milano, tip. S. Giuseppe. — Für die Geschlechter-Geschichte der Lombardei ist wichtig: × Gius. Racchetti, I Conti di Camisano di Crema: GA. 11, S. 315/9. (Der Vf. ist 1858 gestorben. Die Familie Camisano geht bis in den Anfang des 11. Jh. zurück.) — × Felice Alessio, Guglielmo Douglas-Scotto primo conte di Piacenza: ib. S. 11/3. Fast wertlos. — **147)** Domenico Carutti, Umberto I. Biancamano e il re Ardoino ricerche e documenti. Torino, Löscher. — **147a)** Inzwischen aber gänzlich überholte (durch Lehmgrübners Werk: JB. 1887.) — **148)** Pietro Orsi, Un libellista del sec. XI: RSI. 1, S. 423/44. Kein neues urkundliches Material. — Hier sind zwei minder wertvolle Publikationen zu nennen: × A. Calenda di Tavani, Della varia origine della nobiltá nel Piemonte: GA. 11, S. 36—44. Behandelt Saluzzo, Maira Thall etc. — × C. Beccari, La cronaca della Novalesa e le sue leggende. Roma, Befani. Die von Chronisten gegebenen Legenden über Karl d. Grofsen sind, nach dem Vf., nicht einem italienischen Cyclus, sondern dem französischen Cyclus entnommen: oberflächliches Werk. — **149)** G. B. Diana: GL. 11, S. 156/7. — **150)** Paul Riant, Lettre sur la date exacte de l'arrivée à Gênes des reliques de St. Jean Baptiste 6. mai 1098: ib. S. 132 ff. — Nach Vigna (Atti Soc. Ligure 10, 486): 20. Mai 1099; nach Persoglio (s. Giov. Battista e i Genovesi, 1879, S. 153): Ende Juni 1098. — **151)** Guido Carocci, La Chiesa di S. Giovanni in Campiglia Marittima: ArS. 3, No. 38. Ort im pisanischen Gebiet; die Kirche gehört vielleicht dem 11. Jh. an. — × F. Bargilli, La cattedrale di Fiesole. 1883. Ausführliche und gelehrte Erläuterung. — × B. Gamucci, La pieve di Castelvecchio nella Valle Riana: ArS. 3, No. 39, 40. In dem Gebiete von Pisa. — **152)** × A. Calenda di Tavani, Bologna, i patrizi nel governo del Comune: GA. 11, S. 221/9. (ganz wertlos). — **153)** G. Chierici: Not. degli Scavi, 1884, S. 206. — **154)** Antonio Bottoni, Pomposa al tempo di Guido suo Monaro: RN. 16, S. 566 ff.; 19, S. 3 ff. — **155)** J. Cartwright, Gotic remains at Ravenna (S. Apollinare in Classe, S. Vitale): The Portfolio, april-june 1884. — Fanta, Uned. Diplome (o. K. IV, N. 3) betr. ebenfalls Ravenna. — **156)** × Severino Servanzi Collio, Cenni biografici intorno a S. Domenico Loricato. Camerino, Savino. Es wird ein Mefsbuch aus dem 11. Jh. beschrieben, welches vielleicht der Heilige besafs. Diesem Aufsatze liegen einige Schriften von Turchi (Rom, 1749; Venedig, 1756) zu Grunde. — × G. Bianconi, Spello e il suo primo vescovo S. Felice. Assisi, Sensi. 1883. Behandelt auch die Kunstdenkmäler und die Litterraturgesch. des Dorfes. — × David Buti-Pecci, Relazione e notizie storiche sulla controversia tra Montalboddo e Montenovo per cambiamento di denominazione. Ancona, Civelli. 1881. Beide Dörfer scheinen aus dem alten Ostria entstanden zu sein. Ostria wurde im 5. Jh. zerstört. — **157)** L. Weiland, Das an-

nennen, z. B. über dessen Wahl, sowie über das Lateranische Musiv, auf welchem Leo III. und Karl d. G. zusammen dargestellt worden sind. Im speziellen sind die Quellen für eine ideale Rekonstruktion des vielleicht verlorenen Originals von E. Müntz[158]) behandelt worden. Cesare Paoli[159]) bespricht die äufsert wertvolle Schrift Sickels[159a]) über die Bedeutung des Privilegiums Ottos I. für die römische Kirche und stimmt in der Frage wegen der Entstehung des Vatikanischen Pergaments mit dem berühmten Paläographen überein; beide nämlich sind der Ansicht, dafs dieses Stück nicht das Original, sondern eine gleichzeitige Abschrift sei. Jedoch hält es Paoli, im Gegensatz zu Sickel, nicht für ganz ausgemacht, dafs diese Abschrift genau mit dem verlorenen Original übereinstimme; vielmehr wäre die Annahme einiger Abweichungen nicht ganz unwahrscheinlich.

Mehr mit der eigentlichen römischen Geschichte beschäftigen sich einige andere Schriften: C. Calisse[160]) geht mit Benutzung vieler edierten und unedierten Urkk. auf die Verhältnisse des Grundeigentums in den Umgebungen Roms ein; er bespricht die Geltung der Worte 'mansa', 'curtis' 'plebs', 'domus culta' etc. — G. Tomassetti[161]) setzt seine fleifsigen und genauen Untersuchungen über die Topographie der römischen Campagna fort; er berücksichtigt die Via Flaminia und Via Tiberina und erklärt unter Heranziehung vielen hds. Materials die angrenzende Gegend, die Kirchen, die Stifter, die Dörfer u. s. w. In Bezug auf Civitella ist auch die Geschichte Alexanders VI. von Interesse. Im Anhang treten einige Zusätze über die Via Appia, Ardentina, Aurelia, Cassia, Flaminia hinzu. — Ignazio Guidi[162-163]) behandelt eine alte Beschreibung Roms und verfolgt die Spuren einer vielleicht im 4. Jh. verfafsten Schilderung der Stadt.

Neapel. — Für Benevent, das an der Grenze des neapolitanischen Gebietes gelegen ist, kommen einzelne Schriften in Betracht.[164]) Ferner sind die Abhandlungen über mehrere, sehr wichtige Fragen aus dem neapolitanischen Recht hier zu erwähnen. Mit Gründlichkeit sind die Studien F. Brandi-

---

gebliche Wahldekret des Papstes Stephan IV.: ZKR. 19, S. 85 ff. Der Vf. glaubt, dafs dieses Dekret im Konzil vom J. 898 gegeben worden ist. — **158)** Eug. Müntz, Notes sur les mosaiques chrétiennes de l'Italie: RA. 3, 3. Série, S. 1 ff. — × Barbier de Montault, Charlemagne sur le mosaique du triclinium de Latran à Rome: Bull. du comité des travaux histor. et scientif. 1884, No. 3, séction d'archéol. — × C. Bayet, L'élection de Léon III. et la révolte des Romains en 799. Paris, Leroux. 1883. 29 S. Wichtig für die historischen Verhältnisse. — **159)** Cesare Paoli, Il privilegio porpureo di Ottone I. per la Chiesa Romana secondo la recente illustrazione di T. Sickel: ASI. 13, 4. Folge, S. 395 ff. — **159a)** S. JB. 1883, Register. — **160)** C. Calisse, Le condizioni della proprietà territoriale studiate sui documenti della provincia romana dei sec. 8, 9 e 10: AR. 7, S. 309 ff. — **161)** G. Tomassetti, Della campagna romana nel Medioevo: ib. S. 183 ff., 353 ff. Der Vf. hat seine früheren Untersuchungen mit Berichtigungen und Zusätzen in einem Bd. zusammengefafst. — **162-63)** Ignazio Guidi, Il testo siriaco della descrizione di Roma nella storia attribuita a Zaccaria Retore: Bull. d. Commiss. archeol. comunale d. Roma 12, S. 218 ff. Die Geschichte Zaccarias erzählt auch von der Zerstörung Roms durch Totila. — Über Roms Umgebungen: × R. Lanciani: Notizie d. Scavi (Accad. d. Lincei, Roma) 1884, S. 239. Giebt eine am Nemi-See gefundene Inschrift v. 5—6 Jh. heraus. — × A. Klitsche de la Grange, Vetralla, la chiesa di S. Francesco e la tomba del cavaliere Briobris: ArS. 3, No. 10. Die Franziskuskirche wurde im 11. Jh. erbaut, Vetralla liegt in d. römischen Provinz. — **164)** N. Borgia, Importanza del ducato di Benevento nella storia del regno Longobardo e suoi rapporti co due imperi d'Oriente e d'Occid., e col papato. Napoli, Marchese. 1883. Kurzer Abrifs bis zum 9. Jh. — × Discendenza e notizie della famiglia Calenda (Calenna, Calendola) patrizia di Salerno e di Benevento: GA. 11, S. 70/8. Mit Benutzung von Urkk. seit 982.

leones[165]) verfafst, welche das germanische und das römische Recht in ihrem gegenseitigen Verhältnis bis Friedrich II. zum Gegenstand haben. — G. Baist[166]) bekämpft die Ansicht Ferdinand Hirschs (FDG. 8. Bd.), welcher Amatus, dem Geschichtschreiber der Normannen, nur wenig Glaubwürdigkeit beimessen will. B. erörtert auch das Verhältnis des Amatus zu Leo von Ostia und glaubt auch hier Veranlassung zu haben, den Behauptungen Hirschs entgegenzutreten. — Haupt und Delarc[167]) besprechen den Ursprung der normannischen Ansiedlungen in Italien. F. Brandileone[167a]) liefert einen verdienstlichen Aufsatz über die Normannen, welche sich aus Italien in das byzantinische Reich wandten und hier als Soldaten an den politischen Vorgängen des 11. Jh. beteiligt waren.

Was die Lokalgeschichte anlangt, so veröffentlicht Bartolomeo Capasso[168]) den Eid, welchen Sergius, consul et dux atque magister militum' den Neapolitanern geleistet hat. Dieser Eid findet sich in einem Codex Ottob.-Vatic. 2940 in Verbindung mit einigen andern neapolitanischen Anekdoten (eine Chronik von 1390/6), bei denen leider jede chronologische Angabe fehlt. C. glaubt, dafs jene Urk. dem J. 1030, also Sergius IV. angehört. — Die Geschichte Capuas seit dem 11. Jh. behandeln E. Sacco[169]) und G. Stroffolini.[169a]) — E. Luzi[170]) glaubt, dafs die Domkirche zu Ascoli-Piceno von Constantin gegründet, vom Bischof Eulerius im 8. Jh. umgebaut, vom Bischof Bernardus 1037 vergröfsert und endlich vom Bischof Caffarelli 1482 renoviert worden sei. — Auf die hochinteressanten Baudenkmäler von Bari, mit denen sich bereits viele Historiker und Archäologen beschäftigt haben, bezieht sich die Arbeit von Castelli,[171]) der die Domkirche, und diejenige von Bartolini[171a]) und Barbier de Montault,[171b]) welche die Nicolauskirche und ihren Schatz behandeln. Die gesamten

---

165) Franc. Brandileone, Il diritto romano nelle leggi normanne e sveve, con introduzione di Bart. Capasso. Torino, Bocca. XXXVI, 138 S. — × A. De Gasparis. Sull' autorità del diritto romano e longobardo nell' Italia meridionale 1016—1194. Napoli, tip. dell' Accad. d. Scienze. Rez.: G. Abignente in: Riv. critica d. scienze giurid. e sociali, Bd. 2, Heft 5; Rom. — **166)** G. Baist, Zur Kritik der Normannengeschichte des Amatus v. Montecassino: FDG. 24, S. 272 ff. — **167)** K. Haupt, Die Normannische Ansiedelung in Unteritalien. Wittenberg. 1884. — × D. Delarc, Les Normands en Italie, depuis les premières invasions jusqu' à l'avènement de St. Gregoire VII., (859—862, 1016—73). Paris, Leroux. 1883. — **167a)** Franc. Brandileone, I primi Normanni d'Italia in Oriente: RS. 1, S. 227—51. Besonders auf Grundlage der byzantinischen Chronisten; die Normannen gingen aus Italien nach dem Orient: zum erstenmal um 1042 mit Georg Maniaces; um 1078 war ihr Einflufs im Reiche ganz schwach geworden. — Hier wollen wir nennen: × G. Romano, Saggio intorno alle relazioni fra l'Italia meridionale e Tunisi sotto i re Normanni, Sveri ed Angioini fino al 1336. Palermo, tip. Nazionale. 1883. — **168)** B. Capasso, Il 'pactum' giurato dal duca Sergio ai Napoletani: AN. 9, 319 ff., 530 ff., 711 ff. — **169)** E. Sasso, La Contea di Capua nel sec. IX. Napoli, Morano. 47 S. Nach dem Vf. ist das heutige Capua Vetere die Fortsetzung des alten Capua, welches die Sarazenen im 9. Jh. zerstörten. — **169a)** Gegen Sasso schrieb G. Stroffolini, La Contea di Capua, saggio storico-critico. 2 Bde. Caserta, Maione. 1884/5. (Welcher nicht Capua Vetere, sondern das heutige Capua als die Fortsetzung des alten Capua ansieht.) — **170)** Em. Luzi, La Cattedrale Basilica di Ascoli-Piceno. Ascoli, Cardi. 1883. — **171)** G. Castelli, Un disegno di restauro al duomo di Bari. Napoli. — **171a)** × D. Bartolini, Su l'antica basilica di S. Nicola in Bari nella Puglia. Roma, Sinimberghi. 1882. Die Nicolauskirche hat Herzog Ruger 1082 begonnen. — **171b)** × Havier Barbier de Montault, L'église royale et collégiale de St.-Nicolas à Bari: RAC. 1884, Heft 1. — × id., Les archives de l'eglise S. Nicolas à Bari (Pouille): GA. 11, S. 232/3. Schlecht geordnetes aber hoch interessantes Archiv: enthält eine Bulle Nicolaus' II. vom J. 1059, sehr schön ist ein Diplom von 'Grimoaldus Alferanites Barensis princeps' von 1122.

MAlichen Baudenkmäler von Bari bespricht S. Simoni.[172]) — Prologo[173]) spricht über Trani, für dessen Denkmäler S. Simoni[174]) ebenfalls zu nennen ist.

Mit der sarazenischen Herrschaft auf der Inzel Sizilien beschäftigen sich nur wenige Arbeiten.[175]) Als die Normannen die Insel eroberten, lebte die Bevölkerung friedlich neben einander, obgleich die einzelnen Nationalitäten eigene Gesetze und eigenes Verfassungswesen besafsen. P. Ciotto Grasso[176]) sucht nun zu beweisen, dafs es das Ziel der Normannen war, eine Einigkeit der Regierung zu verwischen und das Feudalsystem einzuführen. — Von grofser Wichtigkeit sind die Aufsätze Giuseppe Pitrès[177]) über die Karolingischen Sagen in Sizilien. Der Ursprung dieser Sagen geht nicht weit zurück; sie stammen vielleicht aus den stark verbreiteten Romanen z. B. 'Morgante maggiore' von Pulci, 'i reali di Francia' etc. Dagegen blühten im 13. Jh. in Sizilien wahrscheinlich die Legenden des brittannischen Cyclus, welcher jetzt so gut wie ausgestorben ist.[178])

III. Blüte des Städtewesens. (XI.—XIII. Jh.)

Gesamtgeschichte.[178a]) — E. Gebhart[179]) giebt in Umrissen eine Geschichte der religiösen Strömungen in Italien seit dem Ende des 12. Jh. bis zum Konzil von Trient. — Die sogenannte Tarih Mansuri Chronik hat 1234 Abu al Zadagl Muhammed ibn Alî da Hamah in Emesa vollendet, als er sich im Dienst des Landesherrn Monsûr befand; die einzige Hds., die davon bekannt ist, besitzt das asiatische Museum in St. Petersburg. Sie ist sehr wichtig für den 6. Kreuzzug und für das Leben Friedrichs II. M. Amari[180]) hat daraus 2 Briefe dieses Kaisers entnommen, welche über die philosophischen und politischen Ansichten Friedrichs Licht verbreiten und für die genaue Kenntnis

---

172) S. Simoni, Gli edificii medioevali di Bari: ArS. 3, No. 32—40, 42, 44/5 47, 50. — **173)** Arcangelo Prologo, I primi tempi delle città di Trani e l'origine probabile del nome della stessa. Giovinazzo, r. Ospizio Vill. Em. 1883. Rez.: AN. 9, S. 175 ff. Erst im 9. Jh. nimmt Trani an der italienischen Geschichte Teil. — **174)** S. Simoni, Gli edificii medioevali di Trani: ArS. 3, No. 5, 6, 8. Spricht von der Domkirche, welche im 11. u. 12. Jh. erbaut wurde. — Zu erwähnen sind hier einige Lokal-Geschichten: × F. Perotti Miani, Apeneste: Rassegna pugliese di scienza lettere ed arti 1, Heft 1. Altes Kloster. — × L. Pepe, Notizie storiche ed archeologiche dell' antica Gnathia. Ostuni, Ennio. 1883. Nach dem Vf. wurde das alte Gnathia von Totila 545 zerstört. Gegen diese Ansicht schrieb ein Anonymus: AN. 9, S. 178—81. — **175)** × B. Lagumina, Iscrizione sepolcrale araba di Marsala: AS. 9, S. 461 ff. Arabische Inschrift vom 11/2. Jh. — **176)** P. Ciotto Grosso, Del diritto pubblico siciliano al tempo dei Normanni. Palermo, tip. dello Statuto. 1883. — **177)** Gius. Pitrè, Le tradizioni cavalleresche popolari in Sicilia: Romania 13, S. 315 ff. — × id., Fonti delle tradizioni cavalleresche popolari in Sicilia: At. V. 1, 8. Folge, S. 145—54. — × G. Amato, Cronistoria di Corigliano Calabro. Corigliano-Calabro, tip. del popolano. Geschichte, berühmte Männer, Denkmäler u. s. w. — **178)** G. Frosina-Cannella, I Musulmani nella contrada tra il Platani e il Belice: Buonarotti 1, 3. Folge, S. 389 ff. Der Vf. folgt am meisten Amari. — × G. Galluppi di Pancaldo, Genealogia della famiglia Porzio di Messina: GA. 11, S. 235 ff. (Hat auffallend viel Irrtümer!) — **178a)** Italien unter Konrad II., s. o. K. V., N. 31/6. — Ficker, Notariatsakte über Heinrich VI., s. o. K. VI., N. 5. — **179)** Emile Gebhart, Introduction à l'histoire du sentiment religieux en Italie depuis le 12e s. jusqu'au Concile de Trente. Paris, Berger-Levrault. 16°. 47 S. — Derselbe beschäftigte sich mit einem der bekanntesten Chronisten des italienischen MA.s: ib., Fra Salimbene: Bull. de la Soc. histor. et cercle Saint-Simon 2, 2. année, juillet 1887. — **180)** M. Amari, Estratti dal Tarih Mansuri: AS. 9, NF., S. 98 ff.

seines Verhältnisses zum römischen Stuhl von Wert sind. — Rezasco[181]) untersucht die Stellung des Senats in den italienischen Gemeinden des MA.; mit besonderer Sorgfalt behandelt er den Senat von Pisa. — Aufser einigen kleineren Aufsätzen[182]) ist eine Schrift über den unglücklichen Enzio nicht ohne Verdienst.[183])

Für die politische Geschichte kommt auch die italienische Litteraturgeschichte von Gaspary[184]) in Betracht. In diesem Werk hat der schon durch seine eingehenden Untersuchungen über die sizilianische Dichterschule vorteilhaft bekannte Vf. eine erschöpfende und gute Darstellung der Kulturgeschichte Italiens seit dem Anfang des MA. gegeben. Der bisher erschienene Teil dieser Geschichte reicht bis Petrarca, dessen Gedicht 'Spirito gentil' nach G.s Ansicht an Cola adressiert ist. — Franc. Zambrini[185]) hat zu seiner bereits vor mehreren Jahren veröffentlichten Bibliographie der italienischen Dichter und Prosaisten im 14. und 15. Jh. einen an wertvollen Nachrichten reichen Anhang geliefert. — Den Ursprung der italienischen Sprache behandelt C. Lozzi,[186]) der in Übereinstimmung mit Monacis Studien bestätigt, dafs die Schule Bolognas nach der heutigen Ansicht einiger Gelehrten die Stellung übernahm, welche vorher die sizilianische Schule inne hatte. — Vorwiegend von litterarischem und künstlerischem Interesse, aber doch auch nicht ohne Wert für die historische Forschung sind mehrere andere Werke, welche teils aus Italien, teils aus dem Ausland hervorgegangen sind.[187]) Schliefslich

---

181) Giulio Rezasco, Senato: GL. 11, S. 36 ff. — 182) Pietro Vigo, Una crociata di fanciulli nel 1212 per la conquista del Santo Sepolcro. Livorno, Vigo. 4 S. — ✕ O. H. H(einemann?), 'Vices et vertus des différents peuples': BECh. 45, S. 580/1. Aus einer Hds. des 12. Jh. in der Stadtbibliothek zu Rouen (vgl. auch eine Hds. des 14. Jh.), handelt von 'vana gloria Langobardorum'. — 183) Blasius, Enzio, s. K. VII, N. 19. — 184) Ad. Gaspary, Gesch. der italienisch. Litteratur. 1 Bd. Berlin, Oppenheim. VIII, 550 S. — 185) Franc. Zambrini, Delle opere volgeri a stampa dei sec. XIII e XIV indicate e descritte, appendice. Bologna. VI, 202 S. Die 4. Aufl. ist im J. 1884 erschienen. — 186) C. Lozzi, Origini della lingua e della poesia italiana: Bibliofilo Jg. 5, S. 177—81. — 187) Litterarischen Inhalts, sind insbesondere hier die folgenden erwähnenswerten Aufsätze: A. Thomas, Francesco da Barberino et la littérature provençale en Italie au moyen-âge. Rez.: Polybiblion 12, Heft 4, April 1884. — ✕ Alw. Schultz, Die Lebensverhältnisse der italienischen Trobadors: Z. f. rom. Philol. 7, Heft 2/3. — ✕ A. Bartoli u. T. Casini, Il canzoniere palatino 418 della bibl. nazion. di Firenze: Pr. 17, S. 1, 133 ff.; 2, 279 ff. Viel Material für Guittone v. Arezzo. Diplomatische Ausgabe d. zitiert. Kodex. — ✕ T. Casini, Sopra alcuni mss. di rime del sec. XIII: GLI. 3, S. 161 ff.; 4, S. 116 ff. Verzeichnis einiger unbekannter oder wenig bekannter Hdss., nebst Beschreibung derselben. — Eine sehr viel erörterte Frage ist die über den Vf. der 'Imitatio Christi', worüber noch mehrere Untersuchungen erschienen sind: ✕ O. A. Spitzen, Les hollandismes de l'Imitation de Jésus-Christ et trois anciens versions du livre. Utrecht, Beijers. — ✕ id., Thomas a Kempis als schrijver der Navolging van Christus gehandhaafd. Utrecht, Beijers. 1881. Das Buch ist keineswegs vor dem 15. Jh. abgefafst. Die 4 Abteilungen desselben wurden 1416—26 geschrieben, aber ihre Zusammenfassung wurde erst um die Mitte des 15. Jh. vollendet: also ist es wahrscheinlich dafs der Vf. des Buches Th. Hamerken v. Kempen ist. — ✕ Victor Becker, L'auteur de l'imitation et les documents néerlandais. 1882. — Aus dem Gebiet der Kunst kommen in Betracht: ✕ Vittorio Donati, L'elemento grottesco e il realistico nell' arte del 1300 e del 1400: ArS. 3, No. 23. Vom Mystizismus beherrscht. — Aus dem naturwissensch. Gebiete: ✕ Enrico Narducci, Intorno al 'tractatus sphaerae' di Bartolomeo da Parma astronomo del sec. 13 e ad altri scritti del medesimo autore: Bull. di bibliogr. e stor. d. sc. matem. e fisiche di B. Boncompagni 17, 1, S. 43 f., 81 f., 165 f. Aus einem in der Bibliothek Victor Emanuel zu Rom befindlichen Ms.; B. v. P. lehrte Astronomie an d. Universität Bologna im J. 1297. Er war einer der streitbarsten Geister Italiens, und sein Buch ist eine prachtvolle und genaue Darstellung der wissenschaftlichen Kenntnisse jener Zeit.

mag hier auch noch an einige Aufsätze, welche religiöse und juristische Stoffe behandeln, erinnert werden.[188])

Nördliche Territorien. — Bei Portole in Istrien wurde im J. 1873 eine römische Inschr. entdeckt, jedoch stammt die erste urkundliche Nachricht über jenen Ort erst aus den J. 1102, d. h. also aus der Zeit, in der Portole unter das Patriarchat von Aquileja kam.[189]) Über die Münzprägung Aquilejas (seit dem 12. Jh. bis 1572) schrieb Puschi.[190])

Über Venedigs Münze macht Josef Müller[191]) einige Mitteilungen. Ein Gedicht zu Ehren dieser Stadt hat Mancinelli[191a]) aus einem hds. Kodex von Foligno veröffentlicht; das Gedicht war jedoch schon 1852 ediert. — Degani[192]) lenkte die Aufmerksamkeit auf das Schlofs Cusano in Friaul, welches schon seit 1150 an der Geschichte seines Landes Anteil hatte. — Eine der ältesten und berühmtesten Universitäten nicht nur Italiens, sondern von ganz Europa ist die Universität Padua, deren Urkk. Gloria[193]) mit grofser Sorgfalt gesammelt und publiziert hat. Er schickt seinem Werk eine ausführliche Vorrede voraus, in welcher er nicht nur die wissenschaftlichen und litterarischen Punkte, sondern auch den politischen Zustand der Stadt zur Zeit der höchsten Blüte der Universität behandelt. Die äufserst zahlreichen Urkk. reichen von 1222—1318. Als Beilage ist ein mit vielen hdss. Urkk. versehenes Verzeichnis der Podestà von Padua, sowie derer Vikarien und Assessoren für die Zeit von 1175—1318 begegeben. Einige Brochuren[194]) betreffen die Städte Padua, Vicenza, Verona und Trient.

Die Handwerkerkorporationen und namentlich die Archive des an der

---

188) S. Humilitas de Faventia, Sermones nunc primum in lucem editi a Torello Sala. Florenz, tip. s. Calasanzio. 263 S. — × F. Brandileone, Tipi avvocateschi del sec. 13: Cronaca Partenopea 1, No. 8. Von gering. Werte. — × Scotti, La cambiale nei giuristi avanti il 1500: AG. 33, S. 22 ff. Der Wechselbrief war schon im 13. Jh. in Gebrauch gekommen (von ihm spricht Rolandus 'de arte notariae' etc.), aber vor dem 16. Jh. hat er das Interesse der Juristen nur in sehr geringem Mafse erweckt. — 189) Giovanni Vesnaver, Notizie storiche del Castello di Portole nell' Istria: ATriest. 10, S. 157—95. — 190) Alberto Puschi, La zecca de' patriarchi d'Aquileia. Progr. Ginn. Comun. di Trieste. Trieste, Lloyd A.-U. — 191) Josef Müller, Venezianer Münzen im 13. Jh. u. ihr Einflufs auf d. mitteleuropäische Geldwesen: Numismatische Z. 15. — 191a) A. Mancinelli, Canzone in lode della città di Venezia di Saviozzo da Siena. Foligno, Campitelli. — 192) Ernesto Degani, Il castello di Cusano; notizie e documenti: AV. 28, S. 67 ff., 335 ff. Die Urkk. enthalten die Periode 1164—1390. — Andere kleine Schriften über die Geschichte Friauls, und der Nachbarländer: × Ed. Schuné, La dame Blanche de Collalto, histoire Venète du 13me siècle: RInt. 5, S. 145 ff. Weit mehr ein Roman als eine Geschichte. — × Valentino Tonissi, Memorie storiche sulla famiglia dei Conti di Varmo. Udine, Bardusco. 1883. Aus den Urkk., welche im Besitz der Familie bleiben, werden alte Siegel, Güter u. s. w. behandelt. — 193) Andrea Gloria, Monumenti della Università di Padova: Memorie dell' Ist. Ven. 22. — 194) Legenda seu vita et miracula S. Antonii de Padua saec. 13 concinnata et nunc primum edita. Bononiae, Mareggiati. — × Cronaca 'ad memoriam praeteriti temporis, praesentis atque futuri.' Vicenza, Paroni. 110 S. Die Chronik geht von 1227 bis auf 1524; aber die ersten Zeiten bis um die Mitte des 15. Jh. sind ziemlich arm an historischen Nachrichen. — Franc. u. Carlo Cipolla u. P. Sgulmero, Iscrizioni medioevali in Bonaldo: AV. 27, S. 141 ff. Bonaldo liegt im Veronesischen Gebiet; die erste hier behandelte Inschrift gehört dem 12. Jh. an. — × Francesca Zambusi Dal Lago, Zevio e il suo castello: ArSt. 3, No. 13. War ein befestigter Ort schon im 13. Jh. — Zur Geschichte Trients: × G. di Sardagna, Documenti circa il feudo della Muta in Riva di Trento: AV. 28, S. 147 ff. Unter der Redensart 'feudo della Muta' versteht man den Zoll v. Gespannen u. v. Tieren im Schlachthof. Die ersten Nachrichten gehen bis ins 13. Jh. zurück. — × David Schönherr: Mitth. d. CC. für Erforsch. u. Erh. der Kunstd. 10, Heft 3/4. Rez.: AT. 2, S. 265. Kleiner Artikel über das ehemalige Archiv des Bistums Trient und über einige, jetzt gefundene Pergamente, welche einem tridentinischen Kloster u. s. w., angehörten.

venetianisch-lombardischen Grenze gelegenen Mantua hat Portioli[195]) auf Grund eines reichen Quellen-Materials besprochen; jedoch hat er mit dieser Arbeit weniger eine vollständige Geschichte als vielmehr nur Mitteilungen über den heutigen Zustand der archivalischen Sammlungen geben wollen.

Der Lombardei[195a]) gehört die Biographie Arnolds von Brescia an, welche Vacandard[196]) auf Grund der zeitgenössischen Chronisten und namentlich der 'historia pontificalis' des Wilhelm von Salisbury bearbeitet hat. Jedoch ist ihm der Aufsatz Bonghis (cfr. JB. 1882, II, 319[6]) unbekannt und seine Nachrichten über das Verhältnis Arnolds zu Abälard sind daher unvollständig. Ebenso ist ihm das Gedicht, welches E. Monaci in der vatikanischen Bibliothek entdeckt hat, entgangen. Im ganzen aber ist der Artikel fleißig und nicht ohne Wert. — Abgesehen von einigen Publikationen über Brescia, Lodi, Martinengo, sind die Untersuchungen Mazzis[197a]) auf dem Gebiete der Geschichte Bergamos von hohem Interesse. Mazzi besitzt eine genaue Kenntnis seines Gegenstandes und behandelt denselben mit sorgfältiger und gründlicher Gelehrsamkeit. Die ökonomischen und politischen Zustände seiner Heimat seit dem 12. Jh. hat er in 2 Monographieen untersucht.

Sehr nützliche Untersuchungen über die Geschichte Montferratos gab Gius. Cerrato[198]); insbesondere hat er über den Hof Wilhelms des älteren, mit welchem die Hausgeschichte Fleisch und Blut zu gewinnen anfängt, neue Resultate zutage gefördert. — In der italienischen Schweiz liegt Giornico mit einer sehr wichtigen Kirche in lombardischem Stil. Über die Gründung dieser Kirche gehen die Ansichten der Kunsthistoriker auseinander. Nach den einen wurde sie von Liutprand oder von Theodilonde erbaut; nach den andern hat sie Otto Visconti, Erzbischof von Mailand, um 1277 begründet. Gianella[199]) nun nimmt Atto Bischof von Vercelli im 10. Jh. als Erbauer an. — Auf

---

195) Attilio Portioli, Le corporazioni artiere e l'archivio della Camera di Commercio di Mantova. Mantova, Segna. XXII, 171 S. Die Korporationen wurden im J. 1786 aufgelöst. — 195a) Handloike, Lomb. Städte, s. o. K. IV, N. 12. — Tschirch, Beitr. z. Gesch. Mailands, s. o. K. VI, N. 14. — 196) E. Vacandard, Arnaud de Brescia: RQH. 35, S. 52—114. — 197) G. Amato, L'aquilino di Como restituito a Federico II.: BNS. 2, S. 26 ff. Der Vf. behauptet, daſs Friedrich I. die Münzprägung der Stadt Como erlaubt hätte, aber 'Aquilino' wurde unter Friedrich II. geprägt. — × Ad. Tobler, D. Buch d. Ugaçon da Laodho. Berl., Dümmler (sep. a 'Abh. d. Ak. d. Wiss.') Dichter Ende d. 12. u. Anfang des 13. Jh., also einer der älteren italienischen Dichter. Laodho ist nichts anders als Lodi. — × Damiano Muoni, La famiglia Torriani da Mendrisio: BSJ. 6, S. 100 ff. Die ersten Erinnerungen zeigen das Geschlecht Torriani im Besitze der Valsassina (Ende d. 13. Jh.). Der Aufsatz ist sorgfältig und mit Benutzung eines reichen urkdl. Materials verfaſst. — × Damiano Muoni, Preziosità artistiche nella chiesa dell' Incoronata presso Martinengo. Milano, Bortolotti. Ältere und sehr wichtige Fresken. — 197a) × A. Mazzi, La convenzione monetaria del 1254 e il denaro imperiale di Bergamo nel sec. 13. Bergamo, Pagnoncelli. Dieses Übereinkommen wurde am 25. Mai 1254 zwischen Bergamo, Cremona, Parma, Brescia, Piacenza, Pavia, Tortona abgeschlossen. — × id., Le vicinie di Bergamo. Bergamo, Pagnoncelli. Die 'vicinie' waren Stadtteile mit speziell geordneter Verfassung: ihre Geschichte geht bis ins 12. Jh. zurück. Älter ist die Einteilung der Stadt in 'Portae', welche schon in Urkk. vom 8.—9. Jh. genannt werden. — 198) Gius. Cerrato, Il 'bel cavaliere' di Rambaldo di Vaqueiras: GLJ. 4, S. 81 ff. Der provenzalische Dichter Rambald von Vaqueiras spricht vom 'schönen Ritter' des monferrinischen Hofes, welcher nach dem Vf. mit Beatrix, Tochter Bonifacius von Monferrats zu identifizieren ist. — × id., La famiglia di Guglielmo il Vecchio, march. di Monferrato nel 12. secolo: RS. 1, S. 445—83. Der Vf. behandelt ebenso das Leben Wilhelms wie das seiner Söhne; bespricht das Verhältnis des monferrinischen Geschlechts zu der trobadorischen Dichtkunst. — 199) F. Gianella, L'antica basilica di S. Nicolao in Giornico e Attone vescovo di Vercelli: BSJ. 6, S. 22 ff.

diese Gegend bezieht sich auch eine Urkk.-Sammlung von Franc. Fossati,[200]) deren Fortsetzung mit 57 Urkk. von 1123 (No. 80) bis 1164 (No. 136) jetzt erschienen ist.

Piemont betreffend, haben wir zunächst Asti zu erwähnen, das jetzt zwar nur eine kleine Stadt ist, im MA. aber eine der wichtigsten Gemeinden des piemontesischen Gebietes war. Eine Reihe von Chronisten hat die innere und äufsere Geschichte der Stadt vom Anfang des 13. Jh. bis auf die Renaissance geschildert. Ogerius Alferius hat die Urkk. von Asti benutzt und eine kurze Geschichte derselben als Vorrede zu seiner Urkk.-Sammlung vorausgeschickt. Dieses Urkk.-Buch wurde vor wenigen Jahren vom österreichischen Kaiser an Quintino Sella als Geschenk gegeben, und dieser bekannte italienische Staatsmann und Gelehrte hat mit Unterstützung der k. Academia dei Lincei in 3 Bänden diese Urkk. veröffentlicht. Auf Grund des Urkk.-Buches behandelt nun Gorrini[201]) das innere Leben dieser berühmten Gemeinde; als Quelle dienen ihm aufserdem Chronisten, Münzen etc. Obwohl nicht ohne Irrtümer, hat sich G. mit seinem Werke zweifellos ein grofses Verdienst um die Städtegeschichte Nord-Italiens erworben. — Einen Index rerum der Chroniken von Asti (Muratori XI) haben Merkel, Occoferri und Roberti[202]) angefertigt.

Die Beziehungen der Stadt Genua zu dem Orient behandelt aufs neue Corn. Desimoni,[203]) indem er eine aus Pariser Archiven entnommene Urk. veröffentlicht. Drei für die Geschichte Heinrichs VI., Nov. 1191, in Betracht kommende Urkk. hat ebenfalls Desimoni[204]) publiziert.

Über Toscana liegen zahlreiche Schriften vor. Nach dem Ursprung der florentinischen Gemeinde forschte Riva Sanseverino,[205]) um deren Verlangen nach Freiheit und politischer Unabhängigkeit festzustellen. Er setzt seine mehr philosophischen als kritischen Untersuchungen bis auf die Belagerung 1530 fort und behauptet, dafs in diesem Jahre ein Übereinkommen mit den Medici und Clemens VII. für das Glück Italiens nützlicher gewesen sein würde als der stolze, glorreiche, aber nutzlose Widerstand. — Mehr als 1000 florentinische oder provençalische Münzen von 1286—90, welche in Bretzenheim entdeckt wurden und von den Handelsbeziehungen Deutschlands zu Italien und Südfrankreich zeugen, hat Joseph[206]) besprochen. — Die Beziehungen Korsikas zu Florenz seit dem 13. Jh. erläutert Livi.[207]) —

---

200) Franc. Fossati, Codice diplomatico della Rezia: Period. d. società stor. per la prov. e dioc. di Como 4, 33. H., S. 267 ff. — 201) Giacomo Gorrini, Il comune astigiano e la sua storiografia. Firenze, Ademolli. — 202) C. Merkel, G. Occoferri, G. Roberti, Indici alle Cronache Astesi edite da L. A. Muratori: Miscell. di st. ital. — 203) Cornelio Desimoni, Spigolature genovesi in Oriente: GL. 11, S. 336 ff. — Die Urkk. reichen vom 12. bis 14. Jh. — Über einen ähnlichen Gegenstand schrieb: × Herquet, Neues zur Geschichte des Johanniter-Ordens: Z. des deutsch. Palästina-Vereins 4, 1883, S. 217 ff. — 204) Cornelio Desimoni, Tre documenti genovesi di Enrico VI.: GL. 11, S. 232. — × Gir. Rossi, Statuti del comune di Castellaro dell' anno 1274. Oneglia, Ghilini. 1883. 16°. 14 S. — 205) E. Riva Sanseverino, La indipendenza del Comune di Firenze: RN. 20, S. 513 ff. — 206) Paul Joseph, Historisch-kritische Beschreibung des Bretzenheimer Goldguldenfundes (vergraben um 1390), nebst einem Verzeichnis der bisher bekannten Goldgulden von Florentiner Gepräge: Zeits. d. Vereins z. Erforsch. d. rhein. Gesch. u. Altert. zu Mainz (mit 2 Tafeln) 3, H. 2/3, 1883. — 207) Giov. Livi, Delle relazioni dei Corsi colla repubblica Fiorentina e con Giov. d. Bande Nere: ASJ. 13, S. 415 ff. Dieser Aufsatz erschien später als Einleitung des kurz darauf veröffentlichten Buches desselben Vf. 'La Corsica e Cosimo I. de' Medici'.

Scheffer-Boichorst[208]) kommt noch einmal auf die Dinofrage zurück und bekämpft die Folgerungen, welche sich nach K. Hegel aus der Übereinstimmung der Chronik Dinos mit dem Dante-Kommentar des sog. 'Anon. Fior.' ergeben. — Von gröfserer Wichtigkeit ist die von R. Renier[209]) publizierte Übersetzung des Thor Sundbyschen Werkes über Brunetto Latini. Am Schlufs folgen drei lange, ausführliche und wertvolle Zusätze. Der zweite Zusatz ist die Reproduktion des bekannten (fast ausschliefslich litterar-historischen) Artikels, welchen vor einigen Jahren Adolfo Mussafria in Denkschriften der Wiener Akademie (hist.-ph. Cl., 18, 265 ff.; J. 1869) veröffentlicht hat. Der erste Anhang enthält nebst gelehrten Erklärungen die Urkk. 1282—92, welche Del Lungo im Florentinischen Staats-Archiv entdeckt und publiziert hat. Am Ende des Bandes folgen: 'Quatteri ab insulis Moralium dogma' und 'Albertani causid. brixiensis de arte loquendi et tacendi.'

Aufser kleineren Schriften über die Litteratur, über die Universität und über die Sitten von Florenz[210]) sind hier auch viele Aufsätze aus dem Kunstgebiet zu erwähnen. Wertvolle Urkk. für die Epoche 1225—1334 verdanken wir Milanesi.[211]) Eine Darstellung der Florentinischen Kunst schrieb Ostoya.[212])

Von dem übrigen Toskana[212a]) handeln nur wenige und ziemlich kleine Schriften,[213]) ausgenommen das eingehende und auf Grund urkundlichen Materials abgefafste Buch von Bongi[214]) über den Handel der Stadt Lucca im MA. — Perugia behandelt Faloci-Pulignani[215]) der 255 wichtige Urkk., die

208) Paul Scheffer-Boichorst, Noch einmal Dino Compagni: Z. für rom. Philol. 7, 1883, S. 66—93. — 209) Rodolfo Renier, Della vita e delle opere di Brunetto Latini monografia di Thor Sundby tradotta dall' originale danese, con appendici. Firenze, Lemonnier. 8° gr. XXVI, 509 S. — 210) A. D'Ancona, Convenevole da Prato, maestro del Petrarca. In des Vf.s Werke: Studi sulla letteratura italiana de' primi secoli (Ancona, Morelli, 460 S.) — × Gius. Rondoni, Ordinamenti e vicende principali dell' antico studio fiorentino. Firenze, Cellini. Enthält nichts Neues; legt die von A. Gerardi publizierten Statuten zu Grunde und benutzt speziell die Carlo Morellis. — × Cesare Guasti, Le feste di s. Giovanni Battista a Firenze. Firenze, tip. dell' arte della stampa. Eine Mischung von Heiligen und Weltlichem. — 211) Gaetano Milanesi, Documenti inediti dell' arte toscana del 12. al 16. secolo (Fortsetzung: Urk. No. 56—85; vgl. Buonarotti 1880, S. 275): Buonarotti. 3. Folge, 1. Bd., S. 125—45. — Kleinere Kunstgeschichtl. Schriften u. Aufsätze: × Guido Carocci: Il mercato vecchio di Firenze, ricordi e curiosità di storia e d'arte. Firenze, tip. della Casa di Patronato. — × id., A proposito dei restauri di S. Trinita (Florenz): ArSt. 3, No. 32. (Die Kirche wurde zwischen dem 13. u. 14. Jh. erbaut.) — × Cosimo Conti, Sulla cappella Gondi in S. M. Novella di Firenze: ib. No. 27. Aus dem 13. Jh. — × C. Frey, Über das Todesjahr des Arnolfo di Cambio: SB. d. Berliner Akad., von 14. Juni 1883 1, S. 699—713. — 212) Gaetan Ostoya, Les anciens maîtres et leurs œuvres à Florence. Florence, Lemonniers. Leben d. Künstler vom 13.—16. Jh., Erläuterungen über Florent. Denkmäler. — 212a) Über Bernardus Marangonis (von Pisa) s. o. K. VI, N. 10 f. (Schaube u. A.) — 213) Guido Carocci, La pieve di S. Stefano in Pane e il suo restauro: ArSt. 3. Jg., No. 14. — × P. P. Tonini, Otto sigilli Cortonesi del Museo Nazionale di Firenze: Giorn. Araldico 11, S. 182—93. Aus dem 13.—14. Jh., Zeugen von der Stärke und dem freien Leben jener Gemeinde. — × Gamurrini: Notizie d. Scavi 1884, S. 343. Giebt eine die Kirche S. Zeno bei Arezzo betreffende Inschrift v. J. 1221 heraus. — × Leopoldo di Lorzano, Dell' arme dei Conti Marsciano (Separat-Abdr. aus 'Giorn. arald.-geal.' 10, No. 11/2). Pisa. 1883. Von diesem Geschlecht erzählte im J. 1667 Ferdinand Ughelli. — 214) S. Bongi, Della mercatura dei Lucchesi nei sec. 13 e 14: Atti della r. Accad. Lucchese. — 215) Michele Faloci Pulignani, I libri delle 'commissioni' del Comune di Perugia: AMU. 1, S. 449 ff. — Ferner über Perugia: × Pericle Ansidei, Degli antichi signori e conti di Catrano nobili perugini. Rocca S. Casciano, tip. Cappelli. Diese nützliche Schrift ist die Bearbeitung eines im J. 1876 im Giornale Araldico 4. Jg., No. 4/5, gedruckten Artikels. Mit Benutzung unedierter Ukk. — × Joseph Cernicchi, The cathedral of Perugia. Perugia, Santucci. Auch mit ital. und deutsch. Text.

Geschichte dieser Stadt in den Jj. 1174—1321 betreffend, erörtert. Mit Hilfe dieses Materials erfährt die Entwickelung der Herrschaft Perugias über Città di Castello, Gubbio u. s. w. eine klare Darstellung.

Nach Erwähnung einiger Schriften über Piacenza, Ferrara u. s. w.[216]) wenden wir uns zu Bologna. Über die Entstehung der Kommunal-Verfassung in Bologna hat Calenda di Tavani[217]) einige oberflächliche Untersuchungen angestellt. Hoch interessant ist dagegen ein gelehrter Aufsatz Monacis[218]) über den Ursprung der litterarischen Schule in Bologna. An dieser berühmten Universität nämlich blühte trotz des bedeutenden Einflusses der juristischen Studien auch die Dichtkunst. Namentlich auf Grund einer von Nicolaus de Rubeis (von Treviso, lebte 13.—14. Jh.) geschriebenen Hds. behandelt Monaci die Spuren und den Charakter der älteren italienischen Dichtkunst, um die Abhängigkeit der sizilianischen von der bolognesischen Schule noch wahrscheinlicher zu machen. Seine Schlufsfolgerungen sind sehr überzeugend und stimmen mit der von Dante ('de vulg. el.') ausgesprochenen Ansicht überein. — In die Geschichte der bolognesischen Schule gehört auch eine Untersuchung von Lamma[219]) über Guido Guinicelli und dessen Beziehungen zu den Dichtern des 'dolce stil nuovo'. — Nicht zu übersehen ist in dieser litterarischen Schule Fr. Guidotto da Bologna und die ihm zugeeigneten 'Fiore di Retorica'; hierüber handelt Gazzani,[220]) aber das Buch ist oberflächlich. — Für die Geschichte der Malerei ist ein Artikel Corrado Riccis[221]) heranzuziehen.

Im frühen MA. wurde die Kirche S. Ciriaco in Ancona begonnen.[222]) Aufser kleineren Schriften, teils über Geschichte, teils über Kunstgeschichte handelnd,[223]) ist hier die sorgfältige, von Gianandrea[224]) besorgte Sammlung der Inschriften von Jesi zu erwähnen. — Nach Zonghi,[225]) welcher seinen Gegenstand mit grofser Gründlichkeit untersucht hat, besafs Fabiano schon im 13. Jh. einige Papierfabriken. Urkk. von 1268, 1283 u. s. w. erzählen von 'charta' und 'chartarii'. Eine Papiermühle wird in einer Urk. von 1276 genannt. Im 15. Jh. verkauft man Papier von Fabiano in Italien,

---

216) F. Harck, Die Fresken im Palazzo Schifanoja in Ferrara: Jahrb. d. kgl. preufs. Kunstsamml. 5, Heft 2. — × D. Bandi, Argenta: ArSt. 3, No. 21. — × Torquato Perdoni, I restauri del palazzo del Comune di Piacenza: ib. No. 42/7. Gehört dem 18. Jh. an. — 217) A. Calenda di Tavani, Bologna, i patrizi nell' antico governo del Comune. (Separ.-Abdr. aus 'Giorn. arald.-geneal.') Pisa. 4°. Benutzt die 'historie della sua patria' von Vizani (16. Jh.) — 218) Ernesto Monaci, Primordi della scuola poetica italiana, da Bologna a Palermo: NAnt. 46, S. 604 ff. — 219) Ernesto Lamma, Saggio di commento alle rime di Guido Guinicelli, con un discorso sugli scrittori bolognesi del sec. 13: Prop. 17, II, S. 174 ff. — 220) A. Gazzani, Frate Guidotto da Bologna, studio storico-critico con un testo di lingua inedito del sec. 13. Bologna, Azzoguidi. — 221) Corrado Ricci, Una pittura di Lippo Dalmasio: ArSt. 3. Jg., No. 27. Haupt der neuen bolognesischen Schule. — 222) Giuseppe Pallotta, S. Ciriaco d'Ancona. Macerata, Mancini. 1883. — 223) A. Giordani, La mensa dell' altare di S. Erasmo presso Gubbio: Cronichetta mensuale (Roma) 3. Folge, Bd. 3, Jg. 3, Heft 2. Mit einigen Anmerk. M. Armellinis. — × M. Santoni Camers, Statuta communis et populi civitatis Vissi antiqui et fidelis, jussa et disposita ante a. 1461. Camerino, Borgarelli. Mit einer geschichtlichen Skizze vom 13. Jh. an. — × Memoria di S. Benvenuto Scottivoli vescovo di Osimo. Osimo, Cerquetti. 1882. Lebte im 13. Jh. — × Giannizzi, La chiesa di S. Maria di Loreto: Rassegna Italiana (Rom) 4. Jg., 3. Bd., 3. Heft, 1883. Kunstwissenschaftl. Schrift. — 224) Antonio Gianandrea, Iscrizioni medioevali Jesine: AMU. 1, S. 474 ff. Über das eine hier herausgegebene Siegel v. J. 1052 (!), vgl. A. C., Sigilli di Amezone e Angelo Colocci (BNS. 1, S. 32/5; Camerino 1882). — 225) Aurelio Zonghi, Le antiche carte fabrianesi alla esposizione generale italiana di Torino. Fano, tip. Sonciniano.

in der Schweiz, in Frankreich und vielleicht in Deutschland. — Über das Archiv von Jesi belehrt uns Gianandrea;[226]) die ältesten Urkk., 253 an Zahl, reichen von 1177—1293 und erläutern den Ursprung der dortigen Gemeinden. Hierauf folgt erst ein Verzeichnis der Dörfer und Schlösser im jesinischen Gebiet und dann eine jesinische Bibliographie. — Der leider verstorbene Archäolog Vermiglioli besafs zwanzig im 18. Jh. geschriebene Bände, welche die Geschichte Perugias und der angrenzenden Landesteile seit dem 13. Jh. betreffen,[227]) ein Diarium von Andrea dei Veghi bespricht die Jj. 1423—91. — Die Geschichte der Gemeinde von Spoleto seit den ältesten Anfängen verfolgend, erörtert Sansi[228]) diejenige Zeit, in welcher Spoleto noch ein Herzogtum unter kaiserlicher Herrschaft bildete. Das Jahr, in welchem die Erneuerung des Herzogtums durch Friedrich I. geschah, bleibt unbekannt und auch die ersten Spuren der freien Verfassung sind in Dunkel gehülllt. Innocenz IV. bestätigte 1247 die Statuten und die Freiheiten Spoletos. Der Vf. behandelt die interessantesten Episoden der politischen Geschichte seiner Stadt bis auf das 17. Jh.; die Kunstgeschichte wird nur gestreift, da seine Absicht nicht auf dieses Gebiet sich erstreckte. — Eine mustergiltige Verwertung des urkundlichen Materials beweist das Urkk.-Buch von Orvieto, welches Fumi[229]) zusammengestellt und veröffentlicht hat. Eine ausführliche Einleitung entwirft ein Bild der Geschichte Orvietos, nicht beschränkt auf das äufsere Getriebe der Thatsachen, sondern auch die innere Entwickelung des politischen Lebens darstellend. Die ersten Konsuln erscheinen im J. 1157. Am Schlufs werden die 'Capitula Cartae Populi' (Kompilation von 1323, aber auf Grund eines alten Statutenbuches) beigefügt.

Die Publikationen, welche die Säkularfeier für den heiligen Franciscus von Assisi veranlafst hat, sind auch in diesem Jahre nicht ausgeblieben. Berthaumier[230]) hat ein vollständige, aber mehr in moralischem als im historischem Sinne kompilierte Biographie des Heiligen geliefert. — Vier Abhandlungen über Franciscus' Leben erschienen zusammen in Paris.[231]) Nach Da Fabriano (M. O.)[232]) wurden die 'fioretti di S. Francesco' von Ugolino de Brunforte († 1348 als Provinzial des Minoriten-Ordens) verfafst. — Nach Richard[233]) war das Ziel des heiligen Franciscus Anfangs gar nicht die

---

226) Antonio Gianandrea, Carte diplomatiche Jesine trascritte e annotate. Ancona, Mengarelli. XLIV, 386 S. — 227) Erasmo Pèrcopo, XX Volumi manoscritti appartenuti a GB. Vermiglioli nella biblioteca nazionale di Napoli: AMU. 1, S. 512 ff. — 228) Achille Sansi, Storia del Comune di Spoleto dal sec. 12. al 17., seguita da alcune memorie dei tempi posteriori. 2 Bde. Foligno. 1879—84. — 229) Luigi Fumi, Codice diplomatico della città Orvieto, documenti e regesti del sec. XI. al XV.; e la Carta del Popolo, codice statutario del Comune di Orvieto (Docum. di stor. ital. pubbl, a cura della r. Deputaz. sugli studi di st. patria per le prov. di Toscana, Umbria, Marche, VIII). Firenze, Vieusseux. — 230) Berthaumier,* Vie de saint François d'Assise revue et complétée. Tours, Mame. 1883. Indem er die Gedichte für den Heiligen aufzählt, vergifst er den Gesang 11, von Dantes Paradiso. — Von geringem Wert ist: × Luigi Gaiter, La politica di S. Francesco d'Assisi: Ateneo religioso (Torino) Jg. 16, No. 21. — × H. Calhiat, Un pèlerinage au pays de s. François. Montauban, Forestié. — 231) St. François d'Assise (Enthält: 1) Père Léopold de Chérancé, Vie de st. François. 2) P. Henri de Grèzes, L'Ordre St. François. 3) P. Hubald de Chandhy, Les fils de st. François. 4) (Ein Ungenannt.) St. François dans l' Art.) (Mit vielen Tafeln). Paris, Plon. 1885. 4. XVI, 433 S. — 232) Luigi da Fabriano Ord. Minor., Disquisizione istorica intorno all' autore dei 'Fioretti di s. Francesco'. Fabriano, Gentile. 1883. — × Bonaventura da Sorrento, S. Francesco poeta e le sue poesie. Fleifsige Arbeit. — 233) L. Richard, La chronique des tribulations franciscaines d'après un ms. de

Begründung eines neuen Mönchs-Ordens, sondern vielmehr die Erneuerung des wahren und christlichen Lebens im Volke; erst als er die Vermehrung der 'fratres' gewahrte, dachte er an deren Organisation. Dafs nach dem Tode des Heiligen der Gedanke der Armut übertrieben wurde, beweise nur die tiefsinnige Auffassung desselben seitens der Kirche. Dadurch aber entbrannte bald ein Kampf zwischen dem Papsttum und einem Teil des Minoriten-Ordens. Über Fr. Pietro Giacomo di Oliva und seine Lehre finden sich Nachrichten in dem Buche: 'de mente concilii Viennensis in definiendo dogmate animae humanae cum corpore' (Roma 1878) von Card. Zigliara. Über die ganze Geschichte der Franziskaner-Kämpfe und über die Geschicke des Ordens verbreitet ein in der Laurentianischen Bibliothek sich befindender Kodex, unter dem Titel 'historia de septem tribulationibus Ord. Min.' helles Licht. Der Kodex war schon Wadding ohne Zweifel bekannt, nach dessen Ansicht Angelus Clarena der Vf. ist (vgl. AA. SS., iun. II, 1091). Richard glaubt, dafs dieses Werk, von dem er einen genauen Abrifs giebt, wahrscheinlich um 1321/2, jedenfalls aber vor 1325 geschrieben sei.

Eine Arbeit von anerkennenswertem Fleifs und Wissen ist zweifellos die Monographie D'Anconas[234]) über Jacopone da Todi, einen italienischen Dichter des 13. Jh.; die 2. Auflage, die der Vf. jetzt veröffentlicht hat, ist mit neuen Nachrichten bereichert worden. Neues und hübsches Material über den gleichen Dichter, teilt Erasmo Pèrcopo[235]) mit. — Wichtige und genau geordnete Nachrichten über die Geschichte Viterbos liegen in Cuturis[236]) Werk vor, welches die Arbeitergesellschaften in Viterbo und deren politische und religiöse Thätigkeit behandelt und in der Quellenbibliographie die Chroniken und Statuten (1251, 1469—1565) verzeichnet und beschreibt. Konsuln kommen erst am Ende des 11. Jh. vor. Über die demokratische Verwaltung enthält das Statutenbuch von 1251 wichtige Aufschlüsse. Die folgenden Statuten berichten über die Kämpfe zwischen dem Volk und den 'Grandi' um die Herrschaft der Stadt. Der Vf. schildert das wirtschaftliche Leben des Volkes, die Sitten, den Ackerbau etc.[237])

---

la Laurentienne: BECh. 45, S. 523 ff. — × Gabriele Rosa, I Francescani nel secolo 13: Commentari dell' Ateneo di Brescia, Jg. 1883, S. 164—72; und auch in RSI. 1, S. 56—65. Von keiner besonderen Wichtigkeit. — Für die Verbreitung des Franciskaner-Ordens kann man erwähnen: × P. P. Bartolazzi, Memorie francescane di Montolmo oggi Pausola. Pausola, Crocetti. 1883. Fleisiges Werk. Nach der Tradition ist der h. Franz nach M. gekommen, wo ein Maler ein Portrait von ihm gefertigt hat. Das jetzt leider nicht mehr vorhandene Gemälde, das noch vor einigen Jahren existirte, war jedenfalls im 13. Jh. geschaffen worden. Der Vf. behandelt die Baudenkmäler und andere Erinnerungen, welche in M. an den h. Franziskus und dessen Orden gemahnen. — 234) Aless. D'Ancona, Jacopone da Todi, il giullare di Dio del sec. 13. In dem Werke: 'Studio sulla letter. ital. de' primi secoli'. Ancona, Morelli. 460 S. — Auf Grund von D'Anconas Schrift: × Licurgo Capelletti, Il giullare di Dio nel sec. 13: Il Polifono (Foligno) Jg. 2, No. 33. — 235) Erasmo Pèrcopo, Le laudi di frà Jacopone da Todi nei mss. della bibl. Nazion. di Napoli: Pr. 17, 2, S. 174 ff. Genaue Beschreibung eines Kodex des 15. Jh. — 236) T. Cuturi, Le corporazioni delle arti nel Comune di Viterbo: AR. 7, S. 1—114. Zu Gottfr. v. Viterbo s. o. K. VI, N. 9 (Sauer). — × H. Oddi, L'arma della città di Viterbo: Giorn. Araldico (Pisa) 11, S. 288—90. Aus einem dem 12. Jh. angehörigen Siegel; es folgt eine Skizze der Änderungen. — 237) Ettore Sconocchia, Lodovico Aminale da Terni. Terni, Pacelli. 1883. Mit einer Urk. vom J. 1244 über die Familie Aminale; Ludwig A., im 15. Jh. geboren, hat in der berühmten 'Sfida' von Barletta gegen die Franzosen gekämpft. — × L. C. M. Angeloni: Giorn. Arald. 11, S. 218—21. Schon im 12. Jh. blühte die Familie Borgia in Velletri.

Rom.[238]) — Einen Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Rom und dem Königreich England liefert Weber,[239]) indem er dabei den religiösen Verhältnissen besondere Rücksicht schenkt. — Für die Münzprägung Roms und römischer Staaten (Markgrafschaft von Ancona, Romagna etc.) seit Nicolaus IV. bis Clemens VII. ist das von V. C.[240]) gearbeitete Verzeichnis nützlich. — Die Statuten Roms besprach Guido Levi;[241]) er behauptet, daſs schon 1212—27 ein 'Statutum Senatus et Iudicium' kompiliert worden sei. — Von Kunstdenkmälern handeln Reumont[242]) u. a.[243])

Neapel.[244]) — Die Entstehung und Organisation der Juristen-Kurie unter der romanischen Herrschaft bespricht Perla.[245]) — An der Echtheit einer Bulle Urbans IV. vom 5. September 1092 für das Kloster S. Trinità della Cava hält Michele Morcaldi[246]) fest. Die Gemeinde-Verwaltung in Unter-Italien behandelt N. T. Faraglia.[247]) Auſser einer Polemik über das Schlachtfeld von Tagliacozzo (1268)[248]) und einem Aufsatz über die so oft bestrittene Echtheit der 'Giornali' von Matteo Spinelli[249]) liegt eine ausführliche und weitläufige, aber im ganzen oberflächliche Monographie Paganos[250]) über Petrus de Vineis, den kaiserlichen Kanzler unter Friedrich II., vor. Nicht ganz ohne Wert sind die Beobachtungen über Petrus' Anteil am 'Registrum Frederici' (Befehle, Briefe u. s. w. Friedrichs II.). Das Werk, von dem hier nur eine Fortsetzung vorliegt, ist noch nicht vollendet. — Bei dem Vorgehen gegen Conradin und dessen Verurteilung (1268) war bekanntlich sehr stark Robertus von Bari beteiligt. Über dessen Namen, Geschlecht und Heimat schrieben Dei Casamassimi und Serena.[251]) Der letztere hat alle Zweifel beseitigt, da er in einer Urk. vom Jahre 1299 die Worte fand: 'd. Robertus Churiela de Baro'. — Einige Untersuchungen über das Leben Thomas' von Aquino[252]) sowie etliche Aufsätze kunstgeschichtlichen Inhalts[253]) sind hier

---

238) C. Wenck, Thadeus de Roma, s. o. K. VI, N. 8. — 239) Heinrich Weber, Über das Verhältnis Englands zu Rom während der Zeit der Legation des Kard. Otho in d. Jj. 1234—41. Berlin, Weidmann. 1883. — 240) V. C., Le monete di Roma e dei Papi da circa a. 1280 al 1394: BNS. 2, S. 5 ff. — 241) Guido Levi, Ricerche intorno agli Statuti di Roma: AR. 7, S. 463 ff. — 242) A. Reumont, Il palazzo Fiano di Roma e Filippo Calandrini Cardinale: ib. S. 549 ff. (Die Entstehung des Palastes geht bis ins 13. Jh. zurück, wo ihn der Engländer Kard. Ugo von Evesham über den Trümmern eines römischen Gebäudes baute. Restaurierung im 15. Jh.; Calandrino † 1476.) — 243) E. Müntz u. Frothingham jun., Il tesoro della basilica di s. Pietro in Vaticano dal XIII. al XV. secolo, con una scelta d'inventari inediti. Roma. 1883. — × Demetrio Salazaro, Pietro Cavallini pittore, scultore e architetto romano del XIII. secolo: Atti d. r. Accad. di archeol. lett. e belle arti (Napoli) 11, S. 11—18. (Lebte am Hofe des Königs Robert; neue Urkk.) — 244) × Vinc. de Girolamo, Cultura intellettuale dei meridionali alla Corte dei d'Angiò: Rassegna Pugliese 1, No. 10. (Ungenüg., kennt Torraca nicht.) — 245) R. Perla, Una 'carta iudicati' dei tempi normanni: AN. 9, S. 342 ff. (Die Urk. gehört dem J. 1174 an.) — 246) Michele Morcaldi, Una bolla di Urbano II. e i suoi detrattori. Napoli, Morano. 1880. — 247) N. F. Faraglia, Il Comune nell' Italia Meridionale 1100—1806. Napoli, tip. della Università. 1883. — 248) Kohler, Ficker, s. o. K. VII dieses u. des vorigen Jg. — × G. C. Rossi, Poche parole sullo inedito augustale di Carlo d'Angiò. Roma, Cuggiani. (Der bisher wenig bekannte Augustale ist im Museum von Neapel.) — 249) Nicolò Pugliesi, Studio filologico sui notamenti di Matteo Spinelli. Roma. 13 S. (Behauptet die Echtheit.) — 250) L. Pagano, Pietro delle Vigne in relazione col suo tempo: Propugn. 17, 1, 201 f.; 17, II, 12 f., 41 f. (vgl. 16, II, 418 f.). — × Ant. Lumini, Un aneddoto popolare e Pier delle Vigne im: 'Scritti letterari' I. Arezzo, Pichi. (Eine calabresische Legende, welche mit Unrecht dem Peter v. Vineis zugeschrieben wird.) — 251) J. M. de Casamassimi, Roberto da Bari (mit einem Anhang): Rassegna Pugliese Jg. 1, No. 2. 3. 5. 7. — × O. Serena, Un documento decisivo su Roberto da Bari: ib. No. 5. — 252) Mgr. D'Hulst, Panégyrique de Thomas d'Aquino: Ann. de philos. chrétienne, 1884, juin. — × G. v. Hertling, Wo und wann verfaſste Thomas v. Aquino die Schrift de spiritualibus creaturis?: HJb. 5, S. 143/5. Die Antwort lautet: in Paris, um 1268. — 253) Vinc. Bindi,

ebenfalls zu erwähnen. Merkwürdig ist ferner ein hübsches Werkchen von Pepe[254]) mit Urkk. über Tancred, Graf von Lecce aus 1180—90 und über Carl von Anjou mit Urkk. aus 1276/7. Von einer im 13. Jh. von Ascoli nach Korsika gegangenen Kolonie erzählt G. Castelli.[255])

Über Sizilien kommen aufser einigen Aufsätzen allgemeineren Inhalts[256]) mehrere über die litterarischen Verhältnisse in Betracht. Auch in diesem Jahre blieb die Streitfrage über Cielo del Camo (Cielo d'Alcamo), insbesondere über seinen Namen, nicht unerörtert. D'Ancona[257]) hat seine sehr eingehende Studie aufs neue veröffentlicht; seine Ansichten sind angegriffen, aber auch verteidigt worden. — Gaspary hatte in seiner Geschichte der sizilianischen Dichter-Schule behauptet, dafs das älteste in sizilianischer Mundart geschriebene Stück, welches noch eine gewisse Datierung gestatte, dasjenige von Simona von Lentino 1358 sei; dagegen hat nun V. Di Giovanni[259]) erklärt, dafs viele andere in sizilianischer Mundart verfafste Stücke vorliegen, welche zweifellos ein höheres Alter haben. Nach di Giovanni ist 'la vinuta di lu re jacopu' in den Jj. 1287/8 und 'lu rebellamentu' in dem J. 1285 geschrieben. Den Schlufs bildet eine bisher unedierte Schrift von 1312, ebenfalls in sizilianischer Mundart. Eine gleichfalls in dieser Mundart abgefafste Urk. vom J. 1320 teilt Cosentino[259a]) zusammen mit einer Bibliographie über die ähnlichen erhaltenen Stücke mit. — Abgesehen von kleineren Mitteilungen[260])

L'arco di trionfo di Federico II. imp. a Capua: ArSt. 3. Jg., No. 36. — × C. De Georgi, La basilica di S. Clemente in Vomano nell' Abruzzo: ib. No. 34. (Aus d. 12. Jh.) — × S. Simone, Gli edifici medioevali di Conversano: ib. No. 18—22. 25. 28. (Wertvoller Artikel über dieses in Puglia liegende Dorf bespricht die Domkirche (mit Inschriften von 1159—1500), das Schlofs, das alte Kloster.) — 254) L. Pepe, I documenti per la storia di Villanova nel porto di Ostuni: Rass. pugliese 1, Hft. 8. — 255) Gius. Castelli, Una colonia Ascolana in Corsica: ArSt. 3. Jg., No. 26. 31. — 256) Gius. Gioeni, Note intorno a topografie incerte o ignote che leggonsi nella storia dei Musulmani scritta da M. Amari: AS. 9, S. 381 ff. (Einige, insbesondere das 12. u. 13. Jh. betr. Untersuchungen.) — × F. Brandileone, Spedizione di Guglielmo II. in Grecia 1215: Cronaca Partenopea 1, Hft. 4. — × Lionti: AS. 9, S. 256. Teilt einen Brief Alexanders IV. mit vom 28. April 1257 für Guida, Witwe Petrus Ruffos, Gf. von Catanzaro, welche wegen der Verschwörung Messinas im Exil war. — × V. Caravelli, La prima battaglia di Ruggero di Lauria (3. Juni 1283): Illustr. Italiana (Mailand) 11. Jg., Nr. 33. — × id., Ruggero di Lauria: Fanfulla d. domenica 6. Jg., No. 32. Bespricht die Schlacht vom 5. Juni 1284 in d. Golf Neapel gegen Karl II. von Anjou. Der Vf. wird eine vollständige Biographie des berühmten Admirals herausgeben. — × R. Starabba: AS. 9, S. 507. Erzählt von einem Urkk.-Protokoll des Notars Ademus de Citella 1298/9 mit merkwürdigen Nachrichten über Farinata degli Uberti, Friedrich Lancia u. s. w. — 257) Alessandro D'Ancona, Il contrasto di Cielo dal Camo. In: Studi sulla letter. ital. de' primi secoli. Ancona, Morelli. 460 S. Das vorliegende Buch hatte der Vf. schon im J. 1874 erscheinen lassen; in der neuen Aufl. ist am Schlusse eine ausführliche und gelehrte Besprechung der zwischen 1874—82 erschienenen Publikationen beigefügt. — 258) Vinc. di Giovanni, Cielo d'Alcamo, gli agostari e il giuramento del contrasto anteriori alle costituzioni del regno del 1231: Prop. 17, II, 60 ff. Gegen D'Ancona; über den Namen des Dichters, seine Zeit, und die 'Agostari' (Münzen), welche im 'Contrasto' jenes Dichters genannt wurden. — × Luigi Natoli, Il contrasto di Cielo dal Camo, Noterelle critiche. Palermo. Giannone e Lamantia. 16°. 44 S. (Von geringem Wert.) — × Carlo Cipolla, Una quistione paleografica: GLJ. 4, S. 389 ff. Er liest: Cielo dal Camo, in d. Hds. Colocci, welche von Monaci in gutem Faksimile herausgegeben worden ist. — 259) Vincenzo di Giovanni, Sopra un giudizio di A. Gaspary intorno alla data certa delle scritture siciliane in prosa: Prop. 1, I, S. 180 ff. — 259a) Gius. Cosentino, Un documento in volgare siciliano del 1320: AS. 9, S. 372 ff. — 260) A. Salinas: ib. S. 247. (Spricht von einer griechischen Schrift des 12. Jh.s; aus welcher der Name eines Baumeisters, Gerardus Francus, hervorgeht.) — × Giuseppe Cosentino: ib. S. 256. (Erzählt von 6 unedierten Urkk. von 1257—77; deren eine von grofsem Wert ist, weil sie die urschriftliche Unterzeichnung Guidos delle Colonne zeigt.) — × V. di Giovanni u. A. Salinas: ib. S. 246/7. (Besprechen die in Palermo im J. 1737

ist eine Arbeit von G. Cosentino[261]) über die ligurische Kolonie in Palermo von grofser Wichtigkeit. Auf Grund eines, seit 1249, reichhaltigen urkundl. Materials verfolgt der Vf. die gesamte Entwicklung der Kolonie bis in das vorige Jh. hinein; der wichtigste Teil des Werkes ist der Abschnitt über die neuere Zeit seit dem 16. Jh.

IV. Die Signorien. (14. u. 15. Jh.)

Gesamtgeschichte. — Für die Paläographie und das Schriftwesen der Renaissance sowie der neuesten Zeit ist eine Arbeit Andriolis[262]) von nicht geringer Wichtigkeit. Die Beziehungen zwischen Clemens V., Philipp IV. von Frankreich und Heinrich VII behandelt Welvert,[262a]) nach dessen Ansicht der Papst die Wahl Heinrichs VII. den deutschen Wählern angeraten hat, trotz der Wünsche des französischen Königs, welcher seinem Bruder Karl von Valois die deutsche Krone verschaffen wollte. — Eine Sammlung von politischen Gedichten verdanken wir Medin,[263]) welcher den ersten Teil (über Personen) erscheinen liefs; der zweite (über Städte und Länder) folgt später. Neues aus dem Gebiet der italienischen Numismatik giebt mit gewohnter Gelehrsamkeit Kunz[264]); er erzählt von Asti (insbesondere seit dem Anfang des 15. Jh.) und von Ferrara; die Münzprägung wurde dieser Stadt von Friedrich I. überlassen, aber die erste in Ferrara geprägte Münze gehört der Zeit Obizzos d'Este III. (1344—52) an.

Gute Nachrichten über den italienischen Handel mit Belgien 1447—70 liegen in einigen Registern vor, welche das Stadtarchiv von Brügge aufbewahrt.[265]) Diesen Registern sind viele Bemerkungen über Kaufleute und Bankiers von Florenz, Lucca, Genua und der Lombardei zu entnehmen.[265a])

In Bezug auf das litterarische Gebiet finden wir ein ganz merkwürdiges Gedicht, dessen Inhalt für die Sittengeschichte nicht ohne Wert ist, und welches E. Narducci[266]) einem Vaticano-Urbinatischen Kodex entnommen hat. — Von gröfserer Bedeutung für die Kulturgeschichte des 14. Jh. sowie für die Kenntnis der Ursachen und Anfänge der Renaissance ist der 1. Bd. eines gelehrten Werkes von Körting.[267]) Der Vf. hat es sich zur Aufgabe ge-

---

als Erinnerung an die Vesper errichtete Säule.) — **261)** Gius. Cosentino, Un registro dell' archivio di S. Giorgio dei Genovesi: AS. 9, S. 409 ff. (Die Urkk. in dem hier beschriebenen Codex umfassen die Jj. 1249—1741.) — × Luigi Boglino, Di un codice Messale della prima metà del XII. secolo, esistente nella biblioteca comunale di Palermo: ib. S. 257 ff. (Das 'sacramentarium' wurde vielleicht für die benediktinische Abtei S. Pontianus zu Lucca geschrieben. — **262)** G. Andrioli, Raccolta completa di scritture moderne e medievali dal sec. XV. al XIX. (etwa 100 Taf.). Milano, Agnelli. — **262a)** Eugène Welvert, Philippe le Bel et la maison de Luxembourg: BECh. 45, S. 180 ff. — **263)** Antonio Medin, Lamenti de' secoli XV. ecc. (in der Kollektion: 'Operette inedite e rare' No. 6). Firenze, libr. Dante. — **264)** Carlo Kunz, Monete inedite o rare di gente italiane (Fortsetzung): ATriest. 10, S. 29—41 u. 338—55. — **265)** H. Brunner, Brügger Schöffensprüche zur Geschichte des Wechselrechts: ZHandelsrecht 22. — **265a)** GL. 11, S. 313. (Kurze Notiz.) — **266)** E. Narducci, 'Annoia me' Galateo del sec. XIV.: Buonarotti, 3. Folge, 2. Bd., S. 32/5. — × J. Ulrich, Recueil d'exemples en ancien italien: Romania 13, S. 27 ff. 'Esempi' teils moralischen und teils historischen Inhalts, aus dem Cod. Adr. 22 557 (14. Jh.) des British Museum. — × Vernon-Lee, The out-door poetry of the middle ages and the Renaissance: The contemporary Review, Januar 1884. (Ausführliche Berichte über die Gedichte Lorenzo il Magnificos.) — × Francis Hüffer, Italian and other studies (vgl. The Athenaeum, 5. Jan. 1884, No. 2932). Über die Dichter des sogenannten 'dolce stil nuovo'. — × G. Ottino, Del costo di un messale nel 1402. Firenze, tip. dell' arte della stampa. (Voran geht ein allgemeiner Überblick über den Preis der Bücher von der Druckerei.) — **267)** Gustav Körting, Die Anfänge der Renaissancelitteratur in Italien. 1. Bd. Leipzig, Fues. VIII, 450 S.

stellt, seine früheren Monographien über Petrarca (1878) und Boccaccio (1880) zu ergänzen und zu einer prachtvollen Darstellung des MAlichen Lebens in Italien zu erweitern. Er beginnt mit einigen Untersuchungen über den Verfall der klassischen Kultur; er bespricht dann die litterarische Thätigkeit in Irland und Schottland und deren Einfluſs auf Italien; als Vorgänger der Renaissance bezeichnet er Albertino Mussato, Brunetto Latini und Dante. Über Dantes Komödie, welche nach B. der 'Schwanengesang des Mittelalters' zu nennen ist, läſst sich in sehr verschiedener Weise urteilen; B. denkt aber nur an den späteren Humanismus in rein klassischem Sinne und würdigt daher nicht genügend die groſse Bedeutung, welche Dante auch auf philosophischem Gebiet unleugbar zukommt. Das letzte Buch des Bandes ist den, wie der Vf. sich ausdrückt, wahren Gründern des Humanismus, nämlich Petrarca und Boccaccio, gewidmet; das benutzte Material ist äuſserst reichhaltig und die Zusammenfassung farbig und klar. — Auch nach Geiger[268]) ist Dante als einer der Begründer der italienischen Renaissance anzusehen, weil die neue Zeit, welche die allgemeine politische Herrschaft des Kaisertums bekämpfte, in Italien in unmittelbarer Verbindung mit der Bildung der neuen Sprache erscheint. Der Grundsatz, welchem G. die gröſste Wichtigkeit beimiſst, ist der Individualismus, welcher schon im 12. Jh. auftretend, während der folgenden Jhh. mehr und mehr an Ausdehnung und Stärke gewonnen hat.

Auch in diesem Jahre ist die Kunstgeschichte im Zeitalter der Renaissance von vielen Gelehrten ausführlich behandelt worden. Es wird genügen nur Einiges zu erwähnen. Von höchstem Interesse ist das mit vielem unedierten Material versehene und mit vielen Illustrationen und Tafeln geschmückte Werk Müntz'[269]) über die italienische und französische Kunst am Ende des 15. Jh. — Die Anfänge der Kunst in Verona, Lucca, Pisa und Ravenna, ihre Entfaltung in Bologna, Siena, Orvieto und Padua, und schlieſslich ihre Blüte in Florenz, Rom und Venedig besprach Scott.[270]) — Besondere Aufsätze über Skulptur,[271]) Malerei und die übrigen Künste[272]) werden in den Noten angeführt. — Die Geschichte der italienischen Majo-

---

268) Ludwig Geiger, Renaissance und Humanismus in Italien u. Deutschland. Berlin, Grote. 1882. — Auf demselben Gebiete sind die folgenden, kleineren Aufsätze zu erwähnen: × Antonio Casentano, La rinascenza: Napoli letteraria, Jg. 1, No. 24. — × A. D'Ancona, Del secentismo nella poesia cortigiana del sec. XV. (In dem Werke: 'Studi sulla letter. italiana de primi secoli'. Ancona, Morelli. 460 S.) — × H. Omont, Notes sur les manuscrits grecs du Britisch Museum: BECh. 45, S. 314 ff. Das Verzeichnis der Besitzer der Codices ist für die Kenntnis der italienischen Litteratur im 15. Jh. sehr wichtig; z. B. ersehen wir aus einer Anmerkung zum Psalterium (Harley 5577), daſs im 14/5. Jh. der Codex bei dem Kloster S. M. in Organ. zu Verona war. — × A. Horawitz, Der Humanismus in Wien: Histor. Taschenb. Jg. 1883, 2. Bd. (Bespricht einige Italiener, Gir. Balbi, Giovanni Ricuzzi u. s. w.) — 269) Eug. Müntz, La Renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII. Paris, Firmin Didot. 1885. gr. 8. — 270) L. Scott, The Renaissance of art in Italy. New York, Scribner and Welford. — 271) L. Courajod, La part de l'art italien dans quelques monuments de sculpture de la première Renaissance française: Gazette d. beaux arts, 2. Folge, 30, S. 250 ff. Nicht nur in der Zeit Ludwigs XII. u. Carls VIII., sondern schon unter der Regierung Ludwigs XI. kamen aus Italien nach Frankreich die schönen und sehr begehrten Werke der italienischen Kunst; dann folgte die Einwanderung der Künstler selbst. — × G. Semper, Appunti e dettagli di sculture italiane del Rinascimento: ArSt. 3. Jg., No. 24. — 272) Emilio Visconti-Venosta, Una nuova critica dell' antica pittura italiana: NAntol. 46, S. 228 ff. Eingehende Erklärung d. wertvollen Werkes v. G. Morelli (statt d. pseud. = Ivan Lermolieff) über d. italienischen Gemälde in fremden Gemäldesammlungen. Nach der toskanischen besprach er die umbrische Schule, welche schon am Anfang des 15. Jh. blühte in Gabbio, S. Severino, Fabriano. Die venetianische Sch. wurde um 1422 durch Gentile von Fabriano und Vittor Pisano von Verona gegründet.

lika und des Porzellans hat ihren Ursprung nicht in Spanien oder in der Levante, sondern in Italien selbst; in Lucca z. B. blühte diese Kunst seit dem 11. Jh.; ihre Werke, in der Kirche S. Cecilia zu Pisa, deuten auf arabischen Einfluſs hin, sind aber aus einer Fabrik am Orte hervorgegangen. Es scheint also, als wenn Pisa als das Zentrum der italienischen Keramik in früherer Zeit zu bezeichnen sei; weitere Fabriken bestanden noch in Pesaro (1396), Casteldurante, Urbino, Castelli (15. Jh.).[273]) — Über die Medaillenprägung[274]) und den Holzschnitt[275]) in Italien ist ebenfalls einiges Neue erschienen. — Einen Abriſs der Geschichte des Hazardspiels und insbesondere des Lotto hat G. Rezasco[276]) verfaſst; das Auftreten des Lotto finden wir in Modena, wo es 1476 durch einen Florentiner Ventura beschrieben wird. — Kunstgeschichtliche Nachrichten entnahm Edm. Bonnaffé[277]) den 'Ricordi' des Sabba da Castiglione (mailändischer Edler, um 1485 geboren, † 1554); Castiglione besaſs eine reiche Bibliothek und stand mit den hervorragendsten Künstlern seiner Zeit in Verbindung.

Die MAliche Rechtswissenschaft betrifft ein kurzer Aufsatz Orlandos.[278])

Nördliche Territorien. — Über Ober-Italien sind zahlreiche Schriften erschienen. Das geistliche Leben im allgemeinen, in der Zeit der Renaissance, wird in einigen Untersuchungen von E. Müntz und R. Reinhardt[279]) behandelt.

Die Beziehungen Italiens, und insbesondere Venedigs zu Albanien legt Garlato[280]) nach einer Schrift Gustav Meyers klar.

Aug. Marsich[281]) setzt seine Regesten der im Triester Domarchiv sich

---

273) F. de Mety, Les origines de la céramique italienne: Gaz. d. beaux arts, 29, S. 111 ff. — Ähnlichen Inhalts: × id., La céramique italienne; marques et monogrammes. Paris, Firmin Didot. 252 S. (avec gravures). — Hier ist auch auf das folgende, sehr wertvolle Werk hinzuweisen: × Davillier, Les origines de la porcelaine en Europe: les fabriques italiennes du XVme au XVIIme siècle avec une étude speciale sur les porcelaines des Médicis. Paris. 1883. 4°. — 274) Charles Robert, Les médailleurs de la Renaissance: RA. 3. Folge, 3, S. 160 ff. Bespricht die Hefte 3 (Künstler von Ferrara) und 4 (L. B. Alberti u. M. Posti) des weit bekannten Werkes Aloïs Heiſs'. — × Des Maisons, Note sur une médaille d'évêque italien du XVe siècle: Bull. de la soc. des sciences histor. et natur. de l'Yonne 27, 1883. (Dieser Bischof ist Nicolaus Palmieri, Bischof von Orte, † 1467.) — × A. Poole, Coin-Engraves in Italy: The Numismatic Chronicle 4, 1883. — 275) L. Arrigoni Xilografia italiana inedita. Milano. Er giebt hier eine ausführliche Untersuchung über eine Holzschnitt-Tafel (Madonna von Loreto), welche nach dem Vf. der Paduanischen Schule der Mitte d. 15. Jh.s angehört. Ein Zusatz enthält ein Gedicht: 'Maria regina possente e benigna'. — × F. Lippmann, Der italienische Holzschnitt im 15. Jh.: Jb. d. k. preuſs. Kunstsamml. 5, Hft. 1, 3. — × N. Delaborde, La gravure en Italie avant Marc-Antoine 1452—1505. Paris. 4°. (avec planches et gravures). — × G. W. Reid, Works of the Italian engravers of the fifteenth century; reproduced in facsimile by photo-intaglio with an introduction etc. 4 Series. London, Quaritch. (Bespricht die illustrierten Bücher: 'il libro del monte santo di Dio' 1477; 'la div. comm. di Dante', 1481; und die Triumphe Petrarcas. — 276) G. Rezasco, Il giuoco del lotto: GL. 11, S. 196 f. — × id., Scampanata: ib. S. 321 f. (Die 'Scampanata', Glockenspiel, ist ein noch heute übliches Mittel, jemand zu verspotten, insbesondere bei Gelegenheit der zweiten Hochzeit. Wenig wissen wir für das 14. u. 15. Jh.) — 277) Edm. Bonnaffé, Sabba da Castiglione, notes sur la curiosité italienne à la Renaissance: Gaz. d. beaux arts. 2. Folge, 30, S. 19—33 u. 145—54. — 278) Orlando, La legislazione statutaria e i giureconsulti italiani del sec. 14. Firenze, Löscher. 58 S. — 279) Eug. Müntz, Jacobo Bellini et la renaissance dans l'Italie septentrionale d'après le recueil récemment acquis par le Louvre: Gaz. d. beaux arts. 2. Folge, 30, S. 346 ff., 434 ff. Belehrt uns über die zeitgenössische Entwickelung der Kunst in Venetien, besonders in Padua und Verona. — × R. Reinhardt, Palast-Architektur v. Italien u. Toscana v. 15. bis 18. Jh. 3 Bde. Berlin, Wasmuth. — 280) Agostino Garlato, [Üb. Gustavo Meyer, l'Albania e l'Italia]: AtV. 8. Jg., 2. Bd., S. 288—312. — 281) Angelo Marsich, Regesto delle pergamene conservate nell' archivio del rev. Capitolo della Cattedrale di Trieste: ATriest. NF., 10, S. 105—56. (Von

befindenden Pergamentstücke fort. — Die Beziehungen zwischen Triest und Udine betrachtet Vinc. Joppi;[281]) einige Urkk. über das Einkommen des Kaisers Sigismund in Friaul hat Vinc. Marchesi[282]) drucken lassen.

Mit der Geschichte Friauls hängt bekanntlich die Frage über die Entdeckung der Buchdruckerkunst zusammen. Neues über Pamfilo Castaldi und andere ältere Drucker giebt Motta;[283]) er behauptet, daſs, wenn Castaldi 'maestro dei libri dal stampo' genannt werde, es jedenfalls noch nicht ausgemacht sei, daſs er der Entdecker der Buchdruckerkunst wäre. Francesco Berlan,[283]) der das Verdienst der Erfindung keineswegs dem Castaldi zuschreibt, aber auch Gutenberg nicht anerkennt, hat seine Meinung dahin ausgesprochen, daſs die Druckerei mit festen von derjenigen mit beweglichen Typen völlig zu scheiden sei; die letzteren wurden in Italien, aber von Deutschen, erfunden.

Ausser einer litterarischen Publikation über Treviso[284]) sind zahlreiche Werke und Aufsätze über Venedig zu beachten. Unter diesen ragt vor allem das von Lamansky[285]) veröffentlichte Buch hervor; der Vf. verfolgt den Zweck, die politischen Unordnungen der venetianischen Republik als Schuld anzurechnen. Seine Urkk. beginnen mit dem 15. Jh., aber die verkehrte Anordnung des Werkes sowie die Einseitigkeit des Urteils vermindern den Wert desselben, obgleich es ohne Zweifel auf Grund guten und reichhaltigen Materials abgefaſst worden ist. — Giomo[286]) hat die Rubriken der verlorenen 'Libri Misti' des venetianischen Senats jetzt vollständig veröffentlicht. Ein genaues Bild der venetianischen Sitten, des Volks- und Patrizierlebens

---

1448 (No. 311) bis 1511 (No. 394). — Noch über Triest u. seine Umgebungen: × Paolo Tedeschi, Colonia Soncinese a Servola nell' Agro Triestino: AL. NF., 1, S. 707 ff. Der Vf. hat Gelegenheit genommen, von dem Werke 'Luctus Soncinensis', welches Stefano Fieschi von Soncino, Schulmeister in Ragusa, 1458 verfaſst hat, zu erzählen. — Vincenzo Joppi, Relazioni di Udine con Trieste e l'Istria: ATriest. 10, S. 3—19. (Urkk. aus d. Jj. 1358—98.) — 282) V. Marchesi, L'imperatore Sigismondo in Udine negli anni 1412 e 1413; notizie e documenti. Udine, Seitz. 26 S. (Udine war Sigismund wenig zugethan.) — Noch über Udine und Friaul: × R. D'Aronco, L'ostensorio del duomo di Gemona: Italia (Rom) Jg. 2, No. 10 (11. Mai). — × Antonio Measso, I 'deputati al reggimento' della 'magnifica comunità di Udine'. Udine, Doretti. 28 S. (Dieses Amt wurde im J. 1385 eingesetzt.) — × Michele Leicht, Giudizii feudali del Friuli (Fortsetzung): AtV. 7. Folge, 2, S. 39—56. (Spricht vom 17. u. 18. Jh.) — × [Ein Unbekannter], Due giudizii feudali sul castello di Strojavacca nel 1332. Udine, Seitz. 19 S. — × Gius. Nicoletti, Intorno ad incisori bellunesi. Venezia, Cecchino. 1883. Einem Ms. G. A. Moschinis (im Stadtmuseum zu Venedig) entnommene Nachrichten. — × A. Ronzon, I Vicarii del Cadore: AV. 28, S. 43 ff. (Beginnt mit dem 14. Jh.: Vikarien unter dem Geschlecht Camino 1313—36; unter den Herzögen von Böhmen oder von Bayern 1337—45; unter den Patriarchen 1347—1420; und endlich unter der venetianischen Republik 1420—1796.) — 283) Emilio Motta, Pamfilo Castaldi, Antonio Planella, Pietro Ugleimer ed il vesc. di Aleria, nuovi documenti per la storia della tipografia in Italia. Torino, Bocca. Wichtig für die Jj. 1470/2. — × Franc. Berlan, Un nuovo documento su Guttenberg: AV. 27, S. 284 ff. (Bekämpft A. Claudins Aufsatz in: 'Le Livre, revue du monde littéraire', Paris, oct. u. nov. 1883, S. 320—34, 369—72.) — × id., La introduzione della stampa in Milano al proposito dei 'Miracoli de la gloriosa Vergine Maria' colla data del 1469. Venezia, Calore. (Behandelt nicht nur den Ursprung der Druckerei im allgemeinen, sondern auch speciell den mailändischen Buchdrucker Philippo Lavagna und die ersten in Mailand gedruckten Bücher.) — × Carlo Lozzi, Dell' inventore della stampa secondo recenti studi storici e critici su antichi e nuovi documenti: Bbl. 5. Jg., No. 3, S. 38 f., März; No. 5/6, S. 66 f., Mai—Juni. (Gegen die überlieferte Legende über Pamfilo Castaldi u. Faust). — 284) Vittorio Cian, Ballate e strambotti del sec. XV tratti da un Cod. Trevisano: GLI. 4, S. 1—55. — 285) Vladimir Lamansky, Secrets d'état de Venise; documents, extraits, notices et études servant à éclairir les rapports de la seigneurie avec les Grecs, les Slaves et la Porte Ottomane à la fin du XVe et au XVIe siècle. St. Petersbourg, Acad. imp. des sciences. — id., Assas. pol. à Venise, s. o. K. IX, N. 4. — 286) Gius. Giomo, Le

im 14. Jh. gewährt das Buch B. Cecchettis,[287]) welches unter Benutzung einer Fülle von urkundlichem Material und mit anerkennenswerter Akribie die topographischen Zustände, die Ämter etc. betrachtet. Die Arbeit wird weitere Fortsetzungen erfahren. — In wesentlich anderem Sinne ist der gleiche Gegenstand von Molmenti[288]) behandelt worden. Ist das Werk Cecchettis streng auf urkundlicher Grundlage und fast den Wortlaut der Urkk. wiedergebend abgefafst, so legt Molmenti viel mehr Wert auf die künstlerische Abrundung und will im allgemeinen ein ansprechendes Bild der Zeit und ihrer charakteristischen Strömungen geben. Er hat das Frauenleben Venedigs in einer prachtvollen Darstellung geschildert. Verfolgt er aber auf der einen Seite den Zweck, seine Darstellung einem weiteren Leserkreise verständlich zu machen, so fehlt auf der andern Seite vielleicht manchmal in seinem Buche die vollständige Verarbeitung und die quellen-analytische Untersuchung. Das Buch Cecchettis dagegen ist wegen seines reichen Urkk.-Materials und wegen vieler kleiner Besonderheiten schwerfällig und für den Leser unbequem. — Neben anderen kleineren Schriften aus dem Gebiet der Geschichte und der Kunst,[289]) sind einige Untersuchungen über das Verhältnis zwischen Venedig und Ungarn von Bedeutung.[290]) — Die venetianischen Denkmäler in Rom untersucht G. Giuriato.[291]) — Neues und wichtiges Material zur Biographie eines hervorragenden Humanisten Venedigs, Franc. Barbaro, verdanken wir Sabbadini.[292])

Mit Bezug auf Padua bietet sich Gelegenheit, einen der wichtigsten Humanisten zu erwähnen, Albertino Mussato. Über diesen, den Dichter der 'Eccerinis', den Geschichtschreiber seiner Heimat und der Romzüge Heinrichs VII. sind zwei grofse umfassende Bücher erschienen. Das erste hat

---

rubriche dei 'Libri Misti' del Senato perduti, trascritte: AV. 27, S. 91 f. u. 394 f. (Die innere Verfassung der Stadt betreffend.) — 287) Bart. Cecchetti, La vita dei Veneziani nel 1300 (Erstes Kapitel: 'La città, la laguna'): ib. S. 5 f., 321 f.; 28, S. 5 f., 267 f. — Verträge m. Venedig (Fanta, Cipolla) s. o. K. III. N. 109. 110. — 288) P. G. Molmenti, La dogaressa di Venezia. Torino, Roux et Favale. — × Emilio Motta, Una leonessa domestica in Venezia nel 1474: BSI. 6, S. 78 ff. — × P. G. Molmenti, Il lusso della dogaressa di Venezia nel sec. XV.: NA. 43, S. 665 ff. (Ein Kapitel des oben besprochenen Werkes.) — Für die Sittengeschichte sind noch zu erwähnen: Emilio Motta, Lusso delle donne Veneziane nel 1476 e moderazione delle doti a Milano nel 1490: BSI. 6, S. 46. (Der Luxus in Venedig war sehr grofs, ebenso in den Kleidern der Frauen, wie in der Ausschmückung der Häuser.) — × id., Atrocità di ebrei a Venezia e a Trento: ib. (Eine Urk. von 1480 spricht von einem von Juden in Venedig getöteten Knaben; und andere Urkunden von 1475 behandeln einen in Trient ebenso getöteten Knaben.) Litt. geg. d. Blutbeschuld. s. o. Abt. I, S. 34[19.20]. — 289) P. G. Molmenti, Lo statuto dei pittori veneziani nel sec. XV.: Gazzetta letteraria (Torino), 8. Jg. No. 33. — × Gius. Nicoletti, Intorno alla acconciatura del capo e calzatura delle donne Veneziane. Venezia. (Wenige, aber interessante Urkk. von 1480—1530, mit Nachrichten über den im J. 1515 entstandenen 'Magistrato delle Pompe'.) — × W. Bode, Eine Predellatafel von Domenico Veneziano: Jahrb. d. k. Preufs. Kunstsamml. 4, 1883. — × Michele Caffi, Andrea da Murano pittore del sec. XV—XVI: ArSt. 3, No. 48. — 290) Wilhelm Fraknói, Ungarn u. d. Liga v. Cambray 1509/11, nach unbenutzten Quellen s. JB. 1883, II, 83[15]. 154[10]. — A. v. Reumont hat bei Besprechung dieses Buches (HJb. 5, 265—71) viele und wichtige Nachrichten gesammelt über ähnliche Gegenstände seit dem Anfang des 16. Jh. — 291) G. Giuriato, Memorie venete nei monumenti di Roma (Fortsetzung): AV. 27, S. 106 ff. u. 395 ff. (Behandelt 4 Kirchen, S. Paolo extra, S. M. della Vittoria, S. Marcello al Corso Erwähnung des Hieronymus Donatus, geb. 1454 † 1511, Staatsmann und Legat während des Pontifikats Julius' II.), S. Maria Maddalena. — 292) Remigio Sabbadini, Cento trenta lettere inedite di Franc. Barbaro precedute dall' ordinam. critico cronologico dell' intero suo epistolario, seguito da appendici. Salerno, tip. Nazionale. (Auch für die politische Geschichte im Zeitraum 1428—47 wichtig.) — Über einen berühmten Reisenden: × V. Bellenco, I viaggi di Nicolò de' Conti. Milano. 16°. 335 S.

Antonio Zardo[293]) zum Vf., der speziell die allgemeinen Zustände jener Zeit behandelt und die politischen Ansichten und die politische Thätigkeit seines Helden untersucht. Zwischen Wychgramm, der Mussato zu einem unselbständigen Anhänger des Kaisers macht, und Friedensburg, welcher im Gegensatz zu Wychgramm in vielleicht übertreibender Weise den entgegengesetzten Standpunkt betont, sucht der Vf. einen Mittelweg einzuschlagen, indem er die Zuneigung und Treue Mussatos für den Kaiser immerhin hervorhebt; am Schlufs giebt er noch einige Urkk. von 1282—1310. — Sehr viel interessanter ist trotz einiger Irrtümer das Werk Minoias,[294]) welcher im Cod. Vat. 2962 einen bisher ganz unbekannten Teil von Mussatos geschichtlichem Werke 'de gestis Italicorum post mortem Henrici VII.' entdeckte; er kam Kösting in dem Beweis der Unechtheit der Mussato zugeschriebenen Eklogen zuvor. — Auch mit der Geschichte der Künste und Wissenschaften, wie sie sich in Padua im Zeitalter der Renaissance entwickelte, haben sich einige Gelehrte beschäftigt.[295])

Ebenso ist für Vicenza[296]) und Verona[297]) mehreres erschienen. — In Betreff Trients liegt nur weniges vor, was für unsere Zwecke hier von Interesse wäre.[298])

In der Lombardei finden wir in Mantua einen Hof, der sich um die Pflege von Kunst und Wissenschaft mit am meisten verdient gemacht hat. Die berühmte Schule Vittorinos da Feltre behandelte E. Paglia,[299]) um den

---

293) Antonio Zardo, Alb. Mussato, s. o. K. VIII, N. 24. — 294) Michele Minoia, Mussato: ib. N. 25. Roma, Forzani. VII, 294 S. (Der Vf. hat die gedruckte Litteratur nicht vollständig benutzt; er kannte aber die Untersuchungen Glorias.) — Insbesondere für die Tragödie Eccerinis kann man vergleichen: × Enrico Mestica, Albertino Mussato e la sua tragedia l'Eccerinis: Napoli letteraria, 1. Jg., No. 34. 36. 37. — × J. Wychgram, Über Mussatos Tragödie Eccerinis: Arch. f. d. Studium d. neueren Sprr. u. Litteraturen 62, Hft. 3/4. (Bespricht das Verhältnis zwischen dieser Tragödie und derjenigen Senecas.) — 295) Antonio Favaro, Le matematiche nello studio di Padova dal principio del sec. XIV. alla fine del XVI: Nuovi saggi della r. Accad. d. scienze lett. ed arti in Padova 9, H. 1. — × Andrea Gloria, Poche parole intorno al pittore Jacopo da Monselice: Accad. di scienze, lettere ed arti in Padova 34. — × W. Bode, Donatello in Padua; das Reiterstandbild des Gattamelata u. die Skulpturen im Sant. Res.: The Ath., Juni 1884, No. 2955. — × Richard Lawrence, Medals by Giovanni Cavino the 'Paduan'. New York, Privately Printed. 1888. (Zahlreicher sind die Medaillen des 'Padavinius' (geb. 1499, † 1570), und die Porträts stellen einige berühmte Juristen und Lehrer an d. Universität Padua vor. Der Vf. bespricht die Medaillen mit biographischen Nachrichten des Künstlers). — × A. Prosdocimi, Di Giambattista Trisoli e di una sua memoria storica sulla inondazione del 1420/1. Este, Longo. 1883. — 296) Girolamo Dani, Memorie storiche della chiesa e antica scuola di S. Nicola da Tolentino in Vicenza 1497—1877. Vicenza, tip. Commerciale. 58 S. (Die Kirche wurde 1499 gebaut.) — 297) Vittorio Cavazzocca Mazzanti, Versi inediti del sec. XV.: Ronda (Verona), Jg. 2, No. 8. (Zu Ehren Veronas; der Dichter ist unbekannt.) — Für die Kunstgeschichte: × Th. Frimmel, Eine Verwechslung von Bonifazio Veronese mit Tiziano: Repertorium f. Kunstwissensch., 7, Hft. 1, Oktober 1883. — × G. Frizzoni, Liberale da Verona und sein 'Tod der Dido', im Besitze des Herrn E. Halbig in Kassel: Ztsch. f. bildende Kunst, Jg. 1884, No. 6, 20. März. — 298) Ein Unbekannter, L'Archivio Vecchio della Congregazione di Carità di Trento: AT. 2, S. 123. (Kurze Notiz über ein jetzt auf der Stadtbibliothek zu Trient befindliches Archiv; enthält Pergamente, seit dem 14. Jh.) — × Augusto Panizza, Jacopo Vargnano di Arco: ib. S. 157—90. (Dieser bisher ziemlich unbekannte Dichter ist um 1510 geboren; aber P. erwähnt auch einen ebenso Jacobus geschriebenen Domherrn v. Arco, welcher 1479 lebte.) — × G. Semper: ArSt. 3, No. 8, (24. Febr. 1884). (Erzählt von P. Baccar, welcher die schönen Fresken des Kreuzganges in Brixen malte.) — 299) E. Paglia, La Casa Giocosa di Vittorino da Feltre: AL. NF., 1, S. 150/8. — × Attilio Portioli, La Chiesa e la Madonna della Vittoria di Andrea Mantegna in Mantova (Separatabdr. aus d. 'Atti dell' Accad. Virgiliana'). Mantova, tip. Mondovi. (Der Sieg, von welchem hier gesprochen wird, ist der bei Fornovo 1495.) — × André Lo Forte Randi, François Rabelais et Théo-

Namen 'casa Giocosa' (fröhliches Haus), wo Vittorino seine Lehrthätigkeit ausübte, zu erklären; zwischen dem Namén und dem Schulwesen des Meisters walten nahe Beziehungen ob, wie der Vf. aus den kindlichen Spielen, die auf die Mauern gemalt waren, schliefst. — Aufser einigen kleineren Mitteilungen von E. Cotta[300]) und zwei Broschüren über zwei edle lombardische Geschlechter[301]) bleiben noch mehrere Untersuchungen über die Geschichte der Häuser Visconti und Sforza zu erwähnen. M. Faucons Werk[302]) über die französische Herrschaft in der Lombardei umfafst den Zeitraum 1387 bis 1450. — Das von Bernabo Visconti im 14. Jh. erbaute und am Ende des folgenden Jh.s prachtvoll verzierte Schlofs Cusago behandelt G. Mongeri;[303]) auf diesem Schlofs wurde 1496 der Kaiser Max I. von Lodovico il Moro glänzend aufgenommen.

Derselbe Vf.[304]) verwandte seine architektonischen Kenntnisse, um das Schlofs in Mailand zu beschreiben, das Galeazzo II. Visconti um 1358—68 erbaut und Franz Sforza wiederhergestellt hat; viele archivalische Urkk. sind hier angegeben. — Unter den zahlreichen Aufsätzen verschiedenen Inhalts, welche auf dem Gebiet der mailändischen Geschichte erschienen sind, verdient eine besondere Aufmerksamkeit die Monographie P. Ghinzonis[305]) über Innocente Cotta. Cotta hatte an der 'Aurea Republica Ambrosiana' hervorragenden Anteil genommen und war in dem Volksaufstand 1447 gegen Philippus Maria thätig gewesen, war dann aber beim Verfall der Republik auf venetianischen Boden geflohen, wo er durch Meuchelmord umkam. Über diese dunkle Mordthat hat der Vf. viele neue Urkk. gesammelt, aus denen er, wenn auch nicht mit völliger Sicherheit, so doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit den Schlufs zieht, dafs die Schuld an diesem Verbrechen bis zu Franz Sforza, den neuen Herzog von Mailand, hinaufreicht. — Nicht minder interessant ist der eingehende Aufsatz P. Magistrettis,[306]) welcher auf

---

phile Folengo: R. int. 5, S. 721 ff. (Die Gedichte Teofilo Folengos (geb. 1491) mit denjenigen Rabelais (geb. 1483) vergleichend, behauptet der Vf., dafs der erste im Stil, der zweite im Gedanken vortrefflich sei. — × Emilio Motta, Un pranzo dato dal card. di Mantova agli Ambasciatori di Francia: BSI. 6, S. 21. (Das Mittagessen wurde in Rom 1472 gegeben.) — **300)** Ich werde sie dem Stoff nach chronologisch geordnet nennen: id., I fratelli siamesi di Milano 1460: ib. S. 180. — × id., Disordine e riordinamento dell' archivio dell' Ospedale Maggiore di Milano 1468: ib., S. 148. (Die Wiedereinrichtung des Archivs wurde von Franz Sforza angeordnet.) — × id., Un mancato suicidio nel 1469 e lo strano gusto del duca di Milano: ib. S. 239 ff. (Der Herzog befahl, alle Mittel dem Selbstmörder zu verschaffen, um ihm die Vollziehung des Entschlusses zu erleichtern.) — × id., Il cappellano dell' armata milanese alla battaglia di Giornico (28. Dec. 1478): ib., S. 37. — × id., Un documento per Giorgio Merula: ib. S. 46. (Vom berühmten Humanisten spricht Ludov. il Moro in einem an Barth. Calcus adressierten (1490, 4. Mai) Briefe.) — × id., Cuochi e sguatteri alla corte degli Sforza: ib. S. 167. (Aus einem Brief vom J. 1493. Über ähnliche Gegenstände vgl. BSI. 2, 40; 4, 31. 239; 5, 172.) — × id., L'albergo della Coppa d'oro a Basilea: ib. S. 119. (Veröffentlicht einen aus Freiburg (29. Juli 1498) im Namen der Bianca Maria Sforza, der Frau Max' I., an Lodovico il Moro adressierten Brief.) — **301)** Ein Unbekannter, Genealogia della famiglia Sola (de Soris). Milano, Bernardoni. 1888. (Mit Tafeln.) — × Gaudenzio Claretta, Sulla famiglia Assandri patrizia Milanese. Milano, Bortolotti. (Behandelt die mit Assandri verwandte Familie Ghislieri.) — **302)** Maurice Faucon, Le Mariage de Louis d'Orléans et de Valentine Visconti. La domination française dans le Milanais de 1387 à 1450. Paris, Impr. Nationale. 1882. 63 S. Vgl. JB. 1882, II, 355[2]. (Der Vf. hat die Archive Turins, Mailands, Astis, Florenz', und Venedigs benutzt.) — **303)** G. Mongeri, Il castello di Cusago: AL. 1, S. 623 ff. — **304)** id., Il Castello di Milano: ib., 2. Folge, 1, S. 433 ff. — × id., Il castello di Milano storia ed arte: Atti d. Ist. Lomb. 2. Folge, 17, S. 308 ff. — **305)** P. Ghinzoni, Assassinio di Innocente Cotta: AL. 2. Folge, 1, S. 79—120. 337—56. — **306)** Pietro Magistretti, Galeazzo Maria Sforza e la caduta di Negroponte: ib.

Grund zahlreicher Urkk. behauptet, dafs Galeazzo Maria Sforza, Herzog von Mailand, nach dem Verfall Negropontes die Gelegenheit zu benutzen wünschte, um gegen die Venetianer zu rüsten. Aber das blieb völlig im Dunkel der geheimen Kanzlei; die äufsere Politik war selbstverständlich eine ganz andere, und auch der mailändische Herzog mufste dem Bunde, welchen die italienischen Staaten zur Unterstützung Venedigs geschlossen hatten, sich nähern. Die Nachrichten über die Eroberung Negropontes, über die türkischen und Venetianischen Mächte sind auch für die Kriegswissenschaft wichtig. — Von Bedeutung für die politische Geschichte scheinen zwei dem mailändischen Hof entstammende Briefe aus den Jj. 1456 und 1497 zu sein; der zweite spricht von dem Arzt und Philosoph Lorenzo il Maggiolo; der Herausgeber Achille Neri[307]) hat eine ausführliche Bibliographie der Schriften Maggiolos beigefügt.

Ein Siegel der Kirche Monzas, das schon Frisi, allerdings nicht ohne Irrtümer, ediert hat, wurde von X. Barbier de Montault[308]) von neuem und zwar sehr sorgfältig publiziert. — Unter den zahlreichen Monographieen über verschiedene Orte der östlichen Lombardei verdient besondere Erwähnung eine kleine Chronik von Lodi aus dem 15. Jh., welche durch die Bemühung C. Casatis[309]) ans Licht gekommen ist. — Eine grofse

---

307) Achille Neri, Due lettere dei duchi di Milano: GL. 11, S. 373 ff. — Kleinere Publikationen auf dem Gebiete der politischen Geschichte Mailands: × Emilio Motta, 'Francesco Sforza capo e re d'Italia': BSI. 6. (Eine Urk., welche mit klaren Worten die geheime Sehnsucht des stolzen Herzogs beweist.) — × P. Ghinzoni, L' 'inquinto' ossia una tassa odiosa del sec. XV.: AL. 1, S. 499 ff. (Urkk., seit 1476. Die Abgabe war noch am Anfang des 16. Jh. in Geltung.) — × A. Ancona, Documenti sforzeschi provenienti dalla raccolta Morbio. Milano, Restieri. — × A. Dina, Lodovico Sforza detto il Moro e Giovan Galeazzo Sforza nel canzoniere di Bernardo Bellincione: AL. 1, 716 ff. (Es ist unbekannt, in welchem Jahre der Dichter Bellincione an Sforzas Hof kam; gest. 1492/3. Seine Sehnsucht nach der Befreiung Italiens und seine Hoffnung auf Lod. il Moro, welchen er den 'Messia' Italiens nannte, das alles geht aus seinem Gedichte hervor.) — × R. Renier: GLI. 4, S. 487. (Giebt eine den Gebrauch der Ziffern bei der mailändischen Kanzlei betreffende, einer Urk. von 1464 entnommene Nachricht). — × Francesco Lavagno, Splendido convito nuziale dato da Galeazzo Visconti signore di Milano, preceduto da un cenno illustrativo sopra alcune costumanze medioevali. Tours, Paravia. (Das Gastmahl hat bei Gelegenheit der Hochzeit Lionellos, Herzogs von Chiarenza, mit Violante Visconti stattgefunden.) — Annali della Fabbrica del duomo in Milano, pubblicati a cura della sua amministrazione. Appendice, 1. Bd. Milano, Brigola. 1883. (Das Werk ist mit diesem Anhang vollendet. Hier werden Urkk. von 1387—1420 veröffentlicht.) — × Pietro Canetta, La chiesa e la torre di S. Giovanni in Conca di Milano: AL. 1, 2. Folge. S. 120—37. (Für das MA. nur wenig. In dem unedierten Material findet sich eine Notiz über Guifredus Busserus, Pfarrer um 1220. — × T. de Liebenau, Lodovico Borromeo: BSI. 6, S. 2 ff. (Ist am Anfang des 15. Jh. geboren. Der Vf. bespricht die Beziehungen des Geschlechts Borromeo zu der Schweiz und insbesondere Gibertus, Ludwigs Bruder, welcher unter Lodovico il Moro 1499 Statthalter von Mailand war.) — × A. Schmarsow, Meister Andrea: Jb. d. k. preufs. Kunstsammlung 4, 1883. (Andreas 'Mediolanensis', vortrefflicher Bildhauer, ist nicht mit Andreas Jusina, sondern mit A. Bregno zu identifizieren. — 308) X. Barbier de Montault, Sceau de fabrique de l'église St. Jean-Baptiste à Monza: GA. 11, S. 196/7. — 309) C. Casati, Cronichetta di Lodi del sec. 15. annotata. Milano, Dumulord. — × Domenico Bergamaschi, Storia di Gazolo e suo marchesato. Casalmaggiore, Contini. 1883. — × G. M. Bonomi, Il castello di Cavernago e i conti Martinenzo Colleoni memorie storiche. Bergamo, Bolis. (Eine gröfsere Bedeutung hat diese Familie nur seit dem 16. Jh. gewonnen). — × Damino Muoni, Preziosità artistiche nella Chiesa dell' Incoronata presso Martinengo: AL. 1, S. 138—49. (In der Mitte des 15. Jh. von dem berühmten Hauptmann Bartholomaeus Colleoni gegründet.) — × D'una statua equestre di legno eretta a Bartolomeo Colleoni: AT. 2, S. 266. (Um 1515 hat die Stadt Bergamo die hölzerne Bildsäule für Heinrich Frei aus Nürnberg, damals Bürger von Trient, bestimmt.) — × Antonio Gavazzo: Arch. stor. di Lodi. Rez.: GL. 11, 157, wo bemerkt wird, dafs die Urk. 1461 schon bei Alizeri, Not. dei prof. del disegno in Liguria II, 340, steht. (Hat 2 Urkk.

Anzahl von sorgfältigen und gelehrten Aufsätzen über die italienische Schweiz hat der unermüdliche Forscher Emilio Motta[310]) veröffentlicht; und den gleichen Vf.,[311]) sowie Michele Caffi[312]) und J. Cartwright[313]) finden wir unter den Autoren über das alte Pavia.

Für Piemont darf neben einigen Publikationen kleineren Umfangs[314])

1453, 1461 über den Maler Gaspare dell' Aqua aus Lodi.) — × L. Beltrami, La rocca sforzesca di Soncino: Pungolo della domenica 2, No. 25, 22 iuni 1884. — × E. Motta, Un Peirazzini castellano in Como: BSI. 6, S. 166. — × id., Dalla storia del sacro Monte sopra Varee. (Urkk. kunstwiss. Inhalts über die Kirche, vom J. 1472 bis Ende 15. Jh. aus dem Staatsarchiv in Mailand.) — 310) id., Guelfi e Ghibellini nel Luganese: Period. d. soc. storica di Como 4, S. 71 ff. (Schon in seinen Untersuchungen 'I Sanseverino feudatari di Lugano e Balerna 1334—1484' (Ebenda 4, J. 1883) hat der Vf. von den Guelfen (Anhänger der Sanseverino) und den Ghibellinen (Anhänger der Rusconi) gesprochen. Hier sind neue Urkk. 1462 bis Ende des 15. Jh. teils in Regest., teils wörtlich gegeben). — × id., In Vallemagna, scorse di un antiquario: Dovere (Locarno) No. 130 ff. — × id., La peste nei nostri paesi nel sec. 15: BSI. 6, S. 140. (Über denselben Gegenstand, auch in: BSI. J. 1880/3.) — × id., Le streghe nella Levantina nel sec. XV.: ib. S. 144. (Viele dem Archiv von Faido entnommene Notizen über 40 Hexen-Gerichte (Zeitraum 1430/1, 1517/9.) — × id., Il pittor Giovanni da Vaprio e Bellinzona 1430: ib. S. 61. (Über denselben Maler vgl. Michele Caffi in: AL., J. 1876, S. 540 und J. 1881, S. 61.) — × id., Un Luganese podestà di Bormio 1460: BSI. 6, S. 166. — × id., Carestia del Bellinzonese 1465: ib. S. 39. — × id., Gli statuti d'Intragna, Golino e Verdasio del 1469: ib. S. 30 ff. (Der Pf. Johann Rusca, Herr von Locarno, hat sie 1469 bestätigt.) — × id., Gli Statuti di Soncino 1473: ib. S. 220 u. 292 (Kleine bibliographische Notiz aus 2 Hdss.) — × id., Morte del pittore Zanetto: ib. S. 79. (Zanetto Bugato, Porträtmaler (über welchen vgl. Michele Caffi: AL. Jg. 1876, S. 538), † 1476.) — × id., Un locarnese frate e dottore in sacra teologia 1478: ib. S. 290. — × id., Un padrone che bastona la serva 1478: ib. S. 290. — × id., Incendio del villaggio di Miglieglia 1478: ib. S. 253. — × id., Bellinzonesi al soldo militare estero. (Einige Bürger v. Bellinzona erhielten vom Herzog von Mailand die Erlaubnis, das Handgeld im Ausland zu nehmen.) — × id., Un Bleniese barbiere nelle armate dei duchi di Milano 1479: BSJ. 6, S. 291. — × id., Stregoni Luganesi 1481: ib. S. 62. (Auch für die Geschichte der Ketzerei wichtig.) — × id., Bellinzona scomunicata nel 1483: ib. S. 94. (Eine Urk., 7. Okt. 1483. Das Interdikt hat Bellinzona betroffen wegen seines Bundes mit den Venetianern.) — × id., Magistro Martino Comasco da Lugano: ib. S. 63. (Ein Architekt, welcher in Borgo Val di Taro arbeitete. Vgl. BSJ. 3, 255.) — × id., Un cuoco Bellinzonese 1485: ib. S. 291. — × id., Molino e Sega a Gubiasco nel 1488: ib. S. 118. — × id., Ratto di fanciulla in Val di Blenio 1490: ib. S. 38. (Ein Brief Jacobinus' da Oleggio, Vikar des Herzogs v. Mailand, in Blenio.) — × id., Ferimento del prete di Prugiasco 1491: ib. S. 38/9. — × id., Nicola Tatto perturbatore della pubblica quiete in Bellinzona nel 1492: ib. S. 196. (Bellinzona stand unter der Herrschaft Ludwig Maria Sforzas.) — × id., Lodrino scomunicato: ib. S. 62. (Aufstand Lodrinos gegen Mailand 1496 und seine Verbindung mit der Schweiz.) — × id., Un Bellinzonese cittadino di Milano 1498: ib. S. 117. — Ein Unbekannter (aber ohne Zweifel E. Motta): ib. S. 96. (Bespricht kurz einige neu entdeckte, für die wälsche Schweiz wichtige Urkk. (seit dem 14. Jh.); vgl. 'Grenzpost' (Basel), 19. März 1884, No. 67, und: 'indicatore d'antichità' 1884, No. 2.) — × Michele Caffi, Gli architetti dell' Elvezia italiana: ArSt. 3, No. 26 u. 29. (Künstler des 15.—16. Jh.) — 311) E. Motta, I libri francesi della libreria sforzesca in Pavia 1470: BSJ. 6, S. 217. (Es wird hier eine 1440 geschriebene Verfassung gegeben.) — × id., Un importante documento per la storia dell' anatomia: ib. S. 274. (Ein zum Tode bestrafter Missethäter wird den 'Artisten' der Pavia-Universität 1463 überlassen, um dessen Secierung zu vollziehen.) — × 312) Michele Caffi: ArSt. 3, No. 4. (Über eine den Bischof Senator von Pavia betreffende Inschrift, welche im Kloster S. Salvator zu Pavia entdeckt worden ist.) — 313) J. Cartwright, The Certosa of Pavia: The Magazine of Ort., 1883. Dez. — 314) P. Durrieu, Les Guascons en Italie: la mort du comte Jean III. d'Armagnac: Revue de Gascogne, 1884, Heft 6—8. — × Gaudenzio Claretta, Sulla vera patria e sulle principali geste di Riccardo Musard uno dei primi cavalieri dell' Ordine Savoino del Collare. Torino, Löscher. (R. M., ein Engländer, war im 14. Jh. einer der treuen und tapferen Gesellschafter und Ratgeber des Amadeus VI. von Savoyen.) — × id., Il corredo nuziale di una nobile fidanzata subalpina del sec. 15, ed una pagina della famiglia Tana da Chieri: GA. (Pisa) 11, S. 266—79. (Hochzeitsvertrag v. 1457 zwischen Maria Mrgfin von Romagnano und Domenico von Tani. Bei dieser Gelegenheit behandelt der Vf. die Erziehung der Mädchen in Piemont, und die Genealogie des

die neue Ausgabe der Statuten Amadeus IV. von Savoyen hervorgehoben werden, welche Cesare Nani[315]) auf Grund einer bisher unbekannten Hds. besorgt hat. Nicht weniger sind für die Sittengeschichte von Bedeutung einige Inventare 1497/8, die von Pietro Vayra[316]) ediert sind und von dem Leben auf den MAlichen Schlössern Piemonts im ganzen ein klares Bild gewähren. — Was die Lokalgeschichte einzelner Städte und Dörfer anlangt, so erzählt A. Calenda di Tavani[317]) in einem sehr oberflächlichen Aufsatz von den Beziehungen zwischen Asti und Cuneo und von der Übergabe beider Städte an Amadeus VII. — Gelegentlich der National-Ausstellung in Turin war am Ufer des Po ein Schlofs mit einem am Fufs gelegenen Dorf als Modell eines MAlichen Gebäudes erbaut worden. Diese Restauration wurde von Camillo Boito[318]) und andern illustriert. — Unter den Nachbarländern Piemonts hat Savoyen die bedeutendsten Bearbeitungen gefunden.[319]) Aug. Duc,[320]) Bischof von Aosta, hat eine sorgfältige, unter Benutzung unedierter Urkk. abgefafste Monographie über Bonifacius Valpergi, Bischof von Aosta im 14. Jh., herausgegeben.

In Ligurien sind noch immer zahlreich, aber im allgemeinen von ge-

---

Tana-Geschlechts.) — × C. Joret, Un documento del dialetto piemontese del 1410: la resa di Pancalieri: Romania 13, S. 415ff. (Ein schon von Datta 'St. dei princ. di Savoia del ramo di Acaju' 2, 287 f. und anderen edierter; kurzer historischer Kommentar und ausführliche philologische Erklärung.) — ×. Mugnier: Mém. et docum. publiés par la Société Savoisienne d'histoire 22, S. VI—VIII. (Einiges über Peter III. von Savoyen († 1458) Bischof v. Genf.) — × E. Motta, Nuova forma di carrette in uso alla corte di Savoia 1472: BSJ. 6, S. 218. — × Greene, The Medaillon of Philibert the Fair of Savoy and Margaret of Austria: The Numismatic Chronicle 1883, 4. Heft. — 315) Cesare Nani, Nuova edizione degli Statuti del 1379 di Amedeo VI di Savoia: Miscell. di stor. ital. 22, S. 249ff. (Über die 1. Anf., vgl. JB. 4, II, 257[1]; über neue, hier benutzte Hdss. in Sallanches (Savoyen), vgl. JB. 5, II, 37[5].) — 316) Pietro Vayra, Inventari dei castelli di Ciamberi, di Torino e di Ponte d'Ain 1497/8 pubblicati sugli originali inediti: ib. S. 9—248. (Die in französischer Sprache geschriebenen Inventare gehörten: a) zwei zu Chambery 1498, b) drei zu Turin 1497/8, c) ein zu Ponte d'Ain 1498. Behandeln Tapeten, Hausgeräte, Kunstsachen, Bücher (unter denen einige die Legenden des Carolingischen Cyclus betreffen). — 317) A. Calenda di Tavani, Degli antichi ordini patrizii in Cuneo ed Asti nel Medioevo: GA. 11, S. 206—12. — Hier ist zu erwähnen: × P. G. Acte de vente passé en 1308 par plusieurs habitants de l'Argentière à Oppecino Garreti d'Asti marchand, residant à Emerun et à Georges, et Martin Garreti, ses associés, de 800 sétiers de bon frument, au prix de 1720 gros tournois d'argent: Bull. de la soc. d'étud. des hautes Alpes, 1. Heft, janvier-mars 1884. Gap. — 318) Camillo Boito, Il castello medioevale nell' esposizione di Torino: NA. 47, S. 250 ff. (Die Wiederherstellung eines alten Schlosses; ist wichtig für d. Kenntnis d. MAlichen Lebens in Piemont.) — G. Giacosa, D'Andrade und P. Vayra, Guida del Castello Medioevale (Torino). Torino. (Sehr wichtige Erscheinung.) — Aus der lokal-geschichtlichen Litteratur: × C. S., La casa Cavazza a Saluzzo: ArSt. 3, No. 15. (Wichtig für das 15. Jh.) — Novara: × E. Motta, Papa Sisto IV e S. Chiara, ovvero un miracolo?: BSI. 6, S. 44/6. (Brief Johanns Arcimboldi, Bischofs von Novara u. Botschafters des Herzogs von Mailand in Rom, berichtet über die Erscheinung der h. Clara bei Papst Sixtus IV.) — × Antonio Rusconi, L'assedio di Novara, documenti inediti. Novara, Miglio. (In der Zeit des Feldzuges Carls VIII. Ein Brief Ludwigs von Orléans an M. de Rouen, 17. Juli 1495, wird hier mitgeteilt. — 319) A. Dufour und Fr. Rabur, Les armuriers, les fabricants de poudre a canon et les armes de diverses espèces en Savoie de 14e au 18e s.: Mém. et docum. publiés par la soc. savois. d'histoire 22, S. 117 ff. Von hoher Bedeutung auch für d. Haus Savoyen. Die Nachrichten beginnen 1306. — × André Perrin, Musée départimental de Chambery: catalogue des médailles de Savoye. Chambery, errin. (Auch für die Münzprägung des Hauses Savoyen wichtig.) — × J. Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Valais, 5. Bd. (1351—75): Mém. et docum. publiés par la société d'histoire de La Suisse Romande, 33. Bd. Lausanne. (Viele unter d. hier herausgegebenen Urkk. betreffen das Haus Savoyen und Italien.) — 320) Aug. Duc: Mém. de la Société académique religieuse et scientif. du duché d'Aoste. Aoste, Duc.

ringem Wert die neueren Erscheinungen über Christoph Colombo;[321]) ausgenommen einen kleinen Aufsatz von Augustino Bruno,[322]) welcher das Haus behandelt, in welchem Christoforus' Vater, Dominicus Colombo, in Savona gewohnt. — Das abenteuerliche Leben Egidios oder Egidiolos, welcher Admiral des Königs von Castilien, Alfons' X., war, behandelt L. T. Belgrano.[323]) Ein genaues Bild der Stadt Genua aus der Zeit der grofsen Pestilenz 1348 entwirft eine Schrift Gabrieles de Mussis von Piacenza. Die Erzählung dieses Geschichtsschreibers wurde 1842 in Berlin und 1839 in Jena unterdrückt; beide Auflagen aber blieben in Italien fast ganz unbekannt bis auf die kurze Notiz, welche Alfonso Corradi über diesen Gegenstand in den Ann. della epidemia in Italia, I, 190/1 mitgeteilt hat. Der Kodex befindet sich auf der Rhediger-Bibliothek zu Breslau. Dasjenige Stück, welches den Zustand Genuas beschreibt, hat aufs neue Tononi[324]) veröffentlicht. — Tommaso Campofregoso, 1421 das Herzogtum Genua leitend, lebte in Savona, wo er 1425 gestorben ist. Den Zustand seines Hauses hat Spinetta Malaspina, in einem für die Sittengeschichte wichtigen Inventar[325]) verzeichnet und beschrieben. Neue und sehr wertvolle Beiträge zu den Handelsbeziehungen zwischen Genua und Deutschland (die erste Nachricht geht bis aufs Jahr 1398 zurück), teilt W. Heyd[326]) mit. — Gestützt auf ein äufserst reichhaltiges, den Archiven entnommenes Material, behandelt Giov. Sforza[327]) die Jugend und das Geschlecht des berühmten Papstes Nikolaus V.; er hat festgestellt (was bisher zweifelhaft war), dafs dieser Papst der Familie Parentucelli entstammt. — Ausführliche und genaue Nachrichten über die Münzprägung auf Sardinien giebt Agostino Toxiri;[328]) für die ältere Zeit ist seine Darstellung oft unsicher, weil der Vf. an die Echtheit der sogen. Pergamente von Arborea glaubt.

Über Mittelitalien ist eine Fülle von neuen Publikationen zu verzeichnen. Schon unter den einleitenden, das Gebiet im ganzen betreffenden Werken finden sich einige schätzenswerte Erscheinungen, welche für die

---

321) Roselly de Lorgues, Christophe Colomb, serviteur de Dieu: son apostolat, sa sainté (2. Aufl.) Paris, Plon. — × Washington Irving, La vie et les voyages de Christophe Colomb; édition abrégée, publiée avec des notes, en français par E. Charles. Paris, Boucloton. 16°. VII, 294 S. et carte. — × J. Mouifse, Découverte du Nouveau Monde: Christophe Colomb, Fernand Cortez, François Pizzarro. Limoges, Ardant. 240 S. — × id., Histoire de Christophe Colomb. Limoges, Ardant. 12°. 96 S. — × Léon Bloy, Le révélateur du globe Christophe Colomb et sa béatification future. Paris, Sarton. Rez.: De Bizemont: Polybiblion, sept. 1884, S. 207. — 322) Agostino Bruno: 'XX Settembre', Savona 1884. — 323) L. T. Belgrano, Un Ammiraglio di Castiglia: ASI. 13, S. 42 ff. — 324) Gaetano Tononi, La peste dell' anno 1348: GL. 11, S. 139 ff. — 325) Achille Neri, Inventario di Spinetta da Campofregoso: ib. S. 350 ff. — × [Ein Unbekannter], Un episodio della guerra di Negroponte: ib. S. 152 ff. (Einige, dem schon zitierten Artikel v. P. Magistretti: AL. 1, 96, entnommene Urkk.) — × Gius. Ruggero, Annotazioni numismatiche genovesi: GNA. 4, S. 9—11. (Erzählt von einem 'genovino' Thomas' von Campofregoso.) — × A. Castan, Anneau d'investiture pour la souveraineté de la Corse, donné en 1453 à St. Géorges de Gênes, conservé au musée de Besançon et interprété (Sep.-Abdr. aus den 'Mémoires de la soc. nation. des antiq. de France', Bd. 43. 1883.) — 326) W. Heyd, D. Verkehr süddeutscher Städte mit Genua während d. MA., s. schon JB. 1883, II, 418[344]. — 327) Giovanni Sforza, La patria, la famiglia e la giovinezza di Nicolò V. (Sep.-Abdr. aus den 'Atti della r. Accad. di Lucca'.) Lucca, Guasti. (Ist die Mutter Nicolaus' V., durch eine zweite Heirat in die Familie Calandrini eingetreten; der Vf. teilt auch über diese Familie sehr Ausführliches mit.) — 328) Agostino Toxiri, Miniere, zecche e monete della Sardegna, cenni cronologici con quadri e litografie. (Ein Teil dieses Werkes wurde unter dem Titel: 'Monete della Sardegna' in: GNA. 4, S. 40/6 wiedergedruckt.) Ancona. — Paul Laspeyres, Die Kirchen der Renaissance in Mittelitalien. Stuttgart, Spemann. 1882. (Andere Werke desselben Vf.s: a) S. Maria della Consolazione zu Todi, Berlin 1869, b) Die Bauwerke der Renaissance in Umbrien, Berlin 1873.)

Kunstgeschichte von hoher Wichtigkeit sind. Paul Laspeyres[329]) hat die Kunstzustände in Umbrien, Toskana und der Mark Ancona untersucht; seine Studie wurde von Gius. Mazzatinti[330]) mit neuen Nachrichten über Umbrien ergänzt.

Über das Werk Pegolottis, welches bekanntlich die wichtigste und reichste Quelle für die Art und das Wesen des florentinischen Handels im MA. ist, teilt de Mas Latrie[331]) Neues mit. — Merkwürdige Auszüge aus der noch fast ganz unedierten Chronik Sercambis (1184—1423), aus der Muratori nur ein Stück veröffentlicht hat (R. I. S. XVIII, für die Jj. 1400—19), giebt Ant. Medin;[331a]) von Benedetto Deis Chronik spricht L. Frati[331]) ein Unbekannter[331c]) setzt die Publikation eines florentinischen Diariums fort. — In einem anerkennenswerten Aufsatz, der auch unedierte Quellen benutzt, hat Cesare Guasti[332]) die hervorragende Wirksamkeit Stefanos di Geri di Buono, eines Bischofs von Volterra, geschildert; das uns hierüber vorliegende Urkk.-Material ist allerdings lückenhaft und unvollständig. Der Bischof war ein Anhänger Johannes XXIII. und hat am Konzil zu Konstanz teilgenommen; er starb 1435 in Rom als Freund Eugens IV. — Das Urteil eines Dichters über die Politik Ugucciones della Faggiola behandelt Egisto Gerunzi[333]); eine Urk., welche neu publiziert wurde,[334]) erläutert die Plünderung Volterras 1492. Aus dem Zeitraum des Lorenzo il Magnifico und des Savonarola verdient neben einer kleinen Mitteilung von A. v. Reumont[335]) besondere Erwähnung eine Arbeit Pasq. Villaris,[336]) welcher, Ranke bekämpfend, die Glaubwürdigkeit der ältesten Biographie Savonarolas d. i. die Pacificus' Burtamacchi an J. F. Picus della Mirandola) be-

---

329) P. Laspeyres, Die Bauwerke d. Renaissance in Umbrien. 2. Abt. Gubbio. Berlin, Ernst und Korn, 1883, fol. — **330)** Gius. Mazzatinti: AMU. 1, S. 687 ff. — **331)** Louis de Mas Latrie, Le ms. de la 'Pratica della mercatura' di B. Pegolotti 1350: Notices et docum. publiés p. la soc. de l'hist. de France à l'occas. du cinquant. annivers. de sa fondation. Paris. — **331a)** Antonio Medin, Poesie politiche nella Cronaca del Sercambi: GLI. 4, S. 398. (Einzug Karls IV. in Lucca 1368 und anderes über dieselbe Stadt bis 1398.) — **331b)** L. Frati, Cantari e sonetti nella Cronaca di Benedetto Dei: ib. S. 162. (Die Chronik ist unediert; in einem Kodex (Magliabecchiano) ist ein Anhang beigefügt für den Zeitraum 1367—1476; der Chronist lebte im 15. Jh.) — **331c)** Diario di Palla di Noveri Strozzi: ASI. 13, S. 153 ff. (vgl. 12, 3 ff.) Der Teil, welcher in diesem J. erschien, umfaſst die Zeit vom 12. März 1425 bis 30. April 1425: einiges über Nic. Piccinino; Beziehungen mit Venedig. — **332)** Cesare Guasti, Gli avanzi dell' archivio di un pratese ven. di Volterra che fu al concilio di Costanza: ib. S. 20 ff., 171 ff., 313 ff. — **333)** Egisto Gerunzi, Pietro de' Faytelli detto Mugnone e il moto di Uguccione della Faggiola in Toscana: Propugn. 17, II, S. 325—75. — ✕ Isidoro Del Lungo, Lamento del Conte Lando dopo la sconfitta della Gran Compagnia in Val di Lamone 25 luglio 1358: ASI. 13, 3 ff., 312 ff. (Beginnt 'Con dolorosi guai'. Von diesem Gedichte erzählt der Vf. schon in seinem Werke: 'Dino Compagni e la sua Cronica' 1, 1014, 6; vgl. 699.) — ✕ Francesco Novati, I leoni di neve in Firenze: GLJ. 4, S. 487. (Die Notiz rührt aus d. J. 1354 her.) — **334)** E. Motta, Il sacco di Volterra e la profezia di S. Brigida: BSJ. 6, 149 (und dann GL. 11, 391/2). (Ein Brief Antonius' Hyvanus an Cicco Simonetta; es wird hier von einem Volksliede, welches 'plura de urbibus Italiae' enthält, gesprochen.) — **335)** A. v. Reumont, Lorenzos de Medici Titel und Bildnisse: HJb. 5, S. 146/7. ('Magnifico', damals nur Adelstitel. Vf. behandelt ein Bildnis im Museum zu Berlin; über dass. vgl. die Berliner Zeitung 'Post', 1883, No. 287). — ✕ Luigi Ferri, Il platonismo di Marsilio Ficino: La filosofia d. scuole italiane 29. (Versuch über die philosophische Entwickelung des berühmten Gründers der Platonischen Akademie.) — **336)** Pasq. Villari, Una nuova questione sul Savonarola: RSI. 1, S. 7—21. (Benutzt auch handschriftl. Quellen, um die zeitliche Fixierung des Buches Picos (vor 1530) festzustellen.) — ✕ Gabriele Rosa, Fra Girolamo Savonarola: Commentari dell' ateneo di Brescia, 1883, S. 93—100. — ✕ C. Boladen, Savonarola, eine alte Geschichte. (2 Bände.) Mainz, 1885. — ✕ A. Glaser, Savonarola; kulturgeschichtl. Erzählung aus der Blütezeit der Renaissance zu Florenz und in der ewigen Stadt. Leipzig. VIII, 316 S. Mit vielen Abbildungen.

hauptet. — Einige dem ungedruckten Diarium N. Matis entnommene Stücke, welche die Geschichte der Stadt Pistoia, insbesondere deren Beziehungen zum Serviter-Orden im 13. und 14. Jh. betreffen, hat A. Morini[337]) untersucht. — Einige kleinere Schriften über die Kunst, Münzprägung u. s. w.[337a]) seien in den Anmerkungen dem Titel nach angeführt. Aus demselben Gebiet wären noch einige Werke ausführlich zu behandeln, welche die künstlerische Thätigkeit und das bewegte Leben B. Cellinis erörtern;[338]) aber mit diesem Gegenstand, der das Gebiet der politischen Geschichte nur oberflächlich streift, können wir uns eben nur in sehr beschränktem Maſse beschäftigen. —

Über die Kunst- und Litteraturgeschichte Pisas, Sienas u. s. w. sind eine Reihe kleinerer Aufsätze erschienen;[339]) der Vollständigkeit halber, wenn auch nur andeutungsweise erwähnen wir, daſs auch über Leon. da Vinci einiges Neue veröffentlicht worden ist.[340])

Aus der reichen Litteratur über Dantes Leben und Schriften und über die Kommentare zu Dante wählen wir nur das aus, was direkt oder indirekt für die politische Geschichte von Wichtigkeit ist. Auf der Grund-

---

337) Agostino Morini, Ricordi del P. Nicolo Mati dei Servi di Maria scritti nel 1384 sulla fondazione e sopra alcuni santi e beati di detto ordine, con note documenti e osserv. Roma, tip. della Pace. — **337a)** × Fr. Filarete, Cerimonie della milizia fiorentina. [Festschr. z. Hochzeit Supino-Morpurgo.] Pisa, Nistri. (Seit 1450 'Araldo' zu Florenz erwähnt einige Fürstenbesuche u. ä.) — × A. Brichieri-Colombi, Memorie della famiglia Brichieri-Colombi. Firenze, tip. Cooperativa. 1883. (Geht nur bis ins 15. Jh. zurück.) — × Antonio Dall' Aqua Giusti, Il più grande pittore del Trecento: La Terza Italia (Venedig) 1, No. 5, 1883. (Die Schule Giottos und ihre Beziehungen und Verbindungen mit andern Malerschulen Italiens, insbesondere Ober-Italiens.) — × Guido Carocci, S. Maria a Monte e il suo fonte Battesimale: ArSt. 3, No. 10. (Diese Kirche hat kürzlich Torello Gerbi illustriert.) — × Guido Carocci, L'oratorio di S. M. della Tromba in Mercato Vecchio: ib. No. 16. — × Girol. Poggi, Lettere intorno all' Or-San-Michele: ib. No. 25. (Üb. kirchliche Feiertage, 13. Jh. bis Anfang 15. Jh.) — **338)** C. Plon, Benvenuto Cellini, orfèvre, médailleur, sculpteur; recherches sur sa vie, son oeuvre et sur les pièces qui lui sont attribuées. Paris, Plon. 1883. — Hier wollen wir erwähnen: × J. Cavallucci und Émile Molinier, Les Della Robbia, leur vie et leurs oeuvres, d'après des documents inédits (ein Bd. der 'bibliothèque internationale de l'Art', hrsg. von E. Müntz.) Paris, libr. de l'Art. 4°. 289 S. (Mit einem Verzeichnis d. Werke dieser Künstler.) — × W. Böheim, Der Florentiner Waffenschmied Pisanio Tacito: Z. f. bild. Kunst, 1884, april 17, No. 7. — **339)** Antonino Salinas, Di una scultura di Bonaiuto pisano nel prospetto del palazzo Salafani a Palermo: AS. 9, S. 438 ff. (Ein groſser Adler, Anfang d. 15. Jh.; dieser Bildhauer war bisher unbekannt.) — × A. Anselmi, Tesori artistici di Acervia: dell' antico eremo di s. Girolamo e di un altare in maiolica attribuito ad Andrea della Robbia: ArSt. 3, No. 2—3. (Die Einöde gehörte dem 15. Jh. an.) — × Louis Courajod, Le buste de Jean d'Arezzo au musée du Louvre (Sep.-Abdr. aus 'Mémoires de la Soc. Nation. des antiq. de France', t. 43). Paris. 1883. — × W. Bode, Jugendwerke des Benedetto de Majano: Repertorium für Kunstwissensch. 7, No. 2. Januar 1884. — × C. Monkhuose, The new Matteo da Siena in the national gallery: The Academy, No. 639. (Tafel aus dem Kloster s. Lugenius bei Siena.) — × Edoardo Alvisi, Catalogo della libreria Pandolfini. Firenze, tip. Dante. (Es scheint, daſs dieser Familie die Dino-Compagni-Hds. gehörte, welche, dann an Libri und Asburnham gekommen, sich jetzt wieder in Italien auf der Laurentianischen Bibliothek in Florenz befindet. — × A. Capelli und S. Ferrari, Rime edite ed inedite di Antonio Cammelli detto il Pistoja. Livorno, Vigo. (* 1440, † in Ferrara 1502; bibliographische Nachrichten.) — × P. Apollinaire, Étude sur la vie et les oeuvres de St. Bernardin de Sienne franciscain de l'Observance. Paris, Oudin. 1882. XV, 204 S. (Tüchtige Arbeit, betr. Kirchen-, Litt.- und polit. Geschichte; mehr darstellend als untersuchend.) — **340)** Ch. Ravaisson-Mollien, Les mss. de Léonard de Vinci. (2 Bände.) Paris. 1881/3. (Die Vinci-Hdss. p und o der franz. Bibliothek). — × E. Motta, Leonardo da Vinci e la cattedrale di Pavia: BSI. 6, S. 19. (Aus einer Urk. 1490 ergiebt sich, daſs L. da V. in der Domkirche von Pavia arbeitete.) — Gust. Uzielli, Ricerche intorno a Leonardo da Vinci. 2. Folge. Roma, Salviucci. 486 S. (Speziell für die Wissenschaften.)

lage einer starken Fülle von litterarischen und historischen Vorarbeiten hat G. A. Scartazzini[341]) sein Leben Dantes verfaſst; es ist an diesem Werke vornehmlich zu erwähnen, daſs der Vf. die verneinende Kritik bekämpft; aber jeder Leser wird es bedauern, daſs in dem ganzen Werke nicht ein einziges mal der geschätzte Name C. Wittes genannt wird. — Einzelheiten aus dem Leben Dantes oder besondere Geistesthaten behandeln Zoncada, Berardinelli und andere.[342]) In dem kleinen, aber guten Schriftchen über das Grabmal Dantes[343]) behauptet der Vf., daſs das Epitaphium 'Inclita fama cuius' von Minghino da Mezzano, einem Freunde Dantes, und das Epitaphium 'Iura Manarchiae' von Bernardo da Canatro herrühre. — Mehrere Fragen über Francesca da Rimini[344]) und Beatrice[345]) haben die besondere Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen. Von einem bisher unbekannten, im 15. Jh. verfaſsten Dante-Kommentar berichtet Rudolfo Renier.[346]) Für

---

341) G. A. Scartazzini, Dante. I. Teil: 'Vita'; II. Teil: 'Opere'. Milano, Hoepli. 1883. — × Al. Colagrasso, Studi critici. Napoli, Detken. 16°. 86 S. (Gegen Witte, Scartazzini u. a. betr. Beatrice.) — × G. Simmel, Dantes Psychologie: Z. für Völkerpsychologie u. Sprachwissensch. 15, 1—2 Heft. (Dantes philosophische, politische u. religiöse Meinungen, in Beziehung zu denen seiner Zeitgenossen.) — × Al. Piumati, La vita e le opere di Dante Alighieri. Torino, Paravia. 16°. 104 S. (Kurzer, aber sehr tüchtiger Abriſs.) — × D. G. Rossetti, Dante and his circle. London, Ellis and White. — × S. F. Clarke, Dante, the poët illustred out of the poëm: The century, 1884, febr. — × Giacomo Poletto, Diario dantesco tratto delle opere minori. Siena. (Moralische Aussprüche aus Dantes kleineren Werken unter alle Tage des Jahres verteilt. Ähnlich: 'Diario dant. tratto dalla Div. Comm.' di Enrichetta Capecelatro. 1881. — × Antonio Maschio, Itinerario Dantesco. Venezia, Antonelli. 1883. — **342)** Antonio Zoncada, Firenze e l'Italia nel concetto e nel cuore di Dante. Firenze. 1883. — × Francesco Berardinelli, Il concetto della Div. Comm. di Dante Alighieri. Firenze, Manuelli. 500 S. — × S. J. Clarke, Notes on the exile of Dante: The Century, 1884, April. — × T. Concavi, Di alcune osservazioni del Witte e del Böhmer sulla 'Monarchia' di Dante. Voghera, Perea e Rossetti. 16°. 77 S. — × B. Wiese, Vier neue Dante-Hdss.: Z. f. rom. Ph. 8. S. 37 ff. (Vier dem 14. Jh. angehörende Hdss., in d. Hamilton-Bibliothek (Berlin); eine zeigt die Datierung 1347.) — × Conrado Ricci, Il maestro di Dante: Fanfulla della Domenica 6, No. 52. (Wichtig.) — × W. Mercer, Dante's fonte Branda: The Academy, 1884, No. 620. (Es giebt in zwei Stellen des 'diario senese' von Gigli (Hds. in der Bibl. zu Siena) zwei verschiedene Nachrichten über den Brunnen Branda; nach einem Beginn: 1217; nach anderen 1342 (lange nach dem Tode des Dichters). — Über die Geschichte der verschiedenen Länder in Dantes Werken. × Gotteschi-Fabbrichese, Il Casentiro e Dante Alighieri, impressioni e reminiscenze. Firenze. tip. del Fieramosca. — × J. Preche-Passavalli, Dante e il Trentino: Preludio 8, No. 15, Aug. 16. — × Apollo Lundini, Dante Alighieri e gli Aretini. Arezzo, Cagliari. Nebst einer Darstellung von Dantes Thätigkeit im aretinischen Gebiete (Kampf bei Campaldino u. s. w.); der Vf. fügt eine fleiſsige Bibliographie der Biographen, Kommentatoren etc. Dantes bei, welche in Arezzo bis zum Ende des 15. Jh. lebten. — × R. Taruffi, Il ritratto di Dante Alighieri che vedesi nell' antichissima porta di S. Francesco in Ancona: La scuola nazionale, 1. Jg. No. 6 (Ancona). (Wertlose Schrift.) — **343)** 'Sepulchrum Dantis'. Firenze, Libr. Dante. 1883. — **344)** Luigi Morandi, La Francesca da Rimini. Città di Castello, S. Lapi. (Mehr philosophische und psychologische als historische Studie. In einem Anhange bekämpft der Vf. Arrivabene, Labruzzi u. Pasqualigo.) — × A. Saint-Juirs, François de Rimini. Paris. 18°. 36 S. Avec gravures. — **345)** Marc Monnier, La Béatrice de Dante: Biblioth. univers. et revue suisse, Heft 58, 1883. (Für Beatrices Dasein gegen die Zweifel A. Bartolis.) — × Aless. D'Ancona, La Vita Nuova di D. A. illustrata con note e preceduta du uno studio su Beatrice (2. Aufl.; die 1. Aufl. ist 1872 erschienen). Pisa, Galileo. LXXXVIII, 258 S. (Die Vorrede für Beatrices Existenz (wichtig.) — × Francesco D'Ovidio, La Vita Nuova di Dante ed una recente edizione di essa: NA. 44, S. 238 ff. (Ebenfalls für B.) — **346)** Rodolfo Renier, Un commento. (Hds. auf der königl. Bibliothek in Turin. Kommentars-Vf. ist Stephanus Talix de Ricaldone, 1474. Der Kommentar ist von geringem Werte.) — × Gius. Cugnoni, Rime di Dante Alighieri etc. tratte da ms. e annotate da L. M. Rizzi, ora per la prima volta pubblicate. Imola, Galeati. 1883. (Rizzi hat seine Sammlung im J. 1854 vollendet; die von ihm gesammelten Gedichte sind zumteil schon ediert.)

die Kenntnis von Dantes Ansichten über die Kunst sind die verschiedenen Studien Raf. Fornaciaris[347a]) von Nutzen. Nach der Behauptung eines Unbekannten[347b]) giebt ein Kodex des 15. Jh. zugleich mit dem Namens-Verzeichnis der Terziaren auch den Namen Dantes': 'Dante da Fiorenza dicto poeta vulgare'.

Neue Untersuchungen über die Quellen des Decamerone des Boccacio verdanken wir Marcus Landau;[347c]) welcher die zweite, verbesserte Auflage seines schon 1869 herausgegebenen Werkes über diesen Gegenstand veröffentlichte.

Die Litteratur über Petrarca ist weder gering noch wertlos. Von zwei bisher ganz ungenügend bekannten Freunden des Dichters spricht N. Faraglia[347d]) unter Benutzung neuer Urkk. von 1341/3. Nach A. Bartoli[347e]) war Petrarca der erste 'Tourist' und der erste Alpinist der neueren Zeit. Er war der erste, welcher nur zum Vergnügen oder der Belehrung wegen reiste. Sehr berühmt ist sein Aufstieg auf die Spitze des M. Ventens bei Valchiusa; seine Reisebeobachtungen waren sehr scharfsinnig und fein. — Die Beziehungen des venezianischen Gelehrten und Staatsmannes B. de Ravignani zu Petrarca, ebenso wie die litterarische und historische Thätigkeit desselben sind in G. Voigts[347f]) Untersuchungen in ein neues Licht gesetzt worden. Zur Seite gehen neue Erklärungen über das Verhältnis zwischen den historischen Werken A. Dandolos und denen Benintendis.

Die ehemalige Herrschaft der Esten war ein sehr fruchtbarer Boden für das Wachsen und Blühen der Renaissance. Die ersten Spuren der Kunst-Renaissance in Ferrara, in allen ihren Erscheinungen, behandelt Adolfo Venturi,[348]) indem er sich auf eine erstaunliche Fülle von urkundlichem Material stützt. Nicolaus III. hatte am Anfang des 15. Jh. Guarino von Verona als Lehrer der griechischen Sprache berufen und damit den ersten kräftigen Anstofs zu litterarischer Thätigkeit in Ferrara gegeben. Nicht minder auffallend ist der veronesische Einflufs auf die Malerei in Ferrara, durch Vettor Pisani, der am estischen Hofe arbeitete. G. B. Venturi[349]) hat dem estensischen Archiv eine grofse und wichtige Urkk.-Sammlung für den Zeitraum von 1482—99 entnommen; es finden sich da etwa 170 Briefe der estischen Gesandten, welche den Krieg zwischen den Este und der Republik Venedig und dann den Einzug Karls VIII. in Italien behandeln (P. A. Trotti

---

347a) Raffaele Fornaciari, Studi su Dante editi e inediti. Milano, Treves. 1883. — 347b) AMU. 1, S. 685/6. — 347c) Marcus Landau, Die Quellen des Dekameron. (2. Aufl.) Stuttgart. — 347d) N. Faraglia, I due amici del Petrarca Giovanni Barrie e Marco Barbato: AN. 9, S. 35ff. — 347e) Adolfo Bartoli, Il Petrarca viaggiatore: NAntol. 46, S. 585ff. — 347f) Georg Voigt, Die Briefsammlungen Petrarcas und der venetianische Staatskanzler Benintendi: Abhandlungen der hist. Kl. d. k. bayr.-Akad. der Wissensch. 16, Heft 3. (Vgl. JB. 1883.) — Nicht unerwähnt darf hier auch das folgende Werk bleiben. × V. Develay, Lettres de Petrarque à son frére, traduites pour la première fois. (2 Bände.) Paris, libr. del bibliophiles. — 348) Adolfo Venturi, I primordi del rinascimento artistico in Ferrara: BSI. 1, S. 591—631. — Kleinere Schriften über Ferrara: × G., Nozze e commedie alla corte di Ferrara nel febbrajo 1491: AL. 1, S. 749ff. (Hochzeit des Alfons von Este mit Anna Visconti, nach einer mailändischen Urk.) — × E. Motta, Gli Ariosti di Ferrara cittadini milanesi: BSI. 6, 19. (Bianca Maria Sforza bestätigt den Ariosti das mailändische Bürgerrecht.) — × Adolfo Venturi, Don Damiante; prigione nel 1498: ArSt. 3, No. 13. (Zusätze zu den von Milanesi (in den Anmerkungen zu Vasaris 'Leben') mitgeteilten Notizen; M. glaubte, dafs D. 1492 gestorben sei.) — × id., Di un preteso compagno di Cosmè Tura. (Über eine von N. Cittadella publizierte Urk.) — 349) G. B. Venturi, Relazioni dei governatori Estensi in Reggio al duca Ercole I in Ferrara 1482—99: AMP. 2, 3. Jg., S. 225ff.

1482/4, M. M. Bojardo 1488—94, C. Valentino 1496/7, F. M. Rangoni 1497/9 und andere Briefe verschiedenen Inhalts). — Über die Blüte der Musik am Hofe der Este bringt ein Aufsatz von L. F. Valdrighi[350]) neue Aufklärung; die ersten urkundlichen Nachrichten treten im J. 1422 auf; neuentdeckte und im Wortlaut mitgeteilte Urkk. reichen von 1422—1781 und gehören grofsenteils (54 von 130) dem 15. Jh. an. — Neues über Galeotto I. Pico Herr von Mirandola (geb. 1442, † 1499; seine Gemahlin war Bianca Maria, Tochter Nicolaus' III. von Este) giebt T. Caretti,[351]) welcher viele Urkk. (1469—98) benutzt hat.

In Betreff Bolognas ist von besonderer Wichtigkeit ein Artikel C. Riccis[352]) über den bisher fast unbekannten Chronisten Pietro di Mattiolo.

Über Umbrien und die Nachbarländer finden wir eine Fülle, gröfstenteils mit Quellenkenntnis und Scharfsinn verfafster Arbeiten. Eine allgemeine Bedeutung haben die ansprechenden und sicheren Untersuchungen Giocchino Valeris,[353]) welche die Herrschaft Francesco Sforzas über die Mark Ancona und speziell über das Städtchen Serrasanguirico betreffen. Dieses Dorf hatte Bonifacius IX. 1397 dem edlen Geschlecht Simonetti zu Lehen gegeben; aber die Bulle Bonifacius' hat Gregorius XII. 1408 vernichtet. Nach einer kurzen Herrschaft seitens der Familie Chiavelli von Fabriano, hat sich Serrasanguirico 1434 dem päpstlichen Vikar in der Mark, Franz Sforza, verpflichtet. Seine Herrschaft währte bis zum J. 1442, d. h. bis Eugen IV. am 3. Aug. 1442 ihn als Rebell verurteilte. Am Schlufs des Aufsatzes folgen zahlreiche Urkk. von 1435—45. — Die 'Constitutiones Marchiae Anconitanae' oder die sog. 'Const. Opidiana' wurde von Card. Egidio Albornoz 1353 verfafst und herausgegeben. Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst wurde das Werk öfters gedruckt, weil es eine hohe politische Bedeutung hatte. Die erste Auflage geht auf 1473, die zweite auf 1481 etc. zurück; diese bibliographischen Fragen hat Filippo Raffaelli[354]) erörtert. Für die politische Geschichte kommt auch die Liedersammlung des Brabante (geb. 1444 in Castel Duranti bei Urbia, † 1515) in Betracht, eine Sammlung, welche durch D. Beltramis[355]) Bemühung erschienen ist.

---

350) Luigi Francesco Valdrighi, Cappelli concerti e musiche di Casa d'Este, dal sec. XV al XVIII: AMP. 2, 3. Folge, S. 415ff. — × Harck, Die Fresken im Palazzo Schifanoja in Ferrara: Jb. d. k. preufs. Kunstsamml. 5, Heft 2. — × L. Baldruzzi, I Duglas cenni storici genealogici (Fortsetzung, vgl. X, 320): GA. 11, S. 14—22. 44—59. 91—102. 123/5. 140/1. (Gut für 14. u. 15. Jh.; manches auch für das frühere MA.) — 351) J. Ceretti, Galeotto I. Pico: AMP. 2, 3. Folge, S. 71ff. — 352) C. Ricci, Un cronista bolognese del sec. XIV: Fanfulla della Domenica 6, No. 50. — × G. Schedoni, I Marescotti di Bologna e i principi Marescotti Ruspoli di Roma (Fortsetzung folgt): GA. 11, S. 81—91, 159—79, 296—315. (Gelehrter Artikel, besonders für das 15. Jh. wichtig.) — × E. Motta, I fazzoletti delle donne bolognesi 1474: BSI. 6, S. 80. (Aus einer Urk. im Staatsarchive zu Mailand.) — 353) Gioacchino Valeri, Della signoria di Francesco Sforza nella Marca secondo le memorie e i documenti dell' Archivio di Serrasanquirico: AL. 1, 2. Folge. S. 35—78. 252—304. — 354) Filippo Raffaelli, Le 'Const. March. Ancon.' bibliotecnicamente descritte in tutte le loro edizioni: AMU. 1, S. 82. — 355) D. Beltrami, Bramante poeta colla raccolta de' sonetti in parte inediti. Milano, Cordani e Colombo. — × Carlo Malagola, Di Sperindio e delle cartiere, dei corazzieri, armainoli, librai, fabbricatori e pittori di vetri in Faenza sotto Carlo e Galeotto Manfredi 1468—88. Modena, Vincenzi. 1883. (Mit Unterstützung vieler und wertvoller Urkk. Sperondios Leben war bisher fast unbekannt; lebte 1477 in Faenza.) — × Alfredo Melani: Bbl. Heft 5, No. 7, S. 101/2. (Über einige faentinische Gefäfse.) — × Pina, Una gita a Fano. (Kleine Notiz über Gemäldetafel v. Parsutti; 15. Jh.) — × A. P., La capella Nolfi in Fano: L'Ordine (Ancona) 25. Jg., No. 34. (Von Domenichino gemalt; vor kurzem restauriert.) — × Adamo Rossi, Giunte ai pittor

di Foligno pubblicati nel 1872. Perugia, Boncompagni. 1883. 4°. (Die Nachrichten betr. das 15. Jh. Das frühere Werk führt den Titel 'I pittori di Foligno nel secolo d'oro delle arti italiane; Bologna, Boncompagni. 1872. 4°'.) — Filippo Raffaelli, Sigillo di Mercenario da Monteverde: BNS. 2, S. 111 ff. (Hübscher Artikel, u. auf Grund der Urkk. M. liegt im Bezirk von Fermo: ausführliche Erklärungen über den Hauptmann Monteverdi, an welchen Ludwig v. Bayern einen hier datierten (nov. 24, a. r. 15 et i. 2) Brief adressiert.) — Alessandro Alfieri, Cenni biografici di Gius. Michelctti da Fossato di Vico. Foligno, Sgariglia. (Obgleich Mich. (1825—84) unseren Tagen angehört, nimmt der Vf. doch Gelegenheit, über einige berühmte Männer zu sprechen, welche im 15. Jh. in Fossato lebten.) — Corrado Ricci, Domenico Rossi, in: l'Italia (Roma), 2. Jg., No. 11/2. (Gemälde-Tafel von D. Rossi 1480 aus Florenz, für die Domkirche Fossombroneas.) — Hier folgt e. Verzeichnis (alphabet. nach Ortsnamen) d. wichtigsten Erscheinungen, welche für die anconitanischen und spoletinischen Märkte, sowie für die römische Ebene erschienen sind: ✕ R. Ambrosi de Magistris, Un inventario dei beni del Comune di Anagni del sec. 14: AR. 7, S. 259 ff. (Das Güter- und Privilegien-Inventar wurde 1321 verfaſst; mit Benutzung des vatikanischen Archivs hat der Hrsg. seine Quelle erklärt.) — C. Feroso, Grazioso Benincasa marinaro e cartografo del sec. 15. Ancona, tip. del Buon Pastore. Hübsches und fleiſsiges Büchlein, behandelt ein Portulan des Mittelmeeres, welches Benincasa im J. 1458 gezeichnet hat.) — C. Ferosi, L'università degli studi e il Collegio di Dottori in Ancona: AUM. 1. S. 227 ff. (Bekämpft Peruzzis Meinung, daſs in Perugia eine Juristen-Schule um 1300 gewesen sei; sie sei erst nach der Bulle Pius' IV., 22. Juli 1562, begründet.) — Enea D'Anchise, Una pianta di Ancona nel sec. 16. Ancona, Morelli. (16. Jh.; Illustr., auch für die frühere Zeit von Interesse.) — Corrado Ferretti, Memorie storico-critiche dei pittori Anconitani dal 15 al 19 sec. Ancona, Morelli. 1883. (50 Maler, 5 davon im 15. Jh.) — G. Cantalamessa, Per la storia dell'arte: L'Italia (Roma) 2, No. 12. 13. 15. (Erzählt von Nicolaus Filotesius, welcher in der Anconitanischen Mark und insbesondere in Ancona arbeitete.) — Milziade Fantoni, L'arte della seta a Camerino: AMU. 1, S. 64 ff. (Über die 'Artes' seit dem 15. Jh. Die 'Capitula' für die Entstehung der 'Ars' der Seide wurden 1687 kompiliert.) — Camese, La festa di S. Venanzio: 'L'Appennino' (Camerino), 8. Jg., No. 16. (Urk. v. 1500; betr. Camerino.) — Severino Servanzi Collio, Descrizioni di nove croci antiche nazionali e processionali. Camerino, Savini. 1883. (Goldschmiedekunst des 15. u. 16. Jh.) — Als Fortsetzung erschien: id., Due altre croci processionali. Camerino, Borgarelli. 1883. — M. Santoni, Sigillo di Rodolfo Varano da Camerino: BNS. 2, S. 45 ff. (Siegel mit Bronze, im Besitz des Herrn C. Corsivieri zu Rom, mit dem Namen 'Rodulfus de Camerino'; nach S.: Rudolf III., † 1383, berühmter Heerführer.) — M. Faloci Pulignani, Le pitture di Nicolò Alunno in Campis: ArSt. 3, No. 42/3. (15. Jh.) — Statuto di Carpi dell' a 1353 edito a cura della Commissione municipale di storia patria e belle arti. Modena, Vincenzi. XVI, 206 S. — A. Lega, Il castello di Castiglione nella Valle di Lamone e Lodovico Manfredi ultimo Conte di Marradi. Faenza, Conti. 16°. 22 S. — Guido Carrocci, Il reliquiario di Città di Castello: Illustr. Italiana, 11. Jg., No. 20. (Mit Silber und vergoldeter Bronze; um 1420 gearbeitet; jetzt auf der städtischen Gemäldegallerie zu Città di Castello.) — Guglielmo Padovan, Gli uffizii dramatici dei disciplinati di Gubbio: AMU. 1, S. 1 ff. (Urkk. des 14. bis 15. Jh., mit einigen Vulgär-Gedichten (Vgl. auch den wichtigen Aufsatz von G. Mazzatinti, I disciplinati di Gubbio, in: Giorn. di fil. romanza, hrsg. von E. Monaci, No. 6.) — Gius. Mazzatinti, Cronica di ser Guerriero di S. Silvestro de' Campioni da Gubbio: ib. S. 194 ff., 385 ff. (Bei Muratori XXI. unter d. irrigen Namen Guerriero Berni; M. giebt das Werk seinem wahren Vf. zurück, und beschreibt dessen Leben.) — M. Santoni und F. Raffaelli, La zecca di Macerata e della provincia della Marca (Fortsetzung folgt.): BNS. 2, S. 155 ff. (Beginnt mit einer Urk. von 1480, Vertrag mit Anton del Migliore aus Florenz 'zeccherius'.) — Augusto Vernarecci, Le concessioni di Giov. Vitelleschi al Comune di Montalto nel 1432: AMU. 1, S. 269 ff. (Das Schloſs hat Friedrich Herzog von Urbino erbaut; aber auch unter Herrschaft der Malatesti war M. eine starke Festung. Belagerung von Giov. Vitelleschi 1432; jetzt nur Trümmer.) — Michele Faloci Pulignani, Vita di S. Chiara da Montefalio scritta da Berengario di S. Africano: ib. S. 557 ff. († 1378 in Monfalco, von Leo XIII. heiliggesprochen. Die vorliegende Biographie wurde bald nach dem Tode der h. Clara geschrieben. Der Kodex in der Casanatenser Bibliothek aus dem J. 1315/6?) — Guido Levi, Diario Nepesino di Antonio Lotieri Pisano 1459—69: AR. 7, S. 115 ff. (Fast nur lokalgeschichtlich, bespricht: Kreuzzug unter Pius II., Kampf Pauls II. gegen den Grafen Ernest v. Anquillara.) — Michele Faloci Pulignani, Saggi di una Cronaca di suor Caterina Guarneri da Osimo: AUM. 1, S. 278 ff. (Die Biographie der Chronistin, Nonne in dem Kloster S. Lucia zu Fuligno, ist mit aller Sorgfalt verfaſst und ihre litterarische Thätigkeit ganz gut beschrieben. Im J. 1468 war sie schon Nonne in dem Kloster, wo sie 1547 gestorben ist. Auszüge der Chronik über Sixtus IV. etc.) —

Rom. — Mit wenigen Ausnahmen liegen nur kleinere Untersuchungen vor. In einer fast oberflächlichen Broschüre spricht Guis. Paulucci[356]) ein sehr günstiges Urteil über Cola da Rienzi aus. — Die Urkk., welche J. Rabory[357]) für das Leben Francesca Romanas benutzt hat, sind gleichwohl auch für die Geschichte Roms und für die Kirchengeschichte, besonders während des unruhigen aber hochinteressanten Zeitraums 1385—1440, von wesentlicher Bedeutung. — Einen Beitrag zur Verteidigung Nicolaus V. im Gegensatz zu Gregorovius liefert A. Leonetti.[358]) — Eine wichtige, auf die dunkle Verschwörung der Humanisten (Platina etc.) in der Zeit Paulus II. bezügliche Urk. hat Emilio Motta[359]) im Mailändischen Staatsarchiv gefunden und publiziert; es handelt sich da um einen Brief des mailändischen Gesandten in Rom, Giov. Bianchi vom 29. Febr. 1468, aus dessen Wortlaut hervorgeht, dafs der Verschwörung klassische Erinnerungen zu Grunde lagen. — Von höherem Interesse für die Münzprägung ist eine Abhandlung von Müntz,[360]) der mit sorgfältiger Benutzung archivalischer Quellen geschrieben hat; die erste Urk. ist aus dem J. 1484; M. hat auch die gedruckte Litteratur seit 1715 sehr genau herangezogen. — Zur Verteidigung des berühmten Geschlechtes der Borgia, die stets ein grofses Interesse erweckt haben, schrieben Clément de Vebron[361]) und R. Comte de Maricourt.[361a]) Gregorovius, Crowe und Cavalcaselle, Campori etc. glaubten, dafs nur auf wenigen Medaillen die Gesichtsbildung Lucrezia Borgias erhalten ist; aber das ist unrichtig. Nach Charles Yriarte[362]) sind auch gemalte und geschnittene Portraits der

---

Ariodante Fabretti, Nota storica sulla battaglia cosidetta dei sassi, tratta dagli antichi statuti di Perugia: RSI. 1, S. 801/6. (Verordnungen von 1342 u. 1366 (cfr. d. Kap. 'de portatione armorum' in dem Statutenbuche v. Perusia v. 1279; es war ein fingierter Kampf, als Vorbereitung zu wirklichen Schlachten). — Giulio Cantalamessa, Pietro Perugino dal 1495 al 1503: ArSt. 3. Jg.. No. 49—51. (Auch für die Jugendzeit Rafaels und seine künstlerischen Bezieh. wichtig.) — Fr. Novati: Giorn. st. d. lett. ital. 4, 332/3. (Belehrt üb. e. Persius-Komment., welchen Petrus v. Perugia, a. Hofe d. Königs Robert v. Neapel lebend, schrieb.) Bravi-Pennesi, S. Macario abbate e il suo culto in Recanati. Recanati, Simboli. 1883. (Die erste für den Cultus dieses Heiligen (in Recanasi) wichtige Urk. ist vom J. 1455.) — Alfredo Margutti, Cose d'arte in Sinigaglia: ArSt. 3, No. 38. (Betr. die Renaissance.) — [Ein Unbekannter], Nel palazzo delle scuole: La Nuova Umbria (Spoleto), 6. Jg., No. 21. (Hübscher Palast des 14.—15.) Jh. — Urbino (u. Raphael): E. Müntz, Les historiens et les critiques de Raph. 1483—1883, essai bibliogr. Paris, libr. de l'art. — J. A. Crowe and G. B. Cavalcaselle Raphael: his life and works, with particular reference to recently discovered records, and an exhaustive study of extant drawings and pictures. London. 1883. — G. B. Toschi, Due precursori di Majaccio: L'Italia (Roma), 2. Jg., No. 8, 9, 12, 14. (Über die Fresken in der Kirche San Giovanni zu Urbino von Lorenzo und Jacobi de San Severino.) — ╳ A. Klitsche de la Grande, La Chiesa di Francesco e la tomba del. cav. Briobris: ArSt. 3. Jg., No. 10. (In der erwähnten Kirche in Viterbo sieht man das Grabmal des jungen Mannes Briobris (?), 14. Jh., Stich Paulus' v. Gualdo Cattaneo.) — M. Santoni, Visso: Cronaca Marchigiana (Camerino), Jg. 8, No. 14. (Drei MAliche Inschrr.) — **356)** Giuseppe Paulucci, Appunti storici su Cola da Rienzo. Bari. 1883. — **357)** J. Rabory, Vie de Sainte Françoise Romaine fondatrice des Oblates de Tor de' Specchi. Paris, libr. de l'Oeuvre de St. Paul. 12°. VIII, 658 S. — **358)** A. Leonetti, Papa Nicolò V. secondo Gregorovius e secondo la storia: GI. Jg. 7. H. 1, S. 824—47. — **359)** Emilio Motta, Bartolomeo Platina e papa Paolo II.: AR. 7, S. 755 ff. (Auch in der Ztg.: 'la Perseveranza' 1884, No. 8040.) — **360)** Eugène Müntz, L'atelier monétaire de Rome: documents inédits, sur les graveurs de monnais et de sceaux et sur les médailleurs de la cour pontificale depuis Innocent VIII. jusqu' à Paul III.: Revue numismatique 2, 3. Folge, S. 220 ff., 313 ff. (Hauptsächlich kunstgeschichtlich.) — **361)** Clément de Vebron, Les Borgia: Histoire du pape Alexandre VI, de César et de Lucrèce Borgia. Bar le Duc. 1882. (Vgl. JB. 1882, II, 277[7].) — **361a)** R. Comte de Maricourt, Le procès des Borgia considéré au point de vue de l'histoire naturelle et sociale. Poitiers. 1882. — **362)** Charles Yriarte, Les portraits de Lucrèce Borgia: Gaz. d. beaux-arts 30, 2. Folge, S. 214—27, 333—45.

berüchtigten Fürstin vorhanden. Seine Schlufsfolgerungen scheinen überzeugend und begründet zu sein. — Das Schicksal der Denkmäler des Altertums ist gewiss stets ein interessantes Thema, besonders wenn es Rom und die Zeit der Renaissance betrifft. Neues Licht hierüber verbreitet eine Arbeit von Müntz,[363]) der Urkk. für den Zeitraum 1425—1504 herausgab und hierin eine nicht unbekannte, aber noch ungedruckte Beschreibung der römischen Denkmäler von Bernardo Bembo (1504) veröffentlicht hat. — Die Ausgabe der Statuten der römischen Kaufleute hat G. Gatti[364]) fortgesetzt und zum Abschlusse gebracht.[365])

Neapel. — Die Beziehungen Unter-Italiens zu Turin seit dem 11. Jh. behandelt Giacinto Romano.[366]) — Ebenso wichtig für die Geschichte der Abruzzen 1315—22 wie für die Kenntnis der blutigen Kämpfe zwischen Guelfen und Ghibellinen ist ein sorgfältiger Artikel N. Faraglias.[367]) — Jacob von Tarent, der sog. letzte Kaiser von Konstantinopel, hatte im Schlofs von Tarent sein Testament gemacht und Ludwig von Anjou, Herzog von Calabrien zum Erben des Kaisertums ernannt; die Urk. hierüber ist durch R. Bisson de Sainte Marie[368]) zum Vorschein gekommen. — René d'Anjou behandelte H. Cordelier-Delanone.[369]) — Ein Urkk.-Buch der Kanzlei des Königs Ferdinand I. von Aragonien enthält Urkk. für den Zeitraum vom 1. Juli 1458 bis 31. Januar 1460; dieses Register bespricht Daniele Giampietro[370]) und erweist die historische Bedeutung desselben aus der Vergleichung mit andern Urkk. und gleichzeitigen Chroniken. Insbesondere hat dieses neue Material für die Geschichte Ferdinands I. in seinen Beziehungen zu der römischen Kurie, zu René d'Anjou und zu Franz Sforza, eine zweifellose Wichtigkeit. — Die Rechnungsbücher des Königreichs Neapel nach 1432 bis 1807 (735 Bände in 4°) behandelt Nicola Barone[371]) mit besonderer Rücksicht auf die politische und innere Staatsgeschichte während der Jj. 1460—1504. Die hauptsächlichsten historischen Thatsachen, welche sich aus diesem archivalischem Schatz ergeben, sind mit Sorgfalt und Kenntnis erläutert. — Die Neapolitanische Bank geht bis ins 15. Jh. zurück; es

---

363) Eugène Müntz, Les monuments antiques de Rome à l'époque de la Renaissance, nouvelles recherches: RA. 3, S. 296ff; 4, S. 38ff. — **364)** G. Gatti, Statuti dei mercanti di Roma (S. 253—97). Am Schlusse der Zeitschrift: 'SD.', 5, Heft 4. — **365)** × Gius. Coletti, Comunicazioni dell' archivio storico comunale di Roma: AR. 7, S. 525ff. (Zwölf Urkk. 1360—1401.) — × E. Motta, Carestia in Roma nel 1495: Francesco Sforza capo e re d'Italia: BSI. 6, S. 150ff. (Auszug aus einem aus Rom 1439 an Franz Sforza adressierten Brief. Eine Urk. 1458 betr. Camerino.) — × id., Inondazioni a Roma, Venezia e Como 1476: BSI. 6, S, 107. — × Antonino Bertolotti, Der Maler Antonazzo v. Rom u. seine Familie: Repertorium f. Kunstwissensch. 6, Heft 3, Juli 1883. — × H. Brockhaus, Das Hospital S. Spirito zu Rom im 15. Jh.: ib. 7, Heft 3. — × Andrea Tessier, Sopra una stampa del sec. 15 in idioma tedesco contenente una guida storica di Roma: Buonarotti 1, 3. Folge, S. 162ff. (Werkchen, vielleicht im J. 1492, sicher unter dem Pontificat Alexanders VI. gedruckt. Mit dieser höchst merkwürdigen Beschreibung Roms hat sich, am Anfang unsres Jh., G. B. De Rossi 'dell' origine della stampa, Parma 1811', beschäftigt.) — × Chronicon Sublacense: GI. 1, Jg. 7, S. 24ff. (Fortsetzung, seit Eugen IV.). — **366)** Giacinto Romano, Saggio intorno alle relazioni tra l'Italia merid. e Tunisi sotto i re Normanni, Svevi e Angioini fino all' a. 1356. Salerno, tip. Nazionale. — **367)** N. Faraglia, Il duca di Calabria e la spedizione degli Abruzzesi contro Rieti nel 1320: AN. 9, S. 249ff. — **368)** R. Bisson de Sainte Marie, Testament de Jacques de Tarente dernier empereur de Constantinople en faveur de Louis d'Anjou, 15. juillet 1383: BECh. 45, S. 189ff. — **369)** H. Cordelier-Delanone, René d'Anjou. Paris, Mame. 217 S. — **370)** Daniele Giampietro, Un registro aragonese della Biblioteca Nazionale di Parigi: AN. 9, S. 59ff., 256ff., 453ff., 638ff. — **371)** Nicola Barone, Le cedole di tesoreria dell' Archivio di Stato di Napoli dall' a. 1460 al 1504: AN. 9, S. 5ff., 205ff., 387ff., 601ff.

war ursprünglich eine Wohlthätigkeits-Stiftung, um das Volk von dem Wucher zu befreien; Nachrichten hierüber, dem Neapolitanischen Staats-Archiv entnommen giebt Tortora.[372]) — Eine sehr wertvolle Bereicherung der kunsthistorischen Litteratur über Neapel bildet die grofse Urkk.-Sammlung, welche Fürst Gaetano Filangeri[373]) besorgt. Vasari hat nur wenig aus der Kunstgeschichte des neapolitanischen Gebietes mitgeteilt und daher ist dieser grofse und reiche Landstrich fast ganz aus der Kunstlitteratur ausgeschlossen. Trotzdem fehlen die Quellen nicht. Die Urkk. des Notars Cesare Malfitani 1477—1522 bieten eine erstaunliche Fülle von Material von verschiedener Beschaffenheit und verschiedenem Inhalt. Über die Sitten, die Künste, die Betriebsamkeit des Volkes und des Adels, über die Kirchen und Paläste, kurz über alles, was mit dem öffentlichen und privaten Leben zusammenhängt, verbreiten diese Urkk. neues und klares Licht. Darstellung und Anordnung sind sorgfältig und ansprechend. — Egidio da Viterbo (geb. um 1465, † 1520) und die litterarische Thätigkeit in Neapel unter den Aragonesern, besprach Fiorentino,[374]) indem er einige Hdss. der Bibl. Angelica zu Rom und einen Codex Ashburnham zu Florenz benutzte. — Ähnlichen Inhalt hat auch ein sorgfältig verfafster Aufsatz Francesco Torracas[375]) über 22 neapolitanische Dichter, welche vor Sannazzaro blühten. Einige der hier untersuchten Gedichte wurden vor kurzem von Guis. Barone (Bologna 1884) herausgegeben. Die übrigen wird Torraca selbst publizieren. — Auf die Sitten in Abruzzien im 15. und 16. Jh. bezieht sich eine Arbeit Beltramis.[376]) — Kleinere Aufsätze sind in den Anmerkungen angeführt.[377])

Sizilien. — Mehrere Punkte aus der Geschichte der Insel haben nach neueren Untersuchungen, zwar eine andere Beleuchtung erfahren, aber hervorragende Werke über die Zeit der Renaissance sind nicht erschienen. — Sehr dankbar können wir Gius. Galuppi[378]) für seine Erläuterungen über die

---

372) Eugenio Tortora, Il Banco di Napoli. Napoli, Giannini. 1883. (Meist NZ.) — 373) Gaetano Filangeri, Documenti per la storia, le arti e le industrie delle provincie Napoletane. 2. Bd. Napoli, tip. dell' Academia delle Scienze. 4°. — 374) Francesco Fiorentino, Egidio da Viterbo e i Pontoniani di Napoli: AN. 9, S. 430ff. — 375) Francesco Torraca, Rimatori Napoletani del Quattrocento (Annuario del r. Istit. tecnico). Roma. — 376) Beltrami, Cesare Lambertini e la società famigliare in Puglia durante i sec. 15 e 16. 1 Bd., 1 Th. 'documenti'. Milano, Hœpli. XVI, 190 S. — 377) Vincenzo Bindi, Alcune inedite notizie intorno all' artista abruzzese Cola dell' Amatrice: ArSt. 3, No. 37/8. (Der sog. C. d. A., eigentl. 'Nicola Filotesio', Maler, Dichter u. Bildhauer, * 1489.) — × id., Artisti Abruzzesi: ib., No. 31. (Künstler seit 14 Jh., alphabet. geordnet.) — × Carlo Braggio, Una tragedia inedita del Risorgimento: GL. 9, S. 50ff., 111ff. (Behandelt die Tragödie 'de captivitate ducis Jacobi' (das ist Jakob Piccinino), in Neapel 1465 gefangen und getötet; gehört in den litterarischen Cyclus Ferraras.) — × Antonio Colombo, Memorie di Montoro in Principato Ultra. Napoli, Gambella. 1883. (Seit der ältesten Zeit des Dorfes bis aufs J. 1799; am Schlusse 22 Urkk.) — × I De Capitani d'Arzago, note strico-genealogiche ed araldiche. Napoli, de Angelis. 1883. (Wertlos; die Familie ist lombardischen Ursprungs.) — × I. C., Ordine del Crescente: GA. 11, S. 393/6. (Von René v. Anjou, König Neapels, 1448 begründet; für Italien nur wenig.) — × Em. Luzi, La cartiera di Ascoli Piceno, monografia. Ascoli, Cardi. (Kurze aber nützliche Studie. Wahrscheinlich arbeitete eine Papierfabrik am Ende d. 15. Jh.; aber urkundlich erst 1512.) — × Francesco Fiorentino, Bernardino Martinengo e Luigi Tansillo: Napoli letter., Jg. 1, No. 19. (Manches Neue.) — × Giuseppe Mazzatinti, I mss. della biblioteca Vescovile di Nocera: AMU. (Unter andern verdient besondere Aufmerksamkeit das Statutenbuch von Sasso Ferrato 1584. Der Vf. giebt das Testament des Bischof von Nocera, Giov. Cerretani, 1488.) — × Francesco Novati, J. C. Pellegrini, quattro canzoni popolari del sec. 15. Ancona, Morelli. 4°. (Neapolitanischen Ursprungs.) — 378) Giuseppe Galluppi di Poncaldo, Dizionario dei feudi e titoli di Sicilia cogli ultimi investiti: RA. 11, S. 177—205. (Die Konstitution Siciliens 1812 hat die Lehen abgeschafft.)

Lehen auf Sizilien sein und ebenso S. V. Bozzo,[379]) der von einer ungedruckten Chronik des 14. Jh. ausführlich berichtet. Bozzo behandelt die ganze Historiographie der Insel seit 1282 bis ins 14. Jh., alle Geschichtswerke genau untersuchend, um die Bedeutung und den Standpunkt seiner Chronik zu fixieren. — Einzelheiten berührt die Monographie R. Starabbas[380]) über die Kämpfe Palermos und Siziliens im J. 1349. — Auf litterarischem Gebiet hat die Buchdruckerkunst einen fleifsigen Geschichtsschreiber in F. Evola[381]) gefunden. — Die Wiederbelebung der klassischen Studien auf Sizilien besprach S. V. Bozzo.[382]) — Von ziemlicher Wichtigkeit sind auch einige, die Kunst betreffenden Werke.[383]) — Die Geschichte der Juden seit dem 14. Jh. behandelt Ferdin. Lionti;[384]) ihre rechtliche Stellung der Regierung gegenüber (ein privilegium iudaicarum regni Sicilii 1450/1, meistens in Vulgärsprache), ihr öffentliches Leben und dessen Entwickelung im Allgemeinen sind auf urkundlicher Grundlage geschildert. — G. Pipitone-Federico,[385]) der sich mit ausführlicher Geschichte der Beziehungen zwischen Sizilien und Venedig beschäftigt, hat eine gute Probe seiner Studien gegeben, indem er einen Brief des Königs Friedrich III. an den Dogen Giov. Sebenigo aus dem J. 1375 veröffentlichte, welcher von den Zuständen Siziliens und dem Auftreten Heinrich Rossos erzählt.

Über Malta ist ein kleines Buch zu erwähnen, welches aufser der Geschichte der Münzprägung noch die wichtigsten historischen, chronologisch geordneten Thatsachen des Hospital-Ordens darbietet.[386])

---

379) Stef. Vittoro Bozzo, Una cronaca siciliana inedita del sec. 14 e il Cod. QqE. 24, della bibl. comun. di Palermo: Propugn. 17, 1, S. 149 ff., 375 ff. — 380) R. Starabba, Documenti relativi a un episodio della guerra tra le fazioni latina e Catalana ai tempi del re Lodov. d'Aragona: AS. 9, S. 157 f. — 381) J. Evola, La stampa siciliana fuori di Palermo e di Messina: Bbl. 5. Jg., No. 8—9, S. 127 ff. (Die Stadt Catania hat um 1471 den berühmten Buchdrucker Heinrich Aldingh, aber er hat dort nicht drucken lassen. Das erste in Catania gedruckte Buch geht auf das J. 1623 zurück.) — 382) Stef. Vittorio Bozzo, Gli studii classici in Sicilia dal sec. 14 alla metà del 19; discorso inaugurale. Palermo. 33 S. — 383) Gustavo Frizzoni, Della scultura in Sicilia dal 15 al 16 sec.: Illustr. italiana 11, No. 42, 48. (Die ältesten Spuren der Sizilianischen Bildkunst bieten keinen Lokalcharakter; der fremde, besonders lombardische Einflufs ist unleugbar. Die wichtigsten Denkmäler sind in Messina, Palermo u. Taormina.) — × Gius. Meli, Su i pittori che lavorarono nella capella di S. Cristina nell' ultimo anno del sec. 15 e sulla S. Cecilia unico quadro che oggi esiste: AL. 9, S. 212 ff. (Diese Tafel hat Ant. Crescenzio 15.—16. Jh., gemalt.) — × id., La pittura in Sicilia dal 15 al 16 sec.: ib., S. 465 ff. (Nebst einigen Nachrichten über die ältere christl. Malerei (seit 4. Jh.), sehr ausführlich über die Künstler und Kunstwerke des 13. u. 14. Jh.) — 384) Ferdinando Lionti, Le magistrature presso gli Ebrei di Sicilia: ib., S. 328 ff. — × id., Le usure presso gli Ebrei: ib., S. 195 ff. — 385) G. Pipitone-Federico, A propisito di una partecipazione di morte nel sec. 15: ib., S. 387 ff. — × Antonio Salinas, Aggiunta all' articolo sulla statua di Carlo II modellata da Giacomo Serpotta: ib., S. 241 ff. (Vgl. 8, S. 435 ff. Die Bildsäule wurde 1684 in Messina errichtet.) — × id.: ib., S. 247/8. (Inschr. in Vulgarsprache 1488, im Schlofs Favarra, betr. Maister Bernardo Sitinari.) — × Giuseppe Cosentino: ib., S. 256. (Neue Erklärungen über die Inquisition in Sicilien während des 14. Jh.) × P. Castorina, I Platamoni in Catania e un cimelio architettonico del sec. 15 relativo agli stessi. Catania, Galatola. 1881. (Eine der edelsten Familien Siziliens.) — 386) Robert Morris, Coins of the Grand Masters of the Order of Malta and an introduction, heraldic and historic notes by W. F. R. Marvin. Boston.

XXVIII.

E. Desplanque. Ch. Kohler.

France 1883. (Suite).

(Partie Ire et IIe v. JB. 1883, II, 156—79.)

III. Droit et institutions.

Les études historiques de droit doivent avant tout reposer sur les textes il faut donc savoir gré à A. Tardif[1]) d'avoir entrepris une série de publications destinées à rendre accessibles des textes rarissimes ou mal édités. La série commence par le coutumier d'Artois, déjà publié au 18e s. par Maillart, sous le nom d' 'Anciens usages de l'Artois'. T. lui a restitué le titre de coutumier, qui lui convient, car ce n'est pas une rédaction officielle, mais l'ouvrage d'un praticien, qui a réuni les règles de droit ayant cours dans le pays, en y mêlant, pour la doctrine et la procédure, les usages de l'Ile de France. Tout son préambule est emprunté textuellement à Beaumanoir, ce qui a permis, avec quelques autres indices, d'en fixer la rédaction à 1300. Le texte a été établi d'après le ms. latin 5249 de la Bibl. nationale de Paris. Il convient de placer au même rang le t. 4 de la publication que Beautemps-Beaupré[2]) consacre aux textes juridiques de l'Anjou. Ce volume contient 1°) l'introduction du t. 3 qui traite de la condition des personnes et des terres en Anjou, pendant le haut MA., et qui dénote chez l'auteur, avec une parfaite connaissance des textes locaux, beaucoup de sagacité historique; 2°) une coutume angevine rédigée vers 1440 et publiée d'après un ms. de Rome; une coutume très curieuse de la seconde moitié du 15e s., un 'style' de la fin du 15e s., déjà publié plusieurs fois au 16e s., et des fragments additionels. S'il peut y avoir controverse avec B. sur l'attribution et la date de ces coutumes, on ne peut en revanche que le féliciter sur l'établissement de leur texte et désirer l'heureux achèvement du 'Codex diplomaticus Andegaviae', que l'auteur se propose d'éditer et où, dans des chartes locales, on verrait l'application des usages juridiques énoncés par les coutumiers. — Au point de vue de l'évolution de la procédure au 13e s., c'est un texte curieux que celui que publie Tardif[3]). — La substitution de la preuve par enquête à celle qui résultait du duel judiciaire ou de la cojuration, fut admise par l'église d'une façon absolue, et que les enquêtes contre les hérétiques furent menées de cette façon. Nous ne reviendrons pas sur ce qu'on a déjà dit ici du Registre du Grand Conseil publié par Valois,[4])

---

1) A. Tardif, Recueil de textes pour servir à l'enseignement de l'histoire du droit. (= Le Coutumier d'Artois.) Paris, Picard. 96 p. — 2) Beautemps Beaupré, Coutumes et Institutions de l'Anjou ant. au 16e s. Paris, Pédone Lauriel. 684 p. — 3) A. Tardif, Documents pour servir à l'hist. du (processus per inquisitionem) et de l'enquête 'hereticae pravitatis': NRHD. 7, p. 669—84. — 4) N. Valois, Fragments d'un registre du gr. conseil de Charles VII: AnnBullSocHistFrance. 20, p. 209—45.

qui a terminé cette année l'édition de cet utile document. On verra plus loin le parti qu'il en a tiré. — Enfin l'histoire des institutions communales s'est enrichie d'un texte latin de 1245 qui fait connaître assez bien la constitution de la commune d'Auradé.[5])

Les études sur les textes juridiques prennent place à côté des sources. Il y a eu dans cette direction de savants travaux, en tête desquels, dans l'ordre chronologique, viennent les recherches sur la loi salique.[6-7]) — Bien des siècles plus tard, Jean Masuer ou Masuyer, né à Riom vers 1485, qui étudia le droit à Orléans, publia, de retour à Riom, une 'practica Forensis' en grand renom jusqu' à l'époque moderne. Avocat à la mode, conseil de tous les grands seigneurs de la province, Masuer consigna dans ce travail, avec beaucoup de compétence, les règles et usages de droit de l'Auvergne. Tardif[8]) qui a étudié ce texte a parfaitement saisi le caractère de l'auteur et l'importance de l'œuvre. Nous devons à Mortet[9]) un travail analogue. Il a très nettement montré que les constitutions du Châtelet, en dépit de leur titre, ne sont qu'un recueil de règles de droit civil et surtout de procédure convenant, non pas à une juridiction royale, mais à une baronnie ou à une seigneurie; ce recueil rédigé dans l'Ile de France entre 1279 et 1282, est d'origine purement privée.

Mais la connaissance des textes juridiques exige aussi la connaissance de leurs auteurs, et à ce titre il faut mentionner l'étude consacrée par Delachenal au fameux Guillaume Dubreuil.[10]) Le 'stylus parlamenti', composé par ce juriste entre 1330 et 1332, les poursuites judiciaires intentées à Dubreuil par le prévôt de Paris et l'official de Paris, sa réhabilitation après sa mort, forment les principales divisions du travail. Quoique beaucoup moins importante, citons l'édition par Viollet d'une charte de Beaumanoir,[11]) dont le contenu pourra servir à la biographie de l'auteur des coutumes du Beauvaisis. — Enfin, en ce qui touche la rédaction des coutumes qui furent l'œuvre d'une collectivité et non d'un individu, il est intéressant de suivre dans l'étude de Babeau[12]) la part prise par le tiers état à la lecture et au vote des articles, à leur présentation à la sanction royale et à leur promulgation.

Les travaux de seconde main sur l'histoire du droit ne traitent en général que de questions spéciales. L'histoire des institutions en particulier n'a fourni aucun travail d'ensemble. — Flammermont[13]) étudie la façon dont la royauté obtint, sur les terres de ses vassaux, 1° le droit de faire des ordonnances exécutoires, 2° le droit de prélever des impôts sans passer par l'intermédiaire des hauts barons. Cette double question, encore obscure, a été à peu près élucidée par F. à l'aide de chartes des 12e et 13e s. Les institutions de la royauté ont aussi fourni un remarquable article à Valois[14]) qui a tiré du registre, publié par lui dans le Bulletin de la société de l'his-

---

5) E. Cabié, Coutume d'Auradé: BGascogne 10, p. 101—42. — 6-7) v. JB. 1883, II, 22[68] (Dareste.) — 8) A. Tardif, Practica Forensis de Jean Masuer: NRHD. 7, p. 283—93. — 9) Mortet, Livre des Constitucions démenées et Châtelet de Paris: Mem. soc. hist. Paris 10, p. 116—219. — 10) R. Delachenal, Notes pour servir à la biographie de Guillaume du Breuil: Bull. soc. hist. Paris 6, p. 174/6. — 11) P. Viollet, Une Charte de Beaumanoir: Mem. Soc. hist. France 10, p. 19—22. — 12) A. Babeau, La représentation du tiers Etat aux assemblées pour la rédaction des Coutumes: RH. 22, p. 91—101. — 13) H. Flammermont, De Concessu legis et auxilii tertio decimo sæculo. Thèse de doctorat. Paris, Picard. 70 p. — 14) N. Valois, Le conseil du roi et le gr. conseil pendant les premières années de Charles VII: BECh. 44, p. 137—68. 419—44.

toire de Paris, des détails curieux et précis sur l'organisation et le fonctionnement du grand conseil sous Charles VII.

Les institutions féodales proprement dites ne nous offrent qu'une médiocre notice de Combier.[15-16])

Les juridictions ecclésiastiques ont été, de la part de Beauchet,[17]) l'objet de recherches très approfondies. C'est un travail complet. L'auteur étudie d'abord l'origine des juridictions ecclésiastiques, et tâche de démêler la part d'autorité qui échut au comte et à l'évêque dans les anciennes cités gallo-romaines; il passe des justices épiscopales aux justices abbatiales, issues à son avis de l'immunité, et ensuite aux autres cours ecclésiastiques; pour la question des officialités, ses conclusions concordent avec celles de Fournier sur le sujet. — Dans un champ moins vaste, Tanon[18]) s'est livré à des investigations analogues. Après avoir établi l'origine des justices ecclésiastiques de Paris, il tâche de reconstituer la procédure et les règles de droit criminel, admises devant ces cours. Puis il retrace le sort et les attributions de chacune d'elles, ajoutant dans un appendice plein d'intérêt des extraits de leurs registres, de ceux de S. Maur des Fossés, tout spécialement.

Les institutions communales ont été, cette année, l'objet de la même faveur que par le passé. Dans la période de calme relatif qui suivit la guerre des Albigeois, il y eut dans le midi, entre les comtes, jaloux de leur autorité et les communes attachées à leur indépendance, une lutte que Dubourg[19]) a heureusement mise en lumière. Quand les seigneurs se furent attribués certains droits (fours, péages, décimes), ils en abandonnèrent quelques uns à leurs vassaux, et, en même temps, des coutumes consenties par les deux parties, fixèrent le droit privé et administratif, les droits des agents féodaux et les frais du culte (baptêmes, enterrements, etc.) Ces différents points, traités sommairement par D., formeraient un excellent travail, si les références étaient mieux établies. — R. de Maulde au contraire[20]) fait preuve d'une grande exactitude et de beaucoup de méthode. Prenant Orléans et Montargis (la cité commerçante et le gros bourg à demi village) pour types des communes du centre, il a caractérisé ces communautés, sans privilèges politiques, où la royauté, loin de favoriser comme dans le nord la démocratie contre les seigneurs, s'efforça d'établir pour ses bourgeois et elle, des règles durables basées sur la liberté civile et l'introduction du servage. — Nous mentionnerons plus loin, dans l'histoire locale, de nombreuses monographies de villes ou villages, où la question des institutions communales est traitée avec plus ou moins de développements; tels sont les travaux de Boursier, Durand, Lacoste etc.[21]) Mais il faut mentionner dès maintenant les articles de A. Giry[22]) et de l'abbé Defourny[23]) qui sont plus spécialement consacrés aux institutions communales.

L'histoire des agents et des fonctionnaires se lie intimement à celle

15-16) A. Combier, Le Juge unique des Justices de village: R. soc. étud. hist. 4e s., 1, p. 19—29. — 17) L. Beauchet, Essai sur l'origine des Juridictions ecclésiastiques: NRHD. 7, p. 387—477. 503—37. Cf. JB. 1883, II, 22[70]. — 18) L. Tanon, Hist. des justices des anciennes églises et communautés ecclésiastiques de Paris. Paris, Larose. 412 p. — 19) B. Dubourg, Coutumes communales du sud-ouest de la France: Mem. soc. arch. midi 12, 2e S., 12, p. 30—107. — 20) R. de Maulde, De l'organisation municipale coutumière au MA. Chartes municipales d'Orléans et de Montargis: NRHD. 7, p. 1—41. — 21) Boursier, Durand, Lacoste, v. infra Partie 4e, N. 66. 67. 286. — 22) A. Giry, Les institutions de Bayonne au MA.: RBasPyrénées 13, p. 111—29. — 23) Abb. P. Defourny, Le régime municipal d'après la loi de Vervins, 1163: RQH. 34, p. 18—32.

des institutions. Plusieurs ouvrages importants ont paru sur ce sujet. L'histoire des procureurs, commencée par Bataillard, mort à la tâche, et terminée par Nusse,[24] va de 1483 à 1816. Dans une première partie les auteurs montrent l'origine des procureurs en France, leurs fonctions, et ils retracent l'histoire de la corporation. La deuxième partie, plus intéressante, prend un procureur en particulier et nous apprend de quelle façon il acquérait sa charge, s'arrangeait avec ses clients, vivait, s'amusait, et enfin, vendait sa place. La vente des charges, sur laquelle ces auteurs n'ont dit que quelques mots, a fourni la matière de deux gros volumes à P. Lucas.[25] L'étude que nous lui devons et qui va de l'antiquité romaine jusqu'à nos jours, ne contient qu'un chapitre sur quatre, qui soit spécialement consacré au MA. C'est alors que la vénalité et l'hérédité des charges font leur apparition. La partie, consacrée aux offices héréditaires, a été un peu négligée par L., qui, en revanche, a fort bien traité la question des offices vénaux. L'exposition toutefois est, par moment, obscure et semble gênée par l'apparatus scientifique dont l'auteur fait montre. Il n'y a rien de nouveau dans les recherches de Avignon sur l'origine des notaires;[26] c'est l'œuvre d'un bon étudiant en droit. Mais il y a beaucoup à prendre dans la courte notice consacrée par Glasson au costume de la magistrature.[27]

L'étude de la condition des biens n'a rien produit qui soit à signaler, et sur celle de la condition des personnes nous ne trouvons que l'article de M. Fournier.[28] — Malgré ses efforts, Campana[29] ne nous apprend rien de précis sur le colonat et le servage; et le point de vue juridique est sacrifié à la narration dans le remarquable article de J. Finot[30] sur l'affranchissement des serfs de Faucogney en 1412. — Citons encore le travail de Baudouin sur l'hommage-lige,[31] ses devoirs et sa sanction, une étude de Bardinet qui nous fait connaître la situation des Juifs[31a] dans le comtat Venaissin, situation analogue du reste à celle qu'ils occupaient ailleurs.[32] Signalons enfin un article trop général de Cauvet.[33]

Si nous passons au droit-privé, nous trouvons d'abord l'Histoire du droit de Bois,[34] œuvre de vulgarisation, rédigée dans le but de fournir un manuel aux étudiants en droit. En réunissant la matière de leçons sur le droit romain en Normandie aux 11e et 12e s., Caillemer[35] a fait preuve de critique et de méthode; il convient surtout de signaler dans son livre le texte inédit de la 'pratica forensis' de Guillaume de Longchamps, établi d'après le ms. latin 3454 de la Bibliothèque nationale de Paris, qu'il donne en appendice.

---

24) Bataillard et Nusse, Hist. des procureurs et avoués (1483—1816). Paris, Hachette. 2 Vol. 4°. 423 et 463 p. — 25) P. Lucas, Vénalité des charges etc., v. JB. 1883, III, 157^{5}. — 26) L. Avignon, Des origines du notariat et de la responsabilité civile des notaires envers leurs clients. Citeaux, imp. de Citeaux. 142 p. — 27) Glasson, Les origines du costume de la magistrature: Ac. Sc. Mor. et Pol. 119, p. 85—99. — 28) M. Fournier, Affranchissement, v. JB. 1883, II, 28^{71}, reproduit av. quelques remaniements: Bibl. de l'Ac. d. hautes études, fasc. 60, 1883; ouvr. plus large v. JB. 1883, II, 411^{198a}. — 29) H. Campana, Étude historique et juridique sur le colonat et le servage. Bordeaux, Cazin. 49 p. — 30) J. Finot, La Jacquerie et l'affranchissement de la terre de Faucogney en 1412: NRHD. 7, p. 293—361. — 31) A. Beaudouin, L'homme lige: ib. p. 609—22. — 31a) Cf. là-dessus le Ch. III, 2, de la partie Ie des JB. (surtout 1883, I, 4/9). — 32) V. Bardinet, Juifs du Venaissin, v. JB. 1883, I, 48^{116}. — 33) E. Cauvet, Condition des enfants serfs.: Mem. soc. arch. Montpellier 2e s., 4, p. 14—26. — 34) G. Bois, Hist. du droit français depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris, Degorce. 18°. 329 p. — 35) Caillemer, Le droit civil dans les provinces Anglo-Normandes au 12e s.: Mém. Ac. d. sc. et arts. Caen 2e sér. 11.

Viennent ensuite des études plus ou moins approfondies sur des points de droit ou de procédure. Dérivées de l'antique 'pignoratio' germanique, la gagerie et la plégerie se présentent selon Esmein[36]) sous deux formes différentes dans notre droit ancien. A l'époque primitive la saisie privée des biens meubles du débiteur (plégerie) ou de son gage (gagerie) que l'on exprimait par les mots nantare, gagiare, prehendere, s'opérait sans intervention des pouvoirs publics. Le plége ou le gagiste qui faisait rescousse, qui s'opposait à la saisie privée, était passible d'une forte amende, et c'était à lui, non au créancier, à faire la preuve, s'il y avait lieu. Les meubles du plége étaient seuls saisissables, mais à leur défaut le créancier pouvait opérer la contrainte par corps. Postérieurement la saisie privée se modifia, et le créancier, tout en pouvant l'exercer sans faire la preuve de sa créance, dut opérer par le ministère d'un sergent. Mais jusqu'à l'époque moderne, la plégerie persista sous sa première forme, dans certains cas, notamment pour les meubles du locataire qui ne paie pas son loyer. — Cusacq[37]) en étudiant l'origine et le développement du droit d'aînesse dans le Béarn; le baron Ernouf[38]) en exposant le droit des puînés dans les successions féodales, ont mis en lumière quelques faits nouveaux. — On connaît le bail à convenant, ce contrat tout spécial à la Bretagne par lequel le propriétaire d'un fonds, en aliène la superficie et les édifices, sous la condition essentielle de pouvoir reprendre ce qu'il a aliéné contre restitution du prix au colon ou occupant; c'est cette variété locale de la censive dont H. de Villeneuve[39]) recherche l'origine et les évolutions, dans la coutume de Bretagne. — La responsabilité civile des tabellions, puis des notaires,[40]) l'emploi de l'emphythéose dans le droit coutumier,[41]) les charges incombant à l'usufruitier dans ce même droit[42]) et la théorie du transport des dettes et obligations chirographaires[43]) ont fourni le sujet d'études qui se ressemblent toutes par la grande part donnée au droit actuel et le peu de profondeur des recherches. — Guilhiermoz[44]) au contraire expose avec la facilité et la vigueur qui lui sont communes, la procédure suivie par la femme qui, après le décès de son mari, ne veut pas se charger des dettes de la communauté. Ce droit, d'abord réservé à la femme noble, avait un caractère essentiellement formaliste: la veuve se rendait au tombeau de son mari et là, après avoir fait connaître ses intentions, jetait sur la tombe une bourse et des gants. La procédure et la pénalité dont on fit usage en Navarre contre les sorciers, ont été sommairement exposés par Landemont.[45]) Legeay[46]) a écrit une page intéressante de l'histoire de la procédure en Normandie; le 'requenoissant' fut, comme il le dit, emprunté

---

36) A. Esmein, Etudes sur les contrats dans le très ancien droit français. La plègerie et la gagerie: NRHD. 7, p. 99—139. (Suite de JB. 1882, II, 104[7].) — **37)** Cuzacq, Du droit d'Aînesse: Mem. Soc. Sc. Arts de Bayonne 2, 3e s., p. 125—41. — **38)** B. Ernouf, Du droit de Juveignerie. (Extrait): France Judiciaire, Ann. 1883, p. 13—27. Paris, Thorin. 8°. 22 p. — **39)** H. de Villeneuve, Du domaine congéable ou bail à convenant; étude hist. et pratique. Paris, Marescq. 119 p. — **40)** H. Rogier, De la responsabilité civile des notaires en droit français ancien et moderne. Thèse de doctorat. Paris, Cotillon. 117—211 p. — **41)** Tocilesco, Etude juridique et historique sur l'emphythéose. Paris, Derenne. VIII, 467 p. — **42)** H. Gaucher, Des obligations de l'usufruitier, dans le droit romain, ancien et actuel. Paris, Derenne. 209 p. — **43)** Massiol, De la cessabilité des créances: Rec. Ac. Legisl. Toulouse 31, p. 75—107. — **44)** Guilhiermoz, Le droit de renonciation de la femme noble, lors de la dissolution de communauté dans l'ancienne coutume de Paris: BECh. 44, p. 489—500. — **45)** Abb. Landemont, Procès de sorcellerie en Basse Navarre de 1450 à 1515: RBasPyrénées 13, p. 11—33. — **46)** Ch. Legeay, Une première tentative d'application du Jury aux matières civiles: Trav. Ac. Rouen. 2e s., 3, p. 75—99.

par Henri II. aux usages des cours normandes et transporté par lui en Angleterre; mais on ne saurait voir dans cette espèce de co-juration féodale, l'éssai d'une organisation du jury pour les causes civiles.

IV. Histoire provinciale.

Nous ferons connaître les publications relatives à chaque province en suivant l'ordre géographique et en allant du nord au sud.

Flandre et Hainaut.[1]) — Finot a continué la série des Inventaires des archives communales du nord, déjà fort avancée, en publiant l'Inventaire des archives communales de Commines. Ces archives très intéressantes ne remontent pas au delà du 15e s. Un précis de l'Histoire de Commines, tiré des pièces analysées, de chroniques de Flandre, et des pièces de la Chambre des comptes de Lille, forme l'introduction. L'histoire générale de la Flandre a été abordée par quelques points. Leuridan[2]) a tiré de la Chronique de Thierry d'Alsace, publiée dans les Doc. inéd. belges par Wauters, le récit de deux aventures où un châtelain de Lille se trouva mêlé aux querelles de Guillaume Cliton et de Thierry-d'Alsace, prétendants au comté de Flandre. Enfin Deschamps de Pas,[3]) à propos d'une monnaie inédite d'un comte de Flandre, trouvée à Lens, a agité une fois de plus la question, indécise depuis Gaillard, de l'origine des monnaies de Flandre et de l'emplacement des premiers ateliers.

L'histoire de Cambrai a provoqué plusieurs études intéressantes. De Cardevacque,[4]) nous fait connaître les Serments, c. à d. les milices bourgeoises de Cambrai qui, à la fin du 15e s., se divisaient en trois serments; ceux des Archers, des Arbalétriers et des Canonniers. Il étudie la composition, les privilèges, les fêtes et concours de ces corps, énumère leurs services, et donne plusieurs listes des bourgeois qui les composaient. L'histoire du théâtre à Cambrai a été retracée par Durieux.[5]) D'une part il recherche l'origine du théâtre dans la ville, les mystères et leurs développements, les joueurs et les Chambres de rhétorique; de l'autre il décrit les diverses salles que posséda la ville, le tout appuyé sur des extraits des comptes municipaux allant de 1365 à 1764. — Comme le théâtre de Cambrai, son collége a trouvé un historien dans Durieux[6]) qui reconstitue le passé de cet établissement à l'aide de mentions prises aux Comptes de la ville de 1355 à 1790.

Douai a été comme Cambrai, l'objet d'études locales. Duchastel de la Howarderie[7]) a fourni de nombreux renseignements sur les familles du pays en par la publication des Mémoires de Pierre de la Hamayde, mort en 1711. — Les Miscellanées Douaisiens recueillis par Brassart[8]) ne présentent pas moins d'intérêt, et nous citons parmi eux les actes et traités passés entre

---

1) × A. Finot, Inventaire Sommaire des Archives Communales du Nord. Ville de Commines. Lille, Danel. 4°. IV, 91 S. — 2) Th. Leuridan, Deux épisodes de l'hist. des châtelains de Lille (Extrait soc. sc. litt. arts. Lille 3. S., 6 p. 224—40.) Lille, Quarré, 15 p. — 3) J. Deschamps de Pas, Les premières monnaies des Comtes de Flandre: RNum. 1, 3. S., p. 170—85. — 4) A. de Cardevacque, Les Serments de la ville de Cambrai: Mém. Soc. Emul. Cambrai. 39, S. 245—426. — 5) L. Durieux, Le Théâtre à Cambrai: ib. p. 5—241. — 6) id., Le collége de Cambrai. Cambrai, Renaut. 18°. 244 p. — 7) Duchastel de la Howarderie, Livre d'or du patriciat tournaisien ou Mémoires de Pierre de la Hamayde: Souv. Flandre Wall. 2. S., 3 p. 5—110. — 8) F. Brassart, Miscellanées Douaisiens: ib. p. 111—98.

la couronne et la Flandre relativement à Douai de 1225 à 1242, avec une appréciation très juste de ces actes; l'émeute des tisserands de 1280, dirigée réellement contre les patrons, par haine de caste, où B. rectifie les chroniques à l'aide des Archives de Douai, etc. En outre la Chronique et les Variétés du Bulletin de la Soc. des sciences de Douai et la Revue de l'Art chrétien de Lille contiennent quelques notes historiques sur le département du nord.

Artois et Boulonnais. — Notons d'abord quelques recherches sur les archives et mss. de cette province. Pagart d'Hermansart[9]) a fait connaître les vicissitudes et le sort actuel des archives des justices criminelles de St. Omer. Dans le même ordre d'idées, Dramard[10]) signale et décrit le troisième volume du Cartulaire des Chartreux de Gosnay, qui comptait trois tomes in fol. et dont le dernier seul est aujourd'hui conservé à la bibliothèque communale de Béthune. Un travail analogue de Richard[11]) nous fait connaître un intéressant registre de confrérie, allant de 1495 à 1645. Parmi les textes publiés, citons le testament d'une bourgeoise d'Arras, Jeanne Sacquelle, morte en 1410, édité par Richard[12]) et quelques chartes peu importantes par le même. Le tome 3e du Dictionnaire historique du Pas-de-Calais, qui est à la hauteur des deux précédents, contient l'arrondissement de St. Omer.[13]) Deschamps de Pas s'est chargé du canton de St. Omer. Le Sergeant, de celui de Monnecove, et Van-Drival, de celui de Lumbres.

Parmi les bonnes monographies artésiennes il faut placer le récit qu'a fait l'abbé Robert[14]) des vicissitudes de l'abbaye bénédictine établie au Mont St. Jean lès Thérouanne, transférée à Yprès au début du 16e s. Ce travail, constamment appuyé sur des documents tirés des Archives du Nord et du Pas-de-Calais, des villes d'Ypres d'Arras et de Lille, de la Bibliothèque nationale et des rarissimes Mémoires de Dom Germain (Arras 1663, 4°), est mené avec une grande sûreté de méthode. — Pagart d'Hermansart[15]) après avoir retracé, d'après Gachart et Picot, l'historique des assemblées, où se trouva le tiers état de St. Omer en 1308, 1346, 1420, et 1427, fait connaître le mode de convocation, son fonctionnement à St. Omer et publie avec les listes de députés les lettres patentes de convocation. L'histoire communale, la biographie des hommes illustres et la description archéologique de Bapaume forment les trois divisions du livre de Langlebert,[16]) Il a fondu dans le texte, et traduit, en les écourtant, certaines chartes du 13e s. et 14e s., qui eussent gagné à être publiées intactes et séparément. L'histoire communale de St. Omer s'est enrichie de l'Historique de la cloche de ville, la bancloque qui était, comme le montre Bled,[17]) la cloche du Chapitre épiscopal, prêtée moyennant redevance à la commune. — Mentionnons du

---

9) Pagart d'Hermansart, Notes sur les archives des greffes et des Vieschaires de S. Omer: Bull. Antiq. Morinie. 128 liv. p. 190/6. — 10) E. Dramard, Le Cartul. de Gosnay: ib. p. 265—90. — × Chan. Van-Drival, Mémoire liturgique et histor. sur S. Maxime: Mem. Ac. Sc. Let. Arts. Arras. 2. S., 14, p. 312—34. (Poësies de Wicfried évêque de St. Omer au 10e. s.) — 11) J. Richard, Notes sur un registre des cercles de S. Nicolas à Bapaume: ib. p. 332/9. — 12) id., Testament d'une bourgeoise d'Arras: ib. p. 301—11. — 13) Dictionnaire hist. du Pas-de-Calais T. 3. Arrond. d. S. Omer. Arras, Sneur. 283 p. (Articles par M. M. Deschamps, Vandrival et Lesergeant.) — 14) L'abbé A. Robert, Hist. de l'abb. des Bénédictins de S. Jean au Mont-Lez-Thérouanne: Mém. Soc. Antiq. Morinie. 18, p. 223—440. — 15) Pagart d'Hermansart, Convocation du tiers Etat de S. Omer aux Etats Généraux de France et des Pays Bas: ib. p. 165— 222. — 16) G. Langlebert, Précis sur la ville de Bapaume. Arras, Imp. Robaud. 462 p. — 17) L'abb. O.

même[18]) une curieuse étude sur la composition de la bibliothèque que laissa en mourant Jacques de Honchin chanoine de St. Omer (1480).[19])

Picardie. — La série A des Archives de la Somme, dont Boca et Rendu[20]) viennent de publier l'inventaire, contient très peu de choses pour le MA.; la série B. inventariée dans le même volume, est beaucoup plus riche. Il y a en tête de ce travail, une introduction assez mal ordonnée. — Le travail que Dubois a publié sous forme d'éphémérides, ne signale antérieurement aux temps modernes, que des évenements ayant un caractère religieux.[21]) De Cardevacque[22]) donne, en remontant aussi loin que possible, l'histoire de tous les villages, châteaux et abbayes du canton d'Acheux: à signaler sa Notice sur l'abbaye cistercienne de Clerfay, au même titre que la monographie consacrée par Bazin de Gribeauval[23]) à l'église et au château de Folleville (Somme).

Normandie. — Mentionnons d'abord la publication de l'Inventaire des archives de l'abbaye du Val-Richer, dressé en 1790 et publié par Ch. Bréard;[24]) puis la notice consacrée par de Beaurepaire[25]) à un important ms. des chroniques de Normandie exécuté pour Philippe de Crèvecœur mort en 1494; les statuts des bouchers de Bayeux (en 1431), empruntés par Anquetil[26]) au ms. No. 4 de la bibl. de Bayeux; les pièces relatives à l'introduction de nouvelles coutumes communales à Evreux.[27]) Les chartes du Prieuré de Briouze[28]) constituent encore des textes intéressants pour l'histoire normande. — Le Vavasseur, Contades et Gaulier[29]) ont relevé et réuni par ordre alphabétique d'auteur, toutes les œuvres se rapportant au canton de Briouze, ou composées par des écrivains appartenant à ce canton. — Complétant son Armorial de la noblesse de l'Election de Falaise, Mériel[30]) donne la liste de tous les noms nobles qu'il a relevés dans les chartes publiées par Lechaudé-d'Anisy.[31])

Le siége du château d'Alençon par Robert de Normandie, la prise de Boulevart par Guillaume-le-Conquérant, Alençon pendant la guerre de Cent ans, forment les principaux chapitres du livre de Le Neuf.[32]) Des documents contenus à la Bibl. nationale, aux Archives de Caen, et surtout le Martyrologe de l'Université de Caen (collection Mancel) ont permis à de Bourmont[33]) de retracer avec exactitude les origines de cette université

Bled, La bancloque de S. Omer: Bull. Antiq. Morinie. 125e S. p. 149—76. S. Omer, Eumerel. — 18) id., Une bibliothèque de chanoine au 15e s.: ib. p. 265—84. — 19) × C. Legentil, Épigraphie Arrageoise: Mém. Ac. Sc. Let. Arts Arras. 14, 2e S., p. 195—218. — 20) Boca et Rendu, Inventaire Somm. des Archives de la Somme. Arch. civiles. Série A. Publié par le Minist. de l'Instruct. Publ. Amiens, Challier. 4°. XIV, 439 p. — 21) A. Dubois, Notes sur Amiens. Amiens, Challier. 255 p. — 22) A. de Cardevacque, Le Canton d'Acheux. Amiens, Delattre. 396 p. (Somme, arr. de Doullens.) — 23) Ch. Bazin de Gribeauval, Description hist. de l'Eglise et des Ruines du Château de Folleville. Lens, Duchemin. 64 p. (Somme, Arr. Abbeville; — avec planches.) — 24) Ch. Bréard, Invent. d. Archives de l'Abb. du Val-Richer et de la Collégiale de Croissanville: Bull. Soc. Ant. Normandie. 11, 1881/82. (Publié en 1883.) — 25) Ch. de Beaurepaire, Un ms. des Chroniq. de Normandie: ib. (Publié en 1883). — 26) Fr. Anquetil, Statuts des Bouchers de Bayeux. (Publié en 1883.) — 27) J. Benet, Lettres des habitants de Rouen à ceux d'Evreux. (1495): Bull. Soc. hist. Normandie. — 28) G. Le Vavasseur, Briouze. Chartes relatives au prieuré de Briouze: Bull. Soc. hist. Orne. p. 33/6. — 29) Le Vavasseur, Contades et Gaulier, Le Canton de Briouze Essai de Bibliogr. cantonale. Paris, Champion. 12°. 102 p. — 30) J. Mériel, Cahier Nomial du 11 au 17e s. Bellême, Giroux. 116 p. — 31) × Catalogue de la Bibl. Canel. Rouen, Deshays. XVI, 767 p. — 32) Le Neuf de Neuville, Les Combats d'Alençon depuis le 11e s.: Bull. Soc. Hist. Orne. 2, p. 205—32, 342—76. — 33) Cte. A. de Bourmont, La fondation de l'Université de Caen. Caen, Leblanc-Hardel. 212 p.

fondée par le duc de Bedfort. Il en décrit les mœurs et les cérémonies spéciales, les études et les méthodes; il y relève l'existence jusqu'au 16e s. d'un cours d'astrologie. — Signalons dans le même ordre d'ouvrages; le discours de Beaurepaire[34]) sur la charge de sénéchal de Normandie, rétablie en 1455, et l'article[35]) qui voudrait faire de mariniers Normands du 14e s. les premiers européens qui aient atterri au Sénégal.

L'Histoire locale proprement dite a fait surgir un grand nombre d'ouvrages. A son excellent dictionnaire topographique Hippeau[36]) a ajouté des tables précieuses et une Introduction qui résume l'histoire des divisions topographiques du Calvados. — Duval[37]) a fait connaître de même les divisions de l'Orne en prenant pour base les anciens archidiacones. — L'étude des 'Documents sur la Seine inférieure' publiés l'an dernier a fourni à de Beaurepaire[38]) des remarques qui concerent surtout les anciens établissements religieux.[39]) Lecoeur (pseudonyme de Tirard) a fait oeuvre plus littéraire qu'historique, il a su toutefois se rendre très intéressant au point de vue de la vie privée et du folklore.[40])

Parmi les monographies religieuses, celle de Mériel[41]) manque de critique et de méthode, celle de Beaurepaire[42]) remonte au 11e s. et est fort remarquable. De Merval[43]) donne, avec une histoire succincte de la commanderie, la liste complète des commandeurs, et Rombault[44]) suit avec art toutes les vicissitudes du prieuré de la Genevraye fondé en 1160.[45]) Enfin la description archéologique et historique de Notre Dame la Ronde de Rouen aujourd'hui détruite, fait grand honneur à de Beaurepaire.[46])

Le château d'Imbleville construit en 1419 par Zanon de Dampierre a fourni à d'Estaintot[47]) une bonne monographie, ainsi que celui de Tourailles (12e s.) à de Vaudichon.[48])

On pourrait encore indiquer quelques articles divers comme l'étude sur la législation appliquée aux médecins au MA. en Normandie par Guillouard,[49]) la réédition des Anecdotes Normandes de Floquet[50]) où plusieurs chapitres ont été fort retouchés; la liste de 700 noms de recteurs et dignitaires de l'Université de Caen de 1440 à 1770, relevés par Chatel[51])

---

34) E. de Beaurepaire, La Sénéchaussée de Rouen. Discours de réception: Trav. Ac. Rouen. 13, 2e S. Tirage à Part; Rouen, Imp. Cagniard. 29 p. — **35)** Les vrais découvreurs du Sénégal: Bull. Soc. Géogr. de l'Est. 5, p. 141/4. — **36)** E. Hippeau, Dictionnaire topographique du Calvados. Paris, Imp. Nationale. 4°. LVI, 334 p. — **37)** L. Duval, Essai sur la topographie ancienne de l'Orne. Alençon, imp. Marchand. 100 p. — **38)** Ch. de Beaurepaire, Notes histor. concernant la Seine-Inférieure. Rouen, Imp. Cagniard. 346 p. — **39)** id., Notice sur l'Hôpital S. Vivien à Rouen: Bull. Commiss. Ant. Seine-Inf. 6, p. 73—83. — × id., L'hôtel et les fiefs du Tôt à Rouen: ib. p. 168. — **40)** J. Le-Coeur (Tirard), Esquisses du Bocage Normand. Condé sur Noireau, Morel. 408 p. — **41)** J. Mériel, Hist. de l'abbaye S. Jean. Alençon, Lepage. 206 p. — **42)** Ch. de Beaurepaire, Notice sur le prieuré de S. Michel: Bull. Commis. Ant. Seine-Inf. 6, p. 14—29. (Seine inf.; Arr. de Rouen.) — **43)** A. de Merval, Notice sur la Commanderie de Villedieu la Montagne: ib. p. 110—20. (Rouen, Commune d'Haucourt.) — **44)** J. Rombault, Le prieuré de la Genevraye: Bull. Soc. Hist. Orne. 1, p. 77—91. (1. planch.) — **45)** × A. Dallet, L'Eglise du Douet d'Artus: ib. 2, S. 59—62. — × id., L'Eglise de S. Auberi de Bonneval: ib. p. 253—60. — **46)** Ch. de Beaurepaire, Notice sur N. D. la Ronde de Rouen: Bull. Commiss. Ant. Seine-Inf. 6, p. 127—58. — **47)** R. d'Estaintot, Le Château d'Imbleville et ses anciens seigneurs: ib. 89—95. — **48)** T. de Vaudichon, Le Château des Tourailles. Descript. Hist. et anecdotique: Bull. Soc. Hist. Orne. 2. p. 233—48. — **49)** L. Guillouard, Les Médecins et la Coutume au MA.: Bull. Soc. Ant. Normandie. 11, 1881/2. (Paru en 1883.) — **50)** A. Floquet, Anecdotes Normandes. Rouen, Imp. Cagniard. XXIV, 311 p. (2e edit.) — **51)** A. Châtel, Liste des Recteurs de l'Université de Caen: Bull. Soc Ant. Normandie. 11, 1881/2. (Paru en 1883.)

dans le Pinax rectoriarum cadomensis universitatis; et d'autres articles moins importants disséminés dans le Bulletin de la Société normande d'histoire et de géographie, le Bulletin de la Soc. des Beaux Arts de Caen et les Annales de la faculté de Lettres de Caen.

Ile de France. — Brièle[52]) commence cette année la publication des Comptes de l'Hôtel-Dieu de Paris. Les deux volumes déjà parus contenaient les délibérations du bureau de cet hôpital. Le fascicule du 3e volume va de 1364 à 1599. Le système adopté comporte des extraits et des résumés très complets: il y a là tous les éléments d'une Histoire de la médicine et de l'assistance publique à la fin du MA.[53]). De Marsy,[54]) en étudiant et en classant les mss., a préparé d'une façon solide une édition critique de l'Obituaire de Beauvais. — Pontoise a été l'objet de travaux bibliographiques très complets. Le Charpentier[55]) nous donne une liste bizarre mais très approfondie des documents pièces et ouvrages concernant cette ville. La distribution du livre de Thomas[56]) n'est pas moins défectueuse; mais l'ouvrage est absolument complet, et le chapitre sur les séjours du Parlament à Pontoise est très précieux. — Un travail analogue, comprenant 14380 pièces, a été fait pour le département de l'Aisne, en prenant pour base la bibl. de feu M. Périn.[57])

De Montaiglon[58]) a tiré de la Chronique de Benoit Maillard, éditée par Guigue, un récit très circonstancié du Grand Hiver de 1481 à Paris. — L'arrivée de St. Dominique à Paris, les rapports des frères-prêcheurs et de l'université, les origines du couvent de St. Jacques font la matière du livre de l'abbé Bernard.[59]) — Dupont,[60]) en se servant de documents connus, a fait œuvre meilleure au point de vue économique qu' historique. Le côté artistique et curieux domine de même dans les charmantes plaquettes consacrés par Franklin[61]) à l'histoire des armoiries des corporations de Paris. — De la Tour du Pin de Charce[62]) rappelle que la Maison aux piliers qui devint l'Hôtel de ville de Paris, appartint jusqu'au 14e s. aux Dauphins de Viennois. — Des pièces du fameux procès suscité entre l'abbaye de St. Denis et le chapitre de N. D. au sujet de la possession du chef de St. Denis, Delaborde[63]) a su tirer de précieux renseignements sur Rigord, Guillaume le Breton, les grandes chroniques et l'Epistola Haymonis, par lui fixée à 1053.

Les monographies sont très nombreuses pour l'Ile de France. L'abbé

52) A. Brièle, Collection de documents pour servir à l'hist. des hôpitaux de Paris. Collect. des comptes de l'Hôtel-Dieu, 3. Paris, Imp. Nationale. 4°. 200 p. (1er Fasc. du 3e Vol.) — 53) J. Havet, L'obituaire de S. Jean aux bois. (? 1273): Bull. Soc. Hist. Paris, 10, p. 153/4. — 54) Cte. A. de Marsy, Obituaire et livre de distribution de l'église cathédrale de Beauvais: Bull. Soc. Ac. Oise. 12, p. 135—93. — 55) H. Le Charpentier, Collection sur Pontoise. (= Notes sur la Colligophilie.) Pontoise, Imp. Paris. XII, 44 p. — 56) L. Thomas, Bibliographie de la ville et canton de Pontoise. Publié par la Soc hist. Vexin français. Pontoise, Imp. Paris. VIII, 206 p. — 57) Recherch. Bibliogr. sur l. Dép. de l'Aisne. 2e partie. (= Catalogue de la Bibl. de Mr. Périn.) S. Quentin, Imp. Fossé. 112 p. — × Répertoire hist. et archéologique du canton d'Ecouen: Bull. Commiss. Ant. Seine-et-Oise. 3e S. p. 92—103. — 58) A. de Montaiglon, Le grand hiver de 1481 à Paris: Soc. Hist. Paris à Bull. 10, p. 143/4. — 59) Abb. E. Bernard, Les dominicains dans l'Université de Paris. Par., Imp. de Loye. XII, 548 p. — 60) Et. Dupont, Corporations d'autrefois et syndicats d'aujourd'hui: Correspond. 94, S. 450—95. — 61) Franklin, Les armoiries des corporat. de Paris. Paris, Didot. 16°. 4 fasc. de 32 p. — 62) L. La Tour du Pin de Charce, L'Hôtel de Ville de Paris: Bull. Soc. Arch. et Stat. Drôme, 18, p. 104—13. 104—73. — 63) Fr. de Laborde, Procès entre S. Denis et le Chap. de N. D. au sujet du Chef de S. Denis: Soc. Hist. de Paris, Mém. 11.

Dufour[64]) a réimprimé en un seul volume les trois ouvrages composés au 16e s. par Davity, Ranchin et Rocoles, sur le Parisis. Signalons de même une réimpression en 5 volumes de l'Histoire de Paris par Lebeuf, qui a le défaut de ne pas concorder pour la pagination avec l'ancienne édition.[65]) Boursier,[66]) mort en mettant la dernière main à son œuvre, a employé d'innombrables pièces d'archives pour mettre en lumière l'histoire de la ville, des seigneurs et du chapitre de St. Evremond de Creil. On peut placer sur le même rang le livre de Durand et Grave,[67]) qui se sont servis de travaux d'érudits du 18e s., soigneusement controlés, pour écrire une histoire complète de Mantes depuis le 9e s.[68-74]) Le prieuré de St. Marcoul, où les rois venaient au lendemain de leur sacre guérir les écrouelles, a trouvé un historien dans Ledouble.[75]) — La partie de l'important ouvrage de Feret[76]) qui est consacrée au MA., est de beaucoup la moins bien faite. Le récit ne devient abondant et précis qu'au 15e s. La vie de Ste. Geneviève qui ouvre le volume, ne tient aucun compte des travaux de la critique moderne sur cette matière. Mentionnons encore[77.78]) l'excellente étude consacrée par J. J. Guiffrey[79]) à Nicolas Bataille, parisien, auteur de la fameuse tapisserie de l'Apocalypse. Toutes les questions techniques et archéologiques, soulevées par le sujet, sont admirablement traitées.

Champagne. — Signalons un bon inventaire des chartes de l'Hôtel-Dieu de Vervins[80]) puis un rapport de Demaison[81]) sur les mss. de la bibl. de Carpentras, qui peuvent servir à l'histoire de Reims. En tête des documents publiés viennent les Obituaires publiés par l'abbé Lalore[82]) au nombre de 6, accompagnés de tables onomastiques. Cette excellente pub-

---

64) Abb. V. Dufour, La prévosté de Paris par Davity, l'Isle de France par Ranchin, l'Isle de France par Rocoles. Par., Quentin. XXVI, 205 p. (Réimpression du texte de 1572.) — 65) Lebeuf, Hist. de la Ville et du Diocèse de Paris. (5. Vol.) Paris, Féchoz et Letouzey. 5 vol. 8°. XXII, 664, 666, 599, 453, 529 p. — 66) E. Boursier, Hist. de la Ville et Châtellenie de Creil. Par., Picard. gd. 8°. VII, 576 p. (Pl. et grav.) — 67) Durand et Grave, La chronique de Mantes. Mantes, Imp. Gillot. 597 p. — 68) × Abb. R. Peitavy, Mémoires sur la Ville de S. Quentin. S. Quentin, Imp. Poette. 12°. 62 p. (Sans notes ni introduction.) — 69) × Abb. W. Poquet, Crypte de S. Médard de Soissons: Bull. Soc. Arch. Hist. et Scient. Aisne. 14, 2e S., p. 15—20. (M. P. l'attribue à Clotaire I.) — 70) × Abb. J. Chaudé, Hist. de Vaujours. (Seine et Oise) 1. Paris, Palmé. 18°. XXVI, 329 p. — 71) × A. Dufour, Notice sur l'Eglise S. Jean en l'isle à Corbeil.: Bull. Commiss. Ant. Seine et Oise. 3e S. p. 52/6. — × L. Coüard Luys, Un frère condonné de l'abb. de S. Martin au bois: Bull. Soc. Ac. Oise. 12, p. 120—34. — 72) × Abb. H. Pihan, S. Just en Chaussée (suite): ib. p. 5—119. — 73) × W. Poquet, Passy en Valois, ses seigneurs, son château: Soc. Arch. Hist. et Sc. Aisne. Bull. 14, 2e S. t. p. 58—84. — 74) × T. Muzelle, Conférence sur les cantons de Craonne, Anisy le château et Coucy le Ch. (Aisne): Union géogr. du Nord. Bull. 4e ann. p. 5—26. — 75) S. Ledouble, Notice sur Corbeny, son prieuré, et le pèlerinage de S. Marcoul. Soissons, chez l'aut. 255 p. — 76) Abb. P. Feret, L'Abb. Ste. Geneviève et la Congrégation de France. 2. vol. Paris, Champion. X, 365—419 p. — 77) × Baron E. de Condé, Hist. d'un vieux Château de France. Le Château de Montataire. Paris, Picard et Soc.-Bibliog. 484 p. — 78) × A. de Dion, Les Seigneurs de Breteuil en Beauvoisis: Mém. Soc. Hist. Paris, 10, p. 113—31. — 79) J. J. Guiffrey, Nicolas Bataille, tapissier parisien: ib. 89—109. — 80) Analyse des chartes de l'Hôtel-Dieu de Vervins: La Thiérarche. 9, p. 111—31. — 81) L. Demaison, Rapp. s. les mss. de la B. de Carpentras relat. à l'Hist. de Reims: Mém. Ac. Reims. 70e S. p. 288—97. — × H. Jadart, Table générale des 74 Vol. de travaux et Annales de l'Ac. de Reims: Trav. Ac. Reims. 71, p. 1—186. (Appendice au t. 71e des Trav. Ac. Reims.) — × Hérelle, Répertoire général et analytique des principaux fonds, conservés aux Arch. de la Marne: R. Champ. et Brie, 15, p. 5—11. — 82) Abb. J. Lalore, Coll. de Doc. inéd. rel. à l. Ville de Troyes. T. 2e. (= Collect. des Princip. Obituaires du diocèse de Troyes). Troyes. IX, 512 p.

lication est d'un intérêt purement local. — Les chartes publiées par E. de Barthélemy[83]) proviennent d'un cartulaire en la possession de l'auteur et des Archives de l'Aube. — A. de Barthélemy[84]) publie 400 chartes de 1102 à 1285, provenant du fonds de l'importante abbaye de Cheminon dans le Perthois, ainsi qu'une centaine de pièces de petits prieurés de la Marne allant de 1147 à 1577.[85]) Le mobilier d'une chambre du 13e s. et les deux inventaires publiés par Demaison[86]) sont des pièces curieuses. — L'ouvrage bibliographique de Daguin[87]) contient 778, dont plusieurs rarissimes: c'est le seul travail de ce genre, cette année, en Champagne.

Le même auteur[88]) a fait paraître le plus important ouvrage d'histoire narrative en Champagne pour cette année. Dans la première partie, il étudie l'évêché de Langres, ses biens, ses droits et titres (duc et pair); dans la seconde, il donne un excellent catalogue des évêques depuis 980, avec sceaux, blasons, tombeaux et gravures nombreuses. — Les Notes d'un chanoine de Châlons du 18e s., publiées par E. de Barthélemy,[89]) tirent une grande valeur de ce que ce chanoine a connu des documents disparus aujourd'hui. Roserot[90]) a fait une assez bonne oeuvre de vulgarisation, où il a eu le bonheur de pouvoir ajouter une charte inédite de 1240. — L'étude de Jadart basée sur les feux, les listes de communiants, et les recensements, s'étend du 14e s. à 1881.[91]) Après les tonneliers et les épiciers, Grignon[92]) fait l'historique des cordonniers à Châlons, en se basant sur des documents locaux, depuis le 13es.

Ajoutons y plusieurs articles d'archéologie[93-95]) En fait de biographie, mentionnons celle de Laurent[96]) sur Jean de Jandun 1290 — auteur du 'defensor Pacis', et d'une 'laus Pacis', et les recherches de Jadart[97]) sur l'origine de Gerson.

Les monographies sont nombreuses. Celle de Péchenard[98]) va de 1127 à 1791 et donne pour chaque abbé les faits rapportés par les chartes et les chroniques; celle de Héron de Villefosse,[99]) précédée d'une préface de Courajod, est très importante.[100-105])

---

83) Ed. de Barthélemy, Chartes de l'abb. de Macheret: Bull. Soc. Ac. Aube 3e S., 20, p. 220—89. — 84) Cte. A. de Barthélemy, Rec. des chartes de l'abb. de Cheminon: Bull. Soc. Sc. Arts. Lett. Vetry-le françois, 11, p. 1—166. — 85) id., Rec. des chartes de l'abb. d'Andecy, des prieurés d'Ulmoy, et de Mathons, du Chap. de Tours s/Marne: Mém. Soc. Comm. Agr. Arts. Sc. L. Marne. 13, p. 89—138. — 86) L. Demaison, Trois inventaires du 13e s. et du 14e s.: Trav. de l'Ac. de Reims. 71, p. 115—25. — 87) A. Daguin, Bibliographie Hte Marnaise. Paris, Champion. 129 p. — 88) id., Les évêques de Langres. Nogent s/Marne, chez l'aut. 4°. 192 p. — 89) E. de Barthélemy, Notes inédites sur la chronol. des évêques de Châlons sur Marne: Ann. adm. Marne, 26, p. 433—509. Châlons, Le Roy. 18°. — 90) A. Roserot, Les origines municipales de Troyes: Bull. Soc. Ac. Aube. 20, 3e S., p. 291—308. — 91) H. Jadart, La population de Reims: Trav. Ac. Reims. 90e S. p. 143—298. — 92) L. Grignon, Les maîtres Cordonniers à Châlons s/Marne: R. Champagne et Brie, 13, 1882, p. 224—39. Châl., chez l'aut. 18°. 46 p. — × id., Hist. de la corporat. des apothicaires épiciers de la ville de Châl. s/Marne: ib. 15, p. 334—42. — 93) × Abb. Ch. Cerf, D'un groupe de la porte nord de la cathédrale de Reims: Trav. Ac. Reims. 71, p. 1/5. — 94) × L'abbé Tourneur, Interprétation d'un groupe de statues du portail nord de la cathédrale de Reims: Trav. Ac. Reims. 71, p. 6—36. — 95) × Abb. Ch. Cerf, Peintures anciennes de la Cath. de Reims: CTH. (1883), 6, 2e S., p. 53/6. — 96) P. Laurent, Jean de Jandun: Alman. Hist. Comm. et Agric. des Ardennes. 10e S., p. 46—50. — 97) H. Jadart, Nouv. recherches sur le village natal de Gerson: Trav. Ac. Reims. 70e S., p. 400—13. — 98) Abb. J. Péchenard, L'Abbaye d'Igny de l'Ordre de Citeaux. Reims, Imp. Coopérative. 627 p. — 99) Héron de Villefosse, Hist. de l'abbaye d'Orbais de Dom Du Bout: R. Champ. et de Brie. 14, p. 97—122; 15, 17—33. — 100) × J. de Baye, La Baronnie de Baye: Châl. s/Marne, Imp. Martin. 4°. 32 p. — × id., Notes sur

Lorraine. — Cette province a fourni très peu d'ouvrages historiques. En fait de textes: un testament du 21 septembre 1228, publié par Le Mercier,[106] une donation au monastère de Domène en 1138, la fondation du monastère de H^te^ Seille en 1140,[107] et c'est tout. Les villes neuves sur lesquelles Guyot[108] publie un excellent ouvrage, n'ont été qu'un accident en Lorraine: la formation des villages résulte pour la plaine de l'organisation du domaine gallo-romain du 5e au 8e s.; pour la montagne, des accensements du 15e au 16e s. — On peut citer encore les analyses de procès de sorcellerie, faites par Giraud.[109] — Puis il n'y a plus que des monographies,[110] et surtout des monographies communales.[111-116]

Bourgogne et Franche-Comté. — Le t. 2 des Arch. civiles de la Côte-d'or, série C., contient 864 articles provenant du bureau des finances de 1473 à 1790. J. Garnier[117] y a ajouté une excellente introduction. Gauthier[118] publie de son côté le t. 1 de l'Inventaire sommaire du Jura qui comprend la Chambre des comptes de Besançon, fondée au 13e s. — G. a conservé le classement ancien: titres généraux, partages, traités, mariages, commerce, comptes.[119-120]

---

le Château de Montmort (Marne): RChampBrie, 15, p. 311—38. 437—44. — × id., Notes pour servir à l'hist. de l'abb. du Reclus. (= Suite.): ib. 14, p. 40/8 etc. etc. — × **101)** A. Bourgeois, Hist. de Château de Brugny: Châlons-sur-Marne, Imp. Martin. 71 p. — × E. Choulier, Les Trudaine: RChampBrie, 14, p. 12/6. 97—103 etc. etc. — **102)** × A. Bonvalet, Richecourt, son château, ses seigneurs: ib. p. 5—18. 190—200. 285—384 etc. etc. — **103)** × J. La Cordaire, La seigneurie et féauté de Bourbonne: ib. p. 294—307. 386—99. — **104)** × V. Beaudelot et Lapierre, Notes Chronol. sur Sy, les Armoises Stonne et Chemery (Ardennes). Sedan, Imprimerie Laroche. 41 p. — **105)** × L. Demaison, Date de l'Eglise S. Remi de Reims: TravAcReims, 70e vol., p. 298—308. — **106)** Le Mercier de Morière, Testament d'Henry fils aîné du 1er Comte de Salm: JSocArchLorr., 32. ann., p. 188—90. — **107)** L. Germain, Docum. s. Agnès de Langstein, femme d'Herman, comte de Salm: ib. p. 147/8. — **108)** Ch. Guyot, Les Villes neuves en Lorraine: MémSocArchLorr. vol. 11. — **109)** E. Giraud, La Sorcellerie au M. A. dans la Meuse: BullSocLettASci, Bar-le-Duc, 2e s., 2, p. 161—84. — **110)** A. Benoit, Le chap. de S. Dié à la fin du 15e s. Le g^d^ prévôt Didier de Birstouf: BullSocPhilomathique Vosgienne, 12, p. 11—81. — **111)** × Hist. Communale; Hist. de la Commune de Moyemont: AnnSocEmVosges, 2e s., 11, p. 312—69. (Avec un plan général et la méthode à suivre pour d'autres travaux de ce genre.) — **112)** × Anthelin, Notice sur le village de Sanxey: MémSocArchLorr. vol. 11. — **113)** × C. Courbe, List. des Villes vieille et neuve de Nancy par l'abbé Lionnois. Nancy, Imp. Funguol. 310 p. — **114)** × G. C. Bonnabelle, Notes sur Sampigny: MémSocLASc Bar-le-Duc, 2e s., 2, p. 113—60. — × id., Notice sur Brieulles s/Meuse: ExtrMémSocScLetArtsBar-le-Duc. Montmédy, Imp. Pierrot. 26 p. — × id., Notice sur Revigny: ib. Bar-le-Duc, Imp. Contant. 51 p. — × id., Notice sur Mogneville: ib. Bar-le-Duc, Imp. Contant. 44 p. — **115)** × F. de Chanteau, Notice Hist. s. le Château de Gomberveaux (Meuse): ib. Bar-le-Duc, Philippona. 57 p. — **116)** × Miroualt, L'ancien château de Bar. Bar-le-Duc, Imp. Numa-Rolin. 31 p. — × id., Notice sur les Rues de Bar-le-Duc. Bar-le-Duc, Imp. Numa-Rolin. 23 p. — **117)** J. Garnier, Inventaire Sommaire des Arch. de la Côte-d'Or. Série C. Bureau de finances, t. 2. Publ. par le ministInstrPubl. Dijon, Darantière. 4^0^. XVI; 230 p. — **118)** J. Gauthier, Inventaire Sommaire des Arch. Départementales du Doubs: Série B. t. 1. Publ. par le MinistInstrPubl. Besançon, Imp. Jacquemin. 4^0^. VIII, 247 p. — **119)** × A. Bénét, Les mss. des Minimes de la Guiche: MémSocEduenne, 2e s., 12, p. 39—62. — **120)** × Gautheret-Comboulot, Deux Chartes inéd. des Sires de Sauz. (Mars 1249 et février 1285.): MémSocHistBeaune, 16, p. 27—35. — **121)** × J. Gauthier, Confirmation par Evrard, év. de Besançon: CtrH. (Archéol.), 2. s., 6, 107—11. — × L'abb. Boutillier, Examen de qq. docum. relat. à la cathédrale de Nevers du 11e s.: MémSoc Nivernaise. 3e s. 1, p. 209—21. — × J. Gauthier, Les inscript. cisterciennes du diocèse de Besançon: MémAcBesançon, 16, p. 286—341. (199 inscript. depuis le 13e s.) — × id., Répertoire archéolog. du Doubs (suite), arr. de Baume: AnnuaireDoubs, 70. ann., p. 79—88. — × id., Armorial de la Franche-Comté (suite et fin): ib. 48—78.

Le paganisme, déjà très affaibli en Bourgogne sous Théodose, disparut complètement au 6e s. d'après l'exposition de Morillot.[122]) — L'abbé Rameau[123]) a consacré de bonnes notices aux Vicomtes du Mâconnais de 1037 à 1180. — La 2e partie du livre de Jarrin, Jaquemin et Magnier[124]) traite, d'après les ouvrages antérieurs, de la géographie historique de l'Ain. — Jarrin seul[125]) a fait paraître les parties 10 à 15 de son ouvrage en publication: la partie 10 traite des Mœurs et Institutions au 14e s., la 14e des Arts au 15e s., les autres de l'histoire politique. Pour la Saône-et-Loire, nous avons de Charmasse[126]) le récit de l'émeute des habitants de Saulieu en 1409 contre le sergent de l'évêque d'Autun. — Dans la Hte-Saône, à signaler la relation, faite par Morey[127]) des mesures prises contre les juifs au 14e s. en Franche-Comté, déjà publiée dans la Revue des études juives. — Moiset[128]) a relevé pour ce même département six curieux procès criminels intentés à des animaux de 1291 à 1322 et A. Rancé étudie avec succès un autre épisode local.[129])

Les institutions locales ont aussi été l'objet de quelques études: l'abbé Lacreuze[130]) donne une liste de la confrérie d'Autun de 1416 à 1555; Prost publie, un peu au hasard, les notes qu'il a recueillies sur les médecins, chirurgiens et apothicaires[131]) X . . .[132]) remplit la même tâche pour l'histoire du commerce. On est redevable à Gauthier, archiviste du Doubs, de bonnes études archéologiques locales: il publie 74 sceaux et 41 blasons[133]) et un inventaire d'armes très précieux du 20 novembre 1333.[134]) De son côté, Castan[135]) voit dans la substitution de l'azur semé de billettes d'or à l'aigle d'argent sur champ de gueules dans les armes de Franche-Comté, en 1279, l'indice de la résistance du comte Othon IV au parti allemand dans le comté. — La monographie de Châlons par Chenier[136]) présente plus d'intérêt au point de vue artistique qu'à celui de l'histoire. Il en est de même de celle de Brossard.[137]) La partie des institutions est faible: la reconstitution des édifices est bien supérieure. — La suite du livre d'Abry d'Arcier, publié par Berthelet,[138]) contient l'histoire civile, les seigneurs,

---

122) L. Morillot, La durée du paganisme dans les campagnes bourguignonnes: BullHistDioDijon, 1, p. 46—63. — 123) Abbé Rameau, Les vicomtes du Mâconnais: RSocLitt HistAin 11, p. 276—83. — × id., L'ancien chapitre cathédral de Mâcon: ib. 12, p. 71—81, 114—24. — × id., Les anciens couvents des Dominicains et des Cordeliers à Mâcon: ib. p. 276—83. — 124) Jarrin, Jacquemin, Magnier, Géographie hist. de l'Ain: BullSoc GéogAin, 11, 1882/3, p. 5—17. 54—72 etc. (Parue en 1883.) — 125) Jarrin, La Bresse et le Bugey, leur place dans l'histoire; suite.): AnnSocEmAin. 16, p. 1—107. 275—328, 369—454. — 126) A. de Charmasse, Une révolut. à Saulieu en 1409: MemSocEduenne. s. 2e 11, p. 63—92. — 127) J. Morey, Les Juifs et la peste noire à Vesoul en 1349: MémSocAgrScA Hte-Sâone. 3e s. 14, p. 326—53. — 128) C. Moiset, Procès d'animaux dans le dép. de l'Yonne: AnnuaireHistYonne. 47e p. 3—10. — 129) Abb. J. Rancé, Hugues de Noyers et Pierre de Courtenay: R. Sextienne, 4. ann., p. 1—16. 18—24. — 130) Abb. V. Lacreuze, La confrérie de S. Sacrement à Autun: MémSocEduenne, 2e s., 12, p. 337—80. — 131) B. Prost, Contribution à l'hist. de la médecine en Franche-Comté du 12. au 18es.: MémSocAgrScAPoligny, 24. ann., p. 2—12. 66—71. 98—106. etc. — 132) Notes pour servir à l'histoire du commerce du département du Jura: Ann. du Jura, 1883. p. 14—42. — 133) J. Gauthier, Les sceaux et armoiries des villes et bourgs de Franche-Comté: MémAcScBesançon. 2e s., 6, 1882, p. 52—75. (Paru en 1883.) — 134) id., Inventaire des Armes de Joute et de Guerre du Cte d'Auxerre Jean de Châlons: CbH. (Archéol.) 6, No. 1, p. 98—102. — 135) A. Castan, Origine et significat. des armoiries de Fr. Comté: R. Fr. Comtoise. 1re armée, p. 121/5. — 136) J. Chenier, Châlons-sur-Saône. Paris, Quantin. 4°. XXVIII, 221 p. (Planch. et grav.) — 137) J. Brossard, Descript. hist. et topogr. de l'anc. ville de Bourg (suite): AnnSocAin 16, p. 110—34. Bourg en Bresse, Perivier. 251 p. — 138) Ch. Berthelet, Hist. du bourg d'Arlay par Abry

et la vie de l'auteur. Citons encore les notices de Golmard[139]) et Jacques,[140]) où l'auteur, par un plan bizarre, fait rentrer tous les événements dans la vie de chaque curé.[141-142])

Maine, Anjou, Touraine, Orléanais, Nivernais. — Les archives communales de Moulins, dont Conny et Chazaud[143]) publient l'inventaire, comprennent surtout les restes fort précieux de l'ancienne chambre des comptes, du Bourbonnais. — Les Inventaires des archives de la Mayenne sont très incomplets et manquent d'une introduction qui fasse connaître l'histoire du dépôt. Ce sont ces lacunes que de Martonne s'efforce de combler.[144]) Il n'y a aucune publication de documents qui soit importante.[145-147])

A. de Villaret[148]) a composé une véritable histoire complète du Chapitre d'Orléans, avec la liste des dignitaires, tables et plans. Un inventaire des titres du trésor de la cathédrale, dressé au 17e s., a été la base de ce travail. — Un certain Flavardus, episcopus Andegavensis, qui souscrit en 613 au Concile de Paris, est replacé par Hébrard sur la liste des évêques d'Angers.[149]) — Le livre de Duminy[150]) relate avec beaucoup de détails les changements de domicile de l'Université d'Orléans de 1305 à 1320. — Le droit du seigneur en Touraine et les épreuves judiciaires font l'objet du travail de Busserolle;[151]) et l'origine de l'histoire de la procession du Mans, célèbre dans tout le pays, a tenté Triger.[152]) L'ouvrage de de la Jonquières justifie bien mal son titre,[153]) c'est une simple analyse des dénombrements de Landres, Mauves et Voisins, dont le plus ancien est de 1304. — Sous une forme de vulgarisation d'autres ouvrages renferment au contraire beaucoup de documents et de renseignements.

Ainsi la Guide du Touriste revu par Bouchet[154]) et l'ouvrage de de la Saussaye.[155]) — Dans le même genre citons les détails topographiques et historiques très sûrs fournis par Jullien[156]) et le résumé exact mais par

---

d'Acier, avocat au Parlement: MémSocEmulJura, 3e s., 3, p. 111—344. (Les premiers articl. ont paru en 1881 et 82.) — × Ann. de Chaussin depuis les Orig. jusqu' en 1790: ib. 1882, p. 1—109. — 139) Abb. Golmard, Notice Hist. sur le Village de Pralon et son abbaye de Bénédictins. Dijon, Imp. de l'Union. 12°. 71 p. — 140) Abb. Jacques, Hist. d'un Village Fr. Comtois: Menotey. Lons le Saulnier, Declume. XIII, 292 p. — 141) × Meliot, Notes pour servir à l'histoire des communes du Jura: Annuaire Hist. du Jura, 19. année, p. 1—141. — 142) × H. de Longuy, Notice sur Santenay: MémSocEduenne, 12, p. 125—206. (9 planch.) — 143) Conny et Chazaud, Inventaire Sommaire des Archives Communales de l'Allier: Ville de Moulins. Publ. par le Minist. de l'Instr. Publ. Moulins, Imp.-Ducroux. 4°. IV, 124 p. — 144) A. de Martonne, Les Archiv. de la Mayenne. Rapport au Conseil Général. Laval, Imp. Mireau. 31 p. — 145) × J. Doinel, Docum. concern. le Livre rouge de Ste Croix: BullSocAOrléanais, 8, p. 80/4. — × L. Merlet, Bibliothèque chartraine: MémSocArchHistOrleanais, 19, p. 1—446. — 146) × Abb. Foucauld, Documents sur Château Gontier. Laval, Chailland. 296 p. (Remontant à 1007.) — 147) × F. Legeay, Docum. inédits. Le Mans, Imp. Leguicheux. 16°. 16 p. (Testament de 1497 etc.) — 148) Melle A. de Villaret, Recherches hist. sur l'ancien chapitre cathédral de l'église d'Orléans: MémSocArchOrléanais 19, p. 447—664. — 149) Chan. Hébrard, Un évêque d'Angers inconnu.: TravSocScAgen vol. 8, p. 1—34. — 150) E. Duminy, Causes du transfert de l'Université d'Orléans à Nevers et de son retour à Orléans: MemSocNivernaise 3e s., 1, p. 358—72. — × J. Doinel, Liste des Etudiants scandinaves à l'Université d'Orléans: BullSocHist. et ArchOrléanais 8, p. 68—77. — 151) Carré de Busserolle, Les Usages singuliers de la Touraine. No. 5. Les Nouveaux-mariés de S. Paterne. Paris, Dentu. 18°. 256 p. — 152) R. Triger, La procession des Rameaux au Mans: R. HistMaine, 2e Sem., 13, p. 151—216. 316—85. — 153) Marq. H. de la Jonquières, De la division territoriale dans le Perche: BullSocHistOrne 2, p. 303—29. 1 carte. — 154) Guide du Touriste dans le Vendomois. Vendôme, Troncher. 18°. 428 p. — 155) L. de La Saussaye, Blois et ses environs. Paris, Aubry. 18°. VII, 422 p. — 156) Julien, La Nièvre à travers le Passé. Paris, Quantin.

trop succinct de l'Histoire du Bourbonnais que donne Coupas.[156a]) Chaque commune de l'Allier y est représentée par une non moins brève notice.

Puis viennent ici de nombreuses monographies de villages.[157-161]) Signalons encore, outre un bizzare travail de Verité,[162]) où l'histoire de St. Bernard et de l'abbé de Rancé s'allie à celle d'un petit prieuré de l'Anjou, d'assez nombreuses études sur des seigneuries et des familles.[163-169])

Bretagne. — Cette province a été fait l'objet de nombreuses études; mais les textes publiés sont assez rares. Les archives de St. Malo sont très importantes et l'auteur[170]) aurait dû les analyser avec plus de précision. De Jubainville[171]) a su au contraire apporter la plus rigoureuse exactitude dans son catalogue des 953 mss. galliques conservés dans les bibliothèques de la Grande Bretagne. Cuissard[172]) reproduit sans modification le ms. de la bibl. d'Orléans; mais cette Vita est moins importante que celle de St. Tudual composée au 6e s. par St. Loevan.[173]) Quant aux Documents de Dupuy,[174]) il y a très peu de chose à en tirer.

En bibliographie, signalons l'ouvrage de Kerviller[175]) qui est au courant, et celui où Gaidoz et Sebillot ont fait pour la Bretagne ce qu'ils ont déjà fait pour l'Alsace, avec les mêmes défauts de méthode.[176])

L' histoire religieuse offre plus de mentions: La création de l'évêché de Nantes et l'évangélisation du pays voisin[177]) ont été élucidées avec bonheur, et pour la même église D. Plaine[178]) a tiré de précieux enseignements d'un ms. inédit d'Angers. Les églises bretonnes furent profondément troublées au MA. par les exigences de Rome, qui réclamait le droit de tierçage ou tiers des meubles revendiqués pour les funérailles.

8°. 244 p. — 156a) Coupas, Le département de l'Allier. Moulins, Imp. Couvreul. 272 p. — 157) × H. de la Vallière, Notice s. la Motte-Mandrai. Blois, Lecesne. 36 p. — 158) × L. Roubet, Sermoise. Notice historiale: MémSoc. Nivernaise, 3e s., 1, p. 257—354. — 159) × H. de Flamare, Du nom de Sermoise et de ses anciens seigneurs: ib. p. 448—75. — 160) × G. Aubry, Le Château de Sully s. Loire. (= Notice Hist.) Paris, Delalain. 16 p. — 161) × A. Joubert, Notice Hist. sur le Château de Port-Joulain. Angers, Germain. 53 p. — 162) H. Verité, Citeaux, la Trappe et Bellefontaine au diocèse d'Angers. Paris, Haton. 12°. 468 p. — 163) × A. de Martonne, Les seigneurs de Mayenne et le Cartul. de Savigny: MémComm. HistMayenne 2, p. 118—39. (Emprunté aux archives de St. Lô; excell.) — 164) × Victe O. de Romanet, Notices sur les Seigneurs, et le Château de Feugerets, suivies d'études sur le Perche. Le Mans, Monnoyer. 128 p. — 165) × L. Alouis, Les Coesmes, seigneurs de Lucé etc. de Pruillé: R. Hist. de Maine 13, p. 28—93; 14, 256—90. 386—431. — 166) × Complément de la généalogie de la maison de Cornulier. Orléans, Jacob. 95 p. — × Notices généalogiques sur la Maison Stellaye de Baigneux. Mamers, Imp. Fleury. 64 p. — 167) × V. Gueneau, Le prieuré de la Fermeté: MemSoc. Nivern. 3e s., 1, p. 378—430. — 168) × Abb. Tanquerel des Planches, Veines, son ancienne abbaye. Blois, Lecesne. 32 p. Loir et Cher (Arr. de Blois). — 169) × Dr. Charpignan, Histoire de la fontaine de l'Etrivée. Ancienne source d'Accioms: MémSocScLOrléans 2e s., 24, p. 116—27. — × P. de Cessac, Un denier inédit de Hugues XI de Lusignan, comte dela Marche: R. Num. 3e s., t. 1, p. 186/8. — 170) Pesseau, Havard et Harvut, Inventaire des Archives du Château et de la Ville de S. Malo. S. Malo, Vernier. 4°. VII, 215 p. — 171) J. d'Arbois de Jubainville, Rapp. sur Une mission litt. dans les Iles Britanniques: ArchMSc., 3e s., 10, p. 141—98. — 172) Ch. Cuissart, Vie de S. Paul de Léon en Bretagne: R. Celtique 5, p. 413—60. — 173) Cte A. de Barthélemy, Etude sur une vie inédite de S. Tudual: MémSocAnt. de France 5 s., 4, p. 104—23. — 174) L. A. Dupuy, Documents tirés des Archives: MémSocAc. de Brest 2e s. 8, p. 369—75. — 175) R. Kerviller, Revue du Mouvement Hist. en Bretagne depuis 1880: Assoc. Bretonne 25e s., p. 113—68. — 176) H. Gaidoz et Sebillot, Bibliographie des traditions et de la litt. popul. d. l. Bretagne: R. Celtique 5 p. 277—338. — 177) De la Borderie, S. Clair, et les Or. de l'Eglise de Nantes: R. de Bretagne 3, p. 409—31. — 178) Dom. J. Plaine, S. Gohard, évêque de Nantes, et ses compagnons martyrs: Assoc. Bretonne 23e sess., p. 78—90.

Digard[179]) a jeté d'amples lumières sur la question à l'aide des registres du Vatican. — Enfin de Courson,[180]) poursuivant son grand travail, donne dans son tome 6 l'Histoire sommaire de toutes les églises paroissiales: il y a des listes de dignitaires fort utiles, mais l'orthographe des noms est très négligée.

Citons parmi les articles divers celui où De la Borderie[181]) essaie de fixer le rôle historique des saints bretons; et celui où il cherche la part de vérité que renferment les prophéties de Merlin.[182]) Un peu plus de scepticisme ne nuirait pas à ces études. Parmi les locutions, les signes et les rites qu' énumère Sauvé,[183]) beaucoup remontent au haut MA. — Beaucoup plus étendue, l'étude de Baudrillart[184]) est tout à la fois juridique, historique et économique. La question historique, où B. recherche l'origine des populations, les races et leurs alliages sous la domination romaine et après les invasions bretonnes du 5e s., forme la 1e partie. — L'origine et la formation du port de Nantes constituent une bonne étude qui va des Romains à nos jours.[185-188])

Poitou et Saintonge. — Les premiers fonds de la série C. des Archives de la Vienne, qui contiennent l'évêché de Poitiers, le chapitre cathédral, la chambre ecclésiastique et St. Hilaire, ont été analysés un peu trop sommairement. Nous citerons de plus un mémoire de Richemond sur le fonds de l'amirauté de Rochefort [189-190]) Guérin[191]) a tiré des Registres du Trésor des Chartes 163 pièces, lettres patentes et mandements, allant de 1333 à 1348. Elles forment le t. 2e de sa publication. Cette publication capitale est précédée d'une introduction donnant des détails biographiques sur les sénéchaux et capitaines généraux du Poitou pendant cette période. L'histoire générale en tirera profit, notamment en ce qui concerne l'expédition du comte de Derby en Poitou en 1346. — Les archives privées du duc de la Trémoille ont fourni 4 chartes du 13e s. à Marchegay,[192]) et de Rencogne[193]) a puisé 40 pièces, allant de 1298 à 1390, dans le chartrier de Repaire.

A part ces importantes éditions de textes, le Poitou ne fournit que des monographies toutes locales: L'absence de documents rend assez sèche

---

179) L. Digard, Boniface VIII et les recteurs de Bretagne: Mél. A. et H. à l'école de Rome 4 et 5, p. 116—42. — 180) Guillotin de Courson, Pouillé du diocèse de Rennes, t. 4. Rennes, Fougeray. 781 p. — 181) A. De La Borderie, Du rôle historique des Saints de Bretagne dans l'établissement de la Nation Armoricaine: RBretagne 53, p. 257—79. 341—63. — 182) id., Les véritables prophéties de Merlin: ib. p. 21—49. 89—115. 211—29. — 183) Sauvé, Formulettes et traditions diverses de la Basse-Bretagne: R. Celtique 5, S. 157—94. — 184) Baudrillart, Rapport sur l'état intellectuel moral et matériel des populations de la Bretagne au MA.: TravAcScMorPol. 119, p. 561—87. 20. 126—58. — 185) Joly, Notice sur le port de Nantes. Paris, Imp. Nat. 4°. 100 p. (3 Cartes.) — 186) × Notice du département. Arrondissements de Chateaulin et de Quimperlé: Annuaire de Finistère 82, p. 31—126. (Trop brève.) — 187) × F. Saulnier, La terre de Sévigné en Cesson: SocArchIlle-et-Vilaine 16, p. 97—105. — 188) × id., La Maison Depoix et la Seigneurie de Fouesnel en Bretagne: ib. S. 67—73. — × Vte H. Le Gouvello, L'abbaye de Redon: RBretagne 53, S. 202—517. — × Monographie de l'Eglise St. Julien de Vouvantes: Assoc. Bretonne, 25e sess., S. 194—203. — 189-90) De Richemond, Rapport de l'Archiviste de la Charente-Inférieure. s. l. 22 p. — 191) P. Guérin, Recueil de documents concernant le Poitou, t. 2. Collection de textes publiés par la SocArchHistPoitou, t. 11. Poitiers, Oudin. LIV, 488 p. — 192) Marchegay, Quatre chartes inédites des Vicomtes de Thouars: BullSocStatDeux-Sèvres 15, p. 233—41. — 193) Babinet de Rencogne, Notes et chartes extraites du Château de Repaire: Bull. de la SocHist. Arch. Charente 5e s. 5, p. 85—125.

l'histoire de l'île d'Yeu.[194]) On peut en dire autant des ouvrages de Lemarié[195]) et de Noguès.[196]) Quant à la brochure sur S[te] Radegonde, c'est une œuvre de propagande religieuse.[197])

Provinces du Centre (Berry, Auvergne etc.). — Sauf le t. 2[e] de la publication en cours de Leroux, archiviste de la Haute-Vienne,[198]) où l'on trouve la même sûreté de méthode et la même importance de documents que dans le t. 1[r], cette région a fourni peu d'ouvrages à signaler. Nous mentionnerons quelques renseignements utiles sur les fonds des archives de la Haute-Vienne,[199]) quelques extraits de cartulaires[200]) et une bonne table des Mémoires de la Société des antiquaires du Centre.[201])

En fait d'histoire religieuse, une liste faite de seconde main des évêques de St. Flour[202]) et l'introduction du livre de Niepce[203]) qui seule concerne le MA. On y trouvera, avec un très net exposé du contenu des archives du Grand Prieuré d'Auvergne, une bonne dissertation sur l'histoire des Templiers, Hospitaliers et Antonins du Viennois. Les institutions locales sont représentées par une étude de Degoux[204]) sur la création et les transformations des justices royales de Limoges, Tulle, Brive et Uzerche. Guibert[205]) n'a fait qu'analyser, sans le comparer à d'autres, un registre de confrérie. Mais il a très bien montré que, dès le 14[e] s., l'ouvrier est complètement exclus des maîtrises par les contrats de louage usités à Limoges.[206]) Niel[207]) poursuit son Histoire des évêques de Tulle, qu'on ne pourra bien apprécier que, lors qu'elle sera terminée, et Chaban[208]) a écrit une œuvre d'édification, d'où l'érudition n'est pas complètement bannie. — Quelques monographies de villes et châteaux[209-213]) seront consultées avec fruit pour l'histoire locale du centre de la France.

---

194) O. J. Richard, L'île d'Yeu autrefois et l'île d'Yeu aujourd'hui: AnnuaireSoc. EmulVendée 3e ses., 3, p. 103—420. — 195) E. Lemarié, Monographie de la commune de Se Ramée: Soc. LinnéenneCharente 11, p. 61—103. — 196) L'abb. Noguès, Dampierre sur Boutonne: Rec. Commiss. Arts. et Mon. hist. Charente-Inf. 2e sér., 3, p. 15—83. (3 pl.) — 197) L'Eglise Se Radegonde et le tombeau de Se Radegonde à Poitiers. Poitiers, Imp. Oudin. 36°. 36 p. — 198) A. Leroux, E. Molinier, A. Thomas, Documents historiques concernant la Marche et le Poitou: BullSoc. Arch. et Hist. Limousin 2e sér., 8, p. 117 — 340. — 199) A. Leroux, Vieux parchemins, Vieux mss.: Alman. Limousin 25e an., p. 81—90. — × L. Vayssière, Les archives de la Corrèze en 1882/3: Bull. Soc. Sc. Corrèze 5, p. 603—27. — 200) L. Guibert, Notes extraites du Cartulaire d'Aureil: ib. p. 205—31. — 201) Mémoires de la société des antiquaires du Centre. Table Bourges, Pigelet. — 202) Liste des évêques de S. Flour depuis 1318: Nouv. Annuaire Cantal 14, p. 286/7. — 203) L. Niepce, Le grand prieuré d'Auvergne. Lion, Georg. XXVI, 352 p. Rec.: Ht. Loir, 12 juin 1883. (A. Chassaing); RQH. 1r juill. 1883. (H. Beaune). — 204) E. Degoux, Notes et documents pour servir à l'histoire des Juridictions royales en Bas-Limousin: BullSocScLetArtsCorrèze 5, p. 12—60. 295—313. 511—67. — 205) L. Guibert, Les Confréries de dévotion et de charité, et les œuvres laïques de bienfaisance à Limoges av. le 15e s.: CbH. Nelle S. 2, p. 617—36. — 206) id., Les Corporations de Métiers en Limousin: Réforme Sociale 2e s., 7, p. 152—211. — 207) Niel, Hist. des évêques de Tulle: BullSocScLetArtsCorrèze 5, p. 5—11. 501—10. 622—37. — 208) J. B. Chaban, Se Théodechilde et le pèlerinage de N. D. des Miracles. Aurillac, Alain. XVII, 238 p. — 209.210) × Boudet, Plumberiæ. Les Plombières à Pontgéband: BullSocHistAuvergne 7, p. 231—88. (Tir. à part. Clermont-Ferrand, Thiers. 29 p.). (L'exploitation n'aurait jamais cessé.) — 211) × Vayssière, Les Communes de la Corrèze. Tulle-Lacroix. 12°. 38 p. — × L. Guibert, Notes pour servir à l'histoire de la Ville de Solignac: Alman.Limousin 25e ann., p. 1—12. — × C. Melon, Notice historique sur l'hospice de Tulle: BullSocScLArtsCorrèze 5, p. 61—119. 232—94. 322—87. — 212) × Tardieu, Montrognon. Le Château, les Seigneurs. Guéret, Imp. H. Richet. 13 p. — 213) × Bombal, La Châtellenie de Merle: BullSoc. Scient. Hist

Lyonnais et Forez. — Composé à un point de vue de vulgarisation, le livre d'Antoine[214]) est exact et sobre: Si l'on y trouve moins d'érudition que dans les Notices rédigées par Vachez,[215]) il est en revanche mieux composé et plus homogène. A noter, au point de vue statistique et économique les renseignements que donne le registre du péage de Lyon.[216]) L'Héraldique locale profitera de la polémique soutenue dans «l'Ancien Forez» par de Poli, Steyert, et Canat de Chizy.[217]) — C'est aussi au point de vue strictement local que nous signalerons quelques études.[218-220])

Dauphiné. — Mentionnons d'abord quelques documents épars et d'un intérêt varié. Ils nous apprennent la date de la construction de deux cathédrales en 1221 et 1271,[221]) et celle d'une reconstruction,[222]) ils donnent en outre des renseignements sur les rapports des dauphins et du clergé[223]) et sur la vie intérieure des colléges au 15e s.[224]) En fait de bibliographie, nous ne trouvons cette année qu'une énumération critique des historiens du Dauphiné.[225]) Fournier[226]) a traité, avec sa précision et sa méthode ordinaires, l'histoire du royaume d'Arles au moment, où le pouvoir impérial y tombant en décadence, le Dauphiné commence à être entraîné vers la France; c'est une dissertation substantielle et très impartiale. — Chavalier[227]) incline trop au contraire à relever les personnages de sa province et notamment le dauphin Humbert II., dont il raconte les démêlés avec la commune et le chapître de Romans. — Les accusations d'empoisonnement portées contre les juifs en 1348, le régime de l'administration française à leur égard après la réunion du Dauphiné à la France font l'objet d'un bon et solide mémoire. Prudhomme[228]) y signale le luxe et l'extrême richesse des juifs.

Trois pouillés de 1195, 1375 et 1491 ont permis à Bellet[229]) de

---

et Arch. Corrèze 5, p. 403—622. — × A. Leclerq, Château-Cervix (12e s.): Alm. Limousin 25e ann., p. 105—10. — × R. Fage, Le Château de Puy-de-Val.: BullSocSc. LartsCorèze 5, p. 441—500. — 214) M. Antoine, Hist. du Forez. St. Etienne, Chevalier. 16°. 245 p. — × Chaverondier et Bruel, Catalogue des ouvrages relatifs au département de la Loire, publiés en 1883: SocAgricLoire 2e s., 3, p. 24—69. — 215) A. Vachez, Etudes hist. sur l'ancien pays de Jarez: Ancien Forez 2, p. 11—24. — 216) G. Guigue, Le Carcabeau du péage de Lyon de 1225. Lyon. s. a. 4°. 15 p. — × A. de Soultrait, Notice sur les mss. du trésor de l'église métropolitaine de Lyon: R. Lyonnaise 5. — 217) O. de Poli, Steyert, Canat de Chizy, Lettres polémiques sur l'origine de la maison de Damas: Ancien Forez 2, p. 47/8. 349—55 etc. etc. — L'origine de la maison de Damas: ib. p. 91/3. 252/9. 282—92. — 218) P. de Varax, La Seigneurie de Jarnieux en Lyonnais. Lyon, Imp. Gale. XI, 126 p. — 219) A. Vachez, Le Château de Châtillon d'Azergues. Lyon, Brun. 322 S. — 220) La baronnie de Cousan: Ancien Forez 2, p. 355—63. 381/6 etc. etc. — × Les fresques armoriées de S. Rambert s. Loire: ib. p. 339—45. — 221) J. Roman, Documents qui fixent la date des Cathédrales d'Embrun et de Gap.: MémSocAntiqFrance 3e sér., 4, p. 85—103. — 222) M. J. Reconstruction de Barcelonnette par Raymond Béranger: AnnBAlpes 3, p. 433—26. — 223) P. Guillaume, Accord entre le Dauphin et le Chap. de Gap en 1332: BullSoc. EtudesHtes-Alpes 2, p. 34—44. — × Convention entre Aimon, évêque de Maurienne, et Jean de Chambre (1254): Trav. Soc. hist. et arch. Maurienne 5, p. 396/9. — × Abb. C. Perrossier, Recueil des Inscriptions du diocèse de Valence: BullHistEcclValence 2e ann., p. 93—109 etc. etc. — 224) Brun-Durand, Accord entre le recteur et les professeurs des écoles de Romans: CTH. 3, VI, p. 411/2. — 225) Auzias, Les Historiens du Dauphiné: Ac. Delphinale. Bull. 3e sér., 17, 1881/2, p. 3—12. Paru en 1883. — 226) P. Fournier, Le royaume d'Arles: BullAcDelphinale 3e sér., 18, p. 17—87. — 227) U. Chevalier, Le dauphin Humbert II et la ville de Romans: BullSoc, arch. et stat. Drôme 18, 257—77. 333—56. (Tir. à part: Valence, Céas. 44 p.) — 228) A. Prudhomme, Les juifs en Dauphiné: Bull. Ac. Delphinale 3 s., 17, p. 128—237. 110 p. (Tir. à part remanié: Grenoble, Dupont. — 229) Abb. Chr. Bellet, Notes pour servir à l'histoire et à la géographie de l'ancien diocèse de Grenoble: BullHistEcclValence, 2e année, p. 1—14. 45/8 178—91. 232—41.

dresser une excellente géographie historique du diocèse de Grenoble. Cruvellier,[230]) sur une bien moindre échelle, continue le même travail pour une prévôté, et Chabrand étudie les divisions territoriales du Briançonnais,[231]) appelées d'abord mandements comme en Dauphiné, puis escartons à partir du 13e s.

Une enquête intéressante des mouvements de troupes en Dauphiné;[232]) les traditions populaires relatives à un rocher, d'où se serait précipité le fameux Roland;[233]) et une particularité de certaines maisons dauphinoises dans la transmission des armoiries, forment de bons articles. Ajoutons- y une note de Roman.[234]) On a publié le ms. laissé par Vallon-Corse, avocat à Gap au 13e s., sur 2 évêques de Gap du 15e s.[235]) Après cette monographie citons celles de Roman[236]) et de Guillaume sur deux villages dont l'un absorbe l'autre.[237]) Allard[238]) et Fillet,[239]) dans leurs notices sur Ribiers et le Vercors, ont fait œuvre médiocre. D'autres études nous font connaître l'Abbaye de Vernaison, fondée en 1191,[240]) celle de Clairecombe,[241]) que la 'Gallia christiana' place à tort dans le diocèse d'Embrun; celle de Donzère,[242]) qui remonte à S. Colomban, et le prieuré de St. André-de-Gap, qui nous a laissé un fragment de cartulaire publié par Guillaume.[243])

Savoie, Comtat-Venaissin-Nice. — Mareschal de Lucianne[244]) a mis au jour une série d''Albergamenta' ou accords, dont le plus ancien est de 1317.[245]) — Le catalogue de la bibl. de Chambéry provenant d'Amédié Philibert de Mellaude,[246]) n'est pas seulement une intéressante bibliographie locale; il donne encore la notice de nombreux mss. — Quant nous aurons signalé le travail de Truchet sur le pariage entre les châtelains de Vallorre et les évêques de Maurienne à la suite d'une insurrection en 1326;[247]) celui de Guillaume[248]) sur la frontière du diocèse de Maurienne du côté de la ville de Guillestre, et les pages consacrées par Duhamel à la

---

230) Abb. N. Cruvellier, La Prévôté de S. Jacques de Barème: AnnuaireBAlpes 3, p. 343—57. 412—21. — 231) Dr. Chabrand, Les escartons de l'ancien Briançonnais: BullSocEtudesHtes Alpes 2, p. 241/9. — 232) Abb. J. Chevalier, Passage de la Compagnie des Écossais dans le Diois. (1496): BullHistEcclValence 2e an., p. 119—34. — 233) G. Paris, La légende du Saut-Rollant: Romania, 16e ann., p. 113/4. — 234) V. La Tour du Pin-de-Charce, Note sur la succession dans la maison de la Tour du Pin: BullSoc. Arch. et Stat. Drôme 18, p. 241—56. 357—70. — 235) C. Vallon-Corse, Fragments de l'histoire des évêques de Gap: BullSoc. d'Et.HtesAlpes 2, p. 423—442. — 236) J. Roman, Monographie du mandement de l'Argentière. Paris, Picard. 39 p. — 237) P. Guillaume, Notice sur l'Argentière: BullSocd'EtudeHtesAlpes 2, p. 264—96. — 238) Abb. H. Allard, Notice sur Ribiers: ib. p. 51—61. 190/8. — 239) Abb. Fillet, Essai historique sur le Vercors. (Drôme): BullSoc. arch. et stat. Drôme 18, p. 383—96 — 240) Alb. U. Chevalier, Notes historiques sur l'abbaye de Vernaison: Bull. Hist. eccl. Valence, 2e ann., p. 15—24. 48—56. — 241) Abb. J. Albanés, N. D. du Clairecombe: ib. p. 24—35. — 242) Abb. L. Fillet, Donzère religieux: ib. p. 109—18. 151—65. 197—211. — 243) P. Guillaume, Notice historique sur le prieuré de S. André-de-Gap: ib. p. 249—60. — × id., Note sur les dépendances de l'abbaye de Lérins au diocèse de Gap: BullSoc. Htes Alpes 2, p. 401—18. — × Mutelet, Le Château de Chonas: MémAc. Delphinale 3e s., 17, p. 98—101. — × J. Roman, Les vicomtes de Gap: BullSocEétudHtes Alpes 2e s., 62/8. — × Notes sur les nobles Varnier: TravSoc. hist. et arch. Maurienne 5, p. 383—96. — 244) R. Mareschal de Lucianne, Franchises et documents relatifs à Lanslebourg: ib. 1881/3, p. 1—32. — 245) × Ducis, Notes et documents Savoisiens: R. Savoisienne, 24e ann. p. 81—106. (De 1234 au 16e s.) — × Note sur le cartul. de Lérins: AnnSocLetScArtsAlpes-Mar., an. 1883, p. 268—71. — 246) N. Barbier, Monographie historique de la bibl. de Chambéry. Chambéry, Parrain. 170 p. — 247) L'abb. Truchet, L'insurrection des Arves: Trav. Soc. hist. et arch. Maurienne 5, p. 369—82. — 248) × P. Lefort, Le premier pont construit sur le Rhône à Avignon: TravAcReims, 70e p. 373—90. Critique de la légende de St. Bénezet.

vache due chaque année par Châteauneuf à S. Guilhem du Désert,[249]) il ne restera plus que des monographies peu importantes.[250-252])

Provence. — Nous n'avons à signaler, pour cette région, aucune publication de textes. En revanche, elle a fourni matière à de bonnes études historiques. Daprès Blancard,[253]) les vicomtes de Marseille descendraient d'Arnulfe, seigneur de Trets. — L'abbé Albanès démontre que Armand de Narcis, Robert Roger et Robert Damiani sont les noms véritables de 3 évêques d'Aix,[254]) du 14e s., dont la biographie était encore mal connue. — Le Dr. Mireur ayant traité l'an dernier de la prostitution à Marseille, H. Barthélemy[255]) discute ses conclusions au moyen de textes qui ont échappé à l'auteur. — Le livre de Férand est surtout l'œuvre d'un anthropologiste.[256]) — Parmi les monographies[257-262]) nous attirerons spécialement l'attention sur la dernière, encore inachevée, mais déjà fort étendue, et sur celle de Michel, écrite en dialecte provençal.

Languedoc. — En suivant l'ordre chronologique nous trouvons d'abord des extraits de chartes et de chroniques imprimées, relatifs à Duodine ou Dodana.[263]) Puis un hommage en langue vulgaire, de 1179;[264]) des pièces précieuses pour l'histoire et la géographie du Toulousain, tirées du cartulaire de l'Ile Jourdain;[264a]) une enquête de 1247 relative à l'accusation portée contre les juifs d'immoler un enfant chrétien à Pâques;[265]) une notice sur un ms. du 14e s., concernant la confrérie S. Jacques à Nîmes;[266]) enfin l'édition de la règle du monastère de Psalmodi dans le Gard.[267])

Lapierre se borne à des généralisations brillantes et peu originales, mais exactes toutefois.[268]) La croisade des Albigeois, en dehors des ouvrages cités ci-dessus, (notes 119 et 120) n'a donné lieu à aucun travail nouveau. Quant à l'article de Chabaneau,[269]) il ressort plus de la critique littéraire que de l'histoire. C'est au contraire une étude neuve et curieuse que celle de Rivières qui nous fait connaître le gibier et la chasse en Albigeois au

---

249) L. D[uhamel], Une redevance féodale: La vache de Châteauneuf: Annuaire. Var. 26e ann. p. 115—28. — 250) × id., Le tombeau de Raymond de Beaufort: MémAc. Vaucluse 2, p. 1-14. — 251) × Abb. Duchesne, Mémoire sur la 'Civitas Rigomagensium' et l'ancien Diocèse de Nice: BullSocAntFrance 26e, p. 97/8. — 252) × C. Berlioz, Le Château de Bramafan: R. Savoisienne 24e ann., p. 60/1. — × Bonnefoy, Le prieuré de Chamonix: TravAcSavoie 4, p. 240—59. — × Hist. de N. D. de Bonne-Encontre. Avignon, Legnin. 12°. X, 378 p. — 253) L. Blancard, Les vicomtes de Marseille: MémAcMarseille 12, 1882/3, S. 331/5. — 254) J. Albanès, Deux Arch. de Marseille qui n'en font qu'un, et un autre qui en fait deux: CTH.: 6, I, p. 610—24. — 255) H. Barthélemy, La prostitution à Marseille au MA. Marseille, Imp. Cayon. 20 p. — 256) Berenger-Férand, La race provençale. Paris, Doin. XX, 387 p. — 257) × E. Marbot, La Sainte Eglise d'Aix et Arles; notre maîtrise. Aix, Makaire. 18°. XXX, 132 p. — 258) × C. d'Ille, L'abbaye de Volx et la Chapelle romane de V. D. de Baulis: AnnBasses-Alpes 3, p. 340/5. — 259) × A. Michel, Istori de la vilo d'Eiguiero: SocEtDraguignan. Bull. 14, 1882/3, p. 53—526. — 260) × Legrand et Johanne, Aix-les-Bains et les environs. Paris, Hachette. 32°. XXXII, 132 p. — 261) × Cl. Brun, Histoire de S. Nazaire (Var). Marseille, Lebon. IX, 63 p. — 262) × J. de Haitz, Histoire de la ville d'Aix: Revue Sextienne, 4e année. (En appendice à chaque No.) — 263) Abb. Azais, Documents relat. au séjour à Uzès de Duodine, fille de Charlemagne: BullAcNîmes 2. sér., 11, p. 23/6. — 264) E. Bondurand, Charte romane de 1179: ib. 7e s., 5, p. 47—52. — 264a) E. Cabié, Testament et autres actes de l'évêque de Toulouse, Bertrand II: MémSoc. ArchMidi 2e sér., 12, p. 221—49. — 265) A. Molinier, Enquête sur un meurtre imputé aux Juifs de Valréas (1247), v. JB. 1883, I, 39[38]. — 266) E. Bondurand, Les Criées de la Baronnie d'Hierle: BullAcNîmes 2e sér., 11, p. 62/5. — 267) id., Statuts de l'abbaye de Psalmodi: ib. 7e sér., 5, p. 52—165. — 268) Lapierre, Le midi romain et du MA. Toulouse, Chanin. 4°. 33 p. — 269) C. Chabaneau, Le Chevalier Raimband et la Comtesse de Flandres: RLangRom. 9, p. 98/9.

14e s.[270]) — La moitié de la ville de Montpellier, appelée Baylie, inféodée par les évêques de Maguelone à la famille des Guilhem, et qui passa par héritage aux rois d'Aragon, ne fut remise au domaine royal qu'en 1349. G.[271]) a étudié le sujet de la façon la plus heureuse.[272-274])

Guyenne et Gascogne.[275-278]) — L'importante publication des registres de la Jurade contient cette année deux registres (1414—1422), donnant de précieux détails sur la domination anglaise. Ils sont publiés avec un soin minutieux et accompagnés d'une préface de Barckhausen.[279]) Puis viennent d'autres textes: des coutumes et chartes, remontant au 13 s. et conservées dans l'étude d'un notaire;[280]) des coutumes du 14e s. dérivant de celles de S. Sulpice, déjà si connues;[281]) une enquête donnant de curieux détails, notés par Meyer, sur les relations des troubadours et des grands;[282]) enfin diverses pièces d'un moindre intérêt.[283])

La rivalité des comtes et des évêques d'Albi, le triomphe et la prodigieuse fortune de ces derniers, sont mis en lumière par Desazars.[284]) — Drouyn n'est parvenu à fixer de limites précises pour l'est de la frontière qu'à partir du 15e s.[285]) — L'ouvrage considérable laissé par Lacoste[286]) vient d'être édité. Il manque de critique, mais il met au jour une masse énorme de documents. — Brutails[287]) fait connaître la part qu'eut Simon de Montfort dans les destinées de la commune de Dax. — Molinier[288]) a surtout fait œuvre de statisticien. Ce qui ressort de son travail c'est que la situation du Rouergue en 1341, était des plus prospères. — Mentionnons une liste des juges du tribunal de Montfort depuis 1499;[289]) une notice sur le lieu de sépulture de Bernard VII, comte d'Armagnac;[290]) et une autre sur le blason des communes des Landes.[291]) — On trouvera d'utiles ren-

---

270) De Rivières, Le gibier en Albigeois au 14e s.: Bull. Mon. 5. sér., 11, p. 494—506. — × F. Robion, Attribution d'un sceau languedocien à Guillaume IV de Toulouse: BullSocIlleetVilaine 16, p. 38—44. — 271) Germain, Etudes sur Montpellier; La Baylie: SocArchMontpellier. Publications d. 43e année., p. 141—280. — 272) × A. Dubourg, Caignac, commanderie de l'Ordre de S. Jean de Jérusalem: MémSocArchMidi 2e sér., 12, p. 153—64. — 273) × S. Charles, Le Collége de Maguelone: MémAc. Toulouse 5, 1ère part., p. 61—89. — 274) × Mazens, Monographie des seigneurs de Graulhet: MemSocArchMidi, 2e sér., 12, 1881/2, p. 1—152. (Paru en 1883.) — 275) × L'inventaire sommaire des archives du département des Landes. Mont de Marsan 4°. — 276) × Les Archives de l'amirauté et la Juridiction consulaire: BullSocGéogrBordeaux, 45e ann., p. 657/9. — 277) × B. Hauréau, Additions au Catalogue des mss. d. Mr. Delpit: JSav. 3 sér. 9, d. 635—42. 707—13. — 278) × L. Combarieu, Rapport sur une liasse de documents envoyés à la Soc. par Mr Gambetta: BullSocEtLot. 8, p. 21/3. — 279) Arch. Municip. de Bordeaux Registres de la Jurade, t. 4. [av. préf. de Barckhausen] Bord, Feret. 4°. I, XXXII, 773 p. — 280) Cabié et Mazens, Un Cartulaire et divers actes des Alamans, des Lautrec et des de Leris. Toulouse, Marqueste. LXXVIII, 235 p. — 281) E. Cabié, Coutumes de Lasox octroyées par Sicard Alaman: BullSocAgrAgen 8, p. 257—77. — 282) Rebours, Enquête sur la mouvance du Château de Brassac en Quercy: BullSocArchTarn-et-Garonne 11. — 283) A. Leroux, Donations à S. Martial et à Solignac: BullSocScLArtsCorrèze 5, p. 627—41. — × Tholin, Contrat passé par les habitants de La Plaine, pour la reconstruction de leur église: CTH. 3, VI, p. 110/4. — Mila de Cabarieu, Documents historiques sur le Tarn-et-Garonne: BullSocArchTarn-et-Garonne 11. — 284) Bn Desazars, Les évêques d'Albi au 12e et 13e s.: MemSocArchMidi 2e sér., 42, p. 305—88. — 285) L. Drouyn, Variétés Girondines: ActesAcNatBordeaux. — 286) Lacoste, Hist. générale de la province de Quercy. Cahors, Girma. 474 p. — 287) A. Brutails, Simon de Montfort et les bourgeois de Dax: BullSoc. de Borda, 8e ann., p. 83/7. — 288) A. Molinier, La sénéchaussée de Rouergue, en 1341: BECh. 44, p. 452—88. — 289) Comté de Montfort en Périgord, son tribunal. Sarlat, imp. Michelet. 12 p. — 290) S. Luce, Rapport s. une déliberat. d. consuls de Ste Afrique relative aux obsèques de Bernard VII. Cte d'Armagnac: CTH. 6, 3e livr., p. 97/8. — 291) Les Armoiries des villes des Landes: AnnuaireLandes 1883, p. 113—28.

seignements dans les notes et documents concernant Jeanne d'Armagnac,[292]) ainsi que dans la continuation du livre de Lagarde,[293]) Histoire civile de la Guyenne des origines à 1453.[294-297])

La biographie de St. Hilarian, confesseur de Charlemagne, que nous devons à Servières[298]) est une œuvre excellente; on peut en dire autant de celles de Raymond, abbé d'Hilbarde, de son frère Foulques et de son neveu Pilfort,[299]) par Forestié.

Béarn-Roussillon. — Ces anciennes provinces espagnoles, offrent un contingent historique très faible. Signalons, en fait de documents, des lettres[300]) de la reine de Navarre (1492) et quelques autres pièces de moindre importance. L'ouvrage de Flourac[301]) sur Jean Ier, comte de Foix, a été terminé cette année; l'auteur a continué à y apporter les qualités de méthode et d'érudition qui le mettent au premier rang. Le rôle de Jean Ier, dans ses rapports avec l'histoire générale, est parfaitement mis en relief. — De la Hondès[302]) nous fait connaître la création en 1295 et l'organisation des écoles de grammaire de Pamiers. — Citons enfin les études de Bordenave d'Abère sur Morlaas.[303])

1884.

I. Bibliographie,

Administration des Bibliothèques et des Archives, Mouvement historique.

L'année 1884 n'a produit en bibliographie aucune œuvre d'ensemble ayant un intérêt général. H. Stein[1]) a réuni, il est vrai, les indications

---

292) F. Moulenq, Notes pour servir à l'hist. du département: BullSocArchTarn, etGaronne 11. — 293) A. Lagarde, Histoire de la Ville de Tonneins (suite): R. Agenaise. 10e ann., p. 58—71. 104—26 etc. etc. — 294) × L. Départ, Mimizan. Notice historique: BullSoc. de Borda, 8e ann., p. 45—56. 89—105. 213—30. Avec de nombreuses pièces justificatives. — 295) × A. Cazals, Une page de l'histoire du Lauragnais. Hist. de la ville de Montesquieu s. Canal. Toulouse, chez tous les libraires. 12°. 302 p. — × Bn d'Olce, Statut de la Vicomté de Maremne. (15 juin 1300): BullSocBorda, 8e ann., p. 56—64. 107—12. 231—47. — 296) × Goyetche, S. Jean de Luz historique et pittoresque. Paris, Hugonis. LXXXIV, 228 p. — 297) G. de Pradelles, Notes sur les or. du Château de Bretenoux: BullSocEtLot 8, p. 129—32. — × E. Milliet, La chartreuse de Seligsac: RSocLitt. hist. et arch. Ain. 12, p. 50/6. 97—102. 1 planch. — × J. Delfort, Notice sur l'Eglise S. Pierre des cuisines: MémSocArchMidi 2e s., 12, p. 200—219. Édifice du 12e, avec de belles peintures du 14e s. — × Origines de N. D. de Requesta. Rodez, Imp. de Broca. 12°. 23 p. — 298) Abb. L. Servières, Hist. de S. Hilarian. Rodez, Carrière. VIII, 239 p. — 299) E. Forestié, Trois prélats de la Maison de Belfort, (Quercy) au 14e s.: BullSocArchTarnetGaronne 11. — × Mila de Cabarieu, Etudes historiques sur les Seigneurs de Gaïx: ib. — 300) De Bardès, Lettres patentes de la reine Catherine de Navarre: BullSocAriégeoise 1, p. 63/8. — × J. de La Hondès, Donations par J. Orset aux Hospitaliers (1272): ib. 1882/3, p. 149—53. — 301) J. Flourac, Jean Ier, Cte de Foix (suite et fin): MémSocScLetArts. Paris, 2e sér., 12, p. 285—498. — 302) J. de la Hondès, Les Ecoles d'une petite ville avant la Renaissance: BullSocArchMidi 2e sér., 12, p. 392—403. — 303) A. de Bordenave d'Abère, Morlaas et sa basilique (2e édition) Pau., Lasserre. 14 p. — × id., Notice sur St. Foi, patronne de Morlaas. Pau, Imp. Vignancourt. 5 p.

1) H. Stein, Bibliographie des bibliographies. Tours, Rouillé. 8°. 70 p.

les plus complètes sur les ouvrages qui peuvent fournir les renseignements bibliographiques; mais, s'il a montré beaucoup plus de science et de précision que Vallée, son prédécesseur, il a par contre renfermé son travail dans des limites qui en restreignent non le mérite, mais l'utilité, cataloguant uniquement les répertoires et les recueils, rejetant les ouvrages très nombreux qui contiennent des indications bibliographiques sans être des bibliographies proprement dites.

La production courante de la librairie française a été enregistrée cette année comme les précédentes par les publications créées dans ce but; mais la plus importante ou du moins la plus utile d'entre elles a vécu. Le 'Répertoire des travaux historiques' disparaît après deux ans d'existence: il convient de regretter cette suppression, qui nous prive des plus commodes renseignements sur les travaux si disséminés de la province. En même temps le 'Cabinet Historique', qui avait repris une vie nouvelle sous la direction d'Ulysse Robert, fait place à un autre recueil: le Bulletin des bibliothèques et des archives,[2]) d'allure très différente, où la partie officielle, les circulaires, les renseignements sur le personnel l'emportent de beaucoup sur la bibliographie pure. Ces changements mettent le Polybiblion[3]) au premier rang: il a le grave inconvénient de donner uniquement des listes mensuelles des livres nouveaux sans tables ni renvois; mais il est encore préférable au gros volume[4]) similaire publié par le Ministère de l'Instruction publique, très incomplet, parfois inexact et donnant souvent les ouvrages avec des retards considérables.

Sur quelques points on a constitué avec plus ou moins de bonheur des bibliographies spéciales. Les unes sont locales, comme la bonne liste des ouvrages intéressant la Picardie, dressée par de Marsy,[5]) et le travail analogue exécuté pour Le Forez.[6]) — Lelong n'a pas relevé les sources de l'histoire d'une région; il donne la liste des ouvrages laissés par Jules Tardif,[7]) et sa notice mérite la première place parmi les travaux de ce genre, tels que ceux qui sont consacrés à un estimable savant de province, Bourgerel,[8]) et à un historien du 18e s., le comte de Ligniville.[9]) Le tome 31 des Comptes-rendus de l'Académie des Inscriptions contient de même la bibliographie des œuvres de plusieurs de ses membres: Ch. Magnien,[10]) Julien,[11]) Guigniaut,[12]) de Rougé,[13]) Lenormant,[14]) et Naudet.[15]) Ce même volume renferme une liste des lectures et communications faites à cette Académie de 1874 à 1879.[16]) — Les nomenclatures bibliographiques faites

---

2) Bulletin des bibliothèques et des Archives 1, 1884. Directeur Ul. Robert. — 3) Polybiblion, v. JB. 1883, II, 293[4]. — 4) Journal de l'imprimerie et de la librairie. Bibliographie de la France. Publication du Min. de l'Instr. publ. Paris, Imp. Nat. 1884. 8°. 1212 p. — 5) A. de Marsy, Bibliographie picarde. Amiens, Delattre. 1884. 8°. 38 p. — 6) J. Chaverondier et Bruel, Catalogue des ouvrages relatifs au Forez et au département de la Loire: BullSocAgricSc.etArtsLoire, 2e sér., 4, p. 215—50. — 7) E. Lelong, Jules Tardif, Notice biographique et bibliographique: BECh. 45, 1884, p. 437—77. — 8) A. Leroux, Note sur les travaux historiques de Mr Bourgerel. Nantes, Mellinet. 8°. 27 p. 9) L. Germain, Philippe Emmanuel, Cte de Ligniville. Renseignements bibliographiques. Nancy, Crépin. 1884. 8°. 14 p. — 10) Notice historique sur la vie et les travaux de Charles Magnien: CR. 31, p. 343—408. — 11) Notice sur la vie et les travaux de A. Julien: ib., 1884, p. 409—58. — 12) Notice sur la vie et les travaux de Joseph Guigniaut: ib. 1884, p. 459—91. — 13) Notice sur la vie et les travaux du Cte Emmanuel de Rougé: ib., 1re part., 1884, p. 492—546. — 14) Notice sur la vie et les travaux de Ch. Lenormant: ib. 1884, p. 547—609. — 15) Notice sur la vie et les travaux de Naudet: ib. p. 609—50. — 16) Académie des Inscriptions et Belles-Lettres: lectures et communications 1) des académiciens, 2) de divers savants: ib. p. 308—20.

au point de vue d'un sujet particulier sont dignement représentées par la plaquette de Deltour,[17]) qui complète la liste des thèses de doctorat de lettres, et par le travail de Raynaud[18]) sur les chansonniers français du haut MA.: on y trouve une liste très détaillée des trouvères, une liste non moins étendue de leurs œuvres, et enfin l'indication de tous les mss. qui contiennent ces œuvres. Salomon Reinach réunit dans un supplément les indications bibliographiques distribuées aux divers chapitres de sa philologie classique:[19]) celles qui concernent les humanistes de l'école historique des 16ᵉ et 17ᵉ s. sont utiles et très complètes. C'est une exactitude que l'on ne retrouve pas dans l'ouvrage qui catalogue les productions de la littérature legère[20]) au MA., ni dans celui où Vitu[21]) donne la liste des auteurs, qui selon son expression 'ont jargonné', c'est à dire parlé un langage corrompu, au 15ᵉ s. Mentionnons enfin un nouveau recensement des mss. grecs de France, établi dans le Bulletin des bibl.,[22]) et les articles consacrés par le dictionnaire de pédagogie aux mots: bibliographie, archives, bibliothèques.[23])

En ce qui touche les **bibliothèques**, le premier rang appartient aux catalogues; et ceux de beaucoup de bibliothèques provinciales ont une importance toute spéciale; car ils forment de véritables répertoires locaux impossibles à remplacer. On pourra à l'avenir les consulter plus facilement grâce à la liste de tous les catalogues publiés jusqu' à ce jour que donne Robert.[24]) Des rectifications et des additions, envoyés par les bibliothécaires de province, la complètent utilement; de nouveaux catalogues publiés cette année la grossissent sensiblement. — A Paris les bulletins mensuels de la bibl. nationale tiennent le public au courant des imprimés entrés chaque année dans ce dépôt. Vaesen[25]) a continué toujours avec les mêmes soins l'inventaire des pièces du fonds Bourée. Delisle[26-27]) dresse l'inventaire des 226 mss. dont se compose actuellement le précieux fonds de Cluny. Les 87 derniers n'ont été acquis qu'en 1881: il existe encore bien du déficit; car un inventaire de la collection dressé en l'an IX signale 198 articles qui ne se trouvent pas aujourd' hui à la bibl. nationale.[28]) Ce dépôt contient pour le 16ᵉ et le 17ᵉ s. un grand nombre de portraits historiques au crayon, dont l'inventaire n' existait pas. Bouchot[29]) a comblé cette lacune en publiant un excellent catalogue de ce fonds. Au dépôt de la guerre,

17) A. Mourier et J. Deltour, Catalogue et analyse des thèses admises par les facultés de lettres. Paris, Delalain. 1884. 8°. 40 p. — 18) G. Raynaud, Bibliographie des chansonniers français des 12ᵉ et 13ᵉ s. Paris, Vieweg. 1884. 2 vol. 18°. XIII, 252 p. XVIII, 249 p. — 19) S. Reinach, Manuel de philologie classique, t. 2ᵉ. (Supplément.) Paris, Hachette. 1884. 8°. XVI, 315 p. — 20) Tableau de la littérature frivole en France depuis le 11ᵉ s. (livraisons 24 à 43 fin.). Paris, Marpon. 1884. 5°. VII, et p. 105—248. — 21) A. Vitu, Le Jargon du 15ᵉ s. Paris, Charpentier. 1884. 8°. 551 p. — 22) Statistique des mss. grecs conservés en France: BullBibliothetArch. 1, 1884, p. 20/5. — 23) Dictionnaire de pédagogie et d'instruction. (Fin du t. 2ᵉ, livraisons (2ᵉ. à 41.) Paris, Hachette. 1884. 8°. p. 33—1808 Sous la direction de F. Buisson. — 24) État des catalogues imprimés des bibliothèques publiques de France: BullBibletArch. 1, 1884, p. 66—91. — 25) Vaesen, Catalogue du fonds Bourée à la bibl. nationale (suite) 45, 1884, p. 152—79. 488—524. — 26-27) L Delisle, Inventaire des mss. de la bibl. nationale: fonds de Cluny. Paris, Champion. 1884. 8°. XXV, 413 p. — 28) × Catalogue du dépôt de la guerre. T 2ᵉ. Paris, Imp. Nationale. 1884. 8°. II, 539 p. — 29) H. Bouchot, Les portraits au crayon des 16ᵉ et 17ᵉ s. conservés à la bibl. nationale. Paris, Oudin. 1884. 8°. 412 p. (2 pl.)

on a fait paraître le t. 2e du catalogue de la bibl. Enfin H. Omont[30]) a inséré dans les 'Mélanges Graux', monument littéraire élevé à la mémoire de Ch. Graux, un inventaire des mss. grecs de la Mazarine, de l'Arsenal et de Ste Geneviève plus complet que celui qu' a laissé le défunt. — Plusieurs villes de province ont fait connaître le contenu de leurs bibliothèques ou tenu leurs catalogues à jour.[31-34a]) Des possesseurs de collections particulières les ont libéralement imitées.[35]) Beaucoup de ces travaux pèchent toutefois, du côté de la méthode et de la précision: leurs auteurs auraient gagné à s'inspirer des judicieuses remarques émises par P. Meyer au sujet des procédés de rédaction des bibliothécaires anglais.[36])

L'importance des catalogues ne doit pas faire oublier l'étude des mss. et des imprimés pour eux-mêmes. Ici se place tout d'abord le 26e volume des notices et extraits des mss. de la bibliothèque nationale et d'autres bibliothèques, publiés par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres.[37]) Viennent ensuite les notices consacrées par Delisle à divers mss.[38]) Le plus important est un sacramentaire du 9e s., exécuté par les soins d'un abbé de Marmontiers;[39]) il offre la plus grande ressemblance avec la fameuse bible de Charles le Chauve. — Meyer a mis en lumière deux mss.: l'un, lorrain[40]) et provenant de la collection Germot, dont le catalogue fut dressé en 1869, sous le titre de Catalogue des livres rares et précieux composant la Bibl. de S. G . . . Paris, Pottier, 1869; l'autre faisant partie du fonds latin de la bibl. nationale et précieux au point de vue de la philologie.[41]) Quant aux remarques de[42]) Delisle sur sept bandelettes de parchemin, trouvées à Vergy et couvertes d'écriture du 7e s., qui ont enveloppé des reliques, elles tirent un intérêt tout spécial de la rareté de leur objet. Il s'est encore publié des notices ayant un intérêt secondaire touchant des livres de commerce du 14e s.[43]) ou consacrées à divers mss. et incunables qui sans avoir un caractère historique attirent l'attention par leur curiosité.[44])

D'autres articles concernent non plus des mss. isolés, mais les fonds ou

---

30) H. Omont, Inventaire sommaire des mss. grecs de la Mazarine de l'Arsenal et de Ste Geneviève: Mélanges Graux 1, p. 112—51. Paris, Thorin. 1884. 8°. — **31)** × Abbé Frizon, Catalogue méthodique de la bibl. de Verdun. Verdun, Laurent. 1884. 8°. LXVIII, 558 p. — **32)** × E. Vimont, Catalogue des livres imprimés et mss. de la bibl. de Clermont-Ferrand. Clermont, Mont-Louis. 1884. 8°. XV, 388 p. 2e partie des imprimés. — **33)** × P. Parfouru, Catalogue des incunables de la bibl. d'Auch. Auch., Parent. 1884. 8°. 20 p. — **34)** × Catalogue de la bibl. d'Amiens. Amiens, Delattre. 1884. 8°. 58 p. — **34a)** × C. Paray, Catalogue de la bibl. de Dieppe, t. 1r. Dieppe, Delevoye. 1884. 8°. 444 p. — **35)** Catalogue des collections du château de Moreuil. Amiens, Guillaume. 1884. 16°. 272 p. — **36)** P. Meyer, Note sur les collections anglaises et leurs catalogues: BullBibl. et Arch. 1, 1884, p. 316—26. — **37)** Notices et extraits des mss. de la bibl. nationale et d'autres bibl. (T. 26e.) Publication de l'Académie des Inscript. et B. Lettres. Paris, Imp. Nat. 1884. 4°. 472 p. — **38)** L. Delisle, Le plus ancien ms. du 'miroir' de St. Augustin: BECh. 45, 1884, p. 478—87. — × L. Blondel, Notes sur quelques mss. de la bibl. royale de Berlin: NRHD. 8, 1884. — × A. Germain, P. Flamenchi, Etude sur ses mss. inédits: MemSocArchMontpellier 9, 1884, p. 210—45; à part: Montpellier, Martial. 1884. 4°. 35 p. — **39)** L. Delisle, Le sacramentaire d'Autun: Gaz. archéologique 9, 1884, p. 153—64. — **40)** P. Meyer, Notice d'un ms. lorrain: Bull. SocAncTextes 10, 1884, p. 73—80. — **41)** id., Notice du ms. latin 995 à la bibl. nationale: ib. S. 83/5. — **42)** L. Delisle, Authentiques de reliques de l'époque mérovingienne: MAH. 4, 1884, p. 1/8. — **43)** J. Loeb, Deux livres de commerce du commencement du 14e s.: REJ. 9, 1884, p. 21—66. 187—214. — **44)** × L. Téchener, Recueil de 11 pièces gothiques relatives à François I: BullBibl. 1884, p. 49—52. — × L'Ambrosiana de Milan et les mss. de Léonard de Vinci: Bull. d. bibl. 1884, p. 491/8. — × L. Téchener, Note sur un ms. singulier; les convulsionnaires Jansénistes; ib. p. 36—47.

les **collections** dont ils font partie. Les uns sont relatifs à l'acquisition de quelque série importante comme celui de **Delisle**[45]) sur les admirables facsimilés de miniatures donnés à la bibl. nationale par Me Ve de Bastard d'Estang. Les autres sont des rapports officiels, celui de **Thierry**[46]) par exemple, qui signale la collection unique de journaux politiques qui se trouve à l'Arsenal, ou encore des renseignements sur des bibliothèques étrangères, les grands dépôts de la Vaticane[47]) et du British Museum.[48]) — Nous trouvons aussi un certain nombre d'indications sur les bibliothèques de province. L. **Téchener**[49]) signale, en de courtes notices, ce que chacune d'elles possède de plus notable. L'abbé **Pécheur**[50]) se fait l'historien des différentes collections monastiques qui, réunies en l'an III, forment actuellement la bibliothèque de Soissons. **Lapierre** retrace l'état réel de la bibl. de Toulouse,[51]) et **Souchières** agit de même pour la très curieuse collection, réunie à Rouen par Dutoit.[52]) Abbeville a vu l'histoire et la description de ses mss. publiées d'abord en Angleterre par S. Arthur Allchin, dans un opuscule dont **Ledieu**[53]) donne la traduction. Nous sommes en outre redevable à ce dernier auteur d'un ouvrage où se trouvent des notes sur les accroissements des diverses collections de la ville.[54]) L'abbé **Frizon** signale de même les nouvelles acquisitions de la bibl. de Verdun.[55]) L'étroitesse du sujet laisse sans doute bien peu d'intérêt à certaines de ces monographies;[56]) mais il reparaît aussitôt que l'on se trouve en présence de collections aussi curieuses que celles des incunables de Montpellier, décrits par A. **Germain**,[57]) ou des mss. de Pontarlier analysés par **Gauthier**.[58]) Ces mss. remarquables surtout par la beauté de leur exécution étaient encore au nombre de 40 en 1807, quand le conventionnel Michaud du Doubs en dressa la liste: l'incurie et les vols les ont réduits au chiffre de 20. La bibl. de Laon a souffert du même mal: **Loiseleur**[59]) en attribue la responsabilité au trop fameux Libri; et s'il faut en croire un rapport local, les mss. de Lyon auraient éprouvé tout récemment des malheurs analogues.[60])

Une sage administration aurait peut-être prévenu ces désastres: les remaniements dont celle des **archives** a été l'objet cette année et la précédente, ont provoqué divers travaux. Le plus considérable est dû à Ul.

---

45) L. Delisle, Note sur le legs fait à la bibl. nationale par Me de Bastard d'Estang: BullBibl. et Arch. 1, 1884, p. 91/4. — 46) E. Thierry, Rapport de E. Thierry, conservateur de l'Arsenal, à M^r le ministre de l'Instruction publique: ib. p. 175—248. — 47) Les mss. de la bibl. du Vatican: Bull. d. bibl. 1884, p. 324/7. — 48) H. Omont, Notice sur les mss. grecs du British Muséum: BECh. 45, 1884, p. 314—50. 384 sq. — 49) L. Téchener, Notes sur les bibliothèques de province: Bull. d. bibl. 1884, p. 167—79. 261—316. — 50) Abb. Pécheur, Histoire de la bibl. publique de l'Aisne à Soissons. Soissons. 1884. 8°. 145 p. — 51) E. Lapierre, Note de Mr Lapierre sur la bibl. de Toulouse: Bull. d. bibl. 1884, p. 553/5. — 52) E. Souchières, La collection Dutoit: ib. p. 193—214. — 53) A. Ledieu, Conférences sur la bibl. d'Abbeville. Amiens, Delattre. 1884. 8°. 11 p. — 54) id., Ville d'Abbeville: bibliothèques et musées. Abbeville, Caudron. 1884. 8°. 15 p. — 55) Abb. Frizon, Bibl. publique de Verdun. Verdun, Laurent. 1884. 8°. 25 p. — 56) H. Durand, Notice sur la bibl. de la chambre de commerce de Bordeaux. Bordeaux, Gounouillion. 1884. 8°. 31 p. — 57) A. Germain, Notice sur un recueil d'incunables de la Faculté de médecine de Montpellier. Montpellier, Martial. 1884. 4°. 12 p. — × A. de Bourmont, La bibl. de l'université de Caen: Polybiblion, 1884. — 58) J. Gauthier, Notice sur les mss. de la bibl. de Pontarlier: BECh. 45, 1884, p. 58—72. Nogent, Daupeley. 1884. 8°. 14 p. — 59) H. Loiseleur, Les larcins de Libri à la bibl. de Laon. Orléans, Herluison. 1884. 8°. 12 p. — 60) L. Vingtrinier, Bibl. de la Ville de Lyon Rapport à la commission des mss. Lyon, Georg. 1884. 4°. 14 p.

Robert.[61]) Malgré les ouvrages antérieurs analogues, on lui saura gré d'avoir réuni tous les textes qui intéressent cette partie des services publics. Il est permis d'espérer que les efforts de Delisle[62]) pour faire rentrer les archives notariales dans les dépôts publics aboutiront un jour: c'est le seul moyen de les conserver et de les rendre accessibles. Désormais à l'abri des dilapidations, les archives de la Marine devront au rapport de Rozière[63]) d'être mises à la portée des travailleurs.

En province les rapports des archivistes aux préfets[64]) donnent une idée des transformations et des accroissements dont ont bénéficié plusieurs dépôts. D'autres renseignements sur des fonds d'archives émanent de l' initiative privée;[65-67]) mais ce sont souvent des indications sans importance. Il en est tout autrement de la précieuse série des 'Inventaires Sommaires des archives départementales'. Six nouveaux volumes sont venus l'accroître cette année: ils initient le public aux richesses contenues dans les archives de l'Aube,[68]) de l'Eure,[69]) de l'Eure-et-Loir,[70]) de la Loire-Inférieure,[71]) de la Sarthe[72]) et de la Vienne.[73]) Il faudra ajouter ces nouveaux inventaires à la liste que Robert vient de dresser pour la collection.[74]) Une série parallèle, celle des 'Inventaires sommaires des archives hospitalières', a produit trois volumes, où sont analysés les fonds des hôpitaux d'Auch,[75]) de Limoges[76]) et de Commines[77]) (Nord). Les villes ont tenu aussi à mettre au jour les inventaires de leurs archives. Boulogne,[78]) Dijon,[79]) Mézières,[80]) Le Mans[81]) et Châlon[82]) ont entrepris ou achevé la publication de travaux de ce genre. D'autres archives communales ont été inventariées par des

61) U. Robert, Lois, instructions et règlements relatifs aux archives départementales, communales et hospitalières. Paris, Champion. 1884. 8°. 211 p. — 62) L. Delisle, Vœu émis au congrès des sociétés savantes au sujet des archives notariales: BullBibl. et Arch. 1, 1884, p. 301/3. — 63) L. de Rozière, Rapport au ministre de la marine sur les travaux de la commission supérieure des archives: ib. p. 129—42. — 64) L. Lex, Rapport sur le service des archives départementales en 1883/4. Vesoul. 1884. 8°. 16 p. — id., Rapport de l'archiviste de la H^te^ Saône sur le service des archives. Mâcon. 1884. 8°. 36 p. — Rapport de l'archiviste du département à M^r^ le préfet de la Vienne. Poitiers, Tolmer. 1884. 8°. 15 p. — 65-66) H. La Cour de la Pijardière. Histoire et description des archives de l'Hérault. Paris, Plon. 1884. 8°. 121 p. 1 Fr. — 67) A. Ledieu, Archives d'Abbeville. Amiens, Hecquet. 1884. 8°. 36 p. — 68) A. Roserot, Inventaire sommaire des archives dép^les^ (= Archives de l'Aube série E. (I).) Publ. du Min. de l'Instruction publique. Langres. 1884. 4°. 219 p. — 69-70) L. Merlet, Inventaire sommaire des archives dép.^les^ Archives d'Eure-et-Loir, t. 2. Publication du Min. de l'Inst. publ. Chartres, Garnier. 1884. 4°. 254 p. — 71) L. Maître, Inventaire sommaire des archives dép^les^ Archives de la Loire-Inf^re^. 1. 4. Publication du Min. de l'Instruction publ. Nantes, Forest. 1884. 4°. XXIV, 253 p. — 72) V. Duchemin, Inventaire sommaire des archives dep^les^. Archives de la Sarthe, t. 4. série H. Publication du Min. de l'Instruction publ. Le Mans, Monnoyer. 1884. 4°. 249. — 73) Inventaire sommaire des archives départementales: Redet et Richard, archives de la Vienne: série G. Poitiers, Tolmer. 4°. XL, 188 p. — 74) Catalogue de la Collection des Inventaires sommaires des Archives dep^les^: BullBibl. et Arch. 1, 1884, p. 278—95. — 75) J. Gardère, Inventaire sommaire des archives hosp.^res^ (Hospice de Condom.) Publication du Min. de l'Instruction publ. Auch., Cocharaux. 1884. 4°. — 76) A. Leroux, Inventaire sommaire d. Archives hospit^res^. Limoges: série A. à D. Publication du Min. de l'Instruction publ. Limoges. 1884. 4°. XXXVIII, 124 et 130 p. — 77) J. Finot, Inventaire sommaire des archives hosp^res^ Hospice de Commines. (Nord.) Publication du Min. de l'Inst. publ. Lille, Danel. 1884. 4°. XIX, 57 p. — 78) Inventaire sommaire des archives de la ville de Boulogne ant. à 1790. Boulogne, Simonnaire. 1884. 4°. XIV, 538 p. — 79) J. de Gouvenain, Inventaire sommaire des archives de la ville de Dijon ant. à 1790. T. 2., 2e part. Dijon, Mersch. 1884. 4°. 244 p. — 80) E. Senemand, Inventaire sommaire des archives de la ville de Mézières ant. à 1790. Mézières, Lelaurin. 1884. 4°. 93 p. — 81) F. Legeay, Le Mans; inventaire sommaire des archives de l'état civil ant., à 1790. Le Mans, Leguicheux. 1884. 8°. 23 p. (Archives de paroisses d'Aubigné, Coulenge, Lavernat, Sarcé, Vaas, Verneil.) — 82) × F. Bournon, Inventaire,

travailleurs de bonne volonté: Stein[83]) l'a fait pour Maisse; Ledieu[84]) pour Abbeville; de Bourrousse,[85]) pour le chartrier du Château d'Augé; et Bazin en collaboration avec Benet[86]) pour l'abbaye de Cluny. Ce dernier travail offre un intérêt spécial: il est la reproduction d'inventaires anciens et signale de nombreuses pièces disparues.

Le **mouvement historique** est destiné à profiter de cette augmentation des textes connus. Il bénéficiera aussi des travaux élaborés chaque année dans les grandes écoles historiques à Rome,[87]) à la Sorbonne,[88]) à l'Ecole des Chartes.[89]) En les constatant, il est permis de s'associer aux espérances et aux projets que nourrit Héron au sujet des études romanes.[90]) On discute encore les moyens de faire profiter l'enseignement secondaire de ces progrès;[91]) mais on introduit néanmoins dans cet enseignement des réformes[92])

Les travailleurs de leur côté pourront utiliser les conseils de E. Lavisse[93]) pour la composition, ceux de Meyer, Delisle, Hauréau etc.[94]) pour l'analyse des mss. Ils pourront aussi profiter de la nouvelle édition du glossaire de Ducange[95]) et des études de Cocheris sur l'origine des noms de lieux.[96]) Dans leurs recherches bibliographiques, ils trouveront d'utiles auxiliaires dans les tables des travaux publiés par diverses sociétés savantes, l'Académie des Inscriptions,[97]) celle de Caen,[98]) la société des anciens textes[99]) etc.[100]) L'on ne tirera pas des indications moins précieuses du dictionnaire topographique des H^{tes}-Alpes publiées par Roman[101]) et le travail plus modeste de Ledieu[102]) sur Abbeville.

Lecoy de la Marche[103]) a consacré à la paléographie un très bon chapitre

---

sommaire des archives de la ville de Romorantin. Blois, Moreau. 1884. 4°. 104 p. — × Tholin, Les archives de l'hôtel de ville d'Agen: R. de l'Agenais 2e sér., 5, 1884. p. 1—49. — **83)** H. Stein, Les arch. de Maisse (Seine-et-Oise). Paris, Menu. 1884. 8°. 18 p. — **84)** A. Ledieu, Inventaire analytique des dénombrements de seigneuries aux archives d'Abbeville. Amiens, Caudron. 1884. 8°. 36 p. — **85)** G. de Bourrousse de Laffore, Archives du Château d'Augé. Bordeaux, Gounouillion. 1884. 8°. 195 S. — **86)** A. Benet et J. Bazin, Archives de l'abbaye de Cluny. 1ère partie. Mâcon. 1884. 8°. XI, 182 p. — **87)** A. Geffroy, L'Ecole française de Rome: ses premières travaux. Paris, Thorin. 1884. 8°. 104 p. — **88)** id., Rapport sur le concours d'agrégation d'histoire en 1883: R. de l'Enseignement 2, 1884, p. 54—66. — Rapport sur l'Ecole pratique des Htes Etudes. Delalain, (Paris). 1884. 8°. — **89)** L. Delisle, Rapport de M. Delisle sur les thèses soutenues à l'Ecole des Chartes le 21 janvier 1884: BEcCh. 45, 1884, p. 122/5. — **90)** A. Héron, Du développement des études romanes en France. Discours de réception à l'Ac. de Rouen. Rouen, Cagniard. 1884. 8°. 37 p. — **91)** H. Adams, Methods of historical study. Baltimore, Murray. 1884. 8°. 136 p. — **92)** J. Melouzay, Rapport au conseil sup^r sur les modifications à introduire dans l'enseignement de l'histoire: R. de l'enseignement 2, 1884, p. 208—13. — **93)** E. Lavisse, Discussion d'une leçon d'histoire: ib. p. 535—50. — **94)** Note sur la rédaction des catalogues de mss.: BullBibl. et arch. 1, 1884, p. 74—92. — **95)** Glossarium mediæ latinitatis conditum a Du Cange etc., v. JB. 1883, II, 358[101]. — **96)** H. Cocheris, Origine et formation des noms de lieu. Paris, Delagrave. 1884. 18°. 272 p. — **97)** Histoire de l'Académie des Inscriptions et belles lettres pendant les années 1874/9: CR. 31, 1ère part., 1884, p. 1—343. — **98)** A. Gasté, Table des travaux insérés dans les Mémoires de l'Ac. de Caen depuis 1754. Caen, Leblanc. 1884. 8°. 156 p. — **99)** Table des notices publiées dans le bulletin de 1875 à 1884: BullSocAncTextes 10, 1884, p. 85—102. — **100)** Table générale des matières contenues dans les t. 1 à 20 de la Soc. d'Agriculture de l'Aube. (1864—83.) Troyes, Dufour. 1884. 8°. 37 p. — A. Dramard, Table des mémoires et bulletins de la Soc. des Ant. de Morinie. S^t. Omer, d'Homond. 1884. 8°. 128 p. — **101)** J. Roman, Dictionnaire topographique des Htes-Alpes. Publication du Min. de l'Instruction publ. Paris, Imp. Nat. 4°. LXXI, 200 p. — **102)** A. Ledieu, Dictionnaire d'historie locale: arrondissement d'Abbeville. Abbeville, Caudron. 1884. 8°. 153 p. — **103)** A. Lecoy de la Marche, Les mss. et la miniature. Coll. Quantin. Paris, Quantin. 8°. 8°. 359 p. fr. 3, 50.

dans son livre sur les mss., œuvre de vulgarisation où l'on relève plus d'ommissions que d'erreurs. Nous devons encore à cette science une savante étude de Berger[104]) sur un point de la diplomatique de Louis VII et une magnifique reproduction héliographique du codex de Gorze.[105])

Viennent enfin des recherches sur des sujets divers: la ruine des bibliothèques païennes;[106]) la restauration des mss. antiques au MA.;[107]) la question de l'antériorité des papiers de coton sur ceux de chiffes;[108]) l'origine de l'imprimerie[109]) et ses débuts;[110]) la fabrication des cartes à jouer.[111]) Toutes ces études, en s'ajoutant aux travaux antérieurs contribueront à éclairer ces questions qui intéressent la bibliographie et les sciences auxiliaires de l'histoire.

II. Histoire générale.

Le goût des monographies, des études très restreintes continue à être en faveur en France. Les historiens limitent de plus en plus leur champ d'action; seules les grandes collections dues à l'initiative de l'Etat ou des corps savants contiennent des travaux de longue haleine, embrassant une vaste période ou intéressant le pays entier, et quand une année se passe, sans produire aucun volume de ce genre, comme c'est le cas actuel, il en résulte une véritable pénurie d'ouvrages remarquables par l'étendue de leur sujet et l'importance de leurs conclusions.

Les **publications de documents** se ressentent plus que tout autre genre historique de cet éparpillement des études. Les meilleures sont assurément celles qui sont le fruit d'efforts collectifs bien dirigés. Telle est la nouvelle édition du 'De Ordine palatii' d'Hincmar, due aux soins de Prou[112]) et sortie des conférences faites par Monod à l'Ecole des hautes études. Toutes les éditions antérieures de ce texte, dont il n'existe aucun ms., étaient défectueuses ou incomplètes. Prenant pour base l'édition princeps donnée en 1602 par le Jésuite Jean Busaeus (Buys), P. y a introduit les modifications et les corrections réclamées par la logique et la grammaire; il l'a accompagné d'une traduction fidèle et très serrée; il y a ajouté des notes nombreuses. Les unes sont purement philologiques et ont trait à l'établissement du texte; les autres ont un caractère historique et forment de véritables petites dissertations sur la distinction des lois et des capitulaires, leur rédaction, les fonctions des agents royaux, les assemblées générales etc. Enfin la préface exprime fort judicieusement les idées d'Hincmar et du clergé sur

---

107 fig. — A. Lecoy de la Marche, L'art d'écrire et les calligraphes: RQH. 36, 1884, S. 167—211. — L. Delisle, Mémoire sur l'école calligraphique de Tours: CR. 3e sér., 29, 1883. — **104)** E. Berger, La formule rex Francorum et dux Aquitanorum: BEcCh. 45, 1884, p. 305—13. — **105)** Facsimile du Codex de Gorze, actuellement à Goerlitz. Nancy, Christophle. 1884. Plano. — **106)** Bn Ernouf, La bibl. d'Alexandrie et le Dr Le Fort: Bull. du bibl. 1884, p. 77—90. — **107)** H. Omont, Restauration d'un ms. de Lactance au 12e s.: BEcCh. 45, 1884, p. 563/4. — **108)** E. Berger, Expériences démontrant la haute antiquité du papier de chiffes: ib. p. 700/2. — C. Briquet, La légende paléographique du papier de coton: Bull. du bibl. 1884, p. 498—507. — **109)** A. Claudin, Un nouveau document sur Gutenberg: (Extrait du 'Livre'). Paris, Quantin. 1884. 8°. 4 p. Témoignage d'Ulrich Gering en faveur de Gutenberg. — **110)** A. de la Borderie, Notice sur l'imprimerie à Nantes au 16e s.: Bull. du bibl. 1, 1884, p. 16—35. — **111)** L. Wiener, Recherches sur l'industrie cartière en Lorraine. Nancy, Wiener. 1884. 8°. 80 p. Avec facsimilés. — **112)** M. Prou, Hincmari de ordine palatii, texte latin traduit et annoté: BiblEcHtes Etudes 58. Paris, Vieweg. 1884. 8°. XLI, 97 p.

la théorie du pouvoir royal à l'époque carolingienne. — Pour cette période les vies de saints n'ont plus la même valeur historique que sous les Mérovingiens. Les deux vies de S. Malo [113]) publiées cette année forment néanmoins des sources utiles à consulter même pour l'histoire générale: elles doivent cette importance à la situation exceptionnelle de la Bretagne. Toutes deux sont du 9e s.: la première est due à l'évêque de Vannes; la seconde a été rédigée par un anonyme fort hostile à la France. Des notes et un commentaire accompagnent la publication de ces récits hagiographiques, éclaircissant les passages obscurs, identifiant les noms de lieux et de personnes. Une autre vie, celle de S. Gouesnou, se trouve en appendice dans l'étude de A. de la Borderie [114]) sur l' 'Historia Britonum'. Cette dissertation place entre 820 et 835 la composition de l'historia, et sa principale conclusion est qu'entre l'Historia Britonum, et l'Historia regum Britanniae, œuvre d'allure légendaire composée au 12e s. par Geoffroy de Monmouth, il y a eu un intermédiaire, perdu aujourd'hui et que l'auteur appelle 'Historia Britannica'.

Un seul texte se rapporte à l'histoire des premiers Capétiens: c'est à proprement parler un texte d'histoire provinciale; mais l'importance particulière de la Normandie aux 11e et 12e s., la conquête de l'Angleterre et la part prise à la croisade par Robert Courte-Heuse donnent un intérêt général aux œuvres d'Etienne de Rouen. [115]) La pièce la plus saillante du recueil est le 'Draco normannicus', chronique rimée en distiques, allant des origines à 1168. Simple compilation de Dudon et des autres chroniqueurs jusqu'au premier quart du 12e s., le récit devient alors original et utile à consulter. Duchesne en avait donné une édition fort incorrecte: le nouveau texte a été établi d'après un ms. de la Vaticane que l'on croyait perdu.

Pour le 13e s. nous ne rencontrons aucune source narrative. Une charte de Joinville [116]) nous fait voir dans l'historien de S. Louis le seigneur féodal, administrant au mieux ses domains, fondant de concert avec les abbés, ses voisins, une ville neuve dont il espère tirer de beaux revenus. L'histoire religieuse, alors intimement liée à l'histoire politique, pourra profiter des statuts bénédictins mis au jour par Prou. [117]) Mais le compte du trésor du Louvre en 1296, publié par Havet [118]) d'après le No. 13 941 des 'Additionnal Charters' du British Museum, est un document bien plus important. A vrai dire il ne donne pas une idée des revenus de la royauté. Chaque bailliage avait alors sa trésorerie particulière, où le receveur du roi percevait toutes les recettes, et payait toutes les dépenses provenant du bailliage ou assignées sur lui par le roi. L'excédent, s'il y en avait un, était seul envoyé au Louvre. On ne peut donc espérer trouver dans cette pièce toute la comptabilité du royaume; en revanche, elle fourmille de mentions de personnages du temps plus ou moins connus. — L'histoire des relations

---

113) D. Plaine, Vie inédite de S. Malo avec notes et prolégomènes. Rennes, Plihon. 1884. 8°. 1—102 p. — A. de la Borderie, Vie de S. Malo écrite au 9e s. par un anonyme. Rennes, Plihon. 1884. 8°. 103—81 p. — **114)** id., L'historia Britonum attribuée à Nennius et l'historia britannica avant Geoffroy de Monmouth. Paris, Champion; Londres, Quaritch. 1884. 8°. VIII, 132 p. — **115)** H. Omont, Oeuvres d'Etienne de Rouen. Publiées par la soc. de l'hist. de Normandie. Rouen, Mèterie. 1884. 8°. 268 p. — **116)** A. Bruel, Charte de pariage entre Jean, sire de Jamille, avec l'abbé de S. Mansuy de Toul: BEcCh. 45, 1884, p. 655—60. Décembre (1264). — **117)** M. Prou, Statuts d'un chapitre général bénédictin tenu à Angers en 1220: MAH. 4, p. 1884, p. 345—57. — **118)** J. Havet, Compte du trésor du Louvre sous Philippe le Bel, Toussaint 1296: BEcCh. 45, 1884, p. 237—99. Paris, Champion. 1884. 8°. 67 p.

des princes français de la Maison d'Anjou avec les Etats Chrétiens d'Orient utilisera les renseignements contenues dans la chronique de Florio Bustron. Originaire d'une famille de gentilshommes chypriotes, il écrivit à la fin du 15ᵉ s. une histoire de Chypre allant des origines à 1489, rédigée avec emphase, mais ne manquant ni d'exactitude ni de critique. R. de Mas-Latrie en a donné une édition très soignée d'après cinq mss. inédits.[119]) Sans empiéter sur le domaine des croisades, je citerai aussi le testament de Jacques de Tarente, dernier empereur de Constantinople, publié par Bisson de Sᵉ Marie.[120]) Neveu de l'empereur latin, Philippe de Tarente, Jacques l'avait emporté sur son compétiteur Louis d'Anjou; néanmoins quand il mourut en 1383, il laissa sa succession à ce rival.

Tous les documents relatifs à la guerre de cent ans n'ont pas encore vu le jour: deux des lettres missives publiées par Pinchart[121]) font assister aux préliminaires de cette lutte terrible, montrant les querelles incessantes qui s'élevaient en Guienne entre les sujets des rois de France et d'Angleterre. La troisième de ces pièces, extraite comme les précédentes de la trésorerie des chartes des ducs de Brabant, a trait à la vie privé de Jeanne, fille de Louis X. — La chronique parisienne de 1316 à 1339 éditée par Hellot jette aussi des lumières nouvelles sur les débuts de la guerre de cent ans.[122]) Ecrite par un bourgeois au courant de tous les menusfaits intéressant la ville, elle reflète naïvement ce qu' on pourrait appeler l'opinion publique du temps. L'édition que nous en donne H. est préparée avec soin et enrichie de notes précieuses. — Des éclaircissements du même genre sont joints aux deux lettres de Bertrand Duguesclin et de Jean le Bon, comte d'Angoulême, que Delisle[123]) a fait paraître dans la bibl. de l'Ecole des chartes. On en regrettera au contraire l'absence dans l'édition, très correcte d'ailleurs, du testament de Jean II, roi de France, dont on est redevable à Bapst.[124]) — Pour l'étude de l'administration intérieure et des finances durant cette période malheureuse, les comptes des domaines du roi de Navarre en France et en Normandie, qui viennent de paraître, offrent des documents de premier ordre.[125]) Ce tableau de la gestion pendant trois années (1367—70) des revenus d'un prince du sang, s'élevant à 50 millions de livres de recette, sera souvent consulté. Il est à regretter que le texte, fort bien établi par Izarn, en sort pas accompagné d'un commentaire suivi: défaut, à demi réparé par une excellente préface due à Prévost, qui constitue une dissertation étendue sur l'apanage, ses relations avec la royauté, sa force et ses dangers.

Le tome 2ᵉ des mémoires d'Olivier de la Marche[126]) paraît supérieur au premier volume de cette publication. Les auteurs se sont imposés une critique plus sévère; mais l'établissement du texte reste toujours défectueux. Les exploits d'un personnage, qui revient souvent sous la plume d'Olivier de

---

119) R. de la Mas-Latrie, Chronique de l'île de Chypre par Florio Bustron. Paris. Imp. Nat. 1884. 4°. 531 p. — 120) H. Bisson de Sᵗᵉ Marie, Testament de Jacques de Tarente, dernier empereur de Constantinople: BEcCh. 45, 1884, p. 185—95. Nogent, Daupeley. 1884. 8°. 7 p. — 121) A. Pinchart, Lettres missives extraites des archives de Belgique: ib. p. 73/9. — 122) A. Hellot, Chronique parisienne de 1316 à 1339: MémSocHist. Paris 11, 1884, p. 1—208. — 123) L. Delisle, Deux lettres de Bertrand Duguesclin et de Jean le Bon, comte d'Angoulême: BEcCh. 45, 1884, p. 300/4. — 124) G. Bapst, Testament de Jean-le-Bon. Paris, Lahure. 1884. 8°. 59 p. Avec l'inventaire de ses joyaux à Londres. — 125) G. Izarn, Comptes des recettes et dépenses du roi de Navarre en France et en Normandie de 1367 à 1370. Paris, Picard. 1884. 8°. 212 p. Avec une introduction par G. Prévost. — 126) H. Beaune et J. d'Arbaumont, Mémoires d'Olivier de la Marche, t. 2. Publié par la Soc. de l'hist. de France. Paris, Loones. 1884. 8°. 439 p. 9 fr.

la Marche, le fameux Jacques de Lallaing, étaient déjà connus par la chronique de ce bon chevalier. Mais en outre il existe un autre récit de ces prouesses, rédigé sous forme d'épître par le héraut d'armes, S[t]. Rémy, et dont feu Françajs Morand[127]) avait préparé une édition d'après le ms. 1167 des nouvelles acquisitions françaises à la Bibl. nationale de Paris. La société de l'histoire de France vient de la publier, et elle achève de faire connaître cette existence, mêlée à toutes les entreprises chevaleresques de la haute société du 15[e] s. Enfin les tentatives faites à la fin de ce siècle pour unir à la couronne le duché de Bretagne, deviennent beaucoup plus nettes grâce à un nouveau document découvert par Havet.[128]).

Les **travaux de seconde main**, beaucoup plus nombreux que les publications de textes, comprennent des ouvrages de deux sortes: les uns sont des mémoires plus ou moins importants se rapportant à un point quelconque de l'histoire du MA., — on les trouvera plus loin analysés à leur place; les autres embrassent soit la période entière qui s'étend entre la chûte de l'empire romain et les temps modernes, soit une partie de cette période. Lavisse arrête ainsi son résumé à 1328: sous une forme familière et très concise, il expose l'histoire de la France jusqu'à cette date,[129]) avec un grand souci de la vérité historique et en laissant leur caractère propre et saillant aux hommes et aux faits. On connaît la valeur de l''histoire de France' de Dareste:[130]) la librairie Plon vient d'en donner une nouvelle édition, contenant les modifications et les rectifications, amenées par les progrès des sciences historiques. Ces six volumes forment, surtout au point de vue des institutions, le meilleur ouvrage abordable au grand public. La nouvelle édition de l''histoire des Français' de Lavallée,[131]) d'allures plus vives et d'un caractère plus narratif, s'est augmentée d'un cinquième volume.[132-133])

En passant aux ouvrages plus restreints dans leur sujet, on trouve d'abord des études sur les origines mêmes de la France. Pizard[134]) a voulu déterminer le contingent apporté dans notre race et dans notre caractère national par les différentes peuples qui ont occupé le sol de l'ancienne Gaule. Exagérant les opinions déjà excessives de M[r] Fustel de Coulanges, il donne au peuple français une origine gauloise, et une éducation romaine, négligeant l'action du christianisme, niant presque les influences germaniques: ce parti pris ôte beaucoup de sa valeur à un livre qui n'est qu' une œuvre d'exposition. L'histoire des anciens possesseurs de la France a encore fait l'objet de quelques travaux. On peut accorder des éloges au résumé de l''histoire des Gaulois' d'Amédée Thierry' par de Bergues de la Garde[135]) Toute-

---

127) F. Morand, Epître de Jean Le Fèvre, seigneur de S[t] Remy, contenant le récit des faits d'armes de Jacques de Lallaing: AnnBullSocHistFrance 21, 1884, p. 177—239. — **128)** J. Havet, Mémoire adressé à la dame de Beaujeu sur les moyens d'unir la Bretagne au domaine des rois de France: RH. 25, 1884, p. 275—87. Nogent, Daupeley. 1884. 8°. 13 p. — **129)** E. Lavisse, Récits et entretiens familiers sur l'histoire de France jusqu' à 1328. Paris, Cohn. 1884. 12°. 124 p. — **130)** C. Dareste, L'histoire de France depuis les origines jusqu' à nos jours. Paris, Plon. 1884. 6 Vol. 8°. 626, 603, 600, 618, 642, 620 p. — **131)** T. Lavallée, Histoire des Français depuis le temps des Gaulois jusqu' à nos jours. Paris, Charpentier. 1884. 18°. IV, 607 p. 3 fr., 50. — **132)** × J. Blanchet, Histoire de France. Paris, Belin. 1884. 12°. 268 p. 50 fig. et 25 cartes. — **133)** × G. Ducoudray, Histoire de France depuis les barbares jusqu' à 1610. Paris, Hachette. 1884. 18 pes. 480 p. — **134)** A. Pizard, Les origines de la nation française. Paris, libr. gén[le]. 1884. 8°. 300 p. 3 fr. - **135)** J. de Bergues-la-Garde, Les Gaules, histoire de la France dans les temps les plus reculés. Limoges, Ardent. 1883. 12°. 180 p. 2 fr., 50.

fois on souhaiterait à cet auteur une connaissance plus approfondie des travaux récents qui ont renouvelé l'histoire des Celtes. Mais il est impossible d'admettre les théories de Gantier[136]) sur l'origine des Francs, l'époque de leurs premières incursions et leurs visées politiques. On se demande l'utilité de ressusciter ainsi les théories fantaisistes des érudits du 16e s. mêlées aux récits légendaires des chroniqueurs du MA. Sous les Mérovingiens, les partages et les résistances locales mêlent intimement l'histoire générale à celle d'une partie de la France. En Armorique notamment, l'invasion bretonne du 5e s. eut des conséquences considérables pour la royauté mérovingienne. Les conclusions posées par Loth au sujet de ces immigrations paraissent en général justes à de Barthélemy.[137]) Contestant seulement quelques identifications de noms de lieux, il n'admet pas que Jublains ait jamais été le chef-lieu de la civitas des Curiosolites, et, d'accord avec Longnon, reserve ce titre à Quimper. La thèse de Loth compte parmi ses sources les plus importantes des vies de saints bretons. Ces documents, difficiles à employer et jusqu'ici délaissés, sont depuis quelques années l'objet de travaux importantes de la part de M. de la Borderie, de l'abbé Cuissard et de D. Plaine. Ils ont entrepris la tâche difficile de mener à bonne fin la publication et la critique de ces textes hagiographiques. Nous avons signalé plus haut[137a]) deux vies de S. Malo et une de S. Gouesnon, nouvellement publiées. Il convient en outre désignaler ou mentionner ici des études sur d'autres sources analogues, notamment sur une vie de S. Wandrille du 9e s.[138]) et diverses vies de Ste. Géneviève.[139]) En Bourgogne, l'hagiographie s'est enrichie de même d'une bonne critique de la vie de S. Germain, due à l'abbé Narbey;[140]) il a collationné la leçon du ms. d'Auxerre avec le texte de Paris et préparé ainsi les élements d'une édition sérieuse. L'Aquitaine, comme la Bretagne, eut souvent à l'époque mérovingienne une existence indépendante, et cette indépendance fut telle que c'est une question parmi les érudits de savoir s'il faut la rattacher aux destinées du royaume d'Austrasie ou de celui de Bourgogne. Le savant mémoire de D. Chamard[141]) vient, à ce qu'il semble, de trancher la question. Après avoir raconté l'histoire de l'Aquitaine du 6e au 8e s. il arrive à des conclusions très nettes. Annexés au cinquième siècle au royaume de Clovis, les pays du midi furent partagés au sixième entre la Bourgogne et l'Austrasie. Mais au siècle suivant, l'Aquitaine devint une annexe de l'Austrasie, unie à ce pays indépendamment des modifications des royaumes francs; et, à partir du pacte de Dagobert, en 634, elle ne fut plus jamais rattachée à la Bourgogne. Vis à vis du pouvoir royal neustrien l'Aquitaine imite les rébellions de l'Austrasie; elle a comme elle des chefs ou ducs indépendants, et quand les ducs austrasiens devinrent rois de Neustrie et de Bourgogne, ce fut leur titre de ducs d'Austrasie qu'ils revendiquèrent pour commander aux Aquitains. Ce qui ressort non moins nettement des faits étudiés par C., c'est le caractère très autonomiste que prirent les populations du midi pendant la période

---

136) V. Gantier, Rénovation de l'histoire des Francs. Bruxelles, Deboudt. 1884. 8°. 252 p. 5 fr. — **137)** A. de Barthélemy, L'émigration bretonne en Armorique: RQH. 36, 1884, p. 588—95. — **137a)** V. supra N. 113. — **138)** De la vie et des miracles de S. Wandrille, abbé de Fontenelle. Paris, Bray. 1884. 18°. 87 S. Par un moine bénédictin de l'abbaye de Maridsons. — **139)** C. Narbey, Quel est le texte de la vie authentique de Se Geneviève. Paris, Poussielgue. 1884. 8°. 88 p. — **140)** id., Etude critique sur la vie de S. Germain d'Auxerre. Paris, Poussielgue. 1884. 8°. 48 p. — **141)** Dom. F. Chamard, L'Aquitaine sous les derniers mérovingiens: RQH. 35, 1884, p. 5—52.

mérovingienne et qui amena des guerres désastreuses sous les Carolingiens.

Bien avant cette époque, on avait vu Gondovald soulever la Provence et la Narbonnaise et tenter d'y restaurer le gouvernement impérial. Cette façon d'envisager le but de l'aventurier franc avait été admise jusqu'ici, et Deloche était venu récemment la confirmer par des considérations archéologiques. Blancard[142]) n'accepte pas ces conclusions. Pour lui, Gondovald ne fut jamais un agent de Constantinople; les pièces frappées en Gaule à la fin du 6e s. à l'effigie de Maurice Tibère n'ont aucun rapport avec ce soulèvement. Elles furent fabriquées à l'imitation des pièces byzantines, données en paiement à Childebert par l'empereur Maurice après l'expédition franque contre les Lombards. Cette opinion, qui est admissible, demanderait à être étayée sur d'autres faits. — Une publication hors ligne, due aux soins de Longnon,[143]) embrasse l'époque mérovingienne et les temps de Charlemagne. Nul n'était mieux préparé que cet érudit à dresser, avec une rigueur scientifiques; des cartes permettant de retrouver sur le sol de la Gaule les divisions politiques et religieuses transformées par les invasions. L'exécution matérielle de cet atlas est à la hauteur de son mérite historique. Les planches 3e et 4e comprennent 18 cartons donnant la division de la Gaule en diocèses, à l'époque franque et les différents partages qui eurent lieu du 6e au 8e s. La planche 5e forme une seule carte, celle de l'Empire de Charlemagne en 806. Chacune de ces cartes contient les noms de lieu avec la forme exacte qu'ils avaient d'après les textes contemporains. Cette 1ère livraison est accompagnée d'un texte explicatif et d'une liste alphabétique des noms anciens ramenés à leur forme moderne. — Le règne même de Charlemagne n'a été l'objet que de travaux insignifiants.[144]) Le plus original est relatif à une de ses filles, très inconnue d'ailleurs, qui séjourna dans le Midi, à Nîmes selon les uns, à Uzès selon l'abbé Azaïs,[145]) hypothèses mal justifiées l'une et l'autre. — En revanche l'histoire des successeurs du grand empereur pourra profiter de la nouvelle biographie d'Hincmar par Schroers.[146]) Bien des travaux avaient déjà retracé la vie et le rôle de cet évêque, l'un des hommes les plus remarquables du 9e s. Il y avait les études générales de Gfrörer, de Werich et de Dümmler; les études Carolingiennes de Monmer. Des biographies spéciales lui avaient été consacrées: Life and times of Hincmar par Prichard; de vita et ingenio Hincmari par Diez; Hincmar de Reims par Vidieu; et la plus récente, Hincmar Erzbischof von Reims, par Noorden. Mais tous ces ouvrages étaient incomplets, défectueux ou mal coordonnés, comme celui de Noorden. C'est par la méthode et l'emploi de tous les documents, même les plus éloignés en apparence, comme le liber revelationum d'Andrade de Sens, que S. à réussi à faire œuvre supérieure à celle de ses devanciers. Il a divisé son sujet en trois parties, de la naissance d'Hincmar à 860; de 860 à 877, date de sa retraite, de 877 à sa mort, et il dégage des faites étudiés dans ces trois périodes l'attitude et les mobiles d'Hincmar. D'abord en politique comme en théologie, les convictions d'Hincmar eurent pour base effective le désir d'acquérir et de

---

142) L. Blancard, La question Gondovald. Marseille, Barlatier. 1884. 8°. 34 p. — 143) A. Longnon, Atlas historique de la France. Paris, Hachette. 1884. plano. 5 p. — 144) C. de Falvert, L'empire de Charlemagne, ou la France au 8e s. Limoges, Ardant. 1884. 8°. 239 p. — 145) Abbé Azaïs, Une fille de Charlemagne à Uzès: MémSoc. Nîmes. Nîmes, Clavel. 1884. 8°. 46 p. — 146) H. Schroers, Hincmar, Erzbischof von Reims, sein Leben und seine Schriften. Freiburg, Herder. 1884. 8°. Cf. supra Ch. III, N. 56.

conserver l'archevêché de Reims. Après 860 il travailla au même but, s'assurant l'aide du roi, par son attitude en Lorraine, le concours du pape, par sa participation active au divorce de Lothaire II. Dans la dernière partie de sa vie, nous voyons Hincmar écrivain; c'est le même homme, pratique et habile, avec des principes très arrêtés. Cette partie, la meilleure de cet excellent travail, contient beaucoup de conclusions nouvelles.

L'"époque des premiers capétiens' semble effrayer les historiens. Les grands faits historiques sont rares dans cette période, ou plutôt, on discerne mal ce qui est important de ce qui ne l'est pas; on est porté dans l'obscurité des textes à exagérer tel passage tout à fait incident. Ainsi ont pris naissance des légendes comme la prétendue croyance à la fin du monde en l'an mil ou la faiblesse du pouvoir royal sous les premiers successeurs de Hugues Capet. Il est permis actuellement de les ranger parmi les erreurs historiques bien condamnées. Déjà ruinées par les articles de von Eicken en Allemagne, de D. Plaine et de Rosières en France, elles n'auront même plus cours dans le grand public grâce au livre de J. Roy,[146a]) œuvre de vulgarisation composée avec critique par un auteur qui connaît les bonnes méthodes. Cet ouvrage se termine par un tableau bien tracé de l'état de la société au début du 10e s. La renaissance de l'an mil ne fut pas toute matérielle: il y eut dans les écoles une recrudescence d'activité intellectuelle et Yves de Chartres fut un de ceux qui prirent la part la plus active à ce mouvement. Foucault,[147]) a raconté la vie de ce prélat, d'après sa correspondance et les actes du temps, sans épuiser la matière. S'il n'a pu réussi à faire oublier les travaux antérieurs, il a le mérite d' y avoir ajouté quelque chose. — Avec Louis VII, nous rencontrons un ouvrage qui a trait directement à la royauté. Les 'études' de Luchaire[148]) sur le règne de ce prince se divisent en trois parties. La première est un catalogue de toutes les pièces émanant de ce prince dont il a eu connaissance et qui sont au nombre de 798; la deuxième donne le texte de celles de ces pièces qui sont encore inéditées. Dans la troisième, l'auteur dégage les caractères diplomatiques de ces actes: on y remarque encore la variété de formes qui rend difficile l'étude des actes du 11e s.; mais les caractères des lettres royales commencent à se fixer, tels qu' on les retrouvera au 13e s., et l'on découvre en germe la division en diplomes, mandements et lettres closes qui prévaudra plus tard. Pour compléter ces recherches, L. y a ajouté deux études sur la succession des grands officiers de la couronne et sur les séjours du roi. On reconnaît dans ce plan la méthode adoptée par Delisle pour son catalogue des actes de Philippe Auguste. Pour le même règne, Mortet a mis en lumière un épisode des relations de la royauté avec le clergé. Il s'agit de l'élection de Maurice de Sully,[148a]) jusqu'ici fort mal connue et attribuée à des intrigues féodales. En se basant sur le témoignage d'Etienne de Bourbon, soigneusement controlé par les autres textes, M. est arrivé à reconstituer la vérité. Désigné par Louis VII à la demande des chanoines de N. Dame et sur l'avis d'un clerc nommé Barbedor, cet évêque, qui devait faire honneur au siège épiscopal de Paris, fut élu très régulièrement.

146a) J. Roy, L'an mil. Paris, Hachette. 1884. 12°. 236 p. — 147) Abb. J. Foucault, Essai sur Yves de Chartres d'après sa correspondance. Chartres, Pétrot. 1884. 8°. 282 p. — 148) Luchaire, Etudes sur les actes de Louis VII. Paris, Picard. 1884. 4°. 256 p. — 148a) Mortet, Une élection épiscopale au 12e s.; Maurice de Sully, évêque de Paris: AnnFacLettresBordeaux 6, 1884, p. 25—103.

De Louis VII nous passons, sans avoir rien à citer, au début du 13e s. Le premier travail que l'on rencontre pour cette époque, concerne Geoffroy de Villehardouin sur qui Roserot[149]) vient de faire paraître plusieurs pièces, qui jettent beaucoup de lumière sur la famille du chroniqueur de la quatrième croisade: il faudra désormais lui supposer plusieurs frères. — Zeller[150]) a raconté la bataille de Bouvines avec une précision qui permet de suivre tous les mouvements des deux armées. Ce récit, tiré du tome 5e de son histoire d'Allemagne, diffère des précédents en plusieurs points, notamment au sujet de l'emplacement du lieu de la mêlée. Le choc principal, où le roi fut désarçonné, eut lieu, selon lui, au sud de Bouvines, près du village de Tressin. Cette excellente exposition, faite uniquement d'après des sources connues, aurait pu être enrichie de textes nouveaux. C'est une qualité que présentent à un haut degré les deux thèses présentées par Bémont à la Faculté des lettres de Paris. Toutes deux sont relatives à l'histoire de la France et de l'Angleterre, et pour chacune d'elles l'auteur a eu le rare mérite d'avoir utilisé toutes les pièces, concernant le sujet, que renferment les collections des deux pays. On pourra contester les conclusions de l'auteur, reprendre l'exposition des événements; mais il restera bien peu de chose à glaner dans le domaine des faits. La première de ces études est consacrée à Jean-sans-Terre.[151]) B. n'a pas entrepris d'écrire toute l'histoire du rival de Philippe Auguste. La biographie même de Jean-sans-Terre, ses guerres, ses finances sont laissées de côté; les relations du prince anglais avec la France, d'une part, avec l'université de Paris d'autre part, forment le champ des investigations de l'auteur. Il s'est particulièrement attaché à l'étude des origines des libertés anglaises, à ces luttes qui se prolongèrent sous les règnes suivants et auxquelles fut intimement mêlé le héros de sa seconde étude, Simon de Montfort, comte de Leicester.[152]) Ce personnage naquit dans les deux premières années du 13e s. Troisième fils du vainqueur des Albigeois, qui lui laissa de riches domaines dans le Languedoc, il hérita par sa grand'mère, d'une des premières seigneuries anglaises. On le trouve tantôt en France tantôt en Angleterre jusqu' à son mariage avec Aliénor, sœur du roi Henri II; à partir de cette époque, il séjourna surtout de l'autre côté de la Manche. D'une activité prodigieuse et d'une égale énergie, mêlé à toutes les affaires de son temps, il joua un rôle considérable dans les soulèvements anglais. Toutefois en ce qui touche la création de la chambre des communes, ce rôle a été exagéré. Quoiqu' en ait dit Pauli (Simon von Montfort, Tübingen 1867, 8°), il ne fut qu' un chef de révoltés, poursuivant son intérêt personnel: il ne songea jamais à créer le parlementarisme et n'avait nullement au sujet des libertés nationales les idées d'un publiciste du 18e s., incompréhensibles pour un baron de son temps. Cette biographie est l'une des meilleures études parmi les travaux analogues, qui ont paru ces dernières années. Malheureusement B. n'a pas su résister à la tentation de faire le panégyrique de son héros, et cet essai n'a pas abouti. Malgré l'espèce de canonisation qu' il reçut de l'Eglise, la

---

149) A. Roserot, Deux chartes inédites concernant Geoffroy de Villehardouin: CTH. (Histoire) 1884, p. 279—84. — 150) B. Zeller, La bataille de Bouvines: CR. 21, p. 10—159. — 151) C. Bémont, De Johanne, sine terra cognomine, rege Angliæ, thesim proponebat. Thèse de doctorat de lettres. Paris, Picard. 1884. 8°. 72 p. — 152) id., Simon de Montfort, comte de Leicester, sa vie, son rôle politique en France et en Angleterre. Thèse de doctorat de lettres. Paris, Picard. 1884. 8°. XXVII, 391 p.

physionomie de 'S[t]. Simon de Montfort' est trop souvent empreinte de cruauté et d'hypocrisie pour être sympathique. Un appendice contient 54 pièces justificatives, dont quelques unes ont une importance considérable pour le règne de S. Louis. — L'époque de ce prince n'a suscité aucun autre travail digne de remarque,[153]) sauf un curieux article de C. Molinier sur l'enseignement des Dominicains. De nouvelles méthodes d'enseignement, la part plus grande donnée aux travaux écrits, la substitution de S. Thomas d'Aquin aux autres théologiens constituent les principales réformes introduites par cet ordre.[154])

Après une lacune qui correspond au règne de Philippe le Hardi, nous aurons à mentionner quelques ouvrages relatifs à celui de Philippe le Bel. Peu d'époques offrent autant de prise à la controverse. Il n'est pas jusqu' à la mort du monarque qui ne soit enveloppée d'incertitudes et ne prête à la discussion. On l'attribuait jusqu'ici à une maladie de langueur: en réalité elle aurait été causée par une fièvre intestinale. C'est l'opinion de Funck-Brentano[155]) qui a eu la bonne fortune de découvrir un texte nouveau de Guillelmus Scotus. Cette leçon, plus complète que celle du tome 21[e] des Historiens de la France, est fournie par le ms. latin 1, 383 de la Bibl. nationale de Paris, dont les marges sont couvertes de notes importantes. A l'aide de cette source F. a composé un très intéressant récit de la mort de Philippe le Bel, où il met en relief le caractère religieux du roi. — La biographie de Pierre de Cugnières, un de ses agents principaux, que vient de publier Aubert,[156]) est tout à l'éloge de Philippe. Ce roi, que l'on a accusé de tant de perfidie, sut se créer de durables sympathies. Welvert[157]) note les principaux faits qui rattachent à la France Henri et Baudouin de Luxembourg. Philippe le Bel réussit à s'attacher surtout le premier de ces princes, élevé à Paris, dans l'entourage royal, et qui devint empereur sous le nom de Henri VII. Cet attachement persista chez le fils d'Henri VII, le fameux roi Jean de Bohême, le plus illustre et le plus fidèle des alliés de la France pendant la guerre de cent ans.[158])

Les désastres, qui marquèrent le début de cette époque, furent un peu compensés par des acquisitions de territoire, à l'occasion desquelles Philippe de Valois montra une réelle habileté. Parmi ces réunions à la Couronne, celle de Montpellier, dont A. Molinier[159]) s'est fait l'historien, compte parmi les plus importantes. La situation de cette ville était toute particulière. Elle appartint d'abord toute entière aux évêques de Maguelonne, qui vers le milieu du 10[e] s. en inféodèrent une partie aux Guillem. Cette partie, qui comprenait le Château des Lattes et la meilleure portion de la ville, passa par mariage dans la famille d'Aragon et de là dans la branche cadette des rois de Majorque. Dès le temps de S. Louis les rois de France parvinrent à faire reconnaître leur suzeraineté sur Montpellier: les rois

---

153) H. de Bury, Histoire de S. Louis, roi de France. Tour, Mame. 1884. 12°. 216 p. — 154) C. Molinier, Guilhem Bernard de Gaillac et l'enseignement chez les dominicains à la fin du 13[e] s.: RH. 25, 1884. — 155) Funck-Brentano, La mort de Philippe le Bel. Paris, Picard. 1884. 8°. 47 p. — 156) F. Aubert, Notes pour servir à la biographie de Pierre de Cugnières: MemSocHistParis. 11, p. 222/9. — 157) G. Welvert, Philippe le Bel et la Maison de Luxembourg: BEcCh. 45, 1884, p. 180/8. Nogent, Daupeley. 1884. 8°. 9 p. — 158) J. Lermina, Histoire de la guerre de Cent-Ans. Paris, Boulanger. 1884. Livraisons 2 à 9. 8°. p. 9—600. — 159) A. Molinier, Etude sur la réunion de Montpellier au domaine royal (1349): RH. 24, 1884, p. 249—304. Nogent, Daupeley. 1884. 8°. 56 p.

d'Aragon la tenaient des évêques de Maguelonne; et ces évêques, de la couronne de France. Cette situation, contestée par les rois d'Aragon, fut admise par ceux de Majorque, moins puissants. A la suite des difficultés suscitées en 1340 par la conduite du roi de Majorque, Don Jayme, Philippe de Valois déclara Montpellier confisqué, et la ville fut occupée militairement, le 6 juin 1341, par Jean de Marigny, lieutenant du roi en Languedoc. Cette mise sous séquestre fut transformée en une vente qui fut effectuée en 1349 pour 120 000 écus d'or. Ainsi se termina cette affaire, où l'on a à tort accusé Philippe de Valois de perfidie. — Un des principaux événements du règne de son successeur, la bataille de Poitiers, a suggéré à Grandmaison des recherches fructueuses.[160]) Sa grande connaissance des textes et des lieux lui permet de démontrer que le prince de Galles n'arriva à Maupertuis qu' à onze heures du matin le jour du combat; et contrairement aux assertions du colonel Babinet,[160a]) il croit impossible d'identifier 'Aumonck super Leyr' avec Grammont près de Tours. — Si Charles V put réparer beaucoup des malheurs causés par les fautes de Jean II, c'est que le pouvoir royal avait acquis, à cette époque, une force et une autorité que rehaussaient encore le mérite personnel du prince. Ces caractères du pouvoir royal sont fort nettement exposés par Lavisse.[161]) Héritier des prérogatives de tous les gouvernements qui se sont succédé en France, revêtu par les légistes de l'autorité des empereurs, le roi a les droits les plus étendus. Il a conscience de la grandeur de sa puissance et aussi de ses devoirs. Consulter, délibérer, gouverner, telles sont les fonctions du roi, cet homme élu dans une race privilégiée pour administrer souverainement, mais librement la France; et tel est le rôle très accusé de la royauté sous Charles V.

Ses succès n'eurent qu' une durie passagère; et pour tirer le royaume des désastres qui l'accablèrent de nouveau, il fallut la merveilleuse intervention de Jeanne d'Arc. L'origine de sa mission a été étudiée par d'Orcet[162]) dans les articles qui semblent un paradoxe contre le bon sens et la critique historiques. L'idée de marcher contre les Anglais aurait été inspirée à Jeanne par les dames du chapitre de Remiremont, aidées de la corporation des marchands de S. Mihiel et de celle des charbonniers lorrains. Une autre confrérie, inconnue jusqu' à ce jour, celle des Cornards de S. Marcel de Langres, aurait achevé de la persuader, en lui suggestionnant des apparitions. — Des travaux plus sérieux, mais dont l'allure trop dramatique nuit parfois à la correction, sont dus à Fabre. Plus de sobriété aurait surtout convenu dans sa traduction des pièces principales du procès de la Pucelle.[163]) La lecture du texte publié par Quicherat émeut plus dans sa simplicité que la version à effet de Fabre. Dans son récit de la vie de Jeanne d'Arc, il exalte en le dégageant de tout élément surnaturel le rôle héroïque de la libératrice de la France.[164]) Mais il aurait peut-être mieux fait de ne pas faire entrer dans ses explications des diagnostics pathologiques difficiles à vérifier d'après les textes. — Bien que n'étant qu' une œuvre

---

160) Ch. de Grandmaison, Note sur un point de l'itinéraire du prince de Galles avant la bataille de Poitiers: BullSocAntOuest. 22, 1884, p. 121—31. — 160a) Cfr. JB. 1883, II, 308[186]. — 161) E. Lavisse, Etude sur le pouvoir royal au temps de Charles V: RH. 27, 1884, p. 233—81. — 162) G. d'Orcet, Les collaborateurs de Jeanne d'Arc.: NR. 1884, 15. Septembre. — 163) J. Fabre, Jeanne d'Arc, libératrice de la France. Paris, Delagrave. 1884. 18⁰. 432 p. Avec facsimilé de l'écriture de Jeanne d'Arc. — 164) id., Procès et condamnation de Jeanne d'Arc. Paris, Delagrave. 1884. 18⁰. 364 p. 3 fr., 50.

d'exposition, la Jeanne d'Arc de Sepet[165]) est supérieure au travail précédent. L'auteur s'est bien pénétré des idées de l'époque et du caractère de son héroïne. Tout en écrivant au point de vue catholique, il a su ne pas être exclusif. Une longue exposition, déplacée, si l'ouvrage s'adressait à un public plus restreint, retrace la situation de la France au moment où Jeanne d'Arc apparaît en scène. Elle ne contient, comme le reste du volume, aucun aperçu nouveau; mais il reste à S. le mérite d'avoir su raconter la vie de J. sans l'affaiblir ni l'altérer et dans un style dont la couleur est souvent remarquable.

Pour cette période de la guerre de cent ans nous trouvons encore deux articles de Delaborde et de Petit, et un livre de Flourac. Les premiers sont relatifs à l'histoire religieuse de ce temps[166]) et aux opérations militaires de Philippe le Hardi en 1372, sur lesquelles les montres d'armes et les pièces comptables jettent un jour tout nouveau.[167]) Flourac[168]) à étudié la vie de Jean Ir de Grailly, comte de Foix (1412—66). Ce personnage fut un chef militaire peu délicat sur les principes, et qui passa presque toute sa vie à guerroyer pour le compte d'autrui. Capitaine général de Charles VI pour les Bouguignons, capitaine général du Dauphin pour les Armagnacs, on le retrouve avec la même facilité tour à tour au service de la France et de l'Angleterre. Il change de patrie comme de parti politique; gouverneur du Languedoc pour Henri V, il devient lieutenant général du roi dans la même province, et, à peu près indépendant sur les vastes domaines, il négocie en petit souverain avec les Anglais et les Français. La fin de sa vie fut plus calme: rallié définitivement à Charles VII, il quitta la politique active, ne s'occupant plus qu' à enrichir et à marier sa famille. L'histoire de cette existence mouvementée, retracée à l'aide de toutes les sources historiques et diplomatiques, a valu à F. le plus honorables suffrages. On ne peut malheureusement accorder les mêmes éloges aux autres biographies[169-171]) qui se rapportent à cette période: ce sont des œuvres de vulgarisation incomplètes et souvent mal digérées.

Le règne de Louis XI n'a été l'objet que de travaux de détail. L'abbé René nous initie à la piété du roi attestée par ses liberalités envers S. Jean de Latran.[172]) Moufflet[173]) et Delaborde étudient certaines de ses négociations diplomatiques. Ces négociations furent parfois contrariées par l'opposition du parlement qui n'agréait pas le choix de certains ambassadeurs, comme le cardinal de la Balue. Cet épisode, où le roi revint d'abord sur sa résolution, puis l'emporta en rusant, est fort bien rapporté par Delaborde.[174]) Ces tergiversations du roi se retrouvent dans un procès dont les peripéties ont été retracées par l'abbé Ledru.[175]) Jean de Chambre,

---

165) M. Sepet, Jeanne d'Arc. Tours, Mame. 1884. Gd. 8°. IX, 563 p. 30 grav. hors texte. — 166) H. Delaborde, Le procès du chef de S. Denis: MémSocHistParis 11, 1884, p. 297—410. — 167) E. Petit, Campagne de Philippe le Hardi en 1372: MémSocBourguignonne d'hist. et géogr. 2, 1884, p. 112—45. — 168) J. Flourac, Jean Ir, comte de Foix et vicomte souverain de Béarn. Paris, Picard. 1884. 8°. 190 p. — 169) × H. Fargues, Tanneguy Duchâtel. Nantes, Mellinet. 1884. 8°. 18 p. 1 fr. — 170) × G. Champagne, Etienne Marcel ou le défenseur du peuple. Bourges, Sire. 1884. 8°. 34 p. 1 fr., 25. — 171) × E. de Bonnechose, Biographies nationales: Bertrand Duguesclin. Paris, Hachette. 1884. 18°. 163 p. — 172) Abb. René, Dons faits par Louis XI au chapitre de S. Jean de Latran: CTH. 1884, p. 82/6. — 173) S. Moufflet, Etude sur une négociation diplomatique de Louis XI. Marseille, Blanc. 1884. 18°. 186 p. — 174) H. Delaborde, La légation du cardinal la Balue en 1484 et le Parlement de Paris: MémSocHistParis 11, 1884, p. 35—51. Nogent-le-Rotrou, Daupeley. 1884. 8°. 16 p. — 175) Abb. A. Ledru, Un procès au 15e s.: Louis XI et Philippe de Commynes. Angers, Germain 1884. 8°. 20 p.

seigneur de Savigny, venait de perdre un procès contre les habitants de Monsoreau, quand il maria sa fille à Philippe de Commines. L'intervention de son gendre lui procura un jugement contraire; mais la commune de Monsoreau obtint un troisième arrêt en sa faveur et il fallut l'intervention personnelle du roi pour amener une transaction. — Un seul ouvrage se rapporte aux dernières années du MA.; mais c'est une vraie découverte de A. de la Borderie.[176]) Avec les pièces provenant des Archives et de la Bibl. à Paris et des archives de Besançon, il a pu reconstituer un complot, forgé par les seigneurs bretons pour livrer la Bretagne aux Anglais après le mariage d'Anne de Bretagne et du roi. Toutes les mesures étaient prises. Carreau, gouverneur de Brest, devait livrer la place; la garnison était gagnée. Les lenteurs d'Henri VII firent échouer le projet: des indiscrétions en dévoilèrent les auteurs: ils furent bannis ou décapités.

Divers ouvrages n'ont pu entrer dans le cadre adopté pour ce compte rendu. Nous trouvons d'abord des livres d'ensemble: L'armorial général[177]) a été complété par une septième livraison et une table alphabétique qui permet de consulter plus facilement cet utile recueil. — Le blason populaire[178]) de Gaidoz et Sébillot est un répertoire non pas des armoiries mais du Folklore de la France: presque tous les dictons qui s'y trouvent mentionnés ont une origine historique. — Dussieux[179]) ne connaît qu' imparfaitement les forces militaires de la feodalité; mais à partir de la création des troupes permanentes son livre devient une excellente histoire de l'armée française. Le même éloge est dû à l'histoire du commerce en France de Périgot.[180])

Nous avons déjà, dans le cours de cette revue, signalé quelques ouvrages de vulgarisation: les autres[181-183]) méritent à peine d'être indiqués, sauf cependant certains travaux qui appartiennent plutôt à la philosophie de l'histoire. Vidieu[184]) s'efforce ainsi de dégager le but providentiel des grands faits de l'histoire de France. Astruc[185]) recherche dans le MA. l'explication de mouvements contemporains, comme l'«antisémitisme».

III. Institutions et droit.

L'histoire de l'ancien droit français pourra tirer grand profit des **textes juridiques, publiés** cette année. Viollet[185a]) vient de livrer aux travailleurs le troisième volume des établissements de S. Louis, qui contient le texte primitif et les textes dérivés du premier livre de cette compilation. On sait que l'auteur

---

176) A. de la Borderie, Archives de Bretagne 2. Le complot breton de 1492. Nantes, Forest. 1884. 4°. XLIV, 167 p. — 177) Armorial général; 20e livraison. Paris, Didot. 1884. 4°. XVIII, 321 p. Registre et Table générale, avec portraits et tableaux. — 178) H. Gaidoz et A. Sébillot, Blason populaire de la France. Paris, Cerf. 1884. 16°. 382 p. — 179) L. Dussieux, L'armée en France. Versailles, Bernard. 1884. 3 Vol. 8°. 424, 449, 597 p. 3 Fr. 50 le Vol. — 180) C. Périgot, Histoire du commerce français. Paris, Weill. 1884. 12°. VII, 510 p. — 181 × A. de Barral, Les chroniques de l'histoire de France. Paris, Cattier. 1884. 12°. X, 224 p. — 182) × id., Souvenirs historiques: le roi chevalier. 8°. Limoges, Ardant 239 p. 3 fr. — 183) × A. Challamel, La France et les Français à travers les siècles. Paris, Roy. gr. 8°. 256 p. — 184) Abb. Vidieu, Ste Geneviève et son influence sur les destinées de la France. Paris, Didot. 1884. 4°. IX, 456 p. — 185) A. Astruc, Conférences sur les causes et l'origine de l'antisémitisme: AnnuaireSocEtudes Juives 3, 1884, p. 113—63. — 185a) P. Viollet, Les établissements de St. Louis, accompagnés des textes primitifs et des textes dérivés. Publiés par la soc. de l'hist. de France. Paris, Loones. 1883. 8°. 379 p.

inconnu, qui la rédigea entre 1271 et 1273, a reproduit intégralement dans ce premier livre un ancien coutumier d'Anjou, désigné par Viollet sous le nom de Coutume de Touraine-Anjou. Toutefois, il a dû se servir d'un texte différent de ceux que nous possédons, et V. s'est efforcé de restituer cette version primitive d'après les leçons des Etablissements. De cette double source, coutume d'Anjou et premier livre des Etablissements, sont dérivés trois textes: 1° La 'Compilatio de usibus et consuetudinibus Andegaviae', dont nous avons deux éditions, l'une de Marnier, l'autre de Beautemps-Beaupré; 2° l'abrégé champenois des établissments de S^t. Louis; 3° les abrégés bretons de ces mêmes établissements et notamment celui que l'on désigne sous le nom d'Ordonnance de Jean II. La nouvelle édition de ces textes est en progrès sur les précédentes. Le volume se termine par le commentaire du Ier livre, formé par les notes de Ducange, de Laurière, de S^t. Martin et enfin de Viollet. — Tardif[186]) s'adresse surtout aux étudiants: La coutume de Toulouse forme le tome IIe de sa collection de textes pour l'enseignement du droit. Rédigée entre 1283 et 1285 par ordre de Philippe le Hardi, promulguée en 1286 par Philippe le Bel, cette coutume demeura pendant tout le MA. le recueil le plus autorisé qui existât dans le midi. Il est probable qu'avant l'intervention du roi, la ville de Toulouse possédait déjà le texte écrit de sa coutume: différents passages semblent le prouver; mais ce n'est encore qu'une hypothèse vraisemblable. Quoiqu'il en soit, deux mss. contiennent actuellement la coutume de Toulouse: l'un appartenait aux consuls de la ville; l'autre, où Philippe III fit biffer certains articles, était en la possession du sénéchal. T. s'est servi en général de la leçon fournie par ce dernier. La publication de Giroux[187]) est aussi destinée en l'enseignement: il a voulu mettre sous les yeux des étudiants les textes les plus importants de la législation coutumière. Les extraits sont bien choisis et le commentaire qui les accompagne, a le mérite de l'exactitude; on y souhaiterait seulement plus de correction dans l'établissement du texte. — En revanche l'érudition utilisera, pour l'histoire du droit en Bourgogne, les dispositions testamentaires que nous fait connaître Molard.[188]) Les textes publiés par Mireur[189]) sont aussi très instructifs; ils donnent des renseignements nouveaux sur les restrictions apportées par la législation du MA. à la prodigalité des joueurs.

La publication des chartes communales jouit toujours d'une grande faveur dans le monde savant, et parmi celles qui ont vu le jour cette année, plusieurs méritent d'attirer l'attention. Le texte de la charte de Lorris que nous devons à Prou[190]) est de ce nombre. Elle est accompagnée de plusieurs chartes dérivées et précédée d'une étude excellente dont nous parlerons plus loin. Comme la charte de Lorris, les chartes de la région toulousaine publiées par Cabié[191]) contiennent surtout des dispositions administratives, financières et policières. Les privilèges politiques et le droit privé en sont à peu près bannis. Elles ne remontent pas au delà du 14e s. et offrent peu

---

186) A. Tardif, Textes pour servir à l'enseignement du droit. 2. Coutumes de Toulouse. Paris, Picard. 1884. 8°. XXVI, 94 p. — 187) E. C. et Gl. L., Textes de droit coutumier classés et mis en ordre. Paris, Lambert. 1884. 8°. 26 p. — 188) F. Molard, Testaments des 12e 13e et 14e s., tirés des archives de l'Yonne: CTH. (histoire) 1884, p. 224—76. — 189) Mireur, Conventions et contrats d'obligations concernant l'interdiction de jouer: ib. p. 139—46. — 190) M. Prou, Les coutumes de Lorris et leur propagation au 12e et 13e s. Paris, Larose. 8°. 180 p. (Extrait de NRHD.) — 191) E. Cabié, Archives historiques de Gascogne, t. 5. Chartes de coutumes inédites de la Gascogne Toulousaine. Paris, Champion. 1884. 8°. 160 p.

d'articles qu' on ne retrouve ailleurs. Il n' y a pas non plus de particularités notables dans le texte des coutumes de la paroisse rurale d'Aubenas qui a paru récemment.[192]) — Les conventions, passées en 1469 entre les Consuls de Puy en Velay et les habitants de cette ville, offrent aussi un caractère purement administratif. Chassaing,[193]) qui fait connaître l'ordonnance de Louis XI confirmant ces conventions, attire l'attention sur le rôle prépondérant de l'aristocratie dans l'organisation de Puy-en-Velay. — Les us et coutumes d'Amiens[194]) sont de la même époque. Bouthors avait déjà publié les coutumes du bailliage d'Amiens: en utilisant les deux textes on pourra désormais se faire une idée assez nette des règles de droit administratif et privé en usage dans cette ville au milieu du 15e s. Le commentaire qui est joint à cette publication, est fort incomplet et superficiel. Dans ces coutumes d'Amiens, comme dans toutes les coutumes du Nord de la France, les privilégés politiques et les règlements municipaux sont entremêlés de décisions de droit civil et de maximes de procédure. Nous retrouvons les mêmes caractères dans 'la Ghisle ou coutume de Merville'. Pagart d'Hermansart[195]) a fait paraître sous ce titre deux pièces fort différentes: 1° une sentence arbitrale de 1273 entre Marguerite de Flandre et le chapitre de S. Amé de Douai au sujet de leurs possessions a Merville; 2° la charte que Philippe le Bon, duc de Bourgogne, accorda à cette localité en 1427. Merville eut de bonne heure une constitution municipale dont le duc de Bourgogne ne fit que confirmer l'existence. Cette ghisle rentre dans le groupe des keures dérivées de la loi de Lille; la composition du magistrat est presque identique: mayeur, rewart, un paiseur et 'quatorze hommes'.

A ces publications de textes nous ajouterons les travaux qui étudient les sources juridiques en elles-mêmes. Joseph Tardif,[196]) qui donnera prochainement une édition nouvelle du grand coutumier de Normandie sous le titre de 'Summa de legibus in curia laïcali', recherche dans un savant article, quels en ont été les auteurs. Hauréau[197]) se livre à un travail analogue au sujet des auteurs du VIe livre des décrétales. La rédaction de ce livre doit être restituée à deux prélats français, Guillaume de Mandragout, archevêque d'Embrun, et Béranger de Frédol, évêque de Béziers. Il est absolument inexact de prétendre, comme Raphaël de Volaterra l'a fait le premier, que Boniface VIII chargea de ce travail le fameux Dino di Mugello, professeur de droit à Bologne. Ces deux articles sont les seuls qui se rapportent à des auteurs d'œuvres juridiques.

Si nous passons à l'étude même des textes, nous trouvons d'abord les recherches de A. Tardif[198]) sur l'époque où fut rédigé le formulaire de Marculfe. — Les quatre volumes des 'Institutions de l'Anjou' de Beautemps-Beaupré ont été de la part de Paul Fournier[199]) l'objet d'une révision attentive. Sur la date des premiers textes de cette collection il diffère parfois

---

192) Coutumes de la paroisse d'Aubenas. Privas, Roure. 1883. 12°. 39 p. — 193) A. Chassaing, Ordonnance de Louis XI sanctionnant des articles arrêtés entre les Consuls et les habitants de Puy-en-Velay: NRHD. 8, 1884. — 194) Us et coutumes de la ville d'Amiens. Amiens, Leroy. 1884. 8°. 61 p. — 195) H. Pagart d'Hermansart, La Ghisle ou coutume de Merville: MémSocAntMorinie 19. Saint-Omer, d'Homont. 1884. 8°. 86 p. — 196) J. Tardif, Les auteurs présumés du grand coutumier de Normandie. Paris, Larose. 1884. 8°. 56 p. — 197) B. Hauréau, Quels sont les auteurs du 6e livre des Décrétales: JSav. 1884, p. 271/4. — 198) Tardif, Date du formulaire de Marculfe, v. supra p. 14[29]. — 199) P. Fournier, Les institutions juridiques de l'Anjou: RQH. 35, 1884, p. 550—66.

d'avis avec Beautemps-Beaupré. Ses conclusions au sujet de la 'Compilatio de Usibus Andegaviae', qu'il croit postérieure à 1328 ont été vivement attaquées. — La coutume de Paris ne fut rédigée qu'en 1510, mais bien avant cette époque elle était fixée et en vigueur. Buche[200]) a essayé de reconstituer ses dispositions les plus essentielles, en se basant sur les arrêts rendus sous son inspiration et sur les textes postérieurs, comme les 'Décisions' de Jean Desmares; les 'styles' du Parlament, les 'Coutumes du Châtelets' et les 'Sentences du parloir aux Bourgeois'. A. Tardif[201]) qui a publié, cette année, la coutume de Toulouse, sans notes ni préface, a donné ailleurs une étude sur les mss. de cette coutume, les livres blancs de Toulouse, aujourd'hui conservés à la bibl. nationale de Paris, où ils occupent les no. 9187 et 9996 du fonds latin: Le premier 'liber albus consuetudinum Tholosae seu consulatus' appartenait à la municipalité; le second 'liber albus senescalliae Tholosensis' à l'agent du roi près de ce corps, au sénéchal. H. Brunner[202]) signale un autre ms. qui a une certaine importance: c'est une somme sur le code, rédigée en français au 14e s. par un clerc de Bologne, appelé Asce ou Ace. — Un autre manuel de ce temps, qui eut une vogue bien plus considérable, le 'Stylus Parlamenti' de du Breuil, est attribué aux années 1329—30, en raison d'un arrêt du Parlement du 24 novembre 1329, qui s'y trouve inséré. Cet arrêt, comme beaucoup d'autres cités par du Breuil, n'avait pu être retrouvé. Aubert[203]) a eu la bonne fortune de le découvrir dans le registre du Parlement de Paris X^{1a}_{7}. — Enfin une communication de L. Aucoc[204]) sur les lacunes que présentent, pour le 16e et le 17e s., les collections de la législation antérieures à 1789, a eu l'heureux résultat de décider l'académie des sciences morales et politiques à reprendre la publication interrompue des 'Ordonnances de rois des France'.

Les **institutions de la France** ont inspiré de nombreux ouvrages de seconde main, dont quelques-uns embrassent une période très étendue. Chéruel,[205]) dont le dictionnaire des Institutions a acquis une juste réputation, a beaucoup amélioré son ouvrage dans la nouvelle édition qu'il en donne. L'histoire de ces mêmes institutions par Boudois[206]) est d'un dégré inférieur. L'auteur ne possède pas avec une égale sûreté toutes les matières qu'il expose. L'étude d'Horoy[207]) sur les 'Rapports du sacerdoce et du pouvoir civil aurait de même exigé les connaissances historiques les plus étendues. H., qui excelle à éclaircir les points de droit, tombe souvent dans l'erreur sur des questions historiques. L'œuvre est d'ailleurs trop vaste pour permettre des recherches nouvelles et ne forme qu' un assez bon exposé du sujet.

D'autres études ont un caractère moins encyclopédique.[208]) Les finances de la royauté sont depuis quelques années étudiées par Vuitry[209]) avec une compétence toute particulière. Une nouvelle série d'études qui comprend

---

200) A. Buche, Essai sur l'ancienne coutume de Paris au 14e et 15e s.: NRHD. 8, 1884, p. 46. 84. 321. 635. — 201) A. Tardif, Les livres blancs de Toulouse: RQH. 36, 1884, p. 575—88. — 202) H. Brunner, Note sûr une somme français du 15e s.: NRHD. 8, 1884, p. 221/3. — 203) F. Aubert, Note sur la date du 'stylus parlamenti' de Dubreuil: ib. p. 361—84. — 204) L. Aucoc, Les collections de la législation antérieures à 1789: CR. 120, p. 46—67. — 205) A. Chéruel, Dictionnaire historique des institutions, moeurs et coutumes de la France. Paris, Hachette. 1884. 2 vol. 18°. 510, 420 p. — 206) P. Boudois, Histoire des institutions et moeurs de la France. Paris, Delalain. 1884. 8°. 250 p. — 207) Horoy, Des rapports du sacerdoce avec le pouvoir civil à travers les âges t. 2. Paris, Chevalier. 1884. 8°. XXIV, 584 p. — 208) Fahlbeck, cf. JB. 1883, Reg. — 209) A. Vuitry, Etude sur le régime financier de la France avant 1789. Nouvelle série: Philippe le Bel et ses trois fils; les trois premiers Valois. Paris, Guillaumin. 1884. 2 vol. 8°. X, 531. 690 p.

Philippe le bel et ses fils (1285—1328), et les trois premiers Valois (1328—80) vient de paraître. On y trouve les mêmes qualités que dans les volumes précédents: une grande netteté, des divisions bien établies et beaucoup de facilité chez l'auteur à traiter avec précision ces questions financières. V. a en outre tiré de son livre la matière d'un fort bon mémoire sur l'origine des impôts au sens moderne du mot.[210]) Les impôts se substituèrent aux aides féodales sous les deux premiers Valois de 1328 à 1355. Charles V. et les assemblées d'Etats de 1355 à 1370 affermirent le nouveau système. La justice du roi comme ses finances acquit, au 14e s., une régularité nouvelle. Aubert[211]) a décrit le fonctionnement et la compétênce du Parlement de 1380 à 1419 dans un bon résumé, écrit avec une abondance et une précision qui font bien augurer du livre qu'il prépare sur ce sujet. La magistrature, étudiée par Aubert, l'a aussi été par Sarzeaud,[212]) assez heureux dans ses investigations sur l'origine et les vicissitudes de l'inamovibilité des magistrats. — A ces travaux sur les institutions royales se relient divers articles qui traitent des institutions analogues dans les provinces. Clerc[213]) retrace l'origine et le fonctionnement des Etats-généraux de Bourgogne: il montre le rôle de ces assemblées et l'influence qu' elles eurent sur le développement des libertés publiques de la région. La Franche-Comté ne posséda jamais d'assemblées locales régulièrement organisées comme les Etats de Bourgogne. Le pays arriva cependant à jouir de priviléges politiques et municipaux qui rendaient sa bourgeoisie aussi libre que celle du reste de la France. Vuillermoz[214]) a écrit l'histoire de la conquête de ces priviléges dans un article puisé aux archives de Besançon et de Pontarlier. — Dans une province voisine, la Lorraine, ce sont les institutions militaires qui ont tenté le zèle de Lepage[215]): il a su en faire revivre les principaux rouages; et il a fait voir que les troupes lorraines formaient des bandes redoutables par leur armement et leur valeur.

En ce qui touche les droits et les privilèges de la féodalité et du clergé, l'année présente n'offre que trois ouvrages. Les deux premiers sont dus à Guiot[216]) et à Fonsagrives[217]) et se rapportent à des droits seigneuriaux que la royauté accapara quand elle en eut les pouvoir: les droits de bris et de bandite: ce dernier inconnu en France resta en usage dans le comté de Nice jusqu' au 18e s.[218])

Les franchises communales sont l'objet, chaque année, de travaux qui marquent un progrès dans l'étude de ce genre de documents. La classification des innombrables chartes de coutume dont prcesquechaque bourgade de France eut la sienne se poursuit régulièrement. Avec une grande sûreté de methode et une maturité d'esprit remarquables, Prou[219]) expose l'origine et la propagation de la

---

210) A. Vuitry, L'origine et l'établissement de l'impôt sous les trois premiers Valois: CR. 119, p. 696—720. 865—88; 120, p. 68—91. — 211) F. Aubert, Essai sur l'organisation, les attributions, la compétence et la procédure civile du parlement de Paris de 1380 à 1419. Positions de thèse de l'Ecole des Chartes. Paris, Derenne. 1884. 8°. 38 p. — 212) M. Sarzeaud, Recherches historiques sur l'inamovibilité de la magistrature. Paris, Duchemin. 1883. 8°. X, 531 p. — 213) Clerc, Histoire des états généraux et des libertés publiques en Bourgogne. Lons-le-Saulnier, Declume. 1884. 2 vol. 8°. VI, 420 p., VII, 464 p. — 214) P. Vuillermoz, Les libertés politiques en Franche Comté: MemAcBesançon 2e sér. 7, 1884. — 215) H. Lepage, Essai sur l'organisation et les institutions militaires de la Lorraine. Nancy, Berger. 1884. 8°. VII, 444 p. 4 planches. — 216) L. Guiot, Des droits de bandite dans la comté de Nice. Paris, Visconti. 1884. 8°. VI, 224 p. — 217) J. B. Fonsagrives, Etude historique sur le droit de bris. Paris, Berger. 1884. 8°. 45 p. — 218) Les lettres de Prost et de Fustel de Coulanges à propros de l'immun. mérov. v. supra p. 19[43b-46]. — 219) M. Prou, Les coutumes de Lorris et leur propagation au 12e et 13e s.: NRHD.

charte de Lorris dont il a donné un excellent texte.[219a]) Cette charte qui émane de Louis VII fut promulgué en 1155 par ce roi dans le but d'augmenter la population et par suite les revenus du Gâtinais. Les guerres et l'anarchie féodales avaient réduit ce pays à un état misérable, dont P. trace un fort triste tableau. Les priviléges accordés par le roi ne concédaient, comme le montre leur analyse, aucun avantage politique; ils établissaient quelques règles de droit, mais surtout ils tendaient à protéger le commerce et l'industrie. Le succès de ces mesures amena l'octroi de priviléges analogues à de nombreuses localités situées dans le domaine royal et dans celui des maisons de Courtenay et de Sancerre. Giry[220]) a publié, sur un plan analogue, une étude sur les 'Etablissements à Rouen', désignation vulgaire de la charte ommunale de cette de ville. L'histoire de la concession des priviléges, l'analyse de ces franchises et enfin l'étude de leur diffusion dans près de 70 villes, de Honfleur à Bayonne, forment les principaux points de ce travail. Le texte des établissements et les pièces justificatives paraîtront postérieurement. — C'est encore la même marche qu'a suivie Bonvalot[221-222]) dans ses recherches sur la fameuse loi de Beaumont. — Cette charte fut accordée en 1182 à la petite ville de Beaumont en Argonne par Guillaume de Champagne évêque de Reims. Composée originairement de 35 articles, elle s'allongea à travers les âges: en 1492 elle formait un code divisé en 25 chapîtres. Elle est caractérisée par l'abandon à la Bourgeoisie de la plupart des droits seigneuriaux. La commune acquiert des pouvoirs très réels: toute la juridiction civile et criminelle, hormis les cas royaux, appartient au mayeur et aux jurés. Grâce sans doute à sa nature appropriée à la région, cette loi eut une propagation plus étendue encore que celle des chartes de Lorris et de Rouen. Cette diffusion ne commença à décroître qu' au 15e s., pour disparaître au 17e et 18e s. Dans cet espace de temps, 508 localités adoptèrent les usages de Beaumont, et B. à retrouvé le texte de 342 de ces filiales: dont il a publié en appendice 60 des plus importantes. — Pour en finir avec ce sujet citons les observations de Chassaing[223]) sur la commune de Puy en Velay. Cette ville eut un consulat régulièrement organisé dès 1219: son histoire est difficile à écrire en raison d'un incendie qui consuma toutes ses archives en 1653.

L'attention semble se porter d'une façon toute particulière sur les institutions privées. Sous ce titre, nous ferons rentrer tout d'abord les corporations, métiers, confréries. L' 'Histoire des lois et règlements professionels' de Segond[224]) est un livre de seconde main, fait avec soin mais qui n'apprend rien de nouveau. Au contraire les aperçus de Masson[225]) sur l'histoire des rapports de la médicine et de la legislation contiennent des faits et des documents nouveaux. C'est aussi une œuvre originale que celle de Drioux[226]) sur les coalitions d'ouvriers; mais elle manque de proportions, allant des 'collegia opificum' romains aux grèves du Creuzot et d'Anzin. La

---

8, 1884, p. 139—209. 267—320. 441—55. Paris, Larose. 1884. 8°. 180 p. — 219a) cfr. supra N. 190. — 220) A. Giry, Les établissements de Rouen: BiblEcH tesEtudes 53. Paris, Vieweg. 1883. 8°. XXVII, 445 p. — 221-222) E. Bonvalot, Le tiers état d'après la charte de Beaumont et ses filiales. Nancy, Sidot. 1884. 8°. XXV, 557 p. — — 223) Chassaing, Ordonnance de Louis XI, sanctionnante des articles relatifs à Puy en Velay. Paris, Larose. 8°. 47 p. — 224) A. Segond, Histoire des lois et règlements professionnels. Marseille, Barlatier. 1884. 8°. 61 p. — 225) C. Masson, Essai sur l'historique et le développement de la médecine légale. Paris, Delaroche. 1884. 8°. 98 p. — 226) J. Drioux, Etude économique et juridique sur les associations: les coalitions de patrons et d'ouvriers de 1789 à nos jours, précédée d'une étude historique sur les colléges d'artisans et la ghilde germanique. Paris, Lahure. 1884. 8°. 412 p.

seule partie, qui nous intéresse, concerne la ghilde germanique et son influence au MA. Tout en prenant comme point de départ de la ghilde le 'convivium' germain, D. reste indécis, quant à ses origines, entre les systèmes de Brentano et de Wilda. L'action du christianisme modifia ces associations primitives et créa des ghildes marchandes, telles que nous les font connaître les 'Statuts de S. Omer' de 1021. Celles-ci, qui se constituèrent partout dans les pays du Nord, formèrent les corporations du 13e s.: elles eurent une grande influnce sur a création des communes. — Dans les campagnes, l'esprit d'association se développa plus lentement, mais il produisit des résultats mis en lumière par Galabert[227-228]) dans des articles un peu sommaires. — L'histoire des corporations s'est enrichie de nouvelles recherches.[229-231]) Franklin surtout y a contribué en poursuivant la publication des artistiques plaquettes[231-232]) qu'il consacre aux corps de métier de Paris: chaque fascicule est accompagné d'une partie des statuts et d'une planche coloriée représentant les armoiries de la corporation. Dubourg[233]) a exposé la situation des corps de métiers de Toulouse au 13e s. Enfin les corporations de la Touraine ont trouvé en Chauvigné[234]) un zélé historien.

Quelques études économiques ont pris place à côté de ces recherches sur les associations ouvrières.[235-236]) L'une des meilleures est celle de Blancard sur la lettre de change au MA.[237])

D'autres auteurs se sont occupés des moeurs mêmes du MA. et de leurs rapports avec les institutions. Quelques unes de ces études sociales sont un peu superficielles.[238]) La 'chevalerie' de Gautier[239-241]) a le mérite d'allier la plus pure érudition à l'exposition la plus attachante. Ecrit pour un public spécial, ce livre, édité avec luxe, débute par une introduction sur la chevalerie. G. la définit 'la forme chrétienne de la condition militaire'. Elle n'a rien de commun avec la féodalité ni avec les romans de la table-ronde. Le plan du livre est très simple; c'est le récit de la vie d'un chevalier depuis sa naissance jusqu' à sa mort. A ce cadre très bien rempli, G. a su rattacher en notes de petites dissertations très concises sur la majorité, les matières de l'instruction, le costume, l'armement, la fauconnerie. — L'histoire intime d'une famille Limousine, telle que Guibert[242]) la raconte d'après les

---

227) Abb. Galabert, Sur les associations rurales au MA.: CTH. (Histoire), 1884, p. 112/7. — 228) id., Les associations rurales sous l'ancien régime: SocArchTarn-et-Garonne, 21, 2e sér., 1884, p. 122—65. — 229) × G. d'Orcet, Les anciennes corporations de Paris: NR. 1884, 1er aût. — 230) × L. Allais, Les métiers de Paris au 13e s.: Contemporain 122, 1884, p. 19—47. — 231) × Babeau, L'ouvrier sous l'ancien régime: Correspondant 1884, 15 août. — 232) A. Franklin, Les corporations ouvrières du 12e au 18e s. Paris, Didot. 1884. 4°. 16 p. 4 fr. 3 plaquettes. — × id., Les corporations de Paris et leurs armoiries: MemSocHistFrance 10, p. 127—78. Tir. à part: Nogent, Daupeley. 1884. 8°. 86 p. — 233) A. Dubourg, Les corporations ouvrières de la ville de Toulouse du 13e au 15e s., 1ère partie. Toulouse, Sistac. 1883. 8°. 104 p. — 234) A. Chauvigné, Histoire des corporations d'arts et métiers de la Touraine. Tours, Rouillé. 1884. 8°. 64 p. 2 fr. — 235) × Bondurand, Etude sur le taux des monnaies: CTH. (Sc. Ec.) 1884, p. 211/9. — 236) Abb. Haigneré, Une opération financière au 13e s.: ib. p. 120—32. — 237) L. Blancard, Sur la lettre de change au MA. Marseille, Barlatier. 1884. 16°. 16 p. — 238) × F. Lobiée, La littérature et les mœurs au MA.: Contemporain 1884, 15 avril. — × A. Lecoy de la Marche, La vie au 13e s.: NR. 1884, 1er juillet. — × L. Barracand, Un village au 12e et au 14e s. Paris, Charavay. 1884. 16°. 208 p. — 239) L. Gautier, La chevalerie. Paris, Palmé. 1884. 4°. XVI, 788 p. 25 fr. Grav. hors textes. — 240) id., La Chevalerie: BullCrit. 1884. Article détaché du même ouvrage de Gautier. — 241) L. Lecestre, Le chevalier au 12e s.: RQH. 36, 1884, p. 595—305. — 242) L. Guibert, La famille Limousine d'après les testaments et la coutume. Limoges, Ducourtieux. 1884. 32°. 64 p.

testaments et les pièces d'archives, forme une utile contribution a l'histoire de la civilisation en France. Le même éloge s'applique au travail de Forestié sur Montauban[243]) et à celui de Vignat[244]) sur les lépreux. On doit aussi prêter quelque attention aux recherches de H. de Chevrières sur la cuisine au MA., bien que l'auteur n'ait employé dans son travail que fort peu de documents authentiques.[245])

Il nous reste encore à signaler plusieurs ouvrages concernant le droit privé, dont quelques-uns sont tout à fait supérieurs. 'L'histoire du droit français' de Guetat[246]) marque un progrès sensible sur les ouvrages rédigés précédemment dans le but de répondre aux nouveaux programmes des facultés de droit. L'auteur est à peu près au courant des travaux d'érudition, et son exposition présente beaucoup de clarté. Ginouilhac[247]) a aussi écrit pour les étudiants, et on peut adresser à son travail les mêmes reproches et les mêmes éloges qu' à celui de Guetat. Viollet[248]) s'est placé à un point de vue beaucoup plus élevé dans son 'Précis de l'histire du droit français', remontant toujours aux sources mêmes et y appliquant une critique personnelle et judicieuse. Il y a très peu d'omissions à relever, on pourrait seulement regretter l'extrême concision dont l'auteur s'est fait une loi. Le tome I^r, qui seul est paru, contient les sources et le premier livre, consacré aux personnes. V. fait rentrer les sources du droit français dans quatre législations: le droit romain, le droit germanique, le droit canon, et le droit français ancien. Il a traité d'une façon supérieure l'étude des textes de droit germanique et de droit canonique; celle des sources, appartenant à l'ancien droit français, est présentée avec moins de netteté. — Beaune avait publié en 1882 2 volumes sur la même matière: Paget[249]) qui les a soumis à une révision scrupuleuse y a redressé quelques erreurs.

Lecoy de la Marche a réuni de bonnes notices sur la condition des personnes:[250]) sa première étude sur les Vilains au 13e s. allie à un érudition véritable une forme facile et une grande précision. Les actes d'affranchissements[251]) et des donations de serfs, tirés des cartulaires imprimés, ont fourni à Allard[252]) la matière d'un article brillant où le polémiste nuit un peu à l'historien. La préoccupation de défendre l'Eglise contre les théories de Marcel Fournier se fait trop souvent jour dans ces pages. — L'Etat des biens n'a inspiré que de courts mémoires sans originalité.[253]) — En revanche le régime des successions nous vaut une bonne étude de Villequez.[254]) Il

---

243) E. Forestié, Baptêmes, mariages et sépultures au 14e s. à Montauban. Montauban, Forestié. 1884. 8^0. 16 p. — 244) E. Vignat, Les lépreux et les chevaliers de S. Lazare de Jerusalem et de N. D. du Mont-Carmel. Orléans, Herluison. 1884. 8^0. IX, 456 p. Planches. — 245) H. de P. (de la Croix de Chevrières, marquis de Pisançon), La cuisine au MA.: BullSocStat de la Drôme 18, 1883, p. 56—69. 131—42. — 246) J. Guetat, Histoire élémentaire du droit français depuis les origines gauloises jusqu' à la rédaction de nos codes. Paris, Larose. 1884. 8^0. XIX, 604 p. 10 fr. — 247) P. Ginouilhac, Cours d'histoire générale du droit français. Paris, Rousseau. 1884. 2 fasc. 8^0. X, 608 p. VII, 609—866 p. 10 fr. — 248) P. Viollet, Précis de l'histoire du droit français. Paris, Larose. 1884. 8^0. IX, 330 p. — 249) J. Paget, Question d'histoire sur la formation de notre droit public et privé: RecAcLégislationToulouse 21, 1883. — 250) H. Lecoy de la Marche, Les classes populaires au 13e et 14e s.: 1. les villains: Correspondant 1884, septembre. — 251) Une manumission au 14e s.: CTH. (Sc. econ.) 1884, p. 218—20. — 252) P. Allard, Serfs et mainmortables. Paris, Soc. bibliog. 1884. 8^0. 104 p. — M. de Haupt, Mémoire sur la division de la propriété en France avant 1789: CTH. (ScEc.) 1884, p. 55—64. — 253) C. Nisard, Etat précaire de la propriété littéraire au 16e s. Paris, Dupont. 1884. 8^0. 69 p. — 254) H. Villequez, De la faculté accordée à l'héritier de revenir sur sa renonciation: NRHD. 8, 1884.

recherche, quelle était dans l'ancienne législation la faculté de l'héritier de revenir sur sa renonciation. En pays coutumier, cette faculté lui était toujours refusée. Le droit écrit l'admettait malgré le code et à cause des Novelles. Le parlement de Bordeaux l'accordait même après un laps de 30 ans; mais ce privilége ne fut jamais reconnu qu' en faveur des descendants.

La connaissance de la procédure du MA. sera bien facilitée par la lecture du livre de A. Tardif sur ce sujet.[255]) Cet exposé, lumineux sous une forme très concise, de toute l'organisation judiciaire et des formes de la procédure civile et criminelle au 13ᵉ et 14ᵉ s. forme un excellent commentaire des coutumes d'Artois et de Toulouse publiées par le même auteur. Nous rapprocherons de ce travail les recherches de Beauchet[256]) sur les formes du mariage dans l'ancien droit. Beaucoup de points obscurs y sont éclaircis.

Bien peu de recherches out eu pourbut le droit criminel. L'abbè Bled a mis en lumière une curieuse institution de S. Omer: la Zoëne[257]) qui perpétua jusqu' au 17ᵉ s. le 'fredum' et la 'faida' germaniques.[257a]) Le meurtrier était soumis vis-à-vis des parents de sa victime à une amende honorable; il leur payait en outre 24 livres et en versait 10 au fisc. Cette composition pour homicide par imprudence resta insérée dans toutes les keures de la ville de 1168 à 1612. S. de la Bouillerie[258]) a étudié les lois relatives à la répression du blasphème dans l'ancien droit français: ces investigations ont été provoqués par un article sur la mêmes matière, paru dans la Westminster Review.[259])

XXIX.

K. Beckman.

Schweden 1882.[1])

Für das J. 1882 hat die historische Litteratur Schwedens keinen besondern Reichtum an Werken, betreffend das MA., aufzuweisen.

Unter den **Urkundenpublikationen** genügt es hier, den 8. Teil unserer Aktensammlung zu erwähnen, welcher, zwar schon 1879 gedruckt, erst im Laufe von 1882 erschien. Er enthält, was das MA. betrifft, Beiträge zu der Geschichte der katholischen Hierarchie in Schweden 1463—1515, von C. G. Styffe heraus-

255) A. Tardif, La procédure civile et criminelle au 13ᵉ et 14ᵉ s. Paris, Larose. 1884. 8°. 171 p. 6 fr. — 256) L. Beauchet, Etude historique sur les formes de la célébration du mariage dans l'ancien droit français. Paris, Larose. 1884. 8°. 90 p. — 257) O. Bled, Le Zoene ou composition pour homicide à S. Omer jusqu' au 17ᵉ s. S. Omer, d'Homond. 1884. 8°. 203 p. — 257a) Cf. JB. 1882, II, 82¹ (Brunner). — 258) S. de la Bouillerie, La répression du blasphème dans l'ancienne législation: R. hist. et arch. du Maine 16, 1884, p. 46—88. — 259) Etude historique sur la loi contre le blasphème: The Westminster r. 1883, p. 102—60.

1) s. Inhaltsverz. 1883.

gegeben.[1a]) Die merkwürdigsten unter diesen Akten sind wohl diejenigen, die den mächtigen Erzbischof Jöns Bentsson (Oxenstjerna) und sein Verhältnis zum König Kristian I. betreffen. — Das neue Heft des 'hansischen Urkk.-Buchs'[2]) (1343—57) teilt eine Fülle von Akten zur Geschichte des Königs Magnus Eriksson mit. Doch sind dieselben fast sämmtlich in schwedischen Sammlungen (wie schwedisches Diplomatarium, von Hildebrand herausgegeben, Styffes Beiträge zu der Geschichte Skandinaviens u. a.) schon früher gedruckt vorhanden; die übrigen sind meistenteils und überwiegend von lokalhistorischem oder genealogischem Interesse.

Ein paar sehr interessante **Abhandlungen**, betreffend das MA., bietet die schwedische historische Zeitschrift. So hat E. Hildebrand über die schwedische Kolonie in Rom[3]) eine äufserst wertvolle Arbeit geschrieben. Mit emsigem Fleifs hat der Vf. aus einer Menge verschiedener Quellen die Notizen zusammengelesen, aus welchen er dann eine lebhafte Schilderung dargestellt von den Schicksalen, die das Spital der heiligen Birgitta zu Rom betroffen. Eine römische Edle, eifrige Verehrerin der schwedischen Heiligen, schenkte 1383 dem Birgittinerorden ein Haus, welches eine Herberge für die schwedischen Pilger wurde. Nicht selten hatte der Vorstand des Spitals mit grofsen Schwierigkeiten zu kämpfen, um das Eigentum gegen die Erben und andere zu verteidigen, welche Ansprüche daran erhoben. Es gelang jedoch dem Birgittinerkloster, das Spital zu behalten, und dieses blieb immer von grofser Bedeutung für die Verbindungen zwischen Schweden und Rom. Nachdem Schweden für die Reformation gewonnen worden, wurde das Spital ein Zufluchtsort für verschiedene von den Katholiken, die sich mit den neuen Verhältnissen im Vaterlande nicht zurecht finden konnten. Unter diesen waren die bekannten Schriftsteller, die Brüder Johannes und Olaus Magni. —

H. Hildebrand hat in einem Werk, 'Magnus Eriksson und Schonen',[4]) die Verwickelungen gezeichnet, in welche König Magnus dadurch geriet, dafs er das Besitzrecht an Schonen, Holland und Bleking von dem holsteinischen Grafen Johann kaufte, welcher diese Provinzen als Pfand für ein Darlehen an die dänische Krone inne hatte. Auch werden dort die Streitigkeiten geschildert, die der König mit den Grofsen seines Reiches hatte, und endlich auch der Verlust dieser so teuer erworbenen Landschaften. Der Vf. stellt mehrere neue Ansichten auf, welche denjenigen anderer Forscher (z. B. Munchs und Reinhardts) widerstreiten.

In der dänischen historischen Zeitschrift sind einige Werke über den Teil des MA. veröffentlicht worden, wo die drei nordischen Reiche unter demselben Scepter verbunden waren. So hat K. Erslev in seinen Studien zu der Geschichte der Königin Margarethe[5]) den Streit um Schweden zwischen König Albrecht und dieser Königin geschildert. Die Abhandlung ist ein Vorstudium zu der gröfseren Arbeit des Vf. über Margarethe,[6]) ein Werk von grofsem Scharfsinn und tiefer Gründlichkeit. Der Vf. beweist u. a., dafs es

---

1a) C. G. Styffe, Bidrag till d. katol. hierarkiens hist. i Sverige 1463—1515. (= Hist. Handlingar 8.) Stockholm. 1879. 72 S. — **2)** Hansisches Urk.-B. III. 1, s. JB. 1882, II, 265[1] u. Reg. — **3)** E. Hildebrand, Den svenska kolonien i Rom under medeltiden: Sv. Hist. Tidskr. 1882, S. 211—60. — **4)** H. Hildebrand, Magn. Eriksson och Skåne: ib. S. 183—210 u. 321—348. — **5-6)** K. Erslev, Dronning Margrethe, s. JB. 1882, II, 404[2] u. Register. Rez.: Sv. Hist. Tidskr. 1883, 33/5; Dansk. Hist. Tidskr. 5, IV, S. 265/8.

die Absicht der Königin nicht gewesen, eine Union von gleichberechtigten Staaten zu gründen, sondern dafs sie Schweden zu einem Vasallenstaat unter Dänemark hat machen wollen. Diese ihre Bemühungen waren es auch, welche die Union bei den Schweden verabscheut machten und endlich deren Auflösung bewirkten.[7])

Von kulturgeschichtlichen[8]) Arbeiten sind zu nennen einige Studien und kritische Untersuchungen[9]) von H. Hildebrand. Unter diesen ist diejenige die bemerkenswürdigste, welche den Menschen im vorgeschichtlichen Zeitalter behandelt.

XXX.

H. K. Schjöth.

Norwegen und Dänemark.

Archäologie und Mythologie. — Unter den Streitfragen der Archäologen des Nordens spielt noch heute die Frage, auf welcher Kulturstufe die Germanen standen, als sie in Skandinavien einwanderten, eine nicht unbedeutende Rolle. Während Worsaae und H. Hildebrand darin übereinstimmen, dafs die Bewohner des Landes in der Steinzeit nicht dem germanischen Stamm angehören, und die Einwanderung eines neuen Volkes (Germanen) erst in die Bronzezeit verlegen, glaubt O. Montelius,[1]) dafs die Germanen schon in der jüngeren Steinzeit eingewandert sind. Der Norden war vor dieser Einwanderung (in der älteren Steinzeit) von einem Volke bewohnt, welches vielleicht zu demselben Volksstamme gehörte wie die heutigen Finnen und Lappen. Die Germanen waren bei ihrer Einwanderung wahrscheinlich mit dem Ackerbau bekannt und im Besitz der wichtigsten Haustiere. Nach M.s Ansicht sind sie aus der Gegend des Schwarzen Meeres und der unteren Donau gekommen, haben sich gegen Nordwest bis zur Ostsee vorgeschoben und von Jütland und den dänischen Inseln Besitz ergriffen. Von hier breiteten sie sich sodann über Schweden und Norwegen aus. Die Zeit dieser Einwanderung glaubt M. spätestens in das 3. Jh. vor Chr. verlegen zu müssen. Das Ende der jüngeren Steinzeit in Norwegen, setzt er in die letzte Hälfte des 2. Jh. und nimmt an, dafs die Bronzezeit wenigstens im südlichen Teile Skandinaviens bis in das 4. Jh. vor Chr. reicht.

Zur Geschichte der Steinzeit sind mehrere Beiträge[2-8]) erschienen.

---

7) Mollerup, Erik af Pommern, s. JB. 1882, II, 405[1]. — 8) × V. A. Secher, De to ældste bevarede i Norden utitædte Breve: Aarböger for nord. Oldk. o. Hist. 1882, S. 219—23. — 9) H. Hildebrand, Från äldre tider. Stockholm, Norstedt. 1882. 264 S. Kr. 5.

1) O. Montelius, Om våra förfädres invandring til Norden: Nordisk Tidskrift 7, S. 21—36. — 2) × R. Munro, Danish Kjökkenmöddinge, their facts and inferences: Proceedings of the society of antiquaries of Scotland, 1883/4, S. 216—25. — 3) × Japetus

Speziell wollen wir hinweisen auf die Untersuchungen von N. F. B. Sehested,[4]) welche er auf seinem Gute Broholm im südlichen Fünen ausführen läfst. Aufser den Ausgrabungen hat er auch praktische Versuche angestellt, um die verschiedenen Arbeitsmethoden und die Benutzung der Gerätschaften in der Steinzeit zu beleuchten. So hat er ein kleines Holzhaus bauen lassen und zum ganzen Bau nur Steinwerkzeuge benutzt. Er hat das Schleifen der Steinaxt vorgenommen, Versuche angestellt, mit einer Axt zu hauen, welche mit einem Schaft oder Stiel versehen war, Steine zu sägen mit einer Sägeklinge von Holz, Löcher in Stein zu bohren und Ähnliches. Die Resultate ergaben, dafs man zu diesen Arbeiten weniger Zeit gebrauchte, als man bisher annahm.

S. Bugge[5]) hat einen Runenstein (Strandstein) erklärt, welcher bei Ryfylke (Kreis Stavanger) im J. 1882 gefunden wurde. Die Inschrift, welche in alten Runen verfafst ist, gehört nicht den spätesten Inschriften mit gleichen Runen an. Wahrscheinlich stammt sie aus dem 6. Jh. n. Chr. Der Stein ist von Wichtigkeit, weil er zum Beweisen beiträgt, dafs die nordischen Inschriften, mit Schrift und Sprache, wie auf diesem Stein, von einem Volke herrühren, das im Norden, soweit er damals angebaut war, seine Heimat hatte, und nicht von einem fremden Stamm, welcher in einzelne nordische Distrikte eingedrungen war. Zugleich mit den andern nordischen Inschriften mit ihren längeren Runenreihen zeigt der Stein, dafs die nordische Individualität in der Sprache, soweit sie in der ältesten und mittleren Eisenzeit bekannt ist, noch wenig vorherrschend war, obgleich ihr Vorhandensein sicher bewiesen werden kann. Man hat aus dieser Zeit im Norden noch einen Sprachtypus, worin man überwiegend Ausdrücke findet, welche gleiche Form im ganzen germanischen Sprachstamme haben. Die charakteristischen nordischen Eigentümlichkeiten in Sprache und Schrift, in mythischen Darstellungen, in der Form der Waffen, sowie in Schmuckgegenständen und Gerätschaften sind erst in der Wikingerzeit vollständig entwickelt worden. Die Kulturumwälzung, welche das nordische Volk am Schlusse des 9. Jh. durchlebt hat, ist die vollständigste und umfassendste, die wir aus der nordischen Geschichte kennen.

S. Müller[6]) zeigt in den Grundzügen, worin die archäologische Methode besteht, sowie was auf jedem einzelnen Wege erreicht werden soll und was erreicht werden kann. Er wendet sich besonders gegen die von den Schweden aufgestellte sogenannte typologische Methode und kommt zu dem Ergebnis, dafs in den verschiedenen Fällen, bei welchen man die Typologie anwendet, sie entweder nur zu Vermutungen führt, oder als Methode vollständig unbrauchbar ist, oder als eine beschränkte Anwendung der allgemeinen Untersuchungsmethode der prähistorischen Archäologie angesehen werden mufs; sie ist daher nicht neu oder nicht wissenschaftlich. M. bespricht darauf das Vergleichen der archäologischen Methode, und was man von den Schlüssen und Hypothesen als Grundlage zu fordern hat. Trotzdem sind und werden

---

Steenstrup, Kjökkenmöddinger: Ersch. u. Grubers Allg. Encykl., 2. Sektion, 36. Teil, S. 336—44. — 4) N. F. B. Sehested, Arkæologiske undersögelser 1878—81. Udgivne efter hans död. Med 5 lithograferede kort og 36 kobbertavler. Kopenhagen. 4°. 192 S. Rez.: J. Undset: Nordisk Tidskr. 8, S. 453/8 (aufserordentlich gelobt). — 5) S. Bugge, Runestenen fra Strand i Ryfylke: Aarböger för Nord. Oldk. 1884. S. 81—96. — 6) S. Müller, Mindre Bidrag til den forhistoriske Archæologis Methode: ib. S. 161—162.

viele Fehlgriffe begangen, während die Vergleiche, wenn sie auf die richtige Weise vorgenommen, nach allen Seiten ausgedehnt, und alle Teile des archäologischen Materials benutzt werden, eine reiche und sichere Ausbeute ergeben. Hierauf beruht wesentlich der Fortschritt der archäologischen Wissenschaft.

G. Stephens macht in einer Abhandlung über S. Bugges Studien der nordischen Mythologie (cfr. JB. 1883, II, 317[2]) aufmerksam darauf, daſs in einer skandinavischen Kolonie in England sich ein Stein befindet, auf welchem der gebundene Teufel eingehauen ist, älter als 700 Jj. v. Chr. (Kirkby-Stephen-Stein, Westmoreland.) Da die älteste christliche Kirche unter ihren ursprünglichen typischen Gestalten keinen Satan in Menschengestalt kennt, scheint die Darstellung wesentlich nordischen Ursprungs zu sein, und es muſs der Kirkby-Stephen-Stein offenbar aus der Übergangsperiode des skandinavischen Heidentums zum Christentum stammen. Der gebundene Teufel ist ohne Zweifel der gebundene Loki, 'der Teufel in Walhalla'. In diesem Fall muſs die Mythe von Loki und ihr Stoff ihren Ursprung haben in einer Zeit und einer Religion, die älter als 700 Jj. v. Chr. sind, und es kann der Stein nicht, wie Bugge sagt, im 9. und 10. Jh. von den Wikingern erfunden sein. Spätere Steinfunde in England und Dänemark, die mit Bildhauerarbeiten, welche Episoden der alten nordischen Götterlehre darstellen, geschmückt sind, dienen Stephens als Beweise für das Alter und die Originalität der nordischen Mythologie. Er bespricht die Darstellungen mehrerer dieser Steine[7]) und kommt zu dem Ergebnis, daſs man in den bildlichen Darstellungen bei den Skandinaviern, nachdem sie das Christentum erreicht, auſser klassischen und celtischen Elementen auch neue Typen findet, die vornehmlich ihre Wurzeln in feststehenden nationalen Überlieferungen haben. Diese neuen Typen sind nicht allein allgemein bekannte Motive, welche einen neuen Glauben verschönern sollen (ähnlich wie die allbekannten klassischen Motive in den christlichen Katakomben), sondern dasjenige, was in der heidnischen skandinavischen Sage als Thatsache erzählt wird, wird auch als Thatsache aufgenommen und offenbar benutzt, um das Evangelium des Christentums zu beleuchten und zu erklären. Die Göttersagen leben weiter in dem System des Christentums, bis die Kirche kräftig genug war, um sich ihrer gänzlich zu entledigen. Später wurden sie teilweise oder vollständig vergessen. Bezüglich der Ornamente kann im groſsen und ganzen die allgemeine Regel aufgestellt werden, daſs das dekorative Motiv der älteren Periode Laubwerk und Vögel sind, das des keltischen Volksschlags geometrische Muster und phantastische Windungen, das der skandinavischen Gruppen Flechtarbeit, Drachen und Ungeheuer aller Art.

Politische Geschichte. — Unter den dänischen und norwegischen Geschichtsschreibern herrschte und herrscht noch gegenwärtig Streit über die Frage, ob die Eroberung der Normandie von Dänemark oder Norwegen ausgegangen ist. Die Norweger halten sich an die alte norwegische Tradition, in welcher Rollo, der Eroberer der Normandie, identisch ist mit dem norwegischen Gange-Rolv, dem Sohn des Ragnwald Möre-jarl, während die Dänen sich auf die ältesten eingeborenen Geschichtschreiber der Normandie berufen, die den Rollo als Dänen bezeichnen. Der Schwede E. Tegner sucht aus

---

7) G. Stephens, Prof. S. Bugges Studier over Nordisk Mythologi: Aarb. f. Nord. Oldk. 1884, S. 1—47.

den Ortsnamen der Normandie die Frage zum Abschlufs zu bringen. Nach ihm zeigen die Ortsnamen mit grofser Bestimmtheit dänischen Einflufs, aber nicht die geringste Spur einer Verbindung mit Norwegen.[8]) Gegen ihn tritt J. Vibe (Norweger) auf: dieselben Ortsnamen[9.10]) kämen in Norwegen und in den nordischen Kolonien auf den britischen Inseln auch noch vor. Er hält daher die Normandie für eine wesentlich norwegische Eroberung. T. und V. haben als Quellen und Grundlage für ihre Untersuchungen Jorets[10a]) umfassende Sammlung von Ortsnamen der Normandie benutzt, die nach der Meinung des Vf.s auf einen nordischen Ursprung hinweisen. G. Storm[11]) glaubt nicht, dafs man J.s Werk als Grundlage für die Untersuchung der Frage benutzen kann, da J. in den germanischen Sprachen nicht Kenntnisse genug habe, um zwischen Franken und Normannen zu unterscheiden. Seine Arbeit leide aufserdem noch an dem Mangel, dafs er unterlassen habe, die geographische Ausbreitung der Ortsnamen im übrigen in Frankreich zu verfolgen und ihr Alter in der Normandie sowie in den angrenzenden Gebieten zu untersuchen. Man mufs in Nordfrankreich 3 Sprachperioden unterscheiden: Die gallisch-romanische, die germanische (fränkische und ähnliche), die romanisch-französische. S. zeigt nun, dafs in allem, was man bisher in den Ortsnamen für nordische Erinnerung gehalten hat, sich nur das andauernde Festhalten der Franken an ihren Namen ausspricht. Die Ortsnamen, deren nordischer Ursprung bewiesen werden kann, endigen nur auf -holm (kleine Insel) und -lund (Wäldchen); die Namen, deren Endungen auf -torp, -tot, und -tuit lauten, sind möglicherweise nordischen Ursprungs. Das ist ein dürftiges Fundament, um daraus einen Schlufs zu ziehen, ob die Normannen dänisch oder norwegisch waren. Nach S.s Ansicht kommt man durch Studium der Orts- und Personennamen auf fester Grundlage zu demselben Ergebnis, wozu auch die historischen Quellen, kritisch benutzt, führen, dafs sowohl Dänen wie Norweger bei der Ansiedelung in der Normandie beteiligt waren.

Zur politischen Geschichte Dänemarks und Norwegens ist mit Ausnahme einiger Beiträge für die Wikingerzeit[12-19]) wenig geliefert worden. A. D. Jörgensen hat eine interessante Hypothese aufgestellt, betreffend den Ursprung des vom Himmel gefallenen Danebrog.[20.21]) Wie allgemein be-

---

8) E. Tegner, Norrmän eller danskar i Normandie?: Nordisk Tidskrift 7, S. 183—214. 652—65. — 9) J. Vibe, Normanniske og andre skandinaviske Stedsnavne: ib. S. 535—54. — 10) id., Om normanniske Stedsnavne: Norsk hist. Tidskrift 2. S., 5, S. 51—80. — 10a) Ch. Joret, Des caractères et de l'extension du patois normand. Paris. 1883. — 11) G. Storm, Om nordiske Stedsnavne i Normandie: Norsk hist. Tidskr. 6, S. 236—51. Diese Abhandlung ist erst 1887 erschienen, aber als Supplement zum Vorangegangenen ist der Platz hierfür am geeignetsten. — 12) × H. H. Howorth, The conquest of Norway by the ynglings: Transactions of the royal historical society, NS., 1, S. 309—63. — 13) × id., The early intercourse of the Franks and Danes. Part. III: ib. 2, S. 18—61; 3, S. 302—34. Behandelt die Jahre 840/5. — 14) Kunik, Zur vita Anskarii, s. o. K. III, N. 32. — 15) × G. S. Stredtfield, Lincolnshire and the Danes. London. 386 S. — 16) × J. R. Green, The conquest of England. London. 1883. 636 S. (unvollendet: a. 829—1066.) — 17) O. A. Överland, Illustreret Norges Historie. 1—2 Hefte. Kristiania, 'Folkebladets' Forlag. (Populäre Darstellung v. e. gewissen Interesse, wegen einer Menge guter Illustrationen. Der Vf. versucht auch die neuesten Resultate der Wissenschaft in dem Werke zu bringen.) — 18.19) W. S. Dahl, Biskop Nikolaus Arnessön, en kritisk historisk Fremstilling. VIII, 280 S. — id., Einar Thambarskelver. Et Stykke norsk Historie. 236 S. Kristiania, Olaf Huseby and Olof Olsen. Verf. schildert in diesen beiden Büchern einen geistlichen und einen weltlichen norwegischen Grofsen aus dem 13. (Bischof Nikolaus) und aus dem 11. Jh. (Einar Thambarskelver). Populäre Schilderungen, ohne Anspruch auf wissenschaftlichen Wert. — 20) A. D. Jörgensen, Om Danebroge: 'Vort Forsvar', No. 105. Kopenhagen. Jörgensen hat früher

kannt, nahm auch der Bischof Theoderich von Estland unter vielen anderen kampfesmutigen Männern teil an Waldemars berühmtem Estlandszug (1219). Als Prediger in Livland hatte er vom Papst die Erlaubnis erhalten einen deutschen Ritterorden (Schwertbrüder) zu stiften mit dem Zeichen des roten Kreuzes der Tempelherren. Wahrscheinlich hat er später als Bischof mit Genehmigung des Papstes und des Königs Waldemar einen ähnlichen dänischen Roitterrden in Estland stiften wollen, mit dem weifsen Kreuz der Johanniter im Gegensatz zum roten der Schwertbrüder, und mit dem eigentümlichen Kreuzbanner der Johanniter. Man könnte nun annehmen, dafs Theodorich auf dem Zuge eine solche Fahne mit sich führte (der Grund rot, das Kreuz auf der Fahne weifs) dafs sie vor dem Zelt des Bischofs im Lager bei Lindanes entfaltet gewesen wäre; dafs der Kampf, nachdem der Bischof gefallen war, rings um das Kreuzbanner entbrannte, und dadurch die Sage entstand von ihrem wunderbaren Erscheinen. Als dänische Fahne erhielt sie den Namen 'Danebrog' (dänisches Tuch, Fahne). Dies war eine uralte Bezeichnung des dänischen Königsbanners, welches Zeichen er auch führte. Nach dem Estlandszuge knüpfte sich die Bennung ausschliefslich nur an das Kreuzbanner.[21a])

K. H. Karlsson[22]) behandelt die Frage des Unionsvertrages in Kalmar (1397). Er weist darauf hin, dafs die beiden Forscher, die in späteren Jahren gründlich die Frage behandelt haben, Kr. Erslev[22a]) und O. S. Rydberg[22b]) darin übereinstimmen, dafs der Vertrag, so wie er vorliegt, nicht ein juristisch bindender Staatsakt sein kann. (Von diesem Akte findet man einen photolithographischen Abdruck in Rydbergs Werke.) Er ist auf Papier und nicht auf Pergament geschrieben, und von den 17 im Traktat benannten Personen (7 Schweden, 6 Dänen und 4 Norweger), welche ihr Siegel darunter setzen sollten, haben nur 10, die 7 Schweden und 3 Dänen, es wirklich gethan. E. legt keinen Wert darauf, dafs nur 10 ihn besiegelt haben, aber er meint, dafs, falls er hätte bindend sein sollen, er so ausgeführt hätte sein müssen, wie im Traktat bestimmt war, nämlich in 6 Exemplaren auf Pergament geschrieben, besiegelt vom Könige, von der Königin, den Reichsräten und den Städten. Wie er jetzt vorliegt, kann er höchstens betrachtet werden als ein noch nicht ratifizierter Präliminarakt und ist wohl nur als Beleg für dasjenige anzusehen, worüber man sich bei den Beratungen in Kalmar einigen konnte. Im Gegensatz zu E. legt Rydberg das Hauptgewicht darauf, dafs nur 7 Schweden und 3 Dänen den Vertrag besiegelt haben; darum könne das Dokument nicht als Zeugnis für ein Ergebnis der dortigen Beratungen gelten. Im Gegenteil sieht er darin einen Beweis dafür, dafs man keine Einigung erzielen konnte, und dafs erst eine vollständige Besiegelung dem Traktat den Stempel eines offiziellen Dokumentes der Beschlüsse aufgedrückt hätte. Nach Karlssons Meinung hält sich R. zu wenig an das, was E. besonders betont, nämlich die Nichtausfertigung in 6 Exemplaren. Der Grund, dafs dieser Akt keine Gesetzeskraft erhielt, mufs nach E.s Ansicht in Margarethe selbst gesucht werden. Er erklärt es aus

---

diese Hypothese aufgestellt in seinen populären '40 Erzählungen aus der Geschichte des Vaterlands' (cfr. JB. 1882, II, 400[4].) — 21) × A. Freitag von Loringhowen, Der Danebrog. Eine Legende: Nordische Rs. 2, H. 3. — 21a) × Kr. Erslev, Kong Olufs Dödsdag: Dansk hist. Tidskr., 5 Ser., 4, S. 730/2. [† 3. Aug. 1387.] — 22) K. H. Karlsson, De seneste åsigterna om unionstraktaten i Kalmar: Nordisk Tidskrift 7, S. 265—74. — 22a) JB. 1882, Register. — 22b) O. S. Rydberg, Sveriges traktater med främmande magter. 2 Th. II. S. 321—760. Stockholm, Norstedt, 83.

ihrer Politik, sowohl vor als nach der kalmarischen Zusammenkunft. Der Vertrag war nicht nach ihren Gedanken und Plänen, und sie hielt es für geratener, dafs auch die Bestimmungen, welche für sie vorteilhaft waren, nicht die gesetzliche Gültigkeit erhielten, als dafs sie in der Zukunft an andere gebunden wäre, welchen sie vielleicht nicht beistimmen konnte. Er hebt scharf hervor, dafs das Traktat nicht Margarethens Pläne und Wünsche ausspricht, sondern nur ein Kompromifs war, zwischen ihr und dem Adel, besonders Schwedens. Auch R.s Erklärung, dafs der Vertrag mangels Anwesenheit der norwegischen Bischöfe die verfassungsmäfsige Giltigkeit nicht haben konnte, findet K. sehr gesucht. Der Akt war nach K. gemeint als formeller Vertrag. Erst im letzten Augenblick habe die Königin den Entschlufs gefafst, ihn weder ratifizieren, noch vollständig besiegeln, sondern lieber einen besonderen Huldigungsakt aufsetzen zu lassen, welcher dann auch am 13. Juli ausgefertigt wurde. Der schwedische Adel aber, welcher der Königin nicht das Vertrauen schenkte, die zukünftige Unionsakte selbst aufzusetzen, stellte für die letztere eine 'Normalakte' unter seinen Siegeln fest, welche später zum Vergleich mit der endgültigen Urk. in 6 Exemplaren ausgefertigt und verteilt werden sollte. Als später Magarethe ihre Absichten änderte, hat sie sich weder um weitere Unterschriften noch um Besiegelungen bemüht. — In die Unionszeit fällt auch der diesmalige Band des dänischen Regestenwerkes.[23])

Für die spätere Zeit[24]) heben wir hervor den diesmaligen norwegischen Sammelband,[25]) gelegentliche englische Beiträge zur Geschichte Eriks von Pommern (seine Ehe mit Philippe von England),[26]) sowie mehrere kleinere Beiträge zu Christians II. Geschichte.[27-30])

Kulturgeschichte. — J. Hauberg[31-34]) behandelt das dänische Münzwesen und die Münzen in dem Zeitraum von 1241—1377, einer Zeit, in welcher hinsichtlich der Reihenfolge der Münztypen die gröfste Unsicherheit herrschte. Das dänische Münzwesen war durch einen beständig zunehmenden Niedergang in vollständigen Verfall geraten und hatte eine grofse Menge,

---

23) Regesta diplomatica historiae Danicae. Cura societatis regiae scientiarum Danicae. 2. S. Tomus prior. 4, S. 288. Kopenhagen. 4°. — 24) × C. G. Styffe, Bidrag till Skandinaviens Historia ud utländska arkiver. 5. Bd. Stockholm. CLXVIII, 668 S. [a. 1504—20.] — Liv-, Est- und Kurländisches Urkk.-Buch, 8. Bd., s. o. K. XXI, 2, N. 1a. — 25) Diplomatarium norvegicum, 11. Samling, 2. Halvdel, samlede og udgivne af C. R. Unger og H. J. Huitfeldt-Kaas. Kristiania, Malling. 495 S. Anordn. d. Werkes s. JB. 1878, S. 592[1]. — 26) G. Hamilton Wylie, Hist. of England under Henry the fourth. 1. 1399—1404. London. 486 S. — 27) × E. G. Palmén, Om Kristians II. karakter: Valvoja (finsk Tidsskrift), 1884, 6. u. 7. Heft. — 28) × Ch. Tr. Martin, Sir John Daunce's Accounts of money received from the treasurer of the king's chamber, temp. Henry VIII.: The Archaeologia 47, S. 295—361. Schilderung von König Kristians II. Besuch in England, Sommer 1523. (cfr. JB. 1882, II, 320[34]). — 29) × Th. Kolde, Carlstadt und Dänemark: ZKG. 8, S. 283—92. — 30) × Leon e Greg. Amaseo e Gio. Azia, Diarii Udinesi dall' a. 1508 al 1541. Monumenti editi dalla r. dep. Venetia di storia patria. Vol. 11. Venezia. (Aufschlüsse über Christians II. Tochter Christine, vermählt mit Franz von Sforza, Herzog von Mailand.) — 31) P. Hauberg, Danmarks Myntvæsen og Mynter i Tidsrummet 1241—1377: Aarb. for Oldk. 1884, S. 217—374. — 32) H. Hildebrand, Myntfyndet från Mölndal: Bidrag till Kännedom om Göteborgs och Bohusläns forminnen och historia 3, S. 120—44. Der Fund enthält unter anderen Münzen aus der Zeit Knuts des Grofsen und Hardeknuds. — 33) Tvåf ynd af danska mynt från 11. årh.: K. Vitterhets-, Historie- och Antiquitets-Akademiens Manadsblad. 1884. — 34) V. Dahlerup, H. J. Holm, O. V. Koch og H. Storch, Tegninger of aeldre nordisk Arkitektur, 5. Serie, 5. u. 6. H. Kopenhagen Fol. 4 S. u. 5 Blätter.

zum Teil sehr geringer und bisher unbestimmter Münzen zurückgelassen. Der gröfste und schlechteste Teil derselben ging unter dem Namen Bürgerkriegmünzen. H. untersucht nun den Feingehalt an Silber und das Verhältnis zu fremden Münzen, giebt eine Beschreibung der Münzfunde aus den Jj. 1241—1377, setzt auseinander, wie man die Prägorte der Münzen und ihr Alter bestimmt, teilt zum Schlufs noch die verschiedenen Münztypen mit, die er chronologisch und nach Prägorten (Lund, Holland, Roshilde, Nordjütland, Ribe, Schleswig) ordnet.

Von Zeichnungen der älteren nordischen Architektur (cfr. JB. 1880, II, 313[1]) sind zwei neue Hefte erschienen und zu den früheren, von dem dänischen Kirchenministerium veranstalteten Publikationen über alte dänische Kirchenbauten (H. Holm, Bornholms romanische Kirchen, und J. B. Löffler, Seelands Stiftsdorfkirchen) erscheint jetzt eine dritte Veröffentlichung, nämlich J. F. C. Uldalls[35]) Messungen und Untersuchungen der Kirchen des Röddingkreises. In einer Einleitung zum Werke behandelt J. Helms die Granitkirchen Nordjütlands und berichtigt hierin früher angenommene Ansichten über das Alter dieser Kirchen. Während man früher nämlich annahm, dafs die meisten dänischen Dorfkirchen in der Mitte des 12. Jh. aufgeführt wurden, beweist H., dafs man nicht allein das 12., sondern auch das 13. Jh. als Zeit der Granitkirchen ansehen mufs. Er glaubt auch, dafs im allgemeinen die aus rohen Feldsteinen erbauten Kirchen nicht älter sind, sondern jünger als die aus behauenen Quadern. — J. Kornerup hat die Kalkmalereien einzelner dänischer Kirchen[36]) beschrieben und legt klar, dafs sie wahrscheinlich vor dem 14. Jh. ausgeführt wurden. Nach seiner Ansicht sind die ersten Maler Fremde gewesen, welche aus Deutschland stammten. Dieses Land hatte die Kunst der Malerei aus Italien und Byzanz erhalten. Aber das Bedürfnis an Malern hat nach und nach eingeborene Maler hervorgerufen, welche bei den Fremden die Kunst erlernt haben. Sie haben mit Treue die alten Traditionen bewahrt und verstanden es, die Kunst der damaligen Zeit sich als ihr volles geistiges Eigentum anzueignen.

Von H. Petersens Werk über geistliche Siegel im MA.[37]) ist eine Fortsetzung erschienen, und J. B. Löffler[38]) hat eine Übersicht von dänischen Grabsteinen geliefert. — M. Pappenheim hat eine Schrift herausgegeben über die Entstehung der altdänischen Schutzgilden[39]) und C. Weeke giebt eine neue Ausgabe der Schenkurkk. und Nekrologium[40]) des Domkapitels zu Lund. —

Litteraturgeschichte. — Zwei alte Schriften liegen in neuer Ausgabe vor, nämlich Njala[41]) und die Sage vom Erzbischof Thomas.[42]) F. Jonsson,[43])

---

35) J. F. C. Uldall, Rödding Herreds Kirker, opmaalte, undersögte og beskrevne af . . . . Med en Indledning om Nörrejyllands Granitkirker af J. Helms. Kopenhagen. Rez.: Nordisk Tidskrift 8 (1885), S. 698. 32 Photolithographierte Blätter mit erklärenden Text und mit einem Wegweiser auf Französisch. — 36) J. Kornerup, To Foredrag om gamle Kalkmalerier: Aarb. f. Nordisk Oldk. 1884, S. 97—119. — 37) H. Petersen, Danske geistlige Sigiller fra Middelalderen. Tegnede og lithograferede af Th. Bergli. 3/4 Hefte. Kopenhagen. Fol. 32 S. 20 Tafeln. — 38) J. B. Löffler, Udsigt over Gravstenene i Danmark indtil Suveraeniteten. Kopenhagen. 23 S. Separatabdruck des dänischen 'Dagblad'. — 39) M. Pappenheim, Die Entstehung der altdänischen Schutzgilden. Breslau. 67 S. Inzwischen ist P.s gröfseres Werk erschienen (s. bereits JB. 1883, II, 415[226]). — 40) C. Weeke, Lunde Domkapitels Gaveböger og Nekrologium (Libri memoriales capituli Lundensis). Paa ny udgivne ved . . . 1. Hefte. Kjöbnhavn., paa Carlsbergfondets Bellostning. 160 S. — 41) Njála. Udgivet efter gamle haandskrifter af det kongelige nordiske Oldskrift-Selskab. 2 B. 2 Heft. Kjbhvn. 312 S. Üb. d. Nj.-Sage vgl.

der Herausgeber der Svarfdoela-Sage, hat die Art des Entstehens dieser Sage untersucht. Es ist eine isländische Familiensage, welche die Litteraturhistoriker übereinstimmend für abenteuerlich, jüngeren Ursprungs und historisch unzuverlässig halten. J. stimmt auch im wesentlichen dieser Ansicht bei; er kommt hinsichtlich des Entstehens der Sage zu dem Ergebnis, dafs der Vf. sehr alte, aber dunkle und unzusammenhängende Traditionen, teilweise lokalen Charakters, von den ältesten Bewohnern des Svarfadthales und seiner Geschichte, sowie einige alte Verse benutzt hat. Dieses Material hat er nun versucht, zu einem Ganzen auszuarbeiten, wobei er wohl selbst den Gang der Erzählung erfunden hat, die Beschreibung des Kampfes und Ähnliches. Die Zeit, in welcher die Sage verfafst wurde, setzt J. in das erste Viertel des 14. Jh. Von demselben Vf. liegen noch Studien[44]) über einen Teil alter nordischer und isländischer Skaldengesänge vor.

Bj. M. Olsen sucht in seiner Schrift in die Runen in der altisländischen Litteratur zu beweisen (cfr. JB. 1883, II, 318,[21]) dafs die Runen in der ältesten isländischen Litteratur für die Schriftsprache in Gebrauch gewesen sind. Die Lautbezeichnungen der Runen standen der damaligen Redesprache näher als die lateinischen Buchstaben, da sie als nationales Alphabet bequemer zu handhaben waren. Er sucht zugleich sprachliche und graphische Erinnerungen aus der Runenperiode nachzuweisen. G. Storm findet,[45]) dafs Olsen in seiner Argumentation das Beste und Hauptsächlichste anführt, was man zur Stütze dieser Theorie anführen kann; glaubt aber dennoch, dafs die ganze Theorie von dem Gebrauch der Runen für Bücher auf Island in der Zeit 1100/50 eine Hypothese ist. Da alle isländischen Mss. aus dieser Zeit verloren gegangen seien, werde man nie eine absolute Sicherheit in dieser Frage erlangen.

Olsen hat die 3. und 4. grammatische Abhandlung über Snorres Edda[46]) herausgegeben. In einer längeren Einleitung schildert er den grammatischen Charakter der isländischen Litteratur und giebt nach Ch. Thurots Werk (Notices et extraits de divers mss. latins pour servir à l'histoire des doctrines grammaticales au MA.), eine kurzgefafste Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Grammatik in Europa während des MA. Er geht die Überreste der isländischen grammatischen Litteratur durch, beschreibt die Mss., welche in der jetzt von ihm herausgegebenen Arbeit behandelt werden, und nennt die früheren Ausgaben. Seine Abhandlung zeigt auch, dafs die isländische grammatische Litteratur im grofsen und ganzen von der gleichzeitigen europäischen Litteratur gleichen Inhalts stark beeinflufst worden ist und namentlich eine merkwürdige Annäherung zur englischen Litteratur erkennen läfst. Die europäischen Quellen, welche die isländischen Grammatiker benutzen, gehören, was Inhalt und Methode betrifft, zur ersten Periode der Grammatik; nur in der 4. Abhandlung merkt man den Einflufs der

---

auch JB. 1883, II, 389[85] (Lehmann u. Schnorr v. Karolsfeld). — **42)** E. Magnusson, Thomas Saga Erkibyskups. A Life of archbishop Thomas Becket in Icelandic with english translation, notes and glossary, edited by ... Vol. 2. London. 1883. — **43)** F. Jonsson, Om Svarfdoela Saga: Aarb. f. Nord. Oldk. 1884, S. 120—42. — **44)** × id., Kritiske Studier over en Del af de ældste norske og islandske Skjaldekvad. Kjöbenh. 198 S. — **45)** G. Storm, Runerne i den oldislandske Literatur, ved Björn Magnusson Olsen. En Anmeldelse ved ...: Archiv f. Nord. Filologi 2, S. 172/6. — **46)** B. M. Olsen, Den tredje og fjerde grammatiske Afhandling i Snorres Edda, tilligemed de grammatiske Afhandlingers Prolog og to andre Tillæg, udg. af. Kjbhvn, Samfundet til Udgivelse af gammel nordisk Literatur. LXXXII, 342 S.

späteren Periode, nämlich Alexanders und Ebrards. Eigenartig und originell ist die starke Richtung der isländischen grammatischen Litteratur zum Nationalen. — Die Bedeutung des Wortes 'Edda', als Titel auf Snorres Werk untersuchte K. Gislason.[47]) Er erklärt, daſs der Stamm óda ist, und es sich der Bedeutung nach zu ódr (Dichtkunst) verhält, wie Poetik zu Poesie, doch mit dem Unterschiede, daſs Edda Diminutiv ist, was nicht der Fall bei Poetik. Die Bescheidenheit, die das Verkleinerungswort ausdrückt, macht die Benennung Edda um so treffender, weil das Werk Edda kein zusammen ausgearbeitetes System ist, sondern eine Sammlung von Hülfsmaterial. Das Wort kommt als Titel des Werkes, soweit man weiſs, erst in einer Überschrift zur Edda in Upsala vor, die wahrscheinlich ungefähr aus dem J. 1300 stammt. G. glaubt nicht, daſs dies Wort von Snorre selbst gebildet worden ist. — In seinem Werk Literatura runica von dem J. 1636 hat O. Worm ein Gedicht über die nordischen Runen angeführt, nach einem Original, das bei dem Brand von Kopenhagen 1728 verloren ging; aber der Text ist sehr schlecht und teilweise unverständlich, und vergeblich hat man (wie denn schon W. Grimm und Gudbr. Vigfusson) versucht ihn auszubessern und zu erklären. Es existieren übrigens 2 Abschriften dieses Gedichtes aus der letzten Hälfte des 17. Jh. Diese beiden hat Kr. Kaalund benutzt, um das Gedicht zu restaurieren.[48]) Es besteht durchweg aus zweizeiligen Versen, regelmäſsig verbunden durch End- und Buchstaben reime; es ist in Norwegen im 14. Jh. niedergeschrieben, aber wenigstens ein Jahrhundert früher gedichtet. Das groſse Interesse dieses Gedichtes beruht darauf, daſs es einzig in der Litteratur dasteht, obgleich es gewisse Anknüpfungspunkte mit einigen isländischen Runenversen zeigt, welche in einzelnen Punkten sehr alt zu sein scheinen. Diese teilt K. nach der Hds. A. M. 687, d. 4° mit.

M. Lorenzen liefert einige altdänische Glossen[49]) nach einer lateinischen Pergament-Hds. (A. M. 202,8°); sie ist in Dänemark geschrieben (in Roskilde?), wahrscheinlich im 14. Jh., und enthält beinahe ausschlieſslich Aufzeichnungen sprachlichen und grammatischen Inhalts, teils in lateinischer Prosa, teils in lateinischen Versen, und ist dadurch von Interesse, daſs sie über die Studien der dänischen christlichen im MA. Nachweis bringt. — G. Thorlafsson teilt einige isländisch-lateinische Glossen[50]) aus einem Calendarium mit (A. M. 249, Folio), welches zu demselben Kodex gehört hat wie der älteste Teil des Kodex 1812, 4° in der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen (in der älteren königl. Sammlung; cfr. JB. 83, II, 318[16]) und welches wahrscheinlich um 1190 geschrieben ist.

Ob in Norwegen oder auf Island eine vollständige Bibelübersetzung vor der Reformation existiert hat, läſst sich nicht mit Sicherheit bekunden. Wenigstens ist nichts bekannt von der Aufbewahrung einer solchen vollständigen Übersetzung. Dagegen findet man in der Schrift 'Stjorn', die auf Veranlassung König Haakon Magnussons des Älteren (1299—1319) geschrieben

---

47) K. Gislason, En Bemærkning om Edda som Navn paa et Skrift: Aarb. f. Nord. Oldk. 1884, S. 143—56. — 48) Kr. Kaalund, Et gammel-norsk rune-rim og nogle islandske rune-remser, udg. af . . . Kopenhagen. Herausgegeben als No. 1 in 'Smaastykker' des Vereins zur Herausgabe alter nord. Litteratur. — 49) M. Lorenzen, Gammeldanske glosser i cod. A. Magn. 202, 8, udg. af . . . in 'Smaastykker' (No. 2, S. 22—77). — 50) G. Thorlaksson, Islandsk-latinske glosser i et kalendarium i A. M. 249 Folio, udg. af . . . in 'Smaastykker' (No. 3, S. 78—99).

wurde, Reste einer Bibelübersetzung aus dem 13. Jh. Was man im übrigen an Bibelzitaten in der altnorwegischen und isländischen Litteratur findet, hat J. Belsheim[51]) gesammelt und veröffentlicht. Die meisten von diesen Schriften in der altnordischen Litteratur, in denen sich Bibelzitate finden, sind Übersetzungen aus dem Lateinischen, einige vielleicht aus dem Angelsächsischen, die wahrscheinlich alle ihre Quelle in der Vulgata haben.

Svend Grundtvig ist durch den Tod 1883 verhindert worden, sein Hauptwerk, 'Dänemarks älteste Volkslieder', zu vollenden. Es war ein Werk, das alle erhaltenen Aufzeichnungen der alten Volkslieder des MA. schriftgetreu wiedergeben sollte. Es sollte eine Sammlung von Quellen werden, um als Grundlage zu dienen für künftige nordische Ausgaben. Von seinem Werke ist erschienen Bd. I—III, IV, 1—5, V 1—2.[52]) — O. Nielsen behandelt die altdänischen Personennamen.[53])

Endlich können wir noch anführen eine sprachwissenschaftliche Arbeit, welche jedoch auch von großer Bedeutung für die Geschichte ist, nämlich J. Fritzners 'Wörterbuch der Altnorwegischen Sprache'.[54]) Von diesem hochangesehenen Werk, welches zuerst 1867 erschien und schon seit längerer Zeit vollständig vergriffen war, hat der Vf. eine neue Ausgabe begonnen. Er hat bei dieser Gelegenheit sein Werk einer durchgehend neuen Bearbeitung unterworfen und nicht allein das Material, welches ihm bei der ersten Ausgabe zur Seite stand, besser benutzt, sondern auch aus den vielen Quellen zur Kenntnis der altnordischen Sprache geschöpft, die ihm später zugänglich wurden. Daher kann diese neue Ausgabe gewissermaßen als ein ganz neues Werk, sowohl hinsichtlich des Inhalts als des Umfangs, angesehen werden.

Auch zur Geschichte **Islands und Grönlands** sind mehrere interessante Beiträge erschienen.[55-57])

---

51) J. Belsheim, Af Bibelen paa norsk-islandsk (norröna) i Middelalderen, udg. af . . Kristiania, P. T. Walling. 192 S. Separat-Abdruck aus Norsk Theol. Tidsskrift. — 52) S. Grundvig, Danmarks gamle Folkeviser. 4. Del, 5. Hefte. Kopenhagen. 1883. 4°. 142 S. — 53) O. Nielsen, Olddanske Personnavne ogsaa med Titelen: Olddanske Navne. (Afdeling). Udg. af Universitets-Jubilæets danske Samfund. Kopenhagen. 138 S. — 54) J. Fritzner, Ordbog over Det gamle norske Sprog. Omarbeidet, forøget og forbedret Udgave. 1/4. Hefte. Kristiania. Der norwegische Verlagsverein. — 55) H. Gering, Islendzk Aeventyri. Isländische Legenden, Novellen und Märchen. 2. Bd. (Anmerkungen und Glossar. Mit Beiträgen von Reinhold Köhler). Halle a/S., Buchhandlung des Waisenhauses. LXXVI, 396 S. Rez.: Beide Bände sind lobend angezeigt von M. Moe in Arkiv f. Nordisk Filologi 2, S. 180/9. 1. Bd. (Text 38, 314 S.) erschien. 1882. — 56) J. C. Poestion, Isländische Märchen. Aus den Originalquellen übertragen. Wien. — 57) ✕ Congrès international des Américanishes. Compte-rendu de la cinquième session, Copenhague 1883. Kopenhagen. Enthält u. a.: Löffler, The Vineland-excursions of the ancient Scandinavians; K. Steenstrup, The old Scandinavian ruins of the district of Julianehaab, South-Greenland; Bahnsen, Sur trois anciennes cartes du Nord; Brynjulfson, Jusqu'où les anciens Scandinaves ont-ils pénétré vers le pôle arctique dans leurs expéditions à la mer glaciale; J. Steenstrup, Les voyages des frères Zeni dans le Nord; Irminger, Nautical remarks about the Zeni-voyages; V. Schmidt, Les voyages des Danois au Groenland. — Vgl. auch o. Abt. I, 208[170] (Holm).

XXXI.

Ad. Horčička.

Böhmen.

1883—1884.

Weil Böhmen unter den österreichischen Kronländern namentlich im MA., zur Zeit seines selbständigen Bestandes, eine bedeutende Rolle in den Geschicken des Abendlandes zu spielen hatte, so darf uns die Thatsache nicht verwundern, dafs eine grofse Zahl von Forschern, selbst solcher, deren engerer Wirkungskreis weit weg von Böhmen liegt, der Geschichte dieses Landes ein reges Interesse entgegenbringt. Wir können daher mit Befriedigung über gediegene Arbeiten auf allen Gebieten der historischen Wissenschaft dieses Landes berichten. Namentlich liefsen sich die verschiedenen Fachvereine und wissenschaftlichen Gesellschaften die Durchforschung der Landesgeschichte recht angelegen sein, in deren selbständigen Publikationen und Zeitschriften wir viele treffliche Abhandlungen finden. Unter anderem rief auch das J. 1883 eine neue Fachzeitschrift, 'Sborník historický' (Historisches Magazin), unter der Redaktion des Univ.-Prof. Dr. Anton Rezek ins Leben, deren erster Jahrgang bereits eine stattliche Anzahl tüchtiger Mitarbeiter aufzuweisen hat.

Über allgemeine **Landesgeschichte** handelt W. W. Tomeks Geschichte des Königreichs Böhmen,[1]) von der bereits die 5. Auflage lieferungsweise erscheint. Von der neuen Ausgabe der böhm.-mährischen Chronik, verfafst von Zap und Kořán,[2]) erschienen als Fortsetzung 23 Hefte. Bendel[3]) mufste, da er für ein Sammelwerk arbeitete, dem vom Verleger ziemlich enge Grenzen vorgeschrieben sind, manches fallen lassen, was wir vom historischen Standpunkte gern in der Publikation sehen würden. Der Vf. macht uns meist nur mit Resultaten der Forschung bekannt. In der Einleitung entwirft er eine geographische Skizze des Landes, jedoch ohne Karte, und bespricht die Verteilung der Deutschen in diesem Gebiete, schreitet dann zu einem kurz gedrängten Überblicke über die Geschichte von der Zeit der Markomannen bis auf unsere Tage. Im einzelnen bespricht er noch eingehender den Stamm der Böhmerwäldler und Egerländer. In derselben Sammlung erschienen als 8. Bd. 'die Čecho-Slawen'. Vlach[4]) giebt in der übersichtlichen Darstellung ein Geschichtsbild der drei Bruderstämme der Čechen, Mährer und Slowaken. Den Hauptinhalt aber bilden die drei fast blofs auf Böhmen bezüglichen Studien des Freiherrn von Helfert. Die erste ist eine litterarhistorische Studie über das böhmische Volkslied und die Ent-

1) W. W. Tomek, Děje království českého. Prag, Řivnáč. 1884. Heft 1, 2. 128 S. — 2) Zap und Kořán, Česko-moravská kronika. Prag, Kober. 1883/4. Heft 43—65. — 3) Jos. Bendel, Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien. 1. Hälfte. Teschen, Prochaska. 1884. 180 S. Rez.: MVGDB. 23, 6. — 4) Vlach und Fhr. v. Helfert, Die Čecho-Slaven. Teschen, Prochaska. 1883. VI, 450 S.

wickelung des Tanzes; in der zweiten schildert er das Wiederaufleben der böhmischen Sprache und Litteratur; die dritte endlich erörtert den Streit um die ältesten Denkmale des böhmischen Schrifttums, besonders der viel umstrittenen Königinhofer Handschrift. Von Dudiks 'Mährens allgemeine Geschichte'[5]) wurde der 9. Bd. in die čechische Sprache übersetzt. Neu erschien der 10. Bd.,[6]) welcher die Kulturzustände Mährens in der Zeit von 1197—1306, also während der Glanzepoche des Přemyslidenhauses darstellt. Die Verhältnisse der Kirche, das Aufblühen der Kunst und die Pflege der Wissenschaften bilden den Inhalt dieser an kulturhistorischen Bildern reichen Arbeit des hinlänglich bekannten Vf.s.

Die Zeit der Völkerwanderung[7]) und der Premysliden[7a]) ist durch eine Reihe von Arbeiten vertreten. Loserth[8]) giebt einen Beitrag zur Entstehung und Ausbildung des böhmischen Herzogtums. Von der Thatsache geht er aus, dafs das Land den Stämmen nach unter mehreren Häuptlingen stand, beginnt mit dem Auftreten Samos und geht von da an alle Nachrichten durch bis zur Ermordung Wenzels d. Hl., dessen Bruder Boleslaw I. die herzogliche Würde zu eigentlichem Ansehen brachte. Häufig polemisiert er gegen Palackys Darstellung.[9]) Der hl. Wenzel, mehr eine litterarhist. Studie, bildet den Gegenstand eines Vortrages von K. Seydler,[10]) der erst nach dessen Tode veröffentlicht wurde. Eine interessante Kontroverse bilden die vielfach ungenauen und dunklen Berichte 'über den Umfang des böhmischen Reiches unter Boleslaw II., in die Kalousek[11]) Klarheit zu bringen sucht. In zwei Abhandlungen bestreitet Loserth Berichte des Chronisten Cosmas. Zunächst sucht er zu zeigen, dafs Judith, die Witwe Břetislaws I., die angebliche Gemahlin Peters I. von Ungarn, von ihrem Sohne Spitihnew I. nicht aus Böhmen vertrieben, ihre Ehe nicht eingegangen habe, um die von ihrem Sohne zugefügte Schmach zu rächen.[12]) Ferner zeigt Loserth, dafs Spitihnew im J. 1055 nicht den Befehl erlassen habe, dafs alle Deutschen das Land verlassen sollten, und stützt sich bei dem Beweisverfahren vor allem auf Thatsachen der Regierung des Herzogs aus glaubwürdigen Quellen, welche einem solchen Erlasse vollständig widersprechen.[13]) Zwei kleine Aufsätze von Teige beschäftigen sich mit der Genealogie der Přemysliden. In dem einen sucht er auf Grund neuer Quellen[14]) die Angaben der Geschichtsforscher teils zu vervollständigen, teils zu verbessern; in dem anderen bespricht er die Herzogin Cecilie, einen neuen, bisher unbekannten Angehörigen des k. Geschlechtes der Přemysliden. An anderem Orte bringt er Notizen zur Genealogie

---

5) B. Dudík, Dějiny Moravy 9. Heft 37/9. Prag, Tempsky. 1883. 65—256 S. — 6) id., Mährens allgemeine Gesch. 10. Brünn, Winiker. 1883. VIII, 507 S. — 7) Mehlis, Markomannen u. Bajuvaren, s. JB. 1882, II, 140[4]. — Anderes üb. ält. Gesch. s. o. K. I. N. 73 (Krause); K. II, N. 37b (Sedlacek). — 7a) Martinov, Légende de S. Cyrille; Schlesinger, Ludmila, s. o. K. III, N. 71; K. IV, N. 38. — 8) Joh. Loserth, Beiträge zur älteren Gesch. Böhmens: MVGDB. 23, S. 1—20. — 9) Im Zusammenhang mit dieser Studie steht: id., Sturz d. Hauses Slawnik: JB. 1883, II, 45[24]. — Anderes v. dems. Vf. s. o. K. V, N. 38; K. VIII, N. 12. — 10) K. Seydler, O sv. Václavu. Progr. d. R.-Schule in Pardubitz. 1884. 10 S. — 11) Kalousek, O rozsahu říše české za Boleslava II.: Sborník 1, 1883, S. 1—16 und 97—110. Ein anderer Aufsatz desselben in dem S. der k. böhm. Gesellschaft der Wiss. 1883, S. 26—37 wendet sich in seiner Polemik hauptsächlich gegen Loserth. — 12) Loserth, Über Judith, Witwe Břetislaws I. von Böhmen, die angebliche Gattin des Königs Peter von Ungarn: MIÖG. 5, 1884, S. 366—77. — 13) id., Der Herzog Spitihnew und die angebliche Vertreibung der Deutschen aus Böhmen: ib. 4, 1883, S. 177—91. — 14) Jos. Teige, Einige Bemerkungen zur Genealogie der Přemysliden: MVGDB. 22, 1883, S. 85. 86.

der Marquarticze, eines hervorragenden Herrengeschlechtes aus dem 13. Jh.[15]) Havelka[16]) untersucht, ob sich die Orte genau bestimmen lassen, an welchen die Mongolen im J. 1241 bei Olmütz ihre Niederlage erlitten. Über diese Schlacht stammen die ersten chronikal. Angaben aus dem 14. Jh.; daher wohl eine zuverlässige Ansicht nicht ausgesprochen werden kann, zumal es sehr fraglich ist, ob überhaupt in der Nähe von Olmütz eine Schlacht stattfand. Der Aufenthalt und die Stellung Heinrichs IV. von Schlesien bei König Ottokar II. von Böhmen in der Zeit nach 1266 bildet den Gegenstand der auf eingehendem Quellenstudium beruhenden Abhandlung von Milkowitsch.[18])

Weniger beschäftigte man sich diesmal mit der Epoche der Luxemburger[19]). Die kirchliche Politik König Wenzels in Deutschland in den ersten Jahren seiner Regierung (1378—81) schildert Dvořák[20]) in eingehender Weise, sodafs man daraus ersehen kann, dafs der König auch nach dieser Seite zu Beginn seiner Regierung rege Thätigkeit entfaltete. Das Todesjahr des hl. Johann von Nepomuk, der 1383 oder 1393 in die Wellen der Moldau gestürzt wurde, ist eine alte, ziemlich lebhafte Kontroverse. Den Versuch, dasselbe zu fixieren, macht Auerhein.[21])

Für den Theologen wie für den Historiker gleich interessant ist die auf eingehendem Studium der Schriften von Hus und Wiclif beruhende Arbeit Loserths.[22]) Zunächst zeigt er, dafs der böhmische Reformator stark unter dem Einflusse Wiclifs stand; schon seit 1404 hat sich Hus nachweislich eingehend mit dessen Schriften beschäftigt. Um dies zu zeigen, erörtert L. die kirchlichen Verhältnisse in Böhmen zur Zeit Karls IV., bespricht sodann die sogenannten Vorläufer Husens, wie Konrad von Waldhausen u. a. Im zweiten Teile weist er den Wiclifismus in Husens Schriften nach, dafs selbst die Predigten, welche er vor dem Konstanzer Konzil hielt, zum grofsen Teile Wort für Wort Wiclifs Schriften entnommen seien. Vielfach auf hds. Material stützt L. seine Ansicht; am interessantesten unter den Beiträgen sind die Verteidigungsreden Wiclifitischer Traktate, welche auf dem sogenannten wissenschaftlichen Turnier in Prag 1410 gehalten wurden. Es gehört diese Publikation jedenfalls zu den besten Arbeiten, über die wir diesmal zu berichten in der Lage sind. In einem kleineren Aufsatze[23]) bespricht er den Codex 1294 der Wiener Hofbibliothek, der Wiclifitische Traktate enthält, die noch in England von čechischen Studierenden geschrieben, dann erst nach Böhmen etwa 1407 an Nikolaus Faulfisch gebracht wurden.[24.25]) Die anderen Schriften über die husitische Periode beschäftigen sich mit der Darstellung der Kriegsereignisse. Koller[26]) kommt zu der schon bekannten Anschauung,

---

15) Jos. Teige, O novém členu Královského rodu Přemyslovcův. Dvě poznámky ku genealogii Markvarticův: Památky archaeolog. 12, 1884, S. 315/8. 283/6. — 16) Joh. Havelka, Lze-li určiti, ve kterých místech u Olomuci r. 1241 Mongolové byli poraženi? Progr. d. slaw. Gymn. in Olmütz. 1883, S. 11—21. — 17) Busson, Salzburg und Böhmen vor 1276, s. o. S. 54[212]. — 18) Milkowitsch, Heinrichs IV. Aufenthalt bei K. Ottokar von Böhmen in d. Zeit nach 1266: ZVPSchlesien, 18, 1884, S. 243—53. — 19) Grünhagen, Schlesien unter Karl IV. — Ad. Gottlob, Karls IV. Beziehungen zu Frankreich. — Gelbe, Johann v. Görlitz, s. JB. 1883, Register. — 20) Dvořák, Církevní politika krále Václava v prvních letech vlády v Němcích (1378—81): Sborník 2, 1884, S. 65—72. 129—36. — 21) Aug. Auerhein, Historisch-chronologische Untersuchungen über d. Todesjahr d. hl. Johann von Nepomuk. Würzburg, Pacher. 1884. 60 S. — 22) Loserth, Hus u. Wiclif, s. o. S. 195[219], woselbst auch d. andere einschläg. Litt. — 23) id., Zur Verpflanzung der Wiclifie nach Böhmen: MVGDB. 22, 1883, S. 220/5. — 24) × Buddensieg, Wiclifs lat. Streitschriften, s. o. S. 195[217] (h. vieles a. Prager u. Olmützer Bibl. zuerst ediert). — 25) Jos. Teigl, Studierende aus Konstanz an der Prager Universität, s. JB. 1883, II, 97[35]. — 26) Joh. Koller, Worin äufserte sich am deutlichsten das Wesen des Husitismus, und wie verhielten sich die

dafs bei der husitischen Bewegung neben den religiösen Momenten vor allem nationale und politische (warum nicht auch soziale) in den Vordergrund traten. Besonders hebt er die Stellung von Olmütz, des Bischofes Johann und den Anteil Herzog Albrechts V. von Österreich hervor. Das Verhältnis dieses Herzogs, der zu den ausgesprochensten Gegnern der Husiten gehörte, zu denselben schildert in eingehender Weise Friesz.[27]) Beiträge zu dem zweiten Kreuzzuge der Deutschen nach Böhmen (1421) bringt Dvořák.[28]) Über das Ende des Husitenkrieges und die Zeit nach dem Tode Sigismunds, allerdings nur insoweit dadurch die schlesischen Verhältnisse tangiert werden, berichtet Grünhagen.[29]) Als Festschrift zur 50jähr. Jubelfeier des Realgymnasiums zu Neisse erschien Schultes[30]) Abhandlung. Der Vf. schildert in anschaulicher Weise die Bedrängnisse, welche die Stadt zur Zeit der Belagerung durch die Husiten durchzumachen hatte.

Wallner,[31]) der schon mehreres über Iglaus Geschichte geschrieben hat, berichtet über den Widerstand dieser Stadt gegen die Anerkennung Georgs von Podiebrad. Der Krieg um die böhmische Krone im J. 1474 ist der Gegenstand eines Vortrages, den Caro[32]) gehalten hat. Rypáček[33]) würdigt Wilhelm von Pernstein, den denkwürdigen Schöpfer des St. Wenzelsvertrages vom J. 1517, einer eingehenden Besprechung. Reges Interesse erregen auch die Beiträge zu den Mifshelligkeiten zwischen Hermann und Udalrich von Janowicz mit König Wladislaw II. und Ludwig aus dem Lande Böhmen,[34]) desgleichen die in den Sitzungsberichten der königl.-böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (1882) erörterten diplomatischen Missionen, zu denen Fürst Karl von Münsterberg im Interesse König Wladislaws II. und Ludwigs verwendet wurde. Mit diesen wenigen Abhandlungen, welche die nachhusitische Zeit und die letzte Periode der böhmischen Selbständigkeit behandeln, können wir den Bericht über die Landesgeschichte im MA. schliefsen.

Quellen. — Unter den Publikationen müssen wir an erster Stelle die 'fontes rerum Bohemicarum' verzeichnen. Schon im vorigen Berichte (5, II. 411) haben wir, allerdings nur ganz flüchtig, auf das Chronikon Aulae regiae, jene hochwichtige Quelle Peters von Zittau, hingewiesen und gesagt, dafs sich Emlers[35]) Ausgabe wesentlich an die Loserths in den font. rer. austr. anschliefst. Der Vorzug dieser Neuausgabe besteht in dem Festhalten an der Orthographie des Originales. Grofs ist in derselben der Variantenapparat, noch vermehrt durch die ganz wertlose Wolfenbüttler Hd.

Deutschstädte Mährens zu demselben (bis 1488)? Progr. d. Gymn. zu Olmütz. Olmütz, Selbstvrlg. 1883/4. 48 u. 34, S. Rez.: MVGDB. 22, 69; 23, 56. — 27) G. Friesz, Herzog Albrecht V. von Österreich und die Hussiten. Progr. d. Gymn. zu Seitenstetten. 1883. 75 S. Rez.: MVGDB. 22, 69. — 28) Dvořák, Druhá výprava Křižáků německých do Čech (1421): Sborník 2, 1884, S. 360/6. — 29) Grünhagen, Über das Ende des Hussitenkrieges und die Zeit nach dem Tode Sigismunds: JB. d. schles. Ges. f. vaterl. Kultur 61, 1884, S. 391. Enthalten in der 4. Lfg. seiner schlesischen Geschichte. — 30) Jos. Schulte, Die Hussiten vor Neisse. Festschrift. Neisse, Graveur. 1882. 24 S. — 31) Jul. Wallner, Iglaus Widerstand gegen die Anerkennung Georgs von Podiebrad: MVGDB. 22, 1883, S. 103—20. — 32) Caro, Der Krieg um die böhm. Krone i. J. 1474: JB. d. schles. Ges. f. vaterl. Kultur 61, S. 392. Doch gelangte der Vortrag noch nicht zum Druck. — 33) Fr. Rypáček, Pan Vilém z Pernsteina, tvůrce památné smlouvy Svatováclavské v r. 1517. Progr. d. slaw. Gymn. in Brünn. Brünn, Selbstvrlg. 1883. 19 S. — 34) Just. Prášek, Některé příspěvky ku žášti Heřmana a Oedřicha z Janovic etc.: Sborník 2, 1884, S. 349—59. — 35) Jos. Emler, Fontes rerum Bohemicarum. Tom. 4, fasc. 2—5. Chronicon Aulae, excerpta de diversis Chronicis, Chronicon Francisci Pragensis, Benessii de Wetmühl. Prag, Grégr. 344 S. Rez.: MVGDB. 24, 5.

Gleiches Lob verdient die neue Ausgabe des Chronicon vom Domherrn Franz, bei welcher den Intentionen der Fontes gemäfs selbst jene Kapitel des 1. und 2. Buches, welche wörtlich dem Chron. Aul. reg. entlehnt sind, zum Abdruck gelangen. Auch das dritte Geschichtswerk, des Benesch von Weitmühl, entspricht allen Anforderungen, und ist die neue Redaktion desselben schon deswegen von bedeutendem Interesse, da die alte Ausgabe schwer zugänglich ist und auch nicht mehr allen Anforderungen entspricht. Bekanntlich bilden die Konfirmationsbücher der Prager Erzdiözese eine ganz eigene Spezialität von Quellen des 14. und 15. Jh.s. Mit der Herausgabe derselben hat seinerzeit Tangl begonnen. Das vierte Buch (enthält die Jj. 1390/7) hat Cl. Borový,[36]) das sechste Buch (enthält die Jj. 1399—1410) hat Prof. Emler[37]) selbst herausgegeben, wobei besonders die sorgfältige Untersuchung des sehr schadhaften Originalindex hervorgehoben werden mufs. Der zugehörige Index wurde von W. Schulz auf Grund des Popis von Palacký zusammengestellt. Von den 'Monumenta rerum bohemico-moravicarum et silesicarum' erschien nach langjähriger Unterbrechung das 2. und 3. Buch. Beide Publikationen gehören in die Sectio II. (Leges et statuta.) Im zweiten Buche, dessen Ausgabe Tkač[38]) besorgte, finden wir Weisungen des Brünner Rates an den Stadtrat von Ungar. Hradisch aus den Jj. 1447—1509 in čechischer Sprache über Pferde-, Vieh- und andere Diebstähle, Schulden etc.; das dritte Buch[39]) enthält das Olmützer Stadtbuch des Wenzel von Iglau, welches Rechtsurkk. über die Rechtsverhältnisse von Olmütz enthält. Es entstammt etwa dem J. 1430 und ist eine reiche Fundgrube für Verhältnisse dieser Stadt und Mährens überhaupt.

Aufser diesen selbständigen Publikationen finden wir noch in den Zeitschriften interessante Quellenbeiträge. Loserth[40]) berichtet über die sogen. Vita Brunonis, welche das Leben des berühmten Bischofs Bruno von Olmütz, des Ratgebers Ottokars II., enthält. Die Aufzeichnung der Hdss. entstammt den ersten Dezennien des 14. Jh.s; diese Notizen L.s entstanden im Anschlufs an die Herausgabe der Vita durch Dudik im AÖG. Den Nekrolog des Minoritenklosters in Olmütz, dessen früheste Aufzeichnungen dem 13. Jh. angehören und bis in das 15. Jh. reichen, brachte nebst einer eingehenden Besprechung ders. Vf. zum Abdruck.[41]) In ganz ähnlicher Weise behandelt Dudik[42]) die ungleich wertvolleren und reichhaltigeren Nekrologe der Olmützer Domkirche. Kalousek[43]) bespricht den Traktat des Erzbischofs Johann von Jenzenstein, über das Heimfallrecht, der gegen Adalbert Rankonis gerichtet ist. Über dem letzteren bringt Loserth[44]) zwei neue Notizen aus

---

36) Cl. Borový, Libri erectionum archidioecesis Pragensis saec. 14 et 15. Liber 4 (1390/7). Prag, Calve. 1883. VI, S. 345—489. — 37) Jos. Emler, Libri confirmationum ad beneficia ecclesiastica Pragensem per dioecesim. Liber sextus ab anno 1399 usque ad annum 1410. Prag, Řivnáč. 1883. IV, 352 S. Rez.: MVGDB. 22, 63. — 38) Monum. rer. bohemico-moravic. et silesiac. Sectio II. Leges et statuta L. 2. Liber informationum et sententiarum, čili Naučeni Brněnská Hradišťaké městské radě dávaná od r. 1447 až do r. 1509 s dodatky do roku 1540. Dle rukopisu Hradišťského vydal Prof. Ignác Tkač. Hrsg. v. d. histor.-statist. Sektion d. k. k. mähr.-schles. Gesellsch. z. Beförderung d. Ackerbaues, d. Natur- u. Landeskunde. — 39) Dass., Bd. 3: W. Saliger, Über das Olmützer Stadtbuch des Wenzel von Iglau. Brünn, Winiker. 1882. IV, 120 S. Vide 38. Rez.: MVGDB. 23, 45. — 40) Joh. Loserth, Über die sogenannte Vita Brunonis: MVGDB. 23, 1884, S. 264—72. — 41) id., Der Nekrolog des Minoritenklosters in Olmütz: AÖG. 65, 1884, S. 231—54. — 42) B. Dudik, Über Nekrologe der Olmützer Domkirche: ib. S. 487—589. — 43) Kalousek, Traktát Jana z Jensteyna proti Vejtěchovi Rankovu etc.: SB. d. böhm. Ges. d. Wiss. 1882, S. 167—86. — 44) Jos. Loserth, Zu Albertus Ranconis de Ericinio: MVGDB. 23, 1884, S. 292/3.

Hdss. Mit einer Grabrede des Erzb. Johann v. Jengenstein macht uns Menčík[45]) bekannt. Loserth[46]) teilt aus der Hds. IV., Q. 87 der Breslauer Bibliothek fünfzehn Aktenstücke mit, welche auf die Geschichte Böhmens Bezug nehmen (1361—1414), und an anderer Stelle zwei Urkk.[47]) aus den Jj. 1301 und 1412, welche sich auf deutsche Ansiedlungen im nördlichen Mähren und in Schlesien beziehen. Bei der Anlage der Sammlung der böhmischen Dorfweistümer stieſs Schlesinger[48]) auf eine bisher unbekannte Urk. d. J. 1263, welche sich auf die Verhältnisse der Stadt Brüx bezieht. Kleinere Aktenstücke, die aus der Zeit König Wenzels IV. stammen, veröffentlicht Loserth,[49]) darunter ein Schriftstück Ruprechts von der Pfalz mit Bonifac IX. wegen dessen Absetzung, ferner eine Notiz über den Tod des Ladislaus Posthumus, ein Schreiben des Johann Crux de Telcz, ferner Verse über den Niedergang der Universität zu Prag durch den Abzug der Deutschen. Ein Lied des Znaimer Stadtschreibers Nikolaus über die Niederlage der Böhmen bei Waidhofen an der Thaja am 14. Oktober 1431 veröffentlicht Mareš;[50]) desgleichen Strnad[51]) vier Entschuldigungsschreiben der Pilsner aus dem J. 1466 wegen ihres Abfalles an König Georg.

Nur kleinere Abhandlungen beschäftigen sich mit Quellenkritik. Teige[52]) sucht das Wort Zizi, welches im Chronicon des Cosmas vorkommt, zu deuten. Es bedeutet einen Punkt auf der königl. Burg in Prag, doch ist auch ihm nicht gelungen, die endgültige Lösung der Frage durchzuführen. Vančura[53]) geht der mündlichen Tradition nach, in wiefern dieselbe bei der Abfassung der Chronik des sogen. Dalimil in Anwendung kam. In der Studie 'der sogen. deutsche Dalimil' wendet sich Toischer[54]) zumeist gegen Teige, dessen Angaben in der Zeitschrift Germania 28, 412/7 und 29, 418 über diesen Autor er teils berichtigt, teils ergänzt. Menčík[55]) bestimmt das Todesjahr des Chronisten Neplach und des Smil Flaška von Pardubitz. Prochaska[56]) entwirft ein Bild über die Entstehung und Entwickelung der ältesten Stadtbücher in Böhmen und führt als Beispiele an das älteste der Altstadt Prags vom J. 1310, von Neubydschow (1311), den Liber Statutorum von Leitmeritz (1340) u. a. m. An dieselben knüpft er die Besprechung über die Anlage, den Inhalt u. s. w. Köpl[57]) bespricht einige falsch datierte Budweiser Urkk.

Spezialgeschichte. — Rechtshistorisches ist bereits andern Orts besprochen worden.[58])

Von Sprachdenkmalen beschränken wir uns nur auf die, welche für

---

45) Fr. Menčik, Pohřební řeč arcib. Janem z Jensteina: SB. d. k. böhm. Ges. d. Wiss. 1882, S. 304—10. — 46) Joh. Loserth, Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens im 14. und 15. Jahrhundert: MVGDB. 22, 1883, S. 89—103. — 47) id., Zur Geschichte deutscher Ansiedlungen im nördlichen Mähren und Schlesien: ib. S. 381/4. — 48) L. Schlesinger, Eine alte Dorfurkunde: ib., S. 11—32. — 49) Joh. Loserth, Zur Absetzung Wenzels. Miszellen: ib. S. 275/7. 379—81. — 50) Fr. Mareš, SB. d. k böhm. Gesellsch. d. Wiss. 1882. — 51) Strnad, Čtyři omluvné listy Plzenských z. r. 1466: Čas. čes. mus. 58, 1884, S. 102/7. — 52) J. Teige, Zizi: FDG. 24, 1884, S. 203/4. — 53) H. Vančura, Pokud v kronice tak řečeného Dalimila užito jest podání ústného? Progr. d. Gymn. in Kolin. 1884. 16 S. — 54) W. Toischer, Zur Geschichte d. deutschen Sprache und Litteratur in Böhmen: MVGDB. 23, 1884, S. 277—84. — 55) Menčik, Kdy zemřel kronikář Neplach? Kdy zemřel Smil Flaška z Pardubic?: Sborník 1, 1883, S. 200/1. — 56) Prochaska, Über die Entstehung und Entwicklung der ältesten Stadtbücher in Böhmen: MVGDB. 22, 1883, S. 56—71. — 57) K. Köpl, Falsch datierte Budweiser Urkunden: ib. S. 264—70. — 58) s. JB. 1883, II, 409[189]. 429[304]. (Czyhlarz, Ruber); vgl. o. N. 38f. — × Schlesinger, Magdeb. Schöppensprüche f. Brüx: MVGDB. 21, No. 2.

den Historiker oder für die Entwickelung der Sprache von Interesse sind. Knieschek,[59]) der schon mehrere Abhandlungen über diesen Gegenstand veröffentlichte, bespricht den 'tschechischen Tristram und seine deutschen Vorlagen', indem er die Kontroverse zu lösen sucht, ob derselbe von einem Vf. zusammengestellt wurde. Lambel[60]) veröffentlicht Bruchstücke des Passionals und des Buchs der Märtyrer aus dem Stadtarchive zu Budweis, Patera[61]) Fragmente eines alttschechischen Passionals aus einer Hds. des böhmischen Museums, ferner eine gereimte Erzählung von Christi Leiden und Blutvergiefsen[62]) aus der Papierhds. der 2. Hälfte des 14. Jh.s der Fürst M. Lobkowitzschen Bibliothek in Raudnitz (Sign. VI, Fol. 21), altböhmische Fragmente über Adam und Eva,[63]) die sich auf 14 Streifen in der Bibliothek des Prager Domkapitels erhalten haben, und eine Lobhymne der hl. Maria.[64]) Alle diese Sprachdenkmäler gehören dem 14. Jh., meist der zweiten Hälfte, an. Mit einer Sammlung altböhmischer Traktate über Moral und Mystik aus der Zeit vor Thomas von Stitný macht uns Truhlář[65]) bekannt. Der grofse Streit um die Echtheit der Königinhofer Hds. führte diesmal zu keiner Abhandlung auf diesem Gebiete.

Nicht grofse Pflege findet in Böhmen das Studium der Adelsgeschichte. Beiträge zur Genealogie des Uradels in Böhmen bringt Schlechta.[66]) Einige historisch-genealogische Irrtümer in der Adelsgeschichte Böhmens sucht Werner[67]) zu berichtigen. Notizen zur heimatlichen Heraldik und Sphragistik verdanken wir Rybička.[68]) Eine tüchtige Arbeit auf diesem Gebiete ist die Abhandlung von Kolář[69]) über die ältesten Siegel des böhm. Adels bis 1300; leider fehlen Abbildungen zur Veranschaulichung. Die Übersetzung derselben in die deutsche Sprache (Jahrb. Adler, 10, 1884, 84 flg.), versehen mit einigen zugehörigen Anmerkungen, besorgte Graf Meraviglia-Crivelli in Klattau. Eine interessante Arbeit von Strnad[70]) beschäftigt sich mit dem Wappen der Königs-Stadt Pilsen, dessen Entstehung und heraldischer Deutung. Beigegeben ist eine Abbildung. Derselbe Vf.[71]) veröffentlicht auch Regesten von 82 Adelsurkk., welche im Museum zu Pilsen verwahrt werden und dem 14/6. Jh. angehören. Gründlich erforscht Teige[72]) die Anfänge des Hauses der Riesenburger vom J. 1061—1310, welchen Zeitraum er als die erste Periode dieses mächtigen Herrengeschlechtes bezeichnet. Eine genaue Stammtafel und ein ausführliches Güterverzeichnis liegen bei. Klimesch[73]) giebt eine eingehende Geschichte der Herren von Michelsberg als

59) Joh. Knieschek, Der tschechische Tristram und seine deutschen Vorlagen: MVGDB. 22, 1883, S. 246—79. — 60) H. Lambel, Bruchstücke des Passionals und des Buchs der Märtyrer: ib. S. 33—44. — 61) Patera, Musejní zbytky staročeského passionalu ze 14. století: Čas. čes. mus. 57, 1883, S. 107—19. — 62) id., Rýmované 'Pravenie o božiem mučenie a o jeho svaté krve prolitie': ib. S. 370—96. 550—93. — 63) id., Staročeské zbytky o Adamovi a Evě ze 14. století: ib. 58, 1884, S. 238—49. — 64) id., Svaté Marie z nebes chvála: ib. S. 511—24. — 65) Truhlář, Staročeský zborník traktatů mravoučných a mystických předštitenský: ib. S. 270—85. — 66) Schlechta, Beiträge zur Genealogie des böhm. Uradels: JB. d. k.-k. Ges. Adler 11, 1884, S. 176—210. Wien. Auch Teige in d. Památky 12, 467—70. — 67) Werner, Historisch-genealogische Irrtümer: ib. 65 sub 4 (Böhmen). — 68) Rybička, Pomůcky k domácí heraldice a sphragistice: Památky 12, 1884, S. 463/6. — 69) Mar. Kolář, Nejstarší pečeti šlechty české až do roku 1300. Progr. d. Rgymn. in Tabor. 1883. 23 S. Die deutsche Übersetzung dazu mit Anmerkungen erschien im Jahrb. 'Adler' 10, 1883, S. 84—96. — 70) Jos. Strnad, Znak královského města Plzně. Progr. d. Rgymn. in Pilsen. 1883. 14 S. u. eine Abb. — 71) id., Regesta listin šlechtických na Plzensku ze 14/6. století: Sborník 2, 1884, S. 9—17. — 72) J. Teige, Die Anfänge des Hauses der Riesenburger: MVGDB. 22, 1883, S. 166—73. — 73) M. Klimesch, Die

Besitzer von Weleschin, das gegenwärtig eine Ruine ist, die in der župa von Teindles (Provincia Doublebensis) gelegen ist. Die Gründung derselben fällt in das J. 1265. Johann IV., der letzte Herr von Michelsberg starb 1432. Die Geschichte dieses Adelsgeschlechtes ist vielfach mit den Geschicken Böhmens in engem Zusammenhange. Genealogische Tabellen, Karten und urkl. Beiträge dienen zur Erörterung des Gesagten. Von den übrigen kleineren Abhandlungen ist noch zu erwähnen Teige[74]): 'Die ersten Herren von Janowitz', Tenora[75]) 'die Linie des Hauses Kunstat-Lyritz' und Heilmann[76]) 'Diviš von Serlink (Diviss z Sserlinku).

Erfreulich ist es für den Berichterstatter, die Thatsache zu verzeichnen, dafs die Beschäftigung mit Lokalgeschichte immer weitere Kreise erfafst. Die Abhandlungen, welche in Fach- und Vereinszeitschriften niedergelegt sind, finden meist von kritischem Standpunkte volle Anerkennung. Nicht dasselbe gilt von einer Anzahl selbständiger Publikationen, indem mancher Vf. vom Lokalpatriotismus geleitet, mit epischer Breite bei oft ganz unbedeutenden Ereignissen verweilt, mitunter aber auch in die Darstellung solche Momente heranzieht, die in eine historische Besprechung gar nicht gehören. Mitunter fehlt den Vff. die nötige historische Durchbildung. Auch andere, rein kompilatorische Arbeiten sind von untergeordnetem Werte. Das Beste auf diesem Gebiete stammt aus der Feder des bekannten Geschichtsforschers W. W. Tomek.[77]) Es ist dies der 6. Bd. der 'Geschichte der Stadt Prag', welcher die Zeit von 1436—60 umfafst, also bis in jene Periode hinaufreicht, wo König Georgs Macht auf dem Gipfel angelangt war. Das Buch ist in sechs Kapitel gegliedert. Prag bildet selbstverständlich den Mittelpunkt der Darstellung, doch geht dieselbe weit über die Grenzen einer Stadt hinaus, so dafs man eigentlich eine Geschichte Böhmens vor sich hat, welche an vielen Stellen durch Hinzufügung neuen Materiales und durch schärfere Fixierung der Details das Werk Palackys vielfach vervollständigt. Die rein sachliche Weise der Darstellung, wie auch die schlichte und einfache Sprache, in der Tomek schildert, ist den Freunden der böhmischen Geschichte hinlänglich bekannt. In dem 2. Bd. des Werkes 'Malerische Wanderungen durch Prag' führt uns Herold[78]) auf die Königsburg (den Hradschin). Mit Rücksicht darauf, dafs das Werk für einen weiteren Leserkreis bestimmt ist, konnte der wissenschaftliche Apparat entfallen. In topographischer Hinsicht und durch gelegentlich eingeflochtene Schilderungen über das Leben auf der Prager Hofburg vermag der Vf. das Interesse der Leser zu fesseln, wenngleich auch kleinere sachliche Verstöfse nicht selten nachzuweisen sind. In gewandter Weise und gestützt auf tüchtige Quellenmaterialien beleuchtet W. Feistner die Geschichte der königl. Stadt Aussig bis zum J. 1547.[79]) Das lieferungsweise erschienene Gedenkbuch der Kreis-Stadt Pilsen vom J. 1775—1870 ist nunmehr vollendet worden.[80]) Die von V. Proekl[81]) verfafste Geschichte der königl. Stadt

---

Herren von Michelsberg als Besitzer von Weleschin: MVGDB. 22, 1883, S. 185—220. 330—72. 23, 1884, 105—88. — 74) Jos. Teige, Die ersten Herren von Janowitz: Der deutsche Herold 15, 1884, S. 107/9. — 75) Tenora, Linie Kunštatsko-Lysická: Sborník 2, 1884, S. 153—62. 220—30. — 76) Heilmann, Diviš von Šerlink: Jahrb. 'Adler' 10, 1884, S. 69—72. Wien. — 77) W. W. Tomek, Dějepis Prahy: Bibliotheka novočeská 6. Prag, Rivnáč. 1884. 358 S. Rez.: MVGDB. 24, 92. — 78) Ed. Herold, Malerische Wanderungen durch Prag. Bd. 2. Prag, Gregr. 1884. 469 S. Rez.: MVGDB. 23, 7. — 79) Wil. Feistner, Gesch. d. K. Stadt Aussig bis z. J. 1547. Reichenberg, Schöpfer. 1883. 282 S. Rez.: MVGDB. 22, 6. — 80) Mar. Hruška, Knika pamětní král. krajského města Plzně od roku 775 až 1870. Pilsen, Steinhauser. 1883. S. 881—1125 und 1—33

Karlsbad ist ganz nach denselben Prinzipien durchgeführt wie dessen früher erschienene Arbeit über Eger. Die Stadtgeschichten von Rumburg,[82] Plan[83]) und insbesondere Mies[84]) zeigen viel Liebe und Wärme der Autoren für ihre engere Heimat, ohne jedoch den Anforderungen, welche an eine Lokalgeschichte gestellt werden müssen, vollkommen zu entsprechen. Von den übrigen Städten Böhmens ist es insbesondere Eger,[85]) dessen Geschichte durch mehrere gediegene Aufsätze des Archivars Gradl und anderer Männer, welche sich für Egerer Geschichte interessieren, bereichert wurde. In den Programmen einzelner Mittelschulen finden sich gute, für Lokalgeschichte wichtige Aufsätze. Otto[86]) schildert den Anteil der Stadt Budweis an den Kriegsereignissen der J. 1683 und stützt sich fast ausschliefslich auf Aktenstücke, die sich im Stadtarchive zu Budweis befinden. Den historischen Kalender, welcher von dem Schlaner Bürger Daniel Veprěk angelegt wurde, bespricht Miltner.[87]) In zwei Abhandlungen unterzieht Matzner[88]) die Privilegien, Geschenke, Gnaden u. s. w. und andere die Stadt Pisek betreffende wichtige Urkk. einer kritischen Besprechung. Schauer[89]) gibt einen Überblick über die historischen Begebenheiten der Pfarre Weidenau in Schlesien, an deren Begründung angefangen. In einer dankenswerten, topographischen Skizze stellt Simek[90]) die Nachrichten über den sogenannten Trstenicer Weg zusammen. Mehrere Programme beschäftigen sich mit der Geschichte der Anstalten,[91]) doch sind von allgemeinerem Interesse nur die beiden Aufsätze von Wallner, welche die Ereignisse des alten Gymnasiums zu Iglau zur Zeit der Jesuitenlehrer (1625—1773) auf Grund eingehender, meist dem Gymnasial-Archiv entnommene Daten behandeln. Von dem Werke Fr. Dvorskýs,[92]) welcher die über böhmische Schule erhaltenen

---

(88) Schlufs. — 81) Vin. Proekl, Gesch. d. K. Stadt Karlsbad, historisch, statistisch und topographisch dargestellt. Karlsbad, Feller. 1883. X, 379 S. mit Holzschnitten u. Tafeln. — 82) R. Lahmer, Gesch. der Stadt Rumburg. Rumburg. 1884. 261 S. — 83) G. Weidl, Gesch. der Stadt Plan. Plan, Holub. 1883. VI, 262 S. — 84) Jg. Fischer, Historische Memoiren der Stadt Mies. Tachau, Holub. 1883. Heftweise. — 85) Gradl, Eine Judenverfolgung v. J. 1449 (Aus dem Egerer Archive): AKDV. 30, 9—12; vor fünfhundert Jahren: Egerer Jahrb. 14, 138—165; die Minderung des Egerlandes, ein Beitrag zur Geschichte der sogenannten Sechsämter: AGOberfranken 15, 1—89, auch Separatabdruck; die Gründungszeit Egers, eine Hypothese, Eger, 1883, 8°. Separatabdruck aus den Egerwellen 1, 8. Heft; Untersuchungen zur deutschen und böhmischen Geschichte: MVGDB. 22, 131—66. Der Aufsatz wurde von der Zensur in Beschlag genommen. — Troetscher, Die ältesten Egerer Familiennamen, Progr. d. Gymn. in Eger, 1883, 17 S. — Bílek, Die Gegenreformation in der Stadt und im Lande Eger: MVGDB. 33, 384—412. — X, Zur Geschichte der Rekatholisierung Egers: ib. 23, 55—70. — 86) H. Otto, Über den Anteil der Stadt Budweis an den Kriegsereignissen des Jahres 1683. Progr. d. R.-Schule zu Budweis. 1884. 32 S. — 87) Joh. Miltner, Kalendař historický Daniele Vepřka, měštěnína Slanského. Progr. des Gymn. in Königgrätz. 1883. 19 S. — 88) Joh. Matzner, Privilegia, obdarování, milosti a. t. d. a jiné listiny týkajicé se král. města Pisku. Progr. d. R.-Schule in Pisek. 1883, 54 S.; 1884, 31 S. — 89) Fr. Schauer, Gesch. der Pfarre Weidenau. Progr., d. Gymn. in Weidenau. 1884. 37 S. — 90) Jos. Šimek, O stezce trstenické. (= Místopisná studie). Progr. d. R.-Gymn. in Leitomischl. 1884. 11 S. und 1 Karte. — 91) Jul. Wallner, Geschichte des Gymn. zu Iglau. 2. Teil. Programm. 1883, 48 S; 1884, 75 S. — An. Peterlechner, Geschichte d. Gymnasiums. Programm des Gymn. in Mähr. Trübau. 1883. 37 S. — A. Paudler, Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Leipaer Gymnasiums. Programm. 1883. 8 S. — H. Neumann, Das erste Decennium d. k. k. Oberrealschule in Pilsen. Progr. 1883. 26 S. — M. Stahl, Geschichte der Anstalt. Progr. d. Gymn. in Kaaden. 1884. 15 S. — B. Rothe, Geschichte der Realschule seit 1850. Progr. d. R.-Schule in Teschen. 1884. 13 S. — R. Stránský, Kterák bylo založeno gymnasium v Čáslavi. Progr. 1884. 6 S. — Jos. Lacina, Škola ve Slaném. Progr. d. Com.-Gymn. in Schlan 1883. 18 S. — 92) Fr. Dvorský, Paměti o školách českých. Prag, Urbanek. 1883/4. Heft 4—7. S. 128—416.

Berichte und Nachrichten sammelt, reiht sich die Fortsetzung dem schon in den Jahresberichten 5, III, 150 Gesagten in würdiger Weise an. Unter den übrigen selbständigen Abhandlungen erhalten noch dankenswerte Beiträge der Auschaer Bezirk,[93]) die Burgen Bürgstein und Schwoika in Nordböhmen,[94]) das aufgehobene Paulauer Kloster der heil. Dreifaltigkeit in Neubystritz,[95]) der böhmische Elbgau,[96]) die Königl.-Stadt Mies,[97]) der Gerichtsbezirk Plan,[98]) das nördliche Böhmen,[99]) die Stadt Schluckenau,[100]) die Herrschaft Tabor und deren Unterthanenverband bis zum J. 1547.[101]) Eine Fülle von guten und fachgemäfsen, doch kleinen Aufsätzen und Notizen, welche sich mit Lokalgeschichte und Topographie beschäftigen, finden wir in den verschiedenen Zeitschriften der historischen Vereine; so in den Památky archaeologické (XII. H. 5—12), den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen (XXII., XXIII.), des Exkursionsklubs in Böhmisch-Leipa (VI., VII.), dem Sborník historický (I., II.) und weniger zahlreich in dem Časopis musea král. Českého (L VI., L VII.). Von dem namentlichen Aufzählen dieser für den Lokalhistoriker im strengsten Sinne des Wortes wichtigen Beiträge kann an diesem Orte füglich abgesehen werden.

Die zahlreichen, mitunter sehr wertvollen Funde, welche in Böhmen alljährlich gemacht werden, haben einen grofsen Kreis von Männern angeregt, sich mit der wissenschaftlichen Erforschung derselben zu beschäftigen. Als das Organ desselben haben wir die 'Památky archaeologické a mistopisné' zu betrachten. Wie es die Natur der Sache mit sich bringt, sind die Aufsätze, welche über Gräber- und Münzfunde handeln, meist kurz. Seltener werden Fragmente litterarischer Denkmale daselbst besprochen, und nur gelegentlich finden wir genealogische und topographische Studien oder Nachrichten über neu aufgefundene Kunstobjekte, die der NZ. angehören. Kleinere Notizen über prähistorische Funde aus Böhmen bringen auch mitunter die 'Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien',[102]) unter denen vor allem Fr. Joh. Woldřichs[103]) Arbeit, 'Beiträge zur Urgeschichte Böhmens', besonders Berücksichtigung verdient. Die 'Mitteilungen der k.-k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung die Berichte der Kunst- und historischen Denkmale' bringen über böhmische Ausgrabungen und Funde der Konservatoren, welche infolge ihrer Stellung verpflichtet sind, die Zentralstelle in Wien über alle Vorkommnisse dieser Art genau zu unterrichten. Mehrere allerdings nur ganz kurze, doch sachliche Notizen[104]) verdanken wir denselben. Eine kleine Abhand-

---

93) Heimatskunde des Auschaer Bezirkes. Hrsg. vom Auschaer-Zweig-Lehrer-Verein. Rez.: MVGDB. 23, 40. — 94) Alfr. Moschkau, Die Burgen Bürgstein und Schwoika in Nordböhmen. Leipa, Küstner 1883. 8°. VI, 62 S. mit 3 Abb. Rez.: MVGDB. 22, 11. — 95) Jos. Mrštík, Bývalý Paulanský klášter nejsvětější Trojice u Nové Bystřice Neubystritz, Selbstvrlg. 1883. 60 S. — 96) Eug. Klutschak, Skizzen aus dem böhmischen Elbgau. Aufsig, Grohmann. 1883. 1. Bd. 48 S.; 2. Bd. 96 S. — 97) K. Watzka, Übersicht der denkwürdigsten Ereignisse aus der Geschichte der K. Stadt Mies von 1131 bis in die neueste Zeit. Mies, Dvorzak. 1883. 1. Heft. S. 1—26. — 98) Mich. Urban, Notizen zur Heimatskunde des Gerichtsbezirkes Plan. Tachau, Holub. 406 S. Rez.: MVGDB. 23, 41. — 99) A. Paudler, Kulturbilder und Wanderskizzen aus dem nördlichen Böhmen. Böhm.-Leipa, Hermann. 1883. VIII, 112 S. — 100) id., Beiträge zur Gesch. d. Stadt Schluckenau. Böhm.-Leipa, Hermann. 1883. IV, 38 S. — 101) Fr. Slavík, Panství Taborské a bývalé poměry jeho poddaných. (= S urbářem a mapou jehož panství do r. 1547. Tabor, Janský. 1884. 152 S. — 102) Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, 13, 1883, S. 1. 119. 124. 180. — 103) Joh. Woldřich, Beiträge zur Urgeschichte Böhmens: M. d. anthrop. G. in Wien 13, 1883, S. 1—18 nebst 8 Abb. Auch Separatabdruck, 39 S. Wien, Hölchr. 1883. — 104) Mitteilungen der k.-k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale 9, 1883, XXXI/IV.

lung, welche sich mit den in der Gegend von Časlau gemachten archäologischen Funden beschäftigt, veröffentlichte Čermák;[105]) eingehender beschäftigt sich Struschka[106]) mit solchen aus der Gegend von Kremsier in Mähren. Weit weniger wurde auf dem Gebiete der böhmischen Numismatik geleistet. Aufser den häufigen Berichten über Münzfunde, die meist von Prof. Smolík in den Památky publiziert wurden, doch ohne Belang sind, entstammt seiner Hand ein kleiner Aufsatz über einen neuen Denar Břetislavs I (Das. 480). Leninger bespricht daselbst (S. 399) das Münzwesen in Böhmen unter König Wladislaw II. und die Prägstätte in Kuttenberg zur Zeit König Ludwigs (das. 445).

Wohl giebt es Liebhaber genug, doch weniger, welche sich mit der Durchforschung der heimischen Kunstdenkmäler beschäftigen, wiewohl gerade dieses Gebiet sehr dankbar wäre und auf demselben sich noch ein weites Feld der Bearbeitung vorfindet. Die von den Konservatoren in die Mitteilungen der k. k. Zentralkommission eingesendeten Berichte behandeln diesmal keine neu aufgedeckten Objekte, sondern beschränken sich auf die Besprechung schon bekannter Denkmäler.[107]) Von den wenigen Aufsätzen beschäftigen sich die meisten mit der Gothik und deren Nachklängen in Böhmen. Von Interesse ist K. Chytils Studie über den Baumeister Wilhelm aus Avignon[108]) und eine andere Abhandlung derselben, welche sich mit der Erklärung und Bedeutung der Wandmalereien in der Barbara-Kirche zu Kuthenberg[109]) beschäftigt. In zwei Abhandlungen bespricht Ad. Horčička[110]) die Kunstthätigkeit in Prag zur Zeit Karls IV. Im ersten Teil zeigt er den ungeheueren Aufschwung der Bauthätigkeit unter dem ganz besonderen Schutze des Kaisers, als deren glänzendster Vertreter der Prager Dom gilt. Eingehend wird daselbst die Prager Dombauhülle geschildert, soweit die erhaltenen Reste der Dombaurechnungen gestatten, ein Bild derselben zu entwerfen. Im zweiten Teile wird nach kurzer Charakterisierung der Zeit und ihrer vorherrschenden Richtung nachgewiesen, welchen Aufschwung das Kunstgewerbe, namentlich die Goldschmiedekunst in Prag, gefördert durch Karls IV. Reliquienliebhaberei, genommen. Daran knüpft sich die Besprechung der erhaltenen Denkmale dieser Epoche. Sedláček[111]) verfafste einen guten Führer durch die Burg Karlstein, das grofsartigste Denkmal einer Burganlage in Böhmen, den Lieblingsaufenthalt Karls IV. Zach und Braniš,[112]) von denen der erstere schon zahlreiche Arbeiten über Kuthenberg veröffentlicht hat, gaben zusammen eine Erinnerung an Kuthenberg heraus, die in kunstgeschichtlicher Beziehung von vielem Interesse ist, denn diese einst nach Prag gröfste und reichste Burgstadt Böhmens hat einen grofsen Reichtum schöner Kunstdenkmäler, meist aus der Zeit Karls IV. und der darauf folgenden Periode der Spätgothik. Die Erzdekanatkirche zu St. Bartolomaeus in Pilsen, deren Anlage der ersten

---

LIII. CX; LIII. XXXVI. LXVII. LXXX. LXXXVII. CVI. CLV. CCXXVIII. Wien 1884, Gerold Sohn. — **105)** Kl. Čermák, Archeologické příspěvky z Čáslavska. Časlau, Selbstvrlg. 1883. I, 18 S. — **106)** Her. Struschka, Über einige (zumeist) prähistorische, bei uns in Kremsier gemachte Funde. Progr. d. Gymn. in Kremsier. 1884. 28 S. mit 2 Tafeln. — **107)** MCC. 9, XXXI. XXXVII. IL. LXXVII. LXXXVII. CXI. CXIII. CXIX. CTXII. CXXV; 10, 34. 35. 37. 158. 162. 170. 176. 226. 227. — **108)** K. Chytil, O mistru Vilémovi: Památky 12, S. 415—70. — **109)** id., Vyklad a vyznam etc.: ib, — **110)** Ad. Horčička, Die Kunstthätigkeit in Prag zur Zeit Karls IV. Progr. d. deutschen Gymn. in Prag-Altstadt. 1883. 1. Teil. 35 S. 1884. 2. Teil. 63 S. Rez.: MVGDB. 22, 67: 23, 56. — **111)** Aug. Sedláček, Průvodce na Karlsteine. Prag, Simáček. 1884. 35. S. — **112)** J. Zach und J. Braniš, Upominka na Kutnou horu. Prag. 1883. 43 S. Rez.: MVGDB. 22, 77,

Hälfte des 14. Jh. angehört, die aber erst in späterer Zeit zum Ausbau gelangte, bespricht in kundiger Weise Jos. Strnad.[113]) Von Sedláčeks Lieferungswerk 'böhmische Burgen und Schlösser' erschien der 4. Bd., welcher das Gebiet von Neuhaus und Tabor umfafst; desgleichen auch die Fortsetzung zu dem von Bernau herausgegeben Album der Burgen und Schlösser im Königreich Böhmen. Bezüglich beider kann uns das schon in den JB. V., II, 415 und 425 Gesagte gelten.

XXXII.

L. Mangold.

Ungarn.[1])

Vor Einwanderung der Magyaren. — Die Prähistorie[1a-2]) anlangend, nehmen für Ungarn und Irland bekanntlich einige Forscher, darunter Pulszky,[3]) als Übergangsstadium von der Steinzeit zur Bronzezeit die Kupferzeit an, während Virchow[3a]) sich gegen diese Hypothese ausgesprochen hat. — Das grofse, auch in deutscher Übersetzung erschienene Werk Lenhosséks[4]) behandelt die in 5 Hügeln bei Szegedin gefundenen Schädel und Skelette keltischer, römischer und urmagyarischer (heidnischer) Abkunft.

Von Funden aus der Zeit der Römerherrschaft[5]) handelt Hampel,[6]) und eine kleine Abhandlung Téglás[7]) beschreibt die bei Körösbánya gefundenen 3 Bildsäulen (Basreliefs) römischer Bergleute, in ihrer Art ein Unicum.

Dafs die in der Völkerwanderungs-Epoche im Aussterben befindliche römische Metallarbeiter-Kunst durch Rezeption lebensfrischer, barbarischer Elemente einen neuen Trieb ansetzte, sich aber nicht mehr zu einem selbständigen Stil aufzuschwingen vermochte, weist Lipp[8]) nach. — Hampel[9])

---

113) Jos. Strnad, Arciděkanský chrám svt. Bartoloměje v Plzni. Progr. d. Gymn. in Pilsen. 1884. 12 S.

1) Da d. Wortlaut d. Büchertitel in magyar. Sprache den meisten Lesern unverständlich bleiben würde, so hat Ref. denselben in deutscher Übersetzung angeführt mit dem Zusatz: (ungar.). — 1a) × F. Millecker, Barbaren-Funde aus d. Gegend v. Weifskirchen: Történeti és régészeti Ertesitö (Temesvár) 1884, Heft 1. (ungar.) — 2) × W. Lipp, Das Grabfeld v. Dobogó-Keszthely. Budapest, Ungar. Akad. 24 S. (ungar.) — id., Meine Ausgrabgn. in und um Keszthely: KBGV. 1885, S. 12. — H. Klein, Totenkultus in Ungarn: Ausland 57, No. 19. — 3) Frz. Pulszky, Kupferzeit in Ungarn. Ins Deutsche übersetzt: UngarR. 4, S. 297 ff. 386 ff. Auch sep.: Budapest, Kilian. 103 S. mit 149 Illustr. Rez.: Budapesti Szemle 1885, S. 161 (Téglás. Vgl. o. K. I, N. 7. — 3a) ZEthnol. 1884, S. 215. — 4) J. Lenhossék, Die Ausgrabgn. zu Szeged-Öthalom in Ungarn. Budapest, Akademie. 251 S. M. 24,00. Rez.: KBAAnthr. 15, 175 f. (v. Török), cf. S. 121/3; Wiener Anthr. Mitt. 1884, 163 f. (Szombathy). (Ungar. u. in dtsch. Übersetzg.: Budapest, Kilian.) — 5) × Th. Ortvay, Über eine angebl. Mediterranstrafse in Pannonien. Budapest, Akademie. (ungar.) Vgl. den Auszug: UngarR. 1884, S. 148. — 6) J. Hampel, Beitrr. zur Gesch. Pannoniens im Zeitalter des Antoninus Pius. Budapest, Akademie. (ungar. u. in deutscher Übersetzg.: UngarR. 1885.) — 7) G. Téglás, Bergbau-Denkmäler aus Dacien: Budapesti Szemle 1884 (ungar.) Vgl. d. Auszug: UngarR. 1884, S. 359. — 8) W. Lipp, Die Metallbereitekunst in Pannonien zur Zeit d. Völkerwanderung. Progr. d. Keszthelyer Gymnasiums. Keszthely. (ungar. u. deutsch übers.: UngarR. 1884, S. 259.) — 9) J. Hampel, Der Goldfund v.

untersuchte die Provenienz des berühmten Goldfundes von Nagy Szent Miklós und versuchte die Inschriften zu deuten, während Sólyom-Fekete[10]) vermeint, in 109 Orts-, Personen- und Gegenstandsnamen Österreichs und der Steiermark Spuren der hunnisch-avarischen Herrschaft nachweisen zu können.

Inbetreff der Abstammung der Ungarn dauert der Streit zwischen Vámbéry[11]) einerseits, Budenz, P. Hunvalfy und Barna[12]) andererseits noch fort. — Die wichtige Schrift Miklosichs[13]) erlebte eine neue Auflage. — Asbóth[14]) behauptet, daſs die in den Kreis der christlichen Terminologie gehörenden slawischen Lehnwörter altslowenischen Ursprungs gewesen seien, wogegen Volf[15]) die These verfocht, die Ungarn hätten die Elemente des Lesens und Schreibens von den Venezianern erlernt. — Für den Ursprung der Szekler hat der alte Verfechter der hunnischen Abstammung, Szabó,[16]) neuerdings eine Lanze gebrochen, während Hodoly[17]) die Szekler-Schrift von den akkadischen Schriftzeichen abzuleiten sucht.

Über die Wanderung der Ungarn vom Ural bis Lebedias verbreitet sich Barna[18]) dessen Abhandlung zugleich eine Kritik des in russischer Sprache erschienenen einschlägigen Werkes von Konstantin Grot enthält.

Das Jahr der Eroberung Ungarns sucht Salomon[19]) zu bestimmen. Er setzt den ersten Aufenthalt der Ungarn im Lande ins J. 892, die definitive Niederlassung auf 897, die Vollendung der Besitznahme auf 898. — Csuday[20]) setzt die Eroberung zwischen 884 und 899. — Thóldt[21]) und andere waren bemüht, das Grab Árpáds ausfindig zu machen.[22])

Zeitalter der Arpáden. — Die Regierung des heil. Stefan berührend, hält Schönviczky[23]) die vielbesprochene Bulle Silvesters II. im wesentlichen für echt, formell aber für ein Machwerk Levakovics'. — Daſs der 1814 in Frankfurt aufgefundene Pester Codex die Hartvicus-Legende nur interpoliert wiedergebe, weist Pauler[24]) nach. — Das von Andreas II. den Siebenbürger

---

Nagy Szent Miklós: Archäologiai Ertesitö 1884. (ungar. u. deutsch übers.: UngarR. 1885 und sep.: Budapest, Kilian.) — **10)** S. Sólyom-Fekete, Spuren d. Hunno-Avaren in Österreich. Budapest, Akademie. (ungar.) Im Auszug: Ungar.R. 1884, S. 285. — **11)** A. Vámbéry, Die Abstammung d. Ungarn u. d. ungarisch-finnische Sprachwiss. 2. T.: Sprachwissenschaftl. Abhandlgn. d. Budapester Ak. 11 (52 S.) (ungar.) Vgl.: UngarR. 1884, S. 275 u. 641.) — **12)** F. Barna, Kritik einiger Behauptgn. Vámbérys in s. Werke 'Abstammg. d. Ungarn': ib. 98 S.) (ungar.) Vgl.: UngarR. — **13)** Frz. Miklosich, Die slaw. Elemente im Magyarischen. Mit e. Vorw. v. Ludw. Wagner. Teschen, Prochaska. 139 S. Rez.: DLZ. 1885, S. 644. — **14)** O. Asbóth, Die Slawen u. die christl. Terminologie d. Slawen: Sprachwissenschaftl. Abhandlgn. d. Budapester Ak. 1884. (ungar.) Vgl.: UngarR. 1884, S. 284/5. — **15)** G. Volf, Von wem haben d. Ungarn Lesen u. Schreiben gelernt?: ib., 1885. (ungar.) — **16)** Karl Szabó, Sind die Szekler vom König angesiedelte Grenzkolonisten? Marosvásárhely. 33 S. (ungar.) Gegen die Ansicht P. Hunvalfys gerichtet. — **17)** L. Hódoly, Vom Urspr. d. alten ungarischen Schrift. Progr. d. Preſsburger Realschule. Preſsburg, Stampfel. 14 S. (ungar.) — **18)** F. Barna, Die Wanderung d. Ungarn vom Ural bis Lebedias: Századok 18, Heft 4—6. (ungar.) Vgl.: UngarR. 1884, S. 291. Das Werk Grots bespricht auch eingehend: L. Csopey, Mähren und die Ungarn im 9. u. 10 Jh.: Budapesti Szemle 39, S. 161. — **19)** Frz. Salamon, Das Millenarium u. d. Ungar. Ak.: ib. 38, 1884, S. 113—37. (ungar.) Vgl. die im J. 1883 erschienene Brochure Salomons über dasselbe Thema: UngarR. 1884, S. 1 u. 110. — **20)** E. Csuday, Anfang u. Beendig. d. Landeserober. Steinamanger. 53 S. (ungar.) — **21)** J. Thóldt, Die Kirche Alba Ecclesia (bei Ofen) u. d. Grab Árpáds. Budapest, Pallas. 41 S. (ungar.) — **22)** × Köstler, Die Ungarnschlacht auf d. Lechfeld am 10. Aug. 955 u. d. Folgen d. Ungarnkriege überhaupt. Augsburg, Riegler. 39 S. Rez.: CBl. 1885, N. 46. — **23)** B. Schönviczky, Die Bulle Silvesters II. Temesvár, Diözesan-Druckerei. 80 S. (ungar.) — **24)** J. Pauler, Die Hartvicus-Legende u. d. Pester Cod.: Századok 18, S. 739. (ungar.) Vgl. d. dtsch. Übersetzg.: UngarR. 1885, 1. Heft.

Sachsen verliehene 'Andreanum' (1206) von Müller, Teutsch und Amlacher angezweifelt), fand in Zimmermann[25]) einen Verteidiger bezüglich seiner Ächtheit,[26]) — Den Tatareneinfall behandelt vom militärischen Standpunkt Székely.[27]) — Wenzel[28]) las eine akademische Studie über die Geschichte der Familie Frangepan in Ungarn, angefangen von Friedrich und Barthol. Frangepan, welche Béla IV. vor den Tataren Schutz gewährten — bis auf den im J. 1671 zu Wiener Neustadt enthaupteten Franz Frangepan.[29-31]) — Kabos[32]) griff auf den mächtigen Oligarchen, Banus Erne, und dessen Söhne zurück, welche zwischen 1267—1313 eine grofse Rolle spielten. — Szabó[33]) weist nach, dafs die bisher irrtümlich als Gesetze des 1291er Reichstags von Stuhlweifsenburg geltenden Beschlüsse in Wirklichkeit schon auf dem Februar 1290 zu Alt-Ofen stattgefundenen Reichstag beschlossen wurden. — Derselbe[34]) setzte als Zeitpunkt der Gefangennehmung Andreas' III. die zweite Hälfte des J. 1292 (nach der Krönung) fest.[34a])

Zeitalter der Könige aus verschiedenen Häusern. 1301—1526. — Der 4. Bd. des Cod. Diplomaticus Andegavensis[35]) enthält vorwiegend auf die mächtigen Familien, wie Kállay, Rozgonyi, Bubek, Drugeth und Thurzó Bezug nehmende Urkk. aus den Jj. 1340/6. — Der polnische Historiker Leniek[36]) schrieb über den Fürstenkongrefs zu Wischegrád 1353. — Huber[37]) bietet als Frucht scharfsinniger Untersuchungen die Beziehungen Ludwigs des Grofsen zu den ungarischen Vasallenländern dar, wobei er eine Menge Irrtümer seiner Vorgänger beseitigt. — Márki[38]) gab eine ebenso gründliche, wie gut geschriebene (preisgekrönte) Biographie der Königin Maria (Gemahlin Sigismunds) heraus, welche das frühere Werk Michael Horváths vielfach rektifiziert. — Vaszari[39]) versucht, König Wladislaus I. und insbesondere den Kardinallegaten Julian vom Vorwurf des Eidbruchs zu reinigen und verbreitet sich über den sogen. 'langen Feldzug'. — Réthy[40]) gelangt bei Untersuchung der Abstammung Johannes Hunyadis zu dem Resultat, dafs die Hunyadi ein südslawisches Geschlecht seien, das von Serb und dessen Sohne Buthi Vojk (= Vuk) abstamme. Dieser Vuk war der Vater Johannes Hunyadis. Letzterer kann kein Wallache gewesen sein, da der Name seines Vaters entschieden

---

25) Frz. Zimmermann, Die Urk. Andreas' II. für d. Sachsen: MJÖG. 5, Heft 4. — 26) × J. Hannenheim, Ungarn unt. Béla II. u. Geisa II. in s. Beziehungen zu Dtschld. Inaug.-Dissert. (Jena). Hermannstadt, Filtsch. 54 S. — 27) S. Székely, Die Mongoleninvasion im J. 1241/2: Abhandlgn. d. Ludovica-Ak. 1884. (ungar.) — 28) Gust. Wenzel, Krit. Studien zur Gesch. der Frangepan in Ungarn: Abhandlgn. d. Budapester Ak. (2. Klasse) 11 (65 S.) (ungar.) Vgl.: UngarR. 1884, S. 147. — 29) × Catarina e Margarita figlie di Bela IV. e Maria Lascari reali d'Ungheria. (= Estratto dal Foglio della diocesi de Spalato e Macarsca, No. 12). Spalato. — 30) × W. Ketrzynsky, Das Leben d. heil. Kunigunde, Herzogin v. Krakau (Gemahlin Boleslavs): Monum. Poloniae Historica 4. Auch sep.: Krakau. — 31) × id., Leben d. heil. Salome (Tochter d. Herzogs Lestko v. Krakau, Gemahlin König Kolomans (Sohn Andreas' II.): ib. Auch sep.: Krakau. — 32) K. Kabos, Der Banus Erne u. dessen Söhne: Századok 18, S. 114—27. (ungar.) — 33) K. Szabó, Die Beschlüsse d. Reichstages vom J. 1290: ib. S. 473—82. (ungar.) — 34) id., Die Gefangenschaft Andreas' III.: ib., S. 97—114. (ungar.) — 34a) Dafür hat sich mittlerweile auch Alf. Huber (Gesch. Österreichs II, 71) ausgesprochen. — 35) E. Nagy, Cod. Diplomat. Andegavensis. (Anjoukori Okmánytár) Bd. 4. Budapest, Ak. Mk. 8,00. — 36) J. Leniek, Kongres Wyszegradzki w roku 1335. Lemberg. 42 S. — 37) A. Huber, Ludwig I. v. Ungarn u. d. ungar. Vasallenländer: AÖG. 66, 1. Hälfte, S. 1. Auch sep. Wien, Gerold. Rez.: CBl. 1885, No. 20. — 38) Al. Márki, Königin Marie (= Historische Biographien). Budapest, Mehner. (ungar.) — 39) C. Vaszari, Der Eidbruch Wladislaus' I. u. d. Schlacht v. Warna 1444. Progr. d. Raaber Gymn. Raab. 202 S. — 40) L. Réthy, Sind d. Hunyaden wallachischen Ursprungs?: Turul 1884. (ungar.)

serbischen Ursprungs sei (Vuk auf serbisch = Wolf). Wäre Vuk ein Wallache gewesen, so hätte er sich sicher die wallachische Bezeichnung für Wolf (= Lupu) beigelegt. — Szitnyai[41]) veröffentlicht den bisher nicht bekannten Vertrag, welchen Johannes Hunyadi mit dem Husitenführer Giskra im J. 1452 abschlofs[42.43]). — Ováry[44]) veröffentlichte ein Verzeichnis der Streitkräfte König Matthias' I. im 1479ger Feldzuge gegen die Türken. Die Heeresmacht betrug 148,080 Mann Infanterie und Reiterei, 60 Geschütze und 364 Schiffe. — Nach Schrauf[45]) intervenierte König Matthias Corvinus für die von Krieg schwer heimgesuchten Wiener Weinbauern behufs Erlasses des Weinzehnten auf 3 Jahre. — Die Spuren der von Markgraf Georg von Brandenburg aus Ungarn entführten Dokumente,[46]) welche er auf der Plassenburg bei Kulmbach unterbrachte, verfolgte Neustadt.[47]) Über ein angeblich ächtes Porträt Ludwigs II. handelte Török.[48]) — Bd. 1 der 2. Serie der ebenso wichtigen wie munifizent ausgestatteten Monumenta Vaticana Hungarica[49]) enthält die Depeschen der päpstlichen Nuntien aus den Jj. 1524/6, in erster Reihe jene des Kardinals Campeggi und Bar. Burgios, welche auch auf die gleichzeitige europäische Geschichte Licht verbreiten (so z. B. über den Zusammenhang der Schlacht von Pavia mit der Säkularisation des Herzogtums Preufsen). Das Hauptgewicht ruht freilich auf dem Verhältnis der Kurie zu den Habsburgern im Kampf gegen den Halbmond. Das Verdienst der wichtigen Publikation gebührt vorzüglich dem Bischof Arnold Ipolyi († 1887). Auf Grund des hier neugewonnenen Quellenmaterials beruht der akademische Vortrag Fraknóis,[50]) welcher aufserdem im Vorwort besagter Monumenta die Biographie Campeggios beigefügt und die Zeit des Untergangs des Landes[51]) ausführlich geschildert hat.

Kultur- und Ortsgeschichte. — Kirchengeschichtliches. — Der 3. Bd. des wichtigsten einschlägigen Werkes, der Geschichte des Grofswardeiner Bistums von Benyitai,[52]) enthält die Geschichte der einzelnen Pfarreien und Pfarrkirchen bis zur Einführung der Reformation (resp. 1566). Besonders wichtig ist die abgedruckte päpstliche Steuertabelle aus den Jj. 1332/7, welche 236 Kirchensprengel Ungarns umfafst und insbesondere für die MAliche Geographie Ungarns vom gröfsten Wert ist. — Auf die grichischen Kirchenverhältnisse in Ungarn bezieht sich Nilles[53]) Werk. — Über den Bau der

---

41) J. Szitnyai, Der Friedensvertrag v. Kremnitz 1452: Történelmi Tár (Hist. Ar.) 1884, S. 593. (ungar.) — 42) × D. Csánki, Der Hof Matthias Corvinus'. 193 S. Budapest, Kilian. (ungar.) Preisgekrönt. — 43) Brandsch, Beziehungen Friedrichs III. zu Ungarn, s. o. K. IX, N. 16c. — 44) L. Ováry, Italien. Reisefrüchte: Századok 18, Heft 6, S. 504 ff. (ungar.) — 45) Karl Schrauf, König Matthias Corvinus u. d. Wiener Weinbauer: Történelmi Tár 1884, S. 124. (ungar.) — 46) L. Neustadt, Ungarisches in dtsch. Archiven: UngarR. 4, S. 695—701. — 47) × L. Neustadt, Die letzten Stunden d. Königs Wladislaw II. v. Böhmen u. Ungarn: ib. S. 35—42. — 48) A. Török, Das älteste Bildnis Stefan Báthorys u. d. ungarisch. Königs Ludwig II. im Berliner Mus. Budapest, Lampel. 12 S. Mit einem Lichtabdr. (ungar.) — 49) Monumenta Vaticana Hungarica. Relationes viatorum pontificiorum. Budapest, Verl. d. ungar. Klerus. (In Komm. bei Wörl. Franklin-Verein.) LII, 472 S. M. 20,00. Rez.: HZ. NF. 20, S. 354 (Druffel); HJb. 1885, H. 2 (Bellesheim); AZg. 1884, No. 347. — 50) W. Fraknói, Die päpstl. Gesandten am ungar. Hof vor d. Mohácser Katastrophe: Abhandlgn. d. Ungar. Ak. Budapest. — 51) id., Ungarn vor d. Schlacht v. Mohács. Budapest. Rez.: CBl. 1886, No. 46. Von J. Schwicker ins Deutsche übersetzt. — 52) V. Bunyitai, Gesch. d. Grofswardeiner Bistums. Bd. 3. Grofswardein, Diözesan-Druckerei. 535 S. (ungar.) — 53) N. Nilles, Symbolae ad illustrandam historiam Ecclesiae Orientalis in Terris Coronae S. Stephani. Innsbruck. 126 S. Rez.: HJb. 1886, H. 3.

Egydiuskirche in Bartfeld teilt Ábel[54]) einiges mit.[55]) — Timons[56]) Werk über die Lektikalien in der ungarischen Kirche rief eine wahre Sintflut von polemischen Flugschriften hervor. — Eine Anzahl noch hierher gehöriger unbedeutender Bücher[57]) sowie eine Sammlung von alten Grabinschriften[58]) füglich übergehend, verweisen wir bezüglich alles die Reformation Betreffenden auf das betreffende Kapitel der Abteilung 'Neue Zeit'.

Lokalgeschichte. — Stessel[59]) verbessert die irrtümlichen Ort- und Flurbenennungen der älteren Monographien über das Ödenburger Komitat. — Der 2. Bd. von Pestys[60]) Geschichte von Krassó-Szörény umfaſst die Geschichte aller Ortschaften des Komitats in alphabetischer Folge von A—L. — Die durch den Heldentod Szondys berühmt gewordene Burg Drégel (oder Drégely)[61]) wird zuerst 1274 urkundlich genannt.[62-63]) — Das von Petschenegen besiedelte Szaboltscher Komitat[64]) zeigt keine slawischen Ortsnamen und war zur Zeit der Einwanderung der Ungarn wohl unbewohntes, waldiges Terrain.[65])

Kunstgeschichte. — Ipolyis[66]) Werk erstrekt sich insbesondere auf die MAliche Baukunst und Malerei in Ungarn. — Die von Wenzel[67]) edierten Urkk. beziehen sich auf den Gfn. Pipo v. Ozora, ausgezeichnet als einer der getreuesten Anhänger König Sigismunds, vor allem aber als ein Mäcenas, dessen Name in der Geschichte der Renaissance mit Auszeichnung genannt zu werden verdient. — Myskovszky[68]) fährt fort, die Kunstdenkmäler Ungarns in einer Prachtausgabe auch dem Ausland zugänglich zu machen.[68a])

Kriegsgeschichte. — Szentkláray[69]) handelt von der sogenannten Naszáden-Flottille, deren Ursprung der Vf. auf die Zeiten Stefans I. hinaufzuführen sich bemüht. — Weber[70]) bietet eine Zusammenstellung der Rekrutenkontingente, welche die Zipser Freistädte, von 1271 angefangen, bis 1814 stellen muſsten.[70a])

---

54) E. Ábel, Kulturhistorisches aus Bartfeld: Történelmi Tár 1884, S. 525. (ungar.) — 55) × M. Horváth, Geschichte des ersten Jahrhunderts des Christentums in Ungarn. 2. Ausgabe. Budapest, Mor. Ráth. 476 S. M. 5,00. (ungar.) — 56) A. Timon, Die Lektikalien in Ungarn, ihre rechtshist. Entwiklg. Budapest, Pallas. (ungar.) — 57) × F. Kálnay, Gesch. u. Beschreibg. d. Kirche u. Gemeinde Czesztve. Budapest, Nagel jun. 68 S. (ungar.) Die Kirche stammt aus d. J. 1212. — 58) E. Concilia, Grabinschrr.: Történelmi Tár 1884, S. 578—86. (ungar.) — 59) J. Stessel, Bemerkgn. zur alten Geographie des Ödenburger Komitats: ib. S. 209—19. (ungar.) — 60) F. Pesty, Gesch. d. Komitates Krassó-Szörény. 2. Bd. 1. T. Budapest, Athenäum. 414 S. (ungar.) — 61) F. Knauz, Über d. Burg Drégel: Vortrag. Abhandlgn. d. Budapester Ak. (2. Kl.) 1884. (ungar.) — 62) × K. Agoston, Die Entwicklg. u. d. ehemaligen Rechtsverhältnisse v. Eperies. Eperieser Gymn.-Progr. Eperies. Rez.: Századok 1884, S. 812. (ungar.) — 63) × K. Demkó, Die Befestigungswerke v. Leutschau. Leutschauer Gymn. Progr. Leutschau. Rez.: Századok 1884, S. 815. (ungar.) — 64) K. Kabos, Die Entstehung d. Szaboltscher Komitates: Hist. Abhandlgn. d. Ung. Ak. 1884. (ungar.) Vgl. UngarR. 1884, S. 210. — 65) × C. Mihályi, Das Kloster Sáar u. dessen Patronatsherr Aba Samu. Gyöngyöser Gymn. Progr. Gyöngyös. Rez.: Századok 1884, S. 720. (ungar.) (Begräbnisstätte dieses Königs.) — 66) A. Ipolyi, Kunsthist. Studien. 2. Aufl. Budapest, Ráth. 576 S. M. 5,00. (ungar.) — 67) G. Wenzel, Urkk. zur Gesch. des Gfn. Pipo v. Ozora: Történelmi Tár 1884, S. 1. 220. 412 u. 630. Rez.: UngarR. 1884, S. 77. Vgl. den akadem. Vortrag v. Ign. Vaisz, Studien zur ungar. Kunstgesch., der nachweist, daſs d. ersten Renaissancewerke in Ungarn schon unt. Sigismund entstanden. (Verlag d. Ak.) — 68) V. Myskovszky, Kunstdenkmale d. MA. u. d. Renaissance in Ungarn. 2—10 Heft. Wien, Lehmann. 2°. — 68a) Vgl. hierzu o. N. 1a. 2. 4. 7—9. — 69) E. Szentkláray, Üb. d. kgl.-ungar. Donauflottille. Vortrag: Hist. Abhandlgn. d. Budapester Ak. 1884. (ungar.) Vgl. UngarR. 1884, S. 443. — 70) S. Weber, Die Blutsteuer der Zipser Städte: Történelmi Tár 1884, S. 337. (ungar.) — 70a) Die einschläg. Bücher u. Aufsätze v. Székely u. Demkó, s. o. N. 27, 63 u. 77.

Von den beiden handelsgeschichtlichen Werken Péchs schildert das erste[71]) die Geschichte des Schemnitzer Bergwerkes bis zum J. 1650 und enthält Nachweisungen über 366 Gruben, während das zweite[72]) den Bergbau in Schemnitz und Kremnitz während des 14/6. Jh. behandelt. — Den MAlichen Handelsverhältnissen widmet sich Körömy,[73]) ohne indes urkundliches Material zu benutzen. — Auch Thallóczys[74]) Werk ist vorwiegend von handelsgeschichtlicher[75]) Bedeutung.

Quellenpublikationen[75a]) **und -forschungen.** — Die zeitgemäfse und sehr verdienstvolle neue Quellenedition unserer Fontes Domestici[76]) enthält im 3. Bd. das Chron. Dubnicense, Monacense, Zagabriense und Varadiense, sowie die Narratio de regibus Hungariae von Johannes Utino. — Der 11. Bd. der von der Agramer Ak. edierten slawischen Monumente[77]) enthält gleichfalls auf das Kriegswesen Ungarns Bezug nehmendes urkundliches Material.[78-80])

Allgemeines. — Unter mehreren Lehr- und Handbüchern der ungarischen Geschichte[81-84]) wimmelt die kleine Schrift Jókais[85]), welcher die illustre Persönlichkeit des Autors einigen Reiz verliehen hat, von Fehlern und befleifsigt sich eines so hyperloyalen Tones, dafs einige entrüstete patriotische Jünglinge dasselbe auf offener Strafse verbrannten.

Erwähnenswert ist Kohns[86]) grofs angelegte Geschichte der ungarischen Juden, deren erster Bd., welcher bis 1526 reicht, von gewagten Hypothesen nicht frei ist. — An demselben Fehler leidet Máriássys[87]) Geschichte unserer Gesetzgebung; ihr Vf. huldigt radikalen, stellenweise antisemitischen Tendenzen. — Biharis[88]) Kulturgeschichte ist ein mit Sammelfleifs gemachtes Kompendium, ohne höheren Anforderungen zu genügen. — Horvát[89]) fährt in der Herausgabe seiner als Manuskript gedruckten Leitfäden über die verschiedenen historischen Hülfswissenschaften fort. — Auch die bekannte Prochaskasche Sammlung[90]) ist um einen neuen Band vermehrt. — Horvát[91]) untersuchte

---

71) A. Péch, Gesch. der Schemnitzer Bergbauunternehmungen. Bd. 1. Bis 1650. Budapest, Verlag d. Ak. 562 S. M. 7,00. (ungar.) — 72) id., Gesch. der Bergbauunternehmungen in den unteren Bergstädten. Budapest, Verlag d. ungar. Ak. 502 S. M. 6,00. (ungar.) — 73) A. Körömy, Handelszustände v. d. Regelung der Zünfte (1376) bis zur Schlacht v. Mohács. Budapest. (ungar.) — 74) L. Thallóczy, Unser Vaterland u. Rufsland. Budapest, Athenäum. 276 S. M. 4,00. (ungar.) — 75) J. Szitnyai, Beitrr. zu einer Monographie v. Schemnitz. 1. T. (= Zustand d. Bergbaus v. Schemnitz im 14. Jh.) Schemnitz. (ungar.) — 75a) Vgl. o. N. 35. — 76) M. Florianus, Historiae Hungaricae Fontes Domestici. Bd. 3. I. Fünfkirchen, m. Unterstütz. d. Ak. gedr. 4°. 276 S. Rez.: Százádok 1884, S. 363 (J. Pauler). — 77) Monumenta Spectantia Historiam Slavorum meridionalium vol. 11. — Acta historiam confinii militaris Croatici illustrantia. Pars. 1. 1479—1610. Agram. XXVIII, 390 S. — 78) × J. Csontosi, Die auf Ungarn Bezug nehmenden Hdss. d. Wiener Hofbiblioth.: Magyar. Könyvszemle, Jg. 1884, S. 157—308. — 79) × Frz. Zimmermann, Hdss. Urkk.-Sammlgn. siebenbürg. Ursprungs u. ihr Wert bes. für d. Periode bis 1526: AVSiebenbürgLdeskde. NF. 19, S. 99—125. — 80) × O. Gebhardt, Ein Corvin-Cod. in d. Göttinger Biblioth.: CBlBibliothekswesen 1, S. 133—55. Ins Ungarische übersetzt: Magyar Könyvszemle 1884, S. 5—26. — 81) × L. Mangold, Gesch. d. Ungarn. Budapest, Franklin-Verein. 120 S. (ungar.) — 82) × E. Csuday, Gesch. d. Ungarn. Steinamanger, Seiler. 125 S. (ungar.) — 83) × St. Török, Gesch. Ungarns. Klausenburg, Selbstverl. 157 S. (ungar.) — 84) × K. Kiss, Gesch. Ungarns. Budapest. 112 S. (ungar.) — 85) M. Jókai, Ungarns Gesch. Budapest, Révai. 79 S. (ungar.) — 86) S. Kohn, Gesch. d. Juden in Ungarn. 1. Bd. Bis 1526. Budapest, Athenäum. XXXII, 489 S. M. 9,00. (ungar.) — 87) B. Máriássy, Gesch. d. ungar. Gesetzgebg. Vom J. 1000—1800. Bd. 1. 1000—1301. Budapest, Selbstverl. 437 S. M. 11,00. (ungar.) — 88) P. Bihari, Allgemeine u. vaterländische Kulturgesch. in 2 Bänden. Budapest, Selbstverl. 606 u. 676 S. M. 18,00. (ungar.) — 89) A. Horvát, Grundzüge d. diplomat. Chronologie. Budapest, Eggenbergen. VIII, 94 S. M. 3,00. (ungar.) Als Ms. gedruckt. — 90) Stefanovic-Vi-

die noch in manchem Punkt dunkle Genealogie der Arpáden. — Helmár[92]) gab in einer kleinen Gelegenheitsschrift einen Rückblick über die ganze ungarische Geschichte. — Über Genealogie und Wappen hervorragender Geschlechter[93]) brachte der Turul, das Organ der heraldischen Gesellschaft, eine Reihe von Aufsätzen.

XXXIV.

E. Hubert.

Belgique.[1])

Période romaine. E. van den Bussche a publié dans sa revue 'La Flandre' une étude très intéressante sur les chaussées romaines de la West-Flandre.[1a]) Schuermans a continué la publication de ses études sur l'épigraphie romaine de la Belgique.[2])

Les Carolingiens. Thil-Lorrain a cherché à établir l'origine gallo-romaine de la dynastie carlovingienne; il s'est mis en contradiction avec les savants allemands qui ont écrit le plus récemment sur la matière, et il ne fait pas même mention de leurs ouvrages. Sa dissertation révèle un manque absolu de méthode critique.[3])

L'Eglise. M. le chanoine P. Claessens s'est occupé assez longuement de l'histoire des chapitres séculiers en Belgique.[4])

---

lovszky, Die Serben im südl. Ungarn, in Dalmatien u. s. w. Mit e. Anhang, Die südbulgarischen Bulgaren v. Czirbus. (= Die Völker Österreich-Ungarns, Bd. 11. Teschen, Prochaska. 403 S. — 91) V. Horvát, Beitrr. z. Genealogie des Arpáden Geschlechts. Graner Gymn. Progr. Gran. 160 S. (ungar.) — 92) A. Helmár, Das ungarische Millenarium. Ein Rückblick. Prefsburg, Stampfel. 32 S. (Ungar. u. dtsch. erschienen.) — 93) X A. Nyáry, Die Wappen d. ungar. Kronländer u. d. Wappen Bosniens: Turul 2. (ungar.)

1) Pour l'hist. d. provinces v. infra Partie III, Ch. XXIII, surtout N. 18. 19. — 1a) E. van den Bussche, Les chaussées romaines de la West-Flandre: La Flandre. — 2) Schuermans, Epigraphie romaine de la Belgique (suite.): Bull. de la Commiss. roy. d'art et d'archéol. 5. 6. — 3) Thil-Lorrain, Origine gallo-romaine de la dynastie carlovingienne: R. de l'Instr. publ. 27, p. 77 à 95. — 4) P. Claessens, Les chapitres séculiers en Belgique: Précis histor. publiés par les Bolland. 23, No. 1. 2. 5.

XXXV.

W. Wattenbach.

Palaeographie.

Als umfassendes Werk ist das Handbuch von Lecoy de la Marche[1]) zu nennen, ein Teil der unter der Leitung von Jules Comte erscheinenden Bibliothèque de l'Enseignement et des Beaux-arts. In kleinem Umfang, mit hübschen und lehrreichen Illustrationen ausgestattet, bietet es zu sehr mäſsigem Preise eine vortreffliche Übersicht des Schriftwesens und der Gattungen der Schrift, dann mit besonderer Liebe und Ausführlichkeit, dem Zwecke der ganzen Sammlung entsprechend, eine Darstellung der Ausschmückung der Hdss., vorzüglich in Frankreich. In Einzelheiten zuweilen der Berichtigung bedürfend, kann es doch unbedenklich als seine Aufgabe sehr wohl erfüllend, zur Einführung in diese Disziplin und als Handbuch empfohlen werden. Wir knüpfen daran die neuen Ausgaben der vielgebrauchten und sehr praktischen Handbücher von Chassant, die 7. seiner Paléographie des chartes et des mss. du 11e au 17e s.[1a]) und die 5. seines Dictionnaire des abbréviations,[2]) welches sauber und fleiſsig gemacht, auch meistens, doch nicht immer, zuverlässig ist, und nur durch die falsche Deutung 'quum' für QM. statt 'quoniam' auſserordentlich viele falsche Lesungen verschuldet hat und noch verschuldet.

Eine groſse Fülle meisterhaft ausgeführter Schriftproben hat dieses Jahr uns wieder gebracht. Die schon so oft gerühmte Palaeographical Society hat ihre zweite Serie begonnen mit einer Lieferung, welche zuerst aus der Ashburnhamschen Sammlung 3 Tafeln bringt: eine Seite des Lyoner Psalters, welcher dem 5. Jh. zugeschrieben wird, in schönster kalligraphischer Unzialschrift, eine Seite des Augustin aus Fleuri saec. VI. in der schon stark mit Minuskelformen gemischten Übergangsschrift und vermutlich aus demselben Jahrhundert Hilar de Trin. aus St. Martin in reiner Unziale; ferner in vortrefflicher merovingischer Schrift Gregors Moralia (Brit. Mus.), in karolingischer saec. IX. den St. Galler Virgil aus St. Martin, mit vielen tironischen Noten im Kommentar; sie sind von Dir. Schmitz erklärt. Es folgen noch schöne Proben angelsächs. Schrift, Caedmon mit Abbildung der Arche und aus dem Register von New-Minster König Cnut und seine Gemahlin und andere Bilder, sehr charakteristische Proben der angelsächsischen Kunst, welchen sich andere bis zur vollendeten Florentiner Kunst vom Ausgang des MA. anschlieſsen. — Von demselben E. M. Thompson, welcher die Seele dieses Unternehmens ist, ist auch die ausführliche Beschreibung der ältesten lat. Hdss. des Brit. Museums[3]) (bis ins 10. Jh.) zum Abschluſs gebracht, aus-

1) Lecoy de la Marche, Les Manuscrits et la Miniature. Von dems.: L'art d'écrire et les calligraphes: Revue des questions hist. 1884, Jul. 1. Paris, A. Quantin. Ohne J. 157 S. — 1a) L.-A. Chassant, Paléogr. etc. Paris. — 2) id., Dictionnaire des Abbréviations latines et françaises, usitées dans les inscriptions lapidaires et métalliques, les mss. et les chartes du MA. Paris, J. Martin. kl. oct. XLIV, 172 p. — 3) Catalogue of ancient mss. in the British Museum. Part 2. Latin. With 61 plates. Printed by

gestattet mit einer Fülle höchst wertvoller Schriftproben, unter welchen die westgotischen besonders hervorzuheben sind.

In Paris ist die reiche Sammlung von Schriftproben, welche ursprünglich nur für den Unterricht in der École des chartes angefertigt waren, von sehr mannigfaltigem Inhalt, in 3 Lieferungen ausgegeben und dem Publikum dadurch zugänglich gemacht.[4]) Ein schönes systematisches Unternehmen ist die in diesem Jahre begonnene Palaeographie der lateinischen Klassiker von E. Chatelain,[5]) wo von jedem derselben ganze Seiten aus den für die Kritik wichtigsten Hdss. zusammengestellt werden, mit viel Fleifs und Mühe aus allen Ländern gesammelt. Die erste Lieferung beginnt mit dem fast unlesbaren Ambros. Palimpsest des Plautus; von Terenz werden aus 3 Hdss. auch die höchst merkwürdigen, aus römischer Überlieferung stammenden Bühnenbilder mitgeteilt. Alle Schriftarten von der Kapitalschrift bis zum 14. Jh., von Nationalschriften die langobardische, sind in lehrreicher Weise vertreten.

In Italien ist von dem im JB. 1882, II, 436 erwähnten Archivio paleografico Italiano von E. Monaci der Anfang des Vol. II., 'Monumenti paleografici di Roma', erschienen, wovon besonders die ersten Tafeln hervorzuheben sind, mit Schriften von Urkk. des 10. und 11. Jh., welche uns die nahe Verwandtschaft der Schrift römischer Notare mit der Kanzleischrift der päpstlichen Bullen zeigen. Aber auch ein neues Unternehmen der Art ist ins Leben getreten, und zwar mit Unterstützung des Istituto di Studi superiori in Florenz, in ausgezeichnet schönem Lichtdruck der Gebr. Cardini.[6]) Den lat. Teil bearbeitet der auf diesem Gebiete rühmlichst bekannte C. Paoli: die 12 Tafeln des ersten Heftes bringen den berühmten Orosius in Unzialschrift, die Annalen des Tacitus u. a. interessante Hdss. der Laurentiana, zuletzt Originalbriefe von Petrarca.

Aus Deutschland ist der ausgezeichnet schön ausgestattete Katalog der Wolfenbütteler Hdss. von O. v. Heinemann[7]) hervorzuheben, in dessen erstem Bande wir in prachtvollem Farbendruck reichverzierte Seiten aus 2 Evangelienbüchern des 10. und 12 Jh. finden, jene in sehr altertümlicher Weise; ebenso zu Seite 358 die Anfangsseite einer ebenfalls ins 10. Jh. gesetzten Hds. des Beda, noch ganz erfüllt von Kursivresten, zu S. 377 schöne regelmäfsige angelsächsische Schrift u. a. m.

Eine der jüngsten, und gerade deshalb um so merkwürdigere Hds. in Kapitalschrift, den Pariser Prudentius, hat Ul. Robert eingehend beschrieben[8]); er ist geneigt, ihn noch dem 5. Jh. zuzuschreiben, während sonst die Mehrzahl für das 6. sich ausgesprochen hat. H. Hagen[9]) berichtet über Palimpsestblätter s. 5—6 in Unzialschrift, von Acta S. Sebastiani, doch ohne

---

order of the Trustees. London, Brit. Mus. gr. fol. VI, 89 p. — 4) Recueil de facsimilés à l'usage de l'École nat. des chartes. 1e série, cont 24 planches, dont 2 doubles, et texte, 1 vol.; 2e série: 25 pl. et texte; 3e sér. (dito); 4e série: 26 pl. et texte. Paris, A. Picard. 1884 f. gr. fol. (à série: fr. 25,00). — 5) E. Chatelain, Paléographie des Classiques Latins. Collection de fac-similés des principaux mss. de Plaute etc. 1. Livraison. Paris. Hachette. gr. fol. 15 pl., 4 p. 10 fr. (6 pour les souscr.) — 6) Gir. Vitelli e Ces. Paoli, Collezione Fiorentina di facsimili paleografici Greci e Latini. Firenze, Succ. Le Monnier. gr. f. in Mappe. — 7) O. von Heinemann, Die Hdss. der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel 1. Wolfenbüttel, Zwifsler. gr. oct. XII, 380 S., 10 Tafeln. — 8) Ul. Robert, Notice paléographique sur le Prudence n. 8084 du Fonds latin de la Bibl. nat. Mélanges Graux, p. 405—13. Paris, E. Thorin. gr. oct. — 9) Herm. Hagen, Berner Palimpsestblätter aus dem 5.—6. Jh. zur Passio S. Sebastiani: Wiener SB. 108, S. 19—50.

Faksimile. Sehr bemerkenswert ist die Ravennater Hds. von Werken des h. Ambrosius mit einem bisher unbekannten Schreiben des Kaisers Gratian als Prolog; dieses, von Can. Tarlazzi in Lichtdruck mitgeteilt,[10]) zeigt eine kleine Unzialschrift, welche so stark mit Minuskelformen gemischt ist, dafs man über die richtige Bezeichnung zweifelhaft sein kann. Sie wird dem 5. Jh. zugeschrieben, ohne Begründung, doch ist es sehr möglich.

Jüngere Unzialschrift aus merovingischer Zeit, die Initialen mit Vögeln und Fischen verziert, aus Luxeuil vom J. 625 (doch nach Julien Havet, Questions Mérov. 3., erst von 669), enthält die Hds. von Homilien des Augustin, welche einst schon Mabillon benutzt, und nun L. Delisle wieder aufgefunden und mit Beigabe von 3 Heliogravuren ausführlich beschrieben hat.[11]) Ebenso ausgestattet ist von demselben unermüdlichen Forscher die Beschreibung des Sakramentars von Autun,[12]) eines Produktes der karolingischen Kalligraphie in ihrer höchsten Entwicklung, um 850 für den Abt Raganald von Marmoutiers bei Tours verfertigt. Dieser Schule von Tours hat Delisle besondere Aufmerksamkeit gewidmet und in der Acad. des Inscr. et B. L. am 20. Juni eine Abhandlung vorgetragen, auf welche wir später einzugehen haben werden.

Reine merovingische Kursive des 7.—8. Jh. boten Delisle einige Pergamentstreifen, welche zu Reliquien gehören und in der fehlervollen Grammatik der Zeit die Herkunft derselben angeben.[13])

Um die genauere Kenntnis der tironischen Noten hat sich F. Ruefs verdient gemacht durch Untersuchungen, welche das System ihrer Bildung betreffen, mit lehrreichen Tafeln ausgestattet.[14])

Mehr in das Gebiet der Kunstgeschichte gehören die genauen und sorgfältigen Beschreibungen der illustrierten Hdss. der Hamilton-Sammlung in Berlin, welche W. v. Seidlitz in mehreren Heften des Repertoriums für Kunstwissenschaft gegeben hat. F. X. Kraus hat in einer besonderen Publikation[15]) ein Hauptwerk der Kunst des 10. Jh., den Codex Egberti in Trier, zugänglich gemacht und dadurch A. Springer zu einem Aufsatz über diese Kunst Anlafs gegeben.[16]) Derselbe hat auch in einer gröfseren Abhandlung[17]) die Darstellung der Genesisbilder durch die verschiedenen Werke des frühen MA. verfolgt und so den Anfang gemacht, durch Betrachtung einer einzelnen Vorlage den Gang der künstlerischen Entwickelung zur Anschauung zu bringen. Noch ferner liegen uns die Arbeiten, welche unmittelbar auf die Kunstübung der Gegenwart einzuwirken bestimmt sind; doch ist das Werk des P. Oderisio Piscicelli-Taeggi hervorzuheben, weil es eine grofse Fülle von Ornamenten aus den so höchst eigentümlichen Cassineser Hdss. darbietet.[18]) Die wunderbar schönen Livres d'heures, welche für den kunstliebenden Herzog von

---

10) Ant. Tarlazzi, Nuovo documento rinvenuto nell' Archivio arcivescovale di Ravenna: Atti e memorie della R. Deputaz. di Storia patria per le provincie di Romagna 3 serie, vol. 1, 1883, p. 472/3. — 11) L. Delisle, Notice sur un ms. de l'Abbaye de Luxeuil copié en 625: Notices et Extraits des mss. 31, II. — 12) id., Le Sacramentaire d'Autun: Gazette Archéologique. — 13) id., Authentiques de l'époque Mérovingienne, découvertes à Vergy: Mélanges d'Archéologie et d'Histoire, publiés par l'Ecole Française de Rome. — 14) Ferd. Ruefs, L und die Durchschneidung in den tironischen Noten. Osterprogramm der Studien-Anstalt in Neustadt a. D. 14 S., 9 zinkogr. Tafeln. — 15) F. X. Kraus, Die Miniaturen des Kodex Egberti in der Stadtbibliothek in Trier. Freiburg i. B. Gr.-Okt. 27 S. und 60 Tafeln in unveränderl. Lichtdruck. — 16) A. Springer, Die deutsche Kunst im 10. Jh.: WZ. 3, S. 201—27. — 17) id., Die Genesisbilder in der Kunst des frühen MA.: Abh. d. K. Sächs. Ges. d. W. 9. — 18) Oderisio-Piscicelli Taeggi, La paleografia artistica nei codici Cassinesi, applicata ai lavori industriali. 60 Tafeln. Für die Turiner Ausstellung.

Berry († 1416) verfertigt wurden, hat L. Delisle in einem eigenen Aufsatze besprochen.[19])

Schliefslich ist zu erwähnen, dafs in diesem Jahre Briquet die Kontroverse über die Existenz des Baumwollenpapiers eröffnet hat,[20]) gegen welche C. Paoli einige Einwendungen erhob.[21]) In den folgenden Jahren fortgesetzt, scheint sie durch die Untersuchungen der Naturforscher jetzt gegen die Existenz desselben endgültig entschieden zu sein.[22])

XXXVI.

H. Brefslau.

Diplomatik.

Editionsarbeiten. — Faksimile-Publikationen. — Das grofse Werk der Kaiserurkunden in Abbildungen ist mit der siebenten Lieferung,[1]) welche ganz von Th. v. Sickel bearbeitet ist, wieder zu der schon in Lieferung 1, 3 und 4 behandelten karolingischen Periode zurückgekehrt und führt dieselbe zum Abschlufs. Die technische Ausführung der Tafeln hat sich seit dem Beginn der grofsartigen Publikation nur noch vervollkommnet und wird von keinem gleichartigen Werke des Auslandes übertroffen. Von den 30 Urkk., welche die Lieferung bietet, gehört eine Karl dem Grofsen an; von Ludwig dem Deutschen erhalten wir fünf, von Lothar I. und Lothar II. je zwei, von Ludwig III. vier, von Karlmann eine, von Karl III. (d. Dicken) fünf, von Arnulf fünf, von Zwentibold zwei, von Karl III. (d. Kahlen) von Westfrancien ein Faksimile; die beiden letzten Tafeln geben zwei Urkk. des Erzbischofs Wichfried von Köln, deren eine von einem später in die Dienste der Reichskanzlei Ottos I. getretenen Notar geschrieben ist. Der Herausgeber hat den Faksimiles aufser einer kürzeren Vorbemerkung einen sehr eingehenden Kommentar beigegeben, der neben den Arbeiten von Mühlbacher über Lothar I. nnd Karl II. das Wertvollste enthält, was wir bis jetzt über die Diplomatik der spätkarolingischen Periode besitzen, und Sickels frühere Arbeiten über das Urkk.-Wesen der ersten Karolinger und Ludwigs des Deutschen in erwünschtester Weise fortführt und ergänzt. Weit über die unmittelbare Erläuterung der einzelnen Tafeln hinaus erhalten wir hier Aufklärungen über Urkk.-Schreiber und Diktatoren aus den Kanzleien der späteren Karolinger, sowie über die Organisation dieser Kanzleien selbst, die zugleich auch einiges von dem berichtigen und ergänzen, was der Herausgeber früher schon in 1., 2. und 3., sowie im 7. Heft der Beiträge zur Diplomatik ausgeführt hatte. Ist es an dieser Stelle unmöglich, den ganzen reichen Inhalt

---

19) L. Delisle, Les Livres d'heures du duc de Berry: Gazette des Beaux-Arts Fevr., Avr., Mars. — 20) C. M. Briquet, La Légende paléographique du papier de coton. Genève. Schuchardt. 16°. 18 p. Extr. du Journal de Genève, 29 Oct. — 21) C. Paoli, Carta di cotone e carta di lino: AStorItaliano. — 22) s. o. S. 306[108].

1) H. v. Sybel u. Th. v. Sickel, Kaiser-Urkk. in Abbildungen. 7. Lieferung. Berlin. Weidmann. Quer-Fol. 30 Tafeln und 73/4 Bogen Text. M. 30,00.

dieser Erläuterungen zu skizzieren, so mufs doch auf einige ganz besonders bemerkenswerte Ergebnisse in aller Kürze hingewiesen werden. Dahin gehören zu Tafel 8 die Ausführung über Bestätigung von Urkk. spätkarolingischer Herrscher durch Hinzufügung des Monogrammes der Nachfolger und deren Verhältnis zu Neuanfertigung und Fälschung; zu Tafel 10, 11, 21, 22 die Bemerkungen über die Notenschrift in den Urkk. der letzten Jahrzehnte des 19. Jh., zu Tafel 11 der Nachweis, dafs bereits unter Ludwig dem Deutschen vereinzelt Recognitionen vorkommen, welche nicht mehr von dem Recognoscenten eigenhändig geschrieben sind, zu Tafel 16 die Ausführungen über die Umgestaltung der Diktate unter Karl III. und über die Beschaffenheit der etwaigen Konzepte; endlich zu Tafel 21, 22 die sehr feinen und scharfsinnigen Beobachtungen über die nicht in einem Tage, sondern in mehreren Abschnitten erfolgte Herstellung der Korroborationsformel in den Diplomen seit Karl III. und über den Zusammenhang dieser Erscheinung mit der Besiegelung. Doch ist damit bei weitem nicht alles erschöpft, was aus diesen Erläuterungen Sickels zu lernen ist: ihr eingehendes Studium kann nur auf das dringendste empfohlen werden. — Von den Faksimiles der dritten Lieferung der Publikation der Ecole des chartes,[2]) welche überwiegend Stücke des 14. und 15. Jh. enthält, mögen hier besonders erwähnt werden Taf. 96, ein Blatt aus der Briefsammlung des Berardus de Napoli, Taf. 97, ein Blatt aus dem Kanzleiregister Alexanders IV., Taf. 116 eine Urk. Eugens III. Auf die Faksimiles römischer Urkk. des 10. und 11. Jh. im 2. Band des Archivio paleografico italiano ist schon oben aufmerksam gemacht worden; die Besprechung von Pflugk-Harttungs Faksimile-Werk[3]) päpstlicher Urkk., von welchem im Berichtsjahre nur Probeblätter hergestellt worden sind, mag späteren Jahresberichten vorbehalten bleiben.[4])

Urkk.-Editionen. — Die grofsartige Ausgabe der Urkk. Konrads I., Heinrichs I., Ottos I. durch Th. Sickel ist im laufenden Jahre zur Vollendung gelangt.[5]) Was wir im allgemeinen zur Charakteristik derselben schon früher bemerkt haben (JB. 1879, II, 358) gilt ganz und voll auch von dem vollendeten Werk: es ist eine Musterarbeit. Soll dennoch ein Wort hinzugefügt werden — an eine Wiedergabe der Resultate im einzelnen ist hier natürlich nicht zu denken — so mag insbesondere auf die vorsichtig-konservative Kritik hingewiesen werden, die Sickel übt und vermöge deren er eine ganze Anzahl früher, namentlich von Stumpf leichthin verworfener Diplome jetzt als echt bezeichnet. Es ist möglich, dafs er da in einzelnen Fällen zu weit geht: aber es sind doch unter den c. 640 Urkk. des vorliegenden Bandes nur zwei oder drei Stücke, hinsichtlich deren Beurteilung ich von ihm abweichen und die ich nicht gleich ihm als echt oder unverderbt betrachten möchte. Viel gröfser aber ist die Zahl derjenigen Diplome, die erst durch diese umfassende Untersuchung als brauchbare Quellen historischer Erkenntnis gerettet, und gröfser noch die Zahl derjenigen, denen durch die besonders umsichtige und sorgfältige Erwägung der chronologischen Fragen

---

2) Recueil de fac-sim., s. o. S. 356[4]. — 3) J. v. Pflugk-Harttung, Chartarum pontificum Romanorum specimina selecta. Stuttgart, Kohlhammer. Fol. 3 Probeblätter. — 4) Von einzelnen Faksimiles mögen hier besonders angeführt werden: Abbildung einer Urk. Friedrichs I. von 1155 im thurgauischen Urkk.-Buch 2, 2., s. JB. 1883, II, 202, 57. Abbildung der auch in den K. U. i. A. 7, 16 reproduzierten Urk. Karls III. von 882 mit topographischen und anderen Erläuterungen bei H. Grotefend, Die Bestätigungs-Urk. des Domstiftes zu Frankfurt a/M. von 1882 und ihre Bedeutung für das Stift (Frankfurt a/M. 1885. 16 S. 4°). — 5) Mon. Germ. hist. Dipl. I, s. o. S. 34[2].

die richtige Stelle angewiesen ist. Eine Neubearbeitung der Geschichte, insbesondere Ottos I. wird aus dieser Ausgabe den gröfsten Nutzen ziehen. Wie diese Edition für die Kaiserdiplomatik, so ist diejenige des dritten Bandes des Strafsburger Urkk.-Buches von Al. Schulte[6]) für die Lehre von den Privat-Urkk. von gröfster Bedeutung. Insbesondere die Einleitung dieser Publikation verdient die sorgfältigste Beachtung. Der Vf. entwickelt namentlich eingehend die Gestaltung der Urkk. der geistlichen Gerichte, des bischöflichen Officialats und der Archidiaconatsgerichte, welche im 13. Jh. im deutschen Westen vielfach dasjenige leisten, was in Italien durch die Notariats-Urkk. geleistet wird: in ihnen liegt ein Mittel vor, für private Rechtsgeschäfte Dokumente öffentlichen Glaubens zu erhalten. Dasselbe wird in deutschen Städten auch durch die weltlichen Rats-Urkk. oder Schöffenbriefe bewirkt; doch tritt in Strafsburg die Rats-Urk. hinter derjenigen der geistlichen Gerichte an Wichtigkeit wohl etwas zurück. Ungemein grofs ist dagegen die Bedeutung dieser weltlich-bürgerlichen Beurkundungen in Köln; man wird ihre Bedeutung auch für die Diplomatik erst ganz zu übersehen vermögen, wenn die im Laufe des Berichtsjahres durch R. Hoeniger in Angriff genommene Edition der Kölner Schreins-Urkk. des 12. Jh. zu Ende geführt sein wird.[7])

Registerbücher. — Dem laufenden Jahre zuerst ist in reichlicherem Mafse die freisinnige Eröffnung des vatikanischen Archivs durch Papst Leo XIII. zu gute gekommen. Die Arbeiten, welche dort namentlich von den Mitgliedern der französischen Ecole de Rome und denen des Istituto Austriaco in Angriff genommen sind, bezwecken insbesondere die genauere Erforschung der päpstlichen Registerbücher, welche seit der Zeit Innocenz' III. in Tausenden von Bänden erhalten sind. Die Franzosen haben das weit aussehende Unternehmen einer Edition der Register des 13. Jh. begonnen; schon liegt im Berichtsjahre, abgesehen von ersten Lieferungen der Register Benedicts XI. und Bonifaz' VIII., auf die wir später zuückkommen werden, der erste Band der Register Innocenz' IV. vor, dessen Ausgabe E. Berger besorgt hat.[8]) Der zu Grunde liegende Plan, der für alle diese französischen Editionen der gleiche ist, ist dieser. Die Ausgabe folgt den Registern selbst, giebt also deren Inhalt in derselben, nicht immer genau der Chronologie entsprechenden Reihenfolge der Art wieder, dafs sie die historisch wichtigsten Briefe in ihrem vollen Wortlaut mitteilt, von anderem nur einzelne wichtige Sätze vollständig abdruckt, bei wieder anderen, namentlich den schon bei Potthast verzeichneten, sich auf einen Auszug, ein Regest beschränkt; über 3300 Stücke sind so von Berger mitgeteilt, welche bei Potthast fehlen, während wiederum Potthast mehr als 1250 Stücke verzeichnet, welche man bei Berger nicht findet, weil sie in die Register nicht aufgenommen waren. Dem ersten Bande hat Berger eine umfangreiche Einleitung über die Diplomatik Innocenz' IV. voraufgeschickt, für welche die bekannte Untersuchung Delisles über das Urkk.-Wesen Innocenz' III. als Vorbild gedient hat. Der Vf. bespricht hier zunächst die Register und die Art der Registrierung und giebt dann reichhaltige, wenn auch den Gegenstand nicht allseitig erschöpfende Ausführungen über die Einteilung der Papst-Urkk. (Privilegien, Briefe mit

---

6) Urkk.-Buch der Stadt Strafsburg, Bd. 3, s. o. S. 66[44]. — 7) Kölner Schreins-Urkk. des 12. Jh., s. o. S. 98[1]. 101[19]. — 8) E. Berger, Les registres d'Innocent IV publiés ou analysés d'après les mss. origin. du Vatican et de la Bibl. nat. 1. Paris, Thorin. 4°. LXXX, 625 S. Rez.: MIÖG. 6, 491 ff. von Kaltenbrunner.

Hanf- und Seidenschnur, offene und geschlossene Briefe), über die Schrift, die Formeln, die Datierung (Indiktionsrechnung meist nach Bedaischer Norm, Jahre seit 1246 vom 25. März anfangend), die Siegel, die Kosten-, Schreiber-, Registratur- und andere Kanzleivermerke, endlich über Korrekturen und Fälschungen. — Von seiten der österreichischen Forscher sind zunächst eine Reihe von Vorarbeiten, welche sich mit den Registern selbst beschäftigen, veröffentlicht worden. So behandelt Kaltenbrunner die Registerbücher des 13. Jh. in einer sehr umfangreichen und fleifsigen Abhandlung,[9] deren Ergebnisse freilich in später zu erwähnenden Arbeiten in manchen Punkten berichtigt und ergänzt worden sind, der aber doch erhebliche Verdienste nicht bestritten werden können. Eine für die Beurteilung dieser Quellen sehr wichtige Thatsache: die Thatsache nämlich, dafs die Mehrzahl der uns erhaltenen Registerbücher des 13. Jh. nicht in originaler Gestalt vorliegen, sondern später, nach einheitlichem Plane hergestellte Prachthdss. sind, hat Kaltenbrunner zweifellos erwiesen; auch in anderen Beziehungen giebt seine Arbeit über Bestand, Zusammensetzung, Einteilung und Entstehung der Register wertvolle Aufschlüsse. Kürzer ist ein Bericht Ottenthals über die Registerbände Benedicts XI. und Clemens' V.:[10] insbesondere werden hier der Unterschied zwischen litterae de curia und litterae communes, die Taxvermerke in den Registern Clemens' V. und gewisse Registerfragmente, die in einer Ottobonianischen Hds. erhalten sind, besprochen. Schliefslich mag hier noch ein von dem päpstlichen Unterarchivar Palmieri veröffentlichter Katalog der Registerbände des vatikanischen Archivs verzeichnet werden.[10a]

Untersuchungen und Darstellungen. — Papstdiplomatik. Auch abgesehen von der lebhaften Beschäftigung mit den Registerbüchern des vatikanischen Archivs steht die lange vernachlässigte Papstdiplomatik jetzt fast im Vordergrunde des Interesses. Wir holen ein Versäumnis nach, wenn wir hier auf die schon 1883 erschienenen ganz ausgezeichneten Aufsätze W. Diekamps hinweisen,[11] welche nicht blofs eine vollständige Übersicht über das geben, was in den letzten Jahren auf diesem Gebiet geleistet worden ist, sondern auch durch manche treffende kritische Bemerkung die Sache selbst gefördert haben. Ein Versuch v. Pflugk-Harttungs, eine neue und überaus künstliche Klassifikation der Papst-Urkk. einzuführen, hat, so viel ich sehe, bei deutschen Fachgenossen nirgends Zustimmung gefunden und kann nur als verfehlt bezeichnet werden.[12] Sehr verdienstlich und ergiebig ist eine eingehende Untersuchung P. Ewalds, deren Ausgangspunkt zwei Papyrus-Originale Silvesteres II.[13] sind, von denen das eine längst bekannt, das andere von dem Vf. in Barcelona wieder entdeckt worden ist. Indem

---

9) F. Kaltenbrunner, Römische Studien 1. Die päpstlichen Register des 13. Jh. (mit zwei Faksimiles): MIÖG. 5, S. 213—94. Nachtrag dazu ebenda S. 659. Vgl. auch ebenda S. 618 ff. Kaltenbrunners Mitteilung über den Liber rubeus des vatikan. Archivs, ein 1460 begonnenes Kopialbuch, in welches eingelaufene Briefe eingetragen sind. — 10) E. v. Ottenthal, Römische Berichte 1.: MIÖG. 5, S. 128—41. — 10a) G. Palmieri, Ad Vaticani archivi Romanorum pontificum manuductio. Romae, Monaldi. XXII, 175 p. Eine Notiz über das anscheinend älteste Registerbuch der Herzöge von Mecklenburg, begonnen 1361, in dem Aufsatze von Leesenberg, unten N. 37. — 11) W. Diekamp, Die neuere Litteratur zur päpstlichen Diplomatik s. JB. 1883, II, 27[30]. — Derselbe, Über eine (vermeintliche) Original-Urk. Leos IX., s. oben S. 39[7]. — 12) J. v. Pflugk-Harttung, Die Arten der Papst-Urkk. bis zum 13. Jh: ArchivalZ. 9, S. 1—13. Derselbe, Das Komma auf päpstlichen Urkk.: MIÖG. 5, S. 434—40. — 13) P. Ewald, Zur Diplomatik Silvesters II.: NA. 9, S. 323—57.

Ewald die sich hier findenden von dem Papst selbst seiner eigenhändigen Unterschrift hinzugefügten, aus der tironischen Schrift hervorgegangenen Noten mit Hilfe von Schmitz richtig deutet, weist er zugleich nach, dafs ähnliche, nur durch die Kopisten entstellte Noten sich in zwei bisher angefochtenen Privilegien für Quedlinburg und Montamiata finden, und dafs diese demnach nicht als absolute Fälschungen angesehen werden können. Daran knüpft sich eine dankenswerte Untersuchung über das Vorkommen von Papyrus und Pergament in der päpstlichen Kanzlei; besonders verdienstlich ist hier die Nachweisung einer erheblichen Anzahl von mit Papyrus synonymen, z. T. recht seltsamen Bezeichnungen; bei dieser Gelegenheit erhalten wir auch eine Beschreibung zweier bisher wenig bekannter Papyrusprivilegien von Johann XVIII. in Barcelona und von Benedict VIII. in Hannover. Weiter wird dann die Montamiatiner Urk. als ganz unverdächtig dargethan und dabei insbesondere das Vorkommen der Androhung von Geldstrafen in Papst-Urkk. vom 9.—11. Jh. behandelt. Endlich werden die Anstöfse, welche die Quedlinburger Urk. giebt, lediglich auf Mängel der Überlieferung zurückgeführt. Anhangsweise teilt E. noch einen fragmentarisch erhaltenen Brief Silvesters aus einer vatikanischen Hds. mit. Trotz ihres geringen Umfanges gehört die ganze Abhandlung zu dem Wertvollsten, was über ältere päpstliche Diplomatik geschrieben ist. Eine Reihe gefälschter Papst-Urkk. für italienische Klöster behandelt Pflugk-Harttung;[14]) die Untersuchung hält sich bei den Urkk. für Monte Cassino und La Cava fast ausschliefslich an die äufseren Merkmale, die in der aus anderen ähnlichen Arbeiten des Vf.[15]) bekannten Weise beschrieben werden. Am wichtigsten ist die Darlegung, dafs das vielberufene Zachariasprivileg für Monte Cassino mit Hülfe zweier echter Urkk. Calixts II. und Victors II. hergestellt worden ist; hinsichtlich der Urkk. für Nonantola bleibt dem Ref. noch manches zweifelhaft; insbesondere ist die Annahme, dafs die Mönche von Nonantola Innocenz III. gefälschte Papyrusprivilegien vorgelegt hätten, sehr bedenklich: die Beispiele von St. Denis und St. Benignus beweisen nichts, weil es sich hier um Fälschungen handelt, die auf die Rückseite echter Papyrus-Urkk. geschrieben sind, was die Kanzlei Innocenz' III. selbstverständlich entdeckt haben würde, und über das Beispiel von Peterhausen vgl. meine Bemerkung: MIÖG. 9, 14. Wir erwähnen schliefslich noch eine kurze Ausführung desselben[16]) Vf. über zwei auf den zweiten Kreuzzug bezügliche, neuerdings viel besprochene Briefe Eugens III., welche für echt erklärt werden.[17])

Kaiserdiplomatik.[18]) — Auf die karolingische Zeit bezieht sich aufser dem, was oben S. angeführt ist, eine Untersuchung Fantas über verschiedene Diplome für Montamiata,[19]) die in je zwei Doppelausfertigungen vorliegen. Es wird nachgewiesen, dafs von den beiden Ausfertigungen auf den Namen Berengars die eine interpolierte Nachzeichnung ist, dafs von den beiden Ausfertigungen auf den Namen Ludwig II. die kürzere abgesehen von zwei un-

14) J. v. Pflugk-Harttung, Gefälschte Bullen in Monte Cassino, La Cava und Nonantola: NA. 9, S. 475—93. — 15) id., Scheinoriginale deutscher Papst-Urkk.: FDG. 24, S. 426—44. — 16) id., Über MAliche Briefe, im bes. über zwei Kreuzzugsbreven Eugens III.: ib. S. 198—202. Über ein gefälschtes Privileg Johanns XIX. für Naumburg in angelsächsischer Schrift, vgl. Brefslau, Jbb. Konrads II. (oben S. 42, N. 31) Exc. — 17) × De Rossi, La biblioteca della sede apostolica, Roma 1884 (4°), auch für die ältere Papstdiplomatik von Interesse. — 18) Meinardus, Über die Zeit der Fälschung der Urk. Karls d. Gr. für Hameln, s. oben S. 110[26]. — 19) A. Fanta, Die Urkk. Ludwigs II. für Montamiata (in: Unedierte Diplome 2): MIÖG. 5, S. 407—15.

geschickten Interpolationen des 11. Jh., echt, dafs aber auch die längere unanfechtbar ist; hinsichtlich der beiden Urkk. Arnulfs kommt der Vf. zu keinem bestimmten Ergebnis: die Immunität Ludwigs II. für dies Kloster, in dem so viel gefälscht worden ist, wird für interpolierte Nachzeichnung erklärt. Für das zehnte Jh. sind zwei gröfsere Abhandlungen im Anschlufs an die Sickelsche Arbeit über das Privileg Ottos I. für die römische Kirche zu erwähnen, von denen die eine (von Pflugk-Harttung)[20]) das vatikanische Exemplar mit seltsamen und unhaltbaren Ausführungen über die angeblichen besonderen Eigenschaften von Purpur-Urkk. als eine Original-Ausfertigung bezeichnet, während die andere von C. Paoli,[21]) in dem sie Gang und Ergebnisse der Sickelschen Untersuchung in übersichtlicher Darstellung zusammenstellt, sich der letzteren fast vollkommen anschliefst und nur über zwei Punkte Zweifel äufsert; erstens darüber, ob das vatikanische Exemplar auf Befehl des Kaisers angefertigt sei, und zweitens darüber, ob dasselbe als eine in allen Teilen getreue Kopie des verlorenen Originals betrachtet werden könne. Auf das 11. Jh. beziehen sich des Ref. schon oben[22]) angeführte Untersuchungen über Urkk. Konrads II. Von allgemeinerem diplomatischen Interesse dürfte sein, was hier im § 1 über die Voranstellung der futuri vor den praesentes in den Publikationsformeln, im § 7 über die Beschaffenheit der Konzepte in der Kanzlei Konrads II., im § 9 über die Echtheit nachgezeichneter und mit gefälschten Siegeln versehener Urkk. Heinrichs II. und Konrads II. für Abdinghof ausgeführt wird. Einen sehr wertvollen Beitrag zur Diplomatik der salischen Periode giebt weiter die gleichfalls schon oben erwähnte Schrift Gundlachs.[23]) Für die Geschichte der Kanzlei ist es von grofsem Interesse, hier die Thätigkeit eines Beamten Heinrichs IV., der von 1071—85 ununterbrochen, später bis 1102 noch gelegentlich für die Kanzlei gearbeitet, bis in alle Einzelheiten hinein verfolgen zu können: wir lernen daraus u. a., wie ein einfacher Notar, der Urkk. ins Reine schrieb, mit der Abfassung auch der wichtigsten politischen Briefe betraut wurde. Auch für die Frage nach dem Zusammenfallen von Schreibern und Diktatoren ist das Beispiel dieses Mannes sehr lehrreich. Und die reichen und fleifsigen Zusammenstellungen des Vf. sind eine ergiebige Quelle für die Geschichte der Urkk.-Sprache und des Urkk.-Stiles. Für die staufische Zeit ist ein interessanter Aufsatz Fickers zu erwähnen,[24]) in welchem mehrere von einem genuesischen Notar aufgenommene Imbreviaturen über Verfügungen Kaiser Heinrichs VI. mitgeteilt und die Form sowie die Gründe des dabei eingeschlagenen Verfahrens näher erläutert werden. Für das 14. und den Anfang des 15. Jh. giebt Lindner eine Reihe von Nachträgen zu seinem 1882 erschienenen Buch über das Urkk.-Wesen der luxemburgischen Periode, insbesondere Ergänzungen zu den Kapiteln über Kanzleibeamte und Siegel.[25]) Derselbe untersucht in eingehender Ausführung die verschiedenen Exemplare der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV.,[26]) wobei namentlich die äufseren

---

20) J. v. Pflugk-Harttung, Das Privilegium Ottos I. für die römische Kirche: FDG. 24, S. 565—81. — 21) C. Paoli, Il privilegio purpureo di Ottone I per la chiesa Romana: ArchStorItal. 13. Die anderen an die Arbeit Sickels sich anschliefsenden Erörterungen von Weiland, Kauffmann u. a. beziehen sich weniger auf diplomatische als auf historische Gesichtspunkte. — 22) S. oben S. 41, N. 26. — 23) Gundlach, s. oben S. 40, N. 22. — 24) J. Ficker, Notariatsakte über Handlungen Kaiser Heinrichs VI.: MIÖG. 5, S. 313—19. Eine Biographie des kaiserl. Kanzlers Konrad von v. Wegele, Hist. Taschenb. 6, III, 33 ff. s. o. S. 46[18]. — 25) Th. Lindner, Beiträge zur Diplomatik der luxemburgischen Periode: ArchivalZ. 9, S. 168—92. — 26) id., Die Goldene Bulle und ihre Originalausfertigungen: MIÖG. 5, S. 96—100.

Merkmale der verschiedenen Hdss. sorgfältig beschrieben werden; das Resultat, zu dem er gelangt, ist schon in anderem Zusammenhange angeführt und unanfechtbar.[27])

Deutsche Privat- und aufserdeutsche Urkk. — Zur Lehre von den älteren deutschen, insbesondere bayrischen Privat-Urkk. giebt eine scharfsinnige Abhandlung von O. Redlich einen wichtigen Beitrag.[27a]) Insbesondere erheblich ist der Nachweis, dafs eine Anzahl bayrischer Traditionsbücher, so ein Freisinger Kodex aus der Zeit Bischof Abrahams, Salzburger Traditionscodices aus der Zeit Erzbischof Hartwigs und Erzbischof Balduins u. a. m., nicht nachträglich gemachte Abschriften von urkundlichen Einzelaufzeichnungen bieten, sondern dafs sie vielmehr eine Art von Protokollbüchern darstellen, in welche die abgeschlossenen Rechtsgeschäfte unmittelbar und gleichzeitig eingetragen wurden, ohne dafs man überhaupt noch aufserdem Einzel-Urkk. herstellte. Auch die mit der eigentümlichen Stellung, welche die Urk. im bayrischen Recht einnahm, und mit dem Mangel amtlicher Urkk.-Schreiber in der bayrischen Gerichtsverfassung zusammenhängende Entwicklung der bayrischen Privat-Urk. von der Carta zur Notitia, von dieser zum blofsen unbeglaubigten Akt wird eingehend und anschaulich entwickelt. Dazu giebt der Vf. Beiträge zur Geschichte des Formelwesens insbesondere in den Freisinger und Brixener Urkk. (wobei der Nachweis des häufigen Vorkommens von Reimprosa in bayrischen Urkk. namentlich des 11. und der ersten Hälfte des 12. Jh. zu beachten ist) und sammelt beachtenswerte Notizen über das Aufkommen der Chirographierung und der Besiegelung in bayrischen Privat-Urkk., mit welcher letzteren hier wie sonst in Deutschland eine neue Periode in der Geschichte des Urkk.-Wesens anhebt. Gleichsam einen Exkurs zu dieser Arbeit bildet dann ein zweiter Aufsatz desselben Vf.,[28]) in welchem einige interessante Fälle von Urkk.-Fälschungen in Bayern aus dem 11. und 12. Jh. besprochen werden.[29]) Einen Beitrag zur Lehre von den ungarischen Königs-Urkk. des 13. Jh. verdanken wir F. Zimmermann,[30]) indem er die inneren Merkmale der Diplome und Briefe Kaiser Andreas' II. untersucht und aufgrund dieser Untersuchung die Echtheit der mehrfach angefochtenen Urk. von 1206 für die Deutschen in drei siebenbürgischen Orten behauptet. R. Maurer endlich giebt fleifsige Zusammenstellungen über polnische Kanzleibeamte des 13. und 14. Jh.[31])

---

27) Vgl. JB. 1883, II, 401[147]. Einwendungen Harnacks (FDG. 24, 445 ff.) sind belanglos; vgl. Lindner: FDG. 25, 184 ff. — v. Bippen s. o. S. 176[10]) tritt für Unechtheit des kaiserl. Lehenbriefs über Ostfriesland gegen Herquet ein. — Über (spätmittelalterliche) Wappenbriefe und Adelsbriefe handelt J. W. Albert: Vjschr. f. Heraldik 12, S. 546—616. — 27a) O. Redlich, Über bayerische Traditionsbücher und Traditionen: MIÖG. 5, S. 1—82. — 28) id., Über einige kärntnerisch-salzburgische Privat-Urkk. des 11. und 12. Jh.: MIÖG. 5, S. 353—65. — 29) Von sonstigen wichtigeren Untersuchungen über hierher gehörige Einzel-Urkk. erwähnen wir W. Diekamps Arbeit über die angebliche Stiftungs-Urk. des Klosters Freckenhorst vom 24. Dez. 851, die als eine Fälschung aus dem 18. Jh. erwiesen wird (FDG. 24, 641—53), und Carlo de Franceschi, Studio critico sull' instrumento della pretesa reambulazione di confini del 5. maggio del 1325 (Archeografo Triestino 11, 41—80), Nachweis der Unechtheit eines angeblich dreisprachigen (slawisch, lateinisch, deutsch) Grenzregulierungs-Vertrages zwischen dem Grafen von Istrien, dem Patriarchen von Aquileja und den Venetianern. — 30) F. Zimmermann, Die Urk. K. Andreas' II. a. d. J. 1206 für Siebenbürgen: MIÖG. 5, S. 539—64. — 31) R. Maurer, Urzędnicy kancelaryini ksiąźąt i Królów polskich aź do r. 1386. Brody, Rosenheim. 45 S. Eine anscheinend ähnliche Arbeit von S. Kwiatkowsky über die Kanzleibeamten Ladeslaus' III. Warneńczyk, 1434—1444 in den Abhandlungen und Sitzungsber. der hist. Komm. der Krakauer Akademie 18 (1884), 118 ff. wird erwähnt: MIÖG. 8, 348. — Einen kleinen Beitrag zur Lehre von den franz. Königs-Urkk. giebt

Urkk.-Schreibstoffe. — Die angebliche Verwendung des Bleies für Urkk. behandelt G. Gorrini und weist nach, dafs die einzige Urk. auf einer Bleitafel, welche Mabillon und andere Forscher angeführt haben, ein angebliches Diplom Liutprands für Asti, eine späte und plumpe Fälschung ist.[32]) Von den Anfängen der Kontroverse wegen der Verwendung von Baumwoll- oder Leinenpapier ist schon oben (S. 358[20,21]) die Rede gewesen.[33])

Sphragistik. — Unter den Siegelwerken unseres Berichtsjahres verdient nach Umfang und Inhalt das ungemein wertvolle Werk Schlumbergers über die byzantinischen Bleisiegel die erste Stelle;[34]) es ist die erste auf sorgfältiger Benutzung der Vorarbeiten und langjährigen eigenen Sammlungen beruhende Bearbeitung des Stoffes. Die reichhaltige Einleitung bespricht die Verwendung von Gold, Silber und Blei für die Herstellung byzantinischer Siegel, das Verfahren bei dieser Herstellung und die Entwickelung der Typen und Legenden. Dann folgt eine von zahlreichen vortrefflichen Abbildungen unterstützte Zusammenstellung der erhaltenen Siegel in 5 Hauptabschnitten: 1) Themen, ihre Beamten und Kirchen, 2) Armee, 3) Klerus, 4) Beamte und Würdenträger (hier auch die Kaisersiegel), 5) Geschlechter. Wesentlich auf Deutschland beschränkt sich ein kurzes Lehrbuch der Siegelkunde von G. A. Seyler,[35]) das zwar den Gegenstand keineswegs erschöpft, immerhin aber eine ganze Reihe fleifsig zusammengetragener und im ganzen auch richtig verwerteter Quellennachweise giebt. Fürst Hohenlohe-Waldenburg erläutert die in seinem sphragistischen System angewandten Begriffe Porträt- und Wappensiegel;[36]) A. Leesenberg bespricht einen interessanten Fall nachträglicher Besiegelung in Mecklenburg durch den Nachfolger des mit der Ausfertigung der Urk. ursprünglich beauftragten herzoglichen Protonotars.[37])

E. Berger, La formule rex Francorum et dux Aquitanorum dans les actes de Louis VII, a. o. S. 306[104]. — **32)** Giac. Gorrini, L'uso del piombo per i diplomi: RivistStorItal. 1, p. 209 ff. — **33)** × F. Leist, Die Urk. Ihre Behandlung und Bearbeitung für Edition u. Interpretation. Stuttgart, Cotta. V, 143 S. (Ohne selbständigen wissenschaftl. Wert; bestimmt für Nichthistoriker, die gelegentlich Archive besuchen wollen, und für diese vielleicht nicht ganz ohne Nutzen.) — × Eichhorn, Über die Begriffsentwicklung der Wörter epistola, littera, brevis (breve) im MA. und in d. NZ.: Archiv f. Post und Telegraphie 1884, S. 685—97. — **34)** Schlumberger, Sigillographie Byzantine. Paris, Leroux, s. o. S. 202[5a]. Angemerkt möge hier werden die Mitteilung Karabaceks über arabische Bleisiegel seit dem J. 59 der Hedschra an Urkk. aus el Fayûm: Österr. Monatschrift für den Orient 1884, S. 152 ff. Sehr gewöhnlich sind arabische Thonsiegel; vgl. ebenda S. 280. Nachträgliche Erwähnung verdient auch das Werk von Engel, Recherches sur la numismatique et la sigillographie des Normands de Sicile et d'Italie (Paris 1882), wo S. 82 ff. die normannischen Siegel sorgfältig behandelt werden. Ewald, Päpstl. Bleibullen, s. schon JB. 1882, II, 444/5, N. 4. — **35)** G. A. Seyler, Abrifs der Sphragistik. Wien, Gerold. 88 S. — **36)** F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Bemerkungen zur Klassifikation der Siegel nach meinem sphragistischen System: ArchivalZ. 9, S. 213/5. — **37)** A. Leesenberg, Die Kanzler-Insignien im MA.: Wochenbl. der Johanniter-Ordensballey Brandenburg 1884, S. 313/6. — × Verschiedene interessante Siegelabbildungen; MCC. NF. 10; vgl. namentlich S. 32 über Siegelstempel, die ein Kupferstecher-Meister E. S., wahrscheinlich Erwin vom Stege, geschnitten haben soll.

XVI.

Erich Schmidt.

Obersachsen, Thüringen, Hessen.

Für die Urgeschichte unserer Gebiete ist ausnahmsweise wenig geleistet worden. Von wertvolleren Funden verlautet nichts, selbst nicht in den obersächsischen Landen, die sonst nicht arm daran waren.[1]) Von hierher gehörigen Aufsätzen liegt auch wenig vor. Senf[2]) sucht die bisher rätselhafte Verschlackung von vier Steinschanzen in der Oberlausitz zu erklären. Er nimmt an, dafs Steine und Erde auf hölzernen Kasematten aufgeschichtet seien und dafs das reichlich verbrauchte Holz, bei der Eroberung vom Feinde angezündet, ausgereicht habe, um da, wo Grus und vielleicht auch gröfsere Stücke von Basalt verwendet waren, (eben an den vier Stellen), dies verhältnismäfsig leicht schmelzbare Material zum Teil zu schmelzen und in Schlacke zu verwandeln.

An Quellenpublikationen für diese Periode hat **Obersachsen** gar nichts aufzuweisen. Dagegen sind die vorliegenden Quellenuntersuchungen recht dankenswert. Hervorzuheben ist die Arbeit von Uhlirz[3]) über die ältesten Kaiserurkk. für das Bistum Meifsen, soweit sie sich auf die Festsetzung der Grenzen des Bistums beziehen. Man hat dieselben bisher für gefälscht gehalten. Vf. sucht aber wenigstens die erste derselben (DO. 406) zu retten, indem er die Wunderlichkeiten derselben dadurch erklärt, dafs er annimmt, dem Meifsner Bischof sei ein Blanket gegeben, welches von einem unbeholfenen Schreiber kanzleiwidrig ausgefüllt sei. Auch den Inhalt dieser wichtigen Urk. hält er für richtig, so dafs also der Bischof bei der Ausfüllung seine Befugnisse nicht überschritten habe. Gegen Ende des 15. Jh. begann man sich in Meifsen für die Heiligsprechung des Bischofs Benno († 1106) zu bemühen. Zwar war über sein Leben wenig bekannt, aber dennoch gelang es dem erfindungsreichen Trithemius und besonders dem Vf. der vita, Hieronymus Emser, angeblich mit Benutzung neugefundener zeitgenössischer Quellen, ein ziemlich ausgeführtes Bild seines Lebens zu entwerfen, auf Grund dessen der Bischof heilig gesprochen wurde. Langer[4]) beweist nun, was man früher

---

1) J. V. Deichmüller, Üb. Urnenfunde in Uebigau b./Dresden: SB. u. Abhdl. d. Gesellsch. Isis zu Dresden, S. 105—12. — Theile, Altgermanische Gräberstätte bei Stetzsch: Über Berg und Thal, Jg. 7, S. 287 f. — Gräber wurden gefunden und untersucht bei Hochstadt (Hessen): Korresp.-Bl. d. Ges.-Ver. No. 5; bei Buhla (Kr. Nordhausen): Nordd. Allgem. Zg. No. 73; bei Balgstädt (bei Freiburg a. d. Unstr.): ebend. No. 89; bei Safsleben (N.-Laus.): ebend. No. 263. — Urnen wurden gefunden bei Luckau: Kunst u. Gew. 18, 4; bei Klotzsche (b./Dresden): Z. f. Kunst- u. Antiq.-Sammler No. 16; ferner ein, wahrscheinlich aus dem Orient stammender, dem ersten Jh. n. Chr. angehörender Ring bei Lübben: Nordd. Allg. Zg. No. 9; Steingeräte bei Schmöckwitz (a. Spree): ebend. No. 492; Bronzesachen bei Falkenberg (Kr. Luckau); Z. f. Ethnologie, H. 1; bei Streupitz (Kr. Lübben): Z. f. Museol. u. Antiq.-Kunde No. 20; alter Bau bei Lübbenau: ebend. No. 14. — 2) Friedr. Senf, Die verschlackten Wälle in der Oberlausitz: NASächsG. 5, S. 227—38. — 3) K. Uhlirz, D. ältesten Kaiserurkk. f. d. Bistum Meifsen: MJÖG. 1. Ergänzungsbd., S. 363—75. Vgl. auch den nächsten Jg. (Register). — 4) O. Langer, Kritik der Quellen zur Gesch.

nur vermutet hatte, dafs nämlich jenen beiden nichts weiter vorgelegen hat als die spärlichen Nachrichten, die auch wir noch besitzen, dafs alles Übrige willkürliche Ausschmückung ist. — Mating-Sammler,[5]) ein rühriger Erforscher der Chemnitzer Geschichte, legt dar, dafs ein von Menken (SS. rer. Germ. III, 157) veröffentlichtes kleines Bruchstück einer Chemnitzer Chronik dem verlorenen Werke des Johannes Monsterbergius angehört. M.-S. druckt aufserdem die wenigen Stellen ab, die aus dieser Chronik in andere Schriften übernommen und so erhalten sind.

Über die einzige darstellende Arbeit gröfseren Umfangs[6]) ist wenig Gutes zu sagen. Zwar kommt sie einem langgefühlten Bedürfnis entgegen, aber sie entspricht leider nicht den wissenschaftlichen Anforderungen, die man an ein solches Werk stellen mufs. Der historische Sinn scheint dem Vf. abzugehen. Die einzelnen Teile, die freilich unter ganz anderem Gesichtspunkt betrachtet waren als unter dem eines zusammenhängenden grofsen Werkes, sind bereits in früheren Bänden der JB. besprochen; das Buch bringt uns eine wenig zusammengearbeitete Aneinanderreihung der in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichten Einzelbiographien der Bischöfe. Recht erfreulich aber ist, dafs der Vf., ein höherer katholischer Geistlicher, einen gemäfsigten Standpunkt einnimmt und ohne Schmähungen auf die Reformation von dem Ende des Meifsner Bistums redet. — Dem regen Interesse v. Hirschfelds ist es zu danken, dafs die fast vergessenen Gebeine der sächsischen Askanier endlich aus der alten Minoritenkirche in die Schlofskirche übergeführt sind, wo sie durch die Renovation wohl einen würdigen Platz finden werden. Jetzt bespricht H.[7]) die Auffindung und Überführung der Gebeine, die Feststellung der Persönlichkeiten, welchen sie angehörten, die bauliche Einrichtung der ehemaligen Minoritenkirche, die Grabsteinfragmente u. s. w. Er giebt ferner in Belegen sehr erwünschte Abbildungen, vervollständigte und berichtigte Stammtafeln und einen Aufzug aus dem neugefundenen Totenbuche der Franziskaner. Alles dies ist lobenswert. Nicht ganz das Gleiche gilt von dem, was dem Vf. das Wichtigste ist, von der Geschichte der sächsisch-askanischen Kurfürsten, die er in einem nicht recht zuverläfsigem Abrifs giebt. Wichtig aber wäre es, wenn durch die vorliegende Arbeit das Interesse an der Erforschung dieses noch wenig bearbeiteten Abschnittes der sächsischen Geschichte geweckt würde.[8-9]) — Koch[10]) trägt mit aufserordentlichem Fleifse die Beweise dafür zusammen, dafs der Retter des geraubten sächsischen Prinzen

---

des h. Benno, vornehmlich der Vita Bennonis: MVGMeifsen 1, H. 3, S. 70—95. — **5)** A. Mating-Sammler, Das Chronicon Chemnicense: MVChemnitzerG. 4, S. 122/5. — **6)** Ed. Machatschek, Gesch. d. Bischöfe d. Hochstifts Meifsen in chronol. Reihenfolge. Zugl. ein Beitr. z. Kulturgesch. d. Mark Meifsen u. d. Herzog- u. Kurfürstentums Sachsen. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne. 846 S. — **7)** G. v. Hirschfeld, Gesch. d. sächsisch-ascanischen Kurfürsten, ihre Grabstätten in d. ehemaligen Franziskaner Kirche zu Wittenberg, die Überführung ihrer Gebeine in d. dort. Schlofskirche u. d. Stammtafeln ihres Geschlechts: VjsHeraldik Jg. 12, S. 215—368. Rez.: NASächsG. 6. Bd., 1885, S. 147—56. — **8)** × K. Bartsch, Die Lieder d. Markgrafen Heinrichs des Erlauchten: MVGMeifsen 1, H. 3, S. 15—19. (Abdruck aus d. sog. Manessischen Hds.). — **9)** × Friedr. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Über den Judenkopf als Helmschmuck der Markgrafen von Meifsen: ib. S. 20—22. — × R. Freiherr v. Mansberg, Aus dem 'Turuci von Nanthcys'. Beitrag z. Kunde d. sächsischen Landeswappens: Wissenschaftl. Beil. z. Leipziger Zg. S. 565/7. 569—71. — **10)** Ernst Koch, Triller-Sagen. Ein Beitr. z. urkundl. Gesch. des sächsischen Prinzenraubes u. seiner Wirkungen. I. Teil: Die vermeintliche Abstammung der saalfeld-sangerhäusischen u. anderer Triller von d. Retter d. Prinzen Albrecht. Meiningen, Keyfsner. 111 S.

Albrecht Dorübel geheifsen habe, und dafs seine Nachkommen, die Triller, sich mit einem älteren Geschlecht der Triller identifiziert hätten, um aufser der ihnen gewährten Vergünstigung des 'Trillerkorns' auch noch die Benefizien der älteren Familie zu geniefsen.

Mit Abhandlungen, die engere Gebiete zum Gegenstand nehmen, ist besonders die Lausitz bedacht. Knothe[11]) giebt eine gehaltvolle Darstellung der Geschichte der Stadt Bautzen bis zum Jahre 1346, d. h. bis zum Abschlufs des Lausitzer Sechsstädtebundes, dessen Vorort Bautzen wurde. Bei K.s bewährter Kennerschaft der Geschichte und besonders auch der Rechtsgeschichte der Lausitzen ist es natürlich, dafs die Behandlung der rechtlichen Verhältnisse in den Vordergrund tritt. Auch war es ihm wichtig, stets zugleich auf die Bedeutung hinzuweisen, die zu den verschiedenen Zeiten die Stadt als Sitz der Landesbehörden für die ganze Oberlausitz gehabt hat.[12-13]) — Schönwälder,[14]) der Herausgeber des Neuen Lausitzischen Magazins, schildert den Budissiner Queifskreis und seine Geschichte ebenfalls bis 1346, in welchem Jahre durch den Tod Herzog Heinrichs von Jauer, eines Erben der Askanier, die letzten Stücke des Kreises und der Lausitzen überhaupt an Böhmen heimfielen. Der Queifskreis ist das kleine, dreieckige Gebiet zwischen Marklissa, Greiffenberg und der Tafelfichte; da er als vorgeschobener Posten wichtig war, so wurde er nicht von Görlitz aus, zu dessen Bezirk er der Lage nach gehört hätte, sondern direkt von der Hauptstadt der ganzen Oberlausitz, von Bautzen aus, verwaltet; daher der Name.

Die älteste Geschichte des Meifsner Landes sucht Hey[15]) aufzuhellen, indem er die Namen der etwa bis auf eine Meile von Meifsen entfernten slawischen Ortschaften deutet. Der Wert der Ausbeute ist gering. Weit wichtiger ist Mating-Sammlers,[16]) für die Städtegeschichte jener Gegend höchst wertvolle Abhandlung, in der er das im Chemnitzer Urkk.-Buche vorliegende Material verarbeitet hat. Im ersten Hauptteile hat sich der Vf. die Aufgabe gestellt, die politische Geschichte von Chemnitz darzustellen, zu zeigen, wie es aus einem um 1143 gegründeten Dorfe des Chemnitzer Bergklosters in der ersten Hälfte des 13. Jh. zur Reichsstadt wurde; wie es dann, nachdem es schon 1245 in den Pfandbesitz der Wettiner übergegangen war, allmählich im 14. und 15. Jh. zur meifsnischen Landstadt wurde. Daneben wird auch die weniger bewegte Geschichte der Chemnitzer Reichsabtei bis zu ihrer Sequestration (1541) verfolgt. Im 2. Teil legt Vf. dar, wie Chemnitz die Eigenschaften und Rechte erlangt hat, welche zum Stadtbegriff erforderlich waren; er schildert die rechtlichen Verhältnisse bei der Stadtbefestigung, die Erwerbung und Ausübung der Gerichtsbarkeit, des Bannrechts und die Ausbildung der allgemeinen städtischen Verfassung.[17-18])

---

11) H. Knothe, Z. ältesten Gesch. d. Stadt Bautzen bis zum J. 1346: NASächsG. 5, S. 73—115. — 12) × id., Die Stadt Bautzen im Banne des Bischofs von Meifsen 1431: ib. S. 309—20. (Diese Bannung, geg. Meifsen u. geg. Görlitz, bisher unbekannt). — 13) × id., Die ältesten Besitzer von Türchau bei Zittau: NLausMag. 60, S. 338—51. (Bis zum Übergang d. Dorfes in den Besitz v. Zittau 1588.) — 14) Schönwälder, Der Budissiner Queifskreis. Eine typographisch-hist. Studie: ib. S. 352—91. — 15) G. Hey, D. slawischen Ortsnamen der Meifsner Gegend: MVGMeifsen 1, H. 3, S. 1—14. — 16) A. Mating-Sammler, Stadt u. Kloster Chemnitz bis zur Erwerbung durch d. Wettiner: MVChemnitzG. 4, S. 126—224. — 17) F. W. Pohle, Chronik von Loschwitz etc. (s. JB. 1883, II,146[13]). Dresden, Albanussche Buchdruckerei. S. 105—216 (beruht auf guter Kenntnis u. wiss. Material). — 18) × J. E. Wessely, Kurzgefafste Gesch. d. Stadt Leipzig mit Erläuterungen zu den Photographien 'das alte Leipzig'. Leipzig, Roth. IV, 89 S. — × H. Zemmrich, Abrifs d. Gesch. d. Stadt Zwickau. Festschrift f. d. 10. sächs. Feuerwehrtag. Zwickau. 44 S.

Die Geschichtslitteratur des Voigtlandes ist durch mehrere Urkk.-Publikationen bereichert. Als Nachtrag zu früheren Sammlungen[18a]) giebt Müller[19]) 113 weitere, reufsische Urkk. Der grofse Umfang des nötig gewordenen Nachtrags beweist, wie es bei allem lobenswerten guten Willen verfehlt ist, ein solches Urkk.-Werk zu unternehmen, wenn so wenig Zeit und Kraft von Seiten des Vf. und so wenig Geld von Seiten des Vereins zu Gebote steht, wie in der Vorrede zur Entschuldigung gesagt ist.[20]) — Berufener zur Herausgabe Voigtländischer Urkk.-Publikationen ist B. Schmidt,[21]) der als Reufsischer Archivar mit dem Gegenstande besonders vertraut ist.[22])

Auf dem Gebiete der Kunstgeschichte ist das erfreuliche Fortschreiten des jungen Unternehmens einer Darstellung der sächsischen Bau- und Kunstdenkmäler zu verzeichnen. Wiederum ist es der rührige Steche[23]) in Dresden, der in dem neuen Heft die Bauwerke der Amtshauptmannschaft Freiberg mit Fleifs und Kennerschaft bearbeitet hat. Der Schwerpunkt liegt natürlich in der Stadt Freiberg, besonders in deren herrlichem Dom. Die schwierigste der hierbei an ihn herantretenden Aufgaben hat er gut gelöst, die Erklärung des figurenreichen Südportals, 'der goldenen Pforte', welches eins der schönsten gröfseren Bildwerke des MA. ist. Von dem wichtigsten, vor allem von der goldenen Pforte, ferner von der originellen steinernen Kanzel (1480), die im Ganzen die Form einer Tulpe oder eines Kelchglases, aber mit hauslaubartigen Verzierungen zeigt, von einem wertvollen, eigentümlichen Triumphkreuz (Anfang des 13. Jh.) sind gute Abbildungen gegeben.[24]) J. Prill,[25]) giebt Abbildungen und eine Beschreibung der schönen alten, für die Kenntnis der Baustile im Osten wichtige Schlofskirche zu Wechselburg an der Mulde.[26])

Thüringens älteste Zeit hat man mehrfach mit Hülfe der Namen kennen zu lernen gesucht. Schottin[27]) stellt erst die nicht zahlreichen urkundlichen Erwähnungen von Slavenansiedlungen in Thüringen zusammen und sucht dann alle slavischen Ortsnamen links der Saale zu deuten. Wichtiger und auch umfangreicher ist Werneburgs Arbeit über die thüringischen Ortsnamen.[28]) Der Vf. unterzieht sich mit grofsem Fleifs der Deutung sämtlicher

---

18a) JB. 1883, 2, 146[5]. — 19) Joh. Müller, Urkk. u. Urkundenauszüge zur Gesch. Plauens u. des Vogtlandes v. J. 1165—1356 (Nachträge zu der Sammlung in der 1.—3. Jahresschrift): Beil. d. MAltertVPlauen S. 1—82. — 20) id., Ergänzende Nachweise u. Berichtigungen zu der Urkundensammlung in der 1.—3. Jahresschrift: ib. S. 83—86. — 21) Berth. Schmidt, Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera u. Plauen, sowie ihrer Hausklöster Mildenfurth, Cronschwitz, Weida u. zum heil. Kreuz bei Saalburg. I. Bd. S. 1122 bis 1356. 1 Lfrg. Namens d. Vereins f. thür. Gesch. u. Altertumsk. A. u. d. T. Thüringische Geschichtsquellen. NF. 2. Bd. der ganzen Folge 5. Bd. 1. Lfrg. Jena, Fischer. gr. 8°. 176 S. M. 3,60. Rez.: CBl. 85, S. 1699. — 22) × C. v. R., Beiträge z. Gesch. d. vogtländischen Adels: 1. Die von Reinsdorf, v. Thofs u. v. Weischlitz (Schlufs): MAltertumsVPlauen S. 1—21. — 23) R. Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler des Königreich Sachsen. Auf Kosten d. Staatsregierung herausgeg. vom K. Sächs. Altertumsverein. 3. Heft: Amtshauptmannschaft Freiberg. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne. 129 S. 8°. (Inzw. fortges., vgl. bereits JB. 1883, 2, 354[72])' — 24) id., Bauliches üb. d. Albrechtsburg zu Meifsen: Wissenschaftl. Beil. d. Leipz. Zg., S. 449—53. — 25) Jos. Prill, Die Schlosskirche zu Wechselburg, dem ehemaligen Kloster Zschillen. Zur Erinnerung an die siebenhundertjährige Jubelfeier der Kirchweihe am 15. Aug. 1884. Leipz., H. Lorenz. Fol. 47 S. 12 Taf. u. Titelbild. — 26) × H. Altendorff, Die Kirche in Priefsnitz und ihre Kunstschätze: Wissenschaftl. Beil. z. Leipz. Zg. S. 37 f. — 27) Reinh. Schottin, Die Slaven in Thüringen. Progr. d. Gymn. Bautzen. 4°. 28 S. — 28) A. Werneburg, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens, zusammengestellt u. besprochen. Hierzu eine Karte. Jbb. d. königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. NF., H. 12. S. 1—213 mit Karte.

1959 Namen (darunter ein Viertel Wüstungsnamen). Die Ausbeute für das Allgemeine ist aber nicht grofs. Die Namen auf —leben, die im östlichen Thüringen und nördlich davon, sowie in Dänemark vorkommen, schreibt er den Angeln zu. In einigen Anhängen bespricht W. allgemeine Bezeichnungen für thüringische Örtlichkeiten (Dün, Leite etc.) und besonders die Grenzen Thüringens. Dabei sucht er gegen Böttger, der allerdings wohl sein Prinzip, dafs Diözesen mit Gaugrenzen zusammenfallen, allzu schroff durchführt, zu erweisen, dafs die Ohmberge (bei Worbis) und der Orlagau nicht zu Thüringen gehörten und dafs trotz Böttger und der altehrwürdigen hessischen Landesgeschichte von Wenck Thüringen im Westen nicht über die Werra hinausgreift. — Neue und beachtenswerte Wege weist das Schriftchen von Rackwitz.[29]) Es will zeigen, wie man auf Grund eingehender Erhebungen über die gegenwärtigen Volksgebräuche, über Bauart der Dörfer und Häuser u. s. w. Rückschlüsse machen kann auf die Gaueinteilung und die ersten Siedelungen unserer Vorfahren; und zwar ist an dem Beispiel des Helmegaues dargethan, zu welchen Resultaten man auf diesem Wege kommt.

Die Kenntnis der thüringischen Quellen hat höchst erfreuliche Fortschritte gemacht. K. Wenck,[30]) der sich schon mehrfach um die thüringische Geschichts- und Quellenforschung sehr verdient gemacht hat und von dem auch in diesem Jahre mehrere wertvolle Arbeiten vorliegen, veröffentlicht die Chronik, welche früher ohne urkundlichen Grund Chronicon Thuringicum Viennense genannt wurde. Er wahrt ihr den Titel, welchen eine Hds. ihr giebt, mit Hinzufügung einer Bezeichnung des Entstehungsortes: liber cronicorum (Erfordensis). Die Ausgabe ist begleitet von einer erschöpfenden Untersuchung der Chronik. Dieselbe ist danach eine im J. 1345 und den folgenden Jahren verfafste Kompilation von auf Thüringen bezüglichen Nachrichten zumeist aus den Reinhardsbrunner Historien (früher Annalen genannt; siehe unten), daneben aus Heinrich von Herford und andern, in der Wiesbadener Hds. vermehrt um Auszüge aus den verlorenen, von Wenck an anderer Stelle nachgewiesenen Erfurter Marienannalen, für deren ehemalige Existenz diese Redaktion des lib. cron. ein weiterer Beweis ist. Wenck[31]) teilt weiter den Katalog der Reinhardsbrunner Klosterbibliothek mit, die 1525 von den Bauern zerstört wurde. Sigebotos verlorene vita Paulinae, der Stifterin von Paulinzelle sucht Anemüller[32]) aus den Ableitungen derselben zu rekonstruieren. Vorausgeschickt ist eine scharfsinnige Untersuchung, die ihm dazu die Wege ebnet. Er weist darin nach, dafs die vita zwischen 1107 und etwa 1136 abgefafst ist und dafs die vita des Bischofs Werner von Merseburg, Nicolaus von Siegen und Trithemius direkt, spätere Chronisten indirekt aus ihr geschöpft haben. — Höchst verdienstvoll ist auch die weitere Herausgabe der Akten der Erfurter Universität von Weifsenborn.[33]) Der vorliegende 2. Bd. enthält die Statuten der Hochschule seit dem ersten Entwurf (wahrscheinlich aus dem J. 1390) bis 1636, sowie die allgemeine Studentenmatrikel von 1492—1636.

---

29) R. Rackwitz, Zur Volkskunde von Thüringen, insbesondere des Helmegaus (mit einer Kartenbeilage von K. Meyer). Halle a./Saale, Tausch u. Grofse. 8°. 26 S. — 30) K. Wenck, Liber Cronicorum (Erfordensis): ZVThüringG. NF. 4, S. 185—252. — 31) id., Ein Handschriftenkatalog des Klosters Reinhardsbrunn vom J. 1514: ib. S. 279—87. — 32) Ernst Anemüller, Sigebotos verlorene vita Paulinae: NA. 10. 1885 (I. H. 1884). [illegible] — 33) J. C. Herm. Weissenborn, Akten der Erfurter Universität. II. Te[illegible] Farbendruck wiedergegebenen Bildern und Wappentafeln. (= Geschichtsquellen [illegible] Sachsen u. angrenzender Gebiete. Herausg. v. d. histor. Kommission d. Prov. S[illegible] Halle, Hendel. 4°. 560 S.

Er ist augenscheinlich ähnlich sorgfältig gearbeitet, wie der erste, sowohl was die Wiedergabe der Urkk. und der verschiedenen Lesarten der einzelnen neben einander herlaufenden Matrikelbücher anlangt, als auch in den reichlich beigefügten litterargeschichtlichen Notizen und Sacherklärungen, die das aufgeschichtete, spröde Material erst brauchbar machen.

Nach Wenck[34]) sind einheimische Reinhardsbrunner Materialien, die nebst vielen anderem in der Kompilation der dortigen Historien aufgenommen sind: die historia brevis, annalistische Nachrichten von 1183 hauptsächlich bis 1227, aber noch bis ins 14. Jh. fortgesetzt, und eine Bearbeitung der vita Elisabeths von Dietrich von Apolda. Die Annalen sind im Sampetrinum 1209—15 ausgeschrieben, das Sempetrinum dagegen in den Historien, deren Kompilation 1340/5 abgeschlossen wurde. Die Verwandtschaft zwischen Ann. Erphordenses und Sempetrinum von 1223—53 beruht darauf, dafs beide aus den von W. nachgewiesenen Erfurter St. Marienannalen geschöpft haben. Das für die thüringische wie für die Reichsgeschichte höchst wichtige Sampetrium ist ferner behandelt von Erich Schmidt-(Bromberg).[35]) Die tief eindringende Untersuchung zeigt, dafs die eigene Geschichtsschreibung des Erfurter Petersklosters mit dem J. 1101 begann und vorläufig bis 1208 fortgesetzt wurde. Über die Folgezeit sind nur einige dürftige Notizen erhalten, bis 1273 eine neue reiche Geschichtsschreibung beginnt, die von 1314 bis zum Ende (1355) wieder bedeutungsloser wird. Dies einheimische Material wurde zwischen 1315 und 1345 aus andern Werken ergänzt. Welche Werke dies waren, für welche Zeit und wie sie benutzt wurden, stellt der Vf. auf das genaueste fest.

Von darstellenden Arbeiten ist gegenüber der reichen quellenkundlichen Litteratur wenig zu berichten. Jacobs[36]) hat seine höchst dankenswerte Geschichte der Provinz Sachsen beendet. Freilich gilt auch für die letzten Lieferungen, was für die ersten galt, dafs ein allzuschwer zu beseitigender Widerspruch bestand zwischen dem geplanten Umfang des Buches und dem des Materials, welcher letztere durch die territoriale Zersplitterung und auch durch die innere Verschiedenheit der Volks- und Landesteile gegeben war. Daher hat das Buch etwas zu kompendienhaft ausfallen müssen. Lipperts[37]) Beiträge werden mit einem Kapitel über die Genealogie des thüringischen Königshauses abgeschlossen. Das wichtigste ist der Nachweis, dafs König Herminafrids Tochter Bodelinde nicht des Langobardenkönigs-Alboin Mutter gewesen sein kann. Angeschlossen sind einige Exkurse über die Angeln und Warnen und über die späte Vita S. Basini, welche kein Beweis sein kann für die Behauptung, dafs S. Basinus, der Stifter von Tronchiennes bei Gent, der Thüringerkönig gewesen sei.

Die Lokalgeschichte ist durch einige unbedeutende Arbeiten vertreten.[38-42]) Für die Wirtschaftsgeschichte Südthüringens ist der Aufsatz nicht

---

34) K. Wenck, Zur Entstehungsgesch. der Reinhardsbrunner Historien und der Erfurter Peterschronik: NA. 10, S. 95—138. — 35) Erich Schmidt(-Bromberg), Untersuchung d. Chronik des St. Petersklosters zu Erfurt: ZVThüringG. NF. 4, S. 110—84. — 36) Ed. Jacobs, Geschichte d. in d. preufsischen Prov. Sachsen vereinigten Gebiete. 4.—6. Liefer. Gotha, F. A. Perthes. S. 241—480; vgl. auch Kap. 'Nieder-Deutschl.' dieses u. d. vor. Jg. — 37) H. W. Lippert, Beiträge zur ältesten Gesch. der Thüringer: ZVThüringG. NF. 4, S. 73—105. — 38) Koch, Üb. d. angebliche Stift Graba: ib. S. 253—73 (wird als blofser [illegible]me f. e. Vordorf v. Saalfeld erwiesen). — 39) Th. Kroner (Rabbiner), Die Gesch. der [illegible]len in Erfurt. Eine Skizze, Festschrift zur Einweihung der neuen Synagoge zu Erfurt am [illegible]ptbr. 1884. Erfurt. 8°. (Scheint eng an Jaracewski angelehnt). Vgl. o. Abt. I, 43[141.2].

uninteressant, den Löbe[43]) über die Ausdehnung des Weinbaues im Altenburger Westkreise geliefert hat. Für die Kunstgeschichte hat sich wiederum in glänzender Weise die historische Kommission der Provinz Sachsen verdient gemacht, indem sie die ersten beiden Hefte der beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der an alten Bauten reichen Stadt Halle, bearbeitet von Architekt Schönermark,[44]) hat erscheinen lassen.[45])

Weit weniger reichhaltig ist die Litteratur über **Hessens** ältere Geschichte. Der römische Limes fordert noch immer thätiges Interesse der Forscher. Über die Ausgrabungen, die im Vorjahre vom Hanauer Geschichtsverein auf der Strecke Krotzenburg-Rückingen veranstaltet waren, und über die Auffindung eines kleinen Kastells in Krotzenburg, eines gröfseren in Rückingen[46]) wird ausführlich berichtet.[47])

Für die Erschliefsung der Geschichtsquellen ist ein wichtiger Fortschritt zu verzeichnen. Wyfs[48]) hat den zweiten Band des Urkk.-Buch der Deutschordensballei Hessen, die Jj. 1300—59 umfassend, veröffentlicht. Wie grofs die Ausbeute ist, die diese Fundgrube bietet, ist schon daraus zu ersehen, dafs $^6/_7$ der Urkk. noch ungedruckt waren. Die Benutzung des Bandes ist freilich vorläufig noch sehr beschwerlich, da nicht wie beim ersten Bande ein Register sogleich beigegeben ist.[49-50])

Von darstellenden Arbeiten[51]) gehören nur einige kleinere in unser Gebiet. Aus W. Arnolds[52]) Nachlafs wird, wie es scheint einer Reihe von Vorträgen angehörig, eine obwohl kurze, aber dennoch nicht zu übersehende Darstellung der deutschen Gauverfassung in der karolingischen Zeit mit sich anschliefsender Besprechung hessischer Gaue und ihrer Unterabteilungen veröffentlicht. L'Estocq[53]) bringt Abbildungen hessischer Landes- und Städtewappen, welchen er kurze Erläuterungen beigefügt hat.

Für die Stadt Marburg höchst wichtig ist eine Urk. des Erzbischofs von

---

— **40)** E. Löbe, Die Grafen von Orlamünde: MVHKahla-u.-Roda 2, S. 407—15 (bis zum Verkauf d. Grafschaft an Friedr. d. Ernsthaften 1344). — id., D. Gottesackerkirche in Kahla: ib. S. 441—52. — **41)** V. Lommer, Das Wappen der Grafen von Orlamünde und ihrer Städte Orlamünde, Weimar u. Magdala: ib. S. 416—20 (e. Löwe, entnommen d. dänischen Drei-Löwen-Wappen d. Waldemars, dessen Tochter Gf. Siegfried v. O. 1181 heiratete). — **42)** Löbe, Die adeliche Familie der Puster; ib. S. 391—406. — Wilmanns, Das Fürstenlob des Wartburgkrieges: ZDA. NF. 16. — Frz. Volger, Altenburgische Jahrbücher. Nach urkundlichen Quellen bearbeitet. II. Bd. Juli-Dezemb. Altenburg, Bonde. 8°. 153 S. — F.-K., Bullenartiges Siegel der freien Reichsstadt Mühlhausen: Mitt. aus d. germ. Nationalmuseum. 1, S. 73/5. — **43)** Löbe, Beitrag zur Gesch. des Weinbaues in unserm Westkreise (des Herzogtums Altenburg) vor d. Mitte d. 16. Jh.: MVGKahla-u.-Roda 2, S. 431—40. — **44)** G. Schönermark, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- u. Kunst-Denkmäler d. Prov. Sachsen und angrenzender Gebiete. Hrsg. v. d. histor. Kommission d. Prov. Sachsen. NF. 1: Die Stadt Halle u. der Saalkreis, Lfg. 1 u. 2. Halle, Hendel. Lex. 8. S. 1—96. Vgl. JB. 1883, II, 354[69]. — **45)** × Vom Thalhause zu Halle a./S.: DeutscheBauZg. H. 7 u. 8. — **46)** Üb. Ausgrabungen d. Hanauer Geschichtsvereins auf der Limesstrecke Krotzenburg-Rückingen: ib. No. 19. Vgl. o. S. 7[45] f. 80[10] (Cohausen u. A.). — **47)** Kofler, Probuswall im Vogelsberg, s. o. S. 81[26]. — **48)** Arth. Wyfs, Publikationen aus d. preuss. Staatsarchiven. Veranlafst u. unterstützt durch d. königl. Archiv-Verwaltung. Bd. 19: Hessisches Urkk.-Buch 1. Abt.: Urkundenbuch der Deutsch-Ordens-Ballei Hessen v. Arth. Wyfs. 2. Bd. Von 1300—59. Leipzig, Hirzel. 8°. 662 S. M. 14,00. — **49)** Dümmler, Z. Fuld. Briefsammlung s. o. S. 24[23]. — **50)** × R. Schäfer, Hessische Glockeninschriften: AHessG. 15, S. 475—544 (meist rheinhessisch, Kr. Friedberg; einige gehen bis ins 14. Jh. zurück: vgl. o. S. 89[114]). — **51)** × G. Freiherr Schenk zu Schweinsberg, De molendino in Erlebach et ejus aque meatu (1145—53): ib. S. 711 f. — **52)** W. Arnold, D. deutsche Gauverfassung mit besonderer Rücksichtnahme auf Hessen: ZAllgG. 1, S. 755—75. — **53)** M. v. L'Estocq, Hessische Landes- und Städtewappen. Mit 8 Taf. in Farbendr. Beitrag zur hess. Wappenkunde. Kassel, Freyschmidt. 4°. 17 S. M. 8,00.

Mainz vom J. 1194, welche Schenk zu Schweinsberg publiziert.[54]) Darin werden Denare Marburgischer Münze erwähnt, woraus erhellt, daſs Marburg damals schon als Stadt bestand und nicht erst, wie man meint, um 1227 gegründet ist. — Die Beziehungen zwischen Hessen und Brandenburg verfolgt Wachenfeld.[55]) Sie beginnen mit dem Anfang des 15. Jh., als die Schwester Friedrichs I. sich mit dem Landgrafen Hermann dem Gelehrten vermählte. Seit 1457 wurde die Verbindung durch eine öfter erneuerte Erbverbrüderung enger. — Die heilige Elisabeth von Thüringen und ihre herrlich restaurierte Kirche zu Marburg ist Gegenstand mehrerer Publikationen geworden. Essenwein[56]) bildet ab und bespricht ein im Nationalmuseum zu Nürnberg befindliches restauriertes Schnitzbild des Würzburger Meisters Tilmann Riemenschneider, das wahrscheinlich die heilige Elisabeth darstellt. Bücking[57]) Organist der Elisabethkirche, schildert ohne wissenschaftlichen oder künstlerischen Sinn in einem unbedeutenden Schriftchen das Innere seiner Kirche vor ihrer Restauration, wobei er besonders die nebensächlichen Einzelheiten, wie frühere Stellung von Grabsteinen, Chorstühlen u. dgl. im Auge hat.[58-59])

XXII.

B. Hidber.

Schweiz.

Allgemeines. — Das 4. Heft der Schweizergeschichte von E. v. Muralt[1]) schlieſst mit dem besonderen Titel: Vorgeschichte der ewigen Bünde mit dem J. 1182, 9. Febr. ab. Von Artikel 58—64 streng chronologisch geordnet, enthält es die durch die Erblichkeit der Lehen emporgekommenen Dynastenhäuser der Nellenburg, Lenzburg und Habsburg, der Stifte und Klöster und der sie begünstigenden Kaiser mit gewissenhafter Hinweisung auf die einschlägigen Urkk. und allfällig der andern Quellen. Die Darstellung ist wenn auch kurz, doch umfassend und durchaus quellenmäſsig.

Von groſser Wichtigkeit für die Geschichte der Pfahlbauten ist die Entdeckung in Bezug auf die Herkunft des Nephrit[1a]), von der uns der genaue Kenner der Pfahlbauten, Messikommer[2]), überraschende Kunde

---

54) G. Freih. Schenk zu Schweinsberg, Das Alter d. Stadt Marburg: AHessG. 15, S. 701/4. — 55) Wachenfeld, Politische Beziehungen zwischen Brandenburg u. Hessen-Kassel bis z. dreiſsigj. Kriege. Programm d. Gymn. Hersfeld. 4°. — 56) A. Essenwein, Die heil. Elisabeth. Holzskulptur von Tilman Riemenschneider: Mitt. aus d. germ. Nationalmuseum. 1, S. 17/9. — 57) W. Bücking, Das Innere der Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg vor ihrer Restauration. Marburg, Elwert. 8°. 40 S. M. 0,60. — 58) × J. Diefenbach, Das Leben der hl. Elisabeth von Thüringen in Wort u. Bild. Frankf. a./M., Foeſser Nachf. 8°. 40 S. m. 14 Photogr. M. 15,00. — 59) × F. Warnecke, Die mittelalterlichen heraldischen Kampfschilde in der St. Elisabethkirche zu Marburg. Unter Benutzung der von L. Bickell angefertigten Aufnahmen und Beschreibungen bearb. u. hrsg. mit 21 Tfln. in Lichtdruck m. Abbildungen im Text, gez. v. E. Doepler d. J. Berlin, H. S. Hermann. 4°. 35 S. M. 15,00.

1) C. v. Muralt, Schweizergesch. 4. Liefrg. Bern, K. J. Wyſs. 64 S. 1 Fr. — 1a) Vgl. o. S. 3[15] f. — 2) H. Messikommer, Sohn, Zur Nephritfrage: AnzSchwAltkde. Jg. 1884, S. 34/6.

giebt. Demnach ist derselbe nicht aus dem fernen Ostasien zu uns nach Europa gekommen, sondern er fand sich und findet sich noch in Deutschland und Österreich (in der Sanne) roh vor und ist erratischen Ursprungs; er mufs sich auch in den Schweizeralpen finden.

Die Heidelberger Universitätsbibliothek enthält eine Anzahl auf die Schweiz bezügliche Hdss. über die Reformation[3]), Genf, Calvin und Zürich, Tokenburgerkrieg und Thurgau etc. Schöne Abschrift einer Chronik von Abt Silbereisen von Wettingen und des Landrechts von Schwiz.

Der 6. Band der Quellen zur Schweizergeschichte[4]) enthält Geographisches. Besonderes Interesse erregt die Beschreibung der Eidgenossenschaft von Konrad Türst mit einer Karte aus dem J. 1495/7, die älteste der Schweiz, für welche sonst die von Tschudi galt. (Vgl. J. H. Graf, Beitrag zur Kenntnis der ältesten Schweizer Karte.) Die heutige topographische Karte beruht auf den Beschlüssen der naturforschenden Gesellschaft in Lausanne (1828), auf dem Grofsen Bernhard (1829). Der Fürst'schen Beschreibung liegt die von Albrecht von Bonstetten, Decan im Kloster Einsideln, zu Grunde. Einzelne Teile der Karte sind überraschend genau, etwa das Gebiet von Zürich, Zug, Luzern und Schwiz; dagegen ist ganz schlecht der Teil jenseits der Rhone, der ganze Südrand, das Quellengebiet des Rheins. Beigegeben sind: Balci descriptio Helvetiae von R. Bernoulli, Fratris Felicis Fabri descriptio Sueviae von H. Escher, Johannes Stumpfs Reisebericht von 1544, Nachtrag zu Fürst von E. Motta, Register und schweizerische Adelsgeschlechter. Die Ausgabe ist musterhaft.

Der geographischen Darstellung schliefsen sich ethnographische Notizen an. Gisi[5]) weist die Wohnsitze, Gau und Grafschaft der keltischen Verasci am obern Doubs nach und ebenso der Scotingi. Daran schliefst sich seine Begrenzung des Sequanergebiets.[6]) Daher die von Strabo gemeldeten Einfälle der Rätier (zu denen auch das pöninische Thal mit Vevey gehörte) ins Sequanergebiet; ebenso Aventicum, wo der Keltenhäuptling Camillus, welcher den Mörder Cäsars, Decimus Brutus, tödete, zu Hause war.[7])

Th. v. Liebenau[8]) teilt uns mit, dafs die Schweizer, wenn sie in ihren Kriegen Personen, Stifte und Klöster in Verlust brachten, dieselben auf anständige Reklamation hin entschädigten, wie dies von Luzern gegenüber dem Abte von St. Blasien im J. 1455 geschah. — Nach einem Schreiben vom 15. April 1500 von Geoffrey Charles im Departemental-Archiv in Grenoble wurde Herzog Ludwig Sforza von Mailand, gen. der Mohr, in Novara nicht durch Verrat, sondern wegen seines Aussehens und weil er nicht deutsch sprechen konnte, vom Bailli de Dijon, Antonine de Bessey erkannt und gefangen genommen.[9]) — Kurze Zeit vor der Schlacht bei Marignano (eigentlich Melegnano) bei Mailand, den 13. Sept. 1515, dankt König Franz I.

---

3) F. Thomä, Die auf die Schweiz bezüglichen Hdss. der Universitätsbibliothek zu Heidelberg: AnzSchwG. 1884, S. 228—34. — 4) Conrad Türst, Conradi Türst de situ confoederatorum descriptio (= Quellen z. Schweizergesch. 6. Bd.). Basel, Felix Schneider. 8 8,60 Fr. — 5) W. Gisi, Scotingi und Varasci: AnzSchw. S. 283—92. — 6) id., Sequani und Raeti in der Schweiz: AnzSchwAltkde. Jg. 1884 u. 1885, S. 81/5 u. 110/3. — 7) J. Doblhoff, Auf dem Trümmerfelde Aventicums d. Caput Helveticorum. Eine Studie. Basel, B. Schwabe. F. 2,50. — G. v. Wyfs, Ottos d. Gr. Zug über d. Lukmanier, s. o. S. 36[21]. — L. Vaccarone, Le vie delle Alpi occidentali negli antichi tempi: ricerche e studii pubblicati su documenti inediti. Torino, Candelletti. — 8) Th. v. Liebenau, Zum Kriegsrecht d. Eidgenossen: AnzSchwG. S. 221/2. — 9) A. Bernoulli, Über den Verrath v. Novara: ib. S. 279—82.

von Frankreich an den Herzog Karl III. von Savoyen, für seinen Vermittelungsversuch zwischen ihm und den Schweizern; er habe ihnen den Frieden vergeblich angeboten. Seine Feinde hätten die Annahme verhindert.[10]) — Aus einem, um die Zeit des 14. Jh. geschriebenen Berner Codex No. 452, Fortsetzung des Martinus Polonus, teilt Th. v. Liebenau[11]) einige bisher nicht bekannte Züge bei der Ermordung König Albrechts von Habsburg mit, Herzog Johann sei ihm mit 80 anderen von des Königs Familie gefolgt und habe ihn von der öffentlichen Strafse abseits geführt; dann hätten er und die Verschworenen ihn unter den Augen seiner Leute getötet, ohne dafs ihm diese zu Hilfe gekommen wären und jene Leute seien dann getötet und das Land ausgeraubt und verwüstet worden. — Ein Schreiben Herzog Albrechts VI. von Österreich im Turiner Staatsarchiv mutmasslich vom Ende September 1445 an Herzog Ludwig von Savoyen wegen des Anschlusses an Bern und mit der Mahnung, die Fürsten sollten zusammenhalten, wurde von K. Wenk aufgefunden und von G. v. Wyfs[12]) mitgeteilt.

Allumfassend zieht sich von Kanton zu Kanton gehend Rahns[13]) Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Bei Genfs Stadtanlage hat R. die vom Refer. seiner Zeit gegebene und von Vuy veröffentlichte Erklärung der Corraterie übersehen.[14-16]) — Ausführlich verbreitet sich Vögelin[17]) über die Frescomalerei Holbeins an dem einstigen Hertensteinschen Haus in Luzern und deren Schicksal. — Die Glasmalerei, welche in der Schweiz im 16. Jh. zu hoher Blüte gelangte, erhielt eine reiche Unterstützung durch die von den Regierungen, Korporationen und auch von Einzelnen geübte Sitte der Fenster- und Wappenschenkung. Gegenwärtig bewundern wir die, trotz vieler Verkäufe ins Ausland, noch immer grofse Menge von gemalten Glasscheiben in den Kirchen, Ratshäusern und andern öffentlichen und Privathäusern der Schweiz. — Mit grofser Ausführlichkeit schildert H. Meyer[18]) die räumliche Ausdehnung der Sitte der Fenster- und Wappenschenkung, Bestand und Bedeutung derselben in jeglicher Beziehung. Er unterscheidet scharfsinnig den mit einer Geldgabe zur Anschaffung einer Glasscheibe Beschenkten vom Verfertiger, dem Glasmaler. Für die Berner Glasmaler und Glasmalereien stand ihm viel zu wenig Stoff zu Gebote. Beinahe sämtliche Kirchen des alten Kantons Bern sind mit gemalten Glasscheiben geschmückt und auch Privathäuser; viele gingen leider ins Ausland. Im Hotel Cluny in Paris trifft man einige sogar von Bauernhäusern aus dem Ober-Siebenthal. Unter den Gebern sind häufig die Landvögte und patrizischen Gutsbesitzer zu finden, die ihre und ihrer Gattinnen Wappen auf Glas gemalt, einer Kirche schenkten.

Innere Schweiz. — Aus der Pfahlbautenzeit sind aus dem Torfmoore

---

10) A. Daguet, Lettre de François I au duc de Savoie Charles III écrite peu de temps avant la bataille de Marignan; AnzSchwG. S. 314. — **11)** Th. v. Liebenau, König Albrechts Tod bei Windisch: ib. S. 331/2. — **12)** G. v. Wyfs, Ein Schreiben Herzog Albrechts VI. von Österreich an Herzog Ludwig von Savoyen, betreff. angekündigten Anschlufs des Letztern an Bern u. die Eidgenossen gegenüber Österreich u. Zürich vom Sept. 1445: ib. S. 353/5. — **13)** R., Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler: AnzSchwAltkde. Jg. 1884, S. 19—25, u. 98—105. — **14)** J. R. Rahn, Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler: ib. S. 48—52 u. 68—73. (Vgl. AHVBern 8, S. 508: Erklärung der Corraterie, hrsg. v. Hidber; auch sep. erschienen). — **15)** × H. Herzog, Miscellen: ib. S. 25/8, 52/3 u. 105/6. (Kunstgeschichtl.) — **16)** × C. Brun, Kleinere Nachrichten: ib. S. 28—32, 53/6, 75/9 u. 106/7. (Kunstgesch.). — **17)** S. Vögelin, Façadenmalerei in der Schweiz: ib. S. 65/7 u. 95/8. — **18)** Hermann Meyer, Die schweizerische Sitte der Fenster- u. Wappenschenkung vom 15. bis 17. Jh. 384 S. Frauenfeld, Huber. 6 Fr. (Vgl. v. Mülinen, Beitrr. z. Heimatskd. d. Kts. Bern 4, S. 1704 f.)

bei Wauwyl, Kanton Luzern, zwei keltische Goldmünzen von der Art der Regenbogenschüsselchen, sehr gut erhalten zum Vorschein gekommen, die gröſsere 7,7 Gr. Gold mit einem Sternchen, die kleinere 7,1 Gr. an Gold mit dem sehr erhabenen Halbmond, nach der Meinung des Besitzers[19]) der einzige Fund dieser Art in der Schweiz. — Kaum lohnt es sich der Mühe, über 'das Herkommen der Schwyzer und Oberhasler', dieser fabelhaften Darstellung, viele Worte zu verlieren.[20]) Als Vf. dieser Schrift, die zur Verteidigung der Oberhasler wegen ihres und der Oberländer Aufstandsversuches im 15. Jh. geschrieben worden sein soll und der ebenso fabelhaften Strättlinger Chronik wird Eulogius Kiburger, Pfarrer zu Einigen am Thunersee, genannt. Laut Jahrzeitbuch von Worb war derselbe im J. 1492 Pfarrer daselbst und 'Tumbherr' zu Bern.

Die Berner Regierung war mit dem Ergebnis des Burgunderkrieges nicht zufrieden; sie wollte eine Gebietserweiterung und insbesondere die Freigrafschaft Burgund, während Zürich die französischen Pensionen und daher dem französischen König zu willen sein wollte. Die Berner Regierung trat, ihrer alten Politik eingedenk, mit Luzern auf die Seite des Kaisers und wollte gegen Frankreich zu Felde ziehen. Dagegen erhob sich nun Schwyz und schickte ein bezügliches Abmahnungsschreiben[21]) an die Luzerner Regierung, den 10. Februar 1493. — Durch ein Schreiben der Urner Regierung an die von Luzern, 16. September 1462, wurden die unter Hans Waldmann dem Pfalzgrafen bei Rheine zuziehenden Söldner in Laufenburg eidlich gezwungen, nichts Feindliches gegen Österreich vorzunehmen[22-23]) und ebenso wurden daran die verhindert, welche ihnen nachziehen wollten. — Laut einer hist. Notiz im Staatsarchiv in Zug aus dem 17. Jh. klagte einer Namens 'Kholer' von Klingnau fälschlich in Zug, er sei von Junker Martin von Stauffen widerrechtlich gefangen genommen worden (J. 1482). Weil des Zugerschen Läufers Büchse, der zu demselben geschickt worden, in den Kot geworfen, wollten die Zuger gegen ihn zu Felde ziehen, was die Eidgenossen verhinderten. Indes muſste Erzherzog Sigmund, dessen Rat Stauffen war, die Zuger mit 600 Gulden entschädigen. Kholer wurde hingerichtet.[24]) Das Zugersche Neujahrsblatt für 1884[25]) enthält nichts Nennenswertes.

Das Kloster Einsideln Benediktiner Ordens hält darauf, daſs seine Mitglieder, alter Tradition gemäſs, sich wissenschaftlich bethätigen als Lehrer und Schriftsteller; es sucht aber auch den ganzen Orden in dieser Hinsicht aufzufrischen. Deshalb sendet es tüchtige Ordensmitglieder an den Mutterort des Ordens nach Italien, nach Monte Cassino, um dort für Schule und Wissenschaft thätig zu sein. Eine Frucht hiervon ist die vortreffliche Schrift des P. H. v. Rickenbach[26]) über Monte Cassino von seiner Gründung und Gestaltung bis zu seiner höchsten Blüte; schade, daſs sie nicht umfangreicher

---

19) B. Reber, Zwei keltische Münzen aus d. Torfmoore vor Wauwyl: AnzSchwAltkde. Jg. 1884, S. 86/7. — 20) P. Vaucher, Encore un mot sur le traité 'de l'origine des Schwyzois': AnzSchwG. Jg. 1884, S. 326/9. — 21) Th. v. Liebenau, Schwyz mahnt vom Reichskriege gegen Frankreich ab: ib. S. 256/7. — 22·23) id., Ludwig der Baier und die schweiz. Stifte s. o. S. 56[37]. — id., Uri verhindert einen Freischaarenzug gegen Lauffenburg. 1462. Sept. 16.: AnzSchwG. Jg. 1884, S. 223. — 24) id., Die Fehde der Zuger mit Martin von Stauffen: ib. S. 253/6. — 25) Neujahrsblattt, Zugerisches, f. d. Jugend und Freunde der Gesch. Mit 1 Tafel. Zug, W. Anderwert. 1 Fr. 50. — 26) H. Rickenbach, Monte Cassino von seiner Gründung u. Gestaltung bis zu seiner höchsten Blüte unter Abt Desiderius. JB. über die Lehr- u. Erziehungsanstalt d. Benediktiner-Stiftes Maria-Einsiedeln im Studienjahre 1883/4. Einsiedeln, Gebr. K. u. P. Benziger. Quart m. Doppelcolonne. 27 S.

geworden ist. Bemerkenswert nebst anderm ist der Überfall des Klosters durch die arianischen Langobarden im J. 589. — Daran schliefst sich die durch einen andern Ordensbruder P. Joh. Baptist Troxler[27]) in Engelberg zum ersten Male besorgte Herausgabe der Benediktiner Ordensregeln im deutschen Originaltext einer Hds. des Klosters Engelberg aus dem 12. Jh. Abt Walter II. von Engelberg (1267—76) liefs sie für das unter seiner Leitung stehende dortige Benediktiner Frauenkloster, jetzt in Sarnen, lateinisch und deutsch abschreiben. Der deutsche Text, bisher nicht gedruckt, ist als Sprachdenkmal interessant; er scheint eine Überarbeitung eines älteren deutschen Textes zu sein, wie die vollen alten Formen dartun. — Nüscheler[28]) hat eine Beschreibung der Gotteshäuser in der Schweiz begonnen und den I. Bd. davon veröffentlicht. Die Aufzählung event. teilweise Geschichte der Pfarr- und Filialkirche betrifft die Kantone Aargau und Zürich. Aus der Geschichte der Pfarrkirche Eggenwil (S. 78), gestiftet im J. 1064, ersieht man, dafs das Kloster Muri wie andere Klöster seines Ordens, z. B. Pfäfers, mittelst der geistlichen Obern die Incorporation von Pfarrpfründen betrieb. Der fleifsige und genaue Vf. hat auch die Glockeninschriften, Verse an den Kirchen, Glasgemälde, (S. 108, 111) u. s. w. nicht vergessen. — In der frühesten Zeit war in der Schweiz die allgemeine Wehrpflicht; an der Spitze der Kontigente der Kantone standen die Höchststehenden im Rate, da, wer darin das Wort führte, im Kampfe dafür stehen mufste. Das Haupt des Staates hiefs in Uri Landammann. Fr. Jos. Schiffmann[29]) hat mit grofser Genauigkeit das schon früher begonnene Verzeichnis der Urnerschen Landammänner wiederholt und ergänzt; sie beginnen mit dem J. 1422. Wie aus den Anmerkungen hervorgeht, sind eine Anzahl derselben im Kampfe gefallen, besonders in den italienischen Feldzügen der Schweizer. — Nach dem Bürgerrechtsbriefe vom 4. Februar 1512, welchen die Stadt Luzern dem Joh. Furno, Sekretär des Herzogs Karl von Savoyen ausstellte, glaubte man dort, wie auch in den Urkantonen, er habe in guten Treuen gehandelt und die Schenkungen Herzog Karls an die Eidgenossen seien echt, was freilich nicht der Fall war.[30-31]) — Ein Sprosse des Geschlechts 'Segesser', Ph. A. v. S.[32]) hat es unternommen, die Geschichte seines alten Geschlechts (seit 1250) zu schreiben, unzweifelhaft mit seiner gewohnten Sorgfalt. — Bei der grofsen Zahl und Wichtigkeit der Morgartener Schlachtbeschreibungen ist es sehr dankenswert, dafs ein gründlicher Kenner derselben[33]) die bezüglichen Darstellungen neuerer Zeit charakterisiert und die sämtlichen Berichte darüber aus früherer und späterer Zeit aus den Quellen uns mitteilt, samt erläuternden Anmerkungen. Die Ausführungen des Vf. über die 'Verbannten' und 'Hünenbergs Pfeil' sind sicher zutreffend. — Einer genauen Beschreibung der Türme und Turmreste schickt Zeller-Werdmüller[34]) die älteste Geschichte von Uri voraus, ohne Neues beizu-

---

27) Joh. Bapt. Troxler, Die Regel des heil. Benedikt. Im deutschen Originaltext einer Engelberger Hds. des 12. Jh.: GeschichtsfreundderVOrte. 39. — 28) Arnold Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz. I. Dekanat Cham.: ib. — 29) Franz Jos. Schiffmann, Die Landammänner des Landes Uri. II. Abt.: 1422—84: ib. — 30) A. Daguet, Bürgerrechtsschenkung an Johann Furno durch den Rath von Luzern: AnzSchwG., S. 311/4. — 31) ✕ Klara Reichner, Die Gesch. von Wilhelm Tell. Mit 6 Farbendruckbildern. Stuttg., Gust. Weise. Cart. Fr. 2. (bedeutungslos). — 32) Ph. Ant. v. Segesser, Die Segesser zu Mellingen, Aarau u. Brugg J. 1250—1550. Stammgeschichte u. Regenten. Bern, J. K. Wyfs. — 33) Th. v. Liebenau, Bericht über die Schlacht am Morgarten: MHVSchwyz. H. 3. — 34) J. Zeller-Werdmüller, Denkmäler aus der Feudalzeit im Lande Uri. (Das Kästchen von Attinghausen): Mitt. d. antq. Ges. Zürich 21, H. 5. Quarto. 5 Fr.

bringen, nebst guten genealogischen Angaben über urnersche Adelsgeschlechter und einige Altertümer zu Seedorf. Beifügen hätte er das alte Gebäude zu Wattingen mögen, von welchem sich das Geschlecht Bässler nannte und die Spuren des alten Turmes bei der Mariahilfkapelle zu Andermatt und die höchst merkwürdige alte Kirche daselbst in der Nähe des sog. Urnerloches.[34a])

Nördliche Schweiz. — Nach den Untersuchungen von R. Forrer[35]) gehört der durch die Quaiarbeiten zum Vorschein gekommene Pfahlbau bei Wollishofen am Zürichsee der reinen Bronzezeit an, mit einer Unmenge von Topffragmenten, einem Bruchstück eines thönernen Mondbildes und eines Rädchens, dann Nadeln, Bronzering, eine bronzene Lanzenspitze etc. Später wurden noch eine Reihe Gegenstände gefunden: Töpfchen aus schwarzem Thon, dreibeiniges kleines Gefäfs[36-37]) u. a. m. — Noch immer kommen in den Ruinen von Basel-Augst römische Fundstücke zum Vorschein. Nahe bei der Theaterruine fand man einen bronzenen Topf mit 1600 römischen Münzen aus der römischen Kaiserzeit; wahrscheinlich wurden sie unter Postumus der Erde anvertraut; von ihm sind die meisten. Auch wurden in der Nähe 'im Schwarzacker' mehrere Ziegel mit Legionsstempeln ausgegraben.[38]) — Schon die Pfahlbauer trieben Ackerbau, da in ihren einstigen Niederlassungen Weizen- und Gerstenkörner, Gespinnste u. a. m. gefunden wurden; auch findet Fricker[39]) vorrömische Ortsbenennungen, welche auf Ackerbau hinweisen, wie Loo, lo, loh, Loch, was deutsch ist, indes Bal Wald bedeutet. Durch die Römer kam die Landwirtschaft in Aufnahme und Blüte, namentlich auch die Pflege der Gärten. Die Völkerwanderung schadete ihr begreiflich sehr. Wie der Vf. dazu kommt, den Frauen einen so bedeutenden Einflufs auf die Landesverhältnisse einzuräumen, ist nicht recht klar. Nach ihrem Siege über die Alamannen (496) blieb das alamannische Herzogtum noch bestehen, wenn auch später die Franken die Herzoge setzten, sich aber mit der Oberherrschaft begnügten. Sehr bedeutend war die Schweinezucht, da die Urkk. oft von der Eichelmast sprechen. Im Übrigen ist die Schrift sehr dankenswert, da leider in dieser Richtung wenig oder nichts getan wird.[40])

Liebenau[41]) weist nach, dafs Herzog Leopold, König Albrechts dritter Sohn, zur Zeit der Blutrache die Besatzung der Burg Altbüron 50 Mann bei dem Bildhause am Wald zu Farwangen habe hinrichten lassen. — Winkelmann[42]) zeigt aus vielen Urkk. im Staatsarchiv zu Neapel, dafs der Deutschritter Konrad von Basel in den J. 1225/7 eine wichtige Stellung als Ordensbeamter in Bezug auf die grofsen Besitzungen des Ordens in Apulien eingenommen habe. — Rahn[43]) berichtet über die Wandgemälde in der Kloster-

---

34a) F. H. Wöber, Ritter Götz der Mülner, Vogt zu Glarus. Mit den ältesten Siegeln der Mülner. 10 Taf. Wien, Druck als Mss. von Ad. Holzhausen. Selbstverlag. — 35) R. Forrer, Pfahlbau Wollishofen bei Zürich: AnzSchwAltkde. Jg. 1884, S. 3—5. — 36) R., Pfahlbau bei Wollishofen: ib. S. 33/4. 85/6. — 37) × Burkh. Reber, Vorgeschichtl. Anzeichen aus der Umgebung Solothurns: Antiqua, Unterhaltungsbl. f. Freunde d. Altkde. 1883. No. 11 u. 12, II. Halbjahr. — 38) Th. Burkhardt-Biedermann, Römische Funde in Basel-Augst: AnzSchwAltkde, Jg. 1884, S. 41/3. — 39) P. Fricker, Beitrag zur Gesch. des Ackerbaues, der Viehzucht, d. Wein- u. Obstbaues im Aargau. Abdruck aus der Schw. landwirtschftl. Z. Jg. 1882. 1884. 46 S. Fr. 70. (Vgl. Graff, 2, 127; Müller u. Z. I, 1041, dazu Lex.) — 40) × P. Brodmann, Heimatskunde des Dorfes und der Pfarrei Ettingen. In 8°' 93 S. Basel, A. Föfser. Fr. 225. — 41) Th. v. Liebenau, Das Bildhaus zu Fahrwangen: AnzSchwG. S. 332/3. — 42) E. Winkelmann, Der Deutschritter Konrad von Basel in Apulien 1225/7: ib. S. 343/4. — 43) J. R. Rahn, D. Wandgemälde in d. Klosterkirche zu Kappel: AnzSchwAltkde, Jg. 1884, S. 43/5, 63/5 u. 90/3.

kirche zu Kappel[43a]) nach dem Vorgange von S. Vögelin. — Zu Zeiten der deutschen Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. wurden von denselben und in deren Namen viele Wappenbriefe erteilt, hauptsächlich aus finanziellen Gründen. Dekan Albrecht von Bonstetten zu Einsiedeln hatte sogar ein besonderes Privilegium hierfür. So bekam nach einer Mitteilung Liebenaus[44]) auch das Geschlecht Hagnauer in Zürich, von welchem Johannes Abt zu Muri war, solche Wappenbriefe, einen durch Bonstetten und den andern direkt von K. Maximilian.

Wie die Klöster unter sich Gebetverbrüderungen hatten, so entstanden im spätern MA. auch bei den Laien Gebet-Brüderschaften. Eine solche war in Zürich unter einigen Kunsthandwerken unter dem Namen: St. Lux — und Loyen-Brüderschaft nach einem Stiftungsbrief vom J. 1437, 19. Okt.[45]). — v. Liebenau[46]) glaubt, es sei der Vf. der sog. Brugger-Chronik der Luzerner Johann Wirz, der als Lehrer der alten Sprachen seit 1528 in Brugg wirkte und im J. 1546 starb. Diese Chronik enthält die chronistische Geschichte der Stadt Brugg, die er aus dem römischen Vindonissa, jetzt Windisch entstehen läſst, bis zum J. 1535 und einer Notiz vom J. 1573 mit besonderer Rücksicht auf die Bauten, die im Laufe der Zeit im Städtchen vorgenommen worden sind, besonders nach dem in der Chronik angegebenen Brande durch Thomas von Falkenstein, wovon auch in Urkk. des Schlosses Wildegg die Rede ist. — Die Übertragung der Herrschaft Wagenburg an Hartmann von Heidegg ist die letzte urkundliche Handlung des Grafen Hartmann von Habsburg vor seiner ihm den Tod bringenden Rheinfahrt 20./21. Dez. 1281. Die Urk. enthält Bemerkenswertes für die Ortsgeschichte.[47]) — Ediert wurde die Reisebeschreibung des Peter Füſsly und Heinrich Zieglers über ihre Reise nach Venedig und Jerusalem im J. 1523. F. geb. 1482, gehörte der bekannten Glocken- und Stückgieſserfamilie an. Wie das Gieſsen, verstand er auch die Führung des Schwertes; zweimal zog er als Krieger im J. 1514 und 1521 nach Italien. Seine Reise nach Palästina war eine wirkliche Pilgerfahrt. Genau zeichnet er als frommer Pilger alle, auch die kleinsten persönlichen Vorkommnisse auf. Wir sehen ihn auch zur Zeit der Reformation als Anhänger des Katholizismus, was ihn in seinem Pflichtgefühle nicht hindert, auf das Gebot der Regierung gegen die Katholiken zu Felde zu ziehen.[48-48a]) — Das Baseler Jahrbuch[49]) hat eine der ältesten Ansichten Basels zum Titelbild, nämlich die von Hartmann Schedel als Holzschnitt in seiner lateinischen Weltchronik vom J. 1493, zu Nürnberg bei Anton Koburger erschienene. Die Zeichnung ist ungenau nach des Zeichners willkürlicher Vorstellung, daher zuweilen verkehrt, doch bestrebt er sich, eine individuelle Ansicht des damaligen Basels zu geben. Geering[49a]) berichtet über den Neubau des Zunfthauses zum Schlüssel durch Roman Fäsch im J.

43a) Th. v. Liebenau, Beschreibung d. II. Cappelerkrieges Steiners v. Zug: AnzSchwG. S. 335—42. — id., Berlingers Bericht über das Treffen auf dem Gubel: ib. S. 342/3. — 44) id., Die Wappenbriefe der Hagnauer von Zürich: AnzSchwAltkde. S. 73/5. — 45) P. Schweizer, Die St. Lux- und Loyen-Brüderschaft von Zürich: ib. S. 14/8 u. 89/90. — 46) Th. v. Liebenau, Baugeschichtliches aus Brugg: ib. S. 8—14 u. 45/7. — 47) id., Lehenbrief an die österreichische Herrschaft Wagenburg (1281 Oct. 21.): AnzSchwG., S. 308—11. — 48) Zürcher Taschenbuch, NF. 7. Jahrg. S. 136—94. Zürich, S. Höhr. 1884. (Mit zwei Abbildungen u. Titelvignette). — 48a) Ad. Bürkli-Meyer, Gesch. der Züricherischen Seidenindustrie vom Schlusse des 13. Jh. an bis in die neuere Zeit. Zürich, Druck von Orell Füſsli & Cie. — 49) BaslerJb. 1884. Basel, Detloff. — 49a) T. Geering, (Neubau des Zunfthauses zum Schlüssel): BaselerJb, 1884, S. 170 ff.

1485/8 laut Zunfturk. vom J. 1488, 1. Okt., in klarer, gründlicher Weise. Alb. Burckhardt[49b]) handelt über Basels Anteil am Hussitenkrieg von 1421. Basel erhielt (30. Dez. 1420) vom Kaiser Sigismund die Aufforderung, an demselben gegen die Hussiten, die ihn vor Prag aufs Haupt geschlagen, Teil zu nehmen; es suchte, dieselbe zu umgehen, wozu ihm gleichgesinnte Städte sowie des Königs Unzuverlässigkeit, die sich am Reichstag zu Nürnberg (April 1421) wieder zeigte, halfen. Basel hütete sich, zu dem bezüglichen Fürstenbund zu treten, weil es mit Recht Schlimmes für seine Freiheit fürchtete. — Das Schulwesen der Stadt Olten erhielt seine erste Anregung durch die Regierung in Solothurn, welche es als ihre Pflicht ansah, für die Verbesserung desselben zu sorgen und es kräftig fortzuführen, im Gegensatz zu den übrigen katholischen schweizerischen Städtekantonen. Wie in Bern, Thun u. s. w. war der Stadtschreiber auch der städtische Lehrer oder 'Schulmeister'.[50]) — Nach Stein, dem schon von den Pfahlbauern und dann von den Römern bewohnten Orte auf dem rechten Ufer des Rheins, unterhalb des untern Bodensee, wurde das von dem alemannischen Herzog Burkhart II. und seiner Gattin Hedwig auf der 'Bergfeste' Hohentwil gestiftete Kloster S. Georg von Kaiser Heinrich II. hinversetzt und dem Bistum Bamberg übergeben.[51]) Die bezügliche Urk. vom J. 1005, 1. Okt., wird für falsch erklärt (S. 5) und dafür die Gründe S. 5, Anm. 8, angegeben. Dagegen wird neuerdings behauptet, das wirkliche Original liege im Pfarrarchiv zu Würenlos. Nach Sickel (Über Kaiserurkk. in der Schweiz, S. 69) ist auch die Urk. vom J. 1007, 1. Nov., (Schweizer Urkk.-Reg. 1219, Stumpf No. 1485) eine Fälschung. Der fleifsigen und genauen Darstellung sind urkundliche Belege vom J. 1000 bis 1300 und der sogen. Abtsrodel vom J. 1385 beigelegt. — Die Stadt Mellingen, deren Gegend und Lage schon den Römern gefiel, hat nicht die Entwicklung gefunden, die man demnach erwarten durfte. Das Dorf Mellingen, aus dem die Stadt geworden, lag auf der linken Seite der Reufs und gehörte den Grafen von Lenzburg, die im J. 1172 ausstarben und dann den Grafen von Kiburg.[52]) — Durch die Reufs in zwei Teile geteilt, bot sie am Übergang über dieselbe einen sicheren Standort für Landerwerbungen im Gebiete der Habsburger (von 1272—1415) deren stete Geldbedürftigkeit und Schwäche gegenüber den Eidgenossen ihr dazu verhelfen konnten. Allein im J. 1415 kamen diese durch die Ächtung Herzog Friedrichs von Österreich in den Besitz Mellingens wie des ganzen Aargaus, der doch erst durch den Friedensschlufs der Eidgenossen mit Zürich und endlich durch den Vertrag derselben mit Österreich im J. 1474 absolut dauernd wurde. Die Eidgenossen mufsten dafür dem Herzoge Sigmund von Österreich-Tirol Kriegshilfe gegen Herzog Karl den Kühnen von Burgund leisten. In trefflicher Weise schildert der Vf. die ferneren Schicksale Mellingens und giebt dazu Materialien in genauen Regesten und Abschriften von Urkk. und Aktenstücken mit einem Personen-, Orts-, Wort- und Sachregister.[52a]) — Der Fintansbecher war das angebliche Trinkgeschirr des

---

49b) A. Burkhardt, (Basels Anteil am Hussitenkrieg von 1421): ib. — 50) E. Zingg, Geschichtliches über das Schulwesen d. Stadt Olten. 1888. Olten, Buchdruckerei des Oltner Tagblatt. Fr. 2. — 51) Ferd. Vetter, D. S. Georgen-Kloster zu Stein a. Rhein Einzelabdruck aus dem 13. Jg. d. Schriften d. VGBodensee. — 52) Th. v. Liebenau, Die Stadt Mellingen. Ortsgesch., Urkk. u. Chronik: Argovia 14, S. 1—309. Fr. 4:50. — 52a) × H. Lehmann, Namenbüchlein der bürgerl. Geschlechter der Stadt Zofingen seit dem J. 1200. Zofingen, Schauenberg-Ott. 73 S. 1 Fr. 25. — × C. Schauenberg-Ott, D. Stammregister d. bürgerl. Geschlechter v. Zofingen. Zofingen, Schauenberg-Ott. 15 Fr.

irischen Mönchs Fintanus, der am 15. Nov. 878 im Kloster Rheinau starb und als Erneuerer desselben galt.[53]) Der Becher ist aus Maserholz geschnitzt und wurde im J. 1578 repariert. Das eine Wappen: ein aufgerichteter silberner Steinbock, ist nicht erklärt; das andere soll das von Fintan sein: ein Mohr, Wappen von Alt-Schottland-Irland und das wirkliche von Schottland. Das seltene MAliche Gerät gehört jetzt einem Herrn Löwenstein in Frankfurt a. M.[54])

Östliche und südliche Schweiz. — Als Nachtrag zu seiner Darstellung im Jb. für schweizer Geschichte 8, S. 276ff., bringt Vetter[55]) eine Anzahl Bemerkungen über die Quellen der Schlacht an der Calven (oder besser auf der Heide bei Mals) und eine Vergleichung derselben mit der Reimchronik des Johannes Lenz. Über diesen ist dem Vf. eine wichtige Notiz entgangen. In der Berner Stadt-Rechnung des Seckelmeisters Anton Archer vom St. Johannstag 1499 bis St. Johannstag im Sommer 1500 steht unter den Ausgaben der Berner Regierung: 'Dem Schulmeister von Sanen von einer geschenkten Chronik des Kriegs 12 Pfund.' Der geschichtskundige Herausgeber K. R. Fetscherin bemerkt dazu: 'Es ist das bekannte Gedicht über den eben verflossenen Schwabenkrieg von Johannes Lenz, damals Schulmeister zu Saanen gemeint.' Bern hatte 4000 Mann im Schwabenkrieg und Saanen insbesondere 100 Mann laut Mannschaftsrodel. Das Geschlecht Lenz kommt zu Biglen in der Gegend von Bern vor. Der wichtigste Bericht ist der des Gesandten Baldo an Herzog Ludovico il Moro in Mailand vom 27. Mai 1499; laut demselben war Benedict Fontana Anführer in der Schlacht an der Calven und fiel in derselben. In der Descriptio Rätiae (Quellenz. SchweizG. Bd. 7) erscheint der von Vetter angezogene Campell als durchaus genau und gewissenhaft.[55a-b]) — Zur Genealogie der Grafen von Rapperswyl[56]) ist Rickenmann, Geschichte der Stadt Raperswil bei Steiner daselbst 1878 zu vergleichen.

Gestützt auf die nur in einer spätern Abschrift im Archiv zu Strafsburg vorhandenen Urkk. (Grandidier, Hist. de l'église de Strasbourg 2, 130) nimmt der Herausgeber des St. Gallischen Verbrüderungsbuches[57]) an, Monasterium de Weride sei das Chorherrnstift Schönenwert; indes steht in der betreffenden Urk. Cella. Die Gebetverbrüderungen hatten den Zweck, dafs die Mönche beim Absterben eines Mönches für denselben zu beten hatten. Auch Laien wurden in die Gebetverbrüderungen aufgenommen. Das Buch der Gelübde enthält die Namen der Mönche, welche das Ordensgelübde geleistet haben. Das sogen. Totenbuch ist eigentlich ein 'Jahrzeitenbuch'; die Verstorbenen sind darin wegen des jährlich zu feiernden Gedächtnistages und der bezüglichen Stiftung verzeichnet. Die annalistischen Aufzeichnungen sind begreiflich von grofser Wichtigkeit, zumal sie wie die übrigen drei Veröffentlichungen mit trefflichen Bemerkungen versehen sind.[57a])

---

53) H. Zeller-Werdmüller, Der Fintansbecher v. Rheinau: AnzSchwAltkde. 1884, S. 6—9. — 54) × Hermann Müller, Alt-Homberg, Burg u. Grafschaft im Frickgau. I. Teil. Mit einem Situationsplan: Argovia 15, S. 1—47. (Sagen, Funde u. a., wenig Historisches). — 55) Ferd. Vetter. D. Quellen z. Gesch. d. Schlacht an der Calven: AnzSchwG. S. 258—78. — 55a) × Wilh. Tobler-Meyer, Die Herren v. Goldenberg auf Mörspurg, ihr Ende u. Erbe. Winterthur, Bleuler-Hausherr & Cie. — × 55b) Silv. Andrea, Donat von Vaz. Eine histor. Erzählung: Helvetia 7, H. 9. — 56) E. Krüger, Zur Genealogie d. Grafen von Rapperswyl im 13. Jh.: AnzSchwG. 1884, S. 293—308. — 57) Arbenz, Verbrüderungsbuch; Henking, Annal. Aufzeichnungen, s. o. S. $23^{16\cdot17}$. Vgl. o. S. 23^{15}. — Wartmann, Das zweite St. Galler Totenbuch. — 57a) × E. Götzinger, Die Stadt St. Gallische Herrschaft Bürglen im Thurgau. Neujahrsblatt 1884. Herausgeg. vom HVStGallen. 51 S. 2 Fr. 40 C.

Das älteste bekannte Gesetz des grauen Bundes ist das im Archiv der Stadt Ilanz liegende Verbot der Maskeraden vom J. 1497 am Mayabent. Es hängt an der pergamentenen, in deutscher Sprache abgefafsten Urk. das Siegel des Landrichters Gili von Mont zu Löwenberg.[58]) Dazu sind eine Anzahl Statutarrechte abgedruckt und Rechtsquellen der einzelnen Gerichte, wie: von der Gemeinde Lugnetz, Gesetz gegen Einwanderung Fremder J. 1457; ältestes Dorfrecht von Thusis vom 6. Juni 1491 und Rechtsentscheidungen.[58a]) — Erst seit dem J. 1400 nennt sich das sehr alte Geschlecht der Grafen Vitaliano 'Borromeo'. Es zählte eine Anzahl ausgezeichneter Männer und stand in bestem Ansehen bei den Herzogen Sforza von Mailand und bei den Schweizern. Graf Ludwig, Sohn Johanns, † 1495, wurde Bürger in Luzern, Bern und Uri, woraus der Schweiz viele Unannehmlichkeiten erwuchsen.[59]) Er hielt indes treu zu den Schweizern und hielt sein auf einer Insel des Lago maggiore gebaute Schlofs zu ihrer Verfügung. Als ihm der französische König seine Güter nahm, suchten sie ihm dieselben wieder zu verschaffen. Die Abhandlung ist genau nach den archivalischen Quellen geschrieben.

Von den alten Gasthöfen im Kanton Tessin hebt der Herausgeber des Bollettino stor.[60]) den des Johann de Fiochi (?) hervor aus dem J. 1480 und einen andern vom J. 1483, beide in Bellinzona.[60a]) — Die uralte Kirche St. Niclaus mit einer Krypta in Giornico mag zur Zeit Karls des Grofsen nach dessen Eroberungen des Langobardenreichs erbaut worden sein, da deren Kirchenpatron S. Nicolaus, Bischof zu Myra ein Hauptkämpfer gegen den Arianismus war, dem die Langobarden eifrig zugethan waren. Barelli setzt ihren Bau ins 10. Jh., was ziemlich richtig sein könnte. Bischof Otto war ein langobardischer Lehenherr.[61])

Bern. — Zwischen Avenches und Solothurn lag die einstige, stark befestigte Kelten- und Römerstadt Petinesca. Manches Merkwürdige wurde früher da gefunden, allein jetzt kommt selten etwas zum Vorschein. Nur wurde ein steinerner Topf von halbkugelförmiger Gestalt auf vier kurzen Füfsen stehend gefunden; der Stein ist von Hauterive, Kanton Neuenburg.[61a]) — In der Kirche des einstigen Antonierhauses in Bern sind Wandgemälde, mutmafslich aus dem 15. Jh. entdeckt worden, die sich auf das Leben des hl. Antonius beziehen.[62]) — Verschieden von andern Staaten, welche die Reformation einführten, hat Bern keinen einzelnen Träger derselben, wie etwa Zwingli in Zürich. Der Vf. bezeichnet als die einleitenden Ursachen nicht die, welche gewöhnlich als die der Reformation angegeben werden, sondern der von innen heraus sich kundgebende Drang nach neuen kirchlichen Zuständen, wie das in der Gesamtkirche wiederholt hervortretende Verlangen nach einer bessernden Kirchenversammlung. Blösch[63]) sucht dies im

---

58) R. Wagner, Rechtsquellen des Kts. Graubünden. I. Rechtsquellen des grauen oder obern Bundes: Z. f. schweiz. Recht. NF, 3, 2. H. — 58a) Giov. Amennone Oberziner, J Reti in relazione cogli antichi abitatori d'Italia, studii storici e archeologici. Mit 30 Taf. u. mehreren Holzschn. Roma, tip. Artero. Fr. 10. — 59) Th. v. Liebenau, Lodovico Borromeo. (Continuaz): Bolletino storico della Svizzera Italiana. Anno VI. S. 2. 40. 65. 97. 137. 182. 208. 243. 275. — 60) E. Motta, Dei alberghiTicinesi: Boll. storico, S. 10—12. — 60a) Lorenzo Giampoli, Il monumentale ospizio del Gran S. Bernardo sul monte Giove: Cenni storici, compilati su documenti inediti; con breve Appendice. Prato, Tip. Lici. — 61) F. Gianella, L'antica basilica di S. Nicolao in Giornico e Attone vescovo di Vercelli: Bollettino storico. Anno VI. S. 22/9. — 61a) Eugen Schmid, Fundstück aus Petinesca: AnzSchwAltkde. Jg. 1884, S. 88/9. — 62) H., Die Wandgemälde der Antonierkirche in Bern: ib. S. 18/9. — 63) E. Blösch, Die Vorreformation in Bern: JbSchwG. 10, S. 1—107. Fr. 7.

Einzelnen und mit besonderer Rücksicht auf den Staat, der die Reformation von sich aus ohne besondere geistliche Führung in die Hand nahm und durchführte. So machte sich ähnlich die Vorreformation. Daher auch die Berner Staatskirche. — Mehr mit Rücksicht auf die Kirche und deren Führer schrieb Vautrey[64]) die 'Hist. des évêques de Bâle', ein Werk, das schon durch seine prachtvolle, in der Schweiz höchst seltene Ausstattung unser Interesse in vollem Mafs in Anspruch zu nehmen vollkommen geeignet ist. Sie bezeichnet die Offizin Benziger in Einsiedeln als die erste der Schweiz. Die ungewöhnlich grofse Zahl von Zeichnungen und Abbildungen, wie sie die heutige Kunst nur immer zu geben vermag, machen dies Werk zu einem Kunstwerk ersten Ranges, das durch die historische Treue der Zeichnungen dem Geschichtsstudium einen wesentlichen Vorteil darbietet; sie sind sämtlich nach historischen Vorlagen, so gut sie zu haben waren; Karl der Grofse nach Dürer, dazu ältere historische Situationskarten, Urkk. Es sind 13 Planches und 636 Gravures, jene sind Photogravures, Phototypies, Chromolithographies, Photozincographies. Da eine eigentliche Geschichte der Basler Bischöfe nicht existiert, sondern nur Beiträge, wie der chronologische Nekrolog von J. Schneller, ältere und neuere Bischofslisten u. s. w. von J. J. Merian, so haben wir eine solche sehr zu begrüfsen, ohne deshalb die Mängel derselben zu übersehen. Der Vf. hat die Quellen benutzt, vorab die 'Monuments' von Trouillat, freilich ohne scharfe kritische Untersuchung. Bei der Benutzung Cäsars als historische Quelle dürfte an die, seine Glaubwürdigkeit erschütternde Schrift Rauchensteins erinnert werden. Die Quellen sind gehörig angeführt, aber ältere und spätere z. B. vom 15. Jh. nicht gehörig unterschieden. Wichtige neuere Bearbeitungen wurden benutzt, wie Rettberg, Gelpke etc. Leider findet sich im ersten Teile S. 220 eine Personenverwechslung, die bei genauerer Kenntnis der Schweizergeschichte leicht hätte vermieden werden können. Bekanntlich entstanden nach dem Tode (J. 1232) Graf Rudolf des älteren von Habsburg zwei Linien: an der Spitze der ersten steht Graf Albert IV., dessen Sohn von der Gräfin Heilwigis von Kiburg der nachmalige König Rudolf ist. An der Spitze der zweiten oder Laufenburger Linie steht Graf Rudolf der Schweigsame; dessen Sohn Rudolf verwechselt der Vf. mit Rudolf dem Könige, läfst diesen demnach Domherr von Basel, Propst zu Rheinfelden und endlich Bischof von Konstanz werden, und im J. 1293, 3. Apr. sterben. Im 2. Bd. findet sich das Liber marcarum vom J. 1441 mit einem Facsimile des Ms. Übrigens sind eine Anzahl Urkk. vortrefflich facsimilirt. Das Werk schliefst mit der Biographie des im J. 1886 verstorbenen Bischofs Eugen Lachat, Erzbischof von Damiette in p. inf. — In Genf sollen sehr früh Posteinrichtungen bestanden haben, in gröfserer Ausdehnung vom Anfange des 15. Jh. In Bern waren im 14. Jh. reitende Boten laut der Stadtrechnung vom J. 1375.[65]) Die ersten Nachrichten über Gewinnung des Eisenerzes in der Landschaft Oberhasle stammen aus den Jj. 1416—18. Bald da, bald dort wurde auf Eisenerz gebaut, aber dasselbe endlich wegen Unrentabilität aufgegeben.[65a-66])

Westliche Schweiz. Zu Bevaix am Neuenbürger-See wurde das Grab

---

64) L. Vautrey, Hist. des évêques de Bale. Mit Taf. Tom. 1, 2, 3, 4. Einsiedeln Charles et Nicolas Benziger. — 65) Ch. Hoch, Die ersten Posteinrichtungen in der Schweiz: Berner Taschenbuch, 33. Jg. 1884, S. 68. — × Berchtold Haller, Die Beute von Grandson: ib. S. 180. — 65a) A. Willi, Das Eisenbergwerk in Oberhasle: ib. S. 246. — 66) Huber, Ehelich. Güterrecht d. Berner Handfeste, s. schon JB. 1883, II, 410[194].

eines gallischen Kriegers mit Schwert, Scheide, eisernem Gurt und einer Lanze von 38 Cm. gefunden und beim Ausflufs des Sees in der Zihl römische Bildhauerei, und ein Löwenkopf bei den Überresten einer Brücke, nebst einem Schlüssel.[67]) — Neues hat Junod[68]) in seiner kritischen Geschichte der 4 ersten Grafen aus dem Hause Fenis-Neuchâtel nicht vorgebracht.[68a]) Bei dem Dörfchen Forel am rechten Ufer des Neuenburger Sees wurde im J. 1883 eine ausgiebige Pfahlbaustation entdeckt mit merkwürdigen Fundstücken: Meifsel aus Nephrit mit zierlicher Einfassung von Hirsch- und Rehhorn. Eine fundreiche Station findet sich auch in Cortaillod auf dem linken Ufer des Neuenburger Sees.[69-69a]) 25 Minuten vom freiburgischen Dorfe Bösingen entdeckte man beim sogenanten Hahnenhaus am linken felsigen Ufer des Riederbergbach eine Treppe in eine Felshöhle (5 M. lang, 3 M. hoch und 3 M. tief), mutmafslich die Wohnung eines burgundischen Kriegers und davor einen Rauchfang; man fand darin eine Agrafe aus Bronze.[70-70a])

Richtig bemerkt Gisi,[71]) dafs die 'germanische Reichsorganisation' in Gallien auf der römischen civitas beruhe, dafs dieser der bischöfliche Sprengel und der Gau dem Verwaltungsgebiet des Grafen entspreche. Während jener zum grofsen Teil unverändert blieb, erlitt dieser grofse Veränderungen; die Gaue spalteten sich; es erschienen neue Einteilungen und darnach neue Benennungen. Die Beleuchtung dieses Gauwesens von Seite des Vf. ist sehr verdienstlich. Treffliches enthält darüber Joh. Meyers Geschichte des schweizerischen Bundesrechts, was der Vf. wie es scheint übersehen hat. Über den Comitatus Pipinensis bemerkt Meyer: 'Am einfachsten ist wohl die Ableitung vom Namen der Stadt Biel, französisch 'Bienne', lateinisch 'Bipenna'; (auch bei 'Tschudi' Chron. 1,27) 'Bipennis' u. s. w. Die Stadt Biel habe demnach der umliegenden Grafschaft den Namen gegeben.[71a])

Die archaeologische Kommission im Kanton Wallis hat durch Subsidien der Regierung unterstützt bei Martigny,[72]) wo das alte Octodurum stand, erfolgreiche Ausgrabungen unternommen. Auffallenderweise zeigt sich neben dem einheimischen auch Jura-Marmor. Es wurden Grundmauern von Gebäuden und Reste von Bronzestatuen aufgefunden. In Wandnischen, getrennt durch Pfeiler, lagen Skelette mit sehr langem, schmalem Schädel; Bruchstücke von Wandmalereien, Kapitälen und ein Löfelchen aus Buchsbaum und einige Kupfermünzen von K. Augustus, ConstantinM. und Constans.[72a])

Peter Falk und Schultheifs Arsent in Freiburg wurden wegen politischer Parteinahme, da jener national und dieser französisch gesinnt war, aus Freunden die erbittertsten Feinde; der Familienbriefwechsel ist daher wichtig.[72a])

---

67) Ad. Borel-Bachelin, Fund zu Bevaix: Musée neuchâtelois. 21e année, p. 187 u. 279. Neuchâtel, H. Wolfrath et Comp. — 68) L. Junod, Hist. critique des quatre premiers comtes de la maison Fenis-Neuchâtel: Musée neuchatelois 21e année, p. 61. 103. 131. — 68a) M. Tripet, Les armoiries de Neuchâtel. Notice historique illustrée. Avec 19 vign. L. A. Borel, Neuchâtel. 1883. 1 fr., 50. — 69) A. Vouga, La station lacustre de l'âge de la pierre de Forel dans le Canton de Fribourg en 1883: AnzSchwAltkde. 1884, p. 1/3, Taf. 1 und von 60 bis 61. — 69a) A. Vouga, Les stations lacustres de Cortaillod p. 36—41 und von 57—60. — 70) L. Grangier, Agrafe en bronze de Bösingen: ib. p. 87/8. — 70a) Croniques des Chanoines de Neuchâtel, suivies des „Entreprises du Duc de Bourgogne contre les suisses.' Nouvelle édition, publiée par la soc. d'hist. du Canton de Neuchâtel. Neuchâtel, A. G. Berthoud. 3 fr., 50. — 71) W. Gisi, Pagus Aventicensis: AnzSchwG. 1884, p. 235—53. — 71a) × Jules Vuy, Chartes inédites du Duc de Savoie Charles III.: Mém. d. l'Institut nat. genevois T. 15. — 72) Rafael Ritz, Fundberichte aus Martigny: AnzSchwAltkde. S. 5/6. 61/2. — 72a) Alexandre Daguet, Correspondance de l'Avoyer Arsent

— Als Ergänzung zu Öhlmann 'Die Alpenpässe im MA.' berichtet ein Anonymus,[73]) dafs Erzbischof Anno im J. 1070 von Rom über den grofsen St. Bernhard nach Köln zurückgekehrt sei und in St. Maurice oder Agaunum den Körper des Märt. Innocentius mit dem Haupte des hl. Vitalis durch Bestechung des 'Sacratarius' erworben habe.[73a]) — Der fünfte Band des von Abbé J. Gremaud herausgegebenen Walliser Urkk.-Buches enthält aus der Zeit vom J. 1351, Jan. bis zum J. 1375, 13. Aug. die grofse Zahl von 188 Urkk. und Aktenstücken mit einem Nachtrag von 33 Nummern vom J. 1216, 13. April bis zum J. 1355, 10. Jan. Die meisten dieser Dokumente sind ungedruckt und werden somit zum erstenmal durch den aufserordentlichen Fleifs Gremaud's[74-75] ans Tageslicht gezogen, um als sichere Grundlage einer künftigen Geschichte des walliser Landes, die noch zu schreiben ist, zu dienen. Die meisten sind dem bischöflichen Kapitelsarchiv auf Valeria in Sitten entnommen, die übrigen dem städtischen Archive, den Landarchiven und dem Staatsarchive in Turin. Sie enthalten einen reichen Schatz für die politische und Kulturgeschichte des merkwürdigen Landes. Der Ansicht des Herausgebers, dafs der Bischof ursprünglich Herr des Landes gewesen sei, können wir nicht beistimmen, da die bezügliche angebliche Urk. Karl des Grofsen nicht im mindesten auf Echtheit Anspruch machen kann. Wie in den ältesten Zeiten wählt noch jetzt das walliser Volk durch den Grofsen Rat seinen Bischof.

---

de Fribourg et de sa femme, Marguerite née Diesbach de Berne, avec Pierre Faulcon ou Falk (de 1503 à 1511). AnzSchG. 1884, S. 223/7. — × Burkh. Reber, Notice sur des Crânes et fragments de crânes trouvés à la colline de la Balme, près du Salève: Bull. de l'Institut nat. genevois T. 26. — 73) M. v. K., Die Reise des Erzbischofs Anno von Köln über den Grofsen St. Bernhard 1070: AnzSchwG. 1884, S. 330/1. — 73a) × J. Galiffe, Notices généalogiques sur les familles genevoises depuis les premiers temps jusqu' à nos jours. Tome 5. Genève, Jullien. — 74) J. Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais. Tom. 5. (= Mémoires et documents d. l. soc. d. l. Suisse rom. Tom. 33.) Lausanne, Georges Bridel éditeur. S. 562. — 75) × Alb. de Montet, Extraits de documents relatifs à l'histoire de Vevey depuis son Origine jusqu' à l'an 1565: Miscellanea di storia ital. Tomo 12.

Neue Zeit.

I.

Gg. Winter.

Deutsche Geschichte 1519—1618.

Die Anregung, welche der Forschung über die Geschichte des Reformationszeitalters aus dem im Jahre 1883 gefeierten Lutherjubiläum erwachsen ist, ist keine vorübergehende gewesen; sie hat sich als nachhaltig erwiesen und eine Steigerung der litterarischen Produktion hervorgerufen, die auf allen Gebieten in die Erscheinung tritt, ihren vornehmsten und bedeutendsten Ausdruck aber in einer ganzen Reihe aufserordentlich wichtiger **Quellenpublikationen** gefunden hat. Und zwar ist es vornehmlich das Leben und Schaffen des Reformators selbst gewesen, über welches wir durch diese Publikationen mannigfache neue Kunde erhalten haben. —

Für Bd. 2 der Gesamtausgabe [1]) von Luthers eigenen Werken aus den Jahren 1518 und 1519 bilden die sachlichen Mittelpunkte das Augsburger Gespräch mit Cajetan einer-, die Leipziger Disputation andererseits. In den Acta Augustana wird der Versuch gemacht, die durch Druckerschwärze getilgte Stelle der ed. princ. aufzulösen, und zwar in weit ansprechenderer und dem Sinne entsprechenderer Weise, als es früher von Riederer versucht worden war. — Daneben nehmen die übrigen Sammlungen der Werke Luthers ihren Fortgang. In der Erlangen-Frankfurter wird der 1. Bd. des Briefwechsels [2]) um so willkommener für den Forscher sein, als dieser Teil der kritischen Gesamtausgabe wohl noch lange auf sich warten lassen wird. Der Herausgeber, Enders, hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Er hat neben den Arbeiten seiner Vorgänger, de Wette, Seidemann, Burkhardt, auch die

---

1) M. Luthers Werke. Krit. Gesamtausgabe. [von J. K. F. Knaake] Bd. 2. Weimar, Böhlau. 4°. XVI, 758 S. Vgl. JB. 1883, III, 1[1b]. — 2) id., Briefwechsel. Bearb. u. m. Erläuterungen vers. v. E. L. Enders. 1. Bd. Briefe vom J. 1507 bis März 1519. (Teil der Erlangen-Frankfurter Gesamt-Ausgabe). Frankfurt a./M., Schriften-Niederlage des evang. Ver. XVI, 494 S. Rez.: CBl. 1885, 2; NEKZ. 1884, 744/5.

Originale der Briefe Luthers verglichen und danach den Text zuweilen vervollständigt und berichtigt; aufserdem aber hat er, abweichend von dem bisherigen Gebrauch, auch die Briefe an Luther berücksichtigt, soweit es für das Verständnis erforderlich oder förderlich war. Aufgenommen sind nur alle lateinischen Briefe, während von den deutschen, unter Verweisung auf Bd. 53 ff. der Erlanger Ausgabe, nur Regesten gegeben werden; nur die dort noch fehlenden und seitdem aufgefundenen, sowie einige dort ungenügend wiedergegebene sind vollständig abgedruckt. Die Varianten anderer Ausgaben werden angeführt, jedem einzelnen Briefe sorgfältige historische Erläuterungen hinzugefügt.

Aufser diesen Gesamtausgaben sind noch eine Anzahl von Ausgaben einzelner Schriften Luthers zu erwähnen.[3-9]) Besondere Erwähnung verdient eine Polemik, welche sich über eine von Buchwald in der Zwickauer Ratsbibliothek aufgefundene Vorlesung über das Buch der Richter entsponnen hat und für die Auffassung der Jugendentwickelung Luthers nicht ohne Bedeutung ist. Die betr. Vorlesung wird von dem Hrsg., der darin dem Schreiber der Hds. folgt, Luther selbst zugeschrieben und in die Jahre 1528—29 gesetzt, während Köstlin in dem Vorworte zu der Ausgabe nachzuweisen sucht, dafs dieselbe der Zeit vor dem Ablafsstreit angehöre. Neuerdings aber ist von Dieckhoff[10]) die Urheberschaft Luthers überhaupt in Abrede gestellt und die Vermutung ausgesprochen worden, dafs die Vorlesung vielmehr von Staupitz herrühre. Wäre diese Vermutung richtig, so würde es auf Grund dieser Vorlesung, die unzweifelhafte Anklänge an Luthers Auffassung zeigt, möglich sein, das Verhältnis zwischen der Lehre Luthers und seines Lehrers Staupitz genauer festzustellen. Doch hat Buchwald die Argumente Dieckhoffs zu entkräften gesucht und seine frühere Ansicht, wie mir scheint, mit Erfolg verteidigt. — Für

---

3) × M. Luther, An d. christl. Adel dtsch. Nation v. des christl. Standes Besserung. Bearb., sowie mit Einleitg. u. Erläuterungen vers. v. K. Benrath. (= Schriften des Vereins für Reformat.-G. Heft 4.) Halle, Niemeyer. XVI, 114 S. Rez.: NEKZ. 1884, 727. — 4) × id., Drei grofse Reformationsschrr. vom J. 1520: 'An d. christl. Adel dtsch. Nation'. 'Von d. babyl. Gefangensch. d. Kirche'. 'Von der Freiheit e. Christenmenschen', hrsg. v. L. Lemme. Gotha, F. A. Perthes. VIII, 322 S. Res.: NEKZ. 1884, 727. — 5) × id., Disputation üb. d. Ablafs. Dtsch. u. latein. Frankfurt a./M., Schrift-Niederl. d. evang. Ver. 1883. 15 S. — 6) × id., Sämmtl. Schrr. hrsg. v. J. G. Walch. Aufs Neue hrsg. i. A. d. Minister. d. dtsch. ev. luth. Synode v. Missouri, Ohio u. and. Staaten. 13 Bd. 2 Abtlg. Die Haus-Postille nach G. Rörer. St. Louis. Mo. (Dresden, H. J. Naumann). 4°. XI, u. Sp. 1344—2873. — 7) × id., Evangelien-Predigten; aus d. Haus- u. Kirchenpostille … ausgew. von G. Schlosser. 2. Aufl. Frankfurt a./M., Schrift.-Niederl. d. evang. Ver. 1883. III, 651 S. — 8) × id., Ungedr. Predigten aus d. Jj. 1528—1546. Andr. Poachs hds. Sammlg. Aus d. Orig. z. ersten Male hrsg. v. Geo. Buchwald. 1. Bd. Predigten a. d. J. 1528, 29, 30. 1. Hälfte. Leipz., Grunow. VII u. LI, 176 S. Res.: CBl. 1885, 19; NEKZ. 1884, 571. — id., Scholas ineditas de libro iudicum habitas e codice m. s. bibliothecae Zviccaviensis primum ed. G. Buchwald. Leipz., Drescher. X, 80 S. — 9) × id., Eine ungedr. Trostrede L.s. am Krankenbette, hrsg. v. G. Buchwald: ZKWL. 1884. S. 428—32. — id., E. schöner tröstl. Sermon über d. Evang. Joh. 20, 11/8 von Maria Magdalena. Gepred. zu Wittenb. Anno 1531. Stuttgart, Buchhdlg. d. evang. Ges. 16 S. — id., Schrift 'Ob man vor d. Sterben fliehen möge?' Aufs Neue hrsg. v. E. Haack. Schwerin, Schmale. 29 S. — id., Von Schleichern u. Winkelpredigern: AELKZ. 1884, No. 33. (Auszug aus L.'s 'Brief von d. Schleichern u. Winkelpredigern' an Eberhard v. d. Tann, a. d. J. 1532.) — id., Biblisches Spruch- u. Schatz-Kästlein. Neueste, nach Schimmeier u. A. verm. Ausg. Leipz., Buchhdlg. d. Ver.-Hauses. 629 S. — id., Trostschrr., hrsg. v. Joh. Delius. Gotha, F. A. Perthes. VII, 319 S. — 10) A. W. Dieckhoff, Die neu aufgefund. Vorles. üb. d. Buch der Richter: ZKWL. 1884. S. 356—61. (Res.: NEKZ. 1884, 280/1.) Vgl. hierzu die Entgegnung Buchwalds und Dieckhoffs Replik: 'Hat die Vorlesg. über d. Buch der Richter Luther od. Staupitz zum Vf.?': ib. S. 680—49.

die Textkritik der Auslegung Luthers über den 109. (110.) Psalm ist eine Entdeckung wichtig, welche Doleschall im Archiv des Generalkonvents der evangel. Kirche in Ungarn gemacht hat.[11]) Derselbe fand nämlich die Urschrift dieser Auslegung, welche von den bisherigen Drucken (in der Erlanger und in der kritischen Gesamtausgabe) in mannigfacher Beziehung abweicht. Die hauptsächlichsten dieser Abweichungen hat D. zusammengestellt. — Während die zahlreichen, ausschliefslich für Zwecke des Religionsunterrichts bestimmten Ausgaben des 'Kleinen Katechismus' von uns an dieser Stelle übergangen werden müssen, können wir die vorwiegend zu populären und pädagogischen Zwecken veranstalteten Auswahlen aus Luthers Schriften wenigstens nennen.[12-13])

In mittelbarem Zusammenhang mit dem litterarischen Wirken und Schaffen Luthers steht die lebhafte Debatte, welche sich über die neuerdings vorgenommene Revision der Lutherschen Bibelübersetzung entsponnen hat.[14]) — Im Anschlufs hieran möge dann noch erwähnt werden, dafs es Hofstede de Groot gelungen ist, ein Handexemplar der Erasmischen Ausgabe des NT. aufzufinden, welche Luther vielfach benutzt und mit einer Reihe sehr charakteristischer Randbemerkungen, Striche etc. versehen hat.[15])

Den Übergang von den eigenen Werken Luthers zu den Quellenpublikationen über ihn bildet eine aufserordentlich wichtige Entdeckung, welche im Berichtsjahre von H. Wrampelmeyer gemacht worden ist.[16]) Der gen. Forscher fand nämlich in der Calwerschen Bibliothek zu Zellerfeld einen umfangreichen Ms.-Bd., welcher neben zwei eigenhändigen Mss. Luthers und zwei anderen Melanchthons als fünften Teil umfangreiche, bis jetzt nicht bekannte Aufzeichnungen über Luther u. d. T. 'apophthegmata Lutheri' enthält. Von der Deckelinschrift ist noch zu lesen: oben C. . D. . VS, unten 1537. Mehrere Stellen des Ms. selbst beweisen, dafs ersteres 'Cordatus' zu lesen ist. Wir haben es hier mit Aufzeichnungen, welche Cordatus in Luthers Hause und an Luthers Tische gemacht hat, d. h. mit einer neuen Version der 'Tischreden' zu thun. Und ferner giebt Cordatus an, dafs er der erste gewesen sei, der sich solche Aufzeichnungen gemacht habe; andere, wie Veit Dietrich und Johann Turbicida, seien ihm später nachgefolgt. Nach der Ansicht des Herausgebers fällt eine grofse Menge der aufgezeichneten Colloquia in

---

11) E. A. Doleschall, Eine aufgefundene L.-Reliquie: ZKWL. S. 424/8. — 12-13) E. Grofse, Auswahl aus M. L.s Schriften. Progr. d. Königsb. Wilhelms-Gymn. — Gustav Krüger u. Joh. Delius, Vademecum aus L.s Schriften. Für d. evang. Schüler d. ober. Klass. höher. Lehranstalten. Gotha, F. A. Perthes. IX, 109 S. Rez.: PKZ. 1884, No. 47. — M. Luthers Weisheit auf jeden Tag d. J. E. christl. Vergifsmeinnicht, ausgew. aus s. Schriften. Mit L.s Bild in Stahlstich. 2. Aufl. Reutlingen, Kurtz. 32mo. 256 S. — 14) Frz. Delitzsch, D. revidierte Lutherbibel. Appell an d. luth. Kirche. Leipzig, Dörffling & Franke. 28 S. — Th. Hofsbach, D. revid. L.-Bibel. Referat, erstatt. in d. Sitzg. des ständ. Ausschusses d. dtsch. Protestant.-Ver. am 29. April 1884. Berl., Haack. 16 S. — Opitz, Zur Revision d. L.schen Übersetzg. d. neuen Testaments. E. Urteil über d. Probebibel. Leipz., Mutze. 69 S. — Plitt, D. Revision der luth. Bibelübersetzg. u. d. Hallische Probebibel v. 1883. Vortrag. Karlsruhe, Macklot. 39 S. — Mor. Schwalb, Kritik der revid. L.-Bibel. Berl., Walther & Apolant. 36 S. — O. H. Th. Willkomm, Was ist v. d. beabsichtigt. Revision d. L.schen Bibelübersetzung zu halten? Dresden, Naumann. 24 S. — 15) C. P. Hofstede de Groot, L. in s. Studierstube. (Üb. ein Handexemplar L.s v. Erasmus' Neuem Testament): ThStK. 1884, S. 325—59. — 16) Conr. Cordatus, Tagebuch über D. M. L., geführt 1537. Zum 1. Male hrsg. von H. Wrampelmeyer. Halle, Niemeyer. 2.—4. Heft. S. 81—304.

die Jahre 1531/3; als terminus a quo bezeichnet er 1524 oder 25; als terminus ad quem 1537. Die Zusammenstellung sei in letzterem Jahre erfolgt. Doch haben wir es nicht, wie W. früher angenommen hat, mit der Orig.-Hds. des Cordatus, vielmehr mit einer von einem kundigen Schreiber auf Veranlassung des Cordatus vor dessen Übersiedelung nach Eisleben (1537) angefertigten Abschrift zu thun. Die Fassung der Tischreden bei Cordatus ist trotz mancher Flüchtigkeiten meist präziser und frischer als die bisher bekannt gewordenen, von denen die älteste, die von Seidemann herausgegebene des Antonius Lauterbach, erst 1538 begonnen ist. Am nächsten stehen sich Cordatus und Kummer. Cordatus hat seine Sammlung weder selbst herausgegeben, noch anderen zur Benutzung überlassen. Wenn daher viele spätere lateinische und deutsche Tischreden unzweifelhaft auf ihn zurückgehen, so kann nur indirekte Benutzung vorliegen, d. h. die Aufzeichnungen Veit Dietrichs und Joh. Schlaginhaufens, welche gleichzeitig mit denen des Cordatus niedergeschrieben sind, haben den späteren zu Grunde gelegen. Jedenfalls ist diese Edition für die innere wie äufsere Kritik der Überlieferung der Tischreden von der allergröfsesten Bedeutung.

Unter den Quellenpublikationen über die Geschichte des Reformators und seines Werkes nehmen bei weitem die erste Stelle ein die beiden fast gleichzeitig erfolgten Ausgaben der Briefe des päpstlichen Nuntius Aleander über den Reichstag zu Worms, deren eine von dem protestantischen Kirchenhistoriker Brieger,[17]) die andere von dem päpstlichen Archivar P. Balan [18]) herrührt. Bekanntlich ist ein Teil dieser wichtigen Briefe schon früher von Friedrich benutzt und mitgeteilt worden; jetzt liegen dieselben zum ersten Male in vollem Umfang vor. Und zwar hat Balan, dem das päpstliche Archiv zu freier Benutzung offen stand, die eigene Kollektion Aleanders, den Vatikanischen Kodex, seiner Ausgabe zu Grunde gelegt, während Brieger in der Hauptsache auf den Kodex der bibliotheca civica zu Trient angewiesen war und den Vaticanus nur zur Vergleichung heranziehen konnte. Kommt so der hds. Grundlage Balans der Vorrang zu, so hat Briegers Publikation, die in allem Wesentlichen mit der Balans übereinstimmt, vor der letzteren vor allem das grofse Verdienst einer aufserordentlich sorgfältigen und fast überall erschöpfenden und abschliefsenden Untersuchung über die chronologische Aufeinanderfolge der Aktenstücke, welche bei Balan in Bezug auf die undatierten Briefe manches zu wünschen übrig läfst, voraus. Das ist aber von um so gröfserer Bedeutung, als im Kodex selbst die Reihenfolge absolut willkürlich ist und von chronologischer Ordnung keine Spur verrät. Brieger hat die Schwierigkeiten, welche sich der Untersuchung hier entgegenstellten, mit dem Scharfsinn und der Akribie, die alle seine Arbeiten auszeichnet, zu lösen verstanden. Erst durch diese Untersuchungen ist die Publikation dieser Briefe in vollem Mafse benutzbar geworden. Gleichwohl bleibt auch die (zeitlich frühere) Publikation Balans von grofser Bedeutung, vor Allem dadurch, dafs sie neben den Aleander-Briefen noch eine grofse Anzahl anderer Dokumente enthält; so vor Allem die Antworten des päpstlichen

---

17) Thdr. Brieger, Quellen u. Forschungen zur Gesch. d. Reformation. 1. Bd. Aleander u. Luther 1521. Die vervollständigten Aleander-Depeschen nebst Untersuchungen über den Wormser Reichstag. Gotha, F. A. Perthes. XVI, 315 S. Rez.: CBl. 1885, 3; MHL. 13, 350/2; HZ.NF. 18, 112/4; NEKZ. 1884, 762. — 18) Petr. Balan, Monumenta reformationis Lutheranae ex tabulis secretioribus s. sedis. 1521/5. Regensburg, Pustet. Rez.: HZ.NF. 17, 151/6; Dtsch. evang. Bll. 1884, 39—46; NEKZ. 1884, 356/7.

Vizekanzlers auf Aleanders Berichte, deren Originale der letztere selbst gesammelt hat. Die päpstlichen Breven giebt Balan nach den Origin.-Regesten und Minüten. Aufserdem teilt er noch eine Anzahl von Briefen Karls V., des Kardinals Albert, Joachims von Brandenburg und anderer Fürsten nach den in mehreren Bänden unter dem Titel 'Epistolae variorum ad Clementem VII.' oder 'Epistolae principum' im Vatikan gesammelten Originalen mit. Balan hat seinen Ausgaben eine historische Einleitung vorausgeschickt, in welcher alle die bekannten Verdächtigungen gegen Luther wiederholt und aus den mitgeteilten Aktenstücken zu belegen versucht werden; dafs dieser letztere Nachweis vollkommen mifslungen, dafs die hier mitgeteilten Aktenstücke vielmehr im Wesentlichen ein unfreiwilliger Beleg für die Richtigkeit der protestantischen Auffassung über jene Epoche seien, ist indessen von protestantischer Seite mit vollkommener Evidenz nachgewiesen worden. Balans Publikation ist durchaus geeignet, das, was er in seiner Vorrede ihr hinzufügt, zu wiederlegen. Unzweifelhaft aber sind die von ihm mitgeteilten Aktenstücke für die Erkenntnis der Politik der Kurie in Deutschland während der Jahre 1521/5 von der allergröfsten Bedeutung. Die meisten derselben geben ein sprechendes Zeugnis für die Verbreitung der reformatorischen Ideen und die dadurch hervorgerufenen Besorgnisse der Altgläubigen. Auch für die Geschichte des Bauernkrieges sind die Aktenstücke, namentlich der Briefwechsel zwischen dem Papste einerseits, Karl und Ferdinand und den deutschen Bischöfen (von Mainz, Trier und Trient) andererseits und einige eingehende Berichte Ecks, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. — Eine weitere wichtige Bereicherung hat unsere Kunde über Luther durch die Veröffentlichung von Auszügen aus den Diarien des Venetianers Marino Sanuto erfahren.[19]) Der Herausgeber derselben, Thomas, bespricht in einer Einleitung deren historische Bedeutung. Er weist darauf hin, dafs Sanuto von allen Seiten aus Deutschland eingehende Nachrichten über die religiös-kirchliche Bewegung erhalten habe, welcher man überhaupt in Venedig, das in einem politischen Gegensatze zum Paptstum stand, mit Eifer und gespanntem Interesse gefolgt sei. Den Grundstock der von Th. mitgeteilten Auszüge hatte sich der schweizerische Konsul in Venedig, Victor Ceresole, 1864 herstellen lassen und sie später Thomas überlassen. Dieser verglich die Kopie sorgfältig mit dem Origninal in Venedig und ergänzte sie danach. Die Auszüge sind den Bänden 28—56 der Diarien, die inzwischen auch vollständig von der Deputazione Veneta di storia patria herausgegeben worden sind, entnommen. — Endlich gehören hierher noch zwei Spottlieder gegen die Feinde Luthers und die römische Kirche, welche Buchwald aus einer Hds. der Zwickauer Ratsbibliothek mitgeteilt hat,[20]) deren eines gegen Emser, das andere gegen die 'Papistey' gerichtet ist, und einige neue Materialien zur Geschichte des Streites Luthers mit den Wittenberger Stiftsherren 1523/4.[21])

Aufser über Luther selbst haben wir im Berichtsjahre auch über zwei seiner vornehmsten Mitarbeiter, über Melanchthon und Justus Jonas, wertvolle urkundliche Mitteilungen erhalten, von ersterem einige bisher ungedruckte

19) G. M. Thomas, M. L. u. d. Reformationsbewegung in Deutschland vom J. 1520—32 in Auszügen aus Marino Sanutos Diarien. Ansbach, Brügel & Sohn. 1883. XLVIII, 222 S. — 20) G. Buchwald, Zwei Spottlieder gegen d. Feinde L.s u. d. röm. Kirche: ZKWL. 1884, S. 100/2. Ein weiteres poetisches Flugblatt a. d. Reformationszeit teilt ders. Vf. in d. Bll. f. Hymnol. 1884, No. 6 mit. — 21) id., Zu d. Streite L.s mit d. Wittenberger Stiftsherren. 1523/4: ThStK. 1884, S. 562—77.

Briefe, von letzterem die erste vollständige Sammlung seines Briefwechsels. Während die Melanchthon-Briefe[22]) meist privaten oder ganz speziellen Inhalts sind und nur hie und da einige für die Biographie Melanchthons wichtige Notizen enthalten, haben wir es in der Veröffentlichung des Briefwechsels des Justus Jonas[23]) mit einer Quelle von hervorragender Bedeutung zu thun. Eine Anzahl dieser Briefe findet sich bereits verstreut im Corpus Reformatorum, andere in Pressels Biographie des Justus Jonas, jedoch in sehr ungenauen, flüchtigen Abdrücken, und in Koldes Analecta Lutherana. Eine grofse Anzahl bisher unbekannter hat der Herausgeber Kawerau in den Bibliotheken und Archiven zu Basel, Berlin, Colditz, Dorpat, Dresden, Gotha, Hamburg, Magdeburg, Strafsburg, Weimar, Wolfenbüttel u. a. zusammengebracht, besonders reich aber war seine Ausbeute in Zerbst; daneben hat er das gedruckte Material sorgfältig und vollständig verwertet.[24])

Unter den allgemeineren urkundlichen Publikationen nennen wir zunächst die auf Veranlassung des gegenwärtigen Papstes von dem Kardinal Hergenröther unternommene Herausgabe der Regesten des Papstes Leos X.,[25]) ein Werk, welches in den gröfsten Dimensionen angelegt ist; der gröfste Teil des bis jetzt vorliegenden ersten Heftes (No. 14—1902) bezieht sich auf den einen Tag der Krönung. Das ganze Werk ist auf 12 Hefte berechnet. Der Hrsg. schickt eine Einleitung voraus, in welcher er nachdrücklich behauptet, dafs Leo X. das Wohl der christlichen Kirche sehr am Herzen gelegen habe, zugleich aber zugesteht, dafs ihm mancherlei unter diesem Pontifikate misfalle, so namentlich die Häufung der Pfründen und die daraus entstehenden Mifsbräuche; doch müsse man dabei berücksichtigen, dafs jenes Übel seit Jhh. eingewurzelt gewesen sei und sich weit verbreitet hatte, und dafs Leo X. bereits eine Heilung angebahnt habe, wie sie dann von Pius V. so glücklich erreicht worden sei. — Als entscheidend für die kirchliche Reformation auf katholischer Seite wurde und wird das Konzil von Trient angesehen. Katholische Schriftsteller werden nicht müde, zu behaupten, dafs auf diesem Konzil alle wirklich erforderlichen und segensreichen Reformen von der Kirche selbst vorgenommen worden seien. Dem gegenüber war es ein sehr dankenswertes Unternehmen, dafs die wichtigste und schneidendste gleichzeitige Kritik der Beschlüsse dieses Konzils, die des Martin Chemnitz, durch eine Übertragung und Bearbeitung in deutscher Sprache weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden ist. Dieser mühevollen, aber auch dankbaren Arbeit hat sich R. Bendixen[26]) unterzogen. Er hat nicht das ganze Werk übersetzt, sondern nur das Wesentliche des Originals wiedergegeben. Luthardt hat der Ausgabe eine Vorrede vorausgeschickt, in welcher er auf die grofse, noch heute von den Theologen viel zu wenig ge-

22) G. Buchwald, Ungedruckte Melanchthon-Briefe. Aus der Ratsschulbibl. zu Zwickau mitget.: ZKWL. S. 47—50. 102/3. — 23) G. Kawerau, D. Briefwechsel d. Justus Jonas. 1. Hälfte. (= Geschichtsquellen der Prov. Sachsen u. angrenz. Gebiete. Hrsg. v. d. hist. Komm. d. Prov. Sachsen 17. Bd. 1. Hälfte). Halle, Hendel. XVI, 447 S. (M. 10,00). Rez.: CBl. 1884, 50; NEKZ. 1884, 745. — 24) × G. Buchwald, Ein Stimmungsbrief des Erasmus a. d. J. 1534; ein Brief üb. d. Tod des Erasmus: ZKWL. 1884. S. 55/6. 103/4. — 25) Jos. Hergenröther, Leonis X., pontificis maximi, regesta, gloriosis auspic. Leonis D. P. pp. XIII. . . e tabulariis Vaticani manuscriptis . . . collegit et ed. Fascic. I. Freiburg i./Br., Herder. gr. 4°. X, 136 S. Rez.: MHL. 13, 226 f. — 26) Martin Chemnitz, Examen concilii Tridentini, d. i. Beleuchtung u. Wiederlegg. der Beschlüsse d. Trident. Konzils. Dtsch. bearb. v. R. Bendixen i. Verbindg. m. Chr. E. Luthardt. Leipz., Dörffling & Franke. XVI, 487 S.

würdigte Bedeutung dieses 'klassischen Werkes der theologischen Litteratur' nachdrücklich hinweist. — In eine spätere Zeit der Entwickelungsgeschichte der Reformation in Deutschland führt uns der 2. Bd. der Bezoldschen Ausgabe der Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir.[27] Den Hauptgegenstand der 1. Hälfte bildet der Kölnische Krieg, über den hier zu dem reichen, in anderen Arbeiten publizierten Material manche wesentliche Ergänzungen, namentlich aus katholischen Archiven, beigebracht werden. Die 12 ersten Nummern, welche dem Nassauischen Archive entstammen, und von denen der Hrsg. erst nach Drucklegung des 1. Bd. Kenntnis erhielt, gehören zeitlich in die im 1. Bd. behandelte Epoche. In der 2. Hälfte treten die Vorgänge in Frankreich seit dem Hervortreten der Ligue und, namentlich seit 1585, die Berührungen der Pfälzer mit Frankreich in den Vordergrund. Bei der Massenhaftigkeit des Materials wird das Meiste und alles minder Wichtige in kurzen Auszügen gegeben. Jedem einzelnen Schreiben folgen die erforderlichen Erläuterungen in Form von Anmerkungen. Das gröfste Kontingent der Briefe stellen die Korrespondenzen mit Nassau, Gebhard von Köln, Landgraf Wilhelm von Hessen und Kurfürst August von Sachsen. Im ganzen enthält der Band 518 Aktenstücke, welche am Schlufs chronologisch verzeichnet sind. Von Archiven sind neben dem zu München namentlich die in Dresden, Marburg, Stuttgart, Strafsburg, Wien, ferner die Bibliotheken zu München und Zürich und die Bibliothèque nationale zu Paris benutzt. In Bezug auf den Inhalt ist von einem kompetenten Rezensenten des Bandes mit Recht bemerkt worden, dafs der Hrsg. die kirchengeschichtlichen Quellen, z. B. die auf die Konkordienformel bezüglichen Schriftstücke, möglichst in den Hintergrund drängt und den Hauptnachdruck auf die politische Thätigkeit der Pfälzer legt.[28] — Wichtiger für uns als die rein litterarischen[29, 30] Neudrucke sind die dogmengeschichtlichen. Aufser zwei neuen Ausgaben der Augsburger Konfession[31] liegen noch zwei bisher unbekannte Briefe vor; einer von Joachim Küchenbieter (Nossiophagus),[32] der nach der Angabe des Hrsg. aus dem J. 1539 stammt und für die Organisation der Taufgesinnten von Friesland aus an den Küsten der Ost- und Nordsee entlang bis nach Livland hin von Bedeutung ist, und ein von Benrath mitgeteilter Brief Johann Ecks an Paul III. vom 17. Februar 1535,[33] der schon in einer sehr seltenen, 1514 in Rom gedruckten Schrift enthalten ist. — Endlich hat G. Schleusner einige für die Geschichte des protestantischen Eherechts im 16. Jh. wichtige Materialien in einer in seinem Besitz befindlichen Hds., die er genau beschreibt, nachgewiesen.[33]

---

27) Friedr. v. Bezold, Briefe d. Pfalzgrafen Johann Casimir m. verwandten Schriftstücken; ges. u. bearb. Auf Veranlassung u. m. Unterstützung des Königs v. Bayern hrsg. d. d. histor. Kommiss. bei d. kgl. Akad. d. Wissensch. 2. Bd. 1582/6. München, Rieger. V, 476 S. Rez.: CBl. 1884, 50; MHL. 12. 354. — 28) × Seb. Brunner, Korrespondenz Ferdinands I., s. u. K. XVII, 1, N. 6. — 29) Neudrucke dtsch. Litteraturwerke d. 16. u. 17. Jh. Bd. 51/2: Sämmtl. Fastnachtspiele v. Hans Sachs, hrsg. v. Götze; 5. Bdchen. Bd. 53/4. Der Eislebische christl. Ritter v. M. Rinckhart. 1613. Halle, Niemeyer. 1883. XVI, 151 S. u. XVI, 108 S. — 30) Barthol. Krügers Spiel von d. bäurischen Richtern u. dem Landsknecht, 1580, hrsg. v. Joh. Bolte. Leipz., Reifsner. Roy. 16mo. XVI, 136 S. Rez.: CBl. 1884, 31. — 31) D. Augsburg. Konfession, mit Einleitung u. Schriftstellen versehen. Erlangen, Deichert. 58 S. — Die umgeänderte Augsburg. Konfession oder Glaubens-Bekenntnis, wie solche Anno 1530 kais. Maj. zu Augsb. übergeben worden. Nebst d. 3 Haupt-Symbolen d. christl. Glaubens. 4. Abdr. Breslau, Dülfer. 36 S. — 32) Albr. Ritschl, Wiedertäufer u. Franziskaner: Briegers ZKG. 6, S. 499—502. — 33) ib. S. 587/9. — 33a) G. Schleusner, Zu den Anfängen protestantischen Eherechts im 16. Jh.: ib. S. 390—428.

Nicht zwar an Bedeutung, wohl aber an Zahl werden die besprochenen Quellenpublikationen noch erheblich übertroffen durch die im Berichtsjahr erschienenen **darstellenden Arbeiten.**[33b]) Auch hier steht die Person des Reformators im Mittelpunkte des Interesses, auch hier gewahrt man, namentlich an der übergroſsen Fülle von Festschriften und Festreden noch die Nachwirkungen des Luther-Jubiläums. — Zunächst ist die Abwehr gegen den von Janssen gegen das Prinzip der Reformation überhaupt unternommenen Angriff durch zwei Schriften weitergeführt worden, die sich in Folge der Gründlichkeit ihrer Kritik zu besonderen, über die reine Verteidigung hinausgehenden Untersuchungen erweitert haben. Die eine derselben[34]) beschäftigt sich vornehmlich mit den Angriffen, welche Janssen gegen die Durchführung der Reformation in Württemberg vorgebracht hat. Der Kritik der Janssenschen Darstellung schickt der Vf. einen zusammenfassenden, geschickt geschriebenen Abriſs der Lebensgeschichte Herzog Ulrichs voraus, der auf wissenschaftliche Selbständigkeit keinen Anspruch erhebt, aber vortrefflich zur Orientierung des Lesers dient. Als vornehmste Grundlage dient anbei dem Vf. die Zimmerische Chronik, die, obwohl Ulrich keineswegs günstig gesinnt, doch vielfach zur Widerlegung Janssens verwertet werden kann. Daran schlieſst der Vf. dann eine wörtliche Wiedergabe des betreffenden Passus im Werke Janssens, den er Punkt für Punkt widerlegt. — Nicht minder geschickt und eingehend wird die Polemik gegen Janssen in einer zweiten Schrift geführt,[35]) deren Vf. sich die Mühe nicht hat verdrieſsen lassen, den massenhaften Unrichtigkeiten und Entstellungen nicht nur Janssens, sondern auch einer ganzen Anzahl anderer ultramontaner Scribenten nachzugehen, welche das Lutherfest zu Schmähungen und Verdächtigungen gegen den Reformator benutzt haben.

Aber die protestantische Geschichtschreibung ist bei einer bloſsen Abwehr nicht stehen geblieben. In einer Fülle von Festreden,[36]) akademischen

---

33b) Den Gang d. Reformation in d. einzelnen dtschn. Städten u. Ländern s. u. in d. betr. Kapiteln. Vgl. auch noch aus dem vorigen JB. (s. Index) üb. Magdeb. Hülsse, üb. sächs. Territ. Jacobs, üb. Hannover Ulrich. — Auch Schäfer, Lied vom Israel; Jacobs, Maius (s. ib. Index) betr. unsere Periode. — **34)** G. Bossert, Württemberg u. Janssen: 5. u. 6. Heft der SVReformG. Halle, Niemeyer. IV, 178 S. Rez.: MHL. 13, 234—6: NEKZ. 1884, 698/9. — **35)** Wilh. Walther, L. im neuesten römischen Gericht. Erstes Heft: L., polit. Revolutionär. 7. Heft der SVReformG. Halle, Niemeyer. 144 S. — **36)** Biernatzky, L. u. d. 95 Thesen: Vortrag. Kiel, Biernatzky. 1883. 16 S. — Boretius, Rede, geh. bei der von d. Univers. Halle-Wittenb. begang. vierten Säkularfeier des Geburtstages D. M. L.s: ThStK. 1884, S. 289—93. — Bouwetsch, Unser Reformator M. L.: Festvortrag. Dorpat, Karow. 1883. 24 S. — J. Burggraf, Die groſsen Tage d. Reformation: Vortrag. Bremen, Roussell. 1883. 31 S. — Christa u. Rutz, L.-Jubiläums-Reden, geh. zu Kaufbeurn. Kaufbeuren, Mayr. 20 S. — Herm. Cremer, Reformation u. Wissenschaft: Akad. Festrede. Gotha, F. A. Perthes. 1883, III, 22 S. — Johs. Cropp, L. als Anfänger d. neuen Zeit: Vortrag. Hamburg, Seelig & Ohmann. 1883, 14 S. — A. W. Dieckhoff, L.s Recht gegen Rom. Festrede. Rostock, Stiller. 1883. 25 S. Rez.: NEKZ. 1884, 106. — E. Fischer, Die Segnungen der Reformation durch L. Moers, Spaarmann. 1883. 16 S. — K. Franck, L.s Vermächtnis an d. Gegenwart: Vortrag. Berl., Wiegandt & Grieben. 36 S. Rez.: NEKZ. 1884, 106. — Fr. Grundt, Rede zur 400 j. Jubelfeier L.s. Dresden, Weiske. 1883. 24 S. — Hagen, Festrede bei d. Schulfeier d. L.-Jubil. in Nürnberg. Nürnberg, Korn. 1883. 14 S. — O. Holsten, Wie ward L. Reformator?: Akad. Festrede. Heidelberg, Groos. 26 S. Rez.: PKZ. 1884, No. 17. — O. Kaemmel, Was verdankt d. dtsch. Volk a. M. L.?: Festrede. Dresden, Höckner. 1883. 16 S. — Kahnis, Die Bedeutung der Persönlichk. L.s f. d. Entstehg. u. d. Entwickelg. d. dtsch. Protestantism. Festrede. Leipz., Böhme. 1883. 29 S. — Kamp, Würdigg. L.s u. s. Errungenschaften. Festrede. Oldenburg, Schmidt. 1883. 22 S. — Klostermann, Üb. dtsch. Art bei M. L. Vortrag. Kiel, Biernatzky. 1883. 24 S. Rez.:

wie Schul-Festschriften-[37]), Zeitschrift-Aufsätzen[38]) und Predigten,[39]) die freilich zumeist nur rhetorische, pädagogische oder erbauliche Zwecke

---

NEKZ. 1884, 106. — Jul. Köstlin, Rede geh. bei der von d. Univers. Halle-Wittenb. begangenen vierten Säkularfeier d. Geburtstages D. M. L.s: ThStK. 1884, S. 276—89. — H. Cremer, Reformation u. Wissenschaft. Rede zur Greifswalder L.feier. 22 S. (Mir nur aus CBl. 1884, 18. bekannt). — Gust. Krüger, Bleibet treu dem Geiste L.s. Festrede. Dessau, Baumann. 1883. 34 S. — R. A. Lipsius, L. u. Jena. Akad. Festrede: JPTh. 2, 1884, 494—509. — L. Lohse, L. als Dichter und Tonkünstler. Vortrag. Plauen, Hohmann. 1883. 22 S. — J. Lütkens, Rigas L.feier. Festrede. Riga, Kymmel. 1883. — Wilh. Möller, Rede am L-Jubil. Kiel, Univers.-Buchhandl. 1883. 18 S. — Siegfr. Neide, D. M. L. Versuch ein. Charakteristik. Festrede. Landsberg a. W., Schaeffer & Co. 1883. 8 S. — Wilh. Oncken, M. Luther in Worms u. s. Fortleben in d. dtsch. Nation. Festrede. Giefsen, Roth. 37 S. — Ed. Riehm, L. als Bibelübersetzer. Vortrag: ThStK. 1884, 293—322. — Phil. Roth, Festrede zur Feier des 400j. Geburtstages D. M. L.s, 10 Nov. 83. Hannov. Kais. Wilh.-Gymn.-Progr. — J. J. Schenkel, M. L.s Lehre vom Glauben. Vortrag. Basel, Spittler. 30 S. — Ludw. Schulze, L. u. d. evang. Kirche. Vortrag. Rostock, Stiller. 1883. 41 S. Res.: NEKZ. 1884, 106. — Fr. Spitta, L. u. d. evangel. Gottesdienst. Vortrag. Halle, Niemeyer. 40 S. — Tell, Rede zur Feier d. 400j. Gedenktages der Geburt L.s. Nordhäus. Gymnas.-Schrift. 8 S. — Weifs, Kautzsch u. Kirn, Drei Vorträge, am L.fest zu Tübingen geh. Tüb., Heckenhauer. 1883. 61 S. Rez.: NEKZ. 1884, 70. — Fr. Ziel, L. im Umgang mit s. Freunden u. im geselligen Verkehr überhaupt. Vortrag. Leipz., Teubner. 1883. 23 S. — Ph. Zorn, L. u. d. dtsch. Nation. Königsberg, Beyer. 1883. 34 S. — 37) C. M. Baron, E. L.bild in Wort u. Lied. 4. Aufl. Leipz., Klinkhardt. 1883. 24 S. — J. Brüsselbach, Wie stellt sich Rom zu L. u. d. Protestantism.? Mit besond. Berücksichtgg. der an den meisten Orten als röm.-kathol. Gegendemonstration am L.feste verteilten schändlichen L.-Schrift. Kaiserslautern, Gotthold. 1883. 12mo. 14 S. — A. Humann, Die L.feier d. Stadt Hildburghausen. (E. Gedächtnisblatt). Mit L.s Holzschnitt. Hildburghausen, Gadow u. Sohn. 34 S. — Ph. W. Jonas, Revolutionär oder Reformator? Was war L.? Ein Beitr. zur Reformations-G. 2. Aufl. Eberswalde, Rust. 1883. VII, 205 S. — Ferd. Kattenbusch, L.s Stellung zu d. ökumen. Symbolen. Festschrift. Giefsen, Ricker. 1883. 61 S. Rez.: NEKZ. 1884. 89. — J. Köstlin, M. L., d. dtsch. Reformator. Mit d. Bilde L.s in Lichtdr. u. e. Zeichng. v. Schnorr v. Carolsfeld. (= 8. Heft der 'Neujahrsbll.', hrsg. v. d. histor. Kommiss. d. Prov. Sachsen.) Halle, Pfeffer. VIII, 77 S. — Lechler, Rede zur L.feier. Heilbronner Gymn.-Progr. (Mir nur aus: CBl. 1885, 20 bekannt). — Naumann, Festrede zur L.feier. Osteroder Progr. 14 S. (Mir nur aus: CBl. 1884, 19 bekannt). — Fr. Nitzsch, L. u. Aristoteles. Festschr. Kiel, Univers.-Buchhdlg. III,51 S. — Fr. Richter, Festgabe z. 400j. L.feier f. Lehrer, Schule u. Haus. 6. Aufl. Eisleben, Mähnert. 1883. 48 S. — J. B. Röhm, Grobe Unwahrheiten v. u. üb. L. Hildesheim, Borgmeyer. II, 158 S. — Heinr. Schlepper, D. L.feier d. evang. Bürgerschule zu Hildesheim. Beschreibg. d. Feier u. Festpredigt d. Herrn Kons. R. D. Hahn. Hildesheim, Gude. 32 S. — Ad. Schottmüller, L. Ein dtsch. Heldenleben. Neue (Titel-) Ausg. München, Ackermann. 1883. 267 S. — Leop. Spreer, L.s Werk in s. Wirkgen., mit besond. Berücksichtgg. der Lokalgeschte. Putbuser Gymn.-Progr. (Mir nur aus CBl. 1884, 19 bekannt). — F. Wevers, Gedenkblätter an d. L.-Feier zu Drevenack. Wesel, Kühler. 39 S. — Ad. Zinzow, L., der grosse Reformator v. Kirche, Schule u. Haus. Pyritzer Gymnas.-Prog. 21 S. (Mir nur aus: CBl. 1884, 19 bekannt). — Die Feier d. 400j. Geburtstages D. M. L.s u. d. evang. Gemeinde zu Prefsburg. Prefsburg, Heckenast's Nachf. 1883. 32 S. — D. histor. Festzug in Torgau am 12. Novbr. 1883 etc., entworf. u. illustr. v. W. Wollschläger, i. A. d. Komitees hrsg. v. Curt Jacob. Torgau, Jacob. 44 S. u. 15 Tafeln. — Die L.feier in Hof. Hof, Grau & Co. 1883. III, 44 S. — D. L.tage in Herborn. Herborn, Buchhdlg. d. Nass. Colport.-Ver. 1883. 35 S. — D. L.festtage d. evang. Landeskirche in Siebenbürgen. Hermannstadt, Michaelis. 1883. 56 S. — D. L.feier in Stuttgart. Stuttg., Steinkopf. 1883. 12mo. 88 S. — M. L., als Lehrer d. dtsch. Volks in e. Auswahl s. Schriften. Mit e. Zeittafel d. Lebens u. d. aufgen. Schriften L.s, hrsg. v. H. Zimmer. 2. Ausg. (L. als Klassiker. 3. Bd.) Homburg a. d. H., Heyder & Zimmer. VIII, 436 S. — L. Kurze Darstellg. s. Lebens und Wirkens. Zum Behufe d. Schulfeier dargebr. vom Grofsherz. Oberkonsistor. Darmstadt, Würtz. 1883. 23 S. — L. od. kurze Reformationsgeschichte. Zunächst f. d. liebe evang. Schuljugd. 16. Aufl. (= No. 2a der kleineren Schriften z. Beförderung des christl. Glaubens u. Lebens.) Nürnberg, Raw. 1885. 24 S. — L.stab aus Gottes Wort. 2. Aufl. Leipz., Buchhdlg. d. Ver.-Hauses. 16mo. 366 S. — Zur Erinnerung an den 10. u. 11. Novbr. 1883. Ansprache u. Predigten bei d. Feier zu Schweinfurt. Schweinfurt, Giegler. 1883. 36 S. — 38) N. Hoffmann, Huldreich Zwingli u. M. L.: Kirchl. Monatsschr. 3, No. 11. —

verfolgen und nur wenig wissenschaftlich Neues darbieten, ist der Versuch gemacht worden, dem deutschen Volke und seiner Jugend ein anschauliches Bild von dem Leben und Wirken des Reformators, von seiner Bedeutung für die gesamte fernere Entwicklung unserer nationalen Geschichte bis zur Gegenwart hin zu unterwerfen.

Neben diesen Gelegenheitsschriften aber haben wir auch in diesem Jahre eine grofse und hervorragende zusammenfassende Darstellung der Gesamtentwickelung des Reformators von berufenster Stelle erhalten. Es ist das die Luther-Biographie von Th. Kolde,[40]) welche berechtigten Anspruch erheben darf, als ebenbürtig neben dem grundlegenden Werke Köstlins genannt zu werden. Wollen wir den Hauptunterschied zwischen diesen beiden grofsen Werken kurz bezeichnen, so würde er darin liegen, dafs Köstlin den Hauptnachdruck auf die innere Entwickelung Luthers selbst, auf die theologische Seite seines Schaffens legt, während Kolde in bewufster und ausgesprochener Weise den Versuch macht, Luther nicht als isoliertes Individuum, sondern auf dem Grunde der Gesamtentwickelung seines Volkes zu zeichnen, 'soweit als möglich die vielseitigen Strebungen und Hemmungen in politischer, sozialer und wissenschaftlicher Beziehung neben den kirchlichen und religiösen in Betracht zu ziehen': Köstlin schreibt mehr eine Geschichte des Reformators, Kolde eine Geschichte der Reformation. Beide beherrschen das bisher durch eine grofse Fülle von Publikationen ans Licht geförderte Material vollkommen; man merkt es ihren Werken auf den ersten Blick an, dafs, soviel sie auch auf den Forschungen ihrer Vorgänger fufsen, doch beide an ihrem Teile selbständig zur weiteren Förderung dieser Forschungen beigetragen haben. Sie sind zugleich wissenschaftliche und populäre Leistungen. — Aufserdem aber ist noch von zwei Seiten der erfolgreiche Versuch einer rein populären Darstellung der Gesamtentwickelung des Reformators gemacht worden. Eine dieser Darstellungen rührt von einem Deutschen,[41]) die andere von einem Franzosen her.[42]) — Endlich ist noch von einem ursprünglich in englischer Sprache erschienenen gröfseren Werke über die Reformation, welches aus einer Reihe von Vorlesungen entstanden ist, eine deutsche Übersetzung erschienen.[43])

H. J. Holtzmann, L. als Reformator d. Universitäten: DR. 1884, 1, 102—8. — v. Kleist-Retzow, L.s Stellg. zu d. natürl. u. staatl. Ordnungen: Kirchl. Monatsschr. 3, H. 1. — L. als Pädagog u. uns. moderne Erziehg: ib. H. 12. — 39) Bauer, Zur Rüstung auf d. L.feier. 5 Predigten. 2. unver. Abdr. Frankfurt a/M., Schriften-Niederl. d. evang. Ver. 16, 16, 15, 16 u. 15 S. — Max Frommel, Festpredigt zum 400j. Gedächtnis L.'s. Celle, Schulze. 1883. 15 S. — R. Greve, L., ein treuer Zeuge d. Evangel. in Christo: Festpredigt, geh. zu Hannover. Hannover, Feesche. 1883. 16 S. — Jul. Hans, Das Unvergängl. in L. u. s. Werk. Predigt, geh. in Augsburg. Augsb., Schlosser. 1883. 11 S. — Hesse, Predigt z. L.-Jubil. Weimar, Böhlau. 1883. 10 S. — Ernst Jul. Meier, L., d. dtsch. Paulus. Predigt, geh. in Dresden. Leipz., Teubner. 1883. 20 S. — K. Sell, Festgottesdienst z. 400j. Feier L.s. Darmstadt, Würtz. 1883, 15 S. — C. H. Spurgeon, L. Predigt. Bonn, Schergens. 1883. 30 S. — Die L.feier in Bern. Predigten u. Ansprachen. Bern, Haller. 1883. III, 99 S. — Festpredigten zum L.jubil. zu Eisleben. Eisleben, Kuhnt. 1883. 69 S. — 40) Thdr. Kolde, M. L. Eine Biographie. Gotha, F. A. Perthes. 2. u. 3. Lief.: S. 161—396. Res.: CBl. 1884, No. 51; PKZ. 1884, No. 1; NEKZ. 1884, 709. (Dazu: A. Thoma, Koldes L.buch: PKZ. 1884, S. 15 f.) — 41) P. Martin, D. M. L.s Leben, Thaten u. Meinungen, dem dtsch. Volke erz. Neusalza i./S., H. Oeser. Lieferungs-Ausgabe. Res.: PKZ. 1884, No. 4. — 42) Felix Kuhn, L., sa vie et son œuvre. Tome IIIme. 1530—46. Paris, Sandoz et Thuillier. 464 S. Res.: NEKZ. 1884, 781/7. — 43) Charles Beard, Die Reformat. d. 16. Jh. in ihr. Verhältn. zum modernen Denken u. Wissen. Vom Vf. autoris. dtsch. Ausg., übers. v. Fr. Halverscheid. (12 Hibbert-Vorlesungen.) Berl., G. Reimer. X, 452 S. Res.: CBl. 1885, 4.

Einzelne Ereignisse aus Luthers Leben, einzelne Seiten seiner Lehre u. a. sind ebenfalls vielfach behandelt worden. So ist Luthers Jugendzeit wiederholt zum Gegenstande der Untersuchung gemacht worden. Unter den drei hier in Betracht kommenden Arbeiten[44]) kommt vor allem der von Berger insofern eine selbständige wissenschaftliche Bedeutung zu, weil sie ein, zwar nicht auf neuem Material beruhendes, aber doch lebendiges und anschauliches Bild von dem Zustande der Schulen in Luthers Jugendzeit entwirft. — Eine Darstellung der letzten Lebensjahre des Reformators in kurzem, aber nicht wertlosem Umrifs hat Ehlers gegeben,[45]) während eine andere Untersuchung die Sage von dem Verschwinden der Leiche kritisch behandelt,[46]) eine dritte endlich sich mit dem letzten, von Lucas Cranach herrührenden Bilde beschäftigt, welches Luther im Totenhemde darstellt und sich gegenwärtig in der Culemannschen Sammlung in Hannover befindet. — Kurz erwähnt werden mögen hier noch die von Delitzsch zusammengestellten reformationsgeschichtlichen Curiosa[47]) und eine ansprechende Schilderung der Lutherstadt Eisleben, welche H. Pröhle entworfen hat.[48])

Inhaltlich bedeutender sind die Arbeiten, welche sich mit der Lehre Luthers[48a]) beschäftigen. In allgemeinen und doch lebensvollen Zügen entwarf Harnack eine glänzende Schilderung von der Bedeutung Luthers für die Geschichte der Wissenschaft und der Bildung.[49]) — Neben zwei anderen Schriften[50]) darf die kleine Untersuchung Bergers über Luthers Verhältnis zu Marsiglio[51]) Anspruch auf allgemeinere Beachtung erheben. Es ist bekannt, dafs schon Pighius († 1542) in der zur Widerlegung von Marsiglios defensor pacis geschriebenen Hierarchiae ecclesiasticae assertio die Ansicht aussprach, Luther habe einen grofsen Teil seiner 'Irrlehren' aus jenem Werke Marsiglios geschöpft. Dies hält nun Berger schon aus äufseren Gründen für unmöglich, dagegen giebt er zu, dass beide sachlich oft sehr ähnliche Gründe zur Bekämpfung des Papalsystems beibringen. Doch weist B., indem er einige dieser Äufserungen nebeneinander stellt, doch zugleich auf die trotz der Ähnlichkeit und Verwandtschaft zwischen beiden Männern vorwaltende Grundverschiedenheit hin.[52])

Wenden wir uns nun zu den einzelnen Phasen der Entwickelung der Lehre Luthers, so liegt zunächst eine kleine Arbeit über die vorreformatorische Predigt Luthers vor,[53]) die, recht brauchbar und gut ge-

---

44) Berger, L.s Jugend mit Rücksicht auf s. spätere Wirksamkeit: Coburger Programm. — (Einert, Crotus Rub., ein Jugdfreund L.s, s. u. K. XIII.) — × R. Schultze, D. M. L. S. Werden u. Wirken bis zu d. Zeitpunkt s. inneren Abgeschlossenheit: Vortr. Wittenberg, Wunschmann. 64 S. — Mor. Schwalb, L.s Entwickelg. vom Mönch zum Reformator. 438. Heft der 'Sammlg. gemeinverständl. wissenschaftl. Vortr.', hrsg. v. Virchow u. v. Holtzendorff'. Berl., Habel. [jetzt: Hamb., J. F. Richter]. 32 S. — 45) Ehlers, D. letzten Lebensjahre L.s: PKZ. 1884, No. 45 u. 46. — 46) D. Sage v. d. Verschwinden d. Leiche L.s zu Ende d. schmalkald. Krieges, aufs Neue an d. Licht gezogen u. erört. v. e. Geschichtsfreunde. Münch., Wengers Sortim. 1883. 8 S. — 47) F. D(elitzsch), Reformationsgeschichtl. Curiosa: AELKZ. 1884, No. 8. 10. 12. 13. 14. 16—30. 48—52. — 48) H. Pröhle, D. L.stadt Eisleben: Westermanns Monatshefte. 55, S. 247—63. — 48a) Labanca, Marsilio e Lutero, s. JB. 1883, II, 273[343]. — 49) Ad. Harnack, M. L. in s. Bedeutg. f. d. G. d. Wissensch. u. d. Bildg. Akad. Festrede. Giefsen, Ricker. 1883. Rez.: NEKZ. 1884, 71. — 50) A. Thoma, L.s Theologie: PKZ. 1884, No. 8. — M. Hempel, L. u. d. Pietismus: Kirchl. Monatsschr. 3, No 8. — 51) D. F. Berger, L. u. Marsiglio: ZKWL. 1884, S. 276—80. — 52) × Sachsse, L. u. d. kanonische Recht: Habilitationsrede: Dtsch.evang.Bll. 1884, S. 145—63. — 53) H. Jacoby, L.s vorreformator. Predigt. 1512/17. Königsberg, Schubert u. Seidel. 1883, gr. 4°. 35 S.

schrieben, doch keinen Anspruch darauf erheben kann, wissenschaftlich neue Gesichtspunkte zu Tage gefördert zu haben. — Dagegen sind Luthers 95 Thesen zum Gegenstande einer selbständigen und eingehenden dogmengeschichtlichen Untersuchung gemacht worden.[54]) Der Vf. derselben, E. Bratke, sucht (namentlich gegenüber den ultramontanen Ausflüchten, dafs die Angriffe des Reformators nur die Mifsbräuche untergeordneter Personen, nicht aber die Lehre der Kirche beträfen) das Wesen des vorreformatorischen Ablasses und der Angriffe Luthers gegen denselben festzustellen. Drei Arten von Quellen werden dabei unterschieden: Schriften von Theologen der hochkirchlichen Partei, Schriften von Theologen der gemäfsigten Partei und offizielle Aktenstücke. Daran schliefst dann der Vf. eine eingehende Analyse der 95 Thesen selbst. — Es ist bekannt, wie wesentlich, aber auch wie allmählich sich dann im weiteren Fortgang der Reformation Luthers Ansicht über das Wesen der päpstlichen Gewalt geändert hat. Hierfür ist von besonderer Bedeutung die These, welche Luther im Jahre 1519 über diese Frage aufgestellt hat und welche von S. M. Deutsch zum Gegenstande einer eingehenden, über die Resultate Köstlins und Koldes freilich nur in kleineren Einzelheiten hinauskommenden Untersuchung gemacht worden ist.[55]) — Einen wichtigen Beitrag zur Geschichte und zur Beurteilung der Lutherischen Bibelübersetzung giebt W. Grimm.[56]) Derselbe bespricht zunächst die vor Luther erschienenen Bibelübersetzungen, in einem zweiten Abschnitt aber die Lutherbibel von 1546. Er weist dabei namentlich darauf hin, wie aufserordentlich frei Luther mit den Apokryphen umgegangen ist, so dafs z. B. sein Jesus Sirach 'nichts weniger als treue Übersetzung, wohl aber ein Muster freier und wohlgelungener Bearbeitung' ist. Ein dritter Abschnitt handelt von 'Luthers Bibel seit 1546 bis auf die Gegenwart'. Der Vf. bespricht hier namentlich Georg Rörers neue Ausgabe und geht dann zu der offiziellen Revision der Lutherbibel über, an der er als Mitglied der Revisions-Kommission selbst beteiligt ist. Ein vierter Abschnitt behandelt 'die deutschen Bibeln in der reformierten Schweiz' (Züricher Bibel, Piscator- oder Herborner Bibel).[57])

Die Verdienste, welche sich Luther durch seine Bibelübersetzung und seine volkstümliche litterarische Wirksamkeit um die Begründung einer einheitlichen Schriftsprache erworben hat, sind auch in diesem Jahre zum Gegenstande eingehender Würdigung gemacht worden,[58]) und ebenso sind die Blicke der Forschung auch auf Luthers poetische Schöpfungen gerichtet geblieben. Achelis[58a]) hatte, im Gegensatz zu der früher allgemein angenommenen Ansicht, dafs die Entstehungszeit der Lieder Luthers nicht erheblich mit der Zeit ihres ersten Erscheinens (1523—43) auseinanderfällt,

---

54) Ed. Bratke, L.s 95 Thesen u. ihre dogmenhistor. Voraussetzungen. Gött., Vandenhoeck u. Ruprecht. VIII, 333 S. Rez.: CBl. 1884, 36. — 55) S. M. Deutsch, L.s These im J. 1519 üb. d. päpstl. Gewalt: Progr. d. Berlin. Louisen-Gymn. — 56) Wilib. Grimm, Kurzgef. Gesch. d. luther. Bibelübersetz. bis zur Gegenwart m. Berücksichtigg. d. vorluther. dtsch. Bibel u. d. in d. Schweiz gebrauchten dtsch. Bibeln. Jena, Costenoble. 86 S. Rez.: PKZ. 1884, No. 9. — 57) × R. Hemann, Glossen zu L.s Auslegung d. zweiten Hauptstücks: ZKWL. 1884, 104—8. — Bernh. Becker, L.s Wertschätzg. d. gekreuzigten Christus. Berl., Gaertner. Rez.: Briegers ZKG. 6, 612/3. (Hat mir nicht vorgelegen.) — 58) K. Burbach, Die Einigung d. neuhochdtsch. Schriftsprache. Einleit. D. 16. Jh.: Halle-Wittenberger Habilitationsschr. 31 S. — L. Rudolf, Üb. L.s Verdienste um uns. Muttersprache. Drei Vorträge: Rhein.Bll.f.Erziehg. 1884, No. 2 u. 3. (Auch separat in Frankfurt a./M., Diesterweg, erschienen. 47 S.) — 58a) JB. 1883, III, 9[43]. — W. Strackerjan, Reden zur Feier dtsch. Dichter. 15. L.s Stellg. in d. Gesch. d. dtsch. Sprache u. Dichter: Oldenb. Realsch.-Progr.

wahrscheinlich zu machen gesucht, dafs manche der 1524 besonders zahlreich erschienenen Lieder viel früher entstanden seien, dafs also die hymnologische Tradition, nach welcher das J. 1523 als das Geburtsjahr des evangelischen Kirchenliedes, das J. 1524 als das unverhältnismäfsig fruchtbarste für die Kirchenliederdichtung Luthers betrachtet wird, nicht als begründet zu betrachten sei. Gegen diese Hypothese wendet sich nun Bachmann,[59]) indem er nachzuweisen sucht, dafs dieselbe zur Lösung der obschwebenden Schwierigkeiten nicht erforderlich sei, und dafs die Mehrzahl dieser Lieder sich dem geschichtlichen Rahmen der Zeit, in welcher sie erschienen, 'so völlig befriedigend, zum Teil so notwendig einfügt, dafs die an sich ja immerhin denkbare Möglichkeit einer früheren Entstehung thatsächlich ausgeschlossen' sei. B. bringt die aufserordentliche Fruchtbarkeit Luthers in den JJ. 1523 u. 24 mit der Bibelübersetzung und den Bemühungen zum Ausbau der deutschen Messe in Verbindung, welche letzteren an der Hand von Luthers Schriften und Korrespondenzen übersichtlich geschildert werden. Die Mehrzahl der Psalmenlieder z. B. könne nicht vor dem Jahre 1524 verfafst sein, weil sie evident auf der Übersetzung des Psalters von 1524 beruhen. Diese Anlehnung an die Psalmenübersetzung wird dann auch von dem Liede 'Ein feste Burg ist unser Gott' behauptet. — Das letztere Lied setzt Küchenmeister[60]) in den Anfang des J. 1528, wofür er mit grofser Sorgfalt und grofsem Fleifse aus dem Leben und dem Briefwechsel des Reformators alles zusammenstellt, was seinem Zwecke zu dienen geeignet ist.

Vorwiegend zu populären Zwecken ist ferner die Bedeutung Luthers für die Entwickelung des Schulwesens in Deutschland,[61]) seine Pädagogik[62]) und sein Verhältnis zu den Aufgaben der inneren Mission[63]) geschildert worden.[64. 65])

Gegenüber diesen mannigfachen Versuchen von protestantischer Seite, der grofsartigen Bedeutung Luthers für alle Richtungen des nationalen Lebens gerecht zu werden, hat es natürlich von katholischer Seite nicht an erneuten Angriffen gegen den Reformator und sein Werk gefehlt. Vor allem ist Evers mit der Fortsetzung seiner grofsen Lutherbiographie[66]) wieder auf dem Kampfplatz erschienen, in welcher in geschickter, dem Vorbilde Janssens nachfolgender Weise aus Luthers eigenen Schriften aus dem Zusammenhang gerissene Stellen angeführt werden, um sein Vorgehen und

---

59) Joh. Bachmann, Zur Entstehungsgesch. d. geistl. Lieder L.s.: ZKWL. 1884, S. 151—68 u. 294—312. — 60) F. Küchenmeister, D. evangel. Glaubenslied 'Ein feste Burg ist unser Gott'. In Rücksicht auf d. Quellen, d. Gelegenheitsursachen u. d. Zeit der Entstehg. des Liedes. [Anf. 1528]: PKZ., No. 27. Eine gleich betitelte Schrift: Dresden, Pierson (56 S. m. Musiknotenbeil.) — K. Scipio, Noch einmal 'Ein feste Burg ist unser Gott': ib., No. 33. — 61) Jürgen Bona Meyer, L. als Schulbefreier. (= Heft 197 der 'deutschen Zeit- und Streitfragen', hrsg. v. v. Holtzendorff.) 32 S. — O. Scheibe, L.s Verdienste um Erziehg. u. Unterricht d. Jugend: Merseb. Gym.-Progr. — F. W. Schröder, L.s Bedeutg. f. d. dtsch. Volksschule. Berl., Parrisius. 1883. 31 S. — Zander, L.s bleibende Bedeutung f. evang. Schulen: Gütersl. Gymn.-Progr. — 62) J. Meyer u. J. Prinzhorn, D. M. L.s Pädagogik, E. system. krit. Darstellg. (Aus 'Dr. M. L.s Gedanken üb. Erziehg. u. Unterricht'). Hannover, Meyer. 48 S. — 63) Koffmane, L. u. d. innere Mission. Berl., Hertz. 1883. IV, 78 S. — 64) × Pfundheller, L. u. d. Kunst: Dtsch.evang.Bll. 1, 1884, S. 15—38. — 65) × Rob. Boxberger, L. u. Hans Sachs: Bll.f.litt.Unterhaltg. 1884, No. 6. — 66) Geo. G. Evers, M. L. Lebens- u. Charakterbild, v. ihm selbst gezeichn. in s. eig. Schriften u. Korrespondenzen. 5. u. 6. Heft. 3. Bd. Mainz, Kirchheim, IV, 561 S. Dess. Vf. Schrift: 'M. L.s Anfänge od. wie er wurde, was er war (s. JB. 1883). Osnabrück, Wehberg. 56 S. 8vo.' ist in 3. Aufl. erschienen.

dessen Motive in ein möglichst ungünstiges Licht zu stellen und zu verdächtigen. — Von den übrigen von katholischer Seite ausgegangenen Schriften,[67]) welche sich speziell mit Luther beschäftigen, verdient nur eine infolge ihres verhältnismäfsig ruhigen Tones Erwähnung, obwohl auch sie eigentlich wissenschaftlich Neues nur wenig bietet und aufserdem mehr eine theologische Streitschrift als eine historische Untersuchung ist. Es ist das die Abhandlung J. Wiesers über Luther und Ignatius.[68]) — Mittelbar gehören dann hierher auch zwei Untersuchungen, welche sich nicht direkt mit Luther beschäftigen, aber im Gegensatz zu seiner 'Revolution' die einzig richtige, von altkirchlicher Seite ausgegangene Reformation, wie sie schon von Hadrian und Clemens VII. versucht, namentlich aber auf dem Tridentinum in umfassendster Weise durchgeführt worden sei, in möglichst helles Licht zu stellen bemüht sind. Die erste dieser Untersuchungen[69]) behandelt die katholischen Reformversuche im allgemeinen, nicht nur in Deutschland, sondern auch und ganz besonders in Italien und in der unmittelbaren Umgebung der Kurie. Der Vf., Professor Dittrich, geht von den kirchlichen Zuständen des 15. Jh. aus, giebt zu, dafs Leo X. wenig für die Reform der Kirche gethan habe, und verweilt nun namentlich mit Vorliebe bei Clemens VII. Er benutzt dabei die neuesten Forschungen, auch die der Protestanten (Maurenbrecher, Gebhardt u. a.), verwertet ferner die Berichte der venezianischen Gesandten und versucht überhaupt, sich eine gewisse Objektivität, soweit dieselbe von dem Standpunkte aus, den er einnimmt, erreichbar ist, zu wahren. Er bespricht ausführlich die gravamina der deutschen Nation, von denen er viele als berechtigt anerkennt, wenngleich er ihre Bedeutung durch die Behauptung abzuschwächen sucht, 'dafs sie aus den Kreisen des Reichsadels hervorgingen und einseitig dessen vielfach übermäfsig schwarz gefärbte Anschauungen und Klagen über die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands zum Ausdruck bringen'. Die Kirche hätte nach D. auch eine Fülle von Beschwerden gegen Adel und Fürsten zusammenstellen können. Die von Aleander entworfene Instruktion für einen nach Deutschland zu entsendenden päpstlichen Nuntius bespricht Vf. ausführlich und benutzt fleifsig die Balansche Publikation. Er erwähnt dann noch ein zweites Gutachten Aleanders, in welchem dieser die Frage erörtert, was inzwischen der Papst an der Kurie zu thun habe. Aleander ermahnt hier vor allem zu Gebet und Besserung des Lebens und macht dann eine ganze Anzahl von Reformvorschlägen, aus denen sich doch für den unbefangenen Leser unzweifelhaft die Berechtigung der deutschen gravamina ergiebt. Über die Entsendung Campeggis nach Deutschland benutzt D. vornehmlich die Balanschen Dokumente und Bucholtz' 'Geschichte Ferdinands I.' — Speziell mit dem Tridentiner Konzil,[70]) und zwar nur mit einer bestimmten auf demselben verhandelten Frage, der nach dem päpstlichen Primat und dem Ursprunge der bischöflichen Gewalt,

---

67) Bonif. Mich. Herrmann, M. L.s Leben nach d. ältesten u. neuesten Gesch.-Forschg. M. e. Kapitel über d. L.-Jubil. Regensburg, Coppenrath. VIII, 316 S. — Thesen u. Antithesen, zweimal 95, Dr. M. L. betr. Epilog zum L.-Jubil. Angeschlagen an d. schwarze Brett der Universitäten zu Berl., Bonn, Breslau etc. v. ein protestant. Theologen. Frankfurt a./M., Foesser Nachf. 1883. 59 S. — A. W., D. kathol. Kirchenlied: HPBl. 94, S. 403—14. (Im wesentlichen eine Besprechg. des grofsen Werkes über das kathol. dtsch. Kirchenlied von Meister, fortges. v. Bäumker.) — 68) J. Wieser, L. u. Ignatius gegenüb. d. kirchl. Krise d. 16. Jh.: ZKTh. 1884, S. 71—116 u. 344—400. — 69) F. Dittrich, Beitr. zur Gesch. d. kathol. Reformat. im ersten Drittel d. 16. Jh.: HJb. 5, S. 319—98. — 70) Über die in die erste Unterbrechung des Tridentinums fallende Constanzer Diözesansynode vgl. Knöpfler, Eine Constanzer Synode v. 1549: ThQSchr. 66, S. 665—9.

beschäftigt sich eine Abhandlung von H. Grisar.[71]) Die 10monatlichen Verhandlungen über diese bis dahin kirchenrechtlich noch nicht fixierte, 'offene' Frage haben zu einem abschliefsenden Resultate nicht geführt; immerhin sind die von dem Vf. in ihren Einzelheiten geschilderten Erörterungen des Konzils namentlich für den Zusammenhang von Bedeutung, in welchem die vatikanischen Dekrete mit den Anschauungen der einen Partei der Theologen des Konzils von Trient stehen. Als wichtigsten Führer dieser strengpäpstlichen Partei bezeichnet der Vf. den zweiten General der Gesellschaft Jesu, Jacob Lainez. Er hat bisher unbekannte Schriften desselben benutzt, ferner auch die Korrespondenz des Kardinalpräsidenten des Konzils mit dem Staatssekretär Pius' IV., dem hlg. Karl Borromaeus, und durch ihn mit der Kurie selbst (teils aus dem Vatikanarchiv, teils aus der Stadtbibliothek von Trient) und die vertrauten Berichte des Bischofs von Ventimiglia Carlo Visconti an Borromaeus aus dem J. 1562. — Über die bisher und im vorigen Jahrgang besprochenen katholischen historischen Arbeiten über Luther und die Reformation haben wir jetzt einen, wenn auch nicht erschöpfenden Überblick erhalten in einem eingehenden orientierenden Aufsatz, der anonym in einer der angesehensten katholischen Zeitschriften erschienen ist.[72])

Bei allem Interesse für Luther selbst hat man protestantischerseits auch nicht versäumt, einigen seiner Hauptmitarbeiter eine Würdigung zu teil werden zu lassen. Die vornehmste der hier in Betracht kommenden Arbeiten ist eine Untersuchung Luthardts über die Arbeiten Melanchthons auf dem Gebiete der Moral.[73]) Luthardt bezeichnet Melanchthon als den eigentlichen Ethiker der Reformationszeit; er unterscheidet dabei seine theologische und seine philosophische Ethik. Die erstere ist namentlich in den 'Locis' niedergelegt, von deren eingehender Analyse L. daher ausgeht. Daran schliefst sich eine Betrachtung über die von Melanchthon verfafsten Bekenntnisschriften, die nicht nur unter dem dogmatischen Gesichtspunkt zu betrachten seien, sondern auch ethisches Interesse darbieten, indem in ihnen die evangelische sittliche Lebensansicht zum Ausdruck komme. Von diesem Gesichtspunkte aus werden besprochen: die Augustana, 'deren erste 16 Artikel die Grundlinien der Ethik fast in prinzipieller Vollständigkeit enthalten', die Apologie, die Visitationsartikel von 1527 und der 'Unterricht der Visitatoren' von 1528. Dann wendet sich L. zu Melanchthons philosophischer Moral und schildert deren Entwickelungsgang, dessen Anfangspunkt eine unbedingte Verehrung des Aristoteles bildet, von der er, durch Luthers mächtigeren, Aristoteles scharf verurteilenden Geist angezogen, abgeht, um nachher, freilich von völlig verändertem Standpunkte aus, wieder zu ihm zurückzukehren und, im Anschlufs an dessen Ethik, die Grundlinien seiner eigenen Ethik in der Epitome philoosphiae moralis festzustellen. — In bescheideneren Grenzen als Melanchthon waren zwei andere Männer für die Begründung und Ausbreitung der Reformation thätig, Myconius und Spangenberg. Beide waren keine eigentlich bahnbrechenden Geister, aber treue und eifrige Anhänger der neuen Lehre. Beide haben in kleineren, mehr für populäre Zwecke berechneten Abhandlungen eine Würdigung ihrer Wirksamkeit erfahren.[74. 75])

---

71) Hartm. Grisar, Die Frage d. päpstl. Primates u. d. Ursprungs d. bischöfl. Gewalt auf d. Tridentinum: ZKTh. 1884, S. 453—507 u. 727—84. — 72) D. kathol. Litteratur zum L.-Jubiläum d. J. 1883: HPBl. 93, S. 369—86. — 73) Chr. E. Luthardt, Melanchthons Arbeiten im Gebiete d. Moral: Leizp. Universitäts-Schrift. Leipz., Dörffling u. Franke. 62 S. — 74) F. Delitzsch, Zwei wunderbare Geschichten aus d. Reformationsz.: DR.

Bisher völlig unbeachtet geblieben ist ein eifriger Anhänger der Reformation, Ph. Melhofer von Eriskirch am Bodensee,[76]) der namentlich durch die volkstümliche Art seiner Schriften, deren er 1525 zwei herausgab, viel für die Ausbreitung der Reformation in der Gegend seines Wirkens gethan hat. Seine im besten Sinne populären Schriften sind nicht nur kirchengeschichtlich interessant, sondern sie bieten auch reiches Material für die Kenntnis des oberschwäbischen Dialekts im 16. Jh., für die Geschichte der Volkssagen und Gebräuche, der Volksanschauungen und der geistigen Bewegung jener gewaltig erregten Zeit. — Wie einzelne rein populäre Biographieen[77-78]) müssen sich auch die zahlreichen Festschriften und Festpredigten, welche zum Gedächtnis des 400j. Geburtstages Ulrich Zwinglis erschienen sind,[79]) mit bloßer Erwähnung begnügen; erhebliches wissenschaftlich Neues bringt keine von ihnen bei; ihr Verdienst besteht namentlich in der populären, zusammenfassenden Würdigung des Schweizer Reformators; nach dieser Richtung bieten namentlich die Arbeiten von Meyer von Knonau, Schweizer, Stähelin und A. Witz bemerkenswerte Leistungen. — Dagegen dürfen wir noch einen Augenblick bei einer dogmengeschichtlichen Untersuchung über die oberdeutschen Reformatoren Bucer und Capito verweilen.[80]) Und zwar handelt es sich in derselben um die Stellung, welche diese Reformatoren zur Tauffrage eingenommen haben, die in ihrer Korrespondenz schon i. J. 1524 berührt worden zu sein scheint. Bucer hat stets die Kindertaufe verteidigt, während es in Capitos Entwickelung eine Phase giebt, in welcher er unter dem Einfluß des Cellarius stark zu den Wiedertäufern hinneigte. Die einzelnen Momente dieser Entwickelung bis zur Um- und Abkehr Capitos von den Wiedertäufern durch eingehende Untersuchung klargestellt zu haben, ist das Verdienst der Usterischen Abhandlung.

1884, 1, S. 164—77. (Behandelt zwei Episoden aus dem Leben des Myconius.) — 75) Kurzer Lebensabriß Johann Spangenbergs: AELKZ. 1884, No. 13. — 76) G. Bossert, E. unbek. Volksschriftsteller d. Reformationszeit: ZKWL. 1884, S. 432—40. — 77) Bruno Weiß, Der Humanism. u. Ulrich v. Hutten. Bremen, Roussell. 1883. 32 S. — 78) Osc. Wiesner, Heinrich v. Zütphen, e. Märtyrer d. Reformation. Hist. Essay. Berl., internat. Buchhdlg. 59 S. — 79) Frz. Albrecht, Fest-Predigt z. Gedächtn.-Feier d. 400j. Geburtstages d. Reformators H. Zwingli, geh. in Altona. 16 S. — Jo. Ge. Dreydorff, U. Zwingli. Festpred. Leipz., Hirzel. 15 S. — H. Fenner, Zwingli als Patriot u. Politiker. Frauenfeld, Huber. 38 S. — G. Finsler, U. Zwingli: Festpred. Zürich, Schultheß. 14 S. Rez.: PKZ. 1884. No. 18. — Wilh. Gamper, U. Zwingli. Festpred. Dresd., Tittmann. 22 S. — J. Grob, Huldr. Zwingli. Jubelgabe. Milwaukee, Wis. (Leipz., Hartmann.) 1883. 191 S. — A. Hausrath, Zum Gedächtnistage U. Zwinglis. PKZ. 1884, 1. — Gfr. Heer, U. Zwingli als Pfarrer v. Glarus. Vortr. Zürich, Schultheß. 42 S. Rez.: PKZ. 1884, No. 18. — Hermens, Zu Zwinglis 100j. Geburtstag: Dtsche.evang.Bll. 1884, S. 89—96. — Alfr. Krauß, Zwingli. Rede, geh. im student. Gustav-Adolf-V. zu Straßbg. Straßbg., Schultz & Co. 19 S. — Meyer v. Knonau u. Finsler, Festreden bei d. Zwingli-Feier in d. Tonhalle zu Zürch. Zürich, Schultheß. 24 S. Rez.: PKZ. 1884, No. 18. — Piepenbrink, U. Zwingli. Festrede. Straßb., Schmidt. 8 S. — Otto Schack, Huldr. Zwingli. Vortr. Klagenfurt, Heyn. 16 S. — Alex. Schweizer, Zwinglis Bedeutg. neben L. Festrede, geh. in der Aula zu Zürich. Zürich, Schultheß. IV, 92 S. Rez.: PKZ. 1884, No. 27 u. 28. — E. Stähelin, Huldr. Zwinglis Predigt an unser Schweizervolk u. uns. Zeit. Vortr. Basel, Detloff. 31 S. — Alph. Witz, U. Zwingli. Vortrag. Gotha, F. A. Perthes. VII, 144 S. Rez.: PKZ. 1884, No. 44. — A. Zahn, Zwinglis Verdienste um d. bibl. Abendmahlspflege. Vortr. Stuttgart, Steinkopf. 14 S. — Die Zwinglifeier: NEKZ. 1884, S. 7—9. 50/2 u. 69—70. — H. Zwingli, Der Hirt. Neu hrsg. v. B. Riggenbach. Basel, Detloff. 33 S. — id., Lehrbüchlein. Lat. u. dtsch. m. e. Beigabe. Zürich, Schultheß. IV, 62 S. — Zwingli-Album. Z. Erinnerg. an d. 400j. Jubelf. Frankenberg, Stange. quer 16mo. 12 Lichtdr. — Zwinglis Leben. 7. Aufl. m. eingedr. Holzschnitten. 7. Aufl. Barmen, Wiemann. 96 S. — Zum Gedächtnis d. 400j. Geburt Zwinglis: AELKZ. 1884, No. 2. — 80) Joh Mart. Usteri, Die Stellg. d. Straßb. Reformatoren Bucer u. Capito zur Tauffrage: ThStK. 1884, S. 456—525.

Weit weniger zahlreich, aber an inhaltlichem Wert zum teil sehr bedeutend sind die Arbeiten, welche im Berichtsjahr über die politische[80a]) und soziale Geschichte des deutschen Volkes an die Öffentlichkeit getreten sind. Hier mufs es vor allem mit Freude begrüfst werden, dafs zum erstenmal seit langer Zeit wieder der Versuch gemacht worden ist, die politischen und sozialen Zustände des Volkes in der zweiten Hälfte des MA. und im Zeitalter der Reformation zum Gegenstand einer zusammenfassenden Gesamtdarstellung zu machen.[81]) Natürlich mufste bei diesem Versuche von vornherein auf die Heranziehung neuer Quellen und eine kritische Durchforschung des gesamten Details verzichtet werden. Das grofse Verdienst der betr. Arbeit liegt vielmehr in der Durchdringung und durchdachten Verarbeitung des gesamten, fast unabsehbaren historischen Rohstoffs, der von der Forschung der letzten Jahrzehnte zu Tage gefördert worden ist. Von diesem Gesichtspunkte aus aber mufs dieser Versuch als im grofsen und ganzen durchaus gelungen bezeichnet werden. In Bezug auf die Gesamtauffassung des Vf.s mufs dabei vor allem hervorgehoben werden, dafs derselbe mit Erfolg die einseitig kirchlich-konfessionelle Auffassung der Renaissance- und Reformationszeit bekämpft und den Hauptnachdruck auf die Volkszustände legt, aus denen die Reformation hervorgegangen ist und auf denen die Art ihrer Fortentwickelung beruht. Allen Seiten des nationalen Lebens wird der Vf. dabei in gleicher Weise gerecht, vor allem sind es aber die sozialen Zustände in Stadt und Land, die wirtschaftlichen Bewegungen, deren Abschlufs der Bauernkrieg bildet, deren Ursachen und Verlauf der Vf. mit liebevoller Sorgfalt nachgegangen ist. Das Buch wendet sich in seiner Form an weitere Kreise des gebildeten Publikums, bietet aber, obwohl es auf die Beigabe eines gelehrten Apparates leider völlig verzichtet, auch dem Fachgenossen mannigfache Anregung und Belehrung.[81a]) — Ebenfalls den wirtschaftsgeschichtlichen Erscheinungen des Volkslebens gewidmet ist eine nicht auf das Jh. der Reformation beschränkte, sondern auch die beiden folgenden umfassende Untersuchung über die Handelswege in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf Leipzig.[82]) Der Vf., Heller, hat als hauptsächlichste Grundlage seiner Untersuchungen die Stapelakten des Leipziger Ratsarchivs benutzt. Er weist nach, dafs sich schon im 15. Jh. der Transithandel aus Polen und Schlesien über Leipzig bewegte, bespricht dann das der Stadt von Maximilian I. verliehene Stapel- und Niederlagsrecht, schildert die Konkurrenz der Handelswege von Leipzig nach Nürnberg-Frankfurt a./M. und von Breslau nach Frankfurt a./O., welche letzteren Städte den Verkehr durch das Odergebiet nach Stettin zu ziehen suchten. Vf. schildert dann die Bemühungen des Kurfürsten August, eine direkte Verbindung Kursachsens mit Holland anzuknüpfen, und fafst das Resultat seiner Darlegungen über das 16. Jh. dahin zusammen, dafs sich zu Anfang des 17. Jh. bei Leipzig 'nicht nur die wichtigen Handelswege von Frankfurt a./M. über Eisenach, Erfurt und Naumburg, von Nürnberg und Bamberg über Hof und Altenburg, von Breslau und Dresden, von Wien und Prag' vereinigt hätten, sondern auch die Handels-

80a) Üb. Karl V. vgl. auch Kap. 'Belgien', namentl. des vorigen Jg. — 81) Karl Fischer, Dtschs. Leben u. dtsche. Zustände v. d. Hohenstaufenzeit bis ins Reformationszeitalter. Gotha, F. A. Perthes. VIII, 311 S. Rez.: MHL. 12, 228/5. — 81a) × Th. Schott, Dtsche. Fürsten im Zeitalter d. Reformation. Vortrag. Stuttgart, Krabbe. 29 S. (ausschl. populär.) — 82) Herm. Heller, Die Handels-Wege Inner-Deutschlands im 16., 17. u. 18. Jh. u. ihre Beziehgn. zu Leipz. N. archiv. Quellen bearb. Dresd., Baensch. 72 S.

linien von Wittenberg-Berlin-Danzig, von Magdeburg-Lüneburg-Hamburg, von Halle-Braunschweig-Bremen, von Halle-Nordhausen-Göttingen und von Merseburg-Mülhausen-Kassel'. — Von allgemeinerem Interesse für die gesamte Geschichte der Reformationszeit ist endlich noch eine Abhandlung von H. Hering,[82a]) welche sich mit der Liebesthätigkeit, insbesondere mit der Armenpflege jener Epoche beschäftigt. Der Vf. geht dabei aus von dem Unterschied in der Auffassung der Liebesthätigkeit zwischen Luther und der mittelalterlichen Kirche. Während letztere in den 'guten Werken' ein Verdienst erblickt, fafst Luther sie als freie Erwiderung der empfangenen Rechtfertigungsgnade. Daneben geht ein Kampf Luthers gegen die eingerissenen sozialen Schäden her; namentlich wendet er sich mit grofser Schärfe gegen das Schmarotzergewächs des Bettelwesens, dem er durch positive Vorschläge für die Einrichtung evangelischer Armenversorgung entgegenzuwirken versucht. Die durch sein Vorgehen auf diesem Gebiete angeregten Pamphlete und Flugschriften behandeln Geiz und Habsucht der besitzenden Klassen als Hauptthema. Den klarsten Ausdruck haben auch die sozialen Forderungen des Volkes in den centum gravamina gefunden. Merkwürdig ist es nur, dafs den ersten Versuch einer Gemeindeordnung mit organisierter Armenpflege die Bilderstürmer in Wittenberg machten. Derselbe wird von H. ausführlich besprochen, seine Schwächen und die Gründe, warum er scheitern mufste, klargelegt. Immerhin war damit ein Anfang gemacht. Luther selbst trat nun mit dem Vorschlage über die Verwendung der geistlichen, namentlich der Klostergüter zu Gemeinde-Zwecken hervor (in der von ihm verfafsten Vorrede zu einer Kastenordnung des kleinen kursächsischen Städtchens Leisnig). Einen wirklichen Erfolg auf diesem Gebiete erreichten aber erst die grofsen süddeutschen Städte, und zwar wurde derselbe erreicht, noch bevor man zur Neuordnung des Kultus schritt. H. bespricht dann namentlich die Nürnberger Bettelordnung von 1522, in der auch Baarvorschüsse für die armen Handwerker in Aussicht genommen werden, und die Augsburger Almosenordnung aus demselben Jahre. In Strafsburg gab es schon früher ein 'gemeines Almosen' und 5 Spitäler. Aufserdem zeichnete sich die letztere Stadt durch die liebevolle Aufnahme der anderswo des Glaubens wegen Vertriebenen aus. Das christliche Haus, namentlich das Pfarrhaus, wurde eine Freistatt der Liebe. Nach dieser Richtung waren namentlich die Häuser Luthers selbst und Melanchthons vorbildlich.

Was nun die einzelnen Ereignisse der politischen und Wirtschaftsgeschichte betrifft, so ist hier zunächst eine Arbeit zu erwähnen, welche sich mit der allgemeinen Lage der europäischen Politik in den Jj. 1519—21, und zwar vorzugsweise mit Rücksicht auf die Stellung Englands, beschäftigt.[83]) Für die speziell deutsche Geschichte ist dabei von Bedeutung die genaue Untersuchung über die Stellung Englands im Wahlkampf von 1519. Von beiden Prätendenten angegangen, habe der englische Hof beiden seine Hilfe versprochen. Die englische Politik erscheint der päpstlichen nahe verwandt; am liebsten hätte England gesehen, wenn keiner der beiden Kandidaten gewählt worden wäre; müsse aber einer von ihnen gewählt werden, so sah Wolsey in Karl das kleinere Übel. Er rät dem Papste, neutral zu

---

82a) H. Hering, Die Liebesthätigkeit d. dtsch. Reformat.: ThStK. 1884, S. 204—75. — 83) W. Busch, Drei Jahre engl. Vermittelgspolit. 1518—21. Bonn, Marcus. XI, 194 S. Rez.: MHL., 14, 59—62.

bleiben, resp. beiden seine Förderung zu versprechen. Heinrich hat sogar auch an seine eigene Kandidatur gedacht und dabei vom Papst eine halbe Zusage der Beförderung erhalten. Wolsey schickte einen Gesandten nach Deutschland mit der Ermächtigung, für den Fall von Heinrichs Wahl event. Geldversprechungen zu machen. Doch ist Pace dabei so wenig energisch verfahren, dafs der Vf. die (freilich nicht eben ausreichend begründete) Vermutung ausspricht, Wolsey habe die Wahl Heinrichs gar nicht ernstlich erstrebt, sondern hier nur einer Laune des Königs, die mit seinen eigenen Plänen im Widerspruch stand, halb gezwungen nachgegeben. — Nach der Wahl Karls war es für die ferneren Geschicke der deutschen Nation die vornehmste Frage, welche Stellung der Neugewählte zu der alles bewegenden neuen Lehre Luthers nehmen werde. Wenn man neuerdings von katholischer Seite das Gewicht der von den Lutheranern gegen die Kurie vorgebrachten Beschwerden abzuschwächen gesucht hat, so ist von protestantischer Seite dem gegenüber mit Recht nachdrücklich auf die vorwiegend von Anhängern der alten Kirche zusammengestellten gravamina der deutschen Nation hingewiesen worden. Bei der grofsen Wichtigkeit dieses Schriftstückes ist es nun für die historische Forschung von Bedeutung, dafs neuerdings der Versuch gemacht worden ist, die historische Genesis desselben in ihren Einzelheiten nachzuweisen.[84]) Der Vf. dieser scharfsinnigen Untersuchung, B. Gebhardt, behandelt in den beiden ersten Kapiteln die Entwickelung der antikurialen Bewegung im 15. Jh., wobei er von dem Konstanzer Konkordat (1418), der pragmatischen Sanktion (1439) und dem Wiener Konkordat (1448) ausgeht, welche drei er in einem besonderen Exkurs mit einander vergleicht. Für unsere Periode kommt nur das 3. Kapitel 'Vom ersten Auftreten Luthers bis zum Wormser Reichstag' in Betracht, in welchem die antikuriale Bewegung auf dem letzten Reichstage Maximilians zu Augsburg (1518) und die Entstehung der auf dem Wormser Reichstage von einer Kommission ausgearbeiteten gravamina eingehend untersucht wird. In einem Exkurs (II) verbreitet sich der Vf. 'über das Verhältnis von Luthers Schrift 'An den christlichen Adel deutscher Nation' zu diesen centum gravamina. Er weist (übrigens nicht zum ersten male) darauf hin, dafs eine ganze Anzahl von Beschwerdepunkten jener offiziellen gravamina durch Luthers Schrift veranlafst oder beeinflufst sind, jedenfalls in beiden gemeinsam vorkommen. Er fafst klar sein Urteil (S. 114) dahin zusammen: 'Wenn sie (scil. die beiden Schriften) demnach in ihrem wesentlichen Inhalt übereinstimmen, so ist dies Beweis, dafs der Reformator in kirchenpolitischer Hinsicht nicht weiter ging als die zum teil gut katholischen, geistlichen und weltlichen Stände, vielleicht auch Beweis einer Einwirkung der Lutherschen Schrift auf die Abfassung der gravamina, sicher aber ein unumstöfslicher Beweis, dafs die gerügten Übelstände vorhanden waren'. Drei Momente treten hervor, welche den Wormser gravamina mit allen früheren gemeinsam sind: die Klagen über die römische Verwaltungspraxis, über die römische Besteuerungspraxis, über das kirchliche Prozefsverfahren. In voller Schärfe werden diese Klagen dann auf dem folgenden (Nürnberger) Reichstage wiederholt, wie Vf. wieder in einem besonderen Exkurse (III) nachweist.

Eine aufserordentlich wichtige Bereicherung hat im Berichtsjahre auch

---

84) Bruno Gebhardt, D. gravamina der dtsch. Nation gegen d. römisch. Hof. E. Beitr. zur Vorgesch. d. Reformat. Breslau, Köbner in Kommiss. 126 S. Rez.: CBl. 1884, 48.

unsere Kunde über den Verlauf des Bauernkrieges[85]) erfahren,[86]) während freilich eine Untersuchung über die Ursachen dieser merkwürdigen sozialen Bewegung noch immer vermifst wird und wohl auch noch so lange vermifst werden wird, bis das massenhaft in den Archiven vorhandene, noch unbekannte Material allenthalben so eingehende Bearbeitung gefunden haben wird, wie das bei den südwestdeutschen Gebieten durch die Arbeit Hartfelders der Fall ist. Das Gebiet, welches H. behandelt, ist namentlich das obere Rheinthal, für welches neben den bekannten chronikalischen Quellen (Harer, Schwartzerd u. a., über welche Vf. eine besondere kritische Untersuchung voraufschickt) in jüngster Zeit zahlreiches archivalisches Material veröffentlicht worden ist. H. hat sich mit der Verwertung dieses gedruckten Materials nicht begnügt, sondern namentlich in Karlsruhe und Stuttgart. ferner in Colmar, Freiberg, Speier u. a. m. umfassende archivalische Forschungen angestellt, auf Grund deren er so umfassende neue Resultate erhielt, dafs von den früheren Arbeiten 'kein Stein mehr auf dem andern geblieben ist'. Er schildert dann den Verlauf des Krieges nach den einzelnen Territorien (südliches Elsafs, mittleres Elsafs, Kurpfalz, Bistum Speier, untere Markgrafschaft Baden, Breisgau, Ortenau). Das hervorragendste neue Resultat in seiner Gesamtdarstellung ist, dafs die Bauernbewegung des Jahres 1525 'sich weniger als eine Reihe von kriegerischen Ereignissen, sondern vielmehr als eine lange Kette der mühevollsten Verhandlungen ergiebt'. Diese Verhandlungen, welche H. an der Hand der Aktenstücke auf das Eingehendste schildert, würden ermüdend wirken, wenn nicht gerade aus ihnen die Forderungen und Beschwerden der Bauern besonders anschaulich hervorträten, so dafs sich aus der Darstellung derselben zugleich manches für die Erforschung der Ursachen des Bauernkriegs ergiebt. Zu bedauern ist, dafs H. nicht wenigstens die hauptsächlichsten der von ihm benutzten Aktenstücke, wenn auch in kurzem Auszuge, mitgeteilt hat. Sehr merkwürdig ist, dafs auch hier überall die Fassungen der Bauernartikel selbst bei territorialer Nachbarschaft im einzelnen sehr erhebliche Abweichungen zeigen.

Bekannt ist, wie die altkirchliche Partei den Ausbruch dieser sozialen Revolution als Waffe gegen die Reformation benutzte, indem sie die Schuld der neuen Lehre in die Schuhe schob. Den daraus dem Protestantismus und seinen Anhängern erwachsenden Gefahren gegenüber war namentlich der Landgraf Philipp von Hessen bestrebt, eine Defensiv-Einigung unter den vornehmsten protestantischen Fürsten herbeizuführen; und es ist kein Zufall. dafs die ersten Regungen dieser Unionspolitik etwa in die Zeit des Bauernkriegs fallen. Diese ersten Unions-Versuche hat Friedensburg[87]) zum Gegenstand einer sorgfältigen und eingehenden Untersuchung gemacht. Alsbald nach Beendigung des Bauernkrieges waren von seiten des katholischen Herzogs Georg von Sachsen Versuche gemacht worden, den Landgrafen Philipp und den Kurfürsten von Sachsen zu Bundesgenossen gegen Luther zu gewinnen. indem er sich zunächst mit ihnen zur Unterdrückung weiterer Aufstände vereinigte (Vertrag zu Mülhausen). Als aber dann dieser Vertrag von den

---

85) K. Hartfelder, Zur Gesch. d. Bauernkriegs in Südwestdtschl. Stuttgart, Cotta. VIII, 475 S. Rez.: CBl. 1884, 49; MHL. 13, 247—56 (R. Schmidt); HZ. NF. 16, 519—25; PKZ. 1884, No. 15; AZg. 1884, No. 93 (Baumann). — 86) × Paul Schwartz, Der Bauernkrieg. Progr. d. Luisenstädt. Realgymn. Berl., Gaertner. 25 S. (Blofs populär). — 87) W. Friedensburg, Zur Vorgesch. d. Gotha-Torgauischen Bündnisses d. Evangelischen. 1525—26. M. archival. Beilagen. Marburg, Elwert. III, 140 S. Rez.: CBl. 1884, 51; MHL. 13, 256/9 (R. Schmidt).

katholischen Fürsten, die demselben beigetreten waren, in einem nicht nur gegen die Aufrührer, sondern auch gegen Luther und seine Lehre feindlichen Sinne gedeutet wurde, erhoben Landgraf Philipp und Kurfürst Johann in einem gemeinsamen (von Fr. abgedruckten) Schreiben an Herzog Georg Protest. Wenig später glaubten dann die Evangelischen zu einer Sondereinigung übergehen zu müssen, für deren Zustandekommen namentlich Landgraf Philipp eifrig thätig war. Nach den einleitenden Schritten, die Fr. eingehend verfolgt, fand eine Zusammenkunft des Landgrafen mit dem Sohne des Kurfürsten in Friedenwald statt, auf der ersterer schon mit einem fertigen Programm hervortrat. Hier wurde schon die Vorstellung vereinbart, welche die vereinten Evangelischen auf dem Reichstage an die kaiserlichen Kommissarien richten sollten. Auf dieser Grundlage wurden dann Verhandlungen mit verschiedenen Reichsständen angeknüpft. Während des sehr schwach besuchten Reichstags verhandelte der hessische Gesandte Schrautenbach wegen des in Aussicht genommenen Bündnisses, hatte aber bei Markgraf Kasimir, der zunächst in Aussicht genommen war, wenig Erfolg; dagegen waren verschiedene Grafen und namentlich mehrere Städte sehr geneigt, auf den Plan einzugehen. Nach längeren vergeblichen Verhandlungen proponierte Landgraf Philipp dem Kurfürsten von Sachsen für den 27. Februar 1526 eine Zusammenkunft in Gotha, zu der unter Ausschlufs aller andern Stände nur noch Nürnberg aufgefordert werden sollte. Nürnberg erschien dann aber nicht, und so kam es zunächst nur zwischen dem Landgrafen und dem Kurfürsten zu einem festen, dauernden Bund zur Erhaltung der Ihrigen bei dem Worte Gottes und zum Schutz wider unverschuldeten Krieg. Das Gutachten der beiderseitigen Räte, welches über die Verhandlungen genauen Aufschlufs giebt, wird von Fr. mitgeteilt. Während durch den Abschlufs des Gotha-Torgauer Bündnisses, aus dem später der Schmalkaldische Bund[88]) hervorging, Landgraf Philipp der Sache des gefährdeten Protestantismus einen grofsen Dienst erwies, hat er dieselbe durch seine ärgerliche Doppelheirat nicht unerheblich geschädigt. Über diese Frage der Bigamie hat Koldewey eine Untersuchung veröffentlicht,[89]) in welcher er auf eine auf Veranlassung des Landgrafen von dem hessischen Pfarrer Lening zu Melsungen verfafste, bisher wenig beachtete Schrift hinweist, die den ersten Versuch einer Rechtfertigung der Bigamie des Landgrafen darstellt.

Über die politische Geschichte Deutschlands in der zweiten Hälfte des 16. und am Anfang des 17. Jh. liegen nur zwei Arbeiten vor. Die eine derselben[90]) schildert, namentlich auf Grund der Druffelschen Akten-Publikationen, die Versuche des Kurfürsten Moritz, für seine beabsichtigte Schwenkung gegen den Kaiser, behufs deren er schon mit dem Fürstenbunde unter Hans von Brandenburg in Verbindung getreten war, einen sicheren Rückhalt zu gewinnen. Der Vf. benutzt hierfür namentlich die Korrespondenz König Heinrichs II. von Frankreich mit seinem Gesandten am kaiserlichen Hofe, Marillac, und die Akten der verschiedenen Gesandtschaften an den König. Besonders eingehend wird die Entsendung des französischen Ge-

---

88) × Gottl. Engelhaaf, Der schmalkald. Krieg: Grenzboten. 1884, 634—54. (Bruchstück aus des Vf.s im nächsten Jahrg. ausführlich zu besprechenden 'Dtsch. Geschichte im Zeitalter d. Reformation'). — Kriegsereign. in Burg b. Magdeburg s. JB. 1883, III, 88⁹. — 89) Friedr. Koldewey, Der erste Versuch einer Rechtfertig. d. Bigamie d. Landgfn. Philipp v. Hessen: ThStK. 1884, S. 553—62. — 90) E. Schlomka, Kurf. Moritz u. Heinrich II. v. Frankr. v. 1550—52. Dissert. Halle, Niemeyer. 46 S.

sandten de Fresse und die geheime Verhandlung mit diesem in Lochau (5. Oktober 1551) behandelt. — Militärgeschichtlich von Interesse ist eine von Stauffer bearbeitete Biographie des österreichischen Feldmarschalls v. Rusworm,[91]) der nach aufserordentlich wechselvollen Schicksalen 1605 in Prag den Tod durch Henkershand gestorben ist. Die früheren Biographen des merkwürdigen Mannes (Barthold, Miocvec und Janko) haben meist nur aus gedruckten, sehr unzureichenden Quellen geschöpft. Stauffer hat aufser den Urkk. der Münchener und Wiener Archive, sowie des Familienarchivs des Barons von Gleichen-Ruswurm, auch die gleichzeitigen Drucke, namentlich die 'historischen Relationen', die Vorläufer unserer Zeitungen, benutzt.

Für die Geschichte der Kunst und Wissenschaft in unserem Zeitraume ist von ganz hervorragender Bedeutung die umfassende und auf eingehendsten Studien beruhende Biographie des Nicolaus Coppernicus, welche wir dem bewundernswerten Fleifse L. Prowes verdanken.[92]) Die Einzelheiten der abschliefsenden Untersuchungen des Vf., soweit sie sich auf die Bedeutung des Coppernicus für die Astronomie beziehen, können hier nicht einmal andeutungsweise besprochen werden. Auch für unsere Zwecke von Bedeutung aber sind die sorgfältigen Schilderungen, welche Pr. bei der Darstellung des Lebenslaufes des grofsen Mannes von den Zuständen an den Universitäten der Zeit auf der einen Seite, von den politischen Verhältnissen des Heimatlandes des Coppernicus (Thorn) auf der andern Seite entwirft. Denn in weit höherem Grade, als man bisher angenommen hat, ist der grofse Astronom im Auftrage seines Kapitels auch politisch thätig gewesen. Sehr sorgfältig sind schon die Untersuchungen P.s über die Familie des Coppernicus, die auf die politischen Zustände seiner Heimat manches Licht fallen lassen. P. hat hierfür namentlich die im Thorner Archiv erhaltenen Schöppenbücher benutzt. Für die Darstellung der Studien des Coppernicus, in welcher sehr interessante historische Notizen über die Zustände an den verschiedenen Universitäten, die er besuchte, enthalten sind, hat P. die Statuten der Artisten-Fakultäten, Matrikelbücher u. a. benutzt. Hierfür wie für die gesamte Biographie des grofsen Mannes ist in dem vorliegenden Werke ein fast erdrückend reichhaltiges neues Material der allgemeinen Kunde zugänglich gemacht worden. — Neben diesem grundlegenden Werke treten die kleineren Arbeiten, welche über die künstlerische, litterarische und wissenschaftliche Entwickelung in Deutschland im Berichtsjahre erschienen sind, sehr in den Hintergrund. Zwei kleinere Abhandlungen beschäftigen sich mit den Apotheken[93]) und mit der Heilkunde,[94]) einige andere mit den uns erhaltenen Medaillen des 16. Jh.,[95–97]) von denen eine dem Verständnis durch Beigabe von Abbildungen zu Hilfe kommt. — Eine ausschliefslich bildliche Darstellung haben eine Anzahl von Kunstschmiede-Arbeiten aus dem 16.—18. Jh. erhalten.[98]) — Für die Litteraturgeschichte von

91) Albr. Stauffer, Hermann Christoph v. Rusworm, kais. Feldmarschall in d. Türkenkämpfen unt. Rudolph II. Münch., Th. Ackermann. VIII, 248 S. Rez.: CBl. 1885, 13; MHL. 14, 258–62. — 92) L. Prowe, Coppernicus, 2. a. u. K. VIII, 1. Rez.: CBl. 1885, 34. — 93) H. Peters, Apotheken d. 16. Jh.: Anz.d.germ.Mus. 1884, S. 1, No. 5. — 94) F. W. E. Roth, Zur Heilkunde u. Hauswirtschaft d. 16. Jh.: Rhenus. 2, S. 2/6. (Hat mir nicht vorgelegen.) — 95) Friedlaender, Medaillen. Modelle d. 16. Jh.: Anz.d. german.Mus. 1884, 1, H. 3. — 96) Adf. Erman, Dtsche. Medailleure d. 16. u. 17. Jh. M. 11 photogr. Tafeln. Berl., Weidmann. VIII, 123 S. — 97) Im Anschlufs hieran möge Erwähnung finden: A. Essenwein, Springdolch vom 16. Jh.: Anz.d.germ.Mus. 1884, 1, No. 5. — 98) Frz. Ehemann, Kunstschmiede-Arbeiten aus d. 16. bis 18. Jh. Lichtdr. v. Alb. Frisch. 1. Heft. Berl., Bette. fol. 10 Bl.

Interesse ist eine allerdings ausschliefslich populären Zwecken dienende Arbeit über die Lieder der Landsknechte und die Soldatenlieder unserer Periode.[99])

II.

A. Heidenhain.[1])

Deutschland 1618—1713.

Dreifsigjähriger Krieg.[1a—12]) — In seiner Neubearbeitung der populären Biographie Tillys von Keym,[13]) die auf dem Werke Klopps 'Tilly im 30j. Kriege' beruht, sagt Marcour, Klopp, dem der Kampf gegen eine systematisch betriebene Geschichtsfälschung obgelegen, habe seinerseits auch stellenweise 'die Farben, namentlich bei den um die Hauptfigur sich gruppierenden Gestalten, zu stark aufgetragen'. Diese Fehler, die aus dem Kloppschen Werk in Keyms Darstellung übergegangen, habe er bei der Neubearbeitung sich gewissenhaft bemüht zu vermeiden. Die Kritik hingegen hat sich mehrfach dahin ausgesprochen, dafs das Büchlein auch in der vorliegenden Gestalt eine ultramontane Tendenzschrift ohne wissenschaftlichen

---

99) W. Toischer, Die Lieder d. Landsknechte u. d. Soldatenlieder. (92. Heft der Sammlg. gemeinnütziger Vortrr., hrsg. v. Ver. z. Verbreitg. gemeinnützg. Kenntnisse in Prag.) Prag, Dtsch. Ver. 26 S.

1) Anm. d. Red.: Herr Dr. H., der das Referat neu übernommen hat, hat sich nur auf unsern ausdrücklichen Wunsch bereit erklärt, schon für den laufenden Jg. einen Bericht fertigzustellen und sich jede Art von Ergänzung für den folgenden vorbehalten. — — Aus der ADB. sind in diesem Kapitel durchweg diejenigen Artikel aufgenommen, die ungedrucktes Material benutzt haben. — 1a) × H. v. Zwiedineck-Südenhorst, Jaroslav Borita v. Martinitz (Herr, später Gf.): ADB. 20, S. 515/7. — 2) M. E. Charvériat, Politique d'Urban VIII pendant la guerre de trente ans (1623—44): Mém. de l'ac. des sciences, belles-lettres et arts de Lyon. 22, S. 5—15. Wendet sich gegen Gregorovius, Urban VIII im Widerspruch zu Spanien und dem Kaiser, Stuttg. 1879 (JB. 1879). Vf. ist gut in der deutschen Litteratur beschlagen u. zitiert einiges Handschriftliche; die Erörterung, soweit sie die Politik Frankreichs und des Protestantismus, namentlich Gustav Adolfs betrifft, ist von parteiischer Einseitigkeit. — 3) × F. W. Roth, Klaus Eberbach, s. u. K. XIV, N. 15. — 4) Bilek, Die Gegenreformat. in d. Bergstädten d. Erzgebirges: MVGDB. 23, S. 209—28. Vgl. JB. 1885. — 5) × J. Bühring, Venedig, Gustav Adolf u. Rohan. Ein Beitr. zur allgem. polit. Gesch. im Zeitalter d. 30j. Krieges aus venezian. Quellen. Erstes Buch etc. Dissert. (Halle). Halle, Karras. 31 S. Vgl. JB. 1885. — 6) × M. Dittmar, Magdeburg nach der Zerstörung, s. u. K. XI, N. 5b. — 7) × J. J. Mezger, Die Stellg. u. d. Geschichte d. Kantons Schaffhausen während d. 30j. Krieges: JbSchwG. 9, S. 108—67. — 8) Betr. Mosers Papiere über d. 30j. Kr. s. u. K. XV, 1, N. 7. — 9) Seuffer, Protokolle d. Ulmer Schmiedezunft s. u. K. XV, 1, N. 62a. S. 36—40. — 10) × Zillner, Paris, Gf. v. Lodron, Herr zu Castellnovo u. Castellan: ADB. 19, S. 80/3. (Erzb. v. Salzburg 1619—53.) — 11) × M. Ritter, Matthias, österr. Erzherzg. u. dtsch. Kaiser: ib. 20, S 629—54. — 12) × Hallwich, Don Balthasar Gf. Marradas, kaiserl. General im 30j. Kriege: ib. 20, S. 421/9. — W. Crecelius, Lachrymae Suecio-Germanicae, Germano-Sueciae: Alem. 11, (1883.), S. 207—11. A. 1640. Aus einer schweiz. Hds. — 13) Frz. Keym, Johann Tserklaes Gf. v. Tilly. 3. Aufl., vollst. neubearb. v. Dr. Ed. Marcour. (Sammlg. histor. Bildnisse.) Freiburg i./B., Herder. XI, 170 S. M. 1,20. Rez.: MHL. 13, p. 353/4 (Fischer); DLZ. 1884, 1691 (Droysen).

Wert sei. — Eine münstersche Dissertation[14]) behandelt nach einer biographischen Einleitung über die Jugend Christians von Braunschweig, des Administrators von Halberstadt, die Leiden der Stifter Münster und Paderborn in den Kriegsjahren 1618–22, vornehmlich aber die berüchtigte Überwinterung Herzog Christians 1621/2. Hds. Materialien boten dem Vf. die Staats- und Stadtarchive zu Münster, Osnabrück, Paderborn und Lippstadt, das Stadtkirchenarchiv zu Gesecke und einige Privatsammlungen. Neu und interessant sind vornehmlich die Nachrichten über das Verhalten der Stände im Stift Münster angesichts der Gefahren dieser Jahre, die sich trotz vieler Überfälle und Schädigungen des Stiftsgebiets erst dann zu einer Rüstung aufraffen, als der Halberstädter bereits im Stift Paderborn lag. Zur Geschichte der Überwinterung des Herzogs und seiner unerhörten Plünderungen und Erpressungen wird viel Detail beigebracht. Der Vf. spricht den Herzog von persönlicher Grausamkeit frei. — Averdunk[15]) führt die Leiden einer Stadt vor, die von den Völkern fast aller am Krieg beteiligten Nationen auf ihren Zügen berührt und mit ihren Garnisonen geplagt wird; doch erhalten wir auch Mitteilungen über die Abwandlungen der kirchlichen Verhältnisse zu Duisburg, die vornehmlich an die gegenreformatorischen Bestrebungen des Konvertiten Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm anknüpfen. Das Material der Untersuchungen liefern das städtische Archiv zu Duisburg, vornehmlich in den Stadtrechnungen und Ratsprotokollen, sowie das Archiv zu Düsseldorf. — Opel[16]) erzählt nach Berliner Akten die Besetzung des Kurfürstentums Brandenburg durch kaiserliche Truppen im Anfang des J. 1627. Den breitesten Raum nimmt die Darstellung der vergeblichen Mühen ein, welche die Regierung des abwesenden Kurfürsten anwandte, die Besetzung des Herzogtums Crossen durch die Vortruppen der Wallensteiner beim Kaiser und Wallenstein rückgängig zu machen (der kaiserliche Hof war vielleicht nicht abgeneigt, Remedur eintreten zu lassen, Wallenstein selbst aber liefs sich nichts abgewinnen), sowie die entmutigten Stände zu einer kräftigen Rüstung zu bewegen. — Fleischfresser[17]) bringt diesmal für Hamburg im besondern Mitteilungen über die weiteren Bemühungen der Stadt, die Freiheit der untern Elbe gegen Dänemark zu behaupten, doch sind diese Verhältnisse seit der Schlacht bei Lutter, mit der die dänische Machtstellung tief herabgedrückt wurde, nicht mehr von wesentlicher Bedeutung. Im übrigen geht Hamburgs Politik für diese Zeit in der Politik der Hansa auf. Die Arbeit bringt zunächst zur Darstellung das Verhalten der Hansa zu den österreichisch-spanischen Plänen, die Macht des Hauses Habsburg über das Ostseebecken auszudehnen. Wallenstein war Admiral, aber ohne Flotte. Schiffe und Matrosen sollten die Hansestädte liefern; man suchte sie hierfür durch das Anerbieten eines günstigen Handelsvertrages mit Spanien zu gewinnen. Die Verhandlungen zu diesem Zweck scheiterten an der Gegenwirkung der Seemächte und Schwedens auf den Hansetagen und an dem

---

14) A. Weskamp, Herz. Christian v. Braunschw. u. d. Stifter Münster u. Paderborn im Beginn d. 30j. Krieges (1618—22). Paderborn, Schöningh. 151 S. — 15) H. Averdunk, Duisburg zur Zeit des Jülich-Clever Erbfolgestreits. 2. Vom Auszug d. Spanier bis zur Besetzg. d. Stadt durch d. Niederländer: JB. üb. d. Kgl. Gymn. u. die damit verb. Vorschule zu Duisburg, Schuljahr 1883/4. S. 17—38. (Duisburg, Nieten.) Ausführlichere Besprechung: JB. 1885. — 16) J. O. Opel, Das Kurfürstentum Brandenburg in d. ersten Monaten des J. 1627: HZ. 51, S. 193—238. — 17) W. Fleischfresser, Die polit. Stellg. Hamburgs in d. Zeit d. 30j. Krieges. 2. 1627—29. Progr. d. höher. Bürgerschule zu Hamb., No. 664. Hamburg, Meifsner (Senats-Buchdrucker.) 4°. 28 S.

Mifstrauen der Städte. Ausschlaggebend für das letztere Moment wurde die Belagerung von Stralsund. Ferner werden behandelt die vergeblichen Interzessionen der Hansa beim Kaiser und Wallenstein zu Gunsten Stralsunds; ihre eifrigen Bemühungen, Frieden zwischen dem Kaiser und König Christian IV. zu vermitteln; die Anbahnung ihres Verhältnisses zu Schweden. Schon vor dem Friedensschlufs zwischen dem Kaiser und Dänemark hatte in der Hansa die Überzeugung viel Raum gewonnen, dafs der kaiserliche Krieg eine katholische Reaktion im Schoofs berge; schon im Sommer 1628 plaidiert eine antikaiserliche Flugschrift, der 'hansische Wecker', offen für Anlehnung an Schweden gegenüber den habsburgischen Plänen. Eine erste Annäherung wurde hervorgerufen durch Gustav Adolfs Bemühungen, die Städte zur Ablehnung der kaiserlichen Anträge auf Lieferung von Schiffen etc. (s. o.) zu bewegen; nachmals ward das Verhältnis fortgesponnen durch die Unterstützung, die der König Stralsund zu teil werden liefs, und das Ersuchen der Hansa an den König, bei der Friedensvermittlung zwischen Kaiser und Dänemark mitzuhelfen. Schweden begünstigte die antikaiserliche Stimmung in den Städten, von den Flugschriften, welche dieselben vor den kaiserlichen Plänen warnten, wird eine der bedeutendsten, der 'Nachklang des hansischen Weckers', dem schwedischen Agenten in Hamburg zugeschrieben. Nun hatte die Hansa durch den Abbruch der am Anfang berührten Negotiationen mit dem Kaiser sich in Gegensatz zu demselben gestellt: nach dem kaiserlich-dänischen Frieden trat wider Erwarten eine für die Städte und vornehmlich Hamburg bedenkliche Annäherung zwischen Christian IV. und Wallenstein ein; zugleich liefs das Restitutionsedikt die Tendenz des kaiserlichen Krieges klarer hervortreten: im Jahr 1629 begannen die Hansestädte bereits, die Ankunft des Schwedenkönigs auf deutschem Boden sehnlichst herbeizuwünschen. — Gindely hatte bereits früher die Verhandlungen, welche zur Verheiratung der Infantin Maria mit Ferdinand III. führten, und die Geschichte ihrer endlosen Brautreise mitgeteilt.[17a]) Neuerdings behandelt G.[18]) dies Alles ausführlicher. Bemerkenswert ist die Änderung des Urteils über Ferdinand III., den G. entgegen seiner früheren Anschauung jetzt entschieden an Begabung über seinen Vater, Kaiser Ferdinand II., stellt. — Zur Schlacht bei Nördlingen[19]) erhalten wir die bequeme Übersetzung des ausführlichen Berichts eines spanischen Augenzeugen mit einem Anhang von zeitgenössischen Berichten, die, wie Droysen[19a]) bemerkt nunmehr mit D.s eigenen Sammlungen das publizierte Material zur Kenntnis der Schlacht bilden. — Wittmann[19b]) giebt neben Familien- und Lokalgeschichte auch für Ansbachs Stellung zum 30j. Krieg zumteil Neues aus Akten. Nach dem Tode des Markgrafen Joachim Ernst (1625) führten die vormundschaftliche Regierung dessen Witwe Sophia, Graf Friedrich von Solms und Markgraf Christian von Bayreuth. Unter diesem Regiment beteiligte Ansbach sich an den Abmachungen des Leipziger Konventes im Februar 1631. Die Folge war, dafs Tillys Heer auf dem Rückzug von Breitenfeld im Ansbacher Land sehr übel hauste. Im J. 1634 nahm Sophias ältester Sohn Friedrich, der eben damals

17a) JB. 1882, III, 8³; 1883, III, 20². — 18) A. Gindely, Eine Heirat mit Hindernissen: (Cottasche)ZAllgG. (in 3 Abschnn.) — 19) Des Don Diego de Aedo y Gallart Schilderung der Schlacht von Nördlingen, . . . aus dessen Viaje del Infante Cardenal Don Fernando de Austria übersetzt u. mit Anmerkgn. versehen v. Dr. Frz. Weinitz. Strafsburg, Trübner. 103 S. — 19a) DLZ. 1885, Sp. 495. — 19b) Dr. P. Wittmann, Sophia Markgräfin von Brandenbg.-Onolzbach, Herzogin in Preufsen u. s. w., aus dem uradeligen Geschlechte der Grafen von Solms, 1612—51. München, Th. Ackermann. 44 S. M. 1,50.

die Regierung antreten sollte, Dienste unter Bernhard von Weimar; seine Mutter entwickelte grofsen Eifer, die schwedische Armee durch Munition und Lebensmittel zu unterstützen. Der Erbprinz verschwand spurlos in der Schlacht bei Nördlingen; um dieselbe Zeit beteiligte Ansbach sich an dem Frankfurter Bündnis zwischen Schweden und den evangelischen Ständen. Inzwischen wurde Sophia durch die Kaiserlichen mit ihrer Familie nach Frankfurt vertrieben und bald darauf das Fürstentum im Namen des Kaisers sequestriert. Dem Lande scheint es damals sehr schlimm gegangen zu sein; dennoch hielt Sophia noch 8 Monate bei dem Bündnis aus. Im Juli 1635 nahm sie den Prager Frieden an; darauf kehrte im Oktober das Land mit kaiserlicher Erlaubnis unter die vormundschaftliche Regierung Sophias und Markgraf Christians (Graf Friedrich von Solms war vor kurzem gestorben) zurück. — Die Wallensteinlitteratur[20]) bringt ein fleifsiger Bibliograph[20a]) unter dem Motto: 'das Meer erschöpft sich nie' neuerdings auf 1550 Nummern. Das neue Jahr eröffnet sich mit der Gindely-Hallwichschen Kontroverse über den Namen des Feldherrn.[20b]) — Akten über Wallensteins Ernennung zum General waren bisher unbekannt; nunmehr bringt Hallwich[20c]) nach einer Einleitung über Wallensteins Laufbahn bis zum J. 1625, welche z. t. archivalisches Material verwendet, Wallensteins erste Ernennung zum Anführer des kaiserlichen Heeres (vom 7. April 1625) und seine Instruktion für den Oberbefehl (Wien d. 27. Juni 1625). Den direkten Anlafs zu Wallensteins Ernennung gab der Vertrag Frankreichs mit England, Venedig und Savoyen im September 1624, durch den Mansfeld mit einem neuen Heere für den verjagten König von Böhmen ins Feld gestellt wurde. Die Instruktion ermächtigt den Feldherrn, die Gegner, soweit möglich, durch diplomatische Verhandlungen auf des Kaisers Seite zu ziehen; er hat Vollmacht, ihnen in des Kaisers Namen ungestörte Übung der Religion augsburgischer Konfession zu versprechen und die Zusagen, welche Tilly ihnen über die occupierten Stifter gemacht, und der Kaiser nachmals konfirmiert, zu bestätigen. Um weite Ausbreitung des Krieges zu verhüten, hat der Feldherr nur Mansfeld direkt anzugreifen und für jedes andere Unternehmen kaiserliche Genehmigung einzuholen. Er soll mit den politischen Freunden des Kaisers im Reich in Korrespondenz treten und sich ihres Rates bedienen, namentlich auch (unabbrüchlich der kaiserlichen Praeeminenz) mit Tilly in gutes Einverständnis treten. Über die Disziplin im Heer, Besoldung der Soldaten und Intendantur, Brandschatzungen und Erhebung von Kriegskontributionen, schliefslich die Musterung werden Vorschriften allgemeinerer und speziellerer Natur gegeben. Als politischen Berater erhält Wallenstein den Reichshofrat Johann Freiherrn Beisch, für die Intendantur Johann Aldringen zugesellt. Die Gröfse des Heeres

---

20) Guido Jöndl, Wallenstein für das Volk und die reifere Jugend (= A. Chr. Jessens Volks- und Jugend-Bibliothek. Bd. 57). Wien, Pichlers Wwe. u. Sohn. — 20a) G. S(chmidt), Wallenstein und die Nationalitätenfrage. Zum 250. Jahrestage der Ermordung: Egerer Zg., Jg. 28, No. 16, d. 23. Febr. 1884. — id., Die Wallenstein-Litteratur. Zweite Ergänzung (1620—1884). Bibliographische Studie von etc.: MVGDB., Jhrg. 23, H. II, Beilage: 39 S. (enthält u. a. Nachweise von belletrist. Litteratur, von Volks- und Kriegsliedern des 17. Jh., Faksimiles, Original-Autographen und hds. Kopien, Porträts etc.). — 20b) H. Hallwich, Wallenstein oder Waldstein? Zum 250. Jahrestag der Katastrophe Wallensteins: N. fr. Presse No. 7005 vom 28. Febr. 1884, Feuilleton. — Gindely, Wallenstein oder Waldstein? Eine Entgegnung an Dr. Hallwich: ib. No. 7013 vom 6. März 1884, Morgenbl. p. 4/5. — H. Hallwich, Nochmals: Wallenstein oder Waldstein? Zur Abwehr: ib. No. 7015 vom 8. März 1884, Abendbl. p 3. — 20c) id., Wallensteins erste Berufung zum Generalat.: (Cottasche)ZAllgG. 1, S. 108—34. (auch sep. Stuttg. Cotta, 27 S.)

bestimmt die Instruktion auf 24,000 Mann. — In einer kurzen Schilderung der Katastrophe Wallensteins fafst Wetzer[21]) dessen Haltung im Allgemeinen übereinstimmend mit Gindely auf; am meisten Gewicht wird auf das Verhältnis des Generalissimus und der Armee zum Kaiser und zu einander gelegt, wie es in der Veranstaltung der beiden 'Pilsener Schlüsse' vom 12. Januar und 20. Februar 1634 und dem Abfall der Armee von dem Feldherrn zum Ausdruck kommt: die Vorgänge werden einer scharfen Kritik vom Standpunkte des militärischen Pflichtgefühls aus unterworfen, die zu einer harten Verurteilung Wallensteins führt. — Ein Resumé der neueren Wallensteinforschung[22]) will Held geben; der Text der Arbeit stellt die Resultate der Hallwichschen Forschung bis zur Einnahme von Regensburg durch Bernhard von Weimar Ende 1633 im Sinne Hallwichs dar, während die Noten kritische Bemerkungen unter Benutzung der übrigen Wallenstein-Litteratur geben. Vf. kommt zu dem Resultate, dafs man nicht mit Hallwich als völlig sicher behaupten dürfe, Wallensteins Verhandlungen mit Arnim im August 1633 hätten einzig den Zweck gehabt, Kursachsen und Brandenburg für die gemeinsame Vertreibung der Schweden aus Deutschland zu gewinnen und auf diesem Weg den Frieden herzustellen. — Auch eine populäre Darstellung der Katastrophe Wallensteins[23]) in Buchform, bestimmt, 'eine Jedermann leicht zugängliche Volksschrift' zu werden, haben wir erhalten. Dieselbe ist mit Faksimiles der bedeutendsten handelnden Personen, Grundrifs und Vorderansicht des Pachhelbelschen Hauses, in dem Wallenstein ermordet wurde, ausgestattet; am Schlufs der Darstellung sind eine Anzahl Flugschriften der Zeit, die sich auf die Egersche Katastrophe beziehen, gesammelt. Die Darstellung ist eine Apologie Wallensteins, die noch über Hallwich hinausgeht, und recht frisch geschrieben; auch versichert der Vf., dafs sie aus gewissenhaften kritischen Studien hervorgegangen sei; doch mufs die Wissenschaftlichkeit der Arbeit sehr zweifelhaft werden, wenn man konstatiert, dafs sie zum Eingang den gröfsten Teil der Einleitung zu Hallwichs zweitem Bande derartig exzerpiert, dafs lange Passus sich fast wörtlich an das Original anlehnen.[23a])

Ein Lebensbild des Feldmarschalls Torstensohn[24]) entwirft v. Kaltenborn. Das Motto deutet an, dafs die grofsen Leistungen des berühmten Feldherrn ihre Wurzel in der sittlichen Energie seines Charakters haben: dementsprechend ist die Zeichnung desselben durchgeführt. Der gröfste Teil der Arbeit behandelt Torstensohns Feldzüge in Deutschland 1642/5, die einer eingehenden Untersuchung unterworfen werden. Der leitende Gedanke ist, dafs Torstensohns Strategie sich grofsenteils erklärt aus dem Bedürfnis, die Verbindung des jeweiligen Kriegsschauplatzes mit der pommerischen Küste,

21) L. H. Wetzer, Waldstein u. die Pilsener Reverse 1634. Vortrag, gehalt. im militärwissenschaftl. V. zu Pilsen: Organ d. militärwissenschaftl. Vereine. 28, S. 1—44, bes. Paginirg. Auch: Mitt. d. k. k. Kriegsarch. 1884, p. 195—238. Desgl. sep. Wien, Seidel u. Sohn. 0,80 M. — 22) Dr. H. Held, Wallensteins Katastrophe nach den neuesten Publikationen. Progr. d. Realsch. St. Johann zu Strafsburg i./E., Ostern 1884. 4°. 29 S. — 23) R. Wapler, Wallensteins letzte Tage. E. hist.-krit. Gedenkblatt zum 25. Februar 1884. Nach den besten neueren u. neuesten Quellen bearb. u. hrsg. Rez.: CBl. 1885, p. 42. Leipz., Höfler. 145 S., LIV Anhang. — 23a) × Relatio de obitu herois Gustavi Adolphi, regis Suecorum, et parta per ejus milites splendidissima victoria contra Waldsteinium et Papenheimium prope Lützen in Misnia etc.: Arch. d. Schlesw.-Holst. Ges. f. vaterl. G. 1884, S 78. — 24) Hauptmann v. Kaltenborn, Lennart Torstensohn, e. kriegsgeschichtl. Studie: Jb. f. deutsch. Armee u. Marine 50. 51 (in 6 Abschnitten).

welche Torstensohns eigentliche Operationsbasis bildete, offen zu halten: er durfte dieselbe nicht preisgeben, weil der Mutterboden seiner Armee in Schweden lag, und ihre Kommunikation mit demselben über die See und die pommerische Küste vermittelt wurde. Von diesem Gesichtspunkt aus wog vor Allem sehr schwer, dafs Torstensohn den gröfsten Teil der Zeit über an Kursachsen einen Feind im Rücken behielt; erst nach seiner Rückkehr von dem dänischen Kriegsintermezzo konnte er den Kurfürsten zu Neutralitätsverhandlungen bestimmen und gewann dadurch die Möglichkeit, seine Operationen auf das Herz der kaiserlichen Erblande, Wien, zu richten. Der erste Versuch, sich diesem Ziel zu nähern, scheiterte an der mangelhaften Kooperation seines Alliierten Rakoczy, und ehe derselbe wiederholt werden konnte, wurde Torstensohn durch seine Krankheit gezwungen, den Kriegsschauplatz zu verlassen. — Fischers[25]) Resultate über Derfflinger bis zu seinem Austritt aus schwedischen Diensten sind gröfstenteils negativ: es wird erwiesen, dafs, was frühere Autoren aus der Jugendzeit Derfflingers zu wissen glaubten, sich nirgends durch Quellen bestätigen läfst. Feststellbar ist für die ersten dreifsig Jahre seines Lebens nichts, als dafs er am 10. März 1606 zu Neuhofen in Oberösterreich ob der Enns geboren wurde. Einige Wahrscheinlichkeit hat die Vermutung, dafs D. die Heimat verliefs, weil er als Protestant der katholischen Reaktion ausgesetzt war; desgleichen, dafs er bereits unter Gustav Adolf in schwedischen Diensten stand und Offiziersrang bekleidete. Vom J. 1636 an erscheint er in den Quellen als Oberstlieutenant, später Oberst in der Kavallerie des schwedischen Heeres. Vf. sammelt die Quellenstellen, in denen seiner bei militärischen und politischen Aktionen gedacht wird; das Ergebnis ist leider geringfügig. Im J. 1645 quittierte Derfflinger, noch bevor Torstensohn den Befehl niederlegte, den schwedischen Dienst, in den er, wie es, scheint nicht mehr zurückkehrte. Er verheiratete im sich Anfang des J. 1646 in Berlin, erwarb darauf einige Güter und lebte bis zu seinem Eintritt in brandenburgischen Diensten als Landwirt. Der Schlufs verheifst die Fortsetzung der Untersuchung. — Weniger eine Fundgrube wichtiger Einzelthatsachen als ein lehrreiches Beispiel zur Veranschaulichung von Vorgängen, die im 30j. Krieg häufig wiederkehrten, bietet das Tagebuch des Magisters Flade[26]) über die Schicksale der Stadt Olmütz während ihrer Besetzung durch die Schweden, 1642—50, welches Dudik nach einer Kopie im mährischen Landesarchiv — das Original ist verschollen — veröffentlicht hat. Der Stadtschreiber und Notar Magister Flade, dem wir diese Aufzeichnungen danken, besafs wohl nicht die Gabe lebhafter Beobachtung und Wiedergabe, denn das Bild, welches er entwirft, ist eintönig, von beschränktem Gesichtskreis und dringt wenig in die Tiefe. Desto eindringlicher treten die vornehmsten Züge des Hergangs hervor. Nachdem die Stadt sich den Schweden übergeben, unter den feierlichsten Garantien für Religion und Eigentum der Bürger, bricht gleichwohl eine endlose Reihe von Plagen über sie herein. Die schwedische Garnison ist nun einmal darauf angewiesen, von dem Vermögen der Stadt und Bürgerschaft zu zehren, und der

---

25) Dr. Ernst Fischer, Beitrr. zur Gesch. d. kurbrandenb. Feldmarschalls Georg Reichsfrhrrn. v. Derfflinger. Progr. Königstädt. Gymn. Oktober 1884. Berlin, R. Gaertner. 4°. 31 S. — 26) Tagebuch d. feindl. Einfalls der Schweden in d. Markgraftum Mähren während ihres Aufenthalts in der Stadt Olmütz 1642, geführt von dem Olmützer Stadtschreiber und Notar Friedrich Flade. Hrsg. v. Dr. B. Dudik O. S. B. etc.: AÖG. 65, S. 307—485.

schwedische Kommandant treibt die Leistungen derselben unerbittlich ein, bis der Rat keinen Ausweg weifs, als Darlehn von den unter seiner Verwaltung stehenden Geldern der Unmündigen zu entnehmen. Inzwischen ist die Stadt von allem Verkehr abgeschnitten, der bürgerliche Erwerb lahmgelegt: bald sind die Ärmeren, dann mehr und mehr auch Wohlhabendere am Bettelstab. Mit Erlaubnis des Kommandanten verlassen sie die Stadt, in der sie sich nicht mehr halten können; ihre leeren Häuser werden von den schwedischen Soldaten niedergerissen, um Holz zu gewinnen, oder vom Wetter ruiniert; vor seinen Augen sieht der Leser die Stadt verarmen, veröden, in Trümmer sinken. Aber auch die kirchlichen Zustände bleiben nicht intakt: erst mufs die Stadt Kirchen für den evangelischen Gottesdienst der schwedischen Soldaten einräumen, alsdann wird der gröfste Teil der Geistlichen und Mönche gezwungen, die Stadt zu verlassen, weil sie 'in der beicht die Solldaten, welche aus Kayserlichen Erbländern, zum Entlaufen persuadirten'. Dazu die Treulosigkeit und Gewaltthätigkeit der herrschenden Kriegsmacht: alles in allem, so einfach und trocken der Darsteller erzählt, ein sehr eindrucksvolles Bild. Die Darstellung, die, wie aus einzelnen Bemerkungen zu entnehmen, wenigstens gröfstenteils gleichzeitig niedergeschrieben ist, führt die Ereignisse sehr datailliert vor, von der Einnahme der Stadt durch Torstensohn (12/22 Juni 1642) bis zum 20. Dezember 1644. Um diese Zeit verliefs auch der Chronist die Stadt, weil er bei dem völligen Abgang seines Gehalts nicht mehr zu leben vermochte. Nach seiner Rückkehr (Sept. 45) fügte er der Darstellung nur noch wenige Notizen über die Ereignisse der folgenden Jahre hinzu (p. 482—485). Wenig ergiebig sind im Verhältnis zu der Ausdehnung des Tagebuchs die kriegsgeschichtlichen Mitteilungen; von der Einnahme der Stadt durch die Schweden und ihrer Belagerung durch die Kaiserlichen (vom Juni 1644 an) erhält der Leser nur sehr unvollkommene Bilder; im übrigen reicht der Gesichtskreis des Darstellers nicht über den nächsten Umkreis der Stadt hinaus.

Deutsche Geschichte 1648—1713. — Brandenburgisch-preufsische Monarchie.[27-31]) Nachdem in den 'Urkk. und Aktenstücken' der vorige Band der 'politischen Verhandlungen' die Beziehungen zu England und den Niederlanden für die ganze Zeit des nordischen Krieges mitgeteilt, bringt der neue[32]) einen entsprechenden Abschnitt (I.) für Rufsland. Was wir hier erfahren, ist im Wesentlichen neu. Die Verhandlungen dieser Jahre waren von

27) Vgl. hierzu auch die N. 16. 25. 69—71. — Gustav Lehmann, Beitrr. zur Gesch. d. brandenb.-preufs. Heeres. 1. D. Stammgesch. des 3. u. 4. ostpreufs. Grenadierreg. No. 4 u. 5: Militärwochenbl. S. 1059—71. Vgl. d. auf d. Artikel bezügl. Polemik u. Widerlegung derselben: ib. S. 1202/4. 1847—50. — 28) × R. Koser, Gustav v. Mardefeld: ADB. 20 S. 308/9. (Preufs. Diplomat u. Gesandter am russ. Hof.) — 29) × Ernst Friedländer, Matthias: ib. S. 668—71. (Brandenburg. Beamtenfamilie: Michael M., geb. 1612, Begründer d. brandenburg.-preuss. Postwesens; Johann Friedrich M., jüngerer Bruder Michael M.s, Diplomat u. erster Postinspektor d. kurbrandenbg. Staaten; Johann Thomas M., Sohn Michaels, Geh. Hof- u. Amtskammerrat, Direktor d. Salzwesens). — 30) × Isaacsohn, Johann Friedrich v. Löben: ib. 19, S. 39—40. (1595—1667, brandenb. Diplomat unter Kf. Georg Wilhelm u. d. Gr. Kurf.) — 31) H. Schmolke, Die Aufnahme d. franz. Protestanten in Preufsen: VossZg., Sonntagsbeil., No. 42. 43. — 32) Urkk. u. Aktenstücke zur Gesch. d. Kurf. Friedr. Wilhelm v. Brandenb. Auf Veranlass. Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen v. Preufsen. 8. Bd. Polit. Verhandlgn., 5. Bd. Hrsg. v. Prof. Dr. B. Erdmannsdörfer. Berlin, Gg. Reimer. 751 S. Rez.: DLZ. 1885, S. 273 (Koser); MHL. 1885, 1, S. 55 ff. (Hirsch).

tiefgehender Bedeutung, nicht für den Gang der gleichzeitigen Ereignisse, wohl aber für die Zukunft, weil sie ein langdauerndes freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Mächten begründeten. Dies geschah durch die Konvention im Feldlager vor Riga am 22. Sept. 1656, den ersten eigentlichen Staatsvertrag zwischen Brandenburg-Preufsen und Rufsland. Im Übrigen bringt dieser Abschnitt — in den Reisediarien der kurfürstlichen Gesandten, namentlich dem Joachim Friedrichs von Borntin, des ersten unter ihnen, der an den Zarenhof nach Moskau kam — eine Fülle von kulturhistorisch Interessantem. Die Mitteilungen über die Geschichte des nordischen Krieges und die Beziehungen zu Schweden, Polen und Österreich beschlofs der letzte Band bei dem Marienburger Bündnis und dem vergeblichen Versuch Friedrich Wilhelms, den Kaiser vom Eintritt in den Krieg fernzuhalten; der neue führt diese Materien in vier vielfach ineinandergreifenden Abschnitten (II.—V.) bis auf die Friedensverhandlungen herab. Den rein militärischen Ereignissen, deren Akten sonst von diesem Teil der Publikation ausgeschlossen sind, wird dabei Beachtung gewidmet, soweit sie für die Entwickelung der politischen Verhältnisse eine besondere Aufmerksamkeit verdienen. Hierher gehören die Aktionen an der polnisch-preufsischen Grenze in der Zeit zwischen dem Marienburger Bündnis und dem Vertrag von Labiau, die Graf Waldeck leitete, sowie der Feldzug desselben nach dem oberen Polen März bis Juni 1657, weil in Graf Waldecks Person der Soldat und Politiker Hand in Hand gehen und weil jene Kriegsereignisse auf das Unterliegen seiner politischen Richtung in dem Parteiwechsel des Kurfürsten mitbestimmend wirkten. Es werden für dieselben ausführliche Korrespondenzen des Kurfürsten mit Waldeck aus den Archiven zu Arolsen und Berlin vorgelegt. In den diplomatischen Akten dieser Abschnitte finden sich einige empfindliche Lücken: über die abschliefsenden Traktate vor dem Vertrag zu Labiau, wie vor dem Frieden von Welau war Nichts zu finden. Ebenso fehlen genauere Aufschlüsse über die Wirksamkeit Franz von Lisolas, des österreichischen Vermittlers bei der Aussöhnung von Brandenburg und Polen; dagegen sind Materialien vorhanden, welche eine bedeutende Einwirkung der Königin Luise Marie von Polen auf das Versöhnungswerk erkennen lassen; auf dasselbe folgte (bisher ganz unbekannt) eine inhaltreiche Korrespondenz zwischen dem Kurfürsten und der Königin bis ins J. 1560, die der Herausgeber (Absch. IV) im Wesentlichen unverkürzt mitteilt. Die erhaltenen Akten über die österreichischen Beziehungen setzen um die Zeit der Wehlauer Friedensverhandlungen ein und reichen bis auf den Frieden von Oliva herab. Ihr Inhalt ist vielseitig: er betrifft u. a. die vergeblichen Reklamationen des Kurfürsten in seinen Territorialansprüchen, seine Interzessionen für die Evangelischen in Österreich; die Kooperation der brandenburgischen und österreichischen Waffen, über die ausführliche Korrespondenzen des Kurfürsten mit dem Könige von Ungarn, später Kaiser Leopold, und dessen Generalen Montecuccoli und de Souches vorliegen; die Frage der Erwerbung Schwedisch-Pommerns durch Brandenburg; endlich: die Kaiserwahl und die Gründung des rheinischen Bundes. Ein besonderer Abschnitt (VI) bringt das übrige Material für Brandenburgs Stellung zu den politischen und Verfassungsfragen, die das Interregnum zur Erörterung brachte, und zur Kaiserwahl; ein weiterer (VII) erläutert sein Verhalten zur rheinischen Allianz. Teils in diesen, teils in besonderen Abschnitten sind Dänemark und Frankreich berücksichtigt. — Der letzte Abschnitt bringt Akten zur Geschichte des Friedenschlusses. Den Anfang des nor-

dischen Krieges behandelt Damus[33]) vornehmlich nach hds. Quellen des Stadtarchivs und der Bibliothek zu Danzig. Dieselben bestehen in den umfassenden Berichten der Residenten Danzigs am polnischen Hof, der politischen Korrespondenz des Rates, den 'Rezessen der drei Ordnungen' (d. h. der Regierung Danzigs durch Magistrat und Bürgerschaft), aufgefangenen schwedischen Korrespondenzen und einer Menge von Flugschriften und Zeitungen. Belangreich sind namentlich die erstern vier Gattungen. Nachdem der Kurfürst, der den Krieg eher voraussah, als man am polnischen Hof daran glauben wollte, vergeblich den König von Polen gewarnt und zu gütlichen Unterhandlungen gedrängt, trat er zunächst in Verbindung mit den grofspolnischen Woiwodschaften in Posen, um gemeinsames Vorgehen zur Sicherung gegen den ersten Einbruch Schwedens durchzusetzen; die Absicht scheiterte an dem Mifstrauen, welches ihm entgegengebracht wurde. Der Kaiserhof war für eine Unterstützung nicht zu gewinnen, so eifrig der Kurfürst drängte; die Republik Polen war beim Ansturm des Schweden haltlos zusammengebrochen. Dafs die grofsen Städte nicht zu gewinnen waren, lag an der Haltung Danzigs, welche bestimmend für die Entschliefsungen der beiden andern, Elbing und Thorn, wurde. Die Stadt Danzig wufste, dafs ihre Handelsfreiheiten weder unter schwedischer noch unter brandenburgischer Herrschaft in dem alten Umfang bestehen würden; sie hielt sich daher loyal zur Krone Polen. Doch unterstützte sie die Krone selbst nicht mehr, als nötig schien, um ihre Zugehörigkeit zu Polen zu wahren. Die Verbindung mit dem Kurfürsten und den preufsischen Ständen, wie sie auf dem Landtag zu Marienburg proponiert wurde, ward in der Bürgerschaft abgelehnt, unter anderm, weil man sich nicht zur Neutralität gegenüber Schweden verpflichten mochte. Dies ist um so beachtenswerter, als es zu der Zeit geschah, als Danzig bereits durch die schwedische Flotte blokiert wurde. Diese Haltung der Stadt aber ward, weil ihretwegen der Kurfürst isoliert bleiben mufste, mit Ursache seines Übertritts auf die Seite Schwedens im Königsberger Vertrage. Nach diesem Ereignis war Danzig das einzige Bollwerk der polnischen Macht im Norden. Ausführlich und höchst interessant sind nun die vielfach auf hds. Material beruhenden Mitteilungen über die finanziellen und militärischen Zurüstungen Danzigs zur Verteidigung gegen die Eroberung durch Schweden, die Organisation seines Kriegsregiments, die kriegerischen Ereignisse um Danzig, bis in den Sommer des J. 1656, endlich die Verhandlungen der Stadt mit den Generalstaaten um Unterstützung in diesem Jahr. Die Stadt lehnt (wie schon 1655) ein Bündnis mit den Generalstaaten ab, weil sie es mit ihrer Zugehörigkeit zur Krone Polen nicht vereinbar findet, sich von vorhinein zu einem eventuellen Frieden mit Schweden zu verpflichten. In den Elbinger Vertrag vom 11. September zwischen den Generalstaaten und Schweden wurde sie ohne ihren Willen aufgenommen. Das zehnte und letzte Kapitel der Arbeit behandelt die Politik Kurfürst Friedrichs bis zum Marienburger Allianzvertrag und die Kriegsereignisse bis einschliefslich der Schlacht bei Warschau; einige Mitteilungen über die Aufschlüsse, die für den ferneren Verlauf des Krieges noch aus Danziger Material zu gewinnen wären, machen den Beschlufs. — Münzer[34]) behandelt die offiziöse brandenburgische

33) R. Damus, Der erste nordische Krieg bis zur Schlacht bei Warschau: ZVWestprG. H. 12, S. 1—110. (Ganze Abschnitte ausschl. schwedisch. u. polnischer Gesch.) — 34) Em. Münzer, Die brandenb. Publizistik unter d. Gr. Kurfürsten. Diss. Berl. Potsdam, Krämer. 26 S.

Flugschriftenlitteratur unter dem grofsen Kurfürsten nach denjenigen Erzeugnissen derselben, die in der Berliner königlichen Bibliothek vorliegen oder bei Lundorp, im Theatrum Europaeum und Diarium Europaeum, zu finden sind. Vf. bemerkt, dafs aus der Stockholmer Bibliothek, deren Flugschriftenkatalog 1881 veröffentlicht wurde, für dies Thema eine weit reichere Ausbeute zu gewinnen sein würde, als sie sich in Berlin findet. Der vorliegende Teil der Arbeit reicht bis zum Frieden von Oliva und erörtert neben Veranlassung, Inhalt und Tendenz nach Möglichkeit die Autorschaft der fast durchgängig anonymen Schriften, welche vor dem schwedisch-polnischen Kriege vornehmlich des Kurfürsten Recht im Jülich-Clever Erbfolgestreit, während des Krieges die Gerechtigkeit seines zweimaligen Parteiwechsels zum Gegenstand haben. — Přibram setzt seine Mitteilungen [35]) über die Gesandtschaft Baron Franz Heinrichs von Fridag in Berlin für die Jj. 1685/6 in einem Aufsatze über die Wiedervermählung Elisabeth Charlottes von Radzivil, [36]) der verwitweten Schwiegertochter des grofsen Kurfürsten, fort: ein wahres Lustspiel. Die vielumworbene junge Witwe hat dem Prinzen Jacob Sobiesky, dem Kandidaten Polens und Frankreichs, gegen den Wunsch Kurfürst Friedrichs des Dritten, der als Freund der kaiserlichen Politik deren Kandidaten, Karl Philipp von Pfalz-Neuburg, protegiert, ein Heiratsversprechen ausgestellt; Fridag ist es, der die Markgräfin nachmals für Karl Philipp gewinnt, indem er trotz der Aufmerksamkeit der polnisch-französischen Partei eine Zusammenkunft zwischen ihr und seinem Kandidaten zu veranstalten weifs, in der die ausdrucksvolle Erscheinung desselben über den körperlich und geistig unbedeutenden Prinzen von Polen siegt. Bisher wurde angenommen, dafs Kurfürst Friedrich an den Intriguen des österreichischen Gesandten unbeteiligt gewesen; die von Př. ans Licht gezogenen Berichte Fridags an den Kaiser erweisen, dafs er sie nur Polen und Frankreich gegenüber desavouierte, im Geheimen aber von Anfang an gut hiefs und ermunterte. Nur die rasche heimliche Trauung Elisabeth Charlottes mit Karl Philipp nahm Fridag dem Kurfürsten, der sie noch verschieben wollte, um sie unter möglichst für ihn selbst unverdächtigen Umständen vollziehen zu lassen, über den Kopf weg; gleichwohl billigte er sie. Um dem Ärger des polnischen und französischen Gesandten genug zu thun, empfing er Fridag öffentlich sehr kühl; hinter geschlossenen Thüren, als man meinte, er gebe Fridag unter vier Augen einen derben Verweis, wünschte er demselben Glück zum gelungenen Streiche. Das junge Ehepaar wurde in der Öffentlichkeit kalt, im Geheimen sehr freundlich verabschiedet; das Schreiben, in dem Friedrich sich beim Wiener Hof über das Geschehene beschwerte, war vorher angemeldet; der wahre Verlauf der Komödie ist geheim geblieben bis auf unsere Tage. Sonst ist auf diesem Gebiet nur noch der zweite Band von Ledeburs Werk über die Zeit König Friedrichs I. [37]) erschienen, ein Buch ohne wissenschaftliche Selbständigkeit. Ledebur behandelt in vier Büchern das Heerwesen, die kriegerischen Begebenheiten, die Religionsverhältnisse, die Haupt- und Residenzstadt Berlin.

---

35) JB. 1883, III, 45⁵. — 36) A. Přibram, Der Kampf um eine Braut: e. Beitr. zur Gesch. d. brandenb. Hauspolit.: (Cottasche) ZAllgG. 1, S. 281—94. — 37) Karl Frhrr. v. Ledebur, König Friedrich I. von Preussen. Beitrr. zur Gesch. seines Hofes, sowie der Wissenschaften, Künste und Staatsverwaltung jener Zeit. 2. Bd. Schwerin, Schmale. 316 S.

Der Türkenkrieg 1683/4. — Nachträge[38–41]) zur Jubiläumslitteratur und neue Erscheinungen[42–46]) sind noch immer zu nennen. — Eine ganze Bibliographie der Jubiläumslitteratur von 1882 und 1883 liefert Maresch, indem er die Ereignisse an der Hand des Kloppschen Werkes durchgeht und die Resultate der andern Publikationen in den Gang der Kloppschen Erzählung unter kritischer Besprechung einreiht. An einigen Stellen ergänzt der Vf. das so gewonnene Resumé durch eigene Quellenstudien. Zu dem 4. Kapitel Klopps 'Allianzen des Kaisers gegen die Türkengefahr' werden Verhandlungen des Kaisers mit den rheinischen Kurfürsten und dem Papst im Winter 1682/3 nachgetragen. Den angeblichen Verrat der Wiener am 5. Sept. 1883 führt M. unter Zuziehung einer noch unbenutzten italiänischen Quelle (im Gegensatz zu Klopp sowohl als zu Newald) auf den Verrat eines einzelnen aus der Stadt depeschierten Boten zurück.[47.47a]) — v. Helfert hat bereits im vorigen Jahre seine Ausführungen über die Rolle des Grafen Kaplíř in dem belagerten Wien mehrfach gegen Angriffe verteidigt;[47b]) auf eine neue Polemik gegen dieselben[48]) antwortet seine neueste Arbeit.[49]) Sie enthält zuerst eine Bibliographie der Litteratur über die Ereignisse des J. 1683, vornehmlich der 'Jubiläumslitteratur' von 1882—84, die fast durchgehend mit kritischen Anmerkungen versehen wird. Zu bemerken ist hier der Hinweis auf 10 von Obermayer zusammengestellte zeitgenössische italienische Schriften über das J. 1683, die bisher von der deutschen Historiographie übersehen wurden, sowie das Urteil des Vf.s über die offizielle Publikation des k. k. Kriegsarchivs.[49a]) Im einzelnen verteidigt er seine Ansicht von der Stellung und Thätigkeit des Grafen Kaplíř in dem belagerten Wien. Das vom Kaiser hinterlassene 'geheime Deputirtenkollegium' leitete zugleich die politischen und die militärischen Angelegenheiten in der Stadt und Graf Kaplíř versah als sein Vorsitzender in beiden Beziehungen die höchste Direktion. In dieser Stellung hat er sich eifrig und höchst verdienstlich bethätigt und darf als Verteidiger Wiens nicht in zweiter Reihe hinter Graf Rüdiger von Starhemberg, dem Kommandanten der Garnison, genannt werden. — Newalds neue Arbeit[50]) kann man als eine Sammlung von Nachträgen zu der ersteren[50a]) bezeichnen: meist an diese

---

38) × Frhr. v. Helfert, Noch einmal d. Kaplíř-Frage: (Wiener) Tribüne, No. 350 (25. Dez. 1883). — 39.40) id., Die Kaplíř-Frage: ib. No. 202 (25. Juli 1883). — 41) × F. Just, Ein niederösterr. Gebirgsort 1683: Helfert, österr. Jb., Jg. 1884, S. 232—40. — 42) × hist. anni 1683 ex annalibus Stanislai Josephi Biezanowski excerpta. Ex codice manuscripto bibliothecae Ossoliensis nunc primum ed. Frz. Machrowitz. Gymn.-Progr. S. 3—34. Lemberg, Druckerei d. Stauropagianischen Instituts. 8°. — 43) × W. Edler v. Janko, Georg Rimpler, Christoph Börner, Chefs d. Genie- u. Artilleriewesens während d. Türkenbelag. Wiens 1683: Streffleurs österr. milit. Z., Jg. 25, H. I, S. 35—44. — 44) × Sachsen u. Polen vor Wien. Organ d. militärwissenschaftl. Vereins etc. (Wien) 28, S. 65—73. (Auf Grund der amtl. Publikat. 'das Kriegsjahr 1683' gearb.) — 45) × Hosäus, Fürst Johann Georg II. von Anhalt-Dessau vor Wien: MVAnhaltG. 1885. — 46) × Heinr. Otto, Üb. d. Anteil d. Stadt Budweis an d. Kriegsereignissen d. J. 1683. Progr. d. k. k. Realsch. in Budweis. S. 3—34. — 47) Frz. Maresch, Das J. 1683: HJb. 5, S. 179—216. — 47a) Weitere Originalbeitrr. s. bes.: p. 209/10. 212/3. — 47b) S. o. N. 38. 39. — 48) De rektifizierte Caplíř v. Caspar Zdenko Trefleh (Pseudonym). Wien, Pootolka. 17 S. — 49) Frhr. v. Helfert, Die Jubiläumslitt. d. Wiener Katastrophe v. 1683 u. d. Kaplířfrage: Abhandlg. d. Kgl. Böhm. Gesellsch. d. Wissensch. 6. Folge, 12. Bd., Klasse für Philos., Gesch. u. Philol., No. 2. Auch sep.: Prag, Verl. d. Kgl. Böhm. Ges. d. Wiss. 4°. 36 S. — 49a) JB. 1883, III, 30[47]. 137[11]. — 50) J. Newald, Beitrr. zur Gesch. d. Belagerg. v. Wien durch d. Türken, im J. 1683; hist. Studien. 2. Abtlg. Wien, Kubasta u. Voigt. 141 S. — 50a) JB. 1883, III, 158[31].

oder an andere inzwischen erschienene Arbeiten anknüpfend, liefert sie eine grofse Anzahl von Einzelheiten. Als vornehmlich interessant hebe ich namentlich hervor die grofse Menge der Korrekturen und Ausstellungen, zu welchen dem Vf. die offizielle Publikation des Kriegsarchivs[50b]) Anlafs giebt.[50c]) An Akten werden mitgeteilt das vom Hofkammerrat von Belchamps aufgestellte Tagebuch über die Auslagen während der Belagerung der Stadt und die Relation, welche der Gesandte des fränkischen Kreises, Johann Freiherr von Schliz, genannt von Görz, über den Verlauf der Entsatzschlacht erstattete (bei derselben eine schematische 'forme de la bataille'). Die Verdienste des Polenkönigs werden sehr reduziert, und sein Charakter in sehr ungünstiger Weise kritisiert; Vf. weist darauf hin, dafs am polnischen Hof der Gedanke gehegt wurde, den Prinzen Jakob Sobiesky auf den ungarischen Thron zu bringen, und dafs König Johann daher in einer für die kaiserliche Politik höchst mifslichen Weise mit Tökely und den Ungarn liebäugelte. Gegen Helfert nimmt N. noch immer eine doppelte (politische und militärische) Leitung der Stadt während der Belagerung an. Starhemberg als Stadtkommandant sei von diesen beiden Stellen unabhängig gewesen. Graf Kaplíř (Caplirs) war Präsident des 'hinterlassenen Hof-Kriegsrats' und tritt als Verteidiger Wiens hinter Starhemberg sehr zurück. — v. Mülwerth-Gärtner[51]) tritt auf Grund der vorjährigen grofsen Publikation des Kriegsarchivs dafür ein, dafs der Sieg ohne Frage dem Herzog von Lothringen in erster Linie, dem Könige von Polen nur in zweiter Linie zu verdanken sei. — Dudik[52]) giebt quellenmäfsige Mitteilungen über die Aktionen des kaiserlich-königlichen Tribunals in Mähren, der höchsten Regierungsbehörde in dieser Provinz, während des Kriegsjahres.

Der Feldzug gegen die Türken im J. 1684 hat eine eingehende militärwissenschaftliche Darstellung gefunden,[53]) die vielfach Originalakten benutzt. Dieselbe liefert namentlich über den Bestand der kaiserlichen Armee, des Offiziercorps', die Ausrüstung (Donauflottille, Feldlazarets, Geniewesen) sorgfältige Zusammenstellungen, ferner genaue Mitteilungen über den zwischen dem Kaiser und Hofkriegsrat vereinbarten Kriegsplan und eine sehr detaillierte, anschauliche Darstellung der vergeblichen Belagerung von Ofen.

Vereinzelt stehende Arbeiten. — Köchers weitschichtig angelegtes Buch[54—57]) ist ein Quellenwerk in erzählender Form zur Geschichte vornehmlich Norddeutschlands und der Rheinlande in ihren gesamten deutschen und auswärtigen Beziehungen, mit besonderer Rücksicht auf das Haus Braunschweig-Lüneburg. Die Menge des verarbeiteten Materials ist eine geradezu stupende, das Werk selbst ein völliger Neubau. Die erzählende Form wurde gewählt, weil das Aktenmaterial allzu umfangreich ist, um in extenso oder in ausführlichen Regesten veröffentlicht zu werden; der Vf. ist gleichwohl von dem Bestreben ausgegangen, dem Leser möglichst vollständigen Einblick in

---

50b) ib. 1883, III, 30[47]. 137[11]. — 50c) s.: p. 4. 17 ff. 24—33. 75/7. 79/80. 96. 120. — 51) v. Mühlworth-Gärtner, Die Operationen d. kaiserl. General-Lieutenants Herzog Karl V. v. Lothringen im Feldzuge 1683: Organ d. militärwissenschaftl. Vereine. 28, S. 65—73. — 52) B. Dudík, Auszüge aus d. Ratsprotok. d. k. k. Tribunals in Mähren: AÖG. 65, S. 1—18. — 53) Edler v. Angeli, Der Feldzug ggn. d. Türken im J. 1684. Nach Original-Akten u. authent. Quellen dargest.: Mitt. d. k. k. Kriegs-A., Jg. 1884, S. 377—428. — 54-57) A. Köcher, Gesch. v. Hannover u. Braunschw. 1648—1714. 1. T.: (1648—88) (= Publikationen aus d. preufs. Staatsarchiven, Bd. 20). Leipzig, Hirzel. VI 742 S. Rez.: DLZ. 1884, p. 183; CBl. 1885, 170. (D. Provinzialgeschichtliche fällt mit K. XI). Einzelnes zur politischen Geschichte des Hauses Braunschweig enthält auch der Briefwechsel Leibniz' u. N. 85.

die quellenmäfsigen Unterlagen seiner Darstellung zu geben, und hat daher im Text der Darstellung möglichst viel die Quellen selbst reden lassen; wo die Darstellung das Einschalten in den Text nicht gestattete, durch Noten und Beilagen die Darstellung ausreichend zu belegen gesucht. Köchers grofses Buch behandelt in umfassendem Mafse die auswärtige und Reichspolitik der wichtigeren norddeutschen und rheinländischen Fürsten. Der Prozefs, an dessen fortlaufende Darstellung sich das vielseitige Material angliedert, ist die Geschichte der nord- und westdeutschen Fürstenbündnisse. 'Das Ziel und Losungswort der schwülen Zeiten nach dem dreifsigjährigen Krieg war die 'General-Garantie des so teuer erkauften Friedens'. Das Mittel, welches die Stände aller Parteien ergriffen, um zu dieser generalen oder doch zur partikularen Garantie des Friedens (für sich und ihre Nachbarschaft) zu gelangen, war die Defensiveinung. Die Geschichte dieser Bündnisse hängt ab von den politischen Verschiebungen und namentlich den kriegerischen Ereignissen in dem ganzen Staatensystem von Polen und Österreich an bis zu den Westgrenzen Europas; ferner von den allgemeinen Parteiungen im Reich: 'Drei tiefe Gegensätze bewegten die Zeit. Gegen die Eigenmacht des Kaisers rang die ständische Libertät; der Fürstenstand bestritt die Vorrechte des Kurkollegiums, die fortdauernde Vergewaltigung ihrer Glaubensgenossen empörte die evangelischen gegen die katholischen Stände des Reichs'. Verfassungsgeschichtlich interessante Kapitel stellen dar, wie das in diesen Gegensätzen wurzelnde Parteiwesen der Kriegsstände auf dem Deputationstag, den Reichstagen und namentlich den Verhandlungen über die Kaiserwahlen und die damit zusammenhängenden Fragen hemmend und fördernd die wechselvollen Verhandlungen über defensive Einigungen durchkreuzte. Zur Zeit der französischen Vorherrschaft, die durch den 'Rheinbund' begründet wurde, malt sich auf dem Hintergrund dieses Parteiwesens plastisch das Bild der Fremdherrschaft: überall ist es Frankreich, welches die ständische Opposition gegen das Kaisertum, die fürstliche gegen die kurfürstliche Praeeminenz dirigiert. Auch die Besonderheiten der politischen Anschauungen und Partikularinteressen bei den einzelnen mithandelnden Reichsständen werden möglichst festgestellt und in ihrer Wirksamkeit verfolgt. Eine genetische Erklärung des politischen Systems von innen heraus wird für das Haus Braunschweig-Lüneburg gegeben; auf dessen innere Geschichte ist Vf. soweit — und nach seiner Erklärung nicht weiter — eingegangen, als für die Begründung der Hauspolitik nötig schien. Von der besondern Politik des Hauses Braunschweig, welches die Defensivbündnisse unter benachbarten Territorien nur als Vorstufe zur Herstellung leistungsfähiger Kreisorganisationen betrachtete, dependieren die im Anfang des Werkes eingehend dargestellten Verhandlungen über die Kriegsverfassung im niedersächsischen und westfälischen Kreis, die nur zu unvollkommenen Resultaten führten und bald durch die Alliancen, welche die wechselnden Gefahren der Zeit in engeren Kreisen hervorriefen, völlig überholt wurden. Auf den aufserordentlichen Reichtum des Buchs an Material und seine Verdienste um die Mehrung unserer Kenntnis ist anderweit genügend hingewiesen worden. Goldschlag[58]) beleuchtet den Ursprung von Conrings Beziehungen zum schwedischen Hof und die Reihe seiner Schriften in schwedischem Interesse. Letztere giebt den Anlafs, die oft gerügte politische Überzeugungslosigkeit Conrings scharf zu

58) N. Goldschlag, Beitrr. zur polit. Gesch. u. publizist. Thätigkeit Hermann Conrings. Diss. Gött. Berl., Winser. 80 S. M. 2,00.

charakterisieren. Besonders eindringend wird der 'Cyriacus Thrasymachus' gewürdigt, der sich als eine sklavische Kompilation aus offiziellen schwedischen Kundgebungen erweist. Den 'Casus mirus Casimiri' von 1655, eine von deutschem Patriotismus diktierte Schrift, welche früher Conring zugeschrieben wurde, spricht Vf. demselben mit überzeugenden Gründen ab; desgleichen die Schrift 'De controversiis Sue-Copolonicis Hectoris Johannis Mithovii dissertatio'. Gelegentlich der Kaiserwahl des J. 1658 hat C. in privaten Korrespondenzen seinen Freund, den kurmainzischen Kanzler Boyneburg im schwedischen Interesse bearbeitet. Das Interregnum sollte möglichst ausgedehnt, nachmals wohl ein Kaiser aus dem Hause Österreich gewählt werden, aber man sollte denselben durch eine weitgehende Wahlkapitulation, an deren Feststellung künftig alle Reichsstände (ergo auch Schweden) beteiligt sein müfsten, möglichst einschränken. An der Gründung des Rheinbundes, der dem schwedischen und französischen Einflufs mächtigen Vorschub leistete, hat C. nach eigenem Geständnis hervorragenden Anteil gehabt. Den Beschlufs machen zwei Exkurse: 'Conrings Vorlesung über Staatenkunde' und 'Wann ist Hippolytus a Lapide erschienen'? (Vf. entscheidet sich dafür, dafs das Jahr noch nicht zu bestimmen ist), und vier Briefe Conrings aus hds. Quellen. — Eine dankenswerte Veröffentlichung zur bairischen Geschichte von allgemeinem Interesse bildet eine Sammlung von Abhandlungen Heigels,[59]) die sämtlich auf Quellenstudien beruhen und viel authentisches Material mitteilen. Dieselben sind gröfstenteils schon früher in den Sitzungsberichten der bayrischen Akademie verstreut erschienen. Als neu ist für unsern Zeitraum eine Studie zu verzeichnen, die sich vornehmlich auf den spanischen Erbfolgekrieg bezieht.[60]) Es ist dies ein Aperçu über die im k. Hausarchiv zu München verwahrte, mehrere tausend Briefe umfassende Korrespondenz des Kurfürsten Max Emanuel mit seiner zweiten Gemahlin Therese Kunegunde, der Tochter Johann Sobieskis, und deren Eltern, von 1695—1718. Diese Briefe wurden meist durch die langwierige Trennung des Kurfürsten von seiner Gemahlin durch die kriegerischen Ereignisse veranlafst. 'Sie beschäftigen sich vornehmlich mit häuslichen Angelegenheiten; daneben aber werden wir genau informiert über die Beziehungen Max Emanuels zum spanischen Hofe und über die fortgesetzten Versuche seiner Schwiegereltern, ihn mit der Sache Frankreichs zu befreunden. Auch der Kenner der verwickelten polnischen Partei- und Hofverhältnisse würde manche dankenswerte Notiz finden'. Die Mitteilungen, die Vf. aus den Briefen giebt, erstrecken sich vom Dezember 1704 (nach der Schlacht bei Höchstädt) bis zur Restitution des Kurfürsten durch den Frieden (1714) und begleiten denselben mit vornehmlicher Rücksicht auf seine persönliche Situation und die Äufserungen seines Charakters durch sein Kriegsunglück hindurch bis in sein Exil in Frankreich, wo er trotz der Unterstützung des Königs von Frankreich in bitterster Geldverlegenheit die günstigere Wendung seines Geschicks abwarten mufste; sie beleuchten andrerseits die Lage der Kurfürstin und der Familie Max Emanuels in dem von Österreich beschlagnahmten Bayern nach dem Vertrag Therese Kunegundes mit dem Kaiser, und dann in Venedig, wo sie durch ihre Schulden und das kaiserliche Verbot der Rückkehr festgehalten wurde, bis zum Frieden.

---

59) K. Th. Heigel, Quellen u. Abhandlgn. zur neuer. Gesch. Bayerns. München, Himmer. 399 S. — 60) Die Korrespondenz des Kurf. Max Emanuel mit s. zweiten Gemahlin Therese Kunegunde u. ihren Eltern: p. 169—96.

Kulturgeschichte. — Zur Kirchengeschichte entwirft Cardauns[61—63]) ein knappes Lebensbild des Jesuiten Friedrich Spee von Langenfeld, dessen Hauptteil Spees 'cautio criminalis', seiner berühmten Streitschrift gegen die Hexenprozesse, gewidmet ist. Von derselben hatte, wie Vf. meint, bisher niemand eine eigentliche Analyse gegeben. — Ittameier[64]) schildert die Anschauungen, den Prozefs und die Verurteilung des Pfarrers Georg Lorenz Seidenbecher zu Unterneuborn bei Jena, der seiner chiliastischen Meinungen halber mit Absetzung, Exkommunikation und halb unehrlichem Begräbnis bestraft wurde (Spielt in den Jj. 1660—63).[65]) — Ein Ungenannter[66]) veröffentlicht die Reisebeschreibung eines Predigers, der in den Jj. 1687/9 den jungen Herzog Friedrich August von Sachsen (August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen) auf der üblichen 'Cavalierstour' durch Frankreich, Spanien, Portugal, Italien und Österreich begleitete (früher schon in dem 'glorwürdigsten Leben und Thaten Friedrich Augusts etc. von D. F. Hamb. u. Frkft. 1733 gedruckt). Es ist dies Paul Anton, später Oberpfarrer zu Rochlitz, alsdann Professor zu Halle; die fragliche Beschreibung ist Teil eines theologischen Kollegs und führt uns demgemäfs vornehmlich den deutschen Theologen in seinen Berührungen mit dem Klerus der durchreisten katholischen Länder, in steter Verteidigung seines Bekenntnisses begriffen, vor. Für die Geschichte seines Herrn, Friedrich August, liefert der Bericht nur wenige Mitteilungen. — Kramer[67]) liefert den ersten Abschnitt einer Arbeit, welche nach bisher unbekannten Briefen der Verwandten und Lehrer Zinzendorfs Mitteilungen über dessen Erziehung auf dem Pädagogium in Halle macht.

Die Rechts- und Wirtschaftsgeschichte[68—74]) ist andern Orts behandelt.

Als Beitrag zur allgemeinen Kulturgeschichte[75]) ist ein Schriftchen zu nennen,[76]) welches die Festlichkeiten beschreibt, mit denen Königin Christine von Schweden von Erzherzog Karl Ferdinand von Tirol in seinem Lande gefeiert wurde, als sie nach ihrem Übertritt zum Katholicismus von Brüssel zum Papst reiste (1655). Obwohl ihr Religionswechsel damals dem Tiroler Hof noch unbekannt war, wurde ihr Empfang prächtig vorbereitet; erst nachdem sie das Land betreten, wurde ihr Übertritt nach dem Wunsch des Papstes bekannt gemacht und alsdann zu Innsbruck öffentlich vollzogen; ihm folgte eine Reihe verschwenderischer Feste, bei denen die italienische Oper eine Hauptrolle spielt. Zur Schilderung derselben haben staatliche und Klosterarchive in München und Innsbruck Material geliefert. — Peters[77]) giebt an der Hand einiger Bemerkungen über die Neuerungen in der medizinischen Theorie und die damit zusammenhängenden in der Arzneimittellehre und pharmazeutischen Technik im 17. Jh. Notizen über die botanischen Exkursionen und die hieran sich knüpfenden geselligen Vergnügungen der

---

61-63) H. Cardauns, Friedrich Spee: Frankf. zeitgemäfse Broschüren 5, S. 103—38. — 64) M. Ittameier, Georg Lorenz Seidenbecher, ein Opfer des Chiliasmus im 17. Jh.: ZKWL., Jg. 5. S. 320—36. — 65) × de Lorenzi, Berichte betr. Erzstift Trier, s. u. K. XIV. — 66) Reisebeschreibg. eines Hofpredigers aus d. 17. Jh.: ZKWL. 5, S. 604—16 u. 649—72. — 67) Dr. G. Kramer, Zur Jugendgesch. Zinzendorfs: Kirchl. MSchr. 8, S. 871—98. — 68-74) s. u. Kap. 'Verfassung', namentl. üb. Schmoller, wirtsch. Politik Preufsens; Schönborn, Wirtschaftspolit. Österr.s; Mor. Meyer, Handwerkerpolit. — Heller, Handelswege s. o. K. I., N. 82. — 75) Bodemann, Briefwechsel Leibniz' s. u. K. XI. — 76) A. Busson, Christine v. Schweden in Tirol. Innsbruck, Wagner. 111 S. — 77) Herm. Peters, Apotheken des 17. Jh.: MittGermMus., Jg. 1884, S. 53—60.

damaligen Apotheker nach Nürnberger Lokalquellen. — Ein Ungenannter schildert das Auftreten der 'Pest' — d. h. einer epidemischen Krankheit, unbestimmbar, welcher — in Preuſsen anno 1709/10,[78]) vornehmlich nach schon früher publizierten Königsberger Lokalquellen. — Es werden die kulturellen Zustände, welche damals dem Wüten solcher Epidemien Vorschub leisteten, erörtert, und Vorkehrungen der Behörden gegen die Ausbreitung der Krankheit vom Standpunkt der Geschichte der Medizin aus beleuchtet. Für Geschichte der Wissenschaften sind neben kleineren biographischen Aufsätzen[79—82]) eine Arbeit über Geschichte der Physik[83]) und eine über deutsche Finanzwissenschaft im 17. Jh.[84]) zu erwähnen. Mit der letzteren eröffnet L. von Stein den ersten Jahrgang des zu Stuttgart erscheinenden 'Finanz-Archivs'[84a]). Derselbe wendet sich gegen die Auffassung, 'daſs die groſsen leitenden Begriffe alles Steuerwesens: die Gleichheit, die Verbindung der Steuer mit dem Einkommen, die Loslösung derselben von dem bloſsen Besitz und das Prinzip der möglichst billigen Erhebung derselben Adam Smith angehören, und daſs andere spezielle Kategorien der direkten Steuern, wie das ganze Katasterwesen mit dem Schätzungswesen etc. . . . ja sogar die Frage nach dem vielbesprochenen Existenzminimum erst in unserem Jh. Gegenstand der Finanzwissenschaft geworden seien', welche als grundfalsch bezeichnet wird. 'Der eigentlich erste deutsche Finanzlehrer und der Begründer sowohl der Steuerlehre für sich als der Finanzwissenschaft überhaupt' ist Kaspar Klock, dem die deutsche Litteratur sehr Unrecht gethan hat, ihn zu vergessen; auf dem von ihm geschaffenen Boden hat eine an ihn anknüpfende Schule spezielle Kategorien der Steuerwissenschaft ausgebildet. Die hierher gehörige Litteratur besteht zumeist in Inauguraldissertationen, denen in der Geschichte der Wissenschaft ein ehrenvoller Platz anzuweisen ist; die vornehmsten derselben sind: B. Bauer, De tabulis censualibus (1693); J. J. Müller, dissertatio juridica de catastro (1705); G. Ross, De aestimiis (1710); F. W. Lyserus, De revisione catastri (2. Aufl. 1735); P. Kohlhardt De charta signata (Stempelpapier; 1690). Die Analyse der Klockschen Schriften und der soeben genannten führt zu dem Resumé, 'daſs, wenn England im 17. Jh. für das Verfassungsrecht und Frankreich für die politische Auffassung des Staats in der Finanzwissenschaft die Bahn gebrochen, der Ursprung der Steuerwissenschaft, die Aufstellung ihrer gröſsten leitenden, ewig geltenden Prinzipien und die Entwicklung des ersten klaren und vollständigen Steuer- und Besteuerungssystems den deutschen Männern des 17. Jh. gehört'. — Eine Publikation aus dem Nachlasse Leibniz'[85]) giebt vornehmlich Beiträge zur Geschichte der Historiographie (scriptores rerum

---

78) Das Pestjahr 1709/10 in Preuſsen: Altpreuſs. Monatsschr. 21, S. 485—507. — 79) × R. Koser, Joh. Peter v. Ludewig: ADB. 19, S. 379—81. (1668—1743, nacheinander Professor in Wittenberg, bedeutend als Staatsrechtstheoretiker u. Publizist, Vf. der 'Germania princeps', eines dtsch. Staatshandbuchs.) — 80) × Eisenhart, Kaspar v. Manz (Manzius): ib. 20, S. 281/5. (Pfalz-neuburg. Hofkanzler u. Rektor d. Univers. Ingolstadt, vornehml. bedeut. als Rechtslehrer u. jurist. Schriftsteller.) — 81) × Ed. Jacobs, Ludwig Günther Martini: ib. 20, S. 512/3. (Jurist. Schriftsteller, 1647—1719.) — 82) × K. Biedermann, Zwei berühmte Leipziger des 17. Jh.: Westermanns Monatshefte 56, S. 363—70. (Leibniz u. Thomasius.) — 83) Ein Blick auf d. Entwicklg. d. Physik im 17. u. 18. Jh.: Gaea. 20, S. 389—97 u. 465—78. — 84) L. v. Stein, Zur Gesch. d. dtsch. Finanzwiss. im 17. Jh.: Finanz-A., Jg. 1, S. 1—44. — 84a) s. JB. 1883, II, 376. — 85) R. Doebner. Nachtrr. zu Leibnizens Briefwechsel mit d. Minister v. Bernstoff: LHVNiedersachs., Jg. 1884, S. 206—42. Die Veröffentlichung, zu welcher die gegenwärtige eine Ergänzung bildet, erschien im Jg. 1881 derselben Z.

Brunsvicensium; annales imperii Occidentis) und zu L.s persönlicher Geschichte; nur wenige Stücke berühren eine diplomatische Verrichtung L.s im Auftrag des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover (No. 14/8) und politische Tagesfragen (vornehmlich No. 11).

Ein Schulmann,[86—88]) dessen Bestrebungen in mehr als einem Punkt die Streitfragen der modernen Pädagogik berühren, wird uns vorgeführt in dem Jenenser Professor der Mathematik Erhart Weigel.[89]) Derselbe ging von den Beobachtungen aus, die er an der wissenschaftlichen und moralischen Erziehung seiner Zuhörer machte. Er stellte die Forderung auf, dafs der Zwang des Auswendiglernens durch ein möglichst die Schüler anziehendes und durch seine Anschaulichkeit wirkendes Lehrsystem ersetzt werde; und zwar sollten vornehmlich die Anfangsgründe des Unterrichts im Spiel beigebracht, ferner aber die 'vier freien Künste der Alten': die Geometrica, Arithmetica, Astronomia und Musica (die per abusum, indem sie nie gesetzlich abgeschafft worden, auf den Schulen in Abgang gekommen seien) in ihre Rechte eingesetzt werden. Für die sittliche Erziehung verlangte er ein Verfahren, welches ohne Härte durch Gewöhnung zur Tugend führe. Mit Beihilfe des fürstlichen Konsistoriums gelang es ihm, 1684—91 eine Schule geringeren Umfangs nach seinen Gedanken einzurichten. Hier kombinierte er für die ganz zarten Kinder den elementaren Unterricht bis zu den Anfangsgründen des Lateinischen mit Schaukeln, Ballspiel, Gesang und allerlei artigem Zeremoniell, zugleich darauf bedacht, mehr Übung als Gedächtnisanstrengung walten zu lassen; dem höheren sprachlichen Unterricht liefs er Anleitung in der Mathematik und Naturkenntnis, doch mehr praktischer als theoretischer Natur, vorangehen; alsdann übte er den Gebrauch der alten Sprachen ein, indem er sie auf den vorliegenden Realunterricht anwenden liefs, weil die Sprache, wolle man sie mühelos und richtig fassen, ein anschauliches Objekt haben müsse; ganz zuletzt kam die theoretische Mathematik, Lektüre der klassischen Schriftsteller etc.

Der Kunsthistoriker Erman[90]) beklagt, dafs er nicht in der Lage ist, archivalisches Material zu benutzen, da die aus der zeitgenössischen Litteratur stammenden Angaben über die fraglichen Künstler und ihre Werke sehr unzuverlässig sind, während auch die unscheinbarsten Mitteilungen aus Archiven von grofser Tragweite für die einschlägigen Untersuchungen werden können. E. sucht die Medaillen des königlichen Münzkabinets zu Berlin und einiger Privatsammlungen nach ihren Monogrammen, sowie charakteristischen Merkmalen des Stils und der Technik in Gruppen einzuteilen, die mit Wahrscheinlichkeit ein und demselben Künstler zuzuweisen sind, unter möglichster geographischer und chronologischer Gruppierung der einzelnen Schulen. Die Einleitung bilden Mitteilungen über die Entstehung des Kunstzweiges in Deutschland und seine Technik. — Opel[91]) behandelt die Musik und das Singspiel in der zweiten Hälfte des 17. Jh., zuerst in allgemeinem Überblick, alsdann im besondern für den Hof Augusts von Sachsen, des Ad-

---

86-88) Schulgeschichtl. aus Ilfeld, Mecklenb. s. Index s. v. Bodemann, Rische. — 89) Aug. Israel, Die pädagog. Bestrebgn. Erhard Weigels (1653—99 Professor d. Mathem. zu Jena). Ein Beitr. zur Gesch. d. pädagog. Zustände im 17. Jh.: Wissensch. Beil. zum 14. JB. d. kgl. Schullehrerseminars zu Zschopau. Auch sep.: Zschopau, Raschke. 59 S. — 90) Erman, Dtsch.' Medailleure im 17. Jh.: ZNumismat. 12, S. 1—103. Auch sep. Berl. Weidmann, 8°. 123 S. mit Verzeichn. d. besprochenen Künstler u. 11 Tafeln phototyp. Abb. v. Medaillen. — 91) J. O. Opel, Zur 200j. Geburtstagsfeier Georg Friedrich Händels: (Cottasche)ZAllgG. 1, S. 909—42.

ministrators von Magdeburg, der zu Halle residierte. O. ist der Ansicht, dafs gegenüber der Verwilderung des Geschmacks in der Zeit nach dem 30j. Krieg das Singspiel jener Zeit, so tief es nach heutigem Urteil stehen mag, eine Verfeinerung der moralisch-ästhetischen Bildung bedeutet, die bereits auf das 18. Jh. hinweist. In der Pflege desselben haben sich die Landschaften an der Saale und Elbe besonders hervorgethan; die Nachwirkungen des hallischen Singspielkultus waren von Einflufs auf den Bildungsgang Georg Friedrich Händels.

Ausgehend von den Wandelungen, die das litteraturgeschichtliche[91a]) Urteil über Opitz erfahren hat, findet Fritsch,[92]) dafs die Grundlage für eine richtige Würdigung Opitzens in einer Untersuchung seines Buchs von der deutschen Poeterei gesucht werden mufs. Das Ergebnis der Untersuchung ist 'die totale Abhängigkeit des Buches nach seinem Stoff von Scaliger, Ronsard, Casaubon, Quintilian, Horaz, Diogenes Laertius, Strabo, Goldast, Tacitus, nach seiner Tendenz von Ronsard und sicherlich Ernst Schwabe, nach seinem wissenschaftlichen Standpunkt von Scaliger'.

III.

R. Koser.

Deutschland 1713—1786.

Quellen. — Nach einem Beschlufs der mit der Leitung der 'politischen Korrespondenz' betrauten Kommission der Berliner Akademie wird für die Zeiten des 7j. Krieges der militärische Schriftwechsel des Königs in gröfserem Umfange zur Veröffentlichung herangezogen werden, als dies für die beiden ersten Kriege in den früheren Bänden nach den damals aufgestellten Editionsgrundsätzen geschehen ist. Die Einreihung der hauptsächlichsten militärischen Instruktionen aus den letzten Wochen vor der Schilderhebung, der Befehle zur Mobilmachung und zum Ausmarsch ermöglicht dem Leser jetzt, Schritt für Schritt zu verfolgen, 'wie jede einlaufende entscheidende neue Nachricht über die politischen und militärischen Pläne der Gegner zuerst eine Umwandlung in der Auffassung König Friedrichs von der augenblicklichen politischen Situation hervorbringt, wie darauf zu neuen diplomatischen Mafsregeln gegriffen wird, und wie endlich als dritte Folge nach jeder neuen bedrohlichen Kunde stufenweise ein bestimmter Fortschritt in den militärischen Vorkehrungen des Königs sich feststellen läfst' — so die Bemerkung des Herausgebers in einem Aufsatze, der eine vortreffliche Einleitung zu dem vorliegenden Bande[1])

91a) × L. H. Fischer, Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Alberts Arien und musikalischer Kürbshütte (1638—50), hrsg. von etc. (= Neudrucke deutscher Litteraturwerke des 16. u. 17. Jh. No. 44—47). Halle, Niemeyer. 1884. 8°. XLVIII, 303 S. M. 2,40. Rez.: DLZ. 1885, p. 286 (Bolte). — 92) O. Fritsch, Martin Opitzens Buch v. d. dtsch. Poeterei, ein krit. Versuch. Diss. Halle. Halle, Karras. 78 S.

1) Polit. Corresp. Friedrichs d. Gr. [red. v. A. Naudé,]. 12. Bd. Berlin, A. Duncker. 515 S.

(über die ersten sechs Monate des J. 1756) und dem ihm folgenden bildet und deshalb schon in dem diesjährigen Berichte erwähnt werden soll.[2]) Zu den Darstellungen von Schäfer und Ranke, welchen das Aktenmaterial des Berliner Archivs durchaus nicht in seiner Vollständigkeit zugänglich war, bringen, wie jener Aufsatz im einzelnen ersehen läfst, die jetzt gesammelt vorliegenden Urkk. zahlreiche und zum Teil recht erhebliche Ergänzungen und Berichtigungen bei; in einigen Fällen ergeben sich dieselben aus einer richtigeren chronologischen Bestimmung undatierter, von der früheren Forschung falsch angesetzter Stücke. Wie in den früheren werden auch in diesem zwölften Bande den aus der Feder, bez. aus dem Kabinet des Königs stammenden Briefen, Erlassen, Randbemerkungen u. s. w. zur Erläuterung mehr oder minder umfangreiche Auszüge aus den Berichten und sonstigen Papieren hinzugefügt, auf welche jene sich beziehen und durch deren Eingang sie veranlafst wurden. So findet man nunmehr an dieser Stelle auch den Wortlaut der für die endlichen Entschliefsungen des Königs von Preufsen entscheidenden Nachrichten, welche in der Vorgeschichte des 7j. Krieges, wie sie traditionell erzählt wurde, überall erwähnt werden, ohne dafs über ihre Provenienz das Richtige bekannt war. Nicht der Grofsfürst-Thronfolger hat von Petersburg aus den König über die Verabredungen und Mafsregeln der beiden Kaiserhöfe benachrichtigt, wie die fable convenue wissen wollte, und wie noch Schäfer anzunehmen geneigt war, sondern Friedrich verdankte seine Kenntnis den Berichten des holländischen Gesandten am russischen Hofe, die teils, soweit sie unchiffriert waren, beim Durchgang durch Berlin auf der Post gelesen, teils im Haag dem englischen Gesandten und durch diesen wieder dem preufsischen vertraulich mitgeteilt wurden. Eine neue, überaus wertvolle Quelle erschliefst der vorliegende Band in den Berichten des englischen Gesandten Mitchell, aus denen bisher nur spärliche Proben bekannt waren. Der Herausgeber hat sich nicht auf die Mitteilung des schriftlichen, brieflichen Verkehrs des Königs mit Mitchell beschränkt, sondern, soweit die nach London gerichteten Depeschen des letzteren mündliche Eröffnungen Friedrichs, wie sie in einer grofsen Zahl vertraulicher Audienzen und Konferenzen erfolgten, in direkter oder indirekter Rede wiedergeben, haben sie in der Politischen Korrespondenz als 'Unterredungen des Königs mit Mitchell Aufnahme gefunden. — Es sind das Unterredungen wesentlich politischen Inhalts. Anderer Art sind die gleichfalls den Zeiten des 7j. Krieges angehörigen 'Unterhaltungen mit Friedrich dem Grofsen', die sich in den Memoiren und Tagebüchern des königlichen Privatsekretärs und Vorlesers, des Schweizers Henri de Catt, aufgezeichnet finden. Diese Gespräche, Plaudereien an Campagne-Abenden, berühren sprungweise die verschiedensten Gegenstände: die französische Litteratur und die Persönlichkeiten und Charaktere ihrer Vertreter, Personalien anderer Art, Erinnerungen aus dem Leben des Königs, militärische Vorgänge des Augenblicks wie der früheren Feldzüge, religiöse, moralische, metaphysische Fragen. Leider hat der Vf. dieser Memoiren bei der Niederschrift derselben nach des Königs Tode, wie ein Vergleich mit den von ihm während des Krieges (1758—62) geführten Tagebüchern ergiebt, sich sehr starke Lizenzen erlaubt, die einzelnen Gespräche chronologisch durchaus willkürlich gruppiert und die lakonischen Notizen des Tagebuches mit massenhaftem, aus andern Quellen entlehnten

---

2) A. Naudé, Friedrich d. Gr. vor d. Ausbruch d. 7j. Krieges: HZ. (1886), 55, S. 425 ff.; 56, S. 404 ff.

Beiwerk zusammengeschweifst. Diese Kunstgriffe Catts sind in der Einleitung des Herausgebers [3]) aufgedeckt und durch eine Anzahl schlagender Beispiele veranschaulicht worden, während in den Anmerkungen die Entlehnungen fremdartigen Stoffes im einzelnen nachgewiesen sind: liegt in den Tagebüchern eine lautere historische Quelle vor, so sind die Memoiren ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung, 'für die chronologische Bestimmung der Vorgänge und Äufserungen schlechterdings wertlos', immerhin aber ein Abbild von der Art der Konversation Friedrichs, von den Formen, in denen sie sich bewegte, von dem eigentümlichen Reize, der sie belebte: 'es sind nicht Unterhaltungen, die, so wie sie uns vorgelegt werden, wirklich stattgefunden hätten, aber es sind gewissermafsen Typen der Unterhaltungen des Königs'. — Eine dritte archivalische Publikation aus der Zeit des 7j. Krieges ist nach zweijähriger Pause die durch den Tod des Hauptmanns Zimmermann verzögerte Fortsetzung [4]) der Mitteilungen aus den Schriftstücken über die Entstehung des Feldzugsplanes von 1757,[4a]) für welchen Winterfeldts Anteil auf das Bedeutsamste hervortritt. — Für die Histoire de mon temps Friedrichs des Grofsen ist wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die Abweichungen zwischen dem Ms. von 1775 (B) über die Geschichte des ersten schlesischen Krieges und der Redaktion von 1746/7 (A) aus einem Zurückgehen auf den ältesten, uns nicht erhaltenen Text (1742/3) zu erklären seien. Ref.[5]) hat die Gründe zusammengestellt, die ihm gegen diese Annahme zu sprechen scheinen, und bei dieser Gelegenheit auch die Abfassungszeit der Abschnitte über den zweiten Krieg in dem Ms. A näher zu bestimmen versucht. — Grofses Aufsehen erregten im März 1753 in Berlin und aufserhalb Berlins die drei 'Briefe an das Publikum', als deren Vf. sofort der König erraten wurde; 'eine Satire, ohne dafs man eigentlich weifs, worauf', schreibt Lessing, der sie ins Deutsche übertrug. Die drei rätselhaften Briefe bilden den Gegenstand der letzten Abhandlung,[6]) die der verewigte Droysen in der berliner Akademie gelesen hat (29. Mai 1884). Die Briefe sind geschrieben und veröffentlicht, unmittelbar nachdem Friedrich aus Dresden durch den Kanzlisten Menzel den Inhalt der geheimen Artikel der gegen ihn gerichteten österreichisch-russischen Allianz von 1746 erfahren hatte, und zu einer Zeit, wo eine von den Gegnern Preufsens inspirierte Journalistik ungeheuerliche Nachrichten über angebliche Gewaltpläne Friedrichs verbreitete. Das 'Je me moque des on-dit' eines vertraulichen Briefes aus dem Februar 1753 'ist gleichsam das Motto zu den trois lettres au public'. 'Der königliche Vf.

---

3) Unterhaltgn. mit Friedrich d. Gr. Memoiren u. Tagebücher v. Heinrich de Catt, hrsg. v. R. Koser (= Publikationen a. d. K. Preufs. Staatsarchiven, Bd. 22). Leipzig, S. Hirzel. XXXII, 504 S. (Vgl. H. v. Sybel: Berl SB. 1884, IV.) Von zwei dtsch. Bearbeitgn. dieser Publikation giebt die erste (Gespräche Friedrichs des Grofsen mit Henri de Catt, Leipzig, Fr. W. Grunow. 1885. X, 353 S.) eine Übersetzung der Memoiren, ohne Berücksichtigung der in der Originalausgabe beigebrachten fakt. Berichtiggn. zu d. Erfindgn. dieser Memoiren; in d. anderen, welche Proben sowohl aus d. Memoiren wie aus den Tagebüchern mitteilt, ist d. Leser in den Stand gesetzt, die von Catt der Wahrheit beigemischte Dichtung als solche zu erkennen: Gespräche Friedrichs d. Gr. mit H. de Catt und dem Marchese Lucchesini, kritisch festgestellte Auswahl, in dtsch Übers. hrsg. v. Fr. Bischoff, Leipzig, Hirzel. 1885. VIII, 276 S. (Vgl.: FDG. 1885). Vgl. HZ. 53, S. 568; 54, S. 121; Grenzboten 1885, No. 10. 11. 24; CBl. 1885, No. 11. 51; DLZ. 1885 No. 19. 41; RC. 1885, No. 43; RDM. 67. — 4) A. Zimmermann, Aus dem mil. Briefwechsel Friedrichs d. Gr.: Beiheft 1 zum Militär-Wochenblatt. — 4a) JB. 1882, III, 23[2]. — 5) R. Koser, Zur Textkritik der Histoire de mon temps Friedrichs d. Gr.: HZ. 52, S. 385—406. — 6) Joh. Gust. Droysen, Friedrichs d. Gr. trois lettres au public.: DR., Jg. 10, H. 12 (Sept. 1884).

tritt selbst in der Maske eines solchen Bulletinschreibers und Lügenschmiedes auf, um, deren lästerliches Gewerbe in karikierter Virtuosität übertrumpfend, die litterarisch-politischen Freibeuter und Beutelschneider an den Pranger zu stellen, zugleich dem faselig neugierigen Publikum in seiner bewährten Urteilslosigkeit und dickhäutigen Sensationssucht einen Spiegel vorzuhalten'. Die andere Seite der Satire richtet sich gegen die Mächte selbst, die Auftraggeber jener 'litterarischen Panduren'. Die Art der politischen Travestierung erinnert den Übersetzer des Aristophanes an das schwimmende Luftbild der Vogelkomödie, wo aller Ecken und Enden die tagtäglichen Zustände daheim durchschimmern und hineingreifen: ähnlich hier 'eine phantastisch sublimierte Spiegelung der politischen Zustände und Mifsstände der Staatenwelt, wie sie, vom preufsischen Standpunkt gesehen, sich darstellen mochten'.[7]) — Sehr sympathisch berühren die mafsvollen und feinen Bemerkungen eines Vortrages von Schöne[8]) über den preufsischen König in seinem Verhältnis zur deutschen Litteratur; in breiterer Anlage, mit monographischer Gründlichkeit, wird derselbe Stoff in dem gleichfalls sehr anerkennenswerten Buche von Krause[9]) behandelt.[10]) — Ein Hamburger Patrizier, Peter Poel, ein Verwandter der Reimarus, Büsch, Reichard, Sieveking, hat von 1825—30 seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben, die, im einzelnen oft weiter vorgreifend, von 1760 bis zu den Anfängen der Revolutionszeit führen, und deren Veröffentlichung[11]) eine willkommene Bereicherung unserer Memoirenlitteratur aus den Kreisen des vornehmen Bürgertums bedeutet.[12]) — Eine oft und ausgiebig benutzte Quelle für die politische Geschichte Deutschlands und in Sonderheit Preufsens um die Mitte des 18. Jh. sind die 1820 veröffentlichten Memoiren des Marquis Valory, der von 1739—49 und dann wieder 1756 als französischer Gesandter in Berlin und kürzere Zeit auch in Hannover accreditiert war. Ein allgemein anerkanntes Urteil über diese Memoiren hatte sich noch nicht gebildet; die deutschen Forscher gingen in ihren Ansichten einigermafsen auseinander, und die Franzosen haben ganz neuerdings den Vf. bei seinen Landsleuten von heute als preufsenfreundlich verdächtigen wollen. Peukert[13]) hat den Memoirenkomplex (es handelt sich um sehr verschiedenartige Bestandteile), die Abfassungszeit der einzelnen Stücke, die Glaubwürdigkeit der thatsächlichen Angaben und der Urteile, sowie die angehängten pièces justificatives einer eindringenden Kritik unterworfen und erkennt als durchgehende, unverkennbare Tendenz das Bestreben, 'Friedrichs II. Bedeutung abzuschwächen und ihn als abhängig von Frankreich, speziell von Valory selbst hinzustellen' (S. 68). Der eigentliche Held Valorys ist der Marschall Belle-Isle. In den 'Anecdotes' über 1756 ist der

---

7) × Friedrich d. Gr., De la littérature allemande [hrsg. v. L. Geiger] (= Dtsche. Litteraturdenkmale des 18. u. 19. Jh., in Neudr. hrsg. v. B. Seuffert. No. 16). Heilbronn, Henninger. 1883. XXX, 37 S. M. 0,60; geb. M. 1,10. — 8) A. Schöne, Friedrich d. Gr. u. seine Stellung zur dtsch. Litt.: Akad. Bll., Jg. 1. (Braunschweig, Schwetschke.) — 9) G. Krause, Friedrich d. Gr. u. d. dtsch. Poesie. Halle, Waisenhaus. Rez.: HZ. 57, S. 505—21 (Krauske, mit Ergänzungen u. d. Hinweis auf seither erschienene einschlägige Arbeiten). — 10) × H. Holstein, Friedrich d. Gr. u. d. Abt Hahn zu Kloster Bergen: Voss. Zg., Sonntagsbeil. 48 f. — 11) Bilder aus vergangner Zeit nach Mitteilgn. aus grofsenteils ungedr. Familienpapieren. 1. T. 1760—87. Hamburg, Rauhes Haus. Rez.: DLZ. 1884, 22. — 12) × Aus dem Reisetagebuche einer Dame von 1765: Grenzboten No. 16/7. — Th. Thiemann, Dtsch. Kultur u. Litt. des 18. Jh. im Lichte der zeitgenöss. ital. Kritik. Dresden-Neustadt, Realschule I. Ordn. Progr. — 13) Fr. Peukert, Die Memoiren des Marquis v. Valory. Berlin, W. Weber. VIII, 112 S. Rez.: GGA. 1884, S. 937—44 (Gg. Winter, meist zustimmend.) S. 1—36 auch als Berliner Diss. 1883.

Grundgedanke: Der Krieg hätte sich vermeiden lassen, wenn Friedrich sich nicht durch die Engländer hätte täuschen lassen und wenn er sich — das stets nacherzählte Märchen — gegen die Pompadour nicht so zurückhaltend gezeigt hätte (S. 85). Die Abhandlung giebt eine Art fortlaufenden Kommentars zu den Memoiren, der zu jeder einzelnen ihrer Angaben in Zukunft wird verglichen werden müssen. Auch Valorys intellektueller Anteil an dem berühmten Dragonerangriff von Hohenfriedberg schwindet in nichts zusammen: 'Die Initiative und der folgende Ruhm gehört voll und ganz dem General Gefsler und den Pasewalker Dragonern; von dem Lorbeer ist auch nicht das kleinste Blatt auf den französischen Gesandten Valory abzutreten'.

Mit dem Hinweis an die von dem königl. Grofsen Generalstab in Angriff genommene Bearbeitung der militärischen Geschichte der Kriege Friedrichs d. Gr. giebt Zernin eine Notiz über die jetzt auf der Hofbibliothek zu Darmstadt befindliche, von Süfsenbach, dem Sekretär des 1759 bei Kay gefallenen Generaladjutanten von Wobersnow, angelegte Materialiensammlung.[14]) Ref. kann das über die Bedeutung dieses Quellenkomplexes Gesagte nach eigener Beschäftigung mit demselben nur bestätigen. Die Sammlung enthält neben einer grofsen Zahl militärischer Journale aus dem 7j. Krieg u. a. auch Schriftstücke urkundlichen Charakters, die ohne Frage aus der königl. Adjutantur stammen, wie die Originale der dem Könige von den einzelnen Armeeabteilungen eingereichten Stärkeberichte. — Das gegenseitige Verhältnis zweier Berichte über den Zug Zietens gegen die Russen im Jahre 1761 suchte eine Abhandlung von Winter[15]) zu bestimmen, an welche sich eine Kontroverse angeknüpft hat.[15a])

Der Nymphenburger Vertrag, der 1741 zwischen Frankreich und Bayern abgeschlossen sein soll, wird aus der Zahl der authentischen Quellen gestrichen bleiben; lediglich der Umstand, dafs Rankes Autorität bis zuletzt die Echtheit decken wollte, veranlafste Heigel,[16]) noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen. Er veröffentlichte bei dieser Gelegenheit einige bisher unbekannte Aktenstücke aus dem Archiv des Auswärtigen Ministeriums zu Paris; so die Instruktion Beauvaus für seine Sendung nach München vom 1. Juli 1741 und die französisch-bayrischen 'Articles' vom 16. August 1741.

Darstellungen. — An Arbeiten gröfseren Umfanges liegt nur eine vor: Der Herzog von Broglie hat seine 'diplomatischen Studien' über die Periode seit 1740[16a]) in einer Reihe von Revueartikeln[17]) fortgesetzt und diese zweite Serie, wie früher die erste, zu einem zweibändigen Buche[18]) vereinigt. Der Wert dieser Fortsetzung ist wieder nur ein bedingter. Wir sind dem Vf. dankbar für seine Mitteilungen aus französischen, diesmal auch aus englischen Akten, aber wir wissen leider zur Genüge, wie wenig genau er es mit der Wiedergabe des Wortlautes seiner Vorlagen nimmt, und wie seine Analysen eines diplomatischen Aktenstückes dessen Inhalt zuweilen völlig entstellen; wir begreifen, dafs die Landsleute des Vf.s durch die

---

14) Zernin, Ein dtsch. Generalstabswerk üb. die Kriege Friedrichs d. Gr. u. d. Süfsenbachschen Tagebücher: Allg. Milit. Zg. 1884, No. 36. 37. — 15) Gg. Winter, Zur Kritik Tempelhoffs u. d. mil Nachlasses des Gfn. Henckel v. Donnersmark: FDG. 24, 453—74. — 15a) Vgl. JB. 1885. — 16) K. Th. Heigel, Zur Gesch. des sog. Nymphenburger Traktats: SB. d. Münch. Ak. Wiederholt in d. Vf.s 'Quellen u. Abhh. zur neueren Gesch. Bayerns' S. 344—74.) — 16a) JB. 1881, III, 21[1]. — 17) RDM., tom. 61/3. — 18) Le duc de Broglie, Frédéric II et Louis XV. 2 Bde. Paris, Calman Levy, 1885. 418 u. 444 S. Von dem JB. 1881, III, 21[1] angezeigten früheren Buche d. Vf.s erschien eine (mangelhafte) Übers. von O. Schwebel Minden, Bruns. 2 Bde.)

glänzende Sprache, den effektvollen Aufbau des Werkes bezaubert werden, aber unsererseits legen wir Verwahrung gegen eine Methode ein, die aus den Quellen uns dasjenige auswählt, was als Anklagematerial sich verwerten läfst, und das verschweigt, was die Anklagen entkräften könnte. Das neue Buch umfafst die Vorgänge vom Breslauer Frieden bis zu dem Wiedereintritt Preufsens in den Krieg und zu dem elsässischen Feldzuge Ludwigs XV.

Monographische Behandlung in Erstlingsschriften fanden drei Episoden aus der Geschichte des J. 1745: die publizistischen Fehden, welche den Abschlufs des Friedens von Füfsen begleiteten, und in deren Vordergrund die Figur des Reichsfeldmarschalls Graf Seckendorff steht;[19]) die Kaiserwahl vom 13. September,[20]) deren Verlauf damals Friedrich II. einen 'turbulanten und ordnungswidrigen' genannt hat, während umgekehrt nach der österreichischen Auffassung, wie sie in unseren Tagen A. v. Arneth wieder hervorgekehrt hat, und welche der Vf. der vorliegenden Monographie nicht zu teilen vermag, dem Verhalten Kurbrandenburgs bei der Wahl 'nicht der geringste Schein eines Rechtes' beikäme; endlich die englische Friedensvermittelung[21]) zwischen Preufsen und Österreich, die von der hannöverschen Konvention des 26. August ihren Ausgang nahm und trotz der aufrichtigen Bemühungen des englischen Ministeriums infolge der Doppelzüngigkeit Georgs II. nicht zum Ziele führte; an einem greifbaren Beispiele gewinnen wir eine Vorstellung von der persönlichen Politik, 'die der König von England hinter dem Rücken seines parlamentarischen Ministeriums, im Gegensatz zu demselben und doch mit Unterstützung eines Teiles der britischen Diplomatie zu treiben wagte: es ergiebt sich, dafs der konstitutionelle Herrscher von England in der auswärtigen Politik nicht minder sein 'Geheimnis des Königs' hatte als der absolute Monarch von Frankreich. Der Darstellung sind Auszüge aus den ausschliefslich für den König bestimmten Berichten des englischen Gesandten in Petersburg von 1746 und 1747 angehängt, die sich, niemals zur Kenntnis der Minister in London gelangt, im Archiv zu Hannover vorfanden. — Bei Verzeichnung eines Aufsatzes, in welchem Delbrück gegen einen neuen Gegner[22]) seine Auffassung von der Strategie Friedrichs II.[22a]) verficht,[23]) erwähnen wir gleich hier, dafs der Vf. die an verschiedener Stelle in Form der Polemik vorgetragenen Argumente inzwischen in einer geschlossenen Abhandlung[24]) systematisch entwickelt hat.[25])

19) O. Seelaender, Gf. Seckendorff u. d. Publizistik zum Frieden v. Füfsen v. 1745. Gotha, Perthes. XIV, 104 S. Rez.: GGA. 1884. Die ersten Bogen Berl. Diss. 1883. — 20) El. Fromm, Die Kaiserwahl Franz' I. Jenaer Dissert. Gnesen. 1883. IV, 108 S. — 21) E. Borkowsky, Die engl. Friedensvermittelg. im J. 1745. Berlin, F. Berggold. VII, 127 S. Ohne die Aktenbeilagen als Leipziger Diss. — 22) D. v. Malachowski, Die method. Kriegsführg. Friedrichs d. Gr.: Grenzboten, No. 31. — 22a) JB. 1879, III, 33³; 1881, III, 23³. — 23) H. Delbrück, Die method. Kriegführung Friedrichs d. Gr.: Preufs. Jbb. 54, 195 ff. — 24) id., Üb. d. Verschiedenheit d. Strategie Friedrichs u. Napoleons; in seinen hist. u. polit. Aufsätzen, S. 227—305. Berlin, Walther u. Apolant. 1887. — 25) × (Gf. zur Lippe), Zur Erinnerg. an Friedr. d. Gr.: Allg. Milit.-Zg. 1884, No. 4/7. — Gg. Winter, Zieten bei Kolin. E. Beitr. zur Beurteilg. d. Schlacht: Beihefte zum Militär-Wochenbl. 1884. H. 8, S. 353—75. — id., H. J. v. Zieten in d. Rheincampagne 1735: WZ. 3. 4. Sind Vorarbeiten zu d. Vf.s seither (1886) erschienener Zietenbiographie. — J. Wallner, Ein Beitr. zur Gesch. d. preufs.-sächs. Einfalls in Mähren 1741/2: ZÖG. 10, S. 721—39. Benutzt u. a. den im Stadt-A. zu Iglau befindl. Ber. eines ungenannt. Zeitgenossen. — Beitrr. zur Gesch. des 2. schles. Kriegs: Kriegsgeschichtl. Einzelschr., hrsg. vom Grofsen Generalstabe. Heft 3. Betr. d. Vorgänge vor d. Schlacht bei Hohenfriedberg. — D. Armee-Komm. des G. L. Gf. zu Dohna 1758/9. (Beiheft 11 zu 'Die Dohnas'. Bd. 4. Als Ms. gedr.) 110 S.

IV. V.[1]

J. Hermann.

Neueste, insbesondere deutsche Geschichte seit 1786.

Politische Geschichte. — Eine gute Übersicht über das Zeitalter der Revolution (mit besonderer Berücksichtigung auch Deutschlands) hat die Onckensche Sammlung, den betreffenden Band aus der Feder des Leiters selbst[1a]), im Berichtsjahr begonnen, 1885 fortgesetzt. Neue Einzelforschungen werden wir bei dem Charakter des ganzen Unternehmens nicht erwarten; dennoch scheint es, an solchen nicht zu fehlen. Schon gegenüber streitigen Punkten mufs doch auch der überwiegend allgemeineren wissenschaftlichen Zwecken dienende Darsteller oft genug sich entscheiden. Archivalische Forschungen treten anscheinend zurück. Das ist aber an sich noch nicht ein Grund, die wissenschaftliche Bedeutung des Buches herabzusetzen, zumal die derartigen Publikationen schon einen grofsen Umfang erlangt haben. Wir erinnern an Ad. Schmidts 'Tableaux' und Bailleus 'Preufsen und Frankreich', allein deutscherseits! Und welche Flut hat Frankreich losgelassen; kaum noch zu übersehen! Sind doch zuletzt zwei eigene Zeitschriften für die Erforschung der französischen Revolution gegründet worden. Wir behalten uns die Behandlung der Hauptpartieen des Werkes, d. h. die französische Entwickelung, für das Kapitel 'Frankreich' vor[2]) und heben an dieser Stelle Kap. VII hervor: 'Jungdeutschland im alten Reich', in dem Goethe und Schiller in der Sturm- und Drangperiode, soviel wir sehen, sachgemäfs und zugleich formvollendet beleuchtet werden im 'Freiheitstrotz' (S. 142), in dem 'Kampf der Priester und der Philosophen um die Staatsgewalt' (S. 156), besonders unter Hinweis auf Götz und Werther, Räuber, Fiesco, Louise (= Cabale und Liebe) und besonders Don Carlos. Das dritte Buch als Ganzes behandelt 'das alte Europa und das neue Frankreich' (darin natürlich viel spezifisch Französisches) bis zum 9. Thermidor; ähnlich das vierte Buch: 'Umsturzkriege und Militärdiktatur' bis zum 19. Brumaire. Dem ganzen Werk gereichen zum Nutzen und zur Zierde zahlreiche bildliche Darstellungen nach wertvollen Originalen, auch Faksimiles von Urkunden. Wir vermissen auch in dieser Revolutionsgeschichte die Ausbeutung der zahlreichen deutschen Originalquellen (Zeit- und Flugschriften) aus der Zeit. Wir danken dem Herrn Vf., dafs er uns durch reichhaltige Noten hineinblicken läfst in seine Werkstatt. — Eine Fortsetzung des vorgenannten Werkes, sobald es fertig ist, bildet die Darstellung der 'Restauration und Revolution' von Flathe[3]), deren Anfang schon in das vorige Berichtsjahr fällt. Das Wort 'Revo-

---

1) Vgl. Inhaltsverz. — 1a) W. Oncken, Zeitalter der Revolution, d. Kaiserreiches u. d. Befreiungskriege. 1. Bd. (= W. Oncken, Allgem. Gesch. in Einzeldarstellgn. 4, I) Berl., Grote. 1884/5. — 2) Vgl. u. Kap. XIX, 2. — 3) Th. Flathe, Das Zeitalter der Restauration u. Revolution (= W. Oncken, Allg. Gesch. in Einzeldarstellgn. 4, II). Berl., Grote. 1883/4.

lution' im Titel bezieht sich auf 'die europäische Revolution von 1848—51' (3. Buch). Die Darstellung geht aus von der heiligen Allianz (1. Buch: Restauration) und endet mit dem Staatsstreich Napoleons III. Die Mitte bildet das Julikönigtum — unter berechtigter Bevorzugung von K. Hillebrand,[4]) wie für das 1. Buch: Viel-Castel und Duvergier d'Hauranne, während das 3. Buch aus mehreren Teildarstellungen vorzugsweise gearbeitet scheint. Der Vf. hat von vornherein auf andere als gedruckte Quellen verzichtet. In der That ist, über den Zeitraum von 1815—51 im ganzen auf Grund allseitiger Quellenforschungen handeln zu wollen, gegenwärtig kaum möglich. Umsomehr kommt für ein solches Werk vorsichtiges Urteil unter allseitiger Kenntnis der Streitfragen und möglichste Vollständigkeit in den Hauptsachen, objektive Verbindung nach dem Gesetz der Kausalität und Übersichtlichkeit in Betracht. Diesen Erfordernissen genügt das Werk sichtlich, wenn man auch nicht gerade wesentlich Neues dadurch lernt. Aber es mufs doch auf die selbstverständliche Wahrheit aufmerksam gemacht werden, dafs die der Jahreszahl nach neueste Publikation nicht sachlich den neuesten Fortschritt der Wissenschaft zu bedeuten braucht. Der Vf. zitiert, wie H. v. Treitschke, zum Beweise der Verschwörungen von 1819, F. Münch und Wolfg. Menzel, von denen der letztere erklärt, nichts Sicheres über die Sache zu wissen, der erstere sich nur den Schein des Wissens giebt. Während v. Richthofen[5]) Nutzen gezogen aus des Berichterstatters Untersuchungen über diese Quellen (vgl. u. H. Richthofens Schrift über die 'Lützower', in der er einen Auszug jener, nach d. deutschen Turnzeitung, zitiert, hat F. dieselben nicht berücksichtigt. Wir müssen bitten, unsere vorjährigen Ausführungen in diesen Jahresberichten zu vergleichen. Im übrigen liest sich die Übersicht gut, und das Urteil ist mafsvoll, wohlthuend sagen wir; denn es giebt in der neueren Historiographie auch Erscheinungen, die schneidenden Mifstönen vergleichbar wirken.

In den Preufsischen Jahrbüchern hat eine Darstellung Aufnahme gefunden, welche die neue Methode der Behandlung der neuesten deutschen Geschichte auf einen einzelnen Punkt, nämlich die 'Legende' vom Lützowschen Freikorps anwendet.[6]) Der berühmte Vf. der 'Deutschen Geschichte' und Herausgeber der 'Jahrbücher' hat zwar diesen Schüler abgeschüttelt. Doch hat dieser ein gewisses Recht, sich auf sein Vorbild zu berufen. — So fafst den Zusammenhang Prof. v. Richthofen, soviel wir wissen, ein Verwandter der v. Lützows, und zieht zur Abwehr unter der Chiffre K. v. L.[7]) den Degen. Der Herr Vf. stellt aus den besten Quellen den Kobersteinschen Behauptungen die Thatsachen und Urteile der kompetentesten Zeitgenossen z. B. Gneisenaus gegenüber, ist aber nicht übersichtlich genug. Berichterstatter[8]) hat versucht, die Wirkung dieser Gegenüberstellung zu erhöhen durch Anwendung eines Kolumnenverfahrens, links Koberstein, rechts von Richthofen, geteilt und geordnet nach den Abteilungen: Allgemeines, die Anführer, Wesen des Freikorps, Thätigkeit desselben, Körner, die Ausgänge. Zusammenfassend erklärt aber derselbe die Voraussetzung Kobersteins — von

---

4) Vgl. JB. 1881, K. XIX, 2. — 5) s. u. N. 7. — 6) K. Koberstein, Lützows wilde, verwegene Jagd: PreufsJbb. 51, (1883.) S. 417—37. — 7) K. v. L., [v. Richthofen] Ad. Lützows Freikorps in d. Jj. 1813 u. 14 gegenüb. der in d. PreufsJbb., hrsg. v. H. v. Treitschke, im April 1883 aufgenom. Darstell. v. K Koberstein. Berl., W. Hertz. — 8) J. Hermann, Zur neuesten Geschichtschreibg. üb. d. Geburtszeitalter d. dtsch. Turnerei: JbbTurnkunst, hrsg. v. W. Bier in Dresd. (Leipz., Ed. Strauch.)

einer Apotheose des Lützowschen Korps' in den älteren wissenschaftlichen Darstellungen — unter Berufung auf Häufser, Beitzke, Gervinus für irrig. Allerseits wird anerkannt, dafs die realen Erfolge der Lützower durch besondere ungünstige Verhältnisse und durch die Natur der Sache (2800 M. Infanterie, 480 M. Kavallerie, 8 Geschütze) gering waren. Desto gröfser sind die idealen. 'Die Erhebung des preufsischen Volkes war entscheidend. Für diese aber war die Erhebung der gebildeten Stände wesentlich, und die freiwilligen Jäger wiederum sind die Verkörperung der vaterländischen Erhebung der Gebildeten, die Lützower die charakteristische Vertretung dieser' (S. 375).[9])

Von W. Müller[10]) liegt wieder ein Band Zeitgeschichte vor. Corvin,[11]) sowie Bernstein[12]) sind mit ihren zeitgeschichtlichen Darstellungen fertig geworden. Sehr lesenswerte Kleinigkeiten, mit dem frischen Hauch der gut beobachteten oder belauschten Wirklichkeit, von grofsen Männern (bes. dem einen, der an der Spitze steht), aus einer grofsen Zeit liefert M. Busch in einer der am meisten gelesenen Publikationen der letzten Jahre,[13]) desgleichen über den Kanzler Studien zu einem Charakterbilde.[14-15]) — Einige kriegsgeschichtliche Einzelheiten von 1864[15a]) und 1870[15b]) stellen wir kurz zusammen.

Biographieen. — Wir wenden uns zu den Lebensbildern,[16-17]) deren in einem streng christlich-gläubigen Sinne der beliebte W. Baur[18]) geliefert hat aus der Zeit der Freiheitskriege. — Die berühmte Droysensche Biographie Yorks ist in 9. Auflage erschienen.[19]) — Bamberger widmete Lasker ein Gedenkblatt,[20]) v. Köppen dem Feldmarschall Wrangel.[21]) — Bei weitem das Hervorragendste auf diesem Gebiet sind Bluntschlis

---

9) × id., Üb. e. Besuch beim Turnvater Jahn: ib. Bezieht sich auf Generalsuperintendent Büchsel. — id., Jahn in d. Dichtg.: ib. Gründet sich auf De Wettes Roman 'Des Zweiflers Weihe'. — O. Schettler, Zum Turnergrufs 'Gut Heil': ib. Üb. desselb. 'Wafsmannsdorf' in: D. TurnZg., No. 34. — 10) W. Müller, Polit. Gesch. d. Gegenwart. 17 Das J. 1883. Berl., Springer. XII, 268 S. — 11) O. v. Corvin, 1789—1848. Gesch. d. grofs. franz. Revolut. u. ihrer Folgen. 3.—25. (Schlufs-) Lief. Leipz., Grefsner. S. 97—1208. — × id., Aus d. Zellengefängnis. Briefe aus bewegter, schwerer Zeit. Leipz. Friedrich. VII, 546 S. — 12) A. Bernstein, Revolutions- u. Reaktionsgesch. Preufsens u. Dtschlds. v. d. Märztagen bis zur neuesten Zeit. 2.—15. (Schlufs-) Lief. Berl., Wortmann. Seit 1882. — 13) M. Busch, Gf. Bismarck u. s. Leute während d. Krieges in Frankr. 2 Bde. 6. Aufl. Leipz., Grunow. — 14) id., Unser Reichskanzler. 2 Bde. Leipz., Grunow. VIII, 455 u. 439 S. — 15) × 12 Jj. deutscher Polit. 1871—83. Leipz., Renger. VI, 386 S. — Bismarck u. Arnim; e. Brief d. Gfn. Arnim-Schlagenthin an d. Redakteur der Dtsch. Revue DR. 10, Hft. 1. Vgl. AZg. No. 347—53. — 15a) Zernin, Der Tag von Alsen (29. Juni 1864), ein historisches Gedenkblatt: Uns. Zeit. Hft. 7. — id., Vor 20 Jahren. Ein Rückblick auf d. Übergang nach Alsen, unter Benutzung hinterlassener Briefe des Generals v. Goeben: Allg. Milit.-Zg. 59, 50 u. 51. — 15b) Prem.-Leut. Deines, D. Thätigk. d. Belagerungs-Artillerie vor Paris im Kriege 1870/71. Mit e. Plan v. Paris u. Umgeb. (= Kriegsgesch. Einzelschrr., hrsg. v. Gr. Generalstab. 4. Heft). Berlin, Mittler. IV, 157 S. M. 2,25. — M. v. Bothmer, D. Schlachten v. Colombey-Nouilly u. Noisseville: Allg. Milit.-Zg. 59, No. 16—21. — Br. Obermann, D. Kriegsdicht. d. Jj. 1870/71. Gymn.-Progr. Zeitz. — 16) × F. Goldschmidt, Der Frhrr. v. Stein. 2 Vortrr. Berl., Springer. 64 S. — 17) × K. Kleinert, Zum Gedächtnis J. A. Dorners († 8. Juli 1884). Rede. Berl., Dobberke & Schleiermacher. — 18) W. Baur, Geschichts- u. Lebensbilder aus d. Erneuerg. d. relig. Lebens in d. dtsch. Befreiungskriege. 1. u. 2. Bd. 4. Aufl. Hamburg, Agentur d. rauhen Hauses. 480 S. — 19) J. G. Droysen, Leben d. Feldmarschall York v. Wartenburg. 9. (Titel-) Auflage. Leipz., Veit & Co. 2 Teile in 1 Bd. m. Yorks Porträt u. 8 lithogr. Plänen. — 20) L. Bamberger, Ed. Lasker. E. Gedenkrede, gehalt. am 28. Jan. 1884. 1. u. 2. Aufl. Leipz., Brockhaus. 38 S. — 21) F. v. Köppen, Wrangel, e. Lebensbild. Glogau, Flemming. XI, 126 S.

Denkwürdigkeiten.[22]) Teil 1 umfafst nur die schweizerische Periode, Teil 2 die 1. Hälfte der deutschen (München), Teil 3 die 2. Hälfte der deutschen (Heidelberg). Über den 1. Teil dürfte mehr vom schweizerischen Standpunkt aus zu handeln sein, obgleich er uns das Werden des später so deutschen Mannes darstellt. Für uns kommt das Übrige destomehr in Betracht: es ist eine Fülle von bemerkenswerten Thatsachen, geliefert von einem Manne, der eine angesehene Stellung in seiner Wissenschaft an zwei der ersten Universitäten errang und an wichtigen politischen Vorgängen (Revolution 1848), besonders an der Abdankung des Königs Ludwig bei einer gewissen Vertrauensstellung zu letzterm und König Max, und in der Zeit der Begründung des deutschen Reiches (Zollparlament) einen nicht unbedeutenden Anteil nahm. Sehr lehrreich sind die Mitteilungen über des Verewigten philosophische Entwicklung in der Schule Friedrich Rohmers (München), dessen Vermächtnis er übernahm; ferner seine kirchliche und kirchenpolitische Thätigkeit (Protestanten-Verein, Badische General-Synode). Sehr interessant sind seine Gespräche mit Bismarck, namentlich über die Konfliktszeit, in deren Mitteilung angedeutet zu werden scheint, dafs — wenn auch rein akademisch — einmal die Frage der Rückkehr zum Absolutismus erörtert worden ist. Sehr dankenswert sind Auszüge aus des Verewigten Tagebüchern, Schriften, Entwürfen. Alles in allem kann man es einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der mittleren zwei Viertel unseres Jahrhunderts nennen. Der Schlufs, da die Aufzeichnungen des 21. Okt. 1881 beendeten reichen Lebens nicht bis zu Ende vorliegen, wird ergänzt.

VIII[1]), 1.

Aug. Bertling.

Preufsen (lokal).

Herzogtum und Königreich Preufsen (Ostpreufsen). — Nur eine Publikation ist zu verzeichnen[1a]) und diese ist von so hohem Werte, dafs sie, wiewohl auch für unsere Provinzialgeschichte von gröfster Bedeutung, dennoch ihre Besprechung in allgemeinerem Rahmen finden mufste.

Zu einer der historischen Hilfswissenschaften, der Genealogie, hat v. Mülverstedt[2]) einen Beitrag geliefert durch seine Abhandlung über die Familie v. Schortz, einer einst im Hptamt Riesenburg ansässig und sehr angesehen gewesenen Familie, wie durch die dieser Abhandlung beigefügten Vasallentabellen der Ämter Marienwerder und Riesenburg a. d. J. 1642, der Ämter Rosenberg und Dtsch.-Eylau a. d. J. 1664. C. Beckherrn[3])

---

22) J. C. Bluntschli, Denkwürdiges aus m. Leben, auf Veranlassg. d. Fam. hrsg. u. veröffentl. v. Dr. R. Seyerlen. 3 Tle. Nördlingen, Beck.

1) K. VI. VII s. Inhaltsverz. — 1a) B. Erdmannsdörfer, Urkunden etc. z. Gesch. d. Gr. Kurfürsten, s. o. K. II, N. 32. — 2) G. H. v. Mülverstedt, Etwas über die v. Schortz: ZtHVMarienwerder. H. 10, S. 19—32. — 3) C. Beckherrn, Genealogie d. Familie Beckherrn: Altpr. Mtschr. 21, S. 261—300.

bereicherte unsere Kenntnis von den Königsberger Patrizier-Geschlechtern durch die Mitteilung der Genealogie seiner Familie. Auf ein Denkmal der neueren Zeit, die alte lutherische Kirche zu Insterburg, weist mit kurzer Beschreibung hin die Denkschrift des Vorstandes der Insterburger Altertumsgesellschaft.[4])

Die Zahl der geschichtlichen Darstellungen ist bedauerlich gering. Bujack[5]) berichtet auf Grund eines im Landeshause aufgefundenen Aktenfascikels über die Verhandlungen auf dem preußischen Landtage von 1594, auf dem die bisherige, nahezu rebellische Opposition des Adels gegen den Markgrafen Georg Friedrich von Anspach und dessen Räte in etwas gemäßigter auftrat und die Aussteuer für die Prinzessin Anna bewilligte. Von dieser Prinzessin erzählt Rogge[6]) ein Weiteres aus Anlaſs eines Gebetbuches, das ihr einst gehört hat und sich jetzt in Sammlungen der Prussia befindet. Die litterarisch-künstlerische Glanzzeit Königsbergs hat ihre Berichterstatter in Fischer,[7]) der eine Lebensskizze des Joh. Stobaeus veröffentlichte, und in Rob. Eitner[8]), der acht musikalische Kompositionen H. Alberts zu Gedichten des Königsberger Dichterkreises in neuem Arrangement zum Wiederabdruck brachte. Die unsäglich traurigen Zustände,[9]) die in dem eben erst errichteten Königreich Preuſsen durch die Pest von 1709/10 entstanden, schildert ein Ungenannter. Mit kurzer Erwähnung der früheren Epidemieen giebt er auf Grund des Tagesbuches eines Königsberger Bürgers, Reinh. Grube, eine genaue Beschreibung des Verlaufs der Pest und der Verwüstung, die sie anrichtete, zunächst für die Stadt Königsberg, dann auch für das platte Land, wo ärztliche Pflege und Heilmittel geradezu fehlten. Das Absperrungssystem, das damals als die einzige Hilfe galt, wird in seiner groſsen Härte und völligen Nutzlosigkeit dargethan.[10])

Preuſsen königl.-poln. Anteils. (Westpreuſsen.) — Prowes[11]) Coppernicus' zweiter Band bringt urkundliche Schriftstücke, von denen ein groſser Teil uns über die innern und geistigen Verhältnisse, wie sie zur Zeit des groſsen Astronomen bestanden oder sich entwickelten, genauere und sichere Kenntnis verschafft. So ersehen wir aus der mitgeteilten Klageschrift des Ermländer Dom-Kapitels gegen den Hochmeister Albrecht von Brandenburg, in welchem gespannten und miſstrauischen Verhältnis die Nachbarn zu einander standen; die Denkschrift über das preuſsische Münzwesen läſst die drückenden Miſsstände auf diesem Gebiete erkennen, durch die publizierten Statuten des Frauenburger Domkapitels wird die Verfassung dieser geistlichen Körperschaft klargelegt, und vor allem wird durch drei Stücke ein bedeutsamer Aufschluſs über die kirchliche Bewegung gegeben, wie sie zur Zeit des Coppernicus in Preuſsen sich äuſserte. Eine Charakterisierung des Bischofs Fabian von Losainen zeigt uns einen Prälaten, welcher der Reformation sympathisch gegenüberstand; die mitgeteilten beiden Hirten-

---

4) D. histor. Denkmäler des Kr. Insterburg. Insterburg, Roddewig. 10 S. — 5) Buack, D. preuſs. Landtag im J. 1594: SBPrussia 40, S. 36—57. — 6) Ad. Rogge, D. Gebetbuch der Kurfürstin Anna v. Brandenburg: ib. S. 9—20. — 7) L. H. Fischer, Joh. Stobaeus, e. Mitglied d. Königsberger Dichterkreises: Monatsh. f. Musik-Gesch. 16. Jg., S. 89—91. — 8) Rob. Eitner, Heinr. Albert, Musik-Beilagen z. d. Gedichten des Königsberger Dichterkreises. Halle, M. Niemeyer. 24 S. — 9) Pestjahr 1709/10, s. o. K. II, N. 78. — 10) Dembrowski, Z. Gesch. d. kgl. Waisenhauses. 5. Programm. S. 3—16. Königsberg. — 11) L. Prowe, Nicol. Coppernicus. Bd. 2. Berlin, Weidmann. VI, 562 S. 5 Schrifttafeln. Rez.: (Von S. refer., rezens.) CBl. 1885, Sp. 1145; von S. G. in d. (Augsb.) Allg. Z. 85, No. 125 (Beil.) anerkd.

briefe des Bischofs Moritz Ferber und zwei Edikte des Bischofs Joh. Dantiscus bekunden bereits eine strenge Abwehr und Gegenwehr der alten Kirche gegen die Reformation, zugleich aber auch die weite Verbreitung reformatorischer Ansichten in Preufsen und im Ermland. Die publizierten Briefe, sowohl die des Coppernicus wie die von befreundeten Zeitgenossen an ihn gerichteten gewähren einen interessanten Einblick in die bewegenden Gedanken, Sinnes- und Anschauungsweise gebildeter Männer am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. — An das Ende des 17. Jahrhunderts führt uns eine von Regr. Schulz [12]) edierte Zunfturk., welche einer in Konitz errichteten Gesamtzunft im J. 1670 eine feste Ordnung verleiht, und in die Mitte des achtzehnten Jh. eine andere Urk.,[13]) die vom 29. März 1768 datierte Genehmigung König Stanislaus August, dafs Franz Theodor v. Weiher die Erbhauptmannschaft Baldenburg an den poln. Generalmajor Heinr. v. d. Goltz abtrete. Die Baudenkmäler Westpreufsens, soweit sie der 'neuen Zeit' angehören und sich in den Kreisen Berent, Carthaus und Neustadt befinden, haben in dem oben (Abt. II, K. XXI, 1) angeführten Werke, das von Heise gefertigt und von den Provinzial-Behörden herausgegeben ist, eine vorzügliche Beschreibung erhalten.

Von den historischen Hilfswissenschaften hat die Genealogie eine grofse Bereicherung empfangen. Dem Geschlechte von Zehmen, aus welchem eine Anzahl hoher Landesbeamter Preufsens hervorgegangen, wie die ihrer Abstammung nach schwedischen Freiherrn v. Güldenstern, welche durch die Heirat des Sigmund G. mit der Zehmenschen Erbtochter Nachfolger im Besitz und Ämtern der Zehmens wurden, hat R. v. Flanfs [14]) eine eingehende, instruktive Studie gewidmet. Derselbe Vf.[15]) hat in einer Fortsetzung seiner Geschichte (jetzt) westpreufsischer Güter, welche zumeist eine Geschichte ihrer Besitzer ist, reiche Nachrichten über eine Anzahl adliger Familien gebracht, die zum Teil Ostpreufsen angehören. Es sind die v. Bequignolles, v. Brandt, Grafen v. Creutz, v. Kalksteins, Loitz, v. Rahmel, v. Rothe, v. Rembow, v. Schrötter u. a., über die er berichtet. Priebe[16]) giebt uns in Verbindung mit einer skizzierten Geschichte des Gutes Bärenwalde und mit Bezug auf die in der dortigen Kirche befindlichen Wappen und Denkmäler einige Mitteilungen über einige Besitzer gen. Gutes: die v. Wedelstaedt (1520), v. Kleist (c. 1600) und die v. Weiher (1693—1763). Auf Franz Theodor v. Weiher bezieht sich die oben (Anm. 13) erwähnte Urk.

Unter den Darstellungen nimmt Damus'[17]) Arbeit über den ersten nordischen Krieg bis zur Schlacht bei Warschau eine hohe Stellung ein, sowohl wegen der überaus fleifsigen Ausnutzung vieler neuer Quellen, als auch wegen der besonnenen Sichtung und Verwertung des Materials. Sie hat aber noch einen Vorzug, um dessentwillen sie bei einer Darstellung der Geschichte jenes Krieges immer ihre Beachtung finden wird: das in ihr verwertete Material dient zur weiteren Vervollständigung des bisher benutzten. Zu den bisher über jenen Krieg erschienenen Schriften sind wohl die Archive einiger bei jenen Vorgängen einst beteiligt oder interessiert gewesenen Staaten

---

12) Regr. Schulz, Urk. für die Zunft d. Zimmerleute . . . zu Konitz: ZGVMarienwerder, H. 14, S. 63/4. — 13) N. N., König Stanisl. Aug. genehmigt, dafs Fr. Th. v. Weiher . . . seine Erbhauptmannsch. v. Baldenburg an den poln. Gr. M. v. d. Goltz . . . abtrete: ib. H. 10, S. 93/4. — 14) R. v. Flanfs, Die von Zehmen . . u. die Freiherrn v. Güldenstern . . . .: ib. S. 33—64. — 15) id., Gesch. westpreufs. Güter: ib. S. 65—84, H. 14, S. 65—88. — 16) Priebe, Bärenwalde (Kr. Schlochau): ib. S. 54/7. — 17) R. Damus, Nord. Krieg, s. o. K. II, N. 33.

ausgebeutet worden, dadurch auch überaus wichtige Schriftstücke, wie die vom grofsen Kurfürsten erlassenen, zur Verwendung gekommen, allein damit hat das Material nicht vollständig vorgelegen und ist somit auch kein vollständiges Bild der Vorgänge und Verhandlungen gegeben worden. D. bringt nun die Berichte des beim polnischen Hofe accreditiert gewesenen Danziger Gesandten zur Kenntnis und Verwertung. Diese Berichte, die über die Vorgänge und Stimmungen am polnischen Hofe und im polnischen Heerlager uns Nachricht geben, haben darum so grofses Gewicht, weil der Gesandte aus Rücksicht auf die schwierige Position seiner Stadt alle Hebel zur Erlangung von Nachrichten ansetzen mufste und auch Ansehn wie Mittel genug besafs, sie zu erlangen. In die Interna lassen sie blicken, und läfst D. durch sie uns blicken. Auch über die Stellung und das Verhalten Danzigs zu den Mächten, die Gründe und die Mittel dazu, giebt Vf. uns wichtige Aufschlüsse. — Schuch[18]) schildert nach dem Inhalt der noch geretteten Amtsbücher des Berenter Stadtgerichts die inneren Zustände der Starostei Mirchau: Verbreitung und Verteilung der polnischen und deutschen Nationalität, der slawische und deutsche Adel, Güterverkäufe und Grundstücksverleihungen gelangen zu unserer Kenntnis.

Zur Stadtgeschichte sind mehrere Beiträge geliefert worden. Hipler[19]) berichtet über die Leiden und Verluste des bis 1772 zum poln. Reiche gehörigen Braunsberg während der drei schwedisch-polnischen Kriege mit sichtlicher, wenn auch erklärlicher Voreingenommenheit gegen die Schweden und anstandsloser Annahme auch legendenhafter Züge.

Auf Danzigs Geschichte haben drei Schriften Bezug. Durch Kaweraus[20]) Edition eines interessanten Berichtes über den Aufstand von 1525, den ein Augenzeuge, der Prediger Joh. Bonholt, dem Kanzler Spalatin überreichte, werden nicht unwichtige Aufklärungen über die Vorgänge gegeben; von plastischer Deutlichkeit ist die Schilderung der drei Städte und des allmählichen Anwachsens des Aufstandes. — Köhlers[21]) Vortrag über den Konflikt Danzigs mit der Krone Polen ist, wenigstens soweit der Vortrag publiziert worden, nur eine Skizze der Vorgänge. — Das Leben der Danziger Bürgerschaft, wie es sich um die Mitte des 18. Jh. ausgestaltet hatte, wird uns, wie von Chodowiecki in den Bildern, so von Johanna Schopenhauer[22]) in einer lebendigen, fesselnden Darstellung, ihrem 'Jugendleben und Wanderleben' gegeben, welches Buch, vor 50 Jahren schon veröffentlicht, jetzt mit Anmerkungen Cosacks versehen, aufs neue ediert worden ist. — Aus Thorns Geschichte ist die dunkelste Partie, das Ereignis, welches man das Thorner Blutbad zu nennen gewohnt ist, von Frydrychowicz[23]) behandelt worden. Vom polnisch-katholischen Standpunkt erörtert er die Vorgänge, anscheinend objektiv und doch parteiisch; die Schuld des nicht abzuleugnenden Unrechts sucht er von der polnischen Nation teils auf die Thorner Protestanten, teils

---

18) H. Schuch, Gerichtsbücher d. Stadt Berent a. d. 17. Jh.: ZWestprGV. H. 13. S. 75—90. — 19) F. Hipler, Braunsberg in der Schwedenzeit: ZGErmland 8, S. 109—200. — 20) G. Kawerau, D. Danziger Aufstand 1525. Bericht eines Augenzeugen: ZWestprGV. H. 11, S. 63—72. — 21) Gen.-Major Köhler, Über d. Konflikt d. Stadt Danzig mit der Krone Polen 1576/7: 61. JB. d. Schles. Ges. f. vaterländ. Kult. S. 388—91. — 22) Gedanensia. Beitr. z. Gesch. Danzigs. 3 Bdchen. Jugendleben und Wanderbilder von Johanna Schopenhauer. Aufs neue eingeführt u. m. Anm. versehen von Dr. W. Cosack. . . . Danz., Bertling. VI, 185 S. Gr. 8. M. 2,40. — 23) R. Frydrychowicz, D. Vorgänge zu Thorn im J. 1724: ZWestpreufsGV. H. 11, S. 73—98.

und das noch mehr nach Jarochowskis Vorgang auf den König August II. abzuwälzen.

v. Flanfs[24]) giebt eine Fortsetzung seiner Geschichte (jetzt) westpreufsischer Güter, deren hier 13 behandelt werden, Priebe[25]) die von Bärenwalde (Kr. Schlochau) in kurzer Skizze.

Von einzelnen Ereignissen ist die gewaltsame Zerstörung der Przechowoser Mühle 1644 durch den Kastellan von Elbing, ein richtiges Stücklein polnischer Gewaltthätigkeit, von einem Ungenannten besprochen,[26]) und von Schuch[27]) zur Berichtigung eines früher erschienenen Aufsatzes eines andern Vf.s über einige Kriegsjahre des Klosters Karthaus 1701 u. f. Jahre genauere Mitteilung gemacht worden.

Provinzen Ost- und Westpreufsen.[27a]) — In den Anfang der Vereinigung Westpreufsens mit dem Königreiche Preufsen führt uns Neumann[28]) durch eine Lebensskizze Joh. Fr. v. Domhardts. D., jetzt fast vergessen, verdient eine Erinnerung. Von Friedrich d. Gr. nach und nach zu den höchsten Beamtenstellen in der Provinz berufen, hat er in Ostpreufsen wie ein Vizekönig gewaltet, in Westpreufsen als des Königs Zivil-Feldmarschall dessen Anordnungen mit unermüdlichem Fleifse und unbeugsamer Energie zur Ausführung gebracht und so in diesem 'Zipfel Anarchie' geordnete Zustände schaffen helfen. Was auf dem Gebiete des Schulwesens eingerichtet worden ist, das lernen wir aus einem Beispiele kennen, welches Schulz[29]) uns mitteilt.

In die Zeit der französischen Kriege führen uns zwei Abhandlungen. Friederici[30]) schildert das Elend der auf die Schlacht von Pr.-Eylau folgenden Tage nach Vorgängen in und um Königsberg, die in weiten Kreisen vorhandene Verständnislosigkeit für die Lage des Staates, die Verlottertheit der preufsischen und die Zuchtlosigkeit der französischen Soldaten. Panten[31]) bringt in einem gröfseren Aufsatze und unter Verwertung bisher unbekannten, authentischen Materials eine genaue und richtige Darstellung von der Absicht und den Mafsnahmen zu einer Einverleibung Danzigs in das russische Reich, nachdem es durch die grofse Belagerung 1813 den Russen abgerungen worden war. Bisher liefen darüber dunkle Erzählungen umher, als hätten Danziger Bürger diese Einverleibung unterstützt und gewünscht; P. stellt nun fest, dafs die russischen Befehlshaber nach den Intentionen und Anweisungen ihres Kaisers allerdings Mafsnahmen trafen, um Danzig unter das russische Scepter zu bringen, alle diese Pläne und Anordnungen aber durch das energische Auftreten der preufsischen Generäle Dohna, Massenbach u. a. unwirksam gemacht wurden, so dafs Danzig für Preufsen wiedergewonnen wurde, die Danziger Bürgerschaft letzteres lebhaft wünschte, der Danziger Rat dagegen, obwohl innerlich von derselben Gesinnung, den Anordnungen der Vertreter beider Mächte gegenüber ein geschmeidiges Ausweichen und Lavieren zu üben genötigt war und verstand.

---

24) s. Anm. 15. — 25) s. Anm. 16. — 26) ... N. N., Überfall Przechowos bei Schwetz: ZGVMarienwerder H. 10. S. 90/3. — 27) H. Schuch, Einige Kriegsjahre des Klosters Karthaus: ib. H. 14. S. 50/3. — 27a) Lehmann, Ostpreufs. Grenadierreg. No. 5, s. Index. — 28) Felix Neumann, Joh. Fr. v. Domhardt: SBPrussia 40. Vjahr., S. 30/6. — 29) Reg. v. Schulz, Spezifik. v. einem Schul-Haufs in Reden. 1775: ZGVMarienwerder H. 14, S. 58—62. — 30) Friderici: A. d. ostpreufs. Franzosenzeit: SBPrussia 40. Vj., S. 3/8. — 31) Panten, Danzigs Rückkehr unter preufs. Herrschaft im J. 1814: ZWestprGV. H. 13, S. 91—112.

Aus der neuesten Zeit teilt E . . . d[32]) die Vorgänge mit, welche während des erstmaligen Auftretens der Cholera sich zutrugen. —

VIII,2.

C. Mettig.

Liv-, Est- und Kurland.[1])

Quellen. — Publikationen. — Die umfangreichste Urkk.-Publikation enthält wichtige, aus dem geheimen Archiv zu Kopenhagen stammende Materialien zur Geschichte der Auflösung des livländischen Staatenbundes. Dieser 2. Bd. der neuen Quellen zur Geschichte der livländischen Selbständigkeit bringt 80 Urkk. aus dem J. 1559 und 45 Urkk. aus dem J. 1560 (1. Juli). Zur Orientierung dienen die kurzen Regesten und das Inhaltsverzeichnis.[1a]) — Hansen macht ausführliche Mitteilung über den Inhalt von über 100 unbekannten Urkk. aus dem Revaler Rats-Archiv, gröſstenteils bestehend in Briefen Gustav Wasas und Erichs XIV. an den Revaler Rat. Die Schreiben des letzteren kommen besonders für die Zeit des Unterganges in Betracht; die Briefe Gustav Wasas liefern weniger für die politische Geschichte, mehr für die Kulturgeschichte zu verwertendes Material.[2]) — Weitere Urkk.-Sammlungen haben wir nicht zu verzeichnen, indeſs nicht ganz gering ist die Anzahl einzelner, meist in Regestform bekannt gemachter Urkk., welche wir jedoch erst nach Besprechung der übrigen Quellen dieses Zeitraums im Zusammenhang anführen werden. — Eine wertvolle Bereicherung erfährt die Lokalgeschichte und Personenkunde Rigas durch die von Böthführ publizierten Auszüge aus den Padelschen Tagebüchern von 1541—93. Beigefügt sind dem korrekten Texte ein Nachweis der chronologischen Reihenfolge der Notate, ein erläuterndes Wortregister und ein Personenregister.[3]) Von Diederichs wurden das für die Geschichte der Kalenderunruhen wichtige Protokoll über die Friedensvermittelung zwischen dem Rigaer Rat und der Bürgerschaft a. a. 1586 und 2 Schreiben Kettlers in dieser Angelegenheit, wie auch der Vortrag vom 17. Sept. 1586 publiziert.[4]) Nottbeck veröffentlicht nach Voranschickung einiger Aufzeichnungen der Älterleute der gr. Gilde über Strafgelder von 1557—77, das Diarium des Altermannes Meuseler von 1610—20[5]) und Auszüge aus der Fortsetzung des Meuselerschen Tagebuchs

---

32) E . . . d, A. d. Erlebnissen d. Prov. Preuſsen im J. 1831 b. ersten Auftreten d. Cholera: Altpr. Mtschr. 21, S. 1—58.

1) Vgl. Abt. II, K. XXI, 2, N. 1. — 1a) C. Schirren, Neue Quellen zur Gesch. des Untergangs livld. Selbständigkeit. Bd. 2: A. f. Gesch. Liv-, Est- u. Kurlds. Bd. 10, S. 385. Reval, Kluge. — 2) H. v. Hansen, Publikationen aus dem Revaler Ratsarchiv: Beitr. z. Kunde Est-, Liv- und Kurlds. 3, H. 2, S. 113—76. Reval, Kluge. — 3) H. J. Böthführ, Jürgen Padels u. Kaspar Padels Tagebücher: Mitt. a. d. livld. Gesch. 13, H. 3, S. 291—434. — 4) H. Diederichs, Herzog Gotthards v. Kurld. Friedensvermittelung zwischen Rat und Bürgerschaft d. Stadt Riga. Jubiläumsschr., dargeb. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. zu Riga. Mitau, Steffenhagen u. Sohn. 4°. XII, 62 S. — 5) E. v. Nottbeck, Aus

von 1621—41.[6]) Die aus dem Archiv der gr. Gilde hervorgegangenen Materialien bringen uns Kunde über die polit. Vorgänge in der Stadt, das Verhältnis der Stände zu einander, wie auch über interessante Einzelheiten aus dem Kommunal- und Kulturleben Revals. — Die Beiträge zur Kenntnis des diplomat. Verkehrs zwischen Rufsland und Brandenburg innerhalb der Jj. 1656—60 kommen auch für die balt. Geschichte in Betracht.[7]) Schirren veröffentlicht einen in franz. Sprache von Leibniz an Patkul gerichteten Brief vom J. 1704, in dem letzterer aufgefordert wird, sich beim Zaren für die Begründung einer Sozietät der Wissenschaften zu verwenden und ein 'specimen einiger Punkten darinnen Moscau denen Scienzen beförderlich seyn kônte' und 'Einige Punkte die aufrichtung einer Societät der Wissenschafften betr.'[8]) — Aus dem von Eberh. Tolck verfafsten Tagebuch von 1700—10, welches die Begebenheiten in Riga zur Zeit des nordischen Krieges behandelt, wird von den Rigaer Stadtbll. ein Bruchstück, Aufzeichnungen der Ereignisse vom 1. Febr. bis 30. März 1700, bekannt gemacht.[9]) Dieselbe Zeitschrift druckt das von Bienemann in seiner unten genannten Geschichte der Statthalterschaft verwertete Gutachten der Stadt Riga betreffs der Beibehaltung der alten Verfassung in extenso ab.[10]) In dem von Tscheschichin herausgegebenen Ssbornik sind für die livländische Geschichte wertvolle Briefe der Kaiserinnen Katharina I., Anna und Katharina II. an die Generalgouverneure von Livland (140 Nummern) und die Regesten der für Livland und Estland erlassenen Ukase veröffentlicht.[11]) Die Rigaer Stadtblätter bringen ferner 9 Briefe Fr. G. v. Bunges an den Generalsuperintendenten Sonntag von 1822/5, welche uns einen Blick thun lassen in die Anfänge der litterarischen Thätigkeit des heute als Senior der livländischen Geschichte verehrten Mannes.[12])

Mitteilungen. — Das Bruderbuch der Rigaer Bierträger von 1400—1686 und eine Taxe derselben von 1607, welche nicht unwichtige Einzelheiten enthalten, sind von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde erworben worden.[13]) Auf eine in der kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg befindliche unbekannte Abschrift der Brandisschen Chronik, die vor den andern manche Vorzüge aufweisen kann, macht Bonnell aufmerksam.[14]) Girgensohn bespricht die älteste Abschrift des Rigaer Goldschmiedeschragens von 1542.[15]) Hildebrand macht Mitteilungen über die in den Matrikeln der Universitäten Greifswald, Rostock und Königsberg verzeichneten Livländer.[16]) — Berkholz weist auf die Schicksale des Archivs des Rigaer Jesuitencollegiums und insbesondere auf die Bedeutung eines corpus der Privilegien und Besitzurkk. für die livländische Geschichte hin[17]) und liefert nicht unwichtige Ergänzungen zur Rigaer Kalenderlitteratur aus den von ihm aufgefundenen Kalendern von

---

Revals Kommunalleben zur Schwedenzeit: Beitrr. z. Kunde Est-, Liv- u. Kurlds. 3, H. 2, S. 177—99. — 6) id., Aus Meuselers Diarium v. 1621—41: ib. S. 199—216. — 7) W. Erdmannsdörffer, Urkk. etc. zur Gesch. des Gr. Kurf., s. o. K. II. — 8) C. Schirren, Patkul u. Leibniz: Mitt. a. d. livld. Gesch. 13, H. 3, S. 435—45. — 9) Riga im Anfang des nord. Krieges: Rig. Stadtbll. S. 361/6; 370/3. — 10) Zur Geschichte d. Einführung d. Städteordnung v. 1785: ib. S. 321/4; 330/5; 338—43; 347—50; 356/9. — 11) G. Berkholz, Briefe u. Ukase russ. Kaiserinnen: SB. d. Ges. für Gesch. u. Altk. 1882/3, S. 55. 56. — 12) Aus dem Briefwechsel Fried. Georg. v. Bunges mit Karl Gottlob Sonntag: RigStadtbll. S. 289—93. 299—302. 306—10. — 13) Bruderbuch d. Rig. Bierträger: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 79 u. 80. — 14) E. Bonnell, Brandis' Chronik: ib. S. 13/5. — 15) J. Girgensohn, Ein rig. Goldschmiedeschragen: ib. S. 125 u. 126. — 16) H. Hildebrand, Studentenmatrikeln: ib 126. — 17) G. Berkholz, Archiv der Rig. Jesuiten: ib. S. 161/5.

1565, 1590 und 91.[18]) — Von Aug. Buchholtz ist ein Verzeichnis der aus dem Nachlafs des 1721 verstorbenen Schriftstellers Hermann v. Brevern stammenden Hdss.-Sammlung zusammengestellt,[19]) aus der Berkholz eine Abschrift der 1791 verbrannten Helmsschen Chronik hervorhebt, deren minder wertloser Teil dem 17. Jh. angehört.[20]) — Das im Wiener Staats-Archiv aufbewahrte Itinerarium e Suecia in Livoniam a. a. 1700 bringt einige auf Reval bezügliche Nachrichten.[21]) — Hier gedenken wir auch des Planes, nach dem die in den Gutsbriefladen befindlichen Privaturkk. zur Veröffentlichung gelangen sollen. Dadurch würde schätzbares Material zur Gütergeschichte, Genealogie, Chronologie der Landesherren, der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte geboten.[22])

Urkk.-Registrierung. — Die Lehnbriefe Wolters v. Plettenberg an Otto Prall aus den Jj. 1502 und 1504 erklärt Hildebrand für eine Fälschung.[23]) J. Girgensohn teilt ein Schreiben des Königs Wladislaus von Ungarn und Böhmen an den Rat von Görlitz mit, in dem der König dem Dr. Christ. Bomhover gestattet, Ablafs zu gunsten Livlands zu erteilen.[24]) In einer Urk. von 1510 überträgt der Erzbischof Jasper Linde seinem Offizial And. Tirbach die Vikarie beim Altar des heiligen Ivo.[25]) — Bruiningk macht Mitteilung über eine Privaturk. von 1532, aus der hervorzugehen scheint, dafs man schon früh in Livland darauf bedacht gewesen sei, die Söhne des Landvolks zu evangelischen Predigern auszubilden.[26]) Ein bisher unbekannter Brief Martin Luthers vom Oktober 1537 und das an ihn gerichtete Ersuchen in Angelegenheiten der Verlöbnis des Joh. Kannengiefser mit Barbara Goeche werden von Napiersky mit einer Darlegung des Sachverhalts veröffentlicht. Luther giebt seine Entscheidung dahin ab, dafs Barbara Goeche, welche sich geweigert, mit ihrem Verlobten in die Ehe zu treten, als Ehefrau anzusehen sei und ihr die Ehe mit andern Personen verboten werden und sie aus der Stadt Riga vertrieben werden müsse.[27]) Die von Nottbeck veröffentlichte Urk. von 1549 bezieht sich auf die Huldigung der Stände Estlands und ist u. a. auch interessant durch die hervortretende Fürsorge des katholischen OM. für das Wohl der lutherischen Kirche.[28]) Ein Brief des berühmten Kardinals Stanislaus Hosius, des Bischofs von Ermland, aus dem J. 1549 hat für den Streit des Erzbischofs mit der Stadt Riga Bedeutung.[29]) Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde ist in den Besitz gelangt einer Urk. von Gotth. Kettler aus dem J. 1561, in der Fr. Bylderbecks Ländereien bestätigt werden.[30]) — Girgensohn macht auf eine im Loddigerschen Kirchenbuche enthaltene Urk. vom J. 1580 aufmerksam, in der Silv. Tegetmeier, ein Nachkomme des Rigaer Reformators, nach Loddiger berufen wird.[31]) — Auf die Kalenderunruhen be-

---

18) G. Berkholz, Rig. Kalender: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1882/3. S. 39. — 19) Aug. Buchhotz, Breverns Hdss.-Sammlung: ib. 1877—81, S. 4—5. 9—13. 70. — 20) G. Berkholz, Helms' Chronik: ib. S. 4 u. 5. — 21) Th. Schiemann, Itinerarium in Livoniam: ib. S. 4. — 22) H. v. Bruiningk, Privaturkk. in Gutsbriefladen: ib. S. 21 bis 24. — 23) H. Hildebrand, Urkundenfälschung: ib. 1882/3, S. 2—3. 12. — 24) J. Girgensohn, Urk. v. 1508: ib. S. 1 u. 2. — 25) Urk. v. 1510 (Ersb. Jas. Linde): ib. S. 3 u. 4. — 26) H. v. Bruiningk, Urk. v. 1532 über Anstellung von Predigern: ib. 1877—81, S. 99. — 27) L. Napiersky, Ein wiederaufgefundener Brief Martin Luthers an d. Rig. Rat: Mitt. a. d. livld. Gesch. 13, H. 3, S. 446—52. — 28) N. v. Nottbeck, Schreiben des OM. Brüggenei v. 1545: Beitrr. z. Kunde Est-, Liv- u. Kurld. 3, H 2, S. 229 bis 35. — 29) G. Berkholz, Ein Brief des Kardinals Stan. Hosius a. a. 1545: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 125. — 30) Eine Urk. Gotth. Kettlers v. J. 1561: ib. S. 75. — 31) J. Girgensohn, Berufung Silv. Tegetmeiers nach Loddiger v. J. 1580: ib. 1882/3, S. 15.

zieht sich eine von Georg v. Farensbach 1590 ausgestellte Urk. betreffs der Beilegung der Beschwerde gegen Stopius.[32]) — R. Hausmann teilt mit Erläuterungen einen Brief des Landeshauptmanns Lars Flemming an den Generalgouverneur Gust. Ad. Löwenhaupt vom 2. Januar 1656 mit. Rücksichtlich der diese Zeit umfassenden Lücke in den Dorpater Ratsprotokollen ist das genannte Schreiben von doppeltem Werte.[33]) Von Alex. Buchholtz wird über eine Denkschrift vom J. 1660, welche die Schädigung des Rigaer Handels infolge des russisch-schwedischen Krieges behandelt,[34]) berichtet. Der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga sind einverleibt worden: zwei Geburtsbriefe, betreffend Christian Hacks 1745 und Jakob Lange 1746,[35]) die Abschrift eines Gesuchs des Feldmarschalls Scheremetjew an Kaiser Peter, ihm das Licenthaus in Riga und die Starostei Pebalg zu schenken,[36]) und eine hds. Arbeit des ehemaligen Polizeimeisters Jasykow über die Geschichte der Festung Riga bis 1779,[37]) wie auch 12 Briefe Sonntags, von denen Gutzeit den vom J. 1822 hervorhebt, weil darin Sonntag die Absicht, ins Preufsische überzusiedeln, ausspricht.[38]) — Schliefslich ist noch zu erwähnen ein Brief des livländischen Landrats W. F. v. Ungarn-Sternberg, des Förderers der grofsen Königsberger Urkk.-Abschriftensammlung, vom J. 1808, der über ein Register der in der litauischen Metrica aufbewahrten Urkk.[39]) handelt, und ein Schreiben Katharina II. an den Generalgouverneur von Livland Browne, wohl vom J. 1788, das für die Beziehungen der Kaiserin zu letzterem charakteristisch ist.[40])

Wohl meist von geringem Umfange, aber verhältnismäfsig ungemein zahlreich sind die **Monographieen** dieses Jahres.

16. Jh. — Von der bei Sieslack in Mitau erscheinenden Geschichte Livlands ist ein Abschnitt des 2. Teils publiziert, der die Zeit von 1561 bis auf Herz. Fried. Kasimir von Kurland umfafst. Wenngleich dieses Werk einer wissenschaftlichen Grundlage entbehrt und der neuesten Litteratur fernsteht, so läfst's sich doch als lesbares Handbuch zur Orientierung empfehlen.[41]) — In lichtvoller und lebenswarmer Darstellung schildert Schiemann den Gang der Reformation in Livland, die er sowohl in ihren Hauptmomenten als auch mit geschickter Berücksichtigung der charakteristischen Einzelereignisse auf Grundlage der neuesten Litteratur und manchen unbekannten archivalischen Materials markiert.[42]) Mit Zugrundelegung neuer Dokumente aus dem Revaler Rats-Archiv liefert Nottbeck eine Darstellung der Vorgänge bei den verschiedenen Eidesleistungen von 1529—99, wobei die Machtstellung der Stadt Reval, die ungern dem OM. huldigte, in die Augen springt.[43]) Auf Böthführs Arbeit über die Livländer auf auswärtigen Universitäten, die mit

---

32) G. Berkholz, Eine Urk. Georg v. Farensbachs v. J. 1590: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 33. — 33) R. Hausmann, Ein Schreiben Lars Flemmings vom J. 1656: SB. d. gel. estn. Ges. S. 48—51. — 34) A. Buchholtz, Denkschrift über den Rig. Handel v. J. 1660: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 91. — 35) Geburtsbriefe d. 18. Jh.: ib., S. 75. — 36) Scheremetjews Gesuch an Zar Peter I.: ib., S. 75. — 37) Gesch. d. Festung Riga: ib., S. 75. 76. — 38) W. v. Gutzeit, Sonntags Briefe: ib. S. 80. — 39) Fr. Bienemann, Üb. livld. Urkk. in d. litauisch. Metrica: ib. S. 15 u. 16. — 40) Katharina II. Beziehungen zu Browne: ib. 1882/3, S. 6 u. 7. — 41) Gesch. der Ostseeprovinzen Liv-, Est- u. Kurlds. II. T., I. Heft. Mitau, E. Sieslack. Leipzig, Fr. Wagner. Riga, E. Bruhns. 146 S. Rez.: Rig. Zg. No. 37 v. Schiemann; Zg. f. Stadt u. Ld. No. 55. — 42) Th. Schiemann, D. Reformation Alt-Livlds. Vortrag Reval, Kluge. 32 S. — 43) E. v. Nottbeck, D. Huldigungen d. Stadt Reval im 16. Jh.: Beitrr. z. Kunde Est-, Liv- u. Kurlds. 3, H. 2, S. 216—28.

einem nicht geringen Teile der neueren Zeit, vom Ende des MA. bis zum Ende des 18. Jh., angehört und im ersten Abschnitt besprochen ist, mag hier noch hingewiesen werden. Krause veröffentlicht aus der 1506 v. Dr. H. Boyer publizierten Gedichtsammlung ein epithalamium in aula doctorali domini Johannis Blankenueldis.[44]) Hildebrand teilt aus einem Briefe vom J. 1531 des Fabeldichters Burchhard Waldis Klagen über seine Gattin mit.[45]) Berkholz hebt aus einer noch nicht herausgegebenen Redaktion der kleinen Bischofschronik die Lebensbeschreibung des Erzbischofs Th. Schöning hervor, welche manche neue Thatsache zur Kenntnis bringt.[46]) Aus Bruiningks Untersuchungen geht hervor, dafs der als Vf. des im J. 1539 gedruckten Formulare procuratorum bekannte Dionysius Fabri nicht Ordenssyndicus gewesen und nicht an einer Wallfahrt nach dem heiligen Lande teilgenommen, was vom katholischen Schriftsteller Dionysius Fabricius, (in Folge der Namensverwandtschaft), erdacht worden sei.[47]) — Zur Feststellung des Datums der erwähnten Wallfahrt verwertet Berkholz ein neu aufgefundenes Empfehlungsschreiben von dem Lemsaler Minoritenprior Wilh. Isenbroeck für den ins gelobte Land pilgernden Komtur von Fellin Rob. de Grave (idibus majis 1524).[48]) August Buchholtz spricht die Vermutung aus, dafs der Name des Vf. von Aulaeum Dunaedum Unverfehrt gelautet habe und Augustinus Eucaedius ein Pseudonym gewesen sei.[49]) Aus neu aufgefundenen Turmknopfnachrichten werden uns die interessanten Thatsachen übermittelt, dafs der spätere Erzbischof Jasper Linde Pfarrer an der Petrikirche und der Apotheker Joh. Sander sein Schreiber gewesen sei.[50]) — Berkholz macht Mitteilung über den evangelischen Prediger der hessischen Stadt Witzenhausen, Ant. Corvinus, der eine von ihm verfafste Postille mit einem Widmungsschreiben vom J. 1540 dem Rigaer Rat übersandt hatte, woraus seine nach Andreas Knopkens Tode an dessen Stelle ergangene Berufung hervorgeht.[51]) Schlüter berichtet, dafs er in dem Ledereinbande des Buches: 'Kirchenreformation des Fürstenthums Churlandt nach Al. Einhorn vom J. 1570' verschiedene Blätter aus der sehr selten gewordenen niederdeutschen Übersetzung des neuen Testaments von dem Gegner Luthers, Hieronymus Emser, gefunden und dafs seinem Vorgange folgend, Bruiningk eine gleiche Entdeckung gemacht habe.[52]) Letzterer war bei seiner Untersuchung auf Stücke aus den Evangelien des Marcus, Lucas und Johannes gestofsen.[53]) — Aus der scharfsinnigen Abhandlung von Berkholz über die Reformatoren Nicolaus Rufs und Melch. Hoffmann heben wir als wichtiges Ergebnis den Nachweis hervor, dafs ersterer ganz aus der Reformationsgeschichte zu streichen sei und letzterer seine predigende und sektenbildende Thätigkeit erst in Livland begonnen habe.[54]) Nach Böthführs Erörterungen sind die Angaben im Tagebuche Silv. Tegetmeiers über die Teilnahme des Erzbischofs Wilh. v. Brandenburg an dem

---

44) K. E. H. Krause, Dr. Heinr. Boyers Gedicht auf d. Promotion des späteren Rig. Erzbischofs Joh. Blankenfeld: Mitt. a. d. livld. Gesch. 13, 3. H., S. 287—90. — 45) H. Hildebrand, Burchard Waldis: SB. d. G. f. Gesch. und Altk. 1882/3, S. 2. — 46) G. Berkholz, Erzb. Th. Schöning: ib. 1877—81. S. 110 u. 111. — 47) H. v. Bruiningk, Dionysius Fabri: ib. S. 109 u. 110. — 48) G. Berkholz, Wallfahrt v. J. 1524: ib. S. 122 u. 123. — 49) Aug. Buchholtz, Augustinus Eucaedius: ib. S. 6 u. 7. — 50) H. Hildebrand, Jaspar Linde v. J. 1491: ib. S. 123 u. 124. — 51) G. Berkholz, Ant. Corvinus v. J. 1540: ib. S. 89 u. 90. — 52) W. Schlüter, Üb. einen litterarischen Fund: SB. d. gel. estn. Ges. S. 136—41. 149—53. — 53) H. Bruiningk, Emsers Bibelübersetzung: SB. d. Ges. f Gesch. u. Altk. 1882/3, S. 79 u. 80. — 54) G. Berkholz, Nic. Rufs u. Melch. Hoffmann: ib. S. 80/3.

Landtage zu Wolmar 1525 und über einen Bildersturm in der Petrikirche zu Dorpat unrichtig;[55]) als fernere Ergänzung zu den Studien über Tegetmeier führen wir den Nachweis an, daſs derselbe sich erst in Riga vermählt habe und daſs die Tochter des Rigaer Bürgers Melſs seine Gattin geworden sei.[56]) Von Bothführ sind auch eine Biographie des bei der Einführung der Reformation in Livland besonders hervortretenden Mag. Joh. Lohmüller[57]) und eine Zusammenstellung von biographischen Daten über den Dorpater evangelischen Prediger Hermann Marsow († 1555) verfaſst.[58]) Berkholz berichtet über das in russischer Sprache geschriebene Werk von Zwetajew: 'Maria Wladimirowna und der dänische Magnus', welches auf bekannten Quellen beruht, jedoch aus russischen Quellen einiges Neue betreffs der Vermählung des Herzogs und der Schicksale der livländischen Königin überliefert.[59]) Die ADB. und die schon im I. Abschnitt erwähnte Arbeit von Mollerup kommen für die Geschichte des Königs Magnus in Betracht.[60]) Berkholz zeigt wie die an König Stephan im J. 1582 von den livländischen Bauern gerichtete Bitte um Belassung beim Alten eine Rigaer Anekdote sei, die auch von Gotth. Kettler erzählt wird.[61]) — Girgensohns Korrekturen zur Datierung einiger Dokumente in Bienemanns Briefen und Urkk. zur Geschichte Livlands[62]) werden von letzterem in einem längeren Aufsatze behandelt, indem er für seine Angaben eintritt.[63]) Zum 17. Jh. führt uns hinüber eine Arbeit von Stein, der uns Auszüge aus dem ältesten Protokollbuch der groſsen Gilde in Pernau von 1588—617 mitteilt; im ganzen ergeben sich dieselben als Aufzeichnungen des Ältermanns Hans Stahell, Urahn der adeligen Familie Stael v. Holstein.[64])

17. Jh. — Von demselben Vf. werden meist aus den Ratsprotokollen verschiedene auf die Geschichte Pernaus bezügliche Notizen aus dem 17.—19. Jh., wie z. B. über die Universität, die Grafschaft Pernau, den Nyenstädter Frieden, eine Scharfrichtertaxe u. a. m. veröffentlicht.[65]) — Unter den Neubaur bekannt gewordenen Ausgaben der Erzählung vom ewigen Juden sind nicht weniger als 5 Auflagen aus Reval von 1613—34 zu verzeichnen, woraus der Schluſs gezogen wird, daſs diese Sage mit Vorliebe an Reval anknüpfte.[66]) Nachdem Schiemann auf diesen Umstand hingewiesen, macht er auf einige historische Thatsachen aus dem 16. Jh. aufmerksam, welche nicht unwesentliche Züge zur Bildung der Sage seiner Meinung nach geliefert hätten.[67]) C. Girgensohn stellt biographische Daten über den als theologischen Schriftsteller und ersten Rektor der 1632 gegründeten Universität Dorpat Georg Mancelius zusammen.[68]) — Über den Zustand des Landes und der Landwirtschaft im 17. Jh. wird von Amelung in seinem Aufsatz über den livländischen Prediger

---

55) Böthführ, Tagebuch Silv. Tegetmeiers: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 159 u. 160. — 56) id., Tegetmeiers Vermählung: ib. 1882/3, S. 38. — 57) id., Joh. Lohmüller: ADB. 19, S. 126/9. — 58) id., Herm. Marsow: ib. 20, S. 446. — 59) G. Berkholz, König Magnus v. Livland: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81. S. 60. — 60) R. Hausmann, König Magnus v. Livland: ADB. 20, S. 66—68. — 61) G. Berkholz, Bauernfreundliche Absichten des Königs Stephan: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 148 u. 149. — 62) J. Girgensohn, Bienemanns Briefe u. Urkk. zur Gesch. Livlands: ib. S. 18. — 63) Fr. Bienemann, Zur Datierung einiger Urkk.: ib. 1882/3, S. 102/5. — 64) J. Stein, Protokollbuch d. gr. Gilde: SB. d. gel. estn. Ges. S. 35—42. — 65) id., Miscellen z. Gesch. Pernaus: ib. S. 78—91. — 66) L. Neubaur, D. Sage v. ewigen Juden. Leipzig, Hinrichssche Buchhandlung. 132 S. — 67) Th. Schiemann, Der ewige Jude: BaltMschr. 31, H. 7, S. 619—24. — 68) C. Girgensohn, Georg Mancelius: ADB. 20, S. 162/3.

Salomo Gubert und dessen 1645 erschienenes, später noch 5 mal aufgelegtes landwirtschaftliches Werk berichtet.[69])

18. Jh. — Auf Grund von Akten aus dem Rigaer Rats-Archiv werden von Ant. Buchholtz die Prägung von Notmünzen in den Jj. 1705 und 1706 und die veranlassenden Thatsachen dargestellt.[70]) Böthführ weist auf die aus Rostocker Zunftrollen von 1710 und 1729 hervorgehende Abhängigkeit der Zinngiefser in den livländischen Städten vom lübischen Amte dieses Gewerbes hin.[71]) Aus den bisher unbekannten Akten und Landtagsrezessen der Ritterschaft des dörptschen Kreises und den gleichzeitigen Petersburger Berichten des Sekretärs der Rigaer Ritterschaft, Matthesius, sind die beachtenswerten Materialien zu der nur im Auszuge bekannt gemachten Geschichte des Dorpater Kreises während der Zeit seiner Abtrennung von Livland aus den Jj. 1713—22 geschöpft.[72]) — Kostomarow hat eine Biographie des Grafen Burch. Ch. Münnich, des in Lunia bei Dorpat bestatteten berühmten russischen Feldmarschalls und Staatsmannes, verfafst[73]) und in derselben die Überlieferung wiederholt, M. habe durch seine Zeichnung des durch den Blitz zerstörten Turmes der Petrikirche in Riga seine Carrière gemacht. Dieser Überlieferung tritt Gutzeit entgegen, indem er aus den Protokollen des Rigaer Rats von 1721 nachweist, dafs die bewufste Zeichnung von anderer Hand herrühre.[74]) — Der Vortrag über Jac. Joh. Graf Sievers, den geistvollen Mitarbeiter an den Reformen der Kaiserin Katharina II., beruht hauptsächlich auf dem trefflichen Werke von K. L. Blum über Sievers.[75]) 5 Biographien haben wir noch zu verzeichnen: Aus der Feder Gurlts stammt eine Lebensbeschreibung des in Riga 1753 geborenen Jos. Chr. Loders, der als Arzt und medizinischer Schriftsteller sich bekannt gemacht hat.[76]) — Schnorr v. Carolsfeld berichtet über den Dichter Siegfr. Aug. Mahlmann, der einige Zeit in Livland als Erzieher wirkte und von Kaiser Paul vertrieben wurde.[77]) Chr. Aug. Berkholz giebt in der Biographie des Generalsuperintendenten Jacob Lange († 1777) ein kulturgeschichtliches Bild der Zeit, wozu ihm als Quelle ein von Lange in lateinischer Sprache geschriebenes Tagebuch diente.[78]) — Die Lebensbeschreibung des Ältesten der grofsen Gilde, Karl Berens, († 1789) führt uns charakteristische Züge des Familienlebens und der gesellschaftlichen und kaufmännischen Zustände in Riga aus dem 18. Jh., aus der Hamann- und Herderperiode vor.[79]) — Die Nachrichten über die Reisen der bekannten kurländischen Dichterin Elise v. d. Recke und über ihren Verkehr mit zahlreichen Zelebritäten sind in einem biographischen Gesamtbilde vereinigt.[80]) — Zur Charakteristik Merkels und seiner Beurteilung der Dichter Goethe, Schiller und Herder dienen einige seinen letzten Aufzeichnungen ent-

---

69) F. Amelung, Salomo Gubert, d. Vater d. livld. Landbauwissenschaft: BaltMschr. 31, H. 9, S. 707—27. — 70) Ant. Buchholtz, Notmünzen v. 1705 u. 1706: SB. d. Ges. f. Gesch. und Altk. 1877—81, S. 144/8. — 71) Böthführ, Über Rigaer Zinngiefser: ib. S. 160. — 72) F. v. Brackel, D. Dorpater Kreis v. 1713—22: ib. S. 43/6. — 73) Kostomarow, Feldmarschall Münnich: D. Bote Europas (russ.). Rez.: Rig. Zg. No. 254. — 74) W. v. Gutzeit, Feldmarschall Graf Münnich u. d. Petriturm in Riga: No. 256. — 75) J. Engelmann, Jac. Joh. Graf Sievers: Balt.Mschr. 31, H. 4, S. 257 bis 304. — 76) E. Gurlt, Loders: ADB. 19, S. 76/9. — 77) Schnorr v. Carolsfeld, D. Dichter Mahlmann: ib. 20, S. 97 u. 98. — 78) C. A. Berkholz, Generalsuperintendent Jacob Lange. Jubiläumsschr., darg. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. zu Riga. 196 S. Rez.: Rig. Zg. No. 2; Zg. f. Stadt u. Ld. No. 304, — 79) Joh. Chr. Berens, Silhouetten eines Rig. Patriziergeschlechts. 3.: BaltMschr. 31, H. 3, S. 69—190. — 80) Elisabeth Klee, Elisa. v. d. Recke: ib. H. 8, S. 625—41.

nommene Züge.[81]) — Waldmann giebt eine auf archivalischen Quellen beruhende Darstellung zur Geschichte der Karlsschule, der 11 Livländer ihre Bildung verdanken.[82]) — Für die Geschichte des Rigaer Handels kommt auch das auf gründlichen Studien beruhende Werk von Bergbohm über eine Entwickelungsphase des Völkerrechts im Seekriege zur Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges in Betracht. Hervorgehoben zu werden verdient die Thatsache, dafs der Rigaer Ratsherr Joh. Chr. Berens auch den Persönlichkeiten beigerechnet wurde, denen man die Anregung zur bewaffneten Neutralität zuschrieb; nach Bergbohm mufs indefs Berens auf die Priorität der Idee verzichten.[83]) Zur Geschichte der Reformen der Kaiserin Katharina II. in den Ostseeprovinzen liefert Fr. Bienemann wertvolle Beiträge in seiner nach neuen Quellen bearbeiteten Darstellung der statthalterschaftlichen Zeit. Nach eingehender Besprechung der Einführung der Justizreform, der Stadt- und Adelsordnung schildert der Vf., übergehend auf die Wirksamkeit der Statthalterschaft in ihren einzelnen Institutionen, Vorgänge und Persönlichkeiten während eines von den Städten und dem Adel als Druck empfundenen Regiments.[84]) In Anlafs der Säcularfeier der 1784 auf Befehl der Kaiserin Katharina II. gegründeten Stadt Werro sind von verschiedenen Vf. die wichtigsten historischen Daten zur Geschichte der Stadt zusammengestellt.[85])

Ehe wir auf das 19. Jh. übergehen, wollen wir die auf Genealogie und Antiquitätenkunde sich beziehenden Arbeiten in ihrer Zusammenstellung betrachten. W. Schlüter bringt genealogische Notizen über das Adelsgeschlecht von Alnpeke, das sich aus der Mitte des 14. Jh. in Ungarn nachweisen läfst und in Sachsen sehr begütert gewesen ist. Der einstmalige Besitzer der Hds. der älteren Reimchronik hiefs vermutlich Joannis Alnpechi und war von 1614—28 Ratsherr in Lemberg.[86]) — Gelegentlich des Todes des Grafen Reinh. Tiesenhausen, des letzten Sprossen der dem Bersonschen Hause entstammten und seit dem 17. Jh. polonisierten Abzweigung derer von Tiesenhausen, macht Berkholz auf das für die livländische Geschichte wichtige Familien-Archiv aufmerksam, das nun die Söhne seiner Schwester, der Gräfin Przcdziecka, erben.[87]) — Reiches Material zur Geschichte derer v. Glasenapp, die in Hinterpommern und Livland ansässig sind, hat E. v. Glasenapp publiziert.[88]) — Georg Lange setzt seine genealogischen Untersuchungen über die in den Adelstand erhobenen Rigaer Bürger fort, und zwar behandelt er die von Gustav Adolf, Christina, Karl XI., Karl XII. und Ulrike Eleonore nobilitierten Rigenser (48).[89]) — Boy giebt bei Besprechung des im J. 1632 an Georg Fischer verliehenen Adelsdiploms genealogischen Nachrichten über dessen Vorfahren, von denen der Grofsvater des Genannten mehreren OMn. in Livland als Kanzler gedient hatte.[90]) W. v. Bippens Mitteilung, der spätere

81) Garlieb Merkels letzte Aufzeichnungen: Rig. Zg. No. 295 u. 303. — 82) F. Waldmann, Balten, Russen u. Polen in der Karlsschule vor 100 Jj.: JB. d. Felliner litter. Ges. S. 18—37; Nord. Rundschau Bd. 2, H. 3. Fellin, Feldt. — 83) C. Bergbohm, Die bewaffnete Neutralität 1780/3. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 290 S. Rez.: Rig. Zg. No. 297/9; Balt. Mschr. 31, S. 346; Götting. gel. Anz. No. 12; CBl. No. 31. — 84) Fr. Bienemann, Die statthalterschaftliche Zeit: Balt. Mschr. 31, H. 3. 4. 5. 8. 9. — 85) H. Struck, Zum Gedächtnis d. Feier des 100jähr. Bestehens von Werro. Dorpat. 42 S. Rig. Zg. No. 241. 247; Zg. f. Stadt und Land No. 194. — 86) W. Schlüter, Die v. Alnpeke. SB. d. gel. estn. Ges. S. 141/4. — 87) G. Berkholz, D. polnische Zweig d. Tiesenhausen: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 133/5. — 88) E. v. Glasenapp, Beiträge zur Gesch. des althinterpommerschen Geschlechts derer von Glasenapp. 1. Bd. Berlin, (als Ms.). — 89) G. Lange, D. Adelsverleihungen des Königs v. Schweden an Rigenser: Stadtbll. S. 42/4. 55/7. 111/2. 140/1. 148—50. 154/6. 161/5. 179—80. — 90) Boy, Adelsdiplom d. Familie Fischer: SB. d. kurld. Ges. f. Lit. u. K. S. 44 u. 45.

Herzog von Kurland, Ernst Joh. v. Biron, sei ein Abkömmling des westfälischen Geschlechts von Bühren, wird v. Berkholz in Zweifel gezogen.[91]) Der in einer Urk. des polnischen Königs Wladislaus' IV. im J. 1636 erwähnte königliche Sekretär Gaspar Nagoth war nach desselben Vf.s Nachweis mit einer nobilis Dorothea Tiesenhausen vermählt.[92]) — Zwei Arbeiten über Stammbücher mögen hier Platz finden: Waldmann macht Mitteilung über die Geschichte des Stammbuches des unglücklichen Dichters J. M. R. Lenz aus dem J. 1774 und über 4 in demselben enthaltene Einschreibungen.[93]) — Die schon im vorjährigen Berichte besprochenen Mitteilungen aus alten Stammbüchern setzen die Rigaer Stadtblätter fort und bringen jetzt Auszüge aus dem Stammbuch Gustav Bergmanns, in dem sich seine Freunde, meist aus seiner Studienzeit von 1767—82, verewigt haben.[94]) — Das in der Lade des Rigaer Glaseramts aufbewahrte Wappenbuch ist nach Mettigs Ansicht im 17. Jh. in Lübeck entstanden und enthält Wappen dortiger Patrizier und Bürgerfamilien.[95])

Altertümer im engeren Sinne des Wortes haben folgende Arbeiten zum Gegenstande: Unter den Bauresten des ehemaligen Bischofshofes verdient Beachtung der in einer Mauer eines Speichers gefundene Stein mit dem in Relief ausgehauenen Wappen des Rigaer Erzbischofs Linde.[96]) — Bruiningk berichtet über die in Nordkirchen in Westfalen aufbewahrten Bilder und Reliquien von Wolter von Plettenberg.[97]) — August Buchholtz teilt eine Notiz über Bildnisse des OM. Wilh. v. Fürstenberg auf porzellanenen Schalen vom J. 1599 mit.[98]) — Von den 14 von Amelung veröffentlichten Aufsätzen über verschiedene, auch aus dem MA. stammende Baulichkeiten und Bildwerke u. a. sind die meisten schon früher veröffentlicht worden. Die Vereinigung und der Wiederabdruck des stofflich verwandten Materials ist durchaus gerechtfertigt; findet doch jetzt der Kunsthistoriker alles beisammen, was Amelung über die Denkmäler Revals aufgezeichnet und besprochen hat.[99]) — Den Rotgießerakten des Staats-Archivs zu Lübeck sind einige für die Gewerbsgeschichte interessante Archivalien entnommen, die sich auf die im 16. Jh. lebenden Rigaer Erzgießer Michel Baier und Hans Meier, von deren Kunstfertigkeit mehrere noch in Riga erhaltene Bronzegeschütze Zeugnis ablegen, und auf den 'grongisser' Georg Konronw aus der Mitte des 17. Jh. beziehen.[100]) — Auf Grund der ältesten Karte von Reval vom J. 1688 und an der Hand von Erb-, Pfand-, und Denkelbüchern, Ratsprotokollen und anderen Materialien veranschaulicht Nottbeck in einer für die Topographie Revals wertvollen Arbeit das Bild dieser Stadt aus früheren Jahrhunderten.[101]) — Vorstehende Arbeit sich zum Führer wählend, macht Schiemann im Geiste einen Gang durch das alte Reval und lenkt die Aufmerksamkeit auf beachtenswerte Baudenkmäler, an denen unter den livländischen Städten Reval die reichste ist.[102]) — Über einen Vortrag von H. Diederichs über die

---

91) G. Berkholz, Herzog Birons Abstammung: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 167 u. 168. — 92) id., Nobilis Dorothea Tisenhausen: ib. S. 67. — 93) F. Waldmann, Des Dichters Lenz Stammbuch: JB. d. Felliner litter. Ges. S. 14/7. — 94) Gustav Bergmanns Stammbuch: Rig. Stadtbll. S. 313/4. 324/7. — 95) C. Mettig, Ein lübisches Wappenbuch: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1882/3, S. 62 und 63. — 96) N. Bockslaff, Baureste des rig. Bischofshofes: ib. 1877—81, S. 48 u. 49. — 97) H. v. Bruiningk, Plettenberg-Reliquien: ib. S. 161. 162. 175. 76. 78. — 98) Aug. Buchholtz, Bildnisse Wilhm. v. Fürstenberg's: ib. S. 123. — 99) F. Amelung, Revaler Altertümer. Reval, Fr. Kluge. 86 S. Rez.: Balt. Mschr. Bd. 31, p. 790 v. Bienemann; Rig. Zg. No. 271; Nord. Rundsch. Bd. 2, p. 552. — 100) Rig. Erzgießer aus d. 16. u. 17. Jh.: Rig. Stadtbll. S. 281/6. — 101) E. v. Nottbeck, D. alte Immobilienbesitz Revals. Mit 2 Karten. Reval, Prahm. 86 S. Rez.: Rig. Zg. No. 271 und 228; Nord. Rundsch. Bd. 2, p. 545. — 102) Th.

Schicksale der herzöglichen Särge zu Mitau von 1582 und ihren ornamentalen Schmuck wird ein Referat gegeben.[103]) — Bornhaupt verlegt einen Teil der in Kirchholm gefundenen Altertümer in das J. 1605 (7. Sept.), wo zwischen Polen und Schweden eine für letztere unglückliche Schlacht geschlagen wurde.[104]) — In Anlafs der Besprechung des bei Mitau gefundenen Damhirschschädels wird einer Urk. gedacht, welche die Existenz eines Hirschparks in Kurland von 1596 - 1604 erwähnt.[105]) Die Inschriften auf den ehemaligen Glocken der orthodoxen Schlofskirche zu Riga aus den Jj. 1768/9 behandelt ein kurzer Aufsatz.[106]) — Stieda berichtet über eine ungekrönte Preisschrift Herders: 'Denkmal Joh. Winckelmanns' vom J. 1778.[107]) In einem kleinen Aufsatze sind kleine archivalische Notizen über die Versuche der Stadt Riga, das Eigentumsrecht auf den Platz der vom General Samuel Kobron 1621 errichteten Schanze geltend zu machen, enthalten.[108]) — Über das etwa 1792 von dem bekannten Maler Chr. Leberecht Vogel gemalte sogenannte ABC-Buch-Bild handelt Döring.[109])

Aus dem Gebiet der Numismatik sind 3 Arbeiten zu nennen: Bornhaupt bestimmt die unter Stopiushof (Kirchspiel Kirchholm) gefundenen (1201) Silbermünzen (gröfstenteils livländische, aber auch polnische, litauische und russische) und spricht die Vermutung aus, dafs die Münzen in den Kriegsjj. 16013 der Erde anvertraut sein könnten.[110]) — Ein gleiches Schicksal hätten nach seiner Meinung auch die zu Lemsal gefundenen Münzen (ca. 500) gehabt.[111]) — Die in der Düna in einem verschlossenen Opferstock gefundenen Münzen von 1622--1805 (79 Pfund, meist russische Kupfermünzen) sind, wie Buchholtz vermutet, durch die Überschwemmung vom J. 1807 in die Düna getragen worden.[112])

Für die alte Topographie der Dünahölmer und die Lage des alten Schlosses Dünamünde kommen einige aus der Brieflade des Gutes Sussikas stammende Dokumente aus der Mitte des 17. Jh. in Betracht.[113]) — Berkholz berichtet über eine bisher unbekannte, von verschiedenen Gouvernementsrevisoren, wahrscheinlich in offiziellem Auftrage, 1827 veranstaltete Sammlung, von Ansichten und Grundrissen baltischer Schlofsruinen in 3 Grofsfoliobänden bestehend.[144]) — Manteuffel hat zwei Aufsätze über die Orte Lucynw, Inlantach (in Polnisch-Livland) und über Pilten und das Piltensche Archiv verfafst.[115]) — Von demselben Vf. werden die sich auf das in Polnisch-Livland gelegene Schlofs Wolkenburg beziehenden Sagen und historischen Daten mitgeteilt.[116]) — Berkholz macht Mitteilung über Patkuls Richtstätte und die daran sich knüpfenden Sagen.[117]) — Derselbe Vf. sucht anfänglich das Wort 'baltisch' von dem Wort balt, belt (Gürtel) abzuleiten;[118]) in einem späteren

---

Schiemann, Ein Gang durch d. alte Reval: Balt. Mschr. 31, H. 7, S. 612/8. — **103)** D. herzoglichen Särge zu Mitau: Rig. Zg. No. 137. — **104)** C. Bornhaupt, Schlachtfeld zu Kirchholm: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1882/3, S. 19—21. — **105)** Damhirsche in Kurland: ib. S. 26 u. 27. — **106)** D. Schlofskirche zu Riga: Rig. Stadbll. S. 161. — **107)** L. Stieda, Herders ungekrönte Preisschrift: SB. d. gel. estn. Ges. S. 33/5. — **108)** Die Kobronschanze bis 1781: Rig. Stadtbll. S. 6/8. — **109)** J. Döring, D. Maler Chr. L. Vogel: SB. d. kurld. Ges. f. Litt. u. K. S. 4/7. — **110)** C. Bornhaupt, Münzfund zu Lemsal: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 76. — **111)** Münzfund zu Stopiushof: ib. S. 51 u. 52. — **112)** Ant. Buchholtz, Münzfund in der Düna: ib. S. 107/9. — **113)** D. Dünahölmer u. d. Schlofs Dünamünde im 17. Jh.: ib. S. 172 u. 173. — **114)** G. Berkholz, Ansichten v. balt. Schlofsruinen: ib. 1882/3, S. 26. — **115)** G. v. Manteuffel, Lucynw, Inlantach, Krakau u. Pilten: Warschau. — **116)** id., Schlofs Wolkenburg: SB. d. Ges. f. G. u. Altk. 1887—81, S. 61/4 u. 1882/3, S. 24. — **117)** G. Berkholz, Patkuls Richtstätte: ib. S. 120/2. — **118)** id., D. Wort 'baltisch': ib. S. 121.

Aufsatze giebt er diese Annahme auf und zeigt wie die Bildner des russischen Wortes pribaltisski zu den von Buddeus Beeinflufsten gehören.[119]) — Gutzeit leitet das Wort 'baltisch' von dem von Plinius überlieferten Namen Baltia (Schweden) ab.[120]) — Zur geplanten Wiederherstellung des nach 1215 erbauten Rigaer Domes findet sich eine Reihe wichtiger Momente in Gulekes lehrreicher, auf bautechnischer Grundlage ruhender Untersuchung der verschiedenen (5) Bauperioden des Domes bis in die Neuzeit, in der Vorschläge betreffs der Wiederherstellung, sowohl der einzelnen Teile wie auch des Domes in seiner Gesamtheit[121]) gegeben werden. — Die Rigaer Stadtbll. enthalten 2 Aufsätze zur Kenntnis des Aussehens und der Ausstattung des Domes in früherer Zeit: 1) Die Aufzeichnungen des Ältesten der grofsen Gilde, H. J. Röpenack, von 1810—25 machen uns Mitteilung über die während seiner Administration in der Domkirche, welche 1812—14 in ein Getreidemagazin umgewandelt war, vorgenommenen, die Kirche verunstaltenden Umbauten.[122]) Einen Beitrag zur Baugeschichte des Domes liefert auch die im Archiv der Domkirche aufbewahrte Eingabe des Oberpastors M. Thiel vom J. 1833 über die Zurückstellung des Altares zur Sakristei hin und die Erweiterung des Altarchores.[123])

Institutionen im 19. Jh. — Das Aufblühen und der Niedergang des schon 1588 gegründeten, aber erst seit 1641 in anerkannter Herrschaft bestehenden Dorpater Januarmarktes wird von Hasselblatt in einem für die Kulturgeschichte beachtenswerten Aufsatze geschildert. Anfänglich aus spärlichen, später besonders für das 2. Drittel des 19. Jh. aus reichhaltigem Material schöpfend, giebt der Vf. nicht unwichtige Daten über die Herkunft und Anzahl der angereisten Kaufleute, über den Charakter und Wert der Waren, über das Leben und Treiben in Dorpat u. a. m.[124]) Die Stadtbll. bringen eine ausführliche Darlegung der Verhandlungen des Rats und der Gilden von 1805—83 betreffs der Gründung eines in Riga zu errichtenden Pfandleihhauses.[125]) Neander schildert die Stellung der Curonia zu den übrigen Studenten und liefert den Nachweis, dafs die Landsmannschaft der Curonia seit 1808 bestanden habe.[126]) — Zu dem Sieverschen Werke: 'Zur Gesch. der Bauernfreiheit', in dem alle livländischen Flugschriften und Zeitungsartikel über die Aufhebung der Leibeigenschaft von 1817 und 1818 vereinigt werden sollten, giebt Berkholz einige litterarische Ergänzungen.[127]) Die Organisation und Thätigkeit der seit 1819 projektierten, indes erst 1866 ins Leben getretenen Rigaer Hypothekenvereins behandelt E. Burchard.[128]) — Einen weiteren Beitrag zur Geschichte der Kreditinstitute liefert eine Abhandlung über die Thätigkeit und Entwicklung der im J. 1824 gegründeten Sparkasse zu Riga, mit der auch für Rufsland der Anfang zur Errichtung derartiger segensreicher Institute gemacht war. Dieselbe ist auch für den

---

119) G. Berkholz, Baltisch u. pribaltisski: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1882/3. S. 43 u. 44. — 120) W. v. Gutzeit, D. Wort 'baltisch': ib. S. 48—53. — 121) R. Guleke, D. Dom zu Riga: Balt. Mschr. 31, H. 7, S. 553—600. — 122) Zur Geschichte der Bauten in der Domkirche: Rig. Stadtbll. S. 175/9. — 123) D. Altar der Domkirche: ib. S. 186/9. — 124) A. Hasselblatt, D. Jahrmarkt in Dorpat: Balt. Mschr. 31, H. 1 u. 2. S. 61—80. 81—108. — 125) Der Lombardfond: Rig. Stadtbll. S. 151/4. 159—60. 258—62. 265/9. 275/9. 295. — 126) Th. Neander, D. Keimbildung der Dorpater Landsmannschaften. Mitau, Victor Felsko. 159 S. Rez.: Nord. Rundschau, Bd. 2, p. 103; Balt. Mschr. Bd. 31, p. 534; Rig. Zg. No. 140. 145; Zg. f. Stadt u. Land No. 148. — 127) G. Berkholz, Zur Aufhebung der Leibeigenschaft: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 68 u. 69. — 128) E. Burchard, D. Rig. Stadtbll. S. 59—69. 81—90. 99—109. 115—25.

kulturellen Zustand der baltischen Provinzen charakteristisch. Wir führen nur an, daſs das ersparte Kapital in den Sparkassen der baltischen Provinzen im J. 1883 gröſser war als das des übrigen Ruſslands.[129]) — Anläſslich des 50jährigen Bestehens der durch das Kirchengesetz von 1832 geschaffenen Synode wird von Th. G. auf einige Momente aus ihrer Thätigkeit während eines Zeitraumes von 5 Dezennien, wie z. B. auf der Schul- und Gesangbuchfrage, Durchführung einer neuen Liturgie, Bekämpfung des Pietismus u. a. m. hingewiesen.[130]) — Beachtenswertes Material für die Geschichte der Universität Dorpat enthält der Bericht des Grafen Uwarow über die Lebensweise der Studenten und den Mysticismus innerhalb der theol. Fakultät.[131])

Zur Feier des 50jährigen Bestehens der um die livländische Geschichtsforschung verdienten Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der russischen Ostseeprovinzen ist eine Festnummer der Rigaer Stadtblätter erschienen, die einen Aufsatz zur Geschichte der Gesellschaft von 1839—84 und ein Verzeichnis der Beamten und Publikationen enthält.[132]) — Dieselbe Zeitschrift beginnt die Veröffentlichung der Materialien zur Geschichte der russischen Schulen in Riga, die zunächst den Zeitraum von 1841/6 umfassen,[133]) und bringt eine Zusammenstellung von Protokollauszügen des Rigaer Rats zur Geschichte der 1842 eröffneten Kleinkinderbewahranstalt in Riga.[134]) Das 1. Heft des 26. Jahres der baltischen Monatschrift beginnt mit einem Aufsatz über die Anfänge dieser Zeitschrift, deren Begründung und erste Blüte als eine Epoche politischen Erwachens und geistigen Schaffens in unseren baltischen Landen dargestellt wird.[135]) Hierbei wollen wir auch eines Aufsatzes gedenken, der den Wechsel der Tendenzen unter den verschiedenen Redaktionen bespricht.[136]) Die Rigaer Westnik (russisch) bringt am Tage der Einweihung der neuen orthodoxen Kathedrale eine Festnummer mit mehreren Aufsätzen zur Geschichte der orthodoxen Kirchen in Riga.[137]) — Hieran schlieſsen sich 3 kulturhistorische Arbeiten verschiedenartigen Inhalts. Nach Aufzeichnungen eines Zeitgenossen beschreibt W. v. Gutzeit die zu Ehren Kaiser Nicolaus' während dessen Aufenthalts in Riga veranstalteten Festlichkeiten.[138]) — Die ersten Keime der Zivilisation sind in der späteren deutschen Kolonie Angra Pequena von einem Sohne Rigas, dem Missionar Karl Hugo Hahn (geb. 1818), wie ein Aufsatz in den Stadtblättern berichtet, gepflanzt worden.[139]) — Die kulturellen und sozialen Zustände auf dem Lande in Estland innerhalb der letzten 50 Jahre hat Eichhorn zum Gegenstande einer Abhandlung gewählt,[140]) wozu Sievers einen Nachtrag giebt.[141])

Biographieen aus dem 19. Jh. — Nachrufe und Nekrologe sind einer Reihe von Männern, welche die livländische Geschichte durch ihre Mitarbeit

---

129) D. 1. Sparkasse in Riga, die erste in Ruſsland: Rig. Stadtbll. S. 1—6. 23/6. 34/7. — 130) Th. G., zur Semikularfeier d. livld. Provinzialsynode: Balt. Mschr. 31, H. 6, S. 11—530. — 131) G. S., D. Minister der Volksaufklärung Graf Uwarow über d. Dorpater Universität v. J. 1883: ib. S. 500—10. — 132) Zur Geschichte der Ges. f. Gesch. u. Altk. Jubiläums-No., darg. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. zu Riga: Rig. Stadtbll. No. 49, S. 441—56. — 133) Zur Gesch. d. Begründung von Stadtschulen mit russ. Unterrichtssprache in Riga: ib. S. 377/8. 387—90. 412/3. — 134) Entstehung der Kleinkinderbewahranstalt in Riga: ib. S. 401/4. — 135) E., Die Anfänge der balt. Mschr.: Balt. Mschr. 31, H. 7, S. 541—52. — 136) Fr. Bienemann, Wechsel d. polit. Tendenzen u. d. balt. Mschr.: ib. S. 601—11. — 137) D. orthodoxen Kirchen in Riga: Rig. Zg. No. 252. — 138) W. v. Gutzeit, Kaiser Nicolaus' Anwesenheit in Riga im J. 1827: ib. No. 303. — 139) D. Missionar Hahn in Angra Pequena: Rig. Stadtbll. S. 305 u. 306. — 140) W. F. Eichhorn, Selbsterlebtes u. Nacherzähltes aus d. Entwickelungsgesch. Estlands: Nord. Rundschau 1 u. 2, S. 148—74. 509—31. 590—619. 376—94. — 141) G. v. Sievers, 'Auch Selbsterlebtes': ib. 2, S. 169.

gefördert haben, gewidmet worden.[142-153]) Über den seiner Zeit berühmten Sibirienreisenden Hedenström (1780—1805), der zu Riga persönliche Beziehungen hatte und dessen Verdiensten auch ein Nordenskjöld Anerkennung zollt, berichten die Rigaer Stadtblätter.[154]) — Steffenhagen hat eine Biographie des ehemaligen Dorpater Prof. der Rechtswissenschaften Otto Karl von Madai verfafst.[155]) Von Günther ist das Leben des berühmten Astronomen Joh. H. v. Maedler, der ein Viertel-Jh. der Universität Dorpat angehörte, biographisch skizziert worden.[156]) — Biographische Notizen über den ehemaligen Dorpater Prof. C. v. Pancker und ein Verzeichnis von dessen philologischen Schriften sind von Diederichs zusammengestellt.[157]). — Berkholz widmet einen Nachruf dem baltischen Staatsmann und Patrioten A. v. Tideböhl.[158]) — In einem warmen Nachrufe an den treuen livländischen Patrioten Fried. Baron Wolff wird eine Skizze seiner Charakterentwicklung und Lebensganges geboten.[159]) — Durch E. Thraemer hat der livländische Prediger Ed. Frd. Lossius in den ADB. einen Platz gefunden;[160]) daselbst liefert auch J. Kürschner eine Lebensbeschreibung der gefeierten Sängerin Gert. Elis. Mara, geb. Schmeling (1833 in Reval verstorben.)[161]) — Die Rigaer Stadtblätter bringen die Verhandlungen des Rigaer Rats betreffs der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den aus den baltischen Provinzen stammenden weltberühmten General Todleben, dessen Leben und Thaten von zahlreichen Journalen des In- und Auslandes Gegenstand der Betrachtung geworden sind.[162]) — Wir führen noch an die Nekrologe des aus Estland stammenden russischen Generals Graf Paul Kotzebue,[163]) des bekannten Dekabristen Baron And. Rosen[164]) und des letzten Kommandanten der früheren Festung Riga, Baron R. Wrangel,[165]) an. — Die Publikation der hauptsächlich aus den Rigaer Stadtblättern gesammelten Biographien von 1810—79 haben jetzt im 3. Bd. ihren Abschlufs gefunden. Unsere Kenntnis erfährt keine wesentliche Bereicherung, jedoch ist dem mit der Geschichte Rigaer Familien sich beschäftigenden Forscher durch diese Veröffentlichung genealogischen und biographischen Materials aus den antiquarisch in ihrer Vollständigkeit nicht mehr zu erlangenden Rigaer Stadtblättern immerhin ein Dienst geleistet.[166])

142) G. Berkholz, D. Geschichtsforscher Ed. Pabst: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1882/3, S. 4 u. 5. — **143)** id., D. Historiker C. Rufswurm †: ib. S. 40. SB. d. kurld. Ges. f. Litt. u. K. p. 2; SB. gel. d. estn. Ges. p. 31 u. 32. — **144)** Alex. Buchholtz, D. Genealog und Litterarhistoriker Th. Beise †: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 70/4. — **145)** G. Berkholz, Geheimrath Peter Otto v. Götze †: ib. S. 157 u. 158. — **146)** E. Thrämer, Bibliothekar Joh. Lossius †: ADB. 19, S. 219. — **147)** G. Berkholz, Graf C. v. Sievers (als Archäolog) †: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 100/1. — **148)** Reiseschriftsteller J. G. Kohl †: ib. S. 78 u. 79. — **149)** Freiherr Jul. Henning von Bohlen zu Bohlendorff †: ib. 1882/3, S. 37 u. 38. — **150)** Pastor C. Körber †: SB. d. gel. estn. Ges. S. 168—73. — **151)** W. v. Gutzeit, Joh. Gotthard Minus (Numismatiker) †: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1877—81, S. 50 u. 51. — **152)** G. Berkholz, Bibliothekar R. Minzloff: ib. 1882/3, S. 73 u. 74. — **153)** Baron Louis Rossillon (Münzsammler) †: SB. d. gel. est. Ges. S. 166/8. — **154)** Der Sibirienreisende Matthias v. Hedenström: Rig. Stadtbll. S. 17/9. — **155)** Steffenhagen, Otto K. v. Madai: ADB. 20, S. 29 u. 30. — **156)** Günther, Joh. Hein. v. Maedler: ib. S. 37/9. — **157)** H. Diederichs, C. v. Pancker: SB. d. kurld. Ges. f. Litt. u. K. S. 47—51. — **158)** G. Berkholz, Geheimrat Ar. v. Tideböhl: SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. 1882/3, S. 64. — **159)** E., Erinnerung an den Landrat Fried. Baron Wolff: Balt. Mschr. 31, H. 8, S. 696—701. — **160)** E. Thrämer, D. Prediger Ed. Frd. Lossius: ADB. 19, S. 217 u. 218. — **161)** J. Kürschner, D. Sängerin Gert. Elis. Mara: ib. 20, S. 286/9. — **162)** Graf Eduard Todleben: Rig. Stadtbll. S. 257/8. — **163)** General Graf P. Kotzebue †: Rig. Zg. No. 92. — **164)** Dekabrist Andreas Rosen †: ib. No. 102. — **165)** General Baron R. Wrangel †: ib. No. 292. — **166)** J. G. F(roben), Die rigaschen Biographien. 3. Bd. (1856—79). Riga, Schnakenburg. VIII, 272 S. Rez.: Rig. Zg. No. 203 v. Schiemann.

Zum Schlufs erwähnen wir noch des Referenten Bericht über die livländische Geschichtslitteratur für das J. 1879 [167]) und die von N. Kymmels Antiquariatshandlung herausgegebene 'Bibliotheca Baltica,' [168]) welche eine recht reichhaltige Sammlung von Werken zur livländischen Geschichte und Landeskunde aufweist und Poelchaus Litteraturbericht über die Historiographie des J. 1883. Im letzteren Werkchen sind die im Laufe des genannten Jahres erschienenen Arbeiten zur livländischen Gesch. mit kurzem Hinweis auf das Wesentliche ihres Inhalts und ihrer Bedeutung verzeichnet. [169])

IX.

K. E. H. Krause.

Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Pommern.

Schleswig-Holstein. — Die Herzogtümer werden mit betroffen, wenn auch in geringem Mafse, durch die Briefe Christians IV., deren 9. Heft erschien;[1]) auch Gjellerups Henrik Holck[2]) ist aus dem 30jährigen Kriege hier zu erwähnen, und wegen des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg auch Hildebrands 1883 und 1884 über Wallensteins Verhandlungen mit Schweden publizierte Aktenstücke[3]) aus dem Reichsarchiv zu Stockholm. — Die 1525 erschienene 'Historia wie S. Heinrich v. Zutphan newlich in Dittmars umbs evangelions willen gemartert und gestorben ist' hat Dünzelmann[4]) wieder abdrucken lassen, woraus Koppmann[5]) die Nachweisung entnahm, dafs der Hamburger Predigermönch, Prior Dr. Wilhelm von Soltzenhausen zur Verbrennung durch die Dithmarsen mitgewirkt hat. — Auch Melanchthons Trauergedicht über Heinrich von Zütphen ist wieder abgedruckt;[6]) Luthers Brief an letztern brachte schon 1883 Kolde[7]) in seinen Analecta Lutherana. — Bertheau hat eine gute und eifrige Quellenforschung[8]) geliefert, die freilich meist Dänemark, nur vereinzelt Holstein betrifft. Die Grafenfehde ist aber doch nicht so (wie S. 4) abzumachen: 'In Dänemark

---

167) C. Mettig, D. livld. Geschichtslitteratur im J. 1879: SB. d. Ges. f. Gesch. und Altk. 1877—81, S. 115/9. — **168)** N. Kymmel, Bibliotheca Baltica. Jubiläumsschr, darg. d. Ges. f. Gesch. u. Altk. zu Riga: Antiquar. Katalog. 27. Riga, N. Kymmel. 56 S. — **169)** A. Poelchau, D. livld. Geschichtslitteratur im J. 1883. Riga, N. Kymmel. Kl. 8°. 86 S.

1) J. C. Bricka og J. A. Fridericia, Kong Christian den Fjerdens egenhaendige Breve. Kopenhagen, Klein. Heft 9, S. 321—480. — **2)** × Gjellerup, Kejserlig Feldmarschal Henrik Holck: HistoriskTidskr. 4, S. 3. (Stockholm). — **3)** E. Hildebrand, Wallenstein och hans förbindelse med Svenskarne: ib. 3 u. 4 (1883 u. 1884). Rez.: DLZ. 6 (1885), No. 47, S. 1673 (G. Droysen). — **4)** Dr. E. Dünzelmann, Zeitgenöss. Darstellgn.: Bremisches Jb., 2. Ser., Bd. 1, S. 191—222. Ausgegeben 1884 im Nov., datiert 1885. (s. u. N. 5). — **5)** K. Koppmann, Z. Gesch. d. Johannis-Klosters: MVHambG. 7 (1884), S. 157. — **6)** Melanchthons Trauergedicht: Bremer Jb., 2. Ser., Bd. 1, S. 302/4. (Wegen des J. s. o. N. 4 u. 5). — **7)** Kolde, Analecta Lutherana (s. JB. III, 1883, 4[26]). — **8)** Dr. Fr. Bertheau, Üb. d. Beziehg. Christians III. etc. zu d. Wittenberger Reformatoren. Progr. Ratzeburg, No. 260. 4°. 26 S.

hatte derselbe (Christian) heftige Kämpfe gegen die katholische Partei zu bestehen, die sich an Christian II. anschlofs und von den Lübeckern unterstützt wurde'. — 'Die katholische Propaganda zwischen Elbe und Ostsee' besprach Ref.[8a]) nach der 'katholischen Diaspora Norddeutschlands' im 90. Bande der hist.-politischen Blätter mit einigen Zusätzen. Seit dem 21. Okt. 1883 ist diese Propaganda-Mission unter den Bischof Dr. Bernhard Höting von Osnabrück gestellt. — 1676—80 und 1684/6 war Vikar für den ganzen Norden Niels Stensen (Nicolaus Stenonis, der berühmte Anatom und Geolog), der, 1638 geboren, 1686 starb. Sein Leben hat eingehend der Jesuit Plenker[9]) beschrieben, der ihn als Gelehrten und Konvertiten, dann als Priester und Bischof mit Liebe schildert. Stensen war ohne Frage ein bedeutender Mann, den man den Vorläufer Johannes Janfsens in Bezug auf seine Behandlung der Reformatoren nennen könnte. Wir können hier seine Stellung als katholischer Bischof in Hannover, Vikar für die Hansestädte, Weihbischof in Münster, dann bei dem konvertierten Herzog Chréstien Louis von Mecklenburg genau verfolgen, welcher letztere sogar versucht hatte, einen Bautressal selbständig zum Bischofe von Ratzeburg zu erneunen. Stensen starb im Geruche der Heiligkeit. Die zweite Gemahlin Chréstien Louis' nennt Plenker nach Lesker (S. 186) irrig Herzogin von Coligny statt von Chatillon. — Wie der spätere Prediger in Düsseldorf (1708) und Kirchenlieddichter Bartholomaeus Crasselius durch das Konsistorium unter dem orthodoxen Generalsuperintendenten C. W. Schlüter 'auf ewig' aus Lauenburg ausgewiesen wurde, schilderte Rohrdantz.[10]) — Von Bischof Martensens 'Aus meinem Leben' entspricht der von A. Michelsen herausgegebene 2. Teil der deutschen Ausgabe[11]) dem 2. und 3. dänischen. Er enthält das Verhältnis Martensens zur schleswig-holsteinischen Frage, in welcher er für die Rechte der Herzogtümer als Beichtvater der königlichen Familie und in seiner persönlichen Stellung zu Christian VIII. vermittelnd einzutreten suchte. — In etwas frühere Zeit der Herzogtümer führt Beseler,[12]) den die Verweigerung des verlangten Huldigungs-Eides aus dem Lande trieb. Er bespricht (S. 17) seine Beziehungen zu Uwe Lornsen und seine Herausgabe des von jenem hinterlassenen, bedeutsamen Werkes 'die Unionsverfassung Dänemarks und Schleswig-Holsteins'. Groth[13]) bietet in 'Ut unse schleswigholsteensche Kriegstiden' nicht eigentlich Geschichte. — Dagegen brachte Zernin[14]) einen Rückblick auf den Übergang nach Alsen am 29. Juni 1864 unter Benutzung von Briefen aus der Hinterlassenschaft des Generals v. Goeben.

8a) Kr(ause), Die kathol. Propaganda zwischen Elbe u. Ostsee: RostockZg. 1884, No. 36, 2. Beil. — 9) W. Plenker (S. J.), Der Däne Niels Stensen. E. Lebensbild etc. StML., Ergänzgahft. 25 u. 26. Rez.: MecklAnz., No. 211, S. 1 (Ad. Hofmeister); daraus: Rost. Zg., No. 211; HZ. 53 (NF. 17) (1885), S. 339 (J. Wiggers). Dänisch: A. D. Jörgensen, Nils Stensen. Et Mindeskrift. Kopenhagen 1884. — 10) L. Rohrdantz, Bartholomaeus Crasselius: AVGHerzLauenb. 1, H. 1, S. 40/9. — 11) Bischof Dr. H. Martensen, Aus meinem Leben. Mitt. etc. 2. u. 3. Abt. in 1 Bande 1837—54. Mit Bildn. d. V. a. d. Dänischen v. A. Michelsen. Karlsruhe, Reuther. VII, 260 S. u. Holzschnitt-Portr. Rez.: CBl., No. 28, S. 1314 f. (rein theolog.); NEKZ. 26, 52; GGA., No. 16 (Lemme); AELKZ. No. 12/4. (Bespricht die 3 Teile der dän. Ausg.). — 12) Dr. Gg. Beseler, Erlebtes und Erstrebtes 1809—59. Berlin, Hertz. VIII, 303 S. Rez.: Rost. Zg., No. 110, 1. Beil.; Grenzb. 43, III, No. 27, S. 54 f.; DLZ. 1885, No. 3, S. 88/9; HZ. 54 (18), H. 1. S. 126/8 (Th. F.); CBl. No. 13, S. 784; AZg. 138, Beil.; Preufs. Jbb. 54, S. 80/5. — 13) Klaus Groth, Ut unse schleswig-holsteensche Kriegstiden: DtschWochenschr., Jg. 2, No. 33 u. 34. — 14) Hauptmann Zernin, Vor 20 Jj. Ein Rückblick auf den Übergang nach Alsen etc.: AllgMilitZg. 59, No. 50 u. 51.

und in populärerer Form ein historisches Gedenkblatt unter dem Titel 'der Tag von Alsen'.[15]) — Für die französische Beschäftigung mit jener Zeit zeugt ein einschlägiger Aufsatz.[16]) — Ich schliefse daran 2 Regimentsgeschichten: v. Gusmanns und Du Plats Geschichte des schleswigschen Inf.-Reg. Nro. 84,[17]) das 1866 aus Stämmen des schlesischen Armeecorps' hervorgegangen, nur den französischen Krieg aufzuweisen hatte; und wegen Eutins auch v. Rohrs Abrifs der Geschichte des oldenburgischen Inf.-Reg. Nro. 91,[18]) welches im Kriege 1848/9 die Gefechte in Sundewitt und bei Broacker mitbestand.

Entwicklung von Land und Volk, Handel und Gewerbe betreffen eine gröfsere Zahl Arbeiten und Aufsätze. Des alten Manecke 'Beschreibung' ist neu[19]) herausgegeben. In 'Leibeigenschaft in Deutschland' bespricht Dahn,[20]) deren Aufhebung in Schleswig-Holstein 1798 und 1805, in Mecklenburg 1820, in Pommern, wo der Adel die Absichten Friedrichs d. Gr. hintertrieb, erst durch das preufsische Landrecht und gründlich 1807. Wie die freien Bauern (Pächter) Mecklenburgs erst durch die römischen Juristen zu glebae adscripti im 16. Jh. wurden, ist nicht gesagt. — Schon 1883 erschien Zirndorfers romanistische Abhandlung,[21]) worin für Schleswig-Holstein die Kontroverse über insula etc. als noch am brennendsten hingestellt wird, doch scheine 'das römische Recht die meisten Anhänger zu haben'. Das Vorgehen in den Marschen und Dithmarschen (Büsum) nach der Bewältigung scheint er nicht zu kennen; auch die Rechte im Hannoverschen an der Unterelbe und Weser kennt er nicht. — Kohlmann schilderte das kurzlebige 'Tabaksmonopol in Gottorper Anteil. 1670/4';[22]) Frl. J. Mestorf gab gelegentlich der in der Probstei aufgefundenen und aufgekauften alten, herrlichen Spitzen einen sehr verständnisvollen Beitrag zu deren Geschichte.[23-24]) Die landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse in den holsteinischen Elbmarschen hat Schacht[25]) zu einer Doktordissertation verarbeitet.[26-30]) Aktenstücke, betr. den Entwurf einer Landgüter-Ordnung für die Prov. Schl.-H.[31]) sind aus dem Landtage hervorgegangen.[32-35a])

---

15) Hauptmann Zernin, Der Tag v. Alsen (29. Juni 1864): Unsere Zeit, H. 7, S. 80 bis 94. — 16) L'armée danoise et la défense du Sundewit en 1864: Bulletin de la Réunion des officiers No. 26—36. — 17) v. Gusmann u. Du Plat, Gesch. des schleswigschen Inf.-Regiments No. 84 etc. Berlin, Mittler & Sohn. 205 S. Res.: DLZ. 6 (1885), No. 19, S. 693 ('etwas zu schnelle u. leichte Feder'). — 18) v. Rohr, Abrifs d. Gesch. d. oldenburg. Infant.-Reg. No. 91 etc. Berlin, Mittler & Sohn. 83 S. — 19) U. F. C. Maneckes topogr.-hist. Beschreib. d. Städte etc. vom Herzogt. Lauenburg etc., hrsg. vom Amtsger. R. W. Dührsen. Ratzeburg, Schmidt. XIV, 396 S. mit 1 Lichtdr. — 20) F. Dahn, Germanische Studien. Berlin, O. Janke. IV, 327 S. ('Leibeigenschaft in Deutschl.' S. 1—31). — 21) P. Zirndorfer, Zur Lehre v. d. insula in flumine nata: SavZ. 4, S. 233—59. — 22) Dr. K. Kohlmann, Das Tabaksmonopol im Gottorper Anteil. 1670/4: ZSchlH. 14, S. 225—34. — ZSchlH. 14 besprochen: MHL. 14, 1 (1886) v. Holtze. — 23) J. Mestorf, Z. Gesch. d. Spitzen: ZSchlH. 14, S. 199—234. — 24) × Dr. Aug. Wetzel, Landmesser-Eid in Dithmarschen (1670): ib. S. 366. — 25) Frz. Schacht, Die landwirtschaftl. Arbeiter-Verhältnisse in d. holsteinischen Marschen. Freiburger Doktordissert. III, 85 S. Auch: Landwirtsch. Jbb., H. 3. — 26) × Siewert, Ellerbeck u. d. Fischerei in d. Kieler Bucht: Westermanns Monatshefte, Sept.-Heft. — 27) × Dr. W. Stockmann, Das Grundbuchwesen in Schl.-Holst.: Biernatzkis SchlHolstJbb. 1, H. 1, S. 53—72. Das Heft enthält eine grofse Reihe kleinerer Berichte u. Notizen. — 28) × P. Chr. Hansen, Z. ferneren Entwickelung d. Eisenbahnwesens in Schl.-H.: ib. S. 72/5. — id., Die Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde in Kiel: Nordwest 7, No. 16. — id., Die Kieler Ferienkolonien 1882, 1883: ib. No. 10. — 29) × (Baurat) Runde, D. Nord-Ostsee-Kanal in s. Bed. f. Schlesw.-H.: Biernatzki SchlHJbb. 1, H. 1, S. 121—32. — 30) × Üb. d. Nordostseekanal: DtschBau-Zg. No. 101/2. (Mehr technisch). — 31) Aktenstücke betr. den Entwurf einer Landgüter-Ordnung für die Prov. Schlesw.-H. etc. Kiel (ohne Verlag). 4°. — 32) × Bürgermeister B. Bleicken, Die Vereinig. d. Städte

Zur kirchlichen Geschichte[36-39]) heben wir die Behandlung vielbesprochener Vereinigungs-Projekte[40-41]) hervor.

Von Personalien (im weiteren Sinne), welche wir in alphabetischer Reihenfolge durchgehen, ist Albertis Schriftstellerlexikon 1866—82 zu erwähnen, zum Anschlufs an das von 1829—66 auf 16 Lieferungen berechnet; Lieferung 6 geht bis v. Hoff; einzeln ist nach 1883 übergegriffen, z. B. bei Mich. Baumgarten, dessen Austritt aus dem Protestantenverein aber nicht angegeben ist.[42]) — Den Nekrolog Wilhelm Hartwig Beselers, geb. 3. März 1806 zu Jever von schleswigschen Eltern, † zu Bonn am 2. September, brachten die Zeitungen jener Tage.[43]) — Das nicht tief gehende Lexikon der deutschen Geschichte von Brosien[44]) bringt unter 'Christian' ein kurzes Leben des alten Herzogs von Schl.-H.-Sonderburg-Augustenburg. — Ein hochinteressantes Denkmal sind die 'Brautbriefe', welche Augusta Friederike Jensen 1776 und 1777 von Kiel an ihren Verlobten, Johann Ehrenfried Jacob Dahlmann nach Wismar schrieb.[45]) — Dem hochverdienten Etatsr. Prof. Dr. jur. Nicolaus Falck, † 11. Mai 1850, hat Baumgarten ein kerniges 'Gedenkblatt' geschrieben.[46]) — Über Klaus Harms und Spurgeon[47]) liegt eine Anzahl Artikel vor. — Die 'Erinnerungen eines deutschen Offiziers', deren Bd. I[48]) wesentlich in Hannover und Holstein spielt, und mit denen sich die Kritik vielfach eifrig befafste, weil man Geschichte in ihnen sah, sind jetzt als freie Erfindung mit historischem Hintergrunde und Rankenwerk anerkannt; auch der Vf. hat sich bei der 2. Auflage als General-Leutenant z. D. J. Hartmann genannt.[49].[50]) — Die Biographie der Königin Karoline Mathilde, der Gemahlin Christians VII. von Dänemark, hat Hafse[51]) geschrieben; das Leben des Hofes in Gottorp, Travendahl, dem Ranzauschen Gute Ascheberg heben wir daraus hervor; von da an neigte sich alles zu Struensees Sturze. — Der grofse, unersetzliche Verlust, den der Tod Karl Victor

---

Altona u. Ottensen etc. zu e. Gesamtgemeinde in sozial-polit. Bedeutg. Altona. Harder. 1883. — **33)** × Chr. Jensen, Sitten u. Gebräuche auf d. Halligen, sonst u. jetzt: Ausland, 57, No. 40/4. — **34)** × id., Die Hochzeit auf Sylt, sonst und jetzt: Aus allen Weltteilen 15, H. 5, S. 234 ff. — **35)** × Joh. Westerholt, Charakterskizzen aus Nordfriesland: Nordwest, 7. Jg., No. 1—4. — **35a)** × 'Nordschleswig': AZg., No. 359 Beil. — **36)** × Die Gottesdienstordnung f. Schl.-Holst.: AELKZ., No. 32. — **37)** × Aus dem kirchl. und sittl. Leben der schl.-holst. Landeskirche: ib. No. 2 u. 3. — **38)** × Die kirchl. Liebesarbeit in Schl.-Holst.: ib. No. 20 f. — **39)** × S. Simonsen, Der luth. Missionsverein der s. g. Bornholmer in Dänemark u. Schlesw.-Holst. i. J. 1883: Webskys Protest. KirchZg., No. 17. — **40)** Üb. d. kirchl. Vereinig. Hannovers u. Schlesw.-Holst: EvangKirchZg., No. 98. — **41)** Der luth. Oberkirchenrat für Schl.-H. u. Hannover: AELKZ., No. 47. — **42)** Dr. Ed. Alberti, Lexikon der schl.-holst.-lauenb. u. eutin. Schriftsteller v. 1866 —82. Kiel, K. Biernatzki. Liefr. 1—6: 352 S. — **43)** ReichsAnz., No. 213, S. 4; RostZg No. 213; WeserZg. No. 13545, 11. Sept.; Meckl. Anz., No. 214 etc. etc. — **44)** Dr. H. Brosien, Lexikon der dtsch. Gesch. 2. Aufl., Liefr. 1. Leipzig, Bibl. Instit. (Sollen 9 Liefr. werden). — **45)** L. H., Brautbriefe v. Lucia A. F. Jensen an Joh. Ehrenfr. Jac. Dahlmann: ZSchlH. 14, S. 235—302. — **46)** Prof. Dr. theol. Baumgarten, Etatsrat Prof. Dr. jur. Nicolaus Falck in Kiel: Biernatzkis SchlHolstJbb. 1, H. 1, S. 4—20. Rez.: HambKorr. No. 62; HambNachr. No. 56. — **47)** Klaus Harms und Spurgeon 1—3: AELKZ., No. 36/8. — **48)** Erinnerung eines dtsch. Offiziers. Bd. 1: Aus 2 annekt. Ländern. 2. Bd.: Per aspera ad astra. Wiesbaden, J. E. Bergmann. 4 Bl. I, 356 u. II, 325 S. Rez.: DRs. H. 7 (Bailleu); RheinCour. 1883, 12. Dez.; BllLittUnterh., No. 9, S. 140 f. (Herm. Vogt); Gegenw., No. 1, S. 7 f. (K. Braun); MecklAnz., No. 107 (Hofmeister). 2. Aufl. 1885 mit d. Namen d. Vf.s Generalleutenant z. D. J. Hartmann. — **49)** × F. Bamberg, Friedr. Hebbels Tagebücher. Bd. 1. Berlin, Grote. XXIV, 531 S. m. Portr. (Enthält nichts Politisches). — **50)** × L. A. Frankl, Zur Biographie Hebbels. Wien, Hartleben. 75 S. mit Portr. Rez.: DLZ. 6, No 11, S. 384 (A. S.). — **51)** Prof. Hafse, Karoline Mathilde: Ersch u. Grubers Encyclop., Section 2, Bd. 34, S. 115/9.

Müllenhoffs am 19. Februar der Germanistik brachte, hat eine Flut von Nekrologen für diesen berühmten Sohn Holsteins (geb. 8. September 1818 zu Marne) hervorgerufen,[52]) von denen als bedeutendste zu nennen sind die von Scherer,[53]) Steinmeyer,[54]) Kossinna,[55]) Martin[56]) und Hoffory.[57]) J. Jastrow[58]) lieferte in einer Besprechung von Nitzschs 'Geschichte des deutschen Volkes bis zum Augsburger Religionsfrieden' eine eingehende Würdigung des ganzen Wesens dieses bedeutenden Universitätslehrers. — Schrader hielt in der Akad. der Wissenschaft 1883 eine Gedächtnisrede auf Olshausen, die dann gesondert erschien.[59]) — Nach Gaedertz[60]) arbeitete Rist 1655 das Stück des Paulus de Vise 'Depositio Cornuti' von 1621 um. In Hülses Biographie des Pastors Albert Rolevinck aus Magdeburg[61]) lernen wir dessen Aufenthalt in Hadeln, Ratzeburg und Holstein (Haseldorf) von 1555—76 kennen mit manchen schätzbaren kulturhistorischen und Pest-Nachrichten. Die niederdeutschen Namen sind aber oft seltsam entstellt; so ist der 2. Superintendent Stades Aichmann gedruckt oder geschrieben statt Nichmann (Nigemann, Neander). — Einen eingehenden Nekrolog des Juristen R. v. Stintzing (geb. zu Altona, † 13. Sept. 1883) lieferte Prof. Wach.[61a]) — Waetzold brachte einen Brief der Gräfin Luise Stolberg, den Übertritt Friedrich Leopolds zur katholischen Kirche betreffend;[62]) mit entschiedener Hinneigung zu diesem Übertritt hat auch Baur[63]) die Biographie des Grafen behandelt. Ein bisher unbekanntes Gedicht von ihm, 'die Zukunft', brachte Hartwig[64]) zum Abdruck. Vofs und Stolberg wurden in einem Aufsatz[65]) in ihrem gegenseitigen Verhältnis besprochen.

Zur Kunstgeschichte[66]) erschien die Domkirche in Schleswig mit Hans Brüggemanns Altar in einer Zeichnung von C. V. Nielsen als Folioblatt;[67]) das Thaulow-Museum in Kiel[68]) wurde baulich fachmännisch be-

52) ReichsAnz., No. 44, S. 3; WeserZg. No. 13345, Morgenausg., S. 2; IllustrZg. No. 2123, S. 197 (Bild: S. 203); BiogrJbAltertumskde. 7, S. 21 f. (F. N.); Globus 47, S. 90; Europa, No. 11 (A. Nageln); AZg., Beil. 79 u. 81 (A. Schönbach); DtschWochenschau, No. 8 (P. Schlenther); BerlPhilolWochenschr., No. 24. 25; RC., No. 15, S. 298; Neue Freie Presse, 6. März (Erich Schmidt). — 53) W. Scherer, Gedächtnisrede auf K. V. Müllenhoff: SBAkWissBerl., No. 33. — 54) El. Steinmeyer, K. V. Müllenhoff: ADA. 10, S. 372 f. — 55) G. Kossinna, K. Müllenhoff: (Bezzenbergers) BeitrrKdeIndogSpr. 9, H. 1 u. 2. Verzeichnis v. Müllenhoffs Schriften: Heft 3. — 56) E. Martin, K. Müllenhoff: ZDPhil. 16, S. 366/9. — 57) J. Hoffory, K. V. Müllenhoff: ArkivNordiskFilol. 2, S. 190/2. — 58) Dr. J. Jastrow, Karl Wilhelm Nitzsch u. d. dtsch. Wirtschaftsgesch.: (Schmollers)JbbGesetzgeb. (etc.) NF. 8, H. 3, S. 147—71. Vgl. JB. 1883, II, 396[118]. — 59) W. Schrader, Gedächtnisrede auf Justus Olshausen. Aus: AbhBerlAk. 1883. Berlin, Dümmler i. Komm. 4°. à 1 M. — 60) K. Th. Gaedertz, Johann Rist u. s. Depositionsspiel: AkadBll., Bd. 1 (einziger), No. 7—9. Rez.: v. B(echstein): Rost. Zg., No. 269, Beil., S. 1 — 61) Hülfse, Selbstbiographie eines Magdeburgers aus d. 16. Jh.: AVGStade 10, S. 84—104 (urspr. i. d. Magdeb. Zg. 1882, No. 17—20). — 61a) A. Wach, Roderich v. Stintzing. Nekrolog: KritVjsGesetzgeb. etc. NF. 7 (26), S. 161/8. — Biographieen Christ. Lützjohanns (geb. 4 Aug. zu Fegetasche bei Ploen: WochenschrKlassPhilol. No. 19, S. 683 (v. G. Andresen) u.: BiogrJbAltertumskde. 7, S. 19 ff. u. des Astronomen J. E. Julius Schmidt (geb. Eutin 26. Nov. 1825, † Athen 8. Jan. 1884): Globus 47, S. 90. — 62) St. Waetzold, Brief d. Gräfin Luise Stolberg etc.: AkadBll. 1 (einz.), No. 6. — 63) W. Baur, Fr. Leop., Gf. zu Stolberg: Herzog, Plitt & Hauck, Realencyklopädie f. prot. Theol. u. Kirche 14 (Heft 139—40), S. 752—67. — 64) O. Hartwig, Die Zukunft. Ein bisher ungedr. Gedicht des Grafen Friedr. Leopold v. Stolberg aus d. Jj. 1779—82 etc.: ALittG. 13, Heft 1 und 2. — 65) Aus Eutins goldenen Tagen: WeserZg. No. 13653 u. 13654, Morgenausg. Feuilleton, No. 13656 (1. Jan. 1885). — 66) × Amtsrichter F. Posselt, Wege od. Ziele d. Kunstforschung in Schl.-H.: SchlHolstJbb. 1, I, S. 33—52. — 67) C. V. Nielsen, Domkirche in Schleswig u. Hans Brüggemanns Altar: Illustrierte Welt, Jg. 33, No. 3, S. 33. — 68) Das Thaulow-Museum in Kiel: DtschBauZg. No. 93 u. 94.

sprochen.[69-71]) Die Anbringung des vom weiland Herzog von Braunschweig geschenkten Abgusses des Braunschweiger Löwen Heinrichs d. L. im Dom zu Ratzeburg auf Befehl der Grofsherzogin Augusta von Mecklenburg-Strelitz fand mit deren Schreiben vom 12. Juli Abdruck in den Zeitungen[72]). — Schmidts Devisen, Wahl- und Sinnsprüche der lauenburgischen Herzöge[73]) reichen von Magnus (1507—43) bis Julius Franz, † 1689; mehrere sind aus dem Stammbuche des David v. Mandelsloh in der Lübecker Stadtbibliothek. — Den vorreformatorischen Silberschatz der Kirche zu Mölln, den der dortige Rat 1543 an die Lübecker Münze verkaufte, ist von Hagedorn aus Archivakten angegeben.[74]) Er wog 2990 Lot Silber und 27 Lot Gold und wurde sofort eingeschmolzen. — Einen höchst interessanten Beitrag zur holsteinischen Geschichte brachte uns die Numismatik in Meyers 'Medaillen der Familie Rantzau',[74a]) einer Ergänzung zu seinen schon 1882 erschienenen 'Münzen und Medaillen der Herren von Rantzau',[74b]) einer Arbeit mit vorzüglichen Abbildungen, in der auch einige historische Daten verbessert sind; die Münzen sind z. T. vom Hamburgischen Münzmeister Matthias Freude. Der Nachtrag betont, dafs die Familie sich nicht des 'von' bediente, und bringt 7 prachtvolle Gold-Medaillen; die in Holzschnitt (wie No. 12 des älteren Aufs.) von 1595 sind Geschenke des Produx Cimbriae an einen Neffen und eine Nichte; der Name Olegarad ist verstochen für Olegarda; die 6 in meisterhaftem Lichtdruck sind wahre Kunstwerke von c. 1620. Bemerkt ist noch, dafs Johann Reteke zu Hamburg den Stempel der Medaille No. 15 1657 schnitt. — Auf Johann Rantzaus Sieg über die schonenschen Bauern bei Lund am 28. April 1525 findet sich eine Inschrift in der Krypta der Domkirche zu Lund, die Schäfer[74c]) mitteilte. Der lundsche Kirchenbaumeister van Duren um 1513—27 wird wohl aus einer der Ostseestädte stammen, nach seiner Kenntnis der Lübecker Fastnachtspiele wohl aus Lübeck.

Aus **Lübeck** brachte Staatsarchivar Dr. Wehrmann eine 'Geschichte der Sklavenkasse'.[75]) Die Barbaresken-Seeräuberei, die er wesentlich den Verdrängungen der Mohammedaner aus Spanien zuschreibt, kam im 16. Jh. über Gibraltar heraus. 1631 fielen sie in Irland, 1637 in Island ein; der Brief eines Sklaven von 1629 wird mitgeteilt. Einen ersten Anlauf zu einer Loskaufkasse, einer Art Schifferversicherung, nahm man 1627. Von 1615—29 waren 22 Lübische Schiffe von den Korsaren genommen; 1631 waren noch

---

69) × Preisgekrönte Entwürfe für die Westerkirche in Altona. Hamburg, Strumper & Co. 12 Bl. Lichtdruck in Mappe. — 70) × Album v. Friedrichsruh. (Aufnahme in Licht-[Glanz-]Druck). Hamburg, Strumper & Co. 10 Photogr. [24—32 cm] in Mappe (M. 25,00). Rez.: Reichsanz., No. 164, S. 3. — 71) × Hochzeitsgeschenk d. schl.-holst. Städte für Prinz u. Prinzessin Wilhelm. (Tischtuch u. 24 Servietten). Hamburg, Strumper & Co. 12 Bl. Lichtdr. (M. 15,00). — 72) Braunschweiger Löwe im Dom zu Ratzeburg: Lüb. Zg., 12. Juli; Meckl. Anz., No. 162, S. 2. — 73) Max Schmidt, Devisen etc. der lauenburg. Herzöge: AVGHerzLauenb., Jg. 1, H. 1, S. 50/8. — 74) Dr. A. Hagedorn, Silberschatz d. Kirche von Mölln vor der Reformation: MVLübG. 1, S. 174/8. — 74a) Adolf Meyer, Die Medaillen der Familie Rantzau: WienNumismZ. 16 (mit 1 Taf. u. 1 Holzschn.) Auch sep.: 1885. — 74b) id., Die Münzen u. Medaillen der Herren v. Rantzau: ib. 14 (1882), S. 334 ff. mit 1 Tafel. Auch sep. unt. gl. Titel. Wien, Selbstverl. (A. K. 1882. Hof- u. Staatsdruckerei). 22 S., 3 Taf. u. 2 Holzschn. Die Umschrift S. 14 'Aliis inservio, me ipsum consumo' wird im letzten Worte eine Abkürzung für consumo enthalten. — 74c) Prof. D. Schäfer u. Dr. C. Walther, Niederdeutsche Inschrr. in d. Krypta d. Domkirche S. Laurentii zu Lund: JbVNiederdtschSprachf. 4, S. 125—31. — 75) Dr. Wehrmann, Geschichte d. Sklavenkasse in Lübeck: ZVLübG. 4, Heft 3, S. 145—57. Ein eingehender Bericht des VLübG. von Mich. 1876—84 s. 4, S. 311—27. Üb. d. Jahresb. 1883, Lübeck 1884 s. Reichsanz. No. 35, S. 3.

84 Personen in der Sklaverei noch 1801 wurde ein Schiff genommen, und die Mannschaft freigekauft. Man nahm Rückversicherungen in Amsterdam, London und Hamburg. 1802 versuchte man sich nach Hamburgs Vorgange durch einen Jahrestribut ('Geschenk') von 5000 Piaster Sicherheit zu verschaffen. 1810 wurde das Kapital der Kasse eingezogen, 1811 sie selbst aufgehoben, aber 1814 erneuert. 1817 kamen die Piraten in die Nordsee, und neue Gefahr herrschte 1827 und 1828. Erst 1861 ist die Kasse aufgehoben. — Brehmer[76]) schildert nach den Senatsakten den Durchzug der Schweden am 4. und 5. November 1806 und den Einzug der Preufsen und die Erstürmung der Stadt am 6. November 1806. Derselben Zeit gehört W. Gläsers anonym erschienenes 'Gedenkblatt' an,[77]) in Aufzeichnungen von Augenzeugen (Ratsdiener Klüver, Primaner Korr, Professor Herrmann, Pastorstochter Schrödter und Senator P. Wilckens), aber ohne historische Bedeutung. Auf ältere Zeit geht zurück Böhlau,[78]) der den Dr. Johannes Oldendorp im Referat über Stintzings Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft I (1880) etwas genauer behandelt, und in dessen günstigerer Beurteilung auf Seiten Stintzings gegen Waitz steht. Hach bringt über die Kalender-Änderung aus dem Taufbuche der Marienkirche den Nachweis, dafs 1700 auf den 18. Februar der 1. März folgte.[79-83])

Auf dem Gebiete des Rechts ist Senator Dr. Klügmanns[84]) 'Staatsrecht' zu nennen. Zur Kulturgeschichte gehört Dr. A. Hagedorns 'Lateltag der Gewandschneider',[85]) ursprünglich Auslosungs-, dann Zechtage; ferner Dr. C. Walthers 'Aus der Schiffergesellschaft'[86]) und des Ref. 'Buchhändlerischer Vertrieb von Abschriften der Chronik des Reimar Kock'.[87]) Es ist erwiesen, dafs noch 1556 fabrikmäfsig solche Abschriften zum Verkauf gefertigt wurden. Die Preise von Grabstellen in den Kirchen und auf den Kirchhöfen Lübecks im vorigen Jh. hat Dr. W. Brehmer zusammengestellt; derselbe gab auch die Anordnung eines Theater-Prologs von 1790 zur Feier der Kaiserwahl Leopolds II.[88]) Ehrle[88a]) giebt den Bestand der Lübecker Franziskaner-Custodie an, namentlich auch deren Teilung nach Observanten und Konventualen in der Reformationszeit. Über Erasmus Sarcerius, der wiederholt in Lübeck, auch in Rostock war, und der eine Laudatio Lubecae schrieb, hat Karl Färber[89]) einen nicht durchaus korrekten Aufsatz gelie-

---

76) Senator Dr. W. Brehmer, Beiträge z. Gesch. Lübecks 3. 4: MVLübG. 1, S. 122 ff. u. 162 ff. — 77) (W. Gläser), Lübeck u. Ratekau im November 1806. Lübeck, Gläser. Kl. 8°. 64 S. Rez.: CBl. No. 49, S. 1702; RC. Ann. 19 (1885), No 46 u. 47. — 78) Hugo Böhlau, Die dtsch. Rechtswissenschaft u. ihre Epigonen: KritVjschrGesetzgRechtsW. NF. 7 (26). S. 1 ff. — 79) Dr. Theod. Hach, Z. Lübeckischen Kalender: MVLübG. 1, S. 131/2. — 80) × Dr. C. Wehrmann, Lübecks Zolleinnahmen i. Anf. d. 19. Jh.: ib. S. 132. [a. 1801—10]. — 81) × W. Brehmer, Pockenimpfung: ib. S. 151 f. [erste: 1801]. — 82) × id., Lübeckische Rangordnung: ib. S. 172 f. [18. Jh.]. — 83) × Das adlige Patriziat in den deutschen Reichsstädten: DAdelsBl. No. 38. [sehr unvollkommen]. — 84) Senator Dr. Klügmann, Das Staatsrecht der freien und Hansestadt Lübeck. (= Dr. Marquardsen, Handbuch des öff. Rechts. Bd. 3, Halbb. 2, Abt. 3.) Freiburg i. B. u. Tübingen, J. C. B. Mohr. Rez.: CBl., No. 35, S. 1207 (Löning). (Zus. mit Hamburg u. Bremen VI, 88 S.) — 85) Dr. A. Hagedorn, Der Lateltag der Gewandschneider: MVLübG. 1, S. 115—20. — 86) Dr. C. Walther, Aus der Schiffergesellschaft: ib. S. 130. — 87) K. E. H. Krause, Buchhändlerischer Vertrieb von Abschriften der Chronik des Reimar Kock: ib. S. 181/3. — 88) Senator Dr. Brehmer, Preise von Grabstellen, Theatervorstellung: ib. S. 183/4. — 88a) Franz Ehrle, S. J., Verzeichnis d. Provinzialminister etc. d. sächsischen Franziskaner-Provinz: ZKTh. 7, H. 4, 771/4. — 89) Karl Färber, Erasmus Sarcerius: Herzog u. Plitt, Realencyklop. für protest. Theol. u. Kirche, 2. Aufl., 13, S. 397—401. Rez.: Meckl. Anz. No. 33, S. 3 (Dr. Adolf Hofmeister).

fert, den Ad. Hofmeister mehrfach korrigiert hat. Danach ist jener 1530 als 'de oppido Garsen' in Rostock als 'Mag. Viennae promotus' intitaliert und in die Artistenfakultät aufgenommen; da er als 'dioceseos Labacensis' angegeben ist, kann dies nur Laibach sein. Er ist also, 1501 zu Annaberg geboren, vor 1530 in der Diözese Laibach Kleriker und in Wien Magister geworden, stand dann in Garz a. d. Oder (oder zu Garz auf Rügen), kam 1530 nach Rostock, wo er Dozent an der Universität wurde, ging dann erst bis 1536 nach Lübeck, † 1559 als Superintendent in Magdeburg. Eine Anzahl Nekrologe liegen vor für den am 10. Oktober 1884 verstorbenen Arzt, Brasilien-Reisenden und Freund Alexanders v. Humboldt Dr. Robert Chr. Bert. Avé-Lallemant,[90]) eine überaus bedeutende Reihe aber über Lübecks grofsen Sohn, Emanuel Geibel,[91]) der Trauer seines Volkes entsprechend. Er starb am 6. April in seiner Vaterstadt. In Buchform erschien: 'Em. Geibel. Ein Gedenkblatt',[92]) mit dem Lichtdruckbilde der Büste von H. Pohlmann und einem Faksimile einer Hds. von 1882, rasch in 3 Auflagen vergriffen. Wilhelm Scherers[93]) bedeutungsvolle Rede fand rasch 2 Abdrücke. Von Arno Holz erschien ein Gedenkbuch.[94]) Von den Nekrologen des in Lübeck gebornen, hochbedeutenden Prof. Dr. Heinrich Thöl nennen wir den des Professor Gareis.[94a]) Eine Biographie des Senator Dr. Phil. Wilh. Plessing hat A. Sartori[95]) herausgegeben.

Mit Lübeck ist nun einmal Reineke de vos verwachsen: Dr. Alex. Bieling[96]) hat 'die Reineke-Fuchs-Glosse in ihrer Entstehung und Entwickelung' darzustellen versucht. Die katholische Glosse führt es auf einen Ordensgeistlichen in Lübeck, wohl Bruder vom gemeinsamen Leben (?), zurück. Die Ausgabe von 1517 ist noch katholisch; die protestantische Glosse, jedenfalls nach 1536, habe keinen Geistlichen zum Verfasser. Über den unbekannten Lübecker Drucker mit den 3 Mohnköpfen schrieb Dr. Wilh. Seelmann.[96a])

---

90) Nekrologe für Dr. Rob. Chr. Bert. Avé-Lallemant: Lüb. Zg. 12. Okt.; Mecklenb. Anz. No. 240; WeserZg. No. 13581, Morgenausg.; Hamb. Korr. 17. Okt.; Reichsanz. No. 246, 18. Okt. — 91) Nekrol. für Emanuel Geibel: LübeckZg. u. Eisenbahnzg. 8. April; Nationzg. 8. Apr.; Rost. Zg. 9. Apr.; Meckl. Anz. No. 85; WeserZg. No. 13394 ff. [Br(enning)]; KölnZg. 11. Apr. (Paul Lindau); Leipz. Zg. No. 82 u. 83, Wiss. Beil. (Jul. Riffert); DRomanZg., Heft 31/2 (O. v. L(eixner)); Allg. Konservat. Monatsschr. Okt. (Dr. Al. Michelsen); Scherers Familienbl. 5, No. 21 (Hans Herrig); Grenzboten, 4. Mai, nur litterarisch; Gartenlaube No. 17, S. 250 ff. (Franz Muncker, Bild von Neumann); Illustr. Zg., No. 2128, S. 307 f. mit Portr.; AZ., Beil., No. 101 (Ernst Ziel); ZAllG. 1, H. 9 (Rich. Mar. Werner): MLJA. 53, No. 17, S. 257 f. (Max Grube, Erinnerungen an Em. G.); AZ., Beil., No. 129 (W. Jensen, Em. G., ein Gedenkbl.); Unsere Zeit No. 6 (Rud. v. Gottschall, Em. G. und die neue Lyrik); DRundschau 10, No. 9, S. 24—33 (Jul. Rodenberg). — Die Begräbnisfeier: EisenbahnZg. 12. Apr.; Meckl. Anz. No. 87; WeserZg. No. 13397; RostockZg. No. 88, Beil. 2. — 92) Emanuel Geibel. Ein Gedenkblatt etc. Auflage 1—3. Lübeck, Grautoff. 61 S. mit 1 Lichtdr. u. 1 Faksimile-Dr. Referat: Meckl. Landesnachr. No. 118. — 93) Wilhelm Scherer, Emanuel Geibel. Rede etc. Auflage 1 u. 2. Berlin, Weidmann. 31 S. Rez.: DR 10, 10; DLZ. 5, No. 51, S. 1873 (Ludwig Hirzel: lobendst); RC. No. 49. — 94) A. Holz, Em Geibel. E. Gedenkbuch. Berlin, Parrisius. 350 S. (M. 4,00). — 94a) Prof. Gareis, Prof. Dr. Heinrich Thöl (wissensch. Nekrolog): A. f. Theorie u. Praxis d. Allg. D. Handels- und Wechselrechts 46, 1. (Thöl geb. in Lübeck, † 16. Mai 1884). cf. Meckl. Anz. No. 117, S. 3; WeserZg. 18. Mai; Meckl. Landesnachr. 20. Mai (wo irrig '17. Mai' als Todestag). Daraus: RostZg. No. 118. — 95) A. Sartori, Senator Philipp Wilh. Plessing, Dr. jur. utr. Lübeck, Dittmar. (Preis: M. 2,50). — 96) Dr. Alexand. Bieling, D. Reineke-Fuchs-Glosse in ihrer Entstehung u. Entwickelung. Prog. d. Berlin. Andreasgymn. No. 95. Auch im Buchhandel: Berlin, Gaertner. 4°. 22 S. Rez.: KorrBlVNdtsch. Sprachf. 9, S. 46; LittBl. 6 (1885), No. 2, S. 56; (Sprenger) Meckl. Anz. No. 164, S. 2 (Hofmeister). — 96a) W. Seelmann, Der Lübecker unbekannte Drucker: CBl. Bibl. Wesen 1, No. 1, S. 19 ff. Rez.: Rost. Zg. 1885. No. 292, 2. Beil. (Krause).

Er hält diesen Drucker des Reineke Vos für Matthäus Brandis, was er recht wahrscheinlich macht, ohne es vollständig zu beweisen. Die zum Beleg gebrauchten, schon von Dr. Wiechmann bemerkten, dem griechischen Ω ähnlichen Strichlagen in den Holzschnitten kommen auch bei andern Druckern vor. C. Stiehl[97]) brachte eine Beschreibung von selteneren Musikalien. Die Renaissance-Bauten und Kunstaltertümer Lübecks zeichnete und beschrieb Th. Sartori und gab sie in der bekannten Sammlung des Prof. A. Scheffers heraus, es erschienen die 2 letzten Lieferungen der Lübecker Abteilung.[98]) Eine 1669 von Benning gegossene Kartaune der Stadt Lübeck befindet sich nach W. Bonheim[99]) im k. k. Arsenale zu Wien. Als Meister der berühmten Holzschnitzerei, welche vom Rathause später in das Gebäude der Kaufleute-Kompagnie übergeführt wurde, hat man in einer Inschrift Hans Drege entdeckt, das schon länger bekannte Monogramm lautet H. T. 1585.[100])

Von **Hamburg** ist eine populäre, die wissenschaftlichen Forschungen benutzende, aber etwas pastorale Geschichte vom Pastor Dr. theol. Karl Mönckeberg zunächst in 2 Lieferungen erschienen;[101]) welche, soweit sie vorliegt, wenigstens frühere ähnliche Werke übertrifft. Zur politischen Geschichte zählen mehr oder weniger: W. Fleischfressers 2. Abteilung der 'Politischen Stellung Hamburgs in der Zeit des 30jährigen Krieges 1627/9.[102]) Sie behandelt recht schlagend die Zimperlichkeit der Hansestädte gegenüber der Not Stralsunds; Hamburg, Lübeck, Rostock, Lüneburg und Braunschweig thun nichts als verhandeln; Hamburg sucht nur Vorteile für sich auf der Elbe. Schon damals warten sie, ohne eignes Zuthun, auf Gustav Adolf. Stralsund suchte später für diesen als Haupt der Hansa zu wirken. Wallenstein nennt die Hansestädte die Holländer, d. h. Rebellen, des Reiches; man müsse sie zwingen. Mit Rostock und Wismar wollte er beginnen. — In entfernterem Sinne gehört hierher eine fleifsige Arbeit Sillems.[103]) Eine kurze, dunkle Notiz von 1686 bringt Pastor J. Lieboldt.[104]) Wohlwill[105]) behandelt den Art. 4 des preufsisch-französischen Vertrages vom 5. August 179[illegible], erläutert aus einem Berichte Caillards vom 4. August 1796 im Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Derselbe lieferte eine auf Norddeutschland und speziell Hamburg erweiterte Besprechung[106]) von Bailleus 'Preufsen und Frankreich' (Publ. d. Preufs. Staatsarchive VIII).[107-109a]) Über eine Ausstellung von Gegenständen aus der Franzosenzeit berichtete C. W. Lüders.[110]) Von

---

97) C. Stiehl, Die Stadtbibliothek in Lübeck: Monatshefte für MusikG. No. 11 u. 12. — 98) Theod. Sartori u. Prof. A. Scheffers, Dtsch. Renaissance. Abt. 43: Lübeck. Liefr. 163 u. 177 (Schlufs). Leipzig. E. A. Seemann. Querfol. je 10 Bl. u. 1 Bl. Text. Die 3 ersten Liefr. 123/5 erschien. 1882. — 99) W. Bonheim, D. Sammlung alt. Geschütze im k. k. Artillerie-Arsenale in Wien. 1. Abt.: 15.—16. Jh. — 100) (Schnitzer Hans Drege): Meckl. Anz. No. 100, S. 3 (wohl aus der Eisenbahnzg.). — 101) Past. Dr. Karl Mönckeberg, Gesch. der freien u. Hansestadt Hamburg. Liefr. 1 u. 2. Hamburg, Persiehl. 64 S. (Auf 16 Liefr. à 32 S. berechnet). — 102) W. Fleischfresser, Stellung Hamburgs, s. o. K. II, N. 17. — 103) Wilh. Sillem, Zur Gesch. der Niederländer in Hamburg: ZVHambG. NF. 4, H. 4, S. 481—598. — 104) Pastor J. Lieboldt, A. d. Zeit d. Bedrohung Hamburgs durch K. Christian V. v. Dänemark 1686: MVHambG. 7, S. 131. — 105) Dr. Adolf Wohlwill, Die Hansestädte u. der preufs.-franz. Vertrag vom 5. Aug. 1796: HansGBll. 1884, S. 171. 172. — 106) id., Frankreich und Norddeutschland 1795—1800: HZ. 51, Heft 3, S. 385—433. Auszug daraus: HJb. 5, H. 2, S. 299 f. — 107) × id., Zu den Verhandlungen über den Eintritt der Hansestädte in den Rheinbund: ZVHambG. NF. 4, S. 599—620. — 108) × id., Hamburger Aufruf für d. Witwe Palms: MVHambG. Jahrg. 7, S. 59. — 109) × id., Napoleons Projekte einer Verbindung zwischen Elbe und Rhein. 1.: ib. S. 43/8. — 109a) × E. H. Wichmann, Canal de la Seine à la Baltique: ib. S. 13 f. — 110) C. W. Lüders, Ausstellung von Gegenständen aus der Franzosenzeit: ib. S. 131 f.

Johann Georg Rists in dieselbe Zeit einschlagenden 'Lebenserinnerungen' (s. 1880), herausgegeben von G. Poel, erschien Band I in neuer, verbesserter Auflage.[111] Über die Bedeutung des Buchs braucht nichts hinzugefügt zu werden; wie es in die idealeren, feineren und frömmeren Hamburger Kreise hineinführt, ist bekannt. 'Die 17. Division (Hanseaten und Mecklenburger) im Feldzuge 1870/1' schilderte Ludwig Schaper[112], ohne weitere Bedeutung.

Auf geistlichem und Schulgebiete veröffentlichte S. Karl Hamann einen Ablaſsbrief des Giovanni Angelo Arcimboldi von 1516;[113] er hat übersehen, daſs solche Schriftstücke alle nach einem Schema verfaſst wurden. Der Brief gehört der Hamburger Stadtbibliothek. Aus dem Rostocker Ratsarchive berichtete K. Koppmann über den von Rostock nach Hamburg berufenen Pastor Joh. Crispinus (Kruse);[114] es ist ein Stück aus der wüstesten Pastoren-Agitation. In 'Johann Niesings und Rektor Wallmanns Reisen', welche Geldsammlungen zum Wiederaufbau der Johanniskirche in Magdeburg bezweckten, giebt Friedrich Hülfse[115] urkundliche Nachrichten über diese Reisen von 1643 und 1644. Niesing bildete in Hamburg den Mittelpunkt der Sammlungen, die sich auch über Lübeck, Holstein und Schleswig, Mecklenburg und Pommern bis Kurland und Polen erstreckten; es kamen mehrere 1000 Thaler Spezies zusammen. Wichtig sind die politischen Berichte Niesings an den Magdeburger Rat; man sieht, daſs Schweden allgemein als der Feind gilt, Dänemark als Freund; deshalb war man auch in Hamburg nicht gut auf die Niederlande zu sprechen, weil sie zu Schweden hielten.[116-123]

Für die Rechtsgeschichte ist Dr. J. Wolfsons 'Staatsrecht' zu nennen.[124] Ganz interessante Nachrichten über ehemalige Gerichtsgebräuche in Bergedorf, dem Hauptorte der Vierlande (Hinrichtungen, Pranger, Mordsühne von 1565) hat Dr. J. F. Voigt geliefert, derselbe auch eine eigentümliche Abgabe an das Gut Wandsbeck mit feststehender Bewirtung bekannt gemacht.[125]

---

111) G. Poel, Johann Georg Rists Lebenserinnerungen Teil 1. 2. verb. Aufl. Gotha, F. A. Perthes. XLV, 477 S. Rez.: NEKZ., Bd. 27 (1885), No. 36; DReichsanz. 1885, No. 117, S. 3; WeserZg. (1885) No. 13846, Morgenausg., S. 3 (B.); MHL. 14, H. 1 (1886. v. Kalckstein); HZ. 19 (35), III., S. 509—12 (1886. H. Fechner). — **112)** Ludwig Schaper, Die 17. Division im Feldzuge 1870/1. Guben, L. Schaper. 88 S. Rez.: Rostock. Zg. No. 72, S. 2 (mit kleinen Korrekturen). HZ. 58 (17), S. 338 (Jul. Wiggers); JbbMecklG. 49; QuartB. 4, S. 5 (moniert Druckfehler). – **113)** S. Karl Hamann, Ablaſsbrief von Giov. Ang. Arcimboldi von 1516 mit Facsim. in Lichtdr. Auch separat. Hamburg, Nolte. 17 S. 4°. (M. 2,00). — **114)** K. Koppmann, Zur Geschichte der Kirchenreform. Johann Crispinus: MVHambG. 7, S. 158. Rez.: Rostock. Zg. No. 292, 2. Beil. (wo sein Rostocker Verhältnis angegeben). — **115)** Friedrich Hülfse, Joh. Niesings u. Rektor Wallmanns Reisen etc. 1643 u. 1644: GBllStadt u. Land Magdeburg 19, H. 1, S. 80—110. — **116)** × Hering, Liebesthätigkeit der deutschen Reformation 1: ThStK. 57, Schluſsheft (hat Hambg. begonnen). — **117)** × Richard Hoche, Beiträge zur Gesch. des Johanneums etc. Die milden Stiftungen des Johann. Hamburg. Progr. d. Gelehrtensch. d. Joh. 4°. 17 S. — **118)** × Dr. Konrad Friedländer, Zur Gesch. der Hamburg. Bildung in der 1. Hälfte des 17. Jh. Festschr. d. Realgymn. d. Johanneums. 31 S. 4°. Auch separat: Hamb., Nolte. 4°. 31 S. — **119)** Dr. theol. Karl Mönckeberg, Die Stellung d. evangel.-luther. Kirche in Hamburg etc. Hamburg, H. O. Persiehl. 1882. 30 S. (M. 0,50). — **120)** × H. Dalton, Bemerkungen zu etc. Pastor Mönckebergs 'Johanns a Lasco u. seiner Fremdengemeinde Aufnahme etc.,: ZKWL. 1884, H. 7. — **121)** Bilder aus vergangner Zeit, s. o. K. III, N. 11. — **122)** × Amalie Sieveking: Herzog, Plitt u. Hauck Realencykl. f. protest. Theol. 14, S. 223/7. — **123)** × H. Ahlborn, Mitt. a. d. Gesch. d. mathematischen Gesellschaft zu Hamburg. Festschr. des Realgymn. d. Johanneums in Hamb. 4°. 29 S. (Auch separat: Hamb., Nolte. 4°. 29 S.) — **124)** Dr. J. Wolfson, Staatsrecht der freien und Hansestadt Hamburg: Heinr. Marquardsen, Handbuch des öff. Rechts der Gegenwart, Bd. 3, Halbb. 2, Abt. 3. Freiburg i. Br. Mohr. (Abt. 3: VI, 88 S.) — **125)** Dr. J. F. Voigt, Gerichtsgebräuche in Bergedorf

Aus der Handelsgeschichte gehören hierher, obwohl eigentlich für Leipzig bearbeitet, Hellers 'Handelswege',[126]) da nicht weniger als 6 verschiedene, mehr oder weniger modifizierte Strafsenzüge nach Hamburg beschrieben werden. Leipzig beschwerte sich 1752 namentlich über eine direkt von Schlesien nach Hamburg benutzte Fuhrmannsstrafse beim Hamburger Senat, aber vergebens. Da aber Leipzig den freien Elbverkehr von unten herauf bis Magdeburg wegen der billigeren Fracht zu halten suchte, so protestierte es erfolgreich mit Hamburg zusammen, als Altona 1725, um einen Holzhafen anzulegen, einen 400' langen und 150' breiten Sanddamm in die Unterelbe schütten wollte. — Einen Hamburger Waren- und Wechsel-Preiscourant aus dem 16. Jh. hat Rich. Ehrenberg bekannt gemacht. Er ist holländisch geschrieben, in den Erklärungen ist manches zu bessern, für einzelnes hat Ref. dieses versucht.[127]) Ein eigentümliches Denkmal Hamburger Seefahrt und Hamburger Handels ist des Gories Peerse von 1561 stammendes Gedicht 'Van Island', das W. Seelmann jetzt neu herausgab,[128]) und Dr. C. Walther zu einem verdienstlichen Aufsatze[129]) veranlafste. Peerse war vermutlich ein 'Barbiergeselle', wie die Schiffer solche als Barbierer, Ärzte und Priester mitnahmen; die Isländer haben seine Sittenschilderungen Lügen gescholten, aber Seelmann weist zumeist ihre Wahrheit nach und hätte noch mehr nachweisen können; auch die Angaben über die Riesenfische, mit nur einer Übertreibung, sind wahr; er redet vom Finnfisch, dem Nordlandshai (Hakal) und dem Narwal; einige als Danismen bezeichnete Ausdrücke sind echtes Küsten-Niederdeutsch. — G. Schmollers 'Studien' berühren im 6. und 7. Abschnitt die Elbhandels-Interessen Hamburgs sehr speziell, namentlich der 6. 'die ältere Elbhandelspolitik, die Stapelrechte und Kämpfe von Magdeburg, Hamburg und Lüneburg'.[130]) Preufsen beförderte die Elbschifffahrt gegen die schwedische Beherrschung der Oder. Aus dem 'Bilanzbuche' des Tabaks-Kaufmanns Heinrich Bartels machte F. E. Fröbel interessante Mitteilungen,[131]) die K. Koppmann mit einigen erklärenden Bemerkungen versah. C. Walther[132]) berechnet, dafs um 1556 jährlich 3500 Tonnen fremden Bieres in Amsterdam eingeführt seien, zumeist aus Hamburg, und sucht auch die Mafse eines Jahresbraues für dieses zu ermitteln. Hier sei erwähnt, dafs vom 26. August an in Hamburg eine 'Walfisch-Ausstellung' war, über welche Berichte z. T. mit historischem Material zur Zeit die Hamburgischen, Bremer, auch die Vossischen und die Meckl. Blätter durchliefen. Ein angekündigter historischer Bericht ist dem Ref. nicht zu Gesicht gekommen. Es war dort ein Wallfisch-Schulterblatt als altes Wirtshausschild ausgestellt; von einem ähnlichen leitet man den Hamb. Strafsennamen 'Schulterblatt' ab.[133])

etc.: MVHambG. 7, S. 63 f. 76 f. 93/6. 101/3. 129—31. — **126)** Friedr. Hermann Heller, Die Handelswege Innerdeutschlands im 16., 17. u. 18. Jh. und ihre Beziehungen zu Leipzig. Mit 1 Karte. Leipzig. Doktordissert. Auch im Buchhandel: Dresden, W. Baensch. 3 Bl., 72 S. — **127)** Richard Ehrenberg, Ein Hamb. Waren- und Wechsel-Preiscourant aus dem 16. Jh.: HansGBll. Jahrg. 1883 (1884!), S. 165—71. Rez.: Rost. Zg. No. 279, Beil. 3. Anm. 2 (Krause). — **128)** Wilh. Seelmann, Gories Peerses Gedicht van Island: JbVNiederdSprachf. 9, S. 110—25. Rez.: RostockZg. No. 292, Beil. 3 (Krause). — **129)** Dr. C. Walther, Die Hamburger Islandsfahrer: JbVNiederdSprachf. 9, S. 143/5. Rez.: MVHambG. 7, S. 133 f. (Koppmann). — **130)** G. Schmoller, Studien über die wirtschaftl. Politik Friedrichs d. G. u. Preufsens: JbbGesetzgebungVerwaltVolkswirtsch. 8, H. 4. — **131)** F. E. Fröbel, Aus einem Hamb. Handelsbuche von 1755: MVHambG. 7, S. 7—13. — **132)** Dr. C. Walther, Ausfuhr d. Hamb. Biers nach Amsterdam: ib. S. 48—50. — **133)** Walfisch-Schulterblatt als Wirtshausschild: ib. S. 119—20.

Einige kleine Arbeiten über Gewerbe- und Gesellenwesen,[134-136] über sonstige kulturgeschichtliche Gegenstände,[137-143] ein paar Lob- und Neck-lieder,[144] sowie eine Spottschrift[145] auf den 'Hamburger Patrioten' (eine Zeitschrift von 1724) führen wir kurz an.

Daran reihte sich die Litteratur-Geschichte mit der ihr folgenden Biographie und Genealogie. Über Georg Greflinger und namentlich seine Hamburger Beziehungen hat Dr. C. Walther mit großer Gelehrsamkeit in der Form einer Rezension eine Menge ganz neuer Nachrichten beigebracht.[146] Paul Richter lieferte 'Rabener und Liscow',[147] und erhebt ersteren mit einiger Schärfe gegen den letztern, ergänzt aber Litzmanns 'Liscow' (1883). Eine Menge Hamburgensien sind enthalten in Karl Theodor Gaedertz' feuilletonistisch zugestutztem 'niederdeutschem Schauspiel',[148] dessen 1. Bd. von den (unhaltbaren!) Anfängen bis zur Franzosenzeit reicht; der 2. bringt die plattdeutsche Komödie im 19. Jh. In Frage kommt fast nur Hamburg, während Pommern und Mecklenburg bei weitem nicht erschöpft werden, vom Redentiner Spiel etc. z. B. nicht die Rede ist. Historische Methode fehlt überhaupt. Besprochen sind Koch, Rist, Stapel, Pfeiffer etc., H. H. Scher von Jever, Chr. Rose, Tewesken (des Matthäus) Hochtydt etc. Der 2. Band ist nur hamburgisch und bespricht wesentlich J. N. Bärmann, J. H. David, Wolheim und Schneider und die allerneueste Zeit, auch einige Dramatisierungen nach Fritz Reuter. Das buchhändlerisch weit ausgestreute Buch fand gleich weite, meist nur litterarische Besprechung.[149-151] Eine kleine Korre-

---

134) C. W. Lüders, Amtsgerät d. Huf- u. Waffenschmiede-Gesellen: MVHambG. 7, S. 36/9 — **135)** Dr. K. Koppmann, A. d. Protokoll der Zimmergesellen von 1810—34: ib. S. 69—72. 78—80. 137—43 145—57. — **136)** Dr. J. F. Voigt, Kranzhaus auf dem Schiffbauer-Brook: ib. S. 160. [jetzt abgebrochen]. — **137)** Dr. C. Walther, Papagoyen- u. Scheibenschiefsen; ib. S. 17—23. (Nachtrag von J. Diermissen S. 110). — **138)** K. Koppmann, Kleidung der Hamburger 1652: ib. S. 33/6. — **139)** Dr. W. Sillem, Ein Nachlafs aus dem 17. Jh.: ib. S. 90/6. — **140)** id., Umzugskosten eines Predigers im 17. Jh.: ib. S. 103/6. — **141)** Archivar Dr. O. Beneke, Nachrichten Otto Sperlings üb. Leichenbegängnisse: ib. S. 122/9. [Sehr interess. Mitt. üb. wechselnde Mode]. — **142)** Dr. Wilh. Sillem, Ein Hamb. Kredenztisch. d. 16. Jh.: ib. S. 54. — **143)** Physicus Dr. Gernet, Gesch. d. Hamb. Landphysikats 1818—33 Hamb., C. Friedrichsen & Co. 138 S. (M. 3,00). Rez.: MVHambG. 7, S. 96. [Aufgehoben 1874]. — **144)** C. W. Lüders u. Dr. Theod. Schrader (2 Hamburger Lieder): MVHambG. 7, S. 117 u. 120. — **145)** K. Holstein, Niederd. Spottschr. auf den 'Hamburger Patrioten' 1724: JbVNiederdSprachf. 9, S. 75—83. Rez.: MVHambG. 7, S. 133 (Koppmann). — **146)** Dr. C. Walther, 'Über Georg Greflinger von Regensburg' etc.: AnzDAlt. 10, S. 73—127. (In einer Rezens. von Wolfg. von Oettingen, Georg Greflinger etc. Strafsburg 1882). — **147)** Paul Richter, Rabener u. Liscow. Ein Beitr. z. Litt.-G. Dresden. Gymn.-Prog. H. Kreuz. Auch im Buchhandel: Dresden, von Zahn & Jaensch. 4°. 26 S. Rez.: Meckl. Anz. No. 164, S. 1 (A. Hofmeister); Herrigs Arch. S. 458 f. (Hölscher). — **148)** K. Theod. Gaedertz, 'Das niederdeutsche Schauspiel' etc. 2 Bände. Berlin, A. Hofmann & Komp. kl. 8°. Bd. 1: XVI, 253 S., Bd. 2: XVI, 281 S. Auf Antrag des Vf. um einen Zuschufs hat der Senat der freien und Hansestadt Hamburg unter Zustimmung der Bürgerschaft demselben 1000 M. bewilligt, was nachher die Zeitungen als eine ganz absonderliche Prämiierung ausposaunten. — **149-51)** Rezensionen von K. Theod. Gaedertz' niederdeutschem Schauspiel: DRs. 1884/5. Heft 10, S. 319 (Jul. Rodenberg); Allg. konserv. Monatsschr. Mai (1885) (A. Freibe); AnzDAlt. 11, S. 84 7 (Minor, d. Behandlung tadelnd); Fleischers DR. 9, XII. S. 123 (C. v. G. lobend): AZg. 1885, No. 79 (J. Stinde); Rost. Zg. No. 214 u. 269 (R. Bechstein); Schles. Zg. No. 28 u. 31 (Pietsch); CBl. 1885, No. 18, S. 613 f. ('Titel unklar u. irre führend); LittBlGermRom. Phil. 5, S. 423 ff. (H. Holstein, lobend); Meckl. Anz. No. 203 Beil. (A. Hofmeister, lobend; BllLittUnterh. 1885, No. 25, S. 387. f. (H. Bulthaupt); Reichsanz. No. 212; DR. April. S. 75—87; RCrit. 1885, No. 48 (Le drame et la comédie de bas-allemand); HambNachr. No. 132 (Riccius); DLittBl. No. 17 (Kallsen); BartschGerm. No. 159 (Abels); HambKorr. Wiss. Beil. 17. 18 (Preller); NationZg. No. 441 (Lindner); Nord u. Süd, Nov.

spondenz von J. H. Campe vom 20. Februar 1778 an F. J. Bertuch liefs L. Geiger abdrucken;[152] eine Stammtafel der Familie Semper stellte Reg.-R. Erw. Theodor Semper zusammen.[153] Über folgende Hamburger Familien oder Persönlichkeiten liegen Nachrichten vor: Matthiefsen, Lübbes und Reincke, Joh. Christ. Neubert, Joach. Luhn, Karpfanger, Georg Nic. Bärmann, Peter Kaerius, Goefsens, Drucker Joh. Wickradt, Willem Usselinx,[154] woran sich Dr. W. Sillems Nachrichten über Hamburger in Moskau im 17. Jh. schliefsen.[155] Nachweisungen über die ehemaligen Schüler des Realgymnasiums des Johannei gaben Th. Wellig und E. A. Hoffmann,[156] und eine Lebensbeschreibung des in Hamburg stark überschätzten Friedrich Wichard Lange schrieb Joh. Halben.[157]

Die Münz-[158-160] und Baugeschichte[161-165] ist durch mehrere Beiträge gefördert; Ansichten,[166-167] Pläne und Karten[167a-169] sind auch diesmal herausgegeben worden.

Endlich ist die Vereinsgeschichte selbst zu nennen. Ein Vortrag Dr. K. Koppmanns 'der Verein für Hamburger Geschichte nach seinen Aufgaben, Leistungen und Wünschen'[170] berichtet von der sehr erfreulichen Thätigkeit des Vereins seit seinem Bestehen, namentlich von dem Walten Lappenbergs. Ein Vortrag von Hans Speckter setzte im Anschlufs daran 'die Notwendigkeit eines Museums für Hamburger Geschichte auseinander.[171]

Mecklenburg. — Archivar Dr. Fr. Schildt hat den 2. Teil seines 'Bis-

---

152) Ludwig Geiger, Ein Brief von J. H. Campe: AkadBll. 1, S. 8—10. — 153) Erwin Theod. Semper, Stammtafel der Familie Semper. Hannover, Edler & Krische; vgl. Gustav Portig, Gottfr. v. Semper und die Architektur der Gegenwart: Unsere Zeit, Heft 6—8. — 154) Dr. F. A. Cropp, J. H. Siegeler, Arch.-R. Dr. E. Jacobs, Dr. C. Walther, Dr. W. Sillem: MVHambG. 7 (cf. Register). — 155) Dr. W. Sillem, Hamburger in Moskau im 17. Jh.: ib. 60. — 156) Th. Wellig und E. A. Hoffmann, Nachweisungen über die ehemal. Schüler des Realgymn. des Johannei. Festschrift zum 50j. Jubil. der Anst. Auch separat. Hamburg, Nolte. 72 S. 4°. — 157) Johannes Halben, Friedr. Wichard Lange: Rhein. Bll. f. Erziehung u. Unterr. (hrsg. v. Curatorium d. Diesterweg-Stiftung) H. 3. — 158) C. F. Gaedechens, D. Hamb. Medaillen v. 1883: MVHambG. Jahrg. 7, S. 1 ff. — 159) E. L. Benjamin u. Dr. J. F. Voigt, Zu den Münzwirren im 17. Jh.: ib. S. 23/8. — 160) H. Sander, Hamburg. Portugaleser-Stempel: ib., S. 55 f. — 161) Dr. A. Borcherdt u. C. F. Gaedechens, Hamburg. Ansichten: ib. S. 27 ff. — 162) E. H. Wiechmann (Altonaer Örtlichkeiten): ib. S. 51 ff. 109 ff. — 163) Dr. W. Sillem, Der St. Nicolaikirchenbau: ib. S. 135 f. (F. Ruter, Gesch. und Beschr. des Nicolaikirchenbaus. 19 Abb. in Mappe. Hamburg, C. Boysen in Komm. 1883. — Ergänzungsheft (2 Bogen) 1884). — 164) A. Birt, Das Hamburger Rathaus, ein histor. Baudenkmal etc. Hamburg, Boysen in Komm. Fol. 4 S. und 12 Photolithogr.: Projekte zur Verschönerung Hamburgs: DBauzg. No. 93. 94. — 165) Hamburgs Privatbauten, hrsg. v. Architekten- u. IngenierV. in Hamburg. Bd. 1 u. 2, H. 1 u. 2. Hamburg, Strumper & Co. Bd. 1: 72 Bl. Lichtdr. in Mappe, Bd. 2, Heft 1 u. 2. (60 M. u. 20 M.). Im gleichen Verlag: Die neue Kirche in Harvestehude. 4 Bl. Lichtdr. — Die präm. Entwürfe für die Kirche St. Gertrud in Hamburg. 12 Bl. desgl. — 166) 'Aus dem Alten Hamburg'. 1) Hamburg. Strumper & Co. 6 Bl. Photolith., 2) eine andere Ausg. 10 Bl. Lichtdruck, 3) Illustr. Zg. No. 2112, S. 173 mit Abb. von L. v. Elliot u. H. Petersen S. 178 (ohne Bedeutung). — 167) 'Vor dem Zollanschlufs'. Hamburg, Strumper & Co. 10 Bl. Lichtdr. — 167a) Hamburg. Amtlicher Plan. 8. Sektion: 1 : 1000, 1. Sektion: 1 : 4000. Hamb., O. Meifsner. Kupferstich. — 168) W. Benske, Plan der 4 Städte Hamburg, Altona, Ottensen, Wandsbeck. 1 : 10 000. Hamburg, O. Meifsner. Kupferstich. Der Plan umfafst die Gegend von Horn bis Neumühlen und von den Elbinseln bis Winterhude. — 169) 5 Karten d. alten Hamburg. Hamburg, Strumper & Co. Imper. Fol. 5 Bll. Photolith. — 170) Dr. K. Koppmann, Der Verein f. Hamb. Gesch. etc. Vortrag etc. Hamb., Leop. Vofs. kl. 8°. 64 S. Rez.: Reichsanz. No. 93, S. 3. — 171) Hans Speckter, Die Notwendigkeit eines Museums für Hamburger Gesch. Vortrag etc. Hamburg, Leop. Vofs. kl. 8°. 32 S. mit Situat.-Plan.

tum Schwerin in evangelischer Zeit' erscheinen lassen, eine gründliche Arbeit,[172]) von der namentlich die Geschichte der Administratoren von Interesse ist. Dafs Ulrich II., der Däne, nicht verheiratet war, sondern nur mit Katharina v. Hahn lebte, hat der Vf. wohl erwiesen. Die Stiftsstände, Kirche und Schule, endlich die Stiftsunterthanen werden eingehend behandelt. Einige Nachrichten über die Herzogin Sophie Hedwig von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin zu Nassau Diez brachte Major Frhr. v. Sell.[173]) L. Bruniers 'Eine mecklenburgische Fürstentochter' (Helene von Orléans) erschien angeblich in 3. Aufl.[173a]) Es ist aber nur eine Titelauflage. 'Luther in seinen Beziehungen zu mecklenburgischen Fürsten' heifst eine der 9 Abhandlungen über Luther, welche Dr. Clemens Klöpper, dem man in diesen Schriften den Katholiken kaum anmerkt, zur 400jährigen Geburtstagsfeier des grofsen Reformators erscheinen liefs.[174]) Das Diplomatarium Norvegicum, 11, Hälfte 2,[175]) enthält, wesentlich aus dem Tunsberger Archiv, eine grofse Zahl Briefe, welche die Teilnahme Albrechts von Mecklenburg an der Grafenfehde betreffen. So finden sich Meldungen von 1530 von 'Skriver' Knud Nilssön an Christian II. von Schwerin aus über das Verhältnis Alberts zu Christian III., Gustav Wasa und eine Besprechung mit dem Lübecker Bürgermeister Klaus Brömse. Andere Briefe haben Nachrichten von Albert und Graf Christoph von Oldenburg vor Kopenhagen; noch andere aus derselben Fehde sind erzählende Berichte für Erzbischof Olav von Drontheim. Die deutschen Namen sind zuweilen entstellt; so Crutzer für 'Klüzer Ort'; Roszefys für 'Rossewitz', Pentzell für 'Pentzen'. Briefe vom Rostocker Rat etc. melden dem Erzbischof Olav, dafs die Universitäts-Regentie St. Olavi, die Unterkunft der nordischen Studenten, ganz baufällig sei; sie wird Erkestolans Hûs genannt, und Beihülfe gefordert, welche auch geleistet ist. Das deutsche Adelsblatt brachte einen wenig bedeutenden Aufsatz 'Zur Kunde der Ritterschaft Mecklenburgs'.[176]) Die Aufsätze 'Zur Geschichte der Juden in Mecklenburg' im Jeschurun, 1885 noch fortgesetzt, sind nichts weniger als Original.[177]) Dafs 'Wallenstein als Landesfürst neue Bahnen der Staatsverwaltung nicht betreten habe', wie Bernhard Kugler im 'Neuen Plutarch'[178]) meint, kann man bei dessen scharfen und verständigen Auftreten in Mecklenburg doch nicht behaupten. Die 'Bilder aus der Wallensteinischen Zeit' in den 'Meckl. Anz.' von B(artholdi) enthalten nur das Material aus Krabbes 'Aus dem kirchlichen und wissenschaftlichen Leben Rostocks' und den Mecklenburgischen Jahrbüchern.[179]) Auf ähnlichem Grunde beruhen 'Zwei Lebensbilder aus dem 30jährigen Kriege',[180]) Wilhelm von Calchheim, genannt Lohausen, der in der Allgemeinen Deutschen Biographie nachzusehen gewesen wäre, und Joh. Quistorp der Ältere. An den Namen des letzteren knüpft sich der Tod des damaligen schwedischen

---

172) Dr. Fr. Schildt, Das Bistum Schwerin in der evangel. Zeit. 2. T.: JbbVMecklG. 49, S. 145—279. — 173) Maj. Freih. v. Sell, Nachr. über d. Herzogin Sophie Hedwig v. M.-Schw.: ib. S. 280/5. — 173a) L. Brunier, Eine mecklenb. Fürstentochter. 3. (Titel-) Aufl. Norden, Fischer Nachf. 1884 (1879!). X, 249 S. TheolLittBer. 1885, Okt. — 174) Dr. Clemens Klöpper, Luther in seinen Beziehungen zu mecklenburgischen Fürsten RostZg. 1884, No. 11 und 12. Dann in: Neun Abhandlungen über Luther (SA. a. d. RostZg., nicht im Buchhandel), S. 75/9. — 175) Diplomatarium Norvegicum 11., 2. Hälfte. Christiania, P. F. Malling. 1884. S. 417—912. Rez.: RostZg. 1885, No. 292, Beil. 2 (Krause). — 176) 'Zur Kunde der Ritterschaft Mecklenburgs': DAdelsbl. 1884, No. 38 u. 39. — 177) Zur Geschichte der Juden in Mecklenburg: Jeschurun, NF. 2, No. 33. 35. 39. 44/8. 51. — 178) Bernhard Kugler, Wallenstein: Im 'Neuen Plutarch' von Rudolf von Gottschall 10. (2. Biogr.). — 179) B(artholdi), Bilder aus der Wallensteinischen Zeit: MecklAnz. No. 75. 76. 81/3. — 180) Zwei Lebensbilder a. d. 30j. Kriege: ib. No. 191 u. 192.

Gesandten Hugo Grotius in Rostock, über den Prof. Max Conrat (Cohn) zu Amsterdam in Wolfenbüttel einen anscheinend für Schweden bestimmten protokollarischen Bericht fand.[181]) Den Niederländern ist dabei der Nachweis die Hauptsache, dafs 'Huig de Groot' in Rostock nicht lutherisch geworden ist. Über das Todeshaus entspann sich eine Debatte, da in demselben Hause der Wallensteinsche Oberst Hatzfeldt früher ermordet war,[182]) und die Residenz des Wallensteinschen Statthalters, Oberst v. Wiegersky, und des Obersten Grafen Bertold von Wallenstein, eines Vetters vom Herzog, mit in Frage kam.[183]) Für die letzteren sind Original-Rechnungen im Rostocker Archive. 'Aus alten Testamenten früherer Besitzer des Ritterguts Pritzier', der letzten Glieder der ausgestorbenen von Scharffenberg und von Peterswaldt aus den Jj. 1667—1752 berichtet der Pastor Bartholdi aus Kirchenakten.[184]) Eine erweiterte Predigt des Pastors Wollenberg[185]) schildert namentlich den Widerstand, welchen die Stadt Güstrow dem Calvinisch-Werden unter Johann Albrecht II. entgegensetzte. 'Aus der Franzosenzeit'[186]) bringt B(artholdi) Erinnerungen aus Güstrow von 1806, auch von Schill in Mecklenburg. Den 'Zug Schills nach Stralsund' schildert der jetzt verstorbene hannoversche Oberst von Scriba,[187]) namentlich den Übergang über die Recknitz bei Damgarten; B(artholdi) dann wieder den Aufenthalt des Marschalls Davoust in Schwerin, 24. Aug. — 2. Sept. 1813, mit dem Tode Theodor Körners.[188]) Den letzteren bespricht, gegen Koberstein, auch K. v. L. 'Adolf Lützows Freicorps in den Jahren 1813 und 1814.'[189]) Der in den 40er Jahren tobende Streit zwischen den bürgerlichen und adligen Gutsbesitzern, welche letztere jene von allen Nutzungsrechten ausschlossen und noch ausschliefsen, wird wieder lebendig, indem Georg Beseler in seinem 'Erlebten und Erstrebten' sich als Vf. des Gutachtens von 1841 für die Ansprüche der bürgerlichen Gutsbesitzer erklärt. Er war darüber mit dem früheren preufsischen Minister von Kamptz in Hader geraten, meint aber, der jetzt ruhende Streit werde wieder aufleben. Er hat das Gutachten 'Drittes Sendschreiben an die Gutsbesitzer bürgerlichen Standes in Mecklenburg. Von einem Mitstande (als Hds. Rostock 1841)' jetzt wieder abdrucken lassen.[190]) Über den Grofsherzog Friedrich Franz II., † am 15. April 1883, sind noch einige Nekrologe erschienen von H. Schulthefs,[191]) welcher irrig das noch allein

---

181) Prof. Max Conrat (Cohn), De Dood van Huig de Groot: De nederlandske Spectator 1884, No. 34 (23. Aug.), S. 265 ff. Rez.: DLZ 5, No. 39, S. 1438; MecklAnz. No. 262; RostZg. No. 263. Beil. — 182) Ad. Hofmeister, 'Berichtigung' (Todeshaus des Hugo Grotius): MecklAnz. No. 278; daraus: RostZg. 27. Nov. — 183) K. Koppmann, Hans Balemann, der Statth. Albr. v. Wiegersky und Graf Bertold von Wallenstein: Rost. Zg. No. 286, Beil. — 184) Pastor Bartholdi, Aus alten Testamenten etc.: Meckl. Anz. No. 25 u. 26. — 185) Pastor Wollenberg, Wie Güstrow eine lutherische Stadt geworden und geblieben ist. Güstrow, Opitz & Comp. 1883. 15 S. Rez.: JbbVMecklG. 49, QuartalsB. 4, S. 6, wo eine ganze Zahl Schriften von 1883 kurz genannt sind. — 186) B(artholdi), Aus der Franzosenzeit: Meckl. Anz. No. 121—44, No. 260, S. 3. (Schills Zug. Berichtigung von Tagesdaten). — 187) v. Scriba, Der Zug Schills nach Stralsund. Aus dem Nachlafs eines Zeitgenossen: DR. 10, Heft 9 und 10 (Halbmonatsh. 18 und 19), S. 34—59 und 422—41. Vgl. Meckl. Anz. 239, Beil. (v. Scriba, damals Leutenant, starb als hannov. charakterisierter Oberst a. D. 1868). — 188) B(artholdi), Aufenthalt des Marschalls Davoust in Schwerin: Meckl. Anz. No. 183. 184. 188, Beibl. — 189) K. v. L., Adolf Lützows Freicorps in den Jahren 1813 und 1814. Berlin, Hertz. 86 S. Rez.: CBl. No. 26, S. 878 (anerkennend). — 190) Georg Beseler, Drittes Sendschreiben an die Gutsbesitzer bürgerl. Standes etc. Anlage b zu: Georg Beselers Erlebten und Erstrebten (o. N. 12). — 191) H. Schulthefs, Tod Friedrich Franz' II.: Europäischer Geschichtskalender 24. Jahrg., S. 61 ff. Nördlingen, Beck.

übrige altslawische Fürstenhaus ein deutsches nennt, und es noch dazu vom Hause Werle ableitet und den Todestag auf den 16. verlegt; von Wilhelm Müller,[192]) welcher aus den Zeitungen ein Referat über die katholische Ehe und Kindererziehung des Herzogs Paul Friedrich anfügte. Eine 2. Aufl. erzielte A. Rische mit dem 'Lebensbilde' des Fürsten.[193])

Die Entstehung des Rostocker Erbvertrags von 1584,[194]) sowie eine übersichtliche Entwickelungsdarstellung der 'Rostocker Schiffahrt' seit dem Anfange dieses Jh.[195]) brachte die Rostocker Zeitung; Moritz Wiggers verfafste im Auftrage der Schiffergesellschaft ein Erachten: 'Die Rostock-Warnemünder Hafenbaufrage'.[196]) Historisches über 'die Rostocker Heide', den riesigen Stadtwald, hat Oberforstinspektor J. Garthe in einem für die Exkursion der 12. Vers. des Vereins Mecklenburger Forstmänner[197]) bestimmten 'Führer' gegeben. Aus seiner Schrift 'Über die rechtliche und wirtschaftliche Lage des Bauernstandes'[198]) gab Prof. Dr. Paasche[199]) selbst einen eingehenden Auszug, einen andern der Referent. — Die Jagd der im Juni 1884 bei Bentwisch ausgebrochenen Löwin durch ein Füsilier-Kommando des Regiments No. 90 hat sogar das Militär-Wochenblatt besprochen.[200])

'Das Staatsrecht der Grofsherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz' von O. Büsing[201]) in Marquardsens Handbuch des öffentlichen Rechts ist von juristischer Seite sehr verschiedenartig beurteilt; jedenfalls ist es zunächst eine grundlegende Arbeit, welcher Löning das Festhalten an Böhlaus eigentümlichen Theorien und Konstruktionen und das Nichtkennen der von H. Schulze zum 1. Male herausgegebenen Hausgesetze vorwirft. Aus der von Ernst Landsberg herausgegebenen 2. Abteilung von Rod. Stintzings Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft[202]) gehört hierher die Geschichte der Familie von Eyben (S. 252 f.), nach Greifswald die des David Mevius. H. Böhlau hat die 1. Abteilung selbständig als 'die deutsche Rechtswissenschaft des 16. Jh. und ihre Epigonen'[203]) besprochen; dabei ging er genauer auf Johannes Oldendorp ein. Adolf Fleisch-

---

192) Wilh. Müller, (Tod Friedrich Franz' II.) In: Wilhelm Müllers politischer Geschichte der Gegenwart 17, das J. 1883, S. 114 f. Berlin, J. Springer. 268 S. — 193) A. Rische, Friedrich Franz II., weil. Grofsh. v. Schwerin. Lebensbild eines christl. Fürsten. 2. Aufl. Wismar, Hinstorff. Kl. 8°. 64 S. Rez.: JbbVMecklG. 49, QuartalsB. 4, S. 3 f. (Ebenda besprochen: B. Schlotterbeck, Friedr. Franz II. etc. 1883 (mit Korrekturen). — 194) Der Rostocker Erbvertrag von 1584: Rost. Zg. No. 9, S. 3. — 195) Etwas von Rostocks Schifffahrt: ib. No. 160/2 (Feuill.). — 196) Moritz Wiggers, Die Rostock-Warnemünder Hafenbaufrage. Ein Erachten. Rostock, W. Werther. Gr. 8°. 31 S. — 197) (J. Garthe), Führer für die Exkursion etc. durch die Forstreviere der Rostocker Heide. Rostock, Tiedemann Nachf. 8°. 14 S. mit 1 Karte. — J. Trojan, 'Aus der Rostocker Heide': Meckl. Anz. No. 4/6 (aus der Nationalzg. 1883, No. 623 ff.) ist nur Feuilleton. — 198) Prof. Dr. Paasche, Die rechtl. und wirtschaftl. Lage des Bauernstandes in Meckl.-Schwerin. 1883. S. JB. 1883, III, 79[148-50]. — 199) id., Die Lage des Bauernstandes in Meckl.: Meckl. Anz. No. 33. 36 (mit Korrekturen, betr. die ritterschftl. Bauern), 37 Beil., 39. Krause besprach die 'Lage des Bauernstandes in Meckl. Schwerin von Paasche': Rost. Zg. No. 45, Beil. 2, No. 47, Beil. 3. — 200) Füsiliere auf der Löwenjagd: Milit. WochBl. No. 53. 54. — 201) O. Büsing, Staatsrecht der Grofzherzogtümer Mecklenburg etc. In: Marquardsen, Handb. des öffentlichen Rechts 3, II. Halbb., 1. Abt. Freiburg im Breisg., Mohr. X, 193 S. Rez.: CBl. No. 35, S. 1207 f. (Löning); Meckl. Ztschr. f. Rechtspflege und Rechtswiss. 5, No. 1 (H. Böhlau, anerkennend); DLZ. 6 (1885), S. 836 (Brie, 'verdient Hervorhebung'); Krit. Vjschr. Gesetzg. und Rechtswiss. NF. 7, III; Meckl. Anz. No. 151/4 (— N. S. —). — 202) Rod Stintzing, Gesch. der deutschen Rechtswissensch. 2. Abt. (Herausgegeben von Ernst Landsberg). München, R. Oldenbourg. XIV, 290 S. — 203) H. Böhlau, Die deutsche Rechtswissenschaft des 16. Jh. und ihre Epigonen: Krit. Vjschr. f. Gesetzg., NF. 7, Heft 1. Rez.: Meckl. Anz. No. 28.

mann bespricht eingehend die schon 1880 erschienenen Beiträge zum Seerecht von R. Wagner,[204]) namentlich den Aufsatz 'Zur Geschichte und Theorie des sogenannten 'Setzungsrechtes', welches (1863 und 1869) nur noch in Mecklenburg-Schwerin und Helgoland gilt. Es betrifft das Recht, dafs jeder Teilreeder eines Schiffes das Schiff für einen bestimmten höheren Preis für sich verlangen kann, wenn der Kapitän oder die übrigen Reeder diesen Preis nicht zahlen wollen. Ursprünglich zur Sicherung der Teilreeder bestimmt, ist dieses Recht später der Fluch der Schiffahrt geworden. Im 'Handbuch der deutschen Verfassungen' von Felix Stórk[205]) ist auffallenderweise die Mecklenburger, wenn auch veraltete, so doch fühlbar vorhandene Verfassung ausgelassen. Von weit tragender hausgesetzlicher Bedeutung ist das Zurücktreten oder Zurückstellen des Herzogs Paul Friedrich von der Eventual-Regentschaft oder -Thronfolge[206]) und sein und seiner Linie Hintertreten hinter alle anderen berechtigten Glieder des grofsherzoglich-mecklenburg-schwerinschen Hauses und damit die Feststellung einer nur evangelischen Thronfolge oder Regentschaft. Die Jahresdaten des Fürstenhauses für 1883 registrierte, wie üblich, der Staatskalender für 1884.[206a])

Beiträge zur Geschichte der Landesuniversität Rostock erschienen von H. Kl(enz),[207]) allerdings bis auf Claus Tychsen und den Philosophen Weinholtz nur in kurzer Übersicht. In Dr. Liefsems 'Hermann van dem Busche'[208]) wird dessen Anwesenheit in Lübeck, Wismar und Greifswald besprochen. Die sehr fleifsige Arbeit will gegen Krabbes Jahr (1504) die Anwesenheit Busches in Rostock (S. 9 f. 25) auf 1500 setzen und meint, die erste Ausgabe der Satire, welche erst von 1506/7 vorliegt, sei verloren. In der Rostocker Universitätsmatrikel ist Busche von 1498—1505 nicht vorhanden. Dessen Verhältnis zu dem Rostocker Heinrich Boger kennt L. ebensowenig wie den letzteren überhaupt. Von diesem hat Referent ein lateinisches Gedicht auf die Promotion des späteren Rigaer Erzbischofs Johannes Blankenfeld bekannt gemacht.[209]) In Bezug auf Kirchen und Schulen ist zunächst wegen der Franziskaner auf Franz Ehrles Publikation (s. oben N. 88a.) zu verweisen. Über Sylvester Tegtmeyers, des anscheinend ersten lutherisch Predigenden in Rostock, Verwandtschaft machte der Rigaer Bürgermeister Jul. Böthführ Mitteilungen,[210]) 'über den Hussiten Nicolaus Rufs' Dr. G. Berkholz.[211]) Die neu aufgefundenen Fragmente

204) R. Wagner, Beiträge zum Seerecht. Riga, Kymmel. 1880. Besprochen von Adolf Fleischmann: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. (1884), NF. 7 (26), S. 89—100. — 205) Felix Störk, Handbuch der deutschen Verfassungen. Leipzig, Duncker & Humblot. VIII, 635 S. Rez.: DLZ. 5, No. 36, S. 1315 f. (Phil. Zorn). — 206) Entsagung des Herzogs Paul Friedrich von Meckl.-Schwerin. Urkk. vom 24. Febr. 1884, ausgestellt zu Cannes. Grofsherzogl. Reskr. an den Engern Ausschufs zu Rostock vom 7. Nov. 1884, dem Landtag vorgelegt 17. Nov. 1884. Vgl. alle meckl. Zeitungen vom 17. und 18. Nov. und daraus andere Zeitungen vom 18.—21. Nov. — 206a) Grofsherz.-meckl.-schwerinscher Staatskalender. 1884. 109. Jg. Schwerin, Bärensprungsche Hofbuchdr. — 207) H. Kl(enz), Beiträge zur Gesch. der Landesuniversität (Rostock): Meckl. Anz. No. 298. 301 Beil. 302. Der 2. Art. ist im Druck verschoben. Über Weinholtz wiederholt Rost. Zg. 30. Dez. — 208) Dr. Liefsem, Hermann van dem Busche etc. 1. (1468—1511). Progr. d. Kaiser-Wilhelmsgymn. zu Köln. 4°. 36 S. Rez.: Meckl. Anz. No. 164, S. 2 (Hofmeister). Auch L. nennt Busches Satire Oestrum, seinen Gegner Heuerling statt Heverling (cf. Allg. D. Biogr.). — 209) K. E. H. Krause, Dr. Heinrich Bogers Gedicht auf Joh. Blankenveld: MLivlG. 13, III (Jubiläumsheft), S. 287—90. — 210) Heinr. Jul. Böthführ, Sylvester Tegtmeyers Verwandtschaftsverhältnisse: SB. d. Ges. f. G. d. Ostseeprov. 1882 und 1883, Riga, 1884, S. 38 f. Vgl. C. Girgensohn: Rigasche Zg. 1884, No. 64. Dafs Tegtmeyer 1524 in Riga zur Bilderstürmerei angeregt habe, wie Chytraeus in seiner Saxonia behauptet, wird bezweifelt: Rigasche Stadtbl. 1883, No. 43 (auch SA.) -- 211) Dr. G. Berkholz, Über den Hussiten Nicolaus Rufs: ib. S. 80 f.

der Rostocker niederdeutschen Bearbeitung von Hieron, Emsers hochdeutscher Bibelübersetzung, die auf Luthers Veranlassung unterdrückt wurde, sind mehrfach besprochen von Baron Bruiningk[212]) und W. Schlüter.[213]) Einen Brief Joachim Kükenbieter's aus dem großherzoglichen Archive in Schwerin teilte Prof. A. Ritschl unter dem Titel 'Wiedertäufer und Franziskaner' mit.[214]) Pastor Wilhelmi[215]) hatte denselben gefunden; er ist aber nicht an einen Prediger Joh. Garthe, sondern an den bekannten Johannes Garcaeus von Lüneburg (nicht Schwerin) aus gerichtet zur Bekämpfung der in Rostock um ihren Bischof Ubbe sich sammelnden Wiedertäufer, die sich 'Ubbitter' nannten. Ritschl knüpft daran einige Nachrichten über die Brüder Ubbo und Dirk Philipps oder Filipszon; er hält Dirk richtig für einen früheren Franziskaner, und das Franziskaner-Wesen der Observanten scheint ihm den Wiedertäufern verwandt zu sein. Die Geschichte von Obbe (Ubbo) Filipszon, seinem Bruder Dirk und Menno Simons hat Prof. J. G. de Hoop Scheffer in Amsterdam genauer erörtert.[216]) Ubbo trat etwa 1531 zu den Taufgesinnten, dann auch sein Bruder, der Franziskaner Dirk; ebenso bekehrte er den David Joriszon. Gegen den heftigen Münsterischen Racheaufruf 1534/5 hielt er als Führer der gemäßigten, der Obrigkeit sich unterwerfenden Wiedertäufer, tapfer stand, ebenso gegen die wilden Banden Jan Dirks van Batenburg. Den früheren katholischen Priester Menno Simons bekehrte und weihte er. Er galt nun als Haupt der Gemäßigten (Obbieten, Obbenieten). Noch 1537 ist er in Rostock, wurde aber irre an der Rechtmäßigkeit seiner Priesterweihe, legte sein Amt nieder um 1540, blieb aber bei der Lehre. Der nun an die Spitze tretende Menno bannte ihn deshalb und nannte ihn 1554 einen Abtrünnigen (een demas). 1568 starb Ubbo. Aus Albrecht Ritschls Geschichte des Pietismus II.[217]) reichte nur das 6. Buch über den 'Hallischen Pietismus' mit dem Abschnitt 'Pietistische Asketik und Poesie' und die gegebenen adlichen Charakterbilder nach Mecklenburg. Für die Geschichte der theologischen Fakultät zu Rostock wird später deren auf Anruf erfolgte Einmischung in den Streit über die Lehre der Wisconsin-Synode von der Gnadenwahl nicht ohne Wichtigkeit bleiben; das Gutachten der Fakultät war vom Konsist. R. D. Dieckhoff verfaßt;[218]) es erklärt die Wisconsin-Lehre für abweichend von der Konkordienformel; dagegen lehnte sich denn Pastor A. Brauer auf.[219]) Eine wertvolle Arbeit ist A. Risches 'Der Unterricht an den höheren Schulen Mecklenburgs im 16. u. 17. Jh.'[220])

(Gebessert von K. E. H. Krause: Rigasche Zg. No. 11, Beil.) — 212) Baron Hermann Bruiningk, Fragmente von Hieron. Emsers niederd. Bibelübersetzung: SB. d. Ges. f. G. d. Ostseeprovv. Rufsl. 1882 und 1883, Riga 1884, S. 79 f. (Cf. Rig. Zg. 1884, No. 11, wo auch K. E. H. Krause). — 213) W. Schlüter, Dorpater Bruchstücke von Emsers niederd. Testament: SBGelEstnG. 1883, S. 136. 149 f.; KBlVnddSprachf. 9, S. 8 f.; NAnzBibliogr. 45 Jg., H. 6.) — 214) Prof. A. Ritschl, Wiedertäufer und Franziskaner: ZKG. 6, Heft 3. (Der Brief: S. 502). — 215) Wilhelmi, Augusta etc. 1883. Rez.: AELKZ. 1884, No. 51 (sehr lobend). — 216) Prof. J. G. de Hoop Scheffer, De bevestiger van Menno Simons: Doopsgezinde Bijdragen 1884, S. 1—24. — 217) Albr. Ritschl, Geschichte des Pietismus 2. Bonn. Marcus. VIII, 590 S. Rez.: HZ. 54 (18), 1885, S. 499—510 (J. Gottschick). — 218) Erachten der theologischen Fakultät zu Rostock über die Lehre der Wisconsin-Synode von der Gnadenwahl. Rostock, Stiller i. C. 16 S. Rez.: Rost. Zg. No. 171, S. 3; Meckl. Anz. No. 190; NEKZ. No. 32; ThLBl. No. 32; 'Lehre und Wehre'. St. Louis. Mo. Jg. 30, Sept.; 'Der Lutheraner' Jg. 40, No. 18; TheolLittBer. Okt. — 219) A. Brauer, Öffentl. Zeugnis gegen die unlutherische neue Lehre der theol. Fakultät zu Rostock von der Gnadenwahl. Dresden, H. F. Naumann. 16 S. Rez.: 'Lehre und Wehre', Jg. 30, Dez. — 220) A. Rische, Der Unterricht an den höheren Schulen Meckl. im 16 und 17. Jh. Progr. d. Realgymn. Ludwigslust No. 598. 4°. 28 S. Rez.: HZ. 53 (17), 1885, S. 335 f.

Aus den Kirchen- und Schulordnungen sind tüchtige Zusammenstellungen gemacht.

Von biographischen Arbeiten nennen wir zuerst die Darstellung der grofsen Gelehrten-Familie Karsten von 1732 bis 1877 durch Albrecht Just.[221]) Einen warmen Nachruf widmete Prof. A. Dühr dem früheren Lehrer und mecklenburgischen Abgeordneten von 1850 Jacob Heufsi († 3. Okt. 1883).[222]) Den Konsistorialdirektor des Herzogs Friedrich, den Juristen Adolf Friedrich Reinhard (1726—83) aus der streitreichen Zeit der Bützower Universität, schilderte Dr. Hölscher sehr eingehend.[223]) Joh. Heinrich v. Thünen fand noch eine Schilderung nach Schumachers 'Ein Forscherleben' (S. 1883).[224]) Einen Nekrolog für den am 31. Dezember 1883 verstorbenen Litteraturforscher K. M. Wiechmann brachte F. L(atendorf)[225]) und für den Reuter-Vorleser Karl Kraepelin in einem Büchlein K. F. Müller.[226]) Über den aus Plau in Mecklenburg stammenden Afrikareisenden und Autodidakten Fr. Bohndorff berichtete Dr. Schweinfurth.[227]) Des am 16. März 1884 in Loanda verstorbenen berühmten Reisenden, Paul Pogges, letzte Jahre in Afrika[228]) wie nachher die Todesnachricht fanden den lebhaftesten Nachhall in der Presse.[229])

Über den rostockisch-dänischen Satiriker Johann Lauremberg schrieb L. Daae für das Holbergfest das Universitätsprogramm von Christiania,[230]) worin er den Einflufs auf Holberg nachweist, auch auf die von Jellinghaus edierten Zwischenspiele bessernd eingeht. Jacob Grimms 'Johann Lauremberg' ist aus Germ. 2 (1852), S. 298—306 und der Nachtrag dazu aus Germ. 7 (1857), S. 298—306 — im 7. Bande der kleinen Schriften[231]) neu erschienen. Eine äufserst verschiedene Beurteilung fand die 'Fritz Reuter-Gallerie' von Konr. Beckmann (Bilder) und K. Th. Gaedertz (Text).[232]) Von Theod. Rogge erschien ein Album von Rostock und Warnemünde,[233]) welches 'künstlerisch' Altes und Neues vermengt und da-

---

(Julius Wiggers); JbbVMecklG. 49, QuartB. 4, S. 5 (Schildt); Meckl. Anz. No. 91, S. 2 (Hofmeister). — 221) Albrecht Just, Die Gelehrten-Familie Karsten: Ersch und Grubers allg. Encycl. 2. Sect., 34. Rez.: Meckl. Anz. No. 45, S. 3. — 222) Prof. Dr. A. Dühr, Dr. Jacob Heussi etc. Leipzig, M. L. Matthias. 60 S. Rez.: Rost. Zg. No. 155, S. 3 (wo verdruckt Henfsi); cf. 1883, No. 233. 234. — 223) Dr. Hölscher, Adolf Friedrich Reinhard: JbbVMecklG. 49, S. 286 ff. — 224) Joh. Heinr. von Thünen: Bll. f. litt. Unterh. 1884, No. 29. — 225) F. L(atendorf), Dr. Karl Michael Wiechmann: Meckl. Anz. No. 1, S. 3; Rost. Zg. No. 2, S. 2 und No. 5, S. 3; Bartschs Germania 29 (17), S. 256. — 226) K. Fr. Müller, Karl Kraepelin. Zur Erinnerung etc. Hamburg, Schlotke. 80 S. 1 Faksim. — 227) Dr. Schweinfurth, (Über Fr. Bohndorf): Ausland 1884, No. 28. Danach: 'Die Natur' No. 33 und Meckl. Anz. No. 188. — 228) Dr Pogges letzte Jahre in Afrika: Globus 46, No. 8, S. 123 ff. — 229) (Dr. Paul Pogges Tod): MAfrikGes. 4, III; VerhGErdkBerlin, Heft 4. 5; Reichsanz. No. 98 und 183; Meckl. Anz. No. 88. 91. 94. 97. 104. 181; Rost. Zg. No. 89. 97. 182; Nationalzg. 22. Apr., 24. Apr.; Weserzg. No. 13402/8 etc.; Humboldt 1884, Heft 7, S. 280 etc. etc. — Pogge war geboren am 24. Dezember 1838. — Globus 47, S. 91 (wo der Geburtstag als 27. Dez. 1839 angegeben). — 230) Ludwig Daae, Om Humanisten og Satirikeren Johan Lauremberg. Kristiania Holbergs-Jubil.-Festschr. der Univ. zum 3. Dez. 1884. Rez.: KorrBlVniederdtschSprachforsch. 10, No. 3 (W. Seelmann); Meckl. Anz. 1886, No. 58 (Hofmeister). — 231) Jacob Grimm, Johann Lauremberg etc. In: Kleinere Schriften 7, S. 414—24. Berlin, Ferd. Dümmler. 1884. — 232) Konr. Beckmann und Karl Theodor Gaedertz, Fritz Reuter-Gallerie. München, Verlagsanst. f. Kunst und Wiss. 4°. IV, 64 S. mit eingedr. Holzschn. und 12 Lichtdr. M. 20 Rez.: Nord u. Süd 32, Heft 94, S. 133 f. (mächtig lobend); Karl Eggers im KBlVnddSprachf. 9, S. 61/4 (ziemlich vernichtend). — 233) Theod. Rogge, Album von Rostock und Warnemünde mit erläut. Text. Wismar, Hinstorff V. C. Kl. Qu.-Fol. 20 Bl. in Mappe, 7 S. Text. Das Bild vom Kröpeliner Thor ist anzuerkennen.

her wissenschaftlich nicht zu brauchen ist; auch der begleitende Text hat Irrtümer. Den Lichtdruck haben Naumann & Schröder in Hamburg ausgeführt. Der Aufsatz aus von Lützows Zeitschrift für bildende Kunst 'Der Altar der Pfarrkirche zu Güstrow' ist als Feuilleton wiederholt.[234]) Er ist nach Schlie ein Jugendwerk von Bernaert van Orley. Ein in Rostock erschienener Nachlafskatalog von 'Kunst- und Gewerbesachen' enthält viel moderne Nachahmungen z. T. nach alten Modellen.[235])

Pommern. — Pastor Dr. Theod. Unruh hat die 'Synodalordnung im alten Pommerlande' besprochen,[236]) woran sich der Aufsatz aus neuester Zeit 'Die Pommersche Provinzialsynode'[237]) reihen möge. Als SA. aus den Balt. Stud. sind ausgegeben Dr. G. von Bülows 'Beiträge zur Geschichte des pommerschen Schulwesens im 16. Jh. mit urkundlichen Beiträgen'.[238]) Aus neuester Zeit liegt vor: Ludw. Streit, Blätter zur Statistik der höheren Schulen in Pommern 1856—81.[239]) In 'Bugenhagens Glossen zum Jesus Sirach'[240]) führt Fr. Latendorf den Nachweis von niederdeutschen Sprichwörtern in der niederdeutschen Bibel von 1545, welche in Luthers Übersetzung nicht vorkommen. Oberlehrer C. Girgensohn in Riga besprach die Übersiedelung von Andreas Knöpken aus Treptow nach Riga,[241]) welche gleichzeitig mit Bugenhagens Flucht nach Wittenberg sei (1521); Chytraeus habe sich in der Jahreszahl für die Treptower Unruhen (1522) geirrt. Aus einem Briefe des Erasmus von Rotterdam an Knöpken vom 31. Dezember 1520 scheine aufserdem hervorzugehen, dafs dieser schon vor seiner Wirksamkeit in Treptow in Riga gewesen sei. G. Haag hebt hervor, dafs einige von Irmer 1879 in Anspruch genommene Entdeckungen von Einzelheiten der Belagerung von Stralsund schon von Otto Fock 1872 (in der nicht zit. rügensch-pommernschen Geschichte 6) zu finden seien.[242]) Das Kommando Horns im Stettiner Lager von 1630 gegenüber dem kaiserlichen in Garz, die damaligen Streifzüge dort und die Verhinderung des Entsatzes des von den Schweden blockierten Kolberg finden sich in August Hackradts 'Gustav Horn.'[243]) Von Schmollers 'Studien' behandelt No. 4 die Erwerbung Pommerns und den Handel auf der Oder und in Stettin bis 1740.[244]) 'Stettins Handel, Industrie und Schiffahrt' heifsen die nunmehr jährlich von den Vorstehern der Kaufmannschaft herausgegebenen Berichte,[245]) solche über die Gemeindeangelegenheiten giebt ebenso der Magistrat aus.[246]) Kleine

---

234) Der Altar der Pfarrkirche zu Güstrow: Meckl. Landesnachr. No. 121. — 235) Katalog der von Herrn F. Seer hinterlassenen, in Kunst- und Kunstgewerbesachen best. Sammlung. (276 Nummern). Rostock, Carl Boldt. 16 S. — 236) Pastor Dr. Th. von Unruh, Die Synodaleinrichtung im alten Pommerlande: EKZ. No. 36 und 37. — 237) Die pommersche Prov.-Synode: NEKZ. Jg. 26, No. 47. — 238) Dr. G. v. Bülow, Beitrag z. Gesch. des pommerschen Schulwesens im 16. Jh. (S.-A. aus BaltStud.) Stettin, Herrcke & Lebeling. 96 S. — 239) Ludwig Streit, Blätter zur Statistik der höheren Schulen in Pommern. Kolberger Gymn.-Progr. 8°°. 34 S. 1 Litt.-Taf. — 240) Fr. Latendorf, Bugenhagens Glossen zum Jesus Sirach: ZDPhil. 16, S. 96 f. — 241) C. Girgensohn, Brief des Erasmus von Rotterdam an Andreas Knöpken und Jahr von K.'s Übersiedelung nach Riga: Rigasche Zg. No. 64. — 242) G. Haag, Bespr. von G. Irmer, Hans Georg v. Arnim etc. (in FDG. 19, S. 273—306): HZ. 51 (15), S. 537. (Die umsichtige Methode gelobt). — 243) Aug. Hackradt, Gustav Horn, schwedischer Feldherr etc. Hallesche Dissert. Halle, E. Karras. 1883. 8°. 32 S. Die vollständigere Abh. sollte als Heft 19 der Halleschen 'Abh. zur Neueren Gesch.' (Max Niemeyer) erscheinen, kam Ref. aber nicht zu Gesicht. — 244) Gust. Schmoller, Die Erwerbung Pommerns und der Handel auf der Oder und in Stettin bis 1740: JbGesetzg. 8, Heft 2. — 245) Stettins Handel, Industrie und Schiffahrt, 1882/3; hrsg. v. d. Vorstehern der Stettiner Kaufmannschaft. Stettin. 1883/4. Fol. 2 Bde. — 246) (Magistrat von Stettin), Bericht über den Stand der Gemeinde-Ange-

Archivalien zur Kulturgeschichte, z. B. Bestellung von Spickgänsen in Rügenwalde durch Friedrich Wilhelm I., hat Dr. v. Bülow mitgeteilt.[247]) Seine Pommerschen 'Lebens- und Landesbilder aus dem Zeitalter der Befreiung' hat Archidiakon Hermann Petrich fortgesetzt.[248]) Sie bringen: Schleiermacher in Stolp, Gotth. L. Kosegarten, Fernow, Schill in der Belagerung von Kolberg und Gustav IV. Adolfs von Schweden Vertreibung, Philipp Otto Runge (auch zur Goethe-Zeit). Runge hat Beiträge aus Pommern zu Grimms Hausmärchen geliefert, darunter die beiden prächtigen vom 'Machandelbôm' und vom 'Fischer und seiner Frau'. In die Sprachweise mufs man sich zuweilen erst finden. Die letzten 5 Seiten enthalten Anmerkungen und Quellen. R. Hanckes 'Hinterpommern und das J. 1811'[249]) schildert die Verhältnisse des Landes nach dem befreienden Edikt von 1811, dann den Kometen und die Kriegslage. 'Streifzüge durch Pommern' erschienen zuerst mit den Buchstaben H. v. d. D.; nachher nannte sich H. v. d. Dollen. Heft 1 erschien schon 1883. Band I (1—3) behandelt Altvorpommern,[250]) II (4—6) Stettin und die Oderinseln, auch Kammin, die Kirche von Hof und Gülzow. Band 3 Hinterpommern, zunächst in Heft 7 Pyritz und Stargard.[251]) Es sind z. T. Familiennachrichten benutzt. Den Drachenkampf St. Georgs, in der Pommerschen Volkssage lokalisiert, besprach O. Knoop;[252]) die Grafen von Gützkow das Adelsblatt,[253]) ebenso das Schlofs Treptow a./d. Rega[254]) und 'Pommersche Excellenzen'.[255]) Eine 'Chronik der Gemeinde Standemin-Klein-Reichow' erschien schon 1883 in Belgard;[256]) sie enthält einige Notizen über die Visitation von 1591, die ausgestorbene Familie von Wopersnow, und dafs die 66 Bauerstellen auf 3 zusammengeschmolzen sind. Noch 1808 wurden in Eile mehrere gelegt, doch blieben noch 5. Rein lokal ist die Geschichte der Schützengilde zu Regenwalde von E. Heyn.[257]) Einst wird der Neustettiner Synagogenbrand in der Kulturgeschichte figurieren; hier folgt deshalb seine Litteratur. 'Eine genaue Darstellung der Anklage, der Zeugenverhöre, der Verteidigung und des Urteils' nennt sich die Schrift 'Der Neustettiner Synagogenbrand-Prozefs vor den Geschworenen zu Köslin und Konitz';[258]) denselben besprach E. Sello[259]) und die Zeitschrift Jeschurun;[260]) letztere brachte auch einen Aufsatz 'Ernst Moritz Arndt und die Judenfrage.'[261])

---

legenheiten. 1. Apr. 1882/3. 1. Apr. 1883/4. Stettin, 1883/4. × Reg.- und Med.-R. Dr. Albert Weifs: Assanierung der Stadt Stettin: FriedreichsBllgerichtlMediz. 1884, Heft 2. — 247) Dr. v. Bülow, Kleine pommersche Archivalien: BaltStud. 34, S. 254/6. — 248) Hermann Petrich, Pommersche Lebens- und Landesbilder. 2. I. Halbb. Stettin, Saunier. X, 282 S. Rez.: CBl. 1885, No. 2, S. 44. Bd. 1 erschien 1880. — 249) Dr. Rudolf Hancke, Hinterpommern und das J. 1811. Koeslin, Gymn.-Progr. No. 115. 4°. 16 S. — 250) H. v. d. D., (später H. v. d. Dollen), Streifzüge durch Pommern. Heft 1/3. Ducherow. Leipzig, Buchh. des Vereinshauses. 1) 1883. VIII, 219 S. 2) 1884. 193 S. 3) 1884. 203 S. — 251) id., Streifzüge durch Pommern. Anklam. (Leipzig, Vereinshaus). Bd. 2: 4) 314 S., 5) 226 S., 6) 196 S. Bd. 3: 7) V, 258 S. — 252) O. Knoop, Der h. Georg in der pommerschen Volkssage: BaltStud. 34, S. 248—53. — 253) Die Grafen von Gützkow: Dtsch. Adelsbl. No. 21. (Ohne wissensch. Wert). — 254) Aus der Vergangenheit des Schlosses Treptow a. d. Rega: ib. No. 39 (desgl.). — 255) Pommersche Excellenzen: ib. No. 23. — 256) Chronik der Gemeinde Standemin Kl.-Reichow in der Synode Belgard. Belgard, Druck G. Klemp. 1883. 36 S. — 257) E. Heyn, Gesch. der Schützengilde in Regenwalde. Regenwalde. 8°. — 258) Der Neustettiner Synagogenbrand-Prozefs etc. Stuttgart, Levy & Müller. 8°. 46 S. — 259) E. Sello, Der Neustettiner Synagogenprozefs: Die Nation 1, No. 24 und 25. — 260) Die 2. schwurgerichtl. Verhandlung des Neustettiner Synagogenbrandes: Jeschurun No. 10/4. Vgl. AllgZgJudentum. Jg, 48, No. 12 u. 13. — 261) Ernst Moritz Arndt und die Judenfrage: Jeschurun 2, No. 10 und 11.

'Ernst Moritz Arndt, der deutsche Reichsherold' ist der Name einer vorzugsweise litterarhistorisch gehaltenen Biographie zu der Sammlung klassischer deutscher Dichtungen von Lic. Georg Loesche.[262]) Der berühmte Historiker Johann Gustav Droysen, am 6. Juli 1808 in Treptow a. d. Rega geboren, zu wissenschaftlicher Gröfse (seit 1840) gelangt in Kiel, erhielt eine warme Lebensbeschreibung von Max Duncker,[263]) eine andere von Dr. Herm. Krüger.[264]) Von Dr. A. Häckermann erschien als pädagogisches Zeitbild 'Dr. Hermann Paldamus, Prof. und Prorektor zu Greifswald',[265]) von W. Rollmann die Biographie des ausgezeichneten Mechanikers, des wegen seiner mikrometrischen Teilungen berühmten Friedr. Adolf Nobert aus Barth,[266]) von Christian Muff des als Direktor der Franckischen Stiftungen verstorbenen Dr. Franz Theod. Adler, früher in Neustettin, Anklam und Köslin Direktor.[267]) Ein kurzer Nekrolog des bekannten Geographen und Kartographen Heinr. Karl Berghaus, † 17. Febr. 1884 zu Stettin, findet sich im Globus.[268]) Feldmarschall Wrangel, aus alter schwedisch-livländischer Familie, geb. 13. Apr. 1784 zu Stettin, erhielt zum 100. Geburtstag eine Biographie von Fedor v. Köppen.[268a]) Zur pommerschen Kunstgeschichte lieferte Julius Lessing den wichtigen Beitrag 'Philipp Hainhofer und der pommersche Kunstschrank', an dessen Wiederherstellung im Kunstgewerbe-Museum damals gerade gearbeitet wurde.[269]) Aus Hainhofers in Wolfenbüttel aufbewahrten Briefen beschreibt er dabei noch einen 1610 in Augsburg gearbeiteten, jetzt verschwundenen silbernen Nähkorb, den Herzog Philipp als Geschenk für seine Gemahlin für 522 fl. fertigen liefs, 'ein kleines Museum von Augsburger Spezialitäten der Klein-Kunst', aber nur ein Schaustück. Nachher wurde der 'Kunstschrank in der Gestalt, wie Philipp Hainhofer ihn 1617 dem Herzog Philipp überlieferte, in Kupferlichtdruck abgebildet, auch mit dem nach einer neu aufgefundenen Zeichnung Hainhofers hergestellten Untersatz. Die Erläuterung lieferte ebenfalls Julius Lessing.[270]) In das königliche Münzkabinet in Berlin kam durch Vermächtnis S. K. H. des Prinzen Karl das kostbare, ovale 'Kleinod' des pommerschen Herzogs Joh. Friedrich († 1600) und seiner Gemahlin Erdmuthe von Brandenburg.[271]) Bei Pasewalk wurde im April ein Gold- und Silberschatz von ca. 1531 M. Wert gefunden, der wohl im 30jährigen Kriege vergraben war. Ein Pokal trug die Inschrift Ernst v. Hase anno 1603. Schon im 14. Jh. kamen Hases auf Neu-Torgelow vor.[272]) Von Rügenwalde sind Photographien, auch aus dem Innern der Marienkirche, erschienen.

---

262) Lic. Georg Loesche, Ernst Moritz Arndt, der deutsche Reichsherold. Gotha, F. A. Perthes. 74 S. Rez.: CBl. 1885, No. 47, S. 1603. — 263) Max Duncker, Johann Gustav Droysen: PreufsJbb. 54, Heft 2, S. 134—67. † 19. Juni 1884. — 264) Dr. Herm. Krüger, Joh. Gust. Droysen: Meckl. Anz. No. 177/9. Andre Biogr.: Nationalzg. 20. Juni; Weserzg. No. 13464; Gartenlaube No. 28; IllustrZg. 82, No. 2139, S. 556 mit Portr.; MilitWochenbl. No. 4 und 5. — 265) Dr. A. Häckermann, Dr. Hermann Paldamus etc. (Urspr. im Greifswalder Sonntagsbl.) Greifswald, F. W. Kunike. 66 S. — 266) W. Rollmann, Friedr. Adolph Nobert: Mitt. d. Naturwiss. V. f. Neuvorpommern und Rügen 15, S. 38—58. Berlin, R. Gærtner (Herm. Heyfelder). — 267) Christian Muff, Dr. Franz Theodor Adler († 17. Sept. 1883): BiogrJbbAltertumsk. 6, S. 79—89; aufserdem als Buch: Halle, Waisenhaus. 51 S. — 268) Heinr. Karl Berghaus: Globus 47, No. 6, S. 90. — 268a) Fedor v. Köppen, Wrangel, ein Lebensbild. Glogau, Flemming. XI, 126 S. 1 Holzschn.-Portr. — 269) J. Lessing, Philipp Hainhofer und der pommersche Kunstschrank: Jbb. d. preufs. Kunstsamml. (Berlin, Weidmann.) Heft 1; D. Reichsanz. No. 27. — 270) id., Abbild. des pommerschen Kunstschrankes in Kupferlichtdruck: ib. Heft 2: bes. No. 119, S. 3. — 271) 'Kleinod' des Herzogs Joh. Friedrich von Pommern: ib. Heft 3; bes. D. Reichsanz. No. 185, S. 3. — 272) Fund von Pasewalk: AnzGermanNationalmus. 2, Heft 1, S. 72.

Gesamtgebiet. — Viele Nachweise für die hier behandelten Bezirke, natürlich nicht neue, bringt Dr. Max Schillings Quellenbuch zur Geschichte der Neuzeit,[272a]) freilich mehr für Geschichte Studierende als für 'obere 'Kassen höherer Anstalten'. Theodor Poesche hat in seinem Aufsatze 'Die deutsche Auswanderung nach Nordamerika in den Jj. 1881, 1882 und 1883'[273]) wesentlich unser Gebiet berührt. Die stärkste Auswanderung, 4,7% der Bevölkerung, fand statt in Mecklenburg, Pommern und Westpreufsen, 3—4% in Schleswig-Holstein, Lübeck, Hamburg und Posen. Von der Gesamtzahl der Auswanderer lieferte Mecklenburg 15,4%, Pommern 15,4%, Westpreufsen 10%, Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg 8, 2%. Die bei weitem dichtesten Auswanderungszüge gingen nach Newyork und Wisconsin.

Von den historisch so wichtig gewordenen Generalstabskarten (1 : 100 000)[274]) und Mefstischblättern (1 : 25 000)[275]) sind wieder eine Anzahl erschienen. Als besonderer Abdruck aus des Geh. Rechnungsrats W. Liebenow Karte von Mittel-Europa erschien die empfehlenswerte 'Spezialkarte' der Grofsherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, sowie der freien Städte Hamburg und Lübeck[276]) in 2 Ausgaben, schwarz und mit Terrain und mit Landgerichts- und politischen Grenzen koloriert, in 1 : 300 000. In gleichem Verhältnis erschien von demselben eine Spezialkarte von Schleswig-Holstein und den angrenzenden Länderteilen[277]) in 4 Koloraturen: Terrain, politisch, historisch und politisch mit Landgerichtsgrenzen. Von der Spezialkarte von Mitteleuropa erschienen 7 hierher gehörige Sektionen.[278])

Soweit die einfallenden Lebensbeschreibungen nicht vorher gegeben, verweisen wir wieder auf die Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 19 und 20.[279]) Von dem neuen, unter der Spezialredaktion von Dr. A. Wernich von Prof. August Hirsch herausgegebenen 'Biographischem Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker' ist in überaus rascher Folge der 1. Band in 10 Lieferungen, von Aaskow bis Chavasse, erschienen, dem noch 4 Lieferungen im selben Jahre folgten.[280]) Für die in unser Gebiet gehörenden Namen sind die Hilfsmittel nicht sorg-

---

(Korr. v. und. f. Deutschl. No. 192; Rost. Zg. No. 89, 2. Beil. etc.). — 272a) Dr. Max Schilling, Quellenbuch zur Geschichte der Neuzeit. Berlin, Gærtner. XVI, 487 S. — 273) Theodor Poesche, Die deutsche Auswanderung nach Nordamerika 1881, 1882 und 1883: Petermanns Mitt. 30, Heft 9, S. 321 ff. mit Karten S. 322 und 323. — 274) Generalstabskarten Goldberg (150), Dannenberg (211), Neustrelitz. In neuer Ausg. in Kupferbuntdruck: Hamburg (146), Schwerin (149), Eberswalde (244). Berlin, Simon Schropp, Hoflandkartenhandlung i. K. Rez.: Petermanns Mitt. 31 (1885), S. 195. (Ausnehmend gelobt. Vogel.) — 275) Mefstischblätter: Lalendorf (851), Teterow (852), Malchin (853), Siedenbollentin (857), Serrahn (948), Dahmen (949), Schwinkendorf (950), Friedland i. M. (955), Nofsentin (1044), Jabel (1045), Waren (1046), Hohenzieritz (1140), Stargard i. M. (1141), Thurow (1232), Feldberg (1233). Berlin, Simon Schropp i. K. — 276) W. v. Liebenow, Spezialkarte des Grofsh. Mecklenburg-Schwerin. Strelitz und der fr. St. Hamburg und Lübeck. Hannover, Oppermann. Lith. Imp. Fol. Rez.: Meckl. Anz. No. 190, S. 2 (Hofmeister, 'sehr gut', aber historisch-administrative Einteilung sei wichtiger.) — 277) id., Spezialkarte von Schleswig-Holstein etc. Hannover, Oppermann. Lith. Imp. Fol. — 278) id., Spezialkarte v. Mitteleuropa, Hannover, Oppermann. Chromolith. Gr.-Fol. Tondern (Sect. 10), Sonderburg (11), Tönning (20), Kiel (21), Rostock (22), Hamburg (33), Schwerin (34). — 279) Von v. Littrow bis Maximilian II. (Die Mecklenburger aus Bd. 17/9 besprach Krause: Rost. Zg. 1885, No. 5, 2. Beil., die Meckl. aus Bd. 19, Hofmeister im Meckl. Anz. No. 207, S. 1 mit mehreren Nachweisen). — 280) Prof. A. Hirsch und Dr. A. Wernich, Biograph. Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Länder. Wien, Urban und Schwarzenberg. Bd. 1: 713 S. Lief. 11/4: 272 S. Rez.: Meckl. Anz. (Hofmeister), No. 63. 91. 143. 232.

fältig benutzt (z. B. nicht Blancks 'Mecklenburger Ärzte'), so dafs Irrtümer (z. B. Coster zu Weimar statt Wismar etc.), Auslassungen (z. B. Johann Below, die 7. Generation des Dethardiug) und Verwechselungen (z. B. Chr. M. Burchard, † 1782, wiederkehrend als Burckhardi) mehrfach nicht vermieden sind. Von der 2. Aufl. von Naglers Künstler-Lexikon, die als 'Allgemeines K.-L.' von Dr. Julius Meyer und Dr. Hermann Lücke herausgegeben wird, sind Lieferung 32 und 33 erschienen.[281])

X.

Aug. Wagner.

Schlesien.

Landesgeschichte. — Nicht minder zahlreich als aus der Zeit des eigentlichen MA. sind die Publikationen des Berichtsjahres, welche die neuere Zeit betreffen. Wiederholt ist auf die Stellung der Grafschaft Glatz zu Böhmen, zu dem sie seit den ältesten Zeiten gehörte, hingewiesen worden. Unter Leitung zweier schon jetzt um die Erforschung der Grafschaft Glatz sehr verdienter Männer, Dr. Volkmer und Dr. Hohaus, wird seit 1883 ein Unternehmen gefördert, welches für eine dem heutigen Standpunkte der historischen Wissenschaft entsprechende Bearbeitung der Glatzer Geschichte, an der es noch fehlt, in einer möglichst weitgehenden kritischen Sammlung der vorhandenen Urkk., Chroniken und anderer Quellen die unerläfslichste Vorbedingung zu erfüllen sich bemüht. So sind denn, durch die Munifizenz des Breslauer Ehrendomherrn Heinrich Klein ermöglicht, die Geschichtsquellen der Grafschaft Glatz von Volkmer und Hohaus herausgegeben worden, deren erster Band die Urkk. und Regesten zur Geschichte der Grafschaft Glatz bis zum J. 1400 enthält[1-2]. Band 3 der 'Geschichtsquellen' ist ein wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte der Grafschaft Glatz, giebt aber auch manche wichtige Nachricht über Besitz und Wohlstand in den einzelnen Ortschaften, über die Genealogie einer grofsen Zahl adliger Familien und die Besoldung der Schulmeister in einer längst vergangenen Zeit (1559—1631). Die Seiten 3—12 bringen unter dem Titel: 'Constitutiones Synodi Comitatus Glacensis in causis religionis'. 1559, Vorschriften und Belehrungen, welche der Archidiakon der Grafschaft Glatz, Christophorus Neaetius, und der Dechant derselben, Pfarrer Hieronymus Hanoski, auf Grund kaiserlicher und bischöflicher Weisung dem ihnen unterstellten Klerus mitteilten, um diesen zur katholischen Religion zu-

---

281) Dr. Jul. Meyer und Dr. Herm. Lücke, Allg. Künstler-Lexikon. 2. Aufl., Bd. 3. S. 545–656. Leipzig, Engelmann. Ferner vergl.: Gothaischer Hofkal. Jg. 121; Grafen-Kal. Jg. 57; Freiherrnkal. 34. Jg. Gotha, J. Perthes.

1) Volkmer und Hohaus, Urkk. und Regesten zur Geschichte der Grafschaft Glatz bis zum J. 1400. Habelschwerdt, J. Franke. 1883. 345 S. — 2) id., Geschichtsquellen der Grafschaft Glatz, Bd. 3. Constitutiones Synodi Comitatus Glacensis in causis religionis, 1559. Die Dekanatsbücher des Christophorus Neaetius, 1560, und des Hieronymus Keck, 1631. Habelschwerdt, J. Franke. 222 S.

rückzuführen oder in ihr zu befestigen. Hervorgegangen sind diese Konstitutionen aus den Beschlüssen einer kirchlichen Versammlung in Pilsen; das erzbischöfliche Kapitel in Prag formulierte sie und trug hierbei den örtlichen Zuständen Rechnung. Die Seiten 13—80 bieten den Inhalt des Decanale Neaetii, d. h. des Protokollbuches, in welches der Archidiakon Neaetius die Einsetzung der kaiserlichen Kommissarien zur Untersuchung des religiösen Zustandes in der Grafschaft Glatz, die Besserungsvorschläge, welche diese Männer machten, ihr Urteil über die damaligen Pfarrer, sowie das Ergebnis der von ihm selbst im J. 1560 abgehaltenen Visitation der Kirchen, Pfarreien und Schulen des Glatzer Bezirkes niederschrieb. Mehrere Eintragungen sind von den Amtsnachfolgern des Neaetius beigefügt. — Den Schlufs des Bandes bildet das Decanale Keck. Hieronymus Keck von und auf Eisersdorf und Rengersdorf war Pfarrer in Altwilmsdorf, später in Glatz, und Dechant der Grafschaft. Als solcher unternahm er 1631 eine Besichtigung und Untersuchung jeder ihm unterstellten Pfarrei und Kirche und verzeichnete das sich dabei ergebende Resultat in einem im Äufsern wie in der Einteilung dem Decanale Neaetii ähnlichen Buche. Der Inhalt bei den Decanalia, deren minder wichtige Partieen nur auszugsweise mitgeteilt sind, ist insofern bemerkenswert, als derselbe ein Bild der Grafschaft Glatz in einer Zeit gewährt, in welcher diese das eine Mal durch eine versuchte, das andere Mal durch eine vollendete Gegenreformation zum Glauben der katholischen Kirche zurückgebracht werden sollte, bez. wurde. — Hieran schliefsen wir gleich den Jahrgang III (1883/4) der Glatzer 'Vierteljahrsschrift',[3]) der eine Reihe recht gediegener Aufsätze und Beiträge zur Kirchen- und Profangeschichte des Glatzer Ländchens enthält. Erwähnt sei: Historische Bruchstücke von allen bekannten bischöflichen Kirchen-Visitationen in der Grafschaft Glatz von Josef Kögler, Urbarium der Grafschaft Glatz vom J. 1571 von B. Kolbe, die Prager Kapitelskonstitutionen vom J. 1555 von Dr. A. Nürnberger, die Sagen der Grafschaft Glatz von Dr. Hohaus, Volksglaube und Gebräuche aus der Grafschaft Glatz von Dr. Volkmer. — Über die Stellung des Herzogs Karl I. von Münsterberg-Öls zur Reformation und den Hauptfaktoren seiner Zeit erfahren wir manches Neue durch Schimmelpfennigs[4]) eingehende Durchsicht von 41 Briefen des Herzogs an seine Schwester Margarete von Anhalt aus den Jj. 1503—1530, die Grünhagen auf einer archivalischen Reise im Zerbster Archiv aufgefunden hat. Es sind meist Autographen des Herzogs, die uns einen Einblick gestatten in seine politische Thätigkeit als Gubernator des Königreichs Böhmen, uns über seine nur ungenügend bekannten persönlichen und Familienverhältnisse unterrichten und überhaupt des Interessanten so viel enthalten, dafs S. sich nur den Dank jedes schlesischen Geschichsfreundes verdient hat. Die am 30. August 1473 auf dem Schlosse zu Cosel geborene, um 3 Jahre ältere Schwester Karls ist eine entschiedene Gegnerin der neuen Ideeen, die seit Luther die Welt bewegen, während Karl anfangs als geheimer Gönner und Freund derselben gilt. War er doch der Enkel des wegen seiner Ketzerei vom Papste gebannten Königs Georg Podiebrad, Kaspar Schwenckfeld bis

---

3) Edmund Scholz, Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimatskunde der Grafschaft Glatz, Jg. III. (1883/4). Habelschwerdt, J. Franke. 372 S. — 4) C. A. Schimmelpfennig, Herzog Karl I. von Münsterberg-Öls und seine Schwester Margarete von Anhalt. Nach ungedruckten Briefen aus den Jj. 1503—30: ZVGSchles. 18, S. 117—61. Breslau, Max u. Comp.

1519 sein Rat, Johann Hufs Lehrer und Erzieher seiner Söhne und 1523 sein 'Hoftheologe', und vermählte er doch 1525 seine jüngste Tochter Hedwig dem Markgrafen Georg dem Frommen von Brandenburg, dem eifrigsten Förderer der Reformation. Allein das J. 1525 bezeichnet einen Wendepunkt in den Anschauungen des Herzogs und in seinem Verhalten gegen die Evangelischen: er wird entschiedener Gegner Luthers. Am 1. Oktober 1526 spricht er es offen aus (Brief 27): den löblichen Ordnungen und Gewohnheiten der h. christlichen Kirchen, wie bisher von uns allweg geschehen und inmafsen es unsere Voreltern gehalten, treulich nachzukommen. S. widerlegt hiermit Sinapius und Fuchs, als habe Herzog Karl bisweilen in seinen Landen evangelisch predigen lassen, und andere, wie Rosenberg, Hensel und K. A. Menzel, als habe er seine Kinder evangelisch erziehen lassen.[5]) Wie seine Schwester Margarete ist Herzog Karl I. im katholischen Glauben den 21. Mai 1536 gestorben und in der Pfarrkirche zu Frankenstein begraben. Auch über den Bergbau in Reichenstein, Silberberg und den Bau des nach dem Muster der Königsburg in Ofen erbauten Frankensteiner Schlosses, unter den damaligen Fürstenschlössern Schlesiens unzweifelhaft das gröfste und prächtigste, enthalten diese 41 Briefe interessante Notizen. Wie sehr sich trotz aller Gegenwirkungen der katholischen Stände in dem fünften und sechsten Decennium des 16. Jh. in Schlesien der Protestantismus befestigt hatte, beweist die Erfolglosigkeit aller Anstrengungen, wie in den umliegenden kaiserlichen Landen, so auch in Schlesien die Jesuiten einzuführen, worüber B. von Prittwitz und Gaffron handelt.[6]) Der Zeit Friedrichs des Grofsen gehören zwei Arbeiten an, die als wichtige Beiträge zur Geschichte der Gesetzgebung und Verwaltung des grofsen Königs anzusehen sind: L. Jacobis[7]) und E. Reimanns.[8]) 'Es ist dem Lande und dem Publico nicht *einerlei*, ob durch schlechte Kultur ein Korn weniger, oder durch gute Kultur ein Korn mehr gebaut wird' — nach diesem selbstgegebenen Gesetze handelte Friedrich II. besonders nach Beendigung des siebenjährigen Krieges in Schlesien. Das Land war erschöpft, die Getreidepreise niedrig, der Edelmann ohne Geld, der Kapitalist ohne Vertrauen, die Besitzer bald bankerott. Um nun durch gemeinschaftliche Verbürgung der Besitzer adlicher Güter den Kredit zu heben, errichtete Friedrich am 29. August 1769 in Breslau die schlesische Landschaft und rettete so den schlesischen Grofsgrundbesitz. Durch die überaus sorgfältige urkundliche Materialiensammlung des schlesischen Grafen v. Hoverden-Plencken, die dieser dem Breslauer königlichen Staatsarchiv geschenkt, war es Reimann möglich, uns über die Genesis dieses so wichtigen und segensvollen Instituts zu unterrichten. Nach dem Plane des Berliner Kaufmanns Büring, 'auf irgend welche Weise dem Lande Überflufs von Geld und Kredit zu verschaffen', hat nun der schlesische Justizminister, Graf v. Carmer, trotz grofser Schwierigkeiten und nach langen Vorschlägen und Unterhandlungen mit Friedrich die Gründung der Landschaft durchgesetzt, wonach der König ein Kapital von 200 000 Thalern gegen 2% Zinsen zu einem

---

5) C. A. Schimmelpfennig, Herzog Karl I. von M.-O. etc.: ZVG.Schles. 18, S. 134 ff. — 6) B. von Prittwitz-Gaffron, Die Versuche zur Einführung der Jesuiten in Schlesien vor dem dreifsigjährigen Kriege: ib. S. 68—89. Breslau, Max u. Comp. — 7) L. Jacobi, Ländliche Zustände in Schlesien während des vorigen Jahrhunderts. Breslau, W. H. Horn. 211 S. Vgl. hiermit A. v. Prittwitz, Schlesiens Kammerwirtschaften und deren Verwaltung 1675—1740. JB. 4, III, S. 70. — 8) Eduard Reimann, Über den Ursprung der schlesischen Landschaft: ZVGSchles. 18, S. 1—25. Breslau, Max u. Comp.

beständigen Realisationsfonds der Vereinigung adliger Grundbesitzer aussetzte und derselben die Verwaltung überliefs. Weihnachten 1770 wurden bereits die ersten Pfandbriefe ausgegeben.

Ortsgeschichte. — Die Resultate, zu denen J. Heisig[9]) kommt, haben nicht nur für diese Provinz, sondern für den bei weitem gröfsten Teil Deutschlands und Österreichs Giltigkeit: so die Fragen, ob die Viehzucht dem Ackerbau vorzuziehen, über das Verhältnis von Pacht und Administration, über Arbeitsteilung, über Rein- und Roh-Erträge der Güter, Fütterung der Haustiere, Entwickelung der Löhne, über freie und unfreie Arbeit u. s. f. — Eine Geschichte des Ursulinerinnenklosters zu Schweidnitz schrieb A. Meer,[10]) welche einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Stadt im siebenjährigen Kriege giebt.[11]) Die älteste Peterswaldauer[12]) Originalurk., datiert von Michaelis 1322, ist ein Lehnbrief des Herzogs Bernard von Schweidnitz, doch sind über Peterswaldau zum Teil beglaubigte Abschriften von Urkk. seit 1258 vorhanden.[13]) — Endlich sei hier eines hervorragenden Buches gedacht, das in eingehender, aber doch anregender und angenehmer Form ein hochinteressantes Bild der Geschichte Breslaus im 19. Jh. giebt.[14]) Weit hinausragend über die engen Grenzen unserer heimatlichen Provinz hat Breslau grade in dieser Zeit gestaltend eingegriffen in die Verhältnisse Preufsens. Brach doch aus seinen Mauern 1813 der Sturm hervor, der Deutschland vom französischen Joche befreite, trat es doch 1848 in durchaus angemessener Weise, früher als Berlin, mit scharf und klar formulierten Wünschen vor Friedrich Wilhelm IV., als das mächtig erwachte politische Bewufstsein des Volkes sein gutes Recht verlangte; Breslau war es drittens, welches 1866, am nächsten dem Feinde, doch der Gefahr nicht achtend, durch seinen mutvollen Patriotismus dem schwer bedrängten Könige den herben Schritt erleichterte, durch Blut und Eisen Preufsen an die Spitze Deutschlands zu stellen. In der That verdient eine Stadt wie Breslau eine solche Darstellung, wie sie Stein gegeben, der seit 40 Jahren dem öffentlichen Leben angehört, seit 20 Jahren Chefredakteur einer grofsen Breslauer Zeitung ist. — Nicht uninteressante Blicke in das Leben des schlesischen Klerus in derselben Zeit gestattet uns A. Meer.[15]) Von dem trefflichen Führer durch Breslau[16]) ist die neunte Auflage erschienen.

---

9) Josef Heisig, Historische Entwickelung der landwirtschaftlichen Verhältnisse auf den reichsgräflich- freistandesherrlich- Schaffgotschischen Güterkomplexen in Preufsisch-Schlesien. Jena, G. Fischer. 219 S. — 10) A. Meer, Geschichte des Ursulinerinnenklosters zu Schweidnitz. Breslau, G. P. Aderholz. 72 S. — 11) × G. R. Rolle, Geschichte der Dörfer Domatschine und Sibyllenort Kreis Öls in Schlesien. Öls, Grüneberger u. Comp. 51 S. — 12) B. Lammers, Geschichte des Ortes Peterswaldau am Eulengebirge im Kreise Reichenbach in Schlesien. Reichenbach, Höfer. 150 S. — 13) × E. Wernicke, Gröditzberg, Geschichte und Beschreibung der Burg. Ortsnachrichten aus der Umgegend. 2. Aufl. Bunzlau, Kreuschmer. 81 S. (Wesentl. verbessert.) — 14) Julius Stein, Gesch. der Stadt Breslau im 19. Jh. Breslau, E. Trewendt. Gr. 8°. VIII, 655 S. — 15) August Meer, Charakterbilder aus dem Klerus Schlesiens (1832—81). Breslau, Aderholz. Kl. 8°. 324 S. — 16) Hermann Luchs, Breslau. Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. 9. Aufl. Breslau, Trewendt. 1884. 47 S.

XI.

E. Joachim.

Nieder-Deutschland.[1-3])

Im Sommer des J. 1524 ist Luther in **Magdeburg** gewesen und hat dort in der Johanniskirche gepredigt. Gegen H. Holstein (Gesch. d. städt. Gymn. in Magdeburg) sucht Fr. Hülfse[4]) seine schon früher ausgesprochene Ansicht, dafs dieses Predigen nicht erst am 24., sondern am 26. Juni stattgefunden, durch ältere Zeugnisse annehmbar zu machen. — Derselbe[5]) handelt ferner von der im J. 1533 erfolgten Anheftung des kaiserlichen Wappens an dem Bruckthor in Magdeburg an Stelle des entfernten erzstiftischen Landeswappens als Ausdruck der Absicht der Stadt, sich die Stellung einer vom Erzbischofe unabhängigen Reichsstadt zu usurpieren; durch energisches Einschreiten des Erzbischofs, Kardinals Albrecht, gelang dieser Versuch nur halb, da die Stadt neben dem kaiserlichen noch das erzstiftische Wappen wieder herstellen mufste.[5a]) Dankenswert sind Dittmars[5b]) Beiträge zur Gesch. der Stadt Magdeburg in den ersten Jahren nach ihrer Zerstörung, worin zunächst die Periode der kaiserlichen Herrschaft (v. 10. Mai 1631–8. Jan. 1632) behandelt wird. — Eine Miscelle[6]) giebt Aufschlufs über die Reisen des Johann Niesing und des Rektors Wellmann behufs Sammlung von Geldbeiträgen zum Wiederaufbau der S. Johanniskirche in Magdeburg in den Jj. 1643 und 1644. — Hertel[7]) giebt Nachricht von einem Familiendrama des Magdeburger Geschlechts der Lutteroth im J. 1663. — G. Schmoller[7a.b]) setzt fort seine Studien über die Wirtschaftsgeschichte von Magdeburg und Halberstadt unter brandenburg-preufsischer Herrschaft im 17. Jh. In fesselnder Darstellung unterzieht Kawerau[8]) einer näheren Beleuchtung die kritischen und moralischen Wochenschriften Magdeburgs in der zweiten Hälfte des 18. Jh. Er bespricht die publizistischen Erscheinungen dieser Stadt seit dem J. 1758 ausführlich und legt klar, wie in einem so eng begrenzten,

---

1) ✕ R. Kohlrausch, Bilder aus Niedersachsen. Hannover, Klindworth. — 2) ✕ Fr. W. Voker, Aus norddtsch. Missionen des 17. und 18. Jh. Franciskaner, Dominikaner und andere Missionare. Ein Beitr. z. Kirchengesch. Norddtschlds. nach d. Reform. Cöln, Bachem i. Komm. VI, 113 S. M. 1,80. Rez.: CBl. 1884, No. 43. — 3) Steinmann, s. o. Abt. II, K. XV, N. 2, reicht auch in unsere Periode. — 4) Fr. Hülfse: MagdebGBll. 19, S. 220/2. — 5) id.: ib. 218—20. — 5a) ✕ H. Holstein, Das altstädt. Gymnasium zu Magdeb. von 1524—1631: NJbPh. 129/30. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen.) — 5b) M. Dittmar, Beitrr. z. Gesch. d. Stadt Magdeb. in d. ersten Jj. nach ihrer Zerstör. 1631. I. T. Magdeb. unter kaiserl. Herrschaft (v. 10. Mai 1631 bis 8. Jan. 1632). Halle-Wittenberg. Inaug.-Dissert. 55 S. — 6) Fr. Hülfse: MagdebGBll. 19, S. 80—110. — 7) Hertel: ib. S. 361/2 — 7a) G. Schmoller, Die Eroberung von Magdeb. und Halberstadt, deren wirtschaftl. Lage u. Bedeutg. gegen 1680. (= Studien üb. d. wirtschftl. Politik Friedrichs d. Gr. v. Preufsen überhaupt von 1680—1786, No. 5): JbGesetzgebg. 8, H. 4. (Ist dem Ref. nicht zugänglich gewesen.) — 7b) id., Die ältere Elbhandelspolitik, die Stapelrechte und die -Kämpfe v. Magdbg., Hamburg und Lüneburg. (= Studien über die wirtschftl. Polit. Friedr. d. Gr. v. Preufsen überhaupt, No. 6): ib. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen.) — 8) W. Kawerau: MgdebGBll. 19, S. 294—345.

litterarisch so gut wie unproduktiven Gebiete die grofsen geistigen Strömungen des Jahrhunderts sich wiederspiegeln. Ein kleiner Kreis inmitten einer arbeitsamen, ganz in dem Kampfe um des Lebens Notdurft aufgehenden Bürgerschaft hat zu Magdeburg in jener Zeit die deutsche Litteratur zu pflegen verstanden. Männer wie Patzke, ein Freund von Gleim und Nicolai und persönlicher Bekannter Lessings, Köpken, ein begeisterter Verehrer Wielands und J. Gg. Jacobis, auch intimer Freund Klopstocks, waren es neben Andern, welche diese Flamme nährten, deren Macht nach und nach die engsinnige Beschränktheit der ersten Kreise der Stadt überwunden und die Freude an einem künstlerisch geschmückten Leben erweckt haben. 'Das geistige Leben der Stadt offenbart sich in den journalistischen Versuchen und Bestrebungen jener wenigen Männer, deren unablässigem Streben es gelang, in einer durch und durch unlitterarischen Stadt nach und nach ein gewisses litterarisches Interesse zu wecken, eine nur allzusehr von materiellen Sorgen umsponnene Bürgerschaft für die grofsen, das Zeitalter Friedrichs erfüllenden Ideen zu erwärmen! Insbesondere verdienen auch die moralischen Wochenschriften, die hier in Magdeburg länger als anderwärts im Schwange blieben, den Ruhm, dafs sie vor allem dazu beigetragen haben, dafs hier allezeit ein friedliches, duldsames Religionsleben sefshaft geblieben ist. — Aug. Wilh. Francke, das von Friedrich Wilhelm III. der Oberbürgermeister comme il faut genannte vormalige Stadtoberhaupt von Magdeburg, hat sich unvergefsliche Verdienste um diese Stadt erworben. In den 31 Jahren seiner Amtsdauer (1817—48) hat er, nicht selten gegen den Widerspruch der staatlichen Aufsichtsbehörden und nicht ohne Reibungen von andrer Seite eine unendliche Reihe von Segnungen geschaffen. H. Tollin [9]) beschränkt sich bei der Darstellung dieser Verdienste auf den lokalgeschichtlichen Standpunkt, weil er bei seiner ohnehin breiten Schilderung fürchtet, sich ins Weite zu verlieren, wenn er der nationalgeschichtlichen Bedeutung dieses hervorragenden Mannes gerecht werden wollte.

Nach einem im J. 1553 angelegten Kopialbuche der Stadt Burg wird bekannt eine fortlaufende Reihe der dortigen Bürgermeister, Kämmerer und übrigen Ratsmitglieder von 1550—1696; auch erfahren wir einiges über die Patrizierfamilien der Stadt während dieses Zeitraumes. [10])

Harz. [10a]) — Eshusius [10b]) sucht den Verdiensten Spilleckes um das von ihm geleitete Martineum in Halberstadt gerecht zu werden. — G. Wedding [11]) behandelt die Perioden der Entwickelungsgeschichte der Geologie in besonderer Beziehung auf das Harzgebirge. — C. Calvör, weiland General-Superintendent des Fürstentums Grubenhagen, ein bekannter Polyhistor, hat bei seinem Tode im J. 1725 die von ihm gesammelte, reichhaltige Bibliothek letztwillig der Kirche in Zellerfeld hinterlassen, wo sie noch heute aufgestellt ist. Über dieselbe giebt dankenswerte Aufschlüsse G. Wrampelmeyer. [12]) Hauptsächlich sind zu erwähnen aus dem Bestande eine bisher ungedruckte Chronik des Bistums Hildesheim von Bruschius, die Tischredensammlung des

---

9) H. Tollin: MagdebGBll. 19, S. 1—46. 113—40. 225—65. — 10) Wolter: ib. S. 163—78. Vgl. o. Abt. II, K. XV, N. 4. — 10a) Pröhle, Eisleben, s. o. K. I, N. 48. — 10b) Eshusius, Das Martineum zu Halberstadt unt. d. Leitung Dr. Herm. Spillekes v. 1854—83. Progr. d. Realgymn. z. Halberstadt. Halberstadt, E. Doelle und Sohn. 4°. 18 S. — 11) H. Wedding, Beitrr. zur Gesch. der Geologie des Harzes: ZGHarzV. 17, S. 42—50. 295—305. (Nachtrr.: a. Zusammenstellg. d. reichen Litteratur über d. Geol. d. Harzgebirges. b. Zeit. Verzeichnis der die Geologie d. Harzes betreffenden Druckschriften.) — 12) H. Wrampelmeyer, Caspar Calvör: ib. S. 51/7.

Cordatus mit Originalbeiträgen von Luther und Melanchthon und eine Art von Album, in welches sich die auf dem Lichtenberger Konvente (Febr. 1576) befindlichen sächsischen Theologen (Salmuth, Gräser, Selnecker u. a.) eingetragen haben. — Über das Verhältnis der Grafen Hans Martin v. Stolberg, Johann Georgs II. und Franz Maximilians v. Mansfeld zur Fruchtbringenden Gesellschaft handelt kurz H. Rembe,[13]) der auch die Beinamen, Gemälde, Devisen und Reimgesetze der Genannten mitteilt. — Aus einem von Waetzold[14]) mitgeteilten Briefe der Gräfin Luise v. Stolberg erfahren wir Näheres über den Übertritt des Grafen Friedrich Leopold zur katholischen Kirche. — Das oben[14a]) behandelte Stolbergische Ratsjahrbuch enthält für unsere Periode interessante Nachrichten besonders aus der Reformationsgeschichte; so über das Wirken Luthers 1520 und 1521, den Sturm auf die Priesterhäuser in Erfurt 1521, die Hildesheimer Fehde, Anwesenheit Luthers in Stolberg und den Bauernaufruhr daselbst 1525, über letztere beiden Ereignisse 2 Exkurse nach Angaben der Stadt- und Renteirechnungen. — Der stolbergischen Geschichte gehört auch an Leben und Wirken des Wernigeroder Kanzleidirektors und gelehrten Juristen Ludwig Günther Martini (1647—1719), welcher juristische Handbücher und eine Reihe Abhandlungen geschrieben hat. Besonders zu erwähnen sind desselben vieljährige Bemühungen um Festsetzung der Rechte des Hauses Stolberg-Wernigerode gegenüber der Krone Preufsen, welche zu dem Rezesse vom 1. Mai 1714 geführt haben.[15]) — In den Streit der Stadt Goslar mit Herzog Heinrich d. Jüng. v. Braunschweig-Wolfenbüttel führt uns eine von Ed. Jacobs[16]) aus dem Hauptarchive in Wernigerode veröffentlichte Urk., wonach am 13. Mai 1551 Kaiser Karl V. dem Herzog Philipp von Braunschweig-Grubenhagen, allen Grafen von Stolberg und Regenstein und andern Nachbaren der Stadt Goslar gebietet, dieser wider ihren Bedränger gewisse Vorteile zu gewähren. — Recht bunt ist es im 17. und 18. Jh. in der Klosterschule zu Ilfeld hergegangen: Unruhen und Zwistigkeiten unter den Scholaren, Aufruhr und Auszug derselben im J. 1610 und Mifshelligkeiten innerhalb des Lehrkörpers sind wenig erbauliche Momente, von denen uns Ed. Bodemann[17]) Nachricht giebt. — Den Namen Mägdesprung sucht Karl Schulze[18]) zu erklären.

Verdienstvoll ist eine Zusammenstellung von Briefen Luthers, Anhalt und seine Fürsten betreffend (v. 1519—46),[19]) nach den bekannten Quellen. Mit aufgenommen sind auch Inhaltsangaben von Briefen der anhaltischen Fürsten, des Justus Jonas, Georg Held, Hieron. Weller und Joh. Aurifaber. — Ein nicht uninteressantes anhaltisches Landeskind ist Diederich v. d. Werder, geb. 1584 in Werdershausen b. Gröbzig, erzogen auf dem Collegium Mauritianum zu Kassel unter persönlicher Leitung des Landgrafen Moritz von Hessen. Nach seinem Ausscheiden aus hessischen Diensten widmete er seine Thatkraft dem engeren anhaltischen Vaterlande in den mannigfachen Wirrsalen des 30jährigen Krieges, wobei namentlich seine Sendungen nach Dresden und Wien, zu Wallenstein nach Böhmen, seine und der anhaltischen Fürsten Beziehungen zu Gustav Adolf, Banèr und Torstenson zu erwähnen sind. Auch

---

13) H. Rembe: ZGHarzV. 17, S. 329—30. — 14) St. Waetzold, Brief d. Gräfin Luise v. Stolberg, den Übertritt Friedrich Leopolds v. Stolberg z. kath. Kirche betr.. AcBll. I, H. 6. (Hat Ref. nicht einsehen können.) — 14a) S. o. Abt. II, K. XV, N. 12. — 15) Ed. Jacobs: ZGHarzV. 17, S. 313—20. — 16) id.: ib. S. 321/3. — 17) Ed. Bodemann: ZHVNiedersachs. 1884, S. 272—90. — 18) Karl Schulze: MVAnhaltG. 4, S. 178/9. — 19) G. Stier, Regesten aus Luthers Briefen, Anhalt und dessen Fürsten betr.: ib. S. 1—30.

hatte er Beziehungen zu der vom Fürsten Ludwig von Anhalt-Köthen gestifteten Fruchtbringenden Gesellschaft, der er als der Vielgekrönte angehörte, sowie zu Martin Opitz, Harsdörffer, Johann Rist, Zesen u. a. Ja er leistete selbst etwas auf litterarischem Gebiete, schuf eine Übersetzung des Befreiten Jerusalem und des Rasenden Roland u. dgl. m. Auch vermittelte W. im Auftrage der Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen-Kassel die Eheschliefsung zwischen deren Sohne Wilhelm VI. und der Kur-Brandbg. Prinzessin Hedwig Sophie.[20]) — Einen beachtenswerten Beitrag zur Musikgeschichte unseres Jh. bringt eine Veröffentlichung von Hosäus[21]) aus den Briefen des bekannten Leipziger Musikkritikers Fr. Joh. Rochlitz an den herzogl. Hofkapellmeister Fr. Schneider in Dessau. — In der oben[21a]) erwähnten Abhandlung über die Stiftskirche S. Nicolai in Aken wird auch die Geschichte der reformierten Gemeinde daselbst (1711—1831) dargelegt.

Zu den **braunschweig-hannöverschen Landen**[21b]) leitet hinüber das braunschweig-hannöversche Volksbuch.[22]) v. Malortie[23]) giebt Beiträge zur Geschichte des braunschweig-lüneburgischen Hofes. — Von gröfstem Werte ist das Werk Köchers.[24]) 'Die Geschichte von Hannover und Braunschweig'. Geleitet von der Absicht, die Politik des Hauses Braunschweig-Lüneburg in der Epoche vom westfälischen Frieden bis zur Thronbesteigung in England darzustellen, giebt der Vf. in diesem ersten Bande des breit angelegten Werkes die Geschichte von Hannover und Braunschweig von dem angegebenen Ausgangspunkte an bis zum J. 1668 oder, näher bezeichnet, bis zu der Tripelallianz zwischen Holland, England und Schweden, dem Frieden von Aachen und der Auflösung des Rheinbundes vom J. 1658. K.s Darstellung soll geben eine Geschichte der politischen Beziehungen des Hauses Braunschweig zu den Mitständen des römischen Reiches und den grofsen Potenzen Europas. Demgemäfs zieht er die Entwickelung der inneren Angelegenheiten nur soweit in Betracht, als sie auf die politische Machtstellung unmittelbar eingewirkt haben. Abweichend von den bisherigen Bearbeitungen der braunschweigisch-lüneburgischen Geschichte behandelt das Werk K.s nicht jede Teilherrschaft für sich allein, sondern bringt der Vf., den Blick stets auf sämtliche regierende Linien zu gleicher Zeit gerichtet, überall die bei aller Teilung im Grunde doch einheitliche Gesamtmacht des Hauses zur Anschauung. Denn es zeige, meint er, jedes Kapitel seines Buches, dafs alle wichtigeren Aktionen vom Gesamthause beraten und festgestellt seien, worin ihm beizupflichten ist. Er stellt die Territorialgeschichte auf die breitere Basis der allgemeinen deutschen und europäischen Geschichte, überall eine bald kürzere, bald längere Auseinandersetzung der Ziele und Verwickelungen der grofsen Politik gebend, welche die Haltung des Hauses Braunschweig bestimmt haben und durch sie mitbestimmt worden sind. Namentlich sind in dieser Epoche die mannigfachen Einungsbestrebungen als das wirksamste Agens der Territorialhoheiten des Reiches bemerkbar, woraus sich dann die Gruppierung des Stoffes von fast überwältigender Menge von selbst ergeben hat. So behandelt das 1. Buch den Hildesheimer Bund, über den wir hier zum ersten-

20) G. Krause: MVAnhaltG. 4, S. 30—54. — 21) W. Hosaeus: ib. S. 54—69. 134—59. 183—203. — 21a) S. o. Abt. II, K. XV, N. 18. — 21b) C. O. Bodemann, Zur Gesch. der Klosterschule zu Ilfeld im 17. und 18. Jh. Aktenstücke des kgl. Staatsarchives und der kgl. Bibliothek zu Hannover: ZHVNieders., Jg. 1884, S. 272—90. — Weskamp, Chr. v. Braunschw., s. u. N. 43. — 22) W. Görges, Braunschweig-hannöv. Volksbuch. 2. Aufl. Braunschweig, Wagner. — 23) E. v. Malortie, Beiträge zur Gesch. d. bschwg. lünebg. Hofes. Hannover, Hahn. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen.) — 24) Ad. Köcher, Hannover u. Braunschweig s. o. K. II, N. 54/7.

male aus autenthischen Quellen Ausführlicheres erfahren. Auch ist namentlich das, was K. über die Kreiseinungen im Reiche und die Bewegungen in den Kreisen Niedersachsen und Westfalen vom westfälischen Frieden an bis zum J. 1653 zu unserer Kenntnis bringt, wichtig und dankenswert. Das 2. Buch beschäftigt sich mit der Politik der protestantischen Fürstenpartei und den brandenburgischen Unionsbestrebungen, dem Reichstag zu Regensburg und dem auf diesem zu Tage getretenen Konflikte, den Friedensstörungen im Norden und Westen und den Beziehungen des Hauses Braunschweig zu Schweden und Brandenburg. Buch 3 bringt ganz besonders bemerkenswerte, längst als Bedürfnis gefühlte Aufschlüsse über die Genesis des Rheinbundes und dessen Fortbildung unter Teilnahme der Häuser Braunschweig und Hessen-Cassel, die Verbindung desselben mit Frankreich und Schweden, den Rücktritt des zu den Verhandlungen um den Bund anfänglich mit herangezogenen Brandenburgers, die Politik des Bundes zur Zeit des dänisch-polnischen Krieges 1658/9, die An- und Abwandlungen der französischen Autorität in dieser Allianz, die Geschichte des Fürstenvereins von 1662, den Reichstag und den Türkenkrieg 1663/4 und den endlichen Beitritt Brandenburgs zum Rheinbunde. Das 4. Buch beschäftigt sich mit den Konflikten im Hause Braunschweig selbst, dem Uebertritte Johann Friedrichs zur katholischen Kirche und dessen Staatsstreiche nach dem Tode des Herzogs Christian Ludwig, dem lüneburg. Erbfolgestreite und dessen Austrag unter Einmischung der Kronen Frankreich und Schweden. Buch 5 behandelt die Aktionen dieser beiden Kronen zur Durchbrechung des westfälischen Friedens, den münsterischen Krieg vom J. 1665, die Quadrupelallianz, den bremischen Krieg, die engere Vereinigung zu Braunschweig, Frankreichs Einbruch in die Niederlande, die Freundschaften und Gegner Frankreichs in Deutschland, namentlich die Gegensätze des Hauses Braunschweig zu diesem und den diplomatischen Kampf mit ihm in Berlin und Wien, die Tripelallianz und die Auflösung des Rheinbundes und schliefslich die Überlassung braunschweigischer Truppen in holländische und venetianische Dienste. Der reichhaltige Anhang, dessen Anordnung allerdings beanstandet werden kann, giebt archivalische Analekten, darunter höchst erwünschte Nova, wie den Text des hildesheimischen Bundesvertrages vom 14. Februar 1652, vieles auf den Rheinbund Bezügliche, interessante Akten des niedersächsischen Kreises, Haussachen, Reichsgeschichtliches, besonders bemerkenswerte Aufschlüsse über die Thätigkeit des braunschweigischen Rats Lorenz Müller im Haag (1665/8, Quadrupelallianz), allerhand staatliche Korrespondenzen und sehr lesenswerte Privatbriefe, wie die der Herzogin Anna Eleonore von Braunschweig an ihre Brüder Georg II. und Johann von Hessen-Darmstadt und der Herzogin Sophie an ihren Bruder Karl Ludwig, Kurfürsten v. d. Pfalz. Das verdienstliche Buch wird allezeit eine wichtige Quelle sein nicht allein zur Geschichte der braunschweigischen Lande, sondern auch zur deutschen Reichsgeschichte im 17. Jh., und darf man mit Spannung und Freude den Fortsetzungen entgegensehen. — Eine Studie über die mit dem Hause Braunschweig einst durch ihre Ehe mit dem Herzog Georg Wilhelm zu Celle eng liierte d'Olbreuze verdanken wir deren Landsmanne Henri de Beaucaire.[25]) — Über die letzten Tage der Welfenpolitik entwirft trotz aller Anhänglichkeit an sein angestammtes Fürstenhaus O. Me-

---

25) Henri de Beaucaire, Une mésalliance dans la maison de Brunswick (1665—1725). Eléonore Desmier d'Olbreuze duchesse de Zell. Paris, Oudin. VIII, 317 S. Rez.: DLZ. 6, S. 1046. (Ist dem Ref. nicht zugängl. gewesen.)

ding[26]) ein wenig erfreuliches Bild, welches, ohne daſs Vf. dies wohl beabsichtigt hat, dem unglücklichen, hannöverschen Königshause die Sympathien des deutschen Patrioten vollständig zu entziehen geeignet sein dürfte. — Zu erwähnen ist sodann noch der Nekrolog für den letzten Herzog von Braunschweig-Lüneburg.[27])

Die Litteratur über Leibniz hat wiederum erfreulichen Zuwachs erhalten. Ed. Bodemann[28]) veröffentlicht den Briefwechsel zwischen ihm und der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans aus den Jj. 1715 und 1716, im ganzen 11 Stück. Der Briefwechsel spann sich an nach dem Tode der erlauchten Gönnerin Leibnizens, der Kurfürstin Sophie von Hannover, welche schon vorher einen indirekten Verkehr zwischen der Herzogin und dem groſsen Gelehrten vermittelt hatte. Wir vernehmen manch beachtenswerte Nachricht und manch treffendes Urteil über namhafte Zeitgenossen sowie höchst interessante Einzelheiten. — R. Döbner[29]) giebt Nachträge zu Leibnizens Briefwechsel mit dem Minister v. Bernstorff nach Abschriften und Auszügen Bodemanns und eigenen Funden im hannöverschen Archive. Sie vervollständigen die Nachrichten über L.s historische Arbeiten und seinen Aufenthalt in Wien zur Beförderung der Investitur seines Fürstenhauses mit Lauenburg (darüber auch eine Denkschrift), auch seine Bewerbung um den Posten eines Historiographen des Königs von England. Von Interesse sind auch die Berichte L.s an Görtz aus Torgau, wohin er sich im Auftrage des Kurfürsten von Hannover im Oktober 1711 bei Anwesenheit des Zaren Peter I. begeben hatte.

Tunica[30]) beschlieſst seine auf der allerbreitesten Grundlage bearbeitete Geschichte des Klosters S. Crucis in Braunschweig vom Regierungsantritte Herzog Heinrich Julius' (1589) an bis in die neueste Zeit.

Über das Plattdeutsche der Umgegend von Hannover handelt O. Rocca.[31]) — Regesten zur Geschichte der Stadt Hannover vom J. 1523 ab werden mit einer übersichtlichen Einleitung veröffentlicht von A. Ulrich.[32]) Wir erhalten durch diese Zusammenstellung ein klares Bild der Vorgänge, welche nicht ohne heftigen Gegensatz zu dem Landesherrn, Herzog Erich I. von Braunschweig-Calenberg, und zu dem der alten Lehre getreuen Stadtmagistrate die Bürgerschaft zum Siege der Lehre Luthers geführt haben, welcher Sieg mit der Aufnahme der Bürgerschaft in das schmalkaldische Bündnis (1536) entschieden ist. — Derselbe Forscher[33]) behandelt einen Konflikt des durch seine Werke über die deutsche Rechtsgeschichte bekannten Bürgermeisters Chr. Grupen von Hannover mit der kur-braunschweigischen Zensurbehörde über seine Origines et antiquitates Hanoverenses wegen darin erfolgter Veröffentlichung von angeblich dem Staatsinteresse nachteiligen Urkk. — In unser Referat schlägt auch herüber die oben[33a]) behandelte Arbeit Juglers über die Eilenriede.

---

26) O. Meding, Im Exil. (= Meding, Memoiren zur Zeitgesch. 3 Abt.) Leipzig, Brockhaus. XV, 502 S. M. 8. Rez.: Litterarisches Centralblatt, Jg. 1884, No. 45. — 27) Wilhelm, Herzog z. Braunschw. u. Lüneburg (Nekrolog): AZg., Beil., 312—18. — 28) Ed. Bodemann, Briefwechsel zw. Leibniz u. der Herzogin Elisabeth Charlotte v. Orleans a. d. J. 1715/6: ZHVNiedersachs. 1884, S. 1—66. — 29) R. Döbner: ib. S. 206—42. — 30) W. Tunica, Zur Gesch. d. Kl. S. Crucis zu Braunschweig. Schluſs.: ZGHarzV. 17, S. 74—145. — 31) O. Rocca, Das Plattdeutsche der Umgegend von Hannover: Reform 8. (Ist d. Ref. nicht zugegangen). — 32) Ad. Ulrich, Regesten z. Gesch. d. Reformation d. Stadt Hannover: ZHVNiedersachs. 1884, S. 154—87. — 33) id., Grupen u. die Zensur seiner Origg. et Antiquu. Hanov.: ib. S. 243/8. — 33a) S. o. Abt. II, K. XV, N. 23.

K. Kayser[34]) berichtet über die Einführung der Reformation in der Stadt Hildesheim. — Oberbürgermeister Boysen[35]) giebt nach Akten des Hildesheimer Landesarchives einige skizzenhafte Nachrichten über die Anfänge des Königreichs Westfalen unter besonderer Berücksichtigung des Fürstbistums Hildesheim. Bemerkenswert sind die Erlebnisse der von den Ständen des Bistums nach der Besitzergreifung durch König Jerome nach Paris abgefertigten Gesandtschaft, welche übrigens das ihr Mögliche that, um dem Lande eine deutsche Verwaltung zu sichern, und wenigstens soviel erreichte, dafs dem Lande der Unwille Napoleons erspart blieb. Jerome selbst erscheint den Teilnehmern an dieser Mission nicht eben in ungünstigem Lichte; auch ergeben andre Berichte über spätere Deputationen zu ihm nach Cassel, dafs er für seine Person nicht abgeneigt war, das geringe Mafs von Wünschen, welches die ihm unterworfenen Landesteile zu äufsern wagten, zu erfüllen, dafs er jedoch in allen Stücken der höheren Gewalt seines autokratischen Bruders, der auch hier der eigentliche Landesherr war, zu folgen genötigt war. — Zu erwähnen ist schliefslich hier noch die Pertzsche Denkschrift über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Grafschaft Hoya.[36])

In **Ostfriesland** hat die Forschung über den Historiker Ubbo Emmius mehrere Veröffentlichungen gezeitigt. General-Superintendent Bartels[37]) zeigt in glänzender Darstellung, wie es kam, dafs dieser Geschichtschreiber in den Irrtum fiel, die älteste Zeit seines Heimatslandes wegen dessen angeblicher Freiheit von jeder Beziehung zu einer regierenden Landesherrschaft als das goldene Zeitalter Ostfrieslands zu feiern; auch rechtfertigt er aus den politischen Verhältnissen der Epoche, in welcher E. lebte und politisch wirkte (Wende des 16. und 17. Jh.), dessen allmähliche Abkehr von den spanisch gesinnten Circenas und Hinneigung zu dem grofsen Oranier Wilhelm Ludwig von Nassau. — Kohlmann[38]) veröffentlicht nach den in Groningen befindlichen Konzepten 13 Briefe des Emmius, auch einen des grofsen Doktrinärs Althusius, eines Vorläufers des Rousseau, und H. Deiter[39]) nach dem ebendort auf der Universitätsbibliothek aufbewahrten Original-Ms. des Emmius Itinerar über den Verlauf und die Erfolge seiner Studienreise aus Ostfriesland nach der Schweiz, speziell Genf, wo er von 1576/8 gelebt hat. Die Darstellung ist ziemlich dürr, viele Ortsnamen sind sehr verstümmelt wiedergegeben. — Schweckendieck[40]) handelt über den Binnenhandel der Stadt Emden, namentlich auf der Ems nach Westfalen und besonders Münster zu, und zwar in der Zeit vom Anfang des 17. Jh.s an bis zum J. 1744, wo Ostfriesland an die Krone Preufsen fiel. Zu beachten ist die Thatsache, dafs der Handel Emdens und damit der Wohlstand der Stadt im 30jährigen Kriege durch die wechselnden Kriegsläufte zwar zeitweilig Stöfse erleiden konnte, sich aber immer wieder hob, und zwar dermafsen, dafs die Stadt z. B. von 1597—631 Landbesitz im Werte von 150 000 Thalern erwarb, an Einwohnerzahl wuchs, während allerwärts sonst die Bevölkerung zurückging, 1643 der Sitz einer grönländischen Kompagnie zum Walfischfange wurde und in dem gleichen Jahre den Grundstein zu der 'Neuen Kirche' legte, deren Bau 100 000 Fl. kostete

---

35) K. Kayser, Die Einführung d. Reformat. in der Stadt Hildesheim. Hildesheim, Gude. o. J. 85 S. (Ist dem Ref. nicht zugängl. gewesen). — 35) Boysen: ZGHarzV. 17. S. 58—73. — 36) Pertz, Denkschr. über d. staatsrechtl. Verhältnisse d. Grafschaft Hoya: ZStW. 40, H. 2. (Dem Ref. nicht zugängl. gewesen). — 37) Bartels, Ubbo Emmius u. s. Rerum Frisicarum Historia. Mit Titelportrait: EmdenerJb. 6, S. 1—36. — 38) Kohlmann: ib. S. 68—84. — 39) H. Deiter: ib. S. 37—67. — 40) Schweckendieck: ib. S. 85 bis 106.

und 1648 vollendet wurde. Die Zeit nach dem grofsen Kriege bis zum J. 1744 ist erfüllt mit Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bistum Münster, zumal um die Stapelgerechtsame der Stadt, die Emszölle u. s. w. Ein grofses Ereignis, und zwar nicht für die Stadt allein, war die im J. 1683 erfolgte Verlegung der afrikanischen Handelskompagnie durch den Grofsen Kurfürsten nach Emden, welches zugleich Sitz der brandenburgischen Admiralität und des Warendepots wurde. Auch die Bemühungen Friedrich Wilhelms für die Hebung des Emdener Binnenhandels erfahren gerechte Würdigung. Ein Nachtrag beschäftigt sich mit der Emdener Halle, dem im J. 1582 errichteten allgemeinen Kaufhause, sowie dem Leinen- und Garnhandel der Stadt.

Ein anonym erschienenes Lebensbild der Fürstin Christine zur Lippe ist dem Ref. nicht zugänglich gewesen.[41])

In Westfalen [41a]) kommen auch für die NZ. in Betracht die oben [41b]) erwähnten Mitteilungen Diekamps über westfälische Zeitschriften in dem k. k. Archive und in der k. k. Hofbibliothek zu Wien, und zwar Sammlungen und Litteralien über Friedensschlüsse des 17. Jh.s, besonders über den westfälischen, und 2 Tagebücher des Esaias v. Pufendorf über seinen Aufenthalt als schwedischer Gesandter beim westfälischen Kreistage zu Bielefeld im J. 1671 und seine Reise an den Wiener Hof in ebendemselben Jahre. — Kulturgeschichtliches Interesse bieten G. Hartmanns[42]) Bilder aus Westfalen.

Auf fleifsiger und umsichtiger, sich weise beschränkender Benutzung reichen archivalischen Materials und der zu Gebote stehenden gedruckten Quellen baut sich A. Weskamps[43]) Arbeit über 'Herzog Christian von Braunschweig und die Stifter Münster und Paderborn im Beginne des 30j. Krieges' auf. Alle Drangsale und Bedrückungen werden uns vor Augen geführt, alle die Verluste aufgezählt, welche die beiden Stifter, insbesondere das paderbornische, gleich von Anfang des Krieges an erlitten haben. Gelungen ist die Schilderung der Eigenart des gewaltthätigen Welfenprinzen, des tollen Halberstädter Administrators, der nur nach eigenen Eingebungen handelte, welche weder Mafs noch Ziel kannten, und wie er, nicht ohne manche Lichtseiten des Geistes und Gemütes, nur im ungebundenen Kriegstrubel volle Befriedigung fand. Es wird dargethan, dafs weder ein Verschulden der beklagenswerten Lande, noch etwa ein aus konfessionellen Gründen genommener Anlafs jenes entsetzliche Ausbeutungsverfahren herbeigeführt hat, sondern lediglich der systematische Plan, jenen als überaus reich bekannten Krummstabterritorien das Mark auszusaugen, um die Mittel zur Aufstellung und Besoldung gröfserer Heereskräfte zu gewinnen, an deren Spitze der ehrgeizige Administrator, der nichts von einem Kirchenfürsten an sich hatte, sich unvergängliche Lorbeern zu erringen hoffte. Einen wenig erfreulichen Eindruck macht die Lauheit der Landstände in der Bewilligung von Geldmitteln zu Vorkehrungen für die Landesverteidigung, einen noch unerquicklicheren der Zulauf des westfälischen Adels und der allerdings von Haus und Hof ver-

---

41) Christine, Fürstin zur Lippe. Ein Lebensbild. Detmold, Meyer. — 41a) Tibus, Johann Nikolaus Claefsens, Weihbisch. von Münster: NiederrheinGFreund, Jg. 1883, No. 3. — id., Johann von Sternenberg-Düsseldorf, Weihbischof von Münster: ib. No. 9, 11/3. Nachträge zu d. Vf.s Schrift: 'Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster'. 1862. — 41b) S. o. Abt. II, K. XV, N. 38. — 42) H. Hartmann, Bilder aus Westfalen. NF. Mit 6 Illustrr. in Thondruck. Minden i. W., Bruns. VI, 305 S. (M. 4,00). — 43) Alb. Weskamp, Christian v. Braunschw. s. o. K. II, N. 14.

triebenen und erwerblos gewordenen Unterthanen zu den Fahnen des landesverderbenden Raubprinzen, dessen brutaler Humor nicht viel weniger Anziehungskraft ausgeübt haben wird als seine Kriegskasse, die er auf so rücksichtslose Art zu füllen verstand. — Eine weitere Nachlese zur Buchdruckergeschichte Westfalens giebt Nordhoff;[44]) dieselbe verbreitet sich über Bielefeld, Berleburg, Iserlohn, Unna, Arnsberg, Höxter, Bochum, Hagen, Rietberg, Schwelm, Camen, Essen und Osnabrück. — Im k. k. Geh. H.-Hof- und Staatsarchive zu Wien befinden sich Briefe des Kaisers Rudolf II., betr. dessen Bemühungen um Erwerbung des Bistums Münster für einen seiner Brüder, Matthias oder Maximilian, auch einzelnes, was sich auf den münsterischen Domscholaster Conrad v. Westerholt bezieht. Diekamp,[45]) welcher diese Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im Bistum Münster mitteilt, zeigt auch an dem Beispiele des Damenstifts Borghorst die Art des Vorgehens des gegenreformierenden Bischofs Johann v. Hoyer bei der großen Visitation des Bistums Münster im J. 1571. — Tiresias redivivus[46]) veröffentlicht eine Schrift 'Der Dom und der westfälische Friedenssaal zu Münster' i. J. 1874. — Von dem westfälischen Geographen Kaspar Vopelius von Medebach (1511—61), dessen meist chartographische Werke als verloren zu betrachten sind, besitzt die Stadt Köln noch drei Globen, zwei Himmelskugeln a. d. J. 1532 und 1526 und eine Erdkugel von 1542. V. hing noch an der antiken Überlieferung fest, dieselbe teilweise mißverstehend. Wir bemerken auf seinen Globen haarsträubende Irrtümer und offenbare Leichtfertigkeiten, Kritiklosigkeit und Unklarheit geographischer Anschauungen (kontinentaler Zusammenhang zwischen Ostasien und Amerika), Fehler, die bei dem Stande des geographischen Wissens i. J. 1542 (Gerhard Mercator 1541!) kaum zu entschuldigen sind.[47]) — Vogler[48]) teilt Beiträge mit zur Geschichte von Soest und der Börde während des 30j. Krieges, darunter besonders bemerkenswert ein Schreiben des Braunschweigers Christian, welcher am 5. März 1622 dem ligistischen Heerführer Grafen Anholt auf das von diesem an die Stadt Soest gerichtete Ansinnen zur Vertreibung der braunschwg. Garnison einen sarkastischen Bescheid erteilt. — In die neuere Geschichte greifen auch herüber die oben[48a]) erwähnten andern Veröffentlichungen Voglers: Beiträge zur Soester Kulturgeschichte, das Leprosenhaus auf der Maarbeecke, die Güter Hüttinghausen und Broel, Kirche und Gemeinde Neuengesecke und Schützenwesen im alten Soest. — An die wechselreichen Schicksale, die im Zeitalter der französischen Revolution und der durch dieselbe und ihre Folgen veranlaßten Weltwirren auch über die sonst so friedlichen Gegenden des westfälischen Süderlandes hereinbrachen, weckt die Erinnerung eine Sammlung von Verordnungen, Proklamationen, Briefen und Berichten, auch Zeitungsausschnitten aus d. Jj. 1793—1815, gleichsam ein Verzeichnis der Stationen auf dem krausen Wege, den auch dort die politischen Ereignisse genommen haben.[49]) — Lobenswert ist der Versuch, die noch heute im Süder-

---

44) J. B. Nordhoff: ZVtG. 42, II, S. 147—68. — 45) W. Diekamp, Beitrr. zur Gesch. d. kath. Ref. im Bist. Münster. 1. Kaiser Rudolf II. u. d. Kampf um d. Bistum im J. 1580; 2. Visitationsfragen für freiweltliche Damenstifter a. d. J. 1571: ib. 42, I, S 158—75. — 46) Tiresias redivivus, Der Dom und der westfälische Friedenssaal zu Münster im J. 1874. Münster, Schöningh. (Hat d. Ref. nicht vorgelegen). — 47) L. Korth, Die Kölner Globen des Kaspar Vopelius v. Medebach: ZVtG. 42, II, S. 169—78. — 48) Vogler, Beitrr. z. Gesch. v. Soest u. d. Börde während des 30j. Krieges: ZVGSoest 1883/4, S. 72/9. — 48a) S. o. Abt. II, K. IV, N. 53/7. — 49) JbVOrtsHeimatskdeSüderld. 2, S. 1—81.

lande bekannten Sagen, Sitten und Volksgebräuche zu fixieren, leider in modernen Versen, immerhin ein Mahnruf an alle, die berufen sind, dafs sie sammeln mögen, was noch zu retten ist aus dem wegen der gänzlich veränderten Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse zu besorgenden Verfalle des grofsen Schatzes an ehrwürdigen Nachklängen aus unserer Vorzeit.[50]) — J. B. Nordhoff[51]) behandelt Lebensschicksale, Werden, Wirken und Erzeugnisse des besonders als fruchtbarer Porträtist weitgeschätzten Malers Johann Christoph Rinklacke zu Münster (1764—1813), H. Landois[52]) die Bedeutung des zwar von Breslau gebürtigen, nach seinem Berufe aber als Professor an der Akademie zu Münster in der botanischen Wissenschaft und als Förderer auf verschiedenen gemeinnützigen Gebieten, sowie als Vorkämpfer für den Plan eines Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst im westfälischen Interesse besonders thätigen, ausgezeichneten Theod. Rud. Jos. Nitschke, ferner auch die Bedeutung Levin Schückings,[53]) wie sie besonders in der realistisch gelungenen Schilderung des westfälischen Bauern, wie er ist (Paul Bronkhorst) und in trefflichen Kenntnissen auf dem Gebiete der westfälischen Landesgeschichte (malerisches und romantisches Westfalen, Vorarbeiten für eine westfälische Geschichte im Westfälischen Merkur) zutage getreten ist. — Eine Lebensgeschichte des westfälischen Generalsuperintendenten Julius Wiesmann[54]) hat Referent nicht zu Gesichte bekommen.

XII.

J. Hansen.

Niederrhein.

Unter den verhältnismäfsig zahlreichen Publikationen, welche die Neuzeit am Niederrhein zum Gegenstande haben und sich ohne weiteres nach wenigen, hier noch regelmäfsiger, als dies beim MA. der Fall ist, wiederkehrenden Gesichtspunkten rubrizieren lassen, überwiegen in diesem Jahre bei weitem die darstellenden Arbeiten. Von besonders herverragender Bedeutung hat das Berichtsjahr nichts hervorgebracht, doch bieten einzelne Aufsätze ein über das lokale Gebiet weit hinausreichendes Interesse.

An erster Stelle seien einige Darstellungen erwähnt, welche das Einwirken der allgemeinen Geschichte auf die Schicksale des Niederrheins zum Vorwurf genommen. Ein Aufsatz des bekannten kürzlich verstorbenen Forschers auf dem Gebiete italienischer Geschichte, A. von Reumont, behandelt einen italienischen Bericht über die am 23. Oktober 1520 in Aachen erfolgte Krönung Kaiser Karls V.[1]) Der Bericht ist in Form eines vom 2. November 1520 datierten Schreibens des von Papst Leo X. öfter zu diplomatischen Sen-

---

50) JbVOrtsHeimatskdeSüderld. 2, S. 110/8. — 51) J. B. Nordhoff: WZ. 3, S. 135—48. 256—66. — 52) H. Landois, Th. R. J. Nitschke: JBWestfProvV. 1883, S. 35/9. — 53) id., Dr. Chr. B. Levin Schücking: ib. S. 31/4. — 54) Julius Wiesmann, Generalsuperintendent v. Westfalen (Eine Lebensskizze): KirchlMonatsschr. 4, H. 2. (Hat dem Ref. nicht vorgelegen).

1) A. v. Reumont, K. Karls V. Krönung in Aachen, beschrieb. v. Baldassar Castiglione: ZAachGV. 6, S. 271—94.

dungen verwandten Baldassar Castiglione an den Kardinal Bibbiena verfaſst; R. druckt eine deutsche Übersetzung desselben ab; es weist inhaltlich enge Verwandtschaft mit dem bekannten Bericht des Kölners Hartmann Mohr auf. Während R. an dieser Stelle noch die Ansicht vertritt, daſs das Schreiben echt sei und in der That von Castiglione herrühre, hat er inzwischen [1a]) festgestellt, daſs es nur eine wahrscheinlich dem Vielschreiber Girolamo Ruscelli (c. 1560) zur Last fallende Fälschung ist und mit Castiglione, der zu der Zeit, von welcher das Schreiben datiert ist, gar nicht am Niederrhein, sondern in Rom sich aufhielt, nichts zu thun hatte. — Averdunk setzt seine im J. 1883 begonnenen Veröffentlichungen über die mit dem Jülich-Clevischen Erbfolgestreit in Verbindung stehenden Ereignisse in Duisburg fort. [2]) Das diesjährige Programm schildert an der Hand ungedruckten Aktenmaterials die Zeit vom Abzug der Spanier bis zur Besetzung der Stadt durch die Niederländer. — Mehrfach sind die Schicksale der Rheinlande unter französischer Herrschaft Gegenstand der Untersuchung geworden. E. Pauls bespricht den im J. 1794 errichteten Tempel der Vernunft in Aachen und einen in seinen Ursachen nicht aufgeklärten Militäraufstand unter der Aachener französischen Garnison im Sommer 1795; [3]) L. Kaufmann entwirft in frischen Farben ein Bild von Napoleons letzter Anwesenheit in Bonn, am 6. November 1811, [4]) die insofern für diese Stadt von besonderer Bedeutung war, als der Plan der Befestigung Bonns seitdem endgültig aufgegeben wurde; R. Goecke endlich verfolgt in einem auch die mittelrheinischen Gebiete berücksichtigenden Aufsatz den Verlauf der Napoleonischen Plebiszite von 1802 und 1804; [5]) er legt statistisch dar, wie die Stimmabgabe unter nachdrücklichster, zum Teil rein zwangsmäſsiger Beeinflussung der rheinischen Unterthanen seitens der französischen Behörden stattfand. Aber trotzdem ist es, wie schon G. selbst betont, beschämend für jeden Deutschen zu vernehmen, daſs bei der ersten Abstimmung im J. 1802, wo es sich um die Übertragung des lebenslänglichen Konsulats auf Napoleon handelte, im Saardepartement nur 1624 mit 'nein', dagegen 32 575 mit 'ja' stimmten, und daſs bei der Abstimmung über das erbliche Kaisertum Napoleons im J. 1804 im Saardepartement sogar nur 68 von 38 977, im Rhein-Moseldepartement nur 88 von 36 470 mit 'nein' zu stimmen wagten.

Die seit einigen Jahren in den Vordergrund des Interesses gerückte **Kirchengeschichte** der niederrheinischen Gebiete hat auch in diesem Jahre mehrfach Behandlung erfahren. Eine von der bekannten ultramontanen Anschauung, daſs die katholische Kirche im Laufe der Zeit keine wesentlichen Umwandlungen erfahren habe, getragene Darlegung des Verhältnisses der clevischen Länder im 16. Jh. zur Reformation [6]) polemisiert besonders heftig gegen die Auffassung, wie sie von L. Keller in mehreren Untersuchungen ver-

---

1a) A. v. Reumont, Die Krönung Karls V. in Aachen: ZAachGV. 7, 284. — Vgl. Geiger: Vjs. f. Kultur und Litteratur d. Renaissance 1, 398. — 2) Averdunk, Duisburg zur Zeit des Jülich-Clever Erbfolgestreites 3., s. o. K. II, N. 15. — × Jan van Werth, Von einem rheinischen Antiquarius (H. Cardauns). Köln, Bachem. 1884. — 3) E. Pauls, Aus d. Zeiten d. Fremdherrschaft: ZAachGV. 6, S. 227—38. — × E. Pauls, Aus d. Zeit d. Fremdherrschaft: Eschweiler Beitrr. 1884, S. 88—105; aus dem Tagebuche eines Eschweilers: ib. 44. 50 ff. — 4) L. Kaufmann, Bilder aus d. Rheinland, kulturgeschichtliche Skizzen. S. 199—219. Köln, J. P. Bachem. — 5) R. Goecke, D. Napoleonischen Plebiszite v. 1802 u. 1804 in d. Rheinlanden: AnnHVNiederrhein 42, S. 120—42. — 6) S., Zur Kirchengeschichte d. clevischen Länder (Schluſs des Aufs. im Jg. 1883): Katholik 64, S. 58—76.

treten worden ist.[7]) Am eingehendsten beschäftigt sich der ziemlich wertlose Aufsatz mit den jülichschen Kirchenvisitationen; den betreffenden Instrumenten wird ein vollkommen katholischer Charakter zu vindizieren versucht. — Demselben Bereiche gehören die von M. Lossen publizierten, an die Herzogin Maria von Jülich gerichteten Briefe an.[8]) Es sind zwei Briefe von ihrem Gemahl, dem Herzog Wilhelm, und einer von ihrem Vater, dem König Ferdinand I. Neben Mitteilungen rein familiärer Natur enthalten sie auch einzelne Andeutungen über die religiöse Richtung des jülich-clevischen Hofs. — J. Hansen macht das Auftreten der Wiedertäufer in Aachen zum Gegenstand einer Untersuchung.[9]) Er weist die seit etwa 1525 bis zum Beginn unseres Jh. dauernde Existenz einer Wiedertäufergemeinde nach, die eine Zeitlang (1581—98) völlige Duldung genoſs. Näher dargelegt wird das Verhältnis der Aachener Täufer zu den münsterschen Schwärmern der Jahre 1534/5 und zu den mährischen Brüdern; letztere suchten am Ende der fünfziger Jahre des 16. Jh. nahe Beziehungen mit den Aachener Täufern anzuknüpfen, was das Eingreifen des städtischen Rats und die Hinrichtung von 5 dieser fremden Anabaptisten zur Folge hatte. — H. Krafft behandelt die Thätigkeit des ums Jahr 1600 in Randerath und Jülich als protestantischer Pfarrer wirkenden, aus Elberfeld gebürtigen Caspar Sibel.[10]) — Erwähnt sei dann noch an dieser Stelle, daſs einzelnes zur Geschichte der Reformation in den niederrheinischen Gebieten, in Aachen, Köln, Jülich, in den Korrespondenzen des Kardinals Granvella enthalten ist,[11]) und daſs die, wie es scheint, durch Diebstahl Anfangs des 16. Jh. aus Mainz nach Düren gelangten Reliquien der heiligen Anna in einem besonderen Aufsatz kurz besprochen worden sind.[12])

Aus **wirtschafts- und rechtsgeschichtlichem**[12a]) Gebiete ist am wichtigsten eine gediegene Untersuchung von M. Ritter.[13]) R. bietet in derselben eine Vorarbeit für die seit mehreren Jahren von der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde vorbereitete Edition der jülich-bergischen Landtagsakten. Er giebt eine klare Übersicht über die Verwaltungskreise im Herzogtum Jülich und über die verschiedenen Formen, in denen der Grundbesitz und das Abgabenwesen in diesem Territorium erscheint. Die Amtsthätigkeit der Vögte, Kellner, Landrentmeister u. s. w. wird präzisiert, der Umfang der Steuerfreiheit des Adels und der Geistlichkeit festgestellt, die regelmäſsigen und dauernden Abgaben wie die seit 1447 auftretenden auſserordentlichen landständischen Bewilligungen werden näher untersucht. Auf manche nicht unwichtige Fragen ist R. der Unzulänglichkeit des erhaltenen Materials wegen nicht imstande,

---

7) L. Keller, Zur Geschichte der kathol. Reformation im nordwestl. Deutschland: Hist. Taschenbuch 1882, S. 125—55. (Geschichte der Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein, 1881.) — 8) M. Lossen, Drei Briefe an Maria, Herzogin von Jülich: ZBergGV. 20, S. 41/9. — 9) J. Hansen, Die Wiedertäufer in Aachen u. in d. Aachener Gegend: ZAachGV. 6, S. 295—338. — × Edikt des Aachener Rates gegen die Wiedertäufer, 1601, Juli 31.: Eschweiler Beitrr. 1884, S. 156. — 10) K. Krafft, Erinnerungen aus Caspar Sibel aus Elberfeld: Reformiertes Wochenblatt 29, No. 18. — × Zur Gesch. der reformierten und lutherischen Gemeinde Stolberg: Eschweiler Beitrr. 1884, S. 76—115. — 11) Ch. Piot, Correspondance du cardinal de Granvelle 1565—83. Vol. 4. Bruxelles. 1884. — 12) Die Stadt Düren als treue Hüterin d. kostbaren Schatzes von Annahaupt: Deutscher Merkur 1884, S. 201—18. — × H. Cardauns, Friedrich Spee: Frankfurter zeitgemäſse Broschüren 5, 4. — 12a) × W. Maurenbrecher, Joh. Maurenbrecher u. seine Nachkommen: ADB. 20, S. 693/5. (Begründer der Fahrposten im Herzogtum Berg und Inhaber des dort. Postwesens vom 17. bis ins 19. Jh. Ganz nach hds. Material.) — 13) M. Ritter, Zur Gesch. dtsch. Finanzverwaltung im 16. Jh. (Erweiterter Wiederabdruck von Ritters Bonner Universitätsprogramm z. 3. Aug. 1884): ZBergGV. 20, S. 1—32.

bestimmte Antworten zu erteilen. So lassen sich beispielsweise die Grundsätze, nach welchen die Festsetzung der Steuerquoten erfolgte, ebensowenig genau angeben als die Art der Verteilung der Abgaben auf die Amts- und die allgemeine Landesverwaltung. Doch stellt in diesen Fällen R. Vermutungen auf, denen sich ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit nicht absprechen läfst. Nebenher bietet der Aufsatz zahlreiche statistische Angaben über die Bevölkerung (90—100 000 Seelen im 16. Jh.), über die Höhe der Steuererträge, über das Kassenwesen, über Münzschwankungen u. s. w. — Aus rein rechtsgeschichtlichem Gebiete hat K. Oppenhoff einen recht ansprechenden Beitrag zur Geschichte des Aachener Schöffenstuhls in den letzten 150 Jahren seines Bestehens auf Grund eines das Ende des 17. und das 18. Jh. umfassenden Protokollbuchs geliefert.[14] Er behandelt die Strafrechtspflege dieses Gerichts nach der materiellen und formellen Seite hin. In ersterer Hinsicht ist das hauptsächliche Resultat, dafs die Karolina, wenn auch mit erheblichen mildernden Änderungen, die Grundlage für die Rechtsprechung des Schöffenstuhls war; die schwereren von der Karolina festgesetzten Todesstrafen haben in der bezeichneten Zeit gar keine Anwendung gefunden; die gewöhnlichste Strafe war die Ausweisung aus dem reichsstädtischen Gebiet. Das Verfahren des Gerichtes in formeller Beziehung beruhte durchaus auf dem Anklageprinzip. — Durch einen von Lacomblet schon vor längerer Zeit (Archiv 1, 288) herausgegebenen Auszug war zum Teil bereits bekannt die nunmehr durch den von W. Harlefs besorgten Abdruck in ihrem ganzen Umfang vorliegende Zusammenstellung vom J. 1555 über die Gerichtsverfassung im Herzogtum Berg.[15]

Der **Schul- und Litteraturgeschichte** gehören einige wenige Publikationen des Jahres an. Tönnies hat aus umfangreichem gedruckten und ungedruckten Material eine Geschichte der Fakultätsschulen zu Düsseldorf seit dem Verfall des bekannten Monheimschen humanistischen Gymnasiums begonnen.[16] Seit dem Anfang des 17. Jh. werden Nachfolgerinnen dieser Anstalt einzelne Fakultäten, zum gröfsten Teil unter Leitung der Jesuiten und Franziskaner. Neben den ursprünglichen katholisch-theologischen und philosophischen entwickeln sich allmählich auch die juristische und einzelne Abteilungen der medizinischen Fakultät, deren Entwicklung bis in die französische Zeit verfolgt wird. — Von Interesse ist auch die von Jost herrührende Aufzählung der heute ziemlich selten gewordenen Schriften des bekannten Kölner Pfarrers und heissspornigen Gegners der Reformation, Caspar Ulenberg (in der zweiten Hälfte des 16. Jh.), und seiner von ihm bekämpften teils dem lutherischen, teils dem reformierten Bekenntnis zugewandten Gegner Georg Nigrinus und Johann Badius.[17]

---

14) K. Oppenhoff, Die Strafrechtspflege des Schöffenstuhls zu Aachen seit d. J. 1657. Aus d. Nachl. hrsg. v. Th. Frz. Oppenhoff: ZAachGV. 6, S. 1—64. Rez.: D. Gerichtssaal 37, S. 79 (Schwarze); Z. f. d. gesamte Strafrechtswissenschaft 5, 569. — 15) W. Harlefs, Die Erkundigung über die Gerichtsverfassung im Herzogtum Berg vom J. 1555: ZBergGV. 20, S. 117—202. — × Endrulat, B., Die rhein. und westf. Praktikanten d. Reichskammergerichts zu Wetzlar: ib. S. 101; Instruktion des Drosten des Amts Kriekenbeeck von 1663 Jan. 30.: Niederrh. Geschichtsfreund 6, S. 1—5; Protokolle über Einbrüche der Bockreiter (J. J. Michel, vgl. Jb. 1882, III, 87[2]): Eschweiler Beitrr. 1884, S. 1. 12 ff., einzelne Gerichtsgebräuche in Aachen: ib. S. 163. — 16) Tönnies, Die Fakultätsstudien zu Düsseldorf von Mitte des 16. bis Anfang des 19. Jh. 1. Progr. der Bürgerschule zu Düsseldorf. 1884. — 17) Jost, Die Schriften des Ulenberg, Nigrinus u. Badius: Niederrh. Geschichtsfreund 6, S. 26/9. — × L. Korth, Die Kölner Globen des Kaspar Vopelius v. Medebach (1511—61): ZVtG. 42, S. 169—78.

Nur in losem Zusammenhang mit den niederrheinischen Verhältnissen steht ein Aufsatz A. v. Reumonts über die Anwesenheit Friedrichs von der Trenck in Aachen.[18]) Der schon von Barthold mit Casanova zusammengestellte Abenteurer, dem die durch Friedrich den Grofsen bereiteten Verfolgungen, seine langwierige Gefangenschaft und seine thatsächlichen oder fingierten Beziehungen zu einer Prinzessin des königlichen Hauses das Interesse seiner Zeitgenossen in hohem Grade zuwandten, lebte seit 1765 mehrmals auf längere Zeit in Aachen, wo er seine bekannte Lebensbeschreibung drucken liefs.

XIV.[1])

F. Otto.

Mittelrhein.

Nassau. — Der sechste resp. zweite Band der ausführlich angelegten Geschichte von Nassau, begonnen von Schliephake, fortgesetzt von K. Menzel,[1a]) umfafst zunächst das Ende der alten Idsteiner Linie, die Grafen Philipp II', Balthasar, Johann Ludwig I. u. II., lauter kurze oder Vormundschaftsregierungen, unter denen die Reformation in der kleinen Herrschaft sich befestigte, sodann die Geschichte der Weilburger Linie von 1355 bis 1675. Von den Grafen derselben treten mehrere hervor, zunächst Graf Philipp I. 1371—1429, welcher auch in den Landfriedensbestrebungen die Kaiser nach Kräften unterstützte, während Graf Ruprecht ein ruheloses, fehdereiches Leben führte, und Graf Philipp III., welcher die Reformation einführte. Die bis dahin geteilten Lande vereinigte 1605 Graf Ludwig II., unter welchem der 30j. Krieg begann, der seinen Söhnen, weil sie sich den Schweden anschlossen, ihre Herrschaft kostete und namenloses Elend über Land und Leute brachte. Da auch dieser Band gröfsere Epochen der nassauischen Geschichte zum erstenmale in einer auf umfassendem Quellenstudium beruhenden Gesamtdarstellung und im Zusammenhang mit der allgemeinen Reichsgeschichte vorführt, so bietet er vieles Neue oder Bekanntes in neuer Beleuchtung, woran nunmehr die Einzelforschungen sich anlehnen können. — Indem wir zu diesen übergehen, so rief die Lutherfeier die Besprechung der Beziehungen des Reformators zu Nassau hervor,[2]) welche sich

---

18) A. Reumont, Friedrich von der Trenck in Aachen 1765—80: ZAachGV. 6, S. 199—226. 340/2. — ✕ Aus kunstgeschichtlichem Gebiete seien kurz erwähnt: L. Kaufmanns Aufsätze üb. d. Bonner Kunstsammler Kanonikus Franz Pick u. üb. d. Pflege der Musik am Hofe des letzten kölnischen Kurfürsten: Bilder aus d. Rheinlande S. 59. 223. — Paulizki u. Woedtke, Gesch. des 4. rhein. Infanterieregiments No. 30. 1884. Berlin.

1) K. XIII, s. Inhaltsverz. — 1a) K. Menzel, Gesch. v. Nassau v. d. Mitte d. 14. Jh. bis zur Gegenwart 2. (= Gesch. v. N. v. d. ältest. Zeiten bis auf d. Gegenwart auf. d. Grundlage urkundlicher Quellenforschung v. F. W. Ph. Schliephake, fortgesetzt v. K. Menzel. Bd. 6). Wiesbaden, Kreidel. XIV, 566 S. — 2) B. Spiefs, Luthers Beziehungen zu Nassau. Frankfurt a./M. 30 S. Rez.: ThJB. 1884, p. 182; ThLZ. 1885, Sp. 34.

aufser einigen Briefen Luthers mit Empfehlungen von jungen Theologen an die bekannten Namen Bartholomäus Usingen, den Lehrer und späteren Gegner Luthers, Wilh. Nesen von Nastätten, seinen jungen, früh weggerafften Freund, u. Hartmuth von Kronberg anknüpfen. — Ein Lied auf Graf Albrecht von N.-Weilburg († 1593) teilt mit, wie ein Pfalzgraf Johann dem Grafen einen Hinterhalt legt, aber unverrichteter Dinge abziehen mufs;[3]) der Vorfall ist sonst nicht bekannt. — Aus etwa derselben Zeit stammt die Synodalchronik des Stadtpfarrers A. Weber zu Idstein von 1577—95,[4]) interessant wegen des Gegenstandes der Verhandlungen (meist dogmatische Fragen) und wegen des Verhältnisses der Geistlichkeit zu der weltlichen Gewalt des kleinen Landes. — Im J. 1609 verbreitete sich das unbegründete Gerücht, dafs Kurmainz die Herrschaft Wiesbaden, auf welche es Ansprüche erhob, besetzen wolle, und rief in der ganzen Grafschaft bis in die oranischen Länder grofse Aufregung hervor.[5]) — Die Geschichte des nassauischen Münzwesens[6]) ist nunmehr soweit fortgeführt, dafs von der walramischen Linie die Münzen bis zum J. 1760, von der oranischen Linie bis ca. 1600 verzeichnet sind; auch der Name eines Münzmeisters von 1368 hat sich gefunden.[7]) — Betrachten wir nunmehr einzelne Orte oder Gegenden, so feierte zunächst das evangelische Seminar zu Herborn im Sommer 1884 das 300j. Gedächtnis der Stiftung der hohen Schule Johannea zu Herborn, als deren Fortsetzung es selbst gelten kann.[8]) — Die Blüte jener Anstalt, welche den Namen und Rang einer Universität nie errang, fällt in den Anfang des 17. Jh. — Die heutige evang. Diasporagemeinde zu Kamberg — im sog. goldenen Grunde — hatte früher durch die eigentümlichen Herrschaftsverhältnisse viel zu leiden:[9]) das betr. Amt war unter drei Herrscher geteilt, deren Lehnsherr der Kurfürst von Trier war; derselbe wufste die Ausbreitung der Reformation zu hindern. — In der Kirche zu Idstein kam bei Reparaturarbeiten ein Freskogemälde zum Vorschein,[10]) welches wahrscheinlich aus dem J. 1519 stammt und neben der Hauptgruppe (Grablegung) das Porträt des Grafen Philipp († 1558) und des Königs Adolf zeigt. — Unermüdlich sammelt der Geschichtschreiber von Schwalbach alle erreichbaren Notizen über die Geschichte und den Besuch des genannten Badeortes,[11]) der in der That nach seinem raschen Aufkommen der Kurort der hohen Herren und feinen Welt wurde. — Das Bad zu Schlangenbad[11a]) wurde erst seit dem 30j. Kriege bekannt und kam 1694 in den Besitz des Landgrafen Karl, welcher der Begründer seines Rufes genannt werden kann; er liefs das sog. hessische Haus erbauen, der Kurfürst von Mainz sodann den Mainzer Hof. Durch die Revolutionskriege litt der Ort, erholte sich aber durch die Fürsorge der nassauischen Regierung wieder

3) F. Otto, Lied auf Graf Albrecht von Nassau: AnnNassV. 18, S. 267—73. — 4) E. Joachim, Des Stadtpfarrers A. Weber zu Idstein Synodalchronik der Diöz. Idstein 1577—95: ib. S. 55—84. 273/4. — 5) E. Ausfeld, Das Gerücht von einem seitens Kur-Mainz beabsichtigten Einfall in Wiesbaden i. J. 1609: ib. S. 85/8. — 6) J. Isenbeek, D. nassauische Münzwesen. Forts. Mit 5 Tafeln: ib. S. 145—95. — 7) P. Joseph, Münzmeister zu Wiesbaden: ib. S. 196. — 8) H. Maurer, Zum 300j. Gedächtnis d. Stiftung d. hohen Schule Johonnea zu Herborn, ein kurzer Überblick d. Gesch. d. Anstalt. Herborn, ColportageV. 20 S. Vgl. auch: AELKZ. 1884, No. 34 und: NEKZ. No. 34. — 9) W. Keim, Die Diasporagemeinde Kamberg und ihre Gesch. seit d. Reformat. Separat-Abdruck aus dem: EvGemBl. Dillenburg, A. Bilger. 30 S. — 10) W. Sauer, Freskogemälde in d. Kirche zu Idstein: WZ.KBl. 3, S. 107/8; AnnNassV. 18, p. 274. — 11) A. Genth, Nachtr. zu d. Schrift: Gesch. d. Kurorts Schwalbach, 3. Aufl. Wiesbaden, Jurany u. Hensel. VI, 66 S. — 11a) v. Danckelmann, D. Taunusbad Schlangenbad unt. Hessen-Kasselscher Herrschaft: MittVHessG. 1884, S. 54. 57.

(seit 1816). — Interessant ist die Beschreibung des Mittelrheins von Kaspar Hedio in seiner Chronik von 1543,[12]) sowie eine andere von 1689.[13]) — Aufser Nachträgen zu den Rheingauer Regesten aus der neueren Zeit[14]) liegt eine Schilderung der Leiden vor, welche das Kloster Eberbach im 30j. Kriege zu bestehen hatte,[15]) namentlich seitdem die Schweden in das Rheingau eingebrochen und die Mönche nach Köln geflüchtet waren; damals erlitt auch die Bibliothek des Klosters böse Verluste. — Einer der durch seine Erinnerungen aus der Vorzeit denkwürdigsten Orte des Rheingaus ist Lorch, ehemals der Sitz einer zahlreichen Ritterschaft und vornehmer Geistlichkeit.[16]) — Die Burg Neu-Katzenellenbogen bei S. Goarshausen, gewöhnlich die Katz genannt, fand ihre Zerstörung, als sie im J. 1806 (?) durch unzeitiges Freudenschiefsen den Zorn Napoleons gereizt hatte.[17]) — Eine katholische Kirche entstand in S. Goarshausen erst 1802, nachdem schon etwa 150 J. vorher seit dem Übertritt des Landgrafen Ernst von Rheinfels mehrere kleinere Gemeinden in der Grafschaft sich gebildet hatten.[18]) — Geschichtliche Notizen aus erhaltenen Papieren des Dorfes Patersberg geben Nachricht über Beamte, Pfarrer, Weinkrescenz, die Befestigung des Dorfes durch Wall und Pforten, Grenzbegang u. a. seit ca. 1500.[19]) — Drei Urkk. zur Geschichte des Dorfes Camp (1273, 1583, 1694) betreffen die Privilegien der zum Banne von Boppard gehörigen Orte u. a.[20]) — Die Geschichte der Stadt Braubach reicht zurück bis in die karolingische Zeit; die Stadt kam im 13. Jh. an die von Eppstein, dann die Grafen v. Katzenellenbogen und nach deren Aussterben an Hessen, welches dieselbe 1803 an Nassau umtauschte. Ihre besten Zeiten erlebte sie in der hessischen Zeit, wo sie bisweilen Residenz der Fürsten oder fürstlicher Personen war.[21]) Der hier heimische Adel ist längst erloschen. — Die breit angelegte Geschichte des Königsstuhles und der Wenzelskapelle[22]) hat endlich ihren Abschlufs gefunden mit dem Wiederaufbau des Königsstuhles im J. 1842. — Die Gerechtsame der Grafen von Nassau zu Oberlahnstein zählt ein Weistum von 1507 auf,[23]) die Pflichten des Schultheifsen eine Urk. des Erzb. Albrecht von Mainz, durch welche er ca. 1521 den Salbach von Diez für dieses Amt annimmt.[24]) — Der geschworne Montag oder Untergerichtstag wurde am Montag nach h. Dreikönigstag abgehalten; die Formalitäten, Eröffnung, u. a. giebt ein Weistum von 1664.[25]) — 'Wie sich die Schützen im Auszug mit ihren Gewehr, Kleidung, Wachten u. s. w. verhalten sollen' in dem trierischen Orte Niederlahnstein, lehrt eine Aufzeichnung des 17. Jh.[26]) — In der Pfarrkirche zu Oberlahnstein finden sich mehrere Inschriften, welche weitere Namen von Zollschreibern erhalten

---

12) F. W. E. Roth, Eine topogr. Beschreibung d. Mittelrheins saec. 16: Rhenus 2, S. 7—11. — 13) id., Eine alte Beschreibung des Mittelrheins: ib. S. 134 f. 154/7. — 14) id., Rheingauer Regesten: ib. S. 78 f. 94 f. 106/8. 125. 138 f. 174 f. — 15) id., D. Schicksale d. Kl. Eberbach währ. d. 30j. Kriegs: ib. 71/4. 85. 88. 99—101. — 16) Lorch: KBGV. 32, S. 78 f. — 17) Hellbach, Burg Katz u. ihr Ende: Rhenus 2, S. 143 f. — 18) id., Promemoria betr. S. Goarshausen u. die dortige kathol. Pfarrkirche. 2. Aufl. S. Goar, Hommerle. 8 S. — 19) W. Ullrich, Zur Gesch. d. Dorfes Patersberg 1501—1796: AnnNassV. 18, S. 45—54. — 20) Müller, Drei Urkk. zur Gesch. v. Camp: Rhenus 2, S. 29—31. — 21) J. Wilhelmi, Mitteilungen aus d. Gesch. der Gemeinde Braubach. Oberlahnstein, Fr. Schickel. 50 S. — 22) J. Hellbach, Zur Geschichte des Königsstuhls und der Wenzelskapelle. (Forts.): Rhenus 2, S. 1—7. 17—22. 33/7. 117—20. 147/9. 166—73. 181—93. — 23) G. Zülch, Nassauch Keller. (1507): ib. S. 127 f. 139 f. — 24) id., Eyns schultheyfsen beschrybung zu Canstein: ib. S. 173 f. — 25) Jos. Bonn, D. geschworene Montag in Oberlahnstein a. 1664: ib. S. 126. — 26) G. Zülch, Trierisch Ordnung, wie sich d. schutzen im auszugh . . . verhalten sollen: ib. S. 74/6. 88—90. 102 f.

haben:[27]) 1622 H. Weinbach, 1715 I. E. Löhr; in der zu Niederlahnstein Inschriften von zwei Geistlichen.[28]) — Wir schliefsen den Rundgang durch Nassau mit zwei Abhandlungen, welche die neueste Zeit betreffen: die königliche Landesbibliothek zu Wiesbaden[29]) ist erwachsen aus der kleinen Regierungsbibliothek und als solche errichtet 1813 zum Gebrauche für die Staatsdiener und andre; die Bibliotheken der 1803 aufgehobenen Klöster wurden ihr zum gröfsten Teile einverleibt. — Paul Emil Thieriot, geb. 1780 zu Leipzig, gest. 1831 zu Wiesbaden,[30]) war ein höchst origineller, hypergenialer Kopf und vortrefflicher Violinspieler; reich mit Kenntnissen ausgestattet, brachte er es in seinem Leben wegen Mangels innerer Durchbildung und wegen seines springenden Wesens nur zum Lehrer der damals berühmten Pestalozzischen Privatschule des Delaspée zu Wiesbaden, an welcher er von 1818 bis 1831 wirkte. Gröfseres Interesse gewinnt seine Persönlichkeit durch sein Verhältnis zu Jean Paul, zu dessen engerem Freundeskreise er gehörte; zahlreiche Briefe geben Zeugnis von der Innigkeit ihrer Freundschaft und auch von dem eigentümlichen Charakter des Mannes. Die vorliegende Biographie bringt aufserdem viele biographische Notizen über andre Personen dieses Kreises, wie eben jenes Delaspée.

Frankfurt. — Indem wir die populäre Darstellung der sog. Fettmilchischen Revolution 1612 ff.[31]) kurz erwähnen, wenden wir uns zu der einzigen gröfseren Schrift, welche hierher gehört, betr. die Kriegslazarette von 1792—1815.[32]) War schon die Reihe der beständig aufeinander folgenden Kriege für Frankfurt verderblich, so vollends die sich fast nie leerenden Lararette, zumal da ja so leicht in solchen Zeiten schwerere Krankheiten dazu treten, wie hier der Kriegstyphus, der am schrecklichsten in den Jj. 1813 und 1814 wütete, sich auch über die Bürgerschaft verbreitete und zahlreiche Opfer forderte. Die Gesamtmortalität war am gröfsten vom November 1813 bis Februar 1814; im ganzen starben 1813: 857 Männer, 676 Frauen, 1884: 740 Männer und 806 Frauen. — Eine lebendige Vergegenwärtigung der Frankfurter Zustände in den stürmischen Tagen des J. 1848 und der Vorgänge in der Paulskirche bieten die Briefe des Abgeordneten S. G. Kerst aus Meseritz,[33]) welcher nach mancherlei Irrfahrten (er war 6 Jj. lang in Brasilien Ingineur-Hauptmann) seit 1833 Lehrer und Rektor an der Realschule zu Meseritz war, 1848 Abgeordneter im deutschen Parlamente wurde und als Geh. Reg.-Rat 1875 in Berlin starb. Die Briefe berichten in lebendiger Frische an Freunde, was geschah und betrieben wurde, zunächst Kersts Thätigkeit für die deutsche Sache in Polen.

Hessen. — Die hessische Artillerie[34]) kann ihre Geschichte rückwärts bis zum J. 1460 verfolgen; hessische Geschütze haben bei verschiedenen

---

27) R. Pick, Zollschreiber in Oberlahnstein: Rhenus 2, S. 60/1. — 28) id., Zwei Grabsteine aus Niederlahnstein: ib. S. 79—80. — 29) A. v. d. Linde, D. kgl. Landesbibliothek zu Wiesbaden: ib. S. 37—40. 51/4. 70/1; CBlBiblWesen 1, S. 46—55. — 30) K. Schwartz, Lebensnachrichten über Jean Pauls Geistesverwandten Paul Emil Thieriot: AnnNassV. 18, S. 89—141. — × M. Horwitz, Frankfurter Rabbinen. E. Beitr. z. G. d. israelit. Gemeinde in Frankfurt (Main) 3. R. Jakob, Josua Falk und R. Abraham Lissa (1740—69). Frankfurt (Main), (Jaeger). 1884. 101 S. (à M. 2,00.) — 31) O. Speyer, Die Frankfurter Revolution unt. N. Fettmilch 1612—16. Frankfurt. 54 S. — 32) Leop. Wilbrand, D. Kriegslazarette v. 1792—1815 u. d. Kriegstyphus zu Frankfurt a./M. Nach den Akten d. Stadt-A.: AFrankfG. 11 (VIII, 194 S.) — 33) Briefe d. Abgeordneten zum Frankfurter Parlament S. G. Kerst aus Meseritz: ZGPosen 2 (1883), 319—69; 3 (1884), 43—73. — 34 F. Beck, Gesch. d. grofsherz.-hess. Feld-Art.-Reg. No. 25 (Grofsh. Artillerie-Korps) und seiner Stämme von 1460—1883. Berlin.

Gelegenheiten in früheren Feldzügen mitgewirkt, wie 1522 im Kampf gegen Hartmuth von Kronberg und Franz von Sickingen, im Bauernkrieg u. s. w.; auch im 30jährigen, namentlich aber im 7jährigen Kriege traten sie öfter und nicht unrühmlich hervor. Eine eigentliche Organisation erhielt jedoch die grofsherzogliche Artillerie erst im J. 1790 und hat in dieser ersten Formation die Feldzüge in den neunziger Jahren mitgemacht. Eine zweite Organisation erfolgte 1803, in welcher sie an den Napoleonischen Kriegen teilnahm. Nach mehrfachen Umwandlungen trat sie nach 1866 in den Verband der preufsisch-deutschen Armee und hat ihre alte Tüchtigkeit im J. 1870 vielfach bewährt, namentlich bei Metz und Orleans. — Im J. 1557 legte der hessische Superintendent Voltzius zu Darmstadt eine statistische Übersicht über die Geistlichen, Kirchengebäude, Pfarr- und Kastenvermögen seines Bezirks [35]) an, welche wichtige Aufschlüsse über die Verhältnisse der ältesten Zustände der evangelischen Kirche in demselben giebt: Amt Darmstadt mit 9 Gemeinden, A. Lichtenberg mit 7 Gemeinden, A. Bickenbach mit 5 Gemeinden, A. Dornberg mit 8 Gemeinden, A. Rüsselsheim mit 8 Gemeinden, Herrschaft Eppstein mit 11 Gemeinden. — Über die Wahl des ersten Darmstädtischen Superintendenten nach der Landesteilung 1578 entstanden Verhandlungen, welche für die Geschichte des Kirchenregiments im allgemeinen, sowie des betr. Bezirks instruktiv sind: die Wahl erfolgte von der Synode, der Landgraf bestätigte sie. — Interessant ist die Sammlung von Glockeninschriften des Grofsherzogtums Hessen von c. 1328—1878:[36]) aufser den Namen der Glocken, der Sprüche und Jahreszahlen weisen sie die Namen von 89 Glockengiefsern auf. — Wolff Kremer, General-Wardein und Bürger zu Worms, besuchte im J. 1607 sechs und 1613 zwölf oberrheinische Münzstätten; für ersteres liegt blofs eine Reisekostenrechnung mit den Namen der Münzstätten vor, für das zweite ein ausführlicher Bericht [37]) über den Befund. — Die Mitteilungen über Sittengeschichte, Sprache und Aberglauben in Hessen auf Grund älterer Schriften (von 1522 und 1626) wurden fortgesetzt und abgeschlossen.[38]) — Eine urkundliche Mitteilung betrifft den Bauernaufstand in der Grafschaft Büdingen;[39]) über die Archivalien von Hungen liegt ein Verzeichnis vor: das städtische Archiv daselbst enthält danach 14 Urkk. von 1382—1742, chronikalische Aufzeichnungen und Gerichtsakten aus neuerer Zeit, sowie Rechnungsakten ebenfalls aus der neueren Zeit.[40]) — Das Schlofs Otzberg [41]) stammt zwar aus dem MA. und der Bergfried aus der ersten Zeit der Burg; die anderen Teile jedoch haben später, namentlich im 16. Jh., mancherlei Veränderungen erfahren. Zu ihren Füfsen liegt das Städtchen Hering, zuerst genannt 1322, mit teilweise erhaltenen Ringmauern. — Eine kunstgeschichtlich merkwürdige Kirche ist die zu Stockstadt,[42]) welche im Anfang des 17. Jh. an die Stelle einer älteren in gotischem Stile erbaut wurde. — In Rheinhessen berühren die Protokolle des Clerus secundarius (Clerus der Stifte und Klöster) von 1508—23 [43]) nicht

---

35) Gust. Schenk zu Schweinsberg, Beitrr. zur hess. Kirchengesch.; AHessG. 15, S. 561—666. — **36)** Rob. Schäfer, Hess. Glockeninschr.: ib. S. 475—544. — **37)** Paul Joseph, Reisekostenrechn. v. 1607 u. Ber. üb. Befund Oberrhein. Münzstätten: ib. S. 718—20. — **38)** A. Birlinger, Sittengeschichtliches und Sprachliches aus Hessen. 4. 5. 6. 7: ib. S. 545—70. Vgl.: JB. 1882, II. — **39)** G. Schenk zu Schweinsberg, Z. Gesch. d. Bauernaufruhrs in d. Grafsch. Büdingen: ib. S. 714/7. — **40)** W. Kellner, Aus städt. Archivalien zu Hungen: HessQuartBl. 1883, H. 3/4, S. 35/8. — **41)** E. W(örne)r, Schlofs Otzberg: KBGV. 32, S. 58 f. — **42)** E. Wörner, E. gothischer Kirchenbau aus d. Anfang d. 17. Jh.: ib. S. 111 f. — **43)** (F. Falk), Aus d. Leben d. rhein. Clerus 1508—23: GBllMittelrhBist. 1, S. 33/7.

blofs rein geistliche oder lokale Angelegenheiten, sondern auch allgemeine Zeitereignisse, so namentlich 1523 das negotium Lutheranorum, das in der Mainzer Diözese durch Geistliche selbst, wie K. Hedio, Eingang gefunden hatte; mit Abgesandten aus Trier und Köln wurde zu Koblenz beraten, wie man 'des Luthers Handel' sich erwehren solle. — Die grofsartige Kreuzigungsgruppe auf dem ehemaligen Ignaz-Kirchhofe, errichtet nach 1519, erscheint in Folge der Herstellung als ein bedeutendes Werk der MAlichen Kunst.[44]) — Das Leben des Domvikars Georg Helwich[45]) verlief äufserlich sehr einfach: Geb. 1588, 1608 Doktor der Philosophie zu Mainz, 1605 zum Geistlichen geweiht, 1610 Vikar von S. Alban, 1615 Vikar des Marienaltars im Dom und bald darauf des Katharinenaltars zu den weifsen Frauen († 1632); seine Bedeutung liegt auf dem Gebiete der Lokalgeschichte von Mainz, für welche er unermüdlich sammelte und schrieb; man zählt 10 Schriften, die er selbst herausgab; nach seinem Tode erschienen noch 4 Werke, anderes blieb unediert oder ging zu Grunde. — In der Kirche zu S. Quintin in Mainz fand man bei Restaurationsarbeiten vier Grabsteinplatten mit Inschriften aus dem 16. und 17. Jh.,[46]) welche für die Geschichte von Wichtigkeit sind, wie z. B. eine von einem (protestantischen und schwedischen) Krieger aus dem J. 1635. — Im J. 1784 hatte Kurfürst Friedr. Karl Jos. v. Erthal die von seinem Vorgänger beschlossene Umgestaltung der Universität Mainz vollzogen:[47]) grofse Festlichkeiten verherrlichten den Tag, welcher eine neue Aera begründen sollte. Man hatte durch Einziehung von Klöstern reichere Mittel gewonnen, um die berühmtesten Männer heranzuziehen. Die Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung; die bald beginnenden französischen Kriege zerstörten die neuaufblühende Anstalt. Einer von ihren Lehrern, A. J. Hofmann,[48]) trat nicht nur an die Spitze des rheinisch-deutschen Nationalkonvents 1793, sondern ging alsbald nach Paris, um thätig an der Revolution mitzuwirken. — Die französische Invasion von 1792 veranlafste den Archivar des Ritterstifts S. Alban, den verdienten Geschichtsforscher P. Schunk († 1814), seine Archivalien nach andern Orten am Niederrhein in Sicherheit zu bringen darüber liegen zwei gedruckte Schreiben vor.[49]) — Über die Schicksale andrer Orte von Rheinhessen sind veröffentlicht 1. Mitteilungen über die Verwüstung des Klosters Kirschgarten durch die Wormser im Bauernkrieg 1525, verfafst von Bruder Johannes von Stuttgart,[50]) 2. Aufzeichnungen aus dem Kirchenbuche von Sprendlingen aus dem 16. und 17. Jh.,[51]) 3. Briefe über die Einäscherung der Stadt Bingen und des Kapuzinerklosters daselbst durch die Franzosen im J. 1683.[52])

Rhein-Mosel. — Das königliche Gymnasium zu Trier[53]) wurde von dem Kurfürst Joh. v. d. Layen im J. 1651 gestiftet und stand von da bis zum J. 1773 unter der Leitung der Jesuiten, nach Aufhebung des Ordens unter Leitung von

---

44) Fr. Schneider, Die Kreuzigungsgruppe auf d. Ignazkirchhof: WZ.KBl.3, S. 108 f. — 45) H. Helbig, Domvikar G. Helwich, s. Leben u. s. Werke: GBllMittelrhBist. 1, S. 93/5. 123/8. — 46) Grabschrr. zu S. Quintin in Mainz: KBGV. 32, S. 6 ff. — 47) K. G. Bockenheimer, Die Restauration d. Mainzer Hochschule im J. 1784. Mainz, Diemer. 64 S. — 48) K. Reuter, Erinnerung an A. J. Hofmann, Präsid. d. rhein.-deutschen Nationalkonvents 1793. Wiesbaden. 18 S. — 49) (F. Falk), Zur Gesch. d. Flüchtung d. Mainzer Archive 1792: GBllMittelrhBist. 1, S. 84/6. 111/4. — 50) id., D. Verwüstung des Klosters Kirschgarten durch d. Wormser 1525: ib. S. 65—70. 101/5. — 51) E. Wörner, Aus d. Kirchenbuch zu Sprendlingen in Rheinhessen: AHessG. 15, S. 667—77. — 52) P. Bruder, Die Einäscherung der Stadt Bingen u. des Kapuzinerklosters daselbst durch die Franzosen im J. 1689: HessQuartBl. 1883, H. 3 u. 4, S. 13/7. — 53) P. J. Meyer, Gesch. d. kgl. Gymnas. zu Trier v. 9. Febr. 1561 bis Ostern 1883. Trier, Paulinus (Druck). 56 S.

Weltgeistlichen (bis 1779), Pianisten (bis 1786) und wieder Weltgeistlichen (bis 1694). Während der französischen Ockupation (1794—1814) erfuhren die Schulen zu Trier mehrere Umgestaltungen nach den jedesmal herrschenden Anschauungen, bis in den Jj. 1814 und 1815, und nachdem Trier unter die preufsische Herrschaft getreten war, das Collége der Franzosen als Gymnasium anerkannt und nach preufsischen Grundsätzen geordnet wurde. Zu den Direktoren gehörten u. a. I. H. Wyttenbach und V. Loers. — In der Pfarrkirche von S. Johann in der Eifel war das Erbbegräbnis der Herrn von Bürresheim. Von den Inschriftsteinen sind die meisten zu Grunde gegangen, wohl erhalten sind zwei, der von Anna v. Breitbach zu B., † 1562, und der ihres Sohnes, Joh. Zak. v. B., † 1088.[54]) — Zwei früher begonnene Mitteilungen, 1. über das excidium Abbat. S. Maximini bei Trier[55]) und 2. der Bericht über den Zustand des Erzstifts um 1694,[56]) sind jetzt abgeschlossen.

XV.

Südwestdeutschland.

1.

A. Hollaender.

Elsafs-Lothringen.

Auf dem Gebiete der politischen Landesgeschichte sind nur wenige Arbeiten zu erwähnen. Die Geschicke Mömpelgards, d. h. aller württembergischen Besitzungen auf dem linken Rheinufer, also auch von Horburg und Reichenweier im Elsafs, sind, obwohl diese Ländereien jahrhundertelang zum deutschen Reiche und zu Württemberg gehört haben, ziemlich unbekannt. Wir erhalten jetzt eine Zusammenstellung des Wissenswertesten; namentlich wird die staatsrechtliche Stellung Mömpelgards behandelt. Die Arbeit ist bis zum J. 1815 geführt.[1]) Während die früheren Darstellungen der Bauernunruhen sich im wesentlichen auf Chroniken stützten, liegt jetzt eine gröfsere Anzahl von Quellenpublikationen vor. So konnte Hartfelder[2.3]) für die Bewegung im Elsafs den 1. Band der politischen Korrespondenz der Stadt Strafsburg benutzen und so viele falsche Angaben in früheren Behandlungen, z. B. in der Geschichte des Elsasses von Strobel, berichtigen. Besondere Ab-

54) v. Ledobur, Zwei Grabsteine d. Familie v. Breitbach-Bürresheim: Rhenus 2, S. 142 f. — 55) Ph. Diel, Excidium vere horribile Abbat. S. Maximini prope Treviros: StMBCO. 5, S. 209—15 u. 477—81. Vgl. JB. 1883, III, 108[30]. — 56) de Lorenzi, Bericht an d. apost. Stuhl, betr. d. Zustand des Erzstifts Trier um 1694: GBll. f. d. Mittelrh. Bistümer 1, No. 1/4. Vgl. JB. 1883, III, 108[30].

1) Adam, Mömpelgard und sein staatsrechtliches Verhältnis zu Württemberg und dem alten deutschen Reiche: Württemb.Vjh. 7, 1884, S. 181—200. 278—85. — 2-3) K. Hartfelder, Bauernkrieg, s. o. K. I, N. 84. Vgl. JB. 1883, III, 17[67]. 109[2].

schnitte sind dem Aufstande im Sundgau, dem im mittleren Elsasse, sowie dem Kriegszuge des Herzogs Anton von Lothringen gewidmet.

Das Buch Legrelles 'Louis XIV. et Strasbourg' ist nunmehr in vierter vermehrter Auflage erschienen. Es ist von ursprünglich 252 Seiten auf 808 angewachsen. Gegenüber der bisher gebräuchlichen Auffassung, scharfer Verurteilung von Ludwigs XIV. Gewaltthat, will er Frankreich und dessen König rechtfertigen. Herangezogen hat er in weitem Umfange die französischen Akten, dagegen was die Strafsburger angeht, sich auf die Benutzung des gedruckten Inventars des Stadtarchivs beschränkt. Bei Behandlung der Vorgeschichte ist das Verhältnis Strafsburgs zu Franz I. und Heinrich II. ganz entstellt wiedergegeben; so finden wir u. a. die völlig unerwiesene Angabe, dafs im Oktober 1552 bei der sächsisch-brandenburgischen Botschaft, die dem französischen Könige die Städte Cambrai, Verdun, Metz und Toul zugesagt, auch Strafsburger Abgesandte sich befunden hätten. Ebenso sucht er aus dem Umstande, dafs Strafsburg 1547 während des schmalkaldischen Krieges an Franz I. die Bitte um Darleihung einer gröfseren Summe Geldes richtete, zu beweisen, 'que c'est bien la ville qui est venue au-devant de la monarchie, et non la monarchie qui est allée au-devant de la ville.'[4]) Das Buch hat eine sehr eingehende sachverständige Rezension hervorgerufen, die, da sie manches neue Licht auf die Streitfrage wirft, den Wert einer selbständigen Arbeit beanspruchen kann.[5]) Die Stadt Colmar, die den Besitz der ehemaligen Priorei St. Peter erworben hatte, mufste diese wertvolle Domäne infolge Ludwigs XIV. Machtwillen gegen ein viel geringeres Besitztum umtauschen und gelangte erst 1793 im Wege des Prozesses wieder zu ihrem ursprünglichen Eigentum.[6])

Eine ausführliche Behandlung liegt vor über die Vorgänge in Strafsburg und im Elsasse unter Louis Philipp und der 2. Republik bis zur Proklamierung des Kaisertums im J. 1852.[7]) Über die Stimmung des Oberelsasses während der 2. Hälfte des J. 1870 werden wir durch die Veröffentlichung täglicher Aufzeichnungen eines Colmarers unterrichtet. Bemerkenswert ist die Schilderung der Zustände bei Beginn des Krieges. Wir erhalten interessante Belege für die feindselige Stimmung der katholischen Landbevölkerung gegenüber den Protestanten, die als preufsenfreundlich verdächtigt werden. Dazu kommt eine von Unruhen begleitete gröfsere Arbeitseinstellung in Mülhausen. Die durchmarschierenden Truppen sind teils niedergeschlagen, teils zuchtlos.[8])

Innere Entwickelung. — Für die Kirchengeschichte kommen in Betracht Angaben über die klösterliche Niederlassung St. Apollinaris zu Michelbach unweit von Hüningen,[9]) über das Kloster von Mauersmünster,[10])

---

4) A. Legrelle, Louis XIV. et Strasbourg, essai sur la politique de France en Alsace. 4. Aufl. Paris, Hachette. XVI, 108 S. M. 6. Rez.: La rev. nouvelle d'Als.-Lorr. 5, 224. — 5) E. Marcks, Legrelle, Louis XIV. et Strasbourg: GGA. 1885, No. 3, S. 114—42. — 6) H. Pfannenschmid, Ein Handel Ludwigs XIV. mit der Stadt Colmar: La RN. d'Alsace-Lorraine 4, S. 249—58. — 7) Ch. Stähling, Histoire contemporaine de Strasbourg et de l'Alsace (1830—52). Nice, Gauthier. XII, 429 S. M. 4. — 8) J. Sée, Journal d'un habitant de Colmar (Juillet à November 1870) suivi du cahier de Mlle H . . . pendant le mois de Janvier 1871 et d'autres annexes. Paris, Berger-Levrault. XIII, 287 S. M. 6. Rez.: DLZ. 1885, No. 18. — 9) J. Waller, L'ancienne prévôté de St. Apollinaire: R. cathol. d'Alsace 2 (1883/4), S. 9—20. 101/9. 203—12. 258—69. 354—66. — 10) F. Sigrist, L'Abbaye de Marmoutier (Suite): ib. S. 367. 419. 467. 577. 641. 735; Bd. 3, 1884/5, S. 552, 608, 754.

den letzten Abt von Marbach,[11]) sowie über die Leidensgeschichte der Reformierten in Lothringen und im Metzer Gebiete bis zur französischen Revolution.[12]) In populärer Weise werden die innnigen Beziehungen behandelt, welche Zwingli zu Strafsburg und den elsässischen Reformatoren, namentlich Hedio, Capito und Butzer, unterhielt.[13])

Wissenschaft und Kunst. — Wir erhalten Beiträge zur Geschichte der alten Stadtschule von Schlettstadt, deren Bedeutung für die Entwicklung des oberrheinischen Humanismus, wie für die ältere deutsche Schulgeschichte überhaupt, auch in neuerer Zeit wieder häufig gewürdigt worden ist.[14]) Der ebenfalls in Schlettstadt bestehenden litterarischen Gesellschaft gehörte neben Wimpfeling und Beatus Rhenanus auch Jacob Spiegel (geb. 1483 oder 84) an, welcher durch seine schriftstellerischen Leistungen und eifrige Teilnahme an den litterarischen Bestrebungen seiner Zeit die Humanitätsstudien in Deutschland mächtig förderte, dabei in freundschaftlichen Beziehungen zu Kaiser Maximilian I. stand, dessen Sekretär er war. Es wird uns jetzt zum ersten Male eine Biographie von demselben gegeben, die vorläufig bis zum J. 1517 geführt ist. Angefügt sind der verdienstlichen Arbeit ein Index bibliographicus seiner Schriften, sowie eine Anzahl seiner Briefe.[15]) Ferner liegt uns eine Fortsetzung von Studien über Elsässer Buchdrucker vor 1520 vor, wobei neben Strafsburg auch Hagenau und Schlettstadt in Betracht kommen,[16]) sowie der Abschlufs von Mitteilungen über lothringische Ex-libris, und zwar aus dem Bistum Verdun.[17]) Eine ausführliche Beschreibung erhalten wir von den Festlichkeiten, welche im J. 1621 zu Strafsburg stattfanden, als Ferdinand II. der durch Maximilian II. daselbst 1567 errichteten protestantischen Akademie Namen und Privileg einer Universität erteilte.[18]) Von dem Kunst und Altertum in den Reichslanden behandelnden Werke von Kraus erschien der dem Unterelsasse gewidmete Band 1876. Jetzt ist derjenige abgeschlossen, der dem Oberelsasse sich zuwendet. Die Anlage ist dieselbe geblieben. Die einzelnen Ortschaften folgen in alphabetischer Reihenfolge. Bei jeder ist die gesamte, über dieselbe vorhandene Litteratur angegeben. Eine grofse Anzahl von Holzschnitten und sonstigen artistischen Beilagen dienen dem vorzüglichen Werke zur Zierde, das für jeden, der sich mit der Vergangenheit des Elsasses beschäftigt, unentbehrlich sein dürfte. Sehr ausführlich ist namentlich die Stadt Colmar behandelt.[19]) Zu erwähnen ist eine Fortsetzung von Biographieen elsässischer Künstler des 18. und 19. Jh.[20])

Der Kulturgeschichte dienen: eine Untersuchung über das Asyl-

---

11) Ch. Hoffmann, Le dernier Abbé de Marbach (Suite et fin): R. cath. d'Alsace 2, 1883/4, S. 65. 183. 213. — 12) M. O. Cuvier, Les réformés de la Lorraine et du pays Messin: Mém. de l'académie de Stanislas 1, 5. série, S. 175—204. — 13) A. Erichson, Ulrich Zwingli und die elsässischen Reformatoren. Gedenkblätter, den Protestanten des Elsasses gewidmet. Strafsburg, Treuttel. 16°. 40 S. — 14) G. Knod, Zur Schlettstadter Schulgeschichte: Strafsburger Studien 2, S. 431—40. Rez.: HZ., NF. 19, 115. — 15) id., Jacob Spiegel aus Schlettstadt. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Humanismus. Schlettstadter Programm. Schultz u. Co. 59 S. — 16) Schmidt und Roesch, Les imprimeurs alsaciens avant 1520 (Suite): R.d'Alsace 13, S. 46—67. 191—209. — 17) A. Benoit, Les ex-libris dans les trois évêchés, Metz, Toul et Verdun 1552—1790 (Suite et fin): ib. S. 92—122. — 18) A. Erichson, Das Strafsburger Universitätsfest vom J. 1621. Strafsburg, Bull. 15 S. M. 0,30. Rez.: HZ. 19, 118. — 19) F. X. Kraus, Kunst und Altertum im Ober-Elsafs. Strafsburg, Bull. IX, 719 S. — 20) P. E. Tuefferd, L'Alsace artistique (Suite): R.d'Alsace 13, S. 69—91. 220—49. 329—98. 486—518.

recht in Mülhausen,[21]) die Mitteilung einer Ratsordnung des Städtchens Sennheim bei Thann aus dem J. 1552,[20]) sowie eine sehr ins Detail gehende Studie über das Heerwesen des Herzogtums Lothringen vom Ende des MA. bis zur Einverleibung in Frankreich im 18. Jh.[23]) Eine Schrift beschäftigt sich mit der Lage der Juden in Strafsburg von 1389 bis zum Ausbruche der Revolution,[24]) eine andere mit dem Ende eines Colmarer Israeliten, der infolge eines Justizmordes 1754 hingerichtet wurde.[25]) Mitgeteilt werden endlich eine Anzahl elsässischer Sagen[26]) und Fastnachtsgebräuche.[27])

Als Beiträge zur **Lokalgeschichte** dienen Nachrichten über den Neuhof bei Strafsburg[28]) und eine Untersuchung über die Ortsnamen des Kreises Thann.[29]) Von elsässischen Adelsgeschlechtern werden behandelt die Herren vom Hohenstein,[30]) von Trotha,[31]) die Erlin von Rorburg und die Liebenzeller.[32]) Biographieen sind gewidmet dem General Kleber[33]) sowie dem elsässischen Grofsindustriellen Engel-Dollfufs.[34])

2.

A. Krieger.

Baden.[1])

16. Jh. — Der erste Ort des oberen Schwarzwalds war lange Villingen. Besonders um die Wende des 15. und 16. Jh. tritt die damals österreichische

---

21) A. Stöber, Recherches sur le droit d'asile de Mulhouse au XVIe siècle. Mühlhausen, Petry. 71 S. M. 2. — 22) A. Birlinger, Stadtbuch von Sennheim i. Oberelsafs: Alem. 12, S. 136—46. — 23) H. Lepage, Sur l'organisation et les institutions militaires de la Lorraine. Nancy, Levrault. VII, 444 S. — 24) J. Löb, Les juifs à Strasbourg depuis 1349 jusqu'à la Révolution. Versailles, Cerf. 1883. 12°. 64 S. — 25) id., Hirtzel Lévy, mort martyr à Colmar en 1754. Versailles, Cerf. 12°. 53 S. — 26) K. Mündel, Volkstümliches aus dem Elsafs: Alemannia 12, S. 101—14. — 27) H. Pfannenschmid, Fastnachtsgebräuche in Elsafs-Lothringen: LaRNd'Als.-Lorraine 4, S. 502—14. 550—67. 621—31. 690/7. — 28) R. Reufs, Geschichte des Neuhofs bei Strafsburg, eine hist. Skizze. Strafsburg, Schmidt. 107 S. M. 2. — 29) B. Stehle, Die Ortsnamen des Kreises Thann. Programm des Realgymn. zu Thann. — 30) Kindler v. Knobloch, Die Herren vom Hohenstein im Elsafs. Wien, Gerold. 4°. 10 S. — 31) id., Hans Trapp, ein Beitrag zur Gesch. der Familie von Trotha. Strafsburg, Schultz. 24 S. — 32) Ruppert, Strafsburger Adel in der Mortenau: Strafsburger Studien 2, S. 68—77 u. 499—500. — 33) d'Aubigné, Vie de Kléber. Paris, Hachette et Cie. 18°. 176 S. 1 fr. — 34) X. Mofsmann, Un industriel alsacien. Vie de M. Fréderic Engel-Dollfus: Bulletin du musée historique 9, S. 5—182.

1) Aus Herbsts Encyklop. der neuern Geschichte 2: Enghien, Louis Antoine Henri, Herz. v.; Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz; Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz; Friedr. Wilhelm Ludwig, Grofsherzog von Baden; Gagern, Friedr. Balduin Freih. v.; Hecker, Fr. K. Franz; Karl Theodor, Kurf. von der Pfalz. — Aus Herzog-Hauck, Theol. Real-Encyklop., 2. Aufl., 13: Urbanus Rhegius, v. G. Uhlhorn. — Aus Wetzer u. Weltes Kirchenlex., 2. Aufl., 3: Dalberg, Karl Theodor, Freih. v., Fürstbisch. v. Konstanz, später Grofsherz. v. Frankfurt, Häusle; Dannenmayer Matthias, Kirchenhistoriker d. 18. Jh., Janner. — Aufserdem: Karl Friedrich Nebenius (einer der bedeutendsten aus jenem hochangesehenen, aus der Schule Karl Friedrichs hervorgegangenen Beamtenstande, d. Vf. d. Verfassgsurkd.) in d. Karlsr. Zg., No. 230, Beil. — Moll, Dr. Karl Ritter u. Edler Mayer v. Mayerfels. Vortrag: SVGBodensee. 13, S. 7—13. — J. H. A. Schmitthenner, Genealogie d. Familie Schmitt-

Landstadt durch ihre Teilnahme am Schweizerkriege von 1499, an den württembergischen Wirren von 1519 und 1520 und vor allem am Bauernkriege bedeutsam hervor. Heinrich Hug hat eine Chronik seiner Vaterstadt geschrieben, die von 1495—1533 reicht. An manchen der von ihm erzählten Ereignisse hat er selbst handelnd teilgenommen. Die Chronik war bisher nur aus Kopien bekannt, nach denen sie schon Mone veröffentlicht hatte. Diese Kopien erscheinen aber, mit dem erst kürzlich in der f. Hofbibliothek zu Zeil (württembergisches Oberamt Leutkirch) aufgefundenen, aus dem 1806 in Villingen aufgehobenen Benediktinerkloster S. Georgen stammenden Original zusammen gehalten, als inhaltlich nur ungenaue, sehr oft ganz dürftige Auszüge. Eine neue Ausgabe der Chronik auf Grund des Originals, wie sie Roder[2]) veranstaltet hat, war deshalb sehr wohl am Platze und verdient bei der Wichtigkeit dieser Quelle alle Anerkennung.[3]) — Unter denen, die nach anfänglicher Hinneigung zu Luther und der Reformation nachmals entschiedene Gegner der neuen Richtung wurden, ist einer der bekannteren Johann Faber, der spätere Bischof von Wien. Horawitz[4]) hat zum Teil auf Grund ungedruckten Materials seine Lebensschicksale bis zum Jahr 1523 dargestellt, in der Hauptsache die Zeit seines Konstanzer Aufenthaltes. 1478 in Leutkirch im Allgäu geboren, studierte er seit 1509 in Freiburg im Breisgau. 1518 machte ihn der Bischof zu Konstanz, Hugo von Landenberg, zu seinem Generalvikar. Faber unterhielt damals und auch in der nächstfolgenden Zeit noch freundschaftliche Beziehungen zu vielen Humanisten, darunter zu dem Konstanzer Domherrn Joh. Botzheim; auch mit Zwingli stand er in Verbindung. Er teilte mit diesen Männern die Vorliebe für reformatorische Bestrebungen. 1521 machte er eine Reise nach Rom; hier vollzog sich bei ihm der Umschwung. Noch während seines Aufenthaltes daselbst liefs er eine Schrift gegen Luther erscheinen, den sogenannten 'Malleus'. Nach seiner Rückkehr nach Konstanz trat er als Generalvikar seines Bischofs 1523 bei der Züricher Disputation Zwingli gegenüber, freilich, wie man weifs, mit nicht allzu grofsem Glücke. Die Sache fand ihr Nachspiel in einem litterarischen Kampfe zwischen Faber und einigen Anhängern Zwinglis. Horawitz hat seiner Arbeit in einem Anhang eine Anzahl auf Faber bezügliche Aktenstücke aus den Jj. 1519—23 aus der Vadiana, der Simlerschen Sammlung zu Zürich und dem erzbischöflichen Archive in Freiburg im Breisgau beigegeben.[5]) — Beiträge zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz[6]) bietet eine holländische Arbeit über Gaspar van der Heyden.[7]) — Auf ein jetzt äufserst selten gewordenes Werk,

---

henner. Heidelberg, Winter. VIII, 64 S. — Aus ADB. 20: Majus, J. H., lutherischer Theologe 1653—1719 (Tschackert); May, J. B., Philologe u. Historiker, ca. 1650—1725 (Carstens); Majus, J. H. jun., luther. Theologe, 1688-1732 (Siegfried); Marschall v. Biberstein, K. W. Frh. v., grofsh. bad. Staatsminister, gest. 1817 (v. Weech); Maestlin, M., Astronom, 1550—1631 (Günther); Marx, K. Fr. H., Arzt, 1796—1877 (Hirsch); Masius, A., Hebraist u. Dipomat, vorübergehend kurpfälz. Rat u. Agent in Rom, 1515—73 (Lossen); Mathy, K., bad. Staatsminister, geb. 1807, gest. 1868 (v. Weech). — 2) Heinr. Hugs Villinger Chronik v. 1495—1533, hrsg. v. Chr. Roder (= Bibl. d. Litt. V. (Stuttgart) 164. (Tüb., Fues. 1883. 273 S.) — 3) O. Franklin: D. Herrn v. Zimmern, s. schon JB. 1883, II, N. 389[84]. — 4) A. Horawitz, Joh. Heigerlin (gen. Faber), Bischof von Wien, bis zum Regensburger Konvent: SB. d. Wien. Ak. d. Wiss. 107, S. 83—220. Rez.: (v. Druffel): DLZ. 1885, Sp. 86 ff.; CBl. 1885, Sp. 106. — 5) K. Hartfelder, Der Bauernkrieg, s. o. K. I, N. 85. — 6) × Mühlhäufser, Friedrich III. v. d. Pfalz: Evangel. Kirchen- u. Volksbl. f. d. Grofsherzt. Baden, No. 2 ff. (Wiederabdr. einer ält. Arb.) — 7) M. Fr. van Lennep, Gaspar van der Heyden 1530—86. Amsterdam, Spin.

eine ausführliche Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeit des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich und der unglücklichen Markgräfin Jakobe von Baden (1558—97), die von einem Augenzeugen, Diedrich Graminäus, im Auftrage des Vaters des Bräutigams in poetischer Form verfaſst worden ist, hat Blumberger[8]) aufmerksam gemacht und einige Proben aus derselben mitgeteilt.[9.10]) — Stieve[11]) schildert wie auf der Markgrafschaft Baden-Baden vor allem seit der Regierung Markgraf Philipps II. (1569—88) eine überaus groſse Schuldenlast lag; wie dann unter Philipps Nachfolger, Eduard Fortunat, sowohl von diesem selbst, als auch von kaiserlicher, bayrischer (Herzog Wilhelm von Bayern war der Vormund Markgraf Eduard Fortunats gewesen) und baden-durlachischer Seite zahlreiche Versuche gemacht wurden, auf diese oder jene Weise eine Tilgung der Schulden zu ermöglichen. Die langwierigen Verhandlungen darüber sind in ihren Hauptmomenten charakterisiert. Erfolg hatten dieselben freilich wenig. Bald war es der Widerspruch Markgraf Eduard Fortunats, bald auch derjenige der Gläubiger, welcher eine Verständigung hinderte. Zuletzt schien doch eine Lösung der verwickelten Verhältnisse in der Weise möglich zu werden, daſs Ed. Fort. gegen einen Jahresgehalt auf die Regierung verzichtete und dieselbe einem kaiserlichen Kommissar übertrug; der Reichskammergerichtspräsident Marx Fugger war als solcher in Aussicht genommen. Da griff plötzlich Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach ein, indem er, um die badischen Lande nicht in fremde Hände kommen zu lassen, in der Nacht auf den 1. Dez. 1594, von den baden-badischen Unterthanen unterstützt, die obere Markgrafschaft besetzte und seinen Vetter aus dem Besitze derselben verdrängte. Er behauptete sich in derselben auch in der Folgezeit trotz aller vom Kaiser gegen ihn erlassenen Mandate, was ihm um so leichter gelang, als man sich scheute, mit Gewalt gegen ihn vorzugehen, da man seine Unterstützung durch die Union fürchtete. Auch in einer anderen Sache setzte der Markgraf von Baden-Durlach seinen Willen gegen den des Kaisers und des Herzogs von Bayern durch. Nach dem Tode seines Bruders, Jakobs III. von Hachberg, hatte er dessen Lande besetzt und Jakobs beide unmündigen Töchter in seine Gewalt gebracht. Der Herzog von Bayern jedoch und der ebenfalls katholische Graf Karl II. von Zollern-Sigmaringen, die noch von Markgraf Jakob, der kurz vor seinem Tode zum Katholizismus übergetreten war, für den Fall seines Todes neben Jakobs Gemahlin und seinem Bruder Ernst Friedrich zu Mitvormündern eingesetzt worden waren, erhoben dagegen Einsprache und erwirkten auch kaiserliche Mandate, welche von dem Markgrafen die Auslieferung seiner beiden Nichten verlangten und ihre Erziehung in der katholischen Religion befahlen. Nach langen Verhandlungen erklärte Ernst Friedrich sich endlich im Leonberger Vertrage (1594) bereit, den kaiserlichen Befehlen Folge zu leisten. An eine thatsächliche Erfüllung seines Versprechens dachte er freilich nicht. Trotz alles Drängens der Gegenpartei behielt er vielmehr bis zu seinem Tode (1604) die beiden jungen Markgräfinnen an seinem Hofe, und später wollten diese selbst denselben nicht mehr verlassen. Sein Bruder und Nachfolger, Georg Friedrich, erlangte bald nach

---

8) Fr. Blumberger, Altdüsseldorf. 1. T. Die niederrhein. Fehde bis zur Erhebg. Düsseldorfs z. Stadt; Jakobe von Baden. Beilage z. JB. d. städt. Realgymn. Düsseldorf, Voſs u. Co. 4°. 27 S. (S. 24ff.) — **9-10)** Bezold, Briefe Joh. Kasimirs, s. o K. I, N. 27. — **11)** F. Stieve, Briefe u. Akten z. Gesch. d. 30j. Krieges 5. Bd., s. JB. 1883, II, N. 20[1a]. (S. 63—119 D. bad. Händel.)

seinem Regierungsantritt vom Kaiser sogar die Belehnung mit den badenbadischen Landen, freilich unter Vorbehalt der Ansprüche der Erben des inzwischen ebenfalls gestorbenen Eduard Fortunat.

17. Jh.[12]) — Über die wechselvollen Kämpfe, die zwischen den Schweden und ihren Verbündeten unter Horn und den Kaiserlichen unter d'Harancourt, Montecuculi und andern 1632/5 am Oberrhein stattfanden, hat Ruppert eine umfangreiche Arbeit geliefert.[13]) Aufser einem reichen, gedruckten Material hat er vor allem auch die Kriegsakten über diese Zeit im grofsherzogl. General-Landesarchiv in Karlsruhe zu Rate gezogen. Besonders über die Teilnahme des Markgrafen Friedrich V. von Baden-Durlach und des Markgrafen Wilhelm von Baden-Baden, des Sohnes Eduard Fortunats, an den geschilderten Ereignissen hat er manches Neue beigebracht. Der letztere, an dessen Erhebung zum Generalissimus man am kaiserlichen Hofe nach Wallensteins Tode vorübergehend gedacht haben soll, zeichnete sich als Landvogt der vorderösterreichischen Lande und auch als kaiserlicher Obrist durch seinen Kampfeseifer aus, freilich auch durch das Unglück, das ihn immer verfolgte, und das geringe Geschick, das er sehr oft bewies. Auch über seinen Bruder Hermann Fortunat, über den man bei Schöpflin und Sachs kaum etwas findet, hat Ruppert verschiedene Nachrichten mitgeteilt. — Über Markgraf Gustav Adolf von Baden, oder, wie er sich nach seinem Übertritt zum Katholizismus nannte, Bernhard Gustav, den Sohn des protestantischen Markgrafen Friedrichs V. von Baden-Durlach, und seine Beziehungen zum Stifte Rheinau und zu der Schweizer Kongregation hat Mayer aus P. Moriz Hohenbaums van der Meer hds. Arbeit 'Viri illustres congregationis Helveticae' einiges veröffentlicht.[14]) — 'Schreiben des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz (1632—80) und der Seinen' hat Holland herausgegeben.[15]) Den Hauptbestandteil der Sammlung bildet der Briefwechsel des Kurfürsten mit seiner zweiten Gemahlin der Raugräfin Luise, geb. von Degenfeld. Daran sind angeschlossen Briefe von seiner ersten Gemahlin, von den aus der zweiten Ehe hervorgegangenen Kindern, solche der Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte u. a. m. Aufserdem sind Schriftstücke mitgeteilt, die sich auf die Verhandlungen über die Ehescheidung Karl Ludwigs von seiner ersten Gemahlin beziehen, andere über seine zweite Vermählung, wieder andere, 'zu denen der vielbeweinte frühzeitige Hingang der Raugräfin Veranlassung geworden ist'. Diese Mitteilungen aus dem intimen Privatleben Karl Ludwigs sind nicht nur, wie der Vf. mit Recht hervorhebt, ein wichtiger Beitrag zur Charakteristik des Kurfürsten und seiner zweiten Gemahlin, auch für die Zeitgeschichte findet sich manches interessante in denselben. Die Hauptmasse der Stücke war bis jetzt unbekannt. Das älteste Schriftstück, ein Brief des Kurfürsten an den General Christoph Martin von Degenfeld, ist von 1650, die jüngsten zwei Briefe sind von der Raugräfin Luise, der zweiten von den überlebenden Töchtern Karl Ludwigs von der Raugräfin. — Über die Versuche der beiden ersten pfälzischen Kurfürsten aus der Neuburger Linie, Philipp Wilhelms (1685—90) und Jo-

---

12) × E. Charvériat, Note sur une relation de bataille de Wimpfen. Extrait d. Mémoires de l'Ac. d. Sciences de Lyon. Classe des Lettres vol. 20 (mir unzugängl.) — 13) Ph. Ruppert, D. Kriegsereignisse im Breisgau v. 1632/5 u. d. erste Belagerung Breisachs: Z. d. Gesellsch. f. Beförd. d. Gesch., Altert. u. Volkskde. v. Freiburg, d. Breisgau etc. 6, II, S. 241—377. — 14) J. G. Mayer, Kard. Bernh. Gust. v. Baden, Markgf. v. Baden, Fürstabt v. Fulda u. Kempten: St.MBCO. 4, 2 IV, (1883), S. 368—74. — 15) W. L. Holland, Schreiben d. Kurf. Karl Ludw. v. d. Pfalz u. d. Seinen (= Bibl. des Litter. Ver. in Stuttgart 167). Tüb., Laupp. 554 S.

hann Wilhelms (1690—1716), unter schwedischem Protektorat eine Vereinigung aller wittelsbachischer Fürsten zu errichten und diesen eine gebietende Stellung in Europa zu verschaffen, hat Heigel eine interessante Untersuchung veröffentlicht.[16]) Philipp Wilhelm hatte den Plan dazu gefaſst, als er noch Pfalzgraf von Neuburg war; Johann Wilhelm hat ihn dann mit erneutem Eifer wieder aufgenommen, als er durch die furchtbaren Verwüstungen des pfälzischen Erbfolgekriegs seine Lande namenlosem Elende ohne Aussicht auf Rettung überliefert sah. Die traditionelle Gegnerschaft zwischen Kurpfalz und Kurbayern erwies sich bei dem Versuche der Verwirklichung jedoch als hinderlich, und die entgegengesetzten Interessen der beiden Häuser, die sich bald darauf im spanischen Erbfolgekrieg in erbittertster Feindschaft gegenüberstanden, machten das Zustandekommen jener Pläne dauernd unmöglich. — Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Freiburg i. Br. hat Dammert den am 21. November 1677 eingetragenen Bericht über die wenige Tage zuvor erfolgte Eroberung der Stadt durch die Franzosen mitgeteilt.[17])

18. u. 19. Jh. — Eine historische Beschreibung der sogenannten Ettlinger Linien, jener weit ausgedehnten Befestigungen, die im zweiten Jahrzehnt des 18. Jh. angelegt worden sind, um das nördliche Rheinthal gegen die Angriffe der Franzosen von Straſsburg und Freiburg i. Br. aus zu schützen, hat Naeher nach den älteren Werken von Röder von Diersburg (Kriegsund 'taatsschriften des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden über den spanischen Erbfolgekrieg. Karlr. 1850) und von C. v. Laroche (der deutsche Oberrhein während der Kriege von 1648—1801. Stuttgart 1842) in populärer Form verfaſst.[18]) — Die Teilnahme der badischen Truppen an den Kriegen Napoleons I. hat ein Ungenannter zum Teil nach Aufzeichnungen ihres zeitweiligen Führers, des jungen Markgrafen Wilhelm von Hachberg, ebenfalls in populärer Fassung geschildert.[18a]) — Der neuesten Geschichte[19]) gehört die Arbeit von Feill über die Thaten des 3. badischen Infanterieregiments No. 111 im Feldzug von 1870/1 an.[20]) Der Vf. hat das Generalstabswerk, sowie einige andere gedruckte Arbeiten zu Grunde gelegt, auſserdem aber auch das reichhaltige Aktenmaterial des königlichen Regiments benutzt. Vorausgeschickt ist der Darstellung des eigentlichen Themas ein kurzer Abriſs der Geschichte der badischen Truppen von 1604 —1870.

---

16) K. Th. Heigel, Quellen und Abhandlungen zur neuere Geschichte Bayerns. München, Rieger. IV, 399 S. — (S. 1—50. Das Projekt einer Wittelsbacher Hausunion unter schwedischem Protektorat 1667—97.) — 17) F. L. Dammert, Ber. d. Ratschreibers Dr. Franz Karl Vogel üb. d. Belagerung u. Übergabe d. Stadt Freiburg i. Nov. 1677: Z. d. Gesellsch. f. Beförd. der Gesch., Altert. u. Volkskde. v. Freiburg, d. Breisgau etc. 6 II, S. 379—93. — 18) J. Naeher, D. Ettlinger Linien: Bad. Landeszg. No. 165, I ff. — 18a) ib. No. 237 ff. — 19) × Geres, Aus d. Aufzeichngn. ein. Arztes in Eichstetten: Schau-ins-Land 11, S. 3/4. (Handelt üb. Schicksale des Dorfes E. z. Z. d. franz. Revolution.) — E. Schulte, Noch einm. d. Gesandtenmord in Rastatt: Vossische Zg., Sonntagsbeil., No. 44. — Über Kaspar Hauser: Sonntagsbl. f. jederm. aus d. Volke, No. 3—11. (Berl.); Levin Schücking: Familienbl. (Sonntagsbeil. zum Bamberger Journal), No. 5 u.: Westermanns dtsch. Monatshefte, April, S. 48—52; Philaleth (Pierson), Das Ende d. Kaspar-Hauser-Fabel: National-Zg., No. 273; J. Petzholdt, Bibliogr.- krit. Übersicht d. K. H. Litteratur: Neuer Anzeig. f. Bibliogr. S. 198. — F. Dinago, L'entrée d. Badois à Colmar le 14. sept. 1870. Paris, Berger-Levrault et Cie. (Extrait de la revue Alsacienne de 1883.) — 20) Feill, D. 3. bad. Infanterie-Regiment No. 111 im Feldzuge 1870/1, nebst e. kurzen Vorgesch. d. bad. Truppen v. 1604—1870. Auf Befehl des Regiments verf. Berl., Mittler u. Sohn. VIII, 343 S. M. 8,00. Mit Gefechtsplänen, einer Übersichtskarte u. 2 Skizzen im Text.

Kultur-[21]**, Kunst- und Litteraturgeschichte**[22] etc. — Die frühere territoriale Gliederung hat als Ursache der religiösen Verschiedenheit in den einzelnen Teilen ein und desselben Landes in heutiger Zeit Sievers nachgewiesen.[23] Er hat seine Untersuchung auf das ganze südwestliche Deutschland ausgedehnt; doch sind die heutigen badischen Lande besonders ausführlich behandelt worden. In ihnen allen hatte die Reformation schon frühe und vollständig Eingang gefunden. Nur an ganz wenigen Orten, wie etwa in Achern und vor allem in der Reichsstadt Offenburg wurde ihr von Anfang ein ernsthafter und erfolgreicher Widerstand entgegengesetzt. Wenn trotzdem heute die Zahl der katholischen Gebiete die der evangelischen weit überwiegt, so rührt das daher, daſs schon bald nach dem ersten Anlaufe allenthalben die Regierungen vieler Territorien der neuen Lehre hindernd in den Weg traten, und eine Reihe mehr oder weniger gewaltsamer Gegenreformationen, die zum Teil bis ins 18. Jh. andauerten, weite Strecken dem alten Glauben wieder zuführten. Evangelisch sind jetzt noch die Gebiete der alten Markgrafschaft Baden-Durlach und der mit derselben von Anfang an verbundenen Herrschaften Sausenberg, Röteln, Badenweiler und Hachberg; evangelisch sind auch die ehemals Hanau-Lichtenbergischen Ämter Willstett und Lichtenau (Kehl), sowie diejenige Hälfte der Herrschaften Mahlberg und Lahr, die 1622 bei der Teilung dieser Gebiete zwischen Baden-Baden und Nassau-Usingen an den protestantischen Grafen von Nassau fiel (Lahr, Dinglingen u. s. w.) Die Bevölkerung der anderen Hälfte der genannten Herrschaften ist konfessionell gemischt; in wenigen Orten sind die Katholiken in gröſserer Überzahl. Überwiegend oder rein evangelisch sind auſserdem noch 18 Orte auf dem Schwarzwald, die ehemals den südwestlichsten Teil Württembergs bildeten und erst 1810 an Baden gekommen, und einige andere kleine, ehemals selbständige oder ebenfalls württembergische Herrschaften in anderen Teilen des heutigen Badens. Rein katholisch sind dagegen die Stadt Konstanz, die bis zur Erstürmung durch die Spanier im schmalkaldischen Krieg (1548) rein protestantisch gewesen war, die alten vorderösterreichischen Lande im Breisgau und in anderen Gegenden, die Ortenau, die ehemaligen fürstenbergischen Lande, die Markgrafschaft Baden-Baden, die nach wechselvollen Schicksalen nach der Schlacht von Wimpfen endgültig von Markgraf Wilhelm mit Hülfe von Jesuiten und Kapuzinern katholisch gemacht worden ist, endlich die ehemaligen Teile der Bistümer Basel, Straſsburg, Speier, Mainz, Würzburg und viele kleinere Herrschaften u. s. w. Durchaus gemischt ihrem religiösen Bekenntnisse nach ist hingegen die Bevölkerung der vormals kurpfälzischen Lande; eine Erscheinung, die in der bewegten Kirchengeschichte der Pfalz ihre Erklärung findet. In einigen Fällen ist die Verteilung der Konfessionen erst ein Produkt der neuesten Zeit; diese sind von S. im einzelnen erläutert worden. — Eine Sammlung kurzer Skizzen über die Entwickelung verschiedener Handwerke in Baden unter der Einwirkung des Zunftzwanges

---

21) × Fecht, Durlacher Schulmeisterordnung v. 1536: Bad. Schulbll. 1, S. 111/3. — A. Birlinger, Sprachl. u. Abergl. aus Heinr. Sander: Alleman. 12, S. 80/2. († 1782 als Prof. am Gymn. illustre in Karlsruhe.) — 22) × A. Kaufmann, Neckar u. Tauber im Rhenus d. Bernh. Moller: Württemb. Vjh. f. Landesgesch. 7, S. 237/9. — A. Birlinger, Zur Litteraturgesch. d. 18. Jh. aus Heinr. Sanders Reisen: Alleman. 12, S. 196—205. — 23) W. Sievers, Üb. d. Abhängigkeit d. jetz. Konfessionsverteilung in Südwestdtschld. v. d. früh. Territorialgrenzen. Mit e. Karte 1 : 700,000. Gött., Peppmüller. 4°. 61 S. Rez.: Lenz in DLZ. 1885, Sp. 842. (S. 11/5. 25. 28. 29. 37/9. 46 ff.)

seit dem 16. Jh. hat Gothein veröffentlicht.[24]) Ein besonderer Abschnitt ist der Darstellung des Emporkommens der Grofsindustrie gewidmet, ein anderer der Schilderung des ersten Kampfes für die Gewerbefreiheit, den am Ende des vorigen Jh. in der Stadt Baden ein unternehmender Schneider mit der Zunft der Krämer zu bestehen hatte. — König hat Beiträge zur Geschichte der theologischen Fakultät in Freiburg am Schlusse des vorigen und im Beginn dieses Jh. nach den Akten der Universitätsregistratur geliefert.[25]) — Schon macht sich auch in der Litteratur bemerkbar, dafs die Universität Heidelberg im J. 1886 die Jubelfeier ihres fünfhundertjährigen Bestehens begeht.[26]) Heinze hat über die Heidelberger Universitätsjubiläen in früheren Jhh. berichtet.[27]) Sie bieten nicht nur eine Reihe denkwürdiger Bilder aus der Sittengeschichte und aus der Geschichte der Universitäten, auch in der Geschichte der Rheinpfalz selbst bilden sie ein immerhin bemerkenswertes Blatt, da es wohl keine andere Universität der Welt mehr giebt, deren Geschicke in guten wie in schlimmen Zeiten mit denen des Landes stets so eng und so bedeutungsvoll verknüpft gewesen sind wie die der Hochschule zu Heidelberg. — Die Matrikel der Universität von 1386—1662 giebt Toepke heraus nach den vier ersten Bänden der Urschrift, die auf der Universitätsbibliothek in Heidelberg aufbewahrt wird. Erschienen ist der erste Band,[28]) der bis 1553 reicht, und aufser einer sehr lehrreichen Einleitung im Anhange einen Kalender der Artistenfakultät von 1387, die Juramenta intitulandorum, ein Vermögensverzeichnis der Universität von 1396 und vor allem einen Accessionskatalog der Universitätsbibliothek von 1396—1432 enthält. — Auch zur Baugeschichte des Heidelberger Schlosses sind mehrere Arbeiten erschienen.[29]) — Ein umfassendes Verzeichnis der bekannt gewordenen Bildnisse zur Geschichte des badischen Fürstenhauses hat Brambach zusammengestellt.[30]) Aufser den Werken der zeichnenden Künste sind auch die plastischen berücksichtigt. Das Verzeichnis umfafst die auffindbaren Bildnisse der regierenden Fürsten, ihrer Gemahlinnen und ihrer Prinzen und Prinzessinnen; doch sind in einzelnen Fällen die hiermit abgegrenzten Kreise der

---

24) E. Gothein, Bilder aus d. Gesch. d. Handwerks in Baden. Karlsruhe, Braun. 1885. (Erschien zuerst in d. 'Bad. Gewerbezg.', Bd 17, No. 27—35. 38. 40. 43. 44.) — 25) J. König, Beitrr. z. Gesch. d. theolog. Fakultät in Freiburg am Schlusse d. vor. u. im Beginne d. jetzigen Jh. Universitätsschr. Freiburg i. Br., Poppen. 142 S. — 26) × F. R., Münch. Studenten in Heidelberg 1810/2: AZg., Beil., No. 221/7. — 27) R. Heinze, Heidelberger Universitätsjubiläen. Universitätsschr. Heidelberg, Hörning. 4°. 47 S. — × G. Weber, Rückblick auf Heidelbgerg: AZg. No. 20—311 (passim). — 28) G. Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386—1662. 1. Teil von 1386—1553. Nebst einem Anhang enthaltend 1. Calendarium Academicum vom J. 1387. 2. Juramenta intitulandorum. 3. Vermögensverzeichnis der Universität vom J. 1396. 4. Accessionskatalog der Universitäts-Bibl. v. 1396—1432. Heidelberg, Winter. LXXVI, 697 S. Rez.: CBl. 1886, Sp. 757 f.; DLZ. 1885, Sp. 115. — 29) × J. Durm, D. Heidelb. Schlofs: CBl. d. Bauverwaltung No. 1/4. (Auch als Separatabdruck erschienen.) — K. Christ, Zur Baugesch. d. Heidelb. Schlosses im Anschlufs an d. Weinsberger Meistersängers Michel Beheim Lob auf Heidelb. v. J. 1470, v. d. in d. Heidelb. Universitätsbibl. befindl. Original d. 'Reïmchronik' kopiert u. mit erklärenden Anmerkungen versehen. Heidelberg, Hanzelky. 16 S. (Extra-Beil. zum 'Pfälz. Museum', No. 6.) — Th. Alt, D. Meister d. Otto-Heinrichs-Baues: Z. f. bildende Kunst 1884, Heft 4. — id., Noch einmal d. Meister d. Otto-Heinrichs-Baues: ib. Beibl. No. 27 u. 28. — Heidelberg anno 1620. Heidelberg, Meder. (Lichtdruck nach dem Kupferstiche von Matth. Merian. Bildgröfse 104×43 Cm.) — 30) W. Brambach, Bildnisse z. Gesch. des bad. Fürstenhauses. Vorarbeiten z. e. krit. Verzeichnisse bad. Fürstenportraits. (= Mitteilgn. aus d. grofsh.-bad. Hof- u. Landesbibl. u. Münzsamml., hrsg. v. W. Brambach u. A. Holder. 5). Karlsruhe, Gutsch. 102 S. Mit 2 Registern u. 1 alphabet. Verz. der benutzt. Litteratur.

Verwandtschaft überschritten worden. In der Einleitung sind die früheren Sammlungen badischer Fürstenbildnisse besprochen; aufserdem ist kurz auf die älteren Originalarbeiten hingewiesen: die ältesten stammen aus dem 13. Jh. — Teile eines Gedichtes über den schmalkaldischen Krieg von einem sonst unbekannten Konstanzer, dem Dr. phil. Philipp Jakob Hammerer, das den Gegenstand durchaus von klerikal-katholischem Standpunkt aus behandelt, hat Schepfs veröffentlicht.[31]) — Aus der Züricher Stadtbibliothek hat Crueger eine Anzahl Briefe Schöpflins, des Vf. der Historia Zaringo-Badensis, an Bodmer und Breitinger herausgegeben.[32]) — Der 1883 gestorbene Freiburger Theologe Alban Stolz ist auch in diesem Jahre wieder in einigen Schriften behandelt worden.[33])

3.

G. Bossert

Württemberg.

Allgemeines. — Fürst und Land. — Für die abenteuerlichen Pläne Kaiser Maximilians, der mit Hülfe des Bischofs von Gurk die päpstliche Tiara erwerben wollte, ist ein Schreiben desselben an Paul v. Lichtenstein vom 16. Sept. 1511 von Wert. Er suchte durch den Lichtensteiner 300 000 Dukaten bei den Fuggern für die Zwecke der Papstwahl zu entlehnen und bot den Fuggern neben andern Unterpfändern den dritten Teil des päpstlichen Einkommens an.[1]) — Für die Zeit Herzog Ulrichs sind zwei Arbeiten beachtenswert: E. Schneiders Festrede bei der Feier der Schlacht von Lauffen giebt ein sorgfältig gearbeitetes, objektiv gehaltenes Bild der Zeitverhältnisse und der Ereignisse bei der Eroberung Württembergs durch Ulrich und Philipp von Hessen und beleuchtet die Bedeutung des Gefechtes bei Lauffen, das eigentlich keine Schlacht zu nennen ist, für das Land Württemberg.[2]) — Sehr verdienstlich sind die Analekten Willes für die Geschichte Ober-Deutschlands 1534—40. Die Briefe des bayrischen Spions Hans Wern, der Untervogt in Urach war, werfen ein neues Licht auf die bayrischen Pläne in Bezug auf Württemberg im Frühjahr 1534. Bayern will Württemberg dem katholischen Glauben und dem angestammten Fürstenhaus erhalten,

---

— 31) G. Schepfs, Dr. Phil. Jak. Hamerers Heldengedicht über den schmalkald. Krieg: NASächsG. 5 I u. II, S. 239—59. — 32) J. Crueger, Briefe v. Schöpflin u. anderen Strafsburger Gelehrten an Bodmer und Breitinger: Strafsburger Studien 2, S. 440—98. — 33) J. M. Hägele, Alban Stolz nach authent. Quellen. Mit Porträt, e. Handschreiben von Alban Stolz in Autotypie u. e. Illustration. Freiburg i. Br. 265 S. (2., erhebl. erweiterte Aufl. (ebenf. 1884.) VII, 309 S. Auszug daraus: HPBll. 94, S. 849—60). — J. Mayerhofer, Alb. Stolz nach seinen Schriften. Freiburg i. Br. 14 S. — Alb. Stolz u. s Werke: Linzer Theol.-prakt. Quartalschr. S. 131/6. — Alb. Stolz, d. Kalenderschreiber, ein Lebensbild des grofsen Mannes, nach seinen eigenen Schriften entworfen. Steyl in Holland.

1) Giefel, Maximilian I. u. d. Tiara: DiözARottenburg 33/4. — 2) E. Schneider, Die Schlacht bei Lauffen. Festrede: SchwäbMerk. No. 118. S. z. Herz. Ulrich auch Biograph. und Kirchengeschichtliches.

indem es Herzog Christoph in den Besitz des Landes zu bringen strebt. Ebenso wertvoll ist das Licht, das auf die Stimmung in Württemberg nach der Einnahme des Landes durch Ulrich fällt. Der Adel und die Ehrbarkeit sind dem Herzog wie der Reformation abhold, während das Volk beide freudig begrüfste. Schmerzlich berührt die Härte Ulrichs gegen seinen Sohn, um dessen Wiederaussöhnung mit dem Vater sich der Landgraf von Hessen das gröfste Verdienst erwirbt.[3]) — Wagner hat seine Studien über die Geschichte der Reichsstadt Schwäbisch.-Gmünd für die Jj. 1531—45 fortgesetzt. Der Eifer für den alten Glauben, für den besonders der Bürgermeister Hans Rauchbein eintrat, brachte hier auch eine politische Reaktion, welche die freie Stadt völlig von der kaiserlichen Politik abhängig machte. Aber der Geist der Zeit war doch so mächtig, dafs noch eine Anzahl Bürger trotz des Druckes von oben am neuen Glauben festhielt und der Rat auch ernstlich auf Sittenzucht dringen mufste.[4]) — Recht charakteristisch ist ein Brief Herzog Christophs an Margareta von Parma vom 19. Oktober 1566, worin er es ablehnt, durch sein Land Truppen in Regimentern und Geschwadern nach den Niederlanden ziehen zu lassen, um dort die Anhänger des Evangeliums auszurotten, und der Herzogin rät, die Predigt nach der Augsburger Konfession zu gestatten.[5]) — Der stolze, glanzliebende Herzog Friedrich, dessen höchster Ehrgeiz der Hosenbandorden war, tritt in ein neues, nicht gerade vorteilhaftes Licht in den Urkk. über seine Gesandtschaften nach England, Niederlanden und Frankreich.[6]) — Zur Geschichte des 30j. Kriegs giebt das jämmerliche Schicksal des Pfarrers Gmelinin Holzgerlingen und das Verdienst Varenbülers um Erhaltung des klösterlichen Besitzes für Württemberg beim Friedensschlufs einen Beitrag.[7]) — Die Arbeit des Abbé Esnault über den Vertrag der württembergischen Deputierten mit dem Intendanten des Elsasses v. 5. Juni 1707 ist dem Ref. unbekannt geblieben.[8]) — Nach Karls VI. Tod brachte sich das Haus der Grafen von Waldburg-Zeil in eine schiefe Stellung zu Österreich, da sich Graf Joh. Jak. v. W. zum Präsidenten des Reichsvikariatsgerichts von Karl Albert bestellen liefs. Die Armseligkeit des deutschen Reichs im 18. Jh. beweist sich auch in den elenden Rangstreitigkeiten zwischen den oberschwäbischen Reichsprälaten und Reichsgrafen. Auf dem Boden Oberschwabens mit seinen verknöcherten Prälaten und Verhältnissen mufste Joseph II. um so tieferen Eindruck machen. Diese kleinen Züge aus der Geschichte Oberschwabens hat P. Beck gegeben.[9]) — J. Hartmann zeichnet ein übersichtliches Bild von Württemberg im J. 1785.[10]) — Das Mitleid, das die französischen Emigrés als Opfer der Revolution beanspruchen, schwindet völlig unter dem Eindruck des Unwesens, das die Armee des Prinzen Condé von 1792 an auf württembergischen Boden trieb. Die

---

3) J. Wille, Analakten z. Gesch. Oberdtschlds, bes. Württemb. 1534—40; ZGORh. 37, S. 263—337. — 4) E. Wagner, Die Reichsstadt Schwäb.-Gmünd in d. Jj. 1531—45: WürttVjh. 7, S. 7–17. — 5) Glatz, Brief Herz. Christophs v. Württemberg an Margareta v. Parma, Statth. d. Niederlande: ib. 63/4. — 6) Aug. v. Schlofsberger, Württb. Gesandtschaften i. d. Jj. 1598. 1560 u. 1605: WürttbStAnz., bes. Beil. S. 35—44. 65—74. 97—110. 241/9. 289—95. — 7) (F. J. Moser), Aus d. 30j. Krieg: WürttVjh. 7, S. 200. — 8) E. Esnault, Abbé, Traité conclu le 5. juin 1707 entre l'intend. de la prov. d'Alsace et de l'armée du Rhin au nom de Louis XIV. et l. députés du duché de Württemb.: Bull. du com. d. trav. hist. et scient. Sect. d'hist. et de philol. No. 1, S. 20/5. — 9) P. Beck, D. Reichsvikariat u. d. Gfn. v. Waldburg-Zeil: WürttVjh. 7, 224; id., D. h. röm. Reichs d. Nat. Vor- und Nachzeit: ib. S. 103/5; ib., Schwäb. Erinnerungen an K. Joseph II.: Augsb. Abend-Z., Beil., NF. 4 ff. — 10) J. Hartmann, Vor 100 Jj.: WürttStaatsAnz., bes. Beil. S. 305.

hochadlichen Offiziere dieses Korps', an allen Luxus gewöhnt und aller Zucht entwöhnt, mit ihrer Mannschaft hat unser Militärhistoriker Pfister gezeichnet[11]) — Gegen Treitschke, der König Wilhelm eines Doppelspiels zwischen dem Karlsbader Kongreſs und seinen Ständen beschuldigte, wendet sich E. Schneider und weist auf Grund von Archivurkk. die Grundlosigkeit dieses Vorwurfes nach.[12]) — Für die Geschichte der württembergischen Verfassung in ihrer Entwicklung wie den Zusammenhang der neueren württembergischen Geschichte mit der deutschen sind Reyschers Erinnerungen von Bedeutung.[13]) — Die linksrheinischen Besitzungen Württembergs, welche durch einen Separatfrieden vom 7. August 1796 und endlich durch den Lüneviller Frieden an Frankreich gekommen sind, haben eine klare, angenehm lesbare Darstellung ihrer verwickelten Geschichte und ihrer nicht immer sicher festgestellten staatsrechtlichen Beziehungen zum Herzogtum Württemberg durch Adam erhalten.[14])

Biographisches. — Dieses Kapitel ist überhaupt fleiſsig gepflegt; die Allgemeine Deutsche Biographie wird genötigt sein, in ihren Nachträgen noch manchem Namen einen Raum zu geben, der jetzt fehlt. Neben den Biographien von Männern der neuesten Zeit sind besonders die der Theologen zahlreich, was in dem alten Theologenland Württemberg nicht überraschen kann. — Dem Fürstenhaus gehört Herzog Ulrich, den Ref. bei offener Anerkennung aller seiner Fehler gegen Janssen zu verteidigen sucht, an.[15]) — Einzelne Momente aus dem Leben des Fürstenhauses behandeln[16-17]) Pfister, Salzmann und ein Ungenannter.[18]) — Ein hübsches Bild von einem kleinen deutschen Fürstenhaus am Ende des 18. Jh. mit den Schicksalen, der Regierungsweise und dem Hofleben gab Bihl.[19]) — Den Biographien der Fürsten reihen sich die Lebensbilder der Humanisten und Reformatoren[20]) an. Die Zeit der Orthodoxie in Württemberg von der Konkordienformel bis zum Auftreten des

11) A. Pfister, Die Condéer in Württ.: WürttVjh. 7, S. 94/7. — 12) E. Schneider, Die Karlsbader Beschlüsse und die württ. Verfassg.: AZg., Beil, 155, S. 2273/4. — 13) A. L. Reyscher, Erinnerungen aus alter u. neuer Zeit (1802—80). Freiburg u. Tübingen, Mohr. — 14) E. Adam, Mömpelgard u. s. staatsrechtl. Verhältn. z. Württemb. u. d. alt. dtsch. Reiche: WürttVjh. 7, S. 181—200. 278—85. — 15) G. Bossert, Württemb. und Janssen, s. o. K. I, N. 34. Halle, Niemeyer. IV, 178 S. Rez.: MHL. 13, III, 234/6 (Rob. Schmidt zustimmend); HZ. 55 (1886), S, 302/4. (Friedensburg, herb absprechend. Fr. hat offenbar d. Vorrede üb. d. Entstehung d. 1. T. nicht gelesen u. d. Hauptfrage gar nicht beachtet, ob Janssens Darstellung quellenmäſsig ist.) — 16) Herz. Ludwig (Alberti): ADB. 19, 597; Ludwig Eugen (id.): ib. S. 598; Magdalene Sibylle: ib. 20, 49; Magnus (Schneider): ib. S. 78. — 17) E. Scheider, Herz. Ferdinand Wilhelm v. Württ.: Cottasche Z. f. Allg. G. 1, 1. — 18) A. Pfister, Einzug d. Herzogin Magd. Sib. in Stuttgart: SchwäbMerk., NF. 34. — E. Salzmann, Hohenheim unter Herz. Karl: ib. 53. — Brief d. Herz. Franziska v. Hohenheim: WürttAnz., bes. Beil. S. 95. (Franziska wirft d. Frage auf, wie eine Landkarte v. Europa wohl in 19 oder 20 Jj. aussehen werde.) — 19) A. Bihl, D. fürstl. Herrschaft Hohenlohe-Kirchberg bis zu ihrer Mediatisierung 1764—1806: WürttVjh. 7, S. 71/6. 149—57. 289—97. — 20) Jak. Locher (aus Ehingen an der Donau; Hehle): ADB. 19, 59 ff.; Joh. Heigerlin, gen. Faber (Konstanzer Generalvikar u. späterer Bischof v. Wien; A. Horawitz): SB. d. Wien. Ak. der Wiss. 107, 83 ff.; Joh. Mantel (v. Nürnberg, Stuttgarter Prediger; J. Hartmann): ADB. 20, 250; Phil. Mehlhofer (v. Eriskirch; G. Bossert, Ein unbek. Volksschriftsteller): ZKWL. 8; wohl ident. mit dem in d. Sturmzeit von 1520 gern Pseudonyme wählenden Urb. Rhegius (v. Langenargen; Uhlhorn): Theol. Realencycl. 13², 147 ff.: Konr. Sam (v. Rottenacker, d. gewaltige Ulmer Prediger, Keim, Bossert); ib. S. 335 ff. (vgl. Bossert, Zur Biogr. d. Ulmer Reformators K. Sam: WürttVjh. 7, S. 28/9); Erh. Schnepf (v. Heilbronn, d. entschied., ab. feingewandte fränk. Theologe: ib. S. 608 ff.; Mich. Stiefel (v. Eſslingen, dichterisch u. mathematisch hochbegabt, aber mit apokalypt. Sonderbarkeiten; Kawerau): ib. S. 702 ff.

Pietismus[21]) ist etwas dürftig bedacht. Koch sucht nachzuweisen, dafs Joh. Val. Andreäs Schriften auf Fr. Rückert Einflufs gehabt.[21a]) — Aus dem Schatz des Ulmer Predigers und Pädagogarchen Kon. Dietrich, eines Hessen, giebt Birlinger Mitteilungen.[21b]) — Auch Vertreter des Pietismus,[22]) wie der Zeit des rationalen Supernaturalismus in seinen verschiedenen Schattierungen[23]) lernen wir in den Artikeln der Theol. Realencyklopädie, wie der ADB. kennen, welche uns auch in die Zeit mit ihren gewaltigen, von Straufs erregten Kämpfen und deren belebender Wirkung auf die Theologie führen.[24]) — Hier reihen sich die Nekrologe auf Is. Dorner an.[24a]) — Drei schwäbische Theologenoriginale lernen wir in Chr. Hoffmann, dem Haupt der Templer,[25]) Joh. Wilh. Manhardt von Klein-Heppach, Haupt der Mennoniten,[25a]) und Gust. Werner, dem Wichern Württembergs, mit eigenartiger theologischer Anschauung kennen.[25b]) — Ihnen schliefsen sich drei katholische[26]) Theologen an. — Mit dem Philosophen Bilfinger, der zugleich als württembergischer Staatsmann sich verdient gemacht, hat sich R. Wahl beschäftigt.[27]) Neben einer Anzahl von Philologen und Pädagogen[28]) sowie von Geschichts- und Altertumsforschern[29]) ist besonders zahlreich die Galerie von Naturforschern und Ärzten, sowohl der älteren Zeit,[30]) wie unseres Jh.[30a]) —

---

21) Joh. Magirus (Stuttgarter Propst; Th. Schott): ADB. 20, 60; Tob. Lotter (Stiftsprediger; id.): ib. 19, 278; Joh. Christof Hengheer (v. Wittershausen, Feldprediger Gust. Horns u. Oxenstiernas u. späterer Pfarrer in Stockholm, † 1678; A. Bilfinger): Württemb. Staats-Anz., bes. Beil. S. 250 ff.; Wieland (Theologe; id.): ib. S. 251 ff.; Stefan Gerlach (v. Bernhausen, vielgereister Theologe, 1657—93 Prof. in Heidelb.; id.): ib. S. 258 ff. — 21a) A. Koch, Fr. Rückert unter d. Banne v. Val. Andreä: ZDPh. 16, 34. — 21b) A. Birlinger, Konr. Dieterich (in Ulm): AkadBll. 1, 5; Alemannia 12, S. 21 ff. 31 ff. 170 ff. — 22) M. Fr. Roos (d. tücht. Schriftausleger): Theol. Realencykl. 13², 45 f.; G. Fr. Machtloff (d. einfache Pfarrer; Ledderhose): ADB. 20, 7; Fr. Chr. Steinhofer (Herrenhut befreundet): Theol. Realencykl. 14, 659. — 23) Ludw. Timoth Spittler: ib. 540 f.; K. Fr. Ständlin: ib. S. 574; Gottl. Chr. Storr: ib. S. 775; Joh. Chr. Fr. Steudel: ib. S. 695 ff. — 24) D. Fr. Straufs: ib. 14², 775; Chr. Märklin (Freund Straufs'): ADB. 20, 384; Matthias Schneckenburger: Theol. Realencykl. 13², 602; Chr. Fr. Schmid: ib. S. 608 ff.; Frz. Jos. Val. Dom. Maurer: ADB. 20, 609. — 24a) A. Kleinert, Zum Gedächtnis J. A. Dorners. Berlin, Dobberke und Schleiermacher: ferner die Nekrologe: Schwäb. Merkur, S. 201 (L. Mezger); AZg. S. 283 und: Daheim S. 45. — 25) Christof H. Hoffmann, Mein Weg nach Jerusalem. Erinnerungen aus meinem Leben. 2. Jerusalem, Selbstverlag. — 25a) ADB. 20, S. 200. — 25b) SchwäbMerkur S. 61; vgl. P. Wurster, Gust. Werner. Zum 50j. Jubil. Reutlingen, Bruderhaus. — 26) J. N. Locherer: ADB. 19, 63; Ign. Longner (Dom-Kapitular): ib. 155; Frz. Ant. Staudenmaier (Prof. in Freiburg): Theol. Realencykl. 14², 645. — 27) R. Wahl, G. B. Bilfingers Monadologie u. prästabilierte Harmonie in ihrem Verhält. z. Leibnitz u. Wolf: Ulricis u. Krohns Z. f. Philos. u. philos. Krit. S. 1. — 28) Gust. Binder (Rektor in Ulm): SchwäbMerkur S. 39; Adalb. Keller (Germanist in Tüb.; Prantl): SB. d. Münch. Ak. 1833, S. 92 ff. u. i. Biog. Jb. f. Altertumskde 6, 41 ff. (H. Fischer); K. Mager (Pädagog, zwar nicht in Württ. geb., aber lange in Stuttg. thätig): ADB. 20, S. 57; K. Joh. Fr. Roth (ernster Philolog): Theol. Realencykl. 13², 71 f.; Joh. Chr. Schwab (Oberstudienrat, Vater d. Dichters): SchwäbMerkur S. 131; Barth., Veit u. Veit Konr. Marchthaler (Vater, Sohn u. Enkel; Veesenmeyer): ADB. 20, 300. — 29) O. C. Lohnschiold (Prof. in Tüb.; Alberti): ib. 19, 119; Joh. Peter Ludewig (aus Honhardt, Professor in Halle): ib. S. 379; so Bossert, Ludewig ist aber nicht Historiker, sondern Staatsrechtslehrer, gehört also unt. d. Juristen; Fried. Gf. v. Mandelsloh (Paläontolog; Gümbel): ib. 20, 171. — 30) Mich. Mästlin (Keplers Lehrer): ib. 20, 575; Burkh. Dav. Mauchart: ib. S. 687. — 30a) G. Clefs (Arzt): SchwäbMerkur, S. 70 u. i. Mediz. Korr.-Bl., S. 155 ff. (R. Elben); R. Finckh. (Arzt; Chr. Finckh): JbbVVaterlNaturkde 40, 27 ff.; Fr. Kornbeck (Arzt): SchwäbMerkur S. 44 u. MedizKorrBl. S. 149; Wilh. Fr. Ludwig (Arzt; Klüpfel): ADB. 19, 615; Martini (Arztfamilie; P. Beck): ib. 20, 499. 503. 507; Hub. Luschka (Prof. in Tüb): ib. 19, 653 (wo zweimal Tüb. statt Freiburg zu lesen ist); K. Vierordt (Prof. in Tüb.): Württ. Staats-Anz. S. 280; Ferd. Hochstetter (in Wien): SchwäbMerkur, S. 177; Gust. Zeller (Präs. d. Katasterkamm.: ib. S. 19; Ed. Lucas (Reutlinger Pomolog): ADB. 19, 342.

Auch Juristen, Staatsmänner und Beamte [31]) haben ihre Lebensbeschreibungen gefunden. — Von Militärs sind nur der begabte, aber bei Jena so unglückliche Fürst L. Fr. v. Hohenlohe-Ingelfingen, [32]) General K. v. Knörzer [32a]) und der von Ulm her bekannte Österreicher Mack, [32b]) von den friedlichen Männern des Handels und Gewerbes nur der Buchhändler K. Hoffmann [33]) und Fabrikant Weigle zu nennen. [33a]) — Reich sind die Diener der Musen, Dichter und Litteraten, [34]) Maler, Bildhauer und Musiker vertreten. — Die Schillerlitteratur ist überaus reich bedacht, wenn auch manches überholt ist. [35]) — Neben Musikern [36]) und bildenden Künstlern, sowohl Malern [36a]) wie Kupferstechern [36b]) und Bildhauern, [36c]) ist auch der Kunstgelehrte A. Gnauth [36d]) behandelt.

Kirchengeschichtliches. — Für den Anfang der Reformationsperiode haben wir einige interessante Mitteilungen von Giefel aus dem Stuttgarter Haus- und Staatsarchiv zu erwähnen. Im Oktober 1522 berichtet Dr. Mart. Prenninger Abt Gerwig Blarer von Weingarten, über die Pläne Papst Hadrians, der den Klerus reformieren und unter den christlichen Fürsten und Völkern Einigkeit herstellen will, um die Feinde des christlichen Glaubens um so kräftiger zu bekämpfen. Zu letzterem Zweck will der Papst von sich aus 2 Schiffe gegen die Türken ausrüsten. [37]) — Einen Beweis, wie reich-

---

31) Jak. Löffler (württ. Kanzler; Alberti): ADB. 19, 105; W.L. Maskowsky (hess. Kanzler): ib. 20, 563; Eichhorn (d. preuſs. Minister in d. Beziehgn zu Württemb.): Schwäb. Merkur S. 13; Kübel (Präsid.): ib. u.: Württ. A. f. Recht u. Rechtsverw. 23, 2; v. Malchus (Minister; Inama): ADB. 20, 135; v. Mandelsloh (Minister; Schneider): ib. S. 174; v. Maucler (Minister; id.): ib. 687; Malblanc (Prof.): ADB. 20, 129; Wüst (Heilbronner Oberbürgermeister): SchwäbMerkur S. 30. — K. Fr. Reinhards (Minister) Briefe an Ch. de Villers, hrsg. v. M. Isler. Hambg., Meiſsner. 1883. — 32) L. Fr., Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen, Auszüge aus s. Berichten üb. d. Immediatuntersuchgskomm. (= Kriegsgeschichtliche Einzelschrr., hrsg. v. Gr. Generalstab. 2. Berlin, Mittler u. Sohn. 1883. — 32a) SchwäbMerkur S. 114. — 32b) ADB. 20, S. 8 ff. — 33) SchwäbMerkur, S. 4 u.: Schulz, Allg. Adreſsb. für d. dtsch. Buchhandel (mit Bild). 1885. — 33a) Gewerbebl., Beil. d. Württ. Staats-Anz. S. 425. — 34) E. Pentzhorn, Th. Abbt. E. Beitr. zu s. Biogr. Diss. Berol. Berl., Rose; B. Auerbach, Briefe an seinen Freund Jak. Auerbach. Frankfurt, litt. Anst. Rez.: DRs. 10, 12 (Julian Schmidt); Dichtungen v. Fr. Hölderlin, mit biogr. Einleitung hrsg. v. K. Köstlin. Tüb., Fues; die drei Theologen: Rud. Fr. H. Magenau (Hartmann): ADB. 20, 56; Joh. Magirus (Schott): ib. S. 60; Ge. Konr. Maicler (H Fischer): ib. S. 100; u. wegen ihres Wirkens in Stuttgart: Fr. Ap. u. Gotth. Aug. Maltitz: ib. S. 150; Fr. Matthison: ib. S. 679 ff.; J. Bächtold, Biographisches, Briefe etc. Ed. Mörikes: DRs. 11, S. 2; Fr. Notter (W. Lang): SchwäbMerkur S. 106 u.: AZg. No. 121 ff., Beil. (H. Fischer); Schubarts Gedichte. Hist.-Krit.-Ausgabe mit Biographie v. G. Hauff. Leipz., Reclam; H. Böhnke, Wielands publizist. Thätigk. Oldenb. 1883; 14 Gedichte v. Wieland: Herrigs A. 70, 1. Rez.: SchwäbMerkur S. 677 (H. Ofterdinger, üb. diese beiden Schrr.); R. M. Werner, Aus Wielands Jugend: Sievers' Akad. Bll. 8. 9. — 35) Fr. Überweg, Schiller als Historiker und Philosoph. Leipz., Reiſsner; P. Lang, Schiller und Schwaben. Stuttg., Gundert; J. Klaiber, Schiller auf d. Solitude: Vom Fels zum Meer, Juli; F. Vetter, Schiller u. d. Graubündner: Schnorrs ALittG. 12, H. 3; Geiger, Zu Schiller, ib. H. 3; Speidel u. H. Wittmann, Bilder aus d. Schillerzeit (Dannecker, Streicher, Zumsteeg, Gegel etc.) Berl., Stuttg., Spemann; Boxberger, Zeitgenöss. Mitt. üb. Schiller. NF. Aus Hdss. der Dresdener Bibliothek: Sievers Akad. Bll. 6; Schloſsberger, Neu aufgefund. Urkk. üb. Schiller u. s. Familie. Stuttg., Cotta; Bächtold, Ein Brief Schillers an Leonh. Meister: Sievers' Akad. Bll. 6; Weltrich, Üb. die angebl. von Schiller verf. Gesch. Württembergs: AZg. No. 272, Beil. (D. Sache war durch Stälin: Württ. Jbb. 1859, II, 147 u. 1860, I, 279 längst erledigt). — 36) L. Stark: SchwäbMerkur S. 85. — 36a) Reinh. Braun (aus Altensteig): AZg. No. 67, Beil.; Ant. Frz. Maulbertsch (P. Beck): ADB. 20, S. 689; Bernh. Neher: Pecht, Dtsch. Künstler d. 19. Jh. 4. Reihe. — 36b) K. A. Deis: SchwäbMerkur S. 310. — 36c) Ludw. Mack (Wintterlin): ADB. 20, S. 12. — 36d) E. Paulus: Üb. Land u. Meer, H. 11. — 37) A. Giefel, Zur Gesch. d. 19. Jh.: DiözesArchRottenburg S. 57/8.

dotierte geistliche Stellen ein reines Objekt fürstlichen Geizes und Ehrgeizes und kalten Marktens war, bietet der Streit um die gefürstete Propstei Ellwangen nach dem Rücktritt Albrechts v. Thumb. Pfalzgraf Heinrich weifs alle seine Nebenbuhler zu beseitigen, um Würde auf Würde, Einnahme auf Einnahme zu häufen. Die Rechte des Kapitels und seines Kandidaten [38]) werden einfach bei Seite geschoben. — Sogar ein Humanist wie Konrad Adelmann ist dem Pfalzgrafen bei seinem Bestreben behilflich. [39]) — Giefel hat auch aus der Chronik E. v. Pflummern die Thätigkeit der Familie Buffler zu gunsten der Reformation in ihrer Vaterstadt Isny neu beleuchtet. Peter und Jos. Buffler unterstützten dort den Bibeldruck. Beide stifteten ein theol. Seminar in Strafsburg. [40]) — Den Namen, die Heimat und Bildungsgang des Ulmischen Reformators Kon. Sam hat Ref. einer Untersuchung unterzogen. [41]) Sein Name lautet unzweifelhaft Sam, nicht Som oder Saum, seine Heimat ist Rottenacker, gebildet wurde er in Freiburg und Tübingen. — Zum Zwingli-Jubiläum hat A. Baur die nahen Beziehungen Zwinglis zu Württemberg, zu Herzog Ulrich und den schwäbischen Theologen anziehend geschildert. [42]) — Janssens Darstellung der Reformation in Württemberg unter G. Ulrich hat Ref. einer Untersuchung auf ihre Quellenmäfsigkeit unterzogen und Janssen Entstellung und teilweise grobes Mifsverständnis der Quellen nachgewiesen. Mannigfach hat Janssen die von ihm zitierten Quellen nicht verglichen. So erklärt sich z. B. jenes seltsame Mifsverständnis der Confessio Wirtembergica (cf. W. u. J. S. 158), das ein grelles Licht auf J.s Geschichtschreibung wirft. [43]) — Den stärksten Widerstand leisteten der derb dreinfahrenden Reformationsweise Herzog Ulrichs und der wenig milderen seines Sohnes Christoph die Frauen in den Nonnenklöstern, deren Verhalten Rothenhäusler in panegyrischer Weise, aber unter Benutzung der archivalischen Quellen dargestellt hat. [44]) — Dankenswert sind die fortgesetzten Publikationen der Visitationsakten, die leider nur unvollständig erhalten sind, durch E. Schneider; die Kirchenvisitation zur Abschaffung des Interims ergab, dafs das Interim auf die Religiosität und Sittlichkeit nicht günstig gewirkt hatte. [45]) — Die populär gehaltene Geschichte der evangl. Kirche in Ravensburg von J. Hafner giebt besonders für die Reformation in Ravensburg neues wertvolles Material aus dem dortigen Stadtarchiv. Zu bedauern ist, dafs Hafner manche gedruckte Quellen, z. B. Vierordts Geschichte der Reformation in Baden, entgangen sind, die ihm über manche Persönlichkeiten Licht geboten und seine Arbeit vervollständigt hätten. [46]) — Die oberschwäbischen Klöster empfanden es schmerzlich, dafs sowohl die Universität Tübingen als Basel reformiert war, während die katholischen Universitäten Freiburg und Ingolstadt entfernt lagen. Daher machten sie 1544 den Versuch für Oberschwaben, eine eigene Universität mit Unterstützung Kaiser

---

38) A. Giefel, Streit um die gefürstete Propstei Ellwangen: WürttVjh. 7, 170/6. 241—56. — 39) R. Gf. v. Adelmann, Brief d. Humanisten Kon. Adelmann: ib. 140. — 40) A. Giefel, Beitrr. zur Gesch. d. Reichsstadt Isny: DiözArchRottweil S. 25/6. — 41) G. Bossert, Zur Biogr. d. Ulmer Reformators K. Sam: WürttVjh. 7, S. 28/9. — 42) A. Baur, Zwinglis Beziehungen zu Württ.: SchwäbMerkur S. 5. — 43) G. Bossert, Württ. u. Janssen, 1. 2: SVReformG. 5. 6, S. 38—103. 116—78. — 44) Rothenhäusler, D. Standhaftigkeit d. württ. Klosterfrauen im Ref.-Zeitalter. Stuttg., Aktiengesellsch. dtsch. Volksbl. 194 S. (129—94 Arch.-Urkk. üb. 8 Nonnenklöster). — 45) E. Schneider, Die württ. Kirchenvisitation in d. 2. Hälfte d. 16. Jh.: Theol. Stud. aus Württ. 5, 65 f.; d. württ. Kirchenvisit. zur Abschaffung d. Interims: ib. S. 161 ff. — 46) F. Hafner, Die evangelische Kirche in Ravensburg nebst Notizen üb. d. Schulwesen, d. Bibliothek u. d. Humanisten Hummelsberger. Ravensburg, Selbstverl.

Ferdinands zu gründen in dem Städtchen Mengen, dessen Wilhelmitenkloster Ferdinand für die Universität einräumen wollte. Der Plan scheiterte aber wohl an Geldmangel.[47]) — Eine wertvolle Arbeit für das 17. und 18. Jh. ist die urkundliche Geschichte[47a]) der reformierten Gemeinden Cannstatt, Stuttgart, Ludwigsburg. So grofs die Hilfsbereitschaft der Glaubensgenossen war, so war doch ihr Leben teilweise durch Schuld der Verhältnisse, aber auch unzuverlässiger und geistig wenig bedeutender Vorsteher und innerer Spaltungen ein langes Ringen zwischen Leben und Sterben, so dafs die Union mit der Landeskirche kaum überraschen konnte und nur in Stuttgart es wieder gelang, eine selbständige Gemeinde zu gründen. Zur Geschichte des Kardinalbischofs Otto von Augsburg, der zugleich Propst von Ellwangen war, giebt Giefel[48]) aus den Aufzeichnungen des Rates und Kanzlers Dr. K. Kilber (1621—53) wertvolle Notizen, die den Streit Ottos mit dem Deutschmeister um die Propstei, Ottos Fürsorge in weltlichen Dingen und besonders seine gegenreformatorische Thätigkeit im Ellwanger Gebiet beleuchten. Selbst der herbeigerufene P. Canisius konnte nichts gegen die 'Irrischen' ausrichten. — Giefel veröffentlichte auch einen Vertrag des Abts von Zwiefalten mit Phil. Dietr. Späth als Kastenvogt, Schutz- und Schirmherrn des Klosters Mariaberg von 1578.[49]) — Die Stuttgarter Synode und das württembergische Bekenntnis von 1559 hat Wagenmann behandelt.[50]) — In die Zeit des 30j. Kriegs führen zwei Arbeiten über die Restitution der Klöster. Eine traurige Gestalt ist Christoph Besold, der das höchste Vertrauen des Herzogs von Württemberg genofs und unverhinderten Zugang ins Archiv hatte, und jetzt als Konvertit den Benediktinern bei der Restitution der Klöster und der Erwerbung der Universität Tübingen für ihren Orden mit Rat und That beisteht und so zum Verräter an seinem Herzog und seinem evangelischen Vaterland wird.[51]) — Schneider giebt (a. 1658 gefälschte) Akten über die Übergabe der beiden Klöster Blaubeuren und Hirsau an das Kloster Weingarten im J. 1647.[52]) — W. Sievers hat die Gestaltung der Konfessionskarte im Südwesten Deutschlands im Zusammenhang mit den früheren Territorialgrenzen behandelt und so die Wirkung des Grundsatzes 'cujus regio, ejus religio' bis ins 18. Jh. beleuchtet. Das Prinzip der Arbeit ist gut, aber für Württemberg im Detail unzureichend. Sievers hat die lokalgeschichtlichen Monographieen nur wenig, jene wichtigen Quellen, wie die in Deutschland noch viel zu wenig bekannten Oberamtsbeschreibungen, die von 1850 an allen billigen Ansprüchen entsprechen, Römers Kirchengeschichte Württembergs und den 4. Band von Stälin gar nicht berücksichtigt (ebenso wenig für das bayrische Unterfranken Schornbaum).' So giebt seine Arbeit viel Unrichtiges.[53]) — Eine treffliche Arbeit hat Hirzel auf Grund von Akten des Ludwigsburger Staatsfilialarchivs über das Kapuzinerkloster in Ellwangen gegeben. Die Umtriebe der aristokratischen Jesuiten zur Verhinderung einer kleinen

---

47) G. Bossert, Die Univ. Mengen 1544: WürttVjh. 7, 262/3. — 47a) K. H. Klaiber, Urkundliche Gesch. d. ref. Gem. Cannstatt, Stuttgart, Ludwigsburg. Stuttgart, Steinkopf. 1884. — 48) A. Giefel, Biogr. Aufzeichnung d. f. ellw. Rats Dr. K. Kilber üb. Kard. Otto v. Augsburg: DiözARottenb. S. 3. 9. 17. — 49) id., Z. Gesch. d. Kastenvögte: ib. S. 78. — 50) Wagenmann, Die Stuttg. Synode u. d. Bekenntnis v. 1559: TheolRealencykl. 15², 793. — 51) Giefel, Skizzen z. Gesch. d. Benedikt.-O. (Schreiben v. Besold): DiözesARottenb. S. 77. 84. — 52) E. Schneider, Übergabe der Kl. Blaub. und Hirsau an d. Reichsabtei Weingarten: ZKG. 8. 150 ff. — 53) W. Sievers, Über die Abhängigkeit der jetzigen Konfessionsverteilung im Südwesten Deutschlands von den früheren Territorialgrenzen mit Konfessionskarte. Göttinger Inaug.-Dissert. Gött., Peppmüller. 4°. 61 S.

Niederlassung der Kapuziner in ihrer unmittelbaren Nähe in Ellwangen, das sie bisher ganz beherrschten, die Anhänglichkeit des Volks an die Kapuziner, deren Zähigkeit doch das Ziel erreicht, sind objektiv, aber schlagend gezeichnet.[54]) — Der Ertrag aus den Arbeiten Lindners über die Schriftsteller des Benediktinerordens in Württemberg, zunächst Zwiefalten, Isny und Wiblingen, ist bei allem Sammelfleifs des Vf. gering. Es fehlt an der Kritik, des Weihrauchs ist zuviel.[55]) — Brinzinger geht mit sichtlicher Liebe den Anfängen der katholischen Kirchen im evangelischen Württemberg während des 18. Jh. nach.[56]) Den Einflufs der Theologie Schleiermachers auf die schwäbischen Theologen, seine Schüler wie seine Gegner, hat Egelhaaf geschildert.[57])

Kulturgeschichtliches. — Ein Sittengemälde aus der Mitte des 16. Jh. gab Schneider in der Schilderung der Hochzeit eines Hoffräuleins der Herzogin Anna 1556.[58]) — Roder veröffentlicht den Reisebericht Josua Malers aus Zürich zu seinen Verwandten, dem Uracher Obervogt Klaus von Grafeneck und dessen Familie 1569. Maler war der Sohn eines Züricher Franziskaners, der in der Reformation Buchdrucker wurde und die adelige Nonne Kunigunde von Grafeneck aus dem Klarissinnenkloster Königsfeld geehlicht hatte.[58a]) — A. Kaufmann läfst aus dem selten gewordenen Buch 'Rhenus' des Bernhard Moller eine Beschreibung der Neckar- und Taubergegend neudrucken, die wahrscheinlich nicht nach dem Augenschein, sondern nach einer ungenauen Karte gefertigt ist.[59]) — Die Akten der zahlreichen Hexenprozesse Ende des 16. Jh. im Deutschordensgebiet in Franken, die gegen die sehr geringe Zahl auf dem Gebiet der benachbarten protest. Herren stark abstechen, während letztere nach dem 30j. Krieg stärker wird, giebt P. Beck.[60])

Zahlreicher sind die Beiträge zur Kulturgeschichte aus dem 17. u. 18. Jh. In das Leben der kleinen Donaustadt Riedlingen mit ihrer Obrigkeit, ihrem Wehr- und Schützenwesen, ihrer Sittenzucht 1615/9 läfst K. Setz einen Blick thun.[61]) — Die strengen, eigentümlichen Begriffe von Zunftehre beleuchtet Seuffer am Beispiel der Ulmer Schmiedezunft.[62]) — Die Leiden der Stadt Ulm und der Schmiedezunft insbesondere, wie ihre Opfer für ihre Vaterstadt, lernt man aus derselben Quelle kennen.[62a]) — Über Konrad Dietrich, den gründlichen Kenner des Volkslebens und der Volksbücher, Sitten und Sprichwörter, giebt Birlinger weitere reiche Mitteilungen.[63]) — Derselbe veröffentlicht auch ein Spottlied auf die Schwaben aus dem 17. Jh.[64]) — Keine allzu günstigen Eindrücke vom Süden Württembergs (Balingen, Schömberg, Tuttlingen) mit seinen Bettlern und schlechten Wegen empfing auf

---

54) Hirzel, Zur Gründung d. ehem. Kapuzinerkl. in Ellwangen: WürttVjh., 7, 89—94. — 55) A. Lindner, Die Schriftsteller OSB. im heut. Kgr. Württ.: StMBCO. 4, I, 61—81. 276—83 (Zwiefalten); 4, II, 47—52 (Isny), 309—18 u. 5, I, 98—115. 410—24 (Wiblingen). — 56) Brinzinger, Zur Gesch. des Landkapitels Stuttgart (Hofkapelle, Eberhardskirche in Stuttgart, kath. Kirche in Ludwigsburg u. Cannstadt): DiözesA Rottenb. 8. 22. 36. 41. 51. 59. 93. — 57) Egelhaaf, D. Beziehg. Schleiermachers zu Württ.: WürttStaatsAnz., bes. Beil. S. 33/5. — 58) E. Schneider, Hochzeit eines Hoffräuleins 1556: ib. S. 44, 56. — 58a) Roder, Josua Malers Reise nach Württ. 1569: DiözesA Rottenb. 74. 81. — 59) A. Kaufmann, Neckar und Tauber im 'Rhenus' des Bernh. Moller: WürttVjh. 7, 237/9. — 60) P. Beck, Hexenprozesse aus d. Fränkischen: ib. 76—80. 117—60. 297—302. — 61) K. Setz, Aus Riedlinger Ratsprotokollen: ib. S. 222/4. — 62) G. Seuffer, Zum Kapitel der unehrl. Leute. Aus d. Protok. d. Ulmer Schmiedezunft: ib. 105/8. — 62a) id., Was d. Protok. d. Ulmer Schmiedezunft üb. d. 30j. Krieg sagen: ib. 36—40. — 63) A. Birlinger, K. Dietrich: Alem. 12, 21—35. 38 f. 170/2; AkadBll. 1, 5. — 64) id., Schwabenlied aus d. 17. Jh.: ib. 12, 177.

seiner Reise der Karlsruher Professor H. Sanders 1781.[65]) — Einige kleine kulturgeschichtliche Beiträge der Lokalpresse, die gern derartige Dinge giebt, sind dem Ref. unbekannt geblieben.[66]) — In die engen Verhältnisse und die kleinen Kämpfe der Professorenwelt in Tübingen in der zweiten Hälfte des 18. Jh. lassen Aufzeichnungen des streitbaren Theologen Hegelmaier († 1786) einen Blick thun.[67]) — Neugedruckt wurde die Tübinger 'Neujahrsnacht von 1784' von Bührer.[68])

Rümelin hat in seiner geistreichen Weise die jetzige Universitätsverfassung in ihrer Entstehung und Notwendigkeit behandelt.[69]) — Der Veteran der Burschenschaft Griesinger schilderte das Auftreten der Burschenschaft 1816[70]) und gab Skizzen aus dem Tübinger Burschenschaftsleben 1819/26,[70a]) Sjöström aber ein vollständiges Verzeichnis der Burschenschaft Germania in Tübingen von 1816—83[71]) — Wenig bedeutend ist, was Strackerjan zur Beurteilung der neueren schwäbischen Dichter Uhland, K. Mayer, Kerner, Schwab, Möricke, Pfizer bietet.[72])

Für die neuere Kunstgeschichte in Schwaben ist die Festschrift zur Generalversammlung der Architekten und Ingenieure in Stuttgart von Belang. Dieselbe giebt einen Überblick über die Baugeschichte Stuttgarts, die sich in den letzten Jahrzehnten bedeutend entwickelt hat.[73]) — Die Standbilder in der Arsenalkapelle in Ludwigsburg hat Stockmayer behandelt.[74])

Hohenzollern. — Für Hohenzollern kommt in erster Linie das oben genannte Werk v. L. Schmid in Betracht.[74a]) — Die Taufe des dritten Urenkels des Kaisers veranlafst Zingeler, das Vorkommen des Namens Adalbert im Hause der Hohenzollern seit alter Zeit zu untersuchen.[75]) — Derselbe läfst in die Geschichte des Klosters Beuron einige Blicke thun, indem er erst die Verschiedenheit des Wahlmodus bei der Abtswahl zu verschiedenen Zeiten nachweist,[69]) sodann aus einer Klosterordnung von 1499, die Hugo v. Landenberg, Bischof von Konstanz einführte, den tiefen Zerfall des klösterlichen Lebens in Beuron erkennen läfst.[76]) — Volkstümliches, Ortsurkk., Hausinschriften, Sagen, Sitten und Gebräuche in reicher Fülle teilt Stehle mit,[77]) eine Sage von Deutwang Birlinger.[78])

---

65) A. Birlinger, Reise eines Karlsruher Professors vor 100 Jj. (Abgedr. aus Sanders Schrr.): Heuberger Bote, S. 103. — **66)** × Fuchslocher, Der wackere Kroat u. d. Kroatenhof: Nürtinger Wochenbl. No. 112, Beil. — A. Stockmayer, Interessante Persönlichkeiten auf Besuch in Ludwigsburg: LudwigsbZg. S. 60 ff. — **67)** Aus dem Leben eines Tübinger Professors im 18. Jh.: WürttVjh. 7. — **68)** Bührer, Die Neujahrsnacht von 1784. Neudruck. Tüb., Laupp. — **69)** Rümelin, Die Entstehungsgesch. d. jetzigen Universitätsverfassung: WürttStaatsAnz., bes. Beil. 2. — **70)** Griesinger, Die Burschenchaft v. 1816: Schwäb. Merk. S. 33. — **70a)** id., Tübingisches v. 1819—26: ib. S. 106. — **71)** A. Sjöström, Namensverz. der Mitgl. d. Burschenschaft Germania in Tüb. 1816—83. Tübingen, Fues. — **72)** Strackerjan, Die schwäb. Dichter u. Rückert: Progr. d. Oldenburger Realschule. (1/6.) Oldenburg, Stalling. 1883. — **73)** Führer durch die Stadt Stuttgart und ihre Bauten Festschr. z. 6. Gen.-Versamml. d. Verbands d. Archit. u. Ingenieure. Stuttg., Greiner und Pfeiffer. — **74)** E. Stockmayer, Die Standbilder d. Arsenalkapelle in Ludwigsburg: LudwigsburgerZg. 1883, 282. — **74a)** S. o. Abt. II, K. XI, 3, N. 24. — **75)** Zingeler, Der Name Adalbert u. s. Beziehg zu d. Zollern: WürttStaats-Anz. S. 271. — **76)** id., Z. Gesch. des Kl. Beuron: DiözesARottenb. S. 11 ff. — id., Die Wahl d. Abts in Beuron: ib. S. 18. 26. 31. — **77)** Br. Stehle, Volkstümliches aus Hohenzollern: Alem. 13, 1—12. — **78)** Birlinger, Sage v. Deutwang: ib. 12, 160.

XVI.

S. Göbl.

Bayern.

Allgemeines. Altbayern. — Nur wenigen Mitarbeitern der Jahresberichte ist es vergönnt, die gesamte politische Geschichte ihres Gebietes in einem Zuge an der Hand der jährlichen Litteratur-Erscheinungen zu verfolgen. Regelmäfsig hebt die Forschung oder die historische Liebhaberei aus dem unerschöpflichen Schachte dessen, was gewesen und geschehen, nur die eine oder andere Erzstufe hervor, alles übrige und darunter manchmal das Wertvollste im alten Dunkel lassend. Letzteres Geschick ist, wenn wir die bayrische Geschichte ins Auge fassen, dem 16. Jh. ganz [1]) und seinem Nachfolger zum gröfseren Teile widerfahren. Tag beginnt es im J. 1884 erst zu werden nach der Nacht des dreifsigjährigen Krieges. Hier empfängt uns ein sicherer, wohl bekannter Führer, Heigel, der uns in einer Reihe von Abhandlungen vom westfälischen Frieden bis zur Entstehung der Verfassungs-Urk. geleitet. [2]) — Als ein weiterer wertvoller Baustein zu einer kritischen Geschichte Bayerns seit dem westfälischen Frieden erscheint desselben Vf.s Untersuchung über den sogenannten Nymphenburger Traktat vom 22. Mai 1741, worin auf Grund neuer Beweismittel die Unächtheit jenes vielbesprochenen Dokumentes dargethan wird. [3]) — Wieder zurück in die Zeit Max Emanuels, und zwar in die dunkelsten Tage, führt uns Sepp, indem er in seiner bekannten packenden Weise den bayrischen Bauernkrieg mit den Schlachten von Sendling und Aidenbach schildert. [4]) Wenn auch die strenge Kritik zu manchem, was da fest und sicher niedergeschrieben ist, zweifelnd das Haupt schüttelt und insbesondere den Schmied von Kochel, den S. in neuer Gestalt ins Leben ruft, wieder in das Reich der Mythen verweist: es steckt doch viel Neues in dem Buch, das Altbekannte schaut uns hie und da mit anderen Augen an als bisher, eine glühende Liebe zum Vaterlande weht aus jeder Zeile uns entgegen. — Zu denjenigen Persönlichkeiten, denen fort und fort ein reges Interesse sich zuwendet, gehört unstreitig König Ludwig I. Bald wird seine Thätigkeit als Staatsmann und Politiker von irgend einer bisher unbekannten oder dunklen Seite zu fassen gesucht, wie es in dem oben genannten Aufsatze Heigels und in der von Mittermüller [5]) veröffentlichten Korrespondenz

---

1) × Jak. Wille, Analekten z. Gesch. Oberdeutschlands, insbes. Württembergs, in den Jj. 1534—40: ZGOberrhein 37, S. 263—337. — × Benrath, Brief des Joh. Eck an Paul III. vom 17. Febr. 1535: ZKG. 6, S. 587/9. — 2) K. Th. Heigel, Quellen und Abhandlungen. (Sammlung meist schon früher publizierter Arbeiten) s. o. K. II, N. 59. — id., Koresp. Max Emanuels etc.: ib. N. 60. IV, 400 S. — × id., Johann Frhrr. v. Maendel zu Deitenhofen, kurbayr. Hofkammerpräs.: ADB. 20, S. 178—80. (1588—1666.) — 3) id., Zur Gesch. des sog. Nymphenb. Traktats v. 22. Mai 1741: SBMünchAk. 1884, S. 211—45. — 4) J. N. Sepp, Der bayr. Bauernkrieg mit den Schlachten von Sendling und Aidenbach. München, Kellerer. VII, 648 S. M. 8,00. Rez.: AZg. 1884, Beil., No. 165. — × G. Heide, Die Wahl Leopolds I. zum röm. Kaiser: FDG. 25, S. 1—67. — E. Reimann, Über den Ursprung des bayr. Erbfolgekrieges: PreufsJbb. 53, S. 566—87. 5) Rup. Mitter-

Ludwigs mit Eduard von Schenk geschieht, bald sind es die künstlerischen Bestrebungen des königlichen Mäcenas, deren Kenntnis aus neu erschlossenen Quellen — heuer aus Privatpapieren des Architekten Gärtner —[6]) bereichert wird.

Wenden wir unseren Blick auf das kirchliche Gebiet hinüber, so treten uns vor allem zwei tüchtige Arbeiten entgegen, welche das Verhältnis des Staates und der Kirche in Bayern zum Gegenstande haben. Natürlich trägt sowohl in Mayers[7]) als in Reinhards[8]) Buch das Kirchenrecht die reichste Frucht heim, ganz leer geht aber die Geschichte hierbei keineswegs aus, wenn auch niemand unbekannten Stoff darin suchen oder finden wird. — Ein Werk, dessen in den Jahresberichten wiederholt gedacht worden, hat heuer seinen Abschlufs gefunden, nämlich Mayers[9]) statistische Beschreibung der Erzdiözese München-Freising. Wie schon der Titel ankündet, nimmt das statistische Element den weitaus breiteren Raum ein und drängt die Geschichte ziemlich in die Ecke. — Aus den Akten der bayrischen Regierung und des bischöflichen Ordinariates zu Regensburg hat Stadlbaur[10]) mit sichtlichem Fleifse alles zusammengetragen, was auf die letzten Äbte des Klosters Niederaltaich Bezug hat. Wäre jede historische Darstellung nur darum, weil sie ihren Quellen treu bis auf die Worte folgt, unanfechtbar, so müfsten wir über die Wirksamkeit des altehrwürdigen Klosters ein vernichtendes Urteil fällen; denn hier sehen wir nichts als sittliches Verderbnis, Zank und Streit im Innern, finanzielle Mifswirtschaft nach aufsen, ein unerquickliches, manchmal geradezu häfsliches Bild, in das selten ein Lichtstrahl hereinfällt. Der dunkle Ton erklärt sich daraus, dafs Stadlbaur nur die Akten der Oberaufsichtsbehörden benützte, die blofs dann eingriffen, wenn schreiende Mifsstände ihre Hilfe forderten. Darum werden in diesem Buche die tüchtigen Äbte, an denen es ja nicht fehlt, mit ein paar Zeilen abgefunden, während ihren schlimmen Amtsgenossen viele, viele Blätter und Bogen gewidmet sind.

Von den Schriften, welche in das Erziehungs- und Unterrichts-

---

müller, Korresp. König Ludwigs I. v. B. mit Ed. v. Schenk: HPBll. 94, S. 575—93. 638—57. — 6) G. Böhm, Aus der Zeit K. Ludwigs I.: AZg., No. 196—207. — × J. B. Kull, Studien z. Gesch. d. Münzen u. Medaillen d. Kurf. v. Bayern im 18. Jh. Kurf. Max Emman. (1679—172). Forts., Abt. 2: MittBayrNumismGes. 3, S. 52—113. — × Ed. Wimmer, Zur Lebensbeschr. des Pfalzgf. Otto Heinrich v. Salzbach (1604): NeubgrKollekt. 48, S. 151/8. — × J. N. Sepp, Der Aufschwung Griechenlands unter Wittelsbach. Herrschaft: AZg., No. 109 und 110. — [Neudegger], Bayr. Archivinstruktionen aus d. 16. u. 17. Jh.: (Löhers)ArchivZ. 9, S. 90/8. — A. Birlinger, Von der Passauer Kunst od. vom Fest- und Gefrorensein: Alemannia 12, S. 131/6. (Zur Kulturgesch. des 30j. Krieges). — 7) E. Mayer, Die Kirchenhoheitsrechte des Königs von Bayern. Gekrönte Preisschrift. Münch., Rieger. X, 304 S. M. 7,00. Rez.: CBl. 1884, Sp. 1085; LRs. 1885, Sp. 299. — 8) Aug. Reinhard, Die Kirchenhoheitsrechte d. Königs v. Bayern. Münch., Th. Ackermann. VI, 282 S. M. 5,40. Rez.: CBl. 1884, Sp. 1453; LRs. 1885, Sp. 299. — 9) A. Mayer, Statist. Beschrbg des Erzbist. München-Freising, fortges. v. Gg. Westermayer, 31., 32. u. 33. (Schlufs-)Lfg. Regensburg, Manz. (3. Bd., S. 449—691) u. Register (119 S.). M. 5,00. Der 3. Bd. trägt das Druckj. 1884. — 10) Karl Stadlbaur, Die letzten Äbte d. Klosters Niederalteich: VHVNieder-Bayern 23 (H. 1 u. 2), S. 41—136. — × Aug. Lindner, Die Schriftsteller u. die um die Wissensch. u. K. verdienten Mitgl. des Bened.-O. im heutigen Kgr. Bayern v. 1750 b. z. Gegenw. Nachtr. z. 1. u. 2. Bd. Regsb. (Schrobenhausen), Hueber. 91 S. M. 1,00. Rez.: LRs. 1884, Sp. 377. — J. H. Reinkens, Deutsche Bischöfe vor 100 Jj. u. jetzt. Vortr. Heidelberg, Weifs. 29 S. M. 0,50. Rez.: CBl. 1884, Sp. 1626. (Berührt die Errichtung d. Münch. Nuntiatur.) — A. v. Scheurl, Neues z. Gesch. des Verhältn. zw. Staat und Kirche in Bayern: ZKR. 19 (NF. 4), S. 189—205. (Eine Besprechung von M. Lerchenfelds Schrift z. Gesch. des b. Konkordats; s. JB. 1883, III, 132[20].)

wesen einschlagen, nennen wir hier nur Kleinstäubers[11]) Geschichte der Studienanstalten zu Regensburg, von welcher der dritte und letzte Teil, die Entwicklung des vereinigten, paritätischen Gymnasiums von 1811—80 umfassend, jetzt vorliegt. Die Arbeit verdient ein allgemeineres Interesse, weil wir da an einem konkreten Falle all die zahlreichen Umwandlungen des Schulwesens, die seit 70 Jj. sich vollzogen haben, in ihren Wirkungen an uns vorüberziehen sehen. Was das J. 1884 auf den Feldern der Militär- und Kriegswissenschaften,[12]) der Ortsgeschichte[13]) und der Biographien[14]) produziert hat, ist unten verzeichnet. Das Beste davon ist wohl die 'mit wahrer Meisterschaft' entworfene Lebensskizze des Generals Ludwig von und zu der Tann aus der Feder Zernins.[14a])

Schwaben (mit Neuburg). — Durch zwei Arbeiten hat Stieve um die politische Geschichte seines Heimatlandes neuerdings sich verdient gemacht. Einmal[15]) hat er die Entwicklung der Reformation in der Reichsstadt Donauwörth in einer bisher vermifsten Vollständigkeit zum Teil aus neuen Quellen dargestellt und die Autorität der Beckschen Chronik, der die bisherige Forschung gläubig folgte, über den Haufen geworfen. — Kaum minder interessant sind die Aktenstücke, welche einen aus politischen und religiösen Bedrückungen hervorgegangenen Bauernaufstand in der Herrschaft Rettenberg (1605/8) behandeln.[16]) Insbesondere lernen wir hieraus die eigenartige Verfassung des Allgäuer 'Tiegaüs', d. h. eines mit Selbstverwaltung ausgestatteten Steuer- und Gerichtsverbandes mehrerer Gemeinden,

---

11) Chr. H. Kleinstäuber, Ausführl. Gesch. d. Studien-Anstalten zu Regensburg 1538—1880. 3. Teil: VHVOberPfalz 38 (NF. 30) S. 1—120. — × Hub. Beckers, Zur Gesch. d. allgem. akad. Gesellschaftsaula an Münchens Hochschule. E. Gedenkbl. z. Feier d. 100j. Geburtst. v. Friedr. Thiersch. München, Finsterlin. 43 S. M. 1,00. — × Chrn. Weinlein, Der bayr. Volksschullehrer-Verein, s. Entstehung und Entwicklung. Nürnberg, Korn. VIII, 250 S. M. 2,50. — × Ign. Mayer, Über d. Gesch. d. Chirurgenschule in Bayern und der Entw. d. Medizin im 19. Jh. Festrede. Ingolstadt. — × Festschr. z. Andenken an d. 50jährige Jubelfeier des evang. Predigersem. zu München am 16. Sept. 1884. München, Kaiser. IV, 52 S. — 12) × R. Palmberger, Gesch. des k.b. 6. Chevauxlegers-Regiments. Hist. Skizzen. Amberg, Pohl. 63 S. M. 0,80. (Für Unteroffiziere und Soldaten.) — × Stapp (Hauptmann), Die Emmeringe, Gesch. des k. b. 4. Inf.-Reg. v. 1706—1884. 2. Aufl. Berlin, Mittler & Sohn. VI, 158 S. M. 0,60. (Für Unteroffiziere und Soldaten.) — 13) × E. v. Destouches, Säkularbilder aus Münchens Vergangenheit. München, Augsb., Huttler. 4°. 91 S. M. 3,00. — × v. Kerschensteiner, Die Pest in München während des 30jähr. Krieges: AZg., Beil., No. 202 und 203. — × M. Rosenberg, Goldschmiedearbeiten die Renaissance in München: ib. 60. — × Frz. Trautmann, Die Cimeliensammlung der k. Hof- u. Staatsbibl. in Münch. mit bes. Rücksicht auf den Münch. Maler Hans Muelich aus d. 16. Jh.: Wartburg, Jg. 11, S. 4—12. 25—36. — id., Im Münchener Hofgarten. Örtliche Skizzen und Wandelgestalten. München, Stahl. 12°. VIII, 236 S. M. 1,80. — × H. Peetz, Zur älteren Gesch. d. Fischerei im Starnbg. See. — × Thdr. Remlein, Lustschlofs Nymphenburgs Vergangenheit u. Gegenwart. Münch., Kellerer. 215 S. M. 3,00. — × Frz. X. Ostermaier, Beitrr. z. Rechts- u. Verf.-Gesch. v. Ingolstadt. — 14) × Theodor Schön, Beitrr. z. bayr. Adelsgesch. (v. Arensberg, Kaeser, Kendlbacher, Wrede): DtschHerold S. 8 3/4. — × R. Pick, Die Familie d. Nothafft v. Weifsenstein u. de Trotti: AnnHVNiederrhein 42, S. 181/2. — × K. Haushofer, Franz v. Kobell. E. Denkschr. Münch., Franz. 4°. 28 S. M. 0,80. — × Luise v. Kobell, Franz v. Kobell, e. Lebensskizze. München, Braun & Schneider. 66 S. M. 1,00. — × Fr. Trautmann, Zur Erinnerung an Ludwig Schwanthaler: AZg., No. 201 (Hauptbl.). — × K. Kupffer, Gedächtnisrede auf Theod. L. W. v. Bischoff. Akad. Vortr. Münch., Franz. Gr. 4°. 52 S. M. 1,50. — Biogr. Notizen üb. Kaspar v. Steinsdorf, weil. rechtsk. 1. Bürgermstr. v. München. München. — 14a) Zernin, Frhr. Ludw. v. u. zu d. Tann-Rathsamchen. Darmst. u. Leipzig, Zernin. Rez.: HZ. 57, 127. — 15) Fel. Stieve, Einführung der Reformation in der Reichstadt Donauwörth: SBMünchAk. S. 387—461. — 16) id., Ein Bauernaufstand in der Herrschaft Rettenberg: ZHVSchwaben 11, S. 32—52.

näher kennen. — Bewegen sich die Ereignisse, welche St. schildert, in engem Bezirke, so ergreift dagegen die Invasion der französischen Armee im J. 1796 weitere Kreise und zieht fast das ganze ehemalige Fürstbistum Augsburg in ihren verderblichen Strudel. Was Schwaben damals von den fremden Eroberern dulden mufste, wie faſst jeder Ort mit Brandschatzungen und Grausamkeit aller Art heimgesucht worden — das hallt aus den von Gebele[17]) benützten Berichten der Pfarrer und Benefiziaten des Bistums Augsburg an das Ordinariat in hundertfachen Klagetönen wieder. Und doch ist es erst ein Teil des Elends, dem wir hier ins Antlitz schauen; denn was nach dem Treffen bei Geisenfeld noch hereingebrochen, wird der Vf. erst in einem weiteren Teile seines Werkes erzählen.

Zur Kulturgeschichte der schwäbischen Reichsstädte Nördlingen, Augsburg, Ulm, Kempten, Kaufbeuern und Lindau bietet Trautmann[18]) einen dankenswerten Beitrag, indem er aus den Ratsprotokollen, Rechnungen und Akten der genannten Städte alle Nachrichten, welche auf die Theaterzustände im 16. Jh. sich beziehen, teils vollständig, teils im Auszuge heraushebt.

Franken. — Von allen Seiten offen und mit einer Mannigfaltigkeit der Regierungsformen beglückt, wie kein anderer Kreis des Reiches, wurde Franken wie im Fluge in die grofsen politischen Bewegungen des 16. Jh.s hineingerissen. Wer im Kleinen sehen will, in welch scharfem Gegensatze die geistlichen Fürsten zu den weltlichen und diese vereint zur Ritterschaft sich befanden, lese Giefels[19]) Mitteilungen über den Streit um die gefürstete Abtei Ellwangen. Die Arbeit mufs hier erwähnt werden, einmal weil mehrfach Persönlichkeiten aus dem bayrischen Franken darin handelnd auftreten, dann, weil ein Wittelsbacher, der Pfalzgraf Heinrich, den Siegespreis heimträgt. — Gleiche Gründe veranlassen uns, der zum guten Teil aus archivalischen Quellen geschöpften Beiträge Friedensburgs[20]) zur Vorgeschichte des gotha-torgauischen Bündnisses zu gedenken, Denn diese Vorgeschichte spielt in mehr als einer Scene auf fränkischem Boden, und neben dem hessischen Landgrafen sind vor allem der Markgraf Kasimir von Ansbach und die Reichsstadt Nürnberg eifrig an dem Werke, das erste evangelische Bündnis zu schaffen. — So wenig wie in den bisherigen Arbeiten über die Packschen Händel wird in der Dissertation Schwarz'[21]) der 'Hessenkrieg' selbst, dessen Opfer die Bischöfe von Würzburg und Bamberg geworden, ins Auge gefaſst. Wer

---

17) Eugen Gebele, Kriegführung d. franz. Rhein- u. Moselarmee in Bayern u. Schwaben im J. 1796. Schulprogr. (S. Stephan). Augsbg. 76 S. — × J. A. Giefel, Die biogr. Aufzeichnungen Dr. K. Kiblers über Kardinal Otto B. v. Augsbg.: RottenbgDiözesA. 1. — 18) K. Trautmann, Archival. Nachrr. üb. d. Theaterzustände der schwäb. Reichsstädte im 16. Jh. 1.: ALittG. 13, 1. H., S. 34—71. — × R. Muther, Hans Burgkmair: ZBildKunst 19, S. 337—47. 378—99. — × Wilh. Vogt, Textverbesserungen z. Selbstbiogr. d. Elias Holl: ZHVSchwaben 11, S. 53—71. — × Gg. Hirth, Die Ostfaçade des Augsb. Rathauses ein nat. Monument Elias Holls. Mit e. Ansicht in photogr. Lichtdruck. Münch. u. Leips. 2°. — × Ad. Lent, Der Augsb. Reichstag v. 1555 und das Haus Brandbg. Inaug.-Dissert. Leips. 43 S. — × Ruefs, Die Kapelle im Ostbau d. Schlosses u. ein Streit um pfarramtl. Rechte zu Neuburg im 18. Jh.: NeubgrKollekt-Bll., 48, S. 169—78. — × id., Die Grafseggersche Hauskapelle: ib. S. 179—84. — × Frz. Weinitz, Des Don Diego de Aedo y Gallart Schilderung d. Schlacht v. Nördlgn. [1634]. Strafsb., Trübner. V, 105 S. M. 2,50. Rez.: CBl. 1885, Sp. 602. — 19) J. A. Giefel, Streit um die Propstei Ellwangen im Zeitalter d. Reformation: WürttVjh. 8, S. 170/6 u. 241—53. — 20) W. Friedensburg, Zur Vorgesch. des gotha-torgauischen Bündnisses 1525/6. Marbgr. Dissert. Marbg., Elwert. 140 S. — 21) Hilar Schwarz, Landgf. Phil. v. Hessen u. d. Packschen Händel. Bonner Dissert. Leips., Veit & Co. V, 106 S. M. 4,60. Rez.: CBl. 1885, Sp. 838.

der wirkliche Schuldige sei, ob Pack oder der Landgraf, das allein ist die Frage, um die fort und fort ohne rechte Entscheidung gekämpft wird. — Ein Stück der Schwarzenbergischen Haus- und Familiengeschichte, die vielfach mit der fränkischen Territorialgeschichte sich berührt, entrollt der kürzlich verstorbene Archivar des genannten Geschlechtes, Berger,[22]) in einer Skizze: Aus dem Lebenslaufe des Grafen Johann zu Schwarzenberg, gest. 1588. Er betrat die politische Bühne gerade in dem Momente, als sein Haus, in Folge der Teilnahme am Schmalkaldener Kriege in der höchsten Gefahr schwebte, von derselben für immer zu verschwinden. Durch treffliche Wirtschaft gelang es ihm, den drohenden Ruin der Familie abzuwenden und ihr die Grundlage zu bereiten, auf der sie in den späteren Jahrhunderten sich weiter entwickelt hat.

Die Stifter und Klöster, die in reicher Anzahl durch alle Gaue Frankens verteilt waren und deren Geschichte zum gröfseren Teile noch im Dunkeln ruht, mufsten sich dieses Jahr mit ein paar Brosamen, die von der ohnehin nicht reich gedeckten Tafel der Geschichtswissenschaft gefallen, begnügen.[23])

Auch unter den Schriften über das Erziehungs- und Unterrichtswesen treffen wir keine, die eine besondere Hervorhebung erheischte.[24])

Erfreulichere Früchte hat das Feld der Kulturgeschichte getragen. Sehen wir zunächst auf die Kunst, die vor allem in Nürnberg reiches Gedeihen gefunden, so haben wir, von einer Anzahl kleinerer Beisteuern abgesehen, das Verdienst anzuerkennen, welches sich Leitschuh[25]) um die Ge-

---

22) A. Berger, Aus dem Lebenslaufe des Grafen Joh. zu Schwarzenberg, gest. 1588: AHVUnterfranken 27, S. 241—76. — × L. Neustadt, Aufenthaltsorte des Mkgf. Kasimir v. Brdbg. (1481–1527): AGOberfranken 16, H. 1, S. 194—212. — × O. Schleufsner, Sacra scriptura quanto ante reformatores contemptui fuerit ecclesiæ cathol. et quid fecerit Carolostadius annis 1517 et 1518 ad auctoritaten ejus restituendam ac firmandam. Jena. (1884?) 30 S. — × Alex. Kaufmann, Kleine Beitrr. z. Geschichts- u. Sagenforschung im Frankenlande: AHVUnterfranken 27, S. 220—33. (Darunter Kleinigkeiten z. Gesch. d. Bauernkrieges). — × J. Kamann, Aus Hans Ölhafens Reisetagebuch: MVGNürnberg 5, S. 224/5. — × id., Schreiben des Nürnbg. Kriegshauptm. u. Diplom. Christoph Krefs vom Speierer Reichstag (1529) an Christoph Fürer: ib. S. 226/8. — × H. Brand, In Lehnspflicht. Hist. Erzähl. aus d. 16. Jh. 2 Bde. Kassel, Wigand. Rez.: AZg. 1885, Beil. No. 114. (Behandelt d. Grumbach. Händel). — × H. Cardauns, Friedr. Spee; Frankf. Zeitgem. Brosch. 5, 4. H. 31 S. — × Bilabel, Aus d. Leben d. Prinzessin Christ. Sophie Wilhelm. v. Brdbg.-Kulmbach: AGObFranken 16, 1. H., S. 164—93. — Wittmann, Sophia v. Brandbg.-Onolzbach (s. o. K. II, N.19b.) Münch., Th. Ackermann. 44 S. M. 1,50. — × Spiefs u. Märcker, Schicksale des Plassenburger Archivs. Mit amtlichen Ergänzungen: LöhersArchivZ. 9, S. 77—89. — 23) × O. Schnell, Zur Gesch. d. Abtei Bildhausen: AHVUnterfranken 27, S. 215/9. (Ein Visitationsbescheid de 1774). — × Frhr. v. Lochner-Heufslein, Zur Erinnerung an d. Kloster Kreuzberg. Auszüge aus d. Fremdenbüchern. Gerolzhfn., Huller. 57 S. — × P. Gams, Personalstand d. sog. ständigen Klöster im Bist. Würzb. z. Zeit ihrer Aufheb. im J. 1802/3: AHVUnterfranken 27, S. 165—200. — × id., Die letzten Mönche im Kloster Amorbach: GBllMittelrhBist., Jg. 1, Sp. 86/7. — 24) × C. Gerhardt, Zur Gesch. d. medizin. Klinik d. Univers. Würzb. Festrede. Würzb., Thein. 4°. 42 S. — × J. Böhm, Erinnerungsbll. zum 60j. Bestehen d. Schullehrerseminars Altdorf. Nürnberg, Korn. IV, 96 S. M. 1,20. (Neue Bearbeitung.) — × Mxl. Reefs, Üb. d. Pflege d. Botanik in Franken v. d. Mitte d. 16. bis zur Mitte d. 18. Jh. nebst einigen Bemerkungen üb. d. gegenwärt. Zustände. Erlanger Diss. 4°. — × Theod. Bischoff, Die Realstudienanstalt in Nürnb. E. Beitr. z. Gesch. d. realist. Schulwesens unt. d. Minist. Montgelas. Programm. Nürnb. 30 S. — × G. Fasching, Ausführl. Gesch. d. öffentl. u. Privatstipendien im Regierungsbezirk Oberfranken. Ansbach, Brügel & Sohn. VI, 204 S. M. 2,00. — × Rud. Hagen, Gesch. d. städt. Handelsschule in Nürnbg. Mit e. Beitr. z. Gesch. d. real. Schulwesens v. Thdr. Bischoff. Nürnb., Schrag. 139 u. 39 S. — 25) F. Leitschuh, A. Dürers Tagebuch der Reise in die Niederlande. Leipz., Brockhaus. XIV, 208 S. Rez.: CBl. 1884, Sp. 365; MVGNürnb. 5, 238.

schichte Albrecht Dürers durch die vortreffliche Ausgabe des Tagebuches über die niederländische Reise erworben hat. — Während die Kritik, soviel wir sehen, diese Erscheinung mit ungeteiltem Beifall begrüfst hat, gehen die Ansichten über den Wert der Arbeit Webers:[26]) 'Leben und Werke des Bildhauers Dill Riemenschneider' auseinander. Ob sich das Dunkel, welches immer noch den äufseren Lebensgang des Meisters bedeckt, überhaupt wird heben lassen, scheint uns sehr zweifelhaft; wenigstens bieten diejenigen Archive, die zuvörderst als Fundgruben anzusehen sind, nichts Neues mehr. — Ein bisher fast ganz brach gelegenes Gebiet hat Schanz[27]) in Angriff genommen, und zwar mit so gründlichem Fleifse und Geschicke, dafs seine Arbeit geradezu als Muster für ähnliche Unternehmungen gelten darf. In erschöpfender Weise und auf reiches, urkundliches Material gestützt, schildert er die grofsartige Entwicklung der Industrie in den fränkischen Fürstentümern Ansbach und Bayreuth, welche mit der Aufnahme der durch Ludwig XIV. vertriebenen französischen Réfugiés ihren Anfang genommen hat.

Von den wenigen Publikationen lokalgeschichtlichen Inhalts sei hier, aufser der Fortsetzung von Wills[28]) Beschreibung des Fichtelgebirges nur noch genannt die in früheren Jahresberichten schon erwähnte Abhandlung: 'Gründlach und seine Besitzer',[29]) von welcher nunmehr der dritte Teil (1522—1616) erschienen ist. Durch sorgfältige Benutzung des urkundlichen Stoffes und klare Anordnung desselben zeichnet sie sich vor den meisten Arbeiten dieser Gattung vorteilhaft aus.

Unter den vorliegenden Biographien ragt als die beste hervor das aus dem sogenannten Scheurlbuch herausgearbeitete Lebensbild des älteren Christoph Scheurl († 1519)[30]); für die Geschichte des Handels, des Familien-

---

26) Ant. Weber, Leben u. Werke d. Bildhauers Dill Riemenschneider. Würzb., Woerl. VIII, 39 S. M. 1,00. Rez.: CBl. 1885, Sp. 1154; LRs. 1884, Sp. 758. — × M. Thausing, Michel Wolgemut als Meister W. und der Ausgleich üb. d. Verlag der Hartmann-Schedelschen Weltchronik: MIÖG. 5, S. 121/7. — × F. Leitschuh, Niklas Ziegler, Albr. Dürer u. Hans Schäufelein: AZg., Beil. 34. 40. — × O. Kübler, Reime v. Albrecht Dürer. Progr. d. Berl. Wilh.-Gymn. 4°. — × Ed. Neuhoff, Mathias Grünewald. Berner Inaug.-Diss. Leipz., Hundertstund u. Pries. 1882. 31 S. (nachträgl. erwähnt) — × R. Bergau, Der Bildschnitzer Veit Stofs u. s. Werke. (20) Photogr. v. Joh. Hahn m. erkl. Beschr. u. Biogr. d. Künstlers. Nürnb., Schrag. Fol. 15 S. M. 30,00. (Neue Ausgabe.) — × Bösch, Veit Stofs d. j. ladet den Bürgerm. u. Rat zu Windsheim auf seine Hochzeit: MittGermMus. 1. — Frdr. Niedermayer, Für Albrecht II. v. Brandbg beschäftigte Goldschmiede: AHVUnterfranken 27, S. 201—11. — × M. Bösch, K. Ferdin. I. bezieht v. d. Rotschmied Lienhardt Nuermberger in Nürnb. messingene Leuchter 1558: MittGermMus. 1. — × Krefs, (Üb. d. Nürnb. Glockengiefser Christoph Rosenhard): MVGNürnb. 5, S. 218—23. — × Eugen Frh. Löffelholz v. Kolberg, E. Beitr. z. Gesch. d. alt. Nürnb. Kunstgewerbes: ib. S. 215/8. — × A. Essenwein, Die hl. Elisabet, Holzskulptur v. Tilmann Riemenschneider: MittGermMus. 1. — × C. Scharold, Glasmaler, die in Würzb. gewirkt: Wartburg, Jg. 11, S. 165/8. — Frz. Ehemann, Kunstschmiedearbeiten aus dem 16. bis 18. Jh. Berlin, Frisch. (Lichtdruck.) H. 1. u. 2. 20 Tfln. Fol. (Enthält d. Schmiedearbeiten in d. Residenz u. d. Rathause zu Würzb.) — 27) Gg. Schanz, Z. Gesch. d. Kolonisation u. Industrie in Franken; sep. a. 'Finanz-A.' Erlangen, Deichert. XVIII, 428 u. X, 356 S. M. 12,00. Rez.: CBl. 1884, Sp. 1513. — × Bösch, Zur Handelsgesellschaft von Konrad Peter und Marquard den Mendeln: MittGermMus. 1. — × E. Löning, Nürnberg und Ypern: AZg., Beil., No. 325. (Betr. d. Nürnb. Armenordnung von 1522.) — 28) Joh. Will, Das Teutsche Paradiefs in dem vortrefflichen Fichtelberg: AGOberfranken 16, H. 1, S. 1—44. — 29) Krefs, Gründlach u. s. Besitzer: MHVNürnb. 5, S. 97—136. — × H. Eisenbach, Wunsiedel, das Alex.-Bad, die Luisenburg u. d. Waldstein. Wunsiedel, Eisenbach. 56 S. 12°. — × Heimatskunde des Amtes Staffelstein, bearb. von mehreren Lehrern. Lichtenfels, Rüth. 37 S. — × Joh. Schober, Führer im Spessart. Würzb., Stahel. 73 S. — 30) A. v. Scheurl, Christoph Scheurl, Dr. Christoph Scheurls Vater: MHVNürnberg 5, S. 1—46.

lebens, der Rechts- und Verfassungs-Verhältnisse Nürnbergs in jener Zeit bietet die Studie des Interessanten in Hülle und Fülle. — Anerkennung verdient auch die fleifsig geschriebene Monographie Metzners[31]) über Friedrich Nausea, welcher allerdings fast nur durch seine Geburt Franken angehört.

Pfalz. — Gestreift wird die politische Geschichte der Pfalz in den an anderer Stelle besprochenen Beiträgen Hartfelders[32]) zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland; ein Kapitel beleuchtet nämlich die Doppelstellung der Speierer Bürgerschaft, welche im Hinblick auf eigene Vorteile mit den Bauern gegen die Pfaffheit zu Felde zog. — Die Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, von denen Bezold[33]) einen zweiten Band, die Jj. 1582—86 umspannend, der Öffentlichkeit übergeben hat, sind eine neue und ergiebige Quelle für die allgemeine Geschichte des deutschen Reiches, die Territorialgeschichte aber wird daraus nur den geringeren Nutzen ziehen können. — Gleiches gilt von der Abhandlung, in welcher Gindely[34]) die unglücklichen Schicksale des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, des böhmischen Winterkönigs, vom J. 1622 bis zu seinem Tode darstellt. — Den Hauptbestandteil der von Holland[35]) herausgegebenen Schreiben des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz und der Seinen (1656—1682) bildet der Briefwechsel des Kurfürsten mit seiner zweiten Gemahlin, der Raugräfin Luise, geb. Freiin von Degenfeld. Daraus allein ergiebt sich, dafs die Briefe in erster Linie für die Charakteristik des Kurfürsten und die Kenntnis seines Privatlebens von Wert sind, doch gehen auch die politische und die Kulturgeschichte nicht leer aus.

---

31) Jos. Metzner, Friedr. Nausea aus Waischenfeld, Bisch. v. Wien. JB. des k. b. Lyceuns in Bamberg mit Progr. (Bamb., Gärtner). Regensb., Manz. 108 S. M. 1,40. — × A. Stauffer, Hermann Christoph, Gf. v. Rusworm. Münch. Dissert. München, Ackermann. VII, 248 S. M. 4,00. Rez.: CBl. 1885, Sp. 419. (R. stammte aus d. Henneberg). — × E. Mummenhoff, Gg. Wolfg. Karl Lochner. Nokrolog: MVGNürnb. 5, S. 1—12. — × Aug. Schäffler, Bürgermeister Dr. v. Zürn (zu Würzb. † 1884). Würzb., Thein. 34 S. — **32)** H. Hartfelder, Z. Gesch. des Bauernkrieges in Südwestdeutschland. Stuttg., Cotta. VIII, 475 S. M. 8,00. Rez.: CBl. 1884, Sp. 1701; AZg. 1884, No. 93. — **33)** Frd. v. v. Bezold, Briefe Joh. Casimirs, s. o. K. I, N. 27. — **34)** A. Gindely, Friedr. V. v. d. Pfalz seit dem Regsbg. Deput.-Tage v. J. 1622 bis zu s. Tode: AbhandlgnBöhmGesWiss. 12, No. 8, (42 S.). — **35)** W. K. Holland, Schreiben des Kurf. Karl Ludw. v. d. Pfalz u. d. Seinen: BiblLittVStuttg., Publ. 167. Tüb., Laupp. 554 S. Rez.: LRs. 1884, Sp. 250. — × Schwarz, (Regierungsrat in Speyer), Zur Gesch. d. Porzellanfabrik in Frankenthal: MHVPfalz 12, S. 71—80. — × J. Schneider (Pfarrer zu Leimbach), Der Entwurf d. Zweibrück. Kirchenordnung v. 1557: ZKR. 19 (NF 4), S. 440—51. — × Album v. Kaiserslautern. Mit e. kl. Fremdenführer. Kaiseral., Gotthold. Qu. 16°. 41 S. M. 2,00. — × K. Th. Heigel, Herzogin Maria Anna Orsini: AZg., Beil. 59. (Benutzt sind Briefe der 2. Gemahlin Karls II. an ihren Bruder Joh. Wilh., Kurf. v. d. Pfalz).

XVII.

Österreich-Ungarn.

1.

J. Loserth.

Österreich.

Gesamtgeschichte. — Allgemeines. — Von Werken allgemeineren Inhalts sind blofs zu verzeichnen: Hubers[1]) Geschichte der österreichischen Verwaltungsorganisation eine in scharfen Umrissen gezeichnete und gut orientierende Skizze der inneren Verwaltung Österreichs von Maximilian I. bis zum Tode Leopolds II. und d'Elverts Buch 'Zur Geschichte des Deutschtums in Österreich-Ungarn' [2]) Bei dem letzteren stehen freilich die Verhältnisse Böhmens und Mährens im Vordergrund der Darstellung, und wird die Geschichte Innerösterreichs nur in einigen Kapiteln berührt.

16. Jh. — Ulmanns Buch über Maximilian I.[3]) enthält zwar fast ausschliefslich Reichsgeschichte, mufs aber wegen des sechsten Kapitels, das für die Geschichte Österreichs sehr belangreich ist, auch an dieser Stelle genannt werden. Mit Recht sieht Ulmann in Maximilian I. den ersten Vertreter der österreichischen Gesamtstaatsidee. Mehr die spanisch-niederländischen als die österreichischen Verhältnisse berühren zwei Arbeiten C. von Höflers.[4-5]) — In einigen von S. Brunner mitgeteilten Briefen bittet Ferdinand I. den Papst um Hilfe gegen die Türken.[6]) — Eine Studie Stauffers erörtert den bisher noch nicht völlig aufgehellten Sturz des kaiserlichen Feldmarschalls Rufsworm unter neuen Gesichtspunkten und bringt über die Türkenkriege von 1593 bis zum Bocskaischen Aufstand manches Neue; die häufig überschätzten Verdienste Adolf Schwarzenbergs werden auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt.[6a])

17. Jh. — Die fast ein Jahrzehnt andauernden Verhandlungen über die Vermählung der Infantin Maria von Spanien, die anfänglich dem Prinzen Karl von Wales zugedacht war, dann dem Erzherzog Ferdinand vermählt wurde, schildert Gindely auf Grundlage archivalischer Materialien.[7]) — Da

---

1) Alph. Huber, Geschichte der österr. Verwaltungsorganisation bis zum Ausgang des 18. Jh. Innsbruck, Wagner. — 2) Ch. d'Elvert, Deutschtum in Österreich-Ungarn, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 12. — 3) H. Ulmann, Maximilian I., s. o. Abt. II, K. XVII, N. 8. — 4) C. v. Höfler, Depeschen d. Venet. Botschafters bei Erzherzog Philipp Vincenzo Quirino: AÖG. 66, S. 45—256. — 5) id., Das diplomat. Journal des Andrea del Berizo u. des erzherzogl. Sekretärs Philipp Haneton Denkschr. üb. d. Verhandl. König Philipp und Ludwigs XII: SBWienAkWiss. 108, S. 411—507. — 6) S. Brunner, Korrespondenzen d. Königs u. Kaisers Ferdinand I. in kirchl. Angelegenheiten aus d. Zeit 1546—59: StMBCO. 5, S. 199—215. 457—65. — 6a) A. Stauffer, Hermann Christof, Gf. v. Russworm, kais. Feldmarschall unt. Rudolf II. München, Th. Ackermann. Rez.: HZ. 56, 93/4; MIÖG. 6, 506/7; (Cottasche)ZAllgGesch. 1, 963/5. — 7) A. Gindely, Eine Heirat mit Hindernissen: ib. 1, S. 481. 608. 641.

Graf Matthias von Thurn wegen seiner Abstammung nach Innerösterreich gehört, so mag v. Zwiedineck-Südenhorsts Studie[8]) über die Dienste, welche Thurn als Heerführer den Venetianern in den Jj. 1625 und 1626 leistete, an dieser Stelle genannt werden. — Mit den Pilsener Ereignissen zu Beginn des J. 1634 befasst sich ein im 'militärwissenschaftlichen Verein' zu Pilsen gehaltener (nichts Neues bietender) Vortrag Wetzers.[9]) — Zum Türkenjahrjubiläum 1883 sind auch diesmal noch vereinzelte Nachzügler zu verzeichnen: Aus den in einer Hds. der Ossolinskischen Bibliothek zu Lemberg befindlichen Aufzeichnungen des Krakauer Professors (eines Zeitgenossen) Stanislaus Joseph Bieżanowski teilt Majchrowicz die Ereignisse des J. 1683 mit; Bieżanowski berücksichtigt aufser der Entsatzschlacht vor Wien vorwiegend die polnischen Verhältnisse. — Den Anteil einzelner Land- und Ortschaften an der Abwehr der Türken schildert eine Anzahl von Schriften, von denen jene J. v. Zahns über den Anteil der Steiermark herauszuheben ist:[11]) Sie bringt teils vollständige Akten, teils Auszüge aus solchen Dokumenten, die als Quellen zur Geschichte des J. 1683 gelten dürfen und welche zeigen, mit welchen Mitteln die Regierung, die Landschaft und die städtischen Gemeinden das Land zu schützen versuchten. Die übrigen Schriften[12-17]) bieten wenig Belangreiches. — Im Anschlufs an die Ereignisse von 1683 schildert v. Angeli den Feldzug gegen die Türken im J. 1684.[18]) — Eine sauber ausgeführte Studie Přibrams,[19]) der erste Teil einer gröfseren Untersuchung über die Beziehungen Österreichs zu Brandenburg in den letzten 2 Jahrzehnten des 17. Jh.s, enthält eine Darstellung der Verhandlungen, welche zum Vertrag vom 25. Dezember 1685 über die Türkenhilfe geführt haben, dann eine Erörterung über den von dem Kurprinzen Friedrich ausgestellten Revers (nach den Aufzeichnungen des kaiserlichen Abgesandten Baron Fridag, die nun eine erwünschte Ezgänzung zu dem bisher bekannten Quellenmaterial bilden) und endlich die geheime Allianz vom 22. März 1686.

18. Jh. — Eine Geschichte Österreichs unter Maria Theresia, Joseph II. und Leopold II. (1740/92) zu schreiben, unternahm A. Wolf,[20]) der durch zahlreiche, fein durchgeführte Studien über jene Zeit zu dieser Arbeit wohl berufen war. Leider war es ihm nicht vergönnt, dieselbe zu Ende zu führen. Von den 4 Büchern des Werks schrieb er selbst nur drei, nämlich die Zeit Maria Theresias bis zum Tode ihres Gemahls (1740—65), dann die Mitregentschaft (1765—80) und die Alleinherrschaft Josefs (1780—90). Das vierte Buch,

---

8) H. v. Zwiedineck-Südenhorst, Graf Heinrich Matthias Thurn in Diensten der Republik Venedig: AÖG. 66, S. 257—76. — 9) Wetzer, Waldstein u. d. Pilsener Reverse 1634: MittKriegAWien, Jg. 1884, S. 145. — 10) F. Majchrowicz, Historia anni 1683 ex annalibus Stanislai Josephi Biezanowski. Progr. d. 2. Staats-Gymn. Lemberg. Lemberg, 2. St. Gymn. — 11) J. v. Zahn, Quellen z. Gesch. d. J. 1683 in Steiermark: BeitrrKundeSteiermG.-Quellen 20. — 12) ✕ Steiermark im J. 1683: Tagespost No. 2. — 13) ✕ A. Zitterhofer, Die Pfarre zu Klein-Engersdorf: BllVLdeskdeNiedÖsterr., NF. 18. — 14) ✕ H. Otto, Üb. d. Anteil d. Stadt Budweis an d. Kriegsereignissen d. J. 1683. Progr. d. k.-k. O.-R. Budweis, Verl. d. O.-R. 31 S. — 15) ✕ R. Bauer, Das J. 1683 u. d. grofse Türkenkrieg: StML. 24 (1883), S. 114—26. 357—67. — 16) ✕ Maresch, Das J. 1683: HJb. 5, S. 179—215. — 17) ✕ C. Ziwsa, Proben lat. Gedichte d. 17. Jh. üb. Wiens Befreiung v. d. 2. Türkenbelagerung. Progr. CROG. Leopoldstadt in Wien. Wien, CROG. — 18) v. Angeli, Der Feldzug gegen d. Türken im J. 1684: MittKriegAWien, Jg. 1884, S. 377—428. — 19) A. Přibram, Österreich und Brandenburg 1685/6. Innsbruck, Wagner. Rez.: HZ. 54. 118—20; CBl. 1884, S. 948/9; DLZ. 1884, 654. — 20) A. Wolf u. H. v. Zwiedineck-Südenhorst, Österreich unt. Maria Theresia, Joseph II. u. Leopold II. 1740—92. (= Oncken, Allg. Gesch. in Einzeldarst. 3, 9). Berlin, Grote. Rez.: HZ. 57, 334/6; DLZ. 1884, 1385. — Dove, Zeitalter Friedr.s d. Gr. u. Josephs II., s. JB. 1883, III, 34[4].

umfassend die Zeit Leopolds II. (1790/2) beendete zum Teil auf Grundlage vorhandener Notizen Wolfs H. v. Zwiedineck-Südenhorst. Die von Wolf herrührenden Partien enthalten Fehler in den Datierungen und Citaten; gefährlicher noch sind einzelne Verstöfse gegen die Quellenkritik (HZ. 57, 335). — Von Broglies bekanntem [20a]) Buche 'Frédéric II. et Marie-Thérèse, d'après des documents nouveaux 1740/2' hat Schwebel eine Übersetzung erscheinen lassen, die zwar einiges an Broglies Buche zu berichtigen [21]) versucht, aber doch viele Fehler unbemerkt läfst. — Über den Feldzug 1761 in Schlesien und Sachsen handelt Jihn [22]) nach den Akten des Wiener Kriegsarchivs und mit Benutzung der neueren Litteratur über seinen Gegenstand. — Die Mitteilungen aus dem Wiener Kriegsarchive veröffentlichen einen Brief, in welchem der achtjährige Josef II. seine Mutter um Verleihung eines Dragonerregiments bittet. [23]) — Der Verteidigung der Tochter Maria Theresias, der Erzherzogin Maria Karolina, Königin von Neapel, hat A. von Helfert ein Buch gewidmet, dessen Resultate von M. Brosch [25]) angefochten wurden. — Über die Versuche einer Aussöhnung Österreichs mit Kursachsen, zu welchem Österreich seit dem Teschner Frieden in gespannten Beziehungen stand, und das es für seine bayrisch-niederländischen Austauschpläne gewinnen wollte, handelt ein von dem Grafen Thürheim mitgeteilte Denkschrift [26]) des österreichischen Geschäftsträgers Frh. von Metzburg an Joseph II. — Graf Mercy-Argenteau, einer der bedeutendsten Staatsmänner Österreichs am Ausgang des 18. Jh., war eine Zeitlang Stellvertreter des Generalstatthalters in den österreichischen Niederlanden, Herzog Albrechts von Sachsen, und hatte als solcher die Kriegsoperationen gegen Frankreich zu beobachten. Die Briefe, welche er in jener Zeit (1791—94) an den Grafen Louis Starhemberg gerichtet und die nun von dessen Enkel, dem Grafen Thürheim, publiziert wurden, [27]) enthalten wider alle Erwartung keine nennenswerte Bereicherung der Geschichte der französischen Revolution. Die wichtigsten Schriftstücke Mercys finden sich übrigens schon in v. Zeifsbergs Quellen zur Geschichte der Politik Österreichs während des französischen Revolutionskrieges 1793 [27a]) — In einigen bisher unbekannten Briefen Suworows finden sich mehrere nicht unwichtige Einzelheiten über den Krieg von 1799 in Italien. [28]) — Die Thätigkeit des F. M. L. Hotze im Feldzuge 1799, den Verlust und die Wiedergewinnung Graubündtens schildert Wiener [29]) auf Grundlage der im. k.-k. Kriegsarchive befindlichen Aufzeichnungen des G. M. J. Mayer von Heldensfeld.

19. Jh. — E. Wertheimers Buch 'Geschichte Österreichs und Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jh.' [30]) mufs trotz seiner unleugbaren Schwächen

---

20a) HZ. 51, 54—76. — 21) Herz. v. Broglie, Friedrich II. u. Maria Theresia nach neuen archival. Quellen, übers. v. Schwebel. Bd. 1. 2. Minden, Bruns. Rez.: CBl. 1884, 433/4. — 22) Jihn, Der Feldzug 1761 in Schlesien und Sachsen: MittKriegAWien, Jg. 1884, S. 125—94. 300—47. 429—57. — 23) Aus d. Jugendzeit Kaiser Josefs II.: ib. S. 266/7. — 24) A. Frhrr v. Helfert, Maria Karolina v. Österreich, Königin v. Neapel und Sizilien. Anklagen und Verteidigung. Wien, Faesy. — 25) M. Brosch, Königin Maria Karolina v. Neapel: HZ. 53, S. 72—94. — 26) A. Gf. Thürheim, Eine Denkschrift des österr. Geschäftsträgers am kursächs. Hofe zu Dresden, Frh. v. Metzburg, an Kaiser Josef II.: MIÖG. 5, S. 416—33. — 27) id., Briefe d. Grafen Mercy-Argenteau an d. Grafen Louis Starhemberg. Innsbruck, Wagner. Rez.: HZ. 55, S. 366/8; CBl. 1884, 1668/9; DLZ. 1884, 1654. — 27a) JB. 1882, III, 246. — 28) A(ngeli), Suworow, Beitrr. zu dessen Charakteristik: MittKriegAWien, Jg. 1884, S. 348—58. — 29) Wiener, Das Corps des Frh. von Hotze im Feldzuge 1799: ib. S. 88—117. 239—65. — 30) E. Wertheimer, Gesch. Österr. und Ungarns im 1. Jahrzehnt d. 19. Jh. 1. Leipzig, Duncker & Humblot. Rez.: HZ. 54, 171/3; CBl. 1884, 1824/5; MIÖG. 6, 172—82; DLZ. 1884, 1726; MHL. 13, 4.

in Bezug auf Inhalt und Form als eine nicht unwillkommene Ergänzung der dieselben Verhältnisse behandelnden Schriften Beers und Fourniers bezeichnet werden. Von Archiven ist namentlich jenes des Erzherzogs Albrecht ausgenutzt worden, und bilden die aus demselben stammenden Stücke den wertvollsten Teil des Buches. W. erörtert die (übrigens nicht unbekannten) Gegensätze zwischen dem Erzherzog Karl und der Kriegspartei. Zu tadeln ist der im Titel liegende Anachronismus, insofern als der nunmehr zu Recht bestehende Dualismus auf eine Zeit übertragen wird, in welcher das Reich so zentralistisch gestaltet war, wie kaum jemals früher. In Bezug auf den Erzherzog Karl steht das Buch im Gegensatz zu Fourniers 'Gentz und Cobenzl', in welchem die Verdienste Karls als Staatsmann und Feldherr angeblich zu wenig gewürdigt seien. Gegen Fournier, der von dem Buche sagt, dafs es nichts Neues bringe, und dem Vf. Haltlosigkeit des Urteils ungedruckten Quellen gegenüber zum Vorwurf macht — auch die allzuwörtlichen Entlehnungen W.s aus früheren Darstellungen werden getadelt — suchte W. seine Auffassung von den Ereignissen 1801/5 in einer eigenen Brochüre[31]) zu verteidigen. — Die Verdienste des Erzherzogs Karl als Regenerator des österreichischen Heerwesens schildert Wertheimer in einer auf bisher ungedruckten Quellen (aus dem Archive des Erzherzogs Albrecht) fufsenden Darstellung.[32]) Diese Verdienste waren übrigens auch bisher nicht so unbekannt, als der Autor meint. — Ein Memoire Radetzkys[33]) an den Fürsten Liechtenstein aus dem J. 1809, die Frage behandelnd, wie Österreich in die gegenwärtige Lage gekommen, was dasselbe für die Zukunft besorgen und welche Entschlüsse es ergreifen müsse, empfiehlt 'Verwahrung des Staates gegen jede Gefahr von Aufsen und Beschränkung auf eine entschiedene Defensive'. — Über Österreichs auswärtige Politik in den Jj. 1809—16 und 1818 veröffentlicht K. Binder von Kriegelstein den Aufsatz eines Zeitgenossen: 'Précis des transactions du Cabinet de Vienne de 1809 à 1816 et en 1818.'[34]) Über dessen Autorschaft konnte nichts Näheres ersichtlich gemacht werden. — Nach den Feldakten des k.-k. Kriegsarchivs, den Metternichschen Memoiren und den Akten des Worliker (Schwarzenbergschen) Archivs schildert Angeli[35]) die Teilnahme Österreichs am Feldzug gegen Rufsland 1812, und Wiener den Verlauf der Schlacht von Poddubie.[36]) — Ein Aufsatz Gömörys[37]) behandelt die von dem G. M. Milutinowich 1814 vorbereitete und durchgeführte Besitzergreifung des Gebietes von Cattaro, auf welches auch Rufsland ein begehrliches Auge geworfen hatte. — Dafs Friedrich von Gentz nicht immer ein fanatischer Verteidiger der Türkei gewesen, sondern in dem ersten Jahrzehnt dieses Jh., namentlich 1809, den damals ziemlich allgemein verbreiteten Ansichten von einer Zerteilung des türkischen Besitzes huldigte, zeigt ein Aufsatz von E. Guglia.[38]) — Der 8. (Schlufs-) Band von Metternichs nachgelassenen Papieren[39]) umfafst den 3. Teil: 'die Ruhezeit 1848—59 oder

---

31) E. Wertheimer, Gegen Herrn Fournier. Altenburg, Piererache Druckerei. — 32) id., Erzherz. Karl als Präsid. d. Hofkriegsrates 1801/5: AÖG. 66, S. 277—314. — 33) Ein Memoire Radetzkys, das Heerwesen Österreichs beleuchtend: MittKriegAWien, Jg. 1884, S. 361/9. — 34) K. Binder v. Kriegelstein, Österreichs auswärt. Verhältnisse von 1809—18: SteiermGBll. 5, S. 43—50. 104—15. 168—81. 219—32. — 35) V. Angeli, Die Teilnahme des k.-k. österr. Auxiliar-Corps unter Schwarzenberg im Feldzug Napoleons I. gegen Rufsland: MittKriegAWien, Jg. 1884, S. 1—87. — 36) Wiener, Die Schlacht bei Poddubie (Gorodeczno) am 12. Aug. 1812: ib. S. 275—99. — 37) Gömöry v. Gömör, Besitzergreifung d. Gebiets v. Cattaro i. J. 1814: ib. S. 370/6. — 38) E. Guglia, Friedrich v. Gentz' Wandlungen in d. Orientfrage: (Cottasche)ZAllgG. 1, S. 458—72. — 39) Metternich-Winneburg, Fürst, Aus Metternichs nachgelass. Papieren 8. (Schl.-)Bd. Wien, Braumüller.

das 10. und 11. Buch: 'freiwilliges Exil und Heimkehr' und 'das Todesjahr Metternichs'. Die Schilderungen aus dem Tagebuch der Fürstin Melanie nehmen auch hier, wie verdient, einen breiten Raum ein. Zahlreiche Briefe Metternichs an seine Tochter Leontine, den Baron Koller in London und den Grafen Buol in Wien sind mit aufgenommen. Das Schlufswort betont nochmals den Zweck der Publikation: den persönlichen Standpunkt des Staatskanzlers in allen grofsen Fragen durch die Dokumente ins Klare zu stellen. — Von M. Bermanns (wertloser) Geschichte Österreichs im 19. Jh. ist die Schlufslieferung erschienen.[40]) — Über die schon aus den Aufzeichnungen des Grafen Scherr-Thosz bekannte Gefangenschaft Trautenauer Bürger im J. 1866 handelt einer der Teilnehmer an derselben, H. v. Roth.[41]) Mit der Besitzergreifung Bosniens weniger als mit den gegenwärtigen Verhältnissen in Bosnien befassen sich die Schriften Straufs'[42]) und Noirs.[43]) Zu den Schriften, welche den Streit Österreichs mit Rumänien in der Donaufrage behandeln,[44]) ist nun auch die G. Jellineks[45]) zu verzeichnen.

Provinzial- und Lokalgeschichte. — Ober- und Niederösterreich.[45a]) — Eine Studie von Horawitz über den Wiener Bischof Johann Heigerlin, zumeist Faber genannt,[46]) behandelt dessen Stellung zum Humanismus und zur Reformation. In letzterer Beziehung ist Faber einer der eifrigsten Vorkämpfer des Katholizismus. — Der 4. Band von Wiedemanns Geschichte der Reformation in Niederösterreich[47]) schildert die reformatorische Bewegung in den Dekanaten am Wiener Walde, auf dem Tulnerfeld, an der Melk und auf dem Ibsfeld, dann im Bistum Neustadt und im niederösterreichischen Diözesananteil von Salzburg und Raab. Die Bezeichnung 'n-ö. Diözesananteil von Raab' ist unrichtig, denn das fragliche Gebiet hat trotz seiner deutschen Ortsnamen und Bewohner immer zu Ungarn gehört. Man kann nur sagen, dafs von Anteilen der Diözese Raab sich Akten im n.-ö. Klosterrate finden. Das Buch ist im übrigen auch diesmal mehr Materialiensammlung als eine kritisch verarbeitete Darstellung des Gegenstandes. — Ein interessanter von F. Stieve[48]) mitgeteilter Bericht eines Zeitgenossen über die Lage des oberösterreichischen Bauernstandes in den letzten Jahren des 30jährigen Krieges zeigt, wie wenig die Niederlagen von 1626, 1632 und 1636 die Kraft der Bauern gebrochen hatten und wie fest sie allen Restaurationsbemühungen zum Trotze an ihrem Glauben hingen. Die Mitteilungen sind auf das Hausruckviertel und die an die Donau grenzenden Teile des Mühlviertels zu beziehen. — Die kunsthistorischen Beiträge Wussins und Ilgs[49]) bringen auch für die Kulturverhältnisse Innerösterreichs manche bemerkenswerte werte Einzelheiten. — Weitere Arbeiten beziehen sich auf die Lokalgeschichte

---

40) M. Bermann, Österreich-Ungarn im 19. Jh. Wien, Engel. — 41) H. v. Roth, Achtzig Tage in preufsischer Gefangenschaft u. d. Treffen bei Trautenau am 27. Juni 1866. Trautenau, Kreiml. — 42) A. Straufs, Bosnien, Land u. Leute, histor. geogr. Schilderung. Wien, Gerold. — 43) F. Noir, Die Österreicher in Bosnien. Erlebnisse eines österr. Infanteristen in Bosnien u. d. Herzogwoina. Prag, Reinwart. — 44) S. HZ. 55, S. 176. — 45) G. Jellinek, Österr.-Ungarn u. Rumänen in d. Donaufrage. Wien, Hölder. — 45a) Östr. 36. Inf.-Rgt., s. o. K. II, N. 45. — Brunner, Korr. etc., betr. B. Nausea u. Wien, s. o. K. XVI, N. 42. — 46) A. Horawitz, Johann Heigerlin (genannt Faber) H. Bischof von Wien bis zum Regensburger Convent: SBWienAk. 107, S. 83—220. — 47) Wiedemann, Geschichte der Reformation im Lande unt. d. Enns. Prag, Tempky. Res.: HZ. 57, 180/2; SteiermGBll. 5, 63. — 48) F. Stieve, Bericht eines bayr. Adlichen üb. d. Bauernschaft in Österreich ob d. Enns 1641: MIÖG. 5, S. 624/8. — 49) Wussin u. Ilg, Kunsthistorische Beitrr. aus d. Gleinker A.: MCC., NF. 10, S. I. 46. 123—85.

von Freistadt[50]) und den sieben Ortschaften Enzersdorf[51]) in Niederösterreich.

Über Salzburger Landeskunde ist nichts Belangreiches erschienen. Prinzingers Studie[52]) über die wichtigeren Quellen zu derselben berücksichtigt blofs die geographisch-statistischen Momente; die übrigen Arbeiten befassen sich mit lokalen Dingen im engsten Sinne des Wortes.[53-55])

Für Steiermark sind zunächst Schlossars Kultur- und Sittenbilder aus Steiermark zu nennen, insofern, als sie allgemeinere Verhältnisse behandeln.[56]) — Steinwenters fleifsige, auf sorgsamer Ausnutzung der Grazer und Wiener Archivalien ruhende Arbeit[57]) über das Leben des in den Türkenkriegen von 1533, 1532, 1542 und 1543 viel genannten Feldhauptmanns und Diplomaten Hans III. Ungnad Weifsenwolf bringt viele interessante Einzelheiten über die damaligen politischen Zustände nicht blofs der Steiermark, sondern Innerösterreichs überhaupt. — Ilwof behandelt die Türkennoth in Steiermark in den Jj. 1605, 1649, 1641, 1656 und 1681.[58]) — Die Wirksamkeit der Kaiserin Maria Theresia in der Steiermark schildert F. M. Mayer[59]) unter besonderer Rücksichtnahme auf ihre beiden Reisen dahin in den Jj. 1750 und 1765. — Die Chronik des Stiftes Göfs[60]) umfafst die Zeit von der Gründung bis zur Aufhebung desselben im J. 1782. Da sie erst 1652 begonnen wurde, ist sie für die älteren Zeiten ohne besonderen Wert, für das 17. u. 18. Jh. bietet sie dagegen für die Provinzial- und Landesgeschichte viele wichtige Materialien. — Die übrigen Arbeiten betreffen meist nur lokale Verhältnisse und sind nicht besonders belangreich.[61-67])

Die Geschichte Kaerntens von Aelschker[67a]) liegt in diesem Jahre abgeschlossen vor.[68]) Wissenschaftlichen Wert beansprucht sie nicht. — Eine interessante Studie v. Beck-Widmannstetters, welcher vom Kriegsministerium den Auftrag erhalten hatte, für das Werk 'Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen' einige Archive der innerösterreichischen Länder zu durchforschen, beschäftigt sich mit den Archivbeständen der Grafen Lodron in Gmünd, Thurn in Bleiburg, Portia in Spital an der Drau nnd den Archivresten aus der Zeit der Bambergschen Herrschaft in Wolfsberg.[69]) Die da-

---

50) Kr. Lind, Die alten Wehrbauten zu Freistadt: MCC., NF. 10, S. 75—80. — **51)** Becker, Die Enzersdorfe in Niederösterreich. Wien, Hölder. — **52)** Aug. Prinzinger, Verzeichnis der wichtigeren Quellen zur Ldeskde d. Herzogtums Salzb.: MVLdeskdeSalzb. 24, S. 251. — **53)** F. M. Mayer, Salzburger Geschützwesen, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 41 — **54)** M. v. Wolfskron, Lungauer Bergbau, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 42. — **55)** × A. v. Steinhauser, Der moderne Kirchenbau in Salzburg: MVLdeskdeSalzb. 24, S. 55—108. — **56)** A. Schlossar, Kultur- und Sittenbilder aus Steiermark. Graz, Goll. 1883. — **57)** A. Steinwenter, Aus d. Leben d. steir. Landeshauptmanns Hans III. Ungnad-Weifsenwolf. Progr. d. O.-G. zu Marburg. Marburg, O.-G. 44 S. — **58)** F. Ilwof, D. Einfälle d. Osmanen in Steiermark: MHVSteiermark 32, S. 74—96. — **59)** F. M. Mayer, Kaiserin Maria Theresia in Steiermark: ib. S. 23. — **60)** J. v. Zahn, Chron. d. Stiftes Göfs, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 62. — **61)** × id., Zur Geschichte v. Pellau in der Zeit der Gegenreformation: MHVSteiermark 32, S. 3—22. — **62)** Krainz, Raitungen der Eisenerzer Marktrichter, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 72. — **63)** × H. Petschnig, Die Bergfeste Rieggersburg: MCC., NF. 10, S. 72—80. — **64)** × J. v. Zahn, Zusätze u. Nachtrr. zu Wastlers steir. Künstlerlexikon: MHVSteiermark 32, S. 53—173. — **65)** × J. Wastler, Das Mausoleum Ferdin. II. in Grätz: MCC., NF. 10, S. 1—10. — **66)** × id., Zur Gesch. d. Schatz-, Kunst- und Rüstkammer in d. k.-k. Burg zu Grätz: ib. S. 73/5. — **67)** × J. Wichner, Schützenwesen und Schützenordnungen: SteiermGBll. 5, S. 51/6. — **67a)** S. JB. 1882, Index. — **68)** Edm. Älschker, Gesch. Kärntens. Klagenfurt, Leon. Vgl. o. Abt. II, K. XVII, N. 72a. — **69)** V. Beck-Widmanstetter, Üb. Archive in Kärnten. Wien, Hof- u. Staatsdruckerei. Rez.: MIÖG. 6, 462. Sep. aus MCC., NF. 9. 10.

selbst gemachten Funde kommen der neueren Geschichte Österreichs überhaupt zu gute. Von besonderer Bedeutung ist das Archiv der Familie Portia für die Zeit des Fürsten Johann Ferdinand, der von 1657—65 leitender Minister Leopolds I. gewesen ist. — Von Arbeiten zur Lokal- und Kunstgeschichte von Kärnten ist nichts von Bedeutung zu nennen.[70-71])

Über die Archive Tirols im allgemeinen und das k.-k. Statthaltereiarchiv in Innsbruck im besondern, dessen Anfänge und allmähliches Anwachsen, veröffentlicht D. v. Schönherr einen gut orientierenden Aufsatz.[72]) — Die geistigen Zustände Tirols am Beginn der Neuzeit berührt noch ein gehaltvoller Aufsatz Kirchlechners.[73]) — Die Vorgänge, bez. Festlichkeiten bei dem am 3. November 1655 zu Innsbruck erfolgten Übertritt der schwedischen Königin Christine zur katholischen Kirche werden in sachgemäfser Weise von A. Bufson geschildert.[74]) — Eine Studie A. Lindners,[75]) veranlafst durch A. Wolfs 'Aufhebung der Klöster in Innerösterreich', behandelt zumeist nach Akten des k.-k. Innsbrucker Statthalterei-Archivs die Aufhebung der Klarissinnenklöster zu Hall und Meran und der Karthause Schnals. — Ein Aufsatz über das Rodwesen (Rod-route) in Tirol,[69]) ausgearbeitet auf Grundlage der im Archive der Stadt Augsburg liegenden Rodordnung vom 5. September 1597, bietet einige Nachrichten über den Frachtenverkehr in Tirol im 16. Jh. und einen Rodlohntarif. — Von den lokalgeschichtlichen Aufsätzen verdient jener Heyls[77]) über die Kirchenverhältnisse der uralten Gemeinde Ritten besonders hervorgehoben zu werden.[78-83])

Bio-, Bibliographisches, Schulverhältnisse etc. — Ziemlich unbedeutend sind Tombergers Beiträge zur österreichischen Schulgeschichte früherer Jahrhunderte.[84]) — Dem verdienstvollen Schulmann A. v. Wilhelm hat Rotter in einer leider viel zu breit gehaltenen Biographie ein Denkmal gesetzt.[85]) — Aus einer Hds. des ehemaligen Piaristenkollegiums zu Wien teilt J. v. Zahn zwei Lieder 'zur Aneiferung der Christen wider die Türken', aus einer Admonter Hds. Lieder aus den Kriegen Maria Theresias gegen die Franzosen und Preufsen' mit.[86]) — Drei Briefe Hormayers an den

---

70) × K. Lind, Notizen über Denkmäler in Kärnten: MCC., NF. 10, S. 20/6. — **71)** L. V. Beckh-Widmanstetter, Die Grabdenkmäler d. Kheutschacher zu Maria Saal in Kärnten: ib. S. 59—62. — × A. Ilg, Kunstnotizen aus Laibach: ib. S. 112—20. — **72)** D. v. Schönherr, Die Archive in Tirol, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 48. — **73)** K. Kirchlechner, Sigismund d. Münzreiche u. Maximilian, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 46. — **74)** A. Busson, Christine v. Schweden in Tirol. Innsbruck, Wagner. Rez.: HZ. 55, 173/4; CBl. 1884, 1417; DLZ. 1884, 1653. — **75)** A. Lindner, Die Aufhebung der Klöster in Deutschtirol. Ein Beitr. zur Gesch. Kaiser Josephs II.: Z. d. Ferdinandeums 28, S. 157—234. — **76)** Das Rodwesen in Tirol im 16. Jh.: APostTelegr., Jg. 1884, Heft 15. Berlin. Rez.: MIÖG. 6, 465. Vf. d. Aufsatzes ist mir unbekannt geblieben. Den Aufsatz selbst kenne ich nur aus: MIÖG. l. c. — **77)** J. A. Heyl, Das Gerichtswesen und d. Ehehaft-Tädigungen des Gerichts zum Stein auf dem Ritten. Progr. d. St.-U.-Realsch. Bozen. Bozen, U.-R. 65 S. — **78)** J. Wallner, Gesch. des Iglauer Gymnasiums unter den Jesuiten. Progr. Iglau. (Schlufs d. Aufs. v. 1880—83). — × J. Deininger, Die Jacobskirche in Hall: MCC., NF. 10, S. 203/4. — **79)** × K. Domanig, St. Kathrein b. Deutsch-Matrei in Tirol: ib. S. 24/6. — C. Wolf, Das Bartholomiten-Seminar zu Salzburg. 1883. Progr. d. k.-k. Staatsgymnasiums zu Salzburg. — **80)** C. Fischnaler, Pfarre Sterzing, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 47. — **81)** × A. Ilg, Aus Meran: MCC., NF. 10, S. 192/6. **82)** × D. Reich, Cronichetta Michelina (1521—1809). Progr. d. O.-G. Trient. Trient, O.-G. — **83)** id., Convento delle Clarisse di S. Michele, s. o. Abt. II, K. XVII, N. 53. — **84)** F. Tomberger, Beitrr. zur öst. Schulgeschichte früherer Jhh. Progr. d. Seminars Wien-Neustadt. Wien-Neustadt. — **85)** R. Rotter, Andreas R. v. Wilhelm. Biogr. Beitrag zur österr. Schul- und Staatsgeschichte in d. letzten 75 Jj. Wien, Gräser. — **86)** J. v. Zahn, Hist. Lieder d. 16. u. 18. Jh. SteiermGBll. 5, S. 245.

Grafen Saurau, die Zahn[87]) veröffentlicht, bekunden Hormayers rege Thätigkeit auf dem Gebiete der Geschichtschreibung, seine Beziehungen zur Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde und sein Verhältnis zum bayrischen Kronprinzen. — Aus Wurzbachs Biographischem Lexikon verdient kein Artikel besonders hervorgehoben zu werden.[88]) — Aus Herbsts Encyklopädie der neueren Geschichte[89]) sind zu nennen die Artikel: Eggmühl, Elchingen, Emigrationspatent, Erbfolgekrieg, Efsling, Ferdinand I., II., III., Kaiser Ferdinand von Österreich, Franz I., II., Franz Josef, Friedland, Gablenz, Gallas, Giskra, Gitschin, Habsburg, Lothringen, Hadik, Haspinger, Haynau, Herbst, Hefs, Hormayer, Erzherzog Johann, Erzherzog Karl, Kapolna, Karl V. und VI.; aus der Allgemeinen Deutschen Biographie[90]) verdienen herausgehoben zu werden die Artikel: Lobkowitz, Lodron, Marradas, Maria Theresia, Mansfeld, Matthias, Matthäus Lang, Maximilian I. und II.

2.

L. Mangold.

Ungarn.[1])

Politische Geschichte. — Von der Schlacht bei Mohács bis Leopold I. 1526—1657. — Aus der Zeit Ferdinands I. und Maximilians I., deren Geschichte im Berichtsjahr keinerlei wichtigere Förderung erfahren, wird uns über das auf Ungnads Vorschlag im J. 1554 erfolgte Verbot des letzteren berichtet, welches Nikolaus Zrinyi, dem Verteidiger von Szigetvár, untersagte, der Forderung des Pascha von Bosnien zum Zweikampf[1a]) nachzukommen. Ob das Duell trotz dieses Verbots, welchem sich der ritterliche Zrinyi nicht fügen wollte, stattgefunden, wissen wir nicht. — Némethy[2]) beschreibt das Leben des in Ofen in einer noch heute bestehenden Moschee begrabenen türkischen Heiligen Gyul Baba, der ca. 1548 starb. — Die Zeit König Rudolfs, und zwar insbesondere die Schreckensjahre der siebenbürgischen Geschichte, beleuchten die Urkk. zur Geschichte des Woiwoden Michael des Tapferen.[3]) — Ihr Herausgeber Szádeczky[4]) veröffentlicht auch eine Herausforderung Stefan Báthorys (damals schon König von Polen), der, um weiteres Blutvergiefsen zu vermeiden, Zar Iwan den Schrecklichen zum Zweikampf

---

87) J. v. Zahn, Drei Briefe des Freiherrn Hormayer an d. Grafen Franz v. Saurau: SteiermGBll. 5, S. 116/9. — 88) C. v. Wurzbach, Biogr. Lexikon d. Kaisertums Österreich. 49. u. 50. Bd. Wien, Staatsdruckerei. — 89) W. Herbst, Encyklopädie d. Neueren Gesch. 2. Bd. Gotha, F. A. Perthes. — 90) Allg. Deutsche Biographie, 19 u. 20 Bd. Leipzig, Duncker & Humblot.

1) Betr. d. Büchertitel s. o. Abt. II, Kap. XXXII, N. 1. — 1a) Gömöry, Die Herausforderung N. Zrínyis durch d. Pascha v. Bosnien: MittKriegsAWien. 1884, Heft 1. (ungar.) — 2) Némethy, Wer war Gyul Baba?: Századok Bd. 18, S. 608. (Ungar.) — 3) L. Szádeczky, Urkk. zur Gesch. des Woiwoden Michael: Történelmi Tár 1884, S. 32. 248. 438 u. 628. — 4) id., Schreiben Stefan Báthorys an Zar Iwan d. Schrecklichen: Századok, Bd. 18, S. 511/8. (Ungar.).

forderte. — Das Leben des ausgezeichneten Stefan Bocskays beschrieb kurz und verläfslich der unlängst im jungen Alter verstorbene J. Szalay.[5]) — Für die Zeit Ferdinands II., für dessen Geschichte wir ebenso wie für die des gleichzeitigen siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gábor und der beiden George Rákóczy mehr Ausbeute gewinnen, wies Ballagi[6]) nach, dafs im Heer Wallensteins eine bedeutende Anzahl ungarischer und kroatischer Reiter gedient hätten. — Nach Salamon[7]) erwarben sich die beiden Gesandten Mich. Toldalaghi und Caspar Tassy insbesondere um den Friedensabschlufs von Szöny (1627) grofse Verdienste. — Zur siebenbürgischen Geschichte hat ihr erster Kenner, der unermüdliche Szilágyi[8]), einige neue Urkk., betreffend Bethlen Gábor und seine Nachfolger, veröffentlicht. — Derselbe[9]) publiziert einen (lateinischen) Brief des Mansfelders an Bethlen Gábor[9a]) vom 26. Sept. 1626, welcher ihre Vereinigung und gemeinsamen Heerplan betrifft. — Über die Geschichte des nach dem Tod Bethlens folgenden Interregnums belehren uns Briefe von und an Stefan Bethlen, den Bruder Gábors und späteren Gubernator.[10]) — In das Jahr 1630 gehört die Relation des von Stefan Bethlen zum Pascha von Ofen gesandten Borsos.[11]) — Ein Memorandum Esterházys betrifft den Feldzug im Sommer des J. 1631 in Ober-Ungarn.[12]) — Szilagyi gab in seinen Analekten[13]) das mit dem gefangenen Bauernrebell Császár aufgenommene Verhörprotokoll, ferner den Bericht des Gesandten Csernel über den Prefsburger Reichstag von 1635 heraus. — Márki[14]) beschrieb in knapper Form das Leben des sich im Ausgleichen der Gegensätze erschöpfenden Palatins Eszterházy. — Eine ausführliche Biographie über den Diplomaten (und zugleich Mitglied der Hofkammer) Emrich Bercsényi (1589—1639) erschien aus der Feder Thalys.[15]) — In den Kreis der Geschichte Georgs I. Rákóczy fällt ferner Szilágyis[16]) Publikation der Korrespondenz zwischen ihm und seinem Bruder Paul. Letzterer, der zugleich die höchste Richterwürde Siebenbürgens bekleidete, trat später zum Katholizismus über, doch blieb das Verhältnis der Brüder auch fernerhin ein herzliches. — Demselben Herausgeber[17]) verdanken wir auch die wichtige Publikation der diplomatischen Korrespondenz dieses Fürsten mit dem Sultan aus den Jahren 1631—48. — Derselbe[18]) teilt noch Briefe mit, welche die Vermittlerrolle des Palatins Esterházy während des Aufstandes Stefan Bethlens beleuchten, und begründet die Umtriebe des letzteren durch eine zweite Publikation[19])

5) J. Szalay, Stefan Bocskay: Magyar Helikon. 1884. Prefsburg, Stampfel. Üb. die angebliche Königskrone Bocskays vgl. d. Aufs. v. Thallóczy u. N. 139. — 6) A. Ballagi, Die kroat. Arkebusiere in Wallensteins Heere. Budapest, Franklin-V. (Ungar.) Ein dtsch. Auszug erschien in: UngarR. 1885 u. sep.: Budapest, Kilian. Vgl. übrig. JB. 1882. III, 142 u. HZ. NF. 15. S. 379. — 7) Fr. Salamon, Zwei ungarische Diplomaten. 2. (Titel-) Auflage. Budapest, Moriz Rath. (Ungar.). — 8) Al. Szilágyi, Analekten zur Gesch. Siebenbürgens: Történelmi Tár. 1884, S. 102—23. (Ungar.). — 9) id., Ein unedierter Brief Mansfelds: ib. S. 208. (Lateinisch). — 9a) Üb. die Schulgründgn. u. d. Grabdenkmal Bethlen Gábors, s. u. N. 123. — 10) S. Gergely, Urkk. zur Gesch. d. Interregnums nach d. Tode Bethlen Gábors: Történelmi Tár. 1884, S. 280 u. 468. (Ungar.) — 11) id., Relation des Thomas Borsos: ib. S. 694. (Ungar.) — 12) B. Pettkó, Memorandum d. Palatins Nikol. Eszterházy: ib. 1884, S. 66—85. (Ungar.) — 13) Al. Szilágyi, Analekten, s. o. N. 8. — 14) Al. Márki, Palatin Nikolaus Eszterházy: Magyar Helikon, Heft 25. Prefsburg, Stampfel. 23 S. (Ungar.) — 15) K. Thaly, Emrich Bercsényi. (Ein Bruchstück aus d. in Vorbereitg. befindl. Gesch. d. Familie Bercsényi: Századok Bd. 18. Heft 3—5. (Ungar.) — 16) Al. Szilágyi, Die Korrespondenz v. Paul u. Georg (I.) Rákóczy. Történelmi Tár. 1884: S. 657—81. (Ungar.). — 17) id., Briefe u. Dokumente zur Gesch. d. Fürsten Georg Rákóczys I. Budapest, Verl. d. Ak. (Ungar.) — 18) id., Urkk. zur Gesch. d. Angriffs Stefan Bethlens im J. 1636: Történelmi Tár 1884 S. 304 u. 486. (Ungar.) — 19) id., Analekten, s. o. N. 8. 13. (Zum J. 1634: S. 114/5).

des näheren. — Als die bedeutendste Erscheinung für den ganzen Zeitraum mufs der von demselben Vf.[20]) herausgegebene 10. Bd. der Siebenbürger Reichstags-Akten bezeichnet werden, welcher die Reichstagsbeschlüsse und Verhandlungen von 1637—48 und zugleich eine das gesamte neue Material verwertende Darstellung der siebenbürgischen Geschichte enthält. Da Raummangel den Ref. an einer eingehenderen Würdigung dieses Werkes hindert, so sei auf eine anderweitig von ihm[21]) gegebene Inhaltsanzeige hingewiesen.

Von Leopold I. bis zum Frieden von Szatmár. 1657—1711. — Einige der leitenden Persönlichkeiten dieses Zeitraumes haben Biographen gefunden. So der Dichter und Feldherr Nikolaus Zrinyi und sein Bruder Peter Zrinyi, das Opfer der Wesselényischen Verschwörung.[22]) — Franz Wesselényis[23]) Todestag stellte Acsády[24]) endgiltig auf den 27. März 1667 fest.[25]) — Ein Bericht über den 1657 zu Jolsva abgehaltenen Teillandtag der oberungarischen Komitate erblickte durch Pettkó's[26]) Sammelfleifs das Licht. — Für die Ereignisse des J. 1660, insbesondere den Thronstreit zwischen Georg Rákóczy II. und Achaz Barcsay, gewann die siebenbürgische Historiographie in dem Tagebuch des Demeter Kereszturi[27]) eine neue Quelle. — Ebenfalls eine neue Quelle bieten die um 1638 begonnenen und bis 1694 reichenden Aufzeichnungen des Paul und Wolfgang Farkas[28]) (Vater und Sohn) über die gleichzeitigen Kriegsereignisse, von denen der erstere als Vizekapitän von Léva im Dienste Ferdinands III. und Leopolds I. stand, während der letztere Kapitän von Karpfen war. — Im J. 1664 nahm der Entscheidungskampf mit den Türken seinen Beginn. Da in den letzten drei Jahren das 200j. Jubiläum der Belagerung Wiens und der Wiedereroberung Ofens gefeiert wurde, ist es natürlich, dafs die kriegerischen Ereignisse eine lange Reihe berufener (und unberufener) Interpreten fanden. Als wertvolle Bereicherung für die historische Litteratur kann Angelis[29]) Aufsatz über den Feldzug von 1684 gelten, in welchem er auch die fruchtlos versuchte Belagerung Ofens[30]) schildert. — Die neue Litteratur über die Belagerung Wiens und ihre Folgen besprach Szalay.[31]) — Anspruchslos, aber lebendig ist der Bericht des Kuriers Apaffi's[32]) an Karl von Lothringen. — Von den bei der glorreichen Rückeroberung Ofens thätig gewesenen Feldgeistlichen[33]) sowie von den geprägten Münzen und Medaillen[34])

---

20) Al. Szilágyi, Monumenta Comitialia Regni Transylvaniae. Bd. 10. 1637—48. Budapest, Verl. d. Ungar. Ak. (Ungar. u. Latein.). — 21) L. Mangold, JB. üb. d. hist. Litteratur Ungarns im J. 1884: HZ. NF. Bd. 20. S. 344/6. — 22) Eugen Csuday, Die Zrinyi in d. ungar. Gesch. v. 1566—1704. Steinamanger, Seiler. VIII, 371 S. (Ungar.) Vgl. auch J. Liesskovszky, Nádasdy, Zrinyi u. Frangepan auf d. Schaffot. Budapest, Aigner. 139 S. — 23) Al. Márki, Der Palatin Franz Wesselényi: Magyar Helikon 1884, Heft 25. 25 S. (Ungar.; populär.) — 24) Ig. Acsády, Der Tod des Palatins Wesselényi: Századok. Bd. 18, S. 482—93. (Ungar.) Er starb zu Neusohl. — 25) × Al. Márki, Johann Kemény, Fürst v. Siebenbürgen: Magyar Helikon. 25 S. (Ungar.) — 26) B. Pettkó, Der Teillandtag v. 1657: Történelmi Tár 1884, S. 586—90. (Ungar.) — 27) K. Albrich, Acta dierum, sub quibus ill. princ. Georg. Rakoci et Achatius Barczai super regimine regni Transsylvaniae contendunt, per Demetrium Kereszturi de Dobofalva conscripta: AVSiebenbürgLdeskde. NF. 19, 1, S. 126—223. 227—325. — 28) K. Szily, Die Aufzeichngn. d. Paul u. Wolfgang Farkas (1638—94): Történelmi Tár 1884, S. 86—101. (Ungar.) — 29) Angeli, Feldzug v. 1684, s. o. K. XVII, 1, N. 18. — 30) × S. Bubics, Briefe u. Akten zur resultatlosen Belagerung Ofens im J. 1684: Századok. Bd. 18, S. 800—2. (Ungar.) — 31) J. Szalay, Die Kriegslitteratur üb. d. J. 1683, ib. Heft 7. u. 8. — 32) W. Deák, Beitr. zur Belagerung Ofens 1686: ib. S. 877—83. (Ungar.). — 33) L. Némethy, Die Feldgeistlichen während d. Belagerung v. Ofen 1686: ib. S. 346—52. (Ungar.). — 34) J. Tergina, Die zum Gedächtnis d. Rückeroberg. Ofens geschlag. Münzen: ib. S. 594—603. (Ungar.)

erhalten wir je ein Verzeichnis. — Thaly[35]) weist nach, dafs nicht Adam Batthyáni, sondern der spätere Kurutzengeneral Johann Bottyán es war, der bei der Insel Csepel die vom Ofner Pascha auf vier grofsen Schiffen nach Konstantinopel gesandten Haremsdamen samt deren Schätzen fing.[36]) — Die Aufhebung der ungarischen Verfassung und die Thätigkeit des Gubernators Ampringen schildert Károlyi.[36a]) — Der dem Thron wie der Nation gegenüber erprobte Patriotismus des Erzbischofs Paul Széchényi fand in Márki[37]) einen beredten Biographen.[38]) — Eine neue Quelle für den Rákóczy-Aufstand fand sich in den Aufzeichnungen des Kaschauer Bürgers Kaspar Schiefsler,[39]) der die Schicksale seiner Vaterstadt während der Jj. 1703—13 beschrieb.

Vom Frieden zu Szatmár bis zum Freiheitskampfe des J. 1848. — Die Regierungsgeschichte Karls III. (VI.) erfuhr keinerlei Bereicherung. Zur Zeit Maria Theresias bekleidete der Graf Karl O'Donell[40]) von 1767 bis 71 die Guberniumspräsidentenstelle von Siebenbürgen. Unter seinem Regiment machte sich des Thronfolger Josefs Einflufs schon geltend, wie sich aus einer Reihe Erlässe nachweisen läfst, welche einerseits die Sachsen und Wallachen auf Kosten des ungarischen Adels begünstigten, andererseits einer strammen Zentralisation die Wege bahnten. — Eine insbesondere in kultureller Beziehung nicht genug schätzenswerte Bereicherung erfuhr die Geschichte Siebenbürgens durch den 1718 geborenen Vizegespan des Dobokaer Komitats, Georg Rettegi, welcher um das J. 1759 begann, seine von 1750—67 reichenden Memoiren[41]) zu schreiben. — Der 2. Band von Marczalis[42]) Geschichte Ungarns im Zeitalter Josefs II. behandelt die Thronbesteigung und politischen wie auch kirchlichen Reformen Josefs in den ersten Jahren seiner Regierung.[43]) — Die Schilderungen Densusianus und anderer rumänischer Historiker, betreffend die Hora-Empörung, wies Hunfalvy[44]) scharf zurück. — Eine unblutig verlaufende Episode der Hora-Bewegung erzählt Márki.[45]) Die Wallachen sperrten den Vizegespan des Arader Komitates ein und zwangen ihn zum Erlafs einer Amnestie. — Darüber, wie die Wiener Regierung unter Franz I., dessen Geschichte ebenfalls mehrfache Bereicherung erfuhr, die an deutschen Universitäten studierenden Siebenbürger Studenten überwachte und sie dann zur Heimkehr zwang, berichtet Szilágyi[46]) manches Erbauliche. — Das Tagebuch der Gräfin Keglevich[47]) reicht von 1821—39 und enthält

35) K. Thaly, Eine interess. Episode zur Gesch. d. Belagerg. v. Ofen: Századok 18 (1884), S. 604—8. (Ungar.). — 36) × J. Dudás, Die Schlacht v. Zenta. Zenta, Schwarz. (Ungar.) (Bruchstück aus der in Vorbereitg. befindl. Monogr. von Zenta.) — 36a) A. Károlyi, Die Aufhebg. d. ungar. Verfassg.: Abhandlgn. d. ungar. Ak., Klasse 2. 68 S. (Ungar.). — 37) Al. Márki, Erzb. Paul Széchényi: Magyar Helicon 1884, S. 25. — 38) × K. Thaly, Die Jugendgesch. Franz Rákóczys 1676—1701. 2., verbess. Aufl. Prefsburg, Stampfel. 320 S. (Ungar.). — 39) K. Schiefsler, Tagebuch üb. die Ereignisse in Kaschau 1703—13. Hrsg. v. K. Thaly: Történelmi Tár 1884. S. 740/9. (Dtsch.) — 40) Al. Jakab, Gf. Karl O'Donell: Hazánk Bd. 1, S. 31—68. (Ungar.). — 41) K. Torma, Die Memoiren Georg Rettegis: ib. S. 126. 212. 281. 326 ff.; 2. S. 54. 226. 315. 373 ff. (Ungar.). — 42) H. Marczali, Gesch. Ungarns im Zeitalter Josefs II. Bd. 2. Budapest, Verl. d. Ak. 533 S. Rez.: Budapesti Szemle 41, S. 138 (J. Pauler, absprechend). (Ungar.). — 43) × Al. Jakab, Die siebenbürgischen Landtage unt. Josef II.: Századok Bd. 18, Heft 3 u. 4. (Ungar.). — 44) P. Hunfalvy, Wie die Rumänen Gesch. schreiben: Ung R. 1884, H. 3. — 45) Al. Márki, Das Schicksal Alexander Forrays: Hazánk Bd. 1, S. 23—31. (Ungar.). — 46) Al. Szilágyi, Siebenbürger Studenten auf ausländ. Universitäten, ib. S. 8—22. (Ungar.) — 47) L. Thallóczy, Das Tagebuch d. Gräfin Keglevich: Budapesti Szemle 1884, Heft 2. (Ungar.). Vgl. den deutschen Auszug: Ungar. R. 1884, S. 517.

zwanglose Plaudereien über ihre Zeit. Die Verfasserin war eine Tochter des Konservativen Grafen Carl Zichy. — Über die denkwürdige Sitzung des Reichstages von 1825, in welcher Stefan Széchényi 60 000 Gulden für Gründung der Ungarischen Akademie spendete, schreibt der Benediktiner Guzmics,[47a]) dessen Tagebuch auch sonst manches Interessante enthält. — Als Augenzeuge des 1836er Reichstages berichtigt Melczer[48]) einige kursierende irrige Meinungen über denselben, insbesondere was den oft überschätzten Einfluſs des Hofkanzlers Reviczky und jenen des Grafen Anton Majláth betrifft. — Tóth[49]) gedenkt pietätvoll der beiden Oppositionsführer Pázmándy. — Der 1. Bd. der Memoiren von Madarász[49a]) behandelt gleichfalls die Zeit vor 1848. In diesen Rahmen fällt auch der nun in die 'Gesammelten Werke' Csengerys[49b]) aufgenommene Essay über Franz Deák. — Im vorliegenden ersten Bande des wichtigsten einschlägigen Werkes — last not least — von Wertheimers[50]) Geschichte Österreich-Ungarns ist das Hauptgewicht der Darstellung auf den sympathischen, dem absoluten System abgeneigten Erzherzog Karl und Palatin Josef gelegt. Im übrigen verweise ich auf die deutsche Bearbeitung[50a]) des Werkes.

Der Freiheitskampf der Jahre 1848/9. — Davon daſs das Interesse für diese groſse Zeit in Ungarn nicht geschwunden, zeugen die zahllosen Aufsätze und Artikel der Tagespresse, die Hefte der — sich vorwiegend mit Ereignissen der neuesten Zeit befassenden — Zeitschrift 'Hazánk', endlich eine Anzahl von Büchern. Am wertvollsten sind die Aufsätze von Gelich[51]) und Rényi.[52]) — Die Bruchstücke aus dem Tagebuch des tapferen Generals Bem[53]) betreffen die Sieberbürger Ereignisse des J. 1849. — Auch auf die serbisch-ungarischen Kämpfe der Jj. 1848/9[54]) bezieht sich ein Aufsatz,[55]) ebenso auf das von den Wallachen angezettelte Blutbad von Zalathna.[56-58]) — Gabriel Kazinczy[59]) verteidigte sein Wirken gegenüber dem Kriegsgericht in einem erst jetzt zum Abdruck gelangten Memoriale. — Kleinere Aufsätze über die damaligen Preise[60]) und Diurnen[61]) vervollständigen unsere Kenntnis dieser Zeit. — Der endlich vorliegende erste Bd. von Gelichs[62]) — in Lieferungen

---

47a) L. Zsoltványi, Das Tagebuch Isidor Guzmics. Budapest, Kilián. 400 S. (Ungar.). — 48) St. Melczer, Zur Gesch. d. Reichstages v. 1836: Hazánk Bd. 1, 2. Hälfte, S. 343—50. — 49) Lorenz Tóth, Die beiden Pázmándy. ib. S. 163—85. (Ungar.) — 49a) J. Madarász, Memoiren. 2 Bde. 1. 1831—48. 2. 1848—81. Budapest, Franklin-V. 528 S. (Ungar.). — 49b) A. Csengery, Gesammelte Werke. 5 Bde. (Hieher gehört Bd. 3). Budapest, Kilián. (Ungar.) (Der Essay üb. Deák ist von Gustav Heinrich auch ins Deutsche übersetzt worden.) — 50) Ed. Wertheimer, Gesch. Österreich-Ungarns im ersten Decennium des 19. Jh. (Ungarisch u. deutsch erschienen). Budapest, Ráth, u. Leipzig, Duncker & Humblot. Rez.: HZ. 54, 171. V. Fournier: MJÖG. 1885 u Replik Wertheimers: Gegen H. Fournier. Wien 1885. Budapesti Szemle, Bd. 39, S. 473; CBl. 1884, Sp. 1824; MHL. 1885, 1. — 50a) S. o. Kap. XVII, 1, N. 30. — 51) R. Gelich, Die Schlacht v. Szolnok: Hazánk Bd. 1, S. 68—78. (Ungar.) — 52) R. Rényi, Das 64. Honvédbataillon: ib. S. 73. 152 u. 186. (Über dessen militärische Thätigkeit). — 53) Al. Jakob, Aus d. Tagebuch d. Honvéd-Generals Bem: ib. S. 253—66. — 54) J. Thim, Die Belagerung v. St. Tamás: ib. S. 391/8. (Ungar.) — 55) × J. Szinnyei, Tagebuch d. Belagerg. Komorns. 1848/9: ib. Bd. 2, S. 23. 127. 209. 284 u. 354. (Ungar.) (Ausführlich). — 56) Karl Cseh, Das Blutbad v. Zalathna: ib. Bd. 1, S. 321—36. (Ungar.) — 57) × Frz. Pulszky, Die Revolution v. 1848: ib. S. 5—8. (Belanglos); wichtiger ist: — 58) × St. Melczer, Üb. d. Friedensmission Deáks in d. Lager Windischgrätzs: ib. Bd. 2, S. 163/6. (Ungar.) Erwiederg. auf Csengeris Aufsatz: Budapesti Szemle 1878. — 59) G. Kazinczy, Mein Wirken während d. Revolution: ib. Bd. 1, S. 83—105. (Ungar.) — 60) V. Szokolyi, Preise d. Lebensmittel im J. 1848: ib. S. 240. (Ungar.) — 61) Th. Lehoczky, Diurnen der im J. 1849 nach Debreczin übersiedelten Beamten: ib. S. 398/9. (Ungar.) — 62) R. Gelich, Gesch. d. ungar. Freiheitskampfes. Bd. 1. Budapest, Aigner. 486 S. M. 7. (Ungar.)

erscheinenden — breitspurigen Geschichte des Freiheitskampfes darf als wirkliche Bereicherung unseres Wissens bezeichnet werden.

Von 1848—84. — Von den zahllosen Artikeln der Tagespresse abgesehen, deckt der Inhalt nur weniger Aufsätze[63]) sich mit diesem Zeitraum. Ladislaus Mészáros, der Kriegsminister von 1848, plante auch in der Emigration[64]) die Befreiung seiner Heimat. — Majláth[65]) führt uns in die Irrenzelle Stefan Széchényis. — Über Konfiskationen während der Zeit des Absolutismus schreibt Szinnyei.[66]) — Die Verschwörung in Szeklerland 1854[67]) bezweckte die Reorganisation der Honvédarmee, wurde aber unterdrückt.[68])

Allgemeines.[69-70]) — Legers[71]) ungarnfeindliches Buch über die Südstaaten zog sich viele Angriffe zu. — Gleich ungünstige Aufnahme fand Bergners[72]) Siebenbürgen.

Spezial- und Kulturgeschichte. — Auf einiges Biographische[73-74]) haben wir schon oben[74a]) im Zusammenhange mit der politischen Geschichte hingewiesen. — Dem verdienstvollen Gelehrten Georg Friedr. Marienburg (1820—81) setzte Teutsch[75]) ein ehrendes Denkmal.[76-77]) — Der Lebenslauf und Sammelfleifs Stefan Horváts schilderte Zsilinszky.[78]) Von Ferenczy[79]) erschien eine Biographie des edlen Kultusministers und Dichters Eötvös.[80]) — Schliefslich möge noch die Selbstbiographie Vámbérys in englischer Übersetzung[81]) genannt werden. — Unter einer Reihe von genealogischen Aufsätzen[82]) ist derjenige[83]) am wichtigsten, welcher das Todesjahr der letzten Mitglieder der Familie Rákóczy endgültig feststellt. — Eine grofse Anzahl veröffentlichter Testamente, Grabschriften und Verlassenschaftsinven-

---

63) × R. Gelich, Aus d. Leben d. Palatins Josef: Hazánk Bd. 1, S. 243 u. 283. (Ungar.) — 64) V. Szokolyi, Lazar Mészáros in d. Emigration. Nach dessen hinterlass. Schrr: ib. S. 201—7. (Ungar.). — 65) B. Majláth, Stefan Széchényi im J. 1850: ib. S. 106—26. (Ungar.) (Vgl. A. Kerékgyártó, Das Leben Gf. St. Széchényis. Prefsburg, Stampfel. 96 S.) — 66) J. Szinnyei, Der erste konfiszierte Kalender (1851): ib. S. 159—60. (Ungar.) — 67) Zur Gesch. d. 1854. sogen. Mackschen Verschwörg. im Szeklerland: ib. Bd. 2, S. 206—9. (Ungar.). — 68) × L. Abafi, Beitrr. zur Gesch. d. ungar. Emigration: ib. S. 385/9. (Ungar.). (Briefe vom General Vetter, Zerffi u. Kossúth). — 69) × M. Jókai, Gesch. d. ungar. Nation in romant. Bildern. Bd. 2. Budapest, Franklin-V. 319 S. (Ungar.) (1526—1711.) — 70) × Al. Márki, Ungar. Pantheon. Prefsburg, Stampfel. 150 S. (Ungar. illustriert). In 2erlei Ausgaben erschienen. — 71) M. L. Leger, La Save, le Danube et le Balcan. Voyage chez l. Slovenes, Croates, Serbes et l. Bulgares. Par. 12°. 275 S. M. 3. — 72) R. Bergner, Siebenbürgen. Leipz., Bruckner. VI, 410 S. M. 6. Rez.: Ungar. R. 1884, S. 541. — 73) × A. Komáromy, Franz Rédey als Ritter des goldenen Sporns: Történelmi Tár 1884, S. 398/9. (Ungar.). (Ein sich auf d. Ritterschlag desselben beziehendes Diplom.) — 74) × J. Koncz, Zur Lebensgesch. David Rozsnyais: ib. S. 201—8. (Ungar.) (War d. letzte siebenbürg. Dolmetscher an d. Pforte). — 74a) S. o. N. 1a—3. 5. 9a. 14. 15. 17. 22—25. 37. 38. 40. 45. 49. 49b. 63—65. — 75) G. D. Teutsch, Denkrede auf Georg Friedrich Marienburg: AVSiebenbürgLdeskde. NF. Bd. 19, S. 5—29. — 76) × L. Abafi, Ludwig Kossúth als Redner u. Politiker: Hazánk Bd. 2, S. 83. 166 u. 261. — 77) × V. Szokolyi, Kossúths Verfüggn. betreffs seiner Familie: ib. S. 340/2. (Ungar.) (Nach Világos.) — 78) M. Zsilinszky, Stefan Horvát: ib. S. 1 u. 106. (Ungar.) Eine 2. Biogr. üb. Stefan Horvát erschien v. B. Vass (in Stuhlweifsenburg) u. bei Stampfel in Prefsburg. — 79) Z. Ferenczy, Baron Josef Eötvös. Budapest, Aigner. 186 S. M. 1. (Ungar.) — 80) × Frz. Pulszky, Mein Leben u. meine Zeit. 2. Bd. 2. Aufl. Budapest, Franklin I, 500 u. II, 504 S. M. 11. (Ungar. u. in dtsch. Übersetzg.: Prefsburg, Stampfel.) — 81) Arminius Vámbéry, his life and adventures written by himself 2. Ed. London, Fisher Unwin. XII, 370 S. M. 32. Vgl. Howorth: Academy, No. 607. — 82) × S. Barabás, Genealog. Beitrr.: Történelmi Tár 1884, S. 777—82. (Ungar., betr. d. Familie Thúrzó). — 83) K. Thaly, Die letzten Rákóczy: Turul. Bd. 2. (Ungar.) Vgl. HZ. NF. 20, S. 340.

tare finden sich in der Zeitschrift 'Történelmi Tár'[84]) Aufsätze über Genealogien und Wappen einzelner hervorragender Geschlechter im 'Turul'.

Unter den zahlreichen Erscheinungen der kirchengeschichtlichen Litteratur ist sowohl die Zeit der beginnenden Reformation[85]) wie die Geschichte der Reformation[86-87]) und Gegenreformation vertreten. In Bezug auf die letztere ist besonders das Buch Müllers[88]) für die Geschichte der Gegenreformation[89-90]) in Siebenbürgen[91]) und die Thätigkeit der Jesuiten daselbst wichtig. — Den Lebenslauf hervorragender kalvinischer Geistlichen schildern die Hefte eines 'Neuer ungarischer Plutarch'[92]) betitelten Unternehmens. — Einige Briefe[93]) betreffen den ungarischen Reformator Huszár. — Bezüglich seines Gesangbuches führte Bogisich[94]) den Nachweis, daſs die meisten Gesänge dieses in einem einzigen Exemplar übrig gebliebenen Gesangbuches gröſstenteils vorprotestantischen Ursprungs seien, das Werk daher keine Schöpfung der Reformation sei. — Majláth[95]) besprach den ersten ungar.-kathol. Katechismus von Nikolaus Telegdi.[96-98]) — Neben mehreren Beiträgen zur Geschichte der siebenbürgischen Sabbatianer[99-100]) fand die Intervention Friedrichs des Groſsen zu gunsten der ungarischen Protestanten eine Behandlung.[101-101a]) — Den Freimaurerorden[102]) begünstigten Maria Theresia, Josef und Leopold, während Franz I. ihn unterdrückte. — Um das J. 1770 wurde in Temesvár durch den Kaufmann Sauvigné eine (die erste) Freimaurerloge[103]) gegründet, welche bis 1793 bestand.

Zur Kriegsgeschichte[104]) schildert Mikulik[105]) das Leben und Treiben in den Grenzdistrikten während des 16. Jh., ein Leben voll ewiger

---

84) Vgl. ferner: Al. Jakab, Siebenbürgische Leichenreden: Magyar Köngv-Szemle 1884, S. 120. — 85) × G. Bauch, Josef Henkel: UngarR. Bd. 4, S. 599—627. — 86) × K. Révész, Die Einwirkg. d. Reformation auf Ungarn. E. Festrede. Debreczin, Städt. Druckerei. 15 S. (Ungar.) — 87) × Frz. Zimmermann, Chronolog. Tafel der Hermannstädter Plebane etc. v. 1500—1884. ASiebenbürgLdeskde. NF. Bd. 19. S. 529—78. — 88) F. Müller, Materialien zur Kirchengesch. Siebenbürgens u. Ungarns im 17. Jh. ib. S. 570—750. — 89) × G. Poschner (Sachse), Die Gegenreformation in Bistritz. Bistritzer Gymn.-Progr. Bistritz. — 90) × H. Herkert (Sachse) Die Reformation in Hermannstadt. Hermannstädter Gymn.-Progr. — 91) × F. Marienburg, Das Gedenkbuch d. Bogeschdorfer Kapitels. (V. 1550 angefangen.): ASiebenbürgLdeskde. NF. Bd. 19, S. 30—77. — 92) Aron Kiſs, Uj Magyar Athénás. Budapest, Aigner. (Ungar.) Erscheint in zwanglosen Heften. — 93) Al. Szilágyi, Zur Lebensgesch. Gallus Huszárs (1560): Történelmi Tár 1884, S. 196/9. (Ungar.) — 94) M. Bogisich, Üb. d. Gesangbuch Gallus Huszárs aus d. J. 1574: Hist. Abhandlgn. d. Ungar. Ak. 1884. (Ungar.) Vgl. UngarR. 1884, S. 276. — 95) B. Majláth, Der Katechismus d. Stef. Telegdi. Urk. u. Text. Budapest, Ak. 10 S. (Ungar.) A. Szilády besorgte einen Neudruck des im J. 1562 bei Rafael Hofhalter in Wien erschienenen Kalenders. Budapest, Franklin. — 96) × G. D. Teutsch, Die Stellung u. d. Wirkgskreis d. siebenbürg.-sächs. 'Generaldechanten': KBlVSiebenbürgLdeskde. 1884, Heft 1. — 97) × Al. Tóth, Kirchengesch. der reformirt. Gemeinde Debreczin. Debreczin. (Ungar.). — 98) × J. Karácsonyi, Gesch. d. kathol. Pfarramts u. d. kath. Kirche v. Groſswardein. Groſswardein, Hügel. 56 S. (Ungar.). — 99) × A. Komáromy, Verhörsprotokoll d. Frau Barbara Kornis: Történelmi Tár 1884, S. 547—60. (Ungar.). — 100) × Al. Nagy, Üb. Sabbatianer-Hdss: Abhandlgn. d. Ungar. Ak. (2. Klasse). 43 S. (Ungar.) Vgl. UngarR. 1884, S. 441/2. — 101) V. Szokolyi, Friedrich d. Groſse u. d. ungar. Protestanten. (Nach Bösching): Hazánk 1, S. 395/9. (Ungar.) — 101a) Die einschlägigen Werke v. Nilles u. Timon, s. o. Abt. II, K. XXXII, No. 53. 56. — 102) L. Abafi, Die Freimaurer u. d. regierende Haus: Hazánk 1, S. 302 u. 345. (Ungar.) — 103) id., Eine geheime Gesellschaft in Temesvár: Történelmi Tár 1884, S. 513 u. 730. (Ungar.) — 104) × B. Pettkó, Verzeichnis d. Festungen jenseits d. Theiſs u. ihre Besitzer: ib. S. 391/4. (Ungar.) (Aus d. J. 1536). — 105) J. Mikulik, Das Leben in d. Grenzdistrikten (1573): ib. S. 750/8. (Ungar.)

Unruhen und Kämpfe.[106.107]) — Der 9. Bd. der südslawischen Monumente[108]) bringt gleichfalls eine Menge kriegsgeschichtlichen Materials, insbesondere für Kroation.[108a.109]) — Auf die kriegerischen Ereignisse der 1664 gegründeten Stadt und Festung Leopoldstadt nimmt Bezug die von den dortigen Jesuiten geschriebene 'Historia domus'.[110-112]) — Zum Teil gehört hieher die Arbeit Mikuliks[113]) über die durch die Kriegsnot verursachten Leiden der Stadt Rosenau. — Thaly[114]) veröffentlicht eine Feldinstruktion aus der Rákóczyzeit und publiziert auch[115]) interessante 'Felddiplome' für Zigeuner, deren man sich, Freund und Feind, sehr oft zu Kriegsdiensten und Kriegslisten bediente.

Auf dem Gebiete des Unterrichtswesens erschien von des verstorbenen Unterrichtsminister Pauler[116]) Geschichte der hauptstädtischen Universität ein weiteres Heft, welches den Zeitraum von 1791—1806 behandelt. Hieran schliefsen sich eine Jubiläumsschrift gelegentlich des 100j. Bestehens der Prefsburger Rechtsakademie[117]) und einige sonstige historische Aufsätze über Unterrichtsanstalten.[118-121]) — Károlyi[122]) gedenkt des Benediktiner-Abtes Oddo Koptik, der 1742 für Kinder des ungarischen Adels eine einheimische Erziehungsanstalt ('Akademie') gründen wollte, welcher Plan aber an Graf Uhlefelds Widerstand scheiterte. Wenige Jahre später gründeten die Jesuiten das Theresianum, dem die Regierung auch ungarische Fondsgüter zuwies. — Szilágyi[123]) widerlegt den oft gehörten Vorwurf, Georg Rákóczy I. habe die Weifsenburger Schule dadurch geschädigt, dafs er die derselben vom Stifter Bethlen Gábor hinterlassene Summe von 26 000 Gulden entlehnt und nie zurück gezahlt habe. Szilágyi fand nun die Quittung über Rückzahlung der Summe. — Aus einem Lehrplan vom J. 1787[124]) geht hervor, dafs um

106) × Melichar, Entwicklg. d. ungar. Kriegswesens v. 1526—1711. Abhandlgn. d. Ludovica-Ak. 1884. (Bringt nichts Neues). (Ungar.) — 107) × St. Kápolnai, Zur Kriegsgesch. v. Gran: ib. (Während des 16. u. 17. Jh.) (Ungar.) — 108) Monumenta Spectantia Historiarum Slavorum Meridionalium. 9. Bd. 1479—1610. Agram, Verl. d. Agramer Ak. XXVIII, 390 S. — 108a) Die einschlägigen Werke u. Aufsätze von Knauz, Demkó, Szentkláray u. S. Weber, s. o. Abt. II, Kap. XXXII, N. 61. 63. 69. 70. — 109) × K. Thaly, Armierungs-Inventar d. Festung Munkács: Történelmi Tár 1884, S. 151—61. (Ungar.) (Aus d. J. 1704.) — 110) I. Nagy, Zur Gesch. v. Leopoldstadt. 1665—1722: ib. S. 401—11. (Ungar. u. latein.) — 111) × St. Iványi, Der Militärgrenzbez. a. d. Theifs: Hazánk Bd. 1. S. 267. 336; 2, S., 71. 144. 192. 246. 350. (Ungar.) (Verdienstvoll; der Bez. lag a. d. untern Theifs.) — 112) × Al. Jakab, Die allmähliche Umgestaltg d. Wehrkraft Siebenbürgens: Abhandlgn. d. ungar. Ak. (2. Klasse). 1884. (Ungar.) Vgl. UngarR. 1884, S. 643. — 113) J. Mikulik, Aus d. Leben einer kl. ungar. Stadt in der 2. Hälfte d. 16. Jh: Történelmi Tár 1884, S. 161 u. 360. (Ungar.) (Forts. aus Jg. 1883). — 114) K. Thaly, Feldinstruktion d. Gf. Nikolaus Bercsényi für Gf. Daniel Eszterházy, Kapitän v. Kaschau. (1710). ib. S. 347—59. (Ungar.) — 115) id., Die Zigeuner d. Burg Csesznek: ib. S. 568—78. (Ungar.) — 116) Th. Pauler, Gesch. d. Budapester Univers. Bd. 1. Heft 3. Budapest, Universitätsdruckerei. (Ungar.) Vgl. HZ. NF. 20, S. 348. — 117) Th. Ortvay, 100 Jj. aus d. Leben einer vaterländ. Hochschule. Budapest, Staatsdruckerei. 324 S. M. 5. (Ungar.) — 118) × Fr. Teutsch, Gesch. d. evang. Gymnasiums A. B. in Hermanstadt. (1756—1884 Schlufs): AVSiebenbürgLdeskde. NF. 19, S. 326—497. — 119) × M. Barna, Gesch. des Ungvárer Gymnas. Seit 1733. Ungvárer Gymn.-Progr. Ungvár. (Ungar.) — 120) × F. Millecker, Gesch. der dtsch. Werschetzer Schule v. 1717—1795. Werschetz. 21 S. — 121) × J. Koncz, Gesch. d. Kollegiums v. Maros-Vásárhely. 1557—1718. Maros-Vásárhely. 112 S. (Ungar.) (Reformiert.) Vgl. Századok 1884, S. 818. — 122) × A. Károlyi, Ein Vorschlag zur Errichtg. einer adel. ungar. Hochschule: Századok 18, S. 1—22. (Ungar.) — 123) Al. Szilágyi, Üb. d. Weifsenburger Schulstiftung Bethlen Gábors. Vortrr. d. Ungar. Ak. (2. Klasse). Bd. 11, Heft 6. 21 S. Vgl. UngarR. 1884, S. 276/7. — 124) V. Szokolyi, Wie waren unsere Schulen am Ende des vor. Jh. beschaffen?: Hazánk 2, S. 395/6. (Ungar.)

diese Zeit selbst in den Schulen der Piaristen die Lehrsprache ausschliefslich die deutsche war.[125])

Zur Handelsgeschichte[125a-127]) sei eines nicht uninteressanten Schuldscheines des Bischofs Kéry[128]) von Syrmien, der 1685 als Bischof von Waitzen starb, gedacht.

Neben Bibliothekskatalogen[129-132]) und das Bibliothekswesen betreffenden Aufsätzen[133-137]) heben wir besonders das inhaltsreiche und interessante Werk Szaládys[138]) hervor, welcher die Statistik der ungarischen Zeitungen vom J. 1780—1880 zusammenstellte. Im genannten Zeitraum erschienen in Ungarn 1461 Zeitungen und Zeitschriften. Die erste war der Mercurius (1705); dann folgte die von Bél begründete Nova Posoniensia (1721). Seit 1764 erscheint die deutsche Prefsburger Zeitung. Die erste ungarische Zeitung war der Magyar Hírmondó (1780).

Schliefslich sei unter einigen Abhandlungen, welche ich an keiner anderen Stelle richtig unterbringen konnte,[139-142]) auf Rosenfelds[143]) Aufsatz über die italienischen Kolonisten hingewiesen, welche General Mercy 1733 im ehemaligen Banat ansiedelte, deren Nachkommen aber seit dem J. 1800 verschollen sind. — Den Schlufs bilden naturgemäfs die sowohl in den Századok wie in Hazánk erscheinenden gewissenhaften Repertorien über die neue hist. Litteratur aus der Feder Szinnyeis.[144])

---

125) × Al. Nagy, Ungarische Schuldramen: Magyar Könyvszemle Jg. 1884, S. 32—55. (Ungar. u. latein.). — **125a)** Die beiden Werke v. Péch u. das v. Thallóczy, s. o. Abt. II., K. XXXII, N. 71. 72. 74. — **126)** × L. Imre, Zunftstatuten d. Debrecziner Kürschner. Történelmi Tár 1884, S. 758—70. (Ungar.) (16. Jh.) — **127)** × D. Mednyánszky, Gewerbesteuer aus d. J. 1676: ib. S. 783/6. (Ungar.) — **128)** Révay, Ein Geldgeschäft aus d 17. Jh. (1685). ib. S. 399—400. (Ungar.) — **129)** B. Radvánszky, Katal. d. Biblioth. v. Peter Bod. (888 Nummern). Magyar Könyvszemle. Jg. 1884. S. 58—86. — **130)** × A. Beke, Katal. d. Kapitel-Biblioth. v. Karlburg. Budapest. Athenäum. 72 S. (Ungar.) — **131)** × K. Demkó, Register d. städt. A. v. Leutschau: Századok 18. S. 181/3 (Ungar.) — **132)** × K. Kudora, Die Biblioth. d. evang. Lyceums v. Käsmark. Käsmark, Sautter u. Schmied. 16 S. (Ungar.) (Enthält 11 349 Werke). — **133)** × K. Michályi, Die Biblioth. d. reformiert. Kollegiums zu Nagy Enyed: Magyar Könyoszemle, Jg. 1884, S. 87—101. (Ungar.) — **134)** × L. Kropf, Alte ungar. Drucke im Brittish Mus: ib. S. 102—10. (Ungar.) — **135)** × B. Kisfaludy, Die Biblioth. d. Raaber bischöfl. Seminars: ib. S. 27—31. (Ungar.) — **136)** × Frz. Zimermann, Aus alten Einbänden v. Rechngn. aus d. Jj. 1506—1691: AVSiebenbürgLdeskde. NF. 19, S. 78—98. — **137)** × G. Szinnyei, Gesch. d. Biblioth. d. reformiert. Kollegiums v. Sáros-Patak. Sárospatak, Verl. d. Kollegiums. 71 S. (Ungar.) — **138)** A Szalády, Statistik d ungar. Zeitungen v. 1780—1880. Budapest, Lampel. 253 S. (Ungar.) Vergl. UngarR. 1884, S. 361 u. HZ. NF. 20. S. 351. — **139)** × L. Thallóczy, Die sogen Krone Bocskays: ArchäolAnz, Jg. 1884. (Ungar.) Vgl. die dtsch., Übersetzg.: UngarR 1885. — **140)** × L. Szádeczky, Bericht eines Augenzeugen üb. d. Einzug der Infantin Margarethe v. Spanien in Wien: Századok 18, S. 142/8. (1766, spätere Kaiserin). — **141)** × V. Myskovszky, Üb. den Donjon d. Schlosses v. Sárospatak. Vortrr. d. Ungar. Ak. (2. Klasse). (Ungar.) Vgl. UngarR. 1884, S. 364/5. — **142)** × A Károlyi, Thököly in neuester Beleuchtg.: UngarR. 1884, S. 675; Budapesti Szemle 1883. (Eine Abweisung von Onno Klopp, Das J. 1683). — **143)** M. Rosenfeld, Italien. Colonisten im ehemal. Banat. UngarR., Jg. 1884, S. 568—76. — **144)** J Szinnyei, Repertorium üb. d. neue ungar. hist. Litteratur. (Erscheint regelmäfsig in: Századok u. Hazánk.)

3.

A. Horcicka.

Böhmen.

1883—84.

Die Neuzeit bietet dem Forscher der böhmischen Geschichte kein so dankbares Arbeitsfeld wie das Mittelalter, denn es teilt das Land seit dem J. 1526 die Geschicke der habsburgischen Monarchie, an die es durch freie Wahl und Erbfolge gelangte. Nur selten nimmt Böhmen in dieser Epoche, wie insbesondere zur Zeit des 30jährigen Krieges, eine gesonderte Stellung ein; solche Momente werden dann von den Geschichtsschreibern in eingehender Weise und mit Vorliebe gewürdigt. Meistens wendet sich die Forschung in der Neuzeit den inneren Angelegenheiten des Landes, einzelnen hervorragenden Adelsgeschlechtern und Männern zu, welche sich auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft oder der Politik bethätigt haben.

Allgemeine Darstellungen. (1556—64) — Rezek, der sich mit der Geschichte Kaiser Ferdinands I. beschäftigt, bringt gelegentlich einige Berichtigungen zur Kaiserwahl im J. 1519.[1]) Eingehender bespricht er die Interessen, welche die französische Politik in den Jj. 1519—34 in Böhmen verfolgte, die in ihrer dem Hause Habsburg feindlichen Richtung auch nach einem Anhange in Böhmen strebte. Als Beleg dienen hds. Aufzeichnungen aus mehreren böhmischen Archiven.[2]) Am 27. Juli 1520 überfiel der Ritter Zdeněk Malovec mit einem bewaffneten Haufen Kaufleute aus Tabor, die er zum Teil tötete, zum Teil ihrer Waren beraubte. Der bei Palacky 5, II, 375/77 geschilderte Überfall erhält eine wesentliche Bereicherung durch die Publikation von 16 im Archive zu Tabor aufgefundenen Aktenstücken, welche Kolář[3]) veröffentlicht. Die Gesandtschaft böhmischer Adeliger, welche sich 1551 nach Genua begab, um den 1549 zum Könige von Böhmen gewählten Erzherzog Max, den ältesten Sohn Kaiser Ferdinands, zu begrüfsen, bespricht Jos. Jireček.[4]) Sála[5]) erörtert die unbeschränkte Herrschermacht dieses Königs in Böhmen auf Grund der in gröfseren historischen Werken bestehenden Auffassung.

Mehrere gediegene Aufsätze behandeln in Fachzeitschriften die religiösen Verhältnisse des 16. Jh. in Böhmen, namentlich die sogenannte

---

1) A. Rezek, Zur Kaiserwahl 1519. S. JB. 1383, III, 17[65]. — 2) id. Francouzská politika v Čechách. (1519—34): Sborník hist. 1, 1883, S. 52—66. — 3) M. Kolář, Jak pan Zdeněk Malovec z Chýnova v r. 1520 Táborské potřel nad Blanicí: ib. 1, 1883, S. 74—80. 128—39. — 4) Jos. Jireček, Výprava šlechetická do Janova, l. 1551, k uvítání voleného krále Maximiliana II.: ib. 2, 1884, S. 147—52. — 5) W. Sála, O neobmezené moci panovnické kr. Maximiliana II. v Čechách. Progr. des Kom.-Gymn. in Neu-Bydčow. 1883. 15 S.

böhmische Brüdergemeinde. Auf schriftstellerischem Gebiete ziemlich fruchtbar war der Barfüſslermönch Johann Wodňanský (Aquensis, 1460—1534?), der gegen die lutherische Lehre auftrat. Über dessen Lebensverhältnisse ist wenig bekannt. Die wirklichen und vermeintlichen Werke desselben sichtet Truhlář[6]) in kritischer Weise. Rezek[7]) berichtigt die Anschauung, die bisher über das Kompaktat vom J. 1525, welches zwischen den Anhängern subutraque und dem päpstlichen Legaten abgeschlossen wurde, bekannt war. Wohl verfolgte hierbei die Kurie den Plan, einen ihr ergebenen Mann für das Erzbistum Prag ausfindig zu machen, um in ihm auch gegen das Umsichgreifen der lutherischen Lehre eine Stütze zu gewinnen. Die Prager Kapitelkonstitutionen vom J. 1555 hatten für die Grafschaft Glatz, welche noch heute der Jurisdiktion der Prager Kirchen untersteht, volle Kraft.[8]) Mit der Reformation in den Ländereien der Herrn von Berka und Lissa, Wartenberg, Stahlhausen und der Ritter von Bünau beschäftigt sich Wolkan.[9]) Der eigentliche Gedanke dieser Untersuchungen ruht in dem Nachweise, daſs die nordböhmischen Städte erst mit der Reformation zu abermaliger Blüte gelangten, daſs dieselbe aber zurückging, als die Gegenreformation eingeleitet wurde. Frinds Ansicht, daſs Politz und Zwickau stets katholisch gewesen, wird widerlegt. Einige neue Aktenstücke dienen als Beleg.

Die böhmische Brüdergemeinde bildet das Lieblingsstudium des Prof. Goll. Diesmal bespricht er die Entwickelung und Ausbildung derselben im 15. Jh. Nach einer kritischen Besprechung der Quellen über die Brüdergeschichte dieser Zeit verweilt er bei Rokycana und den Begründern derselben, unterzieht die Organisation der Gemeinde einer eingehenden Prüfung und schlieſst mit der ersten Brüderverfolgung 1461.[10]) Ferner macht er uns mit zwei in Krumau neu aufgefundenen Hdss. des Bruders Lukas aus Prag bekannt[11]) und bespricht einige Fragmente[12]) aus dem verloren gegangenen Werke desselben 'Exegese der Appocalipse des heiligen Johannes.' Čelakovský[13]) referiert über einige Traktate der böhmischen Brüder über das Abendmahl und Blut Christi, Rezek[14]) über eine Unterredung derselben mit Dr. Johann Hesz im J. 1540. Müller[15]) berichtet über die beiden Reisen, die er behufs der Studien über die Brüdergemeinde unternommen. Die erste führte ihn nach Böhmen, wo über diesen Stoff das meiste Material vorhanden ist, und auch, um sich die čechische Sprache anzueignen, die für diese Partie unerläſslich ist. Die zweite Fahrt führte ihn nach Posen, wo er viele neue Aktenstücke auffand, unter andern auch ein nicht vollendetes Werk von J. A. Komenius 'Clamores Eliae.' Mit den Häusern der böhmischen Brüder beschäftigt sich die topographische Studie von Brandl.[16])

---

6) J. Truhlář, O životě a spisech známých i domnělých bosáka Jana Vodňanského: Čas. čes. mus. 58, 1884, S. 524—47. — 7) A. Rezek, Příspěvky ku jednání o kompactata roku 1525: Sborník hist. 2, 1884, S. 1—8. — 8) Aug. Nürnberger, Die Prager Kapitelskonstitutionen v. J. 1555: VjsGGlatz. 3, 1884, 248 ff. — 9) A. Wolkan, Studien z. Reformationsgesch. Nordböhmens (= 5 Aufs.): von denen I. u. II, JB. d. Ges. f. Protestantismus in Österr. 3, 1882. I. 12 S. II. 15 S.; III, 31 S.; IV. 23 S.; V, 60 S. Rez.: MVGDB. 23, 38. Aufsatz III, IV, V in Selbstverlag. — 10) J. Goll, Jednota bratrská v 15. století: Čas. čes. mus. 57, (1883), S. 512—261; 58 (1884), 36—53. 157—73. 447—71. — 11) id. O některých spisech br. Lukáše z Prahy: ib. 57, 1883, S. 362/70. — 12) id. Br. Lukáše Pražského vyklad na zjevení sv. Jana: ib. 58, 1884, S. 99—101. — 13) J. Čelakovský, Traktáty bratss ké o večeři a krvi Páně z roku 1535: ib. 57, 1883, S. 141/4. — 14) A. Rezek, Eine Unterredung der böhmischen Brüder mit Dr. Joh. Hesz im J. 1540: ZVG. Schlesien. 18. 1884, S. 287—95. — 15) Jos. Müller, Erster u. zweiter Bericht üb. meine Arbeiten auf dem Gebiet der alten Brüdergesch. 1884, IV, 50 S. — 16) O. Brandl, D. Häuser der böhm. Brüder: Čas. matice moravské, 14.

Von den Werken, die sich mit dem dreifsigjährigen Kriege befassen, ist die 'Geschichte der böhmischen Konfiskationen nach 1618' von Bílek[17]) das bedeutendste. Mit dem vorliegenden zweiten Teile ist die grofse und verdienstliche Arbeit zu ihrem Abschlusse gelangt. Die Seiten 673—946 enthalten den restlichen Teil des Personenverzeichnisses. Daran knüpft sich das Verzeichnis von 60 Städten, welche sich an dem böhmischen Aufstande beteiligt haben, die Angabe der ihnen zur Last gelegten Verbrechen und die ausführliche Aufzählung der nach der Verurteilung ihnen konfiszierten Güter (S. 947—1263). Dann folgen noch Nachträge, endlich ein sorgfältig angelegtes Register (S. 1279—1464). Das Werk erheischt ungeteiltes Lob, der Verfasser vollste Anerkennung, weil er sich der so mühevollen Arbeit unterzogen hat, eine solche Masse von Material zu verarbeiten. Für den Forscher des 17. Jh. bildet es eine wahre Fundgrube von Daten. In betreff Waldsteins finden wir den Vf. in der Reihe der Verteidiger des angeblichen Verräters. Das Werk ist derart angelegt, dafs es unmöglich ist, auf den Inhalt desselben an diesem Orte des näheren einzugehen. Einen Beitrag zur Biographie des Paters Dominicus a Jesu Maria, eines Zeitgenossen der Schlacht auf dem weifsen Berge, dessen Berichte aus dieser Zeit von regem Interesse sind, verdanken wir Gindely.[18]) Die mährischen Verhältnisse vor und nach dem J. 1618 würdigt in zwei Aufsätzen Kameníček. Er bespricht die gegenreformatorischen Restrebungen unter K. Mathias (1608/18) in Mähren,[19]) an denen sich zumeist Kardinal Franz von Dietrichstein beteiligte, und weist in der anderen Arbeit nach, wie sich allmählich die Mährer in den Jj. 1618/20 dem böhmischen Aufstande anschlossen.[20]) Die Lage der Markgrafschaft, in welcher Ferdinand II. nach seinem Regierungsantritte noch über einen ziemlichen Anhang gebot, war eine sehr verwickelte, da die reaktionäre Partei immer stärker zum Anschlusse an Böhmen drängte. Deutlich ist das aus den Vorgängen ersichtlich, welche sich im Mai 1619 auf dem Landtage in Brünn zutrugen.[21]) Ohne Bedeutung ist ein kleines Schriftchen, welches als Märtyrer diejenigen bespricht, welche nach der Schlacht auf dem weifsen Berge die Konsequenzen des Aufstandes büfsen mufsten.[22]) 30 Aktenstücke (tschechischer Urkk.) des Grafen Wilhelm Slavata an den Grafen Jaroslaw Bořita von Martinitz aus den Jj. 1631 und 1632 veröffentlicht Tischer.[23]) Dieselben sind ohne irgend eine nähere Besprechung abgedruckt und gehören wohl dem Neuhauser Archive an.

Mehrere Arbeiten haben auch diesmal Waldstein (Wallenstein) zum Gegenstand.[24-25]) Winter[26]) schildert auf Grund der neuesten archivalischen Publikationen die Katastrophe Waldsteins und in gleicher Weise Wayler[27])

---

17) Thomas Bílek, Dějiny Konfiskací v Čechách po r. 1618: Musealschriften. 155, II. Tl., 1883, S. 673—1468. Prag, Řivnáč. Rez.: MVGDB. 22, 26. Vgl. JB. 1882, III, 147⁷. — 18) A. Gindely, E. Beitr. z. Biographie des Paters Dominicus a Jesu Maria: AÖG. 65, 1883, S. 137—52. Wien, Gerolds Sohn. Auch Separatabdruck. 16 S. — 19) Fr. Kameníček, Protireformační snahy Matiašový na Moravě. 1608—18: Sborník hist. 1, 1883, S. 140—60. — 20) id., Kterák Moravané přistoupili ku povstavení českému r. 1618—20: ib. 1, 1883, S. 244—56. — 21) J. Herben, Brnenský sněm v květnu r. 1619: ib. 1, 1883, S. 176—200. — 22) B. Molnár, Hlavy mučenníků bělohorských. Prag, Selbstverlag. 1883. 19 S. — 23) Fr. Tischer, Dopisy Viléma hraběte Slavaty Jaroslavu Bořitovi hraběti z Martinic z let 1631/32: Sborn. hist. 1, 1883 S. 305—22; 2, 1884, 32/7. 92/8. — 24-25) Vgl. JB. 1883, III, 24/6 (Hallwich u. a.); 1884, III, 26 f. (Jöndl u. a.) — 26) Gg. Winter, Katastrophe Wallensteins s. JB. 1883, III, 26[14a]. — 27) R. Wayler, Wallensteins letzte Tage; (= Gedenkbl. z. 25. Febr. 1884.) Leipz., Höfler. 1884. VIII, 146 S. u. 55 S. Anhang.

'Wallensteins letzte Lebenstage.' Diese Schriften sind entstanden aus Veranlassung der dritten Säkularfeier der Geburt Waldsteins (1583) oder der 250jährigen Gedächtnisfeier seiner Ermordung (25. Februar 1634). Beide Arbeiten sind auf Grund guter Kenntnis der Quellen und der einschlägigen Litteratur abgefaſst; die letztere ist auch mit einer Ansicht und dem Grundriſs des Sterbehauses und einem Faksimile versehen.

Das aus den Marken Budissin und Görlitz gebildete Markgrafentum Oberlausitz kam nebst der Unterlausitz im Prager Frieden 1635 an Zahlungsstatt an den Herzog von Sachsen, bei dem es auch verblieb. Es ist von Interesse, der staatsrechtlichen Deduktion des Vf. zu folgen, ob sich gegebenen Falles ein rechtlicher Anspruch Böhmens-Österreichs auf dieses alte Lehen der böhmischen Krone erheben lieſse.[28-30] Über die Art und Weise, wie Mähren durch den feindlichen Einfall der Schweden 1642/50 heimgesucht wurde, erhalten wir ausführliche Kenntnis durch das sorgfältig angelegte Tagebuch des Olmützer Stadtschreibers und Notars Magister Friedrich Flade, welches in kundiger Weise durch den mährischen Landeshistoriographen B. Dudík[31] veröffentlicht wurde.

In den Jahren 1679 und 1680 wütete in Böhmen und Österreich die Pest mit solcher Heftigkeit, wie sie seit 1348 nicht mehr aufgetreten war. In Prag allein schätzte man die Zahl der Opfer auf 6—10000. Bei der Schilderung des Auftretens der Krankheit in Wien und den anderen Städten Böhmens stützt sich Mareš[32] hauptsächlich auf Akten aus dem Schwarzenbergischen Archive in Wien.

Es ist eine unbestrittene und bekannte Thatsache, daſs Böhmen in den Türkenkriegen dem Hause Habsburg bedeutende Opfer an Geld und Leuten brachte. Manche kriegerischen Erfolge sind durch das entschiedene Eingreifen böhmischer Truppen und böhmischer Führer errungen worden. 1883 feierte man die zweite Säkularfeier der Befreiung Wiens von den Türken. Dies weltgeschichtliche Ereignis rief eine Reihe von Fest- und Gedenkschriften hervor,[32a] wie es auch die Aufmerksamkeit der böhmischen Forscher auf sich lenkte, da unter den heldenmütigen Verteidigern Wiens Zdenek Kaplíř, Freiherr von Sulevic, einen hervorragenden Platz einnimmt. Er gehörte zur Zeit der Belagerung dem geheimen Deputierten-Rate an, führte 11 Tage während der Krankheit Starhembergs den Oberbefehl und wurde für seine Verdienste vom Kaiser zum Feldmarschall erhoben. Freiherr von Helfert und Mareš würdigen ihn nnd seinen Anteil an der Befreiung Wiens in mehreren Schriften. In einem kleinen Aufsatze bespricht Helfert[33] Böhmen und die Türkenkriege, in welchem er 3 Aktenstücke veröffentlicht. Unter dem Titel 'der Chef der Wiener Stadtverteidigung 1683 gegen die Türken'[34] bringt er eine ausführliche Biographie desselben, in der er nebst einigen Berichtigungen über das Geschlecht des Herrn von Sulevic hauptsächlich dessen Verdienste hervorhebt, die nach seiner Ansicht sogar jene Starhembergs übertreffen. Nebst

---

28-30) H. Deumer, Der rechtliche Anspruch Böhmen-Österr. auf das königl.-sächs. Markgrafentum Oberlausitz. Leipzig 1884. 78 S. Rez.: MVGDB. 23, 44. — 31) B. Dudík, Flade, Tagebuch d. feindl. Einfalles der Schweden in das Markgrafent. Mähren etc.: AÖG. 65, 1884, S. 307—486. Wien, Gerolds Sohn. Auch Separatabdr. 179 S. — 32) Fr. Mareš, Velký mor v letech 1679—80: Sborn. hist. 1, 1883, S. 397—419. — 32a) S. Kap. II u. XVII, 1 dieses u. des vorigen Jg. — 33) Alex. Frh. v. Helfert, Čechy a války Turecké: Sborník hist. 1, 1883, S. 209—13. — 34) id., Der Chef der Wiener Stadtverteidig. 1683 gegen die Türken. Prag, Tempsky. 1883. 66 S. Rez.: MVGDB. 22, 9; CBl. 1884, 599; Sborník 1, 295.

dem Hinweise auf diesbezügliche Arbeiten von Miltner, Bohuslav und Mareš beruft er sich auf seinen im Wiener Altertumsverein (Berichte, 21) gehaltenen Vortrag. Auch Mareš bringt uns eine sehr ausführliche Monographie über denselben, in der er sich hauptsächlich auf unedierte Akten des Finanz- und Kriegsministeriums und des Schwarzenbergischen Archivs stützt. Es ist ein hervorragendes Verdienst des Vf. alle Nachrichten über Kaplíř zusammengestellt zu haben.[35]) Später veröffentlicht er noch einige Berichtigungen zu dessen Biographie.[36]) Zwei das J. 1683 betreffende Abhandlungen haben lokalhistorisches Interesse, zeigen aber, wie rege man allerorten gegen die drohende Gefahr rüstete. Dudík[37]) bringt Auszüge aus dem Ratsprotokolle des k.-k. Tribunals in Mähren vom J. 1683, Otto[38]) bespricht den Anteil der Stadt Budweis an den Kriegsereignissen dieses Jahres, nämlich die Leistung der Türkensteuer, die Stellung von Knechten für die Artillerie und endlich die Vorsorge, welche der Magistrat gegen etwaige Einfälle der Türken getroffen. Er stützt sich fast ausschliefslich auf urkundliches Material aus dem Stadtarchive.

Von rein **lokalhistorischem** Interesse sind die Beiträge zur Geschichte von Iglau,[39]) Kolin und der Herrschaften Mnischek und Swojschitz,[40]) Pilgram, Pisek, Přibram,[41]) der Herrschaft Poděbrad,[42]) Přeloutsch,[42a]) Rakonitz,[43]) Unhoscht[44]) und Welwarn.[44a]) Andere, nur gelegentliche Notizen können nicht berücksichtigt werden.

Publikationen von Quellen, die der Neuzeit angehören, werden gewöhnlich nicht so häufig unternommen, wie die der MAlichen. Diesmal sind wir in der Lage, über einige vorzügliche Arbeiten auf diesem Gebiete berichten zu können. Schlesinger[45]) veröffentlicht 10 deutsch-böhmische Dorfweistümer, meist des 16. Jh., die aus verschiedenen Gegenden Böhmens stammen. Diese Rugen, welche ältere Dorfrechte und Urkk. über bäuerliche Verhältnisse in Böhmen enthalten, bilden eine wichtige Quelle für die heimische Rechts- und Kulturgeschichte. Mit Herausgabe derselben hat erst vor kurzem Schlesinger begonnen, der namentlich die Lehrerkreise darauf aufmerksam macht, dafs sie in den Gemeindeläden nach derartigen Schriftstücken fahnden. Einige auf Schlesien bezügliche Stücke aus böhmischen Landtagsbeschlüssen von 1526—57 stellt Losz[46]) zusammen, die für uns weniger Bedeutung haben, da die zwei ersten Bände der böhmischen Landtagsakten sich mit dieser Periode (1526—68) beschäftigen. Der dritte Band, welcher die Landtags-

---

35) Fr. Mareš, Hrabě Kaspar Zdeněk Kaplíř, svobodný pán ze Sulevic etc.: Čas. čes. mus. 57, 1883, S. 3—45. 219—54. Rez.: MVGDB. 22, 35. Erschien auch im Selbstverlag. — **36)** id.: Sborník hist. 2, 1884, S. 257—65. — **37)** B. Dudík, Auszüge a. d. Ratsprotokolle d. k.-k. Tribunals in Mähren v. J. 1683: AÖG. 65, 1883, S. 1—18. Wien, Gerolds Sohn. Auch Separatabdr. 19 S. — **38)** H. Otto, Über d. Anteil d. Stadt Budweis an den Kriegsereignissen d. J. 1683. Progr. der k.-k. Realschule 1884, S. 34. — **39)** Jul. Wallner, Ein Beitrag zur Gesch. d. preufsisch-sächsischen Einfalles in Mähren im Winter 1741/2: ZÖG. 1884, Heft 10. — **40)** Jos. Vávra: Sborník hist. 1, 1883, S. 111—19. 236—43. 363—72. — **41)** J. Matzner, Příspěvky místopisné: ib. S. 67—73. 160—75. 214—27. 373—96. — **42)** Fr. Zoubek, O správě panství Poděbradského ve XVI. a. XVII. století: ib. S. 347—62; 2, 1884, 38—44. 99—104. — **42a)** J. Nechvíle, Město Přelouč. Pardubitz. 1884. — **43)** S. Winter, Rakovník století šestnactého: Čas. čes. mus. 57, 1883, S. 449—72; 58, 1884, 81—99. 222—38. 425—46. — **44)** Fr. Melichar, Osudy Unhoště ve třicitileté valce: Sborník hist. 2, 1884, S. 202—10. — **44a)** Fr. Vacek, Paměti Král. města Velvar. Prag, Selbstverlg. 1884, 4 Hefte. 256 S. — **45)** L. Schlesinger, Deutsch-böhm. Dorfweistümer: MVGDB. 22, S. 281—330. — **46)** Vic. Losz, Silesiaca aus den böhm. Landtagsbeschlüssen von 1526—57: ZVG. Schlesien. 18, 1884, 324—35.

beschlüsse von 1558—73 umfaſst, ist 1884 herausgegeben worden.[47]) Dies Werk erscheint im Auftrage des böhmischen Landtages im Selbstverlage des Landesausschusses. Die Aufsicht der Herausgabe leitet Prof. Gindely, der die Redaktion der lateinischen und deutschen Texte besorgt, wogegen Adjunkt Dvorský die böhmischen Stücke revidiert. Einzelne kleinere Mängel, die gegen die ersten zwei Bände erhoben wurden, hat man diesmal sorgfältig gemieden. Aktenstücke, die sich immer von neuem auffinden, werden wahrscheinlich erst später als Supplementverband, nach Abschluſs einer geeigneten Epoche angeführt werden. Da eine so groſse Fülle von Material zur Verarbeitung vorliegt und die Beschlüsse so verschieden ihrem Inhalte nach sind, so konnte eine Gruppierung des Stoffes nach gewissen Materien nicht stattfinden, und muſste für die Herausgabe die chronologische Anordnung gewählt werden. Auch die Anlage der Jndices muſste, um nicht bei jedem Band die schwierige Arbeit der Zusammenstellung zu haben, bis auf einen passenden Moment verlegt werden. Bietet vor der Hand demnach die Benutzung der Landtagsakten dem Forscher manche Schwierigkeit, so ist doch das Fortschreiten des Werkes mit Freuden zu begrüſsen, weil es so viele, nicht blos auf Böhmen bezügliche, unedierte Stücke enthält. Hermenegild Jireček[48]) besorgte die Herausgabe eines neuen Bandes des 'Corpus iuris bohemici', der mit Unterstützung des k.-k. Ministeriums für Kultus und Unterricht erscheint. In dem vorliegenden Teile finden nur Schriften von böhmischen Rechtsgelehrten aus dem Schlusse des 16. und Beginn des 17. Jh. Aufnahme, welche zwar schon sämtlich gedruckt, doch selten und schwer zugänglich sind. Es sind dies Arbeiten von Veit Ophthalmius Strakonicenus, ein Vergleich des Prager und Magdeburger Rechtes, von Menschik von Menstein, Simeon Podolský aus Podol und die Kap. XI—XVI aus Stranskys 'de republica bogema'. In der Vorrede bietet Jireček knappe, aber für Orientierung vollständig genügende biographische und litterar-historische Notizen in lateinischer Sprache. Im Auftrage des Vereins von Freunden der Wissenschaft und böhmischen Litteratur und mit Subvention der Stadt Pilsen besorgte Strnad[49]) die Herausgabe der von dem Pilsener Stadtschreiber Mag. Simon Plachý von Třebnic verfaſsten 'Denkwürdigkeiten Pilsens'. Plachý, gebürtig aus Bischof-Teinitz, war in den Jj. 1587—1606 als Stadtschreiber in Pilsen, von 1606 bis zu seinem Tode am 9. Oktober 1609 wird er unter den Primatoren der Stadt genannt. Sein Enkel Georg Plachý ist der bekannte Führer der Prager Studenten zur Abwehr des Sturmes der Schweden auf die Karlsbrücke 1648. Das Original der Hds. ist im böhmischen Museum in Prag, stark defekt, eine spätere, aber sehr brauchbare Abschrift im städtischen Museum in Pilsen. Sind wohl manche ältere Angaben der Chronik nicht ganz zuverlässig, so ist doch für das 16. Jh. eine Fülle von Material, namentlich für Pilsen, vorhanden, zumal sich Plachý in seiner Stellung eine ausführliche Kenntnis leicht aneignen konnte. Da der Stoff nicht ganz chronologisch angeordnet ist, wäre wohl ein Index, ähnlich wie es Rezek bei Dačický gethan, wünschenswert. Im übrigen entspricht die Ausgabe vollkommen den Ansprüchen der Kritik. Über

---

47) Sněmy české od léta 1526 až po naši dobu, 3. 1548—73. Herausg. von Landesarchive. Prag, Verl. d. Landesausschusses. 4°. IV, 800 S. — 48) H. Jireček, Corpus iuris bohemici tomi IV. pars V. Scriptores iuris consultorum saeculi XVI. Prag, Tempsky. 1883. VIII, 276 S. Rez.: CBl. 1884, 395: Čas. čes. mus. 57, S. 436 — 49) J. Strnad, M. Simona Plachého z Třebnice paměti Plzenské. Pilsen, 1883, XXI, 229 S. Rez.: MVGDB. 22, S. 89; Sborník, 1, S. 422.

eine Hds. des Matthäus Meisner, gewesenen Schulrektors in Komotau, welche dem Schlusse des 16. Jh. (Strahower Bibliothek) angehört und einige Prophetien enthält, sonst aber keine Bedeutung hat, berichtet Görner.[50]) Die Beachtung des österreichischen Rechtshistorikers in vollstem Maſse verdient 'die Organisation der böhmischen Halsgerichte im J. 1765'. Mit der Gerichtsbarkeit sah es in Böhmen im 18. Jh. ziemlich schlecht aus. Die Besetzung der Richterstellen und die Handhabung des Gesetzes ging auf die 1707 von Josef I. erlassene Halsgerichtsordnung zurück, die jedoch nach jeder Seite nur in den seltensten Fällen ordnungsgemäſs gehandhabt wurde, da die Zahl der Richter zu groſs, die Dotierung zu klein war. An der Änderung dieser Unzukömmlichkeit wurde lange gearbeitet, bis am 15. Juli 1765 die 'Pragmatikal-Sanktion wegen Restringierung der Halsgerichte und Dotierung des fundi criminalis in Böhmen' erschien. So hat die groſse Kaiserin Maria Theresia auch auf diesem Gebiete ihre reformatorische Thätigkeit entfaltet. Die Verhandlungen, welche mit diesem Erlasse in Beziehung stehen, hat Maasburg[51]) in klarer Weise veröffentlicht. Kritische Bemerkungen über das 1700 erschienene Geschichtswerk 'Poselkyně' von Bečkovský beziehen sich meist auf die Anlage des Werkes etc.[52]) Schlieſslich ist noch von der Fortsetzung der Korrespondenz Josef Jungmanns mit Anton Marek[53]) früher Gesagtes zu wiederholen.

Biographieen im eigentlichen Sinne des Wortes wurden nur wenige geliefert. Was geboten wird, sind meistens nur Beiträge zur Adelsgeschichte oder Notizen über das Auftreten von Männern, die in der Zeit Rudolfs II. lebten oder es sind Nekrologe für jüngst erst verstorbene, in weiten Kreisen wohl bekannte Männer. Aus Mantua stammt das Geschlecht Strada von Rosberg, das im 16. Jh. nach Böhmen einwanderte. Lange Zeit weilte Jakob Strada am Hofe des kunstsinnigen Rudolf II., der auch dessen Sohn Octavian unter dem Prädikate 'von Rosberg' in den Adelstand erhob.[54]) Näheres erfahren wir über das Geschlecht der Herren Schultys von Felsdorf, das aus der Gegend von Přibislau seit 1560 nachweisbar ist. Am bekanntesten ist Johann Schultys, der am 21. Mai 1621 am altstädter Ring in Prag hingerichtet wurde.[55]) Eine litterar-historische Studie 'Klenovský-Paleček' beschäftigt sich mit einem Anhänger der böhmischen Brüdergemeinde, der bald unter diesem, bald unter jenem Namen genannt wird.[56]) Als oberster Kämmerer Rudolfs II. in den Jj. 1597—1603 wird Hieronymus Makovský von Makov genannt, dessen Familie aus Soběslau stammt. Der Bericht über denselben erfolgt auf Grund eines Urkk.-Faszikels im k.-k. Statthalterei-Archive in Prag.[57]) In ähnlicher Weise sind die Nachrichten über die Familien Talacký von Jestětic[58]) und Dobřikovský von Malejov[59]) zusammengestellt. Eine interessante Erscheinung am Hofe Rudolfs II. ist Bassewi, der seit 1599 in der

---

50) K. v. Görner, Eine Hds. des Matthäus Meisner: MVGDB. 22, S. 372/8. — 51) M. von Maasburg, Die Organisation des böhmischen Halsgerichte im J. 1765. Prag, Bellmann. 1884. 124 S. Rez.: ib. 23, S. 22. — 52) Ant. Truhlář, Bečkovského Poselkyně starých příběhův českých díl. I. (r. 1700): Sborník hist. 2, 1884, S. 211—20. 289—302. — 53) Ant. Marek, Listy Jos. Jungmanna k Antoninovi Markovi: Čas. mus. čes. 57, 1883, S. 45—59. 330—53. 496—562. 58, 1884, S. 54—70. 285—96. 405—25. Vgl. JB. 1882, III, 149[11]. — 54) J. Svátek, Stradové z Rosbergů: Sborník hist. 1, 1883, S. 328—46. 420/1. Vergl. dazu 2, 48—50. — 55) J. Lacina, Sultysové z Felsdorfu: ib. 1, 1883, S. 257—69. — 56) J. Herben, Klenovský-Paleček: ib. S. 43—51. — 57) J. Svátek, Jeroným Makovský z Makové: ib. 2, 1884, S. 231/9. — 58) Jos. Teige, Talackové z Ještětic: Památky. 12, 1884, S. 514—22. — 59) Jos. Smolík, 'Památník' Jindřicha Dobříkovského z Malejova: ib. S. 537—46.

Umgebung des Kaisers erwähnt wird. Dieser 'Hofjude', der durch seinen Reichtum auch für die Entwickelung des Judentums in Prag in jener hartbedrängten Zeit von Bedeutung wurde, erhielt 1622 unter Ferdinand II. mit dem Prädikate 'von Treuenburg' den Adelstand.[60])

Eine Reihe kleiner Berichtigungen zu den Biographien und litterarischen Notizen, welche über böhmische Schriftsteller handeln, bringen diesmal Dvorský und Menčík.[61]) August von Jaksch[62]) veröffentlich zwei Urkk. des Humanisten Kaspar Brusch aus Eger, die gelegentlich seines Aufenthaltes in Kärnthen 1557 ausgestellt wurden. Einer der ersten Humanisten, der in Böhmen thätig war, ist Mathias Kollin von Choteřina, welcher um das J. 1500 mit bedeutendem Erfolge in Prag wirkte. Auch als Dichter hat er sich bethätigt. Hervorgegangen ist er aus Melanchthons Schule und hat auch, wie ein diesem gewidmetes Gedicht beweist, stets grofse Hochachtung gegen seinen Meister gehegt.[63]) In ähnlichem Sinne bethätigte sich Bohuslav Hodějovský von Hodějov (1496—1566), der sich insbesondere um die Abfassung und Herausgabe böhmischer Werke grofse Verdienste erwarb, so ist z. B. die 1541 erschienene Chronik von Hajek hauptsächlich auf seine Intervention hin ermöglicht worden.[64]) Mit Simon Lomnický aus Budeč beschäftigt sich Dvorský,[65]) der bei dieser Gelegenheit aus einem bisher unbekannten Dichtungswerke desselben 'Epithalamium' einige Proben liefert. In diese Gruppe der Schriftsteller gehört noch Georg Hanufs Landscronensis von Kronenfeld. Jireček[66]) hat aufser seiner knapp gefafsten Lebensbeschreibung ein Verzeichnis seiner Werke, die teils in lateinischer, teils in böhmischer Sprache abgefafs sind, zusammengestellt.

Dvorský[67]) bringt über Tycho de Brahe, der bekanntlich als Hofastronom Rudolfs II. so lange in Prag wirkte und daselbst auch in der Teinkirche bestattet ist, und über dessen Familie Nachrichten auf Grund neu entdeckter Urkk., welche zu der bisher bekannten Lebensbeschreibung desselben einen willkommenen Beitrag liefern. Dem gemeinsamen Studium von Julius Beeger und Franz Zoubek[68]) verdanken wir die sehr eingehende und fleifsige Arbeit über J. A. Comenius, den berühmten böhmischen Pädagogen. Grofse Sorgfalt wurde dem biographischen Teile, der Besprechung aller seiner Werke und insbesondere seinem grofsen Unterrichtswerke gewidmet. Von den beiden Autoren hat der letztgenannte schon zu wiederholtenmalen und auch diesmal gediegene kritische Aufsätze über Comenius in böhmischer Sprache geliefert.[69])

Nur gelegentlich beschäftigte man sich mit biographischen Studien von Geistlichen und selbst da nur mit solchen, welche es auch auf anderem Gebiete zu irgend welcher Bedeutung brachten. Das Beste auf diesem Gebiete leistete Zelený in der Biographie des Thomas Pessina von Czechorod, welcher

---

60) J. Jireček, Jakub Bas-ševi z Treuenburka: Čas. ces. mus. 57, 1883, S. 325—30. — 61) Dvorský, Dodatky a opravy etc.: ib. 58, 1884, S. 108—115. 57. 298—306. S. 396—401. — 62) Aug. v. Jaksch, Caspar Brusch in Kärnten: MVGDB. 22, S. 270/5. — 63) Fer. Menčík, Matouš Kollin z Chotěřiny: Čas. čes. mus. 58, 1884, S. 208—21. — 64) J. Jireček, Bohuslav Hodějovský z Hodějova: ib. S. 173—95. — 65) Fr. Dvorský, O Simonovi Lomnickém z Budcě: ib. S. 498—511. — 66) Georg Jireček, Jiří Hanus Landskronsky z Kronfeldu: ib. 57, 1883, S. 472—95. — 67) Fr. Dvorský, Nové zprávy o Tychowu Brahovi a jeho rodině: ib. S. 60—77. Auch Separatabdruck. 18 S. — 68) Beeger und Zoubek, J. A. Comenius. Leipzig, Hesse. 176 S. — 69) Fr. Zoubek, Komenského křesťanská akademie světova: Čas. čes. mus. 57, 1883, 77—107. 301—24. 527—50.

auf litterarischem, meist historischem Gebiete thätig war.[70]) Kleinere Notizen zur Biographie des Prager Erzbischofs Anton von Müglitz (geb. 13. Februar 1526) hat Jireček,[71]) zu der des Kardinal Harrach Tadra[71a]) veröffentlicht. Weit eingehender sind die biographischen Studien über Georg Wenzel Paroubek,[72]) einstmaligen Vikar und Pfarrer in Libeznic (1740—74) und Johann Filipec,[73]) Bischof von Grosz-Varasdin, Verweser des Olmützer Bistums.

Unter den Gelehrten Böhmens in der neueren Zeit nimmt Josef Dobrovský, der als slavischer Sprachforscher bekannt ist, einen hervorragenden Platz ein. Der bereits bei Lebzeiten hoch gefeierte Mann stand mit vielen Zeitgenossen in fortwährendem Schriftenaustausch. Aus der Feder Palackýs stammt seine erste Biographie. Archivar Brandl[74]) hat sich an die Arbeit gemacht, auf Grund neuer, weitgreifender Studien über dessen Korrespondenz die Biographie desselben von neuem zu bearbeiten, die Palackýs Studie vielfach ergänzt, zum Teil auch berichtigt. Dieselbe ist auch nach jeder Beziehung formvollendet und gehört zu dem Besten, über das wir auf diesem Gebiete berichten können. Einen eingehenden Nachruf erhielten die beiden um das Schulwesen verdienten Männer Karl Bursík[75]) und Gustav Adolf Lindner.[76]) Einen gediegenen Nekrolog widmet Mühlbacher[77]) dem berühmten Kunstgelehrten und Professor der Wiener Universität Moritz Thausing, der aus Tschischkowitz in Böhmen stammt. In eingehender Weise schildert eine vom Prager Turnverein Sokol[78]) veröffentlichte Gedenkschrift die Thätigkeit seines Vorstandes M. Tyrš, der auch Professor an der böhmischen Universität in Prag war. Um die geologische Durchforschung von Böhmen hat sich Joachim Barrande,[79]) ein Franzose von Geburt, der seine reichhaltige Sammlung dem böhmischen Museum in Prag vermachte, grofse Verdienste erworben. Das Leben und Wirken des als Kirchenhistorikers bekannten Bischofs von Leitmeritz, Dr. Ludwig Anton Friud († 28. Oktober 1881), bespricht in anschaulicher Weise eine Biographie,[80]) welche anonym erschienen ist. Auch Josef Barák, ein nationaler Vorkämpfer in Prag und Redakteur, der ein sehr bewegtes Leben hatte, erhielt einen Nachruf.[81])

Schon 1887 erschien von Dr. Ed. Hlawaček das Werk 'Göthe in Karlsbad', woselbst er nach emsigem und eingehenden Studium alles veröffentlicht, was sich auf den Aufenthalt Göthes in der weltberühmten Thermenstadt bezieht. Dasselbe Werk, nur neu revidiert und durch Hinzuziehung der vielseitigen Korrespondenz Göthes bedeutend erweitert, hat Dr. Victor Rusz[82]) herausgegeben.

Kunst und Wissenschaft. — Gering ist die Zahl der Abhandlungen,

---

70) V. Zelený, Tomas Pešina z Čechorodu: Čas. čes. mus. 58, 1884, S. 3—22. 250—69. 471—97. — 71) Jos. Jireček, Doplnky k životopisu Pražského arcibiskupa Antonina z Mohelnice: ib. 57, 1883, S. 603/5. — 71a) Fer. Tadra, K životopisu Kardinala Harracha: Sborník hist. 2, 1884, S. 45/8. — 72) Ben. Třebízsky, Paměti Jiřího Václava Paroubka, někdy vikáře a faráře v Libeznicích (1740—74): ib. S. 240/6. 303—13. 367—72. — 73) Fr. Koželuha, Jan Filipec etc. Progr. d. Realsch. in Profsnitz. 1884. 14 S. — 74) V. Brandl, Život Josefa Dobrovského. Brünn. 1883. VI, 296 S. Rez.: Sborník 2, S. 58. — 75) J. Nedoma, Karel Bursík. Progr. d. böhm. Realsch. in Karolinenthal. 1883. 10 S. — 76) Fr. Bayer, Gustav Adolf Lindner: Slavin učitelský. Gr. Mezeritz. Heft I, 29 S. — 77) E. Mühlbacher, M. Thausing: MJÖG. 6, S. 198—202. — 78) Miroslav Tyrš. Prag, Urbánek. 1884, 59 S. — 79) Jan. Krejčí, Joachim Barrande: Čas. ces. mus. 58, 1883, S. 385—404. — 80) Fr. Ludwig Anton Friud. Würzburg, Wörl. 1883. 30 S. — 81) O. Jedlička, Josef Barák. Raudnitz, Mareš. 1883, 46 S. — 82) Victor Rusz, Göthe in Karlsbad. Karlsbad, Feller. 1883. VII, 121 S. Rez.: MVGDB. 22, S. 1.

welche sich mit Kunstobjekten der Neuzeit beschäftigen. Čermák[83]) beschreibt ein neu aufgefundenes Tafelbild des 16. Jh., das sich im Besitze eines Caslauer Vereines befindet, und ein Epitaphium des Peter Suda. Mit der Lorettokirche auf dem Hradschin (nicht am, wie der Vf. durchweg schreibt) beschäftigt sich eine Monographie von M. Dvořák,[84]) welche sich meist auf urkundliches Material aus dem Lobkowitzschen Archive in Raudnitz stützt. Die Kirche, eine Nachahmung der Casa Santa zu Loretto wurde 1626 von Giov. Battista Ursi begonnen, 1631 eingeweiht. Die Stifterin Frau Benigna Katharina von Lobkowitz hat denselben Baumeister 1634 mit Durchführung der Kreuzgänge betraut, die jedoch erst nach ihrem Tode 1653 eingeweiht wurden. Berühmt ist die Kapelle, selbst weit über die Grenzen Böhmens durch ihren Reichtum an Kleinodien, unter denen den ersten Rang die berühmte Monstranz mit 6000 Diamanten, ein Geschenk der Gräfin Ludomila Franziska von Kolowrat, einnimmt. Dvořák begeht nur den Fehler, dafs das Anführen der oft seitenlangen Schenkungen, Verträge etc. ermüdend auf den Leser einwirkt. Lediglich den Zweck, dem Beschauer das Verständnis von Jar. Čermáks Gemälde 'die Hussiten vor Naumburg' beizubringen, hat ein kleines Schriftchen von Mitzscka.[85]) Zach und Braniš, welche die Kunstdenkmäler Kuttenbergs schon zu wiederholtenmalen einer eingehenden Untersuchung würdigten, bringen diesmal eine Studie über die Entwickelung der Bildhauerkunst in Kuttenberg, die dankenswerte Notizen enthält, da die Stadt in ihrer Blütezeit eine hervorragende Stätte für die Pflege der Kunst gewesen ist.[86]) Rudolf Müller, der schon eine Reihe von Künstler-Biographien der Neuzeit veröffentlichte, bespricht in einem selbständigen Buche die Prof. Dr. Aloys Klarsche Künstlerstiftung, welche laut Stiftsbrief am 2. Januar 1833 gemacht wurde. Aufser der eingehenden Biographie Klars (1763—1833) und seiner Familie[87]) erhalten wir dankenswerte Beiträge in betreff all jener Künstler, welche seit Begründung derselben bis auf die heutige Zeit mit namhaften Geldmitteln, welche gegenwärtig 800 fl. österreichischer Währung betragen, unterstützt wurden. Durch die gute Publikation der Briefe Josefs von Führichs[88]) aus Italien an seine Eltern (1827/9) ist ein reiches Material über die Studien desselben in Italien dem Forscher zugänglich gemacht worden.

Die königliche böhmische Gesellschaft der Wissenschaften feierte ihre erste Säkularfeier. Was das Gründungsjahr anbelangt, so gehört sie einer der ältesten Gesellschaften an, die sich nur wissenschaftlicher Thätigkeit widmen, welche jedoch seit ihrem Bestande, was die Organisation und Tendenz anbelangt, auch manche Wandlung durchgemacht hat, ohne aber von ihrem ursprünglichen Ziele im wesentlichen abzulenken. Durch die zahlreichen und gediegenen Publikationen, die auf dem Gebiete der realistischen und humanistischen Wissenschaften unter ihrer Leitung hervorgegangen sind, an denen sich Männer beider Nationalitäten in Böhmen bethätigt haben, hat sie sich

83) Kl. Čermák, Tabulový obraz ze XVI. století etc.: Památky arch. 12, S. 319—25. — 84) M. Dvořák, Maria Loretto am Hradschin in Prag. Prag, Selbstverl. 1883. III, 92 S. Rez.: MVGDB. 22, S. 43. — 85) P. Mitzschka, Jar. Čermák und seine Gemälde 'die Hussiten vor Naumburg'. Naumburg. 1883. 8 S. — 86) Zach und Braniš, Umění řezbařské v Horě Kutné: Prog. d. Realgymn. in Kuttenberg. 1884. 17 S. u. 1 Abbildg. — 87) R. Müller, Die Prof. Dr. Aloys Klarsche Künstlerstiftung. Prag, Kytka, 1883. — 88) Jos. v. Führichs Briefe aus Italien an seine Eltern (1827/9). Freiburg i. Br., Herder. 1883. VIII, 164 S.

in der Geschichte beinahe jeder Spezialforschung ein Gedenkblatt eingelegt. Namentlich das historische Studium ist jederzeit durch sie gefördert worden. Prof. Kalousek ist nun namens der Gesellschaft beauftragt worden, aus Anlafs der Festfeier ein Bild der Thätigkeit derselben zu entwerfen.[89])

Das Prager Theater hat seinen Geschichtsschreiber an Oskar Teuber[90]) gefunden. In dem vorliegenden ersten Bande bespricht er die kleinen Anfänge des Theaterwesens in Prag bis zur Gründung des gräflich Nostitzschen Theaters, des späteren deutschen Landestheaters. Das vorliegende Werk bringt uns eine ausführliche Spezialgeschichte des Prager Theaterwesens, sowohl der Oper und des Ballets als auch des rezitierenden Dramas; die tschechischen Aufführungen werden allerdings nur flüchtig berührt. Der erste Band führt bis 1781. Voran gehen die Bemerkungen über Aufführungen von Mysterien und Jesuitendramen in Prag. Vielfach lehnt der Vf. an das Werk von Blafs 'Theater und Drama in Böhmen (1877)' an. Auch über das böhmische Nationaltheater in Prag erscheint eine in Heften herausgegebene Geschichte, welche den gegenwärtigen Direktor desselben, Fr. Šubert, zum Verfasser hat.[91])

Aufser den Berichten, dafs ehemals eine zunftartige Vereinigung der böhmischen Kunstgärtner gewesen,[92]) sei an diesem Orte noch auf die interessanten Daten hingewiesen, welche Dvorský[93]) über die böhmische Kartographie in früherer Zeit zusammenstellt.

XVIII.

R. Thommen.

Schweiz.

Allgemeines.[1]) — Hierher gehörige Darstellungen politischen Inhalts fehlen. — Nüscheler[2]) hat seine kirchenhistorischen Untersuchungen über die Gotteshäuser der Schweiz, mit dem Dekanate Cham beginnend, wieder aufgenommen. Die Einteilung des Stoffes ist dieselbe geblieben wie in seiner früheren Publikation gleichen Namens. Im ersten Abschnitt behandelt er die Pfarrkirchen, im zweiten die Filialen, Kapellen, Klöster. Dazu giebt er eine kurze Entstehungsgeschichte, Namen der Stifter und Förderer, die Namens-

---

89) Jos. Kalousek, Gesch. der kgl.-böhm. Gesellsch. d. Wissensch. etc. Prag, Selbstverl. 1884. 1 Heft. Rez.: MVGDB. 24, S. 10 — 90) Os. Teuber, Geschichte des Prager Theaters. Prag, Haase. 1883. XVI, 376 S. Rez.: LCBl. 1883, 708. — 91) Fr. Šubert, Národní divadlo v Praze. Prag, Otto. 1884. Heft 1—19; 396 u. 19 S. — 92) Ant. Rybička, O braterstvu byvalého 'umění zahradnického' v Čechách: Sborník 2, 1884, S. 81/5 — 93) Fr. Dvorský, Historické zprávy o kartografii české: ib. S. 321—32.

1) × J. Marty, Hist. illust. d. la Suisse pour les écoles et les familles. Einsiedeln, Benziger. 1884. 268 S. — × H. Heumann, L'armeé suisse, son hist. et son organisation actuelle. (= Petite bibliothèque d. l'armée Française). Paris, Henri-Charles. 1884. 135 S. — 1a) × Gallerie berühmter Schweizer der Neuzeit. In Bildern v. Hasler; Text v. A. Hartmann. Zürich, Orell Füfsli. 1884. 4°. 2. Bd. M. 20,00. — 2) Arn. Nüscheler, D. Gotteshäuser d. Schw.: Geschichtsfreund der V Orte 39, 1884, S. 73—144.

formen, die jeder Ort selbst wechselnd erhalten, baugeschichtliche Notizen, Angaben über etwa vorhandene Kunstschätze oder Funde aus älterer Zeit. — Hochs[3]) Aufsatz über die Anfänge der Post in der Schweiz beschäftigt sich vornehmlich mit den in Genf und St. Gallen getroffenen Einrichtungen, welche im 16. Jh. allerdings wegen des starken Verkehrs nach und mit Südfrankreich eine bevorzugte Stellung einnehmen. Der Artikel in der L'union postale 1883/6 ist dem Vf. entgangen. Derartige zusammenfassende Arbeiten sind übrigens noch verfrüht. Die Frage mufs vorher nach Kantonen behandelt und gelöst werden. In den bezüglichen Archiven liegt noch viel Material. — Eine eigentümliche Sitte hatte sich in der Schweiz im 15. Jh. angefangen auszubilden, die der sog. Fenster- und Wappenschenkung. Zuerst die Stände, später auch Korporationen und Private stifteten in Neubauten — kirchlichen und profanen — Fenster, die sie von Glasmalern ausführen liefsen. Mit dieser Sitte hing natürlich ein ungewöhnlicher Aufschwung des Glasmalergewerbes zusammen. Meyer[3a]) hat diese kulturgeschichtlich merkwürdige Erscheinung zum Gegenstand einer interessanten Studie gemacht. Da der Hauptsitz der Glasmalerei später Zürich war, so ruht der Schwerpunkt der Arbeit, die durchaus aus den ersten Quellen geschöpft ist, auf der Darstellung der dortigen Verhältnisse, die der Vf. als typisch angesehen haben will. Er giebt auch eine Liste der Züricher Glasmaler von 1540 an bis zum Erlöschen der Kunst im 17. Jh., verbunden mit genauen biographischen Ausführungen. Leider wird das Interesse an dem Buche durch eine oft manierlose Sprache geschädigt.

16. Jh. — Eine ziemlich ansehnliche Litteratur verdankt der Centenarfeier von Zwinglis Geburtstag ihre Entstehung.[3b]) Begreiflicherweise nehmen in derselben die Theologen vor den Historikern das Wort, und es ist deshalb wohl überflüssig, alle diese Arbeiten, die zwar das geschichtliche, speziell biographische Moment nie ganz unterdrücken, die jedoch neues, unsere Kenntnis erweiterndes Material nicht beibringen und von denen einzig das Buch Alex. Schweizers[4]) auch seitens der Historiker volle Beachtung verdient, hier der Reihe nach anzuführen; dies um so weniger, als Flaigg[5]) dieselben gehörigen Orts mit hinreichender Vollständigkeit und mit Einbeziehung auch der im Ausland erschienenen Schriften über Zwingli zusammengestellt und im einzelnen kritisiert hat. Hier mögen noch einige ergänzende Notizen Platz finden. In der genannten Zeitschrift hat Egli[6]) einen guten, auf den neuesten Forschungen ruhenden Aufsatz über das Marburger Gespräch mit teilweiser Wiedergabe desselben aus Bullingers Reformationsgeschichte geliefert und Weber[7]) handelt ebendort in einem Abrifs über Zwingli als Dichter und Komponist von einem bisher wenig beachteten Verhältnis. Zw., der durchaus Gelegenheitsdichter ist und auch einen künstlicheren Strophenbau der einfachen Volksliedform vorzieht, steht hier gegen Luther bedeutend

---

3) Ch. Hoch, Die ersten Posteinrichtungen in der Schweiz: Berner Taschenbuch 33, 1884, S. 67—103. Bern, Haller. — 3a) H. Meyer, D. schweiz. Sitte der Fenster und Wappenschenkung vom 15. bis 17. Jh. Frauenfeld, Huber. 1884. 384 S. M. 4,80. — 3b) Vgl. o. K. I, N. 79. — 4) Al. Schweizer, Zwinglis Bedeutung neben Luther. Zürich, Schulthefs. 1884. 92 S. — 5) R. Flaigg, Neuere Zwingli-Litteratur: ThZ. aus d. Schweiz 2 1885, S. 219—24. St. Gallen u. Leipzig, Wirth. Eine Übersicht üb. d. Zwingli-Litter. ist auch im Züricher Taschenbuch 1885, S. 265/8 zu finden. — 6) E. Egli, Luther und Zwingli in Marburg: ib. 1, 1884, S. 5—30. St. Gallen u. Leipzig, Wirth. — 7) G. Weber, U. Zwingli in seinen Liedern: ib. 53—61. St. Gallen u. Leipzig, Wirth. Von dems. Vf. ausführlicher behandelt in seiner Broschüre: U. Z. Seine Stellung z. Musik. Zürich, Hug. 1884.

zurück. In den in demselben Bande enthaltenen Mitteilungen korrigiert Egli[7a]) Aschbachs Angabe vom Aufenthalt Zwinglis in Wien,[7b]) welcher richtig vom Frühjahr 1500 bis Frühjahr 1502 anzusetzen ist, wodurch sich auch sein Aufenthalt in Bern fixiert; Steck[7c]) korrigiert Bullingers Mitteilung,[7d]) wonach Zw. schon in Einsiedeln Schritte zur Einführung der Reformation gethan habe; Kesselring warnt vor dem Buche — Anna Reichard von Hefs — und zeigt, dafs der in demselben gedruckte Brief Zwinglis an seine Frau gröblich interpoliert ist. Zwinglis Beziehungen zu seinem mächtigen Bundesgenossen Bern sind eingehend dargestellt worden von P. Flüttiger.[8])

Die vortreffliche Aktensammlung Stricklers[9]) hat mit dem fünften Bande ihren Abschlufs gefunden. Derselbe ist hauptsächlich als Ergänzungsband zu betrachten. Er enthält auf S. 1—123 die Nachträge, auf S. 125—35 Zugaben, welche im Register nicht mehr Aufnahme finden konnten, und Berichtigungen, das ungemein reichhaltige auf das ganze Werk sich beziehende Materien, Personen und Ortsverzeichnis, endlich die interessante Beilage 'Neuer Versuch eines Litteraturverzeichnisses zur schweizerischen Reformations-Geschichte'. Dasselbe bezieht sich auf die gleiche Periode wie die Aktensammlung selbst und enthält die zeitgenössische Litteratur mit Einschlufs der theologischen. Dabei hat der Vf. zunächst nur die Schriften von Schweizern im Auge behalten, von fremden Autoren nur das in der Schweiz Gedruckte. Hingegen wurde von Luther prinzipiell nichts aufgenommen. Notizen über Fundort und Seitenzahl fehlen nicht, Druckort und Jahreszahl wurden nach Möglichkeit ausgemittelt. Beigefügt sind einige Tabellen über Autorennamen, Übersetzer, genannte Drucker, Materien-, Orts- und Personenregister. Als Anhang folgt endlich noch ein Verzeichnis der Geschichtswerke, welche in dem bezeichneten Zeitraum begonnen oder vollendet wurden, nebst wertvollen Angaben über Druckort und wer über sie gehandelt hat. Der Versuch eines Litteraturverzeichnisses ist mit den Registern auch als Separatabdruck erschienen. — Als Zwingli-Jubiläumsgabe ist der von Nippold[10]) herausgegebene Sammelband zu betrachten. Er enthält mehrere von verschiedenen Verfassern herrührende Aufsätze kirchengeschichtlichen Inhalts. Auf das Reformations-Zeitalter nimmt Bezug die Arbeit von G. Strafser, der die wiedertäuferische Bewegung in der Schweiz schildert, und der Artikel v. H. Kasser, welcher die in dem Bistum Basel von Bischof Blarer mit Geschick und Thatkraft eingeleitete Gegenreformation in einer die bisherigen Darstellungen zusammenfassenden und in manchen Punkten ergänzenden Weise behandelt. — Zwei bisher unbekannte, den 2. Cappelerkrieg betreffende Berichte veröffentlicht Th. v. Liebenau.[11]) — Ausführlich und mit Einbeziehung eines weitschichtigen, zum Teil neuen urkundlichen Materials hat Vetter[12]) den Gang der Ereignisse verfolgt, welche die Einführung der

---

7a) Egli: ThZ. a. d. Schweiz 1, 1884, S. 92. — 7b) Gesch. d. Universität in Wien. Bd. 2. S. 393. — 7c) Steck: ThZ. a. d. Schweiz 1, 1884, S. 185/7. — 7d) Reformationsgesch., her. v. Hottinger u. Vögelin. 1838, I, S. 10. — 8) P. Flüttiger, D. Beziehungen Zw.s zu Bern. Vgl. u. N. 10. — 9) J. Strickler, Aktensammlung z. schweiz. Reformationsgesch. von 1521—32. Zürich, Meyer und Zeller. 1884. 4°. 172 S. — 10) F. Nippold, Berner Beiträge zur Gesch. der schweizerischen Reformationskirchen. Bern, Wyfs. 1884. 455 S. M. 6,00. 11) Th. v. Liebenau, Berlingers Bericht über das Treffen auf dem Gubel: AnzSchwG. 4, NF., 1884, S. 342 f. — id., Beschreibung des 2. Cappelerkrieges von Werner Steiner von Zug: ib. S. 335—42. — 12) Ferd. Vetter, Die Reformation von Stadt und Kloster Stein am Rhein: JbSchwG. 9, 1884, S. 215—362. Dazu als Nachtrag: Zwingli und Zürich in der Unterhandlung mit d. Abt v. Stein 1526: BVtGSchaffhausen 1884, 2.

Reformation in Stein begleiteten. Einen kulturgeschichtlich interessanten Reisebericht zweier Züricher, welche im J. 1523 nach Jerusalem wallfahrteten, ist publiziert von den Herausgebern des Züricher Taschenbuchs.[12a]) Mitteilungen politischer Natur hat man in demselben nicht zu suchen. — Escher[13]) hat den Reisebericht des Stumpf vom J. 1544 veröffentlicht. Derselbe enthält das wissenschaftliche Ergebnis seiner Reise in das Wallis. — Dufour[14]) weist in einer kurzen Untersuchung nach, dafs Giordano Brunos Aufenthalt in Genf mit Bestimmtheit ins J. 1579 gesetzt werden darf, was die etwas verwirrte Chronologie seiner Reisen in Ordnung bringt, und dafs er dort der italienischen protestantischen Gemeinde beigetreten ist.

17. Jh. — Von den Schrecken des 30jährigen Kriegs ist die Schweiz so ziemlich verschont geblieben. Das war mehr das Resultat des Zufalls als einer zielbewufsten Politik. Die Neutralität wurde weder mit Würde noch mit Strenge gewahrt. Unklare staatsrechtliche Verhältnisse — man denke an die Erbeinigung mit Österreich einerseits, an das Recht der Söldnerwerbung für Frankreich andererseits — machten die Lage der Eidgenossenschaft noch schwieriger. Ihre klägliche Situation während dieser europäischen Krisis veranschaulicht die Geschichte Schaffhausens jener Tage. Mezger[15]) hat dieselbe in einem alle diese wichtigen Faktoren berücksichtigenden Artikel gut dargestellt. Das enge bürgerliche Leben jener Zeit und die Einwirkung der kriegerischen Begebenheiten auf dasselbe enthüllt uns das Tagebuch des Bürgermeisters von Schaffhausen, welches Bäschlin[16]) auszugsweise veröffentlicht.

In welch häfsliche Gewaltthätigkeiten der latente Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten in jener Zeit auch im Innern der Schweiz oft noch ausbrach, zeigt Kesselrings Prozefs, der ein Glaubens- und Parteiprozefs der schlimmsten Sorte war. Keller[17]) legt in seiner sorgfältigen, diesem Gegenstand gewidmeten Untersuchung die Grundlosigkeit der gegen K. erhobenen Anklagen dar. Der Prozefs endete mit einem Urteilsspruch, der vollstreckt, aber von protestantischer Seite niemals als rechtskräftig anerkannt worden ist. Ein analoges Beispiel liefert der Wigoltinger Handel, den nach Vernehmung der zeitgenössischen Berichte G. Amstein[18]) mit Glück aus der damals herrschenden Stimmung zu erklären weifs. Derselben Zeit, in der Kesselrings Prozefs spielt, und derselben trüben Quelle wie die beiden vorhergehenden Ereignisse entstammt auch der sog. Kluser-Handel. Die Soluturner verweigerten dem von Bern dem bedrängten Mülhausen zugesandten Hilfscorps den Durchzug und begleiteten ihre (formell berechtigte) Weigerung mit Drohungen und endlich offener Gewaltthat. Darüber kam es zu langen Verhandlungen und beinahe zum Bürgerkrieg. Die Richtung, welche die Angelegenheit, in die auch die französische Regierung durch ihren Gesandten, Herzog von Rohan sich mischte, zeitweilig anzunehmen drohte wird bezeichnet durch folgenden Satz aus einer Berner Instruktion: 'dafs man jetzt,

---

12a) 1884, S. 136—93. — 13) H. Escher, J. Stumpf, Reisebericht v. 1544: Quellen z. SchwG. 6, 1884, S. 233—310. — 14) Th. Dufour, Giordano Bruno à Genève; J. de Genève, 1884, Juli 15. Rez.: GGA. 1885 No. 17. Auch als Sep.-Abdruck erschienen. — 15) J. J. Mezger, Die Stellung und die Geschicke des Kantons Schaffhausen während des 30j. Krieges: JbSchwG. 9, 1884, S. 109—67. — 16) J. F. Bäschlin, Aus dem Tagebuch des Bürgermeisters Hanns Imthurm: BVtGSchaffhausen 5, 1884, S. 21—55. — 17) J. J. Keller, Der kriegsgerichtliche Prozefs gegen Kilian Kesselring 1633/5. Frauenfeld, Huber. 1884. VIII, 204 S. Rez.: RH. 27, 458. — 18) G. Amstein, D. Urteil d. öffentl. Meinung üb. d. sog. Wigoltinger Handel v. 1664: Thurgauische BVtG. Heft 24, 1884, S. 68 ff.

da das Recht und der Vorteil auf evangelischer Seite seien, einmal gute Gelegenheit habe, die 5 Orte in den Schranken der Billigkeit zu halten'. Den ganzen Handel hat Fäh[19]) eingehend dargestellt. In den Beilagen giebt er Berichte aus zeitgenössischen Chroniken und kurze Bemerkungen über deren Autoren (Mauriz Wagner und den Staatsschreiber von Staal), ferner amtliche Aktenstücke, einen Brief König Louis XIII. und Briefe Rohans.

Chabeuf[20]) veröffentlicht auszugsweise in französischer Übersetzung den Iter cisterciense des Subpriors von Wettingen, Jos. Meglinger, der mit dem Abt Schneider von St. Urban als Delegierter dem Generalkapitel von 1667 beiwohnte. Meglinger giebt einen tagebuchartigen genauen Bericht über alles, was er in den Orten und Klöstern, die sie unterwegs besuchten, erlebt und gesehen. Den interessanten Bericht hat der Hersg. mit einer Geschichte der Generalkapitel des Cistercienserordens und der Schicksale des Mutterklosters Citeaux bis in die neueste Zeit eingerahmt. Der Reisebericht findet sich auf S. 222—354. Die im 16. Jh. gemachten und aufgegebenen Versuche der Herstellung einer beide Parteien der protestantischen Kirche verbindenden Union wurden im 17. Jh. mit beispielloser Ausdauer und mit gleichem Mifserfolg wieder aufgenommen von J. Durie. Seine Bestrebungen haben an Hubler[21]) einen guten Darsteller gefunden. Marthaler[22]) prüft die Stellung, welche Amyraut, Prof. in Saumur, der 'das Prädestinations-Dogma mit Gottes Gerechtigkeit und Erbarmen in Einklang setzen wollte', in der Geschichte der christlichen Ethik einnimmt; er giebt auch einen kurzen Abrifs seiner morale chrestienne, deren Herausgabe Kennern noch heute wünschenswert erscheint.

18. Jh. — Darstellende Arbeiten politischen Inhalts fehlen. Eine hübsche kulturgeschichtliche Studie, welche, mit der Stadt-Verfassung beginnend, die bürgerlichen, sozialen, künstlerischen und litterarischen Verhältnisse Zürichs bis ins kleinste Detail verfolgt, hat Finsler[23]) veröffentlicht. Sonderbarerweise schreibt der Vf. immer nach Göthe.

Von dem reichen, im ganzen jedoch mehr in kantonalen Grenzen sich bewegenden biographischen Material verdient hier Erwähnung die Lebensbeschreibung J. C. Schweizers und seiner Frau durch Dav. Hefs. Schweizer war eine genial angelegte aber nie durchgereifte Natur, ein begeisterter Apostel der philanthropischen Ideen, an welchen das Zeitalter der französischen Revolution so reich war. Als Freund Mirabeaus spielt er in Paris eine gewisse Rolle. Später ist er Mitglied der Agentschaft, welche für die französische Regierung das der Union während des Unabhängigkeitskrieges vorgestreckte Geld in Empfang nehmen soll. Bei seinem fahrigen Wesen kommt er zu nichts. Er und seine Frau sind typische Gestalten jener krankhaft überreizten Periode. Die interessante Schrift ist von einer gehaltvollen Vorrede Bächtolds[24]) eingeleitet, der auch ausführlich über den Vf. jener Biographie, Hefs, handelt. Derselbe war im Anfang dieses Jh. ein Schriftsteller von ziemlichem Ruf. Henking[25]) nimmt Joh. v. Müller

---

19) F. Fäh, Der Kluser Handel u. s. Folgen 1632/3. Züricher Diss. Zürich, Höhr. 1884. 198 S. — 20) H. Chabeuf, Voyage d'un délégué suisse au chapitre général de Citeaux 1667: MémAcDijon 1883/4, S. 169—405. — 21) S. Hubler, Unionsbestrebungen d. I. Durie: Nippolds Beitrr., s. o. N. 10. — 22) Harald Marthaler, Amyraut als Ethiker: ib. — 23) Finsler, Zürich i. d. 2. Hälfte d. 18. Jh. Zürich, Orell Füfsli. 1884. 264 S. M. 5,00. — 24) J. Bächthold, Casp. Schweizer ein Charakterbild a. d. Zeitalter d. franz. Revol. Berlin, Hertz. 1884. CVI, 286 S. Rez.: RH. 27, 485 f. — 25) K. Henking, Aus Johannes von Müllers hds. Nachlasse: JbSchwG. 9, 1884, S. 171—211. Auch im Progr.

gegen v. Sybels Vorwürfe in Schutz, indem er unter Benutzung einiger Schriftstücke politischen Inhalts, welche er dem reichen, im Schaffhauser Archiv befindlichen Nachlasse des grofsen Historikers entnahm, zu zeigen sucht, dafs M. in ehrlicher Überzeugung den engen Anschlufs der Schweiz an Österreich befürwortet, nach Möglichkeit die Katastrophe abzuwenden, gesucht und als sie doch hereingebrochen, kräftig auf die Verdrängung der Fremdherrschaft hingearbeitet hat. Der Vf. meint, dafs für eine richtige Beurteilung der Zeitlage von 1797/9 von der Einsichtnahme des hds. Nachlasses Müllers kaum mehr Umgang genommen werden könne. Blümner[26]) macht Mitteilungen aus den Briefen des Leonh. Usteri, welche Streiflichter werfen auf das geistige Leben in Zürich zu Ende des vorigen Jh. Usteri ist bekannt als Freund Winkelmanns und Begründer des Mädchen-Unterrichts in Zürich. — Nüscheler[27]) publiziert den ersten Teil der Selbstbiographie des Generalmajors Jac. Christ. Ziegler, der zuerst in der französischen Armee dient, die er mit seinem Freund Hügel Juli 1791 verläfst, weil er seinem dem Könige geschworenen Eide nicht untreu werden will, dann in die österreichische Armee eintritt, in der er bis zum Major avanciert. Amberg[28]) liefert die dritte Fortsetzung der grofsen Biographie des berühmten Medailleurs Hedlinger; er handelt hier von seinem Aufenthalt in Schweden bis zu seiner definitiven Rückkehr in die Schweiz, Nov. 1745. — Die Verdienste, welche sich die Basler Gelehrten Bernoulli und Euler um die Erweiterung der mathematischen und physikalischen Disziplinen erworben haben, sind neuerlich nach den verschiedenen Richtungen hin gewürdigt worden; die notwendigen biographischen Angaben fehlen nicht.[29]) L. Perey und G. Maugras[30]) veröffentlichen bisher unbekannte Briefe der Mme d'Épinay, welche treffende und geistreiche Bemerkungen über die damalige Regierung, die Sitten und Gebräuche der Gesellschaft in Genf enthalten, wo sie sich in den Jj. 1757/9 aufgehalten hat. Die Studie Berthouds[31]) über J. J. Rousseau war mir leider nicht zugänglich.[32])

19. Jh. — Ebenso mufs ich mich begnügen, auf das Buch von Magnenat,[33]) welches zeitgenössische Geschichte in seltenem Umfange behandelt, schlechtweg hinzuweisen. Herzog[34]) prüft die konstitutionellen Bestimmungen über Religionsfreiheit zur Zeit der Helvetik, das Verhältnis zu Papst und Geistlichkeit, die sittenpolizeilichen und Kultusvorschriften, zum Teil auf Grundlage von noch unbekanntem Material aus dem helvetischen Archiv. Im Anhang sind einige wichtige Gesetze und Verordnungen abgedruckt.

---

d. Schaffhauser Gymnasiums v. 1884, mit den im Aufsatze benutzten Aktenstücken als Beilagen veröffentlicht. — 26) H. Blümner, Mitteilungen a. d. Briefen an Leonhard Usteri: Züricher Taschenbuch 1884, S. 85—114. — 27) Dav. Nüscheler, Erinnerungen aus dem Leben des Generalmajors J. C. Ziegler: Neujahrsbll. d. Feuerwerker-Ges. in Zürich, Heft 79, 1884, S. 1—47. — 28) Joh. Amberg, Der Medailleur Joh. K. Hedlinger: Geschichtsfreund der 5 Orte, 39, 1884, S. 145—252. — 29) Die Basler Mathematiker D. Bernoulli und L. Euler. Basel, Georg. 1884. 95 S. M. 1,60. Auch im Anhang zu Bd. 7 d. Verhandlung d. naturforsch. Ges. z. Basel. — × F. Rudio, L. Euler: Öffentl. Vorträge, geh. i. d. Schweiz, 8, II u. III, 1884. — 30) L. Perey et G. Maugras, Mme d'Epinay à Genève: Bibliothèque universelle et R. Suisse 21, 1884, S. 327—45. 2. Teil: ebend. S. 551—71; 3. Teil: ib. Bd. 22, S. 128—38. — 31) Fr. Berthoud, J. J. Rousseau et le pasteur de Montmollin 1762/5. Neuchâtel, Attinger. 1884. 12°. 373 S. M. 4,00. — 32) × J. Jaccard, Joh. Conrad Werndli: Züricher Taschenbuch 1884, S. 67—83. Ein Reiseber. über seinen ersten Aufenthalt in England aus dem Ende des 18. Jh. — 33) J. Magnenat, Hist. contemporaine de 1815—84. Lausanne, Lebet. 1884. 300 S. — 34) Ed. Herzog, Über Religionsfreiheit in d. helvet. Republik. Bern, Wyfs. 1884. 129 S.

Von den zahlreichen Biographien[35]) verdient hier erwähnt zu werden die des General Dufour, des bekannten Führers im Sonderbundskriege nach Aktenstücken, Briefen und sonstigen Aufzeichnungen privater Natur, verfafst von Sayous.[36]) Wichser[37]) giebt den ersten Teil der Lebensbeschreibung des schweizerischen Staatsmannes Cosmus Heer (geb. 1790, † 1837), der der Wohlthäter seiner engeren Heimat Glarus war, seine grofsen Anlagen auch in der Behandlung gemeineidgenössischer Fragen bekundete. 1830 veranlafste er die aufserordentliche Tagsatzung, welche sich für eine strenge Wahrung der Neutralität aussprach. Er intervenierte auch in den Streitigkeiten, welche die schliefsliche Teilung des K. Basel herbeiführten, die er vergeblich zu verhüten suchte (1831). — Geilfufs[38]) liefert eine ausführliche Biographie des bekannten Geographen und zumal Kartographen Ziegler († 1883). — Eine chronologische Übersicht der von ihm gelieferten Arbeiten und eine Anzahl Briefe ausländischer Gelehrter, unter denen bes. Ritter ihm nahe stand, sind im Anhang beigegeben.

Kantonales. — Keller[39]) hat eine auf amtlichen Quellen ruhende nationalökonomische Studie über den im 18. Jh. noch zu Bern gehörigen Teil des Aargau veröffentlicht. Schauenburg-Ott[40]) giebt eine Zusammenstellung der in Zofingen seit dem 13. Jh. nachweisbaren, in diesem Jh. ausgestorbenen und gegenwärtig noch existierenden Geschlechter Zofingens und anschliefsend knappe geschichtliche Notizen über die Entwicklung dieser Stadt im 19. Jh.; die politische Geschichte wird nicht berührt.

Linder[41]) verfolgt die Geschichte einer kleinen Gemeinde von K. Baselstadt mit Hilfe ausgiebigen urkundlichen Materials. Dieselbe gewinnt in der Reformationsgeschichte eine gewisse Bedeutung.

Der historische Verein des K. Bern[42]) hat mit der Herausgabe einer Sammlung von Biographien hervorragender Berner begonnen. Das bezügliche, weit verstreute Material soll dadurch übersichtlich zusammengestellt werden. Die Biographien erscheinen in freier Ordnung, am Schlusse sorgt ein Register für rasche Übersicht. Rytz[43]) beschreibt den Lebenslauf des Pfarrers Baggesen, geb. 1793, † 1873, des Sohnes des dänischen Dichters und Philosophen. Derselbe hat auf die kirchlichen Verhältnisse Berns starken Einflufs geübt. Er war der Führer der orthodoxen Partei und als solcher gegen die Berufung des Freundes und Gesinnungsgenossen von Straufs, Hallers (1847).[44])

---

35) × Ed. Zingg, Ildefons v. Arx: Neujahrsbl. d. Vortragsges. Olten. 1884. 4°. 19 S. — × St. Born, Heinrich Zschokke: Öffentl. Vorträge, geh. in d. Schw., 8, No. 12, 1884. — × F. Hagen, Dr. Aug. Quiquerez. Ein Gelehrtenbild: Berner Taschenbuch 33, 1884, S. 202—45. Bern, Haller. Geht hauptsächlich zurück auf die gröfsere, von X. Kohler geschriebene Biographie, die in den Akten der Soc. Jurassienne d'Emulation 1882, 32. Sitzung, S. 283 ff. zu finden ist. — × Le père Suchard. Notice biographique. Paris, Genf u. Neuchâtel. 1884. 140 S. — 36) Ed. Sayous, Le général G. H. Dufour. Genf, Desiogis. 1884. 12°. 69 S. — × Périer, Le général G. H. Dufour. Genf, Taponnier. 1884. 16°. 32 S. — 37) J. Wichser, Cosmus Heer: JbHVGlarus, Heft 21, 1884, S. 1—151. — 38) G. Geilfufs, D. Leben d. Geographen J. M. Ziegler. Wintertur. 1884. 4°. 140 S. In kürzerer Fassung ist die Biographie wiederholt vom Vf. im Neujahrsbl. der Stadtbibl. von Wintertur, Jg. 1885. — 39) J. Keller, Die Erwerbsverhältnisse des jurass. Berneraargaus in d. 2. Hälfte des vorigen Jh. Aarau, Sauerländer. 1884. 68 S. — 40) C. Schauenburg-Ott, Die Stammregister der gegenwärtigen u. im 19. Jh. ausgestorbenen bürgerlichen Geschlechter d. St. Zofingen. Zofingen. 1884. VIII, 606 S. — 41) G. Linder, Geschichte der Kirchengemeinde Riehen-Bettingen. Basel, Schultze. 1884. 178 S. — 42) Sammlung bernischer Biographien, herausg. vom hist. Verein d. K. Bern. Bern, Dalp. 1884. 645 S. — 43) D. A. Rytz, C. A. Reinhold Baggesen. Basel, Riehm. 1884. 318 S. — 44) × A. Haller, Alb. Friedr. Haller: Berner Taschenbuch 33, 1884, S. 1—66. Bern, Haller.

Die Geschichte Genfs[45]) von Roget[46]) ist Torso geblieben. Sie reicht mit ihrem letzten Bande nur bis 1568. Ein kurzer Nachruf an den 1883 verstorbenen Vf. von Vaucher leitet ihn ein. Ebenso ist erst nach R. Tode der sechste Band seiner Étrennes genevoises (Genf, Cervey 1884) erschienen; er enthält neben einer kurzen biographischen Skizze über den Vf. u. a. eine Genfer Chronik über die Jj. 1780/5. — Galiffe[47]) setzt seine genealogischen Forschungen über die Genfer Familien fort.

Für Graubünden kommt Jecklins[48]) Fortsetzung von Mohrs cod. dipl. in Betracht. Das ausgegebene zweite Heft umfaſst die Urkk. bis zu Ende des 16. Jh.

Amberg[49]) behandelt die Geschichte der Realschule in Luzern von 1708 bis auf die neueste Zeit.

Das von Schiffmann[50]) hersg. Verzeichnis der Landammänner von Uri ist auf S. 268 zu ergänzen aus dem AnzSchwG. 1886, S. 70, wonach Troger auch 1509 Landammann gewesen ist.

Bürkli-Meyer[51.52]) veröffentlicht eine quellenmäſsige Darstellung der Geschichte der Seidenindustrie in Zürich. Er weist an Urkk. nach, daſs schon vor der Ankunft der Locarner (1555) die Anfertigung rohseidener Gewebe, d. h. leichter Gewebe aus ungezwirnter und ungefärbter Seide, in Zürich heimisch war. Diese Industrie ist anfangs des 15. Jh. der Ungunst der Zeiten erlegen. Den Locarnern gebührt das Verdienst, sie wieder ins Leben gerufen und vervollkommnet zu haben. B.-M. schildert ferner die weiteren Fortschritte, die man den Refügianten des 17. Jh. zu danken hatte (Einführung der Strumpfwirkerei), die Kämpfe der einheimischen Zunftgenossen mit den fremden Spekulanten, welche mit dem Übergang der Industrie an die einheimischen Firmen im 18. Jh. enden, die Fabriksordnung von 1717, von der einzelne Bestimmungen bis ins 19. Jh. Giltigkeit gehabt haben. Die drei letzten Kapitel behandeln die Schicksale der Industrie seit der französischen Revolution. Einige lehrreiche statistische Tafeln sind im Anhang beigegeben.

An der Spitze der reichen biographischen Litteratur steht die von Friedr. v. Wyſs[53]) über seine Vorfahren David v. Wyſs, Vater und Sohn. Der erste Band reicht bis 1813. D. W. der ältere ist geb. 1737, der jüngere 1763. Beide treten frühe in den Staatsdienst und nehmen an den groſsen Ereignissen, welche die französische Revolution begleiten, lebhaften persön-

---

45) × Colladon, Journal d'Esaie Colladon. Mémoires sur Genève 1600/5. Genf, Jullien. 1884. 132 S. M. 8,00. — × J. Pietet de Sergy, Quelques mots sur la restauration par un grenadier de 1814. Genf, Schuchardt. 23 S. — × L. Ricard, Genève et les traités de Paris de 1814 et 1815. Paris, Sandoz. 1884. Preis: M. 8,00. — 46) C. Roget, Hist. du peuple de Genève depuis la reforme jusque', à l'escalade. Genf, Jullien. 1884. 12°. 135 S. Rez.: RC., nouv. sér., 18, 272. — 47) J. B. Galiffe, Notices généalogiques s. l. familles geneovises depuis les temps les plus anciens jusqu' à nos jours Tom 5. Genf, Jullien. 1884. 610 S. M. 10. — 48) C. Jecklin, Urkk. zur Verfassungsgesch. Graubündens. Chur, Hitz. 1884. 117 S. Vgl. schon JB. 1883. — 49) B. Amberg, Zur Geschichte der Realschule in Luzern: JB. der St.schule in Luzern. 1884. 47 S. — 50) Jos. Schiffmann, D. Landammänner v. Uri, II. Abt. von 1422—1884: Geschichtsfreund d. 5. Orte 39, 1884, S. 255—339. — 51) × Aus Gerold Eberhards Leben: Neujahrsbll. zum Besten d. Waisenhauses 1884. 4°. 42 S. — × Em. Biedermann, Aus d. Leben meines Vaters Al. Eman. B.: Züricher Taschenb. 1884, S. 1—66. — 52) A. Bürkli-Meyer, Gesch. d. Zürcherischen Seiden-Industrie. Zürich, Orell Füſsli. 1884. 246 S. — 53) Fr. von Wyſs, Leben der beiden zürcherischen Bürgermeister David von Wyſs, Vater und Sohn. Zürich, Höhr. 1884. VIII, 564 S. M. 6,40. Rez.: RH. 26, 461.

lichen Anteil. Daher versetzen uns die mitgeteilten Briefe, selbst solche ganz familiärer Natur, mitten hinein in jene aufgeregten Zeiten, die sie gleichsam von unten herauf beleuchten. Der Hersg. läſst diese Dokumente, verbunden mit anderen gleichzeitigen Berichten, meist selbst sprechen. Der mit feinem Takte abgefaſste verbindende Text dient mehr zur allgemeinen Orientierung. — Die Familienchronik v. G. M. v. Knonau[54]) ist ein im ganzen unveränderter Abdruck aus dem Neujahrsblatt des Züricher Waisenhauses von 1875. In der umgearbeiteten Anmerkung wird dargethan, daſs eine genealogische Verbindung der Züricher M. v. K. mit einer gleichnamigen schlesischen Familie nicht besteht. Vögelin[55]) giebt den ersten Teil der Biographie des Pfarrers Salomon V., bekannt als Herausgeber der Schriften Zwinglis, Altertumsforschers und Reformators der Liturgie der reformierten Kirche. v. Wyſs[56]) publiziert eine obrigkeitliche Verordnung von 1826, betr. Beschränkung des Aufwandes bei Tauf- und Leichenfeiern. Geilfuſss[57]) macht auf Grundlage hds. Aufzeichnungen eines Mitgliedes des kleinen Rates von Zürich Mitteilungen über die Bewegung, welche 1830 auch dieses kleine Gemeinwesen erschütterte.

XX.

L. Mangold.

England.

1883—1884.

Nach Vorgang anderer Fachzeitschriften, (wie z. B. Revue Historique 1887, 1. Heft: Referat über belgische Geschichte) hat Ref. diesmal auch sämtliche wichtigere Werke auf dem Gebiet der weitverzweigten Kulturgeschichte Englands in den Rahmen seines Berichtes aufgenommen, um eine möglichst vollständige Übersicht der englischen Historiographie, nicht minder einen Überblick der historischen Hülfswissenschaften bieten zu können.

Politische Geschichte im Zeitalter der Tudors (1485—1603). — Im allgemeinen beziehen sich auf diese Epoche Burkes 'Historische Portraits der Tudor-Zeit';[1]) ferner die unter Rubrik 'Verfassungsgeschichte' angeführten Werke von Ransome und Glasson, endlich die auf Reformationsgeschichte Bezug nehmenden Bücher.[1a])

---

54) G. Meyer v. Knonau, Aus einer zürcherischen Familienchronik. Frauenfeld, Huber. 1884. 4°. VI, 100 S. — 55) Fr. Vögelin, Lebensabriſs v. Pfarrer Salom. Vögelin: Neujahrsbl. d. Stadtbibliothek in Zürich. 1884. 4°. 33 S. — 56) G. v. Wyſs, Ein Sittenmandat aus d. 19. Jh.: Züricher Taschenb. 1884, S. 194/8. — 57) G. Geilfuſs, Aus dem J. 1830 u. d. Anfange d. Jh.: Neujahrsbl. d. Stadtbibliothek Wintertur. 1884. 4°. 33 S.

1) S. H. Burke, Historical Portraits of the Tudor Dynasty, and the Reformation-Period. Bd. 4. London, John Hodges. 1888. — 1a) Smith, Stoughton, Blunt, Beart, Mombert s. u. N. 263—74.

Heinrich VII. — Über die Regierung des ersten Tudor liegt nur eine unbedeutende Arbeit über eine Gesandtschaft Heinrichs nach Rom (1487) vor.[2])

Heinrich VIII. — Zunächst erfordert die Billigkeit, das grofse Werk Brewers zu nennen,[3]) der, nachdem er zuvor eine Reihe von Quellenpublikationen über Heinrichs VII. und VIII. Regierung herausgegeben hat, sich auch in der darstellenden Geschichtschreibung versuchte. Er hinterliefs indes ein nur unvollendetes Ms., welches die Geschichte Heinrichs VIII. bis zum Tode Wolseys (1530) behandelt und um dessen Fertigstellung und Herausgabe sich Gairdner Verdienste erworben hat. Brewers Kunst, das chaotisch vorgefundene Material zu sichten, zeigt sich hier aufs neue. Dabei ist der Stil des Werkes mit nichten ein trockener. Trotzdem dürfte jener Kritiker Recht behalten, der da meinte, Brewer, 'der Gelehrte unter den Gelehrten', habe nur für wenige geschrieben. — Neues urkundliches Material bot ferner Pascual de Gayangos,[4]) welcher den 5. Band der diplomatischen Verhandlungen' zwischen England und Spanien (während der Jj. 1534/5) veröffentlichte. — 'Die Anfänge Heinrichs' und 'Thomas Cromwell, der Hammer der Mönche' bilden den Vorwurf zweier von Pauli[4a]) mit bekannter Meisterschaft gezeichneter Essays. Über den Ursprung der Familie Cromwell, und insbesondere über die Vorfahren des Kanzlers handelte J. Philipps.[4b]) — Bender[5]) bürdet die Schuld des Ehezwistes Heinrichs mit Katharine von Aragon dem Minister Wolsey auf, indem er zugleich Lingards Ansichten widerlegt. — W. Busch[6]) weist auf Grund von Brewers Regestenwerk nach, dafs König Heinrich VIII. seine eine Zeitlang dominierende Stellung im Rate der europäischen Mächte in der That dem Kardinal zu danken hatte, und schildert Wolsey als den Vertreter einer auf die Errichtung eines allgemeinen Friedens abzielenden Politik unter Englands Führung. Doch darf nicht verschwiegen bleiben, dafs diese Politik auf keiner gesunden Basis ruhte, wie sie denn auch gleich bei der ersten Probe Fiasco machte. — Über die erste Gemahlin Heinrichs liegen zwei nur unbedeutende Arbeiten vor;[7-8]) ein um so wichtigeres Werk behandelt Anna Boleyn. Der Autor[9]) als Entzifferer von Chiffredepeschen rühmlichst bekannt, schildert Anna Boleyn, noch mehr aber Heinrich VIII. in ungünstigem Lichte. Fern von allen romantischen Allüren, meint er, Anna Boleyn verdiene keine Sympathie, und behauptet, dafs Heinrich ihr zu Liebe auch solche habe hinrichten lassen, die Anna an guten Eigenschaften weitaus übertrafen. Gelungener erscheint uns der Nachweis, wie die politischen Verhältnisse auf das Verhältnis Heinrichs

---

2) U. Balzani, Un ambasciata inglese a Roma. 1487: A. della Soc. Rom. di Storia Patria 3, 1882. Roma, Presso la Società. — 3) J. S. Brewer, The Reign of Henry VIII. from his Accession to the Death of Wolsey. Edited by, Gairdner. London, Murray. 1884. 8°. 2 Bde. 1136 S. 30 Sh. Rez.: Ath. 1884, Mai 24; ChurchQuarterly. 1885. Januar-Heft. Einige Berichtig. s. bei Friedmann (u. N. 9.) — 4) P. de Gayangos, Calendar of letters relating to the negociations between England and Spain. Bd. 5., Teil 2. London, Longmans. 1884. Sh. 15. — 4a) R. Pauli, s. u. N. 134. — 4b) J. Philipps, s. u. N. 561. — 5) Bender, Kardinal Wolsey, der intellekt. Urheb. d. Ehestreites Heinrichs VIII. v. Engl.: ZHTh. 7, 1883, S. 401—23. — 6) W. Busch, Drei Jahre engl. Vermittelungspolitik 1518—21. Bonn, Marcus. 1884. XI, 194 S. Rez.: CBl. 1885, N. 27; DLZ. 1885, No. 14; MKL. 1886, 1, 59. Das Thema ist mittlerweile (1886) v. Autor bis 1525 weitergeführt worden. — 7) Hoffmann, Catharine von Aragon und ihr englischer Gemahl: Aus allen Zeiten und Landen 1, 1883, Heft 9. — 8) The Divorce of Catharine y Aragon: EdinburgbR. 1884, Juli. — 9) P. Friedmann, Anne Boleyn. A chapter of english history 1527—36. London, Macmillan. 1884. 8°. 2 Bde. Rez.: Ac. 1884, 1. Nov.; Ath. 1885, 17. Jan. u. S. 152. 215 u. 281; RH. 1885, 29. Bd., 397 S.; HZ. 1886, 56. Bd., 3. H.

zu Boleyn Rückwirkung ausübten. Heinrich VIII. selbst erscheint als blutrünstiger, verachteter Tyrann, als ein Mann, der seiner Sinnesgier alles zu opfern bereit war und dem gegenüber von Gewissenskrupeln zu sprechen, lächerlich wäre. (Diese Ausführungen blieben nicht ohne Einwendungen). Das Vorgehen Clemens' VII. in der Scheidungsaffaire schildert er wie Ranke. Was die Haltung des Parlaments betrifft, führt er u. a. an, dafs es damals nur 62 weltliche Lords gegeben habe. In summa ein auf archivalischen Studien beruhendes, selbständiges Werk. — Die Regierung Heinrichs im Umrifs schilderte unter Benutzung der neueren Litteratur L. Mangold.[10-11])

Eduard VI.[12]) — Maria die Blutige.[13]) — Neues urkundliches Material bietet der 6. Band des Calendar of State Papers,[14]) welcher zumeist aus venezianischen Archiven Dokumente zur Geschichte der Jj. 1557/8 enthält. Der Band bringt an 100 Briefen des Kardinallegaten Reginald Poole, der den Konflikt zwischen der Königin und Papst Paul IV. mit blutendem Herzen sich immer ernster gestalten sieht, bis ein unverhofft jähes Ende sich sowohl für Maria wie für ihn selbst als Erlösung gestaltet. — Die Berichte des französischen Gesandten Simon Renard, der von 1553/5 am englischen Hofe weilte, veröffentlichte Tridon.[15-16])

Elisabeth. — Die Jugend Elisabeths schildert Kalckstein[17]) mit Bezug auf die Werke von Green und Wiesener. Er weist insbesondere darauf hin, dafs unter den herrschenden Verhältnissen die Talente Elisabeths sich nicht entwickeln konnten und dafs sich in ihr frühzeitig Hang zum Argwohn und zur Verstellung zeigte, ja zeigen mufste: Fehler, welche auf ihre sonstige Gröfse Schatten werfen. — Gf. Ferrière[18]) bespricht die Unterhandlungen, welche sich auf die Verlobung Elisabeths mit einem der Söhne Katharina Medicis (Karl IX., dem Herzog von Anjou und dem Herzog von Alençon) beziehen. — Derselbe[19]) handelt vom Frieden von Troyes 1564. Dieser zwischen England und Frankreich abgeschlossene Vertrag wird als ein Werk Katharinens von Medici bezeichnet. — Die Beziehungen Englands zu Spanien von 1565 bis 1602 beleuchtet Yonge.[20]) — In diese Zeit (1585) fällt auch die Kriegserklärung Spaniens und die Entsendung der unüberwindlichen Armada. Über letztere handelt der spanische Historiker Fernandez Duro,[21]) der gleich Forneron (dem neuesten Biographen Philipps) das Mifs-

---

10) L. Mangold, VIII. Henrik angol király. Jellemrajz. Budapest, Légrádi. 1883. 8°. 30 S. — 11) Üb. relig. Vorfolgungen s. u. N. 280 (Kobler) 292. — Liebenau, Brief Heinrichs VIII. an d. Eidgenossen, s. JB. 1883, II, 197[13]. — M. E. Beauvois, Un Agent politique de Charles V. s. JB. 1882, III, 160[2]. — 12) Book of Common Prayer, s. u. N. 281/4. — 13) Gairdner, Biogr. Marias, s. Register. — × Delgier, Jeanne Grey: Aus allen Zeiten und Landen 2, II, 1884. — 14) Brown, Calendar of State Papers and mss. relating to English affairs, existing in the archives of Venice. Vol. 6. 3e. partie. London, Record Office Publication. 1884. Rez.: Ath. 1885, 21. März; Ac. 1884, Nov. 29. — 15) Tridon, Simon Renard, ses ambassades et négociations: Mém. de Société d'émul. du Doubs, Série 5, Bd. 6, 1882. Besançon. — 16) Maurenbrecher, Lehrjahre Philipps II. (JB. 1883, II, 188[6]), enthält auch einiges f. England. — 17) v. Kalckstein, Die Jugendjahre der Königin Elisabeth: Preufsische Jbb. 51, 1883, Heft 3. — 18) M. Comte de la Ferrière, Les projets de mariage de la reine Elisabeth. Paris, Calman Lévy. 1883. Rez.: RC. 1883, No. 43; Ath. 1883, 7. April. Vgl. ferner den ergänzenden Artikel v. Robinson, La reine Elisabeth et les princes de Valois: English Historical Review. Januar 1887. — 19) id., La paix de Troyes avec l'Angleterre. 1563/4: RQH. 33, 1883, S. 36—75. — 20) Miss Yonge, Cameos from english history. V. Series. England and Spain. London, Macmillan. 1883. 400 S. Rez.: Ac. 1883, Okt. 13. — 21) F. Duro, La armada invincible. 2 Bde. Madrid, Sucecores de Rivadeneyra. 1884/5. 535. 539 S. M. 20,00. Rez.: CBl. 1885, No. 22; HZ. Bd. 55 (1886), S. 141; Rivista Contemp. 1884, Nov.-Heft.

glücken der Expedition in erster Reihe der Feigheit und Unfähigkeit des Herzogs von Medina Sidonia zumifst. — Brosch[22]) handelte über eine projektierte Allianz zwischen Elisabeth, Sixtus V. und Murad III. (1590). — Zur Geschichte Irlands um d. J. 1595 brachten Bent[23]) und Hennessey[24]) kleine Beiträge. — Das Verhältnis Englands zu den aufständischen Niederlanden beleuchtete Kervyn de Lettenhove.[25]) — R. Pauli[26]) brachte eine grob abweisende Antwort der Königin zum Abdruck, welche diese 1597 einem polnischen Gesandten gab, der sich über das Aufbringen baltischer, auch hansischer Schiffe durch englische Kaper beklagt hatte. — Ein von Teza[27]) veröffentlichtes venezianisches Lied beweist, dafs lange vor dem Tod Elisabeths Jakob (I.) Stuart als der von der Königin bestimmte Nachfolger auch in Italien bekannt war.

Maria Stuart. — Auch im neuen Berichtsjahr ist das Interesse für die unglückliche Schottenkönigin nicht erlahmt. Teilweise sind es freilich Arbeiten, welche an früher erschienene Werke anknüpfen oder selbe zu widerlegen trachten. Hieher zählen die Arbeiten von Gädeke,[28]) Brefslau,[29]) Reufs[30]) und Cardauns,[31]) sämtlich teils polemisch, teils referierenden Charakters.[31a]) Brefslau weist nach, dafs schon Hosack und Labanoff die Kassetenbriefe fehlerhaft abdruckten, und bespricht sodann den Briefwechsel Marias mit Babington (1586), der gleichfalls nur in offizieller Abschrift vorhanden ist. Maria hat bekanntlich die Ächtheit dieser Briefe stets geleugnet Nach B.s Untersuchungen ist der erste Brief ächt, ebenso der zweite; der 3. ist strittig, der 4. ist wieder ächt. B. verteidigt (gegen Hosack und Opitz) die Ächtheit dieser Briefe, verwirft sodann die Ansicht jener, wonach die beiden Sekretäre Mariens, Nau und Curle, diese Schreiben gefälscht hätten, und schliefst folgendermafsen: 'Der Historiker kann, den Mordplan Babingtons betreffend, mit einer an Gewifsheit grenzenden Wahrscheinlichkeit behaupten, dafs Maria darum gewufst hat und dafs sie mit einer Lüge auf den Lippen gestorben sei. Endlich setzt er sich betreffs der Kassettenbriefe mit Oncken, Philippson, Cardauns und Gädeke auseinander. — Cardauns polemisiert insbesondere gegen Gädeke. — Eine zweite Gruppe bilden zunächst 3 Werke von Sepp. Das 'Tagebuch der unglücklichen Schottenkönigin'[32]) entbehrte der 'Beweise,'[33]) welche S. separat erscheinen liefs. Mittelst einer Art 'eklektischer' Methode, d. h. indem er alles Gravierende gegen Maria und

---

Üb. Armada vgl. auch Antiquary 1884 u. Ewald (s. u. N. 139); üb. Essex s. unter 'Biogr.' — 22) M. Brosch, Königin Elisabeth, Papst Sixtus V. und Sultan Murad: (Cottaische)ZAllgG. 1884, Heft 10. Stuttgart, Cotta. 1884. — 23) Th. Bent, An account of Ireland. (1595): Antiquary 1884, September-Heft. — 24) Sir J. P. Hennessy, Walter Ralegh in Ireland. London, Kegan Paul-Trench. 10 Sh. Res.: Ac. 1883, Juni 23.; Ath. 1883, II, S. 109. — 25) K. de Lettenhove, Les Huguenots et les Gueux. Etude hist. sur vingt-cinq années du XVI. siècle 1560—85. Bruxelles, Beyaert. 1883/5. 6 Bände. 36 Franc. Res.: DLZ. 1887, No. 29. Vgl. HJb. 1886, S. 275 u. 339. — 26) R. Pauli, Königin Elisabeth, Polen und die Hansa: HansischeGBll. 1882, Heft 8, S. 125—30. Leipzig, Duncker-Humblot. 1882. — 27) E. Teza, Filippo II. e Sisto V. — Canzone veneziana di un contemporaneo: A. della soc. Rom di storia patria 7, 1884, S. 487—524. — 28) A. Gädeke, Die neuere Litteratur über Maria Stuart: HZ. 50, 1883, S. 84—118. (München, Oldenbourg. 1883.) — 29) H. Brefslau, Beiträge zur Geschichte Maria Stuarts: ib. 51, 1884, S. 254. — 30) Reufs, Maria Stuart, Bothwell et Darnley: RH. 17, 1884, S. 45. (Referierend). — 31) Cardauns, Neuere Erscheinungen zur Gesch. Maria Stuarts: HJb. 5, 1884, S. 121—42. München. — 31a) In Bezug auf d. Litt.: JB. 1882, III, 176/8 (Opitz, Brefslau u. A.). — 32) S. JB. 1882, III, 178[8]. — 33) B. Sepp, Beweise. Zweiter Teil von: 'Tagebuch der unglückl. Schottenkönigin u. s. w.' München, Lindauer. 1883. 8°. VIII, 66 S. M. 2,00. Res.: MHL. 1885, S. 46; HPBl. 1883, 3, 283; DLZ. 1884, S. 1019.

deren Einverständnis mit Bothwell als Interpolationen hinstellt, Anreden und Beziehungen auf bestimmte Personen in andere für den Zweck seiner Darstellung besser geeignete umändert und überhaupt die seltsamsten Deutungen in verblüffender Leichtigkeit herbeischaffte: sucht er aufs neue zu erhärten, dafs die Kassettenbriefe von Marias Feind, John Wood, raffiniert gefälscht seien. — Das 3. Werk Sepps[34]) enthält auf den Gattenmord bezügliche Aktenstücke in deutscher Übersetzung, gleichsam jenes Material, welches den englischen Staatsmännern vorlag. Diese Publikation ist mit Dank zu begrüfsen, das vom Herausgeber beliebte Weginterpretieren gravierender Stellen aber als mifslungen zu bezeichnen. Cardauns[35]) übersetzte einen Teil des Werkes von Stevenson, welch letzteres die wichtigste Publikation der Stuart-Litteratur innerhalb der zwei Berichtsjahre darstellt. P. Stevenson, ein gelehrter Jesuit, veröffentlichte nämlich eine der interessantesten Quellen zur Geschichte Maria Stuarts, das Werk ihres Sekretärs Claude Nau,[36]) welches, in dem erhaltenen Exemplar unmittelbar nach der Ermordung Riccios beginnend, in sehr ungleichmäfsiger Darstellung und Manier bis zu dem Treffen von Langside führt, in Folge dessen Maria nach England floh. Diese Memoiren, obgleich von Tytler mehrfach zitiert, sind doch von keinem der angeführten Forscher beachtet und erst jetzt von Stevenson im französischen Original mit englischer Übersetzung publiziert worden. Entstanden ist das Fragment zweifellos in den Jj. 1557—86. Nau benutzte wiederholt wörtlich Holinsheds Chronicles of Scotland (1577), hat ohne Zweifel auch schriftliches Material vor sich gehabt und sein Werk unter direkter Einwirkung (wenn auch nicht Diktat) Marias als deren Vertrauensmann abgefafst. Er scheint eine vollständige Geschichte seiner Herrin geplant zu haben, an deren Vollendung die plötzliche Beschlagnahme seiner Papiere ihn verhindert haben dürfte. Wir haben es nur mit einem ersten Entwurf zu thun; ferner dürfen die Memoiren nur mit grofser Vorsicht gebraucht werden, wie dies ihr apologetischer Charakter und ihr Schweigen gerade bei den gegen Maria sprechenden Ereignissen (so z. B. Ermordung Darnleys, die Kassetenbriefe) geradezu fordert. Endlich konnten Brefslau und Cardauns, wie der Herausgeber selbst, mehrere Irrtümer der Darstellung nachweisen. Trotz alledem bleiben aber diese Memoiren eine überaus wichtige Quelle für die wichtigsten Jahre in Marias Leben. — Lindsay,[37]) der 'als Schotte und Katholik' nicht dulden zu können vermeinte, wenn Historiker, darunter auch P. Stevenson, Maria Stuarts Ehebündnis mit Bothwell eine ungesetzliche, ungültige und unsittliche Verbindung nannten, beschenkte die Geschichtslitteratur mit einem feurigen Panegyricus auf die engelreine Maria und versicherte, dafs die oft erwähnte Dispensations-Urk., welche Bothwell zur Ehe mit der katholischen Lady Jane

---

34) B. Sepp, Maria Stuart und ihre Ankläger zu York, Westminster und Hamptoncourt. Oktober 1568 bis Januar 1569. Eine Samml. v. Aktenstücken. München, 1884. Lindauer. 8°. VI, 167 S. M. 4,00. Rez.: MHL. 1885, S. 85; CBl. 1884, No. 51. — 35) H. Cardauns, Maria Stuart v. d. Ermordung Riccios bis zur Flucht nach England. Nach der französischen Ausgabe des Stevenson übers. Würzburg, Woerl. 1884. III, 95 S. M. 1,20. Rez.: CBl. 1885, No. 45. — 36) Stevenson, The history of Mary Stewart from the murder of Riccio until her flight into England. By Claude Nau her secretary. Now first printed from the original manuscripts etc. Edinburgh, Patterson. 1883. CCXIV, 350 S. M. 18,00. Rez.: Cardauns in HJb. 1884, S. 133 u. 1886, S. 338; HZ. 1884, 52. Bd., S. 259 (Brefslau); Ath. 1883, 21. April. — 37) Lindsay, Mary Queen of Scots and her Marriage with Bothwell. London, Burns, Edinburgh, Patterson. 1883. S. 94. Rez.: Cardauns: HJb. 1885, S. 153.

Gordon ermächtigte, gefälscht sei; wäre sie aber ächt, so sei sie dadurch nichtig geworden, dafs Bothwell sich mit der Lady protestantisch trauen liefs und dafs Maria sicher keine Kenntnis von dem allen gehabt habe.[38-40])

Politische Geschichte im Zeitalter der Revolution. (1603—88). — Im allgemeinen sind zu nennen: das Standard work Gardiners,[41]) welches in der neuen 6 Shillings-Ausgabe nunmehr komplett vorliegt. Der Grundstock ist zwar derselbe geblieben, die Spuren der feilenden Hand aber überall sichtbar. — Dann ist Pictons neues Buch zu nennen,[42]) der sich als Cromwell-Biograph rasch einen guten Namen errungen hat. Sein neues Werk schildert in der Form von Vorlesungen das Emporkommen und Sinken des republikanischen Geistes und Staatsform in England und hat gleichfalls grofsen Beifall gefunden. Die ausgezeichnete 'Parlamentarische Geschichte' von Ransome[42a]) befafst sich speziell mit der konstitutionellen Seite der Stuart-Regierung.

Jakob I.[42b]) Ewald[42c]) schildert die Reise Buckinghams nach Madrid in der Eigenschaft als Brautwerber für den Prinzen von Wales. — Wichtiger ist das von Grosart[43]) herausgegebene Tagebuch des John Glanville, welcher als Sekretär des Admirals Sir Edward Cecils (Viscount Wimbledon) die Expedition gegen Cadix im J. 1625 mitmachte und dessen Bericht nicht geeignet ist, über die Fähigkeiten des Admirals eine gute Meinung zu erwecken.

Karl II. — An Quellenbeiträgen liegen vor: 4 Briefe Wentworths an seine Vertrauten (Earl und Lady Carlisle), aus dem J. 1632—33,[44]) woraus hervorgeht, dafs die englische Regierung ernst bestrebt war, Friedrich ('den Winterkönig') wieder zu seinem Pfälzer Fürstentum zu verhelfen und dafs Wentworth nicht an den Erfolg Gustav Adolfs glaubte. — Gardiner[45]) publizierte eine geheime, (religiöse Fragen betreffende) Unterhandlung mit Karl II. aus den Jj. 1643/4, deren Held der gefangene Royalist, Kapitän Ogle, war. Die Verhandlungen gingen von der seitens der Independenten bedrohten Partei der Presbyterianer aus. — Die Tagebücher des Nonkonformisten Philip Henry,[46]) der grofsen Einflufs auf die Menge besafs und seit 1630 mit

---

38) × St. Smolka, Maria Stuart (= Szkice historyczne. 2. Band). Warschau, Gebethner-Wolff. 1883. Rez.: HZ. 1886, Bd. 55, S. 163. — 39) × W. Pierson, Das Leben der Maria Stuart: Aus allen Zeiten und Landen 1, 1883, Heft 2. — 40) × A. C. Swineburne, Mary Stuart. In: Encyclopaedia Brittannica Bd. 15. Edinburgh. (Ganz falsche Auffassung). — Zu den Verteidigern Marias zählt noch Skelton (s. u. N. 132.) — × C. M. Yonge, Unknown to History. Story of Captivity of Mary of Scotland. London, Macmillan. 1884. 8°. Sh. 6. — 41) Samuel Rawson Gardiner, History of Engl. from the accession of James I. to the outbreak of the civil war. 1603—42. Neue billige Ausgabe. 10 Bde. zu 6 Sh. London, Longmans u. Cie. 1882/4. Rez.: Ath. 1884, 12. Juli Ac. 1883, 30. Juni; DLZ. 1884, No. 25 u. 38. — 42) J. A. Picton, Lessons from the Rise and Fall of the English Commonwealth. (6 Vorlesungen). London, Alexander Shepheard, 1884, 2 Sh. Rez.: Ac. 1884, 26. Jan. — 42a) Ransome, s. u. N. 193. — 42b) Biogr. über Bacon, s. u. (Biogr.). — W. H. Ainsworth, Guy Fawkes: or, the Gunpowder Treason. New edition. London, Routledge. 1884. 6 D. — 42c) Ewald, s. u. N. 139. — 43) A. B. Grosart, The Voyage to Cadiz in 1625: being a Journal written by John Glanville, Secretary to the Lord-Admiral of the Fleet, afterwards Sir John Glanville, Speaker of the Parliament etc. Never before printed. Printed for the Camden Society. London, 1884. Rez.: Ac. 1884, 1. März. Ath. 1884, 19. Juli. — 44) Wentworth Papers. In: The Camden Miscellany, Bd. 8. London, 1883. (Camden Society). Rez.: Ac. 1884, 8. März. Ath. 1884, 1. Januar. — 45) S. R. Gardiner, A secred negotiation with Charles II. In: The Camden Miscellany. Bd. 8. London, 1883, Camden-Society. Rez.: Ac. 1884, 8. März; Ath. 1884, 1. Januar. — 46) P. Henry, Diaries and letters. Anno Domini 1631—96. Edited by Matthias Henry Lee. London, Kegan-Trench. 1883. 8°. 412 S. 7 Sh. Rez: Ath. 1883, 27. Jan; Ac. 1883, 2. Febr.

Carl I. persönlich bekannt war, bieten eine reiche Fundgrube über diese und die nächstfolgende Epoche. (Von 1631—96). — Für die Geschichte des Langen Parlaments fand Gardiner[47]) im Tagebuch des Walter Yonge eine neue Quelle, welche Berichte über die Sitzungen desselben enthält. Das Tagebuch reicht vom September 1642 bis März 1643, vom Juli 1643 bis Mai 1644 und vom Mai 1645 bis Ende 1645. — Hierher gehört ferner die Autobiographie des Kapitäns Hogdson,[47a]) der unter Cromwell und Fairfax im Parlamentsheer diente. Ferner das von J. Froude edierte wichtige Werk der Mifs Hickson,[48]) welche als glaubwürdige Augenzeugin, die Geschichte der Verfolgung der irländischen Protestanten in den Jahren 1641/2 beschrieb. Die Meinung der Mifs geht dahin, dafs die Empörung Irlands und die Mordthaten von der katholischen Geistlichkeit angestiftet gewesen seien, deren Lage freilich unter Straffords Statthalterschaft keine beneidenswerte gewesen ist. Das Gegenstück zu Hickson bildet der 3. Bd. des von Gilbert edierten und mit Dokumenten ergänzten Werkes von Bellings[49]) über den Bürgerkrieg in Irland während 1643/4. (Bellings war Mitglied des katholischen Rates von Irland). Gilbert leugnet die Verfolgung und Tötung der Protestanten. Gardiner, wohl der verläfslichste Kenner dieser Epoche, stellt sich diesbezüglich auf Seite der Mifs Hickson und nimmt als Zahl der Opfer 4000 an; den Wert des Gilbertischen Buches als Urkundensammlung zur Geschichte des 17. Jh.s erkennt auch er an.

Unter den darstellenden Werken ragt die Geschichte Cromwells von Picton[50]) hervor, welche 1883 die 2. und 1884 die 3. Auflage erlebte.[51-52]) Einen Abrifs der Lebensgeschichte der Königin Marie Henriette verfafste Madame Motteville, welchen dann Bossuet in seiner Trauerrede benutzte.[53]) — Über die genealogischen Verhältnisse der Familie Cromwells ist das Buch von Waylen[54]) nachzutragen, welches sich insbesondere auf das Werk 'Histoire de la famille de Protekteur' von Mark Noble (1797) stützt. (W. bringt auch eine verläfsliche Schilderung der Exhumierung Cromwells). — Brosch[55]) besprach in einer ausführlichen Abhandlung die einschlägigen Werke von Gardiner, Picton, Hood und Prayer.[55a]) — Den Bürgerkrieg in Hampshire schilderte Godwin[56]) in unverläfslicher Weise, die Schlacht von Newbury mit vollendeter Kenntnis aller in Betracht kommenden

---

47) S. R. Gardiner, A new diary of the Long Parliament: Academy, 1883, 27. Jan. S. 62. — 47a) Hodgson, s. u. (Biogr.). — 48) Mifs Hickson, Ireland in the 17. century or the massacres of 1641/2. Mit Vorwort von J. A. Froude. London, Longmans-Green. 1884. 2 Sh. Rez.: Gardiner in Ac. 1884, 26. Juli (mit Nachträgen: 9. Aug. und 6. September); Ath. 1884, 19. Juli. BritishQuat.Rev. 1884, Okt.; EdinburghR. 1884, Okt. — 49) J. T. Gilbert, History of the Irish Confederation and the War of Ireland. Vol. 3. 1643/4. Dublin, Gill. 1884. Rez.: Academy 1885, 18. Juli (von Gardiner). — 50) J. A. Picton, Oliver Cromwell: the Man and his Mission. 2. u. 3. edit. London, Cassel u. Cie. 1888 u. 84. 7. Sh. Rez.: S. den letzten JB. Ed. 1. s. JB. 1882, III, 183[2]. — × P. Hood, Life, Times and Battlefields of Oliver Cromwell. 2. edit. London, Hodder. 1884. 8°. Sh. 5. — × F. W. Cornish, Oliver Cromwell. New edition (= Historical Biographies). London, Rivingtons. 1884. 8°. Sh. 3, d. 6. — 51) × Alfr. Stern, John Hampden: Aus allen Zeiten und Landen, Bd. 1, 1883, H. 4. — 52) × Corvin, Karl I. und Cromwell: ib. Bd. 2, 1884, H. 2. — 53) Hanotaux, Memoir by Madame de Motteville on the Life of Henrietta Maria: The Camden Miscellany, Bd. 8, 1883. Printed by Camden Society. Rez.: Ath. 1884, 5. Jan; Ac. 1884, S. 63. — 54) M. J. Waylen, The house of Cromwell and the story of Dunkerk. 1. Bd. London, Chapman-Hall 1880. — 55) M. Brosch, Z. Gesch. d. puritan. Revolut.; HZ. Bd. 51, 1883, S. 1. — 55a) Vgl. JB. 1882, III, 179[6]. 183[1-3]. — 56) Rev. G. N. Godwin, Civil war in Hampshire 1642—45 and the story of Basing House. London, Elliot Stock. 1882. Rez.: Ac. 1883, 6. Januar; Ath. 1883, 13. Jan.

Fragen Money.[57]) — Das Leben des Führers der schottischen Opposition, William Haigh, schrieb John Russel.[58]) (Haigh war es, der 1633 Karl I. durch Lord Balmanno die von ihm redigierte Remonstrance-Schrift überreichen liefs). Letztere Biographie bietet auch zur Geschichte der Restauration der anglikanischen Kirche in Schottland wichtige Daten.[59-60])

Republik. — Neues Quellenmaterial enthalten die von Everett Green[61]) in rascher Folge herausgegebenen Calendar of State Papers. Bd. 10 enthält Dokumente zur Geschichte der Jj. 1656/7, Bd. 11 die Jj. 1657, September, bis 1658. — Das mitgeteilte Material betrifft nur zum geringsten Teil Cromwells Person. Es handelt von den mannigfachsten Fragen, wie von der Auflösung des Parlaments, Annahme der Protektorwürde, vom Tode des Admirals Blake, von der Intervention Cromwells zugunsten der unterdrückten Waldenser, Anordnung regelmäfsiger Postverbindung. Unter anderm ist auch das Verzeichnis der Begräbniskosten Karls I. abgedruckt. Selbe beliefen sich auf 222 Livres, 5 Shilling und 2 Penny; das Begräbnis mufs also ein würdiges gewesen sein. — Das Verhältnis Cromwells zum Heer ward immer schwieriger. Nicht alle hielten so treu zu ihm wie General Kelsey, der ihn direkt zum Reinigen des Parlaments aufrief und in erster Linie alle jene ausgeschlossen zu sehen wünschte, welche Cromwell als Gubernator nicht anerkennen und das Geschehene nicht ratifizieren wollten. 'Unser Glück hängt davon ab', schreibt er, 'wir sind bereit, aufs neue zu kämpfen für die wahren Interessen des Volkes, die wichtiger sind als 1000 Parlamente'. Als Cromwell sich gezwungen sah, 6 widerspänstige Offiziere seines eigenen Regimentes zu entfernen, liefsen ihm die sagen: 'nicht er habe sie geschaffen, sondern sie hätten ihn geschaffen'. Hartnäckig verbreitete sich schon 1657 das Gerücht, Monk wolle Cromwell nicht gehorchen und werde demnächst von ihm abfallen. Kein Wunder, dafs auf solche Nachrichten hin die Royalisten sich rührten.' Die Zahl der Verschwörungen wuchs, das Komplott Sundercombes fand viele Nachfolger. Während Cromwells Umgebung wegen der Übertragung des königlichen Titels unterhandelte, beschlofs Karl II. im Frühjahr 1658 eine Invasion. Den Anfang wollten indes weder Karl II., noch die Royalisten, noch die Spanier machen. Als nun gar Cromwell in England alle Waffen abfordern liefs, verschob Karl II. die Invasion auf den Herbst 1658. An kleineren Putschen mangelte es indes auch früher nicht. Und dabei war nicht allein die Kasse der Royalisten, und speziell jene des total verschuldeten Karls II., sondern auch jene der Republik leer. — Urkundlichen Wert besitzen auch die Memoiren von Georg Wither,[62]) welche sich insbesondere mit der Geschichte des Langen Parlaments beschäftigen. Ferner gehört hieher die gleichzeitige Erzählung von den Parteikämpfen der 'Cavaliere' und 'Roundhets' auf Barbados (1650

---

57) W. Money, The battle of Newbury. London, Simpkin-Marshall. 1. ed. 1881. 2. ed. 1884. Rez.: RH. 1885, Bd. 29. S. 113. — 58) J. Russel, The Haigh of Bemersyde. Edinburgh, Blackwood. 1881. Rez.: Ath. 1882, I, S. 87; Ac. 1881, II, S. 395. — 59) × J. Round, The True Story of the Somerset Patent. 1644: Academy 1883, II, S. 383 u. 417. — 60) × M. O'Clery, Leaber Gabala: Livre des invasions (1631). Traduit de l'irlandais. Par Henry Henri Lizeray et William O'Dwyer. Paris, Maisonneuve. 1884. XXII, 255 S. Rez.: RH. 1885, Bd. 27, S. 444. — 61) Mistrefs M. A. E. Green, Calendar of State Papers, domestic Serie, preserved in the State Papers Department of Her Majestys Public Record Office, Bd. 10, 1656/7; Bd. 11, 1657/8. London, Longmans u. Cie. 1883 u. 1884. 2 Bde. 30 Sh. Rez.: Ath. 1884, 1. März und 1885, 27. Juni; RH. 1885, Bd. 29. S. 114. — 62) G. Wither, La Republica Anglicana or the historie of the Parliament in their late proceedings 1650. Publication by Spencer Society. Bd. 36. 1884. 56 S.

bis 1652. Sollte der auf der letzten Seite genannte Darnell Davis der Autor sein?[63])

Unter den darstellenden Werken von O'Hart,[64]) Moran[65]) (Erzbischof von Sidney) und Murphy,[66]) welche sämtlich Cromwells blutiges Regiment in Irland und die Leiden der Katholiken schildern, ragt des Jesuiten Murphy Buch durch gemäfsigten Ton hervor.

Karl II. — Eine auf archivalischen Studien ruhende Biographie der Schwester Karls, Marie Henriette, (Gemahlin des Herzogs von Orleans und in Frankreich für englisches Interesse thätig) schrieb der Graf De Baillon.[67·67a]) Die wichtigste Publikation bilden aber die von Airy herausgegebenen Lauderdale Papers,[67b]) welche, von 1639—73 reichend, über die Restauration und insbesondere über die charakterlosen Staatsmänner dieser Epoche grelles Licht verbreiten. Ein wahres Prachtexemplar von Charakterlosigkeit ist z. B. der Erzbischof Sharpe, der u. a. seine besten Freunde verriet. Der Autor selbst, der Kabal-Minister Lauderdale, blieb an Grausamkeit und Erbärmlichkeit nicht hinter jenem zurück, wohl übertraf er ihn aber an staatsmännischen Fähigkeiten. Für die Geschichte der kirchlichen Restauration in Schottland bilden diese Denkwürdigkeiten eine wichtige Fundgrube. — Der 9. Bd. der Kommission, welcher die Herausgabe historischer Mss. obliegt,[67b]) enthält die Protokolle des Hauses der Lords (1670—78), ferner Dokumente und Akten von Lord Elphinstone und Macartney. Ferner enthält der Band die Korrespondenz Keiths, welche in Bezug auf das Exil der Stuarts von Wichtigkeit ist, sowie Urkunden zur Städte-Geschichte und zur Geschichte der geistlichen Besitzungen von St. Paul und Canterbury. — Sainsbury[68]) gab die auf die Bermuda-Inseln sich beziehenden Dokumente (1661/8) heraus. — Eine treffende Charakteristik der Regierung Karls II. enthält das erwähnte Buch Pictons.[69]) — Brosch[70]) erzählt die durch Agenten Karls vollzogene Ermordung des englischen Gesandten Asham in Madrid. — Eine Sammlung Medaillen von Karl II. und Jakob II. publizierte Hubert Hall.[71])

Jakob II. — Originalbriefe Monmouths brachte George Duckett aus der Zeit seiner Verurteilung.[72])

Politische Geschichte von der glorreichen Revolution bis zur Gegenwart. (1688—1883). — Wilhelm III. — Eine Lebensskizze des Oraniers

---

63) Cavaliers and Roundheads in Barbados 1650—52. Reprinted for private circulation from the Demerary Argosy. 1884. Rez.: Ath. 1884, 16. u. 23. Aug. — 64) O'Hart, The irish and anglo irish landed gentry when Cromwell came to Ireland. Dublin, Gill. 1884. 8°. 782 S. 12 Sh. — 65) Moran, archbishop of Sidney, Historical Sketch of the persecutions suffered by the Catholics in Ireland. Dublin, Gill. 1884. Rez.: Ath. 1884, 27. Dez. — 66) Rev. D. M. Murphy (S. J.), Cromwell in Ireland, a history of Cromwells first campaign. Dublin, Gill. 1883. Rez.: Ac. 1883, 9. Juni; Ath. 1883, 23. Juni; RH. 1885, Bd. 29. S. 113. — 67) Comte Ch. De Baillon, Henriette Marie de France, duchesse d'Orleans. Sa vie et sa correspondance avec son frère Charles II. Paris, Thorin. 1884. XVII. 343 S. 7 Francs, 50 c. — 67a) O. Airy, The Lauderdale Papers. Bd. 1. 1639—67; 2. 1667—73. London. 1884/5. Printed from the Camden-Society. Rez: Quarterly Rev. 1884, April; ScottishR. 1884, Januar u. 1885, Juli; Engl. Histor. R. 1886, Juli; Ath. 1885, II, S. 43. — 67b) Ninth report of the Royal Commission on historical manuscripts. London, 3 Bde. 1883/4. Rez.: British Quaterly-Rev. 1885, Januar. RH. 1885, Bd. 29, S. 124. — 68) W. N. Sainsbury, Calendar of State Papers, Colonial Series: America and the West-Indies 1661/8. London, 1880. Rez.: RH. 1885, Bd. 29. S. 115. — 69) Picton, s. o. N. 50. — Blackburnes Biogr. AlgernonSidneys s. u. (Biogr.). — 70) M. Brosch, Ein Mord eines Gesandten: (Cottasche) ZAllgG. 1884, H. 4. — 71) H. Hall, The Healing Medals of Charles II. and James II.: Athenaeum 1884, I, S. 249. — 72) G. Duckett, Original Letters. Duke of Monmouth: The Camden Miscellany, vol. 8, 1883. London. Printed for the Camden Society. Rez.: Ath. 1884, Jan. 5; Ac. 1884, I, S. 163.

bot Noorden.[72a]) Die Frage, ob Wilhelm III. ein Katholikenverfolger war, beschäftigte O. Klopp.[72b]) Reynald[73]) veröffentlichte Korrespondenzen Ludwigs XIV. nebst Instruktionen an den französischen Gesandten in London, Tallard, welcher im J. 1698 beauftragt war, Wilhelm zu einer Teilung der spanischen Erbschaft zu vermögen und beleuchtete[74]) das Verhältnis der Regierung Wilhelms und Ludwigs am Beginn des spanischen Erbfolgekriegs, wie auch während der vorangegangenen beiden Teilungsverträge.

Anna. — Abgesehen von Ashtons[74a]) Werk, dessen Hauptgewicht aber auf dem kulturhistorischen Standpunkt ruht, sind gröſsere Arbeiten über diese Regierung nicht erschienen. Die meiste Anziehungskraft übt nach wie vor Bolingbrokes Persönlichkeit aus, den auſser Skelton,[74b]) Noorden[74c]) und Harrop[75]) noch Brosch,[76]) letzterer auf breiter Basis schilderte. Noorden giebt uns ein mit Künstlerhand gezeichnetes, zierliches Porträt; Harrop verweilt am längsten bei dem Charakter seines Helden; Brosch weiht uns in das Parteigetriebe jener Zeit ein. Wir ersehen, daſs die Whigs den Kampf gegen Frankreich bis aufs äuſserste fortsetzen wollten, auf daſs kein französischer König mehr den Prätendenten unterstützen könne. Die Hoffnungen und Befürchtungen vor einer siegreichen Restauration der Stuarts beherrschen die Situation. Bolingbroke gegenüber verhält sich Brosch unfreundlicher als seine unmittelbaren Vorgänger; so behauptet er z. B., Bolingbroke habe den Utrechter Frieden, dies Meisterwerk englischer Realpolitik, zumeist ob des Friedensbedürfnisses der Tory-Partei abgeschlossen und nicht als ein einzig und allein die Staatsinteressen im Auge haltender Staatsmann. Br. meint, die Tories muſsten aus Parteitaktik die Bedingungen Ludwigs annehmen, der über die englischen Parteifehden gut orientiert war: dies und nicht der Tod Josefs I. (wie man oft annahm) bildete für Englands Politik das ausschlaggebende Moment. — Noorden hatte die Meinung vertreten, Bolingbroke habe als Staatssekretär nach Annas Tod dem Unterhändler Stuarts die Thür gewiesen. Brosch verneint dies und führt an der Hand des Venezianers Grimmani aus, daſs Bolingbroke wirklich eine Restauration der Stuarts geplant habe. Er fand eben kein anderes Mittel, um, umgeben von haſserfüllten Feinden und lauen Freunden, seine Rolle weiterspielen zu können. Ihn vermochte nur die Restauration vor der Wut der wankelmütigen Parteien zu sichern. Brosch schildert dann noch das folgende, korrumpierte Whig-Regiment und Bolingbroke als die Seele der sich dagegen wehrenden Opposition. Politisch konnte er nach seiner Zweidrittel-Begnadigung nicht mehr offen in die Arena treten, aber als Publizist und insgeheim hat er mitgekämpft bis ans Ende. Schlieſslich wird die litterarische Thätigkeit Bolingbrokes günstig besprochen; nach Broschs Urteil ist das, was Bolingbroke über die Königin Elisabeth geschrieben, das

---

72a) Noorden, Historische Vorträge, s. u. N. 135. — 72b) O. Klopp, War Wilhelm III. von Engl. ein Katholikenverfolger? s. u. N. 293. — 73) H. Reynald, Correspondance de Louis XVI. Instructions données au comte de Tallard en 1698: La Nouv. Rév. 1883, Febr.-Heft. (Paris). — 74) Hermile Reynald, Succession d'Espagne. Louis XIV. et Guillaume III. Historie des deux traités de partage et de testament de Charles II. Paris, Plon. 1883. 2 vols. XI, 376 u. 395 S. Rez.: KH. 1883, Bd. 23, 3. H; HZ. 1885, Bd. 17, S. 158. — 74a) Ashton, s. u. N. 400. — 74b) Skelton, s. u. N. 132. — 74c) Noorden, s. u. N. 135. — 75) R. Harrop, Bolingbroke. A political study and criticism. London, Kegan Paul. 1884. 14 Sh. Rez.: Ac. 1884, 24. Mai. — 76) M. Brosch, Lord Bolingbroke und die Whigs und Tories seiner Zeit. Frankfurt a/M. 1883. Litterarische Anstalt. Rez.: Ath. 1883, 8. Sept; HZ. 1886, Bd. 19 (58), S. 145; Times 1884, 5. Aug.

Beste bis zu dieser Stunde. — Noch ist das grofse Werk O. Klopps[77]) zu nennen, welches in Bezug auf äufsere Politik auch England betrifft.[77a])

Den Übergang zu der Regierung Georgs I. bildet die Privat-Korrespondenz Wentworths, welche Cartwright herausgab[78]) und welche von 1705—39 reicht. Wentworth (= Lord Raby und seit 1711 Earl of Strafford), diente unter Wilhelm III. und Anna und war einer der Unterhändler beim Utrechter Friedensschlufs, ferner Gesandter im Haag und in Berlin. Die hier gebotenen Auszüge aus seiner viele Bände umfassenden Korrespondenz liefern reiches Material zur politischen, noch mehr zur sozialen Geschichte der letzten Regierungsjahre der Königin Anna. Wentworth hielt sich während seiner Abwesenheit am Kontinent einen Korrespondenten, der ihm alles Wissenswerte aus London berichten mufste. Auch Liebhaber der Chronique scandaleuse werden bei dieser Lektüre ihre Rechnung finden. Die Kritik gab einstimmig dem Wunsche Ausdruck, dafs auch die diplomatische Korrespondenz in Bälde im Druck erscheinen möge.

Georg I. 1714—27. — In dem sehr anziehend geschriebenen, eine Anzahl interessanter Porträts vorführenden Buch Mac Cartys[79]) sind am gelungensten Walpole, Pultney und Shippen gezeichnet. Bd. 1 reicht bis zur Steuerbill Walpoles im J. 1733. — Lustige Hofgeschichten aus der Zeit der 3 ersten George erzählt Molloy.[79a]) Auf die Thronbesteigung des Hauses Hannover in England beziehen sich Aufsatz No. 6 und 7 von R. Pauli[79b]). A. Köcher[80]) versucht das Dunkel der späteren Lebensjahre der unglücklichen Sophie Dorothea, Gemahlin des hannoverschen Kurprinzen und späteren Königs Georg I. von England, aufzuhellen. K. verteidigt die Prinzessin gegen den Vorwurf eines sträflichen Verhältnisses mit Graf Königsmark.

Georg II. — Die im Buchhandel längst vergriffenen Memoiren des Lords Hervey[81]) legen Zeugnis ab für die feine und scharfsinnige Beobachtungsgabe des Autors, dessen Memoiren sich mit der Regierungszeit Georgs II. befassen. Der Herausgeber, Croker, hat sich die Sache etwas zu leicht gemacht; eine bessere Ausgabe wäre daher zu wünschen. — Borkowski[82]) veröffentlichte ein Werk über die englische Friedensvermittlung im J. 1745, welches Buch die Klage der englischen Opposition, Georg II. führe um Hannovers (und nicht um Englands) willen Krieg, rechtfertigt. Georgs ganzes Trachten ging in Wahrheit dahin, die Macht des britischen Reiches den Interessen seines deutschen Kurfürstentums dienstbar zu machen. Im Herzen österreichisch gesinnt, war er durch den Zwang der Not auf die Seite Preufsens getrieben und sollte im Sinn der Hannoverschen Konvention zwischen Preufsen

77) O. Klopp, Der Fall des Hauses Stuart. Bd. 11. 1704/5. Wien, Braumüller. 1884. XII, 600 S. Rez.: CBl. 1885, No. 38; HPBl. 1886, 97. Bd., 12. H. — 77a) Biogr. Marlboroughs s. u. (Biogr.). — 78) J. F. Cartwright, The Wentworth Papers. 1705—39. London, Wyman. 1883. 567 S. 21 Sh. Rez.: Ac. 1883, 17. März; Ath. 1883, 13. Jan. Saturday Rev. 1883, Jan. — 79) M. Carty, A history of the 4 Georges. Vol. 1. London, Chatto-Windus. 1884. Rez.: Ac. 1884, 8. November; The Nation 1885, 1. Januar; Ath. 1884, 22. Nov., Seite 660. (Der Kritiker klagt Mac Carty des Plagiums an). — 79a) Molloy, s. unten. — 79b) Pauli, Abhandlungen, s. o. N. 182. — 80) A. Köcher, Die Prinzessin von Ahlden: HZ. Bd. 48, 1882, S. 1—44, 193—235. — 81) J. W. Croker, Memoirs of Lord Hervey of the Reign of George II. 2. ed. London, Bickers. 1884. 3 vols. 11 Sh. Rez.: Ath. 1885, 11. April. (1. ed. erschien 1848.) — 82) E. Borkowsky, Die engl. Friedensvermittelung im J. 1745. E. Beitr. z. Gesch. der geheimen Diplomatie Georgs II. Mit Aktenstücken aus d. k. Staatsarch. v. Hannover. Berlin, Berggold. 1884. VII, 127 S. M. 3. Rez.: CBl. 1884, No. 48; DLZ. 1884, No. 33 (Brosch). GGA. 1885, No. 18 (Heigel); MHL. 1885, 3, 178.

und Österreich einen Ausgleich vermitteln. Er aber trachtete insgeheim, die Ziele seiner eigenen Minister zu durchkreuzen, und hielt neben der offiziellen englischen Diplomatie eine eigene geheime Vertretung. So hat er 'das englische Interesse mit hannoverischem Ruder gesteuert'. Der Gesandte in St. Petersburg, Lord Hyndfurt, sekundierte ihm dabei nach Kräften. Letzterer wirkte auch dahin, daſs England sich dem Bunde Österreich-Ruſslands anschlieſse. — Das Leben des Prätendenten Charles Stuart, Graf von Albany, schilderte A. C. Ewald,[83]) die Geschichte der natürlichen Tochter desselben Vernon Lee.[84]) Duncker[85]) weist nach, wie Kaunitz, der den Kolonial- und Seekrieg auf das Festland herüberspielen wollte, unter allerlei Vorwänden die von England geforderte Verstärkung der österreichischen Truppen in den Niederlanden hinausschob, worauf dann die englische Regierung zur Erkenntnis gelangte, daſs es von Österreich keine Hülfe im Landkriege zu erwarten habe, und daher, um Hannover zu decken, mit Preuſsen die bekannte Neutralitäts-Konvention von Westminster (1756) abschloſs.

Georg III. 1760—1820. — Die Regierung des dritten Georgs hat vielfache Bereicherung erfahren. Im allgmeinen sind die Abhandlungen des belgischen Ministers De Praets[86]) über Georg selbst und über Pitt zu nennen, sodann die Essays Noordens[86a]) über Fox, in konstitutioneller Beziehung das schöne Werk von Yonge[86b]) und das Werk Harris'[86c]) 'Geschichte der radikalen Partei'. Fitzgerald[87]) beschrieb das Leben der Kinder Georgs III., welches Werk indes einer Materialiensammlung gleicht.

Zur schier endlosen Kriegsgeschichte[87a]) unter Georg III. bilden Beiträge die Biographien der Admiräle Hawke, Markham und Nelson;[87b]) ferner die Lebenserinnerungen Rists[88]) besonders über die Schlacht im Sund 1801 und die englische Flotten-Expedition gegen Kopenhagen 1807; auch über die Verhandlungen Cannings mit dem dänischen Hof 1807 erhalten wir Aufklärungen. Canning hat Rist, der damals dänischer Gesandter in London war, erklärt, Schweden sei bereit, die englischen Forderungen durch einen Angriff auf Seeland zu unterstützen. Die daraus auf Rist entfallenden Folgen fallen auſserhalb des Rahmens dieses Referates. — Johnson und Chabaud schilderten den Seekrieg mit den Vereinigten Staaten (1812—15). — Das Tagebuch Hutchinsons und die Biographie des tapfern General Wolfes[88a]) spielen gleichfalls auf nordamerikanischem Boden.

Die Mitte zwischen Krieg und Frieden hält Bergbohns[89]) Buch über

---

83) A. C. Ewald, Life and Times of Prince Charles Stuart, Count of Albany. New edit. London, Chatto-Windus. 1884. 7 Sh. — 84) V. Lee, The Countess of Albany. London, Allen u. Cie. 1884. Rez.: Ac. 1884, 6. Sept.; Ath. 1884, 23. Aug. Besser ist Reumont, die letzten Stuarts. 1882; Vgl. JB. 1882, III, 184. — 85) M. Duncker, Die Bildung der Koalition des Jahres 1756 gegen Preuſs.: Berl. SB. 1882. S. 93—118. — 86) J. van Praet, Essais sur l'hist. polit. des derniers siècles. Bruxelles, Bruyllant-Christophe. 1884. XXIII, 338 S. 7 Fr., 50. Rez.: DLZ. 1884, No. 18. (A. Stern). — 86a) Noorden, Aufsätze, s. u. N. 132. — 86b) Yonge, Constit. hist., s. u. N. 190. — 86c) Harris, Radical party s. u. N. 198. — 87) P. Fitz Gerald, Lives of the Royal Dukes and Princesses of the family of George III. (1760—1830.) London, Tinsley Brothers. 1882. 2 Bde. 25 Sh. Rez.: Ath. 1883, 17. März; Ac. 1882, 25. Nov.; RH. 1885, 29. Bd., S. 121. — 87a) s. u. (Biogr.). — 87b) × History of the Reign of George III. London, Sonnenschein. 1884. 8°. Sh. 4, d. 6. Rez.: Ac. 1884, 1, S. 147. Eine Kriegsgeschichte für Militärschulen. — 88) J. G. Rist, Lebenserinnerungen. Hrsg. v. G. Poel. 2 Teile. 2. verb. Auflage. Gotha, Perthes. 1884; HZ. 1886, NF., 19. Bd., S. 509. — 88a) s. u. (Biogr.). — 89) C. Bergbohn, Die bewaffnete Neutralität. 1780—83. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 1884. VIII. 290 S. M. 5. Rez.: CBl. 1884, No. 31; Balt. Monatsschr. 1884, Bd. 31, 4—6. Heft; GGA. 1884, S. 449; R. de droit internat. 14. S. 185; DLZ. 1884, No. 15.

die 'Bewaffnete Neutralität' (1780—83), ein vortreffliches Buch, welches eine interessante Entwicklungsphase des Völkerrechts im Seekrieg behandelt.

Die politische Geschichte im engeren Sinne berührten: Lebon,[90]) der über das Verhältnis Englands zu der französischen Emigration von 1794 bis 1801 handelte. — Telfer[91]) schilderte den im J. 1763 als französischer Gesandter am englischen Hof weilenden Chevalier D'Eon de Beaumont. — Osk. Browning[92]) lieferte zur Geschichte der von Harris, dem nachmaligen Lord Malmesbury 1788 zwischen Preufsen, England und dem holländischen Erbstatthalter geschaffenen Triepel-Alliance einen Beitrag. Dieser Bund blieb nicht ohne Einwirkung auf die in dem nächstfolgenden Jahre geschlossenen Friedensverträge; Browning weist ferner nach, dafs die Nichtachtung der durch den Bund gegebenen Garantie Hollands für England der Grund gewesen sei, das revolutionäre Frankreich zu bekämpfen. — Ders.[93]) weist nach, dafs England der französischen Revolution gegenüber bis 10. August 1792 strikt neutral geblieben. Nach der Besetzung Belgiens traf Pitt Vorsichtsmafsregeln, zu offenem Gegensatz kam es aber erst nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. — Für die Geschichte der Mitwirkung Englands an der ersten Koalition bilden auch die Briefe des Grafen Mercy-Argenteau[94]), bevollmächtigten Ministers in den österreichischen Niederlanden an den Grafen Louis Starhemberg, österreichischen Gesandten in London, einen wichtigen Beitrag. Graf Mercy-Argenteau, ein in den Anschauungen des ancien régime grau gewordener Diplomat, ein Todfeind der Revolution, aber auch Preufsens, suchte die englische Regierung von dem Plane abzubringen, die fernere Beihilfe Preufsens sich durch Subsidien zu sichern, und wollte die Abmachungen Malmesburys mit Graf Haugwitz von der englischen Regierung desavouirt sehen.

Über das Ende des 18. Jh. haben wir drei Werke zu verzeichnen. Zuerst das Tagebuch Francis',[95]) Unterstaatssekretärs im Ministerium des Äufsern, in welchem er sich über die europäische Lage, insbesondere die Ereignisse in Frankreich während der Jj. 1783—91 und dann 1796 ausspricht. Francis' Lieblingsidee ging dahin, die Macht der Bourbonen zu brechen und Österreichs Alliance mit Frankreich zu lösen. Da es aber unmöglich schien, zwischen Österreich und Preufsen eine Alliance hervorzurufen, förderte er den Abschlufs der Tripel-Alliance zwischen England, Holland und Preufsen. Als er dann mit Rufsland in Gegensatz kam, liefs ihn das Kabinet fallen. — Über den Sturz des Koalitionsministeriums von 1784 und das erste Ministerium Pitt handeln die Memoiren von N. Wraxall.[96]) — Die Korre-

---

90) A. Lebon, L'Angleterre et l'émigration française 1794—1801. Avec un préface de Albert Sorel. Paris, Plon. 1882. 7 Fr., 50 C. Rez.: RC. 1883, No. 9. — 91) J. B. Telfer, The Chevalier D'Eon de Beaumont; Minister Plenipotentiary from France to Great Britain 1763. London, Longmans. 1884. Rez.: Ac. 1885, 31. Januar; Ath. 1885, 14. März — 92) O. Browning: Transactions of the royal historical Society, New Series, 2. Bd., 1884. London, Longmans. — 93) id., France and England in 1793: Fornightly Review, 1883. Februarheft. — 94) A. Gf. Thürheim, Briefe des Gfen. Mercy Argenteau etc. an d. österr. Gesandten in London, Gf. Louis Starhemberg (von 26. Dez. 1791 bis 15. August 1794.) Originaldokumente, aus d. schriftl. Nachlafs des letzteren gesammelt. Innsbruck, Wagner. 1884. XX, 288 S. 8°. M. 7,60. Rez.: DLZ. 1884, No. 45; Ac. 1885, 25. Aug. (v. Gardiner). — 95) O. Browning, The polit. Memoranda of Francis, Fifth Duke of Leeds. (Camden Society). London, 1885. Rez.: Ath. 1885, 5. Sept.; Ac. 1884, 11. Okt.; Westminster Rev.: 1885, Okt. — 96) H. B. Wheatley, Memoirs of Sir Nathaniel Wraxall 1772—84. London, Bicker. 1884. 5 Bde., 60 Sh. Rez.: RH. 1885, Bd. 29, S. 420; Ath. 1885, 23. Febr.

spondenz von James Bland Bourges,[97]) Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, liefern Beiträge zur Geschichte der Jj. 1789—95. Der Autor entpuppt sich als ein Politiker minderer Sorte. Er diente unter Peel, Leed und Grenville während der genannten Jahre. Von Interesse sind die Berichte der geheimen englischen Polizisten über die Umtriebe der französischen Agenten: Bourges starb 1824.[98, 99])

Georg IV. — Über ihn handelt eine von Percy Fitz Gerald[100]) verfafste Biographie, die gleich den andern Werken dieses Autors mit ellenlangen Zitaten aus den zeitgenössischen Memoiren, Chroniken und der Chronique scandaleuse gespickt ist.

Wilhelm IV. — Fitz Gerald[101]) hat auch diesem Regenten ein biographisches Denkmal in obiger Art gesetzt.

Das weitaus meiste Interesse über die Epoche von 1809—30, das heifst die Regierungen Georgs III., Wilhelms IV. und die Anfänge Victorias erregten die Korrespondenzen und Tagebücher Crokers, welche Jennings herausgab.[102]) Croker, geb. 1780, war sowohl in litterarhistorischer Beziehung thätig (er ist einer der Gründer der Quarterly Review), als auch ein politisch einflufsreicher Mann, der die Stelle eines Sekretärs in der Admiralität bekleidete. Seine hinterlassenen Papiere enthalten wichtige Beiträge zur Zeitgeschichte. Er kannte und war teilweise befreundet mit Pitt, Canning, Lord Liverpool, L. Goderich, Peel, Wellington, Napoleon I., Louis Philipp, Talleyrand; er verkehrte mit Sheridan, Thomas Moore, Lord Bentinck (dem Freihändler). Er war einer der schlagfertigsten Redner der Tories; so z. B. beantwortete er die Rede Macaulays für den Freihandel aus dem Stegreif. Peel empfahl er, das allgemeine Stimmrecht zu erweitern. Später entzweiten sich die Freunde ob des Widerstandes, den Croker der Lebensmittel-Besteuerungsbill Peels in der Quarterly Review entgegensetzte.

Victoria. — Über die Regierung der jetzt regierenden Herrscherin sind in erster Reihe die Memoiren, richtiger Tagebücher des Earl Henry Greville[103]) zu erwähnen. Die Schilderung der zeitgeschichtlichen Ereignisse geht Band 1 von 1832—52. Henry Greville, (Bruder von Charles Greville, dessen Memoiren Reeve herausgiebt), bereiste in seiner Jugend den Kontinent und wurde Gesandter am Hofe Louis Philipps, wo er Thiers, Guizot und alle hervorragenden Zeitgenossen persönlich kennen lernte, machte auch die Februarrevolution als Augenzeuge mit, desgleichen die Anfänge Napoleons III. als Präsident der Republik. Mit den Ereignissen des Septembers 1852 schliefst der 1. Band. Der 2. Band enthält Nachrichten über die Jj. 1852—56.

---

97) J. Hutton, Selections from the letters and correspondence of Sir James Bland Bourges. 1789—95. London, Murray. 1884. Sh. 15. Rez.: Ac. 1885, 21. März; Ath. 1885, Febr. 24. — 98) Oncken, Letzte Monate 1813, s. JB. 1883, III, 145[107]. — 99) Sellar, The Sutherland eviction of 1814: Academy 1883, 28 Juli. — 100) P. Fitz Gerald, Life of Georges IV. including his Letters and Opinions, with a view of the Men, Manners and Politics of his Reign. Lond., Tinsley Brothers. 1881. 2 vols. Rez.: (Ath. 1881, 12. Mai). — 101) id.: The life and times of William IV. London, 1884. (Tinsley Brothers). 2 Bände, 790 S. Rez.: ib. 1884, 10. Mai; Westminster Rev. 1884, Juli-Heft.; RH. 1885, Bd. 29, S. 121. — 102) L. Jennings, The correspondence and diaries of the late Right Hon. John Wilson Croker, secretary of the admiralty 1809—30. Lond., Murray. 1884. 3 Bde. 820 S. 45 Sh. Rez.: Ath. 1884, 25 Okt. u. 1. Nov.; The Nat. 1885, 5. Febr.; RH. 1885, Bd. 29, S. 122; Quarterly R. 1884, Nov.; Edinb. R. 1885, Jan. — 103) H. Greville, Leaves from the Diary. 1. u. 2. Series. Edited by the Viscountess Enfield. Lond., Smith-Elder. 1883/4. Bd. 1/2. 8°. à 14 Sh. Rez.: Ath. 1883, 26. Mai u. 1884, 12. Juli; Engl. Historical R. 1, 1886. 105 S.; Ac. 1884, 21. Juni u. 12. Juli.

Greville erzählt viel Charakteristisches zur Geschichte des Kaiserreichs Napoleons III., (den er nicht recht leiden konnte) ferner über dessen aus Charakteren zweifelhaften Schlages bestandener Umgebung und über dessen Heirat mit Eugenie. Auch die Vorgeschichte des Krimkrieges geht nicht leer aus; er schildert ferner Derby, Aberdeen, Palmerston, Russel und Gladstone als Premierminister. Der Partei-Stellung nach gehörte Greville der Whig-Partei an. An blendenden Witzraketen und überraschendem Klatsch ist der zweite Band dem ersten überlegen. — Ein zweites grofses Memoirenwerk ist das des Exministers Earl James Malmesbury.[104]) Dieser Staatsmann (geb. 1807) wurde unter Disraeli 1852 Staatssekretär für das Auswärtige, begleitete dieses Amt bis Dezember 1852 und von neuem seit Februar 1858, versuchte umsonst den Ausbruch des Kampfes zwischen Österreich und Frankreich zu verhindern und beschleunigte dadurch den Fall des Ministeriums Derby (1859). Im J. 1866 wurde er unter Derby abermals berufen und blieb Geheimsiegelbewahrer bis Dezember 1868 (Sturz Disraelis). 1874 nahm er unter Disraeli nochmals diese Stelle ein. 1876 entsagte er ihr freiwillig. — Die Memoiren dieses hervorragenden torystischen Staatsmannes bestehen, abgesehen von einer kurzen Einleitung, aus Tagebuchblättern und Briefen. Wertvolle und gleichgültige Nachrichten wechseln miteinander ab. Manches bleibt dem Fernerstehenden in Ermanglung eines Kommentars dunkel. Sehr beliebt war Malmesbury am Hofe Napoleons III., den er zum erstenmal 1829 als wilden Tollkopf, dann im Gefängnis zu Ham kennen lernte und später wiederholt in den Tuilerien besuchte. — Vorwiegend auf äufsere Politik haben Bezug die Memoiren des Lord Bloomfield,[105]) welche dessen Frau, Baronin Liddell herausgab. Selbe begleitete auch ihren Mann auf den Gesandtenposten von St. Petersburg, Berlin (seit 1851) und Wien (seit 1871). Charakteristisch ist, dafs auch dieser Diplomat das Unterliegen Preufsens im J. 1866 für unvermeidlich ansah. — Die Geschichte seiner Gesandtschaft in Stockholm am Hofe Bernadottes hat seine Frau gesondert beschrieben.[106])

Zur diplomatischen Geschichte des Krimkriegs gehört der Aufsatz von Skene[107]) über Lord Stratford (= Redcliffe) und dessen Mission in Konstantinopel. — Die Studie Baron Jominis (Sekretärs des Fürsten Gortschakof) über den Krimkrieg erfuhr eine englische Übersetzung.[108]) — Für die Haltung Englands dem Krieg von 1859 gegenüber sind die Berichte D'Azeglios (Gesandter Piemonts in London) von Wert.[109]) Als Österreich mit seinem Ultimatum Sardinien einen unerwarteten Dienst leistete, äufserte Lord Malmesbury zu Azeglio, England habe in Wien 'avec la plus grande fermeté' gegen das Ultimatum Protest eingelegt, welchen Protest freilich Lord Loftus einigermafsen

---

104) J. E. of Malmesbury, Memoires of an Exminister. London, Longmans. 1884. 2 Bde. 32 Sh. Rez.: Ath. 1884, 25. Okt.; Ac. 1884, 18. Okt.; AAZ. 1886, No. 337 (von Baumgarten); Lond. QuarterlyR. 1885, Jan.; British QuarterlyR. 1885, Jan.: RH. 1885, Bd. 29, S. 123; WestminsterR 1885, April; Polybiblion 1885, Bd. 44, S. 71. Erschienen auch in franz. Übersetz. in Paris (Ollendorf.) — **105)** G. Bloomfield, Memoir of Benjamin Lord Bloomfield. Reminiscences of court and diplomatic life. Lond., Kegan Paul, Trench. 1882. 2 Bde. 642 S. 28 Sh. Rez.: Ath. 1882, 2. Dez.; Ac. 1883, 27. Jan. — **106)** id., Lord Bloomfields Mission to the Court of Bernadotte 1823—33. Lond., Chapman-Hall. 1884. 2 Bde. 28 Sh. Rez.: Ath. 1884, 2, S. 693. — Die Werke von Thornton, Harris, Trumbell, die Runnemedi-Letters s. N. 137. 198. — **107)** J. H. Skene, With Lord Stratford in the Crimean War. Lond., Bentley Son. 1883. Rez.: Ath. 1883, 20. Okt.; Ac. 1884, 12. Juli. — **108)** Jomini, Diplomatic Study on the Crimean War. London, W. H. Allen. 1882. Rez.: Ac. 1883, 6. Jan. — **109)** N. Bianchi, La politica di Massimo d'Azeglio dal 1848 al 1859. Torino, Roux e Favale. 1884. IV, 278 S. 5 Lira. Rez.: DLZ. 1884, No. 48.

zu verwässern bemüht war. Malmesbury äufserte sich übrigens auch dem österreichischen Botschafter (Apponyi) gegenüber in äufserst schroffer Form und sagte einmal wörtlich, die Sprache habe keine Worte, um das Vorgehen Österreichs genügend zu brandmarken.

An Biographien[109a]) gab Adams[110]) eine Sammlung von Charakterbildern hervorragender Staatsmänner seit der Thronbesteigung Victorias heraus.

Überaus zahlreich ist die Irland betreffende Litteratur, aus welcher ich die Werke von O'Brien,[111]) Hervé,[112]) Duffy[113]) und Hall[114]) namentlich hervorhebe. — O'Brien (der in jüngster Zeit verhaftete irische Deputierte) schilderte in lehrreicher und gemäfsigter Weise (wie selbst englische Kritiker einräumen) die Unzulänglichkeit der Irland verliehenen Konzessionen während der letzten 50 Jahre.

Die auf die Kriegsgeschichte der letzten Jahrzehnte sich beziehenden Werke (Kriege gegen Afghanistan, insbesondere gegen Kabul, dann Aufstände in Indien, Kämpfe gegen die Boers und Zulus in Süd-Afrika) siehe unter Rubrik 'Kriegsgeschichte' und 'Militärische Biographien'.[115]) In diese Kategorie sind auch jene Werke eingereiht, welche sich mit der Expedition gegen den Sudan, resp. gegen den Mahdi, und der Sendung des vielbetrauerten Generals Gordon nach Chartum beschäftigen.[115a])

Unter den Werken, welche sich mit der parlamentarischen Geschichte der jüngsten Zeit beschäftigen, ragt das Werk von Lucy[116]) und Mac Carty[117]) hervor. Jener schildert die beiden Parlamente 1874—80, während welcher Zeit Beaconsfield das Staatsschiff lenkte, dieser erzählt die Geschichte Englands unter dem Regiment Gladstone von 1880/4 in der bekannten fesselnden Art dieses berufenen Autors und Parlamentariers.[118-119])

Handbücher, Sammelwerke, Allgemeines. — Von Lingards englischer Geschichte[120]) erschien eine von Damman besorgte neue Ausgabe in 10 Bänden. Eine andere, reich illustrierte englische Geschichte, für deren Güte des Herausgebers, Gardiners, Name bürgt, reicht vom J. 55 v. Chr. bis 1880.[121]) — Das 'Lexikon der englischen Geschichte' von Low und Pulling[122]) wimmelt dagegen (in der 1. Auflage) von Fehlern, wenngleich einzelne Artikel Lob verdienen. (1885 erschien übrigens eine wesentlich verbesserte Auflage

---

109a) Die über Palmerston, Peel, Beaconsfield, Cobden, Gladstone, Bright, Churchill, s. u. (Biogr.). — **110)** W. H. D. Adams, Celebrated Engl. women of the Victorian Era. Lond., Davenport. 1884. 2 Bde. 160 S. Rez.: Ath. 1884, 2, S. 144. — **111)** B. O'Brien, 50 years of concessions to Ireland 1831—81. Band 1. London, Sampson Low-Marshall. 1883. 16 Sh. Rez.: Acad. 1883, 29. Dez.; Ath. 1884, 25. Okt. — **112)** Hervé, L'Irland sous l'administration de M. Trevelyan: RDM. 66. Band, 1884, 4. Heft. — **113)** C. Duffy, Four years of irish history 1845/9. London, Cassell, Peter. 1884. 21 Sh. Rez.: Ac. 1884, 3. März; Ath. 1884, 24. März. — H. B. Hall, Gleanings in Ireland after the Land Acts. London, Stanford. 1883. 700 S. Rez.: Ac. 1883, 2, S. 177. — **115)** S. u. geg. Ende d. Referats. — **115a)** ib. — **116)** Henry W. Lucy, Diary of Two Parliaments. 'The Disraeli Parliament' 1874—80. Lond., Cassell. 1884. 12 Sh. Rez.: Ac. 1885, 28. Febr.; Ath. 1885, 21. März. — **117)** M. Carty, Engl. unter Gladstone 1880/4. Lond., Chatto-Windus. 1884. Rez.: Ac. 1884, 12. Juli — **118)** × A. Milner, Die versch. Schattierungen des engl. Liberalismus: 'Die Nation', (Redakt. Barth), 1. Jahrg., 1883. No. 7. — **119)** × Remember, Charles Bradlaugh und das engl. Parlam.: Gegenwart 1883, 23. Bd., No. 25. — **120)** Lingard, History of Engl. Ed. by Damman 10 vols. ('Library edition'). Lond., Nimmo, Bains. 1883. 10 Bde. 8°. Mit 10 Illustrat. Rez.: Ath. 1883, 1, S. 475. — **121)** S. R. Gardiner, 'English History Reading Series'. Illustrated English History. Lond., Longmans Cpn. 1880. 3 Bde. — **122)** J. Low u. J. S. Pulling, Dictionary of English history. Lond., Cassell and Cpnie. 1884 in 4°. 1110 S. Rez.: Acad. 1885, 17. Febr.; Ath. 1885, 17. Jan.; RH. 1885, Bd. 29, S. 124.

des Buches). — Die 'Einleitung in das Studium der englischen Geschichte' von Gardiner und Mullinger[123]) ist ein vortreffliches, seinem Zweck entsprechendes Buch. — Ein Kompendium der neueren englischen Geschichte (von 1688—1830) aus der Feder Lumbys fand Anerkennung.[124]) — Von M. Simpson[125]) erschien eine Geschichte Englands seit der 'glorreichen Revolution'.

Rofs[126]) gab eine vielbelobte Geschichte Schottlands heraus, welche sich aber nur mit dem Zeitalter der Reformation befafst.

Die kleine irische Geschichte von Sullivan[127]) wurde gleichfalls freundlich aufgenommen; dagegen hat die nationale Tendenz der 'Geschichte des irischen Volkes' von O'Conor[128]) die englischen Kritiker ganz aus dem Häuschen gebracht, welche das Buch geradezu als 'eine schwere Beleidigung der englischen Nation erklärten. Allerdings machen den gröfsten Teil des Werkes Schilderungen der Qualen des geknechteten Irland aus. Aus der äufsern Anlage des Buches ersieht man, dafs dem Verfasser Greens 'History of english people' als Muster vorschwebte. — Eine zweibändige Geschichte Irlands von demselben Autor hatte auch nicht mehr Glück.[129]) — Erwähnt sei noch die 'Illustrierte Geschichte Englands', welche der Verleger Philips[130]) herausgab, und die französische Übersetzung des Werkes von Duffy, Geschichte des irischen Volkes. Die Übersetzung besorgte Mlle. Cowley.[131])

Einzelne Aufsätze und Vorträge zur englischen Geschichte enthält das Buch von Skelton[132]) (Verteidigung der Marie Stuart, Bolingbroke, Disraeli; die übrigen Abhandlungen gehören in das Gebiet der Litteraturgeschichte. — Oskar Browning[133]) gab eine Art Anthologie der englischen Geschichte aus berühmten historischen Werken heraus. Von den durch Inhalt wie Formschönheit gleich empfehlenswerten 'Aufsätzen zur englischen Geschichte' aus der Feder des unvergefslichen Reinhold Pauli[134]) hat O. Hartwig eine zweite Sammlung herausgegeben. Der neue Band enthält: 1) Durham. 2) Die Entstehung des Einheitsstaates in Grofsbritannien. 3) Heinrich V. 4) Die Anfänge Heinrichs VIII. 5) Thomas Cromwell. 6) Die Aussichten des Hauses Hannover auf den englischen Thron im J. 1711. 7) Konfessionelle Bedenken bei der Thronbesteigung des Hauses Hannover in England. 8) Sir Robert Peel und 9) C. K. J. von Bunsen. — Nicht minder wertvoll sind die

---

123) Gardiner und Mullinger, Introduction to the study of english history. Lond., Kegan Paul, Trench. 1881. Rez.: RH. 1884, Bd. 25, S. 148. — 124) R. Lumby, Compendium of english History. Cambridge, Deighton-Bell. 1883. Rez.: Ac. 1884, 25. Okt. — 125) M. Simpson, A Hist. of Engl. from the Revolution of 1688. Band 1. London, Stockesley. 1882. Rez.: Ath. 1882, 2 S. 12. — 126) J. M. Rofs, Scottish history and literature to the Periode of the Reformation. Glasgow, Max Lehose. 1884. 450 S. 14 Sh. Rez.: Ac. 1884, 31. Mai; Ath. 1884, 28. Juni; Times 1884, 3. Juni; ContemporaryR. 1884, Juli. — 127) A. M. Sullivan, The Nutshell History of Ireland. Lond., Sampson Low.-Marston. 1883. 6 Pence. — 128) W. A. O'Conor, History of the Irish People. Manch., Heywood. 1882. Rez.: Ac. 1883, 6. Jan.; Ath. 1883, 21. Juli; WestminsterR. 1883, Juli. — 129) id., History of the Irish People. In 2 vols. London, Simpkin, Marshall. 1884. Rez.: Ac. 1884, 10. Mai; Ath. 1884, 21. Juli. — 130) George Philips, Picturesque History of England. Edited by J. F. Williams. London, George Philips. 1888. 740 S. — 131) Duffy, Histoire du peuple irlandaise, trad. par Marie Wilson-Cowley. Paris. 1883. Rez.: Polybiblion 1883, 37. Bd. 140 S. — 132) J. Skelton, Essays in History and biography. Lond., Blackwood, Son. 1883. 6 Sh. — 133) O. Browning, Historical Readers, Stories from Engl. Hist. No. 1/4. Lond., Griffith-Farran. 1884. 4 Sh. Rez.: Ac. 1885, 7. Febr. — 134) R. Pauli, Aufsätze z. engl. Gesch. N. F. Herausgegeben v. O. Hartwig. Leipzig, Hirzel. 1883. 8°. 7 Mark. Rez.: LCb. 1884, No. 19; Ath. 1884, 12. April; DR. 1884, Okt.

auf englische Geschichte Bezug nehmenden Vorträge von Noorden:[135]) 1) Wilhelm von Oranien. 3) Lord Bolingbroke. 4) Swift ('der Geschichtsschreiber der torystischen Triumphe'.) 7) James Fox. Finch[136]) erwählte sich das Leben der Prinzessinnen von Wales als Aufgabe. — Thornton[137]) gab den 3. Band seiner Geschichte der 'Staatssekretäre des auswärtigen Amtes im 19. Jh.' heraus. Am besten gelang ihm das Porträt John Russels, weniger jenes von Melbourne und Palmerston. — Von Gf. Anton Széchen[138]) erschien ein formvollendeter Aufsatz über den Einfluſs Englands auf den Kontinent. — Der Archivar M. A. Ewald[139]) bietet gesammelte Studien, darunter: Das Verhältnis und geheime Ehe der Prinzessin Maria von England mit dem Herzog von Suffolk, die 'heilige', Mission Reginald Pooles, die Armada, Essex Empörung, die Pulververschwörung. Glück und Ende Robert Carrs, Massacre englischer Kaufleute 1623 durch Holländer (in Amboine), die Anfänge der ostindischen Kompagnie; Karl I., die Restauration, der groſse Brand von London 1666, Ruyter in der Themse.

Von Shelley[140]) erschien eine von wärmstem patriotischen Ton getragene Darstellung des Anwachsens der englischen Groſsmachtstellung, mit besonderer Berücksichtigung von Ostindien. — Freemans[141]) Buch bietet eine historisch-archäologisch-geographische Beschreibung der englischen Küstengrafschaften, entbehrt aber der einheitlichen, leitenden Idee.

Selbständig verdient die Familienchronik der in Gloucester ansässigen Familie Berkeley[142]) erwähnt zu werden, ein Werk des ehrenwerten John Smith (geb. 1567). Auf die Wichtigkeit dieser von den Tagen der normannischen Eroberung bis 1618 reichenden Chronik hatte schon Horwood hingewiesen, bis endlich die archäologische Gesellschaft von Bristol und Umgebung ihr Mitglied Maclean mit der Herausgabe der 3 Bände füllenden Chronik betraute. Der vorliegende erste Band befaſst sich vorwiegend mit mittelalterlicher Geschichte, und genügt daher ein einfacher Hinweis.[143-175])

---

135) C. v. Noorden, Hist. Vorträge. Eingel. u. herausgeg. v. W. Maurenbrecher. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1884. LV, 277 S. M. 6,40. Rez.: MHL. 1885, Heft. 2; AAZ. 1885, No. 6 (Bloch). — **136)** B. C. Finch, Lives of the Princesses of Wales. Lond., Rivingtons. 1884. 3 Bde. 8°. 31 Sh. — **137)** P. M. Thornton, Foreign secretaries of the XIX. century. Bd. 3/5. Lond., Allen. 1882/5. 8°. à Sh. 10. Res.: Ac. 1882, 11. Nov.; Ath. 1882, 2, S. 694. — **138)** Gf. A. Széchen, Englands Einfl. auf den Kontinent: DR. 1883, 8. Jahrg., 6. Hft. — **139)** M. A. Ch. Ewald, Stories from the State Papers. Lond., Chatto-Windus. 1882. 2 Bde. Rez.: Ath. 1882, 8. Aug. — **140)** J. R. Shelley, The Expansion of Engl. London, Macmillan. 1883. Rez.: Ath. 1883, 20. Okt.; Ac. 1883, 13. Okt.; RH. Bd. 28, S. 356 u. Bd. 29, S. 118; ContemporaryR. 1884, Apr. — Erschien auch in franz. Übers. v. M. Baillie u. Rambaud bei Colin (Paris). — **141)** E. A. Freemann, English Towns and Districts. Lond., Macmillan. 1883. 14 Sh. m. Karten. Rez.: Ac. 1883, 7. Juli; QuarterlyR. 1884, Okt.; RH. 1884, Bd. 26, S. 354. — **142)** J. Smyth of Nibley, The Berkeley Manuscripts: the Lives of the Berkeleys, Lords of the Honour, Castle, and Manor of Berkeley, in the County of Gloucester. From 1066 to 1618. Vol. 1. Edited by John Maclean. Gloucester, Bellows. 1883. Rez.: Ac. 1883, 6. Okt.; Ath. 1883, 28. Juli. — Herausgeg. auf Kosten d. Bristol and Gloucestershire Archaeol. Soc. — **143)** × Hume, History of Engl. by J. S. Brewer. 3 Vols. Lond., Murray. 1884. 8°. Sh. 2. — **144)** × Gill, Imperial Hist. of Engl., for School and College Use. London, Gill. 1884. 12°. Sh. 2. 6 d. — **145)** × M. Gutteridge, Digest of Engl. Hist. 1689—1760. London, Relfe Brothers. 1884. 18°. 2 Sh. Rez.: Ath. 1884, 4. Okt. — **146)** × J. F. Bright, Hist. of Engl. Period 3. 1689—1837. 4. edit. London, Rivingtons. 1884. Sh. 7. — **147)** × P. W. Joyce, A Concise Hist. of Engl. to A. D. 1815. 2. edit. Lond., Simpkin. 1884. 12°. Sh. 1. — **148)** × D. G. Lazarides, Sketch of Engl. hist. (in neugriech. Spr.) Clayton. 1883. Rez.: Ac. 1883, 2, S. 217. — **149)** × C. Knight, Half Hours of Engl. Hist. with the Best Authors. (= Chandos edition.) Lond., Warne. 1884. 8°. Sh. 3. — **150)** ×

Die Encyklopädien, sowohl die Enc. Britannica[176]) wie die nicht minder breit angelegte Americana[177]) bieten wiederum historische Beiträge. Auch Bd. 1 der von Leslie Stephen mit gröfster Umsicht und bewundernswertem praktischen Sinn herausgegebenen neuen 'National Biography'[178]) enthält eine Fülle von historischen Artikeln. Ich halte es besonderer Erwähnung wert, dafs durch rechtzeitige Ankündigung der Artikel des nächstfolgenden Bandes im 'Athenaeum' das Publikum in den Stand gesetzt ist, den Herausgeber auf etwaige irrige Lücken noch rechtzeitig aufmerksam zu machen, was dem neuen Unternehmen den denkbar verläfslichsten Charakter sichert.

Zu den historischen Hülfsmitteln zählen auch Kataloge, unter welchen ich besonders die geradezu unübertrefflichen Publikationen des British Museum hervorhebe.[179-188])

Mac Calman, Compact Hist. of Engl. New-York. 1884. 8°. Sh. 12. — 151) × Cassell, Class Hist. of Engl. London, Cassell. 1884. 12°. Sh. 2, 6. — 152) × Oxford and Cambridge Hist. Manuals. Part. 4. Stuart Period. Lond., Allman. 1884, 12°. Sh. 1. — 153) × Complete Hist. of Engl. for Junior Classes. Lond., Blackwood. 1884. 12°. Sh. 1, 4. — 154) × H. B. Bush, Chronol. Sketch of Engl. Polit. Hist. Lond., Heywood. 1884. 8°. Sh. 1. — 155) × Moffat, Hist. Readers. Book IV. Modern Engl. Lond., Moffatt-Paige. 1884. Rez.: Ath. 1884, 1, S. 53. — 156) × Louise Creighton, The Government of Engl. Lond., Rivingtons. 1884. 12°. Sh. 1. — 157) × C. M. Yonge, Landmarks of Recent Hist. 1770—1883. Lond., Smith. 1884. 8°. Sh. 2. — 158) × D. P. Coningham, Ireland Past and Present. New-York. 1884. 8°. Sh. 15. — 159) × W. J. O'N. Daunt, Ireland in the time of Swift: The Dublin Rev. Bd. 10, 1883, S. 337—70. — 160) × P. Daryl, Public Life in Engl. Trad. by Henry Frith. Lond., Routledge. 1884. 8°. 2 Sh. Rez.: Ath. 1884. 1, S. 472. — 161) × O. Browning, Historical Reader. 1. 2. Lond., Griffith. 1884. 8°. Sh. 2. — 162) × J. S. Seccombe, Comic Sketches of Engl. Hist. London, Allen Cpg. 1884. 6 Sh. Rez.: Ac. 1884, 2, S. 390. — 163) × Jane Cowen, Tales of Revolut. and Patriotism. Lond., Scott. 1884. 8°. Sh. 3, 6. — 164 × J. G. Palfrey, Heroes of Britain in Peace and War. Illustr. Lond., Cassell. 1884. 2 Bde. 10 Sh. — 165) × H. S. Wilson, Studies in Hist. Legend and Literature. Lond., Griffith. 1884. 8°. Sh. 7. Rez.: Ac. 1884, 1, S. 198. — 166) × E. J. Ensor, Chronol. Chart. Lond., Stanford. 1882. Rez.: Ac. 1883, 14. Juli; Ath. 1882, 2, S. 431. — 167) × C. M. Lyte, Dunster and its Lords. 1066—1881. Exeter, Pollard. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 131. — Privately printed. — 168) × K. Maclay, Hist. Mem. of Rob. Roy and the Clan Macgregor, including Original Notices by Lady Grange. Edinburgh, W. Brown. 1883. Rez.: Ath. 1882, 30. Dez.; Ath. 1882, 2, S. 896. — 169) × S. L. Lee, The Booke of Duke Huon of Bordeaux, done into English by Sir John Bourchier, Lord Berners and printed by Wynkyn de Worde about 1534. Early English Text Society. 1883. Rez.: Ath. 1883, 19. Mai. — 170) × Sp. Walpole, Foreign Relations. (= English Citizen Series). Lond., Macmillan. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 165. — Besonders über den Zeitr. seit 1815. — 171) × W. S. Thornburn, A Guide of the Coins of Great Britain and Ireland. London, Gill. 1884. 8°. 160 S. Sh. 6. M. Abbild. — 172) × R. L. Kenyon, The Gold Coins of Engl. Lond., Quaritch. 1884. 8°. 290 S. Sh. 24. — 173) × R. W. C. Patrick, Medals of Scotl. a Descriptive Catalogue. Glasgow, Hamilton. 1884. 4°. Sh. 63. — 174) × Fr. H. Groome, Ordnance Gazetter of Scotl. Vol. I. Edinburgh, Jack. 1882. Rez.: Ac. 1882, 1. S. 299. — 175) × J. Bartholomew, Handy Atlas of the Counties of Scotl. Lond., Philip. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 83. — 176) Ed. Bayne u. R. Smith, Encycl. Britann. Bd. 15 u. 16. Edinb., Black. 1883/4. 4°. je 30 Sh. Bd. 15 enthält folgende gröfsere hist. Beitrr.: Lyons (Gaston Meissas), Macaulay (Marc Pattison), Mahrattas (Rich. Temple), Marlborough (Courtney), Maria die Blutige (J. Gairdner), Maria Stuart (A. C. Swinburne). Band 16: More (M. Pattison), Montrose (S. R. Gardiner), Milton (Masson), Stuart Mill (Bain), Thomas Moore (Minto). — 177) Encycl. Amer. Bd. 1. New-York, Stoddart. 1883. Rez.: Ac. 1883, 1. Dez. — Wir heben herv.: Bagehot (Hutton), Beaconsfield (Kebbel), Bismark (M. Busch) u. John Bright (Lamberton), Carlyle (Lindsay Smith). — 178) L. Stephen, National-Biography. 1. Band. London, Smith-Elder. 1884. 12 Sh. — 179) F. G. Stephens, Catal. of Prints and Drawings in the Brit. Mus. Division 1: Political and Personal Satires. Bd. 4. 1761—72. Lond. (Order of the Trustees printed). 1883. Rez.: Ath. 1884, 26. Jan. — 180) × E. Bonde, Catal. of Additions to the Mss.

Verfassungsgeschichte. — Auf diesem für England hochwichtigen Gebiete wartet eine Reihe vortrefflicher Lehrbücher und Bearbeitungen der Erwähnung. Das bestbekannte Buch Freemans[189]) erschien in 4. Auflage. — Yonges[190]) 'Parlamentarische Geschichte Englands von 1760—1860' schliefst sich würdig an Hallams berühmtes Musterwerk an. — Mitchell[191]) und Saint-Clair Feilden[192]) gaben praktisch bearbeitete Kompendien heraus. — Ransome[193]) schilderte die parlamentarische Seite der Tudor- und Stuart-Dynastien, von demselben grofsen Erfolg begleitet wie bei seinen früheren Werken. — Glassons[194]) Werk über die politischen Institutionen und gesetzgebenden Faktoren Englands reicht von Eduard III. bis zum Tode Heinrichs VIII. — Mac Cartys[195]) glänzend geschriebene 'Geschichte der neuesten Zeit' legt das Hauptgewicht auf die Entwicklung der politischen Reformen der letzten Jahrzehnte. — Das im Auftrag des Parlaments 1880 erschienene Verzeichnis aller authentisch nachweisbaren Mitglieder des Unterhauses von 1213—1875 enthält viele Irrtümer, auf welche W. Bean[196]) hinwies. — Fosters[197]) Sammelfleifs verdanken wir das Verzeichnis der schottischen Parlamentsmitglieder von 1357 angefangen bis 1882. — Harris[198]) 'Gechichte der radikalen Partei' ist mehr Chronik als Geschichte, voll eintöniger Auszüge aus den Sitzungsprotokollen des Unterhauses. — Beaconsfields Abhandlung: 'Über die Konstitution' erlebte eine neue Auflage, welche Hitchman besorgte.[199]) Das Parlamentsmitglied Blennerhasset besprach die jüngste

---

in the Brit. Mus. in the years 1854—75. Printed by order of the Trusteers. Lond. Bd. 1. 1875. VII, 938 S.; Bd. 2. 1877. XII, 1050 S.; Index 1880. VII, 1575 S. Rez.: DLZ. 1884, No. 18. — **181)** × E. M. Thompson, Catal. of Additions to the Mss. in the Brit. Mus. in the years 1876—81. Printed by order of the Trustees. Lond. 1882. VI, 606 S. 8°. Rez.: DLZ. 1884, No. 18 (Wattenbach). — **182)** × id., Catal. of a Selection from the Stowe Mss. in the Brit. Mus. (Printed by order of the Trustees). Lond. 1883. IV, 83 S. 4°. Mit 15 Facsimiles. Rez.: DLZ. 1884, No. 18. (Wattenbach.) — **183)** × Rieu, Catal. of the Pers. Mss. in the Brit. Mus. 2 köt. Lond., 1879—82. à M. 25,00. Rez.: CBl. 1882, No. 2. — **184)** × H. Willshire, A Descriptive Catal. of Early Prints in the Brit. Mus. Vol. 2. Germ. and Flemish Schools. Lond. 1883. Rez.: Ac. 1883, 1. u. 8. Dez. — **185)** × J. T. Gilbert, Facsimiles of National Mss. of Ireland. Lond. 1884. Rez.: Ath. 1884, 4. Okt. — **186)** × Reynaud, Catal. de mss. angl. de la Bibl. nation. Paris, Champion. 1884. 30 S. — **187)** × Index to the first Series of the Camden Society. London, (Camden Society). 1882. Rez.: Ath. 1882, 2, S. 336. — **188)** × S. Low, The Engl. Catal. of Works for 1882 and 1883. Lond., Low. 1883 u. 1884. 8°. 2 Bände à Sh. 5. — **189)** E. A. Freeman, Growth of Engl. Constitution from Earliest Times. 4. ed. Lond., Macmillan. 1884. 8°. Sh. 5. — **190)** Ch. Yonge, The constitut. hist. of Engl. from 1760 to 1860. 2. ed. London, Marcus Ward. 1883. 8°. 456 S. 12 Sh. — **191)** A. F. Mitchell, The Westminster Assembly: its history and standard. Lond., Nisbet Cmp. 1883. 8°. Rez.: Ath. 1883, 15. Sept. — **192)** H. Saint Clair Feilden, A short constitut. hist. of Engl. Lond., Simpkin, Marshall Cpnie. 1883. 8°. XIX, 318 S. Rez.: Ath. 1883, 19. Mai; Ac. 1883, 22. Dez. — **193)** C. Ransome, Rise of constitut. governm. in Engl. London, Rivingtons. 1883. Rez.: Ac. 1883, 19. Mai; Westm.R. 1883, Juli-Heft. — **194)** E. Glasson, Hist. du droit etc. de l'Anglet., s. JB. 1882, II. 85[1]. Rez.: RH. 1883, Bd. 23; EdinburgR. 1883, Juli-Heft. — **195)** M. Carty, The Epoch of Reform. (= Epochs of Modern Hist). Lond., Longmans. 1882. Rez.: Ath. 1882, 1, 761. — **196)** W. W. Bean, The parliamentary return of membres of the house of Commons. 1213—1874: Notices of Various Errors and Omissions found in the above-named Work, in several Parliaments from 1603 to 1830. London, Simpkin, Marshall. 1883. Rez.: Ath. 1883, 22. Sept., S. 365. — **197)** J. Foster, Members of Parliament; Scotland 1357—1882. 1. u. 2. (revidierte) Aufl. Aylesbury, Hazell. 1. 1882; 2. 1883. Rez.: Ath. 1883, 17. März; Ac. 1882, 2, S. 116. — Im Selbstverl. erschienen. — **198)** W. Harris, The hist. of the radic. party in Parliam. London, Kegan Paul u. Trench. 1884. Rez.: Ath. 1885, 17. Jan. u. 21. Febr.; Ac. 1885, 11. Apr. — **199)** Beaconsfield, On the Constitution. Ed. by Francis Hitchman. Lond., Field. 1884. 2 Sh. Rez.: Ac. 1884, 27. Sept.; Ath. 1884, 2, S. 13.

Parlamentsreform.[200]) — Unter dem Titel: 'Runnemed Letters' hat Hitchman[201]) eine 1836 erschienene, die Juniusbriefe nachahmende Schrift herausgegeben, welche 'The spirit of whiggism' benannt war. Als Vf. kann mit Gewifsheit Disraeli angesehen werden, wenngleich er sich nie zu der Autorschaft bekannt hat. Freeman[202]) stellt die geschichtliche Entwicklung des Hauses der Lords dar.

Von J. F. Stephens[203]) Werk über die Geschichte des englischen Kriminalrechts behauptet die Kritik, niemand wäre im stande, etwas Besseres zu leisten. — W. Snyder[204]) gab eine Sammlung interessanter Rechtsfälle und mustergültiger Verteidigungsreden, ferner eine Sammlung Entscheidungen berühmter Richter heraus.[205]) — Gneists 'Englisches Verwaltungsrecht' erlebte die 3. Auflage.[206-217])

Kriegsgeschichte. Eine Geschichte der englischen Schlachten schrieb W. H. S. Adam,[218]) eine Geschichte der englischen Flotte der kühne Weltumsegler Th. Brassey.[219]) — Die auf indischem Boden vorgefallenen Entscheidungsschlachten von 1746—1849 schilderte in lehrreicher Weise Malleson.[220]) — Den Aufstand in Ostindien (Sepoys) beschrieb Holmes (Kompilation aus Kayl und Malleson.)[221]) — Das Tagebuch und die Briefe von Thomas Hutchinson, Gouverneur von Massachussets, können als wertvoller Beitrag zum Freiheitskampfe der Vereinigten Staaten dienen.[222-223]) — Die um die

200) Blennerhasset, Die Parlamentsreform in Engl.: DR. 1885, Aprilheft. Berlin — 201) Runnemed letters. Ed. by Francis Hitchman. Lond., Bentley. 1884. 170 S. Rez.: Ac. 1885, 28. März. — 202) E. A. Freeman, The house of Lords: The FortnightlyRev. 1883, Febr.-Heft. London, Chapman-Hall. — 203) Sir J. F. Stephen, Hist. of crimin. law, s. JB. 1883, II, 431[310]. (Sh. 48.) Rez.: Ath. 1883, 17. März; Ac. 1883, 7. April; Blackwoods Magazine 1883, Juni. — 204) L. W. Snyder, Great Speeches by great Lawyers, New-York, Baker. 1882. 745 S. 4 Doll. Rez.: DLZ. 1884, No. 17. — 205) id., Great Opinions by great Judges. New-York, Baker. 1883. 8°. 792 S. 5 Doll. Rez.: DLZ. 1884. No. 17. — 206) Gneist, Engl. Verwaltungsrecht. 2 Bde. 3. Aufl. Berl., Springer. 1883/4. 8°. Rez.: Jb. f. Gesgeb. u. Volkswirtsch. 1885, 9. Bd., 1. Hft. — 207) × Seebohm, The english village community. Lond., Longmans. 1883. Sh. 16. Rez.: Ath. 1883, 4. Aug.; Ac. 1883, 8. Sept.; RH. 1884, Bd. 25, S. 135; The Nation 1884, 24. Jan. — Dtsche Übers. s. JB. 1883, II, 412[202]. — 208) × A. Bisset, A short hist. of the engl. parliam. Bd. 2. London, Williams u. Norgate. 1883. 8°. 3 Sh. — 209) × R. A. Roberts, Calendar of Home Office Papers. 1770/2. London, Longmans. Rez.: Ac. 1882, I, S. 205. Bezieht sich auf d. Ausschliefs. Wilkes aus d. Parlament. — 210) × G. F. W. Omond, The Lord Advocates of Scotl. from the Close of XV. Century to the Passing of the Reform Bill. 2 Bde. Edinburgh, Douglas. 1883. Rez.: Ath. 1883, 27. Okt.; Ac. 1884, 3. Mai. — 211) × A. Paul, The Hist. of Reform. Record of Struggle in Parliam. Lond., Routledge. 1884. 12°. Sh. 1. — 212) × P. Stern, House of Lords and Revolution. London, Wilson. 1884. 8°. 6 d. — 213) × G. J. Johnson, On the Conflict Engl. Hist. between Private Ownership of Land and the Ownership of the State and the Community: Transactions by Birmingham Hist. Soc. 1882/3. Birmingham, Watson-Bull. Rez.: Ath. 1884, II, S. 77. — 214) × W. S. Church, Writ of Habeas Corpus. False Imprisonment. Chicago. 1884. 8°. 31 Sh. — 215) × Free Engl. Stories of Engl. Parliam. London, Jarrold. 1884. 8°. 1 Sh. — 216) × C. Sweet, A Dictionary of Engl. Law. London, Sweet. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 99; Ath. 1882, 2, S. 77. — 217) × The historical Charters of the city of London. By an Antiquary. London, Whiting. 1884. 352 S. 10 Sh. Rez.: Ac. 1884, 17. Mai; RH. 1885, Bd. 29, S. 390. — 218) W. H. S. Adam, Battle-Stories from British and European History. 1883. 8°. 5 Sh. — 219) Th. Brassey, The british navy. Band 4—5. Lond., Longmans. 1883. Rez.: Ath. 1883, 13. Okt. — 220) Colon. G. B. Malleson, The decisive battles of India. 1746—1849. London, Allen Cpgnie. 1883. 8°. 18 Sh. Rez.: Ath. 1883, 6. Okt.; Ac. 1883, 7. April. — 221) R. E. Holmes, A hist. of the Indian-Mutiny. Lond., Allen Cpnie. 1883. 8°. 21 Sh. Rez.: Ath. 1884, 21. Juni. — 222) P. O. Hutchinson, The Diary and letters from Thomas Hutchinson. London, Sampson Low. 1884. Rez.: Ac. 1884, 19. April. — 223) Lowell, Hessians etc. in the Revolutionary War 1776—83. S. JB. 1883, III, 244[10].

amerikanischen Kolonien entbrannten Kämpfe schildern Johnston[224]) und Jones.[225]) Den letzten, auf den Höhen von Quebek um den Besitz von Canada geführten Kampf beschrieb gründlich (unter Benutzung des Familienarchivs der Familie Montcalm) Parkmann.[226]) Zugleich führt er den Beweis, dafs die Engländer ihren Sieg (abgesehen von Wolfes genialer Führung) der Korruptheit der französischen Beamten und Disziplinlosigkeit der Mannschaft zu danken hatten. — Über den Seekrieg von 1812 (zwischen England und der Union) schrieb Johnson[227]) und Ch. A. Chabaud.[228]) — Die Schlacht von Waterloo behandelte Gardner.[229]) — Von der berühmten Geschichte des Krimkriegs von Kinglake[230]) erschien der 8. Bd. in der billigen (Kabinet-)Ausgabe. Über die in neuester Zeit gegen Zulus und Boers geführten Kriege schrieben: Carter[231]) und Lady Bellais[232]), über den Krieg gegen Kabul Duke.[233]) Über den Krieg im Zululand, in Ägypten und den Beginn des Feldzugs gegen den Mahdi liegen mehrere Werke vor.[234-239])

Militärische Biographien. — Kapitän Hogdson[240]) diente unter Fairfax und Cromwell. Seine Autobiographie (1. Ausgabe 1806) wurde von J. H. Turner aufs neue herausgegeben. — Die Lebensbeschreibung des Admirals John Markham[241]) führt uns die Ereignisse des nordamerikanischen Freiheitskampfes (Belagerung von Charleston), dann den Seekrieg gegen Spanien und Frankreich (Schlacht bei St. Vincent) vor Augen. Markham † 1827. — Das Leben des Admirals Lord Hawke schilderte Burrows.[242]) Hawke war von 1766—71 erster Lord der Admiralität. — In den Kämpfen gegen Kabul (seit 1841) und in Indien (gegen Akbar) zeichnete sich der General Cartier Mackenzie aus[243]) († 1881). — Der Colonel W. Durnford

---

224) H. P. Johnston, The Yorktown Campaign an the Surrender of Cornwallis. Lond., Sampson Low. 1882. Rez.: Ath. 1882, 1, S. 188. — 225) C. H. Jones, Hist. of the Campaign for the Conquest of Canada in 1776, from the Death of Montgomery to the Retreat of the British Army under Sir Guy Carleton. Philadelph., Porter-Coates. 1882. Rez.: Ath. 1882, 2, S. 461. — 226) Fr. Parkmann, Montcalm and Wolfe. 2 vols. London, Macmill. 1884. Rez.: Ac. 1884, 22. Nov.; Ath. 1885, 24. Jan. — 227) R. Johnson, A Hist. of the War between the Unit. States and Great Britain. New-York. Dodd. 1883. — 228) Ch. A. Chabaud, Étude sur la guerre navale de 1812 entre l'Angl. et les État-Unis de l'Amer. du Nord. Paris, Berger-Levrault. 1884. M. 2,40. Rez.: DLZ. 1884, No. 25. — 229) D. Gardner, Quatre Bras, Ligny and Waterloo. London, Kegan Paul-Trench. 1882. Rez.: Ac. 1882, 1, S. 426; Ath. 1882, 2, S. 107. — 230) A. W. Kinglake, The Invasion of the Crimea. Bd. 6. London, Blackwood. 1882. Rez.. Ac. 1883, 20. Jan. — 231) Th. F. Carter, A. Narrative of the Boer War: its Causes and Results. London, Remington. 1883. Rez.: Ac. 1883, 25. Aug. — 232) Lady Bellais, The Transvaal War 1880/1. Lond., Blackwood, Sons. 1884. Rez.: Ath. 1885, 9. Mai. — 233) J. Duke, Recollections of the Kabul Campaign 1879—80. London, Allen Cpnie. 1883. 15 Sh. — 234) Fr. E. Colenso, Ruin of Zululand. Account of British Doings. Vol. 1. London, Ridgway. 1884. 8°. 10 Sh. — 235) Colonel H. Vogt, The Egypt. War of 1882. Traduit to german Original. London, Paul-Trench. 1883. Rez.: Ac. 1883, 23. Juni. — 236) R. Simkin, The war in Egypt. 1883. 4°. — 237) M. V. Stuart, Egypt after the War. 2 vols. Lond., Murray. 1883. Rez.: Ac. 1884, 5. Jan.; Ath. 1884, 5. Jan. — 238) B. Burleigh, Desert Warfare being the Chronicle of the Eastern Soudan Campaign. London, Chapman-Hall. 1884. Rez.: Ath. 1884, 19. Juli. — 239) H. Brugsch, Der Mahdi: DRs. 1884, April-Heft. — 240) J. H. Turner, The Autobiogr. of Captain Hogdson. Brighouse. 1882. — 241) A naval Career during old war: being a narrative of the life of Admiral John Markham. Lond., Samps. u. Law. 1883. Rez.: Ac. 1884, 16. Febr. — 242) M. Burrows, Life of Lord Eduard Hawke, admiral of the Fleet. London, Allen u. Cpnie. 1883. 21 Sh. Rez.: Ath. 1883, 6. Okt.; Ac. 1883, 22. Sept. — 243) Lieut. General Cartier Mackenzie: Storm and Sunshine of a Soldiers Life 1825—81. 2 vols. Glasgow, Hamilton. 1884. 15 Sh. Rez.: Ath. 1884, 3. Mai; Ac. 1884, 19. April.

kämpfte von 1872/9 in Süd-Afrika.[244]) — Henry Durand[245]) zeichnete sich als Major-General, insbesondere im Ingenieur-Fach, in den Kriegen gegen Afghanistan aus. — General Cavenagh nahm rühmlichen Anteil an allen zwischen 1850—60 in Asien, insbesondere in Indien, geschlagenen Schlachten.[246]) — Der Sieger im letzten Feldzug gegen Kabul (1878), General Roberts[247]) fand an Low einen Biographen, ebenso Lord Wolseley.[248]) — Bruce[249]) erkor sich General Charles Napier zum Helden (geb. 1782, zeichnete sich in Indien aus, † 1851). — Ein Namensvetter, General George Napier[250]) hinterliefs eine Autobiographie, welche sein Sohn herausgab. — Das abenteuerliche Leben des Herzogs von Berwick (natürlichen Sohn Jakobs II.), Marschalls von Frankreich, und dessen in Ungarn, Flandern, Irland, Spanien und am Rhein verrichtete Heldenthaten schildert Colonel Wilson.[251]) — General Colin Campbell[252]) hat in drei Weltteilen sein Blut gewagt. — Das Leben Nelsons von Southey[253]) erschien in neuer Auflage.

Die gröfste Anziehungskraft übte aber Gordons edle Gestalt aus, der eben zu Ende des Berichtsjahres seinen Todesritt nach Chartum unternahm. Doch beschäftigen sich die hier zu erwähnenden Werke[254-259]) zumeist mit Gordons Thaten in der Krim, in China und Zentral-Afrika (bis 1879). — Endlich erschienen Tagebücher Gordons[260]) über seine Erlebnisse im Krimkrieg, in Armenien und in China (1854/9.) — Von den schier unübersehbaren Journalartikeln, welche Gordons Leben schildern, seien zwei ausländische erwähnt.[261-262])

Kirchengeschichte. — An kirchengeschichtlichen Werken ist kein Mangel eingetreten. Besonders rühmend sind die Werke[263-264]) von Stoughton

---

244) Lieut. Col. E. Durnford, A Soldiers Life and Work in South-Africa. (Dem Andenken des Col. W. Durnford gewidmet). London, Sampson Low. 1882. Rez.: Ac. 1883, 17. Febr. — 245) H. M. Durand, The Life of Sir Henry Durand. 2 Bde. Lond., Allen u. Cpnie. 1883. 42 Sh. Rez.: Ath. 1883, 3. Okt. und 27. Okt.; Ac. 1883, 1. Dez. — 246) General Sir O. Cavenagh, Reminiscences of an Indian Official. Lond., Allen. 1884. Rez.: Ath. 1884, 26. Juli; Ac. 1884, 9. Aug. — 247) Ch. R. Low, Major General Sir Fred. Roberts. London, Allen u. Cpg. 1884. Rez.: Ath. 1884, 12. Jan. — 248) id., A memoir: General Lord Wolseley. New edition. London, Bentley. 1883. 8°. 6 Sh. — 249) Bruce, Life of General Sir Ch. Napier. London, John Murray. 1884. Rez.: Ac. 1886, 6. Febr. — 250) G. T. Napier, Passages in the Early Military Life of General Sir George T. Napier. Edited by his Son General Napier (W. C. E.). London, Murray. 1884. Rez.: Ath. 1884, 24. Nov. — 251) Colonel Ch. T. Wilson, The Duke of Berwick as a French Officier and as Marshal of France; to the Time and his death. London, Paul Kegan, Trench. 1883. 15 Sh. Rez.: Ac. 1883, 4. Aug. — 252) General Shadwell, The life of Gener. Colin Campbell, Lord Clyde. London, Will. Black. 1881. 2 vols. Rez.: RH. 1883, 23, 3. Heft, S. 185. — 253) R. Southey, Life of Nelson. London, Warne. 1883. 8°. 342 S. — 254) A. Forbes, Chinese Gordon: a succinct Record of his Life. London, Routledge Son. 1884. 8°. 3 Sh. Rez.: Ath. 1884, 19. April. — 255) A. G. Hake, The story of Chinese Gordon. 11. edit. London, Remington. 1884. 8°. 15 Sh. Rez.: Ac. 1884, 19. Jan. — 256) G. Hill, Col. Gordon in Zentr.-Afric 1874/9. London, De la Rue u. Cpnie. 1884. 8°. 7 Sh. — 257) D. Boulger, General Gordons Letters from the Crimea, the Danube and Armenia. (18. Aug. 1854 — 17. Nov. 1858). London, Chapman-Hall. 1884. Rez.: Ath. 1884, 19. Juli. — 258) Emerson, Gen. Gordon. Soldier, Administr. and Christian Hero. London, Ward. 1884. 12°. Sh. 1. — 259) C. Long, Three Prophets: Chinese Gordon, Mohammed-Ahmed, Arabi Pasha. New-York. 1884. 16°. 2 Sh. 6 d. — 260) S. Mossmann, Private diary General Gordon's of his exploits in China. London, Sampson Low. 1884. Rez.: DLZ. 1885, No. 40. — V. Mossmann ersch. auch: Gener. Gordon i. China. (3. Aufl. 3 Sh.) — 261) Self, General Gordon: DRs. 1884, Juli. Berlin. — 262) Valbert, General Gordon: RdM. 1884, Mai. Paris. 1884. — 263) J. Stoughton, Religion in Engl. from 1500 to 1800. London, Hodder u. Stoughton. 1884. Rez.: Ac. 1884, 15. Nov. — 264) id., Relig. in Engl. during the First Half of the Present Century. Lond., Hodder-Stoughton. 1884. 2 vols. 15 Sh.

zu nennen; einzelne Perioden,[265-271]) sowie das Ganze[272]) der anglikanischen Kirchengeschichte haben ihre Bearbeiter gefunden. Wilmot[273]) schrieb über die Reformationsgeschichte Schottlands. Smith[274]) gab ein Kompendium der Kirchengeschichte (1003—1614) heraus.

Von katholischer Seite ist zuerst das Werk Bellesheims[275]) zu nennen, der die Geschichte der katholischen Kirche in Schottland von der Einführung des Christentums bis auf die Gegenwart zu schreiben unternommen hat. Band 1 reicht bis 1560, Bd. 2 bis auf die Gegenwart. Der Vf. hat die schwer zugängliche einschlägige Litteratur fleifsig aufgespürt; manche Abschnitte zeigen indes Mängel (wie z. B. die Zeit Maria Stuarts.) Der Vf. steht auf streng katholischem Standpunkt. — Von Brady sind die 'Annalen der katholischen Hierarchie in England und Schottland' (1585—1876). — Der gelehrte Jesuit Foley[276]) gab einen neuen Band seiner Beiträge zur Geschichte des Jesuitenordens in England heraus, ein Werk voll staunenswerten Fleifses. Der neue Band enthält Kollektaneen mancherlei Art, Namensverzeichnisse der Ordensmitglieder, Biographien, Briefe etc., alles aus den Jj. von 1555—1882.[276a]) — Lehrreich ist auch ein von H. E. Malden[277]) angefertigtes Kärtchen, welches die Verbreitung des protestantischen Glaubens in Grofsbritannien während des 16. und 17. Jh. darstellt. Der Protestantismus drang von den Hafenorten gegenüber dem Kontinente langsam gegen das Innere vor. Die am längsten katholisch gebliebenen Grafschaften wurden während der Revolution die Hauptsitze des Episkopalismus und damit des Royalismus. Von London, dem Mittelpunkt der puritanischen Herrschaft. ging 1649 die New-England-Company aus, welche jetzt hauptsächlich in den Hudsonbayländern die Missionen betreibt.[278-279])

Mit Fragen spezieller Natur befafste sich Kobler,[280]) der die von 1534—1681 hingerichteten englischen Katholiken ehrte. Andere beschäftigten

---

265) Blunt, The reformation of the church of Engl. Bd. 2. 1547—1662. London. 1883. Rez.: The Nation, 1883, 15. März; Ac. 1884, 1, S. 418. — 266) Ch. Beard, The reformation of the 16. century in its Relation to Modern Thought and Knowledge. (= Hibbert-Lectures for 1883). Lond., Williams u. Norgate. 1883. Rez.: Ac. 1883, 13. Okt. — 267) J. R. Lumby, Compend. of engl. church hist. 1688—1830. Cambridge, Deighton-Bell. 1883. Rez.: Ac. 1883, 23. Mai. — 268) W. N. Molesworth, Hist. of the Church of Engl. from 1660. Lond., Kegan Paul-Trench. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 184; Ath. 1882, 2, S. 367. — 269) A. H. Hoare, Eighteen Centuries of the Church in Engl. Oxford, Parker. 1882. Rez.: Ac. 1882, 1, S. 40. — 270) G. G. Perry, Hist. of the Engl. Church. Sec. Period. 3 ed. Lond., Murray. 1884. 8°. 7 Sh. — 271) J. B. Craven, Hist. of the Episcop. Church in Orkney. Kirkwall, Peace. 1883. Rez.: Ac. 1883, 22. Sept. — 272) A. C. Jennings, Ecclesia Anglic.: a Hist. of the Church of Christ in Engl. Lond., Rivingtons. 1882. Rez.: Ath. 1882, 1, S. 345. — 273) A. Wilmot, Story of the Scottish Reformat. London, Burns. 1884. 8°. 2 Sh. — 274) Philip Smith, The Students Ecclesiast. hist. 2 Bd. 1003—1614. London, Murray. 1884. 7 Sh. — 275) A. Bellesheim, Gesch. d. kath. Kirche in Schottl. 2 Bände m. 2 geogr. Kart. Mainz, Kirchheim. 1883. 8°. XXIII, 496 S.; XV, 582 S. 20,00 M. Rez.: DLZ. 1884, 5. Juli; HJb. 1884, 4, S. 638; ZKTh. 1884, 3. — Hat d. Litt. über Maria Stuart (o. N. 28—41) noch nicht verwertet. — 276) H. Foley, Records of the Engl. Province of the Society of Jesu. Bd. 7. Abt. I u. II. London, Burns u. Oates. 1882/3. Rez.: Ath. 1882, 2, S. 360 und 1883, 18. Aug.; Ac. 1883, 21. Juli. — 276a) Henry, Diaries, s. o. N. 46. — 277) H. E. Malden, Map of the extension of Protestantism.: Transactions of the royal hist. soc. New Series. Bd. 2. 1884. London, Longmans. — 278) × W. M. Brady, Annals of the Catholic Hierarchy in Engl. and Scotl. London, Mozley Stark. 1883. Rez.: Ac. 1883, 29. Sept.; Ath. 1884, 2. Febr. — 279) × J. Brownbill, Principles of Engl. Canon Law. Band. 1 London, Kegan-Trench. 1883. 8°. Rez.: Ac. 1883, 18. Aug. — 280) Kobler, Die Märtyrer Englands während der Reformations-Epoche: ZKTh. Bd. 8, 1884, Heft 3.

sich mit dem Book of common prayer und dessen Ausgaben,[281-284]) mit der Geschichte der englischen Bibelübersetzung,[285.286]) mit der schottischen Liturgie[287]) und in rühmenswerter Weise mit den Denkmälern der anglikanischen Liturgie.[288-289]) — Bickley[290]) schilderte das Leben Fox' († 1691) und der ersten Quäker. — Landerdale Papers[290a]) bieten eine Fülle von Nachrichten zur Geschichte der Restauration der anglikanischen Kirche in Schottland. — Chapman verherrlichte die Führer der Puritaner.[291]) — Die Vertreibung der Karthäuser durch Heinrich VIII. illustriert ein Artikel im 'Antiquary'.[292]) — Die Frage, ob Wilhelm III. ein Katholiken-Verfolger gewesen, verneint O. Klopp.[293]) Die Berichte der Kardinäle d'Estrées und Gualterio, auf Grund deren Bellesheim Wilhelm III. den Vorwurf macht, seine dem Kaiser hinsichtlich der Beschützung der Katholiken erteilten Versicherungen nicht gehalten zu haben, werden weil im Interesse der französischen Politik geschrieben, als unglaubwürdig bezeichnet. Der Oranier konnte nicht mehr thun, als die Gesetze gegen die Katholiken nicht ausführen zu lassen; die Gesetze aufzuheben, lag nicht in seiner Macht.

Jeder Kirche fern stehend, aber sich in Gemeinschaft wissend mit jedem, der die Annäherung der Religion an die Vernunft anstrebt, hat Goblet d'Alviella[294]) die verschiedenen Versuche beleuchtet, welche in dieser Beziehung bei Engländern und Amerikanern gemacht worden sind.[295-307]) —

---

281) H. M. Luckock, Studies in the hist. of the Book of Common Prayer. 2. Ausg. London, Rivingtons. 1883. 6 Sh. — 282) J. Parker, The First Prayer Book as issued by the Autority of the Parliam. of the Sec. Year of King Edward VI. issued 1552. Lond., Parker. 1883. Rez.: Ac. 1883, 10. Febr. — 283) C. u. W. Marshall, The Latin Prayer Book of Charles II.; or, an Account of the Liturgia of Dean Durel. Oxford, Thornton. 1882. Rez.: Ac. 1883, 10. Febr.; Ath. 1882, 2, S. 239. — 284) J. H. Blunt, The Annotades Book of Common Prayer. London, Rivingtons. 1884. Rez.: Ac. 1884, 14. Juni. — 285) J. J. Mombert, A handbook of the engl. versions of the Bible. London, Simpkin u. Marshall. 1884. 508 S. 6 Sh. — 286) F. H. A. Scrivener, The autorized edition of the English Bible 1611. Cambridge, University Press. 1884. Rez.: Ath. 1884, 20. Sept. — 287) J. Dowden, An Histor. Account of the Scottish Communion Office. Edinburgh, Grant u. Son. 1884. Rez: Ac. 1885, 3. Jan.; Ath. 1885, 21. März. — 288) W. Maskell, The Ancient Liturgy of the Church of Engl. 3. Edit. Oxford, Clarendon Press. 1882. Rez.: Ac. 1882, 1, S. 315; Ath. 1882, 2, S. 365. — 289) id., Monumenta Ritualia Ecclesiae Anglic. The Occasional Offices of the Church of Engl. Oxford, Clarendon Press. 1882. 3 Bde. Rez.: Ac. 1882, 1, S. 315. — 290) Bickley, George Fox and the early quakers. London, Hodder Stoughton. 1884. 438 S. 7 Sh. Rez.: Ac. 1884, 31. Mai; Ath. 1884, 2, S. 170. — 290a) Landerdale papers s. o. N. 67a. — 291) W. Chapman, Notable Women of the Puritan Times. London, Sonnenschein. 1884. ? Sh. — 292) The Expulsion of the Chartusian Orders: Antiquary, 1884, Juli-Heft. Rez.: Ac. 1884, 2, S. 26. — 293) Onno Klopp, War Wilhelm III. von England ein Katholiken-Verfolger?: HPBl. Band 94, 1884, S. 533—54. — 294) G. D'Alviella, Comte, L'évolution relig. contempor. chez l. Anglais, l. Americains et l. Hindous. Brüssel, Muquardt. 1884. XIX, 432 S. Rez.: CBl. 1885, No. 1; RC. 1884, No. 4. — 295) × Bonghi, Il movimento relig. in Inghilterra e negli Stati Uniti: NAntologia, Band 44, 1884, 7. Heft. — 296) × Buddensieg, John Henry Newman und sein Antheil an der Oxforder hochkirchl. Richtung: ZKG. (v. Brieger). Bd. 5, 1883. — 297) × A. F. Mitchell, The Westminster Assembly, its Hist. and Standards. London, Nisbet. 1883. Rez.: Ac. 1883, 2, S. 332. — 298) × W. Urwick, Nonconformity in Herts. Lond., Hasel, Watson. 1884. Rez.: Ac. 1884, 30. Aug. — 299) × Letters of the Martyrs of the engl. Church. Lond., Sonnenschein. 1884. 8°. 6 Sh. — 300) × Rev. Charl. Rogers, Hist. of the Chapel Royal of Scotl. Edinb. 1882. Rez.: Ac. 1882, 1, S. 90. Printed for the Grampian Clubb. — 301) × G. W. Marshall, The Visitat. of Wiltshire 1623. London, Bell. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 239; Ath. 1882, 2, S. 336. — 302) × Arthur Elliot, The State and the Church. (= 'Engl. Citizen'-Series). London, Macmillan. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 149. — 303) × Constitution and Law of Church of Scotl. By a Membre of Colleg of Justice. London, Blackwood. 1884. 12°. 3 Sh., 6 d.

Biographien zur Kirchengeschichte. Hook[307]) setzte das Werk seines Lebens, die Geschichte der Erzbischöfe von Canterbury unverdrossen fort. — Dem 1882 gestorbenen Erzbischof Tait setzte Bickley[308]) ein biographisches Denkmal. — Auch das Andenken des Erzbischofs Leighton,[309]) des Dechanten Sidney Smith,[310])des Theologen und Dichters Skinner,[311])ferner jenes des Bischofs Sam. Wilberforce[312]) (von Oxford) und Thomas Fullers († 1661),[313]) wurde erneuert. Ferner erschien über J. Brown, Haupt der 'freien Kirche' von Brixton eine Biographie,[314]) ebenso über Bernhard Gipin,[315]) den 'Apostel des Nordens' zur Zeit Heinrichs des VIII., (Pfarrer von Houghton-le-Spring). — Auch die Lebensgeschichte des Reformators Johann a Lasco (Laski), der in Polen und dann England wirkte, sei erwähnt.[316]) — William Penns Biographie von Stoughton sei auch hier erwähnt. (S. N. 519). — Das Leben des Theologen und Führers der christlich-sozialen Bewegung unserer Tage, Maurice († 1872), schilderte sein Sohn.[317-318])

Kirchliche Lokal-Geschichte. — Unter den Auspizien der 'Gesellschaft für Verbreitung des Christentums' sind in den letzten Jahren eine Reihe zumeist vortrefflicher Diöcesan-Geschichten erschienen. ('Diocesan-Histories.')[319-329]) — Ferner erschienen einige Werke,[330-335]) welche sich mit

---

— 304) × Th. Baker, Memorials of a Dissenting Chapel, its Foundation and Worthies: being a sketch of the Rise of Noncorformity in Manchester etc. London, Simpkin-Marshall. 1884. Rez.: Ath. 1885, 3. Jan. — 305) × The English reformation and the Study of Greek: The Church QuarterlyR. 1884. Juli-Heft. — 306) × The country Gentleman and the church of Engl. in the years 1628 to 1641. By author of the Gospel of St. John. 1883. — 307) × W. F. Hook, Lives of Archbishop of Canterbury. Bd. 5 und Index. London, Bentley. 1884. 8°. 15 Sh. — 308) A. C. Bickley, A sketch of the public life of the lat Archbishop of Canterbury, Tait. London, Nisbet. 1883. 2 Sh. Rez.: Ath. 1883, 6. Jan.; QuarterlyR. 1883, Jan.; BritishQuarterlyR. 1883, Jan. 309) W. Blair, Life and letters of Archbishop Leighton. Edinburgh, Macniver. 1883. 3 Sh. — Von dems. Autor erschien ferner: Selections from the Writings of Archbishop Leighton. (Edinburgh, Macniver 1883.) — 310) St. J. Reid, A sketch of the life and times of the Rev. Sidney Smith. 2. Aufl. London, Sampson-Low. 1884. 1 Sh. Rez.: Ath. 1884, 14. Okt.; Ac. 1884, 13. Dez. — 311) W. Welker, The life and times of the Rev. John Skinner. London, Skeffington. 1883. 6 Sh. Rez.: ChurchQuarterlyR. 1884, Juli — 312) R. G. Wilberforce, Life of the Right Rev. Samuel Wilberforce, Bishop of Oxford. 3 Bände. London, Murray. 1882. Rez.: Ath. 1883, 6. Jan.; EdinburghR. 1883, No. 322. — 313) Life, times and writtings of Thomas Fuller. 1620—61. London, Hodges. 1884. 2 Bde. 2 Sh. — 314) E. B. Brown, In Memoriam of J. F. Brown. London. 1882. 5 Sh. Rez.: Ac. 1882, 1, S. 377. — 315) C. S. Collingwood, Memoirs of Bernard Gipin. Lond., Simpkin-Marshall. 1884. Rez.: Ath. 1884, 9. Aug. — 316) Dalton, Johannes a Lasco, s. JB. 1881, III, 5[a]. 57[6]. — 1886 erschien eine englische Übers. des Buches. — 317) Fr. Maurice, The life of Frederik Denison Maurice. By his son. Lond., Macmillan. 1884. 2 Bände. 36 Sh. Rez.: Ath. 1884, 4. März; Ac. 1884, 29. März. — 318) × Fr. E. Cooke, Three Great Lives: Savanarola, Moore, Latimer. London, Sonnenschein. 1884. 8°. 3 Sh., 6 d. — 319) Aug. Jessop, Norwich. (= 'Diocesan Hist'). Lond. 1884. 8°. 2 Sh., 6 d. Rez.: Ath. 1884, 15. Nov.; Ac. 1884, 13. Dez. — 320) W. Benham, Winchester. (= 'DiocesanHist'.). Lond. 1884. 8°. Sh. 3. Rez.: Ac, 1885, 24. Jan.; Ath. 1885, 28. März. — 321) W. R. W. Stephens, Chichester. (= Dioc.Hist). Lond. 1882. 2 Sh. Rez.: Ath. 1882, 2, S. 303. — 322) J. L. Low, Durham. (= Dioc.Hist.) Lond. 1882. 2 Sh. — 323) G. A. Poole, Peterborough. (= Dioc. Hist.) Lond. 1882. 2 Sh. Rez.: Ac. 1882, 1, S. 134; Ath. 1882, 2, S. 303. — 324) R. C. Jenkins, Canterbury. (= Dioc.Hist.) Lond. 1882. 2 Sh. — 325) W. H. Jones, Salisbury. (= Dioc.Hist.) Lond. 1882. 2 Sh. — 326) E. Marshall, Oxf. (= Dioc.Hist.) Lond. 1882. 2 Sh. Rez.: Ac. 1882, 11. Nov. — 327) C. Ornsby, York. (= Dioc.Hist.) Lond. 1882. 2 Sh. Rez.: Ac. 1882, 14. Okt. — 328) Gr. Smith and Ph. Onslow, Worcest. (= Dioc.Hist.) Lond. 1883. 3 Sh. Rez.: Ac. 1883, 7. Jul. — 329) W. Beresford, Lichfield. (= Dioc. Hist.) Lond. 1883. Rez.: Ac. 1883, 10. Nov.; Ath. 1884, 28. Juni. — 330) M. F. Mann, The Parish of Hilby. Lond., Stock. 1884. 8°. 7 Sh. — 331) Walker, Hist. of the first church in

den Matrikelverzeichnissen einzelner Kirchensprengel befassen. — Waters[336]) bespricht deren Bedeutung für die Geschichte durch die in denselben gebotenen genealogischen und biographischen Daten. Zugleich weist er nach, dafs für die Geschichte der Kirchenbücher der Erlafs Thomas Cromwells, 'des Hammers der Mönche', von einschneidender Bedeutung gewesen sei. — Delton[337]) gab die Kirchenbücher von St. Giles heraus, in welcher Kirche 1620 auch die Hochzeit Cromwells stattgefunden hat.[338])

Lokalgeschichte. Als die wertvollsten sind hervorzuheben die Geschichte Londons von Loftie[339]) und die Geschichte Southamptons von Davies.[340]) — Der Gefängnisdirektor Griffith[341]) von Newgate gab eine gleichfalls günstig besprochene Geschichte dieser berühmten Strafanstalt heraus. — Die Geschichte von Norfolk[342]) ist dagegen nur in den späteren Teilen gelungen; dem auf litterargeschichtlichem Gebiete verdienstvollen Vf. Mason (des Latein nur mangelhaft kundig), ist vieles mifslungen. Noch schlechter ist die übrigens reich illustrierte Geschichte Edinburgs von James Grant.[343]) Ungleich wertvoller sind die Beiträge zur Geschichte des Schlosses von Edinburgh, herausgegeben von Marwick.[344]) — Elwes[345]) schilderte die Schlösser und Kapellen von Sussex, Peach[346]) die historischen Häuser des altberühmten Bath. Von H. Dixons berühmtem Buch über den Tower erschien eine neue Auflage.[347]) — Schlofs Skipton, öfters, so z. B. zur Zeit der Pilgerfahrt der Gnade (1536) von grofser Bedeutung, fand in Dawson[348]) einen Biographen. — Die Geschichte Stratfords am Avon erzählte Lee, dessen Werk bis zum Tode Shakespeares reicht.[349]) — Die Geschichte Dundees von Maxwell[350])

Hartf. 1633—1883. Lond. 1884. Rez.: The Nat. 1884, 17. Juli. — **332)** C. A. Hulbert, Annals of the church and Parish of Almondb. (Yorksh.). Lond, Longm. 1883. Rez.: Ac. 1883. 9. Juni. — **333)** Moens, The marriage, baptismal and burial Registers 1571—1874 and monumental inscrr. of the dutsch reformed church. Austin Friars, Lond. 1884. Rez.: Ath. 1885, 13. Juni. — Nicht im Handel ersch. — **334)** J. H. Stanning, The registers of the parish of Leigh, Lancashire 1558—1625. Leigh 1883. Rez.: Ath. 1883, 28. Juli; Ac. 1883, 9. Juni. — **335)** E. King, Parish Regist. of the church of Penrith (Cumberl.). 1556—1707: Transact. of the royal soc. hist., Bd. 10, 1882. Lond. — **336)** R. E. Ch. Waters, Parish Regist. in Engl.; the hist. and contents. Lond., J. Roberts. 1882. Rez.: Ac. 1883, 17. Febr. — **337)** W. Delton, The Records of St. Giles, Kripplegate. London, Bell and Son. 1883. Rez.: Ath. 1883, 17. März; Ac. 1883, 7. Apr. — **338)** × W. H. Hechler, The Jerusal. bishopric Documents. With translations. London, Trübner. 1883. gr. 8°. 211 S. 10 Sh. Rez.: DLZ. 1884, No. 20. — **339)** W. J. Loftie, History of Lond. 2. edit. London, Starford. 1883. 8°. 2 Bde. 32 Sh. Rez.: Ac. 1883, 2. Juni; Ath. 1883, 1. Sept. — I. Supplem. dazu: 1884 2 Sh. — **340)** Rev. J. S. Davies, Hist. of Southampt. Southampt., Gilbert. 1883. 500 S. Rez.: Ath. 1884, 5. April; Ac. 1884, 14. Juni; RH. 1885, 29, S. 411. — **341)** A. Griffith, The chronicles of Newgate. London, Chapman. 1884. 2 Bde. 960 S. 36 Sh. Rez.: Ath. 1884, 23. Febr. — **342)** Mason, The History of Norfolk. 1—3. Bd. London, Wertheimer. 1883/4. Rez.: Ac. 1883, 10. Febr.; Ath. 1883, 5. Mai; Ac. 1884, 23. Aug. — **343)** J. Grant, Old and new Edinburgh. A narrative of its Hist. London, Cassel, Potter-Galpin. 1883. 3 Bde. 10 Sh. Rez.: Ac. 1883, 4. Aug. Mit 600 Bildern. — **344)** J. D. Marwick, Extracts from the records of the burgh of Edinburgh. 1573—89. Rez.: Ath. 1883, 2. Juni. Herausg. von der Scottish Burgh Records Soc. — **345)** D. G. C. Elwes, A history of the Castles, Mansions and Manors of Western Sussex. Bedfort, Hackliffe. 1884. 330 S. 10 Sh. — **346)** R. E. Peach, Historic Houses in Bath and their Associations. Bath, Peach. 1884. Rez.: Ath. 1884, 16. Aug. — **347)** H. Dixon, Her Majestys Tower. 7. Aufl. Lond., Bickers Son. 1884. 2 Bde. 21 Sh. Mit 10 Illustr. — **348)** H. W. Dawson, History of Skipton. London, Simpkin-Marshall. 1882. Rez.: Ac. 1883, 6. Jan.; Ath. 1884, 14. Juli. — **349)** S. L. Lee, Stratford on Avon. From the earliest Times to the Death of W. Shakespeare. London, Seeley. 1884. Folio. Rez.: Ac. 1884, 20. und 27. Dez.; Ath. 1884, 15. Nov. Mit Illustrationen von Edward Hull. — **350)** A. Maxwell, The hist. of Old Dundee. Edinburgh, David Douglas. 1884. Rez.: Ac. 1884, 26. April.

reicht nur bis Anfang des 17. Jh.[351-356]) — Armstrongs[357]) Geschichte der schottischen Grenze und ihrer Anrainer ist ein wertvolles Buch. Die Familiengeschichte der Berkeleys[357a]) ist insbesondere für Fragen der historischen Geographie von Wichtigkeit.

Kunstgeschichte. — J. Ashton[358]) veröffentlichte eine Sammlung von englischen Karikaturen und Satiren gegen Napoleon I. Die meisten derselben stammen aus den Jj. 1803/4, die älteste aus dem J. 1797. — Solon[359]) und Feuillet de Conches[360]) handelten über die englischen Malerschulen, ebenso Chesneau,[361]) (dessen Werk 1885 auch in englischer Übersetzung erschien). — Wallis[362]) und Bishop[363]) beschäftigten sich mit der Geschichte der englischen Dekorations- und Kirchenmalerei. Papworth[364]) schilderte die Epoche der Renaissance in England (von 1450—1700.). — Roundell[365]) beschrieb das architektonisch merkwürdige alte Schlofs von Cowdray (der Familie Montague gehörig). — Chaffers[366]) handelte über die Geschichte der englischen Goldschmiedekunst. Eine ganz vorzügliche Übersicht der Geschichte der Musik in England und der englischen Komposition bietet Barclay, der auch über 'Musik während der Republik' handelte.[367]) — Zur Geschichte des englischen Theaters steuerten Beiträge: Johannes Meifsner,[368]) der Devrients Annahme von sogen. 'niederländischen' Komödianten in Österreich widerlegte und über die verschiedenen englischen Gesellschaften, die Österreich im letzten Viertel des 16. und zu Anfang des 17. Jh. durchzogen, eine urkundliche Darstellung bot. — Fleay handelt von den Londoner Theatern von 1576 bis zur Schliefsung durch die Puritaner 1642.[369-372])

---

351) × Bramston und Leroy, Historic Winchester. Band 1, 2. Aufl. London, Longmans. 1884. 6 Sh. Rez.: RH. 1885, Band 29, S. 413. (Wertlos). — 352) × Rev. J. R. Burton, A History of Bewdley. London, Reeves. 1883. Rez.: Ath. 1883, 6. Okt. — 353) × W. H. Cope, Bramshill, its History and Architect. London, Infield. 1883. Rez.: Ath. 1883, 23. Juni; Ac. 1883, 28. Juli. — 354) × R. Holmes, The booke of Entries of the Pontefract Corporation (Yorkshire). 1653—1726. Pontefract, Holmes. 1883. Rez.: Ath. 1883, 12. Mai; Ac. 1883, 9. Juni. — 355) × M. Wilson, Stories of the Tower. London, Cassel. 1884. 8°. 2 Sh. — 356) × Captain Twyford, York of York Castle. London, Griffith. 1883. Rez.: RH. 1883, 25, S. 146. — 357) R. B. Armstrong, The History of Liddesdale, Eskdale, Ewesdale and the Debateable land. Band 1 bis 1530. Edinburgh, Douglas. 1884. Rez.: Ac. 1884, 10. Mai. — 357a) S. N. 142. Lokalgeschichte enthalten auch Freeman (o. N. 141) und Molloy (u. N. 399.) — 358) J. Ashton, English caricature and satire on Napoleon I. With 115 Illustr. London, Chatto und Windus. 1884. 8°. 2 Bände. 28 Sh. Rez.: Ath. 1885, 25. Juli. — 359) L. Solon, The Art of the Old English Potter. London, Bemrose. 1884. Rez: Ac. 1884, 28. Juni. — 360) Feuillet de Conches, Histoire de l'école anglaise de peinture. Paris, Leroux. 1883. Rez.: Ath. 1883, 17 Nov. — 361) E. Chesneau, La Peinture Angl. Páris, Quantin. 1883. Rez.: Ath. 1883, 17. Nov. — 362) G. Wallis, British Art, Pictor., Decorat. and Industr. Lond., Chapman-Hall. 1883. Rez.: Ath. 1883, 21. April. — 363) H. H. Bishop, Pictorial Architecture of the British Isles. (Ed. by Society for Promoting-Christian Knowledge). Lond. 1883. Rez.: Ath. 1883, 24. Nov. — 364) W. Papworth, The Renaissance and Italian Styles of Architecture in Great Britain. 1450—1700. London, Batsford. 1883. Rez.: Ath. 1883, 29. Dez. — 365) C. Roundell, Cowdray: The history of at Great English House. London, Bickers. 1884. Rez.: Ac. 1884, 29. März; Ath. 1884, 27. Dez. Illustriert. — 366) W. Chaffers, Gilda aurifabrorum. A History of English Goldsmiths and Plateworkers. London, Allen und Cpnie. 1884. Rez.: Ath. 1884, 11. Okt. Illustriert. — 367) W. Barclay: Dictionary of National-Biography. Herausg. v. Leslie Stephen. Band 1. 'Engl. Musicians' u. Athenaeum, 1884, 9. Aug. — 368) J. Meissner, Die englischen Komödianten zur Zeit Shakespeares in Österr. (= Beitrr. zur Geschichte der deutschen Litteratur in Österr.) (Herausg. von Minor, Sauer, Werner). 1884, Heft 4. Wien, Konegen. 1884. 8°. IX, 198 S. 5,00 M. Rez.: DLZ. 1884, No. 44; CBl. 1884, No. 22. — 369) F. G. Fleay, Outlines of history of the London Stage from 1576—1642: Trans-

Unterrichtsgeschichte. — Das J. 1884 hat uns eine vortreffliche Geschichte sowohl der Universität Cambridge, als auch der Universität Edinburgh gebracht. Jene hat Mullinger[373]) zum Autor; der vorliegende 2. Band umfaſst die Jj. 1535—1625. (Band 1 ist 1873 erschienen.) Diese verfaſste Alex. Grant,[374]) der Aristoteliker der Universität. Sein Werk ist unstreitig die beste Universitätsgeschichte in englischer Sprache, ein Jubiläumsgeschenk für Edinburgh von dauerndem Wert. — Am interessantesten ist die Schilderung der Epoche von 1583—1858, während welches Zeitraumes die Universität noch unter städtischer Machtvollkommenheit stand und nicht nur gegen Armut, sondern auch gegen Unwissenheit zu kämpfen hatte. Volle akademische Freiheit erhielt Edinburgh erst 1858. Unter den berühmten Lehrern der Hochschule sind zu nennen: Chalmers, Will. Robertson, Charles Bell, A. C. Fraser, David Masson; unter den Studierenden finden wir auch Niebuhr. — Von Holtzendorff[375]) erschien gleichfalls eine Jubiläums-Abhandlung. — Die Camden Society gab das Merkbuch Gabriel Harveys[376]) heraus, welches zur Geschichte der Universität Cambridge im Zeitalter der Königin Elisabeth interessante Beiträge enthält. — Gardiner[377]) veröffentlichte die Matrikel-Listen der Pauls-Schule aus den Jj. 1748—1876, Mayor[378]) jene des St. Johns-Kollegiums von Cambridge (aus den Jj. 1629—1665), beide Werke für Biographen und Genealogen von Wichtigkeit.[379.380].

Wirthschaftsgeschichte. Handel und Industrie. Finanzen. — Das bedeutendste Werk auf diesem Gebiet hat J. E. Th. Rogers,[381]) den berühmten Vf. der 'Geschichte der Landwirtschaft und Preise'[381a]), zum Autor. Es betitelt sich: 'Geschichte der Arbeit in England während der letzten 6 Jhh.' und ist von der Kritik mit überschwänglichem Lobe begrüſst worden. — Williamson[382]) schilderte den Handelsverkehr Englands mit dem Ausland zur Zeit der Tudors. — Über die Bewegungen auf industriellem Gebiete

---

actions of the royal society histor. Bd. 10. 1882. Lond. 1883. — Theater unter Elisab. s. o. N. 415 (Hamann.) — 370) × A. Graves, Dictionaire of Painters in London Exhibition 1760—1880. London, Bell. 1884. Roy 8°. 31 Sh. — 371) John Chal. Smith, Descriptive Catalogue of British Mezzotinto Portraits. Vol. 4, II. London, Sotheran. 1884. Rez.: Ac. 1884, 2, S. 66. — 372) G. Pycroft, Art in Devonshire. London, Hamilton. 1883. Rez.: Ath. 1883, 21. Juli; Ac. 1884, 1, S. 155. — 373) M. J. B. Mullinger, The university at Cambridge, from the royal injuctions of 1535 to the accession of Charles the First. Cambridge, Warehouse. 1884. 8°. 720 S. 18 Sh. Rez.: Ath. 1885, 7. Febr.; Ac. 1885, 10. Jan.; RH. 1885, Bd. 29, S. 398. — 374) Sir A. Grant, Baronet, The Story of the University of Edinburgh during its first three hundred years. London, Longmans und Cpn. 1884. 8°. 2 Bde. XXIV, 384 und XII, 510 S. 36 Sh. Rez.: Ath. 1884, 19. Jan.; Ac. 1884, 12. April; CBl. 1884, No. 22; PhWS. 1884, No. 14. (v. Kirkpatrik); DLZ. 1884, No. 15. — 375) F. v. Holtzendorff, Vergangenheit und Gegenwart der Univers. Edinburgh: DR. 1884, Juni-Heft. — 376) Gabriel Harveys Note-Book. Edited by E. Scott. London, Cambden Society. Jahrg. 1882/3. Rez.: 1883, 5. Mai; Ath. 1884, 1, S. 788. — 377) S. R. Gardiner, The admissions registers of St. Paul school from 1748 to 1876. London, Bell and Sons. 1884. 8°. Rez.: Ac. 1884, 9. Aug.; Ath. 1884, 14. Juni. — 378) J. E. B. Mayor, Admissions to the College of St. John the Evangelist in the University of Cambridge. 1. Cambridge, Deighton, Bell u. Cpnie. 1883. Rez.: Ath. 1883, 27. Jan. — 379) × Edinburgh University: a Sketch of its Life for 300 years. 1. Edinburgh, Gemmell. 1884. 8°. Sh. 1. — 380) × C. Bird, Higher Education in Germany and Engl. Lond., Paul Kegan, Trench et Cpn. 1884. Rez.: Ath. 1884, 22. Nov. — 381) J. E. Th. Rogers, Six centuries of work and wages. The history of english labour. 2 Bde. London, Swan-Sonnenschein. 1884. 8°. 2 Bde. 591 S. 25 Sh. Rez.: Ath. 1884, 12. April; Ac. 1884, 26. April; TheNation 1884, 17. Juli; RH. 1884, Bd. 26, S. 354. — 381a) S. JB. 1882, II, 91[5]: III, 191[11]. — 382) J. B. Williamson, Foreign Commerce of England under the Tudors. (= Stanhope Essay für J. 1883). Oxford, Blackwell. 1883. 8°. 70 S. 2 Sh.

neuerer Zeit orientiert uns A. Toynbee.[383]) — Beiträge zur Geschichte des englischen Handels mit Schweden lieferte Dahl.[384]) — Die Bedeutung des preufsisch-französischen Handelsvertrages vom J. 1796 schilderte Wohlwill,[385]) der nachwies, dafs Artikel 4 dieses geheimen Vertrages gegen den König von England als Kurfürst von Hannover gerichtet ist. — Ochenkowski[386]) zeigte, dafs von einer eigentlichen englischen Schiffahrtspolitik erst unter den Tudors die Rede sein könne. Zunächst suchte die Regierung durchzusetzen, dafs englische Kaufleute nur auf englischen Schiffen verladen sollten; fremde Schiffe mufsten höheren Zoll zahlen. Während Elisabeth, den spanischen Ansprüchen gegenüber, das Prinzip der Seefreiheit vertritt, behaupten sowohl die Stuarts wie Cromwell Holland gegenüber die Seeherrschaft über das Niederländische Meer und ebenso über den Ozean zwischen Irland und Amerika. Durch die Navigationsakte wurde insbesondere der holländische Zwischenhandel tief geschädigt, Englands Handel und Seemacht dagegen gehoben. Über den englisch-französischen Handelsvertrag von 1786 handelte Browning.[387]) — Über die englische Eisenbahnpolitik der jüngsten Zeit gab Cohn[388]) eine gute Übersicht, als Ergänzung seiner gröfseren 'Geschichte der englischen Eisenbahnpolitik' (2 Bände 1874/5). — Ein interessantes Bild der englischen Handelswelt im fernen Orient gewinnt man aus dem Tagebuch des von 1615—52 in Japan ansässig gewesenen englischen Grofshändlers Cocks, welches Thompson edierte.[389.390]) — Trumbull[391]) schilderte die Kämpfe und den endlichen Sieg der Freihandels-Partei in England (1838—46.) — Pelhams Reden[392]) für das Freihandels-Prinzip sind jetzt gesammelt erschienen. P. hatte schon im J. 1838 (3 Jahre vor Cobden!) im Unterhaus für dieses Prinzip gesprochen. — Das Verhältnis Adam Smiths zu den Merkantilisten untersuchte Cunningham.[393]) — Die Geschichte der Bank von Schottland schrieb Kerr.[394.395]) — Das Werk von Reitzenstein und Nasse[396]) ist für die Geschichte der englischen Agrikultur-Verhältnisse der neuesten Zeit von entscheidender Bedeutung.[397.398])

---

383) A. Toynbee, Lectures on the Industrial Revolution in England. With a short memoir of B. Jowett. London, Rivingtons. 1884. Rez.: Ac. 1884, 26. Juli. — **384)** F. W. Dahl, Der Handelsverkehr Schwedens mit dem Ausland. Von 1829—79. Stockholm und Lübeck (Quitzow). 1883. 5,00 M. Mit 14 Taf. — **385)** A. Wohlwill, D. Hansestädte und der preufs.-französ. Vertrag vom 5. August 1796: Hansische Geschichtsbll., Jahrg. 1883, S. 171/2. — **386)** W. v. Ochenkowski, Die Anfänge der engl. See- u. Schiffahrtspolit.: ZStW. Band 37, 1881, Heft 3, S. 433—63. Tübingen, Laupp. — **387)** O. Browning, On the Commercial Treaty between France and England in 1786: Transactions of the Histor. Soc. for England, 1885. Vgl. Ath. 1884, 1, S. 699. — Bergbohm, Bewaffnete Neutralität, s. o. N. 89. — **388)** Gust. Cohn, Die engl. Eisenbahnpolitik in den letzten 10 Jahren, 1873—83. (= Untersuchungen über die engl. Eisenbahnpolitik. N. F). Leipzig, Duncker & Humblot. 1883. 8°, VIII, 196 S. 5,00 M. Rez.: CBl. 1885, No. 4; DLZ. 1884, No. 3. — **389)** E. M. Thompson, Diary of Richard Cocks, Cape-marchant in Japan. 1615—22. With correspondence. Public. der Hackluyt Soc. London. 1884. 2 Bde. Rez.: Ac. 1883, 7. April; Ath. 1883, 2. Juni. — **390)** Gross, Gilda Mercatoria, s. JB. 1883, II, 212[7]. — **391)** M. Trumbull, The American lesson of the Free Trade Struggle in Engl. Chicago, Hinstorff. 1884. IX, 290 S. Rez.: DLZ. 1885, No. 33. — **392)** Ch. V. Pelham, The Free-Trade speeches. Edited by a Membre of the Cobden Clubb. 2 vols. London, Kegan Paul u. Trench. 25 Sh. Rez.: Ac. 1883, 14. April; Ath. 1883, 17. März. — **393)** W. Cunningham, Adam Smith und die Merkantilisten: ZStW. Bd. 40, 1884. S. 41—64. — **394—395)** A. W. Kerr, History of Banking in Scotl. Glasgow, Hamilton. 1884. 8°. 7 Sh. — **396)** Reitzenstein und Nasse, Agrarische Zustände in Frankreich u. England. Leipzig, Duncker & Humblot. 1884. 8°. 4,80 M. Rez.: DLZ. 1885, No. 24; HZ. 1886, Bd. 55, Heft 1. — **397)** × A. Mackenzie, The history of highland clearances. Inverness, Mackenzie. 1883. 8°. Rez.: Ath. 1883, 1, S. 275, 313 und 343. — **398)** × A. Bisset,

Soziale Geschichte. — Molloys Werke über das 'soziale Leben in London unter den beiden ersten Georgen'[399]) und 'unter den beiden letzten Georgen'[399a]) sind eine reiche Fundgrube für Liebhaber der chronique scandaleuse. — Das interessante Werk Ashtons[400]) über die Zeit der Königin Anna erschien in 2. Auflage. — Die Korrespondenz Wentworths[400a]) bietet gleichfalls Klatschmaterial für diese Zeit. — Die Briefe der schottischen Lady Calderwood[400b]) aus dem J. 1756 bieten ebenfalls interessante Nachrichten über das bürgerliche Leben jener Zeit in England und Holland. — Das Badeleben zur Zeit Karls II. schildert E. Davis[401]) — C. Rogers[402]) gab eine Geschichte des sozialen Lebens in Schottland heraus. — Wingfield[403]) bereicherte die Litteratur der englischen Kostümkunde. — Ein anderes Thema erkor sich French,[404]) der sich an der Geschichte des Trinkens in England versuchte; sein Buch besteht indes bloſs aus losen Schilderungen berühmter Trinker und Wirtshäuser und der sich auf die Trunksucht beziehenden Gesetze. — J. Simson[405]) widmete seine Feder dem Zigeuner-Völkchen. Er behandelte die Frage der Mischungen zwischen zigeunerischem und englischem oder schottischem Blute.

Ungleich wichtiger sind die folgenden Werke, welche die **soziale Frage** im engeren Sinn behandeln. Hyndman[406]) versuchte, die Lehren Karl Marx' nach England zu verpflanzen, indem er die geschichtliche Basis des Sozialismus in England nachzuweisen suchte. — W. Hasbach[407]) bereicherte uns mit der Geschichte der Entwicklung des englischen Arbeiterversicherungswesens (im vielfachen Gegensatz zu Lujo Brentano). — Die für die heutigen sozialen Verhältnisse Englands wichtige Erscheinung des christlichen Sozialismus und dessen Begründer, insbesondere Fr. D. Maurice, beleuchtet Lujo Brentano.[408])

Litteraturgeschichte. Der Reichtum der englischen Litteratur zeigt sich so recht auf dem Gebiet der Litteraturgeschichte, Biographien und der Memoiren-Litteratur. Keine zweite Litteratur der Welt kann sich einer gleichen Blüte rühmen.

An **Litteraturgeschichten** sind in den Jj. 1883/4 allein über 20 erschienen, darunter einige ganz vorzügliche, wie das Buch Craiks.[409-438])

Notes of the Anti Corn-Law Struggle. Lond., Williams u. Norgate. 9 Sh. Rez.: Ac. 1884, 27. Dez. — **399)** F. Molloy, London under the first Georges. London. Hurst-Blackett. 1882. **399a)** id., Court life below stairs; or, London under the last Georges 1760—1830. 2 Bde. London, Hurst-Blackett. 1883. 8°. 21 Sh. Rez.: Ath. 1883, 13. Okt. — **400)** Ashton, Social life in Reign of Queen Anne. 2. Aufl. London, Chatto und Windus. 1883. 8°. 2 Bände. Rez.: Ac. 1882, 2. Nov.; WestminsterR. 1883, Januarheft. — **400a)** The Papers Wentworth. Herausgegeben von Cartwright, s. o. N. 78. — **400b)** S. o. N. 581. — **401)** E. Ch. Davis, The Bathes of Bathe's Ayde in the Reign of Charles II. Bath, Lewis and Cpnie. 1883. Rez.: Ath. 1883, 22. Sept. — **402)** C. Rogers, Social life in Scotland from early to recent times. Edinburgh, Paterson. 1884. 8°. 2 vols. 830 S. 36 Sh. — **403)** L. Wingfield, Notes on Civil Costume in England from the conquest to Regency. London, Clowes. 1884. 4°. 10 Sh. — **404)** R. V. French, Nineteen Centuries of Drink in England. London, Longmans. 1884. Rez.: Ac. 1884, 12. Juli. — **405)** J. Simson, The Gypsies as illustrated by John Bunyan, Mrs. Carlyle and others. New-York, Miller. 1883. 8°. 39 S. Rez.: CBl. 1885, No. 1. — **406)** H. M. Hyndman, The Historical Basis of Socialism in Engl. London, Kegan Paul, Trench. 1884. 490 S. 2 Sh. Rez.: Ac. 1884, 19. Juli. — **407)** W. Hasbach, Das englische Arbeiterversicherungswesen. Gesch. seiner Entwickelung und Gesetzgebung. Leipzig, Duncker & Humblot. 1883. 8°. XVI, 447 S. 10,00 M. Rez.: DLZ. 1884, No. 29 (von L. Brentano). — **408)** L. Brentano, D. christl.-soz. Beweg. in Engl. 2. Aufl. Leipz., Duncker & Humbl. 1883. VIII, 124 S. 2,40 M. Rez.: DLZ. 1884, No. 4. — **409)** G. L. Craik, A manual of Engl. Litterature. Edited by Henry Craik. London, Griffin. 1883. 7 Sh. — **410)** × id., Outlines of the History of the

Unter den **litterarhistorischen Biographien** erregten die meiste Sensation: Carlyles Briefwechsel mit Emerson[439]) und die Fortsetzung der Lebensbeschreibung Carlyles aus der Feder seines langjährigen Vertrauten, Froude,[440]) welche Fortsetzung die Zeit des Londoner Aufenthalts schildert (1834—81). Die Briefe und Memoiren von Jane Carlyle[441]) sind von ihrem Manne

---

English Language. 10. edit. London, Chapman. 1884. 8°. 2 Sh. — **411)** × E. Mann, A short sketch from english literature. From Chaucer to the present time. Bonn, Weber. 1883. 3,00 M. V, 204 S. Rez.: CBl. 1884, No. 47. (Beruht besonders auf Shaw). — **412)** × Washburne, Studies in early english literature. New-York. 1883. 8°. 7 Sh. — **413)** × Welsh, The development of english literat. and language. Chicago. 1884. 2 Bde. 25 Sh. — **414)** × K. Kaiser, A brief of history of the english language and litteratur. Mühlhausen (im Elsafs). Bufleb. 1884. VIII, 96 S. 1,00 M. Rez.: LCb. 1884, No. 47. — **415)** × A. Hamann, A short sketch of the litterature of Engl. under queen Anne. Programm der Berl. Louisenschule. 1883. 23 S. — **416)** × id., A short sketch of the History of the English Drama. (Reicht von Jakob I. bis Schliefsen der Theater 1642). Berlin. 1884. Programm der Louisen-Schule. — **417)** × Th. Perry, English litterature in the XVIII. century. New-York, Harper. 1883. XIII, 450 S. Rez.: DLZ. 1884, No. 6 (Zupitza); Ac. 1883, 25. Aug. — **418)** × Gosse, Seventeenth century studies: a contribution to the history of english poetry. London, Paul Kegan, Trench und Cpnie. 1884. 306 S. 10 Sh. — **419)** × Boucher, Tableau de la littérature angl. Paris. 1883. Rez.: RC. 1883, No. 28. — **420)** × Trimble, A handbook of english and american litterature, historical and critical. Lond. 1883. Rez.: The Nat. 1883, 3. Mai. — **421)** × Normann, Outlines for english litterature from Gildas to the present time. Wien, Lechner. 1884. 8°. 3,00 M. — **422)** × J. Darmestetter, Essais de littérat. angl. Paris, Delagrave. 1883. Rez.: Ac. 1883, 29. Sept. — **423)** × Anna Buckhardt, The story of English Litterat. Lond. 1883. Cassel, Petter. Rez.: Ac. 1883, No. 24. — **424)** × M. V. Scherr, A hist. of Engl. Literat. (Aus dem Deutschen übers.) Lond., Sampson-Low. 1883. Rez.: Ac. 1883, No. 24. — **425)** × Ellen Crofts, Chapters in the Hist. of English Literat. 1509—1625. Lond., Rivingtons. 1884. 8°. 7 Sh., 6 d. Rez.: Ac. 1884, 5. April. — **426)** × G. S. B., Prologue and Epilogue in English Litteralure from Shakespeare to Dryden. Lond., Kegan Paul-Trench. 1884. Rez.: Ac. 1884, 5. April; Ath. 1884, 12. Juli. — **427)** × Henry Testard, Hist. de la litérat. angl. Paris, Bonhourse. 1884. 552 S. 4 Fr. Rez.: Polybiblion 1884, Bd. 37, S. 317. — **428)** × A. Filon, Hist. de la littérature angl. Paris, Hachette. 1883. 644 S. 4 Fr. Rez.: Polybiblion 1884, Band 37, S. 243; Ac. 1883, 2, 127. — **429)** × E. Montégut, Essais sur la Littérature anglaise. Paris, Hachette. 1888. Rez.: Ac. 1888, 25. Aug. — **430)** × Introduction to the Study of Shakespeare and Milton. Lond., Philip Son. 1884. Rez.: Ath. 1884, 12. Juli. — **431)** × P. Anton, Englands Essayists. New edit. Lond., Warne. 1884. 12°. 1 Sh., 6 d. — **432)** × Ch. Wilckens, The History of the literature of Wales 1300—1650. Cardiff, Owen. 1884. Rez.: Acad. 1885, 7. Febr. — **433)** × B. Taylor, Geistesheroen Englands und Deutschlands. 2. Aufl. Leipzig, Glogau. 1884. 8°. IV, 294 S. — **434)** × Max Müller, Biographical Essays. London, Longmans. 1884. 8°. 390 S. Rez.: DLZ. 1885, No. 4. Hierher bezüglich die Aufsätze über Coolebrok und Kingsley. — **435)** × L. Katscher, Charakterbilder aus dem 19. Jh. Essays. Leipzig, Dümmler. 1884. 8°. IV, 330 S. 6,00 M. Aufsätze über: Eliot, Currer Bell, Buckle, Bradlaugh. — **436)** × B. Tuckermann, History of English Prose Fiction. (Von Maliot bis G. Eliot). Lond., Sampson-Low. 1883. Rez.: Ath. 1883, 20. Jan.; Ac. 1883, 24. März. — **437)** × D'Arbois de Jubainville, Essai d'un Catalog de la Littérat. Épique de l'Irlande. Paris, Thorin. 1883. 155 und 279 S. Rez.: Ath. 1884, 5. Jan. (Resultate der vom Vf. unternomm. Studienreise). — **438)** × C. Hazlitt, Bibliograph. Collect. and Notes on Early English Literat. 1474—1700. Lond., Quaritch. 1882. Rez.: Ath. 1882, 2. Sept. — **439)** The correspondence of Thomas Carlyle and Ralph W. Emmerson 1834—72. (Zum Druck vorbereitet von Prof. Norton.) London, Chatto-Windus. 1883. 2 Bände. 750 S., 24 Sh. Rez.: Ath. 1883, 17. März; Preuss.Jbb. 1884, Heft 5. (Lutz); Ac. 1883, 13. Jan. — **440)** Froude, Thomas Carlyle, a history of his life in Lond. Lond., Longmans. 1884. 2 Bde. 32 Sh. Rez.: Ac. 1884, 1. Nov.; Ath. 1884, 25. Okt.; QuarterlyR. 1885, Jan.; AAZ. 1885, No. 56, 58, u. 59; ScottishR. 1885, Febr. (von Freemann); FortnightlyR. 1884, Nov. 1887 ins Deutsche übers. von Th. A. Fischer (Gotha, Perthes.) S. CBl. 1887, No. 45. — **441)** id., Letters and Memorials of Jane Welsh Carlyle. Lond., Longmans-Green. 1883. 3 Bände. 36 Sh. Rez.: Ac. 1883, 21. April. Ins Deutsche übersetzt von Th. A. Fischer. (Gotha, F. A. Perthes. 1887.) Vgl. CBl. 1887, No. 45.

gesammelt und nach dessen Ableben gleichfalls von Froude herausgegeben worden. Mit noch mehr Wifsbegier verschlang das englische Publikum die Biographien der gröfsten nationalen Romanschriftstellerin des Jh., George Eliot, welche vorerst 25 Jj. in freier Ehe mit dem gleichfalls auffallend unschönen Gelehrten Lewes gelebt, dann in zweiter Ehe dem reichen Cross die Hand gereicht. — Mathilde Blinds[442]) und Monteguts[443]) Beiträge erschienen zuerst auf dem Markt. (Die Biographie Eliots aus der Feder Cross' selbst erschien erst 1885). — Das dritte 'Ereignis' bildete die Entlastung des Andenkens Byrons durch Jeaffreson,[444]) der das Lügengewebe der Frau Harriet Beecher Stowe zerrifs, welche den Sänger des Don Jouan des sträflichen Umgangs mit seiner Schwester Augusta Leigh beschuldigt hatte. — Briefe von Aug. Leigh und Byron[445]) (im Athenaeum abgedruckt), befestigten Jeaffressons Meinung.[446-448])

Schier unerschöpflich zeigt sich die **Shakespeare-Litteratur.** — Abgesehen von den stehenden Rubriken der Fachzeitschriften und den Publikationen beider Shakespeare-Gesellschaften sind eine lange Reihe von Studien und Untersuchungen erschienen. — Reich[449]) suchte nachzuweisen, dafs der Dichterheros ein begeisterter Katholik gewesen. (Vgl. die Entgegnung Bernays' im 1. Band des Shakespeare-Jhb.[450-464])

Es giebt fast keinen hervorragenden Dichter und Schriftsteller, über den wir keine neuen Biographien zu verzeichnen hätten.[465-493]) Von

---

442) Math. Blind, George Eliot ('Eminent Women Series'.). Lond., Allen u. Cpnie. 1883. 3 Sh. Rez.: Ath. 1883, 5. Mai; Ac. 1883, 28. April; Gegenw. 1885, No. 36. 37 (Lector). — **443)** E. Montegut, George Eliot: RdM. 1883, Bd. 56, 1. Heft. — **444)** C. Jeaffresson, The Real Lord Byron. Lond., Hurst-Black. 1883. 2 Bde. 30 Sh. Rez.: Ath. 1883, 12. Mai; Ac. 1883, 26. Mai; AAZ. 1885, No. 295. Vgl. die Antwort Jeaffresons an Abraham Hayward: Athen. 1883, 18. Aug. — **445)** Byron's Letters. Ath. 1883, 18. Aug. (No. 2912). — **446)** × J. Nichol, Byron: (= English Men of Letters). London, Macmillan. 1883. 216 S. 2 Sh. — **447)** × O. Weddigen, Lord Byrons Einflufs auf die Litteratur Europas. Hannover, Weichelt. 1884. XV, 132 S. 8°. 2,00 M. — **448)** × Edgcumbe, Hist. of the Byron Memorial. Lond., Effingh.-Wilson. 1883. Rez.: Ath. 1883, 10. März. — **449)** J. M. Raich, Shakespeares Stellung zur kath. Rel. Mainz, Kirchheim. 1884. VII, 231 S. 4,50 M. Rez.: DLZ. 1884, No. 51; NEKZ. 1884, No. 50; AAZ. 1885, No. 16 und 18 (Brandl.) — **450)** × J. O. Halliwell und Phillips, Outlines of the Life of Shakespeare. 2. edition. London., Longmans. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 200. — **451)** × J. Köhler, Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz. Würzburg, Stahel. 1884. V, 306 S. 8°. 6,60 M. Rez.: CBl. 1885, No. 27; NRHD. 1886, No. 2; Ac. 1884, 2, S. 70. Nachwort. 1884, ebenda. 23 S. 0,60 M. — **452)** × Th. Tyler, The Imprisonment of Lord Pembroke in 1601: Academy 1884, 22. März, S. 204 und 279. — **453)** × Ch. Wordsworth (Bischof), Shakespeare's Historical Plays. 1. Lond., Blackwood-Sons. 1883. 7 Sh. Rez.: Ac. 1884, 1, S. 108. — **454)** × A. S. G. Canning, Thoughts on Shakespeare's Historical Plays. Lond., Allen u. Cpnie. 1884. 8°. 12 Sh. — **455)** × H. H. Wyman, Bibliogr. of the Bacon-Shakespeare Controversy. Lond. u. Cincinnati), Sampson-Low. 1884. 8°. 7 Sh. Rez.: Ac. 1884, 2. Aug. — **456)** × Fois, Shakespeare and Montaigne. London, Paul-Trench Cmpnie. 1884. VIII, 210 S. — **457)** × Hales, Notes and Essays on Shakespeare. Lond., Bell a. Sons. 1884. Rez.: Ac. 1884, 2. Aug. — **458)** × A new study of Shakespeare. London, Trübner und Cmpnie. 1884. XII, 372 S. Rez.: DLZ. 1885, No. 1 (Zupitza.) — **459)** × C. C. Hense, Shakespeare Untersuchungen u. Studien. Halle, Buchhandlung d. Waisenhauses. 1884. IV, 641 S. 8,00 M. Rez.: DLZ. 1884, No. 27 (Zupitza); CBl. 1885, No. 7; Gegenw. 1885, No. 2. — **460)** × White, Studies in Shakespeare. London, Low. 1884. 390 S. 10 Sh. — **461)** × Shakespeare. Lond., Low. 1883. 3 Bde. 36 Sh. — **462)** × S. T. Coleridge, Lectures and notes on Shakespeare and other English Poets. New edit. by T. Ashe. Lond., Bell. 1884. Rez.: Ac. 1884, 12. Jan.; Ath. 1884, 1, S. 535. Editio I erschien 1821. — **463)** × Heard, Shakespeare as a lawyer. Boston. 1884. 7 Sh. — **464)** × J. A. Symonds, Shakespeares Predecessors in the English Drama. Lond., Smith. 1884. 8°. 16 Sh. Rez.: Ac. 1884, 1, S. 159 — **465)** J. Schipper, William Dunbar, s. Leben u. seine Gedichte

Philosophen wurden insbesondere Bacon[494-495]) und Hobbes[496-497]) eingehend gewürdigt von Historikern Hume,[498]) Hearne, († 1735),[499]) Gibbon[500]) und Macaulay,[501-504]) ferner Kingsley.[505]) Biographische Denkmäler erhielten

---

Berlin, Oppenheim. 1884. 8°. XVIII, 412 S. 7,00 M. Rez.: Ac. 1884, 26. Juli; DLZ. 1884, No. 50. — **466)** R. W. Church, Spencer: (= Engl. Men of Letters). Lond., Macmillan. 1883. 182 S. 2 Sh. — **467)** L. Stephen, Pope. (= Engl. Men of Lett). Lond., Macmillan. 1883. 8°. 210 S. 2 Sh. — **468)** Th. Fowler, Shaftesbury and Hutcheson. London., Sampson-Low. 1882. VIII, 240 S. 3 Sh., 6 d. Rez.: DLZ. 1884, No. 17. — **469)** Saintsbury, Dryden. (= Engl. Men of Letters). Lond., Macmillan. 1881. 8°. 192 S. — **470)** W. J. Courthope, Addison. (= Engl. Men of Letters.) (Morley.) Lond., Macmill. 1884. 8°. 192 S. 2 Sh. Rez.: Ac. 1884, 9. Febr. — **471)** H. Craik, Life of Jonathan Swift. Lond., John Murray. 1882. Rez.: Ath. 1883, 17. Febr.; Ac. 1883, 17. Febr.; Blackwoods Magazin 1883, März (Eine ausgez. Biogr). — **472)** L. Stephen, Johnson. (= Engl. Men of Letters.) Lond., Macmillan. 1882. 195 S. 2 Sh. — **473)** J. Boswell, The Life of Samuel Johnson. New ed. by A. Napier. Lond., Bell. 1883. 8°. 5 Bde. 10 Sh. Rez.: Ath. 1884, 24. Mai; Ac. 1884, 15. März. — **474)** Lord Chesterfield, Manners and Speech.: Maxims from Letters to his Son. Lond., Griffith. 1884. 16°. 1 Sh. — **475)** Mrs. Oliphant, Sheridan. (= Engl. Men of Letters.) Lond., Macmillan. 1883. 183 S. Rez.: Ac. 1883, 15. Sept.; Ath. 1883, 25. Aug. — **476)** A. Dobson, Fielding. (= Engl. Men of Letters). Lond., Macmillan. 1883. 196 S. Rez.: Ath. 1883, 28. April; Ac. 1883, 1, 303. — **477)** F. J. Wershoven, Thobias Smollett et Lesage. Berlin, Weidmann. 1883. 33 S. 0,60 M. Rez.: CBl. 1883, No. 35. — **478)** W. Black, Goldsmith. (= English Men of Letters). Lond., Macmillan. 1883. 8°. 160 S. — **479)** P. Shaip, Burns. (= Engl. Men of Letters). Lond., Macmill. 1883. 8°. 107 S. — **480)** R. H. Hutton, Walter Scott. (= English Men of Letters). Lond., Macmillan. 1884. 8°. 177 S. — **481)** H. D. Traill, Coleridge. (= Engl. Men of Letters). Lond., Macmillan. 1884. 212 S. 2 Sh. Rez.: Ac. 1884, 25. Okt. — **482)** E. Dowden, Southey. (= English Men of Letters). London, Macmillan. 1884. 8°. 199 S. — **483)** G. Sarrazin, Poètes modernes de l'Angleterre. 2. édit. 1884. 349 S. 3 Fr., 50 Cm. Handelt besonders von Shelley, Browning und Swinburne. — **484)** Symonds, Shelley. = (Engl. Men of Letters). Lond., Macmillan. 1883. 188 S. 2 Sh. — **485)** H. Druskovitz, Percy Bysshe Shelley. Berlin, Oppenheim. 1884. XII, 387 S. 6,00 M. Rez.: DLZ. 1884, No. 9 (Zupitza); CBl. 1885, No. 29; Ac. 1884, 2, S. 58. — **486)** R. Garnett, Select Letters of Percy Bysshe Shelley. (= 'Parchment Library'). Lond., Paul Kegan-Trench. 1882 Rez.: Ac. 1882, 2, S. 426. — **487)** Druskowitz, Drei englische Dichterinnen. (Johanna Baillie, Elise Barrét Browning und George Eliot). Berlin, Oppenheim. 1884. 244 S. 4,00 M. — **488)** The life, Letters and Litterary Remains of Edward Bulwer, Lord Lytton. Byshis Son. London, Kegan Paul-Trench. 1883. 2 Bände. 32 Sh. Rez.: Ath. 1883, 15. Dez.; Ac. 1883, 29. Dez. Vgl. den Artikel: 'The late Lord Lytton': Athenaeum 1884, 1. März, S. 280. — **489)** G. Dolby, Charl. Dickens as i knew him. London, Fisher-Unwin. 1884. 6 Sh. Handelt insbes. von seiner Reise in Amerika und Grofsbritannien. 1866—70. — **490)** A. Ward, Dickens. (= English Men of Letters). Lond., Macmillan. 1882. 8°. 224 S. 2 Sh. Rez.: Ac. 1884, 2, 316. — **491)** Anne Gilchrist, Mary Lamb. (= Eminent Women Series). Lond., Allen und Cpn. 1883. Rez.: 1883, 25. Aug. — **492)** Mary Hansen, Bayard Taylor. Life and letters. Lond., Stock. 1884. 2 Bde. Rez.: Ath. 1884, 15. Nov.; Ac. 1884, 8. Nov. Ist 1885 in deutscher Übertr. (Gotha, Perthes) erschienen. — **493)** H. J. Jennings, Lord Tennyson. A biogr. Sketch. Lond., Chatto-Windus. 1884. 6 Sh. Rez.: Ac. 1884, 22. Nov. — **494)** D. R. W. Church, Bacon. (= Engl. Men of Letters). Lond., Macmillan. 1884. 227 S. Rez.: The Nation 1884, 24. April; Ath. 1884, 4. Okt. — **495)** S. R. Gardiner, Bacon: National-Biogr. Bd. 1. Herausg.: L. Stephen. Lond. 1884. — **496)** V. Mayer, Thomas Hobbes. Freiburg in Br., Stoll-Bader. 1884. III, 290 S. 4,00 M. Rez.: CBl. 1886, No. 13; DLZ. 1885, No. 2. — **497)** A. J. Balfour, Berkeleys Life and Letters. London. 1883. Rez.: The NationalR. 1883, März. — **498)** Huxley, Hume. (= English Men of Letters). Lond., Macmillan. 1881. 208 S. 2 Sh. — **499)** C. E. Doble, Thomas Hearne, Remarks and Collections. 1. 1705/7. Oxford, Historical Society. 1884. Rez.: Ac. 1885, 23. Mai. — **500)** C. Morison, Gibbon. (= English Men of Letters). London, Macmillan. 1880. 8°. 184 S. 2 Sh. — **501)** E. Thorer, Macaulay und seine Stellung in der englischen Litter. I. Teil. Görlitz, Programm des Real-Gymn. 1884. — **502)** P. Oursel, Les Essais de Lord Macaulay. Paris, Hachette. 1883. Rez.: Ac. 1883, 2, 126. — **503)** J. C. Morison, Macaulay. (= English Men of Letters. Redigiert von Morley). London, Macmillan Cpnie. 1882. Rez.: Ath. 1883, 13. Jan.; TheNation 1883, 22. Febr.; Ac. 1882, 2, S. 425. —

noch: die Orientalisten Sharpe[506]) und Palmer,[507]) der Nationalökonom Hodgson[508]) (1815—80, der während des Staatsstreiches Napoleons III. in Paris lebte), der Afrikareisende Livingstone,[509]) die Naturforscher Darwin,[510]) Logan (Geologe),[511]) Hamilton (Astronom),[512]) Maxwell[513]) (Physiker), Karoline Herschel (Astronom),[514]) Duncan (Botaniker),[515]) Sandwith[516]) (Arzt und Philanthrop) und die Maler Leitch[517]) und Scott.[518])

Von auf dem Gebiete der Politik thätig gewesenen oder noch thätigen Persönlichkeiten wurden mit Biographien bedacht: William Penn,[519]) Sidney Algernon,[520]) Marlborough,[521]) Walpole,[522]) Henry Erskine[523]) (Kronadvokat von Schottland 1783—1806), Lord Erskine,[524]) Lord Clive,[525]) Montstouart Elphinstone,[526-527]) Will. Pitt,[528]) Burke,[529]) Rich. Cobden,[530]) Palmerston,[531]) Beaconsfield,[532-533]) John Bright,[534]) Gladstone,[535-537]) Randolph Churchill.[538])

---

504) J. Skelton, Essays in History and biogr. London, Blackwood-Sons. 1883. 6 Sh. Enthält: Aufsätze über Macaulay, Bolingbroke, Thakeray, Disraeli etc. — **505)** Wife, Charl. Kingsley. Letters, Memoires and his Life. 2. ed. Lond., Kegan Paul-Trench. 1883. 8° 6 Sh. — **506)** P. W. Clayden, Samuel Sharpe. Lond., Kegan-Trench. 1883. 6 Sh. Rez.: Ac. 1883, 14. Juli. — **507)** W. Besant, The life and achievements of Edw. Henry Palmer. London, Murray. 1882. Rez.: Ath. 1883, 9. und 16. Juni. Vgl. auch: 'Reminisces' Ac. 1883, No. 574 und 575. — **508)** Meiklejohn, Life and letters of William Ballantyne Hodgson (1815—80). Edinburgh, Douglas. 1884. Rez.: Ac. 1884, 5. Jan.; Ath. 1884, 1, S. 119. — **509)** J. S. Robertson, Life of David Livingstone. Lond., Scott. 1884. 8°. 3 Sh. — **510)** C. Miall, Charles Darwin, his life and work. Oxford, Clarendon Press. 1883. 1 Sh. — **511)** B. J. Harrington, Life of Sir William Logan. Lond., Sampson-Low. 1883. 12 Sh. Rez.: Ath. 1883. — **512)** R. P. Graves, Life of Sir William Rowan Hamilton. Dublin, University Press. 1883. Rez.: Ac. 1883, 17. und 24. März. — **513)** L. Campbell und W. Garnett, A life of Prof. Clerk Maxwell. Lond., Macmillan. 1882. Rez.: Ac. 1883, 13. u. 20. Jan. — **514)** Betham Edwards, Carol. Herschel, Astronomer and Mathematician. Lond., Griffith. 1884. 12°. Sh. 1. — **515)** W. Jolly, The life of John Duncan. Lond., Paul. 1883. 8°. 9 Sh. Rez.: Ath. 1883, 10. Febr. — **516)** Th. H. Ward, Humphry Sandwith: a memoir. 1822—81. London, Cassel Cpnie. 1884. Rez.: Ath. 1884, 1. Nov. — **517)** A. Macgeorge, A memoir of the late William L. Leitch. Lond., Blackie, Son. 1884. 10 Sh. Rez.: Ath. 1884, 1, S. 183. — **518)** J. M. Gray, David Scott and his Works. (1806). Lond., Blackwood. 1884. Rez.: Ac. 1884, 21. Juni. — **519)** J. Stoughton, William Penn, the Founder of Pennsylvania. Lond., Hodder-Stoughton. 1883. 8°. Rez.: Ac. 1883, 3. Febr.; Ath. 1883, 17. März. — **520)** G. M. J. Blackburn, Sidney Algernon. Lond., Kegan Paul. 1884. 8°. 6 Sh. Rez.: Ac. 1885, 7. März; Ath. 1885, 28. März. — **521)** G. Saintsbury, Marlborough. (= English Worthies). Lond., Longmans. 1884. Rez.: Ac. 1885, 16. Jan.; RH. 1886, 31. Bd., S. 233. — **522)** L B. Seeley, Walpole and his works. Lond., Seeley-Jackson. 1884. Rez.: Ath. 1884, 16. Aug.; The Nation 1884, 20. März; Ac. 1884, 1. März. — **523)** A. Ferguson, Henry Erskine, his kinsfolk and times. Edinburgh, Murray. 1882. — **524)** Duméril, Lord Erskine. Paris, Thorin. 1884. — **525)** Col. G. B. Malleson, Lord Clive. (= The founders of the Indian empire). London, Allen. 1882. 8°. Rez.: Ac. 1883, 20. Jan. — **526)** G. W. Forrest, Selections from the Minutes and other Official Writtings of Mountstuart Elphinston. Lond., Bentley-Son. 1884. 8°. 21 Sh. Rez.: EdinburghR. 1884, Juli; Ath. 1884, 2. Aug. — **527)** T. E. Colebrooke, The Life of Mountstuart Elphinston. 2 vols. Lond., Murray. 1884. 8°. 812 S. 26 Sh. Rez.: Ac. 1884, 15. März; Ath. 1884, 15. März. — **528)** L. Sergeant, William Pitt. (= English Political Leaders). Lond., Isbister. 1882. Rez.: Ac. 1882, 2, S. 239; Ath. 1882, 2, S. 367. — **529)** M. Gregor, The hist. of Burke and Hare, and of the resurrectionist Times. Glasg., Hamilt. 1884. 304 S. 7 Sh. — **530)** Morley, Life of Richard Cobden. New ed. Lond., Chapman-Hall. 1883. — **531)** Trollope, Lord Palmerston. (= English Political Leaders). Rez.: Ac. 1882, 2, S. 98. — **532)** T. P. O'Connor, Lord Beaconsfield. A Biography. 6. edit. Lond., Chatto-Windus. 1884. 8°. 7 Sh., 6 d. — **533)** Fr. Hitchman, Public Life of Lord Beaconsf. 3. edit. Lond, Sampson-Low. 1884. 8°. 3 Sh., 6 d. — **534)** W. Robertson, Life and Times of John Bright. Lond., Cassel Cpnie. 1883. 8°. 592 S. 7 Sh. — **535)** Th. Archer, William Ewart Gladstone and his contempor. Lond., Blackie-Son. 1883. 4 Bände. Rez.: Ath. 1883, 15. Sept.; Ac. 1882, 1, S. 99 und 2, S. 239; ib. 1884, 13. Okt. — **536)** J. E. Ritchell, Life of W. E. Gladst. Lond., Sangster. 1884. 6 Sh. — **537)** Fr. de Pressensé, Glad-

Ferner: Lord Lawrence[539]) (Vizekönig von Indien 1863/9), Lord Lyndhurst [540]) (den Th. Martin gegen die Anklagen des Lord Campbells verteidigt), Hope-Scott[541]) (der beste Redner der liberalen Partei, intimer Anhänger Gladstones, in allen kirchlichen Fragen als Kapazität bewundert), der Lordkanzler Page Wood[542]) (resignierte 1872). — Endlich eine grofse Menge Persönlichkeiten von geringerem Wirkungskreis, wie Schauspieler, Künstler, Journalisten etc.[543-560])

Phillips[561]) beschäftigte sich mit der Familie Cromwell, insbesondere mit den Vorfahren des Lordkanzlers Thomas Cromwells (des 'Hammers der Mönche').

Memoiren und Autobiographien. — Das Tagebuch der Königin Victoria[562]) verbreitet sich über die Familienereignisse der königlichen Familie in den Jj. 1862—82 und wurde von der gesamten europäischen Presse gewürdigt. — Von den Briefen der † Prinzefs Alice (Grofsherzogin von Hessen) erschienen zwei Sammlungen.[563.564]) — Autobiographien erschienen

---

stone: Soc.Hist., Bulletin 1883, No. 5. — **538)** F. Banfield, The Life and Speeches o. Lord Randolph Churchill. Lond., Maxwell. 1884. 12°. 2 Sh. Rez.: Ac. 1884, 2, S. 25. — **539)** Bosw. Smith, The life of Lord Lawrence. Lond., Smith-Elder. 1883. 2 Bde Rez.: Ac. 1883, 24. Febr. und 3. März; Times 1883, 12. Febr.; QuarterlyR. 1883, No. 310. SaturdayR. 1883, 24. Febr.; Ath. 1884, 10. März. — **540)** Th. Martin, The life of Lord Lyndhurst, from letters and papers in possession of his Family. Lond., Murray. 1883. 8°. 16 Sh. Rez.: Ac. 1884, 2. Febr.; The Nat. 1884, 24. April; Ath. 1883, 22. Dez. — **541)** R. Ornsby, Memoirs of James Robert Hope-Scott. Lond., Murray. 1884. 2 vols. Rez.: Ac. 1884, 5. April; Ath. 1884, 22. März. — **542)** W. R. Stephens, A memoir of the Right Hon. William Page Wood, Baron Hatherley. Lond., Bentley Son. 1883. 2 Bände. Rez.: Ath. 1883, 31. März; ContemporaryR. 1883, Juli. —**543)** J. A. O'Shea, Leaves from the life of Special-Correspondent. Lond., Ward-Downey. 1884. 2 Bde. 21 Sh. Rez.: Ath. 1885, 14. Febr. — **544)** A. Watts, Alaric Watts: a narrative of his life. Lond., Bentley. Sons. 1884. 2 Bde. 21 Sh. Rez.: Ath. 1884, 26. Jan.; Ac. 1884, 12. April (War Journalist). — **545)** S. Smiles, Georg Moore, ein Kaufmann und Philanthrop. Autorisierte Übers. v. Aug. Daniel. Gotha, F. A. Perthes. 1882. III, 367 S. 6,00 M. Rez.: CBl. 1883, No. 28. — **546)** W. Archer, Henry Irving, Actor and Manager. Lond., Field-Tuer. 1883. Rez.: Ath. 1883, 29. Sept. — **547)** F. Daly, Henry Irving in England and America 1838—84. Lond., Fischer-Unwin. 1884. 8°. 5 Sh. — **548)** Fr. Althaus, Sam. Hartlib. Ein deutsch-engl. Charakterb.: Hist.Taschenbuch, 6. Folge, Band 3, 1884, S. 179—278. Hartlib wanderte um 1628 nach Lond. aus und wurde dort mit Milton bekannt. — **549)** Mrs. Hibbert-Ware. The life and Correspond. of Samuel Hibbert-Ware (1782—1848.) Manchester, Cornish. 1883. Rez.: Ac. 1883, 29. Sept. — **550)** Anne Buckland, A Record of Ellen Watson. Lond., Macmillan. 1884. Rez.: Ac. 1884, 21. Juni. Biographie einer jungen Dame, welche in allen klass. Sprachen wohlbewandert, 1880 †. — **551)** L. Wolf, The Life of Sir Moses Montefiori. Lond., Murray. 1884. 8°. 10 Sh. Biogr. des über 100 Jj. alt geword. Philanthropen. — **552)** Marquis of Lorne, Memoirs of Scotl. and Canada. Lond., Sampson-Low. 1883. 8°. 368 S. Rez.: Ath. 1884, 19. Jan.; Ac. 1884, 2, S. 181. (Reden und Gedichte des Schwiegersohnes der Königin Victoria). — **553)** General Sir O. Cavenagh, Reminiscences of an Indian Official. Lond., Allen. 1884. 8°. 10 Sh. Rez.: Ac. 1884, 2, S. 90. — **554)** R. M. King, The Diary of a Civilians Life in India. Lond., Bentley-Sons. 1884. 8°. 2 Bde. Rez.: Ac. 1885, 31. Jan. — **555)** S. Smith, Life and Times by Stuart J. Reid. Unpublished Letters. Lond., Low. 1884. 8°. 21 Sh. — **556)** Gerth, Thomas More, ein Pionier der höheren Mädchenschule. Bromberg, Grünauer. 1884. 37 S. Rez.: DLZ. 1885, No. 3. — **557)** (S. Gobat), Leben und Wirken des englischen Bischofs v. Jerusalem, Samuel Gobat. Basel, Spittler. 1884. 8°. VII, 550 S. 4,50 M. — **558)** B. Scoones, Four centuries of English Letters. Lond., Kegan-Trench. 1883. 6 Sh. Enth. 350 Briefe von 150 Autoren. — **559)** S. Colvin, Landor. (= English Men of Letters). Lond., Macmillan. 1884. 72°. 224 S. 2 Sh. — **560)** A. Ireland, Emerson Bibliogr.: Ath. 1883, 13. Jan., S. 52. — **561)** J. Phillips, The Cromwells of Putney: The Antiq. Magazine and Bibliographer, Bd. 1/2, 1882/3. Lond., Reeves. — **562)** (Victoria), More Leaves from the Journ. of a Life in the Hightlands. (= 'Her Majestys Journ'). Lond., Smith-Elder. 1884. 8°. 10 Sh. Rez.: Ath. 1884, 16. Febr.; Ac. 1884, 23. Febr. — **563)** Princ

ferner vom Schriftsteller Antony Trollope,[565]) von Henry Taylor, Dichter, 1800—75, auch für die Geschichte der neuesten Zeit Beiträge bietend,[566]) von Dr. Williams,[567]) Leibarzt der Königin Victoria, von Lord Ronald Gower,[568]) dem Kunstkenner und Gemälde-Gallerie-Besitzer, Weltumsegler, von Samuel Hall,[569]) Herausgeber und Schriftsteller, persönlicher Freund fast aller Litteraten seit den 20ger Jahren; ferner von Mark Pattison[570]) (Rektor des Lincoln-Kollegs in Oxford, Theolog und Litteraturhistoriker, Freund Newmans), von Frau Anne Austen[571]) (1796—1815, Schriftstellerin), und von Caroline Fox.[572-573])

Reisen und Entdeckungen. — Hieher gehört die Pilgerreise Sir Richards Torkington[574]) nach Jerusalem (1517), worüber dessen Tagebuch unterrichtet. — Ferner ein Neuabdruck der 1. Ausgabe der Reiseschilderung J. Mandevilles.[575]) H. Harrisse gelang es, über die Entdeckungsreisen Jean und Sebastian Cabots neues Licht zu verbreiten.[576]) — Aus dem J. 1549 stammt eine Beschreibung Schottlands und des westlichen Irlands;[577]) eine zweite Beschreibung stammt aus dem J. 1695.[578]) — Die Beschreibung der Orkneys von Wallace,[579]) welche im J. 1693 das erstemal im Druck erschien, hat Smoll neu ediert. — A. Hallers Tagebücher[580]) über seine Reisen in Holland und England sind in den Jj. 1723/7 geschrieben. — Eine Schottin, Lady Calderwood of Polten[581]) hinterliefs gleichfalls eine Reisebeschreibung Englands und Hollands, wo sie ihren exilierten Bruder, einen Jakobiten, besuchte. — Theod. Bent[582]) gab eine Reisebeschreibung von

---

Alice, Biographical Sketches and Letters. Lond., Hatchards. 1882. 32°. 2 Sh., 6 d. — **564)** Princesse Christian, Letters of the Princesse Alice, Grand Duchess of Hesse, Princess to Great Britain and Ireland. Lond., Murray. 1884. 12 Sh. Rez.: Ac. 1884, 31. Mai; Ath. 1884, 10. Mai. — **565)** A. Trollope, An Autobiogr. Lond., Blackwood. 1883. 2 Bde. 21 Sh. Rez.: Ath. 1883, 13. Okt.; Ac. 1883, 27. Okt.; WestminsterR. 1884, Jan. — **566)** H. Taylor, Autobiogr. Lond., Longmans-Green. 1884. 8°. 2 Bde. 32 Sh. Rez.: TheNation 1884, 4. Juni; Ath. 1885, 4. April. — **567)** J. B. Williams, Memoirs of Life and Work. Lond., Smith-Elder. 1884. 16 Sh. Rez.: Ath. 1884, 26. April. — **568)** Lord R. Gower, My Reminiscences. Lond., Kegan-Trench. 1883. 8°. 2 Bde. 30 Sh. Rez.: Ac. 1883, 21. Juli. — **569)** S. C. Hall, Retrospect of a long life. 1815—83. London, Richard Bentley. 1883. 2 Bde. Rez.: Ac. 1883, 12. März; Ath. 1883, 28. April. — **570)** M. Pattison, Memoirs. 1832—60. Lond., Macmillan. 1884. 8 Sh. Rez.: Ac. 1885, 28. März; Ath. 1885, 14. März; LondonQuarterlyR. 1885, Juli; MacmillansMagazine 1885, Apr. — **571)** Anne Austen, Letters. Ed. by Edward Lord Brabourne. Lond., Bentley-Son. 1884. 2 Bde. 718 S. 24 Sh. Rez.: Ath. 1884, 8. Nov.: Ac. 1884, 29. Nov. — **572)** C. H. Pym, Memoirs of old Friend. Being Extracts from the Journal and Letters of Carol. Fox. Lond., Smith-Elder. Leipzig, Tauchnitz. 1883. 2 Bände. Vgl. JB. 1882, III, 193[11]. — **573)** A. Allardyce, Memoir of the Hon. George Keith Elphinstone. Lond., Blackwood. 1882. Rez.: Ac. 1882, 19. Aug.; Ath. 1882, 2, S. 267. — **574)** Loftie, The Oldest Diarie of Englysshe Travell: being the hitherto unpublished Narrative of the Pilgrimage of Sir Richard Torkington to Jerusalem in 1517. Lond., Field-Tuer. 1884. Rez.: Ath. 1884, 23. Febr. — **575)** J. O. Halliwell, The Voyage and Travaill of John Mandeville. (Abdr. der I. Ausgabe, mit Erklär.) Lond. 1883. 326 S. — **576)** H. Harrisse, Jean et Sebast. Cabot, leur Origine et leurs voyages. Paris, Leroux. 1884. Rez.: Ac. 1884, 20. Sept. — **577)** Munro, A descript. of the western Irland and of Scotl. 1549. Glasgow, Morison. 1884. 68 S. 5 Sh. Mit geneal. Tafeln der Clans. — **578)** Martin, A description of the western Irland and of Scotl. circa 1695. Glasg., Morison. 1884. 438 S. 12 Sh. — **579)** Wallace, A description of the Isles of Orkneys. Edinburgh, Brown. 1884. 8°. 268 S. 14 Sh. — **580)** L. Hirzel, A Hallers Tagebücher seiner Reisen. Leipzig, Hirzel. 1883. 8°. 2,40 M. Rez.: RCr. 1883, No. 28. — **581)** A. Ferguson, Letters and journ. of Mrs. Calderwood of Polton. Edinb., Douglas. 1884. 8°. 18 Sh. Rez.: Ath. 1885, 3. Jan.; Ac. 1884, 8. Nov. — **582)** J. Th. Bent, A journey to Manchester and Liverpool in 1792: The Antiquary, 1884, Sept.

Manchester nach Liverpool heraus (1792.) — Das Schicksal der unglücklichen Jeannette-Expedition schilderte des Kapitäns (Long) Witwe.[583])

Geschichte der englischen Kolonien.[583a]) — Referent verzeichnet diesbezüglich nur eine Auswahl der wichtigeren Werke. Diese Einschränkung bezieht sich insbesondere auf die Geschichte der früher zu England gehörenden Unions-Staaten, welche dem Referat über Amerika angehören. Einige Werke seien indes auch an dieser Stelle genannt. So das Buch der Miſs Sitwell[584]) und jenes von Scott, der zwar im 1. Teile keine Geschichte der amerikanischen Kolonien, wohl aber eine allgemein philosophische Übersicht dieser Geschichte giebt.[585]) Der 2. Teil handelt von den Ereignissen, welche die Revolution heraufbeschworen. Mehrfach macht sich Intoleranz des Vf. bemerkbar. — Doyle[586]) (ein englischer Bibliothekar) bespricht gründlich die Geschichte von Virginia, Maryland und den Carolina-Staaten bis zum Abfall vom Mutterland. — Palfrey[587]) gab eine umfangreiche Geschichte von Neu-England heraus. — Über Canada handelt Bourinot,[588]) der die parlamentarischen Einrichtungen bespricht, ferner Fleming.[589-591])

Was Australien und Neu-Seeland betrifft, sind die beiden von der Kritik belobten Werke von Rusden[592-593]) und jenes von Fenton[594]) zu verzeichnen. Über Melbournes Geschichte schrieb Bronwick.[595])

Ostindien betr. feierte Malleson[596]) Lord Clive als Begründer der indischen Herrschaft. — Busteed[597]) schilderte das Leben von Lord Clive, dem obersten Richter Impey und Sir Francis. — Von Hunter erschien eine ausgezeichnet befundene Geschichte Ostindiens.[598])

Anhangsweise erwähnen wir um ihres englischen Ursprungs willen[599])

---

583) Georg und Emma Long, The Voyage of the Jeannette. Lond., Kegan-Trench. 1883. 2 Bände. 36 Sh. — **583a)** Kapland, s. o. N. 231/9. — **584)** S. M. Sitwell, Growth of the English Colonies. Lond., Rivingtons. 1883. Rez.: Ac. 1883, 22. Dez. — **585)** E. G. Scott, The development of constitution. liberty in the english colonies of Amer. New-York, Putnams Son. 1882. Rez.: HZ. 1883, 51. Bd., S. 190; The Nat. 1883, 22. Febr. — **586)** J. A. Doyle, English Colonies in Amer. Lond. und New-York, Holt Cpnie. 1882. 3 Bde. Rez.: HZ. Bd. 51, S. 559; Ac. 1884, 28. Nov.; Westm.R. 1883, Jan.; RH. 1885, 29. Bd., S. 116. — **587)** J. G. Palfrey, A compendious Hist. of New-Engl. New edit. 4 vols. Boston. 1884. 12°. 4 Bde. 30 Sh. Rez.: Ath. 1884, 2, S. 13. — **588)** J. G. Bourinot, Parliamentary Procedure and Practice in the Dominion of Canada. Montreal, Dawson Brothers. 1884. 25 Sh. Rez.: Ath. 1884, 26. Juli. — **589)** S. Fleming, Engl. and Canada. Lond., Sampson Low. 1884. Rez.: Ac. 1884, 9. Aug. — **590)** E. Arber, The Works of Captain John Smith, Presid. of Virginia and Admiral of New-Engl. 1608—31. Birmingh. 1884. Rez.: Ac. 1884, 2, S. 211. — **591)** J. Ashton, The Adventures and Discourses of Captain John Smith, President of Virginia and Admiral of New-Engl. Lond. 1884. Rez.: Ac. 1884, 2, S. 211. — **592)** G. W. Rusden, Hist. of Australia. Lond., Chapman-Hall. 1883. 3 Bde. Rez.: Ath. 1884, 5. Juli. — **593)** id., Hist. of New-Zealand. Lond., Chapman-Hall. 1883. 3 Bde. 50 Sh. Rez.: Ath. 1883, 11. Aug. — **594)** J. Fenton, Hist. of Tasmania from its Discovery in 1642 to Present Time. Lond., Macmillan. 1884. 8°. 16 Sh. — **595)** J. Bronwick, Port Phillip Settlement. Lond., Sampson Low. 1883. Rez.: Ac. 1885, 14. Febr. — **596)** Col. G. B. Malleson, The founders of the Indian Empire. Lord Clive. Lond., Allen Cpnie. 1882. Rez.: Ac. 1883, 20. Jan. id., Decisive battles s. o. N. 220., vgl. auch o. N. 243 seq. d. Biogr. v. Generalen etc. in Ostindien. — **597)** H. E. Busteed, Echoes from old Calcutta. Thaker. 1883. Rez.: Ac. 1883, 12. Mai. — **598)** W. W. Hunter, A brief hist. of the Indian people. Lond., Trübner. 1882. Rez.: Ath. 1883, 6. Jan. — **599)** Anm. d. Red.: Der Herr Ref. hatte die Liebenswürdigkeit, uns auſserdem eine über 100 Nummern starke Sammlung engl. Litteratur über nichtenglische Gesch. zur Verfügung zu stellen. Nach d. Anlage der JB. waren wir genötigt, dieselbe auf d. einzelnen Kapitel zu verteilen. — **600)** Ed. A. Freemann, The Office of Histor. Prof. an Inaugural Lection. Lond., Macmillan. 1884. 8°. 2 Sh. Rez.: Ac. 1884, 13. Dez. —

einige Werke über historische Methodologie,[600-602] sowie über das Ganze der historischen Wissenschaft.[603-605]

XXI.

B. Morsolin.

Italien.

Das J. 1884 hat kein einziges Buch aufzuweisen, das die ganze neuere italienische Geschichte umfaſste. Auch hat niemand eine, wenn auch kurze Periode derselben zusammenhängend behandelt. Vielmehr beziehen sich die Veröffentlichungen dieses Jahres auf ganz spezielle Gegenstände.

1492—1559. — Darstellungen. — Lamanski[1]) beleuchtet die Beziehungen Venedigs zu den Griechen, Slawen und der hohen Pforte im 15. und 16. Jh. Bemerkenswert ist besonders das Licht, das dabei auf den politischen Meuchelmord fällt, den die Republik und andere Staaten handhabten. Es ist der politische Meuchelmord, über welchen Mas-Latrie geschrieben, der mit seltener Gelehrsamkeit von dem verstorbenen Rinaldo Fulin widerlegt worden ist. — Villari[2]) widerlegt Rankes Meinung, die beiden alten Biographien Savonarolas seien wertlos. Auf Grund der Prüfung und Gegenüberstellung einiger Codices zeigt er, daſs der deutsche Gelehrte sich geirrt, und daſs die beiden Biographien von Gian Francesco Pico della Mirandola und von Burlomacchi nicht eine einzige sind, sondern zwei, und daſs sie nichts von ihrem historischen Werte verlieren. Der Vf. thut auſserdem dar, daſs, je mehr man sie studiert, sie um so glaubwürdiger erscheinen als wahre Quellen für die erzählten Thatsachen. Wertvolle Dokumente für die Geschichte bietet Rusconis 'Belagerung von Novara 1495.'[3]) — Nero[4]) verdankt man eine neue Ausgabe der 'Ankunft Ludwigs XII. in Genua im J. 1502', welche Benedetto da Porto beschrieben hat. Dieselbe verbessert Irrtümer, die in der früheren Ausgabe mit untergelaufen waren. — Ausführliche und detaillierte Auseinandersetzungen über Gastone di Jois und das französische Heer in Bologna, Brescia und Ravenna giebt Vignati.[5]) Übrigens ist zu bemerken, daſs die Schrift eher eine kurze Zusammenfassung der Be-

---

601) W. B. Boyce, Introduct. to the Study of Hist. Lond., Woolmer. 1884. 7 Sh. — 602) W. P. Atkinson, On Hist. and the Study of Hist. Boston. 1884. 2 Sh. — 603) C. K. Adams, A Manual of Historic. Literat. Lond., Sampson Low. 1882. Rez.: Ac. 1883, 24. Febr.; Ath. 1882, 2, S. 241. — 604) P. Anton, Masters in Hist. New edit. Lond., Warne. 1884. 1 Sh. — 605) J. A. Froude, Short Studies on Great Subjects. 5. Serie. Lond., Longmans. 1883. Rez.: Ac. 1883, 5. Mai.

1) Lamanski, Secrets d'Etat de Venise. Petersburg. Rez.: HZ. 1884, Heft 5; A. stor. ital. 14, 471. — 2) P. Villari, Una nuova quistione sul Savonarola: R. stor. ital. 1, pp. 7ff. — 3) A. Rusconi, Assedio di Novara (1495). Documenti inediti. Novara, Miglio. — 4) A. Neri, La venuta di Luiigi XII. a Genova nel 1502, descr. da Bened. da Porta: Atti d. soc. lig. di st. patria 5. — 5) C. Vignati, Gaston de Fois e l'Esercito Francese a Bologna, a Brescia, a Ravenna dal Gennaio 1511 all' Aprile 1512: AStorLomb. 1, XI, S. 593.

merkungen in einer noch unedierten Chronik des Alberto Vignati di Lodi ist, die hervorragt durch die Neuheit und Fülle von Einzelheiten.

Neues Licht ist auch auf die Helden gefallen, die sich bei der denkwürdigen disfida di Barletta unsterblich gemacht haben. Scarabelli-Zunti[6]) vervollständigt, was Idraglia schon von Ettore und der casa Fieramosca vorgebracht hatte. Diese neue Studie zeigt, dafs der dem Riccio von den Genossen beigelegte Name Domenico war; R. war der Sohn eines Riccio de'Marenghi da Soragna. Beachtenswert sind auch die Bemerkungen, die sich auf seinen späteren Dienst unter den Fahnen anderer Condottieri beziehen. Die Arbeit von Bortolotti[7]) ist reich an wertvollen Ausführungen auf Grund von urkundlichem Material aus dem Archiv von Mantua, das dem Texte beigegeben ist. Durch diese Untersuchungen wird nicht nur über die disfida selbst neues Licht verbreitet, sondern auch über die 13 Helden. B. bringt aufserdem die Urteile der Zeitgenossen über die denkwürdige That und sammelt alsdann Nachrichten über einen jeden der Helden, besonders über Francesco Salamone, der dann teil nimmt an den Ereignissen zu Ferrara und nacheinander an denen zu Parma, Pavia, Saragna, Mailand, Monferrato, Novara, Cremona, Borgo san Donnino, und schliefslich, nach der Niederlage seiner Schar, auch an den römischen.[8])

In Beziehung zur italienischen Geschichte steht die Geschichte Maximilians I., die nach urkundlichen Berichten Ullmann[9]) geschrieben hat. Der Erwähnung wert ist auch der fälschlich dem Baldassare Castiglione beigelegte Brief, den Reumo'nt[10]) von neuem veröffentlichte und der eine Beschreibung der Krönung Karls V. in Aachen im J. 1520 enthält.[11]) Eine Episode aus dem Leben dieses Kaisers behandelt mit Benutzung dreier unedierter Urkk. B. Morsolin.[11]) Es ist dies der Marsch, den der Kaiser 1532 durch das Gebiet von Vicenca und mit Aufenthalt in Sondrigo und Montecchio maggiore ausführte, wo er von dem Adel und den Vizentinern gekrönt wurde, und sein Besuch in Motta, das durch die Schlacht von 1514 berühmt ist. — Pietro Vigo[12]) verdankt man die Publikation 'Karl V. in Siena im April 1536', wo die Vorbereitungen zur Aufnahme beschrieben werden, und das ein beredtes Zeugnis ablegt für die traurigen Bedingungen, welche der Kongrefs zu Bologna Italien stellte.

Quellen. — Für die italienische Geschichte zur Zeit Maximilians I. und Karls V. sind wichtig die Udinesischen Tagebücher von Leonardo und Gregorio Amaseo und Giovanni Azio.[13]) Doch betreffen sie weniger die allgemeine Geschichte Italiens als die speziell venezianische, während der durch die Verschwörer zu Cambron hervorgerufenen Empörung. Hierzu kommt die Beigabe 'Historia della crudel Zobia grassa et altri nefarii excessi et horrende calamità intervenute in la città di Udine et patria del Friuli del 1511' von Gregorio Amaseo, herausgegeben von Vincenzo Joppi, mit

---

6) E. Scarabelli-Zunti, Riccio da Parma uno dei tredici Campioni di Barletta: (Memoria Storica Documentata). Milano. — 7) A. Bortolotti, La Disfida di Barletta ed uno de suoi campioni al servizio del Duca di Milano: AStorLomb. — 8) × C. De Pasquale, La Disfida di Barletta: (Racconto storico del secolo XVI). Napoli, Caluccio. — 9) H. Ullmann, Kaiser Maximilian I. Stuttgart. Vgl. o. Abt. II, K. IX, N. 21. — 10) A. v. Reumont, L' Incoronazione di Carlo V. in Aquisgrana, descritta da Baldassare Castiglione: AStorIt., t. 17, S. 420. — 11) B. Morsolin, Un Episodio della Vita di Carlo V.: AVen., tom. 27. — 12) P. Vigo, Carlo V. in Siena nell' Aprile del 1536 (= Relazione d'un Contemporaneo). Bologna, Romaguoli. — 13) L. e G. Amaseo e G. Azio, Diarii Udinesi dall' anno 1508 al 1541. Venezia, Visentini. CVIII, 584 S. Rez.: AStorIt., tom., 17 p. 261.

Einleitung und Anmerkungen. Auch an der Spitze der Tagebücher steht eine gelehrte Studie von Antonio Cerusi, dem Dottore der Ambrosiana in Mailand, in welcher er sich über die Diaristi und die Tagebücher verbreitet. — Sehr viel Material enthalten die bekannten Tagebücher von Marino Sanudo, deren Publikation unter Aufsicht von Federico Stefani, Guiglielmo Berchet und Nicolò Barozzi[14]) fortgesetzt wird. Zu erwähnen ist ferner die Chronik 'ad memoriam praeteriti temporis, praesentis atque futuri',[15]) die Gaetano Maccà aufbewahrt hat, und die von 1227—1524 reicht. Was sich auf die beiden ersten Jahrhunderte bezieht, ist, wie es scheint, den alten vizentinischen Chronisten entnommen, dem Maurisio, Godi und Smereglo. Der wichtigere Teil bezieht sich übrigens auf die ligue de Cambrai, zu welcher Zeit der Vf. lebte und Vicenza den traurigsten Wechselfällen unterworfen war. Was sich auf diese Zeit bezieht, vervollständigt die Erzählungen von Da Porto und der anderen Schriftsteller der Zeit. Eine andere Chronik hat Giorgio de Ferrari Moreni veröffentlicht, unter Hervorhebung ihres historischen Wertes. Es ist dies die modenesische Chronik des Tommasino de' Bianchi,[16]) genannt de' Lancelossi. Sie füllt den letzten der 12 Bände der Deputazion für vaterländische Geschichte in den modenesischen Provinzen, beginnt mit dem 1. August 1553 und geht bis zum 4. November 1554. Aufser Ereignissen, die die modenesische Geschichte im Speziellen betreffen, bietet sie auch einige von allgemeiner Bedeutung, die in den Krieg zwischen Karl V. und Franz I. gehören. — Von nicht geringer Wichtigkeit sind diese im Appendix mitgeteilten 9 Briefe, die zwischen 1538 und 1554 geschrieben sind.

In Zusammenhang mit diesen stehen andere Veröffentlichungen, die, wenn auch von geringerem Werte, doch das Erbgut der Geschichte des modernen Italiens vermehren. Livis Publikation[17]) reicht, wie schon der Titel andeutet, von den alten Zeiten bis auf die heutigen herab.[18]) Die landständischen Verhandlungen von Savojen[18]) beziehen sich zum gröfsten Teile auf die modernen Zeiten.

Ähnlicher Art sind die Publikationen, die Päpste betreffend, die in enger Beziehung zur italienischen Geschichte stehen. Die wichtigsten sind die Regesten Leos X., im Auftrage von Leo XIII. herausgegeben vom Kardinal Hergenroether,[19]) dem Vorsteher des vatikanischen Archivs. Die 3 bis jetzt erschienenen Faszikel enthalten die Regesta des ersten Jahres, vom 13. März bis fast zum letzten Dezember 1513, in einer Anzahl von mehr als 6000. Vorausgeschickt hat der Herausgeber eine gelehrte Vorrede. — Hochverdient um die kirchliche und politische Geschichte Italiens haben sich Pio Delicati und Mariano Armellini[20]) gemacht durch die Ver-

---

14) M. Sanudo, Diarii [edd. F. Stefani, G. Berchet, N. Barozzi]. Venezia. — 15) Cronaca ad memoriam praeteriti temporis, praesentis atque futuri. Vicenza, Paroni. W. S. Rez.: Archivio stor. Ital. — 16) T. De Bianchi detto de Lancellotti, Cronaca Modenese [ed. Ferreri-Moreni]. Parma, Fioccadori. XVII, 241 S. — 17) G. Livi, Delle relazioni dei Corsi con la Repubblica fiorentina e con Giovanni de Medici dalle Bande Nere: AStorItal. — 18) F. E. Bollati di Saint-Pierre, Atti e documenti delle antiche assemblee rappresentative nella Monarchia di Savoia. Tom. 1 (1264—1560) Tom. 2. (1560—1766). Torino, Paravia. Rec.: RStorIt., 1, p. 465. — 19) Leonis X. pontif. max. Regesta gloriosis ausp. Leonis D.P. pp. XIII e tabulariis Vatic. mss. etc. coll. et ed. J. Hergenröther. fasc. 1. Freiburg, i. B., Herder. Gr. 4°. X, 136 S. M. 7,20. — 20) P. Delicati- M. Armellini, Il Diario di Paride Grassi maestro delle cerimonie pontificie. Roma, Cuggioni. XII, 128 S.

öffentlichung des Tagebuches von Paride Grassi. Es ist nur zu bedauern, dafs man nicht völlig daraus den Nutzen ziehen kann, denn man sich davon versprochen hatte. Der Text enthält nämlich manche Lücken. Es fehlen bisweilen geringfügige Nachrichten, bisweilen aber auch solche, von nicht geringer Wichtigkeit, welche, weit besser, als andere, veröffentlichte, ein wahres Bild des geschichtlichen Leo X. geben würden. Es kommt hinzu, dafs andere in nicht immer glücklicher Weise wiederholt werden. Eine Serie von neuen Dokumenten über die denkwürdige Plünderung Roms hat Cavallotti-Rondinini[21]) veröffentlicht, denen eine wertvolle Untersuchung beigegeben ist. Hinzu kommen die Analecta von A. v. Reumont[22]) im Appendix zu Rankes 'römischen Päpsten'; sie bestehen in historischen und bibliographischen Notizen zur Vermehrung und Berichtigung der Dokumente und Untersuchungen des berühmten deutschen Historikers, betreffend die Geschichte der Päpste vom 16. Jh. bis auf unsere Zeit.

Auch über die Päpste fehlen Spezialarbeiten nicht. Pietro Balan[23]) hat eine Arbeit 'über die Politik Clemens' VII.' veröffentlicht, auf Grund von Urkk. des vatikanischen Archivs. Giuseppe de Leva[24]) hat 'die Wahl Julius' III.' behandelt, in welcher Schrift er mit dem J. 1547 anfängt und die Geschäftigkeit einiger Kardinäle, Paul III. einen Nachfolger zu geben, beleuchtet. Bemerkenswert ist sodann die an interessanten Einzelheiten reiche Beschreibung der Wahlversammlung, die zuerst zu gunsten des Kardinals Polo und dann anderer 'porporati' ausfiel, bis am 7. Februar 1550 die Erhebung des Kardinal dal Monte statt fand, der den Namen Julius III. annahm. Von De Leva ist ferner 'der Krieg des Papstes Julius III. gegen Oktavio Farnese bis zum Beginne der Friedensunterhandlungen mit Frankreich.'[25]) Die Zeit, welche die Schrift umfafst, liegt zwischen dem Januar und dem Dezember 1551. Der gelehrte Vf. studiert die Gründe, die den Papst veranlafsten, seine gegen Farnese anfangs freundliche Gesinnung zu ändern, und würdigt alsdann die Streitigkeiten und den Krieg, welche darauf folgten. Es ist, so zu sagen, eine Episode aus der Geschichte Karls V., in ihrer Beziehung zu Italien, über welche die italienische und die fremde Presse die schmeichelhaftesten Urteile abgegeben hat. — Von dem spanischen Übergewicht in Italien zur Zeit Pauls IV. spricht oder vielmehr beginnt zu sprechen Di Soragna.[26])

Zahlreicher sind die Werke, welche die kirchliche Entwickelung behandeln. Dittrich[27]) läfst sich über die allgemeinen Versuche zu einer katholischen Reformation im 15. Jh. aus; dann bespricht er, was man auf dem 5. lateranischen Konzil ins Werk setzte, die Bemühungen Leos X. und Clemens' VII., und den vom Kardinal Caraffa ausgeübten Einflufs. Für die politisch-religiöse Geschichte Italiens nicht unwichtig ist Gebhardts[28]) Studie. Ein Gleiches läfst sich sagen von dem Werke Philippsons.[29])

---

21) G. Cavallotti-Rondinini, Nuovi Documenti sul Sacco di Roma MDXXVII: Studi e Documenti di Storia e di Diritto. — 22) A. v. Reumont, Analecta: MIÖG. 5. — 23) P. Balan, La Politica di Clemente VII. sino al sacco di Roma secondo i documenti Vaticani. Roma, Moraldi. — 24) G. De Leva, Elezione di papa Giulio III. (Memoria): RStorIt. — 25) id., La Guerra di Papa Giulio III. contra Ottaviano Farnese sino alle negoziazioni di pace con la Francia: ib. S. 163. — 26) R. Di Soragna, Paolo IV. e la preponderanza spagnuola in Italia: RNaz. 20, 1° nov. 1884. — 27) F. Dittrich, Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im ersten Drittel des 16. Jh.: HJb. 3, V. Rez.: AStorIt. 14, p. 467. — 28) B. Gebhardt, Die Gravamina der deutschen Nation gegen den römischen Hof etc. Breslau. — 29) M. Philippson, La Contre-Revolution religieuse au XVI siècle. Bruxelles, Muquardt. Rez.: RStorIt. 2, p. 143.

Wenn der Vf. auch nicht völlig Neues vorbringt, so beleuchtet er doch den Ursprung der Gesellschaft Jesu, die Wiedereinsetzung der römischen Inquisition und das wechselnde Schicksal des Tridentiner Konzils in schönster Weise. Vermissen könnte man höchstens einen Abschnitt, in welchem eine Synthesis der Untersuchungen vorgenommen wäre. Von nicht geringer Bedeutung sind die 'monumenta Tridentina' von Druffel,[30]) welche die kurze Zeit vom Januar bis zum Mai 1545 umfassen. Mit diesem Werke beginnt die Veröffentlichung der im Florentiner Stadtarchiv aufbewahrten carte Cerviniane. Auf das Tridentiner Konzil hat eine Schrift von Giuliani[31]) Bezug, welche die Lage der Stadt, den Zulauf der Fremden und das Leben der Väter klar auseinandersetzt.

Zahlreich sind die Schriften über einzelne Persönlichkeiten, die in der Geschichte eine bedeutende Rolle spielen. Pasquale Villari[32]) hat in seinen kritischen Essays über die Borgia, Eerruccio und Meramaldo, gehandelt. Charles Yriarte[33]) hat sein 'Leben eines venezianischen Patriziers' (Barbaro) wieder drucken lassen, das die italienische, wie die deutsche Presse sehr gelobt haben. Villert[34]) geht in einer Studie über 'Machiavelli' die Werke des grofsen Florentiners durch und giebt einen Auszug aus Vittaris Werke über ihn. Über Machiavellis Gesandtschaften in Frankreich verbreitet sich in gelehrter Untersuchung Vaille.[35]) Hebert[36]) hat in seine 'Methode des historischen Studiums an der John-Hopkins-Universität' wertvolle Essays über Cesare und Lucrezia Borgia, Savonarola, Machiavelli, Alexander VI., Leo X. und andere aufgenommen. Auch darf der wichtige Artikel von Ruggiero Bonghi[37]) nicht übersehen werden, der von Luther, Girolamo Aleandro und Karl V. handelt; und ebenso wenig die Denkmale der lutherischen Reformation, welche in Regensburg Balan aus dem vatikanischen Archiv veröffentlicht hat.[38])

1559—1700. — Weniger zahlreich und inhaltlich von geringerem Werte sind die auf die zweite Periode der modernen italienischen Geschichte sich beziehenden Arbeiten. Das Schicksal der unglücklichen Giacomina d'Entremont, Admiralin von Coligny, bildet den Inhalt einer grofsen Arbeit von G. Claretta.[39]) In dieser neuen Schrift beleuchtet er das Verhältnis der unglücklichen Frau zu Emanuel Filiberto von Savoien, welchem Margarete entsprofs, die gleich bei ihrer Geburt dem Kloster zugesprochen wurde. Die Schrift entwirft ein klares Bild von der Gesellschaft anderer Zeiten. Auf Emanuel Filiberto nimmt, wenigstens gegen Ende, das Buch von Montalcini das Schicksal der öffentlichen Freiheit in Piemont'[40]) Bezug. Unzweifelhaft fällt, in einiger Hinsicht, auf die Fürsten der vorhergehenden Zeiten helles

---

30) A. v. Druffel, Monumenta Tridentina, Beiträge zur Geschichte des Konzils von Trient. München. 112 S. Rez.: RStorItal. 2, p. 389. — **31)** C. Giuliani, Trento al tempo del Concilio: ATrent. 2. 3. — **32)** P. Villari, Arte, Storia e Filosofia. (= Saggi Critici). Firenze, Sansoni. IX, 562 S. — **33)** C. Yriarte, La vie d'un patricien de Venise au XVI. siècle. Paris, Carchott. 1884. — **34)** F. Villert, Machiavelli: TheFortnigteyR. — **35)** V. Vaille, Machiavel en France. Paris, Ghio. 268 S. — **36)** R. Hebert, Adams, Methods of historical Study. Baltimora. 1883/4. — **37)** R. Bonghi, La Riforma di Lutero, Girolamo Aleandro e Carlo V.: NAntologia 1, 1°. Feb. 1884. — **38)** P. Balan, Monumenta Reformationis Luteranae ex Tabulariis sanctae sedis secretis. Ratisbonae. 1883/4. — **39)** G. Claretta, Una figlia di Giacomina d'Entremont Ammiraglia di Coligne. (= Narrazione storica su documenti inediti). Torino. Rez.: AStorIt. 17, p. 158. — **40)** C. Montalcini, Vicende delle pubbliche libertà in Piemonte dai primi tempi della casa Savoja ad Emanuele Filiberto. Torino. 120 S.

Licht. Nicht auf neuen Untersuchungen basiert die Arbeit von Zavattari[41]) über 'die Landmiliz unter Emanuel Filiberto und Carl Emanuel I.' Es ist vielmehr eine Popularisierung nach den Werken von Saluzzo, Ricotti und Cibrario. Sie enthält im besonderen eine Vergleichung mit der jetzigen Bewegung in den militärischen Einrichtungen. — Die Schrift von Gaudenzio Claretta 'die Nachfolger Emanuele Filibertos auf dem Thron von Savoien'[42]) beschränkt sich auf den Zeitraum von 1553—63, d. h. bis zum Einzug des Herzogs in Turin. Der Vf. belehrt in großer Ausführlichkeit den Leser über die Intriguen und Kunststücke, die man dem Triumphe der gerechten Sache entgegen stellte. Hervorzuheben ist, daß der Vf. über die bekannten Ereignisse schnell hinweggeht, und nur das hervorhebt, was bisher unbemerkt geblieben war. Erwähnt zu werden verdient auch der Aufsatz: 'zwei Jahre am Hof Karl Emanuels I. von Savoien',[43]) der wichtige Nachrichten über die Vermählung dieses Fürsten mit Katharina, der Tochter Philipps II., enthält, mit einer Vorrede und sehr gelehrten Anmerkungen von Vittorio Cérésole. Zur Kenntnis der Geschichte des Hauses Savoien trägt in gewisser Beziehung auch das Werk über 'Maria Adelaide von Savoien' von Zamponi[44]) bei. Ein Gleiches gilt von den Briefen Philipps II. an seine Töchter, die Infantinnen Isabella und Catharina, die zwischen 1581 und 1583 geschrieben sind, vor seiner Reise nach Portugal. Die Veröffentlichung dieser Briefe, deren Autographen sich im königlichen Archiv zu Turin befinden, verdankt man Gachard.[45])

Zu diesen Publikationen, die sich vorzugsweise auf die Geschichte der Monarchie des Hauses Savoien beziehen, kommen andere hinzu, die verschiedene Teile Italiens betreffen. Da ist in erster Linie zu nennen 'die Geschichte der Stadt Rom von 1565—72' von Brognoli.[46]) Schmid[47]) fügt anderen, früher veröffentlichten Arbeiten eine neue Studie 'zur Geschichte der Gregorianischen Kalenderreform' hinzu. Beachtung verdienen die Nachrichten früherer, gleichzeitiger und späterer Arbeiten, die auf den Kalender Bezug haben, sowie die Auslassungen eines Briefwechsels von san Carlo Borromeo über die Einführung der Reform in der Schweiz und die Bemerkungen über das Verfahren, das die morgenländischen Kirchen zur Annahme desselben einschlugen. Gelehrt ist Cesare Guastis 'Filippo Neri'.[48]) Veranlassung dazu gab ihm das Leben des Heiligen, das Capecelatro zum zweiten Male veröffentlichte. Die Arbeit ist durchaus selbständig, geschrieben in der von Gino Capponi zuerst vertretenen Ansicht, welcher sich dahin äußerte: 'Wenn man recht zusieht, so haben die Heiligen keinen geringen Einfluß auf ihre Zeit ausgeübt (dal quale poi trassero la forma articolata del verbo, che in essi dall' alto spirava), und wer uns für jedes Jh. eine oder zwei Lebensbeschreibungen von Heiligen, die in demselben gelebt haben, gäbe, würde, nach innen vielleicht klarer, als andere Arbeiten es vermögen, den Charakter

---

41) G. Zavattari, Delle Milizie paesane sotto Emanuele Filiberto e Carlo Emanuele I.: RMilitItal. 2, 6. giugno. — 42) G. Claretta, La successione di Emanuele Filiberto al trono Sabaudo. Torino. — 43) Due Anni alla Corte di Carlo Emanuele I. Duca di Savoja (Da Dispacci di G. Mocenigo oratore veneto alla corte di Torino) (1583/5). Vinegia. 50 S. — 44) J. Zamponi, Maria Adelaide di Savoja, duchessa di Borgogna, delfina di Francia. Firenze. 446 S. — 45) Philippe II., Lettres a ses filles, les Infantes Isabelle et Catharine, écrites pendant son voyage en Portugal (1581/3). Paris. — 46) V. De Brognoli, Storia della città di Roma dall' anno 1565 al 1572: Gli Studi in Italia 7, 1. gen. 1884. — 47) Schmidt, Zur Geschichte der Gregorianischen Kalenderreform: HJb. 5, I. — 48) C. Guasti, Filippo Neri: AStorIt. 14.

dieses Jh. darthun. Die Dublin Review bringt einen Artikel[49]) über Alessandro Farnese, der sich mit dem Leben des ausgezeichneten Feldherrn, besonders in seinen Beziehungen zu Johann d'Austria und Philipp II. von Spanien beschäftigt. Über denselben handelt auch Fea,[50]) der zuerst auf seine Jugend und die ersten Waffenthaten eingeht, und speziell seine kriegerische Tüchtigkeit in der Schlacht bei Lepanto und bei der Unternehmung gegen Navarrino gebührend würdigt. Dann bespricht er seinen Anteil am Schicksal der Niederlande, wobei er seine Geschicklichkeit in der Schlacht bei Gemblone, im Vertrage zu Arras und bei der Belagerung von Maestricht hervorhebt. Aus den von Gremaud[51]) veröffentlichten Urkk. zur Geschichte von Wallis wird die Geschichte Italiens und besonders die der Monarchie Savoien sicher Nutzen ziehen. Jch weiſs nicht, ob es Blaze[52]) gelingen wird, in Bianca Cappello die politisch bedeutende Frau und die Korrespondentin Sixtus' V. nachzuweisen; jedenfalls ist sein Artikel lesenswert. Vecchi[53]) spricht in den 'Memoiren eines Mannes von dem Ruder' über Aurelio Scetti, einen Florentiner Musizisten, der seine für die Geschichte nicht ganz wertlosen Reisen erzählt. Es genügt, zu bemerken, daſs er theilnahm an der denkwürdigen Schlacht bei Lepanto.

Von spezialgeschichtlichem Interesse, immerhin aber auch für die allgemeine Geschichte nicht ganz nutzlos ist die 'Chronik von Friaul', die der Graf Prampero[54]) herausgegeben hat. Sie bringt Nachrichten über die Jj. 1615—31. Unbedeutend sind die 'historischen Skizzen über Raimondo Monteccuccoli' von Pistoni[55]) Weit wichtiger sind die unedierten Briefe Mazarins, die Emilio Nunziante[56]) aus der königlichen Bibliothek zu Dresden publiziert hat. Sie beziehen sich auf die Bewegungen in Neapel, zur Zeit, als der geschickte Kardinal dem Tommaso von Savoyen auf die Krone Hoffnung machte, und umfassen die Zeit vom 24. Januar bis zum 24. April 1648. Sie sind im Unterschiede von den Depeschen italienisch geschrieben. Sodann beleuchten sie in ausgezeichneter Weise die Absichten der französischen Politik, deren Leiter Mazarin war. Zu erinnern ist auch an den historischen Essay über Mazarin von Donayer,[57]) der vieles enthält, das auch für die italienische Geschichte von Wichtigkeit ist. Ein wirkliches Zeitbild geben die 'Blutgerichte, die in Neapel zur Zeit Masionellos vollstreckt wurden' von De Blasiis.[58]) In dieser Schrift wird zuerst von der Verbrüderung der heiligen Martha 'Succurre miseris' gesprochen, welche 1519 gegründet (später Bianchi della Giustizia genannt) wurde mit der frommen Absicht, die Eingekerkerten zu besuchen; eine Verbrüderung, die Geistliche, Bischöfe und Prälaten, sehr reiche Bürger, Adlige, königliche Minister und einen Vizekönig zu den ihrigen zählte, bis sie dem Herzog

---

49) Alessandro Farnese: The Dublin R., genn. 1884. — 50) P. Fea, Giovinezza e Prime Armi di Alessandro Farnese — Alessandro Farnesé nei saesi Bassi: Rassegna Nazionale 17, 1. gen. e 1. lugl. — 51) J. Gremand, Documents relatifs a l'histoire du Valais: Memoires et Documents publiés par la societé d'Histoire de la Suisse Romand 33, 1884. Lausanne. — 52) H. Blaze de Bury, Bianca Cappello Grande Duchesse de Toscana: RDM. 63, 15, juin. — 53) A. V. Vecchi, Le Memorie d'un uomo da Remo: R. Marittina 17, ott. e nov. — 54) A. Di Prámpero, Cronaca del Friuli (1615—31). Udine. 1884. 95 S. — 55) L. Pistoni, Raimondo Montecucoli. (Cenni storici). Modena. 1884. 32 S. — 56) E. Nunziante, Alcune lettere inedite del Cardinal Mazzarino dal 24. gennaio al 24. aprile 1648: AStorNapol. 3, IX. Rez.: AStorIt. 16, p. 142. — 57) J. Donayer, Il Cardinale Mażzarino. (Saggio storico). Pellas. 1884. VIII, 315 S. — 58) G. De Blasiis, Les giustizie eseguite in Napoli ai tempi dei tumulti di Masianello: AStorNapol. 1, IX.

Osanna verdächtig wurde, der sie dann 1604 aufhob, oder vielmehr reformierte und einschränkte auf Geistliche. Der Bericht von de B. gründet sich auf Urkk., unter denen bemerkenswert sind die Verzeichnisse der Hingerichteten von 1556—1789. Von einiger Wichtigkeit für die italienische Geschichte ist auch die kleine Schrift von Dall' Acqua Giusti, welche den Titel führt: 'Die Venezianer in Athen im J. 1687.'[59])

1700—1814. — Für die italienische Geschichte ist nicht unwichtig die Arbeit von Biamonte 'über die allgemeinen Ursachen der im 18. Jh. in den italienischen Staaten eingeführten Reformen.'[60]) Von Bertocchis[61]) historischen Nachrichten aus Montignoso, von 1701—84, haben die meisten eine ganz spezielle Bedeutung, da sie nur Sitten und Gebräuche des Privatlebens schildern; einige dagegen sind, wegen der Lage des Landes, das zwar zur Republik Lucca gehört, aber zwischen dem Herzogtum Massa, Toscana und der Republik Genua liegt, von politischem Interesse. Die Publikation verdankt man Giovanni Sforza. Der Erwähnung wert sind die 'Reminiscenzen aus der bürgerlichen und litterarischen Geschichte Toscanas zur Zeit der Medici und Lorenesi' von Pio Ferrieri[62]) Bemerkungen über das Fürstentum Monaco kann man dem Werke Boyers de Sainte-Suzanne über die 'kleinen europäischen Staaten' entnehmen.[63]) Wichtig für die genaue Kenntnis des Charakters und der Politik Vittorio Amadeos II. ist ein unediertes Dokument, ein Autograph, das Manno[64]) veröffentlicht hat. In demselben werden die in der Regierung der sardinischen Staaten zu befolgenden Grundsätze fixiert.[65]) Nützlich sind die betreffenden Kapitel aus den 'Kriegen unter Ludwig XV.' von Pajol[66]) und der 'Geschichte Maria Theresias von Österreich' von Roy.[67]) Damorbidas Werk 'Die Schlacht bei Assietta' wurde von Laporte ins Französische übersetzt.[68]) Sbigoli[69]) steckte sich in seinem Buche über 'Tommaso Crudeli und die ersten Freimaurer in Florenz' das Ziel, die letzten Gründe darzulegen, die die Beseitigung des Ketzergerichtes in Toscana durch Leopoldo di Lorena beschleunigten. Um Crudeli, welcher der Held in der Erzählung ist, gruppieren sich die bedeutendsten Männer der Zeit. Der Vf. zeigt, wie und wann die Partei der Freimaurer sich bildete und ausbreitete. Erhöht wird der Wert des Werkes durch die wichtigen Urkk., mit denen es ausgestattet ist. Mehr der kirchlichen als der politischen Geschichte gehören die Briefe Benedikts XIV. an den Kanonikus Pier Francesco Peggi an; sie sind hier besonders zu erwähnen wegen des Tagebuches des Konklave, das der Herausgeber, Kraus, hinzugefügt hat. In

---

59) A. Dall' Acqua Giusti, I Veneziani in Atene nel 1687: Atti del R. Istituto Venet. 1884. — 60) R. Biamonte, Le principali cause delle riforme nel secolo XVIII. Giornale Napoletano di filosofia e lettere 9, XXV, gen. e feb. — 61) B. Bertocchi, Ragguagli storici di Montignoso di Lunigiana dal 1701 al 1784. Lucca. 1884. 116 S. Rez.: AStorItal., T. 14. — 62) P. Ferrieri, Reminiscenze di storia civile e letteraria della Toscana a'tempi del Granducato Mediceo-Lorenese: RInternaz., 4 maggio. — 63) R. Boyer de Sainte-Suzanne, Les petits États de l'Europe: le Principauté de Monaco. Paris. 1884. — 64) A. Manno, Une Mémoire autographe de Victor Amédée II.: RInternationale 4, 25. sept., I. — 65) A. Di Bionne, Storia Militare del Principe Eugenio di Savoja. Brescia. (Unbedeut.) — 66) Pajol, Les Guerres sous Louis XV. (1740/8) Italie—Flandre. Paris. 615 S. — 67) F. F. E. Roy, Histoire de Marie-Thérès d'Autriche. Tour. — 68) V. Dabormida, La battaille de l'Assietta (1747) traduite par Ch. Laporte. Paris. — 69) J. Sbigoli, Tommaso Crudeli e i primi frammassoni in Firenze. (= Narrazione Storica corredata di documenti). Milano. Rez.: AStorItal. 17, p. 111. — 70) Benedetto XIV., Lettere scritte al Canonico Pier Fraecesco Beggi a Bologna (1729—58) col Diario sul conclave del 1740 per cura di Francesco Saverio Kraus. Friborgo e Tubinga. XIV, 188 S.

Beziehung zu den Päpsten steht die 'Geschichte der päpstlichen Marine', von welcher Guglielmotti[71]) den neunten Band veröffentlicht hat. Erzählt werden darin die letzten Thaten des römischen Geschwaders von Corfu bis nach Ägypten zwischen 1780—1807. Wegen des sich auf die Politik beziehenden Teiles ist hier auch der 'neue Essay über Vincenzo Monti' von Vicchi[72]) zu erwähnen.

Zahlreich sind die Schriften, die sich auf die Ereignisse zur Zeit der französischen Revolution und der Napoleonischen Herrschaft beziehen. 'Die Korrespondenzen von Diplomaten der Republik und des Königreichs Italien' von Cesare Cantù[73]) erschienen nicht gleich anfangs in einem Bande. Einen grofsen Teil veröffentlichte er in italienischen Zeitschriften, nachdem er sie dem Staatsarchiv zu Mailand entnommen und sachverständig geordnet hatte. Es giebt keinen italienischen Staat, der nicht durch die Korrespondenzen ein, sei es heiteres, sei es trübes Licht empfinge, keinen Hof, keinen Staatsmann, dessen Verhältnisse, Gewohnheiten, Intriguen und Wert nicht behandelt würden; keine Schlachten, Niederlagen oder Siege, von denen absonderliche oder wichtige Einzelheiten verschwiegen würden. Unter den Autoren der Korrespondenzen treten die Namen Berthier, Murat, Jourdan, Macdonald, Menon, Massena, Bernadotte, Lecchi, Pino, Jenlic, Paradisi, Triulzio, Prina, Caffarelli, Spanocchi hervor. Es kommen hinzu die Berichte über auswärtige Länder, unter welchen besonders diejenigen über Ägypten und einige Städte Italiens, wie Turin, Genua, Venedig bemerkenswert sind. Die Korrespondenz ist auch wichtig wegen der Bemerkungen über die berühmtesten Litteraten und Männer der Wissenschaft, wie Metastasio, Alfieri, Monti, Manzoni, Rasori, Mascheroni, Oriani, Volta, Gioja, Cesari, Cicognava, Lamberti. Zahllos sind sodann die Einzelheiten, welche einige, mehr oder minder wichtige Punkte der Geschichte berichtigen. Das Ganze der Korrespondenz giebt, so zu sagen, den Rahmen und gleichsam die Photographie jener 18 Jj., welche man 'die Zeit der Franzosen' zu nennen pflegt, mit einem grofsen Apparat an bisher unbekannten Nachrichten, wertvollen Notizen und für die Berichtigung und gerechtere Beurteilungen nicht unwichtigen Aufklärungen. Erwähnen will ich auch die biographischen Anmerkungen, die man in einer solchen Korrespondenz trifft, über Männer, die grofsen Anteil nahmen an den politischen Geschicken, über Luosi, Prina, Cicognava, Marescalchi, Greppi, Dondolo, Mangili, Rossi, Cerreti, Apova und andere. Das Werk zerfällt in zwei Teile und ist derartig, dafs es die historischen Studien mit nationalem Ziele zu leiten vermag. — Derselbe Cantù[74]) veröffentlichte ein Werk, das den Titel führt 'Die Republik, das Königreich Italien und Toscana,' in welchem einige Mitteilungen über Toscana gemacht werden aus den Jj. 1803/7, und der Anordnung des Briefwechsels der italienischen Diplomaten im Mailänder Archiv entsprechend, die Geschichte Toscanas in Einzelheiten verfolgt wird, welche die Historiker bisher aufser Acht gelassen haben. Die in der Arbeit verwerteten Urkk., beginnen mit dem J. 1799, als Bonaparte mit klingendem Spiel in Toscana einmarschierte, Livorno und

71) A. Guglielmotti, Storia della marina Pontificia, vol 9. (= Gli ultimi fatti della squadra Romana da Corfù in Egitto (1780—1807). Roma. — 72) L. Vicchi, Nuovo Saggio del libro intitolato: Vincenzo Monti, le Lettere e la Politica in Italia dal 1750 al 1830. XIV, 560 S. — 73) C. Cantù, Corrispondenze di Diplomatici della Repubblica e del Regno d'Italia. Milano. Rec.: AStorIt. 15, p. 381. — 74) id., La Repubblica e il Regno d'Italia e la Toscana: Arch. Stor. Ital 14. Firenze.

die Festungen besetzte, und Ferdinand III. zwang, die Engländer von seinen Häfen auszuschliefsen. Die Einzelheiten sodann zeigen deutlich und haarklein den Ursprung und die Wirkungen der einzelnen Ereignisse.

Eine Spezialarbeit für das nördliche Italien ist der 'Aufstand Pavias im J. 1796' von Carlo Magenta[75]). Der Vf. schildert eingehend den Schrecken der Bürger, als Bonaparte heranrückte, die Vertreibung der österreichischen Besatzung, das Einrücken der Bauern, die Ankunft der Franzosen und das darauf folgende Gemetzel. Er stützt sich dabei auf hds. Bemerkungen vonenini, Rosa, Comi und auf Carpanellis Arbeit 'Aufstand in Pavia gegen die Franzosen im J. 1796.' Ähnlicher Art ist die Arbeit von Piortoli 'Schicksal Mantuas im J. 1796.'[76]) Sie geht auf die Ereignisse bei der Belagerung ein, wie sie sich Tag für Tag zutrugen. Der Schrift liegen Briefe, von einem unparteiischen Standpunkt aus geschrieben, zu Grunde, die sich im Besitze eines Baldasare Scorza aus Cremona befinden. Die Arbeit ist besonders noch dadurch bemerkenswert, dafs das Ereignis mit dem allgemeinen Geschicke Italiens im Zusammenhange steht. Zu den Gewaltthätigkeiten der Franzosen in Italien stehen in Beziehung 'Die historischen Erinnerungen an die Invasion und Besetzung von Malta im J. 1798' von Doublet,[77]) die zum erstenmale vom Grafen Panisse-Passis veröffentlicht wurden. Von dem Sturze der Republik Venedig, der eine Wirkung des Übergewichtes Bonapartes war, spricht ein französisch geschriebener Brief von Giustina Renier-Michiel.[78]) Die Abfassungszeit des Briefes liegt dem Vertrage von Campoformio voraus und bittet, die Stadt 'nicht eines Tages zur Wohnung der Fische und armer Fischerfamilien werden zu lassen'.[78]) In der Schrift 'der Krieg im Appennin' beschreibt Zevi[79]) die Thaten des Montenotte, Dego, la Bagiera, san Michele, Viro, Mondon und Colle und verbreitet sich über die kriegführenden Armeen, ihre Generäle, über Kriegspläne und anderes. Zavattari[80]) beleuchtet kurz in seinem 'Lager vor Ceva im J. 1796' den Widerstand des sardinischen Heeres gegen die Franzosen im verschanzten Lager bei Ceva, zum grofsen Teil auf Grund der Originalurkk. des Grafen Tournafort in der königlichen Bibliothek zu Turin. 'Das Gebiet von Trident zur Zeit der französischen Occupationen' lautet der Titel eines Artikels von Thum,[81-82]) der auch wertvoll ist wegen der beigegebenen Dokumente, welche die Zeit von 1796—1803 umfassen. Nicht unwichtig für die Kenntnis der Zeit ist die Schrift von Bruzzone 'Die Jakobiner in Piemont, Episoden aus d. J. 1797 und 1798'.[83])

Zahlreicher sind die Arbeiten, die sich auf das Gebiet von Neapel beziehen. Allgemeinerer Natur ist das Werk von De Sangro 'Die Bourbonen in den beiden Sizilien'.[84]) Michele Arcella[85]) schreibt über 'die Volks-

75) C. Magenta, L'Insurrezione di Pavia nel 1796: RStorIt. 1, 1884. — 76) A. Portioli, Le Vicende di Mantova nel 1796. Mantova. Rez.: AStorIt. p. 328. — 77) O. Doublet, Mémoires historiques sur l'invasion et l'occupation de Malte par une armée française en 1798. Paris. — 78) G. Renier-Michiel, Lettera sulla Caduta di Venezia. Venezia. — 79) F. Zevi, La Guerra nell' Appennino: RMilitare Ital. 4, dic. — 80) G. Zavattari, Il Campo di Ceva nel 1796: ib. nov. — 81) M. Thum, Il Trentino all' epoca delle occupazioni Franzesi (1796—1803): ATrent. 3, II. — 82) × G. Zavattari, Guerra in Montagna-Sorpresa del Moncenisio nel 1800: R. Militare Ital. 3, 7. lug. Roma. (Anschlag d. Verbündeten nach e. Ms. in Turin, welches d. Vf. auf Tellmaco Costa zurückführt.) — 83) P. L. Bruzzone, I Giacobini in Piemonte. (= Episodi del 1797/8 a Bosco): Gaz. Lett. 7, X mag. — 84) M. De Sangro, I Borboni nelle Due Sicilie. Como. 291 S. — 85) M. Arcella, Anarchia Popolare di Napoli dal 1. dicembre 1798 al 23. gennaio 1799, manoscritto inedito di Pietro Bondio Drusco ed i Monitori Repubblicani del 1799. Napoli.

anarchie in Neapel vom 1. Dezember 1798 bis zum 23. Januar 1799.' Das kleine Schriftchen ist ein Beitrag zum Verständnis der kurzen Periode der Partenopeischen Republik. Das Bändchen, das den Titel trägt 'Der neapolitanische Monitore', hat einen gleichzeitigen Bericht des Pietro Bondio Drusco zur Grundlage. Fortunato[86]) hat die zweite Auflage seiner 'Neapolitaner im J. 1799' besorgt, in der manches geändert ist. So sind die Verzeichnisse der während der Republik Hingerichteten rektifiziert, die schon Lomonaco und D'Ayela aus dem Stadtarchiv von Neapel bekannt gemacht hatten. Die sorgsame und genaue Arbeit ist auch darum von Bedeutung, dafs sie jeden Zweifel darüber beseitigt. Wegen der unedierten Briefe, welche die Schrift begleiten, ist hier auch zu erwähnen Cimbalis Arbeit 'Der Kardinal Ruffo, ein Ausgewanderter'.[87]) Ein Gleiches gilt von Ferrarellis 'Tiberio Caraffa und die Verschwörung in Macchia.'[88]) Für die neapolitanische Republik im J. 1799 ist wichtig der Artikel von Hüffer,[89]) in welchem er das, was sich aus den Dokumenten ergiebt, trennt von dem, was die Furcht der Leidenschaft ist, welche den Inhalt der Ereignisse ändert oder entstellt. Ein verständiger Aufsatz[90]) über Maria Carolina von Neapel rekonstruiert mit grofser Sorgfalt die Biographie der Königin. Ihr Leben in der Zeit der französischen Revolution bis 1798 und in der Periode von Ende 1799 bis zum Frieden zu Florenz behandelt auch Helfert.[91]) Die Königin gewinnt, ebenso wie Hamilton, nicht wenig an Achtung durch die sorgfältige und gewissenhafte Prüfung der Urkk. von seiten des gelehrten und gründlichen Vf.s: die Anklage und Verteidigung gründet sich auf Dokumente des Staatsarchivs in Wien.

Ein gröfseres Gebiet umfafst das Werk von Landau,[92]) wichtig besonders wegen der Kapitel, die sich auf den Kampf zwischen Papsttum und Reich während des spanischen Erbfolgekrieges beziehen. Aus dem Werke erhellt, welchen Nutzen der Vf. aus der 'Geschichte der Verschwörung in Macchia' von Angelo Granise hat ziehen können, sodafs in demselben zusammen mit den Streitigkeiten um die kaiserlichen Lehen in Italien die Verhandlungen wegen des Einmarsches der österreichischen Truppen in den Kirchenstaat, wegen der Belehnung mit dem Königreich und wegen des Anerbietens der 'Chinea' einen passenden Platz finden. Doch verwertet der Vf. auch neue Urkk. aus den Archiven zu Wien und Neapel, die Granito noch unbekannt waren, und aufserdem die Korrespondenzen der Zeitgenossen. Mit der Absicht, die Entwickelung des Gedankens 'Einheit und Bündnis' in Italien zu zeigen, hat Alessandro D'Ancona[93]) einen interessanten Artikel veröffentlicht, dessen Material von 1792—1864 reicht. — In engerem Zusammenhange mit den Napoleonischen Zeiten steht die Schrift 'Die Staatsschuld in den Provinzen, die das erste Königreich Italien gebildet haben', von Vietti.[94]) Sie zeichnet sich durch Klarheit, gute Anordnung und mafsvolle Haltung aus.

---

86) G. Fortunato, I Napoletani del 1799. Firenze. 85 S. Rez.: AStorNapol. 9, fasc. 1. — **87)** G. Cimbali, Il Cardinal Ruffo, Emigrato: Domenica Letteraria 3, 24. giug. — **88)** G. Ferrarelli, Tiberio Caraffa. Napoli. 155 S. — **89)** H. Hüffer, Die Neapolitanische Republik d. J. 1799: Hist. Taschenbuch v. 1884. — **90)** Königin Maria Karolina v. Neapel: HPBl. 93, III. — **91)** F. v. Helfert, Maria Karolina von Österreich, Königin von Neapel und Sizilien, Anklagen und Verteidigung. Wien. 1884. Rez.: AStorNapol. 9, fasc. 2. — **92)** M. Landau, Rom, Wien, Neapel während des spanischen Erbfolgekrieges etc. Leipzig. — **93)** A. D'Ancona, Unità e Confederazione: Fanfulla della Domenica 6, 20. 27. luglio. — **94)** A. Vietti, Il Debito pubblico nelle Provincie, che hanno formato il primo Regno d'Italia secondo i documenti del Regio Archivio di Stato Lombardo. Milano.

Sie bildet ein wichtiges Kapitel der livizen und ökonomischen und, so zu sagen, auch der politischen Geschichte der Finanzen im ersten Königreich Italien. Dem Werke geht eine gelehrte Vorrede von Emanuele Greppi voraus, der nach dem Tode Viettis die Ausgabe besorgt hat. Wichtig für die Kenntnis des Enthusiasmus, mit welchem die Soldaten an Napoleon I. hingegen, sind drei Briefe von Ermolao Federigo,[95]) 1804 und 1805 geschrieben. Ihr Inhalt ist durchaus glaubwürdig, da der Vf. unter seinen Fahnen diente. Francesco Pellegrini[96]) beschreibt, unter Beifügung von Urkk., die Ereignisse des J. 1809 in Belluno, d. h. die Wechselfälle des Feldzuges, während dessen die Stadt abwechselnd von den Österreichern und den Franzosen besetzt wurde.

1814—84. — Dem Ziele, das sich Bertolini gesteckt hat, entspricht vollkommen seine 'zeitgenössische Geschichte, bearbeitet für die italienische Jugend', welche sich durch einen glänzenden Stil auszeichnet.[97]) Bruzzone[98]) verdankt man die Veröffentlichung der 'Memoiren eines Kohlenbrenners' d. h. historische Memoiren aus den Jj. 1810—47 von Agostino Capello d'Aquila, die viele interessante Einzelheiten enthalten. Nicht übergangen werden darf die Schrift über 'Gabriele Pepe' von Ferrarelli;[99]) ebensowenig 'Die Convenzione Ludolf', die am 23. März 1848 geschlossen wurde,[100]) und die Urkk. zur Verteidigung von Cador im J. 1848.[101]) Sehr bedeutend ist das Werk von Imbriani, 'Alessandro Pocrio in Venedig' sowohl wegen der detaillierten Nachrichten über die Familie des neapolitanischen Patrioten, als auch weil es mit neuen Gesichtspunkten eine der glänzendsten Perioden der Geschichte der Auferstehung Italiens, die ruhmvolle Verteidigung Venedigs im J. 1849, behandelt.[102])

Auf die Geschichte der italienischen Erhebung bezieht sich auch der lokalgeschichtliche Aufsatz 'der Sturm auf Vicenza im J. 1848' von Fantoni, der in neuer Ausgabe veröffentlicht ist.[103]) Gleich interessant ist 'die Geschichte der römischen Republik im J. 1849' von Arditi.[104]) Wegen einzelner Einzelheiten ist hier auch die 'Austriacaes' von Vollaro zu erwähnen, welche die Jj. 1848 und 1849 umfaſst.[105]) Auch Cattaneos 'Erinnerungen an den Aufstand in Mailand im J. 1848' sind von nicht geringer Wichtigkeit, weil sie von jemand geschrieben sind, der selbst groſsen Anteil an den Ereignissen hatte.[106]) Zu beachten ist sodann die Arbeit von Mario[107]) über Cattaneo und die 5 Tage in Mailand', und 'die Episoden aus dem Briege von 1848' von Ricotti.[108]) — Nicola Cassagnola hat die 'Erhebung von Abruzzo im J. 1814' beschrieben, eine nicht unbedeutende

---

95) E. Federigo, Tre lettere inedite. Vicenza. — 96) F. Pellegrini, Fatti dell Anno 1809. Belluno. — 97) F. Bertolini, Storia contemporanea d'Italia narrata alle gioventù italiana. Torino. VIII, 123 S. — 98) P. L. Bruzzone, Le Memorie d'un Carbonajo: Gaz. Lett. 8, 21. giugno. — 99) E. Ferrarelli, Gabriele Pepe: Napoli Lett.. 30. marzo. — 100) La Convenzione Ludolf, Treviso, 23. marzo 1848. Treviso. 1884. — 101) Documenti relativi alla Difesa del Cadore 1848. Treviso. — 102) V. Imbriani, Alessandro Poerio a Venezia, lettere e documenti illustrati. Napoli. — 103) G. Fantoni, L'Assalto di Vicenza nel 1848. 2. volumi. Vicenza. — 104) A. Arditi, Storia della Repubblica Romana (1849). Roma. 168 p. — 105) Vollaro, Austriaca Res, da Napoli a Curtatone e a Venezia nel 1848/9. Reggio di Calabria. 55 p. — 106) C. Cattaneo, Dell' Insurrezione di Milano nel 1848 e della successiva guerra — Memoria. Milano. — 107) J. W. Mario, Carlo Cattaneo and the five days of Milan: The Nation (London). Maggio. — 108) E. Ricotti, Dai Ricordi — Episodio della Guerra del 1848. Ritirata sul Mincio e Battaglia di Milano: Gaz. Artistica e Scientifica, 10. marzo.

Arbeit.[109]) Cicogna[110]) hat in seinem Werke 'Aufenthalt der Monarchen von Österreich, Rufsland und Neapel in Venedig im Dezember 1822' über die gewifs nicht enthusiastischen Demonstrationen auf der Laguna beim Einzug und während des kurzen Aufenthaltes der drei Monarchen in Venedig, als sie vom Kongresse zu Veorna zurückkehrten. In diesem Zusammenhang ist auch der letzte Band der 'Geschichte Mailands' von Francesco Cusani[111]) zu erwähnen, in der leider zwischen dem Ganzen und den einzelnen Teilen kein richtiges Verhältnis obwaltet. Der Band ist für die italienische Geschichte, besonders für die gegenwärtige, nicht ohne Bedeutung. Interessant sind besonders die Einzelheiten über die Politik Metternichs, den Kongrefs zu Verona, die Patrioten von 1821 und die Kriege von 1848. Von Wichtigkeit ist auch 'die Proklamation der Italiener an die Ungarn im J. 1821',[112]) in welcher Schrift einige Urkk. für diese Zeit publiziert werden, die auch die italienische Geschichte beleuchten. Zur Kenntnis einer Episode aus der italienischen Erhebung tragen bei Gamberinis 'Aufklärungen über die in Rom aufserhalb des Thores des heiligen Pankratius vorgefallenen Ereignisse vom Juni 1848.'[113]) In vielen Beziehungen von Nutzen für die italienische Geschichte sind die 'Mémoires de Metternich.'[114]) Sie enthalten Nachrichten und Urteile über die Revolution in Neapel und Piemont, wichtige Bemerkungen über den Kongrefs zu Verona und Urkk. über Carlo Alberto von Savoyen und über Ferdinand von Bourbon. Auch finden sich darin Nachweisungen über die italienischen Bewegungen in Modena, Parma, im Kirchenstaate, über die österreichische Occupation der Legationen, über Francese Ancona, Pius IX. und über die Verhältnisse im Königreich Sardinien. Aufserdem begegnet man in dem Werke mehr oder weniger detaillierten Auseinandersetzungen über die politische und ökonomische Lage der verschiedenen italienischen Staaten und wenig günstigen Urteilen über die Höfe, sowie über die Fürsten von Modena und von Piemont, die Ereignisse in Neapel und die Parteien in Italien. Von geringerer Wichtigkeit ist D'Apriens 'Silvio Pellico'.[115])

Gröfsere Ziele steckt sich Probyn mit seinem Werke 'Italien seit dem Sturze Napoleons I., im J. 1815, bis zum Tode Vittorio Emanueles II.,[116]) und ebenso Niseo in seiner 'Geschichte Ferdinands II. und seines Königreiches.'[117]) Nach der Fülle des in diesem Werke aufgespeicherten Materials zu urteilen, mufs er ungemein zahlreiche Quellen zur Verfügung gehabt haben. Desto bedauerlicher ist es, wenn der Vf., wo er von einem alten Patrioten, von einem Volkswirt spricht, kein einziges Dokument zitiert. Die Arbeit ist jedoch nicht mangelhaft. Man kann sagen, dafs sie im ganzen, wie im einzelnen den Beweis liefert für die Behauptung des Grafen Cavons, eine Revolution, welche sich in der realen Welt vollzieht, kann nicht bedeutend

---

109) N. Castagnola, La sollevazione d'Abruzzo nel 1814. Memorie storiche. Roma. 181 p. — **110)** E. Cicogna, Soggiorno dei Monarchi di Austria, di Russia e di Napoli in Venezia nel Dicembre 1822. Venezia. 50 p. — **111)** F. Cusani, Storia di Milano, vol. 8. Milano. — **112)** Il Proclama degli Italiani agli Ungheresi nel 1821: RStorIt. 1, p. 576, 1884. — **113)** L. Gamberini, Schiarimenti sui fatti accaduti in Roma fuori Porta san Pancrazio nel giugno 1849. Bologna. 20 p. — **114)** Metternich, Mémoires, Documents et Écrits laissés par le Prince de Metternich, Chancellier de Cour et État, et éunis par M. A. de Klinkowstroen. 8 volumes. Paris. Res.: Arch. Stor. Ital., tom. 16. Vgl. Register dieses und der früheren JB. — **115)** D'Appien, Silvio Pellico: Les Illustrations et Célébrités du XIX. siècle — série V. (Paris.) — **116)** J. W. Probyn, Italy from the fall of Napoleon I. in 1815 to the death of Victor Emanuel in 1878. London. — **117)** W. Nisco, Ferdinando secondo e il suo Regno. Vol. 1. Napoli.

sein, wenn sie nicht schon in der moralischen Welt, in der Welt der Ideen vorbereitet ist.' Nichts anderes scheint die Pflicht des Vf. gewesen zu sein, wenn er den entferntesten und verborgensten Gründen nachforscht, die zur italienischen Erhebung geführt haben. Nicht ein Ereignis, nicht eine Notiz, nicht eine Episode ist dem vortrefflichen Autor entgangen, so dafs das Werk für jeden, der über den Ursprung der italienischen Einheit schreiben will, unentbehrlich ist. Ein guter Apparat von nicht unwichtigen Bemerkungen findet sich in Tabarrinis 'Lebensbeschreibungen und Erinnerungen an berühmte Italiener'.[118]) Die meisten der von ihm behandelten Personen[118a]) sind Männer der Litteratur. Doch fehlt auch nicht die Teilnahme an den politischen Umwälzungen, die der Einheit Italiens vorausgingen. Es ist ein Werk, das gewifs für das Studium der zeitgenössischen Geschichte' förderlich sein und wegen der soliden Kenntnisse und der Eleganz des Stiles auch der Jugend nützen wird. Doch mufs bemerkt werden, dafs die Arbeiten, aus denen das Werk besteht, zum Teil hier und da schon ediert waren. In der hier vorliegenden Sammlung betreffen die Verbesserungen weniger den Inhalt als die Form. — Der Briefwechsel des dritten Bandes der Briefe von Gino Capponi, die Alessandro Carraresi[119]) herausgegeben hat, beginnt mit dem Januar 1850 und reicht bis 1863. Wie die anderen Bände, so ist auch dieser ein wertvolles Dokument nicht nur für das Leben des Vf., sondern auch für die Litterärgeschichte und für die italienische Politik. Bemerkenswert ist besonders der Briefwechsel mit Eugenio Rendu, dessen Briefe auch ediert worden sind. In diesen Briefen zeigt sich das ganze Gedanken- und Gefühlsgewebe des berühmten Florentiners in den Jahren, in denen sich das Erwachen Italiens vorbereitete und vollzog. Und, da wir eben von Rendu sprechen, so wollen wir noch an seine Korrespondenz mit Capponi erinnern, welche er selbst herausgegeben hat.[120])

Eine wichtige Publikation sind die 'Souvenirs historiques' von Costanza d'Azeglio',[121]) welche sich aus 310 Briefen zusammensetzen. Der gröfste Teil derselben rührt von ihr selbst her; einige wenige von Roberto d'Azeglio (und seinem Sohne Emanuele), welcher 30 Jj. lang zuerst den König von Sardinien und dann den König von Italien an fast allen europäischen Höfen zu vertreten hatte. Die Publikation verdankt man seinem Sohne, der die die Politik der Zeit wiederspiegelnden Briefe nicht nur ans Licht bringt, sondern sie auch mit Anmerkungen und Urkk. ausstattet, in denen man Tag für Tag die wechselreichen Ereignisse jener Jahre, die Erörterungen im Parlament, den Empfang bei Hofe, die Sitzungen des Kabinetts, die Intriguen der Diplomatie, die 'moti di piazza', das Geschwätz der Zeitungen, die Hoff-

---

118) M. Tabarrini, Vite e Ricordi d'Illustri Italiani del secolo XIX. Firenze. VII, 417 p. — 118a) Er spricht von Emanuele Repetti, Giovanni Rossini, Carlo Troja, Luigi Serristori, Ferdinando Tartini, Carlotta de Medici Lenzoni, Giovan Pietro Vieusseux, Rainieri Lamporecchi, Antonio Rosmini, Serbati, Carlo Milanesi, Giuseppe Manno, Vincenzo Antinieri, Brunone Bianchi, Giovanni Masselli, Pietro Capei, Amedeo Peyron, Ferdinando Bartolommei, Giuseppe Canestrini, Luigi librario, Agostino Sagredo, Cesare Capoquadri, Massimo d'Azeglio, Francesco Puccinotti, Raffaello Lambruschini, Alessandro Manzoni, Giuseppe Bini, Giovanni Galvani, Giuseppe Bianchetti, Nicolò Tomaseo, Giuseppe Ferrari, Bettino Ricasoli, Pietro Estense Selvatico, Carlo Fenzi, Luigi Gerra. — 119) G. Caponi, Lettere, vol. 3. Firenze. Rez.: AStorIt. 14, p. 220. — 120) E. Rendu, Correspondance avec Gino Capponi: Rassegna Naz. 6, 16. agosto. — 121) C. D'Azeglio-Alfieri, Souvenirs historiques, tirés de sa Correspondance avec son fils Emanuel avec l'addition de quelques lettres de son mari le Marquis Robert d'Azeglio de 1835 à 1861. Rome, Turin, Florence. XIII, 683 p.

nungen, Ungewifsheiten und Befürchtungen verfolgen kann. Durch die Lektüre des Briefwechsels wird man mitten in das Treiben der Zeit versetzt; daraus ergiebt sich die nicht geringe Bedeutung desselben für die Geschichte der italienischen Erhebung. Unter dem Titel 'Massimo d'Azeglio in Bologna' veröffentlicht Ernesto Masi[122]) sechs für die Geschichte sehr wichtige Briefe, die an die Gräfin Papoli Tattini gerichtet sind. Sie reichen vom 4. August 1859 bis zum 6. Juni 1861. Und noch wichtiger ist 'die Politik des Massimo d'Azeglio in den Jj. 1848—59' von Nicomede Bianchi,[123]) eine Schrift, die sich stützt auf eine grofse Reihe vertraulicher Briefe an auswärtige Minister und Diplomaten und auf eine Reihe von Telegrammen und Briefen an den Grafen von Cavour.

Luigi Chiala verdankt man 'die Veröffentlichung der edierten und unedierten Briefe des Grafen von Cavour',[124]) bis jetzt drei Bände. Der erste (1810—52) zeigt uns die Vorbereitung des Mannes, der zweite (1852/9) die Vorbereitung des Werkes, der dritte endlich, der ohne Zweifel der bedeutendste ist, die Thätigkeit, welche dem Werke, wie dem Manne die Krone aufsetzt. Die Briefe des dritten Bandes schliefsen mit dem Eintritte Garibaldis in Neapel und lassen die ganze Thätigkeit des grofsen Mannes deutlich hervortreten, der unermüdlich thätig ist, die Schwierigkeiten, die sich gegen die so ersehnte Einheit Italiens erheben, zu beseitigen. Beachtung verdient auch die Arbeit von Saredo 'der Graf von Cavour und die Vorbereitungen zur Erhebung Italiens'.[125]) Mit der Jugend Camillo Cavours hat sich Aurelio Gotti[126]) beschäftigt, mit Zugrundelegung der Briefe in den beiden ersten Bänden der Ausgabe von Chiala. Auf das Werk Cavours bezieht sich auch der Aufsatz von Lessaint,[127]) wie auch zur Kenntnis der Politik d'Azeglios die Studie Bogliettis,[128]) die Bianchis Arbeit benutzt, unumgänglich ist. Doch umfafst sie nur die Jj. 1849—52.

Mit Garibaldi haben sich mehrere Historiker beschäftigt. Mit einem gewissen Enthusiasmus spricht von dem italienischen General Draussin.[129]) Das Leben des Mannes beschreibt, unter Beigabe von Briefen des Generals an die Verfasserin, Elpis Meläna.[130]) In Beziehung zu seinen Thaten steht der Artikel von Barattieri über 'Calatafimi',[131]) und Gallianos Arbeit 'Geschichte der Expedition von Terni und der Invasion in die Provinz Viterbo im J. 1867'.[132]) Gleichfalls mehr oder weniger in Beziehung zu denselben stehen einige biographische Schriften über andere Personen.[133-136])

122) E. Masi, Massimo d'Azeglio a Bologna: Fonfalla della Domenica 6, 27. apr. — 123) N. Bianchi, La Politica di Massimo d'Azeglio dal 48 al 59: collezioni di lettere confidenziali, diretta ai Ministri e Diplomatici stranieri e serie di telegrammi e lettere al Conte di Cavour. Torino. — 124) C. di Cavour, Lettere edite e inedite raccolà da Luigi Chiala, vol. 3. Torino. Rez.: RStorIt. 1, p. 526. — 125) G. Saredo, Camillo Cavour e i Preliminari dell' Unità italiana: Fonfalla della Domenica 8, giugno. — 126) A. Gotti, Camillo Cavour: Rassegna Nazionale 17, 1. maggio. — 127) L. Lessaint, Criniel et Italie. Limoges. 242 p. — 128) G. Boglietti, La Politica di Massimio d'Azeglio: N. Antologia 46, 15. sett. — 129) K. Draussin, Porträts historiques. Paris. 1319 p. — 130) E. Meläna, Garibaldi, Mitteilungen aus seinem Leben. Hannover. — 131) O. Barattieri, Calatafimi (15. maggio 1860): N. Antologia 44, 1. giugno. Roma. — 132) G. Galliano, Narrazione informativa della spedizione di Terni e dell' invasione della Provincia di Viterbo nel 1867. Roma. 32 p. — 133) E. Guastalla, Giacomo Medici. Commemorazioni, aggiunte si le rivelazioni di Guiseppe Villa. Milano. — 134) G. Villa, Rivelazioni per completore la vita del general Medici (1849). Milano. — 135) G. Ottolini, Cronaca della compagnia Medici (1849). Milano. 31 p. — 136) L. Paladini, Il Passato e il Presente, lettere d'un milite della sezione Medici scritte nel giugno 1849. Roma. 15 p.

Auch Vittorio Emanuele II. ist Gegenstand der Forschung geworden. Caprara hat die 'anekdotenhafte Geschichte seines Lebens und seines Königreiches' [137]) veröffentlicht. Für die italienische Jugend hat sein Leben Parcini erzählt. [138]) Caraffa de Noia [139]) hat eine französische Übersetzung der 'Befreiung Italiens und sein letzter König' von Caivano-Schippani geliefert.

Ebenso giebt es Arbeiten über die andern bedeutenden Männer, die regen Anteil an der Erhebung Italiens nahmen. [140-142]) Über 'Leben und Thaten Quintino Sellas hat Carlo Negroni [143]) gehandelt, in welcher Schrift die Gewandtheit und Vielseitigkeit des Staatsmannes und Gelehrten recht hervortritt. Denselben Mann behandeln zwei durch Glanz der Darstellung und Gründlichkeit in der Forschung ausgezeichnete Arbeiten. [144-145]) Über das Leben und die Werke Vannuccis spricht Oreste Tommasini in einer Denkschrift. [146]) Demselben gilt eine verständige Abhandlung Giovanni Procaccis. [147]) Mit Francesco de Santio und seinen Werken beschäftigt sich der Franzose Marc. Monnier. [148])

Wertvolle Beiträge zur Geschichte der Erhebung Italiens haben Belluzzi mit seinem Werke 'Bologna', [149]) Leone Carpi [150]) und Luigi Arrigoni [151]) geliefert. Hinzukommen die 'Atti e Memorie risguardanti la città di Piacenza', [152]) die Auswahl aus der litterarischen und politischen Korrespondenz des Marquis Luigi Dragonetti, in der besonders die Briefe von Nicolò Tommaseo von 1832, 1863 und 1866 bemerkenswert sind. [153]) Ich erwähne auch die 'Geschichte des italienischen Heeres' von Sarti, die von guten Urkk. begleitet ist; [154]) 'Emilio Dandolo' von Lana; [155]) 'den patriotischen Ruf: Immer vorwärts, Savoyen!' von Claretta; [156]) 'Leo XIII.' von Bonghi; [158]) 'das politische Leben der Familie Campo vom J. 1848—60' von Campo. [157]) Von gröfserem Interesse ist der vierte Band 'der Kriege um die italienische Unabhängigkeit von 1848—70' von Mariani. Dieser Band, mit dem das Werk sein Ende erreicht, gibt 'die politische und Kriegsgeschichte dieser Periode.' Weder in der Reife der Urteile, noch in der Sorgfalt der Darstellung steht er

---

137) V. Caprara, Storia anecdotica della Vita e del Regno di Vittorio Emanuele II. Roma. 176 p. — **138)** C. Parrini, Vita di Vittorio Emanuele II. scritta par la gioventù italiana. Firenze. IX, 208 p. — **139)** J. Caivano-Schippani, L'Italie délivrée et son dernier roi, traduit de l'italien par C. Carafa de Noia. Paris. 105 p. — **140)** N. Carandini, Vita di Manfredo Fanti. Milano. 492 p. — **141)** G. Weber, Un patriota italiano. Torino. — **142)** A. Gelli, Atta Vannucci-Necrologia: Archivio Storico Italiano 14, p. 492. — **143)** C. Negroni, Della Vita e dei fatti di Quintino Sella. Novara. 40 p. Rez.: Archiv. Stor. Ital. 15, p. 150. — **144)** L. Luzzati, In Memoria di Quintino Sella, Discorso. Biella. — **145)** R. Bonghi, Quintino Sella: R. Internaz. 2, I. — **146)** O. Tommasini, La Vita e le Opere di Atto Vannucci, Commemorazione all' Accademia dei Lincei. Roma. — **147)** G. Procacci, Atta Vannucci, Discorso. Pistoria. 85 p. — **148)** M. Monnier, Francesco de Sanctis, sa vie et ses oeuvres: RDM. 62, 1. Avril. — **149)** R. Belluzzi, Bologna nel risorgimento italiano. (= Cenni.) Bologna. 31 p. — **150)** L. Carpi, Il risorgimento Italiano, vol. 1, disp. 1. Milano. XXIV, 48 p. — **151)** L. Arrigoni, Documenti storici e autografi relativi alla storia del risorgimento italiano. Milano. — **152)** Atti e Memorie del risorgimento italiano risguardanti la città di Piacenza. Piacenza. 80 p. — **153)** Spigolature nel carteggio letterario e politico del Marchi Luigi Dragonetti: Rassegna Nazionale 6, 1°. agosto. — **154)** T. Sarti, Storia dell' Esercito Italiano; dalla costituzione de vari corpi ad oggi, fasc. 1/7. Roma. — **155)** J. Lana, Emilio Dandolo e la funebre corona tricolore. (= Note.) Milano. 19 p. — **156)** G. Claretta, Il guide patriottico: Sempre Avanti Savoja: Giornale Araldico e Gazzetta Letteraria (Pisa) 6/8, 12. giugno — 23. maggio. — **157)** M. Campo, Vita politica della famiglia Campo dal 1848 al 1860. Palermo. 157 p. — **158)** R. Bonghi, Leone XIII. Città di Castello. XIX, 65 p.

hinter den drei vorhergehenden zurück.[159]) Ein wertvolles Dokument für die zeitgenössische Geschichte Italiens ist das 'Tagebuch von 1849—70 von Nicola Roncalli. Bemerkenswert sind besonders die Einzelheiten aus dem J. 1849 und die Vorrede von Ambrosi de Magistris und Ghiron, welche beide die Ausgabe besorgten.[160]) Von nicht geringer Bedeutung wegen der dargestellten Ereignisse und der abgegebenen Urteile ist ferner 'die politisch-militärische Geschichte der süd-italienischen Provinzen von Brigantaggio', die De Witt herausgegeben hat.[161]) Ein Gleiches gilt von dem 1847 von Luigi Settembrini verfafsten 'Proteste der Bewohner der beiden Sizilien', vielleicht nicht die letzte Ursache der Barrikaden und der edlen Bestrebungen d. J. 1848 in Palermo.[162]) Sehr breit, aber immerhin nicht unwichtig sind die "Erinnerungen an die Revolution 1860/1' von Buttà, welche den Titel führen Eine Reise von Rocca di Falco nach Gaeta'.[163-166]) 'Diplomatische Erinnerungen an Frankreich und Italien von 1866—70' ist der Titel einer Arbeit von Rothan, mit gründlichen Anmerkungen, die die Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten aufzunehmen veranlassen können.[167])

Ich habe erwähnt, dafs Bonghi über 'Leo XIII.' geschrieben hat. Denselben Papst hat auch Leroy-Beaulieu zum Gegenstande seiner Forschung gemacht. Auf den Artikel 'Vatikan und Quirinal' hat der treffliche Historiker einen neuen folgen lassen 'Leo XIII. und die Aussöhnung des päpstlichen Stuhles mit Italien.' Beide Schriften bilden hinsichtlich ihres Zweckes nur eine. Die Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal nach dem Tode Pius IX. und Vittorio Emanueles II. führen den Vf. naturgemäfs dazu, auch die Aussöhnung zu behandeln.[168]) Zum Schlufs will ich noch an Friedrichs gelehrtes Werk erinnern, 'Geschichte des Vatikanischen Konzils', das wie mit der Geschichte anderer Staaten, so auch mit der Italiens in enger Beziehung steht.[169])

---

159) C. Mariani, Le guerre dell' indipendenza italiana dal 1848 al 1870. (= Storia Politica e Militare, vol 4). Torino. — **160)** N. Roncolli, Diario dall' anno 1849 al 1870 precedato da uno studio storico di R. Ambrosi de Magistris e di J. Ghiron intorno all' idea dell' unità italiana in Roma. Vol. due. Torino. Rez.: RStorIt. 2, p. 174. — **161)** A. De Witt, Storia politica-militare del Brigantaggio nelle provincie meridionali d'Italia. Firenze. 400 p. — **162)** A. Pesce, Protestà del popolo delle Due Sicilie di Luigi Settembrini: Giornale Napolet. di Filosofia e Lettere 9, 28. giug. — **163)** G. Buttà, Un Viaggio da Rocca di Falco a Gaeta. Due volumi. (= Memorie della Rivoluzione dal 1860 al 1861). Napoli. — **164)** × Erinnerungen aus d. italienischen Revolutionszeit 1859—69: HPBl. 93, III. — **165)** × Montferrier, Origine des malentendus entre l'Italie et la France: RPL., 1. mars. — **166)** × C. Rozenrard, L'Italie après l'abolition de cour forcé. Paris. — **167)** G. Rothan, Souvenirs Diplomatiques. La France et l'Italie (1866—70): RDM. 66, II. III. — **168)** A. Leroy-Beaulieu, Le Vatican et le Quirinal depuis 1878. — Le Pape Léon XIII. et la reconciliation du Saint-Siége et de l'Italie: ib. 61. — **169)** J. Friedrich, Geschichte des Vatikanischen Konzils — due vol.) Rom. XXXV, 458 S.

XXII.

K. Haebler.

Spanien

(seit 1479).

Unter den spanischen Produktionen sind zunächst die Fortsetzungen von zwei Werken zu erwähnen, die schon früher hier besprochen worden sind. A. Herreras[1]) Sammlung der Krönungsmedaillen hat mit der 19. Lieferung ihre Vollendung erreicht. M. Colmeiros[2]) Einleitung zu den Cortes-Akten enthält in ihrem zweiten und letzten Bande die Analyse der Reichstags-Akten von 1462—1560, d. h. bis zum Anschluſs an die Actas de las cortes de Castilla. Die Aktensammlung selbst, zu welcher die Einleitung geschrieben ist, reicht aber erst bis zum Jahre 1537.

Ein brauchbares und nicht allzu dürftiges Kompendium der spanischen Geschichte hat Sanchez y Casado[3]) geliefert.

Die alten, längst widerlegten Irrtümer Bergenroths, daſs die Mutter Karls V. nicht wahnsinnig, sondern ein politisches Opfer gewesen sei, hat A. Benitez de Lugo[4]) noch einmal aufgewärmt, selbst die religiöse Freisinnigkeit und die Anwendung der Folter gegen die Königin erspart er uns nicht, und das alles aus den alten bekannten Quellen. Unglücklicherweise geschieht dies in demselben Augenblicke, wo C. von Hoefler[5]) die im Auszuge und mit Auswahl von Rawdon Brown schon veröffentlichten Briefe des Vincenzo Quirini vom Hofe Philipps des Schönen vollständig im Originale herausgegeben hat. Diese beweisen bis zur Evidenz, daſs bereits auf der Überfahrt von Flandern nach Castilien die Königin Juana vollkommen unzurechnungsfähig war. Damit dürfte der Mythus von dem 'Opfer der Politik' wohl endgültig beseitigt und eine der schwersten, aber auch ungerechtesten Klagen der Spanier gegen Karl V. auf ihren wahren Wert zurückgeführt sein. — Nachdem Jahrzehnte lang die Arbeit von A. Ebert das einzige Mittel war, sich über den valencianischen Aufstand der Germania zu unterrichten, hat endlich ein Spanier, M. Danvila y Collado[6]) mit Hülfe des gedruckten und eines reichen hds. Apparates diesen Gegenstand von neuem vorgenommen. Wenn auch die charakteristischen Züge der Rebellion dadurch nur wenig

1) A. Herrera, Medallas de proclamaciones y juras de los reyes de España. cuad. 12—19. Madrid, Hernandez, fol. 16,00 M. Vgl. JB. 5, III, 226[5]. — 2) M. Colmeiro, Cortes de los antiguos reinos de Leon y Castilla. Introduccion p. 2. Madrid, Rivadeneyra. Fol. 287 S. Vgl. JB. 5, III, 223[12]. — 3) F. Sanchez y Casado, Elementos de hist. de España. Madrid. XII, 1064 S. 14,00 M. — 4) A. Benitez de Lugo, Doña Juana la Loca mas tiranizada que demente: Rev. de España. Bd. 100, S. 378—403 u. 536—571. — 5) C. v. Hoefler, Depeschen des venet. Botschafters bei Erzherz. Philipp Vincenzo Quirino: AÖG. Bd. 66, I., S. 45—256. Wien, Gerold. 212 S. 3,20 M. — 6) M. Danvila y Collado, La germ. de Valencia: (= Discursos leidos ante la R. Acad. etc. Madr., Hernandez. 4°. 524 S. Rez.: HZ. 56, S. 140.

berührt werden, so stellt sich doch heraus, daſs die Chronisten, denen Ebert ausschlieſslich gefolgt war, über viele Einzelheiten ungenügend, über manche falsch berichtet waren. Der ziemlich umfängliche urkundliche Apparat, den der Vf. im Anhange mitteilt, ermöglicht es seine Untersuchung Schritt für Schritt zu kontrollieren. — Denselben Gegenstand in Verbindung mit anderen gleichzeitigen und gleichartigen Ereignissen behandelt die in populärer Form gehaltene Arbeit von Martinez Velasco,[7]) die sich an dessen frühere Arbeiten chronologisch anschlieſst. — Eine der wertvollsten Veröffentlichungen dieses Jahres ist der erste Band von Fernandez Duros[8]) Werk über die 'Unüberwindliche Flotte'. In gedrängter Kürze erzählt der Vf. deren Schicksale, um dann schon den gröſsten Teil dieses ersten Bandes der Urkk.-Sammlung einzuräumen, die er über diesen Gegenstand vereinigt hat. Sie ist eine der erschöpfendsten, die wir über Ereignisse des 16. Jh. besitzen. Die neuen Untersuchungen bestätigen allenthalben, daſs weit mehr die absolute Unfähigkeit des Herzogs von Medina Sidonia als die viel geschmähten Elemente den kläglichen Ausgang der Expedition herbeigeführt hat. — Als eine der letzten Arbeiten des unermüdlichen Forschers Gachard[9]) liegt seine Ausgabe der Briefe Philipps II. an seine Töchter vor. Für die politische Geschichte können wir denselben weniger entnehmen, als man erwartet, wenn man sieht, daſs diese Briefe während Phillipps Reise nach dem erst unterworfenen Portugal geschrieben wurden. Sie zeigen aber den Menschen und Vater in einem so günstigen Lichte, daſs sie indirekt eine nicht geringe Wichtigkeit für die Lösung der Don Carlos-Frage in sich schlieſsen. Bellesheims[10]) Aufsatz über diesen Gegenstand ist nur eine Besprechung des Gachardschen Werkes. — Unter dem ungenauen Titel 'Cervantes en Valladolid' teilt P. de Gayangos[11]) Bruchstücke aus einem Tagebuche mit, welches ein Portugiese im Jahre 1605 während seines Aufenthaltes am Hofe Philipps III. geführt hat. Wenn auch nicht für die politische, so haben diese Schilderungen doch für die Sittengeschichte einen eminenten Wert, indem sie die Meinung als irrig hinstellen, daſs der Hof Philipps III. den bigott-düsteren Anblick gewährt habe, den man nach manchen Chronisten erwarten müſste.

Die billige Ausgabe von Ibarras Geschichte des Pfälzer Krieges kann natürlich neben der musterhaften von Morel Fatio besorgten nur als überflüssig erscheinen; dagegen war es nicht unpraktisch, Colomas wertvolle Darstellung des niederländischen Krieges neu zu drucken, da meines Wissens seit der Original-Ausgabe, Barcelona 1626, keine andere erschienen ist.[12]) Von Rodriguez Villa[13]) ist man Besseres gewöhnt, als seine Geschichte des Feldzugs von 1647. Statt die Vincartsche Relation, die seiner Arbeit zu Grunde liegt, wörtlich abzudrucken, womit er der Forschung einen wirklichen Dienst erwiesen hätte, giebt er eine Erzählung, die mindestens ebenso patriotisch-

7) M. Martinez Velasco, Comunidades, germanias, y asonadas (1517—22). (= Biblioteca enciclopedica, vol. 78). Madrid, Estrada. 240 S. — 8) C. Fernandez Duro, La armada invencible. Tom. 1. Madrid, Rivadeneyra. 553 S. 9,75 M. Rez.: CBl. 1885, S. 739; HZ. 56, S. 141. — 9) Gachard, Lettres de Philippe II. á ses filles les infantes Isabelle et Catherine écrites pendant son voyage en Portug. (1581—83). Paris, Plon. 232 S. Rez.: HZ. 53, S. 379. — 10) Bellesheim, Philipp II. von Spanien und seine Töchter Isabella u. Kathar: HPBl. Bd. 94, S. 262—277. — 11) P. de Gayangos, Cervantes en Valladolid: R. de España. Bd. 97—99. Madrid, El Correo. 184 S. — 12) F. Ibaura und C. Coloma, Guerras del Palatinado y de los Estados Bajos. Tom. 1. 2. (= La verdadera ciencia esp. vol. 44/5.) Barcel., Subirana. 400. 402 — 13) A. Rodriguez Villa, Hist. de la campaña de 1647 en Flandes. Madrid, Hernandez. 98 S. 7,00 M.

einseitig ist, als es vermutlich seine Quelle war, und es nirgends ermöglicht, zu unterscheiden, wo der Augenzeuge Vincart, und wo der Historiker Rodriguez Villa spricht. — Eine Urkundensammlung von ungemeinem Interesse hat der Marquis de la Fuensanta del Valle begonnen, indem er die Berichte der spanischen Gesandten aus Münster veröffentlicht. Das gröfste Interesse haben sie natürlich für die Geschichte des westfälischen Friedens, doch enthalten sie auch zahlreiche, speziell für die spanische Geschichte wichtige Einzelheiten.[14])

Die militärischen Kriegsgeschichten beginnen nachgerade zu einer Art Krankheit zu werden. San Romans[15]) Feldzüge des Generals Oráa teilen zwar mit den spanischen Produktionen dieser Art die gröfsere Lesbarkeit, da die grofse Herrschaft der deklamatorischen Phrase in Spanien dem Fehler zu grofser Trockenheit vorbeugt, andrerseits aber mindert das natürlich die Zuverlässigkeit der Quellenbenutzung.

Das Werk von Muñiz[16]) über die spanische Revolution im J. 1868 ist mir leider nicht zugänglich gewesen. — Emilio Castelars[17]) politischer Jahresbericht könnte natürlich wie manches andere derartige Buch unerwähnt bleiben, wenn nicht seine Stellung als Vertreter einer grofsen, politisch hoch gebildeten Partei seinen Darstellungen einen wirklichen Wert als Quellen zu einer zukünftig zu schreibenden Geschichte sicherte.

Wegen seiner Begrenzung auf Spanien mag das Werk von Rodriguez Pinilla[18]) über Columbus auch hier Erwähnung finden. Es enthält natürlich eine grofse Menge von bekannten, wissenschaftlich nicht neu begründeten Nachrichten. Der eigentliche Kern und Zweck des Buches ist die Hypothese, dafs der Plan des Columbus sogleich von der Universität Salamanca anerkannt und als durchführbar erklärt worden sei, eine Behauptung, die leider erst in einer Quelle vom Ende des 17. oder Anfang des 18. Jh. auftaucht. — Villahermosa[19]) hat in seiner Antrittsrede vor der Geschichtsakademie der Familie der Argensolas ein ehrendes Denkmal gesetzt, der Spanien eine ganze Reihe bedeutender Männer verdankt. — Die beiden Abhandlungen von C. Fernandez Duro[20]) über den Grafen von Fuentes und von A. Weil[21]) über den Grafen von Fontaine stehen insofern in engem Zusammenhange, als beide sich bemühen, die falsche Tradition endgültig zu beseitigen, welche aus diesen beiden eine einzige Person gemacht hatte. Beide Biographen können uns allerdings nicht viel mehr über ihre Helden sagen, als was sich in gelegentlichen Notizen bekannter Quellen findet. Während Weil ausgesprochenermafsen sich damit begnügt, hat Fernandez Duro wenigstens einige neue Aktenstücke über Fuentes gesammelt, aus denen er nachzuweisen sucht, dafs dieser zu einer Partei gehörte, welche dem Herzog von Lerma feindlich war, und dafs er sein mailändisches Vizekönigtum einer Art von Ostracismus verdankte, durch

---

14) Correspondencia diplomatica de los plenipotenciarios españoles en el congreso de Munster 1643 à 1648. I. (= Col. de doc. ined. tom. 82. Madrid, Ginesta. XIV, 557 S. Rez.: HZ. 57, S. 85. — 15) M. de San Roman, Guerra civil de 1833 à 1840 en Aragon y Valencia. Campañas del general Oráa. Tom. I. Madrid, Tello. 4°. XXIII, 400 S. 20,00 M. — 16) R. Muñiz, Apuntes hist. sobre la revolucion de 1868. Tom. 1. Madrid, Fortanet. 272 S. 8,50 M. — 17) E. Castelar, Hist. del año 1883. Madrid, Rivadeneyra. 4°. 446 S. 6,40 M. — 18) T. Rodriguez Pinilla, Colon en España. Madrid, Rivadeneyra. VI, 430 S. — 19) Villahermosa, Estudio sobre los Argensolas. (= Discursos leidos ante la R. Acad. etc). Madrid, Perez Dubrull. 4°. 88 S. — 20) C. Fernandez Duro, Don Pedro Enriquez de Acevedo conde de Fuentes. Madrid, Tello. 4°. 207 S. 8,00 M. — 21) A. Weil, Un soldado de España: Rev. de España. Bd. 96/7.

welchen Lerma diejenigen Leute vom Hofe entfernte, deren geistige Überlegenheit ihm hätte gefährlich werden können. — Die Arbeit von Weil steht durch ihren letzten Abschnitt beinahe in noch engerer Beziehung zu den beiden Arbeiten von A. Rodriguez Villa[22]) und C. Fernandez Duro[23]) über den Herzog von Alburquerque. Fontaine hat in der Schlacht von Rocroy den Heldentod gefunden, und der Anteil Albuquerques an dieser Schlacht hat eine Kontroverse hervorgerufen, zu der auch Weil Stellung genommen, und zwar unparteiischer, den Quellen entsprechender Stellung genommen, als die beiden Biographen Albuquerques, die mehr seine Lobredner als seine unparteiischen Beurteiler geworden sind. Dafs Albuquerques ungestümer Vorstofs dem Herzog von Enghien Gelegenheit zu dem entscheidenden Manöver gegeben, das haben nicht nur die meisten Quellen, das hat Enghien selber ausgesprochen. Aber es ging allerdings nach einer Seite zu weit, wenn Aumale den Albuquerque persönlicher Feigheit beschuldigte. Im Gegenteil mufs man ihm zu grofses Ungestüm besonders deshalb vorwerfen, weil ihm der strategische Blick dafür fehlte, wo dies angebracht, wo verfehlt war. Indem die spanischen Gelehrten durch Aufzählung von Albuquerques Waffenthaten dies zu verdunkeln suchen, gehen sie wieder zu weit mit ihrem Lobe, denn dafs die Zeitgenossen von Albuquerque durchaus nicht ausnahmslos eingenommen waren, darauf hat Weil sehr richtig aufmerksam gemacht. — Die Arbeit der Herren Roche und Tejera[24]) über Saavedra Fajardo ist vorwiegend eine Blütenlese aus den zahlreichen Schriften dieses bekannten Dichters, Politikers und Diplomaten. Ich erwähne sie aber deshalb, weil sie im Anhange einige kleinere diplomatisch-historische Arbeiten des Autors bekannt macht, die teils anderen zugeschrieben worden sind, teils noch nicht gedruckt waren. — Eine Preisarbeit ist die Biographie des Marquis von Santa Cruz de Marcenado von Altolaguirre y Duvale.[25]) Die Bedeutung von Santa Cruz, dessen bekannteste That die Einnahme von Oran im J. 1732 war, ist wohl gröfser für die Militärwissenschaft als für die Geschichte.

Nach dem Vorbilde der Arbeiten von Sanpere y Miquel d. h. mit besonderer Betonung der kulturgeschichtlichen Altertümer auf allen Gebieten des Lebens, hat J. Pella y Forgas[26]) begonnen, die Geschichte des Ampurdan zu schreiben. Die drei ersten bis jetzt erschienenen Lieferungen behandeln sehr eingehend die Frage der Urbevölkerung und reichen bis zum Ende der Römerzeit. — Ähnlicher Art scheint die Geschichte Biscayas von J. R. Iturriza y Zavala[27]) zu sein, die ich nicht habe erhalten können. — Von Vicianas[28]) Chronik von Valencia ist der dritte Teil, der bis zur Thronbesteigung Karls V. reicht, neu herausgegeben worden. Warum diesem vor dem 4., welcher die Geschichte der Germania enthält, der Vorzug gegeben worden, ist unverständlich.

Besonders reichhaltig sind die beiden in diesem J. erschienenen Bände

22) A. Rodriguez Villa, El duque de Alburquerque en la batalla de Rocroy. Madr., Hernando. 94 S. — 23) C. Fernandez Duro, Don Francisco Fernandez de la Cueva, duque de Alburquerque. Madrid, Tello. 4°. 180 S. 4,80 M. — 24) Roche und J. P. Tejera, Saavedra Fajardo. Sus pensamientos, sus poesias, sus opusculos. Madrid, Fortanet. 4°. CLXXX, 259 S. — 25) A. Altolaguirre y Duvale, Biografia del marqués de Santa Cruz de Marzenado. Madrid, impr. del ejercito. XIX, 180 S. 5,50 M. — 26) J. Pella y Forgas, Hist. del Ampurdan, tom. 1. 2. 3. Barcelona, Taso y Serra. 83. 99 S. 9,60 M. — 27) J. R. Iturriza y Zavala, Hist. general de Vizcaya. Barcel., Subirana. 413 S. — 28) M. Viciana, Tercera parte de la cronica de Valencia. Valencia, Alufre. Fol. VIII, 412 S.

der kolonialen Urkk.-Sammlung.[29]) Der spätere Verlauf des Prozesses gegen Cortés und das Eingreifen des Bischofs Zumarraga in denselben, und die Ansiedelung des Gebiets von Santa Marta füllen den ersten, die Geschichte der Entdeckung von Peru bis zum Jahre 1550 und höchst interessante Einzelheiten über die Organisation der casa de contratacion in Sevilla bilden den wesentlichen Inhalt des zweiten Bandes. Aus denselben Schätzen hat M. Peralta[30]) die Urkk. gesammelt, die er unter dem Titel Costarica, Nicaragua und Panamá im 16. Jh. herausgegeben hat. Neben dem wissenschaftlichen verfolgt der Vf. den diplomatischen Zweck zur Lösung des Streites um die Mosquito-Küste beizutragen. Das mag ihn oft in der Auswahl der Dokumente beeinflufst haben, so wie die Sammlung vorliegt, trägt sie durchaus ein wissenschaftliches Gepräge, und ist unentbehrlich für die Entdeckungsgeschichte Zentralamerikas. — Den Versuch von R. G. Watson[31]) die Geschichte Süd-Amerikas in der Zeit seiner Abhängigkeit von Europa zu schildern, mufs man als einen mifslungenen bezeichnen. Dafs der Vf. auf eigene Forschung verzichtet, wäre bei dem Umfange des Gegenstandes verzeihlich, wenn auch nicht unumgänglich, wie Bancrofts glänzende Leistungen für die Geschichte der pacifischen Staaten beweisen; dafs er aber auch das gedruckte Material nur sehr unvollständig benutzt, so z. B. Herrera nicht zu Rate gezogen hat, drückt seine Arbeit auf den Standpunkt der populären Darstellungen herab, an welche man wissenschaftliche Mafsstäbe nicht legen kann.

J. M. Antequeras[32]) Kompendium der spanischen Rechtsgeschichte hat eine 2. Auflage erlebt, wozu seine Brauchbarkeit es berechtigte.

Wie alle wahre Wissenschaft tritt V. de la Fuente[33]) mit seiner Geschichte der Unterrichts-Institute in Spanien aufserordentlich bescheiden auf, obwohl seine Arbeit vollkommen der Berühmtheit wert ist, die seine Kirchengeschichte mit vollem Rechte geniefst. Besonders erfreulich wirkt seine Freiheit von katholisierender Anmafsung, die man nach seinem religiös-konservativen Standpunkte nicht ohne weiteres erwarten durfte. Obwohl der Vf. mit der sertorianischen Schule beginnt, reicht doch schon dieser erste Band vielfach bis in die Zeit der katholischen Könige und Karls V., der eigentlichen Blütezeit des spanischen Unterrichtswesens.

---

29) Coleccion de docum. ined. relativos al descubrimiento etc. de America y Oceania. Tom. 41/2. Madrid, Hernandez. 556. 554 S. — 30) M. Peralta, Costa-Rica, Nicaragua y Panamá en el siglo XVI. Madrid u. Paris. 1883. 8°. XXIII, 832 S. 80 M. Rez.: HZ. 55, S. 178. — 31) R. G. Watson, Spanish and Portuguese South America during the colonial period. vol. 1, 2. Lond., Truebner. XVI, 308. 319 S. Rez.: Ac. Bd. 25, S. 342 f.; CBl. 1884, S. 1351. — 32) J. M. Antequera, Historia de la legislacion española. ed 2. Madrid, Perez Dubrull. 4°. XI, 558 S. — 33) V. de la Fuente, Historia de las universidades, colegios y demas establecimientos de enseñanza en España. Tom. 1. Madrid, Fuentenebro. 368 S.

XXIII.

E. Hubert.

Belgique.

Belgique en général. Nous avons signalé dans nos bulletins précédents la publication des trois premiers volumes de la Correspondance du Cardinal Granvelle par Ed. Poullet, professeur à l'université de Louvain. Cet historien estimable est mort, à la fleur de l'âge, le 12 décembre 1882. C'est Ch. Piot qui a continué l'œuvre si bien commencée.[1]) Le tome 4 a paru en 1884. Il comprend 148 lettres, écrites de 1570 à 1573, et presque toutes inédites. A cette époque Granvelle était à Rome, puis à Naples, le conseiller toujours écouté de Philippe II. Le tome 4 nous fournit beaucoup de révélations intéressantes et inattendues sur toute une série de faits; citons: l'organisation des nouveaux évêchés; la publication de l'amnistie; le départ de Don Juan d'Autriche pour l'Orient; les débats au sujet des impôts du 10e et du 20e deniers; la situation commerciale des Pays-Bas; la prise de La Brielle par les gueux de mer; la prise de Mons par le comte Louis de Nassau; les dévastations des iconoclastes; la Saint Barthélemy. P. a fait précéder les lettres d'une savante introduction; il s'appuie principalement sur des pièces inédites découvertes par lui aux Archives générales du Royaume. Piot a inséré dans les Bulletins de la Cie royale d'histoire le testament de l'archiduchesse Isabelle. Il est hautement désirable que cet exemple soit suivi et que l'on exhume des archives les volontés dernières de nos souverains; cette publication présenterait une incontestable utilité au point de vue de l'histoire, du droit et le la connaissance des mœurs et des usages.[2-4])

L'année 1884 a vu paraître les tomes 2, 3 et 4 d'un grand ouvrage de Kervyn de Lettenhove sur les Huguenots et les Gueux. C'est un tableau d'ensemble de l'histoire des vingt-cinq années du 16e siècle pendant lesquelles la lutte religieuse fut portée en France et dans les Pays-Bas à son degré suprême de violence et d'atrocité (1560—85). K. de L. a produit un livre neuf, original, écrit d'un style correct et noble, basé sur d'innombrables pièces inédites puisées aux archives de Bruxelles, de Paris, de Londres et de Venise. Dès le début, une idée se manifeste qui domine tout l'ouvrage: les Huguenots et les Gueux, Marnix et le prince d'Orange surtout, ont été les pires ennemis de la civilisation. De là des inconséquences étranges et un mépris fréquent des règles de la critique historique. L'auteur accorde une confiance presque égale à des sources véritablement pures et à des documents sans valeur sérieuse, à des déclarations intéressées, à des rapports

---

1) Ch. Piot, Correspondance du cardinal de Granvelle. T. 4. Bruxelles. Hayez. CVI. 764 p. — 2) M. V. S., Une fille du Taciturne, Charlotte Flandrine de Nassau, abbesse de Ste Croix de Poitiers: Précis hist. publiés par les Boll., décembre 1884. — 3) Rahlenbeck, les femmes du Taciturne: R. de Belg., 7e liv. — 4) Ch. Piot, Le testament et les codicilles Le l'Infante Isabelle: Bull. de la Corr. Roy. d'hist. 4e sér., 12, 108—22.

d'espions; tout témoignage est admis pourvu qu'il noircisse les ennemis de l'Église et de l'Espagne. Que dirait-on, si un écrivain protestant, usant du même procédé que M. K. de L., faisait le procès aux papes et aux souverains catholiques du 16e siècle en accumulant contre eux toutes les accusations portées par des contemporains, sans en avoir au préalable opéré un triage sévère et sans arrêter suffisamment son attention sur les documents contradictoires à sa thèse ? L'œuvre ainsi produite serait un réquisitoire dressé avec plus ou moins d'habileté et présenté avec plus ou moins d'éloquence. Quelle serait sa valeur scientifique? Un critique autorisé, Robert Fruin de Leide, l'a dit excellemment: "le mérite de cet ouvrage consiste surtout dans les matériaux que, le premier, M. K. de L. a exhumés. Ces matériaux, nous aurions préféré nous les voir communiquer à l'état brut, car la façon dont l'auteur les a utilisés, nous inspire chaque fois que nous l'avons mise à l'épreuve, des doutes sur son exactitude. Certes, son amour sincère de la vérité ne peut être suspecté; mais sa partialité et ses préventions expliquent suffisamment les erreurs qu'il a commises, bien malgré lui, j'en suis convaincu." Nous ajouterons que, malgré ces défauts graves, le livre de K. de L. restera et que, désormais, aucun historien s'occupant du 16e siècle ne pourra se dispenser de l'étudier.[5]) Th. Juste a donné une nouvelle édition de l'ouvrage considérable et consciencieux qu'il a consacré à l'histoire des Pays-Bas sous Philippe II.[6]) M. Paul Fredericq, professeur à l'université de Liège, a ouvert en 1880 un séminaire historique: un assez grand nombre de travaux y ont été produits et plusieurs d'entre eux jugés dignes de l'impression. Ce sont des dissertations basées quelquefois sur des sources inédites et toujours étudiées avec soin sous la direction d'un maître habile et dévoué.[7]) Philippson, professeur à l'université de Bruxelles, avantageusement[7a]) connu déja dans la science par son livre sur la politique prussienne après Frédéric II, a fait paraître une nouvelle œuvre. L'auteur nous fait assister successivement à la création de l'ordre des jésuites; à la destruction de l'hérésie par les inquisiteurs en Italie et en Espagne; enfin au concile de Trente, dont il expose minutieusement les résultats. Cette dernière partie nous semble la mieux réussie. Peut-être cependant ne met-elle pas suffisamment en lumière l'importance de la réforme opérée par le concile au point de vue de la morale et de la charité. M. Philippson a eu le grand mérite d'être équitable à l'égard des hommes, même quand leurs œuvres lui semblent détestables.[8]) — Discailles a étudié, dans un but de vulgarisation, la ré-

---

5) Kervyn de Lettenhove, Les Huguenots et les Gueux; tomes 2. 3. 4. Bruges, Beyaert. 61 p., 644 p., 588 p. — 6) Th. Juste, Les Pays Bas sous Philippe II. (1555—72). 3 vol. Bruxelles, Le Bègue. XXXII, 524 p.; XXIV, 388 p.; XIX, 298 p. — 7) Fredericq, Travaux du cours pratique d'histoire nationale à Liège. Gand, Vuylsteke. 2 vol. VIII, 132 p.; IX, 144 p. — En voici la liste d. articles: C. Crutzen, L'origine maternelle et la naissance de Marguerite de Parme, régente des Pays-Bas; H. Lonehay, Les édits des princes-évêques de Liège en matière d'hérésie, au 16e s.; P. Fredericq, L'enseignement public des calvinistes à Gand (1578—84); id., Le renouvellement en 1578 du traité d'alliance conclu à l'époque de Jacques van Artevelde entre la Flandre et le Brabant: H. Pirenne, La politique de Gérard de Groesbeck, prince- évêque de Liège, pendant le gouvernement de Don Juan d'Autriche dans les Pays-Bas; A. Journez, Notice sur Fray Lorence de Villavicentio, agent secret de Philippe II; E. Monseur, Contribution à l'histoire des Inquisiteurs des Pays-Bas au 16e s.; E. Hubert, Table chronologique du Registre sur le faict de l'hérésie et Inquisition. Cette publication est précédée d'une étude très curieuse de M. Paul Fredericq, sur l'Enseignement supérieur de l'histoire en Belgique. — 7a) Vgl. jedoch das abweichende Urteil in Deutschland: JB. 1882, III, 35[2]. — Red. — 8) M. Philippson, Les origines du

volution des Pays-Bas au 16 s. et plus spécialement les personnalités du Taciturne et de Marnix. L'académie royale de Belgique lui a décerné un prix Dekeyn.[9] — Citons encore pour l'histoire du 18e s. quelques études, non sans valeur, mais d'une importance secondaire.[10-12]

J. Van Praet dans le tome 3 de ses Essais sur l'histoire politique des derniers siècles s'occupe successivement de l'Angleterre sous Georges III, de la France au début de la Révolution, de la Correspondance de Frédéric II et de Catherine de Russie, et enfin de Joseph II et de la Révolution brabançonne. Plus équitable à l'égard de ce dernier prince que ne le sont généralement les historiens belges, M. Van Praet étudie avec soin son caractère et explique avec beaucoup de sagacité comment des réformes inspirées par l'amour du bien public ont été mal appliquées, et ont amené des bouleversements pour aboutir à une révolution.[13] Juste a réédité sans presque y introduire de changements, deux ouvrages publiés il y a quarante ans sur la révolution belge de 1790.[14-15]

Alphonse Van den Peereboom, ancien ministre, auteur des solides monographies, dont l'ensemble s'appelle les 'Ypriána', (?) est mort le 10 octobre 1884. Sa biographie a été écrite par M. Denys.[16] — St. Bormans a consacré à la mémoire de M. Ed. Poullet une notice très intéressante. Il s'étend avec beaucoup de détails sur les nombreuses œuvres de valeur que le savant professeur de Louvain mit au jour dans sa brillante et malheureusement trop courte carrière.[17]

Les provinces. — Le général Wauvermans étudie d'une manière approfondie les origines de la ville d'Auvers.[18] — Lagye a fait revivre les côtés curieux du vieil Anvers et a décrit les embellissements récents de notre métropole commerciale.[19] L'abbé G. Van Caster a écrit une dissertation solide et consciencieuse sur l'histoire des rues de Malines.[20]

Galesloot a rendu un grand service aux travailleurs en publiant l'inventaire des archives de la cour féodale de Brabant.[21] Le même archiviste érudit a mis au jour des particularités peu connues du séjour de Wellington à Bruxelles en 1815.[22] Tous les historiens belges, sans distinction d'écoles, constatent la décadence de l'université de Louvain au 18e s. Verhaeghen a essayé de réagir contre cette opinion. Son livre, composé en partie d'après des documents des archives, est bien écrit et se lit avec intérêt jusqu' au bout, mais c'est un plaidoyer et les jugements qu'il contient sur les personnes et les choses, ne sont pas toujours marqués au coin d'une

---

catholicisme moderne. La contre-révolution religieuse au 16e s. Bruxelles, Muquardt. VII, 618 p. — **9)** E. Discailles, La Révolution des Pays Bas au 16e s. Guillaume le Taciturne et Marnix de Ste Aldegonde. Bruxelles, Le Bègue. 111 p. — **10)** Claessens, L'Inquisition dans la Belgique du passé: RC. — **11)** A. De Decker, Les Augustins d'Anvers et la Réforme: Messager des sciences hist. deGand 4. — **12)** E. Rembry, Marc d'Aviano aux Pays-Bas en 1681: Précis hist. publiés par les Boll. — **13)** J. Van Praet, Essais sur l'histoire politique des derniers siècles 3. Bruxelles, Bruylant-Christophe. — **14)** Th. Juste, La révolution brabançonne de 1789. Bruxelles, Le Bègue. 326 p. — **15)** id., La République belge de 1790. Bruxelles, Le Bègue. 360 p. — **16)** P. P. Denys, Alphonse Van den Peereboom, sa vie, ses œuvres. Ypres, Deweerdt. 257 p. — **17)** St. Bormans, Notice nécrologique d'Edmond Poullet. Bruxelles, Hayez. 1884. VI, 85 p. — **18)** Wauvermans, Origine d'Anvers: Antwerpsch archievenblad 9, Ie l. — **19)** Lagye, Le vieil Anvers et le nouvel Anvers. Bruxelles, Le Bègue in 4°. 160 p. — **20)** G. Van Caster, Hist. des rues de Malines et de leurs monuments. Malines, Ryckmans. 380 p. — **21)** Galesloot, Inventaire des archives de la cour féodale de Brabant. Bruxelles, Hayez. 2 v. 4°. 492—536 p. — **22)** id., Le duc de Wellington à Bruxelles. Gand, Van der Haeghen. 115 p.

équité parfaite. La thèse de l'auteur est d'ailleurs insoutenable.[23]) A l'occasion du cinquantenaire de l'université de Bruxelles, Van der Kindere a retracé l'histoire de cette remarquable institution. L'ouvrage comprend les biographies de tous les professeurs et la liste des docteurs reçus de 1836 à 1887 dans toutes les facultés.[24]) A part l'histoire de Gand, entreprise par De Potter,[30]) nous n'avons à signaler pour la Flandre qu'une série d'études d'une importance secondaire.[25-29]) Nous ferons cependant une exception pour l'histoire des tapisseries d'Audenarde de von den Busche.[31])

Le Comte du Chastel a continué la publication des généalogies tournaisiennes;[32]) c'est aussi de Tournai que s'est occupé Cloquet; il a réuni beaucoup de renseignements sur les monuments et l'histoire de cette ville.[33]) Ruelens a fait connaître quelques particularités curieuses de l'histoire de Binche.[34])

Le Chanoine Daris a étudié l'histoire des commanderies de l'ordre Teutonique dans la principauté de Liège.[35]) Le même historien a produit une œuvre de longue haleine, très importante et qui a été citée parmi les quatre ou cinq travaux jugés dignes de concourir pour le grand prix quinquennal d'histoire nationale. Nous voulons parler de l'histoire du diocèse et de la principauté de Liège pendant le 16e s.[36]) Daris a déjà publié antérieurement deux livres importants sur l'histoire de Liège au 18e et au 17e s. Il est à noter qu'il a fait son étude à rebours, commençant par la période contemporaine pour remonter le cours des âges jusqu' aux guerres religieuses du 16e s., ce qui, soit dit en passant, déroute quelque peu le lecteur. Pour chacun des princes-évêques qui ont régné au 16e s., l'auteur traite successivement l'histoire de la principauté et celle du diocèse. Peut-être celle-là a-t-elle été un peu trop sacrifiée à celle-ci, mais l'-histoire du diocèse est d'une exactitude et d'un complet qui en font une œuvre définitive. Daris est un érudit des plus consciencieux et son livre est plein de recherches originales sur l'histoire des églises, de l'instruction, des lettres, du commerce, de l'industrie, sur les décrets du concile de Trente et leur admission dans le pays de Liège. Mais on peut lui adresser le reproche d'avoir systématiquement négligé l'étude des papiers d'état et de l'audience déposés aux archives de Bruxelles. D'autre part, Daris, quand il s'occupe de l'hérésie protestante, a le tort de s'inspirer des préoccupations politiques et religieuses de notre temps, enfin la plupart des travaux allemands lui

---

23) A. Verhaeghen, Les 50 dernières années de l'ancienne université de Louvain. Gand, Leliaert. XXXVII, 568 p. — 24) L. Van der Kindere, L'Université de Bruxelles (1835—84). Bruxelles, Weissenbruch 232 p. — 25) C. Van der Bussche, Un emprunt de la ville de Gand au 13e s. et ses conséquences: La Flandre VII. — 26) L. Delplace, L'ancien collège des jésuites à Bruges: Ann. de la soc. d'Émulation de Belg. 3e ser., 7. — 27) De Potter & Broeckaert, Geschiedenis van de gemeenten der provincie Oost-Vlaanderen-Lokeren. Gand, Annoot. 340 p. — 28) La mort de Charles le Téméraire. Les suites qu'elle eut en Flandre: La Flandre 7, II. — 29) Bruges sous Jean sans peur. Épisodes d'hist. locale: ib. 3. ser., 7, 11e & 12e liv. — 30) F. De Potter, Gend van den oudsten tyd tot heden. Gand, Annoot. 336 p. — 31) Hist. de l'origine, du progrès, de la splendeur et de la décadence des manufactures de tapisseries de la ville d'Audenarde: La Flandre 7, 2e 3 et 4e liv. — 32) Du Chastel, Généalogies tournaisiennes dressées sur titres (suite), — 33) Cloquet, Tournai et Tournaisis. Tournai, Pollet. 12°. 500 p. — 34) Ruelens, Le siége et les fêtes de Binche. Mons, Dequesne. 121 p. — 35) Daris, Notes histor. sur les commanderies de l'ordre teutonique au diocèse de Liège: BIAL. 1884, 17. — 36) id., Hist. du diocèse et de la principauté de Liège pendant le 16e s. Liège, Demarteau. 698 p.

sont restés étrangers. Aug. Hock a continué la série de ses études pleines d'originalité et d'intérêt sur la ville de Liège aux différentes époques de son histoire; la nouvelle monographie que nous signalons a reçu le meilleur accueil auprès du public lettré.[37]) On connaît l'importante histoire du pays de Liège de Ferdinand Henaux. Stecher a écrit la biographie de cet historien laborieux.[38-40])

Rahlenbeck a consacré quelques pages intéressantes à un épisode très peu connu de l'histoire de Limbourg au milieu du 18e s.: la Jacquerie qui eut pour théâtre Rolduc et les environs.[41])

Pour l'histoire du Luxembourg, nous avons à signaler plusieurs travaux d'érudition qui présentent un intérêt plutôt local que général.[42-45])

A côté de plusieurs notices historiques concernant la province de Namur,[46-49]) nous signalerons une publication de la plus haute importance: l'inventaire des archives de la ville de Dinant; on sait le rôle considérable que cette commune a joué dans l'histoire des Pays-Bas. Le conseil communal, qui fait imprimer cet inventaire avec beaucoup de soin, a bien mérité des amis de la science historique; son exemple devrait être suivi.[50])

Varia. — Max Rooses, conservateur du musée Plantin à Anvers est l'auteur de plusieurs ouvrages importants, parmi lesquels nous citerons une histoire de la peinture anversoise, qui a eu les honneurs d'une traduction allemande. Il a publié, en 1884, une œuvre tout à fait remarquable sur Christophe Plantin. Après avoir présenté la biographie du célèbre typographe et détruit la légende de son origine noble, M. Rooses expose l'histoire de l'imprimerie au 16e s., et plus spécialement celle de l'imprimerie plantinienne, qui fut fréquentée par la plupart des savants de l'Europe. Nous sommes ensuite initiés à la législation très dure édictée par Charles-Quint et Philippe II en matière d'imprimerie et de librairie; nous apprenons des détails pleins d'interêt au point de vue économique sur la condition des ouvriers, les salaires, les rapports entre patrons et ouvriers, l'organisation corporative etc. Enfin, et ceci est la partie la plus neuve du livre, Rooses étudie les rapports de Plantin avec les Réformés. Il établit que le fameux imprimeur ne fut pas, comme on l'a cru, secrètement calviniste, mais qu'il appartint, selon toute probabilité, à une secte occulte de libres-penseurs. Suit enfin une bibliographie précieuse.[51]) Citons aussi du même auteur une dissertation bien curieuse sur l'histoire de l'art flamand au 17e s.[52])

---

37) Hock, Liège au 18e s. Liége, Vaillant-Carmanne. 262 p. — 38) J. Stecher, Ferdinand Henaux: R. de Belg., janvier 1884. — 39) De Theux de Montjardin, Bibl. liégeoise. Nouvelle édition. Bruges, Desclée. 4°. 571 p. — 40) Loyens, Mémorial de la ville de Liège. Continuation (1720—1830). 4°. VIII, 359 p. — 41) Ch. Rahlenbeck, Une Jacquerie sous Marie-Thérèse: R. de Belg. 1884, 2. 432—42 p. — 42) Pety de Thozée, Faits et gestes des comtes de Ching par Jean d'Anly: Ann. de l'Inst. archéol liégeon 1884, p. 205—24. — 43) J. B. Douret, Documents relalifs à l'hist. du duché de Luxembourg: ib. p. 182—92. 2 doc. sur la revol. de la fin du 18e s. — 44) id., Notice des ouvrages composés par des écrivains luxembourgeois: ib. p. 133- 179. — 45) H. Goffinet, L'ancienne abbaye de Clairefontaine: ib. p. 17 à 72. — 46) C. G. Roland, Notice hist. sur le comté d'Agimont: Annals. de la Soc. archéol. de Namur. 1883, p. 249 à 304. — 47) Eng. del Marmol, Le départ de la garnison hollandaise de Namur, en 1782: ib. p. 122 à 132. — 48) id., Notes sur l'administration de la province de Namur d'après les protocoles de la jointe des administrations: ib. p. 61—84. — 49) V. Barbier, Le chapitre noble de Moustier sur Sambre. Namur, Douxfils. 198 p. — 50) Inventaire des archives communales de la ville de Dinant. Dinant, Poncin. — 51) M. Rooses, Christophe Plantin, imprimeur anversois. Anvers, Maes. Folio. 445 p. & 100 planches. — 52) id., P. P. Rubens en R. Moretus. Eene bydrage tot de geschiedenis der Kunst. Gand, Hoste. 184 p.

E. Van der Straeten a fait paraître le tome 6 de son ouvrage sur l'histoire de la musique aux Pays-Bas. Ce volume est consacré aux musiciens belges qui habitèrent l'Espagne.[53]) Signalons aussi l'étude de Brenet sur Grétry, couronnée par l'Académie.[54])

Giron, conseiller à la Cour de cassation, a fait imprimer le cours de droit public qu'il professe à l'université de Bruxelles. Nous y trouvons des études historiques très remarquables concernant l'organisation politique de la Belgique sous les diverses dominations qu'elle a subies, et pendant la période d'indépendance. Giron est au courant des travaux les plus récents, mais on lui a reproché de n'avoir pas recouru à la littérature historique hollandaise, si riche cependant et si utile pour la connaissance approfondie de notre passé.[55])

L'Institut national de géographie a entrepris de reproduire en facsimilé l'atlas des villes de la Belgique dressé au 16e s. par Jacques de Deventer, géographe de Philippe II. Cette reproduction comprendra cent plans de villes des Pays-Bas méridionaux. Le texte explicatif a été confié à un groupe de collaborateurs offrant toutes les garanties de science, et dirigé par C. Ruelens, le conservateur bien connu de la bibl. de Bourgogne. Déjà ont paru les plans et notices de Malines, Bourbourg, Dixmude, Saint-Nicolas, Valenciennes, Damme, Landen, Luxembourg, Mons, Carignan, Arlon, Grammont, Herve, Cateau-Cambrésis et Louvain.[56])

Voici plusieurs travaux bibliographiques,[57-58]) dont le plus important est sans contredit la continuation de la Bibliotheca belgica de F. Van der Haeghen. Les principaux auteurs dont les ouvrages ont été classifiés en 1884, sont Jacques Curtius ou De Corte, jurisconsulte brugeois du 16e s.; Jean David, de Courtrai, théologien et adversaire de Marnix; les Gazet, d'Arras; enfin des suppléments aux bibliographies déjà parues de Coornhert et Huygens, et le relevé des publications des sociétés de rhétorique.[59])

---

53) Edmond Van der Straeten, La musique aux Pays-Bas avant le 19e s. T. 6. Bruxelles, Van Trigt. 550 p. — 54) Michel Brenet, Grétry, sa vie et ses œuvres. Bruxelles, Hayez. XVII, 283 p. — 55) A. Giron, Le droit public de la Belgique. Bruxelles, Bruylant-Christophe. LXVII, 536 p. — 56) Ch. Ruelens, Atlas des villes de la Belgique au 16e s. Bruxelles, Institut national de géographie. 4°. V. rev. g. 1884. — 57) Bibl. nationale, dictionnaire des écrivains belges et catalogue de leurs publications. 1830—80. Bruxelles, Weissembruch. — 58) Duo folia sequentia. Catalogus Codd. hagiographicorum Bibliothecæ regiæ Bruxellensis: Analecta Bollandiana 4, 49—80. — 59) F. Van der Haeghen, Bibliotheca belgica (suite). Gand, Van der Haeghen. 18°.

XXIV.

Skandinavien.

1.

K. Beckman.

Schweden (1882).

16. Jh. Die Gesellschaft für Ausgaben von Hdss. zur Geschichte Skandinaviens hat im 8. Teil ihrer Aktensammlung durch C. Silfverstolpe das Diarium der königlichen Kanzlei über die im J. 1566 eingegangenen Schreiben[1]) veröffentlicht. Das Diarium, welches die Monate Januar bis Juni und Nov. bis Dezember umfafst, enthält eine Fülle von Aktenstücken, betr. die Kriegsereignisse und die innern Verhältnisse des Reichs. Die wertvollen Noten des Hrsg. enthalten Auszüge aus den von der Kanzlei ausgegangenen Schreiben.

A. Heise hat den zweiten Teil seiner Geschichte der dänischen Familie Rosenkrantz[2]) veröffentlicht, die Erich Rosenkrantz und dessen Nachkommenschaft in den Jj. 1500—50 behandelt und auch Diplomatarien zur Geschichte der Familie enthält. — In einem neuen Teil der Monumenta Historiae Danicae teilt H. Rördam[3]) Tagebuchaufzeichnungen einer Person mit, die Daniel Rantzau auf dessen merkwürdigem Feldzuge ins Herz von Schweden (Okt. 1567 bis Febr. 1568) begleitet. Dafs es einem kleinen feindlichen Corps gelungen, bis nach Östergötland hervorzudringen, zeugt keineswegs vorteilhaft von der Tüchtigkeit des Königs Erik XIV. während der vorhergehenden Kriegsjahre. Als der eben erwähnte Einfall stattfand, war die Regierung Schwedens infolge der Geisteskrankheit des Königs in vollständiger Verwirrung.[4])

17. Jh. S. Bergh hat einen Beitrag geliefert zu der inneren Geschichte Schwedens in seinem Werk 'Karl IX. und der schwedische Adel in den Jj. 1607/9.'[5]) Der Vf. zeigt uns die Versuche des Adels, seine Rechte auf Kosten der übrigen Volksklassen zu erweitern, und den kräftigen Widerstand des Königs wider diese Versuche. Während der ganzen Regierung Karls bestand ein unbestimmtes Verhältnis in Betreff der adeligen Rechte fort.

Die 250jährige Erinnerungsfeier Gustav Adolphs, welche überall in Schweden mit grofsen Festlichkeiten begangen wurde, gab einen natürlichen Anlafs zu verschiedenen Arbeiten, betreffend die Geschichte des grofsen Königs.

---

1) C. Silfverstolpe, K. Kansliets diarium öfver ingångna skrifvelser 1566. (= Hist. Handl. 8). — 2) A. Heise, Familien Rosenkrantz's Historie, 12. København, Reitzel. 1882. 278 u. 296 S. Kr. 10. — 3) H. Rördam, Monumenta Historiæ Danicæ. København, Gad. 192 S. Kr. 2,50. Rez.: Sv. Hist. Tidskr. 1882, 44/7. —. 4) × G. Thomas, Bemerkungen zu einer Relation über Schweden aus dem J. 1578: Münchener SB. S. 355—72. (Relation Antonio Possevinos an d. Papst.) — 5) S. Bergh, Karl IX. och den svenska adeln 1607/9. Upsala, Berling. 170 S.

So hat C. G. Styffe ein Tagebuch[6]) über eine Reise Gustav Adolphs veröffentlicht, von einem seiner Begleiter, Johann Hand, geführt. Das Tagebuch ist eine Beschreibung von der Reise des jungen Königs nach dem kurfürstlichen Hofe von Berlin, um die schöne Prinzessin Marie Eleonore zu sehen und um ihre Hand zu werben. Der König reiste incognito, um die Unkosten einzuschränken. Die Reise wurde bis nach Süddeutschland ausgedehnt, wo der König den Markgrafen von Baden in Breisach besuchte. Politische Folgen hatte die Reise nach Süd-Deutschland nicht, aber durch den Aufenthalt zu Berlin wurde die Heiratsverbindung mit dem brandenburgischen Hofe so gut wie abgemachte Sache. Das Tagebuch teilt verschiedene früher unbekannte Thatsachen über diese Episode aus der Geschichte des Königs mit. — Demselben Herausgeber verdanken wir die Publikation, eines andern wichtigern Aktenstückes zur Geschichte Gustav Adolphs, nämlich einen Bericht des Reichsrats Gabriel Gustafsson Oxenstjerna (Bruder des Reichskanzlers) über das Zusammentreffen zwischen den Königen Gustav Adolph und Kristian IV. im Pfarrhause von Ulfsbäck[7]) im Kirchensprengel von Markaryd in Småland, Febr. 1629, also nur wenige Monate vor dem Frieden zu Lübeck. Bei diesem Zusammentreffen bot Gustav Adolph dem dänischen Könige seine Hülfe gegen den übermächtigen Kaiser an, aber das Anerbieten wurde von Kristian abgelehnt, welcher dem schwedischen Könige keine Siege gönnte, wo er selbst nur Niederlagen heimgebracht. Zu bemerken ist, dafs Gustav Adolph bei dieser Gelegenheit die Bedingungen voraussagte, auf welche hier der Frieden zu Lübeck nachher geschlossen wurde. — W. Ridderstad hat die Geschichte des berühmten gelben Regimentes[8]) dargestellt, seit dessen Anfang bis zur letzten ruhmreichen Schlacht bei Lützen. Der Vf. ist Hauptmann bei dem Regimente, das aus dem gelben entstanden ist. — Die Schlacht bei Lützen ist von G. Björlin vom kriegsgeschichtlichen Gesichtspunkt beschrieben worden; in demselben Werke finden wir eine Schilderung von Gustav Adolph als Mensch und Staatsmann.[9]) — O. Alin hat seine Rede bei der Erinnerungsfeier der Universität zu Upsala am 250. Jahrestage des Todes des grofsen Königs drucken lassen.[10]) — Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Schrift von C. T. Odhner über die Ursachen der Teilnahme Gustav Adolphs am 30jährigen Kriege.[11]) Sie ist eine kritische Beleuchtung von Mankells im Jahre vorher erschienenen Buche: 'Über die Politik Gustav Adolfs' und eine würdige Widerlegung der tendenziösen Behauptungen des letzteren Vf. und dessen Versuchen, die Politik des Königs aus modern-radikalem Gesichtspunkte zu beurteilen. — E. Hildebrand hat ein Essay geschrieben über die eben erwähnten Urkk. zur Geschichte Gustav Adolphs: 'Das Tagebuch Johann Hands und die Relation des Reichsrates Oxenstjerna über das Zusammentreffen zu Ulfsbäck.[12]) — Unter fremden Arbeiten[13]) über Gustav

6) C. G. Styffe, Joh. Hands dagbok öfver K. Gust. II. Adolfs resa till Tyskland 1620: (= Historiska Handl. 8.) Stockholm. 1879. 40 S. — 7) id., R. Rådet. Gabr. Gustafsson Oxenstjernas berättelse om möett mellan K. Gustaf II. Adolf och K. Kristian IV. i Ulfsback 1629. (= Hist. Handl. 8.) Stockholm. 17 S. — 8) W. Ridderstad, 1632—1882 Gust. II. Adolfs deltagande i 30-åriga kriget. Stockholm, Förf. XVII, 127 S. Kr. 3. — 9) M. Höjer und G. Björlin, Gustaf II. Adolf. Stockholm, Seligman. 64 S. Kr. 1,50. — 10) O. Alin, Tal vid Upsala Univ. fest på 250de årsdagen af Gust. II. Adolfs död. Upsala. 21 S. — 11) C. T. Odhner, Om orsakerna till Gust. II. Adolfs deltagande i 30-åriga kriget. Lund, Glerup. 68 S. Kr. 1,00. — 12) E. Hildebrand, Nya bidrag till Gust. II. Adolfs historia: Sv. Hist. Tidskr. S. 277—94. — 13) Zernin, Tod Gust. Adolfs, s. JB. 1882, III, 10[6].

Adolph erinnern wir an eine Arbeit von Alexander Szilagyi,[14]) welcher bei seinen Forschungen auch die schwedischen Archive benutzt hat. Die Arbeit enthält Beiträge zur Kenntnis der diplomatischen Verbindungen, die Schweden mit Siebenbürgen, ja sogar mit der Türkei gegen seine damaligen Hauptfeinde, Polen und Österreich, anzuknüpfen suchte.[19-15])

Über die Kriege Karls X. Gustav gegen Dänemark sind ein Paar gute Arbeiten erschienen: von P. Gaardboe, welcher den Aufenthalt des schwedischen Heeres in Jütland 1657—58[20]) behandelt, und von Joachim, welcher den zweiten Krieg mit Dänemark zum Gegenstand gewählt.[21]) — C. O. Arcadius hat die Akten[22]) der von der schwedischen Regierung 1662 eingesetzten Kommission herausgegeben, die in dem neu erworbenen Bohuslän die Gröfse der Steuern und die Art und Weise, wie dieselben zu bezahlen seien, ordnen, über die Privilegien des Adels verhandeln und die Einwohner bewegen sollte, das schwedische Recht und die schwedische Gerichtsordnung anzunehmen u. s. w. — Das zweite Heft von dem Tagebuch Gyllenius',[23]) die Jj. 1622—67 umfassend, ist von R. Hausen herausgegeben worden. Diese Tagebuchsaufzeichnungen von einem sonst nicht hervorragenden Mann beleuchten verschiedene Seiten des Lebens in Finnland im 17. Jh., wie die Verhältnisse an der Universität zu Åbo, die Traditionen und das alltägliche Leben des finnländischen Volks u. s. w.[24])

Die Geschichte des dänischen Reichskanzlers Griffenfeld von O. Vaupell[25]) berührt in vielen Punkten auch Schweden. Besonders ist seine Politik kurz vor dem dänischen Angriff auf Schweden 1675 von grofsem Interesse. Der Vf. hebt hervor, dafs Gr. diesen Krieg möglichst hat vermeiden wollen, und er sucht den Grund dazu in dem Umstand, dafs die Politik Gr.s darauf hinausging, Eintracht und gemeinschaftliches Handeln der nordischen Reiche zu bewirken, um ihre Bedeutung in Europa zu erhöhen. Seine Politik soll also eine skandinavische gewesen sein.[25a]) Indessen möchte es wohl wahrscheinlicher sein, dafs Gr. den Krieg deswegen hat vermeiden wollen, weil er Dänemark für noch nicht stark genug hielt, um den Kampf mit Schweden aufnehmen zu können, und besonders da auf die Alliierten Dänemarks, vor allem Holland, nicht gar zu sehr zu rechnen war.

18. Jh. Die Geschichte des grofsen nordischen Krieges ist Gegenstand verschiedener Forschungen gewesen.[26]) O. Sjögren hat neue Beiträge zu der Geschichte des ersten Einfalls der Sachsen in Livland 1700[27]) und zu der Biographie O. A. v. Paykulls[28]) mitgeteilt. — Jarochowski hat den

---

14) A. Szilagyi, Bethlen Gabor und d. Schwed. Dipl., s. JB. 1882, III, 140³. — 15) Sauer, Schwedische Unternehmungen gegen Koblenz etc., s. JB. 1882, Register. — 16) Prümers, Schreiben Oxenstjernas, s. JB. 1882, III, 14⁴. 67⁵. — 17-18) Einschlägiges oder Christian IV. s. unter 'Dänemark' (JB. 1882, III, 203/5). — 19) H. Boettger, Ereignisse am Leipzig 1642, s. ib. S. 13³. 93⁷. — 20) P. Gaardboe, Svenskerne som Fjender i Vendsyssel i 1657 og 1658: Jydsk Hist. og Topografi S. 136—66. — 21) Joachim, Schwed.-dän. Krieg 1658—60, s. JB. 1882, III, 18⁸. — 22) C. O. Arcadius, Handlingar till 1662 års kommission i Bohus läu: Bidrag till Göteb. o. Bohnsläns fomminnen o. hist. S. 428—51. — 23) R. Hausen, Diarium Gyllenianum. Helsingfors. 156 S. Kr. 1,15. — 24) × K. T. Heigel, Projekte e. Wittelsbach Hausunion etc., s. JB. 1882, II, 127⁶. — 25) O. Vaupell, Griffenfeld 2., s. JB. 1882, III, 204⁷⁸. — 25a) Hiegegen, wie gegen V. überhaupt vgl. J. A. Fridericia, (Rez.): ib. — 26) E. Holm, Studier til den store nord Krigs Historie 2.: Dansk Hist. Tidskr. 5, III, S. 569—700. — 27) O. Sjögren, Nya bidrag till hist. om saxarnes första infall i Lifland 1700: Sv. Hist. Tidskr. S. 261/4. — 28) × Martens, Die Absetzung des Königs August II. v. Polen: ZWestpreufsGV., Heft 8.

Ausgang Patkuls[29]) nach sächsischen und dänischen Quellen geschildert. Die Arbeit, welche mehrere neue und wertvolle Beiträge zu der Geschichte P.s bringt, ist doch in Betreff seiner früheren Erlebnisse nicht ganz zuverlässig.[30])

R. Hausen hat die Aufzeichnungen herausgegeben, die Augustin Ehrensvärd während einer Reise in Finnland im J. 1747[31]) geführt hat, um einen geeigneten Platz für eine Festung ausfindig zu machen. Die Folge dieser Reise war die Anlage von Sveaborg. — Von O. Fyhrwall haben wir eine verdienstvolle Abhandlung über die Entwickelung und den Niedergang des Merkantilsystems in Schweden.[32]) Durch die Handelsverordnungen Gustafs II. Adolfs gegründet, entwickelte es sich vollständig während des 18. Jh. Der ganze Handel längs den Küsten des Bottnischen Meerbusens sollte in Stockholm konzentriert werden. Den Städten nördlich von Stockholm wurde jeder Handelsverkehr mit dem Auslande verboten, damit die Interessen der Hauptstadt nicht beeinträchtigt würden. Ein unleidlicher Druck der Kaufleute Stockholms auf diejenigen der Provinzialstädte, und der letzteren auf die Landbevölkerung war eine Folge davon. Der Vf. zeigt, wie die Überzeugung von den schädlichen Einwirkungen des Merkantilsystems auf den Handel in Schweden allmählich Eingang fand und wie zuletzt gegen Ende des 18. Jh. der Handelszwang aufhörte.

L. de Geer hat eine Biographie des schwedischen Staatsmannes A. v. Höpken verfafst,[33]) wesentlich aus dessen gröfstenteils noch eingedruckten Papieren geschöpft. Besondere Aufmerksamkeit verdient hierin die Geschichte des J. 1757, wo Höpken als der erste Mann der schwedischen Regierung sich, obschon unwillig, durch seine politischen Freunde bewegen liefs, den Krieg gegen Preufsen zu beginnen. — P. Vedel hat den ministeriellen Briefwechsel des Grafen Bernstorff 1751—70[34]) herausgegeben und als eine Einleitung dazu eine Abhandlung über das Ministerium des älteren Bernstorff verfafst.

V. Koersner behandelt die auswärtige Politik Gustavs III. gleich vor dem Anfang des Krieges mit Rufsland 1788.[35]) Er hat bei seinen Forschungen hauptsächlich die schwedischen Ministerdepeschen aus London, Berlin und Konstantinopel für die Jj. 1787/8 benutzt. Er weist nach, dafs Gustaf III. auf die Politik der Türkei Einflufs gehabt und dieses Land zu dem Kriege gegen Rufsland im J. 1787 aufgestachelt habe.

Das von Odhner publizierte Aktenstück, betr. die Anjalaverschwörung,[36]) ist von grofser Bedeutung für die Auffassung des Verhältnisses der Kaiserin Katharina II. zu den aufrührerischen finnländischen Offizieren. Die Kaiserin betrachtete die Selbständigkeit Finnlands als den Hauptzweck der Aufrührer. Aber wenn dies auch der Zweck der Leiter, eines Sprengtporten und Jägerhorn, war, so wollte doch die Mehrzahl der Aufrührer nur für den Frieden wirken und für die Berufung eines Reichstags, wo sie die Macht des Königs

---

29) Jarochowski, Patkuls Ausgang: NASächsG. 3, III. Vgl. JB. 1882, III, 21 (wo irrtüml. Sarochowski). — 30) × N. Kostomarov, Mazepa: Ruskaja Misl. Moskva. — 31) R. Hausen, Anteckningar under en resa i Finland af Aug. Ehrensvärd. Stockh., Gleerup. 25 S. Kr. 2,50. — 32) O. Fyhrvall, Om det botniska handelstvånget: Sv. Hist. Tidskr. S. 29—66 u. 103—48. — 33) L. de Geer, Minne af riksrådet, grefve Anders Johan v. Höpken: Sv. Ak. Handlingar 57, S. 243—454. — 34) P. Vedel, Correspondance ministérielle du Comte J. H. E. Bernstorff 1751—70 1. 2. Köbenh. Gyldendal. 2, 386, XX, 420, 506. Kr. 21,00. — 35) V. Kôersner, Gustaf III.: s. yttre politik under tiden närmast före ryska krigets utbrott. Falun. VII, 80 S. — 36) C. T. Odhner, Ett bidrag till Anjalaförbundets hist.: Sv. Hist. Tidskr. 70/6.

beschränken zu können hofften. Zufolge ihrer Zwietracht vermochte es jedoch der König bald, die Pläne der Aufrührer zu unterdrücken. — Einen weitern Beitrag zu dem Vorschlag des Göran Magnus Sprengtporten, Finnland von Schweden zu trennen, hat K. Tigerstedt veröffentlicht.[37]) Der Plan datiert vom J. 1786, demselben J., wo Spr. russischer Unterthan wurde und offen in den Dienst Katharinens trat. Der Vf. zeigt, dafs Spr. wohl eingesehen, dafs er als russischer Unterthan nicht so leicht für Finnlands Selbständigkeit würde arbeiten können, dafs er aber den materiellen Vorteilen nicht hat widerstehen können, womit ihn die Kaiserin verlockte, in ihren Dienst zu treten. Sein sogenannter 'Patriotismus' erhält dadurch seine richtige Beleuchtung. Derselbe Vf.[38]) schildert die Verhandlungen des letzteren und des Majors Jägerhorn mit Rufsland, um Finnland von Schweden zu trennen und jenem Lande eine selbständige Stellung zu verschaffen. Nachdem sich Gustav III. der Anjalaverschwörung gewachsen erwiesen, begann Katharina, sich immer bedächtiger den Plänen Spr.s gegenüber zu zeigen. Sie fing an, Verdacht zu hegen, dafs die Selbständigkeits-Eiferer nur eine unbedeutende Minderzahl des Finnländischen Volkes ausmachten, und dafs dieses weit davon entfernt war, sich von Schweden trennen zu wollen. Dafs dieser Verdacht gut begründet war, bewiesen die Ereignisse auf dem Reichstag von 1789, wo die Repräsentanten der finnländischen Bauern einstimmig ihren tiefen Abscheu vor den Versuchen, Finnland von Schweden loszureifsen, bezeugten, und sich von jeder Teilnahme daran freisprachen.

E. Hildebrand hat im Anschlufs an eine Arbeit von Grigorovitj über den russischen Kanzler Fürst Alexander Andrevitz Bezborodko den Frieden zu Värelä 1790 zwischen Rufsland und Schweden geschildert.[39])

Die Aufzeichnungen und Memoiren des bekannten Finanzministers Gustavs III., Graf Johann Liljencrantz,[40]) sind nicht so vollständig, als man es hätte wünschen mögen, da sie von einer so hervorragenden Persönlichkeit herrühren. Das hauptsächliche Interesse gruppiert sich um die Wirksamkeit Liljencrantz' für die Münzrealisation. Nach seinem Plan wurde dieselbe 1777 unternommen, und half in dem Münzwesen Schwedens der Verwirrung ab, welche dadurch entstanden, dafs die Reichsbank die Unmasse von Banknoten nicht einlösen konnte, die sie in den Verkehr gegeben hatte. — Die Aufzeichnungen des Staatsrates J. A. Ehrenström[41]) zeichnen sich durch Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit vorteilhaft vor der gewöhnlichen Memoirenlitteratur aus und bilden eine wichtige Quelle für die Geschichte der letzten Jahre Gustavs III. und der ersten Jahre der darauf folgenden Regierung der Vormünder seines Sohnes.

A. Fryxell hat mehrere Beiträge zur Geschichte Schwedens nach 1772[42]) veröffentlicht, von denen die Aufzeichnungen des Reichsrates G. A. Hiärne die wichtigsten sind.

---

37) K. Tigerstedt, G. M. Sprengtportens plan till åstadkommande af Finlands själfständighet o hans inträdande i ryks tjenst: Åbo lyçei program, 1881/2, S. 14 und 8 S. — 38) id., G. M. Sprengtporten: Finsk. Tidskr. 13, S. 159—82 u. 235—57. — 39) E. Hildebrandt Freden vid Värelä: Sv. Hist. Tidskr. S. 295—320. — 40) B. Taube, Anteckningar och memorial af grefve Joh. Liljencrantz. (= Hist. Handl. 8.) Stockholm. 204 S. — 41) S. J. Boëthius, Staterådet Joh. Alb. Ehrenströms efterlemnade hist. anteckningar 1. Stockh. 510 S. — 42) A. Fryxell, Bidrag till Sveriges hist. efter 1772. Stockholm, Hierta. 264 S. Kr. 3,00.

19. Jh. — Der Krieg Schwedens 1805/7 ist von unserem trefflichen Militärschriftsteller G. Björlin geschildert[43]) worden. Er behandelt seinen Gegenstand nicht aus rein militär-geschichtlichem Gesichtspunkt, giebt auch nicht nur über die politischen Verhältnisse unter der Regierung Gustavs IV. Adolph Rechenschaft, sondern auch über die Beschaffenheit des Heeres und die innere Lage beim Ausbruch des Krieges.

O. Rancken hat die Tagebuchsaufzeichnungen des Kanzleirats G. J. Bladh über den Bauernaufstand im schwedischen Österbotten[44]) veröffentlicht. Sie schildern einige Episoden aus dem finnländischen Krieg 1808/9. Der Vf. wurde von den Russen beschuldigt, der Urheber des Aufstandes zu sein, und hatte deswegen mehrere Unannehmlichkeiten auszustehen, ehe es ihm gelang, seine Unschuld zu beweisen. — R. Hausen hat einige Aktenstücke herausgegeben, welche den Zustand in Åbo beschreiben, nachdem die Russen im J. 1808 dort eingedrungen waren.[45]) — In seinem Werke: 'Der finnländische Krieg 1808/9'[46]) zeichnet G. Björlin die heldenmütige Verteidigung des schwedisch-finnländischen Heeres gegen die überlegenen Russen, seine Siege, welche zufolge der Kopflosigkeit des Königs und der Regierenden ohne Erfolg blieben, und seine schliefsliche Niederlage und die Räumung von Finnland. Indem der Vf. den wissenschaftlichen Anforderungen genügte, hat er es zugleich verstanden, seiner Darstellung eine für alt und jung ansprechende Form zu geben.[47])

Von kulturgeschichtlichen Arbeiten ist zu erwähnen H. Hildebrands[48]) 'Geschichte und Kulturgeschichte', welche durch die Polemik über Strindbergs kulturgeschichtliche Arbeit über das schwedische Volk veranlafst worden. — R. Bergström hat einige kulturgeschichtliche Schilderungen herausgegeben, meistens Schilderungen von Fremden über ihre Reisen in Schweden.[49])

Von O. Ahnfelts Urkk.-Publikationen[50]) aus der Geschichte des schwedischen Hofes und der schwedischen Aristokratie sind die Teile 5 und 6 erschienen. Diese aus Familienarchiven zusammengelesenen Aktenstücke haben bisweilen historischen Wert. Oft sinken sie doch zu leeren Klatschereien hinab.

E. Hildebrands Aufsatz über die schwedische Zeitrechnung 1700—12[51]) enthält eine Darstellung von der Teilnahme Schwedens an den Verhandlungen zu Regensburg 1699 in Betreff der Einführung des Gregorianischen Kalenders.

Von der Schul- und Kirchengeschichte ist H. Hernlunds Werk über die Schulgesetzgebung 1718/9[52]) das wichtigste. — D. Sjöstrand hat eine Abhandlung über die Marienschule in Stockholm[53]) publiziert. — Ein

43) G. Björlin, Sveriges krig i Tyskland 1805/7. Stockholm, Milit. litt. för. 232 S. Kr. 3,75. Rez.: Letterst. Tidskr. 1882, S. 550/2. — 44) O. Rancken, Bonderesningen i svenska Österbotten 1880. Stockholm, Bonnier. 107 S. Kr. 1,50. — 45) R. Hausen, J. Åbo 1808: Finsk Tidskr. 13, S. 353/9. — 46) G. Björlin, Finska kriget 1808/9. Stockholm, Norstedt. 339 S. Kr. 3,50. — 47) X Y. Koskinen, Correspondance officielle de G. M. Sprengtporten gouverneur-général de Finlande en 1808/9. Helsingfors. 320 S. M. 5,00. — 48) H. Hildebrand, Historia och Kulturhistoria: Sv. Hist. Tidskr. S. 1—28. — 49) R. Bergström, Svenska bilder. 1. 2. Stockholm, Fritze. 229 u. 56 S. Kr. 3,50. — 50) A. Ahnfelt, Ur svenska hofvets och aristokratiens lif. 5. 6. Stockholm, Lamm. 367 u. 285 S. Kr. 8,50. — 51) E. Hildebrand, Den svenska tidräkningen 1700—12: Stockh. reallörov. årsprogram S. 1—18. — 52) H. Hernlund, Bidrag till den svenska skollagstiftningens hist. under partitidehvarfvet 1718—1809 1. Stockh. Norstedt. 4°. 2, 61, 14 S. — 53) D. Sjöstrand, Maria skola. Stockholm, Malmberg. 274 S. Kr. 3,00.

'Herdaminne'[54]) (personalhistorische Notizen über Geistliche) für das Stift Gothenburg hat C. W. Skarstedt herausgegeben. — J. W. Sjöqvist hat den berühmten Bischof zu Westerås Nibelius geschildert.[55])

O. Bergström hat eine wertvolle militärgeschichtliche Arbeit über das Regiment Upland geschrieben.[56]) Der Vf. berichtet ausführlich über den ruhmreichen Anteil, den dieses Regiment an den vielen Kriegen Schwedens genommen, von dem nordischen siebenjährigen Kriege (1563—70) an bis zum Feldzuge in Norwegen 1814.

Für die Kameralwissenschaft sind 'Skattregleringskomitens Promemorior' von groſser Bedeutung.

Von bibliographischen Werken nennen wir die Aktensammlung der königl. Bibliothek,[57]) ein Verzeichnis aller auf die Verhältnisse Schwedens zu fremden Mächten 1659—1700 bezüglichen Druckschriften enthaltend. Von der Publikation 'Mitteilungen aus dem schwedischen Reichsarchive'[58]) ist der 6. Teil ausgegeben worden.

2.

H. K. Schjöth.

Norwegen. 1883/4.

Zur Geschichte Norwegens während der 'Dänischen Periode' (1523—1814) sind in diesen Jahren besonders kultur- und personalhistorische Beiträge erschienen, jedoch wenige, oder keine, welche die politischen Verhältnisse erörtern. Als eine wichtige Quellensammlung nennen wir die 'Reichsregistratur'[1]) und weisen zugleich hin auf ein paar Abhandlungen, welche die Geschichte des groſsen nordischen Krieges[2,3]) und den Feldzug gegen Schweden 1788[4]) betreffen. Die letztere ist ein Tagebuch, das mehrere unbekannte Details von kriegsgeschichtlichem Interesse enthält. Auch wollen wir eine neue Ausgabe des nordischen Gesetzbuches von Christian V. (April 1685) anführen.[5]) Der Herausgeber hat zu dieser Arbeit die im

54) C. W. Skarstedt, Göteborgs stifts herdaminne. 4. Lund, Olsson. 191 S. Kr. 2,00. 55) J. W. Sjöqvist, Minnesteckning öfver bisk. i Vesterås d. G. Nibelius. Vesterås, Sjöberg. 127 S. Kr. 1,25. — 56) O. Bergström, Bidrag till K. Uplands regementes hist. Stockh., Förf. 192 S. Kr. 5,00. — 56a) Skattregleringskomitens Promemorior 1. Stockh., Kgl. Boktr. Vorschläge einer Kommission zur Regulierung des Staatsschatzes; einige mit historischer Einleitung. — 57) K. Bibliotekets handlingar 4. Stockholm, Centraltryck. 174 u. 284 S. Kr. 3,00. — 58) R. M. Bowallius, Meddelanden från sv. riksarkivet. 6, S. 133—96. Inhalt u. a.: Register über die Ratschläge zu d. Zeiten des Königs Sigismund und des Herzogs Karl 1593/7.

1) Rigsregistranter, Norske, tildels i Uddrag, udg. ved O. G. Lundh. 8, Heft 2, S. 321—663. Kra, Bröggers Druck. 1884. — 2) D. Thrap, Fra Krigstiden 1716/18: Norsk. hist. Tidsskr. 2. Ser., Bd. 4, S. 387—406. (Auftreten zweier norweg. Prediger, welches ihnen die Anklage zuzog, daſs sie in Verbindung mit dem Feinde ständen). — 3) G. A. Lagermark, Karl XII.'s Krig i Norge 1716. Upsala. 1883. 96 S. — 4) Bidrag til Felttoget mod Sverige 1788, udg. ved Schytte: Norsk milit. Tidsskrift 4, S. 180/6. Kristiania. — 5) Kong Christian den Femtes Norske Lov af 15de April 1687, udg. af Otto Meilænder. Kristiania, Malling. 1883. 6, 891, 6 S.

J. 1688 in Kopenhagen erschienene Quartausgabe benutzt, aufserdem auch ein Ms. des königl. Archivschreibers Joh. Laurentzen, welches sich in der Universitäts-Bibliothek zu Christiania befindet.

Zur Geschichte unseres Jh. sind dagegen mehrere wertvolle Beiträge erschienen. Einer der hervorragendsten Staatsmänner Norwegens in der ersten Hälfte unseres Jh. war Graf Wedel Jarlsberg (cfr. JB. 1881, III, 165). Auf der Reichsversammlung zu Eidsvold (1814) war er Führer derjenigen Partei, welche eine Einverleibung mit Schweden erstrebten und hatte schon vor dem Frieden zu Kiel (14. Jan. 1814) wegen einer Lostrennung Norwegens von Dänemark mit Carl Johann verhandelt. Von den Verhandlungen berichtet Y. Nielsen in einer Abhandlung,[6]) welcher bisher unbenutzte Aktenstücke zu Grunde liegen, und die daher ein besseres Verständnis der politischen Haltung des Grafen Wedel und seiner Partei im J. 1814 giebt. Derselbe Vf. hat seine Veröffentlichung verschiedener wichtiger und interessanter Aktenstücke zur Geschichte Norwegens im J. 1814[7-8]) fortgesetzt, und giebt zugleich noch eine ausführliche Darstellung der Geschichte Norwegens seit 1814; hiermit kommt er bis 1825 (cfr. JB. 1881, III, 164)[9]) (innere Verhältnisse nach 1820; die Ernennung des Kronprinzen zum Vizekönig die königl. Grundgesetzvorschläge auf dem Storthing 1824; Aufstellung der neuen königl. Grundgesetzvorschläge; die übrige Wirksamkeit des Storthing im J. 1824). Aufserdem hat er Biographien der Könige des jetzt regierenden Hauses (Carl Johanns, Oskars I., Karls XV., Oskars II.)[10]) geliefert. Das Material für diese Biographien ist zwar hauptsächlich schon gedruckten Quellen entnommen, aber N. bringt doch mehrere neue Mitteilungen zur Geschichte Carl Johanns, welche dem Buche einen wissenschaftlichen Wert verleihen.[11-13]) Das Tagebuch[14]) Christians VII. (Statthalter seit 1812, König 1814) ist von A. Ahnfeldt nach des Königs französischer Originalhds. mit Erlaubnis Christians IX. herausgegeben worden. — Die Verfassungsstreitigkeiten (cfr. JB. 1882, III, 201) riefen wiederum mehrere Schriften hervor,[15-22])

---

6) Y. Nielsen, Grev Herman Wedel-Jarlsberg i 1813: Nordisk Tidskr. 6, S. 512—39. — 7) id., 1814. Det förste overordentlige Storthing. Optegnelser og aktstykker samlede og udgivne af .... 3die Hefte. 1883. S. 129—92. Cfr. JB. 1882, III, 201. — 8) id., Bidrag til Norges Historie i 1814. Afhandlinger og Aktstykker. 2. B., 1/2 Hefte. 1884. 256 S. — Inhalt: Die Verbindungen Christian Friedrichs mit Dänemark; die ausländische Politik Friedrichs im J. 1814; Mr. P. Moriers wird nach Norwegen gesandt, Juni 1814; die Kommissare der Alliierten in Norwegen, Juni und Juli 1814. — 9) id., Norges Historie efter 1814. Bd. 2, Heft 1. 1884. 144 S. — 10) id., Det norske og svenske Kongehus fra 1818. Kristiania, Fabritius. 1883. 4°. 64 S. Mit Porträts der Könige. — 11) × E. Carlson, Sverige paa Kongressen i Wien 1814/5: Svensk hist. Tidskr. 1883,67—136. — 12) × A. Ahnfeldt, Från Europas, dess furstehus och aristokrati. Skildringen hemtade úr nya specialverk samt svenska ogh utlanska arkiv. 1/2. Stockholm. — 13) × Hj. Smith und N. Prebensen, Kongeriget Norges Grundlov med Tillæg og Aendringer, samt Valglovene af 24. Juni 1828 og 1. Juli 1884, udgivne af .... Krist., Cammermeyer. 1884. 83 S. — 14) Kong Christian VIII.'s Dagbog fra Regenttiden i Norge. Kopenhagen. 1883. 216 S. Übersetzt von A. Ahnfeld, und übersetzt ins Dänische von C. Bröndsted. — 15) Y. Nielsen, Norge og den europæiske Politik 1810—14. To Foredrag, holdne i Drammens Grundlovsforening 1883. Drammen, Wulfsberg. 1884. 36 S. Beilage zu 'Drammens Tidende'. — 16) id., Historisk Polemik. Kristiania. 1883. 64 S. Der Vf. zeigt, dafs Sars (JB. 1882, III, 201[4]) nicht geändert hat, was die Kritik an seinem Werke auszusetzen hatte. Aufserdem weist ihm N. mehrere neue Irrtümer nach. — 17) id., Om betingelserne for det norske folks politiske udvikling i tiden för 1814. Indledende Foredrag til en Diskussion. (trykt som manuskript.) Kristiania. 1884. 31 S. (Die Diskussion über Sars' historische Einleitung zum Grundgesetz wurde abgehalten im Studentenverein April 1884). — 18) Radikalismeog Historieskrivning. Kopenhagen. 1883. 30 S. Der Vf. tritt gegen Sars auf. —

welche ein neues und klares Licht auf manche Punkte der norwegischen Geschichte werfen.

Kirchengeschichte. — Seit R. Keysers hochangesehenem Werk über die norwegische Kirchengeschichte zur Zeit des Katholizismus sind keine ausführlichen wissenschaftlichen Darstellungen der nordischen Kirchengeschichte erschienen. Jetzt hat A. Chr. Bang[23]) den ersten Versuch gemacht, eine zusammenhängende Darstellung der nordischen Kirchengeschichte nach der Reformation zu geben. Jedoch ist es keine ausführliche oder detaillierte Schilderung der kirchlichen Begebenheiten und Verhältnisse, sondern nur eine 'Uebersicht' von denselben, worin er in grofsen Zügen den inneren Gang der Geschichte und die zusammenhängende Entwicklung von dem einen Zeitraum bis zum andern zeigt. Die Darstellung ist knapp, doch ist dem Vf. kein kirchengeschichtlicher Name und keine Begebenheit von Bedeutung entgangen. In seinem Urteil über Personen und Begebenheiten sucht er überall unparteiisch zu sein. Das Buch zerfällt in folgende Abschnitte: Die Zeit der Einführung der Reformation; die Zeit der Rechtgläubigen; die Zeit des Pietismus; die Zeit des Rationalismus und Haugianismus. Im grofsen und ganzen bietet die norwegische Kirchengeschichte nach der Reformation dasselbe Bild wie die übrigen protestantischen Kirchen, doch mit dem Unterschied, dafs, während an anderen Stellen das kirchliche Leben und seine Entwicklung sich reich und voll entfaltet, in Norwegen alles dürre und zu Zeiten beinahe verkrüppelt ist. Wie Dänemark von deutschem Protestantismus abhängig ist, so Norwegen von Dänemark. Überall stöfst man nur auf Nachahmungen, auf mehr oder weniger gute oder schlechte Kopien. Erst mit dem Haugianismus (Cfr. JB. 1881, III, 168[5]), welcher sich am Schlufs des vorigen Jh. gegen den Rationalismus erhob, wird die norwegische Kirche originell. — D. Vogt[24]) hat, zunächst angeregt durch B.s Uebersicht, die früheren kirchlichen Verhältnisse in einem norwegischen Gebirgsort (Flesberg, Numedal) untersucht. Mit Sicherheit können zwar die verschiedenen Perioden, jede mit dem ihr eigentümlichen Gepräge und ihren verschiedenen Einwirkungen auf den religiösen Zustand der Gemeinden, nicht nachgewiesen werden, doch scheint sein Beitrag Bangs allgemeines Urteil über die Kirchengeschichte in Norwegen und namentlich seine Darstellung des Rationalismus und Haugianismus zu bekräftigen. — Bang hatte festgestellt, dafs mit sehr wenigen Ausnahmen die norwegischen Priester Rationalisten waren in der Zeit, als H. N. Hauge auftrat (1796). Diese Beurteilung der norwegischen Geistlichkeit hält G. Kent[24]) für falsch und findet keinen Anhalt dafür in Vogts Untersuchung. Auch der dänische Kirchenschriftsteller L. Koch glaubt, dafs die Darstellung der Geschichte des Rationalismus von Bang in verschiedenen Punkten unrichtig ist. Von R. T. Nissens norwegischer

---

19) A. Skavlau, Indledning til Norges Statsdannelse i 1814. Krist, Huseby & Olsen. 1884. 153 S. — 20) O. Ring, Bestod Norge som et Kongerige för og under Rigsforsamlingen paa Eidsvold? En paa Aktstykker grundet Fremstilling. Krist., Cammermeyer. 1884. 88 S. — 21) H. L. Rydin, Unionen och konungens sanktionsrätt i norska grundlagsfrågor. Upsala. 160 S. — 22) × 'Sverige och Norge d. v. s. (es heifst) Norge och Sverige 1814—84'. Af Gammal Svensk. Stockholm. 76 S. — 23) A. Chr. Bang, Udsigt over Den norske Kirkes Historie efter Reformationen. Kristiania, Cammermeyer. VI, 136 S. Rez.: Von L. Koch in dansk Theolog. Tidsskrift (anerkennend); Luthersk Ugeskrift 1883. 1ste Halvaar (Halbjahr) No. 17 og 18 (lobend). — 24) D. Vogt, Lidt Kirkekrönike fra Flesberg: Luthersk Ugeskrift, 15de Halvaar, No. 18. Rez.: Af G. Kent (i Anledning af Vogts Oplysninger fra Flesberg) i Luth. Ugeskr. 1884, 15de Halvaar, No. 18.

Kirchengeschichte [25]) sind Fortsetzungen erschienen; J. Belsheim teilt ein Tagebuch [26]) mit, welches Bischof E. Hagerup (geb. 1685, † 1743) auf seiner Visitationsreise in Nordland und Finmarken 1734 führte, aufserdem eine Biographie des Bischofs. Das Tagebuch ist von Interesse durch seine Beleuchtung kirchlicher Verhältnisse im nördlichen Norwegen. D. Thrap hat einige biographische Darstellungen [27]) angefangen, in welchen er wertvolle Beiträge zur Kirchen-, Kultur- und Personalgeschichte der neuesten Zeit liefert. Er beginnt mit dem hervorragendsten Geistlichen Norwegens am Schlusse des vorigen und am Anfang dieses Jh., nämlich mit dem Bischof Johan Nordahl Bruun, den er schildert in seiner Stellung als Bischof, in seinem Verhältnis zum Haugianismus und als Politiker. Zum Schlufs machen wir noch auf einige Beiträge in der Theol. Zeitschrift [28]) und in dem Luth. Wochenblatt [29]) aufmerksam.

Kulturgeschichte. [29a]) — A. Chr. Bang [30]) macht aufmerksam darauf, dafs eine grofse Menge heidnischer Vorstellungen nach dem Sieg des Christentums sich fortpflanzten im Volksglauben, und dafs eine Anzahl heidnischer Gestalten in die kath. Kirche eingeführt wurden. Teils gingen die heidnischen Gestalten ohne weiteres über in das katholische Christentum (Thor steht wieder auf in St. Olav), teils lösen sie sich auf nach ihrem verschiedenen Bestandteile von Gut oder Böse, Licht oder Schatten, um darauf in die katholischen Vertreter dieser Kategorien überzugehen. So werden die Nornen (Schicksalsgöttinnen) teils zu himmlischen Jungfrauen, teils zu bösen Geistern. Aber obgleich die alten Götter abgeschafft und durch diese Katholisierung gröfstenteils ihres Lebens und ihrer Popularität beraubt sind, so werden ihre Namen doch noch angerufen, nicht nur in der katholischen Zeit, sondern auch noch in unseren Tagen, obgleich das Bewufstsein dessen, was man in Wirklichkeit ausspricht, immer geringer wird. Speziell verweilt B. bei dem Hexenwesen und dem Exorcismus, indem er die verschiedenen Beschwörungen und Hexenformeln klar legt. Hierbei kommt er zu dem Ergebnis, dafs gewifs die bedeutendste Menge derselben, insofern sie gemeinschaftlich germanischer Art sind, ihren ersten Ursprung in der heidnischen Zeit haben, dafs sie darauf modifiziert worden sind und sodann in Übereinstimmung mit dem

---

25) R. T. Nissen, De nordiske Kirkers Historie 5.—7. Heft. Kristiania, Th. Steen. — 26) J. Belsheim, Bidrag til Norges Kirkehistorie efter Reformationen: Luthersk Ugeskrift 1884, No. 3, 6—8. 1883. — 27) D. Thrap, Bidrag til den norske Kirkes Historie i det nittende Aarhundrede. Biografiske Skildringer af .... 1ste, 2det Hefte. Krsitiania, Th. Steen. 1884. 346 S. Rez.: Luth. Ugeskrift 1884, 1ste Halvaar, No. 13/4. Von diesen Schilderungen sind einige in das Luth. Wochenblatt 1883, erstes Halbjahr, aufgenommen worden (Jonas Rein — Johann Nordahl Brun und Politik). — 28) Theologisk Tidsskrift for den evangelisk-lutherske Kirke i Norge, udg. af C. P. Caspari og Gisle Johnson IX. og X. B. (Ny Serie). Kristiania. 1883/4. — Von dem Inhalt ist zu nennen (ib. 9, 594/6): Ein Originalverzeichnis der Prediger in Störens Kirchsprengel (Trondhjems Stift) von der Reformation bis 1654, mitgeteilt von A. Th. Björnstad nach einer alten Foliantbibel, die ursprünglich der Kirche in Stören angehörte. — ib. 10, V, 219—24 giebt A. Chr. Bang, den Inhalt einiger Schriften des Bergensers Johann Madsen, die nicht ohne Bedeutung für die norwegische innere Kirchengeschichte am Schlusse des vorigen Jh. sind. — 29) Luthersk Ugeskrift, udg. af G. C. Houch og M. T. Faerden. Kristiania. 1883/4. 13de—16de Halbjahr. — Aufser den oben angegebenen Abhandlungen sind zu nennen: 'Etwas v. d. Kirchenchronik aus Vefsen (Nordland)' von S. Dahl, der wesentlich von den Streitigkeiten zwischen dem Prediger O. Breck und seinem vorgesetzten Prediger A. Dass (Sohn des Dichters P. Dafs cfr. JB. 1881, III, 168[4]) am Anfang des vorigen Jh. handelt. — 29a) Lund, s. u. Dänemark N. 89. — 30) A. Chr. Bang, Gjengangere fra Hedenskabet og Katholicismen blandt vort Folk efter Reformationen: Norsk Theol. Tidsskr. NS. 10, S. 161—218.

katholischen Christentum gebracht, dafs sie in dieser Gestalt eine reiche und lange Entwicklungsgeschichte hatten und bis zur lutherischen Zeit ein kräftiges Leben sich bewahrten. Man findet keine Spur einer Lutheranisierung der früher katholisierten Formeln; im Gegenteil wurde die Zauberei die Welt, in welcher das katholisierte Heidentum nach der Reformation sich so zähe gezeigt hat, dafs man eigentlich erst unsere Tage als die Zeit des Aussterbens ansehen kann.

O. A. Överland[31]) hat einen interessanten Beitrag veröffentlicht zur Beleuchtung der inneren Verhältnisse eines norwegischen Bergthals (Gudbrandsthal) vor 200 Jj.

Wichtige Punkte der Spezialgeschichte Christianias behandelt A. Collett[32]) (Siehe unten). Einen besonderen Teil der Geschichte Christianias schildert P. Holmsen,[33]) nämlich das Kommunalwesen und seine Geschichte. Hierbei giebt er eine Menge interessanter Aufklärungen über Personen, Begebenheiten und Verhältnisse in der Hauptstadt, von ihrer Gründung bis in unsere Zeit. P. B. Lassen und M. Arnesen liefern Beiträge zur Geschichte zweier anderer norwegischer Städte.[34-35])

Das gesellschaftliche Leben Norwegens im vorigen Jh. ist der Gegenstand der Schilderung in der 'Finnischen Zeitschrift'.[36])

Für die Kunstgeschichte Norwegens ist von Wichtigkeit T. Blanc[36a]) 'Norwegens erste nationale Bühne' und das illustrierte Werk: Kunst und Handwerk in der Vorzeit Norwegens, mit Text von N. Nicolaysen[37]) (Cfr. JB. 1882, II, 395).

Wir können ferner ein paar Beiträge anführen zur Geschichte des norwegischen Schulwesens, sowie eine Schilderung des norwegischen Ackerbaus.[38-40])

Zur **Personalhistorie** haben A. Collett,[40a]) L. M. B. Aubert,[41]) E. Hertzberg[42]) und A. Grönvold[43]) wichtige Beiträge geliefert. So giebt C. die ausführliche Darstellung einer Familie (Collett), welche, ursprünglich englisch, jetzt seit 200 Jj. in Christiania wohnt und während dieser Zeit eine bedeutungsvolle Rolle, sowohl im kommerziellen als sozialen Leben der

---

31) O. A. Överland, Forviklinger [Streitigkeiten] paa Oplandene i Midten af 17de Aarh.: Norsk hist. Tidsskr., 2. Ser., 4, S. 273—303. — **32)** A. Collett, En gammel Kristiania-Slegt. Optegnelser om Familien Collett og Christianias Fortid. Krist., Cammermeyer. XVI, 356 S. Vgl. u. N. 40a. — **33)** P. Holmsen, Kristiania Politis Historie. Krist., Fabritius. 1884. 264 S. — **34)** P. B. Lassen, Beretning om Stiftstaden Christianssand, dens Fortid og Nutid. Kristianssand. 1883. 250 S. — **35)** M. Arnesen, Haldensia. Bidrag til Fredrikshalds Historie, 2det Hefte. Friedrichshall. 88 S. Cfr. JB. 1879, III, S. 235. — **36)** Norskt sällskapslif under sjuttonhundratalet, af E. S.: Finsk tidskrift för vitterhet, vetenskap, konst och politik, utg. af C. G. Estlander. 1884, Dezember. — **36a)** S. u. N. 44. — **37)** N. Nicolaysen, Kunst og Haandverk fra Norges fortid. Udg. af Foreninger til norske fortidsmindesmerkers bevaring ved .... 3.—4. Hefte. Krist., Werner Druckerei. 1883/4. Folio. S. 3—12, Planche 12—23. — **38)** A. C. Ullmann, Kragerö kommunale Middelskole. Beretning om Skolens förste Tiaar (1873—83) tilligemed Efterretninger om Kragerö Borgerskole 1810—73. Kragerö, Bundi, Druck. 1883. 164 S. — **39)** A. E. Eriksen, Fra Tromsö skoles fortid. Tromsö. 1883. — **40)** J. Smitt, Norges Landbrug i dette Aarhundrede. Krist., Malling. VIII, 298 S. — **40a)** A. Collett, s. o. N. 32. — **41)** L. M. B. Aubert, Anton Martin Schweigaards Barndom og Ungdom. 1808—35. Breve og Erindringer udgivne af .... Krist, Malling. 1883. XC, 222 S. — **42)** E. Hertzberg, Professor Schweigaard i hans offentlige Virksomhed 1832—70. Krist., Cammermeyer. 1883. 154 S. — **43)** A. Grönvold, Norske Musikere. 1. Serie. Krist., Aschehoug. 1883. 178 S.

J. Krafts topographisch-statistische Beschreibung Norwegens (6 Teile 1820—35), eine zu ihrer Zeit ausgezeichnete Arbeit, jetzt durchaus veraltet ist, und somit den gröſsten Teil seines Wertes verloren hat. Diesem Mangel wird nun abgeholfen werden durch A. N. Kiaers 'Land und Leute von Norwegen.'[57]) In diesem Werk wird jedes der 20 Ämter Norwegens eine besondere Abteilung einnehmen und eine allgemeine Übersicht von ganz Norwegen den Schluſsteil bilden. Die Beschreibung der Ämter wird in drei Hauptabschnitte zerfallen, deren erster die allgemeine Geographie umfassen soll, deren zweiter die Bevölkerung, Ernährungszweige und andere demographische Verhältnisse bespricht, und deren letzter Teil die spezielle Ortsbeschreibung oder Topographie enthalten wird.

3.

H. K. Schjöth.

Dänemark. 1883/4.

Politische Geschichte. — Unter Friedrich I.[1]) und Christian III. war das Verhältnis mit Schweden gewiſs oft gestört, doch kam es zu einem offenen Kriege erst unter Friedrich II. (1559—88). Das Entstehen dieses Krieges wurde nicht zum wenigsten angefacht durch die Verhältnisse in den Ostseeprovinzen. Wie Mollerup[2]) bewiesen hat, forderten von Erik von Pommern an die dänischen Könige beständig die Oberhoheit über Estland, ungeachtet der förmlichen Abtretung 1346, und benutzten die gute Gelegenheit, welche die Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und dem Orden boten, sich in die Angelegenheiten der Ostseeprovinzen zu mischen, um so mehr da beide Parteien an den dänischen König appellierten, der sich am liebsten auf die Seite der Prälaten stellte. Besonders lebendig wurde diese Verbindung in den letzten Tagen des Schwertordens. Während des drohenden Vordringens der Russen suchten verschiedene Korporationen und Autoritäten Hülfe in Dänemark, welches sich damit begnügte, Gesandtschaften zu senden, die den Frieden mit Ruſsland erwirken sollten. Der Orden billigte diese friedlichen Absichten nicht, Kettler wurde Ordensmeister, die Unterhandlung mit Dänemark abgebrochen. Daſs Schweden mit in die Streitigkeiten verwickelt wurde, bildete ein Glied in der Kette von Ursachen, welche den nordischen siebenjährigen Krieg hervorriefen, den ersten in der langen Reihe von Kriegen zwischen Dänemark und Schweden, die erst mit dem Kieler Frieden 1814 ihren Abschluſs fanden. Dänemarks gröſster Feldherr

---

57) A. N. Kiær, Norges Land og Folk, statistisk og topografisk beskrevet. 1. Hefte. Krist., Aschehoug. 1884. 112 S.

1) R. Philippi, Freiherr Johann von Schwarzenberg in Preuſsen: ZWestpreuſsGV. 1880, S. 59—61. (Schilderung der Hochzeit von Friedrichs I. Tochter Dorothea mit Herzog Albrecht von Preuſsen 1526). — 2) W. Mollerup, Dänemarks Beziehungen zu Livland vom Verkauf Estlands bis zur Auflösung des Ordensstaats (1346—1561). Übersetzt von W. Ruberg. Berlin, Siemenroth. 1883. 171 S. Rez.: Nordisk Revu, udg. af A. Norén, 2. Aarg., No. 6.

in diesem Kriege war Daniel Rantzau, der 1569 fiel. H. F. Rördam[3]) giebt mehrere Aktenstücke, sowohl zur Geschichte dieses Krieges als wie besonders zu Rantzaus Geschichte.

Zur Geschichte Christians IV. (1588—1648) heben wir hervor verschiedene Quellenschriftensammlungen[4-6]). In F. Stieves 'Politik Bayerns 1591—1607'[7]) werden Pläne nachgewiesen, die darauf abzielten, Christian zum Kaiser zu wählen (1599 und 1606), und in einer englischen Schrift[8]) wird von Christians Besuch in London bei seinem Schwager Jakob I. (1606) berichtet. — Wie allgemein bekannt, ist Christian IV. der erste König nach Christian II., welcher für den Bauernstand ein lebendiges Interesse zeigte. Er hatte auch seine Gedanken auf die Abschaffung der Leibeigenschaft gerichtet, und verhandelte deshalb mit dem Reichsrat und dem Adel 1634; aber sein Vorschlag gewann keinen Beifall und seine wohlgemeinten Bestrebungen trugen damals keine Früchte. 12 Jj. später machte er einen neuen Versuch, um auf jeden Fall die Leibeigenschaft auf den Krongütern abzuschaffen, indem er den Bauern gestattete, sich freizukaufen. Dieser Versuch ist erst in unseren Tagen von einigen Geschichtsschreibern kurz erwähnt worden, ohne dafs sie den Gang des Vorschlages ausführlich klargelegt haben. Jetzt giebt nun J. Steenstrup eine Darstellung von dem Verlauf der ganzen Sache.[9]) Der König stellte drei Briefe auf, worin er seinen Vorschlag auseinandersetzte, der ohne Zweifel das drückende Joch der Bauern erleichtern, zugleich aber auch als Mittel dienen sollte, um in die leere Staatskasse Geld einfliefsen zu lassen. Der Vorschlag zeigte sich jedoch nicht praktisch, und Friedrich III. machte der ganzen Sache ein Ende. — Auch dem Handel und der Schiffahrt suchte Christian auf jede Art und Weise aufzuhelfen. Er liefs mehrere Entdeckungsreisen unternehmen für die Auffindung der nordwestlichen Durchfahrt um Amerika nach Asien. Die am meisten bekannte ist jedenfalls die von J. Munk, von welcher sich eine Beschreibung vorfindet, welche P. Lauridsen jetzt herausgegeben hat.[10]) — Auf einigen Münzen aus der Zeit Christians IV., die wahrscheinlich aus Glückstadt stammen, sieht man zwei verschlungene Buchstaben, die zweifellos der Namenszug des Münzmeisters sind. Die Buchstaben scheinen ein R und ein D zu sein, doch glaubt C. F. Bricka,[11]) dafs man sie als AD lesen mufs, und dafs sie Albert Dionysius bedeuten. Derselbe war ein portugiesischer Jude und Münzmeister an der von Christian in Glückstadt gegründeten Münze, dessen Thätigkeit 1623 begann. — Zu den Kriegen unter Christian IV.

---

3) H. F. Rördam, Historiske Kildeskrifter og Bearbeidelser af dansk Historie, iser i det 16. Aarh., 2. Serie., 1 (2—4 Hefte), S. 193—796. Kopenhagen. 1883. Enthält: Briefe zum Nachweis des Feldzugs 1567/8, M. Benthers Lebensbeschreibung des D. Rantzau, aktenmäfsige Beiträge z. Gesch. des D. Rantzau, Nachrichten aus Schweden während des 7jährigen Krieges. — 4) K. Erslev, Aktstykker og Oplysninger til Rigsraadets og Stændermödernes Historie i Kristian IV.'s Tid. 1. Hefte. Kopenhagen. 320. S — 5) V. A. Secher, Samling af Kongens Rettertings Domme, 4—5 Hefte. (1595—1604). Kopenhagen. 1883. 264. S. — 6) C. F. Bricka og A. Fridericia, Kong Christian den Fjerdes egenhændige Breve, 7/9 Hefte (1641/4). Kopenhagen. 1883/4. 160, 160, 160 S. — 7) F. Stieve, Briefe und Akten etc. (s. JB. 1883, III, 20[1a]. 130[6]) 5., 1883, S. 498, 878/9, 924. — 8) Ninth report of the royal commission on historical manuscripts, Part 1, S. 318. London. 1883. Folio. — 9) J. C. H. R. Steenstrup, Christian den Fjerde og Vornedskab: Dansk hist. Tidsskr. 5. Ser., 4, S. 521/7. — 10) J. Munk, Navigatio septentrionalis. En dansk Polarexpedition i d. 17. Aarh. Med Indledning, Noter og Kart paa ny udg. of T. Lauridsen. Kopenhagen. 1883. 122 S. — 11) C. F. Bricka, Om et glückstadtsk Möntmærke fra Christian IV.'s Tid: Dansk hist. Tidsskr., 5 Ser., 4, S. 528.

finden sich mehrere Beiträge im 'Dänischen Magazin'[12]) und in 'Vort Forsvar.'[13]) A. Larsen[14]) schildert die Schlacht bei Calmar 1611; in B. Kuglers 'Wallenstein'[15]) wird die Zeit des Krieges von 1625/9 behandelt. In diesem Kriege zeichnete sich Heinrich Holck bei der Verteidigung von Stralsund aus; später trat er in die Dienste des Kaisers und wurde Feldmarschall; von diesem zu seiner Zeit berühmten Feldherrn hat S. M. Gjellerup eine ausführliche Biographie angefangen.[16]) Fr. Meidell[17]) liefert eine auf Aktenstücke begründete Darstellung von dem letzten Teil des zweiten Krieges zwischen Christian und Schweden.

Während der ersten 11 Jj. der Regierung Friedrichs III. war der spanische Dichter Rebolledo Gesandter in Kopenhagen. Er beobachtete die Intriguen des Hofes, ohne sich selbst daran zu beteiligen, und seine Korrespondenz (im Archiv zu Simancas) giebt nach der Ansicht E. Gigas'[18]) keinerlei Beleuchtungen politischer Verhältnisse, aber gewinnt dadurch an Interesse, dafs sie die Zeit und den Dichter selbst schildert. Man hat gesagt, dafs R. den Hof für den katholischen Glauben zu gewinnen suchte; dieser Ansicht tritt jedoch G. entgegen.[19-20])

J. H. Bang hat seine Ausgabe von J. Langebeks Entwürfen zur Souveränitätsgeschichte[21-22] abgeschlossen.

Zur Geschichte Christians V. haben wir Beiträge in seinem eigenhändigen Tagregister[23]) von 1693; seine gesetzgebende Thätigkeit (das dänische Gesetzbuch) und die früheren Versuche, ein allgemeines Gesetzbuch zu schaffen, behandelt V. A. Secher.[24]) — Erst seit der Zeit Christians IV., wie V. L. Nannestad[25]) entwickelt, bekam das Verhältnis zwischen den Gottorpen und Dänemark, welches nie gut gewesen war, eine gröfsere politische Bedeutung, da Schweden bei der Verbindung mit den Gottorpen die Suprematie im Norden zu gewinnen suchte. Bis zu 1721 tritt die gottorpische Frage als die dominierende in der Politik Dänemarks und Schwedens auf, indem sie noch immer eine Annäherung der skandinavischen Reiche hindert und nach aufsen die Teilnahme dieser Mächte in den Koalitionskriegen mit dem Festlande bedingt. Besonders zeigt sich dies auf eine merkwürdige Weise bei den Friedensverhandlungen in Nimwegen, Fontainebleau und Lund (1677/9). Das Geheimarchiv in Kopenhagen besitzt wichtige,

---

12) Danske Magasin. 4. Ser., Bd. 5; 6, S. 193—397. 1—100. Enthält gröfstenteils Aktenstücke zur Geschichte des 16. u. 17. Jh. — 13) Vort Forsvar. 1883/4. [Eine Zeitung]. Kopenhagen. — 14) A. Larsen, Kampen om Kalmar 1611. Med et Kort. Kopenhagen. 1884. 68 S. — 15) B. Kugler, Wallenstein: Der neue Plutarch 10, S. 1—136. Wallenstein-Litt. s. o. K. II dieses und der früheren Jgg. — 16) S. M. Gjellerup, Keiserlig Feldmarschal Henrik Holck. En biografisk Studie. 1.: Dansk hist. Tidsskr., 5. Ser., Bd. 4, S. 620—80. — 17) Fr. Meidell, Fra Christian IV.'s sidste Krig: Historisk Arkiv., Ny Ser., 11, 1884, S. 81—104. 183—98. 349—69. Kopenhagen. — 18) E. Gigas, Grev Bernardino de Rebolledo, spansk Gesandt i Kjöbenhavn 1648—59. Kopenhagen. 424 S. — 19-20) Beziehungen zu deutschen Staaten und zu Polen behandeln auch die o. K. II dieses und des vor. Jg. behandelten Werke v. Köcher, Damus u. a., sowie die 'Urkk. und Aktenstücke' (JB. 1883, III, 29[32]). — 21) J. Langebek, Udkast til Souverainitetens Historie. Meddelt af J. H. Bang: Sorö Akademis indbydelsesskrift, 1883, S. 96—135; 1884, S. 1—42. — 22) × F. Meidell, Fra Enevældens Dæmring i Danmark. En paa Kildeskrifter stöttet kritisk Undersögelse. Kopenhagen. 1884. 200 S. — 23) Kong Christian V.'s egenhændige Dagregister for 1693: Aarsberetninger fra det kgl. Geheimearkiv 7, 1883, S. 1—72. — 24) V. A. Secher, Kong Kristian V.'s danske Lov og de tidligere Forsög paa at tilveiebringe en almindelig Lovbog. Kopenhagen. 1883 31 S. — 25) V. L. Nannestad, Hertugen af Gottorps Indflydelse paa Fredsunderhandlingerne i Nimwegen, Fontainebleau og Lund: Dansk hist. Tidsskr. 5. Ser. 4, S. 189—265.

bisher ungedruckte Beiträge zu dem richtigen Verständnis dieser Verhandlung; sich wesentlich auf diese Dokumente stützend, giebt N. eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen, zunächst soweit sie die Stellung Gottorps betreffen. Er zeigt, wie die gottorpischen Gesandten beständig darauf hinzielten an den Verhandlungen teil zu nehmen, wie sie im ganzen von Schweden und Frankreich gestützt wurden, während Dänemark sich ebenso beständig widersetzte, daſs sie Zutritt dazu haben sollten, unter dem Vorwand, daſs der Streit zwischen dem König und dem Herzog eine einheimische Sache sei, daſs sie als solche einen für sich bestehenden Charakter hätte, und daſs auch der Herzog nicht selbst am Kriege teilgenommen hätte. Dänemark muſste sich doch zuletzt bequemen, die gottorpische Frage in Paris entscheiden zu lassen, und der einzige Vorteil, den Dänemark endlich erreichte (beim Vertrag zu Fontainebleau) bestand darin, daſs das Verhältnis zu Gottorp in einem Separatartikel geordnet wurde. Der Vertrag war doch nicht so demütigend für Dänemark, und weder Schweden noch der Herzog waren zufrieden gestellt; der letztere, weil er nicht selbst den Frieden geschlossen hatte. Auch Schweden gegenüber muſste Dänemark auf eine Weise nachgeben im Frieden zu Lund; das Wesentlichste desselben für Dänemark bestand darin, daſs der Herzog nicht im Vertrag genannt worden war. — Zu der Schonenschen Kriegsgeschichte finden sich Beiträge in 'Danebrog' (Dänenfahne), in 'Clodts Aufzeichnungen' [26]) und in der schwedischen Zeitschrift der Akademie der Kriegswissenschaften. [27])

Friedrich IV. (1699—1730), hob, wie bekannt, die Leibeigenschaft auf (1702), hatte aber (1701) die Landmiliz gebildet. Nach dem, was man allgemein annimmt, hinderte die Errichtung der Landmiliz die guten Folgen, welche die Aufhebung der Leibeigenschaft für die Bauern gehabt haben würde, indem man nämlich sagt, daſs die Einführung der Landmiliz den Gutsherren eine verderbliche Macht über die Bauerngüter gab, teils dadurch, daſs sie das Recht erhielten, die Landsoldaten auszuheben, teils dadurch, daſs die Bauern Frohndienste für sie leisten muſsten. E. Holm [28]) untersucht nun die Geschichte der Landmiliz unter Friedrich IV. und findet, daſs die allgemeine Auffassung unrichtig ist. Er meint, daſs man daher das Urteil über die Regierung des Königs ändern müſste; auch zeigt er, daſs der Gedanke an Frohndienst und an die Einrichtung einer Landmiliz, die von den Gutsherren ausgehoben werden sollte, den Ratgebern Friedrichs IV. vollständig fremd war. Es ist besonders ehrend für ihn, daſs er die Frohndienste nicht befahl, ungeachtet sie die Durchführung der Aushebung nach Bezirken bedeutend erleichtert haben würde; auch lieſs er den Gutsherren das Aushebungsrecht nicht. Der Grund hierfür darf darin gesucht werden, daſs er die besten Rekruten haben wollte, was nur dann geschehen konnte, wenn die Offiziere stets die Vollmacht behielten, und nur geeignete Leute gestellt wurden. Daſs er nicht die Frohndienste einführte, erklärt sich aus derselben staatsmännischen Ansicht, welche ihn bewog, die Leibeigenschaft abzuschaffen, nämlich aus der Auffassung, daſs der Bauer in Dänemark eben so gut ein freier Mann sein müſste, wie in Norwegen, und daſs der Militärdienst keine gröſseren Beschränkungen der

---

26) M. Weibull, Johan Adolph Clodts anteckningar: Sv. hist. Tidskr. 1883, S. 203—24. 279—322. — 27) W. Rouquet de St. Hermine, Krigshändelserna i Bohuslän åren 1676/8: Kgl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskr. 1884, S. 125—41. — 28) E. Holm, Frederik IV.'s Landmilits og dens Indflydelse paa Bondestandens Kaar i Danmark: Dansk. hist. Tidsskr. 5 Ser., 4, S. 529—619.

persönlichen Freiheit herbei führen dürfe, als unumgänglich notwendig. Es war erst Christian VI., welcher den Bauernstand einen Schritt rückwärts gehen liefs, indem er den Gutsherrn das Aushebungsrecht erteilte und den Frohndienst einführte. H. leugnet nicht, dafs grofse Fehler bei der Errichtung der Landmiliz begangen wurden, und dafs man in ihrer Durchführung eine der gewöhnlichen Schattenseiten des Absolutismus in seiner früheren Periode sieht; jedoch bleibt das Urteil, das man über Friedrich in Anbetracht der Landmiliz gefällt hat, dennoch ungerecht; nichts kann das grofse Verdienst verdunkeln, welches er durch Aufhebung der Leibeigenschaft sich erworben hat. — Sein Werk, die Befreiung der Bauern, wird durch das ganze Jh. fortgesetzt. Die neuen Ideen, welche im vorigen Jh. erstanden, das Interesse für die Landwirtschaft, welches durch den erwachenden Sinn für die Natur angeregt wurde, erweckte auch die Teilnahme für die Bauern. Auch hierüber berichtet H. in interessanten Beiträgen,[29-31]) in welchen er zeigt, wie die politischen und staatsrechtlichen Ideen sich im vorigen Jh. entwickeln, wie noch im Anfang dieses Jh. die alten orthodoxen Meinungen über den göttlichen Ursprung des Absolutismus vorherrschend sind, und dafs das neue Naturrecht, welches an der Universität emporkommt, noch keinen Einflufs auf gröfsere Kreise hat. Erst L. Holberg ist Bahnbrecher auf dem Gebiete; seit seiner Zeit wächst der Sinn für staatswissenschaftliche Studien; an der Universität wird ein Lehrstuhl errichtet für Natur- und Völkerrecht und diese Geistesrichtung ist im Gebiete des Staatsrechtes und der Politik von der Mitte des 18. Jh. die herrschende geworden. Die Macht des Absolutismus wird nicht mehr unmittelbar auf einen göttlichen Ursprung zurückgeführt; man betrachtet nicht länger die Alleinherrschaft als die einzige philosophisch zu rechtfertigende Verfassung, obgleich man sie noch einstimmig als die beste betrachtet. Auch auf die Regierungen wirken die neuen Anschauungen; sie denken an Reformen für das allgemeine Wohl. Vom Ausland, besonders von Frankreich und England kommen Ideen, die auf einen fruchtbaren Boden im Norden fallen. Es scheint nicht, als wenn Rousseau der Gegenstand der speziellen Aufmerksamkeit in dieser Periode, die H. behandelt, gewesen wäre. Montesquieu wird von Schriftstellern, wie Holberg und Kofoed-Anker angegriffen; man glaubt, dafs er bei der Schilderung des despotisch regierten Staates an Dänemark gedacht hat, und man will ihm zeigen, dafs zwischen absoluter Monarchie und Despotismus ein grofser Unterschied besteht. H. hat auch verschiedene Bemerkungen von Fremden gesammelt, welche klar legen, wie hoch die dänische Verfassung im Ausland angesehen wurde, ungeachtet sie nicht im Einklang stand mit der Lehre der Philosophie. Was die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist die Achtung vor dem Gesetze und vor dem Recht des einzelnen, die Gerechtigkeit des Richterstuhls gegen alle, und der Grundsatz, dafs der König und die Regierung sich nicht in richterliche Erkenntnisse mischen. H. schliefst seine Betrachtungen im J. 1770, gerade zu der Zeit, als Struensee mit seinen Reformen auftrat. Über Struensees Regierungsweise teilt L. Koch[32]) inter-

29) E. Holm, Holbergs Betydning for Aandsliv og Videnskab. Kopenhagen. 1884. 24 S. Rez.: L.M.B. Aubert. Nord. Tidskr. 7, S. 63/7. — 30) id., Nogle Sider of Holbergs Forfattervirksomhed: Nordisk Tidskr. 7, 1884, S. 602—29. — 31) id., Om det Syn paa Kongemagt, Folk og borgerlig Frihed, der udviklede sig i den dansk-norske Stat i Midten af 18. Aarh. (1746—70). Kopenhagen. 1883. 4to. 136 S. Rez.: L.M.B. Aubert: Nord. Tidskr. 7, S. 63/7. — 32) L. Koch, Oplysninger om Forholdet mellen Struensee og det danske Kancelli: Dansk hist. Tidsskr. 5. Ser., 4, S. 287—301

essante Aufschlüsse mit, welche er wesentlich den sogenannten 'rotuli' entnommen hat. Es sind dies Bücher, worin kanzlistische Vorstellungen an den König mit Bemerkungen und Entschlüssen von Struensee gesammelt sind. Man sieht, dafs der Gebrauch, den S. von seiner grofsen Gewalt machte, nicht die Folge eines im voraus gehegten festen Planes für seine Staats- und Regierungsgeschäfte war; doch war seine Handlungsweise nicht ganz planlos, denn es zeigt sich darin eine bestimmte Lebensanschauung. Dagegen ist es aber ein Werk des Zufalls, auf welchem Gebiete seine Lust am Reformieren sich geltend macht. Durch stückweises Ändern wurde eine grenzenlose Verwirrung hervorgerufen. — Kurz bevor S. das Staatsruder ergriff, war der tüchtige und verdienstvolle Franzose Graf St. Germain, der 1760 zum Generalfeldmarschall ernannt wurde, durch Hofintriguen gestürzt und nach Frankreich zurückgesandt. Seine Thätigkeit in Dänemark behandelt L. Mention[33]) in der Einleitung zu einem Werke, das zunächst seine Wirksamkeit als französischer Kriegsminister schildert. Über Begebenheiten, Verhältnisse und Personen am Schlusse des 18. und am Beginn des 19. Jh. finden sich verschiedene Mitteilungen in einigen Aufzeichnungen von C. P. Rothe und L. Engelstoft.[34]) Für die Kriegsereignisse am Anfang dieses Jh. finden sich Beiträge in 'Mitteilungen aus dem Kriegsarchiv',[35]) in der 'Militärischen Zeitschrift',[36]) in 'Unsere Verteidigung'[36a]) und in 'Danebrog'.[37])

Zur Geschichte Friedrichs VI. sind Nachweise enthalten in Wollheim da Fonsecas Indiskretionen.[38])

A. Thorsöe hat sein verdienstvolles Werk[39]) über Friedrichs VII. Regierung fortgesetzt. Hinweisen wollen wir auf Sörensen grofses Werk über den zweiten schleswigschen Krieg. (JB. 1882, III, 206[14].)[40]) Den Kampf bei Helgoland behandelten J. Stenstrup[41]) und O. Lütken.[42]) Über Aufserungen und Verhandlungen, die teils vorausgingen, teils bei einer Zusammenkunft von akademischen Bürgern (8. Mai 1883) vorkamen, hat J. N. Madvig[43]) einen Antrag veröffentlicht, den er als Kultusminister 1850 dem Staatsrat vorlegte, und welcher früher nicht der Öffentlichkeit übergeben war. Seine Absicht war, zu beweisen, dafs er mit strenger, allseitiger Überlegung sämtlicher Klugheits- und Billigkeitsrücksichten versucht hatte, eine klare Überzeugung zu gewinnen von der besten Lösung des schicksalsschwangeren Kampfes um die Ausdehnung und Ordnung des dänischen Reiches, und dafs er zur rechten Zeit danach gestrebt, diese Überzeugung geltend zu machen. Er wollte hierdurch auch für eine zukünftige, wahre und unparteiische, aber zugleich schonende Beurteilung dessen, was in

33) L. Mention, Le comte de Saint-Germain et ses reformes. Paris. XLIX, 327 S. — 34) L. Daae, Historiske Optegnelser af Caspar Peter Rothe og Laurids Engelstoft, udg. af ....: Norsk hist. Tidsskr. 2. S., 4, S. 305—41. — 35) Meddelelser fra Krigsarkiverne. Udg. af Generalstaben 1. Bd. 5 Hefte, 2. Bd. 1/2 Hefte. Kopenhagen. 1883/4. Enthält Aktenstücke aus d. Jj. 1808/6. — 36) Dansk Militært Tidsskrift. 12.—13. Aarg. Kopenhagen. 1883/4. Enthält u. anderen Beitrr. z. Feldzuge 1813 u. z. Kriege 1848—50. — 36a) S. o. N. 13. — 37) Danebrog. Ugeblad for Hær og Flaade, udg. af C. H. Rördam og O. Lütken. 3.—4. Aarg. Kopenhagen. 1882/4. — 38) Wollheim da Fonseca, Indiskretionen. 1.—2. B. Berlin. 1883. Vgl. jedoch JB. 1883, III, 37[12]. — 39) A. Thorsöe, Kong Frederik den Syvendes Regjering. 8.—20. Hefte. Kopenhagen. 654 S. — 40) C. T. Sörensen, Den anden slesvigske Krig. 9—14 Hefte. Kopenhagen. 492 S. — 41) J. Steenstrup, Admiral Tegethoff og Helgolandsaffæren: RH. 24, S. 474/6. — 42) O. Lütken, Nordsö-Eskadren og Kampen ved Helgoland 9. Mai 1864. Kopenhagen. 1884. 168 S. — 43) J. N. Madvig, Et Bidrag til historisk Belysning af Tanken om Slesvigs Deling som Lösning af den dansk-slesvigholstenske Strid: Dansk hist. Tidsskr. 5. Ser., 4, S. 316—74.

dieser Sache gehandelt, versäumt und gefehlt wurde, einen Beitrag geben. M.s Antrag behandelt die Frage der Teilung Schleswigs.

Kirchengeschichte. — Eine wichtige Quellenschriftsammlung ist H. F. Rördams dänische Kirchengesetze,[44]) welche zugleich eine Auswahl anderer Bestimmungen enthalten, die die Kirche, die Schule und die Versorgung der Armen berühren von der Reformation bis zu Christians V. dänischer Gesetzgebung (1536—1683). Eine sehr interessante Quellenschrift ist Peter Palladius' Visitationsbuch,[45]) eine Schrift, welche in ihrer Art einzig dasteht. Sie ist von dem ersten lutherischen Bischof Seelands, dem eigentlichen Leiter der dänischen Kirche, nach der Einführung der Reformation auf einer Visitationsreise in seinem Sprengel geschrieben worden (1537—43). Dieses Buch interessiert nicht allein dadurch, dafs es P.s Auffassung der meisten kirchlichen und religiösen Verhältnisse ausdrückt, sondern auch durch die vielen Mitteilungen von dem Volke, besonders von der niederen Landbevölkerung aus dieser Zeit: Sitten, Tugenden, Laster, Lebensart, Arbeit und Vergnügen. Ausführlicher zusammenhängender Darstellungen haben wir mehrere zu nennen.[46-47]) C. Rosenberg[48]) schildert die Kampfzeit des Luthertums im Norden 1520—1620. Zahlreiche Beiträge finden sich in den Kirchengeschichtlichen Sammlungen'[49]) und in den 'Sammlungen zur jütländischen und fünenschen Geschichte und Topographie.[50-51]) V. Bang giebt in einer populären Schilderung[52]) beachtenswerte Ausführungen über Predigerhäuser, Leben und Lebensweise der Prediger ungefähr in der Zeit der ersten anderthalb Jhh. nach der Reformation. Seine Quellen sind hauptsächlich gedruckte Werke und seine Schilderung besitzt ihren Hauptwert darin, dafs sie eine Menge Nachrichten zusammengefafst bringt, welche an vielen Stellen in der Litteratur gesplittert sich befinden.

Zur Geschichte des Schulwesens sind Beiträge enthalten in den 'Kirchengeschichtlichen Sammlungen, und in der Zeitschrift 'Unsere Jugend';[53]) aufserdem können wir ein paar Arbeiten anführen.[54-55])

Litteraturgeschichte. — P. Hansen hat eine ausführliche Beschreibung der dänischen Litteratur[56]) angefangen, welche eine gründliche und interessante Arbeit zu werden verspricht. C. F. Bricka leitet die Aufmerksamkeit auf ein Buch, das in Gent erschienen ist; dies bringt Nachweise über

---

44) H. F. Rördam, Danske Kirkelove. 1. Bd., 3. Hefte, 2. Bd., 1 Hefte. Kopenhagen. 1883/4. 208 u. 192 S. — 45) P. Palladius, Visitatsbog, udg. af C. Rosenberg. Med Palladius' Portræt. Kopenhagen, Gad. 1884. 172 S. — 46) L. N. Helveg, Den danske Kirkes Historie efter Reformationen. 2. omarb. Udg. 2 B., 9 H. Kopenhagen. 112 S. — 46a) Nissen, s. o. Norwegen N. 25. — 47) L. Koch, Den danske Kirkes Historie i Aarene 1817—54. (= Den danske Kirkes Historie i det 19. Aarh. 2. Kopenhagen. XX, 287 S. — 48) C. Rosenberg, Nordboernes Aandaliv fra Oldtiden til vore Dage, 3. Bd., 1. Hefte. Kopenhagen. 258 S. — 49) Kirkehistoriske Samlinger, udg. af Selskabet for Danmarks Kirkehistorie, ved H. F. Rördam. 3. Ser., 4, 1883/4, S. 241—357; S. 1—192 — 50) Samlinger til jydsk Historie og Topografi 9, 1883/4, S. 193—384; 10, 1- 210. Enthält zahlr. kulturhist., kirchenhist. u. personalhist. Beiträge. — 51) Samlinger til Fyens Historie og Topographie 9, 1883/4, S. 193—289. Enthält zahlreiche kultur-, kirchen- und personalhistorische Beiträge. — 52) V. Bang, Prestegaard aliv i Tidsrummet fra Reformationen til det syttende Aarh.s Slutning: Historisk Arkiv, Ny Ser., 9 und 10, 1883. — 53) 'Vor Ungdom'. Tidsskrift for Opdragelse og Undervisning, udg. af J. Pio, H. Trier, P. Vofs. Aarg. 1883/4. Kopenhagen. — 54) N. R. Sökilde, De Reventlowske Skoler for 100 Aar tiden som de förste filanthropiske Folkeskoler i Danmark. Kopenhagen. 1883. 96 S. — 55) J. Moldenhaver, Det kongelige Blindeinstituts Historie tilligemed en Oversigt over Blindesagens Udvikling i Danmark 1811—83. Kopenhagen. 1883. 64 S. — 56) P. Hansen, Illustreret dansk Literaturhistorie. 1—11 H. Kopenhagen. 1883/4. 452 S.

den beinahe unbekannten Humanisten Jacob Jespersen.[57] — L. Daae liefert einen wichtigen Beitrag[58] zur Geschichte dänisch-norwegischer Litteratur in seiner Schilderung des Rostocker Humanisten und Satirikers Johann Lauremberg, der von 1623 bis zu seinem Tode 1658 Professor der Mathematik und Ingenieurwissenschaften an der Akademie zu Sorö war. Diesem Manne, der sowohl als ein naher Geistesverwandter L. Holbergs bezeichnet werden kann, als auch offenbar auf ihn einwirkte, hat D. wieder den Platz in der dänischen Litteraturgeschichte anweisen wollen, welcher ihm gebührt. — D.s Schrift ist angeregt worden durch die vielen Festlichkeiten, die im Norden 1884 zur Erinnerung an L. Holbergs 200jährigen Geburtstag abgehalten wurden (3. Dez. 1884). — In derselben Angelegenheit sind mehrere andere Schriften erschienen (siehe oben bei E. Holm N. 29—30), welche das Leben Holbergs, verschiedene Seiten seines Wirkens und seine Bedeutung als Autor schildern.[59-64] — In Kopenhagen hat man die Herausgabe einer grofsartigen Prachtausgabe[65] seiner sämtlichen Komödien begonnen, mit mehreren Beilagen, welche von kunstgeschichtlichem und personalgeschichtlichen Interesse sind.

Holberg nimmt auch einen hervorragenden Platz unter den dänischen Geschichtschreibern ein. Von seiner Wirksamkeit und Bedeutung in dieser Hinsicht erhält man eine ausgezeichnete Schilderung von C. Paludan Müller,[66] worin eine Darstellung der dänischen Historiographie des 18 Jh. gegeben wird. Die Autoren, welche er bespricht, sind: A. Hojer, L. Holberg, H. Gram, E. Pontoppidan, J. Langebek, G. Schöning, N. D. Riegels, P. F. Suhm, mehrere Biographen, sowie auch ausländische Vf., welche sich mit der dänischen Geschichte beschäftigt haben. Von litteraturgeschichtlichen Beiträgen finden sich aufserdem mehrere in der 'Dänischen Illustrierten Zeitschrift' und in 'Nordische Monatsschrift'.

Litterarische Arbeiten haben wir erhalten von A. D. Jörgensen,[67] C. V. Bruun,[68-69] V. A. Secher.[70]

Für die Geschichte der Sprache ist von Bedeutung O. Kalkars[71] Wörterbuch der älteren dänischen Sprache (1300—1700) und 'Vermischtes',[72] welches Nachweise giebt über die dänische Sprache in älterer und neuerer Zeit.

Biographie und Genealogie. — Aufser in den meisten obengenannten

57) C. F. Bricka, Jakob Jespersen, en dansk Humanist fra Reformations-tiden: Dansk hist. Tidsskr., 5. Ser., 4, S. 302—15. — 58) L. Daae, Om Humanisten og Satirikeren Johan Lauremberg. Krist. 1884. 92, VI, 18 S. — 59) G. Brandes, Ludvig Holberg. Kopenhagen. 1884. 310 S. — 60) J. Vibe, Kort Udsigt over Ludvig Holbergs Liv og Virksomhed. Krist. 1884. 80 S. — 61) F. W. Horn, Ludvig Holberg. Kopenhagen. 1884. 142 S. — 62) L. Lindner, Ludvig von Holberg: Westermanns Monatshefte, 29. Jg., Desember. — 63) M. Seip, Ludvig Holberg i kortfattet Fremstilling. Krist., Lund. 1884. 24 S. — 64) C. Delgobe, Stamtavle over Familien Holberg med tilhörende Legater. Bergen. 4°. 36 S. — 65) Jubeludgave af Ludvig Holbergs samtlige Comoedier ved F. L. Liebenberg, illusteret af Hans Tegner. Med 4 Bilag. Kopenhagen. 1884. 4°. — 66) C. Paludan-Müller, Dansk Historiografi i det 18de Aarh.: Dansk hist. Tidsskr., 5 Ser., 4, S. 1—188. — 67) A. D. Jörgensen, Udsigt over de danske Rigsarkivers Historie. Kopenhagen. 1884. 336 S. und 8 Taf. — 68) C. V. Bruun, Bibliotheca Danica, udg. af .... 2. B., 2. H. Kopenhagen. 1884. 4°. 182 S. — 69) id., Aarsberetninger og Meddelelser fra det store kongelige Bibliothek. 3. B., 9de Heft. Kopenhagen. 1884. 60 S. — 70) v. A. Secher, Fortegnelse over den danske Rets-Literatur 1876—83. Kopenhagen. 1884. 139 S. — 71) O. Kalkar, Ordbog til det ældre danske Sprog (1300—1700). Kopenhagen. 336 S. — 72) Blandinger til Oplysning om dansk Sprog i ældre og nyere Tid. 3 H. Kopenhagen. 1883. X, 62 S. Enthält: Beitrag zur Erklärung dänischer Ortsnamen von O. Nielsen. — Über dänische Geschlechtsnamen, von H. F. Rördam.

Sammlungen, Zeitschriften und litteraturgeschichtlichen Werken finden sich auch mehrere personalgeschichtliche Beiträge in der 'Personalgeschichtlichen Zeitschrift', 'Allgemeinen deutschen Biographie 'und in 'Biographischem Lexikon der hervorragendsten Ärzte aller Zeiten und Völker.' Aus der übrigen Menge von Biographien und biographischen Darstellungen greifen wir einige heraus, welche auf die Zeit der behandelten Personen ein besonderes Licht werfen.[72b-82]) 1882 veröffentlichte Frau J. L. Heiberg eine interessante Schilderung ihrer Schwiegereltern P. A. Heiberg und Thomasine Gyllenbourg. Sie wurde indessen von mehreren Seiten beschuldigt, parteiisch gewesen zu sein in dieser Schilderung, und zwar zu gunsten der Frau Gyllenbourg; es begann nun eine Polemik, die auch in diesem Jahre wieder neue Schriften und Sammlungen[83-86]) hervorgerufen hat, um das Verhältnis zwischen den Eheleuten aufzuklären. Diese Schriften scheinen doch der Frau Heiberg ihre Beurteilung zu rechtfertigen.

Von genealogischen Arbeiten haben auch eine ganze Reihe das Licht erblickt; wir begnügen uns nur hinzuweisen auf: Jahrbücher des dänischen Adels (1884) von H. R. Hiort Lorenzen und A. Thiset.[87]) Dieses Werk, welches mit grofser Sorgfalt ausgearbeitet und besonders schön ausgestattet ist, enthält ein Verzeichnis der jetzt lebenden Adligen (231 Geschlechter), vollständige Stammtafeln derselben und zugleich auch schöne Abbildungen der Wappen. Auch ist von diesem Werke ein Abdruck erschienen, welcher nur die Stammtafeln der dänischen Adelsgeschlechter enthält. H. L. ist auch der Herausgeber einer anderen genealogischen Arbeit,[88]) welche Europas Fürstenhäuser seit Beginn dieses Jh. umfafst.

Von kulturgeschichtlichen Arbeiten können wir nennen Tr. Lunds Geschichte Dänemarks und Norwegens (JB. 1879, III, 223[5]).[89]) In den letzten erschienenen Bänden (Tägliches Leben in Norwegen) giebt L. zuerst eine Darstellung von der Entwicklungs-Geschichte der Nahrungsmittel im Norden, schildert darauf das Mittagessen, dessen Zubereitung, Getränke, Anrichtung u. s. w. und geht dann über, das Leben an Sonn- und Wochentagen zu beschreiben, sowie auch die allgemeinen Vergnügungen und Belustigungen. V. Bang[90]) verweilt bei einem der trübsten Punkte der nordischen Ge-

---

72b) Plenkers, Der Däne Niels Stenson. Freiburg i. B. 1884. Separatabdruck aus: StML. 1884, Heft 6/7. — 73) Johs. Ziegler, Corfits Ulfeldt: Aus allen Landen und Zeiten, 1. Jahrg., 1, 1883. — 74) V. Bang, Praesten Jacob Worm; Et Livs- og Tidsbillede: Historisk Arkiv 11 og 12, 1884. — 75) F. W. Horn, N. F. S. Grundtvigs Liv og Gjerning. Kopenhagen. 1883. 490 S. — 76) R. Schmidt, Grundvig og den tydske Orthodoxi. Kopenhagen. 1883. 190 S. — 77) F. Rönning, Grundtvig som Ästetiker. Kopenhagen. 1883. 88 S. — 78) C. Ussing, Anders Saudöe Örsted som Retslærd. Kopenhagen. 1884. 168 S. — 79) L. Schröder, Ewald og Baggesen, deres Læremestre og deres Velyndere. Kolding. 1884. 328 S. — 80) id., Ludvig Helveg. Odense. 344 S. — 81) id., N. F. S. Grundtvigs Barndom og förste Ungdom. Kolding. 1883. 280 S. — 82) C. J. Anker, Kontreadmiral og Kadetchef H. C. Sneedorffs Personlighed og Virksomhed m. m. 1759—1824. 1/3 H. Krist. VIII, 314 S. — 83) J. L. Heiberg, P. A. Heiberg og Thomasine Gyllenbourg: Nordisk Tidsskr. 6, 1883, S. 28—52. — 84) P. A. Heiberg, Breve, udg. af d. L. Heiberg. Kopenhagen. 1883. 200 S. — 85) C. Thaarup, Peter Andreas Heiberg. Et efterladt Arbeide. 2. Udg. Kopenhagen. 1880. 178 S. — 86) S. B. Smith, Til Belysning af literære Personer og Forhold i Slutningen af det 18de og Begyndelsen af d. 19de Aarh. En Samling Breve. Kopenhagen. 1884. 372 S. — 87) Hiort-Lorenzen (H. R.) og Thiset (A.), Danmarks Adels Aarbog. 1884. Förste Aarg. Kopenhagen. XXIII, 364 S. — 88) H. R. Hiort-Lorenzen, Annuaire généalogique des maisons princières regnant en Europe depuis le commencement du 19e siècle. 3me année. 1884. Kopenhagen. 350 S. — 89) Tr. Lund, Danmarks og Norges Historie i Slutningen af d. 16de Aarh. 5de—6de Bind. Kopenhagen. 1883/4. 445 og 280 S. — 90) V. Bang,

schichte, nämlich bei den Hexenverfolgungen. O. Blom[91]) hat Mitteilungen gesammelt über Geschützgiefser und Geschützgiefsereien in Dänemark, wo die Geschützgiefser zuerst im J. 1493 erwähnt werden; die erste sichere Nachricht über die Existenz einer Geschützgiefserei stammt aus dem J. 1518. Es zeigt sich, dafs die Geschützgiefser sich nicht auf das Giefsen von Geschütz beschränkt haben, sondern dafs sie auch Güsse von Metallgut in bedeutend weiterer Ausdehnung hergestellt haben. Die meisten haben Kirchenglocken gegossen, und die königlichen Geschützgiefser lieferten Metallgut von allerhand anderer Art, wie Grapen (Kochtöpfe), Leuchter und Kronleuchter für die Hofhaushaltung, Tallieblöcke, Salpeterkessel für die Artillerie und verschiedene Gerätschaften für die Flotte. B. giebt zugleich die Beschaffenheit des Rohmaterials an, welches man von den verschiedensten Stellen holte, und die Art und Weise, wie das Giefsen veranstaltet wurde. C. Holm[92]) liefert einen Beitrag zur Geschichte der Gilden, und L. Kofoed giebt eine geschichtliche Darstellung über die Anlage und Entwicklung der skandinavischen Eisenbahnen.[93]) Ausführungen über Leben, Sitten und Gebräuche in älterer Zeit, speziell im vorigen Jh., finden sich in mehreren Arbeiten.[94-97]) Das alte Drama und dramatische Verhältnisse in Dänemark behandelt S. Birket Smith,[98]) und E. Collin liefert Beiträge zur Geschichte der königlichen Theater.[99])

Topographie und Statistik. — Sowohl L. Boths als auch Falbe-Hansens und Scharlings topographische und statistische Werke von Dänemark werden fortgesetzt (JB. 1882, III, 208[6-7]);[100-101]) ebenso führt O. Nielsen seine sehr verdienstvollen Werke weiter, nämlich das Kopenhagener Diplomatarium[102]) und seine Beschreibung und Geschichte Kopenhagens.[103]) In dem letztgenannten Buche schildert er den Handel der Stadt, Christianshafen, die dänische Kompagnie, mehrere öffentliche Vergnügungsörter, verschiedene Ernährungszweige, den Stadtgüter, die Strafsen, ihre Pflasterung und Reinigung, sowie auch die Vorstädte in der Zeit von 1536—1660. Aufserdem sind auch einzelne Arbeiten[104-111]) zur Geschichte der Hauptstadt

---

Hexeforfölgelserne i gamle Dage, særlig i Danmark: Historisk Arkiv, Ny Ser., 12, 1884. Nach gedruckten Quellen; zunächst eine populäre Darstellung. — **91)** O. Blom, Danske Stykkestöbere og Stykkestöberier for Metalskyts: Dansk hist. Tidsskr. 5. Ser., 4, S. 375—438. — **92)** C. Holm, Peltzner og Handskemagernes Laugsartikler 1460—1684. Kopenhagen. — **93)** L. Kofoed, Danmark, Norges og Sveriges Jernbaner. Kopenhagen. 1884. 634 S. u. 94 S. Tabeller og 1 Kort. 4°. — **94)** O. Nielsen, Kjöbenhavn paa Holbergs Tid. Kulturhistoriske Billeder fra Begyndelsen af 18de Aarh. Med mange Afbildninger. Kopenhagen. 1884. 400 S. — **95)** R. Hansen, Gamle Minder eller Træk fra Folkets Liv og Tankesæt fra 17de og 18de Aarh. 2. Stavnsbaandet. Odense. 1883. 248 S. — **96)** P. Rist, Fra Stövlet-Tiden. Kulturhistorisk Bidrag til 18de Aarh.s Karakteristik. Efter trykte Kilder. Kopenhagen. 1884. 292 S. — **97)** J. Davidsen, Fra vore Fædres Tid. Skildringer og Skitser. 1/2 Heft. Kopenhagen. 1884. 224 S. — **98)** S. Birket-Smith, Studier paa det gamle danske Skuespils Omraade. Kopenhagen. 1883. 294 S. — **99)** E. Collin, Bidrag til det kgl.-Theaters Historie: Ude og Hjemme, Nordisk illustreret Ugeblad 6, 1882/3. Enthält aufserdem andere kultur- und personalgeschichtliche Artikel. — **100)** L. Both, Kongeriget Danmark, en historisk topografisk Beskrivelse. 2de Udg. 13—25 H. Kopenhagen. 1883/4. 624 S. — **101)** Falbe-Hansen (V.) og Scharling (W.), Danmarks Statistik. 21/7 Hefte. Kopenhagen. 1883/4. 608 S. — **102)** O. Nielsen, Kjöbenhavns Diplomatarium. 6de B., 1/2 H. Kopenhagen. 1883/4. 808 S. — **103)** id., Kjöbenhavn i Aarene 1536—1660. 2 D., 2 H. (= Kjöbenhavns Historie og Beskrivelse. 4 D., 2 H. Kopenhagen. 1883. 192 S. — **104)** L. Both, Kjöbenhavns Historie, dens Opkomst og Udvikling. Kopenhagen. 1883. 366 S. — **105)** id., Christiansborg Slot fra de ældste Tider til vore Dage. Kopenhagen. 1884. 36 S. — **106)** C. Bruun, Kjöbenhavn. En illustreret Skildring af dets Historie, Mindesmærker og Institutioner. 1/3 Levering. Kopen-

und ihrer verschiedenen Bauten zu erwähnen. Auch die Geschichte verschiedener anderer Städte ist behandelt worden, wie diejenige von Kjöge,[112]) Sorö,[113]) Ribe,[114]) Fredericia[115]) und anderer in besonders herausgegebenen Arbeiten.

XXV.

v. Kalckstein.

Die Vereinigten Staaten und Britisch-Nordamerika.

Bibliographisches. — Nachträglich sind ein Katalog von Americana[1]) und die von H. Paine verfafste, von 1812—80 reichende Bibliographie der amerikanischen antiquarischen Gesellschaft[2]) zu erwähnen. — C. W. Darling verzeichnete die historischen Gesellschaften der Vereinigten Staaten,[3]) Elizabeth B. Johnston besprach die Huntington-Sammlung von auf dieselben bezüglichen historischen Porträts.[4])

Prähistorie; die Indianer. — M. V. Moores Versuch, die Möglichkeit einer römischen Kolonisation Amerikas[5]) nachzuweisen, hat auf wissenschaftliche Bedeutung keinen Anspruch.[6]) Allen suchte in den polynesischen Altertümern ein Verbindungsglied zwischen den alten Zivilisationen Asiens und Amerikas,[7]) während Banps die Überlieferungen hinsichtlich des

---

hagen. 140 S. — 107) A. D. Jörgensen, Udsigt over Centraladministrationens, Domstolenes og de offentlige Samlingers Bygningshistorie fra 1660 til Nutiden. Kopenhagen. 4°. 58 S. — 108) H. W. Boldt, Sammlung der Privilegien, Gesetze etc. welche die deutsche Kirche und Gemeinde St. Petri zu Kopenhagen und deren Stiftungen, sowie Legate betreffen. Gedruckt als Manuskript. Kopenhagen. 4°. 55 S. — 109) P. Brock, Historiske Efterretninger am Rosenborg. 3 D. 19de Aarh. Kopenhagen. 1883. 248 S. — 110) F. J. Meier, Kristiansborg: Nortisk Tidsskr. 7, 1884, S. 630—51. — 111) id., Marmorkirken fra 1749—72. Et Bidrag til dansk Kunsthistorie. Kopenhagen. 1883. 84 S. — 112) A. Petersen, Kjöge Byes Historie, samlet efter, trykte og utrykte Kilder. 1ste Hefte. Kopenhagen. 1884. 80 S. — 113) T. Hansen, Sorö, en Beskrivelse of Klosteret, Academiet, Kirken, Læreanstalten og Sorös nærmeste Omegn. Med Kaart og talrige Afbildninger. Kopenhagen. 1883. 114 S. — 114) J. Kinch, Ribe Bys Historie og Beskrivelse fra Reformationen indtil Enevoldsmagtens Indförelse (1536—1660). 8de Hefte. Odder. 1884. 120 S. — 115) V. Berg, Smaa Bidrag til Fredericias Kultur- og ældste Historie, samlede efter utrykte Kildeskrifter. Fredericia. 1883. 12°. 144 S.

1) Bibliotheca Americana. Catalogue of a valuable coll. of books a. pamphlets relative to America. Cincinnati, Clarke. 1883. 256,42. — 2) H. Paine, Bibliography of the Americ. antiquarian society. Worcester, Hamilton. 1883. Rez.: Mag. of Am. hist. 9, 488. — 3) C. W. Darling, Hist. societies of America: Mag. of Am. hist. 12, S. 186/7. — 4) Elizabeth B. Johnston, Hist. portraits, the Huntington collect. of Americana: ib. S. 550/4. Mit 2 Bildern Washingtons. — 5) M. V. Moore, Did the Romans colonize America: ib. S. 113—125, 354—364. — 6) W. S. Blacket, Researches into the lost histories of Am. Lond., Trübner. Phil. Lippincott. London, Trübner. VIII, 336 S. Rez.: Mag. 11, 87. Gehört ins Bereich der Kuriosit., der Tierkreis sei die älteste Karte der Insel Atlantis. — 7) Allen, Polynesian antiquities a link betw. the anc. Civilisations of Asia a. Am.: Compte rendu du congr. des Américanistes, Copenhague, Thiele. 1884, S. 246—70.

Vorkommens des Kreuzeszeichens in Amerika vor Columbus besprach.[8]) Abbot behandelte paläolithische Überreste aus der Gegend von Trenton im Delawarethal,[9]) Reynolds Vorcolumbische Muschelschalenhügel bei Newburg[10]) in Maryland, C. Thomas die Häuser der 'Moundbuilders';[11]) er vermutet, dafs auch die Cherokees moundbuilder[12]) gewesen. D. G. Brinton erweiterte seine über eingeborene amerikanische Schriftsteller auf dem Kopenhagener Amerikanistenkongrefs[13]) gegebenen Ausführungen, auf welchem Stolpe über die ornamentale Kunst der amerikanischen Völker,[14]) Vera über die von den Indianern angewandten Farbstoffe[15]) sprach.[16])

Entdeckungsgeschichte und Polarreisen. — Steenstrup gab von seinen früher erwähnten Forschungen über die Reisen des Bruder Zeni[17]) dem Kopenhagener Kongrefs Rechenschaft, auf welchem die Vermutung ausgesprochen wurde, dafs die alten Skandinavier 1266 mindestens bis zum Smithsund vorgedrungen seien. Löffler behandelte dort ihre Winlandzüge.[18]) A. J. Weise schilderte die Entdeckungsreisen nach Amerika bis 1525.[19]) Auch er sieht in Platos, wie Weise zugiebt, auf ägyptischen Überlieferungen beruhender Atlantis America. Dagegen hält er Winland für einen Teil Grönlands, wie ihn Graah 1829 gefunden habe; die Gründe sind wohl schwerlich durchschlagend. 1496 sollte der spanische Gesandte Heinrich VII. von den Plänen Giovanni Cabotos abbringen, von dessen Entdeckung Italiener aus London berichteten. Sebastian Cabot erreichte das Gebiet der nachmaligen Ver. St. nicht, sondern erst Ponce de Leon in Florida, dann 1518 Alvarez de Pineda in den Golfstaaten, 1520 Vasquez de Ayllon in Georgia. Von Normannen und Bretonen war schon 1504 der S. Lorenz entdeckt, aber von Verazzano 1508 benannt, dessen zweite Reise 1523/4 der portugiesische Gesandte in England zu hindern suchte. Von Südcarolina fuhr er über die von ihm näher erkundete Gegend von Newport oder Providence bis zum 45 Grade, wo sich die Bevölkerung feindlich zeigte. Ein Schlusskapitel Weises giebt eine Übersicht bis 1614. Manhattan scheint ihm mit der französischen Bezeichnung der Eingeborenen 'Manants', zusammenzuhängen. Aus l'Anormée Berge, hohes Ufer (des Hudson) sei Norumberge geworden. Um 1540 scheint auf Castle Island bei New-York ein Fort begonnen zu sein, von welchem noch 1609 Reste vorhanden waren. Ein Plan New-Yorks aus dem J. 1728 von Lyme ist dem Buch beigegeben. Nicht unwichtige Beiträge zur Geschichte der Polarreisen enthält der von W. B. Hazen zusammengestellte

---

8) Banps, Les traditions rel. . . . au signe de la croix en Am. à l'époque précolomb.: Compte rendu du congr. des Améric. Copenhague, Thiele 1884, S. 125—31. — 9) Abbot, On the palaeolithic implements fr. the valley of the Delaware: ib. S. 283/6. — 10) Reynolds, The precolumbian shellmounds at Newburg: ib. S. 292—314. — 11) C. Thomas, Cherokees probably moundbuilders: Mag. of Am. hist. 11, S. 396—407. — 12) id., The houses of the Moundbuilders: ib. S. 110—16. — 13) D. G. Brinton, Aboriginal Am. authors: Auch im Compte rendu des Américanistes, 5e. session. Copenh., Thiele. 1884. S. 58—64. Philadelph. 12°. 63 S. Rez.: Mag. 11, 87/8. — 14) Stolpe, De l'art ornament. des peuples Am.: C. r. du congr. d. Améric. Copenh., Thiele. 1884, S. 320/3. — 15) Vera, Sobre las materias colorantes, empleadas por los Indios Am.: ib. 1884, S. 368/9. — 16) × J. W. Powell, Sec. u. third ann. report of the bureau of ethnol. to the secr. of the Smithson. inst. Washingt., gov. print. off. 4°. 477 u. LXXIV, 606 S. Rez.: Mag. 13, 214/5 günst. — 17) Steenstrup, Les voyages des frères Zeni: Compte rendu du congr. des Amér. Copenh., Thiele. 1884, S. 150—180. Mit Karten. — 18) E. Löffler, The Vinel. excursions of the ancient Skandinavians: ib. S. 64—74. — 19) A. J. Weise, The discoveries of America to the year 1525. Lond., Bentley. XII, 380 S. 12 Nachbild. seltener Karten sind beigegeben.

Bericht über die Vorberatungen für eine Fahrt zur Rettung Greelys.[20-21]) Capitän Jacobsens Tagebücher seiner zu ethnologischen Sammlungen für Berlin 1881—83 unternommenen Reise an der amerikanischen Nordwestküste hat A. Woldt deutsch bearbeitet.[22]) Vortrefflich wird die grosse Entsittlichung in jener seit kurzem erst von der Kultur berührten Gegend geschildert, deren Indianer vornehmlich durch Branntwein im Aussterben sind. Wollene Decken, 1½ Dollar wert, gelten neben sehr teueren Kupferplatten als Geld. Eine groteske Phantasie, aber nicht geringe Kunstfertigkeit bekunden die bemalten, holzgeschnitzten, bis 80′ hohen Wappenpfähle, Begräbnispfähle und die Gesichtsmasken, welche durch das Christentum verdrängt werden. Die Geschlechtsverbände der einzelnen Stämme heiraten innerhalb des Verbandes nicht. Bei den Quacults auf Vancouver haben die Hametze, Menschenfresser, noch den höchsten Rang, begnügen sich aber jetzt mit alten Leichen, nachdem sie, meist mit Einverständnis der Gebissenen, nach vierjähriger Prüfungszeit Menschenblut genossen haben. Die Queca treiben Seeraub. Es findet sich die zuckerhutartige Entstellung des Schädels, trotz kalten Klimas fehlt teilweise jede Bekleidung. Auch hier fand Jacobsen deutsche Kaufleute. An der Friendly Cove, wo einst Cook gelandet war, und erst damals wieder eine Niederlassung begründet wurde, erinnerte noch Manches an den Aufenthalt von Spaniern. November—Januar ist die Zeit der grofsen Feste. Wie diese wird ein Indianerkrieg geschildert. Die Aleutinnen verbinden mit Kenntnis des Russischen europäische Sitten, auch die Eskimos haben heifse Luftbäder. Mehrere Hauptmitglieder der in San Francisco ihren Sitz habenden, seit 1883 den Handel allein beherrschenden Alaska-Handelsgesellschaft sind Deutsche. Die Eskimos an dem über 400 Meilen langen Yukon oder Quickpack hatten sich früher zu einer Räuberstadt vereinigt. Eine Art Sündflutsage findet sich. Die griechisch-katholischen Missionen stehen unter einem Bischof in S. Francisco. Die Indianer im Innern sind noch weniger kultiviert, Vielweiberei selten. Aus einem grofsen Dorf im Süden entführten die Russen um die Wende des 18. und 19. Jh. alle Frauen nach ihrem Fort Kenai, deren Männer sich dann zerstreuten. Dort finden sich mehrere Kulturschichten übereinander. Bei den Tlinkits wird für Erschlagene Sühnegeld in Decken gezahlt, auch Sklavendienste statt dessen geleistet.[23-24]) Jacobsen lernte auf der Rückreise noch den 600—1000 Köpfe starken Yumastamm in Arizona kennen, dessen Frauen gute Wolltücher herstellen. Auch der Stamm der Pimos und Maricopas ist verfallen, welche grofsartige Wasserwerke und andere Bauten errichteten. Den Schlufs der Schrift bildet eine Selbstbiographie. Lesouef übersetzte J. Fortescues Abhandlung über die Cri-Indianer,[26]) während J. H. Walworth die Geschicke der 1729—30 von den Franzosen vernichteten Natchez-Indianer darstellte.[27]) Namentlich J. Smiths

20) W. B. Hazen, Report of the board of officers to consider an expedit. for the relief of Greely. Washingt., Government print. off. 192 S. — 21) Wm. A. Mc. Girley, Reception of lieutenant Greely at Portsmouth, N. H. Washington, Gov. print. off. 58 S. — 22) A. Woldt, Capitän Jacobsens Reise an der Nordwestküste Amerikas, bearbeitet. Leipzig, Spohr. 1884. VIII, 431 S. Gute Abbild. — 23) ✕ Bastian, Die amerik. Nordwestk. NF. Berlin, Asher. 4°. 6 S. und 11 Tafeln mit Erläuter. Karte. — 24) ✕ Wardmar, A trip to Alaska. Boston, Lee Shepard. New York, Dillingt. 237 S. 1884. Eine treffliche Reiseschilderung. — 25) ✕ E. Pierrepont, Fifth avenue to Alaska. New York, Putnam. 12°. 329 S. Rez.: Mag. 11, 556/7. — 26) D. Fortescue, Les Indiens Cris: A. de la soc. Am. de France, nouv. série. 3, I, S. 31—65. — 27) J. H. Walworth, The Natchez Indians: Mag. of Am. hist. 11, 300/9.

Zug gegen die Susquehannocks im J. 1608 behandelt, unter Beigabe der Karte desselben von Virginia, A. L. Guss.[28])

Frankreich in Nordamerika.[29-31]) Der tüchtige Lokalforscher Le Moyne giebt in einer Schrift über Quebec[32]) in topographischer Anordnung, den Gebrauch durch chronologische Anhänge und Register erleichternd, mannigfache lebendig geschriebene Beiträge zur Geschichte der alten Hauptstadt Canadas und ihrer Umgebung von der Entdeckung bis zur Gegenwart. Dieselben gehen bei der Bedeutung Quebecs vielfach über einen lokalen Charakter hinaus und sind besonders von hohem kulturgeschichtlichen Interesse. Gute Beiträge zur Geschichte von Illinois biete die von Th. Hoyne herausgegebene Geschichte dieses Gebietes bis zur Abtretung an England im J. 1763, verfasst vom Oberrichter und Senator dieses Staates, S. Breese,[33]) welcher u. a. Quellen eine Übersetzung des Marquetteschen Reiseberichts angehängt ist. Von 1818—78 leistete Breese nach der eingehenden Biographie von M. W. Fuller Hervorragendes in der demokratischen Partei des Staates. Von Interesse ist neben den bei der Erinnerungsfeier an Breese gegebenen biographischen Beiträgen sein 1846 erstatteter Senatsbericht über eine Bahn ungefähr in der Linie der Nordpazifikbahn. Über des Negers Zamba Plan 1730, die Franzosen in New-Orleans zu ermorden, schrieb Ch. Dimitry.[34])

Die Kolonialzeit. — E. Channing hob den Gegensatz zwischen den vielfach Fischfang und Handel treibenden, überwiegend gleichberechtigt in Townships sich organisierenden Kolonien Neuenglands und dem national gemischten Süden mit seinen grofsen Gütern hervor,[35]) deren Herren in aristokratisch-verknöchernden Kirchspiel- und Grafschaftsbehörden eine naturgemäfse Vertretung fanden. New York mit den Lehnsherrn entsprechenden holländischen 'Patronen' und Pennsylvanien mit den zahlreichen Deutschen standen auch hinsichtlich ihrer Einrichtungen zwischen dem Norden und Süden. E. Ingle wies in einer Besprechung der Anfänge der Kolonialregierung Virginiens[36]) darauf hin, dafs sich die anfängliche Gütergemeinschaft nicht bewährte, als aber statt dessen ein Monat Dienst für die Gemeinschaft eingeführt wurde, die Verhältnisse sich besserten. Derselbe wies nach, dafs Richard Ingle[37]) den Namen eines Seeräubers nicht verdiene, sondern als Empörer gegen die Kolonialregierung während der englischen Revolution handelte. Die Gründung Jamestowns im J. 1606 stellte J. C. Stockbridge,[38]) die Geschichte des 1693 begründeten, jetzt verfallenen William a. Mary-College in Williamsburg Ch. F. Richardson[39]) dar.

---

28) A. L. Guss, Early Indian hist. on the Susquehanna. Harrisburg, L. S. Hart. 1883. 32 S. Rez.: Mag. 11, 87. — 29) × Parkman, Pioneers of France in the new world, 21. Aufl. (= V. 1 v. France a. Engl. in N.-Am.) Boston, Little Brown. XXII, 427 S. — 30) × id., The Jesuits in North America in the XVIIth. cent. 18th. ed. (= V. 2 v. France a. Engl. in N.-Am.) Boston, Little Brown. XVII, 463 S. — 31) × id., France a. England in North America. Part 7th. (= Montcalm a. Wolfe V. 2. Bost., Little Brown. X, 502 S. — 32) J. M. Le Moyne, Picturesque Quebec. Montreal, Dawson. 1882. XIV, 535 S. — 33) S. Breese, The early hist. of Illinois with a. biogr. memoir by M. W. Fuller, ed. b. Th. Hoyne. Chicago, Myers. XIII, 422 S. — 34) Ch. Dimitry, Zamba's plot: Mag. of Am. hist. 12, S. 513/8. — 35) E. Channing, Town a. county government in the English colonies of N. Am., in Johns Hopkins university studies in hist. a pol. science. 2. 433—89. Baltim., Murray. Rez.: Ref. i. MHL. 16, 94. — 36) E. Ingle, Colon. county governm. in Virginia: Mag. of Am. hist. 12, S. 532—49. — 37) id., Captain Rich. Ingle, the Maryland pirate a. rebel. Baltimore, Maryl. hist. soc. 53 S. Rez.: Mag. 12, 383/4. E. Rettung. — 38) J. C. Stockbridge, One phase in the early hist. of Virginia: Mag. of Am. hist. 12, S. 261/5. — 39) Ch. F. Richardson, An old colonial college: ib. S. 414—24.

W. H. Browne führte seine wertvolle Veröffentlichung der Verhandlungen und Akte der Generalversammlung von Maryland [40]) von April 1666—Juni 1676 fort. Gelobt werden desselben Geschichte dieses Staates vor der Unabhängigkeitserklärung [41]) und E. D. Neils Schrift über Marylands Anfänge. [42]) Gerühmt wird das vieles zur Geschichte Charlestons enthaltende, vom Mayor Courtenay [43]) herausgegebene Jb. dieser Stadt.

D. Brodhead gab einen Beitrag zur Geschichte Pennsylvaniens, indem er die den Penns gehörige Baronie Nazareth [44]) in der Grafschaft Northampton besprach. Kapp gab F. D. Pastorius' Beschreibung von Pennsylvanien [45]) in einer Nachbildung der 1700 in Frankfurt a/M. erschienenen Originalausgabe heraus und verband damit die Darstellung der ältesten, fast durchweg aus Crefelder Frommen gebildeten deutschen Ansiedelung in Amerika, in Germantown.

A. J. Weises Geschichte von Albany [46]) wird gelobt, ebenso Stiles', Proctors und Brocketts Geschichte der Grafschaft Kings [47.48]) und der Stadt Brooklyn. D. Cole gab eine Geschichte der Grafschaft Rockland [49]) heraus.

J. P. Baxter stellte eine Untersuchung über das grofse Siegel des Rats für Neu-England [50]) an. Hier galt das indianische Wampum 1627—61 als Geld; wie W. B. Weeden [51]) nachwies, verlor dasselbe jedoch infolge der, trotz der ernstlichen Friedensabsichten der Kolonialregierungen, unvermeidlichen Konflikte mit den Indianern seine Geltung. Doch beginnen schon 1652 Versuche zur Begründung eines Bankwesens, über welche, wie über das erste Papiergeld in Neu-England J. H. Trumbull [52]) schrieb. Winters behandelte die grofsenteils aus Nazing in Essex stammenden 'Pilgerväter', [53]) H. J. Walcott Concord, [54]) eine der ältesten Städte von Massachusetts von 1635—89, W. D. Howells die Dörfer Lexington, Shirley und das von mährischen Brüdern gegründete Gnadenhütten. [55]) — Martha J. Lamb stellte Wilhelms III. Einflufs auf Amerika dar. [56]) — Nach C. Cressons Tagebuch

40) W. H. Browne, Archives of Maryland, Proceedings a. acts of the general assembly of M. Apr. 1666 — June 1676. Baltimore, Maryl. Hist. Soc. 4°. 570 S. Rez.: Mag. 13, 109 sehr gut. — 41) id., The hist. of a Palatinate. Teil von American commonwealths ed. C. H. E. Scudder. Bost., Houghton Mifflin. 16°. 262 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 12, 574. — 42) E. D. Neil, Maryland in the beginning. Baltimore, Cushings Bailey. 12°. 54 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 11, 183. — 43) Courtenay, The year book of the city of Charleston. Charlest. 403 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 14, 224. — 44) D. Brodhead, The barony of Nazareth: Mag. of Am. hist. 11, S. 208—11. — 45) F. D. Pastorius, Beschreibung von Pennsylvanien, mit einer Einleit. von Fr. Kapp. Crefeld, Kramer-Bauer. 2, 23, 12, 140 S. — 46) A. J. Weise, The hist. of the city of Albany. Albany, Bender. 526 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 12, S. 574. — 47) H. R. Stiles, Proctor a. Brockett. The civil pol. profess. a. eccles. hist. a. commerc. a. industr. rec. of the county. of Kings a. the city of Brookl. Brookl., New-York, Munsell. 4°. 2 Bdd. 1408 S. Rez.: Mag. 13, 111/2, s. günst. — 48 X J. B. Green, The prerevolut. surgeons of Kings county. Rez.: Mag. 12, 464/6. — 49) D. Cole, Hist. of Rockl. County. New-York, Beers. 4°. 344 S., von Verschiedenen. Rez.: Mag. 13, 511/2 günstig. — 50) J. P. Baxter, The great seal of the council for N. Engl.: Mag. of Am. hist. 11, S. 424—32. — 51) W. B. Weeden, Indian money as a factor in New-England civilisat.: Johns Hopkins University studies, 2 S. 381—481. — 52) J. H. Trumbull, First essays at banking a. the first paper money in N.-Engl. 40 S. Rez.: Mag. 13, 501, günstig. — 53) W. Winters, Memorials of the Pilgrim fathers. 12°. 80 S., auch in Transactions of the royal hist. soc. V. 10. 267—311. Lond., Roy. hist. soc. 1882. Rez.: Mag. 12, 96 günstig. — 54) H. J. Walcott, Concord in the colon. period. Boston, Estes Lauriat. 172 S. Rez.: Mag. 12, 96. — 55) W. D. Howells, Three villages. Boston, Osgood. 16°. 198 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 12, 191/2 günstig. — 56) Martha J. Lamb, William III., his influence on Am.: Mag. of Am. hist. 11, S. 421/3.

wird ein Bericht über die Ermordung von Quäkern in Boston im J. 1675[57]) abgedruckt.

T. J. Chapman stellte den durch die Verleihung des Gebiets bis zur Südsee im J. 1662 entstandenen Anspruch Connecticuts auf Gebiete in Pennsylvanien[58]) dar, welcher 1783 zu Gunsten des letzteren entschieden wurde. E. H. Nicoll besprach die Besiedelung von Long Island,[59]) das 1664 von Connecticut an New-York überwiesen war und dies vergeblich rückgängig zu machen wünschte. Die Geschichte der ersten, 1633 begründeten puritanischen Kirche Hartfords schrieb G. L. Walker.[60]) Über Connecticut hinaus reicht noch die Bedeutung der Griswolds,[61]) deren Geschichte und Stammbaum E. E. Salisbury veröffentlichte.[62])

G. W. Cullum gab eine vortreffliche Geschichte der Befestigungen von Narragansettbay[63]) von 1656 bis zur Gegenwart, W. E. Forster eine Biographie des im 18. Jh. in Rhode Island wirksamen Stephen Hopkins.[64]) — Über die seit 1676 dauernd bewohnte Insel Monhegan in Maine schrieb E. H. Gofs.[65])

Der Unabhängigkeitskampf. — Neben Sewall behandeln H. C. Lodges Studien[66]) Hamilton[67-67a]) und Pickering, Cobbett, Gallatin, Cal. Strong, 1812/6 Gouverneur von Massachusetts, Webster u. a. — P. O. Hutchinson wies nach, dafs der üble Name, den der letzte englische Gouverneur von Massachusetts, Thomas Hutchinson,[68]) in der Geschichte erhalten hat, nach dem Ergebnis seiner Briefe und Tagebücher lediglich eine Folge seiner amtlichen Stellung war, dafs er sich um eine verständigere Politik Englands gegenüber den Kolonien umsonst bemüht hat. Samuel Adams, dem J. H. Hosmer[69]) eine tüchtige Studie widmete, fafste den Gedanken der Unabhängigkeit von England zuerst fest ins Auge. Oft bescheiden sich im Hintergrund haltend, einigte er zuerst als Leiter der Town-meetings in Boston die Townships von Massachusetts, und gelangte von einer geringen Lebensstellung zur Vertretung seines Staats im Kongrefs und zum Amt des Gouverneurs. Arm und hochgeachtet, starb er, fast achtzigjährig, am 2. Oktober 1803[70]). — J. E. Cooke, der Vf. einer gerühmten Geschichte Virginiens[71]) gab in einer Darstellung der zur Unabhängigkeitserklärung[72]) desselben führenden Vorgänge eine biographische Skizze der daran beteiligten hervorragenden Männer. — Eine solche

---

57) Boston Martyrs: Mag. of Am. hist. VIII, S. 355/6. — 58) T. J. Chapman, Early Connecticut claims in Pennsylvania: ib. 12, S. 234—40. — 59) E. H. Nicoll, The early settlement of Long Island: ib. 11, S. 239—43. — 60) G. L. Walker, Hist. of the first church in Hartford. Hartf., Brown, Goss. 508 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 12, 189. — 61.62) E. E. Salisbury, The Griswold family of Connecticut: Mag. of Am. hist. 11, S. 120—55. 218—38. 310—19. — 63) G. W. Cullum, Defences of Narragansett-Bay: ib. S. 465—96. Mit guten Plänen. — 64) W. E. Forster, Stephen Hopkins, a Rhode Island statesman, in Rhode Island hist. tracts. Providence Rider. 96, 289 S. Rez.: Mag. 12, 479. — 65) E. H. Goss, Something about Monhegan: Mag. of Am. hist. 12. S. 266—74. — 66) H. C. Lodge, Studies in hist. Boston, Houghton Mifflin. 16°. 403 S. Rez.: Mag. 12, 556. — 67) × O. W. Darling und J. J. Austin, Lett. to John Jay 7/XII. 84, an Elbridge Gerry 6/XI. 88, an letzteren v. Samuel Adams 24/II. 85 u. von Burr 23/VI. 97.: Mag. of Am. hist. 12, S. 176/8. Ersterer Brief betrifft Steuben. — H. E. Pierrepont, Lafayette letters: ib. 11, S. 545/7. Von 1785 und 1799. — 67a) Petersfield, Lafayette in Newburgh 1824: ib. S. 82/3. — 68) P. O. Hutchinson, The diary a. letters of his excellency Thomas Hutchinson. Boston, Houghton, Mifflin. VI, 594 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 12, 572/4, sehr günst. — 69) J. H. Hosmer, Samuel Adams, the man of the town meeting, in Johns Hopkins University studies in historic a. pol. science. 2. 203—62. — 70) × A. B. Gardner, Lafayettes Aufenthalt in Newburgh 1824: Mag. of Am. hist. 11, S. 178. — 71) J. E. Cooke, Virginia. 4th. ed. Boston, Houghton, Mifflin. — 72) id., The Virginia declaration of independence: Mag. of Am. hist. 11, S. 369—95. Mit Bildern.

über Butt. Gwinnet den Unterzeichner der Unabhängigkeitsakte aus Georgia, welcher die zum Teil noch bestehende Verfassung dieses Staates hauptsächlich ausarbeitete und 1777 im Duell fiel, gab Ch. C. Jones.[73])

L. Rosenthal legte dar, dafs der Einflufs Rousseaus auf die Anschauungen der Begründer der amerikanischen Unabhängigkeit[74]) gegenüber den englischen Rechts- und Verfassungsanschauungen weit überschätzt worden ist.

J. Cochrane stellte die Entwickelung des Medizinalwesens des Revolutionsheeres[75]) unter J. Cochranes Leitung dar, welcher dasselbe wesentlich verbesserte. Eine sorgfältige Darstellung der Geschichte der deutschen Mietstruppen im Unabhängigkeitskrieg danken wir E. T. Lowell,[76]) welcher die Gesamtzahl auf 29875 berechnet. Er wurde noch von Kapp unterstützt, verhielt sich dagegen v. Eelkings' Leben Riedesels' gegenüber sehr kritisch. G. W. Cullum stellte das Leben des am 31. Dezember 1775 vor Quebec gefallenen Generals Montgomery,[77-78]) G. L. Roof das des Obersten John Brown dar.[79]) A. W. Wh. Evans schrieb über Kosciuzsko,[80]) Wm. Hall über den englischen Majorgeneral John Maunsell.[81]) Herchheimer und seinen wackeren Deutschen sollte für ihren Heldentod bei Oriskany auf dem Kampfplatz ein Denkmal errichtet werden, dessen Geschichte bis zur endlichen Vollendung in letzter Zeit S. N. D. North[82]) schrieb.[83])

Kein erfreuliches Licht auf die Zuverlässigkeit Sullivans und anderer hervorragender Männer der Unabhängigkeitspartei werfen die von E. F. de Lancey vortrefflich eingeleiteten und erläuterten Geheimpapiere Henry Clintons[84]) aus dem J. 1781.[85-86]) Eine Firma, welcher insgeheim zeitweise General Greene angehörte, Bar, Deane & Co., behandelte J. H. Trumbull,[87]) das kulturgeschichtlich interessante Haus der auch im Unabhängigkeitskriege hervorgetretenen Schuylers in Albany T. H. Mather.[88]) Wm. Al. Smith veröffentlichte Familienbriefe Washingtons und seiner Schwester, Frau Lewis, vom 7. Okt. 1772 — 7. April 1796,[89]) J. Campbell einen Brief desselben über das letzte Kantonnement des Heeres vom 24. Juni 1783[90-93]) J. Jays

---

73) Ch. C. Jones, Butt. Gwinnet: Mag. of Am. hist. 12, S. 425—32. — 74) L. Rosenthal, Rousseau in Philadelphia: ib. S. 46—55. — 75) J. Cochrane, Medical department of the revolution army: ib. S. 241—260. — 76) E. T. Lowell, The Hessians. XI, 328 S. New York, Harper. 1884. — 77) G. W. Cullum, Maj. Gen. Rich. Montgomery: Mag. of Am. hist. 11, 1884, S. 275—99. — 78) × J. Parton, Letter on Aaron Burr at Quebec: ib. S. 454. 1775 betreff. — 79) G. L. Roof, Colonel John Brown. Utica. 24 S. Rez.: Mag. 12, 384. — 80) A. W. Wh. Evans, Memoir of Thadd. Kosciuszko. New-York. 1883. 58 S. Rez.: Mag. 11, 87. Schön illustriert. — 81) Wm. Hall, Maj. gen. John Maunsell: Mag. of Am. history. 12, S. 558—63. — 82) S. N. D. North, The story of a monum.: ib. S. 97—102. — 83) Kapp, Life of Kalb, neue Aufl. New York, Holt. 12°. 337 S. Rez.: Mag. 12, 287. — 84) E. F. de Lancey, Sir Henry Clintons secret record of private daily intelligence: Mag. of Am. hist. 11, S. 53—70. 156—67. 247—57. 342—52. 433—44. 533—44. 12, 72/9. 162—75. Vgl. den Versuch z. Rechtfertig. des Generals Sullivan von Th. C. Amory: ib. 11, 353/5. — 85) × Notiz über das amerikanische Heer in Newburgh. 1781: ib. S. 81. — 86) × Martha J. Lamb, Celebration of the centennial of the evacuation of New York City: ib. S. 75/6. — 87) J. H. Trumbull, A business firm in the revolution: ib. 12, S. 17—28. — 88) T. G. Mather, Historic Homes: ib. S. 1—16. Namentlich der Föderalist Philipp Sch. — 89) Wm. Al. Smith, ib. 11, S. 71/4. — 90) J. Campbell, Brief Washingtons über das letzte Kantonnement: ib. 77/8. — 91) × H. P. Johnston, Über eine Washingtonstatue in New-York: ib. S. 78/9. — 92) Th. F. Wolfe, Washington buttons: ib. S. 176. Mit Abbildung. — 93) × W. W. Evans, The Sharples portraits of Washingt.: ib. S. 513/5. Mit den betr. Porträts v. 1796.

Schrift über die Friedensverhandlungen von 1782/3[94]) wird gelobt. C. F. Robertson besprach den Zusammenhang der amerikanischen Revolution mit der Erwerbung des Mississippithals.[95])

Gesamtgeschichte der Vereinigten Staaten. — E. Stamwood schrieb eine Geschichte der Präsidentenwahlen,[96]) Martha J. Lamb über die geschlagenen Präsidentschaftskandidaten.[97]) G. C. Eggleston macht in der kurzen, mit Porträts ausgestatteten Skizze über die 21 Präsidenten[98]) auf die seit Harrison wesentlich kürzere Amtsdauer und das jüngere Lebensalter der späteren Präsidenten aufmerksam. Eine ausgezeichnete, mit guten erläuternden Abbildungen, Karten und Plänen reich ausgestattete Geschichte der Ver. Staaten für Schüler und Akademien hat H. E. Scudder[99]) verfaſst. H. G. Cutler weist auf die wiederholt, 1789, 1832 durch Schutzzölle hervorgerufenen Unruhen[100]) hin, welche ja auch zur Sezession mit beitrugen, und behandelt eingehend den Whiskyaufstand von 1794.[101])

Von der Begründung der Konföderation bis zum Amtsantritt Jacksons. — D. Brodhead schilderte die Verhandlungen, welche endlich zur Einrichtung Washingtons als Bundeshauptstadt im Jahre 1800 führten,[102]) nachdem Philadelphia es auf 10 Jahre geworden. Eine Reihe amerikanischer Erfindungen bespricht Ch. Barner.[103]) Sehr gerühmt wird J. Partons populäres Werk über hervorragende Industrielle und Geschäftsleute,[104]) welche mehr als dies gewesen. J. J. Austin veröffentlichte Briefe von John Adams an Gerry (4. Nov. 1784 und 13. April 1785) und von Marshall an Washingtons Neffen (von 1829)[105]) O. A. B. einen Brief Franklins an J. P. Jones[106]) vom 22/VII. 1787[107, 108]). Martha J. Lamb führt uns nach dem schönen Gut der van Rensselaer,[109]) einer alten holländischen Patronfamilie in Albany, mit seinen stattlichen Bauten und macht uns mit Bemerkungen Brissot de Warvilles über Amerika aus dem J. 1788[110]) bekannt. H. C. Adams arbeitete eine 1879 in der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft veröffentlichte Geschichte der Besteuerung in den Ver. Staaten von 1789—1816[111]) um und wies nach, dass selbst in Hamiltons berühmtem Bericht von 1791 bewuſste Schutzzollbestrebungen nicht hervortreten. Als die Schiffahrt durch

---

94) J. Jay, The peace negotiations of 1782 a. 1783. New-York, Hist. soc. 239 S. Rez.: Mag. 13, 213/4 sehr günstig. — **95)** C. F. Robertson, The Am. revol. a. the acquisition of the valley of the Mississippi. St. Louis. 27 S. Rez.: Mag. 11, 557/8. — **96)** E. Stamwood, A hist. of presidential elections. Boston, Osgood. 12°. 407 S. Rez.: Mag. 12, 478. — **97)** Martha J. Lamb, Unsuccessful candidates for the Presidency: Mag. of Am. hist. 12, S. 385—413 u. 481—502. Mit Porträts. — **98)** G. C. Eggleston, Our twenty one presidents: ib. 11, 89—109, 185—207. Mit guten Bildern. — **99)** H. E. Scudder, A hist. of the United States of Amer. Philadelphia, Boston, Butler. 12°. 432 S. Rez.: Mag. 12, 384. — **100)** H. G. Cutler, Tom the Tinker in hist.: Mag. of Am. hist. 12, S. 519—31. — **101)** id., The nations first rebellion: ib. S. 332—47. — **102)** D. Brodhead, Hist. of the location of our national Capitol: ib. 11, S. 46—52. — **103)** Ch. Barnard, Curiosities of invention: ib. 12, S. 289—307. — **104)** J. Parton, Captains of industry. Boston, Houghton, Mifflin. 16°. 399 S. Rez.: Mag. 12 477. — **105)** J. J. Austin, Briefe J. Adams an Gerry, von Marshall an G. Washington v. Georgetown: ib. S. 275/8. — **106)** O. A. B. Brief Franklins an J. P. Jones: ib. S. 81/2. — **107)** × W. B. B., Dr. Franklin as a courtier: ib. 11, S. 357. Brief an Abbé de la Roche. — **108)** × J. J. Austin, Four interesting unpublished letters: ib. 12, S. 460/3. John Hancock an Elbridge Gerry 29/VI. 1775, Timothy Pickering an dens. 2/XI. 1777 Washington an dens. 16/IX. 1777. Lafayette an dens. Dez. 1784. Franklin u. J. Adams a. d. Rat v. Massachusetts mit Brief Hutchins. 9/IX. 1778. — **109)** Martha J. Lamb, The Van Rensselaer manor: ib. 11, S. 1—32. Mit schönen Abbild. — **110)** id., Brissot de Warville: ib. S. 244/6. — **111)** H. C. Adams, Taxation in the United States: Johns Hopkins university studies, 2 S. 263—341 Baltimore, Murray.

die Kontinentalsperre gelähmt war, warf sich die jugendliche Thatkraft des Volkes auf das Gewerbe. — Monroes Verhältnis zu Burr und Hamilton[112]) besprach L. J. Cist, und Ch. R. King hob die Bemühungen von Rufus King hervor, das Duell seines Parteigenossen Hamilton mit Burr[113]) zu hindern, während W. K. Webb ein Duell Livingstons[114]) von 1786 bespricht, welcher in die Luft schofs. Die französischen Schädigungen des amerikanischen Handels in den Revolutionskriegen beleuchtete J. W. Gerard.[115]) 1805 entstand die erste New-England society und zwar in New York, über welche W. R. Hopkins einige Notizen gab.[116-117]) S. H. Gay ist in seinem Leben Madisons[118]) unbefangen genug, z. B. darzulegen, dafs derselbe, um aufs Neue zum Präsidenten gewählt zu werden, gegen seine Überzeugung Krieg gegen England forderte, sich überhaupt von kühlem Ehrgeiz leiten liefs. — Die erste Entdeckung der jetzt zum Nationalpark bestimmten herrlichen Gegend am obern Yellowstone durch John Colter im J. 1807 behandelte J. D. Butler,[119]) während P. Koch die Auffindung des Parks[120]) selbst besprach. Fr. G. Mather gab eine Skizze der Geschichte der Sklaverei in der Kolonie und dem Staat New York.[121]) Aus S. E. Marshalls Leben des ersten Oberrichters der Ver. Staaten, John Marshall,[122]) wurde ein für das Werk Gutes versprechender Abschnitt veröffentlicht.[123]) J. H. Patton's Geschichte der demokratischen Partei[124]) wird als unparteiisch gelobt.

Vom Amtsantritt Jacksons bis zur Sezession. — Es wurde ein für die Wahl Jacksons sehr wirksames Lied, the hunters of Kentucky,[125]) veröffentlicht. Schouler besprach den Brief Rheas[126]) betreffs der Haltung Jacksons gegen Spanien beim Seminolenkrieg, welcher zur Verfeindung des leidenschaftlichen Mannes mit Calhoun und anderen bedeutenden Politikern führte. Monroe leugnete mit Recht 1831 jeden Auftrag zu einem solchen, Jacksons Verfahren tadelnden Brief. L. G. Tylers 1. Band der Briefe und des Lebens des Präsidenten Tyler[127]) wird gelobt. Derselbe schrieb in einem Brief über Tylers Haltung in der Oregonfrage,[128]) Webster einen wesentlichen Anteil an der Herabminderung der amerikanischen Ansprüche zu. J. Le Bosquet schrieb über einen 1838 in New-Hampshire gestorbenen Historiker John Farmer.[129]) — R. J. Wright schrieb über Crockett,[130]) Verteidiger von Alamo gegen die Mexikaner.[131]) Diesen ganzen Abschnitt

112) L. J. Cist, Burr, Hamilton a. Monroe: Mag. of Am. hist. 12, S. 80/1. — 113) Ch. R. King, Rufus King a. the duel betw. Hamilt. a. Burr: ib. 11, S. 212/7. — 114) W. K. Webb, Livingst. Duell v. 1786 betr.: ib. — 115) J. W. Gerard, French spoliations before 1801: ib. 12, S. 29—45. — 116.117) W. R. Hopkins, Beginnings of the New-England soc. of N.-Y.: ib. 11, S. 33/7. — 118) S. H. Gay, Life of Madison. Boston, New York, Houghton, Mifflin, Cambridge Riversidepress. 1884. VI, 342. — 119) J. D. Butler, John Colter: Mag. of Am. hist. 12, S. 83/6. — 120) P. Koch, Discovery of the Yellowstone nat. park: ib. 11, S. 497—512. — 121) Fr. G. Mather, Slavery in the col. a. st. of N.-Y.: ib. 11, S. 408—20. Vgl. Mag. 11, 552. — 122) S. E. Marshall, John Marshall: ib. 12, 62—71. — 123) × Oberrichter Waite und W. H. Rawle, Exer-Exercises at the ceremony of unveiling the statue of J. Marshall in the front of the Capitol. Washingt., Gov. print. off. 4°. 92 S. Mit Abbild. des Denkm. — 124) J. H. Patton, The democratic party, its political hist. a. influence. New-York, Fords Howard Hulbert. 16°. 345 S. Rez.: Mag. 12, 286 ff. — 125) The hunters of Kentucky: Mag. of Am. hist. 11, S. 548/9. — 126) Schouler, Monroe a. the Rhea letter: ib. 12, S. 308—22. — 127) L. G. Tyler, The letters a. times of the Tylers. V. 1. Richmond, Whittet Shepperson. 633 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 12, 477/8 günst. — 128) id., Brief über die Haltung des Präsidenten Tyler in der Oregonfrage: Mag. of Am. hist. 11, S. 168—70. — 129) J. Le Bosquet, A memorial of John Farmer. Cupples, Upham. 16°. 138 S. Rez.: Mag. 11, 182. — 130) R. J. Wright, Colonel D. Crockett: Mag. of Am. hist. 11, S. 264/5. — 131) × R. M. Potter, Colonel D. Crockett: ib. S 177/8.

bis zum Sezessionskrieg hin betreffen die Memoiren des Generals E. D. Keyes.[132]) — R. T. Durret schrieb über J. Filson,[133]) den ersten Historiker von Kentucky, dessen Anfänge N. S. Shaler[134]) behandelte. B. J. Webb schrieb die Geschichte des Katholizismus[135]) in diesem Staat. — W. Barrows stellte einige charakteristische Bemerkungen über die gewaltig rasch sich entwickelnden Anfänge des Westens[136]) zusammen und S. Farmer schrieb die Geschichte von Michigan und Detroit.[137]) — J. Macy legt Jowas Entwickelung als Bundesterritorium[138]) dar und veröffentlicht constitutional laws for the government of Johnson county in making a. holding claims vom 9. März 1839, die aus der Pionierbevölkerung mit ihrem angeerbten Sinn für Selbstverwaltung hervorgegangenen Bestimmungen über die Besitznahme des Bodens. Es erschien eine Denkschrift über die Feier des fünfzigjährigen Bestehens von Jowa.[139]) — H. Reid verfafste das Leben eines 1881 gestorbenen Pioniers von Illinois, Enoch Long,[140]) und P. B. Washburne[141]) veröffentlichte Manuskripte des Gouverneurs von Illinois als Territorium und später als Staat, Ninian Edward.[142]) R. Duff Neil verband eine Geschichte des Minnesotathales mit der Darstellung einer durch die Sioux 1862 verübten Metzelei.[143]) Sein Leben in Kansas und dem Indianerterritorium schilderte R. Aldridge.[144]) Weiter gen Westen, zu den interessanten Anfängen europäischer Kultur, namentlich unter dem 1847 von Indianern ermordeten Missionar Whitman im Territorium Washington, führt uns Martha J. Lamb.[145]) — Mit guten Abbildungen ist Ch. H. Shinns Skizze Kaliforniens von 1849—55 ausgestattet,[146]) dessen Geschichte H. H. Bancroft[147]) sehr eingehend darstellte, namentlich eine Bibliographie von etwa 4000 Nummern, etwa 1300 Druckwerken, gab. Katholische Kirchenarchive und persönliche Mitteilungen sind verwertet. Den Namen California, zuerst 1540 genannt, sehen wir einer alten Dichtung von Ordoñez de Montabor entlehnt. 1769 erschien das erste Californien ausschliesslich gewidmete Buch. Ferrelo entdeckte 1543 den Süden des Landes, das Drake 1579 Nova Albion nannte.

---

132) E. D. Keyes, Fifty years, observations of men a. events, civil a. military. New-York, Scribner. 12°. 505 S. Rez.: Mag. 12, 479/80 günst. — 133) R. T. Durret, The life a writings of J. Filson. (= Filson club publicat. 1). Cincinnati, Clarke. 4°. 132 S. Rez.: Mag. 12, 480 lobend. — 134) N. S. Shaler, Kentucky, a pioneer commonwealth. (= American commonwealths ed. C. H. E. Scudder.) Boston, Hought. Mifflin. 16°. 427 S. Rez.: Mag. 13, 110 gut. — 135) B. J. Webb, The century of catholicity in Kentucky. Louisville, Rogers. 580 S. Rez.: Mag. 14, 110 nicht ungünst. — 136) W. Barrows, Significant beginnings out west: Mag. of Am. hist. 13, S. 503—213. — 137) S. Farmer, The hist. of Detroit a. Michigan. Detroit, Farmer. 1024 S. Rez.: Mag. 13, 309/10 günst. — 138) J. Macy, Institutional beginnings in a. western state: H. B. Adams, Johns Hopkins university studies in hist. a. pol. science. 2, S. 343—80. Baltimore, Murray. — 139) The semicentennary of Jowa. Burlington, Hawkye. 1883. 12°. Rez.: Mag. 11, 368. — 140) H. Reid, Biogr. sketch of Enoch Long, V. 2 v. Chicago hist. soc. collection. Chicago, Fergus. 134 S. Rez.: Mag. 11, 464 günst. — 141) E. B. Washburne, The Edward papers; V. 3 v. 'Chicago hist. soc. collection'. Chicago, Fergus. 635 S. Rez.: Mag. 11, 464 günstig. — 142) D. Goodwin jr., The Dearborns, mit Bemerkungen von J. Wentworth, J. Y. Scammon, E. B. Washburne; J. N. Arnold, Zum 80jährigen Gedenktag der Gründung Chicagos. Chicago, Fergus. 56 S. Rez.: Mag. 11, 464 günstig. — 143) R. Duff Neill, Hist. of the Minnesota valley a. the hist. of the Sioux massacre. Minneapolis, North Star publ. congr. 1016 S. Rez.: Mag. 11, 558. — 144) R. Aldridge, Life on a ranch. New-York, Appleton. 16°. 227 S. Rez.: Mag. 384. — 145) Martha J. Lamb, A glimpse of the valley of many waters: Mag. of Am. hist. 12, S. 193—210. Mit guten Abbildungen. — 146) Ch. H. Shinn, California's golden prime of 49; May XII, 433—43. — 147) H. H. Bancroft, Hist. of the Pacific States of N.-Amerika. V. 13. San Francisco, Bancroft. LXXXVIII, 744 S. Rez.: BritishQuarterlyR. 59, 163. Mit zahlr. Kartenskizzen.

Er landete, wie eingehend nachgewiesen wird, nördlich von der Bai von S. Francisco. Vizcaino entdeckte 1603 die Bucht von Monterey. Erst Karl III. liefs 1769 Californien durch Galvez in Besitz nehmen. Damals wurde die Bucht von S. Francisco entdeckt, 1770 die Mission der Franziskaner Monterey begründet, wo es bald zu Feindseligkeiten mit den Eingeborenen kam, obwohl das Verhältnis im Ganzen freundlich war. Bekehrung und Anbau machten geringe Fortschritte. Bei den Missionen lagen teilweise Presidios, Militärposten. Hinsichtlich des unter A. S. Johnston 1857/8 wegen der Schreckensthaten der Mormonen unternommenen Zuges nach Utah vermutet ein daran beteiligter Offizier, J. C. Robinson,[148] es sei damit nicht Ernst gewesen, man habe vielleicht nur der Sezession Hindernisse aus dem Wege räumen wollen. Unter Veröffentlichung des offiziellen Berichts von 1858 schrieb ein Teilnehmer, Rizpah, über Kavalleriegefechte mit den Comanchen.[149] Lincolns Sekretär im Sezessionskrieg, W. Stoddard, sucht das innere Wachstum, die besondere Erziehung und Befähigung Lincolns[150] für sein Werk, die Ausrottung der Sklaverei, populär darzustellen, giebt namentlich Reden und Briefe über die Sklavereifrage. Man vermifst eine Schlufsbetrachtung. W. M. Fullerton schrieb über die erzwungene Auslieferung und den Loskauf eines Sklaven, Ant. Burns[151] in Boston im J. 1854.

Die Deutschen. — Ein Sammelwerk, 'Bilder aus dem amerikanischen Leben von Deutschen in Amerika', wurde mit J. Rittigs populären Skizzen[152] zur Geschichte des nordamerikanischen Deutschtums eröffnet. Sie berühren sich vielfach mit der zweiten, die letzten Jj. berücksichtigenden Ausgabe des Körnerschen Werkes über die Deutschen der Vereinigten Staaten,[153] soweit sie vor 1848 eingewandert sind. Körner hält seine Ansicht über die Höhe des geistigen Lebens der dortigen Deutschen vor 1848 gegen Kapp aufrecht, dessen vortreffliche Geschichte der Deutschen im Staate New-York[154] in kürzender Ausgabe erschien. Eickhoff gab einen populären Überblick der Geschichte der Deutschen in den Vereinigten Staaten, welchem er die Geschichte der um die Einwanderer hochverdienten deutschen Gesellschaft in New-York anhängte.[155] Für Texas und Missouri namentlich schreibt er nach eigener Anschauung. In Briefen an Prof. Biedermann in Leipzig bespricht J. Göbel die Zukunft des Deutschtums in den Vereinigten Staaten.[156] Er sieht in der mangelhaften Bildung vieler Lehrer und Geistlichen, dem meist zwischen ersteren und letzteren bestehenden Gegensatz, den schlechten Lehrbüchern einen Hauptgrund der Entfremdung des Nachwuchse. Jedoch erwähnt er in einer Anmerkung gute amerikanische Lehrbücher des Deutschen. Der Bildung einer den dortigen Verhältnissen entsprechenden deutschen Litteratur wirke der überwuchernde Nachdruck entgegen. Der Vf. macht beachtenswerte Vorschläge

---

148) J. C. Robinson, The Utah expedition: Mag. of Am. hist. 11, S. 335—41. — 149) Rizpah, Cavalry fights with the Comanches: ib. 11, S. 170/3. — 150) W. Stoddard, Abr. Lincoln. New York, Boston, Philadelphia, Fords Howard Hulbert. 502 S. Rez.: Mag. 13, 216. Mit Bildern und Faksimiles. — 151) W. M. Fullerton: Mag. of Am. hist. 12, S. 454/5. — 152) J. Rittig, Federzeichnungen aus dem amerikanischen Stadtleben. (= 1. Bd. d. Bilder aus dem amerikanischen Leben von Deutschen i. Amerika). New York, Steiger. 249 S. — 153) Körner, Das deutsche Element in den Verein. Staaten von Nordamerika, 2. Ausg. New-York. 468 S. — 154) Kapp, Die Deutschen im Staate New-York. (= 1. Bd. der 'Geschichtsblätter, Bilder und Mitteil. aus dem Leben der Deutschen in Amerika. Herausgeg. von Schurz'). New-York, Steiger. IV, 229. — 155) Eickhoff, In der neuen Heimat. New-York, Steiger. VII, 398, 164. — 156) J. Göbel, Über die Zukunft unseres Volkes in Amerika. New-York, Cherouny. 59 S.]

für eine bessere deutsche Jugendbildung, durch welche auch die deutsche Kirche gewinnen werde.

Der Sezessionskrieg. — Ch. P. Stone[157]) weist darauf hin, daſs der Finanzsekretär Chase gegenüber Scott für sofortigen Vormarsch auf Richmond war, dieser dagegen, sich auch auf Stones Angaben stützend, ihn erst im Herbst für ratsam erklärte und das kommende Unheil voraussagte. Er rühmt Scotts entschlossene Kaltblütigkeit.[158]) W. Allan stellte Lees Feldzug gegen Pope im J. 1862, der sich durch seinen tüchtigen Gegner täuschen lieſs und an dessen kühne Umgehung nicht glaubte,[159]) dar. A. Foreman schildert die geschickte Art, wie er einen geheimen Agenten der Südstaaten zu Diensten für die Sache der Union zwang.[160]) Lathrop schildert die in militärischer, finanzieller Hinsicht, wie mit Bezug auf die Einwirkung auf die öffentlichte Meinung, auch über Pennsylvaniens Grenzen hinaus sehr bedeutende Wirksamkeit der aus einem Klub entstandenen Union-league in Philadelphia[161]) für die Union. Sie blieb auch nach dem Krieg die Seele der republikanischen Partei. Eine lebendige populäre Darstellung des Sezessionskrieges vom Unionsstandpunkt, zum Teil aus eigener Anschauung, gab Ch. C. Coffin.[162]) — J. Robertson kompilierte ein umfängliches Buch über Michigan während des Krieges.[163]) Namentlich den Sezessionskrieg betrifft S. Eylands Selbstbiographie.[164-165]) W. Bross beleuchtete Illinois' Anteil an dem die Sklaverei beseitigenden Verfassungsamendement.[166])

Vom Ende des Sezessionskriegs bis 1884. Der republikanische Präsidentschaftskandidat J. G. Blaine stellte vom Gesichtspunkt des republikanischen Kongreſsmitgliedes, mit einer 1787 beginnenden Einleitung über die Ursachen des Sezessionskrieges, die Geschichte der Zeit von Lincolns bis zu Garfields Präsidentschaft[167]) dar. Ch. L. Norton begann eine alphabetisch geordnetes Verzeichnis politischer Amerikanismen.[168]) Esther Wheeler schrieb über einen hervorragenden Völkerrechtslehrer, Diplomaten und entschiedenen Anhänger der Demokratie, William Beach Lawrence.[169]) Die Geschichte des Staats New York während der Verwaltung des Gouverneurs A. B. Cornell seit 1879 wurde, unter Beteiligung einer groſsen Reihe von Mitarbeitern, von Chadborne und Moore herausgegeben.[170]) H. W. Domett[171]) schrieb die Geschichte der Bank von New-York,[172]) und dem 1883 gestorbenen

157) Ch. P. Stone, Washington in 1861: Mag. of Am. hist. 12, S. 56—61. — 158) id., A dinner with gen. Scott: ib. 11, S. 528—32. — 159) W. Allan, Lees campaign ag. Pope in 1862: ib. 12, S. 126—47. — 160) A. Foreman, A bit of secret service story: ib. 323—31. — 161) Lathrop, Hist. of the Union League of Philadelphia. Phil. Lippincott 2. 4⁰. 170 S. — 162) Ch. C. Coffin, The boys of 61. Boston, Estes Lauriat. XVIII, 558 S. Illustrationen und Pläne mittelm. — 163) Robertson, Michigan in the war, rev. ed. Lansing, George. 1882. 1039 S. — 164) S. Eyland, The evolution of a life. New York, Green. 12⁰. 336 S. — 165) × R. G. Dill, The soldiers homeward voyage: Mag. of Am. hist. 11, 445—53. — 166) W. Bross, Illinois a. the 13th. amendment to the constitution. Chicago, Jansen, Mc. Clurg. Rez.: Mag. 11, 558. — 167) J. G. Blaine, Twenty years of congress. V. 1. XV, 646. — 168) Ch. L. Norton, Political Americanisms: Mag. of Am. hist. 12, S. 564/6. — 169) Esther G. L. Wheeler, Historic homes, Ochre Point a. William Beach Lawrence: ib. 444—59. Mit guten Abbildungen. — 170) Vom eben genannten G. Alford, T. Townsend, H. A. Homes, L. S. Fulton, R. Brockway, W. M. Smith, L. Jackson, H. Seymour jr., St. C. Hutchins und D. Manning, J. B. Carr, J. Davenport, R. A. Maxwell, L. W. Russel, J. A. Place, N. Gilmour, Ch. G. Fairman, J. C. Winslow, L. D. Tilsbury, G. L. Jones, A. A. Brush, J. Fuller, C. F. Macdonald, M. M. Bagg, J. B. Chapin, J. M. Cleaveland, J. B. Andrews, S. H. Talcott, T. S. Armstrong, W. B. Wait; A. D. Wilbor, J. L. Peet, H. B. Wilbur, A. B. Hepburn u. Cornell selbst. Chadborne a. Moore, The publ. service of the state of New-York. Boston. 1882. 4⁰. XLVIII, 641 — 171) H. Homes, The correct arms of the st. of N.Y., Albany 1880. — 172) H. W. Domett, A hist. of the bank

Handelskammerpräsidenten G. W. Lane widmete C. H. Parkhurst[173]) eine Gedächtnisschrift. Wohl das bedeutendste Werk des Jahres über die jetzigen Zustände der Vereinigten Staaten sind Herzogs Reisebriefe,[174]) welchen die staatsmännischen Erfahrungen des Vf. besonderen Wert geben. Eingehend wird z. B. der Betrieb der New-Yorker Hochbahnen geschildert. An den Besuch Montreals knüpft er die Darstellung der beachtenswerten Einrichtungen der Youngmen Christian associations, die sich über das englisch redende Amerika ausbreiten. In den White Mountains war sein Kutscher ein Lehrer, welcher auch ein Trinkgeld nicht verschmähte. Mit Villard, dem deutschen Begründer der Nordpazifikbahn, fuhr er dem Westen zu. Keineswegs ungünstig ist die Schilderung des Eisenbahnwesens. In San Franzisco wird uns auch das Chinesenviertel, der Weinbau vorgeführt; eingehend werden die Bildungsanstalten berücksichtigt, so die californische Universität Berkeley. Die Opferwilligkeit für solche Zwecke, wobei freilich praktische Gesichtspunkte stark in den Vordergrund treten, meist das weibliche Geschlecht mit dem männlichen unterrichtet wird, gewinnt auch diesem scharfen Beobachter Achtung ab. Wir werden in die Börse von San Franzisco und die gewagten Bergwerkspekulationen derselben eingeführt, mit dem Zuckermonopolisten deutscher Herkunft Claus Spreckels bekannt gemacht. Herzog bespricht bei Oregon, das bereits 4 akademische Anstalten und Colleges zählt, den Fischhandel, ferner die Bodengesetze der Verein. Staaten, dann bei Washington die Einrichtungen der Territorien, wirft auch einen Blick auf das englische Vancouver. Wir lernen die Schulen für Indianer, welche gegen 8000 Schüler zählten, namentlich die in Forest Grove bei Portland, kennen, deren Erfahrungen günstig waren. Auch den Mormonen ist ein eingehender Abschnitt gewidmet. In dem einst so sehr deutschen Belleville bei St. Louis sieht der Vf. die Amerikanisierung der Jugend weit vorgeschritten. Der Getreidehandel der Mississippistadt wird eingehend berücksichtigt, auch die grofsartigen Schweineschlächtereien besuchte Herzog schon hier, ebenso die grofsartige Brauerei Anhäuser und Busch. Die bekanntlich durchaus unentgeltlichen niederen und mittleren Schulen werden in günstigem Lichte geschildert. In 54 Schulen von St. Louis lernten 19,787 Schüler deutsch, 7830 davon waren Deutsche. Das Eisenbahntarifwesen, der Butter- und Käsehandel Chicagos, Pullman City, die Stadt der Schlafwagenfabrik, werden geschildert. In Milwaukee lernen wir u. a. die Feuerwehreinrichtungen kennen, ebenso die Zivilstandsregister und das der französischen Einrichtung ähnliche Grundbuchwesen. In Minnesota kamen 1879 bei 23474 Geburten, darunter 130 unehelich, nur 8777 Todesfälle vor. Über 66000 Deutsche wurden 1880 gezählt. Wir werden in St. Paul in einen grofsen Manufaktur- und Schnittwaarenladen für die Bedürfnisse der Farmer eingeführt, die sich darauf einrichten müssen, nachts im strengen Winter unter freiem Himmel zu bleiben. Sehr abschreckend wirkt die Darstellung des Spiritusbesteuerungswesens. Auch die Fabriken Pittsburgs finden Beachtung. In Boston bewunderte der Vf. eine Anstalt zur sicheren Aufbewahrung von Werten, Safe deposit vaults. Er schildert die Universität Harvard, die allein das weibliche Geschlecht, abgesehen von Vorlesungen einiger Professoren und Lehrer, fern hält. Das Vorbild der Zellengefängnisse, in Philadelphia, wird besucht. Interessant ist

---

of N.-Y. New-York, Putnam. 135 S. Rez.: Mag. 12, 95 günst. — 173) C. H. Parkhurst, Tribute to G. W. Lane: Mag. of Am. hist. 11, S. 117/9. — 174) C. Herzog, Aus Amerika. Reisebriefe. 1. Teil. Berlin, Puttkammer und Mühlbrecht. IX, 491 S.

die Schilderung der Nachkommen der alten deutschen Einwanderung Pennsylvaniens in Reading, der ausgestorbenen pietistischen Kommunistenkolonie Ephrata und anderwärts. Während die Organisation der Bundesbehörden in Washington mit ihren grossenteils weiblichen Beamten einen günstigen Eindruck machte, lernte Herzog die schlechteste Seite des Gerichtsverfahrens bei dem Prozefs des Präsidentenmörders Guiteau kennen. Von dem Süden sah er genauer nur New-Orleans und dessen grofsartigen Baumwollenhandel. Herzog schliefst mit der Überzeugung, die Zeit werde kommen, wo neben der materiellen Macht auch die höheren geistigen Güter der Menschheit in den Vereinigten Staaten die ihnen zukommende Würdigung finden würden. Viele gute Anzeichen sprächen dafür. — In Neelmeyer-Vukassowitschs Werk über die Vereinigten Staaten[175·176]) treten die Schattenseiten in den Vordergrund, die berichteten Thatsachen sind bisweilen günstiger als das Urteil des Vf. Sonderbarerweise spricht er von der glänzenden Entwickelung des Südens und dem Zurückbleiben des Nordens vor der Sezession. Schwere Vorwürfe werden den Wohlthätigkeitsanstalten der verschiedenen Bekenntnisse für Einwanderer gemacht,[177]) die Gründe nachgewiesen, aus denen der Zensus, aus welchem der Vf. Auszüge giebt, übertriebene Zahlen aufweisen mufs. Ein angehängter annalistischer Rückblick behandelt am eingehendsten den Sezessionskrieg.[178]) Das Ausgabebudget der Vereinigten Staaten für 1. Juli 1883 bis 30. Juni 1884[179]) wurde mit einem Index veröffentlicht, ferner offizielle Berichte über die Landwirtschaft,[180]) eine Darstellung der Ausfuhr für 1884.[181]) Dem Bericht des Schiffahrtskommissars an den Schatzsekretär[182]) ist ein nicht eben gründlicher Überblick der Schiffahrtsgesetze und der Entwickelung in mehreren Ländern voraufgeschickt. Gelobt wird der offizielle Bericht der Fischerei-Kommission.[183]) Über Hafen- und Flufsverbesserungen von 1866—79[184]) gaben L. Y. Shermerhorn und S. O. L. Potter mit Anderen Kunde.

Die Kirchen der Vereinigten Staaten. — Borchard verfafste ein kirchliches Adrefsbuch für die Evangelischen Nordamerikas.[185]) W. Benham schilderte die Geschichte seiner, der bischöflichen Kirche[186]) von den ersten Nachrichten über die Beteiligung bischöflicher Geistlicher an englischen Entdeckungsfahrten bis zur Gegenwart mit entschiedenem Streben nach Unparteilichkeit. Einmal läfst er 1679, a. a. O. 1676 eine bischöfliche Kirche in Boston begründet sein. Schematische Lebensskizzen der Bischöfe der bischöflichen Kirche Amerikas unter denen Odenheimer und ein Württemberger, Auer, Bischof von Kap

---

175) Neelmeyer-Vukassowitsch, Die Vereinigten Staaten von Amerika. Leipzig, Duncker. VII, 640 S. — 176) E. Rossi, Gli stati uniti e la concorrenza Americana. Firenze. — 177) Diese werden u. a. in folgender populärer Schrift geschildert. Lemcke, Souvenir an den atlant. Ozean. 1884. Berlin, Eckstein. III, 149 S. — 178) Mohr, Ein Streifzug durch d. Nordwesten Amerikas. Berlin. Blieb dem Berichterstatter unzugänglich. — 179) Digest of appropriations for the support of the government of the U.-St. on account of the fisc. year ending june 30, 1884. Washington, Gov. print. off. 1883. 4°. 242 S. — 180) United states reports on agriculture. 2 Bde. Washingt. 1883. — 181) Declarated exports from the U.-St. for 1884. Washingt., Gov. print. off. XII, 389 S. — 182) Report of the commissioner of navigation to the secret. of the treasury Wash. Gov. print. off. 164 S. — 183) Un. St. commission of fish a. fisheries part 10, report for 1882. Washington, Gov. print. off. 1001 S. Rez.: Mag. 13, 214 günstig. — 184) L. Y. Shermerhorn, S. O. L. Potter, Analytical a. topical index to the reports of the chief engineer upon works. a. surveys for river a. harbor improvement. Washingt., Gov. print. off. 1881. VII, 624 S. — 185) H. Borchard, Kirchl. Adrefsbuch f. Nordamerika. Bielefeld u. Leipzig. Velhagen u. Klasing. 69 S. — 186) W. Benham, A short hist. of the episcopal church in the United states. London, Griffith. Farran, Okeden. New-York, Dutton. XVII, 148 S.

Palmas erwähnt sein mögen, veröffentlichte H. G. Batterson.[187-188]) Bardsley schrieb eine Biographie des ersten Bischofs dieser Kirche, Seabury.[189]) Dem Gedächtnis des Vizekanzlers der episkopalen Kathedrale in Albany, Meads, widmeten Kip, Doane, Hall, Homes und Murray eine Schrift.[190]) Eine Selbstbiographie und Briefe des unitarischen Theologen O. Dewey gab M. E. Dewey heraus.[191-193])

Wissenschaft, Litteratur und Kunst. — Gerühmt wird Ch. F. Thwings Skizze über die amerikanischen Colleges.[194]) Über die Geschichtsstudien auf den Anstalten der Vereinigten Staaten bietet H. B. Adams.[195]) Interessantes, namentlich über die eigene (Johns Hopkins-Universität) in Baltimore und die Frauen-Universität Smith-College in Northampton (Mass.) Hier wird die Anschaffung der bedeutenden für die einzelnen Abteilungen erforderlichen Werke durch gleichmäfsige Beiträge der Hörerinnen ermöglicht. An ersterer Universität wird namentlich das Zusammenarbeiten der Studenten durch Abhaltung von Vorträgen gepflegt. Mit der Johns Hopkins-Universität ist die histor. a. pol. science association verbunden, deutsche Vorbilder werden an amerikanischen Universitäten viel verwertet. — Gerühmt wird Sarah E. Titcombs Schrift über einige neuenglische Schriftsteller,[196]) Ellis, Pemberton, Willard, Prescott, Sewall, Titcomb und Longfellow. Die von H. M. Sims herausgegebene Selbstbiographie des Arztes J. M. Sims[197]) wird gerühmt. Washington Irvings Heim Sunnyside im Staat New-York am Hudson schildert H. H. Hurlbert.[198]) Aus New-York stammte auch der 1806 geborene, 1884 im Wahnsinn gestorbene Schriftsteller und Journalist Charles Fenno Hoffman, dem W. L. Keese einen Nekrolog widmete.[199]) Nachträglich möge die verbesserte Auflage einer den Winter in Chicago schildernden Schrift Hoffmans,[200]) aus den 1850er Jahren erwähnt sein. Die Anfänge des dortigen Theaters schilderte J. H. Mc. Vicker.[201]) J. Gr. Wilson schrieb über die Schriftstellerin Mifs Quincy[202]) in Boston, R. C. Waterston über Emerson,[203]) dessen Werke J. Morley[204]) herausgab. M. H. Taylor und H. E. Scudder danken wir die Biographie des als Schriftsteller und Diplomat bedeutenden Bayard Taylor.[205206]) W. L. Stone schrieb über

---

187) H. G. Batterson, A sketch book of the Americ. episcopate. 2d ed. Philadelphia, London, Lippincott. 368 S. — 188) Bardsley, The life of Daniel Seabury. London. Blieb dem Berichterst. unzugängl. — 189) Grabschr. auf Seabury zu Setauket in Long-Island: Mag. of Am. hist. 11, S. 82. — 190) Kip, Doane, Hall, Homes, Murray, Memorial tributes to Meads. Albany, Argus Comp. 51 S. Rez.: Mag. 12, 287 günstig. — 191-193) M. E. Dewey, Autobiography a. letters of O. Dewey. Boston, Roberts. 1883. 366 S. Rez.: Mag. of Am. hist. 11, 183/4. — 194) Ch. F. Thwing, Amer. colleges, their students a. work: Transactions of the Royal soc. of Canada. 1, sect. 2. Auch sep.: New-York, Putnam 1883. 12°. 213 S. — 195) H. B. Adams, Johns Hopkins university studies in hist. a. pol. science. 2, 1—137. Baltim. Rez.: D. Ref. in Mitteilungen aus der hist. Litteratur, 16, 92 ff. — 196) S. E. Titcomb, Early New-England people. Bost., Clarke, Carruth. 1882. 288 S. Rez.: Mag. 11, 272. — 197) J. M. Sims, The story of my life. New-York, Appleton. 12°. 471 S. Rez.: Mag. 13, 111. — 198) H. H. Hurlbert, Washingt. Irving a. Sunnyside: Mag. of Am. hist. 12, S. 153—61. Mit guten Illustrat. — 199) W. L. Keese, Ch. F. Hoffman: ib. S. 140—152. — 200) Ch. F. Hoffman, Winter in the west. Chicago, Fergus. 1882. 12°. 52 S. — 201) J. H. Mc. Vicker. The theatres early days in Chic. 12°. 88 S. Rez.: Mag. 12, 383. — 202) J. Gr. Wilson, Miss Quincy: Mag. of Am. hist. 11, S. 261/2. — 203) R. C. Waterston, Memoir of G. B. Emerson. Cambridge, Mass. Wilson. 124 S. — 204) R. W. Emerson, Works. Einleitung von J. Morley. London, Munsell. — 205.206) M. H. Taylor and H. E. Scudder, Life a. letters of Bayard Taylor. Boston, Houghton Mifflin. 2 Bde.: 784 S. Rez.: Mag. 13, 112 gut.

Orsamus H. Marshall,[208]) welcher sich namentlich mit den Stämmen des Westens von New-York beschäftigt hat.

Genealogisches.[209-211])

Das Dominium von Kanada und die anderen britischen Besitzungen. — Réveillaud verfafste eine Geschichte Kanadas und der französischen Kanadier.[212]) Die Akadier begannen aus Anhänglichkeit an Frankreich Unruhen, welche die Vertreibung der Mifsvergnügten zur Folge hatten, worauf Parkman[213]) hinweist. S. Fleming schrieb über England und Kanada.[214]) J. G. Bourinot, der Sekretär des Unterhauses des Dominiums Kanada, gab einen Überblick über Ursprung und Entwickelung der parlamentarischen Einrichtungen desselben und eine Darstellung des parlamentarischen Verfahrens und der parlamentarischen Praxis,[215]) welche natürlich in der englischen wurzelt. Unter französischer Regierung war selbst von den 1663 gewährten, gewählten syndics der Städte bald Abstand genommen worden. Die Engländer schlossen 1760 Jesuiten, Franziskaner, Recollets und Sulpicianer aus. Sie gestatteten 1763 den Gouverneuren von Neufundland, Neuschottland, Quebec die Berufung von Vertretungen. Murray in Quebec liefs nur freeholder wählen, welche sich gegen die Transsubstantiation erklärten, woran die Vertretung scheiterte. Die Quebecakte des Parlaments von 1774 vereinigte Labrador und die nahen Inseln mit Quebec. Die französischen Gebräuche und Gesetze wurden anerkannt, damit die 65000 Katholiken besser befriedigt. Ein ernannter Rat von 17—23 Personen erhielt das Gesetzgebungsrecht, vorbehaltlich des Vetos der Krone. Carleton ernannte unter den Räten 8 Katholiken und bildete aus den Räten 1776 ein privy council von 5 Mitgliedern. Die amerikanische Revolution trieb etwa 10000 Loyalisten nach Oberkanada. Die Gesamtbevölkerung Kanadas scheint 1790 160000 erreicht zu haben. 1791 wurden Ober- und Unterkanada durch eine vom jüngern Pitt eingebrachte Akte getrennt und der Wunsch nach Vertretungskörpern, assembly, mit 4jähriger Legislaturperiode bewilligt, jedoch den Gouverneuren noch viel freie Hand gelassen. Die Bestimmungen für das Wahlrecht entsprachen wesentlich den englischen. Die 'Räte' wurden eine Art Oberhaus, dessen Sprecher die Krone ernannte. Das Besteuerungsrecht für Verkehrseinrichtungen, auch mit den andern Teilen des englischen Reiches, blieb dem Parlament. 1792 begann das parlamentarische Leben in beiden Provinzen. Die Vertretung Unterkanadas wurde vom Gouverneur oft aufgelöst. Auch in Neuschottland waren Konflikte häufig, in Prince Edwards Insel namentlich wegen des Landmonopols der Regierung bis zum Eintritt ins Dominium Kanada. Der besonders Unterkanada 1837/8 ergreifende Aufstand führte zur Bewilligung weitgehender Selbständigkeit.

---

207) W. C. Bryant, Prose writings ed. by Parke Godwin. New-York, Appleton. 431, 424 S. Rez.: Mag. 12, 189. Auch über amerikan. Geschichte. — 208) W. L. Stone, Orsamus H. Marshall. — 209) H. E. Hayden, Pollock genealogy. Harrisburg, Lane Hart. 59 S. Rez.: Mag. 12, 95. — 210) The hist. a. genealogy of the Prentice or Prentiss family in New-Engl. from 1631, 2d ed. J. F. Binney, Boston. Rez.: gelobt Mag. 12 383 S. — 211) G. T. Ridlon, Hist. of the ancient Ryedales. Manchester, N. Hampshire. 786 S. Rez.: Mag. 13, 109 gut. — 212) Réveillaud, Hist. du Canada et des Canadiens français. — 213) Fr. Parkman, The Acadians before their removal: Harpers Magazine, Nov. 1884: Mag. of Am. hist. 12, S. 470. — 214) S. Fleming, England a. Canada. London, Sampson, Low. — 215) J. G. Bourinot, Parliamentary procedure a. practice, with an introductory account of the origin a. growth of the parl. institutions in the dominion of Canada. Montreal, Dawson. XV, 785 S.

IV.

Deutschland 1786—1815.

Wenn wir an **Quellenpublikationen** auch aus Deutschland nur Lokalgeschichtliches[1,2]) zu berichten haben, so ist darum doch das Berichtsjahr für unsere Periode nicht ganz unergiebig gewesen. Der ganze Charakter des diplomatisch und kriegerisch überaus bewegten Zeitabschnitts bringt es mit sich, dafs neues Material für die Geschichte eines Staates zugleich die aller andern bereichert. Gilt dies in vollem Mafse von den österreichischen Publikationen,[3]) so sind doch auch die fremdländischen, wie diesmal die englischen,[4]) für die deutsche Geschichte zu berücksichtigen; und die grofs angelegte Sammlung[5]) über die italienische Diplomatie stellt geradezu den reichhaltigsten, die gesamten 3 Jahrzehnte umfassenden Beitrag dar, welchen wir für die Kenntnis der europäischen Verhältnisse erhalten haben.

Dafs strenge **Quellenkritik** auch an NZlichen Quellen nicht entbehrlich ist, beweist ein Brief des Frh. vom Stein an Hardenberg. Oncken hatte darauf aufmerksam gemacht, dafs Stein, der sonst in der russischen Bundesgenossenschaft die einzige Hoffnung für Befreiung des Vaterlands erblickt, hier geradezu vor dem Zaren warnt. Max Lehmann[6]) zeigt jetzt, dafs der Vf. des Briefes nicht der Minister Frh. vom Stein, sondern ein Namensvetter von ihm ist (wahrsch. der niederschles. General-Landschafts-Repräsentant Frh. Konstantin vom Stein).

Von den **Darstellungen** gilt dasselbe wie von den Publikationen. Dasjenige Werk,[7]) welches einen Teil unserer Periode ex professo zu behandeln unternimmt, gehört der österreichischen Geschichtschreibung an. Nehmen wir zu den Produkten der letzteren wiederum die der deutschen Lokalgeschichte und der fremdländischen Historiographie, so erhalten wir eine ganze Reihe kleiner Beiträge zur Geschichte der ersten,[8]) zweiten,[9]) und dritten Koalition[10]) sowie der Freiheitskriege nebst den vorbereitenden Ereignissen.[11]) Umfassender werden die lokalgeschichtlichen Arbeiten, wenn sie (ein ziemlich beliebtes Thema) die Heimat während der ganzen Invasionszeit,[12]) zuweilen

---

1) Lübische Senatsakten u. a. über 1805/6 s. o. S. 73[76.77] (Brehmer, Gläser). — 2) × Mitt. aus einer kurzgefafsten Chronik d. Jj. 1734—1832 [sep. a. d. 'Westfäl. Merkur']. Münster, Regensberg i. Komm. 1883. 80 S. M. 0,50. — 3) Thürheim, Briefe d. Gfn. Mercy-Argenteau [1791/4], s. o. S. 141[27]. 185[94]. — Memoire Radetzkys (über Österreich 1809) s. o. S. 142[33]. — 4) Browning, Memoranda of Francis Duke of Leeds [a. 1783—91. 96] s. o. S. 185[95]. — Hutton, Corresp. of Bland 1789—95, s. o. S. 186[97]. — 5) Cantù, Corrisp., s. o. S. 219[73]. — 6) Max Lehmann, Ein angebl. Brief des Freiherrn vom Stein: HZ. 52, S. 74/7. — 7) Wertheimer, Östr. u. Ungarn im 1. Jahrzehnt des 19. Jh., s. o. S. 141f.[30.31]. — 8) Browning, France a. Engl. 1793, s. o. S. 185[93]. — Gebele, Kriegsführ. in Bayern u. Schwaben 1796, s. o. S. 135[17]. — 9) A(ngeli), Suworow, s. o. S. 141[38]. — Schulte, Gesandtenmord in Rastatt, s. o. S. 120[18a]. — 10) Wertheimer, Hofkriegsrat 1801/5, s. o. S. 142[32]. — 11) Binder v. Kriegelstein, Östr.s ausw. Verhältnisse 1809—18, s. o. S. 142[34]. — Hanncke, Hinterpommern 1811, s. o. S. 87[249]. — Kriegsereignisse 1812/5, s. o. S. 142[35.37] (Angeli u. a.). — Panten, Danzigs Rückkehr unter preufs. Herrschaft, s. o. S. 53[31]. — Scriba, Zug Schills; K. v. L., Lützows Freicorps, u. A., s. o. S. 81[186-9]. — 12) Friderici, Aus d. ostpreufs. Franzosenzeit, s. o.

in Bezug auf irgend eine Einzelheit[13]) behandeln. Erheben sie sich dazu, die einzelstaatliche Diplomatie bis in das europäische Getriebe zu verfolgen, so sind sie wirkliche Beiträge zur Reichsgeschichte.[14]) Wie das Verhältnis zur französischen Emigration,[15]) so wird umgekehrt auch die Teilnahme einzelner Deutscher an der französischen Revolution behandelt.[16]) — Wie im Vorjahre Stein, so hat diesmal sein Freund, Ernst Moritz Arndt, einen neuen (allerdings nur für ein anspruchsloseres Publikum schreibenden) Biographen[17]) gefunden.

S. 53[30]. — Pauls, Aus d. Zeit d. Fremdherrsch.; Goecke, Die Napoleonischen Plebiszite, s. o. S. 104[3-5]. — **13)** Wilbrandt, Kriegslazarete 1792—1815 in Frankfurt a/M., s. o. S. 110[32]. — **14)** Verschiedenes über norddeutsch-französ. Beziehungen (namentl. d. Hansestädte), s. o. S. 75[105-9] (Wohlwill). — **15)** Pfister, Condéer in Württ., s. o. S. 125[11]. — Lebon, L'Angleterre et l'émigr. franç., 1794—1801, s. o. S. 185[90]. — **16)** Reuter, Erinn. an A. J. Hofmann, s. o. S. 112[48]. — **17)** Loesche, Arndt, s. o. S. 88[262].

Verzeichnis der besprochenen Publikationen.

Vorbemerkung zum Index.

Doppelnamen sind nach dem ersten eingereiht, nur bei den englischen nach dem zweiten. — Adelsbezeichnungen u. ä. (das deutsche 'von', 'von der', 'zum', 'aus'm' etc.) sind im allgemeinen nicht als Teil des Stichworts behandelt. Doch sind wir bei italienischen und spanischen Namen dem Prinzip der Italiener (dem die spanischen Bibliographieen zum teil sich anschliefsen) gefolgt und haben die mit 'Da', 'De', 'Di' u. s. w. anfangenden Namen unter D eingeordnet. In Frankreich folgt nur das einfache 'de' der Regel der Adelsprädikate, die mit dem Artikel zusammengesetzten 'Du', 'De la' u. s. w. stehen unter D. Das holländische 'De' steht immer unter D, das 'van', 'van der' u. s. w. wird hingegen so behandelt, als ob es Adelsprädikat wäre, und nicht zum Stichwort gerechnet. — Schottische und Irrische Namen mit 'Mac und O' stehen unter M. und O.

Zeitschriften u. ä. sind in das Verzeichnis nur aufgenommen, wenn über ihre Begründung, ihr Eingehen, Reorganisation o. ä. berichtet ist; sie finden sich dann unter den Schlagwörtern 'Archiv', 'Jahrbuch', 'Zeitschrift' etc.

Anonyme Publikationen sind, wenn der Titel ein übliches Schlagwort enthält, unter diesen eingereiht; so: Bibliographie, Bibliothek, Collection, Corpus, Monumenta, Tagebuch u. a. Sonst ist einem im Titel vorkommenden Orts- und Personennamen der Vorzug gegeben; namentlich sind die zahlreichen anonymen Berichte über Funde, Ausgrabungen und andere lokalgeschichtliche Kleinigkeiten in der Regel unter dem Ortsnamen als Schlagwort eingereiht.

Bevorzugte Sammelartikel sind: Cartulaire, Codex (diplomaticus), Diplomatarium, Regesten und namentlich 'Urkundenbuch'.

A.

B.

C.

*) vgl. Urkundenbuch etc.

E.

H.

M.

N.

P.

Q.

R.

S.

U.

*) Dieser Artikel ist in sich alphabetisch nach den Ortsnamen etc. geordnet. — Vgl. auch Cartulaire, Codex, Kaiserurkunden, Regesten.

V.

Y.

Z.

Zu dem nachfolgenden Siglenverzeichnis sei bemerkt, daſs das Abkürzungssystem für Deutsche Lokal-Zeitschriften auch sonst vielfach angewandt ist, z. B.

ZRealschulwesen = Zeitschrift für das Realschulwesen.

JbGesetzgeb. = Jahrbuch für Gesetzgebung (Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich).

Das Zeichen × in den Noten bedeutet: hier sei dem Titel nach angeführt.

I. Siglen.

a) Allgemeine Zeitschriften u. Ä.

AAnthr.; Archiv f. Anthropologie (Braunschw.).
AAEEGr.; Annuaire de l'Assoc. pour l'encouragement des études grecques.
Ac.; The Academy.
ADB.; Allg. deutsche Biographie.
AELKZ.; Allg. ev.-luth. Kirchen-Zeitung.
AEMÖ.; Archaeol.-epigr. Mitt. aus Österr.
AEO.; Annales de l'extrême orient.
AFLB.; Annales de la Faculté des Lettres de Bordeaux.
AICA.; Annali dell' Instit. di Corresp. archeol.
AJPh.; Amer. Journal of Philology.
AKDV.; Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit.
AKKR.; Archiv für kathol. Kirchenrecht.
AKM.; Abhandlgn. z. Kunde d. Morgenlandes.
AMG.; Annales du Musée Guimet.
AÖG.; Archiv für österr. Gesch.
APhC.; Annales de philosophie chrétienne.
ArchZg.; Archäologische Zeitung.
Ath.; The Athenaeum.
AZg.; Allgem. Zg. (früher Augsburger AZ.).
BAC.; Bulletino di archeol. cristiana.
BC.; Bulletin Critique.
BCH.; Bullet. de corresp. hellén.
BECh.; Biblioth. de l'École des Chartes.
BEG.; Bull. épigraph. de la Gaule.
BewGl.; Beweis des Glaubens.
BICA.; Bull. dell' Instituto di Correspond. arch.
BKIS.; Beitrr. f. d. Kunde d. indogerm. Sprachen.
BSIC.; Bulletin de la Société Indo-Chinoise.
BTLVNI.; Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië
CbH.; Cabinet historique.
CBl.; Central-Blatt (ohne Zusatz: Zarnckes Litterarisches CBl.).
CR.; Compte rendu (ohne Zusatz: der Acad. des Inscr. et Belles Lettres).
DLZ.; Deutsche Literatur-Zg.
DR.; Deutsche Revue.
DRs.; Deutsche Rundschau.
FDG.; Forschungen z. deutsch. Geschichte.
GGA.; Göttinger gelehrte Anzeigen.
HB.; Hebräische Bibliographie.
HJb.; Histor. Jahrb. d. Görres-Gesellschaft.
HPBl.; Histor.-polit. Blätter.
HZ.; Historische Zeitschrift.
JA.; Journal asiatique.
IAnt.; Indian Antiquary.
JAOS.; Journ .of the American Oriental Society.
JASB.; Journ. of the Asiatic Soc. of Bengal.
JB.; Jahresberichte (ohne Zusatz: Jahresber. der Geschichtswissenschaft).
JBBAS.; Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Soc.
JBDMG.; Jahresber. d. deutsch. Morgenländ. Gesellsch.
JCBAS.; Journal of the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Soc.
IER.; Indian Evang. Review.
JHSt.; Journal of Hellenic Studies.
JLBl.; Jüd. Literatur-Blatt.
JPh.; Journ. of Philology.
JPTh.; Jahrbücher f. protest. Theologie.
JRAS.; Journal of the Royal Asiatic. Soc.
JSav.; Journal des Savants.
KBl.; Korrespondenz-Bl., Corresp.-Bl.
KBAAnthr.; Korresp.-Bl. für Anthropologie (im Anhang des Archiv f. Anthr.)
KBGV.: Korresp.-Blatt des Gesamt-Vereins d. dtsch. Geschichts- u. Altertums-Vereine.
LBl.; Litteratur-Blatt.
LRs.; Literarische Rundschau.
MA.; Mélanges Asiatiques.
MAH.; Mélanges d'Archéol. et d'Hist.
MAStP.; Mém. de l'acad. de St. Pétersbourg.
MBer.; Monatsberichte.
MDAI.; Mitt. d. dtsch. archaeol. Instituts zu Athen.
MGH.; Monumenta Germaniae Historica (SS. = Scriptores. LL. = Leges etc.).
MGWJ.: Monatsschr. für Gesch. und Wissenschaft des Judenthums.
MHL.; Mitteilungen aus d. hist. Litteratur.
MJ.; Madras Journal of Lit. and Science.
MIÖG.; Mitteilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung.
MLIA.; Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes.
MSchr.; Monatsschrift.
MSLP.; Mémoires de la Soc. de Linguistique de Paris.
MWJ.; Magazin f. Wissensch. d. Judentums.
NA.; Neues Archiv (ohne Zusatz. d. Gesellsch. für ältere deutsche Geschichtskunde).
NEKZ.; Neue evang. Kirchen-Zeitung.
NJbPh.; Neue Jahrbücher für Philologie.
NR.; La Nouvelle Revue.
NRHD.; Nouv. Revue historique de droit franç. et étranger.
PAOS.; Proceedings of the American Oriental Society.
PASB.; Proceedings of the Asiatic Soc. of Bengal.
PhRs.; Philologische Rundschau.
PhWS.; Philologische Wochenschrift.
PKZ.; Protestantische Kirchen-Zeitung.
PSBA.; Proceedings of the Soc. of Biblical Archaeology.
RA.; Revue archéologique.
RAC.; Revue de l'art. chrétien.
RC.; Revue critique de littérature et d'hist.
RDH.; Revue des documents historiques.
RDM. (RdM.).; Revue des deux Mondes.
RE.; Revue égyptologique.
REJ.; Revue des Études Juives.
REO.; Revue de l'extr. Orient.
Rep.; Repertorium.
Rép.; Répertoire (ohne Zusatz: Rép. des travaux histor.; Paris).
RFr.; Revue de France.
RH.; Revue historique.
RHR.; Revue de l'histoire des religions.
RhM.; Rheinisches Museum.
RL.; Revue de Linguistique.
RPh.; Revue de Philologie.